



Zdigitalizowano w ramach projektu „OCHRONA I KONSERWACJA CIESZYŃSKIEGO DZIEDZICTWA PIŚMIENNICZEGO”



2007-2010

Wsparcie udzielone przez
Islandię, Liechtenstein oraz Norwegię
poprzez dofinansowanie
ze środków Mechanizmu Finansowego
Europejskiego Obszaru Gospodarczego



Zrealizowano
ze środków
Ministra Kultury
i Dziedzictwa
Narodowego



Bilstein

1864.

Fünfter Jahrgang.



Zeschen,

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gespalte Petition bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Keine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental n. Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. V. Bichsel. — Bagerdorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odessa: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wüstenal: F. Bih.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. P. Zamaroffi. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedel: J. Volleg. — Schwarzwasser: J. Elalla. — Stettin: J. Rubisch sel. Witwe. — Ustrow: C. Wilenitz. — M. Ostrow: C. Solny.

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“. Preis: $\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr. Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespalte Petition bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Unsere Tage.

Der gute Genius Oesterreichs scheint wieder gestiegen zu haben und eine weitere Prüfung, ein kostspieliges Experiment ist dem Lande und Volke erspart worden: die eine Frage stark untergrabene Stellung des Staatsministers gieng aus seiner letzten Audienz bei dem Kaiser neugekräftigt hervor, und damit sind wieder die dunklen, zersetzenden Mächte in jenen höheren Kreisen wenigstens in den Hintergrund des österreichischen Staatslebens gedrängt und genötigt, ihre schlechten Wechsel auf die Kräfte und Reichtümer Oesterreichs auf einen hoffentlich nie mehr kommenden Verfalltag zu stellen. Seit langer Zeit wieder einmal regte sich mächtig eine öffentliche Meinung in den Staatsbürgern im Gegensatz zu jener verhängnisvollen Strömung in den höchsten Regierungskreisen, und wenn diese Zeit der Prüfung auch traurige Beweise von Charakterchwäche, von unmündiger Denkart selbst bei Männern gab, die durch Beruf und Stellung verpflichtet wären, sich zu Organen der Volksmeinung zu machen, und mit Bürgermut und Mannesehre einzustehen für jene Meinung, so wären diese Rückstände einer knechtischen Zeit, diese Ueberbleibsel noch nicht ganz verlorener Kinderschuhe, wir dürfen es mit zufriedenem Stolz aussprechen, nur vereinzelte Symptome der noch hie und da zurückgebliebenen Schwäche einer überstandenen Krankheit. Das Volk im Ganzen zeigte sich gesund und voll richtigen Verständnisses seiner waren und arg bedrohten Interessen. Mächten jene wenigen Schwachen im Glauben und im Geiste, die noch immer in schlechtverstandener Lokalität Geschäfte machen wollen, doch sich endlich klar machen, daß in Oesterreich der Monarch es war, der sich in seiner Weisheit bewogen fand, das Volk aufzufordern, in seinen Vertretern seine Meinung laut werden zu lassen und seiner Regierung bekannt zu geben und der für den Bestand der Verfassung seinen Kaiseramen dafür einsetzte. Wie Friedrich der zweite, nur in einem edleren, praktischeren Sinne, war er es auch milde, über Knechte zu herrschen, und sein ritterlicher Stolz fand sich befriedigter, ein freier Herrscher von freien Männern zu sein. Wenn ihr loyal sein wollt, so entspricht in würdiger, männlicher Weise dem Rufe und Wunsche eures Kaisers, und zeigt euch als Männer, die eine selbstständige Meinung haben! —

Unsere innere wie äußere Lage gestattet noch keinen Ruhepunkt — sie ist von keiner Seite abgeschlossen festgestellt. Die maßgebenden, bestimmenden Kräfte in unserer Regierung wirken nicht parallel, und wirken deshalb sich mehr oder weniger entgegen. Wir konnten dieß in den letzten Monaten nur zu deutlich wahrnehmen. Die Strömung, die zum Fürstentage in Frankfurt fürte, die die sieben Punkte in der polnischen Frage im Verein mit den Westmächten gegen Rußland anstellte, ist diametral derjenigen entgegen, welche in letzter Zeit unsere Politik in Bismarck'sche Banen und zu Schritten lenkte, die man als vorbereitende betrachten kann für eine Wiederherstellung des guten Einvernehmens mit Rußland. Und alles dieß geschah durch dasselbe Ministerium, dessen einzelne Glieder teils aus der Zeit des Absolutismus in die Verfassungszeit hinein sich erhielten, teils aus Männern bestehen, deren Eintritt in dasselbe erst durch das Februarpatent

ermöglicht wurde. Wenn es anderswo Koalitionsministerien gab, so hatten sich doch immer nur Abarten derselben Meinung und Gesinnung koaliert, und selbst in diesem Falle hatten solche Regierungen immer nur kurze Dauer. Nie aber hielt man es für möglich, daß ein absoluter Minister in eine konstitutionelle Regierung über- oder eintreten könne, one sich politisch vollständig zu vernichten, und jene Regierung selbst in den Verdacht zu bringen, daß es ihr mit ihrem Konstitutionalismus kein rechter Ernst sei, wie denn namentlich aus diesem Grunde der Wurm des Misstrauens auch an dem Ministerium Schmerling nagte, das allerdings keine Berechtigung hat, wenn es den Charakter des Staatsmannes betrifft, aber gegründet sein dürfte, wenn es sich auf dessen Kraft bezieht, die persönlichen und sachlichen Hindernisse der Lage zu bewältigen. Drei Jahre der äußern Ruhe, des innern Friedens sind unter hoffnungsvollem Erwarten vorübergegangen, im Staatsleben Oesterreichs endlich jenen ersuchten Abschluß zu erreichen, die Grundsätze des Februarpatentes siegreich und den Staat Neudösterreich begründet zu sehen; allein noch sind wir weit von diesem Ziele entfernt, und noch hören wir die Fremden von einer ungarischen, von einer venetianischen, ja von einer polnischen Frage mit der Annahme reden, sich bei der Lösung dieser Fragen eben so zu beteiligen, wie einst sie sich an der Lösung der italienischen für Oesterreich so traurigem Erfolge beteiligten. Wie kam es doch, daß jene Stimmen zu verstummen anfiengen, so lange man an die Verwirklichung der Schmerling'schen Grundsätze zu glauben berechtigt war; so lange man das eigentliche Volk in Oesterreich durch das neue Verfassungsleben zufriedengestellt sah? daß sie wieder lauter, zudringlicher werden, wol auch hie und da im Lande Widerhall finden, seit man ein stärkeres Hervortreten, ein zweifelloses Ueberwiegen von Ansichten, kaum darf man Grundsätzen sagen, bemerken konnte, die aus der Rechberg'schen Schule stammen? Man weiß nur zu gut, daß es nicht Rechberg'sche Wege sind, die das österreichische Volk gehen will, und nimmt in genaue Rechnung die aus diesem Verhältnis hervor- gehende Schwächung der Staatskraft und Verzögerung des endlichen Abschlusses des Verfassungswerkes, wenn nicht dessen vollständige Vernichtung, da nicht unbekannt, daß des Grafen Rechberg Neigungen auf einer andern Seite liegen, und seine Sympathien eben so gut ungarische wie österreichische Färbung haben können.

Heute noch hat Oesterreich keinen waren Freund, keinen verlässlichen Verbündeten als sich selbst und das deutsche Volk, so sehr eben jetzt auch dessen Treue auf die härteste Probe gestellt wird. — Jeder österreichische Staatsmann, der nicht ein bloßer Nüchling, der die Bedeutung und Höhe seiner Stellung begreift und ihr gewachsen ist, wird diese beiden Potenzen, die zum Glück mitammen jedem Feinde und Gegner gewachsen sind, vor allem zu pflegen und zu schonen haben. Davon legte der Kaiser auf dem Fürstentage zu Frankfurt ein laut sprechendes Zeugnis ab, und deshalb war es die ärgste Verirrung des Grafen Rechberg, nach jenem Tage und nach jenem Zeugnisse in der holstein-schleswig'schen Sache diese beiden um des Bismarck'schen Preußens Freundschaft verlängnen zu wollen, und statt die Gelegenheit zu ergreifen, alte Fehler gut zu machen und im Reiche, das noch seines Kaisers harret, neue goldene Meinungen zu gewinnen, sich zum Werkzeuge der Feinde Deutschlands zu machen, und sich zum Ritter russischer und englischer, und möglicherweise Bismarck'sch-Hohenzollern'scher Interessen gegen deutsche aufzuwerfen. Es liegt ein so tiefer Widerspruch zwischen jenem selbstherrlichen Schritte des Kaisers und der gegenwärtigen deutschen Politik Oesterreichs, daß letztere im eigenen Lande und überall in Deutschland mit einem unwilligen Staunen begleitet und von den spezifischen Gegnern Oesterreichs nur zu gut in ihrem Sinne ausgebeutet wird. Wenn es auch noch möglich ist und immer mehr den Anschein gewinnt, daß Graf Rechberg einzulenken und dem empörten Gefühl der Nation Rechnung zu tragen beginnt, so gereicht doch diese Politik der Umkehr unserm Lande weder zu Nutzen noch Ehre, wenn sie nicht eine

vollständige, unbedingte ist — und wie wäre dieß, nach der Verpöpfung mit dem jedenfalls festere Ziele habenden Bismarck jetzt noch so vollständig möglich? — Vor Rechberg hat dieser immer noch den kühneren Mut und die größere Entschiedenheit voraus und verfolgt mit diesen Eigenschaften jedenfalls festere Ziele. Und doch ist Rechberg der Vertreter Großösterreichs gegen das Ausland!

Genossenschaftszwang oder freie Assoziation der Gewerbetreibenden?

I.

Die mit dem kaiserl. Patente vom 20. Dezbr. 1859 eingeführte Gewerbeordnung hat auf dem Gebiete der gewerblichen Gesetzgebung ganz neue Banen betreten und das in den Lehren der Volkswirtschaft beruhende, in England, Frankreich und anderen europäischen Staaten schon lange praktisch gewordene Prinzip der Gewerbefreiheit — der allgemeinen Berechtigung eines Jeden zum Betriebe eines jeden Gewerbes — auch in Oesterreich zur Geltung gebracht.

So sehr die allgemeinen Grundsätze dieses Gesetzes auf der Höhe der Zeit stehen, so enthält doch die Gewerbeordnung andererseits auch Bestimmungen, welche den Anforderungen der Zeit entgegen stehen, den gewerblichen Interessen nicht entsprechen und daher eine Abänderung erheischen. Vorzugweise sind es die Bestimmungen über die Gewerbsgenossenschaften. —

Von Reichsratsabgeordneten, die zu Männern des Faches gehören, eine tiefe Einsicht und reife Kenntnis der gewerblichen Verhältnisse besitzen, in Antrag gebracht, hat das Abgeordnetenhaus bereits im Jare 1862 den Beschluß auf Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Gewerbsgenossenschaften mit eminenter Stimmenmehrheit gefaßt. Seitdem schwebt diese Angelegenheit in einem Dunkel, aus dem sie herausgerissen zu werden verdient. Die Staatsverwaltung hat wol nach diesem Beschlusse umfassende Erhebungen über diesen Gegenstand gepflogen, die Handels- und Gewerbekammern einvernommen, Gutachten der verschiedenen gewerblichen Vereine und anderer hiezu berufener Organe eingeholt; die Erhebung dürfte jedoch schon längst abgeschlossen und umsomehr spruchreif sein, als in der Wissenschaft hierüber schon lange kein Streit besteht und die Aussprüche der meisten Handels- und Gewerbekammern sich an den Beschluß des Abgeordnetenhauses anschließen. Im Allgemeinen ist ein Verband unter den Gewerbsgenossen wegen der mannigfaltigen Interessen, die hiedurch vertreten werden, nur zu wünschen und auch anzustreben. Ein solcher Verband hat, verfolgt man den historischen Gang desselben, schon in den ältesten Zeiten bei den Römern unter den Handwerkern bestanden, dessen Charakter jedoch weniger gewerbliche Interessen als politische und religiöse Zwecke verfolgte.

Im Mittelalter hat sich die gewerbliche Tätigkeit lediglich auf der Grundlage der Zünfte, des korporativen Zünftsverbandes, entwickelt.

Aus der Entwicklung des Städtewesens als ein germanisches Institut hervorgegangen und mit der Bildung des Bürgerstandes im Mittelalter zusammenhängend haben die Zünfte von ihrer ursprünglichen politisch-demokratischen Richtung, wo die Notwendigkeit, sich gegen Uebergriffe der in den Städten herrschenden Patrizierfamilien zu sichern, Vereinigungen der Handwerker unter sich zu Korporationen veranlaßte, bis in die neueste Zeit verschiedene Entwicklungsstufen durchgemacht, im Laufe der Zeiten ihre ursprüngliche politische Bedeutung, die sie im Kampfe für die bürgerliche Freiheit lange behaupteten, allmählich durch Erstarren der Staatsgewalt verloren und sich immer mehr ihrer wirtschaftlichen und sittlichen Aufgabe zugewendet, in welcher sie sich unlängbare Verdienste um die Entwicklung und Hebung der Gewerbstätigkeit erworben hatten.

Allein wie in der einen so in der andern Richtung haben sich die Zünfte Mißbräuchen hingegeben, welche den

Boden für ihren weiteren Bestand unterwölten und diesen zuletzt unmöglich machen. In wirtschaftlicher Richtung haben die im Kunstszwange liegenden Beschränkungen der Konkurrenz und des freien Verkehrs durch Verteuerung der Gewerbsprodukte der Gesamtheit geschadet, one auch im Mindesten den im Kunstverbände stehenden Familien ihren stäten Verdienst und Unterhalt sichern zu können, abgesehen davon, daß der in der freien Konkurrenz liegende Wettstreit, in der gewerblichen Ausbildung fortzuschreiten, durch den Bestand der Künste ganz unterdrückt war. Auf der sozialen und sittlichen Seite der Künste verweisen wir auf die Ausartungen des Wanderns, die Mißbräuche beim Meisterwerden, die Verwendung der Kunstgelder zu Trinkgelagen u. dgl., die alles das, was einst die Künste an sich Gutes hatten, vollkommen in Schatten stellten.

Die österreichische Gesetzgebung in Gewerbsachen hat schon lange mannigfaltige Milderungen des Kunstzwanges eingeführt, neben den künftigen freie Gewerbe errichtet, andere wieder aus dem Kunstverbände ausgeschoben, bis endlich die neue Gewerbeordnung ein ganz neues System angenommen und an Stelle der alten Innungen den Genossenschaftsverband eingeführt hat.

Frägt man um den Charakter, die Natur dieses Genossenschaftsverbandes, so erhält man im Gewerbegeetze nachfolgende Aufklärung:

„Wer in dem Bezirke eines solchen Verbandes das Gewerbe, für welches derselbe besteht, selbstständig betreibt, wird schon durch den Antritt des Gewerbes Mitglied der Genossenschaft und hat die damit verbundenen Verpflichtungen zu erfüllen.“ (S. 107 der G. O.)

Die Gewerbeordnung hat demnach Zwangsgenossenschaften eingeführt, der Beginn des Gewerbetriebes vollzieht die Einreichung in den Genossenschaftsverband und begründet die Erfüllung der damit verbundenen Verpflichtungen, welche hauptsächlich und in sehr vielen Fällen ausschließlich in Geldzahlungen bestehen werden.

Es ist eine sowohl durch die Volkswirtschaftslehre als auch durch Erfahrung dargetane Tatsache, daß der Zwang auf volkswirtschaftlichem Gebiete nur von nachteiligen Folgen begleitet ist und wie wir uns zu wiederholten Malen für die freie Selbstbestimmung des Volkes in volkswirtschaftlichen Fragen und Angelegenheiten ausgesprochen haben, so müssen wir auch den in den Genossenschaftsverband der Gewerbetreibenden durch die Gesetzgebung gelegten Zwang mißbilligen und wollen an der den Genossenschaften durch die Gewerbeordnung zugewiesenen Aufgabe darstellen, daß dieselbe one Zwang noch besser zu erreichen ist, oder daß die Anstrengung mancher Zwecke durch die Genossenschaften vollkommen überflüssig und in andern Fällen sogar nachteilig ist.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 30. Dezember. **△ (Narrenabend.)** Schleswig-Holstein. Danknotenfälscher. Maikäfer.) Weihnachten ist vorbei. Still, wie in früheren Jahren, gieng das Fest an uns vorüber. Es schwieg die Politik — auch die Zeitungen feierten. Kaum daß die letzten Tage vor dem Feste unsre Nimrods noch auf abgejagten Revieren Wind und Wetter Troz boten — sonst alles still. Es geschieht, es ereignet sich nichts von Bedeutung, selbst das Wichtigste würde totgeschwiegen oder vielmehr totgeredet werden, denn jedes Gespräch dreht sich um den Narrenabend. Du gehst in's Kafehaus: was hörst du? Vom Narrenabend reden. Du eilst in ein Gasthaus davon: nicht einmal der Wirt verschont dich mit dem Narrenabend. Du flüchtest in's Theater und wünschst dich hier sicher; der Vorhang fällt — „Werden Sie den Narrenabend mitmachen?“ — könnt es dir rechts und links in's Ohr. Nicht einmal in deinen vier Wänden bist du sicher, denn bist du verheiratet, so bestürmt dich deine Frau, bist du ledig, dein Diener mit Fragen. Vor dem Narrenabend treten alle Fragen der höheren Politik in den Hintergrund und über Schleswig-Holstein kenne giebert man nur noch im verstorbenen Winkel irgend eines Kafehauses und Kasino's. Seit in unserm Gemeinderate erklärt wurde, es sei genug getan mit dem Ausdruck der Sympathien für die Eheherzogin, und seit die Versammlung im Realschulgebäude verboten wurde, hat sich auch das zu letzterer erwählte Komite nicht mehr berufen gefühlt, sich weiter tätig zu erweisen, und unser Turnverein allein hat das Verdienst, der bedrängten Brüder in der Ferne nicht bloß mit Worten, sondern auch mit Taten gedacht zu haben. Derselbe soll bereits ein Schärflein als erste Gabe abgesendet haben. Da es jedoch hier viele Leute gibt, die selbst unaufgefordert gern das Ihrige beizutragen möchten, indessen keine Mitglieder des Turnvereins sind, so hätte das Komite wol daran getan, Privatksammlungen einzuleiten, bevor der Eifer im Erkalten gewesen wäre. Daß dieß nicht geschehen ist, kann man nur bedauern. Es ist das wieder ein Fall, den gewisse Herren sicher einregistrieren werden, die bei jeder Gelegenheit Troppau als eine halbslavische Stadt ausschreien, weil die dienende Klasse aus der nächsten Umgebung und einige Psofpreiser aus einem westlichen Lande in der Tat slavisch sind. Der Kern unserer Bürgerschaft ist deutsch und will gewiss deutsch verbleiben; nur muß man

diesen Leuten, die so lange vor allen deutschnationalen Ideen gehlütet und gewart wurden wie Säuglinge vor der Zugluft, ihren Standpunkt klar machen und ihnen zeigen, um was es sich handelt. Auch jetzt noch würde das obenannte Komite nicht post festum kommen, doch dürfte es nicht mehr länger zögern.

— Ein Beispiel jugendlichen Leichtsinnes lieferten vor ein par Tagen einige Gymnasial- und Realschüler durch Fälschen von Danknoten. Vorzüglich waren es Jünger, die sie anfertigten, und nach einigen aufgefundenen Zeichnungen zu schließen wollten sie sich auch mit der Fälschung von Zehnernoten befassen, als sie die Nemesis ereilte. Dieselben sind bereits dem hiesigen Landesgerichte überliefert worden und werden nun Zeit genug haben, über ihren Leichtsin zu weinen, durch den sie sich und ihre Familien unglücklich gemacht haben, denn dem Vernehmen nach sind auch Verwandte derselben in das Komplot verwickelt, das in Königsberg entdeckt wurde.

— (Kuriösum.) Am 24. Dezember d. J. fand ein hiesiger Handelsgärtner beim Aufrechen des Laubes im Garten zehn vollkommen ausgewachsene und flugsfähige, lebende Maikäfer. Einen derselben sah ich mit eigenen Augen. Er war nicht so groß, wie die im Mai hervor kommenden und bewegte sich etwas schwerfällig, doch war er vollständig ausgewachsen, nur schien er an der kalten Luft kein Behagen zu finden.

— Die junge Handelswelt veranstaltet wie in früheren Jahren, so auch im heurigen Fasching einen Handelsball, und zwar wird derselbe, wie wir erfahren, am 27. Jänner stattfinden; der Reinertrag soll wie immer, einem wohltätigen Zwecke zugewendet werden; es ist darum ein reger Besuch des Balles umso mehr zu wünschen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 23. Dezember. Beginn der Sitzung 3½ Uhr. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Vorsitzende verliest das Protokoll der letzten Sitzung. Ueber Antrag des G.-R. Dr. Heinz wird eine stiftliche Aenderung in dem Protokoll beschlossen, sonst aber dasselbe genehmigt. Die hiesige Theaterdirektion hat ein Programm derjenigen Vorstellungen vorgelegt, aus welchen das Schauspiel oder die Oper für die Armenvorstellung gewählt werden soll. Ueber Antrag des G.-R. Dr. Richter wird beschlossen, die Bal des Stilles dem bestehenden Theaterkomite anheimzugeben.

Nach Erlebigung zweier Heiratsgesuche und eines Gesuches um Unterstützung wird zur Tagesordnung geschritten. Der erste Punkt derselben betrifft die Waisensiftung und Rettungsanstalt.

Berichterstatter G.-R. Dr. Richter bringt bezüglich dieses Gegenstandes einen früheren Beschluß des Gemeinderates in Erinnerung, wonach er aus Anlaß des eingetretenen Falles, daß zwei Knaben, welche sich seit längerer Zeit in der Rettungsanstalt befanden, zugleich eine Waisensiftung bezogen haben, beantragt wurde, Erhebungen darüber zu pflegen, aus welchem Grunde beide Stiftings in die Rettungsanstalt untergebracht worden seien. Aus den von ihm hierüber eingezogenen Erkundigungen gehe hervor, daß der Gemeinderat diesen beiden Knaben nur deshalb die Waisensiftungsplätze verliehen habe, weil es ihm nicht bekannt war, daß sich dieselben bereits in der Rettungsanstalt befanden. Da er von der Voraussetzung ausgehe, daß der Gemeinderat im entgegengefesten Falle ihnen die Stiftingsplätze nicht verliehen hätte, so stelle er den Antrag, daß diese Plätze für erledigt anzusehen und weiter zu verleihe seien.

G.-R. Dr. Heinz stellt den Antrag, daß die Waisensiftung diesen beiden Stiftings belassen werde, daß jedoch der Bezug derselben insoweit als sie in der Rettungsanstalt untergebracht sind, nicht für sie, sondern für die Rettungsanstalt geschehe.

Berichterstatter G.-R. Dr. Richter beharrt auf seinem Antrag, indem er noch zu erwägen gibt, daß es gewiss nicht mit dem Willen des Stifters vereinbar wäre, wenn eine solche Praxis, wie sie dem Antrage des G.-R. Dr. Heinz zu Grunde liegt, aufkommen sollte.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.-R. Dr. Heinz mit Majorität angenommen. Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bau des Schmetterhauses.

Der Vorsitzende bringt zunächst die vom Gemeinderate in dieser Angelegenheit bereits gefaßten Beschlüsse, insbesondere den Gemeinderatsbeschluß vom 27. November 1862, betreffend den Neubau des Schmetterhauses in Erinnerung.

Berichterstatter G.-R. von West gibt im Namen der Bauaktion das Gutachten des Herrn Ingenieurs Walter, welches dieser aus Anlaß einer neuerlichen Besichtigung des Schmetterhauses abgegeben, bekannt. Es geht dahin, eine förmliche Adaptierung des Schmetterhauses wäre nicht rätlich, indem das Haus vollkommen verbaute sei; es müßte ein vollständiger Ueberbau geschehen, und einen solchen vorzunehmen sei bei dem baufälligen Zustande des Hauses bedenklich. Da aber dieser Zustand des Hauses für die darin wohnenden Parteien immer gefährlicher werde, so ist die Sektion der Ansicht, daß doch etwas geschehen müsse, um den Einfluß des Hauses zu verhillen. Das Wichtigste ist eine Ankerung und eine Untermauerung der ersten Arkade gegen das Gemeindegewölbe und das Theater; es sei aber rätlich, diese Reparatur jetzt schon in Angriff zu nehmen. Die Kosten werden sich auf 200–220 fl. belaufen. Der Antrag der Sektion geht also dahin, daß die Untermauerung jetzt schon geschehen und daß im nächsten Frühjahr die Ankerung vorgenommen werden soll.

G.-R. Dr. Richter unterstützt den Antrag des Referenten und fügt bei, daß derselbe schon dadurch genügend motiviert sei, daß die Mittel der Kommune jetzt in einer viel dringenderen Frage werden in Anspruch genommen werden, nämlich zur Lösung der Wasserfrage; solange diese Frage nicht gelöst ist, so lange man überhaupt nicht weiß, welchen Umfang dieselbe nehmen werde, könne man sich in keine weiteren Unternehmungen einlassen.

G.-R. Bubenik empfiehlt lebhaft die Aufrechterhaltung resp. Ausführung des Beschlusses vom Jahre 1862, wo beschlossen wurde, daß ein Neubau des Hauses vorgenommen werden soll, weil einerseits die früher gezeigte Verschwendung, daß die Kosten des Präliminare von 28,000 fl. weit übersteigen werden, nicht begründet sei, da sich schon Baumeister gefunden haben, die den Bau um diesen Preis übernehmen wollen, — und weil andererseits die wirklich aufzuwendenden Auslagen angesichts der noch immer fortwährenden Quartiernot sich bei einem Gebäude, welches überdies auf dem schönsten Platze der Stadt stehen soll, gewiss vermindern werden.

Die G.-R. Zenzig und Zanotta sprechen gegen diese Ansicht und empfehlen die Aufrechterhaltung des Beschlusses der Sektion des Neubaus.

G.-R. Springer spricht in demselben Sinne, indem er anführt, daß, falls ein Neubau beschlossen würde, das Haus von Grund aus neu gebaut werden müßte, da die Fundamente sehr schwach sind, und da man in diesem Falle fürchten muß, daß der Turm in seinen Fundamenten angegriffen würde. Andererseits sei keine Bürgschaft vorhanden, daß das Präliminare nicht werde überschritten werden. Dadurch werde eine neue Umlage notwendig werden, was besonders für die ärmere Klasse der Bürger eine drückende Kalamität zur Folge hätte.

G.-R. Hauke spricht ebenfalls für die Siftierung des Neubaus und zwar aus dem Grunde, weil sich in der Zukunft bei dem steigenden Wohlstande der Stadt das Bedürfnis zu einem monumentalen Baue für öffentliche Zwecke herausstellen werde und es werde dazu gewiss der Platz, wo jetzt das Schmetterhaus steht, der geeignetste sein, welcher aber durch den Bau eines Zinshauses für jenen Zweck verloren wäre.

G.-R. Dr. Heinz spricht die Ansicht aus, daß der Gemeinderat jedenfalls sich entschließen muß, an diesem Hause etwas vorzunehmen und wenn es auch ein sogenannter Neubau wäre; nur könne er sich mit dem Rücktritt, wie es in Aussicht gestellt wird, nicht zufrieden geben. Der Redner fährt dann fort:

„Ich schließe hier an das Ergebnis des letzten Präliminates an. Es ist uns da zum ersten Male möglich geworden, einen Ueberblick über den Betrag der städtischen Realitäten zu gewinnen, und wir haben die traurige Bemerkung gemacht, daß die städtischen Realitäten nicht so einbringen, sondern daß ihr Ertragnis durch die Kosten aufgehoben wird, ja daß wir sogar darauf zahlen müssen. Ich verkenne nicht, daß dieß zum Teil daher rührt, weil die Gebäude öffentlichen Zwecken dienen; aber diejenigen, welche nicht öffentlichen Zwecken dienen, werfen auch nicht den Ertrag ab, den man von ihnen erwarten sollte. Woher kommt das? Sehen wir alle städtischen Gebäude an, ob uir irgend eines darnach geartet ist, daß man sagen könnte, es befände sich in einem guten Bauzustande! Sie sind sämtlich und sonderb Ruinen. Wenn man um für derlei Ruinen keinen Aufwand machen will, um sie ertragsfähig zu machen, dann bleibt nur noch ein Ausweg übrig: man entäuere sich solcher Objekte; das ist jedenfalls noch zweckmäßiger. Wenn man sich ihrer aber nicht entäuern will, so muß man selbst mit bedeutenden Opfern trachten die Gebäude so herzustellen, daß man in Rücksicht auf dieselben auch in den Augen des Publikums als ein ordentlicher Hausvater erscheint, und daß man nicht nötig hat, zu erklären, wenn man an den Häusern vorüber geht, und sich sagen muß: das sind städtische Gebäude.“

Wir haben, bevor wir überhaupt an die Frage, ob das Schmetterhaus umgebaut werden soll oder nicht, herangetreten sind, nachgesehen, ob sich ein solcher Bau auch rentiren wird, und wir sind zu dem Resultate gekommen, daß sich das Gebäude schon bei einem sehr mäßigen Anlaß des Ertrages rentiren werde. Es ist freilich möglich, daß der Vorschlag nicht zutreffen wird, es ist möglich, daß man Bauten wird vornehmen müssen, welche den Aufwand bedeutend erhöhen werden. Aber das wird nicht die Folge dessen sein, daß man überhaupt einen Bau beschlossen hat, sondern wir müssen diesen Aufwand als einen solchen ansehen, den wir jedenfalls einmal werden machen müssen. Wenn wir keinen Neubau vornehmen, so werden wir fortan Reparaturen zu bestreiten haben, wir werden viel Geld hineinstecken, und nichts davon haben und am allergeringsten dem Sinn für Schönheit genügen.

Es ist von anderer Seite gesagt worden, daß wir allerdings dem Schönsinn genügen sollen, daß aber gerade aus diesem Grunde der Van verschoben werden solle, bis wir ein monumentales Gebäude werden hinstellen können. Das ist wol ein sehr plausible Grund; aber ich glaube, daß sich an der Stelle des Schmetterhauses kein so großartiger monumentaler Bau wird herstellen lassen. Es ist also meines Erachtens ein Grund, aus dieser Richtung mit dem Entschlusse darüber, ob gebaut werden soll oder nicht, zu zögern. Und was die Frage betrifft, wie hoch sich der Bauaufwand in Folge der voraussichtlichen Unrichtigkeit des Vorschlages über diesen erhöhen wird, so glaube ich, daß diese Frage uns nicht abhalten sollte, denn wenn wir einen unrichtigen Vorschlag als hinreichenden Grund des Aufschubes ansehen sollten, so werden wir überhaupt keinen Bau unternehmen können.

Es ist bemerkt worden, daß wir bringendere Fragen an uns herankommen sehen, welche unsere Geldkräfte in Anspruch nehmen werden, insbesondere die Wasserfrage. Ich erlaube mir aber aufmerksam zu machen, daß durch den Aufwands des Geldes zum Baue dasselbe nicht verschwendet, sondern nur umgewandelt wird; das Vermögen der Gemeinde bleibt dasselbe und es kann das vermehrte Stammvermögen der Gemeinde wieder die Mittel herbeischaffen für einen Aufwand bei andern Objekten, der sich in der Folge als notwendig herausstellen wird. — Es ist auch bemerkt worden, daß es eine Illusion sei, wenn man glaube, daß durch den Aufwand des Geldes die Umlage nicht erhöht werde, und daß Alles, was man in den Bau hineinsteckt, dem Einkommen der Gemeinde entzogen werde. Das ist richtig, aber man darf nicht vergessen, daß wir das Gebäude nicht hinsetzen wollen, damit es nur dastehe, sondern das Gebäude soll einen Nutzen abwerfen, und wenn dieß geschieht, so wird dadurch das Einkommen der Gemeinde wieder vermehrt werden. Es sind also diejenigen Gründe, welche gegen den Bau vorgebracht worden sind, nicht so überzeugend, daß man überhaupt davon abgehen müßte. Für eine Reparatur kann ich nicht stimmen, so lange die Frage wegen des Neubaus in der Schwebe ist, denn wenn der Gemeinderat einen Entschluß in meinem Sinne faßt, so können wol die Reparaturen auf kurze Zeit unterbleiben; wird aber in diesem Sinne nicht entschieden, so ist es dann zweckmäßig, daß wir definitiv sagen, wir bauen unter keinen Umständen mehr, damit einmal dieses Projekt gänzlich beseitigt werde. Dieß sind die Gründe, welche mich bestimmen, dem Gemeinderate zu empfehlen, daß er bei dem Beschlusse bleibe, welchen er schon einmal gefaßt hat, nämlich den Neubau zu unternehmen.“

G.-R. Dr. Richter beantragt den Schluß der Debatte, welcher Antrag auch angenommen wird. Bei der Abstimmung bleibt der Antrag des G.-R. Bubenik, daß der Beschluß vom 27. November 1862 bezüglich des Neubaus des Schmetterhauses jetzt zur Ausführung gebracht werden soll, in der Minorität, und wird der Antrag der Sektion mit Majorität angenommen; er geht dahin, daß zwei Arkaden sogleich untermauert werden, und im nächsten Frühjahr die Ankerung vorgenommen werden soll.

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird sohin die Sitzung in Rücksicht der vorgerückten Stunde geschlossen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

— Sitzung des Troppauer Gemeinderates vom 30. Dezember. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und one Einwendung genehmigt.

Der Bürgermeister bringt zur Kenntnis, daß die Armenbenefice-Vorstellung im Theater am 9. Jänner stattfinden wird; zur Vorführung gelangen Mosentals „Deutsche Komödianten“.

Das Einkommen einer armen Witwe um 20 fl. auf ihre Provision wird bewilligt. Hierauf trägt der Vorsitzende den Bericht des Walbantes über die Verörungen des Sturmes am 13. d. M. in den städtischen Revieren vor. Der Schaden ist unbedeutend, trotzdem 1200 schlagbare Stämme entwurzelt und gebrochen wurden, woraus aber über 300 Klafter Holz erzielt werden können.

Nach zustimmender Erlebigung eines Ehekonsensgesuches stellt der Bürgermeister den Dringlichkeitsantrag, aus Humanitäts- und Wohlthätigkeitsrücksichten seien während der strengen Winterzeit für die Troppauer Armen Wärmestuben zu errichten, dieselben seien in der städtischen Kaserne am Scheringe zu plazieren, die Stuben seien dreimal täglich zu beheizen, mit den nötigen Bänken und Tischen zu versehen, es seien die sich wärmenden Armen durch die städtische Polizei und Hauswärter zu überwachen und es sei eine Hausordnung bafelst zu offizieren. Ueber diesen Dringlichkeitsantrag entspinnt sich eine Diskussion, in welcher G.-R. von West das Armen-

bement stellt, in den Wärmestuben dürfte nicht geraucht und auch dort kein Branntwein getrunken werden.

G.-R. Dr. Richter verkennt nicht die gute Absicht, die dem Antrage zu Grunde liegt, allein er müsse zweifeln, ob diese Absicht erreicht werden könne. Redner weist auf andere Städte hin, in welchen Wärmestuben errichtet sind, und zeigt durch Beispiele deren Nachteile.

G.-R. Beyer spricht im Sinne des Antragstellers, mit der Beschränkung auf die Dauer von zwei Monaten, und es wird sohin der Dringlichkeitsantrag des Vorsitzenden in allen Punkten mit dem Amendement des G.-R. Beyer angenommen. Das Amendement des G.-R. von West fludet im letzten Punkte des Antrages volle Berücksichtigung.

G.-R. Beyer referiert über die Tätigkeit des Musikkomites zur Erhebung der städtischen Musikkapelle. Der neue städtische Kapellmeister müsse vor Allem sein Hauptaugenmerk auf die Orchesterproben werfen; jetzt fehle es an einem solchen Lokale und er stelle daher den Antrag, das Bürgermeisteramt möge ermächtigt werden, dem städt. Kapellmeister behufs der Abhaltung von Musikproben ein leihbares größeres Lokale im beheizten Zustande zu überlassen. Wird nach kurzer Debatte angenommen.

G.-R. Geißler stellt den Antrag auf Aufnahme eines elfjährigen Mädchens in die Rettungsanstalt.

G.-R. Dr. Richter verlangt, daß bei künftigen Aufnahmen von Kindern in die Rettungsanstalt die nötigen Ausweise beigelegt werden, damit die Rubriken des in der Anstalt aufgelegten Hauptbuches genau ausgefüllt werden können.

G.-R. Geißler bezieht sich auf die bestehende Instruktion.

G.-R. Dr. Heinz empfiehlt einen ähnlichen Vorgang wie bei der Aufnahme in das Krankenhaus. Hierauf wird der Antrag des G.-R. Geißler angenommen, und zur Tagesordnung geschritten, deren ersten Punkt das Realsschulpräliminare pro 1863 bildet.

G.-R. Dr. Heinz als Berichterstatter verliest nach einigen einleitenden Bemerkungen das über das Präliminare aufgenommene Konferenz-Protokoll.

G.-R. Dr. Richter stellt den Antrag, die Feststellung des Präliminars habe so lange zu unterbleiben, bis die Rechnungen geprüft worden seien. Redner entwickelt die Gründe, die ihn zu diesem Antrage bestimmen.

Dr. Heinz. Es ist wünschenswert, daß die Feststellung des Präliminars auf Grund vorliegender Rechnungen erfolge; da aber erst nach Ende des Schuljahres die Rechnungen vorgelegt werden können, andererseits aber das Präliminare noch vor Beginn des neuen Schuljahres festgesetzt werden soll, sei dies kaum tunlich, außer man wolle die Resultate des Beobachtungsjahres unterlegen.

G.-R. Dr. Richter zieht seinen Vertagungsantrag zurück.

G.-R. Dr. Heinz übergeht nun auf die einzelnen Wünsche des Lehrkörpers über. Beansprucht werden folgende Beträge:

a) an Kanzleipauschale	60 fl.
b) an Bibliothekspauschale	60 "
c) Drucklegung der Jahresprogramme	160 "
d) für Buchbinderarbeiten	50 "
e) für Drucksorten	40 "

Sämtliche Beträge werden genehmigt.

Bezüglich der Anschaffung von Prämiën wird beschloffen, an die Oberrealschuldirektion die Aufforderung zu richten, die Rechnung über die anzuschaffenden Prämiën dem Gemeinderate zur Prüfung und Genehmigung zwei Monate vor Schluß des Schuljahres vorzulegen. Die Post: Weissen, Reinigung, Malereireparaturen und dergleichen wird genehmigt, das Schenken durch gedungene Personen, das Abstauben durch die Schuldiener wird beschloffen. Weiter werden über Antrag des Berichterstatters nachfolgende Beschlüsse gefaßt:

- die Kanzel im Prüfungssale ist umzugestalten, resp. zu verkleinern,
- das Bildniß Sr. Majestät des Kaisers im Prüfungssale sei mit einer Dekorierung zu versehen, und habe das Bauamt die diesfälligen Vorschläge zu erstatten,
- im Konferenzsalle sei eine Vorrichtung zum Aufhängen der Röcke und Hüte herzustellen,
- bezüglich der verlangten Herstellung eines Bülcherchranks im Konferenzsalle sei die Realsschuldirektion aufzufordern, den bezüglichen Plan und Kostenvorschlag vorzulegen,
- im Zeichnungssalle sei ein Tisch für die Lehrer aufzustellen,
- die Schultafeln seien neu zu lackieren und matt abzukleifen,
- an den Tischen im Konferenzsalle seien verschließbare Schubladen anzubringen,
- bezüglich eines verlangten Tisches zur Aufbewahrung von Zeichnungen sei von der Direktion zuvor Plan und Kostenvorschlag vorzulegen,
- zur Nachschaffung von Zeichnungs-Originalien wird der geforderte Betrag per 20 fl. (gegen 30 fl., welche Referent beantragt) bewilligt (Antrag des G.-R. Vubenit),
- zur Vervollständigung der Naturalien-Sammlung wird ein Betrag per 30 fl. dann
- zur Nachschaffung notwendiger Spezial-Karten ein Betrag per 25 fl. bewilligt,
- die Beschaffung einer dritten Wachsafel wird genehmigt,
- behuß der Vervollständigung des Maschinenkabinetts wird die vierte Rate per 100 fl. und
- zur Nachschaffung von Chemikalien und Apparaten für chemische Experimente ein Betrag per 100 fl. nach einiger Debatte und nach sachlichen Ausführungen bewilligt.
- zur Anschaffung der zu physikalischen Experimenten nötigen Utensilien, Instandhaltung der Instrumente, Nachschaffung von Apparaten u. s. w. wird der Betrag per 100 fl. präliminirt.

Nach dem Referate des G.-R. von West über das Ansuchen eines Baumeisters um Milderung von Mehraufgaben für Turnsaal, wird die Sitzung nach 6 Uhr Abends geschlossen.

(Wochenbericht.) Große Vorbereitungen werden zu dem abzuhaltenen Karnevalabend gemacht, überall herrscht große Tätigkeit und von einem der Matadore der hiesigen höf. finance sollen allein 50 Pferde zum Aufzug gestellt werden.

Die Damenwelt sieht aber mit unbezwinglicher Sehnsucht, mit hochklopfendem Herzen den wenigenällen entgegen, die in dem heurigen kurzen Karneval auf dem Programme stehen, unter denen besonders der Juristenball und jener des Handelsstandes sehr besucht und animirt sein dürften.

Der Christabend wurde auch heuer in dem Kloster der deutschen Ordensschwestern durch eine Beteiligung armer Schülerinnen mit Kleidung, Wäsche, Büchern und Nachwerk gefeiert.

Dem am Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin in der Stadtpfarrkirche gelebrten solennen Hochamte wenten nebst dem Herrn Landeschef die Beamtenwelt, das Offizierkorps, das Bürgermeisteramt, der Lehrkörper und eine zahlreiche Versammlung Andächtiger bei.

Am 24. wurde um die Abendstunde der hiesige Hausbesitzer Gerhardt im Müllbache ertrunken aufgefunden. Ueber die Ursachen dieses Unglücksfalles verlautet nichts näheres; wahrscheinlich ist es, daß der alte Mann durch einen Fehltritt ins Wasser stürzte und hier einen unfreiwilligen Tod fand.

In dem neugebauten Hause des Herrn Pohl vor dem Ratiborer Tore, das am Silvesterabend bezogen werden soll, und in welchem die Gemächer bereits glänzend möblirt sind, wurde am 28. in der Nacht ein Einbruch versucht, der aber glücklicherweise durch ein in der Nähe der Täter entstandenes Geräusch und die Dazwischenkunft von Menschen vereitelt wurde.

Es dürfte die Leser der Silesia und vorzüglich die Verehrer des hier kaum zu ersehenden Tenoristen Neudob interessieren, von seinen künstlerischen Erfolgen in Linz etwas zu hören. Neudob ist der Liebling der Linzer, geachtet als Mensch und als Künstler; in seinem Benefice am 15., in welchem er den Raoul in den Hugenotten sang, wurde ihm die in Linz nicht häufig vorkommende Auszeichnung zu Teil, bei seinem Erscheinen bekränzt und wiederholt gerufen zu werden. Die dortigen Journale sind über seine Leistungen des Lobes voll.

In den hiesigen literarischen Kreisen beginnt es sich zu regen, denn es stehen nicht weniger als vier Dramen in Aussicht, die demnächst über die hiesige Bühne gehen sollen. Das eine „Garrick“ oder „Wer wagt gewinnt“ hatten wir Gelegenheit einzusehen, und müssen dieses Lustspiel, was das Interessante des Sujets, scharfe und konsequente Charakteristik und leichten, prickelnden Dialog betrifft, als gelungen bezeichnen.

Für den kommenden Sommer steht den Viertrinkern die angenehme Hoffnung auf einen frühen Trunk in Aussicht; überall baut man Eiskeller, so im Park, beim römischen Kaiser und an anderen Orten. Die Keller beim römischen Kaiser werden die kleineren Lokale verpflegen, mit Karwin soll bereits ein Kontrakt auf 1000 Eimer abgeschlossen worden sein.

Teschern, 1. Jänner 1864. (Menjar.) Was es uns wol bringen mag, das neu angebrochene Jar, ob Glück und Frieden, gesegnete Ernte und Zufriedenheit, die himmlischen Mächte wissen es. Eine dunkle Aunung durchzieht uns, als ob das Jar 1864 von tief eingreifender Bedeutung für unsere Stadt werden sollte. Wir gehen einer Neubildung unserer Gemeindevertretung und der Schöpfung einer Bezirksvertretung entgegen und ob das ersahnte Dampfrohr schon in nächster Zukunft unser Ofenat schnaubend durchheilen soll, dürfte wol demnächst entschieden werden. Was uns aber das Jar 1864 bereits gebracht hat, das ist eine abermalige Steigerung der Wohnungszinse, ein höchst unerquickliches Neujarsgeschenk. Wohin dieses rapide Steigen unserer Quartierzinse noch führen soll, ist vorläufig nicht abzusehen; wir bedauern dabei die Beamten und alle jene, welche auf ein schmales fixes Einkommen beschränkt sind. Ihr Gehalt wird nicht größer, aber ihre Existenz von Tag zu Tag teurer und trostloser.

Die zweite Dilettantenvorstellung, welche am 27. v. M. zu Gunsten des Turnfondes gegeben wurde, fiel wie es zu erwarten war, wie die erste recht günstig aus. Das Haus war überfüllt, die Darstellung frisch und gerundet, in mancher Hinsicht wahrhaft überraschend, der Beifall lebhaft. Eine Uebertreibung kann man sagen, daß das Publikum einen sehr heiter angeregten Abend verbracht hat.

Mittwoch den 23. Dezember v. J. wurde im hiesigen städtischen Waisenhaus wie alljährlich ein Christbaumfest abgehalten, und hierbei die Waisenhauszöglinge mit allerlei Gaben beschenkt. Der Veranstaltung dieses schönen und fröhlichen Festes unterzogen sich abermals die hochherzigen Sammlerinnen der Weihnachtsgeschenke. An Weihnachts-geschenken für das Waisenhaus sind noch nachträglich zu den in der letzten Nummer der Silesia verzeichneten Beiträgen von verschiedenen Parteien 35 fl. 95 kr. 3. W. in Barm eingegangen. Die Summe der Geldgeschenke beträgt demnach 639 fl. 60 kr. öster. W. und 3 Tlr. in Silber.

Sitzung des Teschner Gemeindeauschusses vom 30. Dezember 1863 unter dem Vorsitze des Hrn. Bürgermeisters Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 9. Dezember l. J. trägt der Herr Vorsitzende die schriftliche Resignation des Herrn Gemeinderates und Bürgermeister-Stellvertreters Josef Schramm mit Bezug auf dessen eigene in der Ausschussung vom 9. Nov. l. J. erfolgte Mitteilung und dessen Bitte um Enthebung von allen Funktionen vor, worüber beschloffen wird, der angesuchten Enthebung nicht entgegen zu treten und dem rüdtretenden Bürgermeister-Stellvertreter und Gemeinderate Herrn Josef Schramm die Anerkennung seiner Verdienste um die Gemeinde von Seite des ganzen Gemeindeauschusses durch ein schriftliches Zeugnis auszusprechen.

Ueber die Frage der eventuellen künftigen Stellvertretung des Herrn Bürgermeisters wird, nachdem Herr Dr. Georg Prutzel als jüngst ältester Gemeinderat erklärt hatte, daß er das ihm zustehende Recht der Stellvertretung wegen seiner Berufspflichten als Katechet der l. l. Haupt- und Unterrealschule und namentlich wegen Mangels an physischer Zeit nicht ausüben könne, — beschloffen, die Stellvertretung des Bürgermeisters dem Gemeinderate Herrn Ed. Feiginger zu übertragen. Betreff der Ergänzungswahl wird nach §. 60 des prov. G. G. vom 17. März 1849 beschloffen, dieselbe seinerzeit einzuleiten und hiernach zuerst dem l. l. Bezirksamte Bericht zu erstatten.

Weiter wird einstimmig beschloffen, den provisorisch dienenden Stadtkassier Herrn Johann Vicini definitiv als Stadtkassier anzustellen. Ueber die vorgelegte Gemeinderrechnung für das J. 1863

wird beschloffen, dieselbe durch 8 Tage sammt allen Beilagen zu Sebermanns Einsicht in der Gemeindefanzlei aufsteigen zu lassen und hierauf erst dem Rechnungs-Revisions-Komite zur Prüfung und Berichterstattung zuzustellen.

Bezüglich des hierauf zur Verhandlung gebrachten Gegenstandes der abweislichen Erledigung des schles. Landesausschusses über die Bier- und Branntwein-Konsumtionsumlagen erstattet Herr Dr. Leopold Wochel Namens der 2. Gemeindefektion Bericht über deren diesfällige Beschlüsse und stellt drei Anträge:

- Für das abgewichene J. 1863 keine Konsumtionsumlagen einzubehalten,
- die von einigen Schänkern mittlerweile bezahlten Umlagen denselben rückzuzahlen, und
- für die 14monatliche Periode 1864 eine Verzehrungssteuerumlage von 15g auf Bier und Branntwein einzuführen.

Nach einer längeren Debatte über diese Anträge wird in Gemäßheit des Matias Kasperl'schen Antrages beschloffen, von jedem Eimer Bier 15 kr. 3. W. und von jedem Eimer Branntwein 35 kr. Umlage für die Konsumtionen einzubehalten, u. z. one Rücksicht auf die Grabbälligkeit dieser Getränke.

Die weiteren Anträge, diese Umlage vom 1. November 1863 an einzubehalten, ferner die für das J. 1865 bereits eingezahlten Konsumtionsumlagen nach Möglichkeit über Rückforderung zurückzuzahlen und endlich die 15g B.-St.-Umlage im obigen Ausmaße auf alle gebrannten Flüssigkeiten auszubehalten werden einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Nachdem hiedurch die Gegenstände der Tagesordnung erschöpft waren, wurden noch mehrere Interpellationen des Herrn Dr. Wochel erörtert und beantwortet und über die Erklärung des Herrn Dr. Jazeng wegen vorgerückter Abendstunde seine Interpellationen für die nächste Sitzung vorbehalten zu wollen, wurde die Sitzung um 7 1/2 Uhr Abends geschlossen.

Vieliß-Viala, 28. Dezember. (Christbescherungen für kleine Kinder.) Dem alten üblichen Brauche folgend, armen Kindern ein fröhliches Weihnachten zu bereiten, haben auch dieses Jar edle Menschenfreunde in unsern beiden Schwesterstädten mehre solcher Bescherungen zumege gebracht. Den Anfang machte am Abende des 23. Dezember die katholische Gemeinde in Viala. Die Gaben waren auch dieses Mal reichlich eingegangen, so daß eine große Zal hilfsbedürftiger Schüler und Schülerinnen mit Kleidungsstücken jeder Art bedacht werden konnten. Am 24. Dezember Nachmittags 4 Uhr fand die Bescherung in der Kleinkinderbeweranstalt in Vieliß statt. Die fünfzehn Zöglinge dieser wolthätigen Anstalt im Alter von 4 bis 6 Jaren boten, als sie in ihrer warhaft kindlichen Freude den lichten Christbaum umstanden, ein ebenso heiteres als ernstes Bild. Geschenke jeder Art, zu kurzweiligem, lehrhaftem Spiele und zur Erhaltung des Leibes und Lebens dienend, waren den kleinen Insassen von etlen Frauen und Jungfrauen bereitet; die Taschen der Herren wurden aus diesem schönen Anlasse wol kaum gelert. Die hochherzigen Damen, welche bei ihren humanen Bestrebungen mit vielen Hindernissen zu kämpfen, ja nicht selten von mancher Seite herbe Vorwürfe zu erfahren haben, mögen in den freudestralenden Zügen der Kleinen den besten Lohn für ihre aufopfernde Mühe gefunden haben. Es sei ihnen aber hiemit auch öffentlich der wärmste Dank abgestattet! — Die armen Zöglinge der beiden evangelischen Schulen von Vieliß-Viala waren auch dieses Jar nicht vergessen. In ziemlich bedeutender Zal hatten sie sich zum Empfange der für sie bestimmten Geschenke eingefunden. Mancher notleidenden Familie mag auf diese Weise Weihnachten zu einem Freudenfeste geworden sein. Allen freundlichen Gebern und denen, welche die nicht unbedeutende Mühewaltung vor und bei der Bescherung bereitwillig übernahmen, muß dieses Bewußtsein schon von genug dafür sein. — Von der Vielißer katholischen Schule sind wir etwas derartiges mitzuteilen nicht in der Lage.

(Renans Leben Jesu.) Vom wissenschaftlichen Standpunkte aus mag man Renans Buch mit Recht nicht hoch anschlagen; vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus bleibt es immerhin eine nicht unbedeutende Erscheinung, ein „Zeichen der Zeit“, sehe man nun auf den Ort seines Erscheinens, auf die durch dasselbe verursachte Sensation, auf die hervorgerufene Opposition oder auf die Waffen, welche man in dem Kampfe gegen dasselbe führt. Die beiden letzten Umstände mögen hauptsächlich Grund seiner so ungeheuren Verbreitung sein. Auch hier wird es viel gelesen. War die Nachfrage nach diesem Werke vor dem Weihnachtsfeste am hiesigen Plage schon eine häufige, so ist sie heute eine weit gesteigerte.

Freudental, 29. Dezember. (Schluß der Theater-Saison. Unglücksfall durch Petroleum. Sylvesterfeier.) Die Ring'sche Theatergesellschaft hat ihren Musentempel hier noch vor den Weihnachts-tagen abgebrochen, und bereits zog ihr Theaterspikarren in Freital ein. Still und harmlos zogen Thalias Jünger von dannen — „und schnell war ihre Spur verloren, sobald Herr Ring den Abschied nam“. — Großes leistete die Gesellschaft nur in Ausfällen gegen den Referenten der Silesia. Freilich mag die Wahrheit Niemand gerne hören, am wenigsten ein Epigone des großen Noëcius, und — „das Schrecklichste der Schrecken ist und bleibt ein Theaterdirektor in seinem Wan“. —

Auch unsere Stadt mußte leider schon ein Kontingent zu den durch Petroleum verunglückten Personen stellen. Die Ehegattin eines Gastwirthes nemlich wurde unlängst während des Füllens einer Lampe mit Petroleum begossen; das Petroleum floß auf ihre, einem Lichte genäherte Hand und entzündete sich augenblicklich; zugleich ergriff die Flamme die Kleider der Frau. Den anwesenden Personen gelang es zwar, die Flammen zu erlöchen, doch sind die erlittenen Brandwunden durchaus nicht un-

bebeutend. Dieser Fall wäre etwas für das antipetroleumsgesümmte Abendblatt der „Presse“.

Der Sylvesterabend soll im Turn- und Gesangsverein, dann von mehreren andern Gesellschaften heuer ganz besonders gefeiert werden. Etwas Bestimmtes hierüber wissen wir noch nicht, denn obgleich Alle munteln, bleibt doch Alles im Dunkeln.

Freiwalbau, 29. Dezember. (Noch etwas über Renan.) Wir hätten noch — was wir neulich aus Rücksichten des Raumes abbrechen — in Betreff der widersprüchvollen Darstellung des Charakters Jesu durch Renan, eine Beobachtung nachzutragen, welche uns für die Unzureichendheit des Talentes Renans seiner Aufgabe gegenüber von Entscheidung zu sein scheint. — Renan nennt Jesum den Großmeister der Ironie, deren Schärfe und Feinheit er an ihm höchlich bewundert. Da nun aber ein unwesentliches Moment der Ironie — Selbstbeherrschung und die dadurch gewonnene künstlerische Ruhe und Ueberlegenheit des kalten Verstandes ist, welcher dem Gegner dessen Irrtümer bis zur Beschämung fähig macht, so versteht es sich streng von selbst, daß es einem so glänzenden Ironiker, wie nach Renan Christus war, an Selbstbeherrschung und Kaltblütigkeit mitten im Getümmel des Meinungskampfes nimmermehr gefehlt haben kann. Damit setzt sich nun die Behauptung Renans von der grenzenlosen, ja unnatürlichen Leidenschaftlichkeit Jesu in den schreiendsten Widerspruch. Uebrigens genügt schon eine einzige Stelle in Renans Buche, daselbst in seinem wichtigsten biographischen Teile, nämlich in der Charakterzeichnung Jesu, vom Standpunkte der einfachsten Kritik sachfällig zu machen und logisch zu vernichten. Die Stelle ist die von uns schon einmal angeführte: sein außerordentlich leidenschaftliches Temperament trieb ihn jeden Augenblick über die Grenzen der menschlichen Natur. Hier speist sich Renan an der Gabel des Dilemmas, welches folgendes ist: Entweder hob Jesum seine Leidenschaftlichkeit in jedem Augenblicke über die menschliche Natur empor, und dann war er eben in jedem Augenblicke ein Uebermensch, also eine wunderbare Erscheinung, was aber Renan überhaupt grundsätzlich bestreitet; oder ließ Jesum seine Leidenschaftlichkeit in jedem Augenblicke unter die menschliche Natur sinken, das konnte aber Renan noch weniger meinen, da er ja der Bewunderung für Jesum voll ist, und seine Biografie mit den Worten schließt: „Alle Jahrhunderte werden es laut verkünden, daß unter den Söhnen der Menschen kein größerer geboren worden ist, als Jesus.“ — Man könnte Renan fragen: Bist du ein Meister in Frankreich und weißt es nicht, daß man einen Mann nicht zu gleicher Zeit den Großmeister der Ironie und einen Draufgänger nennen kann, one einen großen psychologischen Unsinn auszusprechen? All dieß drängt zu dem Schlusse, daß ein Werk über Christus, welches in der Charakterisierung desselben einen so weit klaffenden logischen Riß blicken läßt, ein vollkommen verfehltes ist, und nur durch seinen Titel und in Nebenbingen Interesse erwecken kann.

Gräfenberg, 30. Dezember. (Prießnitz ist a t u e. Weihnachtserinnerung. Freiwalbauer Damenkasino. Theater.) Endlich hat man mittels Komites beschloßen, Prießnitz unter die Bildsäulen zu versetzen, wie, wann und wo, darüber nächstens. Gäste sind wenig da, und die Zeit ist dahin, da ein Weihnachtsabend auf Gräfenberg den poesiereichsten Momenten des schleisschen Gebirgslebens angehört. Damals wurde die anwesende Kurgesellschaft von der wahrhaft liebenswerten, nicht bloß liebenswürdigen, Frau Prießnitz zu Gasten gebeten, und mit dem ganzen Aufgebote des zeitgemäßen Küchenrepertoires in Profusion bewirtet, ja sogar an Ledereien fehlte es nicht, wie wir uns aus dem Jahre 1850 des Eisens auf der Weihnachtstafel — Konditoreieses nämlich — erinnern. Damals waren noch zwei lange Tafeln mit Herren und Damen garnirt. Im Hintergrunde des Saales flammte und funkelte ein riesenhafter Weihnachtsbaum in Lichterpracht und Glitterglocken, während die heiter festlichen Melodien der Freiwalbauer Musikbande durch die hohen Räume rauschten. Nach aufgehobener Tafel wurden die Raschereien und Wachslichter des Christbaumes von den hydriatischen Vestalinen, nämlich den „Salmädchen“ als wolverbiente Tugendprämien in Empfang genommen. — In Freiwalbau besteht jetzt für die Kurgesellschaft auch ein Damenkasino (un pezzetto del cielo caduto in terra) ein Stüchchen Himmel, zur Erde gefallen, dessen Zutritt jedoch auch Herren gestattet ist. Hier vergnügt man sich häufig mit Musik, welche nicht selten in vorzüglicher Weise betrieben wird, namentlich im Gesangsfache.

In Freiwalbau ist die Theatersaison durch Linggs Gesellschaft eröffnet worden.

Jauernig, 29. Dezember. Weihnachten waren sonst die Tage der Schlittenpartien, auf die wir dieß Jahr verzichten mußten. Das Gesellschaftsleben konnte deswegen nur ein höchst einförmiges sein. Mit desto mehr Interesse folgten wir den Wolltätigkeitsakten, von welchen die Verteilung von 100 armen Schulkindern mit Kleidungsstücken, auch wol mit Aepfeln, Strizeln u. s. w. in den hiesigen Schulen Zeugnis ablegten. Der Wolltätigkeitsfuss der Bermögenden hat bei dieser Gelegenheit sich wieder glänzend manifestiert, und auch dieß Jahr steht der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau mit der namhaften Spende von 100 fl. d. W. an der Spitze der Wolltäter.

Königsberg, 29. Dezemb. Am 26. d. M. wurden in dem hiesigen Tabakgewölbe zwei Individuen bei Ausgabe einer falschen Fünfsuldennote angehalten. Da sich diese über den Erwerb dieser Banknote nicht ausweisen konnten und man inzwischen erfahren hatte, daß diese Tags zuvor mit anderen ähnlichen Noten Einkäufe zu machen versucht haben, wurden beide der Behörde übergeben. Die erste Vernehmung führte zu der Ueberzeugung, daß man es mit gebiegegen Falschmünzern zu tun habe, welche noch Mittelschulbige haben. Bisher wurden vier jugendliche Verbrecher im Alter von 14 bis 20 Jahren der kompetenten Behörde zugeführt; dieselben sind Schüler der Troppauer Mittelschulen und nach Kermelin, Alt-Viola und Stieb-nig zuständig. Dem Vernehmen nach soll dieß eine weitverzweigte Falschmünzer-Gesellschaft sein und es sollen noch einige andere Troppauer Schüler und Eltern des einen Hauptbeschuldigten kompromittiert sein. Die Verhandlungen und die Untersuchung dürften uns jedenfalls besser aufklären. Das Interessanteste dabei ist jedoch das Urteil unseres leider noch zu sehr in der urwüchsigsten Einfachheit herangewachsenen Volkes der hiesigen Gegend, dessen Mehrzahl behauptet, derlei Verbrecher, die das 24. Lebensjahr nicht überschritten haben, versallen nicht dem Tode, sondern werden als geldmachende Beute bei der Nationalbank verwendet. — Saubere Gesellschaft wäre das.

Großpolom, 29. Dezember. Trotzdem im hiesigen nur 86 Hausnummern zählenden Dorfe bereits zwei Gasthäuser, wo alle Getränke zu haben sind, nebst einem Wierschank im Bräuhause bestehen, hat ein Grundbesitzer den Gedanken gefaßt, einen Weinschank nebst Kafehaus zu errichten und ist der festen Meinung, daß wenn das neue Etablissement errichtet sein wird, die gegenwärtigen Schnapskonsumenten den Weg der Solidität betreten und sich zu Wein und Kafe bekehren würden.

Alschowiz, 29. Dezember. Am 24. d. M. Abends brach in der preußischen Nachbargemeinde Kosniz Feuer aus und verzehrte die sämtlichen Gebäude eines Bauerngrundbesizes. Die Entstehungsursache ist vorzeitliche Brandlegung von Seiten eines lebigen Burschen, der einige Stunden früher, in betrunkenem Zustande seinem Kameraden, als beide von Beneschau nach Hause giengen, die Mitteilung machte, daß er diesen Bauer anzünden müsse. Raun loderte das Feuer auf, so trat auch schon der Täter ins Zimmer, gab bekannt, daß das Haus brenne und wollte die Wandur retten; in demselben Augenblicke kam sein Reisegefährte ins Zimmer und nam mit Hilfe anderer Leute den Brandleger fest.

Mär.-Ostau, 29. Dezember. (Renan ein falscher Prophet.) Am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde in der Predigt das Landvolk auf das erfolgte Erscheinen eines falschen Propheten unter dem Namen Renan aufmerksam gemacht, der ein Buch herausgegeben hat, womit er einen neuen Glauben zu gründen und den alten waren katholischen Glauben zu stürzen sich bemüht. Die Rechtgläubigen wurden vor dem Lesen dieses Buches gewarnt.

Frankstadt, 30. Dezember. Bei der am heiligen Abend abgehaltenen Treibjagd hatten unsere Nimrode das seltene Glück, zwei Stück Hochwild zu erlegen.

Unsere junge Welt gedenkt im heurigen Fasching einen subskribierten Ball zu veranstalten. Leider steht die hier herrschende, von Tag zu Tage größere Webernot mit solchen Projekten in grellem Widerspruch.

Nentischcin, 29. Dezember. (Armenlotterie. Turnverein und Herr Diabolek. Liedertafel. Landwirtschaftl. Verein.)

Wir haben in der vorletzten Nummer unseres Blattes erwähnt, daß das Komite der zum Besten der Armen unserer Stadt stattfindenden Effektenlotterie bereits Aufrufe um milde Beiträge an das Publikum ergehen ließ, heute lesen wir in der Lokal-Zeitung Wiens schon die Namen einer nicht unbedeutenden Anzahl edler Teilnehmer. Darunter sollen sich Herr E. Schindler von Kunewals Herr Lieutenant Aue, Herr Dr. S. Schwab sammt Familie, und der Obmann J. N. Anders des hiesigen Turnvereins in sehr schöner Weise beteiligt haben. Das zweite in der nächsten Nummer der Wiens erscheinende Verzeichnis wird sicher schon eine größere Anzahl milder Spenden bringen, und man kann sich aus diesen Resultaten schon der frohen Hoffnung hingeben, daß der edle Zweck dieses schönen Unternehmens auf überraschende Weise erreicht werden dürfte. Wann der Ball stattfindet ist noch nicht bestimmt, doch glaubt man daß er am 17. Jänner abgehalten werden wird. Ferner gedenkt der Turnverein in der heurigen Wintersaison auch Damenabende zu veranstalten, was wirklich auch sehr lobenswert wäre. In diesem Falle wäre es jedoch ratsam, sich zuerst bei dem berühmten Geisterseher Herrn Diabolek Rats zu erholen. Dieser Herr, welcher auch „Dichter“ ist, hatte wieder einmal Gelegenheit, sein poetisches Talent im schönsten Lichte leuchten zu lassen! doch glauben wir daß er es nicht mehr für zweckmäßig erachten wird, irgend eine Aeußerung über einen ganzen Verein in der Art und Weise zu veröffentlichen, wie er es nach der Rottneipartie getan hat.

Am 3. k. M. will der hiesige Männergesangsverein im Stumpfschen Lokale eine Liedertafel veranstalten. Diese Nachricht wird bei uns stets mit vielem Interesse aufgenommen, da wir sicher hoffen können, wieder einmal einen angenehmen Abend zu verbringen.

Am 4. um 9 Ur Morgens hält der hiesige landwirtschaftliche Verein eine Generalversammlung wahrscheinlich im Gemeinderatsale ab, zu der alle Mitglieder des Vereins eingeladen sind.

Weißkirchen, 26. Dezember. (Weihnachtsabend in der Artillerieakademie. Beseda in Drahotusch. Unglücksfall.) Abermals gab die jugendfreundliche Direktion der hiesigen Artillerieakademie wie im Jahre 1862 den Zöglingen am Weihnachtsabende eine gemüthliche Unterhaltung, woran eine Verlosung von Geschenkgewinnen geknüpft war, bei welcher kein Elebe ler ausgieng. Mit klassischer Musik, Gesängen und Deklamationen tüchtiger Dilettanten wurde der Abend genussreich zugebracht und mit der Aufführung von „Wallensteins Lager“ durch die Zöglinge geschlossen. Zu diesem Feste waren die Zivilnotabilitäten aus der Stadt und der Adel der Umgegend eingeladen.

In dem nahen Städtchen Drahotusch haben die geistlichen Führer der hiesigen Slavenfraktion auch eine Beseda zu stiften versucht, sie scheiterten aber mit ihrem Ansinnen an der Opposition der zwar meist slavischen Einwohner.

In der durch Dampfkraft betriebenen Spinnerei einer hiesigen Tuchfabrik verunglückte ein dreijähriges Mädchen durch die Sorglosigkeit ihrer Mutter, die wider das Verbot des Fabriksherrn Kinder in die Werkstatt mitnahm und diese ihrem kindischen Vorwitz überließ. Eines der Kinder hatte sich unbemerkt zu der abseits in einem Winkel stehenden Wollodermaschine, dem sogenannten Reißwolf genähert, und steckte den linken Arm in den bedeckten Hohlraum, wo der mit Eisenspitzen versehene Zylinder mit großer Schnelligkeit umtreibt, der das Kind am Ärmel faßte und ihm im Augenblicke den Arm sammt dem Schulterblatt ausriß. Das Kind starb am dritten Tage.

Schönberg, 30. Dezember. (Raubmord. Erste ordentliche Hauptversammlung des Turnvereines.) In dem eine Stunde von hier entfernten Dorfe Zantke ist ein Raubmord verübt worden. Ueber den Tatbestand verlautet bis jetzt Folgendes: Vor etwa 14 Tagen übernachtete der Hausfrier R. Röwi aus Aufsee bei einem Bauer in Zantke, um in aller Früh beim Schneider Horatschel, den er schon mehrmals bei Tage nicht zu Hause antraf, eine Forderung von 16 fl. einzufahren zu können. Ueber diese Forderung mögen Gläubiger und Schuldner in Streit geraten sein, welcher so ausartete, daß Horatschel seinem Gläubiger den Kopf spaltete, ihn beraubte und in die Tef, welche nahe an seinem Hause vorüberfließt, warf, die den Leichnam vor einigen Tagen von sich gab. Aufgefundene Blutspuren und andere Verbauchsumstände führten bald zur Entdeckung des Täters, welcher sich bereits in gerichtlichen Händen befindet.

Die sehr zahlreiche Beteiligung an der ersten ordentlichen Hauptversammlung des hiesigen Turnvereines, welche am Sonntag den 27. Dezember 1863 stattfand, kann man wol als ein gutes Zeichen für das kräftige Gedeihen und den Fortbestand dieses Vereines betrachten. Nach einer von dem Sprecher Herrn Karl Oberleitner gehaltenen und mit Beifall aufgenommenen Ansprache wurde zur Bal des Turnrats geschritten, die Rechnung, welche einen reinen Ueberfluß von 70 fl. nachweist, vorgetragen und die Verbeibaltung des bisherigen Monatsbeitrages von 30 Kreuzern nach längerer Debatte beschloßen.

Ratibor, 30. Dezember. (Ueber die Tätigkeit unserer Sicherheitsorgane. Konzerte.) In den vergangenen Wochen kamen uns von allen Seiten Nachrichten über freche Diebstähle, Einbruch zc. zu. Nicht allein wir wurden hierdurch unruhig, nein, zu unserem großen Glück auch unsere Sicherheitsorgane. In den meisten Fällen glückte ihnen ihre Nachforschung, und dieser Pflichttreue, von der namentlich die Gendarmen erfüllt zu sein scheint, verdanken wir die jezige Sicherheit unseres Eigentumes. Auch die Nachricht von dem schändlichen Mordmorde an dem Webergesellen Ernst Wenzel gelangte zu uns und hat auch in unseren „Marken“ den größten Abscheu erregt. Der Mörder, Brettschneider Josef Knopp aus Filippsdorf bei Weltisch, hat sich, wie später ermittelt und festgestellt wurde, mit dem Raube nach Preussisch-Schlesien begeben und strich sorglos in den Ortschaften unseres Kreises umher. Er hielt es nicht für nötig, die geraubten Gegenstände zu beseitigen, um hierdurch einem möglichen Verbauchte zu begegnen, nein — mit denselben Sachen, wie sie das Signalement bezeichnete, wurde der Mörder ergriffen; hatte auch, als dieß geschah, nicht die Anung, daß man ihn für den Mörder des Wenzel halte. Das Verdienst seiner Habhaftwerdung gebührt dem Gendarmen Römer von hier, der durch die angestrengteste Tätigkeit dem J. Knopp endlich in dem 1/2 Meile von hier entfernten Dorfe Woinowiz beikam.

Hat uns der Sommer und Herbst mit der Musik so sehr im Stiche gelassen, so werden wir jetzt dafür doppelt entschädigt. Den Konzerten der Militärkapelle folgen Produktionen der oberschlesischen und der Operngesellschaftskapelle, gegenwärtig hält sich sogar eine ungarische Nationalmusik-Kapelle hier auf. Vor allen musikalischen Aufführungen ist rühmlichst die der vereinigten oberschlesischen und Operngesellschaftskapelle (35 Mann) zu erwähnen. Einen eigenen Genuß bieten die ungarischen Nationalkonzerte, angeführt von einer 6 Mann starken Gesellschaft, unter Direktion eines Herrn Balasz Kálmán.

Derfelbe spielt die Violine mit Virtuosität, er führt den Bogen mit Grazie und während er mit dem Auge die ihn begleitenden Musiker bewacht, scheint er von nichts ein Verwundtsein zu haben, als von den Melodien, die er den Saiten nur durch seine Gefühle eine Hilfe der Noten entlockt.

Unglücksfälle.

Am 15. Dezbr. v. J. haben sich einige Gelbgießer-Lehrlinge in der Metallfabrik des Karl Wid zu Meßendorf, Bez. Freudental, beim Anglünden der Lampen durch eigene Unvorsichtigkeit mehrere Brandwunden zugezogen.

Am 17. Dezbr. v. J. hat sich der, beim Anfaßen Johann Palisa in Gillschowitz Nr. 83, Bez. Troppan, beabsichtigt gewesene Mord Johann Kofriza aus Stein in der Scheune erschossen. Wie verlautet soll die Ursache dieses Selbstmordes Furcht vor der Strafe für seinen Fienfiger entwendetes Heu gewesen sein.

Am 19. Dezbr. v. J. wurde der Zimmermann Franz Haisnawalter aus Seidenborn, Bez. Fulda, beim Baumfällen tötlich am Fuße verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Am 19. v. M. beiläufig um 8 Ur Abends, als der Bergmann Johann Nierem aus Ober-Bludowitz, in Arbeit in der Jallowitzer Kohenschacht zu Pol.-Odrau, aus dem Wirtshause des Franz Eibichy in Jamosi Bez. Mär.-Odrau in etwas berausctem Zustande nach Hause gieng, wurde er unweit des genannten Wirtshauses von einem ihm unbekannten Mann angehalten, zu Boden geworfen und seiner Wertschaft, bestehend in 2 fl. 40 kr. dann eines viertel Zentner Mehls beraubt. Der vermeintliche Täter wurde bereits ergriffen und dem Bezirksamte in Odrau übergeben.

Am 21. Dezbr. v. J. wurde der Tagelöhner Johann Zawatzky aus Loschanowitz, Bez. Teschen, in der Sandgrube des Franz Tomasek in Rattman verschüttet. Die gerichtliche Obduktion fand am 22. desselben Monats statt.

Am 23. Dezbr. v. J. wurde bei Wittkowiz, Bez. Odrau, ein 40 Jahre alter unbekannter Mann tot aufgefunden. Die gerichtliche Obduktion ergab, daß derselbe in Folge eines Blutstillstandes starb.

Am 24. Dezbr. v. J. hat eine gewisse Janicka aus Althof, Bez. Odrau, zu Braunsberg, Bez. Wistetz, bei zwei Kaufleuten, und einem Lebzeltner und am 26. desselben Monats beim Handelsmann Valentin Rosak, Danzboten à 5 fl., ausgehen wollen, welche jedoch als falsch erkannt, und deshalb beanstandet wurden. Dieselbe soll sich sammt ihrem Sone, welcher die Noten mutmaßlich verfertigt hat, bereits in Haft befinden.

Am 26. Dezbr. v. J. Mittags wurde von dem Fulneker Postexpedienten Thiry auf den Gerleborfer Felbern der Schneider Pisk aus Odrau erschossen aufgefunden. — Derfelbe gieng nehmlich am 19. desselben Monats gegen Abend in betrunkenem Zustande von Fulnek nach Odrau, verirrte sich, schlief ein, und fand so seinen Tod.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Neujarsfest wurde vom a. h. Hofe, wie in den früheren Jahren, auch heuer in aller Stille begangen. Der Obersthofmeister Sr. Majestät, Fürst Karl Liechtenstein, und die erste Obersthofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin, Pauline Gräfin Königegg, namen die Glückwünsche für Ihre Majestäten entgegen.

Der Großfürst Konstantin soll, wie der „Schles. Ztg.“ aus Wien geschrieben wird, während seiner letzten Anwesenheit in Wien um die Hand der ältesten Tochter des Herrn Erzherzog Albrecht, der 15jährigen Erzherzogin Mathilde für den Großfürsten Thronfolger geworden, Erzherzog Albrecht jedoch diesem Antrage seine Zustimmung verweigert haben.

Dem Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling wurde von der k. k. Reichsrathsabgeordnete und Schwedater Bierkauf Anton Dreher ist am 26. v. M. Nachts im 54. Lebensjare plötzlich gestorben.

Der Kriegsminister Graf Degenfeld reiste am 28. v. M. am Bord des Dampfers „Erzherzogin Charlotte“ nach Alexandrien ab.

Die neuen Banknoten zu 10 fl. mit grünem Ueberdruck wurden mit Neujar in Umlauf gesetzt.

Mit 1. Jänner 1864 tritt der neue Telegrafens-Bereinstarif auch im Verkehr mit den schweizerischen Telegrafens-Stationen über die deutsch-österreichisch-schweizerischen Grenzen in Wirksamkeit.

Das äußere Burgtor wird, wie nunmehr endgiltig entschieden wurde, gänzlich niedergehauen werden, eine daselbst durch einen anderen Bau zu ersetzen. Man wird sich darauf beschränken, die Gitter zu beiden Seiten zu verlängern.

Die interessante Gesellschaftsreise nach Konstantinopel und Athen, welche die Redakteure L. F. Rat Dr. Leopold Schwegler und Franz Luvora zu Ostern 1864 unternehmen, findet allenthalben, besonders aber in Deutschland, die lebhafteste Theilnahme. Im Ganzen sind bisher schon 50 Plätze genommen, und haben sich zur Gesellschaft gemeldet: 1 schlesischer Hofrat sammt Gemahlin, 1 Schulrat aus Sachsen, ein Theologe aus Baden, 3 Offiziere, 1 hannoverscher Obergerichtsrat, 3 württembergische Fabrikanten, 1 Baumeister aus Ungarn, 1 Landbesitzer aus Böhmen, 2 preussische Gutsbesitzer, 1 Großhändler aus Nürnberg, 1 Pfarrer aus Bayern, 1 Gerichtsrat aus Holslein, ein Beamter aus Riga, 2 Grafen aus Steiermark, dann mehrere Industrielle aus Wien und den Kronländern. Das mit Illustrationen versehene Reiseprogramm, welches auf Verlangen durch das Komptoir der kais. Wiener Zeitung versendet wird, ist in zweiter Auflage erschienen.

Bei der Ziehung der Marx-Rose am 30. November 1860 fiel auf das Los Nr. 22,489 der Haupttreffer von 25,000 fl.; es vergingen mehrere Jare, ehe sich der Besitzer des genannten Loses einstellte, um den gemachten Haupttreffer zu erheben. Dies ist von dem Inhaber erst in jüngster Zeit geschehen, da der Glückliche erst durch einen Zufall erfuhr, daß das in seinem Besitze befindliche Los 25,000 fl. gewonnen hat.

Suland. In 17 Ortschaften des Brünner, Auspitzer, Weiskirchner und Leipziger Kreises sind bis Mitte Dezember v. J. 1556 Stück Vieh aus Anlaß der dort herrschenden Rinderpest theils gefallen, theils als verdächtig getödtet worden.

In Krakau sind selbst die Feiertage, die sonst in politischer Hinsicht ruhig zu verlaufen pflegen, nicht ohne Aufregung

vorübergegangen. Die Patrouillen nemlich, die seit einigen Monaten bereits Tag und Nacht die Straßen durchziehen, namen auch während der Festtage Verhaftungen von Personen auf der Straße vor.

In Galizien zeigen sich im diesjährigen Winter zahlreiche Wölfe, namentlich aus Rußisch-Polen herüberkommend, indem dieselben vorzugsweise in den nordöstlichen Kreisen Schaden anrichten, welche sonst von dieser Plage weniger zu leiden hatten, als die Karpatenkreise.

Die Rinderpest herrscht laut amtlichen Nachrichten in 26 Ortschaften des Boczower, in 14 des Zolkiewer und je zwei Ortschaften des Stanislawer und Kolomeazer Kreises.

Dem Toilettenwesen der Damenwelt steht eine vollständige Revolution bevor. Von dem Jare 1864 an haben alle Stoffe, aus denen bisher Damenhüte verfertigt wurden, einen äußerst gefährlichen Nebenbuler im Leber erhalten. Die Erfinderin dieser neuen Gattung von Hüten ist Frau Clara Waple aus Prag, und hat dieselbe bereits ein ausschließliches Privilegium auf ihre Erfindung erhalten.

Der wegen seiner vielen gelungenen Kuren in Nieder-Oesterreich zur Vermittelung gelangte Anton Mühlabacher zu Rosenfeld bei Schallaburg ist am 18. v. M. in einem Alter von beinahe 109 Jaren an Altersschwäche gestorben.

Ein vom Patriarchen von Venedig angeordnetes dreitägiges Gebet (Tritium) betreffs Renan's macht nun seine Ründe in den Provinzialstädten des Venetianischen. Den Reigen eröffnete Venedig selbst, wo diese kirchliche Funktion eine Störung abließ. Am 11., 12. und 13. v. M. wurde dieselbe in Padua mit großem Pompe begangen. Die im Publikum für und gegen das Tritium sich gegenüberstehenden Parteien antworteten mit Maueranschreien, wobei das bei solchen Kundgebungen hierorts geläufige Wort „morte“ theils gegen Renan und seinen Anhang, theils gegen dessen Widerlächer vielfach zum Ausdruck kam.

Dem „Kamerad“ schreibt man von Verona: Die Piemontesen richten sich drüben ganz kriegerisch ein, und treffen bereits Maßregeln, welche auf den Entschluß hinweisen, bald loszuschlagen. In Salo treffen täglich neue Fahrzeuge und Kanonenbatterien zur Verstärkung der Garabesertruppe ein, und ein piemontesischer Kontre-Admiral wird nächster Tage das Kommando über die gesamte Flotte übernehmen. In S. Benedetto, Desenzano, Castiglione della Stiviera und Brescia werden Feldspitäler errichtet, und nächstens werden sogar die Ambulanzen in den Stand gesetzt werden.

Nach einer Mitteilung aus Ragusa, hat am 27. v. M. nächst der montenegrinisch-österreichischen Grenze bei Koperz ein Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Dalmatinern stattgefunden, und derselbe ist in einen förmlichen Kampf ausgeartet. Veranlassung dazu soll die unberechtigte Benützung von Weiden durch montenegrinische Viehhirten gewesen sein.

Ausland. Die Antwort des Königs von Preußen auf die Adresse des Abgeordnetenhauses ist von sämtlichen Ministern kontrahiert. Es heißt darin, die polleinische Erbfolge sei dem Bunde vorbehalten. Der Rücktritt vom Londoner Vertrage sei nicht ohne Weiteres möglich. Es werde die beschleunigte Bewilligung der Anleihe gewünscht.

Bekanntlich war bereits der Prinz Friedrich Karl zum Oberbefehlshaber der deutschen Exekutions-Truppen ernannt, und diese Ernennung ist rückgängig gemacht worden, weil Bismarck dem Könige vorstellte, daß, wenn auch Preußen den Krieg nicht zu führen habe, er doch nicht provoziert werden dürfe; dieß sei aber zu fürchten, wenn der Geist jugendlichen Ungefühls und militärischen Ehrgeizes in der Führung die Oberhand gewinne.

Eine k. k. Rabinetsordre erhebt Ewinemünde zu einer selbstständigen Festung dritten Ranges, und befehlt dessen schnelle Armierung.

Ein österreichischer Vorschlag, ein gemeinsames Ultimatum an Dänemark zu richten, worin die deutschen Großmächte erklären, daß sie sich vom 1. Jänner ab vom Londoner Vertrage lösen, wenn Dänemark bis dahin nicht nachgegeben habe, ist von Preußen als nicht opportun abgelehnt worden. Dagegen hat Preußen einen neuen Antrag Oesterreichs betreffs der Pfandname Schleswigs akzeptiert und mit Oesterreich gemeinsam am Bunde eingebracht.

In der Bundesstagssitzung vom 28. v. M. legte der Präsidial-Gesandte, Baron Kübel, eine ihm Tags zuvor vom englischen Gesanten übergebene Note der englischen Regierung vor. In dieser Note erinnert Lord Russell den Bund an den Bestand des Londoner Vertrages und fügt hinzu, wenn der Bund durch Ueberstürzung sich vom Traktatwege entferne, so könne dieß zu ersten Verwicklungen führen. Lord Russell schlägt daher vor, die Frage der Elbherzogtümer auf einer Konferenz zu verhandeln, an welcher außer den Unterzeichnern des Londoner Protokolls auch ein Vertreter des deutschen Bundes theilnehmen soll. Dieselbe Note ist auch den Rabinetten von Wien und Berlin offiziell zugestellt worden. Gemäß dieser Einladung sollen die Unterzeichner des Londoner Protokolls und außerdem der deutsche Bund an denselben teilnehmen. Die von Oesterreich auf die vorgängige vertrauliche Eröffnung wegen dieses Vorschlages auf demselben Wege aufgestellte Hauptbedingung für seine Annahme — Anerkennung der Revisionsfähigkeit des Londoner Protokolls — ist von Frankreich bereits akzeptiert.

An der Abgeordneten-Verammlung in Frankfurt haben laut ausgegebenem Mitglieder-Verzeichnis 486 Abgeordnete teilgenommen.

Die Vertreter des nur 275.000 Einwohner zählenden Großherzogtums Sachsen-Weimar haben die Regierung ermächtigt, eine Kriegsteuer von 500.000 Taler für Schleswig-Holslein auszusprechen, und sich überdieß mit 150.000 Taler an der Anleihe des Herzogs Friedrich zu beteiligen.

Am Weihnachtsabend besetzten die Sachsen die erste Stadt Holsleins, am Neujarsabend waren sie schon in Rendsburg, der nördlichsten Stadt des Herzogtums. In Kiel, wo die dänischen Soldaten noch in den letzten Tagen allerlei Unfug verübten, wurden die Sachsen glänzend empfangen.

Aus Kiel zog ein dänisches Bataillon nach Norden ab mit dem Gesänge: „Immer langsam voran, immer langsam voran, daß die österreichische Landwehr nachkommen kann.“

Eine in Elmshorn am 27. Dezbr. stattgefundene und von etwa 20.000 Personen besuchte Volksversammlung nam einstimmig nachstehende Adresse an den Herzog von Augustenburg an: „So weit Schleswig-Holslein von den Dänen geräumt ist, hat die Bevölkerung die Volksversammlung beschickt. Von den hier versammelten Schleswig-Holsleimern wurde Eure Hoheit als rechtmäßiger Landesherren, als Herzog von Schleswig-Holslein feierlich ausgerufen. Welche Opfer es kosten mag, das Land wird sie bringen.“

In Altona, Kiel, Neustadt, Bramstedt, Marne und andern Orten Holsleins wurde der Herzog von Augustenburg unter Nichtbeteiligung der Behörden proklamirt. 450 holsleinische, nordwärts beorderte Soldaten verweigerten in Ploen den Marsch fortzusetzen, und sind in Altona eingetroffen.

Herzog Friedrich von Augustenburg ist am 30. v. M. unter großem Jubel in Kiel eingetroffen.

Der Herzog von Augustenburg wendete sich in einem sehr unterwürfigen Schreiben an das „edelmütige Willigkeitsgefühl“ des Kaisers der Franzosen. Was die napoleonische Antwort auf dieses unterthänige Bittgesuch eines deutschen Fürsten betrifft, so ist sie den Umständen angemessen.

Die Bodensee-Gürtelban ist von dem Nationalrat und dem Ständerat gemäß dem Uebereinkommen mit Baiern und Oesterreich genehmigt worden.

Garibaldi hat von seiner Ziegeninsel aus, wieder ein Manifest in die Welt geschleudert, welches den Krieg für das nächste Frühjahr verkündigt.

In dem Kantow Tessin haben die dortigen Polizeibehörden auf eine ihnen von Wien aus zugegangene Anzeige in zwei verschiedenen Lokalitäten zwei Fabriken österreichischer Zehngulden-Banknoten entbedt.

Wie das Memorial diplomatique meldet, ist die österreichische Antwort auf die Dronin'sche Zirkular-Depesche vom 8. v. M. in Paris eingetroffen, und lautet dieselbe im ganzen dem Vorschlage von Minister-Konferenzen günstig. Auch die Zustimmung Preußens stünde derselben Quelle zufolge außer Zweifel.

Das Journal „Havre“ gibt eine statistische Uebersicht des durch die Stürme vom 3. bis 5. auf dem Meere angerichteten Unheils. Es werden 1428 Unglücksfälle aufgezählt, die sich während der ersten zehn Tage des Dezembers zutragen und zwar 1158 mehr oder minder erhebliche Schiffbrüche, in denen Schiff und Mannschaft gerettet wurde, 230 Schiffe, die unrettbar verloren sind, 27 Schiffe, die mit Mann und Maus spurlos verschwunden sind, 13 untergegangene Fischerboote.

Bonelli's Typo-Telegraf, welcher bereits zwischen Liverpool und Manchester mit größtem Erfolge in Tätigkeit ist, wird nun auch zwischen Paris und Boulogne eingeführt werden. Die Manipulation ist sehr einfach und einfach. Die Buchstaben drucken sich auf weite Entfernung mit unglaublicher Schnelligkeit ab, so daß es möglich wird, 320 Depeschen von 20 Worten in einer Stunde zu befördern.

In der Dublin Medical Press wird eine von Dr. F. Laffin in Newyork angewendete Methode zur Heilung der Wasserscheu vermittels des Elektromagnetismus mitgeteilt, welche sich bereits vorteilhaft bewährt hat.

In Rittauen fährt der alte Murawiew fort, auf seine Weise Ruhe zu stiften, d. h. durch die Knete und den Galgen. Sein mildestes Mittel sind Vermögenskonfiskationen; so hat er kürzlich dem Grafen Tyszkiewicz, welcher dem Befehl zur Heimkehr aus dem Auslande nicht Folge leistete, sämtliche Besitzungen im Werte von 15 Millionen Rubeln konfiszirt. Dagegen hat Murawiew sein Wohlgefallen daran, daß sein Standbild in den griechisch-katholischen Kirchen aufgestellt wird, als heiliger Michael II. Selbst gläubige Krügen sind empört über diesen bluttriefenden „Verteidiger der Orthodoxie“. — In Warschau haben neuerdings mehrere politische Mordversuche stattgefunden.

Rußland, welches in Kopenhagen zum Frieden rehet, rüßt selbst unermüdetlich für den Krieg. Die Festungsarbeiten an der Ostsee sind aber durch die plötzlich eingetretene strenge Kälte (12 bis 15 Grad unter Schnee) unterbrochen worden. Das Dampfschiff, welches den Kaiser zur letzten Inspektion nach Kronstadt fuhr, hatte bei der Rückkehr große Mühe, sich durch das Eis durchzuarbeiten.

Rußland hat einen Vertrag mit China abgeschlossen über Fortsetzung der sibirischen Telegrafenslinie nach Peking. Ist diese Linie fertig, so wird man in sieben bis acht Stunden von Petersburg nach Peking und zurück telegraphiren können.

Der rumänische Reichstag hat mit großer Mehrheit die Einziehung der Klostergüter beschlossen. In Folge dessen durchgezogen Militärmusikbänden die Stadt Bukarest und viele Häuser waren zur Feier des „glücklichen Ereignisses“ glänzend beleuchtet.

Das Repräsentantenhaus in Washington nam mit 93 gegen 64 Stimmen die Resolution an, den Krieg fortzusetzen, so lange noch Insurgenten unter Waffen stehen.

Feuilleton.

Erziehungswesen.

In neuerer Zeit ist die Aufmerksamkeit auch der Gemeinden mehr als früher der Schule zugewendet worden. Eine erhöhte, oft mit großen Opfern verknüpfte Sorgfalt für dieselbe zeigt sich fast allwärts. An vielen Orten hat bereits der schönste Erfolg dieses Streben gekrönt: Elementar- und Realschulen sind neuerrichtet, reorganisiert, erweitert oder zweckmäßiger ausgestattet worden. Und wo die Macht der Verhältnisse solches Ziel noch nicht erreichen ließ, da ist das heisse Sehnen darnach Beweis genug von dem allgemeinen Auerkenntnis des alten waren Wortes: „Bildung ist Macht!“ Noch mehr. Immermehr gewinnt die Ansicht an Ausbreitung, daß die Bildung der heutigen Jugend nicht bloß mehr auf den Grundlagen eines antediluvianischen Apparates aufgebaut werden dürfe, daß vielmehr die Ergebnisse der Erfahrungswissenschaften, die Faktoren der modernen Weltanschauung nach Maßgabe des Schulzieles herangezogen werden müssen. Immer bringender wird die Forderung nach einer tüchtigeren, zeitgemäßen, man möchte hinzufügen harmonischen Vorbildung der künftigen Lehrer. Immer zahlreicher tauchen in der Lehrwelt selbst die Bestrebungen nach innigerem Zusammengehen auf, um durch gemeinschaftlichen Gebauenaustausch die Ziele klarer erkennen und die besten Mittel zur Erreichung derselben anzuwenden zu lernen.

Es kann nicht fehlen, daß diese Umstände vielfach einen erfreulichen Einfluß auf die Beziehungen des Elternhauses zur Schule haben. Die Familie betätigt sich von Tag zu Tag in segensreicherer Weise als Mithelferin der Schule, so daß uns schon in mehr denn in einer Gemeinde die schönste Wechselwirkung zwischen Schule und Haus entgegengetreten ist. Und doch bleibt noch unendlich viel zu tun übrig, nach außen und nach innen. Wie wenig gefördert ist oft das Verständnis der hier einschlagenden Fragen; wie gering oft noch das gegenseitige Einverständnis der hier arbeitenden Faktoren; wie noch einander widersprechend die an die Schule gestellten Forderungen; wie unbillig nicht selten die über ihr stilles, stütes Wirken gestellten Urteile! Denn der Pädagogik ist, wie der Politik, das wenig beneidenswerte Los gefallen, daß Jedermann, auch eine die wesentlichsten Vorbedingungen sich für befähigt und für berechtigt hält,

mit dreinreden zu können. Nun wird gewiß Niemand mit Grund es ungern sehen, wenn die Teilnahme am Leben und Wirken der Schule von Seiten der Gemeinde eine immer allgemeiner werdende nur ein Tor wird es misbilligen können, wenn alle wirklich befähigten Kräfte, sei es so oder so, ihr Scherflein zur Weiterentwicklung der Haus- und Schülerziehung beitragen. Denn jeder Zweifel am Bestehenden, wenn er nur aus reiblicher und wahrheitsliebender Brust aufsteigt, verdient geehrt zu werden; jede Kritik, wenn sie nur objektiv und von selbstständigen Absichten frei geführt wird, ist der Sache förderlich; jede versuchte Lösung einer brennenden Frage, wenn sie nur auf der Basis verständiger und sachkundiger Prüfung geschieht, muß willkommen sein. Leben und Bewegung ist ja eben Element, Mittel und Ziel der Schule, die nach des Dichters Wort „Der Menschheit Keime zu pflanzen“ hat. Die Stille eines Kirchhofs ist nicht für die Lebendigen und die Ruhe eines stehenden Wassers ist der Vorbote baldiger Versumpfung.

Wie ist aber am besten eine Klärung der die Schule betreffenden Ansichten anzustreben?

Die Kreise der Fachleute haben ihre öffentlichen Organe, ihre Fachblätter, in denen durch Mitteilung, Belehrung, Rede und Gegenrede Ziele und Mittel besprochen werden. Dieser Teil der periodischen Presse kommt aber wenig oder gar nicht in die Hände der außer diesem Kreise stehenden. Wie nun, wenn die öffentliche Tagespresse, die zumeist die Parole „Fortschritt“ an der Stirn trägt, ihre Spalten zur Besprechung von pädagogischen Fragen öffnet? Gelegentlich ist das wol schon mehrfach geschehen. Große und kleine politische Sonntage bringen dann und wann Nachrichten über die Angelegenheiten der Schule, sowie Besprechungen der wichtigsten Tagesfragen bezüglich der Erziehung und des Unterrichts. Aber davon, daß ein politisches Tages- oder Wochenblatt eine eigene Rubrik für diesen Zweck widmet, ist uns bis jetzt nur ein einziges Beispiel bekannt. Auch die „Silbersee“ will es versuchen, indem sie meint, daß eine besonnene, leidenschaftslose und vorurteilsfreie Aussprache über erzieherische Angelegenheiten beiden Teilen, der Familie und der Schule, zum Vorteile gereichen müsse. Wenn sie dabei die Bitte um allseitige Unterstützung ausspricht, so glaubt sie außer der Wichtigkeit der Sache selbst einen andern Grund nicht beibringen zu müssen. Jeder auf der Höhe der heutigen Erziehungswissenschaft stehende Beitrag, jede einschlägige Nachricht wird willkommen sein.

Um gleich im voraus eine ungefähre Uebersicht von dem Inhalte dieser Rubrik zu geben, sei bemerkt, daß sie bringen werde:

Allgemeine Erziehungs- und Unterrichtsfragen: Kindergärten. — Kleinkinderbewahranstalten. — Spiele der Kinder. — Verschiedenheit der Individualität und Behandlung derselben. — Bildung oder Dressur. — Haus und Schule. — Wesen der Familie. — Freizeite. — Besuch des Theaters von Seite der Kinder. — Schulkinder als Dienstmädchen und Fabrikarbeiter. — Behandlung geisteschwacher Kinder. — Ausbildung des Gefühls für das Schöne. — Das Bildende in der Muttersprache. — Häusliche Aufgaben und Privatstunden. — Das Unnatürliche im Unterrichte unserer Zeit. — Grenzen der weiblichen Bildung. — Mißbrauch der Literaturgeschichte. — Unterricht in weiblichen Arbeiten. — Die lokale Bedeutung der Realschule. — Zur Lehrerbildung. — Ziel des Lehrers im Unterrichte. — Wesen und Nutzen von Konferenzen. — Gemeindevorstände und Lehrerkollegien zc. zc. zc.

Zeitungs- und Bücherchau: Kinder- und Jugendschriften. — Bilderbücher. — Schulbücher und Unterhaltungsliteratur. — Jugendbibliotheken. — Empfehlenswerte Schriften für Eltern und Erzieher. — Organisatorisches. — Biographisches zc. zc. zc.

Schulnachrichten: Stand der Schulen. — Veränderungen. — Schulprüfungen. — Schulfeste. — Christbescherungen für arme Kinder. — Lehrmittelsammlungen. — Stellung der Lehrer. — Mitteilungen aus Lehrerkonferenzen zc. zc. zc.

Wiener Arabesken.

XIII.

Die Wölle zog vorüber. — Die Konferenzen. — Es brennt! — Deutsches Nationalgefühl mit ungarischer Musik. — „Riß und Flegma“. — Die Musik und das — Bier der Zukunft. — Dreher. — Pro patria. — Der Mann mit den sechs Schwestern. — Ein Wort von Hippel.

Z. Die Wölle, in Gestalt einer Ministerkrise, zog Gottlob an uns vorüber.

Das „tendenzlose Ausflüg“, mit welchem unser Staatsminister, wie gemeldet wurde, von einer Audienz beim Kaiser kam, fällt wie ein Sonnenblick in die bange gewordenen Gemüther.

Man atmet wieder freier auf.

Die deutsche Sache nur ist es, welche die Sorgenstürnen nicht glatt werden läßt.

Die Konferenzen-Fase, in welche der bleiche Schleswig-Holstein'sche Mond am deutschen Himmel treten soll, will aber als kein besonders gutes Zeichen erscheinen.

Die Wölle haben zu viele Erfahrungen gemacht, als daß sie von diplomatischen Verhandlungen viel, in keinem Falle für sie Gutes erwarten sollten.

Diese projektirten Konferenzen sind doch so recht kaltes Wasser auf die, bis zur Schlagbereitschaft erhitzten deutschen Gemüther!

Wenn wir jemals Ursache hatten, heiß zu werden, so war es diesmal. Die Diplomatenregel: „Was dich nicht brennt, das laß nicht!“ ist diesmal durchaus nicht an ihrem Plage, — in Schleswig-Holstein brennt es, und wir Deutsche mit.

Wir fürchten sehr, die Konferenzen werden einen kalten Brand daraus machen, die deutschen Einheitsbestrebungen brennen ab, so glänzend wie noch nie, und wenn Einer sich das Maul und die Finger verbrannt hat, so ist es sicherlich nur der wahre Vaterlandsfreund, der so sprach wie's ihm ums Herz war, und es nicht dabei bewenden ließ, sondern auch — Opfer brachte. Deutsches Nationalgefühl!

Schönes Wort, — bis jetzt leider nur dazu geeignet, um von — Richard Wagner in Musik gesetzt zu werden! Wozu könnte das spektakulöse Chaos von Tönen, das musikalische „Viel Lärm um nichts“ dieses „Sonnenmeisters“ besser und charakteristischer passen, als zu diesem Worte — one Klang?

Wir wurden an diesem Komponisten der Zukunft, den wir vielleicht schon vergessen hätten, in den letzten Tagen erinnert. Musikstücke von ihm wurden aufgeführt, er selbst dirigirte.

Würde er so komponiren, wie er dirigirt, die Wiener Musik würde unstreitig einer schönen Zukunft entgegen gehen. Da er aber seine Kompositionen nur nach der Zukunft hin dirigirt, so braucht die Gegenwart viel Takt, um nicht aus demselben zu fallen, und bei jeder Wagner'schen Musik zu schreien: „Mozart, Beethoven, heraus!“, die Wagner bekanntlich — hinunter kriegen will!

Auch List'sche Simfonie-Geselle bekamen wir bei dieser Gelegenheit zu hören, Musiksthouetten à la Berlioz, aber nur nicht mit dem französischen besprechenden Euphorismus dieses Meisters, den wir eben auch nicht vergöttern.

Das Publikum mußte auch bei diesen List'schen Sachen keine Wärme, daher blieb es kalt bis an's Herz hinan, und das Stille, welches im Konzertsaal ausgeföhrt wurde, hieß daher: — Riß und Flegma.

Da wir uns schon mit der „Zukunft“ befaßten, so können wir eine andere als die bloß musikalische nicht außer Acht lassen, eine Zukunft, für die man sich besonders in Wien weit mehr interessiert, als für jene. Wir meinen die Zukunft des Viers.

Meister Dreher ist gestorben, leider in einem Momente, wo das Bier in Wien aus unerglündeten Grüben allgem ein herglichen schlecht war. Wir sagen leider, weil im anderen Falle die Nekrologe des „Viereros“ unstreitig begeisterter ausgefallen wären.

Es fällt uns nicht ein, die mannigfachen Verdienste des, für seine Familie jedenfalls zu früh verstorbenen Gewerksmannes schmälern zu wollen, aber wir gehören auch nicht zu jenen, welche das Verdienst im Glausrode niemals bemerken, dagegen in die Anerkennungspostame stoßen, wenn Einer es verstand — reich zu werden.

„Der Stil macht's noch nicht aus!“ sagte man zum Besen, der eine Blume sein wollte.

Man spricht nun von einer englischen Aktiengesellschaft, welche die großartigen Dreher'schen Etablissements übernehmen soll.

Wenn die Herren Engländer das Bier billiger erzeugen, und in besserer Qualität, so sollen sie hoch willkommen sein, lassen sie es aber beim alten bleiben, so daß uns der Schuß wie früher brüht, dann gönnen wir schon einem „Manne des Vaterlandes“ das Geschöft.

Wir haben uns bei der „Vierfrage“ absichtlich länger, und nachdrücklicher aufgehalten, weil sie für Wien eine Lebensfrage ist. Das Bier hat sogar bei vielen Damen den Kasse verdrängt. Sie begreifen, was das Bier dadurch für eine kulturhistorische Bedeutung erlangt!

Das Kassehwestertum geht vielleicht seiner Auflösung entgegen. Was wird an seine Stelle treten? Vielleicht eine Bier-Fraubaserei? Du lieber Gott, die ist schon da, wenn auch nur — Männer am Tische sitzen sollten!

Bei Gelegenheit der Fraubaserei komme ich auf Protektion, welche eine Zwillingsschwester jener sein soll.

Dies veranlaßt mich, Ihnen eine Geschichte zu erzählen, welche hier in gewissen Kreisen kursirt.

Ein junger verwaisener Mann, ohne Verwandte, ohne Freunde, jagt schon seit langer Zeit nach einer Anstellung. Aber alle seine Bemühungen sind vergebens.

Da fällt ihm etwas ein.

Er meldet sich beim Direktor einer Anstalt, bei welcher der junge Mann unterzukommen wünscht.

„Bebauere sehr... alle Stellen besetzt... wenigstens 600 Petenten in Vormerkung... ist mir recht leid!“

„Ach, Herr Direktor, das ist recht traurig für mich, der ich eine große Familie zu ernähren habe!“

„Was! Ein so junger Mann, der nichts hat, verheiratet?“

„Das bin ich nicht, aber sechs Schwestern habe ich, für die ich sorgen muß.“

„Sechs kleine Geschwister! das ist allerdings fatal!“

„Bitte Herr Direktor, die Schwestern sind nicht klein, sie sind im Alter von 16 bis 21 Jahren.“

„Ach, so! Nun wenn sie hübsch sind...“

„Sie sind reizend, wenn ein Bruder das sagen darf.“

„Um! hm!... Junger Mann, sie dauern mich! Sechs Geschwister!.. Ich will sehen, ob sich nicht doch etwas für Sie tun läßt.“

„Verzeihen Herr Direktor, darf ich mich anfragen?“

„Ja, ja, kommen Sie nur.“

Da nun der junge Mann zufällig erkrankt, so ist nichts natürliches, als daß sich für ihn seine „Schwestern“ der Reihe nach beim Herrn Direktor anfragen.

Das Ende vom Liede ist, daß der junge Mann angestellt wurde.

Am Tage, da der junge Mann die freundige Mitteilung erhielt, läßt er sein, den sechs Fräuleins gegebenes Wort. Er bezaht ihnen für die Durchführung der Schwesternrollen ein gebiegenes Diner. Man sah es den Damen an, daß sie für ein solches Diner in's Feuer giengen. Sollten sie nicht einen Direktor herumkriegen können?

O, ein gutes Diner richtet in Wien viel aus.

Hippel scheint an die Wiener gedacht zu haben, als er schrieb:

„Wäre es durchaus nötig gewesen, daß wir nicht mehr, nicht weniger essen sollten, hätte die Natur eine Türe angebracht, die von selbst zugefallen wäre.“ —

Briefe von der Goldoppe.

LXXX.

Weihnachten. — Ferien der Diplomatie und der Volksvertreter. — Die Lebensversicherung der Kaiserin von Frankreich. — Schleswig-Holstein. — Rildert's Lieb. — Prinz Karl Friedrich und Biemarck.

Die heiteren Festtage, geweiht der Erinnerung an die Geburt desjenigen, welcher der Welt den Frieden, die Liebe und die Barmherzigkeit predigte, und jene Lehren verkündigte, die nach dem Aussprüche seines neuesten Biografen eine ewige unvergängliche Quelle der geistigen Erneuerung der Menschheit bilden, sind wieder vorüber, und zwar mit dem gewöhnlichen Aufwande von buchtig grünen Tannenbäumen mit den glänzenden Lichtlein, den goldenen Nüssen, rotbackigen Äpfeln und weitem Gaben daran, wie sie eben das sinnige Herz der Mutter und die freigebige Hand des Vaters für ihre lieben kleinen und großen Angehörigen erwählt hatte. So gern wir sonst bei Szenen jener anmutigen Händlichkeit, wie sie sich im Lichterglanze des Christbaumes in den ersten Stunden der weihnachtlichen Nacht in allen jenen Wohnungen, in denen ein edles Familienleben herrscht, entfalten, verweilen und innigen Anteil nehmen an der launigen Freude der Jugend über ihre Weihnachtsgaben und uns im Geiste auch selbst noch einmal in jene unschuldige Zeit zurückversetzen, wo wir noch nicht von dem Baume der Erkenntnis genascht und in dem Kelche der Frende noch keinen bitteren Densatz schmecken, sondern beim Anblicke eines pfefferluchenden Reiters oder dem Empfang einer Schachtel voll kleiner Soldaten in Entzücken gerieten, und nicht durch sie an die trostlosen Finanzzustände der meisten europäischen Staaten in Folge des Unterhalts zu großer stehender Here erinnert wurden, und daß man dazu alljährlich Steuererhöhungen und Kriegszuschläge mitten im Frieden brachte, so müssen wir doch offen gestehen, daß wir diesmal wahrhaftig über das Ende der Feiertage vergnügt waren. Drei aufeinander folgende Feiertage ist das Gute gar zu viel, selbst der ärgste Fanatiker des süßen Nichts wird dieses billigerweise zugestehen müssen. Der Zweck des menschlichen Lebens ist Tätigkeit, ist zu schaffen und zu arbeiten; was die Arbeit für einen Hochgenuß gewährt, empfindet man so recht eigentlich nach zu vielen und zu schnell auf einander folgenden Ruhetagen. Glücklicherweise ereignet es sich nicht gar zu häufig, daß wie die letzten Weihnachten drei Feiertage nach einander fallen; dieses Ereignis kommt nur nach Jaren wieder vor und als Ausnahme von der Regel wollen wir es uns gern gefallen lassen und die versäumte und zum Zerschmelze sich häufende Arbeit emsig nachholen. Für erpichte Zeitungsleser sind aber drei Feiertage ebenfalls nicht sehr erwünscht, denn da die meisten Zeitungen während derselben nicht erscheinen, und Journalisten, Sezer und Drucker billigerweise auch einmal gehörig ausruhen wollen von den Sorgen des Pressesetzes oder der aufreibenden Arbeit, die sie sonst Tag und Nacht unermüdet verrichten, so müssen die Zeitungsfreunde eine ungewöhnlich lange Zeit auf ihre Lieblingslektüre verzichten, und sich in der launigen Kunst der Gebuld üben, bis zu der Stunde, wo ihnen die Post dieselbe wieder zuführt und sie wieder in die heißersehnte Kenntnis von dem Stande der Weltbegebenheiten kommen. Da nun aber der jezige Zeitpunkt gewiß ein sehr interessanter und reich bewegter in politischen Dingen ist, so war die Sehnsucht der friedlichen Zeitungsleser nach dem Ende der Feiertage eine sehr verzehliche. Leider aber wurden die hochgespannten Erwartungen auf „interessante“ Neuigkeiten, welche die ersten nach den Feiertagen erscheinenden Blätter bringen sollten, nicht ganz erfüllt. Die Diplomatie mochte auch Weihnachten gehalten und gefeiert haben, und die Häuser der Volksvertreter in Wien und anderen Orten waren ebenfalls der Festtage wegen geschlossen und die Kämpfe der scharfen Rede darinnen bis nach Neujahr vertagt. Dafür ersuren wir aber, daß die schöne Kaiserin von Frankreich ihr Leben, welches erst 38 Jare zählt, für zwei Millionen Franken hat versichern lassen; was sie wol dazu bewogen hat? Hat vielleicht ihr alternder Gemahl ihr den Schluß des Lebens Caesars vorgelesen und mochte ihr dabei das Gille aller irdischen Größe und Wandelbarkeit der Volkskunst im schönen Frankreich lebhaft klar geworden sein und daß es für alle Fälle geraten ist, auch im Wege der Lebensversicherungen für die Zukunft ihres Soons zu sorgen, denn auch eine Kaiserkrone von Frankreich läßt es sich immerhin mit zwei Millionen Franken Vermögen ziemlich gut und kummerfrei leben, was würde es also dann auch machen, wenn er einstens mit seinem Namen die lange Reihe der französischen Kronprinzen von dem Grafen von der Provence bis zu dem Grafen von Paris herab müßte vermehren helfen? Interessanter noch als die großartige Lebensversicherung der französischen Kaiserin sind für uns Deutsche die Nachrichten aus Schlesien, wo in allen Orten, welche von den deutschen Bundesruppen besetzt werden, großer Jubel herrscht und in zahlreichen Volksversammlungen Friedrich VIII. als Herzog proklamirt wird. Es wäre nur zu wünschen, daß dem Freudenrausche der Bevölkerung in den Herzogtümern kein so übler Ragenjammer, wie bereits einmal folgte, sondern daß ihre Befreiung aus dem dänischen Joche für immer entschieden und tatkräftig erfolgte. In diesem Sinne sind auch einige Gedichte gehalten, die kürzlich einer der bedeutendsten deutschen Darden, der alte Friedrich Rildert hat erscheinen lassen und die auf's neue den jugendlichen Geist und die unnaehmliche Sprachgewandtheit dieses Meisters der deutschen Dichter beweisen. Eines der hübschesten dieser Lieder lautet:

„Diesen nordischen Knoten, wie einst den gorbischen, lösen nie Diplomat'sche Künslereien, erst soldatische Dieb' allein! Doch von Lande zu Lande fragt's: Alexander zu sein, wer wagt's? hoch und niedrig blüht Dir zu: Prinz Karl Friedrich jünger Du?“

Kildert meint unter diesem Prinzen Karl Friedrich, den Neffen des Königs von Preußen und Befehlshaber der nach Gollstein bestimmten preussischen Truppen, der sehr kriegslustig anfänglich den Oberbefehl über das ganze deutsche Bundesarmee Korps erhalten sollte, aber dann in Folge eines Vorfalls der seine rechte Hand mit einer Wange des Herrn von Bismarck, weil dieser in einer Gesellschaft beim Prinzen diesen als noch zu jung zum Oberbefehlshaber bezeichnet haben soll, in sehr unanständige Verührung gebracht hätte, dem alten, kindischen Greise Wangel untergeordnet wurde. Der Backenstreich den Herr v. Bismarck von dem benannten Prinzen erhalten haben soll, war das Feiertagsgespräch der schadenfrohen Berliner und wäre wenn war, ein würdiges Pendant zu der bekannten Geschichte aus dem Banhofe zu Belgard im Lande Hintereppmarn, in welcher er auch der Held derselben war.

Aus dem Gerichtsalz.

Neutitschein, 28. Dezember. Am heutigen begann bei dem hiesigen k. l. Kreisgerichte unter dem Vorsteher des k. l. Kreisgerichtspräsidenten Killo und im Beisein der k. l. Kreisgerichtsräte Bartal und Branowitzer, des k. l. Kom. Gerichtsrates Kaluscha und k. l. Sekretärs Pöw als Richter die Verhandlung gegen Johann und Emilie Meinhard wegen Raubmordes und beziehungsweise Teilnehmung am Raube. Die Staatsbehörde ist durch den k. l. Staatsanwalt Chmelarz vertreten. Die Verteidigung für Johann Meinhard führte der Advokat Dr. Kaul, und für Emilie Meinhard der Adv. Dr. Weeber.

Die Anklage lautet gegen Joh. Meinhard auf Verbrechen des menschlichen Raubmordes und Verbrechen des Betruges, und gegen Emilie Meinhard auf Verbrechen der Teilnehmung am Raube und Verbrechen des Betruges durch Bewerbung um ein falsches gerichtliches Zeugnis.

Gemäß der Anklage ist der Sachverhalt nachstehender:

Am 3. März 1863 ist der Uren- und Prätienshändler Anton Jfal Landau von Krakau mittels Eisenbahn nach Biala abgereist, um teils Waren zu verkaufen, teils bei seinen Kundschaften ausständige Gelder einzutreiben. Nach Aussage seiner Gattin hatte derselbe in Uren, Urbsantheilen, Urketten und Urketteln einen Wert von 9645 fl. mitgenommen.

Da Landau in der von ihm bestimmten Frist nach Krakau nicht zurückkehrte, wurden von dessen Gattin Nachforschungen gepflogen, deren Resultat dahin ausfiel, daß Landau am 7. März 1863 in Miskel mit Meinhard gesehen wurde, auf der Straße gegen Wilkowiz die Reise fortsetzte, eine daß Meinhard über dessen Verschwinden Auskunft geben konnte.

Erst am 24. April, somit bereits im Zuge der gerichtlichen Aburtheilung, kam k. l. Unter-Gericht Miskel gemachte Anzeige daß Meinhard der Ermordung des Landau für verdächtig gehalten werde, eingeleiteten Erhebung, wurde die Leiche des J. Landau in einer Kiste vorgefunden, welche die aus der Strawiza zur Zeit des Hochwassers ausgetretenen Fluten auf deren gegen Groß-Prabowa zu gelegenen niederen mit Gestrüpp bewachsenen Ufern und zwar an der linken Seite eines von G.-Prabowa gegen Rattman durch die Strawiza fließenden Seitenweges geliebt hatten. An der einen Kopfseite der Leiche und zwar in der Nähe des Auges war das Merkmal von einem anscheinend an diese Stelle gestürzten Schläge wahrnehmbar.

Nach dem Besunde und Gutachten der Gerichtsärzte ist Landau eines gewaltsamen und plötzlich eingetretenen Todes und zwar in Folge der auf seiner Leiche wahrgenommenen und bei Leichenzeiten zugefügten Kopfverletzungen unter Mitwirkung eines zugleich eingetretenen Stillschlages gestorben. Sein Körper wurde erst nach bereits erfolgtem Tode in der Wasserfläche vergraben, und, da jede Spur einer Gegenwehr mangelte, mußte der Mord auf eine tödliche, menschliche Art vollführt worden sein.

Unter den bei Meinhard vorgefundenen Papieren fand sich auch ein Avisoschreiben ddo. 17. Sept. 1862 vor, auf welchem die Worte „den 4. März 1863“ des J. A. Landau beigelegt waren, ungeachtet der Schuld per 108 fl. noch bestand, und es durch Sachverständige erwiesen vorliegt, daß diese Schrift nicht von Landau, sondern von Meinhard's Hand herrührt.

Gegen Emilie Meinhard lautet die Anklage dahin, daß sie die dem J. A. Landau gehörigen Sachen, welche denselben in Folge eines Raubmordes abgenommen worden sind, teils verheißt, teils an sich gebracht hat, und daß sie einen Zeugen zur falschen Aussage vor Gericht zu bewegen versuchte.

Johann Meinhard, welcher im Zuge der Untersuchung anfänglich jede Kenntnis von dem Raubmorde in Abrede gestellt hat, gestand bei der Verhandlung, daß er am 6. März mit J. A. Landau von Teschen nach Miskel auf einer von dem Teschner Konduktör Franz Drost aufgenommene einspännigen Fargelogezeit gefahren sei, daß hinter dem Wirtshause „zum grünen Baum“ bei Teschen ein ganz fremder, dem J. A. Landau bekannter Mann über Jureben des Letzteren sich auf den Wagen setzte, vor Friedel abstieg, und erst wieder in Miskel im Wirtshause „zum goldenen Löwen“ mit ihm zusammentraf, bei welcher Gelegenheit er ihm den Vorschlag machte, er möchte dafür Sorge tragen, daß die Reisetasche mit den Wertgegenständen auf eine solche Art in den Wagen zu liegen käme, daß dieselben auf eine leichte Art von rückwärts herausgezogen werden könnten, und er habe auch in Folge dessen dem fremden Mann mitgeteilt, daß Landau den nach Strau fließenden Weg einschlagen werde.

Er, Meinhard, sei hinter Paskau in der Nähe des Ortes Groß-Prabowa abgestiegen und habe, da der Wagen stehen blieb, hinter sich einen Schlag gehört, und sich umkehrend wahrgenommen, daß Landau auf seinem Sitze den Kopf auf die linke Schulter gelehnt bewußtlos hingefunken sei, und bei dieser Gelegenheit auch den bis dahin auf der ganzen Wegestrecke von Miskel nicht bemerkten unbekannten Mann beim Wagen lauernd angetroffen. Da er bemerkte, daß Landau keine Spuren des Lebens von sich gebe, habe er dem fremden Manne Vorschläge gemacht, welcher ihn jedoch aufforderte, zu trachten, daß die Leiche fortgeschafft und irgendwo verborgen werde. Hierbei legte der Fremde die Leiche in den Wagenthorb, daß sie mit den Füßen in den Hinterteil und mit dem Kopfe an die vordere befindliche Wagenteile zu liegen kam, in welcher Lage er sie nebstbei mit dem Heu bedeckte. Auf das Geheiß des Unbekannten sei Meinhard dahin auf dem aus dem Dorfe gegen den vorbeistießenden Fluß zu fließenden Wege bis in das am Ufer des Flußes befindliche Gehölz gefahren, wohin sich der Unbekannte gleichfalls begeben hatte. Da jedoch daselbst Leute mit Schotterläuren beschäftigt waren, seien sie genötigt gewesen, im Gestrüppe beiläufig über eine Stunde zu warten; erst nach Entfernung der Leute habe der Unbekannte ihn erlitten, daß er einen geeigneten Ort zum Verbergen der Leiche aufgefunden habe. Der entsetzte Körper wurde dahin geführt, von dem Fremden in eine Klappe an dem durch das Gehölz führenden Wege befindliche Wasserläde geworfen und mit Schotter bedeckt.

Beim Herausziehen der Leiche vom Wagen streiften sich die beiden Röcke vom Leibe ab; der unbekannte Mann durchsuchte sie und übergab ein darin vorgefundenes Portemonnaie an Meinhard.

Erst hinter der P. Strauer Kirche sei der Fremde wieder zu ihm gestiegen, und sei neben dem Wagen bis hinter Bludowitz gegangen; hier habe er neben einem Walde die geraubten Gegenstände untersucht, von denselben jedoch nichts genommen, sondern alles wieder in die Reisetasche zurückgelegt, mit Ausnahme einer in einer Umhängetasche befindlichen Brieftasche, in welcher 4 Päckchen Banknoten vorfindig waren, von denen sich der Fremde 2 Päckchen beihalt und 2 dem Meinhard einhändigte. Diese 2 Päckchen Banknoten betrugen 100 fl.

In Teschen bei den drei Schranken habe ihn der fremde Mann verlassen und ihn noch angefordert, nicht im Wirtshause zu übernachten. Da Meinhard die Behauptung des ihm von früher bekannten Friseurs Frederel aus Biala versperst gefunden, habe er bei dem Tuchhändler Schindler in Teschen übernachtet und sei früh mit Gurteuten von Heinenborn gegen Bielitz gefahren. Mit dem fremden Menschen, welchen er einen Böhmer nannte, sei er des selben Tages früh zusammengekommen, und dieser habe ihm erzählt, daß er am Obertor in einem Privathause übernachtete; er trug ihn auf, nach Biala voranzufahren, indem er nachkommen werde, und er habe ihn auch wirklich in Stotschan wieder gesehen.

Von Heinenborn sei Meinhard mit einem Einspänner nach Biala gefahren, habe die sämtlichen Effekten im Absche seiner Gattin und Schwester im Vorzimmer abgeladen und seiner im anderen Zimmer krank liegenden Gattin mitgeteilt, daß er in der Kiste Grilenzug mitgebracht habe. Am Abend desselben Tages habe der Böhmer ihn aus dem Zimmer herausgerufen und ihm gesagt, er solle die Effekten, um alle Störung zu verhüten, in ein separates Lokale bringen; demgemäß habe Meinhard die Reisetasche in die Retirade gebracht, wo der Böhmer die sämtlichen Effekten herausnahm, sie wieder zusammenpackte, und lebendig die Reisetasche, in welche er die Wechsel, Kleidungsstücke, die Umhängetasche, die geleerte Brieftasche nebst einem zerbrochenen Kästchen steckte, mit sich nam, indem er bemerkte, er werde in einigen Tagen wieder zurückkehren, bis dahin jedoch möge Meinhard diese Gegenstände verwahren. Letzterer habe darauf einen Teil der Sachen in einer Kiste im Vorkeller, den anderen Teil in einer zweiten Kiste in der Holzlage vergraben, bloß die Stillschere in der Retirade vergraben, und selbe in seine Wohnung gebracht, was auch mit einer in der Reisetasche befindlichen Serviette geschehen ist. Beiläufig vier Tage darauf habe der fremde Mensch im Vorhause seiner Wohnung ihm ein Päckchen ausgereicht, in welchem sich Stücke vom Rock und Ueberzieher des Ermordeten befanden; diese Rockstücke habe Meinhard zur Anfertigung einer Weste und einer Hose zu einem Schneider in Teschen und Bielitz übergeben. Außer ihm und dem Unbekannten habe Niemand von diesem Raubmorde Kenntnis gehabt, er selbst habe sich jedoch unmittelbar daran nicht beteiligt.

In Betreff des ihm angeschuldeten Betruges ist Meinhard geständig, daß er über Anraten des Böhmer auf dem Avisoschreiben die Worte „beglichen“ zu dem Zwecke beigelegt habe, um hiedurch von der Zahlung der restlichen 108 fl. befreit zu werden.

Dienstag, 29. Dezember. Nachdem dem Beschuldigten Joh. Meinhard noch mehrere Zeugenansagen vorgehalten und derselbe auf mehrere Widersprüche aufmerksam gemacht worden, wurde zur Agnosizierung der aus dem Raube herrührenden Uren und anderer Prätiens gefritten.

Johann Meinhard erkannte die sämtlichen vom Bialaer k. l. Bezirksamte eingelebten, in der Wohnung des Meinhard teils im Keller, teils in der Holzlage vorgefundenen Uren, und zwar 220 Stück silberne, 19 Stück goldene Männeruren, 39 St. Damenuren, dann verschiedene Prätiens und zwar goldene Manchetten- und Chemisettknöpfe, goldene Urketten und Urketteln, goldene Siegelringe, Brochen und Orgehänge, goldene Pfeifstücken, Pfeifstaltler und Kreuze, ferner allerhand Urenbestandteile als diejenigen an, welche der fremde unbekannte Mann dem Landau abgenommen, und welche er nach Anweisung dieses Unbekannten teils im Keller teils in der Holzlage vergraben hatte.

Johann Meinhard benam sich im Verhöre gefast, jedoch in seinen Aussagen unsicher, und wiederholte ununterbrochen, daß er unschuldig sei, und daß der fremde Böhmer ihn in das Unglück gebracht habe.

In der Wohnung der Emilie Meinhard wurden aus Anlaß der daselbst gepflogenen Hausdurchsuchung eine Stillschere in ihrem Toilettekasten, eine Serviette im Kommodkasten unter der anderen Wäsche und eine silberne Urkette, welche sie ihrem Sohn Emil nach dem Raube geschenkt zu haben einbekannt, im Glasfassen vorgefunden, und es hat Jany Landau diese Gegenstände als die von ihrem Ehegatten bei seiner Abreise mitgenommenen anerkannt.

Emilie Meinhard gibt über die Erwerbung dieser Gegenstände an, daß sie die Urkette aus mehreren im Besitze ihres Gatten gewesenen Ketten zerlegt, und ihrem Sohn zum Geburtstag am 27. April zum Geschenke gegeben habe, daß sie als Stickerin immer mehr Stickschere besessen habe, ihr demnach nicht auffallen konnte, daß diese fragliche Schere nicht eine von ihr gekaufte sei, und die Serviette sie für eine von einer Kundschaft zurückgelassene gehalten habe. Sie habe bei der Hausdurchsuchung, und später im Verhöre sich das Leben wegen der ihr hiedurch zugefügten Schande und aus Verzweiflung nehmen wollen, indem ihr am Leben nichts mehr gelegen sei, da sie schon seit ihrer Kindheit sich unglücklich fühlte.

Emilie Meinhard gibt weiter an, daß sie eine Ur an König in Biala um 16 fl. verkauft habe, und da sie diesen Umstand dem bei der Hausdurchsuchung intervenierenden Kommissär nicht mitgeteilt hat, so habe sie den König ersucht, er möge, falls er in Betreff dieser Ur vor Gericht befragt werden würde, nicht angeben, daß dieselbe von ihr gekauft worden sei, dieß habe sie nur zu dem Behufe getan, um nicht als Lügnerin zu erscheinen. Von dem im Keller und in der Holzlage vergrabenen Uren habe sie erst bei deren Auffindung Kenntnis erlangt; sie habe nicht gesehen, daß Johann Meinhard etwas nach Hause gebracht habe, sich auch dießfalls nicht belümmert, da sie zu dieser Zeit krank gelegen sei.

Emilie Meinhard benam sich bei ihren Verhöre ziemlich unbesonnen, und suchte so viel als möglich einer bestimmten Beantwortung der Fragen auszuweichen.

Mittwoch, 30. Dezember. Die einvernommenen Gerichtsärzte Dr. Kroczel und Jibel haben nach Vorlesung des Besundes angegeben, daß Landau am Sticc- und Schlagfluße, jedoch ohne besondere Qualen gestorben sei, da der Tod nach der Verwundung, beschleunigt durch das Bedecken mit Heu, allseits erfolgt ist, Landau demnach schon als Leiche in die Wasserläde geworfen wurde. Der Schlag sei absolut tödlich gewesen und der Tod hätte trotz ärztlicher Hilfe, wenn auch etwas später, doch immerhin erfolgen müssen. Zur Zeit der Verbringung dieses tödlichen Schlags habe der Wagen still stehen, oder doch nur sehr langsam fahren müssen, weil sonst der Schlag nicht so kräftig, und so gut gezielt ausgefallen wäre.

Nachdem diese Aussagen dem Beschuldigten Joh. Meinhard vorgehalten worden sind, bemerkte derselbe, daß die Ärzte nicht dabei waren, folglich nicht angeben können, er sei der Täter gewesen; man möge ihm Zeugen vorführen, erst dann könne man ihn als Täter beschuldigen.

Die Beschuldigte Jany Landau bringt vor, daß sie durch einfiges Nachforschen zur Entdeckung der Leiche ihres Mannes gekom-

men, und daß Joh. Meinhard am Markte zu Ostran, als sie ihn als Mörder ihres Gatten benannte, besilzt und gefangen gewesen sei. Sie habe die sämtlichen Effekten für Landau gepackt, und wisse sich mit Bestimmtheit zu erinnern, daß sie 345 bis 346 Stück Uren eingepackt habe; einige hiervon habe Landau an Borgenicht und Unsin in Biala und Paager in Teschen verkauft. Sie könne ungeachtet der Zurückstellung der sämtlichen im Keller und in der Holzlage des Meinhard gefundenen Effekten ihren Schaden auf 4 bis 5000 fl. De. W. anschlagen, indem viele von den mitgenommenen Sachen fehlen, ein Teil der Uren beschädigt ist, und einzelne Wechsel nicht eingegrungen sind.

Unter den bei Meinhard vorgefundenen Gegenständen befand sich eine Rechnung, welche als beglichen mit der Unterschrift des Landau versehen war; diese Unterschrift wurde von Jany Landau nicht als die ihres Gatten anerkannt, und als dieselbe dem Meinhard vorgelesen wurde, erkannte er dieselbe als eine nachgemachte, welche er über Anstiften und Anraten des fremden Böhmer's vollführt hat.

Zeuge Franziska Krautwurk bestätigte, daß sie den ihr vorgestellten Joh. Meinhard als denjenigen erkenne, welcher am 7. März auf der Strecke von Paskau nach Ostran hinter einem Wagen beiläufig einen Schritt entfernt, nachgegangen ist, während ein zweiter Mann, nach seinem Neßern ein Israelit, weiter lutschte; einen dritten Menschen habe sie nicht gesehen.

Die Zeugen Jos. Kaschka, Mathias Dubin, Anton und Franz Kuchar bestätigten einhellig, daß sie den ihnen als Meinhard vorgestellten Mann am 7. März d. J. auf dem Landwege von der Straße Paskau-Prabowa gegen den Fluß Strawiza gesehen haben, daß derselbe in einem Gestrüppe sein Pferd fütterte, und sich fortan um den Wagen beschäftigt machte; einen anderen Mann haben sie jedoch nicht wahrgenommen, obwohl sie durch längere Zeit daselbst mit Uferarbeiten beschäftigt waren, was sie jedenfalls hätten wahrnehmen müssen, nachdem das Gestrüppe nicht so dicht ist, und zu der damaligen Zeit nicht belaubt war.

Zeuge Franz Drost bestätigte, daß Meinhard seine Gelegenheit auf Probe nur auf einen Tag aufgenommen, nachdem er sie jedoch erst in der Nacht des zweiten Tages zurückgebracht, als Entschuldigung angeführt habe, daß er in Miskel wegen Einkassierung von Geld so lange habe warten müssen.

Meinhard, hierüber zur Verantwortung gezogen, entgegnet, daß der unbekannte Böhmer ihm die dießfälligen Ratsschläge gegeben habe.

Zeuge Stanislaus Wilczel, Bezirksamtsaktuar von Biala, führt an, daß bei der in der Meinhard'schen Wohnung abgehaltenen Hausdurchsuchung Emilie Meinhard geweint und geschluchzt und ihn ersucht habe, sie nicht unglücklich zu machen, was er sich nur dahin erklären konnte, es möge von der weiteren Nachgrabung im Keller abgelassen werden. Nachdem nach längerem Nachgraben ein Resultat nicht erzielt worden ist, sei Emilie Meinhard ganz beruhigt nach ihrer Wohnung zurückgegangen, als jedoch ein Freubengeschei von den nachgrabenenden Leuten erhoben wurde, daß die aus dem Raube herrührenden Effekten gefunden worden sind, habe Emilie Meinhard versucht, mittels eines Säbels ihrem Leben ein Ende zu machen.

Zeuge Michael König gibt an, daß er nach der ersten bei Meinhard vorgenommenen Hausdurchsuchung von Emilie Meinhard eine silberne Zylinderuhr um 16 Gulden gekauft und daß Emilie Meinhard, als sie gehört habe, daß bei Schneider Gijizki ein aus dem Raube herrührendes Stück Tuch gefunden wurde, ihn aufgefordert habe, er möge, wenn er bei Gericht gefragt werde, nicht sagen, daß er diese Ur von Emilie Meinhard gekauft habe.

Donnerstag den 31. Dezemb. Heute um 11 Uhr wurde die Verhandlung gegen Johann Meinhard und dessen Gattin geschlossen. Die k. l. Staatsbehörde trug an, den Joh. Meinhard wegen Verbrechen des menschlichen Raubmordes und wegen Verbrechen des Betruges für schuldig zu erkennen und zur Strafe des schweren Kerkers, und zwar lebenslänglich zu verurteilen, die Emilie Meinhard dagegen von dem Verbrechen der Teilnehmung am Raube loszusprechen und schuldig zu erkennen, und nur des Verbrechen des Betruges schuldig zu sprechen und zur Strafe des Kerkers in der Dauer von sechs Monaten zu verurteilen.

Der Verteidiger des Meinhard Dr. Kaul trug an, seinen Klienten von dem Verbrechen des Menschmordes wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel freizusprechen, von dem Verbrechen des Betruges wegen Abganges des Tatbestandes einer strafbaren Handlung loszusprechen und schuldig zu erkennen, um ihn lediglich wegen Verbrechen des Raubes als schuldig zu verurteilen.

Der Verteidiger der Emilie Meinhard Dr. Weeber trug an, seine Klientin von der Anklage wegen Verbrechen der Teilnehmung am Raube und wegen Verbrechen des Betruges wegen Abganges des Tatbestandes einer strafbaren Handlung loszusprechen.

Nach einer einstündigen Beratung wurde nachstehendes Urteil publiziert:

Johann Meinhard ist des Verbrechen des menschlichen Raubmordes und des Verbrechen des Betruges schuldig und wird hiefür zum lebenslänglichen schweren Kerker verurteilt. Emilie Meinhard wird von dem Verbrechen der Teilnahme am Raube losgesprochen, dagegen des Verbrechen des Betruges für schuldig erklärt und zum Kerker in der Dauer von sieben Tagen, verschärft mit einmaligen Fasten verurteilt.

Schließlich wird bemerkt, daß die Verhandlung sich einer verzerrten Teilnahme von Seite des Publikums erfreute, daß sogar Militär requiriert werden mußte, um dem starken Andränge der Zuhörer zu begegnen, indem am zweiten Tage der Verhandlung aus Anlaß des großen Gedränges sogar zwei Menschen unmächtig weggetragen werden mußten. Das Publikum wartete bis nach 11 Uhr auf die Urteilspubliction.

Jaresbericht

des österr. schles. Seidenbau-Vereines.

Vor wenig Tagen hat der 5. Jaresbericht des schles. Seidenbau-Vereines die Presse verlassen. Wir begrüßen uns so freudiger die Kundgebungen dieses wahrhaft patriotischen Vereines, je seltener derselbe mit seinen Leistungen vor die Öffentlichkeit tritt; er verfolgt mit rastloser Tätigkeit im Stillen seine menschenfreundlichen Zwecke, und bringt immer mehr die in uns längst fest gewordene Ueberzeugung zur Geltung, daß die Züchtung der Seidenraupe auch in unserem Vaterlande die Grundlage einer segensbringenden Industrie werden wird.

Aus dem im 1. Stile enthaltenen Rechenschaftsberichte des Vorstandes entnehmen wir abermals einen bedeutenden, ziffermäßig nachgewiesenen Fortschritt. Die außerordentlichen Anstrengungen der Vorjare wurden heuer noch übertroffen; was sich nur durch die gesteigerte Teilnahme des Publikums erklären läßt. Die Zahl der gepflanzten Maulbeerbäume erhob sich von 513077 Stück des Vorjars, auf 845845 Stück, die aus den Probegärten gewonnenen Kolons betragen 33 Mezen 24 1/2 Maßl, um 8 Mezen 19 Maßl mehr als im Jare 1862; und die Zahl der Vereins-Mitglieder stieg auf 1948, die in 142 Stationen verteilt sind. Der Verein sorgte aber nicht bloß in materieller Beziehung um die Erfüllung der Verbindungen, welche zum Gelingen des Seidenbaues unerlässlich sind, er kämpfte auch siegreich gegen das sehr verbreitete Vorurteil, daß

Staats-Anleihen.		Geld.	Marks.
5% in Oester. Währung		68 ^o .	68.20
5% National-Anleihen		68 ^o .	80.10
5% Metalliques		72.50	72.60
1 1/2% "		64.75	66.
4% "		58.	58.50
5% Grundrentenlast-Obligat. böhm.		90 ^o .	91.
5% " märische		88.	89.
5% " schlesische		88.	89.
5% " ungarische		75.25	75.75
5% " galizische		71.50	72.
5% " liebenbürgische		72.	72.50
Lotteriet-Effekten.			
Staatlose v. 3. 1839		140.50	141.50
" v. 3. 1839 Fünftel		137.	188.
" v. 3. 1854		92.25	92.50
" v. 3. 1860		93.15	93.25
" v. 3. 1860 Fünftel		94.30	94.40
Comö-Rentenloose		19.75	20.25
Kreditlose		141 ^o .	141.50
1% Donau-Dampfschiff-Lose		90.50	91.
Ostener Lose	per 40 fl.	30.50	31.
Kursk Gezeirbozz	" 40 fl.	94.	95.
Kursk Salm	" 40 fl.	86.	86.50
Kursk Balfsy.	" 40 fl.	83.50	84.
Kursk Clary	" 40 fl.	32.25	32.75
Graf St. Genois	" 40 fl.	33.74	34.25
Kursk Wintischgrätz	per 20 fl.	19.50	20.
Graf Waldstein	" 20 fl.	20.	20.50
Graf Regewich	" 10 fl.	15.25	15.50
Aktionen.			
Nationalbank		785	78 7
Kreditanstalt		181.10	184.30
Norbban		1736.	1738.
Staatssban		166.	186.50
Weissban		137.50	138.50
Peruburger		127.70	127.80
Zeissban		147	147.
Silbban		248	249
Karl-Ludwigsbau 70%.		197.50	198.50
Valuten.			
R. Münz-Dukaten		5.66	5.68
R. Rand-Dukaten		5.66	5.68
Rouled'or (deutsche)		9.75	9.80
Silber		118.	118.50
Silber-Kronen		118.	118.50
Preuss. Kaiser-Anweisungen		1.77 1/2.	1.78 1/2.
Lottoziehungen v. 23. u. 30. Dezbr.			
Wien: 58 5 89 23 27	Ring: 66 90 7 27 23		
Breslau: 90 19 68 56 18	Triest: 86 4 57 9 80		
Prag: 69 45 78 29 41	Ofen: 28 86 2 63 64		
Trium: 78 70 85	78 19 21		

Carl Levinsky in Teschen,

Obernstadt Nr. 237,

zeigt dem P. T. geehrten Publikum an, daß er seine neuerrichtete **Zeug-Druckerei und Färberei** am 1. Jänner 1864 eröffnete. (3)



ILLUSTRIERTE MUSTER-UND MODEZEITUNG

Einzige Illustrierte Damenzeitung mit

Colorirten Modenkupfern

und Stickmustern in Buntdruck.

Die Victoria führt fort, die Aufertigung der neuesten Pariser Roben und anderer Modegegenstände zu lehren durch zahlreiche Schnitte, die sonst mit hohen Preisen bezahlt werden müssen. Die Aufgabe unserer Victoria ist ferner, durch treue Abbildung und genaue Beschreibung die Selbstanfertigung aller Gegenstände, welche irgendwie in den Kreis weiblicher Handarbeiten gehören, zu ermöglichen. Sie liefert in den 24 jährlich erscheinenden Nummern mit Schnitt- und andern Beilagen, außer den zahlreichen Modeabbildungen über 2000 Dessins zu reizenden Phantasiearbeiten, englischen und französischen Weißstickereien, Strickereien, Häkel-, Fisel-, Flickmustern, Dessins zu Hemden, Toilettegegenständen und Leibwäsche für Erwachsene und Kinder. Nach der deutschen Beschreibung der Illustrationen und deren Schnitte etc. ist die angeübteste Hand im Stande, alle gezeigten Handarbeiten und modernen Kleidungsstücke, letztere gut sitzend, anzufertigen.

Der unterhaltende Theil der Victoria liefert Novellen und belehrende Aufsätze beliebiger Schriftsteller, Musikstücke für Pianoforte und Gesang, Räthsel, Voligen und Recepte für die Hauswirtschaft, Köchelsprüche, Berichte über Literatur und Kunst etc. Colorirte Modenkupfer sind ferner eine beliebte Beigabe zu unserer Victoria. Probe-Nummern liegen in jeder Buchhandlung zur Einsicht offen.

mit Postverendung

1 fl. 20 kr. 2 fl. 10 kr.

Preis vierteljährlich



Leop. Buchholz

in

TROPPAU

empfehl sein Lager von



Flügeln, Pianino, Harmonium

auf's angelegentlichste.

Neben anderen Instrumenten sind jetzt aufgestellt 2 überspielte Flügel mit 200 und 250 fl., in gutem Zustande, neuester Bauart.

Ein Harmonium mit 8 Register aus der Schiedmayer'schen Fabrik in Stuttgart à 280 fl. (724 S)

Bilgiges illustirtes Familienblatt!



Auflage 130.000

Auflage 130.000

Wöchentlich 2 Bogen in gr. Quart mit vielen prachtvollen Illustrationen.

Vierteljährlich 15 Sgr. Mitin der Bogen nur ca. 5 1/2 Pfennige.

Ergählungen von Edm. Hofer, Louise Mühlbach, D. Kuppins, L. Schüding, Temme, P. Schmid etc. — Aus dem Bereiche der Erfindungen und der Länder- und Völkertunde. — Jagd- und Reiselstgen von Fr. Gerhards, Guido Hammer, B. Mühlhausen, Verleysen etc. — Naturwissenschaftliche Mittheilungen von Bod, Schleidens, A. Brehm, Carl Vogt, Bernh. Sigismund, Otto Ule etc. — Beiträge von Berth. Auerbach, Roderich Benediz und Franz Wallner. — Biographien mit vortrefflichen Portraits. — Zeit- und Culturbilder von Schulze-Delitzsch, Moritz Hartmann, Müller v. Königswinter, Zul. Rodenberg, Moritz Wiggers, M. v. Weber. Z. Scherr, Rudw. Storch, Schmidt-Weisenfels, Max Ring, P. Beta etc. Original-Mittheilungen aus Amerika. — Schilderungen industrieller Etablissements — Rechtskunde für Jedermann. Unter den Tagesereignissen der nächsten Zeit wird der

Schleswig-Holsteinischen Frage

in regelmäßigen an Ort und Stelle verfaßten Berichten und Bildern ganz besondere Beachtung geschenkt werden.

Ernst Kell in Leipzig.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Teschen Karl Prochaska.

Malzertract

von vorzüglicher Reinheit, ohne irgend einem Zusatz alkohol — und säurefrei, nach den Grundsätzen der chemisch-pharmaceutischen Technologie bereitet, wird als allgemein anerkanntes Nähr- und Heilmittel, in allen Fällen körperlicher Schwäche, in Krankheiten der Respiration-Organen, so wie als Kräftigungsmittel für Kinder bewährt, empfohlen.

Wird erzeugt und ist zu haben in

Adolf Hanke's Apotheke
„zum weißen Engel“ in TROPPAU.

Preis einer Flasche 80 kr. Dr. W., Emballage für auswärtige Be-
stellungen 20 kr. Dr. W.

Depôts bei Herrn G. Johann, Apotheker in Biele, Herrn G. Heitl, Apothe-
ker in Odrau, Herrn S. Johann, Apotheker in Mähr.-Odrau. (781)

Wechsel-Comptoir in Troppau.
C. R. O. Schuler,

(1 S)
Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Katenzahl-
lungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme so
wie Verzeichnisse stummlicher in 1864 staltfindenden Ziehungen gra-
tis versendet.
Liefer, dass die meiste um die Hälfte billiger ist.
schäftshäuser, die den Verkauf von Losen gegen Katen-
zahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Beweis
zu führen, dass diese Offerte mit denen anderer Ge-
dem Käufer gehören.

des Käufers spielen und die Coupons der 1860er Anleihe
wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung
Lose 3 1/2 fl., 1860er Lose 6 fl. über den Tageskurs,
und zwar Fürst Salm, Graf St. Genois und Fürst Pally
gegen monatliche Katenzahlungen

zu ermöglichen
verkauft ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Lose

Haupttreffer 52.500 fl., — kleinster Gewinn 63 fl.,
Ziehung 15. März 1864.

Fürst Pally Lose

Haupttreffer 52.500, 21.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.,
Ziehung 1. Februar 1864.

Graf Saint Genois Lose

Haupttreffer 300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.,
Ziehung 1. Februar 1864.

1860er 5% Staats-Lose

Haupttreffer 42.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.,
Ziehung 15. Jänner 1864.

Fürst Salm Lose

Herr Josef Hoffmann in Saibusch bei Biele, kaufte seiner Zeit eine von mir erzeugte eiserne Geld-
Kasse und da nun benannter Herr an der Sicherheit und
Festigkeit derselben zweifelt, werde ich mir erlauben in
Lipnik bei Biala Montag am 4. Jänner 1864 in der Nähe
des erzherz. Albr. Schlosses einem hochverehrten Publikum
die intensivsten Reweise zu liefern, daß meine Kassen so-
wohl jedem Feuer trohen als allen Einbrüchen vollkom-
men Widerstand leisten.

Der Tag der Feuerprobe wird noch durch Anschlag-
zettel näher bestimmt.

Wien, 28. Dezember 1863.

Hochachtungsvoll

Anton Tukner,

(15) I. I. priv. Rassen-Fabrikant, Wien, Wieden Banniglgasse Nr. 13.

Preise von Gulden

105,000, 70,000, 35,000, 17,500,
14,000, 10,500 etc.

in Silber müssen in der von der herzoglich Braunschweiger Regie-
rung genehmigten und garantirten Staats-Gewinne-Verloosung
innerhalb der nächsten Monate gewonnen werden und bin ich be-
auftragt Original-Anteil-Lose (keine Promessen, Certifikate u. s.
w.) zu der schon am 4. und 5. Jänner stattfindenden Ziehung zu
5 fl. fl. W. gegen Einjendung des Betrages zu verchieden, und
da in Betracht der großen Gewinne-Ansichten wie der geringen
Einlage die Betheiligung sehr stark werden wird, ersucht das unter-
zeichnete Hauptdepot Bestellungen, die franko ausgeführt werden,
so bald als möglich und nur direkt machen zu wollen bei

Gleich nach Erscheinen der amt-
lichen Listen werden den Teilnehmern
solche zugesandt und Pläne der Verlos-
tung beigegeben. Briefe werden in
deutscher Sprache erbeten. (776)

A. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeit, in
Frankfurt a. M.

Pränumerationen-Anzeige für das Jahr 1864.

Auf den Jahrgang 1864 der im ganzen deutschen Vaterland und weit über dessen Grenzen hinaus mehr tausendfach verbreiteten wöchentlichen Garten- und Landwirthschafts-Zeitung

Vereinigte Frauendorfer Blätter

(Allgemeine deutsche Gartenzeitung, Obstbaumfreund, Bürger- und Bauernzeitung)

herausgegeben von der praktischen Gartenbau-Gesellschaft in Bayern, redigirt von deren Vorstand
Eugen Fürst in Frauendorf

nehmen sämtliche löbliche Postanstalten und Buchhandlungen, in Teschen die Buchhandlung von Karl Prochaska, Bestellungen an und erlauben wir uns die Bitte um recht baldiges und zahlreiches Abonnement. — Hinreichend ist die Tendenz unserer, den geistlichen Fortschritten des Garten- und Obstbaues, sowie der Landwirthschaft u. s. w. gewidmeten Zeitschrift bekannt. Kein Blatt ähnlichen Gepräges bringt eine gleiche Masse von populären, zeit- und zweckgemäßen Artikeln, Notizen, Nachrichten und Korrespondenzen, keines regt so tiefeingreifend, so überzeugend zu Erprobungen und Verbesserungen an. Jede Nummer giebt hievon klaren Beweis. — Auch sind die ver. Frauendorfer Blätter die einzige deutsche Gartenzeitung, welche ihren Abonnenten

Prämien

bietet, und zwar nicht wie gewöhnlich leblose Bilder, sondern werthvolle Samereien, in denen der Keim des Lebens, Nutzens und der Erquickung schlummert. Nicht weniger denn 17 sehr interessante, theilweise allerneueste Samen-Arten haben wir im vorigen Jahre zur Vertheilung gebracht, und eine gleiche Zahl wird in schöner Verpackung und genauer Etiquette auch pro 1864 dargeboten werden. Blumen- und Gemüsegarten wie Felbkultur findet dabei gleichzeitliche Bedachtnahme. Die Prämien bitten wir direkt von uns abzuverlangen. — Die ver. Frauendorfer Blätter kosten im Buchhandel per Jahrgang nur 2 fl. 70 kr., mit franko Postzusendung 4 fl. 70 kr. Wir halten nun die ver. Frauendorfer Blätter bestens empfohlen und sehen recht vielen neuen Bestellungen entgegen.

Frauendorf, Post Bilschhofen in Niederbayern.

Verlag und Haupt-Expedition der ver.
Frauendorfer Blätter.

Tanz- & Spiel-Casinos!

Während dem Fasching 1864 finden im Teschner städtischen Redontensaale 4 Tanz- und Spiel-Casinos statt und zwar am 13., 20. und 27. Jänner und am 3. Februar.

Subscriptionen werden bei Carl Bernatzick angenommen.

Realitäten - Verkauf

in
Biala.

Wegen Familien-Angelegenheiten ist um den Preis von 14,000 fl. in der Stadt Biala zu verkaufen: das Gehäus Nr. 281, mit einem Stadwerke, an der Hauptstraße, 15 1/2 Kloster lang, 11 Fenster Straßenfronte, die andere Front in die Kirchengasse; hat eine schöne belebte Lage, ist auf die neuere Art gebaut, mit einem Brunnen im Vorhause und einem Einfahrtsthor, deshalb zu Allem geeignet.

Das Nähere beim Hauseigenenthümer daselbst. (778 F)

Anempfehlung,

Der Gefertigte hat den

Einkehr-Gasthof zum weissen Ross in Troppau,
Jaktar-Vorstadt,

vom 1. Jänner 1864 in Pacht übernommen, und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum sowie den geehrten Reisenden zum geneigten Besuche. Indem ich alles anbiete, den geehrten Besuchern vollkommen zu entsprechen, empfehle ich mich besonders dadurch, daß ich stets eine vorzügliche Küche, die besten Getränke und für Reisende die bequemsten und reinlichsten Zimmer erhalten werde. Auch übernehme ich Abonnenten für Mittagstisch zu den möglichst billigsten Preisen.

(6)

Adolf Staubach,
Gastwirth.

Anton Alscher

in

(767 F)

Bielitz

empfiehlt sich mit seinen Ackerbau-Maschinen und Geräthen neuester Konstruktion, sowie Brückenwaagen (Dezimal- und Centimal-System), solid und gut gearbeitet zu den billigsten Preisen und bittet um geneigten Zuspruch; Reparaturen für alle in dieses Fach schlagenden Artikel werden unter Garantie schnell und gut zu den billigsten Preisen besorgt

Kaufgesuch.

Eine Waldberrschaft

mit guten Holzbeständen, nahe einer Bahn und in der Nähe einer der Städte Wien, Linz, Salzburg, Brünn oder Troppau, in guter romantischer, wenn auch Gebirgs-Gegend wird von einem zahlungsfähigen Käufer preiswürdig zu kaufen gesucht. — Die Besitzung muß vollständig arrondirt sein (ohne Zwischenlage nicht zu Solcher gehörenden Grundstücke). Schönes Wohngebäude, an welches womöglich der Forst unmittelbar stößt, ist sehr wünschenswerth, dagegen wird auf den Zustand der Wirthschaftsgebäude wenig Gewicht gelegt, vorausgesetzt, daß der Werth derselben beim Preise Berücksichtigung findet. — Gute Jagd mit etwas Fischerei wird ebenfalls gewünscht. — Die Anzahlung soll 100,000 fl. Oesterr. Währ. nicht übersteigen.

Bezügliche Offerten übernehmen franco:

Ludloff & Hauptig, Wien, Grünnergasse 12,
zur Weiterbeförderung an den Käufer.

(777)

Strengste Discretion wird zugesichert.

Bräu- und Brauntweinhaus-Verpachtung

auf dem Gute Schlatten bei Wagstadt vom 1. Februar 1864 auf 6 Jahre. Näheres bei der Gutsverwaltung.

(774)

Öffentlicher Dank.

Die beiden Dilettanten-Theater vorstellungen, welche der prov. Turnrat des in Teschen in seiner Begründung begriffenen Turnvereins am 13. und 27. d. M. veranstaltet hat, haben dem Turnvereins ein namhaftes Erträgnis zugeführt.

Der prov. Turnrat sieht sich an genehm verpflichtet, allen jenen Fräulein und Herren, welche sich an der Durchführung dieser Vorstellungen in so aufopfernder Weise betheiligt haben, wie auch dem Herrn Kommandanten des hier garnisonirenden 27. Felsjäger-Bataillons Wilhelm Freiherrn von Stenglin welcher in freundlicher Bereitwilligkeit die Mitwirkung der Musikkapelle gestattet, endlich Sr. Excellenz dem Herrn Grafen Johann Larisch-Mönnich, Landeshauptmann von Schlesien, welcher das Erträgnis durch die Spende der Summe von 50 fl. De. W. so bedeutend erhöht hat, im Namen des Vereins den wärmsten, herzlichsten Dank auszudrücken. (19)

Teschen, 31. Dezbr. 1863.

Der prov. Turnrat.

Pony- Equipage

steht zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber ertheilt mündlich oder schriftlich auf frankirte Anfragen der Wirthschaftsverwalter Kühn zu Niedzyschwiez, Post Skotschau. (8)

Verpachtung.

Das Odrauer städtische Bräuhaus wird auf 8 oder 6 auf einander folgende Jahre verpachtet.

Die Pachtbedingungen können bei der Administration dieses Bräuhauses bis 20. Jänner 1864 eingesehen werden. (7)

Odrau, 29. Dezbr. 1863.

Neue Musikalien

angekommen bei

Leop. Buchholz in Troppau.

Kücken, Fr., op. 78. Das Wasser ist tief componirt für eine Bariton- oder Altstimme mit Begleitung des Pffe. 60 kr.
Ausgabe für Tenor oder Sopran 60 kr.
Alard, D., die klassischen Meister des Violin-Spiels; Sammlung ausgewählter Stücke aus den Werken der größten klassischen Meister der italienischen, deutschen und französischen Schule, mit Andeutung des Stiles der Satzeintheilung, des Ausdruckes, Fingersatzes und Bogenstriches, wie sie sich für die traditionelle Ausführung dieses Werkes eignen. Erste Serie Nr. 1 Sonate XII (Folia) von Corelli op. 5. 1. 80 kr., Nr. 2 Sonate VI von Joh. Sebastian Bach 2 fl. 10 kr.
In dieser Sammlung werden in regelmäßiger Folge die Werke von Bach, Haydn, Spohr, Kreutzer, Rode, Ballo, Paganini, Vioti, Mardini, Corelli, Tartini, Pugnani, Locatelli etc. erscheinen.

Batta, A., Fantaisie brillante sur des thèmes de Bellini et Donizetti pour Violoncelle avec accompagnement de Piano 1 fl. 80 kr.
Ausgabe vorzüglicher Nationallieder; patriotische Weisen aller Völker für eine Singstimme oder Chor mit Pianofortebegleitung. Nr. 8 Schleswig-Holstein'sches Nationallied 90 kr.

Krug, D., National-Lieder-Album; Auswahl patriotischer Weisen aller Völker, Transcriptionen im leichten Stil für Pianoforte. I. Serie Nr. 1 Marschlied 30 kr.
Nr. 2 Oesterreichische Volkshymne 30 kr.
Nr. 3 Polnischer Nationalgesang 30 kr.
Nr. 4 Schleswig-Holstein'sches Nationallied 30 kr.

Nr. 5 Russische Volkshymne 30 kr.
Krug, D., Salon-Bibliothek für Piano I. Band Nr. 10 Schleswig-Holstein. Fantaisie militaire 90 kr.
Schäffer, Aug., op. 99. Das Mutterfuss. Hotters Lied für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung 90 kr.

Zithern und Zithernsalten. Metrovelche (Taktmesser) nach Mälzel, Stimmfelsen, (das A der Pariser Normalstimmung) 34 kr., sind stets vorrätig. (8)

1:

ein, in einer Beziehung aber

In direkter Verbindung mit der Expedition: Vielzig: Buchdruckerei v. R. Prochaska. L. Samarski. — Freisbabi: E. F. Altman. — Friedel: J. Dolegg. — Schwarzwasser: J. Stall a. — Ertoschan: J. Rubisch sel. Witwe. — W.-Lian: C. Erling.

Die Mittheilung der k. k. Landesregierung, daß Se k. k. Majestät die unterbreiteten Landtagsprotokolle der 2. Session laut a. h. Entschließung vom 28. November d. J. zur Kenntniß zu nehmen geruht haben, wird als Vorlage für den nächsten Landtag bezeichnet. Als weitere Landtags-Vorlagen werden die Vorschläge der Gemeindevorstände Hirschdorf, Kreuzberg und Rattau zur Erwerbung von Steuerumlagen über 10% für 1864, ferner der Antrag wegen Sperrung des Landtags-Einkaufspostens vorbereitet. Für den Krankenhausfond wird der Ankauf von schief. Grundentlastungs-Obligationen und für den Beschälgebäude-Fond der Ankauf einer Netto-Anlehens-Obligation vom Jahre 1860 beifus fruchtbringender Anlegung der Vorschaff bewilligt. Die Vorrpauns-Rechnungen von 11 Stationen für das Jar 1863 und die Schubberechnungen von 3 Stationen 2. Semester 1863 werden erlbigt, der Sankstation Nieder-Bludowitz ein Vorschuß bewilligt, und die Gendarmerie-Vorrpaunsauslagen für das 2. Semester 1862 und die Vefkäftigungs-Vorpauns für die schief. Militär-Eistflinge 1 Schulsemester 1863 angewiesen.

Bei der Gabriele v. Cselesta'schen Stiftung werden 4 Stiftungsplätze zur Besetzung ausgeschrieben. Das Regat des A. Alter wird dem Troppauer Krankenhausfonds zugesetzt.

Nach dem bezüglichen Vorschlage zeigt sich bei dem freiherrl. Cselesta'schen Konvikte in Teschen ein ziemlich bedeutender Ueberschuß der Ausgaben gegen den Empfang. Zur Deckung dieses Abganges wurden seit mehreren Jahren die verfügbaren Renten der Gabriele Freiin von Cselesta'schen Stiftung verwendet.

Nachdem jedoch die diesfalls befragten Erbsinteressenten letzterer Stiftung zu einer derartigen Verwendung der disponiblen Einkünfte für Zwecke des Karl v. Cselesta'schen Konviktes die Zustimmung verweigern, so ergeht an die Konvikts-Vorstellung die Aufforderung zur Erstattung des Vorschlages zur Deckung jenes Abganges mit dem Bemerkten, daß bis zur entsprechenden Erstattung der Kräfte der Stiftung die Besetzung der ausgeschriebenen Plätze im Karl von Cselesta'schen Konvikte nicht erfolgen kann.

Zu der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 20 — in jener der Grundentlastung 15 verschiedene Gegenstände und außerdem mehrere Kanzlei-Personal- und Kassasachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 6. Jan. (Generalversammlung der Aktionäre der vereinigten Zuckersabriken.) Die Aktionäre der vereinigten Zuckersabriken hatten am vorigen Sonntag und Montag eine Generalversammlung, die zweite binnen kurzem. Dieselbe wurde im hiesigen Rathhause abgehalten und war nach einigen Berichten stürmisch und bewegt, nach anderen hingegen bot sie das Bild einer von echt parlamentarischen Geistes geleiteten Gesellschaft. Darf man den spärlichen Notizen trauen, welche in die Oeffentlichkeit gelangen, so fehlte es unter dem ländlichen Teile der Gesellschaft nicht an Anti-Rübenpflanzern, von denen einer sogar die Befürchtung nicht unterdrücken konnte, es möchte unter Umständen dereinst sein Rüben zu pflanzen gezwungener Umstände halber haben, eine minder reiche Braut heimzuführen. Selten wird einem Laien, resp. Nichtaktionär sich die Gelegenheit bieten, genauere Einsicht in das Gebaren gewisser anonymen Gesellschaften zu erlangen. Das Geschäft bringt die Geheimtuerie so mit sich, die vielleicht unentbehrlich ist, wenn jener Aktionär Recht hat, der den Vergleich der honigmachenden und honigschöpfenden Vienen vorbrachte. Nach zweitägigen Debatten soll endlich der alten Direktion, welche ihre Funktionen niederlegen wollte, bedeutet worden sein, daß sie die Geschäfte noch bis zum 1. Juli fortführen müsse. Indem ich Ihnen diese kurzen Notizen überfende, hoffe ich, daß sich eine kundigere Feder, der genauere Quellen zu Gebote stehen, finden wird, um über die Verhältnisse eines Unternehmens Licht zu verbreiten, das bis dato gespieltlich in eine Art von Halbdunkel gehüllt war und mit den Interessen der hiesigen Bevölkerung so eng verbunden ist. Als Muster deutschen Geschäftstheiles, wie er nicht sein soll, ließe sich, nebenbei gesagt, für irgend einen Briefsteller die Abbanlungsurkunde vorschlagen, durch welche einige Beamte der hiesigen Raffinerie vor drei Monaten entlassen wurden, zu lesen in der Tropp. Ztg. vom 2. oder 3. d. M.

† Der Gottesdienst in der hiesigen Gymnasialkirche wird regelmäßig von einem großen Teile des Publikums, darunter auch von gewissen Damen des „hohen Adels“ besucht. Da nun die Türen der Kirche sehr eng sind, so entsteht beim Hinausgehen meistens ein bedeutendes Gedränge, in welches sich hineinzuwagen für Krinolinen mindestens nicht ungefährlich ist. Die Damen pflegen deshalb unter den ersten oder letzten das Gotteshaus zu verlassen. In letzterem Falle hatten wir schon mehrmals und heute wieder Gelegenheit zu bemerken, daß diese Damen es ganz vergessen zu haben schienen, in wessen Hause sie sich befanden, und während noch ein großer Teil der Andächtigen in der Kirche versammelt war, ihrer Zunge so freien Lauf ließen, als befänden sie sich in einer Konditorei oder in ihrem Parlor. Trotz mehrmaligen Zischens ließen sich die rebellen Lady's nicht beschwichtigen und laut schnatternd verließen sie das Gotteshaus, vielleicht um zu beweisen, daß der laut gößt der Aristokratie sich nicht an die Ordnungsrufe der bürgerlichen Kanaille gebunden glaubt.

(Selbstmord.) Aus der Troppauer Ztg. werden Sie vielleicht bereits erfahren haben, daß sich vor einigen Tagen ein hiesiger Industrieller, dessen Verhältnisse nicht die besten waren, den Tod gegeben hat. Ein doppelter Versuch, sowohl der sich zu erheben als der sich zu erschließen, soll ihm mißlungen sein, und schon blutend schlüpfte er sich in seine Wohnung, um mit Rasirmessern sich Pulsader und Luftröhre zu durchschneiden. So wurde er in seinem Blute schwimmend gefunden und lebte noch beinahe 24 Stunden nach der Tat. Mit den h. Sterbiakramenten versehen starb er vorigen Sonntag Nachmittags um 4 Uhr.

— Herr Theodor Graf von Falkenhain hat dem Armenhospitale in Troppau vier Kisten Tannenholz gespendet und dieselben am 31. Dezember v. J. zuführen lassen.

— den 6. Jänner. (Eingegangene Zeitungen. — Feuergefahr. — Unglücksfall.) Mit dem vergangenen Jahre zugleich sind in Mähren und Schlesien zwei Blätter von dem Schuplaze ihrer Wirksamkeit abgetreten. In Troppau segnete der „Schlesische Wote“ das Zeitliche; still und harmlos, wie er gekommen war, schied er auch wieder. Mangel an Teilname mag die Ursache des Verschwindens sein. In Olmütz gieng der deutschpreussische „Moravian“ zu seinen Vätern ein; Friede

seiner Asche. Zeichen von Weileid sollen nirgends entdeckt worden sein.

— Am Neujahrstage in der zweiten Nachmittagsstunde wurden die zahlreichen Spaziergänger durch den Feuerruf erschreckt. Am Niederringe, aus dem sogenannten Schubhänkehaus wirbelte dichter schwarzer Rauch, der einen Schornsteinbrand erkennen ließ. In kaum einer Viertelstunde jedoch war die Gefahr beseitigt, und ruhig setzten die Spaziergänger ihre Promenade fort.

— Sitzung des Gemeinderates vom 7. Jänner. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Vorsitzende eröffnet um 3 1/2 Uhr die Sitzung mit dem Verlesen des Sitzungsprotokolls ddo. 30. Dezember 1863, dessen Fassung eine Einwendung genötigt wird.

Nach Erlebigung mehrerer Ehesensgesuche und Bewilligung einer Unterstützung durch Brennholz wird dem Bürgermeisterrathe die litigatorische Verpachtung einer städtischen Realität nach Maßgabe der früheren diesfälligen Pachtbedingungen überlassen.

Der Bürgermeister legt einen Entwurf der Hausordnung für die bereits errichteten Wärmestuben vor.

G. R. Dr. Richter wünscht, daß nach Ablauf der strengen Jahreszeit Bericht über die Resultate der Wärmestuben erstattet werden möge. Der Vorsitzende sagt die Gewährung dieses Wunsches zu, worauf der Entwurf der Hausordnung einstimmig angenommen wird.

G. R. Wolff Namens der zweiten Sektion referiert über mehrere Gesuche um Rückerstattung von geleisteten Kommunalumlagen.

Das Einschreiten der Troppauer Bierbrauereiberechtigten Bürgerchaft um Rückerstattung eines Betrages von über 2000 fl. wird auf den Gemeinderatsbeschluss vom 11. Mai 1862 verwiesen, wonach die in dem Gesuche angeführten Daten durch Beilegung der betreffenden Rechnungen vollkommen zu erweisen sind. Im ästhetischen Sinne wird auch ein Aussehen der Spiritus- und Potaschfabrik erledigt, welches eine längere Diskussion hervorruft, an welcher sich die G. R. Bubenik, Dr. Heinz, Alfer, Dr. Richter, der Vorsitzende und der Referent betheiligen.

G. R. Zonscher berichtet über die Verwendung von jenen 300 Stüd Kitzern, welche ursprünglich zu dem Neubau des Schmetterhauses bestimmt waren. Redner beantragt, dieses Holz in das heuer zu fallende Berath einzustellen, daß um 300 Kitzern weniger geschlagen werden. G. R. Dr. Heinz: Der Beschluß des Baues des Schmetterhauses sei nicht widerrufen worden, es habe nur die Ausführung dieses Beschlusses eine Störung erlitten, daher sei es bedenklich, über das Bauholz zu disponiren, so lange die Frage, ob überhaupt gebaut werden solle oder nicht, ihre definitive Entscheidung nicht gefunden habe. Er hege die feste Hoffnung, daß der Neubau des Schmetterhauses in nicht zu langer Zeit doch zur Ausführung kommen werde. Jetzt wolle man nicht bauen, obwohl man das Material habe; disponire man aber über das Holz, dann könne der Fall eintreten, daß man bauen wolle, aber keine Materialien haben wird. G. R. Bubenik spricht in warmen Worten für die Ausführung eines Neubaus des Schmetterhauses, und stimmt mit dem Vorredner darin überein, daß eine allfällige Verfügung über das vorräthige Holz vor Ablauf eines Vierteljahres nicht getroffen werden solle. G. R. Rudolka bedauert lebhaft, daß der Neubau nicht stattfindet, und wünscht dessen Ausführung. Dr. Heinz: Die Angelegenheit des Schmetterhausbaues ist viel zu wichtig, um unter der Kurantzeit geistelt werden zu können; die große Tragweite dieser wichtigen Angelegenheit erfordere genauere und reiflichere Ueberlegung. Der Vorsitzende beantragt die Vertagung der Diskussion, welche nächsten einen eigenen Punkt der Tagesordnung bilden werde. Der Vertagungsantrag wird einstimmig angenommen.

G. R. Kraemer beantragt die Besetzung einer Prüflinderstelle im Seidenhause. Diese Prüflinderstelle wird nach den befürwortenden Reden der G. R. Springer, Dr. Heinz und Dr. Richter dem in Troppau albekannten alten Feigenbaum verliehen, doch werden zuvor Recherchen bezüglich der Zuständigkeit des Genannten gepflogen. Der Bürgermeister legt die Litigationsbedingungen behufs der litigationsweisen Verpachtung eines Ziegelofenbaues vor; dieselben werden genehmigt. — Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

(Wochenbericht.) Aus dem Prozeß gegen den in Königsberg festgenommenen jugendlichen Banknotenfälscher erfahren wir noch, daß nebst dem Fälschanten noch 7—8 gleichfalls jugendliche Kolporteurs in Gwarfarn genommen wurden und ihrem Urtheile nun entgegensehen. Die Notizen sollen teilweise von einer solchen Vollendung sein, daß dieselben nur schwer von den echten zu unterscheiden sind. Das Wasserzeichen ist mit Fett nachgemacht. Auch unvollendete Noten sollen sich noch vorgefunden haben.

Auf der Schlittschuhbahn herrscht bereits das regste Leben; an den Nachmittagen sieht man hier Hunderte von Schlittschuhläufern, meist der studierenden Jugend angehörig. Auch Damen betheiligen sich in Stößen an diesen erheiternden gesunden Uebungen.

Nach den uns zugekommenen Nachrichten soll das neue Gymnasialgebäude in der Herrngasse neben dem Hause des Herrn Justizministers Hein aufgeführt werden. Die Stadt würde durch diesen großartigen Bau gerade in jener Straße, die die meisten Palais umfaßt, an Schönheit gewinnen, die Lehranstalt aber hier auch, was die Ruhe von außen betrifft, ganz entsprechend situiert sein. Nach einem weiteren Gerüchte, das uns aber höchst unwahrscheinlich scheint, sollen an dem neu zu erbauenden Obergymnasium auch vier juristische Fagänge kreiert werden. Wenn sich diese Mitteilung bestätigen sollte, würde hierdurch vielleicht der Weg zu einer schon mehrfach besprochenen und allenthalben gewünschten Errichtung einer Universität für Schlesien angebahnt werden. Die Bevölkerung würde in allen ihren Stufen nur dadurch gewinnen. Doch wollen wir diesen Wunsch vorläufig als ein pium desiderium betrachten.

Mit Nächstem soll der Tierbändiger Kreuzberg mit seiner großen Menagerie hier eintreffen.

Teschen, 7. Jänner. (Die neue Gemeindeordnung.) Das am 31. Dezember 1863 ausgegebene schlesische Gesetz- und Verordnungsblatt publiziert die neue Gemeindeordnung sammt der dazu gehörigen Gemeindeverwaltung und das Gesetz über die Bezirksvertretung. Diese für unser Land so wichtigen Gesetze haben am 15.

November 1863 die a. h. Sanction erhalten. Die Gemeindeordnung und Gemeindevorordnung gelten für alle Gemeinden des Herzogthums Schlesien, welche ein eigenes Statut nicht besitzen. Die Bestimmungen über die Ortsgemeinde und die Gemeindeglieder treten sofort in Kraft. Nach 45 Tagen, von der Kundmachung dieser Gesetze an gerechnet, also Mitte Februar, ist auf Grundlage der Gemeindevorordnung die Bestellung neuer Gemeindevertretungen zu veranlassen. Sobald in einer Gemeinde die neue Vertretung ordnungsmäßig bestellt ist, hat in derselben die Gemeindeordnung zur vollen Anwendung zu kommen. Das Gesetz über die Bezirksvertretung tritt in Kraft, sobald die neuen Gemeindevertretungen gewählt sind. Bis zur Einsetzung der Bezirksvertretung hat der Landesausschuß die derselben und dem Bezirksausschuße vorbehaltenen Befugnisse zu üben.

— Die Kundmachung der neuen Gemeindeordnung wurde hierorts bei dem Amtstage am 2. d. M. von den versammelten Gemeindevorständen mit begeisterten Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser, die Regierung und den Landtag begrüßt.

— Geharungs- Uebersicht über die bei der Tescher Gemeindefassa im Monate November 1863 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Kassabestand vom v. Monat 152 fl. 10 1/2 kr., Mietzins von städtischen Gebäuden 1350 fl. 20 kr., Ebe-Lizenzgebühren 2 fl., Gemeinde-Aufnahmestegen 5 fl., Wein-Simpson 4 fl., Vier-Konf.-Umlage 1 fl. 89 kr., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 106 fl. 68 kr., Verschiedene Einnahmen 106 fl., Depositen 5 fl. 60 kr., Rückerlegte Vorschüsse 210 fl. 80 kr., Summa 1941 fl. 27 1/2 kr. Ausgaben: Besoldungen an Beamte 334 fl. 29 kr., Pensionen an Diener 153 fl. 66 kr., Pensionen 35 fl. 41 1/2 kr., Kanzleikosten 5 fl. 90 kr., Porto, Stempel und Taxen 4 fl. 57 kr., Feuerfisch-Auslagen 25 fl. 50 kr., Stadt-Reinigungskosten 23 fl., Verschiedene Regie-Auslagen 1 fl. 54 kr., Für erkaufte Bau-Materialie 9 fl. 49 kr., Professionisten-Auslagen und Taxen bei städt. Gebäuden 32 fl. 97 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 156 fl. 50 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 269 fl. 82 kr., Stadt-Pflasterungskosten 295 fl. 23 kr., Schul-Auslagen 13 fl. 55 kr., Vorschüsse gegen Rückerlag 178 fl. 6 kr., Summe der Ausgaben 1539 fl. 49 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende November 1863 404 fl. 78 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate November 1181 fl. 51 1/2 kr., die Rückzahlungen 1482 fl. 19 1/2 kr. Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende November 39457 fl. 19 kr.

Biely, 5. Jänner. (Kirchennachrichten.) Nach dem so eben ausgegebenen Verzeichnisse aller im Jahre 1863 bei der evangelischen Kirche zu Biely vorgekommenen Ministerialhandlungen beträgt die Zahl der Getauften 246, darunter 26 Uneheliche; Totgeborene waren 13. Todesfälle sind 173 aufgeführt, 30 mehr als im Vorjahre; 103 davon betreffen Kinder. Die in den letzten Monaten des vergangenen Jahres hier so heftig aufgetretenen Kinderkrankheiten (Bräune etc.) haben dieses ungünstige Verhältniß erzeugt. Konfirmirt wurden 112, getraut 44 Paare (im Vorjahre 54); gemischte Aufgebote kamen 10 vor. Kommunikanten waren zusammen 4963, nemlich 2035 männliche und 2883 weibliche.

— 4. Jänner. (Feier des Abschieds vom Pater Drel.) Von einer nicht gewöhnlichen Bedeutung bei dem vorherrschenden religiösen Indifferentismus und bei den konfessionellen Verhältnissen von Biely war die am 22. Dezember 1863 in dem Sale des Gasthauses „zur Nordban“ über Veranlassung zweier der angesehensten katholischen Bürger von Biely veranstaltete Feier des Abschieds vom Pater Dominik Drel. Dieser Geistliche war nicht volle 1 1/2 Jahre in Biely. Gleich bei seiner Ankunft mußten seine Kanzelreden in deutscher und polnischer Sprache durch Eleganz des Ausdrucks und durch seine oratorische Wendungen ganz vorzüglich die Gebildeteren anziehen, so daß nicht bloß Katholiken, sondern auch Evangelische, die onchin an dem Pfarrer Haase einen tüchtigen Kanzelredner besitzen, einen großen Teil seiner Zuhörerschaft bildeten. Aber nicht bloß als Redner, sondern auch als Privatmann hat er durch seinen feinen und gewinnenden Umgang sich viele Freunde und Verehrer in allen Schichten der Gesellschaft und bei allen Konfessionen erworben. Die katholische Gemeinde in Biely freute sich, auch einmal einen Geistlichen zu besitzen, der sich mit den geistlichen Predigern anderer Glaubensgenossen messen konnte, sie freute sich mit der evangelischen von Biely hierin wetteifern zu können; leider wurde aber Pater Drel seiner Gemeinde und seinen Freunden nur zu bald entzogen, denn auf Befehl seiner geistlichen Vorgesetzten wurde er in die im Gebirge liegende Dorfgemeinde Wotowa bei Friedek übersezt, ungeachtet die katholische Gemeinde die ansehnlichsten Bürger als Deputation zu dem hochw. fürstbischöflichen Vikariat in Teschen und zu dem hochw. Fürstbischöf in Breslau entsendete, um die Verleihung dieses geistlichen Herrn in Biely zu erbitten. Am 22. Dezember 1863 galt es, dem Pater Drel einen Beweis der Achtung und Freundschaft, die er in allen Kreisen genießt, zu geben. Um 7 1/2 Uhr Abends versammelte sich eine zahlreiche Gesellschaft der angesehensten Personen von Biely zu dem Abschiedsopfer, darunter auch der Bielyer Herr Landesgerichtsrat und Bezirksvorsteher, dann der, der evangelischen Konfession angehörende Bürgermeister von Biely und der Ortsdirektor und Patronatsrepräsentant Dr. Preißler. Nur der Ehrengast fehlte, weil ihn der Bielyer Pfarrer und Dechant an jenem Tage, angeblich in der Absicht der Erwirkung

seiner Fortbelassung in Bielitz zum Herrn Generalvikar nach Teschen mitnahm. — Sinnige Toste, darunter auch auf die Toleranz sämtlicher Konfessionen, wurden ausgebracht und auch entsprechend im Namen des abwesenden Festanten erwidert. Von den Festteilnehmern wurden auch mehrere Quartette gesungen. Pater Drel kam unverrichteter Dinge spät von Teschen zurück und konnte nur dem Schluß des Festes beiwohnen. Die letzten Wochen bildeten in den durch materielle Interessen onehin in Anspruch genommenen Schwesterstädten Bielitz-Biala die dekretirte Uebersetzung des Pater Drel und die dagegen eingeleiteten Schritte beinahe das ausschließliche Tagesgespräch. Allgemeine Teilnahme begleitete den geistlichen Herrn an seinen neuen einsamen Stationsort Borowa; möge derselbe bald wieder nach Bielitz zurückversetzt werden, damit sein Geist und Gemüt nicht verkümmere, und daß den gerechten Wünschen der Gemeinde auch bei den geistlichen Behörden Rechnung getragen werde.

Jägerndorf, 6. Jänner. (Neujar. Feselasino.) Das schon dahingeschiedene Jar 1863 wurde im Les- und Gesangsverein am Schwestern-Abend ganz gemüthlich und mit froher Laune zu Grabe getragen, und das neue Jar nach Mitternacht freudig begrüßt.

Am 2. Jänner wurde eine General-Versammlung der Feselasino-Mitglieder im Vereinslokale abgehalten, welche nicht sehr zahlreich besucht war und bei welcher der alte Verwaltungsrat wieder gewählt wurde. Dieser Verein hat heuer ein Defizit von 140 fl. 8. W. aufzuweisen, welches nach dem Berichte des Ausschusses durch angeschafftes Inventar herrühren soll. Ueber die Art der Deckung des Defizits kam es zu keinem Beschlusse und wir glauben nicht, daß dieses durch Erhöhung des Kartengeldes oder Beschränkung des Abommements der wenigen Zeitschriften, wie vorgeschlagen wurde, wird beseitigt werden können, sondern vielmehr durch Herabminderung des Zinses von 120 fl. 8. W. welche dem Gastwirten Herrn Gröger, der schon durch den Verkauf von Speisen und Getränken seinen ertrockenen Nutzen hat und durch Vermeidung der Anschaffung weiterer nicht notwendiger Mobilien. Herrn Gröger würden wir auch raten bei Vereitung der Speisen mehr Sorgfalt anzuerkennen.

Freudental, 4. Jänner. Die am 8. v. M. eröffnete Sparkassa hat mit Schluß des Monats Dezember ihren ersten Gehaltungsanweis veröffentlicht. Er weist die Summe der Einlagen in einem Zeitraume von nur drei Wochen mit 4526 fl. 56 kr. aus. Gewiß ein sehr befriedigendes Ergebnis, ein Beweis, wie sehr die Gründung dieses Institutes den Bedürfnissen entspricht. Wir wünschen aufrichtig, daß die Teilnahme nicht nur anhalte, sondern noch zunehme, daß insbesondere am Rande, von wo bisher nur spärliche Einlagen gemacht wurden, und wo doch so mancher Sparpfennig tot liegt, die Bedeutung der Sparkassa erkannt werde, damit allen in Folge der nichts weniger als reichlichen Ernte doppelt rückständigen Kreditgesuchen willfährig werden könne. Wie wir vernehmen, hat die Sparkassa-Direktion den Beschluß gefaßt, in der Regel die Ansuchen um Hypothekendarlehen nur dann zu berücksichtigen, wenn aus der betreffenden Gemeinde oder Gegend Einlagen gemacht wurden, d. h. das Kapital dorthin zurückfließen zu lassen, woher es eingestossen ist. Wenn dies bekannt wird, so ist zu hoffen, daß die Kreditnachsuchenden am eifrigsten für die Sparkassa Propaganda machen werden.

Gestern wurde unser gewerbliche Leseverein, an dessen Spitze der auch in weiteren Kreisen bekannte Guts- und Fabrikbesitzer Rust steht, eröffnet. Ein Urtheil über dessen innere Einrichtung auszusprechen, scheint uns jetzt noch zu früh.

Sozenplog, 4. Jänner. (Kommunales.) In der hentigen Ausschussung wurde endlich die Erhöhung der Dotation für den Stadtsifus sowie für den Stadtwundarzt ausgesprochen, und die Anschaffung einer neuen Turmurm bewilligt; bei welcher Gelegenheit auch der defekte Rathhausturm einem Neubau Platz machen wird.

(Schwesternabend.) Das alte Jar wurde gemüthlich mit einer Liebertafel im 3. Scholz'schen Sale geschlossen. Die zahlreiche Gesellschaft, angeregt durch die präzise Auf-führung von 9 Gesangsstücken so wie mehrere eingelegte humoristischer Reuplets, verließ erst spät nach Mitternacht diese Räume. Bei der gleichzeitig vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses des Gesangsvereines wurden größtenteils die früheren Mitglieder desselben wieder gewählt. Der Rechenschaftsbericht war anstandslos. — Für Mittwoch rüsten sich die ausübenden Vereinsmitglieder zu einer Sängersart nach Liebertal, um den dort im Werden begriffenen Gesangsverein bei einer Produktion zu unterstützen.

Friedek, 5. Jänner. (Schwesternabend. Mas-kenfränzchen. Clavenagitation.) Das am Schwesternabend vom Gesangsvereine veranstaltete Kränzchen hat uns in Folge der Mannigfaltigkeit der durchgehenden gelungenen Aufführungen einen sehr heitern, genussreichen Abend bereitet. Die zwischen Vokalchören und Instru-mentalmusik eingelegten Reuplets, und komischen drama-tischen Pücen waren etwas Neues und verdient insbe-sondere das Talent des Herrn Genser im Fache der Ro-mit à la Nestroy hervorgehoben zu werden.

Für den Faschingssonntag, 7. Februar, bereitet der Ge-sangsverein ein Wiafenkränzchen vor, welches wol eben so

hübsch, wie das vorjährige ausfallen dürfte, um so mehr, als diesmal dem Vernehmen nach die Teilnahme der Da-menwelt eine viel regere zu werden verspricht.

Die Clavenagitation hat sich dem Aufseine nach etwas gelegt, seitdem die Sele derselben, ein fremder fa-natischer Jüngling aus der Stadt gewesen wurde. Ein aus Frankstadt in agitatorischer Absicht herübergekome-ner Clavenprofet hat sich hoffentlich die gründliche Ueber-zeugung verschafft, daß wir wol keine Feinde der böhmischen Sprache sind, die wir als zweite Landessprache nach Bedarf gerne gebrauchen und pflegen, jedoch den deutsch verächterischen, Haß und Zwistigkeiten erzeugenden und der Reichseinheit abträglichen ezechischen Tendenzen, welche im Hintergrunde mitunter nach Rußland hinschleien, mit aller Kraft entgegenzutreten und die Ruhe in unserer Stadt zu erhalten wissen werden.

Aus den Karpaten, 6. Jänner. (Ungehorsam gegen den Bischof.) Vor kurzer Zeit verließ plötzlich seine Station Borowa der Koperator P. Krenel, wir wußten nicht aus welcher Ursache, da sowohl der Pfarrer als auch die Pfarrkinder mit seinen Leistungen und seiner Moralität zufrieden waren. Nach näheren Nachforschungen erfuhren wir, daß eine der empfindlichsten Strafen für einen Geistlichen, die Suspension über ihn verhängt wor-den ist. Und warum? Zur Zeit der vorjährigen General-Visitation übergab Pater Krenel dem Bischof eine Be-schwerdeschrift gegen seine Vorgesezten, da er glaubte, daß er aus einer ungegründeten Ursache von Poln.-Ostrau auf die Station Borowa, welche unter den Koperatoren als eine Strafstation gilt, versetzt worden und ihm hiebei Unrecht geschehen sei. Der Bischof hat ihn, selbe zurück-zunehmen. Das wollte P. Krenel nicht, sondern verlangte die Untersuchung. Der Bischof lautete, er habe abzu-bitten, da sich das Fragliche schwer beweisen lasse. Da sich P. Krenel auch zu der Abbitte nicht verstehen wollte, so wurde er vom Amte suspendirt und außer Station gesetzt. Wir wollen dem Ungehorsam gegen die geistliche Obrigkeit nicht das Wort reden, wollen auch hier nicht erörtern, ob die über ihn verhängte Strafe nicht zu hart genannt zu werden verdiene, da P. Krenel nun sein Brot im weltlichen Wege verdienen muß, wünschen aber, daß er, dessen streng kirchlicher Sinn uns bekannt ist, seine baldige Wiederanstellung finden möge.

Mär.-Ostrau, 5. Jänner. (Gemeindeausschuss-sung.) Bei der am 29. Dezember abgehaltenen Ge-meindeausschussung kam wieder die leidige Hauptschul-frage zur Sprache. Leider geht es in dieser Angelegenheit wenig vorwärts, obwohl zu wünschen wäre, daß die Er-öffnung der zu errichtenden Hauptschule schon im nächsten Schuljare sich verwirklichen möchte. (Die verschiedenen In-stanzen, die dieser Kasus durchzumachen hat, verzögern denselben auf sehr unliebbare Art.) Interessant waren die Einwendungen eines Ausschussesmanues, welcher vorerst das hiezu nötige Kapital bar liegen haben wollte, damit nicht die Steuerholden allfährlich durch Schulbeiträge ins Mi-tel-leid gezogen würden. Diese Meinung scheint jedoch irrig zu sein, da es ein leichtes sein wird, die Gehalte der Lehrer aus den Stadtrenten zu zahlen, wenn das Schulgebäude einmal hergestellt ist und andererseits Ersparnisse eingeführt und die Einkünfte der Gemeinde gehoben werden.

Freiberg, am 6. Jänner. (Petroleum-Lampen. Karneval.) Wir haben schon vor mehreren Wochen unsere Klage laut werden lassen, welchen Gefahren wir des Nachts wegen der schlechten Beleuchtung unserer Gassen ausgesetzt sind, und wie wünschenswert es wäre, aus Sanitätsrück-sichten einem notwendigen Bedürfnisse Rechnung zu tragen, und ein Uebel zu beseitigen, welches einem energischen Willen schon längst hätte weichen müssen. Wir erhielten nun die frohe Aussicht, daß man diese Uebelstände durch Anschaffung von Petroleum-Lampen beseitigen werde. Warum diese langersehnten Lampen noch nicht unsere Straßen durch ihr Licht erhellen, mag vielleicht in der Langsamkeit der Lampenverbender seinen Grund haben, doch scheint es uns in diesem Falle auch eine Pflicht der Gemeindevertretung zu sein, die Absendung solcher Requi-siten, welche zum allgemeinen Wohle der Stadt nötig sind, zu urgiren, da wir sonst noch sehr lange eine Erfüllung unseres Wunsches bleiben dürften!

Wegen der Kürze des heurigen Karnevals wird der hiesige Gesangsverein nur einen Ball veranstalten, der uns um so mehr Vergnügen in Aussicht stellt, da alle An-stalten getroffen werden, um die Tanzlustigen nach jeder Richtung hin zu befriedigen.

Neutitschein, 5. Jän. (Turnerboll. Postgebaren.) Der vom Turnverein veranstaltete subskribirte Gesellschafts-boll wird am 17. Jänner stattfinden. Doch müssen wir bedauern, daß die für diesen Abend vorbestimmte Ziehung von Gewinnstgegenständen zum Besten der Armen nicht vorgenommen werden kann, weil dem Komite vom k. k. Finanzministerium die Erledigung des bezüglichen Gesuchs um Bewilligung einer Effektenlotterie noch nicht zugekommen ist und weil andernteils die wolltätigen Ependeninnen bis zum 17. d. M. ihre Gaben noch nicht überreichen können. Die erwünschte Ziehung wird bei einer am Faschingementag abzuhaltenden Abendunterhal-tung vorgenommen werden.

Am 16. Dezember 1863 wurde bei dem k. k. Post-amte Neutitschein ein Brief im Werte von 3 fl. 8. W. zur Beförderung unter der Adresse N. S. in N. nächst

Freiberg aufgegeben. Derselbe gieng, wie aus dem Nach-namschein ersichtlich ist, am Tage der Aufgabe richtig von Neutitschein nach der beiläufig 1½ Meilen entfernten Post-station Freiberg ab, wurde am 17. der Partei im Orte N. welcher 3 Stunden von Freiberg entfernt liegt, abisirt und am 18. Dezember schon von derselben erhoben. Der Nachnamschein hätte mithin am 19. Dezember 1863 wieder im Besitz des Aufgabepostamtes sein sollen, wenn das betreffende Postamt seiner ihm obliegenden Ver-pflichtung nachgekommen wäre, doch gelangte obiger Nachnamschein erst am 3. Jänner 1864 in den Besitz des Aufgabepostamtes, welches die Bestellung auch sogleich besorgte.

Weißkirchen, 2. Jänner. (Schwesternabend. Un-glücksfall.) Wir schloßen das alte Jar mit zwei heite-teren Abenden: einer Liebertafel des Gesangsvereines (am 27. v. M.), den seit einiger Zeit ein neuer Geist belebt, und dessen überraschende Leistungen mit einem virtuosen Streichquartett von Mozart abwechselten, — und zuletzt mit der Begehung des Schwesternabendes, der sich über meh-re Morgenstunden des Neujarstages verlängert hat. An beiden Abenden wechselte Ernstes, Nationales mit Erhel-terndem und echt Komischem ab. Von einem Vereinsmit-gliede wurde bei Beginn des neuen Jares an die zal-reiche Versammlung ein Neujarswunsch in Form einer gelungenen komischen und zündenden gedankenreichen Rede vorgetragen, worauf sich die Gesellschaft dem heiteren Genuße der Unterhaltung bis zum Morgen hingab.

Am 2. es war eben Wochenmarkt, stand den gan-zen Tag hindurch ein Pferd vor einen Schlitten gespannt, gedulbig vor einer Kneipe, während die Eigentümer des-selben von Morgen bis Nachmittags 4 Ur darin tranken. Nun kamen diese, ein alter Mann und ein jüngerer an den Schlitten, um fortzufahren. Die Peitsche brachte, als sich der Jüngere in den Schlitten geworfen, das arme naß gewordene Tier in einige Bewegung, während der Alte, unvermögend sich in den Schlitten zu schwingen, sich am Kerbe festhielt und darneben hergien; als aber das Pferd endlich Bewegung gewonnen, konnte sich letz-terer nicht mehr aufrecht halten und wurde, sich am Schlit-ten anhaltend, bis in die Obergasse auf den Knien fort-geschleppt. Hier nun schlug der übel dirigirte Schlitten plötzlich um, und der alte Mann erhielt von den aufge-schnellten Rufen einen Schlag auf den Kopf, der ihn auf der Stelle tötete. Als der Andere begriff, wie es mit dem Alten stehe, fur er, ihn freundschaftlich im Stiche lassend, schnell davon.

Hof in Mären, 6. Jänner. (Gaunerin. Eine unnatürliche Mutter.) Unlängst hat ein elegant ge-kleidetes Frauenzimmer von „noblen Manieren“ in den benachbarten Orten Nase und Neuwaldersdorf mehrere Töch-ter aus ordentlichen Häusern unter sehr verlockenden Be-dingungen für Herrschaftsdienste geworben, und sogleich — angeblich nach Wien — auf die Reise mitgenommen. Als die Mitzefärten einige Tage später auf einer Her-berge früh erwachten, vermiften sie ihre fürsorgliche Pa-tronin und mit dieser die besten Stücke ihrer von den Eltern überkommenen Habseligkeiten. Den höchst unange-nehm überraschten und befürzten Mädchen blieb nach einigen vergeblichen Nachforschungen nichts übrig, als mit schwerem Herzen den Rückweg zu ihrer Heimat anzutreten.

Am 5. d. M. ist bei Heidenpiltisch auf der Kaiser-strasse ein neugeborenes totes Kind von einem vorüber-fahrenden Knechte im Schnee liegend gefunden worden. Derselbe überbrachte den kleinen Leichnam der k. k. Be-hörde in Hof. Den ausgeschickten Gendarmen gelang es noch am nemlichen Tage die Täterin im Dorfe Heiden-piltisch ausfindig zu machen und dem Gerichte zu über-antworten.

Ratibor, 6. Jänner. (Verbrechen und Unglücks-fall.) Im Beutner Kreise desertirte vor Kurzem ein Ge-freite der Infanterie von seinem Truppenteile. Da ihm die nötigen Mittel zu seinem Fortkommen mangelten, so trieb ihn die Not zu Diebereien und endlich zu Raub und Mord. In der Nähe von Barnewitz schoß er einen Haussee-zollenehmer durch das Fenster mit seinem Zündnadel-gewehre nieder; die Frau des Unglücklichen, von dem Obsewicht aufgefordert Geld heranzugeben, gab ihm ihre ganze Barschaft von 3 Mr. 15 Elbg., mit welcher der Mörder flüchtete. Doch 500 Schritt weiter erreichte ihn ein auf den Arm der Frau herbeigeeilter Ulane. Der Verbrecher schoß auf seinen Verfolger, fehlte ihn jedoch und ehe er zum weiteren Laufen noch Zeit gewinnen konnte, hatte ihn der mutige Reiter in seiner Gewalt. Der freche Mörder wird in der nächsten Woche erschossen werden.

Ein Unglücksfall höchst trauriger Art ereignete sich hier gestern. Mehrere Schüler des hiesigen Gymnasiums vergnügten sich mit Schlittschuhlaufen auf der Ober. Der zugewiesene Raum schien ihnen aber für die Schnelligkeit der Bewegung viel zu klein und im kleinen Wagen furen sie weit über die ausgestreckte Ban hinaus. So war die wilde Jagd eine weite Strecke fortgerast, als die Ver-nünftigen zur Umkehr ermahnten, die sie auch mit Aus-nahme eines Einzigen antraten. Dieser aber war nicht dazu zu bewegen. Die Anderen furen also dem sicheren Port entgegen und warteten dort auf die Ankunft des Gefährten, doch vergebens, der Mittag, — ja der Abend kam und der Knabe war noch nicht zurückgekehrt — er

wird es wol nimmer. Alle angestellten Nachsuchungen führten zu keinem Resultate. Der Schmerz der Eltern, die den besseren Ständen angehören, ist kein geringer, sie werden allgemein bedauert. Das Gymnasium verlor einen talentvollen Schüler, der, erst 11 Jahre alt, schon die vierte Klasse desselben besuchte.

Unglücksfälle.

Am 26. v. M. in der fünften Nachmittagsstunde wurde Marianna Macula aus Kauka, Bez. Bistritz, auf dem Komarowitzer Felbern, Bezirk W. Meseritsch, räuberisch überfallen, und des Umhäng- und Kopfstiches im Werte von 12 fl. beraubt. Der Täter Johann Bostjick aus Kauka wurde der Behörde übergeben.

Am 30. v. M. ist zu Faueruig die mit Heu und Stroh gefüllte Scheune des Baumeisters Karl Schwarz abgebrannt. Der Schaden beträgt 1100 fl. Als Brandbeger hat sich am 1. Jänner Karl Seifert aus Weisbach bei der Gendarmerie gemeldet und wurde der Behörde übergeben.

Am 31. v. M. wurde im Mülgraben zu Altdorf, Bez. Kömerstadt, ein bei 7 bis 8 Monate altes Kind männlichen Geschlechtes tot aufgefunden; die Mörderin konnte bisher nicht ermittelt werden.

Am 31. v. M. ist zu Jägerndorf der Holzschopfen des Andreas Hanke abgebrannt. Der Schaden beträgt 100 fl. Am selben Tage hat sich Dominik Pauler als Brandbeger gemeldet und wurde dem Gericht übergeben.

In der Nacht vom 3. zum 4. Jänner ist die Tagelöhnerin Anna Waliczek auf den Felbern zu Wilamowitz, Bez. Stotzfau, erfroren.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Erzherzog Josef, der jüngst gewählteste als künftiger Statthalter von Ungarn bezeichnet wurde, ist von Verona in Wien angekommen.

Ueber den Gesetzentwurf wegen Einführung von Geschworenengerichten hört ein Wiener Korrespondent der Gr. Ztg., daß der ursprüngliche Entwurf im wesentlichen von dem Sektionschef Ritter v. Hye herrühren soll, und daß derselbe jetzt in dem Kabinete des Kaisers liegt, nachdem der Justizminister alle von dem Staatsrate vorgenommenen Abänderungen sich angeeignet hat. Se. Majestät soll aber bis jetzt nicht gewillt sein, die Vorlegung des Entwurfs an das Haus in seiner gegenwärtigen Gestalt zu sanctionieren. Der Staatsrat will nur die mit mindestens fünfjähriger Kerkerstrafe bedrohten Verbrechen von einer Jury aburteilen lassen.

Das Finanzministerium hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium und mit der obersten Rechnungs-Kontroll-Behörde die Aufhebung der gegenwärtigen Verhaupthausmannschafts-Kassen veranlaßt, und angeordnet, daß die Geschäfte derselben ausschließlich an die Steuerämter überzugehen haben.

Von der k. k. Postdirektion wurde mittels Rundmachung die Aufstellung einer Feldpost bei der k. l. Brigade in Holstein bekannt gegeben.

Eine Tischgesellschaft des Gasthauses „zum blauen Boot“ in Variabils senkete in der Sylvesternacht folgende telegraphische Depesche an den Herzog Friedrich von Augustenburg in Kiel ab: „Deutsche Brüder in Wien beglückwünschen Eure Hoheit zum neuen Jahre mit der Versicherung ihrer Sympathien“. Am 1. Jänner Vormittags langte auf telegraphischen Wege folgende von dem Privatsekretär des Herzogs unterzeichnete Antwort an: „Se. Hoheit dankt der Gesellschaft herzlich für ihre Glückwünsche“.

Dem Wiener k. k. Arsenal ist in den letzten Tagen die Weisung zugegangen, diejenigen Arbeiten, deren Vollenbung bisher Ende Mai d. J. erfolgen sollte, derart zu beschleunigen, daß diese Arbeiten bereits bis 15. d. M. zu Stande gebracht werden können. Zu diesem Zwecke wurde gleichzeitig die Aufnahme von 150 verschiedenen Professionisten verfügt, und an die bisherige Arbeitszeit wurden täglich noch zwei Extra-Arbeitsstunden zugefügt; auch an Sonn- und Feiertagen wird in den Vormittagsstunden gearbeitet.

Wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, wird, wie die C. Z. wissen will, der St. Stefanssturm noch in diesem Jahre vollendet werden, und zwar derart, daß im Monat August, am Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers, die Kreuzrose aufgerichtet wird.

Die Eisdecke des Stadtparkteiches wird von Schlittschuhläufern bereits auf das eifrigste benützt.

Lauf Rechnungsabluß der Nationalbank für 1862 betrug der Banknotenumlauf am 31. Dez. 1862 genau 426.877,276 fl., am 31. Dez. 1863 dagegen 396.655,626 fl., hat also im Jahre 1863 um 30.221,650 fl. abgenommen. An Rückzahlungen des Staates sind 27. Mill. Gulden und durch Veräußerung von Effekten 13. Mill. Gulden, zusammen 40. Millionen Gulden eingegangen. Der Metallschatz der Bank belief sich Ende 1863 auf 110.709,583 fl., was gegen 1862 eine Vermehrung um 5,638,436 fl. ist. Das Jahresergebnis der Bank beläuft sich auf 10.987,763 fl.; die Ausgaben betragen 2.060,728 fl., so daß ein Reinertrag von 8,926,934 fl. bleibt.

Zuland. Die amtliche Brünnener Ztg. enthält folgende Note: „Der Rückschlag der polnischen Insurrektion auf Galizien hat eine so ernste, staatsgefährliche Fisionomie, daß von Seite der Regierung energische Maßregeln zur Abwendung der drohenden Gefahren getroffen werden müssen. Die mildere Praxis, nach welcher die Gerichte in Fällen einer Beteiligung an dem polnischen Aufstande den Tatbestand der Störung der öffentlichen Ruhe erst dann als vorhanden annehmen, wenn die Beteiligung sich entweder als eine wiederholte oder als eine qualifizierte darstellt, erwies sich gegenüber der organisierten Agitation und Konspiration als unzureichend. Man erkannte die Notwendigkeit, von Gerichtswegen nach der ganzen Strenge des Wortlautes der Gesetze zu verfahren. Es heißt, daß das Landesgericht von Brünn zum Spezial-Gerichtshofe für solche Verbrechen bestellt werden wird“.

Den unter russischen Szepter stehenden Polen, die sich dem Drucke der Verhältnisse dadurch auf einige Zeit entzogen, daß sie in Galizien eine Zufluchtsstätte suchten, wurde unter Androhung der Konfiskation ihrer Habe die baldige Rückkehr nach Kongreßpolen anbefohlen.

Wie man aus Remberg meldet, ist bei mehreren der am 14. v. M. von einem tollen Wolf gebissenen und im dortigen allgemeinen Krankenhaus untergebrachten Personen die Waferscheue bereits ausgebrochen. Gestorben ist noch keine Person, doch ist unter solchen Umständen eine Rettung Aller nicht zu verbürgen.

Seit dem neuen Jahre erscheinen in Ungarn 62 magyarische Blätter, wovon allein 44 in Pest. Die Zahl der politischen Tagesblätter beträgt 6, die der nicht täglich erscheinenden Blätter 7; illustrierte Blätter sind 2, belletristische und kritische 10; humoristische 2; Fachblätter 16; Provinzialblätter, die weder politische noch Fachblätter sind 12.

Noch nie dagewesene Schneemassen zwischen Grignano und Nabresina, nebst einer heftigen Vora, haben, wie der Grazer Ztg. mitgeteilt wird, die dortige Ban unpassbar gemacht. Trotz aller requirierten Hilse war es erst am 7. d. M. möglich, die Ban frei zu machen, bis wohin die Postzüge nur zwischen Laibach und Wien verkehrten. Die Rückkehr des Staatsministers v. Schmerling aus Venedig wurde durch diese Verkehrshinderung bis zum 7. d. M. verzögert.

Wie aus Trient geschrieben wird, wurden wegen Banknotenfälschung in Trient 74 Personen in Untersuchung gezogen und hievon 44 verhaftet; in Rovereto wurden 10, im Bezirk Bozen ebenfalls 10 Individuen deshalb in Haft genommen. Auch im Venetianischen wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Verona und auch in den meisten übrigen Städten des lombardisch-venetianischen Königreiches, zirkulieren Tausende von Exemplaren von Aufruf prebendigen Proklamationen.

Ausland. Herr v. Bismarck hat sich wie verlautet mit dem Grafen Rechberg über die in der Schleswig-holstein'schen Angelegenheit einzunehmende gemeinsame Haltung verständigt. Oesterreich und Preußen werden am Bunde erklären, daß sie an der eventuell zu beschließenden Okkupation Schleswigs sich nur im dem Maße zu beteiligen vermöchten, wo lediglich sie (Oesterreich und Preußen) mit der Ausführung derselben betraut werden würden.

Die Fisionomie in der letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses im abgelaufenen Jahre war eine düstere. Schon die Ablehnung des Königs, die übliche Neujars-Gratulation der Präsidenten des Hauses entgegenzunehmen, zeigte den klaffenden Riß zwischen Thron und Volksvertretung. Mehr noch die königliche Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses.

Das Auftreten des Herzogs Friedrich in Kiel hat in einflussreichen feudalen Regionen Berlins nicht nur eine außerordentliche Sensation, sondern auch eine Erbitterung hervorgerufen, die sich in dem drohenden Verlangen nach der Verhaftung des Herzogs kundgibt.

Eine bedeutsame Nachricht, ist die Meldung von dem am 2. d. M. in Frankfurt gefassten Beschlusse des deutschen Bundesstages. Danach hat der Bundestag mit neun gegen sieben Stimmen den Antrag Oesterreichs und Preußens, den Erbprinzen Friedrich v. Augustenburg aufzufordern, sofort Schleswig zu verlassen, abgelehnt.

Preußen hat beim Bundestage eine Erklärung gegen die Verlängerung der Nachdruck-Privilegien für die Werke Goethe's, Schiller's u. s. w. abgegeben.

Der Vorstand des deutschen Schützenbundes hat einen Aufruf an die deutschen Schützen erlassen, in welchem die Verordnungen zu Sammlungen von Geldbeiträgen für Schleswig-Holstein und zur Annahme von Anmeldeungen derjenigen Schützen aufgeführt werden, welche zum Eintritt in die zu bildende Schleswig-holstein'sche Armee geneigt sind; Beiträge sowohl wie Freiwilligen-Listen sollen an den „Ausfchuss der Versammlung von Mitgliedern deutscher Landesvertretungen“ in Frankfurt gesendet werden.

Aus Frankfurt a. M. meldet man: Es war in der Nacht des Jahreswechsels auf den 1. Jänner 1864, als Feldmarschall Bismarck mit verdienstvoller Hilfe der Schiffer von Raub daselbst die schlesische Armee über den Rhein führte. Dieser Moment soll in einem freudigen Erinnerungsfeste feierlich begangen, und zur bleibenden Erinnerung an jenen entscheidenden Einbruch in das napoleonische Reich durch Aufstellung einer Gedenktafel mitten im Strome auf der alten Burg der Meinspalz verewigt werden.

Eine Proklamation des Herzogs Friedrich vom 31. Dezember sagt: „Eurem Rufe wollte ich mich nicht entziehen; ich erfülle eine Pflicht, indem ich die Sorgen dieser ersten Zeit mit euch trage. Die Bundes Exekution ist von Anfang an nicht gegen meine Regierung gerichtet gewesen, sie ist jetzt objektiv geworden. Ich bin überzeugt, daß auch der Bund die Gründe, die ihn zur Anwendung einer kommissarischen Verwaltung bewegen haben, für berechtigt erkennen wird. Ich erwarte, daß meine getreuen Unterthanen die vorläufige Bundesverwaltung achten und Konflikte vermeiden werden“. Und dem Führer eines großartigen Fadelunges antwortend, betonte der Herzog die Notwendigkeit der Einigkeit zwischen der Regierung und den Regierten, und sprach die zuverlässige Hoffnung aus, bald die Regierung des Landes anzutreten.

In Lauenburg ist eine Bekanntmachung der Bundes-Kommissionäre, aus Altona vom 28. Dezember datiert, folgenden Inhalts erschienen: Die Behörden der Herzogtümer haben in amtlichen Schriftstücken die Bezeichnung „königliche“ zu vermeiden, die dänischen Hoheitszeichen von den landesherrlichen Gebäuden zu entfernen, und sollen Beamte im Dienste die dänische Kokarde nicht tragen.

Zur Verstärkung des Bundes-Exekutionskorps sind österreichischerseits bereits die beiden Infanterie-Regimenter Graf Hartmann Nr. 9 und Graf Ardenstiller Nr. 35 nebst dem 6. Jägerbataillon in Maritz gesetzt worden, und von Preußen werden gleichzeitig noch zwei weitere Divisionen, wie es heißt, vom zweiten und vierten Armeekorps, mobil gemacht werden. Die Stärke des Exekutionskorps, welche gegenwärtig, die 12,000 Sachsen und Hannoveraner inbegriffen, auf gegen 70,000 Mann (32,000 Preußen und 25,000 Oesterreicher) angeschlagen werden kann, würde durch fernere Verstärkungen auf gegen 100,000 Mann anwachsen.

Holstein ist bis auf das Kronenwerk bei Rendsburg von den Dänen geräumt. Die Bundesstruppen werden dem Kronenwerke gegenüber Schanzen auf.

In Einsebüttel wird ein Spital für österreichische Militärs errichtet.

Aus den Herzogtümern selbst eingehende Berichte sind voll Zuversicht, und es ist immerhin bemerkenswert, daß die dortige Bevölkerung sich sehr zufrieden über die Haltung der Bundes-Kommissionäre äußert.

Von Hlensburg wird telegraphisch gemeldet, daß die dänische Armee sich an der Eider und Schleifengentrirt. Der König von Dänemark ist Freitag Nachmittags in Schleswig angekommen und residirt im Schlosse Gottorp. Der Kommandant der sächsischen Exekutionsstruppen General Hake verlangte die Herausgabe von sechs holstein'schen Dörfern nördlich der Eider.

König Christian IX. hat eine Proklamation an die Armee erlassen, in welcher er unter anderem sagt: Das neue Jahr findet euch zur Verteidigung des Vaterlandes in den Waffen; darum ist euer König bei euch. Ich habe in Einem das volle Erbe meines Vorgängers angetreten, — in der Liebe zum Vaterlande. Unser Lösungswort ist „die Ehre des Vaterlandes“; sie soll auf dem Wege des Friedens, sowie, wenn erforderlich, durch Kampf bewahrt werden. Zur Rettung des Vaterlandes ist kein Leben zu opfern. Die Armee hat aus dem vorigen Kampfe erfahrene Führer, denen das junge Volk mit Begeisterung folgen wird. Nicht die Zahl, sondern der Mut und unbedingte Gehorsam der Soldaten geben in allen Fällen den Sieg. Der König freut sich, bald die verschiedenen Truppenkorps zu besuchen.

Bischof Monrad wurde an Hall's Stelle zum dänischen Konseils-Präsidenten ernannt. Das Pariser Blatt La Presse, welches den Dänen mehr als Deutschland wol will, sagt darüber: „Man konnte einen Augenblick glauben, daß diese Minister-Veränderung eine Transaktion zwischen Deutschland und Dänemark erleichtern werde. Es ist schwer, sich hierüber zu täuschen, wenn man

erwägt, daß der neue Konseils-Präsident ein Mitglied des abgetretenen Ministeriums war u. s. w.“

In einer Korrespondenz aus Kopenhagen heißt es, die Gräfin Danner habe in der Nähe von Paris eine Villa gekauft und werde sich bald nach Paris begeben. Es wird auch von gut unterrichteter Seite berichtet, die Gräfin habe in ihrem Testamente den Stat zum alleinigen Erben der sämtlichen vom verstorbenen König hinterlassenen Kunstsammlungen eingesetzt, und bestimmt, daß nur der sechste Teil ihres Vermögens ihrer Familie, der Rest aber milden Stiftungen anheimfalle.

Beim Neujarsempfang drückte König Viktor Emanuel der Deputation der Kammern sein Bedauern aus, daß das Jahr 1863 keine günstige Gelegenheit geboten habe, die Erlösung Italiens zu vollenden. Der König kündigte für das Jahr 1864 nicht näher bezeichnete europäische Verwicklungen an, welche die erwünschte Gelegenheit bieten könnten. Das Land könne auf ihn zählen, sowie er auf das Land ziele.

Herr Luzian Murat hat sich den Neapolitanern wieder einmal, wahrscheinlich ganz zufällig, durch einen Brief an einen Freund, ins Gedächtnis zurückgerufen. Er schreibt nämlich: „Sie haben gewiß die Thronrede des Kaisers der Franzosen gelesen. Die von ihm ergriffene Initiative sowie die Einfachheit in der Darlegung seines Riesenplanes stellen ihn an die Spitze aller Souveräne Europas. Wenn diese ihn nicht verstehen wollen, so mögen sie sich in Acht nehmen. Sicherlich verstehen ihn die Völker, und wehe denen, die er, von ihnen selbst dazu geübt, vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung stellen muß, wo ein unwiderstehliches Urteil über sie gesprochen wird. Die Völker haben nichts von einem Kongress zu fürchten, an dessen Spitze Napoleon III. zum Schutze ihrer Interessen steht!“. Schließlich erklärt Herr Murat verschämt und bescheiden: Es werde der schönste Tag seines Lebens sein, an welchem er die Regierung von Neapel antreten wird.

Der Papst hat den Präsidenten der nordamerikanischen Selbststän anerkannt, wodurch schließlich die Interessen des Papsttums in dem nördlichen Teile der Union gefördert werden.

Kaiser Napoleon sagte beim Neujarsempfang des diplomatischen Korps: Ich danke dem diplomatischen Korps für seine Wünsche, sie sind eine glückliche Vorbedeutung für das Jahr, das wir antreten. Ungeachtet der Schwierigkeiten, welche gewisse Ereignisse in verschiedenen Teilen der Welt herbeigeführt haben, habe ich das Vertrauen, daß dieselben durch den verfügblichen Geist, welcher die Souveräne befeht, werden ausgeglichen werden, und daß wir den Frieden behalten werden.

Von General Fleury, welcher jüngst in außerordentlicher Mission in Kopenhagen und Berlin gewesen, wird erzählt, daß derselbe den Kaiser durch seine Berichte über die Stimmung Deutschlands gegen Frankreich überrascht habe. „Wir blühen uns darüber nicht täuschen“, soll Fleury zum Kaiser gesagt haben, „daß wir auf dem Kontinent herzlich gehaßt werden (que nous sommes exécrés), und es genügt, daß wir etwas wollen, um den entgegengegesetzten Willen von Regierungen und Völkern des Kontinents hervorzurufen“.

Marschall Forey soll sich mit Genehmigung des Kaisers Napoleon über Wien zum Herrn Erzherzog Ferdinand Max nach Miramare begeben. Der Marschall erwartet noch die letzten Weisungen des Kaisers.

Das Mémorial diplomatique enthält einen Artikel über Erzherzog Max und die mexikanische Krone. Herr Debraun, der Verfasser dieses Artikels, welcher jüngst in Miramare war, schreibt: „Niemand hat mehr als dieser vollkommene Prinz das volle Bewußtsein der schweren Aufgabe, der er sich mit Annahme der mexikanischen Krone unterzieht; aber weit entfernt, durch Schwierigkeiten der Errichtung der Monarchie in Mexiko entmutigt zu werden, hört der Erzherzog nur die Stimme der Pflicht, welche ihm befiehlt, sich dahin zu begeben, wohin er durch den unerforschlichen Rathschluß der Vorsehung gerufen wird.“

Lord John Russell hat eine Note an das Turiner Kabinett gerichtet, worin Folgendes erklärt wird: Die englische Regierung sei von der in Italien herrschenden Bewegung unterrichtet und begreife dieselbe. Gleichwohl bleibe sie aber fest davon überzeugt, daß Italien seine Ziele nur auf friedlichem Wege erreichen könne, und daß jeder Versuch einer außerwärtigen Lösung die schwersten Gefahren über Italien heraufbeschwören werde, zumal Italien in der gegenwärtigen Weltlage bei diesem Versuche lediglich auf seine eigenen Kräfte angewiesen bleiben müsse. Es habe nicht auf Englands Unterstützung zu rechnen, welches mit Oesterreich befreundet sei, seitdem dieser Staat die konstitutionelle Ban betreten habe.

Das englische Kabinett hat den beiden andern nicht-deutschen Großmächten (Rußland und Frankreich) den Entwurf einer identischen, an den Bund zu richtenden Protestnote gegen das Einrücken von Bundesstruppen in Schleswig im Sinne des hessen-darmstädtischen Antrages, vorgelegt; Rußland hat sofort zugestimmt; die Antwort Frankreichs wird erwartet.

In Südwales ist wieder eine jener zerstörenden Explosionen vorgekommen, welche schon so vielen Menschen das Leben gekostet haben. Vierzehn Arbeiter sind am vergangenen Samstag durch ein schlagendes Wetter in der Kolengrube Gin Pit bei Maesteg, Glamorganshire umgekommen. Wie aus der Untersuchung hervorgeht, war es den Leuten gestattet gewesen, mit unbedeckten Lichtern einzufahren.

Dem Oberver zufolge tritt das englische Parlament mutmaßlich am 4. Februar zusammen.

Aus Aken wird gemeldet: Die Reorganisation der Armee hat begonnen, und wurde beschlossen, die durch die Revolution verdrängten Offiziere wieder aufzunehmen.

Die in Korfu stationierten englischen Truppen schiffen sich nächstens teils nach Malta, teils nach Indien ein.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XIV.

(Umrisse zur Fisionomie des Wiener Karnevals.)

Z. Dumbideldum, dieldum, dieldel! Zuckerum, juchhe, juchhe! Karneval ist da!

Wissen Sie was das in Wien sagen will?

Das will sagen: Die Politik wird an den Nagel gehängt, die Sorge abgeschüttelt, das Gemüt neu ausgeblüht, der Gaumen frisch gewaschen, und dem Teufel laß' in's Gesicht gesehen.

Der Karneval an und für sich ist schon ein Akerl, der sich nicht herunterbringen läßt, bevor nicht seine Zeit gekommen, jetzt erst der Wiener im Karneval!

Das ist Sens mit Kren vermischt, das ist Pfeffer mit Paprika vermischt, das ist Rum mit Kognak vermischt!

Da haben wir die Zeit, wo es dem lieben Wien in allen seinen Gliedern zuckt, wo sein liebes Herz im dreiviertel Takt schlägt, wo sein Gehirn braust, wie Böslauer Schaumwein, daß

Carl Levinsky in Teschen,

Obervorstadt Nr. 237,

zeigt dem P. T. geehrten Publikum an, daß er seine neuerrichtete **Zeug-Druckerei und Färberei** am 1. Jänner 1864 eröffnete. (3)

VETORINISOHER BALSAM.

Dieses aus den seltensten Alpenkräutern und kostbarsten Essenzen gewonnene wunderbare Heilmittel wurde von dem kaiserlich russischen Gubernium von Volhynien zum öffentlichen ungestörten Verkauf autorisirt, und bezüglich seiner ausgezeichneten Eigenschaften in den Lazarethen von Warschau und Lublin erprobt, daher auch von den hohen Ministerien des Innern und der Polizei, und von dem Medizinal-Collegium des Königreiches Polen sanktionirt.

Seit mehreren Jahren wird es mit dem ausserordentlichsten Erfolge in den kais. österr. Militär-Spitälern angewendet und durch allerhöchste Privilegien und Schutz der Marke vor Nachahmung gesichert.

Ohne Reklamen und Anpreisungen wird dieses Wunder-Elixir sowohl im In- als Auslande mit jedem Tage gesuchter und in jeder Haushaltung unentbehrlicher.

Theile des Körpers die mit Nervenschwäche, Krampf und Rheumatismus befallen sind, dann Gicht und die sogenannte douloureux, werden durch Einreibungen Früh und Abends mit diesem Balsam in kürzester Zeit vollständig geholt, indem dieses Mittel die geschwächten oder leidenden Theile wunderbar neu belebt und die ursprüngliche Kraft und Geschmeidigkeit wiederergibt. Die Heilkraft steigert sich, wenn die Einreibungen unmittelbar nach einem Bade vorgenommen werden.

Ebenso verschwindet der rheumatische Zahn- und Gesichtsschmerz, dann die Migräne, wenn man den leidenden Theil und die Schläfen mit Balsam einreibt. Ohrensausen und Zahnweh hören beinahe augenblicklich auf, wenn man in Balsam getränkte Baumwolle in die Ohren und in den kranken Zahn stopft.

Gegen Scorbut liefert eine Mischung von 30—60 Tropfen Balsam mit 1—2 Löffeln reinen Wassers ein unfehlbares und allen andern vorzuziehendes Mittel, wenn man öfter des Tages damit den Mund ausspült.

Bei Verwundungen und Brandwunden jeder Art wird dieses Elixir, nach sorgfältigem Auswaschen mit Wasser in die Wunde getropft, der kranke Theil dann mit einem in Balsam getränkten Leinwandlappen umwickelt und durch öfteres Benetzen des Letzteren damit, die stärkste Verletzung und jede noch so sehr vernachlässigte und veraltete Wunde einer ausserordentlich schnellen und narbenlosen Heilung zugeführt.

Dieser ausgezeichneten Eigenschaft namentlich, verdankt dieses Mittel seine Beliebtheit und allgemeine Verbreitung in den Militär-Spitälern.

Als ganz vorzügliches hygienisches Toilette-Mittel ist der Veterinische Balsam bei Damen allgemein beliebt. Wenige Tropfen in ein Glas Wasser geschüttelt geben ein Waschmittel, welches nicht nur alle Hautunreinheiten als Gesichtsbilthe, Sommersprossen, Sonnenbrand etc. ganz wegnimmt, sondern auch die Haut neu belebt, deren Frische konservirt, vor Runzeln bewahrt und solche glättet. Wenn man des Morgens mit einer Mischung von wenigen Tropfen Balsam mit Wasser, — so dass das Wasser beinahe milchweiss wird, den Mund ausspült, so wird das Zahnfleisch ausserordentlich gekräftigt, die Zähne vor Verderben, Fäulnis und besonders vor der Caries bewahrt, und der überflüssige Athem gänzlich beseitigt.

Einige Tropfen Balsam auf ein heisses Eisen geschüttelt, reinigen die Luft von allen schädlichen Miasmen und liefern den feinsten Ruchparfum.

Die schönsten und schmeichelhaftesten Zeugnisse von Seiten der ausgezeichnetsten Aerzte, als auch von zahllosen Geheilten können in gerichtlich legalisirten Abschriften in allen Hauptniederlagen eingesehen werden.

Preis 1 fl. 50 kr. Oe. W.

Haupt-Niederlagen befinden sich bei den Herren Apothekern:

In Altona bei Priester. — Bräun: Schotolla und Kropatschek. — Graz: J. Purgleitner. — Hamburg: L. J. Mayor. — Krakau: J. Jahn und Molędziński. — Lemberg: A. Berliner. P. Mikolasch, und B. Stiller. — Linz: A. Hofstaetter und J. E. Vielguth. — Olmütz: Gerhauser. — Pest: J. Török und A. Thalmayer. — Prag: F. Fürst, — B. Fragner, — C. W. Nentwich u. Fr. Václavský. — Pressburg: Fr. Heinrich. — Rzeszow: I. Schaiter. — Salzburg: J. Hinterhuber und G. Bernhold. — Sanok: J. Jaklitsch. — Wien: F. Pleban, — J. D. Pohlmann, — J. Voigt und S. Weiss.

Haupt-Niederlagen für Schlesien:

In Troppau bei Herrn Adolf Hanka, Apotheke „zum weissen Engel“. — Bielitz: Gustav Johanny, Apoth. „zum schwarzen Adler“.

Ferner ist dieser Balsam in Schlesien zu haben: In Bielitz bei Herrn A. Stanko. — Schwarzwasser: L. Ruzyozki. — Teschen: E. F. Schröder. (277)

Anempfehlung,

Der Gefertigte hat den

Einkehr-Gasthof zum weissen Ross in Troppau,
Zaklar-Borstadt,

vom 1. Jänner 1864 in Pacht übernommen, und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum sowie den geehrten Reisenden zum geneigten Besuche. Indem ich alles anbiete, was den geehrten Besuchern vollkommen zu entsprechen, empfehle ich mich besonders dadurch, daß ich stets eine vorzügliche Küche, die besten Getränke und für Reisende die bequemsten und reinlichsten Zimmer erhalten werde. Auch übernehme ich Abonnenten für Mittagstisch zu den möglichst billigsten Preisen.

Adolf Stanbach,
Gastwirth.

(6)

300,000 Gulden

Haupt-Gewinn

des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1860.

Ziehung am 1. Februar 1865.

Dieses von allen bestehenden Geldverloosungen mit den größten Treffern ausgestattete Unternehmen bietet den Teilnehmern die äusserst günstige Aussicht dar, mit einer nur sehr geringen Einlage bedeutende Capitalien zu gewinnen.

Haupt-Gewinne: 114 mal fl. 300,000, 114 mal fl. 50,000, 114 mal fl. 25,000, 228 mal fl. 10,000, 1710 mal 5,000, 3420 mal 1,000 ec. ec.

1 Anttheilchein kostet fl. 2 österr. Bankn.

6 Anttheilcheine kosten fl. 10 österr. Bankn.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages sind baldigst und nur direct zu senden an das Bank- und Großhandlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

Ziehungsliste erhält jeder Teilnehmer sofort nach der Ziehung gratis zugesandt und die Gewinne sofort ausbezahlt. (30)

Eine

Schmiede

in Bielitz

nahe am Plage, sehr geräumig und vollkommen eingerichtet, ist so gleich zu verpachten. Auch ein ordentlicher Werkführer mit guten Konduiten, der Fuß- und Wagenarbeit gut versteht, kann sogleich eintreten. Weiteres mündlich bei der Witwe Anna Biosky in Bielitz einzuholen. (27F)

Verpachtung.

Das Odrauer städtische Bräuhäus wird auf 3 oder 6 auf einander folgende Jahre verpachtet.

Die Pachtbedingungen können bei der Administration dieses Bräuhäuses bis 20. Jänner 1864 eingesehen werden. (7)

Odrau, 29. Decbr. 1863.

Eine

Pony- Equipage

steht zum Verkauf. Nähere Auskunft hierüber erteilt mündlich oder schriftlich auf frankirte Anfragen der Wirthschaftsverwalter Kühn zu Miedzysch wiez, Post Stolschau. (8)

Zur Aufstellung einer Büchersammlung wird in Bielitz, womöglich in der Nähe der Realschule, ein Zimmer sofort zu miethen gesucht. Offerten nimmt die Buchhandlung der Herren L. Zamarsky & Fröhlich in Bielitz an. (26F)

Fürst Salm Lose

Ziehung 15. Jänner 1864.

Haupttreffer 42.000 fl. — kleinster Gewinn 63 fl.

1860^{er} 5% Staats-Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer 300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.

10.000 fl., — kleinster Gewinn 600 fl.

mit 5% Zinscoupons. (2)

Graf Saint Genois Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer 52.500, 21.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.

Fürst Palffy Lose

Ziehung 15. März 1864.

Haupttreffer 52.500 fl., — kleinster Gewinn 63 fl.,

verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Lose zu ermöglichen

gegen 10monatliche Ratenzahlungen

und zwar Fürst Salm, Graf St. Genois und Fürst Palffy Lose 3 1/2 fl., 1860^{er} Lose 6 fl. über den Tagescours, wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung des Käufers spielen und die Coupons der 1860^{er} Anleihe dem Käufer gehören.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Geschäftshäuser, die den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Beweis liefern, dass die meinige um die Hälfte billiger ist.

Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Ratenzahlungen unter billigster Berechnung verkauft und Programme so wie Verzeichnisse sämtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen gratis versendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(1 S)

Vom Bergamte Peterwald

nächst Mähr.-Odrau

wird mit Genehmigung der Centralbehörde bekannt gegeben, daß in Folge ausgebreiteter Förderung wieder alle Kohlenforten gegen baare Bezahlung an der Grube, und zwar:

Mittel I. à 36 fr. } per 1 n. ö. Megen
II. à 30 fr. } circa 120 bis 130
Schmiedkohle à 15 fr. } Wiener Pfunde

zu haben sein werden. (28)

Bei Abnahme großer Quantitäten tritt eine Preisermäßigung ein.

Ein Commis

wird in die Waarenhandlung des J. Olewnik in Freistadt vom 1. März 1864 aufzunehmen gesucht. (24)

Realitäten - Verkauf

in
Biala.

Wegen Familien-Angelegenheiten ist um den Preis von 14,000 fl. in der Stadt Biala zu verkaufen: das Eckhaus Nr. 281, mit einem Stockwerke, an der Hauptstraße, 15 1/2 Klafter lang, 11 Fenster Straßenfronte, die andere Front in die Kirchengasse; hat eine schöne belebte Lage, ist auf die neuere Art gebaut, mit einem Brunnen im Vorhause und einem Einfahrtsthor, deshalb zu Allem geeignet.

Das Nähere beim Hauseigen- thümer daselbst. (778F)

Oeffentlicher Dank!

Für die vielseitige Theilnahme, welche sich bei der Beerdigung meines innigst geliebten Vaters Albert Zaruba, freiherrlich v. Rothschilb'scher Kanzlei-Direktor in Willewin, für mich und meine Kinder in wohlthuernder Weise in so weiten Kreisen kundgab, daß ich nicht mehr im Staube bin Jedermann persönlich meinen tiefgefühlten Dank zu sagen, spreche ich denselben in meinem und im Namen meiner Kinder, hiemit öffentlich aus.

Wittowitz am 31. Dezember 1863.

(25)

Anna Zaruba.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-Grüne, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

REINHALT

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johnny**, Apotheker.

Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/2 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge.
Freiwalda, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Matzger.
Hollersbach bei Sulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubella.
Mistek, Ernst Gersch.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, E. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Wladis.
Wärbenthal, Joh. Hly.

(9)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kaufgesuch.

Eine Waldherrschaft

mit guten Holzbeständen, nahe einer Bahn und in der Nähe einer der Städte Wien, Linz, Salzburg, Brünn oder Troppau, in guter romantischer, wenn auch Gebirgs-Gegend wird von einem zahlungsfähigen Käufer preiswürdig zu kaufen gesucht. — Die Besitzung muß vollständig arrondirt sein (ohne Zwischenlage nicht zu Solcher gehörenden Grundstücke). Schönes Wohngebäude, an welches womöglich der Forst unmittelbar stößt, ist sehr wünschenswerth, dagegen wird auf den Zustand der Wirtschaftgebäude wenig Gewicht gelegt, vorausgesetzt, daß der Werth derselben beim Preise Berücksichtigung findet. — Gute Jagd mit etwas Fischerei wird ebenfalls gewünscht. — Die Anzahlung soll 100,000 fl. Dester. Währ. nicht übersteigen.

Bezügliche Offerten übernehmen franco:

Ludloff & Hauptig, Wien, Grünangergasse 12, zur Weiterbeförderung an den Käufer.

Strengste Discretion wird zugesichert.

Wein-Verkauf

im Großen und Kleinen

bei

Johann Burkot in Teschen,

am Hauptplatz Nr. 116.

Derselbe empfiehlt dem P. T. Publikum seine am Lager habende Weine und gibt sowohl die Gattung als auch die Preise dieser Weine bekannt:

Es sind nämlich Desterreicher Gebirgs- und Landweine, weiß und roth im Gebind, ohne Faß der Eimer mit 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 24 fl. zu haben.

Ferner sind bei demselben ungarische und Desterreicher Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen zu bekommen, als:

Die große Boutheille Karlowitzer um 40 fr.
" " " Menescher " 50 fr.
" " " Debenburger " 50 fr.
" " " Ruster-Ausbruch um 70 fr.

Desterreicher Weine zu 60, 50 und 40 fr. die große Boutheille.

(739)

Bräu- und Branntweinhaus-Verpachtung

auf dem Gute Schlatten bei Wagstadt vom 1. Februar 1864 auf 6 Jahre. Näheres bei der Gutsverwaltung.

(774)

Kundmachung

wegen Besetzung der erledigten 4 Stiftungsplätze in der Maria Gabriele Freiin v. Eselska'schen Stiftung.

(16)

Vom schles. Landesausschuße als Kuratelsbehörde per von der Maria Gabriele Freiin v. Eselska in dem Theresianischen Stiftshause de la Congregation de notre Dame in Preßburg errichteten Stiftung zur Erziehung adeliger Fräuleins des Fürstenthums Teschen wird bekannt gegeben:

Es seien 4 Stiftungsplätze in Erledigung gekommen zu deren Erlangung die Gesuche bei diesem Landesausschuße bis letzten Jänner 1864 zu überreichen und darin nachzuweisen sind:

- a) das zurückgelegte 7. und nicht überschrittene 14. Lebensjahr;
- b) die katholische Religion;
- c) die Mittellosigkeit;
- d) die gut überstandene Kuhpocken-Impfung;
- e) den Adel und die Zuständigkeit oder Abstammung aus dem Fürstenthum Teschen, oder von den durch die Stifterin ausdrücklich Verufenen.

(777)

Vorzüglich berufen jedoch und von dem Nachweise sub o befreit sind, die Nachkommen der Antonia Gräfin Sternberg gebornen Freiin v. Stribensky, der Gabriele Freiin von Spens gebornen Gräfin Sobel, der Gottliebe Freiin von Veß gebornen Freiin von Eselska und der Leopoldine Freiin Saintgenois gebornen Freiin von Eselska.

Troppau, 22. Dezember 1863.

Vom schles. Landesausschuße.

Der Landeshauptmann Stellvertreter:
Dr. Karl Wilh. Dietrich m.

Am 29. Dezember 1863 ist aus meinem Hof mein

Vorstehhund Krok

verschwunden, und bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gefunden worden. Er ist ganz braun, ohne Abzeichen, langhaarig und stark gebaut. Wer mir denselben bringt erhält 10 fl. öst. W.

N. Bludowiz, 1. Jänner 1864.

Gurniak.

(31)

Tra — tratara ta ta ta!

Große Narren - Versammlung.

Sonntag den 10. d. M. Abends 7 Uhr.

Es ist unumgänglich nothwendig, daß die edlen Ritter der Narrenheit sich über das zu veranstaltende Familienfest unter einander verständigen. Aus diesem Grunde hat der zur Zeit bestehende Ausschuß des Troppauer Narrenthums beschloßen,

Sonntag den 10. d. M. Abends 7 Uhr

eine große Narren-Versammlung zu berufen, welche in der **Riosf-Restaurations** bei gediegenem Stoff und in aller Gemüthlichkeit die Angelegenheit verhandeln soll.

Es werden sämtliche Herren Theilnehmer und Freunde der Narrenheit aufgefordert, recht zahlreich zu erscheinen, damit die närrischen Regierungsvorlagen schnelligst erledigt werden können.

P. S. Das Finanzbudget, als bereits gedeckt, kommt gar nicht zur Verhandlung.

Troppau.

(338)

Das Comité.

Neueste in der Photographie.

Visitkarten im wahren Sinne des Wortes mit Namen und photographischen Porträt, wegen ihrer Zierlichkeit beliebt, enthalten auf Verlangen je nach Beschäftigung des Herrn Bestellers die bezüglichen Embleme.

Preise: 25 Stück fl. 5
" 50 " " 8
" 100 " " 12

Bei Bestellungen genügt die Einsendung einer guten Visitenkarte-Photographie.

Verlässliche Brief-Siegelmarken mit Wappen und Firma

Stück 1000 2000 3000

fl. 3.50

fl. 6

fl. 7.50

allein ECHT in der k. k. aussch. priv.

litogr. photogr. Visitenkarten und Siegelmarken Fabrik,
Wien, Kärnthnerstrasse Nr. 53.

(728)

Die Unterzeichnete gibt sich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ihre

Mädchen-Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt in Troppau

sich seit dem 1. Jänner 1864 auf dem Niederring im Hause No. 403 befindet, und daß größere Räumlichkeiten sie nun in Stand setzen, Pensionairinnen anzunehmen.

Das eben ausgegebene Programm enthält das Nähere über die vorgetragenen Lehrgegenstände, so wie über die Bedingungen der Aufnahme.

(328)

Louise Champion.

Der wegen seiner außerordentlichen Güte wohlbekannte echt melonirte

weisse Brust-Syrup,

welcher von der königlichen Regierung zu Breslau und von dem besten der königlichen Ministerium zum Verlaufe gestattet und dessen Fabrikation unter spezieller Leitung des approbirten Communal-Arztes Herrn G. Müller geschieht, ist durch Herrn J. A. Stanko Apotheker in Bielitz allein — echt — zu beziehen.

Preise der 1/2 Flasche 1 fl., der 1/2 Flasche 2 fl. Dr. W.

Hauptniederlagen für österr. Schlesien, von wo aus alle Versendungen erfolgen, in Bielitz bei Herrn Joh. Alex. Stanko, Apotheker, ferner ist derselbe zu haben in Biala bei Herrn Josef Reichert, Apotheker. — Friedel: Georg Polorny; — Mischel: Anton Wochalek; — M.-Ostau: Carl Soltau; — Stotschau: Joh. Gurmal, Apotheker; — Wagstadt: Franz Wrbil.

(463 B)

H. Leopold & Comp. in Breslau.



Jeber weiteren Empfehlung entbehren, ist das nun auch in der großen Weltausstellung zu London so eben durch die für kosmetische Artikel einzig mögliche ehrenvolle Erwähnung ausgezeichnete I. T. österr. priv. und erstes amerikanisches aussch. priv.

Anatherin-Mundwasser von J. G. Popp,

praktischem Zahnarzt in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 557.

Preis 1 fl. 40 kr. Oest. W.

(208)

Da dieses seit zehn Jahren bestehende Mundwasser sich als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als Mundhöhle bewährt hat, als Toilette-Gegenstand von hohen und höchsten Herrschaften und vom hochverehrten Publikum benutzt wird, namentlich aber von Seite hochgeachteter, medicinisch hervorragender Persönlichkeiten durch vielfache Zeugnisse bewährt wird, so fühle ich mich jeder weiteren Anpreisung gänzlich überhoben.

Zahnplomben

zum Selbstplombiren hohler Zähne. 2 fl. 10 kr.

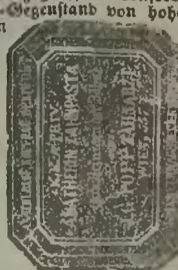
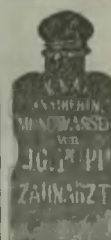
K. k. a. pr. Anatherin-Zahnpasta.

Preis 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver. 63 Nkr.

Durch folgende Firmen zu beziehen:

Teschen: Schröder. Biala: Stanko Apoth. Biala: Schaffran, Jof. Kraus Rathor: Rable. Wadowice: Poltin. Jägerndorf: Stralschwar Apoth. Kriskosof.



Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Erfchen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal getheilte Zeitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. L. Steuer für jede Einrückung 30 kr.
 Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Vitoria und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig. Wenigstens 1000.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate
 Spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Erfchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: J. Lesert. — Freiwaldau: E. Tige. — Greubental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gelnau: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann.) — H. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wübbental: F. Tih.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. L. Jamarok. — Freiwaldau: E. Tige. — Gelnau: J. Pohl. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wübbental: F. Tih.

Genossenschaftszwang oder freie Assoziation der Gewerbetreibenden?

II.

Als spezielle Zwecke, deren Verfolgung den Genossenschaften zur Pflicht gemacht wird, fahrt das Gesetz (§ 114 der G. O.) an:

A. Die Sorge für die Erhaltung geregelter Zustände zwischen den Mitgliedern der Genossenschaft und ihren Angehörigen, insbesondere in Bezug auf den Lehr- und Dienstverband.

B. Austragung der Streitigkeiten zwischen den Mitgliedern und ihren Angehörigen.

C. Gründung von Fachschulen und

D. Humanitäts-Anstalten.

E. Erstattung von Auskünften und Gutachten an die Behörden und endlich

F. die Mitwirkung in allen Vorkehrungen der öffentlichen Verwaltung.

Die Verfolgung dieser Zwecke hängt vorerst mit dem Umfange der Genossenschaft so eng zusammen, daß von demselben ein günstiger Erfolg der Wirksamkeit der Genossenschaft wesentlich abhängt, daher auch diese Frage für die Durchführung die meisten Schwierigkeiten bietet.

Der Umfang der Genossenschaft kommt jedoch in zweierlei Richtung in Betracht, sowohl nach dem Umfange, dem Genossenschaftsbezirk, als auch nach der Gattung der Gewerbetreibenden, welche der Genossenschaftsverband zu umfassen hat. Die Gewerbe sind schon lange nicht mehr auf die Städte beschränkt, sie dehnen sich insbesondere da, wo das Handwerk in den fabrikmäßigen Betrieb überzugehen begonnen, über das flache Land mächtig aus, ja größere Gewerbs-Etablissements werden zumeist außerhalb der Städte errichtet. Selbstverständlich kann das flache Land nicht jene Dichte der Industrie aufweisen, welche in den bevölkerten Städten besteht, es müssen daher am flachen Lande und in den kleineren Städten große Genossenschaftsbezirke gebildet und in dieselben verschiedene Gewerbsgattungen aufgenommen werden, um mindestens die Verwaltungskosten der Genossenschaft aufzubringen.

Die Errichtung der ihr zur Pflicht gemachten Zwecke wird, abgesehen davon, daß der Zug der gewerblichen Interessen bei der Einreihung nicht gleicher oder wenig verwandter Gewerbe in eine Genossenschaft nach verschiedenen Richtungen divergirt, mehr oder weniger bald in dem einen bald in dem andern Zwecke zurückbleiben oder auch unerfüllt gelassen werden müssen, oder mindestens einen unverhältnismäßigen Kostenaufwand beanspruchen. Eingehend auf die speziellen Zwecke wird der Genossenschafts-Vorstand bei großen Genossenschaftsbezirken dem größeren Theile der Gewerbetreibenden zu entrückt sein, um ihre Verhältnisse in stäter Uebersicht zu halten, gegenseitige Beeinträchtigungen derselben hintanzuhalten, für die Aufrechterhaltung der Disziplin unter den Angehörigen der Genossenschaft Sorge zu tragen, kurz um für die Erhaltung geregelter Zustände tätig sein zu können, — er wird ferner einem Theile seines Genossenschaftsbezirktes zu entlegen sein, als daß die Mitglieder seine Intervention bei Streitigkeiten ohne bedeutenden Zeitverlust und Kosten beanspruchen könnten, während andererseits die Bildung kleiner Genossenschaftsbezirke am flachen Lande die Gründung von Fachschulen, von verschiedenen Unterstützungskassen in der Regel äußerst schwierig, in sehr vielen Fällen unmöglich macht, wenn berücksichtigt wird, daß der Handwerker des flachen Landes bei fortschreitender Zunahme des fabrikmäßigen Gewerbsbetriebes mit seiner Existenz zu sehr zu kämpfen hat, als daß er zur Gründung von Lehr- und Wohltätigkeitsanstalten Beiträge leisten könnte, daß es sogar bedenklich wäre, für solche Zwecke Geldleistungen von ihm zu erzwingen.

Alle diese Schwierigkeiten werden umgangen, wenn die Bildung der Genossenschaften der freien Selbstbestimmung der Gewerbetreibenden überlassen wird — das eigene Interesse wird sie gegenseitig annähern und verbinden, vom eigenen Interesse geleitet wird sich nach volks-

wirtschaftlichen Gesetzen die Bildung und Abgrenzung der Genossenschaften vollziehen. Allerdings wird das flache Land sodann wenige Genossenschaften aufweisen; es ist auch kein volkswirtschaftliches Uebel, vielmehr in mancher Beziehung sogar ersprießlich. Wir wünschen selbst ausdrücklich, daß unter den Gewerbetreibenden des flachen Landes geregelte Zustände erhalten, daß zwischen ihnen vorfallende Streitigkeiten leicht und schnell ausgetragen werden, daß insbesondere für die gewerbliche Bildung und für die Verbesserung der sozialen Lage des Handwerkers und Arbeiters am flachen Lande vorgesorgt werde und es tut wahrlich not, daß unendlich viel geschehe; allein wir sind auch der Ueberzeugung, daß zur Erreichung dieser Zwecke nicht die Genossenschaft eintreten müsse. Vorerst wird für die Erhaltung geregelter Zustände unter den Gewerbetreibenden und für die Austragung ihrer Streitigkeiten die Gemeinde zu sorgen haben, sie wird auch durch ihr Organ — den Gemeindevorstand — die zu erreichen mehr in der Lage sein, als onehm die Gemeinden in naher Zukunft einen erweiterten Wirkungskreis erhalten werden, in demselben die obige Aufgabe teilweise jetzt schon gelöst ist, teils durch die Einführung der neuen Gemeindeordnungen hinzukommt, und als endlich der Gemeindevorstand den seine Vermittlung Beanspruchenden zumeist näher gelegen sein wird als der oft entfernt wohnende Genossenschaftsvorstand.

Daß endlich am flachen Lande von den Genossenschaften Lehr- und Humanitätsanstalten errichtet werden, ist nach den Verhältnissen, die bereits dargestellt wurden, nicht zu erwarten; das flache Land hat sich seit jeher in dieser Beziehung an die bevölkerteren, industriereichen Städte angeschlossen und wird dieß auch in der Zukunft tun müssen.

Hier, wo auf einem kleinen Territorium sich eine starke Industrie vorfindet, werden sich aus der freien Selbstbestimmung der Gewerbetreibenden stets leicht Genossenschaften bilden, sie werden auch Fachschulen und mannigfaltige Humanitätsanstalten leichter ins Leben rufen, hier haben tüchtige auf der Höhe ihrer Zeit stehende Gewerbsleute stets ihren Fachunterricht und ihre gewerbliche Ausbildung sich erworben, nach diesen großen Werkstätten der Industrie hat der Zug der Jünger der Gewerbstätigkeit sich stets hinbewegt und es wird dieß auch in Zukunft geschehen. Hier werden auch weitergehende Zwecke verfolgt, als sie die Gewerbeordnung für die Obliegenheiten der Genossenschaften hinstellt, während durch die Errichtung eines Genossenschaftsnetzes über das flache Land, die Mittel unnützig zerflittert werden. Hier findet auch die Staatsverwaltung hinreichende Organe, um von ihnen Auskünfte und Gutachten abzufordern oder ihre Mitwirkung in Angelegenheiten der Verwaltung der Gewerbsinteressen in Anspruch zu nehmen. An diese aus freier Selbstbestimmung hervorgegangenen, alles bürokratischen Apparates entledigten Verbindungen werden sich durch den Zug der eigenen Interessen immer mehr die Gewerbetreibenden des flachen Landes anschließen, die Kräfte werden immer mehr wachsen und ihr erfolgreiches Wirken kann nicht ausbleiben.

Aus der Mitte solcher freien, aus der dichten Gewerbstätigkeit hervorgegangenen Genossenschaften wird der Assoziations Sinn auf die Gewerbetreibenden des flachen Landes mächtig verbreitet und daß letzterer sehr geweckt zu werden verdient und daß dazu hohe Zeit ist, lehrt uns der Blick auf die wirtschaftlichen Zustände unter den Gewerbetreibenden jener Länder, die bereits eine hochentwickelte Industrie besitzen, mit welcher wir über kurz oder lang nach Aufhebung der Schutzzölle in volle Konkurrenz treten müssen, dieß sehen wir aus den Erfolgen, welche die in Deutschland unter den Handwerkern und deren Hilfsarbeitern immer mehr sich ausbreitenden, deren intellektuelle und moralische Ausbildung sowie die Verbesserung ihrer sozialen Lage abzielenden Vereine, deren Anzahl jetzt schon über 2000 hinausreicht, aufzuweisen haben, gegen welche Oesterreich ungemein viel nachzuholen hat. Wir wünschen von der hohen Einsicht der Regierung, daß sie die Idee der Zwangsgenossenschaften aufgebe, die

Bildung von Vereinen für gewerbliche Interessen den Gewerbetreibenden überlasse und sie selbst auf ihre Selbsthilfe verweise, die das was ihr Interesse erheischt, schafft und was sie geschaffen auch lebensfähig erhält; wir wünschen ferner von der Einsicht der Staatsverwaltung, daß sie zur Förderung des Assoziations Sinnes und in der Hinsicht zunächst zur baldigen Erlassung eines neuen den Anforderungen der Zeit entsprechenden und mit den konstitutionellen Verfassungsgrundsätzen im Einklange stehenden Vereins- und Versammlungsgesetzes beitrage.

Reichsrat.

Von unserem Berichterstatter.

In den drei letzten Tagen der vergangenen Woche setzte das Herrenhaus in seiner 14.—16. Sitzung die Budgetberatungen ganz in der im vorigen Berichte geschilderten Weise fort. Keinen Anlaß zu prinzipieller Opposition gegen das Abgeordnetenhaus boten die Kapitel: Politische Verwaltung, Unterricht, ungarische Hofkanzlei, Finanzverwaltung, Subventionen und Dotationen, allgemeine Kassenverwaltung und Pensionsetat, Zinsen der Staatsschuld, direkte Steuern, Zoll, Tabak, Stempel, Lizenzen, Gebühren von Rechtsgeschäften, Lotto, Mauten und Staatsgüter. Diese wurden demnach unverändert angenommen.

Dagegen konnte Kardinal Rauscher bei dem Kapitel „Kultus“ nicht umhin in demselben Style, von welchem wir im vorigen Berichte bereits ein Proben geliefert, gegen zwei vom Abgeordnetenhaus beschlossene unbedeutende Abstriche bei den Ausgaben zu katholischen Kultuszwecken aufzutreten.

Da noch dazu das Ministerium erklärte, daß das Abgeordnetenhaus nicht gebrüg informiert gewesen sein dürfte, so wurde bei der Abstimmung trotz einer gewissen Ausführung des Berichterstatters Dr. Miklosich, welche den Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses empfahl, die Streichung verworfen und die Forderung der Regierung genehmigt.

Bei dem Etat für das „Ministerium für Handel und Volkswirtschaft“ beauftragte die Kommission in Konsequenz des früheren Beschlusses die vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gehaltsaufbesserung der Postbeamten und Diener zu verwerfen. Nur Graf Wickenburg vertrat die Ansichten des anderen Hauses und stellte die Gründe, welche das Abgeordnetenhaus zu diesem Beschlusse bewogen, treffend dem Hause vor. Allein die Majorität stimmte für den Kommissionsantrag, wonach auch die Hoffnungen der Postbeamten ihre Lage verbessert zu sehen, als gescheitert anzusehen sind.

Mit Beginn dieser Woche nam auch das Abgeordnetenhaus seine Beratungen wieder auf. Am 11. d. M. hielt es seine 58. Sitzung.

Von Interesse und Bedeutung waren zwei auf die deutsche Angelegenheit bezügliche Vorgänge: nemlich eine Nachtragsforderung der Regierung im Betrage von 10 Mill. zur Bestreitung der durch die Bundes-Erektion in Holstein-Lauenburg entstehenden Lasten und dann eine Interpellation von Dr. Mühlfeld und 25 Genossen, welche in Erwägung dessen, daß die in der deutschen Angelegenheit von den Regierungen der Mittelstaaten in ihrer Mehrzahl festgehaltenen Ansichten ebenso den Wünschen und Gefühlen, wie dem Rechte und der Ehre der deutschen Nation entsprechen, dagegen das Verhalten und die Bestrebungen der österreichischen und preussischen Regierung dem deutschen Nationalgeiste und dessen Forderungen widersprechen, ja zum deutschen Bürgerkriege führen können“ an das Ministerium des Aeußern die dringende Anfrage richteten:

1) Ob die von Oesterreich und Preußen bisher befolgte Politik nur ein Ergebnis des Rates des Ministeriums des Aeußern sei, oder ob das Gesamtministerium die Verantwortung dafür übernehme?

2) Ob die Regierung an ihrem Zusammengehen mit Preußen auch dann festhalten wolle, wenn die preussische Regierung die Ausführung der Bundesbeschlüsse verweigern sollte?

3) und ob diese Ausführung auch auf die Gefahr hin verweigert werden soll, wenn dann die Auflösung des deutschen Bundes oder sogar ein Bürgerkrieg eintreten sollte?

4) Wie weit überhaupt das Einverständnis mit Preußen festgehalten werden soll?

Darauf wurde zur Tagesordnung, dem Punzierungsgesetz, übergegangen.

Dem Wünsche, welchen das Abgeordnetenhaus in der vorigen Session ausgesprochen, nachkommend, brachte die Regierung einen Gesetzentwurf zur Ueberwachung des Feingehaltes der Gold- und Silberwaren ein, in welchem der Grundbz durchgeföhrt ist, daß jedes Fabrikat aus den genannten edlen Metallen mit der Punze versehen sein müsse, um dem Publikum eine Garantie für seine Güte zu bieten. Der Ansdhuf hielt nun diese imperative Punzierung mit der Gewerbefreiheit nicht vereinbar und war der Ansicht, es solle Jedem frei stehen, ob er sein Fabrikat punzieren lassen wolle oder nicht. Er beantragte daher: „Es sei dem Punzierungsgesetz das fakultativ-Kontrollsystem zu Grunde zu legen“, die Regierungsvorlage daher zu verwerfen und die Regierung aufzufordern, einen auf der gewünschten Grundlage ruhenden neuen Entwurf einzubringen.

Das Haus scheint jedoch diesem Antrage nicht ganz beistimmen zu wollen. Gleich der erste Redner Abg. Skene begründete in ausführlicher Rede seinen auf Annahme des von der Regierung vorgeschlagenen Prinzipies gehenden Antrag, worin ihn Dr. Stumm kräftig unterstützte. Der Ausschussantrag wurde dagegen verschoben von Dr. Groschauer und besonders dem Obmann deselben, Abg. Winterstein, one daß man in dieser Sitzung zu einer Abstimmung gelangt wäre; im Gegentheil da sich noch viele Redner zum Worte gemeldet, wurde die Fortsetzung der Debatte der nächsten Sitzung vorbehalten.

An demselben Tage beriet das Herrenhaus über den Voranschlag des Justizministeriums. Wie vorausgesehen war, fanden die Anträge der Kommission in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses bis auf die zur Gehaltsaufbesserung der niederen Beamten bestimmte Summe, welche folgerichtig vom Hause nicht angenommen wurde. Aber ein Zwischenfall machte diese Sitzung zu einer unvorhergesehen wichtigen. Der unter dem Namen Anastasius Grün bekannte Dichter Graf Anton Auersperg ergriff nämlich die Gelegenheit, um den in den vorhergegangenen Sitzungen gefallenen Aeußerungen namentlich denen des Kardinal Kaufher in einer Weise entgegen zu treten, wie es jeder Anhänger des Konstitutionalismus nur wünschen und mit Freude begrüßen muß. Daran knüpfte derselbe eine Kritik des Verhaltens des Herrenhauses gegenüber dem Abgeordnetenhause, die, weil vollkommen berechtigt und war, und noch dazu im Hause selbst aufgeworfen, der wenn auch räumlich beschränkten Widergabe wert erscheint. Redner betonte, daß in einer fortwährenden und ununterbrochenen Allianz mit der Regierung die Selbstständigkeit des Hauses nicht gewahrt werde und daß, wenn man alle Forderungen der Regierung bewillige, die wichtigsten Rechte des Konstitutionalismus illusorisch gemacht würden und auf den Boden des Budgets ein System verpflanzt würde, welches er nicht einmal einen Scheinkonstitutionalismus zu nennen sich erlauben würde, weil es eben nicht einmal einen Schein von Konstitutionalismus hätte. Man müsse das konstitutionelle Prinzip legislativ fruchtbar machen, damit diejenigen, welche bisher in Folge des Zusammentritts des Reichsrates nur erhöhte Steuern zu tragen hatten, auch die Früchte dieses Prinzipes kennen lernten. Dieses Prinzip aber bleibt ein unfruchtbares, wenn man den Faden des Absolutismus in Budgetfragen aufgreift und nur dazu benutzt, um den Statistat und die Schultern der Steuerträger zu belasten.

Solche und ähnliche Sätze obwol mit der äußersten Mäßigung vorgetragen, schienen dem Hause nicht zu behagen; denn nach einer Entgegnung der Angegriffenen, worunter der Erste Kardinal Kaufher sich das auch vom Vorredner berührte Konfessionat eine Range brach, schritt man ihm jede weitere Erörterung ab, um zur eben erwähnten Abstimmung zu schreiten.

In der 69. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 12. Jänner wurde die Beratung über das Pünzierungsgesetz fortgesetzt und beendet.

Zunächst trat Dr. Mühlfeld gegen den Ausschussantrag mit dem Argumente auf, daß das von ihm befürwortete System, insofern eine Inkonsequenz enthalte, als es eine Kontrolle des Feingehalts der Gold- und Silberwaren als im öffentlichen Interesse notwendig anerkenne, dieselbe aber dem freien Willen des Einzelnen überlasse. Er sei daher für die imperative Kontrolle; denn wo sich die Einzelnen selbst nicht schützen können, da müsse der Staat eintreten und den Schutz schaffen.

Hierauf legte die Regierung ihren Standpunkt in dieser Angelegenheit dar.

Finanzminister v. Plener widerlegte namentlich den Einwand, daß die Regierungsvorlage mit den Zollbestimmungen nicht harmonisire und bemerkte, daß die kleine Pünzierungstage einer Zollvereinigung mit Deutschland kein Hindernis bereiten werde.

Dagegen traten Dr. Aichenegg und Stummer für den Ausschussantrag ein, worauf ein Antrag auf Schluß der Debatte gestellt und angenommen wurde. Nach der Geschäftsordnung hatten die noch für den Ausschussantrag eingeschriebenen Redner sich einen Generalredner zu wählen. Die Wahl fiel auf Dr. Herbst, welcher zunächst einen Antrag des Dr. Berger auf Vertagung der Beratung über das Gesetz bis zu dem Zeitpunkt, in welchem die Frage wegen Anschluß an den deutschen Zollverein zur Reife gelangt sein wird, mittheilte. Sodann zur Verteidigung des Ausschussantrages übergehend, führte er vorzüglich das Moment auf, daß es bei vollständiger Gewerbefreiheit Jedem möglich sein müsse, auch aus dem Lande sein Gewerbe zu treiben, was bei der imperativen Kontrolle nicht möglich sei. Sodann werde dadurch die ausländische Ware vor der inländischen bevorzugt, da jene einer so strengen Kontrolle nicht unterliege und endlich werde die Ware durch die Pünzierungskosten verteuert und so der Schutz, den man dem Industriezweige angedeihen lassen wolle, vereitelt.

Dagegen führte Dr. Giska, der einzige noch gegen den Ausschussantrag eingeschriebene Redner an, daß sich viele Handelskammern und andere Körperschaften für das imperative System ausgesprochen hätten und daß auch in Ländern, wo Freihandel herrsche, in Frankreich und Belgien, der Pünzwang bis zur äußersten Grenze durchgeführt sei. Auch sebe derselbe mit der Gewerbefreiheit durchaus nicht im Widerspruch, indem es ja nur ein Schutz des Publikums gegen Uebervorteilung sei, welchen das Gesetz gewähren wolle, und der jedem redlichen Geschäftsmanne doch gewiss nur erwünscht sein könne.

Auf diese herbeite Auseinandersetzung hin wurde bei der Abstimmung der Vertagungsantrag abgelehnt, und der Antrag Skene's auf Eingehen in die das imperative System zur Grundlage habende Regierungsvorlage mit Majorität angenommen.

An demselben Tage hielt das Herrenhaus seine 18. Sitzung. Nach unüberlegter Annahme der Budgetkapitel: Polizeiministerium und Kontrollbehörden wurde das Kriegsbudget in Behandlung genommen. Die Kommission beantragte mehrere Beschlüsse des Abg. Hauses, wodurch die Bedeutung aus eigenen Einkünften der Militärverwaltungen vergrößert würde, nicht beizustimmen, wornach sich der aus den Finanzen nötige Zuschuß mit 107 1/2 Mill. also um volle 2 Mill. höher als nach den Beschlüssen des Abg. Hauses herausstellte.

Da die Regierung mehrfach sich für die ganz nach ihrem Sinne gehaltenen Anträge ausgesprochen und auch im Hause sich kein Redner fand, der dagegen aufgetreten wäre, so wurden dieselben fast einstimmig angenommen. Wie nun und so überhaupt eine Einigung mit dem Abg. Hause über diese Mehrbelastung von so bedeutendem Umfange möglich sein wird, ist vorerhand noch gar nicht abzusehen.

Ganz in derselben Weise verfuhr das Haus bei der am nächsten Tage in Behandlung genommenen Kriegsmarine. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus an der Regierungsvorlage per 12 Mill. den vierten Teil gestrichen und so das Budget der Marine auf 9 Mill. reduziert. Die Finanzkommission war nun mit mehreren der Absätze nicht einverstanden und beantragte demgemäß die Bewilligung einer Summe von 10 Mill.

Die sich daran knüpfende Debatte drehte sich hauptsächlich darum, daß Piemont große Anstrengungen zur See mache, die offenbar gegen Oesterreich gerichtet seien, und daß es deshalb ein

Gebot der Nothwendigkeit für uns sei, unsere Marine in schlagfertigen und der feindlichen gewachsenen Zustand zu bringen. Dieses Moment bestimmte die meisten Redner, für die Kommissionsanträge zu sprechen, ja einer derselben, Flist Sam, glaubte nur in unüberlegter Annahme der Regierungsvorlage das richtige Mittel für das Ausbilden der Marine zu sehen. Allein das Haus gab diesem Antrage nicht Folge, sondern nam mit Majorität die Kommissionsanträge, wornach denn auch bei diesem Kapitel eine Mehrbelastung des Budgets um 1 Mill., als nach den Beschlüssen des anderen Hauses erforderlich gewesen wäre, eintritt.

Darauf nam man noch das Kapitel „Handelsmarine“ in Beratung, welches ganz in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause erledigt wurde.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 13. Jänner. (Landesgesetze.) Die vom schles. Landtage beschlossenen und a. h. sanktionirten Landesgesetze werden nun nacheinander publizirt. Nachdem am 31. Dezbr. 1863 das Gemeindegesetz ausgegeben und verordnet wurde, sind am 9. d. M. wieder zwei wichtige Landesgesetze zur Publikation gelangt. Das erste Gesetz betrifft die Verwaltung der Kontributionsfonds und das zweite die Bestreitung der Kosten der Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfundnergebäude dann der Verschaffung der Kirchenparamente, Einrichtungen und Erfordernisse. Beide Gesetze treten binnen 45 Tagen in Gesezkrast.

Da das Gesetz über Schulpatronate und die Erhaltung der Schulen, dann jenes über Bezirksstraßen und Gemeindegewerke nächstens zur Publikation gelangen, so werden bald sämmtliche vom schles. Landtage beschlossenen Landesgesetze kundgemacht sein.

— Sitzung des Gemeinderates am 14. Jänner. Vorsitzender: Dr. Dietrich, Bürgermeister.

Die Sitzung wird um 3 1/2 Uhr eröffnet, und das Protokoll der letzten Sitzung nach geschäpener Verlesung genehmigt.

Abgemals wird ein Gefonsens erteilt, und nachdem die Diskussion über die ersten beiden auf der Tagesordnung stehenden Punkte verschoben wird, schreitet man zur Debatte über die vorliegenden Kurrentien.

G. R. Dr. Heinz referirt über das Ansuchen zweier Polizeiwachtmänner um Erteilung der Taglia wegen der durch sie geschäpnen Ausgreifung eines Verbrechers.

Nach Vorlesung der betreffenden Aktenstücke und Erläuterung der Sachlage beantragt der Referent die Stattunggebung des Gefonsens und Erteilung einer Taglia in Höhe von 10 fl. 3. B.

G. R. Dr. Richter beantragt die Erhöhung der Taglia auf 20 fl. für beide Wachtmänner.

G. R. Kudiella weist auf die große Gefahr hin, in welcher sich die Bücherei bei der Inhaftierung des aufgegriffenen Verbrechers wagt.

Da der Referent dem Amendement des G. R. Dr. Richter beitrifft, so wird der Antrag des Referenten mit dem Amendement des Dr. Richter angenommen.

G. R. Geißler beantragt die Ausfolgung von zwei Klaftern Holz an eine um das Gemeinwesen sehr verdienstvolle Person. Wird angenommen.

Auf Antrag des Vorsitzenden wird die Debatte über das vom Türmer bei Feuersgefahr zu gebende Signal fortgesetzt. Der Bürgermeister bringt jene ältere, für den Türmer bestandene Instruktion zur Kenntnis der Versammlung, von welcher er neulich Erwähnung machte. Diese aus dem Jahre 1849 herrührende Instruktion wird nicht als zweckentsprechend angesehen.

G. R. Geißler wünscht nebst den Glockensignalen dann, wenn der Brand in der Stadt herrsche, ein Trompetensignal; brenne es in den Vorstädten, so habe das Trompetensignal zu entfallen.

G. R. Dr. Richter misbilligt das unausgesetzte Erkennen bei einem Brande, einzelne in längeren Pausen erschallende Glockentöne reichen hin, den Brand anzuzeigen. Komplizierte Signale verursachen eher Beunruhigung und Verwirrung, als ein einfaches Signal.

G. R. von Velt ist derselben Ansicht.

G. R. Dr. Heinz empfiehlt den in vielen Städten stattfindenden Vorgang, daß nur bei Ausbruch des Brandes und bei Zuname des Feuers mit der großen Glocke das Sturmzeichen gegeben, bei Abnahme der Feuersbrunst aber mit dem Glockenzeichen innegehalten werde.

G. R. Kudiella wünscht ein eigenes Signal für Katarein, nemlich eine Fane bei Tag, eine Lampe bei Nacht.

G. R. Aker weist auf die bestehende Feuerweh hin, deren Mitglieder durch das Signal erfahren müßten, in welcher Gegen ein Feuer ausgebrochen sei, die Stadt sei in mehrere Bezirke abzutheilen, und durch eine mechanische Vorrichtung, welche an der Turm anzu bringen sei, könne für jeden Bezirk ein anderes Signal gegeben werden.

Die Versammlung beschließt nach längerer Debatte Folgendes:

1. Das Feuerzeichen sei immer nur mit der Stundenglocke zu geben.
2. Bei einem Brande in der Stadt oder in den Vorstädten sei das gleiche Signal, einzelne Schläge in Pausen, zu geben.
3. Während der Dauer des Brandes sei nicht fortwährend, sondern nur bei Beginn und bei drohender Weitergreifung des Brandes das Alarmzeichen zu geben; bei der Abnahme der Brunst ist daher das Glockenzeichen einzustellen.
4. Der Ort des Feuers (ob Stadt, ob Vorstadt oder ob Katarein) wird bei Tage durch Fanen, bei Nacht durch farbige Laternen bezeichnet. Für die Stadt wird die weiße, für die Vorstädte die rote, für Katarein die grüne Farbe bestimmt. Die farbigen Fanen und Laternen sind auf dem Stadtnamen auszuflicken.
5. Nebst dem Glockensignale wird ein Trompetensignal nicht gegeben.

Der Bürgermeister verspricht von der Fassung dieser Beschlüsse die Bewohner Troppaus im Allgemeinen und insbesondere die freiwillige Feuerwehr zu verständigen.

G. R. Dr. Richter beantragt das Aufheben des nach jeder Stunde vom Turme zu gebenden Trompetensignals.

Dagegen spricht G. R. Geißler und weist darauf hin, daß das Trompetensignal Zeugnis davon gebe, ob der Wächter stündlich auf dem Sattelturmtrange seinen Rundgang halte oder nicht.

Dr. Heinz gibt einige historische Andeutungen über das vorurtheil Zeiten entstehende Stundensignal, das gleichwie in Olmütz auch in Troppau ein Wahrzeichen der Stadt bildet, an welches der Einheimische seit Kindheit gewöhnt ist.

Nach dieser Debatte beschließt die Versammlung, demnach die Besetzung der Stell eines zweiten Turmwächters vorzunehmen, und wenn der zu Ernennende keine Fertigkeit im Trompetenblasen besitzen sollte, denselben hiezu zu fupendiren.

Schluß der Sitzung um 5 1/2 Uhr.

— am 13. Jänner. Δ (Narrenfest. Professor Rosental. Einbruch. Theater.) Das Narrenkomite hat in seiner letzten Sitzung die Ordnung des Zuges am 24. d. M. nunmehr endgiltig festgesetzt. Vom „weißen Rofs“ auf der Zaktargasse aus wird sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt bewegen in hier nie dagewesener Weise. Genaueres darüber zu erfahren ist schwer, da jeder einzelne sich nur um seine Funktionen bei dem Zuge bekümmert und das ganze von den Eingeweihten geheim gehalten wird um zu überraschen. Ein Herold — soviel ist bekannt, da der dazu designirte wegen seines Roffes und Kostümes noch nicht mit sich einig sein soll — wird den Zug anführen, in welchem außer verkleideten Scharwächtern mit ihren Spießen auch der Narrenkönig nebst Gemahlin auf hohem Thron figuriren soll. Andere Narretei wird sich von selbst geben und bengalische Flammen sollen ihren Lichtglanz über den ganzen Zug ausströmen. Ueberall rüstet man sich, beim Feste würdig aufzutreten und Schneider und Nähterinnen haben vollauf zu tun. Die Aufregung ist sehr groß und wie diese manchen Leuten die Köpfe verdreht hat, können Sie daraus schließen, daß harmlose Meister die in ihrem Leben niemals einem Roffe reitend weh getan, sich unterwinden den Pegasus zu besteigen und ihrer Werkstatt Kunstgebilde in gereimter, wenn auch nicht gebundener Rede in der Tropp. Ztg. anzupreisen. Bis jetzt sind erst ein Kürschner und ein Buchbinder von der Muse heiliger Begeisterung ergriffen worden; mehr interessanten Fällen wird sehnüchlich entgegengesehen.

Herr Professor Rosental hält heute eine Vorlesung „über die neuerfundene linguistische telegraphisch-mechanische Methode“ zur Erlernung fremder Sprachen one Lehrer. Sein Hauptzweck ist, „den Schüler chestens vom Lehrer unabhängig zu machen“. In einem überall angehefteten Plakate sind die Hauptzwecke der Vorlesung auseinandergelegt und wie überall so soll auch hierbei die Mnemonik, eine Wissenschaft, die man vorher lernen muß, in Anwendung gebracht werden. An Experimenten mit stenopädischen Kunstgriffen soll es auch nicht fehlen. Stenopädie ist nach Herrn Rosental der Unterricht in wenig Minuten, in kurzer Zeit; er nennt ihn telegraphisch „hinichtlich der Kürze und Promptheit, mechanisch, hinsichtlich der größten Einfachheit und Leichtigkeit“. Die Sprachlehrer unserer Stadt sollen bereits außer sich sein vor Angst, durch diese „noch nie dagewesene“ Methode um's tägliche Brod zu kommen.

In der Ratiborer Vorstadt wurde vor einigen Tagen ein lecher Einbruch verübt und mehrere Kisten mit Wirkwaren und Tüchern entwendet. Die Diebe schleppten die Kisten über das Oppaeis bis zum Kaiserbade, wo sie durch die noch zu wenig feste Decke brachen und ganz durchnäßt wurden. Dennoch lerten sie auf dem Eise die Kisten und ließen dieselben dort zurück. Die geraubten Gegenstände, welche in einzelnen Wohnungen zum Trocknen aufgehängt waren, führten zur Entdeckung der Verbrecher und dieselben wurden bereits bis auf einen ins Gefängnis abgeliefert. Dieser letztere soll, sagt das Gerücht, in der Oppa ertrunken sein.

Für das Theater hat die schlimme Zeit der öffentlichen und Hausbälle begonnen. Dennoch bezeugen wir von Zeit zu Zeit Novitäten, wie z. B. Mosenhals „Deutschen Komödianten“ und Suppe's „Flotten Burschen“, welche mit außerordentlicher Sorgfalt in Szene gesetzt waren. In letzterem Stücke gab unser Komiker Herr Kurz die köstliche Figur des Geizhalses äußerst gelungen. Da derselbe Samstag sein Benefiz hat, so glauben wir das Publikum auf diese Vorstellung aufmerksam machen zu dürfen, zumal da in derselben eine Posse und mehren hier noch nie Gesehenes zur Aufführung gelangen soll.

— In den am 10. d. M. beendeten Neuwahlen zur schlesischen Handels- und Gewerbekammer wurden sämmtliche ausgetretene Herren wiedergewählt und zwar vom Handelsstand im ersten Walskörper Herr W. Wiedenfeld im dritten Walskörper — Herr Em. Glahner beide als Mitglieder vom Gewerbestand im ersten Walskörper. Herr Fl. Göbel als Mitglied, Herr Lust als Ersatzmann im dritten Walskörper. Herr Fr. Heinz als Mitglied.

(Wochenbericht.) Der am 7. abgehaltene Juristenball versammelte diesmal eine, gegenüber den früheren Studenten-Kränzchen, ungemein vornehme und aristokratische Gesellschaft; ein großer Teil der hiesigen adeligen Damenwelt besuchte nemlich das vielleicht ihrerthalben in einen Ball metamorphosirte Kränzchen. Zwischen Troppau, der Stadt der Koterien, der geschlossenen Vereine, der Klubs und wie alle diese Sozietäten heißen mögen und dem gemüthlichen, bürgerlichen Troppau war für einen Abend die Scheidewand gefallen und alles drehte und wirbelte sich herum in gemeinschaftlicher Fröhlichkeit. Der Sal war geschmackvoll mit Escuranten decorirt, und das Komite sichtlich bemüht, allen Gästen mit der zuvorkommensten Bereitwilligkeit gerecht zu werden. Das Buffet war gut, die Konditorei dagegen unter aller Kritik. Daß bei einer Gesellschaft von mehren Hundert Personen nicht für jede einzelne ein eigenes Glas kredenzt werden kann, ist leicht begreiflich, daß aber ein und dasselbe Glas aus einem Mund in den andern geht, one gereinigt zu werden, ist eine Gepflogenheit, wie man einer solchen nur in einer Taberne begegnet, von der man aber auch an der Kredenz des erwarteten Herrn Konditors Zeuge sein konnte. Neben zwei Tanzkränzchen findet noch ein Ball

des Männergesangsvereins und einer der Handelswelt statt, die sehr besucht sein werden. Außer diesen öffentlichen Unterhaltungen hört man noch von einer Menge Privat-Picknicks. Und da soll noch Jemand etwas von Mangel an Geld sagen.

Gestern stürzte auf der Streichgasse ein altes Mütterchen vom Schläge getroffen plötzlich tot zu Boden.

Teschen, 15. Jänner. (Ballkronik.) Der diesjährige Fasching verspricht bei uns recht lebhaft zu werden. Außer den vier üblichen Tanzkasinos, von denen das erste bereits vorgestern ganz befriedigend von Statton gieng, haben wir noch zwei Maskenbälle und am Faschingsmontag zu woltätigen Zwecken einen vergnügten Narrenabend zu erwarten. Nach dem günstigen Erfolge zu schließen, welchen der im vorigen Fasching veranstaltete Narrenabend erzielt hatte, dürfte auch der diesjährige ein namhaftes Ergebnis abwerfen. Unsere Narrenabende unterscheiden sich sehr wesentlich von den Veranstaltungen unter diesem Namen in anderen Städten dadurch, daß zu denselben auch Damen zugelassen werden, ein Umstand, der der entfesselten Karreitei des starken Geschlechtes einen woltätigen Zügel anlegt. Unsere Narrenabende sind echte humoristische Kostümbälle und bisher der einzige praktische Beweis, daß ein lebensfrischer Humor auch in Teschen überwältigend aufsprudeln kann. Das Entrée ist auf 60 fr. ö. W. inklusive der Handfartarte bestimmt. Der Reinertrag wird dem Fond des hiesigen Bürgerspitales zugewendet werden. Von den verschiedenen Hansbällen zu schweigen wollen wir noch erwähnen, daß am 24. Jänner auch Herr Karl Ramprath in seinen Gasthauslokalitäten seinen Ball veranstaltet, welcher wie in früheren Jaren gewiß gern besucht werden wird.

Nach einer Mitteilung des Handelsministeriums an den schles. Landesauschuß, werden die Telegrafestationen in Teschen und Friedek im nächsten Sommer errichtet werden.

14. Jänner. (Winterfotografien.) Als Kind der Sonne war die Fotografie lange Zeit nur bei dem freundlichsten Schein ihrer Mutter frisch genug, um freundliche hübsche Bilder hervorzubringen; im Winter bekamen ihre Bilder den frostigen Ausdruck der Jahreszeit, da das Sigen in kalter Luft seinen Eindruck macht; im warmen Zimmer aufgenommene Bilder wieder zu wenig Licht haben und nur selten ganz in der Nacht des Meisters stehn. Diesem Uebelstand begegnete man in heizbaren Ateliers mit gläserner Vorderwand und Decke. Auch Teschen hat nun ein solches Winteratelier (Gustav Jeyerabendt unter den Lauben), worin das zarteste Gesichtchen nicht fürchten darf, die saure Miene der frostigen Langeweile öftrohrt zu erhalten. Wir halten beim Beginn des Faschings, wo teils die gewöhnlichen Visittarten mehr als sonst verbraucht, teils manche Bilder in Maskenanzug gewünscht werden, diese Einrichtung sehr zeitgemäß.

(Glatteis.) Dem anhaltenden Glatteis wird von Seite der Hausherrn auch heuer nicht genug gesteuert. Es stehen jedem mancherlei Mittel dagegen zu Diensten: Asche, Holzstaub aus dem Holzschoppen, Sägespäne, Gärberlohe, Steinkohlstaub, Erde, Ziegelsaub; das eine oder das andere wird leicht zu haben sein und wir glauben, die bisherige Versäumnis liege bloß in einer zu großen Schonung der Diensthöfen, welche sich auch z. B. darin bis auf die Gasse offenbart, daß den Küchenmägden erlaubt wird, das Spülwasser u. dgl. auf die Gasse zu schütten, wodurch ohnehin dem feindlichen Froste noch weiteres Futter gereicht wird.

Wielicz-Biala, 13. Jänner. (Liedertafel.) Die Faschingstafel des hiesigen Gesangsvereins, welche zum Vesteu der städtischen Armen veranstaltet wurde, war von einem zahlreichen Publikum besucht, das trotz der bedeutenden Kälte, die im Sale und Nebenlokalitäten herrschte, es doch nicht an warmer Anerkennung des Geleisteten fehlen ließ. Lobender Erwähnung verdienen insbesondere mehrere der gemischten Chöre, wie „Ihr Maten lebt wol“ von Taubert und „Brautchor aus Lohengrün“ von N. Wagner, one dadurch dem Werte und der tüchtigen Aufführung der andern Nummern des Programms nahe treten zu wollen. Die zweite Abteilung der Unterhaltung wurde durch „Der Förster“, Operette für Männerstimmen in 2 Akten von Karl Mayerberger ausgefüllt. Wir wollen nicht besonders betonen, wie dieses größere Erstlingswerk eines steierischen Sängers und gemüthlichen Niederkompositors geschwängert ist von musikalischen Reminiszenzen mancher Art, gemüthlich verlaufend wie das im Sande gegrabene Vöcklein spielender Kinder, an dessen Rande allerlei abgepflückte Blümchen aufgepflanzt sind, wie trotz der auftretenden Naturmenschen die Natürlichkeit nur spärlich sich findet, wie Text und Musik in schönster Harmonie Hand in Hand gehen — nur das sei hervorgehoben, wie die Aufführung, abgesehen von einigen kleinen Unglücksfällen recht glatt verlief und die allgemeine Zustimmung erhielt. Ein flottes Tänzchen endlich brachte wieder Feuer in die erstarrten Glieder.

(Explosion.) Als wir im Laufe des verflossenen Jares auf die Errichtung eines Dampfbares inmitten der Stadt Wielicz hinwiesen, anten wir nicht, daß wir in die Lage kommen könnten, von Opfern, welche dieses Etablissement so bald fordern würde, berichten zu müssen. Nachdem die Möbrenanlage und die Heizeinrichtung soweit vorgerückt waren, sollte am 11. d. M. eine Pro-

beheizung abgehalten werden. Sei es, daß die Ventile nicht gehörig in Ordnung waren, oder eine faktische Ueberheizung stattfand, oder sonst ein unglücklicher Zufall waltete, genug der Dampfkefel explodirte mit großer Gewalt, zertrümmerte den Plafond und anderes Mauerwerk und was das Verlagsenwerteste ist, vier Personen, darunter auch der Vadebesitzer, wurden mehr oder minder stark beschädigt. Wie wir soeben erfahren, ist der Eine der Beschädigten, der junge erst kürzlich ergagirte Bademeister Urbantke, bereits tot.

(Straßenpolizei.) Wie in früheren Jaren, so stehen hoffentlich auch diesen Winter jene straßenpolizeilichen Bestimmungen in Kraft, welche den Hausbesitzern es zur Pflicht machen, bei glattem Wege vor ihren Türen zu streuen, und welche der hoffnungsvollen Jugend es unterfagen, an besonders frequenten Straßen und Plätzen der Stadt Schlitten zu fahren oder Schlittschuh zu laufen. Wenn diese Voraussetzung eine richtige ist, so bedarf es bei dem gesunden Sinne unserer Städte und bei der leider noch nicht genug erkannten Um-, Ein- und Vorsicht der hier in Betracht kommenden Exekutivorgane gewiß nur einer leisen Hindeutung auf die erwähnten Anordnungen und auf die aus einer Nichtbeachtung derselben möglicherweise resultirenden Nachteile, um faktisch bestehenden Uebelständen abzuhefen.

(Hauptversammlung des Turnvereins.) Der Sonntag nach dem Neujar war bei uns ein recht stürmischer Wintertag, voller Schneegestöber und Kälte. Daher kam es wol auch, daß die auf diesen Tag in den Schießhausaal einberufene Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins nur gering besucht war. Die zuerst mitgetheilten Berichte des Turnrats entrollten ein im Ganzen recht erfreuliches Bild von der immer kräftigeren Entwicklung und dem immer segensreicheren Wirken des Vereins. Bei dem Beginn des eben verflossenen Vereinsjahres waren dem damals neugewählten Turnrate vier große Aufgaben zur Lösung überwiesen worden. Trotz vielfältiger Anstrengung vermochte dieser doch nur einige derselben zu bewältigen. Ein den Dimensionen des Vereins, den örtlichen und zeitgebotenen Anforderungen entsprechendes Grundgesetz wurde vereinbart. Eine zeitgemäße und zweckentsprechende Feuerwehr wurde im Einvernehmen mit den beiden Stadtbehörden ins Leben gerufen. Doch der Bau einer Turnhalle konnte ungeachtet der großen, diesem Ziele seines Strebens zugewendeten Sorgfalt und Mühewaltung des Turnrats und anderer Vereinsglieder nicht in Angriff genommen oder auch nur in baldige sichere Aussicht gestellt werden. Die Ungunst der Umstände haben alle bis nun in dieser Angelegenheit unternommenen Schritte leider erfolglos sein lassen. Von der Bildung eines schlesischen, resp. märkisch-schlesischen Turnganges mußte aus Notwendigkeitsrücksichten Umgang genommen werden. Was die dem Vereine zu Gebote stehenden pekuniären Mittel anbelangt, so hat er trotz der äußerst geringen Jaresbeiträge seiner Mitglieder (im ersten Jare 1 fl., im zweiten Jare 2 fl.) doch bereits einen Fond von über 800 fl. angesammelt, der als Stammkapital für die zu erbauende Turnhalle nutzbringend verwaltet wird. Ausführlicher als die hier geschehen kann, werden die demnächst in Druck erscheinenden Berichte über das Einzelne Aufschluß geben. Von den in der Hauptversammlung gefaßten Beschlüssen verdient besonders der veröffentlicht zu werden, daß das bisherige Eintrittsgeld von 1 Gulden für ein Mitglied auf 2 fl. erhöht wurde, und daß die dem Vereine künftig angehörnden Turnzöglinge monatlich einen Beitrag von 30 kr. an die Vereinskassa zu entrichten haben werden.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Dezember 1648 fl. 80 kr., die Rückzahlungen 1131 fl. 92 kr. Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende Dezember 59646 fl. 30 1/2 kr.

Jägerndorf, 13. Jänner. (Schafwollwarenfabrikation. Turnverein.) Die Schafwollwaren- und Tuchfabrikation hat bei uns in jüngster Zeit einen riesigen Aufschwung genommen. Diejenigen Herren Fabrikanten haben sich nicht wenig um die Industrie verdient gemacht, welche die ersten Dampfwerke errichteten, und ihre Unabhängigkeit der Mutter, „Oppa“, die gewöhnlich in diesen Monaten durch die Witterungseinflüsse ihre Wasserfracht zu versagen pflegte, erklärten. Hauptsächlich verdient hervorgehoben zu werden, daß die hiesigen Industriellen Alles aufboten, nicht nur solid und reell zu arbeiten, sondern auch durch ihr billiges Erzeugnis mit anderen schon renommirteren Plätzen gleiche Konkurrenz halten zu können.

Am 9. wurde eine General-Versammlung des Turnvereins abgehalten, wobei ein neuer Turnrat für das Jar 1864 gewählt wurde. Einstimmig und mit Akklamation wurde wieder Herr Ed. Kratschmer zum Obmann gewählt. Die Wal seines Stellvertreters und der übrigen Funktionäre und deren Stellvertreter fiel auf die Herren: Rob. Wietorn, F. Wemacka, N. Heide, Alb. Sperl, A. F. Pesche, E. Göbel, M. Parisch, Karl Peschner, Max. Kranz. Vor Schluß der Sitzung brachte noch Herr Ed. Kratschmer eine an den hiesigen Turn- und Gesangsverein ergangene Einladung vom Treppauer Narrenabend-Komitee zur Teilname an dem in Treppau am 24. I. M. stattfindenden Narrenabend zur Kenntnis.

Freudental, den 13. Jänner. — (Turnerball. — Eisban.) — Am 27. d. M. wird im großem Sale des städtischen Bräuhauses der vom hiesigen Turnvereine veranstaltete Ball stattfinden. Derselbe wird allem Anscheine nach die Krone des heutigen Karnevals bilden, indem von Seite des Turnrates Alles aufgeboten wird, um diesen Ball zu einem in jeder Hinsicht glänzenden zu gestalten. —

Der jüngere Teil unserer zahlreichen Turnerschar hat auf der spiegelglatten Eisfläche des sogenannten Studentenbades ein systematisches Schlittschuhlaufen eingeführt, welche Belustigung in den Nachmittagsstunden eines jeden Sonntages eine Menge Neugieriger herbeizieht.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 14. Jänner. (Ein Lockvogel. Drei Bälle auf Einmal.) In den beiden letzten Dezembertagen des verflossenen Jares befand sich auch in Hillersdorf eine wolgekleidete, fremde Dame, deren Manieren und kräftiger Appetit es übrigens sofort verrieten, daß sie nicht zu den Damen der Salons gehörte. Sie gab vor die Gattin eines fürstlich Mary'schen Stallmeisters aus Wien und aus Oßersdorf gebürtig zu sein, und suchte weibliche Diensthöfen für Wien unter sehr annehmbaren, verlockenden Bedingungen, wie z. B. 13 fl. ö. W. monatlichen Lohn, zu werben. Wahrscheinlich war es dieselbe Schwindlerin, von welcher Ihr Hofer Herr Korrespondent berichtet, daß sie Mädchen aufgebunden und dann mit ihren besten Habseligkeiten verschwunden sei; hier gelang ihr das Manöver nicht und kein Vogel gieng ihr auf die Leimrute, denn eben die Höhe des Lohns schreckte ab und machte stutzig, weil man sehr gut weiß, daß die Wiener ihre Diensthöfen besonders seit die Luxussteuer in Aussicht steht, nichts weniger als sehr verschwenderisch bezahlen und überdies auch kein Mangel an Diensthöfen dort ist, denn zu Ende November sollen bei 400 derselben brotlos gewesen sein; ein besonderer Import derselben ist sonach ganz und gar überflüssig.

Wie es scheint dürfte die Kürze des Faschings weder die Menge der Bälle noch die Freude der Tanzlustigen im mindesten beeinträchtigen. Bezuten wird vielleicht sogar manchmal die Wal schwer werden, welchen Vergnügungsort sie eigentlich besuchen sollen, wenn wie z. B. Sonntags am 17. Jänner drei Bälle in nicht zu weiter Entfernung in renommirten hübschen Lokalen abgehalten werden. In Oßersdorf hat der Männergesangsverein an jenem Tage seinen Ball veranstaltet, in Hillersdorf wird zu einem woltätigen Zwecke, zum Vesteu des dasigen prot. Lehrerröwenfendes getanzt und in Hermannstadt bei Schön spielt die Kapelle Voreuz; da ist die Anemal doch gewiß schwer.

Mär-Ostern, 12. Jänner. (Faschingssauschoten. Unglücksfall.) Prinz Karneval dürfte in Folge der heurigen flauen Geschäftsverhältnisse hier von seinen sonstigen Verehrern wenig Huldigung zu hoffen haben. Was die Stadt anbelangt, ist bis jetzt noch von keinem Ballprojekte die Rede, dagegen hoffen wir um so mehr auf irgend welche Konzerte der hiesigen Bergkapelle, die uns dafür entschädigen sollen. In Witkowiz finden bloß zwei Tanzkasinos statt, von denen das erste bereits am 10. d. M. ein wenig schwach besucht, abgehalten wurde. Die Bergkapelle führte die Tanzmusik ausgezeichnet aus.

Ein kleiner sonst gutmüthiger Hund eines hiesigen Bürgers sprang heute Vormittags, als die Schulkinder über den Hauptplatz nach Hause giengen, mitten unter dieselben, biß mehrere Kinder und verletzte einen Knaben im Gesichte ziemlich bedeutend. Der Wut verdächtig, wurde dieser Hund durch herbeigeeilte Leute in einen Hausflur getrieben und daselbst erschossen.

Großpolom, 12. Jän. Am Sonntage den 10. d. M. entspann sich im oberen Wirtshause bei der Tanzmusik ein Streit, welcher in einen Raufhandel ausartete. Der Vindergeselle Monaroch aus Böhmen schlug hiebei einem Knechte ein Bierglas derart an den Kopf, daß er sogleich zusammen sank, und den Bruder des Knechtes stach derselbe mit einem Meßer so stark in die Schulter, daß es nur mit Gewalt herausgezogen werden konnte. Der Täter wurde dem Gerichte übergeben.

Klein-Glogot, 12. Jänner. Am 7. d. M. Nachmittags gieng die Witwe Dostal in ihre Scheune, um den Dreschern auszuhelfen und ließ ihren drei Jare alten Knaben im Zimmer allein zurück. Dieser Knabe spielte aller Wertscheinlichkeit nach mit Zündhölzchen, die auf der Ofenbank aufbewahrt waren, wobei seine Kleider Feuer fiengen. Nach Verlauf von einer halben Stunde fand die Mutter, als sie in die Stube nachsehen gieng, ihren Knaben ganz verkolt.

Strzechowiz, 12. Jänner. In unserer Nachbargemeinde Martinau wurde ein gewisser Haiduk wegen Majestätsbeleidigung verhaftet. Nach Hause zurückgekehrt, schwur er den Zeugen die gegen ihn ausgesagt haben Rache, und schon am 6. d. M. Abends schlug Haiduk den einen dieser Zeugen so arg, daß er am Boden liegen blieb, und dem andern, einem gewissen Tröjel Grundbesitzer in Martinau, brachte er drei Meßerstichwunden am Kopfe bei.

Grabin, 12. Jänner. Mit Freuden begrüßen wir das Projekt des hiesigen Herrn Pfarrers, unsere außerordentlich kleine Kirche bedeutend zu vergrößern. Es soll zu diesem Behufe die ganze westliche Seite der jetzigen Kirche samt dem Turme demolirt und neu an'gebaut werden.

Am 9. d. M. in der Nacht gelang es der Diebsbande, welche am Freitag in Groß-Polom, am Samstag in Josefburg, one ihr Vorhaben ausführen zu können verjagt wurde, den hiesigen Gastwirt Josef Steinhaner seiner ganzen Habseligkeiten zu berauben.

Alt-Plesna, 12. Zänner. Endlich ist das im vor. Jare ganz neu erbaute Schulgebäude seinem Zwecke von Seite der Baufontrahenten übergeben worden. Das Gebäude ist ein Stoc hoch, schön und groß gebaut.

Nentitschein, 12. Zänner. (Christbaum. Gesellenverein. Emilie Mainhard. Turnerisches. Landwirtschaftlicher Lehrkurs. Lesekasino.) Am 6. d. M. erfolgte im Gemeinbehause unter Anwesenheit einer Deputation der edlen Spenberinnen, des Protektors der Kleinkinderbewaranstalt Hrn. Dr. S. Zimmer, des Pfarrers Hrn. S. Prorok und des Bürgermeisters Hrn. A. Kamp-rath die Verteilung der Christbaumgeschenke an die Zöglinge der Kleinkinderbewaranstalt.

Ein ähnliches Fest begiegt auch der katholische Gesellenverein, dessen Vorsteher die Christbaumgeschenke selbst bei den bemitteltesten Bürgern der Stadt sammelte. Wir wollen die gute Absicht, die dieser Herr Vorsteher hiebei im Auge hatte, nicht verkleinern, wenn wir sagen, daß sein Unternehmen in Anbetracht der Opfer, welche heuer für die Kleinkinderbewaranstalt und die Armenlotterie des Turnvereins aufgewendet wurden, der allgemeinen Mithätigkeit lästig gefallen ist, umso mehr, als der katholische Gesellenverein aus jungen, kräftigen, daher erwerbsfähigen Mitgliedern besteht, die sich aus eigenem Verdienste ein derartiges Vergnügen hätten verschaffen können. Dieser Verein beabsichtigt, demnächst im Rudolfer'schen Sale eine größere Komödie in mehreren Akten zur Aufführung zu bringen, wie es heißt, das Charaktergemälde „Bürger-sinn“. Der Reinertrag dieser Vorstellung soll zur Gründung eines Fonds für franke und arbeitsunfähige Mitglieder des Vereins bestimmt werden.

Am 3. d. M. fand abermals eine Hauptversammlung des hiesigen Turnvereins statt. Grund dazu war das Abhandeln des allgemein beliebten Obmanns J. N. Enders, der diese Stelle nur provisorisch auf die Dauer von 3 Monaten angenommen hat. Da er während dieser Zeit im Vereine eifrig gewirkt und sich dadurch die allgemeine Zufriedenheit der Mitglieder erworben hatte, wurde er neuerdings mit Einheit der Stimmen berufen, die Obmannsstelle anzunehmen. Zu der vom Turnverein veranstalteten Armenlotterie sind bis 10. d. M. 335 Gewinnsteiggenstände eingegangen, deren größter Teil einen nicht unbedeutenden Wert haben soll. Von Fremden sollen die Herren Gebrüder S. Reich, Glasfabrikanten aus W. Meseritsch und der Buchhändler Herr E. Hölzel aus Olmütz mit schönem Beispiel vorangegangen sein.

Die wegen Verbrechen des Betruges vom hiesigen k. k. Kreisgerichte zu siebenjährigem Kerker verurteilte Frau Emilie Mainhard hat die Strafe noch am Tage der Urteilspublikation angetreten und wurde am 6. d. M. Vormittags ihrer Haft entlassen.

Nach der am 5. d. M. abgehaltenen Generalversammlung des hies. landwirtschaftlichen Filialvereins soll in diesem Frühjahr der Landwirtschaftslehkurs an der hiesigen Realschule ins Leben treten, in welcher Versammlung der Realschullehrer Herr E. Pradatsch als Lehrer dieses Kurses erwählt wurde.

Unser Leseverein hält in dem heurigen Fasching zwei Tanzkränzchen ab, von denen das eine am 11. Zänner stattfindet, und das zweite am 3. Februar veranstaltet werden soll. Der Besuch des ersten war ein nicht gar zahlreicher.

Weißkirchen, 14. Zänner. Das Dunkel über das Verschwinden des hiesigen Gastwirtes Popp in der Sturmnacht vom 13. Dezember ist noch immer nicht aufgehellt, derselbe ist spurlos verschwunden; aber die Aussage eines Zeugen, daß er ihn, als er in jener Nacht von der Schießstätte heimkehrte, in der Stadt begegnet sei und mit ihm gesprochen habe, gibt den Vermutungen über das Schicksal des Verschwundenen, von dem man glaubte, daß ihn der Sturmwind von der Bezugsbrücke ins Wasser hinabblies, eine andere Richtung. Er hatte, wie wir bereits erwähnt, eine nicht unbeträchtliche Varschaft, eine goldene Taschenuhr und mehrere wertvolle Ringe bei sich.

Schönberg, 13. Zänner. (Stenografen-Kommers. Tod durch Erfrieren.) Das Andenken an den vor 15 Jaren erfolgten Tod Franz Xaver Gabelsbergers, Erfinders des in ganz Deutschland in Anwendung stehenden und für das beste anerkannten stenografischen Systems, gab dem hiesigen Stenografenverein Veranlassung, am 4. Zänner in Dietrich's Kafe einen Festkommers zu veranstalten, an welchem nebst den Vereinsmitgliedern auch mehrere Nichtstenografen und geladene Gäste teilnahmen. Nach einer vom Vorstande Herrn E. Landerer an die Versammlung gerichteten, die Veranlassung des Kommerses zum Gegenstande habenden Ansprache, hielt Herr W. Drechsler einen Vortrag über das Leben und Wirken Gabelsbergers, welcher von allen Anwesenden mit sichtlichem Beifall aufgenommen wurde. Unter den Gästen befand sich auch Hieb. Dr. Herr Dom. Stolz, Landtagsabgeordneter. Herrn Hugo Riedel gelang es in längerer Rede vollständig, die Laien von dem Nutzen und den Vorteilen, den die Stenografie dem Sachkundigen vor-

der gewöhnlichen Kursivechrift gewährt, zu überzeugen. Hierauf wurde noch ein Festgedicht, betitelt: Gutenberg und Gabelsberg, von Herrn Riedel vorgetragen, und die übrige Zeit bis nahe an Mitternacht der gesellschaftlichen Unterhaltung gewidmet.

Der heuer schon lange Zeit anhaltenden strengen Kälte ist in der Nacht vom 11. auf den 12. Zänner ein Opfer anheimgefallen. Ein Mensch der untersten Gesellschaftsklasse wollte wahrscheinlich, da er kein Obdach hatte, schon spät in der Nacht bei einem Bauer einsprechen, blieb aber beim Tor im trunkenen Zustande liegen und wurde Früh als Leiche gefunden.

Ratibor, 13. Zänner. (Von der Schlittschuh-ban. Ostroger Kirchenbau.) Man sollte meinen, daß nach dem tragischen Vorfalle auf der Eisban, dieselbe ganz öde und verlassen sein sollte, aber weit gefehlt — bunt wimmelt es da alle Tage und fast zu allen Tageszeiten; Knaben, Männer, ja selbst Greise sieht man da wild durcheinander wogen, auch Damen fehlen nicht. Die bei weitem zahlreichste Abteilung bilden, wie natürlich, die Schüler des Gymnasiums und der andern Schulen und Bildungsanstalten.

In dem am rechten Oderufer gelegenen, dicht an der Stadt befindlichen Dorfe Ostrog wird schon seit fast 6 Jaren eine neue Kirche gebaut. Dieselbe ist im rein gothischen Style gehalten und nun bis auf die innere Aus schmückung und den Turm fertig. Schon jetzt bietet das in architektonischer Beziehung schön zu nennende Bauwerk einen prächtigen Anblick. Der Fond zum Bau wird meist aus milden Gaben genärt, da das geringe Kirchenkapital und ein Beitrag des Herrn Herzogs Viktor von Ratibor als Kirchenpatron in Höhe von 20,000 Rtl. unzureichend waren. Der Bau war auf beiläufig 80,000 Rtl. veranschlagt, wird aber in der Wirklichkeit die Summe von 100,000 Rtl. übersteigen. Die Ausführung des Baues liegt dem gewanten Baumeister Kierstein ob, der als solcher früher auch bei dem Dome zu Köln fungirte. Dieser neuen Kirche ist vor einigen Tagen ein Geschenk Sr. Heiligkeit des Papstes Pius des IX. bestehend aus einem eleganten Messbuche von hohem Werte zugekommen.

Unglücksfälle.

Am 4. d. M. ist zu Jarworginka, Gemeinde Weichsel, der Dachstuhl des hölzernen Wohnhauses des Andreas Bujol abgebrannt; der Schaden beläuft sich auf 60 fl.

Am 5. d. M. brach zu Weißwasser, Bez. Zauernig, in der Scheune des Bürgermeisters Gröger auf unbekannte Art Feuer aus, welches dieselbe so wie die Scheune des Jgnaz Schuber einschloß. Ersterer hat einen Schaden von 900 fl. und letzterer von 1000 fl.

Am 6. d. M. wurde der 50jährige Zimmwoner Johann Krumer aus Groß-Witzitz auf den Feldern nächst Wilsche, Bez. Noznau, erfroren aufgefunden.

Am 7. d. M. sind die Eheleute Jakob und Marianna Reglik in Piesna, Bez. Freistadt, weil sie zu früh den Ofen zugesperrten, durch die ins Zimmer eingebrungenen Kohlen-dämpfe erstickt und konnten nicht mehr gerettet werden.

Am 9. d. M. brach zu Warzdorf, Bez. Zauernig, im Holzschuppen der Filippine Buchl auf unbekannte Art Feuer aus, wodurch der Schuppen samt zwei Stüd Ziegen verbrannte. Der Schaden beträgt 700 fl.

Am 9. d. M. zwischen 8 und 9 Uhr Früh sind in Folge einer Explosion schlagender Wetter in der Ludwiggrube zu Ober-Zufau vier Bergleute beschädigt worden, von welchen Paul Einpel am 10. farb.

Am 10. d. M. 8 Uhr Abends ist am Dachboden des Johann Schmod zu Deutschleuten durch Unvorsichtigkeit mit Licht Feuer ausgebrochen und hat den Dachstuhl samt 10 Mezen Getreide eingekäschert. Der Schaden beträgt 200 fl.

Am 11. d. M. hat sich zu Oderberg im Walsch-haus der Gräfin Rudhly der Kofst im Kamin entzündet, wobei ein Teil des Daches abbrannte. Durch schnelle Hülfe wurde das Weitergreifen des Feuers gehindert.

Am 11. d. M. wurde Paul Holera aus Ogrobzon durch einen gefällten Baum erschlagen.

Am 12. d. M. 5 Uhr früh ist zu Bielitz in der Tuchfabrik der Witwe Baum auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, und konnte erst nachdem es mehre Zentner Wolle und Maschinenengerätschaften im Werte von 2000 fl. verzehrte, gelöscht werden.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Der Kriegsminister FZM. Graf Degenfeld ist im besten Wollsein in Kairo eingetroffen. Auf ausdrücklichen Befehl des Vizekönigs wurde dem Herrn Minister ein Nilbampfer für einen Ausflug nach Ober-Egypten zur Verfügung gestellt. Auch die in Kairo weilende Reisegesellschaft des österreichischen Adels wird gleichzeitig einen Ausflug nach Ober-Egypten machen; in dieser Gesellschaft befinden sich FZM. Graf Nobili, Graf Nalo und Gemahlin, Graf Hagos, Graf Mierbach, Graf Kemes u. A. m. Jede Spur der Nilüberschwemmung ist verschwunden; am Weihnachtsteste waren in Kairo 18° Wärme.

Der Finanzminister stellte am 11. d. M. im Abgeordnetenhaus eine außerordentliche Kreditforderung von 10 Millionen Gulden zur vorläufigen Kostenbedeckung für die Expedition nach Galizien und Schleswig. Hoch gegriffen ist der Betrag nicht; namentlich wenn man sich erinnert, daß das preussische Ministerium für den gleichen Zweck von seinem Landtage 12 Millionen Taler gefordert hat. Die ganze Ausgabe, welche aus der Teilnahme an der Expedition entsteht, hat übrigens, wie die Regierungsvorlage andeutet, nur die Natur eines Vorschusses, für den „der bundesgesetzliche Ersatzanspruch vorbehalten“ ist.

Das Projekt der Entsendung einer österreichischen Eskadre nach dem Norden soll nun doch realisiert werden, und wurden in Pola bereits zwei Panzerfregatten und einige kleinere Fahrzeuge zur Abfahrt nach Norden vorbereitet und vollständig ausgerüstet. Diese Fahrzeuge hätten, im Falle die Expedition zur Okkupation Schleswigs in der Tat zu jenen kriegerischen Eventualitäten führt, die Zusatz zu Hamburg und zu Bremen zu bedenken.

Seit ungefähr 14 Tagen werden fast täglich große Transporte, ja sogar ganze Züge neuer Geschütze und Pulverkarren aus dem k. k. Arsenal mittels der Nordban versendet. Der größte Teil dieser Geschütze wurde bisher nach Kralau, ebenso nach der Festung Olmütz, Theresienstadt und Josefstadt entsendet. Die Gesamtzahl der bisher versendeten Kanonen beträgt über 500.

Der Wiener Magistrat hat den Antrag erhalten, Vorträge für Truppenübungen durch Wien zu treffen.

Am 10. d. M. ist die Rinderpest im Bezirk Maria-bilf in den Stallungen von zwei Milchmaiern, die einen größeren Viehstand unterhalten, zum Ausbruch gekommen. Man hoffte, daß die Seuche durch die Kälte abnehmen oder wol gänzlich verschwinden werde. Wie sehr man sich in dieser Hoffnung getäuscht, davon liefern die anhaltend kalten Tage bis zu 12° N. den traurigen Beweis.

Inland. In Kralau sind die Hausuntersuchungen wieder sehr häufig. Am 8. d. M. wurden in der innern Stadt 17 junge Leute aus einem Hause weggeführt; es scheint hier eine ernsthafte Anlage vorzuliegen. Daß nun derartige Anlagen aber häufig grunlos erhoben sind, zeigen die zahlreichen Fälle, in denen an den bezeichneten Orten nichts Verdächtiges gefunden wurde. Gleichen Lauf mit diesen Untersuchungen halten die Wegschaffungen einzelner der Teilnahme an der Infurrektion Verdächtiger über die Grenze.

Die Nummer der „Schwila“ vom 6. d. M. wurde von der Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt.

Aus Remberg 7. d. M. schreibt man der „Presse“: Von den 22 von einem wilden Wolf gebissenen und im hierortigen allgemeinen Krankenhaus unterbrachten Landenten sind bereits drei mit dem Tode abgegangen. Der Elektro-Galvanismus, den man bei den Unglücklichen zur Anwendung brachte, hat sich als nutzlos erwiesen.

Die Rinderpest ist in Galizien in 16 Ortschaften neu ausgebrochen und in 6 Orten erloschen.

In Prag findet in letzter Zeit in Kreisen, die dem Unterrichtswesen näher stehen, eine sehr lebhaft Agitation bezüglich der Errichtung eines vierten Gymnasiums statt. Man begründet den Vorschlag einestheils durch die Tatsache, daß die bestehenden drei Gymnasien überfüllt sind, andernteils durch den Umstand, daß die Benefiziaten des Klosters Emaus, welche die Bewilligung zur Errichtung eines Gymnasiums erhalten haben, bis jetzt auch nicht die geringsten Anstalten bezüglich der Erröffnung machten. Man schlägt vor, daß dieses vierte Gymnasium wieder ein czechisches sein und nach Smichow verlegt werden soll.

In der Gemeinde Drahotusch, Bezirk Weißkirchen, ist die Rinderpest ausgebrochen.

Seit Menschengedenken ist über Triest kein solches Unwetter hereingebrochen, wie in den ersten Tagen dieses Jares. Schon am Neujahrstag fiel Schnee, eine heftige Bora wachte ihn gefrieren und bedeckte die Straßen mit Glätte. Der Sturm wüthete mit furchtbarer Gewalt. Hunderte von Personen sind umgeworfen und von herabstürzenden Ziegeln getroffen worden. Die Schiffe im Hafen haben sämtlich mitunter bedeutenden Schaden gelitten.

Der Tempo vernimmt, „daß Se. kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Ferdinand Max durch seinen Anwalt, Herrn Dr. v. Platner, beim k. k. Landesgerichte in Triest ein Gesuch eingereicht hat, um eine technisch-legale Untersuchung der Bau-Arbeiten des Schlosses Miramare zu erwirken, da ein Teil des letzteren wegen mangelhafter Durchführung dieser Arbeiten mit dem Einsturz droht.“

Ausland. Die Rein. Ztg. schreibt: „Daß der lebhaft und ganz ungewöhnlich freundschaftliche Christenwechsel zwischen Herrn v. Bismarck und Herrn v. Reichberg etwas mehr betrifft, als die Erbherzogtümer und den Herzog Friedrich, liegt auf flacher Hand. In Wien verlangt man nicht mehr und nicht weniger, als daß Preußen den Besitz von Venetien gewarkeiste. Dafür soll Oesterreich Zustimmung verlangt sein, daß Preußen allein Holstein besetze, und es auch auf längere Zeit besetzt halte.“

Der „Patriotische Verein“, dessen Vorstand und einflussreichste Mitglieder zu den intimen Freunden des Berliner Premier gehören, fällt eine sehr bemerkenswerte Kritik über die Tagesfrage, und bestat die Allianz Preußens mit Oesterreich in ebenso charakteristischer Weise. Die Bismarck'schen Patrioten sagen unter andern: „Die auswärtige Politik unserer Regierung hat drei überaus wichtige Resultate erreicht. Sie ist mit Entschiedenheit eingetreten für die nationalen Interessen und die nationale Ehre Deutschlands. Die Revolution, welche sich der Sache Schleswig-Holsteins, wie im Jare 1848 zu bemächtigen suchte, ist von ihr niedergebhalten worden. Dieß alles aber hat die Regierung, und dieß ist das dritte und vielleicht das wichtigste der gewonnenen Resultate, in völliger Uebereinstimmung mit Oesterreich unternommen.“

Die „Koburger Zeitung“ gibt folgende Zusammenstellung über die Haltung der Mächte zur Schleswig-Holstein'schen Frage: England die eifrigste der Protokollmächte soll in Wien und Berlin vor einem Einmarsch in Schleswig entschieden gewarnt, Rußland dagegen dort mitgeteilt haben, daß es gegen die Besetzung Schleswigs keinen Einspruch erbe, dafern das Londoner Protokoll aufrecht erhalten bleibe. Frankreich ist am vorsichtigsten und am meisten abwartend von allen drei Mächten; es will das Londoner gewart und Änderungen desselben mit dem Protokollmächten vorbehalten wissen, schweigt aber einmüthig bezüglich der Besetzung Schleswigs. Die Stellung der deutschen Regierungen ist folgende: Die Person haben anerkannt: Baden, Weimar, Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, Braunschweig, Sondershausen, Ansb. u. L., Waldek. Das Erbrecht haben anerkannt: Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt, Homburg, Greiz, Anhalt, Frankfurt, Bremen. Unklug sind: Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz. Unglücklich sind: Hannover (nach neuesten Nachrichten nicht mehr), Kurhessen, Pommern, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz. Feindlich und gebunden sind: Oesterreich, Preußen, Kurland, Litauen. Zweifelhafte: Oldenburg, Hamburg, Lübeck. Unbekannt: Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe.

In der außerordentlichen Sitzung des Bundestages vom 11. d. M. stellten Oesterreich und Preußen erneuert den dringlichen Antrag: Dänemark zur Zurücknahme des November-Grundgesetzes aufzufordern, widrigenfalls die sofortige Okkupation Schleswigs stattfinden werde.

Die Südd. Ztg. vom 12. d. M. veröffentlicht eine Uebersetzung der französischen Note vom 8. Zänner an eine deutsche Regierung, in welcher Dronin mitteilt, daß dem Kaiser Napoleon

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XV.

Große Ehr' unserer Feuerwehr. — Was Noth tut, wenn's im Lande nicht an Schindeldächern mangelt. — Parlamentarische Feuer. — Erscheinen des „Anastasis Grün“ im Grafen Auerperg. — Aus dem Abgeordnetenhaus. — Mächtige Einflüsse auf den Carneval. — In's Wespenneß. — Die Narrenabende — und die Kunst. —

Z. Unsere Löschmannschaft, obwohl sie noch von praktischer Turnkunst und jenen Rettungs-Hilfsmitteln blutwenig weiß, zu deren Handhabung man eben ein Turner aus dem ff sein muß, — unsere Löschmannschaft hat die Aufmerksamkeit der — Portugiesen erregt, welche einen Abgeordneten zum Studium unserer Feuerwehr anberauschten.

Das ist eine jener vom Himmel herabgeschickten Auerkennungen aus fernem Lande, wie sie manchmal in Gestalt von abenteuerlich benannten Orden an die Brust jener Verdienstvollen fliegen, welche das Vaterland nicht zu würdigen, hingegen irgend ein, weit über Land und Meer liegendes Ordenskapitel aufzuspielen weiß!

Warum die portugiesische Mission nicht ihr Ziel in dem Siege notorischer Muster der Feuerwehr suchte, das läßt sich so wenig erklären, wie, um bei unserem Vergleiche zu bleiben, etwa der Umstand, daß z. B. der Buztebinder Auforden niemals die Brust eines ausgezeichneten Mannes, dafür eine magische Anziehungskraft in den Knopfbüchern irgend eines Taschenspieler's oder Wäckerleiers findet.

Wir sind hiermit weit davon entfernt, die Verdienste unserer in neuester Zeit sehr vorgeschrittenen Feuerwehr etwa schmälern zu wollen, aber ihre europäische Berühmtheit, welche einige vaterländische Fanatiker aus dem erwünschten Faltum bezuziehen, glauben wir aus jenes richtige Maß zurückzuführen zu müssen, wo noch einige Ellen für weitere Verbesserung unseres Löschinstitutes übrig bleiben.

Die Wiener Feuerwehr sollte schon darum den Kalmationspunkt löschmännischer Ausbildung zu erringen suchen, weil sie stets das Musterbild ähnlicher Löschmittel in den Provinzen, in unseren kleinen Städten und auf dem Lande bleiben wird.

Die Behäbigkeit, die da draußen noch in solchen Dingen herrscht, grenzt oft an das Komische, wenn im geeigneten Falle nicht die Rehrseite oft so tragisch ausfällt.

Würde es der Autonomie der Gemeinden denn gar so einen Faustschlag ins Gesicht versetzen, wenn man ein allgemeines Feuerwehrgesetz sogar ottropiren möchte?

Weiß Gott, eine Vorkat wäre es, wenn die „autonomen“ Anschauungen auf dem Lande, wo es bei weitem mehr Schindeldächer gibt, in Brandfächern, einem vernünftigen organisierten und mit unerbittlicher Strenge durchgeführten Feuerwehrgesetze weichen würden!

Zu diesen Gedanken sind wir durch den statistischen Ausweis über die Zahl der Brände des Vorjahres veranlaßt.

In den letzten Wochen hatte Wien selbst wieder eine hübsche Summe ausgebrochener kleinerer Feuer aufzuweisen.

Aber wäre selbst der Stefansturm in Brand geraten, er hätte nicht so viel Sensation gemacht, wie die kleinen parlamentarischen Feuer, welche in den letzten Tagen wider Erwarten in unseren beiden Häusern, worin das Wol des States gefocht wird, ausbrachen.

Nachdem Se. Eminenz der Herr Kardinal Rauscher mit großer Verehrsamkeit die leise glimmenden Rosen angeblasen hatte, welche auf dem Hofe der Reaktionsfurcht liegen, loberte plötzlich Graf Auerperg im Herrenhause in eblen Feuer für den echten Liberalismus auf, dem er als Anastasis Grün seine Lenzgrüße gesungen. Wie der eble Graf in seinen Versen trotz aller Begeisterung niemals die künstliche Form vergaß, so hielt auch diesmal seine Inspiration mit kavaliermäßiger Gewandtheit an den Schranken des feinen Taktes fest.

Er sagte die volle Wahrheit, die von mancher Seite her allerdings nicht eben mit Entzücken gehört worden sein möchte, aber er sagte sie nicht mit jenem südländischen Gepolter, one welches man das Ware nicht sagen zu können glaubt, er sagte sie mit jener eleganten Sicherheit, welche auf gleiche Waffen bei den Gegnern rechnet.

Wenn wir diesem interessantesten aller Zwischenakte unserer Reichsvertretung keine andere Bedeutung beilegen wollen, als die, daß auch im Herrenhause die Elemente sich zu scheiden beginnen, so haben wir damit genug erreicht.

Nur aus dem Kampfe entgegenstrebender Kräfte geht in der Natur das Gleichgewicht hervor.

Graf Auerperg, der gewiss nicht der Mann ist, der um Volksgnust buht, eben so wenig wie er nach einer anderen Richtung hin liebhäufig, er hat durch sein ritterliches Wort zur rechten Zeit sich als einen Charakter von geradem Sinn und stolzer Ehrlichkeit bewiesen, wie wir solche Charaktere eben in einer Zeit so dringend brauchen, wo es die streitenden Elemente einer untergehenden, und einer sich entfaltenden Kraft des Staatslebens Alles, was dazwischen treten will, zu zermalmen gelüftet.

Wir glauben darum nicht zu irren, wenn wir von nun an den Grafen Auerperg als eine Persönlichkeit bezeichnen, welche noch berufen sein dürfte, eine bedeutende Stellung einzunehmen, und zwar im Interesse jenes waren, eblen, vermittelnden Konservatismus, der nicht kopflos für's Fortschritt, aber auch keinen Fuß breit weicht. Gleichzeitig entzündete sich die Teilnahme für unsere Stellung zur deutschen Sache im Abgeordnetenhaus zu einer Interpellation im Punkte der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit.

Die Frage, ob das Gesamtministerium für die Maßnahmen in dieser Richtung eingetreten sei, berührt mit einemmale so viele Staatsinteressen, daß ihre Beantwortung wol zu den schwierigsten gehören wird, die seither vorgekommen, vorausgesetzt, daß sie sich nicht in den Sand allgemeiner Betrachtungen verlieren, oder die schillernde Maske belistischer Drakelsprüche vor's Gesicht nehmen werde.

Diese unvorhergesehenen Erregungen unseres Parlamentes haben wenigstens bei dem gebildeteren Teile der Bevölkerung die Carnevalslust etwas paralytirt.

Der Ernst der Situation will sich nicht mit jenen Bodensprünge in Einklang bringen lassen, welche man überhaupt bei aller Nachsicht für das allgemein menschliche Gefühl am Schnurigen bis auf ein Minimum aus dem Bunde echter Zivilisation streichen sollte, da sie weiß Gott nichts dazu beitragen, dieselbe zu befeuern, die onehin noch nicht in der Lage ist, ihre Siegesparade aufzuspielen.

Wir wissen es, daß wir in ein Wespenneß stehen, aber das hindert uns nicht, es frei zu sagen, daß es uns freuen würde, wenn unsere Künstlerkreise es diesmal verschmähen würden, zur Verherrlichung von — Narrenabenden ihre Kräfte zu vergeuden.

Derlei Späße gehören für die große künftige Masse, die sich nicht zu jener eblen Feiterkeit emporzuschwingen vermag, welche einzig und allein in wahrer Bildung, in echter Intelligenz wurzelt.

Es mag sein, daß wir allzu empfindlicher Natur sind, aber gestehen wir es nur immer, daß es uns herzlich wehe tat, wenn wir die Vertreter der Intelligenz, wozu doch die Künstler vor Allen gehören, sich wochenlang damit abplagen sahen, sich zu Klowus des Janbagels zu machen!

Briefe von der Goldoppe.

LXXXI.

Winter. — Bismarck's Neben und Parabeln. — Bettler und Vagabunden.

„Wenn die Tage beginnen zu langen, dann kommt erst der Winter gegangen“, diese alte Bauernregel hat sich dieses Jar einmal vollständig bewährt, was bekanntlich bei sehr vielen dieser weisen Sentenzen nicht immer der Fall ist. Seit dem Renjarstage, an welchem die Tageslänge um einen Hanenschrei zu wachsen anfängt, haben wir harten, festen Winter; Berg und Tal sind mit einer glänzend weißen Schneedecke überzogen und die blauen wärmelosen Strahlen der Sonne schießen sich in dem Eise der Flüsse und in den Feggräben des glänzenden Reises der die Bäume des Waldes und Gartens silbern überzogen hat. Hat die Natur in allen Jahreszeiten ihre Schönheiten, die uns mächtig anziehen und in Bewunderung versetzen, so ist dieses namentlich auch im Winter der Fall! kaum kann es etwas Schöneres geben als eine Gebirgslandschaft im tiefen Winter, als Rainen eingefast von dem ernsten, dunkeln Tannenwalde, dessen mächtige Stämme sich beugen unter der weißen, flimmernden Last des Schnees. Für ein nordländisches Herz ist solch' ein Anblick erfrischender und anheimelnder, als wie die Palmen und Pinien des Südens die zu ihrem Gedeihen und Wachstume die üppige erschlaffende Sonne desselben brauchen. Wo aber diese nicht vorhanden ist, erzieht man exotische Gewächse bekanntlich dürftig in Glashäusern nebst diversen deutschen Mittel- und Kleinfaten. So müssen wir nun glauben; der berühmte Staatsmann der gegenwärtig so rumvoll die Geschichte der Monarchie Friedrichs des Großen leitet, und bekanntlich ebensowol Geist als Geschmack in seinen öffentlichen Neben und Parabeln besitzt, äußerte nemlich kürzlich in einer Kommissionsberatung des preussischen Unterhauses, daß Oesterreich und Preußen für das übrige Deutschland die schützenden Glashäuser sind! Als rechtschaffene Oesterreicher müssen wir ganz entschieden eine solche Bezeichnung zurückweisen, denn Glas ist wie männiglich bekannt eine sehr zerbrechliche Ware, die nicht den schwächlichen Steinwurf ertragen kann, während dagegen das alte Oesterreich durchaus nicht jene Eigenschaften besitzt, sondern seit Jahrhunderten es bewiesen hat, daß es sehr arge Püsse vertragen kann, one deshalb zu zerbrechen. Bezweifeln wollen wir übrigens nicht im fernsten, daß der Stat Preußen wenn er noch längere Zeit mit dem jezigen Junkerregimente beglückt bleibt, allerdings die Eigenschaft eines Glashauses erlangen kann, welches an einem einzigen Tage wie bereits einmal am 14. Oktober 1806 geschehen ist, in Trümmer und Stücke fallen kann. Herr von Bismarck könnte sich auch gefälligst erinnern, daß nach Viena und Auerstätt der Kleinkund gebildet wurde und daß die Haltung Preußens und Oesterreichs in der Schleswig-Holstein'schen Sache und ihr Auftreten gegen das übrige Deutschland ganz darnach angetan ist, eine zweite Auflage des Kleinkundes unter dem Protektorate des Nationalitätenbefreiers hervorzurufen, um so mehr da dieser das nationale Recht der deutschen Elberzogtümer anzuerkennen scheint und in dem bisherigen Verlaufe dieser Angelegenheit den abermaligen Beweis geliefert hat, daß er mit dem nationalen Bewußtsein und der öffentlichen Meinung als Faktoren meisterhaft zu rechnen versteht. Was sind gegen solche politische Klugheit gehalten die sämtlichen Sprüche der Weisheit des preussischen Premier-Ministers wert? Und was ist in manchem dieser Sprüche für eine Moral enthalten, wie z. B. in dem daß es in der Politik kein Recht gibt, und daß die Macht über das Recht geht! Das weiß auch ein jeder Straßenräuber, daß nur wenn er die Macht und die Gewalt besitzt, er die Börsen der friedlichen Reisenden plündern kann. Auch unsere zahllosen Vagabunden, Bettler und Landstreicher, die bereits zur waren Landesgeißel geworden sind, und sich anfangt zu vermehren, von Tag zu Tage vermehren, werden möglicherweise wenn dieser Zustand progressive so fortgeht, zu jener herrlichen Moral kommen, und alle jene, die ihnen freiwillig nichts geben wollen, zur Verabfolgung einer Gabe zwingen. Das Unwesen des landstreichenden Bettlertums, das wie es scheint in allen Provinzen des gesegneten Oesterreich florirt, veranlaßte kürzlich den fürstlichen Colloredo-Mansfeld im Herrenhause daselbe zur Sprache zu bringen und auf eine Eingabe des niederösterreichischen Landesausschusses hinzuweisen, in welcher um Maßregeln dagegen ersucht wird. Der fürstliche Neben führte die Worte eines Grundbesizers von der steirischen Grenze an, der gesagt haben soll, ich möchte gerne die doppelte Steuer zahlen, wenn ich die Bettler und Vagabunden los würde. Der Betreffende zalt 40 fl. Grundsteuer und 42 fl. Almosen. Auch mancher Grundbesizer in hiesiger Gegend würde vielleicht gern seinem Kollegen von der steirischen Grenze beistimmen, wenn er der Bettler los und ledig würde! An manchem Tage ist der Zudrang derselben ein wahrhaft unaussprechlicher und die freigebigste Hand ermüdet von dem immerwährenden Geben; umsomehr wenn man die meistens kräftigen Gestalten der Nachmer betrachtet. Wer aber nicht gibt, kann sich im eigenen Hause auf Grobheiten und Insulten gefast machen, denn die Herren Bettler die in der überwiegenden Majorität aus kräftigen, arbeitsfähigen Menschen bestehen und unter dem Vorwande keine Arbeit zu haben oder Arbeit zu suchen landstreichend und betteln gehen, sind bereits zu der Ansicht gekommen, daß sie ein förmliches Recht auf ein Almosen besitzen und bekämen sie dieses nicht, würden sie stehlen gehen. Das Betteln aber ist ebenso ansteckend wie manche schmutzige Hautkrankheit und wer es einmal getan, ist in der Regel ferner abgestumpft für das Gefühl der Ehre und unbrauchbar zur Arbeit und Tätigkeit. Das Betteln ist aber keine Schande mehr, dieser Begriff wird immer allgemeiner und so kommt es, daß die Bettelerei fast zur Epidemie ausgeartet ist. Wir können dafür keine ganz gründlichen Ursachen wahrnehmen; wol haben Arbeitsverhältnisse in manchen durch Industrie angezeichneten und starkbevölkerten Gegenden stattgefunden, aber doch nicht in einem solchen Maße, daß z. B. Leute aus dem Zentrum Böhmens in das warlich nicht reiche schlesische Gebirge betteln gehen müßten. Auch in den Preisen der Lebensmittel könnten wir keine Erklärung des Unwesens finden, denn diese sind was Brod und Mehl betrifft billig und auch das Fleisch

die Einladung Englands vom 31. Dezember 1863 zu einer Konferenz wegen Schleswig-Holsteins zugegangen sei, daß aber die kaiserliche Regierung im Hinblick auf das Scheitern des allgemeinen Kongressvorschlages eine spezielle Konferenz in Paris abzuhalten ablehnen müsse, daß sie indessen nicht unbedingt gegen eine solche Konferenz sei.

Bayerische und württembergische Truppen sollen in Oberfranken, und zwar in der Stärke von 30,000 Mann vereinigt werden, um sofort nach dem Norden vorgehen zu können, wenn dieß erforderlich sein wird.

Ueber die österreichischen Soldaten wird der „Bresl. Btg.“ von der Elbe, 7. Jänner, geschrieben: „Die Oesterreicher sind an einem einzigen Tage, und zwar an dem heutigen, in Hamburg populär geworden. Als nemlich in den heutigen Vormittagsstunden auf der holländischen Reihe in einer Oelfabrik Feuer ausbrach, waren die österreichischen Soldaten die ersten, welche zur Dienstleistung herbeieilten, und als dann später das Feuer sich weiter entwickelte, gab der persönlich eingetroffene Brigadeführer, Generalmajor Graf Gondrecoort, die Erklärung ab, daß er nötigenfalls seine gesammte Mannschaft zur Verfügung stellen würde. Auch in dem hiesigen Germaniaclub haben sich gestern mehre österreichische Offiziere sehr patriotisch gezeigt, indem dieselben in der Eigenschaft von Ehrengästen an einer Einammlung für Schleswig-Holstein sehr nennenswert sich beteiligten.“

Eine Bekanntmachung der Bundes-Kommissäre enthält die Verfügung, betreffend die Zentralverwaltung Holsteins. Nach derselben ist mit 12. Jänner die gesammte Zentralverwaltung Holsteins einer Behörde unter dem Namen „Herzogliche Landesregierung“ in Kiel übertragen. Diese Landesregierung soll unter der Oberaufsicht der Bundes-Kommissäre stehen.

Zum Generalstabe des General Hake wurde auch ein österreichischer Major kommandirt. Die Bundesstruppen weisen die dänischen Deserteure nicht zurück. Größere Trupps sind nicht übergetreten, und beträgt die Anzahl der Deserteure ungefähr zwanzig täglich.

Die dänische in der Stadt Schleswig konzentrierte Streitmacht beträgt an 16,000 Mann; die Stadtbewohner tragen schwere Einquartierungslasten. Der Platz „Freiheit“ in der genannten Stadt wurde mit fünf Vierundachtzigpfündern armirt. Im Dammwerke sind kolossale Baracken aufgestellt worden. Die im Alter von 35 Jahren lebende Mannschaft wurde einberufen.

Kammerherr v. Quade ist ad interim in das dänische Ministerium des Auswärtigen eingetreten. Quade's erste Amtshandlung war, die an Oesterreich und Preußen, als Mandatare des Bundes beim Abschluß der Vereinbarungen von 1851 — 1852, ergangene Einladung zu einer Konferenz in Kopenhagen oder Hamburg, um die vollständige Ausführung jener Vereinbarungen anzubauen.

Im gesetzgebenden Körper von Frankreich begann die Adressenabgabe. Erster Redner war Thiers. Er verlangt Freiheit und Freiheiten, für die das Volk reif sei, namentlich in Bezug auf die Presse, die Wahlen, außerdem noch besonders ministerielle Verantwortlichkeit. Was das Volk heute ehrsüchtig verlange, werde es später als sein Recht fordern; der Kaiser möge dieß erkennen und demgemäß Zugeständnisse machen. Wenn im Kaiserreich die Freiheit zu Recht komme, so verspricht Thiers am Schluß seiner Rede demselben seine rückhaltlose Zustimmung und Mitwirkung.

In Paris wurden nach Meldung der Patrie vier Italiener verhaftet. Man fand bei ihnen englisches Pulver, Orsinibomben, Revolver, Stöckfinten. Die Namen: Grocco, Trabucco und Imperiali deuten auf neapolitanische Abstammung, sind jedoch gewiss angenommen.

Die Reise des Marshalls Forey nach Miramare findet vorläufig nicht statt. Die mexikanische Thronfrage ist wiederholt Gegenstand der Beratungen des Ministerrates unter Vorsitz des Kaisers gewesen. Der Kaiser beharrt bis jetzt fest in der einschlägigen Richtung.

Seit dem 2. Jänner hat man in Paris eine für die dortigen klimatischen Verhältnisse ziemlich empfindliche und lange anhaltende Kälte, zwischen —6 und —10° Celsius. Alle Nachrichten aus Italien und Spanien melden, daß eine ebenso ungewöhnliche als plötzliche Kälte eingetreten ist, und äußerst sündend auf alle Verhältnisse einwirkt. In Genua mußten der Kälte wegen die Arbeiten auf den Werften von Sestri-Ponente eingestellt werden. Aus Campobasso (in der neapolitanischen Provinz Molise) wurde telegraphisch nach Turin berichtet, daß daselbst seit zwei Tagen des tiefen Schnees wegen die Post von Neapel weder angekommen, noch von dort nach Neapel abgegangen ist. In Madrid herrscht, wie die Correspondencia meldet, eine „gräuliche“ Kälte; der Manzanares ist nahe am Einfrieren. In Barcelona gefror das auf die Straße ausgegüllte Wasser sofort. Man hatte, was man sich daselbst seit 1829 auf 1830 nicht mehr erinnert — 2°. Zu Sarria in Katalonien mußte man, was dort etwas ganz Unerhörtes ist, Feuer anzünden, um das in der öffentlichen Brunnen eingefrorene Wasser wieder aufzutauen. In London dauert das Frostwetter verpärkt fort (durchschnittlich höchstens 6° R.) und dürfte dem Staube des Glases nach zu urteilen noch einige Zeit anhalten.

Die Prinzessin von Wales ist von einem Prinzen entbunden worden. Das Befinden derselben ist vortreflich.

Das Parlament ist offiziell für den 4. Februar einberufen.

Die Times erachten eine schleswig'sche Campagne beinahe als gewiss. Behufs Unterstützung der britischen Diplomatie und Befestigung der britischen Interessen dürfte die Kanalflotte hinaufgezogen. England sympathisirt mit Dänemark, aber Sympathien und Einmischung seien verschiedene Dinge. Das Parlament werde sicherlich jede den Frieden erhaltende und die Ehre wachende Politik der Regierung gutheissen.

Das Kabinet von Saint James hat den deutschen Bundestag mit einer zweiten Note bedacht, in welcher derselbe abermals aufgefordert wird, an einer Pariser oder Londoner Konferenz zur Schlichtung der deutsch-dänischen Angelegenheit teilzunehmen.

In Warschau bestimmt eine Regierungsverordnung die Einhebung einer städtischen Kontribution, welche für Warschau und Praga drei Perzent von den Hauseinkünften, in anderen Städten das Doppelte der Rauchfangs- und Scharwerkssteuer beträgt. Die Frist ist für Warschau auf den 31. Jänner, für anderwärts auf den 25. Februar bei Strafe von 25 bis 50 Perzent festgesetzt.

Fürst Cusa hat das Gesetz zur Säkularisirung der Klostergüter sanktionirt.

Ein außerordentlicher Storting für Norwegen wurde wegen Kriegsdrillungen am 11. d. M. einberufen.

Geschäftsbericht.

Bielitz, 14. Jänner. Seit 14 Tagen haben wir anhaltend schönes, kaltes Wetter, welches noch ziemlich Zeit anzuhalten verspricht. Der diese Woche eingetretene Frost hat die bei uns vielfach benötigte Heizkraft brach gelegt, was namentlich auf die Tuchappretur hinderlich einwirkt. Der Geschäftsgang ist befriedigend. In Schafwolle wurden vergangene Woche, trotzdem daß unsere größeren Fabrikanten bedeutende Vorräte eingelassen haben, doch ziemlich namhafte Umsätze gemacht und bleiben die Preise unverändert fest. Der Zuchabfall ist ein günstiger und sind die Preise von roher und fertiger Ware den Wollpreisen entsprechend gestellt, da die alten und billigen Wollvorräte nunmehr gänzlich aufgearbeitet sein dürften. — Im Getreidegeschäft erfreut sich hauptsächlich Weizen einer günstigen Stimmung und eines lebhaften Umsatzes. Aus dem Bericht, daß die Stimmung für diese Frucht eine unausgesetzte günstige sei. Die bedeutende Konkurrenz der dortigen Dampfmüllerei veranlaßt einen Umsatz von 35000 Mezen mit einem Aufschlag von 10 fr. pr. Mezen. Unbedeutende Vorräte machen die Lage dieses Artikels zu einer sehr lebhaften. Auch für Korn ist die Stimmung günstig. Erhöhte Preisansprüche der Käufer beschränken den Verkehr auf 5—6000 Mezen. Gerste und Hafer sind mäßig begehrt und bleiben unverändert.

Jägerndorf, 11. Jänner. Der heutige Wochenmarkt war schwach besucht. Getreide flau und wenig Absatz. Schafwolle sehr animirt. Das Geschäft in Sommerwaren nimmt einen glänzenden Verlauf, indem die fertige Ware rasch verkauft wird.

Getreide.

Prag, 11. Jänner. Milder diesen wichtigen Handelszweig läßt sich auch vorige Woche nicht viel sagen. Derselbe fährt fort, die unermüdliche, geschäftsfähige Situation beizubehalten, welche derselbe vom abgelaufenen Jahre übernommen hat. Plan und Lustlos, wie das Jahr 1863 geschlossen, beginnt auch das Jahr 1864. Diese Muthlosigkeit läßt sich auch durch die politischen Zustände, in soweit dieselben einen Krieg voraussetzen lassen, nicht leicht verdrängen, und wenn auch mitunter einige Kaufleute auftauchen, vermag dieselbe doch nicht, sich zu erheben und einen wesentlichen Einbruch zu hinterlegen. Die Notierungen der letzten Woche sind nur als nominell zu bezeichnen und wir befürchten, daß selbe sich noch weiter

brechen werden, falls die starken Froste nicht bald einer gelinderen Witterung weichen, da dieselben störend auf den Betrieb der Bäckermüllerei einwirken, ja diesen sogar gänzlich lähmen. Auf dem Markte vom 5. Jänner erschienen 226 Furen. Verkaufte wurden: 2496 Mezen Weizen 80—86 vfdg. à fl. 4.6—4.68, 1464 Mezen Korn 77—83 vfdg. à fl. 2.78—3.35, 1467 Mezen Gerste 68—76 vfdg. à fl. 2.25—2.55, 974 Mezen Hafer 48—52 vfdg. à fl. 1.92—2.3. Die Durchschnittspreise betragen: Weizen fl. 4.68, Korn fl. 3.26 $\frac{1}{2}$, Gerste fl. 2.51, Hafer fl. 1.99. Auf dem Markte vom 9. Jänner erschienen 110 Furen. Verkaufte wurden: 1862 Mezen Weizen 82—86 vfdg. à fl. 4.49—4.72, 692 Mezen Korn 79—82 vfdg. à fl. 3.17—3.32, 656 Mezen Gerste 71—75 vfdg. à fl. 2.50—2.50, 680 Mezen Hafer 49—52 vfdg. à fl. 1.94—2.2. Die Durchschnittspreise betragen: Weizen fl. 4.68, Korn 3.26 $\frac{1}{2}$, Gerste fl. 2.47 $\frac{1}{2}$, Hafer fl. 1.99.

Ducker.

Wien, 5. Jänner. In Rohzucker Prima-Ware wurden einige Partien à fl. 25—25.50 prompte Lieferung verhandelt. Das Geschäft in Raffinaten blieb leblos und kann auch billigere Offerten zum Vorschein, die Rehrheit der Raffinanten bleibt jedoch der günstigen Anschauungen der Verhältnisse für den Artikel tren und hält auf feste Preise. Rohzucker I. Produkt, beste Sorte fl. 23.25—23.75, mindere Sorte fl. 23.75—23.50. Raffinierter Zucker: Raffinade fl. 36—36.75, Melis fl. 34—35, Kompen fl. 32.25—33.50, Waltern fl. 30—31.

Spiritus.

Berlin, 11. Jänner. Spiritus eine wesentliche Aenderung, doch im Ganzen wol etwas fester, denn das Angebot war weniger reichlich als gestern, so daß schließlich Preise erzielt werden konnten, die schon eine kleine Besserung erkennen lassen. Gefälligt 10000 Quart. Man notirt per 8000 $\frac{1}{2}$ lito one Fass 147 $\frac{1}{2}$ à 14 $\frac{1}{2}$ R. bezahlt, Januar und Januar-Februar 147 $\frac{1}{2}$ à 14 $\frac{1}{2}$ R. bei. Dr. u. Ob. **Biala, 14. Jänner.** Es bleibt in diesem Artikel flau; die Preise haben seit voriger Woche keine Aenderung erfahren und werden sich wol auch halten insofern Galizien so flacker Lieferant bleibt. Prompt 50—51 fr. **Breslau, Jänner.** Kartoffelspiritus per 100 Quart zu 80% Ar. 13 $\frac{1}{2}$ R. Ob.

Prag, 11. Jänner. Dieser Artikel behauptet sich bei kleinem Handel in den vorwöchentlichen Preisen. Abgeber sind rar und muß der allfällige Konsumbedarf durch Händler gedeckt und deshalb selbstverständlich auch höher bezahlt werden. Man bezahlt Kartoffelware ein groß à 44, ein detail auch à 46 fr. pr. Grab. Schlußware bei Mangel an Abgebern 45 fr. nominell.

Toschen, 10. Jänner. Da mehr Käufer hier waren so wurden 900 Eimer auf Schluß geber. Mai mit 52 fr. pr. Grab Kameralwaage 41 Maß pr. Eimer bei 10 T. verkauft. Pro Januar und Februar wurden auch 200 Eimer mit 51 fr. pr. Grab mit obigen Bedingungen geschlossen.

Wien, 11. Jänner. Spiritus mütter, Umjaze gering. Man notirt prompt 47 $\frac{1}{2}$ —48 fr. Termine geschäftlos, Preise nominell.

Baumwollwaren-Markt.

Friedek, 5. 7. Jänner. Die höheren Berichte aus Wien blieben auch hier nicht ohne Wirkung. Zwar für Garne keine höheren Preise erzielt wurden, so ist doch im Geschäft einige Lebhaftigkeit eingetreten, welche eine Preissteigerung vorhersehen läßt. Namentlich hat sich in großen Nummern wieder eine stärkere Nachfrage bemerkbar gemacht. In der Kaufhalle wurden 836 St. Kottone abgegeben. Die Durchschnittspreise stellen sich bei $\frac{1}{2}$ dünnfädigen auf 16 $\frac{1}{2}$ fr. $\frac{1}{4}$ dünnfädigen auf 19 $\frac{1}{2}$ fr. $\frac{1}{2}$ groben 23 fr. In der Periode vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1863 wurden in der Kaufhalle 41081 Stüde im beiläufigen Werte von 450000 fl. umgesetzt.

Korrespondenz.

Herrn A. B. in Weg. Görka. Sie sandten Blatt 1 fl. 20 fr. nur 1 fl. 10 fr. — Herrn S. R. in W. a. f. o. w. Ihr Brief entfiel um 40 fr. zu wenig um die wir ersuchen. — Herrn R. — in T r o p p a u. Ihre Preisausschreibung aus Anlaß des Troppauer Marktenabends ist doch zu geringfügig und beifügen. — An die Einsender des „Einige Interessenten der Troppauer dunkeln Zuckersfabrik“ unterzeichneten Briefes aus T r o p p a u. Warum wenden sie sich nicht direkt an die Redaktion?

Kundmachung

wegen Besetzung der erledigten 4 Stiftungsplätze in der Maria Gabrielen v. Geseleschen Stiftungsanstalt.

Vom schweizer. Landesauschüsse als Kuratelsbehörde der von der Maria Gabrielen v. Geseleschen Stiftungsanstalt in dem Theresianischen Stiftshause de la Congregation de notre Dame in Preßburg errichteten Stiftungsanstalt zur Erziehung adeliger Fräuleins des Fürstenthums Teschen wird bekannt gegeben:

Es seien 4 Stiftungsplätze in Erledigung gekommen zu deren Erledigung die Gesuche bei diesem Landesauschüsse bis letzten Jänner 1864 zu überreichen und darin nachzuweisen sind:

- a) das zurückgelegte 7. und nicht überschrittene 14. Lebensjahr;
- b) die katholische Religion;
- c) die Mittellosgkeit;
- d) die gut überstandene Subpension;
- e) den Adel und die Zufriedenheit von dem Nachweise sub c. befreit sind, die Nachkommen der Antonia Gräfin Sternberg gebornen Frein v. Sternberg, der Gabriele Frein v. Speus gebornen Gräfin Söber, der Gottliebe Frein von Weß gebornen Frein von Geseles und der Leopoldine Frein Saintgenois gebornen Frein von Geseles.

Troppau, 22. Dezember 1863.
Vom schweizer. Landesauschüsse.
Der Landesoberhauptmann Stellvertreter:
Dr. Karl Wirth. Dietrich m.

Samuel Andauer,

Damen - Schneider

im Teschen,

Silbergasse Nr. 99 im ersten Stock, empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum zur promptesten und elegantesten Anfertigung sämtlicher Damenartikel nach neuestem Schnitt und glaubt die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben, da er durch mehr Jahre in den größten Ateliers Wiens beschäftigt war. (50)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

REHNER

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt.

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Wert.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , Ab. G. Hing.	Mähr.-Ostau , Gabriel Rubiella.	Sternberg , Ant. Janik.
Freiwaldau , E. Schneider.	Mistek , Ernest Gresh.	Toschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Walscher.	Neutitschein , Dom. Markus.	Troppau , M. Walsch.
Hollerschau bei Gulein, Hof. Kneisl.	Schwarzwasser , E. Rudolph, Apoth.	Würendthal , Joh. Fig.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

für Herren

werden

Elegante Ball-Anzüge

Frack, Hosen und Gilet

von 26 fl. aufwärts

bei

Adolf Heisig in Teschen

angefertigt.

(34)

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen etc. liegt bei den Herren **Zamarski & Fröhlich in Bielitz** zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert die Genannten gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

ERFURT, im Januar 1864.

C. Platz & Sohn,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen. (572)

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen etc. liegt bei Herrn **J. C. Preiss in Friedek** zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Jänner 1864.

C. Platz & Sohn,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen. (605)

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feldsämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen etc. liegt bei Herrn **Gottlieb Jauernik, Handelsmann in Engelsberg** zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Januar 1864.

C. Platz & Sohn,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen. (58)

Frau Berta Feigenbaum

geborene Passagnoli,

empfiehlt sich einem geehrten P. T. Publikum im Anfertigen aller Arten Damenkleider nach der neuesten Wiener Methode und erteilt Unterricht im Maßnehmen und Schnittzeichnen.

Wohnhaft in **Bielitz** auf der Bleiche No. 6, im 1. Stock, beim k. k. Bezirksarzt Herrn Dr. Passagnoli. (56F)

Vom Bergamte Peterswald

nächst Mähr.-Ostau

wird mit Genehmigung der Centralbehörde bekannt gegeben, daß in Folge ausgebeuterter Förderung wieder alle Kohlenarten gegen baare Bezahlung an der Grube, und zwar:

Mittel I. à 36 fr. per 1 n. 3. Mezen
II. à 30 fr. circa 120 bis 130
Schmiedehöle à 15 fr. Wiener Pfunde

zu haben sein werden.

(28)

Bei Abnahme großer Quantitäten tritt eine Preisermäßigung ein.

Diurnisten-Gesuch.

Ein junger Mann mit bescheidenen Ansprüchen wird für eine Kanzlei als Diurnist gesucht; es wird auf einen solchen reflektiert, der nebenbei die Kinder seines Chefs im Literarischen und Klavierspiel zu unterrichten im Stande ist, daher für diese Stelle ein Lehramtskandidat am geeignetsten sein dürfte.

Der Gesamtgehalt für diese Leistungen beträgt ungefähr 400 fl., für eine Aufbesserung würde natürlich die Qualifizierung maßgebend sein. (63S)

Gesuche wolle man an Herrn **Leopold Buchholz in Troppau** zur Beförderung franco einsenden.

Eine

Schmiede in Bielitz

nahe am Plake, sehr geräumig und vollkommen eingerichtet, ist sofort gleich zu verpachten. Auch ein ordentlicher Werkführer mit guten Konduiten, der Hufe und Wagenarbeit gut versteht, kann gleich eintreten. Weiteres mündlich bei der Witwe **Anna Biosky in Bielitz** einzuholen. (27F)

Verlosungen.

17. Ziehung der Romo-Rentenschne. Serie 31.
Treffer: à 20000 fl. Nr. 2910, à 5000 fl. Nr. 679, à 2000 fl. Nr. 3211, à 800 fl. Nr. 1693
1902, à 500 fl. Nr. 2793 3185, à 300 fl. Nr. 959
1573 2282 2500, à 200 fl. Nr. 55 373 1514 2108
2880 3362, à 100 fl. Nr. 25 253 457 743 1164
1204 1271 1447 1827 2362 2638 2989 3579, à 50 fl. Nr. 149 194 414 491 525 572 777 1139 1220
1239 1562 1577 2183 2265 2317 2584 2588 3391
3468 3544. Alle anderen in dieser Serie entfallenden Nummern wurden mit dem geringsten Gewinn von 14 fl. RM. gezogen.

Bei der am 18. Dezember d. J. vorgenommenen 42. Verlosung der Pfandbriefe des galizischen Kreditvereins sind folgende Pfandbriefe gezogen worden:

Serie I. 2. Etid. Nr. 42 415; im Werte von 20500 fl. Serie II. 4. Etid. Nr. 177 514 635 739; im Werte von 20250 fl. Serie III. 86 Etid. Nr. 314 686 1100 1105 1421 1538 1987 1992 2166 2108 2207 2795 2851 3085 3247 3669 3681 3886 4301 4859 4886 4889 4999 5637 5704 5829 5863 6916 5945 6656 7125 7183 7317 7352 7407 7823 7997 8067 8156 8172 8321 8373 8482 8786 8881 8882 9238 9306 9624 9752 10315 10322 10907 11031 11136 11251 11266 12019 12047 12089 12222 12223 12277 12472 12591 12678 12682 12717 12786 12776 12846 12917 13573 13601 13609 13657 13893 14289 14363 14428 14631 14694 14731 14743 14911 14953; im Werte von 88600 fl. Serie IV. 37. Etid. Nr. 258 379 702 1049 1460 1955 2150 2282 2292 2328 2336 2337 2406 2436 2489 2518 2808 3480 3895 4235 4393 4427 4442 4612 4639 4666 4816 4906 5265 5287 5309 5354 5423 5683 5689 5965 6054 6070 6372 6396 6746 6800 6960 7389 8243 8471 8650 8668 9130 9338 9560 9527 9857 10269 10552 10871 10951 10957 11180 11299 11328 11437 11489 11553 12846 12856 12947 12908 12705 12707 12772 12834 12846 12894 13154 13171 13363 13398 13605 13663 13778 13830 13864 13971 14022 14058 14405 14475 14506 14670 14888 14926 14990 15083 15151 15172 15217 15281 15293 15306 15333 15346 15373 15436 15487 15671 15765 15833 15940 15954 15978 16014 16118 16329 16436 16495 16541 16564 16620 16654 16657 16759 16766 16787 16809; im Werte von 11665 fl. Summa 160090 Gulden De. M.

Bei der am 2. Jänner in Triest stattgefundenen vierten Ziehung der Triester 50 fl. Lose wurden folgende Nummern gezogen: Nr. 4526 gewinnt 20000 fl.; Nr. 3858, 15002 gewinnen je 1000 fl.; Nr. 4951, 6839, 9010, 9549, 19727, je 200 fl.; Nr. 6225, 8004, 8036, 12577, 13211, je 150 fl.; Nr. 1551, 1965, 2231, 2261, 2482, 2470, 3377, 4528, 5207, 6428, 6806, 7783, 7827, 7936, 7978, 8359, 8704, 8901, 9281, 9967, 10462, 11803, 12854, 14741, 15560, 15879, 16083, 16301, 16414, 17858 je 50 fl.

Das neu eröffnete Wechselgeschäft Josef Werner in Troppau

empfiehlt sich einem geehrten P. T. Publikum zum Ein- und Verkauf aller in dieses Fach einschlagenden **Effecten** unter Zusicherung der **reellsten** und **solidesten** Bedienung.
Mein Comptoir befindet sich
Oberring Nr. 145, vis-à-vis der Hauptwache.

Tanz- & Spiel-Casinos!

Während des Faschings 1864 finden im Teschner städtischen Redoutensaale 4 Tanz- und Spiel-Casinos statt und zwar am 13., 20. und 27. Jänner und am 3. Februar.

Subscriptionen werden bei **Carl Bernatzick** angenommen, und zwar: Für die Familie mit 6 fl. — Für die Person mit 2 fl. 50 kr. — Sperrsitze auf der Gallerie 70 kr. Dst. Währ.

Gras-Saamen-Verkauf.

Dymothens
Französisches Raigras 80 Centner
Honiggras

bei der Herrschaft **Hochwald** in Mähren, Post: Freiberg.
Offerte bis 30. Jänner 1864. (55)

Wurst- & Fleischwaaren

und zwar:

italienische und ungarische Salami, Braunschweiger Cervelat, Mett, Blut- und Leberwurst, Schinken, Zungen, Mortadellen, Hirn, Trüffel, Sardellen, Hamburger-Tagdwurst, Preßkopf, Mainzer-Koulade, Preßburger-, Polnische- und Preßwurst, feinste Sauerse Bratwürste und Knackwürste. Ferner: Rindszungen geräuchert, Kaiserfleisch und Schinken, empfiehlt in vorzüglicher Qualität billigt

Eduard Staffa in Troppau,
Oberring No. 162. (518)



Innigsten Dank

für die vielseitige Theilnahme, welche sich bei der am 8. Jänner stattgefundenen Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin und beziehungsweise Mutter

Marie Anderka,
geborene Samich,

für mich und meine unmlindigen Kinder in so wohlthuerender Weise kundgab, und bitte ich um Nachsicht, wenn ich nicht Jedermann meinen, so wie auch den Dank meiner Kinder mündlich abzusprechen in der Lage bin.

Mähr.-Ostau, 9. Jänner 1864.

(49) **Alois Anderka.**

Am 29. Dezember 1863 ist aus meinem Hof mein

Vorstehhund Krok

verschwunden, und bis jetzt trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gefunden worden. Er ist ganz braun, ohne Abzeichen, langhaarig und stark gebaut. Wer mir denselben bringt erhält 10 fl. öst. W.

N. Wlodowiz, 1. Jänner 1864.

(31) **Gurniak.**

Neue Musikalien

angekommen bei

Leop. Buchholz in Troppau.

Strauss, Joh., op. 276. Bauerpolka Franzos für Piano 54 kr.

Strauss Josef, op. 147. Amouretten-Polka dgl. 54 kr.

— op. 148. Edelweiss. Polka-Mazur dgl. 54 kr.

Diese Tänze sind auch für ganzes Orchester, sowie für Piano und Violine zu haben.

Bruch Max, op. 19. Heft I. Römischer Trümmergesang; Dichtung von Herm. Lingg. Clavierauszug und Singstimmen 1 fl. 80 kr.

Partitur 1 fl. 80 kr.

Orchesterstimmen 3 fl. —

Genée Richard, op. 22. Wandern am Rhein. Marschlied für Männerchor, Partitur und Stimmen 90 kr.

Mair Franz, Chöre für Männerstimmen Nr. 4. Mucker u. Schlucker. Part. u. Stm. 54 kr.

Möhling Ferd., op. 34. An Hedwig. Zwölf Lieder und Gesänge für eine Singstimme mit Pfortbegleitung.

Heft 1. Nr. 1. Nach Jahren. — Nr. 2. Geduld bringt Rosen. — Nr. 3. Ihr lieben Vögelchen Nummer 4. Sie hat den ganzen Tag getobt 75 kr.

Heft 2. Nr. 5. Die junge Mutter. — Nr. 6. O Gott, wie war mein Herz so blind. — Nr. 7. Waldfrieden. — Nr. 8. Wie doch so still dir am Herzen ruhet 75 kr.

Heft 3. Nr. 9. Der Himmel hat eine Thräne geweiht. — Im Blumenhain. — Nr. 11. Letzter Wunsch. — Nr. 12. Wird einst an einem Leichenstein. 75 kr.

Zithern und Zithernsaiten, Metronome (Taktmesser) nach Mäzel, Stimmstufen, (das A der Pariser Normalstimmung) 34 kr., sind stets vorrätig. (61 S)

Anempfehlung.

Der Gefertigte hat den

Einkehr-Gasthof zum weissen Ross in Troppau,
Zastar-Vorstadt,

vom 1. Jänner 1864 in Pacht übernommen, und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum sowie den geehrten Reisenden zum geneigten Besuche. Indem ich alles anbiete, werde, den geehrten Besuchern vollkommen zu entsprechen, empfehle ich mich besonders dadurch, daß ich stets eine vorzügliche Küche, die besten Getränke und für Reisende die bequemsten und reinlichsten Zimmer erhalten werde. Auch übernehme ich Abonnenten für Mittagkost zu den möglichst billigsten Preisen.

Adolf Staubach,
Gastwirth.

(6)

Josef Matulschzik in M.-Ostau

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Schnitt-, Mode- & Tuchwaaren,

und zeigt zugleich an, daß er vom 1. Dezember l. J. die

Niederlage der Klattauer ersten Wäschwaaren-Fabrik übernommen hat, welche wegen der Billigkeit und besonders guten Qualität beachtenswerth ist.

(749 S)

300,000 Gulden

Haupt-Gewinn

des **K. K. österr. Staats-Anlehens** vom Jahre 1860.

Ziehung am 1. Februar 1865.

Dieses von allen bestehenden Geldverloosungen mit dem größten Treffer ausstattete Unternehmen bietet den Theilnehmern die äußerst günstige Aussicht dar, mit einer nur sehr geringen Einlage bedeutende Capitalien zu gewinnen.

Haupt-Gewinne: 114 mal fl. **300,000**, 114 mal fl. **50,000**, 114 mal fl. **25,000**, 228 mal fl. **10,000**, 1710 mal **5,000**, 3420 mal **1,000** zc. zc.

1 Antheilschein kostet fl. 2 österr. Bankn.

6 Antheilscheine kosten fl. 10 österr. Bankn.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages sind baldigst und nur direct zu senden an das Bank- und Großhandlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung gratis zugesandt und die Gewinne sofort ausbezahlt. (30)

Grosse Auswahl

von

Ballkleidern, Ballkränzen, Coiffüren

empfiehlt die

Schnitt-, Mode- & Tuchhandlung

des

Josef Matulschzik

in

Mähr.-Ostau. (618)

Credit-Lose

Ziehung 4mal jährlich: 2. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober.

Haupttreffer die jährlich zur Verlosung kommen
250.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 5000 fl.,
2 mal 2 mal 4 mal 4 mal 8 mal
2000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.

1860^{er} 5⁰/₁₀ Staats-Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer **300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.**
10.000 fl., — kleinster Gewinn 600 fl.
mit 5% Zinscoupons.

Graf Saint Genois Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer **52.500, 21.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.**

Fürst Palffy Lose

Ziehung 15. März 1864.

Haupttreffer **52.500 fl., — kleinster Gewinn 63 fl.,**
verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Lose zu ermöglichen

gegen 10 monatliche Batenzahlungen

und zwar Credit-Lose 9 fl., Graf St. Genois und Fürst Palffy Lose 3 1/4 fl., 1860^{er} Lose 6 fl. über den Tagescours, wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung des Käufers spielen und die Coupons der 1860^{er} Anleihe dem Käufer gehören.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Geschäftshäuser, die den Verkauf von Lose gegen Batenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Beweis liefern, dass die meinige um die Hälfte billiger ist.

Alle Gattungen von Lose werden gegen beliebige Batenzahlungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme so wie Verzeichnisse sämtlicher in 1861 stattfindenden Ziehungen gratis versendet.

C. R. O. Schüler.

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(1 S)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Tefchen“, den Buchhandlungen in Troppan, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gesaltene Zeile bei 1 maliger Aufnahme. 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Auslaub übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenpfein & Sogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Comptoir von R. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Tefchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppan: Drenth: J. Postert. — Freitalbau: E. Tige. — Freudental: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. W. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung. — Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppan: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Reil. — Magdeburg: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. Pohl. — Wittenberg: F. Böh.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. R. Prochaska. L. Zamaroff. — Freital: C. F. Altman. — Griebel: J. Volleg. — Schwarzwasser: S. Stalla. — Stollberg: J. Kubisch. — Witte. — M. Dittmar: C. Soling.

Wir marschieren nach Norden.

Zur Stunde, da wir dieses schreiben, bewegt sich eine Heersäule von mehr denn 20.000 Mann österreichischer Truppen durch Preußen und Mecklenburg, um im Verein mit einer zum mindesten gleich starken preussischen Kriegsmacht das Herzogtum Schleswig zu besetzen und das Königreich Dänemark nötigenfalls mit Waffengewalt zur Aufhebung der die Herzogtümer Schleswig-Holstein-Lauenburg mischenden Verfassung vom 18. November v. J. und zur Anerkennung der Vereinbarungen von den Jaren 1851 und 1852 zu zwingen. Seit dem siebenjährigen Kriege wol zum ersten Male betritt eine österreichische Armee die schöne Oderstadt im preussischen Schlesien und die Residenz der Hohenzollern, und zum ersten Male seit den Freiheitskriegen erleben wir das seltene und merkwürdige Schauspiel, daß österreichische und preussische Krieger in Waffenbrüderschaft für ein und dasselbe Ziel zu einander stehen und das Schwert ziehen. Als in den denkwürdigen und uns noch Allen frisch im Gedächtnisse stehenden Augusttagen von den Frankfurter Straßen der Ruf des Volkes zu unserm ritterlichen Kaiser drang: „Wann marschieren wir nach Norden?“ — da antworteten wir und mit uns die ehlen Frankfurter nicht, daß dieser Ruf sobald seine praktische Bedeutung und Verwirklichung finden würde. Nun marschieren sie in der Tat nach Norden, die kräftigen Söhne Österreichs, im strengen Winterfrost und unter mannigfachen Ungemach, und wie die Dinge stehen, ist es sehr wahrscheinlich, daß sie einen blutigen Strauß mit den Dänen auszusechten haben werden. Begleitet sie nun auch der Ruf des deutschen Volkes auf ihrem ernstesten Waffengange? Wird die Kunde von der mit Strömen Blutes erkauften Bewältigung des Reusburger Kronwerkes, von Friedrichstadt und des Dannerwerkes auch eine freudige Begeisterung in den Herzen der deutschen Brüder zünden? Wird die Verdrängung des übermütigen Dänemarks in deutschen Landen jenes Gefühl der Befriedigung wecken, dessen der gekränkte Stolz seiner Bewohner schon lange begehrt? —

Leider, daß es dem nicht so ist!

Mit einem Gefühl von peinlichem Unbehagen sehen wir Desterreicher selbst, mit aufwallender Entrüstung sieht das übrige Deutschland dem Zuge nach Norden zu. — Es tut Gemütsruhe und Selbstbeherrschung not, um die Vorgänge, wie sie sich vor unsern Augen abwickeln, im unentstellten Lichte zu betrachten, und um nicht Gefahr zu laufen, das Kind mit dem Bade zu verschütten. Und so haben auch wir uns der möglichsten Leidenschaftlosigkeit befähigt, und den leitenden Faden in der äußern Politik unseres States zu entdecken und festzuhalten gesucht. Wir haben der Motivierung des Vorgehens Österreichs, wie sie in den offiziellen Aeußerungen der Wiener Abendpost und in den Erläsen des Ministeriums des Aeußern enthalten ist, die gebührende Aufmerksamkeit gewidmet und müssen gestehen, daß uns die Logik des Grafen Rechberg nicht sonderlich erbaut hat. Unsere Ueberzeugung blieb unerschüttert, daß der 14. Jänner des Jares 1864 einer der verhängnisvollsten Tage der ganzen Geschichte Deutschlands geworden ist. Unsere Ueberzeugung steht noch immer fest, daß dieser Tag, an welchem Desterreich und Preußen erklärt haben, daß sie sich in einer Angelegenheit, an welcher die Ehre Deutschlands so eng geknüpft ist, einem mit so großer Stimmenmehrheit gefaßten Bundesbeschlusse, dem die seltene Einmütigkeit aller Stämme Deutschlands einen großartigen moralischen Rückhalt verleiht, nicht fügen und auf eigene Faust vorgehen werden — einen unheilvollen Riß in dem oneigen morphen Staatsgefüge Deutschlands bekundet. Dieser Tag hat uns in einen schroffen Widerspruch mit der öffentlichen Meinung und dem Rechtsempfinden des deutschen Volkes gesetzt, die Sympathien desselben mit einem Schlage und wol für lange hinaus vernichtet, uns in einen feindlichen Gegensatz zu den Mittelstaaten, von denen die Mehrzahl treu an Desterreich hing, gebracht, die Gefahr, die uns und mit uns Deutschland von Außen bedroht, vergrößert, und die Mittel, ihr zu begegnen, geschwächt; er hat uns — so fürchten wir — mehr als Magenta und Solferino geschadet. Er legt so recht klar die deutsche Misere, die ganze Holheit der bestehenden Bundesverfassung und den Doppelsinn aus Licht, der in der Zwitterstellung als Bundesmacht und als europäische Großmacht liegt. Kurz, wir glauben, daß sich die äußere Politik des Grafen Rechberg — und Schmerling ist mit ihr einverstanden! — auf einen gefährlichen Irrweg begeben hat, daß dem Rechtsboden, auf dem sie steht — den Vereinbarungen von 1851/52 — ein viel stärkeres Recht der Deutschen und der Schleswig-Holsteiner gegenübersteht, und daß sie, was die Erhaltung des Weltfriedens anbelangt, der Scholla zusteuert, indem sie die Charibdis vermeiden will.

Sollte es dem Ministerium gelingen, bei der in diesen Tagen bevorstehenden Debatte über die zu Bundeszwecken angesprochene Kreditbewilligung von 10 Millionen Gulden die öffentliche Meinung eines Befehrs zu belehren, so soll es uns aufrichtig freuen.

Reichsrat.

Von unserm Beichtvater.

In den letzten Tagen der vergangenen Woche brachte das Herrenhaus in der 20.—22. Sitzung die Budgetberatungen zum Abschluß.

Eine große Anzahl von Kapiteln des Voranschlags wurde ohne Diskussion in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus erledigt; nur bei wenigen entspann sich eine Debatte, die jedoch des polemischen Charakters gegenüber dem andern Hause entbehrte und auch kein besonderes Interesse bot. Davon ist jedoch die Diskussion bei dem Titel „Kroatisch-slavonische Postanstalt“ auszunehmen, wo es sich um einen vom andern Hause vorgenommenen Abstrich handelte. Hier gieng das Haus ganz in der im vorigen Berichte geschilderten Weise vor und lehnte den Abstrich ab.

Nachdem alle Kapitel des Voranschlags durchberaten waren, nam man das Finanzgesetz, welches in einer Zusammenfassung des ganzen Voranschlags besteht, in Beratung.

Die Hauptziffern stellen sich nach den Beschlüssen dieses Hauses folgendermaßen:

Gesamtausgaben	615 Mill.
Gesamteinnahmen	568 „
Somit ein Defizit von	47 „

Bezüglich der an die Bewilligung geknüpften Wünsche bemerke die Kommission, daß sie mit den vom Abgeordnetenhaus beigesetzten Wünschen und Resolutionen nicht ganz einverstanden sei, daß sie aber von der Regierung die Abhilfe der vorhandenen Uebelstände vertrauensvoll erwarte. Dieser Antrag wurde angenommen und hiemit die Budgetberatung beendet.

Am 14. Jänner begann das Abgeordnetenhaus in seiner 70. Sitzung die Verhandlung über die Luzzussteuer. Nachdem zuerst der Finanzminister erklärt hatte, daß er die juridisch-geordneten Vorlagen über die Personal- und Klassensteuer in nächster Session im Anschluß an die allgemeine Steuerform wieder einbringen werde, trat Abg. Grocholski gegen das Prinzip der Vorlage überhaupt auf, indem er der Versammlung ein Bild von der Verarmung Galiziens entwarf und so an das Billigkeitsgefühl des Hauses appellirte. Er stellte sodann den Antrag, mit Rücksicht darauf, daß diese Steuer bedingende allgemeine Wohlstand nicht überall vorhanden sei, über die Vorlage zur Tagesordnung überzugehen, also sie im Ganzen zu verwerfen. Dieser Antrag fand bei den Abg. Groß im Namen Siebenbürgens und Dr. Berger aus politischen Gründen bereitwillige Unterstützung und nur in Folge der Ausführungen des Berichterstatters Dr. Kaiser, welcher dargethat, daß durch diese Steuer nur die Wohlhabenden getroffen würden und zwar in so geringem Maße, daß ihr Patriotismus sich über die Nachteile leicht hinwegsetzen werde, ließ sich das Haus zur Ablehnung der Vorlage nicht bestimmen, sondern wurde mit Majorität beschloßen, sogleich die Spezialdebatte darüber einzugehen.

Nachdem das Prinzip, daß die Objekte der Steuer Dienerschaft, Pferde und Wagen sind — ohne Debatte angenommen wurde, zeigte sich eine große Zersplittertheit der Ansichten über die Steuerhöhe selbst.

Abg. Grocholski wollte die weiblichen Diensthöten von der Steuer befreit, Baritiu das Normalalter der Diensthöten statt mit 14, mit 16 Jaren angenommen wissen.

Graf Walterkirchen beantragte, von dem angenommenen Steuerfaze abzugehen und statt dessen den Familienstand als Norm anzusehen, welches Amendement Abg. Skene in folgendem Antrage präzisirte:

In der Stadt sei der Einzelperson ein, der Familie für je 2 Köpfe ebenfalls je ein Diensthöte zu gestatten, für jeden andern Diensthöten 3 fl. jährlich anzulegen. Am Lande der Einzelperson ein, für einen Haushalt von 2 Personen 2 und für je 2 Köpfe der Familie 1 Diensthöte zu gestatten, für jeden weiteren aber 2 fl. jährlich zu normiren.

Da der Ausschuß über alle diese Anträge erst beraten mußte, so wurde die Fortsetzung der Beratung inzwischent verlagert, während

man unterdessen in der folgenden (71.) Sitzung am 15. Jänner das Gesetz in Betreff der Einhebung der Zuschläge zu der Erwerbs- und Einkommensteuer von Aktienunternehmungen in Verhandlung nam.

Nach den bisherigen Gesetzen sind die Einkommensteuern von Aktienunternehmungen an jenem Orte zu bezahlen, wo die Direktoren ihren Sitz haben. Da nun die meisten Aktiengesellschaften ihren Sitz in Wien haben, so besitzt die Kommune Wien das Recht der Steuererhebung und damit auch den Bezug der Kommunalzuschläge dieser Steuern. Der Ausschuß, welcher mit der Vorbereitung des erwünschten Gesetzes betraut war, beantragt nun, den bisherigen Vorgang als einen ungerechten abzuschaffen und von nun an die Steuern der Aktiengesellschaften an jedem Orte zu erheben, wo sich ein Vorhof, resp. eine Kasse oder eine Schreibstube der Gesellschaft befindet. Diese Teilung der Steuer und somit der Zuschläge, welche nun allen diesen Orten zu Gute kommen, soll nach dem Prozent geschehen, welches die Bruttoeinnahmen einer Station, Niederlage oder Schreibstube von der Bruttoeinnahme der ganzen Unternehmung bildet.

In der Generaldebatte über diese Vorlage trat Dr. Berger zunächst mit einem Antrage auf Uebergang zur Tagesordnung hervor und begründete denselben damit, daß die Frage einerseits nicht in die Kompetenz des weiteren Reichsrates gehöre, da die Einhebung der Steuerzuschläge eine Sache der Provinzen sei, und daß andererseits der Ausführung des Gesetzes unüberwindliche Schwierigkeiten im Wege stehen.

Der Antrag wurde unterstützt von Dr. Mühlfeld, der insbesondere darauf hinwies, daß bei Dampfschiffahrtunternehmungen und Affekuranzgesellschaften Hunderte von Steuerämtern an der Steuer partizipiren müßten, wodurch eine ungeheure Erschwerung des Geschäftsganges verursacht würde.

Gegen diese Einwürfe verteidigte Dr. Herbst den Anschlußantrag, indem er dargethat, daß es unzweifelhaft eine Sache der Reichsgesetzgebung sei zu bestimmen, wo die Steuern einzuhoben seien. Gegen den Einwand der Unausführbarkeit führte er an, daß aus dem Reichsfinanzberichte der Vorjahr hervorgehe, daß man die Bruttoeinnahmen stets genau in Evidenz halten könne also immer in der Lage sei, das auf die einzelnen Orte entfallende Prozent zu bestimmen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Antrag Berger's mit großer Majorität verworfen und die Spezialdebatte auf die folgende (72.) Sitzung am 16. Jänner verlagert.

Obwol mehrere niederösterreichische Abgeordnete, Doblhoff, Schindler und Kuranda noch eine Menge Einwürfe gegen das Gesetz vorbrachten und dasselbe zu werfen bemüht waren, wurde doch der vom Ausschusse verfaßte Entwurf, wie wir ihn eben kurz angedeutet haben, angenommen und darauf die Beratung über die Luzzussteuer fortgesetzt.

Abermals wurden eine Menge Amendements eingebracht. So verlangte Graf Bruns für Grundbesitzer mehr Wagen steuerfrei; H. v. Wenzyl wollte die Exemption von Gärtnern und deren Gehilfen, und stellte ferner den Antrag, einem Landwirt, der mindestens 100 Joch Grund hat, 1 Reitpferd, 2 Wagenpferde und einen Knecht steuerfrei zu bewilligen, ebenso einem Industriellen, dessen Einkommen auf 1000 fl. taxirt ist.

Abg. Grocholski wollte den Defonomie-Beamten und Hörstern auch Wagenpferde, den Schmieden und Wagenhändlern das Halten von Wagen steuerfrei zugestanden wissen.

Sämmtliche Amendements wurden dem Ausschusse überwiesen. Den Bericht darüber staltete derselbe in der 73. Sitzung am 19. Jänner ab. Die meisten der Amendements hielt er nicht für empfehlenswert, nur einige derselben wurden als annehmbar vorgeschlagen. So der Antrag, daß unter den Diensthöten solche Personen zu verstehen seien, welche nach jurisdiktischem 16. Jare in einem Haushalte dienen. Derselbe wurde auch vom Hause angenommen.

Bezüglich der Steuerfaze akzeptirte der Ausschuß den Antrag des Abg. Walterkirchen, wonach einem Haushalte, der aus mehr als 5 Personen besteht, noch ein Diensthöte mehr steuerfrei bewilligt wird. Auch dieser Antrag wurde vom Hause angenommen.

Ebenso wurden die weiteren Anträge des Ausschusses bezüglich der Pferde und Wagen angenommen.

Bezüglich der Befreiungen von der Steuer akzeptirte der Ausschuß größtenteils die in der vorhergegangenen Sitzung gestellten Amendements, welchen auch das Haus beitrug.

Abg. v. Wurzbach beantragte sodann, auch die Selbstger und Aerzte rücksichtlich der Wagen und Pferde, die sie zur Ausübung ihres Berufes brauchen, zu befreien, welchem Antrage das Haus beistimmte.

Da in Betreff der Einhebung der Steuer abermals mehrere Amendements gestellt und dem Ausschusse überwiesen wurden, so wurde die Fortsetzung der Beratung der nächsten Sitzung vorbehalten.

Von den übrigen Vorgängen der Sitzung ist zu erwähnen, daß ein Antrag gestellt wurde, durch eine gemischte Kommission beider Häuser die zwischen dem Abg. Hause und dem Herrenhause obwaltenden Differenzen bezüglich des Budgets ausgleichen zu lassen, welcher Antrag angenommen wurde.

Sodann wurde eine Regierungsvorlage eingebracht, welche bezweckt, den durch die Härte der Jarezzeit in Ungarn erwerbslos Gewordenen eine Unterstützung zu gewähren.

In der folgenden (74.) Sitzung am 20. Jänner wurde die Beratung über die Luzzussteuer fortgesetzt und mit Ablehnung aller Amendements die Anschlußanträge angenommen.

Im weiteren Verlaufe der Beratung wurden zwar wiederholt Amendements eingebracht, welche jedoch teils bloß stilistische Aenderungen, teils minder wichtige Bestimmungen bezüglich der Einhebung der Steuer betrafen, deren Wiedergabe daher überflüssig erscheint.

Nachdem das Gesetz in zweiter Lesung erledigt war, erwartete man allgemein, daß das Haus sogleich in die dritte Lesung des Entwurfes eingehe und denselben ablehnen würde, zu welcher Vermutung der Umstand Anlaß gab, daß sich eine große Anzahl Abgeordneter gegen das Gesetz ganz negativ verhalten, d. h. sich jeder Abstimmung enthalten hat. Dazu kam noch die Ansicht, daß eine Steuer, bei der so viele Befreiungen gewährt sind, die Kosten der Einhebung nicht einbringen werde.

Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete die dritte Lesung des Gesetzes über die Einhebung der Zuschläge zu der Einkommensteuer von Aktiengesellschaften. Dasselbe wurde in derselben endgültig zum Beschlusse erhoben.

Schließlich wurde die Regierungsvorlage bezüglich der Unterstützung Ungarns dem Finanzausschuß zur Berichterstattung zugewiesen.

Nachtrag: Zur allgemeinen Ueberraschung gieng der Gesetzesentwurf über die Luxussteuer am 21. in dritter Lesung mit überwiegender Stimmenmehrheit durch.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 21. Jänner. (Landesgesetze.) Am 16. Jänner l. J. wurden die letzten vom schles. Landtage beschlossenen und a. h. sanktionirten zwei Landesgesetze ausgegeben und veröffentlicht. Das erstere Gesetz betrifft das Schulpatronat und die Kostenbestreitung für die Lokalitäten der Volksschulen und das letztere die Herstellung und Erhaltung der nicht ärarischen öffentlichen Straßen und Wege.

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. Jänner. — Vorsitzender: Vizebürgermeister Dr. Kratschmer.

Die Sitzung wird um 3 1/2 Uhr durch Vorlesung und Genehmigung des Protokolls über die am 14. d. M. abgehaltene Gemeinderats-Sitzung eröffnet.

Nach der Erteilung einiger Ehekonsense und einer Unterstützung eines städtischen Kassadieners durch zwei Kloster Brennholz wird zur Tages-Ordnung geschritten, deren ersten Punkt das Quartierfonds-Präliminare bildet. Referent G.-R. Dr. Heinz bringt die präliminirten Ausgaben- und Einnahmeposten zur Kenntnis der Versammlung, die er eingehend beleuchtet. Aus dem Berichte entnehmen wir, daß für die Ausgaben ein Betrag pr. 15945 fl. 43 kr., für die Einnahmen ein Betrag pr. 15881 fl. 89 kr. präliminirt erscheint. Der Redner entwickelt die Geschichte der Entstehung und Anlage des Bequartierungsfonds in einem langen, sehr umfangreichen Vortrage, und durch Vorlesung einschlägiger Aktenstücke. Die Sektion beantragt, daß die Besitzer von Anteilen an Bier- und Weingerechtigkeiten von der besonderen Umlage pr. 70 kr. je vom 1. November 1863 zu befreien sind. Der hiedurch entstehende Ausfall pr. 769 fl. 54 kr. De. W. könne durch Herabsetzung des für Reparaturen mit 1200 fl. präliminirten Betrages auf 700 fl. gedeckt werden. G.-R. Dr. Richter glaubt, das Quartierfonds-Präliminare gehöre in das allgemeine Präliminare, und er hoffe, diese Einbeziehung werde im nächsten Jahre schon durchgeführt werden. G.-R. Dr. Heinz erwidert, daß die 1. Sektion onehim mit Arbeiten überladen sei, und daß die Bequartierungsfrage die Einholung von außerordentlich vielen Auskünften erfordere habe. Das Bequartierungsfonds-Präliminare könne niemals dem allgemeinen einverleibt werden, sondern werde stets ein Subpräliminare bleiben; allerdings könne dasselbe aber nicht nur zugleich mit dem allgemeinen Präliminare, sondern auch noch früher als das letztere vorgelegt werden.

G.-R. Bubnik: Herr Dr. Richter habe dem Bequartierungsfonds-Komitee vorgeworfen, daß die betreffende Instruktion nicht fertig geworden sei. Diese Instruktion zu verfassen unterliege aber den größten Schwierigkeiten. Durch den Beschluß des Gemeinderates, daß der Bequartierungsfond eine der Kommune gehörige Widmung, also ein Teil des Kommunalvermögens sei, ist das Vermögen der Kommune bedeutend gestiegen. Redner gibt noch einige sachliche Ausführungen, und liefert den Nachweis, wie sehr berechtigt das Komitee war, eine betreffende Instruktion nicht zu veröffentlichen. G.-R. Dr. Richter kann die Ansicht seines Vorredners nicht teilen, und glaubt auch nicht, daß ein Teil der Bürgererschaft sich durch den Beschluß des Gemeinderates, daß der Bequartierungsfond in das Kommunalvermögen einbezogen wird, beunruhigen werde. Hierauf wird der oben erwähnte Antrag der Sektion, resp. des Bürgermeistersamtes, angenommen.

Die weiteren Anträge des Referenten, welche sich auf die einzelnen Posten des Präliminars beziehen, werden ebenfalls angenommen. Die Anträge der Sektion sind konform mit jenen des Bürgermeistersamtes, mit alleiniger Ausnahme der Post für Reparaturen von Bauteilen in Höhe von 1200 fl., welche Post die Versammlung auf 700 fl. herabmindert.

Der Vorsitzende bringt ein Besuch des Theaterdirektors Bigl zur Kenntnis des Gemeinderates, in welchem um Abänderung und Verbesserung der jetzt im Theatergebäude bestehenden, ganz unzureichenden Aufheizung gebeten wird. Das Ansuchen wird für dringlich erklärt, und die Debatte hierüber eröffnet.

G.-R. Bubnik als Mitglied des Theaterkomites bringt das heute über die Theaterbeheizung abgegebene Gutachten eines Sachverständigen zur Kenntnis. Redner beantragt, beim Ansuchen stattzugeben, doch erst für den nächsten Winter einen neuen Heizapparat errichten zu lassen.

G.-R. Hanke beantragt schnelle Abhilfe des gedachten Uebelstandes, wenn es one unverhältnismäßig große Kosten geschehen könnte.

G.-R. von Vest: Die jetzt bestehenden zwei kleinen Öfen nützen nichts, es müsse ein großer Ofen errichtet werden; eine Fenerkaser werde dadurch nicht herbeigeführt.

An der weiteren Debatte beteiligen sich noch die G.-R. Dr. Richter, Bubnik, Kirchner und Hanke. Der Antrag des G.-R. Hanke wird angenommen. Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr.

△ 20. Jänner. (Der Nürnberger Richter redivivus. Der Juristenball und sein Ertragnis.) Es ist beklagenswert, wenn die Wissenschaft stille steht. Noch beklagenswerter ist es, wenn ihre Jünger auf falschen Banen wandeln und sich durch nichts, nicht einmal durch das fortschreitende Alter und die Erfahrung belehren lassen. Am beklagenswertersten aber ist es, wenn in unseren doch schon aufgeklärten Tagen es noch Leute gibt, die im Wane der vergangenen Jahrhunderte befangen, glauben, es lasse sich die Wissenschaft einpfropfen, wie man weilsant mittels des Nürnberger Richters in wenig Stunden Zemand zum fertigen Poeten machen zu können vermeinte.

Herrn Rosental's Vorlesung und seine Ankündigung, in drei Sektionen die Möglichkeit zu verschaffen, leichtere italienische Prosa zu verstehen, gaben uns ein Bild jener drei Stufen verkehrter Anschauungen. Die heutige Nummer der Tropp. Ztg. enthält eine Kritik seiner Vorlesung, die in kurzen Worten, aber ausweichend über die Mängel seines Systems sowol wie seiner Kenntnisse zu Gerichte fikt. Die Erfahrung lehrt es, daß bis jetzt nicht einmal der beste Pädagog im Stande war, in so kurzer Frist auch mit gebiegen vorgebildeten Schülern etwas auch nur entfernt Annäherndes zu erzielen. Herr Rosental will nun den Stein der Weisen gefunden haben, obwohl sein System, schon vor vielen Jahren bekannt gegeben, bis jetzt noch keine günstige Aufnahme in den Lehranstalten erlangt hat.

— Die Tropp. Ztg. vom 19. d. M. bringt an der Spitze des nichtamtlichen Teiles den Dank des Präses des Unterstützungsvereines für dürftige Gymnasialschüler für den vom Juristenballe erzielten Ueberschuß. Nicht one Absicht, scheint es, steht die Berechnung dabei: Einnahme 214 fl., Ausgabe 207 fl. 60 kr. Ueberschuß 6 fl. 40 kr. Diese erfreuliche Summe wird dem Fonde wol tun! Freilich, wenn man auf den woltätigen Zweck weniger gibt, als auf die Ausstattung des Balles, so ist es nicht zu verwundern, daß der Ueberschuß von diesem und dem vorigen Jahre so verschieden ist. Wenn die Auslagen für Bälle in unserer Stadt immer so bedeutend sind, so tut man wol daran, keine Woltätigkeitsbälle zu veranstalten. Für einen woltätigen Zweck kann man auch unseres Erachtens in einem minder prachtvoll geschmückten Sale tanzen.

— 14. Jänner. (Politischer Prozess.) Vom Troppauer Landesgerichte wurde Franz Zschl, Tuchmacher von Teschen, am heutigen wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe durch werktätige Teilnahme am polnischen Aufstande, sowie wegen Verbrechens des Betrugs durch listig unternommene Verschaffung der Mittel zur Reise nach Krakau, zum Kerker von vier Wochen verurteilt.

— den 19. Jänner. — (Faschingsgedanke.) Der Himmel hängt voller Geigen; Juristenball, Bürgerball, Kasinoball, Gesangsvereinsball, Handlungsballe, Redoute, und Gott weiß was noch für Bälle — wollen ihre Opfer haben. Der Fasching ist heuer so kurz, und doch lang genug, um die Börsen schwindelhaftig zu machen. Und noch dazu der Narrenabend, als ob man onehin nicht fast närrisch werden könnte. Wol wird der Narrenabend viel Geld kosten, aber wer wird so filisterid sein, und im Karneval an Sparsamkeit denken. Um nicht plötzlich im Fasching in diese schöne Tugend zu verfallen, hat das Herrenhaus am 5. Jänner, also am Tage vor dem Dreikönigsfeste, die vom Abgeordnetenhaufe beschlossene Gehalts-erhöhung der Justizbeamten verworfen. Wozu wäre auch eine Gehalts-erhöhung notwendig? Diejenigen, welche nach einem zwölfsjährigen Studium, nach einer Menge zurückgelegter Prüfungen und nach mehrjähriger, fast unentgeltlicher Dienstzeit einen geringen Gehalt errungen haben, sollen bestraft werden dafür, daß sie sich dem Richterstande widmeten.

Einen wahrhaft erfreulichen Eindruck (auf uns, ob auf das Herrenhaus, ist eine andere Frage) machte dagegen die Rede des Grafen Auersberg, des liberalen Dichters. Das waren Worte eines deutschen Mannes, jenes Mannes, der einst im Namen des gedrückten Oesterreichs zum Fürsten Metternich sprach: „Dürfen wir so frei sein, frei zu sein?“

Aber im Fasching vergeßen wir unsere politischen Leiden und Freuden und tanzen. Auch Troppau tanzt, und tanzt erstaunlich viel, vielleicht auch nächstens zu Gunsten der Schleswig-Holsteiner, wenn es die Polizei erlaubt. Es ist ein wares Glück, daß bis jetzt in Troppau noch keine Debardeurs erfunden worden sind, und daß deshalb der Karneval trotz der sechs präliminirten Redouten eine gewisse moralisch-gravitätische Ernsthaftigkeit behauptet, denn sonst wäre es um den guten Ruf des Troppauer Faschings geschehen, und die Troppauer Zeitung müßte wieder viele unverständliche und in ein mystisches Dunkel gehüllte Geschichten im Sonntags-Feuilleton erzählen, anstatt wie bisher, für den Erfinder der linguistisch-telegraphisch-mechanischen Methode gewaltige Reklame zu machen.

— (Wärmestuben.) Der Gedanke unseres verehrten Bürgermeisters, während der strengen Winterszeit für arme am Tage obdachlose Personen eine Wärmestube zu öffnen, hat sich in seiner bereits geschehenen Verwirklichung besonders in den letzten Tagen, wo eine wahrhaft sibirische Kälte herrschte, als segensreich erwiesen. Die Anstalt wurde von sehr vielen Personen besucht, und die Ordnung war eine musterhafte.

Teschen, 21. Jänner. (Schlußverhandlung gegen Frau Helena Matufel.) Die Fortsetzung der Schlußverhandlung gegen Frau Helena Matufel wegen Verbrechens des Mordmordes und des Betruges findet am Montag den 25. d. M. Vormittag um 9 Uhr statt. Den Vorsitz wird wegen Erkrankung des k. k. Kreisgerichtsrates Herrn Math. Böhm der k. k. Kreisgerichtspräses Herr R. Bospischill persönlich führen. Wie man vernimmt, wird auch diesmal Herr Dr. Mühlfeld aus Wien als Verteidiger fungieren.

— (Herr Josef Turek.) Am 20. d. M. starb hier in seinem 58 Lebensjare der Bürger und Wein-schänker Herr Josef Turek. Der Verstorbene bekleidete

früher bei der Kommune die Würde eines Gemeinderates und erfreute sich wegen der Rechtlichkeit und Ehrenhaftigkeit seines Charakters der allgemeinen Achtung seiner Mitbürger.

— (Briefmarken und Briefsammlungskästen. Tabaktrafiken.) Eine Vermehrung der Verschleißorte von Briefmarken und der Briefsammlungskästen in unserer Stadt wäre im Interesse ihres Verkehrs sehr wünschenswert. Bisher befindet sich ein solcher Briefsammlungskasten bloß beim Gewölbe des Herrn Kaufmannes Ed. Flooth in der tiefen Gasse, und die Bewohner der Ober-vorstadt, des Sachsenbergs und der entlegeneren Vorstädte müssen oft einen weiten Weg zurücklegen, um sich ihre Briefmarken abzuholen oder ihre Briefe aufzugeben. Wir sind überzeugt, daß es bei der einsichtsvollen Administration des Teschner Postamtes nur dieser leisen Anregung bedarf, um einem vielfach gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen.

Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns auch einem Wunsche des rauchenden Publikums Ausdruck zu geben. Er betrifft die Errichtung einer Tabaktrafik in der tiefen Gasse. Die tiefe Gasse ist unbestritten die frequenteste Straße in unserer Stadt und es ist zu verwundern, daß daselbst noch keine Tabaktrafik besteht. Verleger werden sich leicht finden und die finanzbehördliche Konzession wird wol auch nicht so schwer zu erzielen sein.

— 21. Jänner. Die Militärbefreiungs-Kommission für die bevorstehende Rekrutenstellung trifft am 31. d. M. hier ein und wird am 1. Februar für den Amtsbezirk Teschen, am 3. für den Bezirk Freistadt und am 4. Februar l. J. für den Bezirk Zabunkau die Amtshandlung pflegen. Die Affentierung wird dann am 7. und 8. März für den Amtsbezirk Teschen, am 9. und 10. für den Bezirk Freistadt und am 11. und 12. März d. J. für den Amtsbezirk Zabunkau hier vorgenommen werden.

— 21. Jänner. Der Woltätigkeitsfuss der hiesigen Bewohner bewährte sich dieser Tage aufs Neue in erfreulicher Weise. Aus Anlaß der strengen Witterung haben zwei ungenannt sein wollende Woltäter, jeder 4 Klafter und ein Woltäter 3 Klafter Brennholz, dann einer von den ersteren 40 große Laibe Brot zur Verteilung unter die Armen geschenkt.

Bielitz, 21. Jänner. (Fabrikbrand.) Heute sind wir wieder in die traurige Notwendigkeit versetzt, über einen schweren Unglücksfall berichten zu müssen. Am frühesten Morgen des vorigen Diensttags entstand im mittlereim Geschoß der im Lohniztale gelegenen, den Herrn Gustav und Rudolf Hensler gehörenden Fabrik Feuer. Die Verbreitung desselben war eine so rasende, und die Rettungsmittel wegen der Zareszeit und wegen der Lage des Brandobjektes waren so unzureichend, daß in der kürzesten Zeit die Fabrik und das an dieselbe stoßende Wohngebäude in hellen Flammen standen. Nur das nackte Leben konnte von den Inwonenden gerettet werden. Da auch viele der für gewöhnlich in der Fabrik übernachtenden Arbeiter noch im Schlafe lagen, und bei dem raschen Umsichgreifen des gefräßigen Elementes die Bestürzung wie natürlich eine allgemeine war, da ferner die meisten Ausgänge durch die Flammen abgeschnitten wurden, so ist leider auch der Verlust von 6 Menschenleben zu beklagen. Der Jammer der Betroffenen und die Teilname der vielen sie Beklagenden sind tief und herzlich. Der Brand selbst scheint durch das Zerspringen einer Solarlampe entstanden zu sein.

— (Konfordiaball.) Zu einem der schönsten ja glänzendsten Bälle dieser Saison muß der gestern (20. Jänner) abgehaltene Ball des Bürgervereines „Konfordia“ gezählt werden. Der Vorstand bot alles auf, um den durch vielvereinliche Konkurrenz überfeinerten Ansprüchen möglichst Rechnung zu tragen, und hat diesen Zweck auch vollständig erreicht. Wenn ein Verein im Stande ist, ein schönes Vergnügen zu arrangiren, so muß die Konfordia sein, deren eine Haupttendenz darin besteht, den Vereinsmitgliedern möglichst viele und unentgeltliche Vergnügungen zu bieten. Musik, von der König Hannover-Infanteriekapelle aus Krakau, Dekorirung, Tanzordnungen u. s. w. waren prachtvoll, aber auch die Gesellschaft eine sehr gewählte und so zahlreiche, daß manch schönes Ballkleid durch die Füße ungeschickter Tänzer so zugerichtet wurde, daß solches eher einer aus der Bataille heimgekehrten Fane als einem Ballkleide mit Schleppe (hinc illae lacrimae) gleichsah. Nach dem der geschmackvollen Tanzordnung beigefügten Zaresbericht zält der Verein derzeit 155 Familien- und 119 Einzelmitglieder, deren erstere jährlich 2 fl., letztere 4 fl. Beitrag zahlen. Obwol im abgelaufenen Vereinsjare 2 Bälle, 7 Kränzchen, 3 Konzerte, 1 Tombola und wissenschaftliche Vorlesungen meist unentgeltlich veranstaltet, 1 Billard und 2 große Spiegel im Werte von 318 fl. 40 kr. angeschafft wurden, weist die Kassa noch immer 269 fl. 14 kr. aus.

Bielitz-Biala, d. 20 Jänner. Das Stiftungsfest des hiesigen Turnvereines am 17. d. M. verlief in recht angenehmer Weise. Trotz der für unsere Verhältnisse neuen Form, in welche man es für diesmal gekleidet hatte, war die Beteiligung eine sehr zahlreiche. An dem gemeinschaftlichen Male namen beiläufig 150 Personen, Damen und Herren, Teil. Das alte gute „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ eröffnete den Wiedererleben. Darauf entwarf der Obmann des Vereines im Rückblicke auf den zweijährigen Bestand und die bisherige Entwicklung

ein Bild des Vereins nach außen und nach innen. Ein kräftiges „Gut Heil“ auf das sichtliche Gedeihen und das wackere Streben, die waren Zwecke des Vereins zu fördern, schloß sich daran an. Ein gemüthliches Tanz-chen hielt darauf von 9 Uhr an den jüngern Teil der Anwesenden bis spät in die Nacht noch auf den Beinen.

— Narrenabend oder nicht? das ist jetzt die Frage. Bisnun hat uns der hiesige Gesangsverein mit zwei Narrenabenden beschenkt. Der erste, vor zwei Jahren, war gewiss für Jedermann recht unterhaltend. Der vorjährige war vorzüglich angelegt und vorbereitet, doch für eine bequeme Ausfüllung der Produktionen war das zuschauende und zuhörende Publikum zu groß, daher der Raum zu klein werden mußte. Das muß wol jeder einsehen, daß keiner der hiesigen Säle für eine Gesamtbeteiligung der Mitglieder irgend eines unserer Vereine ausreicht. Wie wäre es aber, wenn z. B. die obere und untere Lokalitäten der hiesigen Schießstätte für einen solchen Zweck hergerichtet würden? Da wäre nach meiner Ansicht Raum genug für solche närrische Unternehmungen. Aber eine Bedingung müßte festgehalten werden: wer bloß sehen und hören will, der bleibe weg oder wenn er ja kommt, so mache er sich so bald als möglich unter die Narren oder aus dem Staube; hier heißt es mittätig sein. Die weiteren Konsequenzen ergeben sich von selbst. — Ein anderer Ausweg ist der: es beschränke sich der unternehmende Verein nur auf männliche Teilnehmer. Wol führen edle Frauen überall, wo sie sind, „das Szepter guter Sitte“; aber bedingt nicht die Verschiedenheit des Geschlechts auch eine Verschiedenheit der Unterhaltung, one gerade die der Damen weiblich und die der Männer roh nennen zu können.

— 21. Jänner. (Gemeinde und Geistliche.) In Nr. 2 der Silesia wurde an die Mitteilung des Abschiedsfestes, welches zu Ehren des nach Borowa versetzten, hier wegen seines schönen Wirkens so allgemein verehrten Kooperators Herrn Dominik Drel unter so allgemeiner Teilname veranstaltet wurde, die Bemerkung geknüpft, „daß durch die Rückversetzung dieses Geistlichen den gerechten Wünschen der Gemeinde bei der geistlichen Behörde Rechtfertigung getragen werden möge“. Es entsteht die Frage, ob denn eine Gemeinde auch das Recht habe, bei der Bestellung ihrer Seelenhirten auf eine Berücksichtigung ihrer Wünsche Anspruch zu machen? Unsere evangelischen Mitbürger haben in dieser Beziehung freie Wal, und wenn wir auch als Katholiken gegen unsere hierarchische Regierungsgewalt nichts einwenden wollen, so will es uns doch bedünken, daß der fortschreitende Geist der Zeiten auch in der gedachten Richtung und one dem religiösen Sinne Abbruch zu tun, auf eine angemessene Bedachtname der billigen Wünsche der Pfarrkinder hinstrebt. Ein hochstehender Kirchenwürdenträger bemerkte zu der Deputation, welche nach Breslau gezogen war, um bei dem hochw. Fürstbischofe um die Belassung des Pater Drel in Hielitz zu bitten, „daß nicht die Gemeinde für den Priester, sondern der Priester für die Gemeinde sei“. Ganz richtig und uns aus der Seele gesprochen und wir wünschen nur, daß diese Anschauung allgemein Boden gewinne. Die Schlussfolgerungen ergeben sich dann von selbst.

Jägerndorf, 20. Jänner. (Kälte. Turnerbalk.) Seit einigen Tagen haben wir eine sibirische Kälte, die durch die herrschenden Nord-Ostwinde noch gesteigert wird. Am 19. wurde ein Turnerbalk im Sale „zur goldenen Krone“ abgehalten, der sehr reich besucht war. Um 7 Uhr desselben Abends versammelten sich die Turner, und begaben sich unter Vortritt des Janenjüngers mit der neuen „Tane“ in den Tanzsal, wo der Obmann Herr Ed. Kratschmer in einer kräftigen Ansprache die Turner dem „anwesenden schönen Geschlechte“ vorstellte, und mehrere Toaste ausbrachte. Hierauf wurde das Abtreten kommandiert, das von den Turnern mit einem allgemeinen „Hurrah“ begrüßt sich in einem rauschenden Walzer verlor. —

Freiwalbau, 21. Jänner. (Vorstehende Walen. Ein tüchtiger Polizeiverwalter.) Der Zeitpunkt naht heran, da in Gemäßheit der neuen Provinzial-Gemeindeordnung die Walen für die Gemeindevertretung Platz greifen werden. Wir enthalten uns aller müßigen Konjunkturalen darüber, wer in Freiwalbau das Ehrenamt des Bürgermeisters mit dem kleinen Fixum von jährlich 180 fl. erlangen dürfte; und an eine Beurteilung gemeindeamtlicher Leistungen — flagrante Fälle ausgenommen — überhaupt zu gehen, weil keinem Korrespondenten einfallen, der noch über einen kleinen Rest von Fossor in seinem Gehirne zu gebieten hat. Solcher einzelner Leistungen jedoch, welche offenkundig zu Tage liegen, mag man immerhin zu fernerer Aufmunterung ernähren, und so kann es gesagt werden, daß Gemeinderat Gottwald das ihm übertragene Polizeibuch mit Feuereifer und Erfolg gepflegt und in Sachen der öffentlichen Ordnung und Stadtschönheit im Einverständnisse mit dem gegenwärtigen Bürgermeister, selbsttätig und anregend auf günstige Weise eingegriffen hat. Den Vorwurf des heißen Blutes, welcher von vielen Seiten gegen Herrn Gottwald erhoben wurde, hat sich derselbe wie Emilia Galotti sehr oft selbst gemacht („heißes Blut ist mein Verbrechen“), aber auf einem wahrhaft vernünftigen Gesichtspunkte stehend — welcher immer zugleich ein liebevoller ist — muß man zugeben, daß ein Mann, der eben durch sein stürmisches Temperament im Großen und Ganzen seinem Verufe mit

besonderer Kraft vorsteht, nicht unterschätzt werden darf, wenn er auch wirklich manchmal selbst die Sache seiner Freunde durch allzugroße Hast gefährdet hätte. Dnebieß weiß man, daß die Säre des Gemeindelebens eine je höhere Temperatur hat, je kleiner sie ist, und daß die Interessen des Tages, welche sich in Gemeindeparkamenten an einander reiben, weit eher in Flammen schlagen, als die großen National- und Menschheitsinteressen der Reichsparlamente. Wo es immer Gemeindefürungen in der Welt gibt, da kann man mit den Worten eines kräftigen englischen Seemanns singen:

Feuer auf das Vorderdeck
Feuer auf den Bug,
Feuer auf den Besanmast!
So ist's Feuer g'nug.

Jauernig, 20. Jänner. (Kälte.) Seit Neujahr herrscht bei uns eine fast sibirische Kälte, sank ja doch das Thermometer bis 18°, eine seit Jahren nicht dagewesene Temperatur. Dieselbe dürfte zunächst dem Bier konsumierenden Publikum erwünscht sein, denn es war nicht nur die Eisbildung eine sehr schnelle, so daß bereits sämtliche Bierkeller versorgt werden konnten, sondern das Erzeugen des Lagerbieres kann unausgesetzt erfolgen, eine sicherlich gute Aussicht für den Sommer.

Wagstadt, 21. Jänner. (Selbstmord.) In Folge Genußes von Schwefelsäure in selbstmörderischer Absicht ist am 20. Jänner d. J. die hierortige ledige 40 Jahre alte Handarbeiterin Theresia Steffan, nachdem sie noch rechtzeitig mit den heiligen Sterbsakramenten versehen wurde — verstorben.

Gurek, (bei Stotschau) 15. Jänner. Am 13. l. M. wurde durch den erz. Revierförster Herrn Gustav Smilowsky im Gebirge Rzybrzka (Gureker Revier) ein starker Reuler erlegt. Es dürfte dieß das letzte von den in dieses Gebirge eingewechselten Schwarzwildstücken sein, auf welche in den benachbarten Revieren einigemale, jedoch vergebens gejagt wurde.

Friedel, 19. Jänner. (Fasching. Gesangsverein.) Das Programm des heurigen Faschings ist bei uns trotz der kurzen Dauer desselben ziemlich reichhaltig. Dem ersten Kasino wird viel Gemüthlichkeit und rege Lebendigkeit nachgerühmt. Der am letzten Sonntage abgehaltene Bürgerball vereinigte eine zahlreiche, allen Ständen angehörende Gesellschaft. Auf zahlreichen Besuch rechnet man für das zweite Kasino am letzten Jänner, da althergebrachten Vorurteilen gemäß, sehr Viele den Karneval erst mit dem zweiten Kasino beginnen, so daß vor Jahren schon jemand den Unternehmern den Rat gegeben haben soll, lieber gleich mit dem zweiten Kasino anzufangen. Am meisten beschäftigt aber die Geister das vom hiesigen Männergesangsverein für den 7. Februar angekündigte kostümierte Kränzchen, das nach den allseitigen Vorbereitungen zu schließen, viel des Pitanten und Ueberraschenden bieten dürfte.

Die am 5. d. M. abgehaltene Hauptversammlung des hiesigen Gesangsvereins ergab ein erfreuliches Resultat. Aus den teils bei den veranstalteten sechs Kränzchen, teils aus Beiträgen erfolgten Einnahmen wurde außer andern großen Auslagen die restliche Schuld für das Vereinsklavier von nahezu 200 fl. d. W. getilgt. Aus der Walgiengen durchwegs die gewesenen Mitglieder der Vereinsleitung hervor.

Hruschau, 17. Jänner. (Schuleinweihung.) Schon seit Jahren stellte sich für das Dorf Hruschau und dessen industriereiche Umgebung — (in nächster Nähe befinden sich die erste österr. Sodafabrik und die namhaften Kolnbergwerke der Kaiser Ferdinands-Nordban und des Freiherrn von Rothschild) — bei der steigenden Zunahme der Population das Bedürfnis nach einer Schule heraus. Die Idee zur Errichtung einer solchen wurde durch unsern allgemein verehrten Landtagsabgeordneten Herrn Karl Hochstetter angeregt und fand bei dem Schulrate Herrn Vinzenz Prausek das bereitwilligste Entgegenkommen. Durch kräftiges Zusammenwirken mehrerer für die gute Sache beselter Männer, namentlich der Herren: Graf Wilczek, Freiherr v. Rothschild, Karl Hochstetter, Franz von Miller und der Direktion der K. F. Nordban, die sich durch bedeutende Gründungsbeiträge beteiligten, wurde in kurzer Zeit ein beträchtlicher Fond geschaffen, um den Bau zu beginnen und seiner baldigen Vollendung zuzuführen, wozu auch die Gemeindegeldkassen das Ihrige an Geldbeiträgen, Materialien und Arbeitskraft nach Möglichkeit beitrugen. Nun steht das Werk vollendet da, so schön und entsprechend, daß es selbst einer größeren Stadt zur Zierde gereichen würde. Am heutigen Tage fand die feierliche Einweihung des Schulhauses statt und es gestaltete sich dieser Tag für Hruschau im vollsten Sinne des Wortes zu einem Festtage. Derselbe wurde mit Pflerschüssen eingeleitet und mit einem solennen Gottesdienste eingeweiht. Mit Blumen und Kränzen geschmückt, versammelte sich, über Hundert an der Zahl, die Jugend in dem neuen Schulgebäude. Vor dem Gotteshause war eine Abteilung Vergleute postirt, um bei dem Empfange der Gäste, von denen wir den k. k. Bezirksvorsteher Herrn Kolisko aus Oderberg, den k. k. Schulrat Herrn Prausek und Herrn Karl Hochstetter benennen wollen, Spalier zu bilden. Nach beendigtem Hochante, welches durch den Pfarrer Herrn Ed. Jakob gelebrt wurde und dem eine zu Herzen gehende Ansprache des

Polnisch-Ostrauer Herrn Kooperators vorangegangen war, erfolgte die feierliche Einweihung der Schule, zu welcher sich trotz einer Kälte von 22° R. eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Hierauf wurden die Lehrmittel, die größtenteils in entsprechender Anzahl beigebracht sind, sowie die Räumlichkeiten des Gebäudes besichtigt und die Feierlichkeiten durch ein veranstaltetes Festessen beschloßen. Durch die Errichtung dieser Schule haben sich deren Begründer ein bleibendes Verdienst um unsere Gegend erworben und ein Denkmal aufgebaut, das stets von ihrem humanen Sinne Zeugnis geben wird. Unseres wärmsten Dankes mögen sie versichert sein.

— (Steinadler.) Kürzlich wurde hier ein Steinadler erlegt, dessen ausgebreitete Flügelänge 6 Fuß 4 Zoll maß. In dieser Zeit eine Merkwürdigkeit.

Königsberg, 16. Jänner. Am 12. d. M. kam eine städtisch gekleidete Frauensperson in Begleitung eines jungen Mädchens Namens Emilie Haas aus Neutitschein um 8 Uhr Abends hier angefahren, kehrte in einem Gasthause ein, und ließ für sich, ihre Begleiterin und den Kutscher Essen verabreichen. Tags darauf bestellte die Unbekannte, welche sich den Namen Anna Schenk beilegte, die feinsten Speisen und Weine, entloste von ihrer Begleiterin Emilie Haas, welche sie zu einer Herrschaft in Dienste unterzubringen versprach, einen schwarzstuchenen Mantel und eine Handtasche (Wert 16 fl.) und hat sich unter Rücklaß einer Zehrschuld per 5 fl. 75 kr. und Nichtbezahlung des Kutschers aus dem Staube gemacht.

Neutitschein, 19. Jänner. (Viedertafel. Turnvereinsball.) Am 14. d. M. erfreute uns der hiesige Männergesangsverein im Stumpfschen Sale durch eine Viedertafel, zu welcher auch der hiesige Leseverein geladen war. Acht Gesangstücke wurden mit gewohnter Fertigkeit und Präzision ausgeführt und vom Publikum mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Zu bedauern ist, daß der hiesige Turnverein zu dieser Unterhaltung nicht eingeladen wurde und wir wünschen, daß dieser Zwischenfall das gute Einvernehmen beider Vereine nicht stören möchte.

Der am 17. d. M. vom hiesigen Turnverein veranstaltete Gesellschaftsball fiel wie vorausgesehen war, glänzend aus. Es wurde bis zum grauen Morgen bei den lustigen Weisen der trefflich geleiteten Musikkapelle wacker getanzt, so daß gewiss alle Ballgäste zufrieden gestellt waren.

Schönberg, 20. Jänner. (Vorschuß-Verein für Gewerbetreibende.) Mit 1. März v. J. begann hier ein Verein seine Tätigkeit, der vor allen andern geeignet ist, die Aufmerksamkeit der Professionisten auf sich zu ziehen; es ist dieß ein Vorschußverein für Gewerbetreibende, dessen Zweck darin besteht, seinen Mitgliedern durch gemeinschaftlichen Kredit Vorschüsse zu gewähren und denselben dadurch zu ihrem Geschäftsbetrieb, zur Erweiterung und Verbesserung ihrer Erwerbsverhältnisse die nötigen Geldmittel zu verschaffen. Das Verdienst der Anregung und Gründung dieses Vereins gehört unstreitig den beiden Namensbrüdern Franz Antes, Tischler und F. Antes, Goldarbeiter. Den 17. Jänner d. J. hielt derselbe seinen ersten Rechnungsabschluß für die Zeit vom 1. März bis Ende Dezember 1863, über welchen wir Folgendes zu berichten in der Lage sind: Die Zahl der Mitglieder betrug Ende Dezember 102, und die von ihnen monatlich mit 50 kr. gezahlten Beiträge, nebst einer Einlagengebühr von 5 fl., erreichte die Höhe von 2100 fl. Sobald die Zahlung eines Mitgliedes 50 fl. erreicht, hört die Beitragsleistung auf, es sei denn, daß freiwillig eine neue Auflage genommen wird. In dem Zeitraum von 10 Monaten wurden an 95 Mitglieder Vorschüsse von 20 bis 200 fl., und zwar mit ein- bis dreimonatlicher Rückzahlungsfrist, in Summa von 5050 fl. geleistet. Für diejenigen Mitglieder, welche keine Vorschüsse entlehnten, stellte sich eine Dividende von 12% heraus. Wenn man die bei uns erprobte Nützlichkeit eines derartigen Vereines in Betracht zieht, so kann man die Verwunderung nicht unterdrücken, daß der Schönberger Vorschußverein für Gewerbetreibende der erste und einzige in ganz Mären ist.

Ratibor, (Truppendurchzug. Verfehlter Zarmarkt.) Diese und die kommende Woche werden hier 20,000 Mann österreichische Soldaten, bestehend aus Infanterie und kleineren Abteilungen Kavallerie und Artillerie mit 50 Extrazügen durchpassiren. Da die Weiterbeförderung von hier aus wegen der regelmäßigen Schnellpost- und Güterzüge immer um einige Stunden verzögert werden wird, so ist zur Aufnahme des Militärs in der Maschinenbau-Anstalt der Wilhelmsban die Werkstätte der Stellmacher und Wagenbauer, die von allen den bedeutendsten Raum einnimmt, hergerichtet worden.

Das hier stationirte 4. Oberschlesische Infanterieregiment Nr. 63 soll täglich 40 Mann Wache stellen, um den Zubrang des Publikums, der ein sehr großer zu werden verspricht, zu verhindern. Jeder Mann dieser Ehren- und Sicherheitswache soll 3 scharfe Patronen erhalten, zu welchem Zwecke können wir nicht abnehmen. Das in Schlesien stehende 6. Armeekorps soll, wie verlautet, in Kriegszustand gesetzt werden. Die dießjährige Rekrutierung erfolgt hier schon Anfang künftigen Monats.

Unter den 6 alljährlich hier stattfindenden Märkten ist der sogenannte Marcelli-Markt der frequenteste. In diesem Jahre aber ist durch einen originellen Zufall der Markt fast ganz bereitet worden.

Hier werden nemlich die Märkte immer nur Dienstags abgehalten, in dem diesjährigen Kalender war aber der Markt in Folge eines Druckfehlers den 20. Zänner d. i. auf einen Mittwoch notirt, während der Markt auf den 19. hätte notirt sein sollen. Nun kamen aber viele, die den Kalender im Kopfe haben, Dienstags an; sie wunderten sich über die für einen Markttag ungewöhnliche Stille packten wegen Mangels an Käufern bald wieder ein und verließen sorgenvoll den Platz. Heute Mittwoch kam der andere kalenderfreundliche Teil der Marktbesucher an, fand sich aber gleichfalls in seinen Hoffnungen getäuscht.

Unglücksfälle.

Vom 11. auf den 12. d. M. wurde der Hund des Weichers Benjamin Kappel in Döberdorf wutverrückt, riss sich von der Kette los, lief nach Heindorf und Heindorf und hat am 12. d. zwei Personen gebissen, ließ abermals zurück und wurde sodann von dem Eigentümer erschossen; die gebissenen Personen befinden sich in ärztlicher Behandlung.

Am 13. d. M. ist zu Klein-Karlowitz, Bezirk Koznau, das Wögegebäude des Michael Polaschek durch Unvorsichtigkeit der Eigentümer abgebrannt.

Am 13. d. M. 10 Ur Nachts wurde der Müller-geselle Ferdinand Wialy von einem ihm unbekannten Maune unweit Ustron räuberisch überfallen, und einer Mütze, eines Tisches samt Tabakspfeife und einiger Kreuzer Geld beraubt. Der Täter wurde in der Person des Johann Kozz der Behörde überliefert.

Am 14. d. M. wurde der 62 Jahre alte Ausgedingter Adam Kufs aus Pippowez, Bezirk Skotschau, auf den Feldern seiner Zuständigkeitsgemeinde von der Kälte erstarrt aufgefunden und ist trotz angewandter Hilfe bald darauf verstorben.

Am 15. d. M. Nachmittags wurde der Bauer Johann Kitzel aus Blattenhof, Bezirk Neutitschein, zwischen Palsen- und Kagenhof unter seinem mit Brettern beladenen Schlitten tot aufgefunden. Ermordung und Unvorsichtigkeit dürften Ursache des Unglücks gewesen sein.

In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. ist das Wögegebäude des Händlers Georg Jancziz sub Nr. 41 in Ober-Przanowiz abgebrannt.

Am 16. d. M. ist zu Deutschleuten, Bez. Oberberg, das vier Jahre alte Mädchen des Franz Beck in Folge Verbrennung der rechten Hand plötzlich gestorben.

Am 17. d. M. brach in der mechanischen Werkstätte des Grafen Harvach zu Zonsdorf, Bez. Kömersdorf, auf bisher unbekannter Art Feuer aus, und hat einen Schaden von beiläufig 6000 fl. verursacht. Die Werkstätte war assecurirt.

Am 19. d. M. wurde der Bauer Franz Cifarek in der Theresienkolonie bei Ostrau durch Erdrutschung schwer verletzt und mußte der ärztlichen Behandlung unterzogen werden.

Am 22. d. M. um 6 Ur früh ist in Pastwisk bei Teschen in der Wohnung des Franz Brigalla Nr. 12 auf eine bisher unermittelte Art Feuer ausgebrochen und sind die ganzen Wohn- und Wirtschaftsgebäude samt Getreide- und Strohborräten, dann einiger Gelbbarschaft verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 800 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ein bedeutender Teil der in Wien garnisonierten Truppen ist nach Schleswig-Holstein abgegangen. Se. Majestät der Kaiser hielt am 18. d. M. über diese Truppen Revue und richtete dabei an dieselben eine Ansprache, worin er die Erwartung kundgab, daß sie für den Fall einer feindlichen Aktion, mit den preussischen Truppen, an Tapferkeit und Ausdauer weiterfeiern und echte Kameradschaft mit den preussischen Waffenbrüdern halten werden.

Erzherzog Ferdinand Max ist sammt seiner Gemahlin in Wien eingetroffen. Der Erzherzog wird auch einen Besuch beim Kaiser Ferdinand in Prag abwarten und wieder nach Wien zurückkehren, um sich hier, wie es heißt zunächst für die Reise nach Paris zu verabschieden.

Erzherzog Albrecht hat die in seinem Besitze befindlichen Kunstgegenstände, welche zu den Zwecken des zu gründenden Museums für Kunst und Industrie dienen können, dieser Anstalt zur Verfügung stellen lassen.

Aus Wien wird der R. Z. geschrieben: „Man spricht von einem eigenhändigen, sehr ausführlichen und sehr dringenden Schreiben des Herzogs Ernst von Koburg an einen hiesigen hohen Staatsmann, in welchem der Herzog die deutschen Großmächte eindringlich warnen soll, es in der Bundesversammlung bis zum förmlichen Bruch mit der Majorität zu treiben, weil man vom französischen Hofe Neußerungen berichtet, die deutlich zeigen, daß Napoleon entflohen sei, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich der Schwächeren, d. h. der kleinen deutschen Staaten, welche in diesem Falle zugleich den Willen des gesamten deutschen Volkes repräsentieren, gegen die Vergewaltigung durch die Regierungen von Oesterreich und Preußen anzuschließen. Es heißt, der österreichische Staatsmann habe dem Herzog geantwortet, daß er, der zu dem Brände so emsig geschickt habe, wahrscheinlich das erste Opfer einer solchen Katastrophe sein würde, während Oesterreich und Preußen, eng verbunden, sich ihrer Haut schon wehren würden.“

Franz Grillparzer wurde vom Wiener Gemeinderate ein prächtig ausgestattetes Diplom als Ehrenbürger der Stadt Wien überreicht.

Das vom Reichsrate angenommene Gesetz in Betreff der Beurlaubungen für die Unternehmung einer Lokomotiv-Eisenbahn von Remberg nach Gienow hat die kaiserliche Sanction erhalten und wurde dem Fürsten Leo Sapieha, Wladimir Ritter v. Bokstowski, W. A. Diak, L. M. Raté und Thomas Brasch die nachgesuchte Konzession zum Bau und Betrieb dieser Eisenbahn erteilt.

Bezüglich der neuen Anleihe wird von unterrichteter Seite berichtet, daß das Finanzministerium bereits fest entschlossen sei, 40 Millionen Gulden in unversinklichen Posen zu 100 fl. mit sechs jährlichen Gewinn-Zinsungen und mit einer Dotation von fast 6 Prozent jährlich an den Markt zu bringen.

Der „Kamerad“ teilt „auf Grund von Erkundigungen, die er an kompetenter Stelle eingezogen habe“, mit, daß zur Stunde noch kein Vortragschreiber für die Nordsee ausgestellt werde.

Se. Majestät der Kaiser hat bewilligt, daß die nach Holstein abrückenden Truppen mit 1. Februar in den Genuß der vollen Kriegsgehalt treten.

Der Eisstoß hat sich bereits auf der Donau festgesetzt. Es werden deshalb in Wien alle nötigen Maßregeln getroffen um der Ueberschwemmungsgefahr möglichst zu begegnen.

Inland. In Galizien werden an der russisch-österreichischen Grenze Spitäler für verwundete Insurgenten errichtet.

Zum Andenken an den vor einiger Zeit in russische Gefangenschaft geratenen und hierauf in Radom erschossenen polnischen Insurgentenführer Oberst Schmielinski, der beinahe durch acht Monate seine Abtheilung glücklich geleitet hatte, fand in der Krakauer Franziskaner-Kirche ein überaus solenner Gottesdienst statt.

Aus Graz und Steyr sind dem Präsidenten des Herrenhauses Anton Grafen Auerberg mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adressen zugesandt worden, worin ihm für das mannhafteste Wort, welches er am 11. d. M. im Herrenhause gesprochen, gedankt wird.

Kaut den über den Stand der Rinderpest in Ungarn eingelangten Nachweisungen erscheint pestkrankes Vieh in zu 31 Komitaten gehörigen 207 Seuchenorten ausgewiesen; seit dem Ausbruche der Seuche sind in 41 Komitaten und 883 Ortschaften, bei einem Gesamtviehstande von 483,919 Stücken, 126,717 erkrankt, hiebon 41,940 geheilt, 77,359 gefallen, 5818 erschlagen und 1600 frank verblieben, wonach sich mithin der Gesamtviehverlust mit 85,177 Stücken beßert.

Die anhaltende Kälte machte sich namentlich auch in Siebenbürgen besonders fühlbar, wo zugleich tiefer Schnee viele Straßen unwegsam machte.

Ausland. Im preussischen Abgeordnetenhaus brachten die liberalen Fraktionen (Schulze) eine Resolution ein, worin der Regierung in Erwägung, daß Preußen gemeinsam am Bunde erklärte, es werde sich dem Bundesbeschlusse vom 14. d. M. widersetzen, die schleswig-holstein'sche Sache in eigene Hand nehmen, und die Besetzung Schleswigs als europäische Großmacht ausführen, der verlangte Kredit verweigert wird.

Der bisher noch nicht mobile Teil des dritten preussischen Armeekorps, die fünfte Division, wird mobil gemacht. Das Gardekorps und vierte Armeekorps ziehen die Kriegsvorreserven ein. Die Gardekorps-Artillerie und die halbe Artillerie des vierten Armeekorps haben Befehl zur Vorbereitung zum Ausmarsche erhalten. Auch Prinz Friedrich Karl soll mit seinem Stabe Berlin verlassen.

Für die Tage vom 22. bis 27. Zänner haben die schlesischen Eisenbahn-Verwaltungen Auftrag erhalten, die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, um fünfzig österreichische Militärzüge von Oberberg nach Breslau zu befördern. Von Breslau, wo die Truppen Rasttag halten, beginnt der Weitertransport derselben nach Berlin am 24. d. M. Die Gesamtzahl der auf diesem Wege in Marsch gesetzten österr. Truppen beträgt über 20,000 Mann mit 5000 Pferden.

Der österreichisch-preussische Antrag auf Pfandname Schleswigs wurde vom Bundestage mit elf gegen fünf Stimmen abgelehnt. Nach dieser Abstimmung gaben Oesterreich und Preußen ihr Bedauern darüber, daß die gehoffte Verständigung nicht erzielt wurde, mit der Erklärung zu Protokoll, daß sie, Oesterreich und Preußen, selber zur Ausführung ihres Antrages schreiten werden. Die gegenwärtigen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Weimar, Meiningen, Koburg, nebst den Staaten der 13. und 15. Stimme (Braunschweig, Nassau, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg) Verwahrung ein.

Ein österreichisch-preussischer Antrag auf Pfandname Schleswigs wurde vom Bundestage mit elf gegen fünf Stimmen abgelehnt. Nach dieser Abstimmung gaben Oesterreich und Preußen ihr Bedauern darüber, daß die gehoffte Verständigung nicht erzielt wurde, mit der Erklärung zu Protokoll, daß sie, Oesterreich und Preußen, selber zur Ausführung ihres Antrages schreiten werden. Die gegenwärtigen Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Weimar, Meiningen, Koburg, nebst den Staaten der 13. und 15. Stimme (Braunschweig, Nassau, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg) Verwahrung ein.

Die Note, respektive Vergleichsvorschläge des neuen dänischen Ministers des Auswärtigen, v. Quaabe, ist in Wien und Berlin ungenügend befunden und abgelehnt worden. Das mit der Besetzung Schleswigs durch Oesterreich und Preußen zu erreichende Ziel soll sein: Status quo ante bellum, nemlich 1846 vor Erlaß des „offenen Briefes“ Kristian's VIII., d. i. die Wiederherstellung der reinen Personal-Union zwischen Dänemark und den deutschen Herzogtümern.

Aus München 17. d. M. wird dem „Münch. Corr.“ geschrieben: „Den nach Holstein bestimmten österreichischen Truppen wird der Durchzug durch Bayern nicht gestattet; dagegen soll in allerhöchster Zeit von Seite Bayerns eine Truppenaufstellung am Inn bewerkstelligt werden.“

Die württembergische Abgeordneten-Kammer beschloß einstimmig, die Regierung zu bitten, dem Bunde zur Sicherstellung der Herzogtümer sofort Truppen zur augenblicklichen Verfügung zu stellen, für die Mobilmachung des ganzen Kontingents alles Erforderliche vorzutreiben und ähnliche Maßregeln seitens aller bundes-treuen Staaten durch einen Antrag beim Bunde herbeizuführen.

Die Karlsruher-Zeitung v. 16. d. M. meldet: Das Ministerium hat beschlossen, die Mobilmachung vorzubereiten und die Gefandten in Wien und Berlin anzuweisen, wegen des beabsichtigten Einmarsches in Schleswig Vorstellungen zu machen.

Nach einer Wiener Korrespondenz der Prager-Ztg. heißt es, daß die Bundesbeschlüsse am Rhein armirt werden sollen. Dazu würde ein Antrag am Bunde gehören. Die Hauptpunkte sind in den Händen Oesterreichs und Preußens.

In Brescia wurden zahlreiche Individuen verhaftet, meistens Tiroler, welche sich um Besitze beträchtlicher Quantitäten falscher österreichischer Fehngulden- und Gulden-Banknoten, österreichischer Taler und französischer Zwanzigfranken-Stücke besaßen.

Die Kälte ist in Ober-Italien ganz außerordentlich. In Turin zeigte das Thermometer am 7. Zänner Früh 12 Grad Kälte. In Neapel ist Schnee gefallen und liegen geblieben — ein kaum erhörter Fall. Der Besuch war vom Scheitel bis zum Fuß in Schnee gehüllt.

In Utrecht hat man gefunden, daß Kinder, die am Keuchstuss leiden, dadurch rasch und sicher geheilt werden, wenn man sie in dem Reinigungs-Potale der Gasfabrik Gas durch einige Augenblicke einatmen läßt; in keinem Falle mißlang der Versuch.

Lord Russell hat die britischen Votschaster in Berlin und Wien beauftragt, Verwahrung im Namen der Regierung Ihrer Majestät der Königin Viktoria gegen den Beschluß der Okkupation Schleswigs einzulegen, und die beiden deutschen Großmächte auf die Folgen und Konsequenzen eines Angriffs auf Dänemark und der eventuellen Besetzung Schleswigs aufmerksam zu machen.

Der englische, österreichische, preussische und russische Gesandte haben bei der Pforte gegen den moldo-walachischen Kammerbeschuß, die Klostergüter zu konfiszieren, protestirt. Der französische Gesandte tat dieß nicht, und der italienische hat Instruktionen eingeholt.

In Madrid gab das Ministerium, nachdem die Kammer in der Frage der konstitutionellen Reform gegen dasselbe stimmte, seine Entlassung. Dasselbe ist von der Königin angenommen worden.

Amerikanische Nachrichten melden aus Richmond, daß der dortige Kongress alle wehrfähigen Männer zu den Waffen ruft, und daß an die Bürger die Aufforderung ergien, ihre Gold- und Silbersachen gegen Bonds der konföderierten Regierung anzutauschen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XVI.

Es sind noch nicht hundert Jahre. — Stillscher Umschwung. — Modernisire alte Perücken. — Guckst vor Extravaganzen der neuesten Mode. — Umstände, die nicht „interessant“ sind. — Von den Wölften. — Karneval.

Z. Es sind noch nicht hundert Jahre, daß unsere jungen Westhüter den Dichter Grillparzer in ihren literar-historischen Feuilleton-Drahtsprüchen als verblasstes Mittelgut abtaten, während sie in den dramatischen Nebenbildern des Sigmund Schlesi-ger, die vor jeder ernstlichen kritischen Berührung in Nichts zerfloßen, lauter Kometen am dramatischen Himmel erblickten! Es sind nicht — hundert Jahre noch, daß Herr Laube die Grillparzer'schen Stücke neben Kurländer und Koch in der Theaterbibliothek modern ließ, indeß er dem genannten, von ihm und der Kameradschaft erfundenen einseitigen Aristofanes nicht genug Türen öffnen konnte, und schon scheint ein Umschwung der Dinge eingetreten zu sein!!

Sigmund Schlesi-ger's neuestes Stückchen „Die Schraube des Glückes“ wird gegeben, und daß die Kritik in vielen Spalten einen Hymnus darüber anstimmt, ja es gibt Journale, welche taten, als ob die Welt gar nicht zu wissen brauchte, daß Herr Schlesi-ger wieder ein Windei gelegt habe, welchem genug g'schehen sei, daß es, wie üblich, ein Jar lang vorher schon ausgesagert wurde! Der wunderbare Umschwung blieb aber dabei nicht stehen, er bröche das Rad noch weiter und rief Herrn Laube hin, am 73. Geburtstag Grillparzer's eines von dessen dramatischen Werken zur Aufführung zu bringen!

Und der Gemeinderat überreichte dem zum größten Glück lebenden Dichter das Ehrenbürgerdiplom, und unsere Berichterstatter bestimmten sich um Anekdoten aus dem Leben des „Gefierten“, und stellten sie prächtig in die Knopflöcher des schwarzen Fracks, der so gut für alle möglichen Gelegenheiten paßt.

Die Verehrung wirklicher Poeten scheint also plötzlich bei uns wieder Mode geworden zu sein!

Man schämt sich nicht, diese „alte Perücke“, die schon von den Mäusen angegriffen war, wieder aufzusetzen, und stolziert in ihr gar stattlich umher.

Wir ständen nur, daß diese neueste Mode bald zu jenen Extravaganzen führen werde, in die bei uns noch jede Mode auszuarten pflegt.

Bis jetzt trug man „Sebbel“, „Anastasius Grün“, „Franz Grillparzer“.

Daß wir nur nicht in Kurzem auch auf „Cajetan Cerri“, „Albert Träger“, „Karl Mid“ kommen!

Aber immerhin! Lassen wir den Kleinen auch etwas von der angenehmen Lust die jetzt weht! Sie haben lange genug in drückender und erstickender Stille geatmet.

Öffnet eure Atmungsorgane, lange wird dieser Lustzug, ich versichere Euch, nicht währen!

Die Zeit ist gar nicht poetisch gesinnt, poetasterisch aber schon gar nicht.

Die deutschen Zustände, in die wir hineingeraten, bringen uns total um allen Rhythmus. Das Ding broht sehr kunterbunter zu werden!

Knüttelverse allein dürften dem deutschen Geiste entsprechen.

Womit unsere Zukunft schwanger ist?

Wer kann das sagen?

Das aber wissen wir, daß die „Umstände“, in denen wir uns befinden, gar nicht — „interessant“ sind. —

Wenn wir nur nicht gar so eine grimmige Kälte hätten! Man kann kaum die Finger halten, viel weniger ein — Schwert.

Man fürchtet in unserer Umgebung daher ernstlich den Besuch von Wölffen.

Ach, wir werden uns zu helfen wissen, wir werden — mit ihnen heulen. Das ist die Politik, mit der man am Besten durchkommt!

Leider weiß man heutzutage nicht, welche die Wölfe sind. Es gehen gar so viele im — Schafpelz herum! —

Ist das eine fatale Zeit, welche Euch die Bäue klappern, und das Herz pochen läßt!

Werfen wir uns daher dem Karneval in die Arme. Sie sind eben auch nicht „macherwarm“, wie wir Wiener sagen, aber sie umschlingen uns doch.

Neben wir also vom Karneval.

Er gibt sich alle Mühe, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, und tut so, als wäre bei uns Alles eitel Lustbarkeit und Freude.

In Gottesnamen, denn, wir sind freuzibel!

Das hindert uns jedoch nicht, mit den Masken ein bitteres Wort zu reden.

Trotz aller Versicherungen verzückter Ballreferenten, daß die Masken bei uns aufgehen, geistreich zu werden, wird von gewiegten Besuchern unserer Maskenfeste konstatiert, daß auch heuer eine Maske, welche sich über die Redewendung: „Zal' mir ein Geforennes!“ und die Nonchalance des Reizpeitschenhiebes erhebt zu den weißen Hellen gehört.

Wenn der Zufall, der zum Vorteile aller Lustspielbichter sehr erspürlich ist, sich nicht manchmal hinein mischen würde, wir wären versucht, den Karneval im Maskenkleide zum Symbol der Abgeschmacktheit, und Atrofie des Gehirnes vorzuschlagen.

Briefe von der Goldoppe.

LXXXII.

Maßregelung des farenthen Bettlerums. — Die neuen Gemeindevoten. — Trübsinn. — Moderne Charlatanerie. — Schleswig-Holstein.

Es ist uns sehr angenehm heute berichten zu können, daß der Unfug der immer mehr überhand nehmenden Bettelerei, über welchen wir in unserem letzten Briefe uns des Weitert aussprachen, bereits

auch die Aufmerksamkeit der Behörden auf sich gezogen hat, und daß zur Hintanhaltung und Steuerung desselben den Ortsvorständen die darauf bezüglichen Vorschriften in zeitgemäße Erinnerung geführt wurden. Wünschen möchten wir aber, daß dieser Erinnerung überall energisch nachgekommen würde, so wie daß alle Gemeinben sich angelegentlich bestreben wollten, durch Sanction einer kräftigeren Aufsicht doch einigermaßen den erwünschten Unfug zu verhindern. Wenn dieser gewiß löbliche und auch im Interesse der allgemeinen Sicherheit liegende Zweck erreicht werden könnte, so würde die Mehrzahl der Bevölkerung es gewiß nicht bloß dankbar anerkennen, sondern auch durch reichlichere Beiträge an die wol überall bestehenden Ortsarmenverbände es beweisen, daß sie es als eine wahre Wohltat empfindet, nicht mehr in einem solchen Maße wie bisher, durch das fahrende Bettelthum belästigt zu werden. In wenigen Wochen, wahrscheinlich zu Anfang März blühten auch die neuen Gemeindevorstände gewählt werden; das neue Gemeindegesez ist bereits veröffentlicht worden, und mancher stille Ehrgeiz schweigt vielleicht heute schon in der süßen Hoffnung, bei den nächsten Wahlen einen der tüchtigen Seel seines heimathlichen Senats zu erhalten. Gerne wolten wir ihm die Verwirklichung solcher Hoffnungen wünschen, obwohl wir eine Unwarheit zu berichten, versichern können, daß die Anzahl derjenigen, deren Lebensziel nach keinem öffentlichen Amte der bezeichneten Gattung strebt, größer sein dürfte, als die jener, welche sich dafür besonders berufen halten. Ist das Amt auch noch so klein, so hat es dennoch seine Pflichten, seine Mühewaltungen und Unannehmlichkeiten, denen sich Niemand besonders gern freiwillig unterziehen mag; diese Ursachen sind es zumeist, nicht gerade der Mangel an Sinn für die Teilname an den öffentlichen Geschäften, welche die Erscheinung erklären, daß man mit einer auffallenden Gleichgültigkeit diesemal den neuen Gemeindevorständen entgegensteht. Einen noch höheren Grad von Gleichgültigkeit haben wir hier in Bezug auf die Furcht vor den Trichinen wahrgenommen. Obwohl diese Furcht im nördlichen Deutschland fast epidemisch verbreitet ist, so haben wir bis jetzt gütlicher Weise bei uns noch kein Symptom derselben wahrgenommen, trotzdem unsere Bevölkerung ebenfalls sehr entschieden dem Genuß von Schweinefleisch, sei es als Schinken oder Wurst oder in was immer für einer Form gekocht oder gebraten, zugehört. Niemand läßt sich in der angenehmen Konsumtion desselben stören durch den schauerlichen Gedanken, daß er vielleicht mit jedem Bissen einige Regionen jener mikroskopischen Würmer in den Magen führen könnte, die dann aus demselben und aus dem Innern des Körpers eine Art Völkerwanderung in das Muskelfleisch der äußeren Körperteile anstellen und durch diesen Ueberseidungsprozeß eine tödtliche Krankheit erzeugen möchten. So wenig daran zu zweifeln ist, daß eine lebensfähige Finne des Schweines in einem andern tierischen Körper übertragen, unfehlbar den Bandwurm erzeugt, weil sie im Grunde nichts anderes als ein Ei desselben ist, so wenig sind wir vermögend einzusehen, daß die Trichinen in der That auf einmal die Ursache einer ganz neuen Krankheit sein sollten. Wir stellen uns auf die Seite derer, die diese Ansicht bekämpfen und behaupten, daß die Farnwürmer nicht bloß durch den Genuß von trichinigen Schweinefleisch, sondern auch durch Einflüsse und Ursachen anderer Art entstehen, daß man für eine regelmäßige Verdaulichkeit und gesundes Blut Sorge tragen soll und daß nur durch die Vernachlässigung derselben, ob man nun rohes, gekochtes oder wie die Orientalen, gar kein Schweinefleisch ist, der Mensch von verschiedenen Krankheiten und auch von derjenigen heimgesucht werden kann, die früher allerlei Namen hatte und jetzt nach der mikroskopischen Entdeckung „Trichinenkrankheit“ heißt. Gegen dieselbe hat nun natürlich auch bereits der Scharfsinn jener uneigennütigen Menschen die sich dem allgemeinen Wole durch Anfertigung von verschiedenartigen Geseinismitteln opfern und von der Torheit und Leichtgläubigkeit Häuser bauen, mancherlei unfehlbare Mittel entdeckt, unter denen als zu jeder Jahreszeit beliebtes Präservativ ein „Kräuterliqueur“ angepriesen wird. Derselbe dürfte aber höchst wahrscheinlich ebenso wirksam sein, wie die verschiedenartigen Kräuteröle die für teures Geld als Verbesserungsmittel des Harwuchses von der Reklame angepriesen werden. Eine der ersten medizinischen Zeitschriften in ihrem Fache hat aber kürzlich in Wien in einem öffentlichen Vortrage über Krankheiten und Pflege der Haut erklärt, daß ein solches Haupt durch kein noch so kostbares Mittel sich wieder behart, sondern daß die Platte so unangenehm wie bei 18 Grad Ralte auch ist, eben Platte bleibt, gegen die es nur ein bewährtes Mittel, den Perleummacher gibt, und daß es ebenfalls eine Fabel ist, daß Jemandem über die Nacht das Har grau werden kann, denn das Har ergraut nicht sondern das graue Har ist Nachwuchs. Dennoch aber kündigt neulich ein englischer Charlatan abermals einen Farbalfam mit folgenden unversäglichen Worten an: „Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesez des Farwachstums ist erglündet. Dr. Waderson in London hat einen Farbalfam erfunden, der Alles leistet was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Hare sofort aufhören, befördert das Wachstum derselben auf ungläubliche Weise und erzeugt auf ganz kalen Stellen neues volles Har; bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart!! Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balfam sein volles Haupthar, während ihm dasselbe Jahre lang gefehlt hatte 2c. 2c. Der Preis einer Büchse dieses kostbaren Balfams ist 1 bis 2 Thlr.“ In der That die Marktschreierei kann unmöglich noch in einem ärgeren Grade auftreten als wie nach dieser Probe und leider ist gar nicht daran zu zweifeln daß dieser neueste Konkurrent der Tanochininpomade und Kammschnecke für seine kostbare Erfindung zwar kein Ehrenlohn wie ein anderer berühmter Witte, der das Gesez der Schwere entdeckte, in der Westmünsterabtei erhalten, aber seine teuern Balfamwunderschöpfen reichlich an den Mann bringen wird, denn die Welt will einmal betrogen sein. Von Trichinen, Farbalfam und Tanochininpomade einen Uebergang auf die schleswig-holsteinische Angelegenheit zu machen, halten wir im Augenblicke wo sich dieselbe so äußerst widerwärtig pomadig im Sinne einer glänzigen Erlebung im

nationalen Interesse anläßt, für dringend geboten und angezeigt. Das Herz möchte ja einem fast brechen vor Trauer und Schmerz und Entrüstung über den allerneuesten Stand dieser nationalen Ehrensache. Wer hätte sich auch das gedacht, daß gerade jene beiden Großmächte die sonst um die Führerschaft Deutschlands buhlen und von welchen man den kräftigsten Schutz der deutschen Interessen gehofft hatte, einen Strengzug zu Gunsten des Londonerprotokolls nach Schleswig im harten Winter unternehmen würden! Wer hätte sich jemals noch einbilden können, daß der Bundestag sich einst so kräftig als Schlichter deutschen Rechtes beweisen und die öffentliche Meinung der deutschen Nation in dem Grade wie dieß gegenwärtig der Fall ist, für sich haben würde!

Wahrhaftig ihm gegenüber wird jetzt mancher der ihn sonst befehlete und angriff zu einem freiwilligen „Vater vergib uns“ gezwungen. Welche merkwürdige Wendung, der Bundestag als Schlichter des nationalen Rechtes und als Schutzwehr gegen preussische u. s. w. „Reaktionsgeister“ zu la Karlebas“. Es sollte uns auch nicht mehr in Verwunderung setzen nächsten von der Bildung eines neuen Reibundes zu hören, denn in Bezug auf Louis Napoleon ist auch allerneuestens eine nicht minder bemerkens- und bedeutungsvolle Umwandlung in den Gesinnungen des deutschen Volkes vor sich gegangen; darüber möge man sich ja in Berlin u. s. w. nicht täuschen, und ebenso wenig auch darüber, daß wie gegenwärtig die Partei steht, „Er“ sich ins Häufchen lassen kann, da er sie zuverlässig gewinnen wird. Traurig bleibt es aber freilich, daß man es ihm so leicht macht, und daß die Preußen u. s. w. für eine Politik die sich nichts weniger als der Sympathien und Billigung im eigenen Lande erfreut, mit Steuererhöhungen und Anleihen geplagt und belästigt werden sollen; hoffentlich werden die Preußen u. s. w. andere Abgeordnete ihre Pflicht tun, wobei es sich auch ohne Zweifel zeigen wird, ob der preussische u. s. w. Konstitutionalismus Seitens der Regierung Farbe hält oder nicht. — — —

Theater.

Troppau, 16. Jänner. Eine Wiederholung der „deutschen Komödianten“ von Mosenthal am 12. hatte einen gleich durchgreifenden Erfolg wie das Erstmal, was vorzüglich der genialen Dichtung einerseits, andererseits aber auch der animierten, wirklich trefflichen Darstellung zuzuschreiben ist. Denn die That entfaltet hier eine leidenschaftlich gestählte Willenskraft und Leben; die eigene wie der Gegner Leidenschaft, die Ungunst der Verhältnisse und Umstände beugt, hemmt, irrt, kränkt, aber das Selbste bleibt, so wird er allmählich herausgeholt aus dem ursprünglich bedachten Geleise seines Plans, aus der Späre des Ideals und — es führt Klarus. So macht die Leidenschaft den Handelnden groß und unglücklich und dadurch zum tragischen Helden, daß er fällt als Opfer nicht nur seiner Idee, sondern auch als Schuld der Andern; doch endet er erhaben, weil er als ein Charakter endet und im Dienste einer Idee. Die handelnden Personen sprechen nicht von aber mit Leidenschaft in glühender, von ihrem Gedankengange nicht schon abspringender Diktion. Daß die Regie am 15. des Festes der österreichischen Dichter, des Mannes gedachte, von dem der heimgegangene Hebbel, wie Emil Kuh in dem Feuilleton der Presse erzählt, wenn er ihm begegnete, sagte „hier geht ein Ueberblicher vorüber“, daß sie F. Grillparzer gedachte, gereicht derselben zur Ehre. An diesem Abend ging nemlich „Die Anfrau“ in gerundeter Darstellung vor einem leeren Hause über die Bretter. Das Publikum ist gegen die Geburtstage von Dichtern und Komponisten gleichgültig geworden; es gehören besondere Reizmittel dazu, um es zu lebhafterem Interesse anzuregen und ich wollte wette, daß das Haus zum Erbliden voll gewesen wäre, wenn der Theaterzettel so ausgefallen hätte: Graf von Borotini (Jean Petit), Bertha, seine Tochter (Wiss Pastwana), Zoromir (Tolbi Janos). Es hätte kein Applaus zur Erde gekostet; man hätte jubelt und die Künstler gerufen. Les tonneaux vides rendent le plus de bruit. Dem Stücke voran ging ein Prolog, in gehobener Stimmung von Herrn Th. Mann gesprochen. Fr. Reumann (Verta) gestaltete ihre Rolle in einer schäzzenwerten. Die Töne der kräftigen Leidenschaft wie des warmen Gefühls fanden ihr volles Ausdrück und dabei begegnete man überall einer natürlichen Frische, einer weisen Dekonomie im Auftragen der Farben und Lichter. Fr. Reumann macht die erfreulichsten Fortschritte. Der Zoromir des Herrn Langer ist eine trefflich durchgeführte, martige Gestalt. Einen mächtigen Erfolg erzielte Herr Th. Mann in der kleinen Episode des Soldaten. Die Uebri gen waren bemüht, zur würdigen Feier des Abends redlich ihr Scherflein beizutragen. Mit dem Arrangement zum Schluß kann ich mich durchaus nicht einverstanden erklären, daselbe widerspricht offenbar der Intention des Dichters und hat den Schlußeffekt wesentlich beeinträchtigt. Wenn mir es einfallen, wenn die Anfrau spricht: „Deffne dich, du süße Klaus, denn die Anfrau kehrt nach Hause“ — dieselbe in Wolken nach aufwärts schweben zu lassen? Der ganze Dialog zwischen ihr und Zoromir unterbricht hie und da aller möglichen Wahrscheinlichkeit. — Ueber die am 16. zum Vortheil des Herrn R. u. gegebenem Kleinigkeit: „Rutschreiter, Son & Comp.“ von Wall, und „Ueberall Diebe“ von Stör, hat die öffentliche Meinung gerichtet, und es wäre somit eine Verschwendung der Zeit und der Tinte, länger dabei zu verweilen. Das Haus war gedrängt voll und empfing den beliebten Benefizianten auf das freundlichste.

Amthches

Aus der Troppauer Zeitung vom 14. bis 21. Jänner 1864.
Johes Marek ist zum Lehrer an der mit der Hauptschule verbundenen 2. Klasse Interrealschule in Teschen ernannt. — Serie Nr. 204 ist bei der 388. Verlosung der alten Staatsschuld gezogen worden. — Die Prüfung der Privatisten am 1. t. Obergymnasium Troppau wird für das 1. Sem. des Schuljahres 1864/65 am 10. und 11. Februar 1864 abgehalten. — Druckschriften-Verbot des 1. t. Landesgerichtes Wien: „Denkwürdigkeiten des Herrn von S. . . .“ wegen Vergehens der Größlichkeit und öffentlichen Vergehens verurtheilt die Verurtheilung in München von Druckhaus. Dr. Josef Reginald Csechewitz, wegen Vergehens der Größlichkeit und öffentlichen Vergehens verurtheilt die Verurtheilung in München von Druckhaus. Druckschriften-Verbot des 1. t. Landesgerichtes Leoben: „Lotaria piosennik polski, Lipak, 3. A. Brodhaus 1863“ wegen Vergehens der Größlichkeit und öffentlichen Vergehens verurtheilt die Verurtheilung in München von Druckhaus. Dr. Josef Reginald Csechewitz, wegen Vergehens der Größlichkeit und öffentlichen Vergehens verurtheilt die Verurtheilung in München von Druckhaus. Druckschriften-Verbot des 1. t. Landesgerichtes Wien: „Die Verurtheilung in München von Druckhaus. Dr. Josef Reginald Csechewitz, wegen Vergehens der Größlichkeit und öffentlichen Vergehens verurtheilt die Verurtheilung in München von Druckhaus.“

Sein zender (1923 fl. 70 kr.) den 23. Jänner und 23. Februar 1864 früh 9 Uhr. — Hauslerfelle sammt Grundstücken Nr. 8 in Altschadt (221 fl. 85 kr.) den 8. Februar, 8. März und 8. April 1864 Vorm. 9 Uhr. Nr. 25 Nach 1340 fl. 100 kr. — Waisen, Gutweiden und Waldung (1766 fl. 80 kr.) in Knnzendorf, dann 2000 gebr. Hiesel, Baufische, Getreide- und Strohpörrte am 11. Februar 1864 früh 9 Uhr. (Badium 10%). — Silberwaren, Zimmer- und Wirtschaftseinrichtungsstücke in Troppau (155 fl. 23 kr.) am 5. und 19. Februar 1864 früh 9 Uhr. — Silberne Uhren und Tafelgeschäfte, Einrichtungsgüter und Silber in Ziegenburg bei Wrag, den 25. Jänner 1864 früh 9 Uhr. — Haus Nr. 47 in Dobrau. (4395 fl.) den 19. Februar, 19. März und 19. April 1864 früh 9 Uhr. (Badium 10%). — Hausrealität Nr. 49 in der Stadt Bennisch sammt Acker Nr. 695 von 140 Quad. fl. (995 fl.) am 28. Jänner, 15. und 29. Februar 1864 früh 9 Uhr. — Gelbhaltung der Realität Nr. 12 in Zeitz am 14. Jänner, 11. Februar und 17. März 1864 ist stirt.

Konvokation. Eignung und Wählunger, Krümer und Teschen, dessen Aufenthalt unbekannt, w. aufgeföhrt binnen 6 Wochen beim 1. t. Bezirksamte Teschen zu erscheinen und seine Erwerbssteuer pro 1863 zu berichtigen.

Firmenprotokollungen. In das Register für Einzelnen-Firmen wurden beim 1. t. Landesgerichte Troppau übertragen: Jos. Hein in Rudmuntel. — F. Weise in Einsiedel. — E. Schönwälder in Einsiedel. — Ferd. Neefe in Rudmuntel. — Samuel Hein in Josenplog. — Paul Wichter in Raale. — Simon Mandowst in Groß-Obersdorf. — Michael Weinel in Rudmuntel. — Josef Vogel in Rudmuntel. — Moriz Baron Schmitz in Wilschowitz. — Adolf Rubella in Rudmuntel. — Franz Zimmermann in Dobrau. — Israel Reif in Obersdorf. — Georg Malcher in Dobrau. — W. C. Hirsch in Rudmuntel. — Josef Schramm sen. in Rudmuntel. — Josef Poppe in Rudmuntel. — Die gräf. von Wilschowitzsche Brau- und Brennerei zu Schönbrunn und Alt-Wiesna. — Johann Gr. Wilschowitz. — Wagnhäuser brau- und schenkberechtigte Bürgerchaft in Wagnhäuser. — In das Register für Gesellschaften-Firmen wurden übertragen: Seb. Wagschla und Söhne in Wien und Dobrau. — C. Dorasil & L. C. Gsch. Brantner-Walcheneubau in Brantner. — Karl Schipper & Söhne in Wien und Wagnhäuser. — Beim 1. t. Kreisgerichte Teschen wurden in das Register für Einzelnen-Firmen übertragen: Friedrich A. Rißer in Wilschowitz. — Moriz Berger in Wilschowitz. — Hochadelige Selbstreichtliche Mälenverwaltung in Gschowitz. — In das Register für Gesellschaften-Firmen: Gustav und Rub. Hensler in Alexanderdorf bei Wilschowitz.

Stedrich Ferdinand Herz, lediger israelitischer Kellner aus Orlau, bez. Freistadt in Schlesien, wegen Betrugs. Derselbe ist im Jare 1843 geboren, von mittlerer Statur, unterseht, hat ein braunes Kopfhair, braune Augen, längliches Gesicht, an dem Narben zu bemerken sind, eine ziemlich große Nase und spricht deutsch und slavisch.

Konkurse. Nachlaß. Wilhelm Nibel's, Tuchmachers in Wilschowitz. Tagfahrt den 7. April d. J. früh 9 Uhr. — Nachlaß. Edmund Hensch's in Troppau Tagfahrt den 17. März 1864 früh 9 Uhr. — Feinrich Jiffer in Sotscha u. Tagfahrt den 26. Februar 1864 Vorm. 10 Uhr.

Literarisches.

Es ist gewiß, daß eine uns vorliegende Schrift: „Die Napoleoniden. Kurzer Lebensabriß der hervorragenden Mitglieder des Hauses Bonaparte, von Madam Patti auf bis auf die Gegenwart und der Napoleoniden Einfluß auf die Geschichte Europas. Zweite Auflage. Weimar. 1 Thlr.“ in dem gegenwärtigen Augenblicke von hohem Interesse ist, wo der gewaltige Einfluß eines Mitgliedes dieser merkwürdigen Familie in alle europäischen Verhältnisse so mächtig eingreift. Nach sorgfältigem Studium und unter Benutzung guter Quellen entrollt der ungenannte, jedenfalls aber verdienstvolle Verfasser ein anschauliches, klares Bild von dem Leben aller derjenigen Napoleoniden, denen in der Geschichte eine mehr oder minder bedeutende Rolle zuertheilt worden. — Das so reichhaltige, als grünlich eingeklebte Buch fñlt dem Leser jede einzelne Persönlichkeit geschichtlich vor, schildert ihren Charakter, ihre öffentliche Wirksamkeit, wie ihr Privatleben und bietet sonach eine vollständige Gallerie dieses Geschlechts von so hoher geschichtlicher Bedeutung. Selbstverständlich verfolgt es hierbei die Geschichte Napoleons III. bis auf die neueste Zeit. — Die Darstellung, jede Einseitigkeit eines befangenen Parteistandpunktes vermeidend, ist lebendig und anziehend.

Neutraler Sprechsal.

Eingefendet.

(Steirischer Champagner.) In der E. D. J. lesen wir: Im Interesse des Publikums wurde der feiermärkische Champagner der Herren Gebrüder Azula in Graz, welcher seiner besonderen Güte und seines Wohlgeschmacks wegen seit kurzer Zeit sich in Wien vielfeitigen Eingang zu verschaffen wußte, öffentlich von mehreren tüchtigen Fachkennern mit raffinierten und geübten Geschmacksurtheilen versehen, untersucht, welche, so streng sie auch einen Maßstab anlegten, ihr unparteiisches Urtheil dahin ablegten, daß dieser von den Herren Gebrüder Azula in Graz erzeugte feiermärkische Champagner eine große Vollkommenheit erreicht, den Weinamen qualitè superieure verbene, und dem Champagner der ersten Gabeln an Wohlgeschmack, Milde, Wohlgeschmack und Lieblichkeit nicht nachstehe. Zwei Eigentümlichkeiten sind es besonders, die diesem Azula'schen Champagner vor allen übrigen bekannten Champagnerarten einen gewissen Vorzug verleihen und ihm bald eine allgemeine Beliebtheit verschaffen müßten, nemlich die eigenthümliche Lieblichkeit und dessen aromatische Würze, als ein haut-gout, welcher nicht beschreiben, sondern nur empfunden werden kann. — Eine hier in eine Korbhülle auszuarten, glauben wir den Herren Gebrüder Azula zu diesem Fortschritte in der Champagner-Fabrikation nur Glück wünschen zu können, und es ist außer Zweifel, daß ihr Champagner bald eine bedeutende Rolle in Wien und in der Monarchie spielen, ja als ein gewaltiger und ebenbürtiger Konkurrent mit den ersten österreichischen Champagnerfabriken auftreten und manchen Sieg davontragen wird.

Wir begrüßen mit Freuden dieses Produkt der vaterländischen Industrie, und werden uns noch mehr freuen, wenn das hier Angeführte seine Bestätigung finden wird. — Aus diesem Anlaße machen wir auf das heutige Inserat des Kaufmanns F. Michel in Troppau aufmerksam.

Der Hausbesizer und Notgärbergehilfe Herr Paul Branczok hat zu den Kosten der im abgewichenen Herbst 1863 neu angelegten Wasserleitung in der Obervorstadt einen Betrag von 5 fl. 10 kr. aus eigenem Antriebe bei der Stadtkassa erlegt.

Der Gemeindevorstand füßt daher angenehm verpflichtet, diese gemeinnützige Spende hiemit dankend zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Teschen den 12. Jänner 1864. Der Bürgermeister: Dr. Dmel.

Geschäftsbericht.

Wilschowitz, 21. Jänner. Die Witterung hat heute umgeschlagen, und der ungewöhnlich starke Frost einem milden Wetter Platz gemacht. Der Geschäftsgang unseres Plazes bleibt sich im Allgemeinen gleich. Welter Berichten zu Folge nimmt Schawelle nicht den günstigen Verlauf, welchen der vorige Monat und der letzte vorige Markt angezeigt hat. Aus Breslau wird uns geschrieben, daß sich der Charakter des dortigen Geschäftes während der letzten acht Tage nicht erheblich geändert habe und während die Nachfragen ebenfalls nur auf die geringen und mittleren Qualitäten beschränkt blieben, war nur im Abfluge eine Besserung bemerlich, da sich derselbe auf 2500 Str. erhöhte. In den Preisen dagegen war eine Besserung nicht bemerkbar, da sich die Inhaber zum Verlanze drängen, und fortwährend zur Nachgibtigkeit geneigt sind. Man handelt hauptsächlich in walschischen, polnischen und galizischen Einfahren. An unserem Plaze wurde im Verlaufe dieser Woche nur wenig und in nicht maßgebenden Partien umgesetzt. Getreide bleibt bei uns flau. In Wrag läßt sich die Stimmung für Weizen und Korn trotz der Zurückhaltung der Konsumenten als eine sehr feste bezeichnen; die Preise streben nach aufwärts; auch bei uns wird ein gelindes Wetter, welches die Waferkraft wieder frei gibt belebend auf den Umjaz und auf die Preise der Getreiden einwirken.

0% Tralles
Gimer 100
Kammeral-
ausgegeben.

in Troppau
am 1. Februar
1864.
10 fr. bei

anner.
um 1. März
ab 1. März

30 67.40
30 80.10
30 72.40
50 64.
50 57.

141.
139.
90.
92.90
93.10
19.
132.
91.
91.
94.
92.50
93.50
33.
34.
20.
21.25
16.25

782.
178.90
1697.
199.
137.75
126.
147.
247.
198.

5.81
5.81
10.10
121.50
119.50
1.82%

Credit-Lose

Ziehung 4mal jährlich: 2. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober.

Haupttreffer die jährlich zur Verlosung kommen
250.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 5000 fl.,
2 mal 2 mal 4 mal 4 mal 8 mal
2000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.
8 mal 82 mal 22 mal 138 mal 6800 mal

1860^{er} 5⁰/₁₀ Staats-Lose

Ziehung 1. Februar 1864.
Haupttreffer 300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.
10.000 fl., — kleinster Gewinn 600 fl.
mit 5% Zinscoupons.

Graf Saint Genois Lose

Ziehung 1. Februar 1864.
Haupttreffer 52.500, 21.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.

Fürst Palffy Lose

Ziehung 15. März 1864.
Haupttreffer 52.500 fl., — kleinster Gewinn 63 fl.,
verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Lose
zu ermöglichen

gegen 10monatliche Ratenzahlungen

und zwar Credit-Lose 9 fl., Graf St. Genois und Fürst Palffy
Lose 3 1/4 fl., 1860^{er} Lose 6 fl. über den Tagescours,
wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung
des Käufers spielen und die Coupons der 1860^{er} Anleihe
dem Käufer gehören.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Ge-
schäftshäuser, die den Verkauf von Lose gegen Raten-
zahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Beweis
liefern, dass die meine um die Hälfte billiger ist.

Alle Gattungen von Lose werden gegen beliebige Ratenzah-
lungen unter billigster Berechnung verkauft und Programme so
wie Verzeichnisse sämtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen gra-
tis versendet.

C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

Das neu errichtete

Haupt-Möbel-Magazin

in Troppau, Niederring No. 327,

empfehlen eine reiche Auswahl aller Gattungen Möbel und Ein-
richtungsstücke zu den billigsten Preisen.

Vollständige Einrichtungen für Salons, Zimmer etc. in geschmack-
vollster Ausführung und nach der modernsten Fagon halten wir stets
vorrätig und übernehmen alle in unser Fach schlagenden
Aufträge bei reellster, billigster und schnellster Ausführung.

Indem wir unser neues Etablissement dem geneigten Wohlwol-
len eines P. T. Publikums hiermit bestens empfehlen, sprechen
wir zugleich die Versicherung aus, dass wir es uns zur Hauptauf-
gabe machen, durch Solidität unserer Möbelsorten neben billigsten
Preisen Sie stets bestens zu bedienen und jeder Concurrenz die
Spitze zu bieten.

P. Honka, J. Jarosch, J. Hampel, J. Kopschitz,
Tischlermeister.

A. Grill, Tapezirer.

300.000 Gulden

Haupt-Gewinn

des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1860.

Ziehung am 1. Februar 1865.

Dieses von allen bestehenden Geldverlosungen mit den größten Erf-
fern ausgestattete Unternehmen bietet den Theilnehmern die äußerst günstige
Ansicht dar, mit einer nur sehr geringen Einlage bedeutende Capitalien zu
gewinnen.

Haupt-Gewinne: 114 mal fl. 300.000, 114 mal fl. 50.000,
114 mal fl. 25.000, 228 mal fl. 10.000, 1710 mal 5.000, 3420 mal
1.000 ec. ec.

1 Anteilchein kostet fl. 2 österr. Bantn.

6 Anteilcheine kosten fl. 10 österr. Bantn.

Bestellungen unter Beifügung des Betrages sind baldigst und nur
direct zu senden an das Bank- und Großhandlungshaus

B. Schottenfels in Frankfurt a. M.

Ziehungsliste erhält jeder Theilnehmer sofort nach der Ziehung gratis
angefandt und die Gewinne sofort ausbezahlt. (30)

Frau Berta Feigenbaum

geborene Passagnoli,

empfehlen sich einem geehrten P. T. Publikum im Aufertigen aller
Arten Damenkleider nach der neuesten Wiener Methode und erteilt
Unterricht im Maßnehmen und Schnittzeichnen.

Wohnhaft in Bielitz auf der Bleiche No. 6, im 1. Stock,
beim k. k. Bezirksarzt Herrn Dr. Passagnoli. (56F)

Drahtseile

jeder Dimension und Länge von vorzüglicher Güte, erzeugt nebst allen
Sorten Hanf-Grubenseile, Reine, Stricke, Spagatte, kurz alle Seiler-
arbeiten

Anton Oscha in Freistadt,

(69M)

(österr. Schlesien)

und macht die P. T. Herren Bergwerksbesitzer hauptsächlich auf er-
steres Fabrikat aufmerksam, da solches von denen bisher aus dem
Auslande bezogenen sich nur dadurch unterscheidet, daß es billiger ist.
Preis-Courante werden auf Verlangen bereitwilligst erteilt.

Zur gefälligen Beachtung.

Die Seiden- und Kunstfärberei von Rudolf Kestel in Bielitz
empfiehlt sich im Färben und Drucken aller Gattungen Seiden-,
Schaf- und Baumwollstoffe zu möglichst billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens besorgt und auf Ver-
langen portofrei Muster geschickt. (18 F)

Wein-Verkauf

im Großen und Kleinen

bei

Johann Burkot in Teschen,

am Hauptplatz No. 116.

Derselbe empfiehlt dem P. T. Publikum seine am Lager
habende Weine und gibt sowohl die Gattung als auch die Preise
dieser Weine bekannt:

Es sind nämlich Oesterreicher Gebirgs- und Landweine,
weiß und roth im Gebind, ohne Faß der Eimer mit 10, 12,
14, 16, 18, 20 bis 24 fl. zu haben.

Ferner sind bei demselben ungarische und Oesterreicher
Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen zu bekommen, als:

Die große Boutheille Karlowitzer um 40 fr.

" " " Menescher " 50 fr.

" " " Debenburger " 50 fr.

" " " Ruster-Ausbruch um 70 fr.

Oesterreicher Weine zu 60, 50 und 40 fr. die große
Boutheille. (739)

Ich verkaufe den Zoll-Zentner fein gemahlenen

Dünggyps

ab Oberberg 34 fr.
frei Bahnhof Petrowitz 40 fr.
" " Pruchna 42 fr.

Die nöthigen Säcke werden zum Transport gegen Leih-
gebühr vorgegeben.

Dest. Oberberg.

(68)

Philipp Bachrad,

Mühlen- und Gypsgewerksbesitzer.

Grosse Auswahl

von

Ballkleidern, Ballkränzen, Coiffüren

empfiehlt die

Schnitt-, Mode- & Tuchhandlung

des

Josef Matschezik

in

(618)

Mähr.-Ostau.

Makzertract

von vorzüglicher Reinheit, ohne irgend einem Zusatz alkohol — und
säurefrei, nach den Grundsätzen der chemisch-pharmaceutischen Tech-
nologie bereitet, wird als allgemein anerkanntes Nähr- und Heilmit-
tel, in allen Fällen körperlicher Schwäche, in Krankheiten der Re-
spirations-Organen, so wie als Kräftigungsmittel für Kinder bewährt,
empfohlen.

Wird erzeugt und ist zu haben in

Adolf Hanke's Apotheke

„zum weißen Engel“ in TROPPAU.

Preis einer Flasche 80 kr. W., Emballage für auswärtige Be-
stellungen 20 kr. W.

Depôts bei Herrn G. Johann, Apotheker in Bielitz, Herrn E. Heitl, Apothe-
ker in Odrau, Herrn G. Johann, Apotheker in Mähr.-Ostau. (718)

Herrn A. T.

in

Troppau.

Nachdem ich vermuthen muss,
dass Sie mein letztes Schreiben,
(wie Sie es früher häufig gethan)
unverbrochen liegen gelassen haben,
ich jedoch endlich zur Austragung
— kommen will, da nun bereits
15 Monate verflossen sind; — er-
suche ich Sie mittelst dieses mir
umgehend den Saldo in Baarem
oder den bewussten Bestätigungen
zukommen zu lassen, ansonst all-
wöchentlich ein weiterer Buchstabe
Ihres Namens veröffentlicht wird.

(72)

P.

(53)
„Man kann es als einen
Beweis wirklicher Gebiegenheit
anführen, daß der Hamburger
„Omnibus“, illustriertes Wo-
chenblatt (Verlag der Vereins-
buchhandlung), sich nach so kur-
zer Zeit seines Bestehens zu
einem der verbreitetsten und be-
liebtesten Organe dieser Gat-
tung aufgeschwungen hat und
bereits in 30.000 Exemplaren
aufgelegt wird. Der Heraus-
geber erzielt dieses erfreuliche
Resultat durch musterhafte
Sorgfalt für die Anordnung,
die Reichhaltigkeit und das In-
teresse des Inhalts. Spannende
Unterhaltung und interessante
Belehrung wechseln in anzie-
hender Weise; vortreffliche Ori-
ginal-Arbeiten anerkannter Ver-
fasser bilden eine fesselnde Lec-
türe, und was an Uebersetzun-
gen geboten wird, bringt immer
nur bedeutende Erscheinungen
des Auslandes vor den deut-
schen Leserkreis. Die schön aus-
geführten Illustrationen sind zu-
gleich so geschickt gewählt und
eingestreut, daß sie den Leser
nur um so begieriger auf den
Text machen. Der „Omnibus“
ist ein Blatt, das bei außer-
ordentlich billigen Preisen (es
kostet vierteljährlich nur 1 fl.
20 Nkr.) nicht nur Vieles,
sondern viel Werthvolles bringt,
so daß ein Jahrgang desselben
wirklich als ein bleibender und
reichhaltiger Schatz der Haus-
bibliothek zu betrachten ist, in
welchem Romane, Criminalge-
schichten, Humoresken, Biogra-
phien, Bilder aus der Länder-
und Völkerkunde, Naturhisto-
risches, neue Entdeckungen,
Entdeckungen und überaus zahl-
reiche Notizen und Anregungen
für Unterhaltung wie für Be-
lehrung angehäuft sind. — Der
„Omnibus“ kann bei jeder
Buchhandlung und in Teschen
bei Karl Prochaska be-
stellt werden. (Hamb. Corr.)

Ein Kaffeehaus

wie es steht und liegt, sammt
einem Gewölbe und einem abge-
sonderten Wohnzimmer ist in Sa-
blunkau sofort zu verpachten.
Das Nähere erfährt man beim
gefertigten Hauseigenthümer.

Sablunkau, 20. Jänner 1864.

(70)

Johann Linz.

Der 54. Jahrgang unserer Verzeich-
nisse über die bewährtesten älteren und
ausgezeichneten neuen Blumen-, Ge-
müths- und Feld-Sämereien, Pflanzen,
Farnkräuter, Rosen, Geranien etc.
hat bei Herrn J. C. Preiss in Frie-
dek zur gefälligen unentgeltlichen Ab-
nahme bereit und beifügt der Genannte
allmählich Aufträge an uns, deren prompteste
Ausführung unsere besondere Sorge sein
wird.

Erfurt, im Jänner 1864.

C. Platz & Sohn,

Hof-Versand Er. Majestät des Königs
von Preußen.

für Herren
werden
Elegante Ball - Anzüge
Frack, Hosen und Gilet
von 26 fl. aufwärts
bei
Adolf Heisig in Teschen
angefertigt. (34)

Carl Levinsky in Teschen,
Obervorstadt Nr. 237,
zeigt dem P. T. geehrten Publikum an, daß er seine neuerrichtete **Beug-**
Druckerei und Färberei am 1. Jänner 1864 eröffnete. (3)

Das neu eröffnete Wechselgeschäft
Josef Werner in Troppau
empfiehlt sich einem geehrten P. T. Publikum zum **Ein- und Verkauf** aller in dieses
Fach einschlagenden **Effecten** unter Zusicherung der **reellsten und solidesten** Bedienung.
Mein Comptoir befindet sich
Oberring Nr. 145, vis-à-vis der Hauptwache.

An das deutsche Publikum!
Zehn Jahre, höchst bemerkenswerth durch die äußeren und inneren
Veränderungen des Völkchens, und besonders durch die mächtige Entwi-
ckelung des freisinnigen Deuththums, sind vorübergegangen, seit das **Il-**
lustrirte Familien-Journal seine erste Nummer in die Welt sandte. Wüt-
ten in den hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens ist unser Journal
zu einem Blatte ersten Ranges empor gestiegen, das seine zahlreichen Les-
er von Lesern in allen Gauen Deutschlands und weit über die Gema-
lungen desselben hinaus besitzt. Diese Thatfache liefert den unwiderleglichen
Beweis von dem Werthe und der innern Lebenskraft unserer Zeitschrift,
und wird beim Beginn des zweiten Jahrzehends, wo in unseren Tagen
der Strom der Weltgeschichte in voller Mächtigkeit flutet und das deutsche
Vaterland von seiner Presse das Hochhalten des Volksbanners erwartet,
das **Illustrirte Familien-Journal** auch ferner auf seinem Posten finden.
Das bewegtere Geistes- und Gemüthsleben der deutschen Nation als un-
ser eigentliches Element betrachtend, wird unser unausgesetztes Streben
sein, eine tüchtige Volksbildung und edle Sitten in Haus und Familie
zu fördern, und das sind Kleinodien für jeden Deutschen, seine politische
Parteiliebe sei, welche sie wolle!
An Schönheit der Ausstattung, besonders der Illustrationen -- un-
ter denen sich Werke der besten Meister befinden, -- ist unser Journal un-
übertroffen. Für die Tüchtigkeit und das Anziehende des Textes bürgen
nahe an hundert Mitarbeiter, unter denen kaum einige Namen von Be-
deutung aus der Zahl der besten deutschen Schriftsteller vermisst werden!
Bei allen diesen Vorzügen erscheint das **Illustrirte Familien-Journal** den-
noch verhältnißmäßig als
die billigste illustrierte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung,
denn der Bogen kostet nur 5 Pfenninge, das Quartal 90 fr.
(Inserate 30 fr. pro vierstellige Nonpareillezeile.)
Möge daher diese Einladung zum Neuen Abonnement der allgemei-
nen Theilnahme der deutschen Lesewelt sich erfreuen! -- Man abonniert
bei allen Buchhandlungen und in Teschen bei **K. Prochaska** zu dem
Preise von 90 fr. vierteljährlich.
Leipzig, Neujahr 1864. (54)
Redaktion und Expedition des Illustrirten Familien-Journals.

Wichtig !!!
besonders für die Herren Gastwirthe.
Das Haupt-Depot für Schlessien vom steier.
Champagner oder Goldtropfen

aus der Fabrik der Herren Brüder v. Azula in Graz wurde mir
übergeben; -- und empfehle ich diesen Champagner, welcher unlängst
in Wien commissionell geprüft, -- als vortreflich in Feinheit des
Geschmacks befunden und deshalb so wie der besondere Billig-
keit wegen ehrenvoll ausgezeichnet wurde, -- zur gefälligen Abnahme
in 3 Sorten zu den Origin. Fabrikspreisen und zwar à fl. 1.80 fr.
und fl. 2 per große Bouteille.

Gefälligst erteilte Aufträge können nur gegen baare
Bezahlung oder Nachnahme des Betrags ausgeführt werden; -- da-
für genießen auswärtige Besteller 5% Rabatt und die Packung wird
zu eigenen Kosten berechnet, -- so wie leere Flaschen mit 8 fr. per
Stück zurückgekauft.

F. Michl
in Troppau. (73)

Öffentlicher Dank!

Die evangel. Bewohner der
Gemeinde Orlau hegen seit vie-
len Jahren den innigsten Wunsch
eine selbstständige Kirchengemeinde
zu gründen; konnten jedoch densel-
ben wegen Abgangs der erforderlichen
Mittel nicht in Ausführung bringen.

Dem auch in weiten Kreisen
als Wohlthäter und Menschenfreund
bekannten pensionirten gräf. von
Paris'schen Berg-Direktor Herrn
Karl Kähler, vormals in Kar-
win, dormal in Teschen wohnhaft,
welcher sowohl durch eine bebeu-
tende Geldspende, als auch durch
seine vielen im Interesse des Kir-
chenbaues unentgeltlich unternom-
menen Reisen, sowie durch Herbei-
schaffung der mangelnden Geld-
mittel, den Aufbau einer evangel.
Kirche und eines Pfarrhauses in
Orlau ermöglicht, dankt zunächst
die evangel. Gemeinde die Verwirk-
lichung ihres langjährigen Bestre-
bens.

Die Mitglieder dieser nun-
mehr selbstständigen Kirchengemeinde
fühlen sich angenehm verpflichtet,
demselben ihren tiefgefühlten Dank
mit der Versicherung öffentlich aus-
zudrücken, daß er sich bei der Grün-
dung dieser Kirche in der Gemeinde
Orlau ein unvergängliches Denk-
mal gestiftet hat.

Die evangel. Kirchengemeinde
zu Orlau. (71)

Eine
Schmiede
in Bielitz

nahe am Plage, sehr geräumig
und vollkommen eingerichtet, ist so-
gleich zu verpachten. Auch ein
ordentlicher Werkführer mit guten
Konditionen, der Huf- und Wagen-
arbeit gut versteht, kann sogleich
eintreten. Weiteres mündlich bei
der Witwe **Anna Biofsky** in
Bielitz einzuholen. (27F)

Ball - Anzüge
nach dem neuesten Geschmack
1864 Jänner 1. J. nach voran-
gegangener Besichtigung des hohen f. t. schlesischen
Landes-Präsidenten
Karl Bernatzick. (59)

Am 28. und 29. Jänner d. J. finden die Ge-
winn-Ziehungen der von der Herzogl. Braunschweiger
Regierung errichteten und garantirten
Staats - Gewinne - Verloosung
statt, in welcher über die Hälfte aller Loose Gewinne
über fl. 35, als fl. 175,000, 105,000, 70,000,
35,000, 17,500, 14,000, 10,500 u. s. w. er-
halten müssen und in der sich Jeder an dieser Ziehung
schon für fl. 4 Oesterr. Währg.
bei dem Unterzeichneten von der Herzogl. Regierung
direct beauftragten Haupt-Einnehmer, gegen Ein-
sendung des Betrages in Papiergeld mit einem Antheil-
Loos betheiligen kann.
A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Bril
in Frankfurt am Main.
Amtliche Listen
u. Pläne werden
gratis gegeben.
Man blüht diese Loose nicht mit Promessen,
sondern zu verwechseln. (66)

Die 1. t. a. privilegierte
Erste Klein-Schwechater
Presshefe-Fabrik,

Komptoir und Niederlage: WIEN, kleine Schiffgasse Nr. 14.
ist durch die bedeutende Vergrößerung ihres Etablissements wieder im Stande,
neue Relationen einzugehen, und beabsichtigt in größeren Provinzialstädten unter
vortheilhaften Bedingungen Niederlagen zu erteilen. Sie verkaufen ihre nach
neuester Methode erzeugte Presshefe, deren Triebkraft, Haltbarkeit und besonders
schöne weiße Farbe alle bedeutend theuren Fabrikate weit übertrifft, ab Wien zu
30 fl. per Zentner gegen Franko-Einsendung des Betrages oder Nachnahme.
Zum Fabrikpreis zuzüglich der Frachtkosten täglich frisch zu haben in
den Haupt-Niederlagen:

Graz bei Ludwig Kronau.
Wien bei Max Christ.
Ulm bei J. Simon.
Dresden bei A. Schwarz.

Brag bei Em. Barouel.
Naab bei Ant. Jersch.
Reichenberg bei A. Fr. Zantisch.
Znaim bei A. F. Petersill.

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse
über die bewährtesten älteren und aus-
gezeichneten neuen Blumen-, Gemüse-
und Feld-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher,
Rosen, Georginen etc. liegt bei Herrn
Gottlieb Janernik, Handelsmann in
Engelsberg zur gefälligen unentgeltlichen
Abnahme bereit, und befördert der Ge-
nannte gültige Aufträge an uns, deren
prompteste Ausführung unsere besondere
Sorge sein wird.
Erfurt, im Jänner 1864.

C. Platz & Sohn,
Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs
von Preussen. (58)



Innigsten Dank

für die vielseitige Theilnahme,
welche sich bei der am 8. Jänner
stattgefundenen Verlobung meiner
innigstgeliebten Gattin und bezie-
hungsweise Mutter

Marie Anderka,
geborene Lamiß,

für mich und meine unwilligen
Kinder in so wohlthuernder Weise
kundgab, und bitte ich um Nachsicht,
wenn ich nicht Jedermann meinen,
so wie auch den Dank meiner Kin-
der mündlich abzustatten in der
Lage bin.

Mähr.-Odrau, 9. Jänner 1864.

Alois Anderka. (49)

Es sind mir in letzter Zeit wie-
derholt von Personen, mit denen
ich in keiner Verbindung
stehe, Siphonflaschen zum Kaufe
angeboten worden, die mein Eigen-
thum sind.

Da die meisten Siphonflaschen
dem hiesigen Publikum ohne Ein-
lage übergeben sind, die wenigen
aber, für welche eine Einlage ge-
geben ist, mit dem Namen der
Kunden notirt sind, so warne ich
hiermit vor dem Ankauf der mir
gehörigen Siphons, indem ich Wil-
lens bin, Jedem, der unrechtmäßiger
Weise mein Eigenthum zum Kaufe
ausbietet, gerichtlich dafür zu be-
langen.

Gleichzeitig ersuche um gefäl-
lige Rückgabe der leeren, noch
außenstehenden Siphons.

(75Z) **Dr. S. Krieger.**

Am 29. Dezember 1863 ist aus
meinem Hof mein

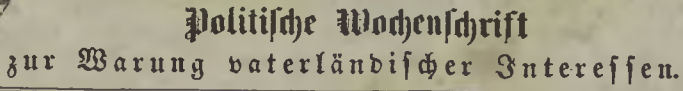
Vorstehhund Krok

verschwunden, und bis jetzt trotz
der eifrigsten Nachforschungen nicht
gefunden worden. Er ist ganz
braun, ohne Abzeichen, langhaarig
und stark gebaut. Wer mir den-
selben bringt erhält 10 fl. öst. W.

N. Bludowig, 1. Jänner 1864.

Gurniak. (31)

Er scheint jeden Samstag.



In direkter Verbindung mit der Expedition: Viehs: Buchdruckerei v. K. Prochaska. L. Zamarski. — Freistadt: C. F. Altmann. — Friedberg: J. Dollg. — Schwarzwasser: J. Klana. — Stotischau: J. Rubisch sel. Witwe. — M. Dftrau: C. Sollng.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

insky, daß sie aus Mangel an Vertrauen in das Ministerium gegen den geheimen Dispositionsfond überhaupt stimmen und gar nichts bewilligen werden.

Nachdem Johann Baron Tinti den Ausschusßantrag unterstützte und Dr. Brinz sich dem Amendement des Dr. Herbst angeschlossen hatte, fanden mehrlache Replikcn zwischen den Rednern statt, worauf die Debatte geschlossen wurde. Sodann ergriff Staatsminister v. Schmerling das Wort, um die Forderung der Regierung zu verteidigen. Der Raum gestattet uns nicht, seine mit großer Verehrsamkeit vorgetragene Rede wiederzugeben. Wir können nur anführen, daß der Redner allen gegen die Regierung gerichteten Angriffen gewandterweise begegnete und namentlich das Vorgehen der Regierung bezüglich der officiösen Presse rechtfertigte. Schließlich erklärte der Redner, in der Bewilligung der Summe ein Vertrauensvotum und umgekehrt in der Verweigerung ein Misstrauensvotum zu erblicken.

Bei der darauf erfolgten Abstimmung wurde der Ausschusßantrag mit großer Majorität angenommen und alle gemachten Amendements verworfen.

Schließlich wurde die Regierungsvorlage betreffend die Verwenbung eines Theiles der für Ungarn bewilligten Summe zur Unterstützung von Erwerblosen ohne Aenderung angenommen und zugleich in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

In dieser Woche hielt auch das Herrenhaus zwei Sitzungen, in welchem eine Petition des Brünner Klerus um Befreiung von der Einkommensteuer in Folge bereiteter Beschwörung der Bischöfe von Wien, Salzburg und Prag günstig erledigte, sodann die Novelle zum Gehirngesetz mit einigen unbedeutenden Aenderungen nach den Beschlüssen des Abg.-Hauses annahm und endlich dem Antrage des Abg.-Hauses auf Niederlegung einer gemischten Kommission zur Ausgleichung der Budgetdifferenzen willfahrend 6 Mitglieder in dieselbe wählte.

Die nächste (76.) Sitzung des Abgeordnetenhauses am 25. Jänner war eine des engeren Reichsrates, da es sich um die Verpflegsgebühren an Gebäuden und Irrenanstalten als einen der Kompetenz des engeren Reichsrates unterworfenen Gegenstand handelte. Der vom Hause niedergesetzte Ausschusß befand sich ganz in Uebereinstimmung mit der Regierungsvorlage und empfahl daher dem Hause die Annahme derselben mit einigen nebensächlichen Modifikationen. Das dem Gesetzentwurfe zu Grunde liegende Prinzip ist vollkommen gerecht und zweckmäßig; es sollen nemlich die Verpflegungskosten für zahlungsunfähige Personen, welche in einer Gebärd- oder Irrenanstalt unentgeltlich aufgenommen werden, von demjenigen Lande resp. Landesfoude getragen werden, in welchem sie das Heimatrecht besitzen. Zu diesem Zwecke müßten die einzelnen Anstalten selbst den betreffenden Landesbehörden Meldung von der geschehenen Verpflegung machen. Auf diese Weise wird demselben jetzt so häufig vorgekommenen Uebelstande, daß Angehörige einander Kinder der Verpflegung anderer Provinzen zur Last fielen, abgeholfen und auch der Stat nicht mehr wie es bisher bei den Anstalten Niederösterreichs der Fall war, welchem Lande man doch unmöglich die Verpflegung so vieler in Wien befindlicher, allen in der Monarchie angehöriger Individuen aufbürden konnte, Anspruch genommen.

In Anbetracht dieser in die Augen fallenden Gerechtigkeit und Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Maßregel ließ sich das Haus durch einige Redner, welche dagegen antraten und die Beibehaltung des bisherigen Usus wollten, nicht einnehmen, sondern es trat mit Majorität dem Entwurfe bei, welcher auch soeben in dritter Lesung zum Gesetze erhoben und endlich angenommen wurde.

In der nächsten (77.) Sitzung, welche nach kurzer Pause am 28. Jänner stattfand, kam der Bericht des Finanzanschlusses über den Nachtragskredit von 10 Millionen zu Zwecken der Exekution in Holstein-Lauenburg zur Verhandlung. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hatte viele Abgeordnete, welche Urlaub genossen, so auch den schlesischen Abgeordneten Grafen Welcké, der seit dem Herbst wegen Amtsgeschäfte in Prag weilte, bewogen, sich zur Verhandlung einzufinden.

Der Ausschusßbericht besagt in seinen Grundzügen ungefolgendes:

Nach einer Darlegung der Bundesbeschüsse bezüglich der Exekution Holsteins geht derselbe auf die Regierungsvorlage in-Betreff Kosten der Bundes-Exekution über und bemerkt dazu, daß, da dieser Beziehung ein vollkommen gültiger Bundesbeschluß existire, Österreich die beschlossene Truppenaufstellung zu vollziehen hatte, aber die Kosten derselben, weil die Verwendung der Truppen nur im Auftrage des Bundes erfolgte, den Bund im Ganzen, also Österreich nur insoweit treffen, als es zu den Bundesauslagen beitragen habe. Der Bund hat nun zur Bestreitung der Kosten eine Extraliquidumlage von 17 Millionen ausgeschrieben, wovon auf Österreich eine Langente von 5,343,950 fl. entfällt. Diesen Beitrag zu den Exekutionskosten zu leisten, sei eine rechtliche Verpflichtung und dieselbe müsse daher von der Reichsvertretung bewilligt werden.

Anstatt dessen verlangte jedoch die Regierung einen außerordentlichen Kredit von 7,690,000 fl. zur Aufstellung und Erhaltung Exekutionskontingents und noch dazu einen ferneren Kredit von 2,310,000 fl. zur Erhöhung des Mannschaffsstandes im Inlande. Ertrag der für die Exekution bestimmten Truppen.

Dem Ausschusß erschien nun vor Allem ein Ertrag der nach Holstein abgegangenen Truppen als durchaus überflüssig und die für präliminirten Kosten als eine zweifelhafte Ausgabe, weshalb er dieselbe nicht bewilligen könne. Aber auch die erstere Kredit-

forderung der Regierung stellt sich als zu hoch gegriffen heraus und unsere Finanzlage sei doch wahrlich nicht darnach, aus den österreichischen Finanzen die Bundes-Exekution zu bestreiten, und größere Mittel in Anspruch zu nehmen, als die Bundesverpflichtung auferlegt.

Aus den Mittheilungen der Regierung gehe nun aber hervor, daß dieser Kredit zur Ausführung der in Verbindung mit Preußen vorzunehmenden Operationen in Schleswig bestimmt sei.

Müßte es nun einerseits dem Ausschusse auffallen, daß die Regierung bereits die Beförderung der Truppen und die bezüglichen Auslagen zu machen begonnen hat, ohne bei der Reichsvertretung die erforderlichen Gelder verlangt und votirt zu erhalten und daß sich sonach die Regierung nicht in Uebereinstimmung mit den Bestimmungen der Verfassung befindet, so konnte er andererseits in dem ganzen Vorgange keine glückliche Wahl als Regel erkennen. Denn es drohe in Folge derselben eine besorgniserregende Differenz zwischen Oesterreich und dem Bunde, deren Tragweite folgenswer sein müßte, und es werde andererseits unberechtigte Vorurtheile über das andere Deutschland angezettelt. Die Okkupation Schleswigs sei ferner dem Beginne eines Krieges gegen Dänemark gleich, welcher dem Reiche schwere Opfer auferlegen würde, ohne daß ein Entgelt in Aussicht stehe; die Regierung rufe dadurch auch die Einmischung des Auslandes hervor und unterbreite sohin den für das Reich zu seiner materiellen Wiebergeburts so dringenden erforderlichen Frieden. Dazu komme weiters, daß sich in der ganzen Haltung der Regierung in dieser Frage jene Unbestimmtheit der Ziele wiederfinde, welche nicht erkennen lasse, welches eigentlich der Endzweck ihrer Unternehmungen sei, ob die Integrität Dänemarks oder das legitime Recht der Elbeherzogthümer?

Der Ausschuss glaubte daher, seine Mitwirkung zu dieser Politik nicht erklären zu können und beantragte demgemäß, das Haus wolle den beanspruchten Nachtragkredit von 10 Mill. nicht billigen, sondern nur einen Kredit in der Höhe von 5,343,950 fl. zur Einzahlung der auf Oesterreich entfallenden Bundesbeiträge. Taugende der Regierung zur Verfügung stellen. Der darauf bezügliche Gesetzentwurf lautet in der Hauptsache wie folgt:

Art. I. Dem Kriegsminister wird nachstehender Kredit eröffnet: Materialbeiträge behufs Einzahlung für die Bundes-Exekution 5,343,950 fl.

Art. II. Der im Artikel I. bewilligte Kredit darf zu keinem andern als zu dem im Artikel I. bestimmten Zwecke verwendet werden.

Art. III. Der Kriegsminister und der Finanzminister sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Dazu empfahl der Ausschuss noch folgende Resolution zur Annahme:

„Das Haus der Abgeordneten vermag die von der kaiserlichen Regierung in Bezug auf die Okkupation in Schleswig beschlossene Politik als eine den Interessen Oesterreichs förderliche und den allgemeinen Frieden sichernde nicht zu erkennen, und stellt sich daher zu dem Anspruche verpflichtet, daß es die Verantwortung für die aus diesem Vorgehen entstehenden Folgen von sich abschnehe.“

Dieser Bericht wurde von Dr. Gieslra dem Berichterstatter des Ausschusses, in freier Rede vorgetragen, einer Rede, die sich auch im ganzen an den eben angegebenen Gedankenlauf hielt. Besonders glänzend war der Teil derselben, wo Redner darstellte, wie Oesterreich sich von Preußen ins Schlepptau nehmen lasse, um einer Politik zu dienen, die von jedem rechtlich Denkenden verabscheut werden müsse. Nach Schluß seines anderthalbstündigen Exposés nahm Freiherr von Biegeleben als Vertreter des Ministers des Aeußeren das Wort, um das Vorgehen und die Zwecke der Regierung ins rechte Licht zu setzen. So gewiß es auch die Pflicht einer unparteiischen Berichterstattung ist, pro und contra Angriff und Verteidigung in gleicher Weise darzustellen, so wurde doch die Erfüllung dieser Pflicht diesem Redner gegenüber dadurch unmöglich gemacht, daß in Folge seines Organs und andererseits einer von den Einflüssen der Witterung herrührenden Unruhe, die durch ein ungewöhnlich zahlreiches Auditorium noch vermehrt wurde, nur einzelne abgebrochene Sätze zum Vorschein gelangten, aus denen ein Zusammenhang nicht erkannt werden konnte. Nur das konnte man entnehmen, daß der Redner ein besonderer Freund des Londoner Vertrages und der Integrität Dänemarks ist, und für dieselben kräftig eintrat. In dem weiteren Verlaufe seiner Rede verteidigte der Redner die Politik der Regierung gegen die im Ausschussberichte enthaltene Kritik derselben und war auch bemüht, das Zusammengehen Oesterreichs mit Preußen als eine Errungenschaft darzustellen, die man nicht genug hochschätzen könne. Auch bezüglich des Verhältnisses Oesterreichs zu den andern deutschen Staaten schien der Herr Regierungsvorsteher die Situation in sehr rosigem Lichte zu sehen; denn er sprach die Hoffnung aus, daß, da die Regierung den Standpunkt des Rechts einnehme und zu verteidigen entschlossen sei, die Sympathien, die sich etwa von ihr abgewendet hätten, sich ihr wieder zuwenden werden.

Darauf nahm Dr. Berger das Wort, um, wie er erklärte, gegen den Ausschussantrag deshalb zu sprechen, weil er mit den Prämissen desselben zwar vollkommen einverstanden sei, aber daraus einen anderen, weitergehenden Schluß ziehen wolle. Er versprach dabei vom Standpunkte des Rechts und vom Standpunkte Deutsch-Oesterreichs auszugehen und seine Gefühle- und Oppositionspolitik treiben zu wollen. Er hob zunächst hervor, daß Bismarck der geschworene Feind Oesterreichs sei und daß man es deshalb eine traurige Tatsache nennen müsse, unser Ministerium, das so glänzend in der Person des Herrn Staatsministers repräsentirt ist, mit demselben in Allianz zu sehen. Diese Allianz werde Oesterreich aus Deutschland verdrängen. Denn Bismarck werde verschwinden, Preußen wieder in Deutschland prävaliren und Oesterreich, nachdem es alle Sympathien in Folge der Allianz verloren hat, sehen können, wo sein Einfluß bleibe.

Aber auch den auswärtigen Staaten gegenüber gebe die Regierungspolitik zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Italien freut sich über die deutsche Veruneinigung, der napoleonische Kongress-Waizen blühe in voller Frucht, und auch England habe ein natürliches Interesse daran, der Politik der beiden Mächte entschieden entgegen zu treten. Wie nun die Politik der Regierung zu sehr das Reich gefährlichen Konsequenzen führe, so führe sie auch auf falschen Grundlagen. Sie bezwecke den Londoner Vertrag durchzuführen und der sei doch rechtlich nichtig. Denn einerseits wurden die Beteiligten, der deutsche Bund und die Elbeherzogthümer, dabei nicht gefragt, und andererseits waren Oesterreich und Preußen gar nicht berechtigt, ihn zu schließen, da nach Bundesrecht nur der Bund als solcher über einzelne Teile des Bundesgebietes zu stipuliren berechtigt ist. Die Politik der Regierung stehe also nicht auf dem rechten Boden. Fragt man nun um das Interesse, das Oesterreich an einer solchen Politik habe, so müsse man zur Ueberzeugung kommen, daß Oesterreich als Großmacht gar kein Interesse dabei habe, sondern daß es ein Interesse nur insoweit haben könne, so weit es als deutsche Bundesmacht handelt. Das Argument, die Ehre Oesterreichs erfordere eine solche Politik, sei falsch; die Ehre Oesterreichs erfordere sich von einem rechtswidrigen Vertrage loszusagen, nicht denselben aufrecht erhalten zu suchen.

Aus diesen Argumenten zog Redner den Schluß, daß die neueste Politik schlecht, die einzig gesunde Politik hingegen die sei als Bundesmacht zu handeln. Wollte die Regierung ihren Fehler gut machen, so müßte sie allmählich sich von der Allianz mit Preußen loslagern um in die Bundespolitik einzulenken. Er stellte deshalb den Antrag, in die Resolution den Passus aufzunehmen „und empfiehlt der Regierung, in eine bundesmäßige Politik einzulenken“ und für eine solche Politik der Regierung einen unbeschränkten Kredit zu bewilligen.

Hierauf beleuchtete Dr. Brinz in schwungvoller Rede das Sukzessionsrecht der Augustenburger und warf alle dagegen vorgebrachten Einwendungen darnieder. Nur wenn dieses gewahrt werde, geschehe dem Rechte Genüge. Da er aber nicht erkennen könne, daß die Regierung dem nachstrebe, so müßte er sich dem tadelnden Votum des Ausschusses anschließen.

Nachdem der Redner geendet, wurde die Sitzung nach 4 1/2 stündiger Dauer geschlossen und die Fortsetzung der Debatte der nächsten Sitzung vorbehalten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 27. Jänner. (Gemeindevoten.) Unsere k. k. Landesregierung hat wie die T. Z. berichtet den Unterbehörden bereits die Weisung erteilt, die nötigen Einleitungen zu treffen, daß gleich nach Beginn der Wirksamkeit der für das Herzogtum Schlesien sanctionirten Gemeindeordnung und Gemeinde-Walordnung zur Vornahme der Gemeindevoten nach der neuen Gemeinde-Walordnung geschritten werden kann.

Die k. k. Bezirksvorsteher sind angewiesen worden eine imperative Einflußnahme den Gemeindevorständen bei den ihnen nach dem Gesetze obliegenden Vorbereitungen zur Gemeindevote und bei dem Walekte selbst mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und dahin zu wirken, daß die Gemeindevoten in allen schlesischen Gemeinden bis Ende April 1864 durchgeführt seien.

— Sitzung des Gemeinderates vom 28. Jänner. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Die Sitzung wird um 3 1/2 Uhr mit dem Vorlesen und der Genehmigung des Sitzungsprotokolls abends 21. d. M. eröffnet.

Auf Vorschlag des Bürgermeisters wird die zweite Stadtkämmerstelle dem Franz Wende verliehen, welcher als provisorischer Turmwächter bisher vielfache Beweise seiner Verlässlichkeit geliefert hat.

Unter den Einläufen, deren stärkeres Kontingent wieder Gesuche um Eheschließungsbewilligungen bilden, welche in affirmativer Weise erledigt werden, wird ein Expositionsakt über die Verpackung einer städtischen Realität zur Kenntnis der Versammlung gebracht. Nach einer längeren Debatte, an welcher die G. R. v. West, Wolff, Dr. Richter, Schüler, Vubenit, Dr. Heinz, Beyer, Zonscher und Rudelka partizipiren, und nachdem die Anträge der G. R. Wolff, Dr. Richter, Dr. Heinz und Vubenit in der Minorität bleiben, wird nach wiederholter Abstimmung beschlossen, die Dauer der Pachtzeit gemäß dem Antrage des Pächters auf 6 Jahre festzusetzen, nach deren Ablauf die im fraglichen Hause vom Pächter errichtete Gasleitung an die Stadtgemeinde zu fallen hat.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß 20 Gesuche um die ausgeschriebene Stelle eines städtischen Ingenieurs eingelaufen seien. Nach dem Antrage des Vorsitzenden wird zur Prüfung der Gesuche und Berichterstattung hierüber ein Komitee aus den Mitgliedern aller Sektionen gewählt. Auf Antrag des Dr. Heinz haben auch der Bürgermeister und sein Stellvertreter in dieses Komitee zu treten. Nachdem der Bürgermeister eine von ihm verfaßte Instruktion für den zu bestellenden städtischen Ingenieur vorlegt, stellt er den Antrag, daß das Komitee auch diese Instruktion in Vorberatung zu ziehen habe.

In das Komitee werden gewählt: die G. R. Dr. Richter, Schüler, Kirchner, Zonscher, Aller, Demel, Dr. Heinz und Pittner.

Vizebürgermeister Dr. Krättschmer zeigt an, daß Ein Jar nun seit seiner Erwählung zum Vizebürgermeister verstrichen sei; Redner dankt in warmen Worten der Versammlung für das ihm geschenkte Vertrauen, und legt das Mandat in die Hände seiner Wähler zurück. Der Vizebürgermeister spricht im Namen der Versammlung dem Herrn Dr. Krättschmer innigen Dank für seine Wirksamkeit aus.

G. R. Richter referirt über die Besetzung von Waisenstiftungsplätzen. Für neun ausgeschriebene Stiftungsplätze haben sich 10 Kompetenten gemeldet. Da aber in Wirklichkeit schon 11 Stellen erledigt sind, und noch im Laufe des heurigen Jahres mehrere Plätze zur Erledigung kommen werden, beantragt der Referent, sämtlichen 10 Gesuchen stattzugeben. Nach einigen durch die G. R. P. Schum und Wolff gemachten Mittheilungen und nachdem G. R. Dr. Heinz hervorhebt, daß der Gemeinderat an den strengen Bedingungen des Stiftungsbriefes nichts ändern könne, stellt er den Antrag, dem 9. und 10. Beizeten, welche nach Troppau nicht zuständig sind, den Stiftungsplatz nicht zu verleihen, jedoch für dieselben aus dem Armenfond zu sorgen.

G. R. v. West beruft sich auf den wahrscheinlichen Willen der Stifterin, die juristischen Disjunktionen des Vorredners seien gewiß nicht im Willen der Stifterin gelegen.

G. R. Dr. Heinz: Der Stiftungsbrief sei erst in neuerer Zeit vom Gemeinderate beraten und der hohen Landesregierung zur Sanction vorgelegt worden.

G. R. Beyer: Er teile die Bedenken des Dr. Heinz und stelle den Antrag, den erledigten Stiftungsplatz an einen der beiden nach Troppau nicht zuständigen Kompetenten auf so lange zu erteilen, bis sich Jemand melde, welcher den Bedingungen des Stiftungsbriefes vollkommen entspreche, und daher größeren Anspruch habe.

G. R. v. West: Würde der Antrag des Vorredners angenommen, so könnten schon nach einigen Wochen die beteiligten Stiftlinge des Stiftungsplatzes wieder verlustig aerben.

Nach wiederholter Abstimmung wird der Antrag des Referenten seinem vollen Inhalte nach angenommen.

G. R. Wolff referirt über die Erteilung der Barbara-Weiß-40 fl. wird der Troppauer Bürgermeister G. R. auf Antrag des G. R. Aller verliehen. — Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— 27. Jänner. Der so viel besprochene Narren-Abend wurde vorigen Sonntag Abends 7 1/2 Uhr hier in Szene gesetzt. Vom weißen Ross aus bewegte sich der Karnevalszug durch die Stadt zum „Römischen Kaiser“ hin, voran der Hauptmann der Scharwache mit gewaltigem Sarras, darauf die Musik als Hannafinnen, dann die Scharwache, der Herold und sonstige Würdenträger,

endlich der über zwei Klaster hohe Thronwagen mit dem närrischen Hofe und hinterdrein das niedere Gesichter der Narren. Es ist vielfach behauptet worden, daß die Beleuchtung zu schwach war, indem vier bengalische Flammen zeitweilen den Zug oder vielmehr Teile des Zuges im grellen Lichte sehen ließen, beim Erlöschen aber ihn einer um so dichteren Finsternis preisgaben, zumal auch das Gas an jenem Abende schlecht brannte. Dieser Vorwurf läßt sich nicht weglängnen, jedoch ist wieder zu bedenken, daß, wenn der Zug bei Tage stattgefunden hätte, manche Kostüme sehr „schöfel“ würden ausgesehen haben. Handwurstauben wurden während des Zuges nicht bemerkt. Im Sal zum „Römischen Kaiser“ wollte sich ebenfalls kein rechter Humor einstellen, zumal das Bier — man sagt, es sei im Auftrage des Komitees in Karwin bestellt worden — ungenießbar war und die meisten Narren anderswohin zum Speisen sich verließen. Eine Zeitung, unter dem Namen „Eselesia“, welche an der Kassa verkauft wurde, litt an einer gleichen selbstgefälligen Witzlosigkeit und kann sich in dieser Beziehung den vorangegangenen Inseraten in der Troppauer Ztg. würdig an die Seite stellen. Uns fielen bei der Lektüre dieser Narrenannoncen die Worte eines gewissen alten Herrn ein: „Mit wenig Witz und viel Behagen“ u. s. w. Von vielen Seiten verlangt man eine Wiederholung des Zuges in den letzten Faschingstagen. Derselbe wird jedoch wol unterbleiben, da man sich überzeugt hat, daß solche Aufzüge von einer leitenden Idee getragen werden müssen, wenn sie gelingen sein sollen. Von einer solchen fanden sich jedoch bei unserem Narrenzuge nur schwache Spuren.

— Gestern wurde im Sale zum „Römischen Kaiser“ der sogenannte Handelsball abgehalten, der sehr stark besucht war. Niedliche Miniaturhauptbücher zeigten in ihrem Innern den Tanzkonto mit Sell und Haben, doch fanden wir darin die Damen nur mit einer Damenwahl kreditirt. Bis in die späte Nachtstunde dauerte das Vergnügen des Tanzes. Gelegentlich dieses Balles wurde eine neue Mode aufgebracht. Ein Komiteemitglied überfaßte einem hiesigen, jungverheirateten Bürger eine Eintrittskarte. Als die übrigen Mitglieder des Komitees das erfuhren, ließen sie gegen Zurücksendung des Subskriptionsbetrages die Karte zurückfordern, da sie ihm nur durch Versehen zugestellt worden sei. Der gute Mann war arglos genug sie zurückzustellen und so die Beweise seiner Beschimpfung aus der Hand zu geben.

Tetschen, 28. Jänner. (Superintendent Pumnitzer f.) Das Glockengeläute, welches Montag Nachmittags vom Turme der evang. Kirche über unsere Stadt hinschallte, galt einem im Dienste der Kirche ergrauten Ehrenmanne, welcher zur selben Zeit in Brünn zu seiner letzten Ruhestätte hinausgetragen wurde, es galt Sr. Hochwürden Herrn Johann Georg Pumnitzer, Superintendenten A. R. für Mären und Schlesien und evang. Pfarrer in Brünn, welcher am 22. d. M. Nachts um 11 1/2 Uhr in seinem 81. Lebensjare zur ewigen Ruhe heimging. Der Entschlafene war ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn. — Das schöne ehrwürdige Antlitz des Greises ist gewiß vielen Bewohnern Tetschens und Schlesiens in frischem Andenken, es werden aber sicher nur noch wenige zu finden sein, die sich Pumnitzers erinnern als er vor vierzig Jahren in unserer Stadt seinen Wonsiz hatte. In der Zips geboren, erhielt er nemlich im Jahre 1815 einen Ruf an das damalige evangelisch-theologische Gymnasium in Tetschen, und wurde sodann noch am 16. März 1817 zum deutschen Prediger an der hiesigen Kirche gewählt. In diesem Doppelamte wirkte er bis 1824, in welchem Jahre er einem Rufe als Pastor an die Gemeinde Brünn Folge leistete. Als Lehrer der Tetschner Schule hat er ein Lehrbuch der Naturgeschichte verfaßt und dazu seine naturhistorischen Tafeln gezeichnet und gestochen. Lehrbuch und Tafeln dienten lange Jahre als Grundlage bei dem Unterricht in der früheren dritten (jetzt 3. und 4.) Klasse des Tetschner Gymnasiums. — Nach dem Ableben des märisch-schlesischen Superintendenten und Pastors in Distrikz Andreas Paulini wurde Pumnitzer am 4. März 1830 zu dieser hohen Kirchenwürde erhoben, die er beinahe volle 34 Jahre bekleidete. Ruhe seiner Asche!

— (Faschingsbericht.) Wie die beiden ersten vereinigte auch der dritte am 27. d. M. in dem städtischen Rathausale abgehaltene Faschingsball ein überaus zahlreiches und gewähltes Publikum. Das Tanzvergnügen hatte um 11 Uhr seinen Höhepunkt erreicht, als es durch die Schreckensbotschaft, daß es in der Stadt brenne, eine unliebsame Störung erleiden sollte. Ein Teil der Gesellschaft brach sogleich auf, um nach der Stätte des Unglücks zu eilen, und der übrige Teil schied sich noch zum Fortgehen an, als rückkehrende Scharen Tänzer die aufgeregten Gemüther mit der Nachricht beruhigten, daß der Brand unterdrückt sei. Und als ob in dieser Nacht ein eigenes Verhängnis waltete, gerieten nach der Nachtstunde, gleich beim ersten Rundtanz in einer Seitenhalle des Sales die Vorhänge des Toilettespiegels in Brand, welcher neuen Schrecken wachrief. Zum Glück bemerkte der überwiegende Teil der Gesellschaft die neue Gefahr erst, als sie durch das entschlossene Einschreiten der zunächst gestandenen Männer bereits beseitigt war, sonst wäre wol eine grenzenlose Verwirrung entstanden. — Eine unerwartete Bereicherung erfährt unsere Faschingschronik durch das Kränzchen, welches der hiesige Gesang-

verein in Verbindung mit dem Turnverein und der Gemeinde am Samstag den 30. d. M. im Gasthause „zum brannen Hirsch“ zu Ehren der Herren und Damen veranstaltet, welche sich bei den Produktionen des erstgedachten Vereins, dann bei den von dem Turnvereine veranstalteten Dilettanten-Theatervorstellungen und an den Sammlungen für das Waisenhaus durch ihre Mitwirkung beteiligt haben. — Die Vorbereitungen zu dem am Faschingsmontage stattfindenden Narrenabende werden in der umfassendsten Weise getroffen und sieht man dieser schwankvollen Faschingsnacht allgemein mit Spannung entgegen.

Die Statuten des hiesigen Turnvereines haben die behördliche Genehmigung erhalten und findet am 14. Februar eine Generalversammlung dieses Vereines statt.

(Goldene Hochzeit.) Am 24. Zänner feierte einer unserer wackersten Mitbürger, der Zimmermeister Herr Friedrich Dittich, den 50. Jahrestag seiner Vermählung. Eine Anzahl Bürger drückte dem greisen aber noch immer rüstigen Ehepaar die freudige Teilnahme, welche dieses seltene Fest in weiten Kreisen erregte, durch Ueberreichung einer Glückwunschkarte aus.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Dezember 1863 1165 fl. 56½ kr., die Rückzahlungen 1042 fl. 51½ kr. Bleibt Kassabestand 40.993 fl. 34 kr.

Bielitz-Biala, 28. Zänner. (Ball. Faschingsabschlüsse. Toleranz.) Die seeben ausgegebenen Balloneinfadungen des hiesigen Gesangsvereines für den Abend des 1. Februar d. J. sind die Vorboten des letzten hiesigen Gesellschaftsballes. Derselbe verspricht, nach den Vorbereitungen dazu zu urteilen, die beiden früheren Gesellschaftsbälle an Glanz und Komfort noch übertreffen zu sollen. Mit ihm ist aber das Maß der diesjährigen Faschingsvergünstigungen durchaus nicht voll. Die einzelnen Vereine rüsten sich, jeder nach Art und Maßgabe seiner Kräfte, für die letzten Tage des Karnevals. Wie wir als gewiss vernehmen, wird der Bürgerverein Kontraria am letzten Faschingssonntage ein Kränzchen im Sale der hiesigen Schießstätte abhalten und der Turnverein, der auch seinen Mitgliedern in Biala einigermassen gerecht zu werden, im Sale des Adlers daselbst die „letzte Fasching“ auf humoristische Weise feiern. Dazu kommt noch die in der letzten Hauptversammlung des Gesangsvereines per majora beschlossene Faschingeliebertafel, für welche ein bestimmter Tag noch nicht bekannt geworden ist. Drum Vivat! Es lebe das Vergnügen! — Bei dem Gedanken an den Eingangs gedachten Ball können wir nicht unterlassen auf eine erfreuliche Tatsache hinzuweisen, die wir in der für den Abend des 1. Februar erlangten Ball-Lizenz erkennen. Daß auch in Bielitz, einer Stadt mit vorherrschend evangelischer Bevölkerung, jede derartige Lizenz dem herrschenden Systeme gemäß von der katholischen Geistlichkeit gewährt oder verweigert werden kann, ist ja bekannt. Wenn nun für jenen Abend, trotzdem die Erlaubnis, einen Ball abhalten zu dürfen, erlangt werden konnte und ohne Schwierigkeit erlangt werden konnte, so möchten wir darin nicht eine Ausnahme von der Regel, sondern von Herzen gern ein, wenn auch nur geringes Merkzeichen der für unsere Verhältnisse wahrlich sehr erwünschten und erforderlichen Toleranz, jener so erhebenden schön-menschlichen Lebensgemeinschaft zwischen Andersgläubigen erblicken dürfen, die in den letzten Jahren hier wie anderwärts alterirt worden ist.

Jägerndorf, 27. Zänner. (Festkasino. Plötzlicher Tod.) Im hiesigen Festkasinoloal liegt den Statuten dieses Vereines gemäß ein „Wünschebuch“ öffentlich auf. Nach den Statuten ist der Verwaltungsausschuß verpflichtet, Wünsche und Anfragen, die darin geäußert und von 10 Mitgliedern unterschrieben sind, binnen acht Tagen zu erledigen oder zu beantworten. Am 10. d. M. unterschrieben 16 Mitglieder die Anfrage an den Verwaltungsausschuß: „Wird während der heurigen Faschingsaison ein Kasinoball abgehalten werden, und in welchem Lokale?“ Bis nun ist aber vom Verwaltungsausschuße keine Antwort erfolgt und man befürchtet, daß derselbe diese Anfrage erst am Aschermittwoch erledigen werde.

Gestern gegen Mitternacht verschied plötzlich der hier allgemein geachtete Tuchfabrikant Herr Jos. Moscher, der noch um 9 Uhr desselben Abends sich mit Bekannten im Gasthause zum „Kaiser von Oesterreich“ unterhielt.

Gräfenberg, 27. Zänner. (Plaudereien.) Für die langsam heranschreitende Wadefaison wieder eine goldgestückte Zukunft — Herrschaften aus der Grème — unter andern auch der regierende junge Fürst Johann v. Pichstein in angemeldet. — Von der Künstlernoblesse ist Paub, der große Violinspieler angefragt, welcher hier nur brauchen will, — wird wol nervenleidend sein, denn die Violine, als das zarteste aller Instrumente, mit ihrer ganz unübertrefflichen Ausdrucksfähigkeit, ist ganz geeignet, durch gewisse Gefühlschwelgerei, welche sie begünstigt, die Nerven des Spielers endlich zu überreizen. Wir hoffen jedoch zu Gunsten Paub's, daß wir diesmal daneben geschossen haben. Derselbe wird in Begleitung eines sehr guten schlesischen Violinspielers eintreffen, welcher schon mehrmals auf Gräfenberg Konzerte gab, und es scheinen Anhaltspunkte ge-

geben zu sein, welche Paub's Auftreten — wahrscheinlich als Gefälligkeitsache — anhoffen lassen. In der Regel sind ware Künstler onebief nicht zimperlich; der Künstler gehört der Menschheit, und in der Kunst gibt es keine Geheimnisse wie in der Kabinetspolitik, so wie Apollo der Künstlergott, zugleich der Gott des Sonnenlichtes und der Deffentlichkeit ist. Leopold v. Meyer, der große Klavierkapitän, spielte während seiner Gräfenberger Kur, wo man es haben wollte, mitunter auf den schlechtesten Pianos, bald im Kurfale, bald in Privatwohnungen, ja sogar fast täglich im Billardzimmer des Gasthauses zum Kaiser von Oesterreich zu Freiwaldau. — Eben recht — weil von Musik die Rede — so hörten wir neulich einen jungen Mann vom Lehrersache (aus Gurschdorf) eine Tenorstimme entwickeln, welche ihn unserer Meinung nach für die große Oper — wenigstens zum lyrischen, wenn auch nicht vielleicht zum Heldenstimmre qualifizirt. Seine Stimme umfaßt zwei Oktaven mit seltener Ausgeglichenheit der Register (vom C der großen Oktave bis zum einmal gestrichenen C). Der Toncharakter (timbre) ist üppig und metallreich, und wenn der junge Mann Feuer und Empfänglichkeit für die Rollen des Helensaches mitbringt, so kann er auch als erster Tenor floriren. Onebief wird der Ton der Stimme durch die Poesie des Herzens — wo sie überhaupt anzutreffen — in seiner Schönheit unvergleichlich verklärt und gesteigert.

Bennisch, 26. Zänner. (Verurteilung. Gesangsverein.) Bezüglich der Verurteilung des Herrn Pfarrers Josef Götlicher von Groß-Herliz wegen der an dem Schnabben verübten Mißhandlung teile ich Ihnen weiter mit, daß der Herr Pfarrer gegen das Urteil des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes die Berufung an das h. m. sch. Oberlandesgericht in Brünn ergriffen hat. Nach einer erhaltenen verlässlichen Mitteilung ist die Entscheidung über diese Berufung vom hohen Obergerichte vor einigen Tagen herabgelangt und es ist hiermit das Urteil des k. k. Bezirksgerichtes Bennisch im Auspruche der Schuld, der Zahlung des Schmerzensgeldes und der Gerichtskosten vollinhaltlich bestätigt, hinsichtlich des Strafausmaßes jedoch ist dasselbe von 40 fl. De. W. eventuell im Uebrigbringlichkeitsfalle achtstägigen Arreste, auf 20 fl. De. W. eventuell viertägigen Arrest herabgesetzt worden.

Der hiesige Männergesangsverein, welcher eine neuerliche Schlittenfahrt veranstalten wollte, wird bei dem Uebergerichte dieses Projekt wol aufgeben müssen, wenn er nicht, wie bei der ersten veranstalteten Partie nach Klein-Herliz mit dem Schlitten am Straßenschotter fahren will, obwohl damals auf den nach anderen Gemeinden führenden Straßen hinlänglich Schnee, somit eine gute Schlittenbahn vorhanden war. Man zog es jedoch damals aus nicht zu ermittelten Ursachen vor, nach Klein-Herliz zu fahren, wo die Gäste nebst der schlechten Fahrt nicht die beste Bewirtung und Unterkunft fanden.

Hojenplog, 26. Zänner. (Arme Reisende. Goldene Hochzeit.) In vergangener Woche kamen zwei Männer nach Deutschpaulowitz zu dem dortigen Unterpächter und baten als „arme Reisende“ um Nachherberge, welche ihnen auch gewährt wurde. Am folgenden Morgen waren sie spurlos verschwunden und mit ihnen alle Kleider und sämtliche Wäsche einiger Diensthöten.

Künftige Woche wird hier ein Ehepaar im stillen häuslichen Kreise das Fest seiner 50jäh. Verehelichung begehen.

Zuckmantel, 23. Zänner. (Vergnügungsfahrt.) Der im Jahre 1861 in Angriff genommene und nun vollständig beendete Ausbau der Bezirksstraße von hier über die Bischofskoppe nach Petersdorf gab gestern Veranlassung zu einer die Einweihung dieser Straßenstrecke zum Gegenstande habenden Vergnügungsfahrt. Unter Leitung des Herrn Postmeisters Richter — dem wir überhaupt das ganze und vortreffliche Arrangement dieser Unterhaltung zu verdanken haben — setzte sich am 13. d. M. Nachmittags 1 Uhr der Vergnügungszug von 28 Schlitten in Bewegung. Auf dem die Grenze von Zuckmantel und Petersdorf bildenden Höhepunkte begrüßte uns die von Johannestal entgegengegangene Musikbände, unter deren Begleitung die Fahrt bis in das Peter'sche Gasthaus in Johannestal fortgesetzt wurde. Die mit Fanen und Kränzen festlich geschmückten Schlitten boten in ihrer Reihenfolge einen imposanten Anblick. Die eingeleitete Tanzunterhaltung sowie auch die vortreffliche Restauration des Herrn Peter hob die Gemüthsstimmung bis zum Kulminationspunkt, so daß wir den allgemein ausgesprochenen Wunsch nach Wiederholung einer derartigen Unterhaltung nur unterstützen können.

Hadrunkel, 16. Zänner. (Erzähl.) Am 16. d. M. für H. F., Fleischhauer aus Hadrunkel mit J. G. und A. M., beide Schwarzviehhändler aus den nächst Hadrunkel gelegenen Ortshäusern, in einem Wagen vom Trepptauer Wochenmarkte nach Hause. Als das Fahrzeug in die Nähe der Wohnung des F. ankam und letzterer abstieg, fielen die Schwarzviehhändler über denselben, der zum Streite keinen Anlaß gab, her und würgten und prügelten ihn derart, daß, wenn auf seinen Hilferuf nicht schnell Leute herbeigelaufen wären, die Mißhandlungen sein Leben in Gefahr gebracht hätten. Wahrscheinlich war Geschäftsneid die Ursache dieser Handlungsweise, welche bereits zur gerichtlichen Verhandlung angezeigt worden ist.

Ordnau, 27. Zänner. (Fasching. Kolendampfschadenfeuer.) Trotz des kurzen heurigen Faschings

will sich bei uns doch kein rechtes Leben regen; der Armenball ist verunglückt und dadurch manche Spende, die aus dem Ertragnisse desselben erwachsen wäre, ausgeblieben. Das Kränzchen des hiesigen Lesevereines war zahlreich besucht, die Unterhaltung warhaftig gemüthlich. Der hiesige Männergesangsverein rüstet sich für den letzten Faschingssonntag zum Konzert und Ball.

In Emaus bei Drau sind 4 Personen durch Ab-sperrung des Ofens dem Tode des Ersticken durch Kolendampfs nur mühsam entronnen.

Zu Dobischwald ist das Haus des im vorigen Jahre abgebrannten Händlers Wania neuerdings am 18. in der Mittagsstunde aus bisher unermittelten Ursachen verbrannt.

Friedek, 26. Zänner. (Gefindel. Beseda.) Die Unsicherheit unserer Straßen namentlich zur Nachtzeit nimmt neuerer Zeit in bedenklicher Weise zu. Die zahlreichen Branntweinbrennereien und sonstigen Spielunten, besonders in den Seitengassen, bergen in ihrem Schoße allerhand wüthes Gefindel, das arbeitslos umherirrend im Spiele mit den anwesenden Kutschern und sonstigen Ankömmlingen seinen Erwerb sucht. In den Abendstunden kommt es dann regelmäßig zu skandalösen Walgereien, und ebenso regelmäßig kommt die kompetente Abhilfe erst dann, wenn man sie für überflüssig zu erachten glaubt. Erleben wir ja doch gar nicht selten das erbauliche Schauspiel, daß eine derartige Rauferei zur Mittagszeit am Ringplatz losgeht, und zum Ergezen der Semmelweiber und der munteren Schuljugend unbefellig fortspielt, bis der Vorhang fällt, d. h. bis die Kämpfer kampesmüde selbstwillig mit blutigen Köpfen den Schauplatz verlassen. Umfassende Abhilfe tut hier dringend not. Eine fundige Feldwebelhand, öfters in Tätigkeit versetzt, dürfte in dieser Beziehung vor allen Verhören und menschenfreundlichen Arrestirungen (wir hatten 19° Kälte) die glänzendsten Resultate erzielen.

Die Genehmigung zur Bildung einer czechischen Beseda in Friedek wurde von der k. k. Landesregierung in Troppau verweigert.

26. Zänner. (Realschulfond. Unpraktische Drucklegung des Landesgesetzblattes.) Die in diesem Monate dem bestehenden Komite vorgelegte Jahresrechnung des Realschulfundes wies den Bestand desselben mit Ende 1863 mit 6570 fl. meist zu 5% verzinslicher Staatspapiere aus. Für das verfloßene Jahr ergab sich eine Vermehrung von 1170 fl., wovon 498 fl. auf eingegangene Beiträge an Gaben und Legaten und der Rest von 672 fl. auf Zinsen vom eigenen Fonde und den Gewinn aus der vollzogenen Ummwandlung von Nationalanleiheobligationen in konvertirte entfiel. Die Wertpapiere sind vinkulirt und in der der Gemeinde gehörigen Vertheim'schen Kassa unter zweifacher Gegenperspex der zwei ältesten Mitglieder des Komitees aufbewahrt.

Das Gemeindegesetz wurde an die Landvorstände des hiesigen Bezirkes in polnischer Sprache verteilt, was, da die polnische Schriftsprache hier fast ganz unbekannt ist, zur Folge hatte, daß die Bürgermeister daraus nicht geschickt wurden und den deutschen Text sich zu verschaffen suchten. Abgesehen davon, daß hier eine Verwechslung stattgefunden haben muß, indem schon im Landtage für unsern Bezirk die böhmische Sprache bei Gesetzesummachungen für den slavischen Teil der Bevölkerung statuiert wurde, so würde auch der böhmische Text allein hier nicht vollkommen entsprechen, vielmehr ist es angezeigt, zu der alten, höchst praktischen Kundmachungsart zurückzugehen, wornach alle Verordnungen in zweifachen Kolonnen mit deutschem und böhmischem Texte erlassen wurden. Die vermehrten Druckkosten werden durch die Erzielung eines bessern Verständnisses der Gesetze reichlich aufgezogen.

Stotschau, 27. Zänner. (Garnison. Uebelstände. Fasching.) Durch das Einrücken der hiesigen Garnison, einer Kompagnie Jäger, ist in unsere einförmigen gesellschaftlichen Verhältnisse wieder einiges Leben gekommen und wir wünschen, daß dieß von Dauer wäre. Da unsere Kaserne an die k. k. Finanzwache verpachtet ist, wölen, wie verlautet, unsere Stadtväter die vor zwei Jahren erbaute Turnhalle zur Bequartierung der Garnison einräumen.

Unsere Turmur ist ebenso wie unsere Wasserleitung im schlechtesten Zustande. Man weiß in Stotschau fast nichts, wie viel es geschlagen hat, und bei strenger Kälte kann man am hiesigen Platze sich mit Schlittschuhlaufen auf dem Eise unterhalten, welches durch das den geborstenen Adren unserer Wasserleitung entströmende Wasser verursacht wird.

Der heurige Fasching hat bisher nur zwei Bälle aufzuweisen, wovon der erstere ein „Turnerball“ für die Unternehmner sehr ungünstig ausfiel, dagegen der zweite, bei der „Weintraube“ zahlreich besucht und animirt war.

Freistadt, 27. Zänner. (Dechant Plasun f.) Am 23. d. M. feierte unsere Stadt das Leichenbegängnis des hochwürdigen Herrn Josef Plasun, fürstbischöflichen Kommissärs, Proshnodal-Examinators, Rates des kirchlichen Ehegerichtes, Erzpriesters, Schulinspektors und Stadtpfarrers hiersebst, und Ritters des k. k. österr. Franz Josef Ordens, der nach längerem Siechtume im 67. Lebensjahre sein reiches Leben geschlossen hat. Sein menschenfreundlicher Charakter, seine toleranten Gesinnungen in Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten, sein Selbstgezeifer verbanden

mit einem wahrhaft priesterlichen Lebenswandel, so wie seine anerkannten Verdienste bei Errichtung mehrerer neuer Schulen und Ausschmückung von Kirchen haben ihm die allgemeine Achtung und Teilnahme sowohl der Geistlichkeit und Pfarrkinder als auch zahlreicher Freunde aus allen Ständen von nah und fern in hohem Grade erworben, welche letztere sich dadurch äußerte, daß bei Bestattung seiner irdischen Hülle 58 Priester, viele Standespersonen und eine unzählbare Volksmenge anwesend waren, welche insgesamt unter tiefer Trauer seinem Sarge folgten. Nachdem der Verewigte schon bei Lebzeiten eine Stipendienleistung für Lehramtskandidaten errichtet hatte, vermachte derselbe bei seinem Ableben sein gesamtes Vermögen, mit Ausnahme einiger Legate, hauptsächlich zu frommen und wohltätigen Zwecken bestimmt, dem Armenfond. Er ruhe in Frieden. Opera ejus sequuntur illum.

M. Ostrau, 22. Jänner. (Militärisches — Hundebiß.) Das friedliche Aussehen unserer Stadt und ihrer nächsten Umgebung verwandelte sich in ein reges und kriegerisches. Am 19. d. M. Abends kamen einzelne Militärquartiermacher an, — denen am darauf folgenden Tage um 11 Uhr Vormittags die Stäbe des 9. Feldjägerbataillons und des 9. Husarenregimentes nachgerückt kamen und die Quartiere bezogen. Bald folgte eine Abtheilung Artillerie mit der Bespannung — dann die Vagabunden der Jäger und endlich die der Husaren. Plötzlich verbreitete sich die Nachricht vom Haltbefehl für einige Tage bis zum Eintreffen der preussischen Ban. Da kommt ein Husar mit einer Depesche angesprengt und verschwindet nach baldiger Abfertigung eben so schnell. Was dürfte der gebracht haben? „Unser großherzoglicher Kaiser erkundigt sich mittels Telegrafen nach dem Wohlbefinden der Truppen!“ geht die freudige Kunde von Mund zu Mund. Bald kommt frisches Gepäck an — es enthält Wiener Geschenke, als: Gelenkstützen, schafwollene Fußsocken für sämtliche Truppen und Trikots für die Husaren, welche sogleich verteilt wurden. Das Offizierskorps veranstaltete im deutschen Lokasino ein Konzert, wobei sich die Bataillonskapelle produzierte und auch getanzt wurde. Das freundliche und treuherzige Benehmen der Offiziere und der Mannschaft erweckte gleich am ersten Tage die Sympathie der Bewohner, so zwar, daß nach dem kurzen Aufenthalte von 3 Tagen sogar manche Abschiedsträne vergossen wurde. Am Tage des Abmarsches ist in Folge Speckdrückens ein starkes Kaminfeuer ausgebrochen, sogleich waren die Jäger zur Hand, zogen die Spritze herbei und halfen energisch den Ausbruch zu unterdrücken. Am Donnerstag ist mit der Avantgarde der Husarenritmeister Fürst Thurn und Taxis von hier nach Breslau abgegangen.

An den von dem wutverdächtigen Hunde gebissenen Personen haben sich glücklicherweise nach 14 Tagen keine schlimmen Folgen gezeigt. Schnelle Hilfe durch Brennen der verletzten Stellen mit Lapis wurde hier angewendet.

Frankfurt, 27. Jänner. Die seit 1½ Jahren herrschende Webernot hat ihren Kulminationspunkt in dem heurigen strengen Winter erreicht, da die unterstützten 2000 Weber vorläufig nur mit Brot versehen werden können. Die 1. Rate des vom märkischen Landesausschuß bewilligten Betrages ist in Höhe von 500 fl. eingelaufen und dürfte kaum bis Anfang Februar auslangen, übrigens sind weitere 1000 fl. von dort vor einigen Tagen eingegangen. Klümsenswert ist die unter den Friedländer Beamten veranstaltete Sammlung des fürstbischöflichen Bergrates Herrn Klempeter, welche 80 fl. in Barem nebst Viktualien eintrug.

Freiburg, 27. Jänner. (Erstickungsgefahr durch Kohlenoxydgas. Faschingsvergäunungen.) Bei einem hiesigen Schlossermeister wären vorige Woche drei Menschen ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden, wenn nicht zur rechten Zeit noch ärztliche Hilfe sie vor dem sicheren, durch Ausströmung von Kohlenoxydgas erzeugten Erstickungstode gerettet hätte. Wie in allen diesen Fällen, so wollten auch hier die erwänten drei Insassen eines kleinen Zimmers daselbst längere Zeit warm erhalten und verstopften zu diesem Zwecke vor dem Schlafengehen alle Oeffnungen ihres mit Kohlen geheizten Ofens, wodurch sich ein solcher Kohlendampf in diesem Zimmer verbreitete, daß sie alle in der größten Erstickungsgefahr schwebten.

Am verflorenen Sonntage hielt der hiesige Männergesangsverein seinen diesjährigen Vereinsball ab. Derselbe war von einer sehr zahlreichen und gewählten Gesellschaft besucht und bot überhaupt allen Anwesenden sehr viel Vergnügen dar. Außer diesem Balle fand noch diese Woche ein Arbeiterball statt, den der hies. Bürgermeister seinen Fabrikarbeitern gegeben hat.

Mentischheim, 26. Jänner. (Markt. Arbeitsnot und Wassermangel. Turnerisches.) Der am 20. und 21. hier abgehaltene Markt ist der großen Kälte und des heftigen Schneesturms wegen, sehr schlecht ausgefallen.

Zu der schon herrschenden Arbeitsnot, welche hier durch die traurigen Verhältnisse der Exportländer Polen und Ungarn herbeigeführt wurde, da sich unser Gewerbfleiß fast nur auf zwei Zweige, nämlich Fabrikation mittelst feiner Schafwollwaren und Wagenbau beschränkt, kam eine weitere Kalamität. Durch den anhaltenden Frost entstand nemlich ein derartiger Wassermangel, daß die hiesigen Färber die Arbeit ganz aufgeben oder doch beschränken mußten, weil sie den Gebrauch des Brunnenwassers

zum Färben nicht verstehen. Dadurch wurden viele Arbeiter beschäftigungslos. In diesem Falle hätten die leichtsinnigen populären Vorträge über Chemie jetzt schon nutzbringend sein können.

Der Turnverein wird wie verlautet am Faschingsmontag in den Stumpfschen Lokalitäten ein Tanzkränzchen geben. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, Ihnen einen Charakterzug mehrerer hiesiger reichbegüterter Bürger mitteilen. Wie bekannt hat das Komitee des letzten Turnerballes, dessen Ertrag zu Wohltätigkeitszwecken bestimmt war, die Subskription durch mehrere Herren besorgen lassen, worauf jedem Subskribenten die Eintrittskarte gegen Bezahlung von 80 kr. ins Haus zugestellt wurde. Man sollte es aber kaum glauben, daß 50 solcher Karten von wohlhabenden ja reichen Leuten mit dem Bemerkem dem Komitee zurückgeschickt wurden, man hätte nur subskribiert um in den Ball gehen zu können, wenn man wollte. Diesen noblen Leuten diene zur Aufklärung, daß es überall, wo man nur einige Lebensart kennt, Sitte ist, subskribierte Eintrittskarten auch in dem Falle zu bezahlen, wenn man den Ball oder irgend eine andere ähnliche Unterhaltung nicht besuchen sollte.

Schönberg, 27. Jänner. (Wüten der Hund.) Vergangene Woche hat ein der Wut verdächtiger fremder Hund, der beinahe alle Stadt- und Vorstadtteile durchirrte, bei dieser Wanderung nahezu 30 Hunde gebissen, und dadurch die Besitzer derselben in nicht geringe Besorgnis gesetzt. Von mehreren Leuten verfolgt, lief dieser Hund nach Frankfurt, 1 Stunde von hier entfernt, wohin er gehörte, und wurde dort erschossen.

Bei der Untersuchung desselben fanden sich richtig alle Merkmale der Hundswut vor. Die gebissenen Hunde befinden sich bis gegenwärtig unter Aufsicht, jedoch ist an keinem derselben bis jetzt eine Spur von Wut zu bemerken.

Pest, 26. Jänner. (Auszeichnung eines Schlesiens.) In der heutigen Versammlung der ungarischen Akademie wurde ein geborener Zablunkauer zum inländischen korrespondirenden Mitgliede der naturwissenschaftlichen Abteilung gewählt. Es ist dieß der Vergingeneur und Professor an der Handelsakademie Max Hantken, Ritter von Prudnik, welcher einen großen Teil seiner Studien am Teschner katholischen Gymnasium absolviert hat. Diese Auszeichnung ist für ihn um so ehrenvoller, als eine gleiche unter Einem dem Direktor der geologischen Reichsanstalt Herrn Wilhelm Haidinger zu Teil geworden ist.

Unglücksfälle.

Am 18. d. M. verbrannte die 2½ alte Tochter des Bergmannes Karl Daniel zu Karwin, welche von ihren Eltern allein im Zimmer zurückgelassen wurde, indem ihre Kleider beim Sparherd sich entzündeten.

Am 19. d. M. um 3 Uhr Früh ist beim Gärtner Kiebel in Alt-Bürgersdorf, Bezirk Jägerndorf, auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, und wurde ungeachtet der angelegtesten Hilfe das Haus eingestürzt, wodurch dem Besitzer ein Schaden von 1200 fl. erwachsen ist.

An demselben Tage hat sich zu Wagstadt die ledige Tagelöhnerin Theresia Stefan mit Schwefelsäure vergiftet. Arbeits- und Substanzlosigkeit dürften Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

Am 20. d. M. ist bei dem Häusler Anton Wanief zu Dobischwalde, Bezirk Odrau, durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen, welches sein Wohngebäude in Asche legte.

Am 22. d. M. ist zu M.-Ostrau im Hause des Johann Foltinek ein Schornsteinfeuer ausgebrochen, und das darin aufgehängte Schloßfleisch verbrannt. Ein weiteres Umsichgreifen der Flammen wurde durch schnelle Hilfe verhindert.

Am 27. d. M. um 11 Uhr Nachts geriet bei dem Seisenfieber Konstantin Foglar in Teschen wegen mutmaßlicher Unvorsichtigkeit des Arbeitspersonales das neben dem Gefasene Brennholz in Flammen. Rechtzeitig bemerkt, wurde das Feuer schnell unterdrückt, ohne weiteren Schaden verursacht zu haben.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der Präsident des Herrenhauses Graf Anton Auersperg ist durch seine am 11. d. M. gestaltene Rede in Oesterreich ein populärer Mann geworden und erhielt von vielen Seiten Vertrauens-Abschreiben. In Graz, wo man sonst für politische Demonstrationen keinen regen Sinn findet, hat die für den versammlungsfreundlichen Redner bestimmte Adresse über 2000 Unterschriften gefunden.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr Ritter v. Hasner, hat einen schweren Verlust erlitten. Sein Vater, der Hofrat und ehemalige Kammer-Proturator Herr L. Hasner, ist in Prag mit Tode abgegangen.

Der Bürgermeister von Wien, Dr. Zelinka ist an einer Lungenerkrankung befallen. Se. Majestät der Kaiser läßt sich täglich mit großer Teilnahme nach dem Befinden des Bürgermeisters erkundigen.

Der dänische Gesandte, Generalmajor Freiherr von Bülow, ist, wie die Gen.-Korr. mitteilt, von seinem Posten in Wien abberufen worden, und hat am 25. d. M. dem Grafen Rechberg sein Abberufungsschreiben überreicht.

Nicht von französischer und nicht von englischer Seite ist, wie es hieß, ein Kompromissvorschlag, der dänischen Regierung eine sechsmonatliche Frist zur Ausführung der in der Commation vom 16. Jänner gestellten Forderungen zu gestatten, gestellt worden, sondern von Seiten der dänischen Regierung selbst in einer nach Wien und Berlin gerichteten Note, welche am 25. d. M. in Wien überreicht wurde. Der Vorschlag ist sofort abgelehnt worden und wird die Erlösung des Ultimatus nach vollendetem Aufmarsch an der Eider nicht aufhalten.

Seitens der Bank von Frankreich wurde nach Wien die Anfrage gerichtet, ob ihr wol die österreichische Nationalbank 50 Millionen Franks in Silber leihen möchte. Eine Entscheidung darüber soll noch nicht getroffen worden sein.

Das Donauwasser bei Wien ist im Steigen. Zwischen der Eisenbahn- und der ärarischen Brücke und stromaufwärts

steht noch die volle Eisdecke. In der großen Donau steht das Eis unverändert. Das Einbrechen des Lanwitters in Wien am 24. d. M. erfolgte mit bemerkenswerter Schnelligkeit durch das Herabfließen eines warmen Luftstromes, der in Wien als Westwindwest erschien aber sonst alle charakteristischen Eigenschaften des echten Südwindes an sich trug. Um 11 U. 50 M. Vormittags zeigte das Thermometer an der k. k. Zentralanstalt 1.0° R. (über Null), um 11 U. 54 M. +2.9°, um 12 U. 6 M. +4.5°, um 12 U. 5 M. +7.6° (also in einer Viertelstunde eine Aenderung von 6.6°), um 1 U. +8.3°, um 1 U. 20 M. +8.6°.

Zuland. In den Gruben von Padochau löste sich am 19. Jänner um 1 Uhr Nachts eine ungeheure Masse eines Sandsteinlagers oberhalb dem Abbau los, stürzte auf die Zimmerung mit der ungeheuren Last von mehreren tausend Zentnern Stein herab, zertrümmerte selbe und begrub die daselbst beschäftigten fünf Arbeiter binnen wenigen Sekunden, daß diese dem Rettungsrufe ihres zur Befestigung des Abbaues bestellten Oberhauers nicht mehr rechtzeitig folgen konnten. Der unermüdlichen Tätigkeit der Verlesleitung ist es zu danken, daß wenigstens einer der Verschütteten, der eingemessen durch die Beschränkung des stützenden Gehölzes geschüttet war, aus dem Schutte eine bedeutende Verletzung, nach Anlegung einer neuen Strecke in der festen Role und nach 28stündiger Hast glücklich herausgezogen und am Leben erhalten wurde. Der Gerettete scheint außer Lebensgefahr, während zwei der andern später entsetzt aus dem Schutte gezogen wurden, und der Tod der noch nicht aufgefundenen zwei Vergleute als unzweifelhaft zu beklagen ist.

Der „Oesterreichische Volksfreund“ schreibt: „In dem Selig-, beziehungsweise Heiligsprechungsprozeß des Dieners Gottes Johannes Klemens Maria Hofbauer, Priesters der Kongregation des allerheiligsten Erlösers und Generalvikars derselben Kongregation jenseits der Alpen, geboren den 26. Dezember 1751 zu Zaenitz bei Znaim in Mähren, gestorben den 15. März 1820 zu Wien, hat am 21. d. M. unter dem Vorsitze Sr. Eminenz des hochwürdigsten Kardinal-Erzbischofs v. Rauscher die erste Sitzung stattgefunden. Am 25. d. M. ruhte unter dem Präsidium des hochwürdigsten Herrn Weihbischofs und General-Vikars Dr. Johann Knitschler die 2. Sitzung abgehalten.“

In Lemberg wurde Sonntag den 24. d. M. von der Kanzel der Kathedrale herab ein gegen „das Leben Jesu“ von Renan gerichteter Hirtenbrief des römisch-katholischen Erzbischofs von Lemberg, Franz Kaver Wierzbicki, verlesen.

Wie dem Hdb. Aug. aus Ledeniz, Eischauer Amtsbezirk, mitgeteilt wird, sind neun Kinder, welche aus dem Dorfe Zalin nach Ledeniz zur Schule gingen, bei einer Krippe, bei der sie rasten wollten, in Folge der strengen Kälte erkrankt. Man fand die armen Kleinen, welche sich umschlungen hielten, bereits tot; der Schmerz der Eltern bei dem Begräbnisse ihrer Lieben soll herzerlösend gewesen sein.

Ausland. Der preussische Landtag wurde am 25. d. M. geschlossen. Ministerpräsident v. Bismarck verlas die Thronrede, worin es heißt: Das Abgeordnetenhaus hat einen Standpunkt festgehalten, der zur Auflösung des vorhergehenden Hauses führte, den Etat vom Jahre 1863 nicht beraten, bei dem Etat des laufenden Jahres unentbehrliche Dispositionsfonds gestrichen, die Beschlüsse des früheren Hauses über den Militär-Etat erneuert, eine vorher das Gesetz wegen Verpflichtung zum Kriegsdienste beraten zu haben.

Dem Beschlusse zur Freilassung der wegen hochverräterischer Unternehmungen verhafteten Abgeordneten gab die Regierung Folge, hält ihn aber nicht dem Ansehen, der Rechtspflege und der Würde des Hauses entsprechend. Die zur Ausführung der Bundes-Erektion und zur Wahrung der Wahrung und Ehre Preussens erforderliche Anleihe, verweigerte das Haus; es nam ferner eine Resolution an, wodurch die Majorität im Falle einer kriegerischen Verwicklung im Voraus gegen das preussische Vaterland Partei nimmt. Auf die Hoffnung einer Verständigung einseitigen verzichtend, hält die Regierung sich verpflichtet, für die Erhaltung des States einzustehen. Die Regierung rechnet auf die wachsende Unterstützung des Landes.

Die nach Schleswig dirigierten österreichischen Truppen sind in Breslau in den Kasernen einquartiert worden, während die preussischen Truppen Privatquartiere bezogen. Der Empfang seitens der Breslauer und der Verlehr der österreichischen Truppen mit denselben, wird als besonders freundlich geschildert.

In Berlin besichtigte König Wilhelm am Banhofe das durchmarschierende erste Bataillon des Infanterie-Regiments König Leopold der Belgier und sagte dabei zu den k. k. Offizieren ungefähr Folgendes: „Ich freue mich, daß kurz nach dem fünfzigjährigen Jubiläum eines Krieges, wo die österreichischen und preussischen Truppen vereint kämpften, dasjenige Regiment das erste durchmarschierende ist, das sich bei Solferino aufs tapferste bewährt hat. Mögen die Wünsche, die Ihr Kaiser beim Abmarsche der Truppen aussprach, in vollem Maße in Erfüllung gehen.“

Eine Proklamation des Sechshunddreißiger-Ausschusses tabelt das Vorgehen der deutschen Großmächte in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in starken Ausdrücken und fordert die Regierungen, welche dagegen Protest erhoben haben, auf, handelnd aufzutreten, den Herzog Friedrich anzuerkennen und der Sache der Herzogthümer ihre ganze Wehrkraft zur Verfügung zu stellen. Die Proklamation schließt mit einer Aufforderung an die Deutschen, in Ausübung gesetzlicher Rechte tätig zu sein und zur Unterstützung der Herzogthümer beizutreten.

186 holsteinische Landesabgeordnete sind am 23. d. M. in Frankfurt eingetroffen und daselbst festlich empfangen worden. In einer Tags darauf abgehaltenen Volksversammlung, die von über 4000 Personen besucht war, wurden dieselben säkrmlich begrüßt. Die Abgeordneten sollten dem Bundes-Präsidium eine Adresse überreichen, aber Herr v. Kibel soll sich geweigert haben, die Deputation als solche zu empfangen, erklärte sich jedoch bereit, einzelne Mitglieder derselben zu empfangen.

Im Anschlusse an eine von Oesterreich und Preußen in der Bundestagsitzung vom 19. Jänner abgegebene versöhnende Erklärung haben die beiden Großmächte ein neues Rundschreiben an die übrigen Bundesregierungen gerichtet, welches nochmals im Allgemeinen betont, daß ihnen die Absicht, in die Rechtsfrage des Bundes überzugreifen, ferne liege, und daß sie auch bei ihrem jetzigen Einschreiten in Schleswig nichts bezweckten, als dort die deutschen Interessen für Deutschland rascher und vollständig zu waren, als es unter den gegebenen Umständen sonst voraussichtlich möglich gewesen wäre, hingegen verpflichten sie sich, die schleswig'sche Expedition nur im Sinne des Bundes und in fortlaufender Verständigung mit demselben durchzuführen, namentlich aber im weiteren Verlaufe der Ereignisse keine Basis der Verhandlungen, eine daß der deutsche Bund seine Einwilligung dazu gegeben hat, zu adoptieren.

Der Antrag auf Verlängerung des Privilegiums zum Schutz der Werke von Goethe, Schiller, Herder und Wieland wurde vom Bundestage verworfen.

Die holstein'sche Landesdeputation ist am 26. d. M. um 1 Uhr Morgens in München eingetroffen. Sie wurde herzlich empfangen und vom Bürgermeister Wiber Namens der Residenzstadt begrüßt. Mehrere von der Deputation an den König Abgeordnete wurden von Sr. Majestät sehr huldvoll empfangen.

Was man betrefse der Haltung der Mittelstaaten hört, läuft darauf hinaus, daß sie sich auf dem Rückzuge befinden.

Der Oberbefehlshaber der österreichisch-preussischen Armee, welche Schleswig zu besetzen bestimmt ist, Feldmarschall Wrangel, ist seit 23. d. M. in Hamburg. Durch das eingetretene Tauwetter werden die Operationen der österreichisch-preussischen Truppen erschwert und bei der eigentümlichen Terrainbeschaffenheit die Widerstandskraft der im Dänemärk verschanzten Dänen vermehrt.

Bis 6. Februar stehen die österreichisch-preussischen Truppen schlagfertig an der Eider. An diesem Tage geht ein Ultimatum nach Kopenhagen ab, welches für den Fall einer abermaligen Weigerung, die November-Verfassung zurückzugeben, den sofortigen Einmarsch der österreichisch-preussischen Truppen androht. Antwortet die Kopenhagener Regierung auch dann mit Nein, so werden die Truppen unter Wrangel das Dänemärk stürmen und die Dänen aus Schleswig hinauswerfen. Dieß kann, wenn keine weiteren Verzögerungen eintreten, bis 15. Februar geschehen sein.

Den „Hamburger Nachrichten“ wird aus Schleswig gemeldet: Die Dänen armiren fortwährend das Dänemärk; 600 Mann sind täglich mit den Schanzarbeiten beschäftigt. Zur Befreiung der Habsbayer Chaussee wurde auf dem Mölvenberg auf der Schley-Insel eine Schanze erbaut und mit zwei Geschützen armirt.

In Stockholm hat die bevorstehende Okkupation Schwedens eine wachsende Bewegung für Dänemark in allen Landesteilen hervorgerufen. Es zirkuliren Abreden und werden Komitees für Geldsammlungen und Anwerbung von Freiwilligen gebildet. Die Kriegserklärungen werden mit verdoppeltem Eifer in Schweden und Norwegen betrieben.

Im französischen gesetzgebenden Körper hielten Picard und Jules Simon glänzende Reden gegen das Sicherheitsgesetz und die Pressefreiheit.

Die französischen Blätter sind voll von Berichten aus Mexiko, wonach die Franzosen überall Sieger sind und den größten Teil des Landes besetzt haben.

Das Memorial diplomatique meldet: „Der Erzherzog Ferdinand Max Oesterreich verläßt, erwartet er noch einmal die mexikanische Deputation, die ihm bereits am 3. Oktober die Krone angetragen hat, damit ihm diese die feierliche Bestätigung des Volums der Notabeln durch die Majorität der Bevölkerung, namentlich durch die Einmüthigkeit gewisser, von dem Erzherzog selber bezeichneten Städte überbringe.“

Aus Brüssel meldet man, Erzherzog Ferdinand Max und Gemahlin werden am 4. Februar dort erwartet. Der Herr Erzherzog geht von da nach Paris und London, sodann nach Rom, um den Segen des h. Vaters zu empfangen, und wird hierauf an Bord der ihm zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellten Fregatte Novara von Civitavecchia aus die Fahrt nach Mexiko unternehmen, nachdem er vorher in Antwerpen angelegt, um die Frau Erzherzogin Charlotte, welche ihn in Brüssel erwartet, abzuholen. Der Erzherzog wird in Paris mit den einem Kaiser gebührenden Ehren empfangen werden.

Nach dem Journal des Debats ist die Untersuchung gegen die vier eines Mordversuchs gegen den Kaiser angeklagten Italiener Greco, Imperatori, Trabucco und Saglio geschlossen.

Times vom 23. d. M. schreiben: „Hollstein kann nicht mehr mit Dänemark vereinigt werden; ein Teil von Schleswig ist wahrscheinlich auch hin. Die skandinavische Partei in Dänemark wünscht die Vereinigung der drei nordischen Reiche, in welchem Falle es die Herzogtümer Deutsch und Lauenburg wären, als die Herzogtümer bei Dänemark bleiben könnten, aber die Ereignisse beweisen, daß wenigstens das Verbleiben Hollsteins bei Dänemark die Stärke des Königreichs nicht vermehren würde. Jütland und die Inseln werden im Zusammenhang mit den Herzogtümern niemals die Macht haben, die Pflichten eines europäischen States zu erfüllen, und je eher das Gebiet der Herzogtümer mit Deutschland vereinigt wird, desto besser wird das für den europäischen Frieden sein.“

Ueber die Vorgänge in Polen schreibt man der Presse: „Es ist nicht zu leugnen, daß die deutsch-dänische Frage für den Moment alle anderen Fragen der Politik in den Hintergrund gedrängt hat; und man könnte sich daher wol hie und da versucht fühlen, bei dem Umstande, als wegen der rauhen Winterzeit keine Nachrichten von dem russischen Kriegsschauplatz einlaufen, anzunehmen, daß der polnische Aufstand dem Erlöschen nahe, wenn nicht bereits erloschen sei. Dem gegenüber dürfte es nun vielleicht nicht ohne Interesse sein, zu erfahren, daß eine Ordre der National-Regierung erlassen ist, wonach die Winterkampagne mit dem 1. Februar l. J. zu Ende geht. Von diesem Tage anfangen müssen die in einzelnen Dörfern des Kongress-Königreichs dislozirten Abteilungen wieder zusammenzutreten, damit der Kampf, der auch jetzt nicht ganz unterbrochen worden ist, mit neuen Kräften und verdoppelter Energie fortgesetzt werde. Verlässlichen Nachrichten zufolge hat auch die National-Regierung dieser Tage sehr bedeutende Befestigungen von Tuch für Uniformen gemacht. Selbst in den letzten Tagen, wo in diesen Gegenden 18—20 Grad Kälte herrschte, sind massenweise polnische Insurgenten-Offiziere nach Rußisch-Polen gegangen, um dort die Scharen zu organisiren. Schon die nächsten Ereignisse dürften die Richtigkeit dieser Mittheilungen bestätigen.“

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XVII.

Ein Sieg über Leiden. — Offiziell und offiziös. — Die „heiteren“ Abgeordneten. Ein Wort von Göthe. — Wie man rechnen muß. — Laune eines Verunglückten. Der Sieg, welchen jüngst der Staatsminister im Abgeordnetenhaus bezüglich des „Dispositionsfonds“ errösch, gieng leider über einige Leiden. Die Unschuld nemlich und die Naivität, mit welcher der gewöhnliche Staatsbürger Zeitungen zu lesen pflegt, sind geliefert. Die Debatte, welche sich über erwänten Dispositionsfond entwickelte, rief den Schleier von der „offiziellen und offiziösen Presse“ herunter, welche verschämt da stand, und ihre armen Wüßhen aller Welt Preis gegeben sah.

So stehen die Dinge? fragte der ehrliche Spießbürger, der keine Ahnung davon hatte, daß es zu den Staatsgebräuchen und Regierungsitten gehört, sich willige Federn zur Beeinflussung der sogenannten öffentlichen Meinung gegen gute Worte und gutes Geld füßsam zu machen. So stehen die Sachen! rief der gute Zeitungsleser mit seinem lieblich-primitiven Glauben an Alles, was schwarz auf weiß gedruckt ist. Und er aß vom Baume der Erkenntnis den Laubapfel, welchen ihm der Staatsminister und dessen Disposition zu kosten gaben, und er erkannte, daß die Harmlosigkeit das — Paradies des Zeitungslers sei.

Ach, warum für der Debattenwind so grausam durch die Bäume dieses hohen Paradieses, daß die Blätter so eigentümlich geheimnißvoll rauschten!

Merkwürdig, daß gerade die freien Blätter bei diesem Ereignis gewonnen und die fest anhänglichen ihre Farbe verloren.

Aber sagen Sie mir doch, fragte ein schlichter Bürger, was ist denn eigentlich der Unterschied zwischen offizieller und offiziöser Presse?

Das ist schwer zu sagen, erwiderte man ihm, aber es ist zwischen Beiden ungesähr das Verhältnis, wie zwischen dem — Polizeimanne in Uniform und jenem in Zivilkleidern. Der erste ist in der Regel nicht so unbeliebt wie der Andere. Beim Ersten weiß man es doch, mit wem man es zu thun hat, der Zweite erregt meistens Unbehagen, weil er in einem Rocke steht, den er doch nur zum Scheine trägt.

Ob diese Aufklärung den braven Bürger zufriedenstellte, wissen wir nicht, das aber wissen wir, daß er jetzt sehr vorsichtig ist, wenn er Zeitungen liest, damit er nicht an solche gerät, welche den schlichten Rock nur tragen, weil sie die Uniform — „genirt“. — Eine recht heitere Sitzung der Abgeordneten war es, welche die „Kindelhausfrage“ zu behandeln hatte.

Da konnte man doch sehen, daß selbst unsere würdigen Volksvertreter gewisse Dinge nicht zu berühren vermögen, one dabei zu schmunzeln.

Es gab freilich Leute, welche diese „Heiterkeit“ der zum Vorschein des States berufenen Männer des Vaterlandes nicht besonders am Plaze finden wollten, aber diese Leute scheinen zu vergessen, daß sich die berührte Frage auf zwei Elemente basirt, auf die Liebe und die Kindheit, welche das Gemüth des hartgesottensten Geschäftsmanes mit heiterem Sonnenschein erfüllen!

Sehen Sie, so muß man die Dinge auslegen, wenn man nicht immer nur Schatten sehen will, welche Einem alle Aussicht auf Licht benehmen würden.

So sehen wir denn auch in den Vorkehrungen, welche unser Gemeinderat nach fünfzigjährigem Muster gegen die Wassergefahr unserer Donau-Vorstädte getroffen hat, das sicherste Zeichen, daß Wien mit Riesenschritten seiner neuen Entwicklung entgegengeht!

Wenn das Wasser austreten will, so wird's austreten, aber es wird folglich ersperrt zurücktreten vor der nagelneuen, und ebenso imponirenden Wassertschranke in Form von — alten Brettern und leichten Känen.

Ich weiß nicht was denn die Leute wollen? Ist es nicht genug, daß man die Leute warnt, zur Zeit der Ueberschwemmung nicht in Parterre- oder gar Kellerwohnungen zu bleiben?

Sagt doch schon Göthe: „Wißt Du der getreue Eckart sein, Und jedermann vor Schaden warnen, 's ist auch eine Rolle, sie trägt nichts Fein: Sie laufen dennoch nach den Wahren!“

Und man warnt die Bewohner der Wasser-Vorstädte dennoch! Mehr kann man nicht verlangen. —

Sehen Sie nur, da sind die Schlittschuhläufer wieder böse, daß das Eis im Parktheke aufsteht!

Du lieber Gott, hatte man von Seite der Kommune nicht genug zu tun, daß man ihn gefrieren ließ?!

Hatten wir früher einen gefrorenen Parktheke?

Nein! daß wir früher keinen Parktheke überhaupt hatten, das gehört auf ein anderes Blatt. Aber da wir den Parktheke der gegenwärtigen Gemeinbevertretung verdanken, so haben wir ihr auch den gefrorenen Parktheke zuzuschreiben. —

So muß man rechnen, dann geht's schon.

Dann wird man auch z. B. finden, daß von dem verhungerten Manne, den man in der Brigittenau gefunden, kein solches Aufhebens zu machen sei.

Es liegt auf der Hand, daß dieser Mensch ein Ignorant gewesen sein mußte, der sich niemals in der Welt zurecht gefunden hätte, da er nicht einmal von den zahllosen Wolltätigkeits-Komitees in Wien eine blaße Idee gehabt zu haben scheint.

Gibt der Mann da in die Brigittenau hinaus, und legt sich hin und verhungert und in Wien und Umgebung wimmelt es von Wolltätigkeits-Subscriptionsbögen, Wolltätigkeits-Albäumen, Wolltätigkeits-Vereinen, und sonstigem Wolltätigkeits-Totunthausel!

Dießelbente, die verhungern, sind doch merkwürdig verschrobene Kerle! —

Briefe von der Goldoppe.

LXXXIII.

Dänemarks Heeresmacht und Verteidigungs-System. — Die dänische, preussische und schwedische Flotte. — Bismarck's Wert an der Börse.

Leider müssen wir nicht one Grund beschränken, daß der militärische Spagiergang nach Schleswig nicht wie man im Hinblick auf den Frost vermuten dürfte, one besondere Schwierigkeiten ausgefällt werden würde; die Witterung hat plötzlich umgeschlagen und das eingetretene Tauwetter ist der beste Bundesgenosse Dänemarks geworden. Die zahlreichen Märe, Flüsse, Kanäle und Märesbüchten Schwedens sind jetzt, nachdem die Eisbede gebrochen, kaum zu passieren, besonders wenn sie von einem wenn auch nicht zahlreichen aber tapferen Feinde verteidigt werden. Tapferkeit darf man aber den Dänen nicht absprechen. Die oro- und hydrographischen Verhältnisse der Herzogtümer sind ganz wie zu einer nachhaltigen Defensiv geschaffen und in ihnen sowie in der kurzen nur 8—9 Meilen langen Landesgrenze gegenüber Deutschland, besteht die militärische Stärke des dänischen States gegenüber Deutschland. Nach dem dänischen Verteidigungs-System ist die Hauptstellung jene Linie an der das sogenannte Dänemärk liegt. Ihre Länge beträgt fast 10 Meilen, auf denen es jedoch große Strecken gibt die durch Ueberschwemmungen, und andere große Strecken die durch eine breite Förde (Märesarme, Buchten) gedeckt sind. Wo diese gewaltigen Naturhindernisse nicht vorhanden sind, hat man durch künstliche Befestigungen sie zu ersetzen gesucht. Die wichtigsten Punkte dieser in ihrer Art einzigen und nur etwas zu langen Stellung, das Dänemärk bei Schleswig, bestehen gegenwärtig aus 12 sturmfreien und in der Regel mit Ballisaden geschlossenen Schanzen, die sich von Schleswig östlich bis zum Dorfe Groß-Dänemärk über einen Höhenzug erstrecken. Die wichtigsten dieser Bastionen sind durch bedeckte Wege miteinander verbunden, auf denen die Mannschaft unbemerkt und geschützt vor dem Feinde auf die gefährlichsten Punkte gelangen kann. Diese überaus wichtige Stellung erfordert zu ihrer Verteidigung mindestens 12,000 Mann aller Waffengattungen. Die Schwäche der Dänemärkstellung ist aber nicht allein ihre zu große Länge, sondern auch die teilweise Abhängigkeit ihrer Verteidigungskraft von der Jahreszeit und Witterung. Bei trockener, heißer Sommerwitterung trocknen manche von den in die Verteidigungslinie gezogenen Wäldern ganz aus oder werden gangbar wie die vielen Märe, und daselbst findet im Winter bei strenger Kälte statt. Allen Anzeichen nach wird jedoch im heurigen Winter die strengste Kälte vorüber sein und die Natur wird der dänischen Armee das berühmte Dänemärk am besten mitverteidigen helfen. Die Truppenmacht, die Dänemark aufzubringen vermag, besteht nach der Organisation von 1842 aus etwa 47,000 Mann mit 120 Geschützen; mit Hinzunahme der Verstärkungen dürfte sie jedoch auf ungesähr 60,000 Mann gebracht werden können, doch muß man hiebei von Mannschaft aus den Herzogtümern bei den jetzigen Verhältnissen als nicht verlässlich in Abschlag bringen. Die militärische Ausbildung der Infanterie wird nicht sehr gerühmt, ihre Bewaff-

nung dagegen ist gut, ebenso auch ihre Uniformierung, die in einem buntenblauen Waffenrocke, lichtblauen ins Graue spielenden Beinkleidern nebst roten Kapuzenmützen besteht. Die Kavallerie wird als gut beritten und tüchtig, eben so auch die Genietruppen geschilbert; weniger Befall findet die Artillerie, der mehrseitige Mangel vorgeworfen werden. Die dänische Flotte die von Bedeutung in dem bevorstehenden Kampfe werden kann, besteht aus 1 Schraubenlinienschiff mit 64 Kanonen (soll aber nichts taugen); 5 Schraubenfregatten zusammen von 1800 Pferbekraft und 198 Kanonen, darunter eine im Bau; 3 Schraubenkorvetten zusammen mit 830 Pferbekraft und 44 Kanonen; 1 Panzer-Schraubenkorvette mit 15 Kanonen und 400 Pferbekraft; 2 Panzer-Schraubenkorvetten mit 200 Pferbekraft und 6 Kanonen; 1 Panzerkuppelschiff mit 3 Kanonen; 7 eiserne Schraubenkanonenbote von je 2 Kanonen; 8 Raddampfer zusammen von 1300 Pferbekraft und 42 Kanonen; 2 alte unbrauchbare Segellinienschiffe von je 84 Kanonen; 4 alte Fregatten von zusammen 168 Kanonen; 2 Korvetten mit 34 Kanonen; 2 Briggs von 32 Kanonen nebst 30 Bombenschaluppen; 20 Bomben-Jollen; 12 eiserne Bote und Prame. Die preussische Flotte welche mit der dänischen doch möglicherweise einen Strauß haben könnte, ist nicht so ganz unbedeutend wie man bisher vermutete; sie besteht nemlich aus: 6 Schraubenkorvetten mit zusammen 129 Kanonen und 1300 Pferbst., 22 Schraubenkanonenboten, zusammen mit 50 Kanonen und 1800 Pferbekraft; 2 Raddampfer 6 Kanonen und 370 Pferbekraft; 3 Segelfregatten mit 114 Kanonen; 3 Briggs mit 42 Kanonen; 36 Bombenschaluppen; 4 Bomben-Jollen; sämtliche Schiffe sind fast neu, gut konstruirt und ebenso armirt. Die schwedische Flotte die bei längerer Kriegsbauer möglicherweise zu Gunsten Dänemarks auftreten könnte, ist allen Berichten nach nicht viel zu fürchten. Sie zählt zwar 8 Linienschiffe, aber das jüngste davon ist 37 und das älteste 80 Jahre; da aber die Dauer der Kriegstüchtigkeit eines Schiffes nur auf 20—25 Jahre geschätzt wird, so ist ersichtlich, was diese „alten Schweden“ in einem Kampfe leisten würden. Ferner besitzt sie auch 5 Fregatten von 19—31 Jahren, eine einzige von ihnen soll in gutem Zustande sein. Dann kommen 5 Korvetten, 4 Briggs und 20 Schoner zusammen mit 310 Kanonen und einem Durchschnittsalter von 25 Jahren; sie liegen Jahr aus Jahr ein unter dem Trodenen und sollen nur mehr als Transportfahrzeuge zu gebrauchen sein. Auch die Dampf-Flotte soll nichts weniger als in sehr tüchtigem Zustande sich befinden und selbst nach schwedischem Urtheile nur eine Korvette besitzen, die in Festigkeit, Ausrüstung und Schnelligkeit genügend ist und sich mit einem gut ausgestatteten Feinde messen könnte. Von dieser Seite wäre demnach nicht viel zu fürchten und die bisherige Passivität Schwedens vollkommen erklärlich.

Vom Vord der schwedischen Flotte bis in das preussische Abgeordnetenhaus ist jedenfalls kein kleiner Sprung, den wir jedoch mit feinseltionistischer Freiheit getrost wagen wollen. Die Anleihebekanten boten darin sehr viel des Interessanten; es war eine Art moralisches Spieghelnschauen dem das jetzige preussische Ministerium und vorzugsweise sein ehler Präsident und die vollstümliche Politik die er zum Heile Preußens und seines Königs verfolgt, unterzogen wurde. Das köstlichste fast in den ganzen Debatten war zum Schluß eine Art Intermezzo bezüglich des Kurzwertes des vielgeliebten Ministerpräsidenten an der Börse. Ein Freund besessenen und Mitglied der Feudalpartei, ein Herr v. Wländenburg machte sich die vergebliche Mühe, die Angriffe der erbitterten Fortschrittsmänner auf die Bismarck'sche Politik dadurch zu entkräften, daß er darauf hinwies, daß an der Börse die Kurse gefallen wären, als es hieß Herr von Bismarck werde zurücktreten und bezog sich auf Herrn Reichensheim der es bestätigen würde. Dieser Herr Reichensheim, dem Namen nach eine Autorität in solchen Dingen, gab aber dem Ehlen von Wländenburg unter dem schallenden Gelächter des Hauses ein schmählisches Desavouen, indem er im trockenen Geschäftsstyle erklärte: Herr von Wländenburg irre sich, man spekulire an der Börse auf die schlechte Regierung, weil man meine, daß Preußen nachgeben werde und daß deshalb Verwicklungen gar nicht entstehen könnten. Auf das Verbleiben des Ministerpräsidenten werde nicht spekulirt, der Ministerpräsident habe an der Börse keinen Kurs, ebenfowenig wie im Volke; diese Wertpapier eigne sich also zur Spekulation nicht.“

Aus dem Gerichtsaale.

Troppan, 21. Jänner. Josef Lazar, Dienstknecht aus Bohuslawitz, stand am heutigen wegen versuchten Mordes und Diebstahls vor einem Illustrierten-Kollegium des Troppauer Landesgerichtes.

In Folge wiederholter Willkürthaten hielt nemlich am 25. Okt. v. J. der Wirtschöwitzer Heger Wäntzel mit dem Förster im dortigen Gemeindegewalt Vorpaß auf Willkür, und gelang es ihm auch bald den als Staatschützen berechtigten Josef Lazar im übereifrigen Vürschen in dem Momente am Rodkragen festzunehmen, als derselbe eben sein Gewehr zum Schusse ansetzte.

Lazar entriß sich jedoch und flüchtete in den nahen Hochwald, so daß der Heger ihn nicht weiter zu verfolgen wagte sondern unter Abfeuern eines Signalschusses umkehrte. Kurz darauf nun fiel nach Angabe des Hegers Wäntzel aus der Richtung, welche der Wilberer genommen hatte, ein Schuß, der ihn am Rücken traf, derart, daß er zu Boden stürzte und daß er nur mit vieler Mühe und unter großem Blutverluste sich durch den Wald in die Nähe seiner Wohnung schleppen konnte, von welcher er bei 800 Schritte entfernt im Freien liegen blieb, wo er nach längerem Schreien von den Hausgenossen aufgefunden und mittels eines Schubkarrens in seine Behausung überführt wurde.

Die sofortige ärztliche Untersuchung zeigte, daß der Beschädigte Wäntzel vom Rücken bis zu den Oberschenkeln 10 Wunden von einem Schusse mit Bleikugeln und Schrot Nr. 10 erlitten hatte, welche Verletzungen von den Sachverständigen bei der Schlussverhandlung als schwere körperliche Beschädigung erklärt wurden mit dem Beifügen, daß bei Zufügung derselben den obwaltenden Umständen nach eine Tötung des Verletzten als wahrscheinlich nicht voranzusetzen war.

Der bei der Verhandlung erschienene Beschädigte — Vater von 10 Kindern — lag bis Anfangs d. M. krank darnieder, one übrigens bis nun wiederhergestellt zu sein.

Josef Lazar, wegen Diebstahls und Erpreßung sechsmal gestraft, läugnete mit seltener Entschlossenheit jede Wissenschaft von dem fraglichen Vorfall, behauptend, daß er zur selben Zeit am Tanzsaale zu Chwalowitz bei Grätz anwesend war, womit er jedoch den vorgeführten Zeugen gegenüber sich falsch verantwortete.

Das zweite Anklagesakturn bestand darin, daß der Angeklagte Lazar am 7. Okt. v. J. früh Morgens mit einem Schießgewehr versehen jeder Weise im Gräzer Tiergarten jagte bis er durch den Wildwälder verschüchelt wurde. Eine kurz darauf bei Lazar vorgenommene Hausdurchsuchung fürbarte Schießmaterialie sowie einen Spieß mit Reharen und Blutspeden zu Tage, bezüglich deren Ursprungs der läugnende Beschuldigte auf das Ungereimte seiner Erklärung hingeführt, sofort eine andere ebenso mächtige Auslegung wält.

Demnach ließ die l. l. Staats-Anwaltschaft in den Schlussanträgen die Anklage auf versuchten Mord fallen, beantragte jedoch, den Angeklagten wegen schwerer körperlicher Beschädigung und versuchten Diebstahls zum 5jährigen schweren Kerker zu verurteilen — dem entgegen die Verteidigung ausführte, wienach der Schuldweis

(699A) (Österr. Schlesiens)

und macht die P. T. Herren Bergwerksbesitzer hauptsächlich auf ersteres Fabrikat aufmerksam, da solches von denen bisher aus dem Auslande bezogenen sich nur dadurch unterscheidet, daß es billiger ist.

Preis-Contraute werden auf Verlangen bereitwilligst ertheilt.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

kur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sings.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollschau bei Gulein, Jos. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Giesch.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, E. Kuzhat, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Walsch.
Würbenthal, Joh. Fik.

(9)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Das neu eröffnete Wechselgeschäft Josef Werner in Troppau

empfehlte sich einem geehrten P. T. Publikum zum **Ein- und Verkauf** aller in dieses Fach einschlagenden **Effecten** unter Zusicherung der **reellsten und solidesten** Bedienung.

Mein Comptoir befindet sich

Oberring Nr. 145, vis-à-vis der Hauptwache.

Credit-Lose

Ziehung 4mal jährlich: 2. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober.

Haupttreffer die jährlich zur Verlosung kommen
250.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 5000 fl.,
2 mal 2 mal 4 mal 4 mal 8 mal
2000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.
8 mal 82 mal 22 mal 138 mal 6800 mal

1860^{er} 5% Staats-Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer 300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl.
10.000 fl., — kleinster Gewinn 600 fl.

mit 5% Zinscoupons.

Graf Saint Genois Lose

Ziehung 1. Februar 1864.

Haupttreffer 52.500, 21.000 fl., — kleinster Gewinn 68 fl.

Fürst Palffy Lose

Ziehung 15. März 1864.

Haupttreffer 52.500 fl., — kleinster Gewinn 63 fl.,
verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Lose zu ermöglichen

gegen 10monatliche Ratenzahlungen

und zwar Credit-Lose 9 fl., Graf St. Genois und Fürst Palffy Lose 3 $\frac{1}{4}$ fl., 1860^{er} Lose 6 fl. über den Tagescours, wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung des Käufers spielen und die Coupons der 1860^{er} Anleihe dem Käufer gehören.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Geschäftshäuser, die den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Beweis liefern, dass die meinige um die Hälfte billiger ist.

Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Ratenzahlungen unter billigster Berechnung verkauft und Programme so wie Verzeichnisse sämtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen gratis versendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(1 S)

Gras-Saamen-Verkauf.

Thymotheus
Französisches Raigras } 80 Centner
Honiggras

bei der Herrschaft **Schwald** in Mähren, Post: Freiberg.
Offerte bis 30. Jänner 1864.

(55)

Ein Kaffeehaus

wie es steht und liegt, dann sein eingerichtetes Speiserei-Handlungs-Gewölbe sammt einem Wohnzimmer ist in **Jablunkau** sogleich zu verpachten.

Das Nähere erfährt man beim gefertigten Hauseigentümer.

Jablunkau, 20. Jänner 1864.

(70)

Johann Finz.

Öffentlicher Dank!

Die evangel. Bewohner der Gemeinde **Orlau** hegen seit vielen Jahren den innigsten Wunsch eine selbstständige Kirchengemeinde zu gründen; konnten jedoch denselben wegen Abgangs der erforderlichen Mittel nicht in Ausführung bringen.

Dem auch in weiten Kreisen als Wohlthäter und Menschenfreund bekannten pensionirten gräf. von **Varisch'schen** Berg-Direktor Herrn **Karl Kähler**, vormalig in **Karwin**, dormalig in **Teschen** wohnhaft, welcher sowohl durch eine bedeutende Geldspende, als auch durch seine vielen im Interesse des Kirchenbaues unentgeltlich unternommenen Reisen, sowie durch Herbeischaffung der mangelnden Geldmittel, den Aufbau einer evangel. Kirche und eines Pfarrhauses in **Orlau** ermöglichte, dankt zunächst die evangel. Gemeinde die Verwirklichung ihres langjährigen Bestrebens.

Die Mitglieder dieser nunmehr selbstständigen Kirchengemeinde fühlen sich angenehm verpflichtet, demselben ihren tiefgefühlten Dank mit der Versicherung öffentlich auszudrücken, daß er sich bei der Gründung dieser Kirche in der Gemeinde **Orlau** ein unvergängliches Denkmal gestiftet hat.

Die evangel. Kirchengemeinde zu **Orlau**.

(71)

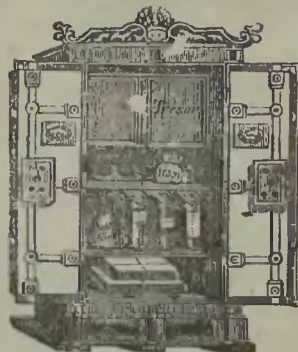
Eine Dame

in mittleren Jahren, Polin, die deutsch und französisch spricht und in beiden Sprachen gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht sich in einem distinguirten Hause als Gouvernante oder zu einer Dame als Gesellschafterin oder auch in einem Institute als Erzieherin zu placiren. Geneigte Anträge erfucht man unter der Chiffre **L. M. 41** an die übliche Redaction dieses Blattes einzusenden. (82)

Ein Commis,

der deutschen und böhmischen Sprache mächtig, 23 Jahre alt, militärfrei, mit guten Zeugnissen versehen, sucht Unterkunft in einer gemischten Waaren-Handlung. (89)

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Franz Serafin Schubert**, praktischer Arzt in **Stiebnig**, k. k. östr. Schlesien, letzte Post **Königsberg**.



Die Fabrik (87)

Eiserner, feuerfester und einbruchsfester

GELDKASSEN

von

Fried. Wiese in Wien,

hält bei mir Lager ihrer Erzeugnisse. Ich verkaufe selbe zu

Fabrikpreisen frei ab Troppau.

Eduard Steiner,

Agentur und Wechsel-Comptoir in Troppau.

Ein Beamter mit einem fixen Einkommen von 1200 fl., 43 Jahre alt, wünscht sich mit einer Dame, ledig oder kinderlose Witwe, nicht unter 25 aber auch nicht über 35 Jahren zu verehelichen. Beansprucht wird angenehme Persönlichkeit und der Besitz eines Vermögens von 8—10,000 fl. — Mangel an jedweder Bekanntschaft läßt denselben diesen nicht ungewöhnlichen Weg zur Wahl einer Gattin betreten.

Nicht anonyme Anträge werden poste restante Troppau unter Chiffre **M. K.** erbeten. (778)

Sobald erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Haupt-Verzeichniß über Samen und Pflanzen für 1864

von **Haage & Schmidt in Erfurt**.
Gr. 8. broch. 5 Sgr.; auf starkem Papier und geb. 10 Sgr. in Commission bei **F. A. Brockhaus in Leipzig**. (88)



Gustav Jencel & Comp.,

Drahtseilen-Fabrikanten in Mähr.-Ostau

empfehlen ihre aus steierischem Draht erzeugten Seile und zwar: 1 zöllige per Pfund mit 25 kr., $\frac{1}{2}$ zöllige à Pfund 28 kr.

Auch verfertigen wir alle Gattungen Hanfseile zu billigsten Preisen. Proben werden auf Verlangen geliefert. (90a)

K. Rosental's

Commissions-Geschäft in Troppau.

Spergasse Nr. 224, zu ebener Erde und im ersten Stock,

empfehlte sich zur Beforgung von Commissionen, sowohl zum Ein- als Verkauf von Waaren und zur

Uebernahme von Fabriksniederlagen.

Zugleich bringt das gefertigte Etablissement zur Kenntniß, daß die

erz. kais. königl. Landesbefugte

Männerkleider-Fabrik der M. & J. Mandl in Prossnitz

demselben die Niederlage für Schlesien übertrug,

und unterhält daselbe ein permanentes reiches Lager von fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen

für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergröße und in jeder Stoff-Qualität

sowohl zum Engros- als Detail-Verkehr

zu festgesetzten billigsten Fabrikspreisen.

Alle Sorten von **Wäsche** und **Cravaten** sind ebenfalls in reicher Auswahl am Lager.

(918)

K. Rosental's
Commissions-Geschäft.

Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delharbe, Pomade u. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. D. B. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (88)

Pränumeration:
 1/4jährig in der Expedition der „Silesia“ in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bieltz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bieltz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gegebene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Insetions-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Denuß: J. Kofert. — Freiwalbau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Fulnek: W. B. Wiskof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Wiskof: Simon Forster. — Wiskof: J. Pohl. — Wiskof: J. Kofert.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bieltz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — Bamarok: — Freudental: E. J. Altman. — Friedel: J. Bolleg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Skotschau: J. Kubisch sel. Witwe. — Wiskof: E. Soling.

„Croz alledem und alledem!“

Die „Silesia“ darf für sich in Anspruch nehmen, daß sie von allen Blättern zuerst, bereits im November vorigen Jahres den diplomatischen „Schwindel“ — um mit dem König von Württemberg zu sprechen — kennzeichnete, mit dem man die von der gesamten Nation in seltener Einigkeit und mit instinktivem Verständnis klar aufgefaßte schleswig-holstein'sche Frage zu umnebeln und zu verwirren sucht — nicht in deutschem oder gar österreichischem Interesse, sondern — leider hier nicht zum erstenmale — von deutschen und österreichischen Diplomaten zu russischem und englischem Vorteile. Heute ist es über jeden Zweifel erhaben, daß die, selbst in der Geschichte der Diplomatie beispiellose Londoner Verfügung über das Recht der deutschen Herzogtümer eine der unverschämtesten Annahmen unberechtigter Fremden zum Nachteil Deutschlands und deutscher Interessen war. Um sich selbst aus einer schlimmen Verlegenheit zu retten, in welche es seine gegen Schwächere und Wehrlose bekanntlich ganz rücksichtslos, alles Recht mit Füßen tretende Gewaltpolitik Rußland gegenüber, das Partei für das gemäßigtere Griechenland genommen, gestürzt hatte, bot England jenem mächtigen und schwergewichtigen Gegner jene deutsche Frage zur willkürlichen Feststellung ganz im Sinne und Interesse desselben. Die natürlichen Vertreter deutscher Interessen, Oesterreich und Preußen, waren damals von Rußland abhängiger als je, und von dem dänischen Frankreich war keine Einsprache zu befürchten, so wenig als von Schweden, das man, um das dänische Gewicht zu vermehren, zur Londoner Konferenz außer den sogenannten Großmächten mitberief; dagegen den deutschen Bund, die vor allem beteiligte Macht, ignorierte man. So hatte nun Dänemark, das dem Kampfe bereits erlag, mächtige Schützer gewonnen, welche eine Rückstufung auf heilig verbrieft und beschworene Rechte der Erben und des Landes den Dänen die Herzogtümer gewissermaßen als Eigentum zusprachen. Rußland, das vielfachbestrittene und zweifelhafte Rechte auf einen kleinen Teil Holsteins zu haben behauptet, worauf es aber wiederholt verzichtet hat, sah sich durch dieses sogenannte Protokoll dem Besitz des ganzen Dänenreichs mit Inbegriff der Herzogtümer um mehrere Generationen näher gerückt, und wußte noch den Schein zu bewahren, daß es großmütig für die nähere Gegenwart auf seine holsteinischen Parzellen verzichtete. Oesterreichischer und preussischer Seite übersah man vollständig oder unwissentlich diese Folgen, welche Rußland die sichere Aussicht brachten, in nicht zu ferner Zeit als Bundesglied in Frankfurt in deutschen Angelegenheiten mitzureden. So wurde über deutsches Recht und Land, über fast 1 Million Deutsche von Fremden zum Nachteil und Schaden Deutschlands wie über eine herrenlose Sache verfügt. Der Bund raffte sich endlich zu einem Proteste auf, und man ließ ihn ruhig protestieren. Von dem zunächst erbitterten Fürsten erpresste unter Androhung der gänzlichen Vermögensentziehung Herr von Bismarck das Versprechen, sich der Londoner Feststellung nicht entgegenzusetzen; aber keiner der übrigen Glieder der nach dem Erlöschen des alten Königsengeschlechtes in den Herzogtümern erberechtigten Familie verzichtete auf sein Recht, das nun auf dem erstgeborenen Sone jenes vor seinem Verzicht zunächst berechtigten Fürsten ruht, dem Herzog Friedrich von Holstein-Augustenburg. — Früher als nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge starb der letzte, auch in den Herzogtümern legitime König von Dänemark, und mit seinem Tode wurde rechtlich das Band, welches die Herzogtümer an Dänemark fesselte, gelöst. Ganz Deutschland feierte diesen Befreiungstag als ein Nationalfest, und der Bundestag folgte einmal der Stimme der Nation, und schloß den Vertreter des Dänerkönigs als unberechtigt aus der Bundesversammlung aus. Nur die mächtigsten Bundesglieder, eben noch im heftigsten Zwiespalt, vereinten sich gegen das Recht der Herzogtümer und für das gezwungene Verbleiben der Herzogtümer unter dänischer Herrschaft — und besetzten noch einmal Schleswig für

Dänemark, und zweifelnd sieht das Volk, das des Kaisers Wort in Frankfurt noch nicht vergessen, diesen Vorgängen zu, in denen es einen neuerlichen Verrat an der deutschen Sache sieht. Denn dieses Volk, dessen fast erlöschende Hoffnungen durch die goldenen Worte des Kaisers neu angefaßt und entflammt wurden, wird bei all seiner Gutmütigkeit, wird nie und nimmermehr begreifen, daß ein Raub, der im Privatrechte ein Verbrechen, im Fürstenrechte — wir haben in Deutschland eben noch ein Fürstenrecht — keiner sei, weil einige Mächtige, die durchaus kein Recht dazu hatten, es aus Gründen sehr zweideutiger Natur in ihrem Belieben fanden. Wie Hannover, das ebenfalls weit über ein Jahrhundert nach Fürstenerbrecht mit England vereinigt war, nach diesem selben Erbrecht an einen andern Zweig der Braunschweig'schen Familie fiel und aus seinem Verband mit England trat und wieder ein eigenes besonderes Reich bildete; wie andererseits aus den drei Anhalt'schen Herzogtümern durch Fürstenerbrecht nur ein Staat wurde, und wie diesen Fall in Deutschland alle Jare erleben können, so trat derselbe endlich auch für Dänemark und die deutschen Herzogtümer ein, die, in Folge Erbrechts über 400 Jare unter einem Herrscher vereint waren, aber staatsrechtlich immer von Dänemark streng gesondert waren, bis in neuerer Zeit das eitle, anmaßende, großmütige Völkchen der Dänen, im Gefühle seiner eigenen Armut und Schwäche, sich durch die Kraft der Herzogtümer wieder als Staat lebensfähig zu machen versuchte. Die Regierungsgewalt war in ihren Händen, und so war es ihnen nicht schwer, da die Rechte der Herzogtümer alles Schutzes entbehrten und der deutsche Bund, der in seinem eigenen Interesse berufen und verpflichtet gewesen wäre, das Bundesland Holstein und dessen Rechte auf Schleswig gegen Verwältigung zu sichern, bei seinen damaligen volkseindlichen Tendenzen, nicht nur seine Schuldigkeit nicht tat, sondern eher noch der fremden dänischen Regierung ihre Unterdrückungsmaßregeln erleichterte, sich zuerst der Schiffe und dann der Finanzen der Herzogtümer durch einfache Gewaltmaßregeln zu bemächtigen und zuletzt sogar das deutsche Recht derselben zu brechen und die beiden Länder zu dänischen Provinzen zu machen. Mit norddeutscher Zähigkeit kämpften die wackeren Männer der Herzogtümer gegen diese brutale, tödliche dänische Unterdrückung, der sie im offenen Kampfe leichter widerstanden hätten, und die jenen tiefen, unverheilbaren Haß, den jeder abhingige Deutsche mit der Muttermilch einsaugt, zur Folge hatte, der die sicherste Garantie bietet, daß nicht die Intriguen der Diplomaten sondern das Recht des Landes und seines Fürsten endlich siegreich aus dem Kampfe hervorgehen werde, wie es in den Jaren 1848 und 1849 bereits der Fall gewesen wäre, wenn nicht damals deutsche Macht die Herzogtümer, deren siegreiche Armee bereits jenseits der Königsau auf jütischem, d. i. rein dänischem Boden stand und kein widerstandsfähiges Heer mehr vor sich sah, wieder den Dänen entwaßnet überliefert hätte.

Auch heute hält man nicht unser Oesterreich oder Preußen, aber unsere Reiche und Bismarck einer ähnlichen Maßregel fähig. Das Volk Oesterreichs und Preußens steht hier bekanntlich nicht auf der Seite jener Männer, und obgleich Schmerling seine gewichtige Persönlichkeit für sie in die Waagschale legte, so dürfte auch er hier zu leicht gefunden werden. Trotzdem, daß bereits deutsches Blut durch dänische Kugeln geflossen, will man an den Ernst des Kampfes gegen die Dänen nicht glauben. Vielleicht hätte man Recht, wenn Herr von Rechberg in der Sache allein die bestimmende Kraft wäre; allein an seiner Seite schreitet in engster Verbindung der Meistseles Bismarck, der zweifellos nicht eine bloß negative Natur ist, und dessen positive Ziele nur sehr wenig Eingeweite kennen, zu denen der österreichische Minister des Auswärtigen nicht gehört. Ferner stehen kampferfürtet und des Kampfes gewärtig zwei deutsche Armeen, die bei allem militärischen Gehorsam doch das Bewußtsein der Lage haben oder es bald auf dem Kampfplatze bekommen werden, und die dem Ruf ihres Kriegsherrn gehorchend,

wol überall und unter jedem Befehl ihre Soldatenpflicht erfüllen, deren Blut und Leben aber doch vor allem Oesterreich und österreichischen Interessen gehören, die, wenn sie in Schleswig für die Integrität des faulenden Dänenreichs kämpfen, eher für russische, englische, ja preussische Interessen als für österreichische oder deutsche, die hier mit den österreichischen identisch wären — bluten würden.

Die Angel ist im Flüge — aber kein Mensch will glauben, daß es das Rechberg'sche Ziel ist, das zu erreichen sie bestimmt ist — was eben nicht für die staatsmännische Bedeutung dieses Zieles spricht. Diejenigen, deren Vertrauen größer ist als ihre Logik, trösten sich und andere mit der landläufigen Frage: Man warte nur, zuletzt wird es sich schon zeigen, ob das Ziel der außerordentlichen Mittel würdig! — An ein solches Ziel, das sich im Laufe der Begebenheiten als ein glänzender Schmetterling entpuppen wird, ist am wenigsten zu glauben, wenn man die Lage ohne Selbsttäuschung ins Auge faßt. Graf Rechberg's Prämissen lassen keine hohen, überraschenden Flüge erwarten. Im besten Falle werden wir mit einem Guthaben von 20—30 Millionen und dem zufriedengestellten Weltwollen Rußlands und Englands abschließen. — Und unser „Soll“ auf der Gegenseite? Dahin fallen, außer den baren Summen, erst unberechenbare moralische Einbußen, die schwerer ins Gewicht fallen als jene präsumtiven 30 Millionen.

Nur Regelung der Fischereirechte.

Neben den vielen volkswirtschaftlichen Fragen, welche die österreichische Gesetzgebung seit dem Jare 1848 im Geiste des Fortschrittes gelöst, ist die legislative Regelung der Fischerei, welche das Befugnis in sich schließt, in einem Fischwasser Fische zu fangen, sowie auch die zur Ausübung derselben erforderlichen Anstalten zu treffen und diejenige Wasserbenützung zu verhindern, welche das Fischereibeeinträchtigen oder unmöglich machen würde, bisher ganz unberührt geblieben.

Zwar wurden die Vorarbeiten zur Lösung dieser Frage bereits seit geraumer Zeit, nachdem die Staatsverwaltung eingesehen haben mochte, daß es bei dem Ministerial-Erlasse vom 31. Jänner 1852 Z. 460, nach welchem die Fischereirechte im statu quo des Jares 1847 zu verbleiben haben, nicht länger sein Bewenden haben könne, von der Regierung aufgenommen, Sachverständige einkommen und viele Beratungen gepflogen, insbesondere in der Richtung, wie der bekanntlich sehr gesunkene Fischstand und Ertrag unserer österreichischen Süßwässer zu heben wäre.

Ursprünglich hatte jeder Eigentümer das Recht der Fischerei auf seinem Eigentume und in den Gemeindegewässern konnte jedes Gemeindeglied fischen. Erst allmählig entwickelte sich das Fischereiregale, so daß das Recht der Fischerei in öffentlichen Gewässern nur durch landesherrliche Verleihung erworben werden konnte, in Privatgewässern aber sich als ein Vorrecht der Gutsbesitzer herausstellte. Schon die Verordnung vom 21. März 1771 bestimmt, „daß in Zukunft Niemandem selbst oder durch Andere zu fischen gestattet und zugelassen sein soll, außer denen die Fischereirechte eigentümlich zufließen, oder welche solche Befugnis mittels erlernter Profession durch Bestandnehmung oder sonst erlaubte Art von dem Inhaber erhalten zu haben sich ausweisen können“.

Forscht man nun nach, wenn denn das Fischereirecht in unseren fließenden Gewässern zustehe, so wird man finden, daß in der Regel der Grundbesitz dieses Recht zur Zeit der Patrimonialherrschaft bis zur Aufhebung derselben tatsächlich ausgeübt hat und auf Grund des gesetzlich erhaltenen status quo des Jares 1847 fort ausübt oder ausüben berechtigt erscheint, wiewol dieses Recht mit den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen offenbar im Widerspruch steht.

Gewöhnlich unterscheidet man die wilde Fischerei, d. i. jene in fließenden Gewässern, und die zumeist Fischerei, welche in gegrabenen Teichen ausgeübt wird. Daß

letztere als in den Umfang des Privateigentums fallend, keinen Gegenstand einer gesetzlichen Regelung des Fischereirechtes bilden könne, versteht sich von selbst. Hierzu ist auch die Fischerei in jenen fließenden Privatgewässern zu zählen, welche sich als ein Recht des Eigentümers am Flußbete herausstellen, wie bei Werks- und Mülgräben, Waldbächen, stagnierenden Gewässern, in welchen kraft des Eigentumsrechtes jeder Grundbesitzer, soweit sein Boden reicht, fischen kann. Was die Fischerei in den schiffbaren Flüssen und Strömen — welche wir übrigens in Schlesien nicht besitzen — anbetrifft, so wäre dieselbe ganz frei zu geben, allenfalls eine Lizenzgebühr für das Avar festzusetzen und endlich die Fischerei in den übrigen fließenden Gewässern nach Analogie der Jagdbarkeit in der Art zu regeln, daß diese Fischerei als ein Recht der Gemeinde erklärt wird, das durch den Umfang der Gemeindefläche begrenzt ist und nur im Wege der Verpachtung an qualifizierte Fischereipächter auszuüben wäre.

Die im Jagdgesetze für den Besitzer eines zusammenhängenden Grundbesitzes von wenigstens 200 Joch festgesetzten Begünstigungen hätten bei der Regelung der Fischerei umso mehr zu entfallen, als durch dieselben Ausnahmen die Integrität des Fischereirechtes beirrt, die Durchführung von derselben Begünstigungen in vielen Fällen Schwierigkeiten und Kollisionen erzeugen würde und als endlich für den Großgrundbesitzer sich mehr die Pflege der Fischerei in Teichen eignet, und derselbe vorzüglich berufen erscheint, die künstliche Fischzucht, welche sich in Frankreich und in mehreren anderen Staaten bewährt und als leuchtend gezeigt hat, auch in Oesterreich einzuführen.

Wir hegen die Zuversicht, daß die von der Staatsverwaltung vorgenommenen umfassenden Arbeiten bald in der Form einer Gesetzesvorlage an die Landtage, an welche dieselbe als Landesverwaltungsangelegenheit gehört, in die Öffentlichkeit treten werden und daß durch das neue Gesetz nicht nur das Fischereirecht freisinnig geregelt, sondern auch der zur Ausübung desselben sowie zur Hebung der Fischzucht so notwendige gesetzliche Schutz sichergestellt werde.

Reichsrat.

Von unserem Berichterstatter.

Die Debatte über den zehn-Millionen-Kredit, deren Anfänge wir im letzten Berichte brachten, nahm so große Dimensionen an, daß sie bis zu ihrer Beendigung noch 3 Sitzungen des Abgeordnetenhauses, die 78.—80., welche am 29. und 30. Jänner und 1. Februar gehalten wurden, ausfüllte. Wir müssen uns bei dem engen Rahmen des Blattes beschränken, etwas detaillierter darauf einzugehen, und können selbstverständlich nur den Gang der Debatte im Allgemeinen skizzieren.

Am ersten Sitzungstage, in welchem die Fortsetzung der Debatte erfolgte, verteidigten vier Redner die Anträge des Ausschusses. Es waren dies die Abgeordneten Dr. Rechbauer, Kuranda, Skene und Dr. Schindler.

Der erstere nahm vorzüglich den deutschen Standpunkt ein; er bezugte offen und gerade, wie es sein Brauch ist, daß Oesterreich nicht wol daran gethan hätte, daß es sich von den Mittelstaaten trennte, ja daß es dazu als Bundesmacht gar kein Recht hatte. Er legte dar, wie die Sympathien des deutschen Volkes durch die eingeschlagene Politik zerstückt, der Bund durchlöcherig und geradegu der zu vermeidende Krieg herbeigeführt werde und schloß sich dem Antrage Dr. Berger's an.

Wollte Dr. Rechbauer durch Geradheit des Wortes, so bildete der nächste Verteidiger des Ausschusses, Abg. Kuranda, eine Art von Gegenstoß zu ihm, da dessen Worte mit Wirksamkeit, teilweise etwas an das Theatralische streifendem Pathos vorgetragen, sich noch besonders durch Wärme der Empfindung auszeichneten. Seine Rede nahm denselben Ausgangspunkt, wie die seines Vorgängers, wandte sich dann aber zu den allgemeinen politischen Verhältnissen Europas, die in Folge der österreichisch-preussischen Aktion sich gestalten werden, und zeigte, wie dieselben für Oesterreich gefährlich und folgenschwer sein müßten. Besonders merkwürdig ist der Schluß der Rede. Der Abgeordnete meinte nämlich, ein so gewagtes Unternehmen, wie die Reichsberg'sche Politik, könne unmöglich eine Improvisation sein, sondern es müsse lang vorbereitet sein, einen Schlüssel haben, es müsse irgend eine geheime Konvention zwischen den beiden deutschen Großmächten geben, die man nicht veröffentlichen könne. Er sei daher für die Resolution, weil sie ihm zu sagen scheine, daß sich das Parlament in Anbetracht der Unbekanntheit der Ziele von jeder Mitwirkung zu solcher Politik losage.

Einen ganz eigentümlichen Standpunkt nahm der dritte Redner, der für die Resolution sprach, Abg. Skene ein. Er nahm einzig und allein die finanzielle Seite der Frage zur Grundlage seiner Auseinandersetzungen, die mit einer gewissen Dürchheit der Sprache vorgebracht, durch ihre Wahrheit ihrer Wirkung sicher waren. Das eine sei gewiß, sagte der Redner, nämlich daß die jetzige Politik dem Lande neue und schwere Lasten bringe, während die Länder der Monarchie der Eisenbahnen, Flüsse ihrer Regulierung harren, Kanäle verfallen und Häfen dem Sturme preisgegeben sind. Das läßt in seinem letzten Ende zum Finanzbankrott. Die Frage habe aber noch eine viel erustere Seite. Das Geld werde täglich ausgegeben, ohne den versammelten Reichsrat um Bewilligung angegangen zu haben. Das sei verfassungswidrig. So werde der alte Absolutismus in einer neuen Form wieder eingeführt und da wolle er lieber gar keine Verfassung, als eine Scheinverfassung. Er schloß sich daher der Resolution an, obwohl ihm die Erklärung, daß das Haus einen aggressiven Krieg für unvereinbar mit den Interessen des Reiches halte, lieber gewesen wäre.

Der letzte Abgeordnete, der an diesem Tage für den Ausschuss eintrat, Dr. Schindler, tat dies mit einer Rede, die zu den feinsten rhetorischen Leistungen des Hauses zählte. Sie glänzte besonders durch überaus feine Wendungen, witzige Aporismen, die minutenlange Heiterkeit hervorriefen, und an wichtigen Stellen durch wahrhaft herrlichen Schwung. Wir können nicht näher darauf eingehen, weil, wie sich aus dem Gange der Debatte ergibt, ihre Einzelheiten liegt und ihre Gesamthaltung der der Vorredner gleich.

Aber auch der Gegner des Ausschusses trat an diesem Tage vier auf. Es waren die Abg. Graf Bruns, Graf Hartig, Baron Pratobevera und Baron Tinti.

Die Reden der ersten drei waren denen der Gegner nicht ebenbürtig; wir können sie daher umso mehr übergehen, als Baron Tinti mit um so größerem Geschick gegen den Ausschuss auftrat.

Zwei Momente führte er für seinen Standpunkt auf. Zuerst behauptete er, daß politische Gründe das Vorgehen der Regierung rechtfertigen und suchte dieses zu beweisen; sodann aber trat er mit dem Argument hervor, es sei ein unbefristetes Recht der Krone, über Krieg und Frieden zu entscheiden und dieses Recht könne durch das Bewilligungsrecht des Hauses nicht illusorisch gemacht werden. Mehr Wirkung als diese sehr verdächtigen Theorien brachte eine Waffe hervor, die der Redner im Namen der ministeriellen Partei gegen die Ausschussanträge schwang. Es war dieses ein von 80 Mitgliedern unterschriebener Antrag, über die Resolution zur Tagesordnung überzugehen. Das Hauptkontingent der Unterzeichner bildeten das Zentrum, sodann die ruffenische und siebenbürgische Fraktion. Von den Abgeordneten Schlessens hatten Graf Belcredi, Graf Khuenburg und Baron Kalchberg mitunterzeichnet.

Da diese 80 Abgeordneten offenbar die Majorität bildeten, so konnte von diesem Augenblicke an das Schicksal der Resolution als entschieden betrachtet werden.

Die weitere Debatte eröffnete am folgenden Tage Abg. Sartori. Er erklärte, daß die deutsche Volksbewegung nicht ohne Wirkung auf die anderen Nationalitäten bleiben werde. Es liege daher nicht im Interesse Oesterreichs, durch Unterstützung derselben sich selbst Gefahren zu bereiten, und darum erklärte er sich gegen die Resolution.

Nach ihm ergriff Dr. Herbst das Wort. Er trat in schwungvoller Rede für die Resolution ein, brachte aber keinen wesentlich neuen Gesichtspunkt in die Frage, was nach so langer Dauer der Debatte wol schwer möglich gewesen wäre. Dafür entschädigte aber der herrliche rhetorische Aufputz, in welchem seine Worte prangten, der sich jedoch bei gedrängter Skizzierung nicht wiedergeben läßt.

Als dieser Redner geendet hatte, wurde Schluß der Debatte beantragt. Ehe jedoch dieser Antrag zur Abstimmung kam, erhielt noch der Abg. Brosche das Wort. Er sprach gegen die Resolution; als Motiv galt ihm dazu das Vertrauen in den Statminister, der ja der Politik des Ministers des Aeußeren zustimme; ein Motiv, das wol bei den meisten Gegnern der Resolution das entscheidende sein mochte. Es wurde nun hierauf der Schluß der Debatte angenommen. Als Generalredner wurden gewählt: Dr. Kaiserfeld für, Dr. Ryger gegen die Resolution.

Der erstere nahm, wie es schon manche Redner vor ihm getan, den deutschen Standpunkt als Ausgangspunkt seiner Worte und zeigte, daß von diesem Standpunkte aus die neueste Politik verwerflich sei. Das hatten schon andere vor ihm auch getan, aber die ihm eigentümliche Begeisterung für seine Uebersetzung gab ihm Wärme, unter anderen Verhältnissen vielleicht überzeugende Worte in den Mund. Ja der Redner schien auch der Ansicht zu sein, die Regierung müsse die Zerrigkeit ihrer Auffassung der Sachlage einsinken und demgemäß von der betretenen Bahn ablenken; denn er forderte den Grafen Rechberg geradezu auf, wenn er etwa zu sehr mit seiner Ehre engagiert sei und nicht mehr zurück könne, einem Anderen Raum zu geben und fügte hinzu: „wir wollen gern bezahlen, was seine Politik gekostet hat“.

Nachdem hierauf Dr. Ryger in kurzer Rede gegen die Resolution zu Felde gezogen, erhielt Dr. Giskra als Berichterstatter das Schlusswort. Seine Worte zeichneten sich durch glänzende Beredsamkeit und hohen Schwung aus; so sehr sie daher wiederzugeben zu werden verbieten, ist dieses doch darum nicht tunlich, weil es sein Amt als Berichterstatter mit sich brachte, daß er auf die einzelnen gegen die Ausschussanträge vorgebrachten Einwendungen antwortete, die ganze Rede also nur ein Konglomerat aus einzelnen Replikten sein konnte, die zu sehr ins Detail fielen.

Nachdem der Redner unter andauerndem Beifall seiner Gesinnungsgenossen geendet, wurde zur Spezialdebatte übergegangen. Bei Artikel I trat ein eigentümlicher Zwischenfall ein. Dr. Grocholski stellte nämlich im Namen der polnischen Fraktion den Antrag in das Gesetz den Vorbehalt aufzunehmen, daß die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Länder durch das über das Anleihen abzugebende Votum keine Verpflichtung übernehmen, die Bundesmatrikularumlagen mitzutragen.

An der Diskussion darüber beteiligten sich nur Siebenbürgen. Der Rumäne Varint und der Ungar Groiß sprachen für den Antrag, die Abgeordneten der sächsischen Nation Schuler-Piblop und Zimmermann aber dagegen. Die Abstimmung darüber erfolgte erst in der folgenden Sitzung. Der Antrag wurde abgelehnt und hierauf die 3 Artikel des Gesetzesentwurfes nach den Ausschussanträgen angenommen.

Es begann nun die Spezialdebatte über die Resolution. Nach einer auf die formelle Geschäftsabhandlung bezüglichen Plänkelei zwischen Baron Tinti und den Abg. Dr. Herbst und Dr. Brinz erhob sich

Graf Rechberg. Er konstatierte zuerst die Wichtigkeit der Debatte und erklärte von allen Persönlichkeiten absehend nur die Hauptpunkte derselben zusammenzufassen und in diesen die Anschauungen der Regierung vertreten zu wollen. Was das Verhältnis Oesterreichs zum Bunde betreffe, so lege die Regierung großen Wert darauf, daß die Bundesbeschlüsse geachtet und der Bund aufrecht erhalten werde. Allein Oesterreich und Preußen hätten in europäischen Verwicklungen immer die ganze Gefahr zu tragen, und deshalb könne man auch verlangen, daß in solchen Fällen die übrigen Bundesglieder gewisse Rücksicht beobachten.

Auf die Resolution übergehend bemerkte der Minister, daß man es ihm zum Vorwurfe mache, daß er nicht mit den Mittelstaaten gegangen, der Vorwurf sei ganz unbegründet; denn ein solcher Vorgang hätte schwere europäische Verwicklungen herangezogen. Um dem auszuweichen, habe die Regierung zuvor auf friedlichem Wege die Lösung der Frage versucht; da dieses aber nicht gelang, so habe sie sich verpflichtet gefühlt, für das Recht des deutschen Landes mit bewaffneter Hand einzustehen, aber innerhalb der Grenzen, die durch Verträge gezogen sind. Über den letzten Punkt erging sich nun der Redner in längeren Auseinandersetzungen, die aber so diplomatisch vieldeutig waren, daß man den eigentlichen Kern nicht herausfinden konnte. Schließlich betonte der Minister, daß in dieser Frage das Gesamtministerium einig dasthe.

Nach einer kurzen Entgegnung des Berichterstatters ergriff Statminister v. Schmerling das Wort. Nach einigen einleitenden Bemerkungen stellte er vier Momente hin, die im Laufe der Debatte gegen die Regierung vorgebracht wurden und auf die er antworten wollte. Die seien folgende: Die Regierung habe einen unsicheren Riß in Deutschland herabgeführt, — die Allianz mit Preußen sei gefährlich für die inneren Zustände, — sie handle nicht echt österreichisch, — endlich sei über ihre Endziele nicht im Klaren.

Daß gegenwärtig ein Riß in Deutschland eingetreten sei gebe er zu. Allein so gerecht auch die Entrüstung sei, wenn ein Bruderstamm in seinem Rechte verletzt werde, so müsse man doch die politische Frage nicht mit Begeisterung und Gefühl, sondern mit nüchternem Verstande und klarer Beurteilung der Verhältnisse lösen. Dieß habe die Regierung versucht und wenn die gegenwärtige Strömung vorronnen sein werde, werde man auch zur Einsicht kommen, und die deutschen Sympathien werden sich wieder der Regierung zuwenden.

Uebergend auf die innern Zustände, so fürchte man, daß aus der Verbindung mit Bismarck die Reaktion hervorgerufen werde;

die Befürchtung sei ungegründet; er könne versichern, daß die Intentionen Sr. Majestät auf Ausbau der Verfassung und Ausdehnung derselben auf alle Länder gerichtet seien, und daß auch er selbst dafür seine ganze Kraft und Tätigkeit einsetzen werde. (Anhaltend Beifall.) Was den dritten Vorwurf betreffe, so müsse er erklären, daß die Regierung gesehen habe, ein Krieg sei unausbleiblich und da liege es doch sicher im österreichischen Interesse, denselben so bald als möglich zu beginnen und so dem Feinde die Möglichkeit zu nehmen sich zu rüsten und Allianzen zu schließen.

In Bezug auf das Endziel dieser Aktion habe man der Regierung Unklarheit vorgeworfen, aber mit Unrecht. Das nächste Ziel sei die Wahrung der staatsrechtlich unternommenen Stellung der Herzogtümer; über die weiteren Eventualitäten könne ja kein ständiger Gewissheit haben.

Schließlich suchte der Minister noch den Vorwurf zu entkräften, daß die Regierung dadurch, daß sie das Geld für die Aktion in Schlesien ausbehalte, eine vom Reichsrat die Bewilligung zu verlangen, einen Verfassungsbruch begehe. In England sei gerade ein solcher Vorgang üblich und der Grund desselben liege einzig darin, weil die Regierung ihre Forderung durch Nachweise über die verwendeten Truppen hätte motivieren müssen, die dadurch zur Kenntnis Dänemarks gelangt wären.

Nach einer Entgegnung von Seiten des Berichterstatters wurde sodann zur namentlichen Abstimmung geschritten und der Uebergang zur Tagesordnung mit 103 gegen 59 Stimmen angenommen, sohin die Resolution abgelehnt.

Das Gesetz wurde sodann in dritter Lesung endgültig angenommen und damit die Verhandlung beendet.

In der nächsten (81.) Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. Februar erstattete die zur Ausarbeitung der zwischen beiden Häusern obschwebenden Differenzen beidseitig des Bundes gewählte gemischte Kommission ihren Bericht. In mehreren unwichtigeren Punkten, war eine Vereinigung derart zu Stande gebracht worden, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses den Beschlüssen des Herrenhauses beitraten. In 8 Punkten konnte jedoch eine Einigung nicht erzielt werden, indem die Mitglieder der Kommission in gleicher Anzahl die Beschlüsse des Hauses, dem sie angehören, aufrecht hielten. Die Kommission brachte nun diese ihre Tätigkeit dem Hause zur Kenntnis, damit es sich über die einzelnen Punkte ausspreche und beschliesse und beantragte, daß dann die Beschlüsse desjenigen Hauses in das Finanzgesetz eingestellt werden, welche die niedrigste Ziffer enthalten. Das Haus stimmte dem Antrage bei und gieng nach einer die formelle Geschäftsabhandlung betreffenden Debatte in die Beratung über die einzelnen Differenzpunkte ein.

Alle diejenigen Anträge des Ausschusses, die sich dem Herrenhause angeschlossen, wurden eine Debatte angenommen.

Nicht so bei denjenigen Punkten, über welche in der Kommission eine Einigung nicht erfolgt war. Der erste dieser Punkte war die vom Abg.-Hause beschlossene Zulage zu den Gehältern der Beamten der politischen Verwaltung, welche bekanntlich das Herrenhaus gestrichen hatte. Dr. Tschabuschnigg empfahl dem Hause, bei seinem früheren Beschlusse zu beharren, Dr. Mühlseid hingegen montierte zur Nachgiebigkeit gegen das andere Haus. Auch die Regierung empfahl dem Hause das letztere, weil sie sonst das Finanzgesetz nicht sanktionieren könne. Bei der Abstimmung sprach sich das Haus mit einer Majorität von 5 Stimmen dafür aus, dem Beschlusse des Herrenhauses beizutreten.

Der nächste Differenzpunkt bestand bezüglich der kroatisch-slavonischen Post-Kasse in einem Abstrich des Abg.-Hauses, den das Herrenhaus in das Budget aufzunehmen beschlossen hatte. Baron Tinti beantragte, daß das Haus auf seinem früheren Beschlusse beharre, da derselbe einen geringeren Betrag als das Herrenhaus aufstelle. Dagegen meinte der Finanzminister, daß er die Summe werde ausgeben und dann mit einem Nachtragskredite vor das Haus treten müßten; daher sei es zweckmäßiger die Summe zu bewilligen. Allein Dr. Herbst und Dr. Schindler traten mit kräftigen Worten für den ursprünglichen Beschluß ein, welcher auch bei der Abstimmung aufrecht erhalten wurde.

Beim nächsten Differenzpunkte, der Gehaltszulage für die Postbeamten, widerlegte Dr. Herbst das Motiv, aus welchem das Herrenhaus diese abgelehnt hatte, nämlich die Theorie, es sei unstatthaft, im Wege des Budgets neue Systemisirungen vorzunehmen, indem er zeigte, wie gerade die Minister in unzähligen Fällen im Budget neue Systemisirungen vorgenommen hätten. Redner polemisierte im Weiteren gegen die Worte, die damals im Herrenhause gefallen sind und bemerkte, daß wenn Oesterreich heute so viele Millionen ausbehalte, es auch die par Tausend Gulden, die die Gehaltsbehöhung der Postbeamten erfordern wird, noch ertragen werde. Er beantragte daher, den ursprünglichen Beschluß aufrecht zu erhalten, welchem Antrage die Majorität auch Folge gab. Ein gleicher Beschluß wurde auch bezüglich der Zulage zu den Gehältern der richterlichen Beamten gefaßt, obwohl eine längere Debatte zwischen den Regierungsvertretern und ihren Anhängern im Hause und andererseits den Abgeordneten der linken Seite des Hauses voranging.

Eine wichtigere Meinungsverschiedenheit hatte sich, wie den Lesern bekannt, beim Kriegsministerium zwischen beiden Häusern ergeben. Beide Häuser hatten in der Kommission ihre Beschlüsse aufrecht erhalten.

Zunächst handelte es sich im Hause um die Auslagen bei diesem Ministerium. Der Vertreter desselben nahm gemäß des Votums des Herrenhauses eine bedeutende Summe für den Stellvertretungsfond in Anspruch; Baron Tinti gab ihm Recht, Dr. Giskra wies die Unnützigkeit dieser Auslage nach. Es entspann sich darüber eine längere Debatte, die schließlich zu dem Resultat führte, daß das Haus seinem früheren Beschlusse gemäß die betreffende Summe nicht bewilligte.

In gleicher Weise wurden auch die Abstriche, welche das Haus beim Marinebudget gemacht, das Herrenhaus jedoch nicht angenommen hatte, mit großer Majorität aufrecht erhalten.

In der nächsten (82.) Sitzung am 4. Februar wurde die Verhandlung fortgesetzt. Die einzige noch zu erledigende Differenz bezog sich auf die Einnahmen des Kriegsministeriums, welche bekanntlich das andere Haus um 1/2 Mill. vermindert hatte. Nach einer Debatte zwischen dem Finanzminister und Dr. Giskra sprach sich die Majorität für die Beibehaltung des früheren Beschlusses aus.

Hierauf berichtete der Ausschuss über die vom Herrenhause an der Novelle zum Gebührengesetze vorgenommenen Änderungen. Er schloß vor, denselben beizustimmen, welchem Antrage das Haus Folge gab.

Am 3. Februar hielt auch das Herrenhaus eine Sitzung, in welcher es nach Erlebigung einiger Petitionen das Gesetz betreffend die Verpflegungsgeldern in Gebäuden und Zerkhäusern ganz in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause erließ, welcher Vorgang sich nur daraus erklärt, daß sich eben das Abgeordnetenhause in diesem Gegenstande ganz in Uebereinstimmung mit der Regierung befand.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 3. Februar. (Handelsball. Zarmarkt. Kaminfeuer.) Das Komite des von den Kommiss der hiesigen Handelskammer am 26. Jänner gegebenen sog. Handelsballes hat dem Vernehmen nach das nicht unbedeutende Erträgnis dieses Balles den hiesigen wirtlichen Vereinen übermacht, so daß jeder derselben eine ziemlich bedeutende Summe erhalten hat. Diesen Akt der Wirtlichkeit veröffentlichen wir mit um so größerem Vergnügen, als er den Beweis liefert, daß die den Ball arrangierenden Herren neben dem Vergnügen sich auch die Wirtlichkeit zum Zwecke gesetzt hatten.

Der heutige Zarmarkt war sehr flau; die Zahl der Verkäufer überstieg jene der Käufer. Es ist überhaupt zu verwundern, daß so manche die Märkte besuchenden Firmen aus Wien und anderen Städten hier noch etwas herauszuschlagen vermögen, da man in unserer Stadt fast alles, was verlangt wird, zu soliden Preisen bekommen kann, während die Marktleute den teuren Transport und die Kosten des Aufenthaltes auf die Preise notwendiger Weise zuschlagen müssen.

Vorigen Montag um 5³/₄ Uhr Morgens allarmierte der Thürmer unsere Bevölkerung durch das Feuerzeichen. Der Kamin eines unserer Kasehäuser war in Brand geraten, wie es heißt, durch Nachlässigkeit. Der beim Reinigen ein par Tage früher herabgefallene und unten liegende gebliebene Ruß soll sich beim Einheizen entzündet und den Brand verursacht haben, der wegen der Schindeldächer rings umher hätte sehr gefährlich werden können. Rechtzeitige Hilfe verhinderte ein großes Unglück.

— Sitzung des Gemeinderates vom 4. Febr. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und genehmigt und einige Einläufe werden erledigt.

Aus Anlaß der bevorstehenden Vorname von Ergänzungs- wahlen für den Gemeinderat resp. der Aufertigung der Wallisten wird die Frage ventilirt, ob nach §. 29 der Troppauer Gemeindeordnung auch Unterlehrer an der Hauptschule und supplirende Lehrer am Gymnasium und der Realchule wahlberechtigt seien oder nicht. O.-R. Weyer stellt den Antrag, daß diese Frage einer Session zur Vorberatung zugewiesen werde, mit dem Auftrage, binnen 8 Tagen Bericht zu erstatten.

Dieser Antrag wird angenommen.

Bürgermeister Dr. Dietrich: Meine Herrn, ich erlaube mir einige Worte an Sie zu richten. Seit dem November vorigen Jahres hat sich der politische Horizont Oesterreichs mit Wolken umhüllt, die Gründe der Februarverfassung wurden mit Besorgnis für den Bestand unserer Verfassung und für das Verbleiben des Ministeriums Schmerling im Auge gefaßt. Die jüngste Debatte im Abgeordnetenhaus über den 10 Millionen-Kredit und insbesondere die Rede des Herrn Staatsministers hat aber alle entstandenen Besorgnisse verschwenkt. Der Herr Staatsminister hat in dieser Rede die blühenden Versicherungen für den Bestand unserer Verfassung abgegeben. Ich glaube daher, daß auch wir unserer Freude über diese beruhigenden Versicherungen dadurch Ausdruck geben sollen, daß wir auch heute den Jahresstag der Verfassung festlich begehen, und ich stelle den Antrag, daß zu diesem Zwecke ein Festkomite gewählt werde. (Bravo).

Der Antrag wird angenommen und es werden in das Komite gewählt: Vizebürgermeister Dr. Kretschmer und die Herren O.-R. Geißler, Bubenkil und Rubella.

Es wird nunmehr zur Tagesordnung geschritten. Vizebürgermeister Dr. Kretschmer übernimmt den Vorsitz und Bürgermeister Dr. Dietrich erstattet den Bericht über den Entwurf einer neuen Marktordnung für Troppau, sowie der dazu gehörigen Tarife und der Instruktion für den Marktmeister; er beantragt, daß dieser Bericht für die erste Session gehalten werde, und daß der Entwurf mittels autographischer Abschriften unter die Mitglieder des O.-R. verteilt werde.

O.-R. v. Vest stellt den Antrag, daß der vom Herrn Bürgermeister mit vieler Umsicht ausgearbeitete Entwurf sogleich en bloc angenommen werde.

Die O.-R. Bubenkil und Dr. Heinz sprechen aus dem Grunde der Wichtigkeit der Sache gegen diesen Antrag.

Bei der Abstimmung bleibt der Antrag des Bürgermeisters in der Minorität und wird der Antrag des O.-R. v. Vest mit Majorität angenommen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

— (Marktbuden. Karneval am Eise.) Wir haben bereits zu öfterenmalen der leichten und gebrechlichen Bauart unserer Marktbuden erwähnt und namentlich darauf hingewiesen, daß die, one jedweden Halt auf die Laten hinaufgelegten Dächer, wenn dieselben ein Sturmwind herabwirft, wie das am vergangenen Samstag geschah, lebensgefährlich werden können. An diesem Tage stürzten nemlich von den der Handlung des Herrn G. Gleimer gegenüber liegenden Hütten in Folge des herrschenden Sturmwindes mehre dieser Dächer herab und zerschmeterten einem Drechslermeister nicht nur den Auslagenkasten sondern auch einen Teil der darin befindlichen Waren.

Zu den mannigfaltigen heutigen Karnevalsfreuden wird sich am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, auch eine improvisirte Schlittenfahrt auf der Eisdecke nächst dem Klost gefellen. Nahezu gegen 50 Schlittenstühle sollen hier, mit Lampen beleuchtet und mit Fackeln geschmückt den farbigen Damen zur Verfügung gestellt werden und dürfte dieses Vergnügen neben einer freilustigen Menge von Schlittschuhläufern auch sonst eine Masse von Zuseherin vereinigen. Der ganze Platz soll glänzend beleuchtet werden.

— 26. Jänner. (Abfluß des Fuselwassers aus den Zuckerfabriken.) Es ist beklagenswert, daß es gebuldet wird, das Fuselwasser aus den Zuckerfabriken in den sogenannten Hinterbach, beziehungsweise in die Oppa zu leiten, aber noch beklagenswerter ist es, daß der Rinn- sal der ersten Zuckerfabrik teilweise durchlöchert ist, so daß das Fuselwasser in den Müllbach fließt, aus welchem uns das Trink- und Kochwasser durch die Kunst zugeführt wird. Gestatten sanitäts-polizeiliche Rücksichten nicht andere Vor- sichten, oder was wälten für Gründe vor, daß man es ertragen muß, daß dieses pestilentialisch stinkende Wasser zum Nachteile aller, oder doch vieler Bewohner Troppaus in den Hinterbach, den Müllbach oder die Oppa fließt? Sollte die Sanitätsbehörde etwa der Ansicht huldigen, daß dieses verpestete Wasser der Gesundheit nicht nach- theilig sei, dann verweisen wir auf die überaus große Anzahl von Fischen, welche aus Anlaß dieses Fuselwassers in der Oppa bis gegen die Komerauer Brücke zu — also eine Viertelmeile von Troppau — umgestanden sind. Um wie viel nachtheiliger muß dieses Abflußwasser bei weit näherer Distanz für die Gesundheit des Menschen sein! Man bittet aus Gesundheitsrücksichten näher in die Beur- teilung dieses Fuselwassers einzugehen und nötigenfalls eine durchgreifende Analyse durch unseren bewährten Fach- mann den Herrn Professor Hauke vornehmen zu lassen.

— Gebärungs- Uebersicht des Troppauer Aus- hilfskassen-Vereines für den Monat Dezember 1863.

Empfänge: Empfäng- Gebären von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 60 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1400 fl. 21 kr., Ein- lagen unterstützender Mitglieder 480 fl. 50 kr., Aktiv-Interessen 159 fl. 93 kr., Verschiedene Einnahmen 14 fl. 6 kr., Zurückgezahlte Darlehen 4780 fl., Anfänglicher Vorkauf 407 fl. 91 kr.

Ausgaben: Regie 24 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 379 fl. 91 kr., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 510 fl., Passiv-Interessen 531 fl. 98 kr., Verschiedene Ausgaben 9 fl. 8 kr., Gegebene Darlehen 5070 fl., Schlußlicher Vorkauf 726 fl. 23 kr., Summa der Einnahmen und Ausgaben beträgt 7251 fl. 21 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 31.032 fl. 50 kr.

Teschen, 5. Februar. (Faschingskronik.) Alle Stimmen sind darüber einig, daß das Tanzkranzchen, welches die Sänger und Turner am 30. v. M. im Gast- hause „zum braunen Hirsch“ zu Ehren der Damen veranstaltet haben, die sich bei den Produktionen des Ge- sangvereines im verwichenen Jahre und bei den vom Turn- vereine veranstalteten Theater-Dilettantenvorstellungen durch ihre freundliche Mitwirkung beteiligt haben, zu den ani- mirsten und gemüthlichsten Vergnügungsfeiern dieser Fas- chingsaison gehöre. Auch der vierte und letzte Kasin- noball, welcher am 3. d. M. im städtischen Rathaus- sale abgehalten wurde, reißt sich den vorangegangenen würdig an. Derselbe war gleichfalls sehr gut besucht und die Gesellschaft von der regsten Tanzlust besetzt. — Die beiden Maskenbälle, welche der Salpächter Herr Karl Bernagid am 17. und 31. Jänner arrangirt hat, boten der Faschingslust der untern Bevölkerungsklassen einen ausgebreiteten Spielraum. Alles in Allem genommen, kann der Unternehmer Herr Karl Bernagid mit den Erfolgen der Kasinobälle und mit dem Erträgnisse der Maskenbälle wol zufrieden sein. Es muß hier jedoch kon- statirt werden, daß sich die Ausschmückung und namentlich die Beleuchtung des großen Tanzsals in dieser Faschings- periode recht vorteilhaft von jener der frühern Jahre un- terschied. Unermüdet darf auch nicht gelassen werden, daß Herr Karl Bernagid den von ihm gepachteten Sal dem Komite zur Veranstaltung eines Karnevalsabends zu Gun- sten des Bürgerhospitals bereithält zur Verfügung gestellt und sich mit Rücksicht auf den humanen Zweck jeden Anspruches auf einen Teil des voraussichtlich bedeu- tenden Reinerträgnisses dieses Abends begeben hat.

— (Die Verhandlung gegen Frau Helene Matusek.) Mitten unter den rauschenden Festlichkei- ten der Faschingsperiode wickelte sich am 29. und 30. Jänner in dem Verhandlungssale des hiesigen k. k. Kreis- gerichtes ein Drama ab, das durch seinen furchtbaren sittlichen Ernst sehr seltam mit der Lust des Tages kon- trastirte, die außer den Hallen des Gerichtes herrschte. Der Zubrang des Publikums war ein außerordentlicher und füllte selbes nicht nur den Verhandlungsal bis zu dem grünen Tische sich vordrängend, sondern auch die anstößenden Nebenlokalkitäten. Erregte schon die Bedeu- samkeit des Falles und die Schwere des Verbrechens das höchste Interesse, so steigerte sich dasselbe nur noch mehr durch die Persönlichkeit der Angeklagten, deren Be- nehmen bis zum letzten Momente gefaßt und geistesge- genwärtig blieb und dem beobachtenden Psychologen man- ches Räthsel zum Auflösen bot. Die Schuld der Ange- klagten konnte rückfichtlich des ihr zur Last gelegten Gat- temordes nicht erhartet werden, und wurde letztere die- falls von der Anklage aus Unzulänglichkeit der Beweis- mittel freigesprochen. Es bleibt daher das Geheimniß, das die That umschleiert, vorläufig unaufgeklärt und wird wol schwer je auf dieser Erde aufgekält werden; einen Trost aber mag es uns gewären, daß ein so entsetzliches Verbrechen — wenn eines in diesem Falle überhaupt vorliegt — glücklicher Weise zu den größten Seltenheiten der schlesischen Kriminalistik gehört.

— Gebärungs- Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Dezember 1863 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Kassenbestand vom v. Monat 404 fl. 78 kr., Mietzinse von städtischen Gebäuden 117 fl. 5¹/₂ kr., Standzinse von

Wochen- und Zarmärkten 415 fl. 75 kr., Zinse von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeindefläzen 25 fl. 60 kr., Ebe- Pflanzgebühren 2 fl., Gemeinde-Aufnahmestaten 5 fl., Wein- Impost 99 fl. 39 kr., Bier-Konf.-Umlage 27 fl. 85 kr., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 167 fl. 29¹/₂ kr., Verschiedene Einnahmen 10 fl. 93 kr., Militär-Vergartierungsfond 6 fl. 24 kr., Milderzette Vorkäufe 239 fl. 84 kr. Summa 1521 fl. 73 kr.

Ausgaben: Besoldungen an Beamte 526 fl. 79 kr., Pönun- gen an Diener 159 fl. 65¹/₂ kr., Pensionen 35 fl. 41¹/₂ kr., Kanz- leikosten 16 fl. 30 kr., Ent-Erhaltungskosten 40 kr., Porto, Stem- pel und Zagen 6 fl. 8 kr., Feuerlösch-Anlagen 11 fl. 34 kr., Stadt-Reinigungskosten 8 fl. 90 kr., Verschiedene Regie-Anlagen 19 fl. 87 kr., Steuern und Abgaben 30 fl. 45 kr., Bau-Materials- Ankauf 222 fl. 22 kr., Professionisten-Anlagen und Taglon bei städt. Gebäuden 246 fl. 11 kr., bei Straßen und Stegen 4 fl. 80 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Anlagen 202 fl. 98 kr., Stadt- Beleuchtungskosten 60 fl. 56 kr., Stadt-Pflasterungskosten 26 fl., Schul-Anlagen 17 fl. 82¹/₂ kr., Mängels Hinausvergütungen und sonstige Ersätze 31 fl. 13 kr., Militär-Bequartierungskosten 3 fl. 46¹/₂ kr., Unterschiedlich 4 fl. 68 kr., Vorkäufe gegen Milderzette 80 fl. 86 kr., Milderzette Depositen 2 fl. Summa der Ausgaben 1717 fl. 78 kr. Bleibt mit Ende Dezember 1863 ein unbedeckter Abgang von 196 fl. 5 kr.

Bielliz-Biala, 2. Febr. (Dienstmann-Institut.) Wir begrüßen die Einführung des Dienstmanninstitutes in unseren Schwesterstädten, durch welches der Willfür und der Ueberborteilung Schranken gesetzt und den fleißigen, nützlichen und redlichen Arbeitern Gelegenheit zum Ver- dienste geboten wird. Der Raum dieses Blattes gestattet uns keine nähere Auseinandersetzung der Vorteile, den diese Institute gewären. Wir machen deshalb die verehr- lichen Leser auf einen Artikel über dieses Institut in Nr. 45 der Gartenlaube vom vorigen Jahre aufmerksam, worin dasselbe als eine Wirtat der neueren Zeit für betriebsreiche Städte bezeichnet wird. Im Interesse des Fortschritts im Verkehrsweisen unserer Industriestädte wünschen wir dem Unternehmen das beste Gedeihen. Selbes zu fördern und zu unterstützen wird Sache des Publikums sein, dessen Aufmerksamkeit wir schließlich auf das Markensystem lenken, das die Grundlage ist, auf welcher die Dauer des Instituts sowohl, als auch die Solidität, Treue und Disziplin der Mannschaft beruht. Die Marke dem Dienstmann stets abzunehmen, muß nach- drücklichst empfohlen werden; denn durch Nicht-Annahme der Marken wird dem Unternehmer die Kontrolle ent- zogen; der Dienstmann aber zur Veruntreuung und zum Betrüge verleitet, die dessen Bestrafung zur Folge haben.

— 3. Februar. Die Gemeindevorstände nach dem am 31. Dezember 1863 für Schlesien publizirten Geseze sind vor der Thür. 45 Tage nach Veröffentlichung der betreffenden Landesgesetze soll die Neuorganisirung der Ge- meinden und die Neuwahl ihrer Vertreter geschehen; das wäre also Mitte Februar. Bis nun ist bei uns darüber Alles ruhig. Daß man an betreffender Stelle bereits mit- ten in den Vorarbeiten zu diesen wichtigen Gemeindean- gelegenheiten sein wird, versteht sich wol von selbst. Aber daß inmitten der Gemeinde selbst diese Sache so wenig einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt zu werden scheint, das verstehen wir nicht. Bedeutet das die Stille eines Ritzhofs? Zeigt diese Ruhe den Ausbruch eines Vulkans oder eines Orkans an? Ist es das dolce far niente der Gleichgiltigkeit an dem Gemeinwesen und der Verfä- lung des Gemeinlebens überhand, oder das noli me tangere der jetzigen mit wenig Hoffnungen geschwängerten politi- schen Atmosphäre? Wir glauben, es ist keins von alledem. Aber wissen möchten wir doch, was die Gemüther so kalt läßt bei dem Eintritt der Gemeinde in ein verfassungs- mäßiges Definitivum. Daß die freie Gemeinde die Grund- lage des freien States ist; daß von einer glücklichen Wal der Vertreter einer Gemeinde das Wol und Wehe der- selben abhängt; daß die Gemeindevertretung als eine Vor- schule für Bezirks-, Landes- und Reichsvertretung ange- sehen werden kann: das sind Sätze, die nachgerade die Geltung von Axiomen erlangt haben. Und wenn man be- denkt, wie ausgedehnt und wichtig wol der natürliche als auch der übertragene Wirkungsbereich der Gemeinde fort- an sein wird, so ist gerade bei den bevorstehenden Wahlen alle Besonnenheit und Achtsamkeit aufzuwenden, damit man die besten und gewardesten Männer herausfinde, die frei von aller Partei- und Standeslebenschaft, one Beschrei und Gezanke, allein gerecht und billig das Wol des Gauzes mit ruhigem und festem Geiste zu fördern wissen. Drum Mitbürger, übt euer konstitutionelles Wal- recht mit der eines freien Staatsbürgers würdigen Beson- nenheit und Unabhängigkeit!

Zudamantel, 3. Februar. (Kranzchen. Feuer.) Am 27. Jänner veranstaltete der hiesige Turnverein ein Tanzkranzchen, welches den Glanzpunkt unserer diesjährigen Faschings-Vergnügungen bildete. Das Animo der Tanz- gesellschaft mochte den Höhepunkt erreicht haben, als ein, den bisherigen Frohsinn verschwendender Auf „Feuer!“ erscholl; Turner und Nichtturner strömten sofort dem Ausgange zu, selbst Frauen drängten den um baldige Hilfeleistung besorgten Turnern nach. Glücklicherweise war die Brandstätte von der Häuserreihe am sog. Graben isolirt, welchem Umstande, so wie dem rastlosen Bemühen der keine Gefahr scheuenden Turnvereins-Mitglieder wir gewiß einen guten Teil der Nichtverbreitung des Schaden- feuers zu danken haben. Es brannte demnach nur das Wohnhaus sammt Nebengebäuden des hies. Wirtschafters Reinhard Pilhottsch nieder. Die Ursache des Brandes ist noch nicht ermittelt; der Schaden beläuft sich auf bei- läufig 2500 fl. Möge sich jener Teil der hiesigen Bürger-

schaft, welche bisher in dem Turnvereine nur eine Gesellschaft Vergnügungslustiger erblickte, das Benehmen der Turner bei ernstlichen mit persönlichen Gefahren verbundenen Anlässen, — wie dormal die stattgehabte Feuersbrunst — zur Basis einer besseren ihrer selbst würdigeren Anschauungsweise dienen lassen, und ihre Regeneration durch Beitritt zum Verein betätigen, da nur dadurch die Bildung einer geregelten und wirksamen Turner-Feuerwehr, die überhaupt für die ganze Stadt ein schon lange gefühltes Bedürfnis ist, ermöglicht werden kann.

Hohenplog, 2. Febr. (Post. Zuckerfabrik. Hundswut. Markt. Schulrat.) Sicherem Vernehmen nach soll nächstens ein täglich zweimaliger Postkurs mit Mallewagen von hier nach Obersdorf in's Leben treten, wodurch einem langgehegten Bedürfnisse abgeholfen werden wird.

Mit heutigem Tage beendet die hiesige Zuckerfabrik ihre diesjährige Kampagne. Die alle Voraussicht hatte sich die Arbeit, bei einem besseren Ausfalle der Rübe als angehofft wurde, auf so lange herausgestellt. Es wurden im ganzen 163,765 Zt. Rüben verarbeitet, was den Finanzen einen Betrag von 67.061 fl. 86 $\frac{3}{4}$ kr. einbrachte. Der Preis des Zuckers variiert zwischen 35—37 fl. pr. Zt. und da der Absatz nur auf effektiven Bedarf lautet, so ist im Zuckergeschäfte noch keine ernste Tendenz ausgesprochen. Der Begehr nach seiner Ware ist gering, und da der Stand des Agios den Export bedingt, so dürfte erst eine bessere Geschäftszeit abgewartet werden.

Die Hundswut, welche seit geraumer Zeit in der Umgebung von Glogau alles in Furcht und Schrecken hält, hat im nahen Dorfe Muchau arge Verwüstung angerichtet. Am Samstag gelangte die Kunde hieher, daß dort drei Personen von tollen Hunden auf schauererregende Weise zerfleischt worden seien, die Polizei einschritt und alle Hunde des Ortes vertilgen ließ.

Der am 1. d. M. abgehaltene Viehmessmarkt zeichnete sich durch auffallende Vere von Käufern und Verkäufern aus, und es wurden gar keine Geschäfte gemacht.

Seit einigen Tagen visitirt Hr. Schulrat Prause die Schulen unseres Bezirkes und wird zu gleichem Zwecke morgen hier erwartet.

Obran, 3. Februar. Am 7. d. M. veranstaltet der hiesige Männergesangsverein sein zehntes Konzert, welches nach den bereits getroffenen Vorkehrungen, sehr anziehend zu werden verspricht. Am 9. feiert derselbe in den Lokalitäten „zum braunen Hirsch“ den Abschied des Faschings durch einen gemüthlichen Kommerz für seine zahlenden Mitglieder.

Wagstadt, 3. Februar. (Kurzes Verfahren.) Gestern war auf der Eingangstüre der hierortigen Gemeindekanzlei folgende mit Kreide geschriebene und offenbar an den Stadtvorstand gerichtete postamtliche Aufschrift zu lesen:

„Die Stadtur geht um $\frac{1}{2}$ Stunde zu spät, ich erwarte selbe richtig stellen zu lassen.“

pr. k. l. Postamt Wagstadt.

Seitz wp.

Zablunkau, 2. Februar. (Steigender Absatz von Viehsalz. Notwendigkeit größerer Produktion. Verzehrungssteuer-Abfindungen.) Seitdem durch die Finanzministerial-Verordnung vom 4. Jänner 1862 der Bezug des Viehsalzes aus den Avarialniederlagen, sowie der Handel mit demselben im Inlande von den früheren, die landwirtschaftlichen Interessen so sehr beeinträchtigenden Beschränkungen befreit worden ist, hat sich der Verbrauch desselben — bei den hiesigen Viehbesitzern sehr bald eingebürgert — ungemein gesteigert, und ist das Viehsalz insbesondere im heurigen Winter, wo wegen der geringeren Futtervorräte zu Surrogaten gegriffen wird, die durch Beimengung von Viehsalz genießbarer gemacht werden, zu einem gesuchten Handelsartikel geworden, dessen Bedarf in den Avarialniederlagen in Wieliczka, wo jedes erzeugte Quantum sogleich vergriffen wird, nicht befriedigt werden kann.

Wie man erzählt, werden in Wieliczka bei der Erzeugung des Viehsalzes die primitivsten Einrichtungen in Anwendung gebracht und das Viehsalz auf gewöhnlichen von Männern in Bewegung gesetzten Handmühlen vermahlen, um es für die Beimengung mit Eisenoxyd und Kalkstaub geeignet zu machen, auf welche Art nemlich das Viehsalz für den menschlichen Genuß ausgeschloßen wird. Ein Private hätte längst Dampfmaschinen aufgestellt, um die Erzeugung nach dem immer mehr zunehmenden Bedarf an Viehsalz zu steigern und hiedurch auch sein Einkommen zu erhöhen, was für die Staatsfinanzen bei ihren bekannten Verhältnissen gewiss nur zu sehr angezeigt wäre. Die Zunahme des Ertrages aus der Erzeugung des Viehsalzes wäre übrigens keine so geringe, denn die Klagen über Mangel an Viehsalz werden nicht allein bei uns und in andern Gegenden von Schlesien laut, wir hören sie auch aus der benachbarten Slowakei, wo doch bekanntermaßen ein großer Viehstand gehalten wird.

Andererseits erheischt es die Lage unserer Finanzen, daß die im Staatshaushalte seit mehreren Jahren angestrebten Ersparungen auch in die kleinsten Details durchgeführt werden. Hierzu würden sich die Abfindungen der Brenner- und Bräuhäusbesitzer bezüglich der vom Betriebe derselben zu entrichtenden Verzehrungssteuer besonders eignen, da dieselben eine Auflösung vieler Finanzwachposten und

die Reduzirung der enormen Auslagen für die Finanzwache herbeiführen würden. Hier in Zablnkau besteht ein der Korporation der Großbürger gehöriges Bräuhäus, dessen Betrieb ein sehr bescheidener genannt werden muß. Zur Versehung der Kontrolle ist hier eine Finanzwachabteilung aufgestellt, welche in den letzten Jahren auch den Kontrolldienst über die Wendriner Brennerei erhielt. Abgesehen davon, daß dieser Dienst die hiezu bestellten Finanzwachmänner nicht zureichend beschäftigt und daß sie, wie wir es hier zu häufig gesehen haben, so leicht der Rangweile mit ihren nachtheiligen Folgen verfallen, so absorbiren die Kosten dieser Finanzwachabteilung und die Dienststreifen der Vorgesetzten derselben die Staatseinnahme aus der Verzehrungssteuer des hiesigen Bräuhäuses vollends, die sich zu einer reinen Einnahme bei der Abfindung herausstellen würde, da sodann die Notwendigkeit des weiteren Bestandes der hiesigen Finanzwachabteilung ganz entfällt und die Kontrolle über die Wendriner Brennerei, wenn auch diese mit der Verzehrungssteuer nicht abgefunden werden sollte, leicht von Teschen aus zu besorgen ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Staatsverwaltung von der Verzehrungssteuer des hiesigen Bräuhäuses keinen Ertrag, der Bräuhäuspächter leidet unter den Placereien der Kontrolle und die Finanzwachmänner selbst haben ein Los, um das sie wahrlich nicht zu beneiden sind. Im Abgeordnetenhaus wurde der Gedanke der Abfindungen der kleineren verzehrungssteuerpflichtigen Objekte bereits angeregt; wir möchten, im Interesse der Staatsfinanzen wäre dies zunächst notwendig.

Großpolom, 2. Febr. (Vottospielgesellschaft. Sturmwind. Fund.) Am 31. Jänner hielt die hiesige Vottospielgesellschaft ihre fünfte ordentliche Generalversammlung, bei der sich kaum die Hälfte der Mitglieder eingefunden hat. Das gesellschaftliche Vermögen in verlosbaren Papieren beläuft sich über 4000 fl. ö. W. und wird noch ein volles Jar die statutenmäßige Einzahlung stattfinden. Nach der Generalversammlung war Ball, der auch gegen andere Orte minder besucht war.

Der wüthende Südwind, der am 22. v. M. und in dieser Woche herrschte, hat im hiesigen Gebirge einen sehr großen Schaden angerichtet, indem derselbe die Wurzeln der Bäume durch Wegwehen der besseren Erde entblößte. Alle Holzwege, Täler und die südlichen Waldränder sind voll von Schnee mit Erde gemengt.

Am 2. d. M. Abends fanden Mistler Kaufleute, die zum Markte nach Troppau fuhren, auf der Reichsstraße zwischen Puskowez und Großpolom einen Sack, in welchem sich verschiedene Pretiosen, Dukaten, Silbergeld und andere werthvolle Gegenstände befanden. Sie übergaben den Fund dem hiesigen Gemeindevorstande. Der darin liegende Erwerbsschein ergab, daß die Sachen einem Troppauer Zuckerbäcker angehören. Der Sack wurde den Jandern zur Abgabe an die betreffende Troppauer Behörde versiegelt zurückgestellt.

Neutitschein, 3. Februar. (Landwirtschaftliche Schule.) Am 1. d. M. fand hier die feierliche Eröffnung des vom Neutitscheiner landwirtschaftlichen Vereines und der Stadtgemeinde Neutitschein begründeten landwirtschaftlichen Kurses durch ein Hochamt in der hiesigen Pfarrkirche statt, bei welchem die Vertreter der Stadt und des Vereines, das Lehrpersonale der Unterrealschule und die landwirtschaftlichen Schüler, so wie zahlreiche Anbändige aller Stände anwesend waren. Der Unterricht wird unentgeltlich, vorläufig in 5 Stunden jeder Woche erteilt. Die Vortragsgegenstände umfassen das gesammte wirtschaftliche Wissen; denn nach dem Programme werden Vorträge 1) über allgemeine Landwirtschaftslehre, 2) Agrikulturchemie, 3) Obstbaumzucht, Gemüsebau und Seidenbau, 4) Viehzucht, Bienenzucht, Fischzucht, 5) landwirtschaftliche Meß- und Baukunst gehalten. Mit dem theoretischen Unterrichte werden Besichtigungen verschiedener Musterwirtschaften, Uebungen in der Obstbaumschule, Besuche des Versuchsfeldes u. s. w. verbunden und hat der landwirtschaftliche Verein übernommen, Modelle der landwirtschaftlichen Maschinen beizuschaffen. Die Schule hat übrigens zum Zwecke durch theoretischen und praktischen Unterricht in der Landwirtschaft und deren Hilfswissenschaften jungen Leuten Gelegenheit zu geben, theils für eine bereinstige selbständige, rationelle Bewirtschaftung kleinerer ländlicher Besitzungen mit intensiver Wirtschaft sich auszubilden, theils auch zum Eintritte in eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt vorzubereiten. Am Ende des Schuljahres findet eine öffentliche Prüfung statt. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Existenz dieser Schule ausschließlich den Bemühungen des k. k. Kreisgerichtsrates und Vorstandstellvertreters des Vereines Herrn Karl Umlauff zu verdanken ist. Von ihm gieng die erste Idee und Anregung dazu aus; er trat mit unserm Bürgermeister Herrn Ramprath wegen Subventionirung der Schule von Seite der Gemeinde in Verhandlung, die bekanntlich das erfreuliche Resultat hatte, daß die Stadtgemeinde die Ueberlassung so wie unentgeltliche Beheizung und Beleuchtung der Schulzimmer zugestand, — er befürwortete in einer zündenden Rede in der Generalversammlung des Vereines am 16. Mai 1863 die Errichtung der Schule und setzte gegen mannigfache Opposition die endliche Annahme seines Projektes durch, — er entwarf die nun von der k. k. Statthalterei genehmigte Errichtungsurkunde und den Unterrichtsplan und hat über-

haupt durch Wort, Schrift und That die Errichtung des landwirtschaftlichen Kurses — der ersten landwirtschaftlichen Schule Mährens und Schlesiens zu Stande gebracht und sich so um unser Vaterland umso mehr verdient gemacht, als bereits, wie wir hören, nach dem Muster der Neutitscheiner in Znaim und auch anderwärts landwirtschaftliche Schulen errichtet werden sollen.

Frankstadt, 2. Februar. (Webernot.) Die grassirende Webernot manifestirt sich in allen Nachbargemeinden, wo man ausgehungerte Gestalten von Haus zu Haus betteln sieht. Es sind dies meist unsere Weber. Der schlechte Geschäftsgang seit mehreren Jahren, die Missernten, die Kartoffelsäule ließen Merkmale zurück, welche sieben fette Jahre nicht verwischen werden. Diefem Uebel kann man nur durch eine hinreichende Unterstützung begegnen, welche nicht ausreichend geboten werden konnte, da der vom Statthalter in Mähren geforderte Nothstandskredit von 200.000 fl. leider nicht bewilligt worden ist. Mit Wangen sehen wir noch zwei sorgenvollen Monaten entgegen, dann erst wird die freie Natur den Bedrängten zu Hilfe eilen, der Weber wird den Webestal mit der Erbscholle vertauschen — wenn seine Kräfte nicht gänzlich verschwunden sein werden.

Hof in Mähren, 2. Februar. (Unglücksfall. Kälte.) Unlängst ist ein dürftiger, etwas blödsinniger Mann, der von Hof ausgegangen war um Almosen auf den Dörfern zu sammeln, auf dem Wege nach Herzogswald erstarrt im Schnee liegend gefunden worden. Untergebracht im Hofers sogenannten Gemeindepause, wurden ihm trotz aller angewandten Heilmittel die erfrorenen Gliedmaßen brandig, die erstorbene Hautschwarte schälte sich von den blutdürstigen Stumpfen ab und der Unglückliche starb nach sieben-tägigen unsäglich Qualen.

Sehr alte Leute unsers Gebirges wissen sich kaum eines so strengen Winters zu erinnern, wie der heurige ist. Während mehrerer Tage erreichte der Thermometerstand 24 Grad R. unter Null.

Ratibor, 2. Februar. (Ueber den Durchzug der k. k. östr. Truppen. Todesfall. Jugendlicher Leichtsin.) Die Vorbereitungen, die hierorts zum Empfang der durchpassirenden k. k. österreichischen Truppen getroffen waren, habe ich Ihnen bereits früher mitgeteilt; heute will ich Ihnen berichten, wie das fremde Militär empfangen worden ist und was für einen Eindruck es auf das hiesige Publikum im Allgemeinen gemacht hat. Die ausgestellten preussischen Wachen waren nicht im Stande, one von ihren Waffen Gebrauch zu machen, den Zudrang des Publikums ganz zu verhindern. Kam ein größerer Truppentransport an, so begrüßte die hiesige Militärmusik die Angekommenen durch das Abspielen der österreichischen Nationalhymne, der gewöhnlich von Seite der österreichischen Musikkapellen die preussische Nationalhymne folgte. Auch andere Stücke wurden beiderseitig vorgetragen, bei welcher Gelegenheit wir in den meisten Fällen zu der Einsicht gelangt sind, daß unsere Militärmusik noch sehr weit zurück ist. Was die Bewirtung der Truppen anbelangt, so bedauern wir, daß dieselbe den Erwartungen selten entsprach, da der Unternehmer aus spekulativer Rücksicht meist schlechte Speisen und in geringer Menge verteilen ließ. Wir haben selbst bemerkt, wie viele Soldaten das Essen bei Seite stellten. Auch die Geldwechsler bevorteilten die armen Soldaten, wo sie nur konnten. Mehrere dergleichen Stücken wurden indeß entdeckt und die betreffenden Wechsler ausgewiesen. Die Soldaten waren stets gegen das herbeigekommene Publikum sehr höflich, antworteten immer bereitwillig auf die vielen neugierigen Fragen und machten sich überhaupt recht gemüthlich. Der Eindruck den die Oesterreicher hier zurückließen, ist ein sehr guter und läßt das hiesige Militär in dieser Beziehung weit zurückstehen.

Vor einigen Tagen stürzte ein hiesiger angesehenener Kaufmann auf der Bahnhofstraße und gab sogleich seinen Geist auf. Ein Herzschlag soll die Ursache dieses plötzlichen Todes gewesen sein.

Ein 14-jähriger Gymnasial-Schüler entwendete seinem Vater einige 120 Rtl. und machte sich mit diesem Gelde in Begleitung eines anderen sauberen Schulkameraden auf und davon, um zu den polnischen Insurgenten zu gehen! Im Grenzorte Myslowitz wurden dieselben von der Behörde ergriffen, und nach ihrer Heimath befragt, daß einer derselben an, daß er der Son des Rechtsanwaltes S. aus Ratibor und nicht beim Schlittschuhfahren angekommen sondern seinen Eltern entflohen sei. Rechtsanwalt S., dem dieß telegrafisch mitgeteilt wurde, langte mit dem nächsten Zuge in Myslowitz an, fand sich aber bitter enttäuscht.

Unglücksfälle.

Am 28. v. M. brach zu Illowiz, Bez. Schwarzwasser, beim Häusler Josef Schwa ein Kaminfeuer aus wodurch das Haus sammt Schone niederbrannte. Der Schaden beträgt 700 fl.

Am 29. v. M. wurde bei Ober-Ellogot, Bezirk Griebel, bei einem Wachsholzerstrauch durch die Häuslerin Hedwig Kacir und deren Tochter Anna ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes vorgefunden, dasselbe kommissionell untersucht, und da außer den am Rücken vorgefundenen Blutunterlaufungen keine Gewaltthat wahrzunehmen war, in das dortige Krankenspital gebracht. Die Täterin wurde in der Dienstadt Magdalena Raniok aus Morawka ermittelt und der Behörde übergeben.

Am 30. v. M. wurde von dem Gemeindevorstande zu Groditz, Bez. Stettin, der Wagnersche August Soja aus Radun, Bez. Trossau, mit einem Pferd sammt Decke und 4 Stück Klobpfen angehalten. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß dieses Pferd (Wert 75 fl.) dem Schmiede Jos. Schmiel aus Wipz, Bez. Ansbach (Salz), in der Nacht vom 29. Jan. aus dem Stalle gestohlen wurde. Der Dieb wurde sammt dem Pferde dem k. l. Bez.-Amt Stettin übergeben.

Am 31. v. M. ist in Trziniez beim Müller Joh. Kulzy durch Unvorsichtigkeit der Hausleute ein Stall abgebrannt; der dadurch entstandene Schaden beträgt 100 fl.

Am 1. d. M. Abends hat sich der Militär-Urlauber des 1. Inf.-Regt. Rudolf Eshner, aus Ustroz gebürtig, durch einen Pistolenschuß mutmaßlich vorsätzlich verewundet, daß er während der Beförderung in das Militärspital nach Teschen, auf dem Wege unweit Gollschan starb.

Am 31. v. M. um 11 Uhr Nachts ist zu Bautsch das Wohngebäude des Grundbesizers Anton Walzel nebst Getreidevorräten und dem ganzen Schafviehstand aus bisher unermittelter Ursache ein Raub der Flammen geworden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Man versichert, daß wieder der Plan Sr. Majestät des Kaisers, eine Reise nach Ungarn anzutreten in Regierungskreisen ernstlich ventilirt wird.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Feldmarschall v. Brangel, Oberkommandirenden der österreichischen und preussischen Truppen in Holstein und Schleswig, unterm 23. Jänner das folgende Handschreiben gerichtet: „Hoch General-Feldmarschall Freiherr v. Brangel! Es gereicht Mir zur wahren Freude, Meine braven Truppen unter dem Kommando eines so berühmten, kriegserfahrenen und Mir persönlich bekannten Feldherrn zu wissen. Dieselben werden, eingebend Meiner Abschiedsworte, mit den preussischen Waffenbrüdern in Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer weiterkämpfen, in edler Kameradschaft und mit vereinten Kräften der befreundeten Kriegsherrn Zufriedenheit und Anerkennung würdig sein und bleiben. Ihnen zum Voraus für die fürsorgliche Führung dankend, Ihr wolgewogener Franz Josef.“

Im Abgeordnetenhaus ist neuerlich davon die Rede, daß der Schluß der Session in der allernächsten Aussicht stehe.

Ueber das Befinden des Herrn Bürgermeisters Dr. Zelinka wird berichtet, daß die Krankheit in stätiger Abnahme sei.

In Folge des von der türkischen Regierung gesagten Beschlusses, das Waffensystem ganz nach europäischer Art umzuändern, wurde von der genannten Regierung in Wien die Bestellung von 200.000 Stück Gewehren mit gezogenen Läusen gemacht.

Behufs statuarischer Ausschmückung der neuen Donau-Brücke hat das Statumministerium die Wiener Bildhauer aufgefordert Modelle zu vier Statuen zu entwerfen. Es sollen an jedem Brückenkopf zwei Statuen aufgestellt werden, und dieselben eine den Sockel eine Höhe von 15 Fuß erhalten, so daß sie von den Brückenpfeilern selbst nicht gedrückt werden können und einen imponirenden Anblick gewähren.

Die Brücke, welche über die Wien in grader Richtung zum Lustschloß Schönbrunn führt, wird ganz neu umgebaut, und in geschmackvoller Form hergestellt. Die neue Brücke muß im Monat Juli vollendet sein. Die Kosten derselben sammt dem Bau der Nebelbrücke sind auf 180.000 fl. berechnet.

Bei der Bühne des Hofopertheaters wird eine Drahttourne angebracht, welche die Bestimmung hat, im Falle eines innerhalb der Roulissen ausgebrochenen Brandes den Bühnenraum vom Zuschauerraum abzuschließen. Auch für das neue Operntheater wird eine Drahttourne angefertigt.

Der Jännerausweis der österreichischen Nationalbank zeigt, daß sich im Stande der Bank während des verfloßenen Monats wenig geändert hat. Der Metallschatz ist um 69.414 fl. schwächer, der Notenumlauf hat sich um 1.916.429 fl. verringert.

In Folge der anbauenden Kälte ist der Eisstand in der Donau wieder in Zunahme, der Wasserstand dagegen in Abnahme begriffen.

Zuland. Auch in der Umgegend von Czernowitz zeigen sich in diesem Winter zahlreiche Wölfe. Wie die Buk. meldet, wurde ein Knecht, der von seinem Herrn mit einem Hüh nach Czernowitz gesendet worden war, nur dadurch von einem Rudel Wölfe gerettet, daß der Schlitten, auf dem er fuhr, umfiel und die Wölfe sich mit dem herausgefallenen Hüh so lange ausbielten, daß er Zeit gewann, im schnellsten Galopp mit Pferden und Schlitten davonzufliehen.

Zwei Grazer Gastwirte sind, wie die „Tagespost“ erzählt, in Folge des Genußes von Blutwürsten am verfloßenen Sonntag erkrankt und sollen beide unter den Anzeichen einer Vergiftung gestorben sein.

Ausland. Der Kronprinz von Preußen hat sich bei den Mitgliedern der königlichen Familie verabschiedet, und ist mit seinen militärischen Begleitern nach Norden in das Hauptquartier abgegangen.

Zu den Vorlagen, welche im preussischen Abgeordnetenhaus unterlegt geblieben sind, gehört auch die über den Austausch einiger Gebiete zwischen Preußen und Sachsen-Altenburg. Die Vorlage würde aber auch schwierig die Zustimmung des Hauses gefunden haben; denn es hat sich inzwischen herausgestellt, daß zwar die Bewohner des zum Austausch bestimmten preussischen Gebiets geneigt sind, in den altenburgischen Staatsverband überzugehen, daß aber die betreffenden Altenburger entschieden dagegen protestirt haben, preussisch zu werden.

Der preussische „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Proklamation Brangel's an die Schleswiger, worin es unter anderem heißt: Wir kommen eure Rechte schützen; die Verwaltung des Herzogtums werden Zivil-Kommissäre Oesterreichs und Preußens übernehmen, deren Anordnungen Gehorsam zu leisten ist. Die Proklamation rät schließlich von Partei-Agitation ab, die der Oberbefehlshaber im Interesse der Schleswiger nicht dulden dürfe.

In voriger Woche bot Breslau mit dem täglichen Wechsel österreichischer Truppen, die alle Straßen und Plätze belebten, ein buntes Bild. Ueberall, in allen Ständen und allen Schichten der Bevölkerung fanden unsere Truppen in Breslau große Sympathien.

Die Schleswig-Holsteinischen Deputirten wurden am 30. v. M. auch vom Könige von Sachsen empfangen.

Der König von Württemberg hat sich persönlich mit besonderer Schärfe gegen die Bewegung in Holstein ausgesprochen. „Ich bin“, soll der König gesagt haben, „ein Mann von 81 Jahren, und will Frieden in und mit meinem Lande haben; ich laße deshalb gewähren. Ob der Schwinkel (H) in Holstein schließlich der Revolution oder den französischen Plänen zugute kommt, das weiß ich nicht! aber Schwinkel, das weiß ich, ist das Ganze.“

Die Vorrückung der verbündeten preussisch-österreichischen Truppen in Schleswig hat im Laufe des 1. Februar auf zwei Punkten begonnen. Die Preußen, welche auf dem rechten Flügel über Gerdorf vorgezogen waren, haben ihren Marsch rasch fortgesetzt und noch am selben Tage die von den Dänen bei Eternsörbe aufgeworfenen Schanzen genommen, in der Eile Strandbatterien errichtet und die in der Nacht von Eternsörbe befindlichen Schiffe beschossen. Die Schiffe verließen den Hafen und die Preußen besetzten die Stadt, sowie die hinter derselben liegenden Höhen. Prinz Friedrich Karl hatte am 2. d. M. 74 Geschütze gegen Mißsunde ins Feuer geführt und es auch am 3. fortgesetzt. Der Verlust beläuft sich bereits auf nahe an 300 Tote und Verwundete. Das Feuer auf die Mißsunder Schanzen hatte bis jetzt wenig Erfolg. Im Rendsburger Kronwerk, welches schon am 30. Jän. von den Oesterreichern rekonstruiert wurde, sollen nur 100 Dänen gewesen sein, da der dänische General v. Bellow sich von dort nach Sorbüll zurückgezogen. Am 1. Februar sprengten die Dänen die Sorge-Brücke; die Brücke wurde hergestellt, und am 2. d. M. von den österreichischen Truppen überschritten. Bei Schleswig sollen Oesterreicher und Preußen sich vereinigen und ihre Aktion gegen das Dannewerke kombinieren.

Laut Armeebefehl führen die österreichisch-preussischen Truppen den Namen: „Armee für Schleswig-Holstein.“

Daß alle englischen Vermittlungsvorschläge an der Ablehnung Frankreichs scheiterten, bestätigt sich. In Stockholm wollte der gesamte Statrat bereits zweimal seine Entlassung nehmen, weil der König eine außerordentliche Reichsrats-Versammlung zur Verwilligung von Kriegsmitteln verlangt. Das ganze schwedische Volk soll dem Statrate beipflichten, nur der König, Prinz Oskar und einige junge Leute für den Krieg sein.

Der gegenwärtige Oberbefehlshaber der dänischen Armee, Kristian Julius de Meza, stammt von einer alten portugiesischen Judenfamilie her, die sich vor hundert Jahren in Kopenhagen niederließ und seit achzig Jahren zum Kristentum übergetreten ist. Er ist am 14. Jänner in das 73. Jar eingetreten.

Die Session des gesetzgebenden Körpers von Frankreich wurde bis 5. April verlängert.

Die „Gazzetta di Romana“ vom 20. v. M. schreibt, daß der Peterspfennig vom 18. August 1863 bis dahin 600.000 römische Stubi = 3.225.780 fr. ertragen habe. Die ganze Summe des Ertrages desselben ist 16.600.000 Stubi oder 35.433.580 fr.

Ein schrecklicher Brand hat in Santiago in Chili stattgefunden. Die dortige Kathedrale La Compania war zur Feier der unbesetzten Empfangnis in reichster und kostbarster Weise ausgeschmückt worden; das ganze Gebäude, zumal in der Nähe des Altars, war fast ein Meer von Mouffeline-Draperien und Lichtern, an der Decke brannten ringum 20.000 Flammen, von Blumenwinden umgeben. Am letzten Tage des Festes füllten gegen 3000 Frauen und mehr Hunderte von Männern die Kathedrale, als die Draperie an einer Stelle in Brand geriet und die Flammen mit Blitzesschnelle durchs ganze Gebäude sich verbreiteten. Eine fürchterliche Szene erfolgte; denn die Menge drängte sich mit solcher Gewalt nach der Hauptpforte, daß die Thür gänzlich verschloß und nicht zu öffnen war. Während dessen goßen die Lampen von der Decke Ströme süßigen Feuers auf die Häupter der Unglücklichen hinunter. Der Meßsal der Männer gelang es, durch die Türen der Sakristei zu entkommen; aber binnen einer kurzen Viertelstunde waren 2000 Personen, meist Frauen und viele den vornehmsten Familien angehörig, in brandgeschwärmte Leichname verwandelt.

Feuilleton.

Erziehungswesen.

Eine Reiseerinnerung.

Es ist nun schon lange Jare her, da setzte ich mich zur Osterzeit in einer kleinen Stadt des westlichen Deutschlands in den Waggon, um nach Norden, nach H— zu fahren. Von Herzen war ich froh, denn ich sollte dort nicht nur süße Freundschaft erfüllen, ich wollte auch werthe Genossen, die ich lange nicht gesehen, dort begrüßen. In den ersten Tagen meines Aufenthalts dort war ich ganz an das junge Glück meines H— gefesselt, am dritten Nachmittags machte ich mich los und schlenderte durch die Straßen. Plötzlich höre ich meinen Namen und mein bester Heidelberger Universitätsfreund stand vor mir. Nach den ersten herzlichsten Begrüßungen fordert er mich auf: Ich muß zu einer Versammlung auf Befehl meiner Frau Mama, unterwegs plandern wir, und die Versammlung wird dich interessieren. Wohin? In eine Frauenversammlung, es findet die Jaresversammlung unseres Frauenvereins statt. Bedenken über den Zutritt schlug er mit den Worten nieder: Vereine zur Ausübung tätiger Menschenliebe halten ihre Versammlungen natürlich öffentlich, und meine Mutter ist Vorseherin! An der Thür des großen Lokals waren einige Herren, welche Frauen und Männer, reich und dürftig gekleidet, freundlich empfingen. Sal und Gallerien waren schon stark gefüllt. Ich mischte mich unter die Dürftigen, die hinten standen. Die Herren zogen sich an den Präbialsitz zurück, wo auch einige Damen Platz nahmen. Ein alter Herr im weißen Har, frisch und lebendig wie ein Jüngling, leitete die Verhandlungen ein. Das war wol ungefähr der Inhalt seiner Worte: Seit den ältesten Zeiten ist die Erziehung der Kleinen in die Hand der Frauen gelegt worden. Und mit Recht! Denn was bedarf das hilflose Kind mehr, denn Liebe? Und welche Liebe kommt der Innigkeit der Mutterliebe gleich, unter deren segneten erwärmenden Strahlen das kleine Herz erwärmen kann, unter deren Einfluß das Auge immer verständiger zu funkel, die Ueberlegung ihre Schwingen zu regen beginnt? Aus dem Grunde jener Mutterliebe wachsen die tiefen, edlen Augenbeindrücke, die ewig bleiben, wie ein unvergänglich schöner, poetischer Traum sich durch das ganze Leben hinziehen, nach denen die Erin-

nerung geizt, die Gutes zu wirken, böse Gedanken zu bannen vermögen. Wie bedauernd wert die Vermissten, denen solche Erinnerungen fehlen oder verflümmert sind, weil die Mutter des Morgens, oft ehe sie erwachen, hinaus muß ins feindliche Leben, um zu ringen für den karglichen Lebensunterhalt. Solchen Kindern ein Asyl zu bereiten, das sie, soweit möglich, entschädigte, sind wir vor Jaren zusammengetreten. Bald konnten wir eine damals noch kleine Schar in ein freundliches Gebäude einsitzen, wir fanden für sie eine Mutter, eine so treue und liebevolle Fürsorgin, daß sie die eigene kaum entbehrten. Da Sie Alle, die Sie Mütter sind, es als Ihre heilige Verpflichtung ansahen, Ihren Dank für ein besseres Los der Ihrigen nicht nur durch Beistehen, sondern auch durch tätige Beihilfe zu zollen, übernahmen Sie abwechselnd die Teilname an den halb sich mehrenden Arbeiten der Beroaranstalt. Wir konnten, wir mußten weitergehen. — Wir unterstützten die Schule, täglich waren bei Ihnen die dürftigeren Schillerinnen, die der sorglichen Nachhilfe der Mutter entbehren mußten, zum Frühlingsfrank. Wo Unsauberkeit, freundliche Bemerkung, leiser Tadel. Reinlichkeit und in ihrem Gefolge die heilige segenspendende Ordnung, Sittsamkeit kehrten bei ihnen ein, und auch die Schule, mit der reger Verkehr erhalten wurde, konnte mit ihnen zufriedener sein. Und sollten wir uns dann von den noch Unmündigen scheiden, die aus der Schule entlassen waren? Sollten wir ihnen nicht für die Fabrikarbeit und die leider zu oft eusittliche Genossenschaft daselbst etwas Besseres bieten? Sie, glückliche Töchter edler Mütter (er wandte sich an die jüngeren Damen) übernahmen die Leitung von Handarbeiten, und zahlreiche von Herren und Familien der Stadt bestellte Arbeiten ließen uns unsere Erweiterung nicht bebauern. Die Mädchen, welche nach den Beobachtungen ihrer Pflegerinnen mehr Freude und Stolz hatten bilden lassen, bursten bei häuslichen Arbeiten zur Hand sein, und die zur Kindpflege geeigneter schienen, wurden für den größeren Teil des Tags der Leiterin der Beroaranstalt zur Ausbildung übergeben, um an richtige Pflege und Umgang mit Kindern sich zu gewöhnen, gewante, anziehende Beschäftigung der Kinder und Erzählungen zu erlernen, die da ferne hielten den unheilvollen Spuk der Ammenmärchen, die erst genug wie ein Blizstrahl in das arglose kindliche Gemüt einen Brand werfen, der erst spät gelöscht werden kann und den reinen Spiegel der Seele verbüßern, dem die Gespenster der Furcht und des Schreckens bis hierher ferne waren.

Solche Vorbildung unserer Pflegebefohlenen war es, die sie zu geeigneten Wärterinnen der Kinder in der Familie machte, daß wir deren von außen nicht mehr bedürfen.

Mit einem Dank zu Gott und der Bitte um seinen ferneren Beistand schloß der willrige Kreis. Es reichten sich daran geschäftliche Mitteilungen der betreffenden Abteilungsvorsteherinnen, über den Fortschritt der Beroaranstalt, die mehr oder minder segnete Tätigkeit an den Schulkindern, das Tun in der Arbeitsschule, das Verhalten der als Dienerinnen Entlassenen. Die Arbeiter und ihre Frauen beschäftigten mir Alles als der Wirklichkeit entsprechend. Ich drückte meinem Freund die Hand für seine Mutter, deren tiefes Gemüt und ernster Wille das Alles hervorgerufen. In folgenden Tagen sollte ich in ihrem Hause noch schöne Stunden verleben.

25.

Wiener Arabesken.

XVIII.

(Ararat — Wer hat denn gesagt? — Der Mor kann gehen. — Pro domo — der Abgeordneten. — Walter und Wogner und — kein Jubelst. — Gallmeier und — keine Tränen. — Unter dem Strich. — Gut gegen Meibinger. — „Bitt und Fox“ und seine Folgen.)

Z. Jene Blätter, welche im Treibhause des „Dispositions-fondes“ grünen, verblühen mit ziemlich marktschreierischen Trompetenschüssen das Ende der viertägigen Debattenschlacht zwischen der Opposition des Abgeordnetenhauses und dem Ministerium als einen abermaligen großen Sieg des letzteren.

Daraus muß man schließen, daß man bei uns von der Opposition eines Parlamentes eine ganz eigentümliche Meinung zu haben scheint!

Man scheint zu glauben, die Opposition gehöre zu jenen wildkriegerischen Stämmen, welche mit barbarischen Kriegesgeschrei losbrechen und sich nicht eher zufrieden geben, als bis man die Haut des Feindes stapirt in Händen hat!

Das ist so eine von den Fantasien jener modern geleckten Altgläubigen, welche in dem Sage: Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! ihr goldenes Kalb und in jeder gegnerischen Regierung den Eigensprung der äneftestenden Revolution sehen.

Nun, die Haut, welche man das Ministerium ein bisschen zu Markte zu tragen nötigte, wurde nicht stapirt, — folglich ist es nicht zweifelhaft, auf welcher Seite der Sieg ist!

Welche Vogit! Die Entschließung, dem Ministerium in Sachen: Schleswig-Holstein ein Zeichen wenn nicht der Unzufriedenheit, doch des Mißbehagens zu geben, wird nicht angenommen, aber die Gründe zu dieser Entschließung werden drei Tage lang mit aller Schärfe und Hartnäckigkeit auseinandergesetzt und zwar in oculis ministerii et populi!

Das Ministerium sieht sich in Folge dieser Auseinandersetzung genötigt, aus seiner behäbigen Schweigsamkeit herauszutreten, auf die Verantwortlichkeit hinzuweisen, welche es mit seiner neuesten politischen Aktion auf sich ladet, eublich die Versicherung zu geben, daß die „Tartaren“, welche mit reaktionären Hubschuppen in der Luft herumtritten, und von welchen nur das Ministerium keine Notiz nam, eben nur — „Tartaren“ seien.

Mehr zu bewirken hätte auch die angenommene „Resolution“ sich niemals träumen lassen.

Die „Resolution“ kann nun immerhin ad acta gelegt werden, der Mor kann gehen, er hat seine Schuldigkeit getan. Der Brief ist nicht abgegeben, aber sein Inhalt ist mit reichen Randglossen und Ausführungen versehen mündlich an seine Adresse gelangt.

Daß bei dieser Gelegenheit die ministerielle Taktik auch die Rede- und Pressefreiheit als eine konstitutionelle conditione sine qua non anzuerkennen geneigt wurde, dieß allein lastete die Vorberträge, welche die ministeriellen Schleppträger ihren Herzen auf das Haupt zu drücken sich beeilen, etwas entblättern.

Wer unsere gemäßigten Gesinnungen kennt, der wird uns glauben, daß wir nur ungerne in die Nebelkreise griffen, welche das Latentum für Numburine ausgiebt, der wird auch wissen, daß wir die Verdienste des Ministeriums höher anschlagen, als deren dispositionellirte Panegirien, weil wir diese Verdienste als unparteiische Freunde des Vaterlandes aus tiefer Seele begreifen, und ihre Tragweite zu schätzen verstehen.

Aber wir konnten uns nicht entschließen, darüber zu schreiben, wenn man gewonnen ist, dem Abgeordnetenhaus das Panier konstitutionellen Bewußtseins zu entreißen, und es der Gegenpartei als Trostke zu legen.

Das Abgeordnetenhaus hat durch die letzte viertägige Debatte an Sympathie im Volke gewonnen, denn es hat sich willensstark und geistig kräftig gezeigt, um, wo es gilt, die Prinzipien des Konstitutionalismus manhaft zu verteidigen.

Haben die Versicherungen des Staatsministers einerseits dazu beigetragen, das Vertrauen in eine konsequente Entwicklung der modernen Staatsform zu stärken, so hat andererseits die Richtigkeit und Frische, welche unsere Abgeordneten mehr oder minder entwickelten, vielleicht eben so viel in derselben Richtung gewirkt.

Wenn wir diesmal dem politischen Thema einen größeren Raum anwiesen, als es sich mit dem Portefeuille des Feuilletonisten verträgt, so geschah dies, weil die Ereignisse im Abgeordnetenhaus alles Interesse absorbirten.

Vor ihnen schrumpften alle übrigen Erscheinungen des Tages auf ein Minimum zusammen, selbst das fixe Engagement der Damen Welter und Wognar im Hoftheater vermochte nicht den Eindruck zu machen, den man sich nach den beglücklichen Auseinandersetzungen in der „Wiener-Zeitung“ versprochen zu haben schien.

Als jetzt wenigstens gab Wien noch kein Subelfest über den Gewinn, welchen man mit jenen zwei ganz guten Schauspielerinnen machte, die aber nicht besser und nicht schlechter sind, als so viele Andere, welche das Schicksal noch auf ungepolsterten Theatrischen in der weiten Welt herumkollt.

Ja nicht einmal das Gerücht, daß Ute. Gassmeier im parodierten „Posillon“ nicht spielen wolle, erzielte eine andere Wirkung, als daß diese Reklame einfach — dementirt wurde, one daß man damit Tränen zu trocknen gehabt hätte!

Daß unter diesen Umständen unsere Feuilletonisten diese Woche einen harten Stand hatten, kann man sich denken.

Nichts verfiel unter dem Striche, alle Blicke der Leser spazierten über ihm herum. Alle Lockungen unten waren umsonst. Die fettesten Scharlachfärbungen blieben unberührt, und davon, daß irgend Einem dabei das Wasser in den Mund gelangen wäre, wie berechnet sein mochte, davon war schon gar nicht die Rede.

Die reizen den Geschichten von dem Mann, der das Stubenmädchen in Masse für die Herrin hielt und von dem Debardeur, der wirklich ein Er war, sie giengen spurlos verloren, und so mancher Feuilletonist stieß erbittert den Meidinger von sich, der keine pikantesten Anekdoten zu liefern weiß, deren „Gastgeber“ sich in Bankiers, und deren „Jemand“ sich in die „gewissen“ Personen verwandeln lassen, welche man aus „Diskretion“ nicht nennen will!

Sogar die kritischen über Gottschall's „Pitt und Fox“ wurden trotz allen dramaturgischen Aufwandes nur von da ab gelesen, wo vom Erfolge des Stückes, der ein mäßiger war, und von den Darstellern gesprochen wurde.

Selbst da slog man leichtfertig über die tiefstunigsten Bemerkungen hinweg.

Deshalb konnte die in einem Blatte laut gewordene Ansicht nicht durchbringen, daß man, weil „Pitt und Fox“ nicht sehr gefiel, im Burgtheater unbedingt nur — französische Stücke zu geben vollkommen berechtigt sei! Deshalb erregte auch die Bemerkung eines anderen Blattes keine Bewunderung, daß nemlich Herr Sonnenthal seine Rolle nicht nur spielte, wie er sie schrieb, sondern fogar, wie er sie dachte!

Diese Entbedung, daß man eine Rolle, die man schreibt, auch denken könne, würde zu einer andern Zeit Epoche gemacht haben, aber diese Woche war einmal Allem unglücklich, was unter dem politischen Niveau im Strichwasser schwamm.

Hoffen wir, daß die nächste Woche unseren Feuilletonisten, die so unermüßlich im Schweiße ihres Angesichtes getreulich sind, kein solches Meckusenhaupt zeige!

Briefe von der Goldoppa.

LXXXIV.

(Faschingsbetrachtungen. — Das „Brautpaar“ — Der Bräutigam opferte. — Aus dem Reichthale.)

Als gewissenhafter Berichterstatter dürfen wir es uns nicht versagen zum Schlusse des diesjährigen Faschings auch einen kurzen Rückblick auf den Charakter und Verlauf desselben zu werfen. Obwohl nun das heutige Jar ein Schaltjar ist und einen Tag mehr als ein gewöhnliches zählt, so war dennoch die Regierungszeit des lustigen, flotten Prinzen Karnebal eine ungewöhnlich kurz bemessene, denn sie erstreckte sich nur auf die Dauer von 4 Wochen und 5 Tagen. In einem so kurzen Zeitraum mußten sich nun alle Bälle und Unterhaltungen zu sehr zusammenbrängen, während sie sonst vernünftigerweise auf eine doppelt so lange Frist sich verteilten; wenn aber der Genüsse gar zu viele auf einmal geboten werden, so tritt zu schnell eine Ueberfüllung daran ein und es wird zuletzt sogar eine physische Unmöglichkeit allen Einladungen die in Form von Ballarten an uns gerichtet werden nachzukommen, ganz abgesehen von dem nicht unerheblichen Umfange, daß auch der Zustand der häuslichen Finanzen es nicht immer erlaubt, an allen nächtlichen Karnevalsfeiern teilzunehmen. Aber auch noch ein anderer Moment trat hinzu um so eine echte und rechte Faschingsstimmung, wie wir sie oftmals in früheren Jaren wahrgenommen haben, nicht aufkommen zu lassen. Die öffentlichen Angelegenheiten und der Stand der politischen Weltverhältnisse waren es die unverkennbar einen deprimirenden Einfluß darauf übten und die rosenfarbene Laune schnell verschwinden. Der erste Geschäftsmann, der in dem Börsenzettel den verläßlichsten politischen Wetterkundigen verehrt, wie auch jeder andere würdige mit Familie gesegnete und Steuer zahlende Staatsbürger waren nicht sehr erbaut darüber, durch geraume Zeit hindurch wieder ein beharrliches Steigen des Silberagios wahrzunehmen; die logischen Folgerungen aber die sich ihnen daraus in Beziehung auf die zu erfolgende Verschlechterung der Geschäfte und die Verteuerung aller zum Leben gehörigen Bedürfnisse ergaben, wirkten höchst unheilvoll und zerstörend auf jene heitere Gemüthsstimmung ein, die sich sonst gewöhnlich während der Faschingszeit zu entwickeln pflegte. Daß aber jede auch nur mäßig gälligt erregte Stimmung von großem

Einfluß auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane ist, dürfte so ziemlich allgemein bekannt sein und darum müssen wir auch im Interesse der strengsten geschichtlichen Wahrheit vom rein absoluten objektiven Standpunkte die schmerzliche Tatsache registrieren, daß in diesem Fasching die Konsumtion von Krapsen und Schinken eine beträchtlich mindere als in anderen Jaren gewesen ist. Dagegen können wir es gewissenhaft bezeugen, daß trotz der Kürze der Zeit, trotz der Ungunst der materiellen Erwerbsverhältnisse welche die Gröndung eines eigenen Herdes so sehr erschweren und trotz der Unsicherheit der politischen Zustände, im Laufe dieses Faschings ungewöhnlich viele Ehen geschlossen worden sind, eine Tatsache die nicht bloß des Beifalls rationaler Nationalökonomien sondern namentlich auch des Wohlgefallens der Damenvwelt sich erfreuen wird.

So erzählte man uns, daß an einem Tage allein in der Kirche zu sechs Paare kopulirt wurden und daß überhaupt keine Woche verging in der nicht mehre Ehebindnisse den Segen der Kirche erhielten. Diese zahlreichen Hochzeiten regen aber nicht wenig die Neugierde des schönen Geschlechtes an, das wenn es die Zeit und die Entfernung nur etwas zulassen sie auch zu befriedigen sucht und wenigstens dem Kopulationsakte als aufmerksames zuschauendes und kritisches Publikum beizuwonen trachtet. Das „Brautpaar“ ist unter dem weiblichen Teile unserer Bevölkerung eine ziemlich verbreitete Sitte und es gibt gewisse Personen, welche sie so leidenschaftlich befolgen, daß sie wie die Sabinen's der Börsen und Theater, ebenfalls bekannte stehende Figuren bei jeder Hochzeit in mancher Kirche sind, die mit der ängstlichsten Sorgfalt die Anzüge, das Benehmen und die Haltung des Brautpares und der Hochzeitsleute prüfen und beobachten, um dann ihre meißanten Handglossen darüber zu machen. Uab warlich die Kritik die da geübt wird ist scharf und erbarmungslos und steigert sich bis in den Superlativ der Bosheit, wenn vielleicht eine von diesen Damen des Abends unter den Zuschauern im Gasthause von den Hochzeitsleuten die da zum Tange ihren Einzug hielten, mit einem Ehrentrunk Bier beschenkt zu werden übersehen würde, denn die Landessitte erfordert es nemlich, daß die Hochzeitsgäste den lieben anwesenden „Brautpaaren“, die oft so zahlreich vertreten sind, daß das Tanzvergnügen deshalb kaum stattfinden kann, fleißig mit der Bierlaune aufwarten. Ein Versähen dieser Art wird aber ebenso übel gedeutet wie von einem Hösling irgend ein aeger Etikettfehler. Es ist wirklich nicht zu viel behauptet, daß bei keiner Gelegenheit der ordnäre Klatsch und die boshafte Meibianze so stark in Betrieb gesetzt werden als wenn es zwischen zwei Personen zu einem ehelichen Bündnisse kommen soll und zu keiner Zeit im Jar' kursiren deshalb mehr oder weniger auf solche Verhältnisse Bezug habende Geschichten als wie gewöhnlich im Fasching. Delameron hätte selbst da schon einigemal seine Sammlung bereichern können. So erzählte man kürzlich eine tragikomische Novelle von einem schon etwas „übertragenen“ Jüngling, der weniger kün und einnehmend als Don. Juan, bei den Damen sein Glück aber Unglück abermals versucht hatte, um in diesem Fasching sich eine Genosin seines Lebens zu suchen. Bald hatte er ein Wesen gefunden, das ihm zärtlich gesinnt zu sein schien und mit dem er, auch in Betracht anderer günstiger Verhältnisse, gesonnen war den „ewigen“ Bund der Liebe abzuschließen. Zu diesem Zwecke glaubte er die prächtige Schlittenbahn zu einem Ausfluge mit seiner Auserkorenen nach irgend einem Unterhaltungsorte benutzen zu müssen. Er spielte hier den galanten, freigebigen Adonis auf die möglichst beste Art, was gut und teuer war ließ er von dem dazu sehr bereitwilligen Wirte seiner Schönen öringen, bezalte die Besche und nam dann auch noch im Uebermaße seines Glückes den Eltern seiner Schönen eine Flasche vom besten und teuersten Weine mit. Er dachte nun alle Hindernisse beseitigt zu haben und fur in der sichern Hoffnung nun auch baldigst Bräutigam und Gatte zu sein in seine einsame Jünggesellen-Wohnung. Einen oder mehre Tage nach der Schlittenpartie und der gespendeten Flasche Wein, erhielt der Held unserer Geschichte durch Expressboten einen Brief von seinen vermeintlichen Schwiegereltern, in welchen ihm dieselben auf die trockenste Art von der Welt aber mit einer abfchneidenden Ortografie die Anzeige machen, er möge sich ferner um ihre Tochter keine Mühe mehr machen, da dieselbe sich bereits mit einem Andern verlobt habe. Unsere schönen Feierrinnen können wir auf Ehre versichern, daß der beklagenswerte in seinen edelsten Gefühlen so schnell verletzter Jüngling der Kürze des Faschings wegen noch keine neue Bekanntschaft angeknüpft und sich vorgenommen hat, fernerhin vorsichtiger bei Spendierung von ungarischem Ausbruchwein bei solchen Anlässen sein zu wollen.

Von allen Debatten die bisher in unserem Reichthale gepflogen wurden haben die letzten welche die Resolution bezüglich der 10 Millionenanleihe für den Zug nach Schleswig betrafen, auch hier in allen gebildeten Kreisen das meiste Interesse erregt, und sagen wir es unverholen, daß Dr. Reichbauer und Genossen auch ganz entschieden die öffentliche Meinung für sich haben; das Resultat wenn da abgestimmt würde, würde wahrhaftig ein der Resolution ganz günstiges sein. Nicht wenig Erstaunen hat es aber gemacht, daß der Brinit'sche Antrag darüber zur Tagesordnung zu gehen auch von den sämtlichen schlesischen Reichsratsabgeordneten mit Ausnahme des Dr. Demel und des Seniors Schuëider unterzeichnet ist.

Faschingsgedanken.

Troppan, 4. Februar.

Der Winter, den die alten Mythen so traurig und altgrüßig anmalen, scheint doch in unserer modernen Generation bedeutend anders betrachtet zu werden und genaueren Kriterien zu Folge ist der alte Silbder schon längst durch den bekannten Jüngfer gepilgert, an einem Ufer hineingegangen und jung am andern herausgekommen. Er ist kein alter Griesgram mehr, sondern ein eiszappiger Jüngling, den alle Frauen verehren und alle Künstler zum Teufel wünschen. In seiner Herrschaftszeit steigt aller Glanz der Soireen, Bälle, Festlichkeiten und Vergnügungen her-

auf; der Himmel wird tiefsblauer und die Sterne größer und sehen die tanzende, singende und vergnügte Welt an. Unsere haute volge, nicht zufrieden damit, sich bei den rauschenden Klängen der Ballmusik im rhythmischen Tange zu drehen, läuft nun auch in neuerer Zeit mit Entzücken auf dem großen Parquet der Winterkarnatur, schnallt sich an russische Fuchsen ein winziges, umgekehrtes Käsemeßer unter den kleinen reizenden Fuß mit eben so reizenden Pelzstiefeln und tanzt schallbeloht Schlittschuh auf der spiegelglatten Eisbahn am Kiosk. Verliebte und Liebessuchende scheuen sich nicht, stundenlang des Mittags Posen zu stehen und das in der Tat anmutige Schauspiel zu betrachten, die Wintertoiletten in männlicher und weiblicher Galla in tausend Bindungen herumrutschen oder mit der verschiedensten Liebenswürdigkeit junge Mädchen schamglühend zu verzeihlichem Falle kommen zu sehen. Auch unser Theater macht mit den „Flotten Wirschen“ glänzende Geschäfte; die Operette ist im besten Schwung und hört sich um so angenehmer an, weil man nun im Parquet so behaglich warm sitzt, wie in einer mit nicht übertriebener Sparfamkeit geheizten Stube. Ueberall Kränzchen und Ball, Tee- und Kafeegesellschaften, Whistpartien, überall das Neueste in Mode und Luxus — aber trotzdem verschleiert Jedermann auf Wort, die Zeiten seien schwer, schlecht, sehr schlecht und die Anforderungen des Lebens außer Verhältnis zu den Mitteln, ihnen gerecht zu werden.

Man sieht daraus, daß eine Wahrheit in dem Ausspruche jenes französischen Edelmannes liegt, der versicherte, nie mehr Geld auszugeben, als wenn er wenig oder gar keines habe. Wie sonderbar ist jener Glang, jener Vergnügungsstör gegen das Elend von Tausenden, gegen die Not der armen Weber, gegen die kummervolle Zukunft unserer deutschen Brüder in Schleswig-Holstein. Andererseits, welche Blicke gewären Einem die Kontobücher der Handwerkerleute und der Schnitt- und Spezereiwaren-Handlungen! Der Unbemittelte will mit der höhern Gesellschaft und der reichen Finanzwelt gleichen Schritt halten; der Taumel reißt ihn fort und der Gewerbs- und Handelsmann füllt one Gewißheit des „Haben“ immer mehr und mehr das „Soll“.

Und hier kommen wir auf ein Thema, das wir schon öfter der Besprechung wert hielten.

Unter den vielen Widerwärtigkeiten, mit denen der Handwerker und der kleine Kaufmann — der Detailhändler — zu kämpfen hat, ist kaum eine für ihn drückender und für das Wohlbefinden, wie für die Solidität dieses Staates bedrohlicher, als die wüthende Unsitte, die Arbeiten des Handwerkers und die vom Kaufmann entnommenen Waren erst nach längerer Zeit und auch dann noch oft nur auf wiederholtes Andringen, ja zuweilen nur nach Anwendung von Rechtsmitteln zu bezalen.

Die Unsicherheit, in welcher der größte Teil der Handwerker und kleinen Kaufleute in Betreff der Zeit ihrer Einnahmen sich befindet, wird für sie nicht selten ein wesentliches Hindernis eines geregelten, soliden und schwunghaften Betriebes ihres Gewerbes. Am härtesten treffen diese Uebelstände den minder bemittelten Gewerbs- oder Kaufmann und den Anfänger. Der letztere darf am wenigsten wagen, in der Einziehung seiner Schulden sich von der hergebrachten Gewohnheit des gebulbigen Abwartens und bescheidenen Bittens zu entfernen, sonst würde es ihm schwer fallen, Kundenschaft zu bekommen. Hierzu ist aber ein größeres Erwerbskapital notwendig, wo das fehlt, müssen Bedrücknisse, Schulden, zuletzt Krübs, die unabwiesliche Folge sein. Tausend Beispiele sprechen für diese Behauptung.

Der reiche Gewerbetreibende hilft sich zwar scheinbar über die Mischlichkeit des langen Kreditgebens durch sein bedeutenderes Kapital und seinen ausgedehnten Kredit leichter hinweg. Allein auch er bleibt von den Folgen dieses Uebels nicht verschont. Gerade er läßt sich durch die Leichtigkeit, eine zahlreiche aber schlecht zahlende Kundenschaft zu bekommen, am ersten verführen, sein Geschäft ins Großartige auszubehnen, um seine Mitkonkurrenten zu überfüllgen. Da kommen aber unglückliche Zeiten; die ausstehenden oft zu bedeutenden Summen angewachsenen Forderungen gehen nicht ein und der vor kurzem scheinbar so tief im Glücke stehende Handwerker oder Kaufmann hat dann bisweilen alle Hände voll zu nehmen, um sich nur, wie man zu sagen pflegt, über dem Wasser zu halten.

Hierin liegt aber auch der Grund zu Leichsinn und Verschwendung. Wie lockend ist die Gelegenheit, one bare Mittel, ja vielleicht one eine sichere Aussicht, solche in nächster Zeit zu bekommen, sich in den Stand gesetzt zu sehen, seine Bedürfnisse, notwendigen, aber auch überflüssigen, nach Belieben zu befriedigen. Der reelle Kunde muß aber bei dem einmal eingerissenen Mißbrauch, von dem mancher Handwerker oder Kaufmann trotz öfterer Erinnerung nicht abgeht, für die längere, oft wie gesagt, gar nicht verlangte Zeit des Wartens unverzinsbar Zinsen zahlen, die der Gläubiger natürlich zu seiner Forderung schlägt.

So verlieren beide Teile bei einer Gewohnheit, welche nur einigen Leichtsinningen auf beiden Seiten Nutzen bringt.

Besonders fühlbar machen sich die Folgen dieses Uebelstandes in Zeiten, wie die gegenwärtige, wo Jeder unter der Ungunst der Verhältnisse leidet. Wie mancher brave Arbeiter kommt dadurch, daß er sein Geld nicht bekommen kann, in die drückendste Not. Wie manchem wäre geholfen, wenn er nur das erhielte, was ihm von Rechtswegen gebührt.

Was helfen alle Vorshußvereine, Kreditkassen, Handwerkerbanken! Man helfe statt allem diesem dem Gewerbetreibenden zu dem Gelde, welches ihm seine Kunden schulden; man helfe schnell und nachdrücklich. Nur darin wäre Heil zu suchen.

Renan's großer Ruf.

Unter Renan's zahlreichen Lesern gibt es nur zwei Hauptgruppen, geschieden in die Partei des Glaubens und in die der Negation. Da nun bei den wichtigsten Denkprozessen des menschlichen Geistes, nemlich in Politik und Religion, die unbewußte Stimmung! bei der ungeheuren Mehrzal der Menschen das Entscheidende ist, und die reine Vernunft nur höchst selten, dann aber manchmal selbst wider das Diktat des Herzens, das Urtheil des Denkers feststellt, so gibt es im Ganzen und Großen gegenwärtig nur solche, welche Renan zur Hölle werfen oder vergöttern. Der eine natürlich ist für das große Publikum un bequem, stillen äußerst bequem. Schlägt ein Buch in die eigene Stimmung ein, paßt es in den eigenen Lebenskram, dann hoch die Mütze über die Bücher geworfen, — paßt es nicht, dann hinunter mit ihm in den Abgrund!

Wir haben neulich in dem engen Rahmen einer Korrespondenz einige wichtige Kapitel des Renan'schen Buches in Kürze zu beurteilen versucht. Da wir aber dabei bloß den strengen Mechanismus der uns vergönnten Logik, one den mindesten Gegenbruch einer Herzensneigung oder Lieblingsidee, frei walten ließen, konnten wir nicht anders, als in Renan's Verurteilung von Jesu bezaubern der Milde,

und in seiner gleichzeitigen Beurteilung von dessen unnatürlicher Leidenschaftlichkeit einen, mit scharlachrotem Ziwne genährten Widerspruch erkennen, wir mögen uns daher, als gegen Renan sprechen, den Vorwurf des Jesuitismus, Ultramontanismus und der verkümmerten Intelligenz sehr leicht zugezogen haben, eine für uns und andere übrigens gleichgültige Sache. Nicht gleichgültig jedoch, weil zu allgemeinen Betrachtungen anregend, ist die Erwägung, in wiefern bei der Indifferenz der großen Menge gegen alle ernste Untersuchung, das Buch Renan's so ungeheures Aufsehen erregt, und ihn so schnell zum berühmten Manne machen konnte. Nun liegt es auf der Hand, daß ein Werk, welches nicht etwa in der ersten über das Publikum weg, nach seinem Ziele blickenden Weise eines David Strauss, sondern in dem melodisch dahin murmelnden Style eines echten Franzosen gehalten, eine Frage bespricht, welche namentlich seit ungefähr 120 Jahren den Geist der Menschheit immerfort in Spannung erhält, die Frage nemlich, ob Vernunft, ob Offenbarung den Menschen zu leiten habe, eines außerordentlichen Erfolges nicht fähig sein konnte.

Natürlich genügt hier eine nur mäßige schriftstellerische Vergabung, um ein Buch, welches in der gegenwärtigen Strömung der Geister voran schwimmt, zu einem Gegenstande der höchsten Bewunderung zu machen. Es ist der alte Kampf, welchen dieses Buch, obwohl in so wenig grimmiger Weise als möglich wieder aufnimmt — der Kampf der menschlichen Vernunft mit dem Dogma. Der mächtige Trieb, alles was unersessen und ungeklärt da steht, zu ergründen und zu lösen, ist von der menschlichen Natur so nützlich, daß es keinen nur einigermaßen richtig organisierten Geist geben kann, welcher trotz aller Gegenbemühungen einer frommen und wachsamten Erziehung, den Mythen und Mirakeln gegenüber, welche ihm zur Verehrung und Anerkennung verklärt werden, nicht plötzlich Halt macht, und von Bedenkllichkeiten überrascht wird, und welcher Christ — sei er auch der frommste — Züfte nicht in irgend einem Augenblicke seines Lebens über gewisse Trompetenstöße und ihre Wirkung auf die Mauern von Jericho, seine Hn und her wogenden Gebirge gehabt. Wir lassen es natürlich, wie es sich gebildet, gänzlich unbeforscht, ob die Vernunft sich vor dem Dogma zurückziehen habe oder nicht. Soviel ist jedoch gewiss, daß jener Kampf zwischen Vernunft und Dogma im geistigen Ozean der Zeit immer größere Wellenkreise schlägt, so daß von ihnen selbst die unteren Volksklassen schon merklich berührt werden; daher also das hastige Interesse, mit welchem Renan's Werk ergriffen wird. Die menschliche Vernunft, wie sie nun einmal geartet ist, strebt stetig und ruhelos dahin, jedes Mysterium in klare Faktoren zu zerlegen. Nun erklärt sich aber das religiöse Mysterium als über der Vernunft stehend, indem es dem Menschen für den naturgemäßen Gebrauch der ihm von der Gottheit verliehenen Vernunft die unverfälschte Mache eben dieser Gottheit verleiht. Das ist der Grund jener Verbitterung, von welcher das Illuminatentum unserer Zeit manche Anzeichen blicken läßt. „Die wichtigste aller Fähigkeiten, welche der Mensch hat“, — so rätsonnierte neulich ein Erdenbender — „ist doch die Vernunft, denn es ist offenbar diejenige Eigenschaft, welche ihn zum Menschen macht, und gerade diese erste und erhabenste aller Gaben soll uns zum Fluche und zur Verdammnis gereichen, wenn wir sie regelmäßig gebrauchen? Glauben Sie mir — für er fort — Renan ist bloß deshalb so willkommen, weil er für einen Retter von der ewigen Strafe, für einen Freund und Tröster jenes großen Teiles der Menschheit gehalten wird, welcher nicht orthodox sein kann, weil es ihm seine Anschauung oder sei Lebensverhältnisse verbieten, denn einer Konfession können doch nur die wenigsten angehören.“

So spricht die Opposition ungefähr. — Fragt man sich — und dieß ist doch die vornehmste Aufgabe jedes Lesers von Renan's Buche, was eigentlich die geistige Frucht seiner Arbeit ist, so findet man, daß sie schon längst auf anderen Bäumen reifte, denn die Meinung, das Leben Jesu als jenes eines Menschen und nicht als eines Gottes aufzufassen, ist in der Welt der Reflexion schon seit so langer und so weit verbreitet, daß Renan um so weniger irgend etwas Neues bietet, als er bei aller leicht fließenden Darstellung, von Kraft und Originalität keine Proben gibt. Sein Werk trägt eine sanfte Farbenharmonie, grüne Auen, blauen Himmel, one die Stürme der Begeisterung, one die Woge der Genialität. — Was seinen Ruf begründete, ist ungefähr daselbe, was den Materialisten seinen Ruf einst zum Helben des Tages machte. „Er ist ein berühmter Mann geworden“, sagte eine geistvolle Dame von ihm, weil er das Geheimnis aller Welt (nemlich den Materialismus) ausspricht.“ So sprach nun Renan das allbekannte Geheimnis des ungeheuren Bundes der Rationalisten aus.

Eines aber steht fest, daß Christi Anspruch: „Himmel und Erde werden vergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen“ einen ewigen Sieg feiern wird, denn seine Lehren sind göttlichen Ursprungs. Ist er ein Gottmensch, so hat sich Gott zu ihm niedergelassen, und wäre er nur ein Mensch, so hat er sich zu Gott erhoben, um Lehren zu verkünden, welche bis jetzt von den erhabensten Geistern für tadellos und ewig erkannt worden sind, ewig wie die Vernunft und wie die Gottheit, welche ja selbst die ewige Vernunft ist.

Jaresbericht des österr. schles. Seidenbau-Vereines. (Schluß.)

Das IV. Stück führt den Titel „Chemische Notizen zum Seidenbau“ von Dr. Th. v. Gohren. In diesem Vortrage wird dargestellt, daß von der Beschaffenheit des Laubes die Gesundheit der Raupe und die Güte der Seide abhängt. Namentlich über das Licht einen gewaltigen Einfluß auf die Lebenstätigkeit der Blätter. Der Herr Verfasser liefert uns eine gründliche und genaue Analyse von Blättern, die im Schatten auf ungelungtem Boden, in der Sonne auf ungelungtem Boden und in der Sonne auf gedüngtem Boden

gewachsen sind. Er analysiert auch den Boden auf dem sie gewachsen sind und zieht daraus sehr nützliche Schlüsse.

Das V. Stück handelt vom Zusammenbau des Maulbeerbaumes. Es wurde vom Herrn Kreisgerichtsrat Umlauf eingeleitet und vom Herrn v. Gruber in der Jaresversammlung vorgelesen. Der Zweck dieses Aufsatzes ist die Lösung der Frage, ob zur Fütterung der Seidenraupen das Laub bloß abzuschneiden, oder die Zweige sammt den Blättern abzuschneiden sind?

Im VI. Stück bespricht Herr Major Klein die Kosten und ihre Abhangelung.

Die darin vorkommenden Bemerkungen sind ganz geeignet, Anfänger von Misgriffen zu bewahren, und gewiss sind die Vereinsmitglieder dem Herrn Major zu Dank verbunden, daß er in dem weit verbreiteten Jaresberichte seine Erfahrungen veröffentlicht hat.

Im VII. Stück wird von Herrn Stegmayer ein Beitrag zur Geschichte des Seidenbaues in Salzburg geliefert. Wir finden darin die Geschichte eines jeden Unternehmens, welches Verurteilung angreift, und dabei eine allgemeine Teilnahme in Anspruch nimmt.

Das VIII. Stück wurde vom Herrn Professor Zil in Teschen unter dem Titel „Die Seidenraupe des Götterbaumes“ eingeleitet, und bei der Jaresversammlung vom Herrn Professor Heinrich vortragen. Herr Prof. Zil macht uns zuerst auf die Vorteile aufmerksam, welche wir durch die Akklimatisation bei uns noch nicht einheimischer Tiere und Gewächse erlangen können. Er übergeht dann auf den im nördlichen China und Japan im Freien, am sogenannten Götterbaum (Ailanthus glandulosa) lebenden Miltanspinner (Saturnia Cynthia), dessen Züchtung als sehr lohnend für den Einzelnen, und von höchster Wichtigkeit für das Allgemeine dargestellt wird, weil es möglich sei, mit dem Geheime dieser Art Seidenraupe die Baumwolle zu verdrängen. Oesterreich, das im Jare 1861 900,000 Ztr. Baumwolle verarbeitet, mußte dafür 120 Millionen Gulden verausgaben, welche Vernehmung des Nationalvolkslandes müßte demnach aus der einheimischen Verwertung dieses an America gezahlten Tributs erwachsen!

Der Herr Verfasser beschreibt Baum und Raupe sehr vollständig auf eine allgemein faßliche Weise, und gibt auch eine genaue Anleitung, wie beide mit Vorteil erzogen werden können. Es wäre daher zu wünschen, daß intelligente Männer recht viele Versuche behufs der Vereinfachung der noch vorhandenen Schwierigkeiten machen, um Züchtungen im Großen bald vornehmen zu können.

Sehr interessant für Seidenzüchter sind die im IX. Stücke vorkommenden Erörterungen über einige der Jares-Versammlung vorgelegte Fragen. Wir erfahren, daß die in Druckschriften vorkommende Anweisung den Maulbeerjamen um Mitte Mai anzubauen, als eine allgemeine Regel angesehen werden könne, und daß z. B. im heurigen Jare die Frühfaten von März und April weit besser geheißen sind, und daß ihnen weder die spätere Trockenheit, noch die starken Fröste im Mai und am 4. Juni geschadet haben.

Aus der Beantwortung der zweiten Frage folgt, daß man den Maulbeerbaum sorgfältig verjagen und eben so wie einen Obstbaum pflegen müsse. Größere Bäume sollen vor dem Verjagen einen oder mehrere Tage mit den Wurzeln in weiches Wasser gestellt und dann eingeschlemmt werden.

Bei der Erörterung der dritten Frage wurde nachgewiesen, daß nach den bisherigen, allerdings noch nicht genügenden Erfahrungen, die einheimisch gewordene, Mailänder Seidenraupe, der vulgären Race vorzuziehen sei.

Bezüglich der 4. Frage ist anerkannt worden, daß Wärme zum guten Gedeihen der Seidenraupe notwendig sei, und daß bei starker Witterung den Raupen etwas geheizt werden soll, um in dem Räume wo sie sich befinden, die ihnen zuträglichste Temperatur von 15 bis 18 Grad Réaumur zu erhalten.

Die 5. Frage behandelt die Mittel gegen die Raupenkrankheit. Stück XI enthält die Statuten, Stück XII schließt mit dem Statut des Vereines.

Wir haben hier in Kürze den Inhalt des Jaresberichtes besprochen, um den geneigten Leser nicht allein auf die Mannigfaltigkeit der Gegenstände die darin verhandelt werden, sondern auch auf die Weise aufmerksam zu machen, in welcher der Verein die sich selbst gestellte Aufgabe löst. Wir können in letzterer Beziehung, der rationellen und zugleich praktischen Behandlung der Vereinszwecke unsere volle Zustimmung nicht versagen, und wünschen, es möchten seine menschenfreundlichen Bestrebungen, durch die immer wachsende Teilnahme des Publikums, recht bald zur Erreichung des vorgestetzten Zieles führen.

Aus dem Gerichtsfale.

Troppan, 1. Februar. (Vranblegung.) Karl Seifert, Korbflechter aus Weißbach, trat am 20. Dezember v. J. nach überstandener mehrjähriger Strafe aus der Strafanstalt zu Müran, und begab sich sofort in seine Heimat, in welcher er jedoch zerfallen mit der Gesellschaft weder Erwerb noch Unterstand finden konnte. Um nun der Sorge für beides überhoben zu sein, entschloß sich der Genannte mit dem Straßense abermals in Konflikt zu treten, steckte zu dem Ende am 30. Dezember v. J. bei Einbruch der Nacht eine außerhalb Stadt-Gaumnig an der Straße nach Weißbach gelegene Scheune in Brand, in Folge dessen nicht nur diese sondern auch die anstoßende Scheune mit Früchten und Wirtschaftsgütern im Werte von beiläufig 1000 fl. ein Raub der Flammen wurden. Zeigte sich K. Seifert schon unmittelbar nach der Tat reuelos der Sicherheitsbehörde an, so fiel auf die böse Triebfeder desselben bei der heutigen Verhandlung ein klares Licht durch die Nähe und Genauigkeit, mit welcher er vor dem Gerichtshofe Motiv und Ausführung des Verbrechens schilderte insbesondere, wie er den Brandstoff bereitete und durch eine Deffnung in der Wetterwand in die mit Stroh gefüllte Scheune hineindrückte, und wie er aus der Ferne beobachtend warum, daß das Feuer immer mehr um sich greife bis es endlich in stiller Winternacht zur hellen Höhe emporstiege.

Bereits gebeugt und gebleicht durch eine nahezu 20jährige Kerkerhaft wurde K. Seifert wegen dieses Verbrechens zur vierzehnjährigen schweren Kerkerstrafe verurteilt, welche voranschreitend lebenslange Strafe der Verurteilte auch sofort anzutreten sich bereit erklärte.

Teschen, 3. Februar. (Schlußverhandlung wider Helene Matusek, wegen Verbrechens des menschlichen Gattenmordes und des Betruges, beim hiesigen k. k. Kreisgerichte am 29. und 30. Jänner 1864.) Wir teilen bereits im vorigen Blatte das Ergebnis der chemischen Untersuchung der Leichengreste des Johann Matusek von Seite der Wiener medizinischen Fakultät mit und fügen nur noch bei, daß in dem Gutachten die Menge des gewonnenen Arsens nahezu $\frac{1}{2}$ Gran betrug. Das Beweisverfahren lieferte keine neuen Resultate, wir haben nur hervor, daß einige Zeugen — ganz besonders ein gewisser Przejzel — in ihren Angaben wandelt wurden.

Die Schlussanträge, auf deren vorzugsweise Darstellung wir uns hier beschränken, dürfen ein genügend klares Licht auf den Stand des ganzen Prozesses werfen. Die k. k. Staatsbehörde geht von der Ansicht aus, daß der objektive Tatbestand des Verbrechens des Menschenmordes durch das Gutachten der medizinischen

Fakultät, sowie der hiesigen Gerichtsärzte erwiesen sei. Es sei gewiss, daß Johann Matusek durch den Genuß arseniger Säure, die ihm wahrscheinlich nach und nach beigebracht worden sei, am 4. November 1862 starb. Der Gedanke eines Selbstmordes sei ausgeschlossen, da Johann Matusek ein gesunder, kräftiger Mann, in guten Vermögensverhältnissen gewesen, nie an einer Geisteszerrüttung gelitten, und in seinen Tagebüchern, die noch die geheimsten Regungen seines regen und von Bildung zengenden Geistes enthalten, nirgends eine Andeutung fallen gelassen, die auf eine selbstmörderische Absicht abzielen würde.

In der Zeit vor seinem Tode seien keine Diensthöten im Hause gewesen, sein. Gattin habe ihm eigenhändig alle Speisen und Getränke gereicht; auf sie habe also das Verbrechen des Betruges gewälzt, und sie würde dieser Tat schuldig erkannt werden, wenn Geschworene als Richter fungieren würden, und über das „Schuldig“ bloß das Gewissen der Richter zu entscheiden hätte; — die geltenden Beweisregeln indes fordern eine eingehende Bergliederung der einzelnen Verdachtsgründe.

Helene Matusek stand mit 3. Eilobothny in einem innigen Verhältnisse, das beständigen alle Zeugen; sie äußerte auch den Wunsch, ihn zu heiraten. Magdalena Bubinski sagt, sie habe sich Karten anschauen lassen, ob Matusek sterben und ob sie den Eilobothny heiraten werde; mehr Zeugen bestätigen, die Angeklagte habe den Wunsch ausgesprochen, daß ihr Gatte sterbe; zwei Zeugen forderte sie auf, zu diesem Zwecke zu beten; aber nur eine Zeugin gibt an, daß Helene Matusek eine „heftige Leidenschaft“ wider ihren Gatten kundgegeben, „der ihr wie der Teufel zuwider sei“; — der §. 138 4 St.-P.-O. fordert überdies noch, daß mit dem Uebel gedroht werde, was vorliegend nicht der Fall ist.

Sie schaffte sich Mittel an, die zur Ausübung der Tat paßend sind — Fliegenwaser — es fehlte ein Teil davon, one daß dessen Verwendungsart erwiesen wäre: §. 138 1 St.-P.-O. erwiesen. Alle übrigen Verdachtsgründe sind entweder zu entfernt oder doch nicht frei für sich, wie es das Gesetz fordert, erweisbar, weshalb die Freisprechung der Angeklagten wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel beantragt wird; dagegen der Schuldspruch wegen Verbrechens des Betruges durch Verleitung von 4 Zeugen zu falschen Aussagen vor Gericht und die Verurteilung zu 4 Monaten Kerker mit 2 Fasten in der Woche.

Die Verteilung plädierte auf Schuldsprechung der Angeklagten vom Morde und griff das Gutachten der medizinischen Fakultät im Ganzen wie im Detail an; sie suchte ferner darzustellen, daß bei Johann Matusek unbedenklich Selbstmord angenommen werden könne. Gegen den Schuldspruch wegen Betruges wendet Dr. Mülhfeld nichts ein, und beantragt nur, daß eine Einrechnung der langen Untersuchungshaft in die Strafzeit veranlaßt werde.

Nach geschlossenen Reden ward der k. k. Staatsbehörde mitgeteilt, daß ein „trunkener“ Zeuge erschienen sei, welcher bestätigen wolle, daß Johann Matusek ihm kurz vor seinem Tode gesagt habe, er wolle sich vergiften, wenn er seine Realitäten nicht um 30.000 fl. verkaufen werde. — Auf diese Angabe ward kein Gewicht gelegt.

Das Urteil lautet auf Freisprechung der Angeklagten vom Morde wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel, da kein auf die unmittelbare Ausführung der Tat Bezug habender Verdachtsgrund vorhanden ist; — wegen Verbrechens des Betruges wird Helene Matusek zu 3 Monaten Kerker mit 2 Fasten in der Woche verurteilt.

Sie meldet gegen dieses Urteil die Verufung an, worauf sie auf freien Fuß gesetzt wird.

(Zum Pressprozeß des „Anker“ wider mehr Verführer aus Karst und Wirtental.) Der k. k. oberste Gerichtshof hat das Urteil des k. k. mähr.-schl. Oberlandesgerichtes, worüber Adolf Urban, Adolf Nibel und Eduard Kirchner des Vergehens der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu Geldstrafen verurteilt wurden, über Verufung derselben abgeändert und das Urteil des k. k. Kreisgerichtes Teschen, welches dieselben lossprach und schullos erklärte und den „Anker“ als Privatkläger zum Erlaß der Kosten verurteilte, bestätigt. In den Entscheidungsründen wird hervorgehoben, daß in der Behauptung: „Der „Anker“, beziehungsweise die Direktion desselben habe die Inferenten nicht zufrieden gestellt“, keine Anschuldigung einer bestimmten unehrenhaften oder unästhetischen Handlung liege; denn mit dieser Bemerkung sei nicht gesagt, daß die Direktion des „Anker“ mit dem schwindelhaften Vorgange des Agenten Edmund Horny bei der vorläufigen Abschließung von Versicherungsverträgen einverstanden war, denselben billigte oder davon wußte; darin aber, daß gesagt wird, die Direktion sei auf die Wünsche der Inferenten nicht eingegangen, liege keine Ehrenbeleidigung, weil sonst jede Klage, die auf Durchsetzung einer von dem präsumierten Verpflichteten verweigerten Leistung oder Fuldung gerichtet ist, vom Beklagten als Ehrenbeleidigung betrachtet werden könnte. Die Bemerkung enthalte übrigens keine erdichtete oder entstellte Tatsache, da es durch Zeugen erwiesen sei, daß der Agent E. Horny die Verträge auf fixe Beträge abschloß, während die Polizzen auf unbestimmte, in ihrer Höhe von der Sterblichkeit eines Konfessionen abhängige Beträge lauteten; die Polizzenten — nicht einverstanden mit letzterer Versicherungsart — haben durch ihre Reklamationen weder eine Aenderung der Verträge in ihrer Intention noch die Rückgängigmachung erreicht, seien also nicht zufrieden gestellt worden. Ob sie ein Recht auf eine Zufriedenstellung gehabt, sei eine zivilrechtliche Frage, die hier nicht zu entscheiden komme.

Die übrigen Punkte der beiden untergerichtlichen Urteile wurden als nicht angefochten unberührt gelassen.

Theater.

Troppan, 31. Jänner. Zum Vorteile des Fräul. Ernst „Esfer“ Trauerspiel in 5 Akten von H. Laube. Das Drama soll uns das allgemeine Menschliche in der subjektiven, durch Zeit und Verhältnisse bedingten Erscheinung eines Einzelnen — des Helben — zeigen, indem es ihn in Konflikte geraten, indem es ihn handeln, leiden, siegen oder unterliegen läßt und so den Begriff der poetischen Gerechtigkeit, der tragischen Schuld und Sühne zur dichterischen Gestaltung erhebt. Diese Aufgabe hat Laube in seinem Esfer überall und glänzend gelöst. Nicht um die Erfahrung der profaischen Wahrheit des rein und voll historisch, sondern allein um die poetische in dem historischen sich kundgebende Idee und ihre Veranschaulichung in unmittelbarer Gestaltung war es hier dem geistreichen Dramatiker zu tun und das kennzeichnet den wahrhaftigen Genius.

Bezüglich der Aufführung erlaube ich mir an die Regie die Anfrage, von wo aus für diesen Abend die Rollenverteilung ausging? Wäre Laube umzubringen, so hätte er bei dieser Darstellung fallen müssen. Das ganze glied einer Konspiration, einem verabredeten Attentate. Herrn und Frau Langer will ich teilweise hievon ausnehmen; die geistige Auffassung der Rollen — Esfer und Fräul. Mitland — zeigte von Durchdringungsfähigkeit der übernommenen Aufgabe, von Geschick, ich will auch sagen, von höherer Begabung;

Literarisches.

die syssischen Kräfte reichten aber offenbar nicht aus. Namentlich gehört zur Manifestation erschütternder Gefühle, wie sich solche in der Verteilung des Grafen Esfer vor der Königin und neben der Schlusszene des 4. Aktes in dem plötzlich hereingebrochenen Wahn der Gräfin Rutland aufspielte, mächtigere Kräfte der menschlichen Stimme, um das Empfundene für Kunst und Leben zu vertreiben. Herr Langer ist im Lustspiel ein überaus trefflicher Darsteller, so wie Frau Langer im naiven und sentimentalen Rollensache eine schätzenswerte Schauspielerin aber als Esfer hätte ich lieber Herrn Thalman mit dem mächtigen Eindruck seiner Sprache, als Rutland Fräul. Neumann gesehen. Herr Langer gebürte der in der Hand eines Opernsängers ganzlich verunglückte Sir Walter Raleigh; die Gestalt wäre dadurch ungemein gehoben worden. Den Nottingham sollte Herr Kruse spielen statt des jugendlichen Herrn Bayer, der überdies so wie Herr Sankowski, in dessen Händen der entschlossene Graf Southampton beinahe wie der Kandidat Wans in „Monsieur Herkules“ ausfiel, an bedeutendem Gebächtnismangel litt. Herr Kurz wäre ein trefflicher Hofmeister Jonathan gewesen, während sich Herr von Kaler mit dem alten James Ralph weit besser abgefunden hätte, als Herr Thomaß, der, weiß Gott wo, Anthropolonit subit hat. Der Sekretär Ruff hätte übrigens Herrn Bayer übergeben werden können. In der Königin Elisabeth hatte sich die Benefiziantin, die eine glänzende Toilette zur Schau trug, eine Aufgabe gezeigt die weit über ihr gegenwärtiges Schaffungsstadium hinaus ist. Für die schon alternde Königin, die zur Zeit des Ereignisses im Drama bereits dreißig Jahre regiert, sah Fräulein Guss viel zu jugendlich aus. Die Rolle kam Frau Neumann zu, während das Fräulein die Nottingham übernehmen konnte. Der königliche Palast, wo die ganze Abwicklung aus einem Armful bestand, sah kläglich aus. Herr und Frau Langer wurden öfter gerufen.

Die Proben zu Professor Heinrichs „Garrick“ Lustspiel in 2 Akten haben bereits begonnen. Dasselbe wird am 13. zum Vorteil der Frau Langer in Szene gehen; eine eingehende Kritik behalte ich mir vor, kann aber nicht umhin das Publikum auf diese Erstlingsarbeit des gewanten Verfassers aufmerksam zu machen, die ich, nach genomener Einsicht, als effektiv bezeichnen muß und ihr jedenfalls, — vorausgesetzt, daß die Darsteller ihre Schuldigkeit tun — einen günstigen Erfolg weisage. — Da neben dieser Novität Göthes unvergleichliche „Geschwister“ an diesem Abend gegeben werden; Herr Kapellmeister Hummel und der Tenor Herr Flemming ihre Mitwirkung zugesagt haben, so dürfte das Benefice der beliebten Schauspielerin ein äußerst interessantes werden.

Vielliz-Biala, 26. Jänner. Ein großer Teil unserer Einwohner scheint leider zu vergessen, daß wir auch ein Theater haben, denn meist wird vor halb leren Vänten gespielt. Der Direktion können wir die Schuld nicht beimessen. Die Hauptrollen besetzen sich stets in guten Händen. Herr Stahl ist uns seit einer Reihe von Jahren als vortrefflicher Darsteller bekannt, so daß es überflüssig wäre, etwas zu seinem Lobe zu sagen; Fr. Etterich ist eine eben so ausgezeichnete Darstellerin, welche mit sorgfältigem Studium der Charaktere und stets richtiger Auffassung ein äußerst lebenswirdiges Spiel verbindet, und welcher wir auch bezüglich des Memorirens der Rollen das Zeugnis des Fleißes machen müssen. Mit den Leistungen der Komiker Herren Stauber und Böglert können wir ebenfalls recht zufrieden sein, sie leiden nicht an jenen Uebertreibungen und Verzerrungen, die auf den Beifall der obersten Gallerie berechnet sind. Desto häufiger wird ihnen der Beifall des gebildeten Publikums zu Teil. Auch in ersten Rollen ist Herr Böglert sehr brav; so können wir z. B. seiner Durchführung der Rolle in dem Schauspiel „Die Macht der Verhältnisse“ von Robert, als Minister von Falkenau, nur vollen Beifall spenden. Die Leistungen des übrigen Personales sind oft recht zufriedenstellende, größtenteils genügende, und nur bisweilen müssen wir mit den „bescheidenen Ansprüchen entsprechend“ vorlieb nehmen, nicht zu vergessen, daß die leeren Räume des Hauses oft auf die jugendlichen Darstellerinnen und die Neulinge auf den Brettern entnützend wirken mögen. — Dem Mangel einer Kollisionsängerin ist nun durch Engagement der Fräul. Eugenie Neufill auch abgeholfen. Sie trat am Samstag in Langers „Zwei Mann von Heß“ als Antonie Schwarzbach zum ersten Male hier auf, entwickelte ein gewantes Spiel und ward zu wiederholten Malen applaudiert. Ueber den Gesang läßt sich, da sie sehr von Heiserkeit gequält war, kein Urteil fällen. Anerkennung verdient es, daß trotz dieses schwachen Befalles die Direktion in ihrem Eifer, dem Publikum Gutes zu bieten, nicht erlahmt. So bot sie uns denn am Sonntag Nachmittags auch eine Vorstellung von Kindern und für Kinder. Drei recht nette Lustige Stücke: Kogebue's „Landhaus an der Herstraße“, „Der Bitter aus Bremen“ und Seib's „Das letzte Fenster“, Szene mit Gesang wurden von der 12jährigen Anna Urban, der 14jährigen Sofie Urban und dem 14jährigen Bernhard Stauber, deren Eltern zu den Mitwirkenden der diesjährigen Theaterfession gehören, allerliebste ausgeführt. Wir mußten ebenso über das treffliche Gedächtnis der Kleinen, die niemals stocken oder auf die Stimme aus dem Kasten lauteten, als über die Wichtigkeit der Sprache, Betonung, der Mimik und der Bewegungen staunen und waren recht herzlich davon erfreut. Fast belundeten manche Stellen des Verständnisses zu viel, denn zu viel ist es, wenn ein 14jähriges Mädchen mit einem gewissen Feuer, das Gefühl verrät, von Gattensliebe spricht. Auch der Gesangsvortrag der beiden Schwestern Urban war ein recht braver und wir erkannten bald an der Darstellung der Rollen die treffliche Meisterin, in deren Schule die kleine Darstellerin gebildet war.

Literarische Neuigkeiten.*)

Commentar zum allgemeinen österreichischen Bürgerlichen Gesetzbuche, samt den Nachtrags-Verordnungen, von Stubeinrach, zweite Auflage, erste Lieferung, 1 fl.

Die Baukunst, in ihrer chronologischen und konstruktiven Entwicklung, dargestellt durch eine Auswahl Denkmäler vom Altertum bis auf die Neuzeit, von Laszusz, 1. und 2. Lieferung 1 fl. 90 kr.

1200 technisch-chemische Versuche zur Feststellung von Regeln und Prinzipien in der Spiritusfabrikation, von Gläser und Schönbhut, 2 Bde. 15 Sgr.

Die rationelle Bucht der Silbwaasserfische, von Molin, mit 170 Holzschnitten, 5 fl.

Jagdmethoden und Jagdgeheimnisse, mit vielen Witzungen und 60 Abbildungen, von Regener, 2 fl. 85 kr.

Ueber das Wesen und den Umfang der Toleranz, von Pfaff, 1 fl. 60 kr.

*) In der Buchhandlung v. R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Wir nehmen Veranlassung, den gewerblichen Teil unserer Leser darauf hinzuweisen, daß bei Voigt in Weimar — dessen „Schau-Platz der Kunst und Handwerke“ bekanntlich in einer großen Reihe von Hand- Lehr und Musterbüchern für alle Gewerbe die reichste Auswahl und eine unerschöpfliche Quelle gewerblicher Mitteilungen enthält — kürzlich wieder neue vermehrte und verbesserte, den neuen Standpunkt bezeichnende Auflagen von folgenden technischen Werken erschienen sind: 1) „Thon's Legir- und Löt-Kunst, oder Anleitung alle in der Technik in Anwendung kommenden Legirungen, sowie auch zu fester und dauerhafter Vereinigung metallischer Körper erforderlichen Lote zu bereiten“. Dritte Auflage (90 kr.) 2) „Versenbergl's Tafeln zur Berechnung der Baustämme Bloche, Klöße und vierkantig beschlagenen Hölzer nach dem Kubikfuß, sowie der Bretter, Bolen, Fourniere nach dem Quadratsfuß“ (1 fl. 50 kr.) Die letzte Schrift welche bereits 4 Auflagen erlebte, hat sich durch ihre große Zuverlässigkeit und zweckmäßige Einrichtung bei dem bauwissenschaftlichen Publikum schon seit lange einen guten Namen gemacht. Sie bildet zugleich den 1. Teil der „Encyclopädie der rechnenden Baukunst“; der 2. Teil derselben enthält die „Tafeln zur Berechnung des Kubikinhalt der Mauern, Quader, Platten, Pfeiler etc.“; der 3. Teil die „Tafeln zur Berechnung des Kubikinhalt der Gräben, Gräben, Fußböden, Wand- und Dachflächen“ und der 4. Teil die „Geometrische Meß- und Berechnungslehre für Baugewerke“.

Als ein wahrhaft nützlicher Wegweiser, der den in die Welt tretenden jungen Leuten in allen Verhältnissen zu dienen befreit ist, kann der in Weimar erschienene: „Angehende Weltmann, oder die Kunst zu leben und den Anforderungen der guten Gesellschaft und des Anstandes zu entsprechen“, von S. Flottwell, 4. Auflage 45 Nkr. genannt werden. Es ist dies keines der Komplimentirbücher von gewöhnlichem Schlage, sondern eine mit großer Welt- und Menschenkenntnis geschriebene Anleitung zu einem tast- und maßvollen Betragen im gesellschaftlichen Verkehr, eine kluge Belehrung, wie man sich in weiteren Kreisen bewegen soll, um unter Menschen von Bildung einen Platz, Achtung und Wohlwollen zu erringen.

Allen Hausfrauen, namentlich aber solchen, deren Wirtschaftskasse die Beschaffung kostspieliger Schüsseln nicht gestattet, die aber dessen ungeachtet, bei geringerem Aufwande, ja sogar unter so mancher zu erzielenden Ersparnis eine größere Mannigfaltigkeit und Abwechslung in ihrem Küchensetzel herbeizuführen wünschen, können wir ein praktisch, vielfach erprobtes, soeben in vierter Auflage erschienenes Büchlein angelegentlich empfehlen. Es heißt: „Kartoffelküchlein und Kartoffelkuchbuch für Reich und Arm, oder die Kartoffel in ihrer mehrhundertfältigen Anwendung zu den mannigfaltigsten Suppen, Gemüsen, Zuspeisen, Salaten, Mehlspeisen und Backwerken“ Weimar, Voigt, 60 kr. und ist in jeder Buchhandlung zu haben. —

Die Grundlehren der Uhrmacherkunst von Jürgen Meyer (90 kr.) und Thon's Urenfreund, zweite Auflage von Georg Leist (60 kr.) sind die Titel zweier uns soeben zu Händen gekommener, in Weimar erschienener Schriften. Die erstere, verfaßt von einem praktischen Uhrmacher in Holslein, veranschaulicht unter Beihilfe von vorzüglich ausgeführten Abbildungen in allgemein verständlicher Sprache, aber in kürzester Form die Uhrmacherkunst, wie sie dormalen ausgebildet ist. — Die zweite Schrift, obgleich mehr für Dilettanten bestimmt, wird aber ebenso auch dem Schüler oder Lehrling gute Dienste leisten, indem sie ihm seine Arbeiten erklärt und gleichzeitig sein Nachdenken weckt und fördert.

Das Magazin für die Literatur des Auslandes herausgegeben von Josef Lehmann hat mit diesem Jahre seinen 33. Jahrgang begonnen. Aus dem reichhaltigen Feste, das uns vorliegt und die im Januar erschienenen 5 Nummern umfaßt, heben wir folgende Aufsätze als besonders interessant hervor, die wir der Aufmerksamkeit unserer Leser hiermit empfehlen:

Deutschland und das Ausland. Zwei Lieblings des deutschen Volkes. — Jamiereit ist Silbirol italienisch? — England. Neue Anwendung der elektrischen Telegraphen. — W. M. Thackeray. — Die Londoner Gesellschaft und ihre wolkige Selbsthilfe. — Frankreich. Die neuesten Entdeckungen Pasteurs auf dem Gebiete der hyologischen Chemie. — Die gegenwärtige religiöse Bewegung in Frankreich. — Nordamerika. Die Anwendung der Fotografie zu hyologischen und praktischen Zwecken, auf Schlachtfeldern, in Luftballons, auf Sternwarten und in der Geisteswelt. — Polen. Das königliche Polen. — Griechenland. Griechische und albanische Märchen. — Italien. Neuer Aufschwung der italienischen Schaubühne. — Ungarn. Ungarische Sprache und Literatur. — Dänemark. Dänische Kriegsliteratur. — Portugal. Prinz Heinrich der Seefahrer und seine Zeit. — Rußland. Die öffentliche Bibliothek in Lissib.

Kleine literarische Revue und literarischer Sprechsal. Wöchentlich erscheint eine Nummer von zwei Bogen in Quartformat. Preis vierteljährlich 1 fl. 90 kr.

Wie bereits eine „Anthologie der Zimmermannsprüche und Kränzen“ und „Weisereben für Dach- und Schieferbeder“ vorhanden sind, so bringt jetzt die nemliche Verlagsbuchhandlung (Voigt in Weimar) und zwar in der nettesten Ausstattung auch „Sprüche und Reden für Maurer bei Legung des Grundsteins der verschiedenartigen Bauten“ (1 fl. 8 kr.). Wir sind der Meinung, daß die vorliegende Sammlung für alle vorfindenden Fälle Befriedigung gewähren wird und wünschen, daß sie dazu beitragen möge, eine schöne altbergrachte Sitte zu fördern, welche geeignet ist, dem achtbaren Maurerhandwerke ein gewisses ehrenvolles Ansehen zu verleihen und diesem, günstigen Gebrauche die rechte Weiße zu geben.

Schulvorstände, wie Lehrer und Familienkreise werden es uns Dank wissen, wenn wir auf ein, seinem Inhalte nach wahrhaft treffliches und durch sein freundliches Aussehen zugleich sehr ansprechendes Büchlein aufmerksam machen, welches soeben u. d. T. „Deutsche Schulsprüche“ herausgegeben von Fr. Seidel (90 kr.) in Weimar erschienen ist. Dieses Lieberbuch stellt sich in 150 ein- und zweistimmigen Gesängen vor Allem die schöne Aufgabe, das edle deutsche Volksthum zu pflegen und will durch seine Sammlung

anerkannter Dichtungen und Kompositionen den Bedürfnissen des Schul- und Volksesanges zugleich abhelfen. Unseres Dafürhaltens ist es dem Herausgeber vollständig gelungen diesen Zweck zu erreichen. —

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 23. Jänner bis 4. Jänner 1864.

Friedrich Geisfuß, Staatsanwaltskubstitut des Landesgerichtes Troppau, ist zum Staatsanwalt mit dem Dienstcharakter eines Kreisgerichtsrates bei dem Kreisgerichte Teschen ernannt. — Der Gesamtbetrag der zu Dezember 1863 im Umlauf befindlichen Münzschneide bestand in 6935860 fl. — Druckchriften-Verbote: des k. k. Oberlandesgerichtes in Krakau; des k. k. Landesgerichtes Venedig; des k. k. Landesgerichtes Wien; des k. k. m. sch. Oberlandesgerichtes Brunn und des k. k. Landesgerichtes Prag. (Näheres f. Nr. 3.) — Die Kinderpest ist erloschen: in der mährischen Gemeinde Drahotitz; in 10 Ortschaften Niederösterreich und in 12 galizischen Gemeinden; dagegen neu ausgebrochen in 9 Ortschaften Nieder-Österreich und in 14 galizischen Gemeinden.

Visitation. Nr. 42 in Nieberpausowiz am 26. Februar, 30. März und 26. April l. J., früh 9 Uhr.

Konvokationen. Anton Hillebrand aus Pennerdors Nr. 177 ist vom k. k. Bezirksamte Hogenplog für tot erklärt. — Alle jene, welche an die Verlassenschaft der zu Haslach verstorbenen Mariana Zabla, sowie ihrer ebenfalls verstorbenen Kinder Johann Zabla und Susanna Zabla Forderungen zu stellen haben, werden aufgefordert zur Dartnung ihrer Ansprüche am 15. Februar 1864 früh 9 Uhr beim k. k. b. Bezirksgerichte Teschen zu erscheinen.

Stadtbefehl. Ferdinand Herz, lediger Kellner aus Oltau ist eingebraucht.

Neutraler Sprechsal.

Eingefendet.

Jägerndorf am 2. Februar 1864.

Am 26. Jänner wurde der hiesige Tuchfabrikant Herr Josef Alsch von einem apoplektischen Anfälle betroffen, der schon nach Verlauf einer Stunde einen tödlichen Ausgang hatte. Alschers biederer ehrenfester Charakter, seine stets reelle Handlungsweise und ware Humanität erwarben ihm die Achtung und Liebe aller Nebenmenschen in einem solchen Grade, wie sie nur selten einem Sterblichen zu Teil wird. Durch das Vertrauen seiner Mitbürger in den Gemeindevorstand gewählt, trat Alsch bei den großen Wirrnissen unserer Stadt stets vermittelnd und ausöhnend in die Schranken. Als Fabrikant gehörte er zu den Schöpfern der Jägerndorfer Industrie, dadurch daß er in erster Reihe die Produktion von der beschränkten Arbeitskraft des Individuums emanzipierend — der allmächtigen Maschine anvertraute und daß er mit seinen soliden eleganten und selbst erfundenen Erzeugnissen, die auf Weltausstellungen wiederholt den Preis errangen mit den ersten Produzenten des Inn- und Auslandes konkurrieren konnte.

Dadurch wurde Alsch ein mächtiger Beförderer unserer Industrie, die schon heute eine weit über die Grenzen Schlesiens hinausreichende Bedeutung erlangt und eine noch größere Zukunft vor sich hat.

Alsch war ein wahrer liebender Vater nicht nur seiner Kinder, auch seiner Arbeiter, so daß in diesen Klassen der Bevölkerung sein Verlust gewiss am schmerzlichsten empfunden, am tiefsten betrauert wird.

G.

Geschäftsbericht.

Biolz, 4. Februar. Die Witterung war diese Woche wieder kalt und trocken, der Geschäftsgang vom dem vorwöchentlichen in Nichts unterschieden. Der Absatz in Tuch- und Schafwollwaren ist ein gleichmäßig verlaufen, bei verhältnismäßig günstigen Preisen. In Schafwolle wurde außer den gewöhnlichen Umsätzen in kleinen Pöschchen nichts Erfreuliches gemacht. Die Lage des Breslauer Schafwollmarktes ist ebenso im Wesentlichen dieselbe geblieben und wenn gleich in den letzten acht Tagen der Zutpruch der Käufer ein günstigerer war, so haben dennoch die Umsätze, wegen all zu schlechter Offerten, nicht über 2000 Ztr. betragen. Dabei waren die geringen und mittelfeinen Qualitäten abermals niedriger und blieben nur die feinsten gut behauptet. Außer den gewöhnlichen Abnehmern hatten sich auch einige österreichische Großhändler und ein französischer Krämer hier eingefunden, welche einige größere Posten Mittelwolle aus dem Markte nahmen. Den Hauptbestand des verlaufenen Quantums bildeten russische und volynische Wollen und Tuchwollen von 56—60 Talern. — In Betz hat der Getreidemarkt durch den eingetretenen Frost die Stimmung für das Weizengeschäft wieder einigermaßen befestigt, so daß zu den letzten verabsagten Preisen die Käufer wenig Neigung zum Abgeben merken ließen. Gegenteils waren auch Käufer zurückhaltend, daher es zu Verkäufen von Weizen überhaupt nicht gekommen ist. Im Mai wurden 2000 Weizen Biolzer zu fl. 5.45 veräußert. Roggen ist ab Neuhäufel garantirt 80 Pfd. dem Vernehmen nach mit fl. 3.45 gekauft worden. Gerste, Malzware, wurde für Konsum nach wie vor. Unserem Plage ist das Geschäft in Getreide bis auf Weizen ein sehr matted.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mizen.)

Lehrbuch zur Heilung der venerischen Ansteckung, der venerischen Krankheiten und der örtlichen Geschwüre. — Erkenntniß derselben und Vorschriften, diese Krankheiten, wie auch alle damit verbundenen Schwächen auf immer zu helfen. — Dritte verbesserte Auflage von Dr. Albrecht. 95 fr. m., Postversendung 1 fl. 12 fr. (48)



JOHANN ROSNER in TESCHEN.

Zu verkaufen!

Ein großes Gast- und Einkehrhaus

samt Aedern und gewölbten Nebengebäuden wünschen die entfernten Eigenthümer unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Dasselbe hat in der Gemeinde **Bobref** an der Kaiserstrasse, eine viertel Stunde zu Fuß von der Stadt Teschen entfernt, eine vortheilhafte Lage, nahe an einem Fluß — und wird gern besucht.

Näheres ertheilt die Bevollmächtigte Frau Karoline Zwilling, wohnhaft eben daselbst No. 1, ersten Stock, Thür No. 4.

(81)

Zu leihen oder zu kaufen gesucht wird ein Kleiderschrank und eine Kommode.

Offerten unter Chiffre „Gut Heil“ durch die löbliche Redaktion dieses Blattes.

(93)

Frau Berta Feigenbaum

geborene Passagnoli,

empfehlte sich einem geehrten T. P. Publikum im Anfertigen aller Arten Damenkleider nach der neuesten Wiener Methode und ertheilt Unterricht im Maßnehmen und Schnittzeichnen.

Wohnhaft in **Bielitz** auf der Bleiche No. 6, im 1. Stock, beim k. k. Bezirksarzt Herrn Dr. Passagnoli.

(56F)

Zur gefälligen Beachtung.

Die Seiden- und Kunstfärberei von **Andolf Kestel** in **Bielitz** empfiehlt sich im Färben und Drucken aller Gattungen Seiden-, Schaf- und Baumwollstoffe zu möglichst billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens besorgt und auf Verlangen portofrei Muster geschickt.

(18 F)

Malzertract

von vorzüglicher Reinheit, ohne irgend einem Zusatz Alkohol — und säurefrei, nach den Grundätzen der chemisch-pharmaceutischen Technologie bereitet, wird als allgemein anerkanntes Nähr- und Heilmittel, in allen Fällen körperlicher Schwäche, in Krankheiten der Respirations-Organe, so wie als Kräftigungsmittel für Kinder bewährt, empfohlen.

Wird erzeugt und ist zu haben in

Adolf Hanke's Apotheke

„zum weißen Engel“ in **TROPPAU**.

Preis einer Flasche 80 kr. Dr. W., Emballage für auswärtige Bestellungen 20 kr. Dr. W.

Depôts bei Herrn G. Johann, Apotheker in Bielitz, Herrn E. Heitl, Apotheker in Odrau, Herrn E. Johann, Apotheker in Mähr.-Odrau.

(718)

Lose à 50 kr., auf 5 Lose 1 Freilos,

Ziehung am 9. Februar.

Treffer: 1000 Gulden in Gold, 2 à 200 Gulden, 2 à 100 Gulden, Silbergeld, Goldschmuck, kunstvolle Gegenstände von Porzellan, Bronze etc.

Joh. C. Sothen in Wien.

Diese Lose sind zu haben bei allen k. k. Steuerämtern, Postämtern sowie bei den bekannten Losverschleißern.

(80)

In **Teschen** besonders bei **E. F. SCHREDER**.

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit bekannt zu geben, daß der Rein-Ertrag des am 26. Jänner 1864 abgehaltenen Handlungsballes in Höhe von 240 fl. 20 kr.

- | | |
|---|---------------|
| a) den Troppauer Stadtmännern mit | 40 fl. 20 kr. |
| b) dem Frauen-Wohltätigkeitsverein für die Kleinkinderbewahr-Anstalt mit | 50 „ — „ |
| c) dem Studenten-Unterstützungs-Verein des Troppauer Gymnasiums mit | 25 „ — „ |
| d) dem Studenten-Unterstützungs-Verein der Troppauer Oberrealschule mit | 25 „ — „ |
| e) dem Turnhallenbauverein des Troppauer Turnvereins mit | 50 „ — „ |
| f) den Schleswig-Holsteinern durch Vermittlung der Redaktion der „Gartenlaube“ in Leipzig | 50 „ — „ |

zugewendet wurde.

Troppau, 1. Februar 1864.

(1038)

Das Comité des Handlungsballes.

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** ist vorrätig:

Zur Erhöhung der Feier von Familienfesten:

J. Schellhorn 120 auserlesene,

Gebrüder-, Hochzeits- & Abschiedsgedichte,

ferner Stammbuchverse, Räthsel und Polterabendsscherze. — 3te verbess. Auflage. Zu oben bekannten, aber auch zu andern Familienfesten wird man in dieser Sammlung die passendsten Gedichte finden.

Broch. Preis 95 kr.

(41)

„Man kann es als einen Beweis wirklicher Gebiegenheit anführen, daß der Hamburger „Omnibus“, illustriertes Wochenblatt (Verlag der Vereinsbuchhandlung), sich nach so kurzer Zeit seines Bestehens zu einem der verbreitetsten und beliebtesten Organe dieser Gattung aufgeschwungen hat und bereits in 30.000 Exemplaren aufgelegt wird. Der Herausgeber erzielt dieses erfreuliche Resultat durch musterhafte Sorgfalt für die Anordnung, die Reichhaltigkeit und das Interesse des Inhaltes. Spannende Unterhaltung und interessante Belehrung wechseln in anziehender Weise; vortreffliche Original-Arbeiten anerkannter Verfasser bilden eine fesselnde Lectüre, und was an Uebersetzungen geboten wird, bringt immer nur bedeutende Erscheinungen des Auslandes vor den deutschen Leserkreis. Die schön ausgeführten Illustrationen sind zugleich so geschickt gewählt und eingestreut, daß sie den Leser nur um so begieriger auf den Text machen. Der „Omnibus“ ist ein Blatt, das bei außerordentlich billigen Preisen (es kostet vierteljährlich nur 1 fl. 20 Nkr.) nicht nur Vieles, sondern viel Werthvolles bringt, so daß ein Jahrgang desselben wirklich als ein bleibender und reichhaltiger Schatz der Hausbibliothek zu betrachten ist, in welchem Romane, Criminalgeschichten, Humoresken, Biographien, Bilder aus der Länder- und Völkerkunde, Naturhistorisches, neue Erscheinungen, Entdeckungen und überaus zahlreiche Notizen und Anregungen für Unterhaltung wie für Belehrung angehäuft sind. — Der „Omnibus“ kann bei jeder Buchhandlung und in Teschen bei **Karl Prochaska** bestellt werden. (Hamb. Corr.)

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetsten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Samereien, Pflanzen-, Fruchtkränze, Rosen, Georginen etc. liegt bei Herrn J. C. Preiss in Friedek zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und beehrt der Genannte glückliche Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Jänner 1864.

C. Plaz & Sohn,

Hof-Lieferant Er. Majestät des Königs von Preußen.

(1005)

Chinesischen
T H E E
in den vorzüglichsten Qualitäten und
Jamaica Rum
empfiehlt die
Spezerei-, Material- & Farbwaaren-Handlung
des
Johann Rosner
in
Teschen.

(84)

Unsern tiefgefühlten Dank für die glückliche Teilnahme, die wir in der Begleitung unseres vielgeliebten Vaters

Franz Musialek

zu der ewigen Ruhestätte erkennen, statuten wir mit der Versicherung ab, daß dieser dem Dahingegangenen erwiesene letzte Dienst in unserm ewigen Andenken bleiben wird.

Insbefondere hat uns der Hochwürdigste Herr General-Vikar Helm aus Teschen durch seine gütige Bemühung so auch der Hochwürdigste Herr Pater Zmiska durch seine trostvolle und uns erbauende Rede zu diesem Ausdruck der Gefühle unseres Herzens verpflichtet.

(101) Gebrüder Musialek.

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** traf ein:

Keine Zahnschmerzen mehr!

Entdeckung eines sichern Mittels, sich derselben binnen 5 Minuten auf immer zu entledigen.

Preis 30 kr.

(29)

mit Postversendung 34 kr.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 40.000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galant homme, oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält treffliche Anweisungen, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgedichte, — 20 belamatorische Stücke, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 30 scherzhaftes Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Karten-Drucke. Herausgegeben von Prof. Sch...r.

Zehnte verb. Aufl. 1862. Preis 1 fl. 60 kr.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, — es ist zugleich ein Buch bester Gesellschaftsspiele, ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Blumen- und Gelegenheitsdichter und dadurch das beste und vollständigste aller Gesellschaftsbücher.

(42)

Vorrätig bei **Karl Prochaska** in **Teschen**.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und bei **Karl Prochaska** in **Teschen** zu haben:

(Eine wichtige Schrift für Männer:)

Die Regeneration

des geschwächten Nervensystems, oder gründliche Heilung aller Folgen der geheimen Jugendünden und der Ausschweifung.

Nach den neuesten Fortschritten hergestellt und durch viele Krankengeschichten erläutert.

Von H. Richard, Doktor der Medizin und Chirurgie.

Fünfte Aufl. Preis 95 kr., mit Postversendung 1 fl. 5 kr.

Hierdurch kann sich Jedermann von den Folgen der Ausschweifung selbst heilen.

(46)

Der Augenarzt

oder sichere Hilfe für kranke Augen.

Enthaltend die Beschreibung des Auges, die Krankheiten desselben und die besten Heilmittel, als: von der Behandlung der Augenentzündung, Eiterung, Flecken in den Augen, vom Doppelsehen, Kurzsichtigkeit und Weitsichtigkeit u. s. w.

Von Dr. Albrecht.

Vierte verb. Aufl. — Preis 64 kr.

Verlosungen.

Neuere Serienziehung des Lotterien-Anlehens von 1860. Folgende 50 Serien wurden gezogen: 142 1239 1435 1973 2053 2311 2687 2952 3959 4926 4479 4510 5489 6704 7284 7361 7475 7846 7958 8911 9332 9909 11007 11108 11276 11767 11770 11987 12189 12336 12826 13085 13273 13311 13449 14446 14956 15211 15413 15903 16118 16444 16859 17096 17486 18624 18761 19183 19406 19928.

Die Staatslotterie Serie 395 enthält 2prozentige österreichische Obligationen und Serie 458 enthält 2prozentige böhmisch-sächsischen Obligationen.

Bei der stattgehabten Verlosung der Graf St. Genois-Lose wurden folgende größere Treffer gezogen: Mr. 68999 gewinnt 20000 fl.; Mr. 69164 gew. 3000 fl.; Mr. 66430 gew. 1000 fl.; Mr. 55641, 59441 gewinnen je 500 fl.; Mr. 16945, 5812, 21085 und 47149 je 250 fl.; Mr. 27340, 1765, 49201, 49730, 78817, je 200 fl.; Mr. 79221, 54215, 37641, 76631, 31670, 27676, 68679, 41486, 54701, 75615, 72557, 56275, 61896, 75518, 8723; 32710, je 120 fl. Alle übrigen gezogenen Nummern gewinnen je 65 fl.

Hundert bis etwa Hundert und fünfzig Centner

Heu und Arumet

ausgezeichneter Qualität sind zu kaufen loco Spachendorf Nr. 26 bei **Johann Schilder**.

(928)

Eine große Parthie bester

Kirchenmusikalien,

Streich 3, 4 und 5text, dann Violinen für Piano, Orchester, Gesang, Musikschulen etc., circa 2000 Stück werden in Mähr.-Odrau im Gasthause bei Herrn Eug. 1. Stock, am 18. Februar l. J. an den Meistbietenden verkauft.

(948)

Ein junger Mann,

Stenograf des Wiener Central-Vereins, wünscht Unterricht in der Stenografie zu ertheilen. Für Damen wird nach einer erleichterten Methode vorgetragen. Nähere Auskunft in der Buchhandlung des Herrn Leopold Buchholz in Troppau.

(1048)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

KURZ

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrups befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die folgende Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinze.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Hollersbach bei Eulau, J. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gresch.
Neutitscheln, Dom. Markus.
Schwarzwasser, E. Muzdy, Apoth.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppan, M. Blachy.
Würbenthal, Joh. Fik.

(9)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Schon am 15. Februar d. J.
findet die Ziehung des vom Staate garantirten

Allerneuesten

Staats-Prämien-Anlehens

Statt, welches in seiner Gesamtheit 400,000 Treffer enthält und worunter sich solche von 5 mal fl. 60,000, 8 mal 50,000, 4 mal 45,000, 14 mal 40,000, 13 mal 35,000, 6 mal 32,000, 14 mal 30,000, 4 mal 25,000, 22 mal 20,000, 8 mal 18,000, 4 mal 16,000, 13 mal 15,000, 10,000, 4 mal 8,000, 8 mal 5,000, 48 mal 4,000, 56 mal 2,000, 110 mal 1,000 bis abwärts fl. 17, niedrigster Gewinn befinden, welchen jedes Obligations-Loos erlangen muß.

1 Loos für bevorstehende Ziehung am 15. Februar kostet fl. 1 Dst. 26., — 6 Stück fl. 5., — 13 Stück fl. 10., — 28 Stück fl. 20. — in Dsterr. Banknoten. Es ist somit Jedermann die Gelegenheit geboten mit der sehr geringfügigen Einlage von nur fl. 1. einen bevorstehenden hohen Treffer machen zu können.

Aufträge hierauf werden gegen Einsendung des Betrags prompt und reell ausgeführt und die offiziellen Ziehungslisten den Theilnehmern franco zugesandt.

Um allen Anforderungen rechtzeitig genügen zu können, wolle man sich baldigst wenden an unterzeichnete privilegierte Staats-Effekten-Handlung von

(78)

Adolf Beuschel in Frankfurt a. M.

Kundmachung.

Zufolge der hohen Landes-General-Commando-Berordnung Ahtlg. 3 Nr. 365 vom 27. v. Mts. findet Sonnabend den 13. Februar d. J. Vormittag 9 Uhr im hierortigen Verpflegungs-Magazin Gebäude die plus offerenti Veräußerung des vier-spännigen Deckelwagens statt, wozu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß nur versiegelte schriftliche Offerte, welche bis 12. Februar d. J. eintreffen, berücksichtigt werden. (102)

Teschen am 4. Februar 1864.

Vom k. k. 27. Feldjäger-Bataillons-Commando.

Aus freier Hand und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das schank- und bräuberechtigte Großbürgerhaus Nr. 41 in Mistek am Ringplatz gelegen, 2 Stock hoch, bestehend aus 8 Wohnzimmern, Küchen, Alkoven und Kammern, 2 Verschleißgewölben, 4 Kellern und Stallungen, alles aus hartem Material erbaut; zu diesem Hause gehören 9 Joch 1285 □ Alfr. in der Nähe der Stadt gelegener Grundstücke nebst einer aus hartem Material erbauten Scheune.

Die näheren, vorzüglich in Bezug auf die Zahlungsstermine des Kaufschillings günstigen Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Vincenz Soloff in Mistek entweder mündlich oder auf frankirte Zuschriften brieflich zu erfragen. (100)

Ein Kaffeehaus

wie es steht und liegt, dann ein eingerichtetes Speiserei-Handlungs-Gewölbe sammt einem Wohnzimmer ist in **Jablunkau** sogleich zu verpachten.

Das Nähere erfährt man beim gefertigten Hauseigenthümer.

Jablunkau, 20. Jänner 1864.

(70) **Johann Einz.**

In der gemischten Waaren-Handlung bei **Ernest Gresch** in **Mistek** wird ein

Lehrknabe

oder Praktikant aufgenommen.

Die Wein-Groß-Handlung Vincenz Liebl & Sohn in Reß,

Nieder-Oesterreich,

empfiehlt zu den bevorstehenden Frühjahrseinkäufen ihr best fortirtes Lager aller Gattungen Oesterreicher- und Ungarischer Land- und Gebirgs-Wein, sowie auch feinsten Sorten Ausbrüche und Weinessig eigener Erzeugung. (99)

Das neu errichtete

Haupt-Möbel-Magazin

in **Troppan, Niederring Nro. 327,**

empfiehlt eine reiche Auswahl aller Gattungen Möbel und Einrichtungsstücke zu den billigsten Preisen.

Vollständige Einrichtungen für Salons, Zimmer etc. in geschmackvollster Ausführung und nach der modernsten Fagon halten wir stets vorrätig und übernehmen alle in unser Fach schlagenden Aufträge bei reellster, billigster und schnellster Ausführung.

Indem wir unser neues Etablissement dem geneigten Wohlwollen eines P. T. Publikums hiermit bestens empfehlen, sprechen wir zugleich die Versicherung aus, dass wir es uns zur Hauptaufgabe machen, durch Solidität unserer Möbelsorten neben billigsten Preisen Sie stets bestens zu bedienen und jeder Concurrenz die Spitze zu bieten.

P. Honka, J. Jarosch, J. Hampel, J. Kopschitz,

Tischlermeister.

A. Grill, Tapezirer.

(76)

Die von dem Altonaer Comité vom 24. Dezember ins Leben gerufene

„Schleswig-Holsteinische Zeitung“

erscheint täglich in Altona einen Bogen stark. Die Tendenz dieser Zeitung ist durch den politischen Charakter des Comites selbst zur Genüge bezeichnet. Herzog Friedrich VIII. und das Staatsgrundgesetz vom 15. September 1848! — unter dieser Fahne ist das Comité an dem für das ganze Land bewährlichen 24. Dezember zuerst vor die Öffentlichkeit getreten und dieser Fahne wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ un- verbrüchlich treu bleiben.

Allen namentlich für unser Land wichtigeren Tagesbegebenheiten wird die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ die gebührende Aufmerksamkeit widmen und sie so schnell als nur immer möglich ist, berichten. Sie wird kein Opfer scheuen, um durch Originalcorrespondenzen und Telegramme ihren Lesern aus allen Theilen des Landes die raschesten Berichte mitzutheilen.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ beträgt bei allen Postämtern des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins 1 Rthl. 3 Sgr.; bis zum Schlusse dieses Quartals 24 Sgr. Annoncen finden vorzugsweise die allgemeinste Verbreitung, werden mit 1 1/2 Sgr. pr. Zeile berechnet, und von auswärts vermittelt durch

Haasenstein & Vogler in Hamburg, und Otto Molien in Frankfurt a. M.

(95)

Um ein gebildeter Kaufmann

zu werden und sich alle diejenigen Kenntnisse zu verschaffen, welche

Geschäfte und Geschäftsführung

(43)

erfordern, ist das ausgezeichnete, bereits in zehnter Auflage erschienene Buch der gesamten Handelswelt zu empfehlen:

Die Handelswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) der Staatspapier-, Actien- und Bankkunde, 8) des Expeditionswesens. Mit einem kalligraphischen Musterblatt zur Erlernung einer schönen Handschrift. Von **J. Bohn**. Zehnte verb. Aufl. Preis 2 fl. 54 fr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantilischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskennntnisse, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Actienwesen und den Banken und dazu Anweisung zur Schönschreibekunst in 10 Lektionen enthält.

Vorrätig bei **Karl Prochaska in Teschen.**

Die k. k. a. privilegierte

Erste Klein-Schwechater Presshefe-Fabrik,

Komptoir und Niederlage: **WIEN, kleine Schiffgasse Nr. 14.**

ist durch die bedeutende Vergrößerung ihres Etablissements wieder im Stande, neue Relationen einzugehen, und beabsichtigt in größeren Provinzialstädten unter vortheilhaftesten Bedingungen Niederlagen zu erteilen. Sie verkauft ihre nach neuester Methode erzeugte Presshefe, deren Triebkraft, Haltbarkeit und besonders schöne weiße Farbe alle bedeutend theuren Fabrikate weit übertrifft, ab Wien zu 30 fl. per Zentner gegen Franto-Einsendung des Betrags oder Nachnahme.

Zum Fabrikpreis zuzüglich der Frantatur täglich frisch zu haben in den Haupt-Niederlagen:

Graz bei **Ludwig Kronaus.**
Linz bei **Max Christ.**
Olmutz bei **J. Simon.**
Debenburg bei **A. Schwarz.**

Prag bei **Em. Baronel.**
Raab bei **Ant. Zersch.**
Reichenberg bei **A. Fr. Zantisch.**
Znaïm bei **A. F. Peterfill.**

(66)



Gustav Jeneel & Comp.,

Drahtseilen-Fabrikanten in Mähr.-Ostau

empfehlen ihre aus steierischem Draht erzeugten Seile und zwar: 1 zöllige per Pfund mit 25 kr., 1/2 zöllige à Pfund 28 kr.

Auch verfertigen wir alle Gattungen Hanfseile zu billigsten Preisen. Proben werden auf Verlangen geliefert. (908)

K. Rosental's
Commissions-Geschäft.

(918)

K. Rosental's Commissions-Geschäft in Troppan,

Sperrgasse Nr. 224, zu ebener Erde und im ersten Stock, empfiehlt sich zur Besorgung von Commissionen, sowohl zum Einkauf als Verkauf von Waaren und zur

Uebernahme von Fabriksniederlagen.

Zugleich bringt das gefertigte Etablissement zur Kenntniß, daß die

erste kais. k. österr. landesbefugte

Männerkleider-Fabrik der **M. & J. Mandl in Prossnitz**, denselben die Niederlage für Schlesien übertrug,

und unterhält dasselbe ein permanentes reiches Lager von fertigen

Herren- und Knaben-Anzügen

für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergröße und in jeder Stoff-Qualität

sowohl zum Engros- als Detail-Verkehr

zu festgesetzten billigsten Fabrikspreisen. Alle Sorten von **Wäsche und Cravaten** sind ebenfalls in reicher Auswahl am Lager.

VETORINISOHER BALSAM.

Dieses aus den seltensten Alpenkräutern und kostbarsten Essenzen gewonnene wunderbare Heilmittel wurde von dem kaiserlich russischen Gubernium von Volhynien zum öffentlichen ungestörten Verkauf autorisirt, und bezüglich seiner ausgezeichneten Eigenschaften in den Lazarethen von Warschau und Lublin erprobt, dieserhalb auch von den hohen Ministerien des Innern und der Polizei, und von dem Medizinal-Collegium des Königreiches Polen sanktionirt.

Seit mehreren Jahren wird es mit dem ausserordentlichsten Erfolge in den kais. österr. Militär-Spitälern angewendet und durch allerhöchste Privilegien und Schutz der Marke vor Nachahmung gesichert.

Ohne Reklamen und Anpreisungen wird dieses Wunder-Elixir sowohl im In- als Auslande mit jedem Tage gesucht und in jeder Haushaltung unentbehrlicher.

Theile des Körpers die mit Nervenschwäche, Krampf und Rheumatismus befallen sind, dann Gicht und die sogenannte douloureux, werden durch Einreibungen Früh und Abends mit diesem Balsam in kürzester Zeit vollständig geheilt, indem dieses Mittel die geschwächten oder leidenden Theile wunderbar neu belebt und die ursprüngliche Kraft und Geschmeidigkeit wiedergibt. Die Heilkraft steigert sich, wenn die Einreibungen unmittelbar nach einem Bade vorgenommen werden.

Ebenso verschwindet der rheumatische Zahn- und Gesichtsschmerz, dann die Migräne, wenn man den leidenden Theil und die Schilfen mit Balsam einreibt. Ohrensauen und Zahnweh hören beinahe augenblicklich auf, wenn man in Balsam getränkte Baumwolle in die Ohren und in den kranken Zahn stopft.

Gegen Scurbut liefert eine Mischung von 30—60 Tropfen Balsam mit 1—2 Löffeln reinen Wassers ein unfehlbares und allen andern vorzuziehendes Mittel, wenn man öfter des Tages damit den Mund ausspült.

Bei Verwundungen und Brandwunden jeder Art wird dieses Elixir, nach sorgfältigem Auswaschen mit Wasser in die Wunde getropft, der kranke Theil dann mit einem in Balsam getränkten Leinwandlappen umwickelt und durch öfteres Benetzen des Letzteren damit, die stärkste Verletzung und jede noch so sehr vernachlässigte und veraltete Wunde einer ausserordentlich schnellen und narbenlosen Heilung zugeführt.

Dieser ausgezeichneten Eigenschaft namentlich, verdankt dieses Mittel seine Beliebtheit und allgemeine Verbreitung in den Militär-Spitälern.

Als ganz vorzügliches hygienisches Toilette-Mittel ist der Veterinische Balsam bei Damen allgemein beliebt. Wenige Tropfen in ein Glas Wasser geschüttet geben ein Waschmittel, welches nicht nur alle Hautunreinheiten als Gesichtsbilthe, Sommersprossen, Sonnenbrand etc. ganz wegnimmt, sondern auch die Haut neu belebt, deren Frische konservirt, vor Runzeln bewahrt und solche glättet. Wenn man das Morgens mit einer Mischung von wenigen Tropfen Balsam mit Wasser, — so dass das Wasser beinahe milchweiss wird, den Mund ausspült, so wird das Zahnfleisch ausserordentlich gekräftigt, die Zähne vor Verderben, Fäulnis und besonders vor der Caries bewahrt, und der überflüssige Athem gänzlich beseitigt.

Einige Tropfen Balsam auf ein heisses Eisen geschüttet, reinigen die Luft von allen schädlichen Miasmen und liefern den feinsten Räucherparfum.

Die schönsten und schmeichelhaftesten Zeugnisse von Seiten der ausgezeichnetsten Aerzte, als auch von zahllosen Geheilten können in gerichtlich legalisirten Abschriften in allen Hauptniederlagen eingesehen werden.

Preis 1 fl. 50 kr. Oe. W.

Haupt-Niederlagen befinden sich bei den Herren Apothekern:

In Altona bei Priester. — Bismar: Schottella und Kropatschek. — Graz: J. Purgleitner. — Hamburg: L. J. Mayor. — Krakau: J. Jahn und Molędziński. — Lemberg: A. Berliner. P. Mikolasek, und B. Stiller. — Linz: A. Hofstaetter und J. E. Vieltuth. — Olmütz: Gerhauser. — Pest: J. Török und A. Thalmyer. — Prag: F. Fürst, — B. Fragner, — C. W. Neatwich u. Fr. Václavka. — Pressburg: Fr. Heinrici. — Rzeszow: I. Schniter. — Salzburg: J. Hinterhuber und G. Bernhold. — Sanok: J. Jaklitsch. — Wien: F. Plehan, — J. D. Pohlmann, — J. Voigt und S. Weiss.

Haupt-Niederlagen für Schlesien:

In Troppau bei Herrn Adolf Hanke, Apotheke „zum weissen Engel“. — Bleibitz: Gustav Johanny, Apoth. „zum schwarzen Adler“.

Ferner ist dieser Balsam in Schlesien zu haben: In Bleibitz bei Herrn A. Stanko. — Schwarzwasser: L. Ruzyozki. — Teschen: E. F. Schröder. (277)

Wein-Verkauf

im Großen und Kleinen

bei

Johann Burkot in Teschen,
am Hauptplatz Nr. 116.

Derselbe empfiehlt dem P. T. Publikum seine am Lager habende Weine und gibt sowohl die Gattung als auch die Preise dieser Weine bekannt:

Es sind nämlich Oesterreicher Gebirgs- und Landweine, weiß und roth im Gebind, ohne Faß der Eimer mit 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 24 fl. zu haben.

Ferner sind bei demselben ungarische und Oesterreicher Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen zu bekommen, als:

Die große Bouleille Karlowitzer um	40 fr.
„ „ „ Wenescher „	50 fr.
„ „ „ Debenburger „	50 fr.
„ „ „ Ruster-Ausbruch um	70 fr.

Oesterreicher Weine zu 60, 50 und 40 fr. die große Bouleille. (739)

Ich verkaufe den Zoll-Zentner fein gemahlten

Dünggyps

ab Oberberg	34 fr.
frei Bahnhof Petrowitz	40 fr.
„ „ Bruchna	42 fr.

Die nöthigen Säcke werden zum Transport gegen Leibgebühr vorgeliefert.

Dest. Oberberg.

(68)

Philipp Bachrach,

Mühlen- und Gypsgewerksbesitzer.

Neueste in der Photographie.

Visitkarten im wahren Sinne des Wortes mit Namen und photographischen Porträt, wegen ihrer Zierlichkeit beliebt, enthalten auf Verlangen je nach Beschäftigung des Herrn Bestellers die bezüglichen Embleme.

Preise: 25 Stück fl. 5
50 „ „ 8
100 „ „ 12

Bei Bestellungen genügt die Ein-
sendung einer guten Visiten-
karten-Photographie.

Verlässliche Brief-Siegelmarken mit Wappen und Firma

Stück 1000	2000	3000
fl. 3.50	fl. 6	fl. 7.50

allein ECHT in der k. k. ausschl. priv.

litogr. photogr. Visitenkarten und Siegelmarken Fabrik,
Wien, Kärnthnerstrasse Nr. 53. (728)

Eine Dame

in mittleren Jahren, Polin, die deutsch und französisch spricht und in beiden Sprachen gründlichen Unterricht erteilen kann, wünscht sich in einem distinguirten Hause als Gouvernante oder zu einer Dame als Gesellschafterin oder auch in einem Institute als Erzieherin zu placiren. Geneigte Anträge ersucht man unter der Chiffre L. M. 41 an die löbliche Redaktion dieses Blattes einzusenden. (82)

Edikt.

(96)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mähr.-Osterr. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß über Ansuchen der Erben nach dem am 9. August 1863 zu Mähr.-Osterr. verstorbenen Bürger Josef Farnik die meistbietende Veräußerung des in dessen Verlassenschafts-massa gehörigen Großbürgerhauses sub Nr. 50 in Mähr.-Osterr. bewilligt und hiezu der Teilbittungs-termin auf den 29. Februar 1864 Nachmittags 3 Uhr hiergerichts an-geordnet wurde.

Kaufstübe werden zu diesem Termine mit dem Beisatze eingeladen, daß das Haus mit dem Schätzungswerte pr. 7522 fl. 20 kr. öst. W. ausgerufen und bei dem einzigen Termine an den Meistbietenden jedoch nicht unter dem Schätzungswerte hintangegeben und jeder Vizitant verpflichtet sein wird, ein 10%adium mit 752 fl. 22 kr. öst. W. vor der Vizitation zu Handen der Gerichtskommission zu erlegen.

Nachdem diese Veräußerung über freiwilliges Ansuchen erfolgt, so bleibt den auf das Gut versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Schätzung, der Grundbuchs-stand und die Vizitationsbedingungen können innerhalb der Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

Mähr.-Osterr., 23. Jänner 1864.



J. Gonschek.



Zur bevorstehenden Charwoche erlauben sich die Gefertigten eine hochwürdige Geistlichkeit auf die von ihnen angefertigten

heiligen

Grabmonumente

wie auch

Kirchenluster

in biverter Form und Größe aufmerksam zu machen. Beschreibung und Illustration werden über geehrte Anfragen entweder bei den Gefertigten unter der Adresse: Zbitek's Söhne in Olmütz, oder

CARL BERNATZICK in TESCHEN,

Eduard Körner in Wien, Raubensteinstraße Nr. 926, W. J. Fischer in St. Pölten, Julius Sachs, Optiker in Brünn, Al. Rohn, Lithograf in Pest, Franziskanerplatz Nr. 7, woselbst Muster zur Besichtigung aufgestellt sind, franco zugesendet.

Schließlich erlauben wir uns noch zu erwähnen, daß von uns mit diesen heiligen Grabmonumenten mehr als 150 Kirchen in jüngster Zeit ausgestattet wurden, die auch allseitig mit großem Lobe besetzt worden sind.

Zbitek's Söhne in Olmütz,

Großer, Besitzer des k. k. a. b. Laubprivilegiums auf Erzeugung trans-
parenter Glas-Mosaik und heiliger Gräber aus geschliffenen Steinen.

Erklärung.

Mit Vergnügen erklärt der Unterzeichnete, daß die vom Herrn Eduard Zbitek allhier gefertigten Darstellungen des heiligen Grabes mittelst farbigen und geschliffenen Glasprismen und Glasperlen bei Aufstellung derselben in der Kirche zur Zeit der heiligen Charwoche eine er-
staunliche und effektvolle Wirkung bei den die Kirche besuchenden Gläubi-
gen hervorbringen, und somit diese Darstellungen als ein vollkommen an-
gemessenes und der Würde des Gegenstandes entsprechendes Kirchenmo-
nument anzusehen sind.

Präbstliches Stadtforamt zum heil. Mauritz in Olmütz, 12. Juli 1858.

Gezeichnet

Eduard Ritter v. Ankshrechtsberg, m./p.,
Domkap. und Präbst zum heil. Mauritz.

(664)

Drahtseile

jeder Dimension und Länge von vorzüglicher Güte, erzeugt nebst allen Sorten Hanf-Grubenwelle, Leine, Stricke, Spagatte, kurz alle Seiler-arbeiten

Anton Osscha in Freistadt,

(692)

(österr. Schlesien)

und macht die P. T. Herren Bergwerksbesitzer hauptsächlich auf er-
steres Fabrikat aufmerksam, da solches von denen bisher aus dem
Auslande bezogenen sich nur dadurch unterscheidet, daß es billiger ist.

Preis-Conrante werden auf Verlangen bereitwilligst erteilt.

An das deutsche Publikum!

Zehn Jahre, höchst bemerkenswert durch die äußeren und inneren Bewegungen des Völkerebens, und besonders durch die mächtige Entwi-
cklung des freisinnigen Deutschtums, sind vorübergerauscht, seit das il-
lustrirte Familien-Journal seine erste Nummer in die Welt sandte. Mit-
ten in den hochgehenden Wogen des öffentlichen Lebens ist unser Journal
zu einem Blatte ersten Ranges empor gestiegen, das seine zahlreichen Lau-
senbe von Lesern in allen Gauen Deutschlands und weit über die Gema-
rungen desselben hinaus besitzt. Diese Thatfache liefert den unwiderleglichen
Beweis von dem Werthe und der innern Lebenskraft unserer Zeitschrift,
und wird beim Beginn des zweiten Jahrzehends, wo in unseren Tagen
der Strom der Weltereignisse in voller Mächtigkeit flutet und das deutsche
Vaterland von seiner Presse das Hochhalten des Volksbanners erwartet,
das illustrierte Familien-Journal auch ferner auf seinem Posten finden.
Das bewegtere Geistes- und Gemüthsleben der deutschen Nation als un-
ser eigentliches Element betrachtend, wird unser unausgesetztes Streben
sein, eine tüchtige Volksbildung und edle Sitten in Haus und Familie
zu fördern, und das sind Kleinodien für jeden Deutschen, seine politische
Parteifarbe sei, welche sie wolle!

An Schönheit der Ausstattung, besonders der Illustrationen — un-
ter denen sich Werke der besten Meister befinden, — ist unser Journal un-
übertroffen. Für die Tüchtigkeit und das Anziehende des Textes bürgen
nahe an hundert Mitarbeiter, unter denen kaum einige Namen von Be-
deutung aus der Zahl der besten deutschen Schriftsteller vermist werden! Bei
allen diesen Vorzügen erscheint das illustrierte Familien-Journal den-
noch verhältnißmäßig als

die billigste illustrierte Zeitschrift für Unterhaltung und Belehrung,

denn der Bogen kostet nur 5 1/2 Pfennige, das Quartal 90 fr.

(Inserate 30 fr. pro vierstellige Nonpareilzeile.)

Möge daher diese Einladung zum Neuen Abonnement der allgemei-
nen Theilnahme der deutschen Lesewelt sich erfreuen! — Man abonniert
bei allen Buchhandlungen und in Teschen bei K. Prochaska zu dem
Preise von 90 fr. vierteljährlich. (54)
Leipzig, Neujahr 1864.

Redaktion und Expedition des illustrierten Familien-Journals.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die fünfmalige Platzierung bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Keine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich verlegt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Eige. — Greudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Fulmet: M. B. Wiskof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Ewig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Wöhl. — Würbental: F. Ritz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. L. Jamarsti. — Freiwaldau: E. E. Altman. — Friedel: J. Bölegg. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stotschan: J. Rubisch sel. Witwe. — M.-Ostau: E. Solnh.

Den geehrten Abonnenten, welchen die am 6. d. M. erschienene Nummer 6 dieses Blattes nicht zugekommen ist, bringen wir zur Kenntnis, daß der größere Teil der Auflage dieser Nummer über Veranlassung der hiesigen k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt worden ist.

Die Redaktion.

Die Waffenerfolge in Schleswig.

Die Dänen haben die Wucht der österreichischen Heere empfunden, sie haben mit den österreichischen und preussischen Kugeln Bekanntschaft gemacht. Drei Wochen sind es erst, daß unsere wackern Krieger die heimathlichen Standquartiere verlassen haben, und —? Eine Siegesbotschaft verdrängt die andere; die dänische Armee befindet sich in vollem Rückzuge, hat die mühsam aufgetürmten festen Positionen preisgegeben und eilt den Meeren zu, um sich hinter dem Wasser zu retten. Reiche Tröfäen befinden sich in den Händen der Verbündeten und die Offusion Schleswigs dürfte bald eine vollendete Tatsache sein. Dieß Alles wurde errungen in dem kurzen Zeitraum von einigen Tagen. Die Oesterreicher haben ihre Schuldigkeit getan; sie haben mehr als ihre Schuldigkeit getan, sie haben die österreichische Waffenehre glänzend aufrecht erhalten. Auf welchem Punkte der politischen Auffassung man auch in Oesterreich und Deutschland stehen mag, Eines ist gewiß, daß die warmste Sympathie die tapfern Heeresteile begleitet, welche im strengen Winter und unter herben Beschwerden fern von der Heimat den faden Wint der Dänen brechen. Mit Spannung lauscht man allerwärts auf jede Kunde von dem Kriegeschauplatz und mit freudiger Erregung nimmt man jede Siegesnachricht auf. Die hiedere, arg miethandelte Bevölkerung Schleswigs selbst leidet den Verbündeten jubelnd entgegen, die sie als Befreier von dem unerträglichen dänischen Joch begrüßt. Das Nationalbewußtsein des deutschen Volkes, wie misstrauisch es auch im Uebrigen das Vorgehen der deutschen Großmächte betrachtet, stützt sich durch die Erfolge der deutschen Waffen gegen den verhassten Feind wieder einmal mächtig gehoben.

Das Alles sind schöne, erfreuliche Resultate. Und drängt sich dabei zweierlei auf. Das vergessene Blut unserer Söhne, das die Schneefelder Schleswigs rot färbt, wäre ein zu kostbarer Preis, wenn das Endziel, welches sich die Aktion der beiden Großmächte gesteckt hat, nicht ein weiteres und lohnenderes sein sollte, als es Graf Rechberg in seinen im österreichischen Abgeordnetenhaus abgegebenen Auseinandersetzungen angedeutet hat. Es wäre traurig, unverantwortlich, wenn durch die großen dargebrachten Opfer das klare Recht der Herzogtümer nicht zur vollen Geltung gebracht werden, wenn das Ende dem Ziele nichts als die bloße Durchführung der Londoner Traktate sein sollte. Weber die glänzenden Waffenerfolge unserer Armeen, noch die orakelhaften Rundgebungen der offiziellen Organe haben bisher das Mißtrauen, das sich in dieser Beziehung der öffentlichen Meinung bemächtigt hat, zu verschleichen vermocht. Es wird nur zu sehr unterstützt durch die neueste Bekanntmachung des kaiserlichen Wangel, welche in dem besetzten Lande alle politischen Demonstrationen „in anderer Richtung, als der von den Großmächten verfolgten, und alle Versuche, einer andern Autorität Eingang zu verschaffen“, verbietet. Wenn nur eben diese Richtung klar wäre!

Ein anderer Umstand, der unser Interesse im hohen Grade fesselt, ist die bei dieser Gelegenheit so unvermutet eingegangene Allianz mit Preußen. Wir wollen uns durch die beruhigenden Erklärungen, welche der Staatsminister den Befürwortern gegenüber, daß durch die Verbindung mit der Wiemar'schen Politik der Reaktion in Oesterreich kein Gebrauch werde, abgegrenzt hat, vorläufig beschwichtigen lassen. Von Wiemar aber und seinem

längst verurteilten System abgesehen, begrüßen wir die Allianz mit Preußen im Prinzip als eine überaus erfreuliche Tatsache. Es ist fürwar hoch an der Zeit, daß die beiderseitige Rivalität und der gegenseitige künstlich genährte Haß einmal ein Ende nehme. Wir wünschen nur, daß sich zu der Allianz zwischen Preußen und Oesterreich auch die Verständigung ihrer Völker geselle, daß ihr Bündnis Bestand habe und seine Macht überall einsetze, wo es sich um die Geltendmachung echt deutscher Interessen und um die Förderung der Freiheit und des Fortschrittes handelt. Eine aufrichtige Verbindung zwischen den beiden Staaten zieht eine ganz neue Konstellation der politischen Verhältnisse nach sich, und schließt sich ihr erst das übrige Deutschland an, dann haben wir in Mitteleuropa eine Statengruppe, mächtig und imponierend, welche entscheidend in die Triebkräfte der europäischen Politik eingzugreifen bestimmt ist. Die Hemmnisse, welche der Erreichung dieses Zieles entgegen stehen, liegen — das beweist die neueste Geschichte — nicht in den Völkern, sie liegen bei den Regierungen.

Reichsrat.

Von unserem Berichterstatter.

Die in den Anfang dieses Wochenberichtes fallenden Sitzungen der beiden Häuser des Reichsrates boten gegenüber der Spannung, welche die Debatte über Schleswig-Holstein überall erregt hatte und dem Interesse, womit dieselbe verfolgt wurde, fast nichts, was nur einigermaßen anziehend wäre. Wir können zwar des Zusammenhangs willen nicht ganz darüber hinweggehen, wollen aber daher neben kurzer Registrierung der trostloseren Geschäfte doch nur das Wesentlichste anführen.

Das Herrenhaus erledigte in seiner Sitzung am 4. Februar den Nachtragkredit des Staatsministeriums zu Zwecken des geheimen Dispositionsfonds und das Gesetz bezüglich der Verwendung eines Teiles der für Ungarn bewilligten Summe zur Unterstützung der durch die harte Jahreszeit am schwersten Betroffenen ganz in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhaus.

In der folgenden Sitzung am 5. Februar erstattete die gemischte Kommission ihren Bericht über die Differenzpunkte bezüglich des Budgets. Nachdem das Haus von denjenigen Punkten, in denen das Abgeordnetenhaus seinen Beschlüssen beigetreten war, einfach Kenntnis genommen, entspann sich eine lange, aber uninteressante Debatte über diejenigen Punkte, worin eine Einigung nicht erzielt worden war, welche Debatte schließlich zu dem Resultate führte, daß alle früheren Beschlüsse aufrecht erhalten wurden.

Von erhebender Wirkung war am Anfange der Sitzung eine Ansprache des Grafen Kuesste in, in welcher er des ersten Sieges, den unsere Armeen in Schleswig erringt, in schwungvollen Worten gedachte und die Versammlung aufforderte, die im begeisterten „God's“ ausgesprochene Anerkennung der Tapferkeit der Armeen, „des Fortschritts unserer Unabhängigkeit, des Schilbes Oesterreichs und Deutschlands“ im Protokolle niederzulegen, wozin das Haus ungeteilt einstimmte.

Ein Gleiches tat auch das Abgeordnetenhaus in seiner am selben Tage stattgefundenen 83. Sitzung. Der Sprecher war Dr. Gieske. Das Haus sollte seinen Worten, die zwar die Tapferkeit der Armeen gebührend würdigten, aber auch den Ernst der Lage nicht unerwähnt ließen, lebhaft Zustimmung, erhob sich über Aufforderung des Präsidenten „zum Zeichen der Anerkennung der Tapferkeit, der Trauer um die Gefallenen und des Wunsches, daß der Sieg auch weiterhin unsere Fahnen begleiten möge“ von den Seiten und brachte der 1. Armee ein dreimaliges begeistertes Hoch.

Hierauf zur Tagesordnung übergehend, trat das Haus dem Ausschussantrage betreffend die Ueberwachung der Pinausgabe von Eatinenscheinen durch die Staatsschulden-Kommission bei und bewilligte dem Kriegsminister einen Nachtragkredit von 4 Mill. zu Entschädigungen der Bewohner Venetiens für im italienischen Kriege vollzogene Leistungen.

Die folgende (84.) Sitzung am 6. Februar war eine des engeren Reichsrates. Zum Vortrag kam der Ausschussbericht über die Regierungsvorlage betreffend die Befähigung der Juden in Czernowitz, dahin lautend, daß die Befähigung zum Besitze unbeweglichen Gutes von der bis jetzt bestehenden Beschränkung befreit werde. Nach der kais. Verordnung vom 18. Februar 1860 sind in der Bukowina nur jene Juden, welche Untergymnasien, Handelsschulen und ähnliche Anstalten besucht haben, zum Besitze von Realitäten fähig. Der Landtag in der Bukowina hat jedoch in das Gemeindefutur der Landeshauptstadt die Bestimmung aufgenommen, daß sämtliche Gemeindeglieder eine Mitsicht auf ihre Konfession zum Besitze von Realitäten berechtigt sein sollen. Da hiedurch die angeführte Verordnung eine Umänderung erleidet, so hat der Reichsrat die Sache zu verhandeln. Der Ausschuss war nun der Ansicht, daß übrigens alle solche Beschränkungen aufzuheben sind, weil Religion und Eigentum von einander unabhängig sind und vor dem Gesetze alle gleich sein sollen. Um nun teilweise eine Durchführung dieser Grundsätze zu verwirklichen,

trug der Ausschuss auf Annahme des Gesetzesentwurfes an, verband jedoch damit den weiteren Antrag: „Die Regierung möchte in der nächsten Session ein Gesetz einbringen, durch welches die noch in manchen Ländern bestehenden Beschränkungen der Befähigung aus Anlaß des Religionsbekenntnisses außer Kraft gesetzt werden“.

Dieser Antrag, wie das Gesetz wurden eine Debatte angenommen und sogleich in dritter Lesung endgültig genehmigt.

In der nächsten (85.) Sitzung am 9. Februar wurde sodann der Bericht der gemischten Kommission betreffend die Differenzen im Finanzgesetz, welcher bei dem Umstande, da das Herrenhaus aus allen seinen Beschlüssen beharrt war, die Einstellung der niederen Häuser in das Finanzgesetz beantragt, eine Debatte sofort in dritter Lesung angenommen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung war der Bericht des Ausschusses über den Antrag des Abg. Baritau, betreffend mehrere Wünsche und Erwartungen bezüglich des Handelsverkehrs Siebenbürgens mit den Donaufürstentümern. Der Ausschuss faßt diese Wünsche in der einen Erwartung zusammen:

„Die Regierung wolle im wohlverstandenen Interesse Oesterreichs wie der Donaufürstentümer einen Weg einschlagen, der, one in die statlichen Verwicklungen jener Länder eingzugreifen, Vereinbarungen gestatte, die im allgemeinen die nachbarlichen Beziehungen freundlicher gestalten, die Hemmnisse des freien Verkehrs beseitigen und die hierzu dienlichen Anstalten fördern“.

Dieser Antrag wurde angenommen.

In der folgenden (86.) Sitzung am 10. Februar begrüßte Dr. Ryger seinen Antrag, die Justizgesetzgebung der Kompetenz des weiteren Reichsrates zu unterwerfen.

Da bekanntlich durch das Oktoberdiplom dieser Gegenstand einerseits dem engeren Reichsrat für die in demselben vertretenen Länder, andererseits den Landtagen der Länder der ungarischen Krone zugewiesen ist, so würde dieser Antrag eine Umänderung der Verfassung bedingen. Redner erklärte nun zuerst die Bedenken, welche dagegen vorgebracht werden können, widerlegen zu wollen. Ein solcher Einwurf sei, daß es im Anfange des Verfassungslebens nicht geraten sei, gleich mit Abänderungsanträgen hervorzutreten. Allein, wenn die Abänderung vorteilhaft sei, könne daraus kein Einwurf hergenommen werden. Weiter werde gesagt, daß Oesterreich aus so verschiedenen Völkern mit sehr verschiedenen Kulturgraden und verschiedenen Charakteren bestehe, daß daher eine Einigung der Justizgesetzgebung für so mannigfache Völker nicht paßend sei. Dagegen wende er ein, daß auch im engeren Reichsrat sehr verschiedene Völker vertreten seien, und doch die Gemeinsamkeit der Justizgesetzgebung für diese noch von Niemand als unauflösbar oder unpaßend aufgegriffen worden sei. Dazu müsse man aber bedenken, daß sein Antrag keine Konforme, sondern eine gemeinsame Justizgesetzgebung für alle Länder der Monarchie bezwecke, wozu ja auch die Vertreter aller Länder mitzuwirken hätten. Endlich hätte er noch dem Einwurfe zu begegnen, daß durch Annahme des Antrages die Bestrebungen, welche die Regierung mache, um die ungarischen Länder der Gesamtverfassung geneigt zu machen, gehindert werden. Das sei entschieden unrichtig. Gerade dadurch werde die Einigung, die man so sehrlich wünsche, angebahnt. Denn die Justizgesetzgebung habe nichts mit den politischen Rechten und Zuständen zu tun. Das zeige die Rechtsgeschichte Roms und des deutschen Volkes. Das Recht sei ein Zweig des Wissens und das sei Allen gemein und keine Sache einer nationalen Sonderung. Es sei aber auch gerade jetzt der glückliche Zeitpunkt für eine solche Abänderung, denn die ungarische Justiz sei in einem elenden Zustande und es habe sich in den ungarischen Ländern das dringende Bedürfnis nach einer Reform der Justiz herausgestellt und werde die auch von allen einsichtsvollen Männern ausgesprochen. Er glaube daher, das Haus solle die glückliche Gelegenheit nicht verpassen, wieder einen Schritt vorwärts auf dem langen Wege der Verfassungsentwicklung zu machen, und er empfehle also seinen Antrag zur Annahme.

Dagegen trat der Staatsminister im Namen der Regierung auf. Er spreche es in ihrem Namen aus, daß sie von der Zweckmäßigkeit des Antrages vollkommen überzeugt sei und daß auch ihr Streben auf dessen Verwirklichung gerichtet sein werde. Allein das vorgeschlagene Mittel scheine ihr vor der Hand nicht zum Ziele zu führen: Die Frage greife so tief in die Autonomie und das Verfassungsleben der ungarischen Länder ein, daß es doch notwendig erscheine, auch die Vertreter dieser Länder darüber zu vernehmen. Da aber das Bedürfnis nach einer gemeinsamen Justizgesetzgebung nicht so dringend sei, sich darüber hinauszusetzen, so beantrage er, vor der Hand die Sache fallen zu lassen. Dieser Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

Von den sonstigen Vorgängen der Sitzung ist noch besonders hervorzuheben, daß der Präsident eine Eingabe des Abgeordneten Grafen Belcredi mitteilte, worin derselbe zur Kenntnis bringt, daß er sein Mandat als Abgeordneter des schlesischen Landtages mithin auch als Reichsrat niedergelegt habe.

In dieser Woche fanden auch noch 2 Sitzungen des Herrenhauses statt. In der einen, die am 8. Februar abgehalten wurde, kam der Jahresbericht der Staatsschulden-Kontroll-Kommission zur Beratung und wurde die Debatte hierüber in der andern Sitzung am 10. Februar fortgesetzt und beendet. Da die Kommission sich in Uebereinstimmung mit dem andern Hause befindet und der Gegenstand selbst kein Interesse bietet, so genügt die bloße Erwähnung.

Wichtiger war die Beratung über den Schlussbericht der gemischten Kommission, die in derselben Sitzung stattfand und zwar darum, weil in Folge derselben eine bedeutungsvolle Rundgebung zu Gunsten der von den Ministern nachdrücklich vertretenen konstitutionellen Grundzüge erfolgte.

Die Kommission beantragte nemlich gerade so wie im Abgeordnetenhaus, da eine Einigung zwischen beiden Häusern in mehreren Punkten nicht erfolgt war, die Einstellung der kleineren Ziffer als in der Größeren enthalten in das Finanzgesetz.

Diesen Antrag befürwortete nun der Staatsminister aus dem Grunde, damit das Finanzgesetz zu Staube käme. Darum sei es der Regierung am meisten zu tun; sie werde schon trachten, auch mit den geringeren Beträgen auszukommen.

Darauf suchte Kardinal Rauscher auszuführen, daß der Kommissionsantrag ungegründet sei; dadurch würde die Verfassung zu einem Rechenexempel gemacht. Da aber die Regierung selbst in die Absicht willige, so könne das Haus auch beitreten; jedoch solle es diesen Grund im Protokolle niederlegen.

Gerade das entgegengesetzte wollte Graf Thun. Die Tendenz seiner ganzen Rede, die übrigens mit scharfen Angriffen auf den Staatsminister angefüllt war, und seines Antrages ging dahin, zu bewirken, daß in einem Punkte, dem Stellvertreterfonds, der frühere Beschluß des Hauses aufrecht erhalten d. h. absolut nicht nachgegeben, und so das Zustandekommen des Finanzgesetzes verhindert werde. Er wolle lieber gar kein Finanzgesetz, als ein nicht ganz befriedigendes. Um nun das Haus zu diesen seinen reaktionär-feudalen Zwecken, die sich in diesen Worten ganz unverhüllt zeigten, zu bestimmen, wandte er die ganze Kraft seiner Beredsamkeit auf.

Aber die beiden Minister v. Cäsar und v. Schmerling traten mit gleichen Waffen für die Durchführung der ersten Bedingung des konstitutionellen Regiments ein. Sie erklärten, daß die Regierung auf das Finanzgesetz den größten Wert lege und forberten das Haus auf, um des großen Ganzen willen die Sache nicht auf die Spitze zu treiben.

Hierauf wurde über den Thun'schen Antrag die namentliche Abstimmung vorgenommen. Zuerst stimmten die Erzherzöge, einige Bischöfe, andere dagegen, dann die Bischöfe und sodann die übrigen Mitglieder. Der Antrag wurde mit 33 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

Hierauf wurde das Finanzgesetz, welches auf diese Weise Gefahr lief, noch in der letzten Stunde Schiffbruch zu leiden, sammt den bekannten Wünschen und Erwartungen in dritter Lesung endgültig angenommen und es geht nun an Sr. Majestät zur Sanctionierung.

Schlesischer Landesausschuß.

58. Sitzung des Jares 1863. 1. 2. 3. und 4. Sitzung des Jares 1864, am 28. Dezember 1863, 5. 12. 22. und 26. Jänner 1864. Der Gemeinde Ratig Bezirk Vennisch wird der Austausch mehrerer Grundstücke bewilligt, ein ähnliches Einschießen der Gemeinde Neuhoß aber abgewiesen. Das Gesuch der Gemeinde Großglockersdorf um Bewilligung von 10% der direkten Steuer übersteigenden Umlagen wird als Landtagsvorlage behauelt. Die ähnlichen Einschießen der Gemeinden Jantsch, Einsiedel, Herrmannstadt, Weißbach, Schwarzwasser werden zur Vervollständigung zurückgestellt.

Der Gemeinde Alt-Ebersdorf wird die Verwendung von 150 fl. aus dem Stammvermögen zur teilweisen Deckung der Baukosten des Gemeinde-Verschauens bewilligt.

Die Gesuche der Gemeinden Vahbergel, Burgrecht, (bei Schwarzwasser) Konowicz und Neuhoß um Fortsetzung von dem bisherigen Gemeindeverbande und Konstituierung als selbstständige Gemeinden kommen in Verhandlung. Referent Herr Dr. Heinz betont nach längerem Vortrage, daß vor Allem, um das diesfalls nötige Landesgesetz vorbereiten zu können der Nachweis vorliegen müsse, daß die Bedingungen des §. 3 der schles. Gemeindeordnung vom 15. November 1863 genügt sei. Es müsse nemlich der Nachweis gegeben werden:

1. Daß die Trennung im Wunsche der Gemeinde liege, und auch die Hauptgemeinde keine nicht unerheblich bleibe;
2. Daß die loszutrennende Gemeinde die Mittel zur Erfüllung der Pflichten des übertragenen Wirkungskreises besitze und überhaupt fähig sei, sich selbstständig zu erhalten;
3. Daß und in wiefern die Auseinanderlegung des gemeinschaftlichen Vermögens und der gemeinschaftlichen Lasten erfolgt sei.

Da in keinem der vorliegenden Gesuche diesen Anforderungen entprochen ist, so wird deren Vervollständigung mit dem Bemerkten beschloßen, auch die Wolmeinung der k. k. Landesregierung hierüber einzuholen.

Das Gesuch der Gemeinde Kamitz um Bewilligung zur Aufnahme eines Darlehens wird der k. k. Landesregierung zur kompetenten Amtshandlung abgetreten.

Mehre Legate werden in den schles. Invalidenfond abgeführt.

Dem Central-Archiv für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik in Wien wird über dessen Ersuchen eine Subvention von 50 fl. bewilligt und dessen Anbot zur Erteilung von Auskünften angenommen.

Die Mitteilung des hohen k. k. Handelsministeriums wegen Einführung der Telegraphenstationen in Teschen und Friedel im Sommer 1864 wird diesen Gemeinden bekannt gegeben.

Die nach Ausweis der Landes-Buchhaltung momentan disponiblen Varschaft des Landes- und Domestikal-fondes von 20.000 fl. wird durch Ankauf von Hypothekar-Anweisungen fruchtbringend gemacht und mit dem begünstigten Ein- und Umlaufgeschäfte das Wechselhaus D. Schüler in Troppau betraut. Das Einschießen der Gemeinde Baglitz um Vergütung der Zementierungsanlagen pro 1864 wird abgelehnt, da laut Landtagsbeschluß, die Konkurrenz aus Landesmitteln nur bezüglich des Troppauer Hauptzementierungsamtes angeordnet ist.

Die Anzeige des Troppauer Bürgermeistersamtes, wegen verweigerter Aufnahme von kranken ausländischen Schülern in die öffentlichen Epiteler zu Brünn und Olmütz wird behufs erforderlicher Abhilfe an die k. k. Landes-Regierung geleitet.

Dem Vereine zur Pflege kranker Studierender in Wien wird die vom hohen Landtage bewilligte Jares-Subvention von 50 fl. für 1864 angewiesen und der eingelagte Rechenschaftsbericht 1863 zur Verteilung an die Herren Landtags-Abgeordneten bestimmt.

Aus der Varschaft der Invaliden-Fonde wird der Ankauf von galizischen Grundentlastungs-Obligationen behufs entsprechender Fructifizierung verfügt.

Auf Grund der buchhalterisch geprüften Operate pro 1863 wird die Anweisung der Impfungsauslagen in den Sanitäts-Bezirken Troppau, Friedel, Teschen und Freiwaldau angeordnet.

Ein eingelangtes Projekt wegen zwangsweiser Einführung der Viehversicherung in Schlesien wird dem schles. Landwirtschafts-Vereine zur Begutachtung übergeben.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 45 in jener der Grundentlastung 19 verschiedene Gegenstände und außerdem 30 Personal-Kassa- und Rechnungssachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 10. Februar. (Unser Bräuhäus. Faschingsrückblick. Selbstmord.) Die Verwaltung des Troppauer Bräuhäuses hat durch die am 7. September vorgenommene Aenderung in der Regie einen zwar kühnen, aber nach den letzten Resultaten glücklichen Griff getan. Seit mehreren Monaten hat sich die Güte des so lange und zeitweilig nicht mit Unrecht geschmähten Getränkes bis zum Augenblicke dermaßen gehoben, daß unter den besuchtesten Bierhäusern unserer Stadt bis jetzt nur noch eins ist, welches sein Bier anwärts bezieht. Das jezige Bier aus unserem städtischen Bräuhause gibt uns vermöge seiner Güte die Hoffnung, auch in den heißen Sommermonaten ein gutes, wolschmeckendes Getränk zu erhalten, um so mehr, als durch den Bau der neuen Keller Raum genug für Lagerbier gewonnen ist und die aufgeschöpften Eisvorräte mehr als hinlänglich erscheinen. Nach der Neugestaltung des Betriebes, wo die einzelnen zur Biererzeugung nötigen Personen fix angestellt und besoldet sind, so daß Nebenwecke und Nebenberdienste ganz wegsallen, ist gewissen Absichten die Spitze abgebrochen, die früher nachteilige Einwirkungen ausübten. Der jezige Brauführer ein tüchtiger junger Mann, bietet mit dem ihm unterstehenden Personale alles auf, das Geschäft zu heben. Ein Einblick in die Räume des Bräuhäuses zeigte uns eine Reinlichkeit, die sich auf das Kleinste erstreckt. Die Keller haben meist neues Gebinde erhalten und die Fassriesen, aus welchen zu kosten wir Gelegenheit hatten, bergen ein Getränk, das an Güte nichts zu wünschen übrig läßt.

Der Fasching ist zu Ende! Gott sei Dank — seufzt der mit heiratsfähigen Töchtern gesegnete Familienvater im Hinblick auf seine lere Börse. Leider! — ruft der nimmerfette Tänzer, der genußsüchtige Schlemmer, der blasirte Roué und der Gamin des Maskenballes. Ja, er ist dahin. Der Aschermittwoch legt ihm sein Aschenkreuz, und die närrische Menschheit, betäubt durch das Getöse der Musik und Genußsucht, gewinnt wieder Zeit darüber nachzudenken, daß hoch oben im Norden unseres schönen Vaterlandes hunderte unserer Brüder den bitteren Kelch des Todes trinken mußten, gebettet auf Eis und Schnee, während hier auf weichen Polstern bebaglich der fränkische Schaumwein geschlürft wurde. Paris nennt ein geistreicher Schriftsteller die Stadt, wo man auf Gräbern Hochzeit macht. Wie manche deutsche Stadt verdient denselben Namen, wo in den letzten Tagen die Blasirtheit im Vollgenuß erkaufte Fremden schwelgte, während auf Schleswigs blutgetränkten Gefilden der Tod reiche Ernte hielt unter deutschen Sänen? Welch einen Gegensatz bietet da Polen? Oder ist es bei uns vielleicht ein Zeichen der geringen Volkstümmlichkeit des dänischen Krieges? Wir zweifeln.

Vor einigen Tagen erschöpfte sich in der hies. großen Kaserne ein Soldat. Der Unglückliche soll aus Furcht vor einer geringen Strafe, deren Folgen sich seine Fantasie viel größer ausmalte, Hand an sich gelegt haben.

— Sitzung des Gemeinderates am 11. Februar. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt.

Der Vorsitzende bringt mehre Einläufe zur Kenntnis der Versammlung, darunter das Protokoll über die lizitatorische Erstehung des Baues eines städtischen Zieglöfens. Ueber die Frage, für welche Zeit der Ersterbe die Garantie für den Bau zu übernehmen hätte, entspinnt sich eine Debatte, an welcher sich die G. R. Jannotta, Kirchner, Dr. Richter, Jenzigky, Zonscher und Kubiella beteiligen, wird der Antrag des G. R. Jenzigky, welcher die Garantiezeit auf 2 Jare normirt, angenommen, und sohin der Lizitationsakt genehmigt.

Als erster Punkt steht die Wahl des Vizebürgermeisters auf der Tagesordnung. Als gewählt geht G. R. Dr. Krätzschmer aus der Urne hervor, welcher sämtliche Stimmen mit Ausnahme seiner eigenen erhielt. Der Wiedergewählte dankt der Versammlung für das in ihm gesetzte, ehrenvolle Vertrauen. (Bravo.)

G. R. Dr. Richter (als Obmann der IV. Sektion) referirt über die Wahlbesichtigung der Lehrer und Supplenten an den Troppauer Volks- und Mittelschulen. Referent ist der Ansicht, der Gemeinderat solle durch Auslegung des §. 10 der Gemeinde-Ordnung kein Präjudiz bilden, sondern dem Bürgermeistersamte die Verfassung der Wählerlisten überlassen, und erst dann, wenn Reklamationen erstattet werden sollten, in deren Prüfung und Entscheidung eingehen.

G. R. Dr. Heinz muß dem Antrage des Vorredners beipflichten. Die Gemeinde-Ordnung sei ein Gesetz, und der Gemeinderat habe nicht das Recht, das Gesetz im Allgemeinen ausulegen, wol aber bei der Anwendung dieses Gesetzes in speziellen Fällen, bei etwa erhobenen Reklamationen einzelner Personen eine spezielle Auslegung vorzunehmen; es werde daher in jedem einzelnen Falle wol zu erwägen sein, ob z. B. der reklamierende Lehrer ein Gemeindeglieder sei oder nicht. Der Antrag des Dr. Richter empfiehe sich von selbst.

G. R. von West ist der Ansicht, dem §. 10 der Gemeinde-Ordnung eine bindende Auslegung angedeihen zu lassen, damit derjenige Gemeindeglieder, welcher die Wählerlisten zu verfassen habe, wiße, ob er die Lehrer aufzunehmen habe oder nicht.

Nach dem Schlussworte des Referenten wird dessen Antrag mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

G. R. von Beniz berichtet Namens der Parl.-Kommission über die Regulierung der sogenannten Bürgermeistersinsel im Park und stellt den Dringlichkeitsantrag 41 Stück Pappeln, dann 14 Stück Alagen und Eichen von dieser Insel zu entfernen und das hieraus genommene Holz zu veräußern, welche Veräußerung einen Erlös von mindestens 250 fl. erzielen könnte.

Dr. Dietrich stellt die Anfrage, worin die Regulierung der Insel bestiehe und ob selbe nach einem festen Plane vorgenommen werde.

G. R. von Beniz bejaht diese Fragen. Die Ufer der Insel leiden durch die Pappelbäume großen Schaden, während sie durch Bepflanzung mit Erlen gekästigt würden. Durch die Hinwegnahme der Pappeln würde die Insel einen viel freundlicheren Anblick gewahren.

G. R. Geißler fragt, ob alle 41 Pappeln ober nur ein Teil derselben entfernt werden sollen, worauf der Referent die geeigneten Aufklärungen erteilt und sich auf das eingeholte Gutachten von Sachverständigen bezieht.

Dr. Richter beantragt, nur jene Bäume, welche die Regulierung der Insel hindern könnten, abzubauen, die übrigen aber zu schonen.

G. R. Jenzigky spricht im Sinne des Referenten.

G. R. Wolff beantragt, eine Kommission an Ort und Stelle zu senden, welche diese besprochene Angelegenheit einer genaueren Prüfung zu unterziehen hätte.

G. R. Dr. Richter stellt den Antrag, die Abstimmung bis zur nächsten Sitzung zu verlagern.

Nachdem G. R. Wolff seinen Antrag zurückgezogen hat, und der Verlagsantrag abgelehnt wird, tritt die Versammlung dem Antrage des Referenten bei.

G. R. Jonscher referirt über die Verpachtung eines städtischen Kellerräumes und beantragt, die Verpachtung zu genehmigen. Dr. Heinz bringt ein Ansuchen des im selben Hause, wo sich der fragliche Keller befindet, wohnenden Meiers um Zinsnachlaß zur Kenntnis, und beantragt die Zuweisung dieses Gesuches an die III. Sektion, welche auch die Beratung über die Kellerverpachtung zu pflegen hatte.

Dr. Richter bemerkt, daß man in jenen Keller, welcher verpachtet werden soll, nur durch den von einem Gläubiger gemieteten Kellerraum gelangen könne. Vom Rechtstandpunkte aus sei der Mieter nun nicht verpflichtet, dem präsumtiven Kellerspächter den Durchgang zu gestatten, und es dürfte daher ein Zinsnachlaß wol am Platze sein.

G. R. Kirchner beantragt die Errichtung eines eigenen neuen Einganges in den zu verpachtenden Keller.

G. R. Dr. Heinz beantragt nebst der Zuweisung des Gesuches des Gläubigers an die III. Sektion auch, es solle diese Sektion angewiesen werden, die Frage der Verpachtung des neu aufgefundenen Kellers in nochmalige Beratung zu ziehen, und zu erwägen, ob nicht eine lizitatorische Verpachtung der fraglichen Kellerräume vorzuziehen sei.

G. R. Dr. Heinz unterstützt den Antrag des Vorredners, und hält den Antrag des G. R. Jonscher für keinen Dringlichkeitsantrag.

Der Vorsitzende motivirt die Dringlichkeit, indem der Pächter, im Falle sein Arbeit angenommen würde, sich verpflichtete, schon vom 1. Februar an den Pachtzins zu bezahlen.

Hierauf wird der Antrag des G. R. Dr. Heinz vollinhaltlich angenommen.

Die Versammlung geht sodann zum letzten Punkte der Tagesordnung „Kurrentien“ über.

G. R. Kubiella verliest ein Schreiben des Urnamers Schneider aus Freudental bezüglich der Aufertigung einer telegraphischen Ur. Die Beschlußfassung wird auf Antrag des G. R. Dr. Richter vertagt.

G. R. Dr. Heinz (für die I. Sektion) referirt über eine Vorstellung eines städtischen Beamten wegen verweigerter Zenerungszuschüsse. Referent beantragt, der Vorstellung stattzugeben, und einen Gehaltszuschuß für 1861 mit 7 1/2 %, und für 1862 und 1863 mit 5 % zu bewilligen.

G. R. Dr. Richter und der Bürgermeister unterstützen diesen Antrag in warmen Worten, welcher sohin von der Versammlung zum Beschluß erhoben wird.

Schluss der Sitzung 5 1/2 Ur.

— 10. Febr. (Konfiskation.) Sonntags bildete das polizeiliche Abholen der „Silesia“ aus allen öffentlichen Lokalen, in welchen das gedachte Blatt ausliegt, vorzugsweise das Tagesgespräch, und diese Maßregel machte nun so größere Sensation, als die Silesia für neun Zehntel der Bewohner Troppaus die Sonntagslektüre repräsentirt.

— am 10. Februar. (Leichtsin. Kindesmörderin.) Am 9. erschien in der neben dem k. k. Zollamte befindlichen Kaffeehaus ein Fremder, um sich rasiren zu lassen. Nachdem dieß geschehen, zeigte dieser dem Barbier ein Terzerol, mit dem er sich, wie er sagte, am letzten Fasching einen Zug machen wolle. Während er den Hantspannte, glitt sein Finger aus und der Schuß traf die nahestehende Frau des Barbiers unter dem Arme am Nackenknochen. Die Verletzung soll nicht unerheblich, die Untersuchung bereits eingeleitet sein.

Heute wurde unter großem Menschenandrang eine des Kindesmordes angeklagte ledige Weibsperson aus der Ratiborer Vorstadt an das hiesige Landesgericht abgeliefert.

— 10. Februar. (Faschingsende. Ueberführung.) Nächtliche Eisfart. Verwundete aus dem Norden. Neben unzähligen „Zangmusiken“, mehren Hausunterhaltungen und dem Kinderball in dem Pensionat des Fräuleins Agate Staenz wurde der Karneval mit zwei Maskenbällen beschloßen, welche die Theaterkassa teilweise für die früheren, die nur spärlich besucht waren, entschädigt haben mögen. Namentlich sah man auf dem letzten Maske, und war daher die Lotterie, welche der Süßfrüchtenhändler mit seiner Frau und einer Dame der heurigen Theatergesellschaft um ihre Ware veranstaltete, vom besten Erfolge begleitet. Der Gewinn geht dem Unterstützungsfond für arme Studierende zu und es gebührt daher dem Herrn Schornsteinsgermeister Schnack und dem Fräulein Fischer für ihre Mühewaltung der wärmste Dank.

Am 8. wurde hier zwischen den Märkten ein altes, taubes Mütterchen überfahren, one daß dieselbe erheblichen Schaden gelitten, oder dem langsam fahrenden Kutscher eine Schuld zur Last fiel.

Die nächtliche Eisfart auf den Schlittschuhen nächst dem Rieck muß als ein erster verunglückter Versuch betrachtet werden; nur etwa 30—40 Lampions und Windlichter waren zu sehen, von den anwesenden Damen hat keine an dem Vergnügen teilgenommen.

In dem hiesigen k. k. Militärspital werden Anordnungen zur Aufnahme von 150 Verwundeten aus dem Kriege im Norden getroffen.

Teschen, 12. Februar. (Gemeinbewale n.) Wie wir vernehmen, werden in den sämtlichen Landgemeinden

des politischen Bezirkes Teschen am 15. Februar d. J. die Wählerlisten zur Wahl der neuen Gemeindevertretungen zu Seidermanns Einsicht auf 4 Wochen mit Festsetzung einer Reklamationsfrist bis inklusive 23. Februar d. J. aufgelegt, weshalb wir dem Insultentreten der neuen Gemeindevertretungen in kurzer Zeit mit Freuden entgegen sehen.

— Die nächste Generalversammlung des Turnvereins findet nicht, wie früher gemeldet, am Sonntag den 14. sondern am 21. d. M. statt.

— (Theater.) Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Schauspielergesellschaft des Herrn Direktor Friedrich Blum in der Fastenzeit eine Reihe von Vorstellungen in Teschen zu veranstalten und mit denselben schon in der andern Hälfte dieses Monats zu beginnen.

— 12. Februar. (Karnevalabend.) Der diesjährige Fasching hat mit dem am 8. d. M. in dem städtischen Rathsaale zu Gunsten des hies. Bürgerhospitals abgehaltenen Karnevalabend einen in jeder Beziehung glanzvollen Abschluß gefunden. Es wurde sich der Mühe belohnen, von diesem Kohnballe eine detaillierte Schilderung in die beiderseitigen Blätter der Teschner Stadtkronik einzutragen; wir müssen uns leider auf eine leicht hingeworfene Skizze beschränken. Das bleibt wol unbestritten, daß unsere Stadt noch nie eine so reiche Anzahl von eleganten und originellen Masken bei einem Karnevalsfeste vereinigt hat, wie es hier der Fall gewesen. Wir glauben nicht zu hoch zu greifen, wenn wir die Zahl der teils in feiner arrangierten Gruppen, teils als Einzelkuren aufgetretenen Teilnehmer auf 900 Personen angeben. Man glaubte sich rein in eine fremde, tolle Welt versetzt zu haben, wenn man das bunte, betäubend mannigfaltige Bild der in ungezügelter Lust und in den selbstsamsten Verkleidungen durch einander wogenden Menge betrachtete. Der Reiz des Ganzen wäre nur gehoben worden, wenn das dicke Gedränge in den obern umfangreichen Räumllichkeiten des Saales eine volle Entfaltung der historischen, allegorischen und sonstigen Darstellungen gestattet hätte. Hervorheben wollen wir nur den pompösen Sambrinuszug, den geschmackvollen Hochzeitszug beim Laternenfest, den Aufzug der Königin der Nacht mit ihrem Gefolge, die niedliche Damen-Musikkapelle, den imponierenden Einzug des vorjährigen Karnevalkönigs unter Vortritt einer 29 Mann starken Hofkapelle, die urkomische Bauernhochzeit mit Bauernmusik etc. etc. Es waren diese Stunden frohen Selbstvergessens, geweiht dem frischen, würzigen Humor, der da unangefochten sein Szepter schwang. Und doch herrschte Mäß und Zügel in dem seltsamen Frohsinn, keine Störung, kein Verdruss fiel vor, so daß die aufgestellte Revuepolizei unnötig dem Spiele zusehen mußte — ein glänzender Beweis, daß das Kapitel über die „Störung der öffentlichen Ruhe“ für die Teschner nicht geschrieben ist.

Der Reinertrag dieses Abends beträgt über 350 fl., ein schönes Schätzlein zu dem oben erwähnten humanen Zwecke. Herrn Karl Bernabid, der auf die ihm kontraktlich gebührende Hälfte des Ertrages aus eigenem Antriebe zu Gunsten des wohltätigen Zweckes verzichtete, dem Komite, welches dieses Fest so umsichtig in Szene setzte, und namentlich dem Kaufmann Herrn Eduard Schröder, der es so eifrig förderte, gebührt die öffentliche Anerkennung.

— Nach dem letzten summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen die Einlagen im Monat Jänner 4384 fl. 12 kr., die Rückzahlungen 3289 fl. 10 1/2 kr. Der Stand der Einlagenskapitalien betrug mit Ende Jänner 42088 fl. 35 1/2 kr.

Freudental, 10. Februar. (Vom Fasching.) Liedertafel. Dr. Schön. Es war durchaus kein Wagnis, wenn wir profagezeiten, daß der Turnball die Krone des diesjährigen Karnevals bilden werde. Der Erfolg hat die Richtigkeit unserer Behauptung klar bestätigt. Wir würden bedeutend post festum kommen, wenn wir noch nachträglich die elegante Dekorierung des Tanzsaales und das geschmackvolle Arrangement beschreiben wollten. Auch die letzten Faschingstage boten unsern jugendkräftigen Turnvereine die willkommene Gelegenheit, einen Karnevalabend en miniature zu veranstalten, wobei manche höchst ergötzliche Schmausereien geliefert wurden. Die Gesellschaft gab unzweifelhafte Beweise, daß sie ganz das Zeug in sich habe, einen förmlichen Karnevalabend in Szene zu setzen. Wir wollen daher hoffen, daß der heurigen Generalprobe im nächsten Jahre eine vollkommene Aufführung folgen werde. Der Gesangsverein brachte gleichfalls dem Karneval durch die am 4. d. M. abgehaltene Liedertafel den üblichen Tribut dar. Die Piegen welche zur Vorführung gebracht wurden, gehörten zumeist dem humoristischen Genre an. Stürmischen Beifall errang das „Handelsregister“, ein Chor von Dr. Schön voll urwüchsiger jähwender Komik, der mit Recht neben Herberichs und Kochs beste Werke dieses Genres gerechnet zu werden verdient. Das „Handelsregister“ sollte am heurigen Karnevalabend des Wiener Männergesangs-Vereins gesungen werden, allein persönliche Bedenken hielten den Komponisten ab, sein Werk in Wien der Öffentlichkeit Preis zu geben, trotzdem seine Karnevalskanzelle, (im vorigen Jahre durch den akademischen Gesangsverein gesungen,) das größte Lob errungen hatte, und man dem „Handelsregister“ mit besonderer Spannung, was bei dem Wiener Publikum doch viel sagen will, entgegen sah. Speziell interessiren uns die Werke Dr. Schöns auch schon aus dem Grunde, weil er geborner Schlesier ist, und zwar einer von jenen, die ein warmes Herz für die Heimat haben, und der Welt Zeugnis geben von schlesischem Talente, von schlesischer Kunst.

— 8. Februar. (Schulvisitation.) Am 5. Februar langte der k. k. Landeslehrer Herr Vinzenz Prauske hier an, um einer Besprechung über Reorganisation der Freudentaler Wiederholungsschule zu präsidieren und ein zweckförderndes Gutachten für deren künftige Einrichtung abzugeben. Unter Einem inspizierte derselbe auch unsere Priaristen-Reals- und Hauptschule, das an derselben befindliche naturhistorisch-physikalische Kabinett und chemische Laboratorium, prüfte in allen Klassen meist persönlich, wonte dem gemeinsamen Gottesdienste und einer Gesangs-Produktion der Realschüler bei, hielt sodann mit dem Lehr-

körper eine Konferenz und sprach schließlich seine Zufriedenheit über den Zustand der Lehranstalt, über die Strenge der Lehrer und über den Fortschritt der Schüler aus. Am 7. Mittags verließ er Freudental, um in Olmütz seine Amtstätigkeit fortzusetzen.

Engelsberg, 10. Februar. (Fester Fasching.) Wie überall, war auch bei uns das Ende des Faschings besonders lustig. Am Faschingsmontag hatte der hiesige Gesangsverein in seinen Lokalitäten eine Liedertafel veranstaltet. Auf den Vortrag von 7 Gesangspiecen, welche wie gewöhnlich ganz korrekt gesungen wurden, folgte das unvermeidliche Tänzchen. Der Tanz wurde durch die Aufführung des „Tierquartetts“ von Brigner angenehm unterbrochen, sechs Vereinsmitglieder als Kaze, Henne, Hund, Schwein und als Affen maskiert, führten dieses komische Stück meisterhaft durch. Auch wurde später durch einen launigen Guckkästner die gute Laune der Gesellschaft gehoben. Am andern Tage beschloßen mehrere Teilnehmer der Liedertafel durch eine kostümierte Schlittenpartie nach dem Lichtwerdener Gasthause den Fasching auf heitere Weise. Außer diesem lustigen Schluß des heurigen Karnevals war heuer bei uns kein nennenswerter Ball außer dem vom Musikverein am 24. Jänner veranstalteten geschlossenen Vereinsballe, der in seiner Art auch gut ausgefallen wäre, hätten sich nicht einige Mitglieder bei der stattgefundenen Aufführung der „Bürgermeisterwahl in Krähwinkel“ verhalten lassen, in unzweideutigen Ausdrücken gegen die frühere und jetzige Gemeindeverwaltung zu extemporieren.

Aus dem Kolbachtale, 8. Februar. (Hundswut. Holzpreise.) Seit einigen Jahren sind im Olsberdorfer Bezirke häufig wutverdächtige und wütende Hunde aufgetaucht, obgleich die Bezirksbehörde bei jedem einzelnen Falle bei gründlicher Untersuchung mit der größten Strenge vorgeht. Kann sind die Befürchtungen wegen des kürzlich in Olsberdorf toll gewordenen Hundes vorüber, als schon neuerdings ein wutverdächtigter Hund die Ortschaften Langendorf, Altbürgerdorf, Kleinbriesel, Gotschdorf etc. heimucht, und auf seiner hastigen Wanderung in jedem dieser Orte andere Hunde biß. Ich muß erwähnen, daß in dem nahen Dorfe Breitenau ein Mann wohnt, der ein Geheimmittel besitzen soll, welches, wenn es vor dem wirklichen Ausbruche der Wut gebraucht wird, diesen Ausbruch bei Menschen und Vieh sicher verhindern soll. Es ist bei uns bekannt, daß dieses Mittel in allen ermittelten Fällen seine richtige Wirkung gemacht hat, one daß die Gebissenen „gebrannt“ werden durften. Ich berühre diesen Gegenstand deshalb, damit die Regierung in die Lage komme, die Sache in Erwägung zu ziehen und im günstigen Falle die Veröffentlichung dieses Geheimnisses zu bewerkstelligen.

Trotz des anhaltenden kalten Winters findet das Brennholz in den nahen Revieren keinen Absatz. Die sehr erhöhten Preise und die hie und da vorgenommene Klasten- resp. Ökrschicht-Reduzierung haben sowohl die klaffen Fabriken als auch die Privaten bewogen, die Kastenfeuerung einzuführen, wodurch große Quantitäten Holz erspart werden. Hunderte, ja in manchem Reviere tausende von Klasten, welche durch die letzten Waldbrände bedeutend vermehrt wurden, harren des Käufers. Und doch werden die Preise nicht zurückgehen, denn viele der Herren, welche ein Forst-Portefeuille in Händen haben, wagen nicht ihren hohen Herren die Herabsetzung des Holzpreises in Vorschlag zu bringen.

Saueruig, 10. Februar. Den Reigen der Unterhaltungen im heurigen Fasching eröffnete der Weidenauer Männergesangsverein durch eine Liedertafel am 10. v. M., an welche sich ein Tanzkränzchen anschloß; darauf folgte der von einigen jungen Gewerbsgehilfen veranstaltete Gefellenball, und ein Bürgerball. Ein weiterer Anlaß zur Belustigung bot sich in dem Musik- und Tanzkränzchen dar, welches der Chorregent Herr Seppert veranstaltete, und dessen Ertrag, 20 fl. De.W., dem Armenfonds gewidmet wurde.

Auch müssen wir der Liedertafel des Weidenauer Männergesangsvereins in Weidenau am 24. und des darauf gefolgten Kränzchens, des Freiwaldauer Turnballes vom 31. Jänner und des Konzertes des wiederholt genannten Gesangsvereins vom 8. d. M. in Warzdorf und des damit in Verbindung gebrachten Balles rühmend erwähnen, weil diese auch von hier aus Besuch erhielten und bei den Teilnehmenden einen frohen Eindruck zurückgelassen haben.

Würbental, 10. Februar. (Geburtstagsfeier.) In der romantischen Umgebung Würbentals lebt in stiller Zurückgezogenheit der k. k. pensionierte Lieutenant Herr L., ein Veteran, der schon im Jahre 1800 in die Arme eintrat, der Schlacht bei Leipzig beivonte und sich dabei so auszeichnete, daß er mit der Tapferkeits-Medaille geehrt wurde. Von allen geschätzt und geachtet, sieht man ihn gern im geselligen Kreise, wo er mit viel Humor manche interessante Episode aus seinem vielbewegten Soldatenleben zum Besten gibt. Herr L., dessen Freund gab dem Veteranen zu Ehren an dessen 80. Geburtstag ein Gastmal, unter Teilnahme einiger ihm im Alter möglichst ebenbürtiger Freunde. Die dadurch gebildete Tischgesellschaft bestand aus 11 Personen, worunter keine unter 70 Lebensjahren zählte. Die heiterste, freundlichste Stimmung herrschte während dem Male und wurde noch durch die gegenseitigen Trinksprüche am Schluß desselben gehoben,

welche in einfachen aber warmen Worten den Festgeber eben so ehrten, als sie nicht minder Zeugnis der von Allen für den Gefeierten empfundenen Sympathie gaben.

Bennisch, 9. Februar. (Gemeinderrechnung pro 1863. Gesangsvereinsball.) Aus der Kommunalrechnung pro 1863 ist zu entnehmen, daß die sämtlichen Einnahmen im abgewichenen Jahre 6108 fl. 16 kr. und die sämtlichen Auslagen 5421 fl. 74 kr. betragen haben, somit sich ein Kassabestand von 686 fl. 42 kr. herausstellt. Zur Ehre der Gemeinderrepräsentanz sei es gesagt, daß seit mehreren Jahren bedeutend viele Herstellungen und Verschönerungen in der hiesigen Stadtgemeinde vorgenommen wurden. In dieser Beziehung will man nur in neuerer Zeit die Herstellung der Niedergasse erwähnen, welche aus einem tiefen gefahrdrohenden Graben in eine freundliche feste Straße verwandelt wurde. Aber eine notwendige Verbesserung ist bis jetzt noch immer bei Seite gesetzt worden, nemlich die Reparatur oder vielmehr neue Anschaffung der Kirchturnur, welche sich im schlechtesten Zustande befindet.

Am 3. d. M. veranstaltete der hiesige Männergesangsverein eine Liedertafel und in Verbindung mit derselben einen Ball, welcher den Glanzpunkt unserer heurigen Faschingsvergünstigungen bildet.

Wagstadt, 10. Februar. (Unglücksfall. Sängerballe.) Verflorenen Samstag kam ein Dienstmädchen in der hiesigen Dampfwaale durch eigene Unvorsichtigkeit in Berührung mit dem Maschinenwerke das sie bei ihren Kleidungsstücken erfasste und ihr einen Fuß so stark verletzte, daß selber amputiert werden mußte.

Die am 7. d. M. vom hiesigen Männergesangsverein veranstaltete Liedertafel und Tanzunterhaltung war sehr stark besucht und bot viel Abwechslung. Sämtliche Musikstücke und Lieder wurden auf das Beste ausgeführt, den meisten Beifall aber errang das Tierquartett von Brigner.

Vielau, Bezirk Wagstadt, 10. Februar. (Brand.) Am 4. d. M. in der 5. Abendstunde brach in der Scheune des Anton Wanjura, Gärtlergrundbesizers Nr. 43 in Vielau auf bis jetzt unermittelte Art Feuer aus, welches begünstigt durch heftigen Wind, in einem Zeitraum von einer halben Stunde die Wohn- und Wirtschaftsgebäude von 21 Besitzungen in Asche legte. Bei dem schnellen Umsichgreifen der Flamme mußten die meisten in diesen Objekten befindlichen Einrichtungstücke, Getreide und sonstigen Vorräte preisgegeben werden. Der gerichtlich erhobene Schaden beträgt 22370 fl., wovon nur 4400 fl. affekuriert erscheinen.

Großpolom, 2. Februar. (Lottospielesgesellschaft.) Am 31. Jänner hielt die hiesige Lottospielesgesellschaft ihre fünfte ordentliche Generalversammlung, bei der sich kaum die Hälfte der Mitglieder eingefunden hat. Das gesellschaftliche Vermögen in verlosbaren Papieren beläuft sich über 4000 fl. ö. W. und wird noch ein volles Jahr die statutenmäßige Einzahlung stattfinden. Nach der Generalversammlung war Ball, der auch gegen andere Jahre minder besucht war.

Am 2. d. M. Abends fanden Misteler Kaufleute, die zum Markte nach Troppau fuhren, auf der Reichsstraße zwischen Puckowez und Großpolom einen Saß, in welchem sich verschiedene Pretiosen, Dukaten, Silbergeld und andere wertvolle Gegenstände befanden. Sie übergaben den Fund dem hiesigen Gemeindevorstande. Der darin liegende Erwerbschein ergab, daß die Sachen einem Troppauer Zuckerbäcker angehören. Der Saß wurde den Findern zur Abgabe an die betreffende Troppauer Behörde versiegelt zurückgestellt.

Stotschau, 10. Februar. (Kirchenverbot.) Unsere Stadt ist wol der einzige Ort in der ganzen europäischen Christenwelt, in welcher die Tanzunterhaltungen in den drei letzten Faschingstagen von kirchlicher Seite untersagt werden. Der hiesige Pfarrer verbannt öffentlich von der Kanzel alle diejenigen, welche sich beifallen lassen, an diesen Tagen einen Ball zu veranstalten oder zu besuchen. Trotz dieses auch heuer verkündigten Verbotes wurde hier am verflorenen Sonntag ein Tanzkasino veranstaltet, welches sich eines zahlreichen Besuches erfreute und durch einen schönen Kranz von Damen verherrlicht wurde.

Freiberg, 10. Februar. (Veseda.) Die Separation zwischen Deutschen und Slaven herrscht in unserer Stadt noch immer fort und es scheint, daß der jedesmalige Karneval dazu beiträgt, die zwischen beiden Parteien vorhandene Kluft nur noch mehr zu erweitern. Beide Parteien veranstalten nemlich in dem Fasching Vergünstigungen und den Reigen derselben eröffnet gewöhnlich der hiesige Männergesangsverein, auf welchen dann die Slaven mit der Veranstaltung einer „gemüthlichen Abendunterhaltung“ oder einer Veseda folgen. Der Gesangsverein ladet nun, um den Anstand nicht zu verletzen und um keine Feindseligkeiten hervorzurufen, alle Bürger, Deutsche und Slaven ein; doch die Slaven folgen gewöhnlich der Einladung nicht, und wer es von ihnen wagt, trotz des ausdrücklichen Verbotes ihres Vorstandes den „deutschen Ball“ zu besuchen, der läuft förmlich Gefahr, von den Vesedianern exkommuniziert zu werden! Wie weit dieser Nationalitätenkampf bei uns führen wird, läßt sich heute nicht berechnen, doch kann man jedenfalls der Hoffnung Raum geben, daß die ruhigere und besonnenere Anschauungsweise über diesen jeden Sinnes koren Parteikampf

endlich doch den Sieg davontragen wird. Bei der am letzten Sonntag abgehaltenen Beseda wurde „Das Gefängnis“ von N. Benedix in slavischer Mundart aufgeführt. Ueber die Art der Aufführung enthalten wir uns jeder Kritik, nur so viel können wir mit Bestimmtheit behaupten, daß ein so feines Lustspiel durch die Uebersetzung ins Czechische und durch die Darstellung von Dilettanten, welche die Idee des Dichters veranschaulichen sollen, viel verliert.

Weißkirchen, 6. Februar. (Tod durch Zündhölzchen. Diebstahl. Neue Synagoge.) In dem nahen Nachbarstädtchen Drahotusch verbrannte gestern ein dreijähriges Mädchen, das in Abwesenheit der Mutter durch Spielen mit Zündhölzchen am Kleiden Feuer fing und in Folge der Brandwunden bald darauf verschied.

Im Maierhose zu Skalitzka wurde gestern der herrschaftliche reiche Hühnerhof, wo alle Arten großen und kleinen Hausgeflügels in großer Anzahl gehalten wurden, nebst einer beträchtlichen Jagdausbeute an Fasanen ganz kal geplündert. Man ist den Tätern, deren eine größere Anzahl zu dem Unternehmen erforderlich gewesen sein soll, bereits auf der Spur.

Die Weißkirchner Judengemeinde hat ihr neues Bethaus in dem jetzt modernen maurisch-byzantinischen Style errichtet. Mitten aus niederem Dach- und Fachwerke sieht man einen Bau von den herrlichsten Formen hoch emporstreben. Zehn Klaster hoch und eben so viel lang, winkt dieser zwar nicht durch mächtige architektonische Massen, aber er fesselt durch die ersten Verhältnisse, durch die harmonische Gliederung des Ganzen. Der Bau wurde von Herrn Franz Macher, der auch den Bau der Artillerie-Akademie und Kirche geführt hatte und hier seinen bleibenden Wohnsitz nam, nach einem selbstentworfenen Plane ausgeführt. Im Interesse der Stadtverschönerung muß beklagt werden, daß der Bau, der einer jeden Stadt zu wesentlicher Zierde gereicht haben würde, auf keinem freien Platze steht, wogegen mancherlei Interessen stritten, sonderu in den Winkelversteck der abgetragenen alten Synagoge gedrängt wurde. Nicht nur der Baumeister hat sich in diesem Bau ein bleibend Denkmal errichtet, sondern auch der Bürgermeister der Judengemeinde Herr Med. Dr. Wolf, der so wie jener, gegen mancherlei ermüdende Hindernisse und Eugherzigkeiten anzukämpfen hatte, bis es ihm gelang, das Baunternehmen nach der genialen Idee des Architekten siegreich durchzuführen.

Ratibor, 10. Februar. (Faschingsbericht. Soziales. Abiturienten-Examen.) Der Fasching hat seine Endschaft erreicht und mit ihm die wenigen Freuden, die er uns in Ratibor bietet. Einige 10 Välle gehörten zu den Hauptvergügnungen.

Man spricht allgemein von einem mehrwöchentlichen Besuche der Troppauer Opern-Gesellschaft und freut sich auf einen hier so seltenen Kunstgenuss. Wird diese unsere Erwartung bereitet, so sind wir rein auf die Konzerte angewiesen, die leider so viel Abwechslung in ihrem Programm zu bieten nicht im Stande sind, als Anforderungen an sie gestellt werden, wiewol die Leistungen der Musiker immer als höchst gebiegene sich herausstellen. Diese hier herrschende Ruhe wird nur durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatz mitunter unterbrochen; überall hört man die wichtigsten Ereignisse lebhaft besprechen, wobei freilich oft die widersprechendsten Nachrichten in Umlauf kommen. Die preussischen Truppen haben ihre Feuertäufchen erhalten und wie man vernimmt, sich dabei würdig benommen. So wie uns dies freut, so wünschen wir auch, daß die Diplomatie dieser tapferen Haltung der Soldaten gemäß bei einem etwaigen Friedensschlusse sich verhalten möchte.

Zu dem diesjährigen Abiturienten-Examen hatten sich 17 Schüler der Prima des hiesigen Gymnasiums gemeldet, 5 davon wurden schon nach dem Resultat der schriftlichen Arbeiten als unweil zurückgestellt. Den 8. und 9. v. M. fand unter Vorsitz des Konfistorial-Rates Dr. Scheibert die mündliche Prüfung statt, aus der nur 10 Examinanden als reif hervorgingen. Seit Jaren ist ein solch ungünstiger Ausfall dieses Examins hier nicht vorgekommen.

Unglücksfälle.

Am 28. v. M. brach zu Klowitz, Bez. Schwarzwasser, beim Häusler Josef Eliwa ein Kaminfeuer aus, wodurch das Haus sammt Scheune niederbrannte. Der Schaden beträgt 700 fl.

Am 29. v. M. wurde bei Ober-Elgot, Bezirk Friedel, bei einem Wachholzerstrauch durch die Häuslerin Hedwig Kacit und deren Tochter Anna ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes vorgefunden, daselbst kommissionell untersucht, und da außer den am Rücken vorgefundenen Blutunterlaufungen keine Gewaltthat wahrzunehmen war, in das dortige Krankenhaus gebracht. Die Täterin wurde in der Dienststadt Magdalena Kaviol aus Morawia ermittelt und der Verhörde übergeben.

Am 30. v. M. wurde von dem Gemeindevorstande zu Trobiez, Bez. Stotschan, der Wagnersche August Soza aus Radun, Bez. Troppau, mit einem Pferd sammt Decke und 4 Stück Rindvieh angehalten. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß dieses Pferd (Wert 75 fl.) dem Schmiede Jos. Chmiel aus Wieprz, Bez. Andrichau (Galizien), in der Nacht vom 29. Jän. aus dem Stalle gestohlen wurde. Der Dieb wurde sammt dem Pferde dem I. v. Bez.-Amt Stotschan übergeben.

Am 31. v. M. ist in Erzniez beim Müller Joh. Kutzy durch Unvorsichtigkeit der Handlente ein Stall abgebrannt; der dadurch entstandene Schaden beträgt 100 fl.

Am 1. v. M. Abends hat sich der Militär-Urlauber des 1. Inf.-Regt. Rudolf Eisner, aus Ustrod gebürtig, durch einen

Pistolenschuß mutmaßlich vorsätzlich derart verwundet, daß er während der Beförderung in das Militärspital nach Teichen, auf dem Wege unweit Gollitschau starb.

Am 31. v. M. um 11 Uhr Nachts ist zu Bantsch das Wohngebäude des Grundbesizers Anton Walzel nebst Getreidevorräten und dem ganzen Schatzviehstand aus bisher unermittelter Ursache ein Raub der Flammen geworden. *)

Am 25. v. M. früh stürzte der 83jährige Bettler Perla aus Stropkowiz, Bez. Troppau, in Brünn auf der Gasse zusammen, und blieb tot. Nach ärztlichem Gutachten tötete ihn ein Schlagfluß.

Am 28. v. M. brach bei H. Reinhold Bilhatsch zu Zuckmantel am Boden auf unbekannter Art Feuer aus, welches das Gebäude sammt Scheune und Stallung verzehrte. Der Schaden beträgt 2500 fl.; Assuranz 1200 fl.

Am 31. v. M. brach zu Bantsch, Bez. Odrau, beim Ansassen Anton Walzel in dessen Scheune auf unbekannter Art Feuer aus, welches diese sammt dem Wohngebäude verzehrte.

Am 3. v. M. wurde auf der Straße bei Niederpilsitz die Fabrikarbeiterin Franziska Richter ertrunken aufgefunden.

Am 3. v. M. ist das sieben Monate alte Kind der Aloisia Nowosadels aus Frankstadt, als sie mit demselben nach Mistel fur, durch zu feste Einwickelung, um es vor der Kälte zu schützen, erstickt.

Am 4. v. M. hat der Hutmachergehilfe Franz Steffel aus Frankstadt aus unbekannter Ursache, in betrunkenem Zustande Gosfor von Zündhölzchen mit Scheidewasser vermengt zu sich genommen und ist in Folge dessen bedenklich erkrankt.

Am 4. v. M. wurde die Wistalienhändlerin Margareta Underka aus Oberdorf-Wigstadt zu einer Gerichtsverhandlung als Zeuge vorgeladen, wurde aber während der Verhandlung untermächtig, und starb in Folge eines Herzschlages.

Am 4. v. M. 5 Uhr Nachmittags brach in der Scheune des Anton Wanjura Nr. 43 zu Billau, Bez. Wagstadt, Feuer aus, welches wegen Wassermangel bis 5 v. M. gegen 5 Uhr Nachmittags anhielt, und 21 Häuser einäscherte. Allem Vermuten nach wurde daselbst gelegt. Der Schaden beläuft sich auf 22,300 fl.

In der Wagstädter Dampfmühle wurde der Magd Apolina Krowa durch ein Betriebsrad der rechte Fuß abgerissen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Auf den Kriegsschauplatz wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Mittheilung Graf Kinosty von der General-Adjutantur entsendet, um dem General Freiherrn von Gablenz die Anweisungen zu überbringen, welche der Kaiser den Offizieren und Soldaten, die sich im Kampfe besonders hervorgethan, verliehen wissen will.

In einer am 6. d. M. von der Br. Ztg. veröffentlichten Kundmachung schreibt der Finanzminister die Offertverhandlung über das neue Lotteriet-Aussehen aus. Man ersieht hi. aus, daß das Aussehen ein unverzinsliches, innerhalb 55 Jaren rückzahlbares Prämien-Aussehen im Totalbetrage von 40 Millionen Gulden sein wird. Daselbst wird in 400,000 Prämien Scheine auf 100 fl. und 50 fl. ausgegeben werden. Nach dem aufgestellten Verlosungsplan finden von 1864 bis 1874 jährlich fünf Ziehungen (am 1. Juni, 1. September, 1. Dezember, 1. März, 15. April) statt, bei denen der Haupttreffer zwischen 250,000, 220,000 und 200,000 fl. variiert, außerdem Treffer zu 25,000, 15,000, 10,000 fl. u. s. w. vorkommen, und der mindeste Treffer von 135 bis 180 fl. ansteigt. In der folgenden Epoche sinkt der Haupttreffer auf 200,000 fl., während der niedrigste Gewinn auf 200 fl. steigt. Vom 21. Jare begonnen, beträgt der Haupttreffer noch 150,000 fl. und der niedrigste Gewinn 200 fl. In den ersten Jaren werden jährlich 4700 Lose und so aufsteigend, dann jährlich bis 9000 Lose gezogen, wobei der Gelbbetrag sich immer jährlich auf etwas über 2 Millionen Gulden stellt.

Aut Generalbefehl wurde bekannt gegeben, daß alle Korrespondenzen an die k. k. österreichischen Truppen und die Anstalten des VI. Armeekorps nach Hamburg zu adressiren sind, von wo deren Weiterbeförderung durch die k. k. Feldpost besorgt wird.

Wie während des letzten italienischen Krieges hat sich in Wien wieder ein patriotischer Hilfsverein gebildet, welcher für die in Schleswig verwundeten österreichischen Truppen milde Gaben an Geld, Verbandsmittel, Wäsche, Kleider, Wein und Effekten aller Art in der Kanzlei Herrengasse, Landhaus gegen Empfangsbefähigung übernimmt.

Die Fastenordnung für das Jar 1864 wurde ausgegeben. Danach erneuert Herr Kardinal Rauscher kraft der vom Heiligen Stule erhaltenen Vollmachten, alle in früheren Jaren zugestandenen Widmungen des Fastengebetes. Weder Kranke noch solche, welche schwere körperliche Arbeiten verrichten, sind zum Abbruche verpflichtet.

Im Monat März werden die Arbeiten am St. Stefansturm wieder in Angriff genommen, und im Monat Juli d. J. noch wird die Kreuzrose und das neue bewegliche Kreuz auf die Spitze des altheilwürdigen Münsters aufgesetzt werden.

Die interessante gesellschaftliche Vergnügenreise nach Konstantinopel und Aten, welche der Redakteur der Wiener Zeitung, k. k. Rat Dr. Leopold Schweizer, und Franz Zwörner zu Ostern unternehmen, ist bereits gesichert, indem sich Teilnehmer jetzt schon in hinlänglicher Zahl gemeldet haben. Die Damenplätze sind bereits bis auf zwei vergriffen. Die Reise wird Samstag den 26. März um 2 Uhr Nachmittags angetreten, und verläßt zur selben Stunde auch das regelmäßig verkehrende Postschiff des Lloyd den Triester Hafen, so zwar, daß beide Schiffe bis Konstantinopel gegenseitig in Sicht bleiben.

Zuland. Oesterreichische Untertanen, die wegen des Verdachtes, zu den Insurgenten gehört zu haben, von den Russen ergriffen wurden, werden, wie man der Presse aus Kraslau meldet, ohne Rücksicht auf ihre fremde Staatsangehörigkeit, zur Transportation nach Sibirien verurtheilt.

In Kraslau wurde das Programm einer neuen politischen Zeitschrift ausgegeben, die unter dem Namen Wiok (das Jarhundert) vom 16. Februar an erscheinen soll. Verleger sind, wie die Publikations-Einladung meldet, die beiden Abgeordneten für den galizischen Landtag. Jgnaz Rypczynski, und Landesadvokat Dr. Simon Samelson.

Die Einberufung der Landtage, heißt es, werde noch im Laufe des Monats Februar erfolgen, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß binnen kurzem jenseits der Feita neben dem siebenbürgischen Landtage, welcher gleichzeitig mit den Landtagen der deutsch-slavischen Länder seine Tätigkeit aufnehmen wird, auch der kroatische Landtag ins Leben treten wird.

Der kroatische Landtag soll, wie die amtliche Zeitung hört, erst nach Ostern einberufen werden. Da dem Gemeindegelege die kaiserliche Sanktion nicht zu Teil wurde, so werden die beauftragten Paragrafen nochmals zur Beratung gebracht werden.

*) Bis hierher aus der mit Beschlag belegten Nr. 6 reproduziert.

Ausland. Eine außergewöhnliche Aushebung im Umfange des ganzen preussischen States und in der vollen Stärke der gewöhnlichen Aushebungen im Herbst wird (der Boß. Ztg. zufolge) für nächstes Frühjahr als beschlossene Sache betrachtet. Der Armee würden dadurch 60,000 Mann zuwachsen.

Auf dem Schauplatz der kriegerischen Operationen ist eine hochwichtige Wendung eingetreten. Die Dänen haben ihre vielgerühmte Stellung, das Dännewerke, plötzlich ohne Schwerförmigkeit geräumt, und befinden sich im vollen Rückzuge gegen Norden. In den verlassenen Werken und Schanzen wurde eine Anzahl vermauerter Geschütze vorgefunden, und die österreichisch-preussische Armee ist in der Verfolgung des sich zurückziehenden Feindes begriffen. Das österreichische Armeekorps hatte vorher zwischen Lottorf und Gellorf die Dänen angegriffen und geworfen, dann den wichtigen Königsberg bei Ober-S. im Sturm genommen. Die österreichischen Regimenter Martini und König von Preußen, dann das 18. Jäger-Bataillon (Brigade Gondrevont) haben sich dabei mit Muth bedeckt und rückten bis zum Dännewerke vor. Sie verloren jedoch gegen 500 Mann, machten aber, die Dänen vor sich hertreibend, viele Gefangene und eroberten eine Kanone. Die preussischen Truppen gingen inzwischen bei Arnis über die Schlei und setzten ihren Marsch über Glücksburg nach Flensburg fort, wo sie mit dem österreichischen Korps zusammentrafen. Die aus dem Dännewerke rettenden Dänen wurden von den österreichischen Truppen sofort verfolgt. Bei Oersee fand (Brigade Rostig) ein blutiges Treffen statt, wobei die Dänen nach hartnäckigem Widerstand neuerdings geworfen, mehrere Hundert Gefangene und viel Kriegsmaterial verloren. Doch waren die Verluste der kaiserlichen Truppen leider wieder bedeutend: sie verloren über 500 Mann an Toden und Verwundeten. Die dänische Armee ist seitdem in beständigem Rückzuge begriffen und erreichte bereits die Insel Alsien. Das Gros der Dänen steht hinter den Dillppler Schanzen. In Flensburg wurden den Dänen 12 Transportschiffe abgenommen. Die Dänen haben seit Beginn der Operationen bis zum Rückzug nach Dillppler an Toden, Verwundeten und Gefangenen über 2000 Mann und überdies an 150 Kanonen verloren. Die Armee soll sich in einem sehr demoralisirten Zustande befinden und von Krankheiten beunruhigt sein.

Kararistisch ist, daß während der österreichischen Korpskommandant Freiherr von Gablenz die Proklamirung des Herzogs von Augustenburg — als eine Sache die ihn als Soldaten nichts angehe — ausnahmslos gestattet und deutsche Frauen wehen läßt, der Armee-Oberkommandant F.M. Wrangel die deutsche Triflore verbietet.

Auf die Nachricht von der Räumung des Dännewerke ist in Kopenhagen ein Aufstand ausgebrochen der jedoch bereits unterdrückt sein soll. Der Oberkommandant de Meza soll abgesetzt und der General v. Lüttichau zum Befehlshaber der Armee ernannt werden.

Für die letzte Hälfte März wird Erzherzog Ferdinand Max in Paris erwartet; die Notifikation der Annahme des mexikanischen Thrones an die europäischen Mächte und die Bestellung eines Gesandten am Tuilerienhofe dürfte, wie in wolunterrichteten Kreisen verlautet, dem hohen Besuche vorangehen.

Das Paketboot, welches am 15. Jänner von Verracruz nach St. Nazaire abgeht, und am 14. Februar in Frankreich eintrifft, nimmt die neue Deputation mit herüber, welche dem Erzherzog von Miramare die von demselben zur Bedingung gemachte Ratifikation der Abstimmung der Notablen-Versammlung der Hauptstadt durch die Provinzen überbringen soll.

Die englische Thronrede bei der am 4. d. M. erfolgten Eröffnung des englischen Parlaments ist von dem Ausdruck der Feindseligkeiten in Schleswig unberührt geblieben. Doch spricht sie in ihrer Objektivität ganz bestimmt zweierlei aus: daß England die Integrität Dänemarks das Wesentliche sei, und daß es diese Integrität nur mit friedlichen Mitteln zu erhalten streben werde.

In England verfolgt man den für Dänemark verhängnisvollen Gang der Dinge mit Unglimm, und Lord Palmerston führt im Parlament eine ebenso hochmüthige als unberechtigte Sprache gegen Deutschland. Er, der die Theorie von der Vermittlung der Verträge so schamlos gelbt, befreit jetzt das Recht der deutschen Großmächte, den Londoner Vertrag seinem wolverdienenden Schicksale zu überliefern.

Die in Warschau erfolgte Verhaftung des Mitgliedes der National-Regierung Janski hat zu vielen Entdeckungen geführt, worauf bis Samstag 1000 Personen in Warschau und in den Provinzen verhaftet wurden. Durch das gleichzeitige Aufheben des Archivs der National-Regierung sind bedeutende Persönlichkeiten in In- und Auslande schwer kompromittirt.

Fennleton.

Wiener Arabesken.

XIV.

Pro domo „Silefia.“ — Die Rein-Nigen. — Zuerbäckereisches. — Was sich das Opernhaus zu denken scheint. — Die Dede, die zu kurz ist. — Vom Narrenabend. — Soziale Umwälzung in der zweiten Stunde des Carnevals. — Mutmaßliche Wünsche. — Was Herr Alchermittwoch für ein Fazit herausbringt.

So ist denn auch Ihre Schäfer-Stunde gekommen! Wie es keine Jungfrau und keinen Jüngling gibt, die, und den nicht endlich einmal Gott Amor beim Dillpplern nimmt, so scheint auch für Journale, früh oder spät, das Stillsitzen zu schlagen, wo der Staatsanwaltliche Pfeil nach seinem Herzen zielt.

Es scheint darum ein Naturgesetz zu sein, daß Menschen und Journale sich — verplumpen müssen. — Hoffen wir, daß es die „Silefia“ nicht über die Dren sei, womit die Liebesprache bekanntlich andeuten will, daß Einem dabei Hören, Sehen und Sprache vergeht.

Ein Journal aber, das wie das Ihre, durch seine Unabhängigkeit in weiteren Kreisen Aufmerksamkeit erregt, braucht seine vollen fünf Sinne, um der Wahrheit gerecht zu werden, deren Ritter, wie jehermännlich weiß, bloß für die Ehre kämpfen.

Daß die Konfiskation der letzten Nummer Ihres Blattes eine Teilnahme erregte, welche über die Grenzen Schlesiens hinausgeht, mag Ihnen beweisen, wie sehr der gerade Sinn und die männlich unparteiische Stellung selbst in dem schlichten Namen einer Wochenchrift gewürdigt werden, und daß es nicht, wie Manche behaupten wollen, bei uns nur darauf ankommt, daß man täglich an's Fenster des Lesers klopf.

Es liegt nicht an dem „wie oft“ es liegt an dem „wie“. Daß aus der praktischen Erfahrung von der ehrenvollen Stellung, die sich Ihr Blatt erwarb, angenehm berührt, wird uns Niemand abeln nehmen.

Das müßte ein saurerer Bagabund von einem Kommiss sein, der für das gute Renomme des Hauses, dem er seine Mitwirkung gewidmet, gleichgültig wäre.

Und somit gehen wir an unsere berichtshafterische Aufgabe. Mitten unter Kriegsgeschrei und Siegesjubel gelang es den „Rein-Nigen“ von Offenbach, welche hier zum ersten Male im Opernhause gegeben wurden, eine anlockende Zukunft auszuüben. Wir sind keine Verehrer des Offenbach'schen Genres, aber darum

Ob aber das Hofoperntheater seiner Würde nichts vergibt, wenn es seinen Raum zur leibigen Dessertbäckerei überläßt, darüber wollen wir uns in keine Untersuchung einlassen.

Was läßt sich machen? Man muß sich strecken nach der Decke!
Ach! Und die Decke unserer Kunst schumpft täglich mehr ein.
Wird die arme Dame nicht wissen, ob es besser sei, ihre Fülße
über ihr — Angesicht zu verhüllen.

Am Karfreitagabend des Männergesangsvereins dürftest du ihr Decklein benützt haben, um dich damit vor Lachen den — Vandalen zu halten. Wenn sich die Kunst dabei allerlei Mühen gab, so liegt das in der fatalen Decke.

Sie zog es also vor, in die allgemeinen Karnevalsblauen so vergnügt als möglich dareinzusehen, und vor Allem dem Hofkapellmeister Verbeß zuzulächeln, der sein komponistisches Talent für den — Narrenabend aufspart!

Da sie sich im Rücken drin war, so lächelte sie rechts und links herum, auf den aristofanesischen Witz, der in „Sch-Mexiko“ und in „Sal-da-la-di“ unwiderstehlich hinreißt, und auf die „Rauskaniden“ und auf noch so Mancherlei, was weniger fein und geistreich, als „gut berechnet“ war, wie es in der Praktikersprache der offiziellen und offiziellen Vereins-Humoristen heißt.

Wertwirdig aber ist es, daß gerade in der Zeit, wo der tollste Faschingstrubel losbrach, d. h. gegen Ende des Karnevals, eine günstige Reaktion eintrat, welche die Debardeuwirtschaft auf den Maskenballen auf ein beschriebenes Maß zurückführen zu wollen meint. Anständige Leute fingen an, Lust zu bekommen, und sogar bonette Damen wagten sich auf ein Terrain, das für den Aufbau seiner feineren Konversation durchaus ungeeignet zu werden drohte.

Woher dieser Umschwung?

Es ist möglich, daß wir uns irren, aber daß die beschränkte
 Räumllichkeit des Verfassantes nicht eine Einfluß auf diese so-
 ziale Umwälzung sein mochte, das wird Jedem zu glauben nahe
 liegen, der einen Blick in die Schichten der Wiener Gesellschaft
 getan hat.

Jetzt kommen Leute an die Tour, die sich mehr um die Nationalbank als um das Verfaßung zu kümmern so glücklich sind. Nicht, daß die Reichen immer seiner wären als die Unbemittelten, aber daß die Leute, welche ihr Geld verlegen, um eine Debardeurhose zu kriegen, nicht zu den Honetten gehören, darüber blühte kein Zweifel obwalten.

Wenn Sie übrigens die Brillen erhalten ist der Spaß zu Ende.
Herr Aschermittwoch hat die genoßenen Freuden von der Tafel
gewischt, und setzt die Brille auf, und macht ein saueres Gesicht,
und zählt die Summen zusammen, welche man zum Fenster hinaus-
gegeben, und auch jene, welche man noch zu bezahlen hat, und der
Griesgrämige Buchhalter zieht einen Strich und schreibt darunter:
Summa Summarum: Mensch, Du Herr der
Schöpfung, was bist Du doch für ein Thier!

LXXXV.

Es ist eine selbstverständliche Sache, daß das kriegेरische Drama, welches gegenwärtig unter Mitwirkung von 25,000 tapfern österreicherischen Soldaten hoch im Norden, auf der zimbrischen Halbinsel aufgeführt wird, auch bei uns ausschließlich alles Interesse in Anspruch nimmt. Seit dem Frühlinge des Jahres 1859, jener ereignisvollen Zeit des italienischen Krieges und unglücklichen Abenkens, haben wir keine so allgemeine und hochgefeigerte Teilname der Bevölkerung an irgend einem Weltereignisse wahrgenommen, wie dertmalen und wie damals sieht man mit der größten Spannung und Ungebulb der Stunde entgegen, welche uns eine neue Zeitung mit den neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplaze bringt. Die ersten ungemein blutigen Akte, die auf demselben vorseien, haben abermals die unvergleichliche Tapferkeit der österreicherischen Krieger glänzend bewährt; der 3. Februar, an welchem Tage der Königsberg bei Schleswig erfüllt wurde, bekränzte die österreicherischen Fahnen mit einem neuen unverwundlichen Lorber. Söhne fast aller Nationalitäten des vielsprachigen Kaiserstaates, Polen, Ungarn, Böhmen und Deutsche rangen im ehlen Kampfe, und einig in dem Absichte

den Feind zu schlagen um den Ehrenpreis des Sieges und mit Schreden werden in Zukunft Dänemarks Krieger jenes Tages gedenken, an welchem sie nach wilderem Wegenwehr dem dreimaligen gefürmten Bajonnetangriffe einer österreichischen Brigade unterlag. In unsere gerechte Freude des Sieges mischen sich aber auch zahlreiche Opfer, mit denen jener erste Sieg erkauft werden mußte. Freude ist der Zeit, die in der ganzen christlichen Welt der Schlüsse gewöhnlich ist, in der Fassung in welcher zum Zeitpunkt finden, da mußten sie, Jünglinge und Männer, frozend von Kraft und Lebenslust hinaus aus ihrem Vaterlande dem Geheiß der Pflicht folgend ziehen, um im fremden Lande im heißen Kampfe zu fallen und mit dem Blute ihrer Leiber das weite nordische Schneefeld zu röthen. Wol ist es schön und süß zu sterben für das Vaterland und ein ehrlicher Soldatentod in blutiger Schlacht wird von alten und neuen Dichtern als das schönste Los des Kriegers gepriesen, aber dennoch drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf: zu was für einem Zweck sind denn diese Krieger gefallen und was ist denn überhaupt der ganze Endzweck des unternommenen Kriegszuges? Bis her war es bei Beginn eines jeden Krieges Sitte, daß man doch wußte für was er geführt wurde, was für ein Preis in Aussicht gestellt war für den das Volk seine Söhne und sein Geld hingeben mußte. Wurde nun zwar das in Aussicht gestellte Ziel in Folge verschiedenartiger Ereignisse auch nicht immer erreicht, so war man aber doch darthier nicht im Unklaren und es blieb zum Troste der Gedante, ein höheres Ziel erstrebt zu haben. Die jetzigen Kampfesziele sind aber in ein mythisches Dunkel verhüllt und außer dem Bewußtsein redlich erfüllter Pflicht tröstet kein Gedanke der angedeuteten Art den sterbenden Krieger, dessen Herz teilgenommen und verbunden geblieben an den Geschicken seines Landes und Volkes. Die jetzige Unbestimmtheit über das Endziel des Krieges laßt deshalb wie ein Abdruck auf dem Volke und sein Bedauern und Mitleidsgelühl für die Opfer desselben ist darum ein doppelt so tiefes. Die

Erklärungen des Grafen Rechberg im Abgeordnetenhanse, so wie die Ausfäufungen der Gen-ral-Korrespondenz in dieser Sache, sind keineswegs derart, daß sich Oesterreich in eine befondere Begeisterung für den dänischen Krieg versetzen könnte. Wenn keine Territorialveränderung in dem Besitzstande der dänischen Monarchie beabsichtigt und der Krieg nur im Sinne und zu Gunsten des Londoner Protokolls geführt werden soll, dann gestehen wir aufrichtig, hätten wir es hundertmal lieber gesehen, kein österr-eichischer Soldat hätte jemals den Fuß auf den Boden Polsteins gesetzt und zu einem solchen Zwecke auch nur einen Nagel vom kleinen Finger verloren. Nachdem nun aber das eiserne Wirtheipiel mit einem solchen E-nstrie betrieben wird, nachdem bereits 506 Leichname österr-eichischer Krieger im Angesichte des Dammewirks den Walplatz bedeckten, nachdem bereits, die dänische Armee ihren Rückzug bis an die Königsauze angetreten, so wollen wir uns gern der Hoffnung hingeben, daß dieses alles nicht zum Scheine geschehen ist, sondern daß das Schwert jenen Vertrag, den selbst Louis Napoleon „ein elendes Ma-thwert“ genannt hat, zerschneiden, ewig zerschneiden hat, daß die Soldaten auf machen werden, was die Diplomaten verordnet haben, und daß die Stunde der Befreiung der Herzogthümer P-olstein und Schles-wia aus dem dänischen Joche laut und vernehmbar im Kanonenbouner des 3. Februar geschlagen hat

aus der Treppauer Zeitung vom 4. bis 11. Februar 1864.

Hofkammer von Wien vom 5 Februar bis 12. d. M. für weiland
Ihre I. Hoheit Königin Marie Theresie vermittelst. Herzogin von Parma.
Druckschristen-Verbot des k. l. Landesgerichtes Prag. — Den
Druckschristen-Verbot des k. l. Landesgerichtes Prag. — Bitte der berechtigten
Verteidiger in Straffachen im Sprengel des k. l. m. sch. Oberlandesgerichtes
im Jare 1864. (Pläbiers Tropp. 314)

Gefeldjungen Zweier Hofstadt Altsiedlerkassen (315 fl. event.
410 fl.) Gefuche binnen 4 Wochen an die k. k. Post-Direction Brunn. — Zeb-
er Kasse an der k. k. Oberrealschule in d. k. k. Milit.-Grenz-Communität
Pancsova. (630 fl.) Gefuche bis Ende Februar d. J. an das k. k. Grenz-Exer-
cienz-Commano Pancsova. — 2. Maltsch. — Maltsch. Kassa. — Gefuche
binnen 14 Tagen an die k. k. Notariatskammer Ung. Grabsch. — Staats-
anwalts-Substituten-Stelle mit dem Range eines Referendars
(945 fl. event. 840 fl.) bei der k. k. Staatsanwaltschaft Troppau. Gefuche binnen
14 Tagen.

Exitationen. — Ferde und Wägen in Elgot Nr. 1 am 17. und 31. März b. 3. früh 11 Ur. — Realität Nr. 50 in Königsberg und Grunshilde pr. 20 Joch 489 Quab. St. am 1. März, 1. April und 1. Mai 1864 früh 9 Ur. (5640 fl. 43 fr.) Badium 10%. — Baupfehlungen au. der Tefchen-Zablunauer und Snoviner Meisoftraße im Jare 1864. Offerten bis 17. Februar 1864 Vorm. 10 Ur beim f. f. Bezirksamt Tefchen sub Nr. 158 (Badium 10%). — Zimmererichtungsfafche, Werten Aufsteigende zc. in Treppn Nr. 377 (384 fl.) am 12. und 26. Februar 1864 früh 9 Ur. — Lieferung des Schottermaterials für die Döbersdorfer-Zuchtmeiler BezirksstraÙe, am 26. Februar 1864 früh 9 Ur beim f. f. Bezirksamt Döbersdorf. (Badium 10%). — Realität Nr. 19 in Kobobenz (1206 fl. 40 fr.) am 27. Februar, 2. April und 7. Mai 1864 früh 9 Ur. (Badium 180 fl.) — Realität Nr. 39 in WäÙ-Pölem. (6430 fl. 87 tr. 5. W.) am 25. Februar 1864 früh 9 Ur.

Firmaprotokollirungen. In das Register für Einzelfirmen wurden beim 1. L. Landessgerichte Troppa übertragen: M. Hilff Blicher in Staining. Firma: M. Grf. Blicher in Staining wurde gestrichl. — A. Paul in Zudmantel. — Franz Müller in Zudmantel. — Fr. Poppe in Zudmantel. — Adalb. Jos. Seitz in Wastadt. — Tuchmacherzunft in Jägerndorf. — Troppauer Bier- und Branntweinbrennende Bürgerschaft in Troppa.

Steckbriefe. E. tauchflummer Bettler, dessen Name und Zirkumstanzloort unbekannt ist, wegen Diebstals. Derselbe ist bei 30 Jahre alt, mittelgroß, stark gebaut, von gelbem Aussehen, bartlos und trägt am Dre einen Drring (Draufraube) mit einem Steine. — Eine sich Anna Schent nennende Person wegen Betruges. Derselbe ist bei 40 Jahre alt groß und stark gebaut und hat ein volles, rotes Gesicht; angeblich hat dieselbe auch aufgeworfene Lippen, und wenig Blatarnernarben, war ziemlich torpulent, spricht deutsch und gab an, Anna Schent von Kunewalw zu sein.

Geehrter Herr Redakteur!

Das Ausbleiben Ihres Blates vorige Woche und die später bekannt gewordene Ursache desselben erregt über den Leserkreis desselben hinaus ein begreifliches Aufsehen und das Staunen darüber wurde nicht gemindert, als man, durch einzelne schon Samstag in Privatthande gelangte Exemplare zur Kenntniß des Artikels kam, der die Beschlagnahme veranlaßt haben soll. Wir Schlesier gehören doch auch zu Oesterreich, und unser einziges „unabhängiges Blatt“ wie es die Wiener Presse bezeichnet, untersteht doch denselben Pressenbeschränkungen wie die europäischen, magyarischen, und anderswo erscheinenden deutschen Blätter! Wenn die „Silesia“ vorzugsweise die größtenteils über die Idee des allerdings verbesserungsfähigen Februarpatents verstreut und verbreitete, wenn sie auf deutsch-österreichischem Standpunkt stand, und freilich nicht urtheillos und unbedingt dem statumännischen Gedanken Schmerlings huldigte, so war sie dadurch eine ware Vertreterin der politischen Farbe unseres Landes, und dieß Verhältniß der Landesmeinung erklärt ihr Verbreitung und ihre Beliebtheit. Wenn sie in der schleswigh'schen Frage der deutschen Aufklärung Ausdruck gab, so blieb sie eben ihrem Standpunkt treu und belebte sich des Rechtes, welches eine absolute Bedingung einer selbstständigen Presse überhaupt ist, deren Vernunft, wenn sie anders wirken soll, nicht ist, urtheillos der jeweiligen Ansicht eines Ministers zu huldigen, die mit dem Minister wechselt. Außerdem wird Jeder, der sein Urtheil nicht durch leidenschaftliche Parteinahme verblenden ließ, Ihrem Blatt das Zeugniß geben müssen, daß es die höhern Staatsfragen, wo es dieselben in den Bereich seiner Besprechung zog, stets mit dem gebührenden Ernst und mit jener Würde behandelte, die der Gegenstand erforderte. Auch dadurch trugen Sie dem ersten, durchaus gemäßigten, aber freien, selbstständigen Sinne des Schlesiers Rechnung, in dessen Natur nichts Turbulentes oder Frivolos liegt und zu dem man immer in einer Sprache wird sprechen können, die vielleicht dort, wo der Volksggeist weniger ernst, gemäßig und im Ganzen weniger politisch gebildet ist, eher bedenklich wäre. Und darum dürfte es allerdings, selbst über Ihren Leserkreis hinaus überraschen, daß man Ihrem Blatte ein freies Urtheil über die Politik des Grafen Rechberg bezaubeln werde, während man täglich in verbreiteteren, selbst der Regierung nahe stehenden Blättern, — ich meine nur das Fremdenblatt, den Vostpaster &c. — abgesehen von nicht österreichischen, aber in Oesterreich stark verbreiteten Zeitungen, wie die A. allg. Zeitung daselbe, wenn vielleicht nur umgekehrter lesen kann. —

Gemeinhin Sie den Ausdruck meiner vollkommenen Achtung.

Ein Schlesiener.

Geehrtester Herr Redakteur!

Ich ersuche Sie freundlichst um Aufnahme des folgenden Artikels in Ihre geschätzte Blatt:

Nro. 5 der „Gwiazdka“ bringt die Notiz über den Tod des mär.-schl. Superintenden ten G. Lumniſer, an welche der Referent seine Bemerkungen über die in Aussicht stehende Wahl eines neuen Superintenden ten knüpft. Obgleich manch Zutreffendes gesagt wird, so möchten wir denn doch gegen eine von ihm anlässlich die Verhauptung Verwahrung einlegen. Referent tritt nemlich für die Kandidatur des Teschner Pfarrers Herrn A. Zil in die Schranken. Dagegen lässt sich gewiss nichts einwenden, denn der Genannte, ein tüchtiger V. Stredner und vielseitig gebildeter Mann, hat als treuer Selbster für die Achtung nicht bloß der Teschner Gemeinde, sondern der Evangelischen Schlesien erworben. Wenn aber A. Zil sagt: nur diejenigen, welche aus Nationalitätsrücksichten den deutschen Gemeinden alles zukommen lassen wollen, bilsten gegen diese Wahl sein, so müssen wir denn doch einer solchen Ver-

haftung entgegenzutreten. Gesezt, es würde ein Presbyterium sein Votum zu Gunsten des Teschner Pfarrers Herrn G. Klapka abgeben, welcher sich einer allgemeinen Beliebtheit in ganz Schlefien als Kanzelredner, als wackerer Selbstorger, als gebiegener Charakter erweist, dessen Name mit der größt n Achtung von Allen bis in die niedrigste Sttte genannt wird, ober aber, es würde ein Presbyterium sich für einen sonstigen tüchtigen Pfarrer, und dem Himmel sei es gebaut, wir besitzen deren noch Manche, ansprechen, ist es etwa aus nationalen Gründen dazu benogen worden? Wir wissen, daß dieß die Meinung des Referenten nicht ist, aus dem obigen Sage ist ja nur zu deutlich herauszulesen, gegen wen er gerichtet ist. Ihr Presbyterien sollt, und das ist die Meinung des Referenten, ihr sollt eure Stimme nicht dem Herrn Senior Schneider geben. Zwar hat sich der Mann um die schlesische und um die gesamte evangelische Kirche des deutsch-slavischen Oesterreichs schon in den Jahren 1848 und 1849 hohe Verdienste erworben, Verdienste, die damals seine Amtsbrüder und die schles. Gemeinden auch durch ein älteres Zeichen, durch ein Ehrengewandt offen und frei anerkannten, zwar gebt ihm für sein mannhaftes Wort, das er wiederholt im Reichsrat in Angelegenheiten unserer Kirche ergriff, der Dank der gesamten Protestanten Oesterreichs, aber zum Superintendenten kuint ihr ihn, nach der Behauptung des hochweisen Referenten der „Gwiazdka“ nicht wählen, denn er ist ja Pfarrer einer deutschen Gemeinde. Diejenigen, welche es dennoch tun, sie sind gerichtet, gerichtet freilich nur durch den wiederholt erwähnten Referenten, denn sie haben, wie er glauben machen will, nicht von reinem Eifer für das Wol der Kirche, sondern von unlauteren Motiven, von Nationalitätsrückichten, welche in rein kirchlichen Angelegenheiten, wie wir meinen, durchaus nicht maßgebend sein sollen, sich bestimmen lassen. Sie erlauben uns Herr Referent die Bemerkung: es ist eine abgenutzte Taktik, seine eigenen Motive einem andern zu unterschreiben, verblissen lassen sich dadurch wahrlich nur sehr naiv Gemüther; Sie predigen Einigkeit, haben jedoch durch den oben citierten Satz Zwietracht gesät, hossentlich ist der Same auf unfruchtbar Boden gefallen. Auch wir wünschen, daß die schles. Gemeinden bei der bevorstehenden Superintendenzenwahl sich in der Person eines Mannes einigen mögen, werden uns aber nicht anmaßen, unter so vielen tüchtigen eine bestimmte Persönlichkeit zu bezeichnen, wünschen jedoch vom ganzen Herzen, daß für die Presbyterien der einzige Leitstern das Wol unserer theuren Kirche sei, nicht aber daß Nationalitäts- und andere Rücksichten maßgebend werden.

Fern von der Heimat haben nun schon über 1000 Söhne des österreichischen Vaterlandes ihr Leben auf dem Schlachtfelde verblutet. Aller Orten erhebt sich das Mitleid, um den Verwundeten und Hinterlassenen Hilfe zu schaffen, und auch der Magistrat unserer Landeshauptstadt erließ in dieser Richtung einen ihn ehrenden Aufruf. Wenn die Mittel es nicht gestatten, sich an dem Werke der Bruderliebe zu beteiligen, stift gewiss einen tiefen Schmerz. Von diesem und dem Wunsche nach Beteiligung an dem allgemeinen Opfer getrieben, legt der Unterzeichnete 30 Exemplare von dem 1. Sargange seiner „Monatshefte“ auf den Altar des Vaterlandes.jene Herren, welche dieselben abnehmen, werden gebeten, den Abonnementspreis von 4 fl. 3. B. sammt ihrer genauen Adresse und mit dem Aufsatze: „Für die Verwundeten“ in die „Redaktion von A. Heinrich's illustrierten Monatsheften in Troppau“ zu schicken, woraus ihnen die bisher erschienenen 5 Hefte sowie die künftigen erscheinenden per Post unentgeltlich zugestellt werden. Die Namen dieser H. B. Abonnenten werden veröffentlicht werden. Den eingegangenen Betrag werde ich nach Abzug der Expeditionskosten (15 Perz.) dem Bürgermeisteramte in Troppau übergeben.

Troppau, 8. Februar 1864.

H. Heinrich, r. t. Professor.

vom 10. Februar 1864. (Eingesendet durch H. Weilborn.)

gal. u. poln. 47—55—60 Egr. gelb (Mielz), 47—52—55 Egr. feinsten Sorten über
Notiz bezahlt. p. 2000 Pfd. per dief. Monat 47 Tkr. Raggan u. feft. Zermi-
mine feft. p. 84 Pfd. Info 39—59—41 Egr. ff. vereinigt über Notiz bez. p. 2000
Pfd. per b. Monat 98 Tkr. Info. Februar-März 30 Tkr. Gld. März-April 50 Tkr.
Info. April-Mai 32 Tkr. Info. Mai-Juni 35 Tkr. Dr. G e r u e 1700 Pfd.
beachtl. p. 70 Pfd. Info 39—38 Egr. feinfte weiße 34—37 Tkr. p. 2000 Pfd.
per dief. Monat 32½ Tkr. D a f e r rabig. p. 50 Pfd. Info 25—28 Egr. p.
2000 Pfd. per b. Monat 35½ Tkr. Dr. April-Mai 36½ Tkr. Dr. Erbf. u. 68 Egr. p.
Frage per 30 Pfd. Noth 44—48 Egr. Butter 40—43 Egr. W i d e n fehten. Pter-
terware 48—52 Egr. V o n e n per 89 Pfd. fchleifch 62—68 Egr. galizifch 66
—60 Egr. D e f a t e n unverändert feft. p. 150 Pfd. Brutto. Winterkälben 155—147—163
—170—182 Egr. Winterparr 170—183—192 Egr. Sommerkälben 135—147—163
Egr. feinfte Sorten über Notiz bez. p. 3000 Pfd. per dief. Monat 88 Tkr. Dr.
S c h l a g l e i n ftilles Gefchäft p. 150 Pfd. Brutto. 5—5½, feinfte 6—6½ Tkr.
K e l e f a t r o t feft, weif preishaltend. p. 100 Pfd. weif. or. 9½—11 mitt 12½—
—14½, fein 15—16½, bochein 17 bis 17½, Tkr. rot or. 10—10½, Tkr. mitt.
—11—12 Tkr. fein 12½—13½, bochein 13½, big ½, Tkr. E y m o t e p. 100 Pfd.
5½—7—7½, Tkr. A b b e l feft. pro Zentner 100 Pfd. Info 10½ Tkr. bez. p.
b. Monat 10½ Tkr. bez. Februar-März 10½½ Tkr. Dr. März-April 10½½ Tkr.
Dr. April-Mai 10½ Tkr. Dr. ½, Gld. Mai-Juni 10 ½ Tkr. Dr. Juni-Juli
10½ Tkr. Dr. Export-Okt. 11 Tkr. bez. u. Gld. R a p p e l f u c h e n Info 46—49
Egr. Z i n t e n U m f a z. S p i r i t u s feft. p. 100 Art. d. 80%. Tralles. Info
18½½ Tkr. Gld. ½ Dr. per b. Monat 13½ Tkr. Gld. ½, Dr. Februar-März
18½½ Tkr. Gld. ½ Dr. März-April 18½ Tkr. Gld. April-Mai 18½ Tkr. Gld. ½
Mai-Juni 14 Tkr. bez. Juni-Juli 14½ Tkr. bez. u. Gld. Gefühnigt 3000 Art.
Defter. VanKuten 83½₁₂ Dr.

Spiritus.

Breslau, 8. Februar. Kartoffelspirituss per 100 Quart zu 80°, Tralles

Toschen, 7. Februar. Im Ganzen wurden 100 Eimer, 50 prompt mit 50 fr. pr. Grad und 50 Eimer pr. Mai mit 53 fr. Sammerallwage 41 Maß pr. Eimer bei 10 Grad Temperatur verkauft.

Wien. 8. Februar. In Folge der seltenen Haltung behauptet sich das Spiritusgeschäft fester. Prompt Kartoffelware 46 $\frac{1}{2}$ bis 46 $\frac{1}{2}$ fr., Melassenspiritus 46 bis 46 $\frac{1}{2}$ fr. Lieferung März-Mai 49 fr., April-Juli 51 fr. Slivowitz 20 bis 22 ar. pr. Eimer 19 bis 22 fl.

Prag, 9. Februar. Trotz des belanglosen Umlaßes haben die Preise wieder eine Festigkeit erlangt und ist unter 43 fr. für prompte Kartoffelware schwer anzukommen.

Baumwollwaren-Atmarkt.

Friedek, 2. 28. Jänner. In dem Waimollwarengehäfte ist gegen die Vorkasse keine wesentliche Veränderung eingetreten. Sowol Garne wie auch Warenpreise behielten sich. Umsatz in der Kauffalle 941 Stüde. Gekalt wurden für $\frac{1}{2}$ seinfabige 16 $\frac{1}{2}$ bis 17 $\frac{1}{2}$ kr. $\frac{3}{8}$ seinfabige 19 $\frac{1}{2}$ bis 20 fr. $\frac{1}{2}$ grobe 22

3. 4. Februar. Was nun ist noch immer hinreichend Ware zum Markte gekommen, in dieser Woche haben wir jedoch die Bemerkung gemacht, daß auch in unserer Gegend die Produktion bedeutend abgenommen beginnt, und es ist daher in ganz kurzer Zeit zu erwarten, daß sich ein fühlbarer Mangel an Ware einstellen wird. Die zu Markte gekommenen 663 Stück Rottene wurden zu besseren Preisen rasch abgeben, und bereitwillig man für $\frac{1}{2}$ dünnfäbige 17½—19 fr. $\frac{1}{2}$ dünnfäbige 19½—21½ fr. $\frac{1}{2}$ grobe 22½—23½ fr.

Korrespondenz.

An unsere P. T. Korrespondenten. Die k. k. Redaction wird gebeten, Ihre fern Korrespondenzen zu richten, gebliss mitzutheilen, ob in der betreffenden Orten der Nacht vom 21. an 22. d. d. in Schlesien erfolgte Stauungsbeobachtet wurde. Derselbe, wodurch zu erkennen, daß der kurz vorher gefallene Schnee eine auffallende geringere Förmung zeigte. Die k. k. Central-Anstalt für Meteorologie und Erdmagnetismus in Wien wünscht von der Ausdehnung dieses merkwürdigen und seltenen Phänomens Kenntnis zu erlangen. Vermuthlich, Josef Sauer, k. k. Wundarzt in Fromm.

Herrn W. R. in P. in. Sie haben 4 Konte des III. Quartals 60 fr. auf-
 - Herrn M. in A. in. Sie laubten uns um 20 fr. zu wenig.
 - Und den Herrn Korrespondenten in Frankfurt zu. Artikel
 über die Gemeinderath ist zu daniel gehalten. Wir bitten wo möglich um einen
 denselben Bericht. Fr. C. D. in G. in. I. in. Sie laubten uns noch 20 fr. zu-

Geschäftsbericht.

Bieltz, 11. Februar. Die Witterung ist kalt und trocken, in den letzten Tage dieser Woche hatten wir anhaltenden Schneefall. In der Stimmung für Schafwolle ist auf unserem Plage eine Reaktion eingetreten, die mit dem auf anderen Geschäftszweigen ebenfalls fühlbaren Rückgange in diesem Artikel im Einklange steht. Am Brünner Markte lagen die officiellen Berichte über Schafwolle die Missimmung nicht erkennen, welche für dieses Product eingetreten ist und die eine kleine Reaction voraussetzen läßt. Ungedacht dieser unglücklichen Con-junktur sind doch noch bei 7-800 Zentner verschiedener Wollgattungen an dortige Fabricanten abgesetzt worden. Die erzielten Preise haben nur bei Zweischuren und Sommerwollen sich als gedrückt erwiesen. Segalt wurden Einfuhren hochfeine an fl. 170 bis an fl. 182 jeane an fl. 135 bis an fl. 150. Für Schaf-wollbaren interessiren sich fortwährend fremde Einfäufer am Brünner Plage und realisiren 6 bedeutende Einfäufe, die noch lebhafter für die kommende Woche erwartet werden. Das G. Haff ist als ein gutes zu betrachten; die Warenlager sind theilweise geräumt, so daß die Erzeuger ihre Knuschaften nicht befriedigen können. — Fester Getreideberichten zufolge ist von Weizen ziemlich viel an Kon-sumenten verkauft worden. Roggen war für Unterungarn gefragt und fand zu vollen Preisen einigen Abzug. Von Gerste sind 5000 Megen walachische Weze

2. Frühjahr verlaufen worden, Preise unbekannt. In Debreczin hat der Markt Verkehr nach allen Getreidegattungen den Preis derselben bevari in die Höhe getrieben, daß der Verkehr in der vorigen Woche — durch die Zurückhaltung der Eigener und Käufer erschwert — nur ein sehr geringer war. Die aufwärts gelegenen Verfrächter der Getreidegatten begehren ihren Bedarf aus Pest, weil sie daselbst bessere Rechnung finden. Unser Getreidemarkt verliert in seiner Lage daran eine Apathe.

Getreide.

Frage. 10. Februar. Im Getreidegeschäft hat sich in voriger Woche nichts verändert. Trotz der nicht belohnend reichlichen Zukunten finden allfällige Nachfragen keine Befriedigung, zumal der Konsum nicht über den nötigen Bedarf ausreicht. Auf dem Markte am 1. Februar erschienen 18 Furen. Verkauf wurden: 827 Mezen Weizen 82—87 pfdg. à fl. 4.48—4.70, 612 Mezen Korn 77—82 pfdg. à fl. 3.4—3.21, 202 Mezen Gerste 70—74 pfdg. à fl. 2.26—2.53, 178 Mezen Hafer 48—52 pfdg. à fl. 1.96—2.01. Die Durchschnittspreise betrugen: Weizen fl. 4.63½, Korn fl. 3.19, Gerste fl. 2.46, Hafer fl. 1.98. Auf dem Markte am 6. Februar erschienen 209 Furen. Verkauf wurden: 2557 Mezen Weizen 80—86 pfdg. à fl. 4.48—4.71, 1434 Mezen Korn 78—83 pfdg. à fl. 3.06—3.32, 1000 Mezen Gerste 71—75 pfdg. à fl. 2.27—2.61, 961 Mezen Hafer 48—52 pfdg. à fl. 1.91—2.3. Die Durchschnittspreise betrugen: Weizen fl. 4.63½, Korn fl. 3.24, Gerste fl. 2.56, Hafer fl. 1.95. Auf dem Markte vom 9. Februar erschienen

24 Furen. Verkauft wurden: 138 Mezen Weizen 82—88 pfdg. à fl. 4.53—4.70, 189 Mezen Korn 78—82 pfdg. à fl. 3.11—3.42, 167 Mezen Gerste 69—73 pfdg. 2.27—2.61, 226 Mezen Hafer 50—52 pfdg. à fl. 2.3. Die Durchschnittspreise betrugen: Weizen fl. 4.66, Korn fl. 3.18, Gerste fl. 2.40, Hafer fl. 2.3.

Troppan, 10. Februar. Auf dem Wochenmarkte am 6. Februar wurden zu den billigsten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 599 Mezen à fl. 3.83, Korn 421 Mezen à fl. 2.82, Gerste 313 Mezen à fl. 2.81, Hafer 236 Mezen à fl. 2.7, Hey 340 Bentner à fl. 2.40, Stroh 326 Bentner à 98 f.

Bucker.

Wien, 6. Februar. Die Meinung für Rohzucker ist nun entschieden günstiger. In Rasthafen wenig beleshtes Geschäft; von Weiss wurden einige Partien für Italien auf Expeditionen ans dem Markte genommen; Mittel- und ordinäre Ware ist überhaupf auch für das Inland gesucht. Rasthaue fl. 36.25—37. Waare fl. 24.85—25.50. Rum fl. 24.50—25.50.

Frag. 7. Februar. Die Preise bei ordinären und mittelfeinen Melis sehr fest. Man fordert für Massinab fl. 35 $\frac{1}{2}$ —36, fein Melis fl. 34—34 $\frac{1}{2}$, mittelf. fl. 33 $\frac{1}{2}$ —33 $\frac{3}{4}$, ordinär fl. 33—33 $\frac{1}{2}$, Compens fl. 32 $\frac{1}{8}$ —33 $\frac{1}{2}$, Wästern fl. 28—30 pr. Btr.

Troppan, 11. Februar. Preise mehr behauptend, da die Fabriken die Rübenverarbeitung beendet haben. Raffinad fl. 36½—37, Melis fl. 35—35½, Compén 33½—34 pr. Str.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Größe, Länge und Seeshöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 49' ö. — 966' G. W. B., — Tiefen: 40° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47' W. B., — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36' W. B.
 Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1663 in Biala: 324' 58" B. d. + 6' 98" R., — Tiefen: 325' 48" B. d. + 6' 67" R., — Troppau: 328' 38" B. d. + 7' 28" R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) B _m = 300'' + Z (P. R.)										Thermometer (+R°) (Tagesmittel)										Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums										Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. R.										Windrichtung									
	4	5	6	7	8	9	10	4	5	6	7	8	9	10	4	5	6	7	8	9	10	4	5	6	7	8	9	10	4	5	6	7	8	9	10															
Blata	25.7	25.8	24.5	24.3	20.9	20.6	21.9	2.0	0.0	2.4	1.6	0.2	2.8	5.1	73.7	91.7	93.3	75.7	87.7	91.7	84.3	0.08	0.55	0.30	—	0.78	2.42	0.35	W	NO	O	Wels.	Wels.	WSW	NO															
Teschen*	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sch.	Sch.	Sch.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—															
Troppau	27.7	27.9	26.5	26.4	23.2	22.1	23.7	0.8	0.4	0.4	1.5	1.1	1.7	2.5	79.1	80.7	91.0	86.0	93.2	94.8	89.7	—	1.30	0.38	—	2.05	0.08	0.10	SSW	SW	NW	S	SW	WSW	W															

Maximum der Temperatur in Viala am 7. Febr. um 8 Uhr Nachm. + 50 —
Minimum der Temperatur in Viala am 11. Jänner um 6 Uhr Morg. — 7
Viala: Mittlerer Maierstaub an der Melis-Moosgr. 1. 2. 3.

Troppau am 4. Febr. um 2 Hr Nachm. + 23°R.
— Troppau am 4. u. 8. Febr. um 6 Hr Früh — 43°R.

Biala: Mittlerer Wasserstand an der Bielitz-Bialaer Brücke 1.0 Zoll über 0. *) Nicht eingetroffen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mäzen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erd- apfel	Schw- korn- stroh	Ein- Zintr. Deu	Eine Klafter hartes Weid- es						
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.					fl.	tr.	fl.	tr.			
	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.								fl.	tr.	
Bietitz 6. Feber	4	45	4	40	4	35	2	60	2	55	2	50	—	2	30	—	—	1	80	1	75	1	70	—	—	3	50	—	—	1	20	7	20	2	50	6	20	4	50	
Freudental 9. Febr.	—	—	4	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	64	—	—	—	—	2	12	—	—	—	—	—	—	—	—	90	14	—	4	—	10	—	7	40		
Friedel 3. Feber	4	30	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	2	50	—	—	—	1	90	1	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	2	80	5	80	3	80		
Jägerndorf 8. Feber	4	23	4	5	3	86	2	96	2	82	—	—	2	59	2	34	2	30	2	10	2	5	—	—	4	50	4	37	—	—	80	3	50	15	—	11	60	8	60	
Janernig 9. Febr.	4	20	4	5	—	—	2	95	—	—	2	70	2	40	2	25	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		
Bozenplog 25. Zänner	3	50	—	—	—	—	2	75	—	—	—	—	2	30	—	—	—	—	2	50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	—	9	—	3	—	10	—	8	—	
Reipuil, 8. Feber	4	98	4	63	4	20	3	55	3	46	3	35	3	10	3	4	2	95	2	15	2	7	1	65	5	50	5	36	5	25	1	40	8	—	3	30	12	—	8	80
Mistel 4. Febr.	4	—	—	—	3	84	3	50	3	—	2	88	2	64	2	50	2	40	1	72	1	70	1	65	5	60	4	80	4	20	1	35	12	—	2	70	9	50	7	50
M. Ostrau 10. Feber	—	—	—	—	—	—	—	—	2	72	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Mentischlein, 6. Feber	4	39	4	29	4	20	3	36	3	21	3	14	2	81	2	75	2	59	2	10	2	5	2	—	5	—	—	—	—	—	1	55	12	—	3	—	10	35	8	—
Obdrau 8. Feber.	4	80	4	70	4	60	3	10	3	5	3	—	2	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	15	—	3	—	8	—	5	70		
Obersdorf 10. Feber	4	—	—	—	3	80	3	60	2	92	2	81	2	50	2	35	2	20	2	35	2	20	2	5	4	30	4	15	4	—	1	50	16	—	3	—	8	20	6	50
Proßnitz 8. Feber	5	10	4	68	4	10	3	85	3	69	3	50	3	10	2	99	2	85	2	50	2	38	2	10	6	25	5	96	5	55	1	30	10	—	3	40	10	—	7	89
Schönberg 10. Febr.	5	—	4	90	4	70	3	60	3	57	3	55	3	25	3	18	3	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Stotschau 11. Feber	4	—	3	90	3	80	2	45	2	40	2	35	2	45	2	40	2	35	1	50	1	45	1	40	—	—	—	—	—	1	90	12	—	3	—	9	40	7	—	
Tschen 6. Feber	4	30	4	—	—	3	80	2	85	2	65	2	59	2	52	2	40	—	1	80	1	65	1	45	—	—	—	—	—	1	—	12	—	—	4	60	3	5		
Troppan 6. Feber	3	83	—	—	—	—	2	82	—	—	—	—	—	2	61	—	—	—	2	7	—	—	—	—	4	18	—	—	—	—	12	80	1	30	5	50	3	80		
Wagladt 11. Feber	4	50	4	39	4	15	3	—	2	98	2	80	2	70	2	61	2	50	2	12	2	2	1	90	—	—	—	—	—	—	1	45	8	50	2	70	9	80	7	20
Weidenau 8. Feber	4	25	4	15	4	10	3	5	2	95	2	90	2	30	2	25	2	20	2	6	2	—	1	95	4	10	4	—	3	90	1	60	—	2	70	10	80	8	60	
Wigladt 11. Febr.	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	2	60	—	—	—	—	1	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	40	12	—	3	—	7	—	—	—

Wiener Börse v. 11. Februar.

Staat-Anleihen.		Kurs um 1 1/2 Uhr	
		Geld	Mark
10%	in Oester. Währung	67.50	67.60
5%	National-Anleihen	80.10	80.20
5%	Métalliques	71.70	71.90
5%	"	63.	63.50
5%	"	56.50	57.
5%	Grundentlast.-Obligat. 66hm.	90.	91.
5%	" mährische	88.	89.
5%	" sächsische	88.	89.
5%	" ungarische	73.75	74.
5%	" galizische	71.50	72.25
5%	" siebenbürgische	71.50	72.
Voterle-Effekten.			
Staatsloose	v. J. 1839	141.50	142.
"	v. J. 1839 Fünftel	137.	138.
1%	" v. J. 1854	89.75	90.25
5%	" v. J. 1850	92.10	92.20
5%	" v. J. 1850 Fünftel	9.50	9.70
Conso-Rentencheine		18.	18.50
Kreditlose		128.50	129.
1%	Donau-Dampfschiff-Kose	60.50	60.
Offener Kose	per 40 fl.	29.	29.50
Kürst Geyzerhag	" 40 fl.	92.	93.
Kürst Salm	" 40 fl.	31.75	32.25
Kürst Wolff	" 40 fl.	33.	33.50
Kürst Clary	" 40 fl.	31.75	32.25
Graf St. Genois	" 40 fl.	29.75	30.25
Kürst Winbischgryn	per 20 fl.	19.25	19.75
Graf Waldstein	" 20 fl.	20.	20.50
Graf Ledwisch	" 10 fl.	15.	15.50
Aktien.			
Nationalbank		775	777.
Kreditbank		181.20	181.30
Nordban		1744.	1746.
Staatsban		191.	192.
Westban		132.	133.
Parabubier		125.50	126.10
Lehban		147	147.
Subban		248	250.
Karl-Ludwigsban 70%		196.	197.
Renten.			
R. Münz-Dufaten		5.72	5.73
R. Staat-Dufaten		5.72	5.73
Reichs- (r. deutsche)		9.85	9.90
Silber		119.25	119.50
Silber-Rupons		119.25	119.50
Kreuz- Kassen-Anweisungen		1.80	1.80 1/2
Lottoziehungen vom 6. und 10. Februar.			
Winn:	33 30 18 68 39	Wien:	70 41 7 66 4
Prinzi:	70 1 59 84 75	Wrag:	47 49 35 10 5
En:	62 6 12 88 29	Prag:	46 24 41 14 75
Trief:	41 2 25 45 74		

Gine Dame

in mittleren Jahren, Polin, die deutsch und französisch spricht und in beiden Sprachen gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht sich in einem distinguirten Hause als Gouvernante oder zu einer Dame als Gesellschafterin oder auch in einem Institute als Erzieherin zu placiren. Geneigte Anträge ersucht man unter der Chiffre **L. M. 41** an die übliche Redaction dieses Blattes einzusenden. (82)

Verlosungen.

Verlosungen.		Gew. Nr. 5 46 1908 631 514 1016 2820 2840 3210 48027 48132 50050 50751 50822 51198 51238															
Bei der am 1. Februar stattgefundenen		3890	9359	9789	9923	10189	10701	11257	11393	55390	55419	55483	55500	55365	53900	54472	
sechzehnten Verlosung der Graf C. v. G. o. i. s.		12786	3471	13476	14558	15390	15461	15483	57026	57986	58179	58679	59866	59922	60654		
20 Lose wurden folgende Nummern gezogen: 20000		16612	21498	20385	13176	21466	15153	21871	61424	62986	62321	63176	63183	64865	65432		
fl. gewinnt Nr. 68999; 3000 fl. gewinnt Nr.		21982	21938	22015	22699	25463	24320	35007	61499	65577	66044	66218	66577	66674	66821		
69164; 1000 fl. gew. Nr. 66430; je 500 fl. gew.		25096	25300	22375	26975	27685	26192	28406	60927	60995	67385	67476	68258	68614	68854		
Nr. 55641 59441; je 250 fl. gew. Nr. 5812 16945		28520	28630	29226	29525	29354	31729	32855	60434	69485	69686	69749	70576	70585			
21095 und 57149; je 200 fl. gew. Nr. 1765 27349		33135	33537	34449	34434	35210	35563	35833	70568	71124	71264	71524	72609	73432	73593		
49201 78817 und 79730; je 120 fl. gew. Nr. 87283		36636	36945	38185	38834	38750	39331	40404	74090	74296	74435	74451	74731	76493	79064		
57776 81670 72100 37641 41484 51896 54215 54701		40903	41082	42147	42924	42612	43066	44797	77161	77212	77545	77567	78223	78846	78876		
62775 72557 75518 75613 76631 79221; je 65 fl.		45249	45982	46168	46363	46681	47005	47484	79216	79368	79270	79434	79453				

Bei der Verloofung der in den Jahren 1860, 1861 und 1862 ausgegebenen Silber-Prämissen-Obligations der Kaiserin Elisabeth-Eisenbahn wurden die Serien Nr. 1 246 297 473 700 731 944 1276 1463 und 1909, die 31 Stück Obligations enthalten, und zwar 1 Nr. 1 2 3 19 20 21 22 und 23 zu je 900 fl., 4 5 6 7 17 18 24 25 und 26 zu je 600 fl., und 7 8 10 11 12 13 14 15 16 27 28 29 30 und 31 zu je 300 fl., gezogen.

Frau Berta Feigenbaum

geborene Passagnoli.

empfehl't sich einem geehrten T. P. Publikum im Anfertigen aller Arten Damenkleider nach der neuesten Wiener Methode und ertheilt Unterricht im Maßnehmen und Schnittzeichnen.

Wohnhaft in **Bielitz** auf der Bleiche No. 6, im 1. Stock,
beim k. k. Bezirksarzten Herrn Dr. Passagnoli. (56F)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup.

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erzeugt.

In **Bielitz** allein **soht** zu beziehen durch Herrn **Gustav Johnny**, Apotheker.

Preise: 1 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Pinze.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Hollerschau bei Sulein, Jos. Rneisl.

Mähr.-Ostreu, Gabriel Kubiella.
Místek, Ernest Gresh.
Nentischeln, Dom. Markus.
Schwarzwasser, E. Ruzhdi, Apo.

Sternberg, Ant. Janitz.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppan, M. Blachly.
Würibenthal, Joh. Kitz.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lando, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbraune und des Keuch-
hustens, vorrätzig gehalten werden sollte.

Dieser Syrap hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Maier in Breslau zu wenden.

Fürst Paltz Lose
Ziehung 15. März 1864.
Haupttreffer 52,500 fl., 31,500 fl.
Kleinstes Gewinn 63 fl.

Fürst Clary Lose
Ziehung 30. März 1864.
Haupttreffer 12,600 fl. — Kleinstes Gewinn 63 fl.

 **Credit-Lose** 
Ziehung 4mal jährlich: 1. Jänner, 1. April, 1. Juli
und 1. Oktober.
Haupttreffer 250,000 fl., 200,000 fl., 40,000 fl., 20,000 fl.,
2 mal 2 mal 2 mal 2 mal 2 mal 2 mal
5000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.,
8 mal 12 mal 22 mal 118 mal 6000 mal

Stadt Offener Lose
Ziehung 15. Juni 1864
Haupttreffer 20,000 fl. — Kleinstes Gewinn 60 fl.
verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser
Lose zu ermöglichen

gegen 10 monatliche Ratenzahlungen
und zwar Fürst Paltz, Fürst Clary und Stadt Offener,
Lose $3\frac{1}{4}$ fl., Credit-Lose 9 fl. über den Tagescours,
wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rech-
nung des Käufers spielen.
Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer
Geschäftskauter, die den Verkauf von Lose, gegen
Ratenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den
Bereits liefern, dass die meiste um die Hälfte bil-
liger ist.

Alle Gattungen von Lose werden gegen billige Raten-
zahlungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme
so wie Verzeichnisse sämmtlicher in 1864, stättfindenden Ziehun-
gen gratis versendet.

(118 S)

W. O. Schuler.
Wechsel-Comptoir in Trippau.

K. Rosental's

Commissions-Geschäft in Troppan,

Sperrgasse Nr. 224, zu ebener Erde und im ersten Stock,
empfehlte sich zur Besorgung von Commissionen, sowohl zum Ein-
als Verkauf von Waaren und zur
Uebernahme von Fabrikniederlagen.

Zugleich bringt das gefertigte Etablissement zur Kenntniß, daß die
erste kais. königl. landesbefugte

Männerkleider-Fabrik der M. & J. Mandl in Prossnitz
denselben die Niederlage für Schlesien übertrug,
und unterhält dasselbe ein permanentes reiches Lager von fertigen
Herren- und Knaben-Anzügen
für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergröße und in jeder
Stoff-Qualität

sowohl zum Engros- als Detail-Verkehr
zu festgesetzten billigsten Fabrikpreisen.
Alle Sorten von **Wäsche** und **Cravaten** sind ebenfalls in reicher
Auswahl am Lager.

K. Rosental's
Commissions-Geschäft.

(918)

Ein tüchtiger Destillateur (Preuße)

der bereits eine Reihe von Jahren in renommirten Fabriken Oester-
reichs als Destillateur und selbstständiger Leiter beschäftigt war,
wünscht seine Stelle zu verändern oder mit seinen Kenntnissen und
einem kleinen Kapital als Kompagnon bei einer kleinen Fabrik bei-
zutreten. — Gefällige Anfragen Chiffre S. K. poste restante Biala
Galizien. (112 8)

Gustav Mascha,

Friseur aus Vöden,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gaze oder
Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons
Troppan, Niederring Nr. 18. (109)

Die I. L. a. privilegierte

(66)

Erste Klein-Schwechater Presshese-Fabrik,

Komptoir und Niederlage: WIEN, kleine Schiffgasse Nr. 14.

ist durch die bedeutende Vergrößerung ihres Etablissements wieder im Stande,
neue Relationen einzugehen, und beabsichtigt in größeren Provinzialstädten unter
vorteilhaften Bedingungen Niederlagen zu erteilen. Sie verkauft ihre nach
neuester Methode erzeugte Presshese, deren Triebkraft, Haltbarkeit und besonders
schöne weiße Farbe alle bedeutend theuren Fabrikate weit übertrifft, ab Wien zu
30 fl. per Zentner gegen Franko-Einfuhrung des Betrages oder Nachnahme.
Zum Fabrikpreis zuzüglich der Frantatur täglich frisch zu haben in
den Haupt-Niederlagen:

Graz bei Ludwig Kronaus.
Linz bei Max Christ.
Olmütz bei J. Simon.
Debenburg bei A. Schwarz.

Brag bei Em. Baronbek.
Naab bei Ant. Jersy.
Reichenberg bei A. Fr. Jantsch.
Znaïm bei A. F. Peterfill.

Anerkennung.

Ein guter Freund, welcher beim **Anker** seiner Gattin 20.000 fl.
versicherte, starb im letzten Viertel vorigen Jahres, worauf die löbl.
Gesellschaft durch ihre hierortige Agentie die versicherte Summe ohne
jeglichen Abzug der Betreffenden in kürzester Frist auszahlen ließ.
Für dieses ihr lobliches Benehmen drücke ich der löblichen Gesellschaft
meinen innigsten Dank aus, und empfehle den **Anker** einem Je-
den, der für seine Familie mit Erfolg sorgen will.
Pesth, im Jänner 1864.

Johann v. Beke von Szabad-Szt.-Király,
Besitzer der k. ung. Zasel.

(117)

Gustav Jeneel & Comp.,

Drahtseilen-Fabrikanten in Mähr.-Osterr.

empfehlen ihre aus steierischem Draht erzeugten Seile un-
zwar: 1 zöllige per Pfund mit 25 kr., 1/2 zöllige à Pfund
28 kr.

Auch verfertigen wir alle Gattungen Hanfseile zu billig-
sten Preisen. Proben werden auf Verlangen geliefert. (908)

Wein-Verkauf

im Großen und Kleinen

bei

Johann Burkot in Teschen,

am Hauptplatz Nr. 116.

Derselbe empfiehlt dem P. T. Publikum seine am Lager
habende Weine und gibt sowohl die Gattung als auch die Preise
dieser Weine bekannt:

Es sind nämlich Oesterreicher Gebirgs- und Landweine,
weiß und roth im Gebind, ohne Faß der Eimer mit 10, 12,
14, 16, 18, 20 bis 24 fl. zu haben.

Ferner sind bei demselben ungarische und Oesterreicher
Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen zu bekommen, als:

Die große Bouleille Karlowitzer um 40 kr.

" " " " " " " " 50 kr.

" " " " " " " " 50 kr.

" " " " " " " " 70 kr.

Oesterreicher Wein zu 60, 50 und 40 kr. die große
Bouleille. (739)

Ich verkaufe den Zoll-Zentner fein gemahleneu

Dünggyps

ab Oberberg	34 kr.
frei Bahnhof Petrowitz	40 kr.
" " Pruchna	42 kr.

Die nöthigen Säcke werden zum Transport gegen Leih-
gebühr vorgeliehen.

Dest. Oberberg.

(68)

Philipp Badrach,

Mühlen- und Gypsgewerbesitzer.

Neueste in der Photographie.

Visitkarten im wahren Sinne des Wortes mit Namen und pho-
tographischen Porträt, wegen ihrer Zierlichkeit beliebt, enthalten auf
Verlangen je nach Beschäftigung des Herrn Bestellers die bezügli-
chen Embleme.

Preise: 25 Stück fl. 5
50 " " 8
100 " " 12

Bei Bestellungen genügt die Ein-
sendung einer guten Visitar-
ten-Photographie.

Verlässliche Brief-Siegelmarken mit Wappen und Firma

Stück 1000	2000	3000
fl. 3.50	fl. 6	fl. 7.50

allein ECHT in der k. k. ausschl. priv.

litogr. fotogr. Visitenkarten und Siegelmarken Fabrik,
Wien, Kärnthnerstrasse Nr. 53. (728)

Das neu errichtete

Haupt-Möbel-Magazin

in Troppau, Niederring Nro. 327,

empfehlte eine reiche Auswahl aller Gattungen Möbel und Ein-
richtungsstücke zu den billigsten Preisen.

Vollständige Einrichtungen für Salons, Zimmer etc. in geschmack-
vollster Ausführung und nach der modernsten Fagon halten wir stets
vorräthig und übernehmen alle in unser Fach schlagenden
Aufträge bei reellster, billigster und schnellster Ausführung.

Indem wir unser neues Etablissement dem geneigten Wohlwol-
len eines P. T. Publikums hiermit bestens empfehlen, sprechen
wir zugleich die Versicherung aus, dass wir es uns zur Hauptauf-
gabe machen, durch Solidität unserer Möbelsorten neben billigsten
Preisen Sie stets bestens zu bedienen und jeder Concurrenz die
Spitze zu bieten.

P. Honka, J. Jarosch, J. Hampel, J. Kopschitz,
Tischlermeister.

(76)

A. Grill, Tapezirer.

3. 227 j.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt zu Frei-
stadt als Gericht wird bekannt
gegeben, daß die nach Herrn Jo-
sef Pater Plasun, Pfarrer,
Erzpriester und f. b. Commissär in
Freistadt verbliebenen Nachlaß-Es-
sacken öffentlich versteigert werden,
wzu jedesmal um 10 Uhr Vor-
mittags im hierortigen Pfarrhause
nachstehende Tagsetzungen angeord-
net worden sind u. z.:

a) Zur Veräußerung der Vieh-
stücke, nämlich 3 Stück Pferde,
12 Stk. Rühre, 3 Stk. Schwarz-
vieh, Kaleschen, Schlitten, Wirth-
schafts- und Hausgeräte auf
den 19. Februar 1864.

b) Der silbernen Eß- und Kaffee-
lössel, eines großen silbernen
Pokales und sonstiger Präziosen,
der Gläser, des Porzellan-Ge-
schirres, der Silber, Stuck- und
Wanduhren auf den 19. Fe-
bruar 1864.

c) Der Kleidungs-, Wäsch- und
Einrichtungsstücke, der verblie-
benen Bücher, des vorräthigen
Weines, Hilfenfrüchte, des Sau-
ertrautes und sonstigen Effekten
auf den 20. Februar 1864.

Hiezu werden Kauflustige mit
dem Beifügen eingeladen, daß die
obigen Effekten nur gegen gleich
baare Bezahlung werden hintange-
geben werden. (107)

Freistadt, 18. Februar 1864.

Unsern tiefgefühlten Dank
für die gütige Theilnahme,
die wir in der Beglei-
tung unseres vielgelieb-
ten Vaters

Franz Musialek

zu der ewigen Ruhestätte er-
kennen, statten wir mit der
Versicherung ab, daß dieser dem
Dahingeschiedenen erwiesene
letzte Dienst in unserm ewigen
Angedenken bleiben wird.

Insbesondere hat uns der
Hochwürdigste Herr General-
vikar Helmut aus Teschen durch
seine gütige Bemühung so auch
der Hochwürdigste Herr Pater
Zmista durch seine trostvolle
und uns erbauende Rede zu
diesem Ausdruck der Gefühle
unseres Herzens verpflichtet.

(101) Gebrüder Musialek.

3. 173.

Kundmachung.

Vom Gemeinderate der Stadt
Teschen wird hiemit allgemein be-
kannt gemacht, daß die Verpachtung
des städtischen Gefälles der Wo-
chen- und Zarmarktstandzinsse auf
3 nacheinander folgende Jahre vom
1. April 1864 bis Ende März
1867 am Montage den 29. Fe-
bruar l. J. Vormittags 9 Uhr eine
öffentliche Visitation und gleichzeitig
auch eine Offertverhandlung in der
Gemeindekanzlei abgehalten werden
wird, wzu demnach Pachtlustige
eingeladen werden.

Teschen, 10. Februar 1864.

Für den Bürgermeister:

Ed. Feisinger.

(106)

**Zu leihen oder zu kaufen gesucht wird
ein Kleiderschrank und eine Kommode.**

Offerten unter Chiffre „Gut Heil“ durch die
löbliche Redaktion dieses Blattes.

(93)



Clavier-Salon

von

Leop. Buchholz
in Troppau.



Ein- und Verkauf von alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien

für alle Instrumente und für Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.)

Zithern und Zithersaiten.

(116 S)

Zu verkaufen!

Ein großes Gast- und Einkehrhaus

sammt Aekern und gewölbten Nebengebäuden wünschen die entfernten Eigenthümer unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Daselbe hat in der Gemeinde **Bobrek** an der Kaiserstrasse, eine viertel Stunde zu Fuß von der Stadt Teschen entfernt, eine vortheilhafte Lage, nahe an einem Fluß — und wird gern besucht.

Näheres, ertheilt die Bevollmächtigte Frau Karoline Zwilling, wohnhaft eben daselbst No. 1, ersten Stock, Thür No. 4.

(81)

Zur gefälligen Beachtung.

Die Seiden- und Kunstfärberei von Rudolf Kestel in Bielitz empfiehlt sich im Färben und Drucken aller Gattungen Seiden-, Schaf- und Baumwollstoffe zu möglichst billigen Preisen.

Auswärtige Aufträge werden schnellstens besorgt und auf Verlangen portofrei Muster geschickt.

(18 S)

Die Wein-Groß-Handlung Vincenz Liebl & Sohn in Reß,

Nieder-Oesterreich,

empfehlen zu den bevorstehenden Frühjahrs-Einkäufen ihr best fortirtes Lager aller Gattungen Oesterreicher- und Ungarischer Land- und Gebirgs-Weine, sowie auch feinsten Sorten Ansbürche und Weineffig eigener Erzeugung.

(99)

Der obere Stock

aus vier Zimmern nebst Nebenhabitationen bestehend, im Hause Nr. 315 in der Obervorstadt Teschen ist zu vermieten und kann, nach Uebereinkommen entweder am 1. April oder 1. Mai d. J. bezogen werden.

(113)

Der weltberühmte, von vielen Autoritäten bestens empfohlene meliorirte weiße Brust-Syrup von **S. Leopold & Co.** in Breslau ist in Flaschen zu 88 Kr. und 1 fl. 76 Kr. nur allein ächt zu haben bei **J. A. Stanko** in Bielitz.

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Biala: Josef Reichert, Apoth.	M. Ostrau: Carl Solling.
Friedel: Georg Polorny.	Stokschau: J. Gurnial Apoth.
Mistek: Anton Hochbalek.	Wagstadt: Franz Wrbik.

Attefl.

Den acht meliorirten weißen Brust-Syrup aus der Fabrik von **S. Leopold & Comp.** in Breslau, habe ich bei mehreren meiner Patientin gegen Inzardhalische Beschwerden der Luftröhre, Reizhusten und Husten mit erschwerter Auswurf, ferner gegen Brustschmerzen, Kurzathmigkeit, Blutandrang und gegen Heiserkeit, letztere an mir selbst mit gutem Erfolge angewendet und kann dieses mild lösende und angenehme Mittel allen mit ähnlichen Leiden Behafteten der Wahrheit gemäß bestens empfehlen.

(114)

Breslau, den 31. Januar 1863.

Dr. med. Hirsch, prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Mit einer Extra-Beilage für jene P. T. Abonnenten, welche die teilweise konfiszierte Nr. 6 nicht erhalten haben.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaktion von Karl Prochaska in Teschen.

Drahtseile

jeder Dimension und Länge von vorzüglicher Güte, erzeugt nebst allen Sorten Haus-Grubenseile, Leine, Stricke, Spagare, kurz alle Seilerarbeiten

Anton Oscha in Freistadt,

(692)

(österr. Schlesien)

und macht die P. T. Herren Vergewerkbesitzer hauptsächlich auf et steres Fabrikat aufmerksam, da solches von denen bisher aus dem Auslande bezogenen sich nur dadurch unterscheidet, daß es billiger ist. Preis-Contraute werden auf Verlangen bereitwilligst ertheilt.

3. 1088.

Kundmachung.

Am 17. Februar 1864 von 9 Uhr V.M. anfangen werden in dem erz. Maierhose zu Mositz wegen des über das Vermögen des Emil Pawlow ski gew. Maierhospächters daselbst an 5. d. M. 3. 986 civ. eröffneten Concurfes verschiedene Viehstücke als: Pferde, Kühe, Schwarzvieh, Geflügel u. s. w. im Schätzungswerthe von 1475 fl. 40 Kr. De.W. öffentlich und meistbietend gegen sogleiche baare Bezahlung und nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerthe veräußert werden, wozu hiemit die Vorladung an die Kauflustigen geschieht.

R. k. städt. del. Bezirks-Gericht Teschen, am 9. Februar 1864.

Der k. k. Kreis-Gerichtsrath:

(110) Seget.

Exitationen-Kundmachung.

Die Ausführung des Thurm-baues bei der unter dem Patrone der Stadt Teschen stehenden Kirche der allerheiligsten Dreifaltigkeit, wird dem Beschlusse des Thurm-bau-Komitees vom 9. Februar l. J. gemäß im Wege einer öffentlichen Minuendo-Exitation und zugleich Offertverhandlung an den Mindestfordernden hintangegeben werden.

Diese Minuendo-Exitation und Offertverhandlung wird Montag den 7. März l. J. Vormittags in der Teschner Gemeindefanzlei abgehalten werden, wobei die Professionisten Arbeiten als: Maurer-, Zimmermanns-, Steinmetz-, Schmied-, Schlosser-, Tischler-, Glaser-, Klämpfner- und Aufreißerarbeiten einzeln in Exitation genommen werden. Offerte können entweder auf einzelne Arbeiten oder auf den ganzen Bau gestellt werden.

Jeder Exitant und jeder Offertent hat ein Badium von 10% des auf den Kostenüberschlag sich gründenden Ausrufespreises zu erlegen, resp. dem Offerte beizuschließen.

Die weiteren Exitationsbedingungen können in der Gemeindefanzlei eingesehen werden; bemerkt wird, daß das rohe Baumaterial von Seite des Baukomitees beige stellt werden wird und sich daselbe die Genehmigung des Exitationsaktes eigens vorbehält.

Teschen, 10. Februar 1864.

Für das Bau-Komitee:

J. Franke,

Stadtbauverweser.

Aus freier Hand und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Das schon- und bräuberechtigte Großbürgerhaus Nr. 41 in Mistek am Ringplatz gelegen, 2 Stock hoch, bestehend aus 8 Wohnzimmern, Küchen, Alkoven und Kammern, 2 Verschleißgewölben, 4 Kellern und Stallungen, alles aus hartem Material erbaut; zu diesem Hause gehören 9 Joch 1285 □ Alstr. in der Nähe der Stadt gelegener Grundstücke nebst einer aus hartem Material erbauten Scheune.

Die näheren, vorzüglich in Bezug auf die Zahlungsstermine des Kaufschillings günstigen Verkaufsbedingungen sind in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Vincenz Sokoll in Mistek entweder mündlich oder auf frankirte Zuschriften brieflich zu erfragen.

(100)

Ein Kaffeehaus

wie es steht und liegt, dann ein eingerichtetes Spezerei-Handlungs-Gewölbe sammt einem Wohnzimmer ist in **Jablunkau** sogleich zu verpachten.

Das Nähere erfährt man beim gefertigten Hauseigenthümer.

Jablunkau, 20. Jänner 1864.

(70) Johann Tinz.

Chinesischen

THEE

in den vorzüglichsten Qualitäten und

Jamaica Rum

empfiehlt die

Spezerei-, Material- & Farbwaren-Handlung

des

Johann Rosner

in

Teschen.

(84)

Herrn F. B. in Troppau.

So lange Sie den nun im 3. Jare fälligen Saldo nicht zahlen, wird dieses Inserat Sie — allwöchentlich mit Zugabe je eines Buchstaben Ihres Namens — daran erinnern.

(119)

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mähr.-Ostrau wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß über Ansuchen der Erben nach dem am 9. August 1863 zu Mähr.-Ostrau verstorbenen Bürger Josef Janik die meistbietende Veräußerung des in dessen Verlassenschafts befindlichen Großbürgerhauses sub Nr. 50 in Mähr.-Ostrau bewilligt und hiezu der Feilbietungstermin auf den 29. Februar 1864 Nachmittags 3 Uhr hiergerichts anberaumt wurde.

Kauflustige werden zu diesem Termine mit dem Beifuge eingeladen, daß das Haus mit dem Schätzungswerthe pr. 7522 fl. 20 Kr. öst. W. ausgerufen und bei dem einzigen Termine an den Meistbietenden jedoch nicht unter dem Schätzungswerthe hintangegeben und jeder Exitant verpflichtet sein wird, ein 10% Badium mit 752 fl. 22 Kr. öst. W. vor der Exitation zu Handen der Gerichtskommission zu erlegen. Nachdem diese Veräußerung über freiwilliges Ansuchen erfolgt, so bleibt den auf das Gut versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Schätzung, der Grundbuchstand und die Exitationsbedingungen können innerhalb der Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

Mähr.-Ostrau, 23. Jänner 1864.

J. Spischek.

Eine große Parthie bester Kirchenmusikalien, Streich 3, 4 und 5st. dann Piegen für Piano, Orchester, Gesang, Musikschulen u., circa 2000 Stk. werden in Mähr.-Ostrau im Gasthause bei Herrn Luz, 1. Stock, am 18. Februar l. J. an den Meistbietenden verkauft.

(949)

In der gemischten Waaren-Handlung bei Ernest Gresch in Mistek wird ein

Lehrknabe

oder Praktikant aufgenommen.

Der 54. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichneten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, Pflanzen-, Fruchtsträucher, Rosen, Georginen etc. liegt bei Herrn J. C. Preiss in Friedek zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte glatte Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

Erfurt, im Jänner 1864.

C. Plak & Sohn,

Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

(606)

Heu und Grumet

ausgezeichneter Qualität sind zu kaufen loco Spachendorf Nr. 26 bei Johann Schilder.

(928)

Bur Regelung der Fischereirechte.

Neben den vielen volkswirtschaftlichen Fragen, welche die österreichische Gesetzgebung seit dem Jahre 1848 im Geiste des Fortschrittes gelöst, ist die legislative Regelung der Fischerei, welche das Befugnis in sich schließt, in einem Fischwasser Fische zu fangen, sowie auch die zur Ausübung derselben erforderlichen Anstalten zu treffen und diejenige Wasserbenützung zu verhindern, welche das Fischen beeinträchtigen oder unmöglich machen würde, bisher ganz unberührt geblieben.

Zwar wurden die Vorarbeiten zur Lösung dieser Frage bereits seit geraumer Zeit, nachdem die Staatsverwaltung eingesehen haben mochte, daß es bei dem Ministerial-Erlaß vom 31. Jänner 1852 Z. 460, nach welchem die Fischereirechte im statu quo des Jahres 1847 zu verbleiben haben, nicht länger sein Bewenden haben könne, von der Regierung aufgenommen, Sachverständige einberufen und viele Beratungen gepflogen, insbesondere in der Richtung, wie der bekanntlich sehr gesunkene Fischstand und Ertrag unserer österreichischen Süßwässer zu heben wäre.

Ursprünglich hatte jeder Eigentümer das Recht der Fischerei auf seinem Eigentume, und in den Gemeindegewässern konnte jedes Gemeindeglied fischen. Erst allmählich entwickelte sich das Fischereiregal, so daß das Recht der Fischerei in öffentlichen Gewässern nur durch landesherrliche Verleihung erworben werden konnte, in Privatgewässern aber sich als ein Vorrecht der Gutsherren herausstellte. Schon die Verordnung vom 21. März 1771 bestimmt, „daß in Zukunft Niemandem selbst oder durch Andere zu fischen gestattet und zugelassen sein soll, außer denen die Fischereirechtigkeit zusteht, oder welche solche Befugnis mittels erlernter Profession durch Bestandnehmung oder sonst erlaubte Art von dem Inhaber erhalten zu haben sich ausweisen können“.

Forscht man nun nach, wem denn das Fischereirecht in unseren fließenden Gewässern zusteht, so wird man finden, daß in der Regel der Großgrundbesitz dieses Recht zur Zeit der Patrimonialherrschaft bis zur Aufhebung derselben tatsächlich ausgeübt hat und auf Grund des gesetzlich erhaltenen status quo des Jahres 1847 fort ausübt oder ausüben berechtigt erscheint, wiewol dieses Recht mit den geänderten staatsrechtlichen Verhältnissen offenbar im Widerspruche steht.

Gewöhnlich unterscheidet man die wilde Fischerei, i. jene in fließenden Gewässern, und die zame Fischerei, welche in gegrabenen Teichen ausgeübt wird. Daß letztere als in den Umfang des Privateigentums fallend, seinen Gegenstand einer gesetzlichen Regelung des Fischereirechtes bilden könne, versteht sich von selbst. Hierzu ist auch die Fischerei in jenen fließenden Privatgewässern zu zählen, welche sich als ein Recht des Eigentümers am Flußbette herausstellen, wie bei Werks- und Miltgräben, Waldbächen, stagnierenden Gewässern, in welchen kraft des Eigentumsrechtes jeder Grundbesitzer, soweit sein Boden reicht, fischen kann. Was die Fischerei in den schiffbaren Flüssen und Strömen — welche wir übrigens in Schlesien nicht besitzen — anbetrifft, so wäre dieselbe ganz frei zu geben, allenfalls eine Lizenzgebühr für das Veranlassen und endlich die Fischerei in den übrigen fließenden Gewässern nach Analogie der Jagdbarkeit in der Art zu regeln, daß diese Fischerei als ein Recht der Gemeinde erklärt wird, das durch den Umfang der Gemeindegrenzen begrenzt ist und nur im Wege der Verpachtung an qualifizierte Fischereipächter auszuüben wäre.

Die im Jagdgesetze für den Besitzer eines zusammenhängenden Grundbesitzes von wenigstens 200 Joch festgesetzten Begünstigungen hätten bei der Regelung der Fischerei umso mehr zu entfallen, als durch derlei Ausnahmen die Integrität des Fischereirechtes leidet, die Durchführung von derlei Begünstigungen in vielen Fällen Schwierigkeiten und Kollisionen erzeugen würde und als endlich für den Großgrundbesitz sich mehr die Pflege der Fischerei in Teichen eignet, und derselbe vorzüglich berufen erscheint, die künstliche Fischzucht, welche sich in Frankreich und in mehreren anderen Staaten bewährt und als lohnend gezeigt hat, auch in Oesterreich einzuführen.

Wir hegen die Zuversicht, daß die von der Staatsverwaltung vorgenommenen unsäßen Arbeiten bald in der Form einer Gesetzesvorlage an die Landtage, an welche dieselbe als Landeskulturangelegenheit gehört, in die Öffentlichkeit treten werden und daß durch das neue Gesetz nicht nur das Fischereirecht freisinnig geregelt, sondern auch der zur Ausübung desselben sowie zur Hebung der Fischzucht so notwendige gesetzliche Schutz sichergestellt werde.

punkt ein, beklagte die Postreue von den deutschen Mittelstaaten und von der Majorität am Bundestage und wirkte durch die offenkundige Geradheit seines Vortrags. — Kur und nam denselben Ausgangspunkt, beleuchtete die allgemeinen politischen Verhältnisse Europas und die gefährlichen Folgen der österreichisch-preussischen Aktion, vermutete eine geheime Konvention zwischen den Großmächten und erklärte sich für die Resolution. Sein Vortrag, etwas pathetisch und theatralisch, zeichnete sich durch Wärme der Empfindung aus. — Seine nam die finanzielle Seite der Frage zur Grundlage seiner Auseinandersetzungen, verflocht mit einer gewissen Verbeugung, die ihre Wirkung nie verfehlt, die Ansicht, daß die eingeschlagene Politik dem Reiche, das Eisenbahnen, Flußregulierungen, Kanäle brauche, nur schwere Lasten aufbürde und schließlich zum Finanzbankrot führe. Die Bewilligung des Reichsrates werde täglich Geld ausgegeben; das sei verfassungswidrig und führe den Absolutismus in einer neuen Form wieder ein. Er wolle lieber gar keine Verfassung als eine Scheinverfassung. Er erklärte sich für die Resolution. — Schindler's Rede gehört zu den glänzendsten rhetorischen Leistungen dieses geistvollen Abgeordneten. Sie glänzte besonders durch überraschende Wendungen, witzige Anekdoten, die minutiöseste Feinheit der Beobachtung, und an wichtigen Stellen durch wahrhaft dichterischen Schwung. —

Wegen die Ausführauträge sprachen Graf Brinz, Graf Hartig, Baron Pratohevera und Baron Tinti. Letzterer überraschte das Haus durch den von 80 Mitgliedern unterschriebenen Antrag, über die Resolution zur Tagesordnung überzugehen. Von den Abgeordneten Schlesiens hatten Graf Belcredi, Graf Kyenburg und Baron Kalchberg mit unterzeichnet. Mit einem so massenhaft unterschriebenen Antrage war das Schicksal der Resolution entschieden. Am darauf folgenden Tage sprachen Sartori gegen, Herbst für und Brosch gegen die Resolution. Hierauf wurde der Schluß der Debatte angenommen, und es sprachen als Generalredner Dr. Kaiser's selbst für und Dr. Rhyer gegen die Resolution. Ersterer forderte den Grafen Rechberg geradezu auf, von seinem Posten abzutreten, wenn er etwa zu sehr mit seiner Ehre engagiert sei und nicht mehr zurück könne. — Dr. Giesra als Berichterstatter führte sein Schlußwort mit schwingvoller Verehrtheit durch.

Bei der Spezialdebatte stellte Dr. Grocholski im Namen der polnischen Fraktion den Antrag, daß die nicht zum deutschen Bunde gehörigen Länder durch das über das Anlehen abzugebende Betum keine Verpflichtung übernehmen, die Bundesmatrikularumlagen mitzutragen.

Die Abstimmung hierüber erfolgte in der folgenden Sitzung. Der Antrag fiel. Der Gegenwurf wurde nach den Ausführauträgen angenommen. Bei der Spezialdebatte beleuchteten die Minister Rechberg und Schmerling den Standpunkt der Regierung. Ersterer motivierte die Loslösung von dem Majoritätsbeschlusse des Bundes durch die eigentümliche Stellung Oesterreichs und Preussens als Großmächte und legte den Agent hauptsächlich darauf, daß der Vorgang der Mittelstaaten schwere europäische Entwicklungen heraufbeschworen hätte. Deshalb habe die Regierung zuvor auf friedlichem Wege die Lösung der Frage versucht; da diese aber nicht gelang, so habe sie sich verpflichtet gefühlt, für das Recht des deutschen Landes mit bewaffneter Hand einzustehen, aber innerhalb der Grenzen, welche durch die Verträge gezogen sind. Schmerling fasste die Hauptmomente der Debatte kurz zusammen, verlangte, daß man die Frage mit nüchternem Verstande und klarer Beurteilung der Verhältnisse löse. Wenn die gegenwärtige Stimmung vorrönnen sein werde, werden sich die Sympathien der entsemdeten Mittelstaaten Oesterreich wieder zuwenden. Nebenher sucht den Vorwurf zu entkräften, daß sich die Regierung das Endziel der Aktion nicht klar gemacht habe und gibt unter dem Beifall des Hauses rüchlich der ausgesprochenen Befürchtung, daß die Verbindung mit Bismarck zur Reaktion führe, die beruhigendsten Erklärungen.

Bei der hierauf stattgefundenen namentlichen Abstimmung wurde der Uebergang zur Tagesordnung mit 103 gegen 59 Stimmen angenommen, sohin die Resolution abgelehnt. Das Gesetz wurde sofort in dritter Lesung angenommen.

Am 3. Februar erstattete die zur Auslegung der zwischen beiden Häusern obliegenden Differenzen bezüglich des Budgets gewählte Kommission ihren Bericht. Alle diejenigen Anträge, die sich dem Herrenhause angeschlossen, wurden ohne Debatte angenommen. Desgleichen trat das Haus dem Beschlusse des Herrenhauses, wonach den richterlichen Beamten der politischen Verwaltung die Gehaltszulage gestrichen werden sollte, bei. Im Uebrigen beharrte das Abgeordnetenhaus bei seinen früheren Beschlüssen und nam den Grundfaß an, daß die Beschlüsse desjenigen Hauses in das Finanzgesetz eingestellt werden, welche die niedrigste Ziffer enthalten.

Die diesfällige Debatte wurde am 4. Februar beendet. In derselben Sitzung trat das Haus auch den von dem Herrenhause angenommenen Abänderungen zu der Novelle über das Gebühren-Gesetz bei.

Am 3. Februar hielt auch das Herrenhaus eine Sitzung, in welcher es nach Erlebigung einiger Petitionen das Gesetz betreffend die Verpflegungsgebühren in Gebäuden und Irrenhäusern ganz in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause erließ.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Teschen, 5. Februar. (Die Verhandlung gegen Frau Helene Matusek.) Mitten unter den Festlichkeiten der Faschingsperiode wickelte sich am 29. und 30. Jänner in dem Verhandlungsaale des hiesigen k. l. Kreisgerichtes ein Drama ab, das durch seinen furchtbaren sittlichen Ernst sehr selten mit der Lust des Tages kontrastierte, die außer den Hallen des Gerichtes herrschte. Der Zubrang des Publikums war ein außerordentlicher und füllte selbes nicht nur den Verhandlungsaal bis zu dem grünen Tische sich vorbrängend, sondern auch die anstoßenden Nebenlokalitäten. Erregte schon die Bedeutsamkeit des Falles und die Schwere des Verbrechens das höchste Interesse, so steigerte sich dasselbe nur noch mehr durch die Persönlichkeit der Angeklagten, deren Vegennehmen bis zum letzten Momente gefaßt und geistesgegenwärtig blieb und dem beobachtenden Psychologen manches Rätsel zum Auflösen bot. Die Schuld der Angeklagten konnte rüchlich des ihr zur Last gelegten Gattenmordes nicht erhärtet werden, und wurde letztere diefalls von der Anklage aus Unzulänglichkeit der Beweismittel freigesprochen. Es bleibt daher das Geheimnis, das die Tat umschleiert, vorläufig unaufgeklärt und wird wol schwer je auf dieser Erde aufgeklärt werden; einen

Trost aber mag es uns gewären, daß ein so entsetzliches Verbrechen — wenn eines in diesem Falle überhaupt vorliegt — glücklicher Weise zu den größten Seltenheiten der schlesischen Kriminalistik gehört.

— Geburungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Dezember 1863 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Kaffabestand vom v. Monat 404 fl. 78 kr., Mietzinse von städtischen Gebäuden 117 fl. 5 1/2 kr., Standzinse von Wochen- und Zarmärkten 415 fl. 75 kr., Zinse von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeindepätzen 25 fl. 60 kr., Ebr-Lizenzgebühren 2 fl., Gemeinde-Ansumstagen 5 fl., Wein-Zinse 99 fl. 39 kr., Bier-Konf.-Umlage 27 fl. 85 kr., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 167 fl. 29 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 10 fl. 93 kr., Militär-Bequartierungsfond 6 fl. 24 kr., Milderfeste Vorschlüsse 239 fl. 84 kr. Summa 1521 fl. 73 kr.

Ausgaben: Befolgungen an Beamte 526 fl. 79 kr., Pensionen an Diener 159 fl. 65 1/2 kr., Pensionen 35 fl. 41 1/2 kr., Kanzeleisiten 16 fl. 30 kr., Sal-Erhaltungskosten 40 kr., Porto, Stempel und Taxen 6 fl. 8 kr., Feuerlösch-Auslagen 11 fl. 34 kr., Stadt-Reinigungskosten 8 fl. 90 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 19 fl. 87 kr., Steuern und Abgaben 30 fl. 45 kr., Bau-Materialien-Ankauf 222 fl. 22 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städt. Gebäuden 246 fl. 11 kr., bei Straßen und Stegen 4 fl. 60 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 202 fl. 98 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 60 fl. 56 kr., Stadt-Pflasterungskosten 26 fl., Schul-Auslagen 17 fl. 32 1/2 kr., Mängels Hinausvergütungen und sonstige Erlöse 31 fl. 13 kr., Militär-Bequartierungskosten 3 fl. 46 1/2 kr., Unterschiedlich 4 fl. 68 kr., Vorschlüsse gegen Milderfeste 80 fl. 86 kr., Milderfeste Depofiten 2 fl. Summa der Ausgaben 1717 fl. 78 kr. Bleibt mit Ende Dezember 1863 ein unbedeckter Abgang von 196 fl. 5 kr.

Wieliz-Wiala, 2. Febr. (Dienstmann-Institut.)

Wir begrüßen die Einführung des Dienstmanninstitutes in unseren Schwesterstädten, durch welches der Willkür und der Uebervorteilung Schranken gesetzt und den fleißigen, nüchternen und redlichen Arbeitern Gelegenheit zum Verdienste geboten wird. Der Raum dieses Blattes gestattet uns keine nähere Auseinandersetzung der Vorteile, den diese Institute gewären. Wir machen deshalb die verehrlichen Leser auf einen Artikel über dieses Institut in Nr. 45 der Gartenlaube vom vorigen Jahre aufmerksam, worin dasselbe als eine Woltat der neueren Zeit für betriebreiche Städte bezeichnet wird. Im Interesse des Fortschritts im Verkehrswesen unserer Industriestädte wünschen wir dem Unternehmen das beste Gedeihen. Selbes zu fördern und zu unterstützen wird Sache des Publikums sein, dessen Aufmerksamkeit wir schließlich auf das Markensystem lenken, das die Grundlage ist, auf welcher die Dauer des Instituts sowol, als auch die Solidität, Treue und Disziplin der Mannschaft beruht. Die Marke dem Dienstmann stäts abzunehmen, muß nachdrücklich empfohlen werden; denn durch Nicht-Abnahme der Marken wird dem Unternehmer die Kontrolle entzogen; der Dienstmann aber zur Veruntreuung und zum Betrüge verleitet, die dessen Bestrafung zur Folge haben.

— 9. Februar. Die Gemeinbewalen nach dem am 31. Dezember 1863 für Schlesien publizierten Gesetze sind vor der Thür. 45 Tage nach Veröffentlichung der betreffenden Landesgesetze soll die Neuorganisirung der Gemeinden und die Neuwahl ihrer Vertreter geschehen; das wäre also Mitte Februar. Daß die freie Gemeinde die Grundlage des freien States ist; daß von einer glücklichen Wal der Vertreter einer Gemeinde das Wol und Wehe derselben abhängt; daß die Gemeindevertretung als eine Vorstufe für Bezirks-, Landes- und Reichsvertretung angesehen werden kann; das sind Sätze, die nachgerade die Geltung von Axiomen erlangt haben. Und wenn man bedenkt, wie ausgebeutet und wichtig sowol der natürliche als auch der übertragene Wirkungskreis der Gemeinde fortan sein wird, so ist gerade bei den bevorstehenden Wahlen alle Besonnenheit und Achtsamkeit aufzuwenden, damit man die besten und gewardesten Männer herausfinde, die frei von aller Partei- und Standesleidenchaft, one Geschrei und Gezänke, allein gerecht und billig das Wol des Ganzen mit ruhigem und festem Geiste zu fördern wissen. Drum Mitbürger, übt euer konstitutionelles Walrecht mit der eines freien Statesbürgers würdigen Besonnenheit und Unabhängigkeit!

Zablunkau, 2. Februar. (Steigender Absatz von Viehsalz.) Notwendigkeit größerer Produktion. Verzehrungssteuer-Abfindungen.) Seitdem durch die Finanzministerial-Verordnung vom 4. Jänner 1862 der Bezug des Viehsalzes aus den Avarialniederlagen, sowie der Handel mit demselben im Anlande von den früheren, die landwirtschaftlichen Interessen so sehr beeinträchtigenden Beschränkungen befreit worden ist, hat sich der Verbrauch desselben — bei den hiesigen Viehsalzbizern sehr bald eingebürgert — ungemein gesteigert, und ist das Viehsalz insbesondere im heurigen Winter, wo wegen der geringeren Futtervorräte zu Surrogaten gegriffen wird, die durch Beimengung von Viehsalz genießbarer gemacht werden, zu einem gesuchten Handelsartikel geworden, dessen Bedarf in den Avarialniederlagen in Wielizka, wo jedes erzeugte Quantum sogleich vergriffen wird, nicht befriedigt werden kann.

Wie man erzählt, werden in Wielizka bei der Erzeugung des Viehsalzes die primitivsten Einrichtungen in Anwendung gebracht und das Stüdfalz auf gewöhnlichen von Männern in Bewegung gesetzten Handmühlen vermalen, um es für die Beimengung mit Eisenoxyd und Kolentstaub geeignet zu machen, auf welche Art nemlich das Viehsalz für den menschlichen Genuß ausgeschlossen wird.

Rechtstat.

Von unserem Berichterstatter.

Um in unserem Berichte über die Verhandlungen des Reichsrates für diejenigen Abonnenten, welchen die mit Beschlag belegte vorwöchentliche Nummer nicht zugekommen ist, keine Lücke entstehen zu lassen, tragen wir einen gedrängten Auszug über die Sitzungen des Abgeordnetenhauses vom 29. und 30. Jänner, dann vom 1., 3. und 4. Februar, wie auch über die am 3. Februar abgehaltene Sitzung des Herrenhauses wegen der Wichtigkeit der darin verhandelten Gegenstände nach.

Die drei erstbezeichneten Sitzungen des Abgeordnetenhauses wurden ganz durch die Debatte über den Zehn-Millionen-Aredit ausgefüllt und gehören dieselben durch die Bedeutsamkeit der gehaltenen Reden unstreitig zu den interessantesten der ganzen Session. Am ersten Sitzungstage verteidigten vier Redner die Anträge des Ausschusses. Dr. Rechbauer nam den deutschen Stand-

Ein Private hätte längst Dampfmaschinen aufgestellt, um die Erzeugung nach dem immer mehr zunehmenden Bedarf an Viehsalz zu steigern und hiedurch auch sein Einkommen zu erhöhen, was für die Staatsfinanzen bei ihren bekannten Verhältnissen gewiss nur zu sehr angezeigt wäre. Die Zunahme des Ertrages aus der Erzeugung des Viehsalzes wäre übrigens keine so geringe, denn die Klagen über Mangel an Viehsalz werden nicht allein bei uns und in andern Gegenden von Schlesien laut, wir hören sie auch aus der benachbarten Slovakei, wo doch bekanntermaßen ein großer Viehstand gehalten wird.

Andererseits erheischt es die Lage unserer Finanzen, daß die im Staatshaushalte seit mehreren Jahren angestrebten Ersparungen auch in die kleinsten Details durchgeführt werden. Hierzu würden sich die Abfindungen der Brenner- und Bräuhäusbesitzer bezüglich der vom Betriebe derselben zu entrichtenden Verzehrungssteuer besonders eignen, da dieselben eine Auflösung vieler Finanzwachposten und die Reduzierung der enormen Auslagen für die Finanzwache herbeiführen würden. Hier in Zablnau besteht ein der Korporation der Großbürger gehöriges Bräuhaus, dessen Betrieb ein sehr bescheidener genannt werden muß. Zur Vernehmung der Kontrolle ist hier eine Finanzwachabteilung aufgestellt, welche in den letzten Jahren auch den Kontrolldienst über die Wendriner Brennerie erhielt. Abgesehen davon, daß dieser Dienst die hiezu bestellten Finanzwachmänner nicht zureichend beschäftigt und daß sie, wie wir es hier zu häufig gesehen haben, so leicht der Langeweile mit ihren nachteiligen Folgen verfallen, so absorbieren die Kosten dieser Finanzwachabteilung und die Dienststreifen der Vorgesetzten derselben die Staatseinnahme aus der Verzehrungssteuer des hiesigen Bräuhauses vollständig, die sich zu einer reinen Einnahme bei der Abfindung herausstellen würde, da sobald die Notwendigkeit des weiteren Bestandes der hiesigen Finanzwachabteilung ganz entfällt und die Kontrolle über die Wendriner Brennerie, wenn auch diese mit der Verzehrungssteuer nicht abgefunden werden sollte, leicht von Teschen aus zu besorgen ist. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen hat die Staatsverwaltung von der Verzehrungssteuer des hiesigen Bräuhauses keinen Ertrag, der Bräuhauspächter leidet unter den Placereien der Kontrolle und die Finanzwachmänner selbst haben ein Los, um das sie wirklich nicht zu beneiden sind. Im Abgeordnetenhaus wurde der Gedanke der Abfindungen der kleineren verzehrungssteuerpflichtigen Objekte bereits angeregt; wir möchten, im Interesse der Staatsfinanzen wäre dies zunächst notwendig.

Neutitschein, 3. Februar. (Landwirtschaftliche Schule.) Am 1. d. M. fand hier die feierliche Eröffnung des vom Neutitscheiner landwirtschaftlichen Vereins und der Stadtgemeinde Neutitschein begründeten landwirtschaftlichen Kurses durch ein Hochamt in der hiesigen Pfarrkirche statt, bei welchem die Vertreter der Stadt und des Vereins, das Lehrpersonal der Unterrealschule und die landwirtschaftlichen Schüler, so wie zahlreiche Anbäuer aller Stände anwesend waren. Der Unterricht wird unentgeltlich, vorläufig in 5 Stunden jeder Woche erteilt. Die Vortragsgegenstände umfassen das gesamte wirtschaftliche Wissen; denn nach dem Programme werden Vorträge 1) über allgemeine Landwirtschaftslehre, 2) Agrilkulturchemie, 3) Obstbaumzucht, Gemüsebau und Seidenbau, 4) Viehzucht, Vienenzucht, Fischzucht, 5) landwirtschaftliche Maß- und Baukunst gehalten. Mit dem theoretischen Unterrichte werden Beschäftigungen verschiedener Musterwirtschaften, Übungen in der Obstbaumschule, Besuche des Versuchsfeldes u. s. w. verbunden und hat der landwirtschaftliche Verein übernommen, Modelle der landwirtschaftlichen Maschinen beizuschaffen. Die Schule hat übrigens zum Zwecke durch theoretischen und praktischen Unterricht in der Landwirtschaft und deren Hilfswissenschaften jungen Leuten Gelegenheit zu geben, teils für eine dereinstige selbständige, rationelle Bewirtschaftung kleinerer ländlicher Besitzungen mit intensiver Wirtschaft sich auszubilden, teils auch zum Eintritte in eine höhere landwirtschaftliche Lehranstalt vorzubereiten. Am Ende des Schuljahres findet eine öffentliche Prüfung statt. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Existenz dieser Schule ausschließlich den Bemühungen des k. k. Kreisgerichtsrates und Vorstandesstellvertreters des Vereins Herrn Karl Umlauf zu verdanken ist. Von ihm gieng die erste Idee und Anregung dazu aus; er trat mit unserm Bürgermeister Herrn Ramprath wegen Subventionierung der Schule von Seite der Gemeinde in Verhandlung, die bekanntlich das erfreuliche Resultat hatte, daß die Stadtgemeinde die Ueberlassung so wie unentgeltliche Beheizung und Beleuchtung der Schulzimmer zugestand, — er beauftragte in einer zündenden Rede in der Generalversammlung des Vereins am 16. Mai 1863 die Errichtung der Schule und setzte gegen mannigfache Opposition die endliche Annahme seines Projektes durch, — er entwarf die nun von der k. k. Statthalterei genehmigte Errichtungsurkunde und den Unterrichtsplan und hat überhaupt durch Wort, Schrift und Tat die Errichtung des landwirtschaftlichen Kurses — der ersten landwirtschaftlichen Schule Mährens und Schlesiens zu Stande gebracht und sich so um unser Vaterland umso mehr verdient gemacht, als bereits, wie wir hören, nach dem Muster der Neutitscheiner in Znaim und auch anderwärts landwirtschaftliche Schulen errichtet werden sollen.

Frankstadt, 9. Februar. (Webernot.) Die grassierende Webernot manifestiert sich in allen Nachbargemeinden, wo man ausgehungerte Gestalten von Haus zu Haus betteln sieht. Es sind dies meist unsere Weber. Der schlechte Geschäftsgang seit mehreren Jahren, die Missernten, die Kartoffelsäule ließen Merkmale zurück, welche sieben fette Jahre nicht verwischen werden. Diesem Uebel kann man nur durch eine hinreichende Unterstützung begegnen, welche nicht ausreichend geboten werden konnte, da der vom Statthalter in Mähren geforderte Notstandskredit von 200.000 fl. leider nicht bewilligt worden ist. Mit Bangen sehen wir noch zwei forgenvollen Monaten entgegen, dann erst wird die freie Natur den Verdrängten zu Hilfe eilen, der Weber wird den Webstuhl mit der Erbscholle vertauschen — wenn seine Kräfte nicht, gänzlich erschwunden sein werden.

Hof in Mähren, 2. Februar. (Unglücksfall.) Unlängst ist ein dürftiger, etwas blödsinniger Mann, der von Hof ausgegangen war um Almosen auf den Dörfern zu sammeln, auf dem Wege nach Herzogswald erstarrt im Schnee liegend gefunden worden. Untergebracht im Hofser sogenannten Gemeindefaule, wurden ihm trotz aller angewandten Heilmittel die erfrorenen Gliedmaßen brandig, die erstorbene Hautschwarte schälte sich von den bluttrüpfenden Stumpfen ab und der Unglückliche starb nach sieben-tägigen unsäglich Qualen.

Fenilleton.

Erziehungswesen.

Eine Reiserinnerung.

Es ist nun schon lange Jahre her, da setzte ich mich zur Osterzeit in einer kleinen Stadt des westlichen Deutschland in den Wagen, um nach Norden, nach H — zu fahren. Von Herzen war ich froh, denn ich sollte dort nicht nur süße Freundschaften erfüllen, ich wollte auch werthe Genossen, die ich lange nicht gesehen, dort begrüßen. In den ersten Tagen meines Aufenthaltes dort war ich ganz an das junge Glück meines H — gefesselt, am dritten Nachmittage machte ich mich los und schlenderte durch die Straßen. Plötzlich höre ich meinen Namen und mein bester Heidelberger Universitätsfreund stand vor mir. Nach den ersten herzlichen Begrüßungen forderte er mich auf: Ich muß zu einer Versammlung auf Veranlassung meiner Frau Mama, unterwegs plaudern wir, und die Versammlung wird dich interessieren. Wohin? In eine Frauenversammlung, es findet die Jahresversammlung unseres Frauenvereins statt. Bedenken über den Zutritt schlug er mit den Worten nieder: Bei einer zur Ausübung längerer Menschenliebe halten ihre Versammlungen natürlich öffentlich, und meine Mutter ist wohlgeachtet! An der Thüre des großen Saals waren einige Herren, welche Frauen und Männer, reich und dürftig gekleidet, freundlich empfingen. Sal und Gallerien waren schon stark gefüllt. Ich suchte mich unter die Düstigen, die hinten standen. Die Herren zogen sich an den Präsidialtisch zurück, wo auch einige Damen Platz nahmen. Ein alter Herr im weißen Haar, hüch und lebendig wie ein Jungling, leitete die Verhandlungen ein. Das war wol ungesar der Inhalt seiner Worte: Seit den ältesten Zeiten ist die Erziehung der kleinen in die Hand der Frauen gelegt worden. Und mit Recht! Denn was bedarf das hilflose Kind mehr, denn Liebe? Und welche Liebe kommt der Zuneigung der Mutterliebe gleich, unter deren segneten erwärmenden Strahlen das kleine Herz erwärmen kann, unter deren Einfluß das Auge immer verständiger zu funktionieren, die Ueberlegung ihre Schwingen zu regen beginnt? Aus dem Grunde jener Mutterliebe wachsen die tiefen, edlen Jugendgedenken, die ewig bleiben, wie ein unvergeßlich schöner, poetischer Traum sich durch das ganze Leben hindurch, nach denen die Erinnerung geizt, die Gütes zu wirken, böse Gedanken zu bannen vermögen. Wie bedauernd wert die Armen, denen solche Erzieherinnen fehlen oder verflümmert sind, weil die Mutter des Morgens, oft ehe sie erwachen, hinaus muß ins feuchthe Leben, um zu ringen für den täglichen Lebensunterhalt. Solchen Kindern ein Ajpi zu bereiten, das sie, soweit möglich, entzähligte, sind wir vor Jahren zusammengetreten. Bald konnten wir eine damals noch kleine Schar in ein freundliches Gebäude einziehen, wir fanden für sie eine Mutter, eine so treue und liebevolle Mutter, daß sie die eigene kaum entbehren. Da Sie Alle, die Sie Mutter sind, es als Ihre heilige Verpflichtung anjehen, Ihren Dank für ein besseres Los der Ihrigen nicht nur durch Beistehen, sondern auch durch tätige Beistehen zu zeigen, übernahmen Sie abwechselnd die Zeilnahme an den bald sich nehmenden Arbeiten der Bewaranstalt. Wir konnten, wir mußten weitergehen. — Wir unterstützten die Schule, täglich waren bei Ihnen die dürftigeren Schülerinnen, die der jorglichen Nachhilfe der Mutter entbehren mußten, zum Frühstück. Wo Unjauberkrit, freundliche Bemerkung, leiser Ladel. Demutlichkeit und in ihrem Gesolge die heilige segnenpendende Ordnung, Sittsamkeit lehrten bei ihnen ein, und auch die Schule, mit der reger Verkehr erhalten wurde, konnte mit ihnen zufriedener sein. Und sollten wir uns dann von den noch Unmündigen scheiden, die aus der Schule entlassen waren? Sollten wir ihnen nicht für die Habdraberei und die leider zu oft entzähligte Genußsucht daselbst etwas Besseres bieten? Sie, glückliche Töchter edler Mütter (er wandte sich an die jüngeren Damen) übernahmen die Leitung von Handarbeiten, und zahlreiche von Herren und Familien der Stadt bestellte Arbeiten ließen uns unsere Erweiterung nicht bedauern. Die Mädchen, welche nach den Beobachtungen ihrer Pflegerinnen mehr Freude und Stolz hatten bliden lagen, durften bei häuslichen Arbeiten zur Hand sein, und die zur Kindpflege geeigneter schienen, wurden für den größeren Teil des Tages der Leiterin der Bewaranstalt zur Ausbildung übergeben, um an richtige Pflege und Umgang mit Kindern sich zu gewöhnen, gewante, anziehende Beschäftigung der Kinder und Erzählungen zu erleben, die da ferne hielten den unheilvollen Spuk der Aumenmäderchen, die oft genug wie ein Blitzstrahl in das arglose kindliche Gemüt einen Brand werfen, der erst spät gelöscht werden kann und den reinen Spiegel der Seele verdüppert, denn die Wespenstich der Furcht und des Schreckens bis hieher ferne waren.

Solche Vorbildung unserer Pflegebefohlenen war es, die sie zu geeigneten Wärterinnen der Kinder in der Familie machte, daß wir deren von außen nicht mehr bedürfen.

Mit einem Dank zu Gott und der Bitte um seinen ferneren Bestand schloß der würdige Kreis. Es reichten sich daran gescheitliche Mitteilungen der betreffenden Abteilungsleiterinnen, über den Fortschritt der Bewaranstalt, die mehr oder minder gesegnete Tätigkeit an den Schulkinder, das Tun in der Arbeits-

schule, das Verhalten der als Dienerinnen Entlassenen. Die Arbeiter und ihre Frauen beschäftigten mich Alles als der Wirklichkeit entsprechend. Ich drückte meinem Freund die Hand für seine Mutter, deren tiefes Gemüt und erfrater Wille das Alles hervorgerufen. In folgenden Tagen sollte ich in ihrem Hause noch schöne Stunden verleben. 25.

Aus dem Gerichtssale.

Teschen. (Zum Presseprozeß des „Anker“ wider mehrere Versicherte aus Karlstal und Würbental.) Der k. k. oberste Gerichtshof hat das Urteil des k. k. mähr.-schl. Oberlandesgerichtes, wodurch Adolf Urban, Adolf Nibel und Eduard Kirchner des Vergehens der Ehrenbeleidigung schuldig erkannt und zu Geldstrafen verurteilt wurden, über Berufung derselben abgeändert und das Urteil des k. k. Kreisgerichtes Teschen, welches dieselben lossprach und schuldig erklärte und den „Anker“ als Privatkläger zum Ersatz der Kosten verurteilte, bestätigt. In der Entscheidungsurkunde wird hervorgehoben, daß in der Behauptung: „Der „Anker“, beziehungsweise die Direktion desselben habe die Insurgenten nicht zufrieden gestellt“, keine Anschuldigung einer bestimmten unehrenhaften oder unfürlichen Handlung liege; denn mit dieser Bemerkung sei nicht gesagt, daß die Direktion des „Anker“ mit dem schwindelhaften Vorgange des Agenten Edmund Horny bei der vorläufigen Abschließung von Versicherungsverträgen einverstanden war, denselben billigte oder davon wußte; darin aber, daß gesagt wird, die Direktion sei auf die Wünsche der Insurgenten nicht eingegangen, liege keine Ehrenbeleidigung, weil sonst jede Klage, die auf Durchsetzung einer von dem präsumtiven Verpflichteten verweigerten Leistung oder Duldung gerichtet ist, vom Gesagten als Ehrenbeleidigung betrachtet werden könnte. Die Bemerkung enthalte übrigens keine erichtete oder entstellte Tatsache, da es durch Zeugen erwiesen sei, daß der Agent G. Horny die Beträge auf fixe Beträge abschloß, während die Polizzen auf unbestimmte, in ihrer Höhe von der Sterblichkeit eines Konfortiums abhängige Beträge lauteten; die Paziszenten — nicht einverstanden mit letzterer Versicherungsart — haben durch ihre Reklamationen weder eine Aenderung der Beträge in ihrer Intention noch die Rückgängigmachung erreicht, seien also nicht zufrieden gestellt worden. Ob sie ein Recht auf eine Zufriedenstellung gehabt, sei eine zivilrechtliche Frage, die hier nicht zu entscheiden komme. Die übrigen Punkte der beiden unterrichtlichen Urteile wurden als nicht angesprochen unberührt gelassen.

Literarische Neuigkeiten.*)

Commentar zum allgemeinen österreichischen bürgerlichen Gesetzbuch, sammt den Nachtrags-Verordnungen, von Stubenrauch, zweite Auflage, erste Lieferung. 1 fl.

Die Baukunst, in ihrer chronologischen und konstruktiven Entwicklung, dargestellt durch eine Auswahl Denkmäler vom Altertum bis auf die Neuzeit, von Laeagus, 1. und 2. Lieferung 1 fl. 90 fr.

1200 technisch-chemische Versuche zur Feststellung von Regeln und Prinzipien in der Spiritusfabrikation, von Gläser und Schönknecht, 2 Bde. 15 Sgr.

Die rationelle Zucht der Süßwasserfische, von Molin, mit 170 Holzschnitten, 5 fl.

Jagdmethoden und Fanggeheimnisse, mit vielen Witzungen und 60 Abbildungen, von Regener, 2 fl. 85 fr.

Ueber das Wesen und den Umfang der Toleranz, von Pfaff, 1 fl. 60 fr.

Kinders-Kladderadatsch. Bringt Bilder, Geschichten, Reime und lustige Sachen, den lieben Kindern zur Lehr' und zum Lachen. 1 fl. 40 fr.

Almanach comique, pro 1864. 42 fr.

Bericht über die Londoner Ausstellung 1862, im Auftrage des schles. Landes-Ausschusses von Klammering. 50 fr.

Das Verhältnis Schleswig-Holsteins zu Dänemark, von Neumann. 40 fr.

Der Staatsdienst in Oesterreich, Sammlung aller das persönliche Dienstverhältnis betreffenden Bestimmungen, v. Schunied, 1. Lieferung 60 fr.

Der Emisär, eine galizische Geschichte von Sacher. 80 fr. Handbuch der preuss. Provinz Schlesien, Insanzen-Notiz und gemeinliche Adressbuch. 3 fl. 60 fr.

Friedrich der Große und die Breslauer in den Jahren 1740, 41, von Grünhagen. 2 fl. 40 fr.

*) In der Buchhandlung v. R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Literarisches.

Von der in Stuttgart erscheinenden Allgemeinen Illustrierten Zeitung „Ueber Land und Meer“ liegt der Redaktion dieses Journals wieder eine Reihe neu erschienener Nummern vor. Dieselben beschäftigen auf das vollkommenste unsere früheren Empfehlungen dieser prächtigen, unterhaltenden und, trotz der Masse des Gebotenen so enorm billigen Zeitung (per Quartal von 13 Nummern mit je 16 dreispaltigen reich illustrierten Groß-Folio-Seiten nur 1 fl. 80 kr.) Alles Neue von jammertlichen Gebieten menschlicher Tätigkeit bringt sie meisterhaft geschildert, in Wort und Bild, dem Leser vor Augen. Den nationalen Aufschwung des deutschen Vaterlandes warm vertretend, macht „Ueber Land und Meer“ uns mit Schleswig-Holstein und den für die Rechte dieses Landes kämpfenden Männern durch geistige Aufsätze, Schilderungen und Abbildungen der neuesten Ereignisse, sowie Biografien und Porträts bekannt. Wie wir erfahren, sind Veranlassungen getroffen, durch bereits nach Schleswig-Holstein gesandte Künstler und Korrespondenten, auch ferner Alles, was dort passiert, in getreuen Bildern und Schilderungen auf's Schnellste in den Spalten des Blattes zur Anschauung zu bringen. Vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz enthält das Journal fortwährend interessante Berichte und Abbildungen. — Was den in „Ueber Land und Meer“ besonders reichhaltigen, unterhaltenden Teil betrifft, so können wir den jeben darin zur Veröffentlichung gelangenden neuesten Roman des berühmten Sachländer „Fürst und Kavalier“ als ein wahres Meisterwerk bezeichnen, in dem der allbeliebte Schriftsteller die ihm in so hohem Grade eigene Gabe der Erzählung auf's Reichste entfaltet. Außerdem bietet der neue Jahrgang eine Reihe spannender, wertvoller Romane. — Die bereits auf 50.000 Exemplare gestiegene Auflage des Journals beweist, daß das wahrhaft Gute in Deutschland immer Anerkennung findet. Diese großartige Verbreitung ist aber auch kein Wunder, wenn man bedenkt, daß dieses umfangreiche Journal sogar für den Betrag von monatlich nur sechzig kr. ö. W. angeschafft werden kann, falls man sich entschließt, die in monatlichen Heften erscheinende Ausgabe zu beziehen. Wir werden später wieder über den Fortgang des Unternehmens berichten.

Pränumeration:
1/4jährig in der Expedition der „Illustrierten“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielefeld 1 fl. 10 kr., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufhebung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die erste, 2 kr. für die zweite, 1 kr. für die dritte, 1/2 kr. für die vierte, 1/4 kr. für die fünfte, 1/8 kr. für die sechste, 1/16 kr. für die siebte, 1/32 kr. für die achte, 1/64 kr. für die neunte, 1/128 kr. für die zehnte, 1/256 kr. für die elfte, 1/512 kr. für die zwölfte, 1/1024 kr. für die dreizehnte, 1/2048 kr. für die vierzehnte, 1/4096 kr. für die fünfzehnte, 1/8192 kr. für die sechzehnte, 1/16384 kr. für die siebenzehnte, 1/32768 kr. für die achtzehnte, 1/65536 kr. für die neunzehnte, 1/131072 kr. für die zwanzigste, 1/262144 kr. für die einundzwanzigste, 1/524288 kr. für die zweiundzwanzigste, 1/1048576 kr. für die dreiundzwanzigste, 1/2097152 kr. für die vierundzwanzigste, 1/4194304 kr. für die fünfundzwanzigste, 1/8388608 kr. für die sechsundzwanzigste, 1/16777216 kr. für die siebenundzwanzigste, 1/33554432 kr. für die achtundzwanzigste, 1/67108864 kr. für die neunundzwanzigste, 1/134217728 kr. für die dreißigste, 1/268435456 kr. für die einunddreißigste, 1/536870912 kr. für die zweiunddreißigste, 1/1073741824 kr. für die dreiunddreißigste, 1/2147483648 kr. für die vierunddreißigste, 1/4294967296 kr. für die fünfunddreißigste, 1/8589934592 kr. für die sechsunddreißigste, 1/17179869184 kr. für die siebenunddreißigste, 1/34359738368 kr. für die achtunddreißigste, 1/68719476736 kr. für die neununddreißigste, 1/137438953472 kr. für die vierzigste, 1/274877906944 kr. für die einundvierzigste, 1/549755813888 kr. für die zweiundvierzigste, 1/1099511627776 kr. für die dreiundvierzigste, 1/2199023255552 kr. für die vierundvierzigste, 1/4398046511104 kr. für die fünfundvierzigste, 1/8796093022208 kr. für die sechsundvierzigste, 1/17592186044416 kr. für die siebenundvierzigste, 1/35184372088832 kr. für die achtundvierzigste, 1/70368744177664 kr. für die neunundvierzigste, 1/140737488355328 kr. für die fünfzigste, 1/281474976710656 kr. für die einundfünfzigste, 1/562949953421312 kr. für die zweiundfünfzigste, 1/1125899906842624 kr. für die dreiundfünfzigste, 1/2251799813685248 kr. für die vierundfünfzigste, 1/4503599627370496 kr. für die fünfundfünfzigste, 1/9007199254740992 kr. für die sechsundfünfzigste, 1/18014398509481984 kr. für die siebenundfünfzigste, 1/36028797018963968 kr. für die achtundfünfzigste, 1/72057594037927936 kr. für die neunundfünfzigste, 1/144115188075855872 kr. für die sechsundzweiundzwanzigste, 1/288230376151711744 kr. für die siebenundzweiundzwanzigste, 1/576460752303423488 kr. für die achtundzweiundzwanzigste, 1/1152921504606846976 kr. für die neunundzweiundzwanzigste, 1/2305843009213693952 kr. für die zehnundzweiundzwanzigste, 1/4611686018427387904 kr. für die elfundzweiundzwanzigste, 1/9223372036854775808 kr. für die zwölfundzweiundzwanzigste, 1/18446744073709551616 kr. für die dreizehnzweiundzwanzigste, 1/36893488147419103232 kr. für die vierzehnzweiundzwanzigste, 1/73786976294838206464 kr. für die fünfzehnzweiundzwanzigste, 1/147573952589676412928 kr. für die sechzehnzweiundzwanzigste, 1/295147905179352825856 kr. für die siebenzehnzweiundzwanzigste, 1/590295810358705651712 kr. für die achtzehnzweiundzwanzigste, 1/1180591620717411303424 kr. für die neunzehnzweiundzwanzigste, 1/2361183241434822606848 kr. für die zwanzigzweiundzwanzigste, 1/4722366482869645213696 kr. für die einundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/9444732965739290427392 kr. für die zweiundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/18889465931478580854784 kr. für die dreiundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/37778931862957161709568 kr. für die vierundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/75557863725914323419136 kr. für die fünfundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/151115727451828646838272 kr. für die sechsundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/302231454903657293676544 kr. für die siebenundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/604462909807314587353088 kr. für die achtundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/1208925819614629174706176 kr. für die neunundzwanzigzweiundzwanzigste, 1/2417851639229258349412352 kr. für die dreißigzweiundzwanzigste, 1/4835703278458516698824704 kr. für die einunddreißigzweiundzwanzigste, 1/9671406556917033397649408 kr. für die zweiunddreißigzweiundzwanzigste, 1/19342813113834066795298816 kr. für die dreiunddreißigzweiundzwanzigste, 1/38685626227668133590597632 kr. für die vierunddreißigzweiundzwanzigste, 1/77371252455336267181195264 kr. für die fünfunddreißigzweiundzwanzigste, 1/154742504910672534362390528 kr. für die sechsunddreißigzweiundzwanzigste, 1/309485009821345068724781056 kr. für die siebenunddreißigzweiundzwanzigste, 1/618970019642690137449562112 kr. für die achtunddreißigzweiundzwanzigste, 1/1237940039285380274899124224 kr. für die neununddreißigzweiundzwanzigste, 1/2475880078570760549798248448 kr. für die vierzigzweiundzwanzigste, 1/4951760157141521099596496896 kr. für die einundvierzigzweiundzwanzigste, 1/9903520314283042199192993792 kr. für die zweiundvierzigzweiundzwanzigste, 1/19807040628566084398385987584 kr. für die dreiundvierzigzweiundzwanzigste, 1/39614081257132168796771975168 kr. für die vierundvierzigzweiundzwanzigste, 1/79228162514264337593543950336 kr. für die fünfundvierzigzweiundzwanzigste, 1/158456325028528675187087900672 kr. für die sechsundvierzigzweiundzwanzigste, 1/316912650057057350374175801344 kr. für die siebenundvierzigzweiundzwanzigste, 1/633825300114114700748351602688 kr. für die achtundvierzigzweiundzwanzigste, 1/1267650600228229401496703205376 kr. für die neunundvierzigzweiundzwanzigste, 1/2535301200456458802993406410752 kr. für die fünfzigzweiundzwanzigste, 1/5070602400912917605986812821504 kr. für die einundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/10141204801825835211973625643008 kr. für die zweiundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/20282409603651670423947251286016 kr. für die dreiundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/40564819207303340847894502572032 kr. für die vierundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/81129638414606681695789005144064 kr. für die fünfundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/162259276829213363391578010288128 kr. für die sechsundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/324518553658426726783156020576256 kr. für die siebenundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/649037107316853453566312041152512 kr. für die achtundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/1298074214633706907132624082305024 kr. für die neunundfünfzigzweiundzwanzigste, 1/2596148429267413814265248164610048 kr. für die sechsundzweiundzweiundzwanzigste, 1/5192296858534827628530496329220096 kr. für die siebenundzweiundzweiundzwanzigste, 1/10384593717069655257060992658440192 kr. für die achtundzweiundzweiundzwanzigste, 1/20769187434139310514121985316880384 kr. für die neunundzweiundzweiundzwanzigste, 1/41538374868278621028243970633760768 kr. für die zehnundzweiundzweiundzwanzigste, 1/83076749736557242056487941267521536 kr. für die elfundzweiundzweiundzwanzigste, 1/166153499473114484112975882535043072 kr. für die zwölfundzweiundzweiundzwanzigste, 1/332306998946228968225951765070086144 kr. für die dreizehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/664613997892457936451903530140172288 kr. für die vierzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/1329227995784915872903807060280344576 kr. für die fünfzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/2658455991569831745807614120560689152 kr. für die sechzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/5316911983139663491615228241121378304 kr. für die siebenzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/10633823966279326983230456482242756608 kr. für die achtzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/21267647932558653966460912964485513216 kr. für die neunzehnzweiundzweiundzwanzigste, 1/42535295865117307932921825928971026432 kr. für die zwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/85070591730234615865843651857942052864 kr. für die einundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/170141183460469231731687303715884105728 kr. für die zweiundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/340282366920938463463374607431768211456 kr. für die dreiundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/680564733841876926926749214863536422912 kr. für die vierundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/1361129467683753853853498429727072845824 kr. für die fünfundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/2722258935367507707706996859454145691648 kr. für die sechsundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/5444517870735015415413993718908291383296 kr. für die siebenundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/10889035741470030830827987437816582766592 kr. für die achtundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/21778071482940061661655974875633165533184 kr. für die neunundzwanzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/43556142965880123323311949751266331066368 kr. für die dreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/87112285931760246646623899502532662132736 kr. für die einunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/174224571863520493293247799005065324265472 kr. für die zweiunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/348449143727040986586495598010130648530944 kr. für die dreiunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/696898287454081973172991196020261297061888 kr. für die vierunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/1393796574908163946345982392040522594123776 kr. für die fünfunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/2787593149816327892691964784081045188247552 kr. für die sechsunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/5575186299632655785383929568162090376495104 kr. für die siebenunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/11150372599265311570767859136324180752990208 kr. für die achtunddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/22300745198530623141535718272648361505980416 kr. für die neununddreißigzweiundzweiundzwanzigste, 1/44601490397061246283071436545296723011960832 kr. für die vierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/89202980794122492566142873090593446023921664 kr. für die einundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/178405961588244985132285746181186892047843328 kr. für die zweiundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/356811923176489970264571492362373784095686656 kr. für die dreiundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/713623846352979940529142984724747568191373312 kr. für die vierundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624 kr. für die fünfundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248 kr. für die sechsundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496 kr. für die siebenundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992 kr. für die achtundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984 kr. für die neunundvierzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968 kr. für die fünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936 kr. für die einundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872 kr. für die zweiundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744 kr. für die dreiundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488 kr. für die vierundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976 kr. für die fünfundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952 kr. für die sechsundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904 kr. für die siebenundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808 kr. für die achtundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616 kr. für die neunundfünfzigzweiundzweiundzwanzigste, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232 kr. für die sechsundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464 kr. für die siebenundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928 kr. für die achtundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856 kr. für die neunundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712 kr. für die zehnundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424 kr. für die elfundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848 kr. für die zwölfundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696 kr. für die dreizehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392 kr. für die vierzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784 kr. für die fünfzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568 kr. für die sechzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136 kr. für die siebenzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272 kr. für die achtzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544 kr. für die neunzehnzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088 kr. für die zwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176 kr. für die einundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352 kr. für die zweiundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704 kr. für die dreiundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408 kr. für die vierundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816 kr. für die fünfundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632 kr. für die sechsundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264 kr. für die siebenundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528 kr. für die achtundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056 kr. für die neunundzwanzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112 kr. für die dreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224 kr. für die einunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448 kr. für die zweiunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896 kr. für die dreiunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792 kr. für die vierunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584 kr. für die fünfunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168 kr. für die sechsunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336 kr. für die siebenunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672 kr. für die achtunddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344 kr. für die neununddreißigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688 kr. für die vierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376 kr. für die einundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752 kr. für die zweiundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504 kr. für die dreiundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008 kr. für die vierundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016 kr. für die fünfundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032 kr. für die sechsundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064 kr. für die siebenundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128 kr. für die achtundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256 kr. für die neunundvierzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512 kr. für die fünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024 kr. für die einundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048 kr. für die zweiundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096 kr. für die dreiundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192 kr. für die vierundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384 kr. für die fünfundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768 kr. für die sechsundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536 kr. für die siebenundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072 kr. für die achtundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144 kr. für die neunundfünfzigzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288 kr. für die sechsundzweiundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576 kr. für die siebenundzweiundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152 kr. für die achtundzweiundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304 kr. für die neunundzweiundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608 kr. für die zehnundzweiundzweiundzweiundzweiundzwanzigste, 1/2695994667035063979466701508701963067

saßrufe ein, worauf der Präsident seinen herzlichsten Dank aussprach. Hiermit schloß die letzte Sitzung der zweiten Session.

An demselben Tage hielt auch das Herrenhaus seine 36. Sitzung, worin der Bericht über die Nachtragsforderung für die Exekution zur Verhandlung kam. Die sich daran knüpfende Debatte ist von keinem Interesse, da natürlich alle Redner der Regierung ihre volle Billigung aussprachen. Daß Graf Thun und Kardinal Rauscher die Meinung aussetzten, Debatten über auswärtige Politik stießen dem Reichsrat nicht zu und daß insbesondere letzterer gegen die im Abgeordnetenhaus gefaßten Tadelsworte polemisierte, kann bei den Anschauungen dieser „Herren“, wie sie schon bei anderen Gelegenheiten zu Tage getreten sind, nicht Wunder nehmen.

Da man wollte sogar der Regierung die geforderten 10 Mill. gewähren und wäre auch ein solcher Beschluß gefaßt worden, wenn nicht Graf Rechberg erklärt hätte, daß, da sich die Vorlage bloß auf die Exekution in Holstein beziehe, die vom Abg.-Hause bewilligte Summe vollkommen ausreichte. Sohin wurde der Gesetzentwurf nach dem Beschlusse des anderen Hauses einstimmig angenommen; ebenso trat das Haus auch dem Beschlusse der Bewilligung von 4 Mill. zu Kriegsentwürfen eine Diskussion bei.

Hierauf verbandelte sich das Haus in den engeren Reichsrat und genehmigte eine Debatte das Gelez über die Besitzfähigkeit der Juden in Czernowitz.

In der folgenden (31.) Sitzung am 13. Februar wurden nach Antikubung des Sessionsschlusses die noch zu erledigenden Gesetze rasch abgetan.

Da das Haus an der Luxussteuer einige Abänderungen machen wollte, zog die Regierung diese Vorlage zurück.

Das Gesetz bezüglich der Einhebung der Erwerbs- und Einkommensteuer bei Altengeldschäften wurde mit Zustimmung des Finanzministers abgelehnt. Die Vorlagen über die Abgeltung der Regulierung und die Verkehrsverhältnisse mit den Donaufürstentümern wurden unverändert angenommen und schließlich noch die Veräußerung des Kredites im Betrage von 40 Mill. bewilligt.

Hiermit waren die Geschäfte erledigt und es folgten nun die stiblichen Schlusszeremonien.

Der Präsident hielt eine Rede, die der des Präsidenten des anderen Hauses an Inhalt vollkommen glich.

Es folgten sodann die Hochs auf Se. Majestät und der gegenseitige Dank des Hauses und des Präsidenten, worauf die Verhandlungen geschlossen wurden.

Der feierliche Schluß der Reichsratssession erfolgte Montag den 15. d. M. um 11 Uhr Vormittags durch Se. Maj. den Kaiser.

Nachdem sich der gesammte Reichsrat in dem Zeremonien-sale der k. k. Hofburg versammelt hatte, — die Mitglieder des Herrenhauses zur rechten, jene des Abgeordnetenhauses zur linken des Thrones, erschien Se. Majestät begleitet von den Ministern, Hofkanzler und deren Stellvertretern, sowie von den Herren Erzherzogen. Der Obersthofmeister Fürst Liechtenstein trug den Stab, Oberstschwarzschall Graf Kuffstein das Staatsschwert voran. Auf der linken Seite des Thrones waren die Hoftribünen, auf welcher Ihre Majestät die Kaiserin und die Erzherzoginnen Hildegard, Marie, Theresie und Mathilde, ferner die Tribüne, worauf der gesammte weibliche Hofstaat Platz genommen hatte, rechts die Tribüne für die Mitglieder des diplomatischen Korps, nebstdem auf jeder Seite eine Tribüne für das Publikum, welches aus Angehörigen der Reichsräte, hochgestellten Beamten und den Vertretern der Presse bestand.

Im Saale angelangt, stellten sich die Herren Minister auf der linken Seite des Thrones, die Herren Erzherzoge auf der rechten Seite auf, Se. Majestät aber bestieg den Thron, ließ sich nieder, bedeckte das Haupt und las nachstehende

Chronrede.

„Geehrte Mitglieder Meines Reichsrates!

In der bedeutungsvollen Zeit, in welcher Ihre zweite Session geschlossen wird, ist es Mir ein erhöhtes Bedürfnis, ehe Sie scheiden, Sie um Mich versammelt zu sehen, Erzherzoge Prinzen Meines Hauses, hochwürdigste, erlauchte und geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrates.

Zur besondern Befriedigung gereicht es Mir, in Ihren Reihen auch die von Mir berufenen und die gewählten Vertreter Meines Großfürstentums Siebenbürgen zu erblicken.

Noch war der Jubel des Festes nicht verhallt, mit welchem jenes Land, das eine feste Burg an der Westgrenze Meines Reiches ist, seine vor einem halben Jahrtausend vollzogene Vereinigung mit der Krone Oesterreichs begiebt, als von der Ostgrenze her Sie, Meine Herren Abgeordneten Siebenbürgens, mit freudiger Zueignung die Wau zu jener gemeinsamen Tätigkeit betraten, welche ein neues, täglich mehr sich festigendes Band um Meine Völker schlingt.

Mit warmer Genugthuung habe ich diese Erscheinungen begrüßt, in welchen Ich den Ausdruck eines segensvollen Einverständnisses mit Meinen Absichten und die Bürgen einer glücklichen Zukunft erkannte.

Während im allgemeinen die Lage des Reiches, die Fortschritte seiner geistigen und materiellen Entwicklung auch in der abgelaufenen Sessionperiode zu erfreulichen Wahrnehmungen Anlaß boten, mußte Mich mit uniger Trauer die Notlage erfüllen, welcher einige Teile des Königreiches Ungarn in Folge von Miswachs anheimgegeben waren.

Sie haben, Meine Herren, der Schwerebedrängten in brüderlicher Teilnahme gedenkend, den Bemühungen Meiner Regierung, ihnen nach Kräften beizuhelfen, Unterstützung angedeihen lassen.

Es ist Mir die tröstende Hoffnung gewährt, jenen Drangsalen nachhaltige Linderung gebracht zu sehen.

Obgleich die nunmehr geschlossene Session nicht reich an vollendeten Tatsachen der Gesetzgebung ist, so darf sie doch nicht als eine unfruchtbare bezeichnet werden.

Einige Gesetzesbestimmungen, welche, aus Ihren Beratungen hervorgegangen, für den inneren statischen Organismus und die Durchführung der anerkannten Regierungsgrundsätze von Wichtigkeit sind, haben bereits Meine Sanction erhalten.

Dispalizien und die Bukowina sehen sich zu meiner Befriedigung der Erfüllung ihres Wunsches nach einer ihre Landschaften durchziehenden Eisenbahn nahegerückt. Die auf eine gleiche Verwirklichung Meines Großfürstentums Siebenbürgen abzielende Vorlage hat zwar zu Meinem Bedauern nicht die gehoffte Erledigung gefunden; es ist jedoch Mein Wille, und die rege Sorgfalt Meiner Regierung wird darauf gerichtet sein, daß diese Bahnlinie, welche Ich als höchst vorteilhaft für Siebenbürgen und zugleich als wichtig für das Reich erkenne, bald zur Ausführung gelange.

Mehrere andere Vorlagen, welche Ihnen von Meiner Regierung gemacht worden sind, sowie Anträge, zu welchen Sie selbst die Initiative ergriffen haben, wurden einer so eingehenden Würdigung unterzogen, daß bei Wiederaufnahme der Verhandlungen in der nächsten Session wichtige Vorarbeiten geboten sein werden.

In hervorragender Weise haben Sie Ihre Tätigkeit der Regelung des Staatshaushaltes zugewendet.

Durch die Feststellung des Voranschlags Meiner Regierung in dem von beiden Häusern des Reichsrates vereinbarten Finanzgesetze ist die verfassungsmäßige Grundlage für die Finanzausgarung

in der laufenden vierzehnmönatlichen Verwaltungs-Periode gesichert worden.

Durch Ihre Zustimmung zur Fortsetzung der vorjährigen Steuer- und Gebührens-Erhöhungen, dann zur angemessenen Benützung des Staatskredites ist jene Ergänzung der Bedeckung möglich gemacht, welche die außerordentlichen Staatsbedürfnisse im gegenwärtigen Finanzjare erheischen.

Wenn auch das von Meiner Regierung Ihnen vorgelegte Reformwerk der direkten Besteuerung wegen des Umfanges und der Wichtigkeit dieses Zweiges der Gesetzgebung in der abgelaufenen Session von den beiden Häusern des Reichsrates nicht mehr in Beratung gezogen werden konnte, so ist doch durch die erfolgte Mittheilung der Gesetzentwürfe und ihrer Motive eine genauere Bekanntschaft mit den Vorlagen und dem ihnen zu Grunde liegenden Systeme vermittelt und der gezielten Lösung der eben so großen als dringenden Aufgabe der Steuer-Reform in der nächsten Session eine wesentliche Förderung zugeführt worden.

Folgenreiche Ereignisse der jüngsten Zeit lenken unseren Blick von den inneren Verhältnissen Oesterreichs seiner äußeren Lage zu.

Beseit von dem Wunsche, Mich ganz der Sorge für die ungehinderte Entwicklung der Volkst und Blüte Meines Reiches zu widmen, habe Ich nichts unterlassen, um der Monarchie das in einer Epoche innerer Neugestaltung doppelt kostbare Gut des Friedens zu erhalten.

Es ist in Oesterreichs Bestimmung gelegen, stark zu sein gegen jeden möglichen Angriff, aber eine friedliebende Stimme im Räte der Völker zu führen.

Der freundschaftliche Charakter der Beziehungen Meiner Regierung zu den großen Mächten Europas entspricht zu Meiner Befriedigung vollkommen diesen Gesinnungen.

Eine seit Jaren drohende Krisis in den Verhältnissen zwischen Deutschland und Dänemark ist inbesszen zum Ausbruch gekommen, und hat sich nageachtet der persönlichen Einwirkungen Meiner Regierung bis zu kriegerischen Ereignissen gesteigert.

Als deutscher Fürst habe Ich Mich an den militärischen Maßregeln, welche zur Durchführung der Bundes-Exekution in Holstein erforderlich geworden sind, in Gemäßheit der Beschlüsse des Bundes beteiligt, und im Einverständnisse mit dem König von Preußen habe Ich es für nötig erachtet, das Herzogtum Schleswig als ein Pfand für die Erfüllung der Verbindlichkeiten in Besitz zu nehmen, welche Dänemark gegenüber den deutschen Mächten übernommen, aber auf das beharrlichste misachtet hat.

Die treffliche Führung und die heldenmüthige Tapferkeit der verbündeten Armee für Schleswig-Holstein hat dem Rechte und der Ehre Oesterreichs, Preußens und des gesammten Deutschlands eine rasche und glänzende Genugthuung erliefert.

Mit Freude sehe Ich Mich zusammenwirken mit Meinem königlichen Verbündeten von Preußen von den rühmlichsten Erfolgen begleitet, welche nicht Zwecken des Ehrgeizes und der Eroberung gelten, sondern einem Zwecke der Gerechtigkeit, den Europa kennt.

Ich gebe Mich der zusehends sich öffnenden Hin, daß diese Erfolge den lange in ihren Rechten gekränkten Völkern, für welche wir sie im Bunde mit Preußen errungen, eine glückliche Zukunft sichern, den Frieden der Welt und unseres theuern Vaterlandes aber nicht in weiterem Umfange gefährden werden.

Umgeben von der Vertretung Meines Reiches, freue Ich Mich doppelt in dieser feierlichen Stunde des Glückes, mit welchem der Himmel Oesterreichs Waffen gesegnet, der rumbollen Siege, zu denen er seine Fanen geleitet hat.

Denn Ich weiß es, einzig in diesem Gesühle der Freude, einzig in der Anerkennung der Braven, die für unsere Ehre geblutet, einzig dort überall, wo es gilt, Oesterreichs Namen hoch zu halten, sind mit Mir Meine treuen Völker.

In begeisterten Worten haben Sie durch Ihren Mund das Zeugnis dieser Einigkeit der Welt geliefert. Auf sie dürfen wir mit Vertrauen und gerechtem Stolze blicken — sie wollen wir hüten als ein kostbares Kleinod, denn es liegt in ihr eine unerschütterliche Macht.

Geehrte Mitglieder Meines Reichsrates! Mit dem Bewußtsein patriotischer Pflichterfüllung, welche Ich dankbar anerkenne, werden Sie in Ihre Heimat zurückkehren.

Oesterreich hat gezeigt, daß es in seiner verjüngten Gestalt den alten guten Geist bewahrt und in die neuen freieitlichen Banen seines statischen Lebens das Erbteil seiner Kraft und seines Ruhmes mitgenommen hat.

Meine Gult geleitet Sie — schützend und segnend möge wie bisher die Hand des Himmels walten über Ihnen, dem Reiche und seinen Völkern!

Die Stellen der Rede, welche des Glückes der österreichischen Waffen gedenken, wurden mit wiederholten Hochs begrüßt, ebenso die Schlussätze.

Hierauf erhob sich Se. Majestät und kehrte in der angegebenen Weise in die inneren Gemächer zurück, begleitet von stürmischen Zurufen, die sich beim Vorübergehen Ihrer Majestät der Kaiserin wiederholten.

Dann trennten sich auch die Reichsräte unter herzlichsten Begrüßungen und hiemit war die Feier beendet.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 17. Februar. Für die Verwundeten, welche aus Schleswig in das hiesige Spital überführt werden sollen, sammelt man hier emsig. Ein Aufruf des Bürgermeistersamtes hat günstigen Erfolg gehabt. Ein Komite von 10 Damen hat es sich zur Aufgabe gestellt 1000 fl. durch Sammlungen zu beschaffen. Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm Hoch- und Deutschmeister wird auf eigene Kosten hier in dem Ordensgebäude 35 Verwundete aufnehmen. In den Schulen sammelt man eifrigst milde Gaben. Der Männergesangsverein, in den letzten Wochen mit den Proben zu einem demnächstigen Vereinskonzerte beschäftigt, dessen Programm schon vor längerer Zeit von der Leitung endgültig festgestellt wurde, beschloß ein Konzert zu obigem Zwecke im Theater gleich nach Ostern zu veranstalten. Er gieng dabei von der richtigen Voraussetzung aus, daß die Börse vieler unserer Mitbürger onehin in der letzten Zeit genugfam in Anspruch genommen wurde und daß die Zeit der Theaterbenefize noch nicht vorüber sei. Mit dem 20. März hat die Theatersaison ihr Ende erreicht und der Gesangsverein gewinnt bis dahin Zeit, etwas gebiegenes zu genanntem Konzerte einzustubiren. Aus diesen Gründen namentlich aber wegen der Kürze der Zeit mußte der Verein eine Beteiligung an dem Konzerte, welches zum 21. d. M. von mehreren Mitgliedern unseres Theaters sowie einigen Privaten zu obigem Zwecke vorbereitet wird, ablehnen. Da der Verein für Kammermusik dabei seine

Mitwirkung zugesagt hat und unter andern auch Fräulein Kretschmar, vor einigen Jaren als Opernsängerin in unserer Stadt sehr beliebt und jetzt wieder als Private unter uns weilend, in einigen Nummern tätig sein wird, so ist das Programm reichhaltig genug. In Anbetracht des ersten Zweckes hoffen wir, daß die Teilnahme des Publikums eine ausgiebige sein wird.

(Musikverein.) Vor langen Jaren hatte sich hier ein Verein gebildet, der sich die Pflege der klassischen Musik zur Aufgabe setzte. Nach einigen Aufführungen, unter andern der Schöpfung von Haydn und des Lobgesanges von Mendelssohn-Bartholdy, entschlief der Verein in ein besseres Dasein und es blieb von ihm nichts übrig als sein Andenken im Herzen weniger Musikfreunde, sein Präsident und seine Sazungen. Die Pflege klassischer Konzertschöpfungen lag seitdem länger als ein Jahrzehnt brach, das Gefühl dafür gieng verloren und nur der Männergesangsverein narte die Flamme der göttlichen Kunst, wenn gleich in der durch seinen Zweck beschränkten Weise. Seit der Ankunft des Herrn Kapellmeisters Hummel in unserer Stadt entsaltet sich ein regerer Sinn für klassische Musik. Vor kurzem entstand der Verein für Kammermusik, der Mittwoch seine Uebungen hält. Neuerdings geht man mit dem Plane um den entschlafenen Musikverein wieder ins Leben zurückzurufen, mit demselben aber eine Gesangs- und eine Musikschule für alle Orchesterinstrumente zu verbinden. Sobald 50 Mitglieder sich gefunden haben, soll der Verein konstituiert werden. Wir glauben, daß diese Ziel schon jetzt weit überschritten ist und wünschen den wackeren Männern, die sich der bei unsern musikalischen Verhältnissen schweren Aufgabe unterziehen, von Herzen einen günstigen Erfolg.

(Verfassungsfeier.) Am 25. d. M. wird zur Feier unseres nunmehr dreißährigen Verfassungslebens im hiesigen Theater von einer geachteten Persönlichkeit unserer Stadt ein Prolog gesprochen werden. Darauf folgt ein Vortrag des Männergesangsvereins und zwar Franz Kadner's herrlicher Eber: Frühlingssgruß an das Vaterland, mit Begleitung des Orchesters. Die Vorstellung selbst ist zum Besten des hiesigen Armenfonds.

(Landtagswahl.) In Folge der Mandatsniederlegung des frühern schlesischen Landeshefs Herrn Richard Grafen Velcredi findet die Wahl eines neuen Landtagsabgeordneten aus dem 2. Wahlkörper des großen Grundbesizes statt. Die h. Landesregierung hat zu diesem Behufe mit Erlaß vom 14. d. M. die Liste der wahlberechtigten Großgrundbesitzer mit dem Beisügen verlaublich, daß Reklamationen dagegen binnen 14 Tagen bei dem k. k. Landeshef einzubringen sind.

16. Februar. (Deutsche Ordensschwestern. Todesfall.) Ueber die Pflege der in dem jezigen Kriege gegen die Dänen verwundeten, tapseren Söne der österr.-preuß. Armee bringen die neuesten Zeitungs-Artikel gerade nicht außerordentliche Daten. Wir wollen diese mangelhaften Anordnungen teilweise auf Rechnung der unermutet schnell hereingebrochenen Ereignisse schreiben und uns versichert halten, daß man Alles tun werde um den Schrecken der Menschenverwüstung im Feuer der Schlachten nach aller Tüchtigkeit zu mildern. Zu diesem Zwecke giengen auch heute Nachmittags zwanzig deutsche Ordensschwestern unter Leitung des Herrn Stadtfanglers P. Freiberg auf Befehl Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzog-Deutschmeister Wilhelm nach dem Kriegsschauplatz ab. Diese Schwestern, größtenteils aus der Krankenpflege des hiesigen deutschen Ordensspitals entnommen, haben sich ihrer Mission freudig unterzogen. Eine unzählbare Menschenmenge begleitete die Scheidenden zum Bahnhof, der gleichfalls mit Neugierigen überfüllt war.

Am 11. stürzte der hiesige Buchbinder Prziwora in der Töpfergasse plötzlich tot zu Boden; ein Schlagfluß hatte schmerzlos seinem Leben ein Ende gemacht. Der Verbliebene war eine, besonders in der Schülerwelt allgemein bekannte Persönlichkeit. Im Sommer traf man ihn oft von einem ganzen Schwarm von Schülern umgeben, mit denen er Ausflüge in die nächste Umgegend veranstaltete und die den Jugendfreund wie einen Vater verehrten.

Gebarungs-Uebersicht des Troppauer Aushilfskassa-Vereines für den Monat Jänner 1864:

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 2 neuen Mitgliedern 4 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 517 fl. 76 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 819 fl., Aktiv-Interessen 185 fl. 93 kr., Verschiedene Einnahmen 15 fl. 42 kr., Zurückgehaltene Darlehen 7080 fl., Anfänglicher Vorratbestand 726 fl. 23 kr. Summa 9348 fl. 64 kr.

Ausgaben: Zurückgehaltene Einlagen wirklicher Mitglieder 523 fl. 38 kr., Zurückgehaltene Einlagen unterstützender Mitglieder 675 fl. 43 1/2 kr., Passiv-Interessen 220 fl. 4 1/2 kr., Verschiedene Auslagen 8 fl. 10 kr., Gegebene Darlehen 7820 fl., Schlußlicher Vorratbestand 101 fl. 68 kr. Saldo 9348 fl. 64 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 31.862 fl. 50 kr. De. M.

Teschen, 17. Febr. (Dilettanten-Konzert.) Mehrere Herren aus Teschen und Umgegend haben in einer Versammlung am 17. d. M. den Beschluß gefaßt, die Abhaltung eines Dilettanten-Konzertes am 12. März l. J. in der Stadt Teschen zu veranlassen und dessen Erträgnis den Verwundeten und Wittwen und Waisen der Gefallenen der k. k. österr. Armee in Schleswig zuzuwenden. Die dießfällige Einladung sammt Programm, deren Verlautbarung in weiteren Kreisen die einzelnen Mitglieder dieser Versammlung auf sich namen, wird in der nächsten Nummer der „Silesia“ erscheinen. Wir beschränken uns

vorläufig darauf, auf dieses patriotische Unternehmen aufmerksam zu machen. Hierbei können wir nicht umhin, anzuführen, daß in Rücksicht auf den lokalen Zweck dieses Konzertes Herr Georg Freiherr von Beeß, Gutsbesitzer zu Rey, sich bereits durch den Erlag von 100 fl. 3. W. daran beteiligt hat.

— (Gemeindegewalt.) Nachdem die neue Gemeindeordnung am 14. d. M. bereits in Rechtskraft getreten ist, und die Verzeichnisse der wahlberechtigten Gemeindeglieder inzwischen vorbereitet waren, wurden zum Behufe der Wahl der neuen Gemeindevertretungen die Wählerlisten am 15. d. M. in den Landgemeinden des Teschner politischen Amtsbezirkes zu Jedermanns Einsicht mit der Reklamationsfrist bis inkl. 23. d. M. öffentlich aufgelegt. Da nach §. 17 der Gemeindegewaltordnung die Wählerlisten mindestens 4 Wochen vor der Wahl in den Gemeinden aufzulegen müssen, so dürfte mit der Wahl der neuen Gemeindevertretungen schon am 15. März d. J. begonnen und dieselbe bis Ende März l. J. bewerkstelliget sein. Die Wahl der Gemeindevorstände dürfte dann bis Mitte April l. J. vollständig durchgeführt sein, worauf die neue Gemeindeordnung in ihrem ganzen Umfange in Wirksamkeit tritt.

Sitzung des Gemeindeausschusses der Stadt Teschen vom 18. Februar 1864 unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 30. Dez. 1863 wird über Aufforderung des Bürgermeisters zur Wahl neuer 4 Mitglieder der Gemeindevertretung geschritten, welche unter seinem Voritze die Reklamations-Kommission zur allfälligen Berichtigung der Wählerlisten für die neue Gemeindevertretung bilden sollen. Gewählt wurden die Herren Eduard Skriba, Dr. Dohenek, Ferd. Ziffer und Dr. Rajonz.

Herr G. R. Fejzinger referirt Namens der III. G.-Section über die Gemeindegewaltgesuche, der Fr. Helene Helm und des Herrn Ludwig Kozlitzky, worüber beschloffen wird, der Frau Helene Helm und deren Familie die Zulassung der Aufnahme in die Gemeinde für den Fall der Erlangung der österr. Staatsbürgerschaft zu erteilen, und dem Herrn Ludwig Kozlitzky die Gemeindegewaltgesuche zu verweigern.

Ein drittes Aufnahmengesuch wird wegen formalen Gebrechen in suspensio gelassen.

Die hierauf vorgelegten Waisenhaus- und Armenfondrechnungen für das Solarjahr 1863 werden dem Revisions-Komitee übergeben. Die Mitteilung, daß die Sparkassarechnung dem Sparkassa-Verwaltungs-Ausschusse vorgelegt wurde und ein Komitee zur Revision derselben erwählt wurde, wird zur Kenntnis genommen.

Der Pachtvertrag mit dem Zuckerbäcker Thomas Wierneck bezüglich der Ausübung der Konditorei und der Trattierim im Rathhausjale wird auf die Dauer von drei Jahren genehmigt.

In Folge des Abtuns des Provisoriums des Fleischbeschauers wird beschloffen, das Provisorium auf ein Jahr zu verlängern und die Fleischbeschauerstelle noch einmal in der Absicht auszufahren, damit ein Thierarzt sich an die Stelle melde.

Ueber die Aufforderung des Herrn Bürgermeisters sich bezüglich der Feier des Verfassungsfestes am 26. Februar l. J. auszusprechen, wird beschloffen, dieselbe in derselben Weise wie im Vorjahre durchzuführen, außerdem aber vereinigen sich die anwesenden Ausschussmitglieder einstimmig dahin, unter einander eine Subskription für die hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der österr.-schlesw. Krieger zu unternehmen, an welcher übrigens nach Belieben Jedermann sich zu beteiligen freisteht. Das Gesuch um eine jährliche Subvention für das germanische Museum wird wegen Abgangs eines Antrages ad acta gelegt.

Das Gesuch der Ansuchen von Pastwist um Vereinigung der Gemeinde Pastwist mit der Stadtgemeinde Teschen behufs gemeinsamer Geschäftsführung im selbstständigen und übertragenen Wirkungsbereiche wird zur Kenntnis genommen und der Entscheidung des künftigen Gemeindeausschusses vorbehalten.

Nach Erledigung mehrerer Interpellationen der Herren Dr. Rajonz, Dr. Dohenek und Karl Bernagid wurde beschloffen, der neuen Gemeindevertretung den Wunsch auszusprechen, daß die Verwaltungen der städtischen Institute immer innerhalb der Welperiode erneuert werden.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Kundmachung ersucht:

„In Vollziehung des a. h. sanktionirten Gemeindegesetzes vdo. 15. November 1863 für das Kronland Herzogtum Schlesien (Art. III.) wird in Hinblick auf den Erlaß der h. k. k. schles. Landesregierung vdo. 18. Jänner 1864 behufs Bestellung der neuen Vertretung der Stadtgemeinde Teschen hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht: daß die Wählerlisten dieser Stadtgemeinde vom 19. Februar 1864 an bis zum 19. März 1864 in der hiesigen Gemeindegewalt gemäß §. 17 der Gemeinde-Wahl-Ordnung zu Jedermanns Einsicht aufzulegen.

Es steht Jedermann jedoch nur bis zum 27. Februar 1864 frei, etwaige im Gesetze begründete Einwendungen gegen diese Wählerlisten zu erheben, worüber dann innerhalb 3 Tagen die Reklamations-Kommission der Gemeinde entscheiden wird.

Diese Reklamations-Kommission besteht aus dem Bürgermeister als Vorsitzenden und nachbenannten Mitgliedern der gegenwärtigen Gemeindevertretung, nemlich: den Herren Eduard Skriba, Dr. Leopold Dohenek, Ferd. Ziffer und Dr. Rajonz, welche der nunmehrige Gemeindegewalt-Ausschuss in der Sitzung vom 18. Februar 1864 dazu erwählte.

Wird von der Kommission eine Einwendung für begründet erklärt, so erfolgt sogleich demgemäß die Berichtigung der Wählerliste, wird dagegen die Einwendung zurückgewiesen, so steht dagegen innerhalb 3 Tagen nach der Verständigung hievon, die Berufung, welche bei der Kommission anzubringen ist, an das k. k. polit. Bezirksamt offen, gegen dessen Entscheidung aber eine weitere Berufung wirkungslos ist.

Die Kundmachung über die Vorname der Wahl selbst wird noch den 19. März d. J. besonders erfolgen.

Teschen den 18. Febr. 1864. Der Bürgermeister.

— Der Teschner Handelsstand und mehr hiesige Industrielle haben vor einigen Wochen bei dem hohen k. k. Ministerium des Handels eine Petition um Wiederherstellung der Postverbindung zwischen Teschen und Friedek überreicht. Auf diese Petition hat nun die m. schles. Postdirektion in Brünn mit Note vom 21. Jänner l. J. 3. 370 die Eröffnung gemacht, daß die Postverbindung zwischen Teschen und Friedek in Wirklichkeit treten wird, sobald die in Betreff der Unterhaltung dieser Postverbindung angeordnete bei den Postämtern in Teschen und Friedek eingeleitete Erhebung beendet sein wird.

— Gebahrungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindegewalt im Monate Jänner 1864 verkommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Mietzinsen von städtischen Gebäuden 595 fl. 86 1/2 kr., Ehe-Eigengebühren 6 fl., Bier-Konf.-Umlage 30 fl., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 206 fl. 93 kr., Verschiedene Einnahmen 76 fl. 65 kr., Militär-Bequartierungsfond 16 fl. 24 kr., Rückgezahlte Vorschüsse 247 fl. 13 kr., Rückgezahlte Aktiv-Kapitalien 1400 fl., Interessen von Aktiv-Kapitalien 223 fl. 13 kr. Summa 2801 fl. 94 1/2 kr.

Ausgaben: Abgang mit Ende Dezember 1863 196 fl. 5 kr., Gehalte an Beamte 432 fl. 34 kr., Pensionen an Diener 184 fl. 64 1/2 kr., Pensionen 96 fl. 66 1/2 kr., Kanzeleisen 103 fl. 61 kr., Porto, Stempel und Taren 1 fl. 25 kr., Feuerlösch-Auslagen 5 fl. 32 kr., Stadt-Reinigungskosten 11 fl. 63 kr., Verschiedene Regiments-Bau-Material 273 fl. 20 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städt. Gebäuden 205 fl. 14 1/2 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 69 fl. 56 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 198 fl. 96 kr., Schuß-Auslagen 126 fl. 30 kr., Militär-Bequartierungskosten 2 fl. 20 kr., Krankenkosten 137 fl. 62 kr., Unterstüßungen und Almosen 5 fl., Unterschiedlich 29 fl. 27 kr., Vorschüsse gegen Rückzahlung 100 fl. Summa 2723 fl. 4 1/2 kr. Bleibt Bestand mit Ende Jänner 1864 78 fl. 90 kr.

Bielitz, 15. Februar. Unser Theater-Komitee beabsichtigt das heutige Verfassungsfest durch eine Akademie zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger und des von FML. Gablenz gegründeten Unterstützungsfondes für die Witwen und Waisen der Gefallenen zu feiern. Wir müssen diese Idee um so mehr billigen, als bisher in unserer Stadt für diese Zwecke noch keinerlei Anregung bekannt wurde, welche wol unserem Gemeindevorstande zunächst zugestanden wäre. Das Programm dieser Akademie, welche am 25. Februar Abends im Theater stattfinden soll, gewinnt dadurch ein erhöhtes Interesse, daß mit Ausnahme eines kleinen Lustspieles, die übrigen Nummern durch Produktionen von sehr tüchtigen Dilettanten ausgefüllt werden. Wir wünschen von ganzem Herzen eine reiche Einnahme, an der wir übrigens bei dem patriotischen Sinn unserer Bevölkerung nicht zweifeln, und finden es ganz gerechtfertigt, wenn mit Rücksicht auf den Zweck, die Eintrittspreise für diesen Abend erhöht werden. Da in den früheren Jahren die Einnahme der Festvorstellung am Verfassungsfeste für die Ortsarmen verwendet wurde; so gedenkt das Komitee diesen Ausfall durch eine spätere Vortätigkeits-Vorstellung einzubringen. Möge man über die unbekannten Ziele des Krieges im Norden denken wie man will, das Eine steht fest, daß der Opfermut unserer Armee das Herz jedes Patrioten höher schlagen läßt; darum füllen wir uns zu der Aufforderung veranlaßt, es möge auch bei dieser Gelegenheit, die das Komitee durch ein Doppelfest bietet, jeder sein Schärfelein beitragen.

— 17. Februar. (Seminarangelegenheit.) Dem Ziele, die Kosten für den Bau des hier zu errichtenden Schul- und Seminargebäudes zu decken, ist in den letzten Wochen um einen bedeutenden Schritt näher gerückt worden. Eine von dem hiesigen Presbyterium abgeordnete Deputation hat in Wien Sammlungen für diesen Zweck veranstaltet und es wird uns aus bester Quelle die erfreuliche Mitteilung, daß diese Sammlungen die Summe von 3300 fl. ergeben haben.

— Nach dem letzten summarischen Ausweis der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Jänner 1592 fl. 88 kr., die kapitalisirten verzinslichen Interessen 993 fl., die Rückzahlungen 963 fl. 22 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Jänner 61268 fl. 96 1/2 kr.

Frendental, 15. Jänner. Nach dem summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Jänner 1458 fl. 30 kr., die Rückzahlungen 21 fl. 88 kr. Bleibt Kassabestand 980 fl. 41 kr. De. W.

△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 16. Februar. (Sturmwind. Wilttschönung.) In Folge der darauf bezüglichen Aufforderung in Ihrem letzten Blatte, berichten wir wahrheitsgetreu, daß der so weitverbreitete Staubfall in der Nacht vom 21. zum 22. Jänner auch überall in der hiesigen Gegend wahrgenommen wurde. Am Nachmittage des 21. Jänner brach die vom Neujahr an bis dahin herrschende sehr strenge Kälte und es erhob sich ein heftiger Südwestwind, der im Laufe der Nacht ganz nach Süden übersprang und sich zu einem förmlichen Orkan steigerte. Die Wut desselben legte sich erst gegen Abend des 22. Jänner, worauf man bemerkte, daß der in den Niederungen liegende Schnee, denn die Höhen waren rein kal gefegt, eine anfallende graugelbe Färbung angenommen hatte, die selbst heute noch leicht erkenntlich ist an Stellen die noch von Schnee bedeckt sind. Man will hier übrigens schon öfters dieselbe Erscheinung bei gleichen heftigen Windstürmen wahrgenommen haben, und der gelbe Niederschlag ist Ackerstaub, der durch die Gewalt des

anhaltenden Windes von den vom Schnee entblößten Sturzfällen emporgewirbelt wurde.

Bisher war es in unserer waidmännischen Welt Sitte, daß Maria Lichtmess den Schluß der Hasenjagden bildete, und daß von diesem Tage an bis Bartholomäus die Schonzeit für jene von allen Seiten verfolgten Tiere eintrat. Das scheint nun aber auf manchen Jagdgründen, die Eigentum einer Gemeinde sind, welche nicht gesonnen ist ihrem frühern gutherrlichen Pächter seinen Jagdpachtvertrag zu erneuern, nicht mehr der Fall zu sein, denn wie wir hören, hat ein derartiger Pächter erst vor wenigen Tagen, am 12. d. M., mit seinem waidmännisch geschulten Forstpersonal eine öffentliche Hasenjagd auf einem Gemeinbezugsgrunde abgehalten. Wir wollen dabei nicht untersuchen ob ein solches Benehmen mehr aus einer gewissen Ranküne gegen die unwillfährige Gemeinde oder aus jener Noblesse der Gesinnung entsteht, die sich bestrebt den größtmöglichen Nutzen aus einer Jagdpachtung die zu Ende geht, durch die Gewinnung des letzten Hasenbalgs zu erzielen, und zu diesem Zwecke alle bisherigen Rücksichten und Schonung bei Seite setzt, aber das können wir behaupten, daß während jener Zeit als Bauern Jagdpächter waren, kein ähnlicher Fall vorgekommen ist.

Jauernig, 17. Februar. In der Staubregen-Angelegenheit läßt sich wol nur sehr unsicher auf den 22. Jänner zurückblicken; damit sei aber auch gesagt, daß etwas Auffallendes damals hier nicht bemerkt worden ist.

Bennisch, 16. Februar. Heute fand hierorts bei dem k. k. Bezirksamte die Lösung der zur Heresergänzung im Jahre 1864 berufenen fünf Altersklassen statt. Die Zahl der im hiesigen Bezirke befindlichen Militärpflichtigen beträgt in der 1. Altersklasse 160, in der 2. 27, in der 3. 19, in der 4. 28, und in der 5. Altersklasse 52; die Gesamtsumme somit 286 Mann. Das zu stellende Kontingent ist nach Abrechnung von 8 Mann Guthabung, noch 40 Mann.

Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, werden zu dem demal stattfindenden Gemeindegewalt noch im Laufe dieser Woche die Wählerlisten aufgelegt, gegen welche binnen 8 Tagen Reklamationen eingebracht werden können.

Wirtental, 15. Februar. Sowol die verwaltende als auch die artistische Leitung unseres Gesangsvereins läßt nichts zu wünschen übrig. Was die erstere anbelangt, so beweist dieß die am Ende des vor. Jahres abgelegte Rechnung, und was die artistischen Leistungen des Vereins betrifft, so kann man nur rühmend hervorheben, daß uns die zwei in letzterer Zeit abgehaltenen Liedertafeln unter der trefflichen Leitung des Liederehrw. Herrn Genuß boten. Wie man vernimmt, beabsichtigt der Verein Sonntag den 21. d. M. ein Konzert zum Besten der verwundeten Krieger in Schleswig zu veranstalten.

Weidenau, 16. Februar. Das neue Gemeindegesetz ruft hier und in der Umgegend lebhaftest Walagitationen ins Leben. Ist jedoch wird der Geist dieser neuen Gemeindeordnung in manchen Punkten mißverstanden. So wollen z. B. die Bewohner der Gemeinde Kroske, die aus vier Ortschaften verbunden zusammen gegen 1500 Seelen zählt, aus dieser einen Gemeinde drei Gemeinden bilden. Daß diese Trennungssucht zum Frommen der Gemeindeglieder dienen werde, müssen wir bezweifeln, denn nicht in der Zerplitterung, sondern in der Vereinigung der Mittel liegt die Kraft und das Gedeihen.

Wigstahl, 16. Februar. (Gesellschaftliches.) Auch bei uns hat sich endlich ein geselliges Leben Bahn gebrochen, wozu vor allem der hier wol organisierte Männergesangsverein durch seine veranstalteten sowol öffentlichen als privaten Kränzchen das meiste beiträgt. Der Fasching war sehr belebt; die hervorragendsten Vergnügungen bestanden in einem von den Vätern der Stadt zu einem woltätigen Zwecke veranstalteten Balle, der in den beiden Tanzlokalitäten zur Bierhalle und dem Kafe Weißmann abgehalten wurde. Die rege Teilname daran in allen Schichten der Bevölkerung verschaffte den Besuchern einen vergnügten Abend, dem woltätigen Zwecke eine hebeutende Einnahme. Alle Erwartung jedoch übertraf der von einigen jungen lebensfrohen Leuten am 31. v. M. veranstaltete kostümirte Gesellschaftsball und der am letzten Fastnachtstage veranstaltete kostümirte Schlittentzug.

Großpolom, 17. Februar. (Opawski Besednik. Grabiner Kirchenbau.) In der letzten Nummer des Opawski Besednik kommt ein Artikel als Belehrung und Aufmunterung für slavische Gemeinden betreffs der bevorstehenden Bürgermeisterwahl vor. Es wird nemlich darin behauptet, daß zum Bürgermeister auch ein Mann der selbst der deutschen Sprache nicht mächtig ist gewählt werden kann. Trotz dieser animosen Belehrung des deutschfeindlichen Blattes können wir mit Beruhigung dem praktischen Sinn der Gesamtheit der Wähler einer jeden Gemeinde zur Beurteilung überlassen, ob es doch nicht zweckmäßiger sein könnte einen Mann, der auch der deutschen Sprache mächtig ist zum Bürgermeister einer Gemeinde zu wählen, wenn sie auch das Glück hätte keinen Deutschen in ihrer Mitte zu haben!

Zu der am 14. d. M. stattgefundenen Gemeindeversammlung erschien auch der Grabiner Herr Pfarrer in Begleitung unseres hiesigen Selsorgers, um auch un-

lere Gemeindeglieder zu Zug- und Fußtagen bei dem bevorstehenden Graben Kirchenbaue geneigt zu machen. Der Erfolg war ein günstiger, da man sich auf mehrere hundert Tage zu Leistungen verpflichtete.

Dobrosławitz, 17. Februar. Herr Johann Graf Wilczel, Besitzer der Herrschaft Dobrosławitz, machte sich erbötig, in sein Schloß 20 in Schleswig-Holstein verwundete Militärs auf seine Rechnung in Behandlung und Verpflegung zu nehmen, und gab hierzu die nötigen Aufträge. Der Großpolomer Arzt Herr Hubert Fleischmann übernimmt freiwillig die Blessirten in Behandlung.

Schönbrunn, 17. Februar. Donnerstag den 17. Nachmittags wurden hier 6 Stück eroberte dänische schwere Geschütze durchgeführt.

Königsberg, 17. Februar. Der hiesige Arzt Herr Anton Kautz machte der Stadtgemeinde den Antrag, ins Gemeindehaus einige verwundete Militärs aufzunehmen, die er unentgeltlich behandeln will.

Friedel, 16. Februar. (Faschings-Schluß. Dilettanten-Theater. Neuwalen. Glatteis.) Bei dem am letzten Faschingssonntag stattgefundenen kostümirten Kränzchen des Gesangsvereins, das bei uns den Schluß des heurigen Faschings bildete, war der Rathausaal und die Nebenlokalitäten dicht gefüllt. An 500 Menschen haben sich versammelt, darunter über 100 mitunter glänzende Masken. Originelle Intermezzos fehlten bald hier bald dort die Aufmerksamkeit der Umstehenden. Am Faschingsdienstag versammelte der Gesangsverein seine Mitglieder und deren Angehörige zu einem geselligen Abend, an welchem natürlich auch getanzt wurde. Hervorzuheben ist, daß die Tanzmusik (Streichquartett mit 4händiger Klavierbegleitung) von Mitgliedern des Vereins besorgt wurde.

Dem Vernehmen nach bereitet sich der hiesige Turnverein vor, während der Fastenzeit einige Theaterstücke zur Aufführung zu bringen.

Seit gestern liegen die Wälerlisten für die neue Gemeinbewal auf, und wird allmählich auch das Interesse bezüglich der Wäler lebhafter.

Das Glatteis der letzten Tage veranlaßt mich auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der Beachtung und Abhilfe verlangt, ich meine das Bestreuen oder Aufhacken des Eises auf den Trottoirs. Schon im Vorjare verlor sich ein hiesiger Beamte zur Zeit des Glatteises durch einen Fall am Platz-Trottoir derart, daß er wochenlang das Bett hüten mußte. Wenn auch heuer keine ernstlichen Unfälle dieser Art vorkamen, so folgt daraus noch immer nicht, daß die bisherige Einrichtung, das Aufeisen dem Belieben der Hausbesitzer anheimzustellen, eine gute sei. Es wäre gewiß zweckmäßiger die Außerachtlassung der Pflicht von Seite der Hausbesitzer, den Platz vor ihrem Hause rein zu halten mit Geldstrafen zu belegen.

Oderberg, 18. Februar. Wie Sie bereits erfahren haben werden, wurde am hiesigen Banhofe eine Krankenstation errichtet, um den aus dem Norden zurückkehrenden verwundeten Kriegern einige Ruhe zu verschaffen. Das Lokale befindet sich im Nordbanmagazine und enthält über 100 Betten. Die ankommenden Verwundeten werden gepflegt und frisch verbunden, um dann in die betreffenden Garnisonsspitäler weiter befördert zu werden. An uns ist es jetzt, nach Möglichkeit zum Besten der tapfern Verwundeten beizutragen und zu zeigen, daß auch wir durch die Heldenthat unserer siegreichen Armee geehrt sein wollen. Gewiß wird auch die löbliche Redaktion der Silesia es nicht verweigern, Geschenke zum Besten der Verwundeten zu übernehmen und dieselben anher zu befördern, welche dann sogleich ihrem schönen Zwecke zugeführt werden. Spenden von andern Orten als Teschen können auch direkt an das hiesige Spitalkommando oder an das hiesige Banhospitalkomitee geleitet werden. Die Namen der wohlthätigen Spender wird die löbliche Redaktion der Silesia die Freundlichkeit haben, später in einem Verzeichnisse zu veröffentlichen. Gestern sind die ersten eroberten 6 Stück Kanonen mit Blumenkränzen geschmückt durch den hiesigen Banhof nach Wien transportirt worden. Die den Transport begleitenden zwölf Chargen, je einer von den im Gefechte gestandenen Regimentern und Jägerbataillonen waren bereits mit der österreichischen und preussischen Auszeichnung versehen.

Neutitschein, 16. Februar. (Gesangsverein. Armenlosterie. Theatervorstellung des Gesellschaftervereins.) Bei der am 24. Zänner abgehaltenen Generalversammlung des hiesigen Männergesangsvereins wurden mit großer Majorität gewählt zum Vorstand Herr Wilhelm Starek, zum Chormeister Herr Anton Mischoneth und zum Kassier Herr Alois Bauer. Zu Ehrenmitgliedern wegen besonderer Verdienste um den Verein wurden die Herren Adolf Komprath, Bürgermeister unserer Stadt, Josef Patloch, k. k. Steuer-Inspektor in Znaim und Johann M. Enders, Buchdruckermeister einstimmig ernannt.

Die mit Bewilligung des hohen Finanzministeriums im Einvernehmen mit dem hohen Stateministerium zum Besten hierortiger Armen vom löbl. Turnverein veranstaltete Effektenlotterie erfreut sich von Tag zu Tag immer günstigeren Erfolge. Das Komitee ist bereits im Besitz von mehr als 700 Gewinnstgegenständen, wovon größtenteils fast jeder den Wert zweier Lose bedeutend übersteigt. Unter den in letzterer Zeit eingelangenen sind die der Fabrikantengattin Frau Marie Pösch und des

Herrn Grafen Eugen v. Kinsky besonders hervorzuheben. Die Annahme von Gewinnstgegenständen findet nur noch bis zum 21. d. M. statt. Die Anstellung derselben dauert vom 3. bis inklusive 13. März im Gemeinderatsale gegen Entrée von 5 kr. Abends 8 Uhr findet in den Stumpfschen Lokalitäten in Anwesenheit des k. k. Notars Herrn Moriz Schustler, eines Amtsabgeordneten und zweier Vertrauensmänner die Ziehung statt. Die Lose sind beinahe gänzlich abgesetzt.

Der Reinertrag der Dilettanten Theatervorstellung des hiesigen Gesellenvereins, welcher zur Bildung eines Fonds zur Unterstützung kranker Vereinsmitglieder bestimmt war, ist wegen der großen Regieauslagen bei dem geringen Entrée nicht günstig ausgefallen. Das zur Aufführung gebrachte zweiaktige Lustspiel „Bürgerfenn“ gefiel durch die gute Darstellung.

— 14. Februar. (Gemeinbewal.) Während in unserem Nachbarlande Schlesien bereits die Neuwäler der Gemeindepresidenten auf Grundlage des vom Landtage genehmigten und von Sr. Majestät sanktionirten Gesetzes ihrem Ende zuschreiten, hat eine Einigung auf unserem Landtage leider noch nicht stattgefunden. Einige der bedeutenderen Städte unseres Kronlandes haben sonach auf Grundlage des Gemeindegesetzes vom 17. März 1849 die Vorstände, nachdem die dreijährige Frist ihrer Wal abgelaufen, die Neuwäler trotz manchen Widerstandes durchgeführt, da einerseits die Schwierigkeiten in dieser Frage in unserm Kronlande eine baldige Erledigung nicht erwarten lassen, andererseits aber um den gesetzlichen Boden unseres konstitutionellen Lebens nicht zum Scheine werden zu lassen. Auch in unserer Stadt ist der gesetzliche Bestand der Repräsentanz mit 18. Februar abgelaufen und es ist in dieser Sache bis jetzt nichts geschehen, als daß unser geachteter Gemeinderat Herr Josef Wilh. Schenk auf Grundlage des Gemeindegesetzes vom 17. März 1849 sein Amt niedergelegt hat, da er seinen Wählern gegenüber sich nicht berechtigt fühlte, noch ferner diese Stelle zu bekleiden.

Frankfurt, 17. Februar. (Brünner Marktbericht. Staubfall.) Der am 15. d. M. für unsere Industrieartikel beendete Markt ließ Vieles zu wünschen übrig. Die Baumwollgarne haben eine solche Preishöhe erlangt, daß das erzeugte Fabrikat den Feinen. Es ist wol zu beachten, daß unsere Handelsleute bei einem Kredite von 3000 fl. — 10 Ballen resp. 1000 Bündel bekamen, während man jetzt nur 4 Ballen erhält; mithin eine Steigerung von 150%. Der Preis eines 1/2 breiten Leinwandstückes stellte sich früher auf 10 fl. — im Gegensatz zum heutigen Preise per 19 fl. — Bei den gleichgebliebenen Erzeugungs- und Appreturkosten stellt sich der Verlust beim heutigen Verkaufe auf beil. 30 Prozent heraus. Das Assoziationswesen, welches leider in Oesterreich noch manche Stadt nicht berührt, wird bei den veralteten Anschauungen einiger unserer Handelsleute nicht durchgreifen, wenn auch die Vorteile desselben klar auf der Hand liegen. Der Absatz ist mittelmäßig zu nennen.

Der Staubfall fand in Frankfurt am 22. Zänner gegen früh statt.

— 18. Februar. (Goldene Hochzeit. Schadenfeuer.) Am 14. d. M. wurde bei uns ein seltenes Fest, nemlich die goldene Hochzeit des k. k. Pottkollektanten Herrn Valentin Hawerland mit seiner Frau Rosina gefeiert.

In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. brach in einem Hause Feuer aus und in einem Augenblicke standen 5 Häuser in voller Flamme. Herzerreißend war der Lärm der Kinder und Mütter, welche in den hölzernen Häusern wohnend, von ihren Habseligkeiten gar nichts retten konnten. Nur der großen Anstrengung und Hilfeleistung der Bevölkerung, insbesondere aber der weisen Anordnung unseres Herrn Bezirksvorstehers und der Selbstaufopferung des hiesigen Apothekers gelang es, trotz dem starken Winde des Feuers Meister zu werden. Menschenleben sind keine zu beklagen, von den Abbrändlern sind vier, obwohl sehr niedrig affekurirt, der fünfte jedoch, ein Familienvater von mehreren Kindern, welcher sein ganzes Hab und Gut verlor, ist nur auf die Menschenfreundlichkeit angewiesen. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Weiskirchen, 16. Februar. (Gastwirt Popp ermordet. Raubanfall. Spital für verwundete Krieger.) Das unheimliche Dunkel, welches über dem Verschwinden des hiesigen Gastwirts Popp schwebt, von dem man glaubte, daß ihn der Sturm in der Nacht vom 13. Dezember von der Bezugsbrücke hinabgeschleudert habe, dessen Leiche aber im Fluße nicht gefunden wurde, läßt an, sich aufzuheilen und das Gerücht weist auf Umstände hin, welche die Annahme eines verübten Verbrechens rechtfertigen. Eine auf die erfindungsreiche Ausschmückung der Gerüchte eingehen zu wollen, beschränken wir uns vorläufig auf die Nachricht, daß Popp nach bestimmten Angaben ermordet und in eine Fluttiefe versenkt worden sein soll. Das einschreitende k. k. Gericht dürfte den Inzichten folgend darüber bald in's Klare kommen.

Gestern Abends wurde ein hiesiger Müllbesitzer als er aus der Schänke der Schießstätte heimkehrte, auf der Flußhaide von 2 Strolchen angehalten, welche von demselben Geld forderten, bei der zufälligen Annäherung einer vierten Person aber das Weite suchten.

Die hiesige städtische Militärkaserne wird über höhere Anordnung zur Aufnahme von verwundeten Kriegern als Spital adaptirt.

In Folge des seit 3 Tagen anhaltenden Tauwetters und eines heute Nachts niedergeströmten Regens, sind die, unsere Stadt auf zwei Seiten umströmenden Bäche zu einer steigenden Höhe angeschwollen und gebrochen, immer noch zunehmend, die niedrig liegenden Vorstädte, deren eine, die Czernotiner, bereits von der Stadt abgeschnitten ist, mit Ueberschwemmung, während einzelne Häuser und Gärten bereits im Wasser stehen.

Matibor, 17. Febr. (Vergnügungen. Schwurgericht. Kurze Nachrichten. Staubfall.) Mit dem Eintritt der Fastenzeit ist es auch bei uns stiller und geräuschloser wie früher geworden; die Ballvergnügungen sind eingestellt, das eingetretene Tauwetter hat den Schlittenfahren ein Ende gemacht, Scherz und Lust hat sich in engere Privatkreise geflüchtet. Trotzdem bieten uns einige Erscheinungen noch immer des Sehens- und Hörens werthen genug. So erfreut uns der „Prästigiator“ Herr Armin Meißner mit seinen physikalisch-fantastischen Vorstellungen aus dem Gebiete der Taschenspielerkunst und der Hyff auf sehr angenehme Weise. Wie wir hören, sind die drei Vorstellungen des Herrn M. sehr besucht gewesen. Zur größern Abwechslung hat sich zu diesem Künstler noch ein anderer, ein Deklamator, früherer Schauspielerschwartz eingefunden, der sich aber leider im größeren Publikum erst einmal, wenn auch nicht ohne Beifall, hat hören lassen. Obwol die Deklamationen mit Feuer und Geschmac vorgetragen waren, so glauben wir doch in seinen Vorträgen jenern Inhalt allzuviel Affektation entdeckt zu haben; die scherzhafte Vorträge dagegen, besonders die in jüdischer Mundart, haben ungemein gefallen. Es ist zu bedauern, daß Herr S., wie es heißt, seine Vorträge größtenteils nur für die Zöglinge der hiesigen Schulen bestimmt hat.

Am 15. d. M. hat eine neue Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts seinen Anfang genommen, in welcher 27 Anklagefälle, und zwar je 4 wegen Brandstiftung und Meineid, je 1 wegen Urkundensälschung und gewalttamer Erpressung, sowie wegen Amtsverbrechens, die übrigen wegen Diebstahls, zur Verhandlung gelangen. Die Sitzungsperiode dauert bis einschließend zum 25. d. M.

Heute früh sind die ersten 6 der eroberten dänischen Geschütze, mit Laub bekränzt, nach Wien hier durchgegangen; Abends sollen neue Transporte folgen. Die hiesigen Zeitungen bringen in der neuesten Nummer die telegraphische Nachricht, daß das bismarckige 6. Armeekorps mobil gemacht werden und nach der Lausitz rücken soll; zu welchem verständigen Zwecke ist uns völlig räthselhaft.

Was den Staubfall am 21. v. M. betrifft, so habe ich den Schnee von demselben auch hier graugelb gefärbt wahrgenommen. Auch Fenster wurden in der gedachten Zeit durch diesen Staubfall mit Schmutz überzogen.

Unglücksfälle.

Am 9. d. M. gab Mariana Kubala zu Mistek ihrem 3 Jare alten unehelichen Sone Philipp Suppe zum Essen, nach welcher er sich übergeben mußte. — Durch ärztlichen Gutachten wurde konstatiert, daß Kubala ihr Kind vergiftet wollte.

Am 10. d. M. ist zu Makersdorf, Bez. Freudental, beim Aufstehen Ebnard Rischkan auf unbekante Art Feuer ausgebrochen und hat die Scheune sammt Wougebäude eingeäschert.

Am 10. d. M. ist in Groß-Stohl, Bez. Römernstadt, das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Franz Schwab aus bisher unbekanten Gründen abgebrannt. Der verursachte Schaden beträgt 1800 fl.

Am 13. d. M. brach auf dem Dachboden des Franz Czaba zu Frankfurt auf bisher unbekante Art Feuer aus, welches das Wohnhaus sammt Stallungen in Asche legte und einen Schaden von beiläufig 2000 fl. verursachte.

Am 14. d. M. ist zu Kronsberg, Bez. Zägerndorf, beim Aufstehen Peter Peiter auf bisher nicht ermittelte Art Feuer ausgebrochen und hat das Wougebäude sammt Scheune, sowie den Dachstuhl des Anstalts Georg Zimmermann niedergebrannt. Der Gesamt-Schaden soll sich auf 2000 fl. belaufen.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Durch kais. Patent vom 14. d. M. werden die Landtage von Böhmen, Dalmatien, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Korbwinna, Mären, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Istrien, Gbzy und Gradiola, dann der Stadtrat von Triest auf den 2. März 1864 in ihre gesetzlichen Versammlungsorte einberufen.

Die von den wackeren österreichischen Truppen in Schleswig erbeuteten Kriegstrophäen werden unter Begleitung von zwölf in dem Feldzuge decorirten Soldaten verschiedener Waffen und unter Anführung des Hauptmanns Eder nach Wien überführt. Die Reise dieser tapfern Krieger gleicht einem Triumphzuge. Ueberall werden sie festlich empfangen und bewirtet. In Berlin ließ sich der König die Soldaten vorstellen und verlieh denselben die preussische Tapferkeitsmedaille.

Das neue Lotterielehen von 40 Millionen Gulden wurde der Kreditanstalt, dem Bankhause Rothschild und einem Konsortium, an dessen Spitze die Herren Baron Wobianer und Baron Sina standen, um den gemeinsam gestellten Anbot von 96 fl. für das auf 100 fl. lautende Los zugesprochen. Die Kreditanstalt hat von dem neuen Lehen einen Betrag von 15 1/2 Millionen, das Konsortium Wobianer-Sina 13 1/2 Millionen, Baron Rothschild 11 Millionen übernommen.

Im Münzante sind jetzt alle Prägemaschinen mit Erzeugung von Scheidemünzen beschäftigt. Bedeutende Quantitäten derselben wurden in verfloßener Woche nach allen Kronländern gesendet.

Inland. Der böhmische Landesausschuß hat für die in Schleswig verwundeten österreichischen Soldaten 10.000 fl. votirt. In Pest bildet sich ein Komitee, das Sammlungen zum Besten der in Schleswig bliesierten ungarischen Husaren veranstaltet.

Am 16. d. M. wurde in Krakau das Urtheil in den sieben Preßprozessen gegen den Czso verkündet. Es lautete theilweise Verurteilung wegen Mangels an Beweis auf Ablösung vom Verfahren, beziehungsweise auf Frei- oder Losprechung.

Der galizische Abgeordnete Herr Rogawski wurde nach vorgenommener Hausdurchsuchung in seiner Wohnung wieder verhaftet. Man wird sich erinnern, daß Herr Rogawski auf Beschluß des Abgeordnetenhauses freigegeben worden war. Mit dem Schluß der Session ist die Immunität erloschen.

Die mexikanische Deputation, welche bestimmt ist, dem Herzog von Ferrara das Resultat der Vorabstimmung zu überbringen, und die Erklärung der definitiven Annahme der mexikanischen Kaiserkrone von Sr. kaiserlichen Hoheit entgegenzunehmen, soll am 20. in Viterbo eintreffen.

Das neueste Proklam des Comitato d'azione fordert die Jünglinge Venedigs, an deren Adresse dasselbe gerichtet ist, auf, nicht weiter nach dem dem Scepter Emanuel's unterworfenen Provinzen Italiens zu emigrieren, sondern im Lande zu verbleiben, indem gerade hier das Vaterland ihrer Dienste bedürftig ist.

Ausland. In der am 11. d. M. abgehaltenen Bundestagsitzung wurde von Seiten der vereinigten Anschließenden Vorträge über die Frage des Londoner Protokolls erstattet. Die Mehrheit in den Anschließenden stellt, nach dem Referat des Freiherrn v. d. Pförten, im Wesentlichen den Antrag, daß den Abmachungen dieses Protokolls keine Rechtsverbindlichkeit für den deutschen Bund und die Elberzogthümer zukommen sei und auch ein nachträglicher Beitritt des Bundes zu dem Protokolle nicht anempfohlen werden könne; zwei Minoritäts-Grachten, das eine gemeinsam von Oesterreich und Preußen, das andere von Mecklenburg, von verschiedenen Motiven ausgehend, beantragen eine Verbindung des für eine spätere Sitzung in Aussicht stehenden Ausschußberichts über die Erfolgsfrage mit dem Bericht bezüglich des Londoner Protokolls. Die Abstimmung hierüber soll in zwei Wochen erfolgen.

Am 18. d. M. soll in Würzburg eine Konferenz der Vertreter der vier Königreiche und beider Seiten stattfinden. Als Programm derselben gibt man an: ein gemeinsames Verfahren, wenn die Aufnahme des Herzogs von Augustenburg unter die Bundesfürsten auf Hindernisse stoßen und die Okkupation Schleswigs seitens der Großmächte nicht die Trennung Schleswigs von Dänemark bezwecken sollte.

Die Darmstädter Abgeordnetenversammlung forderte die Staatsregierung auf, beim Bunde auf die Erledigung der unantwortlich verzögerten Erfolgsfrage zu dringen, jedenfalls aber den Prinzen Friedrich sofort selbstständig anzuerkennen; sie verlangt ferner, gemeinschaftlich mit den bündestreu Regierungen, die Wahrung der Rechte des Bundes, der Herzogthümer und ihres Fürsten selbst mit den äußersten Mitteln, und fordert schließlich eine stärkere Besetzung Holsteins durch Bundesstruppen, sowie die Mitbesetzung Schleswigs.

Die geschäftsleitende Kommission der deutschen Abgeordneten-Versammlung beschloß ein Schreiben an den Verein für Schleswig-Holstein zu erlassen, worin gegen eine Verstärkung der österreichisch-preussischen Truppen in den Herzogthümern, und insbesondere gegen die Besetzung der Hauptorte Holsteins durch preussische Truppen in starken Ausdrücken Einsprache erhoben wird.

Seit dem blutigen Kampfe bei Deverssee hat auf dem Kriegsschauplatz von Schleswig keine Verührung von größerer Bedeutung stattgefunden. Die Verbündeten bereiten sich zum Angriffe auf die Befestigungen von Dillp, welches die Dänen gleich der Insel Alsen, durch ihre Flotte unterstützt, auf das Äußerste zu verteidigen entschlossen sind. Ein von England auf der Basis, daß die Dänen Schleswig mit Ausnahme Alsen räumen, vorgeschlagener Waffenstillstand wurde von den deutsch-österreichischen Abgeordneten abgelehnt. Zwischen haben die dänischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten, deutsche Schiffe ohne Unterschied zu kapern, wie denn auch tatsächlich Kapereien verschiedener österreichischer, preussischer, hannoverscher, Hamburger, Bremer und Lübecker Schiffe durch die Dänen ausgeführt worden sind. Als Repressalie dagegen steht ein Vorgehen der Verbündeten nach Jütland in Aussicht. Von dem Kampfe bei Deverssee berichtet ein Augenzeuge: Es regnete mitunter förmlich Hagel. Von dem Schnee hoben sich die Leute wie dunkle Flecken ab, und der weiße Grund rötete sich mit deutlich rothfarbenen Blutlachen. Belgien-Infanterie gieng rechts und links der nach Flensburg führenden Straße als Unterstützung vor. Oberst Herzog Wilhelm von Württemberg, ein Theresien-Ordensritter, entwickelte seine bewährte Bravour und Umsicht. Trotz zwei abgefeuertener Zehen hielt er im Feuer aus; seine Offiziere und Leute kämpften wie die Wären und hörten nicht auf, zu juchzen und zu jubeln. Ein preussischer Offizier, der als Augenzeuge dem Geschehe beizuwohnte, erzählte, die Leute hätten lachend, singend, hurrahend und Wige reißend im dichtesten Kugelhagel gestanden, und kein Mann hätte inmitten der Schreden des Todes erschreckte Mienen gezeigt. General Gablenz entwickelte eine kaltsblütige Tapferkeit, die seine Truppen entzückte. Zu Fuß, mit dem Fernrohr in der Hand, erschien er bei den Tirailleurs, um die geeigneten Punkte zur Vorrückung zu ermitteln. Daß ihn eine an seiner Säbelgurt schnalle abgeprallte Kugel, die er zu sich fühlte, traf, habe ich gesehen. Die Spitze des heftig aufschlagenden Projektils hat sich an dem Metall der Schnalle abgeplatzt. Wo er sich zeigte — und er war überall — da juchzten ihm die Leute zu. Als Ruhe eintrat auf dem schneebedeckten Schlachtfelde, da begann die traurige Arbeit: das Aufsuchen der Verwundeten. Belgien-Infanterie und Sanitätskolonnen durchstreiften mit Laternen den Wald und die verschiedenen Terrainabschnitte, und auf dem Verbandplatze in Deverssee watete man beim flackernden Lichte von Fackeln und Laternen in Blutlachen — selbst die Chaussee war an einzelnen Stellen buchstäblich mit Blut bedeckt — ein grauenhaftes Schauspiel. Am Tage nach dem Siege erschien FML. v. Gablenz bei der im Gefechte gestandenen Brigade, um ihr seine Anerkennung auszusprechen. Er wurde überall mit Jubel begrüßt, mit Hochs an den Kaiser und den tapfern General, der in kühner, zutreffender Weise zu den Truppen sprach, und vor der Fronte die überlänglichen in die Stelle der gefallen Offiziere beförderte. Bei Gelegenheit der Medaillenverteilung an die Tapfersten gedachte der General der trauernden Witwen und Waisen der Gefallenen und forderte zu Sammlungen für einen Unterstützungsfond für dieselben auf. Er selbst spendete als erste Gabe einen einjährigen Theresien-Ordensgehalt und sprach die Hoffnung aus, daß sein Beispiel auch andere Herzen öffnen und daß besonders durch Unterstützung der Journale für die Hinterbliebenen werde gesorgt werden.

Feldmarschall Wrangel geriet durch die Besetzung der Städte Altona, Kiel und Neumünster in einen Konflikt mit den Bundeskommissionären und dem Oberbefehlshaber der deutschen Expeditionstruppen in Holstein. Letztere erhoben Protest gegen diesen Eingriff in die bundesherrlichen Rechte. Durch die von den Regierungen Oesterreichs und Preußens bei dem Bundestage abgegebenen

Erklärungen, daß diese Besetzung eine behufs Etappenregulirung notwendige militärische Maßregel sei, durch welche die Stellung der Bundesorgane nicht alterirt werde, dürfte dieser Konflikt als beigelegt zu betrachten sein.

Gerechte Sensation erregte ein Korpsbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen, ddo. Glücksburg 8. d. M., in welchem dem Schlei-Übergange der Preußen und mit gänzlicher Verkennung der Waffenthaten der Oesterreicher das Hauptverdienst an der Räumung des Danewirke durch die Dänen beigegeben wird.

Der österreichische Zivil-Kommissär Graf Revertera soll in Flensburg ausgesprochen haben, man würde alle Wünsche der Schleswig-Holsteiner befriedigen, nur könne die Personal-Union mit Dänemark nicht aufgegeben werden.

In Warschau wurden am 12. d. M. der Aufsurgenführer Janowski und der National-Genarm Schindler auf dem Stasie der Zitatele gehehrt. Ein dänischer Kosak wurde wegen Desertion zu den Aufständischen erschossen.

Die Linnier Regierung hatte in einer vom 6. d. M. datirten Depesche an das Kopenhagener Kabinett denselben ihren bewaffneten Bestand in noch näher zu vereinbarenden Formen in Aussicht gestellt für den Fall, daß derselbe von Dänemark ausdrücklich gefordert wird.

Newyorker Telegramme melden: Lincoln hat eine Aushebung von 200.000 Mann anbesolen. Die Kavallerie der Union schlug die Kavallerie der Konföderierten am 27. bei Tewierville in Tenn.-see. Die Konföderierten wurden aus Morfield in Virginien nach sechsständigem Kampfe und aus Petersburg vertrieben, und von Kelly verfolgt.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XV.

(Schweigen und Reden. — Kanonen und Diplomaten. — Taube und Adler. — Die Stimmung. — Der Dilettantismus in der Politik, der Politiker von Fach und der gute Mann zwischen Beiden. — Inbek gibt die Weltgeschichte ihren Gang. — Beweise dafür. — Zwei Schiller'sche Kienien und der Feuilletonist als artiger Mensch.)

Nicht lange nachdem unsere Geschütze eine so anerkannt bereite Sprache zu reden begannen, schloß sich der Mund unserer Abgeordneten.

Dieses zufällige Zusammentreffen des Kampfes in Schleswig-Holstein mit dem Schluß der Reichsraths-session gibt ein Bild des Lebens.

Der Gedanke, das Wort schwingt sein Panier, aber die Tat allein bleibt der Herr der Situation.

Wäge die Tat in Schleswig-Holstein nicht dem Worte weichen, welches sich nach allen Seiten hin drehen und wenden läßt, und von dem man selten weiß, wohin es eigentlich zielt.

So wenig wir um Prinzipie Freunde des Krieges sind, und überhäufte er auch den Patriotismus mit Trophäen und Lorbern, so müssen wir doch gestehen, daß uns die Kanone lieber ist, als die Diplomatie, man weiß bei ihr doch, was man zu erwarten hat, und wenn sie ihren Mund öffnet, so weiß man auch gewiß, was sie sagen will.

Mitten in das fortrollende Echo des fernen Geschützdonners läute das kaiserliche Wort, welches die Reichsraths-session schloß, als ein milder Spruch, welcher die aufgeregte Kriegsleidenschaft in ihr ausgepölktes Bet zu bannen verpricht.

Der konstitutionelle Geist der kaiserlichen Rede schwebte grüßend als die Taube des Friedensgedankens an der Versammlung vorüber, welche dem bedeutungsvollen Schalle der Thronrede lauschte.

Heffen wir, daß der sprossende Zweig der verfassungsmäßigen Entwicklung, welchen diese Taube trägt, immer fastiater und reicher grüne, und daß auch der segensreiche Adler bald zurückkehre, um mit der Palme des Friedens über Neudösterreich seine stolzen, schilzenden Flügel auszubreiten.

Wenn ich die gegenwärtig hier herrschende Stimmung charakterisiren wollte, so möchte ich sagen, sie gleicht derjenigen, welche eine Familie hat, die ihr Gespräch stille werden läßt um zu lauschen, ob der Bote nicht nahe, der die gewünschten Nachrichten zu bringen bestimmt ist.

Man fällt, daß man sich vor einem Wendepunkte befindet, der durch äußere Nachsicht des Vaterlandes seinen inneren Organismus zu kräftigen vermag, man fällt aber auch, daß hier die Wechselwirkung von höchster Bedeutung sei.

Man wartet daher mit Spannung auf die baldige Lösung des diplomatischen Geheimnisses, welches so glücklich war, sich bisher in den Kriegsmantel des Sieges zu hüllen.

Die Meinung des einfachen politischen Dilettantismus glaubt die möglichst schnelle Klärung der deutschen Verhältnisse herbeizuwünschen zu müssen, damit sich hinter den Wollen beim Anrücken des so gerne „elektrisch gefüllten“ Lenzes nicht noch andere Gewitter am Horizonte zusammenziehen, und daraus ein europäisches Elementarereignis entstehe, gegen welches vielleicht die besten diplomatischen Regenschirme nichts helfen könnten.

Was die Politiker vom Fache meinen, das ist schwer zu sagen, denn ihre Politik soll eben darin bestehen, daß man nicht weiß, was für eine Politik sie treiben.

So bleibt uns, die wir so unglücklich, oder wenn Sie lieber wollen, so glücklich sind, weder politischen Dilettantismus, noch die höhere politische Kunst zu treiben, nichts übrig, als der Dinge zu harren, die da kommen sollten, eine Beschäftigung, die, wenn wir nicht irren, die politischen Laien und Gelehrten schließlich mit uns teilen werden.

Inbek geht die Weltgeschichte bei uns ihren Gang.

Herr Dr. Gollmann wird nicht milde, sich dem verehrten Publikum zum 999.999sten Male zu empfehlen; der Hoff'sche Maß-extrakt wächst von Tag zu Tag immer mehr zum Goliath der Annoncen an; Frä. Gollmaier nimmt zusehends in der Gunst des Publikums zu, obgleich sie leztthin als Markatenderin an der Kasse des Wiedner Theaters wenig — einn. Offenbach beherrscht nach und nach sämtliche Theater Wiens. Man er noch nicht ins Burg- und Josephstädter Theater drang, so liegt das vielleicht darin, daß die Herren Weizner und Leuchter bisher nicht singen konnten. Aber Herr Leuchter, der Solistenpieler der Josephstadt, ist darüber jetzt hinaus. In dem letzten Kaiserlichen Stille „Kassafängerin und Possillon“ sang dieser Tragödie zum Jubel seiner „Verehrten“ ein wahnsinniges Konplet. Warum Herr Weizner nicht singt, begreifen wir um so weniger, als er bei seinem Direktor eine bessere Stimme haben soll, wie Herr Weizmann, der doch oftmals als guter Konpletfänger bekannt war.

Auch sonst nimmt im Wiener Leben alles seinen gewohnten Lauf.

Während der letzten Gefriertage konnte man nur mit Gefahr seiner Arme und Beine, und während des darauf eingetretenen Tauwetters nur mit der Resignation durch unsere Straßen gehen, daß es, wenn Einem schon der Untergang bestimmt ist, ganz einerlei bleibt, wo man untersteht.

So werden auch wie gewöhnlich die Notizen, die nicht war sind, von allen Zeitungen gedruckt, deren Redaktionen sich wie ge-

wöhnlich dann darüber ärgern, daß sie von irgend einem Notizen-Taschenspieler betrogen wurden. Und wie gewöhnlich schreit man Jeter über diesen Unfug, und wie gewöhnlich hat man so eben wieder von demselben notorischen Nachschreiber-Falschmüller irgend eine Klage für bare, echte Münze in die Druckerei geschickt.

Sehen, das Rad hört nicht auf, sich zu drehen. Speiche auf, Speiche ab macht es die gewonte Tour, und nur selten bemerkt irgend Einer in der Brettmühle, daß er immer am selben Flecke steht.

Gehört das zum Glücke der Menschen?

Alle Leute wenigstens behaupten es.

Sind wir denn aber lauter alte Leute geworden?!

Vielleicht hat Schiller doch recht, der sagt:

„War es immer wie jetzt? Ich kann das Geschlecht nicht begreifen!

Nur das Alter ist jung, ach, und die Jugend ist alt!“

Wir haben also zuletzt Unrecht, daß wir an unserer neuen Zeit nichts zu vielerlei zu nörgeln haben!

Sollten wir darum nicht nachsichtiger werden?

Nein!

Und wieder rufe ich Schiller an:

„Frei von Tadel zu sein, ist der niedrigste Grad und der höchste.“

Denn nur die Unmacht fñrt oder die Grö ße dazu!“

Ich hoffe, daß ich mit der Wal, die hier freigestellt ist, unserm Zeitalter als ein artiger Mann erscheine.

Theater.

Troppau, 16. Februar. Im Karneval stñt sich Alles mehr als je zu tollen Scherzen aufgelegt und auch die Wille muß dieser Richtung Rechnung tragen. So war denn auch das Repertoire in den letzten Tagen des abgelaufenen Faschings meistens durch Posen und einaktige Bluetten vertreten, die mehr oder minder gut — je nach der Besetzung gespielt wurden, einer eingehenden Kritik aber fñglich entbehren können.

Auch das melodramatische Zauberpiel „Ein Ur“ von Theodor Hell — Hofrat Karl Winkler in Dresden — wurde an das Lampenlicht gezogen; sñrwar es war ein Unbng das uns quälte. Laßt die Toten ruhen.

Ueber die „Jungfrau von Orleans“ (4.) des Fräuleins Ernst läßt sich dasselbe, wie früher über Frä. v. Oßen sagen. Das liegende Talbots ist nichts als eine Verklüdigung des Sieges religiöser Begeisterung und echter Idealität über die Materie; die Gestalt der Jungfrau, wie dieselbe Fräul. Ernst aufstufte, entbehrte dieser triumphirenden Gewalt. Sonst zeigte die Leistung von sñchtlichem Fleiß.

Das zum Vorteil des Fräuleins Fischer am 5. gegebene „Mädchen aus der Feenwelt“ von Raimund will ich nur erwähnen, weil sich in diesem Zauberpiel Fräul. Therese Bigl als „Jugend“ versuchte und hierin kein unbedeutendes Talent an den Tag legte. Die Erscheinung war liebreizend, die Durchfñhrung der Rolle eine lobenswerte. Wird einmal das Lampenfieber abgestreift sein, so wird sich uns in dieser „Jugend“ die volle Matkösche erschließen, wo das Menschenherz Thr und Tor des Paradieses sich geöffnet wñnt. Das Zeug hierzu ist da; das Fräulein erntete lebhaften Beifall. Recht verdienstlich war Herr Sayel als Wurz.

In dem am 12. auf dem Repertoire erschienenen Lustspiel von Ch. Birch-Pfeiffer „Das Kind des Glücke“ legte Fr. Langer die gehörige Redheit und Munterkeit im Spiel und Vortrag auf ihre Aufgabe (Hermange) und gab namentlich die Szene mit ihrer Großmutter recht ergreifend. Auch als Bäuerin ließ sie die erhaltene Erziehung durchschimmern. Das Publikum zeigte sich vollkommen zufrieden gestellt und die Kritik muß diesem Urtheile beipflichten.

Fräulein Zerta brachte am 11. zu ihrem Vorteil Mozart's „Don Juan“. Die herrliche Oper hatte ein nicht unbedeutendes Publikum gefunden. Herr Tilmeh war ein trefflicher Don Juan, ebenso Herr von Kaler ein gutgelaunter Leporello, Fr. Fernau ein in Gesang und Spiel den Anforderungen der Partie angemessener Gouverneur. Frau Bigl (Donna Anna) erneuert mit ihrem jedesmaligen Auftreten den außerordentlich günstigen Eindruck, den jede ihrer wahrhaften Kunstschöpfungen hervorbringt. Sie ist ein wirklicher Schatz für jede, selbst die größte Wille. Was Frä. Therese Bigl als „Berline“ betrifft, so brñngt sich einem die Ueberzeugung auf, daß die jugendliche Sñgerin ihre Studien in einer guten Schule gemacht und sich eine schñtzwerte Gesangsbildung erworben. Der für die Verhältnisse einer Wille etwas schwache Stimmfond wird sich, wenn das Fräulein die beinahe kindlichen Sare überschritten haben wird, zuversichtlich kräftigen und das Spiel durch Routine an dramatischer Charakteristik gewinnen. Herr Durger entwickelte als „Ottobis“ in seiner ersten Arie eine hübsche mezza voce. Fräul. Zerta ließ als „Elvira“ manches zu wünschen übrig. Herr Langer (Masetto) gebñrt für seine Bereitwilligkeit die vollste Anerkennung.

Vielliz-Biala, 10. Februar. Die letzten Tage des Karnevals brachten uns mancherlei Gelegenheit zum Genuße der Faschingsfreuden. Am Sonntage gab die „Konförbia“ ein Kränzchen, wo ein Kranz schöner Damen sich noch munter tummelte, so weit es nemlich der viel kleinere Kranz der Herren der Schöpfung zuließ, welche dieser ihrer Herrschaft am Montage volle Freiheit gewärteten, indem sie zu dem „Marrentheater“ (veranstaltet vom Gesangsverein) den Damen den Zutritt verweigerten, und somit den in Nr. 4 Ihres geschätzten Blattes gemachten Vorschlag annahmen. Geht gleich das „Szepter guter Sitte“, die der Einsender jenes Artikels den ehlen Damen zuerkannt, so war die Unterhaltung doch fast zu gestiftet, und wir geben gerne das Zeugnis, daß es jenes Szepters nicht bedurfte. Etwas weniger Anstand und Ernst wäre hier wol am rechten Plaze gewesen. Die Ausführung des Gesangsstückes bewies sorgfältige Einübung und Fortschritt in musikalischer Beziehung. Die letzte Faschingsnacht hat der Turnverein zu einem Gesellschaftsabend gewñlt. Ueber die Einzelheiten seiner Produktion herrschte der Ueberraschung des Publikums wegen ein gewisses Dunkel, und selbst die humoristische Invitation übte keinen Verrat, dem vorzubeugen auch eine eigentliche Gesamtprobe unterblieb. Nur das Komitee war in die Spezialitäten der Ausführung eingeweiht. Unter den Mitwirkenden fand nur Eine Besprechung statt, um die Rollen zu verteilen. Dessenungeachtet war das Ganze abgerundet, und das äußerst zahlreich anwesende Publikum von 8 bis 12 Ur mit unbedeutenden Punkten fortwährend unterhalten. Neß vielen allgemein amüsirenden und zweckfñhlerfñhlernden Darstellungen ward die Geißel der Satyre über Mñches aus dem Vereinsleben und über Vorkommnisse, die mehr lokaler Natur sind, geschwunden. Würde auch Mñches eine bessere Ausführung zugelassen haben, so war das Ganze doch sehr befriedigend. Vollkommenheit zu erreichen ist schon in Rücksicht unserer beschrñnkten Lokalitäten kaum möglich, denn selbst die großen Lokalitäten des schwarzen Adlers in Biala, deren Wal jedenfalls eine sehr richtige war, erwiesen sich nicht groß genug.

Ueber unsere Wille, deren Ihr Blatt so selten erwñnt, gieng diese Woche in zwei nach einander folgenden Abenden Wittners Charakterbild „Eine leichte Person“. De gustibus non est disputandum; wir fanden, was die Handlung betrifft, die Erwartungen nicht befriedigt, die die Ansprache der Direktion auf dem Theaterzettel uns hegen ließ. Indessen ist dem Wille nicht abzusprechen, daß es erheitend wirkt und viele Warheit darin enthal-

Literarische Neuigkeiten.*)

*) In der Buchhandlung v. R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Rektur. Emil Pawlowsti in Mosk. Tagelang 15. März 1864
Form. 10 Ur.

Gehe dahin gelacht waren, die Standigen während der drei letzten Fastungstage, an welchen in unserer Pfarrkirche das vierzigstündige Gebet abgehalten wird, von geräuschvollen Belustigungen möglichst

mehr Aufnahme finden konnten. D. Red.

Wiener Börse v. 18. Februar.

Staats-Anleihen.		Kurs um 1/2 p. Ct.	
		Geld	Ware
% in Oester. Währung		66-90	67.
% National-Anleihen		79-19	79.20
% Metalliques		71.00	71.75
% „		65.	63.50
% „		56.	56.50
% Grundentlast.-Obligat. 65hm.		92-50	92.50
% „ mairische		92-50	95.
% „ schlesische		88.	89.
% „ ungarische		74.	74.50
% „ galizische		71.50	72.
% „ siebenbürgische		71.	71.50
Lotterie-Effekten.			
Staatlose v. J. 1839		139.	140.
% „ v. J. 1839 Brünfel		135.50	136.50
% „ v. J. 1854		89.	89.55
% „ v. J. 1860		91.45	91.95
% „ v. J. 1860 Brünfel		98.19	92.20
Com.-Rentenscheine		18.	18.50
Rechtlose		125-80	124.
% „ Donau-Dampfschiff-Lose			87.
% „ „ „ „ „	per 40 fl.	99.	99.50
% „ „ „ „ „	„ 40 fl.	91.	92.
% „ „ „ „ „	„ 40 fl.	91.25	91.75
% „ „ „ „ „	„ 40 fl.	92.25	92.75
% „ „ „ „ „	„ 40 fl.	91.95	91.95
% „ „ „ „ „	„ 40 fl.	29.	29.50
% „ „ „ „ „	per 20 fl.	19.	19.50
% „ „ „ „ „	„ 20 fl.	19.50	20.
% „ „ „ „ „	„ 10 fl.	15.	15.50
Aktien.			
Nationalbank		773	775.
Reichsbank		180.40	180.50
Ördban		1780.	1781.
Stabsban		194.50	105.
Leibban		132.50	133.
arabuliger		125.75	126.
eibban		147.	147.
ilbban		247.	249.
ort-Erbwogeban 70%		195.25	195.75
Bakuten.			
Münz-Dukaten		5.70	5.71
Ward-Dukaten		5.70	5.71
Waid-ox (Rente)		9.80	9.85
Waid-ox		118.50	118.75
Waid-ox		118.50	118.75
Waid-ox		1.79	1.79 1/2
Kassens-Anweisungen			
Kassens-Anweisungen vom 16. Februar.			
Waid-ox	56	79	60
Waid-ox	89	64	24
Waid-ox	98	8	10
Waid-ox	71	33	53
Waid-ox			25
Waid-ox			4
Waid-ox			82
Waid-ox			28
Waid-ox			26

Das Drama im Norden unseres deutschen Vaterlandes ist noch nicht ausgespielt und schon trank der unerfährliche Veben Blut in Strömen. Glücklich sind die Todten! — Sie starben auf dem Felde der Ehre als Helden; grauenhaft ist es aber verwundet zu sein, doppelt grauenhaft, den brennenden Schmerz fürchterlicher Wunden tragen zu müssen mit der traurigen Aussicht auf lebenslanges Elend. Da liegen sie die tapferen Söhne unserer rumgekrönten Arme in den Lazareten, jammernd und verkrüppelt und obwohl nach Thunlichkeit das Möglichste geschieht, um ihnen Linderung zu bringen, reichen doch die Anstalten noch immer nicht aus den Tausenden sofort die nöthige Pflege und Hilfe zu bringen. Wenn es einen Trost für die tapfern Streiter gibt, so ist es das weithinhalende Feldgeschrei: „Sieg, Sieg!“ die Zufriedenheit ihres, unseres glorreichen Kaisers und das allgemeine Mitleid, das sich überall regt, die schöne Opferwilligkeit im Ballast wie in der ärmlichen Hütte. Auch uns treibt es den Ertrag eines **Konzertes**, das Sonntag den 21. d. M. stattfindet, als kleines Schärfelein niederzulegen auf den Altar des Vaterlandes und drum wenden wir uns an die Herzen der hiesigen Bevölkerung, worin stets wie in einem Gotteshaus ein Opferherd aufgerichtet ist. Diese Herzen werden unser Unternehmen zu einem fruchtbringenden gestalten und sich dadurch unseren Dank — den Dank der Tapfern erwerben.

Program

des am 21. d. M. stattfindenden Konzertes.

1. Abtheilung: 1. Große Ouvertüre in C dur für Orchester von Beethoven, op. 115. — 2. Prolog, gesprochen von Herrn Langer. — 3. Duett aus der Schöpfung von Haydn, gesungen von Fr. Kreisler und Herrn Fernau. — 4. Quartett von Marschner, gesungen von den Herren Flemming, Burger, Tillmeyer und Fernau. — 5. Kriegers Abschied von Abt, gesungen von Herrn Fernau. — 6. Terzett aus der Oper „Fidelio“ von Beethoven, gesungen von Fr. Kreisler und den Herren Burger und Fernau.
2. Abtheilung: 1. Ouvertüre zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nicolai. — 2. Walzer, Arie der Margarethe von Gounod's Faust, gesungen von Fr. Kreisler. — 3. Delleation, vorgetragen von Frau Langer. — 4. Arie aus der Oper „Faust“ von Gounod, gesungen von Herrn Tillmeyer. — 5. Terzett aus der Oper „Wilhelm Tell“ von Rossini, gesungen von den Herren Flemming, Tillmeyer und Fernau. — 6. Quartett von Mendelssohn-Bartholdy, gesungen von den Fr. Kreisler und Kreisler und den Herren Burger und Fernau. — 7. Finale des 1. Aktes aus der Oper „Tannhäuser“ von Richard Wagner, gesungen von den Herren Flemming, Burger, Langer, Tillmeyer, Blum, v. Kaler und Fernau.

Die Leitung des Konzertes hat Herr Kapellmeister Hummel übernommen. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Das Komite:

Die Opernsänger Burger, Fernau, Tillmeyer, Schauspieler Langer, Nordbahnbeamte Greger. (126)

Ein tüchtiger Destillateur (Preuße)

der bereits eine Reihe von Jahren in renommierten Fabriken Desterreichs als Destillateur und selbstständiger Leiter beschäftigt war, wünscht seine Stelle zu verändern oder mit seinen Kenntnissen und einem kleinen Kapital als Kompagnon bei einer kleinen Fabrik beizutreten. — Gefällige Anfragen Chiffre S. K. poste restante Biala Galizien. (112 B)

Der obere Stock

aus vier Zimmern nebst Nebenhabitationen bestehend, im Hause Nr. 315 in der Obervorstadt Teschen ist zu vermieten und kann, nach Uebereinkommen entweder am 1. April oder 1. Mai d. J. bezogen werden. (113)

Die Wein-Groß-Handlung Vincenz Liebl & Sohn in Reß,

Nieder-Oesterreich,

empfiehlt zu den bevorstehenden Frühjahrseinkäufen ihr bestfortirtes Lager aller Gattungen Desterreicher- und Ungarischer Land- und Gebirgs-Weine, sowie auch feinsten Sorten Ausbrüche und Weinessig eigener Erzeugung. (99)

Bahnarzt H. Alphons

ist in Bielitz (Gasthof zur Nordbahn) noch durch 2 Wochen wegen Vornahme von Operationen und Einsetzen künstlicher Gebisse zu treffen.

Von hier wird er seine Reise nach Teschen fortsetzen.

Bielitz am 16. Februar 1864. (125 Z)

Schwimmeister wird gesucht

für die Schwimm- und Badeanstalt in Teschen. Anträge übernimmt bis 1. April d. J. der Vorstand derselben Herr Anton Gollinger in Teschen. (128)

Das Komite.

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons Troppau, Niederring Nr. 18. (109)

Wein-Verkauf

im Großen und Kleinen

bei

Johann Burkot in Teschen,

am Hauptplatz Nr. 116.

Derselbe empfiehlt dem P. T. Publikum seine am Lager habende Weine und gibt sowohl die Gattung als auch die Preise dieser Weine bekannt:

Es sind nämlich Desterreicher Gebirgs- und Landweine, weiß und roth im Gebind, ohne Faß der Eimer mit 10, 12, 14, 16, 18, 20 bis 24 fl. zu haben.

Ferner sind bei demselben ungarische und Desterreicher Weine in Flaschen zu sehr billigen Preisen zu bekommen, als:

Die große Bouteille Karlowitzer um	40 fr.
" " " Menescher " "	50 fr.
" " " Deuburger " "	50 fr.
" " " Ruster-Ausbruch um	70 fr.

Desterreicher Weine zu 60, 50 und 40 fr. die große Bouteille. (739)

Ich verkaufe den Zoll-Zentner fein gemahlten

Dünggyps

ab Oberberg	34 fr.
frei Bahnhof Petrowitz	40 fr.
" " Pruchna	42 fr.

Die nöthigen Säcke werden zum Transport gegen Reibgebühr vorgeliehen.

Dest. Oberberg.

(68)

Philipp Bachrach,

Mühlen- und Gypsgewerbesitzer.

Neueste in der Photographie.

Visitkarten im wahren Sinne des Wortes mit Namen und photographischen Porträt, wegen ihrer Zierlichkeit beliebt, enthalten auf Verlangen je nach Beschäftigung des Herrn Bestellers die bezüglichen Embleme.

Preise: 25 Stück fl. 5
" 50 " " 8
" 100 " " 12

Bei Bestellungen genügt die Einsendung einer guten Visiten-Photographie.

Verlässliche Brief-Siegelmarken mit Wappen und Firma

Stück 1000	2000	3000
fl. 3.50	fl. 6	fl. 7.50

allein ECHT in der k. k. ausschl. priv.

litogr. photogr. Visitenkarten und Siegelmarken Fabrik, Wien. Kärnthnerstrasse Nr. 53. (728)

Herrn H. Leopold & Comp. in Breslau!

Ich habe mit Freuden Ihren schätzbaren Brief empfangen und danke Ihnen im Namen der Meinigen für den mir gütigst übersandten Syrup. Schließlich bemerke Ihnen noch, daß unser Kind bedeutend gebessert ist, da es jetzt gut schläft und nicht mehr so viel hustet. Ich muß daher in Wahrheit gestehen, daß Ihr Syrup weit besser, als die ganze Apotheke geholfen hat.

Leobischitz, den 6. April 1862.

Ihr ergebener

S. Pollack, Wollwaren-Fabrikant.

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala: Josef Reichert, Apoth.

Friedel: Georg Polorny.

Mistel: Anton Wachalek.

Skotschan: J. Gurnial Apoth.

Wagstadt: Franz Wrbil.

Brönnner's Fleckenwasser,

untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 20 fr. und 45 fr. D. W. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (83)

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht Mähr.-Osterr. wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß über Aufsuchen der Erben nach dem am 9. August 1863 zu Mähr.-Osterr. verstorbenen Bürger Josef Farnik die meistbietende Veräußerung des in dessen Verlassenschaftsmassa gehörigen Großbürgerhauses sub Nr. 50 in Mähr.-Osterr. be-willigt und hierzu der Feilbietungs-termin auf den 29. Februar 1864 Nachmittags 3 Uhr hiergerichts an-geordnet wurde.

Kaufstübe werden zu diesem Termine mit dem Beisatz einge-laden, daß das Haus mit dem Schätzungswerte pr. 7522 fl. 20 kr. öst. W. ausgerufen und bei dem einzigen Termine an den Meist-bietenden jedoch nicht unter dem Schätzungswerte hintangegeben und jeder Vizitant verpflichtet sein wird, ein 10% Vadium mit 752 fl. 22 kr. öst. W. vor der Vizitation zu Handen der Gerichtskommission zu erlegen.

Nachdem diese Veräußerung über freiwilliges Aufsuchen erfolgt, so bleibt den auf das Gut verpflichteten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Die Schätzung, der Grundbuchs-stand und die Vizitationsbedingungen können innerhalb der Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

Mähr.-Osterr., 23. Jänner 1864.



J. Zonschek.

Z. 1300.

Grundmachung.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Teschen als Konkursinstanz wird hiemit bekannt gemacht, daß wegen des über das Vermögen des Emil Pawlowski eröffneten Konkurses die sämtlichen in diese Konkursmasse gehörigen inventirten Fahrnisse als: Kleidungsstücke im Schätzwerte von 13 fl. 30 kr., Haus- und Zimmereinrichtung im Schätzwerte von 357 fl. 40 kr., Brennerei-Requisiten im Schätzwerte von 456 fl. 75 kr., Wirtschaftsvorräthe im Schätzwerte von 891 fl. 55 kr., Wirtschaftsgeschäfte im Schätzwerte von 889 fl. 78 kr. und Bücher im Schätzwerte von 285 fl. 90 kr. D. W. am Mittwoch den 24. Februar 1864 und die darauf folgenden Tage jedesmal von 9 Uhr Vormittags an-gesprochen öffentlich und meistbietend jedoch nur gegen gleich baare Be-zahlung und nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerte werden feilgeboten werden, wozu an Kauf-lustige hiemit die Vorladung ge-schieht.

Teschen, 18. Februar 1864.

Der k. k. Kreis-Gerichts-Rath

(127) Segeth.

In der gemischten Waaren-Handlung bei Ernest Gresch in Mistek wird ein

Lehrknabe

oder Praktikant aufgenommen. (98)

In B. F. Alschers Glashand-lung in Teschen wird ein

Lehrling

aus solidem Hause sogleich auf-genommen. (122)

Seine Lieben in Sch. grüßt

(129)

— o.

Pränumeration:
1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppan, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten 3 kr. für die einmal gesaltene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

Im Ausland übernehmene Insetions-Aufträge: Haasenfein & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Insetions-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 2. Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten mäßig vergütet.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warnung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppan: Wenzel: J. Rofert. — Freimann: G. Eise. — Freudenthal: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Kulmet: M. B. Wilsch. — Jägerhof: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Obertau: J. A. Zimmermann. — Troppan: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — Rofert: A. Eise. — Wagnat: A. Eise. — Wilsch: Simon Rofert. — Wilsch: A. Eise. — Wilsch: A. Eise. — Wilsch: A. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — Bielefeld: A. Zamaroff. — Freimann: G. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise. — Freimann: A. Eise.

Sam 26. Februar 1864.

Mit Freundschaften, brausenden Musikklängen, kirchlichen Andachten und festlichen Veranstaltungen verschiedener Art begehen heute die Völker Oesterreichs bisseits der Leita den dritten Jahrestag ihrer Verfassung. Sie begehen ihn mit der Erinnerung, daß an diesem Tage dem Polizeistate das Szepter aus den Händen entwunden und mit dem Systeme, welches, innen hin, sich unter der Last der ererbten Uebelstände, mühsam fortzuschleppen, entschieden gebrochen worden ist. Sie feiern ihn mit dem Bewußtsein, daß durch die Verfassung die Grundlinien für eine freiere, ihrer vorgeschrittenen Entwicklung würdigere staatliche Existenz gezogen und die Grundlagen für ein großes, mächtiges und freies Oesterreich gewonnen sind. Sie feiern ihn mit einem Gefühl der Befriedigung über die Tatsache, daß die neue Staatsform ihr Triennium glücklich überdauert hat, daß die Unheil kündenden Stimmen, welche dem State den Verfall weissagten und dem neugeborenen Kinde jede Lebensfähigkeit absprachen, größtenteils zum Schweigen gebracht worden sind. Sie begehen ihn endlich mit der Hoffnung, daß das Reis, welches sie gepflanzt hat, kräftig aufsproßen und zu einer stattlichen Eiche heranwachsen werde, welche unter ihrem Schatten einst alle Nationen Oesterreichs zu einer glücklichen Völkersfamilie vereinigen wird. An dieser Hoffnung halten namentlich wir Schlesier fest, wenn wir uns auch die großen Schwierigkeiten nicht verhehlen, die der Erreichung dieses schönen Zielles zur Stunde noch entgegenstehen, und wenn in der jüngern Zeit auch Manches vorgekommen ist, das da geeignet wäre, uns in unserem Vertrauen zu erschüttern. Die Menschen kommen und gehen, die Anschauungen schwanken und wechseln, Systeme stürzen, aber der Gedanke und die Wahrheit bleibt, nistet sich ununterdrückbar ein in der Brust des Volkes und bricht sich endlich fortreisend Bahn. Und daß in der Februarverfassung ein großer, stattmännlich richtiger Gedanke liegt, daß dieselbe das schwierige Problem, den Gliedern innerhalb der Einheit des Ganzen einen freien Spielraum für ihre Wirksamkeit und Entfaltung zu gewähren, glücklich gelöst hat, diese Ueberzeugung haben wir an dieser Stelle und bei einer ähnlichen Gelegenheit schon einmal ausgesprochen.

Und weil wir diese Ueberzeugung hegen und an die Möglichkeit der Fortbildung unserer Freiheiten glauben, deswegen halten wir auch treu zu dieser Verfassung. Gemischter Art mögen wol die Gefühle sein, welche an diesem Tage die Brust des Staatsmannes bewegen, den die Geschichte als den Schöpfer der Februarverfassung in ihre Blätter eingetragen hat. Noch steht er fest, um uns eines Bildes zu bedienen, am Steuerrohr und blickt auf den Kompaß, um den weitem Lauf des Schiffes zu bestimmen. Er sieht auf den Raum zurück, den sein Vot zurückgelegt hat und prüft mit besorgtem Auge die Wellen, die am Horizont aufsteigen. Er wird bedächtigt, zu bedächtigt, er zaudert. Wollte er unsere Stimme vernennen, wir würden zu ihm rufen: Vorwärts, erfahrener Fährmann! Wir sind noch fern dem Ziele! Laß dich nicht schrecken durch die Wetterwolken, nicht irreleiten durch die trügerischen Lustspiegelungen! Wir haben noch an manchem Trübsal vorüberzuschiffen, manche goldene Frucht von dem Baume der Freiheit zu pflücken, ehe wir in den ersehnten Hafen des echten, rechten Konstitutionalismus einlaufen!

Vorwärts! — Was zauderst Du?

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, den 24. Februar. — (Sängerbund.) Ich kann Ihnen nunmehr als ganz bestimmt mitteilen, daß die Sitzungen des „deutschen Sängerbundes“ in österreichisch-Schlesien von der hohen Landesbehörde bereits unterm 14. d. M. genehmigt worden sind. Der hiesige Männergesangsverein als einstweiliger Vorort wird demgemäß mit Nächstem zur Wahl der Leitung des Sängerbundes schreiten und die genehmigten

Sitzungen in Druck geben. Die Leitung hat dann zunächst zu bestimmen, wann und wie das Stiftungsfest des Bundes zu feiern ist, sowie die Stadt zu bezeichnen, in welcher im künftigen Jahre das erste allgemeine Bundesfest abgehalten werden soll. Möge sich der Zweck des Bundes, die Kräftigung des deutschen Männergesanges, in vollstem Maße verwirklichen!

(Die Verwundeten.) Privatmitteilungen zufolge ist es noch höchst zweifelhaft, daß Verwundete aus Schleswig-Holstein hieher gebracht werden. Die Schwerverwundeten bleiben einstweilen dort, die übrigen ziehen es meist vor, in ihre Heimat zu gehen. Einem k. k. Offizier, der, von Haderleben kommend, sich einige Tage hier aufhielt, verdanken wir einige interessante Mitteilungen. Seiner Ansicht nach wäre von den drei dort operierenden Heeren das dänische am besten, das preussische am schlechtesten equipirt. Die Dänen haben außer dem Mantel noch Mann für Mann eine Kugel mit im Felde, Suchstiefeln bis an die Knie und sogenannte Jagdstrümpfe. Sie schlagen sich sehr tapfer und namentlich die Infanterie mit Ertüchtigung. Das 1. Regiment, dessen Werbebezirk Kopenhagen ist, wurde bei Deverssee beinahe ganz aufgerieben. Die Ansprache des Obersten dieses Regiments Beck — vielleicht auch eines Deutschen — an seine Leute, von welcher der oben genannte Herr ein Exemplar mitgebracht hatte, war in einem sehr edeln Tone gehalten und ein Muster in ihrer Art. Die deutschen Truppen hatten bei der Verfolgung des Feindes entsetzlich vollen Wetter zu leiden, wozu noch kam, daß die Dänen hinter den sogenannten Kniggs oder Wallhecken beinahe alle 50 Schritte eine neue Verteidigungslinie hatten, welche von den Deutschen mit Sturm genommen werden mußte. Kavallerie und Artillerie kam dabei fast nie zur Aktion und die Infanterie mußte stürmen, weil die Gewehre größtenteils der Nässe wegen nicht losgingen. Feldmarschall Wrangel, trotz seiner 84 Jahre ein „schneidiger“ Reiter, wunte dem Gefechte bei Deverssee mit seinem ganzen Stabe bei.

Das nächste Konzert des Männergesangsvereins wird am Freitag den 4. März im Theater stattfinden. Die Logen werden dabei für jene Abonnenten, die zugleich Mitglieder des Vereins sind, gegen eine geringe Aufzahlung abgegeben.

Unsere Opernfänger v. Kaler und Fernau haben, ersterer Samstag den 27. d. M., letzterer Dienstag den 1. März ihre Benefizvorstellungen. Da die beiden Herren zu den unermüdblichsten und beliebtesten Mitgliefern unserer Bühne zählen, so zweifeln wir nicht, daß das Publikum, wiewol es in letzter Zeit sehr in Anspruch genommen wurde, durch zahlreichen Besuch die beiden Vorstellungen auszeichnen wird.

— Sitzung des Gemeinderates vom 18. Februar. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Vorlesung und Genehmigung des über die letzte Sitzung ausgenommenen Protokolls bringt der Vorsitzende einen Erlaß des k. k. Finanzministeriums zur Kenntnis der Versammlung, wonach das auf der vorderen Parkseite stehende Gebäude in das Eigentum der Kommune übergeht, teils weiters das Programm der am 25. und 26. d. M. stattfindenden Versammlungsfeier mit, und gibt bekannt, daß bei dem Bürgermeisteramt als Ergebnis der eingeleiteten Sammlung für verwundete Krieger bis heute der Betrag von 605 fl. 25 kr. v. W. eingelaufen sei. Dieses Ergebnis ist in erster Linie für die Verwundeten, welche in die Spitäler nach Troppan gebracht werden, in zweiter Linie für den Gabelz-Fond bestimmt. Diese Anträge des Vorsitzenden werden angenommen.

Anlässlich der Bekanntgabe des Lizitationsprotokolls über den Verkauf der von der fogen. Bürgermeisterei im Park zu entfernenden Pappeln nimmt G. R. Dr. Richter das Wort, und spricht nochmals für die Schonung eines Teiles der dort stehenden, großen und schönen Pappeln. In der Debatte, an welcher sich auch die G. R. Eubenik und Wolff beteiligen, äußert Dr. Heinz die Ansicht, daß vorläufig dem Lizitationsakt die Genehmigung zu versagen sei. Es liege ein fester Plan der Regulierung nicht vor, und er könne nur für einen Umsturz des Bestehenden dann stimmen, wenn etwas Besseres an die Stelle des zu Beseitigenden gesetzt wird. G. R. Gante spricht für das Beseitigen der fraglichen Bäume, weil sie einen malerischen Anblick und Schatten gewähren. G. R. Rubielka will aus Utilitätsrücksichten die gänzliche Abrodung der Bäume. G. R. Eubenik erörtert eingehend die Sachlage und die Äußerungen seiner Vorredner, und empfiehlt die Ratifizierung des Lizitationsprotokolls, welche von der Versammlung beschlossen wird.

G. R. v. Best referiert über die Verpachtung eines städtischen Kellers. Diese Angelegenheit wurde schon in der vorigen Sitzung eingehend diskutiert. Der Referent beantragt die Genehmigung der Verpachtung des besagten Kellers und die Erteilung einer Entschädigung an den Wohnungsmieter. Dr. Heinz spricht für die lizitatorische Verpachtung des erwänten Kellers, indem dieser Vorgang der entsprechnste sei.

G. R. Dr. Richter unterstützt den Sektionsantrag, indem man von einer lizitatorischen Verpachtung im vorliegenden speziellen Falle kein besonders günstiges Resultat erwarten dürfe. Die Anträge des Referenten mit einem Amendement des G. R. Baper werden angenommen.

Die Frage über die Verlegung des Hornviehmarktes auf die Gasse nächst der „Neuen Welt“, welche in der vorletzten Sitzung vom G. R. Kramer angeregt wurde, wird aus mehrfachen Rücksichten durch den Uebergang zur Tagesordnung erledigt, und wird die Sektion diese Frage im Auge behalten. Der Vorschlag des G. R. Rubielka, den Hornviehmarkt in die Nähe des Fährstehes zu verlegen, und der Vorschlag des G. R. Baper, welcher hiezu den Wallgraben in der Nähe des „weißen Wolfes“ empfiehlt, werden der Sektion zur Beratung überwiesen.

G. R. von Best referiert über die bereits beschlossene Anschaffung des Apparates zur Rettung des städtischen Thürmers bei Feuersgefahr, und beantragt einen Korbapparat. G. R. Gante meint, es genüge ein bloßes Tau, an welchem sich der Thürmer herablassen könne. Ein Rettungsstorb wäre nur in jenem Falle angezeigt, wo der Thürmer mit der ganzen Familie auf dem Turme wohnt, was aber jetzt nicht mehr geschieht.

Nachdem noch die G. R. Dr. Richter, Baper, Dr. Heinz, Wolff und Janotta teils für den Antrag der Sektion, teils für den Antrag des G. R. Gante gesprochen haben, und nachdem noch G. R. Baper die Anschaffung eines Knotenstrickes beschränkt, wird beschlossen, es sei dem Thürmer sogleich ein glattes Tau anzuschaffen, an welchem er sich, wenn der Turm im Innern brenne, zur Erde lassen kann, und es sei überdies später der von der Sektion beantragte Korbapparat beizuschaffen, zu welchem aber das bermalen anzuschaffende Tau zu verwenden sein wird.

G. R. Dr. Richter erstattet das Referat über die Resignation des Armeninstituts-Inspektors Giesner, welcher diese Stelle seit fast einem Vierteljahrhundert mit Eifer, Mähe und Aufopferung bekleidete. Die Sektion beantragt die Erlassung eines Dankschreibens. G. R. Baper beantragt, der Dank des Gemeinderates möge durch den Bürgermeister und zwei Gemeinderäte dem Resignirenden persönlich überbracht werden.

Der Antrag der Sektion mit dem Amendement des G. R. Baper wird angenommen. Schluß der Sitzung nach 6 Uhr.

— Sitzung des Gemeinderates vom 25. Februar. — Vorsitzender: Dr. Dietrich, Bürgermeister.

Nach Vorlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls, und nach Erledigung eines Ansuchens um Aufnahme in den Gemeindeverband gibt der Bürgermeister die Namen derjenigen Gemeinderäte bekannt, welche heuer die Reihe des Austrittens trifft. Ueber die Prinzipienfrage, ob der §. 48 der Gemeindeordnung auch auf den Vizebürgermeister Anwendung zu finden habe, entspringt sich eine sehr interessante Debatte, in welcher der Vorsitzende, dann G. R. Dr. Richter für die Bejahung, die G. R. Baper und Wolff für die Verneinung der Frage plaidieren; die erstere Ansicht wird von der Majorität der Versammlung geteilt.

G. R. Wolff referiert über die von einem gewissen Verforgungshäusler eingebrachte Beschwerde, welche persönliche Beschuldigungen enthält. Nachdem der Referent die nötigen sachlichen Aufklärungen erteilt, beantragt G. R. Dr. Richter die Abweisung der ganz grundlosen Beschwerde, tritt jedoch dem Antrage des Referenten bei, dem zu Folge die Beschwerde an das Bürgermeisteramt zur weiteren Amtshandlung zu leiten wäre. Nachdem auch noch der Bürgermeister die gänzliche Grundlosigkeit der besagten Beschwerde des Häuslers nachweist, wird der Antrag des Referenten angenommen.

G. R. Jentzky referiert über zwei Ansuchen um Aufnahme in die Siechenanstalt. Da vorläufig keine vakante Stelle im Siechenhause besteht, beantragt Referent die bebingte Startgebung beider Gesuchanten, und vorläufige anderweitige Unterstützung der beiden Kompetenten. Nachdem in dieser Angelegenheit noch die G. R. Dr. Richter, Dr. Heinz, Wolff und der Vorsitzende das Wort ergriessen hatten, beschließt die Versammlung die seuerzeitige Aufnahme der beiden Wittfellerinnen in das Siechenhaus und die zweifachenweilige Verpflegung. Schluß der Sitzung um 5 Uhr.

— (Vertagung.) In der vorletzten Nummer der Silesia soll es im Verichte über die Gemeinderats-Sitzung 2. Spalte, 8. Zeile von unten, anstatt: „Dr. Dietrich stellt die Anfrage“ heißen: „Dr. Richter stellt die Anfrage.“ Weiter soll es dort Spalte 3, Zeile 38 von oben anstatt: „Dr. Heinz unterstützt den Antrag“ heißen: „Dr. Richter unterstützt u. f. w.“

— 20. Februar. (Konzert zum Vorteile der verwundeten Militärs. Versammlungsfeier. Ein Diebsnest aufgehoben.) Das am 21. zum Besten der in Schleswig verwundeten Krieger der k. k. Armee veranstaltete Konzert war ungemein zahlreich besucht und lieferte ein Reinertragnis von 178 fl. 71 kr., welche Summe sofort durch das Bürgermeisteramt seiner schonen Bestimmung zugeführt wurde. Von den mit Sorgfalt gewählten und durchgängig gelungenen Piecen wollen wir als besonders trefflich „Kriegers Abschied“ von Abt, ge-

sungen von Herrn Fernau, „Walzer-Arie“ und eine zweite Arie aus Gounod's „Margarete“ (Faust) gesungen von Fr. Kretschmer und Herrn Tillmeh bezeichnen. Der Gastanstalt, welche die Beleuchtung des Theaters unentgeltlich übernommen, Herrn Direktor Bigl, der letzteres bereitwillig zur Verfügung stellte, so wie der Buchdruckerei von A. Traßler, die für die Ankündigungen und Zetteln keine Rechnung stellte, der löblichen Redaktion der Silesia für die kostenfreie Einschaltung des Aufrufes, dann Herrn Stadtkapellmeister Hummel für die umsichtige Leitung des Ganzen gebührt die vollste Anerkennung.

Am Vorabend des denkwürdigen Tages, an welchem Oesterreich in die Reihe der konstitutionellen Staaten einverleibt wurde, findet im Theater zum Vortheile der Ortsarmen eine Festvorstellung statt, die nach einem Prolog Grillparzer's „Traum ein Leben“ bringen wird; nach dem Theater durchzieht die städtische Kapelle die Plätze und Straßen. Am Verfassungstage selbst ist um 8 1/2 Uhr Morgens Beteiligung der Armen im Gemeindefest, worauf um 10 Uhr ein solennes Hochamt in der Stadtpfarrkirche von dem Herrn Dechant unter zahlreicher Assistenz zelebriert wird.

In der aus der Ratiborer Vorstadt auf die nahe liegenden Wiesen ausmündenden Hofsitzergasse wurde vor einigen Tagen ein Diebsnest ausgehoben, in dem sich ein ganzer Bazar größtentheils wertvoller gestolener Sachen vorfand.

— 24. Februar. Heute Nachmittags durchjagte ein scheu gewordenes Pferd die Herrengasse, den Niederring und einige benachbarte Straßen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, das Thier zu bändigen. Ein Unglücksfall hierbei ist nicht vorgekommen.

Tschöden, 25. Februar. (Patriotische Spenden.) Für die Verwundeten und die Familien der Hinterbliebenen der k. k. österr. Armee in Schleswig-Holstein sind bei dem hiesigen k. k. Bezirksamte wieder eingegangen: Von Herrn Adolf Gurniak, Gutsbesitzer in Nieder-Toschowitz und Landtags-Abgeordneten 100 fl., von Herrn Johann Bapt. Freiherrn von Mattenkloft, Gutsbesitzer zu Seibersdorf 100 fl., von Sr. Excellenz dem Herrn Landeshauptmann Grafen Johann Larisch-Mönnich anlässlich des am 12. März l. J. abzuhaltenden Konzertes 100 fl., hiezu der früher eingegangene Beitrag per 100 fl., zusammen 400 fl.

Der hiesige Barmherzigen-Brüder-Konvent hat sich in einer Eingabe an das k. k. Bezirksamt angetragen sechs verwundete österreichische Soldaten in das eigene Konventualgebäude zu übernehmen, unentgeltlich zu verpflegen und denselben die nötigen Medikamente gleichfalls und bis zur gänzlichen Herstellung unentgeltlich zu verabreichen.

— Das auf den 12. März l. J. bestimmte Dilettanten-Konzert dürfte sehr zahlreich besucht werden und über die Aufforderung des patriotischen Frauenvereins wird bereits in allen Häusern fleißig an Verbandstücken gearbeitet, Charpie gepupft u. dgl. Ueberhaupt werden auch im Tschöden Bezirke von allen Seiten erfreuliche Zeichen des Patriotismus und der Theilnahme für unsere Armee in Schleswig an den Tag gelegt.*)

*) Die Redaktion der „Silesia“ erklärt sich mit Vergnügen bereit, Beiträge für die in dem dänischen Kriege verwundeten österreichischen Soldaten oder für die in Wien begründete Gablenzstiftung zu übernehmen und ihrer Widmung zuzuführen. Die Namen der patriotischen Spender werden in diesem Blatte veröffentlicht werden.

Die Redaktion.

— (Ständchen.) Der hiesige Gesangsverein brachte am Abend des verflossenen Mittwochs seinem Protektor, dem erzhertzoglichen Güterdirektor und Landtagsdeputierten Herrn Matias Rasperlik zur Vorfeier seines Namensfestes ein Ständchen. Ein solches wurde auch von der Ustroner Sittennmusik ausgeführt, deren Virtuosität sich bei dieser Gelegenheit neuerlings glänzend bewährte.

(Bankerotte.) Im Laufe dieses Monats sind in dem hiesigen Bezirke nicht weniger als drei Kridafälle vorgekommen. Die Klagen über schlechte Geschäfte sind allgemein.

Biely, 22. Februar. (Wolfsjagd.) Am 7. b. M. erschien, aus Galizien über die Wälder der Stadtkommune Biely kommend, in den herzoglich Bielyer Wäldungen ein starker Wolf, welchem sogleich von dem herzoglichen Forstpersonale fleißig jedoch ohne Erfolg nachgespürt wurde. Während eines viertägigen Aufenthaltes — vom 7. bis 11. b. M. — fieng dieses Raubthier in den Revieren Ramiz und Dobniz 7 Rehe. Auf die Anzeige, daß sich der Wolf in den Gebirgsrevieren sicher aufhalte, wurde am 11. b. M. eine große Jagd abgehalten, bei welcher der herzogliche Revierförster F. Sch. das 3—4 Jahre alte und 96 Pfund schwere Tier mit einem Meisterschuß erlegte.

Zauernig, 24. Februar. (Frecher Diebstal.) Das Tagesgespräch der verflossenen Woche waren Diebereien, welche mitunter von dem frechen Mute der Täter Zeugnis geben. Ein derartiger Diebstal ist kürzlich im Dorfe Zauernig vorgefallen, einem Orte, den man weder bei Tag noch bei Nacht durchschreiten kann, ohne sämtliche Hofhunde zu alarmiren. Einem Grundbesitzer von da wurde, während er schlief, seine Kleidung, eine Uhr und ein Tischtuch mit einer Barschaft von beiläufig 200 fl. b. W. entwendet, wobei das merkwürdig ist, daß dieser Diebstal in dem Schlafzimmer vorfiel und das Tischtuch

über den Kopf des Schlafenden hinweggehoben werden mußte. Für den Dieb war die Gefahr auch keine geringe; der Verurtheilte kennt keine Furcht und hätte ohne weiteres im Falle des Erwachens von den an der Wand hängenden Waffen Gebrauch gemacht. Uebrigens hat sich der Täter durch den Verkauf der Uhr bereits verraten.

Hozenploz, 24. Febr. (Verfassungsfeier. Lösung. Sammlung für die Verwundeten. Staubfall.) Die Verfassungsfeier wird hier am 26. d. M. mit einem solennen Gottesdienste begangen werden.

Die Lösung der zur Heresergänzung für das Jar 1864 berufenen fünf Altersklassen fand beim hiesigen k. k. Bezirksamte am 16. Februar statt. Die Zahl der Militärpflichtigen beträgt im Ganzen 917, nemlich: 298 in der ersten, 68 in der zweiten, 93 in der dritten, 173 in der vierten, und 285 in der fünften Altersklasse. Das zu stellende Kontingent ist 70 Mann. Hierauf hat der Bezirk eine Guthabung von 14 Mann, darunter 11 Freiwillige.

Für die verwundeten Oesterreicher in Schleswig-Holstein so wie für die Nothleidenden in Ungarn ist hier eine Geldsammlung eingeleitet worden. Wie vernommen, geschieht die Einhebung der Beiträge im Bezirke durch einen Vertrauensmann, und es wird der Gesamtbetrag von Seite des k. k. Bezirksamtes so bald als möglich seiner Bestimmung zugeführt werden. Zu gleichem Zwecke veranstaltet der hiesige Gesangsverein am 28. d. M. eine Liedertafel.

Als ich am 22. Jänner Morgens vom Fenster aus die Schneefläche musterte, fiel mir die rötliche und stellenweise graugelbe Färbung derselben auf, was auf den Stellen wo der Schnee vom Winde zusammengeweht lag, noch deutlicher hervortrat. Der Anflug rührte von dem Adersstaube her, welchen der in der Nacht zum Orkane gesteigerte Südwestwind von den nächsten Anhöhen emporgewirbelt hatte und selbst in weite Ferne trug.

Schwarzwaßer bei Weidenau 20. Februar. — (Zur Gemeindegewalt.) — Auch in unserer Gemeinde liegen die zur Neuwahl verfaßten Wählerlisten zu Jedermanns Einsicht auf, wodurch nicht nur jedem Wähler Gelegenheit geboten ist Einwendungen anzubringen, sondern die für seinen Wahlkörper zu wählenden Vertreter heraus zu finden. Wir wünschen aufrichtig, daß alle Wähler sich an dem wichtigen Akte beteiligen und ihr freies Wahlrecht dadurch ehren mögen, daß sie eine alle Nebenrücksichten ihre Vertreter wählen, von denen sie insbesondere voraussetzen können, daß dieselben mit ihren intelligenten Kräften auch den guten Willen verbinden die Interessen der Gemeinde zu wahren.

Bazdorf, 24. Februar. (Konzert für die Verwundeten.) In unserem entlegenen Grenzorte bleibt man auch nicht zurück, sein Schärfelein zum Besten der Verwundeten beizutragen. Am 21. d. M. veranstaltete nemlich der Gasthausbesitzer G. Gebauer ein Konzert, das von zahlreichen Gästen beiseits und jenseits der Grenze besucht wurde, und dessen Reinertrag zum Besten der Verwundeten der „allirten Armee in Schleswig-Holstein“ bestimmt wurde.

Odrau, 24. Februar. — (Verfassungsfeier. Wallisten. † Gräfin Charlotte von Fürstenberg. Wasserstand der Odra.) Aus Anlaß der Feier des 26. Februars gibt der hierortige Gemeindevorstand unter Mitwirkung des Männergesangsvereines und mehrerer Musikfreunde am 25. ein Konzert, dessen ganzer Ertrag den Witwen u. Waisen der in Schleswig gefallenen österr. Krieger gewidmet wird.

Am 26. wird ein feierliches Hochamt zelebriert werden, wobei der Männergesangsverein eine Führer'sche Messe aufführen wird.

Künftige Woche werden die Wallisten der Walberechtigten in der Stadt Odrau zur Einsichtnahme und allenfälligen Reklamation in den üblichen Amtsstunden aufgelegt sein.

Am 21. Febr. verschied in Wien nach kurzer schmerzloser Krankheit unsere allgemein geliebte Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg. In ihr verliert die Armut eine ihrer größten Stützen und insbesondere verliert die Stadt Odrau der hohen Verbliebenen eine Reihe der vortrefflichsten Stiftungen, welche die hohe Spenderin reichlich dotirt hat. Die Trauer für die hohe Frau ist eine allgemeine und tiefempfundene. Möge ihr jenseits vergolten werden, was sie hiernieden mit seltener Anspruchslosigkeit Gutes gestiftet.

In Folge des raschen Tauwetters ist die Odra bedeutend angeschwollen. Die meisten Eisbäume an den Brücken wurden vom Wasser mitgenommen. Ein Reh welches vom Wasser überrascht wurde, fand in den Wellen den Tod und wurde hier herausgezogen.

Königsberg, 24. Februar. (Uebername verwundeter Krieger.) In der vorigen Nummer der „Silesia“ ist zu lesen, daß der hiesige Wundarzt Hr. Anton Rautil der Gemeinde den Antrag gemacht habe, einige verwundete Krieger auf Kosten der Gemeinde zur Heilung zu übernehmen, welche derselbe in unentgeltliche Behandlung zu nehmen sich erbot. Der Wahrheit gemäß ist dieser Antrag nicht gemacht worden, sondern reduziert sich derselbe nur auf private Aeußerungen von Seite des betreffenden Arztes, welche jedoch keinen Beifall fanden, da die Ausführung eines solchen Planes der Gemeinde nicht mög-

lich ist, weil dieselbe keine Lokalitäten für derlei Unternehmungen besitzt, und das von Herrn Anton Rautil beantragte Lokale im Gemeindefest nicht nur für kranke Personen ganz untauglich b. i. feucht und ungeräumig ist, sondern auch früher, als der Antrag gestellt werden konnte, verpachtet wurde.

Die hiesige Gemeinde wird ihren Patriotismus auch zu betätigen wissen und sich an den öffentlichen Sammlungen, die theils schon veranstaltet sind, nach Möglichkeit beteiligen.

Wißtpolom, 18. Februar. (Verteilung der von Sr. Majestät dem Kaiser verliehenen Spende an die durch Brandunglück Heimgegangenen.) Am 17. d. M. fand in der Wohnung des hiesigen Gemeindevorstandes unter Anwesenheit des k. k. Bezirksvorstehers aus Bagstabt und einer zahlreichen Versammlung der Gemeindeglieder die feierliche Verteilung der von Sr. Majestät dem Kaiser allergnädigst verliehenen Spende von 1000 fl. b. W. an die im vorigen Jahre durch Brandunglück heimgegangenen Bewohner der hiesigen Gemeinde durch den k. k. Gendarmerie-Rittmeister Herrn Eduard Züsner aus Troppan, welcher von der Landesregierung mit der Uebergabe dieser Spende betraut wurde, statt. Nach erfolgter Verteilung drückte der Pfarrer Herr F. Reisser als Vorstand des Unterstützungsvereins für die abgebrannten Dorfbewohner in deren Namen den wärmsten Dank an den Herrn Abgeordneten der Landesregierung und den Herrn Bezirksvorsteher zur Unterbreitung an den allergnädigsten Spender in ergreifenden Worten aus, welchen Dank der Herr Bezirksvorsteher erwiderte. Nachdem der Herr Ortsvorstand diesen Dank im Namen der ganzen Gemeinde, unterbrochen durch die oftmaligen Hochrufe auf Se. Majestät den Kaiser wiederholt hatte, begab sich die ganze Versammlung in die Pfarrkirche, wo ein feierliches Te Deum zelebriert und zuletzt die Volkshymne abgesungen wurde.

Mär-Odrau, am 22. Februar. (Hilfs-Komitee. Dilettantentheater.) Auch hier haben sich zwei Komitees gebildet, welche Sammlungen für die Verwundeten unserer braven Armee in Schleswig-Holstein veranstalten. Das eine bildete sich aus Töchtern sehr achtbarer Familien, welche bereits verhältnismäßig ziemlich bedeutende Vorräte an schöner Leibwäsche, Verbandstücken, Charpie und barem Gelde eingesammelt, — das Andere aus Bürgern, welche auch bereits ein namhaftes Sümchen zu diesem Zwecke beisammen haben.

Am 28. d. M. findet hier ein Dilettantentheater zu Gunsten der Bleffirten statt, welches jedenfalls sehr zahlreich besucht, einen starken Beitrag abwerfen dürfte. Bei dieser Gelegenheit erlauben wir uns die Gönner und Gönnerinnen auf eine Gelegenheit aufmerksam zu machen, die sich ihnen darbietet, ihrem Patriotismus eine schöne Weihe zu geben. Zu Polu-Odrau befindet sich eine sehr arme alte Bergmannswitwe — Namens Kath. Wacha, deren kaum 22-jähr. Son Rasp. Wacha, Patrouillenfürer beim k. k. 18. Jägerbataillon, bermalen am Kopfe bleffirt im Johanniter-Hospitale zu Altona darnieder liegt. Diese arme alte Witwe empfehlen wir insbesondere der Wohlthätigkeit der Damen.

Wittkowiz, 24. Februar. Der Bürgermeister von Wittkowiz Herr Franz Bunk hat die Beiträge der Werksbeamten und der Gemeindeglieder für die Verwundeten in Höhe von mehr als 700 fl. an die betreffende Stelle geleitet.

Reutitschein, den 23. Februar. (Gemeinde-Ausschuß-Sitzung. Verfassungsfeier.) Am 20. d. M. Nachmittags fand unter dem Vorsitze unseres Bürgermeisters Herrn A. Kamprath, eine Ausschusssitzung statt. Der Grund dazu war das Abanken des sehr werthen Gemeindevorstandes, Herrn Josef Wilhelm Schenk. Zuerst wurde dessen schriftliche Abankung zur Kenntnis der Versammlung gebracht, worauf ein sehr geachtetes Ausschusmitglied in einem längern Vortrage den Antrag stellte bei der hohen k. k. mährischen Statthalterei die Eingabe betreffs einer neuen Gemeindegewalt zu machen, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wurde. Hierauf legte der löbliche Gemeinderat zu Gunsten des neu zuwählenden sein Amt nieder.

Wie man erfährt, wird bei uns der 26. Februar als Gedenktag, der uns von Sr. Majestät verliehenen Verfassung feierlich begangen werden. Auch der Turnverein will uns mit einer Unterhaltung zu Ehren dieses Tages überraschen.

Weißkirchen, 23. Februar. (Verfassungsvorfeier. Brand in Hustopetsch.) Zur Vorfeier des Verfassungsfestes veranstaltet der hiesige Männergesangsverein am 25. d. M. Abends in den Lokalitäten des Gasthauses zur Sonne ein mit Gesang abwechselndes Konzert, womit eine Auspielung von gespendeten artigen Gegenständen des Luxus und des Bedürfnisses, zum Besten der in Schleswig-Holstein verunglückten Krieger verbunden werden wird. Außerdem unternehmen Frauen Sammlungen in der Stadt für denselben edlen Zweck und erfreuen sich guter Erfolge.

In dem Marktflecken Hustopetsch brannten Nachts vom 19. zum 20. d. M. die Stallungen des gutsherrlichen neuen Gasthauses ab. Unmittelbar am Schloße

gelegen und von der Kirche nur durch die Straße getrennt, waren diese beiden Gebäude in nächster Gefahr.

Hof in Märcen, 23. Februar. (Erstfören.) Vor einigen Tagen ist eine Weibsperson, dem Vernehmen nach eine Arbeiterin der Spachendorfer Spinnfabrik, auf dem Wege zwischen Heidenpilsch und Spachendorf erstfören gesunden worden.

Ratibor, 24. Februar. (Zur Situation.) Wie es sich ergeben, ist das 6. biffseitige Armeekorps nicht mobil gemacht worden, sondern nur die Infanterie bis zur Kriegsbereitschaft durch Einberufung der Reservemannschaften vermehrt worden. Es beträgt in diesem Zustande das Bataillon Infanterie 802 Mann, während das auf Kriegesfuß gesetzte 1002 Mann zählt.

Als Sonnabend und die folgenden Tage die einberufenen Mannschaften sich sammelten, haben wir eine auffallende Munterkeit in dem Leben und Treiben derselben wahrgenommen, indeß waren auch die rürendsten Abschiedsfeiern meist auf offener Straße nicht selten. Man ist hier auf die kommenden Dinge sehr gespannt, bei Ankunft der Zeitung möchte sich das Publikum im Postlokale fast erdrücken. Bringt die Zeitung nun Kunde von neuen Siegen, so erfreuen wir uns und gerechtes Lob wird hier ebenso den österreichischen, wie den preussischen Soldaten gespendet. Auch hier ist bemerkt worden, daß gerade dem österreichischen Militär die schwierigsten Posten zugewiesen wurden, und viel ist darüber hin und her geredet worden, bis man zu dem Schluß kam: „Wrangel hat seine besonderen Instruktionen darüber, die von den beiden Großmächten vorher vereinbart worden sind“.

(Mauferer.) Eine grausenregende Prügelei hat Montag Abends 11 Uhr auf dem neuen Ringe stattgefunden. Fürchterlicher Lärm, Hülseruf veranlaßten uns auf den Ring heraustrreten und wir bemerkten einen Knäuel Menschen. Stöße sah man in die Höhe heben und hörte die Wucht der Hiebe weit wiederhallen. Als Polizei und Nachtwächter nahen, zerfielen die Bösewichte. Viele Personen wurden mehr oder weniger verwundet. Schrecklich war der Anblick eines Menschen, der die unverschuldete Ursache gewesen sein soll. Das Gesicht mit geronnenem Blute ganz überzogen, der eine Mundwinkel bis fast an das Ohr aufgerissen, die Hirnschale durch einen Messerstich gefährlich labirt (hiebei war die Klinge abgebrochen und stecken geblieben) und mehrere minder gefährliche Messerstiche waren ihm zugefügt. Der Verwundete, ein Reservist, ist nach ärztlichem Gutachten tödlich verletzt und wird an seinem Auskommen gezweifelt. Die Täter sind alle verhaftet. Ein Streit im Wirtshause soll zu diesem Spektakel die Veranlassung gegeben haben.

Unglücksfälle.

Am 27. v. M. wurde zu Neubogelfeisen, Bez. Freudental, der Grubenarbeiter Johann Wildner, am 5. d. M. dessen Sohn Eduard während der Arbeit in der Erzgrube durch Einstürzen des Erdbereiches, u. z. Ersterer nicht unbedeutend, Letzterer aber lebensgefährlich beschädigt.

Am 5. d. M. wurde die 13jährige Johanna Winkler aus Zuchmantel, von dem 14jährigen Knaben Ludwig Goidich zu preussisch Schönwalde auf dem Felde geschändet; der Täter ist flüchtig.

Am 15. d. M. ist in der Gemeinde Döberdorf, Bez. Wagstadt, im Hause des Anfaßen Hermann, bei dessen Zimmern Dominik Rosel durch Unvorsichtigkeit des Letzteren, in der Kammer Feuer ausgebrochen, welches das Wohngebäude so wie noch die beiden nächstliegenden Wohnungen einäscherte. Der Schaden beträgt beiläufig 2000 fl.

Am 17. d. M. ist im selben Orte die Scheune und Stallung des Anfaßen Anton Stelka abgebrannt.

Am 20. d. M. wurde zu Skotschau Karl Figner, welcher unlängst den dortigen Georg Winta räuberisch angefallen und ihm 1 fl. 50 kr. raubte, arretiert und der Behörde übergeben.

Am 20. d. M. hat sich der Dienstknecht Josef Kachinski aus Ober-Schau, Bez. Freistadt, im Stalle seines Dienstherrn in Schau erhenkt.

Am 21. d. M. ist zu Oberberg der 10jährige Sonndolf des Franz Szababel beim Schleifen auf dem Eise in dem Überschuß eingebrochen und ertrunken. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden.

Am selben Tage wurde Josef Divanel aus Roznau in einer Branntweinschänke zu Frankstadt wegen Verausgabung von falschen Silbergeschern arretiert und der Behörde überliefert.

Am 24. d. M. in der siebenten Morgenstunde wurde nächst Pirsna, Bez. Friedel, im Ostrawiza Fluß die 17jähre alte Dienstmagd vermullich Namens Pawlosel aus Lubna gebürtig ertrunken aufgefunden und in die Gemeinde Pirsna zur gerichtlichen Obduktion gebracht.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Herr Erzherzog Max und Frau Erzherzogin Charlotte sind in Brüssel eingetroffen, und werden sich hierauf nach London und Paris begeben. Die mecklenische Deputation wird nächsten Monat in Wien empfangen werden.

Se. Majestät der Kaiser hat den Herrn FM. Grafen Degenfeld „auf dessen wiederholtes Ausuchen“ von der Stelle als Kriegeminister entbunden und dafür den FM. Ritter v. Grand (seither ad latus des kommandierenden Generals in Ungarn) zum Kriegeminister ernannt.

Ueber die Persönlichkeit des neuen Kriegeministers Feldmarschall-Lieutenant Karl Ritter von Grand, berichtet man, daß er der Eon eines Wiener Geschändlers ist, dessen Haus vor vier Tagen zu den Brennpunkten der Wiener Gesellschaft gehörte;

gleich seinem Vorgänger ist er Protestant, ein Vetter des liberalen Bürgermeisters von Graz und Bruder des in London kürzlich verstorbenen Schriftstellers Gustav Ritter von Grand, — ein Mann von etwa 56 Jahren. Als ad latus des Grafen Coronini, Kommandirenden in Osn, hat er die Gerichtsbarkeit über die ungarische Presse nicht allzugewogen gehandhabt und in der Revisionsinstanz die Urteile der Militärgerichte oft mildern lassen.

Heute wird die schleswig'sche Deputation aus Berlin in Wien eintreffen und hier nun eine Audienz bei Sr. Majestät nachsuchen.

Der Flügel-Adjutant des Königs von Preußen, Freiherr v. Mantuffel, ist am 22. d. M. Abends in Wien angekommen.

Zur Gablenz-Stiftung (für die Witwen und Waisen der in Schlesien gefallenen österreichischen Krieger) hat Ihre Majestät die Kaiserin Karolina 1000 fl. und der Gesandte Herr Baron Sina 5000 fl. in Grundentlastungs-Obligationen gesendet.

Die Gen.-Korresp. berichtet: „Da von allen Landtagen der im engern Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nur der galizische nicht einberufen wurde, so ergibt sich hieraus wol von selbst, daß die Gründe, welche im vorigen Jahre die Vertagung seiner Verhandlungen veranlaßten, auch heuer noch bestehen“.

Bezüglich des kroatisch-slavonischen Landtages meldet die Hst. Ztg. derselbe werde jedenfalls noch vor dem Wiederzusammentritt des Reichsrates berufen werden; da jedoch die Vorarbeiten dazu sehr viel Zeit in Anspruch nehmen, dürfte die Einberufung kaum vor Ende April oder Anfangs Mai stattfinden.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers wurde von Seiten des Kriegsministeriums sämtlichen Truppen-Kommandanten unterstellt, unter was immer für einem Titel von der Sage eines Offiziers einen höheren Abzug als den eines Drittels zu verhängen.

Der 26. Februar wurde in Wien durch ein Hochamt in der Stefanskirche, durch Beteiligung der Pfaffen und durch ein von den Gemeinderäten aus Eigenem zu bestreitendes Festmal gefeiert. Die eigentliche Verfassungsfeier soll auf den 18. August, den Geburtstag des Kaisers, verlegt und durch ein Volksfest im Prater begangen werden.

Die Tröfchen vom schleswig'schen Kriegsschauplatz kamen am 20. d. M. in Wien an. Die Eskorte wurde im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers in splendor Weise im Banhofsalon bewirtet. Hierauf fuhr der dieselbe kommandierende Hauptmann Eder mit seiner Mannschaft in die Hofburg zu Sr. Majestät dem Kaiser. Ein zahlreiches Publikum hat sich im Nordbanhofe, auf der Strecke von da zur Jägerzeile und in dieser selbst aufgestellt. Alle Fenster und Balkone waren besetzt. Der Zug setzte sich präzis um zehn Uhr in Bewegung. Voran eine Musikbande und eine halbe Infanterie-Kompagnie, dann die Tröfchen selbst, bestehend in sechs Geschützen und zwei Munitionswagen, geschmückt mit Bändern, Blumen, Tannenzweigen und den erworbenen Dannebrog, wovon manche zerlegt in der Luft flatterten. Neben den Geschützen schritt die Eskorte, geführt vom Hauptmann Eder, stolz einher; zwölf Mann von verschiedenen Waffengattungen, Alle beforirt. Eine Abteilung von Artillerie-Bedienungsmannschaft, und die andere Hälfte der Infanterie-Kompagnie schloßen den Zug, dem eine unermesslich große, immer mehr anwachsende Menge Spalier bildete. Der Zug bewegte sich, von der nachdrängenden Menschenmasse gefolgt, durch die Jägerzeile über den Franz-Josefs-Kai und die Laftenstraße in die k. k. Hofallungen.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Hauptmann Eder welchem bei der Erfüllung des Königsberges das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, ein Pferd aus dem kaiserlichen Marstalle zum Geschenke gemacht.

Die Wiener Gemeinderatswahlen beginnen am 7. März, und werden, mit Ausnahme des Sonntags, an den folgenden Tagen fortgesetzt, und in den Vorstädten am 12. März, in der inneren Stadt aber am 17. März geschlossen.

Zuland. In Lemberg durchziehen nach einer Korrespondenz der „Presse“ benruhigende Gerichte von Störungen der öffentlichen Ruhe, welche demnächst stattfinden sollen, und für deren Ausbruch verschiedene im voraus bestimmte Tage angegeben werden, bereits seit einigen Wochen die Stadt, one daß es noch irgendwo zu tatsächlichen Störungen der öffentlichen Ruhe gekommen wäre.

Fürst Adam Sapieha entsprang am 18. d. M. aus dem Lemberger Untersuchungsgefängnisse.

In Kalocsa (Ungarn) wurden vorige Woche fünf Todesurteile durch den Strauch vollzogen, und zwar an einer Frauensperson und vier Männern, welche am 17. und 24. Dezember v. J. in dortiger Umgebung große Räuberereien vollfirt hatten.

Auch in Laibach werden mit nächstem die neuen Gemeinderatswahlen stattfinden.

Aus Triest wird gemeldet: Zum Schutze der von dänischen Kreuzern bedrohten Handelsmarine in den adriatischen, levantischen und mittelländischen Gewässern, wie auch jenseits des Braktar ist eine Eskadre von zwölf, meistens schwer armierten österreichischen Kriegsschiffen zur Kreuzung bestimmt, und größtenteils schon ausgelaufen.

Wie die De. Z. vernimmt, ist von Wien der telegraphische Auftrag nach Pola abgegangen, das k. k. Linienfchiff Kaiser (91 Kanonen, 800 Pferbekraft, 900 Mann) und die gedeckte Propeller-Korvette Friedrich (22 Kanonen, 250 Pferbekraft, 250 Mann) auszurschicken. Beide Schiffe werden in die Nordsee gehen, und haben die Bestimmung, österreichische und deutsche Kauffahrer dort gegen dänische Kreuzer in Schutz zu nehmen.

Ausland. Die Minister-Konferenzen in Würzburg haben, wie die Würzb. Ztg. berichtet, den Vorschlag Sachsens angenommen, welcher dahin geht, sich bezüglich ihrer Haltung zu einigen, falls die Großmächte Holstein gewaltsam der Verfolgung des Bundes entziehen wollten, keine Vereinbarung zu sanktionieren, welche das Recht der Herzogtümer alterirt; nur der Bund habe in der Selbstbestimmung zu entscheiden. Ferner: Holstein durch Nachsendung von Bundesstuppen zu sichern und deren Mobilmachung vorzubereiten.

Die Operationen der schleswig-holsteinischen Armee gegen die Duppelstellung befinden sich noch immer im Stadium der Vorbereitung. Am 17. d. M. haben die Preußen mit Auflegung einer Pontonbrücke über den dünnen Wasserarm begonnen, welcher den südlichen Teil der Halbinsel Sundewitt vom Festlande trennt. Der Brückenbau sollte von einem dänischen Panzerschiffe geführt und verhindert werden, was durch das Feuer der preussischen Strandbatterien vereitelt wurde. Die Brücke, welche von Alnoer nach Eckenfand hinüberführt, war jedoch nicht sichergestellt, so lange den Dänen nicht der Weg von Düppel her verlegt wurde. Die Preußen konnten den Uebergang mit dem schweren Geschütz bei Eckenfand nicht mit Sicherheit bewerkstelligen, so lange die Dänen die sogenannte Düppelkoppel besetzt hielten, welche, auf der Straße von

Mühlbel nach Düppel gelegen, den Hals des Sundewitt absperrt, den das vom Mühlbel-Noer und Benninghünd eingeengte Terrain dort bildet. Diese Stellung ist von den Preußen one große Schwierigkeit besetzt worden (sie hatten nur 2 Tote und 10 Verwundete), und das Gros der Preußen konnte in Folge dessen one Gefahr den Uferwechsel bei Eckenfand bewerkstelligen. Die Armee des Prinzen Friedrich Karl steht nun schon im Sundewitt südwestlich von Düppel. Gleichzeitig drängten die Preußen von Stenderup und Mühlbel her die Dänen gegen Düppel zurück. Am 22. d. M. wurde von den preussischen Truppen eine starke Refokozierung bis in den Bereich des Kanonenfeuers der Düppelschanzen unternommen. Die Preußen verloren dabei 13 Tote, 20 Verwundete; dem Feinde wurden einige Kanonen, dann mehrere Offiziere und 200 Mann als Gefangene abgenommen. Eine andere Abteilung der schleswig-holsteinischen Armee hat die jütlandsche Grenze überschritten und ist bereits über Kolbing hinaus bis in die Nähe von Friedrizia vorgebrungen.

Eine von England im Einverständnisse mit Frankreich vorgeschlagene Konferenz, welchen Vorschlag auch Rußland unterstützt, ist von Österreich und Preußen im Prinzipie angenommen worden. Es heißt, derselben würde auch ein Bevollmächtigter des Bundesstages zugezogen. Alles aber one Waffenstillstand und one Aufhören der Feindseligkeiten.

Alle Häfen der Ostküste Holsteins und Schleswigs, ausgenommen der Hafen von Neustadt sind seit 25. d. M. bloktirt.

Hundert Pionniere sind zur schnelligsten Demolierung der Dammwirtschancen in Schleswig eingetroffen. Vierhundert Zivil-Arbeiter helfen hiebei.

Neue Nachrichten aus Stockholm melden, Schweden könne und werde sich nicht über Hals und Kopf in einen Krieg mischen, dessen Endziel und Ausgang niemand voraussagen vermag, aber die Erhaltung des Friedens scheint dort nunmehr an gewisse Bedingungen geknüpft, während die Regierung vor drei Wochen noch entschieden der Meinung war, Schweden müsse jeder Einmischung aus dem Wege gehen.

Die Nachricht, daß die piemontesische Regierung die Auffstellung eines Observationskorps an der venetianischen Grenze angeordnet habe, bestätigt sich. Vorläufig wird die Stärke desselben 25,000 Mann betragen, und diese den verschiedenen Garnisonen der Lombardie und der Romagna entnommen werden, zu deren Kompletierung aus den sildlichen Provinzen einrückende 27 Bataillone bestimmt sind.

Das Mémorial diplomatique spricht von der Wahrscheinlichkeit der Abkantung der Königin Viktoria, „da die Königin nicht mehr ganz freien Geistes sei“. Neulich erklärte sie in einer Konseilsitzung, in welcher die Kriegesfrage beraten wurde, daß sie nichts tun könne one den Prinzen Albert zu fragen. Die Königin zog sich zurück, kam aber bald wieder, und erklärte, Prinz Albert sei gegen den Krieg. Man spreche daher von der Notwendigkeit der Abkantung.

Aus Rotterdam, 16. Februar, wird gemeldet: Heute Nachts ist eine der wenigen Kunstzierden von Rotterdam, das Museum Boymanns teilweise abgebrannt; mehrere Rembrandt, Rubens, Gerard, Donw, Sean Steen gingen dabei unwiderbringlich verloren.

Von der polnischen Grenze wird gemeldet: Vom 22. März an müssen die Bewohner von Warschau jedes Geschlechtes, im Alter über 14 Jahre, beim Ausgehen einen Legitimations-Schein bei sich tragen, widrigenfalls sie als nicht legitimirt behandelt werden.

Das türkische Reich ist, schreibt man der Presse aus Konstantinopel v. 14. d. M. buchstäblich zum Herlager geworden; kein Tag vergeht, da man nicht von neuen Kriegserklärungen hört. Es ist bekannt, daß hunderttausend Rebellen zur Fane gerufen wurden, daß die Waffenschmiede und Gewehrfabriken in voller Tätigkeit sind, daß die Mauerer und Wälle aller festen Plätze über Hals und Kopf ausgebeßert werden, daß zu keiner Zeit so viele französischen Offiziere vom Sultan empfangen und von Fuad zu Rate gezogen wurden, als eben jetzt; es ist bekannt, daß alle Glimfinge des Hofes in patriotischen Gaben für das Her wetteifern, daß sich die Prinzessinen an die Spitze der patriotischen Vereine gestellt haben, und daß Omer Pascha wieder einmal der Held des Tages ist; weniger auffallend, darum aber nicht mit geringer Energie, werden die Küstungen zur See betrieben. Fünf Panzerschiffe sind für die großherliche Marine in britischen Häfen im Bau begriffen, fünf andere wurden laut Ankündigung unserer neuen militärischen Zeitschrift Geride Askerit in englischen Schiffswerften bestellt; alte, aber noch brauchbare Kriegsschiffe werden häufig in Stand gesetzt, abgetakelte Fahrzeuge neu ausgerüstet und frisch bemant. Zu Sinope, Ghiumel und Amosura sind Schraubenpropeller, Dampfriegatten und Korvetten im Bau begriffen. Die Sultanin Valide hielt sich überall, wo es kriegerische Küstungen gibt, voran. So schenkte sie neulich eine Batterie gegogener Kanonen und weihte gestern die neuartigen Docks ein. In der Stillgießerei von Zeitun-Burnu wurden vom 1. Dezember bis letzten Jänner einhundert zweiundsechzig gegogene Kanonen gegossen. Im Arsenal wurden noch nie so viele Menschenhände beschäftigt als im gegenwärtigen Augenblick.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XX.

(Der neue Noah. — Eine fantastische Fotografie. — Schwirrende Gerüchte. — Ein Exemplar davon. — Mut! Mut, Herr Treumann! — Kurioses. — Ein Starter, der — schwach ist; oder Herr Laube als Kritiker seiner selbst.)

Und der Herr sprach: Mache Dir einen Kasten und mache Kammern darinnen, und verpiche sie mit Pech innen und außen.

Und Noah, ich wollte sagen, der ruhige Bürger machte sich einen Kasten und Kammern darinnen, und verpichte sie mit Pech innen und außen und auswendig und dachte, daß es gut sei gegen das Eindringen von politischer Ueberflutung und kriegerischem Gerassel.

Und er nam mit sich hinein sein Weib und seine Kinder und von jeglichem Geschöpfe ein Par, zwei Operetten von Offenbach, zwei Exemplare des Fremdenblattes, zwei Sothen'sche Promessen, zwei Par Gummilberschuhe, und von sonst allen Wesen, die notwendig sind, damit der Mensch glücklich sei.

Aber ach, die Fluten rauschten immer höher, und die Waffen raselten immer lauter, und man hörte das Alles durch den Kasten und durch das Pech hindurch, mit welcher letzterem ein deutscher Bürger bekanntlich immer reichlich versehen ist.

Da dachte er: „Was gib's denn da draußen?“

Und er schickte die moderne Taube: einen Dienstmann hinaus, und der kehrte bald zurück und brachte neue Fremdenblätter mit und sagte: „Es ist nur ein lokalisiertes Wetter!“

Und der ruhige Bürger sagte: „Es ist doch besser, ich bleibe in meinem Kasten, bis es vorüber ist!“

Aber er hatte keine Geduld, und schickte wieder einen Dienermann aus. Und der kam zurück und brachte die Nachricht, daß es „da draußen“ doch kein Polakstuck zu werden scheine, sondern ein Drama von höherer Verwicklung, und daß sich von verschiedenen Seiten Trompeter gezeigt haben sollten, welche nicht übel geklaut sein dürften, allerlei Solostücke zu blasen, und dadurch das Orchester von Fataletäten zu verstärken.

Warten wir im Rast! dachte der ruhige Bürger und kratzte sich hinterm Ohr, welches bekanntlich beim deutschen Bürger so groß ist, daß er sich schon hätte sehr viel dahinter schreiben können, was ihm von Nutzen gewesen wäre.

Aber er hat nichts hinterm Ohr, also hat er's auch nicht faulstisch, und deshalb denkt er: Es ist am besten, ich bleib' im Rast.

Denn, senkt er weiter, wenn ich nicht drinnen bleibe, wer weiß, ob mir sonst etwas im Rast bleibt!

Hiermit haben Sie eine fantastische Fotografie des Eindruckes, welchen die neuesten Ereignisse auf einen Teil unseres Bürgerturns machen.

Daß unter solchen Umständen die gerühmte Wiener Lustigkeit etwas die Dren hängen läßt, kann man sich wol denken.

Andererseits ist es wieder eben so wenig zu verwundern, wenn die Wiener auch gleich die Dren spizen, nach all den Gerüchten nemlich, die in solchen Zeiten der Ungevißheit so gerne herum-schwirren, und die Lust mit unnützigem Gekumm und Gekurre erfüllen.

Unter derlei Gerüchten machte besonders dasjenige nachdenken, welches von einer bevorstehenden Ernennung eines Generalisimus flüsterte, welchen Posten man nicht im Frieden zu besetzen pflegt. Da man aber Erzherzog Albrecht als den General bezeichnete, dem diese Stelle zugesagt sein sollte, so konnte das Gerücht doch leicht eine vorläufige verbiente Auszeichnung zu einer Kriessnotwendigkeit gemacht haben, vorausgesetzt, daß das Gerücht nicht überhaupt bloß ersinderlich gewesen wäre, wie unsere Notizblätter, deren eines wieder leztlich das naive Geständnis zu machen genügt war, daß das Wirtshaus die Quelle seiner Labung und seiner Nachrichten sei! . . .

Daß die Nachricht: Offenbach habe sich von Treumann losgemacht, keinen solchen Ursprung habe, beweist der höchst merkwürdige und als solcher auch bereits anerkannte Umstand, daß in Treumann's Theater der Versuch gemacht wurde, ein Stück zu geben, das den ganzen Abend füllt.

Das Experiment gelang so ziemlich und zwar mit einem alten Kaiserlichen Stück, aber die Anstrengung muß doch sehr groß gewesen sein, da man schon wieder in den nächsten Tagen in den Armen einseitiger Bluetten auszurufen eilte.

Mut! Mut! lieber Herr Treumann! Es wird schon gehen, wenn man nur will. Es dürfte denn doch noch einige Menschen geben, welche es mühe sind, sich mit kleinem Theaterhagel abfinden zu lassen.

An Dichtern für größere Volksspiele fehlt's nicht, — man komme ihnen nur ein bißchen entgegen und fordere nicht, daß sie „untertänigst aufwarten“ und alle Qualen des Antichambriers durchmachen.

Weil ich schon vom Theater rede, so sei eines Kuriosums erwähnt, welches wir Herrn Direktor Laube zu verdanken haben.

Wir meinen nicht etwa das im Burgtheater in letzter Zeit gegebene Stück von Genillet: „Eine vornehme Ehe“.

Daß in französischen Stücken ähnliche Entwicklungen auf zweideutige Spizen gestellt erscheinen, das kommt uns nicht mehr kurios vor, — wir sind's schon gewöhnt. Eben Herr Laube, der nicht ruhen kann, bis er nicht wenigstens die hervorragenden sozial-faulen Wesen in französischem Theaterhagel auf's deutsche Brett setzt, eben Herr Laube hat uns die süße Gewohnheit verschafft.

Das Kuriosum aber, das wir meinen, ist eine Kritik der Leistungen der Laub'schen Direktion von — Laube selber, und zwar in der „Pfeife“.

Geht der Mann schief drein!?

Misverstehen Sie mich aber nicht, und glauben Sie nicht, daß der Kritikus vielleicht dem Direktor die Wahrheit sagt. O nein, der Kritikus sagt dem Direktor nur, was dieser — gerne hört.

So sind leider die Kritiker!

Es tut uns leid, von Herrn Laube nun sagen zu müssen, daß er, so stark er als Direktor sein will, so schwach als — Kritikus sei!

Ein ander Mal vielleicht Näheres.

Briefe von der Goldoppa.

LXXXV.

Die Freilichte unserer Verfassung. — Die jüngste Allianz mit Preußen. — Galilei und Kepler. — Sir Isaac Newton.

Ganz abgesehen von den äußern Verhältnissen, die im heurigen Monate Februar fast ausschließlich die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, ist derselbe auch in einigen andern Beziehungen von hohem Interesse. Schon einzig und allein der Umstand, daß unsere Verfassung im Monate Februar ihr Geburtsfest feiert und daß zufällig der Schluss der zweiten Reichsratsession nur elf Tage vor ihrem vierten Geburtstage stattfand, ist hinreichend, daß jeder christliche und konstitutionell gesinnte Oesterreicher angeregt wird auch einen unbefangenen Blick auf die innern Zustände seines Vaterlandes und seine Entwicklung während der bis-herigen Dauer der konstitutionellen Ära zu werfen. Leider wird sich wol da ein Jeder unparteiisch Prüfende gesehen müssen, daß diese Entwicklung einen gegen alle anfänglichen und meistensfalls zu hoch gespannten Erwartungen überaus langsamen Verlauf nimmt und daß wir nach Ablauf von vier Jahren, noch immer wie es scheint von dem Genuße jener Freilichte weit entfernt sind, die wir uns beim Zusammenritte des ersten Reichsrates etwas voreilig freilich versprochen. Die Gesetze die bisher unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung der beiden Häuser des Reichsrates erlassen wurden, haben unserem Völkchen nach noch keine wesentliche Umgestaltung auf unser inneres Staatsleben ausgeübt, es trägt fast noch immer dieselbe Physiognomie wie früher und eine merkwürdige Aenderung darin können wir vorläufig noch nicht wahrnehmen und erwarten sie auch erst, wenn wir im Besitze eines freisinnigen Religions-, Press-, Vereins- und Versammlungsgesetzes sein werden, wenn die Justizorganisation auf liberaler Basis mit Schwurgerichten durchgeführt und der Richterstand in jener unabhängigen Stellung sich befinden wird, deren er sich in allen konstitutionellen Ländern längst erfreut. Bis dahin dürfte wol noch mehr als eine achtmönatliche Reichsratsession verlaufen und ob auch eine befriedigende und glänzliche fortschrittliche Entwicklung unserer konstitutionellen Freiheiten in der angebotenen Art bei dem eigentümlichen denselben

nicht freundlich gesinnten Geiste, der die Majorität unseres Herrschaftes beherrscht, überhaupt nur jemals möglich ist, darüber bescheidet uns mehr als ein gerechter Zweifel. Vorläufig haben wir wenigstens den Trost, daß wir keine Kopfsteuer zahlen dürfen, daß unsere Finanzen zwar noch nicht sonderlich besser aber unter der verfassungsmäßigen Kontrolle des Reichsrates stehen und daß, wenn auch einstweilen das Defizit noch nicht hat beseitigt werden können, doch die Staatsschuldenlast nur mit Genehmigung der Volksvertreter vermehrt werden darf, welche Genehmigung während der beiden ersten Sessionen derselben, wie die letzten so bedeutenden Anleihen beweisen, bekanntlich sehr stark in Anspruch genommen wurde. Jedemfalls aber wäre es uns weit angenehmer und erfreulicher, wenn fernerhin Herr von Plener und alle seine Nachfolger einer solchen Genehmigung nicht mehr bedürften, denn jede Anleihe vermehrt durch die dafür zu zahlenden Zinsen doch ganz ausnehmend die Ausgaben im Staatshaushalte, die zu ihrer Bedeckung dann ebenfalls einer fortwährenden Steigerung der Steuerkräfte des Landes bedürfen. Eine jährliche Verzinsung von fast drei Milliarden Staatsschulden ist selbst für einen so großen Staat wie Oesterreich keine Kleinigkeit, und daß diese drückende Last für die Zukunft auf keinen Fall sich noch mehr erhöhen dürfte, sollte vor allem das künftige Bestreben der Herren und der Gemeinen sein, denn zu einer wahrhaft gesunden und kräftigen Entwicklung eines jeden Staates, gehören vor allem auch gesunde Verhältnisse in seiner Haushaltung, und daß da immer streng nach dem Grundsatz, daß die Ausgaben, ganz außerordentliche Verhältnisse ausgenommen, niemals die Einnahmen übersteigen dürfen gewirtschaftet wird. Dieser Moment aber eines gesunden Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben dürfte unsern Finanzen wol noch nicht so bald beschieden sein, denn der gesicherte langjährige Friede, der dazu als erste Bedingung erforderlich wäre, scheint vorläufig bei näherer Prüfung der europäischen politischen Verhältnisse noch nicht nahe zu sein, sondern im Gegenteile beschränkt wir, daß der von Preußen und Oesterreich etwas voreilig im Gegensatz zu den Bestrebungen des deutschen Bundes und Volkes nach Schleswig unternommene Kriegszug, den Reim zu größeren und allgemeineren Verwicklungen bergen dürfte; aber selbst auch ohne diesen fehlt es in unserm Erdteile nirgends an Zündstoff, aus welchem ein allgemeiner Brand emporlodern könnte. Wir wollen nur aufrichtig wünschen, daß dann die jüngste Allianz mit Preußen uns jene Vorteile bringen möge, die man sich beim Eingehen derselben versprochen haben mag; vorläufig haben wir schon wenigstens den Gewinn davon, daß sich die Stimmung in den süddeutschen Staaten und namentlich in Baiern, die früher bekanntlich Oesterreich eine sehr sympathische war, ganz in das Gegenteil umgewandelt hat und es ist eine bekannte Tatsache, daß wenn zwei alte Freunde sich entzweiten, die Feindschaft dann gewöhnlich eine viel tiefere und verbittertere zu sein pflegt, als zwischen Personen die sich sonst im Leben so ziemlich gleichgiltig sind. Es herrscht jetzt überhaupt in allen Beziehungen des öffentlichen Lebens eine ungewöhnliche Bewegung; freuen wir uns darüber, denn Bewegung ist die Bedingung zum Leben, während Stillstand den Tod bedeutet. Am 18. Februar waren es zufällig gerade auch dreihundert Jahre, daß Galileo Galilei, jener große Denker der die Naturwissenschaften mit den wichtigsten Entdeckungen bereicherte, das Licht dieser Welt zu Pisa in Italien erblickte. Deutschland und Italien bahren damals in ihrer Mitte die größten Denker und Forscher ihrer Zeit, Kepler und Galilei, die mit einander im Briefwechsel stehend, in Bezug auf die Erforschung der Gesetze des Weltsystems einander vollkommen ebenbürtig waren. Wie es aber fast allen großen Geistes, welche der Freiheit des Gedankens Vorrath brachen, gewöhnlich erging, so waren bekanntlich die Schicksale der beiden genannten Männer schließlich auch nicht sehr freundlicher Art; ihre letzte Lebensperiode bildet eine fortlaufende Kette von Widerwärtigkeiten und Misshelligkeiten. Der deutsche Kepler starb vor den Thoren von Regensburg fast den Hungertod, sonst war er in dem Mutterlande der Reformation seiner wissenschaftlichen Entdeckungen wegen unbehelligt geblieben. Schlimmer erging es dem Italiener, in dessen Vaterlande damals die Inquisition und der Jesuitismus allmächtig waren und mit Argusaugen alle wissenschaftlichen Forschungen überwachten und alle Entdeckungen verfolgten, die in irgend einem Gegensatz zu den Lehren des Dogmas standen. Zwei Jahre nach Keplers Tode, im Jahre 1632, wurde der italienische Denker zum zweitenmale vor die Schranken des „heiligen“ Gerichts nach Rom geladen, um sich vor denselben zu verantworten und hier war es wo mit dem hochbetagten Greise in Gegenwart eines Kardinals jene unwürdige Szene vorgenommen wurde, bei welcher man ihn zwang seine Lehren von der Bewegung der Erde zu widerrufen. Dieser Widerruf lautete wörtlich: „Ich Galileo Galilei im 70. Lebensjahre meines Lebens persönlich vor Gericht geladen, auf den Knien und vor mir das heilige Evangelium, welches ich mit eigener Hand berühre, aufrichtigen Herzens, schwöre ab, verfluche und verabscheue die Verleumdung, den Irrtum und die Ketzerei der Bewegung der Erde.“ „Und sie bewegt sich doch“ rief schließlich der einer solchen entzweiten geistigen Tortur unterworfenen Gelehrte, und rufen wir es nun immer mit ihm laut aus, ja sie bewegt sich und nicht allein die Erde, dieser winzige kleine Stern in dem großen Weltall, sondern Fortschritt der Bewegung sind auch die Bedingungen des Lebens bei allen vernünftigen Geschöpfen die sie betonen und die Bewegung die in der geistigen Welt herrscht läßt sich so wenig wie die der Erde läugnen und durch den Richterpruch eines Inquisitionstribunals zum Stillstand zwingen. Freuen wir uns dessen, daß keine Gewalt weder geistliche noch weltliche jemals im Stande war noch es auch jemals sein wird, ein Naturgesetz der geistigen oder physischen Welt einseitig bestimmen zu wollen. Was ist aus den Verfolgern Galileis und anderer großen Denker geworden, wie lange hat ihr vermeintlicher Triumpf gedauert? Sie sind verachtet und vergessen, während der Name ihres Opfers in dem Tempel der Unsterblichkeit strahlt und in den spätesten Zeiten noch von unserm Geschlechte mit Verehrung

genannt werden wird. Galilei starb 1642 erblindet auf einem Landhause bei Florenz, das er auf Veranlassung der heiligen Justiz nicht verlassen durfte und das er deshalb sein Gefängnis zu nennen pflegte; in demselben Jahre wurde ihm auf der Ban die sein großer Geist erschloß, in dem protestantischen England ein würdiger Nachfolger, Sir Isaac Newton, geboren, der hochgeachtet und hochgeehrt, für seine Verdienste um die Wissenschaft von seinem Monarchen den Ritterschlag erhielt und nach seinem Tode eine würdige Grabstätte unter den großen Männern seiner Nation in der Westminster-Abtei zu London fand.

Theater.

Troppan, 22. Februar. Neben den Versuchen, die klassischen Innabehalt mit neuen, möglichst eleganten Einbänden zu versehen, hin und wieder die bessere, ältere Literatur zu pflegen, sollte sich die Bühne immer mehr der Gegenwart anschließen, besonders den produktiven Talenten des engeren Vaterlandes. Ein am 13. zum Vortelle der Frau Langer gegebenes Lustspiel von dem hiesigen Gymnasial-Professor Herrn Ant. Heinrich veranlaßt mich zu dieser Bemerkung und Direktion und Dichtung werden das Wagnis nicht bereuen. „Dem Kinken das Glück“ heißt diese neue Ware des Geistes, die hier zu Markt getragen wurde. Herr Heinrich hat in dem Aufbau seiner dramatischen Verwicklung mit mathematischem Kombinationsvermögen für den Bühnenerfolg geschaffen, was nur zu billigen ist. Es fehlt demnach nicht an mancher poetischer Stelle im Dialog und effektivem Szenenarrangement. Der Dichter hat überdies seinen Gestalten eine gefällige Färbung gegeben und eine schätzenswerte Konsequenz in der Charakterzeichnung bewiesen. Der Franzose behaut das Feld der Handlung, der Deutsche den Ader der Idee und die Idee bildet hier nicht nur einen freundlichen Vätertertschmuck, sondern auch einen kräftigen Stamm. Der Stoff ist kein Ungeheuer, das gespenstisch umherpukt, sondern ein mögliches Ereignis. Gespielt wurde mit allem Eifer. Ein treffliches Gebilde entrollte wieder Herr Thalman als Garrick vor den Augen der Zuschauer, nur hätte ich zum Schluß statt des konsequenteren Garrick mehr den feineren Weltmann erblicken mögen. Ebenso liegt, meiner Ansicht nach, dem Garberobier (Herrn Papst) eine tiefere Bedeutung zu Grunde, als jene eines betrunkenen Alltagsmenschen; es ist, dem vom Schicksal verfolgten Schauspieler Alfred gegenüber, die Folie für die Macht der Idee. Während der Materialismus für ein verpöndliches Dasein Trost im Ernste sucht, hebt sich der Geist des gleichfalls verfolgten Diktions noch immer, wenn auch nicht steckenrein, nach aufwärts. Herr Langer (Alfred) so wie Fräul. Neumann (Lady Adele) wie nicht minder Herr Kurz (Marquis Plombe) fanden Herrn Thalman würdig zur Seite.

Die hierauf folgenden „Geschwister“ von Göthe entzückten den gebildeten Zuhörer durch den poetischen Nimbus, der strahlend sich über diese Götze ausbreitet. Ganz vorzüglich hatten Herr und Frau Langer die beiden Geschwister aufgefaßt. Neben anderen Beigaben sang auch Herr Fernan eine Arie von Mozart mit dem ganzen Zauber seiner metallreichen, imponirenden Stimmittel. Der so überaus fleißige, strebsame Künstler, gibt am 2. März zu seiner „Reise“, „Robert“ von Meyerbeer, in welcher Oper er den Vertram singt und an diesem Abend mehr als sonst sein baldiges Scheiden von hier schmerzlich empfinden lassen dürfte.

Ueber das am 14. gegebene dramatische Gedicht von Halm „Griselidis“ in dem wieder Herr Thalman (Perzival) und Fräul. Neumann (Griselidis) zwei lebenswarme Gestalten umstellten, gehe ich auf Göthe's „Faust“ über — (am 17. zum Vortelle der Frau Neumann).

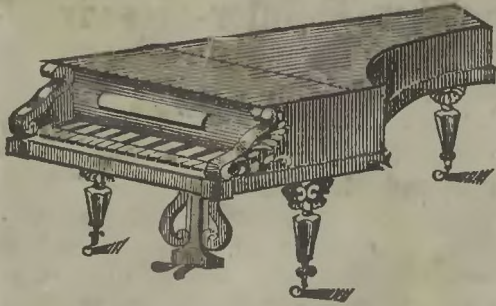
Wenn gleich die große Testament, das der greise Dichtersfürst seiner erlauchten Nachwelt hinterließ, in jenseitiger Beziehung zur riesigen Aufgabe herauwächst, so ist es dennoch unwar, daß daselbe, wie der Kritiker in der Tropp. Hg. uns glauben machen will, nicht für die Bühne bestimmt war. Dagegen sprechen unzählige Bemerkungen Göthe's selbst in seinen Briefen an Eckermann und „die Gespräche mit Göthe“. Den zweiten Teil des Faust „Helenas“, dieses Hefenmonument des 19. Jahrhunderts, dieses poetische Testament Göthe's aber hat man auf der Bühne für unausführbar gehalten, bis am 24. Juni 1856 in Weimar auch diese Annahme wiederlegt wurde. Belangend die Aufführung, aus der ich besonders jene des Herrn Thalman (Faust) und des Fräulein Neumann (Helenas) hervorheben will, muß ich meine alle Zeit getreuen Leser auf den nächsten Theaterbericht hinweisen; der zugewiesene Raum ist bereits überschritten.

Ueber die Vorstellungen am 18. und 19. „Der geheime Agent“ von Hactänder und Raimunds „Verschwender“ will ich nicht streiten; es waren, wenn ich Herrn Thalman (Hottowel) und Fräul. Neumann (See Chersiane) ausnehme, gänzlich mißlungene Experimente.

Vielliz, 25. Februar. Unsere Bühne hat in letzterer Zeit einen wesentlichen Personen-Wechsel erfahren, der allgemein als eine Verbesserung angesehen wird. Der Versuch ist daher auch ein zahlreicher geworden. Und wirb auch wie zu hoffen der beste Grund vorhanden ist, das Repertoire immer auf der Höhe des hiesigen Theatergeschmacks gehalten werden; warum sollten dann nicht Publikum, Direktion und darstellendes Personal in ihrem gegenseitigen Bezuge, zu immer vollkommenem Genügen gelangen?

Die vorige Woche war besonders durch die dreimalige Darstellung der „leichten Person“ von Bittner interessant, und es hat das Repertoire in der vorigen Nummer der „Silesia“ so ziemlich die Meinung des hiesigen Theaterpublikums über dieses Bühnenprodukt ausgesprochen; nur auf einen Uebelfand war nicht genug hingewiesen, wie nemlich bei Verpflanzung solch' femerem Erzeugnisse immer zuviel in fremden Zungen lokalisiert und in Herbeiziehung von Tatsachen aller Zeitrechnung gar zu sehr von gesprochen werde. Wo bleibt da der Theaterdichter und der selbstgeigene Witz der darstellenden Damen und Herren?

Samstag, den 20. d. M. giengen „Witzungen“ ober: „Wie seht man Gefangene?“ Lustspiel in 3 Akten nach dem Englischen von W. Vogel, über die Bretter. Wenn dieses ganz in Parisern einhergehende Stückchen nicht nach dem französischen bearbeitet ist, und auf seinen französischen Ursprung zeigen Namen, Anlage und Charakter, so muß es wol nach dem französischen-Englischen sein; denn deutsch ist es nicht. Aber es hat Humor, lebendige Handlung, stehenden Dialog, seine Pointen, mit dem Schiller überdeckte Akribitäten, und da vergißt der Provinzler auf Augenblicke einmal seine ehrfame Füllstiftigkeit, fällt sich in größtstädtischer Weltmannslust, unterhält sich, lacht recht herzlich mit, lacht, geht dann zu Hause und meint: „bist' ober jenes hätte noch besser sein können“ oder höchstens: heute wurde exquisit gespielt, wenn nur die ober der genauer memoriert gehabt hätte, oder salomunäßiger erschienen wäre, oder mit etwas mehr Feuer hätte spielen wollen, oder nicht so oft aus seiner Rolle gefallen wäre u. s. w., u. s. w. — Die Darstellung dieses Lustspiel war bis auf eine unmotivirte „Kammermädchenrollenbesetzung“ und einen verunglückten Baron eine sehr gelungene. Fräul. Ettrich (Aurora) leistete sehr Anerkennungs-würdige. Fräul. Sohm (Klementine) und Fräul. Marald (Faulsle)



Clavier-Salon

von

Leop. Buchholz
in Troppau.



Ein- und Verkauf von alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.)

Zithern und Zithersaiten.

(116 S)

VETORINISOHER BALSAM.

Dieses aus den seltensten Alpenkräutern und kostbarsten Essenzen gewonnene wunderbare Heilmittel wurde von dem kaiserlich russischen Gubernium von Volhynien zum öffentlichen ungestörten Verkauf autorisirt, und bezüglich seiner ausgezeichneten Eigenschaften in den Lazarethen von Warschau und Lublin erprobt, dieserhalb auch von den hohen Ministerien des Innern und der Polizei, und von dem Medizinal-Collegium des Königreiches Polen sanktionirt.

Seit mehreren Jahren wird es mit dem ausserordentlichsten Erfolge in den kais. österr. Militär-Spitälern angewendet und durch allerhöchste Privilegien und Schutz der Marke vor Nachahmung gesichert.

Ohne Reklamen und Anpreisungen wird dieses Wunder-Elixir sowohl im In- als Auslande mit jedem Tage gesuchter und in jeder Haushaltung unentbehrlicher.

Theile des Körpers die mit Nervenschwäche, Krampf und Rheumatismus befallen sind, dann Gicht und die sogenannten dououreux, werden durch Einreibungen Früh und Abends mit diesem Balsam in kürzester Zeit vollständig geheilt, indem dieses Mittel die geschwächten oder leidenden Theile wunderbar neu belebt und die ursprüngliche Kraft und Geschmeidigkeit wiedergibt. Die Heilkraft steigert sich, wenn die Einreibungen unmittelbar nach einem Bade vorgenommen werden.

Ebenso verschwindet der rheumatische Zahn- und Gesichtsschmerz, dann die Migräne, wenn man den leidenden Theil und die Schläfen mit Balsam einreibt. Ohrensausen und Zahnweh hören beinahe augenblicklich auf, wenn man in Balsam getränkte Baumwolle in die Ohren und in den kranken Zahn stopft.

Gegen Scorbut liefert eine Mischung von 30—60 Tropfen Balsam mit 1—2 Löffeln reinen Wassers ein unfehlbares und allen andern vorzuziehendes Mittel, wenn man öfter des Tages damit den Mund ausspült.

Bei Verwundungen und Brandwunden jeder Art wird dieses Elixir, nach sorgfältigem Auswaschen mit Wasser in die Wunde getropft, der kranke Theil dann mit einem in Balsam getränkten Leinwandlappen umwickelt und durch öfteres Benutzen des Lotzters damit, die stärkste Verletzung und jede noch so sehr vernachlässigte und veraltete Wunde einer ausserordentlich schnellen und narbenlosen Heilung zugeführt.

Dieser ausgezeichneten Eigenschaft namentlich, verdankt dieses Mittel seine Beliebtheit und allgemeine Verbreitung in den Militär-Spitälern.

Als ganz vorzügliches hygienisches Toilette-Mittel ist der Veterinische Balsam bei Damen allgemein beliebt. Wenige Tropfen in ein Glas Wasser geschüttet geben ein Waschmittel, welches nicht nur alle Hautunreinheiten als Gesichtsbilthe, Sommersprossen, Sonnenbrand etc. ganz wegnimmt, sondern auch die Haut neu belebt, deren Frische konservirt, vor Runzeln bewahrt und solche glättet. Wenn man des Morgens mit einer Mischung von wenigen Tropfen Balsam mit Wasser, — so dass das Wasser beinahe milchweiss wird, den Mund ausspült, so wird das Zahnfleisch ausserordentlich gekräftigt, die Zähne vor Verderben, Fäulnis und besonders vor der Caries bewahrt, und der überflüssige Athem gänzlich beseitigt.

Einige Tropfen Balsam auf ein heisses Eisen geschüttet, reinigen die Luft von allen schädlichen Miasmen und liefern den feinsten Räucherparfum.

Die schönsten und schmeichelhaftesten Zeugnisse von Seiten der ausgezeichnetsten Aerzte, als auch von zahllosen Geheilten können in gerichtlich legalisirten Abschriften in allen Hauptniederlagen eingesehen werden.

Preis 1 fl. 50 kr. Oe. W.

Haupt-Niederlagen befinden sich bei den Herren Apothekern:

In Altona bei Priester. — Brunn: Schotolla und Kropatschek. — Graz: J. Purgleitner. — Hamburg: L. J. Mayor. — Krakau: J. Jahn und Moledzinski. — Lemberg: A. Berliner. P. Mikolasch, und B. Stiller. — Linz: A. Hofstaetter und J. E. Vielguth. — Olmütz: Gerhauser. — Pest: J. Török und A. Thalmayer. — Prag: F. Fürst. — B. Fragner. — C. W. Nentwich u. Fr. Vsetecka. — Pressburg: Fr. Heinrich. — Rzeszow: I. Schaller. — Salzburg: J. Hinterhuber und G. Bernhold. — Sanok: J. Jaklitsch. — Wien: F. Pleban. — J. D. Pohlmann. — J. Voigt und S. Weiss.

Haupt-Niederlagen für Schlesien:

In Troppau bei Herrn Adolf Hanke, Apotheke „zum weissen Engel“. — Bieleitz: Gustav Johanny, Apoth. „zum schwarzen Adler“.

Ferner ist dieser Balsam in Schlesien zu haben: In Bieleitz bei Herrn A. Stanko. — Schwarzwasser: L. Ruzyozki. — Teschen: Z. F. Schröder. (277)

Zu verkaufen!

Ein großes Gast- und Einkehrhaus

sammt Aekern und gewölbten Nebengebäuden wünschen die entfernten Eigenthümer unter vortheilhaften Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Dasselbe hat in der Gemeinde Bobref an der Kaiserstrasse, eine viertel Stunde zu Fuß von der Stadt Teschen entfernt, eine vortheilhafte Lage, nahe an einem Fluß — und wird gern besucht.

Näheres ertheilt die Bevollmächtigte Frau Karoline Zwilling, wohnhaft eben daselbst No. 1, ersten Stock, Thür No. 4. (81)

Gustav Mascha,

Griseur aus Italien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazó oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons
Troppau, Niederring Nr. 18. (109)

Ein

Schwimmermeister wird gesucht

für die Schwimm- und Badeanstalt in Teschen. Anträge übernimmt bis 1. April d. J. der Vorstand derselben Herr Anton Gollinger in Teschen. (128)

Das Komitee.

Bei G. F. Schröder in Teschen sind einzig und allein echt zu haben (123)

Gemüse- u. Blumensamen

von C. Plaz & Sohn in Erfurt,

Soflieferant Sr. Maj. des Königs von Preußen, der 54. Jahrgang der Verzeichnisse über die vorzüglichsten Samen wird unentgeltlich verabfolgt. Ferner:

feuerfeste und einbruchssichere

Kassen v. F. Wiese in Wien

zu Fabrikpreisen ohne Zuschlag.



Echt

Brönnner's Fleckenwasser

aus Frankfurt am Main,

zu haben bei

Herrn Johann Rosner in Teschen

und in Freistadt bei Herrn Josef Kettel.

(En gros bei Anton Kriisch in Wien, Stadt, Bauernmarkt 7.)

Ein Platz-Agent

für Troppau und Umgebung findet sogleich Aufnahme bei

C. R. O. Schüler in Troppau,

Agent der ersten ungarischen allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft.

(139S)

3. 1026 S.

Concurs

über das Vermögen des Johann Tögel, Krämereibesizers in Teschen.

Von dem k. k. Kreis-Gerichte zu Teschen ist über das Güterabtretungsgesuch des Johann Tögel, Krämereibesizers in Teschen de praes 22. Februar 1864, 3. 1026 S. in die Eröffnung des Concurses über dessen gesamntes bewegliche Vermögen, dann über das in jenen Kronländern, für welche die Jurisdiktion vom 23. November 1852 Gültigkeit hat, befindliche unbewegliche Vermögen gewilligt worden.

Es wird demnach Jedermann, welcher an den genannten Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, anmit erinnert, bis den 15. April 1864 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider den Vertreter der Concursmasse Dr. Schuster in Teschen, dem Dr. Klucki in Teschen als Substitut beigegeben wird, bei diesem k. k. Kreis-Gerichte einzureichen, und in dieser nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht, Kraft dessen er in diese oder jene Klasse gesetzt zu werden verlangt, zu erweisen, als widrigenfalls nach Verfließung des erstbestimmten Tages Niemand mehr angehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht des gesamnten oberrwähnten Vermögens des genannten Verschuldeten, ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensationsrecht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Masse zu fordern hätten, oder wenn auch ihre Forderung auf ein liegendes Gut des Verschuldeten vorgemerkt wäre, daß also solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Masse schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-, Eigenthums- oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu statten gekommen wäre, abzutragen erhalten werden würden.

Zugleich werden sämmtliche bis zum bezeichneten Tage angemeldete Gläubiger zu einer bei diesem k. k. Kreis-Gerichte abzuhaltenden Tagung auf den 18. April 1864 Vormittags 9 Uhr vorgeladen, um die Wahl oder Bestätigung des Verwalters des Vermögens, so wie die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen und zu bestimmen, wie es mit der Vermögensverwaltung zu halten sei.

Teschen, am 23. Febr. 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident: Pospischil.

3. 173.

Kundmachung.

Vom Gemeinderate der Stadt Teschen wird hiemit allgemein bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des städtischen Gefälles der Wösch- und Zarmarktstandzins auf 3 nacheinander folgende Jahre vom 1. April 1864 bis Ende März 1867 am Montage den 29. Februar 1. 3. Vormittags 9 Uhr eine öffentliche Visitation und gleichzeitig auch eine Offertverhandlung in der Gemeindefanzlei abgehalten werden wird, wozu demnach Pachtlustige eingeladen werden.

Teschen, 10. Februar 1864.

Für den Bürgermeister:

Ed. Feisinger. (106)

Ein Commis,

17 Jahre alt, der in einer gemischten Waaren-Handlung ausgelesen hat und sich mit gutem Zeugnisse ausweisen kann, wünscht seinen Posten zu verändern.

Diesfällige Zuschrift erbittet er sich unter der Adresse C. W. in Freistadt, k. k. Schlesien. (141)

Einen

Basirergehülfsen

sucht zu sogleichem Antritt

A. Knopp
in Mähr.-Ostrau. (138a)

In einer Schnittwaarenhandlung in Mähr.-Ostrau findet ein (140)

Lehrling

Ausnahme. Das Nähere in der Buchhandlung des Herrn Kold in Ostrau oder des Herrn Karl Prochaska in Teschen.

In der gemischten Waaren-Handlung bei Ernest Gresch in Mistek wird ein (98)

Lehrknabe

oder Praktikant aufgenommen.

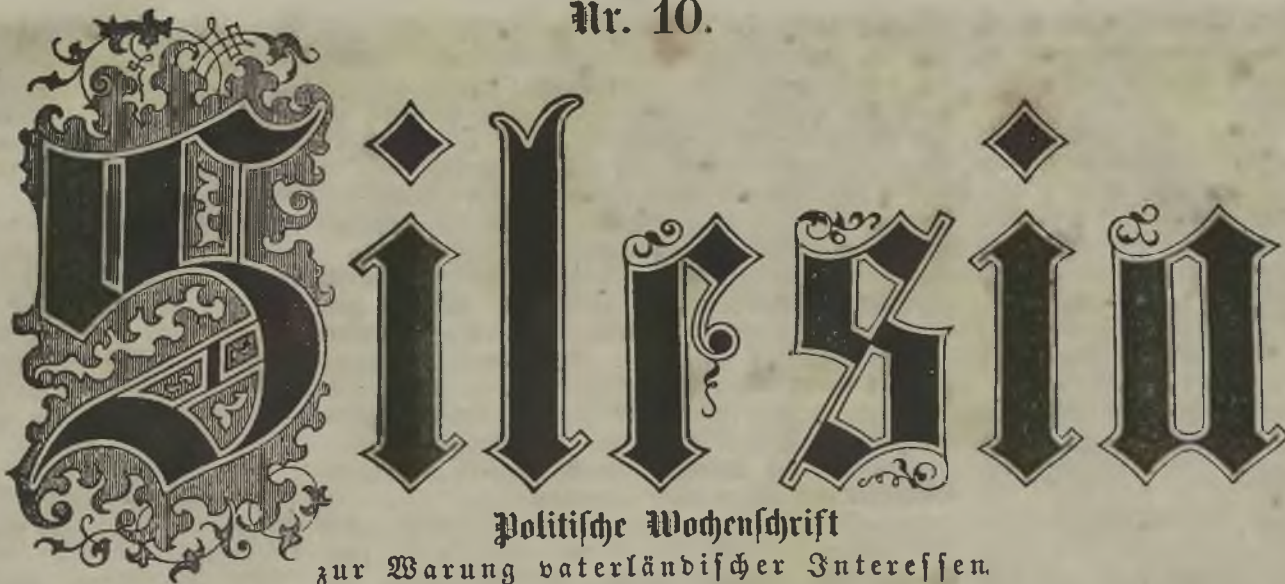
Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der Schlesia in Oeschen“, den Buchhandlungen in Troppan, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gegebene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
 Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
 spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppan: Wernisch: J. Rosert-Freiwaldau: E. Eise. — Freudental: N. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — GutsMuth: W. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppan: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnadt: A. Eise. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnadt: J. Pohl. — Weiskirchen: F. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. P. Jamaroff. — Freudental: E. F. Altman. — Friedel: J. Bolesky. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Eltschau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Distan: E. Solny.

Der schlesische Landtag.

Die dritte Session des schlesischen Landtages wurde am 2. März eröffnet — zwei Monate später, als im vorigen Jahre, und zu einer Zeit, wo die Resultate der vorjährigen Sitzungsperiode ins praktische Leben zu treten beginnen. Während in einem Nachbarlande die Opposition gegen die Reichsverfassung in ungebrochener Zähigkeit anhält, und in einem anderen Nachbarlande das Marzialgesetz waltet, geht das Urwerk der Februarverfassung in Schlesien ungestört und regelmäßig fort. Voraussichtlich werden sich die Geschäfte des lokalsten der lokalen Landtages Oesterreichs auch in diesem Jahre so ruhig und glatt abwickeln, wie im vorigen, zu Nutz und Frommen des Allgemeinen wie des Besondern. Will man aufrichtig sein, so muß man gestehen, daß der Eröffnung der diesjährigen Session im Lande nicht mit jener Spannung entgegengekehrt wurde, wie die früheren Male. Man wird eben der ordnungsmäßigen Wiederkehr derselben gewohnt, man hat zu Hause mit der Bestellung der Gemeinde voll auf zu tun und die Bezirksvertretung spuckt Einem als ein noch vielfach nebelhaftes Gebilde auch im Kopfe herum. Dazu lenken die Heldentaten unserer Krieger fern im Norden an dem dänischen Welt die allgemeine Aufmerksamkeit, Begeisterung weckend, auf sich, und andererseits ergreift den Bürger die unheimliche Schwüle der politischen Athmosphäre, welche über den Staaten Europas lagert, mit banger Anung und Besorgnis. Von den Vorlagen, welche die Regierung vorbereitet, ist zur Stunde öffentlich wenig bekannt, keine derselben aber wird wol jene weitreichende Bedeutung für sich in Anspruch nehmen, wie die in der vorigen Tagung votirte Gemeindeordnung und das Gesetz über die Kontributionsfonds. Der Landtag wird sein Gutachten über den aus dem Abgeordnetenhaus hervorgegangenen Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Ehelohns abzugeben und sich im Uebrigen hauptsächlich mit der Regelung seiner häuslichen Angelegenheiten, mit der Gutheißung des Rechenschaftsberichtes des Landesauschusses, mit der Prüfung zweier neuer Abgeordnetenwahlen, mit verschiedenen an seine Genehmigung gebundenen Gemeinbeangelegenheiten und insbesondere mit der Feststellung des Landesbudgets pro 1865 zu beschäftigen haben. Unbestritten sind dieß alles notwendige und nützliche Gegenstände und es ist nicht zu bezweifeln, daß der Landtag in dieser engen Sphäre umfichtig und erspriesslich wirken wird. Es wird aber an dem Landtage selbst liegen, wenn er auch die heutige Session zu einer bedeutungsvollen gestalten, das Interesse des Landes in einem höhern Grade erregen und sich dauernde Anerkennung desselben erringen will. Und das wird er tun, wenn er von der ihm im §. 17 der Landesordnung eingeräumten Initiative Gebrauch machen und den gerechten Wünschen des Volkes, seiner Mandanten, gerecht werden will. Wir werden einzelne dieser Wünsche gelegentlich besprechen; für heute weisen wir auf die Propinationsfrage hin, indem wir uns der Aufgabe unterziehen, diese Angelegenheit in einem besondern Artikel nochmals zu erörtern. Wir deuten auf das Armenwesen und die Verwaltung unserer Armenfonds hin, welche aus ihrem patriarchalischen Zustande herausgerissen werden will. Das Weitere ist es unser Volksschulwesen und die Verbesserung der dürftigen Lage unserer Volksschullehrer, was die unverdrossene Aufmerksamkeit und Obforge der Landesvertretung herausfordert. Mit der Gnadenspende von 1000 fl. welche in der Sitzung v. 16. März v. J. nach Schneiders Antrage zur Unterstützung dürftiger und würdiger Volksschullehrer bewilligt wurde, kann es nicht abgetan sein. Es handelt sich um eine gründliche Hebung der sozialen Stellung unserer „Pioniere der Kultur“ und um die Warung beziehungsweise Erringung des Einflusses, welcher der Ortsgemeinde auf die Mittel- und Volksschule naturgemäß zusteht. Der Landtag hat diese beiden Gegenstände bereits in der vorjährigen Session angeregt. Mit der Bewilligung der Subvention für die dürftigen Lehrer wurde der Landesauschuß gleichzeitig

betrachtet, die geeigneten Erhebungen zur Verbesserung der Lage der Volksschullehrer zu pflegen und in einer spätern Session Anträge zu stellen. Und am 18. März v. J. wurde Dr. Dietrichs Antrag, bei der h. Stateregierung zu beantragen, daß die Einflussnahme, welche der Ortsgemeinde auf die von ihr erhaltenen Mittelschulen dann auf die Volksschulen im Gemeindebezuge gewahrt ist, durch ein Gesetz im verfassungsmäßigen Wege möglichst bald geregelt werde, — einstimmig angenommen. Wir sind auf den Erfolg der dießfalls eingeleiteten Schritte gespannt und erlauben uns nur, diese Fragen in Erinnerung zu bringen, damit sie nicht aus der Evidenz kommen.

Eine Milderung der bestehenden Pressestrafgesetze liegt nicht in der Kompetenz des Landtages, er kann aber der liberalen Gesinnung des schlesischen Volkes einen Ausdruck leihen und die Sache durch sein Votum fördern. Dagegen kann derselbe eine Abänderung unserer Landtagswalordnung in die Hand nehmen und mit Rücksicht auf die Strenge des österr. Pressegesetzes und die vagen Bestimmungen gewisser Paragraphen des Strafgesetzes eine zeitgemäße Modifikation des §. 18 dieser Walordnung veranlassen, nach welchem jede Aburteilung wegen eines Vergehens den Verlust eines der schönsten staatsbürgerlichen Rechte, des Wahlrechtes und der Wählbarkeit zum Landtage, nach sich zieht.

Wir könnten noch von der Lage des niedern Klerus, von der Hereseinquartierung (Aufbebung aus dem Landesfonde), der Kreirung von Landesstraßen und manchen andern Bedürfnissen des Landes sprechen, beschränken uns aber für heute auf die obigen Andeutungen. Sie bieten ein weites und fruchtbares Feld für die Tätigkeit des schlesischen Landtages. Durch eine befriedigende Regelung dieser Fragen wird sich derselbe ein bleibendes Verdienst erwerben.

Und so bieten wir denn den Vertretern unseres Landes ein herzlich „Willkommen!“

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppan, 2. März. Nach vorausgegangenem feierlichen Gottesdienste in der Pfarrkirche, welchem nebst den Landtagsmitgliedern auch die sämtlichen Zivil- und Militär-Autoritäten beizuwonen, wurde heute Vormittags 10½ Uhr die dritte Session unseres Landtages durch den Landeshauptmann Grafen Larisch-Mönnich eröffnet, wobei 22 Abgeordnete anwesend waren. (Gesellt haben: Fürstbischof Dr. Förster, Freiherr von Kalchberg, Ritter von Hein, Dr. Demel, Hochstetter, Rasperich, Philippik, Zilk. Ausgetreten Graf Belcredi.)

Zu der Eröffnungsrede betonte Graf Larisch die erprobte patriotische Hingebung und Sorgfalt, sowie die eifrige Tätigkeit des Landtages für das Wohl des Landes und wies darauf hin, daß die bisherige ausgezeichnete, streng verfassungsmäßige Haltung und Wirksamkeit der h. Versammlung bereits ihre guten Früchte getragen habe, indem alle ihre auf die Landesgesetzgebung sich beziehenden Beschlüsse bereits die allerb. Sanction erlangt haben und Landesgesetze geworden seien. Der h. Landtag möge mit frischem Mut, mit mannhafter Kraft und Ausdauer sich abemals seinen Arbeiten unterziehen. Und so eröffne er mit einem Hoch! auf Se. Majestät die erste Sitzung in dieser Session. Die Versammlung bricht hierauf in ein dreimaliges begeistertes „Hoch!“ aus.

Hierauf lenkt Graf Larisch die Aufmerksamkeit der h. Versammlung auf die Ereignisse im Norden Europas hin, wo es den heldenmüthigen österreichischen Waffenheeren wieder gegönnt gewesen sei, die für Kaiser und Vaterland stäts hochgehaltenen österreichischen Adler mit neuen Lorbern zu schmücken. Er glaube nur den Gefühlen der Abgeordneten Ausdruck zu geben, wenn er ausrufe: „Oesterreich tapferes Her und sein Führer Hoch!“ Die Versammlung stimmt auch in dieses dreimalige „Hoch!“ stürmisch ein.

Hierauf erhielt Landeschef Baron Pillerstorff das Wort und sagte wortgetreu folgendes: „Anknüpfend an die erhebenden Worte Sr. Excellenz unseres verehrten Herrn Landeshauptmanns bringe ich dem hohen Landtage zur Kenntnis, daß von den von Sr. Majestät allerhöchst sanktionirten Landesgesetzen auch bereits einige faktisch in Wirksamkeit getreten sind, so das Gesetz betreffend die Befreiung der Kosten der Herstellung und Erhaltung der katholischen Kirchen- und Pfründengebäude, der Beischaffung der Kir-

chenparamente, deren Einrichtung und Erfordernisse, weiters das Gesetz betreffend das Schulpatronat und die Befreiung der Kosten für die Lokalitäten der Volksschulen.“

Das wichtigste der a. h. sanktionirten Gesetze, nemlich die Gemeindeordnung, ist gegenwärtig in der Durchführung begriffen und ich kann dem hohen Landtage die Versicherung geben, daß es gewiss an der Tätigkeit der politischen Organe hiebei nicht fehlen soll, insofern dieselben nemlich durch dieses Gesetz in Anspruch genommen werden. Ich glaube mich der sicheren Hoffnung hingeben zu können, daß in kürzester Zeit Schlesien eine Reihe der wichtigsten, auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetze in voller Wirksamkeit sehen wird, — eine Reihe von Gesetzen, deren sich kein anderes Kronland der Monarchie erfreut und welche die Bevölkerung Schlesiens nur dem unermüthlichen und loyalen Eifer ihrer Vertreter verdankt.

Meine Herren, mich führt meine ämtliche Stellung heute in ihre Versammlung. Seien Sie überzeugt, daß ich meine eigene volle Sympathie der schlesischen Landesvertretung entgegen bringe.

Mögen auch unsere Wege, die wir zu gehen haben, mitunter verschieden sein, allein das Endziel ist gewiss das gleiche, nemlich die Volksthat des Landes, seine geistige und materielle Entwicklung und Festigung auf verfassungsmäßiger Grundlage. (Bravo.)

Ich komme Ihnen meine Herren mit vollem Vertrauen entgegen und so wie ich immer bereit bin, mit voller Hingebung und Pflichttreue in meiner Stellung für das Wohl des Landes zu wirken, ebenso mögen auch Sie, meine Herren! wie bisher, so auch in dieser Session das herzlichste Einverständnis mit den Organen der Regierung anrecht erhalten, denn nur auf diese Weise, nur wenn die legislative Gewalt mit der exekutiven auf verfassungsmäßigem Boden sich freundlich begegnen, nur dann, meine Herren! wird Gedeihliches geschehen. (Lebhafter Beifall.)

Als Einlaß wurden sodann bekannt gegeben: a) Einladung zum Trauergottesdienste für Weiland Kaiser Franz. Wird zur Kenntnis genommen. Ebenso b) das Schreiben des Breslauer Fürstbischofs Dr. Förster, welcher sein Nichterscheinen durch Krankheit entschuldigt. c) Ansuchen Sr. Excellenz des Justizministers Ritter v. Hein um Urlaub bis 10. März, welcher gewährt wird. d) Schreiben des Freiherrn v. Kalchberg, welcher sein Ausbleiben durch Dienstverpflichtungen entschuldigt, und nicht säumen wird, nach Zulässigkeit seinen Sitz im Landtage einzunehmen. Wird zur Kenntnis genommen.

Es wird nun zur Tagesordnung übergegangen, wobei folgende Gegenstände zur Verhandlung kamen.

Johann Bartelmus, Streich- und Kammgarn-Spielfabrikant zu Bielitz, welcher an die Stelle des ausgetretenen Josef Pohl von der schles. Handels- und Gewerbekammer zu ihrem Vertreter im Landtage einstimmig gewählt worden war, leistete über Aufforderung des Vorsitzenden das Angelobnis als Abgeordneter.

Weiter wurden als Verifikatoren für die stenographischen Sitzungsberichte gewählt: Dr. Eisenberg (mit 19 Stimmen), Hochstetter (18) und Dr. Demel (12).

Dr. Heinz erstattet Bericht über die Wahl des Johann Bartelmus. Diese wurde auf Antrag des Landesauschusses als gültig anerkannt und der Gewählte sonach als Landtags-Abgeordneter zugelassen.

Die Mitteilung, daß Se. Majestät die Landtags-Verhandlungen zur allerb. Kenntnis zu nehmen und die Schlussfassung über die beantragten Landesgesetze, insofern dieselbe noch nicht erfolgt sei, allerb. vorzubehalten geruht haben, wurde zur ehrenrührendsten Kenntnis genommen.

Die Anzeigen über die Mandats-Niederlegung des Landtags- und Reichsrats-Abgeordneten Grafen Belcredi, sowie über die getroffene Einleitung zu der dießjährigen Neuwahl eines Landtags-Abgeordneten und über die Aufforderung an den h. Landtag zur Vorname der Ersatzwahl für den Reichsrat wurden zur Kenntnis genommen.

Der vom Landesauschuße wegen Sicherstellung des Landtags-Stenografendienstes mit monatlichen 450 fl. für 3 Stenografen unter zweckentsprechenden näheren Details vorgetragene Bericht wurde ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Endlich wurde auf Antrag des Landesauschusses und einen Zusatzantrag von Dr. Heinz die in einer der nächsten Sitzungen vorzunehmende Wahl von vier ständigen Ausschüssen, jeder aus 7 Mitgliedern bestehend, und zwar: a) für Gemeinde- und politische Angelegenheiten, b) für Finanzsachen, c) für Angelegenheiten der

öffentlichen und Wohltätigkeits-Anstalten und d) für Petitionen einstimmig beschlossen und bei diesem Anlasse dem Landesausschusse auf Seeliger's Antrag für seine umsichtige Fürsorge gedankt.

Schluß der Sitzung um 12 1/2 Ur.

— 3. März. Die heutige II. Sitzung begann um 10 1/2 Ur. Vormittags. Vorsitzender Graf Parisch. Anwesend 23 Abgeordnete (one Dr. Förster, Freiherrn von Kalchberg, Ritter v. Hein, Dr. Demel, Dr. Dehl, Philippil, Piatke. Ausgetreten Graf Belcredi.)

Als Einlauf wird das Ersuchen der k. k. schles. Landesregierung um das Gutachten des h. Landtages über die im Reichsrath eingebrachte Regierungs-Vorlage in Betreff der politischen Eheschleuse bekannt gegeben. Dieses Ersuchen wurde über den Wunsch des h. Herrenhauses und im Auftrage des h. l. l. Staatsministeriums gestellt und wird auf die morgige Tagesordnung gesetzt.

Auf der heutigen Tagesordnung steht der Geschäftsbericht des Landes-Ausschusses für die Zeitperiode vom 1. Dezember 1862 bis Ende Dezember 1863; dann die gestern beschlossene Wahl von vier ständigen Ausschüssen.

Landeshauptmanns-Stellvertreter Dr. Dietrich trägt den Geschäftsbericht vor. Dieses umfangreiche Aktenstück ist zu interessant, als daß wir dasselbe in Kürze abfertigen können; wir werden daher in der nächsten Nummer der „Silesia“ dasselbe in einem ausführlichen Auszuge mittheilen.

Die Wahl der erwählten Ausschüsse wurde für die morgige Sitzung auf Antrag des Abg. Kunze vertagt, um den Landtags-Mitgliedern Zeit zu einer Vorbesprechung zu gewähren.

Schluß der Sitzung 12 1/2 Ur.

Schlesischer Landesausschuß.

5., 6. und 7. Sitzung am 3. 12. und 17. Februar. Ein Stiftungsplatz der Gabriele Freiin von Eselsa'schen Stiftung wird dem Fräul. Eugenie v. Helmberg verliehen. Die Landtags-niederlegung Seiner Excellenz des k. k. Statthalterei-Vizepräsidenten Herrn Richard Grafen v. Belcredi, als schles. Landtagsabgeordneter, wird mit dem Ansichthe des lebhaftesten Bedauerns zur Kenntnis genommen. Die Präliminarien der Gemeinden Eusfeld, Alt- und Neulandwasser, Troppowitz mit Burgwiese, Neubörsel, Hermannsdorf, Feindorf und Wabel pro 1864 werden behufs Erwirkung von 15 pCt. der direkten Steuern übersteigenden Umlagen als Landtagsvorlagen behandelt und jene der Gemeinden: Reigelsdorf, Firsberg, Langendorf, Großwallstein, Geppersdorf und Katarin ebenfalls pro 1864 zur Erwirkung von Umlagen bis 15 pCt. der direkten Steuern der k. k. Landesregierung zur kompetenten Entscheidung übergeben.

Die Einladung der Kommission für Herausgabe der „Weistümer und Panteindungen“ bei der kais. Akademie der Wissenschaften in Wien wird im Zwecke der angestrebten Unterstützung des Unternehmens sämtlichen k. k. Behörden und den Herren Großgrundbesitzern mitgeteilt. Ein beim Invalidenfond 1859 erlassener Platz wird dem Patental-Invaliden Josef Janowski in Spachendorf verliehen und diesem Fonde, so wie jenem des Jahres 1850 das Legat des Simon Stastl zugesichert.

Angesichts des Umstandes, daß bei der Karl Freiherr von Eselsa'schen Konviktsstiftung in Teschen ein Teil der präliminirten Ausgaben unbedeckt erscheint, wird die Reduzierung der Stiftungsplätze von 10 auf 6 beschlossen und geschritten Schritte zur Hebung der Stiftungs-einkünfte. In Folge der einwilligenden Erklärung des mähr. Landesausschusses zur Aufnahme von 15 schles. Geisteskranken in die Brünner Irrenanstalt wird deren Uebertransport aus dem Troppauer allgemeinen Krankenhaus beschlossen und im Zwecke der Abapirung der Irrenabteilung in letzterer Anstalt die Direktion zur Vorlage des Operats aufgefordert. Als Vorbereitung für die bevorstehende 3. Landtagsession geschieht die Verfügung wegen Aufnahme der erforderlichen Schreibkräfte und des Dienerpersonals.

Jede Teilnahme befunden, welche den rumreichen Taten der k. k. Armee in Schlesien folgt, wird aus Anlaß der heutigen Verfassungsfeier der Betrag von 200 fl. dem von dem Kommandirenden des 6. Armeekorps, Herrn Feldmarschalllieutenant Freiherrn von Gahlenz, gegründeten Unterstützungsfonde für die hinterbliebenen Witwen und Waisen der in Schlesien gefallenen k. k. Krieger zugewendet.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 2. März. (Landtag. Literarisches. Garnisonswechsel. Musik.) Unsere Abgeordneten beginnen heute ihre Session, um neue, feste Steine zusammenzutragen zu dem begonnenen aber noch nicht vollendeten Versammlungsgebäude. Alles was schadhaft und morsch, soll aus dem Materiale ausgeschieden werden, dort aber, wo die Notwendigkeit die Verlassung einzelner veralteter Teile einstweilen erheischt, werden dieselben, so hoffen wir, bei gelegener aber nicht allzu ferner Zeit mit neuen, kräftigen vertauscht werden — ein Trost, der um so größer ist, als dadurch am Ende doch noch ein neues, ganz neues Gebäude entsteht.

Die hiesige literarische Welt nimmt plötzlich einen gewaltigen Anlauf; nachdem neben mehreren mitunter recht gelungenen Gelegenheitsgedichten zwei dramatische Dichtungen mit Beifall über die Bühne gegangen, sind bereits abermals ein Lustspiel und eine dramatische Charakterzeichnung bei der hiesigen Theaterdirektion zur Aufführung eingereicht worden. Die Kürze der Zeit — die Saison ist am 19. geschlossen — wird aber die Inszenierung wahrscheinlich bis zum Herbst hinauschieben.

Heute verläßt das 3. Bataillon des k. k. 1. Inf.-Regiments die hiesige Garnison um zum Regimente nach Padua abzurücken; der Abgang soll durch eine Division des in Teschen liegenden 27. Jägerbataillons ersetzt werden. Von der Aufnahme der Verwundeten aus Schlesien im hiesigen Militär-Spital verlautet noch immer nichts Bestimmtes und da den Braven sich überall offene Arme und süßende Herzen öffnen und die meisten derselben bereits untergebracht sind, so dürften die etwaigen früheren Anordnungen für das Militär-Spital zurückgenommen werden.

Die Musik liegt bis nun schwer darnieder. Ob Kapellmeister Hummel mit seiner largen Subvention die ex-

sterbende Muse neu zu beleben im Stande sein wird, muß der Zukunft und dem Fatum überlassen bleiben. Mit der Gründung eines Vereins für Kammermusik ist ein erster Schritt geschehen und ich zweifle kaum, daß eine Musik- und Gesangsschule, wenn sie energisch in die Hand genommen würde, auf günstige Erfolge rechnen könnte. Wie verlautet sollen sich die Herren Hummel und Burger mit dieser Idee beschäftigen; Musik und Gesang wären dann in erfahrenen Händen.

Am 26. Februar starb hier nach einem viertägigen Krankenlager der k. k. Steueramts-Offizial Herr Emanuel Kaler; er hinterläßt eine trauernde Witwe mit einem umwundenen Kinde. Die Einwohner von Jägerndorf kamen trotz des dort stattfindenden Marktes in nicht unbedeutlicher Zahl nach Troppau, um dem geliebten geschiedenen Landmann das letzte Geleit zu geben.

Die auf heute anberaumt gewesene Sitzung des Gemeinderates wurde nicht abgehalten.

Den 3. März. (Sanitätsverhältnisse.) Seit einiger Zeit greift hier die Masernkrankheit in schreckenerregender, wahrhaft epidemischer Weise um sich. Obwohl die Folgen dieser Krankheit nicht als gefährlich bezeichnet werden können, so gibt es doch fast kein Haus, an welchem der böse Gast ohne Einfuhr vorübergegangen wäre. In manchem Hause sind mehr als ein halbes Duzend Kinder erkrankt, und auch erwachsene Personen bleiben nicht verschont. So leidet das Theater-Repertoire große Störung, da die tragische Liebhaberinnen ebenfalls an den Masern erkrankt darniederliegt.

Teschen, 3. März. (Patriotische Spenden.) Weidm dem k. k. pol. Bezirksamte in Teschen sind für die Verwundeten in Schlesien und für die Witwen und Waisen der Gefallenen der k. k. Armee weitere nachstehende Beiträge eingegangen: Von dem k. k. Landeschef Hrn. Hermann Freih. v. Pillerstorff in Troppau aus Anlaß des abzuhaltenen Konzertes 30 fl., vom Herrn Karl Freiherrn v. Beeß, Gutsbesitzer in Konstau 50 fl., von der Frau Marie Freiin von Beeß in Teschen 20 fl., von mehreren Gemeinden des Teschner polit. Amtsbezirk 64 fl. 20 kr., vom Gemeindevorsteher Herrn Johann Meier aus Pitrau 10 fl., vom Herrn Ignaz Schneider, erzherz. Gutsbesitzer in Pogwisdau 10 fl., welcher sich außerdem bereit erklärte 2 Verwundete oder Invalidenzent in unentgeltliche Verpflegung und Obforgen zu übernehmen. Zusammen 184 fl. 20 kr., hiezu die früher ausgewiesenen Beiträge von 400 fl., beträgt die Summa der bisher erlegten Beiträge 584 fl. 20 kr. Ebenso hat Herr Leop. Knoll, erzherzoglicher Gutsbesitzer in Arztesch, für die „Gahlenz-Stiftung“ bei dem hies. k. k. Bezirksamte 10 fl. 3. W. verlegt und sich bereit erklärt, 2 verwundete österr. Soldaten, wo möglich Husaren, in unentgeltliche Verpflegung und Obforgen zu übernehmen.

Mit dem 1. März wurde der Postverkehr zwischen Teschen und Friedek wieder eröffnet und künft in nachstehender Weise: Abgang von Teschen 7 Ur Morgens, Ankunft in Friedek 9 Ur 45 Min. Vorm. Abgang von Friedek 2 Ur 30 Min. Nachm. Ankunft in Teschen 5 Ur 15 Min. Nachmittags. Diese Votenfahrt hat zur Vermittlung des Postverkehrs und gleichzeitig zur Beförderung von Reisenden zwischen Teschen und Friedek zu dienen. Die Passagier-Fargebühr ist für die Person für die Hinfahrt nach Friedek auf 1 fl. 3. W. und mit eben so viel für die Retourfahrt nach Teschen festgesetzt, wobei 30 Pfund leicht unterbringliches Reisegepäck frei sind. Für das Mehrgewicht von je 10 Pfund werden 20 kr. berechnet. Hierdurch wurde dem dringenden Wunsche des Publikums, insbesondere der Handels- und Gewerbetreibenden entsprochen.

Am 2. d. M. wurde in der hiesigen Pfarrkirche die Trauerandacht für weiland Seine Majestät Kaiser Franz den I. abgehalten, welcher die Zivil- und Militär-Autoritäten, der Teschner Stadtgemeindevorstand, der Lehrkörper des k. k. kath. Gymnasiums und der k. k. Haupt- und Unterreal- so wie der Mädchenschule mit der Schulljugend und viele Andächtige beivonten.

(Versammlungsfeier.) Die Feier des 26. Februar wurde in Teschen wie im vorigen Jahre in allen Schichten der Bevölkerung und von allen Konfessionen mit Gottesdienst und Wohltätigkeitsakten würdig begangen.

(Scheiden und Meiden tut weh.) Am 2. d. M. herrschte in allen Gassen der Stadt eine auffallend lebhaft Bewegung. Seufzer, Stöhnen, Händedrucke, Küsse, zärtliche Umarmungen, Tränen, Liebeschwüre und rührender Abschied in allen Toreingängen der Häuser, an allen Ecken und Enden. Eine Division des hier garnisonirenden Jägerbataillons, — junge, schöne Gestalten — marschirte am nächsten Morgen nach Troppau ab.

Zu dem Dilekanten-Konzerte, welches hier am 12. d. M. zum Besten der Witwen und Waisen der in Schlesien Gefallenen veranstaltet wird, äußert sich trotz der erhöhten Preise ein außerordentlicher Zuzhang. Es sind bereits über 200 Sitze vergriffen. Einen besonderen Reiz erlangt dieses Konzert durch die persönliche Mitwirkung einzelner Mitglieder aus den Kreisen unseres Abels. An einem glänzenden Erfolge kann es daher nicht fehlen.

Künftigen Samstag den 12. März d. J. findet Nachmittags 2 Ur in dem Lehrsaal der vierten Mädchenschule die erste diesjährige Versammlung der Mitglie-

der des Teschner Seidenbau-Filialvereines statt. Zu derselben sind alle Jene, welche irgend ein Interesse für die Hebung der Seidenkultur in unserem Heimatlande haben, freundlichst eingeladen.

Sitzung des Gemeinde-Ausschusses vom 25. Febr., unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und rekammationsfreier Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 18. Februar 1864 legte der Bürgermeister die Bürgerhospitalrechnung für das Solarjahr 1863 dem Ausschusse zur Prüfung vor. Dieselbe wurde dem Revisions-Komitee zugewiesen mit der nach Dr. Bogenel's Antrag beschlossenen Anforderung an das Komitee, daß alle sämtlichen Rechnungen bis zur nächsten Ende März l. J. staltfindenden Ausschusssitzung als vorläufige Rechenleistung der gegenwärtigen Gemeindevertretung das Revisionsresultat vorzulegen sei. Hierauf erfolgte die Feststellung des Armenfondspräliminars für das Solarjahr 1864 in den zwei Haupt-

A. Der Gesamtausgaben mit . . . 2013 fl. 87 1/2 fr.
B. Des Gesamtempfanges mit . . . 3425 fl. 42 1/2 fr.

Da sich die Möglichkeit ergab, einen Betrag von 400 fl. 3. W. für den Armenfond als Kapitalvermehrung fruchtbringend anzulegen, so wurde nach Herrn Dr. Bajan's Antrag beschlossen, für diesen Betrag 1860er Lose für den Armenfond anzuschaffen.

Ferner wurde das Waisenhausfondspräliminar für das Solarjahr 1864 in den zwei Hauptrubriken festgesetzt und zwar:
A. Der Gesamtausgaben mit . . . 1416 fl. 10 fr.
B. Des Gesamtempfanges mit . . . 1867 fl. 55 fr.

Da sich auch hier die Möglichkeit ergab, einen Betrag von 500 fl. 3. W. für den Waisenhausfond als Kapitalvermehrung fruchtbringend anzulegen, so wurde nach Herrn R. Klemens's Antrag beschlossen, 5% Metalliques für den Waisenfond anzuschaffen.

Nach Herrn Dr. Bogenel's Antrag wurde beschlossen, daß die Unterbringung der Kinder des Waisenhauses nach Ueberschreitung des Normalalters außerhalb desselben derart vertragsmäßig durch den Gemeinderat festzustellen sei, daß die Gemeinde von jedem weiteren Aufwande für diese Waisenfinder sichergestellt werde, und antwärtend hieran wurde auch beschlossen, daß hinsichtlich des jüngsten im Waisenhause übernommenen Kindes, dessen Uebername vom Ausschusse übrigens genehmigt wird, ein vertragsmäßiges Uebereinkommen speziell wegen dessen Bekleidung (Bekleidungs-Revers nach dem Antrage von Herrn Ziffer) mit dem Uebergeber des Kindes abzuschließen sei, so daß ein jährliche Bekleidungsbeitrag von 10 fl. 3. W. vertragsmäßig sichergestellt werde, welches Uebereinkommen der nächsten Ausschusssitzung zur Ratifizierung im Sinne des §. 108 des G.-G. vorzulegen ist.

Somit wurde das Bürgerhospitalfonds-Präliminar für das Solarjahr 1864 in den 2 Hauptrubriken festgesetzt u. z.:

A. Der Gesamtausgaben mit . . . 1157 fl. 18 fr.
B. Des Gesamtempfanges mit . . . 2547 fl. 37 fr.

Da sich auch hier die Möglichkeit ergab, einen Betrag von 500 fl. 3. W. für den Bürgerhospitalfonds als Kapitalvermehrung fruchtbringend anzulegen, so wurde nach Herrn Dr. Bajan's Antrag beschlossen, für diesen Betrag 1860er Lose für den Spitalsfond anzukaufen.

Schließlich wurde zur Durchführung der Ausschussbeschlüsse vom 22. Oktober 1861 und 18. Mai 1863 die Subventionsquote der Stadtgemeinde Teschen an die evangelische Volksschule mit 40 fl. 3. W. laufend vom 22. Oktober 1861 festgesetzt und deren Anweisung beschlossen, wofür Namens der evangelischen Kirchengemeinde Herr Pfarrer Zill seinen Dank ausspricht.

Schluß der Sitzung 6 1/2 Ur.

Zur Verteilung unter die Teschner Stadtkassen an Anlaß der Verfassungsfeier am 26. Februar 1864 haben beigetragen die P. Z. Herren: Dr. Johann Demel, Bürgermeister 39 fl. 10 kr.; Ferdinand Ziffer, Karl Bernabid, Anton Collinger, Matias Kapferl, Leopold Mayer, Dr. Anton Demel senior, Karl Polpischil, Anton Helm, je 2 fl.; Eduard Feiginger, Leopold Klemens, Josef Schramm, Dr. Georg Brutel, Eduard Striba, Dr. Andreas Bajan, Johann Hofschel, Johann Kraus, Wenzel Dschy, Dr. Philip Gabriel, Karl Prochaska, Frau M. Mattenloitt, Freiin von, Frau Marie Beeß, Freiin von, Ernst Farnil, Josef Kohn, Gustav Butschel, Johann Fint, Heinrich Schmidt, Anton Schindler, Wenzel Lewinski, Ignaz Müller, Wilhelm Arst, Ab. Juch, Samuel Deritschka, Karl Seidel, Anton Klimofch, David Ripper, Matias Böhm, Karl Quitta, Frau Josefa Pippa von Teschenfels, Dr. Leopold Bogenel, Josef Witsch, Andreas Zill, Gottlieb Viermann, Gottfried Dietrich, Paul Gurniat, Agriola Andros, Josef Barth, Josef Tuzel, Jakob L. Tauber, je 1 fl.; Valentin Müller, 70 kr.; Karl Stiller, Frau Molenda, Heinrich Niemey, Wilhelm Liberba, A. Kogur, Daniel Zugenbat, Johann A. Novak, Ferdinand Kohn, je 50 kr.; Karl Holler, Frau Pauline Obrajchay, Frau Eilli Heller, Franz Werlich, Ferdinand Schabenel, Thomas Viermakt, je 40 kr.; Summa 113 fl. 20 kr. Von diesem eingegangenen Betrage wurden 343 der Stadt Teschen angehörige Arme mit je 30 kr. d. W. betitelt, was zusammen 102 fl. 90 kr. ausmacht, — der Rest pr. 10 fl. 30 kr. wurde an verschämte Hausarme verteilt. — Außer den obigen Spenden ist noch von dem Herrn Bürgermeister Dr. Johann Demel ein Betrag von 3 fl. 86 kr. d. W. zur besseren Verköstigung der Waisenhauskinder für diesen Tag geschenkt worden.

Bielliz, 2. März. (Prüfungen.) Die hiesigen ev. Lehranstalten werden vom 8. bis 11. d. M. ihre Winterseminarprüfungen in folgender Ordnung abhalten: Montag Vorm. 9—12 Ur III. Realklasse, Nachm. 2—5 Ur II. Realklasse. Dienstag Vorm. 8—12 Ur I. Realk., I. und II. Hauptschulklasse, Nachm. 2—5 Ur III. und IV. Hauptschulklasse. Mittwoch Vorm. 8—12 Ur I. und II. Realk. 2—5 Ur. III. Mädchenschule.

(Superintendentenwahl.) Vorigen Sonntag hat die Wahl eines mährisch-schlesischen Superintendenten von Seiten der Presbyterien der evang. Gemeinden Mährens und Schlesiens stattgefunden. Hier wie in den meisten der zunächstgelegenen evang. Gemeinden ist Hr. Senior Schneider gewählt worden, und es dürfte sonach die gegründete Hoffnung vorhanden sein, daß derselbe in diesem Falle wie zu wünschen den Sieg davontrage.

(Belagerungszustand.) Der über Galizien, also auch über unsere Schwesterstadt Wiala verhängte Belagerungszustand bildet augenblicklich das Gespräch aller Zirkel. Wenn auch nicht zu befürchten steht, daß eine zu strenge Handhabung desselben den lebhaften Verkehr zwischen hier und dort besonders störe, so bleibt doch immerhin für mehrere Erwerbszweige die Aussicht auf eine Verminderung ihrer Einnahmen im Bereiche der

Möglichkeit. Nach Privatnachrichten wird der Einmarsch eines 70 Mann starken Detachements des Regiments „König von Preußen“ in Biala jeden Tag erwartet.

1. März. Obwohl unser neues Gemeindegesetz erst am 14. v. M. ins Leben getreten ist, so hat es doch unser Gemeindevorstand mit ruhmwerthem Eifer ermöglicht, schon am 25. v. M. die Walllisten für die hierortigen Walberechtigten zur Reklamation in der gesetzlichen Frist von 8 Tagen aufzulegen. — Bei einer jährlichen Steuerschuldigkeit von ungefähr 25729 fl. zählt unsere Stadt dermalen 977 Walberechtigte in drei Wallkörpern. Hievon umfasst der erste Wallkörper 80 Personen mit einer jährlichen Steuerschuldigkeit von 8634 fl. 50 $\frac{1}{2}$ kr., der zweite Wallkörper 126 Walberechtigte mit einer jährlichen Steuerschuldigkeit von 8552 fl. 5 $\frac{1}{2}$ kr. und der dritte Wallkörper 771 Walberechtigte mit einer jährlichen Steuerschuldigkeit von 8543 fl. — Die höchste einjährige Steuerschuldigkeit beziffert sich dabei auf 1029 fl. und sinkt allmählich bis auf 3 $\frac{1}{2}$ kr. österr. W. herab, ein Steueranmaß das unstreitig ein sehr günstiges Licht auf die Liberalität der Zensusbestimmung unseres Gemeindegesetzes zu werfen geeignet ist. — Dagegen erschien es uns aber, was wir, obgleich der Klasse der Intelligenz angehörend zu bekennen nicht anstehen, als ein Mangel unseres neuen Gemeindegesetzes, daß unser erster Wallkörper in Folge des §. 1 der Wal-D. bei einer Anzahl von 80 Walberechtigten 47 Wähler umfasst, die ihr Wahlrecht an dieser Stelle nur der Bestimmung des Absatzes 2 des §. 1 der Walordnung vom 15. Novbr. 1863 verdanken, welche 47 Walberechtigten 1. Klasse mit einer jährlichen Steuerschuldigkeit von ungefähr 150—200 fl. die anderen 33 Wähler des ersten Wallkörpers mit einer jährlichen Steuerschuldigkeit von 8400—8500 fl. offenbar zu majorisiren in der Lage sind.

Wenn nun auch der Grund eines derartigen offenen Uebelstandes unstreitig in dem Gesetze selbst liegt, so kann andererseits nach sorgfältiger Durchsicht der auf liegenden Wählerlisten die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß der hierortige Gemeindevorstand bei Zusammenstellung derselben die Bestimmung des §. 1 Absatz 2, der Walordnung, der offenbar Privilegien auf Kosten der Steuerkontribuenten ausstellt, in einer umfassenderen Weise angewendet, als man sonst in streng juristischen Kreisen anzuwenden gewohnt ist. Möge diese wohlge meinte Bemerkung an kompetenter Stelle veranlassende Ursache zur Beseitigung der ange deuteten Uebelstände sein.

Bielitz-Biala, 2. März. (Wolltätigkeits-Akademie. Verfassungsfeier.) Die am Abende des 25. Februars d. J. von dem hiesigen Theater-Komitee zum Besten der in Schleswig verwundeten österreichischen Krieger veranstaltete Akademie ist nach allen Seiten hin sehr zufriedenstellend ausgefallen. Das Haus war bei sehr erhöhten Preisen ein ausverkauft, die Stimmung eine äußerst animirte. Die Einnahmen betrugen bei 370 fl. Davon sind nach Abzug der im Ganzen geringen Kosten 200 fl. zum Gründungsfond der Gablenzstiftung und 150 fl. zu direkter Verwendung für Kranke und Verwundete an die betreffende Stelle abgesendet worden. — In entsprechender Weise wurde bei diesem Anlaß auch des Geburtstages der Februarverfassung Erwähnung getan. Am nächsten Tage, den 26. Februar nemlich, fanden in den verschiedenen Gotteshäusern die üblichen Gottesdienste zur Feier der Verfassung statt.

Zägerndorf, 1. März. (Sammlungen für die in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger. Verfassungsfeier. Theatralische Vorstellung des kath. Gesellenvereins.) In unserer Stadt ist die Teilnahme für die verwundeten Krieger eine sehr rege. Am 12. v. M. trat ein Hilfskomitee aus je zwei Mitgliedern der Schützen-, Sänger- und Turnvereins-Ausschüsse unter Leitung des Vorstandes dieser Vereine Herrn Eduard Kratschmer zusammen. Derselbe erließ einen Aufruf an die Einwohner Zägerndorfs und dessen Umgebung zu Sammlungen für die in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger. Das bis jetzt erzielte Ergebnis ist ein höchst erfreuliches. Außerdem hat der Bürgermeister Herr J. Göbel unter den Herren Gemeinderat- und Ausschußmitgliedern eine Sammlung eingeleitet. Die hiesige Schaubühnsgesellschaft hat bereits einen namhaften Betrag an den Hilfsverein nach Wien gesandt; ebenso hat der Direktor des 1. Pensionskassens Herrn Franz Nagh teils aus der Vereinskassa, teils an freiwilligen Beiträgen namhaftes gesammelt, so daß die bis jetzt gesammelten Beträge fast die Höhe von 300 fl. erreichen, nebst Verbandsstücken, Charpie und Wäsche.

Am 26. Februar wurde hier das Verfassungsfest durch ein Hochamt gefeiert, dem die k. k. Behörden, der Gemeindevorstand, die Schützen-, Sänger- und Turnvereine mit ihren Fanen und viele Andächtige beizuwonen. Nach der kirchlichen Feier begaben sich die k. k. Behörden, der Gemeindevorstand so wie die Schützen-, Sänger- und Turnvereine in den Sitzungssaal des Rathhauses, wo nach einer erhebenden Ansprache des Herrn Bezirksvorstehers dann des Herrn Bürgermeisters der Gesangsverein zwei Piegen „Friedenruß“ dann unter allgemeiner Beteiligung die Volkshymne vortrug, wobei „Hoch“ auf Se. Majestät und auf die Verfassung ausgebracht wurden. Um 10 Uhr feierten auch die hiesigen israelitischen Einwohner das Verfassungsfest in ihrem Bethause. Um 12 Uhr Mittags wurden die Stadtkarren betheilt. Abends veranstalteten die 3 hies. Vereine einen „Festkommerz“ im Gasthof „zur Krone“.

Am 28. v. M. veranstaltete der hiesige kath. Gesellenverein eine theatralische Abendunterhaltung zum Besten der verwundeten Krieger in Schleswig-Holstein und zur Anschaffung von Lehrmitteln für den Verein. Gegeben wurde der „Bürgersturm“. Die Darstellung befriedigte das anwesende Publikum, welches seinen Beifall öfter spendete, vollkommen. Das Haus war überfüllt und die erzielte Einnahme eine reichliche.

Freudental, 1. März. Das vom hiesigen Männergesangsverein am 28. Februar im städtischen Bräuhause abgehaltene Konzert, dessen Ertrag den verwundeten Krieger in Schleswig-Holstein bestimmt wurde, ergab eine Einnahme von 179 fl. 50 kr. De. W., welche von der Kommunal-Verwaltung zur Beförderung an die geeignete Stelle übernommen wurden.

Freudental, 2. März. Der nachstehende Ausweis der Sparkassa pro Februar zeigt von deren erfreulichem Gedeihen. Langsam mehrten sich die Einlagen der Dorfbewohner, doch in keinem Verhältnis zu den einlaufenden Gesuchen um Darlehen.

Unser gewerbliche Leseverein beginnt sich unter der tätigen Leitung seines Vorstandes zu kräftigen, welcher seine Aufmerksamkeit allen wichtigen Fragen des bürgerlichen Lebens zuwendet. Besonders die Kreditlosigkeit des kleinen Gewerbmannes und des Realitätenbesizers, welche die Produktion hemmt und oft altbegründeten Wohlstand untergräbt, war Gegenstand eingehender Erörterungen. Zu diesem Zwecke fanden vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Vereins-Vorstandes Herrn Lust Beratungen über die Gründung einer Vorschuß-Kassa statt. Das Ergebnis war sehr befriedigend. Binnen wenigen Minuten war das bar einzulandende Gründungs-Kapital gezeichnet und damit das Unternehmen gesichert. Wir hatten Gelegenheit den Statuten-Entwurf einzusehen und fanden darin alle Erfahrungen, welche man bei diesen und ähnlichen Instituten gemacht hat, sorgsam benützt.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Februar 1508 fl. 51 kr., die Rückzahlungen 57 fl. 51 $\frac{1}{2}$ kr. Vorer Kassabestand 555 fl. 12 $\frac{1}{2}$ kr.

△ Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 2. März. Wie ich bereits in meinem letzten Berichte andeutete, wurde in hiesiger Bezirkshauptstadt zu Gunsten der in Schleswig verwundeten österr. Krieger und der Gablenz-Stiftung am 28. Februar im Sale zur goldenen Krone von dem Olbersdorfer-Tropfowitzer Gesangsvereine eine Liedertafel und Konzert veranstaltet. Die Teilnahme daran war eine recht lebhaft, so daß das Erträgnis der dadurch erzielten Einnahme sich auf die in Betracht der Kleinheit des Ortes beträchtliche Summe von 62 fl. belief. Auch hören wir, daß die Produktionen des Gesangsvereins sich des allgemeinen Beifalles erfreuten, wie überhaupt die Stimmung der Mehrzahl von den Besuchern des Konzertes eine recht heitere und gemüthliche war. Zu dem gleichen humanen Zwecke werden auch in den Gemeinden des Bezirkes Sammlungen unter den vermöglicheren Ansätzen derselben abgehalten, denen wir von Herzen ein gleich schönes Resultat wie das in Olbersdorf erzielte, wünschen wollen; gilt es ja doch einem humanen Zwecke und den zu fördern ist es im Grunde genommen doch gleichgültig ob der jezige Krieg, dessen Opfern er eben gilt, sich seiner unklaren, verschleierte Ziele wegen, unserer Sympathien erfreut oder nicht.

In der Gemeinde Heindorf wurde am 23. Febr. in der 10. Abendstunde bei dem Wirtschaftsbefizer Berger eine Brandlegung versucht aber glücklicherweise noch rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Der bemerkte Anfaß begab sich nemlich um jene Zeit auf den Dachboden seines Hauses um eine Schütte Stroh zum Lager für eine bei ihm übernachtende Person herunter zu holen. Kurz vorher hatte sich ein brandiger Geruch im Hause bemerkt gemacht, dessen Ursache man trotz der sogleich vorgenommenen Untersuchung nicht hatte entdecken können; als Berger jedoch seinen Strohdach betrat, entdeckte er mit Schrecken, daß an einer Stelle das Strohdach seines Hauses, welches da es auf einer Seite knapp an einen Berg anstößt und demnach von demselben leicht und ohne Weiter bestiegen werden kann, zu brennen anfing. Er löschte es sofort und fand an der Brandstelle ein Stück von einem ausgehöhlten und mit brennbaren Stoffen, wie glimmenden Zündschwamm und Zündhölzeln angefüllten und überdies noch mit einem warscheinlich in Petroleum getränkten Leinwandlappen umwickelten starken Hollunderast, welchen man von außen in ziemlicher Höhe in sein Strohdach gesteckt hatte. Die rechtzeitige Entdeckung verhinderte glücklicherweise die schändliche Absicht, leider gelang es aber noch nicht, trotz der eingeleiteten Untersuchung, den ruchlosen Täter zu erforschen. Nach der Volksmeinung hält man denselben für die gleiche Person, welcher man die drei letzten in Heindorf stattgefundenen Brände zuschreiben will. In der Nacht vom 25—26. Februar wurde bei einem andern Anfaßen in demselben Dorfe ein Einbruch-Diebstahl ausgeführt; die Diebe hatten vermittlest einer Leiter das Dachzimmer seines Hauses erstiegen und dann die darin aufbewahrten Kleider, Leinwand und andere Habseligkeiten von ziemlichem Werte geraubt. Die jezigen pechfinstern Nächte sind derartigen verbrechischen Unternehmungen überhaupt sehr günstig, fortwährend ist bedeckter Himmel, Nebel und Regen und daß bei solchen Witterungs-

verhältnissen auch unsere sämtlichen Straßen sich in einem nichts weniger als gut farbarem Zustande befinden, ist vollkommen erklärlich, und das Rotabziehen von denselben kommt uns bei solcher Zeit fast vor, wie die berühmte Arbeit der schönen Penelope. Auch auf den Gesundheitszustand der Menschen, namentlich den der Kinder, übt die anhaltende nässalte Witterung einen sehr nachtheiligen Einfluß aus; in vielen Orten, zuletzt in Karlstal, traten die Masern epidemisch auf und forderten so manches jugendliche Opfer.

Eine recht interessante Bilanz zog kürzlich bei Gelegenheit eines Rückblickes auf die dreijährige konstitutionelle Periode, eines der geachttesten Wiener Journale, der „Wiener Lloyd“ in Bezug auf die Bestrafungen die es während desselben erlitten. Das ziffermäßige Resultat ist folgendes: Herausgeber und Redakteur Dr. Friedmann 1mal 3 Monate Kerker, zweimal je 1 Monat Arrest; Mitredakteur A. Krawani 2 Monat Kerker; verantwortlicher Redakteur Ritter von Blumenkron 14 Tage, Korrektor Schläger 3 Tage Arrest. Zu dem für die ersten Verlust aller bürgerlichen Rechte; ferner außer den Gerichts- und Prozeßkosten ein Kautionverfall in Summa von 2500 fl. Die Moral dieser Bilanz scheint uns nun diese zu sein, daß es jedenfalls noch nicht unter die größten Annehmlichkeiten dieser Welt gehört, ein gefinnungstüchtiger Redakteur eines liberalen Oppositionsblattes im konstitutionellen Oesterreich zu sein.

Zauernig, 3. März. Der 26. Februar wurde durch solennen Gottesdienst in der hiesigen Pfarrkirche festlich begangen und an demselben Tage zugleich eine Sammlung für die invalide gewordenen Soldaten in Schleswig-Holstein und für die Witwen und Waisen der Gefallenen durch den hiesigen Stadtvorstand eingeleitet. Sicherem Vernehmen nach hat der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau der Gablenz-Stiftung einen Beitrag von 1000 fl. De. W. gewidmet.

Benauisch, 2. März. Gestern fand hier die Affentirung statt und es wurde das für das Jar 1864 entfallende Kontingent per 40 Mann aus der ersten Altersklasse gebedt. Im städtischen Gasthause, in welchem die Affentirung vorgenommen wurde, befindet sich zur Verbindung mit der in diesem Hause untergebrachten Gemeindefanzlei an der Außenseite eine ungefähr 8 Klafter lange Altane, welche durch mehre gußeiserne Spangen gehalten wird. Aus Anlaß der Affentirung versammelte sich eine große Anzahl Menschen auf dieser Altane, um von da aus ihre Neugierde zu befriedigen. Die gußeisernen Spangen zerbrachen unter der ungewohnten Last, ein Schrei der Bestürzung und die ganze Menge in der Altane wie in einen Kasten zusammengedrängt, sah sich aus dem ersten Stocke in eine ebenerdige Lage versetzt. Außer einigen Verrenkungen und Kontusionen ist keine erhebliche Verletzung bei diesem Unfalle vorgekommen.

Würbental, 1. März. (Konzert für die Verwundeten.) Im festlich geschmückten Sale fand vorgestern das vom hiesigen Männergesangsverein veranstaltete Konzert zum Besten der Verwundeten in Schleswig statt. Die rege Teilnahme für die im Norden Deutschlands für die Ehre unseres Vaterlandes blutenden Krieger und der vom Bürgermeister ergangene Aufruf bewirkten einen so starken Besuch, daß der Reinertrag 276 fl. D. W. und einen Taler beträgt. Es mag die allgemein gehobene Stimmung das ihrige beigetragen haben, daß die zu diesem Zwecke sehr anpaßenden Chöre, als: „Alldeutschland“ von Fr. Abt, „Deutsche Hymne“ von F. Lux, „Kriegerchor“ von Julius Otto u. mit einer Begeisterung vorgetragen wurden, die oft zu stürmischem Applaus hinrieth. Eben so gelungen waren die Solo-Vorträge, doch am besten gefiel ein Duett „Abschied der Schwalben“ von Fr. Kliden für Sopran und Alt, vorgetragen von den Damen Frau. E. G. und Fräulein A. G. und mußte wiederholt werden.

Weidenau, 1. März. In den Forsten der Umgegend richtet der Vorkenkäfer (Bostrichus typographus) großen Schaden an. So müssen in dem der hiesigen Kommune gehörigen . . . ppelwalde bei 1100 Bäume (merkwürdig nur Tannen) gefällt werden. Auch in den angrenzenden Bauernforsten wird eine große Zahl Stämme gehauen werden müssen. Als Ursache der großen Vermehrung dieses schädlichen Insektes nimmt man den vorjährige große Hitze an, die viele Bäume verderben machte, und da der Vorkenkäfer besonders dörres Holz liebt, dadurch seine ungeheure Vermehrung begünstigte.

Odran, 2. März. (Konzert für die Verwundeten. Requiem für die verstorbene Landgräfin von Fürstenberg.) Am 25. Februar veranstaltete der hiesige Gemeinde-Vorstand unter Mitwirkung des Männergesangsvereins und mehrer Musikfreunde ein Konzert für die hinterbliebenen Witwen und Waisen der in Schleswig-Holstein gefallenen Oesterreicher, das ein Erträgnis von 100 fl. De. W. lieferte, welches sogleich an die kompetente Stelle eingeschubet wurde. Die vom Männergesangsvereine vorgetragenen Piegen wurden lebhaft applaudirt, und die aufgeführten Streichquartette gefielen durch den präzisirten Vortrag.

Am 29. veranstaltete die hiesige Gutsverwaltung ein feierliches Requiem für die am 22. verstorbene allgemein betrauerte Landgräfin Charlotte zu Fürstenberg. Sämtliche Beamten und Diener der hohen Verbliebenen, der

Gemeindevorstand, der Leseverein, die barmherzigen- und Schulschweftern und eine dichtgedrängte Menge Andächtiger nebst der Schuljugend worten dieser Feierlichkeit bei.

— In der von der verstorbenen Frau Landgräfin von Fürstenberg unter dem Namen „Stift Fürstenberg“ zu Odrau gegründeten Krankenheilanstalt der barmherzigen Schwestern wurden im Jahre 1863 312 Kranke eine Unter-schied der Religion gepflegt und versorgt; von diesen ver-ließen die Anstalt: 250 geheilt, 24 gebessert, 7 als un-heilbar, 11 starben und 20 blieben am Schluß des-Ja-res in Behandlung. Zum Unterhalte der Kranken, der Pfliegerinnen, des Dienstpersonales, der Waisenkinder und zur Honorierung der Ärzte wurden 2862 fl. 58½ kr. De. W. verwendet.

Friedel, 1. März. (Versammlungsfeier. Verwun-dete. Affentirung. Dilettanten-Theater.) Der 26. Februar wurde durch ein solennes Hochamt im Beisein der k. k. und erzherzoglichen Beamtenkörper, der Stadt-repräsentanz, des Gesang- und Turnvereines, dann der Schuljugend und zahlreicher Andächtiger gefeiert. Daß an-derweitige, sonst übliche Feierlichkeiten diesmal unterblie-ben, zeugt nur, mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Zeit-verhältnisse, von dem richtigen Takte unseres Gemeindevorstandes, der es vorzog, statt dessen eine allgemeine Sammlung für die Verwundeten und die Witwen und Waisen der Gebliebenen zu veranstalten. Die Subscrip-tionsliste wird bis 6. März in der Gemeindefanzlei auf-liegen und die Sammlung, soviel uns wenigstens die am 26. Februar gewährte Einsicht der Liste mit Grund erwar-ten läßt, wird ein relativ reiches Erträgnis bieten.

Die von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht zur Aufnahme von 20 Soldaten und 4 Offizieren, die in Schleswig verwundet wurden, gewidmeten Lokalitäten des hiesigen Schlosses sind bereits seit längerer Zeit durch allseitiges Zusammenwirken zu diesem Zwecke eingerichtet.

Heute und die nächsten zwei Tage findet hier die Affentirung für den Friedberger und Oberberger Bezirk statt. Das Kontingent des ersteren beträgt 85 Mann. Hierauf hat der Bezirk eine Guthabung von 8 Mann und ist eben, während ich dies schreibe, die Stellung der übrigen 77 geschlossen worden, und zwar sämtlich aus der ersten Altersklasse, von welcher noch über 20 Mann gar nicht vorgerufen wurden. Oberberg stellt etwas über 30 Mann. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin zu bemerken, daß noch Sorge dafür getragen werden könnte, die Affentirung künftig in einem andern Lokale als im Rathausale vorzunehmen. Abgesehen davon, daß im Sale und den Nebenlokalitäten auch das, was niet-und nagelfest ist, bei solchen Gelegenheiten nicht gesichert wird, so ist das Herausreißen der Fensterflügel und das Herabwerfen verschiedener Gegenstände auf die Fußgän-ger in der Gasse, endlich auch der barbarische Lärm in-mitten der Stadt dem doch etwas zu lästig. Die Kauf-halle oder das neue Wirthshaus Wesela enthalten ja mehr als hinreichende Lokalitäten.

Sonntag den 13. veranstaltet der hiesige Turnverein die erste Dilettanten-Theater-Vorstellung, mit der Wid-mung des Reinertrages für den hiesigen Realschulfond.

Von der schlesisch-galizischen Grenze, 2. März. (Aus-zei-chnung.) Se. Majestät hat in Anerkennung der auf landwirtschaftlichem Gebiete erworbenen Ver-dienste dem Direktor der erz. Herrschaft Saybusch, Herrn Johann v. Scheidlin das Ritterkreuz des Franz-Jo-sef-Ordens verliehen. Diese ehrenvolle Anerkennung er-regt hier und selbst in weitem Kreise eine freudige Sen-sation. Wer halbwegs Gelegenheit hatte, sich von der musterhaften Leitung des Saybuscher Gutgebietes eine Ueberszeugung zu verschaffen, muß sich gestehen, daß Herr J. v. Scheidlin diese Auszeichnung reichlich verdient hat.

Freiberg, 2. März. (Petroleum-Lampen. Dilettanten-Theater. Unglücksfall.) Die lang ersehnten Petroleum-Lampen sind nun bereits hier ange-kommen und werden schon in nächster Zeit unsere Straßen beleuchten.

Zum Besten der hiesigen Armen veranstaltete die hierortige Wesela in dem jetzt leer stehenden Kasernlokale eine Dilettanten-Theater-Vorstellung, deren Ertrag den hie-sigen Umständen und Ortsverhältnissen angemessen ziem-lich günstig ausfiel. Wie wir vernehmen soll in nächster Zeit eine zweite Theater-Vorstellung stattfinden.

Bei dem Umbau des zur Raschla'schen Fabrik ge-hörigen alten Postgebäudes stürzten gestern drei Arbeiter aus Unvorsichtigkeit von dem gegen einen Stock hohen Gerüste herab, wodurch sie sich schwere Verletzungen zu-gezogen haben.

Nentischheim, 1. März. (Versammlungsfeier. Kon-zert. Garnison.) Am 26. Februar wurde die Ver-sammlungsfeier durch ein feierliches Hochamt und durch eine Beteiligung von 100 Armen der Stadt mit je einem Gul-den De. W. von Seite des Gemeinderates begangen.

Als Nachfeier veranstaltete der hiesige Turnverein unter Mitwirkung des Männergesangsvereins am 27. v. M. in den Stumpfschen Lokalitäten einen Damenabend, welcher sehr zahlreich besucht war.

Durch eine telegraphische Depesche erhielt das hier garnisonirende 3. Bataillon des Regiments Erzherzog Karl Nr. 3 Befehl sich marschbereit zu halten. Dasselbe soll von hier nach seiner Werbbezirksstation Kremsier ab-gehen, dagegen das in Kremsier liegende 4. Bataillon

durch Zuwachs von 80—100 Mann, die bereits am 29. von hier abgegangen sind auf den normalen Stand ge-bracht werden, und zum Abmarsch nach Dalmatien beauf-tragt worden sein. Auch bei uns fängt man endlich an den in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger zu Hilfe zu kommen. Zu diesem Zwecke findet am 6. März eine musikalisch-deklamatorische Produktion unter der Leitung des allgemein beliebten Herrn Karl Hesse im Rudolfschen Sale statt. Wir wollen hoffen, daß der durch die Pre-buktion erzielte Reinertrag ein recht bedeutender sein wird.

Weißkirchen, 28. Februar. (Popp's Leiche auf-gefunden.) Nach langem vergeblichem Suchen und For-schen wurde die Leiche des seit dem 13. Dez. v. J. verschwundenen Gastwirts Popp am 26. d. M. bei Leip-nitz zufällig von Fischern entdeckt. Sie lag am Ufer des hochangefüllten Beczwaflusses zwischen dem Geschiebe von Eischollen eingeklemmt und wurde nach der gericht-lichen Obduktion Tags darauf der trostlosen Familie über-bracht. Man fand ihn des angehabten Pelzwerkes ent-kleidet, am Kopfe mehrere tiefe Verletzungen, am Halse noch Spuren gewaltsamen Würgens. Die gerichtliche Unter-suchung ist im Zuge. Der unternehmenden Tätigkeit des Verunglückten verdankt man schon seit Jaren die Einrich-tung der täglich zweimaligen Stellwagen-Verbindung mit Leipnitz und Olmitz, welchen Weg man in einem Tage hin und her bei sechsstündigem Aufenthalte in Olmitz gegen mäßige Bezahlung zurücklegt. Diese Einrichtung ist von großem Vortheil, da die Eisenbahnzüge die Bequemlich-keit kurzer Hin- und Herreisen zu den Zwischenstationen nicht berücksichtigen können.

Katibor, 2. März. (Unsere Wasserleitung. Kon-zert des Gesangsvereines Jazilia.) Ein Blick, den wir Montags den 29. Februar auf unseren großen Ring warfen, zeigte uns das Bild einer kleinen Ueberschwemmung. An seinen niedrigsten Stellen stand das Wasser schuhhoch. Obgleich die hier selten vorkommt, so ist dieß doch nichts neues. Wie gewöhnlich war eine der hölzernen Wasserleitungsgrößen ländert und da das heraus-strömende Wasser in den hart gefrorenen Boden nicht ein-dringen konnte, so suchte es sich nach oben einen Aus-weg. An mehreren Stellen mußte alles Pflaster aufge-rißen und nachgegraben werden, bis man auf die beschä-digte Stelle traf und dem Uebelstande abhalf. Die Wasser-leitung überhaupt macht unserer Stadt bedeutende Aus-gaben, denn $\frac{3}{4}$ ja bis eine Meile entfernt liegen die ver-schiedenen Quellen, aus denen unsere Hördästen gespeist werden. Ob daher jemals, wie projektirt, die eisernen Wasserleitungsgrößen zur Anwendung kommen werden, be-zweifeln wir, da ja viele andere notwendige und ebenso kostspielige Unternehmungen auch noch immer auf sich warten lassen. Noch vor wenigen Jaren war der Herzog von Ratibor zur Lieferung des ganzen zur Wasserleitung nöthigen Holzes verpflichtet, nun ist diese Verbindlichkeit bereits abgelöst.

Wie ich schon früher einmal bemerkte, sind wir bei dem Ausbleiben einer Theater- oder Operngesellschaft in unseren größten Vergnügungen meist auf Konzerte be-schränkt. Eine schöne Abwechslung bot uns unter diesen das Konzert des Gesangsvereines Jazilia, der am 27. v. M. die „Jareszeiten“ von Haydn zur Aufführung brachte. Ueber hundert Personen inklusive des meist aus Dilettan-ten bestehenden Orchesters wirkten mit. Das Konzert war von einem gewählten Publikum so zahlreich besucht, daß fast $\frac{2}{3}$ desselben stehen mußten. Durch die lautlose Stille, die im Publikum herrschte, kennzeichnete sich das lebhafteste Interesse desselben an den gebienden Leistungen. Die So-pransolos sind aber besonders hervorzuheben. Die Leistung einer so vortrefflichen Sängerin, der auch in den höchsten Partien die volle Stimme zu Gebote stand, hatten wir noch selten zu hören Gelegenheit. Der Klang dieser Stimme war rein und klar wie der schönste Harfenton, den der säuselnde Wind der goldenen Saite entlockt. Der bedeutende Ertrag des Konzertes floss dem hiesigen Vin-zenzvereine zu.

Unglücksfälle.

Am 21. v. M. ist zu Dorfroschwald, Bez. Hozen-ploz, in dem mit Stroh gedeckten Schopfen des Alois Zentner Feuer ausgebrochen, welches aber glücklicherweise sogleich gelöscht wurde; man fand hierbei ein halbes Tüchel in welchem ein brennender Schwamm gewickelt war vor, weshalb auf eine vorzügliche Brand-legung geschlossen wird. Der Täter blieb bis jetzt unermittelt.

Am 24. v. M. wurde der Obsthändler Franz Bün-gel aus Schreibendorf, Bez. Schilberg, auf der Rotenberg-straße von 2 unbekannten Männern überfallen und seiner Burschenschaft von 170 fl. beraubt.

Am 25. v. M. wurde der 60jährige Tagelöhner Hiero-nimus Schögel während der Frühmesse in der Kirche zu Bennisch durch einen Schlagfluß getödtet.

An demselben Tage wurde im Gräzer Forst der Forstadjunkt Heinrich Wobnarczyk vom Schläge gerödtet.

Am 26. v. M. wurde durch den Eisstoß des Mora-fflusses bei Gräz ein Teil der dortigen Brücke und ein Sild Straße der Art zerstört, daß die Passage gegenwärtig gehemmt ist; auch wurden durch den Austritt desselben in Podolsky 18 Häuser unter Wasser gesetzt, 35 Familien mußten deshalb bei ihren Nachbarn Zuflucht nehmen.

Am 26. v. M. hat der Eisstoß des Oppaflusses in Chabitschau dem Müller Johan Blasch die Hälfte seiner Was-sermähe zerstört. Der demselben dadurch entstandene Schaden beträgt 600 fl., ebenso hat die Ueberschwemmung der Felder bei Zelischowig bedeutenden Schaden verursacht.

Am 27. v. M. wurde auf den Feldern nächst Spa-chenendorf, Bez. Bennisch, die Leiche eines 40 Jar alten unbekann-

ten Mannes der Mittelklasse angehörend gefunden. Ein Schlagan-fall soll die Ursache seines Todes sein.

Am 27. v. M. wurde dem Tischler Josef Schmidt aus Freudental auf seiner Brettsäge, während er das Triebrad in Bewegung setzte, der linke Arm der Art zerquetscht, daß er ihm beim Ellenbogen abgenommen werden mußte.

Am 27. v. M. wurde zu Witkowitz auf den Schla-fenhalben der Leichnam eines bei 30 Jare alten unbekannten Man-nes gefunden, welcher seinen Tod, da die Schläche von unten brannte durch Verbrennung gefunden hat.

Am 27. v. M. sind bei dem evang. Volksschullehrer Slivka in Teschen die Mägde Katharina Wiedrawa und Eva Bo-ruta durch Kohlendampf (Kohlenoxydgas) erstickt.

Am 28. v. M. ist zu Brättersdorf, Bez. Ven-nisch, die Scheune des Florian Hanel aus bisher unbekannter Ver-anlassung abgebrannt.

Am 29. v. M. ist zu Bärn, Bez. Hof, in der Scheune des Johann Bögel auf bisher unbekannte Art Feuer aus-gebrochen und hat dieselbe eingestürzt.

Am 29. v. M. sind zu M. Ostrau in dem Rosen-schacht Nr. 10 die Bergleute Johann Przecla und Franz Utman durch eine Explosion derart verbrannt, daß ersterer sogleich, letzterer nach einigen Stunden starb.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Eine nach Wien gekommene schleswig'sche Deputation, an deren Spitze der Graf Alfred Bau-dissin und Meselst stehen, ist am 28. v. M. von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden. Die Depu-tation überreichte Sr. Majestät eine Adresse, in welcher neben dem Danke für die jetzt bewirkte Befreiung vom dänischen Joche drei Punkte besonders hervorgehoben werden: 1. die vollständige Tren-nung Schleswigs von Dänemark, die durch das Erblichthum der alten Linie herbeigeführt ist; 2. die Anerkennung der alten Erbfolge, durch welche die Augustenburg'sche Linie an die Regierung in Schleswig wie in Holstein gelangen muß; 3. die nach altem Rechte untrenn-bare Verbindung von Schleswig und Holstein. Se. Majestät em-pfing die Deputation sehr huldvoll und gab derselben beruhigende Zusicherungen seiner Teilnahme und seines Strebens, die Herzog-tümer in ihre alten Rechte wieder einzufügen.

J. J. Fürst Liechtenstein ist im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers nach Berlin gereist, um den König Wilhelm zur fünfzigjährigen Erinnerungsfest seiner ersten (am 28. Februar 1814) bei War-sur-Aube stattgefundenen Waffenthat im Namen des Kaisers Franz Josef zu beglückwünschen, und zugleich demselben ein eigenhändiges Schreiben Sr. Majestät zu überbringen.

Mehrere österreichische Kavaliere, welche es auf sich ge-nommen haben, über 100 Verwundete auf ihre Landgüter in eigene Pflege zu nehmen, und dieselben sogar persönlich vom Kriegsschau-platz abholten, sind mit ihren Pflieglingen in Wien und Prag an-gekommen. Der Empfang des Ertrages, der diese verwundeten Krieger fürte, war in Wien und Prag ein allgemein herzlich. Auch auf der ganzen Route war die Teilnahme des Publikums eine überaus rege. Die Ärzte, welche den Zug begleiteten, finden nicht genug Mühen für den freundlichen Empfang, der dem Zuge überall in Deutschland zu Theil wurde. Hamburg, Berlin und Dresden, wo gerafft wurde, wetteiferten an zuvorkommendster Be-reitwilligkeit, den Zustand der Verwundeten möglichst zu erleichtern. Besonders in letzgenannter Stadt war ärztliche Hilfe in solcher Fülle bereit und alle Anstalten zur Unterbringung mit so großer Umsicht und Sorgfalt getroffen, daß nichts zu wünschen übrig blieb. Für die eigenen Landesfinder hätte man in Sachsen kaum besser sorgen können, als für die Oesterreicher.

Nach der amtlichen Verlustliste stellen sich die Ver-luste der einzelnen österreichischen Truppenabteilungen in Schleswig folgendermaßen: Inf.-Reg. König der Belgier 30 Tote, 160 Ver-wundete, 24 Vermisste. Inf.-Reg. Baron Martini 38 Tote, 145 Verwundete, 8 Vermisste. Inf.-Reg. König von Preußen 15 Tote, 84 Verwundete, 10 Vermisste. Inf.-Reg. Großh. v. Hessen 2 Tote, 11 Verwundete, 4 Vermisste. 9. Feldjäger-Bataillon 33 Tote, 119 Verwundete, 7 Vermisste. 18. Feldjäger-Bataillon 17 Tote, 56 Verwundete, 9 Vermisste. 11. Feldjäger-Bataillon 5 Verwundete, 8 Vermisste. Art.-Reg. Franz-Josef 2 Verwundete. Inf.-Reg. Fürst Liechtenstein 2 Tote, 8 Verwundete.

Am 27. v. M. haben die Zweifel von der Tröfäen-Gesorte wieder Wien verlassen, um zu ihren Kameraden im Norden zurückzukehren. „Und es ist Zeit, daß wir zurückkehren“, haben sie geäußert, „denn in Wien werden wir mit Festen überhäuft“. Haupt-mann Eder hat das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit dem For-berkranz erhalten.

Die Wien. Ztg. publizirt am 3. d. M. die durch Se. Majestät den Kaiser ernannten Mitglieder des Unterrichts-rates. Der hiernach aus 74 Mitgliedern bestehende Unterrichtsrath soll unter Vor-sitz seines Präsidenten Dr. v. Hasner heute in Wien seine erste Sitzung halten.

Der Ausweis der österreichischen Nationalbank für Februar 1864 zeigt bei einem Vergleiche seiner einzelnen Posten mit jenen des Vormonats nur wenig erhebliche Veränderungen. Neben einer unbedeutenden Abnahme des Metallszines um 435 fl. ist eine Herabminderung des Notenumlaufs um 1.043.493 fl. ein-getreten, welche sich aus der gleichzeitig erfolgten Reduktion des Eskompte um 1.472.649 fl., des Lombard. um 789.700 fl. der Hypothekar-Darlehen um 237.002 fl. (bei gleichzeitiger Vermehrung des Pfandbriefsumlaufs um 318.445 fl.) und im Zusammenhange aus der gleichzeitig erfolgten Zunahme des gegen den gleichen Betrag in Banknoten erliegenden Silberdepots des States um 246.400 fl. erklärt.

Inland. Se. Majestät der Kaiser hat der vom mährischen Landtag beratenen Gemeinde-Ordnung wegen des §. 1 der Balordnung, dann wegen der §§. 84, 93 und 94 die San-ktion nicht erteilt.

Der patriotische Hilfsverein in Wien hat der Kranken-Gallisation am Oberberger Banhofe 21 Eimer Wein, dann namhafte Quantitäten Tabak, Kase, Zucker, Graupen, Suppen-Glace, Wäsche und Verbandstoffe übersendet. Der Männergesang-Verein von Oberberg hat im dortigen Banhofe eine Produktion veranstaltet, und deren Erträgnis im Betrage von 60 fl. dem Kommando der Kranken-Gallisation zur Beteiligung der verwundeten Soldaten übergeben.

Ein vom 24. v. M. datirtes kaiserliches Manifest verhängt den Belagerungszustand über Galizien und Krakau. Gleich-zeitig publizirte Kundmachungen enthalten die Anordnung der all-gemeinen Entwaffnung, verbotenen Geld- oder sonstige Sammlungen zu was immer für Zwecken eine bespöthliche Bewilligung, die heim-liche Beherbergung auswärtiger Fremden u. s. w.

Nach den neuesten offiziellen Daten über den Stand der in Ungarn noch ununterbrochen herrschenden Viehpeste, herrscht die Kalamität gegenwärtig noch in 30 verschiedenen Komitaten in

164 Orten, und stehen noch insgesamt 1440 Stüd Vieh als infiziert in tierärztlicher Behandlung. Der gesamte Verlust beträgt daher im Bereiche des Königreichs Ungarn bisher 92.528 Stüd.

Vierzehn von den sechzehn Landtagen, welche die Provinzial-Vertretung in den Ländern beiderseits der Weita bilden, sind am 2. d. M. eröffnet worden; der Tiroler Landtag wird, dem Wunsch seines Landesauschusses entsprechend, erst nach dem Osterfest seine Sitzungen beginnen, und der galizische Landtag ist aus bekannten Gründen diesmal gar nicht einberufen worden.

Ausland. Der Fürstbischof von Breslau hat an den Klerus seiner Diözese einen Hirtenbrief erlassen, worin verordnet wird, daß nicht nur bei dem täglichen heiligen Messopfer der kämpfenden Häre im frommen Memento gedacht, sondern auch die Gläubigen deshalb zu frommen Gebeten ermahnt werden möchten.

Die deutschen Großmächte beantragten in der Bundestagsitzung vom 25. v. Monats die Uebertragung des Oberbefehls über die Exekutionstruppen an Preußen und die Ernennung zweier neuer großmächtl. Zivillommissäre. Die Abstimmung hierüber sollte in acht Tagen erfolgen.

Eine am 28. v. M. zu Erlangen stattgefundene von achttausend Personen besuchte Landesversammlung beschloß einstimmig folgende Erklärung: Schleswig-Holstein als selbstständiges deutsches Land, von seinem rechtmäßigen Herzog Friedrich VIII. regiert, ist die von dem Rechte des schleswig-holstein'schen Volkes, sowie von der Ehre und den Interessen Deutschlands gebotene Lösung des deutsch-dänischen Streites; jede andere ist unrecht und unzulässig u. s. w.

Aus Dresden schreibt ein Korrespondent der Br. Ztg., daß man die Kostbarkeit des Grünen Gewürbes und den Staatschatz auf der Festung Königstein in Sicherheit gebracht hat.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Schleswig-Mel- den nichts Erhebliches. Die Dänen, heißt es, richten sich immer mehr auf eine energische Verteidigung der Dillp-Station ein. Es wurden am 25. v. M. die Schiffe Wiehöl, Fyrbendal und mehrere Häuser in Dillp niedergebrannt, und südlich von Fyrbendal flüchteten an neuen Verschanzungen gearbeitet. Am 25. und 26. v. M. wurden die 13 Mann Dänen zu Gefangenen gemacht. Nach Aussage derselben hatte am 25. die Sonderburger-Zeitung mitgeteilt, daß bei dem Gefecht am 12. Febr. das 18. Regiment Dänen an Toten, Verwundeten und Gefangenen 450 Mann verloren habe. FML. Gablenz hat bereits die Medaillen-Verleihung an jene Offiziere. Soldaten welche sich bei den letzten Kämpfen in Schleswig hervorgetan voll- und auf Einladung des FML. Gablenz war er es, der die Medaillen den Ausgezeichneten, jedem Einzelnen die Hand drückend, an die Brust heftete. Es wurden 14 goldene, 45 große silberne, 202 kleine silberne Medaillen ausgeteilt und 257 Mann erhielten besondere Belohnungen. Auch bei Kolbing hat nur ein Kavallerie-Schirmhelfer stattgefunden. Die Stadt soll, nach dänischen Berichten täglich 1000 Wanktaler Kontribution zahlen müssen. Die Avantgarde der preussischen Garde-Infanterie-Division hat Kolbing in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt.

Das englische Konferenzprojekt ist als gescheitert zu betrachten. Die Morning Post versichert, daß Dänemark eine Frist von vierzehn Tagen gewährt wurde, um sich über die Konferenz zu äußern.

Der dänische Reichsrat hat in seiner am 27. v. M. beschlossenen Adresse an König Kristian die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, „daß Se. Majestät nicht erlauben werde, daß in Zukunft mit Vorentscheidung die Minderheit (des deutschen Elements) über die Grenze Dänemarks (nördlich der Eider nennlich) ausgebeugt oder die Verbindung zwischen dem Königshause und Dänemark abgeschnitten werde.“ König Kristian erwiderte, daß der Adress-Deputation des Reichsrates geantwortet, daß er fest bleiben und die Aufhebung der Verbindung Schleswigs mit Holstein niemals zulassen werde.

Eine Deputation aus ganz Schleswig, 1600 Mann Mann stark, teils aus Gewählten, je Einer auf 400 Selen, teils aus Freiwilligen bestehend, überreichte dem Herzog Friedrich zu Kiel eine Adresse, besagend, daß Schleswig nur ihm untertan sein wolle. Der Herzog antwortete, er werde nie von seinem Rechte zurückweichen. Diese Sublimierung durch die schleswig'sche Deputation veranlaßte, daß der preussische Befehlshaber den Herzog Friedrich v. Augustenburg zum Domizilwechsel anforderte, da sonst die Intervention der deutschen Großmächte gegen Dänemark mißbraucht werden könnte.

Am Mincio vereinigen sich piemontesischerseits nahezu 18.000 Mann. Außerdem werden sich bei Somma beinahe alle jene Feldbatterien wieder konzentrieren, welche im Sommer 1863 vor dem König mandirten. Es waren dieses 31 Feldbatterien oder, die Batterie zu sechs Geschützen gerechnet, 306 Geschütze, immerhin ein ansehnlicher Artilleriepark, so daß die Gesamtanzahl der Truppen an der Mincio-Grenze konzentrierten Truppen mit 25.000 Mann nicht zu hoch angegeben erscheint. Nebenbei heißt es, daß auch am Po, und zwar in der Romagna, ein Observationskorps aufgestellt werden soll, wie auch, daß mehrere mobilisierte Nationalgarde-Bataillone eine feste Reservebestellung an der venetianischen Grenze einnehmen.

In der Nacht vom 20. auf den 21. v. M. fiel in Turin und ganz Piemont eine solche Masse von Schnee, daß aller Verkehr der Eisenbahnen für den Moment gehemmt wurde. In Turin selbst mußte aller Verkehr mit Wagen eingestellt werden.

Italien schreitet auf dem Wege der inneren Reformen fort. Soeben hat das Ministerium dem Abgeordnetenhaus einen wichtigen Gesetzentwurf vorgelegt, bei welchem es sich um nichts Geringeres als um die Aufhebung aller Mönchsorden, die Bettelorden eingeschlossen, und um die Einziehung aller Güter der toten Hand handelt, aus deren Ertrag ein Fond gebildet werden soll, der für die Beförderung der Geistlichkeit bestimmt ist. Die Maßregel ist von ungebührlicher Wichtigkeit in jeder Beziehung für den jungen Staat, denn es befinden in ganz Italien gegenwärtig noch 84 Mönchsorden, 2389 Klöster, 1721 Orden mit Gütern und Besitzungen und 658 Bettelorden. Die Bevölkerung dieser Klöster verteilt sich wie folgt: Ausübende Mönche 15.494, ausübende Nonnen 18.198, Bettelmönche 13.441, Laienbrüder 8435, Laienschwestern 7671, zusammen 63.239 Personen. Die Einkünfte dieser Klöster belaufen sich auf jährlich mindestens 76 Millionen Franken, und repräsentieren ein Kapital von mindestens 2 Milliarden, das bisher tot nun nutzbar gemacht werden soll.

In dem Pariser Attentats-Prozesse ist nachfolgendes Urteil gefällt worden: Greco und Tranco wurden zur Deportation, Scagliosi und Imperatori zu zwanzigjähriger Haft verurteilt.

Ueber den Gesundheitszustand der Königin Viktoria enthält die Rob. Ztg. eine offizielle Wiederlegung gewisser, zunächst in der englischen Presse aufgetauchter Gerüchte. Diefelbe sollte so leidend sein, daß sogar ihre Abhaltung in Aussicht gestellt wurde. Diesen Mitteilungen gegenüber versichert die Rob. Ztg. als „vollkommen zuverlässig“. Die Königin von England erfreut sich des besten Wohlbefindens. Von einer Abhaltung ist keine Rede.

In Alten herrscht wieder Unzufriedenheit; ein unbedeutender Anlaß genügte, wieder einen Straßenaufruhr hervorzurufen, der vorläufig allerdings noch schnell gedämpft wurde.

Der New Yorker Kongress nam das Amendement zur Abschaffung der Sklaverei an. New York Herald berichtet, Lincoln werde am 22. Februar die Sklaven-Emanzipation in den Vereinigten Staaten ausnahmslos proklamieren.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXI.

(Wenn man den Vollen nennt u. s. w. — Zur Napoleonischen Idee. — Wir bitten um Aufmerksamkeit! — Von den Schätzen. — „Schaschazel“ und der poetische Dikt. — Einer, der überall den Funken heraus schlägt. — Der Schönheitsdoktor. — Im Abonnement.)

„Wenn man den Vollen nennt, so kommt er gerennt!“ sagt ein altes Sprichwort, das es mit dem Reimen nicht genau nimmt, welche aus der Erfahrung des Volkes hervorgehen, also von dem Bewußtsein durchtränkt sind, daß „was sich nicht will reimen, das muß der Dichter leimen!“

Wir deuteten schon mehrmals das ferne Geheul an, welches von anderer Seite als der Schlachtfeld im Norden, an unser Ohr schlägt, und siehe da, einer der Wölfe ist schon da, aber eigentlich das unerträgliche Geheul, um ihn zu bändigen.

Die offiziellen Blätter trösten die Bewohner dieses Landes damit, daß sie nun die Situation geklärt haben.

Freilich, freilich, sie wissen jetzt woran sie sind, aber das wird man den Galizianern gewiß nicht übel nehmen, daß ihnen von solcher Aufklärung doch ein bißchen finster vor den Augen wird!

Man sieht recht gut ein, daß die ergriffene Maßregel nach dem Umschlagreifen der terroristischen-revolutionären Verhältnisse dem unvermeidlichen Meßer zu vergleichen sei, mit welchem die brandige Stelle begrenzt werden soll, aber das hindert nicht, den Patienten aufrichtig zu bebauern, und vor Allem zu wünschen, daß die Operation doch immer mit humaner Vorsicht, und wo möglich schnell vorübergehend ausgeführt, und dafür gesorgt werde, daß die, durch die — Krankheit und bei chirurgischen Schnitt herabkommenden Kräfte mit Hilfe einer gesunden, kräftigen konstitutionellen Nahrung bald wieder gestärkt werden.

Daß die schmerzhaft brennenden Wunden im eigenen Fleische die patriotische Freude an den auswärts verletzten „deutschen Hieben“ verflümmern, begreift sich von selbst.

Immer dringender stellt sich der Wunsch heraus, daß wir mit der auswärtigen Reinigung halbmöglichst abschließen, damit wir das Geschäft desto besser vor unseren — eigenen Türen fortsetzen.

Oder sollte die Napoleonische Idee, die innere Fieber seines Landes, nach außen abzuleiten, zum politischen Symptome der Zeit werden, und mehr oder minder alle Regierungsgeschäfte unwillkürlich beeinflussen?

Wenn diese krankhafte Erscheinung an dem gesamten europäischen Staatenleben wirklich vorhanden sein sollte, was wir jedoch zum möglichsten Teile der Wölfe bezweifeln wollen, so wäre nur zu bedenken, daß nicht überall — Frankreich, d. h. nicht jedes Land von einer Nation bewohnt ist, worin eben der glückliche Schwerpunkt der ganzen Napoleonischen Regierungslinie liegt...

Doch wohin gerät schon wieder der Feuilletonist?!

Als! schaffen Sie mir Alpenluft von dort her, wo der Ruh- hirt seelweit, und die Semmerin seiner harret, wo sich die Weiden lieben und dabei an Staatsanlehen und Kriegszukunft denken zu müssen, schaffen Sie mir Alpenluft, frei von den politischen Miasmen, die aus Minister-Palästen, Zeitungsredaktionen, Kaffehäusern und Bier- kneipen in die offenen Wiener Straßen hinauswirbeln, schaffen Sie mir Alpenluft und mein Blut wird harmlos zirkulieren, und ich werde wunderschön jodeln von Liebe, und von der Alm, und vom „senferten“ und von „mein' Schaz“, den mir Neand auf da Welt nehma kann!

Was macht so ein Städter mit seinem Schaz?

Er ist ein feiglicher Schaz, d. h. ein Viebschen mit hübschem Fingerring, so bleibt er ihm keine vier Wochen treu, die Konturrenz ist hier jedenfalls größer als auf — der Alm!

Er ist ein wirklicher Schaz, so weiß man nicht, wie man ihn sicher anlegen soll, ob in 1864er Fosen oder in Fisklerhotel-Alten, oder in Sperrfisen zur ersten Vorstellung des „Schaschazel“?

Sie wissen nicht, was „Schaschazel“ ist?

Das ist nach der Direktion des Wiener Theaters die beste Uebersetzung von „Pied de mouton“!

Sage man noch, daß die deutsche Sprache bei uns keine Fortschritte gemacht habe, bei uns, wo seit einer Reihe von Jahren der norddeutsche Komikerdialekt siegreich den Krieg gegen jenen Wiener Dialekt führt, aus dem der Klesheim'sche „gefäugerte“ Salat mit emporknirschendem droht!

Der Klesheim ist überwunden, — nur in Wolltätigkeits-Epidemien steckt er mit dem übrigen Dilettantismus noch manchmal das „blonde Köpferl“ in die Höh, — und doch lautet bei uns Pied de mouton auf deutsch „Schaschazel“!!!...

„Schaschazel“ eine — Feerie!

Wenn ihnen beim Klange des Wortes: „Schaschazel“ nicht alle Zauber der Märchenwelt in den Sinn kommen, so haben Sie aber auch gar keine poetische Ader in sich!

Ja, bei uns in Wien ist das etwas anderes! Bei uns wird Alles zur Poesie!

Und wenn schon Niemand von irgend einer Erscheinung poetisch begeistert wird, so schlägt unser rüstiger Anton Langer einen Funken heraus.

Zurufen in Wien — puff! ein Stüd darauf. — Siege in Schleswig — puff! ein Stüd darauf, das uns nächstens beglücken soll. — Und so geht's fort, und was nicht dramatisch zerrissen werden kann, das wird in einem Feuilleton in Bonmots zerhackt, und was da nicht hineingeht, das wird „volkstümlich“ im Hansjörgel als Preßwurst mit „gemüthlicher“ oder „bissiger“ Sauce dickterisch präsentiert.

So sind die Wiener einmal, jeder Zoll ein Poet!

Selbst unsere Ärzte zeigen in neuester Zeit poetische, oder doch wenigstens ästhetische Neigungen.

Da kündigt sich ein Schönheits-Doktor an.

Bereits soll eine Schar häßlicher Damen, die seine Annonce mißverstanden, — schön bei ihm angekommen sein.

Was wollen sie nun weiter? fragte der Doktor, und packte das Honorar ein.

Ein anderer Arzt hat, auf das „Wohlthun“ spekulierend, ein Abonnement für „äußerliche Krankheiten“ eröffnet.

„So kann der Mensch jaraus, jarein Verforat für alle Fälle sein!“ —

So sehen die Elemente aus, welche sich nach und nach zu einer Großstadt amalgamieren.

Und trotz Großstadt — so viel Poesie, trotz Großstadt — „Schaschazel“!

„Sollen's uns nachmachen!“

Vom Kriegsschauplatz.

Die Provinzial-Ztg. für Schlesien veröffentlicht aus einem ihr mitgetheilten Schreiben eines in Kolbing bei der Avantgarde stehenden preussischen Offiziers folgendes:

„Am 10. Februar mit Tagesanbruch verließ ich Flensburg; ich marschierte längs des Flensburger Busens und sah hier zum erstenmal die See. In Ritschelund blieb ich einen Tag und weiter gieng's nach Nies bei Apenrade immer dahin, wo sich ein Däne gezeigt, um im selben Moment wieder zu verschwinden. Ein militärischer Schriftsteller sagt irgendwo: „In den Weinen liegt der Sieg“, nach diesem Ausdruck haben wir in den letzten Tagen gelebt. In Nies erhielten wir Befehl nach Tondern zu gehen, wohin die Dänen sich geflüchtet, diese zu vernichten und schnelligst nach Hadersleben zu marschieren. Bis Høist (4 Meilen von Nies) gelangten wir bei einem furchtbaren Unwetter, dann erklärten sämtliche Führer, Abends 8 Uhr, den Weitermarsch für unmöglich, da ein gewaltiges Schneetreiben jeden Weg verwehte. Am folgenden Morgen rückten wir in Tondern ein, wo natürlich kein Däne mehr vorhanden war. Habe ich den Empfang in Flensburg als sehr glänzend gerühmt, so übertraf der in Tondern doch Alles. Weißgekleidete Jungfrauen giengen an der Front des Bataillons entlang, bekränzten uns und unsere Degen, was wir lebend gesehen ließen und überreichten uns ein Gedicht, das ich mir zum Andenken aufgehoben habe; aus den Fenstern regnete es Blumen, grüne Zweige und Schleifen.

Ich lag bei einem Geistlichen im Quartier. Die Familie desselben war von sehr strenger Richtung und den einfachsten Sitten. Die Tochter des Hauses, ein stilles beschriebenes Mädchen von 17—18 Jahren, war auch unter den bekränzenden Damen gewesen, und hieß mich, als ich nach einigen Stunden, — ich mußte noch die Wachen aussetzen — in mein Quartier kam, mit solcher Freude, mit in Tränen glänzenden Augen willkommen, daß ich sah, wie hart der Druck auf dem unglücklichen Lande gelastet haben muß, wenn junge Mädchen im Moment der Vereinerung einer solchen Hintanzetzung weiblicher Schlichtheit fähig sind. Es waren liebe, vortreffliche Menschen, diese Pastorfamilie; ich schied von ihnen mit dem gern gegebenen Versprechen, sie aufzusuchen, wenn wir uns im Leben wieder einmal nahe kommen sollten, oder wenn ich das Unglück haben sollte, beim weitem Vormarsch verwundet zu werden.

In Tondern, wo ich zum erstenmale seit langer Zeit ein Bett sah, zog ich auf Wache und lag somit wieder auf Stroß. Von Tondern marschierten wir über Bygumkloster nach Kalsb, Apenrade u., auf die jütlische Grenze zu; seit dem 18. Febr. sind wir in Kolbing. Hier ist der Schauplatz unseres Schicksals ein gänzlich veränderter, indem wir jetzt auf dem Grund und Boden des dänischen Königreichs stehen, somit in Feindesland. Die Dekorationen der Büne sind dadurch auch verändert worden; wo uns in Schleswig in Träumen lächelnde Gesichter und Blumenkränze empfingen, da baßt man hier die Faust in der Tasche und knirscht mit den Zähnen. In Tondern, Flensburg, Hadersleben und wo wir sonst hinkamen, grüßten uns die Damen von den Fenstern aus zuerst, wo wir uns sehen ließen; hier flieht Alles schon vor uns zurück, alles stößt sich nur der nötigen, mit Gewalt durchgesetzten Notwendigkeit, uns in die Häuser aufzunehmen. Am 18. Febr. unternahm die 3. Schwabron Garde-Fusaren eine Rekognosierung gegen Kolbing; umweit der jütlischen Grenze stießen sie auf dänische Dragoner, die ihrerseits kehrt machten und nun begann die Jagd bis Kolbing, wo am Tore dänische Infanterie auf die Fusaren eine Salve gab. Diese ließen sich nicht stören und jagten die Dänen zur Stadt hinaus und in Folge dessen besetzte die Avantgarde Kolbing. Man erzählt sich hier, daß Wrangel folgendes an den König telegraphirt haben soll: „Das siegreiche Ungeheuer Ew. Majestät Truppen zu hemmen, vermochte ich nicht; sie haben ohne Befehl die dänische Grenze überschritten, Kolbing genommen und besetzt, zum Glück habe ich keinen Befehl erteilt. Die Diplomaten sind schwerend; meinen Kopf lege ich Ew. Majestät zu Füßen. Worauf der König geantwortet: „Sind meine brave Truppen in Kolbing, so lassen Sie sie brin“. Kolbing liegt wunderbar; die alte Burg, deren Ruine dem Ein- blick nahe ist, die See, die Lage der Stadt in einem tiefen Grunde, Alles dieß verleiht ihr etwas außerordentlich Anziehendes und macht sie gewiss im Sommer zu einem reizenden Aufenthalt. Kristians- selbe, wo ich vor einigen Tagen zum Lebensmittelpunkte war, ist eine Herrnhuterkolonie, und gleicht Neufaz* wie ein Ei dem andern: derselbe regelmäßige Bau der Häuser, dieselbe langweilig-regelmäßige Anlage der Straßen, derselbe dichtbesetzte Kirchhof. Wrangel hat für uns den Befehl erteilt, Kolbing zu halten, doch vor der Hand nicht weiter vorzugehen u.“

* Neufaz eine Herrnhuterkolonie an der Ober in Preuß. Schlesien.

Neutraler Sprechsal.

Rechnung

über Empfang und Ausgabe anlässlich der zum Festen der verwundeten Krieger in Schleswig und der Gablenzstiftung am 25. Februar im Theater zu Wien veranstalteten Festabende.

Empfang: Für verkaufte Eintrittskarten und Sperrfize, einschließig der Mehrzahlungen sub eingegangen 442 fl. 80 kr.

Ausgaben: Der Theaterdirektion an Entschädigung 50 fl.; für Kerzenbeleuchtung 4 fl. 90 kr.; für Dekorationsgegenstände 8 fl. 50 kr.; für Transport der Instrumente und Auslagen bei den Proben 5 fl. 80 kr.; verschiedene kleine Ausgaben 3 fl. 40 kr. Zusammen 72 fl. 60 kr. Daher ein Reinertrag von 370 fl. 80 kr., welcher Betrag an das hohe Kriegsministerium mit der Widmung überfendet wurde: Hievon für die verwundeten Krieger 170 fl. 20 kr. und für die Gablenzstiftung 200 fl. nach Anweisung Sr. Exzellenz des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Baron Gablenz zu verwenden.

An Mehrzahlungen über die Eintrittspreise sind eingegangen: Von Herrn H. Th. Setzler 14 fl., von Frau Rosa Baum 7 fl., von den Herren Baron Rheinbaben, W. Häusler, W. Holländer und Dr. Preißler je 5 fl., von den Herren C. Sennwaldt, M. Schweitzer, Rudolf Wod und Frau M. Sternikel je 4 fl., von den Herren J. Kasper, G. Johann, Senior Schneider, Pastor Haase, C. J. Bathelt, J. Morawitz, Em. Pongratz, dann den Frauen Burda und Schubert je 2 fl., von den Herren M. Bulowski, Karl Pointes, Ed. Zipfer, Förster Nofleg und Frau Wod je 1 fl.

Außerdem sind an der Kassa von einzelnen Herren Mehrzahlungen erfolgt, deren namentliche Angabe uns jedoch nicht möglich ist, weil die betreffenden Herren ihre Namen nicht genannt haben.

In Berücksichtigung des woltätigen Zweckes haben ferner: Herr Karl Prochaska die Druckkosten, die Vielz-Bialer Gasgesellschaft die Gasbeleuchtung, der Schlossgärtner Herr Ritschwald die zur Dekoration nötigen Gewächse unentgeltlich überlassen, und die Kapelle des Herrn Erdynio keine Vergütung angefordert.

In dem das gefertigte Komite hiermit den geehrten Dilettanten für ihre freundliche Mitwirkung und dem Publikum für seine Teilnahme den Dank ausspricht, erlaubt sich dasselbe noch die Bemerkung: daß weitere Beiträge für die verwundeten Krieger und die Gablenzstiftung sowohl von den einzelnen Komitemitgliedern, als auch am Gemeindecamtee und

Einladung.

Die Tapferkeit unserer heldenmüthigen Armee, welche fern von der Heimath im hohen Norden die Waffenhre Oesterreichs auf das glänzendste bethätigt, muß jeden Patrioten mit Stolz und Bewunderung erfüllen.

Dieses erhebende Gefühl wird jedoch durch die Trauer um die Gefallenen und durch das Mitleid für die Verwundeten schmerzhaft berührt.

Aus allen Gegenden des Kaiserstaates werden bei diesem Anlaß Beweise der lebhaftesten Theilnahme geliefert, und Reiche wie Arme wetteifern in Darbringung von Gaben zur Linderung des Schmerzes und der Noth.

Die Bewohner hiesiger Gegend, welche ihren Patriotismus und ihre Sympathie für die k. k. Armee bisher bei jeder Gelegenheit bewährten, sind gewiß nur der Anregung gewärtig, um diesen Gefühlen auch diesmal Rechnung zu tragen.

Um hiezu Gelegenheit zu bieten, haben es die Unterzeichneten unternommen, am 12. März l. J. ein Dilettanten-Concert in der Stadt Teschen zu veranstalten, dessen Erträgniß den Verwundeten und den Wittwen und Waisen der Gefallenen der k. k. österreichischen Armee in Schleswig zugewendet werden wird.

Indem die Gefertigten sämtliche Patrioten aus nah und fern zur Betheiligung an diesem Concerte hienit einladen, erlauben sich dieselben beizufügen, daß Eintrittskarten zu den im bereits ausgegebenen Programme festgesetzten Preisen vom 1. März l. J. an, in der Teschner Gemeindegemeinschaft-Kanzlei, und am Abende vor dem Concerte an der Kassa gelöst werden können.

Der patriotischen Mithätigkeit soll übrigens durch die festgesetzten Preise kein Schranken gesetzt sein und werden diesfällige Ueberzahlungen in der „Silesia“ insbesondere veröffentlicht werden.

Das Erträgniß wird ungesäumt seiner Bestimmung zugeführt und hierüber öffentlich Rechenschaft gegeben werden. (149)

Teschen, den 17. Februar 1864.

Andres Agrikola, k. k. Ingenieur-Assistent. Bress Georg, Freiherr von, Gutsbesitzer. Bretfeld Emanuel, Freiherr von. Demel Johann, Bürgermeister. Friedmann Simon, Kreisrabbiner. Dr. Gabriel Philipp, k. k. Gymnasial-Direktor. Grubner Anton, Eder von, erz. Guts-pächter. Helm Anton, f. b. Generalvikar. Kasperlik Matthias, erz. Commerzial-Direktor. Pospischil Karl, k. k. Kreisgerichts-Präsident. Prochaska Karl, Buchhändler. Ruff Karl, k. k. Bezirksvorsteher. Schramm Josef, Gemeinderath. Schröder Eduard, Kaufmann. Spens Emanuel, Freiherr von, Gutsbesitzer. Alik Andreas, evang. Pfarrer.

Das herrschaftliche

Schanzhaus (Arenda) in Meltsch

Hort an der von Wistadt nach Troppau führenden Bezirksstraße, und sich eines großen Zuspruches erfreuend, ist zu verkaufen.

Auskünfte bei der Gutsverwaltung Meltsch. (160)

Mein Lehrling litt seit längerer Zeit an einem bedenklichen, heftigen Husten; alle angewandten Mittel halfen nichts. Auf Anrathen kaufte ich eine Flasche von dem Leopold'schen Brust-Syrup bei Herrn Adolph May hier, worauf der Husten in einigen Tagen beseitigt wurde; dies der vollen Wahrheit gemäß.

Dresden, den 12. November 1862.

(114)

Eduard Blume, Klempnermeister.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 88 kr. und 1 fl. 76 kr. nur allein ächt zu haben bei J. A. Stankó in Bielitz.

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala: Josef Reichert, Apoth.	Skotschau: J. Gurniak Apoth.
Friedel: Georg Polornp.	Wagstadt: Franz Wrbil.
Mistel: Anton Wochdalel.	

Vom Jahre 1864 ab erscheint in Ferd. Dümmler's Verlagbuchhandlung (Hartwig und Großmann) in Berlin:

Magazin für die Literatur des Auslandes

herausgegeben von

Joseph Lehmann.

Dreißigunddreißigster Jahrgang.

Wöchentlich eine Nummer von zwei Bogen in Quartformat.

Preis 7 fl. 20 kr. jährlich, 1 fl. 80 kr. vierteljährlich.

In umfassender Weise als irgend ein anderes literarisches Organ bespricht das „Magazin“ alle wichtigeren Erscheinungen des geistigen Lebens der Völker. Deutschland war von jeher dasjenige Land, welches das meiste Verständnis für das geistige Leben der Menschheit hatte, und ist daher auch wie kein anderes geeignet, ein internationaler Vermittler desselben zu sein.

Das „Magazin“ hat sich stets bestrebt, ein Organ des Gedanken-Austausches von Nation zu Nation zu sein. Es will Jedem, der nicht die Muße und Gelegenheit hat, den literarischen Erscheinungen des Auslandes selbst nachzugehen, gleichwohl aber das Bedürfnis fühlt, sich von dem unterrichtet zu halten, was auf den verschiedenen Gebieten der geistigen Bewegung zur Erscheinung kommt, ein hauptsächlich auf die ausländische Literatur gegründetes Bild von diesen geistigen Vorgängen bieten.

Eine Probeummer gratis durch jede Buchhandlung.

Abonnement übernimmt Karl Prochaska in Teschen.

Die Wein-Groß-Handlung Vincenz Liebl & Sohn in Reß,

Nieder-Oesterreich,

empfehlen zu den bevorstehenden Frühjahr-Einkäufen ihr best fortirtes Lager aller Gattungen Oesterreicher- und Ungarischer-Land- und Gebirgs-Weine, sowie auch feinsten Sorten Ausbrüche und Weinsfig eigener Erzeugung. (99)

Fotografisches Atelier

von

Gustav Feyerabendt.

Durch eine soeben erhaltene Sendung der neuesten und besten fotografischen Requisiten bin ich in den Stand gesetzt in kürzester Zeit fotografische Arbeiten aller Art in vorzüglicher Ausführung zu liefern. (161)

Aufruf.

Weit draußen im Norden auf schneebedeckten Felsen Schleswigs bluten unsere tapfern Krieger, an uns ist es ihre Leiden zu lindern, ihre Schmerzen zu erleichtern; dringend ist das Bedürfnis nach Verbandzeug für die Verwundeten, nach Ergänzungen für die Kranken, nach Unterstützung für die Wittwen und Waisen der Gefallenen.

Laßt unsere heißen Wünsche zur That werden, und helfen, wo man helfen kann und soll. — Eine jede Gabe, noch so klein an Geld, Wäsche, Verbandzeug und dergleichen, wird dankbarst angenommen.

Ueberzeugt, daß wir nur den allgemeinen Wunsch zum Ausdruck gebracht, haben wir es übernommen, den edlen und werthen Frauen die Gelegenheit zu bieten, die schärfsten und erhabensten Eigenschaften des Frauenherzens zu betheiligen, Hilfe und Linderung zu schaffen, wo sie Noth thut.

Hierbei erlauben wir uns bekannt zu geben, daß für die Verwundeten folgende Gegenstände benötigt werden:

1. Feine Charpie aus gebrauchter Leinwand mit der Fadenlänge von 3—6“ und so geordnet, daß die Fäden möglichst gerade und parallel verlaufen. (Das Ordnen der Charpie kann am bequemsten mittelst eines weitgezähnten Kammes ausgeführt werden.)

2. Größere Charpie, ebenfalls aus gebrauchter Leinwand, deren Fäden filzzer fein können und nicht sorgfältig geordnet zu sein brauchen.

3. Binden (Faschen) aus gewirktem Zwirnband von 2, 2½ bis 3“ Breite, in Rollen bis zu 30 Ellen Länge. (Neue gewirkte Binden sind als solche nicht verwendbar, sie sollten früher durch Auswaschen von der Schicht befreit, dann geglättet (geglättet) und aufgerollt werden.)

4. Binden aus gebrauchter jedoch gut erhaltener Leinwand nach den Fäden (Länge) geschnitten. Es ist zweckmäßig, wenn diese Binden 2—3“ breit, nicht eingesäumt, mindestens 3—6 Ellen lang, einzeln aufgerollt und allenfalls an einem Ende mit 2 angestrichenen Bändchen versehen sind.

5. Gewirkte Zwirnbändchen von ungefähr 1“ Breite. Für den Gebrauch ist es nothwendig, daß neue solche Bändchen früher ausgewaschen und geglättet werden.

6. Außer diesen wären noch wünschenswerth: Binden aus Flanell geschnitten, ungesäumt von 3—4“ Breite und 3—6 Ellen Länge.

7. Kompressen aus neuer (jedoch ausgewaschener) oder gebrauchter Leinwand von verschiedener Größe.

8. Kompressen aus neuem (ausgewaschenem) oder gebrauchtem Baumwollstoffe. Es eignen sich hierzu namentlich Servietten, Handtücher u. dgl. Es wird jedoch gebeten, wolle Kompressen getrennt von den leinenen und wo möglich als „wollene“ bezeichnet zu übermitteln und alle Kompressen überhaupt von Säumen und dicken Nahten zu befreien.

9. Leibwäsche aller Art als: Hemden, Hosen, Strümpfe, Mützen, u. s. w.

10. Viereckige Leinwandstücke von 1—1½ Quadratfuß, an einem Rande offen welche beim Gebrauche mit Häderling u. dgl. gefüllt, gänzlich zugenäht und als Unterlagestücken verwendet werden.

11. Reine Badschwämme.

12. Reine, namentlich rothe, für Rekonvaleszenten überhaupt, besonders auch für jene nach Gebärmutterkrankheiten, welche bei der gegenwärtigen Jahreszeit und bei der eigenthümlichen Beschaffenheit des Kriegeschauplatzes unvermeidlich sehr zahlreich auftreten werden.

13. Kaffee (womöglich gebrannt, gerieben und luftdicht verpackt), Chokolade, Cacao, Reis, Graupen (letzte zu schleimigen Getränken).

Schließlich wird noch die Bitte gestellt, die gespendeten Sachen fertig, zum Gebrauche zugerichtet und in jeder Hinsicht zur sogleichen Absendung geeignet, sowie Gelbbeträge möglichst bald den Unterzeichneten gefälligst zukommen lassen zu wollen, um selbe ihrer Bestimmung zuführen zu können.

Teschen am 20. Februar 1864.

(148)

Patriotischer Frauen-Verein:

Beck Berta, Freiin von. Bretfeld Caroline, Freiin von. Demel Franziska, Dittich Almalia, Freisinger Adolpha, Gollinger Ernestine, Kasperlik Aloisia, Klemens Emilie, Pospischil Caroline, Ruff Auguste, Schmeltan Minna, Ekiba Leopoldine, Spens Gabriele, Freiin von. Ziffer Marie, Ziffer Pauline.

Samstag und Sonntag, den 4. und 5. März l. J.

findet im Weinschanklokale des Gefertigten ein

CONCERT

von der Regimentsmusik „König Hannover“ statt, wozu ergebenst einladet

Mähr.-Ostrau.

A. G. Huber.

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18. (109)

Ein

Schwimmeister wird gesucht

für die Schwimm- und Badeanstalt in Teschen. Anträge übernimmt bis 1. April d. J. der Vorstand derselben Herr Anton Gollinger in Teschen. (128)

Das Komite.

Bei C. F. Schröder in Teschen sind einzig und allein echt zu haben (123)

Gemüse- u. Blumensamen

von C. May & Sohn in Erfurt, Hoflieferant Sr. Maj. des Königs von Preußen, der 54. Jahrgang der Verzeichnisse über die vorzüglichsten Samen wird unentgeltlich verabfolgt. Ferner:

feuerfeste und einbruchssichere Kassen v. J. Wiese in Wien zu Fabrikspreisen ohne Zuschlag.

Oberbrenner.

Für die Spiritus-Brennerei auf dem Gräzer Pachtthofe nächst Troppau wird ein Oberbrenner ledigen Standes, welcher in den Sommermonaten bei der Wirtschaft als Aufschaffer verwendet werden kann, aufgenommen. (142 S)

Vinzenz Preßlik.

Meine P. T. Herren Kunden benachrichtige ich, daß

frische heimische

Garten-Gemüsesamen

bei mir bereits angelangt und zu beziehen sind.

C. F. Altman in Greifstadt, für Schlesien. (124 S)

Ein

LEHRLING

wird aufgenommen in der Specereihandlung des

Carl Bernatzick in Teschen. (147)

Ein Erzieher

(m. R.) in allen Realgegenständen, wie auch in französischer und ungarischer Sprache Unterricht erteilend, auf's Beste protegirt, wünscht in einem convenablen Hause angestellt zu werden. (146 S)

Näheres in G. Kold's Buchhandlung in Mähr.-Ostrau.

Innigsten Dank

für die vielseitige Theilnahme, welche sich bei der am 1. März stattgefundenen Beerbigung der verbliebenen

Anna Gurniak,

geborenen Gollinger,

für die Hinterbliebenen in so wohlthuernder Weise Kundgab und bitten um Nachsicht, wenn wir nicht Jedermann unsern herzlichsten Dank mündlich abzustatten in der Lage sind. Insbesondere hat uns der hochwürdige Herr Pastor Klapsa durch seine trostvolle und erbauende Rede, dann die Herren Mitglieder des Männer-Gesang-Vereins durch die Abfassung eines zu diesem Trauerakte besonders gewählten Liedes zu diesem Ausdruck der Gefühle unseres Herzens verpflichtet. (156)

Die Hinterbliebenen.

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der
Silesia in Teschen, den Buch-
handlungen in Troppan, Bielitz
und Biala, und in der Buchbindererei
v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl.,
bei andern Agenten 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Superate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gespaltene Petitzelle bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 Fr.

Im Ausland Übernehmen Inser-
tions-Anträge: Haafenstein &
Bogler in Hamburg, Altona
und Frankfurt a. M. und das In-
seraten-Komptoir von A. Schulz &
Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9

Meine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Oesterreich als Seemacht.

Der ungenannte Verfasser der Broschüre: *Der Reich als Seemacht* (Triest, Schimpff's Buchhandlung 1864) stellt in den Vordergrund seiner Beweisführung für die Nothwendigkeit einer wichtigen Vergrößerung der Kriegsmarine, die politisch unbestritten richtige Betrachtung, daß von vielen Seiten darauf ausgegangen werde, Oesterreich vom adriatischen Meere zu verdrängen. Dahin zielen die von Frankreich, Rußland und Italien unterhaltene Gärung in der Türkei und in südslavischen Provinzen überhaupt, die Haltung Serbiens, der rumänischen Länder, und die Uebersiedelung Montenegros nach Seegebiet, während Italien — wo es mit seiner Flotte an Oesterreichs Küsten erscheine, nur Verbündete, oder im besten Falle gleichgiltige Zuschauer finde. Dieser Bedrohung gegenüber sei eine Küstenverteidigung durch Landtruppen, nahezu Chimäre. Indem der Verfasser auf die große Aehnlichkeit der Verteidigung einer Küste mit der eines Stromes hinweist, beruft er sich auf den strategischen Schriftsteller General von Clausewitz, welcher aus der Kombination von Raum, Zeit und Kraft, als Elementen der Verteidigungs-Theorie, mit mathematischer Wahrscheinlichkeit eine Regel aufstellt, der zu Folge beispielsweise um einen Strom gegen 20,000 Mann feindlicher Truppen mit berechenbarem Erfolge zu verteidigen, alle acht Meilen längs des Stromes ebenfalls 20,000 Mann aufgestellt sein müßten. Dieses Verhältnis sei weit ungünstiger für die Verteidigung einer Meeresküste, da die Landung der Truppen hier weniger Zeit braucht, als zur Uebersezung eines Stromes nötig wäre, wozu noch kommt, daß auf österreichischer Seite wegen des größtentheils schlechten Kommunikationswesens, und der wahrscheinlichen Vereinigung des Angreifers mit den im Hinterlande stehenden Streitkräften — bei der geringen Breite des Küstenstriches leicht ausführbar — das Zusammenziehen von Truppen und der Gegenangriff sehr erschwert würde. Nimmt man nach obiger Analogie der Flußverteidigung auf 8 geographische oder was dasselbe ist 32 Seemeilen, 20,000 Mann Verteidigungstruppen als erforderlich an, so betrüge das Minimum der Besatzung der österreichischen Küste bei einer Ausdehnung von 500 Seemeilen 250,000 Mann, wobei die Inseln und Festungen nicht einbegriffen sind. Nun soll die italienische Flotte, welche energisch rüstet, bis zum Jahre 1865 auf 14, die österreichische bis dahin bloß auf 7 und der Dekonomie wegen meist schwächere Panzerschiffe gebracht werden, in Folge dessen von einem Entscheidungskampfe auf offener See österreichischerseits wol kaum die Rede sein könnte. Es sei also eine starke Flotte, welche eventuell offensiv auftreten, und den bedrohten Punkten durch ihre Beweglichkeit beistehen kann, um so mehr erforderlich, als es oneieß nicht anzunehmen ist, daß der Feind sich den Kopf an den Festungen einrennen, sondern diesen ausweichen wird. Der wichtigen Punkte aber, welche bei der Schwäche oder Unmacht der österreichischen Marine, von feindlichen Landungstruppen leicht besetzt werden können, gibt es viele im österreichischen Littorale. Im nordwestlichen Winkel des Triester Busens liegt der Knotenpunkt der Kommunikationen nach Italien, Deutschland und Triest, welche von der See aus leicht unterbrochen werden, und woher selbst ein Roup im Rücken der österreichisch-italienischen Armee ausgeführt werden kann. Pirano ist ein guter Schutzhafen, Rovigno wegen seiner Nähe und Straßenverbindung mit Pola von Wichtigkeit; von Fiume, Bussari, Potvoré, Zengg und Karlopago verzweigen sich Straßen nach Deutschland, Ungarn und Dalmatien. Die Gegend von Spalato und der Narentamündung und die Bucht von Rief sind vorteilhafte Landungsstellen für einen Durchbruch nach der Türkei. Alle diese verwundbaren Punkte aber mit Landtruppen besetzen zu wollen, dieß würde jenem idealen oder vielmehr fantastischen Verteidigungssystem entsprechen, welches noch nirgends bestanden hat und niemals bestehen kann. Wird nun in Betrachtung gezogen, daß die österreichische Flotte, welche im Süden ungefähr dieselbe Rolle spielt, wie die preußi-

sche im Norden, sich mit keiner andern Kriegsflotte messen kann, so muß man am Ende gestehen, daß sie nur eine unnütze Last für den Staatshaushalt ist.

Als Oesterreich 1815 durch seine Erwerbungen in der Adria zur Seemacht wurde, hat es gleich vornemweg das Küstenland bloß als Träger eines Theiles der Staatslasten betrachtet, ohne diese neue Quelle des Nationalreichtums im entferntesten auszubedenken, so zwar, daß man das von Frankreich übernommene Materiale meist bloß zur Bewachung der Küsten gegen Schleichhandel benützte. In militärischer und administrativer Hinsicht wurde die Marine der Armee einverleibt, und unterstand dem Hofkriegsrate, später dem Kriegsministerium, endlich dem Marineoberkommando, und selbst jetzt noch sind die in den Häfen von Venedig, Italien und Dalmatien befindlichen Lagunen und Hafenwachtschiffe, dem betreffenden Landesgeneralkommando untergeordnet.

Die Unkenntnis des Marinesaches, welche hier hervortrat, beleuchtet der Verfasser mit folgenden höchst burlesken Anekdoten:

Von der Zensurbehörde wurde der Anlauf eines Marssegels (gabbia) aus dem Grunde beanstandet, weil die Verschaffung so kostspieliger „Käfige“ unstatthaft sei. Die nicht technische Bedeutung des Wortes gabbia ist nemlich im Italienischen — Käfig. Ein andermal antwortete man auf das Rechtfertigungsschreiben eines Segelschiffkommandanten, der in einem Hafen am besetzten Tage nicht einlaufen konnte, er solle den schuldtragenden Sirokko zur Rechenschaft ziehen. Hohe Marineoffiziersstellen wurden mit Generalen der Landarmee besetzt, und dem Schreiber dieser Zeilen erzählten österreichische Marinäre, daß ein hoher Marineoffizier eines Tages eine Fregatte besuchte, und die Offiziere fragte, ob dieß ein Raddampfer oder Schraubendampfer wäre, während ihm ein einziger Blick auf die Maschine diese Frage beantworten konnte.

Die große Aufgabe des Schutzes der Handelsinteressen, welche sich durch den Durchstich der Landenge von Suez noch ungemein steigern wird, sei von der österreichischen Kriegsmarine nicht im entferntesten vertreten. Im Gegentheile sei es etwas Gewöhnliches, daß österreichische Schiffskapitäne, wenn sie in fremde Häfen einlaufen, statt der österreichischen Farben, die Provinzialflagge heben z. B. die triestinische, istrianische, dalmatinische, um sich nemlich nicht Insulten auszusetzen. Als die Novara ihre kostspielige Weltfahrt antrat, verlautete es, daß dabei auch die Anknüpfung von Handelsverbindungen ins Auge gefaßt werde. Es blieb bei diesem Gerüchte.

Napoleon III. hat trotz der ungeheuren Kriegsauslagen welche das Land treffen, die französische Marine zur Rivalin der englischen erhoben, so daß es für sie durchaus nicht unmöglich ist, Neptuns Dreizaß zu erringen, dagegen wurde in Oesterreich das Schiffskostgeld kürzlich so beschnitten, daß die Mannschaft unter Hungerleiden verurtheilt ist. Am meisten leide unter der Schutzlosigkeit der österreichischen Handelsmarine das Küstenland selbst.

Diese Darlegungen des Verfassers zusammengehalten, liefern ein äußerst dunkel gehaltenes Bild, so daß von Seite des österreichischen Patrioten gewünscht werden muß, die Annahme des Verfassers daß nur die, beinahe für ganz Oesterreich mit Ausnahme der Fachmänner geltende Unkenntnis der Marineangelegenheiten die Bedner des Reichstages gegen eine namhafte Vergrößerung der Flotte austreten ließ, möchte bloß Produkt seemännischer Einseitigkeit, also möglichst unrichtig sein.

Nach ein Wort zur Propinationsfrage.

Wir haben bereits in Nr. 14 der Silesia — Jahrgang 1863 — das Wesen des Propinationsrechtes sowie dessen mit den volkswirtschaftlichen Interessen und dem Stande der gegenwärtigen gewerblichen Gesetzgebung unverträglichen Bestand dargestellt und für die unentgeltliche Aufhebung der Propinationsrechte Worte gesprochen.

Wenn wir uns heute wieder auf diese Frage einlassen, so geschieht dieß nicht so sehr, um neue Gesichtspunkte über diesen Gegenstand zu entwickeln, wiewol bei den hierüber herrschenden verschiedenen Ansichten auch dieß keine müßige Aufgabe wäre, sondern um im Augenblicke des Zusammentretens unseres Landtages zur Session des Jahres 1864 die endliche Lösung dieser Frage anzuregen.

Es haben sich wol hie und da in den öffentlichen Blättern Stimmen erhoben, welche die Geltung des Propinationsrechtes in Folge der Aufhebung des Getränkezwanges und insbesondere seit der Einführung der Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859, wenn auch dieselbe im Artikel VIII. den Fortbestand der Propinationsrechte und der dießfalls bestehenden Vorschriften aufrecht erhält, doch in der Wirklichkeit, im praktischen Leben als beseitigt oder mindestens sehr erschüttert darstellen, — was wir jedoch, da die die Propinationsrechte aufrecht erhaltenden Vorschriften noch in Wirksamkeit sind und gehandhabt werden, nicht zugestehen können. Die Aenderungen, die in Bezug auf diesen Gegenstand eingetreten sind, datiren sich zum Theile schon aus der Zeit vor der Einführung der neuen Gewerbeordnung, sind übrigens rein formeller Natur und beirren den Bestand des Propinationsrechtes nicht.

Was vorerst den aufgehobenen Getränkezwang anbe-
trifft, so hat doch die Staatsverwaltung erklärt, daß das
Propinationsrecht durch das a. h. Patent vom 7. Sep-
tember 1848 keine Aenderung erlitten habe und daß durch
den mit diesem Patente aufgehobenen Getränkezwang nur
der in den f. g. Meilenrechten und Privilegien begründete
Zwang aufgehoben worden sei und daß die Regelung des in
der alten Landesverfassung beruhenden Propinationsrechtes
vorbehalten werde.

Wenn weiters die Streitigkeiten zwischen den Propinationsberechtigten und dem Schänker mit der Ministerialverordnung vom 26. Februar 1856 Z. 4083 vor den Zivilrichter gewiesen wurden, so war diese Verfügung jedenfalls ein anerkennenswerter Fortschritt, da hiedurch die früheren häufigen unter der Assistenzleitung der politischen Behörden vorgenommenen Revisionen der hiedurch mit Placereien überhäuften Schänker beseitigt wurden, allein an dem Bestande des Propinationsrechtes selbst wurde gar nichts geändert.

Eben so wenig haben die in neuerer Zeit häufig errichteten Rosoglio- und Biqueurschänken so wie die freien Gewerbsrechte der Erzeugung von Spiritus und von verästeten alkoholhaltigen Flüssigkeiten eine Beschränkung des Propinationsrechtes, wie dieß von den Propinationsberechtigten hervorgehoben wird, herbeigeführt; denn bereits das Hofdekret vom 12. Oktober 1824 erklärt, daß die Erzeugung und der Ausschank dieser eben genannten Getränke keinen Gegenstand des Branntweinregales bilden, daher auch das Propinationsrecht nicht beschränken.

Endlich wird den Gewerbsbehörden (Schulthei-
Reform Nr. 33 — Jargang 1863) der Rat erteilt, daß
sie sich bei dem Vorkommen eines Gesuches um eine
Schankkonzession um die Propination gar nicht kümmern sol-
len, da die Geltendmachung dieses Rechtes vor den Zivilrich-
ter gehöre, daß nach der Gewerbeordnung weder der
Gemeinde noch den Gewerbsgenossen, um so weniger da-
her den Propinationsberechtigten das Recht der Einwen-
dung oder des Rekurses gegen die Erteilung einer Ge-
werblichen Schankkonzession zustehe und daß in der Ge-
werbeordnung keine Bestimmung zu finden sei, welche die
Einvernehmung des Propinationsberechtigten vorschreibe.

Diese Ansicht ist jedoch vollkommen unrichtig; wir haben bereits oben bemerkt, daß der Artikel VIII. der Gewerbeordnung die auf die Propinationsrechte Bezug nehmenden Vorschriften ausdrücklich aufrecht erhalten hat, unter welche Vorschriften auch die bereits angeführte Ministerialverordnung vom 26. Februar 1856 Z. 4083 gehört; welche im §. 10 in jedem Falle einer Erlaubnisverleihung den Gewerbebehörden die voranzugehende Vernehmung des Propinationsberechtigten zur Pflicht macht.

und diesem auch das Recht des Rekurses ausdrücklich zugesetzt.

Daß der Propinationsberechtigte allemal den Schanker selbst bestellt und in einer Form, welche ihm jederzeit die Durchführung seines Rechtes auch vor dem Zivilrichter sicherstellt, zeigt die Erfahrung und ergibt sich dieß auch aus dem natürlichen Eigeninteresse des Propinationsberechtigten von selbst. Wir können daher den Bestand der Propinationsrechte nicht so harmlos ansehen, wir können weder hoffen noch zugestehen, daß die Propinationsfrage durch Umgehung der bestehenden Vorschriften gelöst werde, wir fordern vielmehr, daß sie auf dem gesetzlichen Wege abgetan werde.

Ueberall, wo die Propinationsrechte noch fortbestehen, hat die öffentliche Meinung die Beseitigung dieser verrotteten, mit den Anforderungen des Rechtsstaates, nach dessen allseitiger Durchführung wir streben müssen, im schreiendsten Widerspruch stehenden Vorrechte laut und dringend genug verlangt, wir haben auch den schles. Landtag entschuldigt, daß er in seiner letzten Session wegen anderer vieler dringlicher Arbeiten die Propinationsfrage nicht erörtern konnte, und stellen nun an unsere Abgeordneten die ernste Mahnung nicht zu zögern, insbesondere bei dem langsamen Gange der Staatsverwaltung in Bezug auf die Durchführung der inneren Reformen eine dießfällige Regierungsvorlage nicht abzuwarten, sondern aus eigener Initiative die Verhandlung dieser Frage endlich in die Hand zu nehmen und dadurch den Anforderungen der öffentlichen Meinung, den Anforderungen des natürlichen Rechtes sowie jenen der volkswirtschaftlichen Interessen Genüge zu tun.

Landtag 1864.

I.

Seit einer Woche nun tagen die Väter des Landes. Jedermann der den Verhandlungen unserer Landesvertreter beimohnt, wird sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß Schlesiens Landtag gewisse nur ihm allein innewohnende Eigentümlichkeiten besitzt. Wir meinen insbesondere die nach Außen hin sich manifestirende Ruhe, die imponirende Sicherheit, das strenge Einhalten der parlamentarischen Formen, und die fast kollegiale Selbstbeherrschung bei Anlässen, wo der Parteistandpunkt offen Farbe bekennen muß. Deshalb üben die Verhandlungen auch auf den unbefangenen Zuhörer einen wohlthätigen Einfluß aus, welcher aueregend wirkt, und dem man sich nicht entziehen kann.

Die Eröffnung der Session geschah in der herkömmlichen feierlichen Weise. Die Eröffnungssreden des Landeshauptmannes und des Landeschefs trugen entschieden konstitutionelles Gepräge an sich. Der Letztere, welcher betonte, daß ihn seine amtliche Stellung in die Versammlung führe, ist inzwischen vom zweiten Balken des Großgrundbesitzes mit eminenter Majorität zum Abgeordneten gewählt worden, und jetzt ist es nicht mehr allein die amtliche Stellung, sondern auch das Mandat der Wähler, welches den Herrn Landeschef in die Versammlung der Landesvertreter ruft. Die Worte der Eröffnungssrede, mit welchen der Landeshauptmann der tapferen österreichischen Armee gedachte, fanden gewiß in dem deutschen Herzen der schlesischen Abgeordneten das innigste Echo. Dagegen vermiften wir in der Ansprache des Vertreters der Regierung den Hinweis, ob und welche Gesetzesvorlagen die Regierung an den Landtag leiten werde. Es scheint hieburch die Annahme gerechtfertigt zu sein, daß die Regierung in dieser Session überhaupt keine wichtige Vorlage einbringen werde, was den baldigen Schluß der Landtagsperiode voraussetzen läßt.

Die ersten drei Sitzungen waren vorzugsweise den inneren Angelegenheiten gewidmet. Anlässlich des zum Vortrage gelangten Geschäftsberichtes des Landesausschusses vom Jahre 1863, welcher Bericht als durchaus klar und gründlich bezeichnet werden muß, sprach die Versammlung dem Landesausschusse für seine zum Wohle des Landes angewendete unermüdbliche Tätigkeit den wärmsten Dank aus, in welchen wir mit vollem Herzen einstimmen. Es muß als ein erfreuliches Zeichen betrachtet werden, daß die gesicherte Hoffnung vorhanden ist, für das Jahr 1865 werde die Landesumlage eine Herabminderung erfahren.

In der vierten Sitzung war es der Abgeordnete Seeliger, welcher den Beschluß erwirkte, daß der Landesausschuß in dem Falle, als nicht schon in der jetzigen Session von der Regierung ein Plan zur Tilgung der Staatsschuld an den Grundentlastungsfond eingebracht werde, die Einbringung eines solchen Tilgungsplanes vom Staatsministerium wenigstens für die nächste Session mit Nachdruck zu erbitten habe. Unserer Ansicht nach scheint dieser Antrag in der Sachlage und in den Interessen der einzelnen Kronländer vollkommen begründet, und es muß daher mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden, daß der Landesausschuß sich mit diesem Antrage vollkommen einverstanden erklärte. Durch die Annahme dieses Antrages haben Schlesiens Landboten ein neuerliches berebtes Zeugnis abgelegt, daß sie von den Pflichten, denen sie sich durch das Annehmen des ihnen erteilten Mandates unterzogen, lebhaft durchdrungen sind, und daß sie ihre Stellung vollkommen verstehen. Denn nicht so sehr um die Sache selbst handelt es sich, sondern vorzugsweise um das Prinzip, daß es Sache des Landtages ist, den ge-

eigneten Weg zur Wahrung der Rechte des Landes einzuschlagen. Diesem Principe nun scheint uns durch den über den Seeliger'schen Antrag gefaßten Beschluß vollkommene Geltung wiederfahren zu sein.

In der fünften Sitzung konzentrierte sich das Interesse vorzugsweise für die durch Dr. Dietrich zum Vortrage gebrachte Petition der Stadt Freudental um eine Subvention aus dem Landesfonde zu Schulzwecken. In der eingehendsten Weise lieferte der Berichterstatter den gelungenen Nachweis, daß gerade in jenen Bezirken, in welchen Not und Mangel herrsche, den Unterrichtsanstalten die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse, indem nur durch tüchtige Schulbildung die Verödung eines armen Landstriches in die Lage gesetzt werde, sich selbstständig Nahrung und Erwerb zu verschaffen. Der Abgeordnete Schneider ergriff die dargebotene Gelegenheit um wie in den früheren Sessionen, so auch nun für Hebung und Förderung des Unterrichtswesens im Allgemeinen zu plaidiren. Dann sprach Franz Heinz, der biedere Bürger Freudentals, der Mann mit dem treuerherzigen, vertrauenerweckenden Angesichte; er sprach natürlich für das spezielle Interesse seiner Mitbürger, aber man sah es ihm an, daß er von dem, was er sagte, auch durchdrungen sei. Deshalb wurden auch seine Worte so beifällig von der Versammlung aufgenommen. Schon in der vorigen Session sprach Franz Heinz zu Gunsten dieser Petition die damals in suspensio belassen wurde. Nach ihm berührte Dr. Heinz den formellen Standpunkt; obwol im Principe mit der Subvention einverstanden, deutete er darauf hin, daß, wenn die Bezirksvertretungen schon aktiv wären, die Herbeischaffung einer solchen Subvention eben nur Sache der Bezirksvertretung sein könnte. Die Begründung dieser Ansicht wurde von Senior Schneider und Dr. Dietrich bekämpft, während Seeliger die Befürchtung aussprach, daß jede Gemeinde glauben könne, das Land müsse ihre Schule erhalten. Schließlich bewilligt die Versammlung die erbetene Subvention in der Höhe von 300 fl. ö. W. jährlich, und Freudental hat somit alle Ursache, mit dem Resultate der Diskussion zufrieden zu sein.

Eine, obwol nur scheinbare Ähnlichkeit mit der Freudentaler Petition zeigt die Bitte eines israelitischen Religionslehrers um eine Subvention aus Landesmitteln, welches Einschreiten Gegenstand der Berichterstattung in der sechsten Sitzung war. Der Landesausschuß ist in vollem Rechte, wenn er behauptet, daß es die alleinige Pflicht der Staatsregierung sei, einen von ihr Angestellten auch hinreichend zu besolden. Doch hätten wir gewünscht, daß über den abweislichen Antrag eine Debatte stattgefunden hätte, wodurch vielleicht der Landesvertretung die beste Gelegenheit gegeben worden wäre, sich dahin auszusprechen, daß von ihr auch den Israeliten gegenüber ein konfessioneller Unterschied nicht gemacht werde. Den Protestanten gegenüber hat dieß unser Landtag bereits zu wiederholten Malen ausgesprochen.

Daß das preussische System bei Vornahme der Impfung nicht akzeptirt wurde, wird man schwerlich als nachteilbringend für das Land ansehen können. Daß aber das preussische Impfungssystem, und das preussische Verrechnungssystem ihr Gutes haben, darin wird man gewis mit Dr. Dehl übereinstimmen müssen. Eine unbedingte Annahme dieser für unser Land ungewonten Formen aber dürfte wol noch nicht anzupfehlen sein. Prüfet Alles, und nur das Beste behaltet!

Nach der 6. Sitzung wurden die Plenarversammlungen bis Montag ausgesetzt, um inzwischen den Ausschüssen Zeit zu ihren vorbereitenden Beratungen zu lassen. In der nächsten Woche dürften dann die wichtigeren von den vorliegenden Gegenständen vor die Plenarversammlung gezogen werden.

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppan, 4. März. Die III. Sitzung wurde heute um 9¹/₂ Uhr eröffnet. Vorsitzender Landeshauptmann Graf Parisch-Münich. Gegenwärtig 25 Abgeordnete (one Dr. Förster, Freih. von Ralsberg, Ritter v. Hein, Dr. Demel, Hofstetter und dem ausgetretenen Grafen Belcredi.)

Als Einlauf wurde eine Dankagung des Teschner Elisabethiner-Konvents für (in Folge vorjährigen Landtags-Beschlusses) bewilligte Kranken-Verpflegskosten vorgetragen und zur Kenntnis genommen.

Beim Uebergang zur Tagesordnung wurde die erste Lesung der Regierungsvorlage in Betreff der politischen Ehekonsensse vorgenommen und dieser Gegenstand auf Antrag des Vorsitzenden eine Debatte einstimmig an den politischen Ausschuss zur Berichterstattung verwiesen.

Hierauf fand die in der ersten Sitzung beschlossene Wahl der vier ständigen Ausschüsse statt. Gewählt wurden:

a) In das Komite für politische und Gemeinde-Angelegenheiten: Dr. Heinz, Graf Rhnenburg, Pauler, Seeliger, Baron Strbensthy (sämmlich mit 24 Stimmen); Gurniak und Peterel (beide mit 23.)

b) In das Finanz-Komite: Graf Falkenhain, Dr. Dehl, Baron Sebnitzky (sämmlich mit 23 Stimmen); Bartelmus, Dr. Eisenberg, Kasperlik und Runze (mit je 22 Stimmen).

c) In das Komite für öffentliche und Wohlthätigkeits-Anstalten: Philippil (24 Stimmen), Dr. Dietrich, Franz Heinz, Hofstetter, Senior Schneider, Pastor Zil (mit je 23); P. Dr. Prutel (22).

d) In das Petitions-Komite: Dr. Demel (24 Stimmen, Dr. Piatke (23), Bartel, Hirt, Baron Ralsberg, Graf Kolowrat (mit je 22) und Justizminister von Hein (20.)

Der Vorsitzende ersucht die gewählten Ausschüsse, sich ehestens zu konstituiren und ihm die Wahl ihrer Obmänner anzuzeigen.

Dritter Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Landesausschusses auf Vermehrung der Subventionen für Zivilschüler der Tierheilkunde der Subventionen für Institute, welcher lautet: „Der hohe Landtag wolle beschließen: Die in der 4. Sitzung der zweiten Session des Landtages am 13. Jänner 1863 für einen Zivilschüler der Tierheilkunde am Wiener Tierarznei-Institute genehmigte Subvention von 200 fl. ö. W. jährlich für die Studienbauer, ferner von einem Reisepauschale von 60 fl. ö. W. zur Reise an seinen Bestimmungsort nach erlangtem Diplome, wird von dem nächsten Schuljahre an für weitere zwei Schüler, somit zusammen für drei Schüler unter denselben Bedingungen und Modalitäten des obigen Beschlusses genehmigt.“ Berichterstatter Herr Graf Falkenhain motivirt diesen Antrag mit der geringen Anzahl von Tierärzten in Schlesien, von denen nur Einer auf beiläufig 20 Meilen kommt, mit der nur sehr langsamen Vermehrung derselben bei dem Bestehen nur eines Stipendiums und namentlich mit der Gefahr der Suche, welcher Schwestern wegen der Nachbarschaft von Galizien und Ungarn ausgesetzt sei. Abg. Kasperlik hat im v. J. die Bewilligung von nur Einem Stipendium als Minimum besser bezeichnet, was in dieser Beziehung zu leisten sei; der heutige Antrag sei also vollkommen gerechtfertigt, besonders wenn berücksichtigt wird, daß zur Ausführung der polizeilichen Maßregeln technische Individuen zur Leitung derselben unentbehrlich seien. Seeliger glaubt, daß es sich hier nicht bloß um das Interesse der Agrikultur, sondern um ein allgemeines Interesse handle, indem nur in der allseitigen Entwicklung des Gebirges aller gefunden werde; es können daher auch die Vertreter der städtischen Interessen dem Antrage mit gutem Gewissen beistimmen. — Hierauf wird der Antrag mit allen Stimmen gegen Eine angenommen. (Dagegen nur Dr. Piatke.)

Vierter Gegenstand ist der Vortrag einer Reihe von Gesuchen um Bewilligung höherer Gemeinde-Umlagen, über welche Berichterstatter Dr. Heinz referirt. Sämmtliche Anträge des Landesausschusses werden eine Debatte fast einstimmig angenommen. (Dagegen ist nur Dr. Piatke, welcher prinzipiell jederzeit gegen alle höheren Umlagen eine Ausnahme stimmt.) Demnach werden für die 14monatliche Verwaltungs-Periode vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1864 den Gemeinden Umlagen bewilligt, und zwar:

Hermanstadt (Bezirk Zuckmantel) von 21%, der direkten Steuer eine Kriegszuschlag;
Morawitz (Bezirk Wistadt) mit 17¹/₁₀%, von der fürstl. Pachtsteuereigenen Gutsverwaltung und mit 18¹/₁₀% von den übrigen Gemeindegliedern und zwar der direkten Steuer;
Hirschdorf (Bezirk Wistadt) mit 22²/₁₀%, von der Gutsverwaltung Grätz und mit 23²/₁₀% von den übrigen Gemeindegliedern und zwar der direkten Steuer;
Kreuzberg (Bezirk Wistadt) mit 18%, der direkten Steuer.
Der Gemeinde Einsiedel (Bezirk Zuckmantel) wird eine Umlage von 16%, verschiedener Artzünfte wegen nicht bewilligt und der Alt dem Landesausschusse zurückerstattet, um das Geeignete wegen Bewilligung einer Umlage von weniger als 15%, im kompetenten Wege zu verfügen.

Letzter Gegenstand ist der Bericht des Landesausschusses wegen Abzahlung der Schulden an die Troppauer Filialbank, welche mit Ende März 1863 die Summe von 40,000 fl. betrug. Da die Verzinsung, wie Berichterstatter Graf Falkenhain nachweist, nahezu 6% betrug, während die im Besitze der Landesausschusses befindlichen Hypothek-Anweisungen nur 5% Zinsen einbrachten, so bezahlte der Landesausschuß am 30. Juni und 30. Juli 1863 obige Schuld in zwei gleichen Raten zurück und verwendete dazu:

1. Von der zur Rückzahlung von Passivkapitalien beim Landesausschusse präsumirten Summe von 4180 fl. die noch unverwendeten	2630 fl.
2. Den Agio-Gewinn bei Umwechslung der Sibirginschen von den National-Anlehens-Obligationen mit	470 fl.
3. Von eingekläuten Partial-Hypothek-Anweisungen	36.906 fl.
Zusammen obige	40.000 fl.

Dieser Bericht wurde nach dem Antrage des Landesausschusses einstimmig zur Kenntnis genommen.
Schluß 12¹/₂ Uhr.

— 5. März. Eröffnung der IV. Sitzung um 10 Uhr. Vorsitzender Graf Parisch. Anwesend 24 Abgeordnete one Dr. Förster, Freih. von Ralsberg, Ritter von Hein, Dr. Demel, Hofstetter, Dr. Dehl und dem ausgetretenen Grafen Belcredi.)

Als Einlauf wurde die Konstituierung der vierständigen Ausschüsse angezeigt. Gewählt wurden a) in dem Komite für Gemeinde- und politische Angelegenheiten Baron Strbensthy zum Obmann und Seeliger zum Schriftführer; b) in dem Finanz-Komite Kasperlik zum Obmann und Dr. Eisenberg zum Schriftführer; c) in dem Komite für öffentliche und Wohlthätigkeits-Anstalten Dr. Dietrich zum Obmann und Dr. Prutel zum Schriftführer; d) in dem Petitions-Komite Graf Kolowrat zum Obmann und Dr. Demel zum Schriftführer.

Auf der Tagesordnung standen die Gesuche von 10 Gemeinden um Bewilligung höherer Gemeindeumlagen über welche Dr. Heinz Bericht erstattet. Nach den Anträgen der Landesausschusses wurde mit allen Stimmen gegen Eine (dagegen nur Dr. Piatke) die nachgefragte Bewilligung für die Verwaltungsperiode vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1864 an folgenden Gemeinden erteilt:

1. Ratkau (Bezirk Wistadt) mit 23¹/₁₀ % der direct-

ten Steuer von der Gutsverwaltung Wigstein und mit 29¹/₁₀₀ % von der übrigen Gemeinde;

2. Groß-Gledersdorf (Bezirk Wigstahl) mit 23¹/₁₀₀ % der direkten Steuer von der Gutsverwaltung Groß-Gledersdorf und mit 24¹/₁₀₀ % von der übrigen Gemeinde;

3. Alt- und Neulangwasser (Bezirk Oberdorf) mit 24¹/₁₀₀ % der direkten Steuer one Kriegszuschlag;

4. Neubörsel (Bezirk Oberdorf) mit 29 % der direkten Steuer one Kriegszuschlag;

5. Tropplowitz und Burgwiese (Bezirk Oberdorf) mit 25 % der direkten Steuer one Kriegszuschlag;

6. Walbeck (Bezirk Jauernig) mit 31¹/₂ % der direkten Steuer one Kriegszuschlag;

7. Heindorf sammt Alt- und Neulammer (Bezirk Oberdorf) mit 39¹/₂ % für Heindorf und 17¹/₂ % für Alt- und Neulammer von der direkten Steuer one Kriegszuschlag;

8. Ludwigstal (Bezirk Freudental) mit 25 % der direkten Steuer one Kriegszuschlag aber unbeeinträchtigt des mit der Gutsverwaltung wegen einer Pauschalabfindung geschlossenen Vertrages.

9. Der Gemeinde Bartelsdorf (Bezirk Friedel) wurde für das Verwaltungsjahr 1863 nach kurzer Debatte zwischen dem Berichterstatter Dr. Heinz und dem Abg. Seeliger, welcher eine Lange für die Gemeinde-Autonomie brach, nach dem Landesausschuß = Antrage eine Umlage von 28 % der direkten Steuer sammt Kriegszuschlag, die einer Umlage von 36¹/₁₀₀ % der direkten Steuer one Kriegszuschlag gleich kommt, bewilligt.

10. Für die Gemeinde Freudental wurden 25 % ange- sucht, jedoch vom Landesausschuße nur 21 % beantragt. Da Abg. Franz Heinz 25 % als unentbehrlichen Bedarf bezeichnete und hierüber genauere Nachweisungen zusicherte, wurde über seinen Antrag die Entscheidung über diesen Gegenstand verzagt.

Weiter erstattete Graf Falkenhain Bericht über die Tilgung der Schuld des States an den schles. Grundentlastungsfond. Der Landtag hat nemlich in der II. Session 38. Sitzung am 20. März 1863 beschlossen: „Die k. k. Staatsregierung sei aufzufordern, sie wolle auf verfassungsmäßigem Wege die definitive Feststellung eines Tilgungsplanes zur Zurückzahlung der Schuld der States an den schles. Grundentlastungsfond bewirken, bis dahin aber die Annuitäten-Zahlungen nach Maßgabe der mit k. k. Staatsministerial-Erlaß vom 5. August 1862 Z. 13.885 erteilten Zusicherung fortsetzen“.

In Ausführung dieses Landtagsbeschlusses hatte sich der Landesausschuß in einer wolmotivierten Eingabe im Wege der k. k. schles. Regierung an das k. k. Staatsministerium mit der Bitte gewendet, dieselbe im verfassungsmäßigen Wege ein gesetzlich bindendes Übereinkommen zu Stande bringen zu wollen. Hierüber erteilte nun das k. k. Staatsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium unterm 30. Mai 1863 Z. 4266 folgende Antwort: Die Finanzverwaltung habe, um die Abtragung der Schulden des Aarers an die Grundentlastungsfonds festzustellen, im Vorjare den Beschluß gefaßt, die Aktiv-Kapitalien dieser Fonds, vom Verwaltungsjahre 1863 angefangen, mittels einer 33 jährigen Annuität abzutragen. Diese Zusage gelte selbstverständlich nicht bloß pro 1863, sondern auch für die noch übrigen Jare. Auf die bezügliche Quote, welche jedoch als die geringste anzusehen sei, könne die Landesvertretung mit Bestimmtheit rechnen. Im Falle eines unabwieslich höherer Bedürfnisses, oder nach Möglichkeit der Finanzlage werde der verfassungsmäßigen Feststellung höherer Annuitäten im jeweiligen Finanzjahre nicht entgegengetreten werden; die Grundlage der Zahlung aber bilde die für 1863 festgestellte 33jährige Annuität. Zur Einbringung eines Gesetzes über die Art der Rückzahlung der Schulden des Aarers an die aktiven Grundentlastungsfonds sei jedoch unter den obwaltenden Verhältnissen kein Anlaß. Seit dieser Antwort hat das Abgeordnetenhaus des hohen Reichsrates (49. Sitzung der zweiten Session am 25. November 1863) über Antrag seines Finanzausschusses sich dahin ausgesprochen, die Regierung habe mit den Landesvertretungen jener Königreiche und Länder, deren Grundentlastungsfonds der Stat feinerzeit Überschüsse entnommen hat, schon in der nächsten Session die erforderlichen Verhandlungen zu pflegen und vorbehaltlich der Zustimmung des Reichsrates dieselben zum Abschlusse zu bringen“. Der Landesausschuß glaubt daher, es wäre abzuwarten, ob diesem Wunsche entsprechend die k. k. Staatsregierung mittels einer Vorlage an den hohen Landtag diese Verhandlung anbahnen werde, und er sei bereit, seiner Pflicht nachzukommen, indem er die genaue Erfüllung der vorläufigen Zusage überwache. Er stellt daher den Antrag, es möge dieser Bericht zur Kenntnis genommen werden.

Abg. Seeliger kann sich mit dem Antrage nicht vollkommen einverstanden erklären, denn eine leibliche Kenntnisnahme involviere das stillschweigende Zugeständnis und die Anerkennung aller Tatsachen und Umstände, welche der Bericht enthalte. Er hoffe jedoch, die Landesvertretung werde nicht Alles gutheißend; mit der bloßen Zusage der Finanzverwaltung könne sie sich nicht beruhigen, denn dieß sei bloß das Wort eines Ministeriums, welches wir zwar hochachten, das jedoch weit davon entfernt sei, förmliche Vertragsverhältnisse zwischen dem h. Aarar einerseits und dem Lande Schlesien andererseits feststellen zu können. Diese Anschauung habe auch das h. Abgeordnetenhaus in der 49. Sitzung der zweiten Session am 25. November 1863 ausgesprochen, als es das Gebaren der Finanzverwaltung gegenüber den Grundentlastungsfonds der Kronländer als ein nicht ganz korrektes bezeichnete und den im Landesausschuß-Berichte erwähnten Beschluß sagte, wodurch dasselbe den aktiven Grundentlastungsfonds Schutz gewären wollte. Sollte man sich früher mit der einfachen Zusage des Ministeriums begnügen können, so sei seit dem Beschlusse des h. Abgeordnetenhauses die Sachlage eine andere und die Landesvertretung habe nunmehr die Pflicht, auf die Durchführung dieses Beschlusses

zu bringen, den dadurch beabsichtigten Schutz in Anspruch zu nehmen und mindestens eine formelle Sicherstellung nach Möglichkeit anzustreben. Er meinte nicht, daß irgend welche gewaltsame Schritte zu tun oder demonstrierend vorzugehen wäre; aber das h. Haus sollte nicht den verpörrischen Verzicht leiblich zur Kenntnis nehmen, sondern es solle ein gemeinsames Urgen durch den Landesausschuß ergehen, daß der Reichstagsbeschluß angestrebt werde. Er stelle daher den Zusatzantrag zu dem Antrage des Landesausschusses dahin: „und der Landesausschuß (werde) beauftragt, falls die k. k. Staatsregierung während dieser Landtagsession den Beschluß des Abgeordnetenhauses des h. Reichsrates vom 25. November 1863 nicht in Ausführung bringen sollte, eine diese Ausführung bezweckende Vorlage für die nächste Session des Landtages vom dem k. k. Staatsministerium one Verzug und mit Nachdruck zu erbitten.“ Er hoffe, das h. Haus werde seinen Antrag annehmen.

Dieser Antrag wird sehr zahlreich unterstützt.

Berichterstatter Graf Falkenhain hält zwar einen förmlichen Vertrag nicht für notwendig, sieht aber keinen Grund, warum der Zusatzantrag von Seeliger nicht angenommen werden sollte. Die übrigen Mitglieder des Landesausschusses erheben über Aufforderung des Vorsitzenden gleichfalls keine Einwendung gegen die Annahme.

Der Antrag des Landesausschusses mit dem Zusatzantrage des Abg. Seeliger wird hierauf einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Dr. Heinz referiert Namens des Landesausschusses über die Systemisirung eines Türstehers für den Landtag und Landesausschuß, welcher zugleich bis auf Weiteres die Stelle eines Amtsbieners in der Landeskasse zu versehen hat. Ueber Antrag des Grafen Rhuenburg und mit ausdrücklicher Zustimmung des Landesausschusses wird dieser Posten mit einem Gehalte von jährlichen 370 fl. und freier Wohnung im Landesgebäude oder Wohnungspauschale von 40 fl. systemisirt.

Graf Rhuenburg stellt den Dringlichkeits-Antrag, es möge sämtlichen Landtagsmitgliedern gestattet werden, den Beratungen des Gemeinde-Ausschusses, welche heute Nachmittags beginnen, als Zuhörer beizuwohnen. Seeliger und Dr. Heinz sprechen für diesen Antrag, der auch einstimmig angenommen wird.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

— 7. März. Die heutige V. Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Grafen Parisch um 9¹/₂ Uhr eröffnet. Gegenwärtig sind 23 Abgeordnete (one Dr. Förster, Freih. von Kalchberg, Ritter von Hein, Bartelmus, Dr. Demel, Hochstetter, Baron Skrbensky und Grafen Welcredi).

Als Einlauf unterbreitet Dr. Dehl einen Entwurf wegen Vereinfachung der Kontrolle und des Rechnungswesens bei den Landesämtern, welchen der Vorsitzende als selbstständigen Antrag betrachtet und auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen bringen wird.

Der erste Gegenstand der Verhandlung ist der Bericht des Landesausschusses wegen Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes an der Troppauer Ober-Real- schule, welchen Berichterstatter Dr. Dietrich vorträgt.

Der mit anerkennungswürdiger Ausführlichkeit und Gründlichkeit verfaßte sehr umfangreiche Bericht weist im Eingange auf die in der zweiten Session über diesen Gegenstand gepflogenen Verhandlungen hin (welche in Nr. 7 der „Silesia“ vom 3. 1863 Seite 58 und 59 sehr eingehend mitgeteilt wurden), prüft sodann die dem Landesausschuße vorgelegenen Projekte in Betreff der Errichtung einer landwirtschaftlichen Abteilung an der Troppauer Ober-Real- schule, entwickelt weiter den für diesen Zweck von dem Landesausschuße selbst entworfenen Unterrichtsplan, gelangt jedoch zu dem Schlusse, daß auf die Gründung einer förmlichen Ackerbau- schule, welche wol am zweckmäßigsten wäre, vor der Hand verzichtet werden müsse, weil dem Lande hierzu die Mittel fehlen und diese durch Umlagen zu den Steuern wol süglich nicht aufgebracht werden können. Durch diese Erörterungen und die Notwendigkeit, daß dennoch für den landwirtschaftlichen Unterricht etwas geschehen müsse, begründet der Landesausschuß folgende Anträge:

„1. Es sollen auf Kosten des schles. Landes- und Domestikal-fondes an der Troppauer k. k. Oberrealschule als freie Unterrichtsgegenstände

- a. Landwirtschaftslehre,
- b. Agrikultur-Chemie,
- c. landwirtschaftliche Naturgeschichte

vorgetragen werden.
2. Zur Befreiung der ersten Anschaffungen und Abapirungskosten für Lehrmittel und Sammlungen wird ein Pauschalbetrag von 1400 fl. De. W., zur jährlichen Besoldung des landwirtschaftlichen Lehrers, der Remunerierung des Direktors und der Oberrealschullehrer für Agrikultur-Chemie und landwirtschaftl. Naturgeschichte, als Beitrag für Heizung, Beleuchtung und Bedienung, endlich als jährliche Dotation zur Anschaffung von Lehrmitteln und Sammlungen, wird ein Jahresbeitrag von 1600 fl. De. W. und der zu einem Versuchsfelde nötige Grund und Boden von den zum Erbaue einer Kavallerie-Kaserne angekauften Grundstücke (6 Joch 957 □ Klafter) bewilligt.

3. Der schles. Landesausschuß wird ermächtigt und angewiesen, wegen Errichtung dieser drei freien Lehranstalten an der Troppauer Oberrealschule, wegen des Unterrichtsplanes und bezugweise der Verbindung dieser drei unobligaten Gegenstände mit dem Organismus der Troppauer Oberrealschule, wegen Bestellung, Besoldung und Remunerierung der Lehrer, wegen der Schüler-Aufnahmebedingungen, der Schulgelde, der Zeugnisse, der Mitbenützung der Lokalitäten der Oberrealschule und ihrer Lehrmittel, sich mit der k. k. Staatsregierung und beziehungsweise auch mit der Stadtgemeinde Troppau in das erforderliche Einvernehmen zu setzen und die nötigen Uebereinkünfte zu treffen.

4. Bei Abschluß dieses Uebereinkommens hat sich der Landesausschuß folgende Grundsätze vor Augen zu halten.

a. Die Erteilung des Unterrichtes in den genannten drei freien Lehrgegenständen soll bezwecken, im Vereine unter sich und in Verbindung mit den obligaten Gegenständen der Oberrealschule solchen Schülern, welche sich etwa künftig einem landwirtschaftlichen Berufe zuwenden wollen, eine landwirtschaftliche Fach-

bildung in jenem Maße, welches dem Charakter und der Bestimmung einer Mittelschule entspricht, beizubringen.

b. Der Unterrichtsplan ist so einzurichten, daß dem Schüler dieser Lehrgegenstände, in einem oder mehreren Fächern ein abgerundetes Ganzes landwirtschaftlicher Kenntnisse geboten und der Unterricht nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch erteilt werde.

c. Als Schüler für diese drei freien Lehrgegenstände sollen nur solche zugelassen werden, von denen anzunehmen, daß sie die nötigen Vorkenntnisse besitzen; auch soll dafür möglichst gesorgt werden, daß die Schüler, welche den Unterricht empfangen wollen, nicht bloß einen oder den andern, sondern alle diese drei freien Kollegien vereint besuchen.

d. Die Leitung dieses Unterrichtes soll der Realschuldirektion überlassen bleiben, die Richtung und die Begrenzung des Unterrichtes in diesen drei freien Gegenständen durch die Konferenzen des betreffenden Lehrpersonals und Direktors bestimmt und geregelt werden.

e. Das Schulgeld soll sehr mäßig gehalten und kann auf selbes erforderlichen Falles verzichtet werden; im Falle der Einföhrung eines solchen können nach denselben Grundsätzen Befreiungen zugelassen werden, wie bei der Oberrealschule selbst.

f. Der Landwirtschaftslehrer soll von dem Landesausschuße oder doch mindestens über Vorschlag desselben bestellt werden; es soll ihm ein gleich hoher Gehalt, wie einem definitiv angestellten Oberrealschullehrer (840 fl. De. W.) und für den Fall, als die Gehälter der Oberrealschullehrer erhöht werden sollten, die gleichen Erhöhungen und die gleichen Deputats-Zulagen zugesichert werden, welche den Oberrealschulern gebühren.

5. Der Landesausschuß wird ermächtigt und angewiesen, mit der Staatsregierung ferner zu vereinbaren, daß

a. Den Lehrpräparanden an den beiden schlesischen Präparanden zu Troppau und Teschen Landwirtschaft gelehrt und die Volksschullehrer angewiesen werden, bei jeder Gelegenheit richtige und gründliche landwirtschaftliche Kenntnisse unter dem Volke zu verbreiten und vorzugsweise den Wiederholungsunterricht der Jugend nach dem Austritte aus der Volksschule dazu zu benützen; daß

b. Ein Volksschul-Lesebuch, welches eine speziell landwirtschaftliche Richtung verfolgt, — die wesentlichen landwirtschaftlichen Anschauungen behandelt und Vorurteile bekämpft, herausgegeben und benützt werde, zu welchem Zwecke aus Landesmitteln eine Prämie von 30 Stück Dukaten bewilligt wird.

In dem Wunsche, daß dieser Antrag der eindringlichsten Beratung unterzogen werde, schlägt der Landesausschuß weiter vor:

Der hohe Landtag wolle beschließen: Es sei zur Vorberatung des vorstehenden Antrages des Landesausschusses ein Komite, bestehend aus mindestens 9 Mitgliedern, aus der Mitte des Landtages zu bestellen“.

Graf Parisch macht aufmerksam, daß heute nur der letzte Teil des Antrages (auf Zuweisung an ein Komite) zu verhandeln sei, nicht aber das Meritorische des Gegenstandes.

Seeliger beantragt die Zuweisung an das Komite für öffentliche und Volkstätigkeits-Anstalten, welches ad hoc noch durch zwei aus dem Landtage zu wählende Mitglieder zu verstärken sei, womit Berichterstatter Dr. Dietrich sich einverstanden erklärt.

Gewählt werden, nachdem Seeliger's Antrag einstimmig angenommen wurde, zur Komite-Verstärkung Rasperlik (mit 19 Stimmen) und Baron Skrbensky (mit 12).

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Landesbuchhalters wegen Einföhrung des preussischen Rechnungswesens bei den Landesämtern, welcher nach dem Antrage des Landesausschusses an das Finanz-Komite zur Berichterstattung zugewiesen werden soll.

Dr. Dehl beantragt die Vorlesung des vom Landesbuchhalter erstatteten Berichtes.

Die Grafen Parisch, Rhuenburg und Berichterstatter Falkenhain sind dagegen.

Für den Antrag des Dr. Dehl stimmen nebst dem Antragsteller nur Hirt, Peterel und Dr. Piatte; derselbe ist sonach abgelehnt.

Hierauf wird der Antrag des Landesausschusses von den übrigen Abgeordneten angenommen.

Vierter Gegenstand ist der Bericht des Landesausschusses, womit der Vermögens- und Schuldenstand der in der Verwaltung der Landesvertretung befindlichen Fonds nachgewiesen wird. Hiernach beträgt bei den verschiedenen Fonds und Anstalten des Landes der Vermögensstand:

in Kapitalien . . .	1,330.092 fl. 59 ¹ / ₂ kr.
in Realitäten . . .	108.534 fl. 57 kr.
in Forderungen . . .	3,214.245 fl. 18 kr.

Zusammen 4,652.872 fl. 34¹/₂ kr.

Dazu kommen noch in Renten 8.334 fl. 60 kr.

Der Schuldenstand: 3,597.671 fl. 73¹/₂ kr.

Das reine Vermögen beträgt also 1,055.200 fl. 60¹/₂ kr. und 8.334 fl. 60 kr. Renten.

Diese Nachweisungen werden nach dem Landesausschußantrage dem Finanz-Komite zur Berichterstattung einstimmig zugewiesen.

Letzter Gegenstand ist der Antrag des Landesausschusses: „Der Stadtgemeinde Freudental werde als Beitrag zur Beföhrung der Lehrer und Befreiung anderweitiger Kosten an ihrer Haupt- und damit verbundenen Unterrealschule, vom Verwaltungsjahre 1863 angefangen bis zum Schlusse der Landtags-Periode, ein jährlicher Unterstützungsbeitrag von 300 fl. De. W. aus schlesischen Landesmitteln bewilligt.“

Berichterstatter Dr. Dietrich beflurwortet diesen Antrag sehr warm, indem er nachweist, daß die Stadtgemeinde Freudental durch freiwillige Beiträge ein Kapital von 13.643 fl. 94¹/₂ kr. als Fond für die dortige Realschule aufgebracht habe und daß die Kommune außerordentliches leiste um das Erfordernis von beiläufig 4300 fl. zu decken. Daher komme auch die Höhe der dortigen Gemeinde-Umlage von 25 %. Die Wichtigkeit der Schule gehe daraus hervor, daß sie eine Notwendigkeit für die industriereiche Gegend von Freudental, Bennisch, Engelsberg, Wärbental, Zuckmantel und Freiwaldau sei und daß nur durch ihren Realunterricht der Fortschritt in der Industrie erzielt und ferner auch der Wohlstand der Weber, wiewolche im vorigen Jare und heuer geherricht, gesteigert werden könne.

Dr. Heinz glaubt, daß diese Schule wol Sache des dorti-

gen Bezirks wäre; allein da die Bezirksgemeinde wol nicht existire, so habe er im Landesausschusse dem gestellten Antrage beigeknickt.

Senior Schneider ist von der Aenderung seines Vorredners unangenehm berührt. Der Unterricht sei eine hochwichtige Landesangelegenheit, die sich die Landesvertretung nicht aus den Händen nehmen lassen, wolle sie nicht den Partikularismus fördern. Auch er stimmt freudig für den Antrag, da man einer Gemeinde, die so viel für den Unterricht getan, nicht Alles aufbürden könne.

Eben so warm spricht sich Seeliger und Franz Heinz für den Antrag aus.

Hierauf wird der Antrag fast einstimmig angenommen (dagegen nur Dr. Piatke).

Schluss der Sitzung 12 Ur.

— 8. März. VI. Sitzung. Beginn um 10 Ur. Vorsitzender Graf Parisch. Anwesend 23 Abgeordnete. (Es fehlen Dr. Förster, Freih. von Kalsberg, Ritter v. Fein, Bartelmuß, Dr. Eisenberg, Hochstetter, Philippel, Dr. Piatke.) Neu eingetreten als Abg. Landeschef Freiherr von Pillerstorff.

Als Einlauf werden zwei Petitionen, von dem Abg. Dr. Demel überreicht, vorgelesen, welche dem Petitionsausschusse überwiesen werden.

Hierauf leistet der am 7. März d. J. von dem zweiten Wal-Förster des Großgrundbesizes an die Stelle des ausgeschiedenen Grafen Belcredi neu gewählte Abgeordnete, Landeschef Freiherr von Pillerstorff das Gelöbniß.

Als erster Gegenstand der Tagesordnung liegt eine Petition des israelitischen Religionslehrers Singer in Troppau um eine Gehaltsremuneration aus dem Landesfonde oder um Verwenbung bei der Reichsvertretung wegen eines fixen Jahresgehaltes aus Staatsmitteln vor. Nachdem es Pflicht der betreffenden Kultus-gemeinde, oder eventuell der h. Staatsverwaltung, von welcher die definitive Anstellung des Petenten erfolgt sei, für einen hinreichenden Gehalt zu sorgen, so wird nach dem Antrage des Landesausschusses einstimmig beschlossen, das gestellte Ansuchen abzulehnen, jedoch die Petition der h. Staatsregierung beizufügen mitzuteilen.

Zweiter Gegenstand ist der Landesausschuss-Antrag auf Gröndung von Hand-Stipendien für die Karl Freih. von Geseles'schen Konviktsien der 7. und 8. Klasse des Obergymnasiums zu Teschen in Höhe von je 60 fl. De. W., welcher vom Berichterstatter Dr. Dietrich eingehend motivirt und sodann auch einstimmig sammt den näher beantragten Detailbestimmungen angenommen wird.

Weiter werden die Rechnungsabschlüsse der schles. Fonde für das Berv. Jar 1863 und die Vorausschläge für das Berv. Jar 1865, worüber Graf Falkenhain referirt, einstimmig nach den Anträgen des Landesausschusses dem Finanz-Komite zur Prüfung und Berichterstattung mit dem Beisage zugewiesen, daß sämtlichen Landtags-Abgeordneten die Beirwonnung bei den diesfälligen Beratungen gestattet sei.

Hierauf trägt Dr. Dietrich den Bericht des Landesausschusses wegen der in der vorigen Landtagsession angeregten Frage der Einföhrung des preussischen Impfsystems vor, nach welchem zwar die Vorteile anerkannt wären, jedoch die Einföhrung nicht zu empfehlen sei, da dem Lande daraus nur noch größere Auslagen erwachsen würden. Es wird daher nach dem Antrage des Landesausschusses, welchem auch Dr. Dehl beistimmt, einstimmig beschlossen, den erstatteten Bericht zur Kenntnis zu nehmen und die Impfungsauslagen nach wie vor aus dem Landesfonde zu bestreiten.

Schlüsslich wird die erste Lesung des von Dr. Dehl vorgelegten Entwurfes zur Einföhrung des preussischen Rechnungssystems vorgenommen. Der Antragsteller nimmt es dem Landesausschusse übel, daß er die von ihm im v. J. beantragten Erhebungen dem Landesbuchhalter aufgetragen habe. Dieser sei der Schöpfer des gegenwärtigen Rechnungssystems, werde sich nicht gerne davon trennen und daher jede Neuerung unausführbar finden. Dessen Bericht scheine daher negativ zu sein. Das habe man in voraus wissen und die Reife des Landbuchhalters nach Breslau, um dort das preussische System kennen zu lernen, ersparen können; den negativen Bericht des Landesbuchhalters hätte man also viel billiger haben können. Gegenwärtig seien bei jeder Geldausgabe und Einnahme 24 Amtshandlungen notwendig, nach seinem Vorschlage jedoch nur 9. Man könne einen so kostspieligen Apparat nicht beibehalten, wenn er entbehrlich sei. Sein Entwurf werde sich daher der Annahme des h. Hauses empfehlen und er möge sonach dem Finanz-Ausschusse zur Berichterstattung zugewiesen werden.

Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Da sämtliche Vorlagen des Landesausschusses erledigt sind und die ständigen Ausschüsse Zeit für ihre Arbeiten benötigen, so werden die Landtagsitzungen auf unbestimmte Zeit vertagt. (Dem Vernehmen nach dürfte nächsten Montag Nachmittags die Wiederaufnahme derselben stattfinden.)

Schluss 11 1/2 Ur.

Wien. Die ersten Sitzungen des niederösterreich. Landtags namen die Wahlen der Spezial-Ausschüsse für die Finanzen, das Gemeindegesetz, das Schulpatronat, für Bauten, Landwirtschaft, Donauregulirung, für die Beamten-Dienstpragmatik und für die Erhöhung der Dotation der Volksschullehrer in Anspruch, denen die betreffenden Gegenstände zur Berichterstattung vorgelegt wurden. Die Wahl des Statthalters von Niederösterreich Grafen Chorinsky von Seite der Gemeinde Bruck a. d. L. als Landtagsabgeordneter wurde als ordnungsmäßig befätigt, bei welcher Gelegenheit jedoch Dr. Berger die Beeinflussung dieser Wahl durch den Bezirksvorsteher von Bruck, welcher die Walmänner dieses Bezirkes vor sich versammelt und ihnen die Wahl des Statthalters dringend empfohlen hatte, rügte. In der Debatte über die Befätigung der Wahl Schustella's drang der Antrag Menke's, die Prüfung dieser Wahl dem Landesausschusse nochmals zur Berichterstattung vorzulegen, durch. Die vom Landesausschusse beantragte Aenderung des §. 17 der Wahlordnung er-

hielt die Majorität und die neue Geschäftsordnung wurde on bloc angenommen. Die Angelegenheit der Einföhrung des Turnunterrichtes als obligaten Gegenstand gelangte an den gewählten Ausschuss zur Beratung.

Brünn. Der Statthalter teilte mit, daß die Gemeindeordnung wegen der §§. 93, 106, und die Wahlordnung wegen des §. 1 die Sanktion nicht erhalten habe. Zur Berichterstattung über die Regierungsvorlagen, den Kontributionsfond, die Bezirksvertretungen, die Aufhebung des politischen Ehelonsens; die Grundbuchs- und Gemeindeordnung betreffend, dann zur Feststellung des Budgets wurden die Spezialausschüsse gewält. Das Erfordernis für den Landesfond beträgt pro 1865 495.643 fl. und für den Grundentlastungsfond 609.880 fl., welches durch die Aufteilung von 18 1/2 kr. auf den Steuergrund bedeckt wird.

Salzburg. Der Landeschef übergab die Regierungsvorlagen über das nicht sanktionierte Gemeindegesetz und über die Aufhebung des polit. Ehelonsens dem Landtag, welcher dieselben an die gewählten Ausschüsse leitete. Bei Gelegenheit der Berichterstattung über das Ueberhandnehmen des Bettel- und Vagabundenwesens machte der Abg. Kallies auf das Ueberhandnehmen des Bettelns von Seite der geistlichen Ordenspersonen aufmerksam, was zu der Beschlusfassung Anlaß gab, die Regierung um die Beschränkung dieser Beteleien anzugehen.

Linz. Nach erfolgter Berichterstattung von Seite des Landesausschusses über die Erledigung der Beschlüsse der zweiten Session sprachen sich mehrere Abgeordnete scharf aus über die verweigerte Sanktionierung der Beschlüsse. Den betreffenden Ausschüssen wurde zugewiesen ein Entwurf neuer Brandasssekuranz-Statuten für Ober- und Niederösterreich, die Errichtung einer Hypothekbank, das Gemeindegesetz. Eine Vertagung ertit die Frage über die Regelung der staatsbürgerlichen Verhältnisse der Zoroastrien.

Graz. Ein Erlaß des Finanzministeriums, nach welchem der Betrag pr. 142.389 fl., welcher dem Lande als Entschädigung für die im Jahre 1820 aufgehobenen Wein- und Fleischaußschläge jährlich gezahlt wird, vom Jahre 1865 an nicht mehr gezahlt werden solle, erregte Sensation. Abg. Carnet interpellirte die Regierung wegen der Steuerverpachtung und der Gesetzwidrigkeiten, die bei derselben in einem Steuerbezirke vorkamen. Die Gemeinde Leoben brachte eine Petition um Errichtung einer Oberrealschule daselbst auf Landeskosten ein. Der Entwurf zur Reorganisirung der technischen Lehranstalt in Graz gelangte von Seite des Landesausschusses zur Vorlage. Die dringende Aufforderung an die Regierung, dem Reichsrat in nächster Session ein Wasserrechts- und Wasserbaugesetz vorzulegen, wurde zum Beschlusse erhoben.

Prag. Das Gemeindegesetz, die Grundbuchsordnung, der Bericht über das Budget pro 1864, der Vorausschlag des Grundentlastungs-fonds, das Schulpatronats- und Kirchenkonkurrenzgesetz, der Gesetzentwurf über die Grundentlastung in Böhmen, die Aufhebung des polit. Ehelonsens, der Vorschlag zur Organisirung des Landbeschaffungs- und Bericht über Vorschulklassen und über Verwendung der Steuergelbfonds wurden an die betreffenden Komitees geleitet. Der Ankauf der Bibliothek Schafarik und dessen literarischen Nachlasses um 24000 fl. erlangte Genehmigung.

Katzbach. Dr. Toman beschwerte sich bitter, daß sich die Sanktion der Landtagsbeschlüsse auf weiter nichts als auf die Hundesteuer, das Nordbrennen und das Kirchenpatronatsgesetz erstreckte. Das nichtgenehmigte Straßenbaukonkurrenzgesetz kommt zur Beratung.

Klagenfurt. Die kaiserliche Sanktion wurde den Gesetzen über Zahlung der Kosten von Kirchenbaulichkeiten, über die Einquartierung, die Aufhebung der Schulpatronate und der Landes- und Grundentlastungsvorlage pro 1863 und 1864 nur mit dem Vorbehalte erteilt, diese drei Gesetze vor Zustande kommen der Gemeindeordnung nicht kundmachen zu dürfen. Dem Beschlusse über das Pferdeausfuhrverbot stimmte die Regierung unbedingt bei.

Ezernowik. Das Straßenbaukonkurrenzgesetz gelangte zur Verhandlung.

Jara. Der kais. Kommissär erklärte auf die Frage über das Recht zu Interpellationen an die Regierung, es sei dieses Recht nach §. 36 des Statuts nicht eingeräumt, er sei jedoch bereit, über bestimmte auf der Tagesordnung stehende Gegenstände Aufklärung zu erteilen. Der Antrag, Vorkehrungen im Interesse der öffentlichen Sicherheit zu treffen, wurde einem Ausschusse übergeben, ebenso die Prüfung des vom Landesausschusse beantragten Gesetzes über Befristungen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, am 9. März. (Frühlingswetter. Masern. Neubold. Konzerte.) Die herrliche Frühlingserwitterung durchweht mit erquickendem Hauche Stadt und Land. So weit das Auge reicht, hat die Natur bereits ihr weißes Wintergewand abgestreift, nur noch in weiter Ferne, an der äußersten Spitze des Altvaters, glänzt im Sonnenlichte eine Schneedecke. Gräser und Strauchwerk kleiden sich schüchtern noch aber hoffnungsvoll, in freundliches Grün, der Fink schmettert frisch und fröhlich seine schönsten Fieder und

Geht schon, wo der Winter schreiet,

Freundlich um die Sonne lacht,

Dringt in's Leben Polychloros

Aus der Chrysalide Nacht.

Ein frühzeitig entpuppter „Fuchs“ fliegt einsam vor uns in erwärmenden Lichtstrahl. Die Wege am Riosl werden frisch mit Sand bestreut, Bänke und Geländer hergestellt, Mantel und Paletot gehen zur Ruhe, leichtes, buntes Gewand löst die ausgebeuteten ab und nun verjüngt freut sich jeder des Daseins. Selbst der, dem Kummer und Sorge die Brust belastet, findet Trost in dem Gedanken, daß auch für ihn schönere Tage kommen können. Doch jubelt nicht allzu früh, der Winter ist ein tückischer Bursch und kann uns noch ein Schnippchen schlagen.

In der hier herrschenden Masern-Epidemie hat sich der erwünschteste Fall ereignet, daß in der Behandlung eines Arztes ein Kind von drei Jahren und ein Mann von zweiundsechzig Jahren — Enkel und Großvater — stehen und der Giftstoff durch Ansteckung von ersterem auf letzteren in der Art übertragen wurde, daß der Großvater seinen Liebling zur Vermeidung einer möglichen Verküfung zu sich ins Bett nam.

Der in unserer Stadt noch immer in freundlicher Erinnerung lebende Tenorist Herr Neubold ist hier angekommen und dürfte einige Gastrollen geben. Vorläufig sollen Phonet in Marta und Manrico in Troubadour festgesetzt sein. Auch im Benefize des Herrn Tillmey wird Herr Neubold mitwirken.

Nach Ostern soll der Männergesangverein ein Konzert für die Gablenz-Stiftung beabsichtigen, nach welchem dann die alljährlichen Konzerte des Frauen-Volksbildungsvereins und dann der Gymnasialschüler in kurzen Zwischenräumen folgen.

— Sitzung des Gemeinberates vom 10. März. —

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich. Nach Bekanntgabe und Erledigung mehrer Einläufe von mind. brem Velange, und nachdem der Vorsitzende die Versammlung von dem Verlaufe der Krankheit des Bizebürgermeisters benachrichtigt, wird zur Tagesordnung übergegangen, deren einziger Punkt die Diskussion über die revidirte Gemeinde- und Wal-Ordnung für die Landeshauptstadt Troppau bildet.

G.-R. Dr. Richter als Berichterstatter des Revisions-Komitees entwickelt in einer klaren und eingehenden Rede die Grundzüge des Entwurfes und die Prinzipien, von denen das Komite bei seinem Elaborate ausgieng. Nach der Darstellung der historischen Grundlage und nachdem der gedruckte Entwurf der revidirten Gemeinde-Ordnung vorgelegt wird, (die Verteilung desselben unter die Mitglieder des Gemeinberates geschah schon vor einigen Tagen) beantragt Dr. Heinz, die erste Lesung der Vorlage sei als geschlehen zu betrachten und es sei sogleich zur zweiten Lesung zu schreiten.

Der Antrag wird angenommen und nachdem in der Generaldebatte Niemand außer dem Berichterstatter das Wort ergreift, beginnt die Spezialdebatte. Die §§. 1, 2 und 3 werden ohne Debatte angenommen. Bei §. 4 stellt G.-R. Bayer das Amendement, es seien bei den Begriffen „Gemeindeangehörige“ und „Gemeindebürger“ die formulirten Definitionen beizufügen. G.-R. Dr. Heinz verteidigt die Stillschreibung des Entwurfes und auch der Berichterstatter verharret bei der ursprünglichen Textirung. Hierauf wird der §. 4 dem Entwurfe gemäß mit Majorität angenommen.

Bei §. 5 beantragt G.-R. Bayer eine stilistische Aenderung. Dr. Heinz kann sich mit dem Antrage des Vorredners nicht einverstanden erklären. G.-R. Hauke wünscht die Textirung des fraglichen Paragraphen genau nach der schlesischen Gemeinde-Ordnung. G.-R. Dubenil wünscht auch anstatt der fakultativen Bestimmung: „es kann“ — die Regel: „es ist“ substituirt zu sehen.

Der Berichterstatter tritt auch dieser letzteren Ansicht bei und es wird sonach der §. 5 in der Form: „Für die Verteilung des Heimatsrechtes ist eine Gebühr von 20 fl. abzunehmen u. f. w.“ angenommen.

Die §§. 6, 7, 8 und 9 werden ohne Debatte angenommen.

Bei §. 10 „Verlust des Gemeindebürgerrechtes“ macht G.-R. Bayer darauf aufmerksam, daß für den Fall der Rehabilitirung der politischen Rechte nicht vorgebracht sei. Dr. Heinz spricht für die Beibehaltung des Entwurfes. Dr. Richter verteidigt ebenfalls den Auspruchsantrag mit dem Hinweis, daß wenn ein Amendement im Sinne des G.-R. Bayer beliebt werde, man dem Reichsgesetze vorgreifen würde. Hierauf wird §. 10 des Entwurfes ohne Zusatz angenommen.

Mit Alinea 2 des §. 11 ist G.-R. Dubenil nicht einverstanden, indem er nur in Ausnahmefällen die Ehrenbürger von den Verpflichtungen, welche den Gemeindebürgern obliegen, befreit wissen will. G.-R. Heinz wünscht ebenfalls einen Zusatzantrag, durch welchen bestimmt werde, daß die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes wol keine neuen Verpflichtungen auflege, aber von den früher schon bestanden Verpflichtungen auch nicht befreie. Nach einer längeren Debatte wird Alinea 2 des §. 11 nun in der von Dr. Heinz vorgeschlagenen Fassung wie folgt angenommen:

„Das Ehrenbürgerrecht, wenn es an Fremde (Auswärtige) verliehen wird, begründet die Teilname an allen Rechten der Gemeindebürger, eine die Verpflichtungen derselben anzuerkennen.“

Durch die Annahme dieser Textirung ist auch die allerdings nicht unwichtige Prinzipienfrage bejaht worden, daß das Ehrenbürgerrecht auch an Troppauer Gemeindeglieder erteilt werden kann. Ein ebenfalls die Freiheit von der Entrichtung der Kommunalumlagen rücksichtlich der Ehrenbürger betreffendes, von G.-R. Zannotta eingebrachtes Amendement wird abgelehnt. G.-R. Bayer zieht ein von ihm eingebrachtes Amendement zurück.

Die §§. 12, 13, 14 und 15 werden ohne Debatte, §. 16 Alinea 2 mit der von Dr. Heinz beantragten stilistischen Aenderung angenommen.

Bei §. 18 wünscht G.-R. Bayer die Aenderung von „Gemeindebeschlusse“ in „Verfügung des Bürgermeistersamtes“ oder in „Verfügung der Gemeinde“. Angenommen.

Die §§. 19, 20, 21, 22 und 23 werden ohne Debatte nach der Fassung des Entwurfes angenommen. In der 1. Alinea des §. 24 wird über Antrag des G.-R. Bayer das Wort: „derselben“ ausgelassen. Die §§. 25 bis einschließlich 46 werden unverändert angenommen.

Um 6 1/2 Ur, wo dieser Bericht des Postschlusses wegen abgebrochen werden mußte, dauerte die Sitzung noch fort.

— 9. März. (Konzert.) Nach langem Schweigen gab der hiesige Männergesangverein endlich am 4. März ein Vereinskonzert im städtischen Theater. Logen, Sperrsitze und Parterre waren überfüllt und dieser zahlreiche Besuch bewies deutlich die erhöhte Teilname, welche dem Gesangverein seit einiger Zeit gezollt wird.

— 10. März 1864 (Unglücksfall.) Als heute Vormittags der Dachstuhl am Pöhl'schen Sommerhause in der Nähe der Rioslanlagen behufs der Aufsezung eines Stodwerkes emporgehoben wurde, wich ein Balken, und legte sich auf einen bei der Dausürung beschäftigten Maurerpolier, welchem das Brustblatt eingebrückt ward. Der Verunglückte ein Wittwer und Vater von vier Kindern hauchte kurze Zeit nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus den Geist aus.

Teschen, 10. März. (Patriotische Spenden für die Verwundeten in Schleswig.) Bei dem Teschner k. k. pol. Bezirksamte sind für die Verwundeten in Schleswig, dann für die Wittwen und Waisen der Gefallenen nachstehende Beiträge weiter eingegangen: Von der Witwe Frau Menzel erz. Gutsdäpferin in Guldau 10 fl. Von den Gemeinden: Krasna 3 fl. 1 kr., Guldau 60 kr., Mönichhof 1 fl., Punzau 6 fl., Tierlitzko 12 fl., Pogwisdau 4 fl. 20 kr., Rappiz 17 fl. 50 kr., Bobrek 5 fl., Gutty 2 fl. 50 kr., zusammen 61 fl. 81 kr.; hiezu

die früher gespendeten Beträge pr. 594 fl. 20 kr. Gesamtsumme 656 fl. 1 kr. De. W.

Ferner sind für die Gablenz-Stiftung nachstehende Beiträge eingegangen: Vom k. k. Oberstlieutenant Herrn Barthe v. Barthe in Teschen 5 fl. Vom Herrn Johann Bernatzki in Teschen 3 fl. Vom k. k. Professor Herrn Bühnen aus Treppau 2 fl. Zusammen 10 fl.

— 11. März. (Gemeindewahlen.) Die Wählerlisten und die Wahlkörper sind nach Maßgabe der neuen Gemeindeordnung bereits festgestellt und die Tage zur Vorname der neuen Wahlen im Landbezirke zum großen Teile bestimmt. Für Teschen selbst ist der Wahltag noch nicht ausgeschrieben, doch dürfte dieselbe auf einen der ersten Tage nach Ostern anberaumt werden. Von einer Wahlbewegung bemerkt man hier fast keine Spur und es gewinnt den Anschein, daß der größere Teil der bisherigen Repräsentanten wieder gewählt werden wird.

— (Gewirtete Rekruten.) Die lustigen Klänge der Bataillonsmusik, welche gestern in dem Gasthause „zum braunen Hirsch“ ihre Weisen aufführte, lockte eine Anzahl Rekruten aus dem Zabunkauer Bezirke vor die Fenster des Gasthofes. Von einigen Bürgern bemerkt, wurden die langhaarigen, Gunia tragenden Söhne Istechnas in das Gastlokal gerufen, in der Mitte des Saales bei einem langen Tische unterbracht und von den anwesenden Gästen reichlich bewirtet. Die kräftigen Bursche, welche von ihrem „Fojt“ und zwei Gemeinderäten geführt waren, taten gar nicht spröde; sie ließen sich die Aufmerksamkeiten der Bürger ganz wol gefallen, das schäumende Bier und die Zigarren trefflich munden. Und als die Musik immer fröhlicher und fröhlicher erklang, da warfen die meisten von ihnen ihre Gunia vom Leibe und führten mit Schwung und Feuer zum Ergehen aller Anwesenden einen ihrer nationalen Tänze auf. Einer der Rekruten, der wegen eines Fehlers am Auge zu seinem Lebenswesen keine Aussicht hat, als tauglich befunden zu werden, wendete sich an den anwesenden Bataillons-Kommandanten, versuchte auf einem herbeigebrachten Flügelhörn einige Wallfahrtsmelodien anzustimmen und ruhte nicht, bis ihm die Hoffnung zu Teil wurde, daß er in die Musikkapelle aufgenommen werde.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Februar 1601 fl. 43 kr., die Rückzahlungen 1785 fl. 14 kr., Stand der Einlagekapitalien mit Ende Februar 41904 fl. 64 1/2 kr.

Wieliz, 10. März. Soeben ist die Jares-Rechnung der Wielizer Sparkassa für das fünfte Verwaltungsjahr dieses Instituts, d. i. für das Jar 1863 ausgegeben worden. Es ist aus derselben wie die Ueberzeugung von den geistlichen Fortschritten dieser gemeinnützigen Anstalt, so auch die Hoffnung auf eine immer lebenskräftigere Fortentwicklung derselben zu schöpfen; zugleich sind diese günstigen Gedarungs-Resultate das beste Zeugnis und der schönste Lohn für die Männer, welche mit einem großen Aufwand von Zeit und Geduld sich der Verwaltung unserer Sparkassa in ebenso uneigennützig als bereitwilliger Weise unterzogen. — Im Ganzen wurde für 796 Interessenten die Summe von 80.856 fl. 88-98 kr. verwaltet. Im Laufe des Jares wurden von 119 neuen und 149 schon beteiligten Parteien 26.544 fl. 48 kr. eingelegt; zurückbezahlt wurden an 194, darunter 78 gänzlich befriedigte Parteien an Kapital 19.805 fl. 64-5 kr. und an Interessen 183 fl. 59-67 kr., so daß also mit Ende Dezember 1863 für 718 Interessenten — 41 mehr als Ende Dezember 1862 — ein Guthaben von 61.051 fl. 24-48 kr. — 9991 fl. 77-48 kr. mehr als am Ende 1862 — sich herausstellte. Der Gedarungsüberschuß betrug 1664 fl. 92 kr.; hievon konnte nach Abzug der Regieauslagen mit 529 fl. 40-5 kr. der verbliebene Rest von 1135 fl. 51-5 kr. dem Reservefonds zugewiesen werden. — Der Geldumsatz war folgender: Auf Realhypotheken wurden geliehen 4400 fl., auf Wertpapiere 64.795 fl., auf Wechsel 123.990 fl. 25 kr. Der Vermögensstand war am 31. Dezember 1866 folgender: an barem Gelde 393 fl. 39-98 kr.; an hypothetischen Darlehen 11.615 fl. 76 kr.; an Pfanddarlehen 20.185 fl.; in eskomptirten Wechseln 30.974 fl. 8 kr.; an Reservefond 2027 fl. 3-77 kr.; insgesamt demnach 65.195 fl. 27-75 kr.

— Im Laufe der letzten Woche sind zu dem hierortigen Baue eines Lehrerseminars für die Evangelischen der deutsch-slavischen Kronländer Oesterreichs weitere Gaben von zwei galizischen Gemeinden eingegangen: Die evang. Gemeinde in Königsberg spendete 27 fl. und diejenige von Czernowiz 83 fl.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Februar 1214 fl. 15 kr., die Rückzahlungen 435 fl. 66 kr. Stand der Einlagekapitalien 62 047 fl. 45 1/2 kr.

Freudental, 9. März. (Gewilligte Subvention der Realschule.) Mit der lebhaftesten Freude und mit dem wärmsten Danke wurde hier die Nachricht aufgenommen, daß der schlesische Landtag zu Gunsten der hiesigen Realschule eine Subvention von jährlichen 300 fl. De. W. bewilligt habe. Man glaube ja nicht, daß damit bloß der Stadtgemeinde allein eine Wohlthat erteilt worden sei; an den segensreichen Folgen dieses Landtagsbeschlusses partizipiert die ganze Gebirgsgegend, für welche Freudental gewissermaßen als Hauptort anzusehen ist. Unsern

wärmsten Dank müssen wir den edlen Vertretern des Landes aussprechen, welche in richtiger Würdigung der faktischen Verhältnisse die Subvention gewärteten, und insbesondere den Herren Abgeordneten Dr. Dietrich, Dr. Heinz, Senior Schneider und unserem Abgeordneten Franz Heinz, welche für Freudentals Wohlfahrt ein warmes, teilnehmendes Herz, und warme, teilnehmende Worte hatten.

— Aus dem Olbersdorfer Bezirke, 5. März. (Superintendentenwahl.) Sonntag am 28. Februar wurde sowohl in der Hüllersdorfer als auch in der Kleinbreßler evangelischen Kirche durch die Presbyterien beider Gemeinden die Wahl eines Superintendents vorgenommen; sämtliche Stimmen fielen auf den Senior Herrn Schneider. Hier fragt man glücklicherweise nicht nach der Nationalität, sondern bloß darnach, ob die Persönlichkeit des Gewählten auch die zu einem so hohen Kirchenamte nötigen Eigenschaften besitzt und vollkommen dafür befähigt sei; die Nationalität ist deshalb nur Nebensache. Leider hören wir aber, daß eine solche rein objektive Anschauung nicht überall maßgebend gewesen ist, und man erzählt von in Mären ernstlich eingeleiteten Bestrebungen, um die Wahl auf eine den „Nationalen“ angenehme Persönlichkeit zu leiten, die brieflich damit begründet worden sein soll, daß man von zwei Uebeln immer das kleinste zu wählen habe.

Sozzenplog, 8. März. (Konzert für die Gablenz-Stiftung.) Das am 28. Febr. veranstaltete Konzert des hiesigen Gesangsvereines zum Besten der Gablenz-Stiftung für Wittwen und Waisen der in Schleswig-Holstein gefallenen österr. Krieger hatte einen glänzenden Erfolg. Die rege Teilname der Bevölkerung an diesem Abende hatte in die Sammelurne den Reinertrag von 103 fl. zu dem genannten Zwecke hinterlegt. Die Ausführung übertraf alle Erwartungen, nicht nur die passend gewählten Chöre, sondern auch die eingelegten Sonderpiegen und Solovorträge wurden in gebiegender Weise zur Geltung gebracht: „Ständchen“ von Schubert, Flügelhornsolo, vorgetragen von Herrn Knaut; „Willkommen“ von Zöllner; „Witt, Witt“ von Abt; „Quadrille“ von Schön; „Die Nacht des Gefanges“, Doppelchor von Förschott; „Der blinde König“, neu von R. Grande; „Ständchen“ von Vorking; „Zum Walde“, mit Hornbegleitung von Herbeck &c.

— (Jagdergebnis.) Für Jagdfreunde und deren Statistiker dürfte nicht unwichtig sein zu erwähnen, wie die Ausbeute an erlegtem Wilde in der Enklave im abgelassenen Jagdjare war. Es wurden nemlich in den 17 Jagdgemeinden des Bezirkes erlegt: 28 Rehe, 1422 Hasen, 2022 Rebhühner, 23 Schnepfen, 2 Füchse, 2 Fischottern.

Freistadt, 9. März. (Aushängschilder. Rörlasten.) Wenn schon auf den Fremden, der unsere Stadt betritt, die genialen Schilber, wie: „Gast & Einkehrhaus zur weisse Rose“, „VAL. KOTREMBÄ“, „Ausschank von Bier & Rosgl. befugten Fabrik“, „Hamf-Seilen Werkstatt Anton Olscha“, „Ferdinand. MICHNA“, „Hier ist Mehl & Salz zu verkaufen“, „Schneider Johann. Quicziala“, dann die Bezeichnung einer Hausnummer mit „: Na 8“, ferner die Tafel, auf welcher ein Hemmschuh gemalt ist und die auf dem Vordache eines Hauses in der Niedervorstadt mit der Rückseite der Gasse zugekehrt liegt, seinen Respekt einflößenden Eindruck machen und wenig Hoffnung vorhanden ist, daß diese Schilber durch bessere ersetzt würden, da einer dieser Schilberbesitzer sogar die löbliche Absicht hat, die sinnverwirrende Schriftmalerei in Gold fassen zu lassen, so könnte doch ein Mißbrauch leicht abgeschafft werden, der geeignet ist, Jedem einen Trunk vom Freistädter Wasser zu verleiden. Fast täglich sieht man nemlich eine Ziege auf dem mit Reifig bedeckten Rörkasten am Plage, aus welchem alle Bewohner der Stadt das Wasser schöpfen, die dünnen Nestchen des Reifigs abweidend einher-spazieren, welche natürlich außer der ästhetischen Befriedigung der Gflust es nicht unterläßt, auch anderen Notwendigkeiten des physischen Lebens freien Lauf zu lassen. Prosit dem Trinker dieses köstlichen Wassers!

— (Bildung eines Gesangsvereines.) Wir haben gegründete Hoffnung, einen Gesangsverein auch in unserer Stadt entstehen zu sehen. Vorläufig bietet dem Unternehmen die Auffindung eines passenden Lokales zu den Gesangsübungen viele Schwierigkeiten. Diese sich nicht für den Anfang ein Schulzimmer zu diesem Zwecke gewinnen?

Freiberg, 9. März. (Patriotische Geldsammlung. Schachspiel.) Auf Veranlassung unserer Gemeindevertretung wurde wie in andern Orten auch bei uns für die in Schleswig-Holstein verwundeten österreichischen Soldaten gesammelt und wir können es nur rühmend anerkennen, daß sich ein so großer Teil der hiesigen Bürger an den patriotischen Geldbeiträgen beteiligte. Das Ergebnis dieser Geldsammlung kann mit Rücksicht auf unsere geringe und meistens wenig begüterte Einwohnerzahl als recht günstig bezeichnet werden. Erwähnenswert ist dabei die Bereitwilligkeit des Gemeinderats Hrn. Guthan, der, ungeachtet seines vorgerückten Alters sich freudig der Aufgabe unterzog, die patriotischen Gaben in eigener Person einzukassieren.

Seit längerer Zeit zeigt sich in unserer Stadt ein lebhaftes Interesse für das Schachspiel und jene, welche früher nur im Kartenspiel Zerstreuung und Vergnügen

fauden, sehen wir jetzt mit großer Teilname bei diesem geistvollen Spiele verweilen. Es hat uns daher doppelt gefreut, als wir im Wiener literarischen Organ „Demokrit“, nebst den literarischen Schachspielen aus Schlesien, wie von Teschen, Skotschau, Bielitz, Niegensdorf, Schab, Drahomischel, Schwazwasser, auch die Freunde und Anhänger des edlen Denkspiels in Freiberg namentlich angeführt fanden. Den größten Impuls zu dem hier jetzt so beliebt gewordenen Schachspiele gab wol der hier wohnende Rittmeister Herr von Watterich, der, selbst ein Matador im Schachspiele, im Beiblatt des „Demokrit“ als neue Methodik des Spiels das „Dammwirkeschach“ bekannt gibt.

Reutitschein, 9. März. (Garnison. Konzert.) Sonntag den 6. Vormittags 9 Uhr giengen die letzten 30—40 Mann von dem hier in Garnison gestandenen dritten Bataillon des Regiments Erzherzog Karl von hier nach ihrem neuen Aufenthaltsorte Kremier ab. Man trennte sich im Allgemeinen sehr ungern und besonders war es das 1861. Offizierkorps, welches sein tiefes Bedauern ausdrückte nicht länger in unserer Mitte weilen zu können.

Am Abend des 6. fand unter der Leitung des tüchtigen Musikdirigenten Herrn Karl Hesse, das vom 1861. Gemeinderat zur öffentlichen Kenntnis gebrachte Konzert im M. Rudolfer'schen Sale statt. Der Reinertrag zum Besten verwundeter hilfsbedürftiger k. k. österreichischer Krieger bestimmt, mag bei so zahlreich versammeltem Publikum doch ein bedeutender gewesen sein, trotzdem der gesperre Sitz nur 40 kr. kostete. Uebrigens würde man dem allgemeinen Wunsche nur entsprechen, wenn man Sperrsitze in Zukunft im Preise etwas höher und dem Raum nach etwas breiter halten wollte. Das Programm dieses Abends war ein gelungenes und die Leistungen im Ganzen ausgezeichnet.

Montag den 14. findet die Ziehung der Effekten, welche zum Besten der Armen gespendet wurden, statt. Die Lose welche von 2000 auf 3000 erhöht wurden, sind sämtlich abgesetzt. Verzeichnisse der Gewinnstgegenstände werden bereits ausgegeben.

Mär.-Strau, 9. März. (Gemeindeauschußwahl.) Einige mit dem Wirken des jetzigen Gemeinderates angeleglich nicht zufriedene Gemeindeangehörige haben sich die Mühe nicht verdrießen lassen, Unterschriften zu einem Gesuche zu sammeln, um eine Neuwahl des hiesigen Gemeindeauschusses zu erwirken. Sieht dies für diejenigen, welche mit den hiesigen Gemeindeverhältnissen nicht vertraut sind, einem starken Mißtrauensvotum ähnlich, welches noch mehr befremdet, wenn man bedenkt, mit welcher eminenten Majorität man vor Kurzem den hies. Bürgermeister Herrmann Zwierzina zum Landtagsabgeordneten gewählt hat, so sehen dagegen Andere darin nur das Bestreben einer bisher zum Glücke schwach vertretenen Klique, die Leitung der Gemeindeangelegenheiten an sich zu reißen. Ein Ministerial-Erlaß, welcher denjenigen Gemeinden, die nach dem Ablaufe der dreijährigen Wirkungsperiode eine Erneuerung der Gemeinderedpräsentanz wünschen, die Neuwahl gestattet, dient jenem Gesuche unversehrt zur Stütze, und so werden denn die Vorarbeiten zur Vorname der neuen Wahlen angeordnet. Wir wollen nicht wünschen, daß sich die Anreger des obigen Gesuchs in derselben Art täuschen, wie bei der vor Kurzem stattgefundenen Landtagswahl, bei welcher trotz des Aufgebotes einer außerlesenen Mundgeläufigkeit einer der hies. Kandidaten in klassischer Minorität verblieb.

Sof in Mären, 8. März. (Wüten der Hunde.) Dieser Tage ist ein großer zottiger Hund von schwarzbrauner Farbe, mit allen Symptomen der Wut behaftet, durch unsere Stadt gelaufen. 12 Hunde, welche er hierorts gebiehn (einigen waren die Fußknochen gänzlich zermalmt) mußten sofort vom Wachenmeister erschlagen werden. Von Seite der Behörde sind alle Maßregeln für die öffentliche Sicherheit sogleich in umfassender Weise angeordnet und eingeleitet worden. Die tolle Bestie soll, wie Ranleute heute berichten, in Christdorf durch einen Schuß erlegt worden sein.

Ratibor, 9. März. (Ein Projekt zur Lösung der schleswig-holsteinischen Frage.) Bei der Ernsthaftigkeit unserer Lage hat doch ein Projekt, das neulich unsere Zeitungen veröffentlichten, manch eifrig ernsten Personen ein Rächeln abgenötigt; die Meisten aber — die hierin ihrer Gefühle nicht so ganz Meister zu werden verstehen, — haben laut gelacht. Dieses Projekt, betreffend die schleswig-holsteinische Frage, geht im Wesentlichen dahin: Der Herzog Friedrich soll augenblicklich sehr wenig Aussichten haben, während die Aussichten der Herzogtümer hinsichtlich der gänzlichen Kostrennung von Dänemark entschieden im Wachsen begriffen sind. Schleswig-Holstein bis unmittelbar hinter Flensburg soll mit Lauenburg als selbstständiges Großherzogtum dem Großherzoge von Oldenburg zufallen, Oldenburg dagegen soll an Hannover fallen, Hannover seinen Erbansprüchen auf Braunschweig zu Gunsten Preußens entsagen. Oldenburg soll ferner die Herrschaft Birkenfeld in den Rheinlanden an Preußen abtreten; das preussische Gebiet am Jadebusen wird vergrößert. Oesterreich erhält einige Gebietsteile von Oberschlesien, Herzog Friedrich eine große Ständesherrschaft in Preußen. Das übrige Schleswig bleibt bei Dänemark. Die Deutschen in diesem Teile wandern nach dem südlicheren, die Dänen aus dem südlicheren nach dem

nördlicheren aus. Kiel und Eckernförde werden deutsche Bundeshäfen, Rendsburg deutsche Bundesfestung. Dieses — nach Ansicht der Zeitungen — mit Spreewasser getauchte Projekt soll auch von russischen Persönlichkeiten begünstigt werden. Das glauben wir! Es wird darin so ungeniert mit Land und Leuten umgesprungen, daß es für ein russisch geschultes Herz nur so eine Freude ist. Die Schleswig-Holsteiner fallen an Oldenburg, die Oldenburger fallen an Hannover, die Braunschweiger und einige Sadebusenbemer fallen an Preußen, einige tausend Preußen fallen an Oesterreich, und so geht es im Fallen vorwärts, daß am Ende gar ein Puzeln daraus wird. Gefragt werden natürlich die Herren Untertanen nicht, sie fallen nur! Heute sind sie dem glorreichen Welfenhaufe „angestammt“ und morgen dem Hause Götter; sie lernen über Nacht die Nationalhymne auswendig und sind glücklich und zufrieden. — Aber gesetzt den Fall, daß dieses Fallen wirklich in Szene gesetzt würde, wie würde es ausfallen, wenn der bekannte General-Kartenrevisor in Paris die bescheidene Anfrage stellte: Wo bleib ich???

Unglücksfälle.

Am 1. d. M. wurde zu Klein-Morau, Bez. Freudenstadt, die Einwohnerin Eleonora Dittich, 60 Jahre alt, auf der Brettsäge des Franz Köhler beim Sägespänesammeln durch die Säge derart an den Kopf geschlagen, daß sie auf der Stelle tot blieb.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der neu kreirte Unterrichtsrat, nemlich die in Wien domicilirenden Mitglieder desselben, hielt am 5. d. M. seine erste Beratung, die vom Präsidenten Ritter v. Haener mit einer Ansprache eröffnet wurde, in welcher er die Mitglieder freundlichst begrüßte und auf die große und wichtige Aufgabe hinwies, welche zu lösen sie von Sr. Majestät dem Kaiser berufen wurden. Der Präsident machte hierauf die Mitteilung, daß ihm vom Ministerium bereits die Gegenstände mitgeteilt wurden, welche demnächst zur Beratung kommen sollen. Der gesammte Unterrichtsrat ist in neun Sectionen geteilt. Die Mitglieder sind, „um keines derselben zu verlegen“, nach der alphabetischen Ordnung gereiht.

Anlässlich der gegenwärtigen Rekrutierung werden längere Zeit dienende Soldaten beurlaubt und deren Abgang durch die neu assentierten Rekruten gedeckt werden, so daß den Finanzen durch vorübergehende Standeserhöhungen keinerlei Lasten erwachsen.

Für den 13. März wurde das Grab der Märzgefallenen auf dem Schmelzer Friedhofe wie wie in früheren Jahren wieder festlich geschmückt und mit Blumen bekränzt.

Inland. Nach dem Rechenschaftsberichte der märkischen Komptebant für das erste Geschäftsjahr 1863 wurden bei derselben 413 Kredite in der Gesamtsumme von 6.105.500 fl. angeschlossen. Am Schlusse des abgelaufenen Jahres zählte die Bank 296 Teilnehmer mit einer Kreditbeteiligung von 4.059.000 fl., worunter der Berliner Platz mit 233, das übrige Märken mit 52 Firmen vertreten ist. Die gesammte Kassebewegung im Geschäftsjahre 1863 betrug in der Einnahme 17.027.596 fl., in der Ausgabe 17.000.689 fl. — In Folge von fallimenten einzelner Kreditfirmen hat die Anstalt einen Verlust im Betrage von 79.814 fl. erlitten. Die Ertragsrubrik im Berichte zeigt eine Total-Einnahme per 232.364 fl. 37 kr., eine Total-Ausgabe per 190.529 fl. 58 kr., somit einen Reinertrag per 41.834 fl. 79 kr.; nach Abzug von 15 Prozent für den Reservefonds der Kreditinhaber und von 5 Prozent für jenen der Aktionäre verbleiben als Nettogewinn 35.356 fl. 72 kr. zur Verteilung an 10.000 Aktien.

In Krafau wurde die Polizei-Direktion während der ersten Märztage förmlich belagert von den Fremden, die gemäß der neuen Verordnungen sich persönlich um weitere Aufenthaltserlaubnisse bewerben mußten. Den Meisten wurden Reisepässe für die deutschen Provinzen Oesterreichs oder ins Ausland erteilt. Ausnahmeweise wurde einigen russischen Untertanen gestattet, in Prag ihren Aufenthalt zu nehmen; nach Wien aber wurde grundsätzlich kein Paß erteilt.

In Lemberg versprechen die Sammlungen für Schleswig-Holstein und insbesondere für das Regiment Martini einen ansehnlichen Erfolg. Ueber 3000 fl. und viele Effekten sind bereits in der Redaktion der Lemb.-Btg. eingegangen. Auch die israelitische Gemeinde hat eine Sammlung eingeleitet. Die Direktion der hiesigen Sparkasse hat 500 fl. „für unsere Landsleute“ in Schleswig-Holstein und eine gleiche Summe für die Verwundeten gespendet.

Das Organ Deak's und seiner Partei, der Pest Naplo, bezieht den über Krafau und Galizien verhängten Belagerungszustand als eine unabsehbare Notwendigkeit, welcher gegenüber die Regierung keine Wahl gehabt habe.

Ausland. Die preussischen Blätter melden Mobilmachungen verschiedener Truppenkörper, und als zuverlässig wird aus Berlin gemeldet, daß noch 17.000 Mann preussischer Truppen nach Holstein abgehen sollen.

König Maximilian II. von Baiern ist am 10. d. M. um 11^{1/2} Uhr Vormittags verstorben. Der Kronprinz Ludwig ist am 25. August 1845 geboren.

Auch König Wilhelm I. von Württemberg, der älteste unter den Fürsten Deutschlands (geboren 1781), liegt lebensgefährlich krank darnieder.

Herzog Ernst von Koburg befindet sich zur Zeit in Paris.

Erzherzog Albrecht ist am 5. d. M. mit dem Wiener Sitzge in München eingetroffen, am Bahnhof von dem Prinzen Luitpold und im Auftrage des Königs von dem königlichen Oberzeremonienmeister Grafen Pucci empfangen worden, und in der königlichen Residenz abgestiegen. Ueber die Anwesenheit des Erzherzogs in der bayerischen Landeshauptstadt schreibt man der Presse aus München 7. März: „Obgleich anfangs in Abrede gestellt wurde, daß Erzherzog Albrecht's Besuch an unserm Hofe politischen Zwecken gilt, gestatten doch die häufigen Konferenzen des Herrn Erzherzogs sowohl mit dem Könige, als mit dem Minister des Aeußern, Herrn v. Schrenk, keinen Zweifel darüber, daß es sich um wichtige politische Angelegenheiten handelt. So viel darüber an guter Stelle verlautet, ist der Erzherzog bemüht, die Würzburger Konferenz-Beschlüsse namentlich insoweit sie die Augustenburger'sche Erbfolge betreffen, und als deren prononziertester Vertreter der königlich bayerische Hof zu betrachten ist, in ihren Wirkungen abzustumpfen und der Ansicht Geltung zu verschaffen, daß auf die Entscheidung von erst zu debuzierenden Rechtsmitteln berechnete Schritte des Bundes zu Gunsten

des Herzogs von Augustenburg von Oesterreich und Preußen nicht anerkannt werden würde.“ Es soll zudem in München auch die Ankunft eines preussischen Prinzen erwartet werden.

In der Bundestagesitzung v. 3. d. M. brachte Hannover den Antrag ein: Dänemark wird behufs Herausgabe der mit Beschlag belegten deutschen Schiffe eine zweiwöchentliche Frist gestellt, widrigenfalls der Bundeskrieg gegen Dänemark proklamiert wird. Die Abstimmung über den hannoverschen Antrag wurde auf die nächste ordentliche Sitzung (10. März) anberaumt.

Die dänische Fregatte Niels-Zuel ist am 5. d. M. vor der Elbembildung erschienen, womit die Blockade derselben als effektiv zu betrachten ist.

Am Kriegsschauplatz in Schleswig und Jütland ist jetzt wieder alles in Tätigkeit. Am 8. d. M. hat FML. Gablenz mit dem österreichischen Armeekorps die Kolbing-Au überschritten und ist 5^{1/2} Meilen südlich von Weile auf feindliche Kavallerie gestoßen. Nach Zurückdrängung des Feindes bis Weile hatten drei dänische Infanterie-Regimenter mit zwei Bortbatterien und einer Raketenbatterie, dann zwei Kavallerie-Regimenter nördlich bei Weile-Au Stellung genommen, und wurden trotz ihrer sehr starken Stellung von den österreichischen Truppen unter dem Kommando des FML. Gablenz, bestehend aus der Brigade Kofitz und einem Teile der Brigade Gondrecourt siegreich gegen Horfens zurückgeworfen. Die feindlichen Verluste sind bedeutend; die Dänen verloren viele Gefangene. Die österreichischen Verluste an Toten und Verwundeten sind noch nicht genau ermittelt. — Gleichzeitig ist eine preussische Garde-Division mit dem Kronprinzen und FML. Wrangel bis Sonderboog vorgerückt, hat die Dänen bis Fredericia zurückgeworfen und 180 Gefangene gemacht. — Ein energischer Angriff auf die Dümpler Schanzen hat auch entweder bereits begonnen oder ist doch nahe bevorstehend.

Im Einvernehmen mit den Bundes-Kommissären hat Prinz Friedrich den ihm angebotenen Domizilwechsel reskribiert.

Die angeordnete Schleifung sämtlicher 27 Schanzen der Dannewerke-Befestigung ist auf 45.000 Arbeitstage veranschlagt. Die Kosten dieser Arbeit werden gegen 42.000 Taler betragen.

Am 1. März hat General v. Gerlach den Oberbefehl der dänischen Armee definitiv übernommen. Im allgemeinen wird diese Ernennung in Dänemark beglückwünscht. Gerlach ist ein geborner Schleswiger und tapferer Soldat, bei seinen Untergebenen beliebt. Von seinem Feldherrntalent ist bisher weniger bekannt. Die Gegner des Generals behaupten, daß er zu sehr mit musikalischen Studien beschäftigt gewesen ist, um der Entwicklung des Kriegswesens hinreichend zu folgen.

Ein Kopenhagener Brief berichtet: Die Bürger-Militär sei beordert worden, eventuell zur Bedienung der Geschütze auf den die Stadt fernwärts beschützenden Forts, sowie auf dem den Sund nordwärts bis Charlottenlund bestreichenden Zitadellen-Außenwerke sich bereitzuhalten.

Erzherzog Max ist am 5. d. M. in Paris eingetroffen und im Pavillon de Marignan (Tuilerien) abgestiegen. Tags darauf fand in den Tuilerien zu Ehren des hohen Gastes großes Diner und nach diesem Konzert statt. Von genau unterrichteter Seite wird berichtet, daß die Thronangelegenheit völlig geordnet ist und der Erzherzog wahrscheinlich noch vor Ende d. M. die Reise nach Mexiko antreten wird. Der offizielle Akt der Kronanname soll wiederum im Schloße von Miramare erfolgen; der Deputation werden sich diesmal mehrere mexikanische Notable anschließen. Bis zum 15. d. M. soll die Novara, welche das Kaiserpaar nach Mexiko führen soll, in Stand gesetzt sein, in See zu stechen. Ursprünglich eine Segelfregatte, soll dieses Schiff mit einer Schraube versehen worden sein, um die Ueberfahrt nach Mexiko mit möglicher Schnelligkeit zu bewerkeln.

Eine Zirkular-Note Lord John Russell's bdo. London, 5. März, an die Vertreter Großbritanniens im Auslande sagt: „Nicht die Härtsamkeit des in seinem Statrechte verletzten Dänemarks, sondern der unbegreifliche Eigensinn Deutschlands treiben letzteres zu Schritten, die uns (England) früher oder später die Einmischung zur Pflicht machen werden.“

Der türkische Minister Ali Pascha hat ein Schreiben an den Fürsten Ansa, bezüglich der Rüstungen in den Donaufürstentümern gerichtet, welches die Presse mit den Worten karaktisiert: Man kann einen widerparigen Vasallen nicht in passenderer und zugleich feinerer Weise zur Ordnung rufen, als es in diesem Schreiben des türkischen Ministers geschieht.

Die gesetzgebende Versammlung hat die Konzessionen für die Eisenbahnen in der Moldau mit 70 gegen 16 Stimmen angenommen.

Die Petersburger Journale v. 6. d. M. veröffentlichen mehrere kaiserliche Dekrete bezüglich des Loskaufs der Bauern, dann über Gemeinde-Einrichtungen mit Selbstverwaltung in Polen, unter gänzlicher Auflösung der Verbindung zwischen dem Adel und den Bauern.

Die „General-Korrespondenz“ schreibt: Aus Rußisch-Polen gehen uns Meldungen zu, nach welchen aus dem Innern Rußlands erneuert bedeutende Truppenkörper (man spricht in der Stärke von 60.000 Mann) gegen die polnischen Provinzen Rußlands im Anmarsche sein sollen, welche die Bestimmung haben, die strengste Grenzüberwachung möglich zu machen, um dem Aufstande jede Nahrung von Außen abzuschneiden und ihm so mit Einem Schlage ein Ende zu machen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXII.

(Staatsbürgerliche Anschoppungen. — Blutmangel und Vollblütigkeit in Wien. — Ein Stille mit Hand und Fuß. — Ein Rästel. — Philosphisches. — Die moderne Weisheit.)

Wien machte diesmal mit Bezug auf den Gemeinderat eine so geringe Walbewegung, daß wir fürchten, unser Blütertum leide an staatsbürgerlichen Anschoppungen!

Die Wähler beteiligten sich diesmal noch apathischer an dem Geschehen, sich Vätern auszuwerfen, als in früheren Jahren. Kaum ein Drittel der Wälerschaft fand sich ein, um eine Pflicht zu erfüllen, von deren Wichtigkeit man jedoch, wie Figura zeigt, noch sehr schwache Begriffe zu haben scheint.

Es macht überhaupt einen höchst unbehaglichen Eindruck, wenn man erkennen muß, daß der Wiener so gerne seinem alten Fäulentum in die Arme zurückzusinken geneigt ist, sobald die Neugier eines Gegenstandes abgenützt ist, für den er sich kurz vorher noch zu — begeistern vermochte!

Der „Spaß“ des Waspeltakels ist nicht mehr neu, also hat die Sache kein Interesse mehr.

„Ob Der gewalt wird oder Jener, das ist doch einerlei!“ sagt der geehrte Filister beim Biere. „Es kommen übrigens so nur die Schreier durch, und von denen ist — einer wie der andere!“

Ja, aber warum legt man sich nicht daran, die Schreier, die Wortbrecher, die Flandenschnitzer, die Ehrenjäger zum Schweigen

zu bringen, und Platz zu machen für die Braven, welche es sind, one zu schreien? —

Wenn in einer Stadt von gewiss 600.000 Einwohnern seit einer Reihe von Jahren immer fast nur die selben wenigen Namen auf das Wastapet gebracht werden, wenn unter diesen Namen ein Drittel von einem Klange ist, der weder ernst noch heiter klingt, während das zweite Drittel eben nicht vertrauensregend an's Ohr dringt, so hat es sich die lästige Wälerschaft selbst zuzuschreiben, daß die Gesamtbevölkerung der Stadt sich mit dem unerquicklichen Gesfille — zu Bette legt, so wenig staatsbürgerliches Blut als möglich in ihren Adern zu haben.

Und doch macht Wien den Anspruch darauf, von einer gelstigen Vollblütigkeit zu sein, deren Intelligenzreichtum bei allen Poren heraussprizen will! —

So wird denn unsere Gemeinderatregierung von den neuen Wahlen sehr wenig alteriert werden.

Es wird alles seinen Gang gehen, wie früher.

Was wird es an schönen Jungfernerden von Seite der allerneuesten Gemeinderäte nicht fehlen, aber die erste Liebe verfliegt ja nur zu bald, und des Lebens Praxis vermag die frischesten Kandidatenfiguromen in kürzester Zeit in verwiterte Gemeinderatgesichter zu verwandeln.

Sedenfalls dürfte die erste, kürzlich stattgehabte Vorstellung der Feerie: „Schafshazel“ mehr interessiert haben, und noch interessieren als die Wahlen in den Gemeinderat. Auf jedem Munde schwebte und schwebt noch das Wort: „Schafshazel“.

Die Ausstattung dieses Stükes machte ziemlich viel Glid. Desfo kläglich war der Einbruch des Textes selber. Dem theatralischen Blödsinn sind darin Tor und Thüre, und noch einige Privat-Gin- und Ausgänge geöffnet.

„Na, das muß man sagen“, rief Einer nach der ersten Vorstellung des Stükes, „diese Feerie hat doch wenigstens „Fuß und Kopf!“ — Schafshazel heißt sie, um, der sie gemacht hat, ist ein — Schafstopp!“

Indeß dieser dramatische Schund im Theater an der Wien mit Pomp in Szene gieng, wird im Theater in der Josefstadt ein neues Stille von Verla gespielt, von dem nicht geredet, nichts ausgesannt, nichts gerkant wurde, und das trotzdem als ein gut gebautes, solid gearbeitetes, und dabei unterhaltendes Produkt anerkannt wird.

Warum führten es die Herren Strampfer und Treumann nicht auf ihren beliebteren und animirteren Bühnen auf?

Weil das Publikum der Theater, auf denen „Schafshazel“ und „Tschin-tschin“ gegeben werden — gebildeter sein soll, als jenes, welches mitunter auch an Magerle'schen Ritter- und Schauerstücken in der Josefstadt Gefallen findet.

Das ist so eines von den vielen Rätseln, welche die steinerne Esenz, genannt Wien dem wandernden Philosophen an den Kopf wirft. Ist der Philosoph ein Esel — es gibt manchmal solche unter ihnen — so zerbricht er sich den Kopf damit und schreibt dann irgend einen sehr geistigen Artikel darüber, den zum Glücke Niemand bruckt, sonst würde er sich überzeugen können, daß ihn Niemand — lieft.

Ist aber der Philosoph wirklich ein solcher, dann sagt er: „Der Mensch von praktischer Vernunft ist nicht da, um Rästel aufzulösen, sondern um solche — auszugeben!“

Das ist die moderne Weisheit in nuce, jene Weisheit, auf welche sich selbst so manche — Statuenpolitik gründet!

Wie sich die Dinge heute stellen, scheint die deutsch-dänische Angelegenheit dazu bestimmt zu sein, eine solche harte Nuß zum Aufknacken zu werden.

Wer wird sich dabei die Zähne ausbeissen?

Aus dem Gerichtsaale.

Pressprozess.

Tesch, 9. März. Am 5. Februar wurde die am selben Tage Abends ausgegebene Nummer 6 der „Silesia“ von der k. k. Staatsanwaltschaft mit Beschlag belegt und diese Maßregel mit Beschluß des k. k. Kreisgerichtes vom 8. Februar 1864 bestätigt. Anlaß hiezu bot der Eingang dieses Blattes abgedruckte Leitartikel: „Trotz alledem und alledem“, in dessen Inhalt die Anklage den Tatbestand des im §. 300 St.-G. normirten Vergehens der Aufwieglung findet.

„Dieser Artikel greift“ — wie die Anklage auseinandersezt — „die auswärtige Politik der k. k. österr. Regierung, betreffend die Herzogtümer Schleswig und Holstein nicht bloß oppositionell an, sondern ergeht sich auch mittels teilweise selbst unwarer Angaben und Entstellungen von Tatsachen in Herabwürdigung der Regierungsmaßregeln. Schon im Beginne des Blattes wird der jezige Vorgang der vereinten Großmächte Oesterreich und Preußen ein diplomatischer Schwindel genannt, der die schleswig-holstein'sche Frage zu unnebeln und zu verwirren sucht; der Londoner Vertrag wird als eine in der Geschichte der Diplomatie beispiellose Verfügung und als eine der unverschämtesten Annahmen unberechtigter Fremden bezeichnet; Oesterreich und Preußen werden als damals abhängig von Rußland hingestellt; der österreichischen Regierung wird bei dem Vertrage selbst ein wissentliches Uebersehen der für Deutschland nachteiligen Folgen des möglichen Eintrittes Rußlands in den deutschen Bundesstat impunit; Oesterreich und Preußen wird die Tembenz untergeschoben, daß sie sich gegen das Recht der Herzogtümer und für das gezwungene Verbleiben derselben unter dänischer Herrschaft vereinten; — der jezige Vorgang der Regierung wird als ein Verrat an der deutschen Sache, als mit den goldenen Worten Sr. Majestät unseres Kaisers nicht im Einklang stehend, als ein Raub, der im Privatrechte ein Verbrechen wäre, gestempelt; die Gründe werden als sehr zweideutiger Natur hin-, das Belieben der Mächtigen dem Rechte entgegengesetzt; die österreichische Politik wird beschuldigt, daß sie andere als deutsche oder österreichische Interessen zunächst berücksichtige, daß sie das Recht der Herzogtümer vergewaltige und diese neuerlich entwaffnet der dänischen Herrschaft überliefern; — der k. k. Minister des Aeußern Se. Excellenz Graf Rechberg wird einer unehrenhaften Endabsicht für fähig gehalten; — der Ernst des Kampfes, der doch schon so viele

blutige Opfer gekostet, wird bezweifelt; selbst bei der am Schlachtfeld kämpfenden österreichischen und preussischen Armee wird das Bewußtsein dieser Lage vorausgesetzt. Nicht bloß diese hervorgehobenen Stellen, sondern der ganze Leitartikel in seinem Zusammenhange tragen das Bestreben auf Herabwürdigung der österreichischen Regierungsmaßregeln, und bilden den Tatbestand des Vergehens des §. 300 St.-G., dessen Herr Josef Hermann Rudlich, Privatier aus Troppau, als Verfasser dieses Artikels angeklagt wird.

Wider Herrn Karl Prochaska als Redakteur und Herausgeber der „Silesia“ lautet die Anklage auf Uebertretung der pflichtmäßigen Ob- und Aufsichtspflicht nach §. 32 des Pressgesetzes.

Ein kleiner, aber gewaltiger Kreis von Zuhörern wachte der ganzen Versammlung mit gespanntem Interesse bei. J. H. Rudlich gesteht zu, den inkriminierten Artikel verfaßt zu haben; es werden daher die erschienenen Zeugen, welche den Beweis über die Person des Verfassers herstellen sollten, über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft entlassen. Der Angeklagte, ein geborener Schlesier, 54 Jahre alt, hat die juristischen Studien absolviert und ein vertrauenswürdiges, ja gewinnendes Äußere. Ausgesprochen, sich gegen die Anklage zu verteidigen, sagt derselbe ungefähr folgendes:

„Ich gestehe offen, daß mich die Beantwortung meines Artikels in unserer Zeit wunderte. Er entsprang offenbar aus einem patriotischen Gefühle, das ich — auf die Pressefreiheit traugend — ausgesprochen. Ich behandelte darin die Schleswig-Holstein'sche Frage mit Würde und Anstand. Ich gebe zu, daß einzelne Sätze dieses Artikels — aus ihrem Zusammenhange gerissen — fräppiren, — aber der Artikel als Ganzes läßt sich vollkommen rechtfertigen. Ich bin kein geübter Gesetzkundiger; ich wählte mir einen Verteidiger, dieser aber — verhindert durch andere Geschäfte — erschien nicht, und ich bin gezwungen, mich selbst zu verteidigen. Ich denke aber, daß mir das leichter fallen wird, da ich weiß, daß der Richter die Licht- wie die Schattenseiten zu erwägen und auch die k. k. Staatsanwaltschaft alles — das Günstige wie das Ungünstige — hervorzuheben hat. Eingehend auf den Artikel selbst glaube ich mit Rücksicht auf die Anklage folgendes bemerken zu sollen: Ich sprach vom „diplomatischen Schwindel“, ich sagte aber nicht, daß die österreichische Regierung diesen veranlaßt, weil ich überzeuge bin, daß England und Rußland dieß unterm Tische fabrizirten. Uebrigens ist die Diplomatie keine Behörde, also der §. 300 St.-G. hier nicht anwendbar.

Daß die Schleswig-Holstein'sche Frage unnebelt und verwirrt sei, ist notorisch; selbst die Erörterungen im Abgeordnetenhaus hierüber sind unklar, der Standpunkt wankend.

Ich spreche mein Urteil über die Sache aus, und darf ich das nicht, so darf ich überhaupt keinen Artikel schreiben.

Man urteilt über die Wirtshaft eines Metternich, Thugut u. s. w., die Geschichte wird auch über Reichberg urtheilen; und so viel sage ich jetzt, daß ich nicht glauben kann, ein Fremder könne so warm für Oesterreich fällen, wie ein Oesterreicher selbst, — und Reichberg ist ein Fremder. Und daß seine Politik nicht die ersprißlichste ist, das sage nicht ich zuerst, das sagte auch schon insbesondere das Fremdenblatt im Dezember vor. J. und mehrere andere in- und ausländische Zeitungen.

Wenn ich über die österreichische und preussische Diplomatie rede, so nenne ich nicht bestimmte Personen; übrigens ist der einstige Glanz dieser Diplomatie vorbei, — wie auch die Augsburger allgemeine Zeitung seiner Zeit gesagt hat.

Ich nannte die Londoner Verfügung beipflichtend, und es ist beipflichtend, daß Fremde über ein deutsches Land entscheiden können; Oesterreich trat bei, jedoch nur unter der Bedingung, daß der deutsche Bund beitrete.

Wenn ich sagte, Oesterreich sei von Rußland abhängig gewesen, so rebete ich war; abgesehen davon, daß am Ende jeder Stat von dem andern mehr oder minder abhängig ist, — hat Rußland, wenn gleich für schweres Geld und viel Salz, uns in Ungarn geholfen; Rußland's moralischer Druck half uns im Jahre 1849 gegen Preußen und führte Mantau nach Olmütz.

Ob Oesterreich bei dem Vertrage wissentlich oder unwissentlich etwas übersehen, ließ ich dahingestellt; meine Meinung ist, die Regierung soll die Folgen kennen, und tut sie es nicht, hat sie ihre Schuldigkeit nicht erfüllt.

Durch die Londoner Verfügung ward Schleswig-Holstein den Dänen überliefert; sie machten Meierhöfe daraus, um sich zu mästen.

Die nunmehrige Expedition ist nicht zu Gunsten des angestammten Herzogs, — denn man erkennt ja Friedrich nicht an; sie ist für die Integrität Dänemarks, wie aus den Äußerungen Reichberg's hervorleuchtet.

Ich sprach von „Raub“, indem ich mich den Anschauungen des Volkes folgte, das auch den Vorgang — Raub nennt, wenn man einem Fürsten sein Land nimmt, und hier handelt es sich darum, ein Land dem Erbrevche Deutschlands zu entziehen.

Wenn ich die Gründe zweideutig nenne, so bemerke ich, daß Frankreich den Londoner Vertrag sogleich einen tot-

geborenen Vertrag nannte, Preußen ihn aus andern Gründen beseitigt wissen will, und Oesterreich der Logik der Tatsachen folgen wird.

Daß das Volk mit der Diplomatie im Widerspruch sei, ist war; und — die Zeitungen sollen die Volksmeinung aussprechen. Prüft man den ganzen Artikel, so kann man dessen tief patriotische Tendenz nicht verkennen; und dem steht nicht entgegen, daß ich von Reichberg's Prämissen keine hohen überraschenden Flüge erwartete.

Ich denke nicht, daß mein Artikel fähig wäre, gegen die Regierung aufzureizen, am wenigsten das Publikum, das die „Silesia“ liest, — das doch meist aus ruhigen Schlesiern besteht.

Karl Prochaska erklärt, er habe den inkriminierten Artikel, als er anlangte, nicht gelesen, weil er gewußt, daß er von Rudlich herrühre, der seit einem Jahre etwa viele Leitartikel für die Silesia geschrieben habe, one daß je einer beanstandet worden wäre.

Bei der Korrektur habe er ihn gelesen, — und habe dabei wol im Allgemeinen erkannt, daß darin ein Tadel auf Reichberg enthalten sei; das aber sei nicht auffallend, da ja die ganze liberale Presse gegen Reichberg spreche und die Majorität unseres Abgeordnetenhauses gegen ihn sei; einzelne Stellen seien wol scharf, aber er habe nicht befürchtet, daß der Inhalt als aufreizend angesehen würde, am wenigsten für den ruhigen „deutschen Schlesier“. Als am meisten bedenklich erachte die Satzbehörde darin jene Stelle, wo von Raub und Verrat die Rede sei. Auf die objektive Fassung des bezüglichen Passus hinweisend, appellirte er an das Gewissen des Gerichtshofes, ob nicht das deutsche Volk im Großen und Ganzen, von dessen Auffassung unserer Lage hier die Rede, dieser Meinung sei.

Nun wurde die vom Staatsminister im Abgeordnetenhaus über die Schleswig-Holstein'sche Frage gehaltene Rede vorgelesen.

Die k. k. Staatsanwaltschaft hält die Anklage aufrecht, und erwidert, daß in dem Artikel nicht bloß eine scharfe Kritik, ein heftiger Tadel von Regierungsmaßregeln liege, sondern daß er geeignet sei, gegen die Regierung aufzureizen, indem letzterer vorgeworfen wird, sie schicke Krieger in den Kampf um fremder Zwecke willen. „Uns — wie wir hier versammelt sind — wird der Artikel nicht irre machen, wol aber solche, welche froh sind, arge Ausfälle gegen die Regierung zu lesen, — welche, das Gedruckte für war haltend, glauben werden, Oesterreich gehe durch seine Politik dem Ruine entgegen, — welche vielleicht Söhne in Schleswig-Holstein blutend, kämpfend haben, und nun hören, alles das geschehe für fremde Interessen.“

Von dem — was Reichberg speziell betrifft — absehend, beantragt die k. k. St. A. gegen J. H. Rudlich den Schuldspruch wegen des Vergehens der Aufwieglung, — und mit Rücksicht darauf, daß er sich durch seine Sympathien für Deutschland zu dieser Sprache hinreißen ließ, daß er politisch unbescholten und Familienvater ist, — wird die Verurteilung zu 1 Monat Arrest ergänzt mit einem Tage Einzelhaft beantragt.

Gegen Karl Prochaska wird der Antrag auf Schuldspruch wegen Uebertretung des §. 32 Pr. G. und auf Verurteilung zu einer Geldstrafe von 40 fl. und einem Rautionsversatze von 60 fl. gestellt.

J. H. Rudlich bemerkt noch, er sehe in seinen Worten nichts Schmähendes, nichts Aufreizendes, und hebt hervor, daß es ihn wundere, daß man seine Meinung nicht sollte frei sagen können, da denn doch der Staatsminister es selbst als wünschenswert hingestellt, die Ansichten des Volkes zu erfahren.

K. Prochaska erklärt, die k. k. St. A. habe erkannt, daß der Artikel für das gebildete Publikum nicht beirrend sei; — wenn er von Ungebildeten mißverstanden wird, können weder der Verfasser desselben noch der Redakteur dafür verantwortlich gemacht werden.

Die k. k. St. A. bemerkt, sie habe nur sagen wollen, daß kein gebildeter Mann sich durch den Artikel in seiner politischen Ueberzeugung werde irre machen lassen; damit sei nicht gesagt, daß der Artikel für die Ungebildeten nicht aufreizend sei.

Nach etwa 1/2 stündiger Beratung publizirt der Vorsitzende das Urteil, wornach J. H. Rudlich des Vergehens des §. 300 St. G., K. Prochaska der Uebertretung des §. 32 Pr. G. schuldig erkannt, ersterer zu 14 Tagen Arrest ergänzt mit 1 Tage Einzelhaft, letzterer zu einer Geldstrafe von 20 fl. und zu einem Rautionsverluste von 60 fl. verurteilt wird.

Zugleich wird das Verbot der Verbreitung des inkriminierten Artikels und die Vernichtung der faßirten Exemplare ausgesprochen, und zugleich bedeutet, daß die Publizirung des Urteils in der „Silesia“*) und in der Troppauer-Zeitung zu erfolgen habe.

J. H. Rudlich erklärt, er müsse wol anerkennen, daß der Gerichtshof ihn — was die Strafe betreffe — verhältnismäßig milde beurteilt habe; da er aber trotzdem nicht einsehe, daß in dem Artikel der Tatbestand des Vergehens der Aufwieglung liegen solle, so melde er die Verurteilung an.

K. Prochaska behält sich die Verurteilung vor.

*) Wurde und vor Ausgabe dieses Blattes nicht zugestellt.

D. Red.

Troppau, 10. März. Donnerstag letzter Woche wurde vom Troppauer Landesgerichte das Todesurteil wider den Raubmörder Josef Knopp, aus Filippsdorf bei Melsch, gesprochen. Die Verhandlung, welche bis in die späten Abendstunden währte, und eine ungewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft herbeigezogen hatte, ergab in Kürze folgenden Sachverhalt: Josef Knopp und der wärende Webergeselle Ernst Wenzel aus Hillersdorf giengen am 10. November v. J. von Filippsdorf nach Strohowitz, um in der dortigen Zuckersfabrik in Arbeit zu treten, und gelangten auf dieser Reise in der achten Morgenstunde in die sogenannten Kapalizen, einen finstern Hochwald in der Nähe von Milsowiz. Bereits unterwegs hatte Knopp den Entschluß gefaßt, seinen Begleiter zu erwürgen, um in den Besitz der silbernen Sackur desselben zu gelangen. Im Walde inne lockte Knopp unter dem Vorwande, von den mitgenommenen Kuchen zu essen, seinen Begleiter auf eine verdeckte Stelle, gab demselben auch ein Stück Kuchen, sagte jedoch den Arglosen, als derselbe eben den letzten Bissen davon in den Mund fülle, plötzlich von rückwärts an der Halsbinde und erdroßelte in dieser Weise das Opfer seines Vertrauens.

Knopp entkleidete sofort den noch warmen Leichnam bis auf Hemd und Beinkleider und begab sich, nachdem er, um des Todes des E. Wenzel gewiss zu sein, in dessen Halsstuch noch einen Knobel eingedrückt und festgebunden hatte, unter Mitnahme sämtlicher Effekten des Ermordeten nach Strohowitz, von wo er alsbald nach Preußen flüchtete und bei dem Bauer Lobzig in Woinowitz nächst Ratibor als Knecht in Dienst trat, in welchem er bis zu seiner Aufgreifung am 17. Dezember v. J. verblieb.

Alles das erzählte Knopp, 25 Jahre alt, unbefangen in einer Weise, die weder Gemüthsbiß erkennen ließ, noch darauf hindeutete, daß er Größe und Abscheulichkeit seines Verbrechens ermesse, wie denn derselbe auch schon Tage nach der Tat sorglos den Tanzsal in Kreuzendorf besuchte und mittanzte.

Josef Knopp, Diebstals wegen bereits wiederholt gestraft, und eines solchen auch bei der heutigen Verhandlung geständig, vernam das Urteil des Gerichtshofes auf Tod durch den Strang one äußerlich wahrnehmbare Gemüthsbewegung und erklärte auf die Belehrung, daß dieses Urteil noch Seiner k. k. Majestät vorgelegt werden müsse, daß ihm jedoch wider dasselbe auch die Berufung offen stehe, daß er seine Äußerung bezüglich der letzteren einer Besprechung mit seinem Verteidiger vorbehalte.

Bei demselben Gerichte fand am heutigen die Schlussverhandlung gegen Salomon Winter, Schmittwarenhandler aus Jägerndorf, wegen Vergehens der schuldhaften Krida statt. S. Winter verfiel am 21. Juni v. J. bei einem Passivstand von 4173 fl. mit einem Defizit von 2567 fl. 3. B. in Konkurs, und wurde wegen nicht nachgewiesener unverschuldeter Insolvenz, wegen verabsäumter rechtzeitiger Zahlungseinstellung und wegen unterlassener ordentlicher Buchführung zur Strafe des strengen Arrestes von vierzehn Tagen mit einem Fasttag in jeder Woche verurteilt.

Theater.

Troppau, 9. März. Da wegen Raumangels das letzte Theaterreferat ausfiel, muß ich nun die Besprechung über ein zweiwöchentliches Repertoire unter einem möglichst kleinen Namen wägen.

Ich bin noch die Kritik über die Einzelleistungen in Göthe's Faust schuldig. Ob der Referent in der Troppauer meiner Ansicht beipflichtet wird, weiß ich nicht, das aber weiß ich, wie wenig eine solche Gesinnung, wie sie die Wase als maßgebend aufstellen will, Anspruch darauf machen darf, heutzutage gewürdigt zu werden, wo die grammatikalische Frage: „Wem zum Nutzen, wem zum Schaden?“ die den Vordergrund beherrschende ist. Thalmann als Faust bellamirte nicht nur richtig und überzeugend, sondern er wies in seiner Darstellung auch nach, wie der gebrochene Denker dem Sprengengesang der lang unterdrückten Sinnlichkeit lauscht, sie nährt und von ihr dem Leben des Genusses zurückgegeben wird. Selbst im zweiten Teil trat der Kampf der erwachten Sinnlichkeit mit der edleren Natur waltend hervor. In dem Monologe — der unter dem Rotstift der Regie arg mißhandelt wurde — war eine emsige Olieberung ersichtlich, die in den einzelnen Teilen bezüglich des Fort- und Rückschrittes auf die Katastrophe unerlässlich ist. Die ganze Auffassung zeigte den Geist des Künstlers, der riesigen Aufgabe gerecht zu werden. Daß Herr Thalmann schlecht memorirt hatte, ist unwar; diese Schuld trifft unter der dießjährigen Gesellschaft jeden der Herren früher als Thalmann. Die Kritik soll jegliches Verdienst anerkennen, jeglichem Fehler aber auch die Spitze zutreiben. Fräul. Neumann zeigte als Gretchen, daß sie subirt habe und daß sie, fern von allem Zmitten, selbstschöpferisch schaffen könne. Ihr Gretchen war in dem ersten Teil mit allem Zauber einer unentweichten Frauensele geschmückt. Die Wankmüßigkeit ist ein dramatischer Torso, an dem schon manches hervorragende Talent scheiterte. Fräul. Neumann wird dieß bei ihrer Beschcheidenheit gewiß erkennen und auf die Lösung dieser Aufgabe ihre ganze physische und psychische Kraft verwenden. Herr Kruse (Meffio) arbeitete ins Große. Bald schien der Kavalier, bald der Teufel, bald der Schall zu dominiren, aber nichts hielt, kein Bild wurde vollendet. Den Valentin spielte Herr Langer mit richtigem Verständnis, recht hübsch Fräul. Th. Bigl den Schiller. Die Marta hatte sich Frau Neumann nach ihrer Persönlichkeit zurechtgelegt. In dem am 22. gegebenen Drama „Eine alltägliche Geschichte“, zeichnete Herr Thalmann und Fräul. Neumann ein Stückchen Menschenleben mit glühenden Farben. Das Bild zeigte hin und wieder nicht nur ein Gepräge des individuell charakteristischen sondern erreichte auch im Einzelnen die Höhe des Ideal-Personlichen.

Sehr glücklich war Herr Hayek als Gabriel Bruttner in Nestor's „Kampf“ — in Bieleme der alte Wenzl Scholz. Das Ensemble schleppend.

Ueber Herrn von Kaler's Benefiz, das unbedeutende Blueten brachte, muß ich hinausgehen und erwähne nur noch der Vorstellung von „Stadt und Land“, von Ch. Birch-Pfeiffer (29.), in welcher die Damen Frau Langer (Erl), und Neumann (Wäbel) so wie Fräul. Neumann (Iba von Felfel) und Herr Thalmann (Reinhardt) mit besonderer Lust und Liebe spielten und lauten Beifall ernteten.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 8. bis 10. März 1864.

Die Kinderpess ist in den Orten Bobno Subatiner, Rosina Sileiner und Predmir Bistritz Bezirkes des Trencsiner Komitates ausgebrochen, und deshalb das Abhalten der Hornviehmärkte auch in den Amtsbereichen Zablunkau und Friedel eingestellt worden. — Bei der k. k. Postdirektion in Brann erliegen mehrere ananbringliche Requisitionen.

Gründungen. Zwei freiherrl. von Teuffenbach'sche Stiftungen. 1. Abt. in der k. k. Theresianischen Akademie zu Wien. Gesuche bis 20. März 1864. — Provisorische Gefangenenaufhebersstelle bei dem k. k. Kreisgerichte Teschen. (262 fl. 50 kr.) Gesuche binnen 4 Wochen.

Allokationen. 3 Schweine, 150 Wd. Speck, Wein, Bier, Zim-merleinrichtungen, Rüde, Betten ac. im Gasthause „zum Schwan“ in Troppau (469 fl. 40 kr.) am 18. März und 1. April 1864 früh 9 Ur. — Allokation Nr. 292 in Germanstadt (260 fl.) am 17. März, 18. April und 18. Mai 1864 früh 9 Ur. (Bodium 16%). — Gast- und Einkehrwirtsch.

Die Erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft

leistet Versicherungen zu den billigsten Bedingungen

1. Gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz veranlaßt, von Gebäuden aller Art, Mobilien, Waaren-Vorräthen, Maschinen, Feldfrüchten und Viehstand.
2. Gegen Hagelschaden, auf Feld- und Wiesenfrüchte.
3. Gegen alle Gefahren reisender Güter zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.
4. Auf das Leben der Menschen nach allen zweckmäßigen Combinationen.

Capitalien, Renten und Pensionen zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten, **Kinder-Aussteuer** mit oder ohne Prämienrückvergütung bei Absterben des Versicherten vor Erreichung eines vorher festgestellten Alters, sowie Aussteuer mit bedingter Prämienzahlung, d. h. wo die Prämie nur in so lange bezahlt wird, als der Versorger am Leben, und mit dessen Tode alle weitere Zahlung aufhört.

Die Versicherung beginnt mit der ersten Zahlung und bedarf es nicht wie bei andern Anstalten einer Probezeit; die Auszahlung des vollen versicherten Betrages geschieht bei allen Versicherungen zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, wenn auch nur bloß eine Prämien-Rate entrichtet war.

Die Versicherten nehmen am Gewinn der Gesellschaft Theil und können die Prämien auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ jährlich oder aber auch selbst monatlich entrichtet werden.

Die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft hat während der ersten 5 Jahre ihres Bestehens d. i. bis 31. Dezember 1862 an versicherten Kapitalien in der Feuer-, Hagel- und Transport-Versicherung . . . fl. 1769,988.844 . 72 fr. übernommen und an 22599 Schäden . . . fl. 7,971.163 . 98 fr. bezahlt.

Die authentischen Zahlen documentiren genügend das Vertrauen, dessen sich die Gesellschaft von Seite der Versicherungsuchenden allerwärts erfreut, wie andererseits die bedeutenden Schäden, deren Liquidation mit möglichster Raschheit und nach den Prinzipien der strengsten Rechtlichkeit gepflogen die sprechendsten Beweise der Wohlthat der Versicherung liefern.

Für die Lebens-Versicherung erscheint im Monate Mai d. J. die erste Bilanz der dreijährigen Wirkksamkeit.

Versicherungs-Programme, Uebersichten der verschiedenen Lebens-Versicherungs-Arten werden im Bureau der Haupt-Repräsentanz, bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in Provinzial-Städten und auf dem Lande gratis verabfolgt, so wie alle wünschenswerthe Auskünfte bereitwillig erteilt.

Olmutz, im März 1864.

Von der Agentenschaft für Mähren und Schlesien

der ersten ungarischen allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft.

PAUL PRIMAVESI.

Bazant, Sekretär.

Der Gefertigte bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ihm von der oben genannten Affecuranz-Gesellschaft die Haupt-Agentenschaft für Troppau und Umgebung verliehen wurde, und erlaubt sich derselbe das Versicherung suchende Publikum einzuladen, sich in allen vorkommenden Versicherungs-Angelegenheiten an ihn zu wenden.

Prämien sind billigst gestellt und werden auch sonstige Begünstigungen eingeräumt.

Troppau im März 1864.

C. M. O. Schüler,

Haupt-Agent der ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft für Troppau und Umgebung.

(175 S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma ic.

REINER

von **G. A. W. Mayer** in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sings.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malcher.
Hollschau bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Osterr., Gabriel Kubiela.
Mistek, Emich Gersch.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, E. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janitz.
Teschen, E. R. Schröder.
Troppau, M. Plachta.
Würbenthal, Joh. Hüb.

(182)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätzig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und anfrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Gesucht wird

ein

Landgut

in einem Werthe von 15 bis 25,000 fl. De.W.; 1 bis $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt von Bielitz gelegen, mit gutem Wohnhaus, Garten und Wirthschaftsgebäuden. — Offerten werden von Dr. Blizfeld in Krakau empfangen.

Eine Oekonomie,

$1\frac{1}{2}$ Meile von Troppau entfernt, mit 250 Joch ackerbaren Grundstücken, 30 Joch bewässerten Wiesen soll sammt der im Betriebe stehenden Brennerei, Schank und Propination und dem ganzen fundus instructus baldigst verpachtet werden. (176S)

Näheres durch Geschäftsvermittler M. Lederer in Troppau. (177)

Drainage - Arbeiten,

als auch Wiesenbauten jeder Art, übernehme ich jederzeit mit der Versicherung promptester, billigster und reellster Ausführung und bemerke, daß ich schon seit vielen Jahren auf den hochgräflich von Paris'schen Gütern oberwähnte Arbeiten leite und mich hierbei auf das Zeugniß des Herrn General-Sekretärs Staniek beziehe.

Anfragen bitte zu richten an Herrn C. F. Altman in Freistadt.

A. Poremsky,
Drain-Techniker.

(174 N)

Gegen monatliche Ratenzahlungen

Alle Gattungen von Lose werden gegen beliebige Ratenzahlungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme so wie Verzeichnisse sämmtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen gratis versendet.

C. R. O. Schüler.
Wechsel-Comptoir in Troppau.

gegen monatliche Ratenzahlungen

Stadt Offener Lose
Ziehung 15. Juni 1864
Haupttreffer 20,000 fl. — Kleinstes Gewinn 60 fl.

8 mal	12 mal	22 mal	118 mal	6000 mal
5000 fl.	1500 fl.	1000 fl.	400 fl.	145 fl.

Fürst Clary Lose
Ziehung 30. März 1864
Haupttreffer 12,600 fl. — Kleinstes Gewinn 63 fl.

2 mal	2 mal	4 mal	4 mal
250,000 fl.	200,000 fl.	40,000 fl.	20,000 fl.

Fürst Palfy Lose
Ziehung 15. März 1864
Haupttreffer 52,500 fl., 31,500 fl.

Credit-Lose
Ziehung 4mal jährlich: 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober.
Haupttreffer 250,000 fl., 200,000 fl., 40,000 fl., 20,000 fl.

In Wigstein, nächste Post Wigstadt, sind

400 Stück Cnpresen-Bäumchen

und

100 Stück Thujen Lebens-Bäumchen

in mehreren Abarten, zu den billigsten Preisen zu verkaufen. Es werden auch Partien von 5 bis 10 Stück abgegeben und bestens emballirt versandt. — Um gefällige Aufträge erlucht und nähere Auskunft erteilt der Schloßgärtner

Wigstein, im März 1864.

Florian Miststein.

Am 30. dieses Monats

beginnt die Ziehung der allernuesten vom Staate garantirten

grossen Geldverlosung

von

2 Millionen 121,300 Mark

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein	Original-Staats-Los kostet 4 fl. De. Pap. Gulb.
Ein halbes	2 fl. " " "
Zwei viertel	1 fl. " " "
Vier achtel	2 fl. " " "

Unter 17,300 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,005, 15,000 7mal 10,000, 8000, 6000, 2mal 5000, 3mal 4000, 13mal 3000, 53mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200 ic. ic.

Meine durch fortwährende Gewinnauszahlungen der größten Treffer hinlänglich bekannte Geschäfts-Devisse bleibt unverändert und stets bewährt:

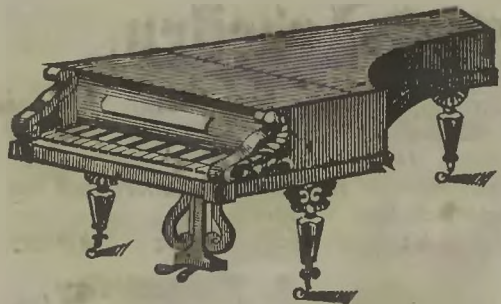
„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Papiergeld ober Fremdenmarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende ämtliche Ziehungslisten und Gewinn-gelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(166)



Clavier-Salon

VON

Leop. Buchholz
in Troppau.



Ein- und Verkauf von alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien

für alle Instrumente und für Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.)

Zithern und Zithersaiten.

(116 S)

Günstiger

Gasthof-Verkauf.

Der in Troppau ganz zunächst dem Bahnhofe an der nach Wien, Oberberg und Krakau führenden Eisenbahn-Strecke gelegene Gasthof, mit zwei Gassenfronten, jede mit einer Einfahrt, 14 Passagier-Zimmern, geräumigen Restaurations-Localitäten, sehr großen Hofraum, Gas-Einrichtung, guten Kellern, im Herbst das ganze Gebäude gänzlich renovirt, der gelegenste Posten der ganzen Stadt für dieses Geschäft, so auch im besten Betriebe mit altem Renomé, ist bei der freiwilligen Feilbietung am 14. April d. J. um 9 Uhr früh in der Kanzlei des hierortigen k. k. Notars Herrn Alois W a h e r, wo 16.500 fl. als Ausrufs-Preis gilt, mit einer Anzahlung von 3000 fl. De.W. zu erstehen. Das complete fast neue Inventar wird auf Raten gegeben.

Redaction dieses Blattes gibt nähere Auskunft.

Offerte mit 1000 fl. De.W. Vadium werden ersucht an das k. k. Landes-Gericht Troppau zu adressiren.

(168)

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet vom Apotheker I. R.

R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstrasse No. 19,
General-Debit für die k. k. Staaten bei E. A. Daubitz,
Wien, Blumenstockgasse No. 1.

Ärztliche Urtheile.

Ich habe den Liqueur des Herrn R. F. Daubitz in Berlin als ein ausgezeichnetes Hilfsmittel bei nervösen Störungen im Unterleibe und daher rührender Trägheit des Darmkanals mit habitueller Stuhlverstopfung, bei chronischen Leberleiden, Blähsucht und torpiden Hämorrhoidalbeschwerden, bei Magenschwäche in Folge von Blutstörungen bewährt befunden.

Leipzig, den 10. August 1863.

Dr. Schlesinger,
prakt. Arzt in Leipzig.

Geehrtester Herr Daubitz!

Seit 24 Jahren litt ich an Hämorrhoiden und schwerem Magenleiden und habe in dieser Zeit viele Aerzte und sonstige Hausmittel gebraucht, allein Alles half nichts, ich glaubte meinem Ende nahe zu sein, konnte nicht mehr sitzen, gehen und liegen, mein Zustand war gräßlich; da bekam ich die Zeitung und las von Ihrem berühmten Kräuter-Liqueur, ich ließ mir einige Flaschen kommen und fand zu meiner größten Freude schon bei der ersten Flasche Linderung, und jetzt, Gott sei Dank, bin ich wieder froh und kann meiner Haushaltung und Geschäften vorstehen. Da ich nun diesen so glücklichen Erfolg einzig und allein Ihrem so nützlichen Kräuter-Liqueur verdanke, verpflichte ich mich zugleich, das Bedorstandende im Interesse aller ähnlich Leidenden Ihnen wahrheitsgemäß mitzutheilen.

Erw. Wohlgeboren

Altenwald bei Saarbrücken
den 22. Oktober 1863.

F. Jakobi,
Militär-Invaliden-Sergeant.

Autorisirte Niederlagen für Troppau und Umgegend

bei E. Michl in Troppau.

Wiederverkäufer erhalten 10% Rabatt und leere Flaschen werden à 3 kr. pr. Stück zurückgenommen.

(135)

Alle Gattungen

Mehle, Viktualien, Nüsse,

bann

vorzügliches Butterschmalz das Pfund à 60 kr.,

and

Dr. Luzes Gesundheits- sogenannter homeopatischer Kaffee, Runkelrübenkaffee etc. etc.

sind zu möglichst billigen Preisen zu haben bei

Theodor Kopetzky in Biala,

im Hause des Herrn Jakob Frenzel.

(173 S)

Am 1. April l. J.
findet die Ziehung des
k. k. Pesterr.

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden statt,

Hauptpreise dieses Anlehens sind:
21mal fl. 250000, 71mal 200000
103mal 150,000, 90mal 40,000
105mal 30,000, 90mal 20,000
370mal 5,000, 20mal 4,000,
76mal 3,000, 54mal 2,500, 8mal
1,500, 8mal 1,000 7mal 400;
niedrigster Gewinn 8850mal 140 fl.
Pesterr. Währg.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnismäßig kleinen Einlagen so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28 fl. W. Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrags prompt und bestens ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigegeben und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Heinrich Bach,

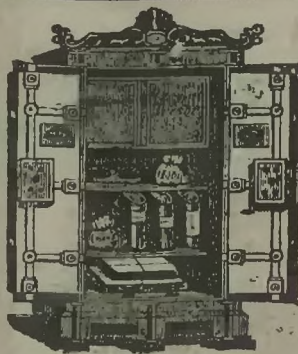
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M. (Stiftsstraße 28.)

Oberbrenner.

Für die Spiritus-Brennerei auf dem Gräber Pachtthofe nächst Troppau wird ein Oberbrenner lebigen Standes, welcher in den Sommermonaten bei der Wirtschaft als Anschaffer verwendet werden kann, aufgenommen.

(142 S)

Vinzenz Preßlik.



Die Fabrik (157)
Eiserner, festerer und einbruchsfester

GELDKASSEN

von

Fried. Wiese in Wien,

hält bei mir Lager ihrer Erzeugnisse. Ich verkaufe selbe zu

Fabrikpreisen frei ab Troppau.

Ednard Steiner,

Agentur und Wechsel-Comptoir in Troppau.



Echt

Brönnner's Fleckenwasser

aus Frankfurt am Main,

zu haben bei

Herrn Johann Mosner in Teschen

und in Freistadt bei Herrn Josef Mettel.

(En gros bei Anton Krtsch in Wien, Stadt, Bauernmarkt 7.) (137)

Gustav Mascha,

Friseur aus Völlen,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18.

(109)

Lizitation.

Kontursauschreibung.

Am 24. März l. J., als am Grünen Donnerstag, werden auf dem Wirthschaftshofe zu Mien-Sewice, genannt Waldschlössel, bei Biala, sämtliche Nutzflühe, Jungvieh und Bullen, und ein Theil des todtten Inventars an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

In der Gemeinde Altstadt nächst der Stadt Freudenthal, ist ein stockhohes an der Reichsstraße gelegenes

Haus

bestehend aus 4 Wohnzimmern sammt Nebenzimmern, dann Keller, Schoppen, Scheune und Stallung, nebst 1500 □ Acker Gartengrund aus freier Hand sogleich zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß dieses Haus zu jedem Geschäft, insbesondere zum Betriebe des Bäckergerwerbes geeignet ist, da in der Gemeinde Altstadt, sowie in den umliegenden Ortschaften kein Bäckergerwerbe ausgeübt wird.

Die näheren Auskünfte hierüber ertheilt Herr Vinzenz Seichter in Altstadt.

J. 2056.

Edict.

Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgericht ein Troppau wird bekannt gemacht, daß 29. am März 1864 Vormittags 9 Uhr hiergerichts Zimmer Nr. 2, die Nachlaß-Realitäten nach Jakob Walter Nr. 27 und 34 in Leitersdorf bei Troppau, wozu ungefähr 16 Joch Grundstücke gehören und welche zu einer Branntweinbrennerei und einem Gasthause eingerichtet sind, mit den zum Betriebe nothwendigen Vorrichtungen, im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren verpachtet und hiebei der einjährige Pachtzins mit 800 fl. De.W. ausgerufen werden wird. Als Vadium ist für die Lizitanten ein Betrag von 400 fl. De.W. und als Caution, welche der Ersteher bei Antritt der Pachtung zu leisten hat, der Betrag des einjährigen Pachtzinses bestimmt. Die übrigen Bedingungen, so wie die Beschreibung der Pacht-Objecte können hiergerichts eingesehen werden.

Troppau, 5. März 1864.

Der k. k. Landesgerichts-Rath:

Seittner.

Ein

(172 S)

Lehrjunge

wird aufgenommen beim Friseur und Perückenmacher Staroch in Biala.

Zu Folge Beschlusses des Gemeinbeauschusses vom 18. Februar 1864 wird hiemit zur Besetzung der Fleischbeschauerstelle in Teschen, mit welcher ein Jahresgehalt von 150 fl. De.W. verbunden ist, der Konturs in der Absicht ausgeschrieben, daß sich ein Thierarzt bewerbe, indem ein solcher gegenwärtig in Teschen nicht besteht und die Ansiedlung eines solchen sehr wünschenswerth ist.

Bewerber um diesen Posten haben ihre mit den Zeugnissen versehenen Gesuche bis Ende Juni 1864 bei dem Gemeindevorstand einzubringen.

(163)

Teschen, 20. Febr. 1864.

Der Bürgermeister:
Dr. Demel.

Ein

praktischer tüchtiger

Destillateur

wird für ein bedeutendes Geschäft aufzunehmen gesucht.

Anträge unter Chiffre A. Z. poste restante Schönbrunn. (165)

Ein junger Mann,

Israelit, aus gutem Hause, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, im Gemischtwaaren- und Lebergeschäfte tüchtig betheilig, wünscht in eine dergleichen Handlung als Commis placirt zu werden. Gefällige Zuschriften bittet man an die Expedition der Silesia in Bielek zu adressiren.

(171)

Einen

Basirergehülfsen

sucht zu sogleichem Antritt

A. Knopp

in Mähr.-Ostau. (133a)



Für die wohlthuernde vielseitige Theilnahme und die so zahlreiche Begleitung des Leichenbegängnisses unserer am 7. März l. J. selig im Herrn entschlafenen Tochter

Alvine von Auen,

sagen wir hiemit unseren innigsten und wärmsten Dank.

Teschen, 9. März 1864.

Johann Lodgmann Ritter von Auen sammt Gattin.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentenschaften: 3 kr. für die 5mal gespaltenen Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Keine Inserate werden von der Redaktion und den Agentenschaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.



Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentenschaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Behnisch: J. Rosert. — Freiwaldau: G. Lige. — Freudenthal: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Kulmet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Eig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wilsbental: F. Bischof.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — Bismarck: Freiwaldau: G. Lige. — Bismarck: G. L. Altman. — Bismarck: J. Polleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Skottchau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Ostau: G. Soling.

Mit 1. April 1864 beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltenen Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

3. 657
1015 Est.

Vom 1. k. Kreisgerichte zu Teschen wurde mittelst Urtheil d. d. 9. März 1864 z. J. 657 über die von der k. l. Staatsanwaltschaft erhobene Anklage

A) gegen Johann Hermann Rudlich Privatler in Troppau, als Verfasser und Einfender des im Eingange der am 5. Februar l. J. Abends ausgegebenen, jedoch mit Beschlag belegten Nummer 6 der in Teschen erscheinenden periodischen politischen Wochenschrift „Silesia“ d. d. 6. Februar 1864 abgedruckten Leitartikels mit der Überschrift: „Trotz alledem und alledem“ wegen des darin ange deuteten im §. 300 des St. G. normirten Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung;

B) gegen Karl Prochaska, Buchdrucker und Buchhändler in Teschen, als Herausgeber, Verleger und Redacteur dieser periodischen Wochenschrift „Silesia“ wegen der im §. 32 und 33 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 z. 6 R. G. B. normirten Uebertretung der Vernachlässigung pflichtmäßiger Observe und Aufmerksamkeit auf Stütze des Ergebnisses der Schlussverhandlung vom 9. März l. J. erkannt:

A) Herr Johann Hermann Rudlich ist des im §. 300 Absatz 1 St. G. B. normirten Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung durch Auswiegung

B) Herr Karl Prochaska der Uebertretung der Vernachlässigung pflichtmäßiger Observe und Aufmerksamkeit nach §. 32 und 33 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 z. 6 R. G. B. schuldig, und es werde

ad A) Johann Hermann Rudlich nach §. 300 des St. G. unter Anwendung der §. §. 260 und 266 St. G. zum Arrest in der Dauer von vierzehn Tagen verbunden mit einer eintägigen Anhaltung in Einzelhaft

ad B) Karl Prochaska nach §. 33 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 z. 6 R. G. B. mit einer Geldstrafe von 20 (zwanzig) Gulden k. Währung belegt, und nach §. 35 desselben Preßgesetzes der Verfall der Caution in dem Betrage von 60 fl. (sechzig Gulden) d. W. verhängt, welche Geldbeträge dem Teschner Armeninstitute zuzuwenden sind.

Ferner wurde nach Zulaß des §. 36 des bezogenen Preßgesetzes das Verbot der weiteren Verbreitung der in Rede stehenden Wochenschrift und nach §. 37 desselben Gesetzes die Vernichtung der mit Beschlag belegten und für strafbar erklärten Wochenschriften ausgesprochen, und im Grunde der §. §. 20 und 39 des Preßgesetzes die Veröffentlichung des Strafkenntnisses versagt.

Teschén am 15. März 1864.

Pospischi.

Nr. 1015 Est.

Unter Bezug auf den §. 20 des Preßgesetzes vom 17. Dezember 1862 z. 6 R. G. B. vom Jahre 1863 wird ersucht vorstehende Ausfertigung des kaisergerichtlichen Erkenntnisses in die politische Wochenschrift „Silesia“, auf der ersten Seite des Blattes kostenfrei aufzunehmen.

K. l. Kreisgericht Teschen am 15. März 1864.

Der k. l. Kreisgerichts-Präsident
Pospischi.

Landtag 1864.

II.

Nach einer fast achttägigen Unterbrechung wurden Dienstags wieder die Plenarversammlungen aufgenommen. Während der Pause hatten die einzelnen Komitees fast unausgesetzt Beratungen gepflogen, und wir glauben, die größte Tätigkeit der Landesvertretung während der gegenwärtigen Session dürfte eben in den Elaboraten der einzelnen Ausschüsse sich manifestiren. Die eingehend motivirten Komiteeberichte, die minutiöse Prüfung der einzelnen in Betracht fallenden Vorfällen durch die Ausschüsse beugen in den meisten Fällen einer Debatte im Plenum vor. Eben deshalb aber tragen auch die Sitzungen den Stempel der Eilfertigkeit an sich, und diesem Eindrucke der Beeiligung, des Drängens, des Strebens nach dem baldigen Schluß der Session wird sich wohl kein nur halbwegs aufmerksamer Beobachter der Sitzungen entziehen können. Die Ausschussanträge werden meistens ohne Debatte angenommen, und nur in seltenen Fällen entspiant sich eine Kontroverse. Man merkt es den Abgeordneten ziemlich deutlich an, daß sie bis zu den Ostertagen gerne der parlamentarischen Lasten los wären. Und sie haben Recht. Wenn irgendwo die Maxime „Zeit ist Geld“ anzuwenden ist, so ist dieß bei den Sessionen der Landes- und Reichsvertretung der Fall. Jeder Tag kostet dem Landessäckel ein erhebliches Stümchen. Es mußte daher nicht wenig überraschen, als in der siebenten Sitzung, nachdem der Landesausschuß über das Anerbieten der provisorischen Krankenhauseinsicht und der Stadtgemeinde Jägerndorf wegen Schenkung des dortigen Krankeninstitutes gegen Uebernahme und Fortführung desselben als öffentliche Landesanstalt Bericht erstattet, und die Ablehnung dieses Anerbietens beantragt hatte, Graf Rhuenburg die Vertagung der Diskussion und Beschlußfassung verlangte. Mit der Motivirung dieses Vertagungsantrages hatte sich der Herr Graf warlich wenig Mühe gegeben, und so geschah es denn, daß nach Vertagung dieser Vertagung die Versammlung der Ansicht des Landesausschusses beitrug. Was durch die Uebernahme des Jägerndorfer Krankenhauses als Landesanstalt dem Lande selbst für ein besonderes Heil widerfahren solle, ist auch gar nicht einleuchtend. Daß die Errichtung einer zweiten ja selbst einer dritten öffentlichen Kranken-Landesanstalt für Schlesien ein unabweisbares Postulat ist, das zu bestreiten wird wol Niemandem befallen, allein eine solche Anstalt in die Nähe einer schon bestehenden zu verlegen, das wäre ein arger Mißgriff. Solche Institute sollen nur im Zentrum einer ausgebreiteten Gegend konstituir werden, und nebst Troppau dürften daher nur Teschen für den östlichen, Freiwaldau für den westlichen Teil Schlesiens als Orte zur Errichtung öffentlicher Landesheilanstalten die geeignete Qualifikation besitzen. Uns kam es auch vor, als habe der Ausschuß bei dem Antrage der Ablehnung des angebotenen Geschenkes an das Virgil'sche Timeo Danaos et dona ferentes gedacht. Zustimmung hingegen wurde die Petition des Teschner Lehrkörpers um die Befürwortung des Gesuches wegen Rangserhöhung des dortigen k. l. katholischen Gymnasiums erledigt. Sonderbarer Weise ließ es sich bei diesem Anlaße der redegewandte Bürgermeister Teschens entgehen, für die Interessen des engeren Kreises seiner Wähler das Wort zu ergreifen. An seiner Stelle sprach der Landeschef, die Petition warm befürwortend. Da die Regierung sich sonach mit der Erhöhung des Teschner Gymnasiums zu einem Statistegymnasium zweiten Ranges einverstanden erklärte, so dürfte wol schon in kurzer Zeit der Wunsch des Lehrkörpers realisiert werden, um so mehr, da die erbetene Rangserhöhung nur ein Akt der Billigkeit und Gerechtigkeit ist.

Auf die Resultate der achten Sitzung konnte man gewissermaßen gespannt sein. Graf Rhuenburg hatte nemlich drei Anträge, betreffend die Gesetzeserlassung in Hinsicht des Wasserrichtes, die Gesetzeserlassung in Hinsicht des Organismus der politischen Behörden, und die Re-

form der direkten Besteuerung eingebracht. Auf den ersten Blick muß es Jedermann erkennen, daß durch eine Annahme dieser Anträge der Landtag über die Grenze seiner Kompetenz hinausgehen würde. Diese vom Grafen Rhuenburg beliebten Anträge, deren Wichtigkeit wir durchaus nicht verkennen, gehören vor das Forum des Reichsrates, und nicht vor das Forum der einzelnen Landtage. Gebet dem Reichsrate, was des Reichsrates ist! Es wird Niemand bezweifeln, daß der Landtag dann, wenn er hiezu aufgefordert wird, auch über Gegenstände, die nicht speziell ein Kronland, sondern das ganze Reich betreffen, seine Ansicht auszusprechen habe, aber wir können nicht zugeben, daß ein Landtag eine solche ergangene Auforderung sich in die Reichsgesetzgebung menge, und die letztere durch irgend einen Beschluß präjudizire. Der Herr Graf bemühte sich zwar, seine Anträge als sehr erspriesslich und notwendig hinzustellen, und wies auf das Abgeordnetenhaus des Reichsrates hin, wo diese Gegenstände schon in Betrachtung gezogen wurden, allein er vergaß, daß bei solchen die allgemeine Reichsgesetzgebung betreffenden Fragen zwischen der Landes- und der Reichsvertretung keine Parallele gezogen werden könne, indem die Aufgabe und der Wirkungskreis bei den beiden Repräsentationen ja ein total verschiedener ist. Allerdings wurde aus diesen berührten Anträgen nach der ein wenig verschwommenen Begründung des Antragstellers etwas anscheinend ganz Anderes, da Graf Rhuenburg nur aus dem Munde eines zu wählenden Ausschusses hören wollte, ob der Landesausschuß über die angeregten Fragen sein Gutachten abzugeben habe oder nicht? Die Versammlung jedoch war sich der Tragweite der Angelegenheit nur zu gut bewußt, und wenn sich auch kein Nebener fand, welcher gegen die Ansichten des Grafen seine Bedenken geäußert hätte, so geschah doch die Ablehnung sämmtlicher drei Anträge mit eminenter Majorität. Bloß die aristokratischen Inhaber der Plätze aus ihren Reihen erhoben sich für diese Anträge von ihren Sizen, mit Ausnahme des Herrn Justizministers, welcher mit der Majorität stimmte.

Wie man sieht, hat Herr Graf Rhuenburg in dieser Session wenig Glück mit seinen Anträgen. Am Schluß der achten Sitzung wurde der Landeschef zum Reichsratsabgeordneten an Stelle des Grafen Welckeb genötigt. Wir können dieser Wahl nur von ganzem Herzen beistimmen.

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppau, 15. März. Die VII. Sitzung wurde heute Nachmittags 3 1/2 Uhr eröffnet. Vorsitzender: Graf Parisch-Wönnich. Anwesend 25 Abgeordnete (vone Dr. Förster, Freih. von Ralsberg, Ritter von Hein, Bartelmus, Dr. Delb und Dr. Platte.)

Als Einlauf kommen vor: Die Gesuche mehrerer Gemeinden um Bewilligung höherer Gemeinde-Umlagen, welche dem Komite für Gemeinde- und politische Angelegenheiten zugewiesen wurden. Drei Anträge des Abg. Grafen Rhuenburg, betreffend die gesetzliche Regelung der Wasserrechtsfrage, die Organisation der politischen Verwaltung und die bestehende Gesetzgebung in Betreff der direkten Besteuerung, welche zur ersten Lesung auf die nächste Tagesordnung kommen. Endlich eine Petition der Fleischer zu Teschen um Entschädigung ihrer Realgewerbe, die dem Petitions-Ausschusse überwiesen wird.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: Zuerst der Bericht des Landesausschusses wegen Uebernahme des Jägerndorfer Krankenhauses als öffentliche Anstalt.

Am 7. Jänner v. J. langte beim Landesausschusse das Schreiben der Stadtgemeinde Jägerndorf ein, worin in vollem Einvernehmen mit der provisorischen Krankenhauseinsicht die Gesamtervermögen des Jägerndorfer Krankenhauses dem schles. Landesfonde schenkungsweise unter der Bedingung angeboten wird, daß mit Zuhilfenahme dieses Vermögens in Jägerndorf ein allgemeines Krankenhaus errichtet werde und für alle Zeit fortbestehen.

Der Landesausschuß hat den Akt zunächst der k. l. schles. Landesregierung behufs Abgabe ihrer Meinungen übermittlelt, und steht im Einklange mit den Motiven der k. l. Landesregierung. „Der hohe Landtag wolle beschließen: Der gemeinschaftlich von der priv. Krankenhauseinsicht und der Stadtgemeinde gemachte Anbot auf schenkungsweise Ueberlassung des Vermögens des Jägerndorfer Krankenhauses behufs Errichtung und Erhaltung eines öffentlichen Krankenhauses daselbst als Landesmittel, werde abgelehnt.“

Graf Rhuenburg stellt über Ersuchen des Dr. Dehl, welcher in der heutigen Sitzung zu erscheinen verhindert sei, den Antrag, die Debatte und Beschlußfassung über diesen Gegenstand auf eine der nächsten Sitzungen zu verlagern, damit Dr. Dehl als Mitunterzeichner der Jägerndorfer Eingabe Gelegenheit erhalte, diese Angelegenheit zu beschreiben. Dieser Verlagsantrag wird jedoch nur von Dr. Eisenberg und Hofmeister, also nicht hinreichend unterstützt.

Hierauf stellt Graf Rhuenburg den Antrag, es möge dieser Gegenstand dem Landesausschuß zurückgestellt werden, ob es nicht zulässig wäre, daß dem Jägerndorfer Spital in ähnlicher Weise, wie dem Spital der Elisabethinerinnen in Teschen, eine Unterstützung geleistet werde.

Graf Parisch betrachtet diesen Antrag als einen selbstständigen und würde ihn auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen stellen; wogegen Graf Rhuenburg nichts einzuwenden hat.

Verichtersatter Dr. Dietrich ist damit einverstanden.

Der Antrag des Landesausschußes wird hierauf einstimmig angenommen.

Ferner berichtet Dr. Heinz im Namen des Landesausschußes über die vom zweiten Wahlkörper des Großgrundbesitzes angenommene Wahl des Landeschefs Baron Pillerstorff zum Landtags-Abgeordneten, welche einstimmig als gültig anerkannt wurde.

Dritter Gegenstand ist der Bericht des Finanz-Ausschußes, vorgetragen vom Berichtersatter Grafen Falkenhain, über die Nachweisung des Vermögens- und Schuldenstandes der schles. Fonds mit Ende Jänner 1864, welcher eine Debatte einstimmig zur Kenntnis genommen wurde.

Weiter wird dem Hausmeister Schwann das Kleidungs-Panorama von 20 auf 60 fl. auf Antrag des Landesausschußes einstimmig erhöht.

Zum Schluß berichtet Graf Kolowrat Namens des Petitions-Ausschußes über drei Petitionen, und zwar:

a) über jene des Lehrkörpers am k. l. kath. Gymnasium zu Teschen um Befürwortung der Erhebung dieser Anstalt vom dritten zum zweiten Range.

Landeschef Baron Pillerstorff bemerkt zur Aufklärung, daß das Teschner kath. Gymnasium rein aus Staatsmitteln dotiert sei. Die Rangserhöhung solcher Anstalten hänge von der Schillerzahl, von dem Fleiß des Lehrkörpers und dessen materieller Lage ab. Die Zahl der Schüler sei nicht unbedeutend, die materielle Lage der Lehrer sei ziemlich beschränkt und den Eifer sowie die Verwendung der Lehrer müsse er aus Anlaß einer eben stattgehabten Vereinigung des Herrn Schulrates Wilhelm anerkennen. Die Regierung sei daher bereit, diese Angelegenheit zu unterstützen.

Der Antrag des Petitions-Ausschußes auf Befürwortung wird hierauf einstimmig angenommen.

b) dann beantragt der Petitions-Ausschuß bezüglich der Petition der Gemeinde Nieder-Bludowitz wegen Einreihung der Straße nach Suchau unter die Bezirksstraßen in Anbetracht der vollkommenen Begründung des gestellten Ansehens diese Petition gemäß §. 3 und 19 des Gesetzes vom 19. November 1863 Nr. 4 dem Landesausschuße zur Erhebung und Antragstellung zuzuwenden, welcher Antrag eine Debatte einstimmig angenommen wurde.

Schluß der Sitzung 5 1/2 U.

— 16. März. Die heutige VIII. Sitzung wurde um 9 1/2 U. von dem Vorsitzenden Grafen Parisch-Münich in Gegenwart von 27 Abgeordneten, unter denen sich auch Sr. Erz. Justizminister von Hein befand, eröffnet. (Anwesend waren Dr. Förster, Freih. von Kalchberg, Bartelmus, Dr. Dehl.)

Als Einlaß wurde die Anzeige über eine heute Nachmittag stattfindende Sitzung des politischen Ausschusses und über die durch Krankheit veranlaßte Abwesenheit des Abg. Bartelmus bekannt gegeben.

Auf der Tagesordnung standen zuerst folgende drei vom Grafen Rhuenburg am 13. d. M. eingebrachte Anträge.

A. der h. Landtag wolle beschließen:

1. Es sei der Landesausschuß aufzufordern, die k. Regierung zu ersuchen, auf die baldige Erlassung eines Gesetzes in Betreff der Regelung des Wasserrechtes hinzuwirken;

2. Es sei dieser Antrag dem ständigen Ausschusse für Gemeinde- und politische Angelegenheiten zur Vorberatung und Berichterstattung zuzuwenden.

B. Der h. Landtag wolle beschließen:

1. es sei der Landesausschuß aufzufordern:

a) in Erwägung zu ziehen, ob und in wiefern der von der k. Regierung im Jahre 1863 dem Abgeordnetenhaus des h. Reichsrates vorgelegte Entwurf zu einem Gesetze in Betreff der Grundzüge über die Einrichtung und Wirksamkeit der politischen Verwaltungskörper den Bedürfnissen und der Wohlfahrt des Herzogtums Schlesien entsprechen oder nicht;

b) über das Ergebnis dieser Erwägung dem h. Landtage bei Beginn der nächstfolgenden Landtags-Session Bericht zu erstatten;

2. es sei dieser Antrag dem ständigen Ausschusse für Gemeinde- und politische Angelegenheiten zur Vorberatung und Berichterstattung zuzuwenden.

c) Der h. Landtag wolle beschließen:

1. es sei der Landesausschuß aufzufordern:

a) die allenfallsigen Mängel der bestehenden Gesetzgebung in Betreff der direkten Besteuerung und die hiedurch im Herzogtum Schlesien hervorgerufenen Beschwerden zu erörtern;

b) zu erwägen, ob die Bedürfnisse und die Wohlfahrt des Herzogtums es erheischen, daß es bei der bestehenden Gesetzgebung in Betreff der direkten Besteuerung ferner noch das Bewenden, oder ob und inwiefern dieselbe eine Reform oder gänzliche Umänderung statthaben solle;

c) zu prüfen, ob und in wiefern die von der k. Regierung im Jahre 1863 dem Abgeordnetenhaus des h. Reichsrates überreichten vier Entwürfe zu Gesetzen über die Reform der direkten Besteuerung den Bedürfnissen und der Wohlfahrt des Herzogtums entsprechen oder nicht;

d) über das Ergebnis dieser Erörterung, Erwägung und Prüfung dem h. Landtage bei Beginn der nächsten Landtags-Session Bericht zu erstatten.

2. es sei dieser Antrag dem ständigen Ausschusse für Finanz-Angelegenheiten zur Vorberatung und Berichterstattung zuzuwenden.

Eine Debatte findet nicht statt. Bei der darauf folgenden Abstimmung werden alle drei Anträge mit großer Majorität abgelehnt (Offenbar geschah dies bei der Verwerfung jeder Debatte in Folge einer vorausgegangenen Verständigung.)

Für den ersten Antrag stimmten nebst dem Antragsteller nur Dr. Dietrich, Gurniat, Kunze, Baron Sebnitzky und Baron Strbenzky; für den zweiten dieselben Abgeordneten eine Dr. Dietrich; für den dritten nur Kunze und Gurniat.

Ferner stand auf der Tagesordnung der Bericht des Finanz-Komitees über die Rechnungs-Abhildung pro 1863, vorgetragen vom Berichtersatter Grafen Falkenhain, welcher zur Kenntnis genommen wurde.

Letzter Gegenstand war die Wahl eines Reichsratsabgeordneten aus den Vertretern des großen Grundbesitzes an die Stelle des ausgetretenen früheren Landeschefs Grafen Richard

Belcredi. Bei der Abstimmung erhielt der nunmehrige Landeschef Hermann Freiherr von Pillerstorff 21 Stimmen und Graf Kolowrat die 6 übrigen Stimmen.

Baron Pillerstorff dankte für das ihm geschenkte Vertrauen und bat die h. Versammlung überzeugt zu sein, daß er unbeschadet seiner vielen Berufsgeschäfte seinen Pflichten als Reichsratsabgeordneter nach Möglichkeit und mit aller Gewissenhaftigkeit nachkommen werde.

Schluß der Sitzung 12 1/4 U.

— 17. März. IX. Sitzung. Beginn 10 U. Vorsitzender Graf Parisch-Münich. Anwesend 28 Abgeordnete (one Dr. Förster, Freih. von Kalchberg und Bartelmus.)

Als Einlaß wird bekannt gegeben, daß das politische Komitee und der Petitions-Ausschuß nach Schluß der heutigen Plenarsitzung Sitzungen abhalten; dann eine Reihe von Gemeindevorsteherangelegenheiten, welche dem Komitee für Gemeinde-Angelegenheiten zugewiesen werden.

Auf der Tagesordnung steht der Bericht des ständigen Ausschusses für Gemeinde- und politische Angelegenheiten über die demselben durch Landtagsbeschluß vom 5. März d. J. zugewiesenen Gesuche wegen Kostentrennung der Gemeinden Dürreisen, Oberdomaslowitz, Niederdomaslowitz, Kozurowitz, Wolowez und Skrzeczon.

Verichtersatter Dr. Heinz teilt mit, der Ausschuss habe sich allereinst über die hierbei maßgebenden, aus dem Gesetze fließenden Grundprinzipien geeinigt. Es müsse nemlich jede auseinander zu legende Gemeinde eine entsprechende Anzahl Wahlberechtigter besitzen, um ihre Gemeinde-Verträge gehörig zu stellen; sie müsse den Nachweis über das Gemeinde-Vermögen und ihre Steuerkraft liefern, um zu erfahren, ob sie den Verpflichtungen aus dem übertragenen Wirkungsbereiche nachkommen könne; sie müsse sich bezüglich des Gemeinde-Vermögens mit der anderen Gemeinde auseinandersetzen und bei einseitig eingebrachten Trennungsgesuchen müssen auch die anderen Gemeinden vernommen werden.

Hierauf wird nach den Ausschuss-Anträgen einstimmig

a) der Gemeinde Dürreisen die Trennung aus dem Verbande mit der Stadtgemeinde Engelsberg und

b) der Gemeinde Ober-Domaslowitz die Ausschreibung aus den Gemeinden Nieder-Domaslowitz, Kozurowitz und Wolowez, endlich

c) der Gemeinde Skrzeczon die Trennung aus dem Verbande mit Deuschleuten, sowie die Konstituierung dieser drei Gemeinden als selbstständige Ortsgemeinden bewilligt; dagegen

d) der Trennung der Gemeinden Nieder-Domaslowitz, Kozurowitz und Wolowez aus ihrem bisherigen Verbande nicht stattgegeben, daher diese drei Gemeinden fortan in ihrer Verbindung eine Ortsgemeinde zu bilden haben.

Wien. Dem Künstlerhause werden 6000 fl. votiert. — Die Wahl des Abgeordneten Schussek, welcher in Folge seiner Aburteilung wegen Preisvergehens seines Mandats für verlustig erklärt bei der Neuwahl aber wieder gewählt wurde, wird für ungültig erklärt. — Zur Begründung einer Stiftung für die im laufenden Kriege Verwundeten, für deren Witwen und Waisen, wird ein Kapital von 5000 fl. ausgesetzt.

Kinz. Eingebracht wurde ein Antrag, den Landesausschuß zu beauftragen, alle zweckdienlichen Schritte zu tun, welche zur Verwirklichung der Verbindung der Südbahn mit der Westbahn von Bruck a. d. Mur über Steyer und der weiteren Verbindung in der Richtung Linz-Budweis-Pilsen nötig sind. — Für die Gablenzstiftung wurden 1000 fl., für die Witwen und Waisen der Gefallenen 10.000 fl., für das Zentral-Archiv, für Gesetzgebung, Verwaltung und Statistik 100 fl. gewidmet. — Bezüglich der Aufhebung der Ehelonsen wird nach einer lebhaften Debatte beschlossen, in die Beantwortung der Frage einzugehen, jedoch mit der Rechtsverwahrung, daß der Landtag seine Äußerung nicht zur Information des Herrenhauses, sondern bloß als einen Vorschlag für die Gesetzgebung erstattet habe.

Salzburg. Der Landtag hat beschlossen in mehreren Orten des Landes Tierärzte anzustellen und das Ministerium zu ersuchen, in der nächsten Session des Reichsrates den Entwurf eines Wasserrechtsgesetzes und einen Entwurf über Errichtung eines Gerichtshofes zur Entscheidung von Kompetenz-Konflikten und über streitige Angelegenheiten des öffentlichen Rechtes, dann einen Entwurf zur Regelung des Impfwesens nach den von dem Salzburger Landtage aufgestellten Grundzügen einzubringen. — Die Präliminarien über die Grundentlastungs- und Landesfonde werden genehmigt, die Anträge des Landesausschußes in Betreff der Errichtung einer Gebär- und Findelanstalt in Salzburg angenommen. — Abg. Painer bringt einen von ihm verfaßten Entwurf über Gründung von Diensthofen-Bruderkassen in den Landgemeinden ein. — Ueber das Ableben des Königs Max II. von Bayern bezeugt das Haus sein Beileid durch Aufstehen von den Sitzen. Die Regierungsvorlage über die Gemeindeordnung samt Malordnung wird angenommen. Für die Beibehaltung des Ehelonsens spricht sich das Haus fast einstimmig aus.

Prag. Von den eingebrachten Anträgen sind hervorzuheben: Herbst's Antrag auf baldige Erlassung eines Gesetzes über die Vorschreibung der Erwerbs- und Einkommenssteuer samt den Zuschlägen hievon für die Landes- und Grundentlastungsfonte bei größeren Aktiengesellschaften an den Hauptorten ihrer Verwaltungsbureauz, dann die Regierungsvorlagen über die Gemeindeordnung, Gemeindeverwaltung und die Bezirksvertretungen. — Der Bericht des Landesausschußes über Sabits Antrag wegen Teilbarkeit von Grund und Boden wird einer Kommission zugewiesen und dem Landesausschuße die Berichterstattung über Regelung der Volksschullehrergehälter noch in dieser Session zur Pflicht gemacht.

Brünn. Die Regierungsvorlage in Betreff der Gemeindeordnung und Gemeindeverwaltung wurde unverändert angenommen, jene über die Kontributionsfonde zur nochmaligen Beratung an den Ausschuss gewiesen.

Gratz. Ein Antrag des Abg. v. Kaisersfeld bezweckt den Bau einer Ban von Bruck a. d. Mur nach Stadt Steyer. — Kofninger stellt den Antrag auf Erlassung eines Gesetzes über die Einhebung der Steuern und Zuschläge bei Aktiengesellschaften in gleicher Richtung wie Dr. Herbst in Prag.

Klagenfurt. Die Regierungsvorlage über das Gemeindeverhältnis der Schule zur Gemeinde, zur Reichs- und Landesvertretung wird von der Regierung für die Zeit in Aussicht gestellt, wo die politische und Gemeindeorganisation ins Leben treten sein wird. — Die Sanktionierung der Gesetze über das Schul- und Kirchenpatronat und zur Erleichterung der Einquartierungslast wird zur Kenntnis gebracht. Der Landesausschuß bringt den Entwurf eines Straßentrassengesetzes ein. Die Äquivalentienansprüche des Landes gegen den Stat für die den Ständen gehörig gewesen und an den Stat übergebenen Gefälle sollen durch einen Vergleich angetragen werden.

Kaisbach. Der Antrag auf Bewilligung einer Nachtragsabotatation von 4000 fl. für den Grundentlastungsfond bot Anlaß zu einer heftigen Kritik über die Kostspieligkeit der Servitutenabstimmung-Pokal-Kommissionen und des diesfälligen Verfahrens.

Ezernowiz. Der Gablenzstiftung werden 500 fl. zugewendet, das Straßentrassenengesetz in Beratung gezogen.

Varenzo. Der Landtag hat sich für die Aufhebung des polit. Ehelonsens unter Aufrechterhaltung der vom Refutierungsgesetz eingeführten Beschränkungen erklärt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 14. März. (Witterungs- und Gesundheitszustand. Dr. Krättschmer. Die Akazien im Klost. Schmetterhaus. Platon's Kabinet.) Neben den noch immer epidemisch herrschenden Mäfern, denen vor einigen Tagen ein 16jähriges Mädchen nach kurzem Krankenlager und in der üppigsten Blüte nachlag, greift auch Typhus und eine Art Murr um sich, was wol dem sich wiederholenden schnellen Umschlag der Witterung einigermassen zugeschrieben werden kann. Heute Frühlingstemperatur und wolkende Wärme, und morgen wieder Sturm und eine sibirische Kälte. Für die frühzeitige Blüte, namentlich der Obstbäume, dürfte dieser grelle Wechsel und die Möglichkeit eines unheilvollen Frostes mancherlei Besorgnisse erregen.

An dem erwänten Typhus liegt auch der verdienstvolle Bize-Bürgermeister Dr. Krättschmer, wie man hört, lebensgefährlich darnieder; die Teilname ist eine allgemeine, da Dr. Krättschmer als Arzt und Privatmann eine überall geachtete Persönlichkeit ist, und durch tiefes, wissenschaftliches Wissen und echte Manneswürde eine hervorragende Stellung in der hiesigen Gesellschaft einnimmt. *)

Am Klost ist die an die Gartenmauer der P. P. Minoriten angrenzende Baumreihe von Akazien niedergebissen worden und sollen statt derselben Hollunderstauben gepflanzt werden. Ob hiedurch die einzige schattige Allee im ganzen Klost gewonnen haben wird, glauben wir bezweifeln zu dürfen. Den Klostbesuchern ist nunmehr, wenn sie auf den Bänken jener Allee ausruhen wollen, die angenehme Aussicht auf eine kalte, weiße Wand geboten, die neben ihrer Unerquicklichkeit auch noch den Nachteil hat, daß das Auge, besonders im hellen Sonnenstrahl, hiedurch unangenehm geblendet wird. Hat man die Baumreihe für veraltet gehalten, und wollte man dieselbe durch eine frischere ersetzen, so hätte die zur geeigneten Zeit geschehen sollen, wo die Stämme noch keinen Saft hatten und man Stöcke hätte pflanzen können, die gleich Schatten geworfen haben würden und dieser Genuß nicht erst, wie auf der neuen Anlage des Klost, einer kommenden Generation vorbehalten bliebe.

Mit der Restauration des Stadtturmes soll nun auch der projektierte Aufbau eines zweiten Stockes auf das Schmetterhaus vorgenommen werden. Daß bei dem Unterbau, dessen Bauqualität sich durch mächtige Mauerwerke manifestiert, und der bereits notdürftig gestützt werden mußte, die zweckmäßigste Untersuchung eingeleitet wird, wird Sache der Baukommission sein. Da man bei der Villa des Herrn Pohl den ganzen Dachstuhl auf einmal abtragen wollte, mußte erst ein Menschenleben zum Opfer fallen, ehe man zum teilweisen Abnehmen des Dachstuhles schritt.

Gegenwärtig zeigt hier ein Herr Platon ein Naturalien- und ethnographisches Kabinet, das in Säugetieren, Vögeln, Muscheln, Mineralien, afrikanischen, chinesischen und australischen Waffen, Gerätschaften, Bekleidungen u. viel des Sehenswerten bietet.

— Außerordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 11. März. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

In Fortsetzung der zweiten Lesung der revidierten Gemeindeordnung und Mal-Ordnung für die Landeshauptstadt Troppau wurden in der gestrigen ordentlichen Sitzung noch die §§. 47 bis 70 des Entwurfes mit einigen unbedeutenden Modifikationen angenommen.

Da der vom Gemeinderate beschlossene Entwurf noch in dieser Session dem Landtage vorgelegt werden soll, und da ferner die gegenwärtige Landtagsperiode in Kürze ihr Ende erreicht haben dürfte, so berief der Bürgermeister auf heute eine außerordentliche Versammlung des Gemeinderates, in welcher die zweite Lesung des Entwurfes zu Ende geführt wurde.

Die §§. 70 bis 84 wurden eine Debatte angenommen. Bei §. 85, welcher normiert, daß die Landesvertretung den Bürgermeister oder seinen Stellvertreter bei allfälliger Pflichtverletzung in Geschäften des selbstständigen Wirkungsbereiches mit Ordnungsstrafen bis 50 fl. d. W. belegen könne, entspiant sich eine Debatte, die aber kein Resultat hat. Hierauf werden §§. 85 bis 94 des Entwurfes angenommen.

Bei der zweiten Lesung der Gemeinde-Mal-Ordnung erfaßt dieselbe nur rüchthchlich der Qualifikation zum Vizebürgermeister eine Anordnung dahin, daß auch k. l. Beamte und Geistliche aller Konfessionen dazu gewählt werden können.

Ueber Antrag des Bürgermeisters wird der Entwurf so, wie er aus der zweiten Lesung hervorging, anstatt der dritten Lesung definitiv angenommen, und dem Landtage vorgelegt.

Zum Schluß ergreift W. Bayer das Wort, um dem Referenten Dr. Richter, welchem das größte Verdienst an dem Zustandekommen des ganzen Elaborates gebührt, für seine Mühe und aufopfernde Tätigkeit den wärmsten Dank im Namen des ganzen Gemeinderates auszubringen. Die Versammlung erhebt sich von ihren Plätzen.

Nachdem der Vorsitzende von dem weiteren Verlaufe der Krankheit des Vizebürgermeisters die Anzeige erstattete, schließt er um 6 1/2 U. die Sitzung.

— Sitzung des Gemeinderates vom 17. März. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Am Beginne der Sitzung teilt der Bürgermeister der Versammlung die Nachricht von dem heute Vormittags erfolgten Hinscheiden des Vize-Bürgermeisters Dr. Krättschmer mit. Er weist dem Verstorbenen und dessen Verdiensten die wärmste Anerkennung. Die Stimme des Vorsitzenden ist von Tränen erfüllt. Die Ver-

*) St. am 17. d. M. gestorben. S. den Bericht über die Sitzung des Gemeinderates vom 17. März.

sammlung drückt ihre Trauer durch allgemeine Erhebung von den Plätzen aus.

Ein Nachtrichter, welcher sich zu wiederholten Malen verschiedene Dienstverrichtungen zu Schulden kommen ließ, wird des Dienstes entsetzt.

Zur Tagesordnung übergehend, bemerkt der Bürgermeister, daß die Stadtgemeinde Troppau in der Gemeinde Ekripp nicht nur das aktive Wahlrecht zur Wahl des Gemeinde-Ausschusses, sondern auch eine Wahlstimme im Gemeindeausschusse besitzt, und schlägt als Bevollmächtigten der Stadtgemeinde Troppau zur Ausübung der Wahlrechte den Wahlmeister Palas vor.

G.-R. Dr. Heinz wünscht, daß vorläufig nur der Bevollmächtigte für die Ausübung des aktiven Wahlrechtes aufgestellt werde. Zur Ausübung des Wahlrechtes sei immer Zeit. G.-R. Dr. Richter unterstützt den Antrag des Vorsitzenden, während G.-R. Wager sich der Ansicht des Dr. Heinz anschließt, welcher auch die Versammlung beipflichtet.

G.-R. Dr. Richter referirt über die Besetzung der städtischen Ingenieursstelle. In Folge des ausgeschriebenen Konkurses hatten sich 20 Kompetenten um die besagte Stelle gemeldet. Nachdem die Qualifikationstabelle über alle Bewerber vorgelesen worden war, erstattete der Referent einen sehr eingehenden und umfassenden Bericht. An erster Stelle für den zu besetzenden Posten wird Eduard Labitzky vorgeschlagen. Der Gnannte ist ein Sohn des Kapellmeisters und Komponisten Labitzky, und führt gegenwärtig die technische Leitung bei dem Bane des großen Rathhauses in Karlsbad. In zweiter Linie wird Leopold Lorenz aus Wischan, in dritter Linie Anton Schichofsky aus Erlau, endlich werden am vierten Platze 11 anderweitige Kompetenten vorgeschlagen. Nachdem der Referent die Wichtigkeit der Wahl für Troppau nochmals betont hatte, und nachdem G.-R. Wolff den Antrag des Komite's auf das Verhelfen unterstützte, beantragt Dr. Heinz, indem er die Unparteilichkeit des Komiteberichts anerkennend hervorhebt, daß die Abstimmung mittels Namensaufruf geschehe. Wird abgelehnt. G.-R. Geißler beantragt die Vername der Wahl durch Abgabe von Stimmzetteln, und die Majorität der Versammlung tritt diesem Wunsche bei.

Es werden 21 Stimmzettel abgegeben. Labitzky erhält hievon 19 Stimmen und erscheint sonach als gewählt.

Der Vorsitzende gibt bekannt, daß die Frist zur Einbringung der Reklamationen gegen die aufgestellten Wählerlisten verstrichen ist, und daß er nunmehr, da keine Reklamationen erhoben wurden, in kürzester Zeit die Vorname der Wähler ausschreiben werde.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Uhr.

— am 16. März. (Einbruchsdiebstal.) In der Nacht vom Sonntage auf den Montag geschah in der Quittner'schen Tuchfabrik hier ein frecher Einbruchsdiebstal, bei welchem 4 Stücke Tuch im beiläufigen Werte von 400 fl. 3. W. entwendet wurden. Eines dieser vier Stücke wurde im Parke unter einem Strohhäufen versteckt gefunden. Die Uebeltäter sind bisher noch nicht ermittelt worden, aber es wurden umfassende Maßregeln getroffen, welche wol zur Entdeckung und Einbringung der Schuldigen führen werden.

— (Leichenbegängnis.) Sonntags den 13. d. M. Nachmittags fand das Begräbniß des verunglückten Maurerpoliers statt, dessen tragisches Ende in der vorigen Nummer der „Silesia“ berichtet wurde. Eine unabsehbare Menschenmenge folgte dem Leichenzuge, und man zeigte den durch das erschütternde Ereignis so schwer betroffenen Hinterbliebenen des Verunglückten die wärmste Theilnahme.

— Geburungs-Uebersicht des Troppauer Hilfskassas-Vereines für den Monat Februar 1864.

Empfänge: Einschreibgebühren von 8 neuen Mitgliedern 17 fl. 20 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 496 fl. 1 1/2 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 290 fl., Aktiv-Zinsen 132 fl. 2 kr., Verschiedene Einnahmen 11 fl. 33 kr., Zurückgezahlte Darlehen 4372 fl., Anfänglicher Vorrath 101 fl. 68 kr. Summa 5420 fl. 24 1/2 kr.

Ausgaben: Regie 12 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 178 fl. 52 kr., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 161 fl., Passiv-Zinsen 48 fl. 3 kr., Verschiedene Ausgaben 74 fl. 61 kr., Gegebene Darlehen 4915 fl., Eßkostlicher Vorrath 31 fl. 8 1/2 kr., Saldo 5420 fl. 24 1/2 kr. Der Effekten-Vorrath beträgt 32.537 fl. 50 kr. 3. W.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Februar 2440 fl. 57 1/2 kr., die Rückzahlungen 3722 fl. 4 kr. Stand der Einlagskapitalien 137,719 fl. 1 1/2 kr.

Teschen, 17. März. (Patriotische Spenden für die Verwundeten in Schleswig.) Bei dem Teschner k. k. Bezirksamte sind für die Verwundeten in Schleswig, dann für die Witwen und Waisen der Gefallenen nachstehende Beiträge eingegangen: Von der Teschner erz. Kammeral-Direktion anlässlich des am 12. I. M. stattgefundenen Konzertes 100 fl., vom Herrn Emerich Freih. von Mattenloitt, Gutsbesitzer zu Schumburg 20 fl., vom Herrn Bernhard v. Helbreich aus Dresden, k. k. Truchsess und Gutsbesitzer zu Ezechowitz anlässlich des obigen Konzertes 20 fl., vom k. k. Kreisgerichts-Präsidenten Herrn Karl Pospischil in Teschen als nachträgliche Ueberzahlung für einen Sperrszin zum obigen Konzerte 10 fl., von den Gemeinden: Grodysch 6 fl. 21 kr., Ogdobon 5 fl., Ober- und Nieder-Tranowitz 5 fl., Nieder-Toschowitz mit Sprochowiz 2 fl. 50 kr., Haslach 2 fl., Ober-Toschowitz mit Polenitz 2 fl., Nieborz 2 fl., der Reinerttrag des am 12. I. M. in Teschen abgehaltenen Dilettanten-Konzertes 415 fl. 44 kr. Das Ergebniss einer von den Klein-Morauer Sängern und Dilettanten am 13. d. M. veranstalteten Produktion (durch die Redaktion der Silesia übergeben) 30 fl.

Ferner sind für die Gablenzstiftung nachstehende Beiträge eingegangen: Vom Herrn Gustav Bathelt, erz. Gutsbesitzer in Zamarok und Kostkowiz, sammt Gemahlin 30 fl., vom Herrn Ant. Wöllersdorfer, erz. Gutsbesitzer in Guref 10 fl., von einigen Teschner Lehramts-Kandidaten 2 fl. Summe der bisherigen Eingänge 1328 fl. 16 kr.

— (Konzert.) Am 12. d. M. veranstaltete ein Komite, an dessen Spitze Herr Georg Frh. v. Beeß stand,

zu Gunsten der Verwundeten und der Witwen und Waisen der im gegenwärtigen Kriege Gefallenen ein „Dilettanten-Konzert“, dessen Ergebniss die gewiss bedeutende Einnahme von 415 fl. 44 kr. erzielte. Das Programm lautete wie folgt:

I. Abtheilung: 1. „Nieder one Worte“ von Mendelssohn-Bartholdy, für Piano und Orgue melodium. 2. Overture zu „Rienzi“ von R. Wagner, für zwei Piano's zu 8 Händen. 3. „Deutschland“ gemischter Chor von Mendelssohn. 4. Duetto aus „Ermione“ von Caccini (Catalanemusik).

II. Abtheilung: 1. Overture zu „Felsenmühle“ v. Reissiger für 2 Piano's zu 8 Händen. 2. Fieder für Tenor. 3. Fantasie aus „Lucia“ für Piano. 4. „Ermanne dich Deutschland“ Männerchor von Storch. 5. Catalanemusik.

In der 1. Nummer bekamen wir durch die Bereitwilligkeit eines hiesigen geachteten Musikfreundes ein Instrument von sehr schönem, reinem, nach den 12 vorhandenen Registern zu modifizierendem Tone, das Orgue melodium (von Schiedmaier aus Stuttgart) eine Art vervollkommneter Fisharmonika zu hören, leider bloß in zweierlei Klangfarben, da die vorgetragenen Piegen einen fortwährenden dynamischen Tonwechsel nicht vertrugen. Vielleicht wird uns späterhin der Genuß eines Solofages in gebundenem Styl zu Theil, da unseres Erachtens die Begleitung eines Labialwerkes mit einem Hammerwerk immerhin Härten aufzuweisen hat. Die Ausführung der beiden Overturen zu „Rienzi“ und „Felsenmühle“ auf 2 Klavieren (Streicher und Bösendorfer, geliehen von Georg Frh. v. Beeß), durch Dilettantenhände und Händen war sehr gut und beweist viel Strebsamkeit. Einen waren Beifallsturm errang Herr B. durch den Vortrag einer Fantasie über ein Motiv aus „Lucia“, in der er eine brillante Technik und einen sehr netten, loquetten Vortrag entwickelte. Von Ensemble-Piegen war die gelungenste der Männerchor: „Ermanne dich Deutschland“ von Storch, vom hiesigen Männergesangsverein meisterhaft vorgetragen. Den Schluß der beiden Abtheilungen bildeten die Vorträge der Harmoniemusik des 1861. 27. Felsjägerbataillons.

— Nach Ostern veranstaltet der hiesige Männergesangsverein ein großes Konzert für seine unterstützenden Mitglieder, wobei 2 Teile der „Jahreszeiten“ weltliches Oratorium von J. Haydn, zur Aufführung gelangen sollen und glauben wir Musikfreunde und Kenner darauf aufmerksam machen zu müssen.

— am 18. März. (Wählerliste. Walverbesprechungen.) Nach der auf Grundlage des neuen Gemeindegesetzes zusammengestellten, durch den Druck veröffentlichten und jedem Walberechtigten zugestellten Wählerliste zählt Teschen im ersten Wälkörper 133 Wähler, im zweiten Wälkörper 104 Wähler, im dritten 772 Wähler, zusammen 1009 Wähler. Es hat deshalb die neue Gemeindevertretung aus 30 Ausschussmitgliedern zu bestehen. Die Wählerliste vom Jahre 1861 wies im ersten Wälkörper 126, im zweiten 76, im dritten 583 Wähler auf, somit im Ganzen 785 Wähler.

Endlich äußert sich doch auch in Teschen eine Walbewegung. Eine so eben erschienene Rundmachung ruft die Wähler des zweiten Wälkörpers für Sonntag, den 20. März um 2 Uhr Nachmittags, die des dritten Wälkörpers für denselben Tag 4 Uhr Nachmittags, und jene des ersten Wälkörpers für Sonntag den 27. März 2 Uhr Nachmittags zu einer Walbesprechung im städtischen Rathhause zusammen. Wir begrüßen diese Wälvorsammlungen mit unerborener Freude; denn schon haben wir befürchtet, daß ein gewisser Indifferentismus, der jeden Aufschwung hemmt und alle staatsbürgerliche Freiheit vernichtet, in gefährdender Weise sich auch in Teschen einnisten wolle. Wir wünschen deshalb auch, daß diese Vorbesprechungen recht zahlreich besucht werden mögen.

— Sitzung des Gemeindeausschusses vom 14. März 1864 unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 25. Februar I. J. gibt der Herr Bürgermeister bekannt, daß die Gemeinberechnung für das J. 1863 und sämtliche Fondsrechnungen für das Solarjahr 1863 bereits revidirt sind und die Revisionsschüsse in der nächsten Sitzung werden vorgelegt werden, daß für die 3 Fonds: als Bürgerhospital-Armen- und Waisenhausfond, dem Beschlusse gemäß Statutpapiere im Nominalbetrage pr. 1400 fl. RM. aufgelaufen und die weiteren Beschlüsse betreffs der Subventionsquote für die evang. Volksschule, dann betreffs des jüngsten ins Waisenhaus aufgenommenen Kindes der Erhebung zugestimmt worden sind. Hierauf wird das Resultat der Lizitation wegen Verpachtung der Standzinsgefälle zur Kenntnis genommen und beschlossen, den Vertrag mit dem Erseher abzuschließen.

Herr Leopold Kleinsch referirt Namens des Bräuhaus-Ueberegabes-Komite's über das Resultat der Verhandlungen dieses Komite's mit den Besitzern der Großbürgerhäuser.

Hierüber wird nach Dr. Vochens Antrag beschlossen, die Einstimmigkeit wegen Uebernahme des Bräuhauses von Seite der Großbürger nützlichfalls durch die proportionirte Abzahlung der Anteilsrechte der dissentirenden drei Großbürger herbeizuführen und das Ansuchen um Verweisung zum Abschlusse des angestrebten Vergleiches bei dem h. schles. Landtage einzubringen.

Herr Jiffer referirt über das Resultat der am 7. März I. J. vorgenommenen Kassen-Kontrolirung, was zur befriedigenden Kenntnis genommen wird. Auf Antrag des Herrn Bürgermeisters wird dem Bräuhausvergleichs-Komite der Dank für seine Tätigkeit ausgesprochen.

Ueber Dr. Zajonz Antrage wird schließlich die Entscheidung des obersten Gerichtshofes betreffs der Fußwege auf der kleinen Wiese in Kürze mitgeteilt.

— Geburungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate Februar 1864 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Bestand mit Ende des v. M. 78 fl. 90 kr. Mietzins von städtischen Gebäuden 417 fl. 42 kr., Gemeindefassnamstagen 10 fl., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 150 fl. 8 kr., Verschiedene Einnahmen 27 fl., Militär-Bequartierungsfond 10 fl., Depositionen durch erledigte Wäben 200 fl., Rückgesetzte Vorschüsse 110 fl. 78 kr., Zurückgezahlte Aktiv-Kapitalien 500 fl., Zinsen vom Aktiv-Kapital 148 fl. 86 kr. Summe 1653 fl. 4 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 515 fl. 14 kr., Pönungen an Diener 152 fl. 75 1/2 kr., Pensionen 35 fl. 41 1/2 kr., Kanzleikosten 32 fl. 48 kr., Porto, Stempel und Taxen 1 fl. 25 kr., Stadt-Reinigungskosten 22 fl. 68 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 1 fl. 54 kr., Baumaterials-Ankauf 38 fl. 92 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städtischen Gebäuden 13 fl. 72 1/2 kr., Wasserleitungen- und Brunnenauslagen 15 fl. 85 kr., Stadtbeleuchtungskosten 32 fl. 5 kr., Schulauslagen 37 fl. 19 kr., Ersätze 19 fl. 42 1/2 kr., Militär-Bequartierungskosten 5 fl. 14 1/2 kr., Unterschiedlich 7 fl. 60 kr., Vorschüsse gegen Wälder 135 fl. 62 1/2 kr. Summe 1066 fl. 69 kr. Bleibt Bestand mit Ende Februar 1864 586 fl. 35 kr.

Bielitz-Biala, am 16. März. (Ruhe. Konfordia. Aussichten. Gemeinbewalen. Kontra Renan. Strauß, aber nicht der Wiener. Daulust.) Seit Prinz Karneval die letzte Frage schnitt ist in unsere gesellschaftlichen Zustände eine in früheren Jahren kaum dagewesene Stille und Einförmigkeit eingezogen; als ob die berückte Nebenart „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht“ von all denjenigen unserer Vereine, die bisher immer Bewegung und Abwechslung gebracht haben, erst recht gemacht werden sollte. Und doch war der diesjährige Fasching zu kurz und die Vergnügungen während desselben zu wenig zahlreich und gedrängt, als daß man eine Ueberfüllung von genossenen Lustbarkeiten und Zerstreuungen als Grund dieser löblichen Ruhe annehmen könnte. Die Ursachen sind also jedenfalls andere; vielleicht politischen, kommerziellen oder auch sozialen Charakters. — Nur der immer rüstige Bürgerverein „Konfordia“ hat eingedenk seiner Parole den ruhigen Spiegel unseres geselligen Lebens stellenweise etwas in Bewegung gebracht, indem er am 11. d. M. im Sale der hiesigen Schießstätte eine Abendunterhaltung bestehend aus zwei Vorträgen, einer Tombola und verschiedenen Instrumentalmusikpiegen abhielt. Der Besuch war kein ausnehmend zahlreicher, der Abend aber im Ganzen zufriedenstellend. Auch die Tombola dürfte diesmal mehr Anklang gefunden haben, als es bei dem ersten Versuch der Fall sein konnte, da die fünf Gewinne auf nur drei Personen fielen, während jetzt 21 Prämien eben so viele Gewinner resp. Gewinnerinnen fanden. Vielleicht läßt sich ein drittes Mal eine noch größere Zahl bedenken. — So blickt denn schon das Auge in Hoffnung den kommenden Tagen und Wochen entgegen, die nach glaubwürdigen Aeußerungen das bislang Versäumte bald nachholen werden. Schon in dieser Woche wird der Bielitz-Bialaer-Gesangsverein, der des über Galizien verhängten Belagerungszustandes halber nicht mehr in Biala singen darf, eine seiner beliebten Liedertafeln — welche nebenher bemerkt ihren Namen deshalb erhalten haben sollen, weil die Sänger dabei liebten (d. h. Lieder singen) und die Zuhörer dabei tadeln — und in nicht gar ferner Zeit ein größeres Konzert abhalten. Desgleichen wird kurz nach dem Osterfeste wieder ein Gesellschaftsabend des hiesigen Turnvereins stattfinden; letzterer soll sich augenblicklich auch ganz ernstlich mit den einleitenden Schritten für die Errichtung einer Turnhalle beschäftigen. Ob dieselbe ausschließlich Turnzwecken, oder wie seinerzeit einmal der Gedanke auftauchte, auch noch andern Absichten dienstbar gemacht werden soll ist wol im Augenblicke noch nicht festgestellt. Unstreitig wäre aber der Gedanke ein sehr glücklicher, wenn mehr der hiesigen Vereine auf diesem Wege einen eigenen Herd sich gründen wollten. Nur müßte das Herz dabei voll Hoffnung auf den glücklichen Bestand und die geblühliche Entfaltung unseres konstitutionellen Staatslebens sein. — Ein Baustein zum Ausbau des letztern ist das nun in Aktivität tretende neue Gemeindegesetz für Schlesien. Die Reklamationsfrist bezüglich der Wählerlisten ist hier frieblich verlaufen; es sind verhältnismäßig äußerst wenige Einsprüche erhoben worden. An den Straßenecken angehängene Plakate und den Wälern zugesehene Rundmachungen verkünden bereits, daß die Gemeinbewalen in Bielitz vom 29. März bis inkl. des 1. Aprils vollzogen werden sollen. Es will uns nur als zufällig erscheinen, daß der erste Wälkörper gerade am 1. April zur Wal zu schreiten hat, und an Omen glaubt die heutige Welt fast gar nicht mehr. — Dem durch Renan's „gottloses“ Buch erschütterten „positiven“ Glauben ist jetzt durch einen Professor der Theologie in Halle, Dr. Veytschlag, eine Stütze geworden, welche von E. Rauch in Berlin für 54 kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist. Es wird in dieser Broschüre „gebildeten Vätern die Grundlosigkeit und Verwerflichkeit der Renan'schen Behauptungen nachgewiesen. Ganz besonders ist dem Verfasser der Beweis gelungen, wie hinter allen den schönen Worten des Buchs sich ein vollständiger Unglaube an einen persönlichen Gott verbirgt, und wie aus dessen Eingebungen die Renan'sche Karrikatur des Heiligen hervorgegangen ist.“ Relata refero. Gleichzeitig erscheint bei Brockhaus in Leipzig „Das Leben Jesu“ für das deutsche Volk, bearbeitet v. Dav. Friedr. Strauß. Das dieser Bearbeitung zu Grunde liegende Werk erschien in 1. Auflage im Jahre 1835 und rief damals eine wahre Sündflut von Gegenschristen hervor, die aus allen Tonarten nach Wasser zum Löschchen des Brandes auf Zion schrien. Auch diese neue Bearbeitung, die ausbrüchlich für das deutsche Volk bestimmt ist, dürfte eine Epoche machende Erscheinung werden; sie wird bereits, wenig Tage nach ihrer Veröffentlichung, für das bezeichnet, was das

Renan'sche Buch für das französische war und ist. So wird aufgebaut und erbaut von den Eimen; die Anderen reifen's aber wieder nieder. — Die Baulust im eigentlichen Verstande des Wortes regt sich dieses Jar bei uns wieder sehr bedeutend. Hier und da hat die Arbeit bereits begonnen; da und dort wird sie demnächst anfangen. Wir werden später einmal ausführlicher darauf zurück kommen.

Klein-Moran, 16. März. (Vorstellung zum Besten der Verwundeten.) Sonntag den 13. d. M. veranstalteten die Kl.-Moraner Säger im Verein mit der Bergkapelle und einer Anzahl hiesiger Dilettanten eine Produktion, deren Ertrag für die in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger bestimmt ist. Die vorgestellten Piesen glengen recht gerundet vor sich und das Erträgnis ist trotz des ungünstigen Umstandes, daß fremde Gäste durch das schlechte Wetter am Erscheinen verhindert waren, ein immerhin befriedigendes zu nennen.*

* Die Einnahme beträgt 30 fl., welche der Redaktion zugesendet und von dieser dem hiesigen k. k. Bezirksamte zur weiteren Absur übergeben wurden.

△ Aus dem **Olbersdorfer Bezirke, 13. März.** Aus dem nahen Neustadt in Preußen berichtet man vom 11. März, daß in einer an diesem Tage daselbst abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten eine lebhafteste Debatte über einen Antrag des Magistrats, betreffend die Einführung von Schulfachweibern als Lehrerinnen an der kath. Mädchenschule sich entspann, und der Antrag schließlich mit einer Majorität von 7 Stimmen, 19 gegen 12 verworfen wurde. Bei Gelegenheit der Anwesenheit des k. k. Schulrates Herrn Prause in Olbersdorf, der zu Anfang Februar die Schule daselbst inspizierte, wurde von demselben die Einführung jener sich mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend befaßenden Frauen, den versammelten Vätern dieser Gemeinde warm empfohlen, und da ein Herr Appel, k. k. Gerichtsadjunkt gebürtig aus Olbersdorf, eine Schenkung von einigen Tausend Gulden der Mädchenschule seiner Vaterstadt, aber nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der Unterricht den Schulfachweibern ausschließlich zu übertragen sei, machte, so dürfte in Olbersdorf der Einführung derselben, obwohl jene bedingungsweise Schenkung in einer früher stattgefundenen Sitzung des Gemeindeausschusses bereits abgelehnt worden war, wol fernerhin nichts mehr im Wege stehen. Ueber die Resultate klostertlicher Erziehung bei Mädchen bemerkt ein neuerer französischer Schriftsteller, Viktor Hugo, psychologisch vollkommen richtig folgendes: „Nichts macht ein Mädchen den Leidenschaften zugänglicher, als das Kloster. Das Kloster leitet den Gedanken nach der Seite des Ungekannten. Das Herz zieht sich in sich selbst zurück, und da es nach auswärts sich nicht ergießen kann, so gräbt es in sich hinein. Daher die Visionen, die Liebe für das Romantische, die Sucht nach Abenteuerlichem, daher jene Lustschlösser, in welche die Leidenschaften einziehen, sobald das Gitter, hinter welchem sie ausgebrütet worden, aufgebrochen ist. Das Kloster übt einen Druck, welcher, wenn er über das menschliche Herz den Sieg davon tragen will, durch's ganze Leben dauern muß.“

Zauernig, 16. März. (Theater. Gewitter.) Seit mehreren Wochen weist die Theatergesellschaft des Herrn Ignaz Geißler in unserer Stadt, und gab bereits eine bedeutende Zahl von Vorstellungen, welche gut besucht waren. Am Samstag, den 12. d. M. um 8 Uhr Abends wurde hier das erste Gewitter hörbar.

Engelsberg, 16. März. (Konzert für die Verwundeten.) Am 13. d. M. veranstaltete der hiesige Gesangsverein in seinem Vereinslokale eine musikalische Produktion zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger, welche ein Reinerträgnis von 38 fl. 30 kr. ergab. Dieser Betrag wurde dem hiesigen Gemeindevorstande übergeben und von letzterem seiner weiteren Bestimmung zugeführt. Da auch der hiesige Musikverein durch eine unter seinen Mitgliedern eingeleitete Sammlung zu gleichem Zwecke eine Summe von 16 fl. 25 kr. erzielte, so sind diese Beträge mit Rücksicht auf unsere örtlichen Verhältnisse gewiß ein erfreulicher Beweis von Opferwilligkeit, und wir sagen wol den Unternehmern wie auch den hochherzigen Spendern im Namen der Verunglückten den innigsten Dank.

Hozenplog, 14. März. (Sammlung für die Verwundeten.) Die vom 25. Februar bis 11. März veranstaltete Sammlung von Geldbeiträgen für die Verwundeten ergab aus den Gemeinden des Hozenploger Amtsbezirks die Summe von 480 fl. 18 1/2 kr., welche zu dem bestimmten Zwecke der hohen Landesregierung übermittelt wurde. Desgleichen wurde eine Quantität seiner sortirter Charpie dorthin abgeliefert.

— (Neuer Kirchenbau in der Enklave.) Die Pfarrgemeinde Liebental in unserer Nähe wird endlich eine neue, ihrer Population entsprechende Kirche erhalten. Wie es verlautet, soll von Patronatsseite aus der Massa des k. Erzbischofs Maximilian Josef hiezu ein Betrag von 38.000 fl. beigesteuert werden. Diese neue Kirche soll etwas höher und auswärts von der jetzigen zu stehen kommen, 116 Quadratklaster Raum fassen und eine Länge von 30 Klaster erhalten. Die Bauzeit wurde annähernd auf 3—5 Jare bestimmt. Die gegenwärtige Kirche daselbst ist ein Bau aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, und enthält nur ein Flächenmaß von 39 Quadratklastern. Wie zu ihrer Bauzeit vielfach üblich hatte

man nur das Presbyterium mit einem gothischen Kreuzgewölbe versehen, während das schmale Langhaus eine bemalte Holzdecke erhielt, in welchem Zustande der Bau bis nun verblieben ist. Diese Kirche ist, nachdem die Golteshäuser zu Kewersdorf und Weisk in den hugenottischen Religionswirren und Raubzügen zerstört worden sind, die Mutterkirche einer volkreichen Umgebung geworden. Beim anzuhoftenden Neubau wäre nur zu wünschen, daß der alte, baulich schöne Turm erhalten bliebe.

Großpolom, 16. März. Die Gemeindeausschusswahl wird hier am 31. d. M. stattfinden. — Ein Bursche aus Dobrosławitz, welcher sich im Walde an einem Baume erhenken wollte, wurde an der Ausführung seines Vorhabens durch die Dazwischenkunft des hiesigen Gemeindegerehs verhindert.

Chabitschan, 16. März. (Selbstmord.) Am 8. d. M. wurde an einem Baume im Walde Krapka die Leiche eines erhenkten unbekannten Mannes aufgefunden. Der Strick hing ziemlich hoch, der entfesselte Körper lag aber ganz auf der Erde und mag sich da in diesem Zustande schon bei sechs Wochen befunden haben. Das Gesicht war unkenntlich und von den Wägeln arg zugerichtet. Der Kleidung nach scheint derselbe ein Preuße gewesen zu sein und der ärmeren Klasse angehört zu haben.

Friedel, 16. März. Die von hiesigen Dilettanten für Sonntag den 20. März anberaumte Theatervorstellung wird des Palmsonntags wegen erst am Sonntag den 3. April d. J. stattfinden. Zur Aufführung gelangen: „Die Zerstreuten“, von Kogebue, Pöffe in einem Aufzuge und „Die Rekrutierung in Krähwinkel“, von Theodor Hamann, Burleske mit Gesang, auch in einem Aufzuge.

— 16. März. (Beitrag zur Gablenz-Stiftung.) Die Sammlung für die Witwen und Waisen der im Kriege gegen Dänemark Gebliebenen erreichte die Summe von über 170 fl. De. W., welcher Betrag durch das Gemeindevorstand an die Gablenz-Stiftung abgeführt worden ist.

M. Ostrau, 16. März. (Krankheiten und Todesfälle.) Obgleich Venus als Königin der Nacht den Thron des Sternreiches für dieses Jar bestiegen, ist man eher geneigt zu glauben, sie teile den Thron und ihre Herrschaft mit Saturn — dem Kinderfresser — oder habe letzteren mit unumschränkter Vollmacht als ihren Sachwalter aufgestellt, denn gleich mit dem Antritte ihrer Regierung wurden hunderte von jungen irdischen Weltbürgern von der Epidemie der Masern befallen. Wochentlang schien die Krankheit ziemlich gutmütig, doch seit den letzten drei Wochen, wo auch andere Krankheitszustände auftauchten, wirtschaftet Saturn unter den Kindern mit Grausamkeit.

Der Tod greift nun aber auch weiter und hat jetzt zwei achtbare Bürger, den weit und breit in der Umgebung gekannten, sehr geachteten und beliebten Kaufmann Gabriel Rubielka, Schwiegervater unseres Bürgermeisters und Landtagsabgeordneten Herrn Hermann Zwierrina, wie auch den Fleischer Langfort geraubt. Beide trugen wir heute zu Grabe. Ersteren als gewesenen Schützen trugen die Kaufleute umgeben von fadelttragenden Schützen unter den traurigen Klängen der hiesigen Bergkapelle, begleitet von einem fast endlosen Zuge der heimischen und Auswärtigen, die ihm aus aufrichtiger Zuneigung tief betrübt das letzte Geleite gaben. Bei seiner Beerdigung in die Gruft wurden die bei Schützenleichen üblichen Pöller gelöst und unzählige Tränen vergossen.

Oderberg, 16. März. Am 11. d. M. ist zu Michalkowitz unter den Vergewerksarbeitern eine Ruhestörung vorgekommen, die aber durch die Intervention der Behörde sogleich behoben wurde.

Seibersdorf, 11. März. (Bewirtung von Soldaten.) Ein humaner Zug unseres verehrten Gutsheeren Johann Baptist Freih. von Mattencloist verdient der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Am 2. d. M. marschirten zwei Kompagnien des k. k. 27. Feldjäger-Bataillons von Teschen zur Eisenbahnstation Seibersdorf, um nach Troppau befördert zu werden. In Seibersdorf angelangt wurden sie von dem Herrn Baron mit einem Eimer Wein, Käse, Brot, Semmeln und Rosoglio gastfreundlich bewirtet. Frohen Mutes verzehrten die Jäger die ihnen dargebotenen Erfrischungen und statteten mit Jubelrufen dem edlen Geber ihren Dank ab.

Zablunkau, 16. März. In der letzten Nummer der „Silesia“ wird über die Bewirtung der Rekruten von Istebna durch mehre Bürger von Teschen in den Lokalen zum „braunen Hirsch“ am Abend des 10. d. M. berichtet, und hiebei der guten Haltung dieser Guniaträger gedacht. Es mag sein, daß die Klänge der Musik und die freundliche Ansprache, die sie bei der dort anwesenden Gesellschaft gefunden hatten, ihre Sitten milder gestimmt hat, der Zug derselben zur Stellung und ihre Rückkehr nach Hause zengt hingegen von Noth. So haben diese Rekruten von Istebna in Konskau einen Wagen zertrümmert, ein Weib arg beschädigt; in Wenden in einem dortigen Gasthause unter großen gegenseitigen Balgereien den Ofen der Gaststube eingeschlagen und andere Exzesse sich zu Schulden kommen lassen.

Bystritz bei Zabunkau, 17. März. In der Nacht vom 15. auf den 16. d. M. hat ein bedeutender Unglücksfall in unserer Gemeinde stattgefunden. Der Häusler Georg Wrozel hat in einem Anfälle von Irrsinn mit

einer Hacke sein Eheweib erschlagen, die Fenster des Wohnhauses seines Nachbarn gänzlich zertrümmert, zwei Schafe erwürgt und außerdem — wie es heißt — auch die Wohn- und Wirtschaftsgebäude eines Gemeindevorstandes in Brand gesteckt, welche vom Feuer gänzlich zu Grunde giengen, wobei auch mehre Viehstücke mitverbrannten. Georg Wrozel flüchtete hierauf in die Wälder, und wiewol der größte Teil der Gemeindevorstände ausging, um ihn aufzufuchen, konnte er doch bisher nicht zu Stande gebracht werden. Die Nachforschungen nach ihm dauern jedoch noch fort und erscheinen um so notwendiger, als Georg Wrozel mit einer Hacke versehen, Jeden, der sich ihm nähert, zu erschlagen drohte und zu befürchten steht, daß noch mehre Untaten durch ihn verübt werden. Der Gemeindevorstand hat bereits vor längerer Zeit erkannt, daß Georg Wrozel eine für die persönliche Sicherheit seiner Umgebung sowie der Gemeindevorstände höchst gefährliche Persönlichkeit ist und hat demnach bei der Bezirksbehörde um die Aufnahme dieses Irrsinnigen in eine Irrenanstalt angefleht. Die schles. Landesregierung hat aus polizeilichen Rücksichten und zum Heilversuche die Aufnahme des Georg Wrozel in das Troppauer Krankenhaus bewilligt, die Einlieferung jedoch dahin auf den Zeitpunkt angeordnet, sobald die Krankenhausdirektion nach Gewinnung des Raumes zur Unterbringung dieses Irren diesen Umstand der Bezirksbehörde bekannt gegeben haben wird. Diese Anordnung wurde bereits im Monate Dezember v. J. getroffen, und seitdem konnte der zur Unterbringung dieses Irren erforderliche Raum in der Irrenanstalt nicht gewonnen werden! Dank der bisherigen Gemeinschaftlichkeit mehrer Humanitätsanstalten zwischen Mären und Schlesien erhielten die hierländigen keine derlei Erweiterung, wie sie die Zunahme der Bevölkerung und andere maßgebende Verhältnisse erheischen, und wiewol bedeutende Summen jährlich aus Schlesien an die märischen Anstalten gezahlt wurden, so haben doch die Schlesiener keine angemessene Benützung dieser Anstalten genossen. Es bleibt jetzt nur die Aufgabe des Landtages, dahin zu wirken, daß das Versäumte bald nachgeholt werde, und insbesondere solche Verfügungen zu treffen, daß bei der Irrenabteilung des Troppauer Krankenhauses die Aufnahme eines gefährlichen Irren nicht erst von der Gewinnung des nötigen Raumes abhängig gemacht werde.

Ratibor, 16. März. (Schulangelegenheiten. Verwundeten-Transporte. Truppen-Transporte.) Seit Langem hatte sich am hiesigen Orte das Bedürfnis einer größeren Bürger- und Realschule herausgestellt, one daß demselben bisher Rechnung getragen werden konnte, da es immer an den nötigen Fonds dazu mangelte. Nachdem nun aber Senat und Stadtverordneten-Versammlung den nötigen Kredit hierauf eröffnet, wurde in der Sitzung am 11. d. M. der Neubau eines passenden Gebäudes beschloßen und zunächst die künftige Erwerbung des ausgewählten Bauplatzes, an der Mittagsseite der Stadt in der Nähe der Freimaurerloge und des sogenannten Berliner Tores, genehmigt. Jedenfalls hat das Unternehmen sich der allgemeinsten Teilname zu erfreuen.

In den letzten Tagen sind hier mehre Transporte verwundeter Krieger vom k. k. österreichischen VI. Armeekorps in Schleswig durchgegangen. Sowol von Seiten der Militär-Behörden, als von Privatpersonen wurde eine ungemeine Sorgsamkeit für sie an den Tag gelegt; zu ihrer Erholung waren umsichtige Maßregeln getroffen. Herr Oberstabsarzt Dr. Ragus überzeugte sich persönlich davon, ob den Verwundeten die nötige Ruhe und Bequemlichkeit zu Teil wurde, wie das körperliche Befinden der Einzelnen augenblicklich sei, und ob und inwiefern die Wunden einen Weitertransport zuließen. Außerdem wurden ihnen Weine und Zigarren zu ihrer Erfrischung und Erheiterung verabreicht. Es steht zu hoffen, daß die Meisten derselben von ihren Wunden bald genesen möchten.

Ein Gegenstück hierzu bildeten die ebenfalls in den letztvergangenen Tagen, aber in entgegengesetzter Richtung, hier durchgegangenen Transporte von Ergänzungsmannschaften für die k. k. österreichischen Truppen in Schleswig; hier war Alles Leben und Heiterkeit, Gesang und Scherz.

Anglufälle.

Am 3. d. M. Nacht brach auf dem Hausboden des Franz Paliczka Nr. 10 zu Proskowitz auf eine unbekannte Art Feuer aus, welches den Dachstuhl des Wohngebäudes verzehrte. Der Schaden beträgt 700 fl.

Am 7. d. M. wurde im Chabitschaner Walde ein 50 Jare alter unbekannter Mann erhenkt aufgefunden.

Am 11. d. M. Abends ist zu Wildschiz, Bez. Zauernig, im Holzschoppen des Schulgebäudes auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, wodurch der Dachstuhl des Schulhauses niederbrannte.

Am 11. d. M. Nacht ist im Maschinenhause der Fürst-Bischstein'schen Dampfzetsäge zu Brandorf auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dieselbe sammt einem Brettervorrat im Werte von 20.000 fl. vernichtete.

Am 13. d. M. wurde dem Waferschöpfer Josef Janek aus Stütz am Banhofe zu M. Ostrau durch eigene Unvorsichtigkeit der rechte Fuß durch den Rückstoß einer Maschine zerschmettert.

Am 13. d. M. brannte zu Groß-Wallstein, Bez. Olbersdorf, das Wirtschaftsgebäude des Johann Tige auf unbekannte Art nieder.

Am 15. d. M. hat sich der Tuchmachergeselle Johann Hermann aus Bielefeld im Gefängnis der Kammer erkannt. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Die Täter, welche am 24. v. M. den Obsthändler Franz Jüngel (Silesia N. 10. vom 5. März l. J.) beraubt haben, wurden in der Person des Franz Böhm und Josef Reimold durch die k. k. Genarmen bereits zu Stande gebracht, und der Verhör übergeben.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Alles was man vom Pariser Hofe und aus den Regierungskreisen vernimmt, schreibt ein Korrespondent der A. Z., stimmt in der Angabe überein, daß der Erzherzog Maximilian sich eines außerordentlichen Erfolges erfreut, und zwar als Prinz wie als Staatsmann. Es wird berichtet: der Kaiser bezeige ein unbegrenztes Vertrauen in seinen Geist und seinen Charakter. Das Memorial diplomatique meldet: Kaiser Napoleon und Erzherzog Ferdinand Max haben den mexikanischen Vertrag parafirt. Dieser Vertrag enthält folgende Bestimmungen: Die französischen Truppen werden sukzessive zurückgerufen. Die aus 6000 Freiwilligen bestehende Fremdenlegion bleibt im Dienste Mexikos. Seine Schuld an Frankreich amortisiert Mexiko in vierzehn Annuitäten von je fünfundsiebzig Millionen Franken. Erzherzog Maximilian und Erzherzogin Charlotte sind am 13. d. M. unter dem Infognito eines Grafen und einer Gräfin Lastrona wolkehaft in London eingetroffen. Se. kaiserliche Hoheit stattete der Königin einen Besuch ab, und empfing Besuche vom Prinzen von Wales und Gemahlin, den Herzogen von Nemours, Goinville und Aumale, den Fürsten Clarence und von Glafstone, und nam sojann die Aufmerksamkeit der Gesandten von Oesterreich, Belgien, Baiern, Frankreich und der Türkei entgegen. Am 15. März ist der Herr Erzherzog sammt Gemahlin von Oesterreich in Lachen eingetroffen. Heute werden Ihre kaiserlichen Hoheiten in Wien erwartet.

Ein Transport von 73 verwundeten Oesterreichern aus dem Felzuge in Schleswig ist am 12. d. M. in Wien eingetroffen. Die Verwundeten erhielten im Nordbahnhofe das Frühlingsbad und wurden frisch verbunden. Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Herrn General-Adjutanten Grafen Gremneville und des kommandirenden Generals FML. Grafen Thun, hat die Verwundeten im Nordbahnhofe besucht, und an jeden einzelnen derselben trostliche Worte gerichtet.

Neuerdings sind zehn dänische Geschütze, die als Beute aus Schleswig nach Wien gesendet wurden, im kaiserlichen Arsenal angekommen.

Die Bewerber um die Konzession zum Bau einer Kaiseran-Überberger Bahn haben wie die Presse schreibt, an das Ministerium die Zusage gestellt, ihnen die Konzession nebst Subvention auf Grund des Artikels 13 des Februar-Patents zu erteilen, one erst das Votum des Reichsrats abzuwarten.

Die Errichtung eines Grabdenkmals für die März-Gefallenen ist nach dreijährigen Unterhandlungen zwischen dem Gemeinderat und der Regierung von der letzteren endlich genehmigt worden. Es wurde nemlich von Seile des Statministers das Gemeinderats-Präsidium dahin verständigt, daß der Aufstellung eines Denkmals für die Märzgefallenen kein Hindernis entgegenstehe; nur dürfte dasselbe nicht mit der vom Gemeinderate gewünschten Inschrift „13. März 1848“ versehen werden, da durch diese Inschrift nur die Erinnerung an eine für Oesterreich „unheilvolle Katastrophe“ wachgehalten werden möchte. Gegen die Anbringung einer Inschrift rein religiösen Inhalts waltete jedoch kein Bedenken ob.

Inland. Für den 15. März ist die Wal neuer Mitglieder in die Krakauer Handels- und Gewerbekammer ausgeschrieben. Allen Ansehn nach, berichtet man der Presse, dürfte diesmal die Beteiligung der Handeltreibenden aus Krakau und den westlichen Gegenden Galiziens an dieser Wal eine besonders lebhaft sein. Von den repräsentativen Körperschaften Galiziens nemlich, dem Landtag, den Gemeinderäten und den Handelskammern, hat sich in Krakau nur die letztere Infinitution, trotz der äußersten Ungunst der Zeit, aufrecht zu erhalten vermocht.

In Krakau werden Tag für Tag zahlreiche Insurrektions-Zuglader verhaftet, die sich größtenteils des Nachts aus der Stadt schleichen, um so die Grenze zu erreichen.

Die Freilassung des Generals Langiewicz soll, dem Posten zufolge, nur davon abhängen, daß der Ex-Diktator sein Ehrenwort gebe, sich nicht mehr an dem gegenwärtigen Kriege der Insurrektion gegen Rußland zu beteiligen.

Aus Pest, 14. März, wird geschrieben: Gestern Abends wurde eine Anzahl von dem Arbeiterstande angehörenden Personen, welche sich wie gewöhnlich am Sonntage in dem Kaffeehaus „zum Primi“ eingefunden hatten, von einem Manne haranguiert und schließlich aufgefordert, den 15. März als den Befreiungstag Ungarns würdig „mit einem Kravalle“ zu begehen. Es schloßen sich sogleich gegen hundert Menschen dieser Aufforderung an, und zogen in tumultuarischer Weise, „Eien Kossuth“ und „Eien Garibaldi!“ rufend, durch die Straßen. Dabei wurden die Vorübergehenden insultirt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen, die Mißdeffizier sind jedoch noch nicht ermittelt.

Am 16. März wurden in Pest durch die Militär-Behörden eine Anzahl Verhaftungen, wie es heißt, wegen politischer Umtriebe, vorgenommen; unter Andern wurde auch Paul Almasy in Gewarhaft genommen.

Auf der Banstrecke Klagenfurt - Villach wurde am 10. Jänner d. J. der Oberbau geschlossen, und zwei Tage später ist die erste Lokomotive von Klagenfurt nach Villach abgegangen. Seitdem haben wiederholte Probefahrten, und am 17. v. M. eine vorläufige kommissionelle Untersuchung der Ban stattgefunden. Zur Eröffnung der Ban für den öffentlichen Verkehr erübrigt noch die Vollendung der Stationsgebäude und Einfriedungen, welche erst mit dem Eintritte der besseren Jahreszeit möglich wird. Die Betriebseröffnung dürfte, nach dem Zentralbl. voraussichtlich Anfangs Mai d. J. erfolgen.

Großfürst Konstantin von Rußland, sowie dessen Gemahlin und Familie, treffen am 16. d. M. in Venedig ein, und werden in der kaiserlichen Burg daselbst einen Teil des Sommers verweilen.

Ausland. Die Stadtverordneten (Gemeinderat) von Berlin haben in ihrer letzten Sitzung den Antrag, „die Versammlung wolle beschließen, zum Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs in gewohnter Weise in Gemeinschaft mit dem Magistrat ein Glückwunschschreiben zu erlassen“, abgelehnt.

Die Bundestagsitzung vom 12. d. M. ist gänzlich resultatlos geblieben. Baiern urgierte laut letztwilliger Anordnung des Königs Max die Erfolgsfrage. Oesterreich und Preußen protestirten dagegen. Niemand hatte die Majorität, und so beschloß man vorläufig gar nichts. Auch der Antrag auf Einberufung der Schleswig-holstein'schen Ständeversammlung erhielt keine Mehrheit

und wanderte an den Ausschuss zurück, ebenso der hannoversche Antrag auf Androhung des Bundeskrieges gegen Dänemark.

Der Befund der Nerzte, welche die Sektion der Leiche des bairischen Königs vorgenommen haben, lautet auf „Bluterguss“. Die Krankheit des Königs bestand in Hstlauf der linken Brustwand. Sein Tod hat im ganzen Lande allgemeine Beilegung und Trauer hervorgerufen. Der Herr Erzherzog Karl Ludwig, die Frau Erzherzogin Hildegard und die Herzogin von Modena (Schwester des verstorbenen Königs), sowie Prinz Adalbert von Preußen sind zum königlichen Leichenbegängnis in München eingetroffen. Der Nachfolger des verstorbenen Königs wurde als Ludwig II. proklamirt und hat bereits die Verfassung des Landes beschworen. König Ludwig befindet sich zur Zeit in Algier.

Aus Stuttgart, 11. März, schreibt man der A. Z.: „Mit dem Befinden des Königs geht es seinen alten Gang; es scheint ein langsames Erbsen, was aber ebenfogat noch Wochen dauern, als in den nächsten Stunden den ewigen Schlaf herbeiführen kann“. Das Bulletin von gestern Abends, des 10. März, lautet: „Das Befinden Sr. Majestät ist wechselnd, der Atem ziemlich frei; reichlicher und ruhiger Schlaf. Aber Appetit und Kräfte sind nicht gehoben“.

Das österreichische Armeekorps ist in Jütland bis Aarhus, der jütlandischen Hauptstadt, nach der Affaire bei Beile beinahe one Schwertschlag vorgerückt. Die dänische Infanterie hatte sich vorher in Aarhus nach Fredericia und Alsen eingeschifft, die Kavallerie nach Viborg gewendet; letztere wird verfolgt. — FML. v. Gablenz ist nach Beile zurückgekehrt. In Folge wiederholter Angriffe von Zivilisten auf österreichische Soldaten wurden bereits in Beile mehrere Dänen hingerichtet und besal FML. v. Gablenz den Bewohnern von Beile binnen 24 Stunden persönlich Munition und Waffen abzuliefern. Der Angriff auf die Dupppler Schanzen hat am 13. Abends endlich begonnen. Die vorgeschobenen dänischen Positionen von Kibbel und Radebüll wurden one Schwierigkeit genommen. Wichtig ist, daß die Preußen auch Villmühle, hart am Alsen und in der nördlichen Flanke der Dupppler Stellung gelegen, besetzt haben. Am 15. d. M. haben die preussischen Truppen die Insel Fehmarn genommen, und die dänische Besatzung derselben (über 100 Mann) gefangen.

Preussische Kriegsschiffe werden im Verein mit österreichischen und unter österreichischem Kommando gegen Dänemark operiren.

Die „Hamburger Börsenhalle“ schreibt: Man erzählt an der Börse, für das österreichische Schraubenlinienschiff Kaiser seien bei hiesigen Banquiers Akkreditive eingelaufen; 6 Kisten seien bereits früher nach Triest beordert worden und dahin abgegangen.

Die Independance belge bringt ein Telegramm aus Wien, welches meldet: „Dänemark lehnt definitiv den von England gemachten Konferenzvorschlag ab“. Der dänische Minister-Präsident Monrad hat nemlich in einer Walrede erklärt: „Nicht eher kann Dänemark der Friede diktiert werden, als bis Kopenhagen genommen ist“.

Die Garde ist aus Kopenhagen ausgerückt. Die Bürgerwehr übernahm am 9. den Dienst.

Der König von Schweden hat am 14. d. M. in Kristiania den außerordentlichen norwegischen Storting eröffnet. Die Nachricht, daß die schwedische Regierung die Aufstellung eines 15.000 Mann starken Armeekorps in Schonen beschloßen hat, wird dahin modifizirt, daß dieser Beschluß nur für den Fall einer Einigung der Westmächte zu Gunsten Dänemarks gefaßt worden wäre.

Aus Turin erhält die G. C. eine Mitteilung, welche die große Besatzung schildert, die das plötzliche Verschwinden Garibaldi's aus Kaperna, wie seines Sohnes Menotti aus Turin, in den dortigen Regierungskreisen erregt. Dieses Verschwinden Garibaldi's erscheint um so rätselhafter, als die eifrigsten und sorgsamsten Nachforschungen, die über ganz Italien sich erstrecken, auch nicht die leiseste Spur des Flüchtlings von der Ziegen-Insel ergeben haben.

Die Sendung des Herzogs von Koburg in Paris ist erfolglos geblieben. „Der Kaiser“, schreibt man der A. Z., „hat sich, wie immer, freundlich für Deutschland und freundschaftlich für den Herzog ausgesprochen, aber seine Politik hat er nicht geändert. Der Schritt des Herzogs wird in den liberalen Kreisen als ein von vornherein verfehlter betrachtet werden“.

In Paris hielt der dortige deutsche Turnverein am 13. d. M. unter regster Beteiligung des betreffenden Publikums ein Schauturnen, und bewies, daß der junge Verein den Vergleich mit seinen heimathlichen Genossen in keiner Weise zu scheuen hat. Der gesammte Turnverein mit seinen geselligen und instruktiven Zusammenkünften ist ein Band, das die deutsche Jugend zu Paris eng zusammenhält, und das so in seinen Wirkungen sehr segensreich zu werden beginnt.

Aus London, 10. März, wird gemeldet: Der kleine Prinz von Wales ist heute Nachmittags auf die Namen Albert Viktor getauft worden. Die Zeremonie fand im Buckingham-Palaste statt.

Die Bankrester Kammer hat 6000 Dukaten votirt „zur Aushilfe für die Bewohner des Banates one Unterschied der Nationalität, welche an der Hungersnot leiden“.

In Mexiko wurde die Annahme der Kaiserkrone bereits kirchlich gefeiert. Der neueste Moniteur meldet auch, daß der alte Palast der Vizekönige in Mexiko und der Montezuma-Palast in Chapultepec bereits zum Empfange des hohen Pares hergerichtet werden.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXIII.

(Refrain eines Liebes und ein Chor nach bekannter Melodie. — Märchen-schimmer. — Reformatorisches. — Rigolbache ober: Galmeyer!)

Nachdem die Schufella-Frage seit Wochen pro und kontra besprochen wurde, nachdem fast allenthalben das Lied mit dem Refrain schloß: „Schufella hat sein Mandat nicht verloren!“ nachdem endlich in der Landtagsitzung vom 15. d. Dr. Nilsfeld, Dr. Berger und der Abgeordnete Meude, also ein Trifolium von juristischen Notabilitäten, obigen Refrain mit einstimmigem Beifall im Terzett fangen, — rückt die Abstimmung mit teilweiser Klagenweibermiene heran und bricht in den erregenden Chor aus:

Ob vom Straßgeseß, ob vom Pressegeseß

Wer erwischt wird bei den Dren, —

Es ist alleseins, es ist alleseins,

Ein Mandat bleibt halt verloren!

Und hiemit ist wieder bewiesen, daß unser parlamentarischer Geist sehr häufig die Eigenschaft hat, brillant zu schimmern, so daß man schier meinen sollte, es müßten Einem die Augen übergehen, daß aber die Majorität aus dem Winkel der Schatten sehr bald heraussteigt und sich riesig entrollt, und die Hand auf den Gang

der Redner legt, worauf er verwirrt und erblinbet, als wäre er nichts als der Trugschimmer eines Märchentraums gewesen!

Mag man übrigens über Schufella denken wie man will, mag die Gefüllspolitiß, die er treibt, nicht diejenige sein, welche für praktische Zeiten, wie die unsrige paßt, daß er jedoch ein honetter politischer Charakter sei, darüber ist man einig, und darum allein schon hätte sich die Majorität ihm zuwenden sollen, denn eben die honetten politischen Charaktere scheinen bei uns durchaus nicht recht geraten zu wollen!

Aber ach, die Leute, welche von dem entsehbaren und konsequenzen Fortschritte Herzklopfen kriegen, sie sind noch viel weiter verbreitet, als man bei so liberaler Redseligkeit glauben sollte!

Die Männer, welche die Reform zurückhalten möchten, sind noch zu zahlreich, und darum noch so viel Schauder vor dem Namen, der die — „Reform herausgibt!“ —

Indeß wollen wir nicht partiell sein und etwa berichten, das liberal-plazende Wien sei über die Konsequenz, mit der man an Schufella's Mandatsverlust hält, gar zu sehr betriibt, etwa so sehr, daß man keine Gefülle mehr habe für das, was die Wiener Nerven zu reizen vermag.

Da ist vor allem die Dame Rigolbache, welche im „Schaf-hazi“ mitwirkt, der glänzendste Beweis dagegen.

Seit sie den Kanlan nicht mehr im trivial gewordenen Debarbeur-Kostüme sondern in Frauenkleidern tanzt, ist der Esprit, der im echt französischen Kanlan liegt, lebendiger geworden.

Wir kennen bereits Leute, welche fest in ihrem Innern entschloßen sind, dem Kanlan der Galmeyer sortan den Rücken zu kehren, denn er sei nur eine derbe Form one Sele, wogegen man bei der Rigolbache vor lauter Sele gar keine Zeit hat, auf die Form Acht zu geben.

Die Rigolbache ist nicht jung und nicht essengetaltig, aber das elektrische Fluidum, das ihre Augen und ihre Glieder durchströmt, „es atmet und duftet die ewige Jugend und Grazie des leicht und elegant beweglichen Geistes“.

Briefe von der Goldoppa.

LXXXVI.

König Max II. von Baiern; sein Leben und Wirken.

Als eine Trauerkunde, die den Tod eines edlen Menschenlebens meldet, wird der so schnell und plötzlich erfolgte Eintritt des Königs Maximilian II. von Baiern in allen jenen Kreisen des deutschen Volkes aufgesucht und empfunden werden, in welchen es bekannt war, wie treu und fest in der jezigen verhängnisvollen Zeit das Herz deselben der nationalen Sache ergeben war. Mit seinem Ableben fällt derselben die kräftigste Stütze und die Hoffnungen die man trotz aller anderen widerwärtigen Zeichen auf den endlichen Triumpf derselben noch immer nicht gänzlich aufgegeben hatte, zerfallen nun warfcheinlich in Nichts. Baden und Sachsen werden nun allein ihr keine glänzigere Wendung mehr zu geben vermögen. Das Leben des heimgangenen dritten Königs von Baiern war zwar in Bezug auf sein Land nach auswärts hin von keiner besondern Bedeutung, für seine inneren Verhältnisse aber, für seine Fortschritte in der geistigen und materiellen Kultur, sowie in der Entwicklung der bürgerlichen Freiheit, hat es sich ein segensvolles Andenken für immer gesichert und jeder Baiern wird noch in fernen Zeiten den Namen König Max II. mit Verehrung und Hochachtung nennen. Sechzehn Jahre dauerte die Zeit seiner Regierung über das von der Natur gesegnate Baiernland; 1811 geboren übernahm er, nachdem er mehrere Jahre durch grünlische Studien an den Universitäten zu Göttingen und Berlin sich zu seinem Regentenberufe vorbereitet hatte, im kräftigsten Mannesalter am 21. März 1848 in einem sehr aufgeregten und kritischen Momente die Zügel der Regierung, die sein kunstliebender Vater Ludwig I. freiwillig niedergelegt hatte. Wer die bairischen Zustände von damals und unter dem Ministerium Abel, als das Baiernland die finstere Hochburg des Ultramontanismus in Deutschland berichtigt war, nur einigermaßen kennt und die gegenwärtigen, mit denen selbst die Baiern abgeneigten Neinspitzer sich ausgeföhnt haben und zufrieden sind, mit ihnen in Vergleich stellt, der muß nur alle Achtung vor einem Fürsten empfinden, der ein so schönes Ergebnis durch seine Besonnenheit, Milde und Achtung der Rechte des Volkes in so wenigen Jahren herbeizuföhren verstand. Die Baiern haben darum alle Ursache, tief um ihren Fürsten zu trauern, der den ihm immer ehrenden Ausspruch tat: daß er mit seinem Volke im Frieden zu leben wünsche! Goldene Worte, und wie selten und von wie wenigen Fürsten, wie tägliche Beispiele lehren, werden sie beherzigt und befolgt! „Ich will Frieden mit meinem Volke“ ist gewiss die schönste Grabchrift, die dem Könige Max gesetzt werden kann, waren ihm ja doch auch in andern Beziehungen jeder Haberd und Streit unerwünscht. Der Umgang mit Gelehrten ersten Ranges wie Liebig, Sybel und bedeutenden Dichtern Geibel, Bodenstädt, Ling zc. war ihm die angenehmste Erholung nach den anstrengenden Geschäften der Regierung. Er liebte die Einfachheit des Privatlebens und von kostspieligen Hoffesten, Militärparaden und andern wie immer Namen habenden und den Staatsfädel beschwerenden Prunk war während seiner Zeit am Münchner Hofe wenig zu hören und zu sehen; im Kreise seiner Familie, an der Seite einer vom Lande wegen ihrer Tugenden hochverehrten Königin in dem reizenden in herrlicher Alpennatur liegenden und schon von ihm als Kronprinz benannten Lustschloße Hohenenschwangau, fand er mehr als reichen Ersatz für andere hoffärtige und schale Genüsse. Als die österreichische Politik im August vorigen Jahres sich in einem nationalen Anlaufe versuchte, gehörte König Max von Baiern bekanntlich unter die eifrigsten Förderer des Herr. Bundesreformprojektes, während er früher zu den entschiedensten Gegnern der preussischen Einheitsbestrebungen von Radowitz bis Bernstorff gehörte und gegen sie eine Art von Koalition der mittleren deutschen Staaten organisierte, die in verschiedenen Ministerkonferenzen zu Würzburg sich bemerklich machte. Auch in der Zoll- und Handelsfrage stand Baiern entschieden auf österreichischer Seite und für diese bei jeder Gelegenheit aufrichtige Hingabe für die österreichischen Interessen wurde es one weitere Rücksichtnahme bei Seite geschoben als die beiden bisherigen Antipoden die Herren Rechberg und Bismarck plötzlich zum Erwäunen der Welt ihr Freundschaftsbündnis schloßen, um die Regelung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit nach ihrem Sinne und nicht mit Berücksichtigung der nationalen Wünsche vorzunehmen. Unfreiwillig mochte dieses Verfahren auf das weiche Gemüt des Königs Max einen sehr tiefen verstimmen und kränkelnden Eindruck gemacht haben, umsomehr, da er die Rechte der Herzogtümer und ihres legitimen Erben, des Augustenburger anerkannt hatte. Hätte König Max einen ehrgeizigeren Charakter und eine weniger aufrichtig patriotisch deutsche Gesinnung besessen, so lag nach dem Oesterreich und Preußen den Bundestag bei Seite geschoben und die Besetzung Schleswigs auf Grund des Londoner Vertrags beschloßen hatten, die Gelegenheit für ihn sehr lochend da, sich unter französischem Protektorate als Haupt einer dritten deutschen Statengruppe, eines neuen Rheinbundes hinzustellen. Ein deutscher Staatenbund, welcher Baiern, Sachsen, Württemberg, Baden und beide Hessen in sich schloßt, ist durchaus keine ganz zu unterschätzende Macht, auch in militärischer Hinsicht nicht, da es leicht vorausgesehen ist, daß im entscheidenden Augenblicke Preußen und Oesterreich es nicht bloß mit diesen allein zu tun haben würden. Denken wir uns nur einmal den Fall, Oesterreich mit Italien und Frankreich im Kriege, Preußen

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma ic.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein soht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Singer.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollersbach bei Eulau, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kudielka.
Mistek, Ernst Giesch.
Neutischeln, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, E. Nuzdyt, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Wacht.
Wübensthal, Joh. Hög. (132)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Drainage-Arbeiten,

als auch Wiesenbauten jeder Art, übernehme ich jederzeit mit der Versicherung promptester, billigster und reellster Ausführung und bemerke, daß ich schon seit vielen Jahren auf den hochgräflich von Sarsch'schen Gütern oberwähnte Arbeiten leite und mich hierbei auf das Zeugniß des Herrn General-Sekretärs Staniek beziehe.

Anfragen bitte zu richten an Herrn C. F. Altman in Freistadt.

A. Porembsky,
Drain-Techniker.

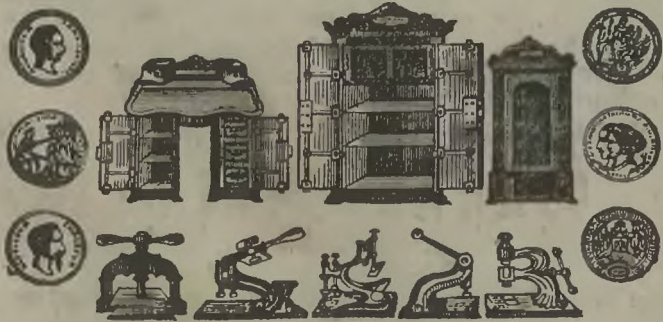
(174 A)

Günstiger Gasthof-Verkauf.

Der in Troppau ganz zunächst dem Bahnhofe an der nach Wien, Oberberg und Krakau führenden Eisenbahn-Strecke gelegene Gasthof, mit zwei Gassenfronten, jede mit einer Einfahrt, 14 Passagier-Zimmern, geräumigen Restaurations-Localitäten, sehr großen Hofraum, Gas-Einrichtung, guten Kellern, im Herbst das ganze Gebäude gänzlich renovirt, der geeignetste Posten der ganzen Stadt für dieses Geschäft, so auch im besten Betriebe mit altem Renomé, ist bei der freiwilligen Feilbietung am 14. April d. J. um 9 Uhr früh in der Kanzlei des hierortigen k. k. Notars Herrn Alois Bacher, wo 16.500 fl. als Ausrufs-Preis gilt, mit einer Anzahlung von 3000 fl. De.W. zu erstehen. Das complete fast neue Inventar wird auf Raten gegeben.

Redaction dieses Blattes gibt nähere Auskunft.

Offerte mit 1000 fl. De.W. Badium werden ersucht an das k. k. Landes-Gericht Troppau zu adressiren. (168)



Die Fabrik
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(190)

Ein Wiener Klavier

ist zu verkaufen
Ober-Vorstadt Nr. 290
in Teschen. (191)

Innigsten Dank

für die vielseitige Theilnahme, welche mir und meinen Kindern bei der am 16. März erfolgten Beerdigung meines innigstgeliebten Gatten und beziehungsweise Vaters

Gabriel Kudielka,

Kaufmann,

in so wohlthuerender Weise zu Theil wurde, und ich bitte um Nachsicht, wenn ich nicht Jedermann meinen, so wie auch den Dank meiner Kinder mündlich abzustatten in der Lage bin.

M.-Ostau, 16. März 1863.

Marie Kudielka.

Eine fast ganz neue Gewölbs-Einrichtung

steht zu verkaufen; dieselbe würde sich besonders für eine gemischte Waaren-Handlung eignen.

Näheres bei W. M. Bischof in Fulnet. (153)

In der Gemeinde Altstadt nächst der Stadt Freudenthal, ist ein stockhohes an der Reichsstraße gelegenes

Haus

bestehend aus 4 Wohnzimmern sammt Nebenzimmern, dann Keller, Schoppen, Scheune und Stallung, nebst 1500 □ Klafter Gartengrund aus freier Hand sogleich zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß dieses Haus zu jedem Geschäft, insbesondere zum Betriebe des Bäckergewerbes geeignet ist, da in der Gemeinde Altstadt, sowie in den umliegenden Ortschaften kein Bäckergewerbe ausgeübt wird.

Die näheren Auskünfte hierüber ertheilt Herr Vinzenz Seichter in Altstadt. (160)

Wechsel-Comptoir in Troppau.
C. R. O. Schüler,

(118 S)

gegen monatliche Ratenzahlungen.
Alle Gattungen von Lösen werden gegen beliebige Ratenzahlungen unter Billigster Berechnung verkauft und Programm so wie Verzeichnisse sämtlicher in 1861 stattfindenden Zielungen gratis versendet.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Ratenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Ratenzahlern, die den Verkauf von Lösen gegen die Hälfte billiger ist.

gegen monatliche Ratenzahlungen.
Lose zu ermöglichen
verkaufe ich, um Jedermann die Anschaffung dieser Haupttreffer 20.000 fl. — Kleinsten Gewinn 60 fl.

Stadt Offener Lose

Ziehung 15. Juni 1864
Haupttreffer 20.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 5000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl., 8 mal 12 mal 22 mal 118 mal 6000 mal

Credit-Lose

Ziehung 30. März 1864
Haupttreffer 12.600 fl. — Kleinsten Gewinn 63 fl.

Fürst Clary Lose

Die Wein-Groß-Handlung Vincenz Liebl & Sohn in Reß,

Nieder-Oesterreich,

empfiehlt zu den bevorstehenden Frühjahr-Einkäufen ihr best sortirtes Lager aller Gattungen Oesterreicher- und Ungarischer Land- und Gebirgs-Weine, sowie auch feinsten Sorten Ausbrüche und Weinessig eigener Erzeugung. (99)

Erufter Heirathsantrag!

Ein thätiger und geschäftstüchtiger Kaufmann von angenehmem Aussehen, 25 Jahre alt, seit 3 Jahren in einer angenehmen Provinzialstadt etablirt und mit einem jährlichen sicheren Einkommen von 2500 bis 3000 fl. West. W., wünscht sich mit einem gebildeten Fräulein von 17 bis 24 Jahren zu verheirathen.

Gänzlicher Mangel an Bekanntschaft zwingt ihn zu diesem nicht mehr ungewöhnlichen Schritte, und sieht er weniger auf Vermögen, als auf Häuslichkeit und gutes Gemüth.

Nicht anonyme Anträge, wenn möglich mit Fotografie, werden unter der Chiffre R. S. Nr. 472 poste restante Troppau entgegengenommen und bis längstens 25. April beantwortet.

Für strengste Verschwiegenheit bürgt sein ehrenvoller Charakter. (185)

Öffentlicher Dank!

Ich lide seit 12 Jahren an einem Hartauschlag fast des ganzen Gesichtes, der allen Bemühungen renommirter Aerzte trotzte, dem Med. Chirurg. Dr. Teltschik gelang es, diese schmerzhaften Leiden binnen 4 Wochen gänzlich zu beseitigen, wofür ich ihm meinen größten Dank sage und allen verartigen Kranken aufs Wärmste empfehle.

Troppau, 16. März 1864.

Albert Brumowsky,

(189S) Hausbesitzer.

Eine Dekonomie,

1 1/2 Meile von Troppau entfernt, mit 250 hoch aderbaren Grundstücken, 30 hoch bewässerten Wiesen soll sammt der im Betriebe stehenden Brennerei, Schank und Propination und dem ganzen fundus instructus baldigst verpachtet werden. (176S)

Näheres durch Geschäftsvermittler M. Lederer in Troppau.

Lizitation.

Am 24. März l. J., als am Grünen Donnerstag, werden auf dem Wirtschaftshofe zu Miescowice, genannt Waldschlössel, bei Biala, sämtliche Nutzthiere, Jungvieh und Bullen, und ein Theil des todtten Inventars an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Im Verlage von L. Holle in Wolfenbüttel erscheinen:

Jos. Haydn's 83 Quartette für 2 Violinen, Viola u. Violoncelle, revidirt vom Musikdirektor Dietrich. Ausgabe in Stimmen. 25 Hefte. Nebst Biographie und Portrait in Stahlstich als Prämie. Preis complet 8 Rhl. (per Bogen nur circa 1/3 Sgr.) Das 1ste Heft Quartett 1-3 und thematisches Verzeichniß über alle 83 Quartette enthaltend (Preis 6 Sgr.) ist durch jede Buch- und Musikalien-Handlung zur Ansicht zu erhalten, die Fortsetzung jedoch nur auf feste Bestellung, in Troppau bei Leopold Buchholz. (186S)

Pränumeration:
 1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gesaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 2. l. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenpfeil & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Comptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Expedition und den Agenten unentgeltlich verlegt.

Korrespondenzen und Inserate
 Spätestens Donnerstags Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. J. J. — Freiwaldau: E. J. — Breslau: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. B. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — P. Rold. — Wagnitz: A. Sch. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Württemberg: F. J.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — B. J. — Breslau: C. F. Altman. — Friedel: J. Polleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Rubisch. — Wittenberg: M. D. — W. C. Solny.

Mit 1. April 1864 beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gesaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Emanzipation der polnischen Bauern.

P. Wozu es in den meisten europäischen Ländern entweder blutiger Revolutionen oder heftiger Kämpfe bedurft hätte, nemlich zu der Befreiung des Bauern aus den Fesseln der feudalen Hörigkeit und des Bodens von den daraus entspringenden Lasten, das ist kürzlich in dem zu Russland gehörigen Anteil des ehemaligen Königreichs Polen, mit einem einzigen Federstrich vollbracht worden. Der Kaiser von Russland hat nemlich drei Ukase erlassen und dieselben unter Panken- und Trompetenschall am 6. März durch Herolde in allen Städten und Ortschaften des seinem Scepter unterworfenen Polens öffentlich verkünden lassen, welche die Freiheit des Bauernstandes in der radikalsten Weise begründete. Der erste dieser merkwürdigen, für die Entwicklung des polnischen Landmanns ebenso wie seiner Zeit das berühmte Robotpatent des freisinnigen Kaisers Josef II. für den österreichischen Bauer, obwohl letzteres leider nur halbe und ungenügende Anordnungen begriff, bedeutungsvollen und epochemachenden Ukase, handelt von den Grundstücken, welche in das Eigentum des Bauern übergehen, der zweite von den Rechten, die die Bauern mit den Grundstücken erlangen, und der dritte von dem Seitens der Bauern für das erlangte Grundeigentum zu leistenden Grundzins. Die von den Bauern besessenen Grundstücke werden vom 15. April 1864 an ihr volles Eigentum und hören ihre sonstigen wie immer Namen habenden Verpflichtungen und Unfreiheiten gegen den Gutsbesitzer auf. Nebst dem Grundstück, welches der Bauer bisher gewöhnlich nur in der Eigenschaft als Pächter besaß, da Grund und Boden dem Gutsbesitzer gewöhnlich fast nur allein gehörte, geht auch aller feudalischer Instructus in das Eigentum der Bauern über; solche Bauern aber, die keine Grundstücke zu verwalten hatten, erhalten solche aus Staatslandereien. Auch das Jagd- und Fischereirecht, das Propinations-, Berg- und andere dergleichen Rechte fallen dem Bauer oder der Gemeinde zu, auf deren Terrain sie ausgeübt werden. Dafür haben die Bauern gemeindegeweiße einen Grundzins an den Staatsschatz zu entrichten, welcher zwei Drittel des wirklichen Schätzungszinses beträgt und von den Lokalkommissionen auf die Gemeindeglieder repartiert wird; der Staat gibt dann dem Gutsbesitzer davon eine Entschädigung nach Belieben. So die Grundzüge oder wesentlichsten Bestimmungen dieser eine totale soziale Umwälzung bewirkenden Regierungsverordnungen. Was sie nun besonders von denjenigen anderer Länder unterscheidet, ist, daß nirgends in ihnen von einer Entschädigung an die Berechtigten die Rede, ja daß diese wie es scheint ganz und gar grundförmlich vermieden ist. Das österreichische Grundentlastungsgesetz entstand in einer Zeit großer Erregung, wo demokratisch-revolutionäre Ideen in allen Schichten der Gesellschaft vorhanden waren, dennoch aber wurde die Entschädigung als erster Grundsatz dabei aufgestellt, wenn auch im Uebrigen ebenfalls alle feudalen und patrimonialen Bande zwischen Gutsbesitzern und Untertan glücklichweise gänzlich zerschnitten wurden. Dagegen aber verblieb den österreichischen Gutsbesitzern in dem Fischerei- und Propinationsrechte noch immer ein keineswegs unbedeutender Rest ihrer früheren feudalen

Rechte, der an vielen Orten zum großen Aerger und Verdruß der betreffenden Gemeinden nach Möglichkeit ausgenützt wird. Wir haben hier nicht zu fragen, wie in Oesterreich eine solche Anomalie auf die autonome freie Gemeinde und die Freiheit der Gewerbe noch fernerhin und wie lange bestehen kann, sondern wir wollen uns aufrichtig freuen über den neuesten russischen Staatsakt, der Millionen gedrückter Menschen nicht bloß zu ihrem natürlichen Rechte verhilft, sondern sie auch zu freien Besitzern eines unbelasteten Grundes und Bodens macht. Die unermeßliche Tragweite dieser Maßregel in Bezug auf die volkswirtschaftlichen und geistigen Zustände des polnischen Bauernstandes, wird nur derjenige ganz zu ermessen vermögen, der nur einigermaßen die unerhörte Leiden Geschichte desselben unter der Herrschaft des polnischen Adels kennt; die Folge davon war die tiefe geistige und materielle Verkommenheit, die Armut, das Elend, welche als Folgen ihrer Rechtlosigkeit die polnische Bauernschaft bis auf den heutigen Tag eigentümlich charakterisiert. Man sagt nun freilich, daß der Ursprung jener drei Ukase nicht gerade in dem reinen Wohlwollen für den polnischen Bauernstand zu suchen wäre, sondern daß sie von der Klugheit diktiert worden sind, die dadurch den polnischen Landmann, also die Masse der Bevölkerung von der Beteiligung an dem noch immer nicht ganz unterdrückten Aufstande fern zu halten und ganz in das russische Interesse zu ziehen sucht, wie ja auch der Czar als Gegendienst eine solche Nichtbeteiligung ausdrücklich verlangt. Doch das bleibt sich unserer Ansicht nach vollkommen gleichgültig, was für Motive es waren, welche zu der sozialen Reform des polnischen Volkes den Anlaß gaben. Das Faktum steht nun einmal fest, und ist als eines der größten Fortschritte unserer Zeit zu begrüßen. Für den gegenwärtigen zumeist nur vom Adel und der Geistlichkeit unterhaltenen Aufstand, waren bekanntermaßen unter der polnischen Landbevölkerung wenig Sympathien vorhanden, es ist möglich, daß nun auch diese wenigen Sympathien vollends verschwinden werden, daß Russland sein Ziel die Masse der Bevölkerung auf seine Seite zu ziehen, erreicht. Wird aber darum die polnische Nationalität, wie befürchtet wird, dann ganz in der russischen aufgehen? Wir bezweifeln es und zwar aus den triftigsten Gründen. Die Freiheit des Grundes und Bodens und das unbeschränkte Besitztum desselben wird auch in nicht zu langer Zeit eine gänzliche Umänderung in den gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen des polnischen Bauernstandes herbeiführen; mit der zunehmenden Ausbreitung seiner Freiheit entspringenden Wohlhabenheit, wird er der Demoralisation, der Trunksucht entsagen, nüchtern und gebildeter, also auch empfänglicher für das nationale Bewußtsein werden. Die Liebe zu seiner Nationalität und zu dem aus ihr entspringenden eigenen Leben, sowie zu dem Lande, das er als Wonsitz und Eigentum seines Volkes betrachtet, wird ihn dann gewiss mehr und allgemeiner durchdringen, als in seiner früheren gedrückten Sklavenartigen Stellung. Nur ein Volk, das zu diesem Grade von Erkenntnis kommt, kann hoffen einstens zur nationalen Selbstständigkeit, zur Freiheit aus fremder Unterjochung zu gelangen. Besteht der polnische Bauer diese vielleicht nur kurze Prüfungszeit, hat seine Freiheit auch im nationalen Sinne einen günstigen Einfluß auf ihn, dann hat unbewußt die russische Regierung den Bestrebungen der polnischen Patrioten den größten Dienst geleistet, im Gegenteile aber wird es dann kein Bedauern erregen, wenn die polnische Landbevölkerung im Anschlusse an Russland in der russischen Nationalität aufgeht, da sie dadurch den Beweis geliefert hätte, daß sie trotz der ihr gewordenen Freiheit keine Lebensfähigkeit mehr besaß.

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppau, 18. März. X. Sitzung. Beginn um 10 Uhr. Vorsitzender Graf Larisch. Gegenwärtig 27 Abgeordnete, darunter Se. Excell. Justizminister von Hein. (Abwesend: Dr. Förster, Freih. von Pillerstorff und Bartelmus.)

Als Einlauf wurde die Anzeige zur Kenntnis genommen, daß heute Nachmittags eine Sitzung des Komites für politische und Gemeinde-Angelegenheiten stattfand.

Hierauf teilt Statthalter Herr Weidlich der Versammlung mit, daß er an Stelle des am Erscheinen verhinderten Landeshefesch. Freih. von Pillerstorff heute als Regierungs-Kommissär zu fungieren die Ehre habe und in dieser Eigenschaft alle etwa gewünschten Auskünfte bereitwillig und gewissenhaft erteilen werde.

Auf der Tagesordnung steht zuerst der Bericht des ständigen Ausschusses für öffentliche und Volkswirtschafts-Anstalten über den Antrag des Landesauschusses wegen Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes an der l. l. Oberrealschule zu Troppau, welchen Berichterstatter Kasperlik vorträgt.

Der Ausschuss-Bericht weist im Eingange die Notwendigkeit des Fortschrittes in der landwirtschaftlichen Produktion nach und daß auch hier der Unterricht der mächtigste Hebel des Fortschrittes sei. Der Landesauschuss habe zu diesem Zwecke die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel an der Troppauer Oberrealschule in Verbindung mit einer kleinen Musterwirtschaft beantragt; so groß jedoch der Wert dieses höheren Unterrichtes auch sei, so müssen demselben doch landwirtschaftliche Elementarschulen vorgehen, die den Unterricht der großen Zahl von Besitzern kleinerer Landwirtschaften, dem ehrenfesten Bauernstande, dadurch näher bringen, daß der Lehrer der Landwirtschaft die landwirtschaftlichen Vorfälle am Wirtschaftsstande selbst darzulegen und zu erproben bemüht sei, den Zweck und die Methode einzelner Vorrichtungen bei und durch die Arbeit begreiflich mache, den Nutzen von Hilfsvorrichtungen und Geräten durch die Handhabung derselben nachweise, daher das Gewerbe nach Handwerksbrauch durch „Handwerklegen“ leicht faßlich, jedoch in methodischem Gange lehre. Eine derartige Unterrichts-Anstalt wird eine Ackerbauschule genannt und ist im Gegensatz zu einer Akademie oder einem Museum lediglich eine Elementarschule zur Heranbildung eines besseren Ackerbauers und verständiger mündiger Diener für das landwirtschaftliche Bedürfnis größerer Grundbesitzer. Der Lehrplan müßte sich aber nach dem Bedürfnisse richten. Der Gesamtaufwand würde für eine Ackerbauschule bei 2000 fl. betragen, nemlich: Gehalt für einen leitenden Lehrer 800 fl., für einen Assistenten 500 fl., Mierzins für die Schule 200 fl., für Lehrmittel und sonstige Erfordernisse 500 fl. Selbstverständlich müßte die Schule an eine gut geführte große Wirtschaft mit möglichst vielen Betriebszweigen anschließen, in welcher Beziehung an die Hochbergschule der schles. Großgrundbesitzer appelliert werden müßte, da des Kostenpunktes wegen von einer eigenen Versuchswirtschaft nicht die Rede sein könne.

Da die geographische Lage und die geschichtlichen Antecedenzen unser Kronland in zwei Gebietsgruppen trennen, die nicht nur geographisch sehr verschieden sind, sondern auch noch weitere Verschiedenheiten aufweisen; so müßten, um der Bevölkerung beider gerecht zu werden, zwei Ackerbauschulen errichtet werden, eine im ehemaligen Troppauer und eine im Teschner Kreise.

Der Ausschussbericht gedenkt endlich noch des vom Landesauschusse gestellten Antrages wegen der Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes an den beiden Präparanden in Troppau und Teschen, sowie wegen Herausgabe eines landwirtschaftlichen Volksschul-Lesebuches, womit derselbe vollkommen einverstanden ist.

Die diesfälligen Ausschuss-Verhandlungen haben jedoch eine Richtung genommen und Beschlüsse veranlaßt, wodurch das ursprüngliche Substrat der Beratung, nemlich die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel an der Troppauer Oberrealschule auf Landeskosten aus der ersten Linie gestrichelt und aus einer Angelegenheit des Landes in eine Obliegenheit des Staates verwandelt wurde. Das Komite hielt an dem Gesandten fest, der landwirtschaftliche Elementar-Unterricht sei eine ernstgebotene Pflicht des Landes, der diesfällige Aufwand sei ein unabweigender; wogegen ein Unterricht in wissenschaftlicher Richtung an einer Mittelschule auf Kosten des Staates zu erwirken sei.

Die Zweckmäßigkeit einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel für den kleineren Kreis entsprechend vorgebildeter Jünglinge wurde mit lebhaftem Interesse anerkannt und ist das Komite einstimmig dem Antrage beigetreten, daß zur Realisierung dieses gerechten Wunsches die Staatsregierung mit Hinweilung auf den Umstand, wiewohl die Landesvertretung bedeutende Geldmittel zur Gründung von Ackerbauschulen widme, um die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel an der Troppauer Oberrealschule auf Kosten des Staates zu bitten sei.

Der ständige Ausschuss stellte sonach den Antrag: „Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Es sollen zwei Ackerbauschulen u. z. eine im Troppauer, die andere im Teschner Kreise errichtet werden mit besonderer Rücksicht auf die Ausbildung der Kleingrundbesitzer errichtet werden. Es werden zu diesem Zwecke für jede derselben vorläufig als Minimum 2000 fl. d. W. aus Landesmitteln bewilligt.

2. Es solle bei der Staatsregierung auf Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkanzel an der Troppauer Realschule auf Staatskosten, unter Hervorhebung des Umstandes, daß die Landesvertretung namhafte Geldmittel zur Errichtung von Ackerbauschulen verwenden wolle, angetragen werden.

3. Der Landesauschuss wird beauftragt, in Ausführung obiger Beschlüsse sowohl an die l. l. Staatsregierung das erforderliche Aufsuchen zu stellen, als auch aus Anlaß der Errichtung von Ackerbauschulen mit Gutsbesitzern in Verhandlung zu treten und sich

in Betreff des Organisations- und Lehrplanes mit dem schlesischen landwirtschaftlichen Vereine und anderen landwirtschaftlichen Kapazitäten ins Einvernehmen zu setzen. Das Resultat der diesfälligen Bemählung, dann der Organisations- und Lehrplan für die Ackerbauschulen ist in nächster Session zur Kenntnis des Landtages zu bringen.

4. Den Lehrpräparanden in Troppau und Teschen sei ein vervollständigter Unterricht in der Landwirtschaft zu erteilen.

5. Für die Verfassung eines Volksschul-Lesebuches, welches eine speziell landwirtschaftliche Richtung verfolgt, die wesentlichsten landwirtschaftlichen Anschauungen behandelt und Vorurteile bekämpft, wird eine Prämie von 30 Stück Dufaten bewilligt.

Hierauf wird zur Generaldebatte geschritten. Als Redner für den Antragsantrag sind eingeschrieben Senior Schneider, Graf Falkenhain und Dr. Prutzel.

Hg. Schneider weist darauf hin, daß im In- und Auslande von Landesvertretungen und Vereinen sehr viel für die Landwirtschaft mit Erfolg getan werde. Auch Schlesien strebe in allen Zweigen nach Fortschritt und könne in einem einzelnen, nemlich in der Landwirtschaft, nicht zurückbleiben. Der Landesausschuß habe in dieser Beziehung eine Akademie vor Augen gehabt; ihm liege daran, im Allgemeinen eine Anstalt gründen zu helfen, welche mit möglichst geringen Kosten und auf möglichst praktische Weise der ländlichen Bevölkerung dienbar werde und Zeugnis ablege, daß die Landesvertretung die Interessen derselben wahrnehme. Die Idee zur Gründung von Ackerbauschulen, wie solche der Ausschlußbericht entwickelt, sei kein Embryo mehr, sondern ein Kindelein im Windeln. Die hohe Verwaltung möge die Windeln lösen und dem Kindelein auf die Beine helfen; die Mittel, welche angesprochen werden, seien nicht groß und es werde damit gewiss Bedeutendes geleistet werden, weshalb er den Antragsantrag zur Annahme empfehle. (Bravo).

Graf Falkenhain sieht in dem Komitee-Antrage nur eine Erweiterung des Landesausschuß-Antrages, da durch beide dasselbe angestrebt werde. Die Annahme der gestellten Anträge sei daher sehr wünschenswert. Zugleich stellt er die Unterstützung dieser Angelegenheit seitens des schles. Landwirtschafts-Vereines (dessen Vorstand er ist) in Aussicht, sobald sich der Verein hinlänglich getraut haben wird.

Dr. Prutzel ersucht das h. Haus endlich einmal ernstlich einen Schritt zu tun, um die landwirtschaftliche Bildung zu fördern. Ihm habe der Ausschlußbericht deshalb gefallen, weil er eine Vereinigung aller sachmännischen Kräfte zum Wohle des Landes anstrebe. Es werde darin auch der Mitwirkung der Lehrer gedacht; er vermisse jedoch den Priester, welcher noch mehr als die Lehrer mitwirken sollte, denn er lehre ja „gib uns das tägliche Brot“ und er sei berufen, die Rolle des ägyptischen Josef zu übernehmen, welcher auf viele Jare vorzorgte. Er solle das Volk zu einer intelligenten Arbeitsamkeit und Sparsamkeit anhalten, denn darum heiße man die Priester auch Paterni, d. i. Väter, weil sie für die Zukunft ihrer Gläubigen wie ein Vater sorgen sollen. Leider müsse man aber bekennen, daß diejenigen, welche dieß thun, nur die Unmoralität ausmachen, und daß man dort, wo es sich um Wohlthätigkeits-Anstalten handelt, nicht immer auf die Priester zählen könne. Sie tun in mancher Beziehung zu wenig, in anderer zu viel. Zu wenig tun sie in Beziehung auf die Ausbildung des Volksunterrichtes, was auch der Stat dadurch anerkannt habe, daß er selbst für Unterrichts-Anstalten sorgte und in neuester Zeit die Leitung der Schulen nicht ausschließlich dem Klerus überließ sondern Schulkollegen hierzu bestellte. Damit die Priester, die häufig nebst der Religion auch in anderen Fächern der Jugend Unterricht erteilen, ihre Zeit gehörig ausfüllen, seien sie auch angewiesen, täglich einige Stunden Prie-
vater zu beten. (Heiterkeit.)

Der Vorsitzende Graf Parisch unterbricht den Redner mit dem Ersuchen, doch „zur Sache“ zu kommen, denn er sehe den Zusammenhang zwischen dem Prie-
vater und den Ackerbauschulen nicht recht ein.

Dr. Prutzel fährt hierauf fort, man habe gesehen, daß die Priester im Unterrichte nicht zu viel getan haben. (Heiterkeit und Unruhe.) Es bestehen eine Menge Sparpläne, und doch habe man das Volk über die Möglichkeit derselben nicht belehrt, obwohl Spar-
samkeit sehr notwendig sei. Ebenso sollte man dasselbe über die Waldarten belehren, deren Nachteile Redner ausführlich hervorhebt. In allen diesen Beziehungen sollten die Priester den ägyptischen Josef nachahmen, der für die Zukunft gesorgt habe. (Heiterkeit.)

Zu viel tun sie darin, daß sie eine möglichst große Anzahl im Volke erzeugen wollen. Die Frömmigkeit in mäßiger Dosis sei recht gut.

Der Vorsitzende ersucht den Redner neuerdings auf den eigentlichen Zweck zurückzukommen.

Dr. Prutzel fährt fort, daß ein Uebermaß an Frömmigkeit schädlich sei. Dieß sehe man eben an den Waldarten; dieß habe man eben in einer amerikanischen Stadt gesehen, wo 2000 Beter in einem übergroßen Eifer verbrannt wären. Aus der neuesten Zeit sei das Konkordat —

Graf Parisch bemerkt, er müsse dem Redner das Wort entziehen, ein Fall, welcher in dieser Versammlung noch nicht vorgekommen sei.

Da Dr. Prutzel, der die Entziehung des Wortes überhört zu haben scheint, weiter sprechen will, so unterbricht der Vorsitzende die Sitzung, welche nach ungefähr 10 Minuten wieder aufgenommen wird.

Dr. Prutzel ersucht um das Wort zu einer persönlichen Bemerkung, das ihm auch erteilt wird, und entschuldigt sich, wenn er in seiner Aussprache zu weitläufig geworden sei; sein Zweck sei ein bloßiger gewesen. Er wolle nur sagen, daß nach dem Berichte die Volksschullehrer bei dem landwirtschaftlichen Unterrichte mitwirken sollten; das könnten aber die Selbstorgane viel leichter und besser tun.

Berichterstatter Kasperlik bemerkt, daß er bei der warmen Besürwortung der Antragsanträge durch die früheren Redner nur mehr zu erwähnen habe, daß mit dem Betrage von 2000 fl. etwas Reelles erreicht werde, was er durch einen Vergleich mit der landwirtschaftlichen Lehranstalt zu Großau näher nachweist. Werde die Schule aufgestellt, dann werde sie sich allgemeiner Teilnahme erfreuen, und es könne dann auch noch mehr geleistet, sowie durch Unterstützungen an die Gründung von Stipendien o. d. gedacht werden.

Es wird hierauf zur Spezialdebatte über die einzelnen Antragspunkte geschritten, wobei jedoch eine Debatte nicht stattfand.

Herr Statthalter Weidlich bemerkt bei diesem Anlasse, daß der hohen Staatsverwaltung aus öffentlichen Rücksichten sehr an dem Gelingen des landwirtschaftlichen Unterrichtes, der hier teilweise sehr darnieder liege, gelegen sei. Die Regierung werde daher dieselben Angelegenheit, falls die vorliegenden Anträge angenommen werden, bereitwillig unterstützen, und es werde der Stat gewiss auch etwas tun, nachdem das Land so Vieles leiste.

Sämtliche fluss Antragspunkte werden hierauf der Reihe nach in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen.

Der zweite und letzte Gegenstand ist der Bericht des Landesausschusses über den von Dr. Dehl überreichten Entwurf zur Einführung des preussischen Rechnungssystems, welchen Berichterstatter Dr. Eisenberg vorträgt. Bei dieser Gelegenheit gelangt ein Bericht des Landesbuchhalters Ed. Hermann an den Landesausschuß zur Verlesung, welcher sich für die Beibehaltung der bisherigen Verrechnungsweise bei den Landesämtern in sehr eingehender Motivierung ausspricht. Weiter wird auch noch der Entwurf des Dr. Dehl vorgelesen. Das Finanz-Komitee hat sich nicht für hinreichend sachmännisch befähigt gehalten, um über die Vorzüge oder Mängel des von Dr. Dehl eingebrachten Entwurfes mit Sicherheit abzusprechen zu können; andererseits hat es sich aber auch nicht der Erwägung verschließen können, daß manche Vereinfachungen im Verrechnungswesen der Landesämter zulässig sein werden, eine die Sicherheit des Dienstes zu gefährden. Es hat sich daher mit Hinzuhilfe des Dr. Dehl und des Landesausschusses-Mitgliedes Grafen Falkenhain einhellig zu dem nachstehenden Antrage geeinigt: „Der h. Landtag wolle beschließen: a) der von Dr. Dehl vorgelegte und auf das preussische Verrechnungswesen basirte Entwurf einer neuen Verrechnungs- und Revisionsweise wird dem Landesausschuße mit dem Auftrage überwiesen, denselben einer sorgfältigen Prüfung durch Sachmänner aus dem Stande der Kassaverwaltungen und Buchhaltungen zu unterziehen, und sich nötigenfalls an landesfürstliche Verrechnungsmä-
nner zu wenden, und über das Resultat seiner Erhebungen den von einem bestimmten Antrage begleiteten Bericht in der nächsten Session zu erstatten; b) wird dem Landesausschuße dringend empfohlen, schon dernal die Manipulation in Zuweisung der Rechnungssätze von einem zu dem andern Hilfsorgane auf die unumgänglich nötigen Formen zu reduzieren, so weit dieß mit der Verrechnung und der Evidenz der Geschäfte nur immer vereinbar ist.“

Es entspinnt sich nun eine sehr eingehende Debatte, an welcher sich der Reihe nach Graf Falkenhain, Dr. Dehl, Graf Rhuenburg, Dr. Heinz und Dr. Dietrich beteiligen. Dr. Dehl einerseits verteidigt die Einführung des preussischen Rechnungssystems durch eine Anzahl nicht unwichtiger Gründe, welche auch im Komitee nicht unbeachtet geblieben sind, wie dieß aus der Antragstellung selbst hervorgeht.

Die Landesausschuß-Mitglieder Graf Falkenhain, Dr. Heinz und Dr. Dietrich geben Ausführungen über die dormalige Verrechnungsweise, die sie in Uebereinstimmung mit dem Berichte des Landesbuchhalters durch zahlreiche gegen die Ausführungen des Dr. Dehl gerichtete Gegengründe verteidigen, und rechtfertigen sowohl den Landesausschuß als auch den Landesbuchhalter gegen die von Dr. Dehl in einer früheren Sitzung bei der Begründung seines Antrages vorgebrachten kritischen Bemerkungen, was insbesondere dem Dr. Heinz sehr treffend gelang, der unter wiederholten Bravo-rufen der Versammlung die Antwort auf die Kritik des Dr. Dehl nicht schuldig blieb.

Graf Rhuenburg sekundirte den Mitgliedern des Landesausschusses in ihrem Zweikampfe gegen Dr. Dehl, der wiederholt das Wort nam und sich, so gut es eben gieng, aus der Affaire zu ziehen suchte.

Nachdem noch Berichterstatter Dr. Eisenberg zu Gunsten der Antragsanträge gesprochen hatte, wurden diese in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen. Schluß der Sitzung 1 1/2 Ur.

— 19. März. Die heutige XI. Sitzung wurde von dem Vorsitzenden Grafen Parisch-Mönning um 10 Ur in Anwesenheit von 26 Abgeordneten eröffnet. (Abwesend: Dr. Förster, Justizminister von Prin, Freiherr von Kalchberg, Bartelmuß, Dr. Piatte.) Als Einlauf wird das Gesuch der Gemeinde Teschen um Bewilligung zur Aufhebung des städtischen Bräuhauses und Brauereis aus dem Stammvermögen der Gemeinde mitgeteilt, welches über Antrag des Dr. Demel dem Landesausschuße zugewiesen wird.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Antrag des Landesausschusses über die Petition des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Teschen durch sein Alumnus-Bankomitee um Unterstützung aus Landesmitteln zum Neubau des Alumnus in Teschen, welcher lautet: „Der h. Landtag wolle beschließen: dem Ansuchen der evang. Kirchengemeinde um einen jährlichen Unterstützungsbeitrag von 1000 fl. durch die nächsten 4 Jare aus Landesmitteln werde nicht stattgegeben.“

Berichterstatter Dr. Heinz motivirt diesen Antrag damit, daß das evang. Alumnus in Teschen mehr Salzien und Mären als Schlesien selbst zu Gute komme; daß dasselbe eher eine Staats- als Landesanstalt sei, was dadurch anerkannt werde, weil der Stat dasselbe faktisch teilweise subventionire; daß es sich weniger um eine Unterstützung, als vielmehr um die Wiedererrichtung dieser Anstalt wegen des baufälligen Zustandes des Alumnus-Gebäudes handle, wobei die Frage entspre, ob es nicht zweckmäßiger wäre, an die Stelle des Alumnus Handsipendien zu gründen, welche Frage er in Rücksicht der mit der Unterstützung verbundenen Freiheit des Stipendisten aus seiner eigenen Erfahrung bejahen müsse; endlich daß die dem Alumnus zu gewährende Unterstützung doch nur die Kontribuenten treffe, und eine Steuererhöhung zur Folge haben würde, welche sämtliche steuerpflichtige Bewohner Schlesiens treffe. Er frage, wie kämen die armen Konwoier in Zukunft, welche selbstständige Steuerscheine haben und daher auch die Landesumlagen tragen müßten, dazu, zur Unterstützung des Alumnus beizutragen. Er habe 45 derselben wegen des im v. J. stattgehabten Erzeuges freigerichtlich verteidigt, kenne also ihre Verhältnisse genau und müsse bekennen, daß sie so zu sagen Bettler sind und selbst einer Unterstützung bedürfen. Ueberhaupt habe der westliche Teil Schlesiens, in welchem die Verhältnisse eben auch nicht günstiger seien, als in dem östlichen, noch keine Unterstützung begehrt; man suche sich dort so viel als möglich selbst zu helfen.

Landeschef Baron Pillerstorff berichtigt die Argumentation des Berichterstatters dahin, daß den Konwoiern in Zukunft die selbstständige Steuer abgeschrieben worden sei.

Graf Kollowrat unterstüzt den Antrag des Landesausschusses hauptsächlich aus dem Grunde, weil das Alumnus eine Privatanstalt sei und es gefährlich wäre, an die Stelle der Privatthätigkeit und der den Gemeinben obliegenden Leistungen die Unterstützung aus dem Landes-
sonde zu legen.

Senior Schneider spricht gegen den Antragsantrag und bekämpft insbesondere die Ansicht, als ob Handsipendien das Alumnus erzeugen könnten; er sei selbst ein Zögling dieses Alumnus gewesen und verbaute demselben seine Ausbildung; mehr als 1200 Männer, die in verschiedenen Aemtern und Würden stehen, sind aus demselben hervorgegangen; dasselbe sei unentbehrlich, weil die evangelischen Zöglinge eine große Opfer in Teschen nicht leicht unterzubringen wären, namentlich bei Glaubensgenossen, die zu Teschen selbst in nicht großer Anzahl vorhanden wären.

Dr. Demel bezieht sich auf einen vermittelnden Antrag, welchen Dr. Dietrich zu stellen beabsichtige und den er unterstützen müsse.

Die Mittel des Landes wären in der Lage, eine die geringste Anspannung eine mäßige Unterstützung zu leisten. Das Alumnus sei zwar keine reine Landesanstalt; allein man unterstütze aus Landesmitteln die Fortschule zu Auer, den Werner Verein und die historisch-statistische Section der Ackerbau-Gesellschaft in Bräun u. dgl. m., also Anstalten, welche auch nicht speziell Landesanstalten sind, sondern nur einen allgemeinen Nutzen gewären. Daß das Alumnus banfällige sei, davon habe sich der Herr Landeschef kürzlich persönlich überzeugt. Das überreichte Witzguch sei eine Prä-
tension, man habe bei dem Gustav-Adolf-Verein, bei Privaten, bei der Kommune Teschen angestrichen und Beiträge erhalten; eben so wende man sich an das Land und werde sich wahrscheinlich auch an

den Stat wenden. Die Unterbringung der Zöglinge in Teschen sei zwar möglich, allein diese könnten das Kostgeld nicht bezahlen. Nachdem man Vieles für den Schulbau eine Unterstützung gewährt, so wäre dieselbe auch für Teschen, das einen geringeren Betrag verlange, zu gewären.

Dr. Dietrich stellt den Antrag: „Der hohe Landtag wolle beschließen: Es werde dem Teschner evangelischen Alumnus zum Zwecke des beabsichtigten Neubaus ein für allemal ein Unterstützungsbeitrag von 1000 fl. De. W. zahlbar in zwei Raten à 500 fl. De. W. in den Verwaltungsjahren 1865 und 1866 aus Landesmitteln bewilligt“, welchen Antrag er in warmen Worten und mit Beziehung auf das vom Senior Schneider und Dr. Demel bereits Gesagte motivirt.

Seeliger und Dr. Eisenberg sprechen für den Dietrich'schen Antrag.

Nachdem Dr. Heinz noch für den Antragsantrag gesprochen hatte, wurde der Antrag des Dr. Dietrich nahezu einstimmig angenommen.

Der zweite Gegenstand — die Verhandlung über die Voranschläge pro 1865 — wurde wegen vorgerückter Zeit ausgesetzt. Der dritte und letzte Gegenstand ist der Bericht des Landesausschusses über den in der vierten Landtagsitzung verlesenen Antrag wegen Bewilligung der Gemeindeumlagen für Freudental pro 1864.

Nachdem Berichterstatter Dr. Heinz vorausgeschickt hatte, daß nach erhaltenen Aufklärung das von der Gemeinde beehrte Umlageperzent sich vollkommen rechtfertige, stellt derselbe den modifizierten Antrag: „Der Stadtgemeinde Freudental wird bewilligt, für die Verwaltungs-Periode vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1864 eine Umlage von 24 1/2 % der direkten Steuer one Kriegszuschlag aufzuteilen und einzubehalten.“

Dieser Antrag wird one Debatte einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 12 1/2 Ur. Nächste Sitzung Mittwoch den 30. März um 3 1/2 Ur. Nachmittags.

Wien. Nach dem Antrage des Landesausschusses wurde das Gemeindegesetz der Regierungsvorlage gemäß angenommen. Baron Pratobevera interpellirte im Namen des Ausschusses den Statthalter, ob das in voriger Session beschlossene Gesetz über das Schulpatronat die kaiserliche Sanction erhalten habe?

King. Dann und Sencken interpellirten, ob das Finanzministerium genommen sei über die Art der Rückzahlung der den obersterr. Grundbesitzern entzogenen Ueberflüsse, mit dem Landtage noch in dieser Session in Unterhandlung zu treten? Das Gutachten des Landesausschusses über die Regierungsvorlage, den Entwurf einer Grundbuchordnung betreffend, nam der Landtag an. Der Antrag, das Ministerium dringend zu ersuchen, daß die den Servitutberechtigten des Salzammergutes zugesandenen Begünstigungen auch den Servitutberechtigten anderer Statistoren, insbesondere denen im Zuviertel zu Teil werde, wurde einem hiezu gewählten Ausschusse, und das Präliminare pro 1865 dem Finanzanschuße übergeben. Der Landtag sprach den Wunsch aus, die Regierung möge noch in dieser Session eine Vorlage betreffs des Schulpatronates und der Kostenbestimmung für die Lokalitäten der Volksschulen einbringen. Der Antrag Kreiners wegen Einbringung einer Gesetzesvorlage über den Bau und die Erhaltung der nichtöffentlichen öffentlichen Straßen wurde zum Beschluß erhoben.

Brünn. Der Landtag überlag die Berichte über die Regelung der Propriations-Rechte, über die großen Regieauslagen des städtischen Krankenhauses und über den Erweiterungs- und Adaptirungsbaues des Brünner allgemeinen Krankenhauses den betreffenden Ausschüssen zur Veratung. Der Statthalter teilte mit, daß die Gemeindeordnung und die Gemeindeverwaltung die allerhöchste Sanction erhalten haben.

Prag. Ueber Interpellation des Grafen Kossitz erklärte Graf Belcredi, daß über den Landtagsbeschluß betreffs der böhmischen Hypothekendarlehen in kürzester Zeit die allerhöchste Entschlieung erlassen werde. Der Landesausschuß wurde beauftragt das beschlossene Bauprojekt einer neuen Gebäudestadt mit aller Energie zur Durchführung zu bringen. Der Landtag bewilligte der Gemeinde Leitmeritz zum Behufe der Errichtung einer Oberrealschule, ein Darlehen von 50,000 fl. zu kontrahiren.

Salzburg. Der Antragsantrag, die Landesstraßen vorläufig als solche beizubehalten, dann die Anträge über die Gehaltsregulirung der Beamten der Landesanstalten und über deren Verwaltung wurden angenommen. Bezüglich des Babelsches und der Quellen von Wilzbach Gaslein erhielt der Landesausschuß die Ermächtigung, dasselbe sammt Annezen anzukaufen. Am 22. März wurde die Session geschlossen, nachdem die Erledigung aller Vorlagen erfolgt ist.

Graz. Der Landtag beschloß, noch in dieser Session das Präliminare pro 1865 zu beraten. Die Zirkus-Angelegenheit erledigt für Wein eingestellt wurde, ist einem Ausschusse zur Veratung überwiesen worden, ebenso der Antrag Lehnigers den baldigen Erlaß eines Gesetzes betreffend, welches bestimmt, daß Aktien-gesellschaften ihre Steuern sammt Zuschlägen in dem Lande bezahlen sollen, in welchem sich ihre Geschäftsunternehmungen befinden. Kaiserlich hielt einen gebiegenen Vortrag über die Errichtung einer von Bruck an der Mur durch Steiermark auf Stadt Steyer führenden Ban, die sich an die Westban anzuschließen hätte und sprach sich hiebei unter dem Vorwande der Versammlung über die zerfahrenen Verhältnisse des Ministeriums für Handel- und Volkswirtschaft aus.

Klagenfurt. Der Landeschef brachte zur Kenntnis, daß das Gemeindegesetz für Kärnten die allerhöchste Sanction erhalten habe. Der vom Landesausschuße eingebrachte Antrag auf Erwirkung eines Reichsgesetzes, wodurch die Verpflichtungen der Zünften, Meister und Fabrikanten zur Zahlung der Verpflegskosten ihrer in öffentlichen Krankenanstalten behandelten Arbeiter geregelt wird, wurde zum Beschluß erhoben. Der Landtag beschloß ferner, daß das Statministerium durch den Landesausschuß um Einbringung eines die Ablösung der Patronatslasten auf Grundlage freier Vereinbarung regelnden Gesetzesentwurfes ersucht werde, und daß das Statministerium angegangen werde, daß bei der bevorstehenden politischen Organisation Kärntens bei jedem politischen Bezirk die entsprechende Anzahl von Bezirksfürstern bestellt werde, weil das Fortschieben wegen Mangels an Exekutiv-Organen keine praktischen Erfolge hatte.

Laibach. Graf Anton Auersperg brachte eine von 30 (unter 37) Landtagsabgeordneten unterschriebene Interpellation an den Statthalter des Inhalts vor, daß die Unterfertigten zu ihrem Vortreiben aus den Reichsstaatsberichten der zweiten Session ersuchen, daß in den daselbst angeführten Gesetzentwürfen, welchen die allerhöchste Sanction nicht erteilt wurde, auch solche Paragraphen als beabsichtigt erscheinen, welche in den bezüglichen Beratungen mit dem damaligen Regierungsovertreter vereinbart worden sind; ein solches Vorgehen müsse den Landtag entmutigen und seine Tätigkeit hemmen, weil nicht nur die one Widerspruch des Regierungsovertreters geschehen, ja selbst die mit ihm vereinbarten Beschlüsse dem Zufalle eines Glücksspiels preisgegeben erscheinen. Der Landtag nam das Gemeindegesetz one Abweichung von der Regierungsvorlage entgiltig an. Die von der Regierung beanstandeten §§. 22 u. 23 des Strafsenkonturrenzgesetzes wurden der Regierungsvorlage gemäß angenommen.

Graz. Das Strafsenkonturrenzgesetz angenommen. Nach der Mitteilung des Landeschefes, Seine Majestät habe die Pfarr-
bot der griechisch-orthodoxen Bevölkerung aufgehoben und eine Ent-

Schädigung der Geistlichkeit aus dem griechisch-nichtnirten Religionsfond angeordnet, beschloß der Landtag an Seine Majestät ein Dankschreiben zu richten. Der Landesonschuß legte eine Reihe von Gesetzen vor, welche die Aufhebung der die Teilbarkeit des unbeweglichen Eigentums beschränkenden Vorschriften betrifft, welche einem Ausschusse zur Berichterstattung übergeben wurden.

Zara. Das Gemeindegesetz der Regierungsvorlage gemäß erledigt. Eine Adresse an Se. Majestät den Kaiser wegen Befreiung der im deutsch-dänischen Kriege benachteiligten Krieger von der Erwerb- und Einkommensteuer wurde beschloßen. Bezüglich des Interpellationsrechtes beschloß der Landtag ein im Sinne der Reichsratsordnung verfaßtes Landesgesetz der allerhöchsten Genehmigung zu unterbreiten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 20. März. (Dr. Kretschmer f. Mafern. Bau eines neuen Gymnasiums. Theater.) Vor wenigen Stunden läuteten die Glocken dem verdienstvollen Vize-Bürgermeister unserer Stadt zu Grabe. Dr. Kretschmer ist nach kurzem Krankenlager dem Tode erlegen. Die Trauer war eine allgemeine. Der Verblüffene war nicht nur ein rationeller Arzt, der seine Erfahrungen überall segensreich anwandte, wo sein Rat verlangt wurde, er war auch ein Menschenfreund, ein uneigennütziger, jederzeit bereitwilliger Tröster und Helfer der Armut, die in ihm wie in dem viel zu früh heimgegangenen Medizinalrat Dr. Schrobach einen unersetzlichen Verlust erlitten hat; mit tiefem Wissen begabt, war Dr. Kretschmer ein eifriger Förderer von Kunst und Wissenschaft, ein unermüdlicher Vertreter der Gemeindeinteressen, ein treuer Sohn seines schönen Vaterlandes, mit Leib und Seele — Großherzoglicher, — Mensch in der edelsten Bedeutung des Wortes. Der Tote hat sich selbst ein unverwundliches Monument in den Herzen seiner Mitbürger gesetzt. Der Leichenzug war einer der großartigsten, den man hier gesehen. Voran giengen die Schüler der Oberrealschule mit dem Lehrkörper, hierauf die Musikkapelle mit gedämpftem Spiel, die Geistlichkeit der Stadtpfarrkirche mit dem Herrn Dechant P. Schumm, dem der von vier Pferden gezogene Leichenwagen folgte. Der prächtige Sarg war mit einem mächtigen Kranze von Immortellen geschmückt. Unmittelbar hinter dem Sarge schritt der Landeschef, Herr Freiherr von Pillerstorff mit den Landräten, dann der Bürgermeister Herr Dr. Dietrich, der Gemeinderat, der Landesausschuß, die Abgeordneten des Landtages, das Offizierskorps, die Handwerksmeister, die Handwerker-Gremien und eine unübersehbare Menschenmenge aus allen Schichten der Bevölkerung, endlich die zahlreich vertretene Damentwelt. Die Leiche war bereits auf dem Friedhofe angelangt, als sich der Zug noch durch die Stadt bewegte. Unter dem Gesang des Männergesangsvereins wurde die irdische Hülle in das Grab gefenkt.

Die Masern, die bereits im Abnehmen begriffen waren, greifen neuerdings in bedenklichem Grade um sich. Die Tätigkeit der Ärzte ist eine außergewöhnliche, da nicht nur die Stadt, sondern auch die nächste und weitere Umgebung unter dieser Epidemie leidet. In Galizien und der Bukowina, so wie in Siebenbürgen soll die Seuche gleichfalls einen bedrohlichen Charakter angenommen haben. Der Verlauf soll jedoch so ziemlich normal sein, aber sekundäre Gebrechen hinterlassen.

Bezüglich des Baues eines neuen Gymnasiums taucht neuerdings ein Version auf, die wir vorläufig als unbegründet betrachten wollen. Für den Fall, als sich dieselbe aber bestätigen sollte, wollen wir doch hierüber einige Worte verlieren. Das neue Gebäude soll neben dem Landes-Palais und zwar dort zu stehen kommen, wo sich gegenwärtig der Kulturgarten des Seidenbauvereins befindet. Wenn gegen den Platz bezüglich der nötigen Ruhe und der gesunden Luft auch nichts einzuwenden wäre, so fällt nach der Aussage sachkundiger Männer ein anderer Umstand in die Waagschale, der nicht unberücksichtigt bleiben sollte. Dort, wo sich der erwünschte Garten befindet, soll das Terrain mit weiten Kellern unterminiert sein, die beim Legen des Grundes viele Schwierigkeiten bieten und die Kosten auf eine bedeutende Höhe steigern dürften. Der Turnverein, so sagt man, wäre bei der Nivelierung des Turnplatzes auf gleiche Hindernisse gestoßen. Andernteils würde durch den projektierten Bau an dem bezeichneten Platze die ganze Seite des Landes-Palais, die gegen den Riosl hinausgeht, verbaut werden und die Vueaux das Licht einbüßen. Der Platz neben dem alten Gymnasium, die Ratiborer-Vorstadt entlang, über dem dortigen Platz, würde zu dem erwünschten Zwecke, wenn das Wirtshaus „zur Eisenbahn“ angekauft würde, viel paßender sein.

Nach Ostern will die hiesige Theaterdirektion die Vorstellungen noch in der Art ausdehnen, daß wöchentlich, so lang es die Verhältnisse gestatten, an jedem Montag, Mittwoch, Samstag und Sonntag einaktige Lustspiele oder Opernfragmente zur Aufführung kämen. Das Personale würde aus einigen Mitgliedern der verfloßenen Saison, die sich one Engagement befinden, zusammenge stellt werden. Für die ersten vier Vorstellungen ist eine holländische Akrobatengesellschaft gewonnen.

— 22. März. (Vom Gemeinderate.) Am Gründonnerstage findet der kirchlichen Exerzitien wegen keine Gemeinderatsitzung statt.

(Berichtigung.) In unserer in der vorigen Nummer der Silesia enthaltenen Bericht über die am 11. März stattgefundene außerordentliche Gemeinderatsitzung hat sich ein sinnstrebender Druck-

fehler eingeschlichen, indem 21. Zeile von unten anstatt „auch“ das Wort „nicht“ erscheinen soll. Der Gemeinderat beschloß nemlich mit Majorität von Einer Stimme, daß zum Vizebürgermeister I. f. Beamte und Geistliche aller Konfessionen nicht gewählt werden können.

Teschen, am 23. März. Die Wahl der neuen Gemeindevertretung unserer Stadt wurde mittels Rundmachung des Bürgermeisters Herrn Dr. Joh. Demel v. 21. d. M. für den 3. Walfkörper auf den 11. April, für den 2. Walfkörper auf den 12. und für den 1. Walfkörper auf den 13. April, immer um 9 Uhr Vormittags im städt. Rathsaussale beginnend, ausgeschrieben. Da die neue Wählerliste 1009 Walfberechtigte der Stadtgemeinde Teschen ausweist, so wird der neu zu erwählende Gemeindevorstand gemäß §. 13 des Gemeindegesetzes aus 30 Mitgliedern und 15 Ersatzmännern zu bestehen haben. Von dieser Gesamtzahl der zu erwählenden Gemeindevor treter wält jeder Walfkörper die gleiche Anzahl von 10 Ausschußmitgliedern und 5 Ersatzmännern.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Rundmachung ersucht:

„In der Liste des III. Walfkörpers der Stadtgemeinde Teschen erscheinen aus Versehen nachbenannte Herren: Lehrer Johann Wante, Karl Köstler, Josef Marek und Johann Kania.

Da dieselben jedoch zu Folge ihrer nachträglich freierten höheren Diätentasse ihr Walfrecht im 1. Walfkörper ausüben, so wird diese von Amtswegen vorgenommene Berichtigung der bereits gedruckt verteilten Walflisten hiermit zur Kenntnis gebracht.

Vom Gemeindevorstande Teschen, den 23. März 1864.

Der Bürgermeister: Dr. Demel.

— 23. März. (Turnfahrt.) Sonntag den 20. d. M. sammelte sich auf dem Turnplatz das Häuflein der Getreuen und zog gegen 40 Mann stark hinaus in die freie, schöne Natur. Munter gieng's vorwärts und manch „frisches Lied aus fröhlicher Brust“ verkürzte den Weg. Einige 100 Schritte vor dem Ziele der Wanderung bildeten die Turner, die vorhergegangenen waren wie Zufall und Neigung sie zusammengeführt hatten einen geordneten Zug und „im Tritt“ zogen sie ein in die Wyrtombana. Nach kurzer Rast machte sich wieder das Streben nach turnerischer Bewegung geltend, und dazu boten verschiedene Turnspiele ausreichende Gelegenheit. Schnell schwanden die Stunden im Wechsel von Spielen und Erholungspausen, bis der Abend herandrückte und zur Heimkehr mante. — Angetreten! Rechts um! Marsch! — und zurück gieng's nach Teschen. Froh, wie jeder gekommen war, zog er heim, denn kein Miston hatte die schöne Harmonie gestört. Die Haltung der Turner war in jeder Beziehung eine vollkommen musterhafte; da war kein maßloses Ueber sprudeln der jugendlichen Lebenslust zu bemerken, sondern in echt turnerischer Weise zügelte sich jeder selbst, one Aufsicht, one Kommando, so daß dieser erste Versuch einer Turnfahrt in diesem Jahre als ein recht gelungener betrachtet werden kann. Eine Turnfahrt im hahn'schen Sinne war's freilich nicht, und sollte es auch nicht sein, denn dazu ist das Turnen hier noch zu jung, und nur Wenige dürften sich finden, die auch einer recht anstrengenden Fußreise one Wirtshaus, Sonnenschein u. Geschmaack abgewinnen würden, doch müssen wir das anstreben, denn der Turner soll nicht nur dem Vergnügen leben, sondern er soll auch Widerwärtigkeiten mit Gleichmut und Ausdauer ertragen lernen, und dazu bieten gerade Turnfahrten die beste Gelegenheit. Wenn alle Turnvereine Schlesiens Dauergänge üben wollten, wäre es dann leicht, daß einige oder Alle, wenn Ort und Tag vorhin verabrebet wären, sich zusammen fänden, und derartige Zusammenkünfte sind am meisten geeignet der Turnsache festen Boden zu schaffen.

— Letzte Sitzung des Gemeindevorstandes vom 23. März 1864 in der Verwaltungsperiode 1861 bis 1864 unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 14. März 1864 gibt der Herr Bürgermeister bekannt, daß das Gesuch und die Protokollverhandlungen bezüglich der Ueber gabe des städtischen Bräuhäuses an die Großbürger dem h. Schles. Landtage bereits vorgelegt und von diesem dem Landesauschuße abgetreten worden ist, und daß auch die Petition wegen Erweiterung der Steuerfreiheit für Neubauten beim h. Landtage eingelangt ist.

Herr Mat. Böhm erstattet hierauf Namens des Rechnungs-Revisions-Komitees Bericht über den Besund der Revision der Gemeinberechnung für das J. 1863 und der drei Fondsrechnungen für das J. 1863 unter gleichzeitiger Mitteilung der über die befundenen Mängel erstatteten Erklärungen, mit dem Antrage, über die sämtlichen 4 Rechnungen, nachdem die Mängel vollständig behoben erschienen, die Absolutoren zu erteilen.

Herr Mat. Kasperlik empfiehlt die Ausfertigung der Absolutoren nach dem vom Herrn Böhm ausgearbeiteten Entwurfsen, was sofort einstimmig beschloßen wird, indem unter Einem die Herren Ferdinand Ziffer und Karl Prochaska zur Fertigung dieser 4 Absolutoren Namens des Gemeindevorstandes bestimmt werden.

Herr Mat. Böhm stellt Namens des Rechnungs-Revisions-Komitees den Antrag, dem erz. Rechnungsrevidenten Herrn Johann Pippa für die bisher durchgeführten Revisionsarbeiten, betreffs der sämtlichen Rechnungen aus dem gegenwärtigen Verwaltungs-Exennium (1861—1864) nicht nur den Dank des Gemeindevor standes schriftlich auszudrücken, sondern auch demselben eine Remuneration von 100 fl. De. W. aus den Kommurrenten zu bewilligen, welcher Antrag einstimmig zum Beschlusse erhoben wird.

Herr Bürgermeister und Herr Böhm teilen mit, daß die Revision der Gemeinberechnungen der früheren Gemeindevorwal tung nach nicht finalisiert werden konnte, wegen der Schwierigkeiten der Revision in Folge der früheren Gebungsart.

Das Anerbieten des Herrn Mat. Kasperlik der Gemeinde für die Gemeinberechnung einen vollkommen rechnungskundigen in erz. Diensten stehenden Herrn Beamten jederzeit zur Verfügung zu stellen, wird dankend angenommen.

Hierauf beantragt Hr. Leopold Klemens die Einkultierung der Stattpapiere auf die betreffenden Fonds und Kassen, welcher Antrag von dem Ausschusse am Schluß der Debatte an welcher

sich Herr Dr. Bockeneß und Herr Ziffer beteiligen, angenommen wird.

Schließlich trägt der Bürgermeister einen Rechenschaftsbericht über die gesamte Geld- und Geschäftsgebarung in der abgelau fenen Verwaltungs-Periode 1861—1864 betreffs des natürlichen Wirkungskreises vor, aus der sich ergibt, daß seit der Ueber gabe vor 3 Jahren das Vermögen

a) der Gemeindefassa um	3348 fl. 52 kr.
b) des Bürgerhospitalsfonds um	2152 fl. 9 kr.
c) des Armenfonds um	4747 fl. 4 1/2 kr.
d) des Waisenhausfonds um	2015 fl. 93 kr.

zusammen also um 12213 fl. 58 1/2 kr. das Gesamtvermögen aller Kassen und Fonds sich gehoben hat, ungeachtet sämtlicher Gehalte der Gemeindebeamten und Diener in dem Gesamtjahresbetrage von 1703 fl. De. W.

erhöht erschienen und durch Berichtigung alter Passiven nebst Steuerergrütlung an die Großbürger für ein Jar, ferner Inanspruchnahme sämtlicher Gebäude, Verbeßerung der Belichtung, Herstellung der Wasserleitung und Straßenspflasterung in diesen 3 Jahren die namhafte Auslage von 19610 fl. 91 1/2 kr. gemacht werden mußte, bei deren Bedeckung in Folge Beschlusses des Landesauschusses die Konsumtionsumlage für das J. 1863 mit ungefähr 2200 fl. De. W.

und der für die Großbürger in der Sparfassa elozirte Bräuhauspachtzins seit 1. Nov. 1862 an mit jährlich 2400 fl. De. W. ansgefallen ist.

Zu Aufsehung des übertragenen Wirkungskreises weist der Bürgermeister aus den betreffenden Steueranswei sen nach, daß während der Steuerrückstand bei Uebernahme der Ver waltung vor 3 Jahren zwischen 13000 fl. und 11000 fl. schwankte, derselbe schon am Schluß des Steuerjahres 1862 bis auf die Summe von 4500 fl. herabgebracht werden konnte und endlich am Schluß des Steuerjahres 1863 der gesamte Steuerrückstand nach dem steueramtlichen Abstattungsdrucke nur noch 977 fl. 32 kr. öfter. W. betrug.

Diese erfreulichen Resultate bezeichnet der Bürgermeister als ein wesentliches Verdienst der aufopfernden Tätigkeit des Herrn Gemeinveraters Klemens, der seine reichen Erfahrungen im Kassen geschäfte dem Interesse der Gemeinde nutzbringend zugewendet hat, wofür der versammelte Ausschuß dem anwesenden Herrn G. K. Klemens einmüthig seinen Dank sofort ausbrach.

Hierauf wurde nach Hrn. Mat. Kasperlik's Antrag beschlo ßen: den Rechenschaftsbericht in Form einer Rundmachung durch den Druck besonders zu veröffentlichen und zur Uebergabe an den neu zu bestellenden Gemeindevorstand genehmigt, daß derselbe von der vor 3 Jahren von diesem Ausschusse eingesetzten Uebernahme-Kom mission auszuführen ist.

Ueber Herrn Ziffer's Anregung ergreift Herr Mat. Ka sperlik das Wort, um den Ausschuß zum Danke für die Geschäfts leitung des Herrn Bürgermeisters in der abgelassenen dreijährigen Verwaltung aufzufordern, welcher Aufforderung der Ausschuß ein stimmig beirat, worauf der Gemeindevorstand in dankbarer An erkennung des vom Ausschusse ihm zu Teil gewordenen Vertrauens und dessen stätiger Unterstützung gedenkend vom Ausschusse feierlich Abschied nam und die Sitzung um 6 Uhr geschlossen wurde.

— Gebahrungs-Uebersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Verwaltungsahre 1863 vorge kommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kassabestand mit Schluß des Jahres 1862 1848 fl. 63 kr., Mietzins von städtischen Gebäuden 5242 fl. 8 kr., Stand zins von Wochen- und Zarmärkten 1778 fl., Zins von Währung selbern und sonstigen Gemeindepulzen 250 fl. 61 1/2 kr., Gehelzeng gebühren 71 fl. 43 kr., Gemeindevorstandstaxen 30 fl., Jagdnutzungen 22 fl. 31 1/2 kr., Weinimpf 358 fl. 97 kr., 15tägige Wein-Verz.- Steuer-Umlage als Rückstand aus dem Jahre 1861 6 fl. 12 kr., Branntwein-Konsumtions-Umlage 949 fl. 86 kr., Bierkonsumtions-Umlage 575 fl. 22 1/2 kr., 10tägige Gemeindevorstand-Umlage von direkten Steuern 3157 fl. 2 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 6821 fl. 16 1/2 kr., Militärbequartierungsfond 80 fl. 6 kr., Depofiten, alle andern 167 fl. 52 1/2 kr., Vorschüsse rückgezahlte 3462 fl. 84 kr., Rückgezahlte Aktivkapitalien (aus der Sparfassa) 2800 fl., Interessen von Aktiv kapitalien 1307 fl. 3 1/2 kr., Summa des Empfanges 28928 fl. 86 1/2 kr.

Ausgabe: Gehalte an Beamte 5613 49 1/2 kr., Pensions an Diener 2054 fl. 40 1/2 kr., Pensionen 670 fl., Ausbilden und Remune rationen 20 fl., Kanzleikosten 326 fl. 59 kr., Sal-Erhaltungskosten 1 fl. 35 kr., Porto, Stempel und Zagen 26 fl. 49 kr., Rimentirungsanlagens 53 fl. 2 1/2 kr., Feuerlöschanlagens 164 fl. 81 kr., Stadtreinigungskosten 199 fl. 83 1/2 kr., Verschiedene Regieauslagen 464 fl. 43 kr., Steuern und sonstige Abgaben 1513 fl. 15 1/2 kr., Bau-Materialankauf 851 fl. 74 1/2 kr., Baukosten bei städtischen Ge bäuden 1486 fl. 86 kr., Baukosten bei Straßen und Stegen 258 fl. 20 kr., Wasserleitungen und Brunnen 637 fl. 73 1/2 kr., Stabbe leuchtungskosten 796 fl. 27 kr., Stadtpflasterungskosten 1252 fl. 11 kr., Schul- Kirchen- und Pfarranlagens 1012 fl. 40 kr., Exekutionskosten 1 fl. 60 kr., Militärbequartierungskosten 266 fl. 12 1/2 kr., Konstriptions-Affentierungskosten 31 fl. 40 kr., Krankenlofen 922 fl. 23 1/2 kr., Unterschiedlich 1519 fl. 34 kr., Depofiten durch rückgezahlte Rationen 2169 fl. 10 kr., Depofiten durch rückgezahlte Passiv-Kapitalien 1050 fl., Depofiten, alle andern 125 fl., Vorschüsse gegen Rückgezahlte 2583 fl. 43 1/2 kr., Interessen von Passivkapitalien 65 fl. 62 1/2 kr., Kapitals-Glozierung (in die Teschner Sparfassa) 2700 fl. Summa der Ausgaben 28776 fl. 67 1/2 kr.

Abschluß: Wird von dem Empfang per 28928 fl. 86 1/2 kr., die Ausgabe abgezogen mit 28776 fl. 76 kr., bleibt Bestand mit Ende 1863 152 fl. 10 1/2 kr. Mit Rücksicht auf die ausstehenden Aktiva per 25247 fl. 93 kr., beträgt das Aktivum 25400 fl. 3 1/2 kr. Werden dagegen die Passiven entzogen gehalten mit 3500 fl. 78 1/2 kr., so bleibt ein reiner Aktivstand von 21899 fl. 25 kr. Aktivstand mit Ende des Jahres 1862 22828 fl. 60 1/2 kr. Somit hat sich im Jahre 1863 der Aktivstand vermindert um 929 fl. 35 1/2 kr.

Diese Gebahrungs-Uebersicht wird mit dem Beisage kundgemacht, daß die vom Revisions-Komitee geprüften Rechnungen durch 14 Tage zu Jedermanns Einsicht in der Gemeindefassenzelle aufliegen.

Biely, 20. März. (Dampfbrot.) In einer frühern Nummer der Silesia wurde die im vorigen Jahre in Biely errichtete Dampfbrotbäckerei als warhafter und segensreicher Fortschritt begrüßt. Als ein solcher erwies sie sich äußerlich augenblicks dadurch, daß von dem Beginn ihrer Wirksamkeit an der Preis eines fünfspündigen Brotes um 8 kr. sich verminderte. Wir sind heute in der Lage, auch auf die innere Seite dieser Angelegenheit einzugehen. Wenn in dem beregten Artikel auf eine leicht bemerkliche Säure aufmerksamkeit gemacht wurde, so konnte dieselbe selbstverständlich verschiedene Ursachen haben. Es war möglich, daß der bereitete Sauerteig zu lang an einem warmen Orte gelassen wurde, wodurch derselbe

versäuert oder faul wird, und dem Brode nicht die zur Verdauung nötige Eigenschaft erteilt. Ferner konnte der Grund in dem zu dem Brode verwendeten alten Mehle liegen, in welchem schon eine Zerfetzung des Stärkmehls stattgefunden. Oder aber sie war durch besondere Zusätze erzeugt. Eine genaue chemische Analyse hat aber keine dieser Annahmen gerechtfertigt, vielmehr ein sehr günstiges Resultat herausgestellt. In 100 Teilen Brot von 24 Stunden Alter waren trockene Substanzen 56.2 Teile und Wasser 43.8 Teile enthalten. Es ist dies für reines Roggenbrot ein entschieden sehr gutes Zeugnis, daß sein Wassergehalt dem des Weizenbrotes ziemlich gleicht; denn das aus Roggenmehl gebackene Brot hält immer etwas mehr Feuchtigkeit zurück, als das aus Weizenmehl gebackene. So enthält Kommissbrot durchschnittlich 51.14% Wasser. Teig sowohl wie Brot enthielten nur die dem Roggenmehl eigentümlichen Bestandteile, nemlich 60.8 Teile Stärkemehl, 9.4 Teile Kleber — wegen seines Stickstoffgehaltes besonders nährend; — die übrigen 29.2 Teile waren Eiweiß, durch Gärung entstandener Zucker, dann Zusätze von Kochsalz und Kümmele.

— 24. März. (Schreiben Sr. Excellenz des FML. Freih. v. Gablenz.) Das an den Herren: Franz Mänhardt, Johann Bartelmaß, C. S. Zipfer, Adolf Brüll, Wilhelm Häusler und B. Holländer hier bestehende Komite erhielt das nachstehende schmeichelhafte Schreiben: „Geehrtes Komite! Der Inhalt Ihres Briefes vom 7. d. M. hat mich mit eben so reiner Freude, wie warmstem Dank für die edelherzigen, wie patriotischen Bürger und Gewerbetreibenden in Vielz erfüllt, in deren Namen Sie mich wissen lassen, daß dieselben einen Betrag von 500 fl. R. M. in 1 Stück 5% Metalliques sammt Zinsen vom 1. März d. J. für die „Stiftung für die Witwen und Waisen der im jetzigen Kriege gefallenen Offiziere und Mannschaften“, so möchte ich one alles Schaugepränge diese Stiftung nennen — gewidmet haben. Wo die Teilname sich so wofuend betätigt und einen so opferbereiten Charakter zeugt, daheim im teuern Vaterland, da füllt sich der Soldat in doppelt gehobener Stimmung, die ihm die Anstrengungen des Krieges erleichtert! Sie haben mit Absendung jenes Betrages an das hohe Kriegsministerium den richtigen Weg eingeschlagen und indem ich Sie bitte, Ihren Vollmachtgebern meinen herzlichsten Dank auszusprechen zu wollen und denselben für das Komite entgegen zu nehmen, zeichnet mit vollkommenster Wertschätzung Gablenz, FML. m. p. Hauptquartier des I. L. 6. Armeekorps Weile, Süland, 17. März 1864.

Freudental, 23. März. (Dilettanten-Theater.) Am Ostermontag den 28. d. M. wird hierorts im städtischen Bränhaus-Sale durch Dilettanten, bestehend aus Mitgliedern des hiesigen Männergesang- und Turnvereins die komische Operette „Die Zopfabschneider“ von Richard Genée, dann die Burleske „Die Rekrutierung in Krähwinkel“ von Anton Wittner zur Aufführung gelangen. Nachdem Alles aufgegeben wurde, diese beiden Stücke in gelungener Weise aufzuführen, die Eintrittspreise auch sehr niedrig sind, und übrigens die Einnahme nach Abschlag der Unkosten für woltätige Zwecke verwendet werden soll, so verspricht man sich einen recht vergnügten, heiteren Abend und zahlreichen Besuch.

△ **Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 20. März.** Gestern wurde in Oibersdorf die Affentirung für den hiesigen Bezirk vorgenommen und beendet, sowie auch das zu stellende Kontingent aus der ersten Altersklasse aufgebracht.

Gegen die Hauptteilnehmer oder vielleicht Anstifter jenes am 30. November v. J. auf dem evangelischen Friedhofe zu Hüllersdorf vorgefallenen Erzeßes, über welchen Ihnen seiner Zeit Ihr Reporter von der Goldboppa des Ausführliehen berichtete, ist eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet, deren Ergebnis ich Ihnen zur Zeit mitteilen werde.

Obrau, 23. März. Am 20. März fiel der ledige Dienstknecht N. Willerth vor dem Gasthause Nr. 100 vom Schlage gerührt tot zu Boden. Am 21. starb hier die Gattin Theresia des Werkführers der hiesigen Seidenfabrik Meizner, dieselbe hinterläßt ihrem trauernden Gatten 4 unminbige Kinder. Krankheiten unter Kindern in Folge des stündlichen Temperaturwechsels nehmen bedeutend überhand und sind latarrhalische Zustände an der Tagesordnung. Der Frühlingsanbau hat bereits begonnen.

Friedel, 23. März. (Gemeindewahlen.) Die Neuwalen in unserer Gemeinde finden vom 5. bis inkl. 9. April im Gemeindehause statt. Jeder der drei Wahlkörper hat 8 Auschuß- und 4 Ersatzmänner zu wählen, so daß die Gemeindevertretung im Ganzen aus 24 Auschuß- und 12 Ersatzmännern besteht.

Neutitscheta, 22. März. (Liedertafel. Armenlotterie. Theater.) Am 13. d. M. hielt unser Männergesangsverein im Rudolfer'schen Sale seine zweite Liedertafel im laufenden Jahre ab. Dieselbe unterschied sich von den frühern wesentlich dadurch, daß auch Musik-Piegen zum Vortrage gelangten, wodurch mehr Abwechslung erzielt wurde. Vor allem gefiel „Das alte Lied“, Männerchor von Weit. Der musikalische Teil war sowohl durch die Vorträge des Herrn J. Sch. auf der Violine und dem Violoncello als auch durch die vom Herrn A. M. geleiteten Orchesterstücke recht gut vertreten. Herr J. Sch. hat trotz seines vorgerückten Alters und seinem

fränklichen Körperzustande noch immer sein bekanntes musikalisches Talent bewiesen. Er hat durch sein Mitwirken zum Vergnügen dieses Abends viel beigetragen. Lobenswert wäre, wenn er sich auch in der Folge bei ähnlichen Gelegenheiten beteiligen würde.

Am 14. d. M. fand in den Stumpfschen Lokalitäten die Ziehung der zum Westen der Armen gespendeten Lotterie-Effekten statt. Dieselbe begann unter Anwesenheit der geehrten Herren Kommissions-Mitglieder um 5 Uhr Nachmittags, wurde um 7 Uhr durch den für diesen Tag bestimmten Damen-Abend unterbrochen und nach gelungenem Vortrage einiger Piegen wieder fortgesetzt. Die Gewinngegenstände sind vom 15. März bis 15. April täglich von 11 — 12 Uhr Vormittags gegen Rückerstattung der weißen Originallose im Gemeindehause zu beheben. Die bis zum bestimmten Termine d. i. bis 15. April nicht behobenen Gewinngegenstände verfallen nach der Bestimmung des Spielplans zum Vorteile des Woltätigkeitszweckes.

Der bekannte Theater-Direktor Herr Karl Vessel vom I. L. Wiener-Neustädter Theater wird Montag den 28. März in den Rudolfer'schen Lokalitäten mit seiner Gesellschaft die erste Vorstellung geben. Wie wir hören soll das Stück „Zwelff Ur“ von F. Berg zur Aufführung gelangen. Wir wünschen Herrn Vessel in Anbetracht der großen Opfer die er durch eine so weite Reise bringt, daß die Erfolge für ihn günstig ausfallen möchten, was sich aber bei der jetzigen Jahreszeit kaum mit Sicherheit annehmen läßt.

Weiskirchen, 23. März. (Patriotische Spenden.) Unser Männergesangs-Verein gibt am 28. d. M. zur Unterstützung der Verwundeten des VI. Armeekorps in Schleswig eine Liedertafel, womit die Verlosung der durch das Weiskirchner Damen-Komite zu diesem Zwecke gespendeten und eingesammelten Gegenstände verbunden werden wird. Nach den bisher erreichten Erfolgen verspricht die woltätige Veranstaltung ungewöhnliche Ergibigkeit, denn es sind an Gewinnspenden bereits einige hundert Gegenstände der Kunst, des Geschmacks und des feineren Bedürfnisses in Gold, Silber und anderen Metallen, in Porzellan und Glas, Seide, Wolle und Finnen, an geprägtem Gold bei 40 Stück einfache und Doppeldukaten und große Silbermünzen von einheimischen Woltätern, zum Teil auch von dem benachbarten, begüterten Adel eingegangen. Auch der Beitrag an Barspenden ist beträchtlich. Das Lotterielos ist auf 20 fr. festgesetzt und es sind deren bisher über 4000 ausgegeben worden. Da der Gesangsverein den ganzen Einlaß an Eintrittsgeld dem patriotischen Woltätigkeitszwecke widmet, so steht in sicherer Aussicht, daß sich das Ergebnis der Unternehmung bedeutend über 1000 fl. belaufen dürfte. Unerwärt kann nicht bleiben, daß die Anregung zu diesem erfreulichen schönen Akt patriotischer Woltätigkeit abermals von einer Persönlichkeit ausgegangen ist, deren reflektirender Geist bereits hier und anderwärts Samen der Humanität gestreut hat. Es ist der I. L. Kreisgerichtsrat Herr Karl Umlauf. Es möge seinen anspruchlosen, jeder Ostentation fernen Sinn nicht verletzen, wenn wir uns gedungen fühlen, seinen geachteten Namen hier abermals öffentlich zu nennen.

Hof in Mären, 22. März. (Seltene Fruchtbarkeit. Brand.) Unlängst ist die in den Vierziger Lebensjahren stehende Frau eines Wirtschasters in Herzogwald, des früheren Schankhausbesizers H. . . . in Hof, mit ihrem siebenundzwanzigsten Kinde (darunter zwei Zwillinge- und drei Frühgeburten) niedergekommen. Die Mutter befindet sich derzeit in Lebensgefahr. — In Waulsch ist neulich um 11 Uhr Nachts nach dem Zarmarkt im Schopfen eines Bürgers auf unbekannte Weise Feuer ausgebrochen, wurde jedoch, da noch viele Menschen auf den Straßen sich befanden, sogleich bemerkt und gelöscht.

Natibor, 23. März. (Schul-Prüfungen. Königs-Geburtstag.) Die öffentliche Prüfung der Elementar- und Realschüler ist im Ganzen recht befriedigend ausgefallen, viele derselben wurden durch Verabreichung von Prämien ausgezeichnet. Ein bei weitem größerer Teil des Publikums wonte aber der Prüfung der Gymnasialisten bei. Recht interessante und schöne Vorträge wechselten mit dem Examen in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft etc., worunter auch Gefänge produziert wurden. Die Entlassung der Abiturienten, wobei einer derselben die Abschiedsrede hielt und ein Schüler der ersten Klasse hierauf entgegnete, verfehlte nicht den beabsichtigten Eindruck. Die folgende Verlesung der Gymnasialschüler fiel für letztere diesmal sehr ungünstig aus. In mancher Klasse sind mehr denn die Hälfte der Schüler zurückgeblieben. Es hat diese Strenge teils in dem Mangel an geeigneten Lokalitäten, teils auch in dem häufigen Wechsel der Lehrer ihren Grund. Der bisherige Direktor des Gymnasiums Professor Dr. Wagner ist in diesem Schuljare in gleicher Eigenschaft von hier nach Königsberg versetzt worden und an seine Stelle ist der bisherige Oberlehrer der Ritter-Akademie in Liegniz Professor Dr. Scheibelt getreten. Das Gymnasium zählt gegenwärtig beiläufig 500 Schüler in 10 Klassen und 2 Parallel-Klassen.

Gestern feierten wir das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Königs Wilhelm. In den Kirchen aller Konfessionen wurde Gottesdienst abgehalten, dem das hiesige

Militär, die Spitzen der Behörden, jedoch nur ein äußerst geringer Teil des Publikums beivonte. Am 12. Ur Mit-tags fand eine Parade des Militärs statt. Einige auf das Fest bezügliche Worte eines Majors fanden wenig Anklang, das am Schluß ausgebrachte „Hoch“ wurde nur von wenigen Personen erwiedert. Wir haben bemerkt, daß sogar ein großer Teil der Soldaten in Reihe und Glied bei der Aufforderung zum „Hurrah-Ruf“ stumm blieb. Die Kasernen und das Hotel zum Prinzen von Preußen waren des Abends illuminirt. Sonst war nichts Festliches zu sehen.

Eine Theatergesellschaft aus Liegniz ist hier eingetroffen. Der Besuch der Vorstellungen ist ein äußerst geringer und damit auch den Leistungen angemessen.

Unglücksfälle.

Am 15. d. M. $\frac{1}{2}$ 5 Uhr Nachmittags ist zu Freiherrmersdorf, Bezirk Wernisch, im Hause des Grundbesizers Johann Hanel Feuer ausgebrochen und hat die Scheune sammt einem Ausgebirgshaus eingeäschert, wodurch ein Schaden von 1600 fl. verursacht wurde. Affekurirt waren 900 fl. Ein bei dem Beschädigten früher im Dienste gestandenes 13jähriges Mädchen wurde als die Brandbegerin der Verbörde übergeben.

Am 19. d. M. Mittags brach im Wirtschaftsgebäude des Josef Schmidt zu Heizenndorf, Bez. Oibersdorf, auf bisher unbekannter Art am Dachboden Feuer aus. Dieses Gebäude, eine Scheune und Stallung verbrannten und entstand hierdurch ein Schaden von 2000 fl. Affekurirt waren 1500 fl.

Am 20. d. M. brach zu Niedergrund, Bezirk Judmangel, im Hause des Franz Hanitel auf bisher unbekannter Art Feuer aus; dieses und das Haus seines Nachbarn Johann Hanitel wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beträgt für Ersteren 1000, für Letzteren 350 fl.

Am 20. d. M. wurde die Häuslersgattin Helene Knobloch aus Ustern während der Frühmesse in der dortigen Pfarrkirche von einem mutmaßlich wütenden Hunde, welcher zuvor schon mehrere Wachhunde in Hermanitz angefallen haben soll, am linken Fuß gebissen. Dieselbe befindet sich in ärztlicher Behandlung; der Hund wurde sogleich erschossen.

Am 21. d. M. ist zu Zauchtel, Bezirk Fulnek, das Flachsbrechhaus des Johann Liebisch auf bisher unbekannte Art abgebrannt. Der Schaden beträgt 200 fl. d. W.

Am 21. d. M. wurde Franziska Schmidt aus Liebental im Walde des Johann Kiesel zu Oibersdorf beim Fällen eines Baumes derart verletzt, daß sie augenblicklich starb.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich am 24. d. M. um 7 Uhr früh in die Hofkapelle zum Empfange der Kommunion, und erschienen um 9 Uhr abermals zur Predigt und zum feierlichen Hochamt. Nach beendeter Gottesdienste verfügte sich der Hofstat in den Rittersal, wo die Zeremonie der Fußwaschung in Gegenwart der zugelassenen Gäste aus allen Ständen vorgenommen wurde.

Böhmischen Blättern zufolge, hat der Herr Erzherzog Albrecht am 20. d. M. Prag auf der Durchreise nach Berlin passiert.

Nach württembergischen Blättern hat Herzog Filipp von Württemberg, Major im I. L. Österreichischen Kaiser-Regimente Nr. 8 (geboren 1838), Son des Herzogs Alexander von Württemberg, dieser Tage in Stuttgart beim Könige die Zustimmung zu seiner Verlobung mit der Prinzessin Charlotte in Baiern (geboren 1847), jüngsten Schwester Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth, eingeholt.

Nach den Prot. Bl. soll die erste General-Synode der Evangelischen A. B. und S. B. am 23. Mai in Wien eröffnet werden.

Von einem Komite-Mitgliede des Wiener Schützenvereines ergeht an alle Schützen Oesterreichs die Aufforderung, sich am deutschen Schützenbunde zu beteiligen. Es wäre wünschenswert, daß in Folge dessen eine recht zahlreiche Beteiligung stattfände, denn so viel wir erfahren, ist leider Oesterreich bis jetzt am deutschen Schützenbunde noch nicht stimmberichtigt, weil im Jahre 1863 sich erst 43 Mitglieder einzeichnen ließen, und um eine Stimme zu erlangen, 100 Mitglieder erforderlich sind. Die Stimmberechtigung Oesterreichs wäre insofern von Wichtigkeit, als es dann nicht nur bei Beratung der Statuten, Verwendung der Gelder etc. sondern auch bei der Wahl des Ortes zum jedesmaligen deutschen Bundes-schießen sein Votum einzusetzen hätte.

Der Bürgermeister von Wien Dr. Zelinka ist von seiner Krankheit nahezu vollkommen genesen. Der Gemeinderat der Reichshauptstadt hat beschloßen die Genesung des Bürgermeisters durch ein feierliches Hochamt bei St. Stefan festlich zu bezeugen.

Inland. An alle I. L. Kreis- und Bezirksvorsteher im weislichen Galizien ist folgender Statthaltere-Erlaß ergangen: „Aus Anlaß eines dieser Tage vorgekommenen Falles, daß ein Bezirksamt im Hiesiger Kreise zwei Insurrektions-Glücklinge aus Warchau, welche nach der Ansicht desselben in ihre Heimat (also nach Polen) abzuschaffen waren, an die Krakauer Polizei-Direktion behufs Effektuierung der Auslieferung abgestellt hat, wodurch unabweidliche Kosten aufgewachsen sind, sehe ich mich veranlaßt, sämtlichen Herren Bezirksvorstehern die genaue Befolgung des Absatzes 9 des hohen Statthaltere-Präsidial-Erlasses vom 28. Februar l. J., Z. 395, in Erinnerung zu bringen, wonach Ausweisungen auf russisches Gebiet an das näher als die Polizei-Direktion gelegene, mit der Auslieferung betraute Grenzpostamt zu geschähen haben. Krakau, 14. März 1864. Merkl m. p.“

Da der Zeitraum von drei Monaten, für den der Gas suspenbirt worden war, bereits mit dem 15. d. M. abgelaufen ist, und demnach dem Wiedererscheinen dieses Blattes kein Hindernis mehr entgegensteht, so wird vom 1. April an der Gas neuerdings erscheinen. Gleichzeitig wird aber die seit Mitte Dezember erschienene Chwila mit dem 1. April eingehen.

Wie die Kr. Ztg. meldet, ist Sonntag (20.) das hart an Bielitz angrenzende, meist von Israeliten bewonte Dorf Klasno abgebrannt.

Im Bade Tepliz ist am 18. d. M. der erste Transport verwundeter Österreichischer Krieger aus Schleswig angekommen.

Die von dem märkischen Landtage in seiner Sitzung vom 10. d. M. einstimmig angenommene Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Valordnung für Mären, sowie die vom bairnerischen Landtage in der Sitzung vom selben Tage zum Beschluß erhobene Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Valordnung für Ranten ha-

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-Grüne, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma u.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , W. G. Sings.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwaldau , S. Schneider.	Mistek , Ernest Grech.	Toschen , G. F. Schröder.
Jägerndorf , W. Walscher.	Neutitschein , Dom. Marfus.	Troppau , M. Blachy.
Holleschau bei Sulein, Joh. Ruciel.	Schwarzwasser , F. Ruzhdt, Apoth.	Würibenthal , Joh. Sig. (132)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Die Erste

ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft

leistet Versicherungen zu den billigsten Bedingungen

1. Gegen **Feuerschaden**, wenn auch durch Blitz veranlaßt, von Gebäuden aller Art, Mobilien, Waaren-Vorräthen, Maschinen, Feldfrüchten und Viehstand.
2. Gegen **Hagelschaden**, auf Feld- und Wiesenfrüchte.
3. Gegen **alle Gefahren reisender Güter** zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.
4. Auf **das Leben der Menschen** nach allen zweckmäßigen Combinationen.

Capitalien, Renten und Pensionen zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten, **Kinder-Aussteuer** mit oder ohne Prämienrückvergütung bei Absterben des Versicherten vor Erreichung eines vorher festgestellten Alters, sowie Aussteuer mit bedingter Prämienzahlung, d. h. wo die Prämie nur in so lange bezahlt wird, als der Versorger am Leben, und mit dessen Tode alle weitere Zahlung aufhört.

Die Versicherung beginnt mit der **ersten Zahlung** und bedarf es nicht wie bei andern Anstalten einer Probezeit; die Auszahlung des vollen versicherten Betrages geschieht bei allen Versicherungen zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, wenn auch nur bloß eine Prämien-Rate entrichtet war.

Die Versicherten nehmen am Gewinn der Gesellschaft Antheil und können die Prämien auch 1/2 und 1/4 jährlich oder aber auch selbst monatlich entrichtet werden.

Die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft hat während der ersten 5 Jahre ihres Bestehens d. i. bis 31. Dezember 1862 an versicherten Capitalien in der Feuer-, Hagel- und Transport-Versicherung . . . fl. 1769,988.844 . 72 fr. übernommen und an 22599 Schäden . . . fl. 7,971.163 . 98 fr. bezahlt.

Die authentischen Zahlen documentiren genügend das Vertrauen, dessen sich die Gesellschaft von Seite der Versicherungsuchenden allerwärts erfreut, wie andererseits die bedeutenden Schäden, deren Liquidation mit möglichster Raschheit und nach den Prinzipien der strengsten Rechtlichkeit gepflogen die sprechendsten Beweise der Wohlthat der Versicherung liefern.

Für die Lebens-Versicherung erscheint im Monate Mai d. J. die erste Bilanz der dreijährigen Wirksamkeit.

Versicherungs-Programme, Uebersichten der verschiedenen Lebens-Versicherungs-Arten werden im Bureau der Haupt-Repräsentanz, bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in Provinzial-Städten und auf dem Lande gratis verabsolgt, so wie alle wünschenswerthe Auskünfte bereitwillig ertheilt.

Olmütz, im März 1864.

Von der Agentenschaft für Mähren und Schlesien

der ersten ungarischen allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft.

PAUL PRIMAVESI.

Bazant, Sekretär.

Der Gefertigte bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ihm von der oben genannten Affecuranz-Gesellschaft die Haupt-Agentenschaft für Troppau und Umgebung verliehen wurde, und erlaubt sich derselbe das Versicherung suchende Publikum einzuladen, sich in allen vorkommenden Versicherungs-Angelegenheiten an ihn zu wenden.

Prämien sind billigst gestellt und werden auch sonstige Begünstigungen eingeräumt.

Troppau im März 1864.

C. M. O. Schüler,

Haupt-Agent der ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft für **Troppau und Umgebung.**

(175 S)

Drainage - Arbeiten,

als auch Wiesenbauten jeder Art, übernehme ich jeberzeit mit der Versicherung promptester, billigster und reellster Ausführung und bemerke, daß ich schon seit vielen Jahren auf den hochgräflich von Raris'schen Gütern oberwähnte Arbeiten leite und mich hierbei auf das Zeugniß des Herrn General-Sekretärs Staniek beziehe.

Anfragen bitte zu richten an Herrn C. F. Altman in Freistadt.

A. Poremsky,
Drain-Techniker.

(174 M)

Oekonomie

mit 70 Joch Arca, 1/4 Stunden von Teschen entfernt, ist mit oder ohne fundas instructas unter sehr günstigen Verhältnissen zu verkaufen.

Näheres durch die Redaktion dieses Blattes.

(206)

Am 30. dieses Monats beginnt die Ziehung der **allerneuesten** vom Staate garantirten grossen Geldverlosung

von

2 Millionen 121,300 Mark

in welcher **nur Gewinne** gezogen werden,

garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Ein Original-Staats-Los kostet 4 fl. De. Pap. Guld.
Ein halbes " " " " " "
Zwei viertel " " " " " "
Vier achtel " " " " " "

Unter 17,300 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 20,005, 15,000 7mal 10,000, 8000, 6000, 2mal 5000, 3mal 4000, 13mal 3000, 53mal 2000, 6mal 1500, 6mal 1200, 106mal 1000, 106mal 500, 6mal 300, 106mal 200 u. u.

Meine durch fortwährende Gewinnauszahlungen der größten Treffer hinlänglich bekannte Geschäfts-Devisen bleibt unverändert und stets bewährt:

„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Messen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarke führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinn-gelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(166)

Der weltberühmte, von vielen Autoritäten bestens empfohlene **meliorirte weiße Brust-Syrup** von **H. Leopold & Co. in Breslau** ist in Flaschen zu 88 fr. und 1 fl. 76 fr. nur allein **acht** zu haben bei **J. A. Stanke** in **Bielitz**.

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala : Josef Reichert, Apoth.	Stotschau : J. Gurnial Apoth.
Friedel : Georg Polorny.	Wagstadt : Franz Wrbil.
Mistek : Anton Wachalek.	

(114)

Bahnarzt

H. Alphons

gibt bis Ende dieses Monats Ordinations-Stunden im Gasthose „**zum braunen Hirsch**“, unternimmt alle in sein Fach schlagenden Operationen und versertigt künstliche Zähne und Gebisse.

Teschchen, am 16. März 1864.

(184)

Wechsel-Comptoir in **Troppau**. (118 S)

C. R. O. Schüler,

gegen **monatliche Ratenzahlungen**.
so wie Verzeichnisse sämmtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen.

Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Ratenzahlungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme gegen Baars liefern, dass die meiste um die Hälfte billiger ist.

Geschäftshäuser, die den Verkauf von Losen gegen Ratenzahlungen in den Zeitungen ankündigen, wird den Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer

und des Käufers spielen.

wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung und zwar **Fürst Clary**, Fürst Clary und Stadt Oeder

Lose 3 1/2 fl., Credit-Lose 9 fl. über den Tagescours, und zwar **Fürst Clary**, Fürst Clary und Stadt Oeder

Lose zu erlösen.

verkauft ich, um Jedermann die Anschaffung dieser

Haupttreffer 20,000 fl. — Kleinster Gewinn 60 fl.

Ziehung 15. Juni 1864

Stadt Oeder Lose

8 mal 12 mal 22 mal 118 mal 6000 mal

5000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.

2 mal 2 mal 4 mal 4 mal

Haupttreffer 250,000 fl., 200,000 fl., 20,000 fl.

und 1. Oktober.

Ziehung 4mal jährlich: 1. Jänner, 1. April, 1. Juli

Credit-Lose

Haupttreffer 12,600 fl. — Kleinster Gewinn 63 fl.

Ziehung 30. März 1864.

Fürst Clary Lose

Gegen monatliche Ratenzahlungen.



Clavier-Salon

von
Leop. Buchholz
in Troppau.



Ein- und Verkauf von alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien

für alle Instrumente und für Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.)

Zithern und Zithersaiten.

(116 S)

Mahlmühle und Brettsäge in Skotschau, österr. Schlesien,

welche aus einem amerikanischen und einem deutschen Gange, dann neu gebauten Gebäude und mäßig gewölbten Wohnungen und sicherem Wasser besteht, wozu ferner Stallungen auf 10 Stück Hornvieh und 4 Pferde, Schopfen, dann 10 Foch Acker gehören, ist um den Preis von 16,000 fl. Dett. W. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich demnach in dieser Angelegenheit an den Eigentümer selbst wenden.
Skotschau am 17. März 1864.

Alois Dgbillas,

Mahlmühle- und Brettsäge-Besitzer.

(194)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist zu haben:

Radikal Heilung der Brüche,

oder Abhandlung über Brüche und Vorfälle, nebst Angabe eines neuen unfehlbaren Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden.

Von Peter Simon. Aus dem Französischen.

Sechste Auflage. — Preis 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 30 kr.

Dem Verfasser des vorliegenden Werkes ist es endlich gelungen, die Heilung der Brüche, die früher ohne eine schmerzvolle und gefährliche Operation unmöglich war, durch ein Mittel, welches alle Bruchbänder unnütz macht, binnen Kurzem radical zu heilen. Der Erfolg dieses Mittels wird nicht nur durch die gerichtlich beglaubigten Zeugnisse, sondern auch durch die binnen 6 Monaten vergriffene Auflage von 5000 Exemplaren bewiesen.

(179)

Gustav Mätsch,

Griseur aus Wien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros do Naples) Locken, Zöpfe, Chignons
Troppau, Niederring Nr. 18.

(109)

In der **Gemeinde Altstadt** nächst der Stadt Freudenthal, ist ein stockhohes an der Reichestraße gelegenes

Haus

bestehend aus 4 Wohnzimmern sammt Nebenzimmern, dann Keller, Schopfen, Scheune und Stallung, nebst 1500 □ M. Acker Gartengrund aus freier Hand sogleich zu verkaufen, wobei bemerkt wird, daß dieses Haus zu jedem Geschäft, insbesondere zum Betriebe des Bäckergewerbes geeignet ist, da in der Gemeinde Altstadt, sowie in den umliegenden Ortschaften kein Bäckergewerbe ausgeübt wird.

Die näheren Auskünfte hierüber erteilt Herr Vinzenz Seichter in Altstadt.

(169)

Alle Gattungen
Mehle, Viktualien, Nüsse,
dann
vorzügliches Butterschmalz das Pfund à 60 kr.,
auch
Dr. Lukes Gesundheits- sogenannter homeopatischer
Kaffee, Runkelrübenkaffee 2c. 2c.
sind zu möglichst billigen Preisen zu haben bei
Theodor Kopetzky in Biala,
im Hause des Herrn Jakob Frenzel. (173 S)

Echt
Brönnner's Fleckenwasser
aus Frankfurt am Main,
zu haben bei
Herrn **Johann Nosner in Teschen**
und in Freistadt bei Herrn Josef Rettel.
(En gros bei Anton Krüsch in Wien, Stadt, Bauernmarkt 7.) (137)

Die Fabrik
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.
von
F. Wertheim & Comp. in Wien
hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche
ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.
Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.
C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in **Troppau.**
(190)

Günstiger Gasthof-Verkauf.

Der in Troppau ganz zunächst dem Bahnhofe an der nach Wien, Dierberg und Krakau führenden Eisenbahn-Strecke gelegene Gasthof, mit zwei Gassenfronten, jede mit einer Einfahrt, 14 Passagiers-Zimmern, geräumigen Restaurations-Localitäten, sehr großen Hofraum, Gas-Einrichtung, guten Kellern, im Herbst das ganze Gebäude gänzlich renovirt, der gelegenste Posten der ganzen Stadt für dieses Geschäft, so auch im besten Betriebe mit altem Renomé, ist bei der freiwilligen Feilbietung am 14. April d. J. um 9 Uhr früh in der Kanzlei des hierortigen k. k. Notars Herrn Alois W a h e r, wo 16.500 fl. als Ausrufs-Preis gilt, mit einer Anzahlung von 3000 fl. De.W. zu erstehen. Das complete fast neue Inventar wird auf Raten gegeben.

Redaction dieses Blattes gibt nähere Auskunft.

Offerte mit 1000 fl. De.W. Vadium werden ersucht an das k. k. Landes-Gericht Troppau zu adressiren. (168)

Bräuhaus-Verpachtung.

Vom Gemeindeverstande der Stadt Freistadt in k. k. Schlesien wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das hiesige der bräuberechtigten Bürgerschaft gehörige Bräuhaus am 3. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. für die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis Ende September 1870 im Vitzationswege verpachtet wird.

Die Vitzationsbedingungen können hieramts täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Es hat sich jeder Pacht-lustige mit einem Vadium pr. 200 fl. De.W. zu versehen, und es werden auch rechtzeitig eingebrachte Offerte angenommen.

Freistadt, 15. März 1864.

Jos. Schalscha,
Bürgermeister.

(199)

In D. Schüler's Buchhandlung
(Friedrich Bergmann)
in **Troppau, Jägerndorf und Freudenthal**
ist soeben erschienen:
Das Gemeindeleben in Schlesien.

Zusammenstellung der das Selbstverwaltungsrecht der Orts-, Bezirks- und Kronlands-Gemeinde betreffenden

neuen Reichs- und Landesgesetze,

mit vergleichenden und erklärenden Bemerkungen und zwei Uebersichtstabellen über die nach dem Gemeindegesetze, Heimatsgesetze, der Gemeindeordnung, Gemeindevahlordnung, der Gesetze über Bezirksvertretung, dem Kirchen-, Pfarr-, Schul- und Straßenbau-Konkurrenz-gesetze, dem Gesetze über Kontributionsfonds, endlich noch der Landes- und Landtagswahlordnung der Gemeinde-Bezirks-Landesvertretungen, den bezüglichen Anschlägen, Wahl- und Konkurrenz-Comites, sowie der k. k. Staatsverwaltung zugewiesenen Befugnisse und deren Amtswirkksamkeit, von

Hugo Hampel,

schles. Landessekretär.

(183)

Preis 1 fl. 20 fr., mit franco Postversendung 1 fl. 42 fr.

Für die

Frühjahrs-Saison

haben die ergebenst Gefertigten ihr

Mode- & Weißwaaren-Lager

mit neuen **Mantills, Sonnenschirmen, Mohairs, Perkalins, Jaconets** nebst anderen Nouveautés vollständig assortirt und laden die geehrte Damenwelt zu deren Besichtigung hochachtungsvoll ein

Troppau.

Remer & Twardy.

Am 1. April l. J.
findet die Ziehung des
k. k. Dett. W.

Eisenbahn-Anlehens

vom Jahre 1858,

von 42 Mill. Gulden statt,

Hauptpreise dieses Anlehens sind:

21mal fl. 250,000, 71mal 200,000
103mal 150,000, 90mal 40,000
105mal 30,000, 90mal 20,000
370mal 5,000, 20mal 4,000,
76mal 3,000, 54mal 2,500, 8mal
1,500, 8mal 1,000 70mal 400;
niedrigster Gewinn 8850mal 140 fl.
Dett. W. (145)

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlagen so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stüd erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stüd zu fl. 28 fl. W.

Gesällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrags prompt und besten ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Heinrich Bach,

Staatssecreten-Handlung in Frankfurt a. M. (Stiftsstraße 28.)

Ein Praktikant

oder

Lehrling

für eine Gemischtwaarenhandlung wird gesucht. Näheres in der Buch-druckerei in B i e l i g. (210 S)

Pränumeration:
 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petition bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Scholz & Comp. in Leipzig. Remittent Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate:
 Spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Pommisch: J. Pofert. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudenthal: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. W. Bischof. — Bagerhorst: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Döran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — P. Reil. — Maglad: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismars: J. Pohl. — Wittenberg: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. — Barmatz: — Freistadt: G. F. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Rubisch sel. Witwe. — M.-Ostau: G. Sollub.

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petition bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Bur Aufhebung des politischen Ehekonfenses.

Unter den Vorlagen, welche die Regierung an die vierzehn tagenden Landesvertretungen der jetzigen Session eingebracht hat, befindet sich ein vom k. k. Staatsministerium abgefordertes Gutachten über die Beibehaltung oder Aufhebung des politischen Ehekonfenses. Bekanntlich hat das Abgeordnetenhaus in der letztgeschlossenen Session des Reichsrates die Aufhebung der politischen Ehebewilligung beschlossen, in welchen Beschlusse jedoch das Herrenhaus, treu seiner Zögigkeit, am Bestehenden festzuhalten, einzugehen nicht beliebte, sondern vorerst das Gutachten der Landtage zu vernehmen für gut fand, wiewol diese Frage durch die Wissenschaft wie durch die tägliche Erfahrung bereits längst abgeschlossen ist.

Die Einführung des politischen Ehekonfenses hat ihren Grund theils in einer ganz irrigen Ansicht über Maßregeln, um der Ueberbevölkerung entgegenzuwirken, weßhalb durch den Ehekonfens das Heiraten erschwert, die überhand nehmende Steigerung der Volkszahl künstlich gehemmt werden sollte; theils in der übergroßen patriarchalischen Vorsorge, die Subsistenz der Familie zu sichern, in welcher beiderlei Richtung sich dieses Institut bald als vollkommen unzulänglich und unbrauchbar erwiesen hat.

Man hat übersehen, daß die Bevölkerung des States nach einem unabänderlichen Naturgesetze sich bewegt, daß eine steigende Zunahme der Bevölkerung noch kein Uebel ist, daß es dort, wo es als Ueberbevölkerung aufzutreten droht, in der unerbittlichen Macht dieses Naturgesetzes seine Grenze findet, und daß endlich dieses Uebel der Bestand des politischen Ehekonfenses am allerwenigsten zu bannen vermag, wenn nicht in positiver Richtung durch Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen, die so lange in Oesterreich arg vernachlässigt wurden und jetzt gegen unsere deutschen Nachbarländer vielfach zurückstehen, kräftig entgegenzuwirken wird.

Wie die Dinge stehen, erscheint der politische Ehekonfens als eine unnütze Beschränkung der Ehevererber, und in gewisser Beziehung als ein Ballast der Verwaltung. In der Praxis wird jedem Ehevererber, der gesunde Glieder hat, somit arbeitsfähig ist, der ferner arbeiten will und dieß durch ein Sittengesetz nachweist, der Ehekonfens zu Theil, und sollte eine rigorose Unterbehörde denselben, weil der Wittsteller etwa ein Tagelöhner ist und ein Vermögen — sei es auch am Papiere — nicht nachweisen kann, verweigern, seinem Begehren im Wege des Rekurses sicher willfart werden.

Die mit der Erwirkung des Ehekonfenses verbundenen — oft nicht unbedeutenden — Kosten nehmen bei manchem Ehevererber einen Teil des mühsam erworbenen Sparpennings in Anspruch, der um so mehr vermehrt wird, je dringender er zur Gründung des Familienherdes benötigt wird. Andererseits gibt der erteilte Ehekonfens nicht die mindeste Gewähr, daß der Ehevererber immer seiner gesunden Glieder sich erfreuen, daß er immer Arbeitslust besitzet und nie auf Abwege oder in Unglücksfälle geraten wird, weil die Erteilung des Ehekonfenses unter Voraussetzungen erfolgt, die auf keinen ständigen, unabänderlichen Grundlagen beruhen.

Weiters zeigt die tägliche Erfahrung, daß auch der mit seinem Heiratsgesuche abgewiesene Ehevererber auf dem Felde der Vermehrung der Bevölkerung nicht untätig ist, ja oft schon dem Heiratsentschreiten vorgreift, daß er so dann ungeachtet aller Verbote und Strafen in wilder Ehe lebt, und daß der sittliche Nachteil, der für ihn und seine unehelichen Kinder entsteht, weit größer ist, als die so häufig sich als unbegründet herausstellende Beforgnis, daß er seine eheliche Familie nicht zu ernähren vermag, während er doch die uneheliche wirklich ernährt.

Zwei Landtage haben sich unter Aufrechterhaltung der Beschränkungen des Heresergänzungsgegesetzes bereits für die Aufhebung des politischen Ehekonfenses ausgesprochen und wir zweifeln durchaus nicht, daß die übrigen mit gleichen Beschlüssen bald nachfolgen werden.

Den durch die Ergänzung der Wehrkraft des States bedingten Beschränkungen können wir nur zustimmen, weil diese beim Bestande des Rekrutierungssystems durch die Pflicht der statischen Selbsterhaltung begründet sind, und weil die Aufhebung dieser Beschränkung nur zu große Nachteile für die Familien der abgestellten Ehemänner im Gefolge hätte.

Wir würden diese Beschränkungen jedoch dahin formulieren, daß der Ehekonfens lediglich aus Rücksichten der Heresergänzung und nur für Jünglinge, die in einem Alter vor Eintritt der Stellungspflicht sowie in den zwei ersten stellungspflichtigen Altersklassen stehen, aufrechterhalten und nur unter Voraussetzungen, welche die Militärbefreiung bedingen, erteilt würde. Bei dem gewiss konformen Anspruche der Landtage wird wol das Herrenhaus keinen Anstand nehmen, dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses in dieser Frage beizutreten, was um so wünschenswerter erscheint, als wir uns doch in den zeitgemäßen Reformen nicht von der moldau-wallachischen Regierung eines Alexander Kusa werden überflügeln lassen.

Landtag 1864.

III.

Je weiter die Session in ihrem Verlaufe vorschreitet, desto mehr füllt sich der im Landtagsale den Zuhörern gewidmete Raum. Vorzugsweise ist es das junge Deutschland, welches jetzt in der schlesischen Landeshauptstadt eifrig den parlamentarischen Verhandlungen lauscht, und darüber auf einige Augenblicke den Kampf der blauen mit den violetten Mützen vergißt, welche Rappendistinktion schon, wie wir hören, Gelegenheit bot, an Troppau's Studienstenschaft verschiedene väterliche Ermahnungen zu richten. Doch herrscht immer im Zuhörerraum die diskreteste Ruhe, und für das Auditorium ist das manende Zeichen der Präsidentenglocke eine unbekannte Größe.

Nachdem schon in der vorigen Session so viel über die Frage des landwirtschaftlichen Unterrichtes gesprochen worden war, brachte die zehnte Sitzung diese Angelegenheit neuerlich zur Sprache. Wir zweifeln, daß es im Schoße der Landesvertretung auch nur Einen geben könne, welcher nicht von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß der landwirtschaftliche Unterricht in unserem Kronlande, das doch so sehr auf einen möglichst rationalen, mit den Erfordernissen der Neuzeit im vollsten Einklange stehenden Betrieb des Ackerbaues angewiesen ist, bisher gar zu stiefmütterlich behandelt worden sei. Offen sprach es der Landtag vor mehr als eils Monaten schon aus, er säle, daß die Erteilung des landwirtschaftlichen Unterrichtes in unserem Kronlande auch auf jene Stufe gebracht werden müsse, die in den Nachbarländern längst erreicht ist. Der ursprüngliche Plan des Freiherrn von Kalchberg, welcher bekanntlich auf die Errichtung einer förmlichen landwirtschaftlichen Akademie abzielte, fand viele Gegner; allerdings war der unbezwinglichste Gegner dieses Projektes einzig und allein der Geldpunkt; die Ziffern sprachen eine zu deutliche Sprache und bewiesen das Unzureichende der Mittel des Landes. Durch die bloße Annahme der Vorschläge des Dr. Prutel, welche sich darin gipfelten, daß jeder Schullehrer befähigt werden solle, seinerzeit als landwirtschaftlicher

Professor und Informator seiner Gemeinde zu fungieren, würde dem Lande auch nur geringes Heil widerfahren sein, denn Jemanden zu einem Studium, für welches weder Liebe noch Talent vorhanden ist, zwingen zu wollen, bleibt allezeit ein arger Mißgriff, und man darf sich voraussichtlich von einem solchen Zwangstudium keinen rechten Erfolg versprechen. Am zweckmäßigsten schien uns der vorjährige Antrag des Landesausschusses zu sein, welcher die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehrkancel an der Troppauer Oberrealschule und die Erteilung eines solchen Unterrichtes in den Präparanden anempfohl. Wir wissen nicht, ob das inzwischen neu gesammelte Materiale oder andere Umstände den Landesausschuß bewogen, von seiner ursprünglichen Ansicht in einzelnen Teilen abzugehen. Die endlich heuer geschlossene definitive Erledigung dieser für die Interessen des schlesischen Bauernstandes so hochwichtigen Angelegenheit erfüllt uns mit Freude, obgleich wir gewünscht hätten, es wäre vielleicht ein Wenigeres, aber etwas Vollständigeres und Ganzes geschehen. Non multa, sed multum!

Die in der eilften Sitzung aus Anlaß der Petition um eine Unterstützung aus Landesmitteln zum beabsichtigten Neubau des Teschner evangelischen Alumniums stattgefundene Debatte war schon insofern interessant, als in derselben die vortrefflichsten oratorischen Talente des Hauses glänzten; Dr. Heinz motivierte und verteidigte den Ausschufsantrag klar, sachlich und durchdacht konsequent; entgegen sprachen Senior Schneider und Dr. Demel, der Erstere mit einem waren Feuerer, der Letztere, sich stützend auf die ziffermäßige Basis des Präliminates, und nicht ohne Sarkasmus und Schärfe dem Ausschufberichte an den Leib gehend. Die Rede des Grafen Kolowrat konnte keinen Eindruck hervorbringen, weil sie theils eine Wiederholung dessen war, was Dr. Heinz früher schon viel präziser ausgesprochen hatte, theils weil sie unmittelbar nach den hinreißenden Worten des Seniors Schneider folgte. In den Worten des Dr. Dietrich fanden wir eine glückliche Verschmelzung des Apells an die Mildeherzigkeit mit dem Hinweis auf Utilitätsrücksichten. Es dünkt uns, der Landtag habe durch die Annahme des Dietrich'schen Vermittlungsvorschlages das Richtige getroffen. Ein neues Institut, wie das Alumnium zu Teschen erst zu gründen, dieß würde kaum mit den Forderungen der Jetztzeit harmonieren, allein dort, wo es sich nur um die Forterhaltung einer solchen Anstalt handelt, dieselbe in die Gefahr einer Auflösung zu bringen, das dürfte wol ein eben so großer Mißgriff sein. Die am Schluß der eilften Sitzung erfolgte Vertagung des Hauses über die Ostertage hinaus zeigte, daß die Hoffnung der Mehrzahl unserer Abgeordneten, bis zur Charwoche die parlamentarischen Geschäfte dieser Session zum Abschlusse gebracht zu haben, sich nicht verwirklichte. Noch vor der Vertagung wurde der Justizminister telegraphisch nach Wien berufen; man will dieses Faktum mit wichtigen Ministerkonferenzen in Zusammenhang bringen, und man dürfte sich hierin auch schwerlich täuschen.

In der zwölften Sitzung ward einem, aus den Zeiten der Leibeigenschaft noch herrührenden, in der Epoche der Patrimonialgerichte eingebürgerten Institute, nemlich dem politischen Ehekonfense an den Leib gegangen. Es war interessant zu hören, wie die Regierung zugestand, daß in Schlesien die politischen Ehekonfenzen nicht auf Grund eines positiven Gesetzes, sondern nur aus Alts, aus lieber alter Gewohnheit erteilt werden. Für ein politisch mündiges Volk sind Ehekonfense höchst überflüssig; welchen Nutzen sollten sie auch bezwecken? Die Sittlichkeit wird doch nicht durch Verweigerung von Eheschließungen gefördert? Oder sollte die Erwerbsfähigkeit, die Steuerkraft eines Landes durch die Aufhebung einer alten, geradezu unpraktisch gewordenen Einrichtung leiden? Wir glauben an das Gegenteil. Daß die Erteilung der Ehebewilligungen durch die politischen Behörden, welche das Gutachten der einzelnen Gemeindevorstellungen für jeden speziellen Fall einzuholen pflegen, nicht von Jemandem als eine unnütze Bevormundung angesehen wird,

wissen wir; allein es überraschte uns doch, als zwei Abgeordnete aus den Landgemeinden, (und zwar Ortsvorsteher,) nicht für den Antrag des Ausschusses stimmten, sondern durch Sigzenbleiben ihre Anhänglichkeit für das Fortbestehen des Institutes der politischen Ehelizenzen zu erkennen gaben.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so dürfte zu Ende dieser Woche schon die Sitzungsperiode geschlossen werden. Langsamkeit darf man unserer Landesvertretung nicht zum Vorwurfe machen.

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppau, 30. März. Die XII. Sitzung wurde heute Nachmittag um 4 Uhr von dem Landeshauptmann Grafen Parisch-Münich in Gegenwart von 23 Abgeordneten eröffnet. (Abwesend waren Dr. Förster, Freih. v. Kalchberg, von Fein, Bartelmus, Dr. Eisenberg, Kunze, Dr. Piatke und Freih. v. Sebnitzky.)

Als Einkauf wurden bekannt gegeben: a) Regierungs-Vorlage wegen Ueberlassung von 586 Quadratlasten des zum schles. Landhause gehörigen Gartengrundes für den mit einem Kostenaufwande von 69,232 fl. 69 kr. veranschlagten Troppauer Gymnasial-Neubau. Der Vorsitzende verliest einen von Dr. Dietrich und den Grafen Falkenhain, Kollowrat und Rhuenburg eingebrachten Dringlichkeits-Antrag dahin lautend, daß dieser Gegenstand noch auf die heutige Tagesordnung gesetzt werde. Dr. Dietrich motivirt diesen Antrag mit wenigen Worten, worauf derselbe einstimmig angenommen wird. — b) Eingaben der Gemeinden Troppau u. Teschen um Befristung einer zwanzigjährigen Steuerfreiheit für Neubauten. Werden dem Petitions-Ausschusse zugeteilt. — c) Gnadengesuch der Witwe Kleinent. Wird ebenfalls dem Petitions-Komite zugeteilt. — d) Die Gesuche mehrerer Gemeinden um Bewilligung höherer Gemeindefumlagen, sowie — e) eine Anzahl Gemeinde-Trennungsgesuche wurden dem ständigen Ausschusse für politische und Gemeinde-Angelegenheiten zugewiesen. f) Lehrer Wid in Odrau ersucht um Gehaltsbeihilfe aus Landesmitteln. Wird an den Petitions-Ausschuss überwiesen. — Endlich g) überreicht die schles. Handels- und Gewerbekammer eine Anzahl Exemplare ihres an das k. k. Handelsministerium erstatteten Gutachtens über den Entwurf eines Zolltarifs zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine zur Verteilung an die Landtagsabgeordneten, welche bereits erfolgt ist.

Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Erster Gegenstand ist (in Folge des früher angenommenen Dringlichkeits-Antrages) die erste Lesung der im Einkauf unter a) erwähnten Regierungsvorlage wegen des Troppauer Gymnasial-Neubaus, welche auf Antrag des Dr. Dietrich, unterstützt von den Grafen Falkenhain, Kollowrat und Rhuenburg, eine Debatte dem ständigen Ausschusse für öffentliche und Volkstätigkeits-Anstalten zur Vorberatung und Berichterstattung überwiesen wird.

Zweiter Gegenstand ist der Bericht des ständigen Ausschusses für politische und Gemeinde-Angelegenheiten über den (revidirten) Entwurf einer Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Malordnung für die Landeshauptstadt Troppau.

Berichterstatter Dr. Feinz weist nach, daß der vorliegende Entwurf der Gemeinde- u. der Malordnung den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen entsprechend verfaßt worden sei, und hebt hervor, daß die h. Versammlung keineswegs die Zweckmäßigkeit der Bestimmungen der beiden Entwürfe zu untersuchen, sondern einzig und allein nur zu prüfen habe, ob das Statut mit den bestehenden Gesetzen, welche nicht umgangen werden können, übereinstimme. Er beantragt im Namen des Ausschusses, die beiden Entwürfe zu genehmigen und der allerb. Sanction zu unterziehen.

Landeschef Baron Pillerstorff findet die §§. 46, 50 und 81 der Gemeindeordnung bedenklich. Nach §. 46 wäre bei einer Umlage auf den Mietzins zwischen 5 und 10% die Bewilligung der Landesvertretung erforderlich; er jedoch halte ein Landesgesetz für notwendig. Im §. 50 wären die einzelnen Absätze untereinander im Widerspruch. Der §. 81 sei in seiner Einreihung im übertragenden Wirkungskreise ganz gesetzwidrig, indem er das Bürgermeistamt, welches doch die volle Amtswirksamkeit eines politischen Bezirksamtes ausübe, über die diesfälligen gesetzlichen Bestimmungen erhebe. Er glaube loyal zu handeln, wenn er diese Bedenken jetzt, und nicht erst bei der Vorlage zur a. h. Sanction augebe. Er stellt sonach als Abgeordneter den Antrag, diese Gesetzentwürfe nochmals an dasselbe Komite zur Berichterstattung zurückzuweisen.

Dr. Dietrich ist zwar nicht gegen diesen Antrag, kann aber die angeregten Bedenken nicht teilen, was derselbe näher ausführt. Dr. Demel stellt den Antrag, in die Beratung der Entwürfe bis zum §. 45 einzugehen, ebenso von 47—49, von 51—80 und von 82 bis zu Ende und nur die beanstandeten §§. sammt den dazu gestellten Anträgen an das Komite zurückzuweisen. Dr. Feinz als Berichterstatter stimmt diesem Antrage bei und behält sich seine Ausführung über die §§. 46, 50 und 81 für die Spezialdebatte vor.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wird der Antrag von Baron Pillerstorff abgelehnt (basir stimmten nebst dem Antragsteller noch: Dr. Dietrich und Graf Kollowrat), der Antrag des Dr. Demel aber mit großer Majorität angenommen. Weiter werden nun die nicht beanstandeten §§. der Gemeindeordnung und die ganze Malordnung en bloc einstimmig angenommen.

Bei §. 46 widerlegt Dr. Feinz die Bedenken und beantragt die Annahme, eventuell aber die Zurückweisung an den Ausschuss. Baron Pillerstorff bekämpft die Ansichten des Dr. Feinz. Hierauf wird §. 46 mit großer Majorität angenommen (dagegen stimmen: Franz Feinz, Graf Kollowrat, Graf Rhuenburg, Baron Pillerstorff, Dr. Prutzel und Baron Strbenzky.)

Bei §. 50 stellt Graf Rhuenburg den Antrag auf Zurückweisung an das Komite, welcher jedoch abgelehnt und dagegen §. 50 mit einem Zusatzantrag von Dr. Feinz mit großer Majorität angenommen wird (dagegen Dr. Dietrich, Franz Feinz, Graf Rhuenburg, Baron Pillerstorff und Baron Strbenzky.)

Bei §. 81 stellt Graf Rhuenburg abermals den Antrag auf Zurückweisung an das Komite, welcher Antrag jedoch abgelehnt wird. Dr. Feinz widerlegt alle gegen diesen §. vorgebrachten Entwürfe und liefert den schlagenden Beweis, daß dieser §. nicht anders stilisiert werden könne, ohne in einen Widerspruch mit der allgemeinen Gesetzgebung zu geraten, worauf derselbe mit großer Majorität angenommen wird. (Dagegen: Dr. Dietrich, die Grafen Kollowrat und Rhuenburg, Baron Pillerstorff und Baron Strbenzky.)

Hierauf wurde die Gemeinde-Ordnung sammt Malordnung endgiltig in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Dritter Gegenstand ist der von Dr. Demel erstattete Bericht des Petitions-Ausschusses über das Ansuchen der Fleischer in Teschen um Entschädigung für ihre 24 Realgewerbe mit dem Antrage, diesen Gegenstand dem Landesausschusse zur Vorberathung und Berichterstattung zuzuwenden, welcher auch einstimmig angenommen wird.

Letzter Gegenstand ist der Bericht des politischen Ausschusses in Betreff des Gutachtens über die Aufhebung der politischen Ehelosenze mit dem Antrage:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Das abverlangte Gutachten dahin zu erstatten, daß in Schlesien die Erteilung politischer Ehelosenze nur auf einer Uebung, aber auf keinem Gesetze beruhe; daß in Schlesien nach den bestehenden Gesetzen nur die Einrichtung der Ehemeldzettel zu Recht bestehe; daß in Ansehung des Herzogthums Schlesien also der allgemeinen Aufhebung des Institutes der politischen Ehelosenze kein Hindernis im Wege stehe und aus dem Anlasse der allgemeinen Aufhebung der politischen Ehelosenze auch keine neuen besonderen Vorsichtsmaßregeln notwendig sind, indem der aus öffentlichen Rücksichten nicht zulässige Eingehung von Ehen durch die bereits in positiven Gesetzen ausgesprochenen Eheverbote begegnet ist, und wenn sich weitere Einschränkungen in Abgeschlossenheit von Ehen aus öffentlichen Rücksichten nötig zeigen sollten, im Wege der Reichsgesetzgebung entsprechende positive Eheverbote ausgesprochen werden könnten.“

Dr. Feinz motivirt diesen Antrag eingehend und Baron Pillerstorff stimmt demselben zu, worauf dessen einstimmige Annahme erfolgte.

Schluß der Sitzung 7 Uhr Abends. Nächste Sitzung morgen.

— 31. März. Die heutige XIII. Sitzung wurde um 9¹/₂ Uhr eröffnet. Vorsitzender Graf Parisch. Anwesend 22 Abgeordnete. (Es fehlen: Dr. Förster, Freih. von Kalchberg, von Fein, Bartelmus, Dr. Eisenberg, Kunze, Dr. Delb, Dr. Piatke und Baron Sebnitzky.)

Erster Gegenstand ist der Bericht des Finanz-Ausschusses über das Präliminare pro 1865. Sämmtliche Bedeckungs- und Erfordernis-Rubriken werden unverändert nach den Anträgen des Landesausschusses zur Annahme empfohlen und auch eine Debatte einstimmig angenommen.

Zweiter Gegenstand ist der Antrag des Finanz-Ausschusses wegen Ausschreibung und Eingehung der Landes-Umlagen pro 1865. Bei dem Grundentlastungsfond sind 91.066 und bei dem Landes- und Domestikalfond ist ein Abgang von 82.938 fl. zu bedenken. Es wird daher ein Steuerzuschlag für den Grundentlastungsfond von 9 kr., dann für den Landes- und Domestikalfond von 8 kr., zusammen also von 17 kr. auf jeden Gulden der direkten Steuer one-Kriegsbeitrag zur Aufstellung und Eingehung, vorbehaltlich der allerb. Genehmigung, beantragt, was der Landesausschuss auszuführen beauftragt wird. Dieser Antrag wird one Debatte einstimmig angenommen.

Dritter und letzter Gegenstand ist der Bericht des ständigen Ausschusses für politische und Gemeinde-Angelegenheiten über eine größere Anzahl von Trennungsgesuchen verschiedener Gemeinden, worüber Dr. Demel referirt. Den Ausschussanträgen gemäß wird die Trennung und selbstständige Konstituierung einstimmig bewilligt:

1. Der Gemeinde Nieder-Tierlitz, zu trennen von Ober-Tierlitz;
2. Der Gemeinde Datin, auszuscheiden von Nieder-Blubowitz, Zimowitz und Schumburg;
3. Der Gemeinde Zimowitz, abzutrennen von Nieder-Blubowitz und Schumburg;
4. Der Gemeinde Skrochowitz, auszuscheiden aus dem Verbanne mit Lobniz und Lador;
5. Der Gemeinde Münnichhof, zu trennen von Krasna und Guldau;
6. Der Gemeinde Brzezumla, auszuscheiden aus Pogwizbau und Marklowitz;
7. Der Gemeinde Meschowiz, zu trennen von Chabitschau und Freiheitsau.

Dagegen wird nach den Ausschussanträgen nicht bewilligt:

1. Einzelnen Ansätzen von Ober-Tierlitz die Ausscheidung aus der Gemeinde Ober-Tierlitz;
2. Der Gemeinde Pobruda die Ausscheidung aus dem Verbanne mit Jamaritz;
3. Der Gemeinde Kalemiz, die Trennung von Pastwitz und Boguschowiz;
4. Der Gemeinde Boguschowiz die Abtrennung von Pastwitz und Kalemiz;
5. Der Gemeinde Guldau, die Losung von Krasna und Münnichhof;
6. Der Gemeinde Marklowitz, die Ausscheidung aus Pogwizbau und Brzezumla.

Die Bewilligung bei den Gemeinden 1—5 wurde einstimmig verfaßt; bei der Gemeinde Marklowitz hatte Dr. Demel den Antrag gestellt, diese von Pogwizbau zu trennen und mit Brzezumla zu vereinigen und das Gesuch sammt diesem Antrage nochmals zurück an den Ausschuss zu verweisen. Dieser Antrag blieb in der Minorität, worauf mit Majorität die Nichtbewilligung der angestrebten Trennung angenommen wurde (dagegen stimmten Dr. Demel und Dr. Feinz.)

Das Trennungsgesuch der Gemeinde Guma wurde an den Landesausschuss zur Vervollständigung der Erhebungen verwiesen, somit die Beschlußfassung vertagt.

Schluß der Sitzung 1¹/₂ Uhr Mittags.

Wien. Unter den Anträgen des Finanzausschusses sind folgende als angenommen hervorzuheben: Die Beauftragung an den Landesausschuss, auf die Beschleunigung der Arbeiten der Grundlasten-Abrechnungs-Kommission Einfluss zu nehmen und ferner die Reklamation des Normalschulsondes so lange zu unterlassen, bis die Schulangelegenheiten durch ein Reichsgesetz geregelt sein werden. Der Wiener Gemeinderat brachte eine Petition ein, in welcher um Abänderung der Bauordnung für Wien gebeten wird.

Prag. Se. Majestät der Kaiser hat nach einer Mitteilung der Regierung die Verhandlungen des Landtages vom Jahre 1863 zu genehmigen geruht. Vom Ministerium wurde den Böglingen der Landwirthschafts-Lehranstalten bezüglich der Militärpflichtleistung Berücksichtigung zugesagt. Der Gesetzentwurf zur Regelung der Kultusverhältnisse in Böhmen ist einer Kommission zugewiesen worden. Kardinal Schwarzenberg und Abt Motter erklärten, sich in der Verhandlung darüber der Teilname bei der Beratung zu enthalten, nachdem der Statthalterteiler die Kompetenz für diesen Gegenstand dem Landtage abgesprochen hatte.

Kaisbach. Abgeordneter Brolich tabell in der Generaldebatte über den Rechenschaftsbericht des Landesausschusses die bedeutenden Ueberschreitungen des Präliminars.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 14. März. Im heurigen Jahre fanden bereits zwei Plenarsitzungen unserer Handels- und Gewerbekammer, nemlich am 25. Jänner und 22. Februar statt.

Dem in der ersten Sitzung erstatteten Geschäftsberichte entnehmen wir folgendes: Seit der letzten Kammer Sitzung wurden von dem Troppauer l. l. Landesgerichte angezeigt 50 Firma-Eintragungen, und zwar 45 von Einzelfirmen und 5 von Gesellschaften. Das l. l. Kreisgericht zu Teschen hat 14 Firma-Eintragungen vollzogen, und zwar 11 von Einzelfirmen und 3 von Gesellschaften. Alle diese Firmen wurden in das Kammer-Register eingetragen und die Duplikate der Original-Zeichnungen der Troppauer Filialbank mitgeteilt. — Das Verzeichnis der in dem Monate Oktober v. J. eingetragten Privilegien wurde für das Nachschlage-Register benützt. — Die Anzeige des Troppauer l. l. Landesgerichtes über die Beendigung des Vergleichsverfahrens in Betreff des Freudentaler Handelsmannes F. C. Fischer mit einem Ausgleiche von 20%, und der Jägerndorfer Firma M. Krämer mit 25% wurden zur Kenntnis genommen. — Die Ernennungs-Dekrete für die Bieliger Senale Heinrich Brüll, Bernhard Nadler, Josef Spitzer und Ignaz Riesenfeld wurden der hochhobl. l. l. schles. Landesregierung zur Bestätigung und weiteren Veranlassung überreicht. — In Betreff des von der Troppauer l. l. Finanz-Bezirks-Direktion mitgetheilten, bereits in der letzten Sitzung besprochenen und einem Komite zur definitiven Erlebung zugewiesenen Gesuches der Teschner erzherzoglichen Gewerksdirektion um Zollermäßigung für eingeführte Maschinen wurde das Ansuchen bezüglich zehn Werkzeug-Maschinen von dem Komite als gerechtfertigt anerkannt, bezüglich der übrigen jedoch auf Abweisung angetragen und sonach das abverlangte Gutachten auch demgemäß erstattet. — Der Erlaß des k. k. Handelsministeriums, wonach Uebertretungen der handelsgerichtlichen Anmelde-Vorschriften oder des Gebrauches einer nicht zustehenden Firma von den Handels- und Gewerbekammern an die Handelsgerichte anzuzeigen sind, wurde zur Kenntnis und Vornachachtung genommen.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Bericht des Herrn Präsidenten über das Resultat der stattgehabten Ergänzungswahlen, wonach alle ausgeschiedenen Mitglieder und Ersatzmänner wieder gewählt wurden. An der Wal haben sich von 2825 Wählern des ersten und dritten Wahlkörpers im Handels- und Gewerbestande 1028, somit ungefähr zwei Fünftel beteiligt. Die Kammer nahm diesen Bericht mit Befriedigung zur Kenntnis. II. Hierauf wurde die Vorstandswahl vorgenommen, wobei Herr Wiedenfeld als Präsident und Herr Zehly als Vizepräsident einstimmig wieder gewählt wurden und für diesen neuerlichen Beweis des Vertrauens dankten. Herr Statthalterrat Weidlich als Regierungs-Kommissär sprach mit warmen Worten die volle Befriedigung der Regierung über diese Wiederwahl aus und wünschte der Kammer hierzu Glück. Weiter dankte die Kammer Herrn Butschel für die Führung der Kassageschäfte. III. Für das Schiedsgericht der Kammer wurden gewählt die Herren: Bubnik, Butschel, Eisenbach, Glasner, Hoffmann, Jilg, Lust und Zehly. IV. Herr Präsident Wiedenfeld macht ausführliche Mitteilung über die Bestellung von Subkomitees in den wichtigsten Industrie-orten des Kammerbezirk zur Vorberatung des Zolltarif-Entwurfes. Die Kammer erklärte sich einstimmig mit diesem Vorgange einverstanden und überläßt dem Herrn Präsidenten die weiteren zweckdienlichen Vorkehrungen in dieser Angelegenheit. V. Der Troppauer Filialbank werden für die Ernennung zweier Senoren vorgeschlagen die Herren: Ferdinand Jilg, Richard Mensik, Jos. Ferd. Sirsch, August Hoffmann, Vinzenz Rasky und Gustav Glasner, und zwar in der angegebenen Reihenfolge. VI. An das l. l. Grenzinspektorat Oberberg wurde das Zollrestitutionsgesuch von Franz Strzygowsky's Söhnen in Biala, betreffend eine Schußpfeisen-, Spul- und Zwirnmaschine bei dem

Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen zur zollfreien Behandlung einstimmig beantragt. VII. Herr Präsident Wiedenfeld stellt und begründet den Antrag, es möge das hierortige k. l. Landesgericht ersucht werden, in dem Falle, wenn eine Partei die Einregistrierung ihrer Firma ansucht und freiwillig Duplikate ihrer beglaubigten Original-Firmazeichnung mit der Bitte um die Mitteilung derselben an die Kammer (und durch diese an die hierortige Filialbank) beibringt, dieser Bitte im Interesse der Partei stattzugeben und die erwähnten Duplikate hierher zur weiteren Veranlassung mitzuteilen. Dieser Antrag wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben. VIII. Schließlich wird der vom Herrn Hohenegger schriftlich gestellte Dringlichkeitsantrag: die möglichst beschleunigte Inauguration des Baues der projektirten Kaschau-Oberberger Eisenbahn und somit die möglichst baldige Konzeptions-Erteilung für diese Eisenbahn sowohl bei dem Hause der Abgeordneten des Reichsrates, als auch bei dem k. l. Handelsministerium einbringlich zu befehlen, in Verhandlung genommen und einstimmig zum Beschlusse erhoben. Die Petition an das k. l. Abgeordnetenhaus wurde über Ersuchen der Kammer bereitwillig durch den schles. Reichsrats-Abgeordneten Herrn Dr. Demel überreicht.

Aus dem Geschäftsberichte der zweiten Sitzung teilen wir Nachstehendes mit: Seit 25. Jänner wurden vom Troppauer k. l. Landesgerichte 26 Firma-Eintragungen, und zwar sämtlich von Einzelsfirmen, dann vom k. l. Kreisgerichte zu Teschen 9 Eintragungen, nämlich 7 von Einzeln- und 2 von Gesellschaftsfirmen, angezeigt. Diese Firmen wurden in den Registern der Kammer vorgemerkt und die Duplikate der Original-Unterschriften an die Troppauer Filialbank geleitet. — Das Verzeichnis der im Monate November v. J. einregistrierten Privilegien wurde für das Nachschlage-Register benützt. — Die k. l. Finanz-Landes-Direktion in Brünn ersucht um Begutachtung des Zollrestitutions-Gesuches von Josef Kühnel in Engelsberg, betreffend aus England bezogene Flachsgarn-Spinnmaschinen, welcher bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen zustimmend begutachtet wurde; ebenso das von der Troppauer k. l. Finanz-Bezirksdirektion mitgeteilte Zollermäßigungs-Gesuch der erzherzoglichen Kameral-Direktion zu Teschen, gleichfalls aus England eingeführte Flachsgarn-Spinnmaschinen betreffend. — Das k. l. Handelsministerium teilt mit, daß der von Franz Willwein herausgegebene, revidierte allgemeine oesterr. Zolltarif nunmehr vollständig erschienen sei, was hiermit bekannt gegeben wird. — Das hierortige k. l. Landesgericht gibt bekannt, daß dem Aufsuchen der Kammer entsprechende Duplikate der Firmirungs-Einlagen, wenn solche von den Parteien freiwillig bei ihren Protokollirungs-Gesuchen im Zwecke der Mitteilung an die Kammer beigebracht würden, an dieselbe werden übergeben werden, was zur Kenntnis dient.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Der bleibende Ausschuss des allgemeinen deutschen Handelstages zu Berlin ersucht um Übersendung des von der Kammer als Mitglied des Handelstages für das Jahr 1863 zu leistenden Kostenbeitrages. Nachdem die Delegierten der Kammer an dem Handelstage zu München teilgenommen haben und eine Trennung des aus dem Deutschen in kommerzieller Beziehung durch den Handelstag einigenden Bundes nicht an der Zeit, sondern es vielmehr erwünscht sei, uns die Gelegenheit zu erhalten, die Wünsche Oesterreichs auch auf dem Handelstage zur Sprache und möglicher Weise zur Geltung zu bringen: Beschließt die Kammer einstimmig, den auf sie entfallenden Jahresbeitrag pr 20 Taler auch fernerhin zu leisten. II. Das zur Prüfung der von den Subkomitees und von hervorragenden Industriellen eingelangten Berichte über den Entwurf des zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine zu vereinbarenden gemeinschaftlichen Zolltarifs eingesetzte Komitee überreicht das von ihm verfaßte diesfällige Gutachten an das k. l. Handelsministerium, welches vom Herrn Kammersekretär Marx vorgetragen und von der Kammer einstimmig genehmigt wird. Bei dem großen Umfange desselben müssen wir uns vorbehalten, nach Beendigung der Landtagsberichte in einzelnen Abschnitten auf dieses Allenstück ausführlich zurückzukommen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 28. März. (Osterwoche. Verwundete. Wetter. Akrobatengesellschaft.) Die stille Woche ist vorüber; während dieser Zeit ist es stiller als sonst in unserer frommen Stadt. Theater und Konzerte sind geschlossen; selbst in Familientheatern lauscht man vergebens nach dem Ton eines Pianos oder sonstigen musikalischen Instrumentes. Besuche erwartet man keine und werden auch keine abgefastet. Man bleibt zu Hause oder drängt sich in die Kirchen, die in der Osterwoche, besonders zur Zeit der heiligen Gräber, von Menschen überfüllt sind. Wie alljährlich wurde auch heuer das Auferstehungsfest zuerst um 4 Uhr in der kleinen Johanniskirche zelebriert, dem gewöhnlich die arbeitende Klasse beiwohnt. Um 5 Uhr wird die gleiche Feierlichkeit in der Jesuitenkirche begangen; hier findet man die Garnison versammelt. In der Stadtpfarrkirche wohnt der Feier der Herr Landeschef, die Beamtenwelt, der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderat, die Handels- und Gewerkekammer, der Lehrkörper und die Aristokratie bei. Den Schluß bilden die P. P. Minoriten, welchem Gottesdienst neben einer unzählbaren Volksmenge um 7 Uhr Abends das k. l. Landesgericht beiwohnt.

Am 25. d. M. sind hier 50 Mann leicht Verwundete aller Waffengattungen angekommen, die sogleich teils mittels ärarischer Wagen teils mit Privatgelegenheiten in

das Militärspital abgeführt wurden. Wenige Ausgenommen erfreute sich die Mannschaft des besten Aussehens.

Seit einigen Tagen bemerkt man hier auch einige Polen; ob dieselben hierher internirt sind oder en passant Troppau berühren, konnten wir nicht erfahren.

Die Witterung hat plötzlich einen derartig ungünstigen Umschlag erlitten, daß man sich plötzlich aus dem Frühling neuerdings in den Winter versetzt sieht; Regen und Schnee wechseln fortwährend mit einander ab. Im Gebirge soll massenhafter Schnee fallen.

Die Akrobaten-Gesellschaft des Herrn v. Os, die gegenwärtig Vorstellungen im Theater gibt, leistet in diesem Fach Außergewöhnliches; namentlich verdient der kleine Kautschukmann die allgemeinste Beachtung.

— Sitzung des Gemeinderates vom 31. März. — Vorsitzender: Bürgermeister Dietrich.

Nachdem das über die letzte Sitzung aufgenommene Protokoll genehmigt worden war, teilt der Vorsitzende ein eingelangtes Schreiben des neuernannten städtischen Ingenieurs mit, in welchem dieser um eine Frist bis Anfangs Mai zum Amtsantritte bittet. Ueber Beantwortung des G. R. von West wird der angesuchte Aufschub bewilligt.

Hierauf gelangte ein Protokoll zur Vorlesung, welches über die Resultate der Begabung der Plätze und Straßen behufs der Ausmittlung notwendiger Neupflasterungen aufgenommen wird. Nach dem Gutachten des Komitees sind die Umgebungen der Pfarrkirche, des Gasthauses zur Krone, dann Teile der Pöppengasse, der heil. Geistgasse, Rosengasse, Wabergasse, des Kanals zwischen den Mäkten, der Gegend am Landhause, Teile der Mönchgasse, der Judengasse, des Oberringes, der Bäckergasse, Sperrgasse und Teile der Zaltars-, Gräzer- und Ratiborer-Vorstadt neu zu pflastern. Wird zur Kenntnis genommen und an die betreffenden Sektionen geleitet. Ebenso genehmigt die Versammlung das Protokoll über die litigatorische Verhandlung der städtischen Grasereien, aus welchem wir entnehmen, daß der heuer erzielte Erlös neuen des Vorjahres um 51 fl. 38. W. übersteigt. Bei diesem Anlasse beantragt G. R. von West die litigatorische Veranlassung der an einer Partie des Kiosks gestellten Altagenbäume und Einziehung des Erlöses in die Kioskfonds. Bezüglich des zweiten Teiles dieses Antrages willkürlich G. R. Dr. Heinz, daß die Kiosk-Kasse nicht abgesondert verwaltet werde, sondern in die Gemeindefass-Verwaltung einzubeziehen und in das allgemeine Präliminare einzustellen sei. Entgegen entwickelt G. R. von West, daß die Kiosk-Kasse durch freiwillige Beiträge gegründet worden sei, und daß die Verwaltung derselben durch die Gemeindefassa eine Ueberbürdung der Letzteren herbeiführen würde. Uebrigens wäre es ihm ganz angenehm, wenn der Gemeinderat die Last der Rechnungsführung ihm abnehmen wolle. G. R. Dubenil schließt sich der Ansicht des Vorredners an. Hierauf wird der Antrag des G. R. von West mit dem Amendement des Dr. Heinz angenommen.

Nach Erledigung mehrerer Einläufe von minderem Belange und Kenntnisnahme der erfolgten Wahl des Gemeindeausschusses in den Gemeinden Skrupp und Galubschowitz bezieht die Versammlung auf Antrag des Dr. Heinz, daß der Waldmeister Palas als Bevollmächtigter der Stadt Troppau zur Ausübung ihrer Willkür in die Ausschüsse der genannten Gemeinden aufzustellen sei.

Der Vorsitzende teilt jene stilistischen Änderungen mit, welche der Entwurf der Gemeinde-Ordnung für die Landeshauptstadt Troppau in der gestrigen Sitzung des Landtages erfuhr und beantragt, dem Landtage die Anzeige zu erstatten, daß der Gemeinderat mit den von der Landesvertretung beliebigen Abänderungen sich vollkommen einverstanden erkläre. Dr. Heinz, welcher gestern im Landtage als Berichterstatter des Ausschusses für politische und Gemeindeangelegenheiten fungierte, kann sich mit der gestern vom Herrn Landeschef erhobenen Einwendung gegen die Stellung des §. 81 des Entwurfes nicht einverstanden erklären und weist darauf hin, daß dem Entwurfe nur das bereits sanktionierte schlesische Gemeindegesetz als Basis gegeben wurde. Redner bemerkt, daß dieses erhobene Bedenken vom Landtage nicht geteilt worden sei, und beantragt, die ursprüngliche Stellung des §. 81 beizubehalten. Dr. Dietrich hingegen schließt sich der gestern im Landtage ausgesprochenen Ansicht des Herrn Landeschef an und verteidigt dieselbe, indem er auch hervorhebt, wie wünschenswert es wäre, wenn die Gemeinde-Ordnung recht bald die allerhöchste Sanktion erhalten würde. Er beantragt, der Aufsicht der Regierung beizustimmen und den §. 81 des Entwurfes nach §. 76 zu stellen, wodurch er in ein anderes Kapitel zu stehen kommen würde. G. R. Dr. Heinz glaubt nicht, daß die Sanktionierung der Gemeinde-Ordnung durch das Beibehalten der Stellung des §. 81 gefördert werden könne und beharrt bei der Ansicht der Majorität des Landtages. Es scheint ihm, als würde man durch eine nachträgliche Umänderung des Entwurfes das bereits erlassene Votum des Landtages korrigieren wollen. Es sprechen noch Dr. Dietrich und G. R. Pante, worauf G. R. Dubenil die Vertagung der Diskussion wünscht. Nach Ablehnung des Vertagungsantrages erfolgt die Abstimmung über die Vorfrage, ob der vor 14 Tagen gefaßte Beschluß bezüglich des §. 81 aufzuheben und eine neuerliche Beschlußfassung eingeleitet werden solle. Wird bejahend entschieden und hierauf der Dietrich'sche Antrag angenommen; §. 81 des Entwurfes ist also zum §. 77 geworden. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß er noch heute Nachts die Abänderungs-Petition verfaßt und morgen schon dem Landtage vorlegen werde.

G. R. Krämer referiert über die Niederlegung einer Schulausschereßelle bei der Schule in der Zaltars-Vorstadt. Wird zur Kenntnis genommen und G. R. Hofmann mit Allokation zum Schulausschereß erwählt. — Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

— 29. März. (Musikalisches.) Die Charwoche mit ihren stereotypen zwei Oratorien in der Minoriten- und Pfarrkirche ist vorüber, die Musikaufführungen somit für mehrere Monate als abgeschlossen anzusehen; es bleibt nichts als die Erinnerung an wenig Gutes und viel Mittelmäßiges und hinreichend Zeit, sich in Betrachtungen über unsere musikalische Zukunft zu ergreifen. Die „Silesia“ hat in musikalischer Beziehung ihr Publikum wenigstens die letzte Zeit hindurch etwas vernachlässigt; das letzte Gesangsvereins-Konzert, welches den Kapellmeister Hummel als Dirigenten erst eigentlich einfürte, hätte der sorgfältigen Ausführung halber schon der Erwähnung verdient; ebenso wäre es auch für die Leser der „Silesia“, zumal für die auswärtigen Gesangsvereine nicht uninteressant gewesen, das Ergebnis der Vorstandswahlen für den „Deutschen Sängerbund in Schlesien“ zu erfahren. Es kann bei dem verhältnismäßig kleinen Raum, den wir für unsere heutigen Zeilen in Anspruch nehmen dürfen, die nachträgliche Vorfürung des von Ihrem ständigen Korrespondenten

Unterlassenen von uns nicht gefordert werden, wir müssen uns auf das, was vor Allen Not tut beschränken und dieß ist der Musikverein, zu dessen endlicher Begründung man vor etlichen Wochen wieder einen gewaltigen Anlauf genommen, für dessen förmliche Konstituierung man sogar auf die Osterfeiertage eine Versammlung der bereits gewonnenen Mitglieder anberaumen wollte. Seit der neuerlichen Anregung dieser Sache ist bereits eine beträchtliche Zeit verflossen und außer der Erlangung einiger Mitglieder, die man gleich in den ersten Tagen mit leichter Mühe zusammenbrachte, nichts Förderndes geschehen. Es ist dieß umfomehr zu beklagen, da sich Männer für die Sache fanden, deren Einfluß durch hohe Stellung eine gewisse Garantie und den besten Erfolg in Aussicht stellte. Unseres Erachtens sollte man nicht einen Augenblick mehr mit der Konstituierung des Vereins zögern; existiert derselbe erst einmal, dann werden sich zu den 120—130 Personen, deren Beitritt gesichert ist, noch weitere finden, so daß auf eine vorläufige Mitgliederzahl von 200 mit einem Jahresbeitrage von je 6 fl. — also auf ein jährliches Einkommen von 1200 fl. — zu rechnen wäre. Ist der Musikverein begründet, und wir hoffen es geschieht dieß unter wenigen Wochen, so wäre es angezeigt, daß zunächst nichts Anderes unternommen werde, als das Requiriren tüchtiger Musiker für die verschiedenen Instrumente, die hier nur sehr ungenügend oder gar nicht vertreten sind; es würde allerdings die einstweilen zu erwartende Jahreserinnahme daraufgehen, um solchen Musikern einen kleinen aber festen Gehalt zu sichern (denn nur dadurch wären tüchtige Kräfte zu fesseln), wir können jedoch nicht glauben, daß auf andere Weise etwas zu beginnen ist; die neuen Kräfte müssen, so zu sagen, die Grundlage bilden, auf welcher sich der Verein entwickeln soll; erst dann wäre an andere Unternehmungen zu denken, als z. B. an die beabsichtigte Musik- und Gesangsschule, aus welcher dem Verein vielleicht wieder eine Erwerbsquelle erwachsen würde. Wir bezeichnen oben die Mitgliederzahl von 200 nur als eine vorläufige; der Musikverein muß nämlich, um eine erspriechliche Tätigkeit zu entfalten und unserer musikalischen Misere gründlich abzuheben, 300 und mehr Mitglieder zählen; die ganze Bevölkerung muß für diesen Zweck eintreten, wenn etwas Ordentliches erzielt werden soll; der Gemeindefach ist durch die einfachsten Bedürfnisse der städtischen Verwaltung schon genügend in Anspruch genommen, kann also nur zu einer verhältnismäßigen Unterstützung des Musikvereines herangezogen werden, das Gedeihen der Sache ist daher lediglich in die Einsicht der Bewohner Troppaus gestellt, von ihnen erwarten wir für die Zukunft eine der Landeshauptstadt von Schlesien angemessene Musik, und daß in unserer Zeit eine gute Musik für die Intelligenz einer Stadt den Maßstab gibt, darüber wird wol ebensowenig wie wir, Jemand in Zweifel sein. An die Notabilitäten der Stadt, bei denen wir ein musikalisches Interesse voraussetzen müssen, tritt aber vor Allen die Pflicht heran, auf die baldigste Organisation des angelegten Vereins bestens bedacht zu sein und durch einfaches, volle Leitung die Quellen zu erschließen, aus welchen derselbe zu seiner fortwährenden Erstarbung in jeglicher Beziehung schöpfen kann.

Teschen, 30. März. (Patriotische Spenden.) Zu dem in Nr. 12 der Silesia vom 19. v. M. ausgewiesenen Betrage von 1328 fl. 16 kr. zu Gunsten der hilfsbedürftigen Wittwen und Waisen der in Schlesien gefallenen österreichischen Krieger sind durch den hiesigen Bürgermeister Herrn Dr. Demel, als eine Sammlung der Herren Mitglieder des Teschner Gemeindeausschusses unter einander, dem hiesigen k. l. Bezirksamte 52 fl. übergeben worden, daher im Ganzen 1380 fl. 16 kr. eingegangen. Für diesen Betrag sollen nun laut Komitee-beschluß vom 24. l. M. zwei Stück 5% in österr. Währ. konvertierte Staatsanlehens-Obligationen à 1000 fl. gekauft und dem vom Herrn FML. Freiherrn von Gablenz begründeten Fond für die Wittwen und Waisen der im jetzigen Kriege Gefallenen, der verbleibende Ueberrest aber den verwundeten österreichischen Militärs zugewendet werden. In dem in Nr. 12 d. Bl. ausgewiesenen Reinertrage des Dilettanten-Konzertes vom 12. d. Mts. pr. 415 fl. 20 kr. sind auch jene Ueberzahlungen der Eintrittspreise enthalten, welche laut der vom Gemeinderat Herrn Schramm gelegten Rechnung von mehreren Herren im Gesamtbetrage von 50 fl. 20 kr. geleistet wurden. Die vom Damen-Komitee bereits aufgebrachten namhaften Spenden werden später ausgewiesen werden.

— 1. April. (Die Gehabung der abtretenden Gemeindevertretung.) Mit einem gewissen Gefühl innerer Befriedigung mag wol der Bürgermeister der Stadt Teschen, Herr Dr. Johann Demel, in der Sitzung des Gemeindeausschusses vom 23. März den Rechenschaftsbericht über die Geld- und Geschäftsgebarung in der abgelaufenen Verwaltungsperiode 1861—1864 vorgetragen haben. Wir ersuchen aus diesem Berichte, daß unter der abtretenden Verwaltung sich binnen drei Jahren das Vermögen der Gemeindefassa, des Bürgerspitals, Armen- und Waisenhausfonds um 12.213 fl. 58½ kr. gehoben hat, trotzdem, daß sämtliche Gehalte der Gemeindebeamten und Diener erhöht, verschiedene alte Passiva berichtigt, die Steuervergütung an die Großbürger für ein Jahr geleistet und für die Instandsetzung der Kom-

munalgebäude, Verbesserung der Beleuchtung, Herstellung der Wasserleitung und Straßenpflasterung bei 20.000 fl. aufgewendet worden sind. Im übertragenen Wirkungskreise gelang es der Gemeindeverwaltung den beträchtlichen Steuerrückstand von 13.000 fl. bis auf 977 fl. 32 kr. De. W. herabzubringen. Raten und Tatsachen reden und beweisen. Ein einziger Gang durch die Gassen bei Tag oder Nacht macht es Jedermann klar, daß hier eine sorgsam schaffende Hand waltet, daß die Stadt an schmutzigen Aussehen gewonnen hat und daß die öffentlichen Anstalten mehrfach zum Guten umgestaltet worden sind. Schon die Herstellung der Ordnung in der Rassenverwaltung und im Haushalte der Gemeinde, dann die mit Energie in Angriff genommene und mit preiswürdiger Ausdauer durchgeführte Regelung der Entschädigungsfrage der Großbürger, welche früher so viel Unzufriedenheit und Murren erzeugt hat — sind Verdienste, welche schwer ins Gewicht fallen und die lebhafteste Anerkennung der Bürgerschaft verdienen. Diese Anerkennung sprechen wir an diesem Orte der scheidenden Gemeindeverwaltung aus voller Ueberzeugung aus. Indem sie von dem nicht allzu rofigen Schauplatz ihrer bisherigen öffentlichen Tätigkeit abtritt, nimmt sie das Bewußtsein mit, ihre Schuldigkeit redlich erfüllt zu haben.

— In der in voriger Nummer der Silesia aufgenommenen Kundmachung des Gemeindevorstandes betreffs der Verichtigung der Walllisten soll es im 2. Absatze „nachträglich erwirten“ höheren Diätenklasse, heißen.

Obrau, 30. März. (Wetter. Gemeindevorstand.) Teils des schlechten Wetters und teils auch der Feiertage wegen wurde am 29. d. M. hier kein Wochenmarkt abgehalten. Niemand weiß sich zu erinnern, daß der Barometer jemals so niedrig gestanden wäre, als am genannten Tage, denn das Quecksilber fiel bis zum letzten Strich der Skala, so daß man auf ein Erdbeben oder ein anderes Naturereignis gefaßt war; der Schneefall war außergewöhnlich und das Glockengeläute selbst in nächster Nähe kaum zu vernehmen. Heute am 30. ist der Barometer um 1½ gestiegen, und es scheint wieder etwas freundlicher werden zu wollen; der Schnee schmilzt maßenhaft.

Die Wal des neuen Gemeindevorstandes und Ausschusses ist für den 12. und 13. April festgesetzt. Der niedrigste besteuerte des I. Walförpers zahlt 92 fl., der des II. 27 fl. und die Steuerpflichtigen, welche weniger als 26 fl. bis mindestens 24 kr. zahlen, gehören dem III. Walförpers an. Wir zählen 550 Walberechtigten, von denen 20 dem ersten, 52 dem zweiten und 478 dem dritten Walförpers angehören. Wir hoffen, daß sich viele an der Wal beteiligen werden und daß das Resultat derselben den allgemeinen Wünschen entsprechen werde.

Friedek, 30. März. (Erste deutsche Predigt.) Bei der vorjährigen Anwesenheit des hochw. Fürstbischöfs in unserer Stadt, wurde demselben der Wunsch der gebildeten Bevölkerung nach Einführung zeitweiser deutscher Predigten vorgetragen. Wir haben nun am Ostersonntag die erste deutsche Predigt vernommen und es muß bekannt werden, daß dieselbe großen Anklang unter den zahlreichen versammelten Gläubigen fand, welche wahrhafte geistige Erbauung aus dem ihrem Bildungsgrade angemessenen gesprochenen göttlichen Worte schöpften. Auch der Stoff der Predigt, eine würdevolle Bekämpfung des Humanistischen Werkes mit Hinweisung auf die fruchtlosen ästhetischen Bestrebungen der Arianer im vierten Jahrhunderte, welche den Glauben als Grundlage des Christentums nicht zu erschüttern vermochten, war sehr gut gewählt und von unserm hochwürdigen Herrn Erzpriester in sehr gebiegenem Vortrage auseinandergelegt. Dem Vernehmen nach werden die deutschen Predigten nun regelmäßig eingeführt und in gleicher Weise nach der Neunmessen in der Pfarrkirche abgehalten werden.

Stotschan, 30. März. (Gemeindevorstand.) Am 23. und 24. d. M. ist hier die Wal der Gemeindevertretung vor sich gegangen. Nicht wenig überraschte uns jedoch eine ungelegliche Walagitation von einer Seite, die wir hier zu benennen unterlassen. Es kursierten nämlich besonders im dritten Walförpers Stimmgeldern, auf denen ein und dieselben Namen der zu wählenden Personen verzeichnet waren, und welche den Wählern zugesteckt wurden, von denen viele diese Stimmgeldern einfach abgaben, ohne die darauf verzeichneten Personen zu lesen. Es freut uns zu vernehmen, daß gegen diese Art und Weise das Wahlrecht auszuüben und gegen solche Beeinflussung der Wal, von verschiedenen Seiten Reklamationen erhoben wurden.

Schwarzwasser, 29. März. (Gemeindevorstand.) Am 16. März wurde hier auf Grund des neuen Gemeindegesetzes die Gemeindeauschusswahl vorgenommen, und es wurden aus dem dritten Walförpers zu Ausschussmännern die Herren: Adolf Lihotki, Joh. Czarnota, Viktor Lang, Joh. Brandis, — zu Ersatzmännern die Herren Paul Wochenek und Franz Zander, sämtlich Bürger, gewählt. Der zweite Walförpers wählte die Herren: Joh. Baron, k. erzherz. Dekonomie-Verwalter, Karl Hoburek, Anton Wochenek und Franz Müller, Bürger, zu Ausschussmännern, und zu Ersatzmännern die Herren: J. Blasli und Joh. Tichawski, gleichfalls Bürger. Aus dem ersten Walförpers kamen als Ausschussmänner hervor die Herren: Josef Pawlik, Pfarrer, Wenzl Werner, k. k. Bezirksvorsteher, Anton Groß, Bez.-Gerichtsdirektor, Joh. Skalla,

Kaufmann, und als Ersatzmänner: Anton Kapinus, Theodor Schnapka, die beiden letzteren hiesige Bürger. Die am 29. März vorgenommene Gemeindevorstandswahl ergab Herrn Adolf Lihotki als Bürgermeister, Joh. Czarnota als ersten und Viktor Lang als zweiten Rat.

Zablunkau, 30. März. (Viehseuche in der Slovakei.) Nach erhaltenen Nachrichten ist in den benachbarten ungarischen Stulbezirken Budatin und Sillein die zu Mitte des Monats Februar l. J. ausgebrochene Rinderpest in erfreulicher Abnahme begriffen, so daß im ersten Stulbezirke gar kein versuchtes Hornvieh besteht, im Stulbezirke Sillein, wo an 50 Stück gefallen sind, nur noch 2 kranke Viehstücke sich vorfinden, und die Seuche, von welcher unsere Gegend so sehr bedroht war, ihrem Erlöschen entgegen geht.

Von der March, 30. März. (Marchregulierung. Geldnot.) Die Frage über die Regulierung der March ist schon sehr oft ventilirt und wieder bei Seite gesetzt worden, die endliche Entscheidung und Durchführung wäre aber im Interesse der Landeskultur von ungeheurer Tragweite. Nicht bloß daß das Flußbett der March, welche jetzt in zahllosen Windungen sich fortbewegt, abgeflacht, somit für die Kultur große Flächen dadurch gewonnen würden, es könnte die humusreiche Ufergegend, durch entsprechende Eindämmung des Flußbettes gegen Ueberschwemmungen geschützt, in die schönsten Weizenfelder verwandelt werden. Wenn sie auch als Wiesen einen reichen Ertrag an Viehfutter liefert, so ist doch kein Zweifel, daß derselbe Boden als Acker verwendet, bei rationellem Betriebe ein doppelt, ja dreifaches Erträgnis liefern würde. Es ist zu hoffen, daß diese Angelegenheit doch endlich einmal von diesem Gesichtspunkte aus zu Stande kommen wird.

Wenn seit den letzten Jaren von allen Gegenden über Geldmangel berichtet wird, so scheint er doch nirgends so groß zu sein als in dieser Gegend; der Miswachs des vorigen Jares hat denselben auf den Höhepunkt gebracht. Darlehen gegen gesetzliche Verzinsung und gegen Schuldscheine sind fast nicht mehr aufzubringen, es sehen sich selbst Landleute genötigt, Gelder gegen Wechsel auf kurze Termine, die sie unmöglich einhalten können, aufzunehmen. Jedes solche Wechselgeschäft endigt für den beselben noch überdies unkundigen Landmann aus dieser Ursache in der Regel mit der Wechselklage und mit gerichtlicher Exekution und um sich augenblicklich zu retten, greift er von Neuem zu Wechselarlehen, die ihn endlich vollends ruinieren. Denn daß es da eine wucherische Ueberverteilung des Wechselverpflichteten niemals abläßt, läßt sich wol denken. Um die gänzliche Verarmung des Landes und vorzüglich der Landbevölkerung zu verhüten, erscheint zweierlei notwendig: Gründung eines Landeskreditinstitutes für Grundbesitzer an die Stelle der unzureichenden Kontributionsfonde, dann die Aufhebung oder wenigstens eine Aenderung des Wuchergesetzes zu Gunsten des Kapitals. Denn es ist in der Jetztzeit eine Tatsache, daß der Preis eines versicherten Kapitals mit 5 Prozent zu gering ist. Eine Ueberschreitung dieses Zinsfußes erklärt aber das Gesetz als strafbaren Wucher, und diese Umstände haben zur Folge, daß reelle Kapitalisten ihre Gelder lieber in Kreditpapieren anzulegen suchen, und es bleiben für das allgemeine Bedürfnis nur die Kapitalisten derjenigen, die unter den Gefahren des Wucherpatentes die Geldnot der Parteien in unseliger Weise ausbeuten. Würde aber dem reellen und soliden Teile der Kapitalbesitzer die Glorierung ihrer Gelder zu höheren Prozenten gestattet, so würden es viele vorziehen, ihr Vermögen auf Realitäten unterzubringen, weil diese Anlegung mehr Sicherheit bietet, und es würde die dadurch herbeigeführte Konkurrenz den Preis der Kapitalien zu Gunsten der Bedürftigen vollständig regulieren.

Unglücksfälle.

Der am 12. Juli vor. J. in den Rolenschacht zu Karwin gefallene, und dort ertrunkene Bergmann Johann Zarnoschek wurde am 23. v. M., nachdem das Wasser ausgepumpt war, aufgefunden.

Am 17. v. M. wurde Joh. Reitus aus N.-Suchau in dem Zwierzina'schen Rolenschacht zu Polnisch-Obrau durch einen herabgefallenen Quersack derart schwer verletzt, daß er am 22. d. M. starb.

Am 22. v. M. ist Johann Knöbel aus Petersthal im Rolenschacht zu Polnisch-Obrau in die Kurbel der Fördermaschine geraten und zerquetscht worden.

Am 23. v. M. wurde der Bergmann Joh. Waniet in dem Rolenschacht zu Karwin durch einen herabgefallenen Klotz erschlagen.

Am 24. v. M. brach zu Grachowez, Bez. Wall.-Meseritsch, beim Josef Schimczil durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches das Woongebäude samt Stallungen, Scheune und Schoppen verzehrte. — Der Schaden beträgt 1200 fl.

Am 26. v. M. ist zu Neuzschdorf das zwei Jare alte Kind des Ansassen Joh. Polak in einer Wassergrube ertrunken.

Am 28. d. M. hat Barbara Limak zu Leskowez ihr neugeborenes Kind umgebracht.

An demselben Tage wurde auf dem Friedhofe zu Praschma ein neu geborenes Kind tot aufgefunden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Am Ostersonntag wurde am a. h. Hofe die Erinnerung an die am 10. Jänner 1430 erfolgte Stiftung des Ordens vom goldenen Vliese durch den Herzog Philipp den Guten von Burgund feierlich begangen. Dieser Orden bildet

bekanntlich die höchste Hofeure; der Kaiser ist der Chef und Souverän des Ordens, welcher in der Regel nur an Erzherzöge, an regierende auswärtige Fürsten und sonstige hochgestellte Männer, an die Häupter der höchsten adeligen Familien des Inlandes, sowie an Staatsmänner und Generale für außerordentliche Taten verliehen wird.

Die handelspolitischen Ansichten des Ministeriums kennzeichnet die Antwort, welche jüngst Freiherr von Kalchberg, der Leiter des Ministeriums für Handel- und Volkswirtschaft, einer Deputation des n. ö. Gewerbevereins erteilt hat. Nach den bei dieser Gelegenheit gegebenen Äußerungen hat die Regierung den Standpunkt, auf welchen sie sich mit den Propositionen vom 10. Juli 1862 stellte (die endliche volkswirtschaftliche Einigung mit Deutschland), noch nicht verlassen. Man wird auf Grundlage des französischen Vertrages nicht paktieren. Führt die Zollkonferenz in Berlin nicht zu jener Einigung, welche Preußen anstrebt, so wird die Regierung ihre Propositionen vom 10. Juli und den daran sich schließenden Tarif-Entwurf gegen jeden Einseitigkeits und gegen jede Statengruppe aufrechtzuerhalten, welche geneigt sein werden, auf jenen Grundlagen mit ihr zu unterhandeln. Findet diese Geneigtheit nicht statt, und kommt vollends die Neubildung des Zollvereins auf Grundlage des französisch-preussischen Vertrages zu Stande, dann solle die Regierung die Reform unserer Zollgesetzgebung im einheimischen Wege durchführen, wodurch Verträge mit anderen Staaten, insbesondere mit Deutschland, analog dem Vertrage vom 19. Februar 1853, nicht ausgeschlossen sind. Hierbei wird ihr die Möglichkeit gegeben sein, auch eine Abschließung bindender Verträge durch allmählig fallende Zollsätze sich den Systemen der Nachbarstaaten zu nähern.

Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches ist bereits vollendet, und kommt in kommissionelle Beratung, sobald die Landtage geschlossen sind, da mehrere hervorragende Kapazitäten der Justizwelt zu dieser Kommission herangezogen werden, die als Mitglieder verschiedener Landtage beschäftigt sind. Der Justizminister beabsichtigt, in der nächsten Reichsratssession diesen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen.

Das Reichsgesetzblatt Nr. 33 publizirt den Erlaß des Finanzministeriums vom 29. März 1864 über das Verbot der Ein- und Durchfuhr von Waffen und Munition nach, beziehungsweise über, Galizien und Krakau.

Der letzt ausgegebene Wochenanweis der österreichischen Nationalbank weist abermals eine beträchtliche Abnahme des Notenumlaufes, um 2.438.028 fl., auf. Es ist sonach seit drei Wochen in der Menge der zirkulirenden Noten eine Reduktion von über 8 Millionen Gulden eingetreten.

Der Gesamtbetrag der zu Ende Februar 1864 im Umlauf befindlichen Münzscheine bestand, wie vom k. k. Finanzministerium publizirt wird, in 6.400.557 fl.

Der Gemeinderat der Stadt Wien feierte am 29. März in höchst feierlicher und herzlichster Weise die Genesung des Bürgermeisters Dr. Zelinka. Das Festkomitee überreichte demselben ein geschmackvoll ausgestattetes Album mit den Photographien aller Gemeinderäte, Magistratsräte und Bezirksvorstände.

Zuland. Erzherzog Ferdinand Max steht im Begriffe, den Kaiserthron von Mexiko zu besteigen. Die „Novarra“, auf welcher das neue Kaiserpar überschiffen soll, steht zur Abfahrt bereit, und eine französische Fregatte, die „Tchernis“, mit 28 Kanonen armirt, Kommandant Morier, 430 Mann Schiffsequipe, ist in Triest eingetroffen, um sie nach Vera-Kruz zu eskortieren. Der Empfang der mexikanischen Deputation, aus deren Händen Erzherzog Max die Krone von Mexiko übernehmen soll, verzögert sich jedoch durch die Verhandlungen, welche zur Regelung der Erbfolgerechte des kaiserlichen Prinzen auf den österreichischen Thron geführt werden. Erzherzog Leopold und Ministerialrat v. Mesenburg haben sich mit Vermittlungsvorschlägen in dieser Angelegenheit nach Triest begeben. Die Nachricht, daß hierüber eine Einigung bereits zu Stande gekommen ist, scheint verfrüht zu sein. Wie die Triester Zeitung berichtet, liegt es nämlich nicht in der Absicht des zukünftigen Kaisers von Mexiko, seine Ansprüche als nächster Agnat des Kaisers von Oesterreich aufzugeben, während, wie es als gewiss erscheint, in dem künftigen in Wien stattgehabten Familienrate ein Verzicht, d. i. eine Thronentsagung für Oesterreich verlangt worden ist. Der Titel Sr. kaiserlichen Hoheit ist bereits festgestellt und wird lauten: „Maximilian I., Kaiser von Mexiko“. Die ersten Bedürfnisse des neuen Kaiserreiches deckt die Anleihe von 200 Mill. Franko, welche durch das Londoner Hans Glyn Mills und Komp. im Verein mit einigen englischen Bankhäusern und französischen Kreditgesellschaften zu Stande gekommen ist. Der Zinsfuß ist auf 6 Prozent festgesetzt und der Emissionskurs beträgt 63, wovon 3 Prozent den Kreditgebern als Provision zu Gute kommen. Die befristigten Gelbschulden sind bereits mit Kourierzug über Wien nach Triest befördert worden. Die Militärmacht des zukünftigen Kaisers von Mexiko wird aus einer nationalen mexikanischen Armee und einem Korps Infanterie und Kavallerie der Garde bestehen. Dieses Spezialkorps wird aus neun Bataillonen französischer, sowohl aus dem Expeditionsheer als in Frankreich ausgewählter Freiwilligen zusammengesetzt sein. Die Offiziere desselben behalten ihren Rang in der französischen Armee und stehen in mexikanischem Solde. Die Garde Sr. mexikanischen Majestät wird außerdem noch zwei Bataillone Oesterreicher und ein Korps venezianischer Seeleute in sich begreifen, die auf denselben Grundlagen wie die französischen Freiwilligen angeworben werden. Endlich ist auch die Rede davon, in Belgien ein Korps auszuwählen, welches die Leibwache der Kaiserin Charlotte von Mexiko zu bilden hätte.

Das Gutachten der Brodoyer Handelskammer über die projektirte Zollvereinigung erklärt sich dahin, daß ein unverzüglicher Anschluß Oesterreichs an die deutschen Zollvereinsstaaten unserer Industrie nicht unerhebliche Nutzen schlagen müßte; es sei vielmehr eine allmähliche schrittweise, erst nach Jaren zu vollbringende Annäherung zu wünschen, um der einheimischen Industrie Zeit zu lassen, sich zu kräftigen und sich für die Konkurrenz vorzubereiten.

Die Konzeptionäre der Lemberg-Gzernowitzer Eisenbahn haben dem Handelsministerium in einer vom Fürsten Leo Sapieha für sich und für Wladimir Ritter v. Borokowski, ferner von W. M. Drakel, L. M. Räte und Thomas Brassej unterfertigten Eingabe das Bauprojekt für die ganze Banlinie von Lemberg bis Gzernowitz zur Genehmigung vorgelegt, und sind gleichzeitig um die Einleitung der kommissionellen Begehung der Trasse eingeschritten.

Die Gräfin Viktoria Ostrowska, bei welcher man sehr wichtige auf den Ausfall Bezug nehmende Papiere vorgefunden, wurde aretirt und an das Kriegsgericht abgeliefert. Durch diese Papiere soll auch die Gräfin Sofie Wobjiczka schwer kompromittirt und in Folge dessen verhaftet worden sein.

Ein Dekret der Nationalregierung vom 22. Februar l. J. schreibt zur Bildung eines Unterstützungsfondes für die Witwen und Waisen der im Kampfe um die Freiheit Gefallenen, der Eingekerkerten und Waisen eine neue Steuer aus.

Die Südbahngesellschaft will den Bau der Ban von Steyr nach Bruck a. d. M. übernehmen, wenn die Landtage von

Oberösterreich und Steiermark, die sich beide für den Banbau ausgesprochen haben, die Zinsengarantie für das Baukapital übernehmen.

Der Oberberger Personenzug rannte in der Nacht vom 28. auf den 29. März zwischen Wiesel und Gilling an einem ihm vorliegenden Unfall, dessen letzte Wagen mit Petroleum geladen waren. Der Unfall war durch einen furchtbaren Schneesturm verursacht, der in jener Nacht herrschte, die Telegraphenleitung zerstörte, die Stangen aus dem Boden hob, die Drähte zerriss und die Signallaternen verblühte. Der Zusammenstoß war für den Personenzug nur der vorgezeichnete zweite Maschinewagen wegen weniger verberblich, da diese die Festigkeit sehr wesentlich moderierte und für den Güterzug weniger empfindlich machte. Die erste Lokomotive zerstörte den letzten Wagon des Güterzuges vollkommen, und brach sich in den vorletzten tief hinein. In demselben Augenblick schlug auch schon die Flamme empor, da einige Fässer Petroleum zertrümmert worden waren und letzteres durch den umherfliehenden Alchenee entzündet wurde. Die glühende Lava ergoß sich der Feuerstrom, die Gegend grell beleuchtend und die Waggons bedrohend. Nur mit Mühe gelang es dem Führer und den Heizern, sich aus dem rings entgegenstürmenden Flammen zu retten, und, wie von einem Wunder geschützt, wurde keiner ernstlich beschädigt. Außer einigen ungeschädlichen Stößen erlitt keiner der Mitfahrer eine nennenswerte Beschädigung. Die erste Maschine des Personenzuges ist vollkommen zertrümmert und liegt quer auf den demolirten Schienen, während die zweite Maschine weniger gelitten hat.

Die von der ungarischen Aristokratie in Pest dieser Tage gegebenen zwei Dilettantenvorstellungen haben für die Notleidenden einen Ertrag von 10.000 fl. abgeworfen.

Die Triester Handelskammer hat den einstimmigen Beschluß gefaßt, Seine Majestät um die beschleunigte Besetzung der Stelle eines Ministers des Handels und der Volkswirtschaft zu bitten.

Die neuen Statuten der serbischen Matka sind von der ungarischen Statthalterei genehmigt worden.

Ausland. Der König von Preußen hat an seinem Geburtstage dem Staatsministerium in den herzlichsten Worten seine Anerkennung bezüglich der Führung der innern wie der äußern Politik ausgesprochen.

Der englische Vorschlag einer Konferenz, eine vorläufig festgesetzte Basis und eine Einstellung der Feindseligkeiten ist sowohl von Oesterreich und Preußen, als von Dänemark, dann von Frankreich und von Rußland angenommen. Der Bundestag ist eingeladen, dieser Konferenz, deren Beginn für den 12. April in Aussicht genommen wurde, beizutreten. Es handelt sich nunmehr um die Frage, in welcher Form der Bund sich an der Konferenz beteiligen soll, ob er nemlich sein Mandat an eine der deutschen Großmächte überträgt, oder ob er einen eigenen Vertreter nach London schickt. Wie man allgemein annimmt, dürfte Herr v. b. Pfordten, der Berichtshalter der schleswig-holsteinischen Ausschüsse, als Vertreter des deutschen Bundes auf der Konferenz in London in Vorschlag gebracht werden. Sollte die Wahl des Herrn v. b. Pfordten in der Bundesversammlung nicht beliebt werden, so ist der sächsische Staatsminister v. Deuß dafür in Aussicht genommen.

Neuere Nachrichten zu Folge wird der Bundestag über die Teilnahme an der Konferenz erst entscheiden, nachdem die deutschen Großmächte den Bundesregierungen die Grundlagen mitgeteilt haben werden, auf welchen erstere mit Dänemark in der Konferenz Frieden zu schließen geneigt wären.

Der dänische Reichstag wurde am 22. März geschlossen. In der Thronrede heißt es: Noch stehen wir allein und wissen nicht, wie lange Europa den Gewaltthaten gleichgiltig zusehen wird. Wir sind bereit, Alles für die Erreichung des Friedens zu tun, aber der Feind muß wissen, daß der Zeitpunkt noch fern ist, wo wir uns einem demüthigenden Frieden unterwerfen. Die Volschaft wurde allgemein als kriegerisch aufgefaßt.

Am 28. März fand in München eine Volksversammlung von mindestens 8000 Teilnehmern, trotz Regen und Schnee, statt. Nach kurzen Reden wurde die Frankfurter Erklärung unverändert mit großer Begeisterung angenommen.

Der König von Württemberg hat für die Dauer seiner Krankheit die der Krone zustehenden Befugnisse dem Ministerpräsidenten in ausgebreiteter Weise übertragen und verfügt, daß der Kronprinz den Vorstoß führe und die Unterschrift gebe.

Der Reisezweck des Herzogs von Koburg wurde vollkommen erreicht. Kaiser Napoleon hat zugesagt, daß er auf der eventuellen Konferenz nur für die Ausübung des allgemeinen Stimmrechtes in Schleswig-Holstein nach erfolgter Räumung durch die Dänen sowie, als durch die Allirten plaidiren werde, nachdem der Herzog Friedrich entschlossen ist, sich dem Anspruche des Volkswillens zu unterwerfen. Ein Gelübde nach den Reinkländern stellte der Kaiser entschieden in Abrede.

Die Landgräfin Louise Charlotte von Hessen-Kassel, die Mutter der Königin von Dänemark, ist am 28. v. M. Morgens gestorben.

Am 22. März wurde von den vereinigten Sängern Magdeburgs, bei welchen der Magistrat und die Stadtverordneten durch Deputationen vertreten waren, eine Erinnerungstafel an dem Geburtshause des verdienstvollen Schriftstellers Heinrich Zscholle enthüllt; dasselbe befindet sich in Magdeburg, Schrotborfstraße Nr. 2; es war mit Girlanden und preussischen und deutschen Farben geschmückt, in gleichem Schmucke prangten die Nachbarhäuser. Stadtrat Rißmann bestieg die vor Zscholle's Wüste angebrachte Tribüne, um die Festschreie zu halten. Als der Redner das Zeichen zur Enthüllung der Tafel gab, brachte er ein dreifaches Hoch auf Zscholle aus. Die schöne, große Tafel von schwarzem Marmor, ein Schmuck wie ihn kein zweites Haus in Magdeburg trägt, zeigt in vergoldeter Schrift die Worte: „Heinrich Zscholle. Geboren am 22. März 1771. Gestorben von den Magdeburger Sängern am 22. März 1864.“

Der Papst wollte den Osterzeremonien in der Basilika des Vatikans bei und erteilte den Segen des regnerischen Welters halber im Innern der Kirche.

Die offiziellen Nachrichten über die Ereignisse im Sennbott und vor Fredericia sind in den letzten Tagen sehr spärlich gewesen. Wir wissen nur, daß die Beschießung von Düppel fortbewert, während jene von Fredericia aufgehört hat. Dänischen Nachrichten zu Folge haben die Oesterreicher am 22. März Horsens verlassen und drei angeschene Bürger als Geiseln für die prompte Erfüllung der Vorbedingungen in einer von dem Freiherrn v. Dormus erlassenen Proklamation mitgenommen. Die Proklamation, datirt vom 22. März, befiehlt, die nachgelassenen Vorräthe unbedenklich für die nachkommenden allirten Truppen zu lassen, die Brücken und Kommunikationen in der Stadt und Umgegend unbedenklich in dem jetzigen Zustande verbleiben und die nachkommenden Marodeure und Nachzügler unangefochten passieren zu lassen. Die Männen dürfen am Tage nicht gehen, die Glocken nicht läuten, die Festsignale nicht gegeben werden. Am 28. März kam es zwischen der (preussischen) Brigade Rauen und den Dänen, welche aus ihren Düppel Befestigungen ausgebrochen waren, um die ihnen zu nahe an den Leib rühenden Preußen zurückzutreiben, zu einem Zusammenstoß. Das dänische Panzergeschiff Rolf Krake nahm Teil an dem Gesechte. Die Dänen wurden nach einem hartnäckigen Kampfe, dem

bei es zum Handgemenge mit Kolben und Bajonnet kam, in die Schanzen zurückgeworfen und die Vorposten der Brigade Rauen verloren nach eigenen Angaben 7 Oberoffiziere und 138 Mann an Toten und Verwundeten. Der Verlust der Preußen ist gleichfalls nicht unbedeutend. Rolf Krake ward durch vier wirkliche Vollkugelschüsse bald getödtet, die Teilname an dem Gesechte abzubrechen.

General-Feldmarschall Wrangel hat die Untermänner von Rippen, Weile, Standerborg und Aarhus, sowie die Bürgermeister der in diesen Nennern gelegenen Städte wegen Verweigerung der verlangten Lieferungs-Ausschreibung abgesetzt.

Oberst Venturino, der Adjutant Garibaldi's, wurde auf Allen vom König Kristian empfangen, und ist sodann nach England abgereist.

König Kristian bereist die dänischen Truppenaufstellungen auf den Inseln und dem Festlande.

Das Hamburger Schiff Thessa Schmidt, Kapitän Hennig, wurde von dem dänischen Kriegsschiffe Dagmar bei Tegel genommen und nach Kopenhagen gebracht.

Die dänischen Fregatten Niels Suel und Danebrog sind nach der Nordsee bestimmt, um eventuell gegen die österreichischen Schiffe zu operiren. Das Linien Schiff Frederik ist fertig ausgerüstet und geht am 7. April nach Allen. Die gesammte dänische Flotte, ausgenommen 2 Linien Schiffe, ist seefertig.

Aus Königsberg meldet die N. Pr. Ztg.: Die sandigen Dünen des Haffs sind zu kalifornischen Goldbergen geworden, in denen es nemlich einem Maurergesellen glückte einen Klumpen reinen Goldes zu finden. Der Klumpen soll 28 Pfund wiegen und die Form eines Buches haben. Ein Kommissär begab sich an Ort und Stelle, um den Tatbestand festzustellen und nötigenfalls die Rechte des Fiskus zu vertreten.

Einer zuverlässigen Nachricht zufolge hat Frankreich in London erklärt, es empfehle sich nicht, die Basis des Londoner Vertrages festzuhalten. Die Abstimmung der Bevölkerung sei das einzige Mittel zur Lösung. In der Konferenz werde Frankreich sich dafür erklären. Andere Regierungen haben eine gleiche Mitteilung erhalten.

Der Pariser Affisenhof hat Mazzini wegen Teilnahme an dem Komplot Orel in contumaciam zur Deportation verurteilt.

In Vissabon lief am 17. März die österreichische Fregatte Schwarzeneck unter Führung des Kapitäns v. Tegethoff ein, welche die dänische Handelsbrigg Grethe am Kap Santa Maria unweit der spanischen Grenze aufgebracht hatte und als Prise mit sich führte. Das gewonnene Schiff wird nach Triest dirigirt.

Garibaldi hat Kapvera verlassen und sich auf dem Dampfer Nipon nach England eingeschifft. Die Engländer bereiten ihm einen enthusiastischen Empfang vor. Der Zweck seiner Reise wird verschiednen angegeben. Die Einen sagen, Garibaldi wolle die Behandlung eines englischen Chirurgen suchen. Andere versichern, er wolle die öffentliche Meinung in England zu Gunsten Italiens in Bewegung setzen. Wahrscheinlich steht der Chef der Aktionspartei mit Mazzini im Einverständnis, dessen Gesundheitszustand eine Reise auf das Festland nicht gestattet.

Zwei mit Waffen und Munition für die Donausüßflüßler beladene Schiffe sind in Sulina angekommen und wurden von einem türkischen Kriegsdampfer angehalten und aufgefordert, ihre Ladung auszuliefern. Eines der Schiffe — dem österreichischen Lloyd gehörend — kam der Aufforderung nach, das andere — ein französisches Schiff, der Taurus — verweigerte den Gehorsam. Letzteres ist mit seiner Waffensendung in Braila angekommen. Wegen der Begünstigung der Umtriebe der revolutionären Flüchtlinge in den Donausüßflüßlern hat das österreichische Kabinett an die rumänische Regierung eine energische Note gerichtet, in welcher mit der Abberufung des österreichischen Vertreters aus Bukarest für den Fall gedroht wird, als den Beschwerden Oesterreichs nicht Genüge geschähe.

In einer der letzten Kammeritzungen zu Bukarest wurde das neue Strafgesetz mit allen gegen sechs Stimmen angenommen. Nach demselben ist sowohl die Todesstrafe, wie die körperliche Züchtigung abgeschafft. Auch das Gesetz über den öffentlichen Unterricht wurde beendet.

In Volhynien und Podolien werden von Seite der russischen Behörden die umfangreichsten Maßnahmen getroffen, um in diesen beiden Provinzen des Aufstandes vollkommen Herr zu werden, und jede Erneuerung desselben unmöglich zu machen. Eine besondere Sorge wird der vollen Organisation des bereits im vorigen Jahre in Angriff genommenen Landsturmes gewidmet.

Aus Japan wird gemeldet: Der preussisch-japanische Vertrag wurde ratifizirt; auch die Schweizer sollen einen Vertrag erlangt haben. Den Amerikanern wurden Tarife-Erleichterungen zugesprochen, welche auch die Franzosen für sich in Anspruch nehmen.

F e u i l l e t o n .

Briefe von der Goldoppe.

LXXXVII.

Obwohl auch in der Fröhe des heutigen Ostertages, in jenem Momente, wenn die Sonne, das glänzende Gesicht des Lichts, am Firmamente erscheint und die finsternen Nebel der Nacht verstreicht, nach alter Landbesitte auf allen Feldern unzählige Freudenstöße zu Ehren des Auferstandenen klingen, so müssen wir doch im Interesse der Wahrheit bemerken, daß wir im Allgemeinen genommen diesmal keine besonders freudig erregte Festtagsstimmung wahrgenommen haben. Trotzdem die Witterung an beiden Festtagen ziemlich günstig war und Prun und Puz sich ungehindert hätten im reichsten Maße entfalten können, so haben wir doch noch kein Zart weniger davon wahrgenommen als heuer, und die Götinnen der Mode und des Luxus hätten allen Grund sich über eine so ungewöhnliche Vernachlässigung zu beschweren. Die Ursachen dieser ungewöhnlichen und auffallenden Enthaltensart im Punkte der Modeopfer, die alle Schnitt- und Modewarenhändler auf das Tiefste beklagen, liegt aber weniger in dem Ernste der Zeit selbst, als ausgesprochenem Mangel in dem allgemein vorhandenen Mangel an Geld. Man hat noch niemals früher solche Zeremonien darüber vernommen, wie gerade jetzt, wenn aber das Geld fehlt, so fehlt nach dem geistreichen Ausspruche des berühmten Lieutenants von Hagedorn auch die „Kourage“, oder in's Geschäftsmännliche überfetzt, die Lust zu kaufen, und die Menschen müssen sich zu manchen recht wüthigen Einschränkungen in ihren Bedürfnissen verstehen. Man unterläßt dann das Ueberflüssige und ist nur froh, sich das Notwendige

beschaffen zu können. Der Landmann wird aber jetzt zur Zeit des Anbaues von Sorgen anderer Art nicht wenig heimge sucht. Die vorjährige Ernte war bekanntlich nur in einigen Fruchtgattungen eine gute und segnete, aber gerade diese benötigt er zumeist für den eigenen Bedarf; einen Ueberschuß davon, im Falle er ihn auch wirklich entbehren kann, er aber kaum verwerten, da nicht bloß die Preise derselben sehr niedrig stehen, sondern auch kaum ein Absatz für sie zu erzielen ist. Die andern Produkte aber, wie Flach, Hafer 2c., aus deren Erlöse er sonst seine Steuern und übrigen Ausgaben zu bestreiten pflegte, misrieten fast gänzlich, also anstatt etwas zum Frühjahr verkaufen zu können, muß er nicht nur die gewöhnlichen notwendigen Samereien ansetzen, sondern auch noch Futter für sein Vieh, da auch die vorige Heuernte eine außerordentlich geringe war, und Wiesen und Kleefelder von der Sonne ausbrannten. Wenn aber ein Glieb leidet, so leiden alle Glieber, und diese angebeuteten Ursachen verfehlen nicht ihre Rückwirkungen auch auf verschiedene andere Verhältnisse zu erstrecken und sich stillbar zu machen. Man gehe nur jetzt einmal in die Werkstätten unserer so überaus zahlreichen Gewerksleute und Handwerker, um sich von dem Vorhandensein jener alle Arbeit und Tätigkeit lähmenden Wirkungen zu überzeugen, und höre die Klagen nur z. B. der fleißigen Schustermeister, die meilenweit auf allen Zarmärkten ihre Waren feilbieten, und kaum oftmals so viel davon zu den gebräuchlichsten Preisen verwerten können, um die höchsten bescheidenen Bedürfnisse, die sie auf ihrer Rückreise haben, befriedigen zu können. Daß bei solchen erwerbslosen Zuständen selbst das fröhliche Osterfest, das Fest der Auferstehung der Natur und im geistigen Sinne der Menschheit, einen äußerlich nicht sehr prunkenden, sondern nur den gewöhnlichen Sonntagsanstrich bekommt, ist wol einleuchtend, man braucht sich gerade nicht noch andern ernsteren Betrachtungen hinzugeben, zu welchen man sonst durch die große und hohe Bedeutung des Festes und die jetzigen Zeitverhältnisse besonders angeregt würde. Ist jenes Reich des Friedens und der Liebe, das der Gekreuzigte vor 18 hundert Jahren schon seinen Zeitgenossen verflüchtete, etwa bereits gekommen? Sind die finsternen Gespenster der Unbuddsamkeit schon verschwunden und verlangt der Fanatismus wie einst Moloch von den herrschenden Gewalten keine blutigen Opfer mehr? Darf der ernste reine Klang der Wahrheit überall schon frei ertönen, wird sie nirgends mehr verfolgt, verhöhnt, in Anklagestand versetzt und verurteilt? Ist das Geschlecht jener Staatsprokuratoren, die wie einst Pontius Pilatus, ihre bessere Ueberzeugung politischen Rücksichten und um den Leidenschaften einer wanwitzig verblendeten Menge zu schmeicheln, gewissenlos opfern, schon gänzlich ausgestorben, und verachten die konservativen politischen und religiösen Parteien das Mittel der schmachthafsten Verleumdung zur Bekämpfung ihrer Gegner, wenn sie sonst keine Waffen mehr besitzen? Die Beantwortung solcher und noch anderer Fragen überlassen wir dem geneigten Leser selbst, wir wollen uns nicht jenes frohe Gefühl trüben, das wir darüber empfinden, daß wir auch wieder einmal die Marterwoche der häuslichen Umfaltung, in welcher Wacklappen, Kehrbesen und andere Hausreinigungsgeräte aus verborgenen Winkeln hervorkommen und sich eifrig bemühen, auf Kosten unserer Behaglichkeit aus unserer Wohnung den vorhandenen konservativen Schmutz des Winters radikal zu entfernen, glücklich überstanden haben. Nichts weniger als angenehm sind diese häuslichen Zerkümpfungen, welche gewöhnlich allen Festtagen vorangehen und welche oftmals auch die erprobteste Geduld des ruhigsten Staatsbürgers ermüden und ihn in einen sehr bedenklichen Zustand innerer Aufregung und Unruhe zu bringen vermögen. Daß bei solchen Prozeduren es auch nicht an einem erklärlichen Aufwande von Seife fehlt, liegt in der Natur der Sache, was übrigens im Sinne jener Behauptung eines berühmten Chemikers der Gegenwart, daß nach dem Verbranche der Seife der Kulturgrad eines Landes sich ermessen läßt, eine durchaus verbienstliche Handlung ist, da man den Rumm des Vaterlandes auf diese beschreibene und nützliche Art fördert. Für jene Menschen, welche es lieben, zu ihren körperlichen Waschungen Seife zu verwenden, hatte in unserer Gegend kurz vor den Feiertagen ein äußerst bereicherter hausfrender Handelsmann orientalischer Abstammung Filzjorge getroffen. Der Mann war ein toares Genie in der Anpreisung seiner Ware, wie es uns noch niemals vorgekommen ist; die milnbliche Reklame, die er derselben machte, überbot wirklich Alles, was wir noch jemals in dieser Beziehung gehört hatten. Der Name eines bekannten Bezirksarztes wurde von ihm bei Anpreisung seiner Gesundheitsseife besonders dazu benützt, daß ihn nemlich dieser eigens ausgeschied habe, damit auch die Landbewohner des Bezirkes ihre vortrefflichen Eigenschaften, welche sie auf die Gesundheit abe, kennen lernten! Diese Verehrtheit wurde selten vergebens angewandt, besonders da der edelmüthige Verkäufer, um wo möglich die Sanitätsverhältnisse des Bezirkes seinerseits ausbessern zu helfen, mit sich handeln ließ und seine Ware auch bedeutend unter dem gebotenen Preise loszuschlug. Wir glauben, daß unsern hausfrenden Seifen-Demoskones in unserm glücklichen Zeitalter, in welchem die Reklame und der hohe und gemeine Schwindel so viel reiche Leute macht, noch eine schöne Zukunft blüht, und er vielleicht einstens als ein geehrtes Haupt irgend einer großen europäischen Börse zu seinen Vätern im Paradiese versammelt werden wird. Daß aber auch der Pegasus im Dienste der Reklame nun häufig bestiegen wird, haben wir früher in einigen mitgetheilten Proben dargetan; ein Herr Freigang in Leipzig empfiehlt nun nemstens einen eisenhaltigen Liqueur in folgenden hochpoetischen Versen:

Es schleicht so Mancher still herum
Mit bleichem Angesicht,
Sein Blick ist trüb, sein Mund ist stumm,
Das Eisen schmeckt ihm nicht.
Sein Handeln eine Energie,
Sein Wesen eine Mut,
Und immer nur Melancholie
Das Eisen fehlt im Blut!
So manche Dame schlank und fein
Und mit Rabonnenblick,
Nicht schöner könnte sie wol sein
Doch Eins fehlt ihrem Blick.
Die hohlen Wangen sind so bleich,
Ihr fehlt das höchste Gut,
Denn liebe Damen schafft End
Nur Eisen in das Blut.

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager der modernsten Bränner

Rock- & Hosenstoffe

verbunden mit einer großen Auswahl aller wie immer Namen habender fertiger

HERREN-KLEIDER

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen aller Herren- und Knaben-Kleider werden wie bisher unter der Leitung meines eigens aus Wien engagierten Zuschneiders nach dem neuesten Journal in kürzester Frist billigt angefertigt. Gestützt auf das mir durch die Herbst- und Wintersaison in Folge meiner prompten und soliden Bedienung erworbene Vertrauen eines P. T. Publikums, hoffe ich auch ferner allseitig zufrieden zu stellen.

Ferner empfehle ich alle

Herren-Mode-Artikel

als: Hemden, Handschuhe, Kravatten, Echarps, Filz-, Strohh- und Seidenhüte etc. etc. (212)

Die Erste

ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft

leistet Versicherungen zu den billigsten Bedingungen

1. Gegen Feuerschaden, wenn auch durch Blitz veranlaßt, von Gebäuden aller Art, Mobilien, Waaren-Vorräthen, Maschinen, Feldfrüchten und Viehstand.
2. Gegen Hagelschaden, auf Feld- und Wiesenfrüchte.
3. Gegen alle Gefahren reisender Güter zu Wasser, zu Lande und auf Eisenbahnen.
4. Auf das Leben der Menschen nach allen zweckmäßigen Combinationen.

Capitalien, Renten und Pensionen zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten, Kinder-Aussteuer mit oder ohne Prämienrückvergütung bei Absterben des Versicherten vor Erreichung eines vorher festgestellten Alters, sowie Aussteuer mit bedingter Prämienzahlung, d. h. wo die Prämie nur in so lange bezahlt wird, als der Versorger am Leben, und mit dessen Tode alle weitere Zahlung aufhört.

Die Versicherung beginnt mit der ersten Zahlung und bedarf es nicht wie bei andern Anstalten einer Probezeit; die Auszahlung des vollen versicherten Betrages geschieht bei allen Versicherungen zahlbar nach dem Ableben des Versicherten, wenn auch nur bloß eine Prämien-Rate entrichtet war.

Die Versicherten nehmen am Gewinn der Gesellschaft Theil und können die Prämien auch $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ jährlich oder aber auch selbst monatlich entrichtet werden.

Die erste ungarische allgemeine Affecuranz-Gesellschaft hat während der ersten 5 Jahre ihres Bestehens d. i. bis 31. Dezember 1862 an versicherten Capitalien in der Feuer-, Hagel- und Transport-Versicherung . . . fl. 1769,988.844 . 72 fr. übernommen und an 22599 Schäden . . . fl. 7,971.163 . 98 fr. bezahlt.

Die authentischen Zahlen documentiren genügend das Vertrauen, dessen sich die Gesellschaft von Seite der Versicherungssuchenden allerwärts erfreut, wie andererseits die bedeutenden Schäden, deren Liquidation mit möglichster Raschheit und nach den Prinzipien der strengsten Rechtlichkeit gepflogen die sprechendsten Beweise der Wohlthat der Versicherung liefern.

Für die Lebens-Versicherung erscheint im Monate Mai d. J. die erste Bilanz der dreijährigen Wirksamkeit.

Versicherungs-Programme, Uebersichten der verschiedenen Lebens-Versicherungs-Arten werden im Bureau der Haupt-Repräsentanz, bei den Kreis- und Bezirks-Agenten in Provinzial-Städten und auf dem Lande gratis verabfolgt, so wie alle wünschenswerthe Auskünfte bereitwillig ertheilt.

Ohnütz, im März 1864.

Von der Agentenschaft für Mähren und Schlesien

der ersten ungarischen allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft.

PAUL PRIMAVESI.

Razant, Sekretär.

Der Gefertigte bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ihm von der oben genannten Affecuranz-Gesellschaft die Haupt-Agentenschaft für Troppau und Umgebung verliehen wurde, und erlaubt sich derselbe das Versicherung suchende Publikum einzuladen, sich in allen vorkommenden Versicherungs-Angelegenheiten an ihn zu wenden.

Prämien sind billigt gestellt und werden auch sonstige Begünstigungen eingeräumt.

Troppau im März 1864.

C. M. O. Schüler,

Haupt-Agent der ersten Ungarischen Allgemeinen Affecuranz-Gesellschaft für Troppau und Umgebung.

(175 S)

Für Freunde christlicher Kunst.

Zu bereits wiederholten Auflagen ist bei uns, sowohl im großen als im verkleinerten Maßstabe, erschienen und zu beziehen durch Karl Prochaska in Teschen

Christus-Entlik von Edessa,

nach dem im Besitze Sr. Heiligkeit Papst Pius IX. befindlichen Original (Sagra Effigie).

I. Volksausgabe in gr. 4°. Preis 50 fr. und bei Abnahme von 10 Exemplaren 1 Freie Exemplar.

Dieses religiöse Kunstblatt ist als chrysographischer Farbendruck aus der Buchdruckerpresse hervorgegangen. Unter Anempfehlung Roms schon in Tausenden von Exemplaren mit Inschriften in verschiedenen National Sprachen verbreitet, hat dasselbe auch von Seiten unserer ersten Kunstgelehrten hohe Anerkennung gefunden, indem es ausdrücklich als ein „Meisterstück des Farbendruckes“ bezeichnet wurde.

II. Die große Ausgabe des heiligen Antlitzes, gedruckt in Oelfarben, erfreut sich vor Allem der erhabenen Theilnahme Ihrer k. k. Majestäten Franz Joseph und Elisabeth, mehrerer kaiserlichen und königlichen Höflichkeit, des hochwürdigsten Episcopats und anderer hohen Kunstbeförderer etc. und dient als würdevoller Ersatz eines Oelgemäldes zur Erhöhung der kirchlichen und häuslichen Erbauung.

Preis 1 Exemplar auf Leinwand gespannt und gefirnigt (18" hoch und 14" breit) 6 fl. — (220)

Nicolaus Lehmann's Kunstverlag in Prag.

(224) Eine vollständige

Gewölbe-Einrichtung,

gut erhalten, für ein Modegeschäft geeignet, ist zu verkaufen.

Das Nähere bei Herrn Hof. Jontisch in Teschen.

Der schleswig-holsteinische Krieg,

fürs deutsche Volk in treuer Schilderung.

Unter diesem Titel erschien soeben die erste Lieferung eines reich illustrierten Werkes, welches die Ereignisse des jetzigen schleswig-holsteinischen Krieges vom Einmarsch der Bundes-Exekutionstruppen in Holstein bis zu den heutigen Kriegsthaten treu und spannend schildert und auch herer besonders gedenkt, die sich im Kampfe ausgezeichnet haben. Bei der mächtigen nationalen Strömung, die in allen deutschen Gauen herrscht, wird dieses in echt patriotischen Sinne treu und wahr geschriebene Buch in jedem Hause und in jeder Kammer eine wohlverdiente Aufnahme finden. Das Werk soll vorläufig 6 Lieferungen umfassen, falls der Gang der Ereignisse nicht eine Erweiterung dieses Programmes erfordert. Der Preis einer Lieferung von drei Bogen, reich illustriert mit Porträts der bedeutendsten Persönlichkeiten, Städteansichten und Schlachtenkennzeichen etc. ist nur 36 kr. Oe. W. Mit der Schlußlieferung erhalten die Abonnenten als Prämie eine Karte vom Kriegsschauplatz gratis.

Exemplare liegen in allen Buchhandlungen zur Ansicht auf.

In Teschen bei Karl Prochaska. (211)

Verlag der

Beck'schen Univ.-Buchhandlung in Wien.

Günstiger

Gasthof-Verkauf.

Der in Troppau ganz zunächst dem Bahnhofe an der nach Wien, Oberberg und Krasau führenden Eisenbahn-Strecke gelegene Gasthof, mit zwei Gassenfronten, jede mit einer Einfahrt, 14 Passagier-Zimmern, geräumigen Restaurations-Peculiaritäten, sehr großen Hofraum, Gas-Einrichtung, guten Kellern, im Herbst das ganze Gebäude gänzlich renovirt, der gelegentlich Posten der ganzen Stadt für dieses Geschäft, so auch im besten Betriebe mit altem Renomé, ist bei der freiwilligen Feilbietung am 14. April d. J. um 9 Uhr früh in der Kanzlei des hiesigen k. k. Notars Herrn Alois W a h e r, wo 16.500 fl. als Ausrufs-Preis gilt, mit einer Anzahlung von 3000 fl. De.W. zu erstehen. Das complete fast neue Inventar wird auf Raten gegeben.

Redaction dieses Blattes gibt nähere Auskunft.

Offerte mit 1000 fl. De.W. Badium werden ersucht an das obbl. k. k. Landes-Gericht Troppau zu adressiren. (168)

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(118 S)

C. R. O. Schüler.

gen gratis versendet. so wie Verzeichnisse sämtlicher in 1864 stattfindenden Ziehungen unter billiger Berechnung verkauft und Programme

Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Raten- und zwar Fürst Palhy, Fürst Clary und Stadt Ofener

gegen monatliche Ratenzahlungen. Beweis liefern, dass die meiste um die Hälfte billiger ist.

Ein Vergleich dieser Offerte mit denen anderer Ratenzahlungen in den Zeitungen und in den Losen gegen

umgebung des Käufers spielen. wobei die Lose vom 1. Tage an für alleinige Rechnung

Lose zu ermöglichen. verkaufe ich, um jedermann die Anschaffung dieser

Haupttreffer 20.000 fl. — Kleinster Gewinn 60 fl. Ziehung 15. Juni 1864

Stadt Ofener Lose

8 mal 12 mal 22 mal 118 mal 6000 mal 5000 fl., 1500 fl., 1000 fl., 400 fl., 145 fl.

Haupttreffer 250.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 2 mal 2 mal 4 mal 4 mal

Haupttreffer 12.600 fl. — Kleinster Gewinn 63 fl. Ziehung 30. März 1864

Fürst Clary Lose

Haupttreffer 250.000 fl., 200.000 fl., 40.000 fl., 20.000 fl., 2 mal 2 mal 4 mal 4 mal

Haupttreffer 12.600 fl. — Kleinster Gewinn 63 fl. Ziehung 30. März 1864

Bei Karl Prochaska in Teschen ist vorrätig.

Um die Sprache des Herzens zu Gemüth und Seele zu führen, ist das für Liebende ausgezeichnete Buch erschienen:

Briefsteller für Liebende

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen nebst 20 Polterabendsherzen und Hochzeitsgerichten.

Von G. Wartenstein. — 5te verbesserte Auflage.

Preis 90 kr., mit Postversendung 1 fl. 10 kr. (204)

Eine sichere Anleitung, sich Verwandten und Liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen, liefert dieses Buch.

Versicherungs-Bank „Hungaria“

Das gefertigte Comité bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Versicherungs-Bank „Hungaria“ nunmehr die allerhöchste Concession erlangt hat und demzufolge ihre Wirksamkeit auf alle Provinzen der österreichischen Monarchie ausdehnen wird. Der demnächst eintretende Zeitpunkt des Beginnes dieser ihrer Operationen, so wie alle andern einschlägigen Verlautbarungen, werden im Sinne der allerhöchst genehmigten Statuten, durch die Direction bekannt gemacht werden.

Auskünfte über die Bedingungen des Beitrittes, so wie bezüglich der noch zu besetzenden Agentien werden bereitwilligst erteilt durch die Direction der Anstalt in Pressburg, wie auch durch unsere General-Agenten

Herrn **Joh. Menschik & Sohn in Troppau.**

Die Namen aller anderen Vertreter der „Hungaria“ werden s. Z. durch die öffentlichen Blätter kundgegeben werden.

Pressburg, am 21. März 1864.

Das Gründungs-Comité der Versicherungs-Bank „Hungaria“.

Präsident: **Georg Wilh. Freiherr von Walterskirchen**, Sr. k. k. apost.

Majestät geheimer Rath und Kämmerer.

Adolf Graf von Degensfeld-Schonburg, Kämmerer.

Dr. Carl von Samarjay, Landes- und Gerichts-Advocat.

Dr. Robert Czilchert, Vice-Präsident des landwirtschaftl. Vereines.

Carl Schützler, Landes- und Gerichts-Advocat.

C. W. Pappenheim, Banquier.

Leopold Freiherr von Sommaruga.

Michael von Kohány.

Johann Linzboth, Ausschuss-Mitglied des landwirtschaftlichen Vereines.

Dr. Ca Schiller Edler de Harka.

J. Spysers-Duran, königl. Belg. Consul a. D.

Eduard Edler von Bartolotti-Ertwegh.

(221)

Mahlmühle und Brettsäge in Skotschau, österr. Schlesien,

welche aus einem amerikanischen und einem deutschen Gange, dann neu gebauten Gebäude und mäßig gewölbten Wohnungen und sicherem Wasser besteht, wozu ferner Stallungen auf 10 Stück Hornvieh und 4 Pferde, Schoppen, dann 10 Zoch Aecker gehören, ist um den Preis von 16,000 fl. Dst. W. unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich demnach in dieser Angelegenheit an den Eigenthümer selbst wenden. Skotschau am 17. März 1864.

Alois Dybillas,

Mahlmühle- und Brettsäge-Besitzer.

(194)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein soht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinze.

Freiwalda, S. Schneider.

Jägerndorf, W. Malcher.

Kottbus, bei Sulein, Jof. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubiella.

Mistek, Ernst Gresh.

Neutitschein, Dom. Martus.

Schwarzwasser, E. Ruzhdi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.

Toschen, E. F. Schröder.

Troppau, W. Blach.

Würben, Joh. Fij. (132)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18.

(109)

Marie Lux,

geprüfte Lehrerin, wohnhaft Nr. 309 am Oberring, empfiehlt sich zur Uebernahme von Privatunterricht in literarischen Gegenständen.

Troppau, 30. März 1864.

(222 S)

Bräuhaus-Verpachtung.

Vom Gemeindevorstande der Stadt Freistadt in f. f. Schlesiens wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß das hiesige der bräuberechtigten Bürgerschaft gehörige Bräuhaus am 3. Mai l. J. um 10 Uhr Vormittags auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. für die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis Ende September 1870 im Lizitationswege verpachtet wird.

Die Lizitationsbedingungen können hieramts täglich in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden. Es hat sich jeder Pachtlustige mit einem Badium pr. 200 fl. De. W. zu versehen, und es werden auch rechtzeitig eingebrachte Offerte angenommen.

Freistadt, 15. März 1864.

Jos. Schalscha,
Bürgermeister.

(199)



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. B. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

(190)

Für die

Frühjahrs-Saison

(1958)

haben die ergebenst Gefertigten ihr

Mode- & Weißwaaren-Lager

mit neuen **Mantills, Sonnenschirmen, Mohairs, Perkalins, Jaconets** nebst anderen Nouveautés vollständig assortirt und laden die geehrte Damenwelt zu deren Besichtigung hochachtungsvoll ein

Troppau.

Remer & Twrdy.

Nr. 767 j.

Edict.

Vom f. f. Bezirksamte in Freistadt als Gericht wird zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß mit Bewilligung des f. f. Kreisgerichtes in Teschen vom 14. März 1864, Nr. 1304, die meistbietende Veräußerung der Nachlaß-Realität Nr. 53 in Freistadt nach Franz Votta am 6. April 1864 früh 9 Uhr an Ort und Stelle stattfinden wird. Wozu Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß jeder Lizitant vor Beginn der Lizitation ein 10% Badium des Ausrufspreises pr. 1600 fl. De. W. zu Handen der Lizitations-Kommission zu erlegen hat, und die Lizitationsbedingungen während den Amtsstunden hiergerichts einsehen könne.

Freistadt, 18. März 1864.

(201)

Samech.

(Hauptpreis fl. 200,000.)

(Monatlich eine Ziehung.)

Nur fl. 2.

losen Viertel Loose, — fl. 4 Halbe Loose, — fl. 8 Ganze Loose (keine Promessen) zu der am 25. u. 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantierten großen

Staatsgewinneverloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117 mal 1,000, 111 mal 300, 6333 mal 100 etc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Loose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direct Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verlaufe beauftragten Obergewinnnehmer

M. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeit in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Dester. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden. Amtliche Pläne zur Orientierung der Einleger, sowie Listen gratis. (196)

Pränummeration:
 1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
 Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate
 1 pötefene Donnerstag Mittags.

Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Eige. — Freudenthal: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnek: M. W. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann.)
 P. Kold. — Wagstadt: A. Ewig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschütz: J. Pohl. — Wülfenthal: F. Füg

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. P. Zamarski. — Freiwaldau: E. F. Altman. — Friedel: J. Wollegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Skottchau: J. Rubisch sel. Witwe. — M. D. Frau: E. Solnh.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit voriger Nummer begann eine neue Pränummeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Prochaska in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die 5mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Konferenz.

P. Den unablässigen Bemühungen der Herren Russell und Palmerston ist es nun endlich doch glücklich gelungen, eine Diplomaten-Konferenz zur Regelung des schleswig-holsteinischen Streites zusammenzubringen. Der Zusammentritt derselben soll, wenn das Schicksal nicht noch in der letzten Stunde einen Strich durch die Rechnung macht, am 12. April in London erfolgen, und da bekanntlich das Waffenstillstand keine Unterbrechung dadurch erleidet und bis dahin wahrcheinlich weder die Duppeler Schanzen noch die Wälle von Friedericia von den Preußen und Oesterreichern erstiegen sein werden, es also im Grunde genommen weder eine besiegte noch siegende Macht geben wird, so dürfen wir ruhig voraussetzen, daß der Streit und Haber am grünen Tische vorläufig mit derselben Zähigkeit und Ausdauer mit Worten geführt werden wird, wie auf dem Kriegsschauplatz mit Bomben und Granaten, one daß aber so bald ein allseitig befriedigendes Resultat erreicht werden wird. Verläufig hat man sich ja noch nicht einmal über eine gemeinsame Basis der Unterhandlungen verständigen können, und hofft diese erst wie das Ei des Kolumbus im weiteren Verlaufe derselben zu finden. Wie aber diese verschiebenerartigen Ansprüche, welche jede Macht bei dieser Friedenskonferenz erheben wird, sich ausgleichen werden, darauf sind wir wirklich sehr gespannt. Oesterreich und Preußen, die gegenwärtig mit Dänemark einen blutigen Krieg führen, und zwar nicht etwa zu dem wünschenswerten Zwecke, die deutschen Herzogtümer Dänemark zu entreißen, sondern mehr im Geiste des Londoner Vertrages vom Jahre 1852, erklären noch neuestens die Integrität der dänischen Monarchie nicht antasten zu wollen, dennoch aber werden sie gewiss eine respektable Entschädigung für ihre Kriegskosten beanspruchen, denn sonst würde ihre Großmuth gar zu weit gehen. Mit dem Grundsatz der Nichtverletzung ihres Ländergebietes werden die Dänen gewiss einverstanden sein, nur werden sie sich weigern, auch nur einen Taler Kriegskosten zu zahlen, da sie den Angriff der deutschen Großmächte als einen ungerechten erklären, und zu Konzessionen in Bezug auf die Autonomie der Herzogtümer werden sie sich noch weniger verstehen wollen. England und Rußland werden voraussichtlich jedem Abkommen günstig sein, das zum offenkundigen Schaden Deutschlands und der Rechte der Herzogtümer getroffen wird; sie werden also schwerlich selbst der von Wien aus proponirten Personalunion der Herzogtümer mit Dänemark zustimmen. Letzteres wäre aber gewiss das Allermindeste, welches die öffentliche Meinung selbst in Oesterreich nur einigermaßen befriedigen könnte; was aber diese in Deutschland verlangt und vom deutschen Bunde unterstützt wird, geht viel weiter; sie verlangt die entschiedene Durchführung der Agnatenrechte des Herzogs von Augustenburg auf das deutsche Bundesland Holstein und Unterstützung seiner weiteren Ansprüche auf das Herzogtum Schleswig. Bis jetzt stand nun diese Sache in diesem Sinne herzlich schlecht; der deutsche Bund, beziehungsweise jene Fürsten, die sich dafür ausgesprochen, wären allein viel zu schwach gewesen, um ihr auf irgend eine Art zum Siege zu verhelfen. Doch

scheint es, hat das deutsche Recht plötzlich einen mächtigen Beschützer gefunden auf einer Seite, von welcher man ihn am allerwenigsten erwartet hätte. Frankreich, das sich bisher scheinbar teilnahmslos an dem deutsch-dänischen Streite verhielt, erklärt nun bereits ziemlich offen, daß es bei der Konferenz eventuell antragen werde, es der Bevölkerung der Herzogtümer zu überlassen, selbst zu bestimmen, welche Regierung und welchen Souverän sie haben solle. Mit der Einräumung des allgemeinen Stimmrechtes wäre gewiss jeder deutsche Vaterlandsfreund nur einverstanden, denn über das Resultat der Anwendung des suffrage universel dürfte wol Niemand im Zweifel sein. Eine solche Lösung des Streites wäre unter den gegebenen verwickelten Verhältnissen unzweifelhaft die erwünschteste und beste, denn ein jedes Volk sollte doch vor Allem gehört werden, wenn es sich um sein Wol und Wehe, um die Bestimmung seiner Regierung und Ordnung seiner inneren und äußeren Verhältnisse handelt. Die Zeiten sollen einmal für immer vorüber sein, wo man, wie noch zuletzt auf dem Wiener Kongresse, Länder und Völker wie Schafferden zerriß und verteilte, und den Volkswünschen nicht das geringste Recht und Gehör gab. Es ist ein Verdienst des Kaisers der Franzosen, daß er dieses Recht der Völker und Nationalitäten wieder der Vergessenheit entriß und zur Geltung brachte. Haben aber die Belgier, die Italiener, die Rumänen, die Griechen und neuestens die Mexikaner sich ihre Regierung und Souveräne unbehindert wählen dürfen, so wird man dieses Recht doch gewiss auch einem so lange und hart unterdrückten deutschen Volksstamme zuerkennen; freilich kann man sich die verdrutzten Gesichter der alten zünftigen Diplomaten vorstellen, als sie diese neueste Erklärung der französischen Regierung lasen. Aus alledem aber wird man ersehen, daß es keine so leichte Sache sein wird, auf der Londoner Konferenz diese verschiedenen sich so schroff gegenüberstehenden Ansprüche und Forderungen zu befriedigen und auszugleichen. Eine der merkwürdigsten Tatsachen würde es aber sein, wenn Napoleon außer dem deutschen Bundesabgeordneten als der Schützer des deutschen Rechtes austräte, in welchem er konsequenterweise auch das Recht der Nationalität erblicken muß, und sich auf diese Weise die Sympathien eines Volkes erwürbe, dem er zwar seiner Erziehung nach angehört, das ihm aber bisher am ungünstigsten gesinnt war und ihn mit dem größten Mißtrauen betrachtete.

Landtag 1864.

IV.

Wir hatten richtig profesezeit, als wir in der vorigen Nummer dieser Blätter den Schluß der Session auf den 2. April bestimmten. Es war nicht zu verkennen, daß der Landtag gegen das Ende der Sitzungsperiode mit einer gewissen drängenden Hast die vorliegenden Geschäfte abzutun suchte; die sonst so beliebten Vertagungsanträge fanden daher diesmal wenig Freunde. Nach den Osterferien waren die Reihen der Abgeordneten bedeutend gelichtet, und besonders die rechte Seite des Landtages gälte viele Lücken. Sehr auffallend war auch das oftmalige Nichterscheinen des rechtsgelehrten, von den Landgemeinden des Jägerndorfer Bezirkes gewählten Abgeordneten, welchen wir meistens in der Liste der Abwesenden finden. Ein großer Teil des der Landesvertretung in den letzten Tagen ihrer Tätigkeit vorgelegten Materiales ward durch die vielen eingelaufenen Trennungsgesuche einzelner Gemeinden gebildet. Es scheint unter den Landgemeinden eine wahre Trennungsepidemie ausgebrochen zu sein, und doch bringt diese nicht allenthalben jene Vorteile herbei, welche man sanguinischer Weise auf dem Lande erwartet. Bei der Unmasse von Gesuchen, welche die Trennung aus dem bestehenden Verbands mit einer zweiten Gemeinde begehren, scheint uns der Demel'sche Antrag, nach Fixirung der leitenden Prinzipien dem Landesausschusse zur Entscheidung dieser Dissolutionsfragen carta bianca

zu erteilen, wegen der hierans folgenden Zeitersparnis zwar sehr opportun zu sein, obwohl wir uns nicht verhehlen, daß in einem solchen Antrage denn doch ein Eingriff in ein organisches Gesetz liegt; die Trennungsbewilligung kann immer nur durch ein auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenes Gesetz ausgesprochen werden, und der Landesausschuß ist nur ein Organ, dem wol die exekutive, keineswegs aber die legislative Gewalt des Landtages zukommt. Wir müssen bei diesem Anlasse die eingehende und minutiöse Gründlichkeit hervorheben, mit welcher sowol der Landesausschuß, als auch der Ausschuß für politische und Gemeinde-Angelegenheiten jede einzelne Trennungspetition behandelte.

Man kann nach der Divergenz der Ansichten zwischen dem Herrn Landeschef und der, sich der Auffassung des Dr. Heinz anschließenden Majorität des Landtages, welche Divergenz sowol in der zwelften wie in der letzten Sitzung entschieden zum Ausdruck kam, gewissermaßen darauf gespannt sein, ob die allerhöchste Sanction der Troppauer Gemeinde- und Wal-Ordnung erfolgen werde oder nicht, das heißt, ob man hohen Orts die Ansicht der schlesischen Landesvertretung, oder jene der schlesischen Landesregierung bestätigen werde, denn darauf läuft eigentlich die ganze Sache hinaus. Die bisherige Genefis dieser Gemeinde- und Walordnung für unsere Landeshauptstadt ist aber auch wahrlich höchst interessant. Der Landeshauptmann-Stellvertreter legt den Entwurf, wie er aus dem Gemeinderate hervorging, auf den Tisch des Hauses nieder. Gegen diesen Entwurf nun erhebt die Regierung einige Bedenken, und gibt deutlich zu verstehen, sie könne zur Sanctionirung der Vorlage in der gegenwärtigen Form höheren Ortes nicht einraten. Die Majorität der Landesvertretung jedoch teilt die Bedenken der Regierung nicht, sondern nimmt die Vorlage in dritter Lesung ungeändert an. Die Troppauer Gemeinderatspräsentanz nun, welcher die allerhöchste Bestätigung ihres Entwurfes sehr am Herzen liegt, besorgt deren Verweigerung; sie würdigt die Bedenken des Landeschefs, und petitionirt beim Landtage um Abänderung des Entwurfes im Sinne der Regierung. Der Landtag hat den Entwurf des Gemeinderates aber bereits durch die dritte Lesung desselben zu seinem eigenen gemacht, ändert nichts mehr daran, und verwirft die Petition des Gemeinderates. Bestätigt oder nicht bestätigt werden — das ist nun die Frage! Der schlesische Landtag übrigens hatte bisher mit seinen Vorlagen immer Glück, so daß wir es schon im Interesse der Landeshauptstadt und wegen der in kurzer Zeit stattfindenden Neuwahl des Gemeinderates wünschen, der Entwurf möge zum Gesetze erhoben werden. Vederemo.

Wol hat der Landtag in der eben abgelaufenen Session, wie der würdige Senior Schneider sprach, nicht Verge verlegt, und nicht Taler geerbet; aber er hat doch viel des Guten, viel des Zweckmäßigen gewirkt. Immer zeigte die Landesvertretung, daß sie sich ihrer hohen Aufgabe vollkommen bewußt sei, und daß sie fest in dem Boden der Verfassung wurzle. Wol blieben viele unserer Wünsche und Hoffnungen noch diesmal unerfüllt, das Propinationswesen besonders feußt noch immer einer endlichen Erledigung entgegen, one daß ein Einziger aus der Reihe der Abgeordneten nur das Wort erwante. Und nun müssen wir uns alle derlei Wünsche und Erwartungen für das Jahr 1865 aufheben, denn es ist so ziemlich klar, daß Schlesiens Landesvertreter heuer nicht mehr im geschmückten Sale des Landhauses sich versammeln werden.

Wenn wir die Tätigkeit unserer Landesvertretung mit der heutigen sterilen Landtagssession in unserem Nachbarlande Wären vergleichen, so haben wir die größte Ursache, mit unseren Abgeordneten und den Resultaten der abgelaufenen Sitzungsperiode sehr zufrieden zu sein, und wir vergönnen den Vertretern unseres Landes nun aus vollem Herzen die Ruhe und Erholung nach der dießjährigen parlamentarischen Kampagne.

Landtags-Verhandlungen.

Von unserem Berichterstatter.

Troppau, 1. April. Die heutige XIV. Sitzung eröffnete der Vorsitzende Graf Parisch-Mönnich um 9^{1/2} Uhr im Gegenwart von 24 Abgeordneten. (Abwesend: Dr. Förster, Freih. von Kalchberg, von Hein, Bartelmus, Dr. Eisenberg, Dr. Piatke, Freih. von Sebnitzky.)

Bei der Vorlesung des Protokolls der 13. Sitzung wird der Ausdruck „Gefezwidrigkeit“, welchen Dr. Heinz in Beziehung auf das Finanzministerium gebraucht haben soll, jedoch faktisch nicht gebraucht hat, in Folge der Reklamation dieses Abgeordneten in den von ihm gebrauchten Ausdruck „inforrektes Benehmen“ berichtigt.

Als Einlauf wird bekannt gegeben: a) das Trennungsgesuch der Gemeinde Kanowiz, welches dem Gemeinde- und politischen Komitee zugeteilt wird. b) Die von Dr. Dietrich eingebrachte Anzeige des Gemeindevorstandes der Landeshauptstadt Troppau, daß derselbe sich in der Sitzung am 30. März d. J. mit dem vom h. Landtage in der 12. Sitzung am 30. März d. J. beschlossenen Beschlusse bei §. 50 der Troppauer Gemeinde-Ordnung einverstanden erklärt habe, und daß derselbe ferner, da die Regierung Wert auf die Befestigung des §. 81 zu legen scheine, im Zwecke der baldigen Erlangung ihrer neuen Gemeinde-Ordnung nichts einzuwenden habe, wenn dieser §. als §. 77 nach dem §. 76 gesetzt und die späteren §§. dieser Verordnung entsprechend nummeriert werden. Diese Eingabe wird dem Ausschusse für politische und Gemeinde-Angelegenheiten zugewiesen. c) Der Petitions-Ausschuß jener für Gemeinde- und politische Angelegenheiten zugehörigen Sitzung für heute an, was zur Kenntnis genommen wird. d) Dringlichkeits-Antrag des Grafen Khuenburg, 1. es mögen alle Anträge des politischen und Gemeinde-Ausschusses, welche in Gemeinde-Angelegenheiten gestellt werden, eine vorhergehende Drucklegung und Verteilung der Beratung des Hauses unterzogen werden. 2. das selbe Verfahren finde rücksichtlich der Anträge des Petitions-Ausschusses statt. Graf Khuenburg stellt diesen Antrag mit Zustimmung der beiden betreffenden Ausschüsse und motiviert denselben sowie die Dringlichkeit durch die wegen des bevorstehenden Sessionsschlusses notwendige Beschleunigung. Beide Punkte des Antrages werden einstimmig zum Beschlusse erhoben.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses für politische und Gemeinde-Angelegenheiten über die Trennungsgesuche der Gemeinden Neuhoß, Lippin, Elgot, Dirschlowitz, Radniz, Zantsch, Filippisdorf, Erdmannsdorf, Wipplarsdorf, Palhanez, Gumna und Alt-Bielitz. Über Palhanez berichtet Dr. Heinz, über Gumna und Alt-Bielitz Graf Khuenburg, über die sämtlichen anderen Gemeinden Abg. Seeliger.

Den Ausschufsanträgen entsprechend wird die Trennung und selbstständige Konstituierung eine Debatte einstimmig bewilligt:

1. Der Gemeinde Lippin (Bezirk Troppau) auszuscheiden von Damadrau;
2. Der Gemeinde Elgot (Bezirk Troppau), zu trennen von Prabin;
3. Der Gemeinde Dirschlowitz (Bezirk Troppau), zu scheiden von Neplachowitz;
4. Der Gemeinde Gumna (Bezirk Teschen), auszuscheiden von Odrobzon; und
5. Der Gemeinde Alt-Bielitz (Bezirk Bielitz), zu trennen von Alexanderfeld.

Nicht bewilligt wird nach dem Ausschufsantrage eine Debatte und einstimmig:

1. Der Gemeinde Neuhoß (Bezirk Friedel) die Trennung aus dem Verbande Pazderna; und
2. Der Gemeinde Palhanez' (Bezirk Troppau) die Trennung von dem Gemeindeverbande von Batrowitz, und zwar letzterer gegen den Ausschufsantrag und auf Antrag des Abg. Seeliger nach kurzer Debatte mit großer Majorität.

Ferner werden den Ausschufsanträgen gemäß eine Debatte und einstimmig dem Landesauschusse zur Veranlassung der nötigen Erhebungen zugewiesen die Gesuche der Gemeinden:

1. Radniz (Bezirk Wagstadt), wegen Trennung von der Gemeinde Wagstadt;
2. Zantsch (Bezirk Wiggstadt), wegen Ausscheidung von Dittersdorf;
3. Filippisdorf (Bezirk Wiggstadt), wegen Abtrennung von Meltsch;
4. Erdmannsdorf (Bezirk Wiggstadt), wegen Trennung von Kattau und Wiggstein; und
5. Wipplarsdorf (Bezirk Wagstadt), wegen Ausscheidung von Bielau.

Zweiter Gegenstand ist der vom Grafen Khuenburg erstattete Bericht über Gemeindegelände in Betreff höherer Gemeindeumlagen für die Zeitperiode vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1864. Den Ausschufsanträgen gemäß werden einstimmig eine Debatte bewilligt:

1. Der Gemeinde Benkowitz (Bezirk Troppau) eine Umlage von 36^{1/2} %;
2. Der Gemeinde Schwarzwasser (Bezirk Weidenau) und zwar für den vormals fließlichen Anteil von Schwarzwasser 16^{1/2} %, und für den übrigen Teil von Schwarzwasser mit Alt- und Neukaltenstein 17^{1/2} % (für Schroppengrund wegen angelegter 13^{1/2} % wird das Gesuch an die l. l. Landesregierung geleitet.)
3. Krantenwalbe (Bezirk Jauernig) 25^{1/2} %, endlich
4. Kasse (Bezirk Bennisch) 19^{1/2} %, zugleich wurde eine im Jahre 1863 bereits eingetragene Umlage von 830 fl. genehmigt und dieser Gemeinde der Verkauf der ihr gehörigen Grundentlastungs-Obligation Nr. 392 pr. 640 fl. R.M. bewilligt.

Abgelehnt wurden nach den Ausschufsanträgen einstimmig:

1. Das Gesuch der Gemeinde Ober-Elgot wegen einer Umlage von mehr als 15^{1/2} %;
 2. Der Gemeinde Zantsch wegen einer Umlage von 33^{1/2} %.
- Letzter Gegenstand der heutigen Sitzung ist folgender Antrag des Dr. Heinz: „Für die Zeit, während welcher der Landtag nicht versammelt ist, wird der Landesauschuß zur Ausübung aller jener Befugnisse ermächtigt, welche der Landesvertretung durch das schles. Gemeindegesetz vom 15. November 1863, das Gesetz betreffend die Kontributionsfonds vom 3. Juni 1863 und das Gesetz betreffend die Herstellung und Erhaltung der nicht öffentlichen öffentlichen Straßen und Wege vom 19. November 1863 vorbehalten sind und zu deren Ausübung ein Landesgesetz nicht erforderlich ist.“ Der Antragsteller motiviert diesen Antrag und weist dessen Opportunität und legislatorische Zulässigkeit nach, worauf sein Antrag einstimmig angenommen wird.

Schluß der Sitzung um 12 Uhr.

— 1. April. Die XV. Sitzung wurde, um den Schluß der Session für morgen zu ermöglichen, heute Nachmittags 5^{1/2} Uhr vom Vorsitzenden Grafen Parisch-Mönnich eröffnet. Gegenwärtig waren 23 Abgeordnete (one Dr. Förster, Freiherr von Kalchberg, von Hein, Bartelmus, Dr. Eisenberg, Dr. Piatke, Freiherr von Sebnitzky und Seeliger.)

Der erste Gegenstand ist der Antrag des Ausschusses für öffentliche Wohltätigkeits-Anstalten über das Ansuchen der schles. Landesregierung um Ueberlassung eines Teiles des Landhausgartens an den Studienfond für den Bau des Troppauer Gymnasiums.

Berichterstatter Senior Schneider motiviert folgenden Ausschufsantrag: Der h. Landtag wolle beschließen:

„In Erwägung, daß der für einen Gymnasialbau von der h. Landesregierung ausgewählte Garten des Landesgebäudes wesentliche Vorteile und eine besonders günstige Lage nicht erkennen läßt;

in Erwägung, daß der schles. öffentliche Konvent durch Darbringung von Opfern bestrebt gewesen, die freie Lage des Landesgebäudes durch den Ankauf des Gartens zu wahren, und hiedurch jedem allfälligen Vorbaue vorzubeugen;

in enblicher Erwägung, daß durch Ueberlassung dieses Gartens zu besagtem Gymnasialbaue das Landesgebäude in seiner Bestimmung und Würde so wie seinem öffentlichen Charakter als Wohnung des jeweiligen Herrn Landeshauptmannes, als Sitzungslokal der schles. Landesvertretung und selbst als zeitweilige Residenz Sr. l. l. apostolischen Majestät des Kaisers bedeutenden Abbruch erleiden müßte; kann dem gestellten Ansuchen der h. l. l. Landesregierung vom 23. März 1864 Z. 2952 um Ueberlassung einer Bauarea pr. 586 □ Rstr. von dem zum schles. Landhause Nr. 2 gehörigen Gartengrunde an den schles. Studienfond nicht entsprochen werden.“

Außer den in diesem Antrage selbst schon enthaltenen Motiven, welche der Berichterstatter näher beleuchtet, hebt derselbe auch noch einige andere Momente hervor. Er konstatiert, daß sich der Ausschuß gegenüber dem Ansuchen der Landesregierung in einer sehr unerschiedlichen Situation befunden habe; er hätte dem Ansuchen gerne entsprochen und konnte er dieß aus sehr triftigen Gründen nicht. Man habe gesagt, von den in Antrag gebrachten sieben Bauplätzen entspreche nur der Landhausgarten den gewünschten Anforderungen. Der Ausschuß habe den Situationsplan zur Hand genommen, dann mehrseitige Erkundigungen eingelegt und endlich den Augenschein vorgenommen und sei zu dem entgegengesetzten Resultate gelangt, daß der Garten eher nachteilig als vorteilhaft sei, und sich wegen seiner Umgebungen für einen großen Bau nicht eigne, weil die Erde nur Anpflanzungen enthalte, die einen tiefen Unterbau notwendig machen, und auch nicht die beanspruchte Area liefern würde, so daß abermals Grund angekauft werden müßte. Weiter würde es sowohl dem Landhause als dem Gymnasium an Licht und Luft fehlen und es wären die Opfer, welche der besagte schles. Konvent durch den Ankauf des Gartens vor dem Jahre 1848 zu diesem Zwecke gebracht hat, vergeblich. Endlich würde man dem Landeshauptmann den ihm vom Landtage eingeräumten Genuß des Gartens entziehen, und es würde auch Sr. Majestät im Falle eines allf. Ausenthaltens gehindert werden, sich an der landschaftlichen Schönheit seines treuen Schlesiens zu ergehen. Diese Motive haben den Ausschuß zu seinem Antrage bestimmt. Der Landtag so wie die Stadt Troppau haben wiederholt gezeigt, daß sie sich den Anforderungen des Staates gerne zu Gebote stellen; die h. Landesregierung werde daher diese Gründe würdigen und hoffentlich selbst von ihrem Ansuchen absehen.“

Dr. Dehl spricht gegen den Ausschufsantrag. Der Landhausgarten sei bequem, licht, luftig, gesund und überdies der einzige Platz, welcher zu haben sei, one daß große Gebäude zc. angekauft werden müßten. Werde die Verhandlung mit der Regierung so schnell und still abgebrochen, dann sei der Bau wieder hinausgeschoben. Der Konvent habe kein großes Opfer gebracht, sondern ein gutes Geschäft mit dem Garten gemacht, denn er habe denselben sehr billig gekauft, wofür ihm das Land allerdings Dank wisse. Es gelte das Wohl der Jugend, und da werde der angereichte Filial-Friedhofstein wol auch beitragen. Wie die Würde des Hauses leiden sollte, sehe er nicht ein; es seien doch eine Menge Gebäude in der Nähe und die Würde habe nicht gelitten und werde auch durch das Gymnasium nicht leiden. Die Nachbarschaft der Jugend, aus welcher die einflüßige Intelligenz des Landes hervorgehe, sei nur erwünscht. Den Herrn Landeshauptmann in seinem humanen Sinne werde der Anblick der Jugend an Stelle des Gartens gewiß erfreuen und dieser Anblick werde auch Sr. Majestät nicht unangenehm sein. Er unterstütze den Antrag der Landesregierung.

Dr. Heinz kann sich durch die Gegengründe des Dr. Dehl nicht überzeugen, daß der Ausschufsantrag ungerechtfertigt sei. Ein hinausgeschoben des Baues sei nicht zu fürchten, da ja noch andere Plätze vorhanden und in Vorschlag stünden. Ferner sei der Platz wirklich nicht geeignet, wegen der Nähe des verunpumpten, morigen Wallgrabens, dessen miasmatische Dünste selbst die Promenade auf dieser Seite betreffen. Zudem sei der Platz faktisch zu klein. Wenn man auch keinen monumentalen Bau aufzuführen wolle, so dürfte man sich bei der öffentlichen Bauten nicht mit dem allernotwendigsten Raume begnügen, sondern man müsse darauf sehen, daß sich die Anstalt gehörig ausbreiten könne und allensfalls auch für eine später notwendige Erweiterung Raum biete. Unstreitig gehöre nach dem heute geltenden Grundsatz „mens sana in corpore sano“ zu einem Gymnasium auch ein entsprechender Turnplatz, denn das Turnen sei ein sehr wichtiger Faktor in der Erziehung der Jugend; dann ein stiller Garten, in welchem der Unterricht in der Botanik praktisch erteilt werden kann. Endlich soll der Bau nur zwei Klaster vom Landhause entfernt aufgeführt werden, wobei es gewiß an Licht und Luft fehlen würde. Werde etwa noch auf der vierten Seite des Landhauses knapp an der Grenze ein Gebäude aufgeführt, dann sei dasselbe von allen Seiten mit Gebäuden umschlossen. Die einzige gesicherte Seite liege gegen den angekauften Garten. Er unterstütze daher den Ausschufsantrag als vollkommen gerechtfertigt.

Dr. Dehl sucht die Gründe des Vorredners zu entkräften und beantragt, den Antrag der Regierung zu bewilligen. Sein Antrag wird jedoch nicht hinreichend unterstützt und entfällt sonach ganz.

Landeshof Baron Pillerstorff bemerkt, es liege nur ein Ansuchen und kein Antrag der Regierung vor. Er betont, daß eine Fachkommission sowie das Baudepartement der Regierung den Bauplatz geeignet befunden habe und glaubt, daß auch eine Erweiterung gegen das Friedhofsteinfeld möglich sei. Der Regierung liege an der baldigen Ausführung. Wegen die weiteren, einer sehr achtungswürdigen Pietät entsprungenen Gründe wolle er nicht ankämpfen und überlasse die Entscheidung dem h. Hause.

Berichterstatter Schneider hebt hervor, daß der Ausschuß sein eigenes Urteil nicht über jenes der technischen Behörden zu erheben sich anmaße; er habe verschiedene Urteile gehört und habe sich nach vorgenommenem Augenschein sein Urteil gebildet, übrigens seien aus der Anschauung selbst von Laien schon oft recht gesunde Urteile hervorgegangen. Redner beruft sich weiter auf das von Dr. Heinz Gesagte, dem er vollkommen beistimmt. Uebel nam er den Dr. Dehl die Bemerkung, der Konvent habe ein Geschäft gemacht, während derselbe eine edle Absicht gehabt habe. Was den Anblick der Jugend betreffe, so werde der Herr Landeshauptmann und auch Sr. Majestät gewiß Freude an denselben haben; allein es sei ein anderes, die Jugend in ihren Lehrgängen, auf dem Turnplatz zc. zu sehen, als sie fort und fort vor Augen zu haben und dafür Licht, Luft und Aussicht entbehren zu müssen.

Hierauf wird der Ausschufsantrag mit allen Stimmen gegen zwei angenommen (bagegen waren Dr. Dehl und Baron Pillerstorff).

Zweiter Gegenstand ist der von Dr. Demel erstattete Bericht des Petitions-Ausschusses über folgende Gegenstände:

- a) Petition der Witwe Aloisia Klement, welche nach ihrem im Hebrich'schen Krankenhaus zu Troppau als Wundarzt angestellten Gatten aus dem Fonde dieser Anstalt jährlich 84 fl. De. B. bezieht und um Erhöhung dieser Gnadengabe aus Landesmitteln bittet. Da die Verhältnisse derselben nach der warmen Darstellung des Berichterstatters Berücksichtigung verdienen, so beantragt der Ausschuß eine Erhöhung um jährliche 50 fl. vom 1. April d. J. ab

(nicht aus Landesmitteln, sondern) aus dem sich aktiv und daher auch leistungsfähig darstellenden Fonde des allgemeinen Hebrich'schen Krankenhauses selbst, welche Erhöhung einstimmig bewilligt wird.

b) Petition des Franz Mich, dirigierenden Lehrers in Odrau, um eine Gehaltserhöhung aus Landesmitteln. Die Lage desselben ist dem h. Landtage bereits im v. J. zur Kenntnis gekommen; allein der Petitions-Ausschuß glaube, die Dotation sei von der Kommune Odrau, und nicht aus Landesmitteln zu erhöhen, weshalb der Ausschuß die Abweisung beantragen müsse, obwohl der Obmann des Ausschusses (Graf Kolowrat) der Meinung gewesen sei, man solle sich in geeigneter Weise an die Gemeinde wenden.

Dr. Heinz tritt dieser Meinung bei und beantragt deshalb, das vorliegende Gesuch der l. l. Landesregierung zur geeigneten Berücksichtigung zu empfehlen, da dieser Weg in einem dem Gesuche beiliegenden Statistikal-Erlaß bereits angedeutet erscheine.

Hierdurch findet sich der Berichterstatter veranlaßt, den Ausschufsantrag zurückzugeben, worauf der Antrag des Dr. Heinz einstimmig angenommen wird.

c) Die beiden verwanten Petitionen um eine zwanzigjährige Steuerfreiheit in Troppau für Neu- u. Umbauten, dann in Teschen für Neubauten. Diese Petitionen werden hauptsächlich durch die in beiden Städten herrschende Wohnungsnot und die hohen Wohnungs-Mietpreise motiviert und sind nach dem, gemäß dem Ausschufsantrage, gefaßten einseitigen Beschlusse des Hauses dem h. l. l. Finanzministerium zur Berücksichtigung zu empfehlen.

Dritter und letzter Gegenstand ist der Bericht des Ausschusses für politische und Gemeinde-Angelegenheiten über zwei Gesuche um Bewilligung höherer Gemeindeumlagen, dann über neun Gemeinde-Trennungsgesuche. Über die beiden ersten berichtet Graf Khuenburg, über die letzteren referieren nach einander Dr. Demel, Abg. Gurial und Dr. Heinz.

Gemeinde-Umlagen für die Zeitperiode vom 1. November 1863 bis Ende Dezember 1864 werden den Ausschufsanträgen entsprechend eine Debatte einstimmig bewilligt:

1. Der Gemeinde Wiedergrün (Bezirk Freudental) 24^{1/2} %;
2. Der Gemeinde Friedberg (Bezirk Weidenau) 29 % (anstatt der begehrten 33^{1/2} %).

Die Trennung und selbstständige Konstituierung wird nach den Anträgen des Ausschusses einstimmig eine Debatte bewilligt:

1. Der Gemeinde Terefenfeld (Bezirk Freiwaldau), auszuscheiden von Kalsdorf und Knersdorf;
2. Der Gemeinde Ober-Dattin (Bezirk Friedel), zu trennen von Wenzlowitz; und
3. Der Gemeinde Buchbergsthal (Bezirk Zuckmantel), zu scheiden von Einsiedel.

Nicht bewilligt, und zwar ebenfalls nach den Ausschufsanträgen eine Debatte und einstimmig wird:

1. Der Gemeinde Burgrecht-Schwarzwasser (Bezirk Schwarzwasser) die Trennung aus dem Verbaude mit der Stadt Schwarzwasser; und
2. Der Gemeinde Rakowez (Bezirk Friedel) die Ausscheidung aus dem Gemeindeverbande mit Mepisch.

Endlich werden mittels einstimmiger Annahme der diesfälligen Ausschufsanträge dem Landesauschusse teils zur Vervollständigung der Erhebungen, teils zur Einleitung der Vorarbeiten über das Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen der Trennbarkeit zugewiesen die Gesuche der Gemeinden:

1. Breitenau (Bezirk Freudental) wegen Trennung von Markersdorf und Pochmüle;
2. Przelaocz (Bezirk Jablunkau) wegen Ausscheidung von Lomna;
3. Alt- und Neu-Kammer (Bezirk Odersdorf) wegen Abtrennung von Heimbors; endlich
4. Obergrund (Bezirk Zuckmantel) wegen Trennung von Niedergrund und Reihwiese.

Schluß der Sitzung 7^{1/2} Uhr Abends.

— 2. April. XVI. und zwar Schlußsitzung der heutigen Landtags-Session. Der Vorsitzende Graf Parisch-Mönnich eröffnet dieselbe um 10^{1/2} Uhr im Gegenwart von 24 Abgeordneten. (Abwesend sind: Dr. Förster, Freih. von Kalchberg, von Hein, Bartelmus, Dr. Eisenberg, Dr. Piatke und Freih. von Sebnitzky.)

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht und Antrag des Landesauschusses betreffend die Zurückzahlung des bei der l. l. Statistikal-Kasse angelegten Ueber-schusses des Grundentlastungsfondes, welchen Berichterstatter Graf Falkenhain vorträgt.

Bezüglich dieses Gegenstandes hat der Landesauschuß am 30. März d. J. nachstehende Zuschrift des l. l. Finanzministeriums vom 29. März d. J. Z. 15408 erhalten:

„Um die Regelung der Schuld des Staates an den unter der Verwaltung der Landesvertretung und beziehungsweise des löblichen Landesauschusses stehenden Grundentlastungsfond anzugleichen, beehre ich mich, von Sr. l. l. apost. Majestät mit Allerh. Entschließung vom 22. d. M. ermächtigt, dem löblichen Landesauschusse nachfolgende Tilgungsmobilitäten in Antrag zu bringen:

1. Die nach Abzug des im Verwaltungs- und Solarjare 1864 zur Rückzahlung gelangten Betrages noch ausstehenden Ueber-schusses des Grundentlastungsfondes sammt dem von denselben laufenden Zinsen vom Jahre 1865 angefangen in zwanzig Jahren in gleichen am 1. Mai und 1. November fälligen Raten zurückzahlen. Mit diesen Terminen hört jede weitere Verzinsung der zur Rückzahlung fälligen Kapitalquoten auf.

2. Kann der Entlastungsfond im J. 1864 mit seinen Einnahmen das Auslangen nicht finden, wird der Abgang durch eine außerordentliche Kapitalrückzahlung gedeckt werden.

Das Finanzministerium ist bereit, auf Grund dieser Mobilitäten die Verhandlung mit dem löblichen Landesauschusse anzuknüpfen und sieht der diesfälligen schätzbaren Eröffnung entgegen.“

Anknüpfend an den vom h. Landtage in seiner 4. Sitzung am 5. März l. J. dem Landesauschusse erteilten Auftrag wird die obige Zuschrift zur Kenntnis des hohen Landtages gebracht mit dem Antrage:

„Der hohe Landtag wolle beschließen: Der Landesauschuß wird ermächtigt, wegen Zurückzahlung der bei der l. l. Statistikal-Kasse angelegten Ueber-schusses des Grundentlastungsfondes mit dem l. l. Finanzministerium auf Grundlage der von denselben in Antrag gebrachten Mobilitäten in Verhandlung zu treten und ein diesfälliges auf einen Tilgungsplan basiertes und genau formuliertes Uebereinkommen zum Abschlus zu bringen.“

Der Berichterstatter bemerkt, daß die Forderung des Grundentlastungsfondes im Jahre 1863 1,485,675 fl. 86 kr. betrage. Im Jahre 1863 wurden 185,56 fl. bezahlt und 1864 werden 29,475 fl. zurückbezahlt, also im Summa 48,031 fl. Ueber den Rest werde der Landesauschuß im entsprechenden Beschreiben begehren, welche die verschiedenen Mobilitäten in dem Tilgungsplan enthalte. Er bitte, dem Landesauschusse, so viel Vertrauen zu schenken, daß er die Interessen des Grundentlastungsfondes wahrnehmen werde. Der Ausschufsantrag wird hier auf eine Debatte einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende ersucht um die Genehmigung, das Protokoll der heutigen letzten Sitzung, so wie im v. J. selbst beifügen zu dürfen, welche einstimmig erteilt wird.

Der letzte Gegenstand der heutigen Sitzung ist der von Dr. Feing erstattete Bericht des ständigen Ausschusses für politische und Gemeinde-Angelegenheiten über folgende Gegenstände:

a) Besuch der Gemeinde Klein-Kroße (Bezirk Weidenau) wegen Trennung von Groß-Kroße, Voigts-Kroße und Hengsdorf, welches nach dem Ausschussantrage einstimmig bewilligt wird.

b) Besuch der Gemeinde Kanowitz (Bezirk Friebe) wegen Trennung von Seblitz, welches dem Ausschussantrage gemäß einstimmig an den Landesausschuß zur Vervollständigung der Erhebungen überwiesen wird.

c) Die von Dr. Dietrich eingebrachte Anzeige, daß der Troppauer Gemeinderat in seiner Sitzung am 31. März d. J. sich damit einverstanden erklärt habe, daß der §. 81 des in der 12. Landtags-Sitzung am 30. März d. J. von dem h. Landtage in dritter Lesung genehmigten Gemeindestatuts für die Landeshauptstadt Troppau aus dem Abschnitte von dem „übertragenen Wirkungsbereich“ ausgeschieden und in jenen von dem „selbstständigen Wirkungsbereich“ und zwar nach §. 76 gesetzt und demgemäß eine entsprechende Abänderung in der Nummerierung der späteren §§. vorgenommen werde, falls der hohe Landtag die von dem Herrn Regierungs-Kommissär in Bezug auf diesen §. angeregten Bedenken teilen sollte, weil die Regierung Wert auf diese Abänderung zu legen scheint und weil dem Gemeinderate an der möglichst baldigen Genehmigung der neuen Gemeinde-Ordnung liege.

Der ständige Ausschuß findet jedoch diese Uebertragung des §. 81 bedenklich und ist der Meinung, daß nach erfolgter Abänderung die Troppauer Gemeinde-Ordnung erst recht nicht genehmigt werden könne, was Berichterstatter Dr. Feing zum Teile durch die schon in der zweiten Sitzung angeführten und auch noch durch neue Gründe sehr treffend nachweist. Der Ausschuß stellt daher den Antrag, daß der Uebertragungsbeschuß des §. 81 und einer angemessenen Abänderung der §§. nicht stattzugeben sei.

Der Vorsitzende glaubt einen Irrtum des Berichterstatters berichtigend zu sollen. Dr. Feing findet darin eine Art Zurechtweisung oder Rüge, die ihn unangenehm berührt, und weist nach, daß er in seinem Exposé den Vorgang im Ausschusse genau wieder gegeben, also treu berichtet habe. Graf Larisch erklärt, daß er das Wort „Zurechtweisung“ nicht gebraucht und eine solche auch nicht beabsichtigt habe, worauf Dr. Feing erwidert, daß er hierdurch vollkommen beruhigt sei.

Dr. Dietrich sucht die Verletzung des §. 81 zu rechtfertigen. Möge jedoch die Entscheidung wie immer ausfallen, so werde der Troppauer Gemeinderat doch überzeugt sein, daß sowohl der Landtag, als auch die Regierung, nur das Beste der Gemeinde wollen. Graf Rhuenburg hat zwar früher nicht mit der Majorität gestimmt; allein heute müsse er dem Ausschussantrage beistimmen. Bleibe §. 81 stehen, dann seien Bedenken wegen der Genehmigung vorhanden; werde er jedoch verlegt, dann wären die Bedenken größer und es wäre fast gewiß, daß die Sanction verweigert werde. Aus diesen und noch weiter vom Redner angeführten Gründen solle der hohe Landtag seiner ursprünglichen Ueberzeugung treu bleiben und für den Ausschussantrag stimmen.

Hierauf wird der Antrag des Ausschusses mit großer Majorität angenommen. (Dagegen stimmten Baron Pillerstorff, Dr. Dietrich, Kunze und Zill.)

Ueber Antrag des Vorsitzenden wird dem Landessekretär Sampe l der Dank des h. Landtages für seine sehr eifrige Pflichterfüllung votirt.

Der Vorsitzende richtet nun einige Abschiedsworte an die Versammlung, welche sich von den Sigen erhebt. Er gedenkt der regen, eifrigen und ersprießlichen Tätigkeit der Abgeordneten in dieser Session und betont insbesondere, daß die h. Versammlung bei jedem Anlasse bestrebt gewesen sei, die Steuerträger zu schonen und eine weise Sparsamkeit einzuführen. Nur dadurch sei es ermöglicht worden, die Landesumlage um 2 $\frac{1}{2}$ kr. herabzusetzen. Dieß sei zwar eine kleine Ziffer, betrage aber doch in Summa 25.000 fl. jährlich.

Der h. Landtag habe seine Bestimmung richtig erkannt, seine Aufgabe nach besten Kräften gelöst und die Mitglieder können mit Veruhigung und mit dem Bewußtsein des Landtags-Gesetzes verlassen, ihre Aufgabe erfüllt zu haben. Es liege ihm noch die angenehme Pflicht ob, dem Herrn Landeschef Baron Pillerstorff für dessen freundlichen Entgegenkommen zu danken, wobei er der Zustimmung des Hauses gewiss sei. Diese erfolgt mit Akklamation.

Senior Schueider erwidert die Ansprache des Vorsitzenden Grafen Larisch und dankt demselben im Namen des Landtages unter wiederholten Bravorufen für die so eifrige, umsichtige und unparteiische Leitung der Landtags-Verhandlungen mit warmen und herzlichsten Worten, welchen die Versammlung beistimmt.

Graf Larisch erwidert tief ergreifend kurz diese Dankesworte und schließt mit einem dreimaligen „Gott auf Se. Majestät den Kaiser!“ die dritte Session unseres schlesischen Landtages.

Schluß 12 $\frac{1}{2}$ Ur.

Wien. Ueber Protobeyers Interpellation erklärte der Statthalter, daß die Sanction des Schulpatronatsgesetzes bisher noch nicht erfolgt sei, und daß ihm der Grund hiesfür unbekannt sei.

Den Anträgen des Landes- und Unterrichtsausschusses gemäß bewilligte der Landtag, daß auch im Jahre 1865 ein Betrag von 24.000 fl. zur Verbesserung der Dotation der Pfarrschullehrer auf 300 fl., der Stillschullehrer auf 280 fl. und der Unterlehrer auf 260 fl. verwendet werde, daß bei Berechnung des Einkommens der Lehrer bei den bezirksmäßig vorgelegten Durchschnittspreisen der Naturalgaben 10% abgezogen werden, und daß ein Betrag von 3000 fl. zur Unterstützung von Schullehrerwitwen und Waisen verabfolgt werde.

Der Statthalter erklärte, daß das Gemeindegesetz die kaiserliche Sanction erhalten habe. Der Antrag des landwirtschaftlichen Ausschusses, daß künftig zur besseren Ueberwachung der Grenze behufs der Verhinderung der Verbreitung der Rinderpest Militär verwendet werden solle, wurde angenommen. Der Landesausschuß bekam die Ermächtigung, bezüglich der Rückzahlung der Schuld des Staates an den Grundbesitzungs-fond mit dem Finanzministerium in Unterhandlung zu treten.

Brünn. Die Regierung legte dem Landtage eine neue Bauordnung für Mären vor. Dr. Gistra referirte über das Eisenbahn- und Kommunikationswesen im Lande und beantragte im Namen des Landesausschusses, die Vornahme einer Enquete über das Kommunikationswesen Märens vorläufig zu vertagen. Der Antrag über die Erhöhung des Zinsfußes im mähr. Leihamt wurde dem Finanz-ausschuße übergeben. Die Diskussion über die Aufhebung der Landesakademie ist vertagt worden. Für arme Lehramtskandidaten der Volksschulen bestellte der Landtag 24 Stipendien à 25 fl. Die Petition der Brünnner und Olmützer Schuhmacher wegen Entschädigung aus Landesmitteln der durch das Gewerbegesetz wertlos gewordenen veräußerten Gewerbe ist einem Ausschusse übergeben worden. Straßa brachte eine Interpellation ein wegen Nichtzulassung von Grundbesitzern zur Pachtung von Jagden und wegen Verweigerung der Führung von Waffen an tabellose Grundbesitzer. Graf Serenhi brachte einen Antrag wegen Ausarbeitung eines Entwurfes für ein Selbstschußgesetz ein. Der Landeshauptmann forderte die Obmänner der Ausschüsse zur Beschleunigung ihrer Arbeiten auf. In vertraulicher Sitzung beschloß der Landtag, die gerichtliche Verfolgung des Abg. Roßmal, wegen einer Privatlage auf Ehrenbeleidigung begangen durch die Presse, nicht zuzulassen.

Prag. An der Tagesordnung war das Gemeindegesetz, welches schließlich der Regierungsvorlage gemäß angenommen wurde. Eine lebhafteste Debatte rief das Minoritätsvotum hervor, welches die Trennung des Haushaltes des Großgrundbesitzes von dem der Gemeinde und die Uebertragung gewisser ortspolizeilicher und örtlicher Geschäfte an den Großgrundbesitz mit Genehmigung des Gemeinde-Ausschusses beauftragte; dieses sensible Gelliste fiel jedoch mit 70 gegen 127 Stimmen. Dem Statthalter Freiherrn von Kellersperg wurde der angeforderte 14tägige Urlaub nicht gestattet.

Linz. Der Statthalter machte die Mitteilung, daß er ermächtigt worden sei, das Schulpatronats- und Straßenkonkurrenzgesetz noch in dieser Session einzubringen. Die Beratung über die Aus- tragung der gegenseitigen finanziellen Ansprüche des Aeras und der Landschaft ist dem Finanzausschuße übergeben worden. Der Landtag erhöhte die Subvention für Volksschullehrer pro 1865 auf 5000 fl., welche auch auf die Schullehrerwitwen ausgedehnt wurden.

Klagenfurt. Mehrere Kärntner Industrielle brachten eine Petition ein, in welcher das Ausuchen gestellt wird, bei der Regierung einzuschreiten, daß für die Gewerke Kärntens zur Abgabe einer Aeußerung über die Zollfrage eine Frist bis halben Mai gestellt werde, ferner daß nach Einlauf aller Berichte der Handelskammern auf Grundlage der allerb. Entschlieung vom 30. Dezember 1859 eine Enquete aus selbstgewählten Vertretern der beteiligten Interessenten zu erbitten sei, welche die Gutachten der Handelskammern zu prüfen, und die Schlussfassung hierüber dem Reichsrate vorzulegen hat, und endlich zu erwirken, daß über die vorliegende Zoll- und Handelsfrage keine bindende Beratung getroffen werde, bis nicht der Ausspruch des Reichsrates eingelangt ist.

Laibach. Debatte über das von der Kommission abgegebene Gutachten bezüglich des Reichenschaftsberichtes.

Graz. Es erfolgte die Annahme des Kirchenkonkurrenzgesetzes dem Ausschussantrage gemäß.

Innsbruck. Am 31. März wurde der Landtag eröffnet. Der Statthalter teilte die h. Orts herabgelangten Erlasse dem Landtage mit und bezeichnete als Regierungsvorlagen das Gemeinde- und Straßenkonkurrenzgesetz, dann das vom Landtage abzugebende Gutachten über das Grundbuchwesen und über die Aufhebung des politischen Gefensense. Außer dem Abg. Statthalterreiter Sartori erschien kein Abgeordneter aus Wälschtrol. Comiri stellte den Dringlichkeitsantrag, daß die Gendarmerie aus Anlaß des Eisenbahnbaues über den Brenner vermehrt werden möge, indem durch die Menge fremder, besonders wälscher Arbeiter die Sicherheit gefährdet sei. Das Präliminare pro 1864 und 1865 wurde dem Finanzausschuße überwiesen.

Czernowitz. Das Präliminare pro 1864 ist genehmigt und ein Zuschlag von 10 kr. zu den direkten Steuern umgelegt worden.

Prag. An der Tagesordnung war das Gemeindegesetz, welches schließlich der Regierungsvorlage gemäß angenommen wurde. Eine lebhafteste Debatte rief das Minoritätsvotum hervor, welches die Trennung des Haushaltes des Großgrundbesitzes von dem der Gemeinde und die Uebertragung gewisser ortspolizeilicher und örtlicher Geschäfte an den Großgrundbesitz mit Genehmigung des Gemeinde-Ausschusses beauftragte; dieses sensible Gelliste fiel jedoch mit 70 gegen 127 Stimmen. Dem Statthalter Freiherrn von Kellersperg wurde der angeforderte 14tägige Urlaub nicht gestattet.

Linz. Der Statthalter machte die Mitteilung, daß er ermächtigt worden sei, das Schulpatronats- und Straßenkonkurrenzgesetz noch in dieser Session einzubringen. Die Beratung über die Aus- tragung der gegenseitigen finanziellen Ansprüche des Aeras und der Landschaft ist dem Finanzausschuße übergeben worden. Der Landtag erhöhte die Subvention für Volksschullehrer pro 1865 auf 5000 fl., welche auch auf die Schullehrerwitwen ausgedehnt wurden.

Klagenfurt. Mehrere Kärntner Industrielle brachten eine Petition ein, in welcher das Ausuchen gestellt wird, bei der Regierung einzuschreiten, daß für die Gewerke Kärntens zur Abgabe einer Aeußerung über die Zollfrage eine Frist bis halben Mai gestellt werde, ferner daß nach Einlauf aller Berichte der Handelskammern auf Grundlage der allerb. Entschlieung vom 30. Dezember 1859 eine Enquete aus selbstgewählten Vertretern der beteiligten Interessenten zu erbitten sei, welche die Gutachten der Handelskammern zu prüfen, und die Schlussfassung hierüber dem Reichsrate vorzulegen hat, und endlich zu erwirken, daß über die vorliegende Zoll- und Handelsfrage keine bindende Beratung getroffen werde, bis nicht der Ausspruch des Reichsrates eingelangt ist.

Laibach. Debatte über das von der Kommission abgegebene Gutachten bezüglich des Reichenschaftsberichtes.

Graz. Es erfolgte die Annahme des Kirchenkonkurrenzgesetzes dem Ausschussantrage gemäß.

Innsbruck. Am 31. März wurde der Landtag eröffnet. Der Statthalter teilte die h. Orts herabgelangten Erlasse dem Landtage mit und bezeichnete als Regierungsvorlagen das Gemeinde- und Straßenkonkurrenzgesetz, dann das vom Landtage abzugebende Gutachten über das Grundbuchwesen und über die Aufhebung des politischen Gefensense. Außer dem Abg. Statthalterreiter Sartori erschien kein Abgeordneter aus Wälschtrol. Comiri stellte den Dringlichkeitsantrag, daß die Gendarmerie aus Anlaß des Eisenbahnbaues über den Brenner vermehrt werden möge, indem durch die Menge fremder, besonders wälscher Arbeiter die Sicherheit gefährdet sei. Das Präliminare pro 1864 und 1865 wurde dem Finanzausschuße überwiesen.

Czernowitz. Das Präliminare pro 1864 ist genehmigt und ein Zuschlag von 10 kr. zu den direkten Steuern umgelegt worden.

Nur Frage der Bolleinigung Oesterreichs mit den deutschen Zollvereinsstaaten.

I.

(Troppau, 5. April. Im Monate Dezember v. J. wurde unserer schles. Handels- und Gewerbekammer, gleich den übrigen Kammern der Monarchie, der Entwurf eines im Sinne der österreichischen Vorschläge vom 10. Juli 1863 zwischen Oesterreich und dem deutschen Zollvereine zu vereinbarenden gemeinsamen Außen-Zolltarifs mitgeteilt, um derselben, wie der betreffende Handelsministerial-Erlass sagt, Gelegenheit zu geben, die darin beantragte Tarifrung aus dem Gesichtspunkte der Interessen ihres Bezirkes zu prüfen und darüber gutachtliche Aeußerung bis Ende Februar d. J. abzugeben.

Dieses vom 29. v. Mts. datirte und kürzlich im Druck erschienene Gutachten liegt uns nun vor. Bei dem großen Umfange desselben, — es zählt 35 Seiten mit 2 Beilagen, — sind wir zwar nicht in der Lage, dieses für unsere Industriellen gewiß interessante Schriftstück wörtlich mitzutheilen; allein wird werden uns bemühen, im Nachstehenden den wesentlichen Inhalt vollständig zur Kenntnis unserer geehrten Leser zu bringen.

Im Eingange des Gutachtens wird konstatiert, daß die Kammer in den vorzüglichsten industriellen Orten und für die wichtigsten Industrie- und Handelszweige Komite's zur Vorberatung der hochwichtigen Zolltarifsfrage eingesetzt und außerdem auch hervorragende Industrielle um ihre Wolmeinungen ersucht habe. Die von diesen eingelaufenen Aeußerungen wurden einem aus der Mitte der Kammer bestellten General-Komite überwiesen, welches in der Plenarsitzung am 22. Februar d. J. seinen Bericht erstattete, der die ungeteilte Zustimmung der Kammer erhielt.

Nach dieser vorausgeschickten Mitteilung über den Vorgang bei Erstattung des Gutachtens werden die Ansichten und Wünsche der Kammer, oder richtiger gesagt unserer Industriellen, offen und ohne Rücksicht dargelegt.

Was die Darstellungsweise anbelangt, so unterscheidet der gutachtliche Bericht der Kammer zwischen jenen Industriezweigen unseres Kronlandes, welche bei der Aenderung einzelner Zolltarifspositionen schon gegenwärtig den projektirten Anschluß an den Zollverein vertragen, und denjenigen, bei denen auf eine Bolleinigung der m a l e n i c h t eingeraten werden kann; zu den ersteren gehören Baumwollwaren, Leinen, Schafwollwaren, Chemikalien und der Steinkohlen-Bergbau; zu den letzteren werden die Eisenindustrie, Maschinen-Fabrikation, Zinkblech-Erzeugung und die Nübenzucker-Industrie gezählt. Das Gutachten zerfällt daher sachgemäß in zwei Teile, die auch im Drucke ersichtlich gemacht sind.

Wir werden, da uns wegen der Ausführlichkeit der letzten zum gänzlichen Abschlusse gelangten Landtagsverhandlungen für heute der Raum mangelt, in den beiden nächsten Nummern unseres Blattes die beiden Teile des

in Rede stehenden Gutachtens mittheilen, ersuchen jedoch in vorhinein unsere Leser, wenn sie ja in dem gleichen Berichte einer anderen Kammer bei irgend einem Industriezweige eine abweichende Ansicht oder einen entgegen- gesetzten Antrag gelesen haben, nicht zu übersehen, daß sämtliche Handelskammern, wie bereits erwähnt, von dem hohen k. k. Handelsministerium aufgefordert waren, aus dem Gesichtspunkte der Interessen ihres Bezirkes den Zolltarifs-Entwurf zu begutachten und daß daher mit Rücksicht auf die hie und da obwaltende Verschiedenheit der Verhältnisse auch die abgegebenen Gutachten in einzelnen Teilen selbstverständlich von einander abweichen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 6. März. (Musikalische Zustände. Eine Dichtung von A. Jednik. Verwundete. Turnerball. Konzert für arme Gymnasiasten. Gauner. Kauferei. Witterung.) Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß die musikalischen Zustände der schlesischen Landeshauptstadt sehr im Argen liegen und von manchem kleineren Orte dieser Provinz, so z. B. von Engelsberg überflügelt werden. Diese Verhältnisse haben sich seitdem trotz dem deutschen Sängerbunde in Schlesien, trotz dem im Werden begriffenen Musikverein, trotz den angestrebten Kammermusik-Konzerten und dem ersten Willen und der Begeisterung Einzelner für die Sache nicht um eine Harbreite geändert. Der Korrespondent in der letzten Nummer der „Silesia“ wirft uns vor, daß wir in musikalischer Beziehung das Publikum in letzter Zeit vernachlässigt und namentlich das letzte Gesangsvereins-Konzert ganz außer Acht gelassen haben. Das erwählte Konzert waren wir verhindert zu besuchen, konnten also hierüber nicht berichten. Einer Beurteilung desselben saßen aber auch wir und zwar um so gewisser entgegen, als von einer geachteten, hochkundigen Persönlichkeit die Anfrage uns zuging, ob wir die Musikproduktion einem Kriterium unterziehen werden, da im verneinenden Falle der Fragsteller sich selbst dieser Aufgabe unterziehen wolle. Warum die Beprechung ausblieb wissen wir nicht. Ueber den hiesigen Verfall der Musik reden, hieße Eulen nach Athen tragen. Das ist eine unlängbare Tatsache. Ob dieser Uebelstand überhaupt wird behoben werden können, wird die Folge lehren. Wenn man aber für die Begründung und Erhaltung des Musikvereins die Tätigkeit von 300 und mehr Mitgliedern verlangt, so scheint uns dieß eine sanguinische Hoffnung zu sein, die sich kaum realisiren dürfte. Der deutschen Tonkunst ist die Aufgabe zugefallen, jene wunderbare geistige Anlage des Menschen, das Verstandnis der geheimnißvollen Tonwelt nicht allein zu klarem Selbstbewußtsein zu bringen, sondern dadurch zugleich auf die Vertiefung und Vervollständigung des gesammten geistigen Lebens der Menschheit den mächtigsten Einfluß zu gewinnen. Mit wenigen Ausnahmen scheint die Macht der deutschen Musik, ihr filner Schwung der Gedanken, der harmonische, reine Ausdruck der Stärke und Tiefe des Gefühls hier keinen Boden gewinnen zu können. Dafür soll das letzte Gesangsvereins-Konzert gesprochen haben, das nur deutsche Nummern brachte, die wenig Anklang fanden trotz der präzisen Durchführung derselben; dafür spricht die gebiegene Violine des Herrn Schweigl, die das System Böhm's und Meisleders verfolgt und dennoch nur eine geringe Zal von Schülern zählt; dafür sprechen die vereitelten Versuche zur Gründung einer deutschen Gesangsschule, dafür sprechen die Pulse der meisten Dilettanten, auf denen man häufig Lanner und Strauß, Potpourri aus italienischen und französischen Opern, sehr selten aber Beethoven, Haydn, Mozart finden wird; dafür spricht endlich das Faktum, daß sich vor nicht langer Zeit, trotz der eifrigsten Bemühung des Dirigenten und trotz wiederholter Proben die Ouverture zu Wagners Tanhäuser nicht ermöglichen ließ. Wenn ein Mann diese Misere zu bewältigen vermöchte, so wäre es Hummel mit seinem sorgfältigen Fleiß, seinem sinnvollen Ernst, durch das Vorwalten des Gedankens, durch Gründlichkeit und Tiefe und sein begeistertes Schaffen, das ein echt deutsches Gepräge trägt. Der Mann hat aber nur einen kleinen Anhang Gleichgesinnter; überdieß sind ihm die Hände gebunden durch die Unzulänglichkeit der pekuniären Mittel. Auch erzählt man sich, daß Herr Hummel vorläufig zwar Anträge nach Riga und Pest ausgeschlagen, an seine gegenwärtige Stellung aber nur auf ein Jar gebunden sei und nach Ablauf dieser Zeit kaum hier bleiben dürfte. So sehen unsere musikalischen Zustände aus.

Im Selbstverlage des Verfassers ist eine Dichtung von A. Jednik erschienen, deren Reinertrag der Gablenz-Stiftung gewidmet ist. Diese neue Gabe auf dem Gebiete des Barnasses heißt „Austria's Dank an die Vennner der schles. Landeshauptstadt Troppau für die milden Spenden zum Vesteuden in Schleswig-Holstein vermnnden österr. Krieger“. Eine poetische Blütenlese, die sich für den Zweck, welchen sie im Titel nennt, von selbst empfiehlt und Zeugnis gibt von hübscher Formgewandtheit, die nach Gestaltung ringt, um Zeitfragen poetisch versönlich zu lösen. Die Ansetzung ist schön und korrekt.

Am 1. d. M. ist wieder ein Transport von gegen fünfzig Verwundeten aus Schleswig hier angekommen, zu

deren Ueberführung in das Militärspital wie das erstmal ärarische und Privatwagen zur Verfügung standen. Unter den Blessirten bemerkten wir einen Schwerverwundeten, der nur mit äußerster Sorgfalt auf den bereitstehenden Wagen gehoben werden konnte und durch sein leidendes Aussehen allgemein Mitleid erregte. Am Bahnhof wurden die Angekommenen von vielen Damen der hiesigen Aristokratie mit feinen Zigarren und Orangen betheilt.

Am 1. Mai veranstaltet der hiesige Turnverein einen Ball, der sehr besucht zu werden verspricht. Im gleichen Monat findet das Konzert für die verarmten Schüler des Ober-Gymnasiums statt.

Vor einigen Tagen hat man hier einen jungen Gauer, der sich hauptsächlich mit dem Diebstahl von Uren und Ringen, nebenbei aber auch von anderen minder wertvollen Gegenständen beschäftigte, im Augenblicke eines neuen Einkaufs festgenommen und zum k. k. Landesgerichte gestellt. Bei seinem Fehlen sollen viele in letzter Zeit vermiste Präziosen vorgefunden worden sein.

Bei dem letzten Viehmarkte ist es zwischen einem Käufer und Verkäufer zu solchen Taktigkeiten gekommen, daß nur durch Einschreiten der Sicherheitsorgane weitere, bebauerliche Folgen abgewendet werden konnten.

Seit gestern Mittag ist hier und in der Umgebung schuhhoher Schnee gefallen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 7. April. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Vorsitzende berichtet über die im Winter eröffnete Wärmestube. Wir entnehmen diesem Berichte, daß die Wärmestube in den Monaten Jänner und Februar eröffnet war, daß dieselbe von täglich acht Personen beiläufig besucht wurde, daß sich die Zahl der gesamten Besucher auf beiläufig 500 belief, und daß die Besuchenden größtenteils dem Tagelöhner- und Arbeiterstande angehörten. Hierauf gelangen die Dispositionsbedingungen zur pachtweisen Wärmestube. Die Pachtung der Wärmestube der Kammerarbeiten bezüglich der städtischen Gebäulichkeiten zur Verlesung, wobei G.-R. von West eine möglichst niedere Kautionsleistung befürwortet, und G.-R. Bayer dieselbe in Höhe von 40 fl. v. W. beantragt. G.-R. Bubenil wünscht diese Kautionsleistung mit 10% des Ausbaugepreises fixiert zu sehen. Nach einer kurzen Debatte wird der Entwurf der Dispositionsbedingungen mit den Anträgen der G.-R. Zenscher und Bubenil genehmigt.

Ueber das Gesuch eines städtischen Beamten um Aushilfe entfällt eine ziemlich lange Diskussion, in welcher fast sämtliche anwesende Mitglieder des Gemeinderates das Wort ergreifen. Wird durch Bewilligung einer Remuneration in Höhe von 100 fl. v. W. erledigt.

Die erledigte, und vom Dmälzer erzbischöflichen Konviktorium ausgeschriebene Messenstiftung an der Filialkirche zur heil. Dreifaltigkeit in der Zalkar-Vorstadt (die sogenannte Prebisl'sche Fundation) wird dem Welterprieister Ludwig Kreuz verliehen.

G.-R. Wolff referiert über die Angelegenheit bezüglich der Kontrolle der Ausfuhr erzeugter Spirituosen, und über das Ansuchen der hiesigen Spiritus- und Pottaschefabrik um Rückerstattung der zu viel bezahlten Kommunalumlagen. Der Berichterstatter beantragt den beehrten Räderfah, indem er die nötigen Aufklärungen hinsichtlich des Sachverhaltes erteilt. Es sprechen hierauf G.-R. Bubenil und Dr. Heinz, und nachdem der Vorsitzende erwähnt, daß er früher schon den Vorschlag machte, die Spiritusfabrik vorläufig gegen Leistung einer angemessenen Kautions von den Kommunalumlagen, resp. Zuschlägen zur Verzehrungssteuer zu befreien, und dieselbe erst nach jedem Semester zugleich mit den Belegen für die Zifferhöhe von der Spiritus- und Pottaschefabrik einzuliefern, wird dem Antrage der Sektion gemäß der Räderfah mit 4630 fl. 62 kr. v. W. als richtig angenommen, und eine Einsichtnahme der Aufzeichnungen der Finanzbehörde bezüglich des Exportes beschloßen.

Weiters referiert G.-R. Wolff über ein eingeholtes Gutachten eines Sachmannes über die Frage, auf welche Weise die Kontrolle über den Export erzeugter Spirituosen möglichst vereinfacht würde? Dieses Gutachten ist ziemlich identisch mit dem überwundenen Vorschlage des Bürgermeisters. Der Berichterstatter bekräftigt auch die Einführung der von dem erwähnten Sachmannen (dem Oberrevidenten Grigbach) und von Dr. Dietrich vorgeschlagenen Kontrollierungsmethode, und wünscht nur in einigen Punkten eine Modifikation. Die Kautions soll sich nach dem Antrage der Sektion auf 2000 fl., die jeweilige Frist zur Zahlung der Umlage und Beibringung der Belege zur Ersichtlichmachung der Zifferhöhe auf 6 Monate, endlich die Strafsanktion gegen Verschweigungen oder unrichtige Angaben auf das Zwanzigfache des entfallenden Betrages belaufen. G.-R. Dr. Heinz spricht für die Gleichberechtigung aller Industriellen, und stellt das Amendement, — „es behalte sich der Gemeinderat vor, auch anderen industriellen Unternehmungen dieselben Vorteile zu gewähren, so bald die erforderlichen Garantien geleistet werden“. — G.-R. Bubenil hält dafür, daß die Gleichberechtigung aller Industriellen in solchen Fällen, wo es sich um die Erleichterung bei Einhebung der Kommunalumlagen handelt, im Sektionsantrage genügen gewahrt worden sei. G.-R. Hauke schließt sich der letzteren Ansicht an. — Da die sechste Stunde bereits verstrichen ist, wird die Spezialdebatte vertagt.

— (Eine Totenfeier.) Es dürfte wol nur wenige Leser der „Silesia“ geben, denen unbekannt ist, daß anno dazumal in Troppau ein Verein existierte, dessen Mitglieder aus dem Stande der Industrie, Wissenschaft und Kunst zusammentraten und einen Freundschaftsbund bis zum Grabe, nein, über das Grab hinaus schloßen. Der Verein nannte sich „die Halle“ und die Mitglieder nannten sich „Hallenser“. Auf die Jahre von dazumal folgte eine Zeit, in welcher man die Vereine mit etwas argwöhnischen Augen betrachtete; man hielt die Vereine für eine Art Pflanzschule demokratischer Willküren, und so geschah es denn, daß Freiherr von Halbhauer eines schönen Tages die Halle auflösen ließ. Der Verein als solcher bestand nun nicht mehr, allein das zwischen den Vereinsgenossen geschlossene Freundschaftsbündnis konnte nicht zerfallen werden. So oft Einer der Freunde von dieser Welt scheidet, wird demselben von den Hinterbleibenden eine solenne kirchliche Todesfeier veranstaltet. Auch am Morgen des 1. April vereinten sich die ehemaligen Hallenser,

um einem dahingeschiedenen hochverehrten Freunde diese Feier zu veranstalten. Die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit, wo die Selenmesse für den verstorbenen Bürgermeister Dr. Krättschmer gelesen ward, versammelte die Genossen des dahingeschiedenen Hallensers. Der Tempel Gottes war mit den Insignien der Trauer geschmückt und an dem errichteten Katafalk lasen wir die Namen der bisher verstorbenen ehemaligen Vereinsgenossen. Feierlich und erheben erschollen die Töne eines Männerchores und tiefe Wehmuth und Rührung prägte sich in den Mienen der Freunde des Verstorbenen aus. Ehre seinem Andenken und Ehre allen wackeren Hallensern!

— Der österr. schles. Seidenbauverein zu Troppau verteilt an Schulen die mit Schulgärten versehen sind Maulbeersämlinge. Schullehrer, welche derlei Seelinge übernehmen und über das Gedeihen der Pflanzung Ende August d. J. Bericht erstatten wollen, haben sich mit ihrer Anmeldung und der Anzeige, ob die Sendung abgeholt wird oder auf welche Art dieselbe zu expediren ist, direkt oder durch das betreffende k. k. Bezirksamt bis 20. 1. M. an den Vereinsvorstand zu wenden.

Teschén, 7. April. (Erzherzogin Hildegard.) Außer Wien und München wird es wol wenige Orte geben, wo der unvermutete Tod Ihrer kais. Hoheit, der Erzherzogin Hildegard, eine so tiefe Betrübnis hervorgerufen hätte, wie in Teschen. Das einfache, freundliche und leutselige Wesen der hohen Dahingeschiedenen steht uns noch seit dem letzten Besuche, mit dem sie unser Herzogtum vor nicht langer Zeit an der Seite ihres erhabenen Gemahls, des Herrn Erzherzogs Albrecht, und ihrer zwei blühenden Töchter, der Prinzessinen Maria Theresia und Mathilde, ersant hat, recht frisch im Gedächtnisse. Wer das Glück hatte, die hohe Verbliebene näher zu kennen, der mußte sich mächtig hingezogen fühlen durch Zauber ihres Wesens, durch den Adel ihrer schönen Weiblichkeit, durch ihre außerordentliche Selengüte. Sie war eine treue Gattin ihrem hochgestellten Gemahl, ihren jugendlichen Töchtern eine vorzügliche Mutter, und eine Mutter im echten Sinne des Wortes den Armen. Bei aller ihrer Verschwiegenheit und Anspruchslosigkeit zeichnete sich die edle Fürstin neben den herrlichen Vorzügen ihres Herzens auch durch einen seltenen Grad geistiger Bildung aus, eine würdige Tochter des hochsinnigen greisen Ludwig von Baiern. Mit regem Interesse verfolgte sie die Bestrebungen der hervorragenden Geister der Gegenwart und so mancher Dichter und Künstler fand in ihr einen wolkätigen, im Stillen wirkenden und schützenden Genies. Am Throne geboren, war sie keine Freundin des Prunkes; der Adel der Seele und die bürgerliche Tugend galten ihr höher.

Von der lebhaften Trauer, welche die Bevölkerung Teschens über ihr Hinscheiden empfand, gab die am 5. d. M. in der Pfarrkirche veranstaltete Trauerandacht Zeugnis. Neben den k. k. Behörden, der Garnison, den erzherz. Aemtern, der Gemeindevorstand und den sonstigen Korporationen hatte sich ein zahlreiches Publikum aus allen Schichten der Bevölkerung eingefunden, um das Andenken der hohen Verbliebenen zu feiern und für ihr Selenheil zu beten. Das Innere der Kirche war zu diesem Zwecke mit schwarzen Draperien behängt und Trauer-Emblemen ausgestattet. In der Mitte stand ein Castrum doloris aufgerichtet, mit der Herzogskrone und herzoglichen Wappenbildern geschmückt, von einer großen Menge Kerzen beleuchtet. Ein solennes Requiem wurde auch am 6. d. M. um halb 9 Uhr Morgens in der trauerfestlich geschmückten Kapelle des Karl freiherrlich Gelasz'schen adeligen Konviktes abgehalten, wobei das Schlussgebet von dem zweiten Stiftsvorsteher, Herrn Johann Witka gesprochen wurde. Die israelitische Gemeinde veranstaltete am Sonntag den 10. d. M. Nachmittags um 3 Uhr einen Trauergottesdienst mit Prebigt in der Synagoge.

Friede ihrer Asche!

— Dienstag den 12. April d. J. wird für den zu Brunn am 5. April verstorbenen, jubilanten k. k. Gymnasial-Professor, Herrn Albin Heinrich, Rustos des mähr. Franzens-Museums und Mitgliedes vieler gelehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, ein feierliches Requiem um 8 Uhr früh in der Klosterkirche der Warmherzigen abgehalten werden. Zu dieser von dem Lehrkörper des Teschner k. k. kath. Gymnasiums veranstalteten Totenandacht werden die Freunde des verstorbenen Veteranen der Wissenschaft, welcher sich als Lehrer und Professor um Teschen, Schlesien und Mähren, so wie um die Geschichte- und Naturwissenschaft in Oesterreich, durch einen unermüdeten Eifer ein großes Verdienst erwarb, welches in weiten Kreisen und seit einem halben Säkulum gerechte Anerkennung gefunden hat, eingeladen.

Herr Albin Heinrich war 1785 zu Friedland in Mähren geboren, vollendete seine akademischen Studien in Wien, und widmete sich hierauf dem Erziehungsberufe; im Jahre 1814 wurde Heinrich als kustos des Franzens-Museums in Teschen berufen, an welchem er durch 17 Jahre ununterbrochen geleht hatte; sein 1831 wirkte er in Brunn teils als Gymnasiallehrer, teils als Konservator und später als Rustos des Franzens-Museums. Während seines langjährigen Aufenthaltes in Schlesien hatte der Verewigte die Geschichte dieses Landes mit Eifer studiert, und eine Reihe gediegener geschichtlicher Arbeiten der Öffentlichkeit übergeben; in Mähren widmete sich derselbe, angeregt durch den ausgezeichneten Altgrafen Salm, dessen Verdienste um die mähr.-schles. Aderbaugesellschaft nicht genug hoch geschätzt werden können, dem Studium der Natur. Er war der erste,

welcher in geologisch-mineralogischer Beziehung Mähren und unser Kronland Schlesien durchforschte und die Resultate seiner Forschungen in Wolny's Topografie von Mähren niederlegte. Als 1850 über Anregung des greisen Naturforschers Spindler der Werner Verein sein Leben trat, da wurde Heinrich zum Vorstand erwählt, welche Stelle er erst wenige Wochen vor seiner Krankheit niederlegte, als ob er geant hätte, daß sein Geist bald erlöschen werde. Den besten Beweis seiner Tätigkeit liefert das Franzens-Museum, namentlich die systematisch-geordnete reichhaltige Mineralien-Sammlung desselben. Heinrich war Mitglied vieler gelehrten Vereine des In- und Auslandes. (M. G.)

— In der nächsten Woche schon finden bei uns die neuen Gemeindevahlen statt. Die Bedeutung dieses Aktes verdient es und das Interesse der Sache erheischt es, daß die Wähler von einem der wichtigsten bürgerlichen Rechte Gebrauch machen und sich so zahlreich als möglich an der Wahl beteiligen, und daß sie ihre Stimme frei nach ihrem Vertrauen und nach ihrer besten Einsicht abgeben. Hängt ja doch von dem Ausgange dieser Wahlen das Wol oder Wehe unseres städtischen Gemeindegewesens für die nächste Zukunft ab.

— (Hausdurchsuchung.) Am Sonntag den 3. d. M. fand in der Behausung des Herrn P. Stalmach, Redakteurs der „Gwiazdka Cieszyńska“ und in der Czytelnia ludowa unter Intervention der Troppauer Staatsanwaltschaft eine Durchsuchung statt. Dem Vernehmen nach gab zu dieser Durchsuchung ein Schreiben Anlaß, welches unter den Papieren der Gräfin Ostrowska in Galizien vorgefunden wurde, und in welchem sich Herr P. Stalmach zu Geldsammlungen für verwundete polnische Insurgenten anheischig gemacht hat.

— (Auszeichnung.) Die 1/4 Stunde von Teschen entfernte Dorfgemeinde Schibiz hat den erzherzoglichen Verwalter der hiesigen Glashfabrik Herrn Leopold Fedra zu ihrem Ehrenbürger ernannt.

— Geharungs-Uebersicht über die bei der Teschner Gemeindefassa im Monate März vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfänge: Bestand mit Ende des vor. M. 568 fl. 35 kr., Mietzins von Häusern 152 fl. 11 kr., Bier-Konf.-Umlage 1 fl. 65 1/2 kr., 108 G.-Uml. von dir. Steuern 97 fl. 71 kr., Verschreibung Einnahmen 12 fl. 68 kr., Mängel und sonstige Ergüsse 103 fl. 9 kr., Depositionen durch eingel. Kautions 510 fl., Depositionen alle andern 100 fl., Rückerst. Vorstöße 86 fl. 25 1/2 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien 120 fl. 75 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 394 fl. 29 kr., Pensionen an Diener 154 fl. 55 1/2 kr., Pensionen 35 fl. 41 1/2 kr., Remunerationen 100 fl., Kanzleikosten 56 fl. 1 kr., Sal.-Erhaltungskosten 1 fl. 80 kr., Porto, Stempel und Taxen 14 fl. 35 kr., Stadt-Reinigungskosten 19 fl. 75 kr., Verschreibung Regie-Auslagen 1 fl. 54 kr., für erkaufte Bau-Materialie 30 fl. 68 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städtischen Gebäuden 28 fl. 74 1/2 kr., Taglon bei Straßen, Brücken, Stegen 8 fl. 16 kr., Wasserleitungen und Brunnen 77 fl. 85 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 29 fl., Schul-Auslagen 80 kr., Mängel's Hinausvergütungen 40 kr., Kontributionen und Assistenten-Kosten 22 fl., Krankenkosten 250 fl., Rückgestellte Depositionen 100 fl., Vorstöße gegen Rückerst. 110 fl. 23 1/2 kr., Summa der Empfänge 1770 fl. 60 kr., der Ausgaben 1435 fl. 58 kr., Kassarest mit Ende März 335 fl. 2 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate März 1329 fl. 37 kr., die Rückzahlungen 855 fl. 79 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende März 42378 fl. 22 kr.

Wieliz-Biala, 6. April. (Liedertafel. Konzert.) Es hat uns befremdet, daß in den beiden letzten Nummern der „Silesia“ in keinerlei Weise der Bestrebungen des hiesigen Gesangsvereins Erwähnung getan worden, um so mehr, als doch in einem der vorhergehenden Blätter auf eine abzuhalten Liedertafel hingewiesen wurde. Wir wollen keinerlei Vermutungen über die Gründe dieser Unterlassung der verehrlichen Wieliz-Biala'er Korrespondenten aufstellen, sondern den Lesern der „Silesia“ einen nachträglichen Bericht über jene erwünschte und am 19. März abgehaltene Liedertafel geben. — Das Programm — aus 13 Piecen bestehend — war für die kurze Zeit eines Abends zu reichhaltig, die Pausen zwischen den einzelnen Nummern waren zu kurz, so daß man die empfangenen Eindrücke nicht genug verarbeiten konnte. Dieß könnte man als einen Fehlgriß bei Aufstellung des Programms bezeichnen, doch müssen wir zur Entschuldig. hinzusetzen, daß — wenn nicht ein Mißverhältnis zwischen den Sätzen für „gemischten Chor“, „Männerchor“ und „Klavier, Harmonium und Violin“ sich herausstellen sollte — füglich die Aufstellung keine andere sein konnte. — Sämtliche Stücke wurden präzis vorgelesen und fanden ungeteilten Beifall, einige mußten sogar trotz des reichhaltigen Programms wiederholt werden. Vor allen heben wir hervor: 1) Lieber one Worte von Mendelssohn-Bartholdy für Klavier und Harmonium. 2) „Waldeandacht von Abt“ Männerchor. 3) „Trio aus Norma“ für Klavier, Harmonium und Violine. 4) „Marsch aus dem Sommernachtsstraum“ achthändig für zwei Klaviere. 5) „Ave verum von Mozart und Abendlied von Wagners“ gemischte Chöre. Leider war auch diese Liedertafel nicht sehr zahlreich besucht, was wir um so mehr bedauern, als wir diesen Abend als einen wirklich genussreichen zu bezeichnen nicht umhin können.

Aus sicherer Quelle wissen wir, daß uns Dienstag den 19. d. M. abermals ein recht genussreicher Abend bevorsteht. Der hiesige Gesangsverein beabsichtigt nemlich an selbigem Abende ein Konzert zu geben und da wir mit dem Programm vertraut sind und uns nicht vor der Strafe „aus der Schule geplaudert zu haben“ fürchten — teilen wir selbiges hier mit. 1) Ouverture zu Oberon von R. W. von Werber. 2) „Lobgesang von Mendelssohn-Bartholdy“. 3) „Gene und Arie aus dem Freischütz von R.

M. von Weber" und 4) „Bachus-Chor aus der Antigone von Meubelssohn-Bartholdy". — Die Musik wird von der Kapelle des k. k. Infant.-Regimentes Hannover ausgeführt werden, die Sopran-Sol's im Lobgesang und die Szene und Arie aus Freischütz wird Fr. Dr. Mampé Babinigg (wegen ihres ausgezeichneten Singens „schleissche Nachtigall" genannt) zu übernehmen die Güte haben. — Auch dürfte es nicht unlieb sein zu vernehmen daß Fr. Dr. Mampé Babinigg ein Konzert in Teschen, Pless und in Bielitz zu geben beabsichtigt.

Freudental, 5. April. (Dilettantentheater.) Die erste am Ostermontage stattgefundene Vorstellung, die wir neulich in diesen Blättern ankündigten, ward von einem äußerst zahlreichen Publikum besucht, und wir müssen gestehen, daß selbst hochgespannte Erwartungen weit übertroffen wurden. Unsere Dilettanten könnten so mancher Schauspielergesellschaft von Profession ein double vorgeben, und sie würden doch noch die Partie gewinnen. Der günstige Erfolg und das namhafte, einem woltätigen Zwecke gewidmete Erträgnis ist ein Sporn zur Veranstaltung fernerer Theaterabende, deren nächster schon Sonntags abgehalten werden wird. Der Fortbestand des Dilettantentheaters ist aber auch im Interesse der öffentlichen Mithätigkeit bringend zu wünschen. Die Not der vielen armen Hilfsweber ist eher im Steigen als im Sinken begriffen, und das abermalige Mislingen des eben abgelaufenen Brünner Marktes kann uns keine Aussicht auf baldige Beendigung der Weberkalamität gewähren. Deshalb müssen wir jedes Unternehmen mit Freude begrüßen, welches sich als Zweck die Linderung der Not setzt, und deshalb ist unser Stoßseufzer noch immer der: „Man gebe uns eine Eisenbahn!" Der märkische Landtag hat uns wieder einmal einen Schimmer von Hoffnung gewährt; wollte Gott, sie würde nicht getäuscht!

Bennisch, 6. April. (Gemeindevaleu.) Die auf Grund der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 vorzunehmenden neuen Gemeinderatswahlen sind hiebei beinahe beendet. Bei der für die hiesige Stadtgemeinde am 30. März l. J. vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes wurden neuerdings gewählt: Herr Josef Tüller, Grundbesitzer, zum Bürgermeister, die Herren Anton Heinze, Notgärber, zum ersten, Konrad Krommer, Müllermeister, zum zweiten und Augustin Schnitz, Webermeister, zum dritten Gemeinderate. Im Gemeindeauschusse ist keine wesentliche Veränderung eingetreten, neu wurden hiezu gewählt die Herren Thomas Ferzabek, l. l. Bezirks-Vorsteher, Roman Züttner, Baumeister, Hermann König, Grundbesitzer, und Albert Richter, Webermeister. Die Beteiligung an den Wahlen war leider sehr gering, im dritten Walfkörper erschienen von 341 Walfberechtigten bloß 62, im zweiten Walfkörper von 68 bloß 28 und im ersten Walfkörper von 38 nur 25 Wäler.

(Schneefall.) Heute fand hlerorts und in der Umgebung ein bedeutender Schneefall statt, so daß mehre Furlente von ihren Schlitten Gebrauch machen.

Jauernig, 5. April. (Gemeindevaleu.) Vor einigen Tagen haben die Wäler der neuen Gemeindevertretungen unseres Bezirkes ihren Anfang genommen. Die Beteiligung der Wäler wird im Allgemeinen als „flau" geschildert. In Stadt Jauernig sind durch 300 Walfberechtigten 12 Auschusse und 6 Ersatzmänner zu wählen. Die abtretende Gemeindevorstand hat während ihres dreijährigen Wirkens one Rücksicht auf die Komiteberatungen im Ganzen 61 Sitzungen gehalten und war auf Verschönerung der Stadt und Vornahme zweckmäßiger öffentlicher Bauten während des verflossenen Trienniums bedacht.

Weidenau, 4. April. (Aus Reife. Wetter.) In der 2 Meilen von hier gelegenen Grenzfestung Reife sind 411 gefangene Dänen, worunter 4 Offiziere (1 Rittmeister, 2 Linienoffiziere und 1 Tierarzt mit Offiziersrang) internirt. Die Offiziere genießen — nach gegebenem Ehrenworte — die möglichste Freiheit; sie haben ihre Uniform abgelegt und gehen in bürgerlicher Kleidung einher. Die preussischen Offiziere halten mit ihnen die beste Kameradschaft. Die Mannschaft muß Schanzarbeit verrichten. Obwohl die Gefangenen dieß sehr ungern tun mögen, herrscht doch unter ihnen meist frohe Laune. Traurig sind nur die, welche daheim Weib und Kinder zurückgelassen haben, und davon sind besonders viele unter den auf der Insel Fehmarn gefangenen. Preussischerseits läßt man ihnen die schonendste und beste Behandlung angedeihen und gewährt ihnen außer der Arbeitszeit die in ihrer Lage möglichsten Erleichterungen. Viele unter ihnen sind Schleswiger, sprechen natürlich deutsch, auch unter den Dänen gibt es welche, die der deutschen Sprache mächtig sind. Durchwegs sind es kräftige Gestalten mit meist schön und ebel geformten Zügen und blonden Haren. Die Uniform scheint harte Strapazen mitgemacht zu haben.

Am 12. v. M. war hier ein ziemlich vernehmbares Gewitter, übrigens war das Wetter bis 29. März sehr schön, so daß sich die Landwirte bewegen fanden, größtenteils zu säen. In der Nacht am 29. fiel Schnee, welcher den Boden fußhoch bedeckte und den jungen Saten gefährlich zu werden droht.

Freiberg, 6. April. (Gemeindevaleu. Affentirung.) Da die sämtlichen Witzlieder des hiesigen Gemeinderats vor kurzer Zeit ihr Mandat niedergelegt, so findet, dem neuen Gemeindebesetze gemäß, nächstens in unserer Gemeinde die Wal des neuen Gemeinderates

statt. Aus was für Elementen diese zusammengesetzt sein wird, wissen wir vorläufig nicht, doch wünschen wir im Interesse der Stadt, daß unter den künftig zu wählenden Vätern der Stadt sich kein nationaler Zwiespalt einschleiche, damit durch Eintracht der Gesinnung und gleiche Denkungsweise das Wol der Stadt befördert werde!

Am 31. März d. J. wurden die Militärpflichtigen von Freiberg und aus dessen Bezirke in Mistel assentirt. Beinahe die größte Zal der ausgehobenen jungen Leute aus dem ganzen Bezirke lieferte unsere Stadt, da von hier dreizehn Mann abgestellt wurden.

Obrau, 6. April. (Ostermarkt. Theater.) Unser Ostermarkt ist des schlechten Wetters wegen auch schlecht ausgefallen; Schnee und Regen wechseln beständig und heute Nachts wurden wir neuerdings mit einer mehre Fuß hohen Schneemasse beschenkt. Wenn dieses Wetter noch länger andauert, so werden die Feldfrüchte Schaden leiden und der Sommeranbau wird spät erfolgen.

In unserer Stadt hat sich unter der Direktion des Herrn Lederer eine Theatergesellschaft niedergelassen, welche aber wahrscheinlich trotz der guten Vorstellungen bei dem obwaltenden Geldmangel sehr schlechte Geschäftemachen wird.

Friedel, 6. April. (Gemeindevaleu. Trauergottesdienst für Ihre kaiserl. Hoheit die Erzherzogin Hildegard. Selbstmordversuch.) Die Wal der neuen Gemeindevertretung hat gestern begonnen; heute und morgen wäلت der dritte, Freitag der zweite und Samstag der erste Walfkörper. Aus den bisherigen Stimmenabgaben läßt sich freilich das Resultat noch nicht absehen, doch ist im dritten Walfkörper der Einfluß der bei uns jüngst erstandenen slavischen oder besser czechischen Partei jedem Unbefangenen leicht bemerkbar. Wenn übrigens auch die Träger der in den Walfzetteln geschriebenen und wie uns bedünken wollte, von Manchem nur mit einiger Verlegenheit laut abgelesenen Namen im Allgemeinen ziemlich unbekannte Persönlichkeiten sind, so kann vielleicht gerade ihr möglicher Eintritt in den Ausschusse zu einer Einigung wesentlich beitragen und diese Herren zu der Einsicht bringen, daß Manches, was ihnen von gewisser Seite vorerzählt wurde, in der Tat nicht so schwarz aussieht. Es sollte uns herzlich freuen, wenn es dazu käme. Der abtretende Gemeinderat kann mit voller Befriedung auf die kurze Periode seines Wirkens zurückblicken. Die Wiedereinführung der Wochenmärkte, der neu begründete Baumwoll- und Leinenwarenverehr, die Widmung eigener geräumiger Lokalitäten für denselben, der Ausbau eines neuen, sehr zweckmäßig eingerichteten Gemeindehauses, die Herstellung der Wasserleitung und geschmackvolle Verzierung des Rörbrunnens, der gegenwärtige Zustand der Gemeindeftraßen und insbesondere der Gemeindevaleuungen, bilden nur ein kurzes Resumé der wichtigsten Leistungen und sprechen deutlicher als Worte, daß wir vor drei Jaren eine glückliche Wal getroffen haben. Damit will durchaus nicht gesagt sein, daß die neue Gemeindevertretung nichts mehr zu tun finden werde, es wird noch Manches aufzuräumen, zu verbessern, neu zu beleben oder wiederherzustellen sein; damit dieß aber in umfänglicher grünllicher Weise geschehe, wünschen wir aufrichtig, daß die künftige Leitung unserer Gemeinde gleich tüchtigen oder lieber denselben Händen anvertraut würde, da ja bei diesen die sonst nötige Zeit zur Sammlung von Erfahrungen entfällt.

Für Ihre kais. Hoheit die Frau Erzherzogin Hildegard wurde der Trauergottesdienst gestern in der hiesigen Pfarrkirche im Beisein der erzherzoglichen und landesfürstlichen Beamten und Diener, der Gemeindevertretung und zahlreicher Anbächtiger abgehalten.

Viel Aufsehen erregt die am vorigen Sonntag versuchte Selbstvergiftung einer hiesigen, den bekern Ständen angehörigen Dame.

Frankstadt, 7. April. (Gemeindevaleu. Brünner Marktbericht.) Der bevorstehenden neuen Gemeindevaleu sieht man auch hier mit Spannung entgegen, da dieselbe nicht one Parteikämpfe ablaufen dürfte.

Der letzte Altrbrüner Markt verlief abermals recht flau, und dadurch sind die Hoffnungen unserer notleidenden Weber auf Eintritt beßerer Zeiten wieder in weite Ferne gerückt. In Brün soll eine Petition von Seite mehrer Engrossisten um Einführung von nur fünf Märkten jährlich vorbereitet werden, was jeder Industrielle mit Freuden begrüßen würde.

Neutisch, 6. April. (Gesellenverein. Theater.) Am 17. v. M. soll, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, das Famenweihfest des hiesigen katholischen Gesellenvereins stattfinden. Zu diesem Fest werden sowohl von den betreffenden Vereinen der Umgebung als auch vom Wiener katholischen Gesellenverein Deputationen erwartet. Als Festredner wird uns ein Mitglied des Dlmüzer Domkapitels genannt. Die für den Abend dieses Festtages projektierte Theatervorstellung wird wahrscheinlich nicht stattfinden können, da die hier weilende Schauspielergesellschaft die Lokalitäten und Dekorationen unseres Gemeinetheaters inne hat.

Die vom k. k. priv. Wiener-Neustädter Theater hier gastirende Schauspielergesellschaft unter der Direktion Völ's erfreut sich trotz der für solche Unterhaltungen nicht mehr geeigneten Jahreszeit dennoch eines recht zahlreichen Besuches; der Grund hiervon mag einerseits das gut gewählte Repertoire, andernteils die korrekte Durchführung der

bis jetzt über die Bühne gegangenen Stücke sein. Wir würden im Interesse einiger Theaterfreunde der löblichen Direktion den Wunsch äußern, „Schiller's Wallenstein" und „Mosental's deutsche Komödianten" zur Aufführung bringen zu lassen.

Unglücksfälle.

Am 20. v. M. gegen 8 Ur Abends wurde der Tagelöhner Johann Pisch, als er aus der Gruschaer Sodafabrik nach Hause gieng, von einem unbekannten Mann unweit des Dites Muglinau angefallen und seiner Burschaft pr. 2 fl. 60 kr. beraubt. Der mutmaßliche Täter, Johann Schama aus Wefelitzlo, wurde am 30. März arretirt und der Behörde übergeben.

Am 27. v. M. wurde zu Altrötwaßer, Bezirk Weidenau, nach altherkömmlichem Gebrauche von den Burschen das Osterfest auf den Feldern gefeiert, wobei ein Bursche aus einer Pistole schoß, durch Unvorsichtigkeit jedoch einen Kameraden derart in das Gesicht traf, daß der Schußspfel diesem fast bis auf den Knochen eingebracht ist.

Am 28. v. M. ist der 74jährige Ausgebirger Josef Moltril aus Poremba, Bezirk Freistadt, auf dem Wege von Peterswald nach Poremba höchst wahrscheinlich in Folge von Trunkenheit vom Schlag getroffen worden und gestorben.

Am 29. v. M. ist der Müllergeselle Valentin Pawlik zu Komorau, Bezirk Troppau, durch Unvorsichtigkeit in den dortigen Müllgraben gefallen und ertrunken.

In der Nacht auf den 29. März ist der 60jährige Tagelöhner Eduard Hein aus Hirschberg bei Kroneborf, Bezirk Jägerndorf, mutmaßlich in Folge seiner Trunkenheit, ertrunken.

Am 31. v. M. wurde der Schneider Josef Broschmann aus Groß-Obersdorf, Bezirk Wagstadt, in seinem Heimatsorte beim Wäßer tot aufgefunden. Es wird vermutet, daß er in betrunkenem Zustande in daselbe gefallen, sich zwar gerettet hat, aber in Folge der Kälte und Nässe gestorben ist.

Am 3. d. M. um 10 Ur Morgens hat sich im herrschaftlichen Eisenwalzwerk zu Obersdorf ein Holzstollenhaufen entzündet, wodurch ein Teil des Daches der Werkstätte abgebrannt ist. Das Feuer, welches bald gelöscht wurde, hat einen Schaden von 200 fl. verursacht.

Am 5. d. M. um halb 12 Ur Nachts ist zu Komorau in der Malmühle des Josef Buchta auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, durch welches das ganze Gebäude samt Getreidevorrat und Wirtschaftsgerten eingeknickert und ein Schaden von beil. 2000 fl. verursacht wurde. Das Gebäude war jedoch affentirt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die kaiserliche Familie und die Bevölkerung Oesterreichs ist durch den Tod Ihrer kais. Hoheit, der Erzherzogin Hildegard, Gemahlin Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, in tiefe Betrübnis versetzt worden. Die Frau Erzherzogin hatte dem Leichenbegängnisse ihres Bruders, des Königs Max von Baiern, in München beigewohnt und erkrankte bald nach ihrer Rückkehr nach Wien an einer Lungenentzündung. Die nervöse Erregung an dem Totenbette ihres Bruders, vielleicht auch eine Verletzung, mögen dazu beigetragen haben. Der Zustand verschlimmerte sich jäh. Ueber ihre letzten Augenblicke entlehnen wir der „Presse" die nachstehende Mitteilung. Freitag, den 1. d. M. Abends um 10 Ur erklärten die Ärzte, daß die Katastrophe nahe sei. Die kaiserliche Familie versammelte sich in den Gemächern des Erzherzogs Albrechts Palais. Die Erzherzogin war bei klarem Bewußtsein, gab ihren letzten Willen kund, ordnete an, daß man ihre Leiche, weißgekleidet, in der Kapuzinergruft an der Seite ihres einzigen Sohnes (Erzherzog Karl, geboren 1847, gestorben 1848) beisetzen möge, verteilte ihren Schmuck und verabschiedete sich von den Ihrigen, unter denen die jüngere ihrer zwei Töchter (Erzherzogin Mathilde, selbst krank darniederliegend) fehlte. Nach Mitternacht erschienen Ihre Majestäten wieder am Krankenlager; die Kaiserin verweilte daselbst bestend, bis die Erzherzogin ihre Seele ausgehaucht, und lebte in früher Morgenstunde abermals an das Totenlager zurück, um dort einen Kranz frischer Blumen niederzulegen. Im Laufe des Samstags wurde vom Gesicht der Toten noch eine Totenmaske und Photographie abgenommen. Sonntags wurde die Leiche schief und einbalsamirt, und darauf in dem großen, zu dem Zwecke mit schwarzem Tuche drapirten Zeremoniensale des erzherzoglichen Palastes aufgebahrt und dem Publikum der Zutritt in denselben gestattet. Die hohe Verblühene hatte auch im Tode die sanften Gesichtszüge, welche sie im Leben auszeichneten, beibehalten. Das feierliche Begräbnis der Frau Erzherzogin fand am Dienstag den 5. Nachmittags um 4 Ur statt. An diesem Tage wurde die Leiche in die Hofburgkapelle gebracht und daselbst auf einem eigens errichteten Schabutte aufgestellt. Die Kapelle war mit schwarzem Tuche ganz ausgefchlagen und der Hochaltar mit einem weißen Kreuze bedeckt. Den Sarg und das Castrum doloris im Mittelschiffe umgaben Hunderte von Wachsternen und Wachsfackeln. Zu beiden Seiten befanden sich Wappenschilder, eine Krone, der sterreichische Erzherzogshut und die Sternkreuz-Damen-Orden. Leibgarde und Hofgendarmen hielten die Wache. Der Andrang des Publikums in die Kapelle war ein maßenhafter. Nach erfolgter Einsegnung wurde die Leiche in die Kapuzinergruft gebracht, hier noch einmal eingeseget und unter den üblichen Zeremonien in die kaiserliche Gruft gesenkt. — Das Fest war schon um 3 Ur mittels sechsspännigen Gala-Trauerwagens und in Begleitung der kaiserlichen Arcieren-Leibgarde, Hofuviere und Hofkalken in großer Gala, und unter Voranführung der Deputationen aller hiesigen Pfarren, nach der in allen ihren Räumen mit Menschen vollgepfropften und festlich erleuchteten St. Stefanskirche überführt, eingeseget und unter dem Hochaltar beigesetzt. Die Hoftrauer dauert durch vier Wochen. Erzherzogin Hildegard, geboren in München am 10. Juni 1825, war die Tochter des greisen Königs Ludwig von Baiern, dem erst vor wenigen Wochen der Erbgeborene durch den Tod entziffen ward; sie war seit dem 1. Mai 1844 mit dem Herrn Erzherzog Albrecht vermählt und hinterläßt zwei Töchter, die Erzherzoginnen Maria Theresia, 18, und Mathilde, 15 Jare alt. Die Verstorbene war durch Einfachheit, Keuschheit, Woltätigkeitsinn ausgezeichnet; die Verbesserung beglückte sie stät mit den wärmsten Sympathien, und wird dieser Prinzessin stät ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Se. kais. Hoheit, der Herr Erzherzog Albrecht, hat den Armen Wiens 12.000 fl. gespendet.

Das k. k. Staatsministerium fordert zu Bewerbungen um Stipendien, Unterstützungsbeiträge n. dgl., wofür im Finanzgeze für 1864 die Summe von 25.000 fl. bewilligt ist, auf. Der Termin wurde bis zum 15. Mai festgesetzt.

Die Staatsschuld an die Grundentlastungsfonds will die Regierung vom Jare 1865 beginnend in 20 Jarebraten zurückzahlen.

Die Statuten des Museums für Kunst und Industrie sind ämtlich veröffentlicht worden. Diefen zufolge ist es Aufgabe

des Museums, durch Herbeischaffung der Hilfsmittel, welche Kunst und Wissenschaft den Kunstgewerben bieten, und durch Ermöglichung der leichteren Benützung derselben, die kunstgewerbliche Tätigkeit zu fördern, und vorzugsweise zur Hebung des Geschmacks in dieser Richtung beizutragen. Das Museum wird den österreichischen Industriellen Gelegenheit bieten, besonders ausgezeichnete Arbeiten, welche in das Gebiet desselben gehören, auszustellen. Mit dieser Anstalt ist eine fotografische Anstalt und eine Gypsgießerei verbunden. Zum Protektor des Museums wurde Erzherzog Rainer und zum Direktor der Professor Rudolf Eitelberger von Edelberg in Wien ernannt.

Die Statuten der neugegründeten österr. Vodenkreditanstalt sind bereits genehmigt. Das Gesellschafts-Kapital ist auf 24 Millionen Gulden Silber präliminirt, wovon jetzt die Hälfte durch Ausgabe von 60,000 Stück Aktien aufgebracht wird. Die erste Einzahlung mit 40 Prozent ist erfolgt. Die Gesellschaft ist zur Ausgabe von Pfandbriefen und von verzinslichen Kassenscheinen berechtigt.

Die erste General-Synode der evangelischen Kirche beider Bekenntnisse in den deutsch-slavischen Ländern ist, wie die Prot. Bl. melden, auf den 24. Mai l. J. nach Wien einberufen worden.

Die kaiserliche Entscheidung in Sachen des Ausstellungsprojektes ist erfolgt, und man hat in den nächsten Tagen die Publikation einer kaiserlichen Entschliessung zu gewärtigen, wonach die Veranstaltung einer Welt-Industrie-Ausstellung in Wien auf unbestimmte Zeit verlagert wird.

Zur Unterstützung der Nothleidenden in Ungarn hat sich in Wien ein adeliches Damenomite gebildet, welches eine höchst interessante Ausstellung von Kunstwerken aller Art, besonders aber von kostbarem Geschmeide und Gemälden veranstaltet.

Die italienische Opernsaison wurde im Hofopertheater nach Hjär. Pause mit Verdi's Oper: „Un Ballo in Maschera“ eröffnet.

Frau Mathilde Arnemann, deren Verdienste um die Pflege der Verwundeten in den Lazareten Schleswigs allseitig gekannt werden, hat als Anerkennung ihrer aufopfernden Tätigkeit von der Kaiserin von Oesterreich ein Armband mit Brillanten zum Geschenk erhalten.

Inland. Der Empfang der mexikanischen Deputation und die Abreise des neuen Kaisers hat einen neuerlichen Aufschub erlitten. Als Ursache gilt, daß die Angelegenheit in Betreff der Regelung der Agnatenrechte noch nicht zum Abschluß gebracht ist. Es sind dreierlei Versionen, welche über den Kern der Unkunde verlaufen: nach der einen würden dem Herrn Erzherzoge alle ihm zustehenden Rechte verbleiben, mit der einzigen Modifikation, daß er als Agnat seinem jüngeren Bruder, dem Herrn Erzherzog Karl Ludwig, in der Reihe den Vortritt einzuräumen hätte; nach der zweiten Version handelt es sich um einen Verzicht auf die Agnatenrechte nur für den Fall, daß der Herr Erzherzog nicht innerhalb eines Zeitraumes von 6 Jahren nach Oesterreich zurückkehrt; nach der dritten Version soll der Herr Erzherzog Ferdinand Max überhaupt nicht für sich, sondern nur für seine künftige Deszendenz einen Verzicht ausstellen. Doch sieht man einer baldigen Verständigung stillschweigend entgegen. Auf seiner Reise wird das Kaiserpaar Rom berühren, wo ihm ein festlicher Empfang vorbereitet wird. Das Ayuntamiento der Hauptstadt Mexiko hat eine bedeutende Summe bewilligt, um den neuen Herrscher würdig zu empfangen. Auch Vera-Cruz läßt alle Häuser reinigen und überfrachten, und die Stadtbehörde die öffentlichen Gebäude ausbessern. Die Damen von Orizaba haben aus ihrer Mitte eine aus sechs Mitgliedern bestehende Deputation gewählt, um die Kaiserin bei ihrer Durchreise zu bewillkommen. Präsidentin dieser Deputation ist Madame Jean de Regil, die einer der ältesten Familien Mexikos angehört. Seit einiger Zeit schon arbeiten diese Damen sehr fleißig an einem prachtvollen Sammantel, welcher der Kaiserin Charlotte von ihnen überreicht werden soll. Nach der „Militär-Zeitung“ hat Sr. Majestät der Kaiser gestattet, daß für das Kaiserreich Mexiko ein Freiwilligenkorps von 6000 Mann und 300 Matrosen im Inlande geworben werden dürfe. Dieses Korps soll aus 3 Infanterie-Bataillonen, 1 Husaren-1 Ulanen-Regimente, 1 Pionier- und 1 Geniekompanie dann aus einer Batterie zusammengefaßt, die Offiziere aus der k. l. Armee nach eigenem Wunsche genommen und die Mannschaft lediglich durch Freiwillige ergänzt werden. Die freiwillig sich meldenden Offiziere treten um eine Charge höher in die kaiserlich mexikanische Armee, und bleibt ihnen die Rückkehr in die k. l. österreichische Armee durch sechs Jahre gesichert. Die mexikanische Anleihe soll nicht, wie bisher gemeldet wurde, 200 Mill. sondern 305 Millionen Franken betragen, wovon 105 Millionen Franken Obligationen, der französischen Regierung Abals schlagzahlung ausgesetzt werden.

Die Panzerfregatte Don Juan d'Austria begibt sich zum Geschwader in die Nordsee.

Ein rutenisches Theater wurde in Lemberg eröffnet. Dasselbe ist im rutenischen Nationalhaus untergebracht, sehr nett, und faßt an 800 Personen.

Ausland. Die Annahme der Konferenz in Sachen Schleswig-Holsteins ist von allen beteiligten Mächten mit Ausnahme des deutschen Bundes erfolgt. Oesterreich und Preußen haben an die deutschen Regierungen selbstständige, jedoch ihrem Inhalte nach im Wesentlichen übereinstimmende Zirkulardepeschen erlassen, um eine Verständigung mit denselben anzubahnen, und sie zur Bescheidung der Konferenz zu bewegen. In diesen Depeschen wird der Standpunkt, entwickelt, welchen die deutschen Großmächte in London zur Geltung zu bringen gedenken. Ueber die Haltung der übrigen Konferenzmächte erzählt man folgendes: Dänemark will nur auf der Grundlage der Uebereinkommen von 1851 und 1852 unterhandeln. England steht auf der Seite Dänemarks. Frankreich wird zuerst verlangen, daß jede der Regierungen, welche beim Abschluß des Londoner Vertrages mitgewirkt haben, denselben als Ausgangspunkt nehme. Wenn jedoch die Stipulationen von 1851/52 von der Majorität der anwesenden Mächte aufgegeben werden; wenn die Konferenz die Grundlagen ihrer Beratungen nicht daraus machen sollte, so würde Frankreich seinerseits durch diese Stipulationen nicht mehr gebunden sein. Dann bestiehe die einzige mögliche Lösung darin, die Herzogtümer selbst zu betragen, welche Regierung und welchen Souverän sie haben wollen.

Auf der bevorstehenden Konferenz, von der es jedoch noch immer nicht gewiss ist, ob sie am 12. zusammentritt, wird Oesterreich von dem Grafen Apponyi und dem Freiherrn von Vizelesben, Preußen vom Grafen Bernstorff und Herrn von Balau, Rußland von Baron Brunow und Staatsrat von Ewers, Dänemark von den Herren Quaabe und Krieger vertreten werden. Ueber den zweiten Bevollmächtigten Frankreichs, der dem Grafen Latour d'Auvergne zur Seite stehen soll, verlautet noch nichts. Carl Russell führt den Vorsitz.

Der Ausschussbericht des Bundestages rät auf Verteilung an der Londoner Konferenz ein. Der Antrag wird zweifelsome angenommen werden.

Vom Kriegsschauplatz in Schleswig und Zülau ist nicht viel Belangreiches zu melden. Gegen die Düppeler Schanzen wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. die erste Parallele eröffnet. Die Arbeit, vom Feinde unentdeckt, wurde eine Störung durch

2500 Mann der Brigade Cannstein, gedeckt durch zwei Bataillone der Brigade Guben, ausgeführt. Seit dem 2. April werden die Werke mit geringen Unterbrechungen beschossen. Das Bombardement erstreckte sich auch auf Sonderburg. Ein Telegramm der Times vom 4. d. M. berichtet hierüber: Die Preußen bombardierten eine stillere Wiso Sonderburg durch 24 Stunden. 80 Bewohner der Stadt wurden getötet oder verwundet. 50 Häuser im Zentrum der Stadt brannten nieder. Es wurden 1500 Bratgelu geworfen: die Stadt ist verlassen. Die Kanonade, welche heute plötzlich aufhörte, begann seitdem wieder. Die Düppel-Stellung ist unbesetzt.

Für Schleswig-Holstein haben in den letzten Tagen in Deutschland allerorten Meetings stattgefunden. Die Resolutionen waren überall gleichlautend. Auch in Rendsburg versammelten sich am 29. März über zweihundert Delegierte aller Schleswig-holstein'schen Vereine und haben einstimmig zu erklären beschlossen: Die Herzogtümer haben das Recht, vollständig getrennt von Dänemark unter ihrem eigenen Fürsten Herzog Friedrich zu leben. Jede Uebereinkunft fremder Mächte, die das Recht preisgibt, ist eine rechtlose Gewaltthat und Verrat an den Interessen und der Ehre Deutschlands. Festhaltend an unserem Rechte, werden wir solcher Gewaltthat den äußersten Widerstand entgegenzusetzen.

Die Agitation zur Konstitution des Volkswillens in den Elbe-Herzogtümern hat bereits begonnen. In Schleswig soll eine Versammlung aus den Delegierten der verschiedenen Gegenden der Herzogtümer zusammentreten und erklären, daß die Herzogtümer seit dem Tode Friedrichs VII. selbstständige Länder sind; daß sie sich nur dem Herzog von Augustenburg, als ihrem rechtmäßigen Fürsten, zu Gehorsam verpflichtet halten, und daß sie fordern, es solle keine definitive Entscheidung über sie gefällt werden ohne ihre Zustimmung.

In Kiel haben am 5. d. M. holsteinische Ständeabgeordnete eine Verwarnung gegen jede die Rechte der Herzogtümer beeinträchtigende Entscheidung der Mächte unterzeichnet, und beauftragten Professor Behn, Meinede und den Grafen Holstein, dem Bunde wie den Mächten die Verwarnung einzubringen.

Der junge König Ludwig II. von Baiern dankte der Bevölkerung in einem Handschreiben für die während der Krankheit und beim Tode seines Vaters bewiesene Treue und Anhänglichkeit. Er erkennt darin die sprechendste Meinung, dem hochseligen Könige in allen jenen Regententugenden nachzustreben, deren verfassungsmäßige Uebung ihm die ungeheuerliche, ungeteilte Liebe des Landes gewonnen hat.

Die Einberufung des dänischen Reichsrates steht baldigst bevor. Demselben soll, dem Vernehmen nach, die Ernennung zur Einberufung einer konstituierenden Versammlung abverlangt werden, welcher die Entscheidung in der Verfassungsfrage anheimzugeben wäre.

In der Nähe von St. Moriz in Wallis hat man eine großartige Krvstallhöhle entdeckt, zu welcher man über einen unterirdischen See auf einem Schiffe gelangt. Dieselbe liegt 400 Meter oder 1300 Fuß unter der Erdoberfläche. Sie soll über alle Beschreibung schön sein, wird daher auch Feengrotte genannt.

Der englische Lord der Admiralität Hr. Stanfield, gegen welchen gravierende Verachtensgründe vorliegen, daß er in das Komplot Mazzinis gegen das Leben des Kaisers Napoleon verwickelt war, sah sich veranlaßt, auf seinen Posten zu resignieren.

Garibaldi langte am Bord des Dampfers Ripon am 3. d. M. in Southampton an. Der Empfang war enthusiastisch. Bevor er das Schiff verließ, antwortete Garibaldi den Delegierten der italienischen Gesellschaft, daß er bitte, ihn nicht zum Gegenstande politischer Demonstrationen zu machen.

Die Uebergabe der Ionischen Inseln soll am 28. April erfolgen.

In Betreff der Klosterfrage und der Rüstungen in den Jesuitentümern erklärte Fürst Rusa in seiner Antwort an den Großfürsten, er wolle sich, falls die von der Zukunfts-Kammer votierte Entschädigung nicht genüge, der Entscheidung einer Konferenz unterwerfen. Die Rüstungen seien durch den unsicheren Zustand Europas hervorgerufen, und tun den unterwürfigen Gefinnungen gegen die Pforte keinen Abbruch.

Weiße Häuser des Kongresses in Washington haben dem Gesetzborschlage der Regierung zugestimmt, den im Staatschätze befindlichen Ueberschuß an Gold zu verkaufen. Die Maßregel bezweckt die Herabsetzung des Agios. In den Nordstaaten beträgt das Agio per Dollar 69, also immerhin ist ein Papierdollar noch beiläufig 14 fl. De. W. wert. Das ist dreifach so viel als ein Papierdollar in den Südstaaten, wo derselbe kaum noch 2 Zents in Metall repräsentiert. In Richmond kostet die Gallone Branntwein 120 Dollars, das Pfund Zucker 13 Dollars u. s. w.

F e u i l l e t o n .

Wiener Arabesken.

XXV.

(Eine Arabeske in schwarzer Kreide. — Erzherzogin Hildegard. — Der Venz auf der Weißburg. — Vom Tode zum Leben. — Sie sind in den April geschickt! Vom Schuldturm. — Von den Puzmacherinnen. — Die Schuldner sind zum Eigen bestimmt.)

Die Sonne geht auf und nieder. Das ist das ewige Wechsellpiel des Lebens, das seine Kaleidoskop-Fragmente von Bauernhütten und Pallästen abbildet, das den Schmerz und die Lust des Individuums mit Freud' und Leid der Menschheit zusammenwürfelt, und an das Grün der Hoffnung das Schwarz der irdischen Vergänglichkeit anzureihen die Fama hat. So will es das unentscheidbare Geschick, dessen Hand die Elemente zu seinem Wechsellspiele in den letzten Tagen aus den Räumen unseres Kaiserhauses herausgeholt.

„Hier einem Deiner erlauchten Sone die funkelnde Kaiserkrone, und hier einer Deiner erlauchten Töchter das — Sterbefeld!“ Hier Glanz und Schimmer, dort Schmerz und Trauer! Erzherzog Max setzt seinen Fuß auf den kaiserlichen Thron, Erzherzogin Hildegard wird zur letzten Ruhe in die stille Gruft getragen!

Die Sonne geht auf und nieder. Das ist das ewige Wechsellspiel des Lebens!

So groß und lebhaft das Interesse ist, so warm die aufrichtigsten Wünsche sind, welche dem kaiserlichen Prinzen über's Meer nach seinem neuen Kaiserthume folgen, so tief und innig ist der Schmerz, so unbeschreiblich ist die Trauer, welche den Sarg der genannten Prinzessin begleiteten.

Sie war eine edle Frau, sie war eine vortreffliche Gattin, sie war eine tief und innig füllende Mutter.

Die Schranken, welche sich sonst zwischen Fürsten und Vätern zu stellen pflegen, sie brechen zusammen vor dem Waimestral, der aus dem Herzen derjenigen strömt, welche das Schicksal höher als andere Menschen empfinden.

Wo das Reimnenschele hervorquillt, wie bei 'er verbliebenen hohen Frau, da erobert sich der Herzschlag in süßlicher Brust ein

schändendes und mitschließendes Echo in dem schlichten, aber weiten Kreise des Bürgerthums.

Sie war eine gute Gattin, sie war eine liebende Mutter, sie war eine sorgsame Hausfrau!

Braucht es mehr, um Tausende und Tausende von Augen zu befeuchten, wenn solch' eine Seele von der starken Hand des Todesengels aus den Armen ihrer Lieben gerissen wird?

Die Tausende, und Tausende, sie wissen es, sie fühlen es, daß ein getreues Frauen- und Mutterherz der reichste Edelstein in der Krone des irdischen Glückes sei!

Wie armfelig flimmert dagegen alles übrige Geschmeide! Aus tiefer Brust schleicht sich daher die Wehmuth heraus beim Anblicke der hohen Hinterbliebenen, aus deren bekanntem und verehrtem Familienglücke die reichste Perle verloren gieng.

Trauernd steht der Leiz am Schöße Weißburg, wo die hohe Verbliebene alljährlich das Erwachen der Natur zu belauschen liebte, — trauernd steht er da, denn die bekannten Gestalten sind ihm diesmal in schwarzem Flor erschienen und mit rot geweinten Augen.

Es ist, als wollte der Leiz melancholisch wieder die Blätter einrollen, die er bereits grüßend zu entfalten begonnen, aber es ist ein Son der Natur, er ist kräftig, er ist stark, und das unabänderliche Weltgesetz der ewigen Wandelbarkeit ist ja auch sein Gesetz!

Seine Blätter werden also grünnend hervorbringen, seine Blüten sich entknospen, und in seinen Tränen, den Taupropfen, wird die sich spiegelnde Sonne des neuen Lebens mithe lächeln.

Friede der zu früh verbliebenen Toten, Trost und Heilung den schwer betroffenen Ueberlebenden!

Die Glocken schallen so eben von allen Thürmen unserer Stadt. Sie verkündigen, daß man die hohe Verstorbene zur kaiserlichen Gruft geleitet.

Vor diesen feierlich und ernst manenden Klängen sollten die Glöckchen und Schellen verstummen, mit welchen wir sonst für den Leser zu einem mitunter lustigen Glockenspiele zu stimmen pflegen. Ja, sie sollten verstummen, aber das Chamäleonartige der Gemüthstheorien-Natur wurzelt zu tief in uns, wir schnappen daher in unserem Verufe nach den Kontrasten.

Darum machen wir einen siebenmeilen Schritt vom Tode zum — Leben. In diesem Ende können wir nichts Besseres tun, als daß wir uns in das „Haus des Lebens“ in's sogenannte — Finkelhaus begeben. Da wird fortwährend für neues Leben gesorgt. Der verfloßene erste April scheint besonders produktiv gewesen zu sein.

Ein halbes hundert lebender Kinder kam daselbst an diesem Tage zur Welt, ein Sämlingen, das seit Befehen dieser Lebensanstalt noch niemals an einem Tage erreicht worden sein soll.

Diese armen fünfzig Wärmchen! Alle in den April geschickt! Und die in diesem Hause in anderen Monaten des Jahres zum Lebenslichte Erwachten, geht's ihnen besser? — Sind sie nicht Alle in den April geschickt?!

Väter und Mütter haben sie Alle, aber wo sind sie?? Es ist ein bekannter Naturtrieb dieser, um ihre Eltern betrogenen Kinder, daß sie sehnsüchtig ihr ganzes Leben lang nach Vater und Mutter suchen.

Das Gegenteil jedoch, daß Väter und Mütter ihre Kinder suchen, kommt, ebenfalls bekanntermaßen, höchst selten vor. Sollte man nicht glauben, die Kindesliebe sei stärker und mächtiger als die Liebe der Eltern?

Wesh Gott, in vorliegendem Falle hat es fast den Anschein. Es ist freilich gegen die blühende Humanitäts-Ordnung, aber heututage ist ja Alles, wie es — nicht sein soll.

Wer hätte das z. B. von unseren Puzmacherinnen gedacht?! Denken Sie nur, von dem weiblichen Teile der Bevölkerung unseres Schuldenhauses bilden — Puzmacherinnen die Mehrzahl!

Die sollten sich doch — herausputzen können! — Uebrigens zeigt der Umstand, daß das Schuldenhaus mit 150 Passagieren überfüllt erscheint, wie sehr sich dieses Hotel für „Reisende durch das Gebiet fremden Eigentums“ überlebt hat.

Wien mit seinen sechsmalshunderttausend Einwohnern hat nur 150 Individuen aufzuweisen, welche ihre Gläubiger nicht bezahlen! — Hal! hal! hababahal!...

Wer hat hier eine so entsetzliche Lache aufgeschlagen? Ich glaube es waren sämtliche — Advokaten und Notare Wiens.

Der Schuldturm, und die Prozedur, die zu ihm führt, ist eine veraltete Form, ein zerbröckeltes altes Gerichtsmauerwerk, welches längst hätte abgerissen werden sollen, wie unsere Wästen.

Es ist alles angehangt zu einer „Schuldenmachungs-Erwitterung“, und dieses alte Wäzzeichen vergilbter Gläubigerrechte starrt uns noch immer an!

Wo sich die Promenaden des Konkurses und Vergleichs verfahren so kippig ausbreiten, da ragt noch dieser verkommene Turm als eine gähnende Stomie aus den Segnungen der Neuzeit empor!

Wir zweifeln daher nicht daran, daß die Zeit bald vorüber sein dürfte, wo der böse Gläubiger von seinem Schuldner sagen konnte: „Wenigstens ist der Lump im Schuldenhause!“

Die Frage wird nun bald eine andere sein, nemlich die: „Der Lump hat das Vergleichsverfahren passiert, jetzt sitzt er — in der Woll!“

So modelt der Fortschritt nach und nach Alles um.

Briefe von der Goldoppa.

LXXXVIII.

Witterung. — Unglücksfall. — Eine lebendig gewordene krepirte Granate. — Ueber 37.000 Unglücksfälle durch Artnolinen. — Ein seltenes Ereignis und ein heroischer Entschluß.

Seit dem 28. März haben wir einen sehr unerfreulichen Umschwung in unsern Witterungsverhältnissen zu verzeichnen. Nach einem am Nachmittage jenes Tages bei südwestlicher Luftströmung erfolgten Regen fand darauf in der Nacht ein ungewöhnlich heftiger Schneesturm von Nordwesten statt, der binnen wenigen Stunden der Landschaft noch einmal ein ganz winterliches Aussehen verlieh. An vielen Stellen lag der Schnee fußhoch und wurde auf manchen Straßenstellen sogar die Kommunikation dadurch erschwert, so daß die Posten um einige Stunden verspätet eintrafen und dort wo die Schneeverwehungen am ärgsten waren, die Straße ausgetauselt werden mußte, ein Fall, der sich während der Dauer des heurigen Winters noch nicht ereignet hatte. Auch bemerkte man, daß vor dem Ausbruche des Unwetters das Barometer bis unter den letzten Strich der Skala gefallen war; wir haben noch niemals einen so tiefen Stand desselben wahrgenommen, der allerdings auf ein ungewöhnliches Naturereignis hindeutete. Da das Unwetter erst nach Mitternacht, also in den ersten Stunden des 29. März am ärgsten tobte, zu einer Zeit in welcher die meisten Menschen im tiefen Schlaf sich befinden, so hat man auch nirgends hier etwas von fühlbaren Erdbewegungen, die als Erscheinungen eines Erdbbens

Versicherungs-Bank „Hungaria“.

Das gefertigte Comité bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Versicherungs-Bank „Hungaria“ nunmehr die allerhöchste Concession erlangt hat und demzufolge ihre Wirksamkeit auf alle Provinzen der österreichischen Monarchie ausdehnen wird. Der demnächst eintretende Zeitpunkt des Beginnes dieser ihrer Operationen, so wie alle andern einschlägigen Verlautbarungen, werden im Sinne der allerhöchst genehmigten Statuten, durch die Direction bekannt gemacht werden.

Auskünfte über die Bedingungen des Beitrittes, so wie bezüglich der noch zu besetzenden Agentien werden bereitwilligst ertheilt durch die Direction der Anstalt in Pressburg, wie auch durch unsere General-Agenten Herren **Joh. Menschik & Sohn in Troppau**.

Die Namen aller anderen Vertreter der „Hungaria“ werden s. Z. durch die öffentlichen Blätter kundgegeben werden.

Pressburg, am 21. März 1864.

Das Gründungs-Comité der Versicherungs-Bank „Hungaria“.

Präsident: **Georg Willh. Freiherr von Walterskirchen**, Sr. k. k. apost. Majestät geheimer Rath und Kämmerer.
Adolf Graf von Degenfeld-Schonburg, Kämmerer.
Dr. Carl von Samarjay, Landes- und Gerichts-Advocat.
Dr. Robert Czileherl, Vice-Präsident des landwirtschaftl. Vereines.
Carl Schützler, Landes- und Gerichts-Advocat.
C. W. Pappenheim, Banquier.
Leopold Freiherr von Sommaruga.
Michael von Kohány.
Johann Linzboth, Ausschuss-Mitglied des landwirtschaftlichen Vereines.
Dr. Ca Schiller Edler de Harka.
J. Spyers-Duran, königl. Belg. Consul a. D.
Eduard Edler von Bartolotti-Ertwegh.

(221)

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager der modernsten Bränner

Rock- & Hosenstoffe

verbunden mit einer großen Auswahl aller wie immer Namen habender fertiger

HERREN-KLEIDER

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen aller Herren- und Knaben-Kleider werden wie bisher unter der Leitung meines eignes aus Wien engagierten Zuschneiders nach dem neuesten Journal in kürzester Frist billigt angefertigt. Gestützt auf das mir durch die Herbst- und Winterzeiten in Folge meiner prompten und soliden Bedienung erworbene Vertrauen eines P. T. Publikums, hoffe ich auch ferner allseitig zufrieden zu stellen.

Ferner empfehle ich alle

Herren-Mode-Artikel

als: Hemden, Handschuhe, Kravatten, Echarps, Filz-, Stroh- und Seidenhüte etc. etc.

(212)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , Ab. G. Fing.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwalda , E. Schneider.	Mistek , Ernest Giesch.	Teschen , C. F. Schröder.
Jägerndorf , W. Malcher.	Neutitschein , Dom. Marfus.	Troppau , M. Plachty.
Holleschau bei Gulein, Jos. Kneisl.	Schwarzwasser , P. Ruzhski, Apoth.	Würbenthal , Joh. Fik.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und anfrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Marie Lux,

geprüfte Lehrerin, wohnhaft Nr. 309 am Oberring, empfiehlt sich zur Uebernahme von Privatunterricht in literarischen Gegenständen.

Troppau, 30. März 1864.

(222 S)

Ein Praktikant oder Lehrling

für eine Gemischtwaarenhandlung wird gesucht. Näheres in der Buchdruckerei in Bielitz.

(210 S)

Ein Wink für Eltern.

Auf Grund eigener Erfahrungen mache ich die P. T. Eltern auf meine **unfehlbar wirkende** allgemein beliebte „**WURM-CHOCOLADE**“ aufmerksam, und finde besonders nothwendig zu erwähnen, ihren Kindern dieses Wurmmittel öfters und nicht nur dann einzugeben, wenn schon die Wurmkrankheit zum Vorschein kommt; indem die Würmer während ihrer Bildung die zur Erhaltung des Körpers nothwendigen Lebensstoffe in sich saugen, und dadurch dem Körper ein großer Schaden zugefügt wird, was durch das regelmäßige Eingeben, z. B. in Zeiträumen von 3 Monaten gänzlich beseitigt wird. Um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, rathe ich nur einen Versuch zu machen, und lege die Garantie bei, daß mein Rath zur Zufriedenheit ausfallen wird, und die Gefahr einen Bandwurm zu bekommen beseitigt bleibt.

Art des Gebrauchs: Für Kinder von 4 Monaten bis zu einem Jahre früh und Abends eine halbe Chocolate, von 1 bis 4 Jahren kann ein Stück ebenfalls früh und Abends per eine halbe Chocolate, von 5 bis 10 Jahren aber zwei Stück in zwei Tagen per eine halbe Chocolate entweder im natürlichen Zustand, oder im Kaffee oder auch in was immer für einem passenden Genußmittel verabreicht werden.

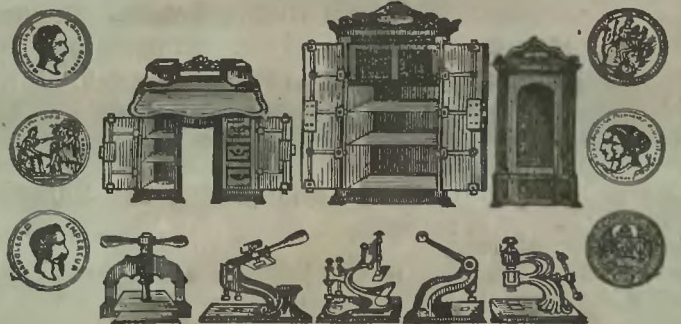
Dieses Mittel in doppelter Dosis wirkt auch bei Erwachsenen, und übt nur seinen Einfluß auf Würmer und Wurmeier, ohne auf die übrigen Theile des Körpers irgend welche Veränderung hervorzubringen. Nachdem es viele Nachahmer meiner Wurmchocolate gibt, so weise ich die P. T. Eltern dahin, nur diejenigen **als echt** zu betrachten und zu gebrauchen, deren Vignette mit „**Kröczer's Wurm-Chocolate**“, sowie das Innere mit meiner eigenen Unterschrift versehen, und als solche bei den in meiner Broschüre verzeichneten Herrn Commissionären zu haben sind.

Ein Stück dieser Wurm-Chocolate kostet 20 kr. und ist nur allein in echter Qualität zu bekommen: In **Troppau** bei Herrn **F. Michl**, welcher für Schlefien das Haupt-Depôt hat und Wiederverkäufern 20% Rabatt bewilligen kann.

August Kröczer m. p.

Apotheker in Tokay in Ungarn.

(236 S)



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Schreibtische etc.

von

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu **ermäßigten Preisen** frei ab **Troppau** jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau**.

(218)

Gustav Mascha,

Friseur aus Venedig,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Vocken, Böpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18.

(109)

Günstiger

Gasthof-Verkauf.

Der in Troppau ganz zunächst dem Bahnhofe an der nach Wien, Obergberg und Krakau führenden Eisenbahn-Strasse gelegene Gasthof, mit zwei Gassenfronten, jede mit einer Einfahrt, 14 Passagiers-Zimmern, geräumigen Restaurations-Localitäten, sehr großen Hofraum, Gas-Einrichtung, guten Kellern, im Herbst das ganze Gebäude gänzlich renovirt, der geeignetste Posten der ganzen Stadt für dieses Geschäft, so auch im besten Betriebe mit allem Annehm, ist bei der freiwilligen Feilbietung am 14. April d. J. um 9 Uhr früh in der Kanzlei des hierortigen k. k. Notars Herrn **Alouis Wayer**, wo 16.500 fl. als Ausrufs-Preis gilt, mit einer Anzahlung von 3000 fl. De.W. zu erstehen. Das complete fast neue Inventar wird auf Raten gegeben.

Redaction dieses Blattes gibt nähere Auskunft.

Offerte mit 1000 fl. De.W. Badium werden ersucht an das k. k. Landes-Gericht Troppau zu adressiren.

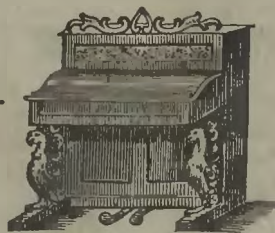
(163)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.
Stimmpfeifen (das A der Parissr Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von
Louise Champion in Troppau,

Nr. 403 in der Nähe des Bandhanses.

Zweck der Anstalt ist: Heranbildung der weiblichen Jugend für Haus und Welt, den Anforderungen der Zeit entsprechend, sowohl 1. durch wissenschaftlichen Unterricht, als 2. durch häusliche Erziehung.

Lehr-Gegenstände:

Religion. Lesen. Schreiben. Rechnen. Deutsche Sprache. Aesthetik. Literatur. Geographie. Naturgeschichte. Weltgeschichte. Französische Sprache. Schönschreiben. Zeichnen. Gesang. Weibliche Arbeit. Ueber den Unterricht im Clavierspielen, Turnen, Tanzen und Schwimmen wolle man sich mit der Unterzeichneten besonders verständigen.

Bedingungen der Aufnahme.

Das monatliche Honorar für Wohnung, Kost, Wäsche, Möbel, Pflege, Unterricht und Erziehung beträgt **nur 35 fl. Oe. W.** und wird stets im Voraus entrichtet.

Nähere Auskunft wird direkt erteilt durch die Vorsteherin

Louise Champion.

(232)

K. ROSENTAL'S

Commissions-Geschäft und Niederlage

der ersten k. k. landesbefugten

Männerkleider-Fabrik der M. & J. Mandl in Prag

empfiehlt sich mit einem reichen Lager fertiger

Herren- und Knaben-Anzüge,

aller Sorten **Wäsche** und **Cravaten** für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergrösse und in jeder Stoff-Qualität, sowohl zum

En gros- als Detail-Verkehr

zu festgesetzten billigsten Fabriks-Preisen.

Minder Bemittelte werden besonders billig und wo Sicherheit auch gegen Ratenzahlungen bedient. Kleider älterer Façon werden unterm Erzeugungspreis abgegeben. *)

Die berühmten Sairik'schen Waldwoll-Fabrikate und Präparate

(Stoffe, Watta, Anzüge, Oele, Extracte etc. etc.)

für **Gicht- und Rheumatismus-Leidende** sind ebenfalls am Lager.

Rosshaare und Bettfedern werden in allen Qualitäten und Quantitäten gekauft und verkauft.

Das Geschäfts-Lokale befindet sich in **Troppau**, Sperrgasse Nr. 224 „zum Elephanten“ zu ebener Erde und im ersten Stock.

*) Cautionsfähige Bewerber aus andern Orten erhalten zum Weiterverschleiss Kleider-Depots.

(228)

Dach- und Plastersteine

von anerkannt vorzüglicher Qualität, und erzeugt in den zur Herrschaft Wetsch gehörigen, in eigener Regie stehenden Schieferbrüchen am Schieferberge, sind in größeren Quantitäten zu verkaufen.

Näheres bei der **Gutsverwaltung Wetsch.** (237)

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen be-
liebige Ratenzahlungen verkauft. (229)

Wechsel-Comptoir in Troppau.

C. R. O. Schüler,

Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu.
wobei schon der Betrag der ersten Raten dem Käufer
den vollen Gewinn sichert und sende Programm und

10 fl. und 5 fl. O. W.

gegen monatliche Ratenzahlungen

(a 100 und 50 fl.)

Ich verkaufe diese Lose um jedermann deren An-
schaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken
zur Verlosung kommen.

fl. 250.000, fl. 220.000, fl. 200.000, fl. 150.000

stat, wobei jedesmal Haupttreffer von

100.000 fl.

und findet deren erste Ziehung

jährlich fünfmal gezogen

werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist,

Die neuen 1864r Staats-Lose

Theater.

Im Verlaufe dieses Monats noch,
kommt auch hier das in Wien mit
so ungeheurer Beifall aufgenom-
mene Genre-Bild, aus der jetzigen
Zeit-Epoche:

Die

Oesterreicher in Schleswig,

als Benefice des Schauspielers
Ant. Sölb zur Aufführung —
in Folge dessen dem hiesigen ver-
ehrten Publikum ein besonders ge-
naufreicher Theaterabend bevorsteht.

Billich.

(231 S)

Neue Musikalien

angekommen bei (233 S)

Leop. Buchholz in Troppau.

Haydn, Jos., Sämmtliche Quartette für

Streichinstrumente, **billigste Ausgabe.**

1 Heft 36 kr.

Preis aller 83 Quartette 14 fl. 40 kr.

Kube, W., Nouveautés du Jour; Transcrip-
tions pour Piano op. 81.

Nr. 2. O. bitt' euch liebe Vögelein, von

Gumbert 90 kr.

Nr. 3. In einem kühlen Grunde, Volks-
lied 90 kr.

Potpourris aus den beliebtesten Opern:

Nr. 82. Mannschaft an Bord v. Zaytz 81 kr.

Nr. 83. Die Rheinixen v. Offenbach 1 fl. 32 k.

Nr. 85. Eine Kunstreiterin 81 kr.

Reinthal, Carl, Sechs Quartette für vier-
stimmigen Männerchor. Op. 15. Nro. 1

Greif an das Werk mit Fäusten,

Partitur und Stimmen 60 kr.

— Dasselbe für eine Singstimme mit Piano-
fortebegleitung 80 kr.

Schäffer, Leonh., Sänger-Gebot v. L. Böck,
für Männerchor und Solo, op. 3, Partitur

und Stimmen 90 kr.

Opern für Pianoforte zu **4 Händen**, bearbei-
tet von P. Horr.

Nr. 12. Webers Erschlitz 5 fl. 65 kr.

Früher erschienen: Don Juan, Zauberflöte,
Entführung, Titus, Idomeneo, Così fan

tutte, Schauspielersdirektor von Mozart.

Es wird hiemit zur Kennt-
niß gebracht, daß aus

Anlaß des Ablebens

Ihrer kaiserlichen Ho-

heit der durchlauchtigsten Frau

Erzherzogin Hildegard,

Sonntag am 10. d. M. um

3 Uhr Nachmittags in der

Synagoge zu Teschen ein

Trauer Gottesdienst mit

predigt abgehalten werden

wird. (220)

Teschen am 5. April 1864.

Der israel. Cultus-Vorstand.

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der
 „Silber in Teschen“, den Buch-
 handlungen in Troppau, Bielek
 und Biala, und in der Buchdruckerei
 v. R. Prochaska in Bielek 1 fl.,
 bei andern Agenten 1 fl. 10 kr.,
 mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung
 der Agenten: 3 kr. für die 5mal ge-
 spaltene Zeile bei 1 maliger und
 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.
 Im Ausland übernehmen In-
 serten-Aufträge: Haasenstein &
 Vogler in Hamburg, Altona
 und Frankfurt a. M. und das In-
 serten-Komptoir von A. Schulz &
 Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 2.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und
 den Agenten unentgeltlich besorgt.
Korrespondenzen und Inserate
 1 spätestens Donnerstag Mittags.

SILBER

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-
 Agenten v. Leop. Buchholz
 in Troppau: Bielek: J. Kofert-
 Freiwaldau: E. Kige. — Breslau:
 Engelberg: D. Schiller's Filiale. —
 Glatz: M. B. Bifchof. — Zögern-
 dorf: Otto Schiller's Buchhandlung
 Friedrich Bergmann (Filiale). — O-
 ran: J. A. Zimmermann. — Troppau:
 D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann.)
 S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. —
 Welsch: Simon Forster. — Wip-
 stadt: J. Popl. — Würzburg: F. Fip

In direkter Verbindung mit der Expe-
 dition: Bielek: Buchdruckerei v.
 R. Prochaska. V. Jamarok. — Frei-
 stadt: G. F. Altman. — Friedek: J.
 Bolegg. — Schwarzwasser: J. Stalla.
 — Stotthau: J. Kubisch sel. Witwe.
 — M. Dtran: E. Soling.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 12. April. (Wetter. Zebniks Ge-
 dacht. Verwundete. Masern.) Nachdem sich vom 4.
 b. M. die Temperatur bedeutend abgekühlt, trat am 6. ein
 derartiger Schneefall ein, daß am 8. b. M. der Schnee in
 der Stadt und der Umgebung fußhoch aufgehäuft lag,
 dort aber, wo der herrschende Sturmwind einen Wider-
 stand fand, sich klasterhoch aufstürzte. An mehreren Or-
 ten, wie z. B. an dem Schiebboogen des Hoffmann'schen
 Hauses, in der Salzgaße, im Hof des Postamtes mußte
 man förmliche Gassen von Schnee pafiren. Ein Aus-
 schaufeln war beinahe nutzlos, da vom 6. bis zum 9. bei
 gänzlich grauem Horizont der Schnee so ununterbrochen
 und in so schweren, dichten Flöden herniederschneite, daß
 die vor einer Stunde gelichtete Stelle nach Verlauf die-
 ser für den Fußgänger nicht mehr zu pafiren war. Nach
 diesem Wille, das sich nur auf die innere Stadt beschränkt,
 wird es leicht möglich sein, sich die gehemmte Kommuni-
 kation zwischen dieser und dem umliegenden flachen Lande
 zu vergegenwärtigen. Am 8. und 9., wo die Verweh-
 ungen den Kullinationspunkt erreicht und alle Wege un-
 gangbar gemacht hatten, waren am Plaze nur zwei mit
 Mühe zugefahrene Wagen mit Milch, welche, trotzdem daß
 die Käuferinnen längere Zeit bis ans Ruie im Schnee stehen
 mußten, förmlich gestürmt wurden. Von den Butter-
 und Eierverkäuferinnen aus dem Gebirge war am Freitag
 natürlich nichts zu sehen; auch der samstägige Wochen-
 markt blieb ganz und gar unbefucht. Die Postverbindung
 auf den Strecken Troppau-Obersdorf-Freiwaldau und
 Troppau-Freudental-Zuckmantel war für die Personenbe-
 förderung und den Transport von Farpoffsendungen bis
 gestern unterbrochen. Gegenwärtig verkehren noch statt
 der üblichen Eilwagen bloß Kariolwagen oder leichte Ka-
 leschen in der Richtung bis Obersdorf und Würbental,
 da die Kommunikation zwischen diesen beiden Orten und
 den Stationen Zuckmantel und Freiwaldau noch immer
 gehemmt ist. Man hofft jedoch heute oder längstens mor-
 gen auch diese Straße farbar zu machen und so den ge-
 regelten Verkehr wieder zu ermöglichen. Die Wegschaf-
 fung der enormen Schneemassen aus den Straßen und
 Plätzen wird emsig betrieben und leistet hiebei die einge-
 tretene, laue Witterung die werktätigste Hilfe. Wenn
 aber die warme Temperatur die im Gebirge angehäufte
 Schneemenge plötzlich zum Schmelzen bringt, dann kann
 für die unteren Gegenden leicht eine bedrohliche Ueber-
 schwemmung zu befürchten sein und hiedurch namentlich
 die an der Oppa gelegene Ratiborer-Vorstadt und das
 Dorf Ratrein, wie schon früher zu öfteren Malen,
 arg mitgenommen werden. Die Wäfer sind bereits
 nicht unbedeutend angeschwollen und dürften vielleicht
 heute schon das Flußbett überschreiten. Für diesen Fall
 sind bereits von Seite des Gemeinderates die nötigen
 Vorsichtsmaßregeln getroffen und die Einwohner der am
 meisten bedrohten Häuser angewiesen worden, rechtzeitig
 die in der Stadt für sie in Bereitschaft stehenden In-
 terimswohnungen zu beziehen.

Bezüglich der von A. Zebnik im Druck erschienenen
 Dichtung, deren Reinertrag der Verfasser für die Gablen-
 stiftung bestimmte und welcher wir in Absicht auf den en-
 gen Zweck und das warme patriotische Gefühl, das die
 Verse atmen, die möglichste Verbreitung wünschen, wollen
 wir das Publikum noch aufmerksam machen, daß dieselbe
 in allen hiesigen Buchhandlungen um den geringen Preis
 von 20 kr. zu beziehen ist. Herr Baron Erdensky hat
 dem Verfasser für ein Exemplar 10 fl., Herr Dr. Biatte
 2 fl. einhändigen lassen. Möchten viele diesem schönen
 Beispiele folgen.

Ein Teil der hieher überbrachten Verwundeten aus
 dem nordischen Kampfe, die meistens an erfrörten Füßen
 leiden, geht heute mit Urlaub in die Heimat ab, nach-
 dem gestern jeder mit 5 oder 10 fl. aus dem allge-
 meinen Unterstützungsfonde beteiligt wurde. Einer der öster-
 reichischen Streiter bei Neverssee befindet sich nunmehr,
 nachdem ihm eine dänische Kugel in Wien aus dem Schen-

kel gezogen wurde, bei seinen Angehörigen. Die heraus-
 genommene Kugel gleicht in ihrer Form einer Dattel und
 wiegt 3 Lot. Der Tapfere kann nicht genug die Men-
 schenfremdblichkeit rühmen, mit welcher allen österreichischen
 Verwundeten auf ihrem ganzen Transporte begegnet wurde.

Von den noch immer grassirenden Masern sind in
 letzter Zeit auch mehrere Erwachsene befallen worden, bei
 denen die Epidemie meistens in typhöses Fieber ausartet
 und dann gewöhnlich tödlich wird. Auf diese Weise starb
 vor einigen Tagen die Tochter des pens. k. k. Guberni-
 alrates und Kreishauptmanns Herrn Rzehola, allge-
 mein betrauert. Auch zwei andere Damen liegen an den
 Masern schwer erkrankt darnieder.

— Sitzung des Gemeinderates vom 14. April. —
 Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Erledigung mehrerer Ehekonfensgesuche bringt der Vor-
 sitzende ein Eingreifen des germanischen Museums zu Nürnberg
 zur Kenntnis der Versammlung, in Folge dessen der Beschluß ge-
 faßt wird, dem erwählten Institute eine jährliche Subvention von
 10 fl. 8. M. für weitere drei Jahre zu erteilen. Für die eben ab-
 gelaufenen drei Jahre wurde dieselbe Subvention seinerzeit bekannt-
 lich ebenfalls bewilligt.

Einem städtischen Beamten wird über sein Ansuchen ein Ge-
 haltsvorschlag bewilligt.
 Der Vorsitzende gibt einen Ministerialerlaß bekannt, laut dessen
 ein Drittel der Kosten der Beobachtung des Hauptschulgebäudes mit
 1160 fl. 86 kr. 8. M. von dem Normalschulfonde, der Rest aber
 von der Gemeinde zu tragen sei. Wird an die I. Sektion geleitet,
 welche diese Angelegenheit zu prüfen und sodann hierüber zu berich-
 ten haben wird.

Im Uebergange zur Tagesordnung wird die Spezialdebatte
 über den in dem letzten Berichte erwähnten Antrag der II. Sektion
 bezüglich der Kontrolle der Ausfuhr von hier erzeugten Spirituo-
 sen in Hinsicht auf die entstehenden Kommunalumlagen eröffnet.
 G. M. Wolf als Berichterstatter resumiert die in der letzten Sitzung
 erfolgten Resultate der Generaldebatte und motiviert nochmals sum-
 marisch die in dem letzten Berichte bereits gebachten Sektionsan-
 träge. Nachdem der Vorsitzende einige sachliche Aufklärungen be-
 züglich des bisher stattgehabten Lobus der zugleich mit der Ein-
 hebung der Verzehungssteuer geschehenen Einziehung jener auf
 selbe entstehenden Gemeindeumlagen erteilt, steht sich der Bericht-
 erstatter zu einer Aenderung des ersten Teils des Sektionsantrages
 veranlaßt; nach dieser Aenderung soll der Gemeindezuschlag nicht
 durch die k. k. Finanzbehörde zugleich bei Entrichtung der Verzeh-
 ungssteuer, sondern direkt durch die Stadtkassa erhoben werden.
 G. M. Dr. Heinz beantragt die Zurückweisung der Angele-
 genheit an die Sektion zur nochmaligen Prüfung bezüglich der vom
 Berichterstatter beliebigen Aänderung. Redner wendet sich zugleich
 gegen den von der Sektion vorgeschlagenen Straßaz einer zwanzig-
 fachen Gebühr; er will diesen Straßaz wegschaffen und als Strafe
 jedes infordernden Vorganges nur die Entziehung der Begünstigung
 der erleichterten Einhebung der Kommunalumlagen substituirt wissen.
 G. M. Bayer spricht auch für die Zurückweisung an die Sektion
 und zwar deshalb, weil im Antrage nicht präzise dargetan sei, daß
 nur der hier erzeugte und von hier ausgeführte Spiritus von der
 Steuer befreit bleibe und weil der Unterschied zwischen dem Spiritu-
 osenhändler und dem Erzeuger, ferner der Fall eines Einverständ-
 nisses zwischen Erzeuger und einem dritten, welcher als Händler
 fungirt werden könne, nicht berücksichtigt worden sei. Die G. M.
 Zanotta und Dubenik können die angeregten Bedenken nicht
 teilen und sprechen gegen die nochmalige Sektionsprüfung.

G. M. Dr. Heinz hingegen unterstützt die Aufhebung des G.
 M. Bayer, und betont die Wichtigkeit der Angelegenheit, deren ei-
 lige Erledigung einen Nachteil für die städtischen Einnahmen vorbe-
 halten könnte. G. M. Zanotta schlägt vor, die Kontrolle über den
 Export der Spirituosen durch die Eisenbahnabgaberezeptsche
 und Beaufsichtigung der mittels Wäfer erfolgten Transportierung
 auszuüben, da die Parteien in ihrem eigenen Interesse gewiß jeden
 beabsichtigten Export dem Bürgermeisteramt anzeigen würden.
 Da auch der Berichterstatter mit der Zurückweisung des Ge-
 genstandes an die Sektion sich einverstanden erklärt, so wird dieselbe
 zum Beschluß erhoben.

Hierauf wird eine erledigte Pfrundnerstelle im Bürgerhospital
 verliehen. Weiters beantragt G. M. Wolf für die zweite Sektion,
 eine zwischen der Gemeinde und dem Baumeister Fiedler entstandene
 unbedeutende Differenz dadurch beizulegen, daß der durch den städ-
 tischen Anwalt Dr. Dietrich erwirkte außergerichtliche Vergleich von
 der Versammlung genehmigt werde. Wird einstimmig erledigt.

G. M. Dr. Heinz referiert über das Gesuch eines gewissen
 städtischen Beamten um Pensionserhöhung, ferner über ein Verfor-
 gungsgesuch. Erstes wird mit Rücksicht auf die voraussetzlich in
 kürzester Zeit ins Leben tretende Organisation, welche wahrscheinlich
 dem Vitztheler größere Vorteile bringen dürfte, als er jetzt petiti-
 oniert, abgelehnt, das zweite jedoch, welches von G. M. von West
 warm bekräftigt wird, nach einer kurzen Debatte, an welcher sich
 die G. M. Zanotta und Krümer beteiligen, dahin erledigt, daß dem
 Eingreifenden (einem alten Kapellmeister) eine Unterstüßung von
 täglich 8 1/2 Kreuzern aus dem Armenfonde zu verabreichen ist.

Ferner referiert G. M. Dr. Heinz über eine von einem Ra-
 minsegermeister gegen die beschlossene lizitationsweise Verpachtung
 der Raminsegerarbeiten bei den städtischen Gebäulichkeiten einge-

brachte Vorstellung, und beantragt, dieser Vorstellung keine Folge
 zu geben. Angenommen.

G. M. Jonscher referiert über die Vermietung eines Stalles in
 einem städtischen Gebäude. Wird einstimmig erledigt.

G. M. von West referiert über das Gesuch eines hiesigen Zu-
 derbäckers um Ueberlassung eines passenden Plazes am Rost zur
 Aufstellung einer sogenannten Limonadehülle während der Sommer-
 monate. Bewilligt, und wird die Bestimmung des Plazes dem Be-
 richterstatter überlassen, bei welcher Gelegenheit G. M. Müller dar-
 auf aufmerksam macht, daß bei der großen Kaserne eine Obstbude
 stehe, welche eher alles Andere, nur keine Zierde des dortigen Pla-
 zes genannt werden könne.

Ueber das Einschreiten der Bewohner einer kleinen Gasse nächst
 dem Streichteiche wird beschloffen, durch das Banamt die notwen-
 digste Wegverbesserung vornehmen, und ein Minnal daselbst errich-
 ten zu lassen. Weiters referiert G. M. von West, über die sich als
 notwendig herausstellende, vom Bürgermeister angeregte Kanalis-
 rung. Wird bis zum Eintreffen des städtischen Ingenieur in sus-
 penso belassen.

G. M. Dr. Heinz erstattet Bericht über den Rollandirungsakt
 bezüglich der Abapirungsbauten am Forsthaufe zu Pözhah, Skripp
 und Jakubschowitz. Der Antrag der Sektion wird genehmigt, und
 hierauf nach 6 Uhr die Sitzung geschlossen.

— 13. April. (Dr. Prutek's Mandatsnieder-
 legung.) Als man zuerst die Nachricht hier erfur, der
 Bischof von Breslau habe dem Herrn Dr. Prutek auf-
 getragen, das Mandat als schlesischer Landtagsabgeord-
 neter zurückzulegen, da wollte man den eigenen Oren
 nicht trauen. Nun ist das Gerücht bestätigt, ja noch mehr,
 wir hören, Dr. Prutek sei auch von der Stelle eines Ka-
 techeten suspendirt worden, und man versichert uns, daß
 in den letzten Tagen der Landtagssession vom Odmüzer
 Erzbischofe ein Schreiben an den hiesigen Erzpriester des
 Inhalts eingelaufen sei, daß dem erwählten Abgeordneten
 die Ausübung gewisser Funktionen eines Priesters in Trop-
 pau nicht gestattet werde. Mit Recht werfen wir uns die
 Frage auf, welchen Vergehens sich denn der Mann schul-
 dig gemacht habe, um derartige Maßregeln hervorzurufen.
 Hat das, was er sprach, wirklich den Oren der Herren
 Bischöfe so unangenehm geklungen? Es sei ferne von uns,
 dem Breslauer Bischofe das Recht zur Erlasung eines
 derartigen Auftrages an einen Priester bestreiten zu wol-
 len. Die bischöfliche Gewalt ist in den Vorschriften des
 kanonischen Rechtes vollkommen begründet, und wir wol-
 len der kirchlichen Hierarchie nicht im entferntesten zu
 nahe treten. Wir wissen recht gut, daß der Bischof die
 Macht hat, einen mißliebigen Priester in ein Korrigenden-
 haus zu sperren, (in domibus ad id destinandis ensto-
 dire sagt Artikel XI des Konkordates), aber wir wollen
 ganz von dem Verhältnisse, in welchem der Priester zu
 seinem geistlichen Vorgesetzten steht, absehen, und nur dar-
 auf hinweisen, daß die gegen Dr. Prutek verfügte Man-
 datniederlegung im letzten Grunde nicht ihn, sondern seine
 Wäler trifft. Dr. Prutek erhielt sein Mandat kraft des
 seinen Wälern zustehenden konstitutionellen Wahlrechtes,
 und er war und blieb der Mann des Vertrauens von
 Seite derjenigen, die ihm das Mandat übertrugen. Dies-
 ses Mandat nun muß der Mann des Vertrauens nieder-
 legen, weil der Abgeordnete seinem geistlichen Vorgesetzten
 gegenüber nicht jene Immunität genießt, deren er sich der
 Statsgewalt gegenüber erfreut. Der Herr Fürstbischof
 von Breslau hat den Dr. Prutek unseres Wissens nicht
 in den schlesischen Landtag gewählt, und wenn er nun die
 Niederlegung des Mandates anbefiehlt, so ist damit ge-
 sagt, die Wäler des resignirenden mißliebigen Abgeordneten
 dürfen nicht den Mann ihres Vertrauens mehr wälen;
 wenn nun der Zweck der Wal voraussetzlich illusorisch
 gemacht werden kann, so erleidet doch offenbar das Wal-
 recht selbst eine Beeinträchtigung. Hier ist man darüber
 klar, daß die Ansichten des Breslauer Bischofs durchaus
 nicht identisch sind mit den Ansichten der Wäler des Dr.
 Prutek, und wir hegen daher auch die feste Zuversicht,
 daß Prutek's Namen bei der Neuwahl wieder aus der
 Walurne hervorgehen werde. Wol hatte Kardinal Rau-
 scher Recht, als er in jener denkwürdigen Sitzung des
 Herrenhauses, wo er so tapfer gegen den Liberalismus
 zu Felde zog, das Konkordat als eines der beliebtesten
 Schlagwörter der Zeit nannte, und es wird auch ein
 Schlagwort bleiben, bis die ersuchte Revision erfolgt ist.

— (Gründung eines neuen Kasino's.) Als das hiesige zweite Kasino in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß faßte, das bestandene Abonnement einiger slavischen Zeitungen aufzulassen, kündigten die meisten slavischen Teilnehmer ihre Mitgliedschaft. Dieselben beabsichtigen nun, um wahrscheinlich einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, ein drittes, und zwar spezifisch slavisches Kasino, oder besser gesagt, eine Weseba im Gasthause „zur Birne“ zu konstituieren. Vorläufig zweifeln wir jedoch mit vollem Grunde an der Lebensfähigkeit dieses neugeborenen Vereins.

— Die Tropp. Ztg. vom 10. April veröffentlicht eine vom 16. April datirte Kundmachung des Bürgermeistersamtes, mit welcher an die Stelle der aus dem Gemeinderate ausscheidenden Mitglieder, der Herren Jos. Butschek, Anton Schenk, Jos. Vierleitgeb, Wilh. v. West, Anton Wolff, Julius Alker, Jos. Prauß und Josef Springer, und zur Besetzung der durch den Tod des Med.-Dr. Herrn Johann Kretschmer erledigten Stelle die Wale für den III. Walfkörper auf den 16. April 1864, für den II. Walfkörper auf den 18. April, und für den I. Walfkörper auf den 19. April ausgeschrieben werden.

— Se. k. k. Apostolische Majestät haben in kühnreicher Gewährung der an Allerhöchstdieselben gerichteten Bitten die vom Gymnasiallehrer Herrn Ant. Heinrich in Troppau herausgegebenen „Monatshefte“ und das von dem Lehrer am evangelischen Gymnasium in Teschen Herrn Gottlieb Viermann herausgegebene Werk „Geschichte des Herzogtums Teschen“ unter dem Ausdruck des höchsten Dankes anzunehmen geruht.

— (Für Freunde klassischer Musik.) Sonntag den 17. April, 8 Uhr Früh wird in der Kirche „zur heiligen Dreifaltigkeit“ nächst dem Park unter Leitung des Stadtkapellmeisters Hummel eine Messe von Haydn oder Mozart aufgeführt werden; die hier bestehende Gesellschaft für Kammer-Musik und die besten Kräfte des Gesangsvereins haben ihre Mitwirkung zugesichert. Wir glauben alle Freunde klassischer Musik auf diese Aufführung, die weniger durch massenhafte Kräfte großartig, als durch bestmögliche Leistung eines kleinen Kreises unserer tüchtigsten Dilettanten wolkend wirken wird, aufmerksam machen zu sollen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat März 1559 fl. 2 kr., die Rückzahlungen 2547 fl. 86½ kr. Der Stand der Einlagskapitalien betrug mit Ende März 136730 fl. 17 kr.

— Uebersicht des hiesigen Auswirts-Kassas-Vereins für den Monat März 1864.

Empfang: Einschreib-Gebühren von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 45 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 314 fl. 86 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 1296 fl. 48 kr., Aktiv-Interessen 146 fl. 61 kr., Verschiedene Einnahmen 13 fl. 47 kr., Zurückgehaltene Darlehen 5487 fl., Anfanglicher Vorratbestand 31 fl. 8½ kr. Summa 7295 fl. 89½ kr.

Ausgabe: Regie 12 fl., Zurückgehaltene Einlagen wirklicher Mitglieder 880 fl., Zurückgehaltene Einlagen unterstützender Mitglieder 275 fl., Passiv-Interessen 3 fl. 15 kr., Verschiedene Auslagen 22 fl. 5 kr., Gegebene Darlehen 6130 fl., Schlußlicher Vorratbestand 23 fl. 69½ kr. Summa 7295 fl. 89½ kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 33 242 fl. 50 kr. 8. W.

Teschen, 15. April. (Gemeindevoten.) Die Wal der Gemeindevertretung nach Maßgabe der neuen Gemeindegefeze ging in den drei ersten Tage dieser Woche in bester Ordnung vor sich. Die Beteiligung war in den zwei ersten Walfkörpern ziemlich stark, dagegen auffallend schwach im dritten Walfkörper. Das Ergebnis der Wal muß in jeder Beziehung ein zufriedenstellendes genannt werden; die Elemente, aus denen die neue Vertretung besteht, gehören insgesamt den intelligenten Kreisen der Bevölkerung an. Nachdem das Resultat der Wale im III. und II. Walfkörper bekannt geworden war, versammelte sich eine Anzahl Wäler aus dem I. Walfkörper am Dienstag Nachmittag im städtischen Rathhause zu einer Vorbesprechung. Wenn wir von dieser Zusammentretung Notiz nehmen, so geschieht dieß nur, um einem bei dieser Gelegenheit aufgestellten Grundsatz einige Worte zu widmen. Es wurde nämlich daselbst von einer Seite gleichsam als eine moralische Pflicht des I. Walfkörpers hingestellt, die „Spizen“ der verschiedenen Behörden und Korporationen des Ortes zu wählen. Es will uns bedünken, daß dieser Vorschlag nur als der Ausfluß einer hyperbischen Gesinnung zu betrachten sei, welcher weder zu rechter Zeit noch am rechten Orte angebracht war. Gott sei Dank, die „Spizen“ unserer verschiedenen Ämter und Korporationen sind durchwegs so ehrenvolle Charaktere und erfreuen sich allgemein einer solchen Achtung, daß es einer derartigen moralischen Preffion gar nicht bedurft hat. Auch will es uns scheinen, daß diese neue Art von „Interessenvertretung“ im Gemeindegeseze eine besondere Berechtigung für sich in Anspruch nehmen könne, noch in dem Geiste des Gemeindegesezes enthalten sei. Manche „Spizen“ unserer Behörden sind durch ihre Amtsgeschäfte so sehr überhäuft, daß sie bei allem Interesse, das sie für das Ausblühen des Gemeindegesezes besetzt, und bei aller Bereitwilligkeit, demselben ihre Dienste zu widmen, gar nicht in der Lage sind, um das Amt eines Gemeindevertreters zu ambitionieren. Wenn bei der am darauf folgenden Tage stattgefundenen Wal wirklich mehrere der sogenannten „Spizen“ in den Ausschuß gewählt worden sind, so geschah dieß gewiß nicht in Folge dieser moralischen Preffion, sondern

weil die Gewählten in der That das Vertrauen ihrer Wäler genießen.

— (Ergebnisse der Gemeindevoten.) Am 11. April erschienen von den 768 Wälberechtigten des III. Walfkörpers zusammen 109 Wäler (beiläufig 14 Prozent) zur Wal.

Gewählt wurden als Ausschußmänner die Herren: Dr. Johann Demel, k. k. Notar und dormaliger Bürgermeister mit 101, Leopold Klemens, Kaufmann und dormaliger Gemeinderat mit 100, Ewald Feiginger, Buchbinder und dormaliger Gemeinderat mit 96, Ewald Striba, Kaufmann mit 88, Dr. Leopold Wochens, Privatier mit 61, Gottfried Dittrich, Baumeister mit 54, Josef Schramm, Tischlermeister und dormaliger Gemeinderat mit 53, Dr. Andreas Zajonc, Stadtphysikus mit 51, Johann Haager, Urmacher mit 45, Anton Gollinger, erz. Bauverwalter mit 44 Stimmen.

Als Ersatzmänner die Herren: Karl Seibel, Apotheker mit 41, Leopold Duschek, Schneidermeister mit 36, Ewald Flooh, Kaufmann mit 36, Ewald Roglowicz, Wundarzt mit 32, Karl Lamich, Bäcker mit 30 Stimmen.

Am 12. April beteiligten sich von den 104 Wälberechtigten des II. Walfkörpers 61, darunter 11 durch Vertreter (beiläufig 60 Prozent) an der Wal.

Gewählt wurden als Ausschußmänner die Herren: Teodor Dittrich, Zimmermeister mit 54, Ewald Schröder, Kaufmann mit 54, Ernst Farnik, k. k. Notar mit 49, Paul Gurnial, Fabrikbesitzer mit 46, Ferdinand Jiffer, Handelsmann mit 46, Karl Bernagich, Kaufmann mit 44, Matias Rasperik, erz. Kammeraldirektor mit 43, Josef Jonkisch, Kaufmann mit 42, Ewald Flooh, Kaufmann mit 32, Ewald Roglowicz, Wundarzt mit 25 Stimmen.

Als Ersatzmänner die Herren: Rudolf Lamich, Kaufmann mit 33, Benzel Oseck, Kaufmann mit 24, Franz Hoburek, Kaufmann mit 17, Walbert Fink, Zimmermeister mit 14, Konstantin Foglar, Seifenfabrikant mit 14 Stimmen.

Durch die Wal der Herren Ewald Flooh und Ewald Roglowicz als Ausschußmänner im II. Walfkörper, entfiel deren Wal als Ersatzmänner im III. Walfkörper und an deren Stelle traten die Herren Heinrich Schmidt, Goldarbeiter mit 26 und Franz Janibal, pens. erz. Verwalter mit 20 Stimmen. (Herr Janibal hatte als Anschlag 41 Stimmen.)

Am 13. April haben von 137 Wälberechtigten des I. Walfkörpers 82 (beiläufig 60 Prozent) darunter Se. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht durch den hiezu speziell bevollmächtigten erz. Kammeraldirektor Herrn Matias Rasperik ihr Walrecht vollzogen.

Gewählt wurden als Ausschußmänner die Herren: Matias Böhmer, k. k. Kreisgerichtsrat mit 75, Dr. Philipp Gabriel, k. k. Gymnasial-Direktor mit 67, Agrifola Andros, k. k. Ingenieur-Assistent mit 57, Andreas Zilk, evang. Pfarrer mit 57, Josef Christ, k. k. Gymnasial-Professor mit 56, Anton Helm, k. b. General-Vikar mit 53, Karl Prochaska, Buchdrucker und Buchhändler mit 47, Karl Poljschill, k. k. Kreisgerichts-Präsident mit 45, Gottlieb Viermann, k. k. Gymnasial-Professor mit 43, Josef Barth, k. k. Haupt- und Unterrealsschul-Direktor mit 40 Stimmen.

Als Ersatzmänner die Herren: Josef Wagner, k. k. Steueramts-Kontrolleur mit 34, Dr. Alois Kohn, prakt. Arzt mit 30, Franz Wohilla, k. k. Gerichts-Adjunkt mit 27, Johann Wante, k. k. Zeichenmeister mit 27, Ignaz Franke, Pfarrverweser mit 26 Stimmen.

Das an Zaren älteste Mitglied des neu zusammengesetzten Gemeindevotens ist Se. Hochwürden Herr Anton Helm, k. b. General-Vikar. Derselbe ist 78 Jahre alt.

Die Stimmen haben sich zerplittert im III. Walfkörper bei der Wal der Ausschußmänner in 76 Personen und bei der Wal der Ersatzmänner in 96 Personen. Im II. Walfkörper in 49 und 59 Personen und im I. Walfkörper in 50 und 67 Personen.

Auf die Neue wurden gewählt die Herren: Agrifola Andros, Josef Barth, Karl Bernagich, Gottlieb Viermann, Dr. Leopold Wochens, Matias Böhmer, Dr. Johann Demel, Gottfried Dittrich, Teodor Dittrich, Ewald Feiginger, Dr. Philipp Gabriel, Anton Gollinger, Paul Gurnial, Matias Rasperik, Leopold Klemens, Karl Prochaska, Josef Schramm, Ewald Striba, Dr. Andreas Zajonc, Ferdinand Jiffer, Andreas Zilk, zusammen 21.

Neugewählt wurden die Herren: Josef Christ, Ernst Farnik, Ewald Flooh, Johann Haager, Anton Helm, Josef Jonkisch, Karl Poljschill, Ewald Roglowicz, Ewald Schröder, zusammen 9. Da nun die Wal des neuen Ausschusses vollständig beendet ist, so wird nach 8 Tagen, somit nach dem 21. d. M., wenn bis dahin keine Einwendungen gegen die Walverfassung erhoben werden, die Wal des Gemeindevorstandes unter der Leitung des an Zaren ältesten Mitgliedes des neuen Ausschusses vorzunehmen sein.

— 14. April. (Dankagung.) Der k. k. schlesische Landeschef Herr Hermann Freiherr von Pillerstorff hat anlässlich des vom hiesigen k. k. Bezirksamte eingeschickten Betrages für die Verwundeten und für die Witwen und Wäiser der in Schleswig gefallenen österreichischen Krieger mittels Schreibens ddo. Troppau 8. April 1864, Nr. 612/pr., Nachstehendes an den k. k. Bezirksvorsteher Herrn Karl Ruff erlassen:

„Indem ich die mit Bericht vom 27. März l. J., Z. 98/pr., in dem Betrage von 1380 fl. 16 kr. vorgelegten Spenden, welche einen sehr erfreulichen Beweis von der patriotischen Teilnahme der hiesigen Bevölkerung liefern, unter Einem ihrer Bestimmung zufolge, erlaube ich Euer. Wohlgeboren, allen Denjenigen, die sich an diesen Spenden beteiligt haben, in geeigneter Weise meinen wärmsten Dank hiesfür auszudrücken.“

— Die Gemeindevoten im Bezirke sind bis auf eine einzige Gemeinde bereits beendet und die Gemeinden nach der neuen Gemeindeordnung konstituiert, welche seit 11. d. M. ihre Wirksamkeit begonnen haben.

— 15. April. (Dr. Prutel.) Die Stadt Teschen genos in den letzten Tagen die Ehre, in in- und ausländischen Blättern vielfach genannt zu werden. Anlaß dazu bot das Schicksal des Katecheten und Landtagsabgeordneten Herrn Dr. Georg Prutel. Wegen seiner in der 10. Sitzung des schlesischen Landtages bei der Debatte über die Errichtung einer landwirtschaftlichen Lehranstalt an der Troppauer Oberrealschule und von Ackerbauschulen in Troppau und Teschen am 18. März l. J. gehaltenen Rede (Silesia Nr. 13), wurde dem Herrn Dr. Prutel

im Namen des Fürstbischöfs von Breslau durch das hiesige k. b. General-Vikariat anbefohlen, sein Mandat als Landtagsdeputirter sofort niederzulegen. Sollte sich Herr Dr. Prutel weigern, diesem Befehle Folge zu leisten, so sollte ihm die kanonische Mission zum Katecheten bei der Teschner Hauptschule entzogen, und die Suspension von allen priesterlichen Funktionen über ihn verhängt werden.

Herr Dr. Prutel hat sich dem Befehle seiner geistlichen Obern gefügt, und sein Mandat als Landtagsdeputirter am 4. d. M. niedergelegt. Nichtsdestoweniger wurde derselbe mittlerweile in Fortsetzung des gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens von seiner Katechetenwürde und von allen geistlichen Funktionen enthoben.

Wir berichten diese nackten Tatsachen, deren Gewisheit wir erst Wiener Blättern entnehmen mußten, one uns nach irgend einer Seite hin in eine Polemik einzulassen. In einer Note, welche der Schlesischen Zeitung von offizieller Seite zugesendet wurde, wird von Herrn Dr. Prutel bemerkt, „daß derselbe seiner Gesinnung nach in enger Walverwandschaft steht zu Ronge, Dorniat, Uhlisch, Czersti u. s. w.; daß er mit der gleichen Selbstüberschätzung und mit derselben Geistesarmut (?) wie jene das Ziel einer Kirchen-respektive Weltresoration anstrebt, und bei dem voraussetzlichen Mangel an Erfolg um jeden Preis wenigstens den Ruhm eines Märtyrers für die gute Sache gewinnen möchte.“

Herr Dr. Georg Prutel wurde erst vor wenigen Jahren durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers wegen seiner Verdienste um das Gemeinwesen und insbesondere in Schulfache mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet. Derselbe verwendete seine Ersparnisse zur Errichtung von wohltätigen Stiftungen, wobei er in rühmender Toleranz die verschiedenen Konfessionen des Landes berücksichtigte. Als Privatkarakter steht Herr Dr. Prutel überaus achtbar da. Auch wissen wir von ihm, daß er mit außerordentlichem Eifer seinem Berufe als Religionslehrer oblag, und seine reiche Sprachenkenntnis durch uneigennützigte Erteilung des Unterrichtes in englischer, französischer und italienischer Sprache verwertete. Weniger einverstanden ist der intelligentere Teil der Bevölkerung mit seinen politischen Grundsätzen und mit der Art und Weise, wie er selbe bisher zur Geltung zu bringen versucht hat.

Vielleicht, am 14. April. (Straßenpolizei und Verwandte.) Die hiesigen Straßen genießen des Vorrechtes, meist nur bei schönem Wetter eine Verminde rung ihres massenhaften Schmutzes erleiden zu müssen. Wenn sich nun auch die löbliche Straßenpolizei durch diesen Umstand mit den Jüngern derjenigen medizinischen Schule, welche absichtlich die Naturheilkräfte eine große Rolle spielen läßt, in gewissem Sinne auf einen und denselben Standpunkt zu stellen scheint; so will mich doch der keine Gedanke beschleichen, es sei auf diesem Gebiete durch ein tatkräftiges Einschreiten mit Harke, Krüde, Schaufel u. dergl. in wirklich kritischen Zeiten, wie zum Exempel die jezige eine ist, ungleich mehr gebietet, als durch Reden, Klagen und — Abwarten. Die nun scheinbar beendigten Gemeindevoten, deren Besprechung in ihren höchst beachtungswerten und bedauerlichen Momenten ich gern einer andern Feder überlasse, dürften auch den städtischen Polizeiorganen, wenn letztere überhaupt mit den angezogenen Wälen berechtigterweise verknüpft waren, wieder mehr Muse geben, um die Höhen und Tiefen, die Breite und Weite, das Fließen und Spritzen unseres chaotischen Straßenklotzes anzustauen und gegen seine all gemeine Zudringlichkeit mit energischen Mitteln zu protektieren. Hier ist ein Feld verdienstlicher und gemeinnütziger Tätigkeit! Wenn nun gar noch bei solchen trostlosen Wegen frequente Passagen durch quer über den Weg gestellte Wägen, Pferde u. dergl. abgesperrt und die Fußgänger erst durch einen weiten Bogen wieder auf ihren Weg geführt werden, dann hört nicht bloß jeder zureichende Grund und Boden, sondern auch alle Gemüthlichkeit auf, der fingerbeißenden, bellenden, belfernenden, einander in die Hare und den Leuten in die Weine farennden Bestien, die in Gestalt von Hunden frei umherlaufen und öffentliche oder nicht öffentliche Orte unsicher machen, noch gar nicht zu gedenken. —

△ Aus dem Olsbersdorfer Bezirke, 12. April. Die Postverbindung von Olsbersdorf nach Freiwaldau ist erst seit gestern wieder eröffnet; am späten Nachmittage, eigentlich erst gegen Abend kam nach einer dreitägigen Pause die erste Post auf einem leichten Schlitten von Zuckmantel in Olsbersdorf wieder an. Es war unmdglich gewesen, die ungeheuren Schneeverwehungen am 8. und 9. April früher zu beseitigen und die Straße nur einigermaßen wieder farbar zu machen. Der Versuch bereits am Sonntage Vormittags die Troppauer Post von Olsbersdorf nach Zuckmantel weiter zu befördern, mißlang; jenseits der Bezirksgrenze bei Hermannstadt, war das Fortkommen unmdglich, eine sich fast auf der ganzen Straßenstrecke im sogenannten Stillstand bei Hermannstadt hinziehende kolossale Schneebarrikade, die, wie man Wunderhalber gemessen hat, noch fast eine Klafter über das Straßengeländer hinausragte, rief jedem Fahrzeuge ein non plus ultra zu und so mußte denn auch der Postschlitten umkehren. Der Wallerwagen dürfte aber wol noch längere Zeit seiner Schwere halber zu den Farten von Olsbersdorf nach Zuckmantel nicht zu verwenden sein, wie denn

Überhaupt bei eintretendem Tauwetter die reguläre Postverbindung noch immer sehr erschwert sein wird.

Die Angelegenheit des schlesischen Landtagsabgeordneten Dr. Pater Prutel, der von dem Breslauer Fürstbischöfe wegen seiner am 18. März in der 10. Sitzung des schles. Landtags gehaltenen Rede zur Niederlegung seines Mandats gezwungen wurde, hat hier auch nicht geringes Aufsehen gemacht, denn man fragt sich vor allem, was denn Dr. Prutel in seiner Rede eigentlich gesagt hat, welches einen so kirchengefährlichen und feindlichen Sinn enthielte und gegen irgend ein Dogma verstieße.

Zauernig, 13. April. (Witterung.) Das hoffentlich in diesem Jahre nicht mehr wiederkehrende Unwetter vom 7. bis 10. April hatte uns von aller Welt abgeschnitten, eine Zeitlang war während fünf Tagen eine Seltsamkeit, und wurde mit einer gewissen Verehrung gelesen. Bei halbwegs schlechtem Wetter sind die Täler von Hannsdorf in Mären und von Heinzendorf — Hermannstadt in Schlesien für unsere Verkehrsverhältnisse fast unüberwindbare Hindernisse, obwohl dort wie hier das Möglichste zur Erleichterung der Kommunikation getan wird.

Sozenplog, 10. April. (Wetter. Gefährlicher Dieb. Eine amtliche Schreibweise.) Seit 28. März hatten wir in der Enklave ein sehr unfreundliches Wetter. Schneestürme folgten in rapider Weise und hemmten den Verkehr. Namentlich in der Nacht des 29. März tobte das Unwetter unter heftigem Windsturm. Am 5. April stellte sich abermals starker Schneefall ein, der am 7. und 8. unter gleichzeitigem orkanartigem Nordwestwinde seine größte Höhe erreichte und jede Verbindung in und außerhalb der Stadt durch 2—3 Klafter hohe Schneewälle unmöglich machte. Zwei Tage war jeder Postverkehr gehemmt. Viele Orte, wie Jattig, Seitendorf und Glemkau sind total verweht worden; Menschenleben gieng jedoch keines verloren, und die Landwirte fürchten keinen Schaden für die Feldfrüchte.

Am 2. d. M. wurde der in weiten Kreisen berühmte Dieb Eduard Stenzl unter starker Bedeckung von Troppau hierher gebracht, da er sich für den seit 7 Jahren verschollenen Hieron. Schluske ausgab. Alle jene Personen, denen er gegenüber gestellt wurde, seine Geliebte, sein Nachbar und Bruder agnoszierten ihn, dem allen er hartnäckiges Lügner entgegensetzte. Stenzl, welcher schon einmal 10 Jahre in Ratibor gesessen, wurde vor 2 Jahren zur Zeit seiner Hochzeit abermals aufgegriffen und zu 12 Jahren Haft verurteilt. Vor einigen Monaten aus dem Ratiborer Straßhause entkommen, setzte die preuß. Regierung auf seine Fahhaftwerdung 100 Taler aus, weßwegen er sich nach österr. Schlesien flüchtete, hier jedoch bald bei einem Diebstahle betreten wurde.

Dieser Tage kam uns eine Depesche aus einem Amtsorte in der Nähe der Reichshauptstadt zu Gesicht, worauf wörtlich und unterstrichen stand: „W. A. G. sendet die Todesfalls Aufnahme nach F. M. aus Huts- und Bluz Bez. Amt Fittsstein“. — Wir wissen nicht ob Schreiber jener Zeilen die Topographie unseres Kronlandes gelesen; jedenfalls dürfte gefordert werden, daß er Kenntnis jenes Verzeichnisses besitze, aus welchem selbst dem stumpfsten Menschen die Amtssitze in Oesterreich und ihre Rechtschreibung geläufig werden. Einen Witz mit dieser Verunstaltung zu machen, wäre doch zu albern!

Friedel, 12. April. (Gemeindevaal.) Die Beteiligung an der Wal der neuen Gemeindevertretung von Seiten der Walberechtigten war eine äußerst befriedigende; von 515 Wälern des dritten Wälkörpers enthielten sich bloß 68, im zweiten Körper von 97 Wälern 18 und im ersten von 41 Wälern bloß 7 der Abstimmung. In den Ausschüß wurden gewählt vom dritten Wälkörper die Herren: Josef Preiß, Kaufmann mit 397, Jof. Schwaney, Weinbändler mit 257, Alois Mighel, Kaufmann mit 206, Jof. Rubl, Privatier mit 180, Georg Pokorny, Kaufmann mit 160, Jof. Koltfarsch sen., Färbereibesitzer mit 145, Jof. Niemtsch, Weber mit 137 und Eduard Machaczel, Bäcker mit 136 Stimmen; vom zweiten Wälkörper die Herren: Karl Malisch, Seifensieder mit 53, Fried. Bezold, Gutsbesitzer mit 40, Rud. Jezisek, Seifensieder mit 36, Jof. Koltfarsch jun., Färber mit 36, Wilh. Grailich, erzß. Buchhalter mit 32, Jof. Mighel i. l. Notar mit 30, Wilh. Kaufmann, erzß. Wälbereiter mit 24 und Jof. Kraus, Baumwollwarenhandl. mit 21 Stimmen; vom ersten Wälkörper die Herren: P. Jof. Roziar, Erzpriester und fürstl. Kommissär mit 30, Jg. Munt, Baumwollwaren-Fabrikant mit 25, Karl Sonntag, Apotheker mit 23, Franz Knefel, Privatier mit 21, Med. Dr. Jof. Ziffer mit 19, Val. Rish, Färber mit 19, J. Dr. Fried. Malcher, Landes-Advokat mit 13 und Jof. Volegg, Kaufmann mit 12 Stimmen. Zu Ersatzmännern im dritten Wälkörper die Herren: Karl Kunttschich, Kürschner mit 123, Anton Wrabel, Buchbinder mit 103, Jof. Bartha, Mangler mit 81 und Jakob Niemel, Grund- und Hausbesitzer mit 76; im zweiten Wälkörper die Herren: Franz Grulich, Webwarenhandl. mit 12, Eduard Koltfarsch, Färber mit 12, Val. Janikly, Schnittwarenhandl. mit 9 und Jof. Riestler jun., Kaufmann mit 9; im ersten Wälkörper die Herren: Wenzl Kreml, Bäcker mit 13, Franz Weinberger, Rotgärber mit 7, Rudolf Rubl, Rotgärber mit 7 und Ant. Zawakly, Buchbinder mit 6 Stimmen. Schon aus der im Entgegenhalte mit

der Wälzerzahl relativ geringen Stimmenzahl, mit welcher einzelne Herren nach Obigem als gewählt erscheinen, geht hervor, daß für eine Einigung der Stimmen wenig vorgesorgt wurde und in der Tat wurden im dritten Wälkörper nicht weniger als 344, im zweiten 175 und im ersten 82 verschiedene Namen genannt. Diese Ratlosigkeit und ihre Folge, die Stimmenzersplitterung weist auf das unumgängliche Bedürfnis hin, Vormalen oder doch Vorbesprechungen zu veranlassen; es wird dadurch nicht bloß das Walgeschäst an sich beschleunigt, sondern auch Jedem die Möglichkeit geboten, im Vereine mit seinen Walgenossen die Wal derjenigen Personen zu sichern, die er aus diesen oder jenen Gründen zur Vertretung seiner Interessen für berufen und fähig hält. Damit will durchaus kein Mißtrauen gegen die Gewählten ausgesprochen sein, im Gegenteile ist unserer Meinung nach das Resultat der Wal ein möglichst günstiges, da ja alle Stände, mit einziger Ausnahme des Beamtenstandes und alle Parteien, auch die Slaven in der Liste der Gewählten vertreten sind. Die Wal des Gemeindevorstandes ist für Samstag den 16. anberaumt. In den zum hiesigen Bezirke gehörigen Landgemeinden werden die Ausschüßwahlen noch im Laufe dieser Woche beendet.

— (Trauergottesdienst der Israeliten für die Erzherzogin Hildegard. V. Limok.) Die Israeliten in Friedel haben am 6. d. M. aus Anlaß des Ablebens Ihrer kaiserlichen Hoheit der Durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegard in ihrem einstweiligen Beisetzlokale zu Koloradow einen Trauergottesdienst abgehalten.

Um der Wahrheit gerecht zu werden, teile ich mit, daß Barbara Limok in Pestowez ihr neugeborenes Kind nicht ungebracht hat, wie gerüchtweise verbreitet war, sondern daselbe ist bei einer abnormalen Lage und wegen Mangels einer geburtschilflichen Leistung während des Geburtsaktes gestorben.

Zablunkau, 9. April. (Gemeindevaal.) Ein Tag schwerer Geburt ist vorüber. Anders kann man wol die am gestrigen Tage stattgefundene Wal der Mitglieder des Gemeindevorstandes von Zablungau nicht bezeichnen, da sowohl der Bürgermeister als auch die Gemeinderäte erst in Folge der engeren Wal aus der Urne hervorgegangen sind. Es liefert dies einen Belag, wie wenig das Vertrauen bei der Wal vorherrschend war und daß bei dem größeren Teile der Wäler nicht ausschließlich das Gemeindevaal, sondern vielfach auch Nebenrücksichten den Ausschlag gaben. Wenn auch sowohl die Gemeindevertretung als auch der Gemeindevorstand der Mehrzahl nach aus wiedergewählten Mitgliedern besteht, so bietet doch das Walergebnis insbesondere dem Gemeindevorstande hinlängliche Andeutungen, daß es seine Aufgabe ist, sich erst das Vertrauen der Wäler zu erringen, wozu die Interessen und Bedürfnisse der Gemeinde vielfältige Gelegenheit geben. Vorzugsweise erscheint es dringend geboten, daß der Gemeindevorstand der Verwaltung des Gemeindevermögens seine besondere Aufmerksamkeit zuwende, und daß, sobald seine Willenskraft erlöst, die Gemeindevertretung es nicht unterlasse, ihn hiezu zu drängen. Der Zustand der Gemeindevaalung Swirczinh, wo eine wiederholte aufgeforschte Wälbkultur ein klägliches Dasein fristet, die so schlecht benützten bedeutenden Gemeindevahweiden, die sich zum größten Teile zur Umwandlung in Ackerfeld eignen und eine reiche Einkommensquelle der Gemeindevaßa abzugeben geeignet sind, liefern den Beweis, wie wenig Verständnis der Gemeindevorstand für eine bessere Ausbeute des Gemeindevermögens gezeigt hat, während anderseits so viele im dringenden Bedürfnisse der Gemeinde gelegene Anstalten zu schaffen oder zu verbessern sind; — kurz, an Gelegenheiten sich das Vertrauen der Wälbürger zu verdienen, wird es hier nicht fehlen. — Wir hoffen, daß der wiedergewählte Gemeindevorstand sich bestreben wird, Erfolge zu erzielen, auf die er nach Ablauf der neuen dreijährigen Walperiode mit größerer Selbstbefriedigung zurücksehen können, als dieß die Taten der eben verfloßenen drei Jahre erlauben.

Mär.-Osttau, 12. April. (Dilettantentheater und Konzert zum Vorteile des städtischen Hauptschulfondes. Wetter. Sterblichkeit.) Am 10. April hatten wir einen sehr genussreichen Abend verlebt, — ein Seitenstück zu dem früheren Konzerte und Dilettantentheater, welches zum Besten der verwundeten Krieger arrangiert war. Obgleich der alte Spruch: „Was die Rechte tut, davon soll die Linke nicht wissen“, noch immer in Ehren besteht, und wir fast beforgen müssen, das Jartgefühl der Gönnerin und Urheberin dieser bereits zweimaligen Welttätigkeitsvorstellungen und Konzerte dadurch zu verletzen, daß wir diese unverkautbar bleiben sollen den edlen Taten doch in die Öffentlichkeit bringen, können wir anderseits doch nicht umhin, dieser hochherzigen Frau wenigstens in unserem Interesse für diese genussreichen Abende, für ihre Bemühungen und die hiezu gemeinschaftlich mit unserm Herren Bürgermeister gern geopferten nicht unbedeutenden Auslagen für brillante Beleuchtung, gewälfes Arrangement, vortreffliche Musik und eigene Theaterdekorationen unsern wärmsten Dank darzubringen. Haben wir bereits so viel gesagt dann riskieren wir auch den Namen dieser edlen Frau zu nennen, es ist Frau Rosa Kreychzy, geborne Zwierzina. Aber auch denjenigen Damen und Herren, die mit so großer Bereitwilligkeit durch das vortrefflich gelungene Theaterspiel

und herrlichen Gesang den edlen Zweck erreichen halfen, und zugleich unsere Herzen und Gefühle für Kunst, für das Gute und Schöne wieder neu belebten, sehen wir uns angenehm verpflichtet unsern innigsten Dank auszudrücken. Die hiesige Vergkapelle dürfen wir bei dieser Gelegenheit nicht übergehen und müssen ihr gerechter Weise über ihren schönen und präzisen Vortrag der schwirigen Ouvertüre das bestverdienste Lob angedeihen lassen. Weidemale war der Sal gebrängt voll. Die schöne Damenwelt nam allein mindestens 120 Sige ein. Es wurde mehrmals stürmisch applaudirt und da von den Erträgnissen keine Kosten in Abzug gebracht wurden, so lieferten beide Abende namhafte Beiträge.

Auch hier hatten wir kniehohen Schnee, und nachdem stellenweise an den Chausseen fast undurchdringliche Anwehungen stattfanden, war am 9. d. M. der Wagenverkehr für Lasten ganz in Stockung geraten. Hier und da standen auf den Straßen verlassene Frachtwägen. Heute endlich klärte sich der Himmel und es sind nur noch wenig Spuren vom Schnee vorhanden.

Endlich scheint der Tod mit seiner gebakten Ernte sich begnügen zu wollen; denn, während wochenlang an vielen Tagen sogar 4 bis 5 Kinderleichen beerdigt wurden, finden seit Kurzem täglich noch 1 bis 2 derlei Leichenbegängnisse statt. Fast gleichen Schritt hielt der Todesengel auf schlesischer Seite in Pol.-Osttau und nächster Umgebung.

Großpolom, 13. April. (Wetter. Viehaffekuranz. Gemeindevorstandswal.) Am 8. und 9. d. M. war hier und in der Umgegend ein verartig starker Schneefall, daß am letztern Tage früh niedrige Häuser bis zum Dache verschneit waren, so daß die Bewohner derselben zum Dache hinaussteigen mußten. Alle Holzwege waren verweht und der Verkehr gänzlich abgebrochen. Am 8. d. M. sind einige ärarische Wägen mit Pulver beladen bei Grabin bis zum andern Tage verschneit gestanden und konnten nur mit Anstrengung weiter befördert werden.

Die von einem hiesigen Gemeindegliede projektirte Viehaffekuranz hat ihre Gründer in Wien gefunden. Die Einladungen zum Beitritt sind bereits ausgegeben, und die Statuten liegen zur Einsicht offen. Die Gesellschaft hat ein Stammvermögen von 2½ Millionen Gulden und es wird die Versicherung gegen jeden Unfall dem das Vieh ausgefetzt ist angenommen. Nach den gemachten Erhebungen hat der gesammte Viehstand eine Höhe von beinahe 60 Millionen Stücken und repräsentirt einen Wert von 2000 Millionen Gulden. Die Prämie ist von 1 bis 2% festgesetzt.

Nach einem Bescheide des k. k. Bezirksamtes Rönigsberg, wird die Wal des Gemeindevorstandes am 16. d. M. nicht stattfinden, weil in Großpolom statt 9, 12 Ausschüßmitglieder gewählt werden sollen, worüber die Landesstelle erst entscheiden wird.

Wistopolom, 13. April. In der verfloßenen Woche war der General-Inspektor des Vereines „Austria“ hier, und kaufte neue Schieferbrücke an, bezahlte die Verkäufer sehr gut und versprach den Bewohnern der hiesigen Gegend großen Verdienst durch ausgedehnten Betrieb dieser Brücke zu verschaffen. Auch wurde von der Aufstellung einer Dampfmaschine gesprochen.

Klein-Elgot, 13. April. Mehre hiesige und Großpolomer Grundbesitzer beabsichtigen eine Dampfmlle aufzubauen, um den Gebirgsbewohnern eine ordentliche Mlle die hier gänzlich mangelt zu verschaffen. Die Maschinen hiezu sind bereits in Wien bestellt.

Grabin, 13. April. In der Vorhalle der hiesigen Kirche befindet sich ein eiserner Sammlungskasten am Türstocke und in der Mauer befestiget. Vor einigen Tagen machte ein Streich den Kasten aus der Wand los und als er denselben aus dem Türstocke ausbrechen wollte, wurde er gestört und entfloß unverrichteter Sache. Der Inhalt des Kastens betrug über 50 fl. De. W.

Neutitschein, 13. April. (Verein zur Förderung der Musik. Turnerisches. Jofes Sapeha.) Es ist nun mit Bestimmtheit anzunehmen, daß auch in unserm Städtchen demnächst ein Verein zur Förderung und Unterstützung der Musik ins Leben treten werde, denn es haben gegen 50 hiesige Bürger beschloßen einen solchen Verein zu gründen. Es ist dieses Unternehmen nur mit Freude und reger Teilname zu begrüßen, da nur auf diese Art eine wesentliche Förderung der Musik ermöglicht werden kann. Es steht ehestens eine Zusammenkunft der für diesen schönen Zweck gewonnenen Mitglieder bevor.

In einer am 2. d. M. abgehaltenen Turnratsitzung hat abermals der Obmann des hiesigen Turnvereines abgedankt. Seinem Beispiel folgten auch die übrigen Turnratsmitglieder. Durch welche Gründe dieselben zu diesem Akt bewogen wurden, ist uns nicht recht begreiflich, umsomehr als sie durch ihr wackeres Wirken die Achtung und Zufriedenheit sämtlicher Vereinsmitglieder sich erworben haben. Besonders war es der Obmann, der durch die Zeit seiner Leitung stets bemüht war, das Interesse des Vereines zu fördern. Am 10. d. M. fand im Turnlofale eine Hauptversammlung behufs der Neuwahlen statt, bei welcher sich die Versammelten dahin einigten, die frühern Turnratsmitglieder zu ersuchen, ihr Amt noch bis zum Abschluß dieses Vereinsjahres, d. i. bis letzten April fortzuführen, was diese auch bereitwillig zuzagten.

Kleine Chronik.

Durch solche eventuelle Fälle, die schon einige Male vorkamen, wird das Interesse eines Vereins unserer Ansicht nach keineswegs gefördert.

Der Lehramtskandidat Herr Josef Sapeka, welcher vor einiger Zeit vom korrespondierenden Mitgliede der geologischen Reichsanstalt in Wien ernannt wurde, ist neuerdings von der naturforschenden Gesellschaft in Görz als deren Mitglied gewählt worden. Diese Anerkennung und Würdigung des strebsamen Talentes dieses jungen Mannes gereicht ihm zur Ehre und zur Aneiferung auf der betretenen Bahn der Wissenschaft etwas Nützliches zu leisten.

Frankfurt, 11. April. (Wechselseitiger Unterstützungsverein — Sammlung für die Gablenzstiftung — Wetter.) Am 7. d. M. hielt der wechselseitige Unterstützungsverein seine erste Generalversammlung auf der Schießstätte ab. Der Zweck des Vereines, dessen Dauer vom 1. Jänner 1863 bis Ende Dezember 1866 bestimmt ist, besteht im Ankauf verlosbarer und verzinslicher Kreditpapiere, in Aufnahme von Vorschüssen auf diese Papiere und Vorleistung an die Vereinsmitglieder, deren Anzahl auf hundert festgesetzt wurde. Jedes Mitglied leistete eine Bareinlage von 10 fl. ö. W. und zahlt monatlich 1 fl. zu. Mit Ende 1863 hatte der Verein an Stammkapital 2200 fl.

Anlässlich der obigen Versammlung veranstaltete unser k. l. Bezirksvorsteher eine Sammlung für die Verwundeten, welche in kurzer Zeit 46 fl. eintrug und durch Fortsetzung derselben unter den abwesend gewesenen Bürgern bedeutend erhöht wird.

Der launige April überraschte uns mit kletterhohen Schneebarrikaden.

Zablocie bei Saybusch, 13. April. In der hiesigen Synagoge wurde vergangene Woche dem Andenken an die verewigte Frau Erzherzogin Hildegard zu Ehren ein feierlicher und zahlreich besuchter Trauergottesdienst abgehalten.

Antibor, 12. April. (Truppen-Durchzüge. Witterung. Vom Kriegsschauplatz.) Die Transporte von erkrankten und leicht verwundeten k. l. österr. Truppen auf der Wilhelmsbahn waren fort. Kommt ein Eisenbandzug mit dergleichen Truppen an, so steht schon unser Militär auf dem Perron bereit, die betreffenden Waggons dem Publikum, das sich immer massenhaft einfand, abzuschließen. In den so abgeschlossenen Raum gelangen nur die hohen Militärpersonen, und diejenigen Zivilisten, welche den Kranken und Verwundeten durch Verabreichung von Lebensmitteln, Wein, Bier, Zigarren u. eine Erquickung bereiten. In diesem edlen Bestreben rivalisiren viele unserer begüterten Einwohner; der hier stationirte Oberstabsarzt ist gleichfalls bei jedem Zuge gegenwärtig, um, wo es Not thut, bei der Hand zu sein. Die Kürze der Zeit lässt es selten zu, spezielle Mitteilungen von den Soldaten entgegen zu nehmen. So viel wir aus denen entnommen, ist das Wetter auf dem Kriegsschauplatz, wenn auch nicht ein günstiges, doch nicht so toll wie es uns die letztverfloßenen Tage brachten.

Drei Tage hatten wir fast ununterbrochen Schneefall, fußhoch lag der Schnee an manchen Stellen zusammengehäuft. Auf der Zweigbahn von hier nach Leobschütz war eine Strecke von mehreren hundert Schritten — ein Durchstich — vollständig zugeschnitten; 400 Mann Strafgefangene mußten von hier requirirt werden, um die Pässe frei zu machen. Indessen hat das bereits eingetretene Tauwetter mehr getan, als alle Arbeitskraft. Der Oberstrom ist schon zu abnormer Höhe gestiegen, und es ist eine Ueberschwemmung zu befürchten.

Bei diesem trüben Wetter erschrecken uns oft noch die fabelhaftesten Gerüchte vom Kriegsschauplatz. Bald wird als gewiss mitgeteilt, „5000 Preußen seien bei einem Uebergange auf die Insel Alsen zu Grunde gegangen“, bald, „eine große Anzahl in die Luft gesprengt“, bald geht das Gerücht ins Spezielle und läßt Kinder hiesiger Stadt, die aus dem Kriegsschauplatz sich befinden, gekötet oder durch Verwundungen gräßlich verstümmelt sein. Später ankommende Schreiben von letzteren bringen zwar die Wahrheit an den Tag, geben aber den Leuten neue Gelegenheit, falsche Gerüchte zu erfinden.

Unglücksfälle.

Am 31. März wurde in der Würtentaler Spinnfabrik der Arbeiterin Amalia Zatzel durch Unvorsichtigkeit der linke Vorderarm von der Maschine weggerissen.

Am 3. d. M. ist zu Zabrzeg, Bezirk Bielitz, beim Gäusler Johann Gwolas auf unbestimmte Art Feuer ausgebrochen, welches das Haus samt Gerätschaften verzehrte.

Am 4. d. M. brannte zu Seifersdorf, Bezirk Jägerndorf, die Scheune nebst der Bedachung des Wollgebändes des Franz Ludwig auf unbekannter Art ab.

Am 5. d. M. Nachts gieng der Ansasse Johann Koppitz aus Krenzbürg, Bezirk Obersdorf in betrunkenem Zustande zur Zeit des heftigen Schneefalles von Obersdorf nach Gans, blieb jedoch in Folge des Unwetters am Wege liegen. Derselbe wurde später von einem patrouillirenden Gendarmen im erstarrten Zustande aufgefunden und nach Obersdorf gebracht, wo sich er durch ärztliche Behandlung sich gegenwärtig außer Gefahr befindet.

Am 7. d. M. hat sich der Einwohner Johann Lichtblau in Wörn, Bezirk Hof, mittels eines Rasirmessers entleibt.

Am 13. d. M. ist zu Freiberg bei Josef Gilar Feuer ausgebrochen, welches dessen Stallungen und Scheune samt Getreidevorräten verzehrte. Der Schaden beträgt 2000 fl.

Wiener Nachrichten. Von Seite des k. l. Oberstallmeisters sind in den letzten Tagen Aufträge nach verschiedenen Gegenden Ungarns übermittelt worden, daselbst Nachforschungen nach einem Pony-Viergespann anzustellen. Es sollen vier ganz gleiche Ponies von der kleinsten Gattung und selbstverständlich von besonderer Schönheit zusammengestellt und nach Wien gebracht werden, um sie hier für den Kronprinzen Rudolf einzufahren. Höchstwahrscheinlich wird dann mit diesem Viergespann kleine Spazierfahrten vornehmen.

Schufella, welchem Se. Majestät die gesetzlichen Folgen seiner Aburteilung wegen Pressvergehens nachgesehen hat, wurde in dem IX. Walbezirke bei der neu ausgeschriebenen Wahl mit 265 von 280 Stimmen wieder zum Landtagsdeputirten gewählt.

Wie man dem B. L. aus Wien berichtet, hat das österreichische Kabinet an die deutschen Regierungen, welche in der Zollfrage mit ihm gehen, einen vorläufigen Bericht über die Resultate der Prager Zoll-Konversation gelangen lassen. Das Einvernehmen Österreichs mit diesen Regierungen ist ein ungetrübbtes, und man will hier nichts verschäumen, um dasselbe auch für die Zukunft zu bewahren.

Inland. Seit Sonntag den 10. d. M. ist Erzherzog Ferdinand Max, Kaiser von Mexiko. Die Verhandlungen, welche zwischen dem kaiserlichen Kabinete in Wien und dem Hofe in Miramare zur Regelung des Erbfolgerechtes und der sonstigen Erbsprache des kaiserlichen Prinzen durch längere Zeit geschwebt haben, sind zum Abschluß gebracht worden. Am Samstag, den 9. April traf Se. Majestät der Kaiser Franz Josef in Begleitung Ihrer kais. Hoheiten der Herren Erzherzoge Rainer, Wilhelm, Ludwig, Viktor, Ernst, Leopold, Sr. kais. Hoheit des Herrn Großherzogs Karl von Toskana, der Minister Graf Rechberg, von Schmerling, des Grafen Czerny, des kroat. slawon. Hofkanzlers Magyranic, des geh. Rates Gehring, des ungarischen Vize-Hofkanzlers v. Karolyi mit andern Gefolge in Triest ein, um die hiesigen Staatsfälle in höchst eigener Person mit dem neuen Herrscher von Mexiko zu vollziehen und von demselben Abschied zu nehmen. Erzherzog Josef war daselbst kurz vorher aus Italien eingetroffen. Die Unterzeichnung der Urkunde fand an demselben Tage Vormittags um 11 Uhr statt, worauf Se. Majestät der Kaiser, die Erzherzoge und Minister nach Wien zurückreisten. — Tags darauf, Sonntag den 10. empfing Erzherzog Ferdinand Max die mexikanische Deputation, welche von Don Gutierrez de Estrada geführt wurde. Bei dem Empfange waren der Obersthofmeister Graf Zichy samt Gemahlin, dann die Grafen Habs, Waldstein, Herbet, Departementschef im französischen Ministerium des Aeußern und einige Geistliche anwesend. Der Herr Erzherzog erschien in österreichischer Vize-Admirals-Uniform, mit der Kette des goldenen Vlieses und dem Bande und Stern des mexikanischen Ordens S. Maria de Guadalupe geschmückt, die Erzherzogin im weißen, mit feinen Spitzen garnirten Atlaskleide, ein prächtiges Diadem in den Haaren. Don Gutierrez trat vor und hielt eine Ansprache, in welcher der Erzherzog um die Annahme der mexikanischen Krone unter Darlegung der Gesinnungen des mexikanischen Volkes gebeten wurde. Nachdem Se. kais. Hoheit unter lebhaftem Beifall der Deputation diese Ansprache erwidert hatte, wobei die Annahme der Krone erklärt und der Großmuth des französischen Kaisers dankend erwähnt wurde, wurde das Kreuz und Evangelienbuch vorgelesen und Erzherzog Max leistete als Kaiser von Mexiko den Schwur, die Freiheit und Unabhängigkeit Mexikos aufrechtzuerhalten und das Glück seines Landes anzustreben, worauf der Führer der Deputation im Namen der mexikanischen Nation den Eid der Treue schwur. Sodort der Moment der Annahme der mexikanischen Kaiserkrone, als auch die Schwurleistung, wurde von den vor dem Schlosse ankernden Schiffen, namentlich der österreichischen Fregatte Bellona und der französischen Fregatte Zephiris, mit 21 Kanonenschüssen begrüßt, sowie auch sogleich nach dem ersten Kanonenschusse die mexikanische Kaiserflagge auf den Thürmen und Bastionen des Schlosses gehißt wurde. Nach geleistetem Schwur nam der Kaiser das Großkreuz seines Ordens von der Brust ab, und heftete dasselbe an die Brust des Don Gutierrez mit den Worten: „Dieses Ehrenzeichen ist hier an seinem besten Platz“. Hierauf umarmte und küßte er den Führer der Deputation zweimal, als Repräsentanten der mexikanischen Deputation. Dann zogen sich ihre Majestäten zurück, und der Zeremonienmeister führte die Deputation in das Bibliothekzimmer, wo der kaiserliche Hofstaat versammelt war. Eine Viertelstunde später wählten ihre Majestäten in der Schloßkapelle, natürlich mit der Deputation und allen Anwesenden, dem Hochamte bei, welches der Domherr von Lacroma gelehrte. Nach beendigtem Hochamt wurden mehrere hohe Würdenträger des neuen Kaiserreichs ernannt, unter denen wir die Ernennung des Herrn Arrangoiz zum Finanz-, des Generals Woll zum Kriegsminister, und der Herren Hidalgo und Velasquez zu Gesandtschaftsposten hervorheben. Die neu ernannten Würdenträger legten hierauf den Dienst in die Hände Sr. Majestät ab. Hiernächst war die Feierlichkeit geschlossen. Se. Majestät zeichnete den Vize-Admiral Dahlerup, den Podestà von Triest und mehrere Triestiner durch Ordensverleihungen aus, widmete der Stadt Triest 20,000 fl. zu einer wohltätigen Stiftung und nam in einem besonderen Handschreiben herzlichen Abschied von der österreichischen Marine. Die Abreise des neuen Herrscherpaares hat in Folge eines Unwohlseins des Kaisers Ferdinand Max einen neuerlichen Aufschub erlitten. Derselbe ist vorläufig auf Samstag diese Woche festgelegt. Der zu Miramare abgeschlossene Familienpakt wird den Vertretungsorganen der Monarchie zur Kenntnissnahme mitgeteilt werden. Nach einer offiziellen Mitteilung der Wiener Zeitung ist die Verzichtleistung des Kaisers von Mexiko auf das Erbfolgerecht in Österreich eine unbedingte.

Zwischen Brünn und Olmütz läßt der Präsident der Brünnener Handelskammer, von Herring, mit Bewilligung der Statthalterei auf eigene Kosten Erhebungen vornehmen, um Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage über die Führung einer Eisenbahn von Brünn nach Olmütz, Sternberg und Pörsch zu gewinnen.

In ihrem Gutachten über den Entwurf des neuen Zolltarifes hat sich die Prager Handelskammer gegen den Anschlag an den deutschen Zollverein, dagegen für das Aufstreben einer mitteleuropäischen Zollvereinigung ausgesprochen. Die Präsidentin und die Dubwieser Handelskammer verlangen zur gründlichen Erwägung der projektirten Vereinigung mit dem Zollvereine und zur Beurteilung des Zolltarifs die Einberufung einer General-Enquete aus Sachverständigen aller hieby durch berührten Industriezweige und von den Abgeordneten aus allen Handels- und Gewerbelamern. Der Brünnener Handelskammer erscheint gegenwärtig eine Zollvereinigung mit Deutschland unausführbar. Sie erklärt sich zwar für eine nähere Verbindung mit Deutschland und bekräftigt die Abschlüßung eines neuen Handelsvertrages mit dem deutschen Zollverein, doch erachtet auch sie zur Beratung der neuen Zollsätze die Einberufung von Vertretern aller Kammern der Monarchie zu einer General-Enquete, wie im Jahre 1850 für notwendig.

Der Landtag des Königreiches Dalmatien wurde durch ein kaiserliches Patent vom 6. April aufgelöst, weil sich von demselben nach den bisherigen Vorgängen in der hiesigen Session

eine für das Land gebräuchliche Wirksamkeit nicht erwarten läßt. — Gleichzeitig wurden neue Wahlen angeschrieben.

Ausland. Die sächsische Regierung hat das vom Abgeordnetenhaus bereits bewilligte Postulat auf Vermehrung der Armee um 2000 Mann zurückgezogen, und nur die Forderung auf Vermehrung um 59 Offiziere aufrechterhalten.

Der Zusammentritt der Londoner Konferenz wurde auf den 20. d. M. verschoben.

Baiern verlangt, daß der Vertreter des Bundes auf der Konferenz dahin instruiert werde, „daß derselbe die Anerkennung des Erbprinz von Augustenburg als Herzog von Holstein und Schleswig und demnach auch die Trennung dieses Herzogtums von Dänemark zu vertreten und zu fordern habe“. Ferner sei die Teilnahme des Bundes davon abhängig zu machen, „daß Dänemark auf die in der englischen Note vom 26. März erwähnte Voransetzung verzichte, daß namentlich die Verhandlungen der Konferenz auf Grundlage der Verabredungen von 1851/52 erfolgen“.

Der am 11. April in Neumünster versammelte Städtetag wurde von 36 Städten und Flecken besetzt. Sämtliche Delegirte überreichten Erklärungen, welche mit den Beschlüssen der Ständerversammlungen übereinstimmen. Es wurde einstimmig beschloßen, die betreffenden Erklärungen der sächsischen Deputation zu übergeben.

Die Kommissäre Österreichs und Preußens haben die in Schleswig projektirte Versammlung behufs Zustimmung zur Adresse an die Londoner Konferenz verboten. Den schlesw. Beamten wurde bei Amtsentsetzung untersagt, an die Londoner Konferenz bezügliche Resolutionen oder Adressen zu unterschreiben.

Die Verlingssche Stg. spricht die Hoffnung aus, das erste Konferenz-Resultat werde die Entlassung der preussischen Annettings-Gelüste in Schleswig-Holstein sein.

Sonderburg, die kleine, blühende Stadt auf Alsen, ist durch das preussische Bombardement in einen Schutthaufen verwandelt worden. Die Stadt war das Hauptquartier des Feindes, sein Waffen- und Depotplatz. Auf deren Anhöhen waren Batterien errichtet, um den Preußen die Festigung in den Düppler Schanzen unmöglich zu machen. Der Ort mußte daher angegriffen werden.

Ein kluger Plan, dessen Ausführung die Preußen in der Nacht des 3. April versucht haben, über den Allersund zwischen Sandberg und Faglesang eine Brücke zu schlagen, unter dem Schutze ihrer Batterien nach Alsen zu überfegen, die Düppler Stellung zu umgehen, im Rücken derselben agierend aufzutreten und den Dänen den Rückzug gänzlich abzuschneiden, scheiterte an der Ungunst der Elemente und in Folge der Gegenmaßregeln der Dänen, welche von dem Vorgehen durch Spione rechtzeitig Kenntnis erlangt hatten.

Der Nachricht von dem Fall der Düppler Schanzen sieht man sichtlich entgegen. Der dänische Kriegszustat hat beschloßen, dieselben zu räumen. Nachdem die Preußen die zweite Parallele errichtet, die feindlichen Geschütze größtentheils demontirt und zum Schweigen gebracht, mehr Schanzen abgekömmt hatten, sind die Werke nicht mehr zu halten.

Lord Clarendon verweist in besonderer Mission der britischen Regierung in Paris. Nach einem Telegramm der Presse hat Clarendons Sendung den Zweck, dem Tauleiten-Kabinete unter Aufdeckung der Ziele Preußens die äußersten dänischen Zugeständnisse zur Kenntnis zu bringen, und Frankreichs Zustimmung zu den zwischen England und Dänemark vereinbarten Konferenzpunkten vorzubereiten. Diese dänischen Zugeständnisse sind: Kopenhagen wird zur Bundesfestung mit preussisch-hannoverscher Mitbesatzung gemacht. Die Union Schleswigs mit Dänemark wird beibehalten; Holstein erhält einen königlichen Statthalter, für welchen Posten Prinz Julius besignet ist, und tritt zu Dänemark in dasselbe Verhältnis, wie Luxemburg zu Holland. Lord Clarendon ist ermächtigt, dem zustimmenden Frankreich wichtige Gegenkonzeptionen, namentlich auch in Bezug auf Polen zu machen.

Garibaldi's Reise in England gleicht einem Triumpzuge. Von allen Seiten, selbst aus den höchsten Kreisen der Aristokratie werden ihm schmückende Huldbigungen dargebracht. Derselbe reist nächsten Sonntag nach Brüssel ab.

Im englischen Unterhause brachte Gladstone die Finanzvorlage ein. Dieselbe weist trotz des Nachlasses von mehr als drei Millionen Pfd. St. einen Jahresüberschuss von 2,430,000 Pfd. St. auf. Er veranschlagt die Ausgaben im nächsten Budget auf 66,890,000 Pfd. St., die Einnahmen auf 69,460,000 Pfd. St., somit ein Ueberschuss von 2,430,000 Pfd. St. Er beantragt namhafte Herabsetzung der Kornzölle, diverser Stempelsteuern, der Zuckersölle, der Malzsteuern, der Einkommensteuer, der Brand- und Versicherungssteuer und behält trotzdem 238,000 Pfd. St. Ueberschuss, den er reserviren will. Diese Vorlage wurde mit vielfachem Beifall angenommen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXVI.

(Das Kapitel fängt mit „Schneien“ an. — Mexikanische Orden. — Europäische Schnäpse nach Mexiko. — Mehr Himmel voller Weizen. — Schufella-Kurzwelch. — Was dem Einen billig, das ist dem Andern recht. — Allerlei Anekdoten. — Das Kapitel schließt mit Schnee und Frost.)

Die ersten Wästen des neu-mexikanischen Ordensbannes sind während des letzten Schneefalles bereits auf Sibben Knopfschloß herabgeschneit. Die drei Zweigdirektoren der Sibben haben nach Begleitung eines vor Miramare anhaltenden Zuges mexikanische Komture und Ritterkreuze erhalten. Es fällt uns nicht ein, die Verdienste dieser und anderer, bei ähnlichen Gelegenheiten dekorirter Eisenbahnleiter auch nur im Geringsten schmälern zu wollen, aber die Leichtigkeit, mit welcher dieser Zugbegleitungsweiser seinen unverhältnismäßig bedeutungsvollen Lohn zu erhalten pflegt, hat dem Sprichwort: „Mitgefangen — mitgehungen!“ im Volksmunde bereits ein Seitenstück gegeben. Es heißt: „Mitgeradeit — mitgeadelt!“

Bei einer ähnlichen Gelegenheit wurde folgende wissenschaftliche Preisfrage aufgestellt:

„Wenn ein Baninspektor oder Direktor von A bis B einen Train begleitet, und dafür einen Orden kriegt, wie lange braucht ein Gelehrter und Schriftsteller, bis er so viele Beweise seiner Leistungsfähigkeit geliefert, um dem nächstbesten — Eisenbahnleiter gleich geachtet zu werden?“

Die beste, wenn auch nicht erschöpfende Lösung dieser Frage war diese:

Die als unbekannt angestellte Frist wärt für den Gelehrten und Schriftsteller so lange, als er darauf wartet, daß ihm die Anerkennung zum Fenster hereinsteigen werde. Zu dem Momente aber, als er sich von dieser Feste loszureißen weiß, ist seine Wartezeit aus, oft schon noch weit früher, ehe der Mann noch — wirklich ein Gelehrter und Schriftsteller ist! . . .

Wenn wir hier diesen Gegenstand zu berühren Veranlassung ergreifen, so geschah es nur lediglich um zur Erläuterung einer

Versicherungs-Bank „Hungaria“

Das gefertigte Comité bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniss, dass die Versicherungs-Bank „Hungaria“ nunmehr die allerhöchste Concession erlangt hat und demzufolge ihre Wirksamkeit auf alle Provinzen der österreichischen Monarchie ausdehnen wird. Der demnächst eintretende Zeitpunkt des Beginnes dieser ihrer Operationen, so wie alle andern einschlägigen Verlautbarungen, werden im Sinne der allerhöchst genehmigten Statuten, durch die Direction bekannt gemacht werden.

Auskünfte über die Bedingungen des Beitritts, so wie bezüglich der noch zu besetzenden Agentien werden bereitwilligst erteilt durch die Direction der Anstalt in Pressburg, wie auch durch unsere General-Agenten Herren **Joh. Menschik & Sohn in Troppau**.

Die Namen aller anderen Vertreter der „Hungaria“ werden s. Z. durch die öffentlichen Blätter kundgegeben werden.

Pressburg, am 21. März 1864.

Das Gründungs-Comité der Versicherungs-Bank „Hungaria“.

Präsident: **Georg Wilh. Freiherr von Walterskirchen**, Sr. k. k. apost. Majestät geheimer Rath und Kämmerer.
Adolf Graf von Degenfeld-Schonburg, Kämmerer.
Dr. Carl von Samarin, Landes- und Gerichts-Advocat.
Dr. Robert Czilcher, Vice-Präsident des landwirthschaftl. Vereines.
Carl Schützler, Landes- und Gerichts-Advocat.
C. W. Pappenheim, Banquier.
Leopold Freiherr von Sommaruga.
Michael von Kohány.
Johann Linzboth, Ausschuss-Mitglied des landwirthschaftlichen Vereines.
Dr. Ca. Schiller Edler de Harka.
J. Spys-Duran, königl. Belg. Consul a. D.
Eduard Edler von Bartolotti-Ertwegh.

(221)

Nur bis **17. April 1864** sind noch
Lose à 50 kr.

zu der großen und reich ausgestatteten

Silber- & Effecten-Lotterie,

wobei schon Gegenstände im Werthe von **25.000 fl.**, vertheilt in **520 Gewinne**, darunter Spenden von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten, den Herren Herzogen zc. zc. und deren Reinertragniss dem

Kaiserin Elisabeth-Hospital in Hall

gewidmet ist, mit der Begünstigung zu haben, daß

Abnehmer von 5 Losen auf einmal 1 Los gratis,

„ „ 10 „ „ 1 Dessertmesser sammt Gabel von 13lätzigem Silber und

„ „ 25 „ „ 1 Tischmesser sammt Gabel von 13lätzigem Silber

als Aufgabe erhalten.

Joh. C. Sothen in Wien.

Derselbe Lose sind in **TESCHEN** zu haben bei

(238)

E. F. SCHROEDER.

Bei **Karl Prochaska** in **Teschchen** ist zu haben:

(Um im Whist und Boston Meister zu werden.)

Der Whist- und Boston-Spieler wie er sein soll,

nebst gründlicher Anweisung zum L'Hombre-Spiel.

Ober Whist-, Boston- und L'Hombre-Spiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen.

Nebst 27 belustigenden Kartentaststücken.

Finste verbesserte Auflage. — Preis 90 kr.

Durch Befolgung dieser Spielregeln wird man die geringe Ausgabe von 90 kr. reichlich wieder gewinnen.

(206)

Ein Lehrling

wird in die Gemischtwaaren-Handlung des **R. Grün** zu **Hohenplog** aufgenommen. — Näheres brieflich.

(250)

Mollenfur-Anstalt Grnsdorf.

Für diese Kuranstalt beginnt die diesjährige Saison mit 20. Mai d. J. Die ärztliche Leitung besorgt wie bisher der Kurarzt Med. Dr. Schorr von Bielitz. Anmeldungen, in welcher die Anzahl der Personen, des Zimmerbedarfs, die Zeit des Aufenthaltes zur diesfälligen Vermerkung gefälligst angegeben werden wollen, übernimmt vom 1. Mai angefangen, die Gutsverwaltung zu Grnsdorf bei Bielitz, welche auch über Wunsch weitere Auskünfte erteilt.

(255)

Die Heilkräfte der Kräuter.

Tausendjährige Erfahrungen haben dieselben bewiesen. Die Kunst sie in Krankheiten richtig und passend anzuwenden, ist Erfahrungssache.

Die seit einer Reihe von Jahren mit hoher Bewilligung bestehende, durch ihre Leistungen vielseitig bekannte

Kräutermosten-, Trinf- und Bade-Heilanstalt

des Arztes

Josef Leubard

in **Weidenau**, k. k. österr. Schlesien,

wird am **1. Mai d. J.** eröffnet.

Bereits unübertrefflich sind die vielseitig nachzuweisenden Leistungen dieser Anstalt in allen scrophulösen und syphilitischen Krankheiten; ferner wurden sehr glückliche Resultate erzielt beim chron. catarrh. Blutspucken, Brustschwäche, in mehreren Fällen des ersten Grades der Lungensucht; ferner bei Milz- und Leberanschoppungen, Gelbaderleiden, Gicht und Rheumatismen, Hautausschlägen, Bleichsucht und Unordnung der Menstruation, Nervenschwäche und Krampfkrankheiten.

Auf portofreie Anfragen werden bereitwilligst und schnell Auskünfte erteilt von

(251)

J. Leubard.

Sigmund Frankl, Graveur in Troppau,

zeigt hiemit an, daß er nach dem Ableben seines Onkels **M. Steingraber**, das Graveurgeschäft, welches er mit demselben durch 10 Jahre zusammenführte, nun allein führen wird, und empfiehlt sich dem geehrten Publikum mit der Versicherung, daß Bestellungen bestens und prompt ausgeführt werden.

Sigmund Frankl,
 (vormals M. Steingraber)
 Indengasse Nr. 66.

(256 C)

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liquour,

erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz in Berlin.**

Anerkennungsschreiben aus Oesterreich.

Da der mir übersendete Vorrath von Ihrem Kräuter-Liquour zu Ende geht und ich zur Fortsetzung der bereits in sehr erfreulicher Weise sich bewährenden Kur eine neue Sendung benöthige, so ersuche ich, mir mit umgehender Post noch drei Flaschen Ihres mit Recht geschätzten Kräuter-Liquours zu übersenden. Ich werde nicht unterlassen, nach glücklicher Beendigung der Kur das Ergebniss derselben zum Wohle der leidenden Menschheit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen. — In der tröstlichen Hoffnung, daß es mir gelingen wird, durch den fortgesetzten Gebrauch Ihres Hausmittels die erwünschte Genesung zu erlangen, habe ich die Ehre zu sein Ergebenster

Johann Kalinczek,
 k. k. Professor der Dogmatik.

Ezernowitz in der Bukowina, den 2. März 1864.

Nachdem der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liquour meiner Frau sehr gute Dienste geleistet hat, so habe ich denselben überall ähnlich Leidenden empfohlen. Zufolge dieser Rekommandation wollen Sie gefälligst (folgt Bestellung).

Zeth (Raaber Komitat), den 8. März 1864.

(259)

Heinrich Berg.

General-Debit dieses Liquours bei **C. A. Daubitz in Wien**, Blumenstockgasse Nr. 1.

Autorisirte Niederlage bei **F. Michl in Troppau.**

Am **17. Mai d. J.** findet eine große Ziehung des

Bayrischen

Eisenbahn-Anlehens,

von der Regierung garantirt.

Die Haupttreffer des

selben sind: 3 mal 25.000, 6

mal 20.000, 4 mal 15.000, 6

mal 16.000, 1 mal 15.000, 8

mal 14.000, 8 mal 12.000, 23

mal 10.000, 8 mal 8000, 8

mal 7000 fl. u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1

Loos fl. 2, — 6 Loose fl. 10,

— 13 Loose fl. 20, — gegen

Einfendung des Betrages in

Österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf

werden gewissenhaft und sorg-

fältigst ausgeführt, Verloo-

ungspläne den Bestellungen

beigefügt und die Gewinn-

liste jedem Theilnehmer sofort

nach der Ziehung zugestellt.

Man beliebe sich daher bald-

igst und direct zu wenden an

Heinr. Bach,

Staatseffecten-Handlung in

Frankfurt a. M.

(Einfstraße 28.) (243)

(Hauptpreis eine Ziehung.)

Nur fl. 2.

Kosten Vierel Loos, — fl. 4 halbe

Loos, — fl. 8 Ganze Loos (keine

Prämien) zu der am 24. u. 26. Mai

stattfindenden, von der bayerischen Regie-

rung geleiteten und garantirten großen

Staatsgewinnverloosung,

welche 14.800 Gewinne von fl. 200.000

100.000, 50.000, 30.000, 25.000,

20.000, 15.000, 12.000, 10.000,

6.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000,

1.171 mal 1.000, 111 mal 300, 6333

mal 100 zc. enthält, die durch den

Unterzeichneten in Eisenloosen, so-

wohl hier ausgestellt, als nach Bedarf

Die vertrieben werden. Die planmäßig-

gen Lose werden gleichfalls sofort

nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger

beson. günstigen Bedingungen ohne

Loosen außerordentlich stark werben

wird, so ersucht man, so bald als

möglich und zwar nur direct Bestel-

lungen machen zu wollen bei dem mit

dem Verkauf beauftragten Oberin-

nehmer

M. Grünebaum,
 Schützengasse 11, nächst der Zeit-
 in Frankfurt am Main.
 Der Betrag kann in Österr. Papier-
 geld oder Coupons eingelöst werden.
 Zusätzliche Plätze zur Orientirung der
 Einleger, sowie Listen gratis. (246)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma ic.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein, socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{3}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , Ab. G. Sings.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwalda , E. Schneider.	Mistek , Ernest Grech.	Teschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Walscher.	Nentischheim , Dom. Markus.	Troppau , M. Walsch.
Kolleschau bei Gulein, Jof. Knecht.	Schwarzwasser , E. Ruzhdi, Apoth.	Würendthal , Joh. Fik.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Megen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager der modernsten Bränner

Rock- & Hosenstoffe

verbunden mit einer großen Auswahl aller wie immer Namen habender feiliger

HERREN-KLEIDER

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen aller Herren- und Knaben-Kleider werden wie bisher unter der Leitung meines eigens aus Wien engagierten Zuschneiders nach dem neuesten Journal in kürzester Frist billigt angefertigt. Gestützt auf das mir durch die Herbst- und Winterfaison in Folge meiner prompten und soliden Bedienung erworbene Vertrauen eines P. T. Publikums, hoffe ich auch ferner allseitig zufrieden zu stellen.

Ferner empfehle ich alle

Herren-Mode-Artikel

als: Hemden, Handschuhe, Kravatten, Echarps, Filz-, Stroh- und Seidenhüte ic. ic.

(212)

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von

Louise Champion in Troppau,

Nr. 403 in der Nähe des Landhauses.

Zweck der Anstalt ist: Heranbildung der weiblichen Jugend für Haus und Welt, den Anforderungen der Zeit entsprechend, sowohl 1. durch wissenschaftlichen Unterricht, als 2. durch häusliche Erziehung.

Lehr-Gegenstände:

Religion. Lesen. Schreiben. Rechnen. Deutsche Sprache. Aesthetik. Literatur. Geographie. Naturgeschichte. Weltgeschichte. Französische Sprache. Schönschreiben. Zeichnen. Gesang. Weibliche Arbeit. Ueber den Unterricht im Clavierspielen, Turnen, Tanzen und Schwimmen wolle man sich mit der Unterzeichneten besonders verständigen.

Bedingungen der Aufnahme.

Das monatliche Honorar für Wohnung, Kost, Wäsche, Möbel, Pflege, Unterricht und Erziehung beträgt **nur 35 fl. Oe. W.** und wird stets im Voraus entrichtet.

Nähere Auskunft wird direkt erteilt durch die Vorsteherin

Louise Champion.

(232)

Dach- und Mauersteine

von anerkannt vorzüglicher Qualität, und erzeugt in den zur Herrschaft Meltsch gehörigen, in eigener Regie stehenden Schieferbrüchen am Schieferberge, sind in größeren Quantitäten zu verkaufen.

Näheres bei der **Gutsverwaltung Meltsch.**

(237)

In der gemischten Waarenhandlung des H. Jastrzebski in M.-Ostau wird ein

Lehrling

aus einem soliden Hause, der deutsch und slavisch spricht, aufgenommen.

(247 s)

Soolbad Gorzalkowik bei Pleß.

Die Eröffnung des Bades findet am **2. Mai** statt. Außer allgemeinen und lokalen Bädern, verschiedenen Douchen werden auch Soolbäder verabreicht. Das als heilkräftig bewährte jod- und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vorzugsweise wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei serophulösen Leiden aller Art, chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Unterleibsstörungen, Entzündungsprodukten, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, Drüsenverhärtungen und Syphilis ic. ic. Komfortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch Musik, Lektüre, für Spaziergänge ic. ist gesorgt. Brunnen und Badefalz wird jederzeit versendet. Die Verbindung mit der $\frac{1}{2}$ Meile entfernten Stadt Pleß wird täglich zweimal durch Gesellschaftswagen vermittelt. Der Kurort ist $\frac{1}{4}$ Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dzierżysz (per Oberberg einerseits und Oswiecim andererseits) zu erreichen, entfernt.

Auskunft auf etwaige Anfragen erteilt

(246)

die Badeverwaltung.

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen be-

Wechsel-Comptoir in Troppau.

C. R. O. Schüler,

Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu den vollen Gewinnen sicher und sende Programm und wobei schon der Betrag der ersten Raten dem Käufer

gegen monatliche Ratenzahlungen

(200 und 50 fl.)

Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben

zur Verlosung kommen.

250.000, 220.000, 200.000, 150.000

statt, wobei jedesmal Haupttreffer von

jährlich fünfmal gezogen

werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist,

Die neuen 1864er Staats-Lose

Hierdurch bezeichne ich gern, daß der echt meliorirte weiße Brust-Syrup von H. Leopold & Comp. in Breslau meiner Frau, welche an einem veralteten Husten und Brustschmerz leidet, sofort Linderung verschafft und bei fortgesetztem Gebrauch die wesentlichsten Dienste geleistet hat. Dieser Syrup verdient nach meiner Ueberzeugung vor allen anderen den Vorzug und verfehlt nicht, Brustkrankte besonders darauf aufmerksam zu machen.

Dresden, Frühlingsstraße Nr. 6, Eugen von Wögd.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 88 fr. und 1 fl. 76 fr. **nur allein acht zu haben bei J. A. Stanke in Bielitz.**

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala: Josef Reichert, Apoth. | Skotschau: J. Gurniak Apoth.

Friedel: Georg Potorny. | Wagnadt: Franz Wrbil.

Mistek: Anton Wochbalek. (217)

Warnung.

Es wird mir von befreundeter Seite neuerdings und wiederholt die Anzeige gemacht, daß einige Industrieller, deren Namen ich gegenwärtig noch verschweigen will, ihr schlechtes Fabrikat für mein von aller Welt anerkannt gutes k. k. aussch. pr. **Anatherin-Mundwasser**, namentlich unter dem Namen **Anatolin** verlaufen, daher ich die P. T. Konsumenten bitte, meine durch Muster- und Markenschutz vor Nachahmung geschützte Flaschen- und Biquettenform sammt Kapsel genau zu beachten, und mich auch ferner gütigst von den vorerwähnten Fälschungen in Kenntniß zu setzen. Ich werde mich im Wiederholungs-falle nicht damit begnügen, gegen solche Frebler die Strenge des bestehenden Gesetzes in Anspruch zu nehmen, sondern ich werde auch schonungslos die Namen derselben öffentlich an den Pranger stellen, damit das so oft getäuschte Publikum endlich erfahre, was für Wügel sich so gerne mit fremden Federn schmücken.

J. G. Popp,

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber, Stadt, Bognergasse Nr. 2.

(241)

Brönnner's Fleckenwasser.



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Lackfarbe, Pomade ic. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 20 fr. und 45 fr. Oe. W. acht bei

Johann Rosner in Teschen.

(253)

K. ROSENTAL'S

Commissions-Geschäft und Niederlage

der ersten k. k. landesbefugten

Männerkleider-Fabrik der M. & J. Mandl in Proßnitz

empfiehlt sich mit einem reichen Lager fertiger

Herren- und Knaben-Anzüge,

aller Sorten **Wäsche** und **Cravaten** für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergrösse und in jeder Stoff-Qualität, sowohl zum

En gros- als Detail-Verkehr

zu festgesetzten billigsten Fabriks-Preisen.

Minder Bemittelte werden besonders billig und wo Sicherheit auch gegen Ratenzahlungen bedient. Kleider älterer Façon werden unterm Erzeugungspreis abgegeben. *)

Die berühmten Sairih'schen Waldmoll-Fabrikate und Präparate

(Stoffe, Watta, Anzüge, Oele, Extracte etc. etc.)

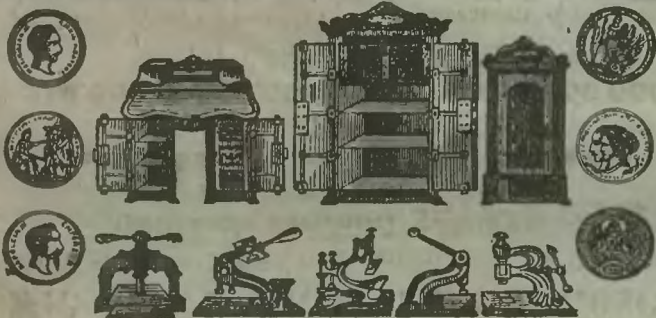
für Gicht- und Rheumatismus-Leidende sind ebenfalls am Lager.

Rosshaare und Bettfedern werden in allen Qualitäten und Quantitäten gekauft und verkauft.

Das Geschäfts-Lokale befindet sich in **Troppau**, Sperrgasse Nr. 224 „zum Elephanten“ zu ebener Erde und im ersten Stock.

*) Cautionsfähige Bewerber aus andern Orten erhalten zum Weiterverschleiss Kleider-Depots.

(228)



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen, Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermässigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(218)

Marie Sur,

geprüfte Lehrerin, wohnhaft Nr. 309 am Oberring, empfiehlt sich zur Uebernahme von Privatunterricht in literarischen Gegenständen.

Troppau, 30. März 1864.

(222 C)

Schon am 1. Mai 1864

findet die Gewinnziehung des neuen

Staatseisenbahn-Anlehens

statt, welches von der Regierung und den Reichsräthen garantirt ist und 240.000 Treffer im Betrage von 7 Millionen Gulden enthält.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind: 2 mal fl. 44.000, 4 mal 35.000, 3 mal 31.000, 3 mal 28.000, 2 mal 26.000, 3 mal 24.000, 8 mal 21.000, 22 mal 17.000, 3 mal 14.000, 3 mal 11.000, 5 mal 10.000, 19 mal 8000, 5 mal 3500 bis abwärts fl. 17, niedriger Gewinn, welchen jedes Obligationen-Los erlangen muß.

Damit sich Jedermann an obiger Ziehung betheiligen kann, werden Loose zu derselben durch unterzeichnete Staatseffecten-Handlung zu fl. 2. De. W. in Banknoten pr. St. abgeben. 6 St. kosten fl. 10. und 13 St. fl. 20. Es ist daher die Gelegenheit geboten, mit der geringfügigen Einlage von nur fl. 2. einen der vorstehenden hohen Treffer machen zu können und wird schließlich noch bemerkt, daß keinerlei Nachzahlungen bei diesem Spiele zu machen sind.

Um alle Aufträge rechtzeitig ausführen zu können, beliebe man dieselben unter Beifügung des Betrages zu richten an

Adolf Beuschl in Frankfurt a. M.

NB. Die Gewinnlisten werden den Betheiligten nach der Ziehung unentgeltlich zugesandt. (244)

Sämmtliche Möbeln und

Einrichtungsstücke

verkauft Frau Demberger, Advokatenwitwe in Bielitz, Nieder- vorstadt Nr. 65. (248 B)

Ein Forstverwalter,

(noch in Diensten, Anfang Dreißiger) von akademischer und durchaus praktischer Fachbildung, sucht seine bisherige Stellung zu verändern. Gütige Anträge bittet man unter M. T. an das Ankündigungs-Bureau der „Silesia“ zu richten. (246)

THEATER.

Montag den 18. April 1864 kommen zum Vortheile des Schauspielers Anton Sölb die bereits erwähnten

Oesterreicher in Schleswig,

patriotisches Gemälde in 2 Abtheilungen mit Gesang von Anton Sölb zur Aufführung. — Dazu wird gegeben:

Ein Wollgeschäft,

oder:

Aron Stoffeles.

„Glück auf Papa Sölb zu einem gedragt voll Haus.“ (249 B)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

versertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gaze oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18. (109)

Natürliche Mineralwässer

1864er Füllung

sind in der

Specerei-, Material-, Farbwaren- & Lederhandlung

FERDINAND HANZL

(vormals Carl Schubert)

in

TROPPAU,

Oberring Nr. 165 vis-à-vis dem städtischen Caschhaus, angelangt, und stets frisch zu den billigsten Preisen zu haben.

(254 C)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei v. A. Prochaska in Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

Bei der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal gegebene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Am Ausland übernehmen Inserate: Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

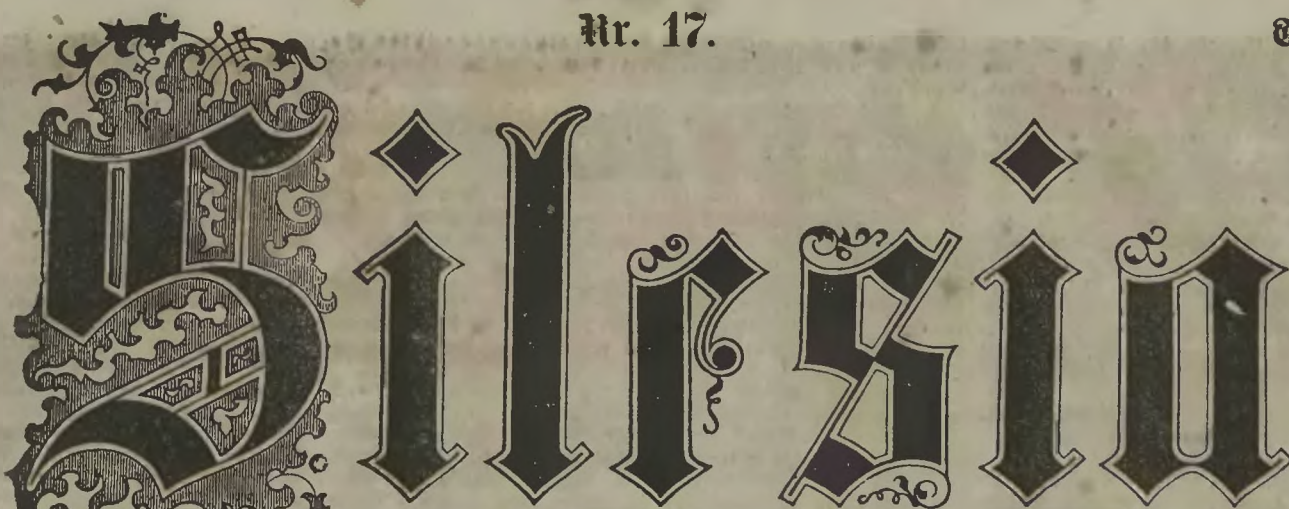
Kleine Inserate werden von der Redaktion nach den Agentenlisten nützlich verfasst.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: J. Kofert. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental: Engelberg: D. Schüller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Beromann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Waggstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Pohl. — Wilsch: J. Pohl. — Wilsch: J. Pohl.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. A. Prochaska. L. Jamarati. — Freiental: E. F. Wilmann. — Friedel: J. Bölegg. — Schwarzrucker: J. Kalla. — Stotthaus: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Strau: E. Solmy.

Garibaldi in England.

P. Die Annahme der Kaiserkrone von Mexiko durch den Erzherzog Ferdinand Max so wie die Abreise des neuen Souveräns nach seinem transatlantischen Reiche, dem er vom Glück begünstigt ein zweiter Pythagoras oder Washington werden kann; das kriegerische Drama vor den Düppeler Schanzen, das den Waffenrum des deutschen Volkes mit neuen Vorbernen verherrlicht, und endlich die Reise des Einsiedlers von Kaprera, wie man Garibaldi in letzterer Zeit gewöhnlich zu nennen pflegte, nach dem freien England waren die bedeutendsten Ereignisse der vergangenen Woche, die selbst jedes einzeln genommen immerhin unser Interesse erregen, da das erstere und letztere uns Oesterreicher besonders berührt. Wie die Berichte in allen Zeitungen melden, gleicht die Reise des italienischen Volkshelden in England einem förmlichen Triumpzuge, wie er kaum jemals so glänzend, so freiwillig und allgemein einem gekrönten oder ungekrönten Haupte dort bereitet ward. Der italienische Volksheld ist auch der Held des Tages überall wo er in England erscheint; Magistrate, Korporationen, Innungen, Minister, die Häuptlinge der Whigs und Tories, Peers und Gemeine, bestreben sich gleich sehr, den berühmten Mann zu feiern und auf das glänzendste zu empfangen. Es ist in der That ein merkwürdiges Schauspiel, wie der in Armut und Niedrigkeit geborene Italiener, dem nur der Glanz seiner Taten und die Geringfügigkeit seines Charakters einen weltgeschichtlichen Namen erworben hat, von dem stolzen und freiesten Volke Europas aufgenommen wird. Als Oesterreicher dünkt es uns, können wir ruhig und neidlos den Triumpzug des italienischen Volkshelden betrachten; wol wissen wir es, daß die Ziele Garibaldi's, da sie die Einheit Italiens bezwecken, Oesterreich feindlich berühren, aber er ist ein Feind, dessen Charakter und Wesen jeder vorurteilsfreie Oesterreicher achten kann; den Feind zu achten, wenn er es verdient, hat aber noch Niemanden entehrt oder zu Schaden gebracht und darum wollen wir ihm gern die Bewunderung der sämtlichen Engländer gönnen, sowie daß sich ihm die Thüren aller Paläste dort öffnen und daß er, der Plebejer, der Ehrengast eines Herzogs ist, dessen Name und Reichthum allen aristokratischen Geschlechtern des Kontinents ebenbürtig ist. Wenn nun aber Garibaldi wirklich in der Hoffnung nach England gegangen ist, um hier Unterstützung für seine Pläne zur Befreiung Roms zu erlangen, so dürfte er sich bald gründlich enttäuscht sehen. Außer den Sympathien seiner englischen Freunde dürfte er schwerlich etwas anderes mit auf seine Insel bringen, daß man aber damit keine Franzosen aus Rom jagt oder das österreichische Festungsgebiet erobert, wird auch er trotz seines idealistischen Glaubens recht gut einzusehen vermögen. Und dazu kommt nun noch die neueste Annäherung Englands an Frankreich, um das Recht und die Freiheit der deutschen Herzogtümer Schleswig-Holstein unterdrücken zu helfen. England hat noch niemals durch die That einem Volke in seinen Freiheitsbestrebungen geholfen, ihm steht über Alles nur sein Eigennutz und sein Interesse; gegen den Starren zeigt es sich feig und gegen den Schwachen impertinent und übermütig. Gegen Deutschland gibt es gar kein Maß von Impertinenz, Roheit und Schimpf, das die freie englische Presse nicht über daselbe wegen Behauptung seiner Rechte auf die Elbeherzogtümer ausgeschüttet hatte, dagegen wie feig und nachgiebig künbete es sich Rußland und Frankreich gegenüber! England hat mit Recht alles Vertrauen und alle Achtung bei den Völkern verloren, denn sie wissen es nun bereits durch traurige Erfahrungen, daß von seiner engherzigen Krämerpolitik gar nichts für sie zu hoffen ist. Bei einigem Nachdenken in dem englischen Ehren- und Friedentumel wird auch Garibaldi sich sagen müssen, daß eine die Hilfe Frankreichs die Zustände Italiens zuverlässig noch die alten wären, und es trotz Englands Sympathien auch nicht einen Schritt weiter auf der Bahn seiner Freiheit und Einheit zurückgelegt hätte. Ein liberales deutsches Blatt machte auch in Bezug des Aufenthalts Garibaldi's in England die sehr vernünftige Bemerkung,

„daß er sich den Ovationen der Engländer möglichst entziehen möge. Mit dem wüßten Lärm, den die Engländer bei solchen Gelegenheiten zu machen verstehen, suchen sie die Welt und auch vielleicht sich selbst über die erbärmliche Rolle zu täuschen, die sie in ihrer äußeren Politik treiben. Jeder Teilnehmer an solchen Festaufzügen fällt sich als Freiheitsheld und zwar in vollkommenster persönlicher Sicherheit, und vergißt darüber gern, daß er in dem amerikanischen Kriege auf Seiten der Sklaverei und in dem deutsch-dänischen Streite auf Seiten der Unterdrückung ist. Für diejenigen aber, der diese Ovationen erleidet, haben sie ein ganz sicheres Resultat, nemlich ihn moralisch zu entwürdigen und zu ruinieren und zwar am ersten in den Augen dieser jubelnden Menge selbst“.

Die projektirte Weltausstellung in Wien.

(Troppau, 18. April. Wir haben in Nr. 47 der „Silesia“ vom 21. November 1863 einen Erlaß des k. k. Handelsministeriums an die Handels- und Gewerbekammern mitgeteilt, wornach das Stattfinden der projektirten Industrie- und Landwirtschafts-Weltausstellung zu Wien mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden konnte.

Seit jener Zeit haben kommissionelle Verhandlungen über diese Angelegenheit bei dem k. k. Handelsministerium stattgefunden, als deren Resultat sich eine vorläufige Vertagung der Ausstellung für einen späteren günstigeren Zeitpunkt herausstellt, wie wir aus dem nachfolgenden, unter heutigem Datum an unsere schles. Handels- und Gewerbekammern gelangten Handelsministerial-Erlaße, der zugleich die Motive der Vertagung enthält, entnehmen:

„Nr. 514 S. M. Mit dem Präsidial-Erlaße des Handels-Ministers vom 2. März v. J. Nr. 198 S. M. ist die geehrte Handelskammer von der beabsichtigten Abhaltung einer allgemeinen Industrie- und landwirtschaftlichen Ausstellung in Wien im Jahre 1865 oder einer der nächst darauf folgenden Jahre in Kenntnis gesetzt und zur thunlichsten Förderung des Unternehmens eingeladen worden.

Die in Bezug auf die Realisirung dieser Absicht seither gepflogenen Erhebungen und Beratungen haben zu der Einsicht geführt, daß weder die Lage der zunächst beteiligten Kreise des Inlandes eine so günstige ist, noch auch die allgemein politischen Konjunkturen derart gestaltet sind, um in nächster Zeit mit voller Beruhigung auf einen durchgreifenden Erfolg des Unternehmens rechnen zu können.

Seine k. k. apostolische Majestät haben die Ergebnisse dieser Verhandlungen zur Allerhöchsten Kenntnis genommen und in Folge dessen mit Allerhöchster Entschließung vom 22. März v. J. das Handels-Ministerium zu beauftragen geruht, diese Angelegenheit fortan im Auge zu behalten und seinerzeit ungescheuten Anträge über das Jahr der Abhaltung, dann über die Art und die Mittel der Durchführung des Unternehmens der Allerhöchsten Schlussfassung zu unterziehen.

Indem ich der geehrten Handelskammer von dieser Allerhöchsten Schlussfassung Nachricht gebe, und mir die Wahrnehmung des geeigneten Zeitpunktes zur Wiederanregung der Ausstellungsfrage angelegen sein lassen werde, gewärtige ich zuversichtlich, daß die geehrte Handelskammer das Interesse für das Unternehmen wach erhalte und seinerzeit ihren bewährten Einfluß zur Förderung desselben geltend zu machen geneigt sein werde, da es der Einsicht der geehrten Handelskammer nicht entgehen wird, daß die Durchführung dieser Aufgabe nur bei tatkräftiger Anteilnahme aller zur Mitwirkung berufenen Faktoren gelingen kann. Wien am 12. April 1864. Der Leiter des k. k. Handels-Ministeriums. Kalchberg. m. p.“

Da die Verhältnisse sowohl im In- als im Auslande gegenwärtig wirklich nicht darnach angetan sind, um auf eine allgemeine Beteiligung an der projektirten Wiener Weltausstellung, welche die Grundbedingung ihres Gelingens ist, rechnen zu können; nachdem ferner, was der obige Erlaß wol nicht angibt, viel zu viel Zeit mit lauter Verhandlungen verloren gegangen ist, so daß bis zum Jahre

1866 als dem in Aussicht genommenen Ausstellungs-Termin für viele Länder wegen der Kürze der Zeit die Teilnahme nunmehr absolut unmöglich erscheint; und nachdem endlich für 1867 auch bereits eine zweite Pariser Ausstellung angekündigt wurde: so ist bei diesem Zusammenstreffen von ungünstigen Umständen die Vertagung der Wiener Ausstellung jedenfalls mehr als gerechtfertigt und es bleibt nur zu wünschen, daß bei dem Eintreten günstigerer Verhältnisse diese Angelegenheit allseitig mit Energie und Tatkraft in Angriff genommen werde. An der regen Unterstützung unserer Handelskammer, sowie der eifrigen Mitwirkung der Industriellen und Landwirte Schlesiens wird es gewiß nicht fehlen.

Die Frage der Bollvereinigung Oesterreichs mit den deutschen Zollvereinsstaaten.

II.

(Troppau, 11. April. Das Gutachten unserer Handels- und Gewerbekammer bemerkt im Eingange seines ersten Teiles, daß in Betreff der verschiedenen Handelszweige die eingesetzten Komitees keinerlei Anträge auf Abänderung irgend welcher Zolltarifpositionen eingebracht haben mit der einzigen Ausnahme, daß der in der Klasse I. Abteilung 2 sub Post a) angelegte Zoll auf Rasse von 7 fl. 50 kr. herabgesetzt werden sollte, welchem Antrage jedoch aus Rücksicht für die zahlreichen Rassefurrogatfabriken, deren Schließung gleichfalls eine in Troppau besteht, nicht zugestimmt werden konnte. Hiernach wird auf die einzelnen Industriezweige übergegangen.

Baumwollwaren werden zu Friedel und der dortigen Umgegend, dann zu Freudental in großer Ausbehnung erzeugt. Der Friedel'sche Bezirk fabriziert aus gewöhnlichen in- und ausländischen Gespinnsten zumeist rohe glatte Rattune; Freudental dagegen vorwiegend Kaschmire und Deden, wozu die schwereren ausländischen Garne, die sogenannten Watergarne, verwendet werden müssen. Unsere schlesischen Baumwollwaren-Erzeuger beglücken die in der Klasse XII. Abteilung 41 unter Post a, b und c ersichtliche mäßige Herabsetzung der Eingangszölle auf Baumwollgarne im Interesse eines erleichterten Bezuges ihres Rohstoffes mit Freuden und wünschen nur, daß die angegebenen Tariffätze von 4 fl. 50 kr. für rohe, 7 fl. 50 kr. für gebleichte und 10 fl. für gewirnte oder färbige Garne, — bei denen die inländischen Baumwollspinnereien eine Zweifelskonturrenzfähig bleiben, — beibehalten und nicht etwa gegenteilige Anträge der Spinnereibezirke zum Nachteil der Baumwollwarenerzeuger und Konsumenten berücksichtigt werden mögen.

In weit größerem Umfange als Baumwollwaren, werden in Schlesien Leinwandwaren und zwar in den Orten Freiwaldau, Budamantel, Freudental, Engelberg, Wilsch, Bensch und Wilsch erzeugt, so daß die Leinwandindustrie sowol wegen der großen Menge und Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse, als auch wegen der großen Anzahl der dabei Erwerb findenden Arbeiter, dann wegen ihres weit verbreiteten Absatzes einen der hervorragendsten Industriezweige unseres Kronlandes bildet.

Was nun den Anschluß an den Zollverein anbelangt, so werden zwar die Leinwandspinnereien, welche sich seit 15 Jahren zu einer nicht geanten Höhe emporgeschwungen, wie auch die Leinwandfabriken Oesterreichs wegen der teuren Anlage und Betriebskapitalien dem Zollvereine gegenüber eine erschwerte Konkurrenz haben; aber sie werden sie auch bei Aufhebung jedes Schutzes mit Ehre bestehen können. Anders stellt sich jedoch die Frage der Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem Auslande, namentlich England und Belgien dar. Da gilt es Tausende von Menschenhänden und Millionen inländisches Kapital in Schut zu nehmen.

Obwol die Flachsproduktion Oesterreichs im stäten Wachsen begriffen ist, so zeigt sich doch, daß die Flachsfaser in Folge der in den Gebirgsländern herrschenden Boden- und klimatischen Verhältnisse nur ordinäre und mittlere Qualität gibt und auf den Maschinen mit Vorteil nur bis Nr. 60 versponnen werden kann. Aus diesem Grunde sind alle österreichischen Spinnereien nur für die aus inländischem Flachs zu spinnenden Garne bis Nr. 60 eingerichtet, in welchen Nummern sie selbst die Konkurrenz Englands und Belgiens wenig zu fürchten haben, und daher mit dem bisher bestandenen Zolle von 2 fl. 63 kr. per Zentner genügend geschützt sein dürften, wie sich auch die österreichischen Spinner bei verschiedenen Versammlungen mit Recht ausgesprochen haben.

Die feineren Garn-Nummern werden bei dem Mangel geeigneter Flächse in Oesterreich nicht gesponnen, müssen also aus England oder Belgien bezogen werden. Darum ist es vonnöthen, daß der Zoll, der für rohe Maschinengarne bisher mit 2 fl. 63 kr. festgesetzt war, nicht (wie Klasse XII. Abt. 42 lit. b. beantragt wird) auf 3 fl. erhöht, sondern in dem bisherigen Ausmaße beibehalten werde, indem sonst das feinere Fabrikat eine Grund verteuert werden würde. Dagegen ist der Zoll auf von 25 kr. für rohe Handgespinnne (Abt. 42 lit. a) angemessen, da diese wegen ihrer Schwere und daraus entstehender hoher Fracht selten oder gar nicht eingeführt werden.

Während nun der von der Regierung vorgeschlagene neue Zolltarif einerseits den Einfuhrzoll auf Garne eine Notwendigkeit für die Spinner und gegen das Interesse der einheimischen Leinen-Industrie von 2 fl. 63 kr. auf 3 fl. erhöht, setzt er den Einfuhrzoll des

fertigen Fabrikates (Klasse XIII. Abt. 45) in mittelfeinen gemusterten Leinen um 60 Prozent, jenen der feinen Leinen um 50 Prozent, und den der feinsten Leinen um 43 Prozent herab. Es werden 1. B. die feinen Damaste, wovon der Zollentwerfer einen Wert von 600—1200 fl. repräsentiert und welche bisher mit 78 fl. 75 kr. per Zoll-Zentner geschätzt waren, in die Kategorie der gemeinen Leinen mit einem Zollfusse von 30 fl. eingebracht. Ebenso wird der Zoll der feinen Leinen, deren Wert sich per Zentner von 500 bis 1200 fl. bezieht, von 105 fl. auf 50 fl. herabgesetzt.

Da wir mit dem Bezuge der feinen Garne ganz an das Ausland angewiesen sind, unsere Betriebskapitalien uns mehr kosten, unsere Brenn- und Bleichstoffe teurer sind, als in Belgien und England, und da wir bei kleinerem Umfange verhältnismäßig auch höhere Regieposten haben, wozu noch teure und mangelhafte Kommunikationsmittel hinzukommen, so ist es einleuchtend, daß diese Zollsätze ungenügend sind und die ganze österreichische Feinleinen-Industrie vernichten würden.

In Anbetracht dieser Verhältnisse, die nicht dem österreichischen Fabrikanten zur Last fallen, werden die Wünsche unserer Feinleinen-Industrie in Folgendem formuliert:

Die Zollvereinigung Österreichs mit dem Zollvereine wird unserer inländischen Feinleinen-Industrie keine Handelsvorteile bringen; doch ist Österreich im Stande, die Konkurrenz des Zollvereins ehrenvoll zu bestehen.

Die Zollsätze auf Garne vom Auslande sind nach Möglichkeit eher zu ermäßigen, als zu erhöhen, da in den stärkeren und Mittelnummern Österreich keine Konkurrenz mit dem Auslande zu scheuen hat, und in feineren Garnen keine Erzeugung besitzt, daher wegen des Feinleinen-Fabrikates die Ermäßigung des Zolles nur vorteilhaft sein kann.

In dieser Hinsicht ist der Zoll von 25 kr. für rohe Handgarne angemessen und jener für rohe Maschinengarne mit 2 fl. 63 kr. beizubehalten.

Da wir in Seilerwaren, dann in gemeinen und gemeinen Leinenwaren die ausländische Konkurrenz nicht zu scheuen haben, so wäre in der Abtheilung 45 die Position a mit 75 kr. beizubehalten. Bei b wäre in Uebereinstimmung mit dem damaligen Zollfusse des Zollvereinstarifes rohes Segeltuch mit einem Zolle von nur 1 fl., dann rohe Leinwand, Zwillich und Drilling, ebenfalls roh, mit 5 fl. netto zu tarifiren.

Die Position c — Leinenware, gemeine, b. i. alle dichte Leinwaren, mit Ausnahme der unter andern Tarifposten genannten, netto 30 fl.

Nach c. wäre als neue Post d, aufzunehmen: Gemusterte Leinen, Zwillich und Damastwaren, die weniger als 100 Kettenfäden auf den Wiener Kurrentzoll enthalten, gebleicht, netto 60 fl.

Post e (im Entwurfe d): Leinenwaren, feine, als Kammetuch, Zwillich und Damastwaren, von denen mehr als 100 Kettenfäden auf den Wiener Kurrentzoll gehen, Battiste, Gaze, Linon- u. andere unichte Webwaren, mit Ausnahme der unter f genannten, dann Posamentier-, Knopfmacher-, Wand- u. Strumpfwirkerwaren netto 100 fl.

Post f, (im Entwurfe e): Leinenwaren, feinste, b. i. Spitzen etc., wie im Entwurfe, netto 150 fl.

Daß diese zum Schutze der inländischen Feinleinen-Industrie progressiv beantragten Zollsätze nicht zu hoch gegriffen sind, beweisen die von den Freiwaldbauer und Freudentaler Leinenfabrikanten gelieferten Tabellen, deren Daten auf unumstößlichen Tatsachen beruhen und das Procent des aus den Tarifätzen des Entwurfes sich ergebenden ungenügenden Schutzes zur Evidenz nachweisen.

Wären die im Entwurfe projektirten Zollsätze aufrecht, dann liegt die mit so vielen Geldposten und Anstrengungen im Kammerbezirke zu Freiwaldbau und Freudental, wie auch andernorts in Österreich, eingeführte Feinleinen-Industrie gänzlich auf, und wir werden, wie dies bereits schon früher der Fall war, vom Auslande abermals mit feiner Ware überschwemmt werden. Die österreichischen Fabrikanten werden neuerdings auf die Erzeugung grober Artikel angewiesen sein, bei denen der Arbeiter kaum das Leben fristen kann und der Fabrikant in der Regel zureichen sein muß, wenn er nur den Erzeugungspreis zurückhält.

In Betreff der in den Städten Völs, Jägerndorf, Troppan, Wagnitz und Odrau betriebenen Schafwollwaren-Erzeugung anerkennen unsere Fabrikanten zwar die Notwendigkeit des Anschlusses an die Zollvereinsstaaten; sie sind jedoch Angehörige der im Zollvereine bestehenden geregelten Handels-, Geld- und Verkehrsverhältnisse, — namentlich der bedeutend wolleileren Kapitalien und billigeren Eisenbahnkraftsätze, der besseren, reichlicheren und gebildeteren Arbeiter, sowie der zahlreichen und leicht zugänglichen Kreditinstitute, — sich auch der nicht unbedeutenden materiellen Opfer bewußt, welche die Zollvereinigung mit Deutschland zweifellos auch der Tuchindustrie auferlegen wird. Wenn sie diesen ungeachtet sich für diese Vereinigung aussprechen, so geschieht dies in der Hoffnung, daß die hohe Staatsverwaltung den Industriellen die Schwierigkeiten der Uebergangsperiode durch Ausdehnung des gewerblichen Unterrichtes, Errichtung neuer Kreditinstitute und insbesondere durch Herabsetzung der Eisenbahn-Frachttarife u. dgl. nach Möglichkeit erleichtern werde.

Die Zollsätze selbst anbelangend wird jener für gemeine Wollwaren (Abt. 46 lit. b) mit 30 fl. als zu niedrig bezeichnet. Da diese Gattung bisher mit 52 fl. 50 kr. geschätzt war, so werden die Tarifätze des Zollvereins, namentlich für Fußteppiche mit 30 fl. und für die übrigen gemeinen Wollwaren mit 45 fl. beizubehalten.

Auders verhält es sich hinsichtlich der mittelfeinen und feinen Schafwollwaren, — der sogenannten Mobe Stoffe, — deren Fabrikation, wie auch der offizielle österreichische Bericht über die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862 Seite 495 hervorhebt, im hohen Grade überraschende Fortschritte gemacht hat. In diesem Fabrikationszweige, hauptsächlich in billigeren Gattungen, haben unsere Industriellen die Konkurrenz des Auslandes nicht zu scheuen und daher einen höheren Schutz als den in der Abt. 46 unter lit. c und d beantragten von 50 und 75 fl. auch nicht nötig.

Das Gutachten geht nun auf die sehr eingehende und außerordentlich sachkundige Besprechung der Chemikalien über, welche nahezu einen vollen Druckbogen einnimmt und mit der Hauptsache offenbar von einem unserer anerkannt tüchtigsten Industriellen im Fache der Chemie, dem durch unsere Handelskammer in den schles. Landtag gewählten Fabrikanten Herrn Karl Hochstetter aus Gruscha eingereicht wurde.

Die Erzeugung von Chemikalien wird in den beiden Sodafabriken zu Gruscha und Petrowitz, in der Peterswalder Zinkfarbenaufbereitung, in der Bleichfabrik zu Teschen und in der Farbwarenfabrik zu Freudental betrieben.

Die chemischen Erzeugnisse bilden einen höchwichtigen Zweig des inländischen Gewerbetreibens. Nicht bloß in Beziehung auf den Geldwert, welchen diese Erzeugnisse repräsentieren, sondern auch in ihrer innigen Wechselbeziehung zur Gesamt-Industrie ist die Chemikalien-Erzeugung als notwendiges und unentbehrliches Mittelglied in dem großen Organismus der gewerblichen Produktion zu betrachten. Die chemische Industrie greift heutzutage mittelbar und unmittelbar nicht nur in alle Industriezweige, sondern auch mit einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung in die landwirtschaftliche Produktion ein.

Es scheint daher wol gerechtfertigt, daß einer Industrie-Gruppe, welche eine so wichtige Mission in industrieller und volkswirtschaft-

licher Beziehung zu erfüllen hat, die Bedingungen ihres Gedeihens und ihrer Fortentwicklung nicht entzogen werden.

Diese Bedingungen aber erfüllt, wie das Gutachten bei den einzelnen chemischen Artikeln ausführlich und überzeugend darlegt, Klasse IX. Abt. 33 lit. b—o in keiner Weise; ja es ist eine auffallende Erscheinung, daß die österreichische Seite beantragten Zollsätze einiger der wichtigsten chemischen Produkte sogar weit unter jene des französisch-preussischen Handelsvertrages gesetzt wurden, — ein Fall, für welchen im ganzen übrigen Teile des Entwurfs kaum eine Analogie gefunden werden kann.

Am empfindlichsten wird von dieser Anschauung die Sodafabrikation getroffen, zweifellos der volkswirtschaftlich wichtigste chemische Industriezweig, weil derselbe, wie im weiteren Verlaufe nachgewiesen wird, die Hauptbasis für die ganze übrige chemische Industrie bildet.

Es folgt nun um zu zeigen, daß nicht Mangel an Intelligenz und Unternehmungsgest, sondern nur eine kurzfristige Geseßgebung die Entwicklung der Sodafabrikation in Österreich hintanhaltend habe, — eine kurze historische Skizze dieses Industriezweiges, aus welcher wir hervorheben, daß bei uns die erste österreichische Sodafabrik (zu Gruscha) erst im Jahre 1851 entstehen konnte, während Anfangs in England und bis heute in Frankreich unter dem Schutze von prohibitiven Zöllen, in den Zollvereinsstaaten aber von angemessenen Schutzzöllen unterstützt, sich schon in den dreißiger Jahren die Soda-Industrie zu entwickeln begann.

Weiter werden die Tarifätze des Zollvereins mit den österreichischen verglichen, woraus hervorgeht, daß die wichtigsten chemischen Produkte, mit Ausnahme von zweien, im Zollvereine einen weit höheren Schutz genießen. Es wird die Notwendigkeit der durch genügende Schutzzölle herbeizuführenden Massen-Produktion dargelegt, um gleich England, Frankreich und dem Zollvereine durch eine entsprechende Verteilung der Regieposten zu einer wolleileren Fabrikation zu gelangen, und darauf hingewiesen, daß der momentan billigere Bezug der Hilfsstoffe aus dem Auslande die volkswirtschaftlichen Nachteile nicht aufwiege, welche sich aus der vernachlässigten Entwicklung der chemischen Industrie ergeben.

Bei der Erörterung der einschlägigen Tarifposten des Entwurfes werden einzelne Ansätze zu hoch, die meisten aber zu niedrig befunden, und es werden im Allgemeinen meist die seitherigen Positionen des Zollvereins-Tarifes zur Annahme empfohlen. Endlich wird noch aus offiziellen statistischen Daten nachgewiesen, daß die Einfuhr an chemischen Hilfsstoffen im Sonnenjahre 1861 um 297.001 Ztr., im Werte von 1,258,905 fl. De. W. und im Solarjahre 1862 um 255,766 Ztr., im Werte von 1,292,889 fl. De. W. größer gewesen sei, als die Ausfuhr, welche letztere überhaupt nicht sehr bedeutend ist.

Das Gutachten unserer Handelskammer in betref der Chemikalien ist nicht gegen den Anschluß an den Zollverein, sondern verlangt nur entsprechende Schutzzölle in erster Linie gegen England, das bei der geringsten Störung seines massenhaften Absatzes sich seiner Ueberproduktion dadurch zu entleiben weiß, daß es selbst zu verlustbringenden Preisen seine Ware auf den Kontinent wirft, um nur ja seine Fabrikation nicht einschränken zu müssen; in zweiter Linie gilt der verlangte Schutz auch gegen Frankreich. Darin stimmt dasselbe, wie näher erörtert wird, mit den Ansichten in dem Ausschuss-Referate des Münchener Handelskongresses und in dem volkswirtschaftlichen Kommissions-Verichte der württembergischen Kammer, sowie mit den Äußerungen sachverständiger und wissenschaftlicher Autoritäten des Zollvereins überein.

Zum Schluß des ersten Teiles wird noch erwähnt, daß eine unserer Vergbau-Unternehmungen das Ansuchen gestellt habe, es möge ein Zoll von 40 kr. auf die Einfuhr von je 100 Ztr. Steinkohlen aus den Zollvereinsstaaten befristet werden. Die Kammer glaubt aus mehreren Gründen, daß der Industrie ihr tägliches Brot, die Koke, nicht verteuert werden soll, und liefert durch statistische Daten den Nachweis, daß Österreich mehr Koke exportiert als einführt; daß also im Falle eintretender Reziprozität ein Einfuhrzoll auf Koke, abgesehen von speziellen örtlichen Verhältnissen, unserem einheimischen Steinkohlen-Vergbause im Allgemeinen nur schaden würde, weshalb sie auf das oberwähnte Ansuchen nicht eingeht.

In seinem zweiten Teile enthält das Gutachten jene Industriezweige, welche eine Zollvereinigung mit den Zollvereinsstaaten vermalen nicht vertragen. Davon in unserem nächsten Artikel.

Schlesischer Landesausschuß.

8. bis 14. Sitzung am 23. Februar 1., 3., 12., 22. März 1. und 5. April. Den Invalidenfonds werden mehr Legate zugeführt. Die bei dem Troppauer allgemeinen Krankenlaufe erledigte Trennwärterstelle wird provisorisch besetzt und der Witwe des verstorbenen Trennwärters Feisthauer die Provision bewilligt. Die Beschwerde der Konauer Anwesen bezüglich der Vererbung des Gemeindegutens wird wegen Inkompetenz des Landesausschusses zur Entscheidung abgelehnt. Für die schlesischen Stipendisten werden die Bezüge des 1. Schulfestfesters 1864 angewiesen. Die Dankagung seiner Excellenz des Herrn Staatsministers für die der Gabeln-Stiftung zugewendete Unterstützung wird zur Kenntnis genommen.

Zur Forderung der Notlage der Weber in Engelsberg wird eine Subvention von 200 fl. gewährt und der Gemeinde Ventowitz ein Darlehen zum Ankauf von Samengekreide bewilligt. Ein bei dem Invalidenfonds des Jahres 1850 erledigter Platz wird dem Invaliden A. Tobolla in Karwin verliehen. Mehrere Gesuche um Verleihung von Plätzen bei der von Freiherrlich Giese'schen Stiftung werden wegen Mangels der nöthigen Erfordernisse abgelehnt.

Bei der Kronprinz-Erzherzog-Rudolf-Stiftung werden die Stipendien des Jahres 1864 an 4 Schüler der Troppauer l. l. Oberrealschule verliehen.

Auf Grund des hohen Landtagsbeschlusses vom 4. März b. J. erfolgt die Konkursanschreibung zur Verleihung von 2 Stipendien für Zivillschüler der Tierheilkunde am Wiener Veterinär-Institute. Der Troppauer Museums-Präsident wird die Bewilligung zur Anschaffung einer Sammlung erteilt. In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 57, in jener der Grundentlastung 21 verschiedene Gegenstände erledigt, und mehrere Kassa- und Rechnungssachen abgetan. Bemerkt wird, daß in der 8. bis 13. Sitzung größtenteils Gegenstände verhandelt wurden, welche als Vorlagen des Landtages während der letzten Session desselben in Beratung kamen, und deren Aufzählung lediglich eine Wiederholung wäre.

15. Sitzung am 16. April 1864. Der h. Landtagsbeschluss vom 1. April b. J. wird als Normale behandelt und dessen umfassende Publikation eingeleitet. Nach demselben ist der Landesausschuß ermächtigt, während der Zeit, wo der Landtag nicht versammelt ist, die in dem schles. Gemeindestatute, dann in dem Kontributions- und Straßenkonzurrenzgesetze der Landesvertretung vorbehaltenen Gegenstände zu erledigen mit Ausnahme jener, deren Erledigung von Fall zu Fall nur durch ein Landesgesetz erfolgen kann.

Hierzu ist der Landesausschuß kompetent:

a. Nach der Gemeindeordnung §§. 77 und 89.
1. Zur Bewilligung von Steuerumlagen über 10—30%, der direkten und über 15—35%, der Verzehrungssteuer;

2. zur Bewilligung: der Veräußerung, Verpfändung oder Verbleibenden Belastung des Gemeinde-Stammvermögens oder Stammgutes; der Verteilung der Jahresüberschüsse und Bewilligung von Darlehen und Pfandungen in gewissen Grenzen.

b. Nach dem Kontributionsfond-Gesetze §§. 5 und 7. zur Entscheidung bei Verwaltungs-Kompetenz-Stritten der Bezirksvertretungen und zur Aufsicht über die Verwaltung der Geldfonde.

c. Nach dem Straßenkonkurrenz-Gesetze

1. Zur Entscheidung in 2. Instanz bei Einteilung der Bezirksstraßen-Konkurrenzgruppen (§. 9.)

2. Zur Bewilligung von Subventionen für Gemeinde- und Bezirksstraßen aus dem Landesfonde (§. 10.)

3. Zu Entscheidungen in den Fällen der §§. 3, 12 und 19. Der Gemeinde Rehof, (Bezirk Troppan) und Freudental wird die Bewilligung zur Veräußerung von Grundparzellen erteilt.

Die vom Landessekretär vorgelegte öffentliche Zusammenstellung der Landtagsbeschlüsse der letzten Session wird zur Kenntnis genommen. Hiernach wurden vom h. Landtage in 16 Sitzungen 103 verschiedene Gegenstände definitiv erledigt, wobei solche Beschlüsse, die lediglich vorbereitender Natur waren, namentlich die Zuweisung der Einläufe an die Komitees, Wahlen etc. nicht eingerechnet sind.

Auf Grund des eingelangten technischen Operats wird der Erweiterungsbau der Trennabteilung im Troppauer allgemeinen Krankenhaus bewilligt und hierzu die Minuendo-Liquidation angeschlossen.

Auf Grund der vom h. Landtage erhaltenen Ermächtigung ergreift auf das h. l. Finanzministerium die Zuschrift zur Erzielung eines Uebereinkommens wegen Tilgung der Staatsschuld an den Grundentlastungsfond vom Verwaltungsjahre 1865 beginnend.

Als wesentliche Punkte werden hervorgehoben:

Das Kapital von 1,467,121 fl. soll in 20 Jahren mit den am 1. Mai und 1. November jeden Jahres fälligen Raten abgelöst sein. Mit der wirklichen Abstattung hört die 5%ige Verzinsung auf. Ein förmlicher Tilgungsplan soll angelegt und der bisherige Empfangschein der Staats-Depositenkassa durch eine Staatsobligation ersetzt werden.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 47, in jener der Grundentlastung 6 verschiedene Gegenstände und außerdem die Schubkostenrechnungen von 9 Stationen nebst mehreren Kassa- und Rechnungssachen erledigt.

Landtage.

Wien. Eine lange Debatte fand über den Antrag des Landesausschusses auf Feststellung eines Straßenzuges statt. Zur Verlesung kam ein Schreiben des Statthalters an den Landesmarschall, in welchem letzterer von der Rehabilitation Schufellas in Kenntnis gesetzt wird. Hierauf folgten Referate des Finanzanschlusses über einige Teile des Reichsausschusses des Landesausschusses, dann über den Antrag Somarugas, den Bau einer Eisenbahn von Wien nach Budweis betreffend, wobei der Antrag des Finanzanschlusses zum Beschluß erhoben wurde, das Ansuchen an das Ministerium zu stellen, dasselbe möge dem Reichsrat in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen einer Eisenbahn, welche Wien mit Pilsen verbinden würde, eine Subvention aus Reichsmitteln zugesichert wird. Die Stadt Wien überreichte dem Landtage eine Denkschrift über die Einhebung der Einkommensteuer von Aktiengesellschaften. Das abgeordnete Gutachten über die Aufhebung des politischen Ehekonfesses wurde dahin abgegeben, daß der Aufhebung desselben in Nieder-Österreich kein Hindernis im Wege stehe. Der Statthalter machte die Mitteilung, daß das Schulpatronatsgesetz die kaiserliche Sanction erhalten habe. Debatte über ein Armengesetz.

Brünn. Die Beratung über die Begutachtung der Grundbuchordnung beendet. Dem Landtage wird mitgeteilt, daß Se. Majestät dem Kirchen- und Schulkonkurrenzgesetze die Sanction erteilt habe. Der Antrag Kaufmanns, daß die gedruckt vorliegenden Ausschussberichte nur in einer der beiden Landessprachen zum Vortrage kommen sollen, wird angenommen. Dr. Rotters Antrag wegen Verbesserung der Lage der Volksschullehrer wurde dem früher beabsichtigten mit reaktivierten Ausschüsse übergeben. Eine brachte eine Petition mehrerer Fabrikanten ein, worin um die Verwindung des Landtages gebeten wird, daß die Regierung keine verpflichtende Verabredung in Zoll- und Handelsangelegenheiten treffe, bevor die Gutachten der Handelskammern über den Zolltarif vom 18. November 1863 geprüft sein werden und der Reichsrat sich hierüber ausgesprochen haben wird. Dieses Ansuchen erging fast von allen Landtagen an die Regierung. Durch die Wal Belcredi in den Landesausschuß hat die tschechisch-slowakische Partei im Landesausschuß das Uebergewicht erhalten. Die Petition mehrerer Wäzler von Nealgern wegen Entschädigung für die Entwertung ihrer Gewerbe-rechte wurde wegen Inkompetenz zurückgewiesen.

Amst. Die Regierungsvorlage des Gemeindegesetzes ist als opportunist unter Prinzipienverwaltung angenommen worden. Der Landtag beantragt die Beibehaltung des politischen Ehekonfesses. Die Regierung wird angegangen dahin zu wirken, daß die beantragte von Neumarkt-Nied-Brannau als Verbindungsban der Westban mit der beabsichtigten von von Mühlbach nach Brannau zur Ausführung komme und in der nächsten Reichsrats-Session eine bezügliche Gesetzentwurf einzubringen; ferner erklärte der Landtag, daß er in Aussicht auf die Landesmittel nicht in der Lage sei, für die projektirte Verbindungsban Brannau-Strahwalchen eine Zinsgarantie zu übernehmen. Zum Beschluß gelangte, das bringende Ansuchen an die Regierung zu stellen, sie möge in der nächsten Reichsrats-Session ein Gesetz betreffend die Vermessung, Vorschreibung und Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer bei Aktiengesellschaften, deren Unternehmungen an verschiedenen Plätzen ausgebaut werden, zur Vorlage bringen. Das Straßenkonkurrenzgesetz wurde mit wenigen Änderungen der Regierungsvorlage gemäß angenommen. Verhandlungen über die Landespräliminarien pro 1865.

Prag. Der Gesetzentwurf, betreffend die Regelung des landwirtschaftlichen Unterrichtes in Böhmen, rief eine lange Debatte hervor und es wurde unter anderem beschlossen: Der Bestand von mindestens zwei landwirtschaftlichen Lehranstalten für je eine Landes-sprache wird aus Landesmitteln gesichert und andere Lehranstalten, welche den aufgestellten Grundfagen entsprechen würden, werden zu Landesanstalten erklärt; ferner: der Landesausschuß wird mit der Vorlage eines Organisations-Planes für eine in Prag zu errichtende landwirtschaftliche Hochschule beauftragt. Der Antrag der Kommission, von der Regierung den halbjährigen Erlaß eines Gesetzes zur Regelung der Einhebung der Einkommensteuer von Aktiengesellschaften zu verlangen, wurde einstimmig angenommen. Das vom Landesausschuße entworfene Gesetz zur Gleichberechtigung der Sprachen in den Schulen ist nach heftiger Debatte einem Ausschüsse übergeben worden. Die Rechnungsabschlüsse des Jahres 1862 wurden genehmigt. Der Statthalter teilte mit, daß das Gemeindegesetz die kaiserliche Sanction erhalten habe. Verhandlungen über die Landesfonde.

Gratz. Das Gemeindegesetz nach der Regierungsvorlage angenommen. Der Antrag des Landesausschusses auf Abänderung der Landtagsordnung und Landtagsverwaltung wurde einem Ausschüsse überwiesen. Das Landesgesetz betreffend die Gutsregulierung angenommen. Die Regierung wird ersucht dem Reichsrat in der nächsten Session ein Gesetz zur Regelung der Einhebung der Ein-

Kommen- und Erwerbssteuer bei Aktiengesellschaften, deren Unternehmungen an verschiedenen Orten ausgeübt werden, vorzulegen. Das Schulpatronatsgesetz nach der Regierungsvorlage angenommen. Von der steiermärkischen Sparcassa lief eine Petition ein, um Einleitung der nötigen Schritte zur Aufhebung der Wucherer-Gesetze. Zur Verteilung an dürftige Volks-Schullehrer wurde für dieses und das kommende Jahr eine Summe von 6000 fl. bewilligt. Die Regierungsvorlage über Herstellung und Erhaltung der nicht ärarischen Straßen lehnte der Landtag ab, ebenso den Antrag auf Einführung der zwangsweisen Feuerversicherung in Steiermark.

Landtag. Es wird mitgeteilt, daß die Befreiung der Wein-gartenhäuser von der Haus-Klassensteuerpflicht vom Finanzmini-sterium dem Sinne des Landtagsbeschlusses gemäß ausgesprochen wurde. Die Präliminarien pro 1865 erledigt und eine Umlage von 14 kr. auf den Steuergulden zur Deckung des Abganges beschlossen. Die politische Ekelonsfrage beantwortete der Landtag dahin, daß der politische Ekelons in Krain nicht gesetzlich besteht, seit 1850 faktisch gelöst werde und daß die Beibehaltung dieser Uebung durch gesetzliche Regelung den Wünschen des Landes entspricht. Am 15. April wurde die Session geschlossen.

Klagenfurt. Das Straßenkonkurrenzgesetz zu Ende beraten. Das Präliminare für den Grundentlastungsfonds und die Aus-schreibung einer Umlage von 27 kr. auf den Steuergulden zu diesem Be-hufe genehmigt. Es wurde beschlossen, dem Ministerium neuerdings die Wichtigkeit des Ausbaues der Rätnerbahn für das Land dar-zulegen und um schnelle Vornahme der betreffenden Vorarbeiten zu bitten.

Stadtsbrud. Mehrere Paragrafen der neuen Brandversicherung-Statuten wurden im Sinne der Regierung abgeändert. Eine In-terpellation in Betreff der Erledigung des vorjährigen Landtagsbe-schlusses bezüglich der Gläubigerscheinheit wurde eingebracht. Die An-träge wegen Regulierung der Patronatsverhältnisse, der Militärbe-quartierung und wegen Beschaffung des Bagagundenwesens sind an Komites gewiesen worden. An die Statthalterei wird das An-suchen gestellt, Vorkehrungen zu treffen, daß die Steuervergütung der in Elbtal zeitweise zum Eisenbahnbau im Jahre 1856 expro-priierten Grundstücke, von welchen die früheren Eigentümer noch immer die Grundsteuer entrichten, endlich eintrete.

Bregenz. Die Interpellation wegen des Verbleibens der Jesuiten am k. k. Gymnasium beantwortete der Regie-rungs-Kommissar dahin, daß der vorjährige einstimmige Beschluß des Landtages, daß den Jesuiten der Gymnasialunterricht entzogen werden soll, vom Ministerium der allh. Schlussfassung unterbrei-tet worden sei. Am 9. April wurde die Session geschlossen.

Kara. An der Tagesordnung die Gleichstellung der Sprachen (italienisch und slavisch). Abg. Klac behauptet unter Anführung von Tatsachen, daß die Dalmatinische Statthalterei einen Absehen vor der slavischen Sprache habe. Baron Roszner weist den Tadel zurück und erklärt, daß dem Landtage das Recht nicht eingeräumt sei, die Regierung zu kritisieren. Am 8. April wurde der Landtag aufgelöst.

Ezernowitz. Die Anträge über den Verlosungs- und Til-gungsplan der Grundentlastungsschuld der Bukowina, und über Änderung des Herbergengesezes wurden den gewählten Aus-schüssen zur Vorberatung übergeben. Das Präliminare pro 1864 festgesetzt; der Abgang wird durch eine Umlage von 10 kr. per Gul-den der direkten Steuern bedeckt. Das nicht genehmigte Schulpatro-natsgesetz wurde wieder eingebracht. Das Präliminare pro 1865 wird genehmigt, und der 10% Zuschlag zu den direkten Steuern auch auf dieses Jahr ausgedehnt. Das Gesetz über Aufhebung der Verordnung v. J. 1788, welche die Auszahlung von Prämien für die Erlegung von Raubtieren zum Gegenstande hat, wurde ange-nommen. Dem Landesausschusse ist die Billigung dafür ausgespro-chen worden, daß er die Zustimmung zu der von der Landesregierung selbstständig provisorisch veranlassenen Ausschreibung der Landes- und Grundentlastungszuschläge für d. J. 1864 verweigert hatte. Der Antrag, es sei eine Adresse an Sr. Majestät zu richten, daß bis zur bevorstehenden Steuerreform die Eßirung der in der Buko-wina im Zuge befindlichen Katastraloperationen eintrete, wird ein-nem Ausschusse überwiesen. Die Regierung wird angegangen um Vorlage eines Reichsgesezes bezüglich der Einhebung der Erwerb- und Einkommensteuer von Aktiengesellschaften und um Errichtung einer Filiale der Nationalbank in Ezernowitz.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 20. April. (Musikverein. Ver-bundete. Herr Karst. Dachrinnen. Ein-sindling.) Für den zu konstituierenden Musikverein wurden zum Vorsitzenden der k. k. Landesgerichts-Präsi-ent Herr Ritter von Schweidler, zum Kassier der Ban-quier Herr D. Schüler, zu Ausschussmitgliedern folgende Herren gewählt: der Bürgermeister Dr. Dietrich, der Buch-ändler L. Buchholz, der Katechet der Oberrealschule P. Zichler und der Pfarrer P. Kreuz.

Heute ist der dritte Transport von Verwundeten aus Schleswig hier angekommen, worunter sich mehre schwerverletzte befanden. Privatgelegenheiten, die vollaus-ur Verfügung standen, brachten dieselben in den zu ihrer Aufnahme bestimmten Neubau des Hoch- und Deutsch-neisterischen Palais. Einige der Verwundeten mußten auf Tragbaren in das Interims-Spital gebracht werden.

Herr Karst, der sich hier seit längerer Zeit bei sei-nen Verwandten befindet und früher als Rittmeister in der k. k. Armee diente, ist zum Kapitän in der Garde Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko ernannt und soll bereits sein Patent in Händen haben. Herr Karst ist ein Mann von Bildung und vielen Wissen.

Im verflossenen Jahre wurden die Dachrinnen an den Häusern des Niederringes, der Herrengasse und zwischen den Märkten unter dem Trottoir in die Kanäle geleitet, auf einem Teil des Ober- und Niederringes, in der Wag-ler-, Bäcker- und Sperrgasse fließt das Wasser aber noch immer über das Pflaster. Neben der kleinstädtischen Un-einigkeit, die die abfließende Sauche bietet, hindert die- selbe auch den Verkehr an den Häusern und zwingt die Damen die Mitte der Straße einzuschlagen. Wir hoffen, daß die angefangene Verbesserung sich dieses Jahr auch auf die übrigen Teile der Stadt ausdehnen werde.

Das im November v. J. am Kiesel ausgelegte und von einer den höheren Ständen angehörende Dame auf-gefundene Kind, das mit dem Namen Julius getauft sein soll, befindet sich in der Pflege einer armen Witwe und

steht munter aus. Ueber dessen Eltern ist noch immer ein Schleier gehüllt.

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. April. Vor-sitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Erledigung einiger Einläufe von minderm Belange bringt der Bürgermeister zur Kenntnis, daß der Magazinschuppen auf der vorderen Parkwiese bei zwei Heilbietungen nicht an den Mann gebracht werden konnte, daß aber Jemand einen Anbot von 450 fl. De. W. gemacht habe, während der Ausrufspreis mit 500 fl. fixirt gewesen war. Die Versammlung genehmigt den gemachten Anbot mit der Bestimmung, daß besagter Betrag sogleich zu er-le-gen sei, und daß die Lizitationsbedingungen genau eingehalten werden.

Das Ansuchen des Herrn Hanke um Bewilligung zur Er-richtung einer zierlichen hölzernen Hütte behufs des Verkaufs von Sodawasser am Kiesel nächst der Minoritenkirche wird zustimmend erledigt. Bei diesem Anlasse stellt G.-R. Butschel den Antrag auf Verschönerung oder auf definitive Beseitigung der am Zaltar-Tore befindlichen zwei hölzernen Kase- und Käsebuden. Die Beschluß-fassung über diesen Antrag wird nach einigen berichtenden Bemerkungen des G.-R. Krämer behufs notwendiger Vorkehrungen vertagt. Hierauf werden die Akten über die in letzter Woche statt-gehabten Gemeinderatswahlen an die vierte Sektion zur Revision und seinerzeitigen Berichterstattung geleitet.

G.-R. Kirchner referirt über die in Lokalverhältnissen be-ruhenden Hindernisse, welche sich dem Baue des städtischen Ziege-lofens entgegenstellen, und stellt den Dringlichkeitsantrag, es mögen die auf 170 fl. 21 kr. De. W. veranschlagten Kosten der sich als notwendig herausstellenden Kanalisierung bei diesem Ziege-lofenbause bewilligt werden. Dieser Antrag wird vom G.-R. Sönscher, wel-cher einige sachdienliche Aufklärungen erteilt, unterstützt, und schin nach einer kurzen Debatte, in welcher die G.-R. Subenil, Dr. Heinz, Jenzky und Aller das Wort ergreifen, angenommen.

Den ersten Gegenstand der heutigen Tagesordnung bildet eine Bürgerrechtsverleihung; diese Angelegenheit wird nochmals an die Sektion geleitet.

Der Vorsitzende referirt über den Entwurf der Instruktion für den städtischen Ingenieur. Dieses ziemlich umfangreiche, aus 49 Paragrafen bestehende Elaborat, (verfaßt von Dr. Dietrich und Dr. Richter) welches mit erschöpfender Genauigkeit die Pflichten und den Wirkungskreis des städtischen Ingenieurs normirt, findet die ungeteilte Anerkennung von Seite der Versammlung. Dr. Heinz richtet das Augenmerk der Versammlung darauf, daß für die schlesischen Gemeinden in wenigen Wochen schon das Gesetz vom 5. März 1862 in Kraft trete, und das nun die schlesische Landes-hauptstadt jenen Wirkungskreis antreten werde, welcher ihr durch dieses Gesetz zukomme, one daß die a. h. Sanktion des eigenen Gemeindefstatutes abgewartet werden müsse; durch die Uebnahme dieses vergrößerten Wirkungskreises nun würden auch die Geschäfte der Gemeinde vermehrt werden, und insbesondere müßte die jetzt geltende Bauordnung einer Revision unterzogen werden. Redner be-antwagt die en bloc-Akzeptation des Entwurfes. Von den G.-R. Sa-notta und Geißler wurden Amendements eingebracht, welche sich auf Ueberwachung der Neupflasterungen und Pflasterreparaturen, dann auf Grenzbegehungen beziehen. G.-R. Subenil wünscht die Hinweglassung eines Wortes. Schließlich wird der erwähnte Entwurf gemäß dem Antrage des Dr. Heinz mit den Zusatzanträgen der G.-R. Geißler, Sanotta und Subenil en bloc an-genommen.

Schluß der Sitzung um 5 1/2 Uhr.

— 21. April. J. Krönes. Der auch in weiteren Kreisen vorteilhaft bekannte Katechet unserer Hauptschule und Lehrerbildungsanstalt Herr J. Krönes, dürfte, wie man allgemein hört, Troppan verlassen und als Real- und Hauptschul-Direktor nach Neutitschein übersiedeln. So ehrenvoll diese Berufung für unseren trefflichen Kateche-ten ist, so müssen wir doch seinen Abgang, wenn er wirk-lich erfolgen sollte, aufs tiefste bedauern. Dieser gelehrte und würdige Priester, auf den jede Anstalt, an welcher er wirkt, mit Recht stolz sein kann, versteht es, wie We-nige, durch gerechtes, mit rechtzeitig schonender Milde gepartees Benehmen sich die Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu gewinnen und hieburch auf sein Wirken einen Segen zu verbreiten, der auf das Gedeihen der Anstalt vom wohlthätigsten Einflusse ist. Kastlos nach allen Sei-ten hin, wo es Gutes zu fördern gibt, tätig, wird an ihm nicht nur die Hauptschule einen gewanten Katecheten und unvergleichlichen Kinderfreund, sondern auch der hiesige Gesellenverein und die Präparandie einen umsichtigen Lei-ter verlieren.

— Für A. Jednits Gedicht: „Austria's Dank an die Wewence Troppan's" sind an weiteren Ueberzahlungen eingegangen: Von Hrn. Gutsreiter Walter Gismann in Dorf-tschchen 1 fl., von einem Unbekannten 1 fl.

Teschchen, 22. April. (Die neue Gemeindever-tretung.) Die achttägige Frist zur Einbringung von Ein-wendungen gegen das Wahlverfahren ist verstrichen und un-serer neu gewählte Vertretung schickt sich an, den Vorstand zu wählen. Sie hat zu diesem Behufe bereits zwei Vor-beschreibungen gepflogen, geht daher diesem Schlusssakte nicht ohne Vorbereitung entgegen. Man hat sich dahin geeinigt, daß die Wal mündlich und in alfabetischer Folge der Wählenden stattfinden soll. Rückfichtlich der Wal des Bür-germeisters scheinen alle Parteien vollständig übereinzus-timmen, auch die Beibehaltung von nur vier Gemeinderä-ten und die Wiederwahl zweier Gemeinderäte (E. Klemen's und E. Feizinger, des ersteren als Bürgermeister-Stell-vertreter) dürfte als gesichert zu betrachten sein, da diese

beiden aus einer mittels Stimmzetteln vorgenommenen Probewal nahezu einstimmig hervorgingen. Die nächst meisten Stimmen fielen auf Dr. Leopold Vocher, dessen Stellung mit Recht die unabhängigste in un-serer Gemeinde genannt werden kann, und der bei an-erkannter Intelligenz genugsam bewiesen, daß er den Bür-gerstand hochhält und ein Herz hat für seine Vaterstadt, dann auf Eduard Skriba, von dessen Bienenfleiß und be-sonderer Befähigung man wol die erspriechlichste Unter-stützung des mühevollsten Geschäftes im Gemeinderate, d. i. der Kassa- und Buchführung anhoffen dürfte.

Ein günstigeres Wahleresultat könnte es söglich nicht geben. Nur aus persönlichem Ehrgeiz oder von Privat-spekulanten wird dem zu widersprechen versucht.

Die Wal wird Sonntag Nachmittags stattfinden.

— (Kondolenz-Adresse der Stadtgemeinde Teschen an Se. kais. Hoheit den Herrn Erzher-zog Albrecht.) „Eure Kais. Hoheit! Die Stadtge-meinde Teschen durch ihre in tiefster Ehrfurcht gefertigte Vertretung erlaubt sich den schmerzlichen Gefühlen der Trauer über den Hintritt Ihrer kais. Hoheit der aller-durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Hildegard, Eurer kais. Hoheit erhabenen Gemahlin, tief ergriffen Ausdruck zu geben mit der ehrfurchtsvollsten Bitte: Eure kaiserl. Hoheit wolle diese ehrerbietige Kundgebung des allgemei-nen Schmerzes, der die Stadtgemeinde Teschen bei diesem Trauerfalle auf das lebhafteste erfüllt, huldreichst entge-gen zu nehmen geruhen. Eurer kais. Hoheit in tiefster Ehrfurcht ergebene (Unterschrift des Bürgermeisters, der Gemeinderäte und sämtlicher Mitglieder des Ausschusses.) Teschen, den 5. April 1864.

Hierauf ist am 13. d. M. das nachstehende Schrei-ben hier eingetroffen:

„Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzher-zog Albrecht, mein gnädigster Herr, haben die innige Teil-nahme an dem erlittenen, schmerzlichen Verluste, welcher die Gemeinde-Vertretung in ihrer Zuschrift vom 5. d. M. Ausdruck gab, mit bewegtem Herzen vernommen, und mich beauftragt Höchstden Dank dafür mit der Ver-sicherung auszusprechen, daß Höchstdn die Teilname der Stadt Teschen mit besonderer Rürung erfüllt hat. Wien am 10. April 1864. Gf. Braida, J. M. L. An die lbb-liche Gemeindevertretung der Kreisstadt Teschen.“

— Die wie im Vorjare auch heuer in Aussicht ge-nommene Vergnügungsfahrt aus Schlesien nach Wien zum ersten Mai mußte diesmal wegfallen, weil die Direktion der R. F. Nordban der Unternehmung un-erwartete Anstände machte, welche den Aufschub dieser Vergnügungsfahrt zur unabwieslichen Folge hatten. Uebri-gens wäre auch das Wetter dazu in diesem Jare wenig-stens bis jetzt nicht einladend.

— Am 1. Mai Nachmittags 2 Ur soll auf dem hiesigen Turnplatz ein allgemeines Schauturnen abge-halten werden, dem eine gemeinsame Turnfahrt auf die Wymbana folgen dürfte. Bestimmtes hierüber in nächster Nummer.

Bielitz, 13. April. (Seidenbau.) Wenn unsere Vor-faren nicht durch Einführung und Anpflanzung neuer, aus fernem Erdstrichen stammender Gewächse oder, auch in gernerlicher Hinsicht für den Fortschritt gesorgt hät-ten, wie stände es jetzt mit uns, würde nicht Mangel und bittere Not unser Erbe sein? Sollen wir nun stehen bleiben und nicht auch an unsere Nachkommen denken, um ihnen zu einem weiteren Fortschritt und größerem Wohlstand den Grund zu legen? Hätten, um nur ein Beispiel anzuführen, unsere Grundbesitzer vor 20 Jaren sich entschließen können, Maulberbäume zu pflanzen, so könnten heute schon dem State Millionen an Gold und Silber durch Erzeugung von Seide erhalten werden, die den Wohlstand der Bewohner heben und der Armut eine Unterstützung gewären könnten. Die Seide ist ein Erzeugnis, welches in kultivierten Staaten ebenso unent-behrlich ist, als Wolle und Baumwolle. Leider ist aber zu beklagen, daß unsere Grundbesitzer noch immer zögern, durch Anpflanzung junger Maulberbäume sich den aus der Seidenproduktion hervorgehenden Vorteil anzueignen. Die Vorteile dieser Anpflanzung bestehen aber nicht bloß in der Anwendung derselben zur Seidenzucht, sondern auch in den Vorzügen als Bierbaum, weil sein Laub als Viehfutter dient, besonders für Schafe, und weil durch Entfernung von Pappeln und Weiden und Erse-zung derselben durch Maulberbäume, viel Ungeziefer ent-fernt würde. Darum ergeht denn auch an die geehrten Grundbesitzer und Freunde des Fortschrittes die Auffor-derung, nicht zurückzubleiben in dem, was Andere anstre-ben, und für die Zukunft zu sorgen, daß es uns gelinge, einem Kulturzweig Eingang zu verschaffen, der eine Quelle des Wohlstandes für die Bewohner Schlesiens werden könnte. Diesen gemeinnützigen Zweck nach Möglichkeit zu besör-bern, ist das Streben des Bieltzer Seidenbau-Filial-Vereins, zu dessen Beitritt neuerdings die freundliche Ein-ladung ergeht. — Samen von Maulber- und Götter-bäumen, sowie Pflanzen von Bäumchen werden auch in diesem Frühjare von dem Rechnungsführer des Vereins bereitwillig besorgt.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparcassa betrugen die Einlagen im Monate März 1149 fl. 62 kr., die Rückzahlungen 233 fl. 27 kr. Stand der Einlagskapitalien 62953 fl. 80 1/2 kr.

Freudental, 17. April. (Gemeindevorstand.) Die Wahlen der hiesigen Gemeinde-Vertretung sind geschlossen. Das Ergebnis ist im ganzen befriedigend. Man könnte zwar aus der auffallend geringen Beteiligung des dritten Wählerkörpers auf eine bedauerliche Indifferenz der betreffenden Klasse des Bürgerstandes schließen, ich glaube aber, daß die Schuld dem Wetter beizumessen sei, denn die Abstimmung des 3. Wählerkörpers fand während des fürchterlichsten Schneesturmes statt, der die Passage in unseren Straßen durch fast kasterhohe Schneewälle versperrte. Der Gemeindevorstand hat fast durchgehend andere Mitglieber, u. z. zum Bürgermeister Herrn Anton Lust, als Gemeindevorsteher die Herren: Florian Hadwiger, (bisheriger Bürgermeister) Franz Heinz, Gustav Gabriel und Jakob Kratky.

Man erwartet, daß der neue Bürgermeister, sein in so verschiedenen Geschäftsfähigkeiten bewiesenes Talent auch in der Leitung unserer Gemeindeangelegenheiten beweisen werde. Man würdigt das Opfer, welches er, der sich in den letzten Jahren teils in Geschäften, teils durch Vorliebe für seinen Landsitz von hier meist fern hielt, durch Annahme der Wahl zu bringen im Begriffe ist, man bringt ihm jetzt das allgemeine Vertrauen entgegen; sollte er aber sein Amt von auswärts zu versehen gesonnen sein, dann würde das Vertrauen leicht schwinden.

Auch in den Landgemeinden des Freudentaler Bezirks sind die Wahlen größtenteils beendet. Die Beteiligung von Seite der Wähler war ziemlich lebhaft. Wie ich vernehme, betrachten die Vorsteher der Landgemeinden die Überweisung der Handhabung der Bauordnung in den selbstständigen Wirkungskreis der Gemeinde als ein Danks-Geschenk.

△ Aus dem Oßersdorfer Bezirke, 17. April. Bis zum 13. d. M. sind die Gemeindeauschüsse in den sämtlichen Gemeinden hiesigen Bezirks beendigt worden und sollen nun am 27. und 28. April die Gemeindevorstandswahlen stattfinden. Da Tags darauf die Angelobung der Erwählten von Seite der Staatsbehörde erfolgt, so tritt demnach mit dem ersten Tage des Blütenmonats Mai die neue Gemeindeordnung hier überall in Wirksamkeit, und wäre es zu wünschen, daß sie sich segensvoll in jeder Beziehung im Laufe der Zeit bewähren möge. — Wie auch seinerzeit die Silesia berichtete, wurde der zwischen Neustadt und Oppeln verkehrende Postwagen in der Nacht vom 3. zum 4. Februar 1862 auf der Strecke zwischen Proskau und Hellersdorf durch Räuber angefallen, welche den Postillon vom Sattel rissen, dann ihn an einen Baum banden, das Magazin des Wagens erbrachen und die darin enthaltenen Wertsachen im Betrage von etwa 5000 Talern raubten. Erst im Laufe des verflohenen Jahres gelang es durch die unvorsichtigen Äußerungen einiger Teilnehmer resp. Mitwisser des verzeigten Komplotts den Verbrechern auf die Spur zu kommen und ihrer habhaft zu werden. Von dem geraubten Gelde konnten freilich nur gegen 150 Thaler wieder erlangt werden, dagegen sind die Schuldigen wie preussische Blätter melden, am 12. d. M. in Oppeln durch das Schwurgericht ihrer gerechten Strafe angeheimgefallen. Die Verhandlung dauerte zwei Tage und waren dazu 39 Zeugen vorgeladen. Das Strafausmaß lautete gegen den Schuhmacher Grochowina wegen Raubes zu 16, gegen den Schiffer Miß zu 14, den Tagarbeiter Nowak zu 11, den Schiffer Ribus zu 11 und den Schiffer Wiehle zu 10 Jahren Zuchthausstrafe. Wegen der intellektuellen Urheberchaft wurde die hochbetagte Arbeiterfrau Konjella zu 10 Jahren, wegen schwerer Hehlerlei die Exekutor-Frau Grochowina zu 4, der Milchpächter Kirstein zu 3, der Schneider Kretschmer zu 2½, der Schuster Raczel zu 2½ und der Bäckergefelle Berke zu 2 Jahren Zuchthausstrafe verurteilt.

Jauernig, 19. April. Die Gemeindevorstellung unserer Stadt ist nun vollständig konstituiert, dieselbe besteht aus den Herren: Johann Krischer, Bürgermeister, Josef Stein, Gemeindevorstand, Adolf Michalek, Gemeindevorstand, Karl Schmidt, Franz Schindler, Johann Schubert, Karl Schwarzer, Ferdinand Weisner, Johann Wiesner, Ferdinand Wirtler, Alois Lorenz und Johann Groß als Ausschussmitglieder. Das Wort „Ausschuß“ muß es sich gefallen lassen die entgegengesetzten Begriffe auszudrücken. Die Benennung Stadtverordnete wäre jedenfalls bezeichnender als „Ausschuß“.

Vennisch, 19. April. Die hierortigen Mitglieder des österr.-schles. Seidenbau-Vereines haben über Anregung des Distriktsleiters Herrn Konrad Krommer den von der Stadtgemeinde Vennisch errichteten Obstbaumgarten, welcher mehr als 200 Bäume mißt, auf die Dauer von zehn Jahren gepachtet, um durch denselben nebst der Obstbaumkultur auch der Maulbeerkultur und der Hiemit in Verbindung stehenden Seidenkultur weitere Verbreitung zu verschaffen. Dieses Bestreben wird allgemein lobend anerkannt. Der Frühlingsanbau bleibt des in letzterer Zeit gefallenen ungeheuren Schnees und der kalten Witterung wegen zurück.

Sozenplog, 19. April. (Ueberschweimmung. Riedertafel. Feuer.) Das Schmelzen des im Gebirge aufgehäuften Schnees ließ die Osa und Prudnig derart anschwellen, daß das Wasser über den ganzen Talgrund ausgetreten ist, wodurch selbst in der Richtung nach Glogau hin der Verkehr beeinträchtigt wurde.

Das am 17. d. M. abgehaltene Konzert der hiesigen Riedertafel war zahlreich — selbst von Preußen — besucht, und hat durch die vortreffliche Verbindung der Chöre mit Instrumentalmusik den Beweis des sichtlich Fortschrittes geliefert und allgemeines Lob geerntet. Im Ganzen kamen 7 Chöre und 5 Einzelspieler zum Vortrage.

Heute Mitternacht wurde die Stadt durch den Brand eines Hauses am Rixenberge in Alarm gebracht. Dem Weitergreifen des Feuers wurden jedoch durch die umsichtige Leitung des Feuerlöschvereines in kurzer Zeit Schranken gesetzt.

Engelsberg, 20. April. (Gemeindevorstand.) Am 18. fand bei uns die Wahl der Gemeindevorstellung statt! Obwohl es seit der Aufhebung der Wählerlisten auch hier an Agitationen, Reklamationen zc. nicht fehlte, so waren doch die darüber verbreiteten Gerüchte viel zu viel übertrieben, was wol am besten der ganz ruhig, ohne die mindeste Störung vorübergegangene Wahl selbst bewiesen hat. Durch die Neuwahl wurden die Hälfte der früheren Ausschussglieder ausgeschieden und durch meist junge Bürger ersetzt. Wir dürfen mit dieser Wahl vollkommen zufrieden sein, da nun der ganze Ausschuss aus Männern besteht, die das Vertrauen der Gemeindeglieder verdienen. Wir hätten dabei nur noch den allseitigen Wunsch auszudrücken, daß der in der abgewichenen Wahlperiode sich um die hiesige Gemeinde mit Aufopferung seiner eigenen Interessen nach allen Richtungen sehr verdienstlich gemachte Bürgermeister Herr Josef Kühnel, welcher bei der stattgefundenen Neuwahl schon aus dem 3. Wählerkörper mit 102 Stimmen wieder in den Ausschuss gewählt worden ist, bei der erfolgten Vorstandswahl wieder zum Bürgermeister gewählt werde.

Odrau den 19. April. (Dilettanten-Konzert.) Anlässlich meines kurzen Aufenthaltes in Odrau hatte ich Gelegenheit, das von dem hiesigen Kaufmann Herrn Scherzer veranstaltete Konzert im Ovesn'schen Kaffeehaus zu hören. — Warhaft überraschend wirkte auf mich der Vortrag des Nocturne-Violin-Solo, dann das vom Herrn Ellenarz komponierte Potpourri, ferner das Violoncello-Solo im Potpourri aus der Oper „Nachtlager von Granada“, vorgetragen vom Herrn Scherzer junior, endlich eine Harrenquadrille mit Instrumentalbegleitung, vorgetragen von einigen Herren Beamten, worin insbesondere der äußerst angenehme klingende Stimme des Tenoristen zu erwähnen ist. Ich muß gestehen, daß obgleich ich Gelegenheit hatte große Konzerte zu hören — ich dieses unter die gelungensten zählen kann.

Königsberg, 19. April. (Wahl des Ausschusses und Stadtvorstandes.) Die am 29. März stattgefundene Wahl des Ausschusses ergab folgendes Resultat: Gewählt wurden: Vom III. Wählerkörper die Herren: Stan. Wujtek, Fr. Lubojakty, Leopold Kunzel und Apolinar Richter. — Vom II. Wählerkörper die Herren: Karl Klieber, Ferd. Hofmann, Albin Gebauer und Ludwig Lubojakty. — Vom I. Wählerkörper: Johann Greipel, Anton Kauril, ferner: Josef Neuwirth (für Lognau) und Johann Pascher (für Josefödorf). Bei der am 13. d. M. vorgenommenen Wahl des Vorstandes wurde Herr Leopold Kunzel mit 7 gegen 5 Stimmen zum Vorstande gewählt. Nachdem jedoch derselbe die Wahl abgelehnt, entsfielen bei der Neuwahl auf Herrn Hofmann 6 und Herrn Anton Kauril 6 Stimmen. Vor Beginn der engeren Wahl ersuchte Herr Hofmann, ihn von einer Wiederwahl zu verschonen, und fielen erst sodann auf Herrn Anton Kauril 7 Stimmen, mithin die absolute Stimmenmehrheit. — Zu Gemeindevorständen wurden die Herren Apol. Richter und Johann Greipel mit je 8 Stimmen gewählt, ferner erhielten die Herren Karl Klieber 6, Franz Lubojakty und Ferd. Hofmann je 2 Stimmen.

Friedel 20. April. (Gemeindevorstand. Verwundete. Gesangsverein.) Am 16. l. M. fanden die hierortigen Gemeindevorstände ihren Abschluß in der Wahl des Gemeindevorstandes. Es wurde durchgängig der frühere Gemeindevorstand wiedergewählt und zwar zum Bürgermeister: Herr J. C. Preis, Kaufmann mit 23, zu Räten die Herren: Georg Polorny, Kaufmann mit 22, Josef Chovanek, Weinhändler mit 22 und Alois Miggely Kaufmann mit 14 Stimmen.

Gestern gegen Abend langte hier die telegraphische Depesche ein, daß die so lange schon erwarteten Verwundeten aus Schleswig, zu deren Aufnahme und Pflege Se. Kaiserliche Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht die nötigen Lokalitäten in hiesigen Schloße eingeräumt hat, mit dem nächsten Banzuge in Schönbrunn eintreffen werden. Obwohl diese Nachricht sehr unvermutet kam, wurden doch in kürzester Zeit die nötigen Fargelegenheiten zusammengebracht und abgeschickt. Das zu späte Eintreffen der Depesche machte es unmöglich, die Kranken noch am selben Tage an Ort und Stelle zu bringen; dieselben mußten daher in Schönbrunn übernachten und blühten im Laufe des heutigen Nachmittags hier eintreffen. Wie verlautet sollen es 13 Gemeine und 4 Offiziere sein.

Dem Vernehmen nach bereitet der hiesige Männergesangsverein die Aufführung der Operette: „Der Amtverwalter von Schmalzberg“ für die nächste Zeit vor.

Großpolom, 22. April. (Unfall. Schlesier in Wien.) Als ich am 19. d. M. auf der Rückreise von Wien mit dem Tageszuge in den Bahnhof Glogau eintraf, machte ein Herr die Thüre des Coupés auf, um beim Stehenbleiben gleich aussteigen zu können, und hielt die rechte Hand

am Türstod. Als der Kondukteur bemerkte, daß die Thüre offen sei, während der Zug sich noch bewegte, schlug dieser eine nachzusehen die Thüre zu, wodurch dem Passagier 3 Finger gänzlich zerquetscht wurden. — Viele der in Wien sich aufhaltenden Schlesier pflegen jeden Abend im Gasthause zur Stadt Troppau, Krautgasse, zusammen zu kommen, zumal der Herr Gastwirt Vater auch ein Schlesier ist, und hier über so manche heimliche Angelegenheiten und Neuigkeiten gesprochen wird, wozu die Silesia sehr viel Stoff bietet. Es bedauern aber die schlesischen Gäste, daß diese Zeitschrift erst am Dienstag im Gasthause erscheint, weil wahrscheinlich der Herr Vater die Silesia aus zweiter Hand mit geringeren Kosten sich zu verschaffen weiß.

Poruba. Am 19. d. M. wurde Herr Wraschel wieder zum Bürgermeister, zu Gemeindevorständen der gräfliche Gutsverwalter Herr J. Kopschitz und Herr L. Schwider noch Grundbesitzer gewählt.

Budischowiz. Am 19. d. M. ist bei uns der Grundbesitzer Herr Franz Waniel zum Bürgermeister, der Grundbesitzer Herr Anton Muzla zum ersten und Herr Georg Usar zum zweiten Gemeindevorstand gewählt worden.

Dobratiz, 20. April. Se. Majestät der Kaiser Ferdinand hat zu dem Dobratizer Kirchenbau den Betrag von 400 fl. d. W. allergnädigst gespendet.

Stotschau, 20. April. Zu Folge h. k. k. Handelsministerial-Bewilligung vom 28. Jänner l. J. verkehrt vom 16. März l. J. eine täglich zweimalige Botenfahrt von Stotschau nach dem Bahnhof Pruchna und zurück über Stotschau nach dem Mollenturort Ustroh in k. k. Schlesien. Dieß wurde den P. T. Kurgästen und Reisenden mit dem Bemerkten zur Kenntnis gebracht, daß diejenigen, welche mit dem Eisenbanzuge Wien-Krautau I. Früh 6 Uhr und Wien-Krautau II. Nachmittags 5 Uhr, dann mit den gemischten Banzügen, letztere jedoch nach zweistündigem Aufenthalte in Pruchna, einlangen, nach Stotschau und Ustroh befördert werden. Die Fargebühr für eine mit den Banzügen I. und II. eingelangte und nach Stotschau zu befördernde Person beträgt 60 kr., nach Ustroh 1 fl. 20 kr. d. W. An Reisegepäck werden 25 Pfund frei befördert.

Freiberg, 20. April. (Schadenfeuer. Unglücksfall.) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. brach bei demselben Aderbauer, der erst einige Tage früher durch die „freie Tochter der Natur“ auf sehr arge Weise heimgesucht wurde, wieder durch Unvorsichtigkeit Feuer aus, welches diesmal mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß das Wohngebäude desselben in kurzer Zeit ein Opfer der verheerenden Flammen wurde. Ein Menschenleben ist glücklicherweise nicht zu beklagen, doch ist der schwer Geprüfte alles seines mühsam erworbenen Vermögens beraubt worden. Vorläufig ist er genötigt, die Menschenfreundlichkeit seiner Nachbarn in Anspruch zu nehmen, um bei ihnen sich und seine Familie einstweilen zu unterbringen. Unsere Stadt befand sich diesmal in großer Gefahr, da die Richtung des Windes gerade während des heftigsten Feuers gegen dieselbe gerichtet war, doch der sehr tätigen und warhaft aufopfernden Hilfeleistung der Stadtbewohner ist es zu danken, daß dem weiteren Umsichgreifen der Flammen Einhalt getan wurde. Bei dieser Gelegenheit müssen wir erwähnen, daß es wol sehr zweckmäßig und notwendig wäre, die Lokalitäten im Rathause, wo die Feuerlöschrequisiten aufbewahrt sind, des Nachts zu beleuchten.

Am Montage dieser Woche wurde in der Raschkaschen Kappenfabrik ein Maurer, der in der Nähe eines Maschinenraumes eine Mauer reparierte, durch seine eigene Unvorsichtigkeit von dem Rade erfasst und 2—3 mal mit einer solchen Kraft gegen die nahe Wand geschleudert, daß die Haut der linken Schädelhälfte ihm gänzlich abgeschunden wurde und er eine Verrenkung beider Arme erlitt. Sein Aufkommen ist sehr zweifelhaft.

Neutitschein, 19. April. (Katholischer Gesellenverein. Telegrafienlinie. Theater. D. T. T. T.) Am 17. April wurde das Gründungs- und Festschmausfest des hiesigen katholischen Gesellenvereines abgehalten. Die Vereinsmitglieder zogen aus dem Vereinslokale, den Präses an der Spitze, unter klingendem Spiele der städtischen Musikkapelle in die Pfarrkirche. Hier begann das Fest mit einer schönen schwungvollen Rede des Herrn Pater J. Eduard Krönes, resp. Vorstandes des Gesellenvereines zu Troppau, worin er den Zweck dieser heutigen Feier schilderte. Darauf folgte die Weihe der Fane und nach dieser das feierliche Hochamt. Um 1 Uhr war Festdiner in der Stumpfschen Restauration, an welchem 34 Personen teilnahmen. Abends um 7 Uhr war große Festkomödie im Vereinslokale. Zuerst ein Prolog, dann gelangte „Die Bruderschaft“, ein dramatisches Bild aus dem Handwerksleben in 3 Akten von Dr. A. Zarisch zur Aufführung, und diesem folgte „Die Konversation am Namenstage“, komische Szene von J. Moser. Das Ende bildete eine Reihe deklamatorischer Vorträge ernst und heiteren Inhalts. Wie immer, so giengen auch diesmal die versammelten Gäste von dem animierten Spiele der Vereinsmitglieder ganz befriedigt nach Hause.

Wie wir erfahren, soll auch unser Gemeindevorstand von Seite des Handelsministeriums bereits eine Zuschrift bezüglich der zu errichtenden Telegrafienlinie erhalten haben. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß die projektirte

Telegraphenverbindung recht bald in Angriff genommen und noch in diesem Sommer dem öffentlichen Verkehre übergeben werden dürfte.

Neuerdings hat der Theaterdirektor Herr Karl Böffel aus Wiener-Neustadt seine Gesellschaft, die onehin schon aus 25 Mitgliedern bestand, um 3 vermehrt. Wir wollen hoffen, daß diese Neuenagierten ihren Kollegen, welche sich bereits das beste Zeugnis der hiesigen Theaterfreunde erworben haben, an Leistungsfähigkeit nicht nachstehen werden. Besonders sind es Frä. Oberhoffer und die Herren Razer und Strecker, welche durch ihre braven Leistungen allgemeinen Beifall des Publikums ernten. Damit, daß durch einige Zeit nichts als Possen und Charaktergemälde zur Aufführung gelangen, können wir uns keineswegs einverstanden erklären, da die Kräfte zu historischen Schauspielen da sind, und das Haus in „Graf Essex“ und „Königin Margot“ ein weit besuchteres als in der Posse „Der politische Schuster“ war. Wir glauben, daß die Direktion den Wünschen des Publikums eher nachkommen würde, wenn sie abwechselnd ein Schauspiel und eine Posse oder ein Charaktergemälde zur Aufführung bringen würde.

Am 18. Nachmittags wurde die Leiche des verstorbenen Turnvereinsmitgliedes, resp. l. l. Kreisgerichtsausultanten, Hermann Terle zur Erde bestattet.

Weißkirchen, 19. April. (Eintägigkeit der Bettlerprofession. Ein Lehrer.) In diesen Tagen starb in dem nahen Dorfe Wölten ein bejahrter Bettler, der sich ein hübsches Sümmchen zu erbetteln gewußt hat; er hinterließ 800 fl. in Statepapieren und 1100 fl. teils in Silber, teils im Papiergelde. Vor mehreren Jahren starb auch in dem nahe an der Stadt liegenden Dorfe Gleiß ein Bettler, der mit mimischer Kunst alle möglichen Gebrechen und Hinfälligkeiten zu simuliren verstand, um das Mitleid zu betören und dessen Zudringlichkeit sich kein ausersahenes Opfer entgehen ließ. Seine Kunst war ihm sehr einträglich, denn die gerichtliche Aufnahme fand einen Nachlaß von 4000 fl. R. M. und eine wolgebaute Schaluppe, nachdem er kurz zuvor eine Tochter mit beträchtlicher Aussteuer verheiratet hatte. Zu dieser Klasse gehören auch jene salbungsvollen Schreier, welche ekelhafte Wunden und Verkrüppelungen auslegend, auf Märkten und Kirchfesten die Vorübergehenden haranguierten und ausbeuten, und in der Regel mit bedeutenden Nachlässen ihren Platz räumen. Lustig ist es anzusehen, wie ich unlängst und zwar nicht zum ersten Male erlebte, daß unmittelbar um eine vor einer Stadt aufgespaltene Tafel, auf der weiß auf schwarz zu lesen war: „Hier ist das Betteln bei Strafe unteragt“, eine ganze, jener Sorte angehörige Gruppe lagerte und hochte, unisono Sturmappellationen an die Wolltätigkeit anstimmend.

Unser Gesangsverein kam in die Lage, seinen Chorleiter, die Kirche ihren Chorleiter und die Pfarrhauptschule den Lehrer der 1. Klasse wechseln zu müssen. Diese Stellen versah ein Mann, (S. R.) in dessen Klasse Schüler beider Geschlechter unterrichtet werden. Da zog unlängst, aber erst nach 9 Jahren seiner Tätigkeit, der Zufall die Decke von seinem, dem zartesten Mädchenalter zugewendeten — Unterrichtseifer; die empfindende Runde davon durchflog blitzschnell die Stadt, worauf die unmittelbare Enthebung des Würdigen von allen Funktionen nachfolgte.

Schönberg, 20. April. (Unglücksfall. Pfarrerstelle besetzt. Turnerisches.) Gestern ist hier bei einem Bau ein zu schwer belastetes Gerüste zusammengebrochen und sind die darauf befindlichen Arbeiter herabgestürzt. Ein Maurer hat bedeutende Verletzungen erlitten.

Die hier erledigte Pfarre wurde dem allgemeinen Wunsche der Bewohner Schönbergs gemäß dem derzeitigen Pfarrer Herrn Engelbert Müller in Hannsdorf verliehen, und es soll derselbe, wie wir hören, am 1. Mai hier eintreffen. Es wird viel davon gesprochen, daß ihm von den Frauen ein würdiger Empfang bereitet werden soll.

Am 1. Mai werden die hiesigen Turner den Sommerturnplatz beziehen, ein Schauturnen abhalten und den Tag mit einem Tanzkränzchen beschließen.

Ratibor, 20. April. (Der Sieg vor Düppel. Gesangskonzert. Naturalien-Kabinet.) „Die Düppeler Schanzen sind genommen“. Wir haben hiemit einen neuen Sieg in den Annalen unserer Geschichte zu verzeichnen und einen nicht minder glänzenden, wie viele der vorhergehenden. Leider sind auch die Verluste, die unsere tapfere Armee hierbei gehabt, nicht unbedeutend; soweit dieß bis heute bekannt sind 2 Generale, 60 Offiziere und 600 Mann, teils tot, teils leicht oder schwer verwundet. Die Verluste der Dänen sind verhältnismäßig weit größer, namentlich an Gefangenen einige 2000 Mann und viele Offiziere. Die Soldaten haben ihren Patriotismus mit dem Blute besiegelt, die alte Ehre ihrer Waffen auch glänzend gerechtfertigt und eine Basis zu der bevorstehenden Londoner Konferenz gegeben. Die Forderungen, die Preußen in London stellen wird, werden mit Rücksicht hierauf auch mehr Wirkung hervorbringen und unter solchen Umständen sieht die gerechte Sache des schon so lange leidenden Bruderstammes ihrem Morgenrothe entgegen. Traurig wäre es, wenn die Federn der Diplomaten ein Werk verderben würden, das mit dem kostbaren Blute unserer Soldaten zusammengeleimt ist; das Echo des Düppeler Kanonenbooms würde ihnen ein marktdringendes „Veto!“ zurufen. Wie immer das Licht

den Sieg über die Finsternis davontreibt, so hat auch endlich die kräftiger gewordene Frühlingssonne die Wetterverschleucht, die sich vergangene Woche drohend über unseren Häuptern aufgetürmt hatten.

Die Sängerin Fräulein Hermine Haertel aus Wien gab gestern Abend im Saale des Herrn Pasche ein Konzert. Unter anderen sang dieselbe: „Eine Arie aus der Oper Margarete von Gounod“, „Das Märlrad, Lied von Krenzer, mit Waldhornbegleitung“, „Eine Romanze aus der Oper Robert der Teufel“ und das Lied „Gute Nacht du mein herziges Kind, von Abt“. Wenngleich Fräulein Haertel keine Sängerin hervorragender Größe ist, so hatte doch ihr Gesang sich eines lebhaften Beifalles zu erfreuen. Eine gewisse Natürlichkeit, verbunden mit entsprechender Frische, zeichnete die Sängerin namentlich aus. Der Besuch des Konzertes war zwar sehr gewalt, leider aber ein spärlicher.

Eines großen Besuches erfreute sich der Besitzer eines hier aufgestellten Naturalien-Kabinetts, das reich an Muscheln, seltenen und alten Münzen, Schmetterlingen, Käfern, merkwürdigen — meist indischen und chinesischen — Waffen etc. ist, wenngleich dergl. früher hier gesehene Ausstellungen diese gegenwärtige weit zurückstehen lassen.

Unglücksfälle.

Am 17. d. M. ist beim Ansafen Josef Gilar zu Freiberg Nr. 167 neuerdings auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches dessen Wohnungsbau samt Ausgebühnhaus verzehrte. Der Schaden beläuft sich auf 2500 fl.

Am 17. d. M. 10 Uhr Abends für der Ansafe Johann Mahura aus Dzingelau mit vier seiner Angehörigen durch den Dilsaß. Vom angeschwollenen Strome wurde der Wagen umgeworfen und dadurch der Vorderteil derselben vom Hinterteil getrennt von den Fluten fortgetragen; Mahura, der mit fortgerissen wurde, ertrank, und ist bei Boguslawitz als Leiche aufgefunden worden. Die übrigen vier Personen wurden gerettet.

Am 18. d. M. wurde der Tagelöhner Franz Honisch in der Kappensfabrik des Johann Pasche zu Freiberg von einer Maschinenscheibe durch eigene Unvorsichtigkeit bedeutend verletzt.

Am 18. d. M. wurde der Bergmann Matias Wisoky aus Dombrau in der dortigen Kohlengrube durch ein herabfallendes Stielkölle getötet.

Am 19. d. M. Nachts ist bei dem Schankwirte David Königlein zu Dombrau auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches die Scheune und Kuhstall mit mehreren Gerätschaften verzehrte. Der Schaden beläuft sich auf 800 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin wird im Monate Juli mit der Erzherzogin Gisela das Bad Kissingen besuchen.

Erzherzog Albrecht wird, wie man hört, das ganze Gefolge und die Dienerschaft seiner verstorbenen erlauchten Gemahlin beibehalten, daher sich in höchstbesessenen Haushalte keinerlei Veränderungen ergeben werden. — Seine kais. Hoheit gebeknt mit seinen beiden Töchtern eine Reise ins Ausland zu unternehmen.

Erzherzog Stefan wird, wie die „Presse“ erfährt, in den nächsten Tagen auf kaiserlichen Befehl von Schaumburg in Wien eintreffen. Man hat Grund zu der Annahme, daß die Berufung dieses Erzherzogs, des letzten Palatins von Ungarn, mit der Verhandlung über die ungarische Verfassungsfrage in genauestem Zusammenhange steht.

Der Wiener patriotische Hilfsverein hat anlässlich der Erstürmung der Düppeler-Schanzen an den Feldmarschall v. Wrangel folgendes Telegramm gerichtet: „Doch unseren tapferen Verbündeten. Unsere Hamburger Agentie telegrafisch angewiesen, alle Vorräte zu Eurer Excellenz Verfügung zu stellen. Hundert Eimer Rotwein senden sofort von hier zu.“

Der Schlachtenmaler Fritz V. Altemand hat sich zwei Monate in Schleswig aufgehalten, um an Ort und Stelle Studien zu Wilsbren zu machen, die bestimmt sein sollen, die Heldentaten des österreichischen Heros zu verberlichen. Nach seiner Rückkehr zu Sr. Majestät berufen, wurde dem Künstler die Ehre zu Teile, alle seine Skizzen vorlegen und erklären zu dürfen. V. Altemand erhielt dann von Sr. Majestät den Auftrag, drei Wilsbren zu machen, welche die glänzenden Gefechte von Ober-Seld, Obersee und Weile darstellen.

Die General-Synoden ausburger und helvetischer Konfession der deutsch-slavischen Länder wurden für den 22. Mai l. J. einberufen.

In aristokratischen Kreisen Wiens spricht man viel von dem Entschlusse des Fürsten Michael von Serbien, sich von seiner jetzigen Gemahlin, einer gebornen Gräfin von Hunyady, angeblich wegen ihrer Sterilität zu trennen. Dem Umstande, daß er eine russische Prinzessin als neue Braut heimgzuführen willens ist, wird ganz besondere Bedeutung zugemessen.

Die Wiener Welt-Industrie-Ausstellung wurde mit a. h. Entschlebung vom 22. März auf unbestimmte Zeit vertagt.

Zuland. Ihre Majestäten, der Kaiser Maximilian I. von Mexiko und die Kaiserin Charlotte haben Miramare am 14. April Nachmittags um 2 Uhr verlassen und die Reise in ihr Reich am Bord der „Novarra“, von der „Fantasie“ und der „Themis“ dann von 6 Klobdampfern begleitet, unter dem Donner der Kanonen und den lärmischen Zurufen einer zahllosen Menschenmenge nach einem bewegten Abschied angetreten. Am 19. langte das Kaiserpaar in Rom an und schiffte sich am 20. in Civitavecchia zur Weiterreise ein.

Meldungen für das aus Oesterreichern zu bildende mexikanische Heer sind zahlreich. Dreißig so viele Offiziere, als man deren bedarf, haben ihre Gesuche bereits eingereicht, und auch Umlauber und Reservisten österreichischer Regimenter melden sich eifrig.

Im Ministerrate wurde beschloßen, den Bau der siebenbürgischen Eisenbahn, und zwar speziell der Arab-Hermannstädter Linie unverweilt als „Notstandsbaun“ in Angriff zu nehmen. Ueber das für diesen Zweck mit der Kreditanstalt abzuschließende Voranschlagskredit von 5 Millionen Gulden sind die Verhandlungen noch im Zuge.

Die Kärntner Handels- und Gewerbekammer befürwortet in Sachen des neuen Zolltarifs die Einberufung einer General-Conferenz über eines Handelsstages aus den Vertretern der Handelskammern u. Landwirtschaftsgesellschaften von ganz Oesterreich.

Das 500jährige Jubiläum der im Jahre 1364 in ihrer gegenwärtigen Gestalt gegründeten jagellonischen Universität zu Krakau fällt in dieses Jahr. In Folge eines Ministerialerlasses hat der größte Teil der beabsichtigten Festlichkeiten zu unterbleiben.

In Krakau wurden dieser Tage 2 Steuereinscheiber verhaftet. Bei einem hiezu wurde das vom 20. Februar 1864 datierte Anstellungsdekret als erster revolutionärer Bezirkschef von Krakau, dann Steuervorschriften, Abzahlungsbogen und Mißstandsakten von 9 Stadtfektionen und die Korrespondenz mit Beschlag belegt. Sämtliche Steuerzähler erscheinen namentlich ausgeführt. Die Steuerquoten sind enorm, aber auch die Mißstände nicht unbedeutend; einzelne Bürger mußten in einer Rate bis über 2000 fl. zahlen. In diesem Jahre namentlich wurde eine großartige Steigerung der Steuer beabsichtigt.

Seit der Eröffnung des rutenischen National-Theaters macht sich im Schoße der rutenischen Partei ein regeres Leben bemerkbar. Die rutenische Nationaltracht wird in Lemberg wieder sichtbar. Dieselbe besteht aus einer ziemlich hohen schwarzen Pelzmütze mit roter Kappe, ähnlich jener, die die rutenischen Landleute tragen, nur bedeutend zierlicher angefertigt; aus einem schwarzen langen Schmittrock und hellblauen weiten Hosen, aber die die Schäfte (nach Art der polnischen Nationaltracht) der Stiefeln gezogen sind. Im Innern der Partei scheinen die Jung-Rutenen mit ihren halbwegs panslavistischen Tendenzen gänzlich in den Hintergrund getreten zu sein, und ist vielmehr das Bestreben der Führer der rutenischen Partei sichtbar darauf gerichtet, die Rutenen so viel als möglich zu einer besondern Volks-Individualität heranzubilden, und das ihnen gebührende Terrain im eigenen Lande zu erringen.

In Venedig wurde der Vorabend des Namensfestes Viktor Emanuel's wieder auf die gewöhnliche Art, heimlich durch das Verbrennen von Pulverfässchen gefeiert. Man ist dieser kindischen Demonstrationen übrigens im Publikum so satt, daß dieselben gar keine Beachtung mehr finden.

Ausland. Die Düppeler Schanzen wurden von den Preußen am 18. April nach einer zehnwöchentlichen Belagerung im heldenmütigen Kampfe erklümt und der feste Brückenkopf am Allersund genommen. Der Sturmangriff begann um 10 Uhr Morgens; Nachmittags um 3 Uhr war Alles zu Ende. Den Dänen gelang es, während des Kampfes die Brücke nach Sonderburg abzubauen. Der Feind verlor gegen 100 Offiziere und bei 4000 Mann; der Verlust der Preußen beträgt zwei Generale, 60 Offiziere und 600 Mann. 83 Geschütze und viele Danebrogs sind erbeutet worden. Gleich nach Erstürmung des Brückenkopfes am Allersund wurde der Befehl erteilt, daß der größte Teil der preussischen Truppen und des Belagerungsparkes nach Jütland abmarschieren solle, um ganz Jütland zu besetzen und Fredericia zu belagern.

Aus Anlaß der Erstürmung der Düppeler Schanzen hat der König von Preußen an den Prinzen Friedrich Karl nachstehendes Telegramm gerichtet: „Nächst dem Herrn der Hersharen verleihe ich, meiner herrlichen Armee und Deiner Führung den glorreichen Sieg des heutigen Tages. Sprich den Truppen Meine höchste Anerkennung aus und Meinen königlichen Dank für ihre Leistungen. Gezeichnet: Wilhelm.“

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen verfezte Berlin am 18. in freudigste Bewegung. 101 Kanonenschüsse verklärten Abends den Sieg. Die Häuser wurden mit Fanen geschmückt und verschiedene Teile der Stadt glänzend beleuchtet. Eine zahllose Menschenmenge umgab das königliche Palais, brachte den Majestäten oftmaliges Hoch, und sang die preussische Volkshymne. Das königliche Paar erschien auf dem Balkon und verneigte sich dankend. In einem Hoch auf das Her aufgefördert, stimmte die Volksmenge in erneuertem Jubel ein. Viele Häuser waren glänzend erleuchtet.

250 schleswig-helstein'sche Beamte, welche dem König Kristian den Huldigungsreid geleistet, beschloßen, die Huldigung zurückzunehmen, und in Kopenhagen davon Anzeige zu machen.

Der deutsche Bund hat am 14. April mit großer Mehrheit den Beschluß gefaßt, die Londoner Konferenz zu beschiden, und fast einstimmig den böhmisches Staatsminister v. Beust zu seinem Bevollmächtigten ernannt.

Die in Koburg erscheinende Wochenschrift Allgemeine deutsche Arbeiter-Zeitung wurde vom l. l. Landesgericht in Wien über Antrag der l. l. Staatsanwaltschaft mit Erkenntnis vom 14. d. M. wegen der Verbrechen des Hochverrats und der Störung der öffentlichen Ruhe nach §. 38 des Pressegesetzes für Oesterreich verboten.

Durch die Vermittlung Carl Clarendon's ist zwischen den Kabinetten der Tuilerien und von Saint James die Einigung über folgende Punkte festgesetzt worden: Die Konferenz beschäftigt sich zunächst mit der Herstellung der Waffenruhe. Dann wird von Frankreich und England gemeinsam der Antrag eingebracht werden: Damit die Konferenz, indem sie sich auf die deutsch-dänische Angelegenheit beschränkt, nicht Bruchstückarbeit zu Tage fördert, möge die Umwandlung der Konferenz in einen europäischen Kongress beschloßen werden.

Da das britische Kabinet, one Zustimmung der deutschen Großmächte und one Verlässigung, daß Herr v. Beust erst in einigen Tagen in London eintreift, den Termin zur Eröffnung der Konferenz auf den 20. andertraute, so wurde der preussische Votschafter in London angewiesen, sich bei der von England festgehaltenen Eröffnung der Konferenz nicht zu beteiligen. Es heißt, der österreichische Vertreter bei der Konferenz hätte dieselbe Instruktion erhalten. Die Konferenz wurde deshalb bis zum 25. vertagt.

Die Obationen, mit denen Garibaldi in London überhäuft wird, wollen kein Ende nehmen. Ueberall, wo er nur erwartet werden kann, häufen sich große Menschenmassen auf den Straßen, und überall, wo der General erscheint, wird er mit donnernden Hurrahs begrüßt. Ein Telegramm meldet seine bald bevorstehende Reise nach Kaperna.

Die dreihundertjährige Geburtsfeier Shakespeares wird in diesen Tagen in allen britischen Landen, wie auch in Deutschland mit großer Weiße gefeiert. Shakespeare wurde am 23. April 1564 geboren und starb am 23. April 1616. In Deutschland gibt es wol kaum eine Blume, welche diesen Tag nicht durch die Aufführung eines Shakespeareschen Drama festlich begehen würde.

Der Moniteur veröffentlicht die Konvention zwischen Frankreich und Mexiko, wodurch die Bedingungen der Okkupation geregelt werden. Die Franzosen werden Mexiko sobald als möglich räumen. Eine Fremdenlegion, 8000 Mann stark, wird durch sechs Jahre im Lande bleiben. Ueberall, wo die Garnison nicht ausschließlich eine mexikanische ist, wird der Befehl den Franzosen gehören. Vom Monat Juli angingen wird Mexiko die Kosten für die im Lande stehenden Truppen bestreiten.

Der Moniteur veröffentlicht ein Schreiben des Kaisers an Finanzminister Fould vom 15. April. Die glückliche Lösung der mexikanischen Angelegenheit läßt den Kaiser wünschen, das Land von der ersten Erregung der Kriegskosten durch eine Steuerherabminderung Nutzen ziehen zu sehen. Der Kaiser laßt demnach Fould ein, das zweite Heft der Protokollirungs-Akte (second decime enregistrement) aufzuheben.

Eine Zirkular-Note Drouin de Lhuys' vom 8. d. M. bezeichnet ausdrücklich die Verurteilung und Befragung der schleswig-holsteinischen Ständerversammlung als den vernunftgemähesten Ausweg.

Der Schweizer Bundesrat hat den schon seit langer Zeit bestehenden Beschluß der Ausweisung des italienischen Agitatoren Josef Mazzini aus dem Schweizer Gebiet erneuert. Offenbar hängt dieser Beschluß mit dem Attentat Greco zusammen, dessen Teilnehmerschaft Mazzini von den Pariser Gerichten schuldig befunden wurde.

Der strenge Nachwinter äußert sich auch in Italien. In Rom ist es kalt, wie im Winter; man besorgt großen Schaden für Weinberge, Bäume und Felder. Auch in Bologna ist am 7. und 8. d. M. so viel Schnee gefallen, daß Dächer und Straßen mit einer dichten Schneemasse überzogen waren.

Die Konzession für die Eisenbahn von Braila via Dufurest nach Orsova wurde dem Engländer Ward erteilt, und eine Zinsgarantie von 6½ Prozent bewilligt.

Der nordamerikanische Kongress erklärte einstimmig, er könne nicht anerkennen, daß eine Monarchie auf den Ruinen einer amerikanischen Republik unter Mitwirkung einer europäischen Macht begründet werden könne.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXVII.

(Dr. Prutef. — Die öffentliche Meinung. — Professorei für die nächsten Wahlen. — Das Bild der Verfassung. — Vom deutschen Nationalitätsgefühl! — Protokollstrahlen. — Ludwig Döbler. Zur Geschichte des Lachenspiels. — Blumenmangel zur Wiener Schachtheater-Fest. — Ein lustiges Festbild. — Falstaff als Gewürzmann.)

Dr. Prutef's Angelegenheit hat hier weit mehr Aufsehen erregt, als man nach der Gleichgültigkeit glauben sollte, mit welcher sie von einigen liberalen und wackelnden Blättern berührt, und sogar auch — ignoriert wurde. Man wäre sehr im Irrtum, wenn man annehmen wollte, die öffentliche Meinung lasse sich durch Fehdeklänge und Lachenspielerereien einer heuchlerischen Publizität irre führen. Die öffentliche Meinung ist milde geworden, sie tut nur manchmal so, als ließe sie sich gängeln, wollte man sie aber in irgend eine absolutistische oder ultramontane Sackgasse geleiten, so würde man bald sehen, daß das Gängelband nur der Faden eines Spinnwebes sei. Wäge man das bedenken, oder möge man sich nicht wundern, wenn bei den nächsten Wahlen den Wählbaren aus dem geistlichen Stande nicht jene Zal von Stimmen zufallen sollte, wie sie demselben in seinem Verufe, auch für den Staat zu wirken, wünschenswert erscheinen mag.

Vorausgesetzt, daß man die Kandidaten aus dem geistlichen Stande nicht ein für allemal als antiliberal bezeichnen will, muß die Verantwortlichkeit schwer auf die Wählerschaft fallen, wenn ihre liberalen Vertreter durch das Vertrauen, das man ihnen schenkt, jeden Augenblick mit ihrer kirchlichen Stellung in Konflikt geraten, in jenen unvermeidlichen Konflikt, der sich unbedingt daraus entwickelt, wenn man zwei Herren dienen soll.

Aus diesem persönlichen Widerstreite des Dr. Prutef zwischen seiner Pflicht als Abgeordneter und dem Gehorsam gegen seinen Bischof erhob sich ein ziemlich leidenschaftlich-heißer konfessioneller Hauch, der eben daran mangelte, daß, trotz gegenseitiger, sühnlicher Beruhigungen, das Konfessionell bloßer toter Buchstabe sein will, sondern sehr viele Elemente zu großer Lebenslust in sich trage, welche Kirche und Staat gleich inbrünstig umarmen möchte.

Die aus der Prutef'schen Angelegenheit hervorgegangene Stimmung war es gewiss zumeist, welche in der niederösterreich. Landtags-sitzung vom 14. d. M. den Antrag auf Einstellung des geistlichen, resp. päpstlichen Einflusses bei der Armenunterstützung zwischen scharfe Debattenhitzigkeiten hineintrug, so zwar, daß Se. Eminenz, der Herr Kardinal Rauscher schließlich den Schluß der Versammlung erhob, wofür dem hohen Kirchenfürsten gewiss nicht die allgemeine Anerkennung entgehen wird. Dem, durch die Schlagfertigkeit der Rede längst interessant gewordenen Abgeordneten Schindler mußten wir aber das Zeugnis ausstellen, daß er auch diesmal, wie schon oft, der Wahrheit die Ehre zu geben wußte, ein Unternehmen, zu dem heutzutage eben so viel Mut wie — Geschick gehören.

Desio ungeschickter müßten wir es nennen, wenn die erfolgte Einnahme der Döbler'schen Schanzen durch die Preußen, welche doch Österreichs Verbündete sind, von einer hyperpatriotischen Partei bereits kritisch benärrt wird, ehe man noch über das Faktum genaue Berichte besitzt!

Das ist so recht ein Zeichen jener unglückseligen Verleinerungssucht, mit welcher den Deutschen so gerne gelüßt, seinem eigenen Bruder die Fesseln vom Leibe zu reißen! Das ist so recht ein Zeichen der Verkommenheit des deutschen Nationalitätsgefühls, über dessen elenbigliches Siechtum dann eben dieselben Splitterkritiker blutige Tränen weinen, wenn's ihnen eben wieder in ihren jämmerlichen Kram paßt.

Psui über diese Gefinnungs-Lachenspieler, die es in der Kunst zu — hangiren zu einiger Fertigkeit gebracht haben, aber nicht einmal so viel Talent besitzen, um für ihre Künste neue Formen zu finden.

Das hätten sie von dem, kürzlich auf seinen Landbesitzungen verstorbenen Ludwig Döbler lernen können.

Der hat seinerzeit dadurch sein Glück gemacht, daß er vor Allem dem Lachenspielern durch Eleganz und liebenswürdige Leichtigkeit der Darstellung einen gewissen Schwung verlieh, der vor ihm den „Magiern“ gänzlich fehlte, und welche sich bekanntlich aus dem Zauberkreis des marktschreierischen Nimbus und eingelernten herkömmlichen Redekunstens irgend einer fremden Sprache niemals zu erheben vermochten.

Döbler ist als der Gründer einer neuen Schule in seinem Fache anzusehen. Er war es, der zuerst den Ton geistreicher Spielerei und konversationellen Humors in die Darstellungen „Aus dem Gebiete der natürlichen Magie“ mischte, und sie aus der Region der plump-prätentösen Verbilligungskunst auf den vertraulichen amüsanten Boden der dienstfertig gemachten Wissenschaft und der graziösen Fertigkeit zu versetzen verstand.

Döbler starb als reicher Mann, was one Zweifel nicht der Fall gewesen wäre, wenn er es verschmäht hätte, die Wissenschaft, die ihm nicht fremd war, zu — Spiegelschereien für den Pöbel zu benützen.

Der „Straußenspenden“ also ist tot, der Zauberer, der aus dem Nichts eines leeren Hutes einen ganzen Frühling von Blumen hervorpräpriezen zu lassen vermochte.

Wo werden wir jetzt Blumen hernehmen, um sie zur Shakespeare-Feier auf den Grabeshügel des größten Dichters zu legen? So viel uns bis heute bekannt ist, zeigt sich die Wiener Kultur in dieser Ehrensache des menschlichen Geistes so frohlich, daß wir nicht wissen, wo wir den Willentrang hernehmen sollten zur Verherrlichung des Shakespearefestes, wenn nicht eben ein neuer Döbler rettend erschein sollte?...

Die einzige uns bisher zu Gesicht gekommene Festblume ist ein, von einem jüngeren hiesigen Buchhändler herausgegebener Ka-

talog aller über Shakespeare erschienenen Bücher. Diese Blume scheint uns jedoch in so fern nicht ganz echt zu sein, als sie sehr stark nach — Deklamation riecht, welche einen Markt für Shakespeareana ausreißt, weil eben „die Witterung dem Unternehmen günstig“ sein könnte.

Somit machte sich bisher noch eine Karrikatur bemerkbar, welche in Privatkreisen von Hand zu Hand geht.

Sie stellt Meister Shakespeare mit den vollen üppigen Brillen einer Amme dar. Der artistische Direktor des Burgtheaters, Herr Laube, saugt an diesen Brillen, die übrigens mit dem abgegriffenen Körper des berühmten Narkotikers der deutschen Bühnen im schreienden Widerspruche sind.

Unter dieser Zeichnung befindet sich folgende Unterschrift: „Herr Laube protegirt mitunter den Shakespeare!“

Erklärt, Derinbur, den Zwiespalt mir! —

Bei Shakespeare trifft sich just das Angenehme:

Er zieht, — ein Anderer bezieht Tantième! —

Zur Erläuterung der Spitze dieses Epigrammes sei erwähnt, daß sich seit Längem das Gerücht erhält, Laube lasse für seine Bearbeitungen (?) Shakespeare'sche Stücke alljährlich ein hübsches Tantième an — Tantième ein.

Uebrigens zweifeln wir nicht daran, daß am Shakespearetage bei uns manches Glas Wein geleert werden, denn der Wein hat, was Falstaff vom spanischen Selt sagt, die „Eigenschaft, daß er das Blut wärmt, das zuvor kalt und gefest, die Leber weiß und blaß ließ.“.....

Zur Geschichte eines schlesischen Fabrikats.

Neobischitz in Preuß. Schlesien, 20. April. Die Erfindung des unter dem Namen „Walbwolle“ aus der Faser der langen bläulichen Blätter (Nabeln) der bei uns in reichhaltiger Menge vorhandenen Kiefern (Pirus silvestris) gewonnenen, dem Berg ähnlichen Fabrikats, welches sich als vorzügliches Polstermaterial bewährt hat, sammt mehreren wertvollen Nebenprodukten, als: die Kiefernadelbrühe, — das aus dieser eingedickte Extrakt mit dem gleichzeitig gewonnenen destillierten balsamisch-aromatischen Wasser, — deren medikamentöse Bedeutung insbesondere für Wälder anerkannt ist, verdankt ihren Uebertragung Ihrem industriellen Kronlande und ist die Idee des Chemikers und ehemaligen Papier-Fabrikanten Hrn. Josef Weiß, der jetzt in stiller Zurückgezogenheit in unserer Mitte lebt. Im Jahre 1840 gelang es Ihrem Landsmann nach langen und emstigen Forschungen und Versuchen in Zudmantel eine neue Industrie auf die Verwertung der Kiefernadeln zu gründen und dieser wichtigen Erfindung die glänzendste Aufnahme zu verschaffen. Die „Walbwolle“ mit ihrer balsamischen Beimischung wurde bald zum Polstern und mancherlei Fabrikaten verarbeitet, und die aus der balsamischen kräftigen Kiefernadelbrühe und dem versendbaren Extrakt bereiteten Wälder kamen in Aufnahme und erwiesen sich gegen gewisse Krankheiten, wie Rheumatismus und Gicht, Schwäche u. dgl. höchst heilkräftig und die Patienten waren voll des Lobes über die eleganten Wirkungen. Noch ein Produkt, das ätherische Kiefernadel-Öl hat gleichfalls technische und ärztliche Verwendung gefunden.

Diese so wertvollen Bereicherungen der Industrie und des Arzneischatzes erwarben dem Erfinder das k. k. österr. ausschließende, das k. k. bairische Privilegium und das k. preuß. Patent. Allein dieser neue Industriezweig sollte noch viele schwierige Fesseln durchkämpfen, ehe er ein bleibendes Bürgerrecht erlangen konnte, und der Erfinder sollte die nicht vereinzelte dastehende schmerzliche Erfahrung machen, daß der Protest in seinem Vaterlande nichts gelte, und daß er als Schöpfer der Idee keinen anderen von für seine vielfachen geistigen Anstrengungen zu erwarten habe, als das Bewußtsein der Menschheit nützlich gewesen zu sein.

Zudmantel war für das hoffnungsvolle junge industrielle Unternehmen wegen Mangels an Kiefern in der Umgegend kein sehr glücklicher Platz. Herr Weiß sah sich daher nach Theilmernern um, um seine Idee in eine andere Gegend seines Vaterlandes mit mehr Erfolg verpflanzen zu können. Aber statt der erwarteten materiellen Hilfe wurden ihm nichts als ausmunternde Worte und Glückwünsche zu seiner fruchtbaren Idee seitens wissenschaftlicher Autoritäten in Wien zu Teil. So blieb dem mit seiner Idee beschäftigten nichts übrig, als seinen Blick in's „Ausland“, und von forststatistischen Notizen geleitet, nach Preußen zu richten, dessen Kiefernforste zu den ausgebreitetsten in Deutschland gehören. In Vereinigung mit einer Aktiengesellschaft erbaute Herr Weiß unsern Treibnis bei Breslau in der Nähe großer Königl. Forsten eine Walbwollfabrik, welcher er mit freundlicher Gewährung seines hohen Gönners Alexander von Humboldt den Namen „Humboldt's-Au“ beilegte. Die Fabrik prosperierte Anfangs in betriebliger Weise und die Weiß'schen Erzeugnisse aus Kiefernadeln erhielten bei den Industrie-Ausstellungen in Berlin, Wien und London verdiente Anerkennung. Allein bald wurde in Folge längerer Abwesenheit des Gründers, der als Reichsabgeordneter in Wien und Kremler seiner Pflicht oblag, die Administration der Fabrik eine sorglose, man verjuchte das Verdienst des Gründers, den freilich die wissenschaftliche Seite des neuen Industriezweiges weit mehr interessierte, als die kaufmännische Art des Betriebs, zu verkleinern und an sich zu reißen, bis endlich ein von ruhmloser Hand angelegtes Feuer der Fabrik den Weg nach Thüringen gesunden, und dort eine nicht unbeträchtliche Ausdehnung gewonnen. Wir haben hier noch nachzuholen, daß in Humboldt's-Au eine elegante Badeanstalt eingerichtet wurde, in welcher die frischbereitete Kiefernadelbrühe zu äußerst heilkräftigen Bädern benützt wurde.

Wie jede fruchtbringende Idee, sich doch Van bricht, und auf eine Zeitlang in Vergessenheit geraten, doch wieder aufsteht, und zur Geltung kommt, so auch hier. Ein preisbarer Kaufmann aus Breslau, Herr S. Gräber hat das Verdieß, die Idee des Herrn Weiß wieder aufgenommen und zu Ehren gebracht zu haben. Dieser errichtete eine Walbwoll-Fabrik in dem reizenden Karlsruh bei Döpler, woselbst seit einer Reihe von Jahren eine wirksame herzogliche Badeanstalt mit Wäldern aus wüthiger Kiefernadelbrühe sich einer immer zunehmenden Frequenz erfreut. In den Händen dieses tätigen Industriellen der bei seiner im Dezember v. J. schon im Bau begriffenen nun bereits in Betrieb gesetzten Fabrik sich des Rates und der Erfahrungen des Gründers zu erfreuen hatte, steht dem neuen Industriezweige eine große Zukunft in sicherer Aussicht.

Wenn auch Ihrem Kronlande die Ehre der Erfindung nicht streitig gemacht werden kann, so muß doch Preußisch-Schlesien das nicht geringere Verdienst zuerkannt werden, diesem neuen Industriezweige zu einer segensreichen Ausbreitung verholfen zu haben.

Aus dem Gerichtssale.

Pressprozess.

Am 18. d. M. fand bei dem k. k. Kreisgerichte in Teschen die Schlussverhandlung wider Paul Stalmach, verantwortlichen Redakteur und Herausgeber der hierorts in polnischer Sprache erscheinenden periodisch. Wochenschrift „Gwiazdka Cieszyńska“, statt. Derselbe wurde von der Teschner k. k. Staatsanwaltschaft wegen einer in der am 15. August vor. J. ausgegebenen Nr. 33 dieser Druckchrift enthaltenen Zeitungsnotiz, wonach Tomasz Rubas,

Direktor der k. k. Kreis- Haupt- und Unter-Realschule zu Wadowiz aus Mißlieblichkeit gegen die polnische Kleidung seines Schülers Wenzel Nowakowski letzteren in der Schule herausrief, niederlegen und mit Nuten schlagen ließ, und die Strafe mit den Worten begleitete: „Dies für den einen polnischen Stiefel, dieß für den zweiten Stiefel, dieß für die Szamarka“ und so jeden Teil der Kleidung behandelte — weil in dieser Zeitungsnotiz durch die als erdichtet sich herausstellenden Tatsachen der genannte k. k. Schul-Direktor in Beziehung auf diese seine amtliche Eigenschaft einer auf angeblichem Hass gegen die polnische Nation beruhenden Mißhandlung seines Schülers W. Nowakowski fälschlich beschuldigt wird, und diese unehrenhafte Handlung den genannten Schul-Direktor in der öffentlichen Meinung herabzusetzen geeignet ist, nach erwirkter Zustimmung des beleidigten gemäß Artikel V. des Gesetzes vom 17. Dezember 1862 N. G. B. 8 des Vergehens der Ehrenbeleidigung nach §§. 488 und 492 St. G., so wie der Uebertretung der Vernachlässigung pflichtmäßiger Ob- und Aufmerksamkeits nach den §§. 28, 30, 32 u. 33 des Pressgesetzes vom 17. Dezember 1862 N. G. B. 8 bereits am 23. September 1863 angeklagt und die Schlussverhandlung nach Einlangen verschiedener gepflogener Vorberathungen auf den obigen Tag anberaumt.

Bei dieser Verhandlung gestand Angeklagter, daß er die erwante Zeitungsnotiz in die Zeitschrift „Gwiazdka Cieszyńska“ selbst habe einrücken lassen, und rechtfertigte dieses damit, daß diese Notiz in der zu Lemberg erscheinenden periodischen Druckchrift „Coniec“ in dem am 6. August 1863 ausgegebenen Blatte Nr. 171 und noch ausführlicher erschien, daß er selbe diesem Blatte entnommen, weil aber die von ihm herausgegebene Zeitschrift kurz gefaßt ist, entsprechend abgekürzt, sich aus diesem Grunde auch auf die Quelle nicht berufen, und überhaupt nur eine wahre Tatsache mitgeteilt habe.

Der von dem Angeklagten zu seiner Entlastung geführte Zeuge Wenzel Nowakowski bestätigte bei der Schlussverhandlung auch die in der beanspruchten Zeitungsnotiz enthaltene Tatsache als war mit dem Befehle, daß er von Direktor Rubas seiner polnischen Tracht wegen verfolgt wurde, und deshalb nach Krakau gegangen sei. Aus den vorgelesenen Aussagen der andern Entlastungszeugen ergab sich, daß Schuldirektor Rubas zwar allerdings den Schüler Wenzel Nowakowski in der Schule habe züchtigen lassen, jedoch nicht aus dem Grunde, weil er polnisch gekleidet war, sondern aus dem Grunde, weil er nicht gelernt und in der Schule nichts gelernt hat, auch habe der Schuldirektor bei dieser Gelegenheit geäußert, daß dem Nowakowski sein Verstand in seine polnischen Stiefel gefahren sei und bei Applizierung der Hiebe habe derselbe auch einige der polnischen Kleidungsstücke, wofür der Hieb erteilt werde, genannt. Die vorgelesenen Dokumente über das Vorleben des Angeklagten konstatieren, daß derselbe wegen Verstoßes demokratischer Verammlungen zu Teschen in dem Jahre 1848 und 1849 und wegen Sympathisirens mit selben unter polizeiliche Aufsicht gestellt, im Jahre 1852 als Redakteur der Gwiazdka Cieszyńska wegen der einen nationalen Separatismus bezweckenden Tendenzen dieses Blattes und im Jahre 1862 wegen Programmüberbreitung durch Erörterung national-politischer Fragen in der genannten zu derlei Besprechungen damals nicht berechtigten Zeitschrift verurteilt wurde, zur hiesigen polnischen Partei gehöre, und zur Verbreitung der spezifisch polnischen Elemente in Schlesien beziehungsweise des ehemaligen Teschner Kreises tätig wirke. Auf Stütze dieser Ergebnisse schritt die k. k. Staatsanwaltschaft zum Schlussantrage, hielt die Anklage wider Paul Stalmach wegen Vergehens der Ehrenbeleidigung nach §§. 488 und 492 St. G. und der Uebertretung der Vernachlässigung pflichtmäßiger Ob- und Aufmerksamkeits nach den §§. 28, 30, 32 u. 33 des Pressgesetzes anrecht, weil die beanspruchte Zeitungsnotiz eine wahrheitswidrige und entstellte Tatsache berichtet, eine fälschliche Beschuldigung des k. k. Schul-Direktors Rubas aus Wadowiz, nach welcher er sich in Ausbildung seines Berufes eine unehrenhafte Handlung habe zu Schulden kommen lassen, welche ihn in der öffentlichen Meinung herabzusetzen allerdings geeignet ist, enthält, und im vorliegenden Falle nach §. 490 St. G. der Beweis der Wahrheit gar nicht zulässig ist; beantragte daher den Schuldspruch des Angeklagten wegen beiden diesen ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen, und dessen Verurteilung in Anbetracht der erschwerenden Umstände, daß die Zeitungsnotiz in einem polnischen, auch in Galizien verbreiteten Blatte und zu einer Zeit geschah, in welcher in Galizien in Folge der politischen Zustände eine aufgeregte Stimmung herrschte, daß der Angriff gegen ein amtliches Organ gerichtet war, dann mit Rücksicht auf die mildern Umstände, daß Angeklagter gerichtlich noch nicht gestraft wurde, den Artikel bloß aus einer anderen Zeitung entnommen und weiter verbreitet hat, auch kein Schaden aus seiner Handlung erwiesen wurde, dann mit Rücksicht auf seine Erwerbs- und Familienverhältnisse nach §. 493 St. G. unter Anwendung der §§. 260, 266 St. G. zum einfachen Arreste von zwei Monaten ergänzt mit Einzelhaft, nach §. 33 des Pressgesetzes zu einer Geldstrafe von 20 fl. d. W. nach §. 35 des Pressgesetzes zum Verfall eines Betrages von 80 fl. d. W. der Ration zu Gunsten des Teschner Armenfondes, zum Ersatz der Kosten des Strafverfahrens und des Strafvollzuges, und zur kostenfreien Veröffentlichung des Erkenntnisses in der Gwiazdka Cieszyńska.

Der Verteidiger des Angeklagten machte vor Allem die Verjährung der in Frage stehenden strafbaren Handlung geltend, da es im Pressverfahren keine Untersuchung gebe, Angeklagter daher in seiner Untersuchung und seit dem Tage der Zustellung der Anklageschrift bis zum Tage der Verhandlung mehr als die gesetzliche Verjährungsfrist verstrichen ist: bestritt das Recht der Staatsbehörde zum Einschreiten und zur Erhebung der Anklage im vorliegenden Falle, weil die Züchtigung nicht zum Verurtheile des Schuldirektors gehöre und er daher auch nicht wegen und in der Ausbildung seines Berufes beleidigt wurde, machte geltend, daß im vorliegenden Falle der Beweis der Wahrheit nicht nur zulässig, sondern, weil die Entlastungszeugen die mitgeteilte Tatsache auch bestätigten, auch gelungen sei; stellte demgemäß den Antrag auf Ablassung vom Strafverfahren nach §. 289 St. P. D. eventuell Vorschlag des Angeklagten nach §. 288 St. P. D.

Der Gerichtshof verwarf die Einwendung der Verjährung, hielt das Recht der Staatsanwaltschaft zum Einschreiten in diesem Falle aufrecht, sprach aus den von der Staatsanwaltschaft entwickelten Gründen den Angeklagten des Vergehens der Ehrenbeleidigung nach §. 488 und 492 St. G. und nach §. 28 des Pressgesetzes vom 17. Dez. 1862 N. G. B. 8 schuldig, verurteilte denselben gemäß §. 493 St. G. und §. 35 des Pressgesetzes unter Anwendung der §§. 260, 266 St. G. zur Arreststrafe von 6 Wochen, ergänzt mit einjähriger Einzelhaft in jeder Woche, erkannte auf den Verfall der Ration in dem Teilbetrage per 80 fl. d. W. zu Gunsten des Teschner Armenfondes, und auf die Veröffentlichung des Urtheiles in der Zeitschrift Gwiazdka Cieszyńska, sprach jedoch den Angeklagten nicht auch der Uebertretung der Vernachlässigung der pflichtmäßigen Ob- und Aufmerksamkeits schuldig, weil dieser den den Tatbestand des Vergehens der Ehrenbeleidigung bestehenden Artikel selbst eingelegt, und ihm daher nicht noch überbieß die angeführte Uebertretung anzurechnen werden könne. Angeklagter bat um Aufstellung einer Urtheilsausfertigung unter Vorbehalt seines Berufungsrechtes.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Station: Biala, Teschen, Troppau. Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. - 36° 43' ö. - 966' 6" M. F. - Teschen: 49° 45' n. - 36° 18' ö. - 954' 47" M. F. - Troppau: 49° 36' n. - 35° 34' ö. - 816' 36" M. F.

Table with 3 columns: Station, Thermometer (+R°), and Niederschlag. Rows for Biala, Teschen, and Troppau across various dates.

Maximale Temperatur in Biala am 17. April um 2 Uhr Nachm. + 8.0° R. - Teschen am 17. April um 2 Uhr Nachm. + 7.0° R. - Troppau am 17. April um 2 Uhr Nachm. + 9.3° R.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederösterreich. Mezen.)

Table with 3 columns: Ort und Datum, Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, and other crops. Rows for various locations and dates.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 14. bis 21. April 1864. Von Sr. k. k. Majestät ist am 9. d. M. zu Ulmarat gemeinsam...

Neutraler Sprechsal.

Troppau, 17. April. Ein Feuilletonist der „Tropp. Ztg.“ nimmt in der Nummer 86 vom 15. d. M. die „laubäufig gewordene Frage, daß die musikalischen Zustände der schlesischen Landeshauptstadt sehr im Argen liegen“...

Literarische Neuigkeiten.*)

Die Staaten Europas und die übrigen Länder der Erde. Vergleichende Statistik von Brachelli, zweite Auflage in 5 Lieferungen à 1 fl. 20 kr.

Wiener Börse v. 20. April.

Table with 3 columns: Staats-Anlehen, National-Anlehen, and other financial data. Rows for various bonds and interest rates.

eine und von den Erscheinungen auf dem Gebiete der Kunst in Kenntnis sei; endlich daß er sich in gewohnter Regsamkeit auch gegenwärtig mit dem Studium eines namhaften Tonwerkes „die Walpurgisnacht“ von Mendelssohn beschäftige...

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

Kur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , W. G. Pinze.	Mähr.-Ostau , Gabriel Rubella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwalda , S. Schneider.	Mistek , Ernest Grefsch.	Teschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , W. Walscher.	Neutitschein , Dom. Marfus.	Troppau , W. Walscher.
Kolleschau bei Gulein, Jof. Kneisl.	Schwarzwasser , P. Ruzhdi, Apoth.	Würibenthal , Joh. Vig.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau** zu wenden.

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen

von **pau,**

igend für Haus und Welt, fienchaftlichen Unterricht,

ache. Aesthetik. Litera-
rische Sprache. Schön-
n Unterricht im Clavier-
it der Unterzeichneten be-

Das monatliche Honorar für Wohnung, Kost, Wäsche, Möbel, Pflege, Unterricht und Erziehung beträgt **nur 35 fl. Oe. W.** und wird stets im Voraus entrichtet.

Nähere Auskunft wird direkt erteilt durch die Vorsteherin

Konise Champion.

(232)

In **Barwald**, Post **Kalwaria** bei **Wadowice**, werden von Sandstein die schönsten

Denkmähler, Gräfte, Figuren etc.

billigst geliefert. Die Fabrik legt auf Verlangen Zeichnungen vor oder führt die Arbeit nach beliebigen Zeichnungen aus. Die Ablieferung erfolgt franko Eisenbahnstation. (292)

Der weltberühmte, von vielen Autoritäten bestens empfohlene meliorirte weiße Brust-Syrup von **H. Leopold & Co.** in **Breslau** ist in Flaschen zu 88 kr. und 1 fl. 76 kr. nur allein echt zu haben bei **J. A. Stanko in Bielitz**.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 88 kr. und 1 fl. 76 kr. nur allein echt zu haben bei **J. A. Stanko in Bielitz**.

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala : Josef Reichert, Apoth.	Skotschan : J. Gurniak Apoth.
Friedel : Georg Pokorny.	Wagstadt : Franz Wrbil.
Mistel : Anton Wochalek.	

(271)

Echter

Riga'er Leinsamen

zu haben bei

Konstantin Foglar in Teschen.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur,
erfunden und nur allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse
R. F. Daubitz in Berlin.

Anerkennungsschreiben aus Oesterreich.

Da der mir übersendete Vorrath von Ihrem Kräuter-Liqueur zu Ende geht und ich zur Fortsetzung der bereits in sehr erfreulicher Weise sich bewährenden Kur eine neue Sendung benötige, so ersuche ich, mir mit umgehender Post noch drei Flaschen Ihres mit Recht geschätzten Kräuter-Liqueurs zu übersenden. Ich werde nicht unterlassen, nach glücklicher Beendigung der Kur das Ergebniß derselben zum Wohle der leidenden Menschheit zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — In der tröstlichen Hoffnung, daß es mir gelingen wird, durch den fortgesetzten Gebrauch Ihres Hausmittels die erwünschte Genesung zu erlangen, habe ich die Ehre zu sein Ergebenster

Johann Kalinczek,
t. t. Professor der Dogmatik.

Ezernowitz in der Bukowina, den 2. März 1864.

Nachdem der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur meiner Frau sehr gute Dienste geleistet hat, so habe ich denselben überall ähnlich Leidenden empfohlen. Zufolge dieser Rekommandation wollen Sie gefälligst (folgt Bestellung).

Teth (Maaber Komitat), den 8. März 1864.

(259)

Heinrich Berg.

General-Debit dieses Liqueurs bei **C. A. Daubitz in Wien**, Blumenstockgasse Nr. 1.

Autorisirte Niederlage bei **F. Michl in Troppau.**

Die neuen 1864er Staats-Lose
werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist, jährlich fünfmal gezogen und findet deren erste Ziehung nächsten 1. Juni statt, wobei jedesmal Haupttreffer von fl. 250.000, fl. 220.000, fl. 200.000, fl. 150.000 zur Verlosung kommen.
Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken (à 100 und 50 fl.)
gegen monatliche Ratenzahlungen
à 10 fl. und 5 fl. u. d. W.
wobei schon der Erlag der ersten Raten dem Käufer den vollen Gewinn sichert und sende Programm und Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu.
C. R. O. Schüller,
Wechsel-Comptoir in **Troppau**.
NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen be-
liebige Ratenzahlungen verkauft. (229)

Bei **Wilhelm Braumüller,**
k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist so eben erschienen: und bei **Karl Prochaska** in **Teschen** vorrätig:

Das Winkler'sche
Taschen-Dendrometer
neuester Construction
in seiner Anwendung zur Baum- und Bestandesschätzung zu andern in der forstlichen Praxis vorkommenden Messungsarbeiten

von
Franz Grossbauer,

Professor an der k. k. Forstlehranstalt zu **Mariabrunn.**

Mit 63 in den Text eingedruckten Holzschnitten.

8. 1864. Preis: 1 fl. 50 kr.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, diesem Instrumente durch eine neue Construction eine mehrseitige Gebrauchsfähigkeit zu geben, bei welcher es nicht nur in der Holzmesskunst als Dendrometer zur Baumhöhen- und Stärkemessung wesentliche Dienste leistet, sondern auch in seiner Eigenschaft als Winkelkreuz und Horizontalwage zum Abstecken rechter Winkel, regelmässiger Pflanzungen und Holzschlagslinien, so wie zur Aufnahme kleiner Flächen (Blößen Culturarten u. dgl.), dann bei der Tracirung der Waldwege und Ausführung anderer, keine sehr grosse Genauigkeit erfordernden Nivellirarbeiten mit Vortheil verwendet werden kann.

Die Schrift behandelt die Theorie der Dendrometer überhaupt, so wie die Construction und Anwendung des fraglichen Instrumentes insbesondere in einfacher Weise und mit erläuternden Beispielen.

Der Anfänger in der Holzmesskunst wird darin manche sehr willkommene und mit geringem mathematischen Aufwande erreichte Belehrung finden, und auch die Aufmerksamkeit des erfahrenen Fachmannes wird auf ein Instrument gelenkt, dessen mannigfaltige praktische Verwendbarkeit nicht zu verkennen ist. (279)

M. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil in **Frankfurt am Main.**

Der Betrag kann in Oester. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden. Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. (196)

K. ROSENTAL'S

Commissions-Geschäft und Niederlage

der ersten k. k. landesbefugten

Männerkleider-Fabrik der M. & J. Mandl in Proßnitz

empfiehlt sich mit einem reichen Lager fertiger

Herren- und Knaben-Anzüge,

aller Sorten **Wäsche** und **Cravaten** für jede Jahreszeit, jedes Alter, jede Körpergrösse und in jeder Stoff-Qualität, sowohl zum

En gros- als Detail-Verkehr

zu festgesetzten billigsten Fabriks-Preisen.

Minder Bemittelte werden besonders billig und wo Sicherheit auch gegen Ratenzahlungen bedient. Kleider älterer Façon werden nnterm Erzeugungspreis abgegeben. *)

Die berühmten Fairib'schen Waldmoll-Fabrikate und Präparate

(Stoffe, Watta, Anzüge, Oele, Extracte etc. etc.)

für **Gicht- und Rheumatismus-Leidende** sind ebenfalls am Lager.

Rosshaare und Bettfedern werden in allen Qualitäten und Quantitäten gekauft und verkauft.

Das Geschäfts-Lokale befindet sich in **Troppau**, Sperrgasse Nr. 224 „zum Elephanten“ zu ebener Erde und im ersten Stock.

*) Cautionsfähige Bewerber aus andern Orten erhalten zum Weiterverschleiss Kleider-Depots.

(228)

Schon am 1. Mai 1864

findet die Gewinnziehung des neuen

Staatseisenbahn-Anlehens

Statt, welches von der Regierung und den Reichshänden garantirt ist und 240.000 Treffer im Betrage von 7 Millionen Gulden enthält.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind: 2 mal fl. 44.000, 4 mal 35.000, 3 mal 31.000, 3 mal 28.000, 2 mal 26.000, 3 mal 24.000, 8 mal 21.000, 22 mal 17.000, 3 mal 14.000, 3 mal 11.000, 5 mal 10.000, 19 mal 8000, 5 mal 3500 bis abwärts fl. 17, niedriger Gewinn, welchen jedes Obligationen-Los erlangen muß.

Damit sich Jedermann an obiger Ziehung betheiligen kann, werden Loose zu der selben durch unterzeichnete Staatseffecten-Handlung zu fl. 2. De. W. in Banknoten pr. Stüd abgegeben. 6 Stüd kosten fl. 10. und 13 Stüd fl. 20. Es ist daher die Gelegenheit geboten, mit der geringfügigen Einlage von nur fl. 2. einen der vorstehenden hohen Treffer zu gewinnen und wird schließlich noch bemerkt, daß keinerlei Nachzahlungen bei diesem Spiele zu machen sind.

Um alle Aufträge rechtzeitig ausführen zu können, beliebe man dieselben unter Beifügung des Betrags zu richten an

Adolf Benschl
in **Frankfurt a. M.**

NB. Die Gewinnlisten werden den Betheiligten nach der Ziehung unentgeltlich zugesandt. (244)

Gewinne

ev. fl. **200,000**

Eine Prämie fl.	100,000
Ein Preis „	100,000
„ „ „	50,000
„ „ „	30,000
„ „ „	25,000
2 mal „	20,000
2 „ „	15,000
1 „ „	12,000
2 „ „	10,000
1 „ „	6,000
2 „ „	5,000
5 „ „	4,000
5 „ „	3,000
14 „ „	2,000
117 „ „	1,000

und noch fernere

13,655

kleinere Geldgewinne.

Dem verehrten Publikum, welches dem Glück auf eine höchst solide Weise die Hand bieten will, empfehle ich die von der **freien Stadt Frankfurt** gegründete und vom Staate garantirte

große Geld-Verloosung,

in welcher das **ganze Kapital** von **Einer Million 967,900 Gulden** vertheilt wird, neben verzeichneten Gewinne in Silber an die Einleger zurückerstattet wird und wovon **ganze Originalloose** zur Ziehung am 25. Mai d. J. nur wenige **6 fl., Halbe 3 fl., Viertel 2 fl. ö. W.** gegen Franko-Einsendung des Betrages kosten.

Die Ziehungen werden am 22. Juni, 13. Juli, 3. und 24. August, sowie vom 21. September bis 15. Oktober d. J. ununterbrochen fortgesetzt und beendet.

Jedes in den 5 ersten Verloosungen gezogene Loos erhält **ausser dem Geldgewinne** noch ein **Freiloo** zur nächstfolgenden **Klasse** und jedes Loos, welches in der letzten Klasse mit keinem Geldgewinn gezogen wird, erhält zur nächstfolgenden **Ziehung ein Freiloo**, so daß **niemals die ganze Einlage verloren gehen kann.**

Bei Bestellungen wird zur Sicherheit der Betheiligten und damit dieselben in keinen Schaden kommen können, ein von der Lotteriekommmission ausgegebener, mit Stadtsiegel versehener Tilgungsplan beigelegt, sowie nach jeder Ziehung die Gewinnlisten übersandt werden.

Unter diesen Umständen darf der Unterzeichnete auf eine recht zahlreiche Betheiligung rechnen, und ersucht daher, die Bestellungen baldigst, direkt einzusenden an

(270)

Moritz Levy, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

Die Heilkräfte der Kräuter.

Tausendjährige Erfahrungen haben dieselben bewiesen. Die Kunst sie in Krankheiten richtig und passend anzuwenden, ist Erfahrungsgesache.

Die seit einer Reihe von Jahren mit hoher Bewilligung bestehende, durch ihre Leistungen vielseitig bekannte

Kräutermollen-, Trink- und Bade-Heilanstalt

des Arztes

Josef Lenhard

in **Weidenau**, f. k. österr. Schlesien,

wird am **1. Mai d. J.** eröffnet.

Bereits unübertrefflich sind die vielseitig nachzuweisenden Leistungen dieser Anstalt in allen scrophulösen und syphilitischen Krankheiten; ferner wurden sehr glückliche Resultate erzielt beim Chron. catarrh. Blutspucken, Brustschwäche, in mehreren Fällen des ersten Grades der Lungensucht; ferner bei Milz- und Leberanschwellungen, Gelbaderleiden, Gicht und Rheumatismen, Hautausschlägen, Bleichsucht und Unordnung der Menstruation, Nervenschwäche und Krampfkrankheiten.

Auf portofreie Anfragen werden bereitwilligst und schnell Auskünfte erteilt von

(251)

J. Lenhard.

Haus-Verkauf.

Ein neues, 1 Stock hohes, solid gebautes Haus, nächst dem Eisenhüttenwerk Witkowitz, eine Viertel-Stunde von Währ.-Ostrau, mit Garten und drei Befugnissen, nämlich gemischte Waaren-Handlung, Bäckerei und Fleischergeschäft, welche sämtlich im Betriebe sind, ist aus freier Hand billig zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigenen in Witkowitz, wie auch bei Herrn Carl Sollich in W.-Ostrau.

(277 s)

Ein

Wirtschaftsbeamter,

40 Jahre alt, ledig und militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, von Miltternheit und moralischer Führung, sucht bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung in der Oekonomie.

(273)

Das Nähere zu erfragen bei Johann Fink in Teschen.

Bei Wilhelm Braumüller,

k. k. Hofbuchhändler in Wien, ist so eben erschienen: und bei Karl Prochaska in Teschen vorrätig:

Oekonomisch-technische

PFLANZENKUNDE.

Systematische Beschreibung

der in der Garten- und Landwirthschaft, in Künsten und Gewerben und im Forstwesen gebräuchlichen cultivirten und wildwachsenden Pflanzen, mit Angabe der Benützung.

von

Dr. Joseph Carl Maly,

Mitglied der Landwirtschafts-Gesellschaft, des Gewerbevereins und des naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark etc.

1864. 8. Geheftet. Preis: 1 fl. 50 kr.

Dieses Werkchen aus der Feder eines durch mehrere sehr verbreitete Schriften rühmlich bekannten Botanikers bietet eine klare und präcise Beschreibung aller in Deutschland gebauten und wildwachsenden ökonomisch-technischen Gewächse mit Beisatz der Anwendung, und kann daher Allen, die sich ökonomischen Studien widmen und einige botanische Vorkenntnisse besitzen, als sicherer Führer empfohlen werden, und wird auch Solchen, die bereits über die Schule hinaus sind nicht selten willkommenen Anschluss geben.

Von demselben Verfasser sind im gleichen Verlage erschienen:

Anleitung zur Bestimmung der Gattungen der in Deutschland wildwachsenden und allgemein cultivirten phanerogamischen Pflanzen, nach der sehr leichtesten und sichersten analytischen Methode. Zum Gebrauche für die Besitzer von Koch's Synopsis und Taschenbuch und von Kitzel's Taschenbuch der deutschen Flora bearbeitet. Zweite vermehrte Auflage. 8. 1858. 1 fl.

Flora von Deutschland. Nach der analytischen Methode bearbeitet. 8. 1860. 4 fl.

Systematische Beschreibung der in Oesterreich wildwachsenden und cultivirten Medicinal-Pflanzen. Für Aerzte und Apotheker. 8. 1863. 1 fl. 20 kr. (280)

Haupt-Niederlage für Schlesien

der k. k. privileg.

Homböcker Maschinen- & Blechwaaren-Fabrik,

Troppan,

Obering Nr. 177, neben dem Gasthose zur goldenen Krone,

empfiehlt ihr best sortirtes Lager von allen Gattungen Schiefer-, Rohr-, Dachpappen-, Wand-, Brett- und Schindelnägeln zc. zc., sowie für Bauten alle Sorten Thür- und Fenster-Aussatzbänder, Scheinhacken, Schubriegel zc. zc.

zu Original-Fabriks-Preisen. (235 S)

Mollenkur-Anstalt Ernsdorf.

Für diese Kuranstalt beginnt die diesjährige Saison mit 20. Mai d. J. Die ärztliche Leitung besorgt wie bisher der Kurarzt Med. Dr. Schorr von Bielitz. Anmeldungen, in welcher die Anzahl der Personen, des Zimmerbedarfs, die Zeit des Aufenthaltes zur diesjährigen Vormerkung gefälligst angegeben werden wolle, übernimmt vom 1. Mai angefangen, die Gutsverwaltung zu Ernsdorf bei Bielitz, welche auch über Wunsch weitere Auskünfte erteilt. (258)

Für Bauunternehmer.

Von den k. k. österreichischen, k. preussischen, k. russischen, k. bairischen, königl. und herzogl. sächsischen Regierungen geprüfte und als feuerfest und anerkannte

Schlesische Stein-Dach-Pappe

in Tafeln und Rollen

von Stalling & Ziem,

Berlin, Prag, Barge bei Sagan, Breslau, Görlitz,

Comptoir: Prag, Spittelthorgasse Nr. 1413, nächst dem Porzellan-Thor an der Bastei. (261)

Nebst Lager von präparirtem engl. Steinkohlentheer, Asphalt-Pech, Dachpappnägeln. Deckarbeiten mit unserm Fabrikat werden — unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit! in Accord übernommen und Brochüren über die Art der Eindeckung und Zweckmäßigkeit dieses Materials gratis erteilt.

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

empfiehlt sein ganz neu assortirtes Lager der modernsten Bränner

Stock- & Hosenstoffe

verbunden mit einer großen Auswahl aller wie immer Namen habender fertiger

HERREN-KLEIDER

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen aller Herren- und Knaben-Kleider werden wie bisher unter der Leitung meines eigens aus Wien engagierten Zuschneiders nach dem neuesten Journal in kürzester Frist billigt angefertigt. Gestützt auf das mir durch die Herbst- und Winterzeiten in Folge meiner prompten und soliden Bedienung erworbene Vertrauen eines P. T. Publikums, hoffe ich auch ferner allseitig zufrieden zu stellen.

Ferner empfehle ich alle

Herren-Mode-Artikel

als: Hemden, Handschuhe, Kravatten, Charps, Filz-, Stroh- und Seidenhüte zc. zc. (212)

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

Boden-Credit-Anstalt.

Gesellschafts-Capital: 24 Millionen Gulden in Silber

hat ihre Wirksamkeit am 15. April 1864 eröffnet.

Die Geschäfte der Anstalt bestehen in:

Hypothekendarlehen auf unbewegliche Güter auf lange und kurze Fristen mit Rückzahlungen sowohl in Raten als in Annuitäten. Einlösung bereits bestehender Hypothekendarlehen. Darlehen an Landes-, Bezirks- und Ortsgemeinden gegen hypothekarische Sicherstellung oder auch gegen Zusage einer Steuer-Umlage. Hinausgabe von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen auf Grund der unter 1-3 erwähnten Geschäfte und bis zur Höhe der dargeliehenen Summen. Annahme von Geldern auf Conto-Corrent und Ausgabe von Cheques. Gewährung von Vorschüssen auf österreichische Staatspapiere und Escomptirung von bankfähigen Wechseln.

Escomptirung der eigenen Pfandbriefe und Schuldverschreibungen und Leistung von Vorschüssen auf dieselben. Hinausgabe von verzinslichen Cassenscheinen.

Das Insolventtreten der letzt bezeichneten beiden Geschäftszweige wird noch besonders bekannt gemacht werden. Die Anstalt bewilligt vorläufig nur Credits in effectiver Silberwährung und werden die von ihr auszugebenden Pfandbriefe und Schuldverschreibungen nur in dieser Währung ausgestellt.

Der Wirkungskreis der Anstalt erstreckt sich auf den ganzen Umfang des österreichischen Kaiserstaates.

Prospecte und Statuten der Anstalt stehen Jedermann zu Gebote.

Die Bureau's der Anstalt befinden sich am Schottenring Nr. 2. Geschäftsstunden: Vormittags von 9 bis Nachmittags 4 Uhr. (264)

Nur bis 1. Mai 1864 sind noch

Lose à 50 kr.

zu der großen und reich ausgestatteten

Silber- & Effekten-Lotterie,

wobei schon Gegenstände im Werthe von

25.000 fl., vertheilt in 520 Gewinne,

darunter Spenden von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten, den Herren Herzogen zc. zc.

und deren Reinertragniß dem

Kaiserin Elisabeth-Hospital in Hall

gewidmet ist, mit der Begünstigung zu haben, daß

Abnehmer von 5 Losen auf einmal 1 Los gratis,

" " 10 " " " 1 Dessertmesser sammt Gabel von

" " 25 " " " 1 13lätzigem Silber und

" " 25 " " " 1 Tischmesser sammt Gabel von

13lätzigem Silber

als Aufgabe erhalten.

Joh. C. Sothen in Wien.

Derlei Lose sind in TESCHEN zu haben bei

(238)

E. F. SCHROEDER.

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:

Die 10te! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt,

oder 500 der besten

Haussarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen

Als: Husten, — Schnupfen, — Kopfsch, — Magenschwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Schwindel, — Verschleimung, — Harnverhaltung, — Kolik, — Wechselstieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohnmacht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklappen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Die Wunderkräfte des kalten Wassers und

Sufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Auflage. 1863. Preis 90 kr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinen leidenden Mitmenschen geben kann.

Vorräthig bei Karl Prochaska in Teschen. (267)

Allernueueste

große Geldverlosung

von

2 Millionen 650,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

genehmigt und garantirt von der Staatsregierung.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 1100mal 117 zc.

Ein Original-Stats-Los kostet 8 fl. Desf. Papier-Gulden

Ein halbes " " " 4 fl. " " "

Zwei viertel " " " 4 fl. " " "

Vier achtel " " " 4 fl. " " "

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Monats.

Meine durch fortwährende Gewinn-Auszahlungen der größten Treffer hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devisen bleibt unverändert und stets bewährt:

„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Kimeffen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(263)

Große Staats-Gewinn-Verloosung.

Vom Staate garantirt.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.

Gewinne in Gulden: 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117mal 1,000, 111mal 300, 6333mal 100 Gulden zc. zc.

Diese Verloosungen bieten das Großartigste von zahlreichen und bedeutenden Gewinnen; es existiren hierbei nur 28,000 Lose, worunter 14,800 Gewinne vertheilt werden.

Ein Antheillös kostet 1 fl. 50 kr. D. W.

Verloosungspläne gratis.

Das Loos-Haupt-Depot.

(287)

Anton Horix, Frankfurt a. M.

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispelzig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrhars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Ein im Betriebe stehendes, nächst
Troppau gelegenes, kleineres

Bränhaus,

verbunden mit einem

Gast- & Einkehrhause,

ist eingetretener Umstände wegen,
gegen billige Bedingungen in Pacht
abzulösen.

Für Braubetrieb, so auch für
den Ausschank liegt hinreichend Eis
vorhanden.

Briefliche, frankirte Anfragen
wolle man gefälligst richten unter
der Chiffre s. a. m., poste restante
Troppau, von wo aus alsbald Ant-
wort erfolgen wird. (262)

Ein Hauslehrer,

für einen Knaben von 7 bis 8 Jahren
auf das Land, wird gesucht; derselbe muß
ber deutschen und ungarischen Sprache
mächtig sein, und nebst den gewöhnlichen
Lehrgegenständen auch Unterricht im Vi-
olinspielen erteilen.

Das Nähere zu erfahren, Troppau,
Niederring Haus-Nr. 127, mündlich, oder
schriftlich unter derselben Adresse mit
„C. A.“ (260)

In der gemischten Waarenhand-
lung des N. Jastrzembki in M.
Ostrau wird ein (247 s)

Lehrling

aus einem soliden Hause, der deutsch
und slavisch spricht, aufgenommen.

Soeben erscheint und ist bei Karl
Prochaska in Teschen zu haben:

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte im
Mühlwesen und deren Geschäftszweige.
Mit vielen erläuternden Abbildungen.
Preis vierteljährlich 1 fl. 50 kr.

Diese nützliche Zeitschrift können wir
jedem Mühleninhaber zur Anschaffung
empfehlen. (283)

Am 2. Mai d. J. früh 9
Uhr, wird in der Kanzlei
des k. k. Notars Alois
Deher Nr. 335 Stadt
das in die Verlassenschaft
des verstorbenen k. k. J. M. R. Jo-
sef Ritter von Gutzahr gehörige

Haus Nr. 254

meistbietend veräußert.

Daselbe ist feuersicher, ein Stock-
werk hoch gebaut, enthält 19 Zim-
mer mit entsprechenden Nebenloka-
litäten und ist an der belebtesten
Promenade der Stadt gelegen.

Ausrufspreis 16.800 fl., Meist-
bot binnen einem Jahre in Ter-
minen zu zahlen. (284 S)

Troppau, 14. April 1864.

Innigsten Dank

für die vielseitige Theilnahme, welche
mir und meinen Kindern bei der am
10. April l. J. erfolgten Beerdigung
meines innigstgeliebten Vaters und be-
ziehungsweise Vaters und Schwieger-
vaters

Franz Heymann,

k. k. Waisenamt-Rechnungsführer,

in so wohlthuernder Weise zu Theil
wurde und bitte um Nachsicht, wenn
ich nicht Heymann meinen, so wie
den Dank meiner Kinder mündlich ab-
zusatten in der Lage bin.

Bielitz, 10. April 1864.

Theresie Heymann,

(282 S)

geb. Gierler.

Neue Musikalien

angekommen bei (286 S)

Leop. Buchholz in Troppau.

Arban & Ziehrer, Die Kinder des Bachus,

Quadrille für Piano-forte 54 kr.

Bretfeld, Emanuel Freiherr zu Kronen-

burg, Stefanie-Polka française. (Der Frau

Baronin Beese auf Roy gewidmet) 30 kr.

Vollmar, Josef, Veteranen-Polka française,

für Piano-forte 35 kr.

Ziehrer, O. M., La Naissance du Carnaval.

Quadrille für Piano-forte, op. 3 54 kr.

Die Lustigmacherin, Schnellpolka für Pia-

no-forte, op. 4 54 kr.

Leopoldinechen, Polka - Mazur, für Piano-

forte, op. 5 54 kr.

Hallodri, Scherz-Polka (schnell) für Piano-

forte, op. 6 54 kr.

Gemüthsaffecto, Walzer für Piano-forte,

op. 7 80 kr.

Daselbe 4händig 1 fl. 30 kr.

Sämmtliche Ziehrer'schen Tänze sind

auch für Violine und Piano-forte,

sowie für Orchester zu haben.

André, Julius, Oratorien von Händel, für

Orgel eingerichtet. Auswahl von Arien,

Duetten und Chören der bekanntesten Hän-

del'schen Oratorien für Orgel.

Hest 1. 2. 1 fl. 20 kr.

Zwölf Orgelstücke zum gottesdienstlichen

Gebrauch. op. 35 1 fl. 20 kr.

Hesse, Adolf, Orgel-Vorspiele verschiede-

nen Characters, zum Gebrauche beim öf-

fentlichen Gottesdienst, op. 40 90 kr.

Mendel, J., 12 Orgelstücke zum Gebrauche

beim öffentl. Gottesdienst, op. 3 90 kr.

Weber, Vierzehn Orgelpraeludien zum Ge-

brauche beim öffentl. Gottesdienst,

op. 9 90 kr.

Zithern und Zithernsaiten, Metro-

nome (Taktmesser) nach Mälzel, Stimmpfe-

fen, (das A der Pariser Normalstimmung) 1

34 kr., sind stets vorrätig.

Vorläufiges Programm.

Am 13. Mai 1864

geht ein Vergnügungszugl von Krakau über Oswie-
cim mit Anschluß von Bielitz und Biala nach Bres-
lau. Das Billet zur Fahrt nach Breslau am 13. Mai,
zur Rückfahrt 14 Tage zu jedem beliebigen Personenzuge
(Schnellzug ausgenommen) gültig, kostet:

Krakau-Breslau III. Klasse 9 fl., II. Klasse 14 fl.	
Oswiecim-Breslau III. " 8 1/2 " II. " 11 1/2 "	
Bielitz-Breslau III. " 9 1/2 " II. " 13 "	

In Breslau finden Freitag und Sonnabend
in den großen Lokalen bei Liebig und im Springer's-
chen Concert-Saal große Concerte statt, und die ankom-
menden Gäste werden von einem Musikchor empfangen wer-
den. Am Pfingstamstag (Sonnabend) Abend, verläßt Bres-
lau ein Extrazug nach Dresden und in die sächsische Schweiz,
welcher nach Wunsch benutzt werden kann. Billets hierzu
ab Breslau II. Klasse 7 Thlr., III. Klasse 5 Thlr. sind in
Breslau im Comptoir, Schulstraße 32 und im Annoncen-
Bureau, Carlstraße Nr. 42 zu haben, oder auch in der
hier beigefügten Commantite zu bestellen.]

Die Unternehmer.

Louis Stangen. Conrad Rother.

Anmeldungen bis spätestens 1. Mai l. J. neh-
men entgegen:

In Krakau das Comptoir des Dienstmann-Insti-
tutes, Florianergasse Nr. 340.

In Bielitz aus Gefälligkeit für die Unternehmer, das
Expeditions-Bureau der a. v. Kaiser Ferdinands-Nordbahn
und der k. k. pr. galiz. Carl-Ludwig-Bahn respective Herr
Adolf Brüll. (278 S)

Natürliche Mineralwässer

1864er Füllung

sind in der

Specerei-, Material-, Farbwaren- & Lederhandlung

FERDINAND HANZL

(vormals Carl Schubert)

in

TROPPAU,

Oberring Nr. 155 vis-à-vis dem städtischen Cafehaus,
angelaugt, und stets frisch zu den billigsten Preisen zu haben.

Angelika Fördhe,

(285 S)

geprüfte Lehrerin,

Troppau, Wädergasse Nr. 106,

empfeilt ihre Privatzeichenschule für Mädchen und hat
auch noch einige Stunden außer dem Hause zu vergeben. — Ebenz
übernimmt deren Richte

Fanny Pokorny,

geprüfte Lehrerin der französischen Sprache,

Unterrichtsstunden außer dem Hause in dieser Sprache.

Soolbad Goczalkowicz

bei Pleß.

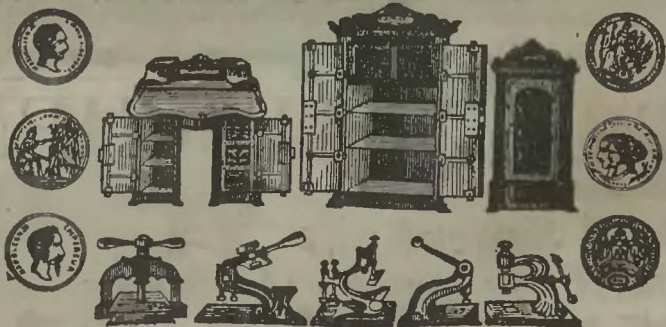
Die Eröffnung des Bades findet am 2. Mai statt. Außer
allgemeinen und lokalen Bädern, verschiedenen Douchen werden auch
Sooldampfbäder verabreicht. Das als heilkräftig bewährte jod-
und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vor-
zugsweise wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei scrophulösen Lei-
den aller Art, chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen,
Gicht, Unterleibsstockungen, Entzündungsprodukten, Frauenkrank-
heiten, Hautkrankheiten, Drüsenverhärtungen und Syphilis etc. etc.

Komfortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für
Unterhaltung durch Musik, Lectüre, für Spaziergänge etc. ist gesorgt.
Brunnen und Badesalz wird jederzeit versendet. Die Verbindung
mit der 1/2 Meile entfernten Stadt Pleß wird täglich zweimal durch
Gesellschaftswagen vermittelt. Der Kurort ist 1/4 Stunde von dem
an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dzierzitz (per Oberberg
einerseits und Oswiecim anderseits) zu erreichen, entfernt.

Auskunft auf etwaige Anfragen erteilt

(240)

die Badeverwaltung.



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche
ich zu ermässigten Preisen frei ab Troppau jeder-
zeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(218)

Der Teschner Männer-Gesangverein beehrt sich hie-
mit bekannt zu geben, daß er seinen P. T. unterstützenden Mitglie-
dern, am Mittwoch den 27. April l. J. im städtischen
Rathhaussaale ein

CONCERT

veranstaltet, wobei aus dem Oratorium: „Die vier Jahreszeiten von
Handel“, die beiden letzteren Abtheilungen, Herbst und Winter
zur Aufführung kommen.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder, welche Sperrsitze zu er-
halten wünschen, wollen ihre Willensmeinung bis Montag den 25.
d. M. Abends bei dem Ordner des Vereins Herrn Franz Ho-
burek gefälligst abgeben.

Das Nähere enthält der Anschlagzettel.

Teschchen, den 20. April 1864.

(274)

Der Vereinsauschuß.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 25. April. (Frühling. Unter Tand. Das Parkhäuschen. Weibliche Turnkunst. Frauenmolltätigkeitsverein. Baron Sedlnitzky. D. Schüler. v. Karst. Unglücksfall. Wie der Himmel das unheimliche Grau abgestreift und seinen azurblauen Mantel angelegt und die Fluren anfangen zu grünen, so ist auch das Dunkel der Kleidung verschwunden und hat der lichte Farb Platz gemacht. Die Schaufenster der Modewarenhandlungen schreiben überall „der Frühling ist da“. Einzelne Gruppen wandern bereits nach den öffentlichen Gärten, unter denen heuer jener am sogenannten „Parkhäusel“ en vogue sein dürfte. Der Pächter hat mit bedeutendem Kostenaufwande für die Verschönerung des bis nun verworsten Belustigungsortes die möglichste Sorge getragen und da der Eiskeller einen frischen Trunk, die Küche gute kalte und warme Speisen bietet und die Lage des Häuschens mitten im Waldesgrün einen eigenen Reiz für sich hat, so dürfte der Besuch jedenfalls lohnend sein.

Auch auf den Turnplätzen wird es sich bald regen, auf diesen wird für die Gymnasial- und Oberrealschüler manches hergerichtet. Und weil wir gerade beim Turnen angelangt sind, so wollen wir doch einige Worte über die weibliche Turnkunst verlieren und da über die Turnübungen der Mädchenschule des Fräulein Agate Staentz sich mancherlei Urtheile pro und kontra erhoben haben, so dürfte die Ansicht eines Fachmannes, des Direktors der königl. sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden M. Kloss von Interesse sein. Wie wichtig und unerlässlich neben der geistigen auch die leibliche Entwicklung und Uebung sei, ja wie letztere die Basis und Bedingung jener bilde, darüber ist man bereits zum Bewußtsein gekommen. Man ist aber auch zur Einsicht gekommen, daß nicht bloß Gesundheit, sondern auch Anmut und Schönheit zu ihrer Pflege und Entwicklung der Gymnastik bedürfen. Die Turnkunst hat nummehr allgemeine Aufnahme gefunden, aber andere Regeln hat dieselbe beim weiblichen, andere beim männlichen Geschlechte. Kloss zeigt uns in seiner Schrift, wie in der ganzen Behandlung der weiblichen Gymnastik das Wesen und Eigentümlichkeit des Geschlechtes wol zu beachten und danach die gymnastischen Uebungen so zu gestalten sind, daß sie die Gesundheit stärken, die Gewandtheit fördern und allen Bewegungen Anstand geben. Als Uebungsstoff sind die gefälligeren und zu leiblicher Anmut führenden turnerischen Bildungsmittel auszuwählen, die der weiblichen Natur an und für sich entsprechen. Das Märchen muß zwar fern gehalten werden von jener krankhaften Sentimentalität und schwankenden Unbestimmtheit, welchen sein Geschlecht gar leicht verfällt und doch ist es in Allem zu wahrhaft weiblicher Sinnigkeit lieblicher Natürlichkeit zu leiten. Wo der Lehrer seinen Verus von diesem Standpunkte auffaßt, da müssen Turnübungen für Mädchen nur von wesentlichem Nutzen sein. Die Gymnastik bildet eine Gewähr für Erhaltung eines weiblichen Geschlechtes, welches, gesund an Leib und Seele, krankhafter Ueberspannung und Schaffheit fern bleibt.

Der Frauen-Molltätigkeitsverein hat an die Frau Oberin der hiesigen deutschen Ordensschwester, von denen eine große Anzahl im Schloße zu Gottorf Tausenden verwundeter und verstümmelter Soldaten neben körperlicher Erquickung mit sanftem Zuspruch Mut und Hoffnung einflößen, folgende Utensilien für die Spitäler in Schleswig zustellen lassen. 12 Stück Hemden, 2 Stück Gattien, 6 Stück Tüchern, 170 Stück Bandagen, 454 Stück Kompressen, 58 Stück große Leinenstücke, 13 Pfd. 3 L. Charpie. Der genannte Verein soll zu der alljährigen Molltätigkeitsvorstellung im Theater für heuer die Auf-führung von Eupée's „Pensioat“ beabsichtigen, dem sich noch ein einaktiges Lustspiel anreihen soll.

Der Landtags-Abgeordnete Herr Baron Sedlnitzky, der hier seiner Leutseligkeit und seines biedereren Charakters wegen, allgemeine Achtung genießt, ist an den Nasern wozu sich auch noch eine Gesichtsröthe gesellte, bedenklich erkrankt.

Herr Banquier Otto Schüler befindet sich zur Freude seiner zahlreichen Freunde bereits auf dem Weg der Besserung. Die Nachricht, Herr von Karst gehe als Kapitän der Velgarde nach Mexiko, ist unrichtig.

In einer der hiesigen Tuchfabriken wurde am 20. d. M. einem jungen, dreizehnjährigen Arbeiter von einer Maschine der rechte Arm zerquetscht. Der durch eigene Unvorsichtigkeit verunglückte befindet sich im allgemeinen Krankenhause und dürfte bald genesen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 28. April. Vor-siender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Zu der in der letzten Sitzung des Gemeinderates angenom-menen Instruktion für den städtischen Ingenieur stellt der Vor-siender auf Anregung des G.-R. Jonscher den Zusatzantrag, daß die Diensttätigkeit dieses Ingenieurs durchaus nicht durch die ge-wöhnlichen Amtsstunden begrenzt werde, sondern sich, wenn es nötig ist, zu jeder Zeit zu entfalten habe. Wird einstimmig genehmigt.

Am Reigen der Einläufe erscheinen wieder drei Ehelebens-gefuße, die sämtlich zum Vorschuss erteilt werden, worauf einem Polizeiwachmann ein Fournerschuss erteilt wird.

Der Exkursionsakt über die Sicherstellung der im heurigen Jahre nötig werdenden Straßenbelagmaterialien für die Gräzer, die Glacis- und die Gilschitzer Straße gelangt zur Ver-lesung. Der Preis des einzelnen Prismas stellte sich im Durch-schnitte auf 2 fl. 62 kr. heraus, und es erschienen 238 Prismen für die obgedachten Straßenstreken erforderlich. G.-R. Hauke be-

merkt, daß in den letzteren Jahren der Schotter viel zu weich ge-wesen sei, daher zu viel Staub erzeugt habe; die Bewohner der Gräzer Vorstadt und selbst die Besucher der Roschpromenaden hätten nicht wenig von den Staubplamitäten zu leiden. Würde man aber auf die Beistellung eines harten Schottermaterials bringen, so würde sich der belästigende Staub vermindern. G.-R. Jonscher gibt dem Vorredner zwar vollkommen Recht, aber man möge nur nicht den Kostenpunkt übersehen. Man war bemüht, in den letzten Jahren so viel als nur möglich zu sparen, man brauchte selber mehr als 600 Prismen, und man habe diese Ziffer nun auf 238 reduzieren können. G.-R. Dr. Heinz glaubt, es werde Sache des städtischen Ingenieurs sein, die Qualität des Schotters zu bestimmen, und hie-bei auf einzelne Straßenstreken besonders Rücksicht zu nehmen; es scheine ihm daher nicht opportun, heute schon über die Schotter-materialfrage einen Beschluß zu fassen. G.-R. Zanotta hält es für praktisch, die Glacisstraße mit doppeltem Schotter, nemlich teils mit einwilligen, teils mit zweizwilligen Würfeln zu belegen. Der Vorsitzende hält den Antrag des G.-R. Hauke für sehr wichtig, und wünscht dessen Zuleitung an die III. Section zur Vorberatung. Dieser Ansicht schließt sich die Versammlung an, und genehmigt sohin auch das Exkursions-Protokoll.

G.-R. Dr. Heinz referiert über ein eingelangtes Remune-rationsgesuch eines städtischen Beamten, welches nach warmer Ver-lesung von Seite der Section, des Vorsitzenden und des G.-R. Wolff dahin erledigt wird, daß dem Beamten, einer um die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit in Troppau sehr ver-dienstvollen Persönlichkeit, für die Vergangenheit eine Remuneration von 100 fl. d. W. und für die Zukunft vom 1. Mai l. J. an eine Personalausgabe von jährlich 100 fl. erteilt wird. Die Section stellt anfänglich den Antrag, daß diese jährliche Personalausgabe mit 60 fl. d. W. zu bemessen sei, tritt aber dem Wunsch des G.-R. Wolff auf Erhöhung dieser Zulage auf 100 fl. im Laufe der Debatte bei.

Weiters referiert G.-R. Dr. Heinz über das Ansuchen der Witwe eines städtischen Föhrers um Pensionserhöhung. Der Bitt-stellerin wird für das heurige Jahr eine Mäster Zuschußholz be-willigt. Derselbe Referent berichtet hierauf über das Ansuchen eines Polizeiwachmannes um Erhöhung des Dienstlohes und Veretzung in die erste Kategorie aus der zweiten. Wird mit Rücksicht auf das bestehende System bezüglich der Polizeiwachmannschaft abgewiesen.

Das Gesuch eines Hausbesizers in der Ratiborer Vorstadt um Erteilung einer Unterstüßung wegen eines durch den letzten Eisgang notwendig gewordenen Uferbaues wird über Antrag des Berichterstatters Dr. Heinz in Verbindung mit einem von der III. Section abgegebenen Gutachten dahin erledigt, daß dem Unterstü-ßungserwerber vom Bürgermeisteramte der zu hebachtem Uferbaue sich als notwendig herausstellende Bedarf an runden Hölzern und Walbfaschinen gegen Sicherstellung des Kaufpreises, welcher in un-verzinslichen, nicht über 3 Jahre ausstehenden Raten zu berichten ist, borgweise geliefert wird.

G.-R. Jonscher referiert über die Beischaffung der vom Lehrkörper der hiesigen Oberrealschule geforderten, und vom Ge-meinderate bewilligten Gegenstände und Utensilien, und teilt den dießfälligen Bericht des städtischen Bauamtes mit.

G.-R. Brunner betritt die Tribüne, um über den Akt der letzten Gemeinderatswahl zu berichten. G.-R. Wolff, welchen das Los zum Austritte traf, der aber wieder gewählt wurde, will sich entfernen, da er sich in dieser Angelegenheit nicht für kompetent zur Mitberatung hält. Der Bürgermeister widerlegt jedoch diese Ansicht, und G.-R. Wolff verbleibt im Sale. Aus dem Walprü-ßungsberichte entnehmen wir, daß Herr Landestat Weyrich, welcher nun sein Domizil in Freudental nehmen wird, als Bezirksvor-stand in Freudental ein Glied der dortigen Gemeinde geworden ist, die auf ihn gefallene Wal nicht annehmen kann. Hiedurch wird die Ausschreibung einer Neuwal für den zweiten Walfkörper erforderlich. Die Wahlen überhaupt werden sämtlich für gültig anerkannt. Gegen den vom G.-R. von West erhobenen Zweifel, ob an Stelle des Herrn Landestates Weyrich absolut notwendig eine andere Per-son gewählt werden müsse, betont Dr. Heinz die Notwendigkeit der Neuwal, welche im Gezege gegründet ist. Die Versammlung schließt sich der Ansicht des Letzteren an. Bei diesem Anlasse bemerkt der Vor-sitzende, daß auch die Wal des Vizebürgermeisters an Stelle des verstorbenen Herrn Dr. Krättscher keinen längeren Aufschub ge-statte. G.-R. Dr. Heinz. Es gibt in der Gemeinde-Ordnung keine Bestimmung über besondere Formlichkeiten, welche bei der Wal eines Vizebürgermeisters statzufinden hätten; die Gemeinde-Ordnung verlange hiezu nur die absolute Stimmenmehrheit des Gemeinderates; daß noch eine Neuwal für eine Gemeinderatsstelle ausständig sei, brauche gar nicht berücksichtigt zu werden, und er beantrage daher, daß die Einleitungen zur Wal des Vizebürger-meisters schleunigst getroffen werden. Der Bürgermeister erklärt, daß er zur Vorname dieser Wal eine außerordentliche Sitzung auf den 2. Mai l. J. auszusprechen werde.

Nach einem Referate des G.-R. von West über die Bezeugung einer Aufsichtsstelle an den Kioskanlagen wird um 5 1/2 Uhr die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche umgewandelt.

— Herr Aug. Jednik, der Verfasser jenes Gebichtes, dessen Reinertrag für die Gablenz-Stiftung bestimmt ist, erhielt von Sr. Excellenz dem Hrn. Feldmarschalllieutenant v. Gablenz folgendes Schreiben:

„Rp. 119. Sr. Wohlgeboren dem Herrn August Jednik, Kon-zipist beim Bürgermeisteramt in Troppau.

Euer Wohlgeboren haben die freundliche Aufmerksamkeit mir ein Gebicht zu übersehen, dessen Reinertrag Sie der Stiftung für die Witwen und Waisen der hier gefallenen österreichischen Krieger — wie ich dieselbe ohne alles Schmeicheleien gern genannt wissen möchte — zugunwenden beabsichtigen.

Ich danke Ihnen für diese mir so erwiesene Aufmerksamkeit und bin Ihnen im Namen derer verbunden, deren Dank Sie gleichsam bei den durch Ihre patriotische Wirksamkeit verdienten Bewohnern von Troppau Ausdruck verliehen haben. Mit Wert-schätzung Euer Wohlgeboren ergebener Gablenz m. p. F. v. L. Hauptquartier d. l. 6. Dec. R. — Kolbing, 23. April 1864.“

Tetschen, 28. April. (Patriotische Spenden.) Außer den im Tetschner Amtsbezirke schon früher für die in Schles-wig verwundeten österr. Krieger und für die Hinterbliebenen der Gefallenen eingegangenen Beiträgen pr. 1380 fl. 16 kr. De. W. hat der in Tetschen anlässlich der Kriegereignisse in Schleswig-Holstein sich gebildete patriotische Frauenverein die gesammelten Spenden im Betrage pr. 262 fl. 50 kr. und nach Abschlag der Druck- und Inserationskosten pr. 8 fl. 74 kr. den Ueberrest pr. 253 fl. 76 kr. De. W. dann 5 Kisten im Gewichte pr. 2 Ztr. 95 Pfund mit Wäsche, Charpie, Verbandstoffen und anderen Effekten dem hiesigen l. l. Bezirksamte übergeben, damit diese Gegenstände ihrer Bestimmung zugeführt werden. Schon früher wurden von dem Frau-enevereine 4 Fuhnd Charpie, 6 Pakete Verbandstoffe, 8 Pakete Kompressen, 3 Stück Hemden, 1 Paar Unterziehschuhen, 1 Nachjade, 2 Leintücher, 50 Stück Fätschen, 6 Paar Fußboden und 6 Glaschen Wein dem Tetschner Militärspitale zur Verwendung für die Kran-ken übergeben. Auch ist noch eine kleine Kiste mit derlei Gegen-ständen vorrätig, welche gleichfalls dem hiesigen Militär-Spitale zugewendet werden sollen.

Im Ganzen sind im Tetschner Amtsbezirke für die Verwun-deten österr. Krieger in Schleswig dann für die Hinterbliebenen der Gefallenen außer den oben ausgewiesenen Effekten im barem Gelde 1642 fl. 66 kr. eingegangen.

— Erste Sitzung des neu zusammengefügten Ausschusses der Stadtgemeinde Tetschen unter dem Vor-sitze des Alterspräsidenten Hr. Anton Helm zur Vorname der Wal des Gemeindevorstandes. Zur Walfkommission wer-den vom Alterspräsidenten die Herren Matias Kasperlik und Matias Böhm zugezogen. Für die politische Bezirks-behörde interveniert der l. l. Bezirksvorsteher Herr Karl Ruff. Vorerst ward beschloßen, daß vier Gemeinderäte ge-wählt werden sollen, und daß die Abstimmung mündlich zu geschehen habe.

Als Bürgermeister wurde gewählt und proklamirt Herr Dr. Johann Demel mit 28 Stimmen gegen 2. Wä-rend der Wal der 4 Gemeinderäte bemerkt Hr. Dr. Vo-schenek, daß der Walakt nicht legal sei, weil der Virilbe-rechtigte zu demselben nicht eingeladen wurde und nicht erschienen sei. Die hierüber entstandene Debatte wurde damit zu Ende geführt, daß Hr. Mat. Kasperlik als Be-vollmächtigter des Virilberechtigten, das ist Sr. kais. Ho-heit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Albrecht, die Erklärung abgibt, daß das Virilrecht Sr. kais. Hoheit in so lange ruhend gelassen wird, als der erz. Kam.-Di-rector, als erwähltes Mitglied des Gemeindevorstandes fungirt. Daraus wird der Walakt fortgesetzt. Als Gemein-deräte wurden gewählt und proklamirt die Herren: Leopold Klemens mit 29 Stimmen gegen 1, Eduard Feitzin-ger mit 26 Stimmen gegen 4, Eduard Schröder mit 23 Stimmen gegen 7 und Eduard Skriba mit 22 Stim-men gegen 8.

Der wiedergewählte Bürgermeister Dr. Johann De-mel spricht in einer warmen Ansprache seinen Dank für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen aus. Daraus erklärt Hr. Eduard Skriba die auf ihn gefallene Wal zum Gemeinderate nicht annehmen können. Ueber Antrag des Herrn Dr. Demel wird der §. 19 des G. G. vorgelesen und die Sitzung geschlossen.

Fortgesetzt am 28. April Vormittags 11 Uhr zur Nachmal des vierten Gemeinderates in Folge der vom Herrn Ed. Skriba aufrechterhaltenen Ablehnung der auf ihn in der ersten Wal gefallenen Ernennung zum Ge-meinderate. In der Walfkommission entstand dadurch eine Personalveränderung, daß der Vorsitzende derselben statt des abwesenden und im vorhinein entschulbigten Gemein-deauschussmitgliedes Matias Böhm das Ausschussmit-glied Herrn Karl Pospischill als Vertrauensmann beizog. Herr Dr. Vochenek beantragt nochmals in Erwägung zu ziehen, ob bei der Zal von 4 Gemeinderäten zu bleiben sei, oder ob nicht aus den von ihm auseinandergesetzten Gründen 5 Gemeinderäte gewählt werden sollten. Dieser Antrag wird abgelehnt, und hierauf durch den Ausschuß, von welchem 28 Mitglieder anwesend waren, zur Wal des vierten Gemeinderates geschritten. Gewählt wurde Hr. Theodor Dittrich mit 22 Stimmen gegen 6. Derselbe wurde vom Vorsitzenden Herrn Anton Helm als erwäl-ter Gemeinderat proklamirt, und hierauf fand die eides-stättige Angelobung des neugewählten Gemeindevorstehers und der Gemeinderäte nach §. 23 des G. G. in die Hände des Vorstehers der l. l. Bezirksbehörde Herrn Karl Ruff statt. Nach dem Angelobungsakte berief der Bürgermeister Herr Dr. Johann Demel den Ausschuß zur Beratung. Zuerst beantragt derselbe dem Herrn Anton Helm den Dank für seine Mühewaltung als Al-terspräsidenten des Ausschusses auszusprechen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde, worauf dem Herrn Anton Helm der Dank durch Aufstehen der ganzen Ver-sammlung ausgesprochen ward. Ueber den weiteren An-trag des Herrn Vorsitzenden eine Uebernams-Kommission Namens des neuen Gemeindevorstandes vorzugeweiße aus den neugewählten Mitgliedern zu bestellen, wurde beschloßen, aus dem Gemeinderate den Herrn Teod. Dittrich und aus dem Ausschusse drei Mitglieder zu wählen. Gewählt wurden die Herren Ernst Farnik, Josef Jonschik und Eduard Flech. Die Uebername und Uebergabe wurde für den 2. Mai l. J. festgesetzt. Rücksichtlich der Anwendung des §. 19 des G. G. auf die Ablehnung der Gemeinde-Ratsstelle von Seite des Herrn Ed. Skriba wurde über die begründete Anregung des Gemeindevorstehers nach dem Antrage des Herrn Mat. Kasperlik beschloßen, daß die Gemeindevertretung dießfalls an die l. l. Bezirksbe-hörde kein Einschreiten zu machen habe.

— Der hiesige Kreisrabbiner Herr Simon Fried-mann erhielt das nachstehende schmeichelhafte Schreiben: „Seine kaiserliche Hoheit der durchlauchtigste Erzher-zog Albrecht mein gnädigster Herr haben mir den Auf-trag erteilt, Ihnen für die Zuführung der erhebenden Rede bei Gelegenheit der am 10. d. M. abgehaltenen Trauerselerlichkeit mit der Versicherung zu danken, daß Höchstselbe in der Liebe und Verehrung, welche sich für die Verewigte so allgemein kund gibt, nicht geringen Trost in seinem Schmerze finden. Wien am 17. April 1864. Braida, F. v. L.“

— 24. April. (Dr. Prutel.) Von dem trau-rigen Schicksal ihres Landtagsabgeordneten, Dr. Prutel, das ihn sehr niederzubeugen scheint, bewegt, ergriff eine Anzahl Tetschner Bürger die Gelegenheit seines Namens-tages (Georg), um ihm ihre ungeschwächte Hochachtung und ihre Teilname darzulegen. Sie brachten ihm am Vor-

abend seines Namensstages einen Fackelzug. Ungeachtet dem Zustandekommen dieser Ovation mehrseitig entgegen gearbeitet wurde, war der Zug doch zahlreich genug, um seinen Zweck zu erfüllen und wurde von einer sympathisierenden Menge begleitet. Dr. Prutel dankte gerührt, er werde immer für Tschens Bewoner und ihre Kinder alles tun, um den Namen eines Paters d. h. Vaters zu verdienen.

Dem kaiserl. Privilegium vom 28. Sept. 1801 gemäß, hat die Tschener Schärfschützen-Kompagnie wegen der dem Gemeindevorstande zustehenden Befehls der erledigten Ober- und Unteroffiziersstellen am 27. d. M. im städtischen Rathhause beauftragt die Bekanntmachung ihres Wunsches die Wal vorgenommen. Gewalt wurden: Der bisherige Premier-Lieutenant Ernst Jarnik, f. l. Notar, einstimmig als Hauptmann und Korps-Kommandant, der bisherige Sekonde-Lieutenant Johann Fink, Riemermeister und Hausbesitzer als Ober-Lieutenant, der bisherige Unterjäger Josef Hofmann, Kaufmann, als Premier-Lieutenant, der Schütze Adolf Zatschel, Packirer und Hausbesitzer als Sekonde-Lieutenant, der bisherige Unterjäger Josef Wisneder, Büchsenmacher als Oberjäger und Jägersführer, die Schützen Karl Szymanski, Gemeinderatssekretär, und Karl Kamprath, Gastwirt, als Unterjäger. Sämtliche Ober- und Unteroffiziere wurde vom Gemeindevorstande zu den bezeichnenden Chargen ernannt. Sonntag den 1. Mai d. J. Vormittags 9 Uhr wird der Gemeindevorstand die neu ernannten Ober- und Unteroffiziere der versammelten Kompagnie im städtischen Rathhause präsentiren, worauf dieselbe zur Begehung des St. Georgi Kirchensfestes unter klingendem Spiele in die hiesige Bürgerhospitalkirche abmarschiren wird. Am 27. d. M. wurden in den Kompagnie-Ausschuss, welcher vierteljährig seine Sitzungen zu halten, nach Mehrheit der Stimmen über vorkommende Angelegenheiten zu entscheiden hat und alljährlich zu erneuern ist, gewählt: Hauptmann Ernst Jarnik, Prem.-Lieutenant Josef Hofmann, Oberjäger Josef Patrizi, die Unterjäger Leopold Duschek und Karl Szymanski, dann die Schützen Johann Hofschel, Karl Wilowitski, Heinrich Paczowski, Franz Werlik, Johann Schmutzer, Thomas Viernagki.

Der hiesige Turnverein wird nächsten Sonntag, am 1. Mai 2 Uhr Nachmittags, sein Sommerturnen mit einem Schauturnen eröffnen. (Näheres s. Inserat).

(Konzert.) Der Tschener Männergesangsverein fährt rastlos fort in seinem schönen Bestreben, den Sinn für die Kunst bei uns zu wecken, zu bilden und wach zu erhalten und den Freunden derselben von Zeit zu Zeit einen edlern Genuß zu bereiten. Einen neuerlichen Beweis von diesem schönen Anstreben gab uns der Verein am Mittwoch den 27. d. M. durch das für seine unterstützenden Mitglieder an diesem Tage im städtischen Rathhause veranstaltete Konzert, in welchem derselbe unter Beteiligung von mehreren Dilettanten und der Musikkapelle des f. l. 27. Feldjäger-Bataillons die beiden letzten Abteilungen (Herbst und Winter) aus Haydns reizendem Oratorium: „Die vier Jahreszeiten“ zur Ausführung brachte. Wäßen wir schon die Wal dieses in Tschens bisher großen Theils unbekannt gewesenen Tonstückes eine recht glückliche nennen, so können wir der Ausführung insbesondere eine lebhafteste Anerkennung nicht versagen. Es wurde geleistet, was in unseren Verhältnissen zu leisten möglich war und der Gesamteindruck war ein ganz befriedigender und nachhaltiger. Das bewies die sichtbar gehobene Stimmung und der lebhafteste Beifall des in seinen Beifallsbezeugungen im Allgemeinen eben nicht verschwendelischen, diesmal sehr zahlreich vertretenen gewählten Publikums. Die Darstellung zeigte von einem überaus fleißigen Studium, und erwägt man, mit welchen außerordentlichen Schwierigkeiten die Durchführung eines derartigen Unternehmens in Tschens verbunden ist, wie schwierig es ist, die zerstreuten Elemente zu finden und zu einem Ganzen zu verbinden, so muß die Wirkung fürwar eine überraschende genannt werden. Die einzelnen Solopartien wurden meist recht gelungen vorgetragen und wir begrüßten unter den Trägern und Trägerinnen der Solopartien nicht nur alte rühmlich bekannte, sondern auch zur angenehmen Ueberraschung ganz frische Kräfte, welche für die Zukunft viel Schönes versprechen. Auch die Chöre gingen gerundet zusammen und wurden meist mit hinreißendem Schwunge geltend gemacht. Die tätige Vereinsleitung hat sich durch dieses Konzert einen neuen Anspruch auf die allgemeine Anerkennung unseres kunstsinigen Publikums erworben; den Musikfreunden aus den Dilettantenkreisen aber, und den jungen strebsamen Damen, welche durch ihre freundliche Mitwirkung zu dem Gelingen des Ganzen beigetragen haben, statuen wir unsern lebhaftesten Dank ab.

(Pferdezug-Prämien-Verteilung.) Laut Rundmachung der f. l. schles. Landesregierung vom 14. März l. J. wird die Verteilung der von Sr. f. l. apost. Majestät bewilligten Pferdezug-Prämien und Medaillen im Kronlande Schlesien für das laufende Jahr 1864 am 20. August Vormittags 10 Uhr in der Stadt Tschens am Kaffernplatz stattfinden. Hierbei werden 60 Stück f. l. österr. Dukaten in 12 Prämien und zwar für 1 Stück Mutterstuten mit Saugfölen 15 Stück Dukaten, 5 Stück Mutterstuten mit Saugfölen jede 4 Stück Dukaten, 1 Stück dreijährige Stute 10 Stück Dukaten

und 5 Stück dreijährige Stuten, jede 3 Stück Dukaten verteilt.

Vielliz, 27. April. (Ergebnis der Gemeindevorwahlen.) Die hiesige Gemeinde ist nunmehr vollständig nach der neuen Gemeindeordnung konstituiert. Die Beteiligung an den Wahlen war im Ganzen eine wenig lebhaft; von den Walberechtigten des dritten Walförpers 3. V. stimmten kaum 20 Prozent; von den Gliedern der beiden andern Walförpers übte ein bedeutend höherer Teil sein konstitutionelles Wahlrecht aus. Ob der Mangel an öffentlichen Walbesprechungen, ob besondere leidenschaftliche Parteistandpunkte, ob wenig konstitutionelle Walagitationen, ob versuchte Ostroirungen von Wählerlisten, ob Anderes viele Walberechtigte verstimmt hatte, bleibe unerörtert. Vom III. Walförpers sind gewählt worden: als Ausschussmänner die Herren: Karl Sennwald, Kaufmann und bisheriger Bürgermeister mit 161, Friedrich Roth, Seifensieder mit 161, Samuel Weich, Tuchmacher mit 161, August Stefan, Tuchmacher mit 160, Moriz Scholz, Walfer mit 160, Eduard Fr. Zipser mit 158, Traugott Johne, Weinwarenhändler mit 158, Theodor Fußgänger, Tuchmacher mit 156 Stimmen. Als Ersatzmänner die Herren: Eduard Graupner, Tuchmacher mit 154, Friedrich Allos, Tuchmacher mit 151, Karl Lauterbach, Tuchmacher mit 150 und Karl Wüttner, Tuchmacher mit 131 Stimmen. Der II. Walförpers wählte als Ausschussmänner die Herren: Karl Hoinke, Fabrikant und bisheriger Gemeinderat mit 71, Karl Johann Bathelt, Fabrikant und bisheriger Gemeinderat mit 70, Erich Kolbenheyer, Fabrikant mit 66, Ernst Arndt, Färbereibesitzer mit 63, Wilhelm Häusler, Appreteur mit 62, Gustav Johann jun., Apotheker mit 48, Heinrich Hoffmann, Kaufmann mit 43 und Albert Bock, Agent mit 33 Stimmen. Als Ersatzmänner die Herren: S. Tugendhat, mit 62, Karl Linnert, Tuchmacher mit 54, Heinrich Bathelt, Privatier mit 48 und Karl Fieber, Seifensieder und Handelsmann mit 44 Stimmen. Vom I. Walförpers wurden gewählt als Ausschussmänner die Herren: Johann Hanke, Kaufmann und bisheriger Gemeinderat mit 53, Ignaz Morawitz, Kaufmann und bisheriger Gemeinderat mit 53, Dr. Josef Preißler, fürstl. Sulkowitscher Güterdirektor mit 52, Benjamin Holländer, Kaufmann mit 52, Adam Schinke, Fabrikant mit 51, Karl Zankowski, Appreteur mit 51, Dr. Köppler, Landesadvokat mit 45 und Johann Bertal, Wöttcher mit 39 Stimmen. Als Ersatzmänner die Herren: Dr. Beer, öffentl. Agent mit 34, M. J. Wenzl, Expediteur mit 31, Albert Hermann, Kaufmann mit 28 und Joh. Alex. Stanfo, Apotheker mit 27 Stimmen. Da Herr Hanke, der bereits 33 Jahre lang dem städtischen Gemeindevorstande von Vielliz die uneigennützigsten und erspriesslichsten Dienste widmete, die auf ihn gefallene Wal ablehnte, so trat Herr Anton Czajkowsky, Tischler, als Ausschussmann ein. Bei der am 18. April erfolgten Wal des Gemeindevorstandes wurde Herr Karl Sennwald zum Bürgermeister und die Herren Karl Joh. Bathelt, Karl Hoinke, Dr. Preißler und Adam Schinke zu Gemeinderäten gewählt.

Jägerndorf, 26. April. (Gemeindevorwahl.) Heute wurde mit 20 unter 24 Stimmen der allgemein geachtete Gemeinde-Vorstand und Tuchfabrikant Herr Alois Larisch zum Bürgermeister, zu Gemeinderäten die Herren: Baron Jacoby, Joh. Kleiber, Joh. Spazier und Franz Tige gewählt. Wir können nicht umhin, unsern Fremden darüber auszudrücken, daß der Med. Dr. Herr Max Kienel, ein intelligenter, liberaler und „unabhängiger“ Mann, der mit der größten Uneigennützigkeit für die fränke Menschheit jarelang wirkte, nicht vom dritten Walförpers, der ihm in manchen „Beziehungen“ sehr großen Dank wissen sollte, sondern vom I. Walförpers in den Gemeindevorstand gewählt wurde, — daß der wegen seines Vortätigkeits- und Gerechtigkeitsfinnes allgemein bekannte Tuchfabrikant Herr Joh. Wilsch und endlich der frühere Bürgermeister Herr Fr. H. Goebel, der allen kleinlichen Anfeindungen Trotz bietend, fast anderthalb Dezennien als Bürgermeister nur das Wol der Kommune zu fördern bestrebt war — übergegangen wurden. Es wäre gewiß der angestrebten Erzielung von Einigkeit, welche die Wal des Gemeinderates geleitet hat nicht abträglich ja vielmehr förderlich gewesen, wenn der Ausschuss auch einem Mann der Wissenschaft einen Platz im Gemeinderate eingeräumt hätte.

Weidenau, am 26. April. (Zur Gemeindevorwahl.) Obwol die Ausschusswahlen schon am 6. und 7. d. vorgenommen wurden, so konnte bis jetzt noch nicht zur Wal des Vorstandes geschritten werden, da von Seite mehrerer Wäler einige Bedenken gegen ein neu gewähltes Ausschusmitglied erhoben wurden. Nun sind aber diese Bedenken geschwunden, die Wal des Vorstandes soll noch in dieser Woche stattfinden. Angesichts dieser Wal glauben wir es uns nicht versagen zu dürfen, die neue Gemeindevertretung zu erinnern, von der ihr zustehenden freien Verwaltung des Kommunvermögens den besten Gebrauch zu machen. Wir wollen damit nicht gesagt haben, daß die bisherige Vertretung schlecht gewirtschaftet habe, im Gegenteil, es ist dem bisherigen Vorstande durch umsichtige Leitung gelungen das Kommunvermögen der Stadt bedeutend zu vermehren. Doch ist dieses Vermögen allen wirtschaftlichen Grundsätzen zuwider unbenutzt liegen geblieben, statt das-

selbe irgend einem industriellen Unternehmen zuzuwenden, wodurch der Verkehr auf dem hiesigen Markte befördert, dem Mangel an Arbeit abgeholfen und dem immer empfindlicher sich vermehrenden Proletariate ein Damm gesetzt worden wäre; es wäre ferner durch den Ertrag des Unternehmens das Vermögen vergrößert worden, und der Privat-Vortätigkeit nicht so viele arbeitslose Individuen anheimgefallen, da doch die meisten derselben die Arbeit dem Bettelgehen vorziehen.

Gräfenberg, 27. April. (Dampfbad.) Hier soll ein Dampfbad errichtet werden, übrigens überall erwünscht, da es die gründlichste Hautreinigung bietet, und bei namentlich katarrhalischen und rheumatischen Affektionen, Dienste leistet, auch selbst bei Gesichtsschmerzen wesentlich lindernd einwirken soll, und schon allein als treffliches Reizmittel des Appetits nicht zu verachten ist.

Tomasdorf, am 27. April. (Wildschaden.) Im disseitigen Reviere wurden über hundert Stück Rotwild verendet angetroffen, Folge des ziemlich unerhörten Schneefalles. Zwar wurde in den fürstbischöflichen Forsten das Mögliche getan, das Wild mit einigem Futter zu versorgen, doch hinderte die Unwegsamkeit des Waldes jede ausgiebige Maßregel.

Kammeral-Elgot, 28. April. (Mord und Selbstmordversuch.) Gestern wurde der hiesige Ansaß J. S. mit unterschrittenem Halse und dessen Ehegattin tot aufgefunden. J. S. wurde noch lebend angetroffen. Nachdem ihm die Wunde verbunden wurde, erzählte er, daß er seine Gattin in dem nahen Gestrippe erhenkt aufgefunden, dieselbe nach Hause gebracht und sich aus Verzweiflung hierüber mit einem Meßer die Kehle unterschritten habe. Ob hier wie zu vermuten ist ein Verbrechen stattfand, wird das Strafgericht wol bald zu Tage fördern.

Mär.-Ostrau, 25. April. (Gesangsverein.) Der hiesige Männergesangsverein hat seit 8. November v. J. wenig Lebenszeichen von sich gegeben, da die Wintermonate demselben gewöhnlich die mißlichsten Verhältnisse entgegenstellen. Es dürften wol wenige Gesangsvereine bestehen, deren Mitglieder so zerstreut wohnen, als es bei dem hiesigen der Fall ist, denn viele Mitglieder haben mehr als 1/2 Stunde Weges zum Vereinslokale zurückzulegen. Auch befindet sich im Orte selbst kaum ein Doppelquartett, so daß bei eintretender rauher Witterung die Probe-Abende nicht hinlänglich besucht sind und auf diese Weise an ein öffentliches Auftreten nicht zu denken ist. Sonntag am 24. d. M. gab der hiesige Gesangsverein seine erste Produktion in diesem Jahre. Das trefflich gewählte Programm wurde mit viel Sicherheit und Harmonie durchgeführt. Fräulein Hermine Nowak hat ihre Klavier-Piege „La Naxade“ von Pacher mit viel Kunst vorgetragen. Viel Beifall gewann auch das Bass-Solo „Der stille Zecher“ von H. Proch vorgetragen vom Herrn Karl Liebisch. Es wäre wünschenswert daß unser Verein sich in der besseren Jahreszeit öfter hören lassen möchte. Obgleich derselbe den Austritt seines früheren Vorstandes Herrn Karl von Mah'rhofer sehr bedauert, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß derselbe unter der jetzigen Leitung des allseitig beliebten Herrn Karl Liebisch auch gut gedeihen kann.

Schönbrunn, 28. April. Nach der hier vorgenommenen Gemeindevorwahl, hat die Gemeinde um Anordnung einer neuerlichen Wal das Ansuchen an das f. l. Bezirksamt aus dem Grunde gestellt, weil ein nach §. 1 W. O. von der Wal ausgeschlossener Grundzuhalter, der aber nach §. 8 der G. O. die Wälfbarkeit als vom Ausschuss ernannter Ehrenbürger besaß, zur Wal nicht zugelassen wurde und legte dem Gesuche das betreffende Diplom bei. Auf diesem Diplom waren die Unterschriften bloß mit Bleistift gezeichnet.

Grabin, 28. April. Diese Woche nam der Ausschuss die Wal des Gemeinderates vor. Vor Beginn der Wal forderte ein Mitglied des Ausschusses die Versammlung auf, den gewesenen Vorstand nicht wieder zu wählen, weil er die Gemeinde dadurch verunreinigt habe, daß durch seine Einwilligung Juden sich in der Gemeinde als Pächter ansäßig machten u. c. c. c. Trotzdem wurde aber der alte Vorstand wieder gewählt, welcher dieses Vorkommnis der gerichtlichen Untersuchung übergab.

Reutitschein, 27. April. (Realschule. Ein Ausflugs-Stenografischer Verein.) Dem Unterrichte unserer Kommunal-Unterrealschule steht in Folge mehrjähriger Anschaffung eine ziemlich reichhaltige Sammlung trefflicher Lehrmittel zur Seite, welche der Gemeinderat heuer auf Antrag des betreffenden Fachlehrers durch ein sehr schönes Planetarium vermehrt hat. Der Realschullehrer Herr B. Mader beabsichtigt nächsten unter Beistand einiger Bewegungen der auf diesem Instrument vorkommenden Himmelskörper zu zeigen.

Am 25. d. M. machten die Schüler des landwirtschaftlichen Lehrkurses der h. Unterrealschule einen Ausflug nach dem naheliegenden Orte Barnsdorf, zu welchem Zwecke ist uns unbekannt.

Sonntag findet im Gemeindevorstande eine Versammlung zur Bildung eines Vereins für Förderung der Stenografie statt. Die Zal der Teilnehmer dürfte eine bedeutende werden. Die Bildung eines solchen Vereins er-

scheint um so notwendiger als nach kurzer oder längerer Zeit dieser Gegenstand in den Mittelschulen obligat und demnach die Anwendung dieser Schreibart eine allgemeinere werden dürfte.

Frankfurt, 28. April. Unsere Postverbindung leidet an vielen Mängeln. Statt der Tour zur nächsten Poststation Staußing müssen unsere Briefe den Umgang über Freiberg, Neutitschein bis Zschützel-Neutitschein als Poststation machen. Auf die bei uns höchst notwendige doppelte Postverbindung wird vielleicht noch die nächste Generation warten. Die um 11 Uhr hier ankommenden Briefe werden den Adressaten um 1 bis 1½ Uhr zugestellt und nur bis 1 Uhr kann man Geldbriefe aufgeben. Welcher Uebelstand für Geschäftsleute.

Schönberg, 27. April. (Begräbnis. Ein Wunder. Turnerverversammlung.) Sonntag Nachmittags 4 Uhr fand die Beerdigung der Leiche des gewesenen hierortigen Haupt- und Realschuldirektors, Vater Anton Schöberle, unter Begleitung von 26 Geistlichen, der Schulschule und einer unabsehbaren Menschenmasse statt. Der Verbleibene wurde seines leutseligen Benehmens wegen sehr geschätzt. Als die Versenkung des Leichnams in das Grab geschehen sollte, richteten sich die Blicke der Anwesenden nach oben, und man vernahm aus dem Munde vieler das Wort: Ein Wunder! In der Richtung oberhalb des Grabes zeigte sich in ungeheurer Höhe und im schönsten Farbenglanz ein Stern. Die widersprechendsten Gerüchte verbreiteten sich nun blitzschnell, es hieß: Ein Himmelsauge wird sichtbar, — die Seele des Verstorbenen schwebt über ihren Häuptern, u. Der Stern senkte sich jedoch bald merklich, und zog in der Richtung des Windes davon, denn er war zum Luftballon geworden, welcher in dem nahen Dorfe Schönbrunn steigen gelassen wurde.

Bei der am Sonntag in den Lokalitäten der Schießstätte einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung des Turnvereins wurde außer mehreren die inneren Angelegenheiten des Vereins betreffenden Gegenständen noch über die Vertretung bei dem am 22. Mai l. J. in Prag stattfindenden Turnfeste verhandelt, wobei sich 10 Turner zur Teilnahme an diesem Feste erbieten.

Ratibor, 27. April. (Zur politischen Situation. Feuer.) In der ersten Freude des Sieges haben die Preußen ihre Verluste bei der Erstürmung der Düppler Schanzen für kleiner gehalten, als sie es in der Tat waren; aus den 600 in meinem vorigen Berichte erwähnten sind nahezu 1200 Mann geworden. Aus unserem Kreise sind drei Garde-Grenadiere, zwei schwer, einer leicht verwundet worden. Die politische Unterhaltung bei uns bewegt sich jetzt fast ausschließlich innerhalb zweier Punkte. Diese sind „die Konferenz in London“ und „der mögliche Rücktritt unserer Allirten, der Oesterreicher“. Was über den ersten Gegenstand gefabelt wird, eignet sich wenig zur Mitteilung, indes verdient der zweite Punkt mehr Berücksichtigung. Es hat uns freudig überrascht, als Oesterreich in der Schleswig-Holstein'schen Angelegenheit Preußens Bundesgenosse wurde und würde uns jetzt ein etwaiger Rücktritt doppelt wehe tun. Ein solcher wäre in zwei Fällen möglich, nemlich wenn Oesterreich durch innere Unruhen gezwungen würde seine Truppen aus Schleswig-Holstein zurückziehen, oder aber wenn durch die Konferenz das Schicksal der Herzogtümer mittels Abstimmung der Einwohner entschieden werden sollte. Daß Oesterreich diesem Prinzipie nicht huldigen kann, liegt in der Natur der Sache, wenn man die vielen Nationalitäten des Kaiserreiches berücksichtigt. Wir zweifeln nicht, daß Oesterreich auch hier den goldenen Mittelweg zu finden wissen wird.

Am 25. April um 11¼ Uhr Morgens brach im Hotel „zur alten Landschaft“ ein Kaminfeuer aus, welches aber glücklicherweise sogleich gedämpft wurde. Der Feuerwehr gebührt wie immer das Verdienst den Brand gelöscht zu haben. Unsere Feuerwehr ist eine ebenso mutige wie tüchtige Schar von Männern, die einen höchst wichtigen Faktor unserer Gesellschaft ausmacht.

Unglücksfälle.

Am 6. d. M. wurden im Orte Wiedergrün, Bez. Freudental, aus der dortigen Kapelle durch unbekannte Täter Kirchen-Effekten pr. 20 fl. entwendet.

Am 7. d. M. Abends war Johann Neumann und Franz Ziltner in Rase, Bez. Bommisch, im Wohnzimmer des Kaufmannes Seitel zu Rase mit mehreren Gästen, bezüglich eines Verkaufs versammelt. Durch einen Wortwechsel geriet Ziltner mit Neumann in Streit, in welchem letzterer vom Ersten unglücklich Weise gegen einen eisernen Ofen derart geschleudert wurde, daß er in Folge der erhaltenen Kopfverwundungen am vierten Tage darauf starb.

Am 14. d. M. ist der Bettler Johann Menzel aus Rettersdorf, Bez. Hogenplog, in dem Stalle des dortigen Schenkers Johann Pirnisch tot aufgefunden worden. Die Kommission erklärte, daß der Todesfall ein natürlicher war.

Am 17. d. M. ist zu Wiese, Bez. Zägerndorf, beim Engelbert Weiman im Wochhause auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches jedoch nur das Dach verzehrte.

Am 18. d. M. ist der fünf Jahre alte Knabe Adalbert, Sohn des Augustin Stalzer zu Groß-Obersdorf, Bez. Wagstadt, in den dortigen Fluß gefallen und ertrunken.

Am 19. d. M. ist beim Bürger Franz Zimmer zu Hogenplog am Dachboden auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches den Dachstuhl, der jedoch gesichert war, einäscherte.

Am 20. d. M. wurde zu Zägerndorf in der Tuchfabrik des Hrn. Herster, dem Anton Kaulat von der Maschine der rechte Unterarm abgerissen.

Am 21. d. M. sind zu Friedel die Pferde des Johann Mojsischel aus Brusowitz scheu geworden und durchgegangen. Dem Handelsmann Janiczek beschädigten dieselben den Auslasten und der Fuhrer Kaspar Güssinger erhielt beim Anhalten derselben eine leichte Verletzung.

Am 21. d. M. hat die Magd Mariana Bujel zu Weichsel ihr neugeborenes Kind ermüdet und ins Stroh verstreut. Am 25. d. M. ist die 23 Jahre alte Tochter Barbara der Witwe Grimm in Peterswald in die im Hofraum befindliche Düngrube gefallen und dort wegen Mangel an Hilfe erstickt.

Am 26. d. M. um 3 Uhr Nachmittags hat Ferdinand Herold, Grundbesitzer-Sohn in Friedersdorf, Bez. Zägerndorf, Urahn des ersten Infanterie-Regiments angeblich aus Rache wegen Erbfeindschaft an seinem jüngeren Bruder Eduard während der Feldarbeit einen Mordanschlag mittels einer scharf geladenen Schrotbüchse verübt. Nach Mielingen desselben, hat er sich mittels eines zweiten Schusses selbst entleert.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der kaiserliche Hof wird bis Ende Mai in Schönbrunn verweilen, sodann werden Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin das Sommer-Residenzschloß zu Lorentzen beziehen; Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela aber nehmen den Aufenthalt in Reichman; später begibt sich Ihre Majestät die Kaiserin nach Kissingen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit allerhöchstem Handschreiben vom 19. April d. J. allergnädigst anzuordnen geruht, daß das Ulanen-Regiment Erzherzog Ferdinand Maximilian Nr. 8 fortan den Namen Maximilian I. Kaiser von Mexiko zu führen habe.

Se. Majestät der Kaiser hat dem Kronprinzen von Preußen das Ritterkreuz, dem General der Kavallerie Prinzen Friedrich Karl von Preußen und dem Feldmarschall Freiherrn von Brangel, Oberbefehlshaber der alliierten Armee, aus Anlaß des Sieges bei den Düppler Schanzen, Beiden das Kommandeurkreuz des Maria-Teresien-Ordens verliehen; ferner den Prinzen Friedrich Karl zum Inhaber des k. k. 7. Husaren- und den Feldmarschall Freiherrn v. Brangel zum Inhaber des vakanten 2. Kürassier-Regiments König Max von Bayern ernannt.

Graf Jorgach wurde über sein Ansuchen von der Stelle eines Postkanzlers entbunden und an seiner Statt der Oberpostamts-Administrator Graf Hermann Zichy zum Postkanzler ernannt. Dem geheimen Räte Herrn Stefan v. Pribritz wurde die Würde eines Postkanzlers verliehen. Auch der Ausscheidung des Ministers Grafen Szegherhazy und weiteren Personalveränderungen in der k. u. ungarischen Postkanzlei sieht man entgegen. Dieser Wechsel hat jedoch nicht so sehr eine prinzipielle, als eine administrative Bedeutung.

Die Aufstellung der im k. k. österreichischen Museum für Kunst und Industrie aufgenommenen Gegenstände schreitet vor, und nach der W. Abb. ist gegründete Aussicht vorhanden, daß von der Mitte nächsten Monats an das Publikum alle hervorragenden Gegenstände der Kunsttechnik und der in den Bereich des Museums gehörigen Künste mit Ruhe und Bequemlichkeit wird sehen können.

Die neuen Statuten der k. k. priv. österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe haben mit allerhöchster Entschliebung vom 21. April die kaiserliche Sanction erhalten.

Das neue Anlehen soll in diesen Tagen im Betrage von 70 Millionen Gulden ausgeschrieben werden. Dasselbe soll auf Silber lauten und mit 5 Prozent verzinslich emittiert, und diesem neuesten Papier die Steuerfreiheit bewilligt werden.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Wiener Kreditanstalt fand am 27. d. M. statt. Die Verteilung von 2 fl. Dividende (also 6 Prozent) wurde ohne Debatte genehmigt und die Annahme der neuen Statuten mit den (nicht ganz unerheblichen) Modifikationen, welche die Regierung gefordert, beschlossen. Die austretenden beiden Verwaltungsräte wurden wieder gewählt.

Der Wiener patriotische Hilfsverein hat auf die Nachricht von der Einnahme der Düppler Schanzen den preussischen Truppen 100 Eimer Rotwein zugewendet.

Der österreichischen Kreditanstalt und dem Herrn v. Pámel wurde vom Ministerium die Konzession zur Bildung einer Aktien-Gesellschaft erteilt, behufs Verwertung der Domäne Pardubitz, welche die Kreditanstalt und Herr v. Pámel vom State bekanntlich für 4.161.000 fl. erstanden.

Am 23. d. M. fand aus Anlaß der Wiedertau Schussells im Bezirk Merggrund ein Festessen statt, an welchem weit über hundert Personen, zumeist Wälder Schussells, dann aber auch Personen aus anderen Bezirken teilnahmen. Schussella selbst hatte einen Ehrensitz an der Spitze der Tafel inne. Die Stimmung war eine sehr animierte, gehoben durch die Vorträge des Arbeiter-Gesangsvereins „Eichenkranz“ und die rauschenden Weisen einer guten Tafelmusik. Tafelte auf den Kaiser und Schussella, ausgedrückt von den Herren Della Torre und Böblich, wurden mit Lebhaftigkeit aufgenommen.

Inland. Die Superintendentenwahl für die mährisch-schlesische Diözese ist jetzt bekannt. Von 28 Stimmen sind 16 Stimmen auf Senior Schneider, 12 auf Senior Sepeßky gefallen. So nach ist Senior Schneider in Bielitz zum Superintendenten gewählt.

Am verschlossenen Sonntag ist um die Mittagsstunde in Wilkau (Rapsengasse) an dem Wechsler Arnstein ein entsetzlicher Mord begangen worden. Nachdem noch kurze Zeit vor 12 Uhr mehrere Parteien die Wechselsube verlassen haben, fand die Magd von Arnstein's Schwiegermutter um 12¼ Uhr erstere im Bunte schwimmend auf dem Sofa; der Unglückliche war ohne Bewußtsein und mit drei klaffenden Wunden am Kopfe bedekt, die mit einer Art oder einem anderen scharfen Instrumente beigebracht worden sein mußten. Am Mitternacht war Arnstein bereits verschieden und eine Mitteilung über den Täter machen zu können, der bis nun spurlos verschwunden ist. Die Vorfälle auf dem Jaltische und in einer Vertheim'schen Kassa war unberührt, selbst die goldene Uhr, die Arnstein trug, fand sich vor. Man ist der Ansicht, daß die Tat wahrscheinlich aus Rache verübt worden sein dürfte.

Wie der Völschl. vernommen haben will, beabsichtigen allen Erstes einige Gemeinden aus der Jungbunzlauer Gegend, dem Kaiser Napoleon III. aus Anlaß der Befreiung des mexikanischen Thrones das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Wie man dem M. Sajo aus Wien schreibt, zirkuliert dort das Gerücht, daß vierzig hervorragende Notabilitäten und einflussreiche Magnaten aus Ungarn nach Wien berufen werden sollen, um mit den Wiener Regierungsmännern über die Lösung der ungarischen Frage zu konferieren.

Der siebenbürgische Landtag wurde durch a. h. Entschliebung für den 23. Mai einberufen.

In Südböheim zirkuliert gegenwärtig zum Behufe der Unterschriftensammlung eine Petition an den steierischen Landtag, auf daß in Pettau ein Real-Gymnasium aus Landesmitteln errichtet werde.

Für den Herrn Grafen von Chambord ist eine Geldsendung, bestehend in sechs Millionen Franks, von Paris eingegangen. Dieser Geldbetrag wurde unter den Legitimisten in Frankreich gesammelt, um der Frau Herzogin von Berry, deren Vermögensverhältnisse gelitten haben, als Ehrenspende überreicht zu werden.

Die Triester Handels- und Gewerbekammer, den Prinzipien der Handelsfreiheit treu, hat ihr Gutachten über den neuen Zolltarif-Entwurf abgegeben, und zwar, wie durch die ganz eigentümlichen Verhältnisse dieses Freihafens erklärlich wird, in einem allen Zollherabsetzungen günstigen Sinne.

Ausland. Kaiser Maximilian von Mexiko und Gemahlin haben am 26. d. M. Gibraltar passiert. — Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestäten in Rom wird nachträglich berichtet: Raum waren Kaiser Maximilian und seine Gemahlin im Palast Marescotti abgestiegen, als ihnen bereits Kardinal Antonelli seine Aufwartung machte. Am folgenden Morgen las Mgr. Rarbi, der von selberher in genauen Beziehungen zu dem Erzherzoge steht, in der Krypta der Peterskirche für die beiden Majestäten und ihr Gefolge eine heilige Messe. Die Größe und Herrlichkeit des Gebäudes ergriffen die Kaiserin so sehr, daß sie in die Worte ausbrach: „O, wenn je die Vorsehung Missgeschick über uns verhängen sollte, so würden wir hier in Rom Trost suchen“. Gegen Mittag wurden die Majestäten im Sala-Ausgang nach dem Vatikan gebracht und mit dem herkömmlichen Zeremonie empfangen. Die Audienz war sehr lang, und das hohe Paar verweilte die Eindrücke nicht, welche Pius IX. durch sein liebenswürdiges Wesen, durch seine Worte und Ratsschläge auf es gemacht. Maximilian I. versichert der Korrespondent des Monde, hat in Rom durch sein ganzes Auftreten für seine erzkatholische Gesinnung Zeugnis abgelegt. Er ist sich seiner schmerzlichen Aufgabe wohl bewußt und erkennt den Ernst des Kampfes, der in Mexiko zwischen Kirche und Revolution entbrannt ist. Außer der feierlichen Audienz hat der junge Kaiser, so erzählt man weiter, noch zwei Privat-Unterredungen mit dem Papste gehabt und denselben, wie es übrigens von zuverlässiger Seite her bestätigt wurde, 40.000 Franks für den Peterspfennig gegeben. Am Mittwoch monten der Kaiser und die Kaiserin der Messe des Papstes bei und empfingen aus seinen Händen das Abendmahl. Am demselben Tage machte der heilige Vater einen Besuch im Palast Marescotti, wo ihn der Kaiser und die Kaiserin am Fuße der Treppe kniend empfingen. Man versichert, daß der Papst seinen Gästen bei der Abreise kostbare Geschenke gemacht habe.

Für den Empfang Ihrer mexikanischen Majestäten sind in Mexiko bereits alle Paläste hergerichtet; die mexikanischen Damen haben alles, was für die Kaiserin bestimmt ist, mit eigenen Händen geschnitten. Auf dem ganzen Wege von Vera-Kruz nach Mexiko sind schon die Wohnungen und die Postverbindungen bereit; selbst in dem bescheidensten Indianerdorf wird sich eine Ehrenparade erheben. Wahrscheinlich wird sich General Almonte nach Vera-Kruz begeben, um das Herrscherpaar zu empfangen, das nur wenige Minuten sich daselbst aufhalten und sich sofort mit der Eisenbahn nach dem 16 Stunden entfernten, außerhalb des Reiches der Fieberzone gelegenen Orizaba begeben wird.

Dem Könige von Preußen sind zum Siege von Düppel von allen Seiten, nur England fehlt noch, Glückwünsche zugegangen. Der bemerkenswerteste Glückwunsch ist der des Kaisers der Franzosen, an dessen Schluß es heißen soll: Ich bin überzeugt, daß Monarchen und Völker, deren Völker von gleichem Streben erfüllt, deren Armeen gleich tüchtig sind, die Bestimmung haben, in Frieden und Freundschaft mit einander zu leben.

König Wilhelm I. von Preußen hat den Kriegsschauplatz besucht. Seine Reise durch Schleswig-Holstein glich einem Triumphe. Auf dem Büdelsdorfer Bahnhof wurde der Eisenbahndirektor Louth mit seiner englischen Anrede von dem Könige abgewiesen. Se. Majestät erklärte, hier keine englische Ansprache entgegennehmen zu wollen. „Rein Englisch! hier wird nur Deutsch geredet!“ soll ihm Wilhelm I. erwidert haben. Der Rendsburger Bürger-Deputation antwortete der König: „Die Sache beider Herzogtümer ist mir heilig. Mit Ernst begonnen, wird sie ernst zu Ende geführt werden. Bereits sind große Opfer gebracht, viel Blut ist geflossen. Halten Sie sich überzeugt, ich lasse das Blut meiner Kinder nicht umsonst vergießen“. Ueber die im Sundewitt stehenden Truppen hielt der König eine Parabe ab, sprach den Mannschaften sein Lob und seinen Dank aus und reiste ohne weiteren Aufenthalt zurück.

Das bairische Königshaus hat ein neuer Todesfall betroffen. Prinzessin Luipold ist am 26. d. M. verschieden. Die Verstorbene war die Gemahlin des Prinzen Luipold, dritten Sohnes des Königs Ludwig; sie war eine geborene Erzherzogin von Oesterreich, Augusta, Tochter des Großherzogs Leopold II. von Toscana, geboren am 1. April 1825, vermalte seit 15. April 1841, und hinterließ vier Kinder. König Ludwig hat nun in wenigen Wochen zwei Kinder, den König Max, die Erzherzogin Hildegard, und eine Schwiegertochter, die Prinzessin Luipold, verloren.

Die sächsische Abgeordnetenkammer hat den Antrag auf Vermehrung der Armee um 59 Offiziere und 239 Chargen abgelehnt, dagegen beschlossen, für die Mannschaften der Armee eine weitere tägliche Menagezulage von einem halben Neugroschen zu bewilligen.

Die Zollkonferenz soll am 2. Mai in Berlin wieder eröffnet werden.

Ueber die Erstürmung der Düppler Schanzen liegen nähere Berichte vor. Wir entnehmen ihnen folgende Einzelheiten: Schon in der Nacht vor dem Sturm hatten die preussischen Pioniere, auf allen Bieren herankriechend, die meisten Wollgruben der dänischen Schanzen mit Sand zugeschüttet. Die Wollgruben sind Erblöcher, in welchen sich spize Pflöe erheben. Außerdem hatten die Dänen ihre Schanzen mit vielerlei Hemmnissen umgeben. Pflöe, Stacheln, Gräben, Moräste, mit breiten Faschinenmatten besetzte spanische Reiter, Eggen, Dornenbündel u. versperrten den Zugang. Alle diese Hindernisse, von deren Schrecklichkeit dänische Blätter so viel gepirrt, wurden jedoch mit Hilfe der Pioniere rasch überwunden. Punkt 10 Uhr brachen die Truppen aus den Parallelen auf, unaufhaltsam gieng jede Kolonne auf die ihr zugeteilte Schanze los. Die Karätschen fielen wie dichter Hagel auf die Truppen ein, aber es war kein Aufhalten unserer Kolonnen; mit der klingenden Muff hinten, die Pioniere voran, giengen die Truppen ruhig an die Schanzen heran, warfen über die davorliegende doppelte Eggenreihe Sandfäcke, schnitten und hieben die Drahtgitter entzwei und erstletterten die Schanzen. Nachdem die Schanzen 1 bis 6 genommen waren, und die Dänen sich in die zweite Linie ihrer Verschanzungen zurückgezogen hatten, trat die Hauptreserve, Brigaden Canstein und Raven, in das Gefecht ein. Die erstere nam Schanze 7, die letztere Schanzen 8 und 9, und zwang im Verein mit der Brigade Schmid Schanze 10 zur Uebergabe. Kurz nach 12 Uhr waren sämtliche Schanzen besetzt. Gleichzeitig erfüllte das Brandenburg'sche Füßli-Bataillon No. 35, welches die Feste der Brigade Canstein hatte, den bisher noch nie

eroberten Brückenkopf mit dem Bajonnet, und um halb 1 Uhr gab es außer Toten, Verwundeten und Gefangenen keinen Dänen mehr im Sandewitz. Noch bevor der Brückenkopf genommen war, hatten die Dänen die eine nach Sonderburg führende Brücke in Brand gesetzt, die zwei anderen abgefahren.

Auf dem Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Woche nichts von Bedeutung ereignet. Die Preußen arbeiten am Brückenkopf und in der Artillerie und verstärken ihre Bataillone zwischen Rodewitz und Nitzsch. FML. Gablenz soll sich die Oberleitung der Belagerung und des eventuellen Sturmes auf Friedberg ausbedungen haben.

Eine Korrespondenz der „Hamb. Nachr.“ aus Kopenhagen vom 23. d. M. meldet: Die Räumung der Insel Alsen steht bevor, falls die Panzerschiffe die Insel nicht schützen können. Ein großer Teil der dort gewesenen Truppen ist bestimmt, das nordjütische Korps zu verstärken, welches 30.000 Mann Infanterie stark, nebst bedeutender Kavallerie das Vordringen in Jütland hemmen soll.

König Kristian von Dänemark hat eine Proklamation an das Volk erlassen, worin er seine „tapferen Kameraden“ zur Beharrlichkeit und zum Mute für fernere Kämpfe ermahnt.

Die schwedische Regierung publiziert, daß sie ermächtigt sei, den Drilagemannschaften, die dänische Dienste nehmen wollen, 250 Thaler Handgeld anzulegen zu können.

Die Zahl der sämtlichen in dänischer Kriegsgefangenschaft befindlichen k. l. Soldaten beträgt 24. Sie werden gut behandelt, legen aber auch ein musterhaftes Betragen an den Tag. Auf Rechnung des patriotischen Hilfsvereins wurden sie durch den k. l. General-Konsul Salomonson mit Wäsche und sonstigen Kleidungsstücken, dann mit einem Napoleonend'or per Kopf belief.

Am 20., 21. und 22. d. M. wurden 2400 dänische Kriegsgefangene durch Berlin transportiert.

Die Konferenz trat am 25. d. M. in der Amtswohnung Lord Palmerstons in Downingstreet zusammen. Vorsitzender ist Carl Ruffel. Die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs stellten den Antrag auf vorläufige Einstellung der Feindseligkeiten zu Land und zur See bis zum Abschluß eines Waffenstillstandes. Die dänische Gegenproposition bezeichnete die Aufrechterhaltung der Blockade als diejenige Bedingung, von welcher Dänemark seine Zustimmung zu der beantragten Waffenruhe abhängig mache. Diese für Deutschland so schmachvolle Gegenproposition wurde von England und Frankreich unterstützt. Die Bevollmächtigten Österreichs und Preußens hielten hierüber die Weisungen ihrer Kabinets ein. Diese Weisungen sind bereits erfolgt und lauten, wie vorausgesehen war, ablehnend. Deutschland steht auf der Konferenz einer Koalition der Westmächte mit Dänemark und Schweden, vielleicht auch mit Rußland gegenüber, welche ihm eine beispiellose Erniedrigung anzuhängen mag, das ist schon in dieser ersten Konferenzsitzung klar ersichtlich geworden.

Garibaldi hat mit seinen Söhnen und Begleitern London am 22. d. M. verlassen und sich nach Kaprea eingeschifft. Bis zur letzten Stunde wurde er mit Freubildungen aller Art überschüttet. Bemerkenswert ist die Erwiderung, welche er einer dänischen Deputation, die ihm während seines Aufenthaltes in der Hauptstadt eine Adresse überreichte, gegeben hat. Er sagte: „Ich bin erfreut, Sie zu sehen, und Ihnen versichern zu können, daß meine Sympathien mit Ihrer kleinen edlen Nation gehen, welche mit so kolossalen Mächten im Kampfe ist. Ich bin ein treuer Freund des tapferen dänischen Volkes. Mein Herz ist mit Ihnen, und wenn ich wüßte, daß die dänische Regierung meine Dienste annehmen wollte, so wäre ich geneigt, ihr dieselben anzubieten; und wenn ich für Ihre Sache fiele, so würde ich fallen gegen den gemeinsamen Feind Italiens, Dänemarks und der Freiheit.“

Der König Viktor Emanuel hat beschlossen, den Kaiser Maximilian I. von Mexiko anzuerkennen.

Als Antwort auf die Erklärung des nordamerikanischen Kongresses gegen die Gründung eines Kaiserreiches in Mexiko hat Napoleon III. angeordnet, daß das Bild Maximilians I., Kaisers von Mexiko, in dem Museum von Versailles aufgestellt werde.

In Paris erscheint ein Journal auf weißem Baumwollzeug. Der Druck ist gut gelungen, und kann mit leichter Mühe entfernt werden, so daß man sich aus der Zeitung nachträglich ein Hemd anfertigen lassen kann.

Die Shakespeare-Fest wurde in Paris polizeilich verboten.

Zu einer am 1. April zwischen den Ubiichen und Rußen vorgeschlagenen Schlacht verloren erstere 2000, letztere 1500 Mann. Die Ubiichen unterhandeln nun mit den Rußen wegen ihrer Auswanderung nach der Türkei. Alle fremden Offiziere und Artilleristen, welche den Ascheressen halfen, sind mit Geschützen und Munition als Flüchtlinge in Trapezunt angekommen. Die Posten sendete fünf Dampfer dahin, um die Flüchtlinge nach Samfun, Sinope und Barna zu bringen.

Mit dem letzten Dampfer ist aus Mexiko auch ein provisorischer Hoftheater-Agent in Europa angekommen, um Künstler anzuwerben. Man bildet in Mexiko eine große Oper, eine komische Oper und ein sehr starkes Balletcorps. Die Hauptstadt gibt eine Subvention von 200.000 Frsch. und vom kaiserlichen Hof wird ein gleicher Zuschuß erwartet.

Die Legung des Kabels im persischen Meerbusen ist vollständig beendet. Auf der ganzen Länge der Linie wurde mit bestem Erfolg operiert. Die Landlinie zwischen dem Meerbusen und Bagdad ist noch nicht fertig.

Drei französische Linienfahrzeuge und eine Korvette sind von Toulon nach Tunis abgegangen, wo der Ausstand fortbauert. Es geht das Gerücht, der Bey sei gestürzt worden.

In Algerien ist ein Aufstand der Araber gegen die Franzosen ausgebrochen. Die Erhebung ist eine Folge der barbarischen Wirtschaft der Bureaux arabes.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXVIII.

(Praterart. — Frühlingsnot. — Verurteilung. — Zum „Salon Fofjinsker“. — Märchen. — Einmal das Schicksal. — Aus der nächsten Vergangenheit eines Zukunftsmeisters.)

Das war den letzten Sonntag wieder einmal ein „Prater!“ Ein bieder, künftigher Menschenstrom wälzte sich durch die Straßen dem schützenden Grün zu, das sich in den Alleen und Bäumen des Praters von ein paar milden Sonnenstrahlen hervorlocken ließ. „Was werden die Leute von uns denken!“ seufzten die hervorragenden Gräserspitzen, und die halb angesprungenen Blätterlappeln, „was werden sie denken, wenn sie den Frühling noch so im äußersten Negligé finden!...“ Sie glauben offenbar, wir sind mit unserer Arbeit schon fertig, und nun treffen sie kaum die nötigen Anfänge!... Wenn wir uns nur verkrüppeln könnten!... Ach, wir schämen uns so sehr!...

Da traten zwei höchst elegante und imponierend aussehende Männer aus dem vorübergehenden Menschenstrome heraus, und in den verborgenen Gesträuch-Winkel hinein, aus dem das Geseufze der schamhaften Praterflora drang, und der eine der beiden Männer sprach also zu dem trauernden Grün:

„Grüme Dich nicht! Die Leute, die da alle herankommen, sie bemerken Dich gar nicht! Sie wollen nur ihre neuen Frühlingskleider sehen lassen, und diesen Prater gegenseitig begaffen! Es braucht keine Beilehen zu geben, wenn man nur leichte Kleider tragen kann, nota bene mit der Möglichkeit eines weiten Ausschnittes des Oberleibes! Es braucht kein dichtetes grünes Blätterdach, wenn man nur zum Saquet weiße Pantalons, und dco. Zylinder anzuziehen vermag!... Der Lenz!... Der steht bei uns nicht im Bunde der Natur, und nicht einmal im Kalender, sondern in der — Schneiderrechnung und im Konto der Modistin!...“

„Es haben wir also keine Ursache zu glauben, daß wir vor der Welt blamirt sind!“ fragten ansatzend die leimenden Gräser und die sich aufrollenden Blätter.

„Seid ganz unbesorgt!“ sagten die beiden Herren, die vornehm wie Prinzen ausahen, und von Geist der Wiener genau kennen mußten, da der Eine ein — Schneider, und der Andere ein — Kellner war.

Und sie hatten Recht. Man suchte keine Beilehen, man belauschte die Mythen des Frühlings nicht, man lognetzte sich bloß, man bewunderte, und begehrte, verbeugte und verhönte sich.

Dies Alles natürlich tat jener Teil der Menschheit, welcher es nicht über ein paar gut besolter Stiefel bringt, zu Fuß, der andere Teil, der „glücklichere“ vom Wagen aus!

Welle man nach dem Hochmut, der Flittersucht und der Weltverachtung schließte, dem auf vier Rädern durch die Zägelzeile, so sollte man meinen, Wien sei ein sämtliches Nest von Banquiers, „hochgestellten Männern“ und Frauen und Notabilitäten aller Art, aber leider wollen einige Naturforscher, welche das Mikroskop genauer Lokalkennntnis zur Hand hatten, in manchem Löwen nur einen ordinären — Kater, in mancher Zentifolie nur eine gewöhnliche — Dipselblume erkannt haben.

Mein Gott! wie soll denn das auch anders sein!

Die Maskerade hört in einer großen Stadt niemals auf. Sie ändert nur die Lokalität, — im Winter in geschlossenen Räumen, im Sommer in Gottes freier Natur. —

Das Lustspiel der „Strungen“ wird das ganze Jahr hindurch aufgeführt, und der „Stunden der Züchtung“ sind 365 im Jahre!

Darum halten wir Herrn Fofjinsker für einen großen Schalk, wenn er für diese Saison die „letzte der Stunden der Züchtung“ aufhängt! — Was wird Wien eine „Salon Fofjinsker“ die ganze Zeit über anfangen?! — Oder sollte es mit dem „unbeschreiblichen Reize“ der Fofjinsker'schen „Kunst“ ein gebildetes Publikum zu amüsieren, doch nicht ganz so geheimer sein, wie uns seit Jahren die Kellame vorschwatzt, die sich für die gute Sache sogar in die Hauptpalten der Journale zu schleichen versteht? Soll denn diese unveränderlichen Sympathien der Wiener „Musen und Grazien“ für den Kalisattismus im „Salon“ wirklich einer — bessern Sache würdig sein?...

Es ist bekannt, daß ein Narr mehr fragen kann, als zehn Weise zu beantworteten vermögen, darum rechnen wir auch nicht im Geringsten darauf, daß wir auf folgende Fragen etwa Antwort erhalten:

1. Wenn der ungarische Hofkanzler einmal A heißt, und dann B, und dann C, und so das ganze Alphabet durch, soll man die wirklich als das ganze Alfa und Omega der Wissenschaft betrachten, um die ungarische Frage zu lösen?...
2. Wenn die neuen Zehngulden-Noten, mit welchen uns die im Bereiche der schönen Künste unermüßliche Nationalbank erfreut, wieder die Bemerkung enthalten, daß man gegen diese Anweisung 10 fl. in Silbermünze erhält! muß man dieß nicht doch — eine „alte Frage“ nennen?...
3. Springen unsere Selbstmörder deshalb meistens beim Kettensteg im Angesichte der Leopoldstadt und innern Stadt in die Donau, weil sie hoffen, man komme ihnen sogleich zu Hilfe, oder weil sie die Ueberzeugung haben, daß sie hier unrettbar verloren sind?....
4. Ist der erste Tenor unserer italienischen Oper darum 60 Jahre alt geworden, damit er auf unserer Opernbühne singe, oder singt er jetzt darum auf derselben, weil er 60 Jahre alt ist?....
5. Was heißt Armenfrage? Heißt das „Armenfrage“ wenn man fragt, warum es so viele Arme gibt, oder wenn man in Frage stellt, daß Österreich an Armen — reich ist?.... (Wiede: Niederösterreich. Landtagssitzung vom 26. April.)

Doch genug der Fragen! Die par Weisen, deren sich unser Vaterland zu erfreuen hat, könnten sich darüber die Köpfe zerbrechen, und die Narren kriegten so viel zu denken, daß sie nicht wüßten, wo ihnen der Kopf sitzt.

Neben wir also vernünftig.

So erzählen wir denn, daß die Wiener Shakespearefeier, wie wir anten, eine Leidenschaft, nüchtern und herkömmlich, spießbürgerlich — gelegenheitsfestlich vorüberging, daß Herr Sal in seinem Festspiele zu erkennen gab, wie auch er in Shakespeare einen großen Dichter erkenne, daß unsere Journale sich fast sämtlich die Mühe gaben, ihren Lesern begreiflich zu machen, wer, und was denn dieser Shakespeare war, und endlich, daß es nun erwiesen sei, die Deutschen bei uns haben den großen Meister „in succum et sanguinem aufgenommen“, während die Engländer gar keine Idee von der Perle haben, die sie wie eine blinde Penne in dem guten William fanden!...

Herr Laube, der, wie er schamrot öffentlich bekennen mußte, für das Verständnis Shakespeares in Wien so Bedeutendes geleistet, er soll nun seine hiesige Mission für erfüllt halten, und gehen sein, nach — Petersburg zu ziehen. Dort ist vielleicht der Ort, wo er die Essigsäure seines Dramaturgenwesens gar nicht zu mildern braucht, so daß er sich nicht damit zu begnügen braucht, die zwei Teile „des Heinrich“ in einen, die fünf Akte des Sommer-nachtsstraums in vier zusammenzuziehen, sondern am Ende so weit gehen kann, den ganzen Shakespeare in nuce aufzufüllen, wozu nichts gehört, als ein bißchen Mangel an Pietät, und viel Dramaturgenwitz.

Aber Laube geht nicht nach Petersburg, wir glauben es nicht. Warum? Weil ein gleichzeitiges Gerücht behauptet, daß auch — Dawson dahin wolle?

Oder sollten in Petersburg jetzt die Duellen erlaubt sein?

Ober: weßt dort die Luft der Verführung? —

Jedenfalls glauben wir, daß man, wenn man schon eine bessere Lust will, es wie Herr Richard Wagner machen soll, und lieber in die Schweiz reisen solle.

Was Herr Wagner eigentlich dort sucht wissen wir nicht, was er aber hier in Wien gefunden, davon spricht hier ein dunkles Gerücht. Der Zukunftsmeister soll hier nemlich sonderbare Leute gefunden haben, die — ihm gegen 4000 fl. borgten!! — Dadurch soll der geniale Mann in der Lage gewesen sein, sich die Gegenwart in Wien sehr „angenehm“ zu machen, — eine Note von 6000 fl. für Meublestoffe, und eine andere von 500 fl. für einen Schlafrock gaben hierüber einige leise Andeutungen. —

Ob Herr Wagner bei der Schnelligkeit seiner Abreise auf die Verführung dieser Wagatellen nur vergessen habe, wird wol

die Zukunft lehren, auf welche dieser Meister doch bekanntlich auch seine Unsterblichkeitspapiere gezogen hat.

Vorläufig blühte den tatsächlichen Verehrern des Kompositionen des „Lohengrin“ etwas lohengrün und gelb vor den Augen sein.

Theater.

Viell, 27. April. Unsere Theaterfaison geht zur Neige! Der Monat April war durch seine ungünstige Witterung dem Theaterbesuche günstig und die Direktion wußte durch Vorführung beliebter Stücke und Neengagements beliebter früherer Mitglieder, zu welchen wir Herrn Sölb (Water) und Jul. Sölb zählen, neuen Reiz zu geben. Insbesondere war es die letzte Woche, die ein stäts volles, fast überfülltes Haus brachte, und dem Publikum angenehme Abende, der Direktion aber eine gute Einnahme verschaffte, die wir ihr von ganzem Herzen gönnen, denn sie hat im Laufe der Saison auch so manches Opfer dem Publikum gebracht. Diesmal waren es große kleine, die den Anziehungspunkt bildeten und das hier noch nicht gelesene Schauspiel brachten, daß eine halbe Stunde vor Kasseneröffnung der Zugang zur Kassa bereits vollends besetzt war. Wir sagen große kleine, denn klein sind sie wol dem Körper nach die Herren Jean Piccolo, Jean Petit und Riss Zozzi, aber groß sind sie in ihren Leistungen. Der spärliche Raum, den ihr Blatt den hiesigen Mezeraten einräumt, gestattet uns nicht auf die Vorführungen in ihrer Einzelheit einzugehen, wir müssen uns darauf beschränken, zu berichten, daß sie den Beifall, der ihnen an andern Orten zu Teil wurde, auch hier ernteten; da Mimik, Gestikulation und Bewegung ganz vortrefflich sind und ihre Darstellungen von gesundem Humor und richtigem Takt Zeugnis gaben. Sie besitzen eine fast liebenswürdig zu nennende vis comica, die niemals das richtige Maß überschreitet. Wir hatten Gelegenheit, dieselben auch außer der Bühne kennen zu lernen, und waren eben so von ihrer wissenschaftlichen Bildung, von ihrem geselligen Benehmen, als von ihren künstlerischen Leistungen angenehm überrascht. Sie werden bei abermaligem Erscheinen gewiß sehr willkommen sein. — Fr. Ettrich und Herr Stahl, die Sonnen unseres Theaterhimmels — die auch bisweilen ihr Licht leuchten lassen mußten, um Schatten-seiten zu verdecken, — gehen dem Benehmen nach in den ersten Tagen des nächsten Monats ebenfalls von der Bühne ab. — Herr Stahl, gleich verbiert um die hiesige Bühne als Regisseur wie als Schauspieler, wird vorerst noch eine Benefice-Vorstellung haben, die uns wol ein nicht minder volles Haus bringen dürfte, wie wir es in den letzten Tagen sahen.

Amthches

aus der Troppauer Zeitung vom 21. bis 26. April 1864.

Die Kinderpest ist im Krassauer Verwaltungsgebiete jetzt gänzlich erloschen. — Franz Scholz, k. l. Notar, hat seine Kanzlei in Troppau eröffnet. — Der k. l. Notar, Ignaz Riesenfeld, Josef Spitzer und Heinrich Brüll in Viell sind zu Handelsmaltern für die Stadt und den polit. Amtsbezirk Viell ernannt. — Dr. Josef Pollat hat seine Advokat-Kanzlei in Hohenstein eröffnet. — Franz Scholz, k. l. Notar in Troppau ist in die Liste der berechtigten Verteidiger in Strafsachen einbezogen.

Erhebungen. Adjunktenstellen bei den Operationen des stabilen Katasters. (monatl. 31 fl. 30 kr. 3. M.) Gesuche bis letzten April d. 3. an die hohe k. l. General-Direkt. d. Grundb. Katastr. in Wien. — Kreisarsztelle im Lemberger Verwaltungsgebiete. Gesuche bis 15. Mai l. 3.

Abkationen. Vetter, Hausenrichtungs- in Niederbillerse, Dorf, am 25. April d. 3. früh 9 Uhr. — 1 Kalesche, 2 Pferde in der Nähe Nr. 73 zu Kreuzendorf am 17. Mai und 6. Juni d. 3. früh 9 Uhr. — Die auf den 30. April d. 3. angeordnete Tagfahrt über Mobilien in Zägerndorf findet nicht statt. — Die auf den 30. Mai und Juni d. 3. angeordneten Tagfahrten der Realität Nr. 122 in der Nieder-Vorstadt Viell finden nicht statt.

Konventionen. Benjamin Wolf aus Niederbillerse wird aufgeführt, seinen jetzigen Aufenthaltsort bis 10. Mai d. 3. früh 9 Uhr dem k. l. Bezirksamte Albersdorf bekannt zu geben. — David Schönbald und Frau B. Schönbald aus Lipnik werden aufgeführt ihren jetzigen Aufenthaltsort dem k. l. Kreisgerichte bekannt zu geben. — Franz Dörsel aus Schlaten wird vom k. l. Bezirksamte Wagstadt aufgeführt seinen jetzigen Aufenthaltsort einem k. l. Bezirksamt bekannt zu geben.

Firmenprotokoll. In das Register für Einzel-Firmen wurde übertragen beim k. l. Landesgerichte Troppau: Joh. Pugh in Drau.

Neutraler Sprechsal.

Geehrte Redaktion!

Die Silesia veröffentlichte in ihrer letzten Nummer das Resultat der beabsichtigten Gemeindevorstands-Wahl stattgehabten Vorbesprechung und Probewahl in welcher ich wie bekannt mit 16 Stimmen beehrt worden bin. Da ich nun bei dem wirklichen Walle in Folge meiner Ablehnung zum Gemeinderat nicht gewählt wurde, so dürfte das die auswärtigen Leser der Silesia befremden und zu der Vermutung veranlassen, ich müßte durch irgend eine Unwissenheit in der Zwischenzeit das Vertrauen des Ausschusses verloren haben. Ich glaube daher es meiner Ehre schuldig zu sein, ersuchsweise zu verlangen, daß wofern in dem offiziellen Berichte über die Wahl der Umstand meiner Ablehnung nicht angegeben sein sollte der kurzen Bemerkung, ich hätte unter Verufung auf den §. 19 Gemeindevorordnung die etwaige Wahl im Vorhinein abgelehnt, ein geeignetes Plätzchen in den Spalten der Silesia vergönnt werden möge.

Hochachtungsvoll Dr. Leopold Bodeneck.

Ich ersuche die geehrte Redaktion um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Nr. 17 der Silesia bringt in einem Artikel über Troppau die Nachricht, daß ich zum Kapitän in der Garde Sr. Majestät des Kaisers von Mexiko ernannt sei und mein Anstellungspatent bereits in Händen habe. — Ich habe nicht entfernt die Absicht, in fremde Dienste zu treten, bin um keine Anstellung eingeschritten, kann daher somit auch kein Patent über eine solche erhalten haben, und muß demnach den geehrten Herrn Berichtsfasser der Silesia bitten, sich in Zukunft besser zu unterrichten, bevor er derartige Nachrichten in die Welt streut, die von manchen Leuten, trotz der schmeichlichsten Bemerkung des Herrn Berichtsfassers über meine Person, daß ich ein Mann von Bildung und vielem Wissen sei, sehr zweideutig ausgelegt werden könnten.

Troppau, 24. April 1864. Franz von Karst-Parsenwerth.

Wirkbental, 26. April. Bei uns sind dieser Tage die Ausschüß- und Vorstandswahlen glänzend zu Ende geführt worden. Es wurde der frühere Gemeindevorstand wieder gewählt. Die Wahl desselben ist wirklich eine sehr glänzende zu nennen, und es wäre bei allen seinen guten Eigenschaften nur zu wünschen, daß derselbe für die Zukunft der Straßen- und Sanitätspolizei aus dem Grunde mehr Aufmerksamkeit schenken möge, da von den wenig beschäftigten Gemeindevorständen beinahe gar nichts in dieser Beziehung geschieht ist. Am Abende des Walthages wurde dem Bürgermeister von der hies. Musikkapelle ein Ständchen und von den Fabrikarbeitern und mehreren Bürgern ein Fackelzug gebracht. Das Ende dieser Festlichkeit wurde aber leider durch das rohe Benehmen und pöbelhafte Schimpfen eines vollgetrunkenen Hochzeitsgastes in dem Feilhaber'schen Gasthause gestört.

Herr Redakteur!

Ich bitte folgenden wahrheitsgetreuen Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte einen Raum zu gönnen.

„Ein Schullehrer als Kellner“. — Bei dem im Markte Baucht in Wären am 22. März abgehaltenen F. Markt

Ein Familienvater
evangelischer Religion in Zuchtstet.

(315) nebst
allen Artikeln für Schneider und Modistinnen etc. etc.

Zum Mai-Markte.

Selten bezieht, direkt aus Wien, der Vertreter der dortigen „Niederlage neuester Erfindungen“, mit einer großen Auswahl der neuesten und praktischen Erfindungen und Haushaltungsgegenständen, zu deren freundlichen Besichtigung die P. T. Herren Ortsbesitzer und Marktbefucher höflichst eingeladen werden!

Depot im Hôtel „zum römischen Kaiser“ in Troppau.

(336 S)

Prospekt der ausgebotenen billigt gestellten Waaren:

Wichtig für die hohe Geistlichkeit und fromme Christen ist das ewige Licht,

das in Kirchen und bei h. Bildern mit nie erlöschender Flamme brennt. Die mit enormer Del-Ersparnis (1 Pfd. in 500 St.) nach neuestem Prinzip konstruierte Kirchenlampe löscht kein Luftzug aus und wird durch Klappenhebung gedämpftes oder volles Licht. Preis der mit rothem Glase würdigst ausgestatteten, in jede bestehende Ampel oder Herzlampe geeigneten Einsatz-Vorrichtung fl. 2.80, 1 Dbd. Wachsdocht 8 fr. 12 Dugend 80 fr., Emball. pr. Stück 20 fr. Ampeln oder Herzlampen reich versilbert oder vergoldet, werden nach Begehr von 10—100 fl. per Stück solidest effektuiert.

Wirthschafts-Universal-Lampe!

Für Haushalte, Wirthschaften, Etablissements in Küchen, Gärten, Höfen, Ställen, Scheuern, Magazine, Gewölbe und ob seltener Vielseitigkeit, enormer Delersparnis, Feuerficherheit und bequemster Handbarkeit geeignet. (1) Ihr Preis ist im 1. Monate durch die Vortheile ersetzt! Mit genügender Leuchtkraft für alle Arbeiten verzehrt sie 1 Pfd. Del erst in 90 Stunden (1 halben Mkr. pr. Stunde), und durch eine Klappe in eine Nacht- oder Krankenlampe verwandelt, als solche 1 Pfd. Del in 500 Stunden. Raucht, rußt, riecht nicht, wind- und regensicher, keine Reparatur, nie Delreste, klares Licht. Als Arbeits-Studier-Lampe, bei Handarbeiten, oder als Oeconomie-Lampe, im Freien höchst feuerficher. Besondere Arten: Doppellampe (2) für Familienkreise, Gitterlampe (3) Gitter abnehmbar, unzerbrechlich, besonders feuerficher; Werkstattlampe (4), Hängelampe (5) für Stiegen, Gänge und im Freien mit Reflector, Preise: Lampe mit Lackschirm 2 fl., mit pol. Concentrirschirm fl. 2.50, mit eleg. Fußgestell und Lackschirm 3 fl.; dito. und Concentrirschirm fl. 3.50, eleg. Lackschirm 4 fl., Doppellampe mit Lackschirm 5 fl., mit Concentrirschirm 6 fl., Gitterlampe 3 fl.; Werkstattlampe fl. 2.30. Hängelampe fl. 2.40, Blende zur Nachtlampe 15 fr., eleg. 35 fr., 1 Dbd. Wachsdochte 10 fr., 12 Dbd. 90 fr., Emball. 20 fr. pr. Stück.

Dochteinzieher.

Unentbehrlich für Moderateur- und Lampen jeder Art mit Runddochten zur augenblicklichsten, reinlichsten, gleichförmigsten Einziehung pr. Stück 35 fr.

Das Briefgeheimniß unverlezt geschützt durch Marken.

Zeit- und geldsparend für jede Korrespondenz, auch als Firma-Vignetten für Geschäftsleute, lukrativster Artikel für Wiederverkäufer, Reisende und Agenten, sind die k. k. a. p. Brief- und Amtssiegelmarken, Firma- und Waaren-Vignetten; an Eleganz, Mannichfaltigkeit der Ausstattung und Zweckmäßigkeit derlei fremdländische Fabricate übertrifft, haben diese Marken überdies die unschätzbare Eigenthümlichkeit voraus, daß sie in Folge ihres neu erfundenen Klebstoffes ohne gänzliche Zerstörung auf keine Art abgelöst werden können, auch sicherer und dauerhafter als jedes Siegel, eignen sie sich nicht nur als sicherster Briefverschluß für jede Correspondenz, für Private, Geschäftsleute, öffentliche Anstalten, Aemter, sondern auch als unachahmbares und unablässiges Siegel für Urkunden, Zeugnisse u. dgl., dann als Waaren-Vignetten, deren Enveloppen, auf Gläser, Schachteln, Stoffe und Hüte, und ist für Gewerbe die einzig unverfälschbare, wohlfeilste Art von Stempelung, da sie auch nebst der Waaren- und Geschäftsbezeichnung als elegante Adressen- und Briefsiegel verwendbar sind. Marken mit einfachen und Doppelbuchstaben in jeder Schriftart, Größe, Form und Farbe, in höchst eleganter Ausstattung sind stets am Lager, Wappen, geistliche und weltliche Amtssiegel, Firmen- und Waaren-Quetters, werden nach Auftrag schleunigst effectuiert. Preise: I. Marken mit 1—2 Buchstaben in beliebiger Farbenbrud pr. 1000 Stück nach Größe fl. 1.40, 1.80, 2.30, weiß mit Glasur oder Goldbrud fl. 1.80, 2.30, 2.80, 3, höchst eleg. satin. Goldbrud fl. 3, 3.30, 3.50, 4. II. Marken m. Wappen, Firma oder beliebiger Inschrift in Farbenbrud nach Größe pr. 1000 Stück

fl. 3.50, 2000 St. fl. 6, 3000 St. fl. 7.50, 4000 St. fl. 9, 5000 St. fl. 10, Firmamarken, fust. v. gefärbtem Satinirpapier m. Goldbrud pr. 1000 Stück fl. 4.50, 2000 St. fl. 8, 3000 St. fl. 10.50, 4000 St. fl. 13, 5000 St. fl. 15. Waaren-Vignetten für jedes Geschäft unentbehrlich in jeder Form, Größe und Farbe mit vorzüglichstem Klebstoff bestrichen, werden bestens empfohlen. 1000 Stück ganz weiße Vignetten 40 fr., 1000 Stück Vignetten mit farbigen Rand ohne Firma von 80 fr. bis fl. 1.50, 1000 Stück Vignetten mit farbigen Rand und vollständiger Firma von fl. 1.50 bis fl. 3, 100 Stück einfärbige Oblaten von Papier, von beiden Seiten beklebt 50 fr.

Wohlfeilste, ausgiebigste, beste

Zimmer-
putzer ent-
behrlich!

Zimmerboden-Glanz-Pasta.

1 Pfund
für 2 große
Zimmer.

fest, geruchlos, hält jahrelang, bloß mit 4fachem Wasserquantum zu verdünnen erzeugt ausgezeichnet schönen Spiegelglanz, billiger und wirthschaftlicher, als jede selbstbereitete Zimmerwische, trocknet in wenigen Stunden fest ein, 1 Pfd. reicht auf zwei große Zimmer aus; Grundierung ist ganz überflüssig. Zimmerputzer entbehrlich, weil der schwächste damit ohne Anstrengung den schönsten Glanz hervorbringt. Letzterer ist monatelang dauerhaft, die Pasta selbst bequem in Pfundschachteln versendbar, daher für Stadt und Land als einzig und unübertrefflich empfohlen, Arbeit ohne Anstrengung! Preis: 1 Pfd. fl. 2.50

Große Ersparnis für alle Welt! In 1 Monat schon rentirt!

wird durch die alle Mittel weit übertreffende **wasserdichte Lederpasta**

geboten, womit alles Lederwerk hermetischen Wasser- und Feuchtigkeits-Schutz, Geschmeidigkeit und Elasticität, wie weiches Handschuhfell und unverwundliche Dauerhaftigkeit erhält, schnellstes, billigstes, sicherstes Mittel zum Reinigen, Conserviren und Wasserdichtmachen für Wagen-, Pferde-, Jagd- und Monturleder, — unübertrefflich auf Fußbekleidung — die dem Fuße natürliche Wärme und Trockenheit bei jeder Witterung erhält, weder Fußschweiß, Drüsen, Blasen, Hühneraugen oder Schwielen aufkommen läßt, dagegen derlei Uebel unschätzlich beseitigt, nie Sprünge, Härten bekommt, schmiagsamst bleibt, ohne Säure schnellstens durchfärbt und in jeder Jahreszeit anwendbar ist. Folge des Gebrauchs: ein gehunder Fuß, als Existenzbedingung für Militär, Jäger, Fußgänger. Alles Leder dauert 3mal länger. — Sehr wenig, sehr ausgiebig! Proben rechtfertigen! Preis Blechbüchse 1 Pfd. fl. 2.50, 1/3 Pfd. fl. 1.40, 1/4 Pfd. 80 fr.

Glycerin-Pracht-Wichse,

die das Leder verbessert, spiegelnden Hochglanz gibt, sehr sparsam ist, nie verdirbt und die Beschuhung bedeutend länger erhält, als andere Wischen. — Preis: 1 Pfund 40 fr., 1/2 Pfd. 20 und 1/4 Pfd. 10 fr.

Zur schnellsten und gesundesten Luftreinigung! — Vorzüglichstes Mund- und Waschwasser! In jedem Krankenzimmer unentbehrlich! Sicherster Schutz gegen Ansteckung!

Echter und probater Vier Räuber-Essig.

(Diebs-Essig.)

(Vinaigre des quatre voleurs.)

Als im vorigen Jahrhundert die Pest in Frankreich wüthete, Millionen Menschen dahinraffte, und Jedermann vor sich Kranken oder Todten näherte, eine Beute des Todes wurde, benutzten vier Räuber, welche in Kenntniß dieses Arkanums waren, die Gelegenheit, um mit Hilfe desselben Verabungen vorzunehmen, welches ihnen auch thatsächlich ohne mindeste Gefährdung ihrer Gesundheit

gelungen ist, demgemäß der Titel „Vier Räuber- oder Diebs-Essig“ seine Erklärung findet.

Das beste langbewährte Präservativ gegen Ansteckungen: Vorzügliches Luftreinigungsmittel, zur Reinigung und Reinhaltung der Luft jeder Lokalität, insbesondere in Kinderstuben, Krankenzimmern, bei ausgefahrenen Leichen hält dieser Essig in Wäsche und Kleider gesprengt, oder in Flaschen als Riechessig gebraucht von Personen, die mit Kranken zu thun haben, den Ansteckungsstoff ab, kann durch Beimengung mit Wasser als Waschwasser zum Ausputzen der Kühle, wie auch als Frottierungsmittel mit dem sichersten Erfolge gebraucht werden. Durch Begießung eines heißen Eisenbleches oder Ofens mit einer geringen Menge dieses Räuchereffigs oder Einsprengung des Fußbodens wird die Atmosphäre in jeder Wohnung augenblicklich gereinigt. Preis einer Flasche je nach Größe 1 bis 2 fl.

Rettungsmittel
kostbarer
Stoffe!

Allersicherste engl. Fleckentinctur

Keine
Schmutz- u.
Fettflecken
mehr.

nicht zu verwechseln mit was immer für Stoffreinigungsmitteln. Vorzüglichstes, neu erfundenes Mittel für Flecke von Del, Butter, Talg, Delfarben, Pomade, Wagenschmiere und Schmutz jeder Art. Ihre Vorzüge sind, daß sie keinen unangenehmen Geruch zurückläßt, keine ätzenden Säuren enthält, keine noch so empfindliche Farbe verändert und auch für beschmutzte Handschuhe als wirksamstes Reinigungsmittel erweist. — Preis pr. Flacon je nach Größe 40 fr., 70 fr. oder 1 fl.

Echtes Ungarisch-Wasser

(Eau de la reine d'Hongrie.)

Dieses von einer ungarischen Königin erfundene, am kaiserlichen Hofe des Regenten Frankreichs ausschließlich beliebte, aus den edelsten Alpenkräutern nach Originalrezept bereitete Wasser vereinigt erfolgreich die verschiedensten Wirkungen u. zw. als Schönheitswasser geträpelt, erhält und restaurirt es in jugendlicher Frische Haut und Teint, wirkt gegen Finnen, Hautausschläge und unreinen Teint, stärkt und erregt die Musculatur und Nerven, als Insecten-Vertilgungsmittel halten einige auf Wäsche, Kleider, Pelzwerk, Möbel oder Bettzeug gesprengte Tropfen jedes lästige oder schädliche Insect, wie, Schaben, Wanzen ab, und vertreibt es noch sicherer, als das bequem nicht überall anwendbare Insectenpulver, als Wohlgeruch theilt es dem Wasser, wie der Wäsche, Kleidung oder Pelzwerk einen anhaltenden angenehmen Odeur mit, wobei zugleich die kostspielige Aufbewahrung des Pelzwerkes erspart wird.

Preis per Flasche je nach Größe 50 und 80 kr.

Einschweflungs-Apparat

gegen Ungeziefer, und Krankheiten aller Gewächse, für Gärtner, Dekonomen unentbehrlich, im Erfolge unfehlbar, einfaches Gartenwerkzeug, woraus die Schwefelblüthe, das einzig wirksamste Mittel gegen Traubenkrankheit und schädliche Insecten auf Weinstöcken, Gemüsen, Pflanzen, sicher und schnell als vollkommenster Schutz gleichförmig ausgestäubt wird. Preis pr. Stück 2 fl.

Höchst luftdichter Faßspund

zur Erhaltung aller Getränke, am Zapfen, besonders für Private, die Bier, Wein u. im Keller haben und Wirth. Geistige Getränke in entspundeten Fässern werden durch den Lufteinfluß matt, sauer und verlieren schnellstens Frische und Aroma. Geldverlust und Abziehen auf Boutellen wird durch diesen Spund vermieden. Einfach aber unzerbrechlich, verhindert es besser als alle Spunde ohne weiters berührt zu werden, das Sauerwerden, Kohlen säure- und Aroma-Verlust. Letztes Glas so kernhaft wie das erste, und kann Monate am Zapfen laufen! Preis pr. Stück 1 fl. 30 fr.

Unverfälschter Eigenbau-Wein!

Für Wein- und Feinschmecker, für Tafeln, seine Diners oder Soupers, Festabende, wie zu Bewirthung mit etwas Erquickendem, endlich als stets willkommenes paf-

senbes Präsent wird empfohlen ein alter Böhmer Extrakt-Ausfluß von edelsten Burgunderreben, feinste Qualität, der aus Eigenbau bester Lage und Privatkeller stammend, nie in Handel kommt, sondern unmittelbar aus erster Hand in Kisten zu 12 großen Bouteillen zu 8 fl., oder im Detail in Einzel-Bouteillen zu 80 kr. verkauft wird.

Sperrbare Sicherheits-Faszippe.

Höchst wichtig für Private und Geschäftsleute, als Besitzer von Wein, Bier, Del, Spirituosen in Fässern. Mit Vorrichtung und Schlüssel, daher nur mit diesen abgelaufen werden kann, einfach, nicht zerbrechlich und sichert gegen Entwendungen. — Preise Nr. für Fässer auf 1 Eimer, fl. 1, Nr. 2 auf 2 Eimer fl. 1.20, Nr. 3 auf 3 bis 10 Eimer pr. Stück fl. 1.50, neuerbesserte sperrbare gutverzinnte Metallspinnen, dauerhaft und verlässlich gearbeitet, pr. Stück fl. 6. Best und verlässlich gearbeitete Mousse-Pippen mit Sieben um alle Fasunreinigkeiten zu beseitigen. Diese Mousse-Pippen sind zugleich mit Sperre und Spritze versehen, um Bier noch Belieben schäumend oder nicht moussirend vom Faß abrinne zu lassen, pr. Stück fl. 12., Emballage pr. Stück 10 kr.

Maschinen Del = Regulir = Apparat.

Höchst zweckmäßig und vortheilhaft für Maschinen in jeder Größe und Qualität, somit für alle Fabriken, industrielle Etablissements, Werkstätten, überhaupt was immer für Namen habende Gewerbe, die mit Maschinenkraft arbeiten. Ferner für alle Kleingewerbe und Professionisten, als z. B. Drucker, Presser, Schlosser, Drechsler, Metallarbeiter u. s. w. Es besteht in einer Vorrichtung, die bei Maschinen jeder Art und zwar auch beim Kleingewerbe die nothwendig periodische Einstellung in beliebig gleichmäßigen Zeiträumen von selbst gibt, daher für alle Art Maschinen-Arbeit höchst förderlich wirkt, durch die viel richtiger als mit Menschenhänden erzielte Einstellung, durch seine Construction nach Principien der Mechanik ist der Apparat unfehlbar wirkend, erhält das Del stets rein, ist inoxydabel, nie reparaturbedürftig, sehr sparsam, Arbeitsdauerkeit befördernd, höchst zuträglich für Conservirung der Maschinen, die dadurch stets gleichförmig, rechtzeitig im Verhältnisse der Zeit und Quantität wie nach einem Uhrwerke eingestelt werden, und für alle Maschinen, Räder-Bestandtheile u. dgl. in jeder Stellung anzubringen ist.

Für Vollständigkeit dieser Leistungen wird gebürgt. Der Apparat wird in 4 Größen und zwar Nr. 1 auf 2

Loth Del für fl. 1, Nr. 2 auf 4 Loth für fl. 1.30, Nr. 3 auf 8 Loth für fl. 1.60 und Nr. 4 auf ein halbes Pfund Del für fl. 2 verkauft.

Für Hochzeits-, Namenstags-, Tauf- und Festgeschenke überhaupt, nebst dem für Privathaushaltungen, Gasthöfe, Restaurationen, Hotels, Kaffeehäuser und Wirthe, die sich elegant einrichten wollen.

K. a. priv. Universal-Brotkörbe,

welche alle zum Speisetisch gehörige, zum Comfort und für die Bedienung unentbehrliche Tischgeräthschaft in einem einzigen Stücke vereinigen, nach allen Seiten lenkbar, in den verschiedensten, höchst eleganten und zierlichen Formen construiert sind, und mit Behältnissen für Essig, Del, Salz, Pfeffer, Zahntoche, Zündhölzchen und einer Glocke, um die Bedienung herbeizurufen, und bei jedem Stücke nebst dem Brotbehälter versehen sind. Man hat daher in einem einzigen solchen Brotkorb alle Speise-Utensilien beisammen, welche einzeln unentbehrlich, aber kostspielig sind, den Tisch verstellen, leicht umgeworfen werden, nicht augenblicklich bei der Hand sind, wie sam drehbaren Brotkörbe. Preise nach Eleganz und Vielseitigkeit verschieden, pr. Stück Brotkorb allein fl. 1. — Brotkorb vereinigt mit Salz, Pfeffer, Zündholz, Zahntoche, Aschenbehälter und Tischglocke fl. 2, fl. 2.20, fl. 2.30, fl. 2.40, fl. 3.20, mit allen diesen Gegenständen mit Del- und Essighälter fl. 3.50, fl. 4, elegant von polirtem Messing fl. 6.

Wichtig für jede Hausfrau:

Hand = Nähmaschinen.

Diese kleine elegant gearbeitete Nähmaschine wird nur durch Drehen mit der Hand in Bewegung gesetzt, arbeitet staunend schnell und selbstständig, kann zu jeder Art Näherei verwendet und beliebig an jeden Tisch angeschraubt werden. Preis fl. 40 pr. Stück.

Eine große Anzahl von Bronze-Schmucksachen.

Pariser Puzpulver, um jedes Metall, Spiegel, Gläser augenblicklich zu reinigen. In Schachteln zu 20 und 30 fr.

Doppelt destillirtes Kölner Wasser, bester Qualität in Flacon zu fl. 1.

Keine Sonnenmerpfaffen mehr.

Sicher, schnell, gefahrlos wirksam!

Keine Sonnenmerpfaffen mehr.

Wiener Teint = Wasser.

Dies für die Haut heilsamste Wasser conservirt jeden Teint, erhält ihn stets in jugendlicher Frische, macht ihn blendend weiß, vertreibt in kürzester Frist Sonnenmerpfaffen, Leberflecke, alle Unreinheiten und Ausschläge der Haut, restaurirt und erhält die Haut so zart, rein und weiß, wie sich deren nur von Natur begünstigte Schönheiten erfreuen und beseitigt an jeder Körperstelle den entstehenden Sonnenbrand, d. h. die durch Sonnenhitze im Gesicht, am Halse, Armen und Händen entstehende widerliche Bräunung der Haut völlig spurlos.

Das Wiener Teint-Wasser bei den durch auffallende Hautweise berühmten Fürstinnen der Wallachei im allgemeinen Gebrauche, ist durch Attest des k. k. Wiener Landesgerichts-Chemikers Dr. und Professor v. Kleinsch als ganz unschädlich und sicher wirksam constatirt.

Glycerinseife vorzüglichst pr. Stück 40 fr.

Glycerin-Toilette-Essenz, höchst vorzüglich und empfehlenswerth für Brustleidende. Flaschen zu 50, 60 fr. und 1 fl.

Popp's Anatherin = Mundwasser.

1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Anatherin-Zahnpasta, 1 Dose 1 fl. 22 fr.

Zahnpulver, 1 Schachtel 63 fr.

Besten englischer Häring- und Sardellen-Senf.

Alle bis jetzt im Handel vorkommenden Senfgattungen übertrifft dieser weit und ist pr. Flasche um den billigen Preis von 50 fr. und 1 fl. zu haben.

K. k. aussch. privil.

Lunar-Lichter.

Eine neue feine Art Nachtlichter mit flachen Dochten und verbesserten Schwimmer. Dieselben zeichnen sich vor Andern durch ein langes gleichmäßig hell, völlig geruchlos und sparsam brennendes Licht aus, (wofür garantirt wird,) 1 Carton auf 1/4 Jahr.

Außer diesen besonders Genannten sind alle neuesten Toilette-Artikel, Schönheitsmittel, Parfümerie-Seifen, Wasser u. dgl. in obiger Niederlage vorräthig.

Molkenu-Anstalt Ernstdorf.

Für diese Anstalt beginnt die diesjährige Saison mit 20. Mai d. J. Die ärztliche Leitung besorgt wie bisher der Arzt Med. Dr. Schorr von Bielitz. Anmeldungen, in welcher die Anzahl der Personen, des Zimmerbedarfs, die Zeit des Aufenthaltes zur diesjährigen Vormerkung gefälligst angegeben werden wolle, übernimmt vom 1. Mai angefangen, die Gutsverwaltung zu Ernstdorf bei Bielitz, welche auch über Wunsch weitere Auskünfte erteilt. (258)

Die kaiserl. königl. privil.

Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien,

Bureau: Stadt, Riemergasse Nr. 856.

beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie die Boden-Erzeugnisse gegen

Sagelschlag

zur Versicherung übernimmt.

Die unterzeichnete Haupt-Agentchaft erlanbt sich daher, die Landwirthe ihrer Umgebung zur Versicherung einzuladen, und sieht deshalb einer besonderen Theilnahme entgegen, als die Schäden statutenmäßig baar und voll bezahlt werden, und die Wohlthat sich gegen Hagelschaden versichern lassen zu können, immer mehr Anerkennung findet.

Diese, mit einem Gewährleistungs-Fonde von

Fünf Millionen Gulden österr. Währung

ausgestattete Versicherungs-Gesellschaft versichert außerdem noch:

Wohn- und Wirtschaftsgelände, Fabriken, Maschinen aller Art, Einrichtungen von Brau- und Brennereien, Werkzeuge, Möbeln, Wäsche, Kleider, Warenlager, Vieh, Acker- und Wirtschaftsgelände, Feld- und Wiesenfrüchte aller Art, in Ställen, Tristen, Scheuern und Wirtschaftsgeländen, gegen jeden Schaden, welcher an denselben durch Brand oder Blitzschlag, so wie das dadurch verursachte Löschen und Niederreißen verursacht wird.

Ferner werden noch gegen die Gefahren zu Wasser und zu Lande, welchen die reisenden Güter auf dem Transporte ausgesetzt sind, wie auch gegen zufälligen Bruch der Spiegelgläser in Magazins-Auslagen, Versicherungen angenommen.

Die vorkommenden Schäden werden sogleich erhoben und die Bezahlung sofort veranlaßt. Die Anträge zur schnellen Erledigung werden bei dem Unterzeichneten entgegen genommen bei welchem gleichzeitig jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt wird.

Die Haupt-Agentchaft bei

Wilhelm Hoffmann in Bielitz.

Munk & Rothenstein,

IN WIEN.

Landstrasse, obere Viaductgasse Nr. 4,

empfehlen den P. T. Herren Haus-, Fabriks- und Oekonomiebesitzern, sowie allen Industriellen ihre

k. k. auss. pr. Schornstein-Apparate,

und zwar:

1. Funkenfänger-Apparate (Patent Schornstein-Aufsätze) zur Verhütung des Ausströmens von Funken und Russlocken. Für alle Arten von Fabriks- und Dampfschornsteinen, für die Rauchfänge von Wohngebäuden, Bäckereien, Brennereien, Brauhausern, Schmiede- und Schlosserwerkstätten, sowie für Lokomotive, Lokomobile, Dampfschiffe und alle andern Feuerungsanlagen.
2. Apparate zur Verhütung von Schornsteinbränden (Patent Schornstein-Einsätze.)
3. Metall-Schornstein-Aufsätze zur Verbesserung des Luftzuges und Beseitigung des Rauches in Küchen und Wohnungen.

PREIS-COURANT.

Für Funkenfänger-Apparate (Patent-Schornstein-Aufsätze) zur Verhütung des Ausströmens von Funken und Russlocken.

Bis 8 Zoll Durchmesser	pr. Zoll fl. 2	Von 24-30 Zoll Durchmesser	pr. Zoll fl. 4
Von 8-12 Zoll Durchmesser	" " fl. 2 1/2	" 30-36 Zoll	" " fl. 5
" 12-18 Zoll	" " fl. 3	" 36-42 Zoll	" " fl. 6
" 18-24 Zoll	" " fl. 3 1/2	Über 42 Zoll	" " fl. 7 1/2

Für Schornstein-Einsätze zur Verhütung von Schornsteinbränden.

Für russische (6-8zöllige) Rauchfänge fl. 16. Für schließbare (18zöllige) Rauchfänge fl. 32.

Für Schornstein-Aufsätze zur Verbesserung des Zuges und Beseitigung des Rauches in den Küchen und Wohnungen.

Mit 3 Schuh hohem Rauchrohr und Durchmesser von	6 Zoll fl. 16
detto	detto
detto	detto
detto	detto
von über 12 Zoll pr. Zoll fl. 3.	

Diese Preise gelten loco Wien, netto Cassa, ohne Verpackung.

Vorzüglichkeit und vollkommene Wirksamkeit unserer Schornstein-Apparate wurde bereits vielfach anerkannt und können die bezüglichen Anerkennungen schreiben bei unserem Agenten für k. k. Schlesien Kaminfegermeister Herrn Josef Schnack in Troppau eingesehen werden. (296)

Johann Fiedler,

Fortepianobauer

aus Wien,

wohnhalt im Gasthofe zum „Schwan“ in Troppau,

übernimmt alle Gattungen

(301)

Reparaturen und Stimmungen

aus der Stadt und entfernten Orten.

Haupt-Niederlage für Schlesien

der k. k. privileg.

Homböcker Maschinenmängel & Blechwaaren-Fabrik, Troppau,

Obering Nr. 177, neben dem Gasthose zur goldenen Krone,

empfiehlt ihr best sortirtes Lager von allen Gattungen Schiefer-, Rohr-, Dachpappen-,
Band-, Brett- und Schindelnägeln zc. zc., sowie für Bauten alle Sorten Thür- und
Fenster-Aussatzbänder, Scheinhäcken, Schubriegel zc. zc.

zu Original-Fabriks-Preisen. (235 C)

Die k. k. priv. allgemeine österreichische

Boden-Credit-Anstalt.

Gesellschafts-Capital: 24 Millionen Gulden in Silber

hat ihre Wirksamkeit am 15. April 1864 eröffnet.

Die Geschäfte der Anstalt bestehen in:

Hypothekendarlehen auf unbewegliche Güter auf lange und kurze
Fristen mit Rückzahlungen sowohl in Raten als in Annuitäten.
Einlösung bereits bestehender Hypothekendarlehen.
Darlehen an Landes-, Bezirks- und Ortsgemeinden gegen hypo-
thekarische Sicherstellung oder auch gegen Zusage einer Steuer-
Umlage.
Hinausgabe von Pfandbriefen und Schuldverschreibungen auf
Grund der unter 1-3 erwähnten Geschäfte und bis zur
Höhe der dargeliehenen Summen.
Annahme von Geldern auf Conto-Corrent und Ausgabe von
Cheques.
Gewährung von Vorschüssen auf österreichische Staatspapiere
und Escomptirung von bankfähigen Wechseln.

Escomptirung der eigenen Pfandbriefe und Schuldverschrei-
bungen und Leistung von Vorschüssen auf dieselben.
Hinausgabe von verzinslichen Cassenscheinen.

Das Innehalten der letzter bezeichneten beiden Geschäfts-
zweige wird noch besonders bekannt gemacht werden.
Die Anstalt bewilligt vorläufig nur Credite in effectiver
Silberwährung und werden die von ihr nuzugewendenden Pfand-
briefe und Schuldverschreibungen nur in dieser Währung aus-
gestellt.

Der Wirkungskreis der Anstalt erstreckt sich auf den ganzen
Umfang des österreichischen Kaiserstaates.

Prospecte und Statuten der Anstalt stehen Jedermann zu Gebote.

Die Bureaux der Anstalt befinden sich am Schottenring Nr. 2. Geschäftsstunden: Vormittags von 9
bis Nachmittags 4 Uhr. (264)

Für Bauunternehmer.

Von den k. k. österreichischen, k. preussischen, k. russischen, k. bairischen, k. königl. und k. herzogl. sächsischen
Regierungen geprüfte und als feuersichernd anerkannte

Schlesische Stein-Dach-Pappe in Tafeln und Rollen

von
Stalling & Ziem,

Berlin, Prag, Barge bei Sagan,
Breslau, Görlitz,

Comptoir: Prag, Spittelthorgasse Nr. 1413,
nächst dem Poröser Thor an der Wassei. (261)

Nebst Lager von präparirtem engl. Steinkohlentheer, Asphalt-Pech, Dachpappnägeln. De-
arbeiten mit unserm Fabrikat werden — unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit! in Accord
übernommen und Brochüren über die Art der Eindeckung und Zweckmäßigkeit dieses Materials gratis ertheilt.

Gewinne

ev. fl. 200,000

Eine Prämie fl.	100,000
Ein Preis "	100,000
" " "	50,000
" " "	30,000
" " "	25,000
2 mal "	20,000
2 " "	15,000
1 " "	12,000
2 " "	10,000
1 " "	6,000
2 " "	5,000
5 " "	4,000
5 " "	3,000
14 " "	2,000
117 " "	1,000

und noch fernere

13,655

kleinere Geldgewinne.

Dem verehrten Publikum, welches dem Glücke auf eine höchst
solide Weise die Hand bieten will, empfehle ich die von der freien
Stadt Frankfurt gegründete und vom Staate garantierte

große Geld-Verloosung,

in welcher das ganze Kapital von Einer Million 967,900
Gulden vertheilt der neben verzeichneten Gewinne in Silber an
die Einleger zurückbezahlt wird und wovon ganze Originalloose
zur Ziehung am 25. Mai d. J. nur wenige 6 fl., Halbe 3 fl.,
Viertel 2 fl. ö. W. gegen Franko-Einsendung des Betrages kosten.

Die Ziehungen werden am 22. Juni, 13. Juli, 3. und 24.
August, sowie vom 21. September bis 15. Oktober d. J. ununter-
brochen fortgesetzt und beendet.

Jedes in den 5 ersten Verloosungen gezogene Loose erhält ausser
dem Geldgewinne noch ein Freiloose zur nächstfolgen-
den Klasse und jedes Loose, welches in der letzten Klasse mit
keinem Geldgewinn gezogen wird, erhält zur nächstfolgenden
Ziehung ein Freiloose, so daß niemals die ganze Ein-
lage verloren gehen kann.

Bei Bestellungen wird zur Sicherheit der Betheiligten und
damit dieselben in keinen Schaden kommen können, ein von der Lotterie-
Kommission angegebener, mit Stadtsiegel versehener Tilgungsplan
beigefügt, sowie nach jeder Ziehung die Gewinnlisten übersandt werden.

Unter diesen Umständen darf der Unterzeichnete auf eine recht
zahlreiche Betheiligung rechnen, und ersucht daher, die Bestellungen
baldigst, direkt einzusenden an

(270) Moritz Levy, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

Allernenechte große Geldverloosung

von

2 Millionen 650,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,
genehmigt und garantiert von der Staatsregierung.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von
Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal
20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500,
5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal
1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 11000mal 117 zc.

Ein Original-Stats-Lose kostet 8 fl. Oest. Papier-Gulden
Ein halbes " " " 4 fl. " "
Zwei viertel " " " 4 fl. " "
Vier achtel " " " 4 fl. " "

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Monats.

Meine durch fortwährende Gewinn-Auszahlungen der
größten Treffer hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-
Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Pa-
piergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten
Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche
Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung
zu.

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

(263)

Echter

(271)

Riga'er Leinsamen

zu haben bei

Konstantin Foglar in Teschen.

AVES!

In der am 18. April d. J. beendeten Hauptziehung hiesiger
Geld-Lotterie haben folgende Nummern folgende Hauptpreise gewonnen:
Nr. 664 fl. 104,000, Nr. 13,022 fl. 100,000, Nr. 18,459 fl. 50,000,
Nr. 3,637 fl. 30,000, Nr. 4,632 fl. 20,000, Nr. 11,933 fl. 15,000,
Nr. 18,663 fl. 10,000 zc.

Die nächste Ziehung der von hiesiger Regierung garantierten

grossen Geld-Verloosung

beginnt am 25. Mai 1864, wozu $\frac{1}{2}$ Original-Loose zu 6 fl., $\frac{1}{2}$ zu
3 fl. und $\frac{1}{4}$ zu 1 fl. 50 kr. österr. Wbrg. gegen Einsendung des Be-
trages durch unterzeichnete Staats-Effekten-Handlung zu haben
sind. Diese Lotterie enthält ebenfalls die namhaftesten Gewinne von
fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,
10,000 zc., wodurch schon Mancher in großen Wohlstand verlegt wurde,
weßhalb dieselbe einem spielfüßigen Publikum auch sehr zu empfehlen ist.

Gefällige Aufträge werden prompt und gewissenhaft aus-
geführt und die Gewinnlisten den Betheiligten unentgeltlich zugesandt.
Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an

Johann Georg Lussmann jr.
in Frankfurt am Main.

(294)



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

von
F. Wertheim & Comp. in Wien
hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche
ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jeder-
zeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(218)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortreflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann, Apotheker.**

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Pinge.
Freiwalda, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Hollersbach bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Grefsch.
Nentischeln, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, E. Kuzdol, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschchen, E. F. Schröder.
Troppan, M. Blachb.
Würibenthal, Joh. Bih.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Das Herren-Kleider-Magazin

von

Johann Wawrzik & Comp. in Troppan,

Zwischen den Märkten Nr. 322

empfehlte zur Frühjahrs- und Sommerfaison eine reiche Auswahl aller Gattungen Kleidungsstücke

in jeder Stoff-Qualität, für deren solide Arbeit, bei billigst gestellten Preisen, garantirt wird.

Fertige Beinkleider je nach Qualität	von 4 fl. — 9 fl. öst. W.
" Sommerrode bto.	" 4 fl. — 24 fl. "
Ganze Anzüge (Rock, Hose und Gilet)	" 10 fl. — 34 fl. "

Für den uns bisher in so reichem Maße zu Theil gewordenen Zuspruch dankend, werden wir auch in der Folge durch moderne, gute Waare das Vertrauen unserer Kunden zu rechtfertigen uns bemühen und machen noch unsere verehrten Herren Kunden aufmerksam, daß wir zur größeren Bequemlichkeit für dieselben im 1. Stock einen **Ankleide-Salon** hergerichtet haben. (3118)

ADOLF HEISIG IN TESCHEN

empfehlte sein ganz neu assortirtes Lager der modernsten Bränner

Rock- & Hosenstoffe

verbunden mit einer großen Auswahl aller wie immer Namen habender fertiger

HERREN-KLEIDER

zu wahrhaft billigen Preisen.

Bestellungen aller Herren- und Knaben-Kleider werden wie bisher unter der Leitung meines eigens aus Wien engagierten Zuschneiders nach dem neuesten Journal in kürzester Frist billigst angefertigt. Gestügt auf das mir durch die Herbst- und Winterfaison in Folge meiner prompten und soliden Bedienung erworbene Vertrauen eines P. T. Publikums, hoffe ich auch ferner allseitig zufrieden zu stellen.

Ferner empfehle ich alle

Herren-Mode-Artikel

als: Hemden, Handschuhe, Kravatten, Charps, Filz-, Strohh- und Seidenhüte etc. etc. (212)

Nur 1 fl. 30 kr. österr. Währ.

in Banknoten oder Briefmarken kostet 1/4 Original-Anteilsschein der neuen garantirten

Staats-Gewinn-Verloosung.

Nächste Ziehung am 25. und 26. Mai l. J. — Haupttreffer in Silbergulden: fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 130,000, fl. 120,000, fl. 115,000, fl. 110,000, fl. 104,000, fl. 100,000, fl. 500,000 etc. etc.

Diese von allen bestehenden Staatslotterien mit den größten Treffern ausgestattete Kapitalien-Verloosung bietet dem Teilnehmer in jeder Hinsicht die sicherste Gewinn-Chance, da jedes Loos außer seinem Gewinn noch ein Freiloos unentgeltlich empfängt. — Wegen richtiger Auslieferung der Gewinne sowohl, wie der betreffenden Freiloose beliebe man sich nur direkt an das unterzeichnete

Haupt-Verschleiß-Amt

zu wenden, durch welches bereits fast sämtliche hohe Treffer gewonnen wurden.

Ganze Original-Anteilsscheine à 5 fl. österr. Währ.

Halbe à 2 fl. 50 kr. österr. Währ.

sind ebenfalls jederzeit vorräthig, und werden gegen Vorauszahlung franco versandt.

Rudolf Selle, in Frankfurt a. M.

(298)

Haupt-Central-Verschleiß.

Eine Million, 385,430 Gulden.

Ein im Betriebe stehendes, nächst Troppan gelegenes, kleineres

Bräuhaus,

verbunden mit einem

Gast- & Einkehrhause,

ist eingetretener Umstände wegen, gegen billige Bedingungen in Pacht abzulösen.

Für Braubetrieb, so auch für den Ausschank liegt hinreichend Eis vorräthig.

Briefliche, frankirte Anfragen wolle man gefälligst richten unter der Chiffre s. a. m., poste restante Troppan, von wo aus alsbald Antwort erfolgen wird. (262)

Strohhüte und Kappen

für Herren und Knaben in den beliebtesten Farben, Melirungen und neuesten Formen das Stück à 15 kr., 20 kr., 30 kr. bis zu den feinsten Qualitäten; ferner:

Wand-Uhren mit Wecker verlässlich, das Stück, mit vergoldetem Porzellan-Zifferblatt à fl. 2 1/2 bis fl. 4 — verdienen, sowie das reich sortirte Lager der mannigfaltigsten **Frühjahrs- und Sommerstoffe** aus **Seide, Halbseide, Schafwolle, Halbschafwolle und Baumwolle** alle Beachtung.

Ebenso sind **Sonnen- und Regenschirme, Spiegeln, Luster, Möbelstoffe, Teppiche, Lauftücher, Leinwänden, Tischzeuge, Porzellan- & Glas-Geschirre, Spazierstöcke, Cigarren- & Brieftaschen, Cigarren-Maschinen sammt Papier, Rauchrequisiten und Reisekoffer** in grosser Auswahl zu den billigsten festgesetzten Fabrikspreisen vorräthig in der

Mode-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung

des

F. Bubenik

(3098)

am Niederring in Troppan.

Die neu eröffnete

Gold-, Silber-,

Juwelen- und Uhren-Handlung

des

A. BACHNER, Goldarbeiter in TROPPAU,

empfehlte ihr wohl assortirtes Lager aller Gattungen der oben genannten Gegenstände zu staunend billigen Preisen.

Kauft und tauscht auch derlei alte Effecten.

Troppan, 1. Mai 1864.

Die unter derselben Firma in Bielitz seit Jahren bestehende **Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung** befindet sich wie bisher: Niedervorstadt Nr. 108.

TLACH & KEIL

in Troppan,

(österr. Schlesiens),

empfehlen
ihre
raffinirten

Zinfbleche

als das
leichteste
feuersichere
und das

billigste Dacheindeckungs-Metall.

Bei der herannahenden Bauzeit machen wir die Herren Bauunternehmer auf die so billige, feuersichere und leichte Dacheindeckung mit Zinfblech insbesondere nach dem französischen Feilsystem aufmerksam; diese Eindeckungsart bewährt sich seit vielen Jahren vollkommen; wir können solche als vorzüglich empfehlen, da diese selbst bei den heftigsten Regen- und Schneestürmen jedes Einbringen der Masse unmöglich macht, was bei der früheren Kolleneindeckung nicht ganz zu vermeiden war.

Instruktionen über diese Zinfblech-Eindeckung ertheilen wir jederzeit bereitwillig, und liefern auch auf Verlangen kleine Musterbücher gegen Vergütung der Selbstkosten von 2 Gulden österr. Währ. pr. Stück.

Schon der oberflächliche Augenschein des Musterbuchs wird jedem Bauverständigen oder Kenner den vollen Beweis der Wahrheit unserer Aussage liefern, und Niemand wird die Vortheile eines Zinfbaches, wobei, wie schon allgemein bekannt, bei einer Zinfblechbelastung von ca 37—47 Pfd. pr. □ R. Dachfläche nur ein äußerst leichter und flacher Dachstuhl erforderlich, was beim Kostenpunkt von außerordentlichem Einfluß und großer Wichtigkeit ist, verkennen.

Die erprobte Dauer eines Zinfbaches und der Vortheil, daß wir jederzeit für gebrauchtes altes Zinfblech franco in unser Zinkwalzwerk zu Przibros (resp. Bahnstation Ostrau) gestellt, 1/2 tel des Rohzinkwerthes vergüten, stellt diese Metall-Eindeckung als die billigste dar, der Beweis dafür, daß die Anwendung des Zinfbles zu Dachbedeckungen immer mehr in die Aufnahme kommt.

Daß unser Zinfblech dem besten ausländischen in der Güte nicht nachsteht, ist Thatsache und kann daselbe zu allen Zinfblecharbeiten mit großem Nutzen verwendet werden.

Troppan, April 1864.

(3128)

Jedermann, der mit wenigen 1 1/2 fl. in öst. B. M.

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. J. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinn-Verloosung.**

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. etc. gezogen werden müssen; ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einzahlung des Betrages sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.,

Comptoir: Fahrgasse 105.

(290)

Die Heilkräfte der Kräuter.

Tausendjährige Erfahrungen haben dieselben bewiesen. Die Kunst sie in Krankheiten richtig und passend anzuwenden, ist Erfahrungssache.

Die seit einer Reihe von Jahren mit hoher Bewilligung bestehende, durch ihre Leistungen vielseitig bekannte

Kräutermollen-, Trinf- und Bade-Heilanstalt
des Arztes

Jos. Lenhard

in Weidenau, k. k. österr. Schlesiens,
wird am 1. Mai d. J. eröffnet.

Bereits unübertrefflich sind die vielseitig nachzuweisenden Leistungen dieser Anstalt in allen scrophulösen und syphilitischen Krankheiten; ferner wurden sehr glückliche Resultate erzielt beim chron. catarrh. Blutsucken, Brustschwäche, in mehreren Fällen des ersten Grades der Lungenstich; ferner bei Milz- und Leberanschoppungen, Goldaderleiden, Gicht und Rheumatismen, Hautausschlägen, Bleichsucht und Unordnung der Menstruation, Nervenschwäche und Krampfkrankheiten.

Auf portofreie Anfragen werden bereitwilligst und schnell Auskünfte erteilt von
J. Lenhard.
(251)

In Barwald, Post Kalwaria bei Wadowice, werden von Sandstein die schönsten

Denkmäler, Gräfte, Figuren etc.

billigst geliefert. Die Fabrik legt auf Verlangen Zeichnungen vor oder führt die Arbeit nach beliebigen Zeichnungen aus. Die Ablieferung erfolgt franko Eisenbahnstation.
(292)

Margelika Forche,

geprüfte Lehrerin,

Troppau, Bädergasse Nr. 106,

empfehlen ihre Privatzeichenschule für Mädchen und hat auch noch einige Stunden außer dem Hause zu vergeben. — Ebenso übernimmt deren Richte

Fanny Pokorny,

geprüfte Lehrerin der französischen Sprache,

Unterrichtsstunden außer dem Hause in dieser Sprache.

Soolbad Gorzalkowik bei Pleß.

Die Eröffnung des Bades findet am 2. Mai statt. Außer allgemeinen und lokalen Bädern, verschiedenen Douchen werden auch Sooldampfbäder verabreicht. Das als heilkräftig bewährte jod- und bromhaltige Mineralwasser kann innerlich gebraucht werden. Vorzugweise wirksam hat sich die Quelle erwiesen bei scrophulösen Leiden aller Art, chronischen Nervenleiden, Lähmungen, Rheumatismen, Gicht, Unterleibsstörungen, Entzündungsprodukten, Frauenkrankheiten, Hautkrankheiten, Drüsenverhärtungen und Syphilis etc. etc.

Komfortable Wohnungen sind ausreichend vorhanden. Für Unterhaltung durch Musik, Lektüre, für Spaziergänge etc. ist gesorgt. Brunnen und Badefalz wird jederzeit versendet. Die Verbindung mit der 1/2 Meile entfernten Stadt Pleß wird täglich zweimal durch Gesellschaftswagen vermittelt. Der Kurort ist 1/4 Stunde von dem an der Nordbahn gelegenen Bahnhofe Dziedzik (per Oberberg einerseits und Oswiecin andererseits) zu erreichen, entfernt.

Auskunft auf etwaige Anfragen erteilt

die Badeverwaltung.
(240)

Der echt meliorierte weiße Brust-Syrup aus der Fabrik von S. Leopold & Comp. in Breslau hat mich von meinen mehrjährigen Brustleiden, bestehend aus einem hörsartigen Husten, Brustverengung und kurzem Athem, verbunden mit Appetit- und Schlaflosigkeit in kurzer Zeit gänzlich befreit. Der Erfolg bei und nach dem Gebrauch desselben war bei mir ein so günstiger und wahrhaft überraschender, daß ich aus Dankbarkeit und zum Wohle meiner leidenden Mitmenschen diese auf meine eigene Erfahrung gegründeten Zeilen mit dem aufrichtigen Wunsche der Öffentlichkeit übergebe, daß kein Brustkranker verabsäumen möchte, von diesem so wohlthunenden Mittel Gebrauch zu machen.
Breslau. Bern. Wilhelmine Freiin von Arnau.

Dieser Syrup ist in Flaschen zu 88 kr. und 1 fl. 76 kr. nur allein ächt zu haben bei **J. A. Stanko in Bielitz.**

Niederlagen befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Biala: Josef Reichert, Apoth.
Friedel: Georg Pokorny.
Mistel: Anton Hochbalei.

Skotschau: J. Gurnia, Apoth.
Wagstadt: Franz Wrbil.

(217)

Aus der Adler-Apotheke in Troppau.

KORIPHON Wanzentod.

Dieses neuerfundene Wanzenvertilgungsmittel, wasserklar und vollkommen giftfrei, übertrifft Alles, was bisher zur Vertreibung dieser Thiere angewendet wurde, es macht weder an den Wänden, noch an der Bettwäsche, welche bei den meisten bisher in Gebrauch gewesenen Tinkturen brüchig und unrein wurde, den geringsten Fleck. Dieses Mittel tödtet die Wanzen in einigen Sekunden und vertilgt die Brut an den damit bestrichenen Stellen für immer, so dass selbst das inficirteste Zimmer mit demselben in einem Tage vollkommen rein gemacht werden kann.

Anwendung.

Die zugänglichen Stellen, wie die Nester an der Wand, hinter den Möbeln und Bildern, werden mittelst eines stärkeren Pinsels oder Federbarts gut mit dieser Flüssigkeit überstrichen; in die nicht zugänglichen Fugen, wie z. B. dort, wo die Kopfbretter mit den Längsbrettern der Betten zusammenstossen und wo grösstentheils die Brutstelle der Wanzen sich befindet, wird selbes reichlich eingetropfelt.
(302 S)

Preis 1 Flacons 50 kr.

Am ersten Mai

ist die Eröffnung des Gartens und der neu renovirten Regelparkbahn im Raffeehause des **Karolinenbades.**

Teschner Lagerbier,
jedes Glas frisch vom Eiskeller.

Unterzeugbiere ausgezeichnete Qualität werden mit 7 Mkr. das Quart über die Gasse verabreicht, auch in 1/2 Eimer Gebünden wird dasselbe mit geringem Nutzen abgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet

M.-Ostrau.

(304)

S. Königstein.

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen be-
(229)
Wechsel-Comptoir in Troppau.

C. R. O. Schüller,

Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu.

wobei schon der Ertrag der ersten Raten dem Käufer den vollen Gewinn sichert und sende Programm und

gegen monatliche Ratenzahlungen
a 10 fl. und 5 fl. u. d. W.

(a 100 und 50 fl.)
Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken zur Verlosung kommen.

statt, wobei jedesmal Haupttreffer von
fl. 250.000, fl. 220.000, fl. 200.000, fl. 150.000

und findet deren erste Ziehung

jährlich fünfmal gezogen werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist,

Die neuen 1864er Staats-Lose

Ein Lehrling

wird in die Gemischtwaaren-Handlung des R. Grün zu Hohenplog aufgenommen. — Näheres brieflich.
(256)

Natürliche Mineralwässer

1864er Füllung,

(281 S)

sind bereits angelangt und billigst zu haben in der
Apotheke des G. Keler „zum Löwen“ in Biala.

Große Staats-Gewinn-Verlosung.

Vom Staate garantirt.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.

Gewinne in Gulden: 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000, 117mal 1.000, 117mal 300, 6333mal 100 Gulden etc. etc.

Diese Verlosungen bieten das Größartigste von zahlreichen und bedeutenden Gewinnen; es existiren hierbei nur 28.000 Lose, worunter 14.800 Gewinne vertheilt werden.

Ein Antheilloses kostet 1 fl. 50 kr. De. W.

Verlosungspläne gratis.

Das Lose-Haupt-Depot.

Anton Horix, Frankfurt a. M.

(287)

(Hauptpreis fl. 200.000.) (Monatlich eine Ziehung.)

Nur fl. 2.

kosten Viertel Loose, — fl. 4 halbe Loose, — fl. 8 ganze Loose (keine Promessen) zu der am 25. u. 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantirten großen

Staatsgewinnverlosung,

welche 14.800 Gewinne von fl. 200.000 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 6.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000, 117 mal 1.000, 111 mal 300, 6333 mal 100 etc. enthält, die durch den Unterzeichneten in Silberthalern, sowohl hier ausbezahlt, als nach jedem Orte versandt werden. Die planmäßigen Loose werden gleichfalls sofort nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger höchst günstigen Bedingungen ohne Zweifel das Verlangen nach obigen Loose außerordentlich stark werden wird, so ersucht man, so bald als möglich und zwar nur direct Bestellungen machen zu wollen bei dem mit dem Verlosung beauftragten Obergewinnnehmer

M. Grönebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Oester. Papiergeld oder Coupons eingesandt werden. Amtliche Pläne zur Orientirung der Einleger, sowie Listen gratis. (196)

Am 17. Mai d. J.

findet eine große Ziehung des

Bayrischen

Eisenbahn-Ziehens,

von der Regierung garantirt, statt. Die Haupttreffer desselben sind: 3 mal 25.000, 6 mal 20.000, 4 mal 18.000, 8 mal 16.000, 1 mal 15.000, 8 mal 14.000, 8 mal 12.000, 23 mal 10.000, 8 mal 8000, 8 mal 7000 fl. u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1 Loose fl. 2, — 6 Loose fl. 10, — 13 Loose fl. 20, — gegen Einsendung des Betrags in Oester. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gewissenhaft und sorgfältigst ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Gewinnliste jedem Theilnehmer sofort nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

Heinr. Bach,

Staatseffecten-Handlung in
Frankfurt a. M.,
(Stiftstraße 28.) (243)

Eine

elegante Garnitur

bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln mit oder ohne Sophatisch ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ist zu haben in Teschen im Bernackischen Hause am Platz vis-à-vis der großen Laube im 2. Stock.
(299)

Ein Hauslehrer,

für einen Knaben von 7 bis 8 Jahren auf das Land, wird gesucht; derselbe muß der deutschen und ungarischen Sprache mächtig sein, und nebst den gewöhnlichen Lehrgegenständen auch Unterricht im Violinspielen erteilen.

Das Nähere zu erfahren, **Troppau,** Niederring Haus-Nr. 127, mündlich, oder schriftlich unter derselben Adresse mit **„C. A.“**
(260)

Ein Destillateur,

(Preuße, jüd. Conf.)

mit fünfjähriger Praxis, gegenwärtig noch im Dienste, sucht in derselben Eigenschaft eine andere Stelle.

Näheres durch Herrn E. Solnh in Mähr.-Dstran.
(276 S)



Der hiesige Turnverein wird nächsten Sonntag, am **1. Mai**, 2 Uhr Nachmittags sein Sommerturnen mit einem

Schauturnen

eröffnen.

Der Verein beabsichtigt damit, zunächst seinen unterstützenden Mitgliedern, dann auch allen Freunden des Turnens und der Jugend die Früchte seines bisherigen Wirkens, die Leistungen der gegenwärtigen Turner vor Augen zu legen, wünscht und hofft daher eine zahlreiche Teilnahme von Seite der Bewohner Teschens an seinem kleinen Fest.

Ungünstiges Wetter würde das Fest auf den 8. Mai zu verlegen zwingen, der Turn-Unterricht im Freien wird gleichwohl vom 1. Mai an beginnen, somit auch das Turngeld der Schüler auf 40 kr. monatlich zurückgebracht.

Teschen, 27. April 1864.

Der Turnrat.

Gustav Mascha,

Griseur aus Wien,

verfertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons

Troppau, Niederring Nr. 18.

(109)

Vorläufiges Programm.

Am 13. Mai 1864

geht ein **Vergnügungszug** von **Kraufau** über **Ostwiecim** mit Anschluß von **Bielitz** und **Biala** nach **Breslau**. Das Billet zur Fahrt nach Breslau am 13. Mai, zur Rückfahrt 14 Tage zu jedem beliebigen Personenzuge (Schnellzug ausgenommen) gültig, kostet:

Kraufau—Breslau III. Klasse 9 fl.,	II. Klasse 14 fl.
Ostwiecim—Breslau III. „ 8 1/2 „	II. „ 11 1/2 „
Bielitz—Breslau III. „ 9 1/2 „	II. „ 13 „

Abfahrt von Bielitz früh 6 1/2 Uhr.

In **Breslau** finden **Freitag** und **Sonabend** in den großen Lokalen bei **Liebig** und im **Springer'schen** Concert-Saal große Concerte statt, und die ankommenden Gäste werden von einem Musikchor empfangen werden. Der Eintritt für die P. T. Theilnehmer des Vergnügungszuges ist gratis. Am Pfingstsonntag (Sonabend) Abend, verläßt Breslau ein Extrazug nach Dresden und in die sächsische Schweiz, welcher nach Wunsch benutzt werden kann. Billets hierzu ab Breslau für die Hin- und Rückfahrt nach Dresden II. Klasse 7 Thlr., III. Klasse 5 Thlr., für die Hin- und Rückfahrt ab Dresden in die sächsische Schweiz II. Klasse 1 Thlr. 15 Sgr.; III. Klasse 1 Thlr. sind in Breslau im Comptoir, Schuhbrücke 32 und im Annoncen-Bureau, Carlstraße Nr. 42 zu haben, oder auch in dem hier beigelegten Comptoir zu bestellen.

Das Billet zur Fahrt nach Dresden ist zur Rückfahrt ebenfalls 14 Tage lang zu jedem beliebigen Zuge und zum Aufenthalte an beliebigen Orten gültig.

Die Unternehmer.

Louis Stangen. Conrad Rother.

Anmeldungen bis spätestens 1. Mai l. J. nehmen entgegen:

In **Kraufau** das Comptoir des Dienstmann-Institutes, Florianergasse Nr. 340.

In **Bielitz** aus Gefälligkeit für die Unternehmer, das Expeditions-Bureau der a. p. Kaiser Ferdinands-Nordbahn und der k. k. pr. galiz. Carl-Ludwig-Bahn respective Herr Adolf Brüll.

(278 B)

Verkaufs-Anzeige.

Ein lukratives Fabrikgeschäft von reicher Ausbeute und im schwunghafteften Betrieb, ist in Verbindung mit einer hübschen Landwirthschaft bester Bonität und dem erforderlichen fundus instructus mit 10% Rente zu verkaufen. Baar-Erlag 12.000 fl. De. W.

Diesfällige Aufschlüsse erteilt auf portofreie, nicht anonyme Anfragen die Redaktion dieses Blattes.

(289)

Dienstmann's-Institut.

Vom **3. Mai** an wird (Feiertage ausgenommen) ein Effektenwagen, 1/2 Stunde vor Abgang eines jeden Bahnzuges durch die Hauptstraße gehen, um das Passagiergut zur Bahn zu befördern, und zwar in **Bielitz** vom Gasthose „zum Löwen“ in **Lipnik** vom „Hirschen“ ausgehend. — Auf Bestellung im Bureau wird auch die Abholung in den Nebenstraßen besorgt. Die Zahlung ist nach Tarif bei Uebergabe des Gepäcks gegen Abnahme der Marke zu leisten; widrigenfalls keine Garantie geboten wird.

(307 B)

Die Schwefel-Bäder von Trenchin-Teplicz in Ungarn.

Diese Bäder haben seit Jahrhunderten ihre Heilkraft bewährt, bei gichtischen, rheumatischen, parietischen, paralytischen und neuralgischen Leiden. Ebenso äußerten sie ihre treffliche Wirksamkeit bei Syphilis, Skrophulose, veralteten Knochenbrüchen und Verrenkungen, chronischen Hautkrankheiten.

Die Saison beginnt mit **1. Mai** und dauert bis **Ende September**.

Zur Aufnahme von Curgästen stehen gut eingerichtete Zimmer, Familien-Wohnungen mit Küchen, nebst dem neuerbauten, mit aller Eleganz möblirten Hotel, bereit.

Ein gutes Kaffeehaus und mehrere Gasthäuser sorgen auf das Beste für das Bedürfnis des Curpublikums.

Ein gut besetztes Orchester, tägliche Theater-Vorstellungen, herrliche Parkanlagen, eine gedeckte, elegant mit Glaswänden versehene Wandelbahn, in welcher sich auch die Lese-Cabinete befinden, neu mit Porzellan-Wannen versehene, bequem eingerichtete Einzel-Bäder, und fortwährende Verbesserungen und Verschönerungen gestalten bereits Trenchin-Teplicz zu einem der schönsten Bäder Ungarns.

Als Badearzt fungirt Dr. Ventura, dessen Brochüre über das Bad Trenchin-Teplicz durch Mössner in Trenchin bezogen werden kann.

Man gelangt dahin mittelst der Nordbahn bis an die Station „Ang.-Grabisch“, mittelst der Südbahn bis zur Station „Wartberg“, an welche beide sich täglich die Mailpost anschließt und bis Trenchin-Teplicz fährt.

Die Post verkehrt täglich von und nach allen Richtungen.

Auf Anfragen erteilt mit Bereitwilligkeit die nöthige Auskunft der Cassier des Bades Trenchin-Teplicz in Ungarn **Waltz** oder **Bermes**.

Excellenz Baron Simon von Sina'sches Trenchiner Güter-Inspectorat.

(265)

Natürliche Mineralwässer 1864er Füllung

sind in der

Specerei-, Material-, Farbwaren- & Lederhandlung

des

FERDINAND HANZL

(vormals Carl Schubert)

in

TROPPAU,

(254 C)

Obering Nr. 155 vis-à-vis dem städtischen Cafehaus, angelangt, und stets frisch zu den billigsten Preisen zu haben.

Brönnner's Fleckenwasser.



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbeln und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. De. W. ächt bei **Johann Rosner in Teschen.**

(253)

Nr. 808 j.

J. 1878 Civ.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte in Freistadt als Gericht und Abhandlungs- Behörde nach dem am 27. August 1864 ab intestato verstorbenen Kleinbürger Franz Lipinski in Freistadt wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die nach ihm hinterbliebene Kleinbürgerhaus-Realität Nr. 58 in Freistadt am 9. Mai 1864 Früh 10 Uhr meistbietend verkauft werden wird.

Wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß jeder Lizitant vor Beginn der Lizitation ein 10% Badium von dem Ausrufspreise pr. 800 fl. St. W. zu Händen der Lizitations-Kommission zu erlegen habe und die Lizitations-Bedingnisse während der Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden können.

k. k. Bezirksamt Freistadt als Gericht, am 18. April 1864.

(295)

Sametsch.

Kundmachung.

Am 17. Mai 1864 und die folgenden Tage und am 2. Juni 1864 und die folgenden Tage, jedes Mal von 9 Uhr Vormittags an, gefangen, werden in dem Hause Nr. 315 in der Obervorstadt zu Teschen die zur Konkursmasse des Max Ritter gehörigen und inventirten Lebevorräthe verschiedener Gattung im inventarisch erhobenen Schätzwerthe von 2194 fl. 15 kr. d. W. dann ungefähr 180 Zentner Garberlohe im Werthe von 180 fl. d. W. öffentlich gegen sogleichen baaren Erlag meistbietend feilgeboten werden.

Hievon werden Kauflustige mit dem Beisage in Kenntniß gesetzt, daß diese Effecten nicht unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.

k. k. Kreisgericht Teschen, (303) am 19. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident: **Wospischil.**

Danksagung.

Der Ausschuß des Teschner Männergesang-Vereins fühlt sich sehr angenehm verpflichtet, allen P. T. Herren Musikfreunden, welche bei dem am Mittwoch den 27. April l. J. hierorts abgehaltenen Concerte, resp. bei der Aufführung der II. Abtheilung aus dem Oratorium „Die vier Jahreszeiten“ von Haydn, mitgewirkt haben, für ihre bereitwillige und hervorragende Mitwirkung, insbesondere auch für ihre bei den wiederholt abgehaltenen Proben bewiesene Ausdauer und Opferwilligkeit den verbindlichsten und tiefgefühlten Dank um so mehr auszusprechen, als diese ihre außerordentliche Mitwirkung zum Gelingen der Aufführung derart unentbehrlich war, daß sie sonst nicht hätte stattfinden können.

Teschen, 28. April 1864.

(313) Der Vereinsausschuß.

(297)

Wien, April 1864.

Wir zeigen unseren geehrten Committenten hiermit an, dass wir unsere **Incasso- und Domell-Provision** auf 1 per Mille ermässigt haben.

A. Mayer & Comp.,
Bank- und Wechselgeschäft.

Ein

Wirthschaftsbeamter,

40 Jahre alt, ledig und militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, von Mäcchternheit und moralischer Führung, sucht bald oder zu Johann d. J. eine Stellung in der Oekonomie.

(273)

Das Nähere zu erfragen bei Johann Fink in Teschen.

Am 2. Mai d. J. früh 9 Uhr, wird in der Kanzlei des k. k. Notars **Alouis Beyer** Nr. 335 Stadt das in die Verlassenschaft des verstorbenen k. k. F. M. R. Josef Ritter von Gutjahr gehörige

Haus Nr. 254

meistbietend veräußert.

Daselbe ist feuersicher, ein Stockwerk hoch gebaut, enthält 19 Zimmer mit entsprechenden Nebenlokalitäten und ist an der belebtesten Promenade der Stadt gelegen.

Anstufpreis 16.800 fl., Meistbot binnen einem Jahre in Terminen zu zahlen.

(284 C)

Troppau, 14. April 1864.

Für die wohlthuernde, zahlreiche Theilnahme bei der Beerbigung meines Sohnes sage meinen innigsten tiefgefühlten Dank und bin überzeugt, daß die mündliche Abstattung dieses Dankes meinem gebeugten Vaterherzen gern erlassen bleibt.

Friedel, 23. April 1864.

(305b)

J. Pezold.

Zimmer-Einrichtungsstücke

sind wegen Abreise aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres ist in der Buchhandlung des Herrn **Karl Prochaska** zu erfragen.

(314)

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der
 Silesia in Erfchen“, den Buch-
 handlungen in Troppau, Biele-
 und Biala, und in der Buchdruckerei
 v. R. Prochaska in Biele 1 fl.,
 bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
 mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition od. durch Vermittlung
 der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal ge-
 schaltene Zeile bei 1 maliger und
 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 A. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen In-
 formationen: Haasenfein &
 Vogler in Hamburg, Wiltona
 und Frankfurt a. M. und das In-
 seraten-Komptoir von A. Schulz &
 Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
 Kleine Inserate werden von der Expedition und
 den Agentchaften unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate
 spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Erfchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-
 Agentchaft v. Leop. Buchholz
 in Troppau: Demisch: J. Pöfert.—
 Freiwaldau: C. Tige.—Freudental u.
 Engelsberg: D. Schiller's Filiale.—
 Fulda: M. B. Wilsch.—Bägers-
 dorf: Otto Schiller's Buchhandlung
 Friedrich Veromann (Filiale).—Ob-
 ran: J. A. Zimmermann.—Troppau:
 D. Schiller's Buchhandl. (J. Bergmann.)
 P. Reid.—Wagladt: A. Seig.—
 Wilsch: Simon Herter.—Wig-
 stat: J. Pöfert.—Wärthental: J. Pöfert.

In direkter Verbindung mit der Expe-
 dition: Biele: Buchdruckerei v.
 R. Prochaska. J. Jamarati.—Frei-
 stad: C. F. Altmann.—Griebel: J.
 Wolleg.—Schwarzwafer: J. Stalla.
 —Stollthau: J. Stollthau sel. Witwe.
 —M.-Strau: C. Solnd.

Ueber Bezirksvertretungen.

Nachdem die auf Grundlage der neuen Gemeinde-
 gesetze vom 15. November 1863 vorgenommenen Wahlen
 der Gemeindevertretungen in Schlesien bereits beendet sind
 und letztere zumeist ihre Wirksamkeit schon aufgenommen
 haben, ist auch das Landesgesetz vom 15. November 1863
 über die Bezirksvertretung im Herzogthume Schlesien in
 Kraft getreten.

Als die Frage über die Einführung der Bezirksver-
 tretungen in den Reichsratsitzungen des Jahres 1861 und
 auf Grund des Reichsgesetzes vom 5. März 1862 in der
 zweiten Session der Landtage zur Verhandlung gebracht
 wurde, hat überall sowohl die liberale Tagespresse als auch
 die öffentliche Meinung sich dagegen ausgesprochen.

Auch wir haben gelegentlich der öffentlichen Meinung
 Ausdruck gegeben.

Der schles. Landtag hat es jedoch für gut befunden,
 der diesfälligen Regierungsvorlage zuzustimmen und eine
 wesentliche Abänderung an derselben die Einführung der
 Bezirksvertretung in Schlesien als ein Mittelglied zwischen
 der Gemeinde und dem Landtage zu beschließen.

Wir haben uns schon wiederholt gegen die Bezirks-
 vertretung ausgesprochen, haben sie als vollkommen ent-
 behrlich für Schlesien, ja als unpraktisch, und in ihrer
 in Aussicht stehenden weiteren Ausbildung als vielfach
 nachtheilig bezeichnet.

Nach den vorliegenden Beschlüssen der Landtage werden
 die Bezirksvertretungen nur in den Kronländern Böhmen,
 Mähren, Schlesien, Tirol und Dalmatien eingeführt, die
 weitaus größere Majorität der Landtage hat deren Ein-
 führung mit Recht abgelehnt.

Mag man nun über das Prinzip verschiedener An-
 sicht sein, so können die Bezirksvertretungen nur in großen
 Kronländern ihre praktische Bedeutung haben und sich dort
 wie z. B. in Böhmen als wirkliches Bedürfnis heraus-
 stellen; in dem kleinen Herzogthume Schlesien würde der
 Landes-Ausschuß immerhin die Geschäfte, die den Bezirks-
 vertretungen zugewiesen werden, leicht besorgen können und
 die aus der Zuweisung dieser Geschäfte an den Landes-
 ausschluß durch Vermehrung der Arbeitskräfte erwachsen-
 den Auslagen würden gewiß ungemein geringer sein, als
 der Kostenaufwand, den die in Schlesien einzuführenden
 sieben Bezirksvertretungen erheischen werden.

Verüßlichtigt man die Aufgaben, die der Bezirksver-
 tretung zugewiesen sind, so liegen dieselben einerseits in der
 Ueberwachung der Ortsgemeinden, andererseits in der Be-
 forderung aller inneren, die gemeinsamen Interessen des Be-
 zirkles und seiner Angehörigen betreffenden Angelegenheiten.

Wenn wie es heißt, die Bezirksvertretung in der
 Absicht eingeführt wurde, um Eingriffe der politischen Ver-
 hältnisse in die Gemeindeautonomie hintanzuhalten, so ist
 die Besorgnis noch mehr vorhanden, daß aus den Bezirks-
 vertretungen sich ein bürokratischer Apparat herausbil-
 den werde, unter welchem die Gemeinde-Autonomie nur
 zu sehr zu leiden und einer Bevormundung ausgesetzt werde,
 wie sie seitens der politischen Behörden bei der Vielseitig-
 keit ihrer Geschäfte gar nicht zu erwarten ist.

Wir halten dafür, daß die in der Gemeindeordnung
 enthaltenen Bestimmungen über den Wirkungskreis des
 Gemeindeausschusses zur Ueberwachung des Gemeindevor-
 standes, von welchem insbesondere die Warung der Ge-
 meindeinteressen abhängt, zureichen, ferner daß die dem
 Landesauschusse im höchsten Hauptstuf der Gemeinde-
 ordnung eingeräumte Aufsicht über die Gemeinden eine
 genügende Kontrolle umschmeißt, als das Nicht der
 Beschwerde an den Landesauschuß gegen Beschlüsse des
 Gemeindeausschusses jedem beeinträchtigten Gemeindegliede
 zusteht und daß endlich die Öffentlichkeit der Gemeinde-
 verhandlungen die beste, sicherste und einfachste Kontrolle
 abgibt.

Mag auch manche Gemeindevertretung noch so schlecht
 bestellt sein, die Erfahrung hat es gezeigt, daß sie das Ge-
 meindevermögen wenn auch schlecht und unzweckmäßig ver-
 waltet, doch nicht verschleudert und daß gegen schlechte

Verwaltung des Gemeindevermögens auch eine den kost-
 spieligen Apparat der Bezirksvertretungen Abhilfe zu schaf-
 fen ist, zumal auch die Bezirksvertretung nur über die
 ungeschmälerte Erhaltung des Stammvermögens und des
 Stammgutes der Gemeinden und ihrer Anstalten zu wa-
 chen hat, keineswegs aber auf die schlechte oder unzweck-
 mäßige Verwaltung Einfluß zu üben berufen ist.

Was den zweiten Teil der Aufgabe der Bezirksver-
 tretungen anbelangt, so wird es wol in unserem Kronlande
 Schlesien äußerst wenige Bezirks-Interessen geben, die dem
 einen oder andern Bezirke ausschließlich eigen sind und
 selbst dann ist es noch sehr fraglich, ob sie gerade nur
 durch die Bezirksvertretung ihre entsprechende Warung fin-
 den. Die meisten Geschäfte, die jetzt schon bestimmt sind,
 der Bezirksvertretung zugewiesen zu werden, haben in den
 verschiedenen Bezirken ein gleiches oder ähnliches Gepräge
 und lassen sich daher sehr gut durch den Landesauschuß
 verwalten. So bietet die Verwaltung der Bezirksstraßen
 in den einzelnen Bezirken durchaus keine Verschiedenheit;
 im Gegentheil würde der Landesauschuß, da doch mit der
 Zeit auch Landesstraßen freit und für diese technische
 Organe berufen werden müssen, dadurch in der Lage sein
 eine erhebliche größere Kosten auch die Bezirksstraßen zu
 verwalten. Diese Verwaltung würde eine gleichmäßige sein
 und was mit aller Gewissheit zu erwarten stünde, weit
 bessere Erfolge liefern, als die verschiedenartige Geschäfts-
 führung in den einzelnen Bezirken, wie dieß bisher die Er-
 farung über die Reichsstraßen gegenüber den von den Be-
 zirksämtern verwalteten Bezirksstraßen hinlänglich darge-
 tan hat. Der Kostenpunkt insbesondere ist hierin durchaus
 nicht gleichgültig; die Umlagen für den gleichen Zweck wer-
 den in den einzelnen Bezirken sehr verschieden und mit-
 unter drückend sein, während die Auslagen in einem großen
 Konfurrenzbezirke, für welchen sich das ganze Kronland
 Schlesien eignet, sehr herabgemindert werden, die Umla-
 gen sich ausgleichen und nirgends ungleich drückend wer-
 den können.

Auch die Verwaltung der Kontributionsgelder, wenn
 dieselben auch nicht in allen schlesischen Bezirken bestehen,
 bietet für den Landesauschuß keine Schwierigkeit; derselbe
 würde durch die Kumulierung der bedeutenden Geldmittel
 dieser Fonds auf dem so sehr vernachlässigten Gebiete der
 Volkswirtschaft immerhin ungleich größere Erfolge zu
 erzielen im Stande sein als dieß durch die Verwaltung
 dieser Fonds seitens der Bezirksvertretungen möglich sein
 wird, da auf diesem Wege die Geldmittel nur zersplittert
 werden und gerade in der Volkswirtschaft die Affektion,
 nicht aber der Separatismus die Hauptrolle spielt.

Daselbe ist der Fall in Bezug auf die Errichtung
 und Verwaltung der verschiedenen Wohlthätigkeits- und Hu-
 manitäts-Anstalten.

Was endlich die gemeinschaftlichen Interessen bezüg-
 lich der Kirchen und Schulen anbelangt, so haben die-
 selben ihre Vertretung bereits in den Pfarr- und Schul-
 gemeinden gefunden, welche ganz urwüchsig und natürlich
 ist, während jene in einer Bezirksvertretung nur künstlich
 sein kann und nie praktisch werden wird.

Es wurde häufig der Vorwurf erhoben, daß durch
 Zuweisung der Geschäfte der Bezirksvertretungen an den
 Landesauschuß eine papierene Verwaltung geschaffen wer-
 den würde. Nicht minder besorgen wir, daß gerade die
 Geschäftsführung der Bezirksvertretungen zu einer solchen
 sich gestalten und eine echt bürokratische Verwaltungs-
 anstalt abgeben wird.

Da die Bezirksvertretung sich regelmäßig nur ein-
 mal im Jahre zu versammeln hat, so wird die Verwal-
 tung der Bezirks-Interessen lediglich in dem Bezirks-
 ausschusse und den bei demselben angestellten Beamten
 ruhen; von einem mündlichen kurzen Verkehr der Bezirks-
 vertretung mit den Gemeinden, von dem angeblich bilden-
 den Einflusse der ersteren auf letztere kann demnach um
 so weniger die Rede sein, als die meisten Gemeinden dem
 Bezirks-Ausschusse entlegen sein werden, der Verkehr je-
 denfalls sich zu einem schriftlichen gestalten und da
 der größte Teil der Gemeinden und ihrer Vorstände der

Schreiberei nur zu sehr abhold ist, allen praktischen Wert
 verlieren muß.

Die Regierung hat in der Regierungsvorlage des
 Grundgesetzes vom 5. März 1862 den Bezirksvertretun-
 gen auch einen übertragenen Wirkungskreis zugeordnet,
 von welchem wir die meisten Nachteile zu besorgen hät-
 ten, nachdem in der Bezirksvertretung der große Grund-
 besitz jedenfalls das Wort führen wird. In dem Landes-
 gesetz ist jedoch jede Bedeutung eines übertragenen Wir-
 tungskreises entfallen und dürfte eine spätere Festsetzung
 eines solchen kaum geschehen, da nicht zu erwarten ist,
 daß die Staatsverwaltung, nachdem das Institut der Be-
 zirksvertretung in den meisten Kronländern abgelehnt wor-
 den ist, in dem einen oder dem andern Kronlande der
 Bezirksvertretung Regierungsgeschäfte zuweisen wird, welche
 in dem größten Teile der Kronländer von Regierungs-
 Organen besorgt werden.

Wiewol wir dieses in Oesterreich ganz theoretische
 Experiment mit den Bezirksvertretungen sehr gern einem
 anderen Kronlande zur Durchführung überlassen hätten, so
 erübrigt nun nichts Anderes als dieser Institution, nach-
 dem sie einmal in Schlesien beschloßen ist, die besten
 Kräfte zuzuführen, damit unter den gegebenen Verhältni-
 sen das Mögliche erreicht werde und der darauf ver-
 wendete Gelbanspruch nicht erfolglos bleibe. Deshalb hal-
 ten wir es auch für notwendig, den in Städten und
 Märkten unmittelbar, in den Landgemeinden im Wege
 der Walmänner zur Wal ihrer Bezirksvertreter berufenen
 Gemeindevertretungen einbringlich ans Herz zu legen,
 alle ihre Bestrebungen dahin zu richten, daß aus der Wal
 Männer hervorgehen, welche sowohl die Fähigkeit als auch
 den festen Willen besitzen, die Interessen ihrer Bezirke
 nach ihren besten Kräften zu fördern.

Landtags-Verhandlungen.

Wien. Das Gesuch des Tierärzt-Zentralvereins um Erla-
 sung eines Landesgesetzes gegen Tierquälerei oder um Befürwor-
 tung eines bezüglichen Reichsgesetzes beim Reichsrate wurde abge-
 lehnt, das Gesuch über die Einschränkung des Vogelzanges jedoch
 zur Kenntnis genommen. Die Beratung der Dienstespragmatik für
 die Landesbeamten und das Landesgesetz betreffend die Mauten auf
 öffentlichen nicht ärarischen Straßen und Brücken beschäftigte den
 Landtag in den Sitzungen dieser Woche.

Lin. Der Landtag beschloß die Errichtung einer Ackerbau-
 schule auf dem Gute Jonbarbing mit 2 Jargängen und 40 Jög-
 lingen und bewilligte eine Subvention von 3600 fl., dann 8 Sti-
 penzien zu 140 fl. Die Regierung wird neuerdings angegangen den
 vorjährigen Landtagsbeschuß wegen Einführung der Geschworenengerichte
 zu veranlassen. Die Verichte des Landesauschusses über die
 Revision der Landesordnung wurden demselben zur neuerlichen Be-
 richterstattung für die nächste Session überwiesen. Das Schulpatro-
 natsgesetz ist der Regierungsvorlage gemäß angenommen worden.
 Das Staatsministerium wird wiederholt angegangen eine Vorlage
 betreffend die allgemeinen Gesetze über das Volksschulwesen, durch
 welche die den Gemeinden durch das Gesetz vom 5. März 1862 zu-
 gesicherte Einflußnahme auf die Volksschulen festgesetzt wird und in
 Folge welcher auch der Landtag die ihm nach §. 16 L. O. zusten-
 dende Wirklichkeit ausüben könne, dem Reichsrate vorzulegen, dann
 die Besetzung der Lehrstellen am Linzer Gymnasium nach der allh.
 Entschloßung v. 15. Juni 1863 zur Ausführung zu bringen. Der
 Landtag erkannte die Verbindungsbahn zwischen der Silb- und West-
 ban von Bruck a. d. M. über Steyer nach Enns als nützlich und
 wichtig und beauftragte den Landesauschuß zur Realisirung dersel-
 ben das Nötige einzuleiten. Am 29. April erfolgte der Schluß der
 Sitzungperiode.

Wilm. An die Stelle des verstorbenen Abg. Dr. Sitta wurde
 der Abg. von Zglau Oberlandesgerichtspräsident Baron Streit als
 Reichsratsabgeordneter gewählt. Der Statthalter beantwortete Sene-
 cenes Interpellation über den Wouß der Landesauschusmitglieder
 dahin, daß dieselben ihren dauernden Aufenthalt in Brinn nehmen
 müssen. Der Antrag Gistras auf Regelung der Einhebung der
 Einkommensteuer bei Aktiengesellschaften wurde einem Ausschusse
 überwiesen. Der Landeskulturfonds wird von der Regierung zur
 Verwaltung des Landes zurückgefordert. Das Omlüger Gemeinde-
 statut wurde beraten. 14 Mitglieder der Rechten brachten eine Pe-
 tition ein wegen der Sprachengleichberechtigung. Dr. Adamzils
 Antrag wegen Wiedereinführung der Geschworenengerichte in Mähren
 und wegen Abführung der Naturalleistungen an Kirchen und Schu-
 len ist den Ausschüssen übergeben worden. Der naturforschende
 Verein in Brinn erhielt eine jährliche Subvention von 200 fl. aus
 Landesmitteln.

Prag. Graf A. Rostiz interpellirte den Statthalter eileiter
 wegen der noch nicht herabgelangten Befähigung des Land-
 thesenbankstatuts. Debatte über das Schulpatronatsgesetz.

Graz. Der Landtag schrieb einen Preis von 500 fl. für das beste land- und volkswirtschaftliche Lehrbuch für Volksschulen aus. Bezüglich der Grundbuchordnung schlug der Landtag mehrere Verbesserungen vor und sprach sich für die Aufhebung des politischen Gekontenstanz aus. Das Statut für eine Landesbodenkreditanstalt für Steiermark ist beraten worden. Zur Bedeckung des Abgangs im Bräulimare von 1865 wird eine Umlage von 23 Prozent beschlossen. Die Regierung wird ersucht keine verpflichtenden Verordnungen in Zoll- und Handelsangelegenheiten zu treffen, bevor die Gutachten der Handelskammern über den Zolltarif vom 18. November 1863 geprüft sein werden und der Reichsrat sich hierüber ausgesprochen haben wird.

Magenfurt. Der Landtag beschloß einstimmig eine Petition in Sachen der Zollfrage an das Staatsministerium wegen Berücksichtigung der Montanindustrie zu richten. Das Budget pro 1865 wurde festgestellt und in dasselbe 614 fl. zur Unterstützung bedürftiger Lehrer eingestellt.

Innsbruck. Die Regierung wird angegangen die Etschregulierung schnell fortzuführen. Zur Beratung über die traurigen Forstzustände Tirols wurde ein Ausschuss gewählt. Die für Tirol und Vorarlberg gemeinschaftliche in der vorjährigen Session beratene Landesverteidigungs- und Schießstandsordnung wird neuerdings einem Ausschuss überwiesen. Die Korridore der glaubensrechtlichen Partei Dr. Haselwarter und Prof. Greuter wurden als Abgeordnete in den Reichsrat gewählt. Zur Annahme gelangte Spektators Antrag, die Steuerbehörden aufmerksam zu machen, bei der Berechnung des reinen Einkommens der bereits vor Einführung der Gewerbefreiheit bestandenen Gewerbe auf die Verminderung des Abzuges Rücksicht zu nehmen. Debatte über das Gemeindegeseß. Die Beibehaltung des politischen Gekontenstanz wird anempföhlen.

Czernewitz. Die von der Regierung beanstandeten §§. 6 und 7 des Schulpatronatengesetzes votierte der Landtag zum zweiten Mal in der früheren Session. Dem Landesausschuss wurden von einem seit dem Kriegsjahre 1859 bestehenden Komitee beiläufig 160,000 fl. für Bukowinaer Invaliden übergeben, wodurch ein neuer Landesfond zu diesem Zwecke kreiert wurde.

Nur Frage der Bollereinigung Oesterreichs mit den deutschen Zollvereinsstaaten.

III.

1). Troppau, 24. April. Als diejenigen Industriezweige, rücksichtlich deren die projektirte Bollereinigung Oesterreichs mit Deutschland gegenwärtig nicht zulässig erscheint, werden in dem Gutachten unserer Handels- und Gewerbekammer die Eisenindustrie, der Maschinenbau, die Zinkblech-Erzeugung und die Milbenzucker-Fabrikation aufgeführt.

Was zuerst die Eisenindustrie anbelangt, welche in Schlesien in den Hüttenwerken zu Ludwigstal, Buchbergstal, Endersdorf, Bafsch, Erzwinz, Uftron und Karlschütte in großer Ausdehnung betrieben wird (über deren Verhältnisse das hochgeachtete Kammermitglied Herr Ludwig Hohenegger in Teschen, Direktor der sämtlichen erzbergisch-österreichischen Eisenwerke und einer der kompetentesten Fachmänner in dieser Industriebranche, die umfassendsten Daten geliefert hat), so würde dieselbe durch den beabsichtigten Anschluß an den Zollverein ohne Zweifel vollständig vernichtet, nachdem die jetzigen dem Zollverein gegenüber bestehenden Zollsätze sich als ungünstigen herausgestellt haben, wie dies durch den Stillstand eines großen Theiles der österreichischen Eisenwerke tatsächlich bewiesen ist.

Unsere österr. Eisenwerke konnten bei den gegenwärtigen Zöllen nur so laane mit der Eisenindustrie des Zollvereins konkurriren, als zu diesen Zöllen noch ein Silberagio von mindestens 15 Prozent hinzukam. Also war es nicht der Zolltarif, welcher unsere einheimische Industrie bisher vor dem Untergange rettete, sondern der Zufall, welcher das mißliche Silberagio so lange fortbestehen ließ.

Es ist auch leicht begreiflich und nicht die Schuld unserer Eisenindustriellen, wenn sie mit jenen des Zollvereins eine entsprechenden Zollsätze nicht konkurriren können.

Die vereinsländische Eisen-Gewinnung ist von jeder Abgabe befreit, während wir in Oesterreich 7 Prozent Einkommensteuer, eine Maßengebühr von 6 fl. und noch die Freischurfssteuer bezahlen müssen.

Der Industrielle des Zollvereins findet seine Erze in reichen und konzentrierten Lagern in seiner unmittelbaren Nähe, eben so den nötigen Brennstoff, während unsere Eisenindustrie, mit Ausnahme von Obersteier und Kärnten, die schwachen minderhaltigen, auf weitem Raume zerstreuten Erze in Böhmen, Mähren, Schlesien, Galizien, Oberungarn etc. mühsam und kostspielig zusammenbringen und eben so in der Regel auch die Rolle weit ausfüllen muß.

Ein Haupthindernis des Aufschwunges sind bei uns die unzureichenden und schlechten Kommunikationsmittel, sowie die hohen Eisenbahn-Frachtsätze bei dem Bezuge des Rohmaterials und Brennstoffes, dann bei der Verfertigung der Fabrikate. Auch in dieser Beziehung befindet sich die zollvereinsländische Montanindustrie in weit glücklicheren Verhältnissen.

Dazu kommt noch, daß unsere Eisenindustrie den schwankenden Wertverhältnissen der Landesvaluta, vielfachen Stempelabgaben und einem Zinsfuß von mindestens 7—8 Prozent unterworfen ist, während im Zollvereine Valutaschwankungen und Stempelabgaben die Fabrikation nicht betreffen und das Betriebskapital um 4, höchstens 5 Prozent reichlich zu haben ist.

Wird die eben geschilderte Verschiedenheit in den Produktions-Verhältnissen Oesterreichs und des Zollvereins gehörig gewürdigt, dann stellt sich die dringende Notwendigkeit heraus, zum Schutze unserer einheimischen Eisenindustrie die Zollgrenze gegen die deutschen Zollvereinsstaaten aufrecht zu halten und die Zölle für den Zwischenverkehr mit Deutschland selbst entsprechend zu erhöhen. Auch müßte die im Tarifs-Entwurfe enthaltene Gruppierung der Eisen- und Stahlartikel hie und da einer Abänderung unterzogen werden, weil bei der Bestimmung der einzelnen Tarifsätze zu wenig zwischen Ganz- und Halb-Rohmaterial, zwischen groben, mittleren und feineren Eisen- und Stahlwaren unterschieden wird.

Es werden daher unter der Voraussetzung des weiteren Bestandes der Zollvereinsgrenze gegen den Zollverein zur Klasse X. Abteilung 34 des Entwurfes eine Reihe von entsprechenden Anträgen gestellt, wobei nur für Roheisen als Rohmaterial und für Luppenweissen als Halbfabrikat gegen den Zollverein ein niedrigerer Zollsatz, als gegen das übrige Ausland, beantragt wird, während für die übrigen Positionen ganz gleiche Zölle für notwendig gehalten werden. Auch wird für Stahl eine neue Position in Vorschlag gebracht und bei der Tarifizierung dieses Artikels zwischen Pubblings- und Zementstahl einerseits und dem höher im Werte stehenden Gußstahl andererseits in geeigneter Weise Rücksicht genommen.

Die in der Abteilung 59 für feinere (sogenannte kurze) Eisenwaren enthaltene Zollhöhe von 5 und 15 fl. werden als ungenügend erkannt und es wird beantragt, an die Stelle der Position 59 des Entwurfes lieber die Abt. 69 lit. a—d des gegenwärtigen österr. Tarifes beizubehalten.

Sämtliche beantragte Tarifsätze werden eingehend motiviert und stimmen im Wesentlichen mit dem überein, was dießfalls

auch von Seite anderer Handelskammern, dann von dem Vereine für die österr. Eisenindustrie und von dem nied.-österr. Gewerbevereine in Antrag gebracht worden ist.

Alles, was von der Eisenindustrie gesagt wurde, gilt auch von der Maschinenfabrikation, die in der erz. Maschinen-Werkstätte zu Uftron, dann in den Fabriken zu Meßendorf, Freudental, Troppau und Biele in unserem Kronlande in nicht unerheblichem Umfange betrieben wird. Auch dieser Industriezweig hätte unter dem jetzigen Zölle eine den zufälligen und wirklichen Schutz des Silberagios unmöglich fortbestehen, noch viel weniger sich entwickeln können. Der gegenwärtige Zollsatz beträgt zwar nach dem Tarife 4 fl. 20 kr.; allein gegen besondere Bewilligung kann eine Ermäßigung auf die Hälfte einreten. Nun wird aber fast bei jeder importirten Maschine diese Zollermäßigung angesprochen und größtentheils auch gewährt, so daß also der ermäßigte Zollsatz 2 fl. 10 kr. zur Regel und der Satz von 4 fl. 20 kr. zur Ausnahme geworden ist. Da bei uns alle Vorbereitungen einer gedeihlichen Entwicklung der Maschinenfabrikation vorhanden sind, so erscheint auch diese einen entsprechenden Schutz, welcher in der Aufhebung einer jeden Zollermäßigung und in einem Zollsatz von 6 fl. per Ztr. zu erreichen sein dürfte, in welchem Sinne daher die Abtheilung 64 des Entwurfes sub lit. a) und b) abzuändern wäre.

Die Erzeugung von Zinkblechen ist in Schlesien zu Endersdorf heimisch gewesen, jedoch von hier größtenteils nach der Nordban-Station Práznitz überseht, wo sie seit einigen Jahren eine nicht unbedeutende Ausdehnung erlangte. Gegenwärtig ist die Einfuhr von rohem Zink aus dem Zollvereine frei, jene von Zinkblechen dagegen mit einem Zölle von 1 fl. 50 kr. belegt. Durch die zollfreie Einfuhr des Rohmaterials einerseits, und den mäßigen Zollsatz des inländischen Fabrikates andererseits war es möglich, daß dieser im Entstehen begriffene Industriezweig einen sehr erfreulichen Aufschwung nehmen konnte und einen bedeutenden Anlauf genommen hat, sich mehr und mehr auszubreiten.

Da Gellmay (Zinkler) ober Wende im Inlande nur äußerst spärlich, und zwar nur im Krakauer Gebiete und in Dalmatien, vorkommt, während das Ausland, und namentlich Preussisch-Schlesien, damit reichlich gesegnet ist; und da die inländischen Erze wegen ihres zu großen Bleigehaltes ein weit geringeres Produkt, als jene des Auslandes liefern; so sind unsere inländischen Zinkfabriken wenn sie ein gut verwenbares Fabrikat liefern wollen, absolut darauf angewiesen, ihr Rohprodukt, das Zink, aus dem Auslande zu beziehen. Aus diesem Grunde ist die Zollfreiheit für Zink unerlässlich. Da ferner die Produktions-Verhältnisse der Fabriken des Zollvereins auch bei dieser Industrie in jeder Beziehung unverbältnismäßig günstiger sind, als bei uns in Oesterreich, so ergibt sich hieraus weiter noch die Notwendigkeit, den bisherigen mäßigen Zollsatz von 1 fl. 50 kr. gegen den Zollverein beizubehalten.

Gegen die in der Abtheilung 35 lit. a) und b) des Entwurfes ersichtliche Tarifizierung von Rohzink mit 75 kr. und von Zinkblechen mit 2 fl. 50 kr., insofern diese sich nur auf das nicht zum Zollvereine gehörige Ausland bezieht, wird nichts eingewendet.

Endlich gehört zu jenen Industriezweigen, welche den Anschluß an den Zollverein nicht vertragen, noch die Milbenzucker-Fabrikation.

Schlesien besitzt Zuckerfabriken zu Troppau (zwei), Ratzein, Strohowitz, Hosenplog, Bärzdorf, Freieitau, Stauding, Ober-Sucha und Nieder-Tschonowitz, im Ganzen also zehn, nebst einer großartigen Milbenzucker-Raffinerie in Troppau, den zuerst aufgeführten vier Fabriken gehörig. Dieser Industriezweig ist daher in Schlesien von hervorragender Bedeutung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß gegenwärtig auf dem Kontinente die preussische Milbenzucker-Erzeugung weitaus am billigsten ist, und selbst zu solchen Preisen noch mit namhaftem Nutzen betrieben wird, bei denen die Fabriken anderer Länder schon ihrem Untergange entgegen gehen. Die Ursachen liegen in den weit günstigeren Agrarkultur-Verhältnissen, in den billigen Kapitalien, der intelligenten und billigeren Arbeitskraft und in dem weit vorseileren Brennstoffe im Zollvereine. Unter so ungleichen Verhältnissen ist die Aufrechterhaltung der Zwischengrenzlinie unerlässlich.

Was die in der Abteilung 7 lit. a) und b) enthaltenen Zollsätze betrifft, so haben unsere Industriellen jenen von 7 fl. 50 kr. für Rohzucker entsprechend gefunden. Dagegen wurde der Zollsatz für raffinierten Zucker mit 10 fl. als ganz unzureichend erklärt, da unsere inländischen Zuckerfabriken und Raffinerien bei der zwischen den beiden Zollsätzen von 7 fl. 50 kr. und von 10 fl. zu Gunsten des raffinierten Zuckers sich ergebenden Differenz von nur 2 fl. 50 kr. voranschreitend ganz eingehen müßten, indem dann das Ausland gar keinen Rohzucker, sondern nur raffinierten Zucker einführen wird, weil diese Einfuhr für dasselbe weit lohnender ist. Es wird daher die Beibehaltung des gegenwärtigen Tarifsatzes von 13 fl. 15 kr. für raffinierten Zucker beantragt, wenn nicht die Zuckerfabrikation, die ein Kapital von vielen Millionen Gulden repräsentiert, ganz zu Grunde gerichtet, unsere Silberausfuhr noch weiter vermehrt, und die bei der Milbenzuckerfabrikation so sehr interessierten Zweige der einheimischen Produktion, als Ackerbau, Maschinenfabrikation, die Melasse-Spiritus-Erzeugung etc. gleichfalls ins Mitleiden gezogen werden sollen.

Unsere schles. Handels- und Gewerbekammer hat in der von uns dargelegten Weise mit freimüthiger Offenheit und one allen Rückhalt ihr Gutachten über den Zolltarifs-Entwurf erstattet und schließt dasselbe mit folgenden Worten:

„Im französisch-preussischen Handelsvertrage erscheinen die volkswirtschaftlichen Interessen politischen Zwecken untergeordnet, ja geradezu geopfert, worüber alle unabhängigen und unbefangenen Stimmen einig sind.“

„Die österreichische Regierung hat wahrlich am allerwenigsten Ursache, die hinter ihrem Rücken und in heimlicher Absicht vollzogene Ueberreinkunft zum Anhaltspunkte ihrer Tarifreformen zu nehmen.“ „Dieser unselige Vertrag, welcher Deutschlands heiligste Interessen verletzt, welcher die verhängnisvollsten Zerwürfnisse in Deutschland gestiftet hat, welcher sogar Oesterreichs politische Machtstellung bedroht, wird, wie wir hoffen, nie ins Leben treten.“

„Wenn aber anstatt dieser monströsen Schöpfung nach einem entsprechenden, neuen Fabrikationszweigen, die den sofortigen Anschluß an den Zollverein nicht vertragen, gewählten Uebergangsstadium aus den gegenwärtigen Verwicklungen ein deutsch-österreichischer Zollverein von 70 Millionen Einwohnern hervorgehen sollte, dann werden hoffentlich andere Gesichtspunkte Platz greifen; dann wird die volkswirtschaftliche Seite allein zur Geltung kommen können; dann wird hoffentlich ein Schutzsystem organisiert werden, wie es eines so wol arrondierten, an Naturschätzen und intelligenter fleißiger Bevölkerung reicheren und großen staats- und volkswirtschaftlichen Körpers würdig ist; ein System, welches die heimische Industrie zur Entwicklung und Erhaltung gelangen läßt.“

„Oesterreichs ganze Industrie beharrt im Hinblick auf eine solche Eventualität einer ängstlichen Fürsorge von Seite der hohen Staatsverwaltung.“

„Die Industrie Oesterreichs wird immerhin auch später bei einer Bollereinigung mit dem deutschen Zollvereine eine harte Prüfung zu bestehen haben; sie wird jedoch diesem großen Gedanken mit patriotischer Hingebung folgen; sie wird ihm Opfer zu bringen wissen und wird alle ihre Kräfte anspannen, diese Prüfung siegreich zu bestehen, wenn sie sich von ihrer Regierung nicht verlassen sieht.“

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 4. Mai. (Der Mai anno 1864. Die Tagerevue. Markt. Turnerboll. Gymnasialbau. Menagerie des Herrn Scholz. Turnergesellschaft des Ofs. Baron Sedlnitzky.) Der Mai ist da und wir kennen das Grün in den Bäumen, die Farbenpracht der Blumen diesmal nur aus der Erinnerung an schönere Tage und aus den Treibhäusern und statt des Weih- und Opferrauches der sonst von Berg und Wald zum Himmel stieg, fällt diesmal von diesem auf jene in frostigem Wechsel Regen, Hagel und Schnee. Die liebevolle Musik der Walsänger ist verstummt und das Firmament gleicht, wie Ossian singt, einer Wolke in der Wüste, die ihre Form und Farbe verändert bei jedem Hauch. Pelze, Mäntel und Muffs, Filzschuhe und Kolentöpfe werden wieder hervorgeholt, im Ofen knastert das heimliche Feuer und statt des erfrischenden Trunkes Bier leht man wieder zum erwärmenden Te, zur heißen Bowle Punsch zurück.

Die Tagerevue am 1. Mai, die den ermüdeten Schläfer aus Fenster rief, gewährte einen tragi-komischen Anblick. Der Himmel, der Grau in Grau koloriert war, warf Schneeflocken von bedeutender Dimension herab, und die Musiker mit erstarrten Händen eilten, in Pelze und Paletot gehüllt, im Sturmschritt durch die Straßen um bald wieder an den häuslichen Herd zu kommen.

In Folge dieser ganz abnormen Witterung war auch der gestrige Markt sehr spärlich besucht und nach Aussage der Verkäufer soll der Absatz ein so unbedeutender gewesen sein, wie man sich kaum auf einen ähnlichen erinnert. Modeartikel standen ungewöhnlich hoch im Preise, desgleichen auch Schafwollzeugnisse und Leinwand. Die Melanie arbeitete wieder sehr in „Ausverkäufen“. Heute (4.) herrscht eine so bedeutende Kälte, daß stehendes Wasser bis auf einen halben Zoll einfroren und Gärten und Wiesen von Frost bedeckt liegen, der nicht geringen Schaden angerichtet haben dürfte. Steine, die von der Ban nach dem Eis in dem Wasser der Gräben geworfen wurden, prallten ab one die Decke zu durchschlagen.

Der am 1. d. M. veranstaltete Turnerboll ist, wenngleich nicht sehr zahlreich besucht, doch recht animirt abgelaufen. Die Zahl der Tänzer war eine überwiegende. Der Sal war sehr hübsch dekoriert, namentlich gewährte das von dem Komitee in eigene Anordnung übernommene Buffet in einem Wintergarten einen überaus freundlichen Anblick. Ob der Verein den Zweck, mit dem Reinertragnis dieses Balles einen noch übrig gebliebenen Rest der bedeutenden Unkosten des Narrenabends decken zu wollen, erreicht habe, glauben wir bezweifeln zu müssen.

In dem Garten der Frau Gräfin Auersperg werden bereits bezüglich des dort projektirten Gymnasialbaues Grundnachgrabungen vorgenommen. Für den Fall, daß es bei diesem Projekt bleiben sollte, würde das Gebäude auf die angrenzenden Teile der beiden Gärten des Herrn Heinrich und der fürstl. Vichtenstein'schen Schlossverwaltung ausgedehnt und mit der Hauptfronte gegen den Kioß gerückt werden. Sowol vom Kioß als auch vom Schlossplatz würden Eingänge zu der Lehranstalt führen und dann der aufliegende Teil des Kioß befuhrs der Erzielung eines offenen Platzes vor dem Gebäude, gleich jenem vor der Oberrealschule, plantirt werden. Der Neubau hätte hier, die von den Stadtteilen etwas entfernte Lage angenommen, eine allen Anforderungen entsprechende Stelle gefunden und müßte der Promenade, vorausgesetzt, daß bei dem Bauplane die Architektur nicht unberücksichtigt bliebe, neben dem Atelier des Herrn Heinrich, das jedem Bauunternehmer als Muster aufgestellt werden kann, zur wesentlichen Zierde gereichen. Neben diesem und anderen Plänen findet auch der folgende vielseitige Zustimmung. Das neue Gymnasium soll nemlich auf der Gräzer Vorstadt dort wo das Haus der Frau Latwitschka steht, gebaut und wenn dieser Antrag zum Beschluß erhoben würde, folgendes Arrangement getroffen werden. Aus der Herrengasse würde über den Kioß, in gerader Richtung gegen den gedeckten Säulengang, nachdem die vorstehende Vertiefung ausgefüllt wäre, eine gerade Straße gezogen und so die unmittelbare Verbindung des Gymnasialgebäudes mit der Stadt ermöglicht und der Uebelstand einer zu weiten Entfernung behoben werden. Aus der Herrengasse betrachtet müßte der Bau eine imposante Ansicht gewären; die unmittelbare Nähe der Straße und der damit verbundene enorme Staub so wie der vor dem Hause stattfindende Holzmarkt, das Wagengeräfel und der sonstige Lärm aber würden sich mit der nötigen gesunden Lage und Ruhe nicht so leicht in Einklang bringen lassen.

Seit einigen Tagen zeigt hier ein gewisser Herr A. Scholz eine Menagerie, die unter manchen seltenen und schönen Exemplaren auch einen königlicher beherbergt, der mit vollem Recht die prachtvollste species genannt werden kann, die je eine Tierammlung oder ein zoologischer Garten besessen hat. Derselbe stammt aus Bengalen. Ein Löwe aus der Verberei, ein Löwenpar aus Sumatra und ein solches vom Kap der guten Hoffnung, mehrere Hyänen, ein schwarzer Bär aus Nordamerika, ein Jaguar, Panter, zwei Leoparden, andere fremdländische Tiergattungen, viele Affen und Vögel, eine Boa Konstritor und eine Anakonda-Schlange, ein Krokodil ergänzen die sehenswerte Sammlung. Mehrere Hyänen und Wölfe, dann das Löwenpar aus Sumatra sind gezähmt;

die Produktionen des Herrn Scholz als Tierbändiger verlieren durch die Jamheit der Bestien alles Abstoßende und Gefährliche. Wenn man sieht mit welcher Rücksichtname der Löwe von einem Zuckerquadrat, das beiläufig so groß wie eine wälsche Ruß ist und das Herr Scholz zwischen den Zäunen hält, ein Stückchen abbeißt, muß man warlich über diese eminente Zämnung staunen.

Herr v. Ds., der mit seiner Turnergesellschaft Vorstellungen am Heumarkt im Freien gibt, ist durch die Ungunst der Witterung sehr benachteiligt.

In dem Befinden des Herrn Baron Sednigky ist eine erfreuliche Besserung eingetreten.

Während wir schliefen, fällt dichter Schnee bei eis-kalter Temperatur.

— Außerordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 2. Mai. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Gemeinderat ist fast vollständig versammelt, auch der Zuhörerraum ist ausnahmsweise frequentirt.

Der Vorsitzende begrüßt in warmen Worten sowohl die neu gewählten, und heute zum ersten Male erschienenen Mitglieder, wie auch die verbliebenen Räte.

Den ersten und wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildet die Wahl des Vizebürgermeisters, welche Stelle seit dem Tode des Herrn Dr. Krätzmer vakant geblieben ist. Als Modus der Abstimmung wird über Antrag des G.-R. Bubenk die geheime Abstimmung mittels Abgabe schriftlicher Stimmzettel beliebt. Als Strutatoren fungiren die Herren G.-R. Aller und Demel. Es werden 24 Stimmzettel in die Urne geworfen, davon entfallen auf Wilhelm v. West 8, Dr. Heinz 6, Wolff und Hoffmann je 3, Hanke 2, Dr. Richter und Springer je 1. Die vorgenommene Wahl ist, da sich die absolute Majorität der Stimmen nicht auf Eine Person vereinigte, also resultatlos, und der Vorsitzende fragt die Versammlung, ob eine neuerliche Wahl, oder ob eine engere Wahl vorgenommen werden solle? G.-R. Bubenk weist darauf hin, daß bei der Wahl des Bürgermeisters die engere Wahl erst danach vorgenommen werden könne, wenn zwei vorgängige Abstimmungen erfolglos geblieben sind; es wäre sehr anzupfehlen, wenn man diesen Vorgang auch bei der vorliegenden Wahl des Vizebürgermeisters einhalten wolle. Diesem Antrage gemäß wird zur neuerlichen Wahl geschritten; von 24 abgegebenen Stimmen erhält v. West 10, Dr. Heinz 9, Hoffmann 3, Wolff 1 und Hanke 1. Es ist also die Wahl abermals ohne Resultat geblieben, und muß zwischen Dr. Heinz und v. West die engere Wahl vollzogen werden.

Die Versammlung sieht dem Ergebnisse des Strutiniums mit Spannung entgegen; dasselbe lautet: Es wurden 24 Stimmzettel abgegeben, die absolute Majorität ist somit 13; 12 Stimmen entfallen auf v. West, 11 auf Dr. Heinz und 1 auf Hanke. Also abermals keine Majorität mit 13 Stimmen. Die Mitglieder der Versammlung beginnen eine lebhafteste Konversation, und der Vorsitzende unterbricht die Sitzung.

Nach deren Wiedereröffnung begehrt G.-R. Wolf das Wort. Das Resultat der engeren Wahl habe keine absolute Stimmenmehrheit anzuweisen, daher fordern es Recht und Billigkeit, daß eine nochmalige engere Wahl vorgenommen werde. Das Recht fordere es, weil §. 47 der G.-O. die absolute Stimmenmehrheit, also im vorliegenden Falle 13 begehrt, während auf Herrn v. West, der die meisten Stimmen erhielt, nur 12 entfielen; die Billigkeit fordere aber die nochmalige Vorname der Wahl, weil Dr. Heinz keine Stimme, wie konstatirt erscheint, dem Gegenkandidaten v. West gegeben habe, und weil ferner der Letztere, welcher in der Sitzung nicht anwesend sei, nicht seine Stimme dem Dr. Heinz geben konnte. Hätten Dr. Heinz und v. West gewählt, wobei natürlich Jeder dem Andern seine Stimme gegeben haben würde, so wäre die beiderseitige Abstimmung paralysirt worden; da nun v. West abwesend ist, und Dr. Heinz von seinem Rechte, sich der Wahl zu enthalten, keinen Gebrauch gemacht habe, so sei diese Stimme, welche durch die Stimme seitens des Herrn v. West, wenn er gewählt haben würde, kompensirt wäre, als aufgehoben zu betrachten; es hätte also Jeder der beiden Kandidaten eigentlich 11 Stimmen erhalten, wenn nicht Dr. Heinz gewählt hätte, und dann würde das Los zu entscheiden haben. Redner empfiehlt daher die neuerliche Vorname der engeren Wahl. G.-R. Bubenk unterstützt den Antrag des Vorredners. Dieser Ansicht tritt G.-R. Fiedler entgegen; ihm scheine die Wahl ganz gültig zu sein. Nach §. 47 G.-O. werde zur Gültigkeit der Wahl die absolute Stimmenmehrheit erfordert und diese sei erfolgt, denn die in der engeren Wahl auf Herrn Hanke gefallene Stimme sei ungültig und könne nicht gezählt werden. Es seien also im Grunde nicht 24, sondern nur 23 Stimmen zu zählen, und da von diesen 23 Stimmen 12 auf Herrn v. West gefallen seien, so hat dieser die absolute Majorität für sich, und Redner beantragt daher, die Wahl desselben zum Vizebürgermeister als gültig anzuerkennen.

G.-R. Bubenk: Schon vor Abgabe der Stimmzettel sei die Majorität in der Ziffer 13 fixirt worden, daher auch nur diese Wahl die Majoritätsziffer bilden könne.

G.-R. Bayer: Er könne die Ansicht des G.-R. Fiedler nicht teilen. Der §. 47 G.-O. besagt ausdrücklich: „Als gewählt ist derjenige anzusehen, der die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat.“ Nun seien doch 24 Stimmen abgegeben worden, was unter allen Umständen eine Majoritätsziffer von 13 Stimmen verlangt. Da nun diese nicht erreicht worden sei, so könne auch die Wahl nicht als gültig betrachtet werden. Es ist ganz gleichgültig, ob die abgegebenen Stimmen sämtlich gültig sind, oder ob eine ungültige sich, wie im vorliegenden Falle, darunter befindet. Wollte man der Ansicht des G.-R. Fiedler beipflichten, so müßte die Textur des §. 47 G.-O. lauten: „Derjenige ist als gewählt zu betrachten, welcher die absolute Majorität der gültig abgegebenen Stimmen erhielt.“ Redner tritt daher dem Antrage des G.-R. Wolf bei, und betont, daß das Gemeindegesetz nicht die Majorität der gültig abgegebenen Stimmen, sondern nur die Mehrheit der überhaupt abgegebenen Stimmen fordere. G.-R. Zanotta hingegen spricht im Sinne Fiedler's.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Antrag des G.-R. Fiedler (mit 14 Stimmen gegen 9, da sich Dr. Heinz der Abstimmung enthält) angenommen, und Herr Wilhelm v. West ist somit Vizebürgermeister der schlesischen Landes-hauptstadt geworden.

Aufbau der Rekonstitution der einzelnen Abteilungen (Sektionen) faßt die Versammlung den Beschluß, daß die 4 Sektionen in ihrer jetzigen Zusammensetzung zu verbleiben haben, und daß die neu gewählten Gemeinderäte (der 1. k. Staatsanwalt-Substitut Herr Fiedler und der Seifenfabrikmeister Herr Sommer) sich nach ihrer freien Wahl einer der 4 stehenden Sektionen anzuschließen hätten.

Der Vorsitzende hält nun eine Ansprache an den städtischen Ingenieur Herrn Fabigky, und nimmt denselben in Gegenwart der städtischen Beamten in Eid und Pflicht, worauf gegen 6 Uhr die Sitzung geschlossen wird.

— (Wahl des Vizebürgermeisters von Troppan.) In der Sitzung des Troppauer Gemeinderates am 2. d.

M. fand die Wahl des Vizebürgermeisters statt; es stimmten 24 Gemeinderäte, und nachdem bei der 1. und 2. Wahl keine Stimmenmehrheit erzielt wurde, schritt man zur engern Wahl zwischen den Herren Dr. Heinz und Wilhelm v. West. Letzterer erhielt 12, Hr. Dr. Heinz 11 Stimmen, und eine Stimme war ungültig. Die Gültigkeit der Wahl wurde, da keiner der Gewählten die absolute Stimmenmehrheit (13 Stimmen) erhalten hatte, von einer Seite bekämpft, von anderer Seite als richtig angesehen und zuletzt faßte über Antrag des Herrn Fiedler der Gemeinderat den Beschluß, die Wahl als gültig und Herrn W. v. West als gewählten Bürgermeister anzusehen. Horribile dictu, eine ganz ungewonte Sache, Wankampf und Parteien im Gemeinderate! Wir besorgen indessen noch keinen Auszug auf den mons sacer, Gilschwizer Berg genannt, auch wird die Fabel des berühmten Römers von dem Kopfe und den Eingeweiden noch nicht an der Tagesordnung sein, und wir hoffen noch einen friedlichen Ausgleich. Es scheint uns aber, daß vom gesetzlichen Standpunkte betrachtet, jene Wahl ungültig sei und nach unserer Meinung dadurch ganz gegen den Sinn und Wortlaut des Gemeindestatuts verstoßen wurde. Letzteres bestimmt im §. 47, daß für die Wahl des Bürgermeisters wenigstens vier Fünftel, somit 24 Gemeinderatsmitglieder anwesend sein müssen und zur Gültigkeit der Wahl die absolute Stimmenmehrheit der gesamten Gemeinderatsmitglieder erforderlich sei, somit von 30 wenigstens 16 Stimmen nötig sind, um als gewählt betrachtet werden zu können. Von diesem Grundsatz kann auch bei der engern Wahl nicht abgegangen werden, da letztere ja nur ein Wahlmodus, keineswegs aber ein solcher Wankampf ist, auf den obiges Prinzip nicht Anwendung fände. Bezüglich des Vizebürgermeisters heißt es in demselben §. 47 „Der Gemeinderat wählt aus seiner Mitte durch absolute Stimmenmehrheit den Vizebürgermeister.“ Hier kann doch unter Gemeinderat nur der ganze oder wenigstens der analog wie bei der Bürgermeisterwahl in gleicher Anzahl versammelte Gemeinderat, nicht aber ein Gemeinderat mit beliebiger Anzahl von Mitgliedern und unter absoluter Stimmenmehrheit nur jene des ganzen Gemeinderates gemeint sein. Sind nun jene 12 Stimmen, welche am 2. d. M. Herr W. v. West zufielen, die absolute Stimmenmehrheit des Gemeinderates? Nein! denn diese besteht in jedem Falle wenigstens aus 16 Stimmen, und wir glauben daß das Gesetz hier klar genug unsere Meinung unterstützt. Wir zweifeln ferner, daß es in der Berechtigung des Gemeinderates liege, von dieser Bestimmung abzugehen, und eine nach unserer Meinung ungültige, in jedem Falle aber höchst zweifelhafte Wahl durch einen Beschluß gewissermaßen zu ratifizieren. Auch auf die Vizebürgermeisterwahl finden nach unserer Ansicht die Bestimmungen bezüglich der Bürgermeisterwahl Anwendung; hätte das Gesetz es anders gewollt, dann müßte über die Vizebürgermeisterwahl eine besondere, und nicht eine mit der Bürgermeisterwahl ganz im Zusammenhange stehende Bestimmung im Gemeindestatute zu finden sein, was auch im vorliegenden Falle stillschweigend zugestanden wurde, indem man nach der Bestimmung über die Wahl des Bürgermeisters, das Wahlkollegium nur mit $\frac{1}{4}$ der Gemeinderäte als beschlußfähig ansah. Gesezt aber man hätte sich nach §. 86 des Gemeindestatuts nur mit jener Anzahl von 16 Gemeinderatsmitgliedern begnügt, welche sonst zur Beschlußfähigkeit hinreichen, und hiernach die absolute Stimmenmehrheit bemessen, so wäre man zu der Konsequenz gekommen, daß zur Gültigkeit der Wahl nur 9 Stimmen erforderlich seien. Eine derlei Auslegung scheint uns jedoch, wie wir sagten ungesetzlich, da es gewiß nicht vom Belieben des Gemeinderates abhängt zu bestimmen, wie viele seiner Mitglieder bei der Wahl Teil zu nehmen haben, denn aus der Bestimmung des §. 47 erhellt, daß nur die absolute Stimmenmehrheit des gesamten Gemeinderates die Wahl entscheiden könne, und daß hiernach nur der mit 16 Stimmen gewählte, als der gesetzliche Funktionär anzusehen sei. Dafür sprechen noch viele andere Gründe und unter andern auch der, daß der Vizebürgermeister als die zweite Vertrauensperson in der Gemeinde wenigstens die absolute Majorität des ganzen Gemeinderates für sich haben soll.

— 3. Mai. (Zur Wohnungsfrage.) Während vor wenigen Monaten noch hier die Quartiernot auf eine bedenkliche Weise stieg, wobei man einen Wohnungsuchenden gewiss unter die besammernwertesten Menschen der Christenheit zählen durfte, mehrt sich nun von Tag zu Tage die Anzahl jener Hauskure, an welchen in mehr oder weniger orthografischen Worten eine Ankündigung von leer stehenden Wohnungen prangt. Und doch sind in der Zwischenzeit weder nennenswerte Neubauten geschehen, noch hat eine allgemeine Auswanderung stattgefunden. Aus welchem Grunde nun ist die Quartiernot geschwunden? Die einfache Erklärung liegt auf der Hand. Die Hausherren haben in letzter Zeit die Mietzinse auf eine solche Höhe geschraubt, daß Jedermann sich bezüglich der Wohnung auf die aller-notwendigsten Abkationen zu beschränken suchte; man behielt ein größeres Quartier nur so lange, als es nicht zu vermeiden war, und mietete bei dem ersten Anlaß ein kleineres; Wohnungen, welche früher nur eine Partei inne hatte, wurden geteilt, und so ist es denn gekommen, daß die Quartiernot vorläufig beseitigt ist. Da sich nun der

Preis einer Sache immer nach jenem Verhältnisse richtet, in welchem das Anbot zur Nachfrage steht, so dürften die jetzigen Wohnungszinse wol für einige Jahre hinaus ihren Kulminationspunkt erreicht haben. Zahlreiche Neubauten wären jedoch keineswegs vom Uebel.

— 4. Mai. Sonnabend den 7. Mai veranstalteten die Violinspielerin Frä. Defner mit dem Klaviervirtuosen Herrn Wendel (ein sehr gerümter Schüler von Liszt) unter Mitwirkung der Sängerin Frä. Bourée, sämtlich aus Wien, im hierortigen Stadttheater ein Konzert, welches nach dem uns zufällig bekannt gewordenen Programme sehr anziehend zu werden verspricht und für das der Klavierfabrikant Herr Bösendorfer in Wien Herrn Wendel eigens ein Instrument übersendete. Den beiden Konzerten, namentlich Herrn Wendel, welche kürzlich wiederholt im Brünner und gegenwärtig im Olmützer Theater mit großem Erfolge konzertiren, geht ein sehr vorteilhafter und wolverdienter Ruf voraus und es darf daher unser kunstsinnes Publikum einem gewiß sehr genussreichen Abende, das Konzert selbst aber einer recht zahlreichen allseitigen Teilnahme entgegensehen.

Teschchen, 6. Mai. (Für den „Volksfreund“.) Der „Volksfreund“ ist unter dem schlesischen Volke und namentlich bei uns in Teschen so wenig verbreitet, daß man die Herabwürdigung der dem Herrn Dr. Georg Prutek am 23. v. M. aus Anlaß seines Namensfestes dargebrachten Ovation in No. 95 jenes Blattes in weiteren Kreisen erst aus andern Zeitungen erfahren mußte. Eine solche absichtliche Entstellung von Tatsachen, wie sie den dießfälligen Bericht des Volksfreundes kennzeichnet, wirft kein vorteilhaftes Licht auf die Wahrheitsliebe dieses Blattes, und mußte hier in Teschen eine gerechte Entrüstung erregen. Nicht um uns in ein undankbares Gekänk mit dem benannten Blatte einzulassen, sondern bloß zur Richtststellung der von ihm berichteten Tatsachen bedeuten wir dem edlen „Volksfreund“ Folgendes: Es ist nicht war, daß an dem Fackelzuge zu Ehren des Herrn Dr. Prutek nur etliche 20 Fackelträger teilnahmen, es waren mehr als 30. Es ist nicht war, daß die Fackel in der 6. Abendstunde in einem Bierlokale von lustigen Zechbrüdern beschloßen worden ist; die Idee gieng von dem sehr achtbaren Kaufmann Herrn Hofmann und dem greisen Hausbesitzer Herrn Gorgosch aus; beide tranken kein Bier. Es ist nicht war, daß die Gassenjungen stark vertreten waren. Der große Teil der Anwesenden waren Doktoren der Rechte, der Medizin, Professoren an Gymnasien, Mitglieder des Gemeindeausschusses, Kaufleute, Hausbesitzer, Bürger, Geschäftsleute. Polizeilich war der Fackelzug auch nicht verboten, da ja selbst der Herr Bürgermeister und der Polizeikommissär anwesend waren. Daß der betreffende Korrespondent es mit der Wahrheit nicht eben genau genommen, beweist schon der Umstand, daß er von Pechfackeln faselt, da doch nur Wachsfackeln und Lampions in Verwendung waren. — Am nächsten Tag beglückwünschte den Gefeierten der Gemeinderat und einige Mitglieder des Ausschusses, an der Spitze unser Bürgermeister Dr. Demel, und da die Herren sämtlich im schwarzen Anzuge erschienen, so wird unser wahrheitsliebendes Original von einem Korrespondenten des Volksfreundes in diesen Herren wol lauter Rauchfanglehrer entdeckt haben.

— (Patriotische Kirchen-Kollekte.) Der hiesige General-Vikar und Domherr Anton Helm übersendete am 22. v. M. das Ergebnis von Kirchen-Kollekten „für die im Schleswig-Holstein'schen Kriege ihrer Erhalter beraubten Familien“ im Betrage von 576 fl. 47 kr. an das schles. Landespräsidium, dessen Empfang letzteres unterm 30. v. M. dankend bestätigte, mit dem Bemerkten, daß dieser Betrag unter Einem seiner Bestimmungen zugeführt werde.

Vieliz-Biala, 5. Mai. (Frühlingswehen. Sommerturnen. Alte Taler. Schulpaziergänge.) Der gegenwärtige Mai, der sich nicht wie sonst mit Wüsten, sondern mit wirklichem Schnee schmückt — denn seit 1. d. M. schneit es alltäglich ganz gehörig — nasst für Zechermann. Wie viele prächtige Landpartien, Turnersparten u. s. w. waren schon zu unternehmen bestimmt, doch Schnee und Kälte vereitelten sie. Das Sommerturnen von Groß und Klein hat auch bei uns bereits begonnen; voraussichtlich dürfte aber im laufenden Jahre für dasselbe manche Unterbrechung eintreten, und dadurch selbstverständlich die Vereins- und Jugendturnsache erhebliche Nachteile erfahren. Es stellt sich immer wieder und immer mehr heraus, daß eine Turnhalle für den Verein sowohl, als auch für die Knaben und Mädchen der hiesigen Schulen je länger desto mehr zu einer dringenden Forderung wird. Von den mehrfachen Vausführungen, welche dieses Jahr hier wieder stattfinden, soll für heute nur einer gedacht werden, und das hauptsächlich wegen der glücklichen Umstände, von denen dieselbe bisher begleitet war. Die am Vielizer Stadtberge gelegene sogenannte „Zipser'sche Fabrik“, deren innere Einrichtung noch dem Popststyle angehörte, wird gegenwärtig von einem der unternehmendsten der hiesigen Industriellen zweckentsprechend um- und ausgebaut. Bei den im Innern unternommenen Demolirungen fand man nun in einem Gefäße eine ziemliche Anzahl, man sagt zwischen 400 und 500 Silbertaler, die ihrem Gepräge nach meist dem außerösterreichischen Reichthum und der Zeit nach meist dem 16. und 17. Jahrhunderte

angehören. Die Wichtigkeit des Fundes liegt also vornehmlich in dem Silberwerte, nicht aber, wie Manche meinen mag, im numismatischen Werte der gefundenen Silbermünzen. — Wie wir von befreundeter Seite erfahren, sollen die alljährlich stattgefundenen gemeinschaftlichen Schulpaziergänge für dieses Mal von einer Seite her eingestellt werden, dafür aber Turn- und Rüstarten oder Ausgänge einzelner Abteilungen der Schulen angeordnet werden. Das wird jeder Vernünftige ganz in der Ordnung finden. Denn wenn man hienun sechsjährige bis sechzehnjährige Schüler und Schülerinnen hinsichtlich der Spaziergänge über einen Kam schor, so war doch wenigstens recht sonderbar und mußte sich durch die schreckliche Langweile, die der Tod aller Entwicklungstätigkeit und die Mutter schlimmer Reizungen für das kindliche Herz ist, schwer rächen, anderer Umstände noch gar nicht zu gedenken, die gar zu stark an Sparta und seine Heloten erinnern. „Was die Leute dazu sagen werden?“ Nun, das muß man abwarten und dann tun was das Beste, d. h. an und für sich Rationellste und für die Jugend Zuträglichste ist. Probaturum est!

Vieliß-Wiala, 1. Mai. (Der Gesangverein im Allgemeinen, sein letztes Konzert im Besonderen und — frohliche Wünsche.) Das am 28. April hier gegebene große Konzert des Gesangsvereins gereichte allen Teilnehmern — den Spendern wie den empfangenden — zur Ehre. Mit musterhaftem Fleiße vorbereitet, mit Liebe ja mit Begeisterung ausgeführt, legte es berechnetes Zeugnis ab von der Tüchtigkeit der Leitung wie von dem Reichtum der vorhandenen Kräfte; — mit vollem Verständnis aufgenommen, von der lebendigen Teilnahme einer (trotz hoher Eintrittspreise) zahlreichen Hörerschaft warm begrüßt und bis an's Ende begleitet bewies es, daß das erste und gebiegene Streben des Vereins in Vieliß-Wiala die verdiente Anerkennung gefunden, und daß derselbe — auf dem Grunde echter Volkstümlichkeit fußend — die erfreuliche Gewähr sicheren Bestandes habe. — 30 Jahre sind es nun, daß sich in Vieliß Freunde des Gesanges zusammenfanden um die erste Kunst zu pflegen zu ihrer eigenen wie eines größeren Kreises Freude; 30 Jahre, in welchen unter wechselnder Gunst und Ungunst der Verhältnisse sich wenigstens immer ein Sängerkreis erhielt, der, wenn Sturm und Hagelschauer vorüber, den ersten Sonnenblick aus klarem Himmel nützte, mit frischer Lust und Freudigkeit gutes Werk zu fördern und die hal begabter Genossen zu sammeln. Zweide wie Kräfte wuchsen, als im J. 1856 der Kontor der evang. Gemeinde zu Wiala, Bach, an die Spitze des über die Schwesterstädte sich verzweigenden Vereins trat; ihm ist es auch zu danken, daß (wenn ich nicht irre) seit dem 11. November 1859 — dem Schilfertage, dessen musikalische Verherrlichung in Vieliß-Wiala vornehmlich sein Verdienst war — der Männerchor sich zum „gemischten“ erweiterte. Nach, der mit großer Hingebung und verständnisvoller Innigkeit sich der Pflege der echten Kunst widmete und, die auf den bloßen Effekt berechnete Salonmusik verschmäht, wiederholt Tonschöpfungen unserer klassischen Komponisten in gelungenen Aufführungen dankbaren Hörern bot, blieb bis zum J. 1860 Chorleiter. An seine Stelle trat Julius Dittich. Von früher Jugend an im Dienste der Tonkunst, in seiner Breslauer Stubenzeit Dirigent des „alabamischen Gesangsvereins“ und teils in dieser Stellung, teils als sehr tätiges Mitglied der „Singakademie“ Breslauer in unausgesetztem Verkehr mit Moscheus, Dr. Baumgart, Freudenberg, Profig u. A., hatte D. später der Theologie entsagt um sich als Mann dem Kultus der Muse zu weihen, der er schon als Knabe und Jüngling mit Liebe angehan war. Im Wesentlichen seines Vorgängers Bach Anschauung teilend und dessen Zwecke verfolgend, mit einer reichen Theorie die praktische Tüchtigkeit des vielerproben Dirigenten verbindend, mit Feingehör eine Blicken nach links und rechts sein Kunstideal anstrebbend, von einer Arbeitskraft, die nach täglich 8–10 stündigem Privatunterricht nicht selten noch die Hälfte dieser Zeit dem allgemeinen musikalischen Interesse widmet, — hat der Genannte den V. V. Gesangverein auf die Stufe gehoben, welche allein Aufführungen wie die vom 28. April möglich macht. Das Programm umschloß die Duvertüre zu Oberon, Szene und Arie aus dem Freischütz, den Bacchus-Chor aus Felix Mendelssohn's „Antigone“ und desselben Komponisten „Lobgesang“ (Symphonie-Kantate nach Worten der Bibel). Außer Frau Dr. Mampé-Bahnigg aus Breslau, welche die Freischütz-Arie und die erste Sopranpartie im „Lobgesang“ mit großer Virtuosität vortrug, gehörten die mitwirkenden Sänger dem Vereine von V. V. als Mitglieder an. Frau Dr. Mampé, als „Fräulein Bahnigg“ während des verflochtenen Jahres in und außer Deutschland den Freunden der Muse als ausgezeichnete Koloratursängerin bekannt, verfügt über einen Stimmumfang bis zum hohen D und (was mehr ist) über alle Hilfsmittel einer ausgezeichneten Schule. Gluckens Intonation, ein Vortrag der das zarteste Piano wie das härteste Forte gleich edel zu Gehör bringt, liebevolles Vertiefen in den Geist der Komposition sind die Eigenschaften, mit denen Frau Dr. M. die Naturgabe ihres vollen Organs zu potenzieren weiß. Familienverhältnisse haben die Künstlerin schon vor einigen Jahren veranlaßt, der Muse zu entsagen. Sie lebt als hochgeachtete Gesangslehrerin in Breslau und tritt nur noch in Konzerten öffentlich auf. Wer „Fräulein Bahnigg“ früher sah und sich ihrer dramatischen Gestaltungs-kraft freute, muß diese Selbstbeschränkung fast beklagen. — Die junge Dame, welche die zweite Sopranpartie sang, erwarb verdienten Beifall durch Vollart des Organs, Innigkeit des Ausdrucks und Reinheit der Intonation — Vorträge, die selbst von erstlicher Schlichtheit und Bescheidenheit nicht beeinträchtigt wurden, ja wol darum desto mehr ergötzen. Leistungen von Dilettanten entziehen sich mit Recht eingehenderer Besprechung vor einem größeren Publikum. Gestatte darum Fräulein G. nur noch den Wunsch: sie wolle das schöne Talent, das ihr Mutter Natur verlieh, ferner pflegen und üben im Interesse dankbarer Hörer wie im eigenen. Polyhymnia ist eine liebevolle Vertraute, die selbst trübe Stunden (auch dem glücklichsten Menschen) ein wenig heilen kann. — Der 1. Tenor des Gesangsvereins, Herr Dr. jur. W., holt edles Tongold aus der Brust. Soll man bedauern, daß diese Kraft sich nicht vor Jahren der Muse zuwandte oder leblich dem Manne Glück wünschen, der es vermag und versteht „zu singen von allem Süssen, das Menschenbrust durchbebt, zu singen von allem Hohen, das Menschenherz erhebt“? Sein „Hüter, ist die Nacht schon bin?“ wird noch lange uns in Ohr und Herzen widerklingen. — Der Chor hielt sich vortrefflich. Müßten wir eine Nummer besonders herausheben, ja wäre es die, welche mit den Worten „die Nacht ist vergangen“ beginnt. — Die Instrumentalbegleitung „exekutierten“ 36 Musiker des in Krakau garnisonierenden Regiments „Hannover“. Die betreffende Militär-Kapelle ist durch tüchtige Leistungen wohl bekannt. Die „36“ spielten nach 1 Probe die schwere Partitur so, als hätten sie wenigstens durch ein halbes Duzend sich mit den Sängern in das herrliche Werk eingelebt. Ist es war, daß die „Symphonie-Kantate“ bei den Kritikern von hoch verhältnismäßig lauter Anerkennung findet, so freuen wir uns, daß wir nicht zur Kunst gehören und daß uns sachwissenschaft-

liche oder sachkünstlerische Bedenken den Sinn nicht verschlossen gegen den entzündenden Wollaut, der uns zu Ohr und Herzen drang. — Die Oberon-Duvertüre ward gleichfalls musterhaft vorgetragen. Und so könnten wir in dankbarer Erinnerung schließen, wenn nicht immer und überall ein — hinkender Bote hinterdrein käme. Ist es nicht trüblich, daß eine Doppelschicht von so reichem musikalischen Leben wie Vieliß-Wiala zwar seit Jahren den guten Stamm zu einer Kapelle (wir meinen die Familie Schynko) besitzt, das volle Personal einer solchen aber nicht gewinnen zu können scheint? Ist es nicht betrübend, daß Konzerte wie das eben skizzierte in einem Lokale gegeben werden müssen, dessen Akustik notorisch schlecht und dessen Räumlichkeit so beschränkt ist, daß die edle Musik zur Aristokratie wird und ihr Haas auf breiter volkstümlicher Basis gar nicht bauen kann? Der Preis für einen 1. Platz betrug 2 fl.; im Verhältnis dazu standen die übrigen Preise. Das Komitee resp. der Vorstand des Gesangsvereins ist außer Stande sie niedriger zu stellen, wenn er anders „auf die Kosten kommen“ soll. Ein größeres Lokal würde allgemeinere Beteiligung ermöglichen, diese die Selbstleistung aus einem weiteren Kreis Beitragenden verteilen und darnach den Zuschuß des Einzelnen herabmindern. Nur dann würden auch weniger bemittelten Familien die edleren Genüsse der Tonkunst zugänglich. — Hat der Mann, dessen gemeinnütziger Unternehmungsgeist das schöne Lokal des „Lebvereins“ schuf, nicht Neigung einen zweiten Preis davonzutragen und einen Tempel zu bauen für die Muse, deren Kultus ja auch in seiner Familie ausgezeichnete Pflege findet? — Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen im April die Einlagen 654 fl. 49 kr., die Rückzahlungen 2288 fl. 33 kr. Stand der sämtlichen Einlagekapitalien 61319 fl. 96½ kr.

Jägerndorf, 4. Mai. Zu den wenigen freundlichen Frühlingstagen, welche uns Mutter Natur spendete, gehörte diesmal der 1. Mai durchaus nicht, denn den ganzen Tag wehte ein kalter, mit Schneefall und Hagelschauern abwechselnder Nord-Nord-West. Trotz all diesen Unwetters durchzog früh halb 6 Uhr die hiesige Musikkapelle, einen Marsch spielend, die Stadt, um den jungen Mai zu verkünden.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 1. Mai. Die Gemeindevorstandswahlen sind im hiesigen Bezirke am 29. v. M. beendet worden. Soviel wir über den Ausfall derselben erfahren, sind bis etwa auf zwei oder drei Ausnahmen in allen Ortschaften die früheren Herren Bürgermeister wieder gewählt worden, während dagegen vielleicht die Mehrzahl der früheren Gemeinderäte dieses beneidenswerte Los nicht betroffen hat, welche aber hoffentlich ob dieses Ergebnisses in Betracht der Wandelbarkeit der Volksgunst sich keiner melancholischen Gedanken hingeben sondern sich darüber zu trösten wissen werden. Wer eine derartige Würde besonders in einem kleinen Gemeinwesen bereits einmal bekleidet hat, dürfte vielleicht auch die Erfahrung gemacht haben, daß das redlichste Bestreben zur Förderung des gemeinen Wohls besonders wenn es von Charakteren ausgeht die etwas schneidig und rücksichtslos sind, oftmals schließlich nur Verdächtigungen und Feindschaften erntet. — Ein Vorfall der sich bei den ersten Gemeindevahlen nach dem Statutarischen Gemeindegesetze im Jahre 1849 oder 50 ereignete, verdient, weil er einzig in seiner Art ist, der Vergessenheit entzissen zu werden; die Wahrheit desselben kann attennmäßig bewiesen werden. In einem benachbarten Städtchen wurde die Bürgermeisterwahl vorgenommen, als Wahlkommissär fungierte dabei ein ehemaliger k. k. Kreiskommisär, sage Kreiskommisär! Als die zwölf Ausschussmänner gewählt worden waren, und aus ihnen dann der Bürgermeister erkürt wurde, erhielt ein Herr beim ersten Walgange sofort 11 Stimmen, seine Stimme hatte er natürlich einem Andern gegeben. Das Gesetz verlangt bekanntlich bei einer solchen Wahl eine absolute Stimmenmehrheit für den Gewählten, nach der Ansicht jenes illustren Wahlkommissärs war aber in den abgegebenen 11 Stimmen von Zwölfen keine absolute Stimmenmehrheit, sondern diese bestand ausschließlich nur in sieben Stimmen!!! Es mußte dann auf seine Anordnung noch so lange gewält werden, bis endlich jener zuerst mit 11 Stimmen also Stimmeneinhelligkeit gewählte Herr, nur mehr 7 Stimmen also die absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte, womit dann die Wahl beendet und Herr N. als Bürgermeister richtig gewählt von dem Herrn Wahlkommissär der Wähler-versammlung proklamiert wurde!

Der erste Mai machte sich sehr unangenehm durch heftige Schneeschauer und eine Temperatur bemerklich, welche nicht wenige der heutigen Kirchenbesucher zwang, noch einmal den Winterpelz anzuziehen. Wir leben wirklich in einem glücklichen Klima!

Aus dem Kolbachtale, 4. Mai. (Die Gemeindevahlen.) Nun sind auch in unserem (Oibersdorfer) Bezirke die Gemeindevahlen beendet, und leisteten am 30. April die neugewählten Vorstandsmitglieder, 42 an der Zahl, ihre eidesstattliche Angelobung in die Hände des k. k. Herrn Bezirksvorstehers. Derselbe richtete zuvor einige kräftige Worte an die Angelobenden, und ermahnte sie zur treuen Pflichterfüllung, zumal da Se. Majestät den Gemeinden eine solche freie und selbstständige Stellung gewährt habe, wie sie selbe noch nie gehabt haben. Die Vorstände drückten dem Herrn Bezirksvorsteher den tiefgefühlten Dank aus für die überaus zuvorkommende — leider nicht überall zu findende — Bereitwilligkeit, mit welcher er den bisherigen Gemeindevorständen jederzeit ratend und belehrend zur Seite stand, und sprachen die Bitte und die Hoffnung aus, daß diese Bereitwilligkeit ihnen auch weiter erhalten bleiben möge, was der Herr Bezirksvorsteher auch auf's freundlichste zusicherte. Nebenbei bemerkten wir, daß man es gern gesehen hätte, wenn bei dieser Angelobungszeremonie auch das Wort „Verfassung“ gebraucht und be-

tont worden wäre. Agitationen und Parteistellungen bei den Gemeindevahlen hat es wol in den meisten Gemeinden gegeben, auch das Kolbachtal machte hievon keine Ausnahme. Haben nun manche von denen, die sich — sei es in ihrem eigenen oder der Gemeinde Interesse — im Geiste schon im Besitze eines Vorstands-Portefeuilles gesehen, sich in ihren Hoffnungen getäuscht gefunden, so mögen sie sich mit dem Gebahren trösten: daß „drei Jahre“ noch keine „Ewigkeit“ sind. Besonders neugierig auch in weitem Kreise, war man auf das Resultat der Wahl in der Ortsgemeinde G..... Nach Verlauf der Begebenheit ist nun Alles klar geworden, und — dürfen wir in den Mienen lesen — ist die Wahl doch vielleicht zur Zufriedenheit der Mehrzahl ausgefallen. Jene Partei — wir dürfen sie so nennen — die mit ihren Kandidaten in der Minorität blieb, dürfte den Grund hievon in den biblischen Worten: „Niemand kann zweien Herren dienen“, (Mat. 6. 24.) suchen. Uebrigens muß man das Interesse würdigen, welches man an der Wahl besonders in dieser Gemeinde an den Tag legte; Wähler die ihr gegenwärtiges Domizil beinahe 5 Meilen von diesem Orte hatten, sind sowol zur Ausschuss- als auch zur Vorstandswahl persönlich zugereist. Zum Schluß muß ich noch berichten, daß in der Gemeinde A., Jägerndorfer Bezirk, gestern die Ausschusswahl stattfand. Unmittelbar vor der Hauptwahl hat eine sonderbare Art Probewahl stattgefunden, aber nicht etwa mit Stimmzetteln, sondern mit blanken Händen, wobei man einen zur Wahl erschienenen Grundbesitzer des Ortes beim Kragen gefaßt und zur Tür hinaus expediert haben soll.

Bennisch, 4. Mai. (Liedertafel. Wetter.) Nach langem Schweigen gibt der hiesige Männergesangsverein wieder durch Veranstaltung einer Liedertafel am 8. Mai ein Lebenszeichen von sich.

Es herrscht hierorts seit einigen Tagen eine für den 4. Mai ungewöhnliche Kälte und es ist stillstehendes Wasser fest zugefroren.

Weidenau, 3. Mai. (Bürgermeisterwahl. Strolche.) Am 27. wählte der Ausschuss aus seiner Mitte den Bürgermeister und 2 Räte. Die meisten Stimmen fielen auf Herrn Krift, der schon 14 Jahre dieses Amt bekleidet hat. Derselbe ist ein Mann von hohem Alter, noch ziemlich rüstig und im Dienste der Stadt ergraut. Als erster Rat fungiert Herr Buge als zweiter Kaufmann Herr Reichsfil.

Allgemein und immer lauter werden die Klagen über das Zunehmen des Vagabundenwesens. Ein Bettler reicht dem andern die Türe. Meist sind es gefährliche Individuen, und scheuen sie nicht freche Eingriffe in das Eigentum. In der Nacht vom 29. auf den 30. v. M. versuchten an 3 Orten Leute dieses Gelichters einzubrechen, wurden aber glücklicherweise verjagt, an einem vierten Orte beim Kaufmann Herrn Franke jun. aber gelang es den elenden einen bedeutenden Diebstahl zu verüben. Sie nahmen Kleider, Wäsche, Silber und Gold im Werte von 150 fl. mit. In der Nacht vom 1. auf den 2. v. M. hatten wahrscheinlich dieselben die Freiheit an anderen 2 Orten stehen zu lassen, wurden aber wieder vertrieben. Diese Tatsachen sollten die nun allorts neu gewählten Gemeindevorstände daran erinnern, die Sicherheitspolizei im weitgehendsten Maßstabe zu betreiben. Auf diese Weise würde dem Landstreicherumwesen am besten und wirksamsten gesteuert.

Odrau, 4. Mai. (Wetter. Gemeindevahl.) Seit 1. Mai, an welchem Tage der Schnee gar nicht anstaut, haben wir große Kälte und heute war die Erde über 3 Zoll tief gefroren, nachdem es am 2. und 3. fortwährend geregnet und geschneit hatte. Die Reinfaten und Obstbaumbäume dürften sehr gelitten haben und die Winterfaat verliert sich zusehends. Die Freunde der Vienenzucht sind in Verzweiflung und mancher hat von 20 Beuten kaum 5 oder 6 erhalten.

Die am 23. v. M. unter Vorsitz des ältesten Ausschusmitgliedes Herrn Josef Gerlich vorgenommene Wahl des Gemeindevorstandes ist zur allgemeinen Befriedigung ausgefallen, da Männer an die Spitze der Gemeinde gestellt wurden, die das vollste Vertrauen genießen. Der als landesfürstliche Kommissär bei der Wahl fungierende k. k. Bezirksadjunkt Herr Leopold Heinz hielt bei diesem Anlaße eine kräftige Ansprache an den neuen Vorstand, welche letzterer dankend beantwortete und ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, in das alle Anwesenden begeistert einstimmten.

Zauernig, 4. Mai. (Feuer.) Am 30. v. M. brach Abends in einem Schoppen des Hauses Nr. 156 in der Brückengasse aus einer unbekannten Veranlassung Feuer aus; der werktätigsten Hilfeleistung gelang es, den Brand nur auf den Dachstuhl des bezeichneten Hauses zu beschränken. Waren auch zwei Nachbarhäuser, deren Dächer bereits Feuer fingen, in Flammen geraten, dann hätte der Brand dem ganzen unteren Stadtteile bedeutenden Schaden zufügen können. Der von der Feuersbrunst zunächst betroffene Besitzer des Hauses Nr. 156 ist seit vorigem Sommer nicht versichert.

Friedel, 4. Mai. (Verwundete. Falch f. Sterblichkeit.) Die seit drei Wochen als Gäste bei uns weilenden Verwundeten vom Norden, gehen rasch ihrer vollen Genesung entgegen. Die Verwundungen, meist schwere, namentlich die des Feldwebels an der linken Fußwurzel

und im Knöchelgelenke, wurden in den Feldspitälern so weit geheilt, daß die Kranken transportfähig wurden. Einer von ihnen ist wahrscheinlich in Folge der weiten, eben damals nicht sehr angenehmen Reise an einer Rippenfellentzündung bedenklich erkrankt, befindet sich aber auch schon am Wege der Besserung. Die sämtlichen, ein Feldwebel und sechs Gemeine sind dem Regiment Martini und wurden 6 davon bei Oberfeld und einer bei Weile verwundet.

Vergangene Woche starb in unserer Stadt der von dem Tiroler Auslande her geschichtlich bekannte Hauptmann der Tiroler Freiwilligen, Herr Johann Matias Falch. Schon im Jahre 1805 bekleidete er diese Stellung, und zeichnete sich in diesem wie im Jahre 1809 besonders aus. Gefangen genommen und zum Tode verurteilt, mußte er zu entkommen und sich in die Erblande zu flüchten, wo ihm bald eine ansehnliche Zivildienststellung wurde. Seit 1839 lebte derselbe in Pension in unserer Stadt, war anno dazumal ein eifriger Nationalgardist und bis in sein spätes Alter ein trefflicher Schütze. Vor zwei Jahren noch besuchte er das letzte Mal die hiesige Schießstätte während des Königschießens. Er starb im Alter von 89 Jahren in Folge eines Sturzes über die Treppe seiner Wohnung.

Die ungewöhnlich ungünstige Witterung erzeugt Krankheits- und Sterbefälle in solcher Menge, wie sie in unserer wegen ihrer gesunden Lage gerühmten Stadt nur vielleicht zur Zeit von Epidemien vorkamen. Es dürfte kaum ein Haus in der Stadt geben, wo nicht in der allerjüngsten Zeit wenigstens eine Person krank gelegen wäre oder noch läge. Seit ungefähr 14 Tagen findet täglich ein, wenn nicht mehrere Leichenbegängenisse statt. Ja gestern erlebten wir sogar das jedenfalls ergreifende Schauspiel, daß die Leichen dreier, denselben Eltern gehöriger Kinder, gleichzeitig zu Grabe getragen wurden. Die Kirchenmusik, welche wir bei diesen Leichenbegängen jetzt so häufig zu hören, und mehr noch zu süßen bekommen, übergehe ich mit Stillschweigen.

Stotischau, 5. Mai. Am 4. d. M. wurde endlich auch in unserer Stadt die Bürgermeisterwahl vorgenommen, nachdem ihr die Wahlen in den Gemeindeauschüß bereits am 23. und 24. März vorausgegangen waren. Die lange Pause zwischen beiden Wahlen hatte ihren Grund darin, daß gegen den Walaft im ersten und dritten Wahlkörper Reklamationen erhoben wurden, über welche erst die Entscheidung der hohen k. k. Landesregierung in Troppau abgewartet werden mußte. Nachdem nun diese Entscheidung herabgelangt und die Ausschüßwahlen dahin rellifiziert worden waren, daß dadurch der hies. Ortspfarrer Herr Jos. Michael zum Austritt und anstatt ihm der Apotheker Dr. Joh. Gurmal zum Eintritt in den Gemeindeauschüß gelangte, wurden am obgedachten Tage von dem ältesten Ausschüßmitglied, dem als Geolog und Astronom auch in weitem Kreise bekannten hies. Bürger und gewesenen Postmeister Herrn Maximilian Habel die neugewählten Gemeindevertreter zusammenberufen und aus ihrer Mitte der frühere Bürgermeister Herr Ed. Foglar neuerdings zum Bürgermeister und die Herren Ant. Scherch und Joh. Lehmann zu Gemeinderäten erwählt. Es wurde ihnen sofort von dem hiesigen delegierten k. k. Aktuar Hrn. Joh. Kufusch das Gelöbniß der Treue und des Gehorsams gegen Seine Majestät, unsern allergnädigsten Kaiser und Herrn, sowie das Gelöbniß treuester Pfllichterfüllung in ihrem Vertrauensamte abgenommen und somit ein Akt geschlossen, welcher, gleich dem Sturm in einem Glase Wasser, manche schlummernde Parteileidenschaft geweckt und in unsere sonst ruhig dahingleitenden Verhältnisse offenbar einige Bewegung gebracht hatte.

Auch diene den freundlichen Lesern Ihres Blattes, namentlich den Turnfreunden unter ihnen, zur Nachricht, daß am 1. Mai die hies. Turner ihr erstes Sommerturnen abhielten, welchem trotz Wind und Wetter ein ziemlich zahlreiches Publikum beizuwonte und im Turngarten und in der Turnhalle sich bis zum späten Abend vergnügte.

Freiheitsan, 4. Mai. Am 8. d. M. soll hier in einem reizend gelegenen Tale ein Maifest abgehalten werden. Wir hoffen, daß bis dahin die Witterung die Gäste nicht hindern wird, sich am versprochenen Maitranke zu erquicken.

Großpolom, 4. Mai. Wie überall, so herrscht auch hier eine solche Kälte, daß sogar die Blüten und Knospen der Waldbäume erfroren sind.

Freiberg, 4. Mai. (Kälte. Liedertafel.) Seit einigen Tagen weht hier und in der Umgegend ein eisfalter Wind, der nur zeitweise aufhört, um einem heftigen und dichten Schneefalle Platz zu machen. Heute, wo etwas milderes Wetter eingetreten ist, zeigt das Thermometer bei uns noch immer 4° Wärme! — Der Himmel erfreute uns nur bald mit warmem Sonnenschein und zerstreute dadurch alle Sorgen, welche bei den meisten unserer Stadtbewohner, deren Haupterwerb die Dekonomie ist, der ungünstigen Temperaturverhältnisse wegen aufstiegen! Am ersten Mai Abends veranstaltete der hiesige Männergesangsverein in den Kasernlokalitäten eine Liedertafel, bei welcher ein ziemlich zahlreiches und gewähltes Auditorium zugegen war. Da der Gesangsverein schon seit langer Zeit vieler Hindernisse und Umstände wegen, nichts von sich hören ließ, und man von gewisser Seite sein ferneres Bestehen und die Leistungsfähigkeit desselben schon bezweifelte, so bot die Vereinsleitung Alles

auf, um etwas Tüchtiges zu leisten, und stellte für diesen Abend ein Programm zusammen, welches in allen Teilen rauschenden Beifall erntete. Von den vorgetragenen Piegen gefielen am besten „der Sängergesang“, Chor mit Klavierbegleitung von 3. Otte, und „der schlesische Zecher und der Teufel“, Bariton-Solo mit Pianoforte-Begleitung von Reifiger. Am meisten aber überraschte die Kinderhymne von Remberg, durch deren Originalität. Unser neuer Schullektor produzierte sich an diesem Abend in einem Violinsolo, worin wir ihn als einen gewanten Violinspieler kennen lernten. — Die Dekoration des Saales wurde vom Schriftföhrer des Vereins, Herrn Großmann aufe Geschmackvollste besorgt.

Neutitschein, 4. Mai. (Zur Förderung der Stenografie. Turnerisches Armenlotterie. Gemeindevahlen.) Nachdem sich in der am 2. dieses abgehaltenen Versammlung herausstellte, daß die Zahl von Mitgliedern zur Konstituierung eines Stenografen-Vereins verhältnismäßig sehr gering wäre, wurde von den Versammelten beschloßen, vorläufig einen Kurs zur Heranbildung in dieser Kunst zu eröffnen. Demselben haben sich 20—30 Hörer unterzogen, und finden wöchentlich 3 Unterrichtsstunden statt. Ein Verein dürfte vielleicht erst nach Beendigung dieses Kurses ins Leben treten. Herr Sch. hat aus besonderer Gefälligkeit die Leitung der Vorträge übernommen.

Die Wahl eines neuen Turnrates, welche am letzten April vor sich gehen sollte, wurde auf Freitag den 6. vertagt. Das Schulturnen soll heuer ebenfalls wie im vergangenen Jahre von 4 Vereinskmitgliedern geleitet werden.

Das Lotterie-Komitee des hiesigen Turnvereins hat endlich seine Arbeiten beendet und damit seine Aufgabe vollkommen gelöst. Die bis zum gesetzten Termine, das ist bis 15. April nicht behobenen Gewinnstgegenstände 30 an der Zahl versielen nach Bestimmung des Spielplanes zum Vortheile des wörltätigen Zweckes, wurden am 22. April im Gemeindehause öffentlich versteigert und dafür der namhafte Betrag von 24 fl. 20 kr. De. W. erzielt. Die Einnahmen betrugen 653 fl. 68 kr. die Ausgaben 222 fl. 40 kr., so daß ein Reinertrag von 431 fl. 18 kr. verblieb, welcher dem Gemeinderat in 2 Raten zur Verfügung gestellt wurde. Die letzten 231 fl. 18 kr. sollen nach Beschluß der am 23. April stattgefundenen Ausschüßsitzung nur an nothleidende Familien verteilt werden, deren Väter arbeitslos geworden sind.

Eine vom Gemeindevorstande am ersten Mai ausgegebene Kundmachung zeigt an, daß im Sinne des Gemeinde-Gesetzes vom 15. März 1864 die Erneuerung der hierortigen Gemeinde-Vertretung demnächst stattzufinden habe. Zu diesem Zweck liegen die Wählerlisten vom Tage der Kundmachung an bei dem Gemeindevorstande zu Jedermanns Einsicht mit der gesetzlichen achttägigen Reklamationsfrist auf. Da nach der neuen Gemeindevorstandung die Wählerlisten mindestens vier Wochen vor der Wahl in der Gemeinde aufliegen müssen, so dürfte mit der Wahl der neuen Gemeindevertretung schon am 1. Juni begonnen werden und dieselbe ungefähr bis Mitte Juni l. 3. bewerkstelligt sein.

Weißkirchen, 2. Mai. Die am 1. Mai schon um die vierte Frühstunde auf Markt und Gassen erschallenden Fanfaren der jugendlichen, braven Kapelle der Beseda vermochten Niemanden des schlichten Wetters wegen aus den Federn zu locken. Nachmittags aber gab der Männergesangsverein seinen Teilnehmern im Sale der Schießstätte eine Liedertafel, welche sich durch Auswahl und Vortrag der Gesangsstücke zu einem genussreichen Gesangsfeste gestaltete.

Der Ausbau unseres haufälligen und ungenügenden Badehauses „Aeplic“, der schon vor mehreren Jahren von dem hochsinnigen Fürsten Dietrichstein aus Rücksichten der Gemeinnützigkeit beschloßen war, und durch dessen nicht genug zu beklagenden Tod unterblieb, wird nun doch zur Ausführung gelangen und hoffentlich nicht hinter den Anforderungen bleiben, welche die therapeutische Wichtigkeit dieser Halbwarmquellen für Nervenschwäche, für Rheuma und Gicht, für chronische Leiden der Schleimhäute, Katarrhe des Magens und der Lungen, für Skrophulose und Tuberkulose und viele anderen Uebel im Interesse der Leidenden in Anspruch nimmt, um die große Naturwolkst dieser Heilquellen für ausgedehntere Benutzung zugänglich zu machen, zumal da dem Bauunternehmer bei zweckmäßiger Ausführung auch Rentabilität in Aussicht steht.

Was die Wahl der Gemeindevertretung anbelangt, so findet hier bisher noch wenig Lebensregung statt; die Beispiele der Waldbewegung mancher sich selbst und der Wichtigkeit der Sache bewußten Städte wecken hier noch keinen Geist der Nachahmung. Es werden jetzt die Wählerlisten vorbereitet.

Zur Bezeichnung der hiesigen Zustände mag die Bemerkung genügen, daß der von einem großen einsichtigeren Teile der Bevölkerung angestrebten Erhebung der hiesigen, unter einem gehäßigen Einflusse leidenden Pfarrhauptschule zu einer direktivmäßigen Normalhauptschule aus dem Hinterhalt einer obskuren Partei, die über einen gewissen Anhang verfügt, Hindernisse und Einwendungen in den Weg geschleudert werden.

Schönberg, 5. Mai. Am 1. Mai um 4 Uhr Nachmittags zogen unsere Turner, ungeachtet des widrigen

Wetters, die Musikkapelle an der Spitze, durch die Stadt nach dem Sommerturnplatz. Bemerkenswert ist, daß in einem Hause sich ein Kreis schöner Mädchen versammelt hatte, welche den vorüberziehenden Turnern Blumen spendeten. Die Uebungen auf dem Sommerturnplatz leitete Herr Turnwart Jos. Paul jun., und fanden dieselben besondere Anerkennung. Der Abend des ersten Mai versammelte in den Lokalitäten der Schießstätte eine zahlreiche ausgewählte Gesellschaft zu einem von den Turnern veranstalteten Tanzkränzchen, das bis in die Morgenstunde hinein dauerte.

Katibor, 4. Mai. (Stadt-Verschönerung. Diebstal. Witterung.) Eine ungewöhnliche Tätigkeit entwickeln gegenwärtig unsere Deputationen zur Verschönerung der Stadt und Promenaden. In mehreren Stadtteilen werden Trottoirs gelegt und das Straßenpflaster verbessert, Bäumchen werden, wo es irgend geht angepflanzt. Die voriges Jahr schon ziemlich stark besaarten Bäumchen an der Pfarrkirche und der Hauptwache, welche mitten in den Häuserreihen mit ihrem erfrischenden Grün einen wolthuenden Eindruck machen, mögen Veranlassung hierzu gegeben haben. Doch erscheinen die anderen Stadtteile, im Vergleich zu der Banhofsvorstadt noch vernachlässigt. Da werden die schönsten Gebäude mit Balkonen und prächtigen Fagaden aufgeführt, die älteren Gebäude renoviert und verschönert u. s. w. Einen neuen Reiz werden der Banhofstraße, die vor Kurzem zu beiden Seiten derselben gepflanzten Bäumchen (Kugelfazien) verleihen, die eine Fortsetzung der parkartigen Anlagen am Banhofe selbst bilden. Uns kommt Katibor mit dieser schönen Vorstadt wie eine schlechte Oper mit einer schönen Ouvertüre vor.

Ein höchst frecher Diebstal, in der Nacht vom Sonntag auf Montag verübt, erregte hier allgemeines Aufsehen und lenkte die ungetheilte Aufmerksamkeit der Sicherheitsorgane auf sich. Es waren dem hiesigen königl. Banrate Fink aus dem verschloßenen Stalle ein Paar Pferde nebst allem Zaumzeuge entwendet worden. Nicht genug damit, die Diebe erbrachen die Wagenremise brachten eine gut erhaltene Kalesche heraus, spannten die Pferde daran und fuhren ab, nachdem sie noch den wachsamem Heshund nebst der Wunde mit aufgedeckt hatten. Den Schaden berechnet man auf circa 300 Taler. In dem Stalle schlief gewöhnlich ein Knecht, derselbe amüßte sich gedachte Nacht one Wissen seines Herrn bei einem Tanzvergnügen. Den Tätern ist man auf der Spur, sie haben ihren Raub durch die Ortschaft Klein-Rauben gebracht, wo ein hiesiger Banfurmann die Pferde und Wagen erkannte.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Nach der N. Pr. Ztg. hat Sr. Majestät der Kaiser Herr v. Pulszky beagnabigt, ihm die Rüdkehr nach Oesterreich gestattet und seine konfiszirten Güter wiederzugeben; dieselbe Gnade soll auch Herrn v. Szemere zu Theil werden.

Als man dem Kaiser Maximilian bei seiner Thronbesteigung den Vorschlag machte, den Mexikanern eine Amnekie zu erteilen, soll er ausgerufen haben: „Aber ich habe ja denen, die sich für ihre politische Ueberzeugung geschlagen haben, nichts zu verzeihen; bevor ich die Krone annehmen, war ich nicht ihr Fürst, und sie haben mich daher nicht beleidigt; statt in ihnen Verbrecher zu sehen, will ich sie lieber als gute Mexikaner ansehen, die ein gleiches Recht auf meine Liebe haben, sobald sie sich dem geheiligten Botum der Nation unterwerfen, die mir ihre Geschichte anvertraut hat.“ Eine andere Notiz berichtet, der heilige Vater habe dem Kaiser Maximilian versprochen, alles aufzubieten, um die Frage wegen der konfiszirten Kirchengüter in Mexiko beifens beizulegen, nachdem der Kaiser dem päpstlichen Stule gegenüber betont hatte, daß auch die Kurie Konzeffionen machen müsse, da einmal die Konfiskation der Kirchengüter vollbracht sei.

Sr. Majestät dem Kaiser Maximilian von Mexiko werden 12 bis 14 Unteroffiziere der Arme, welche auf ein Jahr beurlaubt werden, für den Dienst der Trabanten-Leibgarde in Mexiko überlassen. Die Unteroffiziere müßten ungarischer Nationalität sein, gut ungarisch und auch deutsch sprechen, von erprobter Treue sein, eine madellose Konduite, eine feste Gesundheit, ein ansehnliches Exterieur haben und mindestens 65 Wiener Zoll meßen; endlich müßten sie einen schönen Bartwuchs und Anlage zum Vollbart haben.

Die Wiener Zeitung vom 3. d. M. veröffentlicht die offizielle Kundmachung, vermittelst welcher der Finanzminister die Offertverhandlung zur Begebung des neuen Anlehens von 70 Millionen Gulden ausschreibt. Dasselbe soll emittirt werden in 5prozenthigen, vom 1. Mai d. 3. verzinslichen, auf 1000 fl. Silbermünze öfterreichischer Währung lautenden, mit halbjährigen, am 1. November und 1. Mai fälligen Koupons ausgestatteten Staatsschuldverschreibungen. Die Einlösung der Schuldverschreibungen wird längstens binnen 35 Jahren, das ist längstens bis zu Ende des Jahres 1899, stattfinden.

Wie das k. k. Finanzministerium anzeigt, belief sich Ende März der Gesammbetrag der zirkulirenden Münzschöne auf 6.179,164 fl.

Die älteren Brief- und Zeitungsmarken werden in Folge Handelsministerial-Erlaßes mit Ende Mai außer Wirksamkeit treten.

Ein neues Bankinstitut wurde in Wien konzeffionirt. Dasselbe, unter der Firma „Plandleib-Institut in Wien“, wird zwar, wie der Name besagt, hauptsächlich als Plandleibhaus in Wien wirken, aber auch Bankgeschäfte im weitern Sinne machen und soll schon in kurzem ins Leben treten.

Inland. Ueber die Absichten der neuen ungarischen Regierungsmänner berichtet ein Korrespondent des Pester Lohd, „daß dieselben, in der Meinung, daß der definitive Austrag der Verfassungfrage nicht voraussehen, zunächst die Stellung der Beamten in Ungarn derart regeln wollen, daß sie von den Aenderungen völlig unberührt bleiben, die der Wechsel der Tagespolitik in einem konstitutionellen State mit sich bringt. Sie glauben dadurch die Interessen der Administration und Justiz wesentlich zu fördern.“

Baron Sina hat die Herrschaft Gbbsls an die belgische Banque du Credit Foncier um den Preis von 7.300.000 fl. verkauft.

Herr Erzherzog Albrecht hat auf Ersuchen des Professors Eberhardy, als auswärtigen Mitgliedes des dirigirenden Matica-Ausschusses, bestimmt, daß das ganze Eisengeländer der Gallerie im großen Saal des im Bau begriffenen Matica-Gebäudes zu St. Martin aus den erzherzoglichen Eisenwerken Schlesiens im Erzeugungspreise geliefert werden soll. Wie verlautet, sollen zufolge einer Aufforderung des Pesti Naplo auch ungarische Magnaten, als Rebauhe für die Verrichtung der Slovaken am Bau der ungarischen Akademie, mit reichlichen Spenden den Matica-Bau unterstützen.

Vor mehreren Tagen haben vier Weberfamilien aus Hohenelbe, 30 Personen zählend, auf ihrer Auswanderungsreise nach Amerika Prag passiert.

Zu Pfingsten findet in Reoben eine Zusammenkunft der österreichischen Montanisten statt, zu deren Empfang jetzt schon bedeutende Vorbereitungen getroffen werden.

Ein Proklam Rossuth's, welches aus Mailand in Verona einzuschmuggeln versucht wurde, gibt einigen Aufschluß darüber, auf wessen Rechnung die in der Lombardie in letzter Zeit betriebenen geheimnißvollen Anwerbungen, zu denen sich Niemand bekennen wollte, ausgeführt worden sind. Rossuth erzählt nemlich in jenem Proklam, daß er bereits die Bildung des Subassions-Heres vorbereite, welches die Befreiung Ungarns zu beginnen haben werde, und fordert die Soldaten Oesterreichs, ungarischer Nationalität, auf, die Reiben dieses Subassions-Heres zu vermehren und über den Mincio zu desertiren. Es braucht wol nicht erst gesagt zu werden, daß diese Falschheit des Ex Gouverneurs allenthalben mit Lächeln aufgenommen werden.

Ad vocem „Dr. Prutet“ meldet die „Bohemia“ der Vorstand des religiösen Vereins für Reformen in Frankfurt habe erklärt, er sei bereit dem vom Fürstbischof zu Breslau suspendirten Herrn Dr. Prutet zur Erlangung eines neuen Wirkungskreises beihilflich zu sein, wenn er nach Frankfurt käme, dann daß von Monge an Dr. Prutet die Einladung ergangen sei, in diesem Falle in seiner Wohnung abzusprechen.

Ausland. Baiern, Württemberg, Hessen-Darmstadt und Hessen-Kassel haben jede Teilnahme an der auf den 2. Mai d. J. anberaumten Zollkonferenz abgelehnt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß, so lange Preußen nicht in ein besseres merantiles Verhältnis zu Oesterreich getreten sei, die betreffenden Regierungen jedes Objekt der Verhandlung vermissen. Hannover bereitet eine ähnliche Erklärung vor.

Die hannoveranische Deputirtenkammer hat mit großer Majorität beschlossen, der Regierung den Mismut des Landes über die von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Platen, bezüglich der Herzogthümer besetzte Politik auszusprechen; sie fragt sich gleichzeitig über die Wahrheit des Blaubuches an, und fordert die Regierung auf, das Misstrauen durch Ergreifen einer nationalen Politik zu beseitigen.

Gutem Vernehmen nach hat der Großherzog von Oldenburg in Wien — und voraussichtlich auch anderswo — eine umfangreiche Denkschrift überreicht, in welcher er, gestützt auf den gleichzeitig angetretenen Beweis, daß er Erbrechte auf Holstein habe, welche denen des Hauses Augustenburg noch voranstehen, in förmlicher Weise das Herzogtum für sich in Anspruch nimmt.

Die Kaiserin von Rußland wird Anfangs Juni in Kijingen zum Kurgebrauche eintreffen. Man spricht viel von einer Zusammenkunft, welche zwischen den Herrschern von Oesterreich, Rußland und Preußen daselbst stattfinden soll.

Als Bedingung der Einstellung der Feindseligkeiten ist von Oesterreich und Preußen die vollständige Aufhebung der Blockade (in der Nord- und Ostsee) aufgestellt worden, wofür sie von einer weiteren Okkupation Sütlands absehen würden. Für den Waffenstillstand selbst würden die beiden deutschen Großmächte die Klärung Sütlands in Aussicht stellen, wenn Dänemark seinerseits Affen ihnen überlassen und sämtliche gekaperte Schiffe herausgeben würde.

Von den Mauern der Festung Fredericia in Sütländ wehen die österr. Banner. Die Dänen haben dieses letzte Bollwerk ihrer Macht auf dem Festlande in der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. ohne Schwereverluf geräumt. Bei 200 Kanonen und große Munitions- und Proviantvorräte sind in die Hände der Oesterreicher gefallen. Die Festungswerke werden gesprengt. — Ganz Sütländ mit Ausnahme des unfruchtbaren Theiles nördlich von Lynsiord befindet sich im Besitze der Allirten. Infolge einer Ordre des Feldmarschalls Wrangel vom 28. April soll für Sütländ vorläufig eine Kontribution von 650.000 Tälern Preussisch-Kourant ausgeschrieben sein. Für Weile sollen bis 1. Mai 50.000 Taler ausgeschrieben sein.

Ein Konfitorium von Hamburger Kaufleuten hat an den Kommandirenden des 6. Armeekorps, FML. Freiherrn von Gablenz, das Ansuchen um lässliche Ueberlassung der in Fredericia erbeuteten Kanonen gestellt. Gablenz fragte sich deshalb beim Kriegsministerium in Wien an und fügte hinzu, daß eine Anzahl der vorgefundenen Kanonen von Eisen, die Mehrzahl aber von Metall sind, das letztere aber nach dem Aussprüche fachkundiger Artillerie-Offiziere von so ausgezeichnete Qualität sei, daß sich ein Transport der Kanonen in das Gusshaus nach Wien lohnen würde. Wie die Korr. Gall vernehmen, ist an den FML. Freiherrn von Gablenz der Auftrag ergangen, die Metallkanonen nach Wien transportiren zu lassen.

England hat über die Sendung österreichischer Kriegsschiffe in das baltische Meer Aufklärungen verlangt. Oesterreich gab die Erklärung ab, vorerst keine Aktion zur See nicht auf die Diffe ausdehnen und sich vorläufig mit der Befreiung der Weser- und Elbemündung begnügen zu wollen. In Folge dieser Erklärung verzichtet England darauf, eine Eskadre im baltische Meer zu schicken.

Die schnelstet erwartete österreichische Flotille (Fregatten Nadezh und Schwarzenberg nebst mehren Kanonenbooten) ist endlich am 4. d. M. vor Kopenhagen (Elbemündung) eingetroffen.

Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Das Signal zur Abfahrt der englischen Flotte zu einem feindseligen Zweck würde das Signal zur Abreise unserer Konferenz-Bevollmächtigten sein.

Karl Russel hat sich geweigert, die nach London gekommenen Delegirten Holsteins zu empfangen.

Die Sektion für Mechanik in der französischen Akademie der Wissenschaften hat den Kaiser Napoleon III. als Mitglied der Akademie für den verstorbenen Herrn Clapeyron vorgeschlagen. Clapeyron hatte zum Vorgänger Napoleon I. Wahrscheinlich sind es die Schriften des jetzigen Kaisers über Artillerie, auf die man sich zur Begründung des Vorschlags beruft.

Kaiser Napoleon hat von der amerikanischen Regierung befriedigende Aufklärungen über den Sinn und die Tragweite des Beschlusses des Washingtoner Kongresses bezüglich Mexikos erhalten.

Gialomo Meyerbeer (Jakob Meyer Beer) der berühmte Komponist der Opern: „Robert der Teufel“, „Die Hugenotten“, „Der Prophet“, „Der Nordstern“ u. ist am 2. Mai in seinem 70. Lebensjahre in Paris gestorben.

Bei der Allocution, welche der Papst im letzten Konfitorium in Gegenwart des Erzherzogs Ludwig Viktor von Oesterreich, des Infanten von Portugal und von 14 Kardinälen hielt, sprach der h. Vater im höchsten Affekte folgende merkwürdige Worte über Polen: „Ueberall Freunden und Leiden für die Kirche. Aber es ist unmöglich, gegenüber der abscheulichen Verfolgung im großen Reiche des Nordens stillzuschweigen. Nachdem der Herrscher dieses Landes seine Untertanen zur Empörung gedrängt hat, rötet er, unter dem Vorwande, die Insurrektion niederzubrüden, den Katholizismus aus, deportirt die Bevölkerung in eiserne Gefangen, wo ihnen aller Trost der Religion gebricht, verbannt die Bischöfe und — ein unerhörtes Faktum — beraubt sie der Gerichtsbarkeit, die ich ihnen übertragen habe. Und daß niemand zu sagen wage, ich reize durch notwendige Proteste zur Revolution auf! Ich weiß die moderne Revolution von der vernünftigen Freiheit zu unterscheiden. Aber wenn ich gegen diesen Potentaten protestire, so geschieht dieß, um mein Gewissen zu beruhigen, auf daß ich nicht eines Tages vom höchsten Richter die Worte zu hören brauche: „Warum hast Du geschwiegen?“

Die Beziehungen zwischen dem heiligen Stuhl und der russischen Regierung, schreibt man der G.-Z., sind gespannter als je; man ist in Rom bereit gewesen, um des konservativen Prinzips wegen den Wünschen der russischen Regierung möglichst entgegenzukommen, aber in Petersburg habe man nicht den geringsten guten Willen gezeigt.

Ein Turiner Brief der Kreuzzeitung will wissen, daß es mit der Gesundheit des Königs Viktor Emanuel läbel aussehe.

Die Universitäten zu Turin und Pavia, welche in letzter Zeit der Schauplatz von tumultuarischen Ausritten der Studenten waren, wurden geschlossen.

Der Aufstand in Tunis dauert fort. Als Grund zur Empörung wird auch in dem letzterwähnten Briefe die beinahe erschwingliche Steuerlast angeführt. Früher bezahlten die Bevölkerungen des Innern für jeden Kopf von 15. Zare an 36 Piafter; vor vier Monaten wurde diese Steuer auf 72 Piafter, und für jeden Eigentümer von Pferden und Kindern gar auf 108 Piafter erhöht. Nun hat der Bey die Kopfsteuer auf 36 Piafter herabgesetzt.

Nachrichten aus Algerien vom 27. April zufolge, ist man im Stillen Herr der Situation seit der bewerkstelligten Verbindung der Generale Deligny und Martineau. Der General-Kommandant der Division von Algier marschirt gegen Laghat. Die Aufregung in einigen Tribus hat sich vollständig gelegt.

General Bank wurde am 8. v. M. durch die Konföderirten bei Pleasonds Hill (Louisiana) geschlagen und verlor 2000 Mann und 6 Kanonen.

Der 26. Februar wurde in Port Elisabeth, an der Ostküste Südafrikas festlich begangen. Der seit Kurzem dort ernannte österreichische Konsul, Herr Nataniel Adler, einer der angesehensten Kaufleute dieser rasch aufblühenden Ansiedlung, hielt nemlich am Tage, welcher Oesterreich eine Verfassung gab, auf seinem Wohnhause die österreichische Flagge, und empfing die Glückwünsche der zahlreichen in Port Elisabeth lebenden Deutschen. Dieselben bewegten sich in einem feierlichen Aufzug mit österreichischen, deutschen und englischen Fanen zum Konsulate und sangen dort die österreichische Volkshymne, worauf dem Kaiser von Oesterreich und seinem Vertreter in Port Elisabeth donnernde Hurrahs gebracht wurden, welche Herr Adler mit einer vortrefflichen Ansprache und einem „Gott auf Deutschland“ erwiderte. Der deutsche Sängerkreis sang noch mehr deutsche Lieder und endete das Ständchen nach Landesfitt mit „Gott save the Queen!“

Aus Mexiko lauten Privatnachrichten wenig günstig. Suarez und Doblado befinden sich danach in der Provinz Nuevo Leon. Noch haben sie 12.000 Mann und eine ansehnliche Artillerie um sich versammelt.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXIX.

(Einer mit zwei Füßen, und ein Anderer mit einem. — Beweis, daß Herr Donato kein Deutscher sei. — „Nach Mexiko.“ — Von schwindelnder Höhe zur Grube. — Meyerbeer. — Künstlerische Wähe. — Wie Herr von Holtei zu Autographe kam.)

Während sich im Bezirke Josefstadt ein gewisser Randibat beide Füße abließ, um sich die Sympathien der Wäler erlaufen zu können, ist dieß dort dem einfüßigen Tänzer Donato mit ein par Sprüngen gelungen. Er ist mit seinem ersten Debut zum Erwählten der Saison geworden.

Wer es weiß, wie schwer es einem heutzutage wird, mit zwei Füßen Boden zu gewinnen, der muß vor Herrn Donato seinen Hut ziehen.

Da dieser Mann im Stande ist, auf einem Fuße so grazios zu tanzen, so muß man erst recht bebauern, daß er nicht zwei Füße besitzt. Wie würde er erst auf zwei Füßen getanz haben!!

Ober liegt der ganze Reiz eben vorzüglich darin, daß Herr Donato tanzt, wie vor ihm noch kein Mensch tanzte?

Die Sache mag jedoch wie immer sein, nicht schwer ist es zu profeseiren, daß die Mangelhaftigkeit der Donatoischen Tanzmittel über kurz oder lang ihre Seitenstücke erhalten werde.

Vielleicht werden wir nächstens über einen Wallandibaten zu berichten haben, der kein Hirn im Kopfe hat, und doch sehr geistreiche Reden zu halten vermag?

Uebrigens sind analoge Erscheinungen doch schon vorgekommen. Wir erinnern nur an die, mit hoher Sage engagirten Tenoristen, die — keine Stimme haben!

Es gibt Leute, welche bezweifeln, daß Herr Donato ein Spanier sei, denn an Tenten, welche Alles bezweifeln fehlt es bei uns niemals.

Auf die Mutmaßung, daß er ein Deutscher sei, könnte man nur dadurch gebracht werden, daß er auf einer — Krücke geht, da er aber die Krücke sogleich energisch beseitigt, und sich auf eigenen Fuß stellt, und da ferner das Charakteristikum seines Tanzens nicht darin besteht, daß er mit dem einen Fuße gleichzeitig einen Schritt vor- und drei — rückwärts macht, so ist seine fremdländische Abkunft außer Frage.

Bei dem Umstande, als man für Mexiko nebst einem czechischen Zunderbäcker und einer zigeunerischen Musikbande ein französisch-italienisch-spanisches Ballet engagirt, wäre Herr Donato ein ganz guter Chef des letztern. Wenn man dort auch mit mangelhaften Füßen zu tanzen gedenkt, so wird's one Krücke doch nicht gehen.

In Anbetracht, daß Mexiko uns Wienern durch die neuesten Ereignisse näher gerückt ist, oder, wenn man will, nahe geht, hat, wie darauf im Vorhinein zu schwören gewesen wäre, der Gelegenheits-Industrielle, Herr Anton Langer, bereits ein „Zeitsund“ unter der Feder, des den Titel führt: „Nach Mexiko!“ und worin ganz unzweifelhaft mit üblicher Grazie die „aktuelle“ Seite herausgekehrt sein wird!...

Sie sehen, daß unsere Autoren nicht milde werden, sich auf die Höhe ihrer Zeit zu schwingen. Natürlich daß Hr. Langer die höchste Spitze erklimmt.

Laßen wir ihn in dieser schwindelnden Höhe, und senken wir arme Erdenpilger unsern Blick zu Boden, und in eine Grube, die frisch gegraben ist.

Es ist das Grab Meyerbeers.

Eine der Hauptwurzel des künstlerischen Lebens dieses Meisters befand sich im Wiener Boden.

Wien war es, das seinen Ruhm vorzugsweise nährte, Wien war es auch, wo Meyerbeer so oft und so gerne verweilte.

Wien hatte in Meyerbeer den fantasiereichen und originellen Komponisten und den geistreichsten Menschen kennen gelernt.

Sein unerwartet erfolgter Tod hat daher die hiesigen Kreise, mit welchen er in vielfache Berührung gekommen war besonders tief berührt.

Unter den vielen hier kurführenden Jüngen aus dem Leben des verbliebenen Meisters sei es mir gestattet eine wenig bekannte Anekdote mitzutheilen, welche besonders die sprichwörtlich gewordene, nahezu oft kleinliche Künstlerlichkeit des großen Meisters kennzeichnet.

Es ist nun schon eine ziemliche Reihe von Jahren her, daß Karl von Holtei von der Manie befallen wurde, eine Autographeusammlung anzulegen. Wir sagen Manie, weil solche Dinge nur bei einem ungewöhnlichen Grade von Leidenschaft in jenem Umfange zu erreichen sind, wie sich eben Holtei einmal in den Kopf gesetzt hatte.

Die Holtei'sche Autographeusammlung ist nun da, und sieht sich ganz häßlich an, aber man hat keine Idee, unter welchen Sammlerschmerzen sie geboren wurde!

Unter den vielen bedeutungslosen Persönlichkeiten nun, auf deren wesentliche Unterstützung Holtei in Sachen seines Handschriften-Kabinetts rechnete, befand sich auch sein Freund — Meyerbeer. „Lieber Giacomo!“ schrieb ihm also Holtei unverweilt von Graz nach Paris. „Ich brauche Handschriften von Notabilitäten. Wenn Du willst, so brauchst Du nur unter Deinen Bekannten herumzugehen, oder, noch leichter, in Deinem Papierkorbe zu kramen, und meine hoffnungsvolle Autographeusammlung ist geborgen!“

Schrieb's und wartete, ja und wartete Wochen, Monate, ja ein Jahr lange auf Antwort!

Meister Meyerbeer blieb stumm wie seine „Afrikanerin“. — Da wurde unser selbstergründeter Holtei, wenn nicht böse, aber doch — boßhaft.

Er hatte eben jenen Band seiner „Wierzig Jahre“ erscheinen lassen, wo von seiner Begegnung mit Meyerbeer nur flüchtig die Rede ist, wo aber zu erwarten steht, daß man auf den Meister noch zurückzukommen hoffe.

Diesen Band nun mit Bezeichnung dieser Stelle, und weiter nichts schickte Holtei an Meyerbeer nach Paris.

Das wirkte.

„Wer weiß, was der närrische Poet noch über mich sagt!“ dachte Meyerbeer maßlos, und mit — Wendung der Post war etwa ein halber Zentner der interessantesten Autographe aus Paris bei Holtei in Graz angelangt!

Dieß als ein Beitrag zur Kunst, Autographe zu kriegen, und als ein Merkmal der — schwachen Seiten starker Geister. —

Amthliches.

auf der Troppauer Zeitung vom 28. April bis 5. Mai 1864.

Holtrauer für weiland Ihre Königl. Soboit Auguste Prinzessin von Baiern, geb. Kaiserl. Prinzessin und Erzherzogin von Oesterreich vom 27. April bis 28. Mai d. J.

Die Kinderpeest ist in Niederösterreich in Vottendorf im Ebreichsdorfer Bezirke aufgefunden, dagegen zu Wimpasing im Gloggnitzer Bezirke erloschen. — Der Gesamtbeitrag der zu Ende März 1864 im Umlauf befindlichen Münze betrug in 6.179.164 fl. — Druckschriften: Verbot des l. Landgerichtes Wien. — Druckschriften: Verbot des l. Landgerichtes Bregenz. — Rundmachung des l. Landgerichtes Troppau betreffend verschiedene, bei genanntem Gerichte, in Aufbeahrung befindliche Effekten, deren Eigentümer unbekannt sind. — Rundmachung der l. k. k. Landregierung Troppau, betr. die Aufhebung der Verpachtungsmannschaftsallien in Olmütz und die Uebertragung der Geschäfte dieser Kaffe, an die Steuerämter. — Rundmachung wegen Hinausgabe neuer Banknoten zu 10 fl. mit dem Datum vom 15. Jänner 1865. — Die Kinderpeest ist im Gemderger Verwaltungsbereiche in 19 Ortschaften aufgefunden, dagegen in 40 Orten erloschen. — Die dreijährige Weidzeit ist bis 15. Juli d. J. verlängert worden. — Dr. Eduard Neuffer in Freudenthal hat seine Advokaten-Kanzlei eröffnet.

Wittatellen. Nachschuß Nr. 45 in Dorf Oberstorf (200 fl.) am 25. Mai, 8. und 29. Juni 1864 früh 9 Uhr. (Radium 20 fl.) — Realität Nr. in Würseisen. (685 fl. 3 kr.) am 2. Juni d. J. früh 9 Uhr. (Radium 69 fl.) — Wette, 1 Pferd, 1 Zugochse und Getreide in Dehlhütten Nr. 23 am 19. Mai und 3. Juni d. J. früh 9 Uhr. — Realität Nr. 100 sammt Zugochs und Grundstücken in Friedberg (8345 fl.) am 24. Mai, 28. Juni und 26. Juli 1864 Vorm. 9 Uhr. (Radium 10%.) — Glas- und Porzellan-Waren in Troppau in der Markthalle vis-a-vis der Reichshofe am dießigen Waimarkt. — Leberdorräte und Garberlohe in Nr. 315 zu Teschen (2194 fl. 15 kr. und 180 fl.) am 17. Mai und folg. Tage und 2. Juni und folg. Tage 1864 früh 9 Uhr. — Gläser und Wäbelstücke in Jägerndorf am 8. und 28. Mai 1864 früh 9 Uhr. — Realität Nr. 184 in der Kolonie Wichtenstein bei Gillschitz (1708 fl. 96 1/2 kr.) am 7. Juni, 7. Juli und 10. August d. J. früh 9 Uhr. (Radium 10%.)

Randnotifikationen. Andreas Pinbura oder dessen Erben werden aufgefordert bis 26. Juli 1864 früh 9 Uhr beim l. k. Bezirksamte Freistadt zu erscheinen. — Johann Langer, Säukler Nr. 76 in Obergrund wird aufgefordert bis 15. Juli d. J. beim l. k. Bezirksamte Buchmantel zu erscheinen. — Karl Tragaßallik oder dessen Erben werden vom l. k. Bezirksamte aufgefordert ihren jetzigen Aufenthalt bis 19. Juli 1864 früh 9 Uhr bekannt zu geben oder bei genanntem Gerichte zu erscheinen.

Wittatellennotifikationen. In das Register für Einzelnfirmen wurden beim l. k. Landgerichte Troppau übertragen: Adolf Philipp in Gröbzig. — Otto Schüller's Buchh., Friedrich Bergmann, in Troppau, Jägerndorf und Freudenthal. — Dr. Leicher in Katrein. Johanna Dietrich in Eitrowitz.

Stadtrath. Eduard Vogel aus Herzdorf wegen Verbrechen des Betruges. Derselbe ist 28 Jahre alt, katholisch, ledig, Tagelöhner in preuß. Herzdorf, Kreis Meisse wohnt, hat in der letzten Zeit als Faustrecht zu Weidenan bei dem Wirt Poppe gewohnt. Er ist von mittlerer Größe, starkem Körperbau, blaue Augen, stumpfe Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, ovales Kinn und als besonders Kennzeichen an der Nase eine Schramme und spricht deutsch. Derselbe dürfte hieselbst mit einer schwarzen Leinwand, braunem Lendrock, grauer Weste, schwarzem Halsstügel, braunen alten Schuhsohlen und hohen Stiefeln sein.

Neutraler Sprechsal.

Nr. 681.

Öblich geehrte Redaktion!

In der „Silesia“ Nr. 18 ddo. Teschen, 30. April, wird ein Artikel aus Weidenau vom 26. April 1864 zur Gemeindevorstellung veröffentlicht, in welchem der bisher bestanden Gemeindevorstellung das Lob gesendet wird, durch umsichtige Leitung der Gemeindevorstellungen, das Barvermögen bedeutend erhöht zu haben, dagegen aber zugleich angeschuldigt, daß sie dieses Vermögen, allen wirtschaftlichen Grundbesitzern zuwider, unbenützt habe liegen lassen, weshalb die neugewählte Gemeindevorstellung erinnert wird, von der ihr zustehenden freien Verwaltung des Kommunal-Vermögens den besten Gebrauch zu machen.

Die gewesenen Vertreter der Stadtgemeinde, welche zu zwei Dritteln auch wieder in die neu gewählte Gemeindevorstellung berufen wurden, finden sich durch diese Veröffentlichung veranlaßt, für das ihnen gesendete Lob und Anerkennung guter Wirtschaftsführung den Dank auszusprechen, in Betreff des Labels aber, den angeordneten Herren Einsendern zu bemerken, daß dieselben sich von dem Stande des tot oder unbenützt liegenden Barvermögens hätten zuvor Ueberzeugung verschaffen sollen, ehe sie den Label durch eine Zeitschrift veröffentlichten; ferner, daß es wol überhaupt angezeigt gewesen wäre, hierüber mit den Gemeindevorstellern selbst zu

Sprechen, wo sie über ihre Sorge der Unwirtschaft mit dem Barvermögen auf klügeren Wegen Auskunft erhalten konnten und hätten. Zu ihrer Beruhigung, daß die Stadtkommune durch das in der Kassa befindliche Barvermögen keinen Nachteil erlitten hat, noch erleide, diese Herren zur Kenntnis und Wissenschaft, daß der Kassabestand mit Ende April 1863 die Summa von 755 fl. 88 kr. De. W. erreichte und nun mit Ende April 1864 nur 255 fl. 25 kr. De. W. beträgt.

Wenn bei diesem Kassabestande ferner berücksichtigt wird, daß die Stadtkommune monatlich an Steuern 108 fl. 40 kr. und an Besoldungen monatlich 149 fl. 76 kr. eine alle anderen Ausgaben auf Holzschlagelton und Forstkulturstößen zc. zc. zu zahlen hat, so kann wol kein vernünftiger Mensch die Behauptung aufstellen, daß bei der Stadtkommune Weidenau erliche ein bedeutendes Barvermögen, allen wirtschaftlichen Grundsätzen zuwider, unbenutzt.

Eine weitere Beruhigung hinsichtlich des Vertriebes für Arbeiter, wollen die Herren Einsender barin finden, daß die beabsichtigten Vertreter der Stadtkommune schon im abgewichenen Jahre beschloßen, daß der Spitalbau, wovon der Kostenanschlag auf 4554 fl. 77 kr. D. W. lautet, in diesem Jahre ausgeführt werden sollte und auch ausgeführt werden wird. Jedem Einzelnen sein Interesse auf alleinig Kosten der Stadtkommune zu fördern, blühten die Vertreter der Stadt noch nicht berufen sein; und wenn die Herren Wähler so ganz und gar von der Weisheit und Unfehlbarkeit der Pläne und Projekte industrieller Unternehmungen der Herren Einsender auf Kosten der Stadt durchdrungen und einverstanden gewesen wären, so hätte es wol nicht fehlen können, daß sie sämtlich zur Stadtvertretung berufen worden wären.

Die hiesig verehrte Redaktion wird daher um gefällige Aufnahme dieser vorstehenden Berichtigung und Erläuterung des im Eingange zitierten Artikels ganz ergebenst und höflich ersucht. Stadtvorstand Weidenau, am 2. Mai 1864. Der Bürgermeister: K. R. S.

Bitte an die Lescher!

Auch hier zält Dr. Prutzel aus älterer bis zur jüngsten Zeit als gut gekannter hochachteter Priester viele Verehrer, die an den letzten ihn betroffenen bedauerlichen Vorfällen inungen Anteil nehmen.

Die Verehrer stellen an die P. T. Lescher Gesinnungsgenossen die Bitte, gütigst veranlassen zu wollen, daß dieses würdigen Mannes (Fotografien*) durch die Buchhandlungen an seine zahlreichen Verehrer leichter gelangen können.

M. D. Strauß, 3. Mai 1864.

*) Sind seit sechs Monaten durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Geschäftsbericht.

Bielefeld-Biala. 4. Mai. Die Ultimo-Abrechnungen giengen diesmal etwas schleppend von Stationen wie dies gewöhnlich der Fall ist, wenn Ultimo auf einen Samstag fällt und zudem war der Gelbmangel ziemlich fühlbar. Der Monat Mai brachte uns statt rosigem Sonnenhimmel und Wärme, Schnee und Kälte. So frostig wie die Witterung ist auch das Geschäftslieben; auch hierin ist keine Vegetation bemerkbar. Das Publikum der Wiener-Firma: Stadtbürger hat auf die unferne darniederliegenden Handel sehr rot tun würde, fast ganz aufgeben müssen. Die Vegetation ist sehr zurückgeblieben. Die Berichte über den Stand der Getreidepreise lauten im Allgemeinen noch immer günstig, selbst der Preis der in den meisten Gegenden Böhmens noch wenig gelisteten und dürfte ein baldiger ausgiebiger Regen die angetauchten Befürchtungen zu nichte machen. Der Futtermangel ist durch das verpörrte Frühjahr etwas empfindlicher geworden und werden geringere Getreidepreise, so wie Füllensrübe zu Futterweiden verwendet. Das Getreidegeschäft bewegt sich in den gewonten Grenzen; für den lokalen Bedarf wird nicht mehr so früh gekauft, da die Wälen keinen größeren Umsatz erzielen. Weder für den Export, noch für die Spekulation zeigt sich etwas Leben, und die Getreidepreise schwanken von einem Markte zum anderen nur um einige Kreuzer bald höher bald niedriger. Amsterdamer Berichte klagen über Geschäftslosigkeit in Weizen und Korn. Müßel fest. In Berlin hat Roggen nicht unerheblich im Werte geschwankt; nach beschränkter Kaufkraft wurde jedoch die Stimmung wieder matt und verkaufte entschieden, als die Rübung seiner willigen Aufnahme begegnete. Hafer bleibt daselbst gut begehrt. Unsere protokollirten Durchschnittspreise lauten: Weizen 81-88 pfundige Ware fl. 4.65, Korn 76-82 fl. 3.8, Gerste 71-74 fl. 3.5, Hafer 48-52 fl. 3.19. Die Banjauren betragen in dieser Woche 874 Mezen Weizen, 310 Mezen Korn, 265 Mezen Gerste und 1124 Zentner Mehl. S. o. p. n. Das Geschäft hierin giebt diese Woche sowohl in Sager, als in Aufschauer Ware lebhafter; in Folge dessen blieben die Preise nicht bloß fest, sondern bessere Sorten wurden teurer bezahlt. R. e. s. a. m. u. Das Geschäft blieb sowohl in weißer, als auch in roter Ware ruhig und ist auch in den Preisen keine Veränderung eingegangen. Notirt werden: weiße Sat fein 23-24 fl., mittel 19-22 fl., rote Sat fein 24-25 fl., detto

mittel 21-22 fl. Malprodukte. Die größeren Establishments befehlen ihre früheren Notierungen bei, kleinere verkaufen um 50 kr. bis 1 fl. per Zentner billiger. R. a. p. s. Diese Woche befehlen sich sehr viele Herrschaftsbefitzer zu den jetzigen Preisen abzuschließen, um nicht wieder wie voriges Jahr einen niedrigen Preis zu erhalten. Das Schlusgeschäft war die ganze Woche äußerst lebhaft und wurden große Partien Herrschaftsware mit De. W. fl. 6.50, fl. 6.75 bis fl. 7 pr. Mezen für Herbstlieferung geschlossen.

Von Wien erhalten wir die Nachricht, daß das ganze Erzeugnis der hiesigen Pflanzungen Herrschaftsware in Wähen mit fl. 7 pr. Mezen abgeschlossen wurde. — Ob eine weitere Steigerung stattfinden wird hängt sehr von den Witterungsverhältnissen ab. Müßel 51. In prompter Ware wenig Verkehr mit De. W. fl. 24 — De. W. fl. 25 pr. Ztr. zu notiren. Schafwolle. Man erwartet trotz der Besserung der Wälen die vorjährigen Preise. — Berliner Berichte lauten recht günstig. — Im Verhältnis zu dem kleinen Lager hat in der vergangenen Woche ein bedeutender Umsatz, der die Höhe von 2000 Ztr. erreichte, stattgefunden. In Breslau betrug der Umsatz 2000 Ztr., welche meist aus geringen und mittelfeinen Gattungen bestanden. Das Hauptgeschäft bestand in Umsätzen von mittelfeinen rufischen und polnischen Einshuren von 5867 Riter. Kolonialwaren. Kasse hat noch immer tragen Geschäftsgang und obwohl die Hamburger Berichte kleine Abnahmen bei sehr geringen Vorräten, sowie auch feste Preise melden, beschränken sich doch die hiesigen Umsätze auf den notwendigen Bedarf. Die Notierungen sind wie in der Vorwoche. Das Warengeschäft hat nur in jenen Artikeln eine größere Tätigkeit entwickelt, deren Preise und Konjunktur von den Witterungsverhältnissen abhängig sind, z. B. Samen, Oele und Fettwaren. Zuder. Bei mittelmäßigem Verkehr erlitten die Preise keine Veränderung. Wir notiren als Durchschnittspreise: Raffinade extra fein fl. 34 1/2, fein fl. 33 1/2, mittel fl. 33. Melis extra fein fl. 32 1/2, fein fl. 32 1/2, mittel fl. 31 1/2, Standard weiß fl. 52, gelb fl. 41 1/2, braun fl. 40 1/2. Spiritus. Der Artikel bleibt flau, die Preise gedrückt, und sprechen sich mehr bei Stornierungen aus, da reale Geschäfte von nur einiger Bedeutung sonst gar nicht vorkommen. — Wir notiren: prompte Ware, Frucht oder Kartoffel 44 1/2 — 45. Melassen Spiritus 44 1/2 — 44 1/2 kr. pr. Grad. Herbstmonate 40 — 42 pr. Grad.

Troppan. 5. Mai. Getreide. Auf dem Wochenmarkte vom 30. April wurden zu den beigestellten Preisen abgesetzt: Weizen 915 Mezen à fl. 3.79, Korn 562 Mezen à fl. 2.97, Gerste 880 Mezen à fl. 2.54, Hafer 518 Mezen à fl. 2.47, Heu 303 Ztr. à fl. 2.50, Stroh 347 Ztr. à 90 kr.

— 5. Mai. Zuder. Wir notiren fein Raffinad mit fl. 34 1/2; Melis, je nach Qualität, mit fl. 31 — 32 — 33 pr. Zentner. Der Bedarf ist sehr gering und das Geschäft schleppend.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 4. Mai 1864. (Eingekandt durch M. Niborn.)
Weizen animirt, höher. 84 Pfd. weiß schließl. 58 — 60 — 71 Sgr. weiß polnisch 56 — 64 — 69 Sgr. gelb (schief.) 59 — 61 — 67 Sgr. feinste Sorten über Notiz bezahlt. pr. 2000 Pfd. per b. Monat 52 Ztr. Ob. D. e. g. g. geistige Preise schwach begehrt. Termine steigend. pr. 84 Pfd. loco 44 — 45 Sgr. feinst. 46 Sgr. u. darüber bez. pr. 2000 Pfd. per b. Monat 35 1/2 — 36 1/2 Sgr. u. Ob. 36 1/2 Sgr. Mai-Juni 35 1/2 — 36 1/2 Sgr. u. Ob. 36 1/2 Sgr. Juni-Juli 36 1/2 — 37 1/2 Sgr. u. Ob. 37 1/2 Sgr. Juli-August 37 1/2 — 38 1/2 Sgr. u. Ob. 38 1/2 Sgr. August-Sept. 38 1/2 — 39 1/2 Sgr. u. Ob. 39 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 39 1/2 — 40 1/2 Sgr. u. Ob. 40 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 40 1/2 — 41 1/2 Sgr. u. Ob. 41 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 41 1/2 — 42 1/2 Sgr. u. Ob. 42 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 42 1/2 — 43 1/2 Sgr. u. Ob. 43 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 43 1/2 — 44 1/2 Sgr. u. Ob. 44 1/2 Sgr. Febr.-März 44 1/2 — 45 1/2 Sgr. u. Ob. 45 1/2 Sgr. März-April 45 1/2 — 46 1/2 Sgr. u. Ob. 46 1/2 Sgr. April-Mai 46 1/2 — 47 1/2 Sgr. u. Ob. 47 1/2 Sgr. Mai-Juni 47 1/2 — 48 1/2 Sgr. u. Ob. 48 1/2 Sgr. Juni-Juli 48 1/2 — 49 1/2 Sgr. u. Ob. 49 1/2 Sgr. Juli-August 49 1/2 — 50 1/2 Sgr. u. Ob. 50 1/2 Sgr. August-Sept. 50 1/2 — 51 1/2 Sgr. u. Ob. 51 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 51 1/2 — 52 1/2 Sgr. u. Ob. 52 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 52 1/2 — 53 1/2 Sgr. u. Ob. 53 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 53 1/2 — 54 1/2 Sgr. u. Ob. 54 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 54 1/2 — 55 1/2 Sgr. u. Ob. 55 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 55 1/2 — 56 1/2 Sgr. u. Ob. 56 1/2 Sgr. Febr.-März 56 1/2 — 57 1/2 Sgr. u. Ob. 57 1/2 Sgr. März-April 57 1/2 — 58 1/2 Sgr. u. Ob. 58 1/2 Sgr. April-Mai 58 1/2 — 59 1/2 Sgr. u. Ob. 59 1/2 Sgr. Mai-Juni 59 1/2 — 60 1/2 Sgr. u. Ob. 60 1/2 Sgr. Juni-Juli 60 1/2 — 61 1/2 Sgr. u. Ob. 61 1/2 Sgr. Juli-August 61 1/2 — 62 1/2 Sgr. u. Ob. 62 1/2 Sgr. August-Sept. 62 1/2 — 63 1/2 Sgr. u. Ob. 63 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 63 1/2 — 64 1/2 Sgr. u. Ob. 64 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 64 1/2 — 65 1/2 Sgr. u. Ob. 65 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 65 1/2 — 66 1/2 Sgr. u. Ob. 66 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 66 1/2 — 67 1/2 Sgr. u. Ob. 67 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 67 1/2 — 68 1/2 Sgr. u. Ob. 68 1/2 Sgr. Febr.-März 68 1/2 — 69 1/2 Sgr. u. Ob. 69 1/2 Sgr. März-April 69 1/2 — 70 1/2 Sgr. u. Ob. 70 1/2 Sgr. April-Mai 70 1/2 — 71 1/2 Sgr. u. Ob. 71 1/2 Sgr. Mai-Juni 71 1/2 — 72 1/2 Sgr. u. Ob. 72 1/2 Sgr. Juni-Juli 72 1/2 — 73 1/2 Sgr. u. Ob. 73 1/2 Sgr. Juli-August 73 1/2 — 74 1/2 Sgr. u. Ob. 74 1/2 Sgr. August-Sept. 74 1/2 — 75 1/2 Sgr. u. Ob. 75 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 75 1/2 — 76 1/2 Sgr. u. Ob. 76 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 76 1/2 — 77 1/2 Sgr. u. Ob. 77 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 77 1/2 — 78 1/2 Sgr. u. Ob. 78 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 78 1/2 — 79 1/2 Sgr. u. Ob. 79 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 79 1/2 — 80 1/2 Sgr. u. Ob. 80 1/2 Sgr. Febr.-März 80 1/2 — 81 1/2 Sgr. u. Ob. 81 1/2 Sgr. März-April 81 1/2 — 82 1/2 Sgr. u. Ob. 82 1/2 Sgr. April-Mai 82 1/2 — 83 1/2 Sgr. u. Ob. 83 1/2 Sgr. Mai-Juni 83 1/2 — 84 1/2 Sgr. u. Ob. 84 1/2 Sgr. Juni-Juli 84 1/2 — 85 1/2 Sgr. u. Ob. 85 1/2 Sgr. Juli-August 85 1/2 — 86 1/2 Sgr. u. Ob. 86 1/2 Sgr. August-Sept. 86 1/2 — 87 1/2 Sgr. u. Ob. 87 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 87 1/2 — 88 1/2 Sgr. u. Ob. 88 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 88 1/2 — 89 1/2 Sgr. u. Ob. 89 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 89 1/2 — 90 1/2 Sgr. u. Ob. 90 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 90 1/2 — 91 1/2 Sgr. u. Ob. 91 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 91 1/2 — 92 1/2 Sgr. u. Ob. 92 1/2 Sgr. Febr.-März 92 1/2 — 93 1/2 Sgr. u. Ob. 93 1/2 Sgr. März-April 93 1/2 — 94 1/2 Sgr. u. Ob. 94 1/2 Sgr. April-Mai 94 1/2 — 95 1/2 Sgr. u. Ob. 95 1/2 Sgr. Mai-Juni 95 1/2 — 96 1/2 Sgr. u. Ob. 96 1/2 Sgr. Juni-Juli 96 1/2 — 97 1/2 Sgr. u. Ob. 97 1/2 Sgr. Juli-August 97 1/2 — 98 1/2 Sgr. u. Ob. 98 1/2 Sgr. August-Sept. 98 1/2 — 99 1/2 Sgr. u. Ob. 99 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 99 1/2 — 100 1/2 Sgr. u. Ob. 100 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 100 1/2 — 101 1/2 Sgr. u. Ob. 101 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 101 1/2 — 102 1/2 Sgr. u. Ob. 102 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 102 1/2 — 103 1/2 Sgr. u. Ob. 103 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 103 1/2 — 104 1/2 Sgr. u. Ob. 104 1/2 Sgr. Febr.-März 104 1/2 — 105 1/2 Sgr. u. Ob. 105 1/2 Sgr. März-April 105 1/2 — 106 1/2 Sgr. u. Ob. 106 1/2 Sgr. April-Mai 106 1/2 — 107 1/2 Sgr. u. Ob. 107 1/2 Sgr. Mai-Juni 107 1/2 — 108 1/2 Sgr. u. Ob. 108 1/2 Sgr. Juni-Juli 108 1/2 — 109 1/2 Sgr. u. Ob. 109 1/2 Sgr. Juli-August 109 1/2 — 110 1/2 Sgr. u. Ob. 110 1/2 Sgr. August-Sept. 110 1/2 — 111 1/2 Sgr. u. Ob. 111 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 111 1/2 — 112 1/2 Sgr. u. Ob. 112 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 112 1/2 — 113 1/2 Sgr. u. Ob. 113 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 113 1/2 — 114 1/2 Sgr. u. Ob. 114 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 114 1/2 — 115 1/2 Sgr. u. Ob. 115 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 115 1/2 — 116 1/2 Sgr. u. Ob. 116 1/2 Sgr. Febr.-März 116 1/2 — 117 1/2 Sgr. u. Ob. 117 1/2 Sgr. März-April 117 1/2 — 118 1/2 Sgr. u. Ob. 118 1/2 Sgr. April-Mai 118 1/2 — 119 1/2 Sgr. u. Ob. 119 1/2 Sgr. Mai-Juni 119 1/2 — 120 1/2 Sgr. u. Ob. 120 1/2 Sgr. Juni-Juli 120 1/2 — 121 1/2 Sgr. u. Ob. 121 1/2 Sgr. Juli-August 121 1/2 — 122 1/2 Sgr. u. Ob. 122 1/2 Sgr. August-Sept. 122 1/2 — 123 1/2 Sgr. u. Ob. 123 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 123 1/2 — 124 1/2 Sgr. u. Ob. 124 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 124 1/2 — 125 1/2 Sgr. u. Ob. 125 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 125 1/2 — 126 1/2 Sgr. u. Ob. 126 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 126 1/2 — 127 1/2 Sgr. u. Ob. 127 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 127 1/2 — 128 1/2 Sgr. u. Ob. 128 1/2 Sgr. Febr.-März 128 1/2 — 129 1/2 Sgr. u. Ob. 129 1/2 Sgr. März-April 129 1/2 — 130 1/2 Sgr. u. Ob. 130 1/2 Sgr. April-Mai 130 1/2 — 131 1/2 Sgr. u. Ob. 131 1/2 Sgr. Mai-Juni 131 1/2 — 132 1/2 Sgr. u. Ob. 132 1/2 Sgr. Juni-Juli 132 1/2 — 133 1/2 Sgr. u. Ob. 133 1/2 Sgr. Juli-August 133 1/2 — 134 1/2 Sgr. u. Ob. 134 1/2 Sgr. August-Sept. 134 1/2 — 135 1/2 Sgr. u. Ob. 135 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 135 1/2 — 136 1/2 Sgr. u. Ob. 136 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 136 1/2 — 137 1/2 Sgr. u. Ob. 137 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 137 1/2 — 138 1/2 Sgr. u. Ob. 138 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 138 1/2 — 139 1/2 Sgr. u. Ob. 139 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 139 1/2 — 140 1/2 Sgr. u. Ob. 140 1/2 Sgr. Febr.-März 140 1/2 — 141 1/2 Sgr. u. Ob. 141 1/2 Sgr. März-April 141 1/2 — 142 1/2 Sgr. u. Ob. 142 1/2 Sgr. April-Mai 142 1/2 — 143 1/2 Sgr. u. Ob. 143 1/2 Sgr. Mai-Juni 143 1/2 — 144 1/2 Sgr. u. Ob. 144 1/2 Sgr. Juni-Juli 144 1/2 — 145 1/2 Sgr. u. Ob. 145 1/2 Sgr. Juli-August 145 1/2 — 146 1/2 Sgr. u. Ob. 146 1/2 Sgr. August-Sept. 146 1/2 — 147 1/2 Sgr. u. Ob. 147 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 147 1/2 — 148 1/2 Sgr. u. Ob. 148 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 148 1/2 — 149 1/2 Sgr. u. Ob. 149 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 149 1/2 — 150 1/2 Sgr. u. Ob. 150 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 150 1/2 — 151 1/2 Sgr. u. Ob. 151 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 151 1/2 — 152 1/2 Sgr. u. Ob. 152 1/2 Sgr. Febr.-März 152 1/2 — 153 1/2 Sgr. u. Ob. 153 1/2 Sgr. März-April 153 1/2 — 154 1/2 Sgr. u. Ob. 154 1/2 Sgr. April-Mai 154 1/2 — 155 1/2 Sgr. u. Ob. 155 1/2 Sgr. Mai-Juni 155 1/2 — 156 1/2 Sgr. u. Ob. 156 1/2 Sgr. Juni-Juli 156 1/2 — 157 1/2 Sgr. u. Ob. 157 1/2 Sgr. Juli-August 157 1/2 — 158 1/2 Sgr. u. Ob. 158 1/2 Sgr. August-Sept. 158 1/2 — 159 1/2 Sgr. u. Ob. 159 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 159 1/2 — 160 1/2 Sgr. u. Ob. 160 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 160 1/2 — 161 1/2 Sgr. u. Ob. 161 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 161 1/2 — 162 1/2 Sgr. u. Ob. 162 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 162 1/2 — 163 1/2 Sgr. u. Ob. 163 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 163 1/2 — 164 1/2 Sgr. u. Ob. 164 1/2 Sgr. Febr.-März 164 1/2 — 165 1/2 Sgr. u. Ob. 165 1/2 Sgr. März-April 165 1/2 — 166 1/2 Sgr. u. Ob. 166 1/2 Sgr. April-Mai 166 1/2 — 167 1/2 Sgr. u. Ob. 167 1/2 Sgr. Mai-Juni 167 1/2 — 168 1/2 Sgr. u. Ob. 168 1/2 Sgr. Juni-Juli 168 1/2 — 169 1/2 Sgr. u. Ob. 169 1/2 Sgr. Juli-August 169 1/2 — 170 1/2 Sgr. u. Ob. 170 1/2 Sgr. August-Sept. 170 1/2 — 171 1/2 Sgr. u. Ob. 171 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 171 1/2 — 172 1/2 Sgr. u. Ob. 172 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 172 1/2 — 173 1/2 Sgr. u. Ob. 173 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 173 1/2 — 174 1/2 Sgr. u. Ob. 174 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 174 1/2 — 175 1/2 Sgr. u. Ob. 175 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 175 1/2 — 176 1/2 Sgr. u. Ob. 176 1/2 Sgr. Febr.-März 176 1/2 — 177 1/2 Sgr. u. Ob. 177 1/2 Sgr. März-April 177 1/2 — 178 1/2 Sgr. u. Ob. 178 1/2 Sgr. April-Mai 178 1/2 — 179 1/2 Sgr. u. Ob. 179 1/2 Sgr. Mai-Juni 179 1/2 — 180 1/2 Sgr. u. Ob. 180 1/2 Sgr. Juni-Juli 180 1/2 — 181 1/2 Sgr. u. Ob. 181 1/2 Sgr. Juli-August 181 1/2 — 182 1/2 Sgr. u. Ob. 182 1/2 Sgr. August-Sept. 182 1/2 — 183 1/2 Sgr. u. Ob. 183 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 183 1/2 — 184 1/2 Sgr. u. Ob. 184 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 184 1/2 — 185 1/2 Sgr. u. Ob. 185 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 185 1/2 — 186 1/2 Sgr. u. Ob. 186 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 186 1/2 — 187 1/2 Sgr. u. Ob. 187 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 187 1/2 — 188 1/2 Sgr. u. Ob. 188 1/2 Sgr. Febr.-März 188 1/2 — 189 1/2 Sgr. u. Ob. 189 1/2 Sgr. März-April 189 1/2 — 190 1/2 Sgr. u. Ob. 190 1/2 Sgr. April-Mai 190 1/2 — 191 1/2 Sgr. u. Ob. 191 1/2 Sgr. Mai-Juni 191 1/2 — 192 1/2 Sgr. u. Ob. 192 1/2 Sgr. Juni-Juli 192 1/2 — 193 1/2 Sgr. u. Ob. 193 1/2 Sgr. Juli-August 193 1/2 — 194 1/2 Sgr. u. Ob. 194 1/2 Sgr. August-Sept. 194 1/2 — 195 1/2 Sgr. u. Ob. 195 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 195 1/2 — 196 1/2 Sgr. u. Ob. 196 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 196 1/2 — 197 1/2 Sgr. u. Ob. 197 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 197 1/2 — 198 1/2 Sgr. u. Ob. 198 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 198 1/2 — 199 1/2 Sgr. u. Ob. 199 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 199 1/2 — 200 1/2 Sgr. u. Ob. 200 1/2 Sgr. Febr.-März 200 1/2 — 201 1/2 Sgr. u. Ob. 201 1/2 Sgr. März-April 201 1/2 — 202 1/2 Sgr. u. Ob. 202 1/2 Sgr. April-Mai 202 1/2 — 203 1/2 Sgr. u. Ob. 203 1/2 Sgr. Mai-Juni 203 1/2 — 204 1/2 Sgr. u. Ob. 204 1/2 Sgr. Juni-Juli 204 1/2 — 205 1/2 Sgr. u. Ob. 205 1/2 Sgr. Juli-August 205 1/2 — 206 1/2 Sgr. u. Ob. 206 1/2 Sgr. August-Sept. 206 1/2 — 207 1/2 Sgr. u. Ob. 207 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 207 1/2 — 208 1/2 Sgr. u. Ob. 208 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 208 1/2 — 209 1/2 Sgr. u. Ob. 209 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 209 1/2 — 210 1/2 Sgr. u. Ob. 210 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 210 1/2 — 211 1/2 Sgr. u. Ob. 211 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 211 1/2 — 212 1/2 Sgr. u. Ob. 212 1/2 Sgr. Febr.-März 212 1/2 — 213 1/2 Sgr. u. Ob. 213 1/2 Sgr. März-April 213 1/2 — 214 1/2 Sgr. u. Ob. 214 1/2 Sgr. April-Mai 214 1/2 — 215 1/2 Sgr. u. Ob. 215 1/2 Sgr. Mai-Juni 215 1/2 — 216 1/2 Sgr. u. Ob. 216 1/2 Sgr. Juni-Juli 216 1/2 — 217 1/2 Sgr. u. Ob. 217 1/2 Sgr. Juli-August 217 1/2 — 218 1/2 Sgr. u. Ob. 218 1/2 Sgr. August-Sept. 218 1/2 — 219 1/2 Sgr. u. Ob. 219 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 219 1/2 — 220 1/2 Sgr. u. Ob. 220 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 220 1/2 — 221 1/2 Sgr. u. Ob. 221 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 221 1/2 — 222 1/2 Sgr. u. Ob. 222 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 222 1/2 — 223 1/2 Sgr. u. Ob. 223 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 223 1/2 — 224 1/2 Sgr. u. Ob. 224 1/2 Sgr. Febr.-März 224 1/2 — 225 1/2 Sgr. u. Ob. 225 1/2 Sgr. März-April 225 1/2 — 226 1/2 Sgr. u. Ob. 226 1/2 Sgr. April-Mai 226 1/2 — 227 1/2 Sgr. u. Ob. 227 1/2 Sgr. Mai-Juni 227 1/2 — 228 1/2 Sgr. u. Ob. 228 1/2 Sgr. Juni-Juli 228 1/2 — 229 1/2 Sgr. u. Ob. 229 1/2 Sgr. Juli-August 229 1/2 — 230 1/2 Sgr. u. Ob. 230 1/2 Sgr. August-Sept. 230 1/2 — 231 1/2 Sgr. u. Ob. 231 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 231 1/2 — 232 1/2 Sgr. u. Ob. 232 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 232 1/2 — 233 1/2 Sgr. u. Ob. 233 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 233 1/2 — 234 1/2 Sgr. u. Ob. 234 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 234 1/2 — 235 1/2 Sgr. u. Ob. 235 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 235 1/2 — 236 1/2 Sgr. u. Ob. 236 1/2 Sgr. Febr.-März 236 1/2 — 237 1/2 Sgr. u. Ob. 237 1/2 Sgr. März-April 237 1/2 — 238 1/2 Sgr. u. Ob. 238 1/2 Sgr. April-Mai 238 1/2 — 239 1/2 Sgr. u. Ob. 239 1/2 Sgr. Mai-Juni 239 1/2 — 240 1/2 Sgr. u. Ob. 240 1/2 Sgr. Juni-Juli 240 1/2 — 241 1/2 Sgr. u. Ob. 241 1/2 Sgr. Juli-August 241 1/2 — 242 1/2 Sgr. u. Ob. 242 1/2 Sgr. August-Sept. 242 1/2 — 243 1/2 Sgr. u. Ob. 243 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 243 1/2 — 244 1/2 Sgr. u. Ob. 244 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 244 1/2 — 245 1/2 Sgr. u. Ob. 245 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 245 1/2 — 246 1/2 Sgr. u. Ob. 246 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 246 1/2 — 247 1/2 Sgr. u. Ob. 247 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 247 1/2 — 248 1/2 Sgr. u. Ob. 248 1/2 Sgr. Febr.-März 248 1/2 — 249 1/2 Sgr. u. Ob. 249 1/2 Sgr. März-April 249 1/2 — 250 1/2 Sgr. u. Ob. 250 1/2 Sgr. April-Mai 250 1/2 — 251 1/2 Sgr. u. Ob. 251 1/2 Sgr. Mai-Juni 251 1/2 — 252 1/2 Sgr. u. Ob. 252 1/2 Sgr. Juni-Juli 252 1/2 — 253 1/2 Sgr. u. Ob. 253 1/2 Sgr. Juli-August 253 1/2 — 254 1/2 Sgr. u. Ob. 254 1/2 Sgr. August-Sept. 254 1/2 — 255 1/2 Sgr. u. Ob. 255 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 255 1/2 — 256 1/2 Sgr. u. Ob. 256 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 256 1/2 — 257 1/2 Sgr. u. Ob. 257 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 257 1/2 — 258 1/2 Sgr. u. Ob. 258 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 258 1/2 — 259 1/2 Sgr. u. Ob. 259 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 259 1/2 — 260 1/2 Sgr. u. Ob. 260 1/2 Sgr. Febr.-März 260 1/2 — 261 1/2 Sgr. u. Ob. 261 1/2 Sgr. März-April 261 1/2 — 262 1/2 Sgr. u. Ob. 262 1/2 Sgr. April-Mai 262 1/2 — 263 1/2 Sgr. u. Ob. 263 1/2 Sgr. Mai-Juni 263 1/2 — 264 1/2 Sgr. u. Ob. 264 1/2 Sgr. Juni-Juli 264 1/2 — 265 1/2 Sgr. u. Ob. 265 1/2 Sgr. Juli-August 265 1/2 — 266 1/2 Sgr. u. Ob. 266 1/2 Sgr. August-Sept. 266 1/2 — 267 1/2 Sgr. u. Ob. 267 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 267 1/2 — 268 1/2 Sgr. u. Ob. 268 1/2 Sgr. Okt.-Nov. 268 1/2 — 269 1/2 Sgr. u. Ob. 269 1/2 Sgr. Nov.-Dez. 269 1/2 — 270 1/2 Sgr. u. Ob. 270 1/2 Sgr. Dec.-Jan. 270 1/2 — 271 1/2 Sgr. u. Ob. 271 1/2 Sgr. Jan.-Febr. 271 1/2 — 272 1/2 Sgr. u. Ob. 272 1/2 Sgr. Febr.-März 272 1/2 — 273 1/2 Sgr. u. Ob. 273 1/2 Sgr. März-April 273 1/2 — 274 1/2 Sgr. u. Ob. 274 1/2 Sgr. April-Mai 274 1/2 — 275 1/2 Sgr. u. Ob. 275 1/2 Sgr. Mai-Juni 275 1/2 — 276 1/2 Sgr. u. Ob. 276 1/2 Sgr. Juni-Juli 276 1/2 — 277 1/2 Sgr. u. Ob. 277 1/2 Sgr. Juli-August 277 1/2 — 278 1/2 Sgr. u. Ob. 278 1/2 Sgr. August-Sept. 278 1/2 — 279 1/2 Sgr. u. Ob. 279 1/2 Sgr. Sept.-Okt. 279 1/2 — 2

Die Schwefel-Bäder von Trenchin-Teplicz in Ungarn.

Diese Bäder haben seit Jahrhunderten ihre Heilkraft bewährt, bei gichtischen, rheumatischen, parietischen, paralytischen und neuralgischen Leiden. Ebenso äußerten sie ihre treffliche Wirksamkeit bei Syphilis, Skrophulose, veralteten Knochenbrüchen und Verrenkungen, chronischen Hautkrankheiten.

Die Saison beginnt mit 1. Mai und dauert bis Ende September.

Zur Aufnahme von Kurgästen stehen gut eingerichtete Zimmer, Familien-Wohnungen mit Küchen, nebst dem neuerbauten, mit aller Eleganz möblirten Hotel, bereit.

Ein gutes Kaffeehaus und mehrere Gasthäuser sorgen auf das Beste für das Bedürfnis des Kurpublikums.

Ein gut besetztes Orchester, tägliche Theater-Vorstellungen, herrliche Parkanlagen, eine geheizte, elegant mit Glaswänden versehene Wandelbahn, in welcher sich auch die Kasse-Cabinete befinden, neu mit Porzellan-Bänken versehene, bequem eingerichtete Einzel-Bäder, und fortwährende Verbesserungen und Verschönerungen gestalten bereits Trenchin-Teplicz zu einem der schönsten Bäder Ungarns.

Als Badearzt fungirt Dr. Ventura, dessen Brochure über das Bad Trenchin-Teplicz durch Mössner in Trenchin bezogen werden kann.

Man gelangt dahin mittelst der Nordbahn bis an die Station „Ang-Grabisch“, mittelst der Südbahn bis zur Station „Wartberg“, an welche beide sich täglich die Mallepost anschließt und bis Trenchin-Teplicz fährt.

Die Post verkehrt täglich von und nach allen Richtungen. Auf Anfragen ertheilt mit Bereitwilligkeit die nöthige Auskunft der Cassier des Bades Trenchin-Teplicz in Ungarn **Valthasar Vermesh**.

Exzellenz Baron Simon von Sina'sches Trenchiner Güter-Inspectorat.
(265)

Nur 1 fl. 30 kr. österr. Währ.

in Banknoten oder Briefmarken kostet $\frac{1}{4}$ Original-Anteilschein der neuen garantirten

Staats-Gewinn-Verloosung.

Nächste Ziehung am 25. und 26. Mai l. J. — Haupttreffer in Silbergulden: fl. 200.000, fl. 150.000, fl. 130.000, fl. 120.000, fl. 115.000, fl. 110.000, fl. 104.000, fl. 100.000, fl. 500.000 zc. zc.

Diese von allen bestehenden Staatslotterien mit den größten Treffern ausgestattete Kapitalien-Verloosung bietet dem Theilnehmer in jeder Hinsicht die sicherste Gewinn-Chance, da jedes Loos außer seinem Gewinn noch ein Freiloos unentgeltlich empfängt. — Wegen richtiger Auslieferung der Gewinne sowohl, wie der betreffenden Freilose beliebe man sich nur direkt an das unterzeichnete

Haupt-Verschleiß-Amt

zu wenden, durch welches bereits fast sämtliche hohe Treffer gewonnen wurden.

Ganze Original-Anteilscheine à 5 fl. österr. Währ.
Halbe „ „ „ 2 fl. 50 kr. österr. Währ.

sind ebenfalls jederzeit vorräthig, und werden gegen Baarzahlung franco verkauft.

Rudolf Selle, in Frankfurt a. M.
(298) Haupt-Central-Verschleiß.

Aus der Adler-Apotheke in Troppau.

KORIPHON

Wanzentod.

Dieses neuerfundene Wanzenvertilgungsmittel, wasserklar und vollkommen giftfrei, übertrifft Alles, was bisher zur Vertreibung dieser Thiere angewendet wurde, es macht weder an den Wänden, noch an der Bettwäsche, welche bei den meisten bisher in Gebrauch gewesenen Tinkturen brüchig und unrein wurde, den geringsten Fleck. Dieses Mittel tödtet die Wanzen in einigen Sekunden und vertilgt die Brut an den damit bestrichenen Stellen für immer, so dass selbst das inficirteste Zimmer mit demselben in Einem Tage vollkommen rein gemacht werden kann.

Anwendung.

Die zugänglichen Stellen, wie die Nester an der Wand, hinter den Möbeln und Bildern, werden mittelst eines stärkeren Pinsels oder Federbarts gut mit dieser Flüssigkeit überstrichen; in die nicht zugänglichen Fugen, wie z. B. dort, wo die Kopfbretter mit den Längsbrettern der Betten zusammenstossen und wo größtentheils die Brutstelle der Wanzen sich befindet, wird selbes reichlich eingetropft.

Preis 1 Flacons 50 kr.

Große Staats-Gewinn-Verloosung.

Vom Staate garantirt.

Es findet in jedem Monat eine Ziehung statt.

Gewinne in Gulden: 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000, 117mal 1.000, 111mal 300, 6333mal 100 Gulden zc. zc.

Diese Verloosungen bieten das Großartigste von zahlreichen und bedeutenden Gewinnen; es existiren hierbei nur 28.000 Loose, worunter 14.800 Gewinne vertheilt werden.

Ein Antheilloos kostet 1 fl. 50 kr. D. W.
Verloosungspläne gratis.

Das Loos-Haupt-Depot.

Anton Horitz, Frankfurt a. M.
(287)

TLACH & KEIL

in Troppau,
(österr. Schlesiens),

Zinkbleche

empfehlen ihre raffinirten als das leichteste feuersichere und das billigste Dacheindeckungs-Metall.

Bei der herannahenden Bauzeit machen wir die Herren Bauunternehmer auf die so billige, feuersichere und leichte Dacheindeckung mit Zinkblech insbesondere nach dem französischen Keilsystem aufmerksam; diese Eindeckungsart bewährt sich seit vielen Jahren vollkommen; wir können solche als vorzüglich empfehlen, da diese selbst bei den heftigsten Regen- und Schneefürmen jedes Eindringen der Masse unmöglich macht, was bei der früheren Kolleneindeckung nicht ganz zu vermeiden war.

Instruktionen über diese Zinkblech-Eindeckung ertheilen wir jederzeit bereitwillig, und liefern auch auf Verlangen kleine Musterbücher gegen Vergütung der Selbstkosten von 2 Gulden österr. Währ. pr. Stck.

Schon der oberflächliche Augenschein des Musterbuchs wird jedem Bauverständigen oder Kenner den vollen Beweis der Wahrheit unserer Aussage liefern, und Niemand wird die Vortheile eines Zinkbaches, wobei, wie schon allgemein bekannt, bei einer Zinkblechbelastung von ca 37—47 Pfd. pr. qd. Dachfläche nur ein äußerst leichter und flacher Dachstuhl erforderlich, was beim Kolleneindeckung von außerordentlichem Einfluß und großer Wichtigkeit ist, verkennen.

Die erprobte Dauer eines Zinkbaches und der Vortheil, daß wir jederzeit für gebrauchtes altes Zinkblech franco in unser Zinkwalzwerk zu Przimoz (resp. Bahustation Odrau) gestellt, $\frac{1}{2}$ tel des Rohzinkwerthes vergüten, stellt diese Metall-Eindeckung als die billigste dar, der Beweis dafür, daß die Anwendung des Zinkblechs zu Dachdeckungen immer mehr in die Aufnahme kommt.

Daß unser Zinkblech dem besten ausländischen in der Güte nicht nachsteht, ist Thatsache und kann dasselbe zu allen Zinkblecharbeiten mit großem Nutzen verwendet werden.

Troppau, April 1864. (312S)

Große vom Staate garantirte

Frankfurter Geldverloosung,

mit Haupttreffern von **Gulden**: 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117mal 1000, 111mal 300 zc.

Schon am 25. und 26. Mai findet eine Ziehung statt.

Ein ganzes Originalloos kostet fl. 6 öst. W. M.
Ein halbes oder $\frac{1}{4}$ Loos kosten fl. 3 „ „ „
Ein viertel Originalloos kostet fl. 1 $\frac{1}{2}$ „ „ „

In den nächsten fünf Ziehungen werden **nur Gewinne gezogen**. Bestellungen auf die vom Staate ausgestellten Originalloose, (keine Promessen) beliebe man baldigst direkt an den Unterzeichneten einzusenden, wogegen sofort die Loose nebst amtl. Plan, sowie nach stattgehabter Ziehung die amtliche Gewinnliste **prompt franco** zugesandt werden. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt in Silbergeld.

Das Bank- und Wechselgeschäft
L. Steindecker-Schlesinger
in Frankfurt a. M. (330)

Strohhüte und Kappen

für Herren und Knaben in den beliebtesten Farben, Melirungen und neuesten Formen das Stück à 15 kr., 20 kr., 30 kr. bis zu den feinsten Qualitäten; ferner:

Wand-Uhren mit Wecker verlässlich, das Stück, mit vergoldetem Porzellan-Zifferblatt à fl. 2 $\frac{1}{2}$ bis fl. 4 — verdienen, sowie das reich sortirte Lager der mannigfaltigsten Frühjahrs- und Sommerstoffe aus Seide, Halbseide, Schafwolle, Halbschafwolle und Baumwolle alle Beachtung.

Ebenso sind Sonnen- und Regenschirme, Spiegel, Luster, Möbelstoffe, Teppiche, Lauftücher, Leinwände, Tischzeuge, Porzellan- & Glas-Geschirre, Spazierstöcke, Cigarren- & Brieffaschen, Cigarren-Maschinen sammt Papier, Rauchrequisiten und Reisekoffer in grosser Auswahl zu den billigsten festgesetzten Fabrikspreisen vorräthig in der

Mode-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung

des
F. Bubenik
(309S) am Niederring in Troppau.

Jedermann, der mit wenigen 1 $\frac{1}{2}$ fl. in öst. W. M.

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Loos**, keine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. J. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garantirten großen **Staatsgewinne-Verloosung**.

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. 200.000, 100.000, 50.000, 30.000, 25.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000 zc. zc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freilose den Loose-Inhabern prompt übermittelt, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.,
(290) Comptoir: Jagrgasse 105.

Am 17. Mai d. J.
findet eine große Ziehung des
Bayerischen
Eisenbahn-Anlehens,
von der Regierung garantirt,
statt. Die Haupttreffer des-
selben sind: 3 mal 25.000, 6
mal 20.000, 4 mal 18.000,
8 mal 16.000, 1 mal 15.000,
8 mal 14.000, 8 mal 12.000,
23 mal 10.000, 8 mal 8000,
8 mal 7000 fl. u. s. w.

Für obige Ziehung kostet 1
Loos fl. 2, — 6 Loose fl. 10,
— 13 Loose fl. 20, — gegen
Einsendung des Betrags in
Österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf
werden gewissenhaft und sorg-
fältigst ausgeführt, Verloo-
sungspläne den Bestellungen
beigefügt und die Gewinn-
liste jedem Theilnehmer sofort
nach der Ziehung zugesandt.

Man beliebe sich daher bald-
igst und direct zu wenden an

Heinr. Bach,
Staatsseffecten-Handlung in
Frankfurt a. M.,
(Stiftstraße 28.) (243)

(Hauptpreis
fl. 200.000.) (Monatlich
eine Ziehung.)

Nur fl. 1 $\frac{1}{2}$.

kosten Viertel Loose, — fl. 3 Halbe
Loose, — fl. 6 Ganze Loose (keine
Promessen) zu der am 25. u. 26. Mai
stattfindenden, von der hiesigen Regie-
rung geleiteten und garantirten großen

Staatsgewinneverloosung,

welche 14.800 Gewinne von fl. 200.000
100.000, 50.000, 30.000, 25.000,
20.000, 15.000, 12.000, 10.000,
6.000, 5.000, 4.000, 3.000, 2.000,
117 mal 1.000, 111 mal 300, 6333
mal 100 zc. enthält, die durch den
Unterzeichneten in Silberthalern, so-
wohl hier ausbezahlt, als nach jedem
Dte verandt werden. Die planmäßi-
gen Freilose werden gleichfalls sofort
nach der Ziehung ausgehändigt.

Da unter solchen, für den Einleger
höchst günstigen Bedingungen ohne
Zweifel das Verlangen nach obigen
Loosen außerordentlich stark werden
wird, so ersucht man, so bald als
möglich und zwar nur direct Befel-
lungen machen zu wollen bei dem mit
dem Verlaufe beauftragten Verein-
nehmer

A. Grünebaum,
Schäfergasse 11, nächst der Zeil
in Frankfurt am Main.

Der Betrag kann in Österr. Papier-
geld oder Coupons eingesandt werden.
Amtliche Pläne zur Orientirung der
Einleger, sowie Listen gratis. (196)

**Für an Magenkrampf, Ver-
danungsschwäche zc. Leidende.**

Dank!

Ich spreche der Familie des weilsand
Dr. med. Doeds zu Varnsdorf öffentlich
meine Anerkennung aus für die erhaltene
Arznei. Nach pünktlichem Gebrauche der-
selben verpflchte ich nichts mehr von mei-
ner Magenkrankheit, die der Kunst dreier
Ärzte nicht weichen wollte. Mit Recht
empfehle ich daher allen Magen- zc. Lei-
denden diese Kur.

Hoemberg, Stth. Nassau, April 1864.

Wilhelmine Schmidt,
Tochter des Birgermeisters.

Eine Brochure über die Dr. Doeds'sche
Kur wird gratis ausgegeben in der Expe-
dition dieses Blattes. (319)

Maschinenschlosser

und ein (323)

Schmied,

welche sich über ihre Tüchtigkeit und
ordentlichen Lebenswandel durch
Zeugnisse ausweisen können, finden
dauernde Beschäftigung in der

Maschinenbau-Anstalt von
Wilhelm Müller in Troppau.

Haupt-Niederlage für Schlessen

der k. k. privilegiert.

Homböcker Maschinennägel & Blechwaaren-Fabrik,

Troppau,

Obering Nr. 177, neben dem Gasthose zur goldenen Krone,

empfehlen ihr best sortirtes Lager von allen Gattungen Schiefer-, Rohr-, Dachpappen-, Band-, Brett- und Schindelnägeln 2c. 2c., sowie für Bauten alle Sorten Thür- und Fenster-Aussatzbänder, Scheinhacken, Schubriegel 2c. 2c.

zu Original-Fabriks-Preisen. (235 C)

Das Herren-Kleider-Magazin

von

Johann Wawrzik & Comp. in Troppau,

Zwischen den Märkten Nr. 322

empfehlen zur Frühjahrs- und Sommersaison eine reiche Auswahl

aller Gattungen Kleidungsstücke

in jeder Stoff-Qualität, für deren solide Arbeit, bei billigt gestellten Preisen, garantirt wird.

Fertige Beinkleider je nach Qualität	von 4 fl. — 9 fl. Ost. W.
" Sommer Röcke dto.	" 4 fl. — 24 fl. "
Ganze Anzüge (Rock, Hose und Gilet)	" 10 fl. — 34 fl. "

Für den uns bisher in so reichem Maße zu Theil gewordenen Zuspruch dankend, werden wir auch in der Folge durch moderne, gute Waare das Vertrauen unserer Kunden zu rechtfertigen uns bemühen und machen noch unsere verehrten Herren Kunden aufmerksam, daß wir zur größeren Bequemlichkeit für dieselben im 1. Stock einen **Ankleide-Salon** hergerichtet haben. (3118)

Die kaiserl. königl. privil.

Versicherungs-Gesellschaft Oesterreichischer Phönix in Wien,

Bureau: Stadt, Riemergasse Nr. 856.

beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sie die Boden-Erzeugnisse gegen

Hagelschlag

zur Versicherung übernimmt.

Die unterzeichnete Haupt-Agentenschaft erlaubt sich daher, die Landwirthe ihrer Umgebung zur Versicherung einzuladen, und sieht deshalb einer besonderen Theilnahme entgegen, als die Schäden statutenmäßig baar und voll bezahlt werden, und die Wohlthat sich gegen Hagelschaden versichern lassen zu können, immer mehr Anerkennung findet.

Diese, mit einem Gewährleistungs-Fonde von

Fünf Millionen Gulden österr. Währung

ausgestattete Versicherungs-Gesellschaft versichert außerdem noch:

Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Fabriken, Maschinen aller Art, Einrichtungen von Brau- und Brennerien, Werkzeuge, Möbeln, Wäsche, Kleider, Warenlager, Vieh, Acker- und Wirthschaftsgeräthe, Feld- und Wiesenfrüchte aller Art, in Ställen, Triften, Scheuern und Wirthschaftsgebäuden, gegen jeden Schaden, welcher an denselben durch Brand oder Blitzschlag, so wie das dadurch veranlaßte Löschen und Niederreißen verursacht wird.

Ferner werden noch gegen die Gefahren zu Wasser und zu Lande, welchen die reisenden Güter auf dem Transporte ausgesetzt sind, wie auch gegen zufälligen Bruch der Spiegelgläser in Magazins-Auslagen, Versicherungen angenommen.

Die vorkommenden Schäden werden sogleich erhoben und die Bezahlung sofort veranlaßt. Die Anträge zur schnellen Erledigung werden bei dem Unterzeichneten entgegen genommen bei welchem gleichzeitig jede Auskunft mit größter Bereitwilligkeit erteilt wird.

Die Haupt-Agentenschaft bei

Wilhelm Hoffmann in Bielitz.

Verkauf und Verpachtung.

In Jablunka ist die Bürgerrealität Nr. 24 sammt Gebäuden und 4 Joch Grundstücken, und die Bürgerrealität Nr. 16 mit Gebäuden und 13 Joch Grundstücken; erstere sogleich zu verkaufen, letztere auf 8 Jahre zu verpachten. Näheres erfährt man vom gefertigten Eigenthümer

Josef Kafka.

In Barwald, Post Kalwaria bei Wadowice, werden von Sandstein die schönsten

Denkmähler, Gräfte, Figuren 2c.

billigt geliefert. Die Fabrik legt auf Verlangen Zeichnungen vor oder führt die Arbeit nach beliebigen Zeichnungen aus. Die Ablieferung erfolgt franko Eisenbahnstation. (292)

Ein Wirthschaftsbeamter,

40 Jahre alt, ledig und militärfrei, der polnischen Sprache mächtig, mit den besten Zeugnissen versehen, von Nüchternheit und moralischer Führung, sucht bald oder zu Johanni d. J. eine Stellung in der Dekonomie. (273)

Das Nähere zu erfragen bei Johann Fink in Teschen.

Eine elegante Garnitur

bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 Sesseln mit oder ohne Sophatisch ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft hierüber ist zu haben in Teschen im Bernabich'schen Hause am Platz vis-à-vis der großen Laube im 2. Stock. (299)

Ein Wink für Eltern.

Auf Grund eigener Erfahrungen mache ich die P. T. Eltern auf meine **unfehlbar wirkende** allgemein beliebte „**WURM-CHOCOLADE**“ aufmerksam, und finde besonders nothwendig zu erwähnen, ihren Kindern dieses Wurmmittel öfters und nicht nur dann einzugeben, wenn schon die Wurmkrantheit zum Vorschein kommt; indem die Würmer während ihrer Bildung die zur Erhaltung des Körpers nothwendigen Lebensstoffe in sich saugen, und dadurch dem Körper ein großer Schaden zugefügt wird, was durch das regelmäßige Eingeben, z. B. in Zeiträumen von 3 Monaten gänzlich beseitigt wird. Um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, rathe ich nur einen Versuch zu machen, und lege die Garantie bei, daß mein Rath zur Zufriedenheit ausfallen wird, und die Gefahr einen Bandwurm zu bekommen beseitigt bleibt.

Art des Gebrauchs: Für Kinder von 4 Monaten bis zu einem Jahre früh und Abends eine halbe Chocolate, von 1 bis 4 Jahren kann ein Stück ebenfalls früh und Abends per eine halbe Chocolate, von 5 bis 10 Jahren aber zwei Stück in zwei Tagen per eine halbe Chocolate entweder im natürlichen Zustand, oder im Kaffee oder auch in was immer für einem passenden Genußmittel verabreicht werden.

Dieses Mittel in doppelter Dosis wirkt auch bei Erwachsenen, und übt nur seinen Einfluß auf Würmer und Wurmnest, ohne auf die übrigen Theile des Körpers irgend welche Veränderung hervorzubringen. Nachdem es viele Nachahmer meiner Wurmschokolade gibt, so weise ich die P. T. Eltern dahin, nur diejenigen **als echt** zu betrachten und zu gebrauchen, deren Vignette mit „Kröczer's Wurmschokolade“, sowie das Innere mit meiner eigenen Unterschrift versehen, und als solche bei den in meiner Broschüre verzeichneten Herrn Commissionären zu haben sind.

Ein Stück dieser Wurmschokolade kostet 20 kr. und ist nur allein in echter Qualität zu bekommen: In **Troppau** bei Herrn F. Michl, welcher für Schlessen das Haupt-Depôt hat und Wiederverkäufern 20% Rabatt bewilligen kann.

August Kröczer m. p.
Apotheker in Tokay in Ungarn.

Josef Hofman in Teschen,

(vorm. Franz Bochenek's selg. Witwe & Comp.)

empfehlen dem P. T. Publikum sein für die Sommer-Saison neu assortirtes Lager aller Sorten von

Damen-Kleiderstoffen, Weiß- & Putzwaaren, Sonnenschirmen, Glacehandschuhe,

nebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln; zugleich gibt er bekannt, daß er eine große Parthie von

Rock- & Hosenstoffen, sowie auch von Damen-Modewaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen

ausverkauft.

(325)

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen be-
liebige Ratenzahlungen verkauft.

Wechsel-Comptoir in Troppau.

C. R. O. Schüler,

Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu den vollen Gewinnen sicher und sende Programm und wobei schon der Erlag der ersten Raten dem Käufer

gegen monatliche Ratenzahlungen

2 10 fl. und 5 fl. O. W. (2 100 und 50 fl.)
Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken zur Verlosung kommen.

250.000, 220.000, 200.000, 150.000 fl.
statt, wobei jedesmal Haupttreffer von

250.000 fl. und 220.000 fl.

und findet deren erste Ziehung jährlich fünfmal gezogen werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist,

Die neuen 1864er Staats-Lose

Angelika Forche,

geprüfte Lehrerin,

Troppau, Bädergasse Nr. 106,

empfehlen ihre Privatzeichenschule für Mädchen und hat auch noch einige Stunden außer dem Hause zu vergeben. — Ebenso übernimmt deren Richte

Fanny Pokorny,

geprüfte Lehrerin der französischen Sprache,

Unterrichtsstunden außer dem Hause in dieser Sprache.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{8}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , Hr. G. Ginge.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiela.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwalda , E. Schneider.	Mistek , Ernst Gersch.	Toschen , E. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Malscher.	Neutitschein , Dom. Martin.	Troppan , M. Plachy.
Hollersbach bei Sulcin, Jof. Ansel.	Schwarzwasser , E. Ruzhdi, Apoth.	Wärbenthal , Joh. Sig.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Für Bauunternehmer.

Von den k. k. österreichischen, k. preussischen, k. russischen, k. bairischen, königl. und herzogl. sächsischen Regierungen geprüft und als feuerfest anerkannt.

Schlesische Stein-Dach-Pappe

in Tafeln und Rollen

Stalling & Ziem,

Berlin, Prag, Barge bei Sagan, Breslau, Görlitz,

Comptoir: **Prag**, Spittelthorgasse Nr. 1413, nächst dem Perlethor an der Bastei. (261)

Nebst Lager von präparirtem engl. **Steinkohlentheer**, **Asphalt-Pech**, **Dachpappnägeln**. Deckarbeiten mit unserm Fabrikat werden — unter mehrjähriger Garantie der Haltbarkeit! in Accord übernommen und Brochüren über die Art der Eindeckung und Zweckmäßigkeit dieses Materials gratis ertheilt.

Soolbad Jastrzemb - Königsdorf.

Beginn der diesjährigen Saison am 1. Mai.

Die von dem Bade gehegten Erwartungen haben sich bisher nicht nur erfüllt, sondern sind durch die erzielten glänzenden Resultate übertroffen worden. Die Heilkraft des Jastrzember Wassers hat sich in folgenden Krankheiten betheiligt: skrophulösen Drüsenanschwellungen, Anschwellungen der Kropfdrüse (Schilddrüse), skrophulösen Gelenk- und Knochenleiden, tuberkulösen und anderen Hautausschlägen, Krankheiten der Vorsteherdrüse (Prostata), in einzelnen Fällen von Syphilis, bei Rheumatismus, in apoplektischen Lähmungen, in chronischen Eierstocks-(Ovarial)-Geschwülsten und Menstruationsanomalien.

Der Brunnen eignet sich ohne jede Verdünnung vorzüglich zum Trinken und sind in keiner Weise Störungen des Magens dabei beobachtet worden.

Hinsichtlich der Ausstattung der Baderäumlichkeiten ist den Ansprüchen der Gegenwart genügend Rechnung getragen.

Ein Inhalations-Apparat zur Einathmung, wie auch als Stanbad bei Augenleiden ist aufgestellt, für ärztliche Hilfe, Wohnungen, Fuhrwerk und Bequemlichkeiten jeder Art ausreichend gesorgt, desgleichen für Musik, Zeitschriften und andere Unterhaltung.

Das Bad liegt $\frac{3}{4}$ Meilen von der Ferdinands-Nordbahn-Station Petrowitz, 2 Meilen von der Bahnhofstation der Preuss. Wilhelmsbahn Rybnik.

Nähere Auskunft über Alles ertheilt

Königsdorf-Jastrzemb bei Loslau in Oberschlesien, 14. April 1864. **Die Bade-Inspektion.**

Gewinne

ev. fl. **200,000**

Eine Prämie fl.	100,000
Ein Preis	100,000
" "	50,000
" "	30,000
" "	25,000
2 mal	20,000
2 "	15,000
1 "	12,000
2 "	10,000
1 "	6,000
2 "	5,000
5 "	4,000
5 "	3,000
14 "	2,000
117 "	1,000

und noch fernere
13,655

kleinere Geldgewinne.

Dem verehrten Publikum, welches dem Glücke auf eine höchst solide Weise die Hand bieten will, empfehle ich die von der **freien Stadt Frankfurt** gegründete und vom Staate garantierte

große Geld-Verloosung,

in welcher das **ganze Kapital** von **Einer Million 967,900 Gulden** vertheilt der neben verzeichneten Gewinne in Silber an die Einleger zurückbezahlt wird und wovon **ganze Originalloose** zur Ziehung am 25. Mai d. J. nur wenige **6 fl., Halbe 3 fl., Viertel 2 fl. ö. W.** gegen Franko-Einfendung des Betrages kosten.

Die Ziehungen werden am 22. Juni, 13. Juli, 3. und 24. August, sowie vom 21. September bis 15. Oktober d. J. ununterbrochen fortgesetzt und beendet.

Jedes in den 5 ersten Verloosungen gezogene Loos erhält **ausser dem Geldgewinne** noch ein **Freiloo** zur nächstfolgenden Klasse und jedes Loos, welches in der letzten Klasse mit keinem Geldgewinn gezogen wird, erhält zur nächstfolgenden Ziehung ein **Freiloo**, so daß **niemals** die ganze Einlage verloren gehen kann.

Bei Bestellungen wird zur Sicherheit der Theilnehmer und damit dieselben in keinen Schaden kommen können, ein von der Lotteriekommission ausgegebener, mit Stadtstempel versehener Tilgungsplan beigelegt, sowie nach jeder Ziehung die Gewinnlisten übersandt werden.

Unter diesen Umständen darf der Unterzeichnete auf eine recht zahlreiche Theilnehmung rechnen, und ersucht daher, die Bestellungen baldigst, direkt einzusenden an

Moritz Levy, Bankgeschäft in Frankfurt a. M. (270)

Mineralwässer

im Molken- und Bade-Kurorte **Ustron**,
(k. k. österr. Schlesien.)

Der Gefertigte zeigt dem P. T. Kurpublikum an, daß er die basaltische bei der Molkentur gebräuchlichsten Mineralwässer, als: Karlsbader Mühlenbrunn, Marienbader Krenshbrunn, Franzensbader Salzquelle, Gleichenberger Konstantinquelle, Selterjer schles. Oberfalzbrunn, Emser Kränchen, Saidshizer, Pilsnaer, Zwoziger, Szegawitzer etc. in seinen beiden Apotheken zu Ustron und Skotschau am Lager hält. Um aber stets zur gewünschten Zeit und mit frischen Wässern dienen zu können, wird geziemend ersucht, um eine 8—12tägige Voranmeldung. Dieser romantische beliebte Kurort besitzt nebst den warmen Eisenschlacke-Baden seit 2 Jahren auch eine ganz comfortable Kaltbadeanstalt, welche mit dem durch seine Reinheit, erfrischende und stärkende Kraft sich vor vielen anderen Flußwässern auszeichnenden Weichselfluß-Wasser gespeist wird.

Die Wölfe ist jederzeit echt und frisch. — Zu den sonstigen Vorzügen und Annehmlichkeiten dieses Kurortes trägt die k. erz. Hütten-Musikkapelle sehr viel bei, und es pflegt im Allgemeinen die Mehrzahl der Kurgäste denselben mit befriedigendem Erfolge zu verlassen. — Die Eröffnung findet um den 20. Mai statt.

Johann Gurniak,
Apotheker.

(331)

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet vom Apotheker 1. Klasse

R. F. Daubitz in Berlin.

Anerkennungsschreiben:

Sehr geehrter Herr Daubitz.

Seit vielen Jahren litt meine Frau an heftigem Magenkrampf, der oft so ausartete, daß sie monatelang aus Bett gefesselt wurde. Sie reiste auf Anrathen eines Arztes zur Kur nach Berlin, wo sie von mehreren berühmten Aerzten längere Zeit behandelt wurde, jedoch kehrte dieselbe leider nach einigen Monaten gänzlich ohne Erfolg wieder zurück und war nach wie vor oft den fürchterlichsten Schmerzen preisgegeben. Ich wandte alle mir zu Ohren kommenden Mittel an, um ihre Lage doch wenigstens etwas erträglicher zu machen; aber immer vergeblich, bis ich denn vor kurzer Zeit im „Arnsvalder Wochenblatt“ eine Annonce über den von Ihnen erfundenen Kräuter-Liqueur las, wo derselbe erfolgreich bei Magenkrampf angewendet wurde. Ich holte mir sofort aus der dortigen Niederlage des Herrn Haepf eine Flasche Ihres Liqueurs und kann nicht umhin, nächst Gott, Ihnen, geehrter Herr Daubitz, meinen wärmsten Dank für die Erfindung dieses vortrefflichen Mittels zu sagen, denn schon nach Gebrauch einer Flasche befand sich meine Frau bedeutend besser und wurde seltener von dem alten Uebel heimgesucht. Bei der dritten und vierten Flasche war dasselbe fast gänzlich verschwunden, sie setzt deshalb den Gebrauch des Liqueurs fort und ist gesund, wie nie zuvor.

Möchten doch alle ähnlich Leidenden sich dieses ausgezeichneten Liqueurs bedienen, dann würden sie in kurzer Zeit davon geheilt sein.

Mit Achtung ergebenst

Jaedicke, Chauffee-Aufseher.

Coelpin bei Neuwedell, 16. März 1864.

General-Debit dieses Liqueurs bei **C. A. Daubitz in Wien**,
Blumenstockgasse Nr. 1.

Autorisirte Niederlagen für **Troppan** und Umgegend
bei

F. Miel in Troppan.

Wiederverkäufer erhalten 10% Rabatt und leere Flaschen werden à 3 kr. pr. Stück zurückgenommen. (326)

AVIS!

In der am 18. April d. J. beendeten Hauptziehung hiesiger Geld-Lotterie haben folgende Nummern folgende Hauptpreise gewonnen: Nr. 664 fl. 104,000, Nr. 13,022 fl. 100,000, Nr. 18,459 fl. 50,000, Nr. 3,637 fl. 30,000, Nr. 4,632 fl. 20,000, Nr. 11,933 fl. 15,000, Nr. 18,663 fl. 10,000 etc.

Die nächste Ziehung der von hiesiger Regierung garantierten

grossen Geld-Verloosung

beginnt am 25. Mai 1864, wozu $\frac{1}{4}$ Original-Loose zu 6 fl., $\frac{1}{2}$ zu 3 fl. und $\frac{1}{8}$ zu 1 fl. 50 kr. österr. Wgr. gegen Einfendung des Betrages durch unterzeichnete Staats-Effekten-Banklung zu haben sind. Diese Lotterie enthält ebenfalls die namhaftesten Gewinne von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc., wodurch schon Mäurer in großen Wohlstand versetzt wurde, weshalb dieselbe einem spielfüßigen Publikum auch sehr zu empfehlen ist.

Gefällige Aufträge hierauf werden prompt und gewissenhaft ausgeführt und die Gewinnlisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an

Johann Georg Lussmann jr.
in Frankfurt am Main.

(294)

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

versertigt und restaurirt alle Arten Perücken, Scheiteln, (Gazé oder Gros de Naples) Locken, Zöpfe, Chignons
Troppan, Niederring Nr. 18. (109)



Maifart.

Der Männergesangverein und der Turnverein beabsichtigen morgen **Sonntags, den 8. Mai eine Maifart nach der Wirombana** und laden ihre Freunde höflichst ein. Ganz besonders werden vom Gesangverein die bei seinen öffentlichen Gesängen freundlich mitwirkenden Fräulein, vom Turnverein diejenigen Fräulein, welche für ihn so aufopfernd und mit so schönen Erfolgen an dem Dilettantentheater sich beteiligt haben dazu gebeten.

Sollte die unerlässliche Bedingung, ein unwandelbar schönes Wetter, an diesem Tage nicht eintreten, so haben auch die Sänger und Turner das Warten schon gelernt, aber die untrügliche Hoffnung, dass der Frühling dennoch kommen muss, noch nicht verlernt und werden ihre Maifart auf den nächsten schönen Sonntag verschieben. Wenn die Fart stattfinden soll, wird es ein Fanenzeichen an der Wohnung des Herrn K. Prochaska schon am frühen Morgen kundgeben.

Sammelplatz Albrechtsalle, Antritt Schlag 2 Hr.

Die Musikkapelle des k. k. 27. Feldjäger-Bataillons wird uns am Ziele des Marsches begrüßen und ihre frischen Ja gerweisen mit dem Männerliede wechseln lassen. Da wir nur einen ganz schönen Tag wälen werden, so ist zu hoffen, dass auch sie, die uns den Frühling im Winter vorstellen, mit uns sich flüchten werden „aus dem Druck von Gabeln und Dächern“, aus der Strassen quetschender Enge“, und dann dürfte auch ein dem Mai gebührendes Tänzchen nicht ausbleiben. Für genügende Erfrischung wird gesorgt sein.

Das letztes durch Schneeschauer verhinderte Schauturnen bleibt auf einen späteren günstigen Sonntag verschoben und wird dann am selben Tage des Morgens durch Plakate angekündigt werden.

Teschen, 7. Mai 1864.

Der Turnrat,

(329)

auch im Auftrage des Männergesangsvereins.

Am ersten Mai

ist die Eröffnung des Gartens und der neu renovirten Regelpark im Raffeehaufe des **Karolinenbades**.

Teschner Lagerbier,

jedes Glas frisch vom Eiskeller.

Unterzeugbiere ausgezeichnete Qualität werden mit **7 Mkr.** das Quart über die Gasse verabreicht, auch in $\frac{1}{2}$ Eimer Gebinden wird dasselbe mit geringem Nutzen abgegeben.

Um zahlreichen Besuch bittet

M.-Ostrau.

(304)

S. Königstein.

Soeben angekommen und zu billigsten Preisen zu haben bei

Moriz Czernek

in Troppau,

am Oberring vis-a-vis dem Gasthof „zur goldenen Krone“

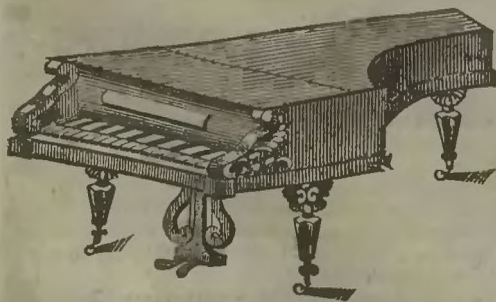
Natürliche Mineralwässer

1864er Füllung.

Ferner sind zu haben: **Farben für Maler und Lackierer, vorzügliche Lacke und feinste in Firnis abgeriebene Oelfarben sowie echter Rohrzucker.**

(3108)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf

von

alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien

für alle Instrumente und für Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimm Pfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispelzig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen.

Echter

Riga'er Leinsamen

zu haben bei

Konstantin Foglar in Teschen.

Lokalveränderung.

Die Buchhandlung

von

T. Jamarski & W. Fröhlich in Bielitz,

befindet sich seit 1. Mai

im Hause des Herrn W. Häusler

Niedervorstadt, (neben der k. k. Post.)

(335)

(322)

3. 1914.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Stotschau als Konkursinstanz wird hiemit bekannt gemacht, es sei über Antrag des Gläubigerausschusses und des Konkursmassabreiters in die öffentliche Feilbietung des in die Heinrich Ziffer'sche Kridamassa gehörigen Mobiliars und des Warenlagers gewilligt und hiezu die Tagsatzungen auf den 4. Mai l. J. und die darauf folgenden Donnerstage angeordnet worden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem eingeladen, daß die Veräußerung nur gegen gleich bare Bezahlung stattfindet.

k. k. Bezirksamt als Gericht. Stotschau, 26. April 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher: **Wranitzki.**

(317)

3. 2286 Civ.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Real-Instanz wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme des von Herrn Dr. Schuster als ausgewiesener Bevollmächtigter der Albertine Zwilling, des Raimund Siding, der Vormundschaft der m. Kinder nach Vinzenz Willig, nemlich Johann und Karl Willig, dann des Karl Willig und der Klementine Raczynska mit Eingabe de pr. 23. April 1864 3. 2286 angeführten freiwilligen öffentlichen Lizitands-Verkaufes der denselben gehörigen Realitäten Nr. 43 und 48 in Teschen sammt dem dazu gehörigen Stadtfelde die Tagsatzung auf den 8. Juni 1864, früh 10 Uhr hiergerichts bestimmt worden sei, daß beide Realitäten nicht unter dem Ausrufspreise per 4000 fl. 3. W. hintangegeben werden, jeder Lizitant soll gleich ein Vadium von 400 fl. 3. W. zu erlegen hat, die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können, und daß den versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe.

Teschen, am 26. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident: **Pospischil.**

Ein Retoucheur

wird gesucht und findet sogleich unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung bei

Albert Thiel, Fotograf in Bielitz.

Dieser ersucht gleichzeitig nur mit seinen Marken versehenen Rechnungen zu zahlen, sowie unter keinem Vorwande auf seinen Namen etwas zu leisten, indem für ihn gemachte Schulden keine Zahlung leisten.

(3378)

3. 1878 Civ.

Kundmachung.

Am 17. Mai 1864 und die folgenden Tage und am 2. Juni 1864 und die folgenden Tage, jedes Mal von 9 Uhr Vormittags an, gefangen, werden in dem Hause Nr. 315 in der Obervorstadt zu Teschen die zur Konkursmasse des Mag. Ritter gehörigen und inventirten Vorräthe verschiedener Gattung im inventarisch erhobenen Schätzwerthe von 2194 fl. 15 kr. 3. W. dann ungefähr 180 Zentner Garberle im Werthe von 180 fl. 3. W. öffentlich gegen sogleichen baaren Erlag meistbietend feilgeboten werden.

Hiebei werden Kauflustige mit dem Besatze in Kenntniß gesetzt, daß diese Effekten nicht unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.

k. k. Kreisgericht Teschen, (303) am 19. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident: **Pospischil.**

Ein junger Mann,

der reelle Kenntnisse im Handelswesen besitzt und durch mehrere Jahre bei der k. k. Katastral-Vermessung als Adjunkt, letzter Zeit als öffentlicher Lehrer an Haupt- und Stadtschulen stets vollkommen befriedigende Dienste leistete, sucht eine Anstellung. Offerten werden mit Signo **E. P.**, poste restante Wallachisch-Meseritsch erbeten. (340 s)

Ein überspieltes

Clavier,

6 $\frac{1}{2}$ Octav, gut im Ton, ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres bei Carl Söllay in M. Ostrau. (339 s)



Im Namen meiner vier unmündigen Kinder, meines Vaters und seiner Geschwister, wie auch aller anderen Angehörigen, gehe ich die betäubende Nachricht von dem erfolgten Dahinscheiden meines vielgeliebten Vaters

Wilhelm Gorgosch,

welcher in seinem 35. Lebensjahre am 29. April 1864 in Folge Schleimschlags selig im Herrn entschlafen ist.

Allen Jenen, die ihn zur letzten Ruhestätte zu begleiten die Güte hatten, sage meinen innigsten Dank.

Ruhe seiner Asche!

Orlau, 5. Mai 1864.

Sophie Gorgosch, gebor. Schwab.

(333)

An die geehrten

Freunde in Teschen.

Trost und Linderung in unserem tiefen Schmerze um den unersehlichen Verlust unseres geliebten Vaters, des am 5. April l. J. zu Brünn dahingegangenen k. k. Professors Albin Heinrich, gewährte uns die Nachricht, daß sein Andenken auch in Teschen, wo der theure Verbliebene die schönsten Jahre seines thätigen Lebens zubachte, — durch die am 12. April abgehaltene Trauerandacht gekehrt wurde.

Wir können unseren Dankgefühlen für diese besondere Anerkennung der Verdienste unseres theuren Vaters nicht anders Ausdruck geben, als wenn wir hier öffentlich dem löbl. Lehrkörper des k. k. kath. Gymnasiums, welcher diese Trauerandacht aus Pietät für den greisen Kollegen veranstaltet, dann allen an derselben theilnehmenden Freunden und Gönnern des Verstorbenen, sowie sämmtlichen mitwirkenden Kunstfreunden unseren innigsten Dank hiemit aussprechen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen in Brünn, Wien und Graz.

Dr. Albert, Albine u. Albertine Heinrich.

(341)

Brännmeration:

1/2 Jährig in der „Expedition der
Silesia in Teschen“, den Buch-
handlungen in Troppan, Bielsk
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bielsk 1 fl.,
bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Infante:

In der Expedition ob. durch Vermittlung
der Agentschaften: 3 Fr. für die 5mal ge-
haltene Petitzelle bei 1 maliger und
2 Fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
H. v. Stener für jede Einschaltung 30 Fr.

Im Ausland übernehmen In-
ferations-Aufträge: Haafenstein &
Wogler in Hamburg, Altona
und Frankfurt a. M. und das In-
feraten-Komptoir von A. Schulz &
Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
Keine Inferate werden von der Redaktion und
den Agentenstellen annemiglich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die päpstliche Allokution.

P. In einer Ansprache, welche kürzlich der Papst in der letzten Versammlung der Karbinäle gehalten hat, beklagt er sich bitter und in starken Worten über die Verfolgungen und Leiden, denen die katholische Kirche in dem russischen Theile von Polen gegenwärtig ausgesetzt wäre. Wir beklagen mit Sr. Heiligkeit aufrichtig diese Thatfache, weil wir ein Feind aller Unterdrückung, möge sie nun diese oder jene religiöse Gesellschaft oder Kirche betreffen, sind, und weil wir dem Prinzip der religiösen Freiheit im weitesten Sinne ganz entschieden zugetan sind, und überdies uns gewisser Sympathieen für das unter der eisernen Faust Rußlands blutende Polen nicht verwehren können. Wir wollen darum auch nicht erst untersuchen, ob die angebliche Verfolgung wirklich die kath. Kirche im Allgemeinen betrifft, oder vielleicht nur in Wirklichkeit mehr gegen jene zahlreiche Klasse von hohen und niedern Priestern und Mönchen gerichtet ist, die, lebhaft national denkend und füllend, sich an den jetzigen und frühern insurrektionellen Bestrebungen auf das Angelegentlichste beteiligten, so daß die russische Regierung in jedem Pfarrhause und in jedem Kloster einen ihr feindlich gesinnten revolutionären Herd zu erblicken glaubt, den sie wo möglich zu zerstören und unschädlich zu machen sucht. Daß aber die Kirche selbst immer mehr oder weniger durch ein solches schonungsloses Verfahren zum Leiden kommt, ist ersichtlich und kann gar nicht anders sein, aber eben so auch, daß mancher Priester schwankend zwischen seinen Pflichten, die er der weltlichen Obrigkeit schuldig ist, und den Sympathieen für die nationale Unabhängigkeit seines Volkes auf die leichteste Art zum Wärrhrer wird. Wenn wir nun auch ganz entschieden die Gewaltthätigkeit Rußland's gegen den Katholizismus in Polen verdammen, so hoffen wir, daß sich Se. Heiligkeit, als er die erwänte Allocution an die Karbinäle hielt, auch daran erinnert haben wird, daß das Königreich Polen, als es noch selbstständig war und Adel und Geistlichkeit mehr Gewalt als der Kaiser selbst besaßen, ein wegen seiner fanatischen Unduldsamkeit gegen die Dissidenten verrufenes Land war, und daß an dem Untergange seiner Selbstständigkeit der Zelotismus der allmächtigen Jesuiten, wie der polnische Geschichtschreiber Graf Krasinski bis zur Evidenz nachweist, mindestens ebensoviel Schuld trägt, als das anarchische Treiben seines zügellosen, ferrumpirten Adels. Man denke nur an die entsetzliche Verfolgung, welcher mehrmals die der orientalischen Kirche angehörigen Kosakenstämme der Ukraine ausgesetzt waren, die sie zur Verzweiflung, und endlich zur Empörung und zum festen Anschlusse an Rußland trieben; die Gräueltaten jener Verfolgungen manen sehr stark an die der ersten Christen unter den Imperatoren Roms. Aber auch die Ausrottung des Protestantismus, der bis in die Hälfte des 17. Jahrhunderts in einigen Weichowschasten Großpolens stark verbreitet war, geschah keineswegs durch gelinde Mittel auf dem Wege der Liebe und Gerechtigkeit; das Blutbad von Thorn 1724, jener scheußliche gebrantmarktartige Justizmord an den würdigsten Magistratspersonen dieser Stadt, ist trauriger Beweis dafür, wie denn auch die fortgesetzte Verfolgung der Dissidenten dem benachbarten Rußland, wo man längst den Wert des Mannes nach seinem Charakter, Fähigkeiten und Talenten und nicht nach seinem Glaubensbekenntnisse zu schätzen gelehrt hatte, den ersten Anlaß zu seiner Einmischung in die innern Angelegenheiten Polens gab. Heute, scheint, es ist der Spieß umgekehrt, ein Verhältnis, das wir aber ebenso wenig zu billigen vermögen, wie das frühere von der polnischen Hierarchie verursachte. Wir wollen nun hoffen, daß in Anbetracht jener Wiedervergeltung, die mehr oder weniger als ein Ausfluß der ewigen Gerechtigkeit zu allen Zeiten in der Geschichte der Menschheit wahrzunehmen ist, der heilige Vater fernerhin vor Allem seinen Bischöfen die Liebe und Duldung auch gegen Antiregläubige als das erste und schönste Gebot des Christen empfiehlt, daß er solchen und andern ähnlichen fanatischen Aeußerungen, wie etwa jenen weltbe-

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

kannten des Erzbischofs von Toulouse und des Herrn Fürstbischöfs von Trient keineswegs seinen Beifall spenden, sondern sie als Oberhirt eines Völkern belehren wird, daß er dem Klerus in manchem Lande, wie etwa z. B. in der gefürsteten Grafschaft Tirol, raten wird, sich des Agitiren's gegen die Einführung weltlicher humaner Geseze zu enthalten, weil auch die weltliche Obrigkeit von Gott ist und der Stat eine hohe sittliche Mission zu erfüllen hat, und daß er sich schließlich bestreben wird seinen vielvermögenden Einfluß dahin zu verwenden, daß man fernhin keinen Menschen mehr in einem katholischen Lande wegen des Lesens der Bibel in das Zuchthaus oder auf die Galeren schickt, denn nur dann kann das Oberhaupt der kathol. Christenheit darauf rechnen, daß seine Klagen über Verdrückungen, welche unsere Glaubensbrüder auf ir, end einem Theil der Welt treffen, einen allgemeinen Wiederhall und Unterstützung zu ihrer Abhilfe finden werden.

Landtags-Verhandlungen.

Wien. Einige Anträge des Schulausschusses kamen zur Erledigung. Die Verlage des Kirchenpatronatengesetzes für die Session wurde abgelehnt. Der Landesauschuß erhielt den Auftrag die Taxa-Regulirung wieder aufzunehmen. In das Budget pro 1865 wurde für die zoologisch-botanische Gesellschaft eine Subvention von 860 fl., für den Unterstützungsverein der Studenten der philosophischen Fakultät 100 fl. und für den Unterstützungsverein am polytechnischen Institute 200 fl. eingest. Debatte über ein Gesetz zur Regelung des Besitzungszwanges bei Bauerngütern.

Brünn. Das Gemeindestatut für Iglau wurde genehmigt und der Steuer-Zensus für den 3. Walfreper von 5 auf 3 fl. verabgesezt. Zur Annahme gelangte der Antrag Gieska's auf Aufhebung des politischen Ehekonsenses, dann der Vorschlag aus den Kontributionsfonds-Vorschußklassen zu errichten, ferner die Auflösung der Landesakademie bis auf den Sprachenunterricht. Die Berichte des Finanzausschusses bezüglich der Grundentlastungsfonds wurden erledigt. Das Minoritätsgutachten über die Propinationsfrage, welches auf Aufhebung der Propinationsrechte eine Entschädigung lautete, wurde gleich dem Majoritätsgutachten, das die bebingte Aufhebung dieser Rechte mit Entschädigung der Berechtigten beantragte verworfen.

Prag. Die Verhandlung über das Schulpatronat beendet. Der Landtag beschloß, in Böden soll wie bisher auch in Zukunft von Erteilung des polit. Eheschlusses Umgang genommen werden. Der Statthalter brachte zur Kenntnis, daß die Regierung bereit sei die böhm. Hypothekenbank nach Modifikation einiger nicht wesentlicher Punkte zu sanctioniren.

Urag. Zum Beschlusse gelangte, zwischen den Landtag und die Gemeinden Steiermarks Bezirksvertretungen einzufließen. Der Statthalter teilte mit, daß das Gemeinde- und Kirchenkonkurrenzgesetz für Steiermark die allh. Sanction erhalten haben. Der Landtag beantragte den §. 17 der Landtags-Verordnung dahin abzuändern, daß die Freisprechung aus Mangel an Beweisen und die Verurteilung wegen Vergehen, welche den dafür Verurtheilten nicht als unehrenhaft erscheinen lassen, ohne Einfluß auf die Wählbarkeit bleiben solle. Nach Erledigung des Rechnungsbereiches des Landesauschusses wurde am 7. Mai der Landtag geschlossen.

Innsbruck. Die Interpellation wegen des vorjährigen Landtagsbeschlusses auf Abänderung des Protestantenpatentes für Tirol beantwortete der Regierungsvorsteher dahin, daß die allerv. Entschliebung für diesen Antrag noch nicht herabgelangt sei. Der Statthalter teilte mit, daß den Anträgen der letzten Session auf einige Mobilisationen des Herbergzünigungs-Gesetzes wegen Herabsetzung der Dienstzeit, Bewilligung des Postauschusses zc. hohen Orts nicht willfart werden konnte. Der Landesausschuß wurde ermächtigt bezüglich der Errichtung der medizinischen Fakultät auf der Innsbrucker Universität die notwendigen Erhebungen zu pflegen. Die Regierungsvorlage über die Grundbuchsordnung gelangte unter einigen Modifikationen zur Annahme.

EgerNOWIZ. Das Gesetz über die Tilgung der Schulb des
Autonomaer Grundentlastungsfonds wurde angenommen. Der Land-
tag beschloß eine Adresse an Se. Majestät wegen Abänderung des
Herzogthümischen Grundentlastungsgesetzes zu richten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 10. Mai. (Witterung. Verwundete. Konditorei im Riosk. Konzert der Gymnasial-
schüler.) Die Witterung scheint denn doch einen Umschwung
zum Besseren nehmen zu wollen, die eisige kalte Temperatur
ist im Abnehmen begriffen und Bäume und Sträucher be-
kleiden sich langsam mit dem wolthuenden, frischen Grün
des Frühlings. Zur Mittagszeit sieht man einzelne Grup-
pen unserer leicht verwundeten Braven, die vor Weile
und Neverssee die bekannte Tapferkeit der österreichischen
Armee neuerdings bewiesen, — an ihren weißen Schleifen

um den linken Arm kenntlich — Stärkung suchend in dem belebenden Sonnenschein; rührend ist es anzusehen, wie der Stärkere den Schwächeren wie seinen Bruder stützt und leitet.

Neben dem Genuß von frischer Molke für Kranke und der zierlichen Hütte für Sodawasser soll nun im Kiosk auch eine Konditorei für die Luftwandler errichtet werden. Ein hiesiger Zuckerbäcker ist bereits um die Befugnis eingeschritten.

Für das am 11. stattfindende Konzert der Gymnasialschüler für verarmte Studierende haben die hier anwesenden Virtuosen Herr Franz Wendel und Fräulein Charlotte Dedner ihre Mitwirkung zugesagt, weshalb auch das ursprüngliche Programm einige Abänderung erleidet. Wir kommen auf dieses Konzert in einem separaten Berichte in der nächsten Nummer zu sprechen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 12. Mai. —
Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Akt über die gestern durch den zweiten Wahlkörper statt-
gefundene Neuwahl eines Gemeinderates wird der IV. Sektion zur
Berichterstattung zugewiesen.

Der Bürgermeister gibt bekannt, daß er die am 2. d. M. vorgenommene Wahl des Viehbürgermeisters der k. k. Landesregierung angezeigt habe, und ersucht den G.-R. von West, sich über die Annahme der auf ihn gefallenen Wahl zu erklären.

Witzbürgermeister von West (von der Tribüne). Als er die Nachricht von seiner Wahl erhielt, da war ihm auch die Tragweite derselben wol bekannt. So lange ein so tätiger Mann wie der gegenwärtige Bürgermeister an der Spitze der Gemeinde stehe, sei das Amt seines Stellvertreters nicht so schwierig. Redner sei der Nachfolger eines Mannes, welcher noch lebhaft in unserem Andenken stehe, und stets stehen bleiben wird. Er nehme die Wahl an, er werde sich stets bemühen, dem auf ihn gesetzten Vertrauen gerecht zu werden, und er bitte um die Unterstützung des Gemeinderates in seinen nunmehrigen Amtsgeschäften. Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.

Ueber die erfolgte Zurücklegung der Verwaltung des Klosters seitens des G.-R. von Vest beschließt die Versammlung, dieselbe Resignation der III. Sektion zur Stellung eines geeigneten Antrages zu übergeben.

Der Vorsitzende verliest einen umfassend motivirten Antrag, welcher dahin geht, daß durch einen Adaptirungsbau am Erdgeschoß des Rathhauses die erforderlichen Kanzleikalitäten für das städtische Bauamt hergestellt werden mögen. G.-R. Wubert macht darauf aufmerksam, daß, wenn der vorgelegte Adaptirungsbau ausgeführt werden sollte, der Zugang zur Stadt-Kassa für die Parteien sehr erschwert und verbunkelt würde. G.-R. Springer glaubt, ein Durchbruch in das Nachbarhaus wäre am zweckmäßigsten, und empfiehlt diesen. G.-R. Zonser findet einen allfälligen Durchbruch in das Nachbarhaus und Mietung zweier Zimmer des Nachbarhaus zu kostspielig, und beantragt, die Vamantkassalien in den zweiten Stock des Rathhauses, wo sich gegenwärtig die Bureauz der Handelskammer befinden, zu verlegen, und der Handelskammer ein Quartier im Schmetterhaufe einzuräumen. Dagegen macht der Vorsitzende die Bedenken geltend, daß es für die Parteien, welche fortwährend mit dem Bauamte in persönlichem Verkehr bleiben müssen, beschwerlich wäre, immer in den zweiten Stock hinaufsteigen zu müssen, und daß die Stiege sehr finster und wegen zu bevorstehender Feuersgefahr, welche durch die niedrigen Holzwände herbeigeißelt werden könnte, nicht durch Gasflammen beleuchtet werden darf. G.-R. Bayer kann diese Bedenken des Bürgermeisters nicht theilen, sondern schließt sich der Ansicht des G.-R. Zonser an. Redner bemerkt, daß in dem Jahre 1847 gerade im zweiten Stock des Rathausgebäudes jene Magistratsgeschäfte abgethan wurden, bei welchen, wie z. B. bei Verlassenschaftsabhandlungen ein fortwährendes Zutreten von Parteien unausbeholdlich war, und daß damals die Lokalitäten doch ganz zweckentsprechend erschienen sind. Nach längerer Diskussion wird die ganze Angelegenheit an die III. Session geleitet.

Der Vorsitzende verliest nun jene Bestimmungen der Tropenpauer Marktordnung, welche den Bemerkungen der Landesregierung gemäß durch die Session eine Abänderung erfahren haben. Die Versammlung genehmigt die vorgenommenen Abänderungen und akzeptiert gleichzeitig die Zusatzanträge der G.-R. Dr. Heinz, Sanotto und Fiedler. Bei der Vorlesung der an dem Tarife dieser Marktordnung im Sinne der Landesregierung vorgenommenen Modifikationen entspiunt sich eine lange Debatte. Schließlich werden sämtliche, von der Session beantragten Aenderungen angenommen. Schluß der Sitzung nach 6 Ur.

— 9. Mai. (Konzert des Pianisten Herrn Franz Bendel und der Violinistin Fräul. Charlott Dedner.) Es war im Winter des Jahres 1840 als die Schottin Miss Robenna Ann Laidlaw durch die Zartheit, Delikatesse und Grazie ihres Spieles den dicht gedrängten Musikvereinsaal in Wien entfüßmirtte. Wie leises Rauschen des Sees in stiller Sommernacht, wie ein geheimnißvoll webender Geisterreigen tönte das Instrument unter ihren zarten Händen. Und kurze Zeit darauf neuer Entfußiasmus in wo möglich noch gesteigertem Maße. Damals galt er einem Diefengeiste, der gleich dem Bogensfürsten Paganini als der Schöpfer eines neuen Systems des Pianoortespieles vor uns steht. Es ist Frau Axt. Die außerordentliche Hebungswund

Agentſchaften:

In Verbindung mit der Haupt-
Agentenschaft v. Leop. Buchholz
in Troppau: Vennisch: Z. Postel-
Freiwaldau: C. Tige. — Freudental u.
Engelsberg: D. Schüller's Filiale.
— Fulnek: W. B. Bischof. — Jäger-
dorf: Otto Schüller's Buchhandlung
Friedrich Beromann (Filiale). — Ob-
rtau: Z. A. Zimmermann. — Troppau:
D. Schüller's Buchhandl. (H. Bergmann.
F. Kold. — Wagstadt: A. Eick.
— Weiskirchen: Simon Forster. — Wig-
stadt: Z. Postel. — Würrthal: H. Eick.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Böllig: Buchdruckerei v. K. Prochaska. L. Jamarzki. — Freikant: E. F. Altman. — Friedel: J. Bölegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotzschau: J. Kubisch sel. Witwe. — M.-Ostern: E. Collup.

alles dessen, was bisher als Schwierigkeit in der Ausübung dieses Spieles erachtet ward, so staunenswerth sie auch erschien, mag dennoch nur als ein untergeordnetes Verdienst gelten im Hinblick auf das geistige Leben, auf die fantastische Tiefe und wahrhaft romantische Glut, von denen das Spiel des Künstlers durchdrungen war. Und an diese beiden mante mich am 7. und 8. unwillkürlich Franz Bendel. Das war der tief empfundene, beinahe schwärmerische Gefühlsausdruck der Leidenschaft, ihre bis ins feinste, kaum hörbar verklingenden silberklaren Töne, das war aber wieder die künstlerische Glut, die fast dämonische Kraft, die unglaubliche Technik Franz Liszt's. Und dabei wieder die Einfachheit eines Henseit, die französische Grazie einer Hebel. Die Wirkung die Herr Bendel mit den vorgetragenen Piecen „Hommage à Mozart — Les Clochettes — Idylle H-dur Nr. 3 — Souvenir de Hongrie — Nocturno und Valse brillante, sämtlich eigene Kompositionen, so wie mit Warum? und Novollette in E von Schumann hervorbrachte, war eine elektrisierende. In der Maphodie in Fis-dur von F. Liszt, diese mit Raffinement auf die immensenste Pracht und die kaum mögliche Sicherheit in der Mechanik der Hände berechnete Tonbildung aber steigerte sich der Beifall zum Kulminationspunkt. Bendels Kompositionen sind kein bloßes Surrogat für Musik, sondern sie zeichnen sich durch Klarheit, Geschmack und Einfachheit aus. Und so ist Bendel eine durchaus bedeutende musikalische Natur, ein Künstler im eigentlichen Sinne des Wortes. Herr Bendel ist ein Schüler Liszt's, den ersten Unterricht erhielt derselbe im Konservatorium zu Prag. — Aber auch Fräul. Charlotte Dedner hat den gerühmtesten Anspruch auf den selber nur zu oft verschwundenen Namen einer Künstlerin. Fräul. Dedner ist eine noch jugendliche Dame von gewinnendem Aussehen, eine Tochter des Magdalenlandes. Ihr Spiel ist frei von allen unnatürlichen Effekten, die Vogensführung kräftig und sicher, die Technik eine ungewöhnliche; die wehmütigen Klänge magharischer Volksmelodien weiß die Künstlerin mit innigem, rührendem Ausdruck vorzutragen. Rein und klar, selbst in den gewagtesten Sprüngen, in sanften wie in stürmischen Passagen klingen die Töne; sie fließen, sie weinen und scherzen, sie toben und rasen und entzücken immer und immer wieder. Die gewählten Nummern Souvenir de Mozart von Allard, Ungarische Melodien von Hebel, Air varié von Beriot, Reverie von Wieniawski, Meditation von Bach fanden, um im gewöhnlichen Referentenstil zu schreiben, „stürmischen“ Beifall. Die Zwischennummern bildeten einige Lieder und die Arie der Agate aus Weber's „Freischütz“, Gesungen von Fräul. Boriée. Die Kunst-Novize ist im Besitze eines schönen Mezzo-Soprans, die tiefen Töne klingen metallisch und voll, die Aussprache ist verständlich und korrekt, der Vortrag zeigt, daß das Fräulein das Gesungene mitempfindet. Auch ihm wurde reichlicher Beifall zu Theil. Das Haus war besonders am zweiten Abend in allen Räumen von einer gewählten Gesellschaft gefüllt.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat April 3703 fl. 76½ kr., die Rückzahlungen 1478 fl. 43 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende April 138955 fl. 50½ kr.

Geburungs-Uebersicht des hiesigen Aushilfs-Kassa-Vereines für den Monat April 1864.

Empfang: Einlagen wirklicher Mitglieder 312 fl. 76 kr., Einlagen unterstehender Mitglieder 204 fl., Aktiv-Interessen 173 fl. 49 kr., Verschiedene Einnahmen 15 fl. 22 kr., Zurückgezahlte Darlehen 6475 fl., Ausfälliger Barbestand 23 fl. 69½ kr. Summa 7204 fl. 16½ kr.

Ausgaben: Regie 12 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 110 fl. 13 kr., Zurückgezahlte Einlagen unterstehender Mitglieder 1450 fl., Passiv-Interessen 54 fl. 33 kr., Verschiedene Ausgaben 10 fl. 86 kr., Gegebene Darlehen 5400 fl., Schlußlicher Barbestand 166 fl. 90½ kr. Summa 7204 fl. 16½ kr. Der Effecten-Vorrat beträgt 32,427 fl. 50 kr. 3. W.

Teschen, 13. Mai. (Dilettanten-Theater.) Am Pfingstmontag findet im städtischen Rathhause die dritte Dilettantenvorstellung statt. Zur Aufführung kommt: „Der Störenfried“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix. Der günstige Erfolg der zwei ersten von dem hiesigen Turnvereine zu Gunsten des Turnfondes veranstalteten Vorstellungen läßt auch diesmal ein volles Haus erwarten. Der Ertrag ist den Teschner Wohlthätigkeitsfonds gewidmet.

Durch die neue Gemeindeordnung wurde der selbstständige Wirkungsbereich der Gemeinden bedeutend erweitert. Ihnen kommt nunmehr auch die Handhabung der Dienstbotenordnung, der Bauordnung, die Erteilung der polizeilichen Baubewilligungen und der Vergleichsversuch zwischen streitenden Parteien durch aus der Gemeinde gewählte Vertrauensmänner zu. Als eine sehr zweckentsprechende Maßregel muß die Zuweisung des Dienstbotenwesens an die Gemeinden begrüßt werden. Denn diese sind mit den Lokalverhältnissen am genauesten vertraut und daher am besten in der Lage, die Streitigkeiten zwischen Dienstgebern und Gefinde auf eine gerechte Weise zu schlichten. Die Erfahrung der vergangenen Jahre hat es gelehrt, daß bei den durch ihre Amtsgeschäfte onehin überbürdeten politischen Behörden zuweilen, namentlich raffinierten Dienstboten gegenüber, einer gewissen Humanität Raum verstattet wurde, welche nicht immer am rechten Orte angebracht war. Daß die moralische Beschaffenheit und die sonstige Verwendbarkeit des dienenden Volkes auch bei uns in Teschen vieles, vieles zu wünschen übrig läßt, ist eine unbestreitbare Tatsache. Dienstpersonen, welche eine wahre Anhänglichkeit an ihre „Herrschaft“, Ausdauer und Treue besitzen, oder welche trotz der glimpflichsten Behandlung längere Zeit in einem Dienste aushalten, gehören zu den seltensten Ausnahmen. Es wäre daher sehr wünschenswert, wenn unsere Gemeindeverwaltung auch diesem Zweige ihrer Wirksamkeit die entsprechende Obforge widmen und auf die moralische Hebung unserer Dienstboten hinarbeiten würde. Sollten nicht auch Dienstbotenprämien in dieser Richtung einigen Erfolg erzielen.

Die für Sonntag den 8. d. M. angekündigte Maifahrt wurde der unfreundlichen Witterung wegen vertagt und wird am ersten schönen Sonntage nach Pfingsten stattfinden.

Die Uebergabe der Gemeindeverwaltung von dem für die Verwaltungsperiode 1861—1864 bestellt gewesenen

Gemeindevorstande an den neu zusammengesetzten Ausschuss ist bereits vollzogen. Die nächste öffentliche Sitzung des neuen Gemeindevorstandes findet Donnerstag den 19. d. M. Nachmittags 4 Uhr im städtischen Rathhause statt.

(Konzert.) Im Laufe der nächsten Woche werden die Violon-Virtuosin Fräul. Charlotte Dedner und der Pianist Herr Franz Bendel, welche am 12. d. M. im Theater zu Troppau das vierte Konzert mit eminentem Erfolge bei gänzlich ausverkauftem Hause gaben, hier konzertieren. Die außerordentlichen Leistungen dieses Konzertistenpaares aus Zeitungsberichten von Wien, Brüssel, bereits bekannt, lassen uns einige genussreiche Abende erwarten.

Geburungs-Uebersicht über die bei der hies. Gemeinde-Kassa im Monate April vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfänge: Bestand mit Ende des vor. Mts. 335 fl. 2 kr., Mietzins von städtischen Gebäuden 221 fl. 17 kr., Standzins von Wochen- und Farmstätten 467 fl., Zins von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeinde-Plätzen 4 fl., Wein-Impost 11 fl. 80 kr., 109 Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 124 fl. 86 kr., Verschiedene Einnahmen 181 fl. 60 kr., Militär-Bequartierungsfond 10 fl., Depositionen durch eingel. Kauttionen 231 fl., Rückgez. Vorschüsse 66 fl. 51 kr.

Ausgaben: Gehälter an Beamte 366 fl. 89 kr., Pönungen an Diener 178 fl. 65 kr., Pensionen 76 fl. 24½ kr., Remunerationen 10 fl., Kanzleikosten 41 fl. 98 kr., Sal-Erhaltungskosten 4 fl. 20 kr., Porto, Stempel und Taxen 2 fl. 21 kr., Stadt-Reinigungskosten 32 fl. 90 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 10 fl. 4 kr., Für erkaufte Bau-Materialien 5 fl. 60 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städtischen Gebäuden 17 fl. 9½ kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 105 fl. 70 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 95 fl. 50 kr., Stadt-Pflasterungskosten 4 fl. 80 kr., Schul-Auslagen 46 fl. 42 kr., Unterstüchlich 3 fl. 38½ kr., Vorschüsse gegen Müllerlag 5 fl. 61 kr., Rückgezahlte Kauttionen 710 fl., Summa 1718 fl. 22½ kr. Summa der Empfänge 1652 fl. 96 kr. Zeigt sich ein Abgang mit Ende April von 65 fl. 26½ kr.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate April 888 fl. 46½ kr., die Rückzahlungen 830 fl. 11 kr., Stand der Einlagen mit Ende April 42436 fl. 57½ kr.

Mielitz, 12. Mai. Die Väter unserer Stadt haben nach einer Korrespondenz in der Troppauer Zeitung — einen Antrag auf die Veröffentlichung ihrer Sitzungsberichte, wir wissen nicht mit einer wie großen Majorität, verworfen; dem nachahmungswerten Beispiele der Gemeindevertretungen von Troppau und Teschen will man hier also nicht nachfolgen. Man kann nicht wissen, wozu das gut ist. Indes wo man vorgibt, nicht sei Lebenselement und Fortschritt Tagesparole, da hätte man vernünftigerweise ein günstigeres Schicksal des besagten Antrages erwarten sollen. In derselben Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung soll aber beschlossen worden sein, daß allmonatlich ein Rechnungsabschluß der Gemeindefasse dem Ausschusse vorzulegen sei.

Daß der bisherige Senior für Schlesien Herr Reichsrat Schneider zum märkisch-schlesischen Superintendenten erwählt worden, hat hier allgemein mit Befriedigung erfüllt. Zwar ist die Bestätigung dieser Wahl durch Se. k. Majestät zur Zeit noch nicht bekannt worden, doch beeilen sich schon viele Freunde des Erwählten aus allen Konfessionen ihm von Herzen Glück zu wünschen. Unser von allen allgemein wichtigen Vorkommnissen stets Akt nehmender Gesangsverein brachte am 9. d. M. dem neuernannten Herrn Superintendenten ein sehr gelungenes Ständchen. In herzlicher Weise richtete der Gefeierte einige Worte des Dankes an die Sänger, in welchen er den des Geistlichen und des Mannes würdigen Gedanken hervorhob, daß wie in dem seelen vernommenen Gesange des Vereins, welcher letzterer Befürworter aller Konfessionen zu den Seinen zähle, die einzelnen Töne in die schärfsten Harmonien sich vereinigt hätten, es wie vorher sein Streben bleiben solle, daß die Eintracht zwischen den einzelnen Konfessionen in Mielitz durch Nichts gestört werde. — Wollte doch Jeder so denken und handeln!

Jägerndorf, 10. Mai. (Produktion. Melzer. Farmarkt. Schilla und Charhddis.) Am Feste der Himmelfahrt Christi fand im Sale zur goldenen Krone eine Produktion des hiesigen Männergesangsvereins unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Melzer statt, der an diesem Tage zum erstenmal als Chorleiter des Vereins öffentlich fungierte. Die Ausführung der Ehre und insbesondere des Chores von Reisinger's „Wanderers Nachtlied“, sowie des Sololiedes „Das Mutterauge“, vorgelesen von Herrn Witschorek war eine präzise und durchwegs gelungene und bekundete einen merklichen Fortschritt des nur schwach vertretenen Vereins im Vergleiche zu dessen früheren Leistungen. Diesen Fortschritt verdankt der Verein lediglich der ausgezeichneten, erst seit wenig Monaten übernommenen Leitung unseres vielgepriesenen und überdieswilligen Melzer. Melzer ist ein durch und durch gebildeter Tonkünstler; auf der Violine begeistert er in seinen Konzerten jeden Kenner und erregt die Bewunderung des Laien. Dem Umstand allein, daß Melzer ein Kind unserer Stadt ist, verdanken wir seinen Besitz. Möge man seine Verdienste gehörig würdigen, daß er uns erhalten bleibe, und wie den vorjährigen ehrenhaften Ruf als Kapellmeister nach Troppau, auch fernere Anträge zurückweise. Wenn wir etwas tabeln, ist es nur das, daß uns Melzer so selten mit einem Konzerte erfreut und daß das hiesige Publikum so wenig Sinn für das Edle und Schöne an den Tag legt. Es muß gewiß auf jedes bei einer Produktion wirkende Mitglied einen

entmutigenden Eindruck machen, wenn bemerkt wird, wie man vielfach nur nach dem Augenblicke seufzt, der die letzten Töne des Gesangs verhallen und die der Tanzmusik erklingen macht und wie man schon lange vor der Zeit die Frage, ob auch getanzt wird, als die bei weitem wichtigste ventilirt. Weil nach der letzten Gesangsproduktion noch einige Stunden getanzt wurde, war sie zahlreiche besucht, während anhangslose Produktionen oder Konzerte stets nur schwach und spärlich besucht sind.

Der am letzten Montage abgehaltene Maimarkt war schwach besucht und die Klage der Geschäftseleute allgemein. Die drückende Lage des Landmannes, auf dessen Bedürfnisse die Märkte größtenteils berechnet sind, mag wol die Ursache dieser Stagnation sein, dagegen erfreute sich die während der Marktzeit hier gezeigte sehenswerte Menagerie eines zahlreichen Besuches, und besriedigt verließ Herr Scholz am 11. d. M. unsere Stadt.

Die Wege unseres Kloß sind im wahren Sinne des Wortes steinig und dornig. Zum Schutze der Säume und Ränder hat man dieselben teils mit ordentlichen Pflastersteinen besät, teils quer über dieselben Dornenbündel, bis in die Promenadenban hineinragend, befestigt. Der Erfinder dieser geistreichen Idee mag sich ein Patent darauf nehmen, unseren Freunden und stillen Verehrern des Gambrinus aber raten wir, wenn sie im Dunkel der Nacht vom lustigen Tiroler oder dem oppaumsfluteten Venedig in süßer Seligkeit heimwärts wallen, einen kleinen Umweg nicht zu scheuen, um diese gefährlichen Stellen zu vermeiden, denn wenn sie auch unzerrissener Nase die steinerne Schilla längs des Gefangenhauses glücklich passierten, verfielen sie jedenfalls der dornenreichen Charhddis neben dem Wallgraben und müßten dennoch mit zerkratzten Wangen ihr Tagwerk blutig beschließen.

Freudental, 11. Mai. (Unser Bürgermeister. Wirksamkeit des Gesangs- und Turnvereins.) Unser strebsame neue Bürgermeister Herr Anton Lust, entwickelt nicht nur einen nicht zu verkennenden Amtseifer, sondern ist auch bemüht, so manche bisher unausführbar erschienenen allgemeinen Wünsche in Erfüllung zu bringen. So eben zirkulirt ein von ihm an die hiesigen Bürger erlassener Aufruf, sich recht zahlreich zu einem Komitee zu verbinden, dessen Aufgabe es sein soll, entsprechende Verschönerungen der Stadt, jedoch ohne Belastung der Kommune, zur Durchführung zu bringen, oder wenigstens kräftigst zu fördern. Wie man hört, so findet die Sache allgemeinen Anklang. Ein anderes Werk unseres wackern Bürgermeisters ist die zweckmäßige Umgestaltung unseres städtischen Bräuhauses, woran bereits tüchtig gearbeitet wird, dann die Konstituierung eines gewerblichen Geldvorschuß-Vereines, dessen behördliche Genehmigung demnächst erfolgen soll, und wodurch ebenfalls einem großen Bedürfnisse für kleinere Gewerbsleute abgeholfen würde.

Unser Gesangsverein hat uns in letzter Zeit in Verbindung mit dem Turnverein einige recht vergnügte Abende durch Aufführung einer komischen Operette und einiger Lustspiele und Poffen bereitet, wofür wir diesen beiden Vereinen recht dankbar sind, und nur wünschen, sie mögen nicht ermüden, Hand in Hand den Sinn für's Schöne rege zu halten und das gefellige Leben wie bisher zu fördern. Am kommenden Pfingstmontage, den 16. d. M. findet nun, wie bereits angekündigt ist, abermals eine theatralische Vorstellung statt, wobei eine neue Operette „Der tote Schneider“ von Hermann Ripper, ferner die Lustspiele: „Das hohe C“ von M. A. Grandjean, und „Man soll den Teufel nicht an die Wand malen“ von Th. Wehl, zur Aufführung gelangen. Am darauffolgenden Tage, den 17. d. M. soll ein Ausflug des Männergesangs-, Turn- und Schützenvereins in den nahe gelegenen „Tiergarten“ stattfinden, von dem man sich sehr viel Vergnügen verspricht. Möge nur auch die Witterung zur Verherrlichung dieser Sänger-, Turn- und Schützenart das ihre beitragen.

11. Mai. (Turnerisches.) Bei der vorgestern abgehaltenen sazungsmäßigen ordentlichen Hauptversammlung wurden in den Turnrat gewählt die Herren: Franz Heinz, Friedrich Kurzweil jun., Franz Hain, Josef Wolf, Alois Hofmann und Max Berl. Nach der sohin erfolgten Prüfung und Genehmigung beschloß die Versammlung, dem Herrn Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm den innigsten Dank für die unentgeltliche Ueberlassung des erbetenen Sommerturnplatzes auszusprechen. Zugleich wurden dem Turnrate die nötigen Gelder zur Einrichtung des neuen Sommerturnplatzes bewilligt. Schließlich wurde das nach Troppau übersiedelte Vereinslied, der gewesene Vorstands-Stellvertreter Dr. Wilibald Müller zum Ehrenmitgliede des Turnvereins ernannt.

Fauernig, 11. Mai. (Das Valentinikirche.) (Flamentob.) Der Erleichterung des Verkehrs hat die Stadtgemeinde nun abermals ein großes Opfer gebracht; sie hat das am Eingange in die Brückengasse stehende und mit der Giebelseite gegen den Hauptplatz gerichtete sogenannte Valentinikirche behufs Demolierung des selben zur Erweiterung der Bezirksstraße um 1400 fl. öst. W. angekauft. An jener Stelle stand jedenfalls schon seit den Anfängen der Stadt eine Kirche, welche aber einen anderen Namen trug und bei dem Stadtbrande im Jahre 1603 ein Raub der Flammen wurde. Im Jahre 1633 herrschte in Stadt Fauernig die Pest in so großem Maße, daß in der Stadt allein 832, im ganzen Kirchen-

Sprengel aber 1382 Personen — nach einer ungefähren Schätzung die Hälfte der Bewohner — starben. Zum Gedächtnisse dieser Heimtuchung ward die fragliche Kirche wieder aufgebaut und um das Jahr 1653 dem h. Valentin gewidmet. Als während der Regierungszeit Kaiser Josephs II. die überflüssigen Kirchen und Klöster aufgehoben wurden, ward auch das „Valentinskloster“ entweiht und von der Familie Dehl zur Errichtung einer Maschinfabrik käuflich erworben, während es in letzterer Zeit als Getreide-Schüttboden verwendet wurde.

Sonntag den 8. d. M. Abends ward eine Feuerbrunst sichtbar, über deren Entfernung man hin und her stritt; des anderen Tages erfuhren wir, daß der Brand in Ellgut, Preußen, stattgefunden habe, und daß demselben 3 Menschenleben, eines hiesigen Gastwirths Mutter, Schwester und deren Kind zum Opfer gefallen seien, ein Verkommnis, welches das tiefste Mitgefühl erregt.

Weidenau, 11. Mai. (Begräbnis. Folgen der vorjährigen Dürre.) Am 6. d. M. ward der Leichnam der am 3. d. M. verstorbenen Frau Baronin Gildenheim, welche sich zur evangelischen Religion bekamte, zur Erde bestattet. Obwol man der Verstorbenen ein Plätzchen auf dem katholischen Friedhofe gönnte, wurden doch alle kirchlichen Bestattungszeremonien, selbst das sonst übliche Grabgebet unterjagt. Dieß zeigt noch immer von einiger Toleranz, doch einem vor nicht langer Zeit gestorbenen armen protestantischen Nader, der nebenbei gesagt ein ehrlicher und geachteter Mann war, erlaubte man nicht einmal ein Fleckchen Erde auf geweihtem Boden.

Jetzt erst und um desto schwerer und empfindsamer zeigen sich die Folgen der vorjährigen Dürre. Nachdem das Vieh den Winter über mit ärmlicher Stroh- und Spreufütterung vorlieb nehmen mußte, geht nun auch dieses Futter zu Ende und noch immer ist in Folge der anhaltenden Kälte keine Aussicht auf Grünfütter. An vielen Orten können die Kühe sich nicht mehr auf den Weiden erhalten und erliegen meist der Schwäche, wenn sie nicht früher geschlachtet werden. Bei Landwirthen, wo zehu und mehr Kühe gehalten werden, ist kein Tropfen Milch zu bekommen. Es ist wirklich Zeit, daß ein Umschwung des Wetters dieser traurigen Situation Einhalt tue.

Freiberg, 11. Mai. (Gemeindevahlen.) Die Wahl der neuen Gemeindevertretung wird in nächster Zeit stattfinden, und dürften voraussichtlich bis zum 8. Juni beendet werden. Es wäre im Interesse der Stadt zu wünschen, daß die jetzige Gemeindevertretung wieder gewählt würde, da das bisherige Wirken derselben stets das Wohl der Stadt beförderte.

Neutitschein, 11. Mai. (Turnerisches. Theater. Markt.) Am 6. d. M. wälte der hiesige Turnverein zum Obmann Herrn J. N. Enders, Säckelwart Herrn Rainer Horsch, Turnwart Herrn Johann Desterreicher, Zeugwart Herrn Benedikt Mader, Schriftwart Herrn August Schachy und zu Ersatzmännern die Herren Gotthard Hanel und August Hückel. Das Resultat dieser Wahl ist befriedigend ausgefallen, da der Turnrat wieder aus solchen Mitgliedern besteht, die sich um den Verein durch ihr früheres Wirken sehr verdient gemacht hatten. Nächstens soll ein Ausflug in das an der Kaiserstraße liegende Bad Semmerau gemacht werden. Das Turnen im Freien dürfte heuer wahrscheinlich erst mit Anfang Juni beginnen, weil das kalte Wetter bei uns noch immer anhält.

Der Theater-Direktor Herr Karl Bössel aus Wiener-Neustadt hat mit der Vorstellung „Sand in den Augen“ am 12. d. M. den Zyklus geschlossen und begab sich von hier nach Preßnitz. Am 16. soll in der dortigen Arena die erste Vorstellung stattfinden. Direktor Bössel hat uns sehr viel geboten, uns manchen angenehmen Abend verschafft, seine Gesellschaft die durchgehends aus tüchtigen Kräften besteht, hat sämmtliche über die Bühne gegangenen Stücke korrekt durchgeführt. Besonders hat Herr Johann Wagner in Esser, Marz, Uriel Kosta und den Nader als Held Vorzügliches geleistet und das schwierige situationsreiche Thema seiner Aufgabe jedesmal auf eine den dramatischen Kato zu gerechter Anerkennung nötige Weise gelöst. Seine Aussprache ist sehr rein und die Charakterzeichnungen stets gut nuanciert. Ihm stand ganz würdig der Regisseur Herr Stefan, dann Frau Kraus und das Fräul. Oberhofer zur Seite. Besonders gefiel letztere in der Szene aus den Flotten Burschen als Finkle und in der Seufzerbrücke als Lorenzo. Am 7. d. M. kam unter andern zum Benefiz des Komikers Herrn Karl Artur auch ein einaktiges Lustspiel unter dem Titel „Das beste Hausmittel“ von J. N. Enders zur Aufführung. Die Handlung in demselben ist dem gewöhnlichen Leben entnommen, sehr nett hingestellt, die Sprache schön und die Szenierung korrekt.

Der am 10. und 11. d. M. abgehaltene Sarmarkt fiel im Ganzen für die Verkäufer sehr schlecht aus, denn viele hatten nicht einmal so viel gelöst um die Kosten ihrer Heimreise decken zu können. Diese Sarmärkte dürften doch einmal ganz aufhören, da in Folge der Gewerbfreiheit schon jeder Ort mit Professionisten und Erzeugnissen aller Art so versehen ist, daß man überhaupt keine Märkte mehr braucht.

Frankfurt, 11. Mai. (Propinationsfrage. Brünner Markt.) Ad acta gelegt ist die Propinationsfrage beim märkischen Landtage. Die Nachteile des

Propinationsrechtes sind allseitig beleuchtet worden, ebenso die Vorteile bei Aufhebung desselben; aber dabei blieb.

Der letzte Brünner Markt fiel recht schlecht aus, woran wol zum Teil die ungeschickte Bestimmung der Marktzeit — nur drei Wochen nach dem letzten Markt und kurz nach den israelitischen Osterfeiertagen — Schuld ist. Bei der nächsten Regulierung der Märkte sollte die Brünner Gemeindevertretung auch Stimmen aus dem Kreise der Industriellen annehmen.

Hof in Mären, 10. Mai. (Wütende Kaze, Witterung.) Dieser Tage wurde der hiesige Wirtschaftser Sidor P. da er Morgens eben sein Bett verlassen, von seinem eigenen, wütend gewordenen Kater angefallen und am unteren Teil des nackten Schenkelbeines nicht unerheblich verletzt. Das Gleiche wiederholte der Magd, welche den Herrn von dem festverbissenen Tiere zu befreien suchte. Da die Kaze Nachts über im Kuhstall sich aufgehalten und das Rindvieh daselbst Morgens eine auffallende Unruhe zeigte, so liegt die Vermutung nahe, daß diese Nutztiere von den Anfallen der tollen Bestie auch nicht verschont geblieben sind. Vor mehreren Wochen zeigte bei dem nemlichen Wirtschaftser der Hofhund Symptome der Waferscheu und mußte vom Wafsenmeister erschlagen werden. — Seit dem 1. des Wonnemonds (im Kalender) haben wir hier eine Temperatur von 5—6 Gr. unter 0. Schnee und Hagel fällt abwechselnd mit ganz wärmelosen, flüchtigen Sonnenblicken auf die kalte, vegetationslose Erde. Die sich eben aus den Knospen schälenden, heuer ungemein zahlreichen Baumbäumen, sind bereits vom Froste ziemlich versengt. Die außerordentliche Kälte des heurigen Winters (bis 26 Gr.) in unserm Gebirge hat überdies alle Alantus- und Maulbeerbäume, den Eßigbaum und die Robinie, ja sogar die verebelten Kirschen und meisten Birnstämmchen in der Baumschule bis zur Wurzel gestötet. Namentlich vor Allen empfindlich zeigten sich die Vergamotten, die weiße Butterbirn und die großen Bonchretien.

Katibor, 11. Mai. (Witterung. Junge Uebertreter der Polizei-Gesetze. Sommerturnen. Konzert der Liebertafel. Ein spekulativer Gastwirt. Ertrappter Dieb.) Endlich, nachdem wir schon lange vergeblich auf schöne Tage gewartet, haben sich dieselben eingefunden. Die Fröste haben, soviel bis jetzt bekannt, keinen erheblichen Schaden verursacht.

Die Jugend hat ihre Spielplätze wieder okkupirt und läßt sich in ihrem rechtsverjärten Besitz durch Niemanden stören. Jeder, der dergleichen Plätze betritt, muß es sich ruhig gefallen lassen, wenn ihm unversehens der Ball oder ein anderes Spielzeug an den Kopf fliegt; wer sich auflehnt, dem geht es um so toller. Vergeblich hat sich die hiesige Polizei-Verwaltung bemüht, diesem jugendlichen Uebermute durch Androhen von Strafen zu steuern; dergleichen fruchtet bei dem lebenslustigen Völkchen nichts, es läßt sich besser durch Zureben, als durch Gesetze regieren.

Sonnabend, den 7. d. M. zog die hiesige Schuljugend das erste Mal in diesem Jahre auf ihren Turnplatz. Sie gab den vielen Zuschauern Gelegenheit zu bemerken, daß sie das Turnen im Winter nicht ganz vergessen habe. Gegen das vergangene Jahr hat sich die Zahl der Turner aus der Schuljugend um ein Beträchtliches vermehrt. Da es den betreffenden Eltern freisteht, ihre Kinder von dem Turnen dispensiren zu lassen, so erscheint dieß als ein Zeichen, daß das alte Vorurteil gegen das Turnen nach und nach auch bei uns dem gesunden Verstande Platz macht. Ebenso hat der hiesige Männerturnverein die Uebungen im Freien begonnen.

Zum Besten der in Schleswig-Holstein verwundeten Krieger fand am 7. d. M. Abends im Sale des Hotels „zum Prinzen von Preußen“ ein Konzert der hiesigen Liebertafel unter Mitwirkung der Musikkapelle des 3. ober-schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62, statt. Die vorgetragenen Gesangspiegele ernteten lebhaften, aber auch gerechten Beifall, was bei den Musikstücken weniger der Fall war. Als Kuriosum teile ich mit, daß die Militär-Musikkapellen sich immer noch weigern das Lied „Schleswig-Holstein merumschlungen“ zu spielen. Der Ertrag des Konzertes war kein besonders günstiger.

Ein spekulativer Gastwirt von hier hat in unserem Stadtblatt bekannt machen lassen, daß er Sonntag den 8. Mai l. J. Vockbier zum Besten des tapferen Unteroffiziers Reiff, der der Erste auf den Schanzen gewesen, ausshänken würde. Er fand eine glänzende Abnahme, die gewiß auch nicht zu seinem Nachteil ausgefallen sein mag.

Der Pferdeieb ist mit allen geraubten Gegenständen vor einigen Tagen in Kattenwiz ertrapp worden; es ist der Son des nachlässigen Kutschers.

Unglücksfälle.

Am 16. v. M. ist der Tagelöhner Franz Krasser aus Rautenberg, Bezirk Hof, beim Holzfällen von einem fallenden Baumstamme getöbt worden.

Am 26. v. M. wurde der Wirtschaftsbefitzer Albert Beutel aus Meßendorf, Bezirk Freudental, bei Sprengung eines Felsens lebensgefährlich verletzt.

Am 30. v. M. brach zu Sauerwiz Nr. 156 beim Eduard Nitsche auf unbekannter Art Feuer aus und verzehrte den Dachstuhl seines Wobgebäudes. Der tätigen Hilfeleistung der Bewohner ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Der Schaden beträgt 800 fl.

Am 1. d. M. ist der Tagelöhner Andreas Wiltrenga aus Weichsel in den dortigen Fluß gefallen und ertrunken.

An demselben Tage ertrank Johanna Altmann aus Kaltfeisen, Bezirk Freiwaldau, in dem Bilsflusse.

Am 1. d. M. wurde der Kleinmoraue Wundarzt A. S. in einem Straßengraben vom Blutschlage getroffen tot aufgefunden.

Am 3. d. M. hat die Kuh des Johann Kamann aus Stranowitz den Kuhhirten Andreas Adamet aus Renhof auf die Hörner gefaßt und in die Luft geschleudert; derselbe kam glücklicher Weise mit nur geringen Verletzungen davon.

Am 3. d. M. ist der Häusler Johann Pietrzil aus Jarziz, Bezirk Schwarzwasser, im betrunkenen Zustande in einen Brunnen gefallen und ertrunken.

Am 5. d. M. Nachts ist zu Bukowez Nr. 40, Bezirk Jablunkau, beim Paul Kopylo im Stalle Feuer ausgebrochen, welches denselben sammt den darin befindlichen fünf Stück Hornvieh verzehrte.

Am 5. d. M. brannte zu Johannestal Nr. 152, Bezirk Hohenpöhl, dem Häusler August Hermann der Dachstuhl seines Wobgebäudes ab. Franz Henle aus Johannestal wurde als der Brandlegung verdächtig verhaftet.

Am 8. d. M. wurde der Packmeister Schaumann zu Primos bei Ostrau räuberisch angefallen und seiner Zigarrentasche nebst einem Gelbbetrage von 10 fl. beraubt. Als Täter wurde Ferdinand Nedoba verhaftet.

Am 9. d. M. Nachts ist der Tagelöhner August Bauer aus Weichwasser, Bezirk Sauerwiz, im Anfall von Trisinn in den dortigen Bach gesprungen und ertrunken.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser, höchlich zufrieden mit der Haltung seiner Fregatten Schwarzenberg und Radeky während des Seegefechtes bei Kufhaven, wie nicht minder mit dem persönlichen Benehmen des Kommandanten derselben, des Kapitäns v. Tegellhof, hat denselben durch allerhöchste Entschliegung zum Kontre-Admiral ernannt. Das bezügliche kaiserliche Handschreiben ist bereits an den neuernannten Kontre-Admiral abgegangen und seine Beförderung auf telegraphischem Wege zu seiner Kunde gebracht worden.

Die Nachricht der Kreuzzeitung die Gnade des Kaisers habe den ungarischen Emigranten v. Pulsky und Szemere die straffreie Rückkehr in ihr Vaterland und Ausfolgung ihrer konfiszirten Güter gewährt, entbehrt, wie der „Presse“ mitgeteilt wird, der Begründung. Allerdings hat Frau v. Szemere die Aufhebung der Konfiskation der (übrigens von ihr in die Ehe gebrachten) Güter ihres Gemahls erwirkt, und später eine Audienz bei Sr. Majestät gehabt; von einer weiteren Ausdehnung dieses Gnadenaktes aber, und vollends von einer Begnadigung Pulsky's ist vorläufig keine Rede.

Bei dem für Wien ernannten mexikanischen General-Konsul, Herrn Herzfeld laufen zahllose Gesuche und Anfragen von Leuten aus den verschiedensten Lebensstellungen ein, welche geneigt sind, nach Mexiko auszuwandern oder daselbst Warendepots zu errichten.

Die Sammlungen des österreichischen Museums für Kunst und Industrie gestalten sich überaus reichhaltig. Bald wird dieses Institut zu den sehenswürdigsten Unternehmungen der Residenz gehören. Das erste Heft der von dieser Anstalt herausgegebenen „Mitteilungen“ ist bereits im Druck erschienen.

Die Zahl der evangelischen Garnisonsprediger in Wien wird von 9 auf 12 erhöht werden.

Ein Verein von Banquiers, Kaufleuten und Industriellen hat die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Errichtung von Entrepots und Lagerhäusern zunächst für Wien beschlossen. Das Gesellschafts-Kapital wurde vorläufig mit drei Millionen Gulden festgesetzt, kann aber auf neun Millionen Gulden erhöht werden.

Gesellschaftsreise nach Konstantinopel. Zahlreichen Wünschen und Anmeldungen entsprechend, veranstalten die Reakteure Herren D. Schweiger und Franz Tuvora im Sommer noch eine zweite Gesellschaftsreise nach Konstantinopel; u. z. im Einvernehmen mit der Staatsban, der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Wien, und der Lloydgesellschaft in Triest. Die Reise nach Konstantinopel wird mittels Donau zurüdgelegt; die Rückfahrt erfolgt über Syra, Korfu und Triest. Ausflüge nach Odessa und Athen sind ermöglicht. Der Preis einer Teilnehmerkarte einschließlich Fahrt, Verpflegung und Bequartierung ist 200 Gulden in Banknoten. Das mit Illustrationen ausgestattete Reiseprogramm ist in der Gerold'schen Buchhandlung in Wien vorräthig.

Inland. Die 500jährige Jubiläumsfeier der Krakauer jagellonischen Universität ist nun auf den 20. Mai festgesetzt und wird in einem einfachen Gottesdienste bestehen. Alle anderen Festlichkeiten werden unterbleiben.

Bei den Landtagswahlen in Siebenbürgen werden von Seite der Ungarn zum überwiegenden Teile wieder die früheren Deputirten gewählt.

Ausland. Die österreichische Kriegsmarine hat ihre Feuerkurse rumreich bestanden. Am 9. d. M. fand gegen Abend zwischen der österreichisch-preussischen Flottenabteilung, bestehend aus den 1. 1. Fregatten „Fürst Schwarzenberg“ (51) und „Radeky“ (31 Kanonen) und 3 preussischen Kanonenbooten, und zwischen 3 dänischen Fregatten vor den Elbmündungen ein Seegefecht statt. Der Kampf dauerte 2 1/2 Stunden und war äußerst heftig. Als der Godmasti der Fregatte „Schwarzenberg“, welche auch ihr Bugspriet verlor, in Brand geriet, brach der Kommandant, Vinienshiffskapitän Wilhelm von Tegellhof das Gefecht ab, und anerkte mit den übrigen Schiffen in Helaoland. Die Dänen steuerten nordwärts one eine Verfolgung der österreichischen Eskadre zu wagen. Der Brand auf der Fregatte „Schwarzenberg“ wurde Nachts gelöscht, der Godmasti jedoch mußte gelappt werden. Die „Radeky“ erhielt eine Anzahl Kugeln auf der Wasserlinie und bedürfen beide Schiffe bedeutender Ausbesserungen. Nach den vorliegenden Nachrichten blieb das Gefecht unentschieden. Die Oesterreicher verloren gegen 180 Mann, doch auch die Dänen mußten stark gelitten haben. Die preussischen Kanonenboote schienen sich außer der Schußweite gehalten zu haben. Am nächstfolgenden Morgen ist die österreichisch-preussische Schiffsabteilung wieder in Kufhaven eingelaufen. In Hamburg hat sich ein Komitee aus den bedeutendsten Khebern und Kaufleuten gebildet, um speziell für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen zu sorgen. Der Hamburger Senat hat aus eigenem Antriebe alle Unterstützung zur Reparatur der beschädigten Schiffe an. Alle Details über das Gefecht beschäftigen, daß die Oesterreicher mit aller Bravour und Todesverachtung gekämpft haben. Eine verhängnisvolle Rolle spielte in diesem Kampfe der englische Wisfobampfer „Black Eagle“. Derselbe scheint die Dänen aufgesucht und von der Stärke der österreichisch-preussischen Flottille benachrichtigt zu haben. Erst in Folge des mysteriösen Ausfuges des „Black Eagle“ kamen die Dänen von der norwegischen Küste herab und versuchten wieder die Blockade herzustellen, was der bei der ersten Begegnung von

dem Befehlshaber des österreichischen Geschwaders beschlossene sofortige Angriffs ebenfalls bereit ist.

Uebereinstimmenden Helgoländer Briefen zufolge ist das persische Mandatiren des englischen Kriegsschiffes Aurora während des Geschehens Ursache gewesen, daß die Fregatte Adolph nicht tätig eingreifen und Niels Zuel nicht geentert werden konnte.

Als Entschädigung für den den deutschen Schiffen durch die Dänen zugefügten Schaden hat Feldmarschall Wrangel in Jütland eine Kontribution von 650,000 preussischen Talern eingehoben.

Eine Anzahl Hochkonservativer, an deren Spitze Graf Arnim-Boymenburg steht, veröffentlicht in Berliner Blättern die Aufforderung zu einer Adresse, durch welche dem Könige nahegelegt wird, die Herzogtümer von Dänemark zu trennen und womöglich Preußen einzuverleiben.

In Rendsburg sagte am 8. d. M. eine Volksversammlung, in welcher über 50,000 Männer aus Schleswig und Holstein erschienen, die Resolution, daß sie ein freies, von Dänemark getrenntes Schleswig-Holstein und Einberufung der Landesvertretung verlangen. Sollten fremde Mächte willkürlich über die Herzogtümer verfügen, so wollen sie Widerstand in Waffen leisten. Ferner wurde der alliierten Armee der Dank für Schleswigs Befreiung votiert, aber das Verlangen daran geknüpft, man solle nun auch die Schleswig-Holsteiner an dem Befreiungswerke bewaffnet teilnehmen lassen.

In Holstein wurde für eine Monstre-Petition agitiert, welche die Einverleibung der Herzogtümer zu Preußen und die Begründung eines preussisch-deutschen Reiches bis zur Königsau bezweckt. Die Beschlässe der Rendsburger Volksversammlung beweisen, daß diese Agitation bei dem besonnenen Volke der Holsten keinen Anklang gefunden haben.

Aus München wird gemeldet: Der König erhielt am 27. April, dem Geburtstage des Prinzen Otto, seines Bruders, von diesem die schriftliche Bitte um Beförderung zum Oberleutnant zugestellt, weil mit dem Gehalt eines Unterleutenants nicht auszukommen sei. Das Bittgesuch wurde um so bereitwilliger genehmigt, als Prinz Otto gar keine Gage bezieht.

Aus Dresden, 8. Mai, wird geschrieben: Schon seit 5 Tagen ist bekanntlich der preussische Oberst Graf zu Rantzau verstorben und noch immer soll er beerdet werden. Der plötzliche Tod, sowie das Fehlen von Verwundungs-Symptomen am Leichnam hat bei den Hinterbliebenen den Glauben hervorgerufen, der Graf befände sich möglicherweise im Scheintode. Ehe nicht bestimmte Zeichen vorhanden sind, wird die Beisetzung nicht stattfinden.

Die königlich sächsische Regierung steht im Begriffe, ein Separat-Abkommen mit Preußen abzuschließen und dadurch den französischen Handelsvertrag zunächst auch für Sachsen verbindlich zu machen.

Prinz Friedrich Wilh. von Hessen (Kassel) betrachtet bei dem Umfange, als die Ausführung des Londoner Protokolls in neuerer Zeit zweifelhaft geworden ist, seinen Verzicht auf die dänische Krone für unwirksam und hat bei den Konferenzmächten bereits Schritte getan, um seine Erbfolgerechte geltend zu machen.

Das neueste Bulletin über das Befinden des Königs Wilhelm von Württemberg lautet unglücklich.

Am 12. d. M. fand in Koburg die Vermählung des Herrn Erzherzogs Josef mit der Prinzessin Klotilde von Sachsen-Koburg-Gota mit großem Gepränge statt.

Der Fürst von Rudolstadt hat einen lämenden Schlaganfall erlitten.

In der Konferenzsitzung vom 9. d. M. wurde der Beschluß gefaßt, die Feindseligkeiten auf Basis des *uti possidetis* einzustellen. Die kriegführenden Mächte behalten ihre bisherigen Land- und Seepositionen, die Blockade wird aufgehoben. Die Waffenruhe beginnt Donnerstag den 12. Mai, und dauert einen Monat.

In dem Umkreise von mehr als zehn Stunden von Köln sind die Rehe von einer typhösen Krankheit befallen, die immer einen tödlichen Verlauf nimmt. Die Rehe stehen trauernd mit krummem Rücken in den Wäldungen, sind sehr leicht zu fangen, da sie vor Mähtigkeit nicht fliehen können, und gehen ein. Beim Aufbrüche findet man Herz, Leber, Lunge und Magen gesund. Die Magenhaut ist wenig entzündet, aber im Mastdarm sieht man geronnenen Schweiß (Blut), in Brand übergegangene Stellen und kleine Geschwüre. An dem Wildpret (Fleisch) ist nichts zu bemerken. Dasselbe sieht vielmehr sehr appetitlich aus.

Im französischen gesetzgebenden Körper hat am 6. d. die Budgetdebatte begonnen. Thiers eröffnete die Diskussion mit einer lichtvollen und gemäßigten Rede. Er unterzog das französische Finanzwesen von 1802 bis jetzt einer historischen Kritik, und warf namentlich dem gegenwärtigen Systeme bald alle große Verwegenheit, bald alle große Unterwürfigkeit seiner (nichtverantwortlichen) Minister vor.

In der Sitzung der französischen Deputiertenkammer vom 11. d. M. sagte der Staatsminister Rouher: „Der Friede beruht heute auf ernstlichen Garantien; ich wiederhole es mit Verzeihung, der Friede ist in Frankreichs Hand, welche Frankreich nur öffnen wird, um seine Ehre und seine Grenzen zu verteidigen. Was den traurigen Konflikt im Norden Europas betrifft, so ist jetzt an eine friedliche Lösung desselben zu glauben gestattet.“

Weyerbeers Leichenfeier war die großartigste und erhabenste, welche Paris seit 20 Jahren gesehen hat. Alle Feiern der Stadt worten der Begehung seiner Leiche bei, und eine ungeheure Menschenmenge machte Spalier. Auf dem ganzen Wege spielten verschiedene Musikkorps Trauermärsche aus den Werken dieses großen Meisters. Am Samstag Abends langte die Leiche in Berlin an, wo sie in der feierlichsten Weise in der Familiengruft beisetzt und neben der vor 10 Jahren gestorbenen Mutter des Komponisten beigesetzt wurde. Sein Vermögen soll sich auf nahezu drei Millionen Taler belaufen. Es soll als Familien-Fideikommiss zusammengehalten werden und den Erben nur der Zinsgenuß hievon zu Gute kommen.

Eine japanische Gesandtschaft bereist die Höfe Europa's, mit welchen Japan Traktate geschlossen hat. Ihr Zweck ist die Erhaltung des äußeren Friedens und der inneren Rechte des gestifteten Reiches der außereuropäischen alten Welt, und somit die dauerhafte Begründung eines allgemeinen Völker- und Handelsverkehrs. Am 3. d. M. wurde sie vom Kaiser Napoleon mit feierlichem Zeremoniel empfangen.

Garibaldi ist am 9. Mai auf Kaprera angelangt.

Die Abfahrt der englischen Besatzung von den jonsischen Inseln findet am 3. Juni statt. Die Zitadelle und das neue Fort in Korfu werden nicht demolirt.

Die Zustände in den Donaufürstentümern sind geeignet, die ernsteste Aufmerksamkeit der Mächte und namentlich Oesterreichs zu beschärfen. Ein bestiger Streit wüthet zwischen der Regierung des Fürsten und der Kammer. Das Ministerium Rogolnischans hat der Kammer ein Kuralgesetz vorgelegt, welches den

an die Scholle gesetzten Bauer in das Eigentum von Grund und Boden einzufügen bestimmt ist. Die Sympathien der Studenten begleiten das Ministerium. Aber die bestehenden Klassen, von welchen die Kammer nach den Beschläßen des Pariser Kongresses gewollt, schrecken vor dem Kuralgesetz zurück. Sie antwortete mit einem Mißtrauensvotum gegen die Regierung. Statt abzutreten oder die Kammer aufzulösen, brachte das Ministerium ein äußerst liberales Wahlgesetz ein, welches jedem Rumänen, der 25 Jahre alt ist, und lesen und schreiben kann, das aktive Wahlrecht einräumt. Die Kammer, welche jetzt verlagert ist, wird dieses Gesetz nicht annehmen. Für diesen Fall droht die Regierung mit der Dissolution. Dazu kommt noch eine große Gefährlichkeit gegen Oesterreich, die sich in Chikanen und Gewaltthaten gegen österreichische Untertanen kundgibt, gegen welche die österreichische Regierung mit energischen Reklamationen aufzutreten gezwungen ist. Die russische Regierung zieht in Betrachtungen ein Armeekorps zusammen. Einer noch unbürgerten Nachricht zufolge haben die Fürsten von Rumänien, Serbien und Montenegro ein Schanz- und Trupbündnis abgeschlossen.

Die medizinische Akademie in Petersburg wird von etwa dreißig jungen Damen, zum Teil den höheren Ständen angehörig, besucht, die sich für die ärztliche Praxis ausbilden.

In Griechenland hat wieder ein Ministerwechsel stattgefunden, welcher viel Unzufriedenheit erregt. Gegen den Dänen Spornkel, den Mentor Georgios, des glücklichen Griechenkönigs, findet im ganzen Lande eine große Aufregung und Agitation statt. Es scheint, daß die Griechen nahe daran sind, ihren neuen König zu verjagen.

Die Nachricht von einem Siege der Konföderirten über den General Grant hat sich nicht bestätigt; neuere Nachrichten zufolge wurden vielmehr die Konföderirten in die Flucht geschlagen und ein Angriff ihrer Flotte siegreich zurückgeschlagen.

Newyorker Berichten vom 26. April zufolge hat Präsident Lincoln die Dienstverpflichtungen von 100,000 Freiwilligen für hundert Tage, welche hier von den Staaten Wisconsin, Illinois, Indiana, Ohio und Iowa gemacht worden, akzeptirt.

Der Bey von Tunis hat am 1. d. die Konstitution aufgehoben. Die Rebellen beharren auf allen ihren Bedingungen, besonders auf der Entlassung der Minister. Sie haben einen Araber zum Bey erwählt, welcher sich mit 40,000 Mann in Tefour befindet. Die Insurrektion hat nichts Feindseliges für die Fremden.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXX.

(Weßhalb in die Ferne schweifen? — Feuilleton's „Montjoie“. — Vor dem Mut nicht den Hut! — Deutscher, wann kriechst Du aus dem Loch? — Von den Dichtern zu den Parletten. Im Salon Tobesco. — Glück auf! — Wagt der Feuilletonist sein Maul zu brechen? — Etwas von Sehenden und von Blinden.)

Es ist doch merkwürdig! Unsere modernen, Gott sei's geklagt! deutschen Sitten modeliren sich leicht und getreu wie Wachse nach der Form der französischen Sozialität, und wenn es sich darum handelt, ein Bild des modernen Lebens zu liefern, so haben wir nicht den Mut, uns selbst vor den Spiegel zu setzen, um unser Kontersel abzunehmen! Wir trauen nur wieder im Pariser Bildermarkt herum, und ziehen irgend ein Pariser Porträt herans, und legen es in unser Album, und sagen: Seht her, so ist jetzt die französische Gesellschaft, so sieht die laetere Fäulnis in Frankreich aus!

Im Stillen aber sind wir erschreckt über die eigene Porträtsähnlichkeit, die uns hier angreift, und wir klammern uns gerne an die Ueberlieferheiten der französischen Mache an, und haben mit Vorliebe die fremdscheinende Lokalfärbung heraus, um uns einzureden, daß wir doch nur ein — französisches Gemälde vor uns haben!

Deßhalb mag auch Feuilleton's kürzlich im Karltheater gegebenes Zeit- und Lebensbild: „Montjoie“ nicht jene Wirkung gemacht haben, welche vielleicht zu erwarten war.

Solche Menschen ohne Herz, solche blutlose Selbstlosen, solche Verstandes-Opänen kann nur Frankreich erzeugen, denn wenn auch der Schlammwurm unserer heimischen Gesellschaft solche Schreckgestalten gebären sollte, warum stellt sie denn nicht der „vaterländische“ Dichter auf den Pranger?!

Darin liegt's! wir haben nicht den Mut dazu, der Herzlosigkeit in ihr freches Gesicht zu schlagen, wir haben die Großherzigkeit nicht, der lägerischen Frage die Larve herabzureißen, wir haben nicht den Adel der Seele, um klein aufrecht vor dem Reichtum und der Macht zu stehen, vor denen sich eben Alles kriecherisch beugt.

Wenn man in Feuilleton trotz aller Fehler französischer Effektpalcheret, doch die Virtuosität der Mache anerkennen muß, so ist es noch etwas mehr, was wir in ihm und den andern Vertretern seines Genres hoch stellen, nemlich eben der moralische Mut, die kalte Unerschrockenheit, mit welchen sie einer Gesellschaft den Spieß ins Gesicht schlenndern, in der sie eben leben müssen.

Daß Feuilleton übrigens nicht den ganzen Mut beisammen hat, das beweist die physisch-erlogene Umkehr Montjoie's, zu welcher sich der Dichter zum akzeptablen Abschlusse des Stüdes verstand, wodurch nebenbei bemerkt die ganze Wahrheit desselben ein blaues Ange bekam.

Wer aber von uns Deutschen will ob dieser Nachgiebigkeit des französischen Dichters mit ihm rechten?

Welcher unserer Dramatiker wagt sich denn auch nur mit der Nasenspitze aus dem Loch der sozialen Feuchelei heraus?!

Und wenn er es wagte, wo wäre die Theaterintendanz, die ihm nicht gleich Eines auf diese unverschämte Nasenspitze versezt?..

Das gibt allerlei zum Nachdenken, besonders für diejenigen, welche nicht begreifen, warum die moderne deutsche Bühne immer mehr und mehr in's Gebiet des Puppentheaters hinüberspiele, wo die Figuren meist stereotyp, und nach Belieben am Draht zu ziehen sind.

Doch wenden wir uns von den Dichtern, welche die Welt bedenken wir wirklich, und betreten wir vor Allem die Parletten des Salons.

Da sind wir in den prachtvollen Sälen des Banquiers Tobesco. Wir müssen ausdrücklich bemerken, daß man uns nicht dazu eingeladen hat. Aber Sie sehen, das hilft den reichen Herrn nichts, die Feuilletonisten finden doch Eingang, und wer sich ihn just nicht „erwählen“ will, der schlüpft durch's Schließelloch, was besonders jenen Feuilletonisten leicht wird, die sich nicht von der haute finance dick flütern lassen.

Also sind wir im Salon Tobesco.

Welch' ein Glanz, welch' eine Pracht! Wie's da von Notabilitäten aller Art, und von Ordenssternen aller Art, und von Scherwenzeleien aller Art flimmert und flunkert! Was ist denn los?

Des Hauses Ächterchen, des Reichthums höchster Schatz ist einem jungen englischen Millionär angetraut worden.

Und sind es zwei Herzen, die sich hier gefunden, so rufen wir ihnen ein inniges Glück auf! zu.

Sind die jungen Leutchen aber bloß dazu bestimmt, die Geldsäcke zusammenzuliegen, so lassen wir uns von der fürstlichen Ausstattung nicht blenden, und nicht von den königlichen Hochzeitsgeheimnissen und nicht von dem märchenhaften Sonnenschirme im Werte von 600 fl., und nicht von dem „Heil Dir!“ der hochverehrenden Gesellschaft, und wir erklären uns, über all' den Spektakel nicht ein bißchen das Maul aufzureißen.

Warum wir das Maul nicht aufreißen?

Aus allerlei Gründen. Erstens weil wir es brauchen, um zu lächeln über das häßliche weblende Pudelwesen der Menschennatur, zweitens weil wir es manchmal brauchen, um zu — reden, wie's uns um's Herz ist, und drittens, weil wir es oft wiederum brauchen, um zu — schweigen über allerlei Dinge, von denen man nicht gerne spricht.

Gerne hätten wir auch wie bisher geschwiegen über die Operationen eines Teiles der hiesigen Augenärzte gegen einen schlichten Wiener Bürger, dem es seit einigen Jahren mit Hilfe irgend eines Geheimmittels gelang, eine sehr große Anzahl von Augenleidenden teils zu heilen, teils das Fortschreiten ihres Uebels zu begrenzen. Wir hätten darüber geschwiegen, aber ein neuerlich, offenbar a b e r m a l s von den diplomirten Doktoren gegen den Mann angestrebter Prozeß macht gegenwärtig zu viel Gerede von sich. Ob das dem Angeklagten irgend ein faktischer Nachteil, der aus dem Gebrauche seiner Tinktur erwachsen wäre, nachgewiesen wurde, — was man gewiß mit Vergnügen getan haben würde; — ob das ferner der Besitzer des in tausend Fällen probaten Geheimmittels auch nur die geringste Reklame getrieben hätte, — was man nicht von allen Mitgliebern der medizinischen Fakultät sagen kann; endlich trotz der erwiesenen möglichst geringen Eigennützigkeit des Besitzers des Geheimmittels — das die gerichtlich-chemische Analyse überdies als „unschädlich“ erklärte — wurde der schlichte Naturarzt, der natürlich so manchem diplomirten Augenschneider ein „Dorn im Auge“ ist, — zu sechs Wochen Arrest verurteilt und zwar in Folge des bestehenden Gesetzes gegen den unbefugten Verkauf von Heilmitteln.

Und hier weiter in eine nähere Beleuchtung dieser Angelegenheit einzulassen, wollen wir nur sagen, daß wir selbst Leute kennen, denen vor einem Jahre von den Ärzten von Remonmée binnen wenigen Wochen der Verlust der Sehkraft unbedingt prognostiziert wurde, und die inzwischen durch die Anwendung von einigen Fläschchen der „berühmten“ Tinktur heute so weit sind, daß sie sich nicht nur noch ihrer Sehkraft erfreuen, sondern dieselbe im Zunehmen füllen. Ebenso sind wir andererseits in der Lage, mehr als ein Individuum zu nennen, das in Folge einer als unbedingt notwendig und hilfreich erklärten Operation — die noch obendrein 100—500 fl. kostete — heute noch blind ist!!

Sapienti sat! —

Briefe von der Goldoppa.

LXXXIX.

Gegen den Vogelfang. — Naturwissenschaftlicher Unterricht.

Der Gartenfreund wird in der Vertilgung des Ungeziefers dieses Jahr einer wesentlichen Mittheilung, nemlich die der kleinen Gartenvögel entbehren müssen. Sehr viele dieser kleinen Freunde des Menschen, die uns durch ihren lieblichen Gesang erheitern und durch ihren unermüdblichen Fleiß in der Vertilgung aller selbst, garten- und forstschädlichen Insekten und ihrer Larven von unendlichem Nutzen sind, sind leider ein Opfer des zu strengen und langen Nachwinters geworden. Kaum waren sie nemlich gegen Ende März aus dem Süden von ihrer Wanderung bei uns angekommen, so trat auch das Unwetter ein bei welchem Hunderte durch Hunger und Kälte umkamen oder, und zwar namentlich Feldlerchen, von den Menschen gefangen wurden. Der Vogelfang im Frühlinge, dieses Wegfanges von Sängern wie Nachtigallen die sich sehr schwer an das Leben im Käfig gewöhnen, so daß gewöhnlich von zehn Gefangenen dieser Vögel nur ein einziger sich an die Gefangenschaft gewöhnt und am Leben bleibt, während die andern neune regelmäßig sterben, ist ebenso nichtswürdig als empörend und eine Schädigung an Garten und Feld. Man hat onebief die Warnehung gemacht, daß mit dem Fichten der Wälder sich auch die Menge der Vögel von Jahr zu Jahr vermindere. Es ist hier nicht der Ort die Ursachen dieser bedauerlichen Erscheinung des Ausflüchleren zu erörtern, daß aber der nichtswürdige heimische Vogelfang daran eben auch seinen Teil hat, glauben wir mit gutem Gewissen behaupten zu dürfen. Es steht in manchen Individuen eine wahre Eier, ungefähr jener Art, welche die Roze nach ihrem Opfer besitzt, jeden Vogel wo möglich zu fangen. Schon die Kinder werden angewiesen Sträucher und Hecken zu durchstöbern, um ein Vogelnest zu entdecken und um es dann seiner Zeit anzunehmen zu können. Schlägt eine Wachtel irgendwo im Getreide, so kann man mit Gewissheit darauf rechnen, daß ihr Schlag nicht drei Tage die Gegend belebt, denn irgend ein verlottertes Individuum bestrebt sich sofort sie in sein Garn mittels des Postreus zu bekommen und darum ist es auch bereits selten hier geworden, eine Wachtel im Freien schlagen zu hören. Wir glauben daß es sehr notwendig wäre, daß jene Verordnung der k. k. Statthalterei die vor einigen Jahren zum Schutze der Vögel erließ, wieder einmal den Gemeinden in Erinnerung geführt würde, aber nicht genug an dem, die Gemeindeverordnungen sollten alle darauf hinwirken, daß sie streng beobachtet würde. Jeder Garten- und jeder Feldbesitzer sollte selbst genau darauf sehen daß auf seinem Grunde kein Vogel weggefangen würde, da es doch selbst für ihn vom größten Nutzen und Interesse ist, jene lieblichen Geschöpfe sich erhalten und vermehren zu sehen, die in dem wunderbar geordneten Hausballe der Natur als sein Schutz gegen die Verheerungen der Insektenwelt aufgestellt sind. Würde in diesem Sinne vernünftig von jedem Landwirt und von jeder Gemeinde vorgegangen und würde der Vogelfang empfindlich gestraft, dann würden sich unsere Gärten, unsere Wälder und Wälder auch bald wieder mit Vogelheeren beleben. Aber auch in der Mission der Volksschule dürfte es liegen auf dieses Ziel energisch hinarbeiten zu helfen und zwar durch die Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse. In dieser Beziehung liegt aber der Unterricht zumeist überall noch im Argen oder sagen wir es geradezu daß darin fast gar nichts geschieht; es ist entsetzlich was da für eine Unwissenheit herrscht. Wir verkennen es durchaus nicht daß die jetzige pädagogische Bildung des Lehrstandes eine in vielen nicht unwesentlichen Punkten ziemlich mangelhafte ist und daß man früher selbst auf höhern Schulen die Naturwissenschaft sehr klummerlich behandelte, denn die Kenntnis der Natur regt unmittelbar auch zum Denken an, vielleicht sah man eben dieses nicht gern. Aber bei den heutigen gesellschaftlichen und allen andern Verhältnissen halten wir es für dringend für unabwieslich geboten, daß auch in der Volksschule der Unterricht in den Naturwissenschaften, wenigstens in ihren Elementen begriffen stattfindet, daß auch der Bauernsohn über das Wesen und die nützlichen und schädlichen Eigenschaften jener Tiere belehrt werde, die für ihn besonders von Nutzen oder Schaden sind. Er wird dann keine Fledermäuse, keine Eulen an sein Scheinwerter nageln, keine Kröten töten oder andere ihm Schaden bringende Grausamkeiten an Geschöpfen begehen, die so überaus nützlich sind, und wird dann auch von selbst den Schutz der Vögel im Auge behalten und dazu keines äußern

Ansporn bedürfen. Die Herrn Schulkollegen sollten diesem Kapitel bei ihren Vereisungen ebenfalls einige Aufmerksamkeit widmen und in den pädagogischen Bildungsaufstellungen sollte statt manchem andern Ballast namentlich die Kenntnis der Natur gründlich gelehrt werden.

Aufruf.

Seit einigen Jahren wende ich meine freien Stunden der Durchforschung der Sprache und Sitte der Bewohner des ehemaligen Troppauer Kreises, meiner engeren Heimat, zu. Die angelegten Sammlungen haben bereits einen ziemlich Umfang gewonnen und geben einen neuen Beleg, daß unser Ländchen keineswegs ein lang- und klangloses Völkchen birgt. Selbst unscheinbare Gewandlung schießt bisweilen ein Goldkörnlein, bisweilen einen Edelstein ein. Mehrseitig aufgemuntert, bin ich entschlossen, meine Sammlungen samt einem den gesammelten Sprachschatz des genannten Landstriches umfassenden Votikon zu veröffentlichen und bereite diese Arbeiten zur Stunde für den Druck vor. Der erste Band wird die Volkslieder enthalten. *)

Trotz der Reichhaltigkeit des angehäuften Materiales habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß diese Sammlungen noch immer nicht den Anspruch auf allseitige Vollständigkeit erheben können.

Um nun diese zunächst in Bezug auf die Volkslieder nach Möglichkeit zu erzielen, richte ich an alle Freunde und Kenner unseres Volkslebens das ergebene Ansuchen, mich in meinen Bemühungen geneigtest unterstützen zu wollen, die volkstümlichen Lieder ihres bezüglichen Heimatortes, wie selbe in der Kinderstube und in der Handwerksstätte, am Spinnrocken und im öffentlichen Verkehr, im Hause und im Felde, in Freud und Leid gesungen werden, zu sammeln und mir unter der am Schluß beigefügten Adresse gefälligst zu übermitteln. Die Annahme, daß das eine und andere Lied sich schon in meinen Sammlungen befinden werde, möge von der Zusendung nicht abhalten, da dieselben Lieder in verschiedenen Bezirken gefunden mir bisher wenigstens immer noch schätzbare Varianten boten.

Den wackern Männern und geehrten Landeuten, die sich bereit finden werden, durch solche Beiträge ebenfalls ihr Schärfelein zum Studium vaterländischer Sitte und Kultur beizusteuern, füge ich zu beiläufiger Orientierung in der Sache einige wenige Andeutungen bei.

Zuvörderst glaube ich dem Irrtume begegnen zu sollen, als ob ich es nur auf mundartliche Volkslieder abgesehen habe. Sie sind mir allerdings sehr willkommen, doch gehören meinem Zwecke nicht minder die in der Schriftsprache vorkommenden Lieder an, nur müssen sie Eigentum und Gemeingut des schlesisch-oppaländischen Volkes geworden sein. Ob irgend ein Lied den Werken bekannter älterer oder neuerer Dichter entnommen sei, das in zweifelhaften Fällen zu bestimmen ersuche mir anheim zu geben.

Es charakterisieren sich die Lieder, auf die es mir ankommt, etwa durch folgende am meisten hervortretende Eigentümlichkeiten:

Die Sprache derselben ist wie das Volk, in dessen Munde sie leben, einfach und naturgetreu, kernig und markig, bisweilen etwas edel und derb, doch niemals roh und gemein. Der Ausföhrung der einzelnen Gedanken, der Ausschmückung und Schönbildung wird nicht das geringste Gewicht beigelegt; gewisse bezeichnende Eigenschaftswörter dagegen, wie jung, alt, weit, breit, hoch, tief, fein, zart, kühl, (kuhl), grün (grun), rot, schneeweiß (schneeweiss), schlafweiss, schlafweiss, rosenrot (rösaröt), schwarzbraun, allerschönst, herztäufend, herztallerliebt etc. werden mit besonderer Vorliebe angewandt.

Der Vers- und Strofenbau wird mit der größten Freiheit gehandhabt. Einzelne Strofen eines und desselben Liedes sind oft unverhältnismäßig lang. Noch häufiger ist das der Fall bei einzelnen Versen, da in diesen zumeist nur die gehobenen Silben in Betracht kommen; doch herrscht auch in Bezug auf die Anzahl der Hebungen keineswegs volle Regelmäßigkeit. Der Reim wird vielfach durch die Assonanz vertreten oder auch gänzlich außer Acht gelassen. Verhältnismäßig zahlreich sind die Lieder, die mit einer Frage, einem Ausrufe, einer Aufforderung, einer Versicherung, mit einer Bedingung, oder Zeitpartikel eingeleitet sind; am zahlreichsten aber sind solche, die mit Es anheben, diese tragen zum größtenteile balladen- und romanzenartiges Gepräge an sich:

Wü giste bin du Stolzer? — Trauriger Paulus wie güt d'sch'n noch? — Ei Bruder ich bin getroffen. — Ei ei ei stü mir bei. — Juchhe die Feinde sind geschlagen. — Gi Annemine, gi Annemine. — Jü, alles kriegt ma sat. — Wenn ich des Morgens früh aufsteht. — Wenn wer wan ei a Himmel kumma. — Als Katharina eine Heidin war. — Als ich nehta schlöfa gieng. — 'S hut a Schaefer Schöfe. — Es ritt ein Herr mit seinem Knecht. — Es ritt ein Knabe ins fremde Land. — Es stand eine Linde im tiefen Thal etc. etc. etc.

Noch sei bemerkt, daß Mitteilungen von Ironismen, von volkstümlichen Sagen, Märchen, Erzählungen, Sprichwörtern, Sinnreden, Rätseln von Ueberbleibeln dramatischer Volkspoesie, z. B. der Weihnachtsspiele, ferner Schilderungen von vaterländischen Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten, mögen diese nun in unserem Volke fortleben oder bereits abgestorben sein, für mein Unternehmen gleichfalls von hohem Werte sind.

Allen jenen, die mich durch Einsendungen und Mitteilungen aus der Nähe oder Ferne erfreuen werden, spreche ich für ihre Mühe und Förderung im Vorhinein den lebhaftesten und verbindlichsten Dank aus. Die Namen derselben werde ich seinerzeit, wenn nicht ausdrücklich das Gegenteil gewünscht wird, öffentlich in den Einleitungsworten des Werkes bekannt geben.

Troppau, den 8. Mai 1864.

Anton Peter, k. k. Gymnasialprofessor, Niederring Nr. 11.

Literarische Neuigkeiten. *)

Theorie der Politik, als Ergebnis einer erneuerten Prüfung demokratischer Lehmeinungen, von Fröbel. 2 Bände. 7 fl.

William Shakespeares, kulturgeschichtlich-biographischer Roman von H. Hau. 1. Band 2 fl. 70 kr.

Shakespeares-Album. Des Dichters Welt- und Lebensanschauung, aus seinen Werken systematisch geordnet, von Alberti. 2 fl. 70 kr.

Vorber und Cypresse, romantisch-historische Bilder aus Polens Freiheitskämpfen von Kron. 2 Bände 4 fl.

Alpenbilder, Schilderungen aus Natur und Leben in der Alpenwelt, von Band. 2 Bände 4 fl. 50 kr.

Neue kulturhistorische Bilder aus der Schweiz, von Dsenbrüggen. 1 fl. 34 kr.

Das alte deutsche Handwerk. Dramatisches Gemälde aus der vaterländischen Vorzeit, von Molitor. 36 kr.

Ueber das Schwurgericht. Sieben Vorträge von Spe-Glunel. 2 fl.

Deutsche Volksbibliothek der griechischen und römischen Classiker, Homer und Ilias, von Donner, erste Lieferung 24 kr.

Daniel Spolibrant, künstliche Behandlung und Befruchtung der Körnerfrüchte und Wäune, von Kochussen, mit Abbildungen. 60 kr.

Ueber das Gesetz der Erzeugung der Geschlechter bei den Pflanzen, Thieren und Menschen, von Thury, übersetzt von Pagenstecher. 72 kr.

Beiträge zur Frage über Acclimatization der Pflanzen und den Sommerwechsel, von Haberlandt. 60 kr.

M. Nothe: Franz Nowak, der Landmann, wie er sein sollte. 6. Auflage von Fröhling. 90 kr.

Reisen in den vereinigten Staaten, Canada und Mexiko, von Müller. 1. Band 5 fl. 40 kr.

Karte des österreichischen Kaiserstaates, mit Plan von Wien und 9 kleinen Karten, von Stülpmagel, Berghaus und Petermann. 3 fl. 60 kr.

*) In der Buchhandlung von R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Literarisches.

Ein Büchlein von anspruchsloser Form und von tüchtigem Inhalte, das wir bereits vor Wochen mit besonderem Genuße lasen, liegt uns heute zur Besprechung vor. Es ist die „Bericht über die Londoner Ausstellung vom Jahre 1862. Im Auftrage des hohen schles. Landes-Ausschusses erstattet von Ferdinand Klammer, wirklichem Lehrer für darstellende Geometrie und Mechanik an der k. k. Oberrealschule in Troppau“. Die Entstehung des Werkes gibt zugleich den Maßstab für seine Beurteilung ab. Unserer Meinung nach war es dem hohen Landes-Ausschusse daran gelegen, einerseits durch einen Fachmann an Ort und Stelle die vaterländischen Ausstellungsobjekte näher ins Auge fassen und zu denen anderer Länder in Vergleich setzen zu lassen, dann aber besonders in einer zusammenhängenden allgemein verständlichen und übersichtlichen Darstellung jene ausgestellten Gegenstände hervorzuheben und ausführlicher zu beleuchten, deren Kenntnis für unser gewerbliches, industrielles, Schul- u. a. Leben von nützlichem Einflusse sein und werden kann, kurz den Nutzen der genannten Ausstellung soviel als möglich zum Gemeingute Aller zu machen. Und zur Erreichung dieses Zweckes ist offenbar ein übersichtlicher bei wichtigeren Gegenständen länger verweilender Bericht eines Fachmannes weit geeigneter, als unzusammenhängende Zeitungsartikel, officiellen catalogues u. s. w., die den Meistens zugänglichen, oft auch über dem Angenehmen das Nützliche und Praktische entweder ganz aus dem Auge lassen oder desselben nur nebenher Erwähnung tun.

Der Verfasser des vorliegenden Berichtes hat seine Aufgabe in echt realen, d. h. in wahrhaft praktischem Sinne in des Wortes edelster Bedeutung gelöst. Sein Werkchen ist eine Volksschrift, wozu sie vom Auftraggeber und Auftragnehmer bestimmt war, und es liegt nun an dem Publikum, ob dasselbe aus ihr und durch sie von der Londoner Ausstellung den Gewinn ziehen will, welchen zu ziehen Gelegenheit geboten ist. Wir wollen durch einige Worte über den Inhalt dieses Werkchens dazu beizutragen suchen, den Leserkreis desselben zu vergrößern.

Nach einigen interessanten geschichtlichen Bemerkungen über Industrieausstellungen überhaupt geht der Verfasser zu der von 1862; berichtet über ihre Eröffnung, über das Ausstellungsgebäude bezüglich der Herstellung, Kosten, Ausdehnung, Einrichtung, sowie hinsichtlich des Ausmaßes für die einzelnen Hauptaussteller und schließt diesen allgemeinen Teil mit sehr schätzenswerten statistischen Daten über die Beteiligung der europäischen und außereuropäischen Staaten an der Ausstellung. Hieran werden die von Österreich ausgestellten Erzeugnisse näher besprochen und ausdrücklich nachgewiesen, „wie Österreich auf der internationalen Ausstellung in jeder Weise würdig vertreten war und in vielen Beziehungen die Konkurrenz mit Frankreich und England nicht zu scheuen brauchte“. Riemlich ausführlich ist der „Spezialbericht über die von schlesischen Ausstellern eingesendeten Gegenstände“. Wir erfahren, daß Schlesien nach Jäl der Aussteller und der Auszeichnungen von Seite der internationalen Jury einen der ersten Plätze unter allen Kronländern Österreichs einnahm. Die Leinwandwaren Freudentals, Engelsbergs und Freiwaldbaus, dann die Schafwollwaren von Bielitz, Jägerndorf und Troppau u. a. werden in ihrer Vorzüglichkeit im Vergleiche mit ausländischen Fabrikaten besonders besprochen. Von hohem Interesse ist ferner der Abschnitt „über die Werke und Vorrichtungen für den

Unterricht“. Auf Grund eigener Anschauung und der Beurteilungen Sr. Erz. Freiherrn von Helfert berichtet der Verfasser über diese Ausstellungsgegenstände mit der der Sache entsprechenden Eingebildetheit. Von den Elementarschulen sind die Schriften der Schüler zu Freiwaldbau, Weidenau, Ederdors, Wagnadt und Johannesberg lobend erwähnt. Unter den unfehlständigen Realschulen finden die Arbeiten aus Freudental die ehrenvollste Anerkennung. Schriften und Zeichnungen der Unterrealschulen zu Jägerndorf, Bielitz und Teschen sind als vorzüglich bezeichnet. Die vollste Anerkennung finden die Arbeiten der Troppauer Oberrealschule u. s. w. Seite 46—79 werden dann die Ausstellungen des Zollvereines, Frankreichs und Englands besprochen.

Die zweite und bei weitem wichtigste und interessanteste Hälfte des vorliegenden Buches enthält einen sehr eingehenden und anziehenden Bericht über die Maschinen-Ausstellung der Londoner Ausstellung. An dieser Stelle entwirft der Verfasser zuerst ein äußerst anschauliches Bild von dem Maschinenraum des Ausstellungsgebäudes und hebt dann eine Anzahl der neuesten Maschinen durch Wort und Bild hervor. Wir müssen uns aus Raumersparnis leider verjagen hier in das Detail der lebendigen Schöpfung einzugehen; ebenso wenig dürfen wir der einzelnen interessanten, näher beschriebenen Maschinen gedenken. Jedermann, der sich für Maschinenwesen in seinen verschiedensten Richtungen interessiert, findet hier der Belehrungen und Anregungen eine große Menge.

Und so sei denn der Bericht des Herrn Klammer gelehrten und Angelehrten, Einzelnen und Korporationen, Allen, die dem geistigen und materiellen Fortschritte huldigen aufs Beste empfohlen. Mögen die in ihm niedergelegten Reime der Volkswirtschaft zum Heile unseres Vaterlandes der schönsten Frucht entgegenreifen.

Die Theaterprinzessin.

Roman in drei Bänden von Friedrich Uhl.

Unser Landsmann Friedrich Uhl, der sich durch seine „Reisebilder aus dem Banate“, sein „Buch von der Teif“, durch seine preisgekrönten Novellen und die zahllosen geistreichen Feuilletons, die seit mehr als einem Jahrzehnt den trockenen politischen Tageschriften der Residenz einen eigentümlichen Reiz verliehen, einen überaus ehrenvollen Platz in der Reihe der deutschen Schriftsteller errungen, hat einen Roman in drei Bänden „Die Theaterprinzessin“ geschrieben, der im Laufe des vorigen Jahres im Feuilleton des „Boten“ und so eben als Buch im Selbstverlage des Verfassers erschienen ist.

Mehrere Wiener Journale, die Uhl's Roman bereits besprochen haben, reihen denselben den besten Arbeiten der besten Romanschriftsteller Deutschlands, wie Mügge, Freitag, Lewin-Schilling an, und glauben den Genuß, den das Lesen der „Theaterprinzessin“ gewährt, charakteristisch bezeichnet zu haben, indem sie es als ein geistiges Aufwachen, dem der perlende echte Champagner nicht fehlt, schildern. Wir pflichten dieser Ansicht mit Vergnügen bei und gestehen, daß uns seit langer Zeit kein Buch den hohen, geistigen Genuß gewährt hat, den uns Uhl's „Theaterprinzessin“ bereitet.

Uhl hatte als Theater-Direktant in Wien mit großem Geschick und anerkannter Unparteilichkeit — sattsam Gelegenheit gehabt, zwischen die Koulissen zu blicken und die Leute, die auf den Brettern, so die Welt bedeuten, einherwandeln, auch außerhalb der Bühne zu beobachten und zu studieren; er hat es unternommen, den Vorgang vor uns aufzurollen, der das Leben und Weben der Personen, die wir in der Regel nur im zweifelhaften Lichte der Theaterlampen oder im glanzvollsten Konzert- und Tanzsaal sehen, vor unseren profanen Blicken verhüllt; er hat die Damen, die da gewöhnlich in Purpur und mit der Krone auf dem Haupte an uns vorüberziehen, des Theaterschmuckes entkleidet und führt uns dieselben im einfachen Hauskleide vor. Uhl hat das Resultat seiner Studien in dem Motto, das er dem Romane vorgelegt hat, niedergelegt. Es lautet: „Wer das Gesicht einer Schauspielerin in der Nähe betrachtet, der wird bemerken, daß sich an der Stirnwurzel, der Nase und dem Kinn schwarze Pünktchen befinden. Diese sind bald kleiner, bald größer, aber frei von ihnen ist kein Antlitz einer Schauspielerin. Die Ursache dieser schwarzen Pünktchen ist die Schminke.“

Die Hauptfiguren des Uhl'schen Romanes: Die Sängerin Camilla, deren Herz im Braude der Sinnlichkeit immer und wieder auflodert und darin endlich verlost; die sittenreine Marie, die jede Regung ihres Herzens dem nüchternen und kalt rechnenden Verstande unterordnet und ihrem nimmerjähren Ehrgeize, ihren fränkischen Jugendträumen von äußerem Glanze ein Herz, das ihr in Liebe entgegen schlägt, ihr Lebensglück opfert; der junge für alles Eble und wahrhaft Schöne begeisterte Dichter Kourab Heil, der lebensfroh, lebens- und liebensmüde, aufstrebende Künstlerin gerinnen großmütig protegirende Fürst Jahl-Jahl; der zum Theaterdirektor avancierte Bierbäuber Horn, der seine Eisenfaue noch immer, wenn auch unsichtbar, über den Häuptern der seiner energischen Leitung anvertrauten Künstlerchor schwingt; die dicke Theatermutter, die bei Vachhütern und gutem Märgenbier die Mühsalen dieses Lebens vergißt; alle diese Personen sind bis in die kleinsten Details so war, so lebensfroh gezeichnet, daß wir ein Album mit fotografischen Abbildungen von Menschen vor uns zu haben vermehren, die wir irgendwo bereits gesehen und sogar auch näher kennen gelernt haben.

Die Handlung des Romanes ist voll des spannendsten Interesses; die Lebensanschauungen und Reflexionen, die der Verfasser seinem Buche da und dort an passenden Stellen einogenoben, zeugen von gründlichem Studium des Menschen und der Welt, von gepflühten Lebenserfahrungen.

Die Sprache, in der uns Uhl die Theaterwelt nach allen Richtungen hin so getreu schildert, wie sie noch in keinem Buche vor der „Theaterprinzessin“ geschildert worden, ist, wie dieß eben bei Uhl, dem Feuilletonisten par excellence nicht anders sein konnte, voll Duft und Reiz und dermaßen anregend und fesselnd, daß man das Buch, so es durchgelesen worden, nur ungeru schließt, und es mit neuem Interesse immer wieder lesen kann.

Wir empfehlen diesen Roman unsern Lesern und Leserinnen auf das Wärmste und erlauben uns beizufügen, daß derselbe in der Expedition des „Boten“ in Wien, und in Teschen bei Karl Prochaska vorrätig, drei Gulden kostet. Nach Einsendung dieses Betrages wird die Zusendung des Buches von der Expedition des genannten Blattes besorgt.

„Viktoria“ illustrierte Muster- und Modezeitung.

Es zeugt von nicht geringem Fleiß wie von großem Aufwand an Kosten, wenn es einer andern Zeitung gelungen ist, mit dem „Bazar“ zu rivalisiren. Und dieß ist mit der illustrierten Muster- und Modezeitung „Viktoria“ (Berlin, Verlag von A. Haack) der Fall. Dem Lesen bleibt es immer unerklärlich, wie bei der Fülle des Gebotenen, bei der Masse von Holzschneitten, kolorierten Mustern und Modellen, Schnittmustern etc. es möglich ist, 12 solcher Nummern für den Preis von 1 fl. 20 kr. zu liefern. Und daß dieß möglich, beweist das bereits 14-jähr. Bestehen der „Viktoria“, von welcher uns jetzt mehrere Nummern des laufenden Jahres vorliegen, die durchweg mit reichem Inhalt und sauberem Druck ausgestattet sind. Dem Nützlichen geht dabei das Angenehme zur Seite, indem die „Viktoria“ auch Unterhaltungssstoff in Menge bietet.

*) Der Druck beginnt, sobald durch die erforderliche Anzahl von Subskribenten die Druckkosten halbwegs gedeckt erscheinen.

...eifers.
...nderat
...uer 2c.
...ab die
...it eine
...müßte
...n Ro-
...enten.
...Motive
...ürger-
...rptung
...eines
...ürger-
...inung,
...Gefez
...eines-
...Argu-
...r de
...schlus-
...venti-
...Herrn
...dem
...Gül-
...auch
...welche
...von
...fiele.
...Bür-
...glie-
...D.
...ng —
...und
...ber
...ver-
...er-
...ität.
...nicht
...und
...nte,
...ist.
...geren
...Gu-
...we-
...nen

Mal - Juni 14%, R. bezahlt und Ob., per Juni - Juli 14%, bis 1/2 R. bez. Brief
u. Ob. per Juli-August 15%, R. bez. u. Ob.
Troppau, 12. Mai. In diesem Geschäftswege hat sich im Vergleich
zur vorigen Woche nichts geändert.
Teschen, 8. Mai. Da keine ungarischen Händler anwesend waren so
wurde kein Geschäft gemacht.
Wien, 9. Mai. Bei einigem Umfaze in kleineren Posten hat sich der Preis
für Kartoffelware gehoben, und zur Notiz leicht veräußlich, auch für Lieferung
mehr Animo und August bis September 49 1/2 bis 50 kr., 30 bis 33gräbiger 45 1/2
bis 45 1/2 kr., rektifizierter 35gräb. 49 1/2 bis 50 1/2 kr., Melasse 45 kr. Sliboviz 20
bis 22gräb. pr. Cimer 19 bis 22 fl.

...wärenben flauen Berichte animiren eben nicht sehr zum Einfaue und wenn trog-
...dem die zu Martte gebracht: Ware Absatz findet, so ist dieses nur der geringen
...Produktion nicht aber einer Redhaftigkeit im Geschäfte zuzuschreiben. Es kamen
...463 Stüde Baumvollware und 28 Stüde Reinenjodel zu Martte die zu den
...hervorwuchentlichen Preisen abgegeben wurden.

Korrespondenz.

Dem geehrten Besteller von Heine's Werken in Freiwaldau zur Nach-
richt, daß die verlangten Bücher sämtlich in etwa acht Tagen abgesendet wer-
den. — Dem Einsender des „Im Namen unsrer guten aber nicht ultramontanen
Katholiken“ unterzeichneten Briefes aus Bielitz. In nächster Nr. — S. E. in
S. E. in

Baumwollwaren-Markt.

Friedek, 10. 11. Mai. Das schlechte Ergebnis des eben abgelaufenen
Brünner Marktes beeinflusste wesentlich den hiesigen Geschäftslage. Die immer-

Marktbesuch in Teschen.

H. Rosental's Herren-Garderobe-Geschäft IN TROPPAU,

empfehlte sich mit einem reichen Lager

fertiger Herren- und Knaben-Anzüge

in jeder Saison, für jedes Alter, jede Körpergröße und in jeder Stoff-Qualität zu den billigsten Preisen.

Verkaufslokale im Gasthose „zum Hirschen“ 1. Stock.

(353)

Die im Oberthale sehr an-
genehm gelegene, sogenannte

Sponaner Mühle

mit 2 Mahlgängen, 1 Holländer
und Brettsäge, dann über 18 Joch
Grundstücke, alles im besten Stande,
ist aus freier Hand, jedoch
nicht unter dem Preis von 9000 fl.
De. W. zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an den
Stadtsekretär Klimitschek in
Wigstadt oder den Eigenthü-
mer der Mühle Matthias
Mansbart wenden.

(355)

Soeben erscheint und ist bei L. Za-
marski & W. Fröhlich in Bielitz
zu haben: (354 B)

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte im
Mühlwesen und deren Geschäftszweige.
Mit vielen erläuternden Abbildungen.
Preis vierteljährlich 25 Ngr.
Diese nützliche Zeitschrift können wir
jedem Mühleneinhaber zur Anschaffung
empfehlen.

Am 25. und 26. Mai d. J.
GROSSE
Staats-Gewinne-Verloosung
mit Hauptpreisen von Gulden 200,000, 100,000, 50,000,
30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000,
5,000 zc. in Silber. Ganze Loose hierzu werden gegen Einlösung
von 6 fl., Halbe à 3 fl., Viertel à 1 fl. 50 kr. in Banknoten zu-
gefunden. Pläne und Zeichnungslisten gratis.
Carl Schäffer,
Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

(342)

Ein Gewölbe als Niederlage

ist zu vermieten, Neustadt
Nr. 86 in Teschen. Auskunft
daselbst. (343)

Natürliche
MINERALWASSER
frischer Füllung
alle Gattungen ausländischer Weine,
empfehle zu sehr billigen Preisen die
Spezialitäten-Handlung des Eduard Stäffin in Troppau
„zur Königin von England“, Oberring Nr. 162.

Ein Lehrling,

der deutschen und slavischen Sprache
mächtig, findet Aufnahme in der Speze-
rei-, Galanterie- und Spielwaaren-Hand-
lung des A. Herrmann in Bielitz.

Ein

Oekonomie-Inspektor,

Anfang 30er, verheirathet, m. ger. Anh.
dem die schönsten Empfehlungen
zur Seite stehen, wünscht bald oder vom
1. Juli d. J. ein ähnliches Engagement.
Gefällige Offerten werden sub Chiffre
E. H. franco poste restante Sohrau
(preuß. Ober-Schlesien) erbeten. (346)

Auf dem Gute Swierkowitz bei Bielitz steht ein
dreijähriger sprunghafter

Original-Holländer-Stier,

silbergrau geschect, zum Verkaufe. — Nähere Auskunft erteilt
Herr Verwalter Kühn daselbst. (351 F)

Franz Kraus,

Maler in Mährisch-Odrau,

empfehlte sich geneigten Aufträgen zur Anfertigung von

Zimmermalerei

in jedem Genre, in den neuesten und geschmackvollsten Dessains. (348 S)

Jedermann, der mit wenigen 1 1/2 fl. in öst. B. M.

dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür
ein viertel Original-Staats-Loos, keine Promesse, für fl. 3. aber ein
halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am
25. Mai d. J. beginnenden, von hiesiger Regierung errichteten und garan-
tierten großen Staatsgewinne-Verloosung.

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der
Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. 200,000,
100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 zc. zc.
gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht
auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einlösung
des Betrags sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die
planmäßigen Freiloose den Loos-Inhabern prompt übermitteln, sondern
auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger
Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst
gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.,
Comptoir: Fährstraße 105. (290)

Kuranstalt Karlsbrunn

in t. t. Schlesien,

deren Eröffnung am 20. Mai.

Die heilkräftigste Schaf-Molke, stärkende Mineral- und Schlacken-
bäder, Dampfbäder und kalte Douchen vom werthvollsten Quellwasser
so wie von Sauerbrunnen, künstliche Schwefel- und Flußwasserbäder,
können von dieser Zeit an, so wie die verschiedenen Mineralquellen
zur Trinkkur benutzt werden, wobei vorzugeweise auf die neu entdeckte
Wilhelmsquelle aufmerksam gemacht wird, wegen ihres reichlichen
Eisengehaltes.

Durch die eingeleitete frühere Eröffnung der Anstalt als sonst
irb die Gelegenheit geboten zum zeitlicheren Antritt und Beendigung
es gebedlichenst Kurgebrauches, bevor noch das Gedränge und der
lle Jahre sich steigende Mangel an Unterkunft eintritt.

Wohnungsbestellungen, so wie auf die hiesigen Mineralwässer
werden bei der Verwaltung des Kurortes gemacht. (321)

Josef Hofman in Teschen,

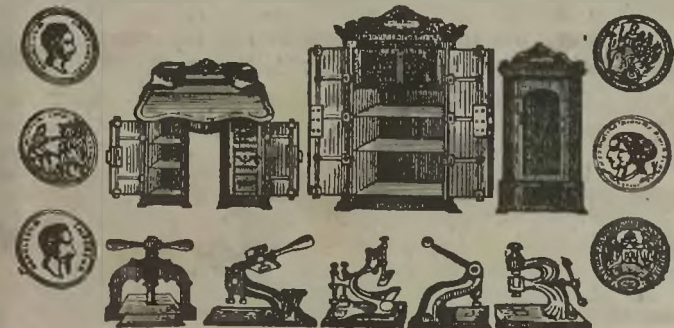
(vorm. Franz Hochenek's selg. Witwe & Comp.)

mpfehlte dem P. T. Publikum sein für die Sommer-Saison neu
assortirtes Lager aller Sorten von

Damen-Kleiderstoffen, Weiß- & Putzwaaren, Sonnenschirmen,
Glacéhandschuhe,

tebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln; zugleich gibt er bekannt,
daß er eine große Parthie von

Rock- & Hosenstoffen, sowie auch von Damen-Modewaaren
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
ausverkauft. (325)



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche
ich zu ermässigten Preisen frei ab Troppau jeder-
zeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau. (218)

AVIS:

In der am 18. April d. J. beendeten Hauptziehung hiesiger
Geld-Lotterie haben folgende Nummern folgende Hauptpreise gewonnen:
Nr. 664 fl. 104,000, Nr. 13,022 fl. 100,000, Nr. 18,459 fl. 50,000,
Nr. 3,637 fl. 30,000, Nr. 4,632 fl. 20,000, Nr. 11,933 fl. 15,000,
Nr. 18,663 fl. 10,000 zc.

Die nächste Ziehung der von hiesiger Regierung garantierten

grossen Geld-Verloosung

beginnt am 25. Mai 1864, wozu 1/2 Original-Loose zu 6 fl., 1/2 zu
3 fl. und 1/2 zu 1 fl. 50 kr. österr. Wrg. gegen Einlösung des Be-
trages durch unterzeichnete Staats-Effekten-Handlung zu haben
sind. Diese Lotterie enthält ebenfalls die namhaftesten Gewinne von
fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000,
10,000 zc., wodurch schon Mancher in großen Wohlstand versetzt wurde,
weßhalb dieselbe einem spiellustigen Publikum auch sehr zu empfehlen ist.

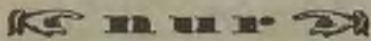
Gefällige Aufträge hierauf werden prompt und gewissenhaft aus-
geführt und die Gewinnlisten den Betheiligten unentgeltlich zugesandt.
Man beliebe sich daher baldigst zu wenden an

Johann Georg Lussmann jr.
in Frankfurt am Main. (294)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma ic.



von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bieleitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johannny, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 3/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sings.
Freiwalda, E. Schneider.
Jägerndorf, W. Watscher.
Hollersbach bei Sulein, Joh. Knecht.

Mähr.-Osterr., Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gersch.
Neutitschein, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, F. Ruzhydi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, W. Watscher.
Würrenthal, Joh. Fik. (216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Gewinne

ev. fl. 200,000

Eine Prämie fl.	100,000
Ein Preis "	100,000
" " "	50,000
" " "	30,000
" " "	25,000
2 mal "	20,000
2 " "	15,000
1 " "	12,000
2 " "	10,000
1 " "	6,000
2 " "	5,000
5 " "	4,000
5 " "	3,000
14 " "	2,000
117 " "	1,000

und noch fernere

13,655

kleinere Geldgewinne.

Dem verehrten Publikum, welches dem Glück auf eine höchst solide Weise die Hand bieten will, empfehle ich die von der freien Stadt Frankfurt gegründete und vom Staate garantierte

große Geld-Verloosung,

in welcher das ganze Kapital von Einer Million 967,900 Gulden vertheilt der neben verzeichneten Gewinne in Silber an die Einleger zurückbezahlt wird und wovon ganze Originalloose zur Ziehung am 25. Mai d. J. nur wenige 6 fl., Halbe 3 fl., Viertel 2 fl. ö. W. gegen Franko-Einsendung des Betrages kosten.

Die Ziehungen werden am 22. Juni, 13. Juli, 3. und 24. August, sowie vom 21. September bis 15. Oktober d. J. ununterbrochen fortgesetzt und beendet.

Jedes in den 5 ersten Verloosungen gezogene Loose erhält ausser dem Geldgewinne noch ein Freiloose zur nächstfolgenden Klasse und jedes Loose, welches in der letzten Klasse mit keinem Geldgewinn gezogen wird, erhält zur nächstfolgenden Ziehung ein Freiloose, so daß niemals die ganze Einlage verloren gehen kann.

Bei Bestellungen wird zur Sicherheit der Betheiligten und damit dieselben in keinen Schaden kommen können, ein von der Lotterie-Kommission ausgegebener, mit Stadtsiegel versehener Tilgungsplan beigelegt, sowie nach jeder Ziehung die Gewinnlisten übersandt werden.

Unter diesen Umständen darf der Unterzeichnete auf eine recht zahlreiche Betheiligung rechnen, und ersucht daher, die Bestellungen baldigst, direkt einzusenden an

(270)

Moritz Levy, Bankgeschäft in Frankfurt a. M.

R. F. Daubitz'scher Kräuter-Signeur

erfunden und allein bereitet vom Apotheker I. Kasse

R. F. Daubitz in Berlin.

Anerkennungsstellen:

Sehr geehrter Herr Daubitz,

Seit vielen Jahren litt meine Frau an heftigem Magenkrampf, der oft so ansetzte, daß sie monatelang ans Bett gefesselt wurde. Sie reiste auf Anrathen eines Arztes zur Kur nach Berlin, wo sie von mehreren berühmten Aerzten längere Zeit behandelt wurde, jedoch keine Besserung erlangte. Ich wandte alle mir zu Ohren gekommenen Mittel an, um ihre Lage doch wenigstens etwas erträglicher zu machen; aber immer vergeblich, bis ich denn vor kurzer Zeit im "Arznei-Wochenblatt" eine Annonce über den von Ihnen empfohlenen Kräuter-Liquor las, wo derselbe erfolgreich bei Magenkrampf angewendet wurde. Ich holte mir sofort aus der dortigen Niederlage des Herrn Haupp eine Flasche Ihres Liqueurs und kann nicht umhin, nächst Gott, Ihnen, geehrter Herr Daubitz, meinen warmsten Dank für die Erfindung dieses vortrefflichen Mittels zu sagen, denn schon nach Gebrauch einer Flasche befand sich meine Frau bedeutend besser und wurde seltener von dem alten Uebel heimgesucht. Bei der dritten und vierten Flasche war dasselbe fast gänzlich verschwunden, sie setzt deshalb den Gebrauch des Liqueurs fort und ist gesund, wie nie zuvor.

Möchten doch alle ähnlich Leidenden sich dieses ausgezeichneten Liqueurs bedienen, dann würden sie in kurzer Zeit davon geheilt sein.

Mit Achtung ergeht

Jaedicke, Chauffee-Aufsicher.

Gesel in bei Neumedeß, 16. März 1864.

General-Debit dieses Liqueurs bei C. A. Daubitz in Wien, Blumenhofgasse Nr. 1.

oppau und Umgebung

Troppau.

Nachst und leere Flaschen (326)

(Hauptpreis fl. 200,000.) (Monatlich eine Ziehung.)

Nur fl. 1 1/2.

kosten Viertel Loose, — fl. 3 Halbe Loose, — fl. 6 Ganze Loose (keine Promessen) zu der am 25. u. 26. Mai stattfindenden, von der hiesigen Regierung geleiteten und garantierten großen

Staatsgewinnverloosung,

welche 14,800 Gewinne von fl. 200,000 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117 mal 1,000, 111 mal 300, 6333

Das Herren-Kleider-Magazin von Johann Wawrzik & Comp. in Troppan,

Zwischen den Märkten Nr. 322

empfiehlt zur Frühjahr- und Sommerfaison eine reiche Auswahl

aller Gattungen Kleidungsstücke

in jeder Stoff-Qualität, für deren solide Arbeit, bei billigt gestellten Preisen, garantirt wird.

Fertige Beinkleider je nach Qualität . . . von 4 fl. — 9 fl. öst. W.
" Sommerrode dto. . . " 4 fl. — 24 fl. "
Ganze Anzüge (Rock, Hose und Gilet) . . . " 10 fl. — 34 fl. "

Für den uns bisher in so reichem Maße zu Theil gewordenen Zuspruch dankend, werden wir auch in der Folge durch moderne, gute Waare das Vertrauen unserer Kunden zu rechtfertigen uns bemühen und machen noch unsere verehrten Herren Kunden aufmerksam, daß wir zur größeren Bequemlichkeit für dieselben im 1. Stock einen **Ankleide-Salon** hergerichtet haben. (311S)

Am 31. Mai d. J.

Ziehung des Großherzoglich Badischen

Staats-Eisenbahn-Anlehens

mit Haupttreffern von fl. 40,000, 35,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,900, 4,000, 2,000, 1,000, 250, 75, 48 niedrigster Gewinn, welchen jedes Obligationssloos erlangen muß.

Eine Glücksnummer zur Ziehung des Badischen und eine zur Ziehung des Oesterr. Staats-Anlehens kosten zusammen nur 3 fl. — 3 Badische und 3 Oesterr. kosten 8 fl. — 6 Badische und 6 Oesterr. kosten zusammen nur 15 fl. österr. Währ. — Eine einzelne Glücksnummer, sowohl zur Ziehung des Badischen als auch des Oesterr. Anlehens kostet 2 fl. Oesterr. Währung per Stück.

Gefällige Anträge hierauf bittet man unter Beifügung des Betrags in Banknoten baldigt an unterzeichnete Staats-Effekten-Handlung zu richten, welche auch jedem Betheiligten die Ziehungslisten unentgeltlich zusendet.

Adolf Beuschl

in Frankfurt am Main.

Am 1. Juni d. J.

Ziehung des allernuesten Oesterr.

Staats-Anlehens von 1864

mit Haupttreffern von fl. 250,000, 220,000, 200,000, 150,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 2,000, 1,000, zc. 135 niedrigster Gewinn, welchen jedes Originalsloos erlangen muß.

Aus der Adler-Apotheke in Troppau.

KORIPHON

Wanzentod.

Dieses neuerfundene Wanzenvertilgungsmittel, wasserklar und vollkommen giftfrei, übertrifft Alles, was bisher zur Vertreibung dieser Thiere angewendet wurde, es macht weder an den Wänden, noch an der Bettwäsche, welche bei den meisten bisher in Gebrauch gewesen Tinkturen brüchig und unrein wurde, den geringsten Fleck. Dieses Mittel tödtet die Wanzen in einigen Sekunden und vertilgt die Brut an den damit bestrichenen Stellen für immer, so dass selbst das inficirteste Zimmer mit demselben in einem Tage vollkommen rein gemacht werden kann.

Anwendung.

Die zugänglichen Stellen, wie die Nester an der Wand, hinter den Möbeln und Bildern, werden mittelst eines stärkeren Pinsels oder Federbarts gut mit dieser Flüssigkeit überstrichen; in die nicht zugänglichen Fugen, wie z. B. dort, wo die Kopfbretter mit den Längenbrettern der Betten zusammenstoßen und wo größtentheils die Brutstelle der Wanzen sich befindet, wird selbes reichlich eingetropft. (302 S)

Preis 1 Flacons 50 kr.

Mineralwässer

im Molken- und Bade-Anrorte Ustron,
(k. k. österr. Schlesien.)

Der Gefertigte zeigt dem P. T. Kurpublikum an, daß er die bafelbst bei der Molkenkur gebräuchlichsten Mineralwässer, als: Karlsbader Mühlbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Franzensbader Salzwelle, Gleichenberger Konstantinquelle, Selterser (schles. Übersalzbrunn, Emser Kränchen, Salschiger, Pilsnaer, Zwöniger, Sezwanner zc. in seinen beiden Apotheken zu Ustron und Skotschau am Lager hält. Um aber stets zur gewünschten Zeit und mit frischen Wässern dienen zu können, wird geziemend ersucht, um eine 8—12tägige Voranmeldung. Dieser romantische beliebte Kurort besitzt nebst den warmen Eisenschlacke-Badenbädern seit 2 Jahren auch eine ganz comfortable Kaltbadeanstalt, welche mit dem durch seine Reinheit, erfrischende und stärkende Kraft sich vor vielen anderen Flußwässern auszeichnenden Weichselfluß-Wasser gespeist wird.

Die Molke ist jederzeit echt und frisch. — Zu den sonstigen Vorzügen und Annehmlichkeiten dieses Kurortes trägt die k. erzh. Hütten-Musikkapelle sehr viel bei, und es pflegt im Allgemeinen die Mehrzahl der Kurgäste denselben mit befriedigendem Erfolge zu verlassen. — Die Eröffnung findet um den 20. Mai statt.

Johann Gurniak,
Apotheker.

(331)

Munk & Rothenstein, IN WIEN.

Landstrasse, obere Viaductgasse Nr. 4,

empfehlen den P. T. Herreu Haus-, Fabriks- und Oekonomiebesitzern, sowie allen Industriellen ihre

k. k. auss. pr. Schornstein-Apparate, und zwar:

1. **Funkenfänger-Apparate** (Patent Schornstein-Aufsätze) zur Verhütung des Ausströmens von Funken und Russflocken. Für alle Arten von Fabriks- und Dampfschornsteinen, für die Rauchfänge von Wohngebäuden, Bäckereien, Brennereien, Brauhäusern, Schmiede- und Schlosserwerkstätten, sowie für Lokomotive, Lokomobile, Dampfschiffe und alle andern Feuerungsanlagen.
2. **Apparate zur Verhütung von Schornsteinbränden** (Patent Schornstein-Einsätze.)
3. **Metall-Schornstein-Aufsätze zur Verbesserung des Luftzuges und Beseitigung des Rauches in Küchen und Wohnungen.**

PREIS-COURANT.

Für Funkenfänger-Apparate (Patent-Schornstein-Aufsätze) zur Verhütung des Ausströmens von Funken und Russflocken.

Bis 8 Zoll Durchmesser . . . pr. Zoll fl. 2	Von 24—30 Zoll Durchmes. . . pr. Zoll fl. 4
Von 8—12 Zoll Durchmesser . . . " 2 1/2	" 30—36 Zoll " " 5
" 12—18 Zoll " " 3	" 36—42 Zoll " " 6
" 18—24 Zoll " " 3 1/2	Ueber 42 Zoll . . . " 7 1/2

Für Schornstein-Einsätze zur Verhütung von Schornsteinbränden.
Für russische (6—8zöllige) Rauchfänge fl. 16. Für schlesische (18zöllige) Rauchfänge fl. 32.

Für Schornstein-Aufsätze zur Verbesserung des Zuges und Beseitigung des Rauches in den Küchen und Wohnungen.

Mit 3 Schuh hohem Rauchrohr und Durchmesser von . . . 6 Zoll fl. 16	von . . . 9 Zoll fl. 30
ditto . . . 6 Zoll fl. 16	von über 12 Zoll pr. Zoll fl. 3.

Diese Preise gelten loco Wien, netto Cassa, ohne Verpackung.

Vorzüglichkeit und vollkommene Wirksamkeit unserer Schornstein-Apparate wurde bereits vielfach anerkannt und können die bezüglichen Anerkennungschriften bei unserem Agenten für k. k. Schlesien Kaminfegermeister Herrn **Josef Schnack** in Troppau eingesehen werden. (296)

Unterricht

in den deutschen Elementar-Gegenständen und der italienischen Sprache, letztere auch Erwachsenen, wird zur Ausfüllung einiger Musikstunden billigt erteilt. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (334)

Ein junger Mann,

der reelle Kenntnisse im Handelswesen besitzt und durch mehrere Jahre bei der k. k. Central-Vermessung als Adjunkt, letzter Zeit als öffentlicher Lehrer an Haupt- und Stadtschulen stets vollkommen befriedigende Dienste leistete, sucht eine Anstellung. Offerten werden mit Signo **E. P.**, poste restante Wallachisch-Messritsch erbeten. (340 S)

TLACH & KEIL

in Troppau,

(österr. Schlesien),

Zinbleche

empfehlen
ihre
raffinierten

als das
leichteste
feuersichere
und das

billigste Dacheindeckungs-Metall.

Bei der herannahenden Baugesit machen wir die Herren Bauunternehmer auf die so billige, feuersichere und leichte Dacheindeckung mit Zinblech insbesondere nach dem französischen Keilsystem aufmerksam; diese Eindeckungsart bewährt sich seit vielen Jahren vollkommen; wir können solche als vorzüglich empfehlen, da diese selbst bei den heftigsten Regen- und Schneefürmen jedes Eindringen der Masse unmöglich macht, was bei der früheren Holzeindeckung nicht ganz zu vermeiden war.

Instruktionen über diese Zinblech-Eindeckung erteilen wir jederzeit bereitwillig, und liefern auch auf Verlangen kleine Musterbächer gegen Vergütung der Selbstkosten von 2 Gulden österr. Währ. pr. Stück.

Schon der oberflächliche Augenschein des Musterbaches wird jedem Bauverständigen oder Kenner den vollen Beweis der Wahrheit unserer Aussage liefern, und Niemand wird die Vortheile eines Zindaches, wobei, wie schon allgemein bekannt, bei einer Zinblechbelastung von ca 37—47 Pfd. pr. qd. Dachfläche nur ein äußerst leichter und flacher Dachstuhl erforderlich, was beim Kostenpunkt von außerordentlichem Einfluß und großer Wichtigkeit ist, verkennen.

Die erprobte Dauer eines Zindaches und der Vortheil, daß wir jederzeit für gebrauchtes altes Zinblech franco in unser Zinblechwerk zu Przibors (resp. Bahustation Opatow) gestellt, 1/2 tel des Rohzinkwerthes vergüten, stellt diese Metall-Eindeckung als die billigste dar, der Beweis dafür, daß die Anwendung des Zinbleches zu Dachbedeckungen immer mehr in die Aufnahme kommt.

Daß unser Zinblech dem besten ausländischen in der Gütte nicht nachsteht, ist Thatsache und kann dasselbe zu allen Zinblecharbeiten mit großem Nutzen verwendet werden.

Troppau, April 1864.

(312S)

Nur 1 fl. 30 kr. österr. Währ.

in Banknoten oder Briefmarken kostet 1/2 Original-Antheilschein der neuen garantirten

Staats-Gewinn-Verloosung.

Nächste Ziehung am 25. und 26. Mai l. J. — Haupttreffer in Silbergulden: fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 130,000, fl. 120,000, fl. 155,000, fl. 110,000, fl. 104,000, fl. 100,000, fl. 500,000 zc. zc.

Diese von allen bestehenden Staatslotterien mit den größten Treffern ausgestattete Kapitalien-Verloosung bietet dem Theilnehmer in jeder Hinsicht die sicherste Gewinn-Chance, da jedes Loos außer seinem Gewinn noch ein Freiloos unentgeltlich empfängt. — Wegen richtiger Auslieferung der Gewinne sowohl, wie der betreffenden Freiloose beliebe man sich nur direkt an das unterzeichnete

Haupt-Verschleiß-Amt

zu wenden, durch welches bereits fast sämtliche hohe Treffer gewonnen wurden.

Ganze Original-Antheilscheine à 5 fl. österr. Währ.
Halbe " " " 2 fl. 50 kr. österr. Währ.

sind ebenfalls jederzeit vorrätig, und werden gegen Baarzahlung franco versandt.

Rudolf Selle, in Frankfurt a. M.

(298)

Haupt-Central-Verschleiß.

Ein Retoucheur

wird gesucht und findet sogleich unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung bei

Albert Thiel, Fotograf in Bielitz.

Dieser ersucht gleichzeitig nur mit seinen Marken versehene Rechnungen zu salbiren, sowie unter keinem Vorwande auf seinen Namen etwas zu leisten, indem für auf ihn gemachte Schulden keine Zahlung leistet. (337S)

Maschinenschlosser

und ein

Schmied,

welche sich über ihre Tüchtigkeit und ordentlichen Lebenswandel durch Zeugnisse ausweisen können, finden dauernde Beschäftigung in der

Maschinenbau-Anstalt von

Wilhelm Müller in Troppau.

(323)

Eine Million 386,430 Gulden.

Trink-, Bade- und Mollen-Anstalt Johannisbrunn bei Meltsch,

2 1/2 Stunde von Troppau.

Durch erneuerte artesische Bohrung und kunstgemäße Fassung haben die unumkehr drei, zumeist an Eisengehalt reichen Quellen, bedeutend an freier und gebundener Kohlensäure gewonnen, wodurch die Aufnahme des Eisens in den Blutumlauf erleichtert wird.

Die chemische Analyse des Brunnens wird eben im Laboratorium des k. k. Wiener Universitäts-Professors Neidenbacher unternommen; als vorläufige Analyse der „Alten Quelle“ wird angegeben: In 10.000 Theilen:

Kohlenauerer Eisenoxydul:	0.8826,	Kohlenauerer Kali:	0.1214,
Kohlenauerer Kalk:	3.3760,	Kohlenauerer Natron:	0.7657,
Kohlenauerer Magnesia:	1.5918,	Ueberdies schwefelsaure Salze und Nithion.	

Die vollständige Analyse wird durch die k. k. geologische Reichsanstalt veröffentlicht.

Dieses Mineral-Wasser äußert somit seine Heilkraft in krankhaften Affektionen der weiblichen Sexual-Organen und in den verschiedenen Leiden, die durch Blutmuth und Nervenschwäche bedingt sind, und wird angewendet:

1. Als Trink-Kur. 2. Zu warmen Bädern in Porzellan- und Cement-Bädern. 3. Bei der Uterus-Douche in separaten Badezimmern. Außer dem werden noch 4. Balsamische Kiefernadelbäder bereitet. 5. Dienen Flußbäder in der nahe fließenden Mora, sowie 6. die unter spezieller Aufsicht erzeugte gute Schafmolke als Unterstützungskur.

Die Thet der Kurort durch seine abgeschiedene, von bewaldeten Höhen umgebene, gegen rauhe Winde geschützte Lage einen sehr empfehlenswerthen Sommeraufenthalt, so wird die Annehmlichkeit noch erhöht durch die Vermehrung von nett und vollständig eingerichteten immern, sowie ganzer Wohnungen, einer gut geleiteten Traiteurie, einer stets vorhandenen Musikbände, der freien Benützung von Journalen, einer kleinen Bibliothek und täglicher Postverbindung mit Troppau. Besonders muß hervorgehoben werden, daß durch den Aufbau eines eigenen Tanzlokales, die bisher störenden Sonntags-Musiken aus dem großen Wohnhause entfernt sind.

In der Anstalt wohnt Herr Wundarzt Beck, welcher eine Hausapotheke besitzt und zugleich die Badeverwaltung besorgt. Mit der ärztlichen Direction ist med. Dr. E. Moller aus Troppau betraut.

Wohnungsbestellungen und Anfragen sind zu adressiren an die

Badeverwaltung Meltsch bei Troppau.

(324)

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Depot von
Belfarbendruckbildern
und
Eduard Höfel's Kunstanstalt
in Wien.

Schulbücher - Verschleiß.
CARL SOLLNY
in Mähr.-Ostau,
(Kirchgasse)

Buchbinderei,
Schreib- &
Zeichnmaterialien - Handlung.
Leihbibliothek.

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Schreib-, Zeichen- und Liniengespinn, Couverts in jeder Größe, reichste Auswahl von Gratulationsarten, Postkarten, Photographie-Alben, Gebetbücher in deutscher und böhmischer Sprache, Conto- und Notizbücher, Spielkarten u. s. w., größtes Lager von Wasch-Goldbleichen, Photographie-Rahmen (sind um die Hälfte billiger, wie früher) n. s. w. — Einrahmungen von Bildern und Buchereibände liefere ich schnell und gegen billige Note. Abnehmer größerer Partien von Goldleisten erhalten besondere Begünstigung; ferner offere ich überspielte, waschbare Tarokkarten, die noch nie genutzt wurden, pr. Spiel zu 24 kr.

Auch habe ich eine werthvolle Mineraliensammlung, enthaltend über 300 Species, für 100 fl. zu verkaufen. Zugleich zeige an, daß bei mir die Photographie Dr. W. P. zu haben ist.

Schließlich beehre ich mich anzuzeigen, daß ich seit 1. Mai l. J. die Führung der „Ed. Höfel'schen Buchhandlung in M.-Ostau“ übernommen habe, und fortan alle wo immer erscheinenden und erscheinenden Zeitschriften, Lieferungs- werke, Musikalien und Bücher, falls solche nicht am Lager sind, in kürzester Zeit besorge.

Mit bester Empfehlung, zeichne
mit Hochachtung

(347 s)

Carl Sollny.

Haupt-Niederlage für Schlesien
der k. k. privileg.
Homböcker Maschinennägel- & Blechwaaren-Fabrik,
Troppau,
Oberring Nr. 177, neben dem Gasthofe zur goldenen Krone,
empfehlen ihr best sortirtes Lager von allen Gattungen Schiefer-, Rohr-, Dachpappen-, Wand-, Brett- und Schindelnägeln u. s. w., sowie für Bauten alle Sorten Thür- und Fenster-Aussatzbänder, Scheinhacken, Schubriegel u. s. w.

zu Original-Fabriks-Preisen. (235 S)

Natürliche Mineralwässer 1864er Füllung,

so auch bestes Sodawasser und Limonade-Gaseuse, sind billigt in der Apotheke des J. A. Stanko in Bielitz und vom 20. d. M. in dessen Filiale zu Grunsdorf zu haben.

Unter Garantie!

Verbessertes k. k. ansschl. priv. frisches

Matten- und Mäusegift

in Blechdosen à 1 fl. und à 50 fr. De.W. sammt Gebrauchs-Anweisung.

N.B. Ebenso vertilgt dieses Erzeugniß augenblicklich alles Ungeziefer in Zimmern, Küchen, Betten und Möbeln, mittels Einstreuen in die Ritzen und Fugen des Holzes und der Thürverschallungen.

Aecht zu haben bei
Carl Bernacki in Teschen.

(322)

3. 1914.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Stetschau als Konkursinstanz wird hiemit bekannt gemacht, es sei über Antrag des Gläubigerausschusses und des Konkursmassavertreters in die öffentliche Feilbietung des in die Heinrich Ziffer'sche Kreditmasse gehörigen Mobiliars und des Warenlagers gewilligt und hiezu die Tagsetzungen auf den 4. Mai l. J. und die darauf folgenden Donnerstage angeordnet worden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem eingeladen, daß die Veräußerung nur gegen gleich bare Bezahlung stattfindet.

k. k. Bezirksamt als Gericht.
Stetschau, 26. April 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:
Wranitzki.

(317)

3. 2286 Civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Real-Instanz wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme des von Herrn Dr. Schuster als ausgewiesenen Bevollmächtigten der Albertine Zwilling, des Raimund Siding, der Vormundschaft der m. Kinder nach Vinzenz Billig, nemlich Johann und Karl Billig, dann des Karl Billig und der Clementine Raghynska mit Eingabe de pr. 23. April 1864 3. 2286 angeführten freiwilligen öffentlichen Lizitands-Verkaufes der denselben gehörigen Realitäten Nr. 43 und 48 in Teschen sammt dem dazu gehörigen Stadtfelbe die Tagsetzungen auf den 8. Juni 1864, früh 10 Uhr hiergerichts bestimmt worden sei, daß beide Realitäten nicht unter dem Ausrufspreise per 4000 fl. d. W. hintangegeben werden, jeder Lizitant soll gleich ein Badium von 400 fl. d. W. zu erlegen hat, die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können, und daß den versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe.

Teschen, am 26. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
Wospischil.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
Wospischil.

Wospischil.

3. 1878 Civ.

Kundmachung.

Am 17. Mai 1864 und die folgenden Tage und am 2. Juni 1864 und die folgenden Tage, jedes Mal von 9 Uhr Vormittags an, gefangen, werden in dem Hause Nr. 315 in der Obervorstadt zu Teschen die zur Konkursmasse des Max Ritter gehörigen und inventirten Lebervorräthe verschiedener Gattung im inventarisch erhobenen Schätzwerthe von 2194 fl. 15 kr. d. W. dann ungefähr 180 Zentner Gärberleiche im Werthe von 180 fl. d. W. öffentlich gegen sogleichen baaren Erlag meistbietend feilgeboten werden.

Hierbei werden Kauflustige mit dem Beisage in Kenntniß gesetzt, daß diese Effecten nicht unter dem Schätzwerthe hintangegeben werden.

k. k. Kreisgericht Teschen,
(303) am 19. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
Wospischil.

Seinen Lieben in
Leipzig wünscht recht vergnügte Pfingsten

(350)

Edmund.

Brännmeration:

1/4jährig in der „Expedition der
Silesia in Teschen“, den Buch-
handlungen in Troppan, Bieltz
und Biala, und in der Buchdruckerei
v. R. Prochaska in Bieltz 1 fl.,
bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 fr.

Inferate :

In der Expedition ob. durch Vermittlung
der Agentchaften: 3 fr. für die 6mal ge-
spaltene Petitzeile bei 1 maliger und
2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
2. l. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inser-
tions-Aufträge: Haasenstein &
Vogler in Hamburg, Altona
und Frankfurt a. M. und das In-
seraten-Komptoir von A. Schulz &
Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 2.
Kleine Inserate werden von der Redaktion und
den Agentchaften unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Eine schlesische Weberdeputation in Berlin.

P. Nicht geringes Aufsehen hat es gemacht daß kürzlich eine Deputation schlesischer Leinweber aus dem industriereichen Waldenburger und Hirschberger Kreise in Berlin war und vom Könige in einer Audienz empfangen wurde, um demselben ihre Not und Bedrückungen denen sie seitens ihrer Arbeitgeber schuldig ausgelegt wären, zu klagen. An der Spitze dieser Deputation stand ein Arbeiter Namens Paul, ein Mann von nicht gewöhnlicher Bildung, da er früher studirte, um sich auf den Beruf eines katholischen Geistlichen vorzubereiten. Für die reactionäre Presse war dieser Vorfall ein höchst erwünschtes Ereignis, um politisches Kapital daraus zu schlagen, und auf Fertschrittler, Juden, eigenmüthige Fabrikanten und die habichtliche nur ihre Egoismen verheerende und opfernde Bourgeoisie loszuziehen. „Der Kontrast der auf den Webern von Wüstegiersdorf lastet, ist so groß, daß deren Existenz gefährdet erscheint“ so riefen einstimmig sämtliche Organe der feudalen Partei. Herr Paul, welcher ein Anhänger des Lasalle'schen Prinzips ist, nach welchem der Staat verpflichtet wäre, jedem Arbeiter ein festes, hinreichendes Auskommen zu garantiren, hatte am 11. Mai mit seinen Genossen auch den unter der Leitung von Schulze-Delitzsch stehenden Berliner Arbeiterverein besucht. In einer von ihm da gehaltenen Rede schilderte nun Herr Paul die Arbeiterverhältnisse in jenem Theile Schlesiens auf eine grelle Weise; er selbst stünde an der Spitze des Arbeitervereins in Wüstegiersdorf und hätte denselben gegründet, um zu versuchen, ob durch gemeinschaftliche Besprechung der Arbeiter und auf dem Wege der Selbsthilfe sich ihre Lage verbessern lasse; sie seien aber zu der Ueberzeugung gekommen, daß sie unmöglich sich selbst helfen können. Die Verdienste der Weber beständen im Glazer und Reichenbacher Kreise für 1 Stück Rattun von 120 Ellen, woran eine Familie aus 4—5 Personen bestehend, eine Woche arbeitet in 32 Silbergr. Arbeitslohn; in Fängensielau bringen es fleißige Weber bis höchstens zu 45 Egr. in Wüstegiersdorf und Umgegend auf 1 Rthl. 27 Egr., 5 Pzt. etwa in günstigen Fällen auf 80 Egr., welches bessere Verhältniß aber durch andere Umstände, wie theureren Lebensunterhalt und Wohnungen aufgehoben würde; es käme sonach im Durchschnitte nur ein Verdienst von 11½ Pfennige täglich auf den Kopf. Wurden aber hier schon zum Theil die Behauptungen des Herrn Paul widerlegt, u. A. von Schulze-Delitzsch selbst, welcher nachwies, daß in den meisten schlesischen und sächsischen Fabriken ein Minimallohn von 2 Rthl. 10 Egr. Stücklohn per Woche für den Arbeiter bestünde und daß Jeder der diesen nicht erreiche entlassen werde, so haben sich auch die angegriffenen Fabrikanten beeilt, durch Veröffentlichung von Daten zu beweisen, daß die Lage ihrer Arbeiter keineswegs eine gar so jämmerliche wie sie etwa Herr Paul malt, sei. Diese Mittheilungen rühren von den geachteten Männern her und wir entnehmen daraus daß z. B. in dem Wüstegiersdorfer Etablissement ebenfalls ein Minimallohn von Arbeitslohn per 2 Rthl. 10 Egr. besteht, den bei Vermeidung der Entlassung jeder Arbeiter verdienen muß, die Mehrzahl kommt aber auf 2½ Rthl. oder 4 fl. v. W., dabei sind aber auch die Frauen und Kinder mit Weben oder Spulen beschäftigt, wodurch sich der Verdienst bei den meisten Webern verdoppelt. Es besteht eine Kranken- Altersversorgung- und Familienkassa mit einem Fonds von mehr als 15,000 Rthl. In einem eigenen von den Fabrikbesitzern aus eigenen Mitteln erbauten und eingerichteten Krankenhause werden die kranken Arbeiter nach Vorschrift des Arztes gepflegt und die Familien erhalten wenn sie nicht in der Fabrik beschäftigt sind, eine Unterstützung von 10—15 Egr. bei 2 ob. 3 Kindern. Die Frauen und Kinder, auch wenn sie nicht in der Fabrik arbeiten, haben Arzt und Medizin frei. Im Falle der Arbeitsunfähigkeit beziehen die Invaliden je nach der Weitragezeit zur Kasse von 10—15 Saren 2—2½ Rthl. monatlicher Pension; gegenwärtig beziehen 22 Personen solche Pensionen. In Entbindungsfällen bekommt jede Frau 2½ Rthl. Unterstützung, bei Verheirathungen er-

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

halten die Männer sowohl wie die Mädchen ein Hochzeits-
geschenk von 4 Rtlr. aus der Familientasse. Auch für
gesunde Wohnungen hat das Etablissement Sorge getragen,
es sind darin 80 Familien und viele einzelne Personen
untergebracht und zahlt eine Familie für eine helle ge-
räumige Stube, große Kammer, Keller, Holzstall, 12—16
Taler für das Jar. Selbst eine eigene Bäckerei ist ein-
gerichtet, wo das Brod zum Kostenpreise verkauft wird.
Die Kosten für diese Einrichtungen, Verwaltung der
Rassen zc. tragen größtenteils die Fabrikbesitzer allein,
oder steuern dazu mehr bei, als sämtliche Arbeiter. Im
Jare 1863 haben die Arbeiter der Wülftegiersdorfer
Fabrik 2100 Taler in die Sparkassa einlegen können,
welches schöne Resultat von den Fabrikbesitzern durch
eine Prämienzahlung von 170 Tlr. an 98 Sparer belohnt
wurde. Auch ein Waisenhaus ist von ihnen errichtet und
unterhält jetzt 8 Kinder von Fabrikarbeitern.

Derartige nur auf das geistige und leibliche Wohl der Arbeiter berechnete Einrichtungen bestehen aber fast in allen größeren industriellen Etablissements jener fabriksreichen Gegend und jene Männer die sie oftmals mit bedeutenden Opfern ins Leben riefen, verschmähen es auf grundlose Verächtigungen anders zu antworten, als indem sie nun die Behörden aufforderten, von ihren Einrichtungen eingehende Kenntniss zu nehmen, um danach selbst ein Urtheil zu fällen. Bei uns in österr. Schlesien, wo namentlich in einigen Bezirken des Geseutes eine sehr bedeutende Weberei betrieben wird, bestehen eigentlich keine großen, geschlossenen Fabriken, denn die Arbeit wird meistens an die Konweber weithin im einzelnen verteilt; für einen bestimmten Bezirk übernimmt gewöhnlich ein Arbeiter der das Vertrauen des Fabrikanten besitzt, die Wersten von diesem, um sie dann weiter auszugeben, ebenso übernimmt er dann auch wieder fertige Ware, um sie dem Eigenthümer zu überliefern. Jeder Arbeiter hat sein Arbeitsbüchel und bekommt je nach der Menge der gelieferten Arbeit seinen Lon. Ist aber darum der österr. Konweber auf Rosen gebettet und etwa besser daran, als wie der preussische der bis an den Thron seine Klagen trug? Nichts weniger als dieses; der Arbeitsson ist auf das Aeußerste herabgedrückt; nach unsern gewissenhaften Erkundigungen beträgt derselbe gegenwärtig für den Strän verwebtes Garn 14 Kreuzer und es muß ein sehr tüchtiger fleißiger Weber sein, der wöchentlich 3 fl. 3. W. Verdienst macht; das sind aber nur die wenigsten. Von diesen 3 fl. kommen nun aber noch mindestens 40—50 kr. für Spulen und Stärke zur Schlichte in Abzug, verbleiben also nur mehr gegen 2 fl. 50—60 kr. dann muß aber die Arbeit tabellos sein, denn sonst erfolgt in der Regel noch ein entsprechender Abzug. Von Kranken-Hilfs- und Versorgungsgassen, von ähnlichen humanen und philanthropischen Einrichtungen wie in den preussisch-schles. Weberbezirken, ist in den österr.-schles. Keinenindustrie-gegenden noch nichts bekannt; mit solchen Dingen vermehrt sich der österreichische Fabrikant noch nicht seine Sorgen und mag in den meisten Fällen in Bezug auf seine Arbeiter der Ansicht huldigen: „aide toi et Dieu t'aidera“

Landtags-Verhandlungen.

Wien. Eine Reihe von Anträgen, Straßenangelegenheiten betreffend wurden erledigt. Zum Beschluß gelangte die versuchsweise Errichtung einer Zwangsarbeitsanstalt. Das Ministerium wird ersucht, dem überbarnheimenden Vagabundenwesen durch Vermehrung von Gendarmereiposten zu steuern und eine Gesetzesvorlage zur zweckmäßigen Verbesserung der für die auf der Wanderung begriffenen Arbeiter bestehenden Reisebekumente und zur Regelung der Mitnahme von schulpflichtigen Kindern auf die Wanderschaft. Debatte über einige Finanzausgleichsanträge. Das Staatsministerium wird angegangen den Piaristengymnasien in Wien und Krems eine Subvention aus dem Religionsfond unter der Bedingung zuzukommen zu lassen, daß die neuzubesetzenden Lehrstellen nur mit geprüften Lehrern besetzt und die schon angestellten Lehrer zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen angehalten würden. Dem Wiener Männergesangsverein wurde zur Errichtung des Schubertdenkmals eine Subvention von 500 fl. bewilligt. Nach Erledigung mehrer Petitionen erfolgte am 14. Mai der Schluß der Session.

Brünn. Der Statthalter beantwortete die Interpellation bezüglich der Gleichberechtigung in Bezug auf die Gerichtssprache da-

hin, daß die gemachten Angaben unrichtig und unbegründet seien, daß die gezeigten Bestimmungen befolgt werden und daß übrigens die Zustimmung eine Reichsangelegenheit sei. Die Kaufsummenanstalt wird als Landesanstalt erklärt und beschloßen dieselbe in Verwaltung zu nehmen. Am 13. Mai erfolgte der Beschluß des Landtages nachdem eine Landesumlage von 14% fr. beschloßen, ferner der Antrag Adamtitz, die Notwendigkeit der Gewissnengerichte zu betonen angenommen und unter Anderem für den Bau eines protestantischen Seminars in Teschen 1000 fl. bewilligt wurden.

Prag. Die czechischen Abgeordneten enthielten sich von der Ausübung der Wahl der neu zu wählenden Reichsratsabgeordneten. Ueber Plazers Antrag gieng der Landtag von dem Kirchenpatronatsgesetze zur Tagesordnung über. Nieger und 43 Genossen brachten wieder die Motion ein, der Landesausschuß möge mit der Prüfung der Landtagsverwaltung zum Behufe der Vorname einiger Abänderungen, betraut werden. Ueber die Petition von 107 Studenten der Medizin um Einführung czechischer Vorlesungen an der medizinischen Fakultät erlaute der Landtag als Bedürfnis des Landes an, daß czechische Lehrkatheden an dieser Fakultät errichtet werden. Nieger brachte einen Protest gegen die Gültigkeit der vorgenommenen Reichsratswahlen ein. Die Ausschüsseanträge über Errichtung von landwirtschaftlichen Vorschulklassen wurden angenommen.

Innsbruck. Die Regierung wird um die Ausfüllung mehrerer vom Landtage proponirter Maßregeln zur Steuerung des Bagabundenwesens angegangen. Abg. Pferschner und 13 Genossen stellten sich mit der Beantwortung der Interpellation bezüglich des Protestantengesetzes nicht zufrieden und interpellirten die Statthalterei neuerdings um Beantwortung der Abänderung des Protestantenpatents rüchsiglich die Erledigung der bezüglichen Landtagsentschlüsse. Die Anträge Greuters auf Beschränkung der Gewerbebefreiung wurden angenommen. Die Militärbequartierungsfrage erledigt. Die Regierung wird bringend angegangen, die Ermäßigung der Zollausfuhrgebühren für Tiroler Weine bei den deutschen Zollkonferenzen zu ermöglichen. Der Landesbankauschuß wird beauftragt in der nächsten Session über die vorzunehmenden Erhebungen bezüglich der Kirchen-Prüfnden und Schulgebäude zu referiren. Verhandlungen über die Regulirung des Forstwesens und über Abänderung des §. 12 der Landtagsverordnungsordnung. Am 13. Mai erfolgte der Schluß der Session.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 17. Mai. (Kirchweih. Großes Kon-
zert beim weißen Ross. Erstes Gewitter. Schweizer-
hüschen am Riof. Mandvcr der Feuerwehr.
Verwundete. Dekorirung. Cirque equestre.
Demi-monde. Wagen one Besspannung.) In die
fröhliche Pfingstzeit fällt hier das Kirchweihfest des Klo-
sters der B. P. Minoriten. Die Kirche ist festlich ge-
schmückt. Die meisten Besucher kommen in den Nachmit-
tagstunden zum Vesperdienste, aber auch schon Vormit-
tags beim Frühgottesdienste ist es in und um die Kirche
lebendig. Vor der Kirche sieht man Zelte oder Tische
mit großen Regenschirmen überdeckt. Da sind vor allem
andern förmliche Berge von Lebzelt-Erzeugnissen, darun-
ter die nur an diesem Tage überall üblichen Pfingstrollen
und das „Wehlweiss“, eine so wie die Pfingstrollen statt
mit Zucker stark mit Wehl bestreute Lebtuchen-Spezies
— bläst man in eine solche Rolle, so fäht eine Dampf-
wolke heraus, wie aus dem Lauf einer abgefeuerten Pi-
stole —, dann aber auch Pfeisentöpfe, Tabakdosen, Lichtsche-
ren, und viele andere Artikel des Kurzwarenhandels zum
Verkaufe ausgelegt. Es sieht wie auf einem Zarmarkt
aus. Das ist ein morches Denmal des alten Volkslebens
und beschränkt sich vorzüglich nur auf das Landvolk.

Der Städter sucht für des Körpers Labung in seinem verfeinerten Sinne Befriedigung bei einer öffentlichen Gartenunterhaltung, deren viele an den Straßenecken bestehend in Tanzunterhaltungen, „großen Konzerten“, „glänzenden Beleuchtungen“, Landpartien-Arrangements und anderen Lustbarkeiten angekündigt sind. Ein solches „großes Konzert“ fand auch am 16. im Garten zum „weißen Roß“ statt und zwar wie der Zettel besagte, unter der persönlichen Leitung des Herrn Kapellmeisters Hummel. So lange und so weit man aber auch hinaus sehen wollte, Herr Hummel war nicht zu sehen — man hatte wahrscheinlich dem Publikum one Wißten des Herrn Hummel „einen Bären angebunden“. Nachdem das Publikum sich diese geistige Folterqual durch einige Zeit hat geduldig gefallen lassen, bildete sich später doch eine bedeutende Majorität, welche das japanische Orchester mit einem Mistrauensvotum beehrte und die „Künstler“ zum Nachhausegehen anhielt.

Eigenschaften:

In Verbindung mit der Haupt-
Agentenschaft v. Leop. Buchs-
in Troppau: Jennisch: S. Rosert.
Freiwalder: E. Tige. — Freudental u.
Engelsberg: D. Schüller's Filiale.
— Gulnet: W. B. Bischof. — Jäger-
dorf: Otto Schüller's Buchhandlung
Friedrich Bergmann (Filiale). — Do-
rou: J. A. Zimmermann. — Troppau:
D. Schüller's Buchhandl. (s. Bergmann).
F. Reich. — Wagnitz: A. Seig.
— Weiskirchen: Simon Forster. — Wiga-
nitz: J. Pöhl. — Wüstenal: s. St.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Viebig: Buchdruckerei v. R. Prochaska. v. Jamaroffi. — Friedl: C. F. Altman. — Friedel: J. Walegg. — Schwarzwasser: J. Klalla. — Stotzkau: J. Knisch sel. Witwe. — W.-Dfstrau: C. Soliny.

Die Witterung war während der Feiertage herrlich; am 16. hörte man den ersten Donner rollen; eine daß sich das Gewitter über unserer Stadt entladen hätte; auch die ersten Maikaiser die heuer um die Hälfte ihrer Existenz verkürzt sind, kamen an diesem Tage an die Sonne.

In der Rotunde des Kiosk erhebt sich nun für den Ausschank erfrischender Getränke des A. Hanke ein niedliches Schweizerhäuschen, an dem wir nur den viel zu massiven Strebebein als unschön bezeichnen müssen.

Am 13. begann die hiesige freiwillige Feuerwehr ihre Exerzitien mit einer Untersuchung der Leistungen sämtlicher städtischer Spritzen, zu welchem Behufe die dritte Spritzen Kompanie in voller Ausrüstung, — schwarzer Blouse, Beinkleid und Blechhaube — ausgerückt war. Das Manöver fand am Pechring statt und erwies sich die verwendeten Spritzen, wenige unbedeutende Hemmnisse ausgenommen, die leicht beseitigt werden können, als vollkommen zweckentsprechend. Der Bürgermeister Herr Dr. Dietrich wachte der Übung bei und sprach den Mitgliedern seine volle Zufriedenheit mit ihren Leistungen aus.

Die vom gegenwärtigen Kriegsschauplatz hieher überbrachten Verwundeten befinden sich nicht wie wir Anfangs berichtet in dem an das Palais St. L. Hoheit des Herrn Hoch- und Deutschmeisters anstoßenden Neubau, sondern in den Appartements des Herrn Erzherzogs selbst und werden hier auf das Ausopferndste von den deutschen Ordensschwwestern nach den Anordnungen des Herrn L. F. Medizinalrates und eines assistierenden Chirurgen gepflegt.

Einem jener Tapfern, der sich bereits auf dem Wege der Genesung befindet, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser für die im Gefechte bei Wille bewiesene Bravour die kleine silberne Tapferkeitsmedaille verliehen. Die feierliche Uebergabe der Medaille an den Gemeinen des Windischgrätz-Regimentes, Franz Czernack, fand in dem Hofe der großen Kaserne statt. Die ganze hiesige Garnison war zu dieser Feier in voller Parade ausgerückt und bildete um den zu Dekorierenden, den L. F. Militärsanitäts-Kommandanten und das ganze Offizierskorps so wie um die, den verschiedenartigsten Truppenteilen angehörenden Rekonvaleszenten ein Karrée. Nachdem der L. F. Major Herr von Habermann dem Tapferen die Medaille übergeben, und in militärischer, kräftiger Weise die Bedeutung einer solchen Auszeichnung beleuchtet hatte, brachte er ein dreimaliges Hoch auf den erlauchten Kriegsherrn aus, das mit Begeisterung erwiedert wurde.

Die Kunststreitergesellschaft des Herrn A. Foureau erfreut sich eines zahlreichen Zuspruches und dürfte das Publikum in der Folge um so mehr befriedigen, als manche ausgezeichnete Mitglieder die noch fehlen, demnächst eintreffen werden.

Am 14. d. M. erregte ein zwischen zwei der demimonde angehörigen Dirnen auf der Brücke zur Eisenbahn entstandener Kaufhandel ein derartiges Skandal, daß sich eine Menge Pöbel versammelte und die Kommunikation förmlich absperrte. Erst nach gegenseitiger totaler Erschöpfung fand diese unsaubere Szene ein Ende.

Ein anderweitiges Aufsehen machte ein Wagen, der ohne Pferdebespannung, von einem Kutscher gelenkt, durch die Straßen fuhr. Derselbe wird durch zwei Fußtritte in Bewegung gesetzt und mittels einer Kurbel gelenkt.

— Sitzung des Gemeinderates vom 19. Mai. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Ortsföhrer in Skripp hat eine Kollekte behufs der Anschaffung eines neuen Kronleuchters in dem dortigen Gotteshaus veranstaltet, durch welche nicht die Anschaffungskosten in voller Höhe gedeckt wurden, und er bittet daher um einen Beitrag zu diesem wohltätigen Zweck. Dr. Richter beantragt, man möge aus den Stadtrenten den Betrag von 10 fl. widmen, während v. B. diesen Betrag auf 20 fl. erhöht wissen will. Dr. Feuz: Die Beitragspflicht der Stadt zu Zwecken der Kirche in Skripp sei durch das Gesetz normiert, welches die Verhältnisse der Stadtgemeinde Troppau zur Gemeinde Skripp normiert; Redner beantragt, die Angelegenheit an die Sektion zu verweisen. G.-R. Dr. Richter widerspricht dieser Ansicht und weist nach, daß von der Stadtgemeinde dann noch mehr Beiträge gefordert werden würden. Zur Annahme gelangt Dr. Richter's Antrag.

Den Errichtern der Altäre bei der Fronleichnamsprozession wird wie alljährlich eine Anzahl von Tannen- und Birkenbäumchen zur Ausschmückung dieser Altäre bewilligt.

Nach Erledigung mehrerer Heimatsberechtigungsverleihungsgesuche wird als Beamter und Inspektor der Kioskanlagen G.-R. Dr. Richter ernannt. Der Gewährte erklärt, daß ihm von jeher die Kioskanlagen am Herzen gelegen seien, und daß er sich daher seiner neuen Funktion mit Lust und Liebe unterziehen werde. Die Befassung einer Instruktion für die Kiosk-Inspektion wird beschloffen, und mit dem Entwurfe dieser Instruktion den G.-R. Richter zu betrauen.

Dr. Richter referiert über die am 11. d. M. stattgefundene Nachwahl des II. Wahlkörpers. Von 66 Stimmen fielen 41 auf Herrn Schenk, welcher somit als gewählt anzusehen ist. Die Wahl wird für gültig erklärt.

Das vom städtischen Bauamte vorgelegte Pflanzungsprotokoll über die Pflanzung der sich im Jahre 1864 als erforderlich herausstellenden Weißbungen der städtischen Gebäulichkeiten, laut dessen die Quadratlaster Weißbungenfläche mit 9 kr. berechnet wird, erhält die Genehmigung.

Ueber den in der letzten Sitzung gestellten Antrag des Bürgermeisters, behufs der Unterbringung der für das städtische Bauamt erforderlichen Kanzleisofalitäten einen Adaptierungsbau im Erdgeschoße des Rathausgebäudes vorzunehmen, sprach sich die Majorität der III. Sektion dahin aus, daß die in der Hausflur des Rathauses derzeit als Getreidekornne benutzten Räume in Kanzleisofalitäten umgewandelt und umgebaut werden mögen. Der Ansicht der Majorität steht ein Minoritätsvotum (ausgegangen vom G.-R. Jonischer entgegen, welches befürwortet, die Bauamtskanzleien in den zweiten Stock des Rathauses zu verlegen, und die jetzt dort be-

stehende Handelskammer in das Schmetterhaus zu transferieren. G.-R. von Vest wendet sich gegen das Minoritätsvotum, und hält dasselbe für nicht zweckentsprechend; es sei ihm zu Oren gekommen, daß die Handelskammer auch nicht so gutwillig in den unvorteilhaften Tausch einstimmen werde, welcher ihr durch die Minorität der Sektion proponiert wird. Auch G.-R. Dr. Richter unterstützt den Majoritätsantrag. Nachdem G.-R. Jonischer den Minoritätsantrag zurückzog, wird nach einigen sachlichen Bemerkungen der G.-R. Rubenil, Janotta und Rubielka der Majoritätsantrag der III. Sektion angenommen. Ueber einige Einzelheiten an dem vorzunehmenden Adaptierungsbaue entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher fast sämtliche anwesenden Gemeinderäte Anteil nehmen. Die Kosten dieses Adaptierungsbaues sind mit 359 fl. 4 kr. präliminiert, und die Ausführung des Baues wird im Lizitationswege abgegeben.

G.-R. Dr. Feuz: Bei dieser Gelegenheit könne er nicht unterlassen, abermals die Aufmerksamkeit der Versammlung auf den traurigen Zustand der städtischen Gebäude hinzuweisen. Diese Gebäude würden einst erworben, um bestimmten Zwecken gewidmet zu werden, aber die einst beabsichtigten Zwecke werden längst nicht mehr angestrebt. Auf der anderen Seite hat die Gemeinde, wie die heutige Sitzung zeigt, doch trotz ihres bedeutenden Besizes an Realitäten nicht einmal ein paßendes Kanzleilokale für das Bauamt. Die Häuser am Theater, das Schmetterhaus u. s. w. bringen weder der Stadt ein erfreuliches Erträgnis, noch könnten sie einem bestimmten Zwecke für die Gemeinde dienen. Man bedarf eines Gebäudes für die Siechenanstalt, für die Kleinkinder-Bewarungsanstalt u. dgl. Ja heute habe die Debatte gelehrt, daß es selbst im Rathaus Quartiere gäbe, welche für einen Diener zu schlecht sind. Redner werde daher nächstens beantragen, daß eine eigene Kommission aus der Mitte des Gemeinderates gewählt werde, welche sich mit der Lösung der Frage zu beschäftigen haben wird, in welcher Weise und mit welchen Mitteln die städtischen Gebäulichkeiten zweckentsprechend und ertragsfähiger gemacht werden könnten? Heute aber bitte er, diese Angelegenheit im Auge zu behalten, damit, wenn er in nicht zu ferner Zeit den eben angedeuteten Antrag stellen würde, die Versammlung von der Wichtigkeit und der Tragweite seines Antrages überzeugt wäre.

Hierauf wird die Beratung über einzelne Details des projektirten Erdgeschoßbaues fortgesetzt. Der städtische Ingenieur erscheint in der Versammlung, um sachliche Aufklärungen zu erteilen. Derselbe beantwortet einige auf den projektirten Bau Bezug nehmende, von den G.-R. Hofmann und Janotta gestellte Interpellationen mit großer Sachkenntnis und Klarheit.

Es folgt ein Referat der I. Sektion (Dr. Feuz) über ein Gesuch um Krankheitskostenunterstützung. Wird dahin erledigt, daß dem Bittsteller mit Rücksicht auf die obwaltenden Umstände eine Krankenaushilfe von 61 fl. 30 kr. erteilt werde.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr. — Nächsten Donnerstag findet keine Sitzung statt.

— Der hiesige israelitische Religionslehrer Herr Leopold Singer hat dem L. F. sch. Landespräsidium den Betrag von 49 fl. 30 kr. d. W. als Erbs der Rede, die er am 26. Februar l. J. aus Anlaß der Jaresfeier der allerhöchsten vertriebenen Verfassung im hiesigen israel. Gotteshause gehalten, deren Reinertrag er für die Witwen und Waisen der in Schleswig gefallenen österreichischen Krieger bestimmt hatte, zur Weiterbeförderung an seine Bestimmung übergeben. Zu diesem obigen Betrage haben gespendet: Se. Erz. der Herr Landeshauptmann Graf Larisch-Widnich 20 fl., Herr Apotheker Hanke 2 fl., Herr Gemeinderat Schenk 2 fl., Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Frei 2 fl., Herr Werner, Wechsel 3 fl., Herr Spielvogel 2 fl.

— den 19. Mai. Wie wir aus guter Quelle erfahren, hat das hohe Ministerium die Auflösung der von Troppau nach Teschen führenden Reichsstraße definitiv ausgesprochen.

— (Konzert zur Unterstützung verarmter Gymnasialschüler.) Zu dem am 11. stattfindenden solchen Konzerte für den Unterstützungsfond armer Gymnasialschüler haben die hier anwesenden Virtuosen Herr Venzel und Fräul. Delner ihre Mitwirkung in der Art zugesagt, daß das Konzert auf zwei Abende geteilt wurde und jedesmal die Hälfte des Reinertrages der Wohltätigkeit zufließe. Unmittelbar nach der diesfälligen Anzeige war für beide Konzerte das Haus ausverkauft. Venzel spielte unter Anderem auf Verlangen die Rhapsodie von Liszt, eine Bethoven'sche Sonate, eine große Fantasie über Motive aus Gounod's „Faust“ mit der früher bewiesenen Meisterschaft, ebenso Fräul. Delner Air variée von Beriot und in einem Trio (D dur) und Adagio von Bethoven mit stiegender Siegenheit. Die Ouvertüre zu den Hebräiden von Mendelssohn wollte bei einer gewissen Zerfahrenheit der Komposition nicht recht entsprechen, wurde aber trefflich exekutiert. Mit silberheller Stimme sang Fräul. A. Bigl einige Lieder, kräftig und schwungvoll die Gymnasialschüler einen Chor aus Faust von Gounod.

Teschen, 20. Mai. (Landwirtschaftliche Ausstellung.) Ueber Anregung des Herrn Anton Eblen von Grubern hat sich hier ein provisorisches Komitee gebildet, um die geeigneten Schritte zur Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen einzuleiten. Es wurde beschloffen, die Herren Grundbesitzer und Ökonomen zu einer Besprechung und Wahl des definitiven Komitees für Morgen, den 21. Nachmittags 5 Uhr in den städtischen Rathausaal einzuladen. Die Ausstellung selbst soll in der zweiten Hälfte des Monats August stattfinden. Wir wünschen diesem zeitgemäßen Unternehmen den gebeilichsten Fortgang und den rechten Anklang bei allen Landwirten unseres Ländchens und freuen uns im Voraus, die Leistungen unserer heimatischen Landwirtschaft in einem Gesamtbilde vereinigt zu sehen. Der Nutzen solcher Ausstellungen ist einleuchtend und wir sind überzeugt, daß sich aus dem ersten schlichternen Versuche sehr bald eine regelmäßig-periodische Wiederkehr derselben entwickeln wird. Herr von Grubern, dessen Tüchtigkeit auf dem ökonomischen Gebiete allgemein bekannt ist, verdient für diese Anregung die vollste Anerkennung.

— (Ehrenbürgerrecht für Dr. Prutel.) Die neugewählte Gemeindevertretung hat es als eine Ehrensache der Stadt Teschen betrachtet, dem Dr. Prutel für seine vielfachen Verdienste um das Gemeinwesen ein Zeichen öffentlicher Anerkennung zu geben. In ihrer ersten,

am gestrigen Tage stattgefundenen Plenarversammlung hat sie demselben das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt verliehen und dadurch einem vielseitig gehegten Wunsche der Bürgerschaft entsprochen. Wir sehen es voraus, daß dieser Beschluß unter den obwaltenden Verhältnissen von mancher Seite als eine Demonstration aufgefaßt und den Namen des neuen Ehrenbürgers in weiten Kreisen neu an die Lippen bringen wird, glauben aber auch, daß diese ehrende Anerkennung einer Kommune von der Bedeutung und Intelligenz, wie es die Teschner ist, dem vielgeprüften Manne in seinen trüben Tagen einigen Trost zu verleihen geeignet ist.

— (Kindesmord.) In der verflorenen Nacht wurde im Hofraume des Gasthofes zum schwarzen Adler im Dillingergraben die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts gefunden, welches angeblich durch Erwürgen um's Leben gebracht worden ist. Der waltenden Gerechtigkeit wird es wol bald gelingen, die unnatürliche Mutter zu entdecken und der verdienten Strafe zu überliefern.

— (Dilettanten-Theater.) Mit der Aufführung des Lustspiels „Der Störenfried“ von Rod. Benedix hat unser jugendliche Verein in Dilettanten am Pfingstmontag einen überaus ehrenvollen Erfolg errungen. Die Rollen waren trefflich einstudiert und das Ensemble allen Lobes wert. Vorzüglich gut gieng der letzte Akt zusammen, in welchem einzelne Szenen mit wirklicher Meisterhaftigkeit voll und spendete den Darstellern den lebhaftesten Beifall. Es wurde eine reine Einnahme von 136 fl. erzielt, welche den Wohltätigkeitsfonden der Stadt zufließt.

Nachdem durch diese Aufführung der beabsichtigte Zyklus der Dilettanten-Theatervorstellungen abgeschlossen ist, sei es uns gestattet, der freundlichen Bereitwilligkeit und der aufopfernden Bemühung aller Herrn und Damen, welche bei diesen Darstellungen in öffentlichem Interesse und zu wohltätigen Zwecken mitgewirkt haben, die wärmste Anerkennung zu zollen. Insbesondere wollen wir hiebei der schätzbaren Verdienste des Herrn Dr. Sobieslaus Klucki rühmend gedenken, welcher die Seele des ganzen Unternehmens war, mit unverbrochenem Eifer Alles geleitet und mit dem ihm speziell eigenen feinen Takte so überraschend durchgeführt hat.

— Sitzung des Gemeindeauschusses der Stadt Teschen unter dem Voritze des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Anwesend sind 26 Ausschussmitglieder. Das Protokoll über die erste Sitzung des gegenwärtigen Gemeindeauschusses vom 28. April wird vorgelesen und genehmigt. Der Bürgermeister trägt den Bericht über die vollzogene Uebergabe der Gemeindeverwaltung von Seite des früheren Gemeindeauschusses an den gegenwärtigen Ausschuss vor. Derselbe wird zur Kenntnis genommen. In Betreff der Geschäftsorganisation wird nach dem Antrage des Herrn Dr. Vochenel beschloffen, eine Kommission von 5 Mitgliedern zur Ausarbeitung eines Entwurfes der Geschäftsordnung zu wählen. Gewählt wurden die Herren Dr. Böhm, Dr. Vochenel, Ferd. Ziffer, Ernst Karnik und Dr. Zajonz. Hierauf wird eine Substituierung im Pachte der Marktsandjungsgefälle und der Vertrag bezüglich der Flusfisherei in Boguschowiz genehmigt. Ueber das Gesuch des bisherigen Pächters des Wirtshauses bei der Salznieverlage um weitere Verpachtung desselben, werden drei verschiedene Anträge gestellt, welche alle in der Minorität verbleiben. Ueber Anregung des Vorsitzenden wird zur Wahl eines Kassamitperrers und der Kassakontrollungs-Kommission geschritten. Als Kassamitperrerr wird Herr Eduard Striba und als Kassakontrollungs-Kommission die Herren Ferd. Ziffer und Eduard Flooh gewählt. Herr Dr. Vochenel stellt mit Bezug auf den vom früheren Gemeindeauschusse ausgesprochenen Wunsch den Antrag, zu beschließen, daß die Verwaltung der städtischen Wohltätigkeitsanstalten dem Gemeindevorstande überlassen und aus der Mitte des Ausschusses Inspektoren zur unmittelbaren Befichtigung derselben gewählt werden. Der Antrag wird angenommen und nach kurzer Unterbrechung der Sitzung zur Wahl geschritten. Gewählt wurden Herr Ernst Karnik mit 23 Stimmen als Inspektor des Teschner Waisenhauses und Herr Med. Dr. Zajonz mit 24 Stimmen als Inspektor des Bürgerhospitals. Ueber Anregung des Herrn Dr. Vochenel wird beschloffen, dem Herrn Josef Jonkisch als bisherigem Waisenhausverwalter und dem Herrn Dr. Josef Fischer als bisherigem Bürgerhospitals-Kurator den Dank des Gemeindeauschusses für ihre langjährige Mithewaltung und ihren Eifer bei den obgehabten Verwaltungen schriftlich auszubringen und zugleich dem anwesenden Herrn Josef Jonkisch durch Erheben des Ausschusses besonders auszusprechen. Der Vorsitzende trägt das Gesuch der Gemeinde Pastwiz um Vereinigung mit der Stadtgemeinde Teschen zur gemeinsamen Geschäftsführung vor, welches mit Rücksicht auf die vom Landtage nicht bewilligte Trennung der Gemeinden Boguschowiz und Salembiz lediglich zur Kenntnis genommen wird. Herr Dr. Vochenel macht auf die Verdienste des Herrn Dr. Georg Prutel um die Teschner Gemeinde aufmerksam und stellt den Antrag, demselben im Sinne des §. 8 des G.-G. das Ehrenbürgerrecht der Stadt Teschen zu verleihen, wogegen Herr Mat. Kalpertik die Verlegung dieser Verleihung beantragt. Nach einiger Debatte wird beschloffen, dem Herrn Dr. Georg Prutel das Ehrenbürgerrecht schon dormal zu verleihen, hierüber ein Diplom auszufertigen und dasselbe mittels Deputation zu überreichen. Herr Agricola Andres stellt den Antrag, die Grenzmarken der Gemeinde auf's Neue kommissionell zu ermitteln und sicherzustellen. Herr G.-R. Feizinger bemerkt hierüber, daß die Konstatierung der Gemeinde-Territorialgrenzen bei einer späteren Gelegenheit durchgeführt werden kann. Eine Interpellation des Herrn Dr. Vochenel betreff der unterlassenen Veröffentlichung des Rechenschaftsberichtes der früheren Verwaltung wird vom Vorsitzenden durch Anführung formeller und sachlicher Gründe der bisherigen Unterlassung beantwortet und hirauf die Sitzung geschlossen.

Der Akt über die vollzogene Uebergabe der Gemeindeverwaltung an den neu zusammengesetzten Gemeindeauschuss liegt in der Gemeindekanzlei nebst allen Beilagen und dem Uebergabebereichte zu Sebermanns Einsicht auf.

— 20. Mai. (Maifart. Musikproduktionen.) Endlich hat sich der Mai mit seiner Blütenpracht bei uns

eingestellt und warmer Sonnenschein lockt den Städter hinaus in die sich herrlich entfaltende Natur. Mit dem wärmeren Luftstrom zieht auch ein frischerer Hauch in unser geselliges Leben ein, das sich in den öffentlichen Anlagen und Promenaden wieder munter zu regen beginnt. Die angekündigte Maisart des Gesangs- und Turnvereins in die Wyrombana wird, wenn der Regengott nicht wieder einen Strich durch die Rechnung macht, am nächsten Sonntag, d. i. den 22. d. M. stattfinden. Sie dürfte sich, so erwarten wir, zu einem ganz fröhlichen Volksfeste gestalten, welches durch die Mitwirkung der Musikkapelle einen weitem Reiz gewinnt. Die anmutige Gegend, der schattige Wald, die grünen Auen lassen auch diesen Ort zu einem Ausflugspunkte wie geschaffen erscheinen. Für ausreichende Bewirtung im Gasthause und im Freien wird Vorkehrung getroffen. Es wäre nur zu wünschen, daß sich einige unserer Dresdener am pagenden Plage einfänden, um den Verkehr zu Wagen zu vermitteln.

Die Musikkapelle des hier garnisonirenden k. k. Jägerbataillons erfreut das Publikum durch ihre Produktionen zweimal in jeder Woche: am Mittwoch in der Anlage vor dem erzherz. Bräuhaus am Schloßberge und am Samstag in der Albrechtsallee, welche dadurch wieder, wie einst, der Sammelplatz der eleganten Welt der Stadt werden dürfte. An Sonntagen sollen sich einem unverbürgten Gerüchte zu Folge abwechselnd die Truppiere und die Ustrierer erz. Hütmusik am Schloßberge produzieren.

Morgen Samstag den 21. wird das in letzter Nummer angekündigte Konzert der Violinvirtuosin Charlotte Dekner aus Pest und des Klaviervirtuos Franz Wendel aus Prag unter Mitwirkung des hiesigen Männer-Gesangsvereins im städt. Rathhause stattfinden. Nicht zu übersehen ist, daß uns hiedurch ein höchst seltener Kunstgenuss geboten wird.

Vier Männer und eine Familie aus Rußisch-Polen, die seit einiger Zeit passlos in Teschen domizilieren, sind am 18. d. M. in Folge oberbehördlicher Weisung von hier nach Jägerndorf übersiedelt.

Vielitz-Biala, 18. Mai. (Konfordiafränzchen. Gartenkonzerte. Vielitzer, resp. Vielitz-Bialaer Musikkapelle in spe. Jugendturnen und Turnverein. Theater.) Am zweiten Pfingstfeiertag hat der Bürgerverein „Konfordia“ wieder einmal eines seiner beliebten Tanzfränzchen abgehalten. Wenn der Besuch desselben nicht gerade ein sehr zahlreicher war, so ist daran wol hauptsächlich die schöne Witterung Schuld gewesen, welche jedenfalls bei Vielen die Lust zu Landpartien steigerte und die zum Tanzen verminderte. Nichtsdestoweniger war die Unterhaltung eine recht animierte und warme.

Nachdem nun endlich der längstsehnste Venz seinen Einzug ins Land gehalten hat, dürften hoffentlich auch wieder die Gartenfeste auf unserer allbeliebten Schießstätte sich einfänden, sei es mit Krakauer, sei es mit Jarbrzezer Musik; denn die Vielitzer Kapelle in spe ist nur für Zukunftssorgen berechnet. Sollte es denn für die vereinigten Kräfte zweier Städte, die bei mehr denn einer Gelegenheit mit in erster Reihe genannt werden, eine pure Unmöglichkeit sein, eine Musikkapelle ins Leben zu rufen? Sollte der musikalische Sinn Vieler und die anerkannte gemeinnützige Wirksamkeit Einzelner nicht derart treibend sein, daß auch diesem „längst gefüllten Bedürfnisse“ abgeholfen würde? Einen jugendfrischen, tüchtigen, strebsamen Kapellmeister her, ihm einigermaßen unter die Arme gegriffen und das weitere wird sich schon machen. Es wäre doch dann auch nicht nötig, bei dem Bedürfnis nach einem halbwegs starken Orchester oder nach Blasmusik immer und immer wieder Hunderte von Gulden an fremde Kapellen zu bezahlen oder aber die ländliche Kunst in städtischen Sold zu nehmen.

Das Sommerturnen der Kleinen und Großen hat bereits seit Wochen auf der hiesigen Schießstätte, wo der Sommerturnplatz sich befindet, seinen Anfang genommen. Allwöchentlich zieht an zwei Nachmittagen eine muntere Schar junger Mädchen unter Leitung der Übungsstätte zu, um da im ernsten und heitern Spiele des Leibes Kräftigung und Behendigkeit und so mittelbar auch des Geistes Entwicklung zu pflegen. Montags und Donnerstags wird in den Stunden von 7—9 Uhr Abends meist von den ausübenden Mitgliedern des Turnvereins geturnt. Daß bei regnerischem Wetter das Turnen ausfallen muß versteht sich bei dem hier bestehenden Mangel an einer Turnhalle von selbst. Ob die neuerdings geschehenen Schritte, diesem Mangel abzuweichen, von baldigem Erfolge sein werden, kann bei der mehr als sonderbaren Auffassung von Vereinsidee und Vereinszweck, wie sie hier und da unter allerlei fabelhaftem Geschwätz und Geschreie von Liberalismus und Gleichberechtigung, von Humanität und Konstitutionalismus zu Tage treten, mit Recht bezweifelt werden. Sapienti sat!

Die diesjährige Theatersaison zieht sich diesmal bei uns sehr in die Länge. Acht Monate unausgesetztes Spiel ist für ein Provinzialtheater immerhin eine Seltenheit. Es darf daher auch gar nicht Wunder nehmen, wenn der regelmäßige Theaterbesuch in letzterer Zeit ein sehr unregelmäßiger war und derselbe nur durch besondere Anstrengungen der in jeder Richtung rüthigen Direktion stimuliert werden konnte. Durch das Auftreten des Komikers Herrn Markwordt vom Wiener Kartheater wurde der Besuch

eine Zeitlang ein recht erfreulicher, und es hätten die wirklich lobenswerten Leistungen dieses Herrn im Spiele und im Gesange eine noch größere Frequenz verdient gehabt.

Die Violinvirtuosin Ch. Dekner aus Pest und der Klaviervirtuos Franz Wendel aus Prag werden in den nächsten Tagen in Vielitz konzertieren.

Die Nationalbank hat beschlossen, hierorts eine Filiale für das Eskompte-, Verschuß- und Anweisungsgeschäft zu errichten. Die Filiale wird auch für die Firmen unserer Nachbarstadt Biala zugänglich sein.

Jägerndorf, 17. Mai. (Pfingsten. Gartenmusik. Gesellenverein.) Die wonnereichen Maientage des Pfingstfestes entschädigten uns in reichlichem Maße für die lange entbehrten Frühlingserfreuten; jedes schöne und liebliche Plätzchen wurde wieder heimgesucht und Jedermann schwelgte im Genuße der süßen Naturfreuden.

Ein zahlreiches Publikum war am Pfingstsonntage im Gasthausgarten „zum Pfennig“ in fröhlichster Stimmung versammelt, die Herr Kapellmeister Melzer durch die Musik-Produktionen seiner Kapelle noch um vieles erhöhte. Montag Abends fand aus Anlaß der Schützenrechnung nach üblicher Weise ein Festessen auf der Schießstätte statt, wobei die städtische Kapelle Tafelmusik machte. Das im Schützengarten beabsichtigte Instrumental-Konzert Melzers wurde durch den eingetretenen heftigen Regenguß größtenteils vereitelt, und der Besuch des Gartens war deshalb auch nur ein spärlicher.

Zu einem waren Volksfeste gestaltete sich der Dienstag Nachmittags in den Hegewald veranstaltete Ausflug des hiesigen Gesellenvereins. Dieser junge und kräftige Verein, verankert seine rasche Entwicklung lediglich der umsichtigen und energischen Leitung seines jetzigen Präses, des Herrn Stifskaplans E. Friedel, der von wahrer Humanität befeuert, mit unermüdetem Eifer für die geistliche Entwicklung und Hebung desselben sorgt und arbeitet. Die Vereinsmitglieder zogen begleitet vom leitenden Vorstände unter den Klängen ihrer eigenen Kapelle mit fliegender Fane auf den Burgberg. In der Burgbergkirche wurde ein kurzer Segen abgehalten und von da giengs in den Hegewald. Hier lagerten Tausende von Menschen in mannigfaltigen Gruppen im Waldbunkel und wogten bunt durcheinander, an Musik und Tanz sich ergebend. Nach mehrstündiger Unterhaltung schlossen die Vereinsmitglieder einen Kreis und ihr Präses hielt eine kräftige Ansprache. Bei einbrechender Dunkelheit zogen die Vergnügungssüher unter klingendem Spiele in die Stadt zurück, wo Herr Dr. Weyrich vor dem Vereinslokale in einer kurzen Ansprache an die Gefellen die Verdienste des Präses um den Verein hervorhob und ihm ein dreimaliges kräftig unterstütztes Hoch ausbrachte, wofür der Präses herzlich dankte. Die Vereinskapelle erregte durch ihr korrektes Spiel die allgemeine Aufmerksamkeit. Herr Melzer hat als Musiklehrer des Vereins diese Kapelle in wenig Wochen sozusagen aus Nichts ins Leben gerufen und herangebildet.

Jauernig, 18. Mai. Der Fremdenverkehr gestaltete sich während der verflorenen Pfingstfeiertage durch das ausgezeichnete Wetter begünstigt, wirklich großartig. Die Räumlichkeiten der Gasthöfe konnten die zahlreichen Wagen nicht fassen, mittels deren die Vergnügungssüheren herbeigekrömt waren. Selbstverständlich ist es, daß dem gebräuchlichen Königsschießen der größte Teil an der Ehre des Tages zufiel.

An der Herstellung unseres Turnplatzes wird rüstig gearbeitet. Der Jauernig-Barzdorfer Turnverein, dessen Statuten bereits behördlich genehmigt sind, hat einen Turnlehrer angestellt.

Aus dem Hozenpözer Bezirke, 16. Mai. (Eine nützliche Stiftung. Gemeinbewalen. Schotterverpachtung. Witterung.) Wir haben Einsicht in die Widmungsurkunde der Stadt Johannestal genommen und freuen uns, daß hiedurch etwas für die Besserung der Lage des materiell vernachlässigten Lehrstandes geschieht. Der Vorstand der genannten Bergstadt hat nemlich schon seit Jahren das städtische Jagdertragnis zurückgelegt, um von dessen Zinsen den Gehalt des Unterlehrers auszubehorn. Nach einer bestimmten Zeit soll durch weitere erzielte Ersparnisse auch der Gehalt des Oberlehrers aus dieser Quelle bezahlt und auf diese Art alle Kinder vom Schulgelde befreit werden. In der genannten Urkunde machen sich die Bürger verbindlich, falls die Lehrer einst aus Statemitteln besoldet würden, ihnen obige Stiftung als Aufbesserung des Gehaltes zu belassen. Die Auszahlung der Aufbesserung für den Unterlehrer geschieht am 18. August jedes Jahres.

Die Gemeinbewalen dürften bis Mitte Juni in allen Gemeinden vollendet sein, und die neuen Gemeindevorstände mit 1. August ins Amt treten. Mehrere selbstständige Ortsgemeinden, deren Zusammenlegung untunlich war, werden sich nach Dorfschaften trennen, und wir werden statt 15 nun 21 Ortsgemeinden erhalten.

Die Schotterverpachtung für die Straßen des Bezirkes wurde diesmal durch starke Preisverminderung von Angehörigen der betreffenden Bezirksgemeinden erstanden. Das Wetter, welches bis zum 7. Mai winterartig andauerte, hat sich nun gründlich geändert und trotz dem verspäteten Anbaue wird sich wol Alles zum Guten gestalten.

Gräfenberg, 18. Mai. (Hydriatisches.) Vorhergehend allfälligen Mitteilungen über die faktische Tätigkeit

des 1863 auf Gräfenberg gegründeten „allgemeinen Wasserheilvereines“ mögen hier einige, seinen Statuten entnommene Andeutungen in Betreff seines Wirkungskreises, ihren Ort finden. Ein Artikel besagt die Aufstellung von Dozenten der Wasserheilkunde in Universitätsstädten — nach erlangter behördlicher Genehmigung. In einem andern wird die Aufstellung hydriatisch gebildeter Aerzte, und nötigenfalls deren Subsistenz-Unterstützung aus Vereinsmitteln verkündigt, wie auch durch diese letzteren selbst die hydriatische Ausbildung von Aerzten begünstigt wird. Auch wird die temporäre Uebernahme von Militärspitalern zur Einführung der Wasserheilmethode, vom Vereine angestrebt, während die bevorstehende Gründung eines Zentralblattes des allgemeinen Wasserheilvereines wesentlich dieselbe Tendenz verfolgt — nemlich die Verbreitung gekläarter Ansicht in Betreff einer naturgemäßen Gesundheitspflege, — welche Dr. Kadner der Diätetiker in Dresden, mit seiner Zeitschrift: „Rückkehr zur Natur“ zur Anerkennung bringen will, nur sind die Wege zu diesem beiderseitigen Ziele so verschieden, daß sich der Laie nur etwa mittels des Sprichwortes zurecht finden kann: „Alle Wege führen nach Rom“, oder „alle Füchse sehen sich beim Kürschner wieder“, oder: „Am Ende des Grabens der Purzelbaum“. Wahrscheinlich sind in beiden Methoden Goldkörner der Wahrheit zu finden, soviel aber ist gewiß, daß man im Wasser Fische fängt, und daß Alt-Gräfenberg in einigen Monaten von Neu-Gräfenberg — überflügelt sein wird. Nach Vervollendung des im Baue begriffenen neuesten Hauses des Direktors Schindler auf Gräfenberg, wird nemlich die Anzahl der von ihm dem Kurpublikum zur Miete gebotenen Zimmer größer sein, als jene der in den Prießnitzhäusern verfügbaren. Wer hätte sich hievon vor dreizehn Jahren etwas träumen lassen, — sämtliche Häuser Neugräfenbergs sind übrigens im Schweizer Stile gehalten, und ganz zierlich von Ansehen. Ueber ihre inneren Tugenden fällen wir überhaupt kein Urteil, da wir wissen, welche Diskretion wir der Schönheit schuldig sind. Sollte übrigens das Gerücht zirkulieren, daß dort die Miete bis zur Mythe hoch ist, so rühen solche Legenden gewöhnlich von Personen her, welche kein Brieftaschenblut sehen können. Aber: „Kein Kreuzer, kein Schweizer“. Vorwärts denn mit Gott für Vaterland und Schweizerhaus!

Wagstadt, 17. Mai. (Sängerfart.) Am 16. d. M. veranstaltete der hiesige Gesangsverein seinen ersten dießjährigen Ausflug. Als Sammelplatz war eine liebliche Stelle im Walde des Herrn S. Kloss aus Altstadt erkorren und die Unterhaltung der munteren Gesellschaft von ziemlich gutem Wetter begünstigt. Eins wäre bei derartigen Ausflügen, deren Veranstaltung stets dankenswert ist und die immer mit Freuden begrüßt werden, noch zu wünschen: das Fernhalten aufsichtloser Jugend vom Vergnügungsorte, was durch Aufstellung eines Wachmannes leichterdings bewerkstelligt werden kann.

Obrau, 18. Mai. Am 15. d. M. entlud sich über den Gemeinden Dobischwald, Jagsdorf und Kleinhermsdorf ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen und richtete an den Sommerfräuden furchtbaren Schaden an. Einzelne Porzellan sind bis auf den Untergrund bloßgelegt und die Saat ganz weggeschwemmt, an anderen Stellen sind mehre Fuß tiefe Gräben gerissen. Für Obrau selbst war der Regen von den wolkendsten Folgen. Seit drei Tagen stehen die Bäume in der schönsten Blütenpracht und die Besorgnis, daß die Blüten erfroren, ist somit behoben. Mit Sehnsucht wird Grünfutter herbeigewünscht, damit das durch den Winter stark herabgekommene Rindvieh sich bald erholen könnte. Die Sterblichkeit unter den Wiennvölkern war dieses Jar ungeheuer.

Beneschau, 19. Mai. Am 11. d. M. wurde der frühere Erbschreibereibezirger Schuster in Schönstein, welcher sich ertränkt hatte one alles Leichengepränge außerhalb des Friedhofes begraben.

Großpolom, 19. Mai. Aus der am 18. d. M. vorgenommenen Gemeindevorstandswahl kamen als Bürgermeister Herr Josef Hadrav, und als Räte die Herren Johann Hrbina und Josef Greipel hervor.

Friedel, 18. Mai. (Israel. Bethaus. Eine Warnungstafel. Maisart. Schießstatteröffnung.) Auf der von Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Albrecht unentgeltlich überlassenen Fläche zum Baue eines israelitischen Bethauses wird seit Beginn des Frühjars emsig gearbeitet, und soweit die Einsicht des Bauplanes erteilen läßt, erwarten wir von diesem Baue eine neue Zierde für unsere Stadt. Der Fond für diesen Bau dürfte wol bereits beisammen sein; bemerkenswert ist, daß unter den Abnehmern von Aktien auch der Name eines hier in Pension lebenden katholischen Geistlichen erscheint.

Eine andere Zierde eigentümlicher Art verschönt seit einiger Zeit unsere Stadt; ich meine die Tafel in der Bräuhausgasse, deren Inhalt fremden Furleuten das Befahren dieser Gasse verbietet. Diese Tafel ist nemlich auf einem ungesähr 5 Schuh hohen, roh gezimmerten Balken befestigt, der Balken selbst aber fast mitten in der Gasse aufgestellt und zur mehreren Sicherheit noch durch einen kleineren, im Winkel eingefügten Klotz gegen das Umsinken gestützt. Anfangs hielt man das Ding für eine provisorische Maßregel, vielleicht durch eine Reparatur des Bräuhauses, an dessen Mauer die Tafel sonst hieng, geboten;

nachdem aber der ominöse Balken trotz mancher darob laut gemordenen Witzereien und vielleicht trotz mancher in den letzten unfreundlichen Nächten eingerannten Nasen beharrlich seinen Platz behauptet, kamen wir endlich auf den höchst wahrscheinlichen Zweck dieser sinnreichen Erfindung, nemlich um die Passage schwer beladener Fuhrwerke dadurch unmöglich, somit die sonst nötige Aufsicht zwecklos und die Einhebung der eingesezten Geldstrafe überflüssig zu machen.

Samstag den 21. d. M. unternimmt der hiesige Gesangsverein unter Voraussetzung schönen Wetters eine Mai-fahrt nach Leskowitz.

Am Pfingstmontag fand die Eröffnung der Schießstätte statt, mit welcher eine Tanzunterhaltung verbunden war. Die Pipinaer Hüttenkapelle leistete dabei durch Vortrag mehrerer Opern-Piecen Vortreffliches.

Freistadt, 18. Mai. (Gesangsverein. Straßenlaternen. Turnverein.) Man ist zwar erst damit beschäftigt, die Gesangsvereins-Statuten zu entwerfen, um sie der h. Landesregierung zur Genehmigung vorzulegen, dessenungeachtet ist der Gesang schon so weit gediehen, daß man die nächste Gelegenheit zur öffentlichen Produktion benützen dürfte. Der Mangel eines passenden Übungslokales wurde durch die Bereitwilligkeit des Herrn Rektor Feigel behoben, der den Sängern ein Schulzimmer zur Disposition stellte und überdies noch versprach, trotz seines schon vorgedrungenen Alters an dem Gedeihen des Vereines nach Kräften zu arbeiten.

Die im vorigen Monate gewählte Stadtrepräsentanz, bestehend aus dem Bürgermeister Herrn Jos. Schalscha und den Räten Herren Jos. Bajer, Joh. Gnsir und J. Schenkizilz erlauben wir uns auf die schon seit Jahren in der Gemeindefangelei nutzlos liegenden Laternen aufmerksam zu machen, welche zu der hier mehr als anderwärts nötigen Straßenbeleuchtung verwendet werden sollten, da hier der Mist wochenlang vor den Häusern angehauft auf der Gasse liegen bleibt, so daß es in finsternen Nächten nicht möglich ist, die Gassen Freistadts zu passieren, ohne einen wolriechenden Denzettel von den Guanobergen mitzunehmen.

Am 20. d. M. wird das Turnen hier beginnen und wir wünschen, daß recht viele sich an demselben beteiligen und dem Turnverein beitreten möchten, damit derselbe zur Erfüllung seines Zweckes kräftig wirken könnte.

Neutitschein, 18. Mai. (Landwirtschaftlicher Verein. Noch einmal der Markt. Gasthausgärten. Saten.) Der hiesige landwirtschaftliche Verein hielt gestern in Freiberg eine Versammlung — die zweite im heurigen Jahre — wozu, wie wir erfahren, über 80 Mitglieder erschienen waren. Am Nachmittage wurde ein gemeinschaftlicher Ausflug nach Großpeterswald zur Befichtigung der Dekonomie und des Bierbrauetalessements des Herrn Wenzel Kubjella unternommen. Die nächste Versammlung dieses Vereines soll im Monate Juli d. J. wieder in Neutitschein abgehalten und mit einem Ausfluge nach Rumewals, auf das Gut des Herrn Friedrich Emil von Schindler in Verbindung gebracht werden.

Der hiesige Markt am 11. d. M. ist bezüglich mancher Artikel doch nicht so schlecht ausgefallen, als man Anfangs dachte. So z. B. machten größere Manufakturisten und namentlich Modewarenhändler recht gute Verkäufe. Hauptächlich rechnete man diesmal das schöne Geschlecht zu den animierten Käufern, indem es eine theils die, durch das bisher anhaltend schlechte Wetter eingetretene Verzögerung in seinen Sommerinkäufen wieder einzubringen hatte, und weil es auch durch manche Affichen größerer auswärtsiger Marktbefucher auf „Ausverkäufe“, „Schadenverkäufe“, „staunenswert billige Modewerke“ u. s. w. aufmerksam gemacht worden war, die sich freilich seinem ehrlichen Grümte später als nichts anderes offenbarten denn — als Humbug.

Unsere Gasthausgärten haben sich dem Publikum aufgetan; man ist nicht mehr der Gefahr unterworfen, sich Schnupfen und Rheuma zuzuziehen, wenn man es unternimmt, inmitten von blühenden Bäumen „Lethé“ zu trinken. Es war aber auch die höchste Zeit, daß sich das schöne, warme Wetter endlich Van gebrochen hat, denn selbst mancher starken Seele bemächtigte sich schon eine leise Verzweiflung und die Stirne manches Dekonomen legte sich in bedenkliche Falten, die nun bei dem Anblicke seiner herrlichen, üppigen Saten mit einemmale wieder verschwunden sind.

Weiskirchen, 14. Mai. (Unglücksfall.) Sonntags am 8. d. M. gieng ein Häusler von Stamériz (Gut Wesselsitz) nach dem Morgengottesdienste mit andern Ortsbewohnern ins Feld, um nach den Feldfrüchten zu sehen. Sie zerstreuten sich nach ihren Besitzungen, die in der Nähe eines Waldes liegen, durch welchen jener Häusler mit nichts Anderem, als seinem Stod und dem Rosenkranze versehen, seinen Weg nam. Zu gleicher Zeit wurden zwei Waidjungen bemerkt, die ihren Weg ebenfalls nach demselben Wald namen. Kurz darauf wurde aus dem Walde ein Schrei und zwei Schüsse gehört. Man lief herbei und fand den Häusler in den letzten Zuckungen in seinem Blute liegen. Von den gefallenen Schüssen ward ihm einer ins Gesicht, der andere durch den Unterleib in unmittelbarer Nähe abgefeuert. In ihm verloren 6 kleine Kinder mit der Mutter ihren Ernährer, die Gemeinde ein arbeitsames, redliches Mitglied. Jene

Tagddiener wollen ihn der Raubschüzerei beschuldigen. Beide sind in gerichtlicher Verwarung.

Ratibor, 18. Mai. (Pfingstfeiertage. Pieder-tafel. Unglücksfälle. Schwurgericht.) Für das Vergnügen suchende Publikum waren die Pfingstfeiertage wirkliche Frühlingsesttage. Die öffentlichen Gärten und von der Stadt entfernten Tivolis waren mit Hunderten von heiter lachenden und schwazenden Spaziergängern aller Stände, angefüllt. Während die „Lufassine“ und „Domihöhe“ der frischen, heiteren Luft der Körperbewegung oder des Tanzvergnügens wegen aufgesucht waren, zogen der „Schloß-“ und der „Volls-Garten“ durch die dort arrangierten Konzerte an; in ersterem spielte die hiesige Militär-Musikkapelle, in letzterem die „oberschlesische Musikgesellschaft“. Beide Konzerte waren stark besucht; es waren dieß allerdings in diesem Jahre die ersten Konzerte im Freien und für die oberste Musikgesellschaft zugleich das Abschiedskonzert für die Sommersaison, da sie für diese Zeit nach Bad Zastrzeb engagiert ist, wohin sie nächster Tage abgeht. Nach entfernteren Belustigungsorten führte das Dampfros in Extrazügen zahlreiche Gesellschaften und von Tworkau bis Oderberg konnte man überall bekannte Gesichter erblicken. Auch die hiesige Liebertafel hat den 2. Feiertag zu einem Ausfluge nach der Landeck und nach Oderberg benützt und ist von der freundlichen, zuvorkommenden Aufnahme in letzterer Stadt aufs angenehmste berührt worden. An demselben Tage fand auch der übliche Ausmarsch der hiesigen Schützen zum Pfingstschießen statt; die dabei stattfindenden Volksvergnügungen, als Pachen, Vogel- und Volzenschießen, Schaufeln, Karouffels, Panoramamas u. s. w. waren von zahlreichen Menschen-Massen besucht. Der inzwischen gefallene starke Gewitter-Regen tat dem allgemeinen Vergnügen wenig Abbruch.

Leider haben wir zwei Unglücksfälle durch Ertrinken zu beklagen. Am 11. d. M. stürzte die Frau eines Eisenbanarbeiters beim Wasserterschöpfen vom Taschiner-Ufer kopf-über in die Oder und sank unter ehe Hilfe gebracht werden konnte; sie war erst seit 8 Monaten verheiratet. Ebenso wurde am 16. d. M. die Leiche eines ertrunkenen jungen Mannes, der früher Weinküper gewesen, unterhalb Ratibor aufgefunden; derselbe soll sich aus Verzweiflung über seine derangierten Verhältnisse selbst ums Leben gebracht haben.

Am 13. Juni beginnt hierorts eine neue Sitzungsperiode des Schwurgerichts. Dieselbe dürfte 10—12 Tage dauern, da im Ganzen gegen 24 Anklagefälle, meistens wegen Diebstals, zur Verhandlung gelangen.

Unglücksfälle.

Am 10. d. M. wurde zu Ostrawiz, Bez. Mistel, vor dem Hause des dortigen Ortsvorstehers ein zwei Monate altes lebendes Kind durch die Magd Marianna Hugel aufgefunden. Die unnatürliche Mutter wurde zu Altammer in der Person der Maria Wabel ausgesetzt, und der Behörde übergeben.

Am 12. d. M. Nachts wurde der Ackerbauer Georg Pflichta aus Unter-Ritsch, Trentschiner Komitates, auf der Eisenbahnstrecke zwischen Puchna und Chybi durch einen Lastzug überfahren und den anderen Morgen tot aufgefunden.

Am 12. d. M. wurde nächst Kuntschiz, Bez. Mistel, auf den Felbern die Leiche des herumziehenden Sattlers Paliczka aus Staritsch aufgefunden; derselbe soll schon längere Zeit kranklich gewesen sein.

Am 12. d. M. ist zu Elget, Bez. Bielitz, die 1 1/2 Jahre alte Tochter des Ansassen Josef Kusz in den dortigen Müllgraben gestürzt und ertrunken.

Am 12. d. M. ist zu Kleinmora, Bez. Freudental, in der dortigen Papierfabrik ein Kaminfeuer ausgebrochen, welches aber gleich im Entstehen gelöscht wurde.

Am 12. d. M. ist zu Gursdorf, Bez. Weidenau, das Wönggebäude sammt einer Scheune des Raimund Kolbe nebergebrannt. Die Dienstmagd Theresia Schreier, welche das Feuer gelegt hat, wurde der k. l. Behörde eingeliefert. Der Schaden beträgt 900 fl.

Am 13. d. M. brannte das Wönggebäude des Häuslers Josef Panosch zu Kletten Nr. 40, Bezirk Fulnek, auf unbekannter Art nieder. — Der Schaden beläuft sich auf 400 fl.

Am 13. d. M. wurde der Bergmann Franz Radbiera aus Sittau in der Kolengrube des Baron Rothschild in Salsowez von mehreren einströmenden Spreizen erschlagen.

Am 13. d. M. hat sich die 16jährige Tochter Maria des Wirtsbausbefizers Melzer in Freiherrsdorf aus Piesesgram in den Hausbrunnen gestürzt, wurde jedoch von herbeigeeilten Leuten noch rechtzeitig wieder herausgeholt.

Am 17. d. M. ist die Tagelöhnerin Karolina Mahner aus Zägerndorf in den dortigen Müllbach gefallen und ertrunken.

Am 18. d. M. hat sich der wegen Passlosigkeit von der Stotschauer Lokal-Behörde arretrirte Israelit Elias Glaser aus Domaschnitz in Böhmen im Gemeindefest zu Sloschau mit einem Brodmesser derart in die linke Brustseite gestochen, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

Am 15. d. M. wurde der Maschinenschloßer Martin Gonsig aus Wittowiz, auf der dortigen Eisenbahnstrecke von einem unbekannten Manne, den ein Frauenzimmers begleitet, angefallen und seiner Ur, Zigarrentasche, Messers und Wertschaft per 50 kr. beraubt. Den Tätern wird nachgeforscht.

Am 17. d. M. brannten in Sucholasz bei Tropau sechs Wönggebäude ab und ist es bei dem herrschenden Sturmwinde und dem gänglichen Mangel an Wasser ein wahres Wunder zu nennen, daß der Brand nicht weitere Dimensionen annahm.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin begibt sich Ende dieses Monats, begleitet von einem großen Hofstaate, nach Kitzingen. Die Kaiserin von Rußland trifft dort am 12. Juni ein und dürfte ihr Aufenthalt bis zum 20. Juli dauern, worauf sie sich nach Brüssel zur Nachkur begeben wird.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling hat, als oberste administrative Spitze der Kunstanzelegenheiten in Oesterreich, ein in den verbindlichsten Ausdrücken abgefaßtes Beileidschreiben an Meyerbeer's älteste Tochter erlassen, worin die engen Beziehungen des verstorbenen Komponisten zu Oesterreich und die Teilnahme Oesterreichs an dem Verluste hervorgehoben werden, den die ganze Kunstwelt durch Meyerbeer's Tod erlitten hat.

Der Kontre-Admiral Wilhelm v. Tegetthoff, dessen Name gegenwärtig die gesamte europäische Presse beschäftigt, ist der Sohn eines bereits verstorbenen k. l. Oberstleutnants, und wurde zu Marburg in Steiermark geboren. Unter welchen die Reihe von Jahren als einer der tüchtigsten und hoffnungsvollsten Marine-Offiziere, dem überdies auch eine reiche wissenschaftliche Fachbildung zu Gebote steht. Als Seemann bebt er vor keinem kleinen Waagnis zurück, und ebenso weiß er die schwierigsten Aufgaben mit seltener Ruhe und Besonnenheit durchzuführen. Er zählt erst 37 Jahre.

Zum Oberkommandanten des mechanischen Freiwilligenkorps ist Oberst Graf Ebn-Hohenstein des Infanterie-Regimentes Hartmann bestimmt. Die Bestimmungen, unter welchen die Offiziere aufgenommen werden können, und die Assentierung der Mannschaft stattdessen darf, werden demnächst publiziert; die Militär-Bezirks-Verordnungen 6 Jahre in Medisio dienen müssen, wenn sie Ansprüche auf die Wiedereinteilung in die k. l. Armee erheben wollen.

Wie die „Presse“ erfährt, soll den Wünschen des Abgeordnetenhauses Rechnung getragen und die Abteilung für die Handelsmarine schon nächstens wieder dem Handelsministerium einverleibt werden. Das Marineministerium, von welchem vielfach die Rede war, daß es ganz aufgehoben und dem Kriegsministerium unterstellt werden soll, wird definitiv fortbestehen, doch dürfte in der Oberleitung derselben wesentliche Veränderungen eintreten. Die endlich ersehnte Ernennung eines Handelsministers wird dann wol auch nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Dr. Zelinka wurde am 19. d. M. auf weitere drei Jahre zum Bürgermeister von Wien gewählt.

Das Ergebnis der Offertverhandlung über das neue Anlehen kann kein glänzendes genannt werden. Es blieb ein Teil von 46 1/2 Millionen Gulden unbegeben. Jene Häuser, welche die 23 1/2 Gulden übernommen, haben sich mit dem Minister darüber geeinigt, gemeinsam nun den ganzen Anlehensbetrag zu verkaufen, so daß am Ertrage ein Drittel dem ursprünglichen Konfortium, zwei Drittel dem Staatsschatz zufließen. Für die Durchführung dieser Operation ist ein Synbikat gebildet worden, in welchem Vertreter des Finanzministeriums, der englischen Teilnehmer und der übrigen Beteiligten Platz nehmen. Der Vertrag ist unterzeichnet und nach demselben wird die Anglo-Oesterreichische Bank die eigentliche Geschäftsführung übernehmen.

Das k. l. österr. Museum für Kunst und Industrie wurde in diesen Tagen von Sr. Majestät dem Kaiser und dem kais. Hofe besucht. Heute Samstag, den 21. d. M. wird es der Benützung des Publikums und dem Studium der Künstler und industriellen Arbeiter übergeben werden. Das Museum wird sodann täglich, mit Ausnahme Montags, und zwar während der Sommermonate von 7 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags, dem Besuche offen stehen. An zwei Tagen wöchentlich (nemlich Dienstag und Mittwoch) wird ein Eintrittsgeld von 30 kr. erhoben werden. An den übrigen Tagen (Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag) ist der freie Eintritt Jedermann gestattet, und ist zu diesem Zwecke auch keine vorläufige Anmeldung erforderlich.

Außer dem schon bestehenden Rubervereine haben sich in Wien bereits drei neue konstituiert, worunter auch der ungarische Ruberverein von mehrern hier weilenden ungarischen Studenten gegründet. Die Übungen der Turner-Wasserwehr werden mit Ende Mai im Donaulanale beginnen.

Aus Breslau und den kleineren Städten in seiner Umgebung kamen am letzten Samstag Abends mit einem Vergnügungszuge an 560 Personen, worunter mehrere Damen und etwa 150 Turner, in Wien an. Sie wurden am Bahnhof von etwa 400 Wiener Turnern, die das Vereinsbanner mitführten, bewillkommt, von dort auf den Sperr-Turnplatz geführt, wo dem größten Teile der Angeworbenen Freiquartiere angewiesen wurden. Später Abends versammelte der Turnrat die schlesischen Gäste zu einer Unterhaltung im Wintergarten des Dianabad. Die Pfingsttage benützten die schlesischen Gäste, von freundlichem Wetter begünstigt, teils zu Ausflügen in die Umgebung Wiens, teils zur Befichtigung der Sehenswürdigkeiten Wiens, des Praters, des Tiergartens, der kaiserlichen Sammlungen u. s. w. Am Dienstag wurde zu Ehren derselben vom Männer-Turnvereine ein Schaustücken in der Turnhalle im ehemaligen Gymnasium und vom Ersten Wiener Turnvereine auf dem unlängst neu eröffneten Turnplatze in Mariahilf ein Schaustücken veranstaltet, und hierauf die von beiden Vereinen gemeinsam arrangierte Festkneipe abgehalten.

Inland. Aus Nikolsburg wird der Pr. geschrieben, daß in der Gemeinde Bergen durch eine verheerende Feuersbrunst 34 große Wohn- und Wirtschaftsgelände in Asche gelegt wurden.

Von Seite der Statthaltereien von Oesterreich und Steiermark wurden in den letzten Tagen die entsprechenden Einleitungen getroffen, um die rasche Durchführung der Gemeinde-Ordnung und Gemeinde-Wahlordnung zu ermöglichen.

In Kralau dauern die Verhaftungen und Revisionen mit erneuerter Strenge fort.

Bei den jüngst in Laibach vorgenommenen Gemeinderatswahlen hat die slowenische Partei mit ihren Kandidaten den Sieg davongetragen.

Der Markt Stampfen bei Preßburg ist am 16. d. bis auf wenige Häuser durch eine heftige Feuersbrunst eingeäschert worden. Es vergeht fast kein Tag ohne irgend ein Schadenfeuer im Preßburger Komitat.

Das Ergebnis der Landtagswahlen in den ungarischen Bezirken Siebenbürgens ist, so weit man zur Stunde die Dinge beurteilen kann, für die Oppositionspartei durchwegs günstig ausgefallen. Wo nicht abermals die früheren Abgeordneten die Stimmen erhielten, sind doch andere Vertreter derselben Richtung aus der Walurne hervorgegangen. Das mot d'ordre für die neuen Abgeordneten lautet abermals dahin, im Landtag zur Walprüfung zu erscheinen, nachdem diese vollzogen und wieder eine Rechtsverwahrung gegen die Oltroyirungen zu Protokoll gegeben worden, aber nicht mehr weiter an den Sitzungen teilzunehmen.

Ausland. An der Eröffnung der neuen Reinbrücke bei Koblenz und der Van nach Panslein, welche am 9. d. M. stattfand, namen an 500 geladene Gäste Teil. In der Rede, mit welcher der König von Preußen die vom Vindirektions-Präsidenten Revisen an ihn

gehaltene Ansprache erwidert, sagte er unter anderm: „Sie haben gesagt, daß das neu errichtete Werk ebenso den Zwecken des Friedens, als auch denen des Krieges diene. Ich freue mich, von Ihnen das auszusprechen zu hören, was mir in diesen Tagen an allen Orten, wohin ich gekommen bin, gesagt worden: daß nemlich die Wehrhaftigkeit des Volkes den Grund zu aller materiellen und statischen Größe bildet. Die Beachtung dieser Regel hat Mir Allen hochseliger Vater eingeprägt, Mein hochseliger Bruder hat danach gehandelt, und ich werde stets darauf Acht haben. Ich danke Allen, welche ihre Tätigkeit diesem schönen Werke gewidmet haben.“ In einem Trinkspruch, den der König ausbrachte, betonte er abermals wie in den jüngsten Tagen wiederholt die Anerkennung ausgesprochen worden sei, daß die Geltung eines starken Preussentums auf der Armeekorps beruhe, und fügte bei, „daß eine geistliche und sichere Entwicklung der Industrie nur unter dem Schutze der Armeekorps zu erwarten sei.“ — Die Koblenzer Rheinbrücke ist 1880 Fuß lang, und ruht auf zwei Land- und zwei Strompfeilern, ihre Gesamtlänge beträgt 33 Fuß, ihr Eisenbau hat ein Gewicht von 3.870.000 Pfd. Die Baukosten übersteigen nicht 870.000 Taler. Der Rhein, Bg. zu Folge ist es die erste eiserne Bogenbrücke, die in so großartigen Dimensionen aufgeführt ist.

Oesterreich und Preußen haben in der letzten Konferenz erklärt, daß sie den Vertrag von 1852 nicht mehr als verpflichtend betrachten.

In der am 17. d. M. zu London abgehaltenen Konferenz haben die Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens ihre gemeinschaftlichen Propositionen vorgelegt, welche nach längerer Diskussion von den dänischen Bevollmächtigten ad referendum genommen wurden.

Die österr.-preussischen Propositionen verlangen vollständige Autonomie der Herzogtümer, Personalunion, materielle Garantien und enthalten die Warnung des Standpunktes des Bundes in der Zukunftsfrage, weshalb Freiherr von Beust denselben beistimmt. Rußland ist dem nicht abgeneigt.

In Abwesenheit des preussischen Zivil-Kommissärs kam der österreichische Kommissär Herr von Nevertara die Resolutionen der Rendsburger Volksversammlung zur Unterbreitung in Wien und Berlin aus den Händen der Schleswiger Deputierten Lorenzen und Hansen entgegen. Herr von Nevertara soll unter anderem den Deputierten bemerkt haben: Oesterreich sei sich von Anfang an seines Zieles in den Herzogtümern bewußt gewesen und würde sich durch solche unnütze Demonstrationen nicht davon abbringen lassen.

Kontre-Admiral v. Tegetthoff erklärt in der „Hamb. Börsenhalle“, daß das englische Schiff Aurora während des Seegefechtes und bis zu dessen Beendigung unter Helgoland vor Anker lag, und bemerkt die Nachricht, daß dieses Schiff manövrierte, um den Schwarzenberg von der alliierten Flotte zu trennen.

Der offizielle Bericht des Kontre-Admirals von Tegetthoff über das Seegefecht bei Helgoland ist erschienen. Nach diesem Berichte hat die Fregatte Schwarzenberg an Toten 32, an Schwerverwundeten (meistens Verlust der Beine) 44 und an Leichtverwundeten 25 Mann, die Fregatte Radeky an Toten 5, an Schwerverwundeten 8 und an Leichtverwundeten 16 Mann verloren. Der Verlust der Besatzung beider Fregatten läßt selbst ein in Kopien erscheinendes Blatt, die Verlingerte Tidenbe volle Gerechtigkeit widerfahren, welches auch zugibt, daß beide Teile gleichviel gelitten haben, obwohl ein Bericht des dänischen Marineministeriums den Verlust der dänischen Eskadre bloß auf 14 Tote und 54 Verwundete berechnet. Uebrigens ist es sichergestellt, daß die Dänen, sowohl was die Stärke der Schiffe, als was das Kaliber und die Zahl der Geschütze betrifft, die Uebermacht hatten. Das dänische Geschwader bestand aus den Schraubenfregatten Niels-Zuels (42 Kanonen) und Zylland (44 Kanonen), und aus der Schraubenfregatte Heimdal (16 Kanonen). Es war von dem Orlogskapitän Suenen kommandiert, welcher in Folge dieses Gefechtes mit dem Großkreuze des Danebrog-Ordens ausgezeichnet worden ist.

Am 12. d. M. wurden in Altona drei österreichische Seeleute, welche ihren in dem Seegefechte bei Helgoland erhaltenen Wunden erlegen waren, auf die feierlichste Weise und unter der lebhaftesten Beteiligung der Bevölkerung beerdigt.

München, die Hauptstadt von Baiern, dürfte menschlicher Voraussicht nach diesen Sommer von Volksaufständen verschont bleiben, denn die Sommerbiervorräte der bayerischen Brauereien betragen zusammen die artige Menge von 702.905 Eimer, wovon allein der Löwenbrauer 186.953 und der Spatenbrauer 136.400 Eimer besitzen; der Rest verteilt sich auf die andern 13 Brauereien der Stadt.

Im französischen gesetzgebenden Körper dauert die Budgetdebatte fort. In der Sitzung vom 14. d. M. wurde das Budget des Ministeriums des Inneren erörtert, nachdem Pelletan und Garnier-Pagès das Sicherheitsgesetz heftig angegriffen und letzterer für die Freiheit der Wahlenversammlungen gesprochen. Die Regierung antwortete durch den Mund des Staatsministers in einer Weise, welche verrät, daß sie nicht daran denkt, Frankreich die Segnungen des Sicherheitsgesetzes zu verkümmern oder die Freiheit der Wahlenversammlungen zu gewähren.

Der britische Gesandte in Hobotan wurde durch den dortigen Gewaltthäter insultirt, eingesperrt und zur Unterzeichnung eines Vertrages gezwungen, die Provinz Assam an Hobotan abzutreten.

Der Koloss des Meeres, welcher seinen Besitzern so viele Enttäuschungen und so große Mühe verursacht hat, der Great Eastern, wird hoffentlich seine nächste gewichtige Aufgabe ausnahmsweise mit befriedigendem Erfolge erfüllen, als man bisher von ihm zu erwarten gewohnt ist. Er ist dazu auserkoren worden, das Kabel des transatlantischen Telegrafens dem Grunde der See anzuvertrauen. Dieses Kabel wird der Berechnung nach übers Jar um diesen Monat vollendet sein.

Der deutsche Turnverein in London, welcher im Jahre 1861 gegründet, bereits über 500 Mitglieder, darunter etwa die Hälfte Engländer, zählt, hat am Samstag (14.) das Fest der Grundsteinlegung zu einer neuen Turnhalle begangen.

Die Unità Italiana spricht die Befürchtung aus, Garibaldi könnte aus Kaprea entführt werden. Sie spricht von griechischen Korsaren, welche dazu gezwungen wurden, ihn aufzuheben, und fordert Garibaldi zur größten Vorsicht auf.

Aus Italien berichtet man, daß Se. Heiligkeit der Papst wieder schwer erkrankt sei; in Rom fand man kürzlich am Sockel einer Bildsäule des Papstes folgenden Dialog angeheftet: „Frage: Was fehlt ihm?“ Antwort: Tumore (eine Geschwulst). F. Was erzeugt sie? A. Streiche das T (Umoro Feuchtigkeits). F. Was ist die Folge davon? A. Streiche das U (Umoro erstickt). F. Wann geschieht das? A. Streiche das M: ore (in einigen Stunden). F. Und wer kommt an seine Stelle? A. Streiche das O, re (der König). F. Welcher? A. Streiche das R: B. (Emanuel.)

Der Schweizer Bundesrat hat den gefangenen polnischen Ex-Diktator Langiewicz reklamiert. Bekanntlich hat die Gemeinde Greußen im Kanton Solothurn dem gegenwärtig zu Josef-

stadt gefangen gehaltenen General das Bürgerrecht geschenkt, welches dann später von der Regierung und dem Großen Räte jenes Kantons bestätigt ward.

Zur Regelung der Angelegenheit der Donaufürstentümer ist am 9. d. M. eine Konferenz der beteiligten Mächte zusammengetreten. Dieselbe hat in ihrer ersten Sitzung beschlossen, dem Fürsten Ruia wegen der Rüstungen und Waffentransporte in den Fürstentümern den Tadel auszusprechen. Die Frage der Rüstungsgüter soll demnächst zur Verhandlung kommen.

Die Mitglieder des Warschauer Landschafts-Kreditvereins haben bei den jüngsten Wahlen beschloßen, eine Loyalitäts-Adresse mittels einer Deputation von drei der hervorragendsten Mitglieder nach Petersburg zu schicken.

Die rumänische Kammer wurde am 14. d. M. wieder eröffnet. Die Regierung verlangte die Votierung des Budgetes und des Budgets. Die Kammer weigerte sich, unter dem gegenwärtigen Ministerium auf die Verhandlung einzugehen. Hieraus wurde die Kammer aufgelöst. Tags darauf wurde das Budget und ein Zusatzstatut zur Konvention vom Jahre 1858 proklamiert. In der beabsichtigten Proklamation des Fürsten Ruia wird das gesammte Volk aufgefordert, sich über die Annahme oder Nichtannahme auszusprechen. Das Statut setzt fest, die Konvention bleibe Grundgesetz.

Der Moniteur bringt bereits eine vorgezeichnete Beschreibung des Empfanges, der dem Kaiser und der Kaiserin von Mexiko bei ihrer Ankunft zu Teil werden wird; das Programm der Aufzüge, Revellen und Festlichkeiten ist schon festgesetzt, Triumpfbögen sind im Bau, Välle und Galavorstellungen im Theater werden vorbereitet.

Aus Mexiko hat die France über Newhork die Meldung erhalten, daß „Suarez“ Truppen noch in Santillo standen, aber durch Desertionen immer schwächer wurden, daß die Franzosen hinter ihnen drein seien, und daß Gouverneur Vidaurri 2000 Mann unter dem Kommando des Generals Pinojo und des Obersten Quiroja gegen Suarez ins Feld zu stellen habe.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXI.

(A propos! — Etwas für zwei Troppauerinnen. — Bei Gelegenheit. — Die beiden Pfingsttage. — Sommerdürre Sommerfrische. — Ein Wort für die Ortschaften an der Südbahn. — Von den wüthigen Deputierten. — Griechisches. — Ein „Retour-Dischion“.)

A propos! Reizthum hatten wir eine Pflicht ritterlicher Kourtoisie auszuüben vergessen, was wir heute vor Allem nachholen wollen.

Es handelt sich nemlich um zwei Troppauerinnen, welche wir durch die Küftung des Schleiers sehr gekränkt zu haben scheinen, der über Herrn Richard Wagners „plötzlicher“ Abreise aus Wien schwebte.

Diese Troppauerinnen: eine „Verehrerin Wagners“ und ihre „Mume“, in deren Schnupstuch sie ihren Schmerz ausfließen, bringen uns durch ihren Jammer in keine geringe Verlegenheit, denn, wir gestehen unsere Schwäche, nichts versteht uns so sehr außer Fassung als — weinende Weiber.

Ach, weinen Sie nur nicht, liebe Damen, eher wollen wir Ihnen den Lufthum vergeihen, der in Ihrem Gram über Ihre schönen Lippen polstert, — aber nur nicht weinen!!

Sehen Sie, da sind wir im Stande, und sagen Ihnen, daß wir in Richard Wagner nicht bloß seine musikalisch-technische Virtuosität anerkennen, sondern, daß wir ihn, wenn Sie es erlauben, über Mozart und Beethoven stellen, was freilich bei Herrn Wagner nicht viel heißen will, wie Sie, meine lieben Damen, ungewissheit wissen werden!!

Sie werden einsehen, daß wir zum Absurdesten bereit sind, um nur Ihre Tränen zu trocknen, aber um Eines möchten wir Sie dann bitten: Schiden Sie uns Ihre wertigen Fotografien! Wir legen darnach, in das Antlitz von Damen zu blicken, welche heutzutage einen Mann so sehr zu verehren vermögen, daß sie darüber den Verstand verlieren!

Ach, wer so geliebt werden könnte! — Uebrigens beileben wir uns als getreuer Christ, über Herrn Wagner ein anderes Gerücht ebenfalls als solches zu verzeichnen, das ihn schon wieder in Wien aufgenommen ließ, um seine „Privatangelegenheiten zu ordnen“, bevor er, wie es heißt, die sorgfältige Stellung einnimmt, die ihm in München zugebach ist.

In diesem Falle gratuliren wir Herrn Wagner aufrichtig, denn selbstverschuldete Privatorgen sind für den Künstler jene Fährte, die ihn, selbst wenn er ein Genie wäre, zwingen sich sehr unästhetisch zu tragen.

Hoffentlich ist man deshalb noch kein Barbar, wenn man dieses Experiment nicht zu den Bedingungen der — Genialität zält.

Bei dieser Gelegenheit glauben wir ein für alle Male erklären zu müssen, daß wir nicht zu jener journalistischen Fane geschworen haben, deren Devise lautet: „Suche es Allen recht zu machen!“

Wir sind, wie uns die Redaktion dieser Blätter wird bezeugen können, im ehrlichen Kampfe gegen die Fuchselei, Graubajerei und Schöndrerei durchaus kein Neuling. Wir haben einmal die üble Gewohnheit, die Dinge beim Namen zu nennen, und werden uns niemals von dem Gefächze der darüber aufgeschreckten Nachtenten beirren lassen.

Vol sind wir in unserem Verufe alt genug geworden, um zu wissen, daß solche Tendenzen nicht „allgemein“ beliebt machen, aber das hindert uns nicht, bei unserer Verwornheit zu bleiben.

Warum? — Car tel est notre plaisir, ein Plaisir, das relativ wenigstens eben so groß sein dürfte, als dasjenige ist, das Andere empfinden, wenn sie ihr Leben in Wüldinge nach allen vier Winden hin aufblasen!

Man wird uns diese heutige Abschweifung nicht übel nehmen, wenn wir gestehen; daß es uns lieb war, uns einmal mit den geehrten Lesern der „Silber“ näher zu verständigen.

Und nun nehmen wir wieder den Griffel zur Hand um die Wiener Tagesgeschichte in unserer Weise zu skizziren.

Da haben wir denn zuerst eine Silhouette von Jupiter pluvius zu entwerfen, wie er den Tausend und Tausend Landpartieren und Vergnügungszüglern, und rückwärtend den Wirten und Konsorten ein perfid-finkleres Gesicht zieht, worüber diesmal der ganze Pfingstsonntag aus dem Jubelskalender der Wiener gestrichen erschien.

Der Regengott aber mochte von seiner eigenen Partherzigkeit betroffen gewesen sein, denn während er noch die Miene hatte, als beabsichtige er für die nächsten Wochen Sommerausfälle nur im Regenmantel und in Gummischuhen möglich zu machen, brach schon der Morgen des Pfingstmontags so lockend heran, daß bereits in den ersten Vormittagsstunden die übliche Wälderwanderung über Thal und Berg im schönsten Zuge war.

Wir zweifeln nicht daran, daß die Wirte sich am Montag auch für den Sonntag bezahlt zu machen gewußt haben, denn wer je in der Lage war, einem Wirte der Umgebung Wien's seine

Aktion zu verbanken, der ist vollkommen davon überzeugt, daß diese Gattung Menschen in Bezug auf prompte Bedienung zwar keine doppelten Glieder, wol aber dafür das Geheimnis der — doppelten Kreide besitzen.

Bei diesen Ausfällen machten die Wiener die Erfahrung, daß die Sehnsucht nach permanentem Landaufenthalte bedeutend abgenommen habe.

Wir sind an der zweiten Hälfte des Mai, und die Sommerwohnungen sperren lebend Fenster und Türen auf nach den Naturfreunden, welche sich für mehrer Hundert Gulden drei vier Monate hindurch von der unerfättlichen Jagdier, Unverschämtheit und Brutalität der „guten Landleute“ das Leben verbittern lassen sollen!

Besonders die an der Südbahn gelegenen, meist wirklich reizend situirten Ortschaften sind es, welche diesmal weit davon entfernt sind, daß es in ihnen — wimmle.

Obwol wir auch diesen Strich zur Sommerfrische nicht von den erwarteten Ertrübnissen der „braven Landleute“ frei sprechen können, so glauben wir doch einen Hauptgrund der immer geringeren Frequenz dieser Gegend in den unbedingt hohen Fahrpreisen der Eisenbahn zu finden.

Man hat das Publikum durch die Vergnügungszüge — die übrigens ein bedeutendes Erträgnis abwarfen, — offenbar verhöhnt, und es ist jedenfalls nicht zu verwundern, wenn ein Reisender, der um 12 fl. nach Triest und retour fur, darüber sehr begrifflich wird, daß er z. B. für die sechsmalige Hin- und Herfahrt zwischen der kleinen Strecke: Wien-Böslau fast dieselbe Summe zu bezahlen hat!!

Ein entsprechend herabgesetztes Fahrkarten-Abonnement der Südbahn wäre unstreitig allein im Stande, die unbefriedigbar findenden Aktien der Orte: Brunn, Mödling, Baden, Böslau zu heben, wobei aber ganz gewiß auch die Aktionäre der Südbahn nicht zu Schaden kämen.

Da die genannten Orte nur von der Sommerfrische leben, und zwar eben nur ein Luxusleben, sonst aber gar keine Märquellen besitzen, so wäre es Sache der bezüglichen Gemeinden, und mit Rücksicht auf deren Existenz sogar der Regierung, die Band-Direktion aufzufordern, nach Kräften zur Lösung der angeregten Frage beizutragen.

Da feruer die genannten Orte, und mit ihnen in Beziehung eine Menge anderer doch auch einen „Teil des Landes“ ausmachen, so wäre es vielleicht gar nicht unpassend gewesen, wenn der Landtag sein Auge darauf geworfen, und diesen Bedürfnissen Rechnung zu tragen gesucht hätte.

Wenn die Leute Steuern bezahlen sollen, so muß man nichts außer Acht lassen, was sie in den Stand setzen könnte, diese unter allen Umständen unabwiesbare Aufgabe leichter zu erfüllen.

Unser Landtag ist indessen mit seinen „Arbeiten“ fertig geworden, und scheinen die Abgeordneten darüber sehr entzückt, da sich mehr von ihnen in Scherzgedichten und lustigen Versen zu ergöhen beileben, welche „homerisches“ Gelächter erregt haben sollen.

Schade, daß wir nicht dabei waren, wie die Aristofanessa und Lutzane unseres Landtages, die Lutzurge, Demosthenessa und Aristotelesse desselben zu „homerischem“ Gelächter hinreißen und wäre es auch nur gewesen, um endlich einmal in so durch und durch griechischer Atmosphäre zu erfordern, wie eigentlich so ein „homerisches“ Gelächter aussieht!!

Die hier berührten und von Wiener Blättern im Auszug gebrachten Deputierten-Epigramme haben übrigens folgendes „Retour-Dischion“ hervorgerufen:

„Die ersten Wälder an die lustigen Gewälden. Gerne gestatten wir Wäz Euch, Ihr Braven, doch möchten wir bitten, Daß wir nicht seien zuletzt etwa — gewitzigt durch Euch!!“

Briefe von der Goldoppra.

XC.

Pfingsten. — Diplomatische Weisheit. — Dr. Fischhof. — Aus der Rede des Dr. Bichow beim mährischen Kurtag.

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grünten und blühten Feld und Wald; auf Hügel und Höhen, in Büschen und Feden lebten ein fröhliches Vieh die neuermunterten Vögel; Jede Wiese sproßte von Blumen in duftenden Grünenden Festlich heiter glänzte der Himmel und farbig die Erde.“

Anstatt jeder weiteren Schilderung der dießjährigen Pfingsten erlauben wir uns obige herrliche Verse Göthe's, welche bekanntlich den Anfang zu seinem klassischen Reineck Fuchs bilden, anzuführen. Es waren wirklich heitere, liebliche Tage, doppelt angenehm nach den langen bösen Kämpfen zwischen Winter und Frühling, deren wir uns zu der Festzeit erfreuten, wenn auch vorläufig Feld und Wald noch nicht im vollen Blüthen Schmucke stehen, denn die Vegetation ist huer allgemein noch sehr zurück. Auch der Spottvogel hat sich zu den Feiertagen eingefunden und wenn der einmal da ist, so darf man auf beständiges Frühlingswetter hoffen. Dieser herrliche Sänger ist immer der letzte von seinen Brüdern zur Zeit der Ankunft und der erste der uns wieder verläßt. Mit ihm wird eigentlich erst das große Vokalsonnert, das alljährlich die kleinen geübten Naturfänger im Renze aufführen, vollständig, und in jenen Gegenden, wo die Nachtigall nicht heimisch ist, beherrscht er es auch vollständig durch die Kraft und Schönheit seiner Stimme, so wie den Reichtum seiner stets wechselnden Melodien. Glücklich Vögel, die immer so singen dürfen wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, und die den Gesellen ihres kleinen Herzens jederzeit unversälschten Ausdruck geben dürfen! Eure Lieber, die eure Sprache sind, gebraucht ihr sicher niemals dazu, um eure Gedanken damit zu verbergen, dieses Mittel kennt nur der erhabene König der Schöpfung, Mensch genannt. Jener ehrenwerte sittliche Mut, der es unter allen Verhältnissen verschmäht, seine innerste Ueberzeugung zu verbergen und niemals anders spricht als er denkt, ist wirklich nicht mehr häufig unter den Menschen zu finden, aber doppelt achtungswert da wo er sich zeigt. Hoffentlich werden solche Männer, die dadurch einen höhern Anspruch auf den Namen Mann besitzen, recht häufig unter den neuen Gemeindeverordneten zu finden sein und wir können nur jeder Gemeinde aufrichtig Glück wünschen, die in ihrem Räte recht viele Vertreter dieser Art sitzen hat. Leider fürchten wir aber daß auch eine andere Sorte von Gemeinde- und Volksvertretern vielleicht häufiger als erstere vorkommen dürfte, jene Spezies nemlich, die sich wo möglich die diplomatische Weisheit jenes bauerlichen Gemeinderates aus den Münchner „fliegenden Blättern“ als Muster nimmt und die in den Worten ausgedrückt ist: „S sag' net a so und sog' net a so, auf daß die Leut' net sagen dürfen, i hüt' a so gesagt und net a so!“ Von solchen schmächtigen Grund-sätzen der niedrigsten Freigebit hat sich auch der ehemalige Abgeordnete zum ersten österreichischen Reichsräte Dr. Fischhof nicht leiten lassen, als er seinen in die Öffentlichkeit gedruckten Brief an das Doktorenkollegium der ungenügenden Fakultät in Wien schrieb und mit eblem männlichem Freimute für dessen Verwendung um seine Rehabilitierung im Wege der Gnade dankte, „denn ihm wäre es höchst schmerzlich“ so schrieb er, „in Folge eines Gnadenaktes von Rechten wieder Besitz zu erlangen, deren viele achtbare und von gleichem politischen Mißgeschick wie er betroffene Männer aus keinem andern Grunde verlustig bleiben, als daß sich für sie kein-

Trink-, Bade- und Mollen-Anstalt Johannisbrunn bei Meltisch,

2 1/2 Stunde von Troppau.

Durch erneuerte artesische Bohrung und kunstgemäße Fassung haben die nunmehr drei, zumeist an Eisengehalt reichen Quellen, bedeutend an freier und gebundener Kohlensäure gewonnen, wodurch die Aufnahme des Eisens in den Blutumlauf erleichtert wird.

Die chemische Analyse des Brunnens wird eben im Laboratorium des k. k. Wiener Universitäts-Professors Redtenbacher unternommen; als vorläufige Analyse der „Alten Quelle“ wird angegeben: In 10.000 Theilen:

Kohlensaures Eisenoxydul:	0.8826,	Kohlensaures Kali:	0.1214,
Kohlensaurer Kalk:	3.3760,	Kohlensaures Natron:	0.7657,
Kohlensaure Magnesia:	1.5918,	Uebersieß schwefelsaure Salze und Nithion.	

Die vollständige Analyse wird durch die k. k. geologische Reichsanstalt veröffentlicht.

Dieses Mineral-Wasser äußert somit seine Heilkraft in krankhaften Affektionen der weiblichen Sexual-Organen und in den verschiedenen Leiden, die durch Blutarmuth und Nervenschwäche bedingt sind, und wird angewendet:

1. Als Trink-Kur. 2. Zu warmen Bädern in Porzellan- und Cement-Bädern. 3. Bei der Uterus-Douche in separaten Badezimmern. Außerdem werden noch 4. Balsamische Kiefernadelbäder bereitet. 5. Dienen Flußbäder in der nahe fließenden Mora, sowie 6. die unter spezieller Aufsicht erzeugte gute Schafmolke als Unterstützungskur.

Die Lage der Kurort durch seine abgeschiedene, von bewaldeten Höhen umgebene, gegen rauhe Winde geschützte Lage einen sehr empfehlenswerthen Sommeraufenthalt, so wird die Annehmlichkeit noch erhöht durch die Vermehrung von nett und vollständig eingerichteten Zimmern, sowie ganzer Wohnungen, einer gut geleiteten Traiteurie, einer stets vorhandenen Musikbande, der freien Benützung von Journalen, einer kleinen Bibliothek und täglicher Postverbindung mit Troppau. Besonders muß hervorgehoben werden, daß durch den Aufbau eines eigenen Tanzlokales, die bisher störenden Sonntags-Musiken aus dem großen Wohnhause entfernt sind.

In der Anstalt wohnt Herr Wundarzt Beck, welcher eine Hausapotheke besitzt und zugleich die Badeverwaltung besorgt. Mit der ärztlichen Direction ist med. Dr. E. Moller aus Troppau betraut.

Wohnungsbestellungen und Anfragen sind zu adressiren an die

Badeverwaltung Meltisch bei Troppau.

(324)

Eröffnung der Saison 15. Mai.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann, Apotheker.**

Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hing.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Malscher.
Kollerschau bei Eulau, Jos. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Grefsch.
Neutitschein, Dom. Martus.
Schwarzwasser, F. Ruzschi, Apoth.

Stornberg, Ant. Janitz.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Blachy.
Wärbenthal, Joh. Fik.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuch-

hustens.

Dieser Syrup hat einen lieb-

Wegen Uebernahme von A-

Am 31. Mai d

Ziehung des Großherzoglich

Staats-Eisenbahn-

mit Haupttreffern von fl. 40,000, 35, 12,000, 10,000, 5,000, 4,900, 1,000, 250, 75, 48 niedrigster Gewin Obligationen erlangen muß.

Eine Glückszahl zur Ziehung zusammen nur 3 fl., - 3 Batsch nur 15 fl. österr. Währ. - Eine einzige Anleihe kostet 2 fl. österr. Währ. Gefällige Anträge hierauf bitte Staats-Effekten-Handlung zu richten.

(345)

Josef Hofman in Teschen,

(vorm. Franz Bochenek's selg. Witwe & Comp.)

empfiehlt dem P. T. Publikum sein für die Sommer-Saison neu assortirtes Lager aller Sorten von

Damen-Kleiderstoffen, Weiß- & Putzwaaren, Sonnenschirmen, Glacehandschuhe,

nebst allen in dieses Fach schlagenden Artikeln; zugleich gibt er bekannt, daß er eine große Parthie von

Rock- & Hosenstoffen, sowie auch von Damen-Modewaaren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft.

(325)

Ein

Gewölbe als Niederlage

ist zu vermieten, Neustadt Nr. 86 in Teschen. Auskunft daselbst.

(343)

Ein Lehrling,

der deutschen und slavischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Spezerie-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung des A. Herrmann in Bielitz.

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Ratenzahlungen verkauft. (229)

Wechsel-Comptoir in Troppau.

G. R. O. Schüler,

Verlosungsbüro auf Verlangen gratis und franco zu.

den vollen Gewinn sichert und sende Troppau und wobei schon der Betrag der ersten Raten dem Käufer

gegen monatliche Ratenzahlungen

3 10 fl. und 5 fl. W.

(a 100 und 50 fl.)

Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken

zur Verlosung kommen.

fl. 250.000, fl. 220.000, fl. 200.000, fl. 150.000

statt, wobei jedesmal Haupttreffer von

nächsten 1. Juni

und findet deren erste Ziehung

jährlich fünfmal gezogen

werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist.

Die neuen 1864er Staats-Lose

Allerneneuste

große Geldverlosung

von

2 Millionen 650,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden, genehmigt und garantirt von der Staatsregierung.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 1100mal 117 u.

Ein Original-Staats-Lose kostet 8 fl. öst. Papier-Gulden.

Ein halbes " " " 4 fl. " "

Zwei viertel " " " 2 fl. " "

Vier achtel " " " 1 fl. " "

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Monats.

Meine durch fortwährende Gewinn-Auszahlungen der größten Treffer hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devisen bleibt unverändert und stets bewährt:

„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngebühren sofort nach der Entscheidung zu.

(361)

Laz. Sams. Cohn,
Banquier in Hamburg.

Gewinne

ev. fl. 200,000

Eine Prämie fl.	100,000
Ein Preis „	100,000
„ „ „	50,000
„ „ „	30,000
„ „ „	25,000
2 mal „	20,000
2 „ „	15,000
1 „ „	12,000
2 „ „	10,000
1 „ „	6,000
2 „ „	5,000
5 „ „	4,000
5 „ „	3,000
14 „ „	2,000
117 „ „	1,000

und noch fernere

13,655

kleinere Geldgewinne.

Dem verehrten Publikum, welches dem Glück auf eine höchst solide Weise die Hand bieten will, empfehle ich die von der freien Stadt Frankfurt gegründete und vom Staate garantierte

große Geld-Verloosung,

in welcher das ganze Kapital von Einer Million 967,900 Gulden vertheilt wird neben verzeichneten Gewinne in Silber an die Einleger zurückbezahlt wird und wovon ganze Originalloose zur Ziehung am 25. Mai d. J. nur wenige 6 fl., Halbe 3 fl., Viertel 2 fl. ö. W. gegen Franko-Einsendung des Betrages kosten.

Die Ziehungen werden am 22. Juni, 13. Juli, 3. und 24. August, sowie vom 21. September bis 15. Oktober d. J. ununterbrochen fortgesetzt und beendet.

Jedes in den 5 ersten Verloosungen gezogene Loos erhält ausser dem Geldgewinne noch ein Freiloos zur nächstfolgenden Klasse und jedes Loos, welches in der letzten Klasse mit keinem Geldgewinn gezogen wird, erhält zur nächstfolgenden Ziehung ein Freiloos, so daß niemals die ganze Einlage verloren gehen kann.

Bei Bestellungen wird zur Sicherheit der Betheiligten und damit dieselben in keinen Schaden kommen können, ein von der Lotteriekommission ausgegebener, mit Stadtsiegel versehener Tilgungsplan beigelegt, sowie nach jeder Ziehung die Gewinnlisten übersandt werden.

Unter diesen Umständen darf der Unterzeichnete auf eine recht zahlreiche Betheiligung rechnen, und ersucht daher, die Bestellungen baldigst, direkt einzusenden an

Moritz Levy, Bankgeschäftsin Frankfurt a. M.

(270)

Kundmachung.

Der allgemeine wechselseitige Verein für Kranken- und Lebensversicherungen

„Austria“

hält seine dritte General-Versammlung am 22. Mai 1864 um 10 Uhr Vormittags im Saale des n.-ö. Gewerbevereines in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 11 ab, und werden die Mitglieder desselben hiezu freundlichst eingeladen.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Vorlage des Rechenschaftsberichtes.
2. Wahl dreier Jenseitigen aus den Mitgliedern des Vereines zur Prüfung der Vereinsrechnung für das nächste Vereinsjahr.
3. Wahl zur Ergänzung des Verwaltungsrathes.
4. Bericht über die revidirten Statuten.

Nach §. 64 der Statuten haben alle wirklichen und Ehrenmitglieder männlichen Geschlechtes, welche großjährig sind und sich im Vollgenusse der bürgerlichen Rechte befinden, das aktive Wahlrecht, und sind nur diese Mitglieder stimmberechtigt.

Nach den bisherigen Beschlüssen der General-Versammlungen wurden auch Vollmachten zugelassen, sobald diese an stimmberechtigte Mitglieder erteilt wurden, nicht auf mehr als 5 Stimmen lauteten und von dem betreffenden Inspektorat validirt waren.

Die Mitglieder haben zu ihrer Legitimation die Versicherungs-Urkunden beim Eintritte vorzuweisen, wobei bemerkt wird, daß nach §. 9 der Statuten ein dreimonatlicher Rückstand der Prämienzahlung die Versicherung aufhebt.

(3675)

Wien, den 20. April 1864.

Der Verwaltungsrath.

Jedermann, der mit wenigen 1 1/2 fl. in öst. B. M.

dem Glück auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein Viertel Original-Staats-Loos, keine Promesse, für fl. 3. aber ein halbes, und für fl. 6. ein ganzes Loos beziehen, zu der in aller Kürze, am 25. Mai d. J. beginnenden, von kaiserlicher Regierung errichteten und garantierten großen Staatsgewinne-Verloosung.

Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. c. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Gewinne eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrages sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freiloose den Loose-Inhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Ziehung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch Bestellungen baldigst gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.,

Comptoir: Fahrgasse 105.

(290)

Auf dem Gute Swierkowitz bei Bielitz steht ein

dreijähriger sprunghafter

Original - Holländer - Stier,

silbergrau gefärbt, zum Verkaufe. — Nähere Auskunft erteilt Herr Verwalter Kühn daselbst.

(351 F)

Zum gefälligen Abonnement empfiehlt sich Otto Ruppins' Sonntags-Blatt.

Wöchentlich 1 Bogen gr. 4. Preis bei allen Buchhandlungen vierteljährlich 54 Kr., mit Postversendung 80 Kr.

Inhalt: Erzählungen der beliebtesten Schriftsteller, und namentlich aus der Feder des Herausgebers Otto Ruppins selbst, fortlaufendes Album von Originalbildnissen, Biographien von Männern des Volkes, Sittenbilder und Erfindungen, populäre Umschau auf dem Felde der Literatur, belehrende Aufsätze aus allen Gebieten der Wissenschaft, und eine Fülle kleiner pikanter Notizen, wie sie von keinem andern Blatte ähnlicher Richtung gebracht werden.

Vorräthig bei Karl Prochaska in Teschen.

Nur Nachricht.

Indem ich einem P. T. Publikum für den geneigten Zuspruch und das mir geschenkte Vertrauen hiermit herzlich danke, erlaube ich mir noch ergebenst anzuzeigen, daß ich bei Herrn J. N. Schupp in Troppau, Töpfergasse Nr. 300 eine dauernde Niederlage für Schlesien, von uns in der Nr. 18 dieses Blattes und den Nr. 96, 98 und 100 der Troppauer Zeitung „Zum Waimarkt“ angezeigten Artikeln errichtet habe.

Nachdem sich nun ein P. T. Publikum von der wirklichen Güte aller unserer Sachen überzeugt haben wird, ersuche ich bei Bedarf sich an Herrn J. N. Schupp in Troppau, Töpfergasse Nr. 300, zu wenden, oder direkt bei uns in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 18, gütigst bestellen zu wollen. Wir werden immer bemüht sein, das uns geschenkte Vertrauen durch pünktliche und reelle Effectuierung zu rechtfertigen.

Herr Schupp hat auf Lager:

Eine Partie der zu 40 fl. angezeigten Nähmaschinen, Sparlampen, Zimmerbohlen-Pasta, die amerikan. gute Glycerin-Schuh-Wichse und eine erprobte Lederpasta. Ferner für die Herren Wirthe: sperrbare Pippen von Holz und Metall, ausgezeichnete Mousee-Pippen und luftdichte Faßstunde, sowie auch Brotkörbe.

Für Fabriken von großer Wichtigkeit: Deregulator. Ferner Seifen und biberse Schönheitsmittel. (3665)

Hochachtungsvoll und ergebend

S. Kausch,

Vertreter der Niederlage neuester Erfindungen, Wien, Stadt, Singerstraße 18.

Ein Retoucheur

wird gesucht und findet sogleich unter günstigen Bedingungen dauernde Beschäftigung bei

Albert Thiel, Fotograf in Bielitz.

Dieser ersucht gleichzeitig nur mit seinen Marken versehene Rechnungen zu salbiren, sowie unter keinem Vorwande auf seinen Namen etwas zu leihen, indem für auf ihn gemachte Schulden keine Zahlung leistet. (3875)

Die Schwefel-Bäder von Trenchin-Teplicz in Ungarn.

Diese Bäder haben seit Jahrhunderten ihre Heilkraft bewährt, bei gichtischen, rheumatischen, paralytischen, neuralgischen Leiden. Ebenso äußerten sie ihre treffliche Wirksamkeit bei Syphilis, Skrophulose, veralteten Knochenbrüchen und Verrenkungen, chronischen Hautkrankheiten.

Die Saison beginnt mit 1. Mai und dauert bis Ende September.

Zur Aufnahme von Curgästen stehen gut eingerichtete Zimmer, Familien-Wohnungen mit Küchen, nebst dem neuerbauten, mit aller Eleganz möblirten Hotel, bereit.

Ein gutes Kaffeehaus und mehrere Gasthäuser sorgen auf das Beste für das Bedürfnis des Curgästekommens.

Ein gut besetztes Orchester, tägliche Theater-Vorstellungen, herrliche Parkanlagen, eine gedeckte, elegant mit Glaswänden versehene Wandelbahn, in welcher sich auch die Lese-Cabinete befinden, neu mit Porzellan-Wannen versehene, bequem eingerichtete Einzel-Bäder, und fortwährende Verbesserungen und Verschönerungen gestalten bereits Trenchin-Teplicz zu einem der schönsten Bäder Ungarns.

Als Badearzt fungirt Dr. Ventura, dessen Brochure über das Bad Trenchin-Teplicz durch Möbner in Trenchin bezogen werden kann.

Man gelangt dahin mittelst der Nordbahn bis an die Station „Ang.-Grabisch“, mittelst der Südbahn bis zur Station „Wartberg“, an welche beide sich täglich die Mailpost anschließt und bis Trenchin-Teplicz fährt.

Die Post verkehrt täglich von und nach allen Richtungen.

Auf Anfragen erteilt mit Bereitwilligkeit die nöthige Auskunft der Cassier des Bades Trenchin-Teplicz in Ungarn Balthasar Vermesh.

Excellenz Baron Simon von Sina'sches Trenchiner Güter-Inspectorat.

(265)

Die neu eröffnete Gold-, Silber-, Juwelen- und Uhren-Handlung

A. BACHNER, Goldarbeiter in TROPPAU,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Gattungen der oben genannten Gegenstände zu möglichst billigen Preisen.

Kauft und tauscht auch derlei alte Effecten.

Troppau, zwischen Märkten 321.

Die unter derselben Firma in Bielitz seit Jahren bestehende Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung befindet sich wie bisher: Niedervorstadt Nr. 108.

(308 F)

Natürliche

MINERALWASSER

frischer Füllung

ferner

alle Gattungen ausländischer Weine,

empfiehlt zu sehr billigen Preisen die

Spezereiwaaren-Handlung des Eduard Staffa in Troppau

„zur Königin von England“, Dörring Nr. 162.

(349 5)

Holz in Troppau.

auf
anwiesen.
lien
und für



onome.
hern und Bithersaiten.

300 fl.
360 fl.
500 fl.
600 fl.
260 fl.
450 fl.

bernommen. (234 S)

Agenten-Anträge
für **Troppau** und **Schlesien**, findet ein der deutschen und böhmischen Sprache kundiger, nicht allzujunger Mann als **Agent** dauernde Beschäftigung bei

C. R. O. SCHÜLER IN TROPPAU,
Agent der ersten ungarischen allgemeinen
Assicuranz-Gesellschaft.

(363 S)

Depot von
Felfarbendruckbildern
aus
Eduard Hölzel's Kunstaustalt
in Wien.

Schulbücher - Verschleiß.
CARL SOLLNY
in Mähr.-Ostau,
(Kirchengasse)

Buchbinderei,
Schreib- &
Zeichnungsmaterialien - Handlung.
Leihbibliothek.

empfehle sein reichhaltiges Lager von Schreib-, Zeichen- und Luxuspapieren, Couverts in jeder Größe, reichste Auswahl von Gratulationskarten, Pochenbriefen, Photographie-Alben, Gebetbücher in deutscher und böhmischer Sprache, Conto- und Notizbücher, Spielkarten u. s. w., größtes Lager von Wasch-Goldbleichen, Photographie-Rahmen (sind um die Hälfte billiger, wie früher) u. s. w. — Einrahmungen von Bildern und Buchereinsätze liefere ich schnell und gegen billige Note. Abnehmer größerer Partien von Goldleisten erhalten besondere Begünstigung; ferner offerire ich überspielte, waschbare Tarokkarten, die noch nie gepußt wurden, pr. Spiel zu 24 kr.

Auch habe ich eine werthvolle Mineraliensammlung, enthaltend über 300 Species, für 100 fl. zu verkaufen. Zugleich zeige an, daß bei mir die Photographie Dr. Pruter's zu haben ist.

Schließlich beehre ich mich anzuzeigen, daß ich seit 1. Mai l. J. die Föhrung der „Ed. Hölzel'schen Buchhandlung in M.-Ostau“ übernommen habe, und fortan alle wo immer erschienenen und erscheinenden Zeitschriften, Leseerwerke, Musikalien und Bücher, falls solche nicht am Lager sind, in kürzester Zeit besorge. Mit bester Empfehlung, zeichne

(347 S)

Carl Sollny.



Mit gütiger Bewilligung des Herrn Baillon-Kommandanten wird in den Anlagen vor dem erzhl. Bräuhaus in Teschen jeden Mittwoch Nachmittags von 5 Uhr an die Kapelle des hiesigen löblichen k. k. Feldjäger-Batallions die neuesten und besterlesten Musikstücke zur Aufföhrung bringen.

Für prompte Bedienung der Gäste wird gefertigter bester Sorge tragen und bittet um recht zahlreichen Besuch.

(368)

Franz Plany.

Franz Kraus,
Maler in Mährisch-Ostau,

empfehle sich geneigten Aufträgen zur Anfertigung von
Zimmermalerei

in jedem Genre, in den neuesten und geschmackvollsten Dessains.

Auch liegt bei demselben ein reichhaltiges Sortiment Tapetenproben zur geneigten Ansicht und wird die Zimmertapezirung billigt besorgt.

(348 S)

Erstes und größtes Lager
Decimal-
Wagen & Gewichte

in größter Auswahl stets vorrätig
bei (358)

Jos. Florenz,

Wien,

Stadt, Abergasse Nr. 16.

(322)

J. 1914.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamt Skotschau als Konkursinstanz wird hiemit bekannt gemacht, es sei über Antrag des Gläubigerausschusses und des Konkursmassadvertisers in die öffentliche Teilbietung des in die Heinrich Ziffer'sche Kridamassa gehörigen Mobiliars und des Warenlagers gewilligt und hiezu die Tagsetzungen auf den 4. Mai l. J. und die darauf folgenden Donnerstage angeordnet worden.

Hiezu werden die Kauflustigen mit dem eingeladen, daß die Veräußerung nur gegen gleich bare Bezahlung stattfindet.

k. k. Bezirksamt als Gericht.
Skotschau, 26. April 1864.



Der k. k. Bezirksvorsteher:
Wranitzki.



Niederlage künstlicher

(328)

Mineralwässer,

als: Sodawasser, Selterswasser,
kohlen-saures Brunnenwasser,

bei **Joh. Rosner in Teschen.**

Wiederverkäufer erhalten einen angemessenen Rabatt.

Johann Fiedler,
Fortepianobauer
aus Wien,

wohnhaft im Gasthofe „zum Schwan“ in **Troppau,**
übernimmt alle Gattungen

Reparaturen und Stimmungen

aus der Stadt und entfernten Orten.

Die Buchhandlung des Leopold Buchholz in Troppau wird aus
Gefälligkeit Aufträge vermitteln. (364 S)

PROMESSEN

auf

1864^{er} Staats - Loose

zur Ziehung am

1. Juni 1864

à 2 fl. und 50 kr. Stempel auf $\frac{1}{2}$ Loos

„ 1 „ „ 50 „ „ „ $\frac{1}{2}$ „

Haupttreffer **250.000 fl.**

offeriren

(362S)

Joh. Menschik & Sohn in Troppau,

Wechselstube Oberring Nr. 310.

(317)

J. 2286 Civ.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Real-Instanz wird bekannt gemacht, daß zur Vornahme des von Herrn Dr. Schuster als ausgewiesenen Bevollmächtigten der Albertine Zwilling, des Raimund Eiding, der Vormundschafft der m. Kinder nach Vinzenz Billig, nemlich Johann und Karl Billig, dann des Karl Billig und der Clementine Rapphsta mit Eingabe de pr. 23. April 1864 J. 2286 angeführten freiwilligen öffentlichen Lizitando-Verkaufes der denselben gehörigen Realitäten Nr. 43 und 48 in Teschen sammt dem dazu gehörigen Stadtfelbe die Tagsetzung auf den 8. Juni 1864, früh 10 Uhr hiergerichts bestimmt worden sei, daß beide Realitäten nicht unter dem Ausrufspreise per 4000 fl. ö. W. hintangegeben werden, jeder Lizitant soll gleich einadium von 400 fl. ö. W. zu erlegen hat, die übrigen Lizitationsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können, und daß den versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe.

Teschen, am 26. April 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
Wospischil.

Neue Musikalien

angekommen bei (365 S)

Leop. Buchholz in Troppau.

Bendel, Franz, 8 Idyllen für das Pianoforte

op. 17. Nr. 1 54 kr.

Nr. 2 65 kr.

Nr. 3 54 kr.

— Valse, op. 18, Nr. 1 Es dur 90 kr.

— Fantasie über Motive aus der Oper „Faust“

von Gounod, op. 17 1 fl. 50 kr.

— La Clochette; morceau caractéristique

op. 30 90 kr.

Cramer, J. B., praktische Pianoforte-Schule,

enthaltend eine deutliche Erklärung der

Anfangsgründe der Musik, die vorzüglichsten

Regeln des Fingersatzes in sorgfältig

ausgewählten Beispielen, nützliche Elementar-

übungen und viele Uebungstücke in

den gebräuchlichsten Dur- und Molltonar-

ten. Neu, gründlich durchgearbeitete, mit

viele Originalstücke, nebst Uebungen

und theoretischen Anleitungen ausgestattet

Ausgabe von Louis Köhler 1 fl. 80 kr.

Dreyschock, Sur, l'eau et dans la forêt (auf

dem Wasser und im Walde) deux mor-

ceaux caractéristiques pour le Piano.

op. 132 1 fl. 20 kr.

Spindler, Fritz, Volkslieder, frei übertra-

gen, op. 73.

Nr. 13 Thürlinger Volkslied: „Ach wie ist's

möglich.“ 1 fl. 8 kr.

Nr. 14 In einem kühlen Grunde 96 kr.

Nr. 15 Muss i denn, muss i denn 1 fl. 8 kr.

Nr. 16 Morgen muss ich fort von hier

1 fl. 8 kr.

Nr. 17's Mailüsterl 1 fl. 20 kr.

Nr. 18 Irisches Volkslied: „Lang ist's

her“ 1 fl. 5 kr.

Nr. 19 Home sweet home! Stase Helmath

1 fl. 20 kr.

Nr. 20 Letzte Rose 1 fl. 20 kr.

— Rosen ohne Dornen; drei brillante Ton-

stücke für Piano, op. 152. Nr. 1 1 fl. 20 kr.

Nr. 2 1 fl. 50 kr., Nr. 3 1 fl. 20 kr.

Abt, Franz, Siegesgesang der Deutschen

nach der Hermannschlacht, für Männer-

gesang mit Instrumental- oder Clavierbe-

gleitung, op. 267. Clavierauszug 1 fl. 5 kr.

Singstimmen 90 kr.

Partitur 1 fl. 50 kr.

Zithern und Zithersaiten, Metro-

nome (Taktmesser) nach Mälzel, **Stimmpfe-**

fen, (das A der Pariser Normalstimmung) à

34 kr., sind stets vorrätig.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ Jährig in der „Expedition der Illustrierten in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Biellitz und Biala, und in der Buchdruckerei v. R. Prochaska in Biellitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufbewahrung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die einmal gegebene Zeile bei 1 maliger Aufnahme. 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenhein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Illustrierte

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Drenlich: J. Rosert. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudental: Engelberg: D. Schiller's Filiale. — Pulitz: W. B. Wiskof. — Bagerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Beremann (Filiale). — Dörrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (H. Bergmann). — S. Kold. — Bagdad: A. Seig. — Weiblich: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wärendal: F. Fie

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biellitz: Buchdruckerei v. R. Prochaska. L. Jamaroff. — Freiwaldau: E. F. Altman. — Friedeb: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotkan: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Strau: E. Solm.

Die Kontributionsfonde.

Aus väterlicher Fürsorge für das Wol seiner Untertanen hat der unbergeliche Kaiser Josef durch das Patent vom 9. Juni 1788 die Kontributionsfonde in Böhmen, Mähren und Schlesien allgemein in's Leben gerufen, dazu bestimmt in Zeiten der Not und des Miwachsens den Untertanen sowol durch Vorschüsse an Getreide als auch im Gelde unter die Arme zu greifen.

Lange Zeit hindurch wirkte diese Schöpfung segensreich fort, so daß man später eine Erweiterung derselben beschloß, und diese durch das Hofdekret vom 2. Mai 1828 dahin realisiert hat, daß zu den ursprünglich aus den sogenannten Musikalisten bestehenden Teilnehmern mit Ausschluß der Obrigkeit und der Geistlichkeit auch die Dominikalisten (deren Grundbesitz nicht in einer bloßen Zeitpacht oder nicht unter einem hoch Flächenmaß bestand), beigezogen wurden. Wie aber jede menschliche Schöpfung ihre Zeit hat und ihren Kulminationspunkt erreicht, von welchem sie jählings ihrem Verfall entgegengeht, so ist dieß auch bei den Kontributionsfondens eingetreten.

In dem Untertanswesen und in der hiedurch bedingten geringen Entwicklung der Volkswirtschaft begründet, haben die Kontributionsfonde durch die Aufhebung der Robot und durch die hiemit verbundene Entsekelung der Landwirtschaft so wie in Folge der eingetretenen völligen Umänderung der sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse ihren letzten Halt verloren, und während noch die Kontributionsgeldfonde durch Anlage auf Pragmatikalkypotheken einen beschränkten Nutzen gewären, sind die Körnerfonde bereits längst entbehrlich geworden. Nachdem der Grundbesitzer aus denselben Getreide von nur geringer Qualität erborgt, hat er die Rückerstattung womöglich in noch schlechterer Art geleistet, so daß die meisten in den Kontributionsföndeböden aufbewahrten Körnerkörner weber zum Samen noch zur Nahrung recht verwendbar waren, unter den Marktwaren standen, daher auch selbst in den Zeiten der Not schon lange nur die wenigsten Grundbesitzer in dem Kontributionsfonde Unterstützung suchten.

Um Körnerdarleihen wendeten sich dahin zumeist nur jene Grundwirte, die in Folge ihres geringen oder mangelnden Kredites sonst schwer oder nirgends eine Anleihe erlangten, die in den Vorschüssen des Körnerfondes ihren letzten Behelf fanden und daher nach der Ernte nicht in der Lage waren, das erborgte Getreide zurück zu erstatten, zur Sicherstellung derselben bereitwillig Reverse auszustellen, und so die Rückstände von einem Jahre in das andere hinüberziehend dieselben in einzelnen Fällen zu einer den Wirtschaftsbetrieb bedrohenden Höhe anwachsen ließen, wie dieß bei den Kontributionsfondens der ehemaligen Teschner Kammergemeinden häufig der Fall ist.

Auch die Geldfonde haben in ihrer gegenwärtigen Gestaltung längst ihre praktische Verwendbarkeit verloren und bedürfen daher einer Umgestaltung nach den Anforderungen der Zeit und des volkswirtschaftlichen Fortschrittes unumgänglich notwendig.

Das Landesgesetz vom 3. Juni 1863 trifft keine Anordnungen, welche dem bisherigen Zustande mit einem Federstrich ein Ende machen würden. Es konnte dieß auch nicht tun, weil dadurch ein Eingriff in Privatrechte statuiert würde, der mit den Anforderungen eines Rechtsstaates ganz und gar unverträglich ist; es gibt aber Wege an, auf welchen sich aus dem bisherigen Institut der Kontributionsfonde äußerst Nützliches schaffen läßt, wenn die dazu berufenen Organe Verständnis der volkswirtschaftlichen Interessen und den Willen dieselben zu fördern besitzen.

Der Allem erklärt der § 1 dieses Landesgesetzes, daß die Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der vorhandenen Kontributionskörnerfonde aufgehoben werde, daß dieselben in Geldfonde umgestaltet werden können und im § 6, daß die zur Verwaltung derselben gewählten Aus-

schüsse über die Umgestaltung derselben zu Geldfondens Beschlüsse fassen können.

Da wie bereits dargestellt wurde, die Forterhaltung der Körnerfonde bei den geänderten Verhältnissen ganz entbehrlich ist, ja sogar gegen die ersten Grundsätze der Volkswirtschaft verstoßen würde, so erwarten wir und fordern wir die mit der bisherigen Verwaltung der Körnerfonde betrauten Ausschüsse dringend auf, daß sie die Umgestaltung der Körner- in Geldfonde schleunigst beschließen, die Genehmigung der Beschlüsse, solange die Bezirksvertretung noch nicht konstituiert ist, von dem dazu berufenen Landesausschusse einholen, sodann die Veräußerung der noch vorhandenen Körnerkörner veranlassen, die Liquidation der bedeutenden Rückstände vornehmen sowie die Eintreibung der letzteren bewirken und daß sie mit der Uebergabe der Gelder an die bis dahin vorausichtlich schon in's Leben tretende Bezirksvertretung oder wenn dieß nicht der Fall sein sollte, an die mit der Verwaltung der Geldfonde noch betrauten politischen Behörden ihre Tätigkeit bis auf den später vorzunehmenden Akt der Uebergabe der Schüttböden und der dazu gehörigen Requisitionen an die Bezirksvertretung beschließen.

Was die Kontributionsgeldfonde anbetrifft, so haben dieselben nach § 5 des angeführten Landesgesetzes in die Verwaltung der Bezirksvertretung überzugehen.

Wir können nicht genug bedauern, daß die Verwaltung der Geldfonde nicht dem Landesausschusse zugewiesen wurde.

Auch in Schlesien liegt die Landwirtschaft darnieder und erheischt um so mehr die volle Berücksichtigung ihrer Interessen, als der größere Teil der schlesischen Bevölkerung der Urproduktion zugewendet ist und in ihr die Mittel sucht, den notwendigen Unterhalt zu decken, und als mit der steigenden Zunahme der Bevölkerung auch zu einer intensiveren Bodenproduktion geschritten werden muß, welche wieder ihre Verwirklichung erst unter gewissen Voraussetzungen findet. Mehr oder weniger haben sich die Landtage überall mit der Hebung der Landwirtschaft beschäftigt und so gering auch die Wirksamkeit des schlesischen Landtages auf diesem Gebiete ist, so hat doch derselbe innerhalb zweier Sessionen mehrere Sitzungen der Einführung des landwirtschaftlichen Unterrichtes in Schlesien gewidmet, welche bisher aus dem Grunde ohne allen praktischen Erfolg blieben, weil die leidige Geldfrage hierin die Hauptrolle spielt und die besten Bestrebungen des Landtages an der Unzulänglichkeit der Geldmittel zerschellen. — Nun sind Kapital und Intelligenz die wesentlichsten Faktoren, von denen ein gedeihlicher Zustand der Landwirtschaft abhängt, und diesen könnte durch die Vereinigung sämtlicher schles. Kontributionsgeldfonde unter die Verwaltung des Landesausschusses vollkommen Rechnung getragen werden.

Nach Umgestaltung der Körner- in Geldfonde werden die letzteren mindestens ein Kapital von 1½ Mill. Gulden nachweisen, aus welchem nicht nur der Grundstock zu einer schlesischen Bodenkreditanstalt gebildet sondern auch Ackerbauschulen errichtet und erhalten werden könnten.

Wol gestattet das Gesetz (§ 6 lit. b) auch die Vereinigung mehrerer Geldfonde und wir halten dieß auch für den einzigen Weg, auf welchem durch die Benützung so bedeutender Geldmittel Ersprießliches geleistet werden kann, da wir sonst nicht einsehen, wie manche Bezirksvertretung bei der Geringfügigkeit der unter ihre Verwaltung gestellten Fonde irgend etwas Namhaftes erreichen könnte, wie dieß insbesondere von der künftigen Bezirksvertretung von Jägerndorf, Freiwaldau und Biellitz hervorgehoben werden muß.

Deshalb hoffen wir von der guten Einsicht der Bezirksvertretungen, daß sie nicht nach Befriedigung einer hierin ganz ungerechtfertigten Verwaltungseitelkeit streben sondern in der Konzentrierung die Kraft und Macht suchen werden. Denn Geld ist Macht.

Landtags-Verhandlungen.

Prag. Das Budget für 1864, das Präliminare des Grundentlastungsfondes für 1865 und das Straßenkonkurrenzgesetz erledigt. Die von der Regierung verlangten Änderungen am Statute für die Hypothekbank Böhmens wurden angenommen. Der Oberlandmarschall teilte mit, daß die Landesbauordnung für Böhmen die kaiserliche Sanction erhalten habe. Bei Beratung des Kommissionsberichtes über den Gesetzentwurf betreffend die Durchführung der Gleichberechtigung beider Landessprachen im Schulunterricht, nam der Landtag die ersten zwei Paragraphen in folgender Fassung an: 1. Beide Landessprachen im Königreiche Böhmen sind gleichberechtigt in der Schule als Unterrichtssprache zu gelten? Unterrichtssprache an den öffentlichen Schulen in Böhmen soll in der Regel nur eine der beiden Landessprachen sein.

Czernewitz. In den letzten Sitzungen des Landtages kam die Feststellung eines Tilgungsplanes für den Grundentlastungsfond und das Landesbudget zur Erledigung. In der vorletzten Sitzung erwiederte der Landeschef auf eine Interpellation, die Regierung wolle nach Möglichkeit, daß die Beamten die Landessprachen der Bukowina sich aneignen. Endlich wurde unter Hinweisung auf die große Steuerlast der Bukowina beschlossen, in einer Adresse an Se. Majestät um Eshörung der Einführung des stabilen Katasters zu bitten, da die Steuerreform bevorstehe und der Finanzminister sich selbst gegen das System des stabilen Katasters ausgesprochen habe. Am 15. Mai erfolgte der Schluß der Session.

Hermannstadt. Am 23. Mai fand die Wiederaufnahme der Beratungen des siebenbürgischen Landtages statt. Der Präsident machte eine Ansprache des FML. Grenville wegen Befähigung des Sprachengezartikels kund. Obert beantragte die Errichtung niederer Ackerbau- und Gewerbeschulen, die Föhrung neuer Straßenzüge und die Veranstaltung periodischer Landesaussstellungen von Industrie- und Agrarprodukten und interpellirte, wann sein Antrag auf Herabsetzung der Militärbienstzeit auf die Tagesordnung kommen werde.

Schlesischer Landesausschuß.

16. bis 20. Sitzung am 19. 26. und 30. April, 3. und 10. Mai 1864.

Mehre von den Gemeinden eingezahlte Vorschüsse werden in den Unterstützungsfond geleitet. Die Schulkosten-Rechnungen von 17 Stationen für den 1. und 2. Semester 1863 werden erledigt und die Translatoren-Gehälren des Landesgesetzes und Verordnungsblattes für das 2. Semester 1863 angewiesen.

Beaufs Beurteilung der Kompetenz des Landesausschusses in den, nach der neuen Gemeindeordnung und der Ermächtigung des Landtages zur h. o. Entscheidung vorbehaltenen Fällen, wird die k. l. Landesregierung um Bekanntgabe der neu konstituierten Gemeininden erlucht. Zur 17. Verlosung der schles. Grundentlastungs-Obligationen werden die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, selbe wird hierauf am 30. April 1864 vorgenommen und deren Ergebnis verlaublich.

Das Einschreiten der Gemeinde Ober-Dattin und Wenzlowitz um Einstellung der Verhaubung in Betreff der während der Landtagession begehrtren Trennung ihres Gemeindeverbandes wird abgelehnt, indem der dießfalls gefasste Landtagsbeschlusse bereits zur allerhöchsten Sanction vorgelegt wurde, und überdieß die Vereinigung getrennter Gemeinden denselben nach § 2 der Gemeindeordnung leicht ermöglicht ist.

Der von der Krankenhausdirektion vorgelegte Visitationssalt wegen Erweiterungsbau der Trennabteilung wird genehmigt und die Uebergabe des Baues sowie dessen Vollendung bis längstens 15. Juli d. J. angeordnet.

Der Gemeinde Seblitz wird die Bewilligung zur Veräußerung mehrerer Gemeindegrundstücke gegen dem erteilt, daß der Erlös dem fruchtbringenden Stammvermögen einverleibt und überhaupt wegen Sicherstellung des letzteren die entsprechende Fürsorge getroffen werde.

Wegen Einzahlung und Verrechnung der Steuerzuschläge für Landes- und Grundentlastungszwecke in der Finanzperiode 1864 wird das von der k. l. Landesregierung beehrte Gutachten dahin erstattet, daß dießfalls die bezüglich der landesfürstlichen Steuern staatsbehörlich verfügbaren Mobilitäten auch auf obige Landeszuschläge Anwendung finden sollen. Bezüglich der Kapitalsabstattung der Verpflichteten in den Grundentlastungsfond während der Monate November und Dezember 1864 wird das Gutachten der Landesbuchhaltung eingeholt.

Dem Landesausschusse in Salzburg werden über den Rechtstitel Schlesiens zur Besetzung mehrerer Plätze in den Militärübungsanstalten die verlangten Auskünfte erteilt und zugleich für die Stifflinge die Verpflegungspauschalien des 2. Semesters 1864 angewiesen.

Ein Gegenstand von allgemeiner Bedeutung ist die in der 20. Sitzung verhandelte Frage der Errichtung einer öffentlichen Krankenanstalt in Teschen. Das Bedürfnis hiezu liegt am Tage, die lang gestreckte Lage Schlesiens, Rücksichten der Humanität und Vermeidung nicht unbedeutender Kosten der Gemeinden für den Transport der Kranken in das Troppauer Krankenhaus, weiter der Umstand, daß letzteres als die einzige öffentliche allgemeine Krankenanstalt Schlesiens dem Bedarfe kaum genügt, und die Teschner Lokalspitäler nur eine beschränkte Aufnahme gewären, machen eine Föhrung in obiger Richtung nötig. Es entsteht zunächst die Frage: Soll in Teschen eine selbstständige Anstalt oder eine Filiale der Troppauer Krankenanstalt errichtet werden? Und nm zu der erforder-

berlichen Landtagsvorlage das geeignete Substrat zu gewinnen, wird beschloßen zuüberdriß in der Richtung ob hiesfür auch die nötigen Lokalitäten in Tetschen vorhanden oder ob und unter welchen Bedingungen selbe zu akquiriren sind, die Ausfertigung des Tetschner Bürgermeistersamtes, ferner in der Richtung wegen einer Filiale der hiesigen Anstalt für Tetschen das Gutachten der Krankenhäusdirektion einzuholen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 103 in jener der Grundentlastung 30 verschiedene Gegenstände und außerdem mehrere Personal- und Kanzeisachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 24. Mai. (Wetter. Aussichten für Obstbaumzüchter. Dreifaltigkeitsfest im Park. Troppauer Bier. Der Feuerinsulaner.) Im Monate der Sonne, 48 Stunden vor dem Fronleichnamsfeste — dichter Schneefall. Man könnte hier die moderne merkwürdige Reklam „Noch nicht dagewesen“ anwenden oder mit Nestroh singen: „Die Welt steht auf kein Fall mehr lang“. Sommerkleidung scheint heuer unnötig werden zu wollen, wenigstens behauptet Mantel und Pelz unbeschränkt das Terrain.

Mit dem Blumenschmuck der Altäre am Fronleichname dürfte es diesmal schlecht bestellt sein. Die natürlichen Kinder der Göttin Flora scheuen sich noch immer vor dem Erwachen. Die Kunst, die Treibhäuser werden ausbelfen müssen. Wenn man von den Blüten auf die Frucht schließen darf, muß die Obstbaumzucht heuer einen ungewöhnlichen Gewinn abwerfen; durch das weiße Gewand ist kaum das Grün der Blätter herauszufinden. Der Umstand, daß durch die herrschende, kalte Temperatur das Raupenabblößen erspart wird, das Insekt überhaupt nur wenig vorkommt, dürfte, wenn sonst keine unvorhergesehenen Elementar-Ereignisse eintreten, die gehegten Erwartungen bewahrheiten.

Das Dreifaltigkeitsfest der Pfarrkirche im Park, das sonst von dem Landvolk und den Städtern stark besucht wird und sich gewöhnlich zu einer Art von Volksfest gestaltet, wurde heuer durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt.

Das so oft geschmähte Troppauer Bier erwirbt sich immer mehr und mehr die Zufriedenheit der Verehrer des Gambrius, ja wir hörten daselbe von „Fachmännern“, wenigstens für den Augenblick, höher stellen als die fremden Malzgetränke.

Ein Mann aus Australien ist in einer Hütte am Heumarkt zu sehen, und soll von den Feuerinseln stammen. Im Jahre 1857 vom Kapitän Olin entdeckt — wie der Zettel sagt — verwendete sich der Insulaner bis 1859 als Matrose, wurde am 5. Mai in Havre ausgesandt und nachdem er hier französischer Staatsbürger geworden, durchreist er nun den Kontinent als eine Sehenswürdigkeit. Ob die Sprache die er spricht, jene der Feuerinsulaner ist wissen wir nicht; wir konnten nur unartikulirte, gellende Laute unterscheiden.

— 25. Mai. Der österr.-silesische Seidenbauverein läßt vom 1. Juni ab in seinem Lokal am Bechring neben dem Realgymnasium durch eine kundige Italienerin seine Rohstoffvorräte abhampeln. Allen Freunden der Seidenzucht steht der Eintritt offen. Frauenspersonen, welche diese Gelegenheit benützen und das Abhampeln lernen wollen, haben sich an den Vorstand sogleich zu wenden.

Tetschen, 25. Mai. (Verwundete österr. Krieger.) Dienstag Abends den 24. d. M. sind vier in Schleswig verwundete österreichische Krieger, zu deren Aufnahme und unentgeltlicher Verpflegung sich vor längerer Zeit der hiesige Konvent der barmherzigen Brüder bereit erklärt hatte, in Tetschen angekommen. Zu ihrer Aufnahme waren schon früher die nötigen Vorkehrungen getroffen.

— Die am letztverfloßenen Samstag eingeleitete Besprechung über die Veranstaltung einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Tetschen, wird am Sonntage den 29. d. M. im erz. Schloße fortgesetzt werden, bei welcher Gelegenheit auch das diesfällige Komitee endgültig bestellt werden wird. Um der Angelegenheit einen kräftigen Vorstoß zu geben, wird Herr Graf Falkenhain persönlich aus Troppau nach Tetschen kommen.

— (Konzerte der Virtuosen Herrn F. Wendel und Fr. Charlotte Decker.) In vergangener Woche wurden unserem musikalischen Publikum seltene und unerwartete Kunstgenüsse zu Teil. Herr F. Wendel, Klaviervirtuose aus Prag trat hier im Vereine mit Fr. Charlotte Decker, Violinvirtuosin aus Pest an zwei Abenden, Samstag und Montag (21. und 23.) auf, und wurde das anwesende Auditorium zu stürmischem, freudigstem Applaus hingerissen. Namentlich war es Herr Wendel, der sich sowohl im gemächlichen, idyllischen, als im leidenschaftlichen, heroischen — im glatt und sanft dahineilenben, wie im stürmisch dahinsausenden Spielzweige als Virtuose ersten Ranges manifestirte, und uns in sechs seiner eigenen Kompositionen mitunter Piesen der allerschwierigsten Art vorführte, so die Sektetude in B-moll, von ihm mit allem Kraftaufwande und ungeheurer fischer Ausdauer trotz aufgährender wüthender Sektengänge dennoch ganz klar exekutirt. Als Interpreten fremder Meister hörten wir ihn leider nur einmal, und zwar in der Rhapsodie hongroise Nr. 6 Fis-Dur von Liszt, einem waren Rabinetsstück aufgährender Schwierigkeiten, geistprübender, origineller Sektführungen, die Wendel allesamt vollständig bewältigte. Für die Wal dieses Konzerts sind wir Herrn Wendel aufrichtig dankbar, denn es ist die eigentliche, ware Aufgabe einer ausnahmeweisen Virtuosität, uns bedeutende Kompositionen zum Verständnis zu bringen, deren übergroße technische Schwierigkeiten dem gewöhnlichen „guten Pianisten“ unüberwindlich entgegenstehen. — Fräulein Charlotte Decker's Violinspiel ist nicht groß, aber anmutig, stellenweise reizend lieblich (so in Bibley Kohne's Aeolsharfe) und für die nicht selten hyperfentiment-

alen Kompositionen des französischen Paganini Viertemps wie geschaffen. Etwas höher stellen wir die Exekution der im Programm unter „Ungarische Lieder“ registrierten zwei Csardas, die durch eine gewisse Vorliebe für Piesen dieser Art und aus eben demselben Grunde durch feines und beiziges Spiel etwas über die Kompositionen selbst hinaustragte. — Der hiesige Männergesangsverein wirkte am 1. Abend mit zwei Chören, ein Mitalied deselben am zweiten Abend mit dem Vortrage zweier Lieder verbienstvoll mit. — Noch können wir nicht umhin, die Vielz-Bialaer Musikfreunde auf den bevorstehenden Genuß aufmerksam zu machen; wie wir hörten, begeben sich die beiden Künstler eben dahin.

— (Schwimmfchuleröffnung.) Die hierortige Schwimmbad- und Badeanstalt wurde am 23. d. M. eröffnet. Der eifige Hauch, der mit einer Konsequenz, die einer bessern Sache wert wäre, ununterbrochen vom Norden weht, ladet eher zum warmen Dsen, als zum Badesgebrauche ein. Wir wünschen der Unternehmung im laufenden Jahre etwas mehr Glück und ein besseres Wetter, als in den beiden vergangenen Sommern, welche durch ihren äußerst ungünstigen Witterungs- und Temperaturcharakter eine ausgiebigere Benützung der Anstalt unmöglich gemacht haben. Ein neuer Schwimmmeister wurde aus Vennisch berufen und der Eintrittspreis, was uns sehr zweckmäßig erscheint, herabgesetzt.

— (Turnfahrt.) Unsere Turner scheinen denn doch das Warten noch nicht so gut zu verstehen, wie etwa unser stoische Herr Staatsminister oder Herr Deak. Sie wagten die lange beabsichtigte Maifahrt am verflossenen Sonntag, obwohl es kalt und regnerisch war. Und allerdings muß man sagen, daß sie dem unfreundlichen Tag mehr abgetrozt haben, als herkömmlichen Menschen möglich gewesen wäre. Zwar ihr Verbündeter der Gefangsverein folgte nicht den Winken der ausgehängten Fane, weil diese Winke von einem nassen Westwind herrührten; aber eine frische Jägermusik, ein grüner Rasen im duftigen Wald, eine jeberzeit muntere, mit Hämorrhoiden und Sorgen unbekannte Jünglingschar und ein gutes Bier — was aus diesen Elementen der Turngeist zu machen versteht, das haben wir im Wirombanawald gesehn. Den ganzen Nachmittag gieng ihnen Witz und Atem nicht aus. Auch von Nichtturnern waren trotz alledem einige Wagen nachgekommen, auch Frauen sahen wir der Kälte trozen und bei gutem Wetter wäre es ein stattliches Volksfest geworden.

— (Polizeipfuser.) Ein Naturfreund aus Tetschen wollte sich den Frühling im Gebirg betrachten und lehrte von seinem Ausflug von Ustron über die Berge zurück. Nachdem er den steilen, mit jungem Buchenwald bedeckten Abhang der kleinen Ezantorie erstiegen, setzte er sich in einer Nistung nieder und schielte in dem Anblick eines sonnigen Maimorgens, der das Weichheit verklärte. Ein Heger mit 5-6 Bauern kamen an ihm vorüber. Als aber der Wanderer aufstand um weiter zu steigen, fanden zwei junge Bauern vor ihm und fragten im Auftrag des Hegers, wer der Herr sei und ob er einen Ausweis habe? Der Heger, zu dem derselbe bald gelangte, suchte seine polizeiliche Neugier damit zu entschuldigen, daß jetzt so verschiedene Menschen reisen und man könne nicht wissen, wer jeder sei. Wir machen alle, die unsere Berge in ihrem Frühlingsschmuck sehen wollen, besonders unsere zahlreichen Botaniker aufmerksam, falls sie ihre Anstöße bis in das Ustroner Revier fortsetzen wollen, sich mit Legitimation zu versehen. Den Hegern aber, welche gern Polizei spielen möchten, raten wir, von dieser Liebhaberei abzulassen, weil Vergreife, die von Tetschen nach Ustron geben, keine Pässe, wol aber oft gute Sätze mit sich führen. Zur Bezeichnung jenes vielseitigen Hegers geben wir an, daß er seine Inquisition am 21. Mai Morgens um 10 Uhr auf dem Ustroner Abhang der kleinen Ezantorie vorgenommen hat.

(Unglücksfall.) Am 18. d. M. wurden in der Gemeinde Tierlitz von einem wutverdächtigen Hunde 3 Personen gebissen. Dieselben befinden sich in ärztlicher Behandlung.

— 26. Mai. (Fronleichnamsfest.) Des schlechten Wetters wegen konnte heute die übliche Fronleichnamspzession nicht abgehalten werden. Wenn es das Wetter gestattet, findet der feierliche Umzug am nächsten Sonntage statt.

— 27. Mai. Der hiesige Gesangsverein hat den Kommandanten des hier garnisonirenden k. l. 27. Feldjäger-Bataillons, Herrn Wilhelm Freiherrn von Stenglin zu seinem Ehrenmitgliede ernannt. Die Ueberreichung des Diploms findet heute Abends statt, bei welcher Gelegenheit der Verein dem Gefeierten aus Anlaß seines morgigen Namensfestes ein Ständchen darbringen wird.

Vieliß-Biala, 25. Mai. Das moderne und zeitgemäße Institut der Trinkhallen hat dieses Jar einen Zuwachs bei uns erfahren. Nicht nur, daß in Biala für die schon voriges Jar daselbst bestandene Trinkhalle ein größeres und freundlicheres Lokal gewonnen wurde, es ist daselbst auch von anderer Seite ein zweites derartiges Etablissement errichtet worden, das an Bequemlichkeit und Eleganz der Ausstattung das erstere zu überbieten vermag. Die Vielißer Trinkhalle hat sich dagegen nicht nur auf ein kleines wenig einladendes Lokälchen reduziert, sondern auch in ein enges Nebengäßchen zurückgezogen, weil das frühere diesem Zwecke dienende Lokal einer andern Bestimmung zugewiesen wurde. So ist überall Steigen und Fallen.

— (Seidenraupenzucht.) Die Vieliß-Bialaer Filiale des silesischen Seidenbauvereins hat ihre Tätigkeit zunächst auf umfangreiche Maulbeerpflanzungen gerichtet und zu dem Zwecke eine Anleitung zur Pflanzung und Pflege des Maulbeers — deutsch und polnisch drucken lassen, welche bei dem Vereinspfleger und Kassier Herrn Hauptkassierherr Geyer in Vieliß zu haben ist. Bei dem baldigen Beginne der diesjährigen Raupenzucht hält man es zugleich für räthlich, einige Winke für die Behandlung der Raupen selbst hiemit zu veröffentlichen und wiederholt den Wunsch auszusprechen, es möchten doch recht Viele diesem wichtigen vaterländischen Kulturzweige ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Vor allem bersehe man sich mit zuverlässig guten Graines (Raupeneiern) und lege nicht viel mehr davon aus, als ernährt werden können; — auf ein Lot Graines (25.000 Raup.) sind 5-600 Pfund Blätter nötig. Das Auslegen derselben geschieht aber erst, nachdem die ersten Blätter sich in der Größe eines Silbergröschens entwickelt haben, welches selten vor der zweiten Hälfte des Mai erfolgt. Dann bringt man sie vorerst in ein südlich gelegenes ungeheiztes Zimmer, legt sie in ein Kacheln, deckt darüber Tüll oder ein mit einer Spennabel stark durchlöcheres Papier und hält sie an einer Stelle, wo die Temperatur sich meistens gleich bleibt, schüle sie aber vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen. Bei gutem Wetter öffne man die Fenster und bringe sie den dritten oder vierten Tag an einen Ort, wo die Temperatur 14-15° R. ist. Findet man diese Temperatur nicht in der Nähe der Decke, so muß sie durch Heizung herbeigeführt werden. Zugleich ist es zweckmäßig, besonders bei erhöhter Temperatur eine etwas feuchte Luft im Zimmer zu unterhalten, welche das Ausschlüpfen erleichtert. Die feuchte Luft wird herbeigeführt durch Aufsprizen des Fußbodens, durch Aufhängen nasser Wäsche oder indem man Gefäße mit Wasser zum Verdunsten auf eine warme Stelle setzt. Darauf wird die Temperatur von Tag zu Tag um 1-2° erhöht, bis die Räupchen austriechen, welches bisweilen schon den 5. oder 6. Tag geschieht.

Unmittelbar vor der Entwicklung nimmt das Ei eine hellere Färbung an und am Morgen des folgenden Tages schlüpfen die ersten Räupchen aus, welche Vorläufer genannt werden; zwar sind sie die kräftigsten, allein ihre Anzahl ist zu gering, als daß sie eine vollständige Abteilung bilden könnten. Man sammelt sie daher auf frischen Blättern, um sie fortzuwerfen oder eine kleine Abteilung davon zu unterhalten. Am 2. Tage wird schon eine größere Zahl von Raupen durch die kleinen Pöcher des darüber gedachten Papiers kriechen, diese werden wieder auf Blättern gesammelt und in eine Abteilung gebracht, die mit Nr. 1 zu bezeichnen ist. Der sorgfältige Raupenzüchter wird ein Tagebuch führen, (ein halber Bogen Papier genügt dazu) worin er den Tag des Ausschlüpfens, die Zahl der Malzeiten, den Eintritt des Schlafes wie das Erwachen nach der Häutung u. dgl. verzeichnet. Am darauf folgenden dritten Tage versare man wieder wie am zweiten, und bringe dieselben in eine Abteilung mit Nr. 2 bezeichnet. Sind ihrer viele zurückgeblieben, so mache man aus denen, die am vierten Tage ausschlüpfen, noch eine 3. Abteilung und entferne die übrigen, welche doch nur schwächliche Raupen geben würden. Diese Gleichmäßigkeit der Abteilungen nach dem Alter ist desfalls nötig, damit die Raupen einer Abteilung zu gleicher Zeit alle Lebensperioden, Fafen, mitmachen, und daß die in der Häutung begriffenen nicht von den jüngeren im Schlafe gestört werden. Beim Abheben der Blätter, die mit Raupen bedeckt sind, ist große Vorsicht nötig, damit die kaum sichtbaren Raupen nicht zerdrückt werden. Will man alle drei Abteilungen in eine bringen, so müssen die Raupen der ersten Abteilung durch eine geringere Temperatur und weniger Malzeiten zurückgehalten und die der zweiten und dritten Abteilung verhältnismäßig befördert werden. Nach der Höhe des Standortes können sie leicht in eine niedrigere oder höhere Temperatur gebracht werden. Was die Fütterung anbelangt, so werden den Raupen der zweiten Abteilung doppelt so viele Malzeiten gegeben, als den der ersten, und den der dritten Abteilung in demselben Verhältnis mehr als den der zweiten und ersten, daß alle Raupen in den ersten 5 Tagen eine gleiche Anzahl Malzeiten empfangen haben. Dadurch erwächst für den Raupenzüchter der Vorteil, daß alle drei Abteilungen zu gleicher Zeit, gewöhnlich am 5. Tage in den periodischen Schlaf verfallen, ihre alte Haut abstreifen und darauf gewöhnlich nach 24 bis 36 Stunden wieder zugleich erwachen. Während dieser Zeit darf ihnen kein Futter gestreut werden, sollten auch einige noch wach sein. Der Eintritt des Schlafes wird leicht erkannt aus der ruhigen unbeweglichen Haltung ihres aufgerichteten Kopfes und halben Leibes, selbst wenn ihnen frisches Laub gereicht wird. Die Häutung wird sehr erleichtert durch eine warmfeuchte Luft, die man im Zimmer unterhält. In der erwählten ersten Periode werden die Raupen mit den zartesten Blättern gefüttert, die man ihnen entweder ganz oder mit einem scharfen Messer geschnitten vorlegt; im ersten Falle sind nur 3-4 Malzeiten, im letzteren 6-8 nötig, weil die geschnittenen Blätter sehr bald vertrocknen. Sedenfalls ist sehr darauf zu sehen, daß den Raupen nur frische, nicht verweltete, noch von Tau oder Regen befeuchtete oder nureine, verkrüppelte Blätter vorgelegt werden, welche sicher Schaden würden, und daß die Luft im Zimmer durch das Öffnen der Fenster möglichst rein wird; nur schüle man die Raupen vor Zugluft und vor zu grellem Licht.

Jägerndorf, 25. Mai. (Post. Schützenfranz. Falliment.) Die Personenaufnahme bei der hiesigen Farpost ist eine unbedingte, und trotzdem kann man noch leicht an Ort und Stelle sitzen bleiben wenn man einen Platz im Postwagen gemietet hat, wie es heuer drei Passagieren ergangen ist, welche am 19. d. M. ihre Fahrtz entrichtet und mit Ungebulb die von Olbersdorf kommende Post erwartet haben. Da aber der ankommende Postwagen schon besetzt war, mußten sie die Fahrtz wieder zurücknehmen mit dem Bedenken, daß Herr G. einen Weinwagen zu schaffen nicht in der Lage sei. Wir bedauern diesen Vorfall umsomehr als wir an ordentlichen Verkehrsmitteln onehin den größten Mangel leiden, als die bestehenden äußerst mangelhaft sind und dem herrschenden Bedürfnisse bei weitem nicht genügen. Die Stellwägen sind schlecht und unbequem, sehr oft die Plätze vergriffen und der Reisende zumeist auf den teuren aber ungleich bessern Fialer beschränkt. Bei der zahlreichen Frequenz von Fremden, bei der rührigen Tätigkeit unserer Geschäftswelt, die der öffentlichen Verkehrsanstalten tagtäglich bedarf und oft bei dem geringsten Verzug großen Verlust erleiden kann, wäre es sehr empfehlenswert, daß auf solche Anstalten überhaupt mehr Aufmerksamkeit gewendet würde. Wie notwendig wäre eine Stellwagenerbindung mit dem industriell so bedeutenden Freudental! Bei diesem Anlaße können wir nicht umhin, den Posthalter zu ersuchen seinem Amtsgehilfen eine bessere Behandlung des Publikums anzupfehlen.

Zu dem am vergangenen Sonntage vom Herrn Bürgermeister Larisch und den beiden neugewählten Räten Kleiber und Tige veranstalteten Schützenfranze waren an 150 Personen erschienen. Die Gesellschaft war sehr amütiert und zahlreiche Toaste wurden ausgebracht.

Das bedeutende Falliment des hiesigen Tuchzeugers Johann Fidler hat die industrielle Welt in große Aufregung versetzt, umsomehr als fast gleichzeitig durch den Fall eines Pester Hauses Jägerndorf einen nicht unbedeutenden Verlust erlitten hat.

Freudental, 25. Mai. (Schnee. Stadtverschönerung. Gesangsverein.) Der Wonnemonat ist bei uns heuer nicht nur zu einem Kälte- sondern auch zu einem Schneemonat geworden. Heute Morgens waren bei uns die Gärten und Felder mit zollhohem Schnee bedeckt, während die Sonne bei klarem Himmel aufging. Der „Altvater“ strahlte im schneeweißen Kleide wie zur strengsten Winterzeit. Diese abnormen Witterungsverhältnisse sind für unsere Landwirte eine um so betrübendere Erscheinung, als der auch hier herrschende Mangel an Viehfutter hiedurch noch länger, als man erwartete, fortbestehen dürfte.

Unser Stadtverschönerungs-Komitee, von dem wir neulich erwarten, hat sich nun unter sehr zahlreicher Beteiligung in einer am 23. d. M. stattgehabten Versammlung vollständig konstituiert, und seine schöne Aufgabe bereits in Angriff genommen. Wir wünschen ihm zu seinem schwierigen Unternehmen viel Glück und Ausdauer, und sollen ihm die allgemeine, volle Anerkennung.

Unser rastlos tätige Gesangsverein, welcher wie bekannt in letzter Zeit im Vereine mit den Turnern vier theatrale Vorstellungen in höchst beifälliger Weise veranstaltete, bereitet sich nun für eine in Kurzem zu veranstaltende Liedertafel, sowie für ein demnächst für Stadtverschönerungszwecke abzuhaltendes Konzert vor.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate April 576 fl. 97 kr., die Rückzahlungen 84 fl. 26 kr., bleibt Kassabestand mit Ende April 566 fl. 92 kr.

△ **Aus dem Obersdorfer Bezirke, 22. Mai.** Am 26. April fiel der sechs Jahre alte Sohn der ledigen Tagelöhlerin Lux in Kuttelberg in den von den zerschmolzenen Schneemassen stark angeschwollenen Eubenbach und ertrank darin. Gestern ereignete sich ein ähnlicher Unglücksfall in Langendorf, wo das zwei Jahre alte Söhnlein des dasigen Häuslers Schmidt wahrscheinlich am Rande einer nur wenige Schritte von seinem väterlichen Hause entfernten bei 1 bis 2 Fuß tiefen Pfütze Blumen suchend in dieselbe fiel und ebenfalls ertrank. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos; beide Leichen wurden gerichtlich beschaut und sezirt.

Einem geachteten Gewerbetreibenden von sehr ruhigem und friedlichem Charakter aus der Gemeinde H. hiesigen Bezirkes passierte es, daß er am 9. d. M. als er arglos neben seinem Wagen herging, auf öffentlicher Bezirksstraße inmitten der Gemeinde Hermannstadt von einem, wahrscheinlich zu einer neben dem Wege liegenden Bleiche gehörigen Arbeiter plötzlich überfallen und mit einem Scheite Holz zu Boden geschlagen wurde. Von einigen zuschauenden Gemeindegliedern intervenierte Niemand bei diesem Akte roher Brutalität, der aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch strafflos ausgehen wird, da Herr M. der Angegriffene der weiten Entfernung wegen von dem Bezirksamte Zuckmantel, nicht gesonnen ist, Klage zu führen. Herr M. weiß für dieses Attentat gegen die Sicherheit seiner Person keinen andern Erklärungsgrund als daß er einem betrunkenen Kerl der gerade als er bei einem Gasthause in Hermannstadt zum Zwecke der Pferdefütterung anhielt, von dem Gastwirte an die Luft gesetzt wurde, etwas unsanft die Zügel aus der Hand rief, als derselbe mit dem Wagen des Herrn M. davon fahren wollte und auf wiederholten Zuruf nicht still stand. Wahrscheinlich verständigte nun der Betrunkenen einen Gefinnungsgegnen über die ihm widerfahrene vermeintliche Unbill und das Ergebnis davon war der erzählte Ueberfall.

— **23. Mai.** Wie man erzählt, gab das Evangelium des Pfingstfestes einem Pfarradministrator in einer Kirche unseres Bezirkes die Veranlassung in seiner Predigt am Pfingsttage auch des toten Jahres 1848 und seiner Umsturzmänner in nichts weniger als mäßigen und christlich-lieblichen Worten zu gedenken. Wir begreifen freilich nicht den Zusammenhang der zwischen der Ausgießung des heil. Geistes über die Apostel und dem Jahre 1848 besteht und würden es nach unserm Geschmacke für weit zweckmäßiger und schöner halten, die Weihe eines so hohen Festtages nicht durch ein derartiges unnützes Eifern zu stören, umfomehr da das berührte Jar, abgesehen von allen Uebertreibungen und Erzessen die wir ebenfalls auch nicht billigen, im Großen und Ganzen genommen die Menschheit doch ein tüchtiges Stück vorwärts gebracht hat.

Freiwalbau, 25. Mai. (Schmuggelgeschichten.) Vor einigen Tagen wurde die öffentliche Wißbegierde durch das ungewohnt zahlreiche Erscheinen der bewaffneten Volkstheater der Finanzgeze allarmiert. Die Sache war die, daß ein k. k. Finanzwach-Kommissär mit sechs Mann im Verkaufsgewölbe des Kaufmannes Schneider zu Freiwalbau auf dem Ringe eintrat und nach Vorweisung seines amtlichen Auftrages, zu einer umständlichen Durchsuchung der betreffenden Lokalitäten schritt. Da diese Unterhandlung beinahe den ganzen Tag über dauerte, so hatte die Fantasie des Publikums um so mehr Muße zu den verschiedensten Turnübungen. Einige meinten, der Kasus beziehe sich auf verbotene ausländische Lotterielose, andere wollten wissen, es handle sich um eine Waffenfundung an Insurgenten — etwa in die Donaufürstentümer oder nach Polen. Das Schmugglerwesen mit seinen Abenteuern ist stets ein Lieblingsgegenstand der menschlichen Fantasie gewesen, und weil nun einmal die Brücke zu solchen Erinnerungen geschlagen ist, so wollen wir

sagen, welcher Schotte in der Mitte des vorigen Jahrhunderts hätte nicht von Jankins gewußt, dem vielbesungenen Seeschmuggler jener Gegenden. Als derselbe einst in einer Bai vor Anker lag, bekam er zwei königliche Ouanenschiffe mit Namen der „Pygmae“ und der „Zwerg“ in Sicht. Jankins stach alsbald in See, hakte ein Fäßchen Branntwein als Zeichen seines Gewerbes auf und für mitten zwischen den beiden Wachtschiffen hindurch, und zwar so nahe, daß er auf eines seinen Hut, auf das andere seine Perrücke warf, gewann auch unversehrt die hohe See. Von diesem Absteher lehren wir zur Freiwalbauer Schmugglergeschichte zurück, welche einen Geschäftsmann allerlei müßigen Konjekturen preisgab und einfach folgende ist: Kaufmann S. hat im Verfolge des Expeditionsgeschäftes, mit welchem er häufig von Kurgästen betraut zu werden pflegt, neulich zwei Kisten unter der Ueberschrift: „Kleider und Effekten“ zur Beförderung nach dem Süden übernommen. Diese Sendung wurde vom Wiener Hauptzollamt untersucht und fand man in einer dieser Kisten 38 Pfund ausländischer Zigarren. In Folge dessen wurde die Durchsuchung beim Kaufmannes Spekteur angeordnet. Herr S. erinnerte sich glücklicherweise an jene Person, welche die Kisten herbeigeschafft hatte und die ins Verhör genommen wurde, ist also jeder ferneren Verantwortlichkeit enthoben, um so erwünschter, als die Gefällestrafe im geringsten Falle einige hundert Gulden betragen dürfte.

Aus dem Kolbachtale, 25. Mai. (Kontributions-Fond. Sparsamkeit.) Wären wir nicht in den Besitz des von dem k. k. Landessekretär Hugo Hampel in Troppau herausgegebenen Buches „Das Gemeindeleben in Schlesien“ gelangt, so wüßten wir und mit uns die meisten Grundbesitzer in den Gemeinden der ehemaligen Gotschdorfer Herrschaft heute noch nicht, wie reich wir sind. Der Kontributionsfond nemlich ist ein Kapital, von welchem man bisher wenig wußte und nichts genoß. Wir können wol mit Sicherheit annehmen, daß, wenn die Bezirksvertretung die Verwaltung dieses Fonds nach §. 5 des betreffenden neuen Gesetzes übernommen haben wird, die einzelnen Gemeinden — gestützt auf §. 6 lit. b. dieses Gesetzes, das Verlangen äußern werden, daß dieses Vermögen getrennt und für jede einzelne Gemeinde verrechnet werde, da die ehemaligen Herrschaftskörper nicht mehr bestehen. Wenn aber die partizipierenden Gemeinden wirklich unbekannt sind und die Gründungs-Akten am Ende nicht aufzufinden sein werden, so wird diese Arbeit keine so leichte und schnelle sein. Ist aber der Anteil ermittelt, so dürfte auch die Frage zu Tage treten, ob nicht jede Gemeinde neben ihrer anderweitigen eigenen Vermögensverwaltung auch den Kontributions-Fond verwalten könnte? Doch bis dahin ist es noch Zeit.

Ein viril-stimmberechtigtes Ausschußmitglied einer Gemeinde dieses Tales hat bei der jüngsten Systemisirung der Gehalte für die Gemeindebeamten und Diener sein Sprachorgan durch fast zwei Stunden in Bewegung gesetzt, um den je 40 fl. betragenden Gehalt des Gemeinde-Vorstehers und Schriftführers, welche für zwei Steuergemeinden mit beil. 200 Nummern die Geschäfte zu führen haben, um 5 fl. zu vermindern.

Würbental, 24. Mai. (Fananweih. Schnee.) Sonntag den 22. fand hier die kirchliche Weihe der von Herrn J. G. s. der hiesigen Bürgergarde gespendeten Fane in feierlicher Weise statt.

Heute Morgens genossen wir das schauerhafte Vergnügen das Quecksilber auf dem Nullpunkt, Feld und Wald mit Schnee bedeckt zu sehen. Es schneit seitdem zeitweise recht gemüthlich fort und das Barometer zeigt selbst Mittags nur + 3°.

Bennisch, 25. Mai. (Schnee.) Schon am gestrigen Tage überraschten uns Schneeflocken, welche sich vor den blühenden Bäumen nicht schämten, heute Morgens aber setzte uns eine 1 Zoll hohe Schneedecke um so mehr in Staunen, als wir glaubten, des Schnees schon genug erhalten zu haben. Trotz des äußerst unfreundlichen Mai's wird doch von vielen erfahrenen alten Leuten eine gesegnete Ernte erwartet.

Freiherrsdorf, 25. Mai. Mit Beziehung auf das in voriger Nummer der Silesia unter den Unglücksfällen bezeichnete Mädchen Maria Melzer muß bemerkt werden, daß dieselbe sich nicht vorzüglich aus Liebesgram in den Hausbrunnen gestürzt hat, sondern daß der Sturz durch unvorsichtiges Waferschöpfen erfolgte.

Am 22. d. M. wurde in unserer Pfarrkirche das Kirchenfest feierlich abgehalten. Beim nachmittägigen Gottesdienste hatten wir Gelegenheit, die schöne und zarte Tenorstimme des Lehrers Herrn Ritsche aus Bennisch zu bewundern.

Freistadt, 25. Mai. (Pater Zmijka.) Es geht das Gerücht, daß der Freistädter Kaplan, Herr Johann Zmijka, dem fürstbischöflichen Vikariate in Teschen zugeteilt wurden und das Amt eines Katecheten an der dortigen Haupt- und Unter-Realschule übernehmen soll. Wir würden diesen jungen und intelligenten Geistlichen aus unserem Kreise recht ungern verlieren; denn Pater Zmijka hat sich hier durch seine erspriessliche Wirksamkeit in seinem Berufe die allgemeine Achtung und Verehrung in hohem Grade erworben.

Friedel, 25. Mai. (Grundsteinlegung. Maifart. Schauturnen.) Gestern fand die Grundsteinlegung zum israelitischen Bethause hier statt. Der Teschner Herr Kreisrabbiner entschuldigte sein Nichterscheinen durch Erkrankung und so wurde die Feier in dessen Abwesenheit begangen. Herr Löw verlas nach einigen einleitenden Worten die Stiftungsurkunde, welche dann unterzeichnet, mit Hinzufügung verschiedener gegenwärtig gangbarer Münzen in die Zinkkapsel eingeschlossen, und nach einer kurzen, erhebenden Ansprache des Herrn k. k. Bezirksvorstehers in den Grundstein eingefügt wurde, worauf die übliche Zeremonie des Hammerschlages folgte. Mit einem Festdiner bei dem israel. Kultusvorstande Herrn Med. Dr. Ziffer wurde die Feier beschlossen.

Die am 21. unternommene Maifart des Gesangsvereines lockte eine recht zahlreiche Gesellschaft ins Freie. Der Gesang, improvisirtes Turnen, dazwischen die Klänge der Pipinaren Hüttenmusik und schließlich sogar ein Tänzchen am Rasen boten der Unterhaltung so viel, daß wol Alle befriedigt die Heimreise in später Dämmerungstunde antraten. Dem Vernehmen nach veranstaltet der Turnverein demnächst ein Schauturnen zur Eröffnung des Turnens am Sommerturnplatz.

Zablunkau, am 24. Mai. (Gemeindegebarung. Viehmärkte. Eisenbahnbau. Schnee.) Der in Nr. 16 der Silesia geschilderte traurige Zustand, in welchem sich ein Teil des Gemeindegewaldes Swircziny befindet, mag den Gemeindevorstand endlich aus seiner patriarchalischen Ruhe geweckt und nach jahrelanger Vernachlässigung zur Aufforstung desselben getrieben haben. Freilich gieng dieser Anlauf zum Fortschritt nicht ohne Schwierigkeiten hinweg, nachdem die Ansätze der zur Stadtgemeinde einverleibten Ortschaft Schigla aus Besorgnis, in der Ausübung ihres Weiderechts verführt zu werden, sich dem Vorhaben des Gemeindevorstandes zu widersetzen anheischig machten und sich zu diesem Behufe mit äußerst primitiven Waffen versehen, mit welchen die Väter der Stadt angegriffen werden sollten. Mag auch hier die Fabel des Menenius Agrippa in veränderter Auflage mehr oder weniger wirksam gewesen sein — kurz die Patrizier lehrten vom Kriegerstumpfen siegreich zurück und der Streit wurde zu Gunsten der Stadt beigelegt, so daß die Arbeit der Aufforstung selbst mit Beihilfe der Schiglaer Plebejer unbehindert vor sich gieng. Wir hoffen, daß es der Gemeindevertretung, in welcher es an für das Wol der Gemeinde strebsamen Mitgliedern nicht fehlt, gelingen werde, auch mit dem volkswirtschaftlich nicht zu rechtfertigenden Zustande der umfangreichen städtischen Hutweiden zu brechen und auch hierin die Van des Fortschrittes zu betreten.

Die Viehseuche in der benachbarten Slovaei ist längst erloschen und wiewol dort bereits Viehmärkte abgehalten werden, so sind dieselben bei uns noch nicht gestattet, nennigleich ihrer Einstellung einzig und allein die in der Slovaei ausgebrochene Rinderpest zu Grunde gelegen ist. Wenn wir einerseits die Strenge in der Durchführung der polizeilichen Vorschriften zur Abwehr der Rinderpest dort, wo die Gefahr es erheischt, nur billigen können, so sehen wir doch wieder nicht ein, warum die den Verkehr beschränkenden Maßregeln länger als notwendig und jetzt noch fortbauern sollen, nachdem selbst am Orte des Ausbruches alle Beschränkungen entfallen sind. Die sofortige Abhaltung der hiesigen Wochenviehmärkte erscheint um so notwendiger, als die Gebirgsbewohner zumeist von Viehzucht leben, jährlich einer bedeutenden Anzahl von Vieh auf den Wochenviehmärkten sich entäußern und nachdem diese bereits seit vier Monaten eingestellt sind, durch den im Frühjahr vorgekommenen fürchterlichen Futtermangel selbst zu Nothschlachtungen gebrängt wurden.

Einem aus Sillein importirten Gerichte zufolge haben die Brüder Ritsche ihr Einschreiten um die Konzession zum Bau der Kaschau-Oberberger Eisenbahn zurückgezogen, nachdem sie ihre Geduld in Erwartung der Konzession sowie der angesprochenen Subvention verloren hatten und weil angeblich aus strategischen Rücksichten hohe Anforderungen an sie gestellt wurden. Wenn sich dies bewahrheiten sollte, so müßten wir dies um so mehr bedauern, als nun der Bau der Eisenbahn die Umänderung der hiesigen urwüchsigsten Verhältnisse und mit ihr die Grundlage zu einer zeitgemäßen, geistlichen Entwicklung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse anbanen würde. Die Eisenbahn können wir erst von der nächsten Generation eine Umwälzung zum Fortschritt erwarten.

Wir haben heute ein Wetter, das an die letzten Dezembertage erinnert; dabei wetteifern die Schneeflocken mit den Blüten der Bäume, und die Berge deckt der Schnee.

Wüßpolom, 26. Mai. Ein hiesiger Unterlehrer fieng eine Kreuzotter und band diese in ein Sacktuch um selbe nach Hause zu tragen. Die Otter biß nun ihren Träger in einen Finger der sofort stark angeschwollen ist, doch gelang es der ärztlichen Hilfe weitere Gefahr für den Gebissenen abzuwenden.

Großpolom, 26. Mai. Am 24. d. M. herrschte hier ein derartiger Sturmwind, daß er Dächer von Scheunen und Wogebäuden abdeckte, ja über 15 Zoll im Durchmesser starke Obst- und Waldbäume aus der Erde riß. In größeren Wäldern sind eine Menge Klobbäume über den Haufen geworfen.

Neutitschein, 25. Mai. (Dreifaltigkeitsfest. Katholischer Gesellenverein. Turnverein. Fotograf W....a.) Zu dem Dreifaltigkeitsfeste am vergangenen Sonntag war aus den benachbarten Städten und Dörfern wie alle Jahre so auch heuer eine große Anzahl Andächtiger in Neutitschein erschienen. Es ist das ein Kirchenfest in der alten Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit und wird von Alters her nur von den Einwohnern in der sogenannten Obertorgasse, wo die Kirche liegt, gefeiert; während der andere Teil unserer Einwohnerschaft sich von dieser Feier mehr ferne hält, und in der Obertorgasse an jenem Tage so zu sagen nur zu Gäste erscheint.

Vermutlich aus Unlaf dieser kirchlichen Feier hat der „katholische Gesellenverein“ am Abende dieses Tages für seine Freunde und Wolltäter eine Abendunterhaltung veranstaltet. Es wurde Theater gespielt, gesungen und deklamirt. Wie wir erfahren, so waren die Vorträge alle recht gelungen und haben die Anwesenden in hohem Grade befriedigt.

An demselben Tage hielt der hiesige Turnverein eine außerordentliche Hauptversammlung ab, wobei auf die Notwendigkeit einer Abänderung der Statuten hingewiesen wurde. Der Turnrat wurde schließlich zur Vorberathung dieser Abänderung ermächtigt und soll dieselbe bei der nächsten Hauptversammlung als Vorlage eingebracht werden.

Übermals erschien in unserer Stadt der Fotograf W....a. Wie seine Anzeigen besagen, wird sein Aufenthalt diesmal nur 15 Tage dauern. Sein Schaufenster, worin wir übrigens alte Bekannte Penning's und Rosner's antreffen, vermag dem Publikum keine Bewunderung seiner Leistungen einzufößen. Wir wollen nicht annehmen, daß Herr W....a., indem er gelungene Fotografien Penning's und Rosner's in das Schaufenster neben die seinigen hing, das hiesige Publikum veranlassen wollte, die ersteren oneweiters für seine eigenen Erzeugnisse zu halten, wir wollen vielmehr glauben, daß derselbe diese Fotografien bloß zur schöneren Ausschmückung seines Schaufensters verwendet habe.

Frankstadt, 24. Mai. (Goldene Hochzeit. Mildtätigkeit. Manung.) Die Eheleute Herr Valentin und Frau Rosine Hammerland feierten am 19. d. M. die goldene Hochzeit ihres 50jährigen Ehestandes durch eine kirchliche Feierlichkeit. Bei der Messe trug der hiesige Männergesangsverein zwei Gesangsstücke vor.

Die Gräfin Rinsky in Krasna, welche in der Karpatengegend als eine ware Mutter des Volkes bekannt ist, schenkte den durch die Futternot betroffenen Gebirgsbewohnern 100 Furen Stroh.

Zwei Jare werden bald verflossen sein, seit das erste Slavensfest auf dem Radhostberge abgehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde öffentlich für ein Zhrill- und Metud-Monument eine Geldsammlung eingeleitet, welche viel eingetragen hat. Mit Recht kann auch ein jeder der damaligen Festteilnehmer fragen, was bisher zur Errichtung dieser Statue veranlaßt worden ist!

Ratibor, 25. Mai. (Zur politischen Situation. Priester-Jubiläum.) Wir leben jetzt so ruhig, als ob von einer Fortsetzung der eingestellten Feindseligkeiten keine Rede mehr sein könnte; die eingezogenen Reserven wurden auf drei Wochen in ihre Heimat entlassen, man hat überhaupt alles getan, um der Situation das Gepräge der Ruhe zu geben. Wie weit dem zu trauen ist, ist sehr fraglich. Man erwartet hier mit Vergnügen, daß die hohe Konferenz in London zum Verrger unserer jetzigen Feinde unverrichteter Sache auseinandergehen werde, wodurch England, das überall die erste Flöte zu blasen berufen zu sein glaubt, für die maßlosen Schmähungen wenigstens vorläufig eine kleine Revanche erfahren dürfte.

Eine ungewöhnliche Anzahl geistlicher Herren waren gestern in unseren Mauern zu dem 25jährigen Jubiläum des Pfarrers Morawe von Ostrog versammelt. Sie boten in ihrer schwarzen Tracht, meist von gewichtigem Korpus, eine interessante Erscheinung. Vergnügt und gemüthlich muß das Fest abgelaufen sein, davon legen die in frühlicher Stimmung zurückkehrenden Gäste mit ihren felig lächelnden Mienen Zeugnis ab. Herr Morawe ist ein sehr beliebter und äußerst strebsamer Priester, der nicht allein hier, sondern auch in den weitesten Kreisen der verschiedenen Konfessionen sich der allgemeinsten Achtung erfreut. Ein bleibendes Denkmal seines unermüdeten Eifers und seiner angestrengten Tätigkeit finden wir in dem Ostroger Kirchenbau, der in etwa 2 Jaren vollendet werden dürfte.

Unglücksfälle.

Am 8. d. M. ist bei Joh. Aue Nr. 1 zu Meidberg, Bez. Hozenplog, in der Scheune ein Feuer ausgebrochen, welches dieselbe samt dem Wogengebäude und Stallungen einäscherte. Der Schaden beträgt 3000 fl.

Am 16. d. M. hat ein Niederschlag bei Dittersdorf Schreibereisen bis Neuerbersdorf bedeutenden Schaden auf den Feldern angerichtet.

Am 17. d. M. brach zu Sucholasez, Bezirk Troppau, bei Franz Kutia Nr. 44 auf unbekannter Art Feuer aus; dessen Haus und fünf andere Wogengebäude wurden ein Raub der Flammen.

Am 18. d. M. hat sich zu Halbersdorf, Bezirk Neutitschein, das Ehepaar des Anton Münster aus Gram über das Ableben ihres Sohnes erkent.

An demselben Tage wurde der Knecht Johann Slawik aus Janowitz, als er um 12 Uhr Nachts von Neufelds nach

Neutitschein fur, im Walde beim Schwefelbade von 2 Männern räuberisch angefallen, setzte sich aber zur Wehr, und es gelang ihm sich durch schnelles Davonscharen zu retten. Den Tätern wird nachgeforscht.

Am 18. d. M. ist zu Friedel bei dem Baue im Hause des Joh. Wolczowst der Lichtturm sammt Rauchfang eingestürzt, wobei der Maurer Andreas Wagner und dessen Lehrlinge Josef Willert, ersterer ganz, letzterer bis zur Brust verschüttet wurde. Wagner erhielt hiebei mehre starke Verletzungen und einen Beinbruch, Willert eine leichte Kopfkontusion. Die Unwissenheit des Bauleiters soll an diesem Unglücksfalle Schuld sein.

Die Täter des am 15. d. M. an dem Maschinen-schloßer Martin Housig begangenen Raubansalles wurden am 20. d. M. von der k. k. Genbarmerie zu Ostra ausgesucht und der Behörde übergeben.

Am 18. d. M. fiel die 24 Jare alte Tochter des Schmiedes Klotz Nr. 17 zu Nieder-Wilbgrub, Bez. Freudental, in den dortigen Müllgraben und ertrank.

Am 20. d. M. brannte zu Palkowiz, Bez. Mistek, das Wirtschaftsgebäude des Val. Chlebek Nr. 47 auf unbekannter Art nieder, wodurch ein Schaden von 600 fl. verursacht wurde.

Am 21. d. M. ertrank die 1½ Jare alte Tochter des Johann Schmidt zu Langendorf in einem Wassergraben.

Am 22. d. M. wurden die Ziegelschläger Johann Wojtisch und dessen Son Josef, welche in der Ziegelhütte des Jos. Miloska Nr. 35 zu Groß-Kunzenborf schloßen, in Folge des heftigen Sturmes von den 1½ Mastern hoch aufgeschichteten Ziegeln verschüttet, wobei Wojtisch einige leichte, dessen Son aber schwere Verletzungen erlitt, in Folge deren er bereits starb.

Am 23. d. M. wurde der Schnitwarenhändler Jos. Müller aus Schwarzwasser, Bez. Weidenau, im Walde bei Rotwasser erpönt aufgefunden.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre kaiserliche Hoheit, die Frau Erzherzogin Hildegard geegneten Andenkens, hat in letzteren Zeiten mit ihren Töchtern, den Prinzessinen Terese und Matilde, an einem Mefalleid gearbeitet, welches Ihre kaiserlichen Hoheiten dem Kloster der englischen Gräfinen in Pest spendeten. Das betreffende Mefalleid ist dieser Tage in Begleitung eines vom 12. d. M. datirten Schreibens der Obersthofmeisterin Gräfin Ely an die Abtissin des genannten Klosters in Pest gelangt. Auf einer Blume des in Rede stehenden Mefalleides, welche das letzte Werk der Erzherzogin Hildegard war, war ein Papier mit einem Trauerrand geheftet, auf welches die Erzherzogin Terese eigenhändig die Worte schrieb: „Dies ist das letzte Werk meiner Mutter, an welchem sie noch kurz vor ihrem Tode gearbeitet hat“.

Um sich in der Zollfrage mit Oesterreich zu verständigen, hat Baiern zwei Bevollmächtigte, die Ministerialräthe Weber und Meißner nach Wien gesendet. Die Unterhandlungen scheinen zu einem Kompromiß geführt zu haben. Ueber den materiellen Inhalt dieses Kompromißes berichtet die „Presse“: Die österreichischen Propositionen vom 10. Juli 1862 sind aufgegeben, und aufgegeben ist damit der Gedanke an einen Zollbund Oesterreichs mit den süddeutschen Staaten, welche hiezu bereit waren. Ebenjowenig aber ist Oesterreich jetzt eine vollständige Zollvereinigung zu offeriren geneigt. Dagegen will Oesterreich mit dem gesammten Zollverein in jenem Vertragsverhältnis bleiben, das durch den Februar-Vertrag hergestellt wurde, und damit dieß möglich werde, soll eben mit Frankreich eine Unterhandlung eröffnet werden, um die hiezu notwendige Mobilisation des Art. 31 des preussisch-französischen Vertrages herbeizuführen. In dem zwischen Oesterreich und dem Zollverein neu zu schließenden oder eigentlich zu verlängernden Vertrage soll endlich Oesterreichs Recht auf eine künftige vollständige Zollvereinigung mit dem Zollverein gewahrt bleiben.

Die nach Wien berufenen evangelischen General-Synoden wurden am 22. d. M. mit feierlichem Gottesdienste eröffnet. Tags darauf fand die erste Konferenz statt. Zum Präsidenten wählte die Versammlung den Superintendenten Theodor Haase aus Lemberg und zum Stellvertreter Herrn Theodor Ritter von Hontostel, Direktor der Kreditanstalt. Hierauf fand die Wahl der Schriftführer und die Angelobung der Mitglieder statt. Superintendent Haase stellt schließlich den Antrag: Sr. k. k. Apostolischen Majestät Franz Josef für die gnädige Einberufung der ersten hiesländischen Synode, sowie dem k. k. Staatsministerium den Dank der evangelischen Kirche u. s. mittels Deputation darzubringen, welcher von Seite der Versammlung einstimmig angenommen wurde. Am 24. trat die gesammte Synode in der reformirten Kirche zusammen. Hier wurde zuerst das Alternat im Vorrst zwischen den Präsidenten der beiden Synoden (Haase und Dr. Franz) und den Stellvertretern beschloßen, ein Ausschuß zur Berichterstattung über eine Abänderung der Geschäftsordnung niederzulegen und ein zweiter Ausschuß für die der General-Synode vorbehaltenen Revision der Kirchenverfassung ernannt. Am darauf folgenden Tage fanden weitere Ausschüßsitzungen statt und wurden die beantragten Änderungen der Geschäftsordnung angenommen. Die reformirte Kirche bleibt auch für alle ferneren vereinigten Sitzungen das Versammlungsort.

Die Besorgnis, daß die nächste Reichsrats-sitzung eine rein finanzielle sein werde, wird in einem preussischen Blatte als eine unbegründete bezeichnet. Der Korrespondent schreibt: „Zwar sind diejenigen im Irrtum, welche hoffen, daß das ganze Strafgeset, der ganze Zivilprozeß, die Grundbuchordnung und die Organisation der Justizbehörden ihre endgiltige und totale Umänderung finden würden; so weit sind wir allerdings noch nicht, aber gewiss ist, daß in der nächsten Session die Regelung des Volksschulwesens und ein Vereins- und Versammlungsrecht auf die Tagesordnung werden gesetzt werden. Außerdem wird sich der Reichsrat mit der Aufhebung des Wucherpatents und mit durchgreifenden Änderungen im Militär-Einquartierungs-Gesetz und in der gesammten Steuer-Legislation beschäftigen“.

Zu Bürgermeister-Stellvertretern der Stadt Wien wurden Dr. Felder und Dr. Mayrhofer wieder gewählt.

Der Wiebener Bezirksauschüß hat beschloßen, eine Mozart-Statue über dem in der Mitte des Mozartplatzes befindlichen Brunnen aufzustellen. Die Statue soll aus Kaiserstein gehauen und mit Schwänen geziert werden.

Als Teilnehmer für die Feier des Universitäts-Jubiläums haben sich bis jetzt 400 Mitglieder gemeldet und ihren Beitrag von je 10 fl. eingezahlt — eine eben nicht sehr namhafte Ziffer, wenn man die ungeheure Anzahl derjenigen Zeitgenossen ins Auge faßt, welche in Wien studirt haben. Als Festgaben sind nach den Anträgen des Festkomites und nach den Beschloßen des Universitäts-Konstitoriums bisher eine Festschrift und eine Gedenkmedaille für alle Teilnehmer und Ehrendiplome für berühmte Gelehrte bestimmt. Die Abfassung der Festschrift, welche bisher einen noch nicht bearbeiteten Abschnitt aus der Geschichte der Wiener Universität ent-

halten und in eleganter Ausstattung beiläufig 30 Bogen stark im Drucke erscheinen wird, hat Universitäts-Professor Dr. Aschbach übernommen.

Das Museum für Kunst und Industrie wurde am 21. d. M. eröffnet. Der Besuch war ein überraschend starker.

Zum Besten der im Seetreffen bei Helgoland verwundeten Marineoldaten und ihrer nothleidenden Familien (welche auch für die dürftigen Hinterbliebenen der Gefallenen) soll ein Tegetthof-Fonds gebildet werden. Die Presse labet ihre Leser ein, zu diesem Zwecke Beiträge einzusenden.

Die hochbetagten Eltern des im Seetreffen vor Helgoland gebliebenen Hauptmann-Auditors Kleinert wurden durch einen kaiserlichen Gnadenakt geehrt. In ihrer Wohnung erschien nemlich am 24. d. M. der k. k. Oberst Friedel in Begleitung des Bezirksvorstandes der Josefstadt, Herrn Schmid, sprach im Auftrage Sr. Majestät des Kaisers dessen Anerkennung für die Verdienste und den Selbennut des Verstorbenen aus, und überreichte sodann das demselben gebührende Verdienstkreuz sammt Diplom den tiefgeleiteten Eltern, damit sie, wie es der ausdrückliche Wunsch des Kaisers sei, ein Andenken an den Selbennut ihres Sohnes bewahren mögen. Zugleich fügte Oberst Friedel im Allerhöchsten Auftrage bei, daß selbe sich, im Falle sie jemals eine Hilfe oder Unterstützung benötigten würden, direkt an Se. Majestät um solche wenden mögen und einer sicheren Gewährung ihrer Bitte entgegensehen dürften.

Außerhalb der Mariahilfer Linie haben die ersten Vermessungen behufs der Anlage der Pferde-Eisenbahn stattgefunden. Wie verlautet, soll es im Plane sein, außer der Linie zwei Geleise zu legen, während innerhalb der Stadt nur ein Geleise gelegt und dieses an geeigneten Stellen sogenannte Weichen erhalten wird.

Die Generalversammlung der Aktionäre der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn findet am 1. Juni statt. Der ausgegebene Geschäftsbericht weist Ergebnisse auf, die zwar, veranlaßt durch den Stillstand vieler Fabriken, die Misere in Ungarn und die eingetretene Viehpeste, hinter jenen des Vorjahres einigermaßen zurückbleiben, gleichwol aber immer noch als zufriedenstellende, die Betriebsergebnisse aller übrigen österreichischen Bahnen weit überflügelnde zu bezeichnen sind.

Inland. In Prag wurde am 22. u. 23. d. M. ein großes Turnfest gefeiert, welches der dortige deutsche Turnverein aus Anlaß seiner Fanenweihe veranstaltet hat. Zu demselben waren mehr als 1000 Gäste von 50 verschiedenen auswärtigen Vereinen erschienen. Acht Tage vorher hatten die Czechen eine große slavische Feier veranstaltet. Gelegenheit hiezu bot der Umstand, daß heuer das Nepomulst auf die Pfingstfeiertage fiel und dadurch die gewöhnlichen Massenwallfahrten des tschechischen Landvolkes noch ergiebiger ausfielen; es wurde nun mit diesem religiösen Volksfest ein tschechisches Gefangensfest verbunden, Unzulge durch die Straßen der Stadt, und Abends Kanfanten auf der Moldau mit Beleuchtung und Feuerwerk veranstaltet, und nationale Symmen gesungen.

Am 15., 16. und 17. d. M. fand in Leoben eine Versammlung von Montanistleren statt, bei welcher eine Reihe von wissenschaftlichen Vorträgen gehalten wurde.

Wie die Raibacher Novice melden, hat das vom Krainer Landtag votirte Gemeindegesetz wegen der bekannten Abweichung von der Regierungsvorlage in Betreff der Verdrigung des Gemeindevorstehers die Sanktion nicht erhalten.

Wie P. Hirndt vernimmt, wurde mittels kürzlich erlassener kaiserlicher Entschlieung angeordnet, daß nicht bloß jene disponiblen Beamten, welche bereits einer Behörde zugeteilt und in Tätigkeit sind, sondern auch jene, die noch nirgend zugeteilt sind und noch nicht definitiv abgeteilt wurden, ihre Gehalte so lange fortbezogen sollen, bis die ersteren eine definitive Anstellung erhalten und die letzteren eine neue Prüfung abgelegt haben, und je nach dem Resultate derselben entweder definitiv angestellt oder absetzt werden.

Nach einer Notiz des Dz. Powst. hat sich der revolutionäre Stadthof von Lemberg neuerdings vernahmen lassen. In einer unlängst gedruckten und verbreiteten Proclamation verkündet der „hohe Wirtenträger“, daß die „Organisation“ in Lemberg existirt und auf Befehl der National-Regierung vom 23. v. M. sich ausbreitet. Er bedroht die Abgeneigten und belehrt die Zweifelnden, daß jebermann den letzten Großen und das letzte Hemd zu diesem Zweck zu geben verpflichtet ist.

Die Jubiläumsfeier der Krakauer Universität fand am 20. d. M. in außerordentlich bescheidener Weise statt. Der Erinnerungstag an ein für die Kultur des ganzen Landes so unendlich bedeutungsvolles und tief eingreifendes Ereignis konnte in Folge der betreffenden ministeriellen Verfügungen nur durch eine einfache Andacht in der Annalirche begangen werden.

Ein neues schändliches Attentat wurde am 20. d. M. in Krakau an einem jungen Manne, Namens Karl Hoggendorf aus Bohnia, verübt. Nach 10 Uhr Abends wurde er auf dem Dominikaner-Platz von einem einzelnen Manne überfallen und durch einen nach der Brust gerichteten, aber rechtzeitig parirten Dolchstoß nicht unbedeutend am Schenkel verwundet.

In Folge der endgiltigen Auflösung der Wosalschen Infanterie-Regimenten, sowie der jüngsten in Rußisch-Polen zur Rundmachung gelangten Verordnung, wonach jeder nach dem 20. Mai mit Waffen in der Hand Betretene kriegerisch behandelt wird, kommen wieder häufigere Uebertritte der sich stückenden Insurgenten aus österreichisches Gebiet vor, in Folge welcher auch in letzteren Tagen sowohl in Krakau als in der Umgebung zahlreichere Aufgreifungen stattgefunden haben. Im Tarnower Kreise sind in letzter Zeit abermals namhafte Quantitäten verborgen gehaltener Munition aufgebracht worden.

Der sächsische Nationsgraf soll im September mit noch nicht dagewesenem Glanze installirt werden; man trifft bereits jetzt schon Vorbereitungen zu dieser Feier.

Im Ganzen waren für diesmal in Siebenbürgen 42 Deputirte zu wählen, und sind bis jetzt die Resultate von 36 Wahlen bekannt geworden, welche 23 Neuwahlen und 13 Wiederwahlen ergaben. Uebrigens bemerkten die siebenbürgischen ungarischen Wähler, daß durch die Neuwahlen nur die alten Prinzipien der zurückgetretenen Deputirten vertreten werden würden.

Der Finmer Handels- und Seefarersstand hat dem Kontre-Admiral einen Ehrenbogen angeboten.

Ausland. Eine Deputation von 17 Mitgliedern überreichte am 23. d. M. dem König von Preußen die Anim'sche Adresse, welche 30,000 Unterschriften zählt und die Einberufung der Kaiser-Festtagstimer mit Preußen, oder wenigstens preussische Schutzherrschaft in dem selbstständig gemachten Schleswig-Holstein verlangt. Die ausführliche Antwort des Königs weist zwar die Annexionspläne nicht zurück, betont jedoch mit Nachdruck die Allianz mit Oesterreich und schließt jede Lösung der Frage aus, welche nicht im Bunde mit Oesterreich erreicht werden könnte. Im Ganzen ist die Antwort zurückhaltend und darauf berechnet, die Gemüter zu beruhigen.

Der Kronprinz von Preußen wurde zum Kommandierenden General des zweiten Armeekorps ernannt. Feldmarschall Wrangel wurde in den Grafenstand erhoben. Prinz Friedrich Karl erhielt das Oberkommando in den Herzogtümern.

Aus Berlin wird gemeldet, daß sich dort unter v. b. Seyditz' Vorsitz und mit Unterstützung der Regierung eine Aktien-Gesellschaft zur Herstellung des Sibirianals von Ostersörbe nach Brnnsbittel behufs Verbindung der Nord- mit der Ostsee gebildet hat. Dieser Kanal, wenn er einmal ausgeführt ist, macht die Ostsee frei, vernichtet die Seefestung Dänemarks im Sund und in den Belten. Dänemark und England werden diesen Kanalbau bekämpfen, aber hoffentlich ohne ihn verhindern zu können.

Die Nordd. Allg. Ztg. veröffentlicht eine Depesche Bismarck's an den Grafen Bernstorff, dd. 15. d. Das Altensiedel erklärt schließlich die preussische Regierung als vollkommen frei von allen Verpflichtungen, die aus dem Londoner Traktate von 1852 gefolgt werden könnten, und berechtigt, jede anderweitige Kombination ganz unabhängig von diesem Traktate zu erörtern.

Baiern hat seine süddeutschen Zollverbündeten auf den 30. Mai nach München zu einer Zollkonferenz geladen.

Die Herzogin von Brabant ist am 21. d. M. von einer Tochter entbunden worden.

Am 22. Mai wurde in Eisenach der erste deutsche Journalistentag abgehalten.

Die norddeutschen Blätter veröffentlichen eine Erklärung des Herzogs Friedrich von Augustenburg, welche durch dessen Bevollmächtigten in London, Fürsten Löwenstein-Wertheim, an Lord Russell zur Übermittlung an die Londoner Konferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. d. M. entgegengenommen wurde. Der Herzog bestreitet darin der Konferenz das Recht, über das Geschick eines Souveräns oder eines Landes oder deren Teilnahme und Zustimmung zu verfügen; die Trennung der Herzogtümer von Dänemark sei nicht allein eine Forderung der Legitimität und der Gerechtigkeit, sie sei eine Forderung der Menschlichkeit und des Weltfriedens. Um dem geschichtlichen Rechte eine neue Befähigung zu geben, gäbe es kein besseres Mittel, „als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes“.

Ein überraschend günstiger Umschwung im deutsch-nationalen Sinne ist in der Schleswig-holsteinischen Frage eingetreten. Schon in der Konferenzung vom 12. Mai wies Preußen den Londoner Vertrag als Unterhandlungsbasis zurück, weil der Krieg die deutschen Verpflichtungen gegen Dänemark aufgehoben habe. Oesterreich stimmte zu, indem es keine Einwendungen gegen die preussische Erklärung erhob. In der Sitzung vom 17. namen die dänischen Bevollmächtigten die Vorschläge der deutschen Großmächte, obwohl sie dieselben für unannehmbar erklärten, über Vorstellung der neutralen Mächte schließlich dennoch ad referendum. In Folge der Haltung der deutschen Großmächte, und da Dänemark eine gänzliche Kostrennung der Herzogtümer der vorgeschlagenen Personalunion vorzieht, habe auch England und Frankreich die Basis des Londoner Vertrages aufgegeben und die Vereinigung Holsteins mit Südschleswig, getrennt von Dänemark, zugestanden. Inzwischen hat auch Oesterreich die Rechte des Herzogs von Augustenburg anerkannt und beschloßen. Die nächste Konferenzung findet am 28. d. M. statt und deren Ergebnis sieht man allgemein mit leicht begreiflicher Spannung entgegen.

Die dänischen Schiffe, die neulich bei Helgoland gekämpft haben, sind furchtbar zugerichtet, und es scheint festzustehen, daß, wenn der Brand auf dem Schwarzenberg durch die Unvorsichtigkeit des Offenliegens der Patronen nicht ausgebrochen wäre, das dänische Schiff Niels Zuel genommen worden wäre. Nach Aussage zweier Kapitäne, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Heide bei Ankunft des vom Helgoland Seegefecht zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes Niels Zuel lagen, war dasselbe bedeutend beschädigt und glich einem Wrack. Schiff und Ladung waren furchtbar zerstört und am Bug ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 24 Tote zählten sie, welche an Land gebracht wurden, und sie sahen nicht zehn Menschen unversehrt, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet.

Der französische Marschall Pelissier ist gestorben.

Des kleinen Prinzen Napoleon Lehrer der Mathematik ist ein Israelit aus Böhmen, Koralek, der seinen Namen in Coraleque umgewandelt hat. Dieser Gelehrte kam vor etwa 15 Jahren aus seinem ererbten Vaterlande nach Paris, um sein Glück als Kommis zu versuchen. Arago, der ihn zufällig kennen lernte, entdeckte in ihm ein mathematisches Genie. Nach zwei Jahren erhielten ein in der gelehrten Welt-Ausschau erregendes Werk von Koraleque und er ward Professor.

Am 31. d. M. soll in der römisch-kath. Kapelle zu Angoston die Vermählung des Grafen von Paris mit der Infantin Mariaabella, der ältesten Tochter des Herzogs von Montpensier stattfinden.

König Viktor Emanuel ist, wie sich die Ger. Rorr. brichten läßt, thronmüde. Er ist entsetzt, die immer schwerer werdende Last der Verantwortlichkeit für die vergangenen wie die zukünftigen Ereignisse auf die jungen Schultern seines Sohnes Humbert zu legen. Er soll den Zeitpunkt erkennen, die Statseigenschaft von seinen Schultern abzuschütteln und sich für den Rest seiner Tage in die Abgeschiedenheit seines Jagdschlosses Montefallone zurückziehen zu können.

Am 13. d. M. ist Pius IX. 72 Jahre alt geworden und hat sich bis jetzt noch immer großer Mäßigkeit erfreut, trotz des langen leidensvollen Pontifikats, das ihm zugewiesen ist. Doch nun ist die lange beständige Waghersucht zu dem seit vielen Monaten verschiedentlich krankhaften Zustand des Papstes hinzugekommen und läßt Schlimmes erwarten.

Der Kaiser von Rußland trifft mit der Kaiserin am 9. Juni in Berlin ein, und begibt sich nach zweitägigem Aufenthalt nach Königsberg.

Im russischen Budget pro 1864 ist das Gleichgewicht mit 401 Millionen Rubel hergestellt. Die Einnahmen sind: Ordentliche: 355 Millionen, außerordentliche: 18 Millionen Schatzscheine und 28 Millionen anglo-holländische Anleihe. Die Ausgaben betragen: 364 Millionen und für außerordentliche militärische Erfordernisse 37 Millionen Rubel.

In dem Zeitpunkte, da das Kabel des atlantischen Telegrafen zu einem zweiten und voraussichtlich erfolgreichen Versuch ins Meer gesenkt werden wird, im Frühjahr 1865, wird eine andere, aber weniger direkte telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa ihrer Vollendung nahe oder vielleicht schon in Wirklichkeit sein. Es ist die Telegrafen-Linie, welche durch Sibirien, von dort nach Rußisch-Amerika hinüber, durch Britisch-Kolumbien und dann in die pazifischen Staaten der nordamerikanischen Union hineinläuft. Die mühseligste Strecke, die durch Sibirien, ist bereits bis nach der Hauptstadt des östlichen Sibiriens, Irkutsk, vollendet. Herr Collins, ein Bürger der Vereinigten Staaten, welchem die russische Regierung das Betriebsmonopol dieses Telegrafen auf 36 Jahre gewährt, hat nun auch von der britischen Regierung die Konzession zur Fortführung der Linie durch Britisch-Kolumbien erhalten.

Eine Gesellschaft in den Vereinigten Staaten hat die Konstruktion der Linie durch die amerikanischen Teile, die Legung des 40 englische Meilen langen Kabels durch die Behringstraße und die Fortführung desselben der russischen Küste entlang bis zur Mündung des Amur unternommen, an welcher letzterem Punkte der östliche und der westliche Teil der Leitung zusammentreffen werden.

Der Verdacht einer Verschwörung, in dessen Folge ein aus Konstantinopel angereicherter Arzt, Namens Lambertini und der Fürst Souto verhaftet wurden, erweist sich als grundlos.

Fürst Rusa fährt in der Durchführung seines Staatsstreiches fort. Kommissäre mit unbeschränkter Vollmacht wurden in die Landesteile entsendet, welchen alle Zivil- und Militärbehörden unbedingte Folge zu leisten haben. Die Presse wird gemäßregelt und eine massenhafte Entlassung von Beamten ins Werk gesetzt. Französischen Blättern zu Folge hat die Volksabstimmung unter den feurigen Kundgebungen des Nationalgefühls begonnen und kommen dem Fürsten von allen Seiten Abhätions- und Glückwunsch-Erklärungen zu. Der Staatsreich wurde an mehreren Orten mit Dankbüchern, Illuminationen und Banketten gefeiert. Der Metropolitan von Bukarest hat ein englisches Schreiben erlassen worin er die Geistlichkeit auffordert, für den Staatsreich vom 14. d. M. Gott zu danken.

Der Ingenieur Damiani Bey ist nach Korosko abgegangen, um die Vorarbeiten für den Eisenbahnbau zwischen Korosko, Berber, Chartum, Kassala und Sanak zu unternehmen. Der französische Reisende Graf Bisson beabsichtigt, an der Nordküste Abyssiniens unter den Beni Amer eine Kolonie zu gründen.

Das Memorial diplomatique meldet, daß Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich dem Präsidenten der mexikanischen Submissions-Deputation, Don Gutierrez Estrada, den Großkordon des Ordens der eisernen Krone verliehen hat, mit welcher Auszeichnung die Geheimratswürde und der Titel „Exzellenz“ verbunden ist. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß Don Gutierrez schon 1846 in Wien war, um dem kaiserlichen Metternich den Wunsch der mexikanischen Nation, einen österreichischen Erzherzog an ihre Spitze zu stellen, zu überreichen. Ueber die Vorbereitungen zum Empfangen Ihrer mexikanischen Majestäten wird dem Memorial diplomatique geschrieben: Eine Spezial-Kommission ist mit der Ueberwachung alles für den Zug nach der Hauptstadt Erforderlichen betraut. Die Häuser sind neu getüncht, die reichsten Teppiche werden die Balkons zieren, und riesige Tische zum Schutz vor der Sonnenhitze über die Straßen gespannt sein. Ihre Majestäten werden, in Vera-Kruz gelandet, sofort sich mit der Eisenbahn nach Soledad begeben, wo sie von Staatswürdenträgern empfangen werden, dann zwei Tage in Orizaba verweilen, und hierauf nach Puebla abreisen, wo sie ebenfalls zwei Tage zubringen werden. Von Puebla geht die Reise über San Martin, Rio Frio, Mexikalingo nach Teja. Hier begrüßen 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken die kaiserlichen Majestäten, welche ihren Einzug durch drei Triumpfbögen halten werden. Der Hof begibt sich sodann nach der Kathedrale, an deren Pforte er vom Erzbischof empfangen wird, und nach dem Thebeum in den Palast, wo der Kaiser und die Kaiserin den für sie errichteten Thron einnehmen werden. Hier nehmen Ihre Majestäten die Vorstellung des diplomatischen Korps und der hohen Reichswürdenträger entgegen, welche später zur Hofstapel gezogen werden. Abends findet Galavorstellung im Theater, Tags darauf großes Revue und ein von der Municipalität zu Ehren des Kaisers präpariertes veranfalteter Ball statt. — Nach aus der Havana in Paris eingetroffenen Nachrichten herrscht dort das gelbe Fieber in hohem Grade, weshalb Kaiser Maximilian beschloßen hat, dort nicht anzulegen. Dagegen wird er sich auf Martinique einen dreitägigen Aufenthalt der Erholung gönnen, für welchen Zeitraum dort große Feste in Vorbereitung sind.

Auf dem nordamerikanischen Kriegsschauplatz hat der Entscheidungskampf zwischen den Nord- und Südstaatarmeen mit Beginn dieses Monats in Virginien begonnen. Am 5. und 6. hat General Grant zwei große Schlachten geliefert, in deren Folge Lee den Rückzug nach Richmond antrat. Am 10. kam es bei Stottsylvania zu einer dritten Schlacht, welche gleichfalls keine Entscheidung herbeiführte. Lee setzte sich in einer starken Position hinter Verschanzungen und von Wäldern gedeckt fest. Am 12. erneuerte General Grant den Angriff. Alle Versuche, die Linien Lee's zu durchbrechen, blieben vergeblich. Doch zog sich letzterer Nachts zurück und soll den Po überschritten haben. Diese Kämpfe waren äußerst hartnäckig und blutig. Der Verlust der Unionisten in den drei Schlachten allein wird auf 40,000 Mann angeschlagen. Ein föderalistisches Blatt, der Richmond Examiner schreibt: Wenn wir bis zu Ende dieses Sommers unsere Stellung in Virginien halten können, so kann der Norden uns nirgendwo etwas anhaben. Verlieren wir, so ist die Widerstandskraft des Südens gebrochen. Die Konföderation gebietet über hinreichende Kräfte, um ihren Standpunkt in Virginien zu behaupten, wenn sie diese Kräfte mit Energie und Konsequenz nutzbar macht. Und dieses ist das letzte Jar des Krieges, wer auch der Sieger sein möge.

Auch der Aufstand in Algerien hat eine ernste Bedeutung. Die Insurrektion dehnt sich auf die Provinz Oran aus und bricht im Rücken der von den Franzosen gegen Süden vorgeschobenen Kolonien los. Derselbe steht im engsten Zusammenhange mit den Ereignissen in Tunis.

Die Nachrichten aus Tunis lauten fort beunruhigend. Das Haupt der Insurgenten, Mondub, hat aus der Provinz Bessi, wo er geboren, eine sehr fanatische Proklamation erlassen. Die Insurgenten selbst hatten Zugang aus Algerien erhalten. Der Plan der Insurrektion scheint darin zu bestehen, Tunis auszunehmern. Der Bey der Berge, wie man Mondub nennt, hat in den Städten des Binnenlandes alle der Regierung angehörigen Vorräte wegnehmen lassen; seine Reiterei durchsucht das flache Land, um alle für die Hauptstadt bestimmten Nahrungstransporte aufzuheben. Er hatte auch Befehl gegeben, die Wasserleitungen abzuschneiden. Der Bey von Tunis hatte den Konsul in die schönsten Verprechungen betreffs der Sicherheit ihrer Landes-Angehörigen gemacht. Da derselbe aber ganz machtlos ist, so bedeuten diese nicht viel und die Konsuln haben nicht versäumt, alle möglichen Vorichtsmaßregeln zu nehmen. Die Zahl der Christen, die sich unter den Schutz der Kanonen der Flotten geflüchtet haben, beträgt 6000.

In dem bisher vollkommen wüsten Territorium Arizona (Nordamerika) sind im vorigen Jahre Goldlager entdeckt worden, welche alles, was je in Kalifornien und Australien erlebt worden ist, in Schatten stellen. Das Gold liegt dort in großen Körnern, oft bis zur Größe von Haselnüssen, so daß, daß solche, die eine glückliche Hand haben, wirklich in einer oder zwei Wochen Tausende von Dollars gewinnen können. Natürlich erschöpft sich aber in solcher Weise zu Tage liegende Goldvorrat bald, und die Hauptfrage bleibt immer die Bearbeitung des goldhaltigen Gesteins. Aber eben dieses zeigt sich in Arizona so außerordentlich reich, daß man Anstand nehmen müßte, die davon gemachten Silberungen zu glauben, wenn nicht die Original-Quarzstücke nach San Francisco geschickt worden wären, die einen Goldgehalt von 15000 Dollars auf eine Tonne (2240 Pfd.) Gestein aufweisen. — Daß fort eine Wallfahrt von Goldjägern nach Arizona begonnen hat, bedarf keiner Bemerkung, und es ist eine mäßige Schätzung, wenn man annimmt, daß Arizona schon in diesem Jahre für fünf bis

sechs Millionen Dollars Gold auf den Weltmarkt liefern wird, vielleicht sogar das Doppelte.

Am 3. April ist die Haupthandelsstadt von Britisch-Guyana, George Town, durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Mehr als 300 Häuser und viele mit Waren gefüllte Magazine sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 25 Millionen Francs geschätzt.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXII.

(Begrüßung des Mai. — Mein lieber Lenz, laß dich pensioniren! — In's Altum eines Chormeisters. — Von den Künstlern. — Anregung zu einem dreihundertjährigen Wiener Künstlerfest. — Und noch eine Sätzlarfeier. — Ein Kranz für die nuermäßig Beträgen. — Aus einer Zeitung des Jahres — 1864.)

Endlich ist die offizielle Begrüßung des Wonnemonats Mai erfolgt, — die Säger-Vereine haben ihre „Maifarten“ gemacht, und wenn auch die Wonne mit etwas — Zäneklappern vermischt war, so tat man doch sein Möglichstes, um dem Gotte des Frühlings zu beweisen, daß man mehr Wärme besitzt als er.

Weiß Gott, dieser König Lenz könnte sich schon pensioniren lassen! Er ist alt geworden, der gute Mann. Sein Regiment ist erbärmlich matt und reicht für den Wonnedurst der modernen Vereinszügler durchaus nicht aus.

Das waren ganz andere Zeiten, wo sein Thron von anbetenden Pyralern umsäumt war! Damals hatte er da und dort einem schwärmerischen Pärchen, oder einem einsamen Melancholiker Genüge zu leisten; einige Wiesenblümchen, ein Bißchen Gebüsch, ein schmaler Streif blauen Himmels waren hinreichend, um die bescheidenen Lenzfanatiker in Verzückung zu bringen.

Jetzt stellen sich ganze Vergnügungs-Armeen bei Meister Lenz ein, und zerstampfen ihn: die par Wiesenteppiche, die er im Glanzen, es seien wer weiß was für Prachtfüße, ausgebreitet hat, und erfüllen durch den Jubelschrei der Chöre die bescheidenen Orchestermitglieder des Waldes mit Entsetzen und Grauen.

Wo soll z. B. „Silomele“ jetzt die künstlerische Frische hernehmen, um ihre, aus dem Lieberbuche der Natur geholten Arien und Arien anzugestimmen, wenn ihr etliche Hundert militärisch eintaktierte Schreibhölzer das schüchternen Stimmchen verschreien?

Man sieht, daß der bisherige Frühlings-Apparat den modernen Bedürfnissen nicht mehr entspricht.

Wenn der Lenz es nicht dahin zu bringen vermag, daß die Vögel wolgefeste Chöre, wie „Mur a Hez“! und dgl. herunterpfeifen, daß auf den Gipfeln der Bäume schwarz-rot-goldene und sonst vielfarbige Franzen wachsen, daß endlich zum mindesten die murrenden Waldbäche statt Gelirgswasser — Liefinger oder Leitmeritzer Gerstenfäst enthalten, dann möge er nur bald seine ärmlichen Siebenfachen zusammenpacken und sich in irgend einen unwahrscheinlichen Winkel der Welt zurückziehen; in dem er übrigens auch nicht sicher ist, ob ihn nicht acht Tage darauf ein — Wiener Vergnügungszug aufschreckt!

Diese böse, kaum haltbare Stellung des Frühlings hat bereits einer unserer lustigen Zeichner in einer Skizze für das Album eines „Chormeisters“ folgendermaßen charakterisiert.

Man sieht den Lenz, einen riesengräßigen Knaben, mit einem Blumenkranz auf dem lockigen Haupte, und über und über in einen — Plaid gehüllt. Er hält sich mit beiden Händen die Oren zu vor den schreienden Sängerschören, die vor und hinter ihm, zu beiden Seiten neben ihm und von den fernen Bergspitzen her sichtbar sind.

Dieses, mit Porträtähnlichkeit der extravagant-energisch taktierenden Chordirigenten versehene Bild trägt die Unterschrift:

Margarete-Lenz:

„Meine Kuh“ ist hin,
Mein Herz ist schwer;
Ich finde sie nimmer
Und nimmermehr! . . .“

Aus dieser Zeichnerlaune dürfte ersichtlich sein, daß die bisherige eigentliche Maifestfeier: die Künstlerchaft das Misverhältnis zwischen der Einsamkeits-Poesie der Mainatur und der materiellen Bedeutung gesellschaftlicher Lenzgehilfe erfasst und vielleicht aus diesem Grunde diesmal die übliche Maifart unterlassen habe.

Wir sind, aufrichtig gestanden, nicht böse darüber, daß die hiesige Künstlerchaft hiedurch dem feineren künstlerischen Sinne sein Recht ließ, und der herkömmlichen theatralisch-pompösen und trivial-burlesken Form der „Maifeier“ den Abschied gab, einer Form, welche in das Ressort von Zechbrütern und jolenden Burlesken, nicht aber echter, weisevoll strebender Museusöne gehört.

Indes hätten wir die hiesige Künstlerchaft gerne zu einem anderen Feste vereint gesehen, an dessen Veranlassung, so bedeutungsvoll sie für die österreichische Kunst ist, bisher Niemand gedacht zu haben scheint.

In diesem Jahre nemlich sind es gerade Zweihundert Jahre, daß (1664) von Erzherzog Leopold Wilhelm, einem Bruder des Kaisers Ferdinand III. der Grundstein zur k. k. Bildergallerie in Wien gelegt wurde.

Dieser Moment ist unzweifelhaft für die Kunst und in so fern er auf das Bedürfnis eines vaterländischen Mäzenatentums hinweist, insbesondere für die österreichische Kunst wichtig genug, um zur Anregung eines Erinnerungsfestes zu berechtigen.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch auf einen anderen Merktag hinweisen, der ebenfalls in das laufende Jar fällt.

Da im Jahre 1764 in Wien die erste Wochenschrift („Die Welt“, herausgegeben von Klemm) erschien, so wäre jetzt auch der österreichischen Journalistik ein Anlaß zu einer „hundertjährigen“ Festsfeier gegeben. Abgesehen von der Periode der Zesefinischen Reform, in der jenes Wochenschrift das Licht der Welt und freien Presse erblickte, abgesehen von der reformatorischen Aufgabe der gegenwärtigen Journalistik, liefert schon der Umstand ein interessantes Element, daß Sonnenfels, der ein Jar darauf selbst eine Wochenschrift: „Der Mann ohne Vorurteil“ herausgab, Mitarbeiter der vorerwähnten ersten war.

Wir denken, daß es der Journalistik, welche keine Feier irgend einer silbernen Hochzeit irgend eines halbwegs braven Bürgers unverzeichnet läßt, nicht übel genommen werden könnte, wenn sie sich einmal selbst den Festkranz auf das sorgenschwere Haupt setzt und Anlaß nehmen wollte, von Dem und Jenem, das sie in einem Zeitraum von hundert Jahren Böses und Gutes erlebt unter Freunden zu reden und zu fügen, denn daß die Jubilantin von ihrer Vergangenheit ein „Lied zu singen“ wisse, darüber dürfte wol Niemand im Zweifel sein.

Sollte man bei dem Programme zu der hier angeregten Son-nalisten-Sätzlarfeier auch auf eine Festnummer einer „Zukunft-Zeitung“ eingehen wollen, so würden wir für dieselbe folgende Mitteilung empfehlen:

Wien, 1864. * * * „Den Rebaktionen sämtlicher Zeitungen ist vom Staatsministerium feben eine sehr eindringlich geschriebene Zuschrift zugekommen, worin über die Nachsicht der Journale gegen Regierungsmäßigkeiten bitter geklagt wird.“ —

Nach dem Beispiele des Magistrats der Stadt Wien vom Jahre 1864, welcher die „Danner'schen Figuren“ vom Neumarktbrunn abnehmen und ins Museum bringen zu lassen beschloß, sind nun sämtliche Monumente der Stadt, wie das Josefdenkmal, der Theresen, das Grabmal in der Augustinerkirche, das „Zelina-Monument“ aus dem Stadtpark u. s. w. im „Museum“. Fremde, welche Wien's Merkwürdigkeiten und Kunstschätze besichtigen wollen, befinden sich nun in der angenehmen Lage, direkt vom Bahnhof ins Museum zu fahren, um Alles zu sehen, was Wien Interessantes besitzt. In einer Stunde ist die ganze Geschichte durchgemacht, man tritt in der städtischen Museum-Trairie einen Kafe, setzt sich in die „Dresine“, fährt zum Bahnhof und verläßt Wien wieder, nachdem alles Uebrige, was nicht im Museum steht, kaum der Rede wert ist! —

„Dieser Tage ist hier eine Deputation aus Tirol eingelangt, welche bestimmt ist, den Vorstand der hiesigen bühnischen Gemeinde zu bewegen, daß er von der Million Juden, welche jetzt Wien bewohnen, zehn bis zwanzig Tausende an Tirol abtreten möge“. U. s. w. U. s. w.

Briefe von der Goldoppe.

XCI.

Dringende Eisenbahn- und Straßenbauten. — Unser gemüthliche Landtag. — Die Straßen in preussischen Schienen. — Reibhafter Geschäftsverkehr.

Mit dem Frühling tauchen gewöhnlich auch jedesmal Gerüchte auf von Anlegung neuer Eisenbahnen und Straßen oder mindestens von Verlängerung oder dem Ausbau bereits bestehender. Leider aber bewahrheiten sich nur äußerst selten derartige Gerüchte, die jedoch merkwürdigerweise immer nur eine gewisse Zeit verstreichen, um dann wieder von neuem zu erwachen. So verhält es sich schon einige Jahre mit dem Weiterbau der oberösterreichischen Eisenbahn von Leobersdorf über Reife zur Verbindung mit der Frankenstein-Breslauer Bahn in Frankenstein; schon hieß es, sind die Vorarbeiten geschehen und die Linie gesteckt, auf welcher der neue Schienenstrang gelegt werden soll, die eigentlichen Arbeiten daran sollen nun unverzüglich in Angriff genommen werden, aber auf einmal hört man, daß die Ausführung dieses Projektes abermals aus dem Grunde vertagt sei, weil jene städtischen Kommunen, welche von der neuen Bahn berührt würden, zu wenig Opfer dafür bringen wollten. Ebenso verhält es sich mit der Verlängerung der Brieg-Reiher Bahn bis an die österreichische Grenze bei Ziegenhals, obwohl diese Strecke nur 2 1/2 Meilen betrüge und mit einem verhältnismäßig sehr geringen Kostenaufwande hergestellt werden könnte. Die Direktion der Brieg-Reiher Bahn wäre einer solchen Verlängerung nicht abgeneigt, wenn nur dann auf österreichischer Seite ein Weiterbau in möglichst gerader Linie zum Anschlusse an die Nordbahn bei Dmütz erfolgen möchte. Niemand wird es nun in Abrede zu stellen vermögen, daß die Errichtung einer österreichisch-schlesischen Gebirgsbahn in einer industriell sehr belebten Gegend für die Landeswohlthat zum mindesten von eben so großem Nutzen wäre, als etwa die unlangst in den Zeitungen erwähnte Herstellung einer neuen Eisenbahn zum Belegen für vier Regimenter Infanterie und eine Division Kavallerie in Wien oder die Anlage von Befestigungen um diese Stadt, welche nach der Schätzung eines Fachblattes etwa die Bagatelle von 22–24 Millionen Gulden kosten würde, aber auch die Realisirung dieses schönen und überaus wichtigen Planes dürfte wol einer fernern Zukunft vorbehalten bleiben, denn die Gegenwart hat noch nicht das nöthige Geld. Wenn nun aber auch schon aus diesem entscheidenden aller Gründe auf die Vorkat einer direkten Verbindung zwischen Breslau und Wien in der angegebenen Art Verzicht geleistet wird und wir uns bis zu dem Momente wo vielleicht unser Etat seine finanziellen Kalamitäten glücklich überwunden haben und jährlich keine neue Anleihe brauchen wird, sondern bei nicht mehr erhöhten Steuern anstatt mit einem ansehnlichen Defizit mit einem beträchtlichen Ueberschuß seinen jährlichen Haushalt wird abschließen können, in jener Ruhe und Geduld die zu den schönsten Eigenschaften der österreichischen Völker gehören, saßen müssen, so glauben wir, ist es doch kein ganz unbilliges Verlangen, daß mindestens Straßenreden, deren Wichtigkeit für den allgemeinen Verkehr von allen Seiten anerkannt wird, endlich einmal in Angriff genommen und ausgebaut werden. Ein derartiges anerkanntes Bedürfnis ist aber unstreitig die Herstellung einer ordentlich gebauten Verbindungsstraße zwischen der Reichsstraße in Karlsfeld und der Döberdorfer-Hermannstädter Bezirksstraße in Sillersdorf. Bei den jetzigen Verhältnissen ist bekanntlich ein jeder Reisende und Frachter der von Döberdorf nach Freudental, Engelsberg oder Wilbertal eine Gefährdung seines Haares gelassen wird, gezwungen einen kleinen Umweg von mindestens 2 Meilen zu machen und das ist gewiß in unserer Zeit, wo eben die Zeit als Geld betrachtet wird, nicht bloß eine sehr unangenehme, sondern auch eine den Verkehr und die Gewerbstätigkeit sehr erschwerende Sache. Auf diesen so allgemein gefüllten Uebelstand haben wir bereits schon früher in diesen Blättern hingewiesen, die schlesische Handelskammer hat Erhebungen darüber gepflogen und sich endlich befreit im Verein mit den Behörden, die ebenfalls ganz von der Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieses kleinen Verbindungsgliedes zweier sehr stark belebten Verkehrsadern überzeugt sind, die gewünschte Abhilfe zu schaffen, allein trotzdem und alledem ist Alles noch beim Alten geblieben. In dem Momente, als die politische Behörde diese Angelegenheit in die Hand zu ihrer Ausführung wenigstens in dem Döberdorfer Bezirksgebiete nehmen wollte, wurde das Straßenbaugesetz in die Kompetenz des Landtages und beziehungsweise der Bezirksvertretungen gelegt, und da ist sie nun gut aufgehoben, denn seitdem scheint sie, trotz der Petition die deshalb an den Landtag in seiner ersten Session von mehreren Gemeinden erging, in das Meer der Vergessenheit gefallen zu sein. Es ist überhaupt merkwürdig, daß der schlesische Landtag in seiner etwas gar zu großen Gemüthlichkeit für solche materielle aber für das Landeswohl durchaus nicht unwesentliche Dinge wie etwa das Straßenwesen, Vetterlei u. d. h. bisher noch keine Zeit zu Erörterungen und Beschüssen fand, ganz ungleich dem Vorgange in andern österr. Landtagen, wo sie den Gegenstand der ersten Beratungen bildeten. Eine wirklich merkwürdige Tatsache bleibt es und wirft ein eigenthümliches Licht auf unsere innere Zustände, daß die Herstellung einer kurzen Straßenstrecke von ungefähr einer deutschen Meile Länge, deren Ausbau von dem märkisch-schlesischen Gubernium bereits im Jahre 1839 als höchst notwendig anerkannt wurde, da sie eine allgemeine notwendige Erleichterung des Verkehrs wäre, und keinen bedeutenden Kostenaufwand erfordern würde, indem sie eine Gegend durchschneidet wo das Material links und rechts auf dem Wege im Ueberflusse zur Hand liegt und wo es auch nichts weniger als an Arbeitskräften fehlt, bis auf den heutigen Tag leider noch immer zu den frommen Wünschen gehört! Gehen wir dagegen in die nächstangrenzenden preussischen Kreise etwa den Leobersdorfer oder Ratiborer und wir erfahren über den Fortschritt der dasselbst in Bezug des Straßenwesens seit ungefähr 20 Jahren stattgefunden hat; wir sehen hier in Gegenden wo wenig Verkehrs- oder Handelsstätigkeit, sondern nur Ackerbau herrscht, und wo das Material zu Straßenbauten, Steine, nicht so leicht und überall zu finden sind, wie im Gebirge, nach allen Richtungen hin gutgebaute Straßen laufen. Seit 20 Jahren haben bei uns natürlich auch alle gewerblichen Verhältnisse eine bedeutende Zunahme erfahren und um so dringender stellt sich demnach auch das Bedürfnis nach guten Straßen heraus; wir sind

sehr neugierig auf die Leistungen der künftigen Bezirksvertretungen in dieser Beziehung, versprechen uns aber leider nicht viel Gutes, denn da hätten vor Allem nur immer die Interessen jenes Bezirkes Berücksichtigung finden, welcher die Majorität der Vertreter stellt. Als ein Beweis aber von der Lebhaftigkeit des Verkehrs in hiesiger Gegend dürfte es auch dienen, daß bei der seit einem Jahre bestehenden Postexpedition in Niederbillerdorf, zu deren Rayon nur wenige Dorfschaften gehören, während dieser Zeit ungefähr 10,000 gewöhnliche Briefe angekommen und expedirt worden sind, außerdem Postpostsendungen im Werthe von mehr denn 230,000 fl. Das Reinertragnis dieser jungen Postanstalt, die als Vorkat allgemeine Würdigung unter der Bevölkerung findet, dürfte sich auf mindestens 7–800 fl. beziffern.

Literarisches.

Die bis jetzt erschienenen 12 Hefte der illustrierten Zeitschrift „Für Haus und Familie“ (Verlag von J. J. Neumann, Neudamm) verdienen in Wien) entsprechen besonders mit Berücksichtigung des außerordentlich billigen Preises von 25 Nkr. pr. Hest wirklich allen Anforderungen. Unter den 24 Farbendrucken sind einzelne, besonders die prächtigen Stadtmuster, sehr gelungen. Die Original-Novellen von Kessel, Stugau, Haas, Reinhardt sind anziehend, die zeitgeschichtlichen Aufsätze, namentlich die über Mexiko, Schleswig-Holstein äußerst freisinnig, kurz es findet sich für den liter. Geschmack eines Jeden etwas darin. Auch für die Damenwelt ist durch eine eigene Beilage mit den neuesten Modellen u. s. g. gesorgt. Wir empfehlen diese schon ausgestattete Zeitschrift auf's Beste.

Amthliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 19. bis 20. Mai 1864.

Er. l. t. Apostol. Majestät haben die Mal des Pfarrers und Seniors Karl Samuel Schneider zum Superintendenten der evang. Kirchengemeinden Augsburger Bekenntnisses in Wären und Schlesien bekräftigt.

Von der schles. l. t. Steuer-Direktion Troppau wurden ernannt: Franz Bensch und Karl Strauch zu Einnehmern 2. Klasse, Josef Wagner, Andreas Elisch und Heinrich Waniacz zu Einnehmern 3. Klasse, Gustav Schellberg und Franz Richter zu Kontroloren 4. Klasse, Josef Schläpke, Rudolf Schatz und Josef Sperlich zu Kontroloren 2. Klasse, Adolf Schütz und Arnold Haas zu Kontroloren 3. Klasse, Franz Hable und Robert Stropacz zu Offizialen 1. Klasse, dann Edmund Meese zum Offizialen 2. Klasse und Franz Seymann zum Offizialen 3. Klasse. — Die Mind. erp. ist in Niederösterreich vollkommen erloschen, dagegen ist dieselbe im Leubener Verwaltungsgebiete in noch 3 Orten vorgekommen und in 11 anderen Ortsschaften ist die Observationsperiode im Auge. — Anton Michael Fiegler aus Troppau ist vom dortigen l. t. b. Bezirksgerichte für tot erklärt.

Erhebung. Kreisarzt-Stelle in Stanislawow. Gesuche bis Ende Juni l. J.

Kitationen. 8 Stüd Hornvieh, 1 Stüd Schwarzwiech, 6 Stüd Horn, 2 Stüd Gese und 1 Wagen in Großwarkein Nr. 6 am 6. und 20. Juni und 4. Juli b. 3. früh 9 Uhr. — Haus Nr. 98 in Wilschitz (1407 fl. 60 kr.) am 22. Juni, 22. Juli und 22. August l. J. Vorm. 9 Uhr. (Wadium 141 fl.) — Kleiber, Wäsche, Einrichtungsstücke, Betten, Werkzeuge, Warenvorräte und 1 Portepiano im Hause Nr. 5 in Katsch, am 31. Mai b. 3. früh 9 Uhr. — Realität Nr. 7 und Nr. 8 in Neureichsdorf (2080 fl. und 820 fl.) am 4. Juni, 4. Juli und 4. August b. 3. früh 9 Uhr. (Wadium 100 fl.) — Realität Nr. 125 in Peterzdorf (341 fl.) am 4. Juni, 4. Juli und 4. August l. J. früh 9 Uhr. (Wadium 40 fl.)

Konnotationen. Josef Rosenwaser aus Neu-Sandez, wird aufgeführt beim l. t. Kreisgerichte Leichen zu erscheinen. — Josef Schimonsky aus Prag in wird aufgeführt binnen 1. Jare 6 Wochen und 8 Tagen beim l. t. b. Bezirksgerichte Troppau zu erscheinen.

Stimmprotokollungen. In das Register für Einregistrirte wurden beim l. t. Landesgerichte Troppau eingetragen: Wilhelm Richter in Gogolow. — 3. Minger in Wajdorf. — Adolf Meise in Jagendorf. — Ernst Kunz in Jagendorf. — Alois Glemmich in Jagendorf. — Richard Heinitz in Deutsch-Pantomj. — E. Schmidt in Troppau. — In das Register für Gesellschaften: A. & W. Samuels in Jagendorf.

Routen. Johann Fiedler, Außerzeuger in Jagendorf. Tagelohn den 20. Juli 1864 Vorm. 10 Uhr.

Neutraler Sprechsal.

Die „Troppauer Zeitung vom 18. Mai enthält folgendes Eingefendet.

Zur Rechtfertigung des Herrn Gastwirthes Staubach sehe ich mich veranlaßt, die geehrte Redaktion um Aufnahme nachstehender Zeilen zu bitten:

Herr Staubach hat mit mir abgeschlossen, daß ich ihm für Montag den 16. d. M. die Musik zu einem Gartenfest zu stellen habe. Nachdem mir die, die hiesige Stadtapelle bildenden sogenannten Musiker ihre Mitwirkung zugesagt, so mußte ich mit Sicherheit auf ihr Erscheinen rechnen; doch sie kamen ihren eingegangenen Verpflichtungen nicht nach, trotzdem daß ich sie am Tage des Festes nochmals daran erinnerte, und versetzten dadurch Herrn Staubach, dem in großer Anzahl versammelten Publikum gegenüber, in die größte Verlegenheit, indem nur einzelne der Musiker zum Gartenfest erschienen; demnach Herr Staubach selbst also an der Störung des gefestigten Abends außer Schuld ist, und diese nur allein die Herren Musiker trifft, unter welchen eine bessere Disziplin zu erzielen die nöthigen Einleitungen bereits getroffen sind.

Troppau den 17. Mai 1864.

J. F. Hummel, Kapellmeister.

Dadurch sind wol die bezüglichen Bemerkungen des hierortigen Korrespondenten in Nr. 21 der „Silesia“ zur Genüge widerlegt.

Troppau den 24. Mai 1864.

A. Staubach, Gasthauspächter zum „Weißen Ross.“

Witte

an die löbliche Badeverwaltung in Johannisbrunn bei Meltsch.

Die löbliche Badeverwaltung hat durch ein Inserat in der „Silesia“ dem Publikum sehr geschätzte Mittheilungen über die chemische Analyse der Quellen und deren Heilkraft, über die Lage des Bades, dessen Annehmlichkeiten u. dgl. m. gemacht. Die Auskunft über die Preise der Bäder, Wohnungen, über die Kurkarte und den Musikbeitrag aber ist sie dem Publikum schuldig geblieben. Da die Mittheilung dieser Preise für Jeden, der das Bad Johannisbrunn besuchen möchte, von entscheidender Wichtigkeit ist, so wird die löbliche Badeverwaltung um die Veröffentlichung derselben um so dringender ersucht, als gerichtlich verurtheilt, daß die Preise der Bäder und Wohnungen in absehbare Weise gegen früher erhöht worden sein sollen.

Troppau, 23. Mai 1864.

Ein Verehrer des Bades in Johannisbrunn.

Melitz, 25. Mai.

Im Interesse der Allgemeinheit können wir es nicht unterlassen, auf die gesundheitswidrige Art der hiesigen Straßenreinigung öffentlich aufmerksam zu machen. Es werden nemlich die Straßen geklopft ohne vorher mit Wasser besprengt worden zu sein, wodurch selbstverständlich die untrügliche Entwicklung des hier massenhaft liegenden Staubes verursacht wird. Da unsere Stadt an keinem

Wassermangel leidet, so glauben wir die Abstellung dieses Uebels standes bringend fordern zu können.

Einer für Alle.

Nach dem Schreiben eines Ungeannten der die Wahrheit liebt, aus Leipzig vom 23. Mai, soll der in Nr. 21 „Silesia“ aus Weiskirchen berichtete Vorfall über die Züchtung eines Häusers von Stammeritz sich anders zugetragen haben als von dem sonst verlässlichen Korrespondenten aus Weiskirchen erzählt wurde, der warcheinlich hierüber nicht genau unterrichtet war. — Der im Walde getödete Häuser aus Rupe soll nemlich in der ganzen Gegend seit lange als Raubschütz bekannt und gefürchtet gewesen sein, habe nur erwachsene Kinder hinterlassen und die ganze Begebenheit am 8. d. M. soll nicht nach dem Morgengottesdienste, sondern des Abends wie in dem Sonntagsblatte der „Verfassung“ wahrheitsgetreu berichtet, vorgefallen sein. Uebrigens habe eine gerichtliche Kommission gleich am 9. d. M. den Leichnam erhoben, die zwei Forstbediensteten seien außer Schuld und befänden sich auf freiem Fuße. Die Redakt.

Geschäftsbericht.

Melitz-Biala, 25. Mai. Das Tuchgeschäft war in dieser Woche durch Einfuhr einiger Wiener Häuser etwas belebt worden. Uebrig waren hauptsächlich Gegenstände des Abzuges, der zu ziemlich gebihrten Preisen stattfand, eine gewöhnliche Folge längerer Vertheilung. Auf das Tuchgeschäft übte die teine Einfluß, da die Fabrikanten und Erzeuger das Ergebnis des bevorstehenden Festes abwarten. — Im Fruchtgeschäft ist ebenfalls einige Lebhaftigkeit eingetreten; welche durch Einfuhr aus Ungarn bewirkt wurde und die Getreidepreise ins Steigen brachte. Der Stand der Getreidepreise umgeben ist ein günstiger. — Der gestrige Tag verfiel wieder in den Winter. Ein kalter Nordwind — dem am frühen Morgen ein Sturm vorhergegangen war — bewirkte um so unangenehmer, als einige freundliche und bereits warme Tage den endlichen Beginn eines Frühjahrs zu finden schienen; zur Vervollständigung des winterlichen Naturlebens kam noch Schnee hinzu. Für die Obstbäume dürfte wol Nachtteit daraus erwachsen sein, doch haben wir heute nichts Näheres darüber vernommen.

Troppau, 25. Mai. Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte vom 21. Mai wurden zu den beigesetzten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 1087 Mezen à fl. 4.7, Korn 712 Mezen à fl. 3.20, Gerste 1086 Mezen à fl. 2.74, Hafer 472 Mezen à fl. 2.50, Erbsen 886 fl. à fl. 2.60, Erbsen 270 fl. à fl. 2.60.

25. Mai. 3. und 4. Die in voriger Woche mitgetheilten Preise blieben unverändert; eben so die im Geschäft verhandelnden Preise.

Frage, am 25. Mai. Neber den Stand der Getreide sieht sich bis jetzt immer nur noch wenig berichten. Was von Rupe sich noch zu erhalten, wird bei günstiger Witterung gut gedeihen. Dasselbe ist von Jüden-Büben, Sommer- und Wintergetreide zu beurteilen. Der große Futtermangel dürfte bald gemildert erscheinen, da sich jetzt ein hinreichendes Grünfutter zuverfügung erwarten läßt. — Die Lage des Getreidegeschäftes hat sich nur wenig geändert, allein der bessere Geschäftsgang auf den ausländischen Märkten und die bisherige schlechten Witterungsverhältnisse haben wenigstens eine günstigere Meinung hervorgerufen und auf den meisten böhmischen Landmärkten haben die Getreidepreise etwas angelegen. Der heutige Getreidemarkt war nur schwach besucht, in Folge der hohen Witterung; doch wurde gegen den Vormarkt zu etwas besseren Preisen verkauft. Wir notiren als Durchschnittspreise: Weizen 82–87 fl. 4.65, Korn 80–82 fl. 3.24, Gerste 72–75 fl. 2.62, Hafer 50–52 fl. 2.5. Erbsen und Bohnen wurden zu 1.20 bis 1.28 fl. Mezen verkauft. Erbsen und Bohnen wurden zu 1.20 bis 1.28 fl. Mezen verkauft. Erbsen und Bohnen wurden zu 1.20 bis 1.28 fl. Mezen verkauft.

25. Mai. 3. und 4. Die in voriger Woche mitgetheilten Preise blieben unverändert; eben so die im Geschäft verhandelnden Preise.

25. Mai. 3. und 4. Die in voriger Woche mitgetheilten Preise blieben unverändert; eben so die im Geschäft verhandelnden Preise.

Spirit.

Berlin, 23. Mai. Spiritus fest mit etwas höher. Loko one Maß 16 N.

Biala, 26. Mai. Fröher prompte Ware wird 50 fr. verlangt und sich bessere Preise wie die jetzigen möglich — bei ungünstigen Witterungsverhältnissen sogar warcheinlich. Der Umsatz ist an und für sich immer noch gering.

Troppau, 25. Mai. Die vorwöchentlichen günstigeren Preise sind anhaltend und hat das Spiritusgeschäft in der letzten Woche keinerlei Verberum erfahren.

Wien, 23. Mai. Gute Meinung anbauender. Schwache Zufuhren. Für Ungarn wurden mehrere kleine Posten gegeben und für Getreidespiritum auch 1/2 fr. per Grab über Notiz bezahlt. Lange Termine verhältnismäßig hoch. Juli-November der 52 fr. Man notirt: 50 bis 53gr. 48 bis 48 1/2 fr., rektifizirter 53gr. 52 1/2 bis 53 1/2 fr., Melasse 47 bis 47 1/2 fr., Silbviig 20 bis 22gr. per Cimer 19 bis 22 fl.

Baumwollwaren-Markt.

Friedek, 24. 25. Mai. Durch die Annäherung mehrerer galizischer Kaufleute ist die Nachfrage um diesen Artikel eine etwas lebhaftere, was jedoch nicht dem größeren Bedarf, sondern der sehr geringen Produktion zuzuschreiben ist. Die im Markte gebrachten 486 Stüd Baumwollwaren wurden 1/4 à 18–20 1/2, 1/2 à 21 1/2–23 1/2 fr., 1/3 grobe 22 1/2–24 1/2 fr. abgegeben.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 25. Mai 1864. (Eingekendet durch M. Neiborn.)

Die 1. n. unverändert ruhig. p. 84 fl. weiß schlesisch 57–68–70 Egr., weiß polnisch 55–68–69 Egr., gelb (schl.) 55–69–65 Egr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. p. 2000 Egr. per dief. Monat 51 fl. Egr. p. 2000 Egr. matter, Termine niedriger schließend. p. 84 fl. Monat 43–45–46 Egr., Juni–Juli 36–37, August–Sept. 37–38, Okt.–Nov. 38–39, Dez.–Jan. 39–40, Febr.–März 40–41, April–Mai 41–42, Juni–Juli 42–43, August–Sept. 43–44, Okt.–Nov. 44–45, Dez.–Jan. 45–46, Febr.–März 46–47, April–Mai 47–48, Juni–Juli 48–49, August–Sept. 49–50, Okt.–Nov. 50–51, Dez.–Jan. 51–52, Febr.–März 52–53, April–Mai 53–54, Juni–Juli 54–55, August–Sept. 55–56, Okt.–Nov. 56–57, Dez.–Jan. 57–58, Febr.–März 58–59, April–Mai 59–60, Juni–Juli 60–61, August–Sept. 61–62, Okt.–Nov. 62–63, Dez.–Jan. 63–64, Febr.–März 64–65, April–Mai 65–66, Juni–Juli 66–67, August–Sept. 67–68, Okt.–Nov. 68–69, Dez.–Jan. 69–70, Febr.–März 70–71, April–Mai 71–72, Juni–Juli 72–73, August–Sept. 73–74, Okt.–Nov. 74–75, Dez.–Jan. 75–76, Febr.–März 76–77, April–Mai 77–78, Juni–Juli 78–79, August–Sept. 79–80, Okt.–Nov. 80–81, Dez.–Jan. 81–82, Febr.–März 82–83, April–Mai 83–84, Juni–Juli 84–85, August–Sept. 85–86, Okt.–Nov. 86–87, Dez.–Jan. 87–88, Febr.–März 88–89, April–Mai 89–90, Juni–Juli 90–91, August–Sept. 91–92, Okt.–Nov. 92–93, Dez.–Jan. 93–94, Febr.–März 94–95, April–Mai 95–96, Juni–Juli 96–97, August–Sept. 97–98, Okt.–Nov. 98–99, Dez.–Jan. 99–100, Febr.–März 100–101, April–Mai 101–102, Juni–Juli 102–103, August–Sept. 103–104, Okt.–Nov. 104–105, Dez.–Jan. 105–106, Febr.–März 106–107, April–Mai 107–108, Juni–Juli 108–109, August–Sept. 109–110, Okt.–Nov. 110–111, Dez.–Jan. 111–112, Febr.–März 112–113, April–Mai 113–114, Juni–Juli 114–115, August–Sept. 115–116, Okt.–Nov. 116–117, Dez.–Jan. 117–118, Febr.–März 118–119, April–Mai 119–120, Juni–Juli 120–121, August–Sept. 121–122, Okt.–Nov. 122–123, Dez.–Jan. 123–124, Febr.–März 124–125, April–Mai 125–126, Juni–Juli 126–127, August–Sept. 127–128, Okt.–Nov. 128–129, Dez.–Jan. 129–130, Febr.–März 130–131, April–Mai 131–132, Juni–Juli 132–133, August–Sept. 133–134, Okt.–Nov. 134–135, Dez.–Jan. 135–136, Febr.–März 136–137, April–Mai 137–138, Juni–Juli 138–139, August–Sept. 139–140, Okt.–Nov. 140–141, Dez.–Jan. 141–142, Febr.–März 142–143, April–Mai 143–144, Juni–Juli 144–145, August–Sept. 145–146, Okt.–Nov. 146–147, Dez.–Jan. 147–148, Febr.–März 148–149, April–Mai 149–150, Juni–Juli 150–151, August–Sept. 151–152, Okt.–Nov. 152–153, Dez.–Jan. 153–154, Febr.–März 154–155, April–Mai 155–156, Juni–Juli 156–157, August–Sept. 157–158, Okt.–Nov. 158–159, Dez.–Jan. 159–160, Febr.–März 160–161, April–Mai 161–162, Juni–Juli 162–163, August–Sept. 163–164, Okt.–Nov. 164–165, Dez.–Jan. 165–166, Febr.–März 166–167, April–Mai 167–168, Juni–Juli 168–169, August–Sept. 169–170, Okt.–Nov. 170–171, Dez.–Jan. 171–172, Febr.–März 172–173, April–Mai 173–174, Juni–Juli 174–175, August–Sept. 175–176, Okt.–Nov. 176–177, Dez.–Jan. 177–178, Febr.–März 178–179, April–Mai 179–180, Juni–Juli 180–181, August–Sept. 181–182, Okt.–Nov. 182–183, Dez.–Jan. 183–184, Febr.–März 184–185, April–Mai 185–186, Juni–Juli 186–187, August–Sept. 187–188, Okt.–Nov. 188–189, Dez.–Jan. 189–190, Febr.–März 190–191, April–Mai 191–192, Juni–Juli 192–193, August–Sept. 193–194, Okt.–Nov. 194–195, Dez.–Jan. 195–196, Febr.–März 196–197, April–Mai 197–198, Juni–Juli 198–199, August–Sept. 199–200, Okt.–Nov. 200–201, Dez.–Jan. 201–202, Febr.–März 202–203, April–Mai 203–204, Juni–Juli 204–205, August–Sept. 205–206, Okt.–Nov. 206–207, Dez.–Jan. 207–208, Febr.–März 208–209, April–Mai 209–210, Juni–Juli 210–211, August–Sept. 211–212, Okt.–Nov. 212–213, Dez.–Jan. 213–214, Febr.–März 214–215, April–Mai 215–216, Juni–Juli 216–217, August–Sept. 217–218, Okt.–Nov. 218–219, Dez.–Jan. 219–220, Febr.–März 220–221, April–Mai 221–222, Juni–Juli 222–223, August–Sept. 223–224, Okt.–Nov. 224–225, Dez.–Jan. 225–226, Febr.–März 226–227, April–Mai 227–228, Juni–Juli 228–229, August–Sept. 229–230, Okt.–Nov. 230–231, Dez.–Jan. 231–232, Febr.–März 232–233, April–Mai 233–234, Juni–Juli 234–235, August–Sept. 235–236, Okt.–Nov. 236–237, Dez.–Jan. 237–238, Febr.–März 238–239, April–Mai 239–240, Juni–Juli 240–241, August–Sept. 241–242, Okt.–Nov. 242–243, Dez.–Jan. 243–244, Febr.–März 244–245, April–Mai 245–246, Juni–Juli 246–247, August–Sept. 247–248, Okt.–Nov. 248–249, Dez.–Jan. 249–250, Febr.–März 250–251, April–Mai 251–252, Juni–Juli 252–253, August–Sept. 253–254, Okt.–Nov. 254–255, Dez.–Jan. 255–256, Febr.–März 256–257, April–Mai 257–258, Juni–Juli 258–259, August–Sept. 259–260, Okt.–Nov. 260–261, Dez.–Jan. 261–262, Febr.–März 262–263, April–Mai 263–264, Juni–Juli 264–265, August–Sept. 265–266, Okt.–Nov. 266–267, Dez.–Jan. 267–268, Febr.–März 268–269, April–Mai 269–270, Juni–Juli 270–271, August–Sept. 271–272, Okt.–Nov. 272–273, Dez.–Jan. 273–274, Febr.–März 274–275, April–Mai 275–276, Juni–Juli 276–277, August–Sept. 277–278, Okt.–Nov. 278–279, Dez.–Jan. 279–280, Febr.–März 280–281, April–Mai 281–282, Juni–Juli 282–283, August–Sept. 283–284, Okt.–Nov. 284–285, Dez.–Jan. 285–286, Febr.–März 286–287, April–Mai 287–288, Juni–Juli 288–289, August–Sept. 289–290, Okt.–Nov. 290–291, Dez.–Jan. 291–292, Febr.–März 292–293, April–Mai 293–294, Juni–Juli 294–295, August–Sept. 295–296, Okt.–Nov. 296–297, Dez.–Jan. 297–298, Febr.–März 298–299, April–Mai 299–300, Juni–Juli 300–301, August–Sept. 301–302, Okt.–Nov. 302–303, Dez.–Jan. 303–304, Febr.–März 304–305, April–Mai 305–306, Juni–Juli 306–307, August–Sept. 307–308, Okt.–Nov. 308–309, Dez.–Jan. 309–310, Febr.–März 310–311, April–Mai 311–312, Juni–Juli 312–313, August–Sept. 313–314, Okt.–Nov. 314–315, Dez.–Jan. 315–316, Febr.–März 316–317, April–Mai 317–318, Juni–Juli 318–319, August–Sept. 319–320, Okt.–Nov. 320–321, Dez.–Jan. 321–322, Febr.–März 322–323, April–Mai 323–324, Juni–Juli 324–325, August–Sept. 325–326, Okt.–Nov. 326–327, Dez.–Jan. 327–328, Febr.–März 328–329, April–Mai 329–330, Juni–Juli 330–331, August–Sept. 331–332, Okt.–Nov. 332–333, Dez.–Jan. 333–334, Febr.–März 334–335, April–Mai 335–336, Juni–Juli 336–337, August–Sept. 337–338, Okt.–Nov. 338–339, Dez.–Jan. 339–340, Febr.–März 340–341, April–Mai 341–342, Juni–Juli 342–343, August–Sept. 343–344, Okt.–Nov. 344–345, Dez.–Jan. 345–346, Febr.–März 346–347, April–Mai 347–348, Juni–Juli 348–349, August–Sept. 349–350, Okt.–Nov. 350–351, Dez.–Jan. 351–352, Febr.–März 352–353, April–Mai 353–354, Juni–Juli 354–355, August–Sept. 355–356, Okt.–Nov. 356–357, Dez.–Jan. 357–358, Febr.–März 358–359, April–Mai 359–360, Juni–Juli 360–361, August–Sept. 361–362, Okt.–Nov. 362–363, Dez.–Jan. 363–364, Febr.–März 364–365, April–Mai 365–366, Juni–Juli 366–367, August–Sept. 367–368, Okt.–Nov. 368–369, Dez.–Jan. 369–370, Febr.–März 370–371, April–Mai 371–372, Juni–Juli 372–373, August–Sept. 373–374, Okt.–Nov. 374–375, Dez.–Jan. 375–376, Febr.–März 376–377, April–Mai 377–378, Juni–Juli 378–379, August–Sept. 379–380, Okt.–Nov. 380–381, Dez.–Jan. 381–382, Febr.–März 382–383, April–Mai 383–384, Juni–Juli 384–385, August–Sept. 385–386, Okt.–Nov. 386–387, Dez.–Jan. 387–388, Febr.–März 388–389, April–Mai 389–390, Juni–Juli 390–391, August–Sept. 391–392, Okt.–Nov. 392–393, Dez.–Jan. 393–394, Febr.–März 394–395, April–Mai 395–396, Juni–Juli 396–397, August–Sept. 397–398, Okt.–Nov. 398–399, Dez.–Jan. 399–400, Febr.–März 400–401, April–Mai 401–402, Juni–Juli 402–403, August–Sept. 403–404, Okt.–Nov. 404–405, Dez.–Jan. 405–406, Febr.–März 406–407, April–Mai 407–408, Juni–Juli 408–409, August–Sept. 409–410, Okt.–Nov. 410–411, Dez.–Jan. 411–412, Febr.–März 412–413, April–Mai 413–414, Juni–Juli 414–415, August–Sept. 415–416, Okt.–Nov. 416–417, Dez.–Jan. 417–418, Febr.–März 418–419, April–Mai 419–420, Juni–Juli 420–421, August–Sept. 421–422, Okt.–Nov. 422–423, Dez.–Jan. 423–424, Febr.–März 424–425, April–Mai 425–426, Juni–Juli 426–427, August–Sept. 427–428, Okt.–Nov. 428–429, Dez.–Jan. 429–430, Febr.–März 430–431, April–Mai 431–432, Juni–Juli 432–433, August–Sept. 433–434, Okt.–Nov. 434–435, Dez.–Jan. 435–436, Febr.–März 436–437, April–Mai 437–438, Juni–Juli 438–439, August–Sept. 439–440, Okt.–Nov. 440–441, Dez.–Jan. 441–442

Ein
Oekonomie-Inspektor
• Anfang Mer, verheirathet, m. ger. An-
dem die schönsten Empfehlungen
zur Seite stehen, wünscht bald oder vor
r. 1. Juli l. J. ein ähnliches Engagement
Geställige Offerten werden sub Chiffre
R. H. franco poste restante **Sohrath**
7) (preuß. Ober-Schlesien) erbeten. (346)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

REINER

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preis: $\frac{1}{2}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 1 fl. Stbber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinz.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Hollerschau bei Eulau, Jos. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernest Greif.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, E. Kuzki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Blach.
Würrenthal, Joh. Sig. (216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Zur Uebernahme von Versicherungsanträgen

für **Troppau** und **Schlesien**, findet ein der deutschen und böhmischen Sprache kundiger, nicht allzujunger Mann als **Agent** dauernde Beschäftigung bei

C. R. O. SCHÜLER IN TROPPOU,
Agent der ersten ungarischen allgemeinen
Assicuranz-Gesellschaft.

(363 S)

Sonntag den 29. Mai 1864
Eröffnung des Gartens
und der
neuerbauten Kegelbahn

im
Gasthause bei der Uebersahrt in **Bruschau**,
unter Mitwirkung der Mähr.-Ostauer Bergkapelle.

Abends findet ein **Tanzkränzchen** statt.

Für gute Speisen und Getränke bei bester Bedienung ist gesorgt.

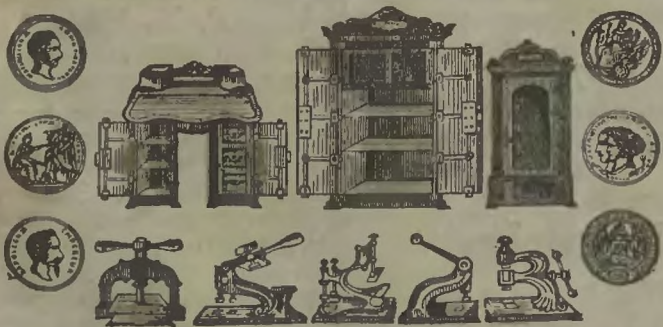
Anfang Nachmittag 3 Uhr. — Eintritt 30 kr.

Bei ungünstigem Wetter findet die Eröffnung nächsten Sonntag statt.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

(359)

Hermann Weiss.



Die Fabrik
eiserne, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

von
F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

(218)

Bur Nachricht.

Indem ich einem P. T. Publikum für den geneigten Zuspruch und das mir geschenkte Vertrauen hiermit herzlich danke, erlaube ich mir noch ergebnis anzugeben, daß ich bei Herrn **J. N. Schupp in Troppau**, Töpfergasse Nr. 300 eine dauernde Niederlage für Schlesien, von unsfern in der Nr. 18 dieses Blattes und den Nr. 96, 98 und 100 der Troppauer Zeitung „Zum Waimarkt“ angezeigten Artikeln errichtet habe.

Nachdem sich nun ein P. T. Publikum von der wirklichen Güte aller unserer Sachen überzeugt haben wird, erlaube ich bei Bedarf sich nur an Herrn **J. N. Schupp in Troppau**, Töpfergasse Nr. 300, zu wenden, oder direkt bei uns in **Wien**, Stadt, Singerstraße Nr. 18, gütigst bestellen zu wollen. Wir werden immer bemüht sein, das uns geschenkte Vertrauen durch pünktliche und reelle Effectuierung zu rechtfertigen.

Herr Schupp hat auf Lager:

Eine Partie der zu 40 fl. angezeigten Nähmaschinen, Sparlampen, Zimmerboven-Pasta, die amerikan. gute Glycerin-Schuh-Wichse und eine erprobte Lederpasta.

Ferner für die Herren Wirthe speerbare Pippen von Holz und Metall, angezeichnete Mousche-Pippen und luftdichte Fasspunde, sowie auch Brotkörbe.

Für Fabriken von großer Wichtigkeit: Delregulatore. Ferner Seifen und diverse Schönheitsmittel. (366 S)

Hochachtungsvoll und ergebenst

S. Kaufsch,

Vertreter der Niederlage neuester Erfindungen, Wien, Stadt, Singerstraße 18.

Ein Lehrling.

der deutschen und slavischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Spezerei-, Galanterie- und Spielwaaren-Handlung des **A. Herrmann in Bielitz.**

Ein

Gewölbe als Niederlage

ist zu vermieten, Neustadt Nr. 86 in **Teschen.** Auskunft bafelbst. (343)

Mädchenturnen.

Am 1. Juni beginnt ein neuer Turnkurs für Mädchen.

Das Honorar beträgt monatlich 50 fr. De. W.

Teschen, 27. Mai 1864.

(380)

Theodor Voigt & Comp.

in **Chemnitz (Sachsen),**

Maschinen-Geschäft,

liefern alle Arten von Werkzeug und Hülfsmaschinen für Fabriken und Industrielle jeder Branche. (375)

PROMESSEN

auf

1864^{er} Staats - Loose

zur Ziehung am

1. Juni 1864

à 2 fl. und 50 kr. Stempel auf $\frac{1}{2}$ Loos

„ 1 „ „ 50 „ „ „ $\frac{1}{2}$ „

Haupttreffer **250.000 fl.**

offeriren

(362S)

Joh. Menschik & Sohn in Troppau,

Wechselstube Oberring Nr. 310.

Beste Oberschlesische

STEINKOHLN,

für Kalk- und Ziegelbrenner besonders geeignet,

sind zu billigen Preisen zu haben bei

J. Gerstmann in Reize

unter den Haringebuden.

(369)

Nur 7 fl. De.W.

loftet $\frac{1}{2}$ Original-Loos zu der am 9. und 10. Juni d. S. stattfindenden

großen Geldverloosung,

garantirt und beaufsichtigt von der Herzogl. Braunschwig. Staats-Regierung, in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Unter 17.500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von

100.000, 60.000, 40.000, 20.000, 2mal 10.000, 2mal 8000,

2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 3000, 5mal 2000, 6mal 1500, 85mal 1000, 105mal 400,

130mal 200, 245mal 100 etc. etc.

$\frac{1}{2}$ Loos kostet $\frac{3}{2}$ fl. De. W.

$\frac{1}{4}$ Loos kosten $\frac{3}{4}$ fl. De. W.

Unsere Geschäftsdevise ist die allbekannte

„Jetzt blüht das Glück im Weinberge“.

Es wurden unter dieser Devise binnen ganz kurzer Zeit die größten Haupttreffer von 100.000 Mark, 50.000 Mark, 20.000 Mark und 30.000 Mark bei uns gewonnen.

Da die Bedingungen für den Einleger so überaus günstig sind, so ist das Verlangen nach obigen Loosen außerordentlich stark, und suchen wir demzufolge Bestellungen unter Beifügung des Betrages schnell möglichst zu machen und werden selbige von uns prompt und verlässlich effectuirt. (357)

L. S. Weinberg & Cp.

Banquier in **Hamburg.**

P. S. Amtliche Ziehungslisten werden von uns sofort nach Entsendung gratis versandt.

Neue garantierte Staatslotterie-Loose.

Schon am 9. Juni a. c. beginnt die erste Ziehung der halbjährlich 6 mal gezogen werden garantirten Staatslotterie-Loose.

Mit fl. 7 De. W. für ein ganzes, fl. 3 50 kr. für ein halbes und fl. 1 80 kr. für ein viertel Loos, kann man Preise wie fl. 175.000, 105.000, 70.000, 35.000, 17.500, 14.000 u. s. w. gewinnen.

Nieten werden keine gezogen und erhalten über die Hälfte aller Loose binnen 6 Monaten obige Treffer.

Der Unterzeichnete hat den Verkauf dieser Loose von der Regierung übernommen und ersucht daher Bestellung nur direkt machen zu wollen.

A. Grünebaum,

Comptoir:

Schäfergasse 11, nächst der Zeit.

Frankfurt a. M.

Im Hinblick auf die große Gewinn-Chance und kleinen Einlagen dürfte die Nachfrage nach gedachten Loosen eine sehr starke werden, weshalb um baldige Aufträge gebeten wird. Die amtlichen Listen und Pläne werden gratis versandt und jede gewünschte Auskunft gerne gegeben.

Die Auszahlung der Gewinne geschieht in Silber oder Gold, während die Einlagen in Deft. Banknoten oder Coupons eingesandt werden können. (376)

Pränumeration:

1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bieltz und Stala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bieltz 1 fl., bei anderen Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die einmal gepaltene Heftung bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. I. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmende Agentchaften: Hagenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das International-Kompagnie von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Keine Zusätze werden von der Expedition und den Agentchaften unentgeltlich versandt.

Korrekturposten und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wenzel: S. Josef. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudental: Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Falmel: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Berowann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Feld. — Wagstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wigschütz: J. Pohl. — Würrenthal: F. Pohl.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bieltz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. P. Zamarski & M. Gröblich. — Freistadt: C. F. Altman. — Griebel: J. Wölgel. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Distan: C. Solmy.

Der Bürgerkrieg in Amerika.

P. Fast ein Jar ist nun schon seit der dreitägigen Schlacht, welche vom 1. bis 3. Juli v. J. bei Gettysburg geschlagen wurde, verfloßen und noch haben sich die Hoffnungen die man damals auf eine baldige Beendigung des nordamerikanischen Bürgerkrieges setzen zu dürfen glaubte, keineswegs erfüllt. Die südlichen Rebellenstaaten fanden auch nach dem ungeheuren Verluste den sie durch Meade in jenen drei Inuitagen erlitten hatten, sich weder militärisch noch finanziell so erschöpft, daß sie dadurch unfähig u. fernern Widerstande geworden wären und in Washington beim jetzigen Präsidenten der Union Abraham Lincoln dem Manne den sie tödlich haßen seit er die Aufhebung der Sklaverei in allen Territorien der Republik zum Gesetze erklärte, hätten um Frieden ansuchen müssen. Zu dem muß man gestehen ruht die Führung der militärischen Kräfte der konföderierten Staaten in Händen, die wirklich nicht besser sein könnten; die Obergenerale Lee und Beauregard sind Herkuler von anerkannter Fähigkeit, die mit einer ungewöhnlichen Umsicht die Operationen leiten und alle Mittel des Widerstandes auf das Beste organisieren und benützen. Auch muß man erwägen die ungeheure Größe des Kampfplatzes mit dem man gar keinen andern etwa europäischen in Vergleich ziehen kann. Von der ungeheuren Landfläche des nordamerikanischen Kontinents welche das vereinigte Staatengebiet bildet und in ihrer Gesamtheit mehr als 120,000 Geviertmeilen beträgt, gehört fast mehr als ein Drittel also ein Länderkomplex größer als Oesterreich, Deutschland, Preußen, Frankreich und England zusammengekommen, den Aufständischen. Es sind darunter Staaten wie die beiden Carolinas, Virginien, Georgien, Louisiana, Illinois etc., die durch die Fruchtbarkeit ihres Bodens und den Wohlstand und Reichtum ihrer Bevölkerung fast den ersten Rang unter der Republik einnehmen. Mit Ausnahme einiger der südlichst gelegenen Staaten wie Louisiana, Florida etc. in welchen das romanische Blut in der Bevölkerung stark gemischt und sogar an manchem Ort vorherrschend ist, herrscht aber in den übrigen überall die anglosächsische Rasse vor, wenn auch nicht mehr in derselben Reinheit wie in den sogenannten neugriechischen Staaten, aber von derselben Tapferkeit und Ausdauer, die ein rühmliches Merkmal dieser Rasse vor andern Nationen bildet. Bei solchen Verhältnissen wird es gewiss keinen Menschen mehr Wunder nehmen dürfen, wenn der Bürgerkrieg nicht gleich bei seiner Entstehung erdrückt wurde und nun sogar schon in das 4. Jar dauert. Beim Anfange desselben standen die Chancen sogar unstrittig besser für den Süden; der Norden war nicht vorbereitet auf den Abfall und Aufstand desselben und mußte trotzdem daß in seiner Mitte die legale Bundesregierung sich befand, bei dem Umstande daß in Amerika das in Europa so notwendige Uebel eine große stehende Armee nicht bekannt ist, erst nach und nach freilich mit bewundernswürdiger Kraft, Schnelligkeit und Energie jene großartigen Streitkräfte schaffen, die zu seiner Unterdrückung notwendig sind.

Der dritte Feldzug in diesem denkwürdigen Kriege dessen Ausgang möglicherweise auch über die Zukunft eines Weltreiches entscheidet, hat Anfangs Mai begonnen; am 5. trafen die Hauptarmeen, die Unionisten unter den Generalen Grant und Meade, die Konföderierten unter Lee's Oberbefehl auf virginischem Boden in nicht bedeutender Entfernung von der Hauptstadt Richmond, zusammen und es entspann sich nun von jenem Tage an bis zum 12. eine fast ununterbrochene Reihe heftiger blutiger Gefechte und Schlachten, die wenn man die Länge der Zeit und die ungeheuren Verluste berücksichtigt, so wie Tapferkeit und Ausdauer, welche von beiden Seiten dabei bewiesen wurden, ein Beispiel in der Kriegsgeschichte darstellen dürften. Eine achttägige Schlacht, ein Verlust von 40.000 Mann an Getöteten und Verwundeten bloß auf einer Seite ist wirklich etwas Unerhörtes, wenn auch in letzterer Beziehung etwas Uebertreibung mit unterlaufen dürfte, denn die Yankee's lieben so etwas und Amerika ist

zugleich auch das Vaterland Master Varnum's. Aber bekennen muß man, daß wie in Amerika alle Verhältnisse großartiger angelegt sind wie in Europa, auch dieser Krieg viel kolossaler erscheint, sowol in Bezug auf die Masse der Kämpfer und Gebliebenen, die Erfindung und Anwendung neuer Waffen und Zerstörungswerkzeuge als auf die Größe des Kriegstheaters. Und diese Soldaten, die nicht in sechsstägigen Kämpfen ermüden, die sich mit einer Ausdauer und Tapferkeit schlagen, die fast beispiellos ist, denen, wie es scheint, weder eine physische Abspannung noch anderweitige Demoralisation bekannt ist, die mit jedem Morgen wieder mit frischem Mute an ihre Blutarbeit giengen, kennen weder eine drei- noch mehrjährige Dienstzeit, die Masse besteht aus während des Krieges ausgehobenen oder freiwilligen Mannschaften, die ihre taktische Ausbildung nur durch einige Wochen hindurch auf dem Exerzierplatze erhielten, und denen die in Europa so überaus beliebten Paradeamäner gänzlich unbekannt sind.

Wenn nun aber auch die Erfolge dieser achttägigen Schlachten bei Stottsylvania keine derartigen waren, daß die Unionisten davon eine baldige Unterwerfung ihrer Gegner zu hoffen haben und sich kein Teil eines entscheidenden Sieges, eines solchen Sieges nemlich, welcher dem Gegner eine Fortsetzung des Kampfes unmöglich macht, räumen darf, so ist doch unstrittig das nordstaatliche Her im Vorteil geblieben, es hat den Feind zurückgedrängt und sich seinem Operationsziele Richmond, der Hauptstadt von Virginien, einem Hauptherde der Insurrektion bedeutend genähert. Die Partie steht bei Eröffnung des heurigen Feldzuges bei weitem besser für die Unionisten als jemals früher; noch im vorigen Jahre wagte es Lee mit seiner Armee über den Potomak zu setzen, in Columbia einzufallen und Washington, den Regierungssitz der nördlichen Republik zu bedrohen; diese Invasion wurde aber bei Gettysburg am 1.—3. Juli durch Meade blutig zurückgewiesen und seit jener Zeit hat kein Soldat der Konföderierten mehr den nordstaatlichen Boden betreten. Das Blatt hat sich vollkommen gewendet; Lee, der genialste Feldherr Amerika's, hat längst die Offensive aufgegeben, und anstatt in Washington, wie er sich gerümt hat, als Sieger einzurücken, ist er jetzt auf eine je länger je mehr erfolglose Defensive angewiesen, und das Sternbanner des gehassten Feindes entfaltet sich bereits in sehr gefährlicher Nähe der Hauptstadt Virginien und Südkarolinas, mit deren Fall die Rebellion ihre bedeutendsten Stützen und Waffenplätze verlieren würde. Alle jene Staaten im Süden und Westen, welche der Sezession sich angeschlossen hatten und die Werbungen derselben zählten, sind bereits unterworfen und die Autorität der Bundesregierung ist in ihnen wieder hergestellt. Nur die mitsammen verbundenen und territorial ein Ganzes vorstellenden Staaten Virginien, Nord- und Südkarolina, Georgien und zum Teil Alabama und Florida setzen den Widerstand noch hartnäckig fort, auf wie lange aber noch, läßt sich freilich nicht ermessen, der schließliche Erfolg kann aber um so weniger zweifelhaft sein, denn der Ring, welchen die Here des Nordens um die aufständischen Staaten schließen, zieht sich immer enger zusammen und wird je enger je fester, den Lee und Beauregard nicht mehr zu durchbrechen vermögen. Je früher aber der Tag der Unterwerfung oder Unterdrückung des amerikanischen Aufstandes erscheint, um so besser ist es auch für die Industriebezirke Europa's, denen dann wol wieder in genügender Menge von freien und nicht freien Sklavenhänden erzeugte Baumwolle zugeführt werden wird. Aber auch die Humanität und der Fortschritt werden jenen Tag freudig begrüßen, und mit Wolgefallen in die Blätter der Geschichte verzeichnen.

Landtags-Verhandlungen.

Prag. Das Minoritätsvotum der Kommission auf Einföhrung des Zwanges bei Erlernung der zweiten Landessprache an den Mittelschulen wurde mit geringer Majorität angenommen und der Regierung in Form von Anträgen die Durchföhrung der Gleichberechtigung beider Landessprachen an Gymnasien vorgelegt, wobei unter anderem bestimmt wurde, daß das Pilsener Gymnasium deutsch

bleiben solle. Auf die Interpellation Dr. Trojan's erwiderte Graf Belcredi, daß das Staatsministerium den Gebrauch der böhmischen Sprache beim Telegrafieren als unausführbar anerkannt habe. Herbst's Antrag auf Aenderung der Verordnung wohnach das Wahlbinderis der Freisprechung ab instantia weggelassen soll gelangte zur Annahme. Das Budget pro 1865 wurde erledigt. Der Landtag nam die Wal der Direktoren der zu errichtenden Hypothekbank vor. Nachdem noch über die Begutachtung der neueren Grundschriftordnung debattiert und verschiedene Bewilligungen zur Einhebung von Gemeinbeumlagen erteilt wurden, erfolgte am 31. Mai der Schluß der Session.

Hermannstadt. Die gewählten ungarischen und Szeller Deputierten sind bisher im Landtage nicht erschienen. Zwei kais. Reskripte betreffend die Sanktionierung des Gesetzes der Annullierung der rumänischen Nationalität und Konfessionen, dann das Gesetz der Annullierung der Staatsgrundgesetze wurden publiziert und vom Kaiser mit Freude begrüßt. Maager's Anträge betreffend die Verwendung bei der Regierung um Vereinbarung über die Anschlußpunkte der österreichischen Eisenbahn an die walachische, Herstellung eines solchen Anschlußpunktes in der Nähe von Kronstadt und eine neue Vorlage für den Reichsrat über den Bau der siebenbürgischen Eisenbahn nach Maßgabe der erzielten Vereinbarung rief eine lebhafte Debatte hervor.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 30. Mai. (Militärleiche. Eine Mahnung an Herrn Kapellmeister Hummel. Die Rioskanlagen und Wilh. von West. Troppauer Vier. Eine Lebensmitteltage vom Jare 1618. Ein ausgewandeter Schloßer. Dr. Kraus f. Bad Meltz und Karlsbrunn.) Am 26. v. M. starb hier im k. k. Militärspital der Führer Grundner des k. k. 27. Feldjäger-Bataillons, zu dessen Vererbung der k. k. Major Freiherr von Stenglin mit der Musikkapelle am 28. von Teschen hier ankam. Der biedere Bataillonschef, der in Teschen während seines kurzen Aufenthaltes eine ungewöhnliche Popularität erlangte, hat durch diesen Akt echter Humanität und durch die sichtliche Anerkennung der Verdienste seiner Untergebenen sich auch hier die Sympathien Aller im Sturmschritt erobert. Am Abend war großer Zapfenstreich, den eine zallose Menschenmenge begleitete und am 29. spielte die Kapelle die gewaltigsten Musikstücke am Riosk. Die ganze vornehme Gesellschaft erging sich in den schönen Anlagen des Riosk.

Wenn Herr Kapellmeister Hummel mit seinem Orchester Konzerte in öffentlichen Gärten abhalten kann, so würde es ihm wol auch möglich werden, die städtische Kapelle an einem oder dem anderen Wochentage im Riosk oder Parke spielen zu lassen. Wir knüpfen an diese Leistungen freilich keine sanguinischen Hoffnungen, — der Kapelle aber würden diese öffentlichen Uebungen zu Nutzen kommen, denn das Ohrgefühl würde doch die Mitglieder der Kapelle zu möglichster Harmonie anspornen. In Teschen und in jedem kleineren Orte hört man ein- oder zweimal in der Woche Musik, nur in der Hauptstadt rührt sich kein Bogen. Wir wollen hoffen, daß mit der wärmeren Witterung dieser allgemeinen und gerechten Anforderung willfart werde.

Herr W. von West hat bei seiner Wal zum Vize-Bürgermeister seine Funktion als Verwalter der Rioskanlagen nach 16jähriger Tätigkeit zurückgelegt und dieses Amt an den k. k. Landesgerichtsrat Herrn Dr. Richter übergeben. Indem wir diese Neuwal bei der wissenschaftlichen Bildung des Herrn Dr. Richter als Botaniker, Naturforscher und Geologe nur billigen müssen, nötigt es uns auch dem früheren Inspektor des Riosk, Herrn von West einige Worte der öffentlichen Anerkennung zu zollen. Der Fremde, der nach Troppau kommt, noch mehr aber der Einheimische, der lange abwesend war, wird am Riosk durch moderne Formen das Bestreben des Geistes der Jetztzeit gewahren, der Vergangenheit immer mehr Terrain abzutämpfen. Die Wälle und Mauern, die Kloaken und Steinhausen, die ungangbaren Wege, haben sich in einen grünen und blühenden Friedensfranz verwandelt, der fast die ganze Stadt umgibt, in schöne, mit äußerster Sorgfalt gepflegte Promenadengänge, in schattige Kastanien-, Akazien- und Linden-Alleen, unterbrochen durch reizende Boskets an offenen und sonnenhellen Plätzen. Und das ist das unbestrittene Verdienst

des Herrn Wilhelm von Vest und sichert ihm eine dauernde Erinnerung seiner Mitbürger.

Wir haben in unserem letzten Berichte für das so lange geschmähte Troppauer Bier eine Lauge gebrochen und können diesmal unserer Mitteilung noch beifügen, daß sich die Güte unseres Gerstenstoffes von dem Beschlusse der bierbrauberechtigten Bürgerschaft her datire, die Regie-Auslagen in eigene Verrechnung zu übernehmen. Der angestellte Bräuer erhält nun ein fixes Einkommen von 800 fl. und Lantien vom Absatz und es liegt somit in seinem eigenen Vorteil gutes Bier zu erzeugen. Wenn wir das Bier auch nicht so billig verlangen, wie nach der „Taxe“ vom Jahre 1618, so würde eine Herabminderung des Preises doch überall mit Anerkennung begrüßt werden. Bier ist ein Nahrungsmittel des Reichen und Armen; das beweist der Umstand, daß die in Niederösterreich existirenden 145 Bierbrauereien jährlich beiläufig 1,650.000 Eimer Bier erzeugen und bei 138.000 fl. Verzehrungssteuer zahlen. Bei der Teuerung aller Lebensbedürfnisse ist dem Armen ein Glas Bier Nahrung und Labung, und zum Entgegenhalt mit dieser Teuerung wird die folgende Lebensmitteltaxe vom Jahre 1618 für die Lese der „Silesia“ von Interesse sein. Sie lautet:

„Anno 1618 den 3. Octobris Ist diese Taxa durch Ihr Hoch fürstlich. Durch. Herrn, Herrn, Frauen von Dietrichstein, Bischöfen zu Olmütz, Fürsten, Röm. Kayf. Majest. gehaimber Rath und des Marggrafthums Mähren Obrister Generale zwischen Ihr und den Wohlgeborenen Herrn Herrn Peter Sebnitzky von Choltitz, wohlbestallten Obristen, über ein Tausend Archibuser Reutter und denen Herrn Benachbarten, auff Dero grundt besagte Renterey liegen thut, geschlossen worden, wie folgt:

Ungarisch Kälbern und Schweinern Fleisch das Pfund P. 3 thr. — Land-Vieh und Schafen Fleisch das Pfund P. 2 thr. 1. Put. — Bier ohne Faum die Maß P. 2 Put. Der Wein solle zur Zinamb in einem gewissen Orthe geschenthet und die Maß heurigen Weines geben werden P. 2 thr. — Auf zur mährischen Budweis solle dergleichen gehalten und die Maß heurigen Weines geschenthet werden P. 2 thr. — Wölle aber jemand einen besseren Wein trinkhen, möge denselben Anwerths, wie er geschenthet werde, zahlen. Undt holen lassen. Ein Meizen Haber P. 12 thr. Cier 4. P. 1 thr. eine Schmalz, die Maß P. 12 thr. Eine Henne P. 4 thr. 2. Put. Eine Jung Hanne P. 2 thr. 1. Put. Eine Gans P. 9 thr. 1. Put. — Brodt, Hew, Streu, Holz, Salz, Budt Licht undt sonst.

Actum Znaimb ut supra.
Vor mehreren Jahren ist hier ein Schloßer, Familienvater von 5 unversorgten Kindern plötzlich verschwunden, one daß sein Ausenthalt bekannt geworden wäre. Bald nach seiner Entfernung starb seine Gattin und miltätige Herzen namen sich der verwaisten Hinterbliebenen an. Die 5 Kinder fanden an fremdem Orte ein neues Vaterhaus. Vor wenigen Tagen langte nun eine Zuschrift des Schloßers an die hiesige Kommune aus Hannover an, worin derselbe sich bereit erklärt, sämtliche Hinterlassene wieder annehmen zu wollen. Dieselben mögen ihm durch einen Konvojannten bis Breslau zugesandt werden, wo er die Seinen übernehmen wolle. Drei gehen nächstens an den Ort ihrer Bestimmung, zwei wollen die Ziehelftern nicht mehr ausfolgen und dürfte sich der Vater, der in Hannover als Maschinenschloßer ein genügendes Auskommen gefunden, dort zum Protestantismus übergetreten und sich zum zweiten Male verheiratet hat, hierüber trösten, da sich die Kinder hier in den besten Händen befinden und auch für ihre Zukunft gesorgt ist.

Heute ist der hiesige Landesadvokat J. U. D. Kraus nach längerer Krankheit mit Tode abgegangen. Mit ihm ist ein begeisterter Verehrer und Förderer der Musik vom weltlichen Schauplätze abgetreten.

Wab Meltsch soll in Folge der höchst ungünstigen Witterungsverhältnisse und bei dem noch nicht dementirten Aufschlag aller Kurkosten bis nun äußerst spärlich besucht sein. Für Karlsbrunn sind dagegen bereits so viele Gäste angemeldet, daß die Wohnungen kaum genügen dürften.

In dem Schweizerhause am Kiosk, das sich nunmehr recht vorteilhaft präsentirt, wird bereits Soda-Wasser ausgetheilt. Nur werden von vielen Seiten für die wärmere Zeit mehre Stühle oder Bänke in der Rotunde gewünscht.

— 1. Juni. (Vanbalsimus.) In vielen Städten, namentlich Deutschlands, findet man auf den öffentlichen Promenaden die Bäume und Sträucher mit Tafeln behängt, auf welchen der botanische und deutsche Name der betreffenden Pflanzen vermerkt ist. Jedem nach Bildung strebenden Menschen kann der Zweck dieser Bezeichnung nicht unbekannt sein. Daß es leider noch viele Individuen gibt, selbst in unserer Landeshauptstadt, deren Bildungsgrad tief unter das Niveau einer Dorfschule hinabreicht, mußten wir heute zum wiederholten Male konstatiren. Einige Troppauer Herren hatten aus Privatmitteln die Beschaffung ovaler, handgroßer Blechtaseln besorgt, welche weiß lackirt die obige Bezeichnung der Bäume und Sträucher trugen und teils durch Eisenbrat, teils mit Nägeln angeheftet waren. Von der nötigen Zahl von 150 Tafeln waren nahezu 40 befestigt worden. Heute, am dritten Tage nach der Anheftung, fehlen von diesen 40 bereits 10. Tüchtiche Bosheit hat die bezeichneten entfernt und wir wissen nicht, ob die übrigen ein gleiches Los werden teilen müssen, wenn nicht strenge Maßregeln in Anwendung gebracht werden. Für unsere zahlreiche studirende Jugend, über 1100 Köpfe, ist eine derartige Zerstörung nützlicher Vorrichtungen sehr zu bedauern; inbessen auch der Gebildete jedes Standes wendet sich mit Abscheu weg von den Ausbrüchen blühender Bosheit, die am nutzwilligen, nutzlosen Zerstören ein blödsinniges Wolgeschaffen findet.

— 2. Juni. (Vom Gemeinderate.) Die auf heute Nachmittags 3 Ur anberaumte Sitzung des Gemeinderates wurde nicht abgehalten, da um 3³/₄ Ur erst 14 Gemeinderäte versammelt waren, während die beschlußfähige Anzahl der Mitglieder mindestens sich auf 16 beziffern muß.

Teschen, 3. Juni. Das Projekt einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen hat festere Umrisse gewonnen, und kann an seiner Verwirklichung nicht mehr gezweifelt werden. Bei der am verflossenen Sonntag im erz. Schloße im Beisein des Herrn Grafen Falkenhain, des Bürgermeisters Herrn Johann Demel und des erz. Kammeraldirektors Herrn Matias Rasperlik gepflogenen Besprechung wurde das provisorisch bestellte Komite, bestehend aus den Herren: Karl Freiherr von Veef, Gutsbesitzer von Konstant, Anton Edler von Grubern, Gutsbesitzer von Bazanowiz, M. Rasperlik, Rhanka, gräf. Larisch'scher Verwalter in Albersdorf, Eb. Schröder, Gemeinderat in Teschen, Emanuel Freiherr von Spens-Wooden, Gutsbesitzer in Roppiz, Rudolf Walcher, erz. Verwalter, Wendenling, erz. Dekonomie-Adjunkt, und Zlit, evang. Pfarrer, sämtliche in Teschen, definitiv bestätigt und beschloßen, dieses Komite noch durch einen erst zu bestimmenden gräf. Larisch'schen Beamten zu verstärken. Der Zeitpunkt der Ausstellung wurde auf den 1., 2. und 3. Oktober l. J. festgesetzt. Die notwendigen Gebäude werden mit Bewilligung der erz. Kammeral-Direktion in der Albrechts-Allee hergestellt. Die Schles. Landwirtschaftsgesellschaft wird die näheren Bestimmungen dieser Ausstellung durch deutsch-polnische und deutsch-böhmische Rundmachungen in allen Gemeinden veröffentlichen und zu zahlreicher Beteiligung einladen. Zur Deckung der Kosten wird ein Eintrittsgeld von 10 kr. eingehoben werden. Vorzügliche Gegenstände werden angekauft und verlost werden. Der Preis eines Loses wurde auf 50 kr. festgesetzt. Die am ersten Ausstellungstage zu erwählenden Preisrichter werden die Preise zuerkennen. Diese bestehen in goldenen und silbernen Münzen (Medaillen?) und ehrenden Anerkennungen. Die Teilnahme wird voransichtlich eine recht lebhafte werden.

— (Masern.) Seit einigen Wochen herrschen in der Stadt und im Landbezirke Teschen die Masern mit epidemischem Charakter. Es wird bald kein Haus geben, welches von dieser Krankheit verschont geblieben wäre. Glücklicher Weise ist der Verlauf derselben meist gelind und nur selten hört man von einem tödlichen Ausgange.

— (Kinder-Theater.) Wenn die behörbliche Bewilligung rechtzeitig eintrifft, werden die Geschwister Urban am Samstag, Sonntag und Montag in Teschen einige Kindervorstellungen geben. Den jugendlichen Künstlern geht ein nicht unvorteilhafter Ruf voran; wir machen deshalb das Publikum auf diese Gäste aufmerksam.

Biely, 31. Mai. (Seidenraupenzucht. Forts.) Soll die Seidenzucht gedeihen, so muß das Lager der Raupen öfter gereinigt werden; denn schon an ihrem 3. Lebensstage hat sich von den Ueberbleibseln des Futters eine übertriehene Unterlage gebildet, welche auf die Raupen nachteilig einwirken würde. Man beginne daher am 4. Tage, also kurz vor dem 1. Schläfe, mit dem Reinigen ihres Lagers. Das Lager bereitet man den Raupen auf Ständer, die einen möglichst dünnen, luftigen Unterzug bekommen, der aber, so lange die Raupen klein sind, mit Papier bedekt werden muß, damit die Raupen nicht durchkriechen können. Soll dieses nun gereinigt werden, so bringt man die Raupen auf ein anderes reinliches Lager, welches aber nicht durch das Abheben derselben mittels der Finger, sondern mit Hilfe von Netzen geschieht, die entweder aus Papier, Baumwolle oder Glas gefertigt sind. Das Papiernetz wird aus einem großen, mit vielen runden Löchern versehenen Bogen Papier gemacht, durch welche die Raupen leicht durchkriechen können. Diese Netze werden über die Hürde ausgebreitet und das Futter gleichmäßig darauf gestreut. Sehr bald kriechen die Raupen, vom Geruch des frischen Laubes angelockt, durch die Öffnungen darauf und in wenigen Minuten kann man sie abheben und auf eine andere Hürde bringen. Mittels dieser Netze kann aber nicht bloß eine Umlagerung, sondern auch eine Veränderung der Raupen vorgenommen werden, wenn diese zu dicht auf einer Hürde liegen. Die Fadenetze sind wegen ihrer Dauerhaftigkeit den Papiernetzen vorzuziehen, nur müssen sie an Stäbe gespannt werden, damit sich die Raupen beim Abheben in der Mitte nicht in einen Knäuel häufen. Die Verteilung der Raupen kann auch durch zarte Blätter oder Zweige bewerkstelligt werden; welche man auf die Raupen legt und auf welche sie begierig kriechen.

Während des Schlafes, der 24—36 Stunden währt, unterbleibt die Fütterung ganz, bis man wieder Leben und Bewegung an ihnen bemerkt und sich überzeugt, daß sie alle aufgewacht sind. Sollten einzelne früher erwachen, als andere, so kann man diese one Gefahr 15—24 Stunden fasten lassen, um die schlafenden nicht in ihrer Fütterung zu stören. Ein vorzeitiges Füttern würde Unordnung in ihren Perioden herbeiführen. Beim Erwachen der Raupen hat der Körper seinen durchsichtigen Schein verloren und spielt mehr ins Graue, der kleine graue mit brauner Schuppe übertragte Kopf bewegt sich nach allen Seiten, sucht Futter, welches man ihnen aber erst dann reichen soll, wenn die Zahl der Nachzügler nur noch sehr gering ist. — Jetzt beginnt ihre zweite Lebensperiode; auch in dieser wird nur mit zartem Laube gefüttert. Den 1. Tag gibt man ihnen nur kleine Malzeiten, die folgenden Tage immer reichlicher; im Quantum richtet man sich nach der Freßlust der Raupen.

Die zartesten Blätter sind diejenigen, welche an Nebenzweigen wachsen, klein, weich und faltig sind; Blätter aber, welche an Hauptzweigen wachsen, dünn, groß, mager wie Papier aussehen, werden für die letzten Perioden aufgespart. Für die Morgenmalzeit muß das Laub, d. h. die Zweige mit demselben am Abend vorher geschnitten werden, weil es des Morgens vom Tau naß ist. Die Zweige werden über Nacht in den Keller in ein Gefäß mit Wasser gestellt, wodurch sie ihre ganze Frische behalten. Für die Mittagszeit schneide man die Zweige in den späteren Morgenstunden, lege den Raupen aber nur einzelne Blätter und erst nach dem zweiten Schläfe können ganze Zweige vorgelegt werden. Ueberhaupt gestatte man nicht einzelne Blätter von den Bäumchen ab-

zunehmen; auch werden zur Fütterung der jungen Raupen nur die jüngeren Sträucher und Bäumchen benutzt, die älteren und größeren für die letzten Perioden ansbewahrt.

Bei der Umbettung mittels der Netze nach der ersten Fütterung, welche 2 oder 3 Tage darnach nötig ist, werden sich einige in den Ueberresten verborgene Raupen finden, welche mit den Ueberbleibseln entfernt werden. Es sind meist solche, die ihrer Schwäche und Kränklichkeit wegen die Fütterung entweder gar nicht, oder nicht vollständig bestanden haben. Diese würden onehin früher oder später zu Grunde gehen, und nur die Gesunden in Gefahr bringen. Unmittelbar vor der zweiten Fütterung, welche 4—5 Tage nach der ersten erfolgt, wird noch eine Umlagerung auf die angegebene Weise vorgenommen. Schon am 5. Tage Mittags wird man einzelne Raupen bemerken, welche in der Fütterung sitzen, während die andern noch freßen. Nachmittags fangen wenigstens zwei Drittel an still zu sitzen; nun ist es am besten, die Abendfütterung zu unterlassen. Füttert man nicht, so wird man des Morgens finden, daß nur hie und da noch eine Raupe herumkriecht und Futter sucht. Jetzt lege man mit möglichster Vorsicht ein Netz auf die Hürde und darauf einige Zweige. Nach höchstens einer Stunde nimmt man das Netz behutsam ab und wird mit Vergnügen lauter schlafende Raupen auf der Hürde wahrnehmen. Die abgehobenen, zurückgebliebenen Raupen wirft man entweder weg oder bringt sie in eine Abteilung von solchen, die noch nicht im zweiten Schläfe sich befinden.

Jägerndorf, 1. Juni. (Promemoria. Unglücksfall.) Die geschmackvoll und zweckentsprechend angelegten Verschönerungen um unsere Pfarrkirche haben allgemeinen Beifall gefunden und wir hätten darüber nichts Weiteres zu bemerken, wäre nicht die Hauptsache dabei übersehen und das Notwendige dem Nützlichen hintangesezt worden. Auf der nördlichen Seite der Kirche ist der größte Teil des Platzes noch ungepflastert; auf ihm bildet sich bei einsetzendem Regenwetter ein solches Kotmeer und eine Bodenlosigkeit, daß er tatsächlich unpassierbar wird. Erwägt man, daß dieses Terrain als Kirchen- und Brunnenplatz von Tausenden und alltätlich viel betreten wird, so erscheint die Pflasterung desselben eine dringliche Notwendigkeit, die wir dem neuen Gemeinderate um so mehr ans Herz legen, als wir nur der öffentlichen Stimme Ausdruck verleihen und auf Beseitigung eines allgemein anerkannten Uebelstandes hinweisen, dem schon längst und mit geringen Kosten hätte abgeholfen werden können. Zugleich müssen wir im Vertrauen auf die neu erwählten Väter unserer Stadt eine andere vielfach ventilirte aber einseitig entschiedene Frage wieder hervorziehen — es ist die Demolirung der Fleischbänke. Jedermann kennt deren Zwecklosigkeit und wünscht ihre Beseitigung und dennoch steht diese anstands- und sanitätswidrige Stinkbude inmitten der Stadt, verunstaltet einen schönen öffentlichen Platz und streut ihre pestilenzischen Miasmen nach allen Winden zum Eckel und Verdruß der Stadtbewohner und insbesondere aller Anwonenden. An dem Starrsinn, an der splitternaften Selbstsucht einzelner Interessenten, scheitert das allgemeine öffentliche Interesse.

Gestern kam einer von den Furlenten, welche mit Quitt beladene Fässer in die Stadt färten beim Ausheben seiner Kopfbedeckung unter die Räder und wurde durch den über Brust und Kopf gehenden Lastwagen bergestellt beschädigt, daß er trotz schneller Hilfe schon nach wenigen Stunden verschied.

Jauernig, 1. Juni. (Feuersprize. Turnerisches. Valentinikirche. Kommunale s.) Ueber Beschluß der hies. Gemeinerepräsentanz wird eine zweite Feuersprize für die Stadtgemeinde und zwar mit Druck- und Saugwerk angeschafft und zu deren Unterbringung ein Lokale in der Ober-Vorstadt erbaut werden.

Sonntag den 5. d. M. wird der Turnverein seinen Turnplatz eröffnen, zu welcher Feierlichkeit er einige Nachbarvereine geladen hat. Hoffen wir, daß dieser Tag von dem herrlichsten Wetter begünstigt werde.

Die Demolirung des Valentinikirchens hat bereits begonnen; Zarzente lang ward davon geträumt, endlich geht der Traum in Erfüllung.

Mit dem heutigen Tage wurde den Gemeinden des hierortigen Amtsbezirkes der Gebrauch ihres vollen im Gemeinbegeze bezeichneten Wirkungskreises eingeräumt.

Sozenploz, 31. Mai. (Literarisches. Die Expedition im baltischen Meere.) Den Israeliten Schlesiens dürfte es angenehm sein, sie auf ein Buch, betitelt: „Leitfaden bei dem Unterricht in der mosaischen Glaubens- und Pflichtenlehre“ — welches von dem Lehrer S. W. Kohn hier soeben herausgegeben wurde, aufmerksam zu machen. Dasselbe kann sowohl in pädagogisch-methobischer Hinsicht, als in stofflicher Beziehung den israelitischen Eltern und Lehrern bestens empfohlen werden. Auch für die erwachsenere Schuljugend ist dieses Buch besonders geeignet, weil es sich durch präzise, klare und sehr leicht faßliche Definitionen vorteilhaft auszeichnet. Empfohlen wurde dasselbe bis jetzt von Rappaport, Dr. Kämpf, Auspitz, Komperg zc.

Aus dem Briefe eines Seekadeten aus Helber in der Nähe des Zuhdersee's in Holland entnehmen wir, daß das österr. Ozeangeschwader „Expedition in's baltische Meer“ mehr oder weniger bis Cherbourg mit schlechtem Wetter zu kämpfen hatte. Deshalb mußte Sr. M. Dampfer Elisabeth, welcher den Admiral trug, in der Adria schon Visa, Gravosa und Kastelnovo berühren. In Korfu stieß ein Linienfregatte hinzu; in Gibraltar wurde das Geschwader durch die Panzerfregatte Don Juan d'Austria und die Propellerfregatte Th. Friedrich verstärkt. Hierauf passirte die Expedition Elisabeth und Vigo. In Vrest war schon am 10. v. M. die Nachricht über das Seegefecht in der Elbembüschung zu ihr gelangt und hatte die Besatzung zu endlosem Jubel hingerissen. Von

Oberbourg aus, wo die Nachricht über den Waffenstillstand angelangt war, segelte die Expedition nach Helber, wo sie während des Waffenstillstandes bleiben wird.

Gräfenberg, 1. Juni. (Zal der Kurgäste. Der Bibelverbreiter. Englisches Wesen.) An Kurgästen sind bisher 210 verzeichnet. Eine bemerkenswerte Erscheinung war hierorts ein englischer Geistlicher, welcher einer Bibelverbreitungsgesellschaft angehörte und Gebete in mehreren Sprachen, mitunter auch an Bettelente statt Almosen verteilte. Er war übrigens ein freundlicher Mann, welcher von jenem suribunden und verachtungsvollen Britenstolz, den auch englische Autoritäten, z. B. Bulwer zugeben, nichts blicken ließ, ja er sagte sogar wörtlich, daß die englische Orthografie töricht sei, indem sie nicht im mindesten, wie z. B. die deutsche Rechtschreibung und die anderer zivilisirten Sprachen die Art und Weise der Aussprache andeute und an die Hand gebe. Die Gebete, welche der Bibelmann verbreitete, sind von auffallendem Gepräge und verraten in ihrem praktischen Zuschnitte den englischen Ursprung. Das Reich Gottes zu erwerben wird z. B. als etwas sehr Leichtes hingestellt. Da heißt es in der französischen Uebersetzung „il est gratuit“ (es ist umsonst zu haben) man braucht nemlich bloß an die göttliche Sendung des Reimptors zu glauben, ob man dabei noch so tief in Sünden stecke. Ja der anglikanische Maner geht so weit, daß er diejenigen tadelte, welche durch die Heiligkeit ihres Wandels oder durch die Früchte ihres Geistes Frieden erlangen wollten, statt sich mit allen ihren Sünden vertrauensvoll auf die versöhnende Wirkung des vom Erlöser vergossenen Blutes zu verlassen; denn — so räsionirt Anglikanus — es heißt doch in der Schrift: „welche Seele sündigt die soll sterben“. Da nun aber nur der Gottmensch frei von Sünde war, so gehört der Gerechte ebensowol wie der Sclummer unter die Selen, die sterben müssen, er kann also keineswegs durch seinen Wandel, sondern nur durch seinen Glauben gerettet werden — woraus wieder logisch hervorgeht, daß man wol daran tut, sich mit guten Werken nicht unnötigerweise in Atem zu setzen, da sie doch nichts helfen, und mit der Ausübung von Tugenden, wenn man dabei nicht etwa ein Privatvergnügen findet, sparsam umzugehen, eine übrigens ganz vernünftige Lehre, die zum Proselytenmachen so gut paßt, wie eine Geige zu einem Werbbureau. In einem anderen Gebete warnt Anglikanus vor dem Gebrauche der Vernunft — schon unzählige Male da gewesen (auch polizeilich). Er ruft seinen Lesern zu: öffnet eure Augen dem Lichte, verbietet ihnen aber das Licht und bestiehlt blinden Glauben. Er begreift nicht, wie sie so einfache religiöse Wahrheiten nicht einsehen mögen, er ereifert sich über ihren Unverstand, untersagt ihnen jedoch den Gebrauch ihres Verstandes oder ihrer Vernunft. In einer dieser Exhorten schildert er einen sterbenden Ungläubigen. Dieser ruft: „finster, finster, finster! Oh what's that? the devil has seized me! was ist das? Der Teufel hat mich gepackt, ich höre das Geheul der Verdammten — ich bin verloren, verloren, verloren!“ Trotz dieses den Engländern eigenen Bekehrungseifers haben sie beispielsweise in ihrem ungeheuren indischen Reiche — man lese das ausgezeichnete Werk von E. Warrens — so viel wie keine Proselyten gemacht. Man erinnert sich vielleicht, daß das erste Vordringen der großen indischen Revolution durch eine englische Verhöhnung eines indischen Religionsgebrauches veranlaßt wurde. Die englischen Militärkommandanten, wol wissend, daß dem Indier jede Verührung seiner Rippen mit Schweinsfett unter furchtbaren priesterlichen Drohungen verboten sei, ließen die Gewehrpatronen, welche die Soldaten vor dem Feuern abbeissen müssen, absichtlich mit Schweinsfett einschmieren, in Voraussehung, daß der indische Soldat auf diesem Wege an die Nichtbeachtung seiner religiösen Gebräuche sich gewöhnen, und um so leichter endlich zum Christentum übertreten würde. Die Wirkung war aber die, daß die Soldaten ihre englischen Vorgesetzten zu massakriren begannen. Vielleicht würden Vorträge der milden, für jedes menschliche Herz trostreichen Lehren Christi im Munde bereiter und würdevoller Männer in Indien wie überall Proselyten gemacht haben, aber auf Schweinsfettpatronen und solche Plumpuddings oder Gebeten, wie die oben erwähnten, scheinen weder Indier noch andere Leute stark anbeissen zu wollen, und das Charakteristische der Sache liegt darin, daß die Engländer, welche an ihren Gebräuchen mit fanatischer Pedanterie festhalten, jede Pietät anderer Christgläubiger mit offenem Hone angreifen. So konnte ich einen zweiten englischen Geistlichen, der bei Freiwaldbau lebend, selbst gewisse unschuldige und poetische Gebräuche der Katholiken z. B. das Hutabnehmen und leise Beten der Landleute beim Läuten der Abendglocke mit einem Hangelächter begrüßte, während er mir sonst mit feierlichem Ernste gewisse Bibelstellen rezitierte, welche sich nach der Meinung englischer Theologen offenbar nur auf das englische Volk beziehen können, namentlich wo von einem Angriffe eines mächtigen Heres auf die Seelkusten die Rede, so zwar, daß die außerordentliche Schmiegsamkeit Lord Palmerstons gegenüber Napoleon III. für die richtige Auffassung der Bibel von Seite Seiner Herrlichkeit zu sprechen scheint.

Odrau, 1. Juni. (Einbruchsdiebstal. Staub der Feldfrüchte.) In der gestrigen Nacht wurden bei dem hiesigen Gärber Ritschmann, nachdem die Diebe die Mauer

eines Gewölbes durchbrochen und die Fenster ausgehoben hatten, Leder und andere Effekten im Werte von 100 fl. gestohlen.

Endlich fängt es an warm zu werden, die Bäume stehen in der schönsten Blüte und lassen eine gute Obsternte erwarten. Unsere Berge senken nach Regen und die Sommerfrucht verkrümmert. Am Samstag ist die Gerste und die Bienen auf den Feldern teilweise erfroren.

Großpolom, 1. Juni. (Brand. Maikäser. Seltene Kirchenmusik.) Am 30. Mai brach um 12 Uhr Nachts bei dem Grundbesitzer Ignaz Tordy Nr. 3 in der hölzernen Scheune Feuer aus und wurde dieselbe sammt dem anstoßenden Schoppen und Stalle ein Raub der Flammen, wobei 7 Stück Hornvieh und 1 Pferd mitverbrannten. Der Schaden dürfte beiläufig 800 fl. betragen. Die Gebäude waren versichert. Ein zwanzigjähriges Mädchen ist der Brandlegung verdächtig und wurde dem Tropaupauer k. k. Landesgerichte eingeliefert.

Die Maikäser sind hier so zahlreich, daß man von einem Obst- oder Kastanienbaum gegen $\frac{1}{4}$ Mezen abschütteln kann.

In einer 16 Fuß langen Pedalpfeife der hiesigen Kirchenorgel baute sich ein Rotschwänzchen ein Nest und brütete Junge darin aus. Nun ist die junge Brut älter geworden und singt aus der Pfeife heraus, sobald die Orgel zu spielen aufhört.

M.-Odrau, 1. Juni. (Explosion.) Heute um 4 Nachmittags explodirte der neuerdings nach vielen Jahren in Betrieb gesetzte Salomonsschacht unter furchtbarem Getöse. Die Detonation wiederholte sich innerhalb einer halben Stunde viermal; leider waren fünf Bergleute in der Grube, welche wahrscheinlich gänzlich abbrennen wird. Die Explosion war in weiter Entfernung hörbar und erbebte die Erde 400 Schritte weit.

Neutitschein, 29. Mai. (Fronleichnamspzession. P. Krönes. Turnerisches.) Die Fronleichnamspzession in der oberen Vorstadt, von der spanischen Kapelle aus, hat heute unter der Teilname einer großen Menschenmenge stattgefunden. Es war heuer das dritte Jar, wo diese kirchliche Feierlichkeit in dem genannten Stadtteile vor sich gieng. Die Veranlassung erfolgte seinerzeit durch den pensionirten k. k. Obristlieutenaut von Michel, welcher diese Kapelle mit der entsprechenden Dotation versah.

P. Franz Krönes ist zum Direktor und Religionslehrer der hiesigen Haupt- und Unterrealschule ernannt. Herrn P. Krönes ist bereits ein sehr guter Ruf vorausgeschickt und wir hoffen in ihm einen ebenso ausgezeichneten Pädagogen als tüchtigen Leiter unserer auf der Ban des Fortschrittes rüstig vorwärts strebenden Realschule gewonnen zu haben.

Das Turnen im Freien sowol für die Vereinsmitglieder als auch für die Schüler soll endlich in nächster Woche seinen Anfang nehmen. Das Turnen der Schüler werden Vereinsmitglieder leiten, denn zu der Anstellung eines Turnlehrers gelangte man noch immer nicht. Obwohl ein Turnlehrer in Neutitschein, wenn er nebst dem Turnunterrichte auch Unterricht im Schwimmen und Fechten erteilen möchte, ein ausreichendes Einkommen erzielen würde, so mag man doch aus Mangel nachhaltiger Mittel die Anstellung eines solchen mit fixem Zaregehalte nicht unternehmen. Zu einer Subvention bis zu einem bestimmten Betrage will sich wol der Turnverein herbeilassen aber zu der Garantie eines entsprechenden Zaregehaltes nicht, diesen Teil der Sorge möchte er vielmehr der hiesigen Gemeindevertretung überlassen; was wird wol diese tun?

Weißkirchen, 1. Juni. Nachdem der Neutitscheiner landwirtschaftliche Verein im v. Herbst die erste Ausstellung von Feld-, Garten- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen, Gerätschaften und Maschinen in Neutitschein veranstaltet hatte, bereitet man die Abhaltung der diesjährigen Ausstellung, welche mit einer Preisverteilung, einer Verlosung landw. Geräte und Maschinen und der Generalversammlung des Vereins verbunden sein wird in Weißkirchen vor, welche in den Lokalitäten der Schießstätte am 17. und 18. September abgehalten werden wird. Die Modalitäten der Ausstellung, der Preisverteilung für Feld- und Gartenfrüchte, für die vorzüglichsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse, Produkte des Seidenbaues und der Bienenzucht, der forstwirtschaftlichen Produkte, landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen sind sehr anregend und aufmunternd. Um die Festlichkeit dieser gemeinnützigen Veranstaltung in heiterer Richtung zu erhöhen, folgt auf das auf den 18. festgesetzte Festmal und die vollendeten Akte der Tagesaufgabe ein Schauturnen des hiesigen Turnvereins, darauf eine Liedertafel des Männergesangsvereins, nebensher geht durch die beiden Ausstellungstage ein Freischießen der hiesigen Schützengesellschaft. Es ist fürwar die anregende Weise wie dieses Ackerbau-Institut für seine gemeinnützigen Zwecke tätig ist, sehr anerkennenswert. Erwägt wird überdies zum Schluß noch, daß der Gründer dieses Vereines eben jetzt die Begründung einer Kreditanstalt mit Aktien zu 50 fl. allhier in Anregung brachte, welche sogleich mit vielseitiger Teilname begrüßt wurde, und für die hiesige arme Handwerkerklasse eine Botschaft zu werden verspricht.

Prag, 1. Juni. (Fackelzug für Belcredi.) Der Stadtrat Prags beschloß in der gestrigen Sitzung

dem zum Statthalter für Böhmen ernannten Herrn Grafen Belcredi morgen Abends einen solennen Fackelzug verbunden mit einer Serenade zu bringen. Die Beteiligung des bewaffneten Bürgerkorps ist bereits eingeleitet. Der deutsche Turnverein und der „Sokol“ werden mit dem Ehrenamte betraut werden, die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Natibor, 1. Juni. (Wollmarkt. Dilettanten-Theater. Bilder vom Priegsschauplaz. Unglücksfälle. Dänische Gefangene.) Am 30. v. M. fand, wie alljährlich, hier ein Wollmarkt statt, zu welchem der größere Teil unseres Regierungsbezirkes die Rohprodukte lieferte. Der große Ring war mit Wolle beladenen Wagen überfüllt, die städtische Waage in der Verkaufshalle in fortwährender Tätigkeit. Die Qualität der Wolle soll — nach dem Urteile Sachverständiger — ein günstiges Resultat ergeben haben, hingegen war der Preis gegen frühere Märkte verhältnismäßig hoch, ein Zentner wurde mit 97 bis 105 Ktr. bezahlt. Der größte Teil der hier verwogenen Wolle wurde nach Breslau zu dem in Kürze anberaumten Wollmarkt expedirt.

Nachdem uns andere Städte mit gutem Beispiel vorgegangen, haben endlich auch die Bewohner unserer Stadt der Kronprinzstiftung zur Unterstützung der Witwen und Waisen der in Schleswig-Holstein gefallenen Krieger einen Beitrag geleistet. Herren und Damen der besten Kreise der Stadt haben am 30. und 31. v. M. im Sale des Jaschke'schen Gasthofes zu diesem Zwecke ein Dilettanten-Theater veranstaltet, auf dem uns außer einigen höchst gelungenen lebenden Bildern mehrere kleine Lustspiele vorgeführt wurden. Die handelnden Personen haben fast durchweg Talent an den Tag gelegt. Im Interesse des Vergnügens wie der Wolltätigkeit wäre eine Wiederholung der Vorstellungen sehr wünschenswert. An beiden Abenden war das Haus überfüllt, die Einnahme daher mit Rücksicht darauf, daß Viele ihre Wolltätigkeit durch Geschenke zu erkennen gaben, eine bedeutende.

Die Kriegerereignisse im entfernten Norden haben vielen Malern, denen es an Erwerb fehlt, Gelegenheit geboten, uns dieselben zu vergegenwärtigen. Die Einbildungskraft der Maler übersteigt dabei bei Weitem deren Talente; die Bilder besitzen weder einen Kunstwert, noch werden dieselben für naturgetreu gehalten.

Ein hiesiger Kaufmann, der verglichen Bilder in seinem Schaufenster ausgestellt hat, machte sich neulich einen schlechten Spaß und schoß mit einem blind geladenen Terzerol auf die vor seinem Schaufenster zahlreich postirte, die Bilder betrachtende Jugend. Das Fenster sprang und die Glassplitter flogen einigen der Kinder ins Gesicht, wodurch sie nicht unbedeutend beschädigt wurden.

Heut Mittag 1 Uhr passirte hier per Ban ein Transport kriegsgefangener Dänen nach Oberberg; es waren meist bärtige, gut aussehende Leute.

Unglücksfälle.

Am 21. v. M. ist der 3 Jare alte Knabe Adolf, Son des Wirtshalters Josef Burket aus Hennenbors, Bezirk Hohenplog, durch Unvorsichtigkeit des Knechtes Johann Bierel von einem beladenen Wagen überfahren und am Kopfe derart verletzt worden, daß er auf der Stelle tot blieb. Der Knecht wurde verhaftet.

Am 22. v. M. ist der 6 Jare alte Son Josef des Häuslers Josef Arnt zu Nieder-Wigstein Nr. 41, Bez. Wigstabl, im Morastode ertrunken.

Am 24. v. M. ist der Knecht Johann Sohlich zu Nieder-Kurzwalb, Bezirk Wieliz, als er mit einem beladenen Wagen nach Hause fur, durch eigene Unvorsichtigkeit überfahren worden und noch am selben Tage gestorben.

Am 25. v. M. ist die 13jährige Tochter des Kürschnermeisters Engelbert Engkert zu Jägerndorf in den Mühlbach gefallen, wurde aber durch den Tuchmachermeister Heinrich Kuhn gerettet.

Am 26. v. M. wurde der 29 Jare alte ledige Josef Porubsky aus Roznau erkrankt aufgefunden. Alle Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

Am 26. v. M. ist die ledige Tochter Berta des pensionirten Zollbeamten Heinrich in Frankstadt in Folge von Vergiftung durch Grünspan gestorben. — Gemütskrankheit soll sie dazu veranlaßt haben.

Am 27. v. M. ist der 15jährige Son Franz des Anstalters Josef Kurz aus Seibersdorf, als er mit einem schwer beladenen Wagen nach Teschen fur, beim Ausfahren auf den Wagen am Rayer Berge überfahren worden; sein Auskommen wird bezweifelt.

Am 29. v. M. ist zu Freiberg der 4 Jare alte Son Ferdinand des Töpfers Johann Hollub — durch Überfahren leicht beschädigt worden.

Am 29. v. M. ist zu Petersdorf, Bez. Neutitschein, die Bindermeistersgattin Rosina Weibel bei Gelegenheit einer Tanzmusik zu Kletten nach beendetem Tausche zum offenen Fenster getreten und plötzlich tot umgefallen.

Am 30. v. M. ist zu Großpolom um 11 Uhr Nachts in der Scheune des Grundbesizers Ignaz Tordy auf unbekannter Art Feuer ausgebrochen, welches trotz der tätigen Hilfe diese sammt der anstoßenden Stallung einäscherte und drei Stück Hornvieh verbrannte.

Am 31. v. M. ist der Auszügler Johann Schimiczek aus Freiberg beim Führen von Bauholz unter den schwer beladenen Wagen gekommen, wodurch ihm der rechte Oberschenkel und das Schlüsselbein am Halse gebrochen wurde.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser empfing dieser Tage eine Deputation aus Debreczin und dem Haibulenbistum, welche in Angelegenheit des Teiß-Köröser Kanals hierher gekommen. Im Namen der Haibulen sprach Kapitän Silve, in dem der Stadt Debreczin Bürgermeister Sziböffy, indem sie ein Gesuch überreichten. Se. Majestät antwortete in ungarischer Sprache; er be-

bauerte in herzlichen Worten die schwere Heimsuchung, welche die Dürre des vorigen Jahres über das Land gebracht; anerkannte die Wichtigkeit eines solchen Bewässerungs-Kanals; betonte, daß durch die Ausführung desselben den unbemittelten Schichten der nothleidenden Bevölkerung Arbeit werde geboten werden können, drückte seine Befriedigung darüber aus, daß bereits Kapitals-Anträge für die Unternehmung vorliegen; versicherte, daß er die Veranlassung der Sache sofort aufnehmen lassen werde, und geruhte schließlich das Geseh zu signieren.

Se. Majestät der Kaiser hat zum Zwecke der bevorstehenden 500jährigen Jubelfeier der Wiener Hochschule aus der a. h. Privatkasse einen Beitrag von 2000 fl. gespendet und bewilligt, daß zu demselben Zwecke als Beitrag zu den sich aus diesem Anlasse ergebenden Kosten die Summe von 3000 fl. als außerordentliche Auslage des niederösterreichischen Studienfonds pro 1865 präliminirt werde.

Dem in Wien weilenden Chef des Generalstabs beim 6. preussischen Armeekorps, Herrn Oberst Freiherrn von Vlasits wurden auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers 10 Stück goldene, 125 silberne Medaillen erster und 250 Stück zweiter Klasse zur Belohnung von Mannschaften der königlich preussischen Armee, welche sich im schleswig-holsteinischen Feldzuge ausgezeichnet haben, übergeben.

Die kommissionellen Beratungen über den Entwurf eines neuen Strafgesetzes, der zu Beginn der nächsten Reichsraths-Session als Regierungsvorlage eingebracht werden soll, beginnen am 6. Juni. Zu denselben sind Professor Dr. Julius Moser, Dr. J. M. Berger, Dr. v. Mühlfeld und Dr. v. Waser eingeladen.

In finanziellen Kreisen ventillirt man, wie man der „Presse“ berichtet, bereits die Frage, ob und wie Oesterreich wol einen Ersatz der Kosten, welche ihm seine Teilnahme an dem Feldzuge gegen Dänemark verursacht hat, und die man auf mindestens 10 Millionen Gulden Silber schätzt, erlangen werde. In diesen Kreisen will man wissen, daß Oesterreich mit Preußen auch über diesen Punkt einig sei, die Kriegsschuldung zusammen in der Höhe von beiläufig 25 Millionen Talern zu begeben, und zwar würde dieser Betrag durch eine Anleihe der Herzogthümer auszubringen sein.

Das österreichische Freiwilligenkorps in Mexiko wird unter das österreichische Militär-Strafgesetz und unter die für die k. l. Armee geltenden Disziplinär-Vorschriften gestellt.

In der dritten Sitzung der vereinigten evang. General-Synoden kam u. A. eine gedruckte Beilage des Protokolls der Superintendenten-Versammlung der Wiener Diözese Angsburger Dekanats zur Verteilung, worin Pfarrer Dr. Kolatsch aus Wiener-Neustadt ein in der genannten, im Oktober v. J. zu Klagenfurt abgehaltenen Versammlung eingebrachtes Votum für Herstellung eines bloß dreigliedrigen kirchlichen Organismus (Kolal-, Superintendenten- und Gesamtingemeinde statt der bisherigen Kolal-, Senioral-, Superintendenten- und Gesamtingemeinde), also für Weglassung der Seniorate, mit schlagenden Argumenten näher begründet. Für die evangelischen Schulanstalten wurde ein eigenes Komitee gebildet. — Am 30. v. M. stattete eine Deputation der Synoden Sr. Majestät den Dank ab für die der evang. Kirche beider Glaubensbekenntnisse in den deutsch-slawischen Ländern gewährte bürgerliche und politische Gleichberechtigung. Se. Majestät nam die Deputation huldreich auf und erwiderte deren Dankausdruck mit folgenden Worten: „Ich freue mich überaus, die evangelischen General-Synoden in Wien versammelt zu sehen, und es ist mein lebhaftester Wunsch, Meine Protestanten in dem vollen Besitze ihrer Rechte und Freiheiten zu wissen.“ Ein gleich zuvorkommender Empfang wurde der Deputation bei Sr. Majestät, dem Herrn E. H. Rainer, zu Theil. In der 4. Sitzung (31. Mai) überreichte der Abgeordnete Hoffmann aus Triest einen Antrag wegen Ausdehnung des a. h. Patentes vom 8. April 1861 auf das lombardisch-venetianische Königreich und Prof. Biermann ein Gesuch des Lehrkörpers des evang. Gymnasiums in Teschen wegen Erhebung dieser Lehranstalt III. Klasse zu einer solchen I. Klasse. Senior Porubsky erstattete Bericht über die von dem interkonfessionellen Ausschusse beschlossene Denkschrift an das Staatsministerium, in welcher die Frage des Uebertretens von einer Konfession zur andern, sowie die in Beziehung auf die gemischten Ehen und die religiöse Erziehung der Kinder aus solchen Ehen bestehende Rechtsungleichheit dargestellt und um Aufhebung der bürgerlichen Gesetze und Verordnungen gebeten wird.

Die k. l. Akademie der bildenden Künste vollzog am 18. Mai d. J. die Zuerkennung derjenigen Preise, welche für die besten Werke bestimmt sind, die von österreichischen Künstlern auf der dormaligen Ausstellung der Akademie sich befinden. Von diesen Auszeichnungen erlangten 1. den Allerhöchsten Hofpreis, bestehend in einer goldenen, 60 Dukaten schweren Medaille, für Skulptur, Herr Karl Kundmann aus Wien; 2. den ersten Josef Reichelschen Preis zu 840 fl. De. W. für Historienmalerei Herr Johann Emil Lauffer aus Hof in Mähren; 3. den zweiten Reichelschen Preis per 420 fl. De. W. für Historienmalerei Herr Ludwig Mayer aus Rannow in Galizien; und 4. die sechs aus den Interessen des Kunstausstellungsfondes zu je 315 fl. De. W. bemessenen Preise im Fache: a) der Historienmalerei Herr Sigmund Pallemand aus Wien, b) der Genremalerei Herr Leopold Köstler aus Neuzoo in Galizien, c) der Skulptur Herr Vinzenz Pilz aus Waidhofen in Böhmen, d) für architektonische Entwürfe Herr Karl Hasenauer aus Wien, e) im Landschaftsfache Herr Josef Holzer aus Wien, und f) für Kupferstiche Herr Kristian Mayer aus Wien. Zwei Hofpreise für Historienmalerei und Architektur konnten wegen Mangels an Kunstwerken, welche den strengen Anforderungen vollkommen entsprächen, leider nicht gegeben werden, und ebenso mußte der für Medaillen bestimmte Kunstausstellungspreis einem anderen Fache zugewendet werden, weil die Medailleurenkunst bei der gegenwärtigen Kunstausstellung nicht vertreten war.

Der Gesamtbetrag der zu Ende April im Umlauf befindlichen Münzstücke belief sich auf 5.961.564 fl.

Den Gebrüdern Tobias, Karl und Johann Biehler, dann dem Bauhause Adolf Beit wurde die Konzeption zur Erlaubung einer Pfandleihgesellschaft mit der Berechtigung zur Errichtung von Pfandleihhäusern in Wien und Umgebung verliehen.

Die österreichische Staatschuld betrug mit Ende Oktober 1863 die Summe von über dreihundert Milliarden, genauer: 2.547.835.965 fl. 75 kr. Ein erfindlicher Kopf hat ausgerechnet, daß diese Schuld doppelt so viele Gulden beträgt, als seit Christi Geburt Minuten verfloßen sind. Der Mann, der diese Berechnung machte, war jedoch weder ein Riese noch ein Dase, denn bei noch so gewissenhafter Berechnung selbst der Schaltjahre und Schalttage kommt jenes Exempel der Wahrheit doch nicht nahe genug.

Die Kosten, welche die Kommune Wien aus Anlaß der Stadterweiterung in den nächsten 10 Jahren zu bestreiten haben wird, werden auf 9 Millionen Gulden veranschlagt.

Die Frage über die Befestigung Wiens wird neu angeregt. Man spricht von einem offiziellen Memoire, demzufolge Wien in seiner äußeren Gürtellinie sechzehn Forts, teils Mauer-, teils Erdwerke (am Rußberg, Leopoldsberg, Herrmannskogel, Ross-

kopf, Saliznberg u. s. w.), erhalten würde. Die Kosten für Ausführung dieses Planes sollen auf 30 Millionen Gulden veranschlagt sein, und wenn es zur Befestigung Wiens käme, soll von der Befestigung der Gasse, der steierischen und krainerischen Pässe Umgang genommen werden.

Die Fronleichnamfeier gieng in Wien am 26. d. M. von einem zwar nicht sehr freundlichen, aber immerhin erträglichen Wetter begünstigt, in gewohnter Weise vor sich. Se. Majestät der Kaiser und die Herren Erzherzoge Franz Karl, Wilhelm, Leopold, Rainer, Karl Ferdinand, Ludwig Viktor und Karl Salvator, namen Teil an dieser Feiertlichkeit.

In der am 1. Juni abgehaltenen General-Versammlung der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn wurde die Super-Dividende auf 70 fl. De. W. per Aktie festgesetzt; es wird der nächstjährige Zins-Kupon sonach mit 96 fl. 25 kr. De. W. eingeklärt. Die General-Versammlung beschloß ferner, daß die Gesellschaft bei der Staatsverwaltung um die Bewilligung einkreite, die Vorarbeiten für die Linie Stoderau-Budweis-Pilsen und Znaim vornehmen zu dürfen. General-Sekretär Sidrowsky tritt in den Pensionsstand, wurde aber einstimmig an Stelle des verstorbenen Nordbahndirektors Ritter v. Wiedermaun in die Direktion gewählt.

Hinsichtlich der siebenbürgischen Eisenbahn hat die Regierung ein Uebereinkommen mit der Kreditanstalt und der Teisbaugeseilschaft vereinbart. Nach diesem Vertrag wird die Teisbaugeseilschaft für Rechnung der Regierung und mit Hilfe der von der Kreditanstalt vorzuschießenden Geldmittel den Bau der siebenbürgischen Bahn beginnen, und zwar der Arab-Hermanstädter Linie, zunächst von Arab bis zu den siebenbürgischen Salzwerken. Die Kreditanstalt gibt einen Voranschlag von fünf Millionen Gulden nach Maßgabe des Bedarfs, welcher für 1864 mit 5 und für 1865 mit 6 Prozent jährlich verzinst und Ende September 1865 zurückgezahlt wird. Ein Vorzugrecht bei der Konzeptionserteilung der Bahn wird der Kreditanstalt nicht eingeräumt, sondern von der Regierung die Konzeption öffentlich auf dem Wege der Offertverhandlung begeben werden.

550 Mann gefangene Dänen sind am 2. d. M. in Wien angelangt. 150 Mann von ihnen werden nach Komorn Speibirt, die übrigen nach Salzburg beordert.

In Simmering ist die Kinderpest mit großer Heftigkeit ausgebrochen. Auch in Gumpendorf kam ein Fall von Seuche vor.

Das ausführliche Programm für die Gesellschaftsreise nach Konstantinopel, welche in Wien durch die Herren Nebattenre Dr. Leopold Schweiger und Franz Tuvora organisiert wird, ist in Gerolds Buchhandlung erschienen. Die Reisegesellschaft wird sich am 20. August zu Bafialah auf dem städtischen Donaubahnhof „Franz Josef“ einschiffen und folgende größte Stationen berühren: Orjova, Bibbin, Mustschuk, Gurgeno, Silifria, Kälensche, dann auf der Mätkreie Spyra, Korfu, Triest. Der Preis einer Teilnehmerkarte ist 200 Gulden in Banknoten. Wie groß das Vertrauen ist, dessen sich diese Unternehmung orientalischer Reisen erfreut, geht aus der Tatsache hervor, daß schon jetzt eine bedeutende Zahl von Teilnehmern sich gemeldet hat, während ein Herr Neumayer in Wien der eine Zuhilfenahme der von Herrn Tuvora gegründeten Gesellschaftsreise nach Konstantinopel versuchen wollte, nur zwölf Teilnehmer fand.

Inland. Der König von Preußen soll am 12. Juni in Karlsbad ankommen. Minister-Präsident von Bismarck wird Se. Majestät begleiten.

In Brinn wurde Herr Alfred Skene mit 25 Stimmen im dritten Wahlgang zum Bürgermeister gewählt. Der bisherige Bürgermeister d'Elvert erhielt 22 Stimmen. Die versammelte Menge vor dem Rathhause empfing den neuen Bürgermeister mit Vivatrufen.

Nachdem die Verwundeten- und Krankentransporte des Operationsfeldes in Schleswig-Holstein künftig nicht mehr über Breslau und Oberg, sondern über Dresden und Bogenbach nach den k. l. Staten instrabirt werden, so wurde die Militär-Hospitalstation in Oberg am 25. Mai d. J. aufgelöst.

Der Kapellmeister der Marine-Infanterie-Regimentsmusik wurde mit der Organisation und Zusammenstellung einer Musikkapelle für das mediterrane Freiwilligenkorps betraut, und reist demnach in dieser Mission nach Böhmen, um daselbst musikalische Individuen anzuwerben. Die von der mediterrane Regierung für geschickte Musiker gemachten Aufnahmebedingungen und zugesicherten Emolumente sollen glänzend sein.

Ausland. In der sechsten Konferenzsitzung (28. Mai) hat der österreichische Bevollmächtigte, Graf Apponyi im Namen der beiden deutschen Großmächte das Lösungsprogramm dahin formulirt, daß die Herzogthümer Schleswig und Holstein — Lauenburg wurde noch gar nicht erwähnt — von Dänemark zu trennen, dem deutschen Bunde einzuverleiben und unter die Herrschaft des zur Erbfolge berufenen Agnaten zu stellen seien. Die dänischen Bevollmächtigten gaben hernach die Erklärung ab, daß sie die Forderungen als eine geeignete Grundlage der Verhandlungen nicht akzeptiren könnten. Da trat England, von Frankreich unterstützt, mit dem Vermittlungsvorschlag hervor, welcher, nachdem das Londoner Protokoll als unannehmbar zu erachten, die Bildung eines selbstständigen Staates Schleswig-Holstein vorschlägt, unter der dreifachen Bedingung: erstens daß die nördliche Grenze desselben in einer von der Schlei bis nach Hüllum zu ziehenden Linie gefunden werde; zweitens daß ein ausbrücklicher Nebers die Versicherung erteile, Rendsburg werde niemals Bundesfestung und Kiel niemals Bundeshafen sein; drittens daß das hiernach verbleibende Königreich Dänemark unter die Garantie Europas gestellt werde. Die dänischen Bevollmächtigten namen diesen Vorschlag ad referendum. Rußland wartete im Namen des Hauses Oldenburg seine Rechte auf einen Teil Holsteins und machte eventuell Ansprüche auf Kiel geltend.

Der Großherzog von Oldenburg hat erklärt, unter den gegebenen Umständen auf seine Ansprüche auf Schleswig-Holstein zu verzichten.

Wie verlautet, werden auf Kosten der Offiziere des ganzen Armeekorps zwei Denkmäler, das eine beim Krug von Derssee auf das Grab der 70 Oesterreicher, die dort liegen, das andere am Walde hart bei der Ghauffe, errichtet werden.

Der Vorstand der Dresdner Zweig-Schillerstiftung der sein Vermögen selbstständig und unabhängig vom Verwaltungsrat der allgemeinen Stiftung verwaltet, hat auf Antrag des Staatsministers Freiherrn v. Wietersheim, Vorstandesmitglied, einstimmig an Karl Gutzlow in Weimar eine Ehrengabe von 1000 Thaler beschloßen.

In verschiedenen Orten Deutschlands beginnen Agitationen gegen den Bezug von Erzeugnissen der englischen Industrie, um auf diese Art die Gefährlichkeit und blinde Feindschaft, welche die Bevölkerung Englands gegen Deutschland bezeugt hat, zu erwidern.

Die künen Reisenden Frau Tanne und Schubert, ein Leipziger, welche die Spuren des Dr. Euard Vogel zu entdecken bemüht waren, erlagen, wie Dr. Henry Lange berichtet, dem mörderischen afrikanischen Klima.

Die Session des französischen gesetzgebenden Körpers wurde am 28. Mai geschlossen.

Nach dem Paps würde Mac-Mahon an Stelle Pessier's an die Spitze des General-Gouvernements von Algier treten.

Die Regierung von Basel-Landschaft hat einen Waffensauschuss eingesetzt und an die ihr ergebenden Gemeinden Waffen verteilt. Dieß hat im Kanton eine bedeutliche Aufregung hervorgerufen. Der Bundesrat sendete seinen Vizepräsidenten Schmit als außerordentlichen Kommissär dahin ab.

In Genf hat sich unter Mitwirkung der Banques générales suisse eine Gesellschaft zur Versicherung gegen Fallimente gebildet. Die Gebrüder sind Genfer und an ihrer Spitze steht J. Fazy.

Se. Heiligkeit der Paps hat der Fronleichnam-Prozession angewohnt, eine allzu große Ermüdung zu stillen.

Italienische Journale veröffentlichen ein Schreiben Garibaldi's, in Beantwortung eines Artikels der Londoner Morning Post, in welchem er seine Freunde bittet, für die Engländer tiefe Dankbarkeit zu haben, indem er erklärt, daß er England eine igeue eine Aufforderung verfaßen habe.

Die aktive italienische Armee besteht nach einer offiziellen Erklärung des Kriegsministers aus 380.000 Mann Infanterie, 80 Batterien und 19 Kavallerie-Regimentern.

Die Abreise des Kaisers und der Kaiserin von Rußland von Zarskoje-Selo erfolgt, nach einer der W. Abb. aus Petersburg zugehenden Privatmitteilung, am 7., die Ankunft in Potsdam am 9. Juni. Von da setzen Ihre Majestäten am 11. Juni die Reise über Darmstadt nach Kitzingen fort, wo sie am 14. eintreffen. Von hier begibt sich der Kaiser auf zwei Tage nach Stuttgart, zum Besuche seiner Schwester, der Großfürstin Olga, und kehrt dann nach Kitzingen zurück, wo sein Aufenthalt sich bis Anfang Juli verlängern dürfte. Fürst Gortschakoff verläßt einige Tage nach der Abreise des kaiserlichen Pares Petersburg und begibt sich direkt nach Kitzingen, wo er ebenso lange wie der Kaiser verweilen wird.

Verlässlichen Berichten aus Konstantinopel vom neuesten Datum zufolge hat die Pfortenregierung den Vortrester Staatsreich nicht mit fatalistischer Ergebntheit in die Logik der Tatsachen hingenommen. An den Fürsten Rusa ist von der Pforte ein Verzial-Schreiben ergangen, in welchem sie die sämtlichen Alte Rusa's für null und nichtig erklärt und als mit den Bestimmungen der von den Mächten garantierten Konvention von 1858 im Widerspruch stehend verwirft.

Das Resultat der Volksabstimmung in den Donau-sfürstenthümern ist bekannt. 800.000 Personen haben gestimmt, 743.000 Ja, 57.000 Nein. Daß die Regierung bei dieser Abstimmung eine außergewöhnliche Preßion auf die Wotanten ausgeübt hat, darüber stimmen alle Nachrichten überein. Der größte Teil der gebildeten Bevölkerung enthielt sich der Abstimmung.

In Folge eines Zwistes mit der peruanischen Regierung hat die spanische Regierung die durch ihren Onanoreichthum berühmten Chinaineln besetzt, den Gouverneur und die Offiziere gefangen genommen. Versuche, die peruanische Flotte zu vernichten, mißglückten. Die Sache erregt umsomehr Aufregung, als man Frankreich im Verdacht hält, daß es diese neue Entwicklung unterstützt, um auch in Süd-Amerika die republikanische Regierungsform zu stützen. Die Gesandten Englands, der vereinigten Staten und Bolivias zu Lima hatten in einer Zusammenkunft ein Sympathievotum für die peruanische Regierung beschloßen, und Resolutionen angenommen, in welchen sie ihre Regierungen ersuchen, zur Erlebigung des Streites zu interveniren.

Aus Tunis wird dem Moniteur gemeldet: Die Insurrektion steht auf demselben Punkte; dennoch beginnt eine gewisse Beruhigung. Es ist zu hoffen, daß weise Konzeptionen die Aufregungen dem Bey wieder zuführen können.

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: Am 12. Morgens griff Hancock kräftig die Verschanzungen der Konföderirten an, deren er sich bemächtigte, indem er 4000 Gefangene machte, darunter zwei Generale; 30 Kanonen fielen in seine Hände. Der Kampf dauerte mit Erbitterung den ganzen Tag über fort; aber alle Bestrebungen der Unionisten, die Linien Lees zu durchbrechen, blieben ohne Erfolg. Während der Nacht zog sich Lee zurück, indem er nur eine Linie von Traineurs Grant gegenüber stehen ließ. Seit dem 12. hat kein Engagement stattgefunden. Grant hat Verstärkungen erhalten und rückt vor.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXIII.

(Zuschel Die Theaterferien rücken heran! — Das Publikum gebent sich zu erholen. — Gute Ansichten, rosige Laune. — Kalpat und Zinder. — Von einem Spaziergange des Minsters Schmerling. — Sind wir denn lauter Poffoffiale? Wo die Ehrlichkeit aufhört und wo sie anfängt. — Mitgefangen. — Gegen die Briefkäufe. — Fotografische Ausstellung. — Vom großen Floh.)

Nachdem unsere Theater durch Witterungsverhältnisse eine Verlängerung ihrer Saison erlangten, one deshalb nur halbwegs solche Erfolge zu erzielen, wie des Wankelgängers Fürst Theatrum populi im Prater, bringt nun plötzlich die Sonne glühend heiß hervor und jene Theater füllen ein Fröheln bis in's innerste Mark, und Fürst's „Singspielhalle“ fängt nun erst an recht auszuatmen. Es ist ein Glück daß unsere Hoftheater bald Ferien bekommen, denn wenn die Leute im Winter keinen so leidenschaftlichen Enthusiasmus besäßen um sich hinreissen zu lassen zu einer Vergötterung der abgeblähten italienischen Gesellschaft, oder zu jubelnder Anerkennung der Konsequenz, mit welcher das Hoftheater uns die fortgesetzten Lustspielgitar des Herrn Schlesinger produziren zu müssen glaubt, so müßten wir wissen was diese Hoftheater in den heißen Sommermonaten tun müßten, um zwischen ihre listerungsbedürftigen Mauern ein Publikum einzumauern, das für Direktionslaunen kein Interesse fült, und gegen kameradschaftliche Gelüste apathisch ist!

Bei dem sattem bekannten Umfande, daß die Mitglieder unseres Hoftheaters die Feriaperiode derselben beizügen, um im Schweiße ihres Angesichtes anderwärts gastspielische Roboten zu leisten, so liegt es nahe, anzunehmen, die Hoftheater-Ferien seien nur da, damit das Publikum sich erhole!

Das Publikum wird sich's aber auch wie gewöhnlich zu Rufe zu machen wissen. Die Gelegenheit ist günstig. Wir haben ja 2, sage zwei Kunstfreiergesellschaften! So gut ist es den Wienern schon lange nicht gegangen.

Darum sind sie aber auch in der rosigsten Laune, die sie bereits so weit fört, darin ein glühiges Zeichen für eine glückliche Wendung unserer inneren Politik zu sehen, daß die in Wien lebenden Ungarn nach und nach anfangen, sich zu entskalpaken, ja sogar zu bezilindern, welche letztere Metamorphose freilich nur in Mobilisationen oft ganz eigentümlicher Art geschieht. Aber der Drang nach einem Uebergange ist unverkennbar, und die schrofie Kalpatistik scheint milde gelöst.

Wenn wir aber nun gar erzählen, daß wir dieser Tage den Minister Schmerling in freundlichstem Gespräche mit einem, allerdings hochbegabten, aber nicht minder hochschmerzhaften Magyar über Graben und Kolmarkt spazieren gehen sahen, dann dürften unsere politischen Wetterfrösche wol geneigt sein, auf das höchste „Spröckel“ ihrer Leiter zu springen.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Orte, Länge und Breite v. Biala: 49° 49' n. - 36° 43' o. - 36° 18' o. - 36° 47' o. - Troppau: 49° 56' n. - 35° 34' o. - 31° 36' o. - 31° 36' o. - Teschen: 49° 58' n. - 36° 18' o. - 36° 47' o. - 36° 47' o. - Troppau: 49° 56' n. - 35° 34' o. - 31° 36' o. - 31° 36' o.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) B _m = 800''' + Z (P. R.)								Thermometer (+10°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung																	
	Mai und Juni 1864																																																	
	26	27	28	29	30	31	1	2	26	27	28	29	30	31	1	2	26	27	28	29	30	31	1	2	26	27	28	29	30	31	1	2	26	27	28	29	30	31	1	2	26	27	28	29	30	31	1			
Biala	22.1	23.9	24.4	24.7	25.1	25.7	26.2	6.5	6.0	9.2	10.4	8.7	13.5	14.3	81.0	80.0	69.0	68.0	81.0	69.0	67.3	1.70	—	—	—	0.82	—	0.25	R.	SW	Wchs.	NW	WS	NW	O	SW	2.18	0.06	—	—	0.42	—	0.24	R.	N	N	O	S	S	SW
Teschen	24.0	24.1	24.4	25.5	25.8	23.6	25.2	7.2	6.6	8.1	8.6	9.4	10.3	14.1	80.9	85.9	72.5	75.5	84.8	79.2	73.5	2.18	0.06	—	—	0.42	—	0.24	R.	N	N	O	S	S	SW	2.18	0.06	—	—	0.42	—	0.24	R.	N	N	O	S	S	SW	
Troppau	23.7	25.4	25.9	26.8	27.4	28.0	26.5	6.5	5.7	8.3	8.8	7.1	11.9	15.8	82.9	88.1	74.8	68.9	91.1	75.4	59.2	0.06	1.56	—	—	1.88	—	1.10	R.	SW	SW	SW	SW	SW	SW	0.06	1.56	—	—	1.88	—	1.10	R.	SW	SW	SW	SW	SW	SW	

Molkenkurort Ernsdorf.

Der ergebenst Gefertigte hat am 1. Mai l. J. die

Restauration im Molkenkurorte Ernsdorf

übernommen und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum mit der Versicherung, daß er bemüht sein werde, jeder an ihn gestellten Anforderung bestens zu entsprechen; zugleich bittet derselbe ihm allfällige Wünsche und Beschwerden gütigst mitzutheilen, damit er stets in der Lage wäre, sich die vollkommenste Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erhalten.

B. Kohn,
Restaurateur.

Jeden Sonn- und Donnerstag findet unter Mitwirkung der Badzeger Musikkapelle ein Konzert und Tanzkränzchen statt. — Anfang 4 Uhr.

Von Bielitz nach Ernsdorf und zurück findet ein täglicher Omnibus-Verkehr statt. (387 F)

Eine Dampfmaschine

Komplet sammt Kessel, 6 Pferdekraft, Hochdruck, stehendem Cylinder und Expansion, im besten Zustande ist durch die erfolgte Anschaffung einer stärkeren Maschine um den billigen Preis von 1000 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion. (394 F)

Wien, April 1864.

Wir zeigen unseren geehrten Committenten hiermit an, dass wir unsere **Incasso- und Domicil-Provision** auf 1 per Mille ermässigt haben.

A. MAYER & COMP.,

Bank- und Wechselgeschäft.

Amerikanische Nähmaschinen,

die besten der Welt,

sind bei mir aufgestellt und habe ich den Verkauf derselben steuerfrei nach Oesterreich zu Fabrikspreisen übernommen. Dieselben kosten 100, 130 und 150 Floren, enthalten die Systeme von:

Wheeler und Wilson (Schiffchen-Maschine.)

Grover und Baker (Greifer-Maschine.)

Die Vortheile beider vereinigend,

Singer & Comp. in New-York,

sind werden verwendet:

1. Zum Weißnähen und zur Schneiderarbeit, (mit Säumen, Kap-pen und Falten.)
2. Zur Schneiderarbeit und zum Weißnähen, (mit Steppen, Ein-fassen und Befegen.)
3. Zur Leber- und Schneiderarbeit, (Schuhmacher, Sattler und Taschner.)

Louis Schlesinger in Ratibor. (390 G)

Unter Garantie!

Verbessertes k. k. ansschl. priv. frisches

Matten- und Mänssegift

in Blechbosen à 1 fl. und à 80 Kr. De.W. sammt Gebrauchs-Anweisung.

N.B. Ebenso vertilgt dieses Erzeugniß augenblicklich alles Ungeziefer in Zim-mern, Küchen, Betten und Wäbeln, mittels Einsprengen in die Ritzen und Fugen des Holzes und der Thürverschallungen. (344)

Aecht zu haben bei
Carl Bernatzick in Teschen.

Bekanntmachung.

Ueber Auftrag des löbl. k. k. Bezirksamtes als Gericht zu Rös-nigsberg giebt der Gefertigte hiemit bekannt, daß am 20. Juni d. J. um 9 Uhr Vormittags die den Romanek's Erben gehörige Erbschreiberei sammt Ausverkauf Nr. 1 in Gabissau auf 6 nachein-ander folgende Jahre an Ort und Stelle im Lizitationswege wird ver-pachtet werden.

Pachtlustige können die Pachtbedingungen bei dem löbl. k. k. Bezirksamte in Königsberg, bei dem Gemeindevorstand in Gabissau und dem Gefertigten einsehen. (393)

Großpolom, 31. Mai 1864.

Karl J. Schwidernoch.

Bei Wilhelm Braumüller,

k. k. Hofbuchhändler in Wien und Wr. Neustadt, ist soeben erschienen und bei **Karl Prochaska in Teschen** zu haben:

Schematismus und Statistik der Staatsforste, der forstlichen Lehranstalten und Vereine des österreichischen Kaiserthumes.

Herausgegeben von

Karl Schindler,

Assistent der Forstwissenschaft und Dozent der Baukunst an der k. k. Forstlehranstalt zu Mariabrunn.

1. Jahrgang. gr. 8. 1864. Preis: 1 fl. 30 kr.

Mit der Veröffentlichung vorstehenden Werkes glauben wir dem allgemeinen Wunsche der Herren Forstwirthe am zweckmässigsten entsprochen zu haben.

Dasselbe behandelt nicht nur die Personalien der Staatsbe-hörden, forstlichen Lehranstalten und Vereine unseres Kai-serreiches, sondern führt uns die Statistik der Königreiche und Länder allgemein und die der Staatsforste (inclusive Fond- und Militärforste), forstlichen Lehranstalten und Vereine speciell vor die Augen.

Von demselben Verfasser erschien im gleichen Verlage:

Die k. k. Forstlehranstalt Mariabrunn. Eine ge-schichtlich-statistische Darstellung seit ihrer Entstehung bis auf die Gegenwart. Eine Festgabe zur fünfzigjäh-rigen Jubelfeier am 12. October 1863. gr. 8. 1863. Preis: 2 fl.

Im vorstehenden Werke wird sowohl die geschichtliche Ent-wicklung, als auch die Statistik dieses hervorragenden Staatsforst-institutes umfassend dargestellt, und kann somit jedem Freunde des Un-terrichtswesens und dem des Forstfaches insbesondere empfohlen werden. In den sechs Abtheilungen, in welche diese Schrift zerfällt, wird uns vor-geführt: I. Die Entwicklung der k. k. Forstlehranstalt aus dem k. k. prov. Forstinstitute in Purkersdorf. II. Die vorkommenden Personalver-änderungen. III. Die Statistik der Studirenden. IV. Die Unterrichtsbe-helfe. V. Die Kosten. VI. Biographien der Directoren und Lehrer. (388)

Allerneueste große Geldverlosung

von

2 Millionen 650,000 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

genehmigt und garantirt von der Staatsregierung.

Unter 17,900 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7500, 5mal 5000, 7mal 3750, 85mal 2500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 1100mal 117 zc.

Ein Original-Stats-Los kostet 8 fl. Deft. Papier-Gulden

Ein halbes " " " " 4 fl. " " "

Zwei viertel " " " " 4 fl. " " "

Vier achtel " " " " 4 fl. " " "

Beginn der Ziehung den 9. kommenden Monats.

Meine durch fortwährende Gewinn-Auszahlungen der größten Treffer hinlänglich beliebte und bekannte Geschäfts-Devise bleibt unverändert und stets bewährt:

„Gottes Segen bei Cohn!“

Auswärtige Aufträge mit Nimmessen in allen Sorten Pa-piergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(361)

Bekanntmachung.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet wiederum in diesem Jahre am **15. August** in der Nähe der Kreisstadt

ein Thierschaufest und Pferderennen,

verbunden mit einer Ausstellung von Ackergeräthen, Dampfpflügen, Dreschen zc. zc.

Das Festprogramm werden wir später auch in der Silesia öffentlich bekannt machen.

Actien à 15 Sgr., welche zugleich Gewinnloose sind, sind jetzt schon in Pless bei dem Buchhändler Herrn Sowade und dem Gastwirth Herrn Behowsky zu haben. (383)

Pless, den 8. Mai 1864.

Das Komite für Thierschau und Pferderennen.

Unter günstigen Bedingungen ist eine

Wohnung sammt gemischter Waarenhandlung

und derlei Vorräthen, am guten Posten, in einer größeren Fabrik-stadt, auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres unter A. L. poste restante Wagstadt (f. k. Schle-sien) franco. (370)

Am 15. Juni d. J.

findet eine Ziehung des neuen Staats- Prämien-Anlehens

statt, welches in seiner Ge-samtheit 400.000 Treffer ent-hält, worunter sich solche von 5mal 60.000, 8mal 50.000, 4 mal 45.000, 14mal 40.000, 13 mal 35.000, 6mal 32.000, 14 mal 30.000, 4mal 25.000, 22 mal 20.000, 8mal 18.000, 4 mal 16.000, 13mal 15.000, 10.000, 6000, 5000 Franken befinden.

Für obige Ziehung kostet 1 Loos mit Serie- und Gewinn-Nummer fl. 1., 6 Loose fl. 5., 13 Loose fl. 10., 20 Loose fl. 15. in österr. Banknoten.

Gefällige Aufträge hierauf werden gegen Einzahlung des Betrages, pünktlichst ausgeführt sowie Verlosungspläne und Ziehungslisten den Theilneh-mern unentgeltlich zugesandt.

Man beliebe sich daher bal-digst und direkt zu wenden an

F. E. Hölter

in Frankfurt a. M. (370)

Johann Fiedler,
Fortepianobauer
aus Wien,
wohnt im Gasthofe „zum Schwan“ in Troppau,
übernimmt alle Gattungen
Reparaturen und Stimmungen
aus der Stadt und entfernten Orten.
Die Buchhandlung des Leopold Buchholz in Troppau wird aus
Gefälligkeit Aufträge vermitteln. (362 G)

Zur Nachricht.

Indem ich einem P. T. Publikum für den geneigten Zuspruch und das mir geschenkte Vertrauen hiermit höchst danke, erlaube ich mir noch ergebenst anzuzeigen, daß ich bei Herrn **J. N. Schupp in Troppau**, Töpfergasse Nr. 300 eine dauernde Nie-derlage für Schlesien, von unse-ren in der Nr. 18 dieses Blattes und den Nr. 96, 98 und 100 der Troppauer Zeitung „Zum Waimarkt“ angezeigten Artikeln errichtet habe.

Nachdem sich nun ein P. T. Publikum von der wirklichen Güte aller unserer Sachen überzeugt haben wird, erlaube ich bei Bedarf sich nur an Herrn **J. N. Schupp in Troppau**, Töpfergasse Nr. 300, zu wenden, oder direkt bei uns in Wien, Stadt, Singerstraße Nr. 18, gütigst be-stellen zu wollen. Wir werden immer bemüht sein, das uns geschenkte Ver-trauen durch pünktliche und reelle Effek-tuierung zu rechtfertigen.

Herr Schupp hat auf Lager:

Eine Partie der zu 40 fl. angezeigten Nähmaschinen, Sparlampen, Zimmerbo-ben-Pasta, die amerikan. gute Glycerin-Schuh-Wische und eine erprobte Lederpasta.

Ferner für die Herren Wirthe: sperrbare Pippen von Holz und Metall, ausgezeichnete Mousice-Pippen und Luft-bichte Fäßspunde, sowie auch Brotkörbe.

Für Fabriken von großer Wich-tigkeit: Delregulatoren. Ferner Seifen und diverse Schönheitsmittel. (366 G)

Hochachtungsvoll und ergebenst

S. Kauff,

Vertreter der Niederlage neuester Erfin-dungen, Wien, Stadt, Singerstraße 18.

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.



Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Rith:rn und Rithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispelig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Neu angekommene Musikalien.

Tänze für das Orchester componirt von Josef Strauss, op. 151. Fantasiebilder. Walzer 3 fl. — kr. op. 152. Rudolfsheimer Polka 2 fl. 40 kr. op. 153. Petitionen-Walzer 3 fl. — kr. op. 154. Lebensgeister Polka frangaise 2 fl. dto. von Johann Strauss op. 282. Gut bürger- lich. Polka frangaise 2 fl. dto. für Pianoforte und Violine von Jo- sef Strauss op. 152. Rudolfsheimer-Polka 54 kr. op. 153. Petitionen-Walzer 80 kr. dto. von Johann Strauss op. 279. Morgenblätter. Walzer 1 fl. 5 kr.	op. 281. Vergnügungszüge-Polka 54 kr. op. 285. Studentenlust. Walzer 90 kr. Tänze für Pianoforte allein von Joh. Strauss op. 279. Morgenblätter. Walzer 80 kr. dergl. 4händig 1 fl. 32 kr. op. 285. Studentenlust. Walzer 80 kr. dergl. 4händig 1 fl. 32 kr. Tänze für Pianoforte und Violine von O. M. Ziehrer op. 8. Wiener Spenden. Quadrille 80 kr. op. 9. Milostenka-Scherzen-Polka 54 kr. op. 10. Hoch den Wienern. Walzer 80 kr. op. 12. Josefina-Polka 54 kr.	op. 13. Freie Gedanken 54 kr. Tänze für Pianoforte allein: op. 8 à 54 kr. op. 9 à 42 kr., op. 10 à 80 kr., op. 11 Oesterr. Kriegermarsch à 35 kr., op. 12 à 42 kr., op. 13 à 54 kr. Engelsberg, E. S., Wandernder-Dichter für Männerchor. Partitur u. Stimmen 81 kr. Kohn, Karl, Gesang an die Deutschen. Par- titur und Stimmen 1 fl. 5 kr. Zithern und Zithernsalten, Metro- nome (Taktmesser) nach Mälzel, Stimmpfei- fen, (das A der Pariser Normalstimmung) à 34 kr., sind stets vorrätig. (389 S)
--	---	--

Zur Uebernahme von Versicherungsanträgen

für **Troppau** und **Schlesien**, findet ein der deutschen und böhmischen
Sprache kundiger, nicht allzujunger Mann als **Agent** dauernde
Beschäftigung bei

C. R. O. SCHÜLER IN TROPPAU,
Agent der ersten ungarischen allgemeinen
Assicuranz-Gesellschaft.

(363 S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen
veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-
bräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre,
akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien,
Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann,** Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in
folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Sinze.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollersbach bei GutsM., Hof. Ruelst.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubiella.
Mistek, Ernst Gersch.
Neutitschein, Dom. Martus.
Schwarzwasser, E. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Walscher.
Würrenthal, Joh. Bib. (216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt
und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuch-
hustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht ge-
stellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A.
W. Mayer in Breslau zu wenden.

Josef Baumgartner,

Maschinist und Schlosser in Troppau,

Saltaer-Vorstadt, Döpfergasse Nr. 72 nächst der Kaserne,

bis jetzt 16 Jahre hindurch

Zuckerfabriks-Maschinist,

hat sich selbst etablirt und empfiehlt sich mit allen in sein Fach ein-
schlagenden Arbeiten, besonders in Reparatur an Dampfmaschinen,
Dampfessel, Feuerpumpen, Luft- und Wasserpumpen, Wagenwinden,
Hebzeuge und Strohschneidmaschinen, fertigt alle Gattungen Siegel-
pressen, Repirmaschinen, Schnürschneidpressen, Couvriermaschinen für
Herren- und Damenschneider, übernimmt alle Gattungen Schlosserar-
beiten unter reellster Bedienung.

(378)

Öffentlicher Dank.

Von einem jahrelangen Sichteiden,
das selbst den Termen in Teplitz bei
Trenschin trogte, heilte mich vor 1 1/2
Jahren der Doktor **Wilhelm Sommer**
im Kaiserbade zu Troppau.

Für seine liebevolle Pflege meinen
wärmsten Dank abstattend, erfülle ich
gleichzeitig die Pflicht, Lebensgefährte auf
diese Hilfe aufmerksam zu machen.

Karwin, 30. Mai 1864. (386)

August Frenzel.

Inserate betreffend!

Im August d. J. wird unter dem Titel

„Silesia

Kalender für Schlesien

auf das Jahr 1865“

in meinem Verlage seit langer Zeit wieder der erste deutsche schlesische
Kalender erscheinen. (Preis: steif gebunden im Viertelbogen-
format und mit Vorwerkblättern versehen 36 fr.)

Derselbe soll ein jedem Schlesier nützlichcs Jahrbuch wer-
den. Er wird die wichtigsten Landesgesetze enthalten, die eigenthüm-
lichen Verkehrsverhältnisse unseres langgestreckten Grenzbezirkes beson-
ders berücksichtigen und neben statistischen Nachweisen und Hilfstabellen
auch unterhaltenden Lesestoff bieten. Eine spezielle Anzeige dieses
Kalenders und seines Inhaltes wird in Kürze nachfolgen; vorläufig
sei hierüber nur im Besondern erwähnt, daß der 1. Jahrgang die
Gemeindeordnung für unser Herzogthum und ein Ver-
zeichniß sämtlicher Ortsgemeinden und damit vereinigt
ten Katastral-Gemeinden dann die Namen sämtlicher nach
der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 neugewählten
Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) von
Schlesien, ferner ein Verzeichniß aller protokollierten Fir-
men Schlesiens enthalten wird.

Inserate für den Kalender werden auf dem Umschlage
mit 25 fr., im Anzeigebblatt des Inhaltes mit 20 fr. für den
□ Zoll Raum berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste
Ausmaß für Ein Inserat. Aufträge wegen Placirung
der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens
möglichst berücksichtigt.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den ge-
wöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens
200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie
Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebblatt des Kalenders —
insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschcn, 3. Juni 1864.

(396)

Karl Prochaska.

Theodor Voigt & Comp.

in Chemnitz (Sachsen),

Maschinen-Geschäft,

liefern alle Arten von Werkzeug und Hilfsmaschinen für Fabriken
und Industrielle jeder Branche. (375)

Das der Guts Herrschaft von
Gotschdorf gehörige

Bräuhaus

sammt Brennerei,

in Hillersdorf, an der O-
bersdorf-Herrmannstädter
Bezirksstraße gelegen, wird am 27-
Juni d. J. früh 9 Uhr bei der
Guts-Verwaltung zu Gotschdorf
auf weitere 3 oder 6 Jahre, vom
1. Oktober d. J. beginnend, meist-
bietend verpachtet.

Auch schriftliche, mit einem 10%
Badium des Anbothes belegte und
die Erklärung, daß dem Antrag-
steller die Vizitationsbedingungen be-
kannt sind, enthaltende Offerte, kön-
nen eingereicht werden, und wird
denselben, falls sie den höchsten
mündlichen Anbot überschreiten, der
Vorzug gegeben.

Allfällige Auskünfte erteilt die
Guts-Verwaltung in Gotschdorf,
Post Bägerndorf, so wie auch die
Vizitationsbedingungen bei derselben
eingesehen werden können. (385)

Gotschdorf, 26. Mai 1864.

Müller.

3. 2855 J.
Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Te-
schen als Concurs-Instanz ist die
öffentliche Teilbietung des aus be-
weglichen Sachen, nämlich aus dem
Waarenlager sammt Gewölbein-
richtung bestehenden, in die Con-
cursmasse des Johann Tögel,
Krämereibesizers in Teschen, gehö-
rigen Vermögens, gegen folgende
baare Bezahlung an den Meistbie-
tenden bewilligt worden, und zur
Vornahme dieser Teilbietung zwei
Termine und zwar der 13. und
der 27. Juni 1864 und die da-
rauf folgenden Tage, jedesmal
von 8 Uhr früh an bestimmt. Die
Teilbietung wird im Krämereiver-
kauflokale am Oberthor zu Te-
schen vorgenommen werden, und es
werden die Kaufustigen mit dem
Beifolge eingeladen, daß bei der
ersten Tagfahrt nichts unter dem
Schätzungswerte hintangegeben
werden, daß aber bei der zweiten
Tagfahrt der Verkauf auch unter
dem Schätzungswerte geschehen
wird. (384)

Teschcn, 24. Mai 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

Pospischil.

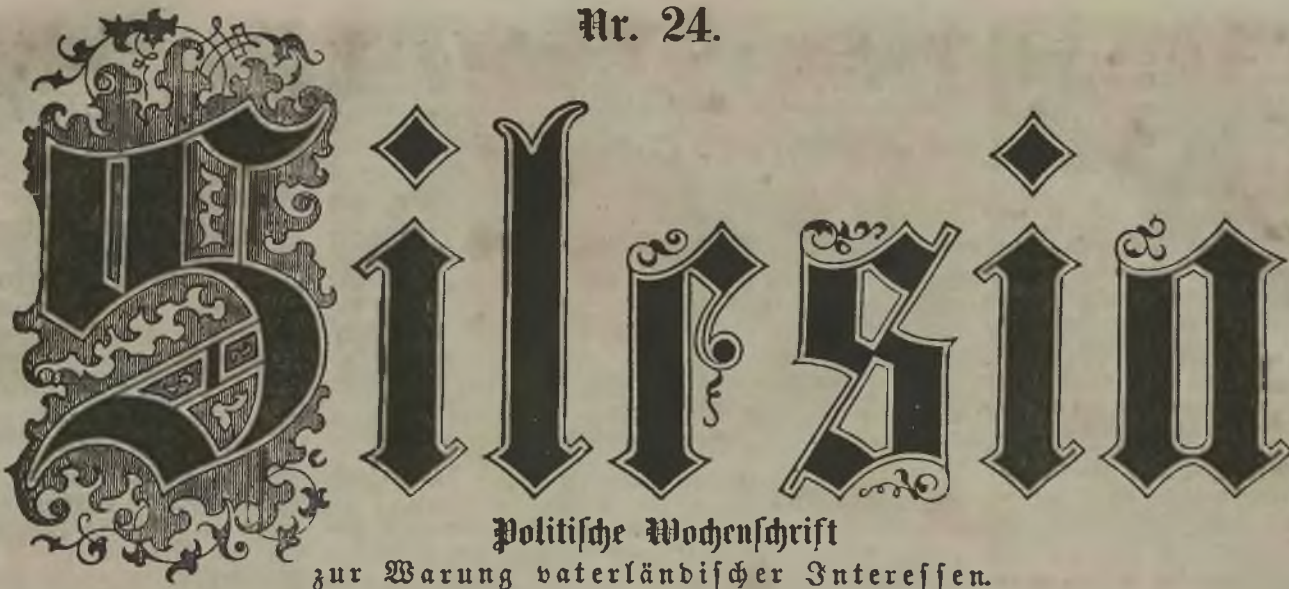
Pränumeration:
 1/4 Jährig in der „Expedition der Gilella in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Biellitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zambayli in Biellitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal geschnittene Zeitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

Im Ausland übernehmene Inserate:
 Anträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 2.
 Kleine Inserate werden von der Expedition und den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
 Spätestens Donnerstags Mittags.

Erscheint jeden Samstag.



Politische Wochenschrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wenzlich: J. Rosert. — Freiwaldau: E. Eige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Fulnek: M. B. Witsch. — Zägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Kold. — Wagnadt: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnadt: J. Pohl. — Wierental: F. Fik.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Biellitz: Buchdruckerei v. Richard Zambayli. R. Zambayli & W. Fröhlich. — Freiwaldau: E. F. Altman. — Friedel: J. Wolleg. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Stotischau: J. Knibsch sel. Witwe. — W. Ostau: E. Soling.

Der Staatsreich in Bukarest.

P. Das Leben und die Taten Napoleons I. sowie seines Neffen Napoleon III. haben nicht bloß bereits viele Biografen gesurten, sondern manche Herrscher haben sich auch tatsächlich bestrebt, sie so gut es eben gieng zu kopieren und nachzuahmen, unbefragt darüber, daß solche Kopien nur zum lächerlichen Zerrbild ausarten. Wer erinnert sich nicht noch mit Vergnügen an den burschlichen Hef Sr. Majestät Faustine I. von Hayti, dessen Freunde und Kreaturen (echte Weißblutneger, deren Ainen in Guinea nackt und nur die Lenden mit einem Palmenschurz bedeckt sorglos herumliegen) einen Hofstaat bildeten, in welchem nicht bloß die stolze Namen des alten und neuen französischen Geburts- und Militärabels vorkamen, sondern auch Titulaturen von höchst eigener Erfindung Sr. schwarzen Majestät, so lächerlich es auch klingen mochte, neben Herzogen von Montmorency und Montebello auch Herzoge von Limonade und Marmelade in dem Namensverzeichnis dieser kaiserlichen Hofwürdenträger und Senatoren zu lesen waren. Diese lustige Komödie hat aber nicht lange gedauert; die Dynastie Faustine ist schnell verschwunden und mit ihr auch die sämtlichen von ihr geschaffenen schwarze Aristokratie. Zwei tausend Meilen von Hayti entfernt, in einer Gegend, die uns sehr nahe liegt, deren Grenzen wir betreten, in den beiden vereinigten Donaufürstentümern der Moldau und Walachei haben nun neuentstehen auch Vorgänge stattgefunden, die man als eine Nachahmung zwar nicht solcher lächerlichen Außersichlichkeiten der alt-napoleonischen Herrschaft, wie sie auf der westindischen Insel vorkam und auf welche wir eingangs hinwiesen, sondern der gesellschaftstretenden Staatsreichspolitik des jetzigen Kaisers der Franzosen fast allgemein betrachtet. Wir glauben nicht in den Verdacht zu kommen, daß wir zu den Bewunderern des 2. Dezember gehören, wenn wir auch sonst unbefangen gern bekennen, daß jene Freiheit welche die Franzosen an jenem Tage verloren, seitdem manchem andern Volke zu Gute kam, denn die Politik Napoleons III. war von da an nach Außen eine durchaus liberale, und erklärte offen den überlebten Traditionen der alten Diplomatie den Krieg; aber wir sind geneigt auf die bisherige Entwicklung der Zustände der Donaufürstentümer zu der Ansicht gekommen, daß der Staatsreich des Fürsten Kusa eine unumgängliche Notwendigkeit war, und daß der wahre Fortschritt und die Gründung einer Freiheit, deren Wollaten sich nicht bloß auf eine gewisse Klasse bevorzugter Staatsbürger beschränken, sondern die ein Gemeingut Aller werden sollen, dadurch unbedingt nur gewinnen werden. Fürst Kusa meint es wirklich ernstlicher mit den Reformen für sein Land, als die Majorität der Wojarenkammer; war die Säkularisation der Klostergüter der erste Schritt, um seine Pläne durchzuführen, die er auf eine Hebung der materiellen und geistigen Zustände seines Landes, die wie man weiß höchst verfunken sind, richtete, so scheiterte der diesem folgende zweite, die Befreiung des Grundes und Bodens durch ein zeitgemäßes Duralgesetz, aber an dem Widerstande der Wojaren, die sich in ihren Eigentumsinteressen dadurch zu sehr verletzt glaubten. Die Befreiung des Grundes und Bodens und des Landmannes aus den Fesseln der Hörigkeit kann jedoch wol kaum ernstlich an eine wahrhafte Besserung in der Volksart irgend eines Landes gedacht werden; die frühere Verfassung der Donaufürstentümer bildete aber in dieser Beziehung eine unübersteigliche Scheidewand. Darf man darum den Fürsten Kusa unbedingt verdammen und ihn slavischer Nachahmung der napoleonischen Staatsreichspolitik zeihen, daß er jene Scheidewand niederriß und an die Gesamtheit des Volkes appellirte? Dieser Appell ist zudem wie vorauszu sehen war unbedingt günstig aufgenommen worden; die Masse des Volkes hat dem Fürsten zugestimmt, da es recht gut weiß, daß es von ihm etwas Besseres und sein Wohl Förderndes erwarten darf, als von einer Volksvertretung die fast nur aus den Wojaren, seinen Unterdrückten, bestand. Wir begreifen wirklich nicht die Urteile der libe-

ralen Wiener Blätter, welche dem Bukurester Staatsreich sehr ungünstig lauten; wir können im letzten nur einen Akt erblicken, der zum Heile der Donaufürstentümer notwendig war, wenn derselbe auch leider nicht in der legalen konstitutionellen Form geschah. Daß unsere Ansicht darüber keineswegs eine vereinzelt ist, sondern von liberalen und unabhängigen Organen der außerösterreichischen deutschen Presse geteilt wird, glauben wir wol bemerken zu dürfen, und führen zum Beweise dafür aus der Allgem. Ztg. die Worte eines in Bukurest lebenden Deutschen an, welcher die Zustände daselbst durch langjährigen Aufenthalt kennt und dessen Ansicht durch keine Parteilichkeit getrübt ist. „Die eigentlichen Herren des Landes waren die Großbojaren, welche unter sich die Fürsten in der Moldau und Walachei wählten. Bürger gab es eigentlich nicht, sondern Fremde und Juden bevölkerten die Städte; der Bauer war eine Eigentum wie der Leibeigene in vielen deutschen Ländern vor 1806. Der russische Generalkonsul war so ziemlich die höchste Instanz im Lande, denn die Türken hatten hier nichts zu tun als ihr unbedeutendes Schutzgeld einzuziehen. Die Großbojaren waren größtenteils Fanarioten, den mächtigen Familien griechischer Abstammung angehörig, welche bei der Trägheit der Türken alle Macht an sich rissen und eine Rücksicht auf ihren verschiedenen Glauben bedeutende Ämter bekleideten. Die der eingeborenen Bevölkerung angehörigen angesehenen Familien, die kleinen Bojaren, wurden mit verächtlichen Namen, z. B. Schokol belegt. Als nach dem Krimmkriege die Macht Rußlands in diesen Fürstentümern gebrochen war, konnte der langgehegte Wunsch diese beiden Fürstentümer zu vereinigen, erreicht werden. Es handelte sich nun bei dieser Vereinigung beider Fürstentümer um ein gemeinschaftliches Oberhaupt. Die hätte die Eifersucht der Bojaren erlaubt, daß ein Walache in der Moldau und umgekehrt herrsche; man wollte daher einen fremden Fürsten, eine fremde Regierung haben. Da aber die Schutzmächte in Folge des Pariser Friedens vom 30. März 1856 sich darüber so bald nicht geeinigt hätten, kam man überein einen einseitigen Fürsten aus den kleinen Bojaren zu wählen, der eine allen Halt nach der gewonten Ordnung der Dinge sein würde. Allein die politischen Verhältnisse Europas gestalteten sich bald so, daß das beabsichtigte Provisorium bleibend zu werden und Fürst Kusa sich festzusetzen schien. Damit bekam er einen schweren Stand. Allein er umgab sich mit Männern des Fortschritts, z. B. mit dem in Berlin erzogenen Rogalnitshcan, der auch nicht zu den Großbojaren gehört, und verstand es das Volk zu gewinnen, indem er die Bauern frei machte. Daher die Wut der Großbojaren gegen Kusa. Die von ihm verfügte Auflösung des Parlaments war freilich ein Staatsreich, den er aber im Interesse der Humanität für nötig hielt und womit er überdies nur dem Beispiele so vieler andern Fürsten folgte“.

Landtags-Verhandlung.

Hermanstadt. In der Generaldebatte über die acht königliche Propositionen beantragte Baron Salmen, eine Repräsentation an Se. Majestät den Kaiser zu senden, mit der Bitte um Errichtung eines allgemeinen österreichischen obersten Gerichtshofes mit einem siebenbürgischen Senate ober zu beschließen, daß der Landtag daselbst Sorge trage, daß ein siebenbürgischer oberster Gerichtshof als ergänzender Senat des allgemeinen österreichischen Gerichtshofes organisiert werde; die übrigen Redner sprachen sich für die Annahme der Regierungsvorlage aus mit Vorbehalt von Amendements. Maager begründete in zweifelhafte Rede seinen Antrag über die siebenbürgischen Eisenbahnen, wofür eine Kommission von 14 Mitgliedern zur Berichterstattung über diesen Gegenstand bestellt wurde.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 8. Juni. Am 6. Juni d. J. fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder eine Plenarsitzung unserer Handels- und Gewerbekammer statt.

Dem Geschäftsberichte des Herrn Präsidenten entnahmen wir Folgendes: Seit der letzten Sitzung wurden 48 Protokollirungs-Gesuche begutachtet, und zwar 46 derselben zustimmend. Firmas-Eintragungen wurden vom k. k. Landesgerichte Troppau 59 und vom k. k. Kreisgerichte zu Teschen 34 angezeigt, sämtlich

Einzelfirmen betreffend. Diese wurden in den Registern vorge-merkt und die eingelangten Duplikate der Original-Unterschriften der Troppauer Filialbank mitgeteilt. — Die Verzeichnisse der in den Monaten Dezember v. J., Jänner, Februar und März d. J. eingeregistrirten Privilegien wurden für das Nachschlage-Register benützt. — Die Anzeige des Troppauer k. k. Landesgerichtes in Betreff der Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Johann Fiedler, Tuchzeugers zu Zägerndorf, wurde zur Kenntnis genommen. — Die Mitteilung der k. k. Postdirektion in Brinn über die Einrichtung einer täglichen Botenart zwischen Teschen und Friedel wurde verlautbart. — An die k. k. Landesregierung wurde das Gutachten über eine neue Marktorbnung für Troppau sammt der Instruktion für den Marktreisner und über die betreffenden Gebührentarife zustimmend abgegeben. — Dem Vielzger Gemeindevorstande wurden die bezüglich der dort zu errichtenden Filialbank eingelaufenen amtlichen Mitteilungen bekannt gegeben. — An das k. k. Kreisgericht zu Teschen wurden mehrere Neuerungen über die Verpflichtung einzelner Industrieller zur Firma-Protokollirung abgegeben und auch eine Deklamation wegen einiger Verstöße von dieser Verpflichtung an daselbst gerichtet. — Die k. k. priv. erste kerr. Portland-Zement-Landesfabrik des Angelo Saullich in Perlmoos bei Ruffsein (General-Depot für Oesterreich bei Josef Remmiller in Wien, Vieben, Wienstraße Nr. 3) übersendet das amtlich ausgenommene Protokoll über die Eigenschaften ihres Fabrikates gegenüber den im Handel vorkommenden englischen Portland-Zementen, dann Preis-Kouranten und eine Musterkarte von Pflasterungen aus preisgekröntem Perlmooser Portland-Zement. Alle diese Mitteilungen liegen aus dem Kammer-Bureau zur Einsichtsname auf. — Das Zollrestitutions-Gesuch der Gebrüder Wolf und Komp. zu Biellitz, betreffend Flachsgarn-Spinnmaschinen, wurde zustimmend begutachtet. — Die Anzeige des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen, daß Herr Wenzel Dschky dem Vorschlage der Kammer gemäß vom dem k. k. Justizministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsministerium zum Beisitzer- Stellvertreter bei dem Teschner k. k. Handelsgerichte ernannt worden sei, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. — Die Anzeige des k. k. Handelsministeriums über die Veranlagung der projektirten Wiener Industrie-Ausstellung wurde publizirt. — Die von demselben herabgelangte Instruktion für die Zusammenstellung einer allgemeinen Industrie-Statistik dient zur Kenntnis und Nachricht. — In Betreff der statlichen Genehmigung der Statuten der „Troppauer Zuckerraffinerie-Aktien-Gesellschaft“ wurde das Gutachten an die k. k. schles. Landesregierung zustimmend abgegeben. — Die fernere Befreiung eines der Vielzger Industriellen seit 1848 gewährten Spezial-Kredits (bormalen noch in Höhe von 52.500 fl. Oe.W.) wurde bei der Nationalbank befristet. — An das k. k. Landesgericht Troppau wurde in einer Protokollirungs-Angelegenheit Auskunft über den geschäftlichen Umfang einer Brauerei nach amtlicher Erhebung erteilt.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Die k. k. Landesregierung teilte die Statuten des in Wagnadt zu gründenden Vorsch.-Vereines für Handel- und Gewerbebetreibende zur Begutachtung mit. Da diese mit nur wenigen, in den lokalen Verhältnissen gegründeten Abänderungen den Statuten des gleichen Vereines in Märisch-Schönberg nachgebildet sind, welche letztere die Kammer behufs der Vergleichung im Wege des dortigen Gemeinde-Vorstandes eingeholt hatte, so wurde mit Begehung einiger in der Abschrift unterlaufener Fehler die Genehmigung derselben bei der k. k. Landesregierung beantragt. II. Das k. k. Grenzinspektorat am Banhofe zu Oberberg ersucht um das Gutachten über das Zollrestitutions-Gesuch von Albert Neumann in Biellitz, betreffend die Einfuhr einer Anzahl Flachsgarn-Spinnmaschinen aus Leeds in England für dessen zu errichtende mechanische Flachsgarnspinnerei. Bei dem Vorhandensein der gesetzlichen Bedingungen der Zollermäßigung wurde das vorliegende Gesuch zu befürworten beschloßen. III. Derselbe Beschluß wurde auch über das Zollrestitutions-Gesuch der Zwirn-Fabrikanten „Weiß & Grohmann“ in Wierental bezüglich einer aus Leeds bezogenen Zwirnmachine gefaßt. IV. R. k. schles. Landesregierung ersucht um das Gutachten der Kammer über das Ansuchen der Vielzger Tuchfabrikanten „A. Popper, Söhne & Palko“ um Verleihung des Vorrechtes, ihre Unternehmung als „k. k. privilegierte Fabrik“ bezeichnen, sowie den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel führen zu dürfen. Da die von den Bittstellern angeführten Gründe nicht stichhaltig sind und mehrfache triftige Gegengründe vorliegen, so konnte die Kammer gemäß §. 61 und 62 Gew. Ord. auf die angeführte Verleihung nicht eintreten und hat einhellig beschloßen, in Uebereinstimmung mit dem vernommenen Sachverständigen, dann mit der Versicherung des Vielzger Gemeindevorstandes und dem Antrage des dortigen k. k. Bezirksamtes sich für die Abweisung des gestellten Begehrens auszusprechen. V. Der Zabunkauer Handels- und Gewerbe-Verein hat an die Kammer das Ansuchen gestellt, dieselbe möge am geeigneten Orte die Verbehaltung des Sommer-Postkourfes auch für den Winter, sowie die Einführung von Personen-Eisfabriken neuen Systems zwischen Teschen und Zabunkau befrachten. In Rücksicht der angeführten Gründe beschloß die Kammer, die erwänten Verkehrs-Erleichterungen bei der k. k. Postdirektion in Brinn sehr einbringlich in Antrag zu bringen. VI. R. k. Bezirksamt Schwarzwasser ersucht um Beantwortung der Anfrage, ob mehrere bereits chemisch analysirte Spirituosen als Rosogolio oder als Branntwein anzusehen sind? Nach dem Ergebnisse der chemischen Untersuchung sind dieselben wenig zucker-

häftig, nicht ganz fufelfrei und mit Anisöl versetzt und werden von der Kammer als Rosoglio von geringster Qualität (gewöhnlich „Rosoglio“ genannt) erklärt. VII. Die Direktion der k. k. priv. österr. Nationalbank hatte früher (12. März d. J.) angezeigt, daß sie die Errichtung einer Bankfiliale zu Bielitz beschließen und diesen Beschluß dem k. k. Finanzministerium zur Genehmigung unterbreitet habe. Anknüpfend an diese Anzeige teilt dieselbe unter Nr. 3582 über diesen Gegenstand folgendes mit: „Mit der ergebenen Zuschrift vom 12. März l. J. Nr. 1393 hatte die Nationalbank das Vergnügen, der k. k. Handels- und Gewerbekammer den Beschluß wegen Errichtung einer Bankfiliale in Bielitz zur Kenntnis zu bringen.

„Dieses Filiale wird sich mit dem Eskompte- und Leihgeschäfte, mit der Ausstellung und Einlösung von Bankanweisungen zwischen Bielitz-Biala und Wien, endlich nach Zulässigkeit der Mittel auch mit der Verwechslung von Banknoten befassen.

„Für das Eskompte-Geschäft wurde eine Dotation von 800.000 fl. d. W. festgesetzt und bestimmt, daß vorläufig nur in Bielitz-Biala zahlbare Platzwechsel und Domizile eskomptiert werden sollen, daß daher Wechsel auf Wien dormalen nicht zum Eskompte ausgelassen werden können.

„Auch auf die, von dem Eskompte-Komitee in Bielitz in einer Eingabe an die Bankdirektion ddo. 3. l. Mts. beschworene Fortsetzung des dem dortigen Handelsstande bereits im Jahre 1848 gewährten außerordentlichen Kredites im dormaligen Betrage von 52.500 fl. konnte die Bankdirektion im Hinblick auf die Bestimmungen der Bankstatuten vom Jahre 1863 nicht eingehen. Der fragliche Kredit ist vielmehr sechs bis längstens 12 Monate nach Eröffnung der neuen Filialanstalt zurückzuzahlen, bis dahin aber in die Gesamt-Dotation für das Eskompte-Geschäft per 800.000 fl. einzurechnen, so daß nach Erschöpfung eines Betrages von 247.500 fl. d. W. weitere Eskomptierungen nur nach Maßgabe der auf den obigen Kredit geleisteten Rückzahlungen stattfinden dürfen.

Den Maximal-Kredit der einzelnen Firmen hat die Bankdirektion mit 25.000 fl. in allen Eigenschaften zusammengekommen bemessen, so zwar, daß jede Firma eine Unterscheid, in welcher Eigenschaft dieselbe auf einem Wechsel vorkommt, für ihr diesfälliges Obligo zu belasten ist, und in allen Eigenschaften zusammengekommen den obigen Maximalkredit per 25.000 fl. nicht überschreiten darf.

„Hinsichtlich der Qualität der zu eskomptierenden Wechsel wurde noch besonders bestimmt, daß die in Bielitz dem Vernehmen nach häufig vorkommenden Wechsel mit „Giro one ferneres Obligo“ von der Aufnahme in das Bankportefeuille ausgeschlossen und überhaupt nur solche Wechsel zu eskomptieren sind, welche nicht nur den reglementmäßigen Erfordernissen entsprechen, sondern auch mit den gesetzlichen Bestimmungen im vollsten Einklange stehen.

„Für das Leihgeschäft hat die Bankdirektion einen abgesonderten Fond von 50.000 fl. d. W. gewidmet.

„Um namentlich die Aktivierung des neuen Filiale baldmöglichst zu bewerkstelligen, hat die Bankdirektion den Kontrolleur der priv. österr. Nationalbank Robert Nubehny mit den nötigen Voreinleitungen beauftragt, welche sich insbesondere auf die Ausmittlung einer geeigneten Amtsstelle und deren entsprechende Adaptierung und Einrichtung, sowie auf die Erörterung einiger Vorfälle beziehen. Derselbe wird demnächst nach Bielitz abgehen, vorher aber sich auch mit dem geehrten Präsidium der k. k. Handels- und Gewerbekammer in das persönliche Einvernehmen zu setzen die Ehre haben.

„Die k. k. Handels- und Gewerbekammer wolle diese Verfügungen der Bankdirektion zur geneigten Kenntnis nehmen, und dieselben gefälligst auch dem Handelsstande in Bielitz-Biala bekannt geben.

„Nachdem endlich laut §. 5 der organischen Einrichtung für die Filial-Eskompte-Anstalten der Nationalbank, wozon ein Exemplar zur gefälligen Bedienung mitfolgt, die k. k. Handels- und Gewerbekammer über Ersuchen der Bankdirektion einen Termin-Vorschlag für die zu bezeichnenden Direktoren und Zensorenstellen des neuen Filiale im Wege der politischen Landesbehörde an die Bankdirektion zu leiten hat, so wolle es der k. k. Handels- und Gewerbekammer gefällig sein, diesen Vorschlag ehestmöglichst hieher gelangen zu lassen.

„Der Bankdirektion scheint die Zahl von vier Direktoren und neun Zensoren, wie in Troppau, dem Bedürfnisse des neuen Filiale zu entsprechen.

Wien, am 30. Mai 1864.

Der Bankgouverneur-Stellvertreter: Murmann m. p.

Herr Präsident Wiedenfeld macht die Mitteilung, daß bezüglich des Erneuerungsvorschlages für die Direktoren und Zensoren von ihm bereits das Nötige eingeleitet sei und stellt den Antrag, wegen der Dringlichkeit dieses Gegenstandes ein Komitee zu ernennen, welches nach dem Einlangen der zu erwartenden Auskünfte den Vorschlag zu erlassen hätte. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen und es wurden in das Komitee die Herren: Wubert, Glibling, Jig, Kubiella und Zenthylli einstimmig gewählt. VIII. Herr Glasner stellt den Antrag, bei dem k. k. Handelsministerium wegen Einrichtung des Nachdienstes bei der Troppauer Telegrafestation einzuschreiten, welchen derselbe näher motiviert. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen. Ebenso IX. Der von demselben gestellte weitere Antrag, daß wegen Anbringung eines Briefsammlungs-Kastens in dem Koupe des Postkonduktors auf der Filialbahn zwischen Troppau und Schönbrunn am geeigneten Orte das Ansagen gestellt werden möge.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 7. Juni. (Schulfeiertag. Zeichenbegangnis des Dr. Kraus. Vatergefehl. Kapellmeister Hummel. Die hiesige Musik. Zwei Troppauer Löwen. Der Stadtturm. Troppauer Bier. Feuerinsulaner oder Zigeuner.) Am 2. d. M. wurde wie alljährlich für die Schüler der hiesigen Hauptschule ein Fest auf der Parkwiese veranstaltet. Diese Kinder-Feierlichkeit erfolgte vor einigen Jahren auf Anregung des verdienstvollen Schulrates Vinzenz Praussek. Wir begnügen solchen Schulfeiern schon um das Jahr 1540, worunter der sogenannte Wiesengang in der alten freien Reichsstadt Worms. „Der Hbdr. Magistrat auch bei der, den Kindern diesen Tag, jedoch unter der Aufsicht ihrer Präzeptoren, gegönnten Freiheit ihre genien und Gemüthsbeschaffenheiten kennen lernen wollte“. Und sicherlich kann die Behörde hier, wo sich der Charakter und die Sitte der Schulkinder eine Zivang offenbart leichter erkennen, ob die Schuljugend eine rohe, verwilderte oder

*) Bei dem großen Interesse, welches viele unserer Leser an dieser wichtigen Angelegenheit nehmen, teilen wir den diesfälligen Erlaß der Nationalbank wörtlich mit. Die Red.

eine molerzogene sei, als durch jede strenge Visitation im Lehrzimmer. Sehr bescheiden sind die in der Vorzeit den Kindern verabreichten Festgaben gewesen — „nemlich vor die Knaben sind Bälle und Glücker (Marmelsteine), vor die Mädchen sind Nadelbüchser, Fingerhüt und Glasschnür, auch Ringelcher besorgt“. Die heutige Jugend würde sich kaum mit diesen Kostbarkeiten begnügen. Bei den hiesigen Schulfeiern sorgt für die Unterhaltung der Kleinen das Lehrer-Gremium in der unverbrochensten Weise; für Durst und Hunger schafft aber die öffentliche Volkstätigkeit das Erforderliche herbei. Es ist daher zu bedauern, daß diese Feste jedesmal durch Regen beeinträchtigt werden. Raum hatten die Kleinen den Festplatz erreicht, so umdüsterte sich der anfänglich heitere Himmel und schon um 5 Uhr Nachmittags war Alles genötigt, nach Hause zurückzukehren. Die Musik besorgten die Schüler des Konviktes für angehende Schullehrer und leisteten das Erfreulichste.

Die in der letzten Nummer der Silesia gerügte böswillige Abnahme der an seltenen Bäumen und Sträuchern des Riosel befestigten Zettel mit der Angabe der botanischen Spezies in deutscher und lateinischer Sprache hat sich bis auf äußerst wenige dieser Täfelchen, die minder sichtbar sind, ausgedehnt. Es wäre zu wünschen, daß man den Tätern auf die Spur käme, um diesem mutwilligen Treiben Einhalt zu tun.

Dem verstorbenen Advokaten Dr. Kraus gab die ganze hiesige, dem gebildeten Stande angehörige Bevölkerung trotz des herrschenden Regenwetters das letzte Geleite. Die hiesige junge juristische Welt sakulirte und trug die Quaesten des Bartuches.

Der Schloßer, welchem seine vor mehreren Jahren hier zurückgelassenen Kinder auf sein Verlangen nachgesendet wurden, empfieng dieselben am Breslauer Banhofe im Vollgefühle der Vaterliebe; er konnte nicht satt werden, die Wiedererlangten zu Herzen und zu küssen. Er beklagte bitter zwei seiner Lieben vermissen zu müssen, hoffte aber auf die Zukunft, die ihm auch diese zuführen werde.

Wir erfahren so eben, daß Herr Kapellmeister Hummel seine Dimission eingegeben und somit die Stelle eines städtischen Kapellmeisters wieder erledigt sei. Die Unzulänglichkeit der Mittel und die hieraus resultierende Anarchie in dem Personale der Kapelle, da jeder Musikant seine Aufgabe als reinen Broterwerb betrachtet, ließ ein solches Ende voraussehen. Wir bedauern aufrichtig den Abgang dieses reich talentirten Mannes und müssen bezüglich seiner misglückten Mission jede Schuld von seinem Haupte nehmen.

In welchem Zustande die hiesige Musik sich gegenwärtig befindet, davon lieferte der gestrige Theaterabend den unwiderleglichsten Beweis. Wenn das mit einer waren Raumesgebuld ausgerüstete hiesige Publikum zu lauten Zeichen des Misfallens, zu Zischen und Pfeifen ausartet, dann muß die Sache wahrlich schlecht stehen und wir können von dieser Musikproduktion mit der vollsten Ueberzeugung sagen, daß wir Wenlichem nur in Dorftheatern begegneten. Von einem Zuhalten der vorgeschriebenen Tempi wollen wir ganz absehen und hier nur die orenbetäubende Disharmonie registriren. Die einzelnen Piegen, die halbwegs befriedigten, waren zwei Tanzstücke, die Herr Balletmeister von Pasqualis in wurer Verzweiflung und mit leicht erklärlicher Aufregung selbst dirigirte. Was die Balletgesellschaft des Herrn Carlo v. Pasqualis betrifft, so müssen wir einräumen, daß Fräul. Hellin und Herr v. Pasqualis trefflich tanzten; namentlich sind die Bewegungen der ersten von wirklicher Anmut und Grazie begleitet. Herr Pasqualis ist ein gewanter Tänzer. Das Kostüm ist schön. Zwei der begabtesten Damen sind H. Pasqualis in Stralsund verunglückt; während einer Vorstellung im dortigen Theater sind die Gagekletter der einen zu nahe an die Gaslampen gekommen, haben sich entzündet und die Unglückliche derartig verbrannt, daß dieselbe noch auf der Bühne den Geist aufgab. Die Andere die helfen wollte, erlag nach anderthalb Stunden den gräßlichsten Brandwunden.

Am Fronleichnamsfeste wurde in Wien ein englischer Sprachlehrer verhaftet, weil er beim Vorübertragen des Venerabile das Haupt nicht entblökte. Als hier vor einigen Tagen der Geistliche des Sanktissimum zum Kranken trug, ließen zwei, den besseren Ständen angehörende Löwen denselben an sich vorüberschreiten, one den Hut abzunehmen oder den Glimmstengel aus dem Mund zu entfernen. Die Menge murrte, ließ aber dieselben ungehindert das Pflaster treten.

Im Spätherbste v. J. wurde die Reparatur des hiesigen Stadtturmes begonnen und das erforderliche Gerüst aufgeschlagen, und das Gerüst prangt noch immer zur Verschönerung unserer Stadt und zum freundlichen Anblick für Touristen und Einheimische am Turme, one daß auch nur das Geringste unternommen würde. Das Zinshaus der bräuerberechtigten Bürger zeigt bereits die vollendete Hauptfronte, die von dem gewöhnlichen, hier sehr beliebten Kasernenstyle nicht abweicht. Von den so schönen Erkern, wie man sie beinahe Haus für Haus in Nürnberg trifft und wie solche gegenwärtig bei vielen Bauten in Neu-Wien angewendet werden, von einem Balken, wenigstens im 1. Stockwerk, von einem säulengewölbten Eingang, von sonstigen architektonischen Schönheiten ist keine Spur. •

Wir haben in einem unserer Berichte erwähnt, daß sachkundige Persönlichkeiten das gegenwärtige Troppauer Bier für den Augenblick höher stellen, als die fremden Biere. Gegenwärtig wird fast nichts als das erstere getrunken.

Ueber das Nationale des hier ausgestellt gewesenen „Feuerinsulaners“ herrschten auch hier mancherlei Zweifel und stimmten viele Meinungen mit der Angabe in dem „Eingefendet“ aus Wien überein. Herr Levasseur scheint ein Anhänger der Lebensphilosophie zu sein, die das Banner mit der Devise trägt: Mundus vult decipi, ergo decipiat.

— am 8. Juni. (Brand in Schladau. Zur Sicherheit des Eigentums. Prozeßion.) Am Mittage des vergangenen Sonntags entlud sich ein Gewitter mit Hagelschlag. Ein überaus starker Donner ließ das Einschlagen des Blizes in der Nähe der Stadt vermuten. Da kurze Zeit nachher vom Stadtturme eine Feuersbrunst in Schladau signalisirt ward, glaubte man allgemein ein Blizstral habe in dieser Ortschaft gezündet. Die Feuersbrunst legte fünf Häuser in Asche, doch nicht der Bliz war die Ursache des Brandes, sondern die Sorglosigkeit eines Mannes, welcher eine Quantität von ungelöschtem Kasse in einer Scheune aufbewahrt hatte; durch den heftigen Gewitterregen drang das Regenwasser in die Scheune zu dem ungelöschten Kasse, woselbst die nahen Holzsparren sich durch die Hitze des brodelnden Kasses entzündeten, und das Feuer weiter verbreiteten, so daß drei Wönggebäude und drei Scheunen eingäschert wurden.

Den Sicherheitsorganen gelang es vor einigen Tagen einer Gesellschaft jugendlicher, der Sicherheit des Eigentums gefährlicher Individuen habhaft zu werden, deren Annexionsgelüste sich vorzugsweise auf Flägelvieh erstreckt hatten. Nun können die sorgsamten Hausfrauen wieder etwas beruhigter rücksichtlich ihrer gefiederten Lieblinge sein, deren Verschwinden in letzter Zeit förmlich epidemisch gewesen sein soll.

Der am 2. d. M. am Ende der Fronleichnamsoktave stattgefundene Prozeßionszug um die Dreifaltigkeitskirche war vom schönsten Wetter begünstigt, so daß die herrlichen Anen des Parkes sich seit langer Zeit keiner so bedeutenden Frequenz, wie an diesem Tage, erfreuten.

— Sitzung des Gemeinverates vom 9. Juni. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Kenntnisnahme einiger Einkäufe von minderm Belange werden sechs Gehörungsbesuche im affirmativen Sinne erledigt. Zum Vortrage gelangt der am 30. v. M. aufgenommene Pizitationssatz über die pachtweise Ueberlassung der in den nächsten drei Jahren nötigen Kaminfeugarbeiten in den städtischen Gebäulichkeiten, dann das aufgenommene Pizitationsprotokoll bezüglich der Hintangabe des im Erdgeschoße des Rathhauses zur Unterbringung der für das städtische Bauamt erforderlichen Kanalisationsanlagen auszuführenden Adaptirungsbaues. Die letztbezeichnete Anführung wurde am 6. d. M. von Anton Wilsch gegen eine Summe von 340 fl. erstanden, während der präliminirte Betrag sich auf 359 fl. belief.

Der Bürgermeister verliest hierauf eine Note der k. k. Landesregierung, laut welcher die letztin beschlossene Aenderung der Markordnung und der Instruktion für den Marktmeister bestätigt wurde.

G.-R. Sonsther teilt mit, daß er sich durch die vorgeschrittene Zeit veranlaßt finde, einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, welcher dahin geht, es sei ein Abzugskanal in der Bädergasse noch im laufenen Jahre, und ein weiterer am Niederringe erst im Jahre 1865 zu errichten. Aus der eingehenden Motivierung des Antrages entnehmen wir, daß die Kosten der Errichtung beider projektierten Kanäle sich auf 2291 fl. 17 kr. belaufen würden, während für Kanalisierung im Präliminare pro 1864 nur ein Betrag per 1200 fl. eingestellt erscheint, von welcher Summe überbleib noch im vorigen Jahre ein Betrag von 500 fl. schon a conto vorausgab wurde; es bliebe also für den gedachten Zweck nur eine Summe von 700 fl. zur Verfügung. Auf eine Anfrage des G.-R. Dr. Richter, ob bei der Feststellung des Präliminates schon die Notwendigkeit der nun herfürten Kanalbauten bekannt gewesen sei, erwidert der Vorsitzende, daß dies wol bezüglich des Kanalbans in der Bädergasse, jedoch nicht bezüglich desjenigen am Niederringe der Fall sei.

G.-R. Hanke wendet sich in einer längeren Rede der Notwendigkeit der Errichtung einer Wasserleitung, dann der Notwendigkeit der Reinigung der Luft in der Stadt von allen Miasmen zu; Redner bezeichnet das schlechte Wasser und die schlechte Luft als die größten Kalamitäten Troppaus, er betont, daß in den Cholerazeiten jene Krankheit dort am ärgsten wüthete, wo die schlechteste Luft geherrschet habe. So lange man diesen beiden bezeichneten Uebelständen nicht vorgebeugt habe, solle man nicht kostspielige Kanalbauten, wenn dieselben nicht unumgänglich notwendig sind, vornehmen. Redner spricht daher gegen die Erhaltung eines Kanals am Niederringe. G.-R. Dr. Richter teilt die Ansicht des Vorredners und beantragt, probeweise die in anderen Städten mit so günstigem Erfolge gebrauchten, verschließbaren Kanalgitter anzuwenden. G.-R. Bayer stellt bei diesem Anlasse einen, auf die baldige Errichtung eines Anstandsortes in der Fleischergasse abzielenden Antrag. Nach längerer Debatte wird analog den Sektionstragen der Beschluß gefaßt, den Bau eines Kanals in der Bädergasse zu bewilligen, und sohin auszuführen, hingegen den ebenfalls bewilligten Kanalbau am Niederringe erst im künftigen Jahre vorzunehmen, und die Kosten des letztern Baues im Präliminare pro 1865 einzustellen. Weiter beschließt die Versammlung, den Platz vor der ehemaligen Dominikanerkirche, dann eine Stelle der Streichgasse pflastern zu lassen. G.-R. Hanke wünscht, daß der Platz vor der alten Dominikanerkirche als Rasenplatz benützt, und gleichsam in einen Kindergarten verwandelt werde. G.-R. Dr. Richter meint, daß an diesem Orte der Geflügelmarkt abgehalten werden solle, während G.-R. Kubiella dorthin den Buttermarkt verlegt haben will. Schließlich bleibt es bei der Pflasterung.

G.-R. Dr. Richter richtet eine Interpellation an den Bürgermeister, aus welchen Ursachen der Bau am Stadtturme, welcher so dringlich sei, nicht fortgesetzt werde? Der Vorsitzende beantwortet diese Interpellation dahin, daß die Fortsetzung des Turmbaues von ihm nach Obem angeordnet wurde, daß aber diese Anordnung des nach Obem eingetretenen schlechten Wetters wegen nicht ausgeführt wurde. Beim Eintritte der besseren Witterung habe er (der Bürgermeister) den Bauführer D. wiederholt gedrängt, sofort die Arbeiten zu beginnen, doch wäre alles Urigiren bisher erfolglos gewesen.

Mit diesen Ausführungen ist sich G.-R. Dr. Richter zufrieden, und wünscht, daß die Ausführung des Turmbaus von der Gemeinde in eigene Regie genommen werde. Der Vorsitzende bemerkt auch, daß die endliche Vollendung des Turmbaus schon aus politischen Rücksichten dringend geboten sei. G.-R. Dr. Feingelblich, die Gemeinde möge jene Bauarbeiten, welche nicht dem W. in Alford gegeben seien, unterweilen in eigener Regie herstellen lassen, und schließt sich dem Antrage des Dr. Richter an. G.-R. Dr. Richter als Stadtmann gibt einige sachliche Erläuterungen ab, worauf die Versammlung nach dem Antrage des G.-R. Dr. Feingelblich und Dr. Richter beschließt, es sei dem Bauherrn W. ein Prästium zu stellen, bis zu welchem er den Turmbau wieder aufzunehmen habe, widrigenfalls ihm die Ausführung des Turmbaus abgenommen, und von der Gemeinde in eigene Regie genommen werde.

G.-R. Dr. Feingelblich (I. Section) referirt über die in den letzten Sitzungen bereits erörterte Angelegenheit bezüglich des von der Stadtgemeinde zu leistenden Beitrags zu den Kosten der Beobachtung des Hauptschulgebäudes, und zwar in der unschärfsten Weise, worauf die Sectionen anträge, in welchen jedoch eine Verwahrung gegen jedes Prästium für künftige Fälle, wo wieder von der Gemeinde zwei Drittel der Schulbaukosten verlangt würden, aufgestellt wird, zur Diskussion gelangen. G.-R. Dr. Richter beantragt, es solle nach der Kellaubung der Dachherstellung der Gemeinde zur Last fallende Beitrag berichtigt werden, während der Referent die Zahlungzeit bis Ende Jänner 1865 ausgedehnt wissen will. G.-R. Demel wünscht, daß an dem Dache Schueefänge errichtet werden. Auf eine Anfrage des G.-R. Wols, ob denn auch schon in früherer Zeit von der Stadtgemeinde ein so bedeutender Beitrag zu den Schulbaukosten geleistet worden sei, erwidert der Referent, daß früher die Gemeinde nur die Hälfte als Beitrag zu zahlen hatte, daß aber diese Beitragspflicht in Folge des neuen Landesgesetzes auf zwei Drittel der Kosten erhöht worden sei. G.-R. Hantel beantragt, daß die Kommune, obwohl sie so viel auf die Schule zahlen müsse, doch so wenig Einfluß auf die Schule besitze. Er geht von der Ansicht aus, daß eine Schule nur von der Gemeinde dotirt und erhalten, aber auch nur von der Gemeinde beaufsichtigt werden sollte.

Schließlich werden die Anträge des Referenten mit Amendements der G.-R. Dr. Richter und Demel angenommen. Schluß der Sitzung nach 6 1/4 Ur.

Teschchen, 9. Juni. Die Ueberreichung des Diploms an den neuen Ehrenbürger der Stadt Teschen Herrn Dr. Georg Prutek fand am vergangenen Sonntag durch den Gemeindevorstand in corpore statt. Der Bürgermeister Herr Dr. Johann Demel begleitete die Uebergabe mit einer angemessenen Ansprache, welche Herr Dr. Georg Prutek mit einigen Dankesworten erwiderte.

Der Text des Diploms lautet:
„Seiner Hochschwürden des Herrn Herrn Georg Prutek, Doktor der Philosophie, k. k. Haupt- und Unterrealschul-Rathes, Inhaber des goldenen Verdienstkreuzes, emeritirten Gemeinderat der Stadt Teschen.“

Euer Hochschwürden!
Die Vertretung der Stadtgemeinde Teschen erfüllt eine Pflicht der Dankbarkeit, indem sie Ihrem verdienstvollen Wirken innerhalb dieser Gemeinde die nachfolgende Anerkennung zollt:

Dieser Gemeinde angehörig, haben Euer Hochschwürden nicht nur als Lehrer der Jugend durch viele Jahre mit allen Ihren Kräften gegenwärtig gewirkt; sondern auch, besetzt von dem edelsten Eifer für die Volksbildung und den Unterricht der Jugend, mit namhaften Opfern Ihres Vermögens hochherzig zwei schöne Stiftungen, nämlich: Eine für arme Studierende und Eine für Volksschullehrer gegründet.

Als Mitglied der Stadtgemeinde in den Jahren 1850 und 1861 wiederholt in den Gemeindevorstand und durch diesen in den Gemeinderat dieser Stadt berufen, haben Euer Hochschwürden dem Dienste der Stadtgemeinde Ihre Kräfte durch 14 Jahre gewidmet, und jede Entschädigung dieser langen Dienstleistung uneigennützig wiederholt abgelehnt.

Neben diesem öffentlichen Wirken linderte im Verborgenen Ihre rastlose Thätigkeit manche Noth und stillte ungesehen manche Thräne der Armut.

Solch menschenfreundliches, edles und gemeinnütziges Wirken findet zwar den einzig würdigen Lohn allein im eigenen Bewußtsein; verdient aber von der Seite der Stadtgemeinde, die sich Ihres Willens dankbar erkennt, jene auszeichnende Anerkennung, die derselben das Gesetz nach §. VIII der Gemeindeordnung auszusprechen gestattet.

Demgemäß hat die Vertretung der Stadtgemeinde Teschen, von diesem Rechte Gebrauch machend, sich verpflichtet gefühlt: in der öffentlichen Sitzung vom 19. Mai l. J. zu beschließen, Euer Hochschwürden das Ehrenbürgerrecht in der Stadtgemeinde Teschen zu verleihen.

Zur Verkundung dieser Ernennung von Euer Hochschwürden zum Ehrenbürger der Stadt Teschen wurde gegenwärtiges Diplom ausgestellt und unterzeichnet.

Teschchen am 19. Mai 1864.

Vom Gemeindevorstande:
Dr. Demel, L. Klemen, J. Feiginger, E. Schröder, Theob. Dietrich, Agnola Andras, Josef Barth, Karl Bernasch, Dr. Leop. Wochel, Mathias Böhm, Jos. Ludw. Christ, Gottfried Dietrich, Ernst Farnik, Eduard Floß, Dr. Philipp Gabriel, Ant. Gollinger, P. Gurnial, Johann Haager, Anton Helm, Jos. Jentisch, Karl Pospischil, Karl Prochaska, Eduard Roglowitz, Josef Schramm, Eduard Striba, Dr. Andr. Jajonz, Ferd. Ziffer.“

* Die Ausschussmitglieder Herr Andreas Zil und Dr. Gottlieb Wiermann sind zum General-Synode nach Wien abgeordnet, daher von Teschen abwesend.

— Am August l. J. soll in Teschen eine Versammlung der mährisch-schles. Land- und Forstwirthe und des österr. Reichsforstvereins stattfinden.

— (Bübischer Mutwille.) Vor einigen Tagen wurde der 9jährige Knabe Josef Kulpa aus Kamm.-Elgot mit einem zerquetschten Arme in das hiesige Spital der barmherzigen Brüder gebracht. Derselbe wurde aus dem Wege aus der Schule durch seine Kameraden verleitet, mit der Hand nach einem Mülltrabe zu greifen, weil er da angeblich einen angenehmen Kizel empfinden werde. Der 14jährige Knabe gab dem Anfinnen nach und muß nun seinen Leichtsinns teuer büßen. Der Arm wurde von dem Rade erfasst, zermalmt, und mußte amputirt werden.

— Unsere Sängers und Turner werden am Sonntag, den 12. d. M. einen neuerlichen Ausflug in die Wyremana unternehmen, welcher hoffentlich besser vom Wetter begünstigt sein wird, als die vor 14 Tagen

versuchte Mafart. Die Mitwirkung der Militärmusik hat der Herr Bataillons-Kommandant, wie wir vernehmen, auch diesmal bereitwilligst zugesagt. Hält das sonnige Wetter an, so wird sich die Partie voraussichtlich zu einem Volksfeste im echten Sinne des Wortes gestalten.

— 10. Juni. Die Theatervorstellungen der Kinder Ferdinand, Anna und Esie Urban, deren vierte und zugleich letzte morgen stattfindet, ernten hier allgemeinen Lob. Sonst macht ein altkluges Wesen bei Kindern in der Regel einen unangenehmen Eindruck, diese Kinder können aber mit einer so ungezwungenen Natürlichkeit die Alten spielen, daß man statt sie darum zu tadeln nur ihr Geschick überraschend findet. Am possierlichsten geben sie unsreitig „S letzte Fensterln“.

— Sitzung des Gemeindevorstandes vom 9. Juni unter dem Voritze des Bürgermeisters Dr. Joh. Demel. Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 19. Mai l. J. wird vom Vorsitzenden mitgeteilt, welche Ausschussmitglieder zur Sitzung zu erscheinen verhindert sind und welche Ersatzmänner an deren Stelle eintreten wurden und im Ausschusse eingeführt sind.

Statt des verhinderten Ausschussmitgliedes Hrn. Ernst Farnik wird zur Mitwirkung des heutigen Sitzungsprotokolls Herr Ed. Floß mit dem Besatze gewählt, daß derselbe mit der gesetzlich vorgeschriebenen Gegenzeichnung der Ausschussprotokolle in Verbindungsfällen der beiden andern in der zweiten Sitzung berufenen Herrn Ausschussmänner betraut sein solle.

Nach Mitteilung über die Vollziehung der Beschlüsse vom 19. Mai l. J. und der Dankagung des Herrn Dr. Georg Prutek für die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes wird zum ersten Gegenstande der Tagesordnung übergegangen, das ist: Beratung des seit 8 Tagen an die Ausschussmitglieder verteilten Entwurfes der Geschäftsordnung des Ausschusses nach dem Berichte des hiezu bestellten Komitees. Berichterstatter Herr Dr. Leopold Wochel entwickelt die Grundsätze der beantragten Geschäftsordnung und da keine Generaldebatte sich ergab, beantragt derselbe die en bloc Annahme derselben, wogegen Herr Pospischil mit Rücksicht auf mehr wünschenswerte Aenderungen die Ablehnung der en bloc Annahme beantragt.

Nachdem Hr. Dr. Wochel seinen Antrag zurückgezogen hatte, wurde die Spezial-Debatte eröffnet.

Bezüglich des ersten Absatzes des §. 1 der Geschäftsordnung, welcher die Zahl der regelmäßigen Sitzungen des Ausschusses auf 12 bestimmt, wird schließlich nach längerer Debatte nach dem Antrage des Herrn Kasperlik beschlossen: daß der Ausschuss sich regelmäßig nur 6mal im Jar, das ist jeden zweiten Monat zur Sitzung zu versammeln habe.

Der Schlußsatz des §. 1 wurde unverändert angenommen. Weiter wurden die übrigen Paragraphen von 2 bis 24 unverändert angenommen mit Ausnahme der §. 3 und 12, bei welchen die letzten Alines weggelassen wurden und des §. 9 welcher mit der Mobilisation angenommen wurde, daß statt 3 Mitgliedern sechs zur Unterstützung eines Antrages erforderlich sind.

Hierauf wurde zur Wahl der Mitglieder für die nach §. 17 und 18 der Geschäftsordnung bestimmten ständigen Kommissionen geschritten.

I. In die Finanz-Kommission wurden gewählt — die Herren Leopold Klemen, Eduard Striba, Mathias Kasperlik, Karl Pospischil und Ferd. Ziffer.

II. In die politische Kommission wurden gewählt die Herren Dr. Demel, Mathias Böhm, Karl Prochaska, Karl Bernasch, Josef Barth.

III. In die Kommission für Schul- und Kultusangelegenheiten wurden gewählt die Herren: Dr. Gabriel, Josef Christ, Ant. Helm, Andreas Zil und Gottlieb Wiermann.

IV. In die Polizei-Kommission: die Herren Eduard Feiginger, Joh. Haager, Eduard Roglowitz, Eduard Floß, Paul Gurnial.

V. In die Kommission für Wohltätigkeitsanstalten die Herren: Dr. Wochel, Ernst Farnik, Eduard Schröder, Dr. Jajonz und Josef Jontsch.

VI. In die Baukommission die Herren Gottfried Dietrich, Agnola Andras, Theob. Dietrich, Anton Gollinger, Josef Schramm.

VII. In die Kommission für Rechtsangelegenheiten die Herren Ernst Farnik, Math. Kasperlik, Dr. Wochel, Mathias Böhm, Karl Pospischil.

Hierauf wurde die Sitzung zum Behufe der Konstituierung der Kommissionen unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme wurde die Konstituierung bekannt gegeben. Die I. Kommission wählte zum Obmann den Herrn Math. Kasperlik und zum Schriftführer den H. Ferd. Ziffer.

Die II. Kommission wählte den H. Böhm zum Obmann und den H. Prochaska zum Schriftführer.

Die III. Kommission wählte den H. Anton Helm zum Obmann und den H. Christ zum Schriftführer.

Die IV. Kommission wählte den H. Feiginger zum Obmann und den H. Floß zum Schriftführer.

Die V. Kommission wählte den H. Dr. Wochel zum Obmann und den H. Jontsch zum Schriftführer.

Die VI. Kommission wählte den H. Anton Gollinger zum Obmann und den H. Andras zum Schriftführer und

Die VII. Kommission wählte den H. Pospischil zum Obmann und den H. Böhm als Schriftführer.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen und für Morgen Freitag den 10. Juni 5 Ur Nachmittags vertagt.

Wieliz, 9. Juni. (Brand.) Heute Morgens um 3 Ur brach in der Färberei des Herrn Wiedmann Feuer aus. Schneller Hilfe gelang es, desselben bald Herr zu werden. Unsere junge Feuerwehr legte dabei die erste Probe ihrer ersten Arbeit ab, und sie hat dieselbe bestanden. Denn die erste Spritze am Plage wurde von ihr 8 Minuten nach Bekanntwerden des Brandes persönlich beigelegt; unter Leitung des Führers der Klettermannschaft wurde von den anwesenden Mitgliedern der Feuerwehr, den Fabrikarbeitern der in unmittelbarer Nähe gelegenen Zipserischen Fabrik, welche auch das ausgebrochene Feuer zuerst bemerkten, sowie den später noch Hinzugekommenen nach 3/4 stündiger Arbeit ein Umsichgreifen des Brandes an so gefährlicher Stelle verhindert und derselbe gänzlich unterdrückt. Wie uns noch mitgeteilt wird konnte ein Herbeischaffen der andern Sprizen deshalb nicht ermöglicht werden, weil Pferde nicht aufzutreiben waren. — Die Entstehungursache des Brandes ist noch unbekannt. Soviel in Eile; nächstens werde ich die Sache des Weitem besprechen.

— am 9. Juni. (Kalvinfeier.) Am 27. vorigen Monats waren es 100 Jare, daß der Schweizer Refor-

mator Johannes Kalvin starb. Dieses Tages wurde auch von der hiesigen evangelischen Gemeinde gedacht. Die Lehrerkonferenz hatte beschlossen, daß in den oberen Klassen während der ersten Unterrichtsstunde an diesem Tage von den betreffenden Klassenlehrern den Schülern eine Lebensskizze Kalvins mitgeteilt werde. Gleichzeitig wurde die von einem Mitgliede des hiesigen Lehrkörpers verfaßte und in Druck gelegte, dem kindlichen Verstande angepaßte Biografie Kalvins unter die Schüler verteilt, um so die Kenntnis der Verdienste dieses kräftigen Geistes um die Reformation des sechzehnten Jahrhunderts überhaupt auch in weitem Kreise zu verbreiten. Am darauffolgenden Sonntage fand die kirchliche Feier statt, bei welcher das Wirken Kalvins, seine Bedeutung und sein Verhältnis zu den deutschen Reformatoren der sehr zahlreichen Zuhörerschaft treffend dargestellt wurde.

Wieliz-Wiala, 8. Juni. Die vorige Woche hat den hiesigen Musikfreunden und Musikverständigen mehr äußerst genussreiche Abende verschafft. Der Pianist Herr Wendel und die Violinvirtuosin Fräulein Defner, denen von Troppau und Teschen aus schon ein sehr guter Ruf vorangegangen war, gaben im hiesigen Theater zwei Konzerte. Beide Konzerte waren ziemlich besucht und schienen die Anwesenden in vollem Maße zu befriedigen. An Kraft und Bravour, an Klarheit und Feinesse des Spieles nimmt Herr Wendel in der Reihe seiner Kunstgenossen eine bedeutende Stelle ein. Obwohl das Spiel von Fräulein Defner noch nicht an die Fertigkeit und Eleganz echter Virtuosität reicht, so ließen doch die der Kraft und einem guten Geschmacke gemäß gewählten und fein vorgetragenen Piecen ebensowol ein tüchtiges Talent, als auch ein ernstes Studium nicht verkennen. Ein von vielen Konzertbesuchern bemerfter Mangel betraf das Programm beider Konzertabende; der Abgang jetzweilen warhaft klassischen Musikstücke mußte gerade hier, wo so selten ein derartiger Genuß dargeboten wird, doppelt beklagt werden.

— 9. Juni. Letztvergangenen Donnerstag hatte der Vorstand des Bürgervereins „Konfordia“ eine musikalische Abendunterhaltung gegen ein Entrée von 30 kr. à Person veranstaltet. Den musikalischen Teil leisteten Hr. Wendel und Fr. Defner. So wolgemeint nun auch diese Veranstaltung war, so entsprach doch der Verlauf nicht so ganz den gehegten Erwartungen. Nicht allein daß die konzertirenden Künstler nur schon in den vorausgegangenen Konzerten Gebotenes spielten, war auch die Verdienung von Seiten des Schießhauswirtes eine so wenig prompte und eine so sehr mangelhafte, daß mehrere der Anwesenden sich genötigt sahen, den Gesellschaftsal lange vor Schluß des Konzertes zu verlassen, um anderwärts soupiren zu können. Wollte man den Gesellschaftsorganisator und das gegenseitige Eingreifen seiner einzelnen Teile bei andern Bürgervereinen, Bürgerresourcen und dergl. für den hiesigen Bürgerverein zum Muster aufstellen, so bliebe für letzteren noch ein recht nachahmungswertes Ziel zu erreichen übrig.

— An zwei Tagen der vorigen Woche und an einem der laufenden wurden „Gartenkonzerte“ im hies. Schießhausparke abgehalten, wobei die Geczkowitzer Kurortskapelle musizierte. Affichen machen gleichzeitig bekannt, daß künftighin an jedem Montage ein derartiges Konzert stattfinden soll. Wir wünschen immer gutes Wetter; an zahlreichen Besuch dürfte es dann nicht fehlen, da die hiesige Schießstätte trotz des augenblicklich sehr primitiven Zustandes ihres Parkes immerhin und mit Recht ein sehr beliebtes Ausgangsziel der „Hiesigen“ ist.

Jägerndorf, 8. Juni. (Aus dem Vereinsleben.) Sitzung des Gemeindevorstandes. Wir haben jüngst hervorgehoben, daß der hiesige Gesellenverein seit kurzer Zeit zu einer besonderen Kräftigung und Lebensfrische gelangt ist. Die Zahl seiner Mitglieder beträgt bereits 144, eine Menge Lehrmittel wurden angeschafft, mit Anlegung einer zweckdienlichen Bibliothek der Anfang gemacht und durch reichliche Spenden der Damen ist die Anschaffung einer Vereinsfane ermöglicht. Dieser rasche Aufschwung des nützlichsten aller Vereine, dessen Zweck die religiöse und wissenschaftliche Fortbildung seiner Mitglieder ist, kann nur von jedem Menschenfreunde auf's wärmste begrüßt werden und findet auch bei allen Gutgesinnten die gebührende Anerkennung. Aber wie immer und überall fehlt es auch hier nicht an Leuten die in pessimistischer Weise das beste und edelste Werk anfeinden und in ihrem verkehrten Liberalismus sich über das Gedeihen des Vereins moquieren. Wir würden kein Wort über sie verlieren wenn sie nicht durch die Art und Weise ihrer Agitation dem Verein besonders gefährlich würden. Indem sie sich als Schlingel der selben geriren, unterdrücken und seinben sie ihn an. Sie stellen die törichte Behauptung auf, daß die Mitglieder durch die Vorträge der Vereinslehrer von ihren Berufsgeschäften abgelenkt und überbildet werden und insbesondere halten sie das Aufführen dramatischer Stücke für verderblich. Darüber bemerken wir nur, daß Sittlichkeit und Bildung des Handwerkerstandes ein jüßbar gewordenes Bedürfnis unserer Zeit seien, daß der Geselle durch einen ersten praktischen Vortrag in den Feierabendstunden sicherlich weniger von seinem Berufsgeschäfte abgelenkt wird als wenn er sich nächtlichen Schwärmerien hingibt, Trinkgelage aussucht, blaue Montage feiert, welche Unsitten durch den Verein völlig unterdrückt und

hinten gehalten werden. Und was die dramatischen Vorstellungen betrifft, so ist ihre Nützlichkeit allgemein anerkannt, für unsern Verein aber sind sie wegen dessen Mittellosigkeit sogar eine Notwendigkeit und es kann von einer Vernachlässigung der Berufsgegenstände umsoweniger die Rede sein, als solche Produktionen, an denen sich kaum 7 bis 8 Glieder beteiligen, höchstens zweimal im Jahre zur Aufführung kommen. — Während das Kasino kaum vegetiert, entwickelt der Turnverein eine erfreuliche Nützlichkeit und es wird besonders dormal fleißig geturnt um bei der beabsichtigten Turnerschaft nach Freudental tüchtig geschult und taktfest dazustehen. Der Gesangsverein wird nächstens eine Liebertafel veranstalten, wobei unter andern komischen Piesen auch das bekannte Duett aus der Oper Strabella „Die beiden Räuber“ zur Aufführung kommen wird.

Die nächste (zweite) Sitzung des neuen Gemeindeausschusses wird kommenden Freitag abgehalten.

△ Aus dem Oberödorfer Bezirke, 7. Juni. Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Marianne von den Niederlanden, auf Schloß Kamming in Preuß.-Schlesien und Besitzerin der Herrschaft Weiswasser in Oesterr.-Schlesien hat neuerdings ihren bekannten Wohltätigkeitszinn in einem Geschenke von 250 Reichsthalern preuß. Courant betätigt, welches sie für den beabsichtigten Bau einer evangelischen Filialkirche in Karlstal großmütig spendete.

Bei einem am 2. d. M. im Hermannstädter Revier stattgefundenen Holzverkauf wurde der dabei anwesend gewesene Kuttelberger Wautpächter Wägner, one daß er irgend wie dazu Veranlassung gegeben hätte, von einem Hermannstädter Anfaßen derart geprügelt und übel zugerichtet, daß derselbe in Folge davon schwer erkrankte und nun in ärztlicher Behandlung sich befindet. Jedenfalls dürfte dieses Attentat von Seite des Strafgerichtes schwer geandnet und dem Betreffenden der praktische Beweis geliefert werden, daß die Zeiten des Faustrechts vorüber sind.

Von der Dypa, 8. Juni. Ein Leichenbegängnis fand gestern in der Nähe von Jägerndorf im Dypatal statt, dessen Eigentümlichkeit einer Veröffentlichung würdig ist. Es sollte nemlich ein Mann begraben werden, der seit Jahren von milden Gaben lebte. Um die Leiche würdig zu bestatten, wurde zum Herrn Pfarrer geschickt, um ihn zu bitten, daß der Leichnam im Hause abgeholt und unter Gesang und Geläute beerdigt werde; dieser aber gewährte die Bitte nicht, sondern bestimmte, daß das Begräbnis one den üblichen Förmlichkeiten vor sich gehen und nur die Einsegnung vorgenommen werden solle. Ein Musikus jedoch requirirte sogleich einige gleichgesinnte Standesgenossen und die Leiche wurde unter Musikklängen one Geistlichkeit und Schullehrer feierlich zu Grabe getragen. Als der Zug beim Grabe angelangt war und der Pfarrer nicht sogleich erschien, da er zuvor die priesterliche Kleidung anlegen mußte, wollte die aufgeregte Volksmenge die Einsegnung selbst vornehmen und trotz der Einwendung einiger Vernünftiger wurde sogleich in die Sakristei um den Weisklefel geschickt; aber der Herr Pfarrer erschien noch zu rechter Zeit um die Leiche one die gewöhnlichen Gebete einzusprechen und sich sogleich zu entfernen. Die Volksmenge zerstreute sich hierauf murrend.

Hohenplog, 5. Juni. (Ungewitter. Leichensund.) Das heute Mittags herrschende Ungewitter schlug in die städtischen Maierhofsgebäude zu Stubendorf ein, tötete dem Pächter zwei Pferde und betäubte die übrigen. Nur die Tätigkeit des Dienstpersonals verhinderte den schon begonnenen Brand.

Gestern fand man außerhalb der Stadt neben einer Scheune die Leiche des 17 Jahre alten Schuhmachergesellen A. M. aus Johannestal. Die Sektion erwies als Todesursache ein Hirnleiden.

Jauernig, am 8. Juni. (Ein Turnerfest. Das Schloß Johannesberg fotografiert.) Noch vor kurzer Zeit ante Niemand, daß der Tag der Eröffnung unseres Turnplatzes ein so allgemeines Fest werden würde, als er es in der Tat war. Die enorme Tätigkeit, welche in der verfloßenen Woche zur würdigen Aus schmückung des Platzes teils von einer großen Anzahl Vereinsmitglieder, teils — und dieß wollen wir besonders hervor gehoben haben — von hiesigen Damen entwickelt worden ist, war auch eines Erfolges würdig. Der Flaggenbaum war glänzend zum Stehen gebracht, die Flagge am Festtage den 5. d. Mts. in der frühesten Morgenstunde aufgehißt worden. Schon um diese Zeit bemähten sich zahlreiche freundliche Hände, die Häuser der Stadt mit Blumen und frischem Grün zu schmücken. Einfach und geschmackvoll, wie dieser Schmuck war, gab derselbe ein rühmliches Zeugnis von der Intelligenz der hiesigen Bevölkerung und den Sympathien, welche sie den Anforderungen der Zeit entgegenbringt. Unter der Begleitung einer bedeutenden Volksmenge erfolgte der feierliche Umzug Nachmittags gegen 3 Uhr von dem Gasthose zum goldenen Stern in Johannesberg aus. Vor dem Rathause, dann der Wohnung des Herrn Bürgermeister, des Herrn L. L. Bezirksvorstehers und des Herrn sb. Kameraldirektors hielt der Zug an, um der Stadt und genannten Herren donnernde „Gut Heil!“ auszubringen. An dem Feste beteiligten sich in corpore das hiesige bürgl. Schützenkorps, der Patschauer Turnverein, der dortige Gesangsverein, dann der Gesangsverein von Weidenau, und durch Deputationen die Turnvereine von Freiwaldau, Weidenau, Reife, Otmachau, Reichenstein und Landel. Bei einer solchen Fal von Besuchern, bei der heitersten Stimmung in der sich alles befand, dann bei der ausnehmend günstigen Witterung, konnte sich der Verkehr am Turnplatz nicht anders als „unermülich“ gestalten. Bei der Ankunft auf letzterem hielt der Vorstand des Weidenau-Jauerniger Männergesangsvereines, Fabrikdirektor Herr Eduard Siegel aus Barzdorf die Festsrede, in welcher er die Bedeutung des Turnens für das Individuum wie für den Staat mit Geschick hervorhob, die Versammlung zu einem donnernden „Gut Heil!“ auf den hochwürdigsten Herrn Präseshof von Weidenau, den Widmer des Turnplatzes, und auf alle Begünstiger

des jungen Turnvereins von Jauernig-Barzdorf aufforderte und schließlich der Liebenswürdigkeit der hiesigen Damen in einigen schwungvollen Sätzen gerecht wurde. Nach Herrn Siegel sprach der vom Vereine berufene Turnlehrer Herr Zapletal unter mehrfachen „Gut Heil!“-Rufen. Sodann wechselten Turnübungen mit dem Vortrage von Gesangsliedern ab, die letzteren bestanden in: 1. Turner-Festgesang, von F. Wendert, Musik von E. Kunze. 2. All Deutschland v. Müller v. d. Werra, Musik von Fr. Abt. 3. Hymne, von Ernst Herzog v. Sachsen-Koburg-Gota. 3. Turnerlied, von M. Treu, Musik von F. G. Seppert. Während des Turnens trugen 2 Musik-Kapellen abwechselnd Musikpiegen vor. An dem Notwendigen, an Speise und Trank, war kein Mangel. Der Rückzug vom Festplatz in die Turnkneipe — den Gasthof zum goldenen Stern — erfolgte gegen 8 Uhr Abends, woselbst ein Teil der Gesellschaft noch länger beisammen blieb, während der andere sich in den Gasthof zum deutschen Hause begab, und da dem durch den Weidenauer Männergesangsverein veranstalteten Feststränzchen beivonte. Auch im Gasthose zur goldenen Krone hatte Terepichore ihr Lager aufgeschlagen. Auf diese Weise nun ward dieser für unsere Stadt neue Gedanktag mit eben so viel Jubel und Lust zu Ende gebracht, als er froh begonnen. Erst am Montage Morgens verlor sich allmählich die Schär der Festteilnehmer und Besucher, und Jauernig nam wieder sein Alltagskleid an, das aber glänzend genug ist, um besonders bei der günstigen Jahreszeit noch oft das Ziel der Partien sein zu können. Der Fotograf Herr Rudolf Diebisch hat kürzlich das Schloß Johannesberg von der Pfarrkirche — also von der günstigsten Seite aus — aufgenommen. Das Bild macht dem Künstler alle Ehre.

Weidenau, 8. Juni. (Widereröffnung des Wochenmarktes. Telegraf. Ein interessantes Geschiehtchen.) Plakate verkünden die Widereröffnung des seit Jahren nicht mehr abgehaltenen Wochenmarktes am 13. Juni. Es ist das ein erfreuliches Ereignis, und wir verkennen die ganze Wichtigkeit desselben nicht. Schon mehrere mal ist das Unternehmen mißglückt. Dießmal sind alle Anzeichen vorhanden, daß es gelingen werde. Man hat einsehen gelernt, daß man derlei Unternehmen nicht dem Zufalle überlassen darf; es hat sich eine Gesellschaft gebildet, deren Mitglieder eine Summe von mehreren tausend Gulden gezeichnet haben, wovon Getreideankäufe geschehen, und auf diese Weise den Ansprüchen der Verkäufer und Käufer entsprochen werden wird. Für das erste Jar sind den Getreideproduzenten und Konsumenten alle nur möglichen Erleichterungen von Seite der Stadtkommune eingeräumt worden. Wir wollen hoffen, daß von Seite der Bürger, wie der nahen Landwirte und Getreidekonsumenten alles geschehe, was zur Emporbringung des Marktes nötig ist. Die Lage von Weidenau, so wie die Kommunikation nach allen Richtungen läßt nichts zu wünschen übrig.

Die schon seit längerer Zeit projektirte Telegrafienlinie von Freiwaldau nach Barzdorf, ist mit Anfang dieser Woche zu Ende geführt, und während wir dieß schreiben, benachrichtigt der elektrische Funke die Barzdorfer von der Welt- und Handelslage. Der Draht führt über Weidenau hinweg. Da sollte der Magistrat sich doch bemühen die Errichtung einer Telegrafienstation in Weidenau zu erlangen.

Vor einigen Tagen hörten wir von einem sicheren Gewärsmann ein interessantes Geschiehtchen, das der „Silesia“ mitzuteilen wir nicht unterlassen können. Die Frau eines zwar nicht armen Mannes in einem Dorfe des Jauerniger Bezirkes erblindet. Sie zieht den Arzt zu Rate, welcher ihr empfiehlt sich operiren zu lassen. Sie willigt ein. Der Ortsgeistliche hört davon. Was tut er? Er geht zu der armen Erblindeten und sagt ihr sie möge es für eine große Gnade Gottes halten, daß sie erblindet, sie möge Gott danken, daß er ihr es ermöglicht durch die irdischen Leiden den Himmel zu verdienen; wenn Gott sie wider sehend machen wolle, so bedarf er keines Menschenarztes, der nur des Geldes wegen operirt, er würde sie zum Nutzen aller durch ein Wunder heilen. Er (der Geistliche) würde sich es für eine Gnade rechnen, seines Auges beraubt zu sein, er könnte sich um so ungestörter Gott hingeben, u. s. w. Die Frau zweifelte lange, wem sie glauben sollte, endlich aber siegte das Verlangen wider sehend zu werden, und sie unterwarf sich der Operation des Arztes, der dieselbe auch glücklich vollzog. Natürlich wurde der fromme Geistliche auf den Arzt höchst erbittert und ließ es nicht an harten Worten fehlen, daß derselbe die Frau one Wunder sehend gemacht habe.

Großpölm, 9. Juni. Gestern kam hier eine Kommission des Troppauer k. k. Landesgerichtes an, um den Tatbestand des in voriger Nummer der „Silesia“ berich-

(Melodie: Hier sind wir versammelt zu frühlichem Turn.)

*) „Gut Heil! Kameraden! Gut Heil, gut Heil
Zum frühlichen, mutigen Streben!
Das heitere Leben ist unser Ziel —
Es lebe das heitere Leben!
Wir laßen den trübsen, den mannhaften Ruf
Aus freudigen Herzen erklingen;
Wir wissen, daß Gott uns zu Männern erschuf,
Und jubeln und jauchzen und singen.
Es gab die Natur und die wogende Kraft
Zum Kämpfen, zum Schützen und Wehren;
Nun wollen wir, daß uns die Kraft nicht erschlaßt,
Durch fröhliches Turnen sie mehren.
Ein feiger, entnervter, ein weicheitler Mann,
Was kann der wol Großes vollbringen?
Wol ihn, wenn den Leib er nur mästen kann —
Doch wir, nun — wir singen und ringen.
Ja, Ringen und Klettern, ein Schwung und ein Sprung,
O hört nur, ihr weigenden Juben!
Ja feig, wenn ihr alt, weil zu faul, als ihr jung,
So hocht ihr in euren Stuben.
O laßt nur ob unseres munteren Turn's,
Doch merkt es vor allen Dingen:
Zur Zeit eurer Angst und des zogenenden Ruhs
Da werden wir kämpfen und ringen.
Im eisernen Rörper ein frischer Geist,
Ein freies, ein forschendes Denken,
Ein frohes Gemüt, das den Herren preißt,
Ergebung in's göttliche Denken!
Dem Glauben, der alten Sitte treu,
Und fromm in jeglichen Dingen,
Ja frisch und fromm und froh und frei —
Mit Gott! Die werden's vollbringen!

teten Schadenfeuers zu erheben; das der Brandlegung beschuldigte Mädchen war bei dieser Amtshandlung unter Wachebegleitung ebenfalls zugegen.

(Diebstal.) In der Nacht vom 5. auf den 7. d. M. wurde eine arme Försterswitwe, die sich vom Nähen ernährt, zum vierten Male im Verlaufe von drei Jahren bestohlen.

Gzabihau. Am 5. und 6. d. M. fiel gegen Mittag hier ein so starker wolkenbruchartiger Regen, daß viele Felder durch Abschwemmung der Erde und die Wiesen durch Anschwemmung von Schutt und Steinen großen Schaden litten.

Mär-Ostrow, 7. Juni. (Zur Explosion. Gemeinderatsmal.) Die während der Explosion im Freih. v. Rothschild'schen Salomonschachte beschäftigt gewesen und verunglückten 4 Bergleute, von denen einer ein Urauber vom Regimente Kaiser und drei Preußen, darunter zwei Brüder, konnten bisher noch nicht herausgeschafft werden, und es dürfte noch einige Zeit vergehen, bevor deren Herausaffung aus der Tiefe von 80 Klaftern möglich wird. Dieser Schacht ist vor beiläufig 12 Jahren eben so verunglückt und daher aufgelassen worden, bis derselbe im verfloßenen Jahre wieder gereinigt und ausgezimmert wurde. Die gegenwärtige Ausbesserung, obgleich sehr tätig in Angriff genommen, kann nur langsam von Statuten gehen, weil die durch öfteres Herabfallen kleiner Brände verursachten wiederholten Explosionen große Verwüstung angerichtet haben. Die Verunglückten befanden sich an der Sole des Schachtes, der noch keine Strecken hatte, wie in einem tiefen und breiten Brunnen, daher sie schon durch die fürchterliche erste Explosion ihr Leben verloren haben mußten; und nachdem auch das Saugrohr der Wasserhebmachine beschädigt und dienstuntauglich wurde, füllte sich der Schacht bald auf sechs Klafter Höhe mit Wasser.

Die Zeit der Neuwal rückt heran und die slavische Partei ist nicht untätig dießmal auch ihre Elemente in den Gemeindeausschuß zu bringen. Die Parteigänger der Korunari legen Zylinder, Fraß und die hohen Vatermörder ab, um sie mit der Ezamara und dem Quastelstut zu vertauschen und dadurch ihrem kleinen aber um so rührigen Anhang Mut und Vertrauen einzufößen. Sie suchen das deutsche Element und mit ihm zugleich die Idee der projektirten Hauptschule zu verdrängen, um endlich als Sieger, der Gemeinde die Koruna aufzusetzen. Ihre Kinder, klug genug, brauchen — nach ihrer Aussage — keine Hauptschule, sondern mehr die Weibe resp. jene Teichteile, die sie zur Gründung des Hauptschulsondes nicht opfern wollen. Wir brauchen körperliche nicht geistige Narung! ist ihr Lösungswort. Die Träger solcher Anschauungen versteigen sich zu der Idee auf eine Ratsoder gar die Bürgermeisterwürde Anspruch machen zu können.

Freiberg, 8. Juni. (Zur Gemeindevaal.) Die Wahlen der hiesigen Gemeindevertretung haben mit dem heutigen Tage begonnen und werden wegen der ziemlich bedeutenden Anzahl der Wähler des dritten Wahlkörpers erst den 11. d. M. geschlossen werden. Das Ergebnis dieser Wal werden wir in der nächsten Nummer mitteilen.

Neutitschein, 7. Juni. Gemeindeausschußsitzung am 6. Juni d. J. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Adolf Ramprath.

In Gemäßheit des § 14 alinea 3 der Gemeindevaalordnung wird durch das Los bestimmt, daß von den Ehrenbürgern Herr Wilhelm Kattauer und von den nach §. 4 lit. e. Wahlberechtigten Herr J. U. Dr. Valentin Dweßny in die Liste des ersten Wahlkörpers einzureihen sind.

Eine Entscheidung des hiesigen k. k. Bezirksamtes, wornach die Borne der Wahlen für die neue Gemeindevertretung erst nach dem 21. Juni gesetzlich beginnen könne, wird zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig wird über Anregung des Vorsitzenden beschlossen, die Wahlen des dritten Wahlkörpers auf den 22., 23. und 24. des zweiten auf den 27. und endlich des ersten auf den 30. Juni d. J. auszuschreiben. Jeder Wahlkörper hat 10 Anschuß- und 5 Ersatzmänner zu wählen.

Die Wal der nach §. 20 der Gemeindevaalordnung zur Leitung des Wahlaktes berufenen Kommission wurde durch Stimmeteln vorgenommen und sind mit entschiedener Majorität die Herren Emil Kober, Josef Menger, F. X. Fiewehr und Gottlieb Harb Fanel gewählt worden.

Gemeindeausschußmitglied Herr E. L. Pfundtheller stellt in Anbetracht der leicht möglichen Verhinderung der obigen Kommissionsmitglieder den Antrag, noch die Wal von 4 Ersatzmännern vorzunehmen. Der Antrag wird nach längerer Debatte angenommen und sind aus der sofort vorgenommenen Wal die Herren Rainer Holsch, Franz Voigt, Dominik Markus und Karl Heinz hervorgegangen.

Ueber Antrag des Gemeinderates wurde zur Herstellung des schadhaft gewordenen Hedenbrunnens am Hauptplatze der nötige Gelbaufwand bewilligt.

Weiskirchen, 7. Juni. Die seit dem 3. d. M. niergegangenen, überall sehnüchlich herbeigewünschten Regen, trafen noch rechtzeitig genug ein, um überall aufzuheßen, wo Fröste, Sturm und Dürre die rechtzeitige Entfaltung der Vegetation zurückgehalten hatten. Hier war indeß, abgesehen von der allgemeinen Verspätung kein Zurückbleiben bemerkbar, Winter- und Sommerfrüchte zeigen überall treffliches Gedeihen, häufig wuchernde Ueppigkeit, insbesondere am Roggen. Die Obstbäume haben bereits abgeblüht, und man erinnert sich seit vielen Jahren keiner ähnlichen Blütenpracht der Apfelfebäume. Leider bleiben die Verherungen durch die Raupe des Frostnachtalters nicht ganz aus; in manchen Lagen prebigen die ganz kaltesrefenen Bäume sehr einbringlich gegen die Unterlassung des Gärtners. Hier ist leider neben der Indo-

lenz noch die traurige Ignoranz zu beklagen, welche fleißig und fest glauben, daß diese Raupenpestes der warme Südwind bringe, weshalb man sie die Windraupen nennt, gegen welche jedes Schutzmittel unnütz sei.

Ratibor, 8. Juni. (Gesellen-Verein. Spazierfest des Gymnasiums. Stand der Feld- und Garten-Früchte.) Der hiesige katholische Gesellen-Verein unternahm vorgestern eine Vergnügungsfahrt nach dem 3 Meilen von hier lieblich gelegenen Dorfe Rauben und dem Schlosse des Herzogs von Ratibor. Der Verein brachte dem Herrn Herzog ein Ständchen, und gab hierauf in den prächtigen Parkanlagen des Waldes „Bug“ vor zahlreichem Publikum Gesangs- und Theater-Vorstellungen, die allgemeinen Beifall fanden. Abends kehrte der Verein nach Ratibor zurück.

Gestern fand wie alljährlich der Spaziergang sämtlicher Schüler des hiesigen Gymnasiums nach dem Dorfe Budzin statt. Mit Musik und Fanan gieng um 7 Uhr der lange Zug der Schüler aus. Nach kurzer Rast in der 1/2 Meile von hier entfernten „Lufasine“ traf die Gesellschaft gegen 10 Uhr in Budzin ein, trieb dort unter Aufsicht der Lehrer allerhand Spiel und Kurzweil bis 4 Uhr Nachmittags, und traf Abends gegen 5 Uhr wieder in „Lufasine“ ein, wo die Schüler der beiden oberen Klassen sich bis 8 Uhr dem Tanzvergnügen widmeten, während die Schüler der unteren Klassen sich größtenteils mit ihren Eltern in die Stadt begaben.

In Folge der sehr günstigen Witterung der letzten Zeit sind die Feldfrüchte außerordentlich geblüht; die Halme sind mitunter gegen 6 Fuß hoch, die Aeren voll und lang; an den Kartoffeln ist bis jetzt nichts von der so sehr gefährdeten Krankheit zu bemerken. Auch die Gemüsegewächse haben sich durch die Wärme und den Regen bewunderungswürdig erhöht, jedoch an Obstfrüchten haben wir hier keine gute Ernte zu erwarten.

Unglücksfälle.

Am 30. v. M. um 12 Uhr Nachts ist zu Eichhorn, Bez. Römischb., beim Anfaßen Johann Dittich Feuer ausgebrochen, welches das Wohngebäude verzehrte. Der mutmaßliche Brandleger wurde verhaftet.

Vom 30. auf den 31. v. M. wurde der k. k. Finanzwach-Oberaufseher Franz Wyborek zu Kunzendorf, Bez. Freiwaldau, in seinem Bett tot aufgefunden. Ein Schlaganfall soll die Ursache seines plötzlichen Todes sein.

Am 31. v. M. wurde der Knecht Anton Straube von Zauernitz zu Jägerndorf von seinem eigenen Furtwerk derart überfahren, daß er noch in selber Nacht trotz ärztlicher Hilfe starb.

Am 31. v. M. ist in den Nachmittagsstunden die drei Jahre alte Tochter Agnes des Bäblers Johann Vezla zu Paskau in den dortigen Bach gestürzt und ertrunken.

Am 1. d. M. ist zu M.-Strau in dem dem Baron Rothschild angehörigen Kolenschachte Salomon durch Explosion des entzündeten Gasstoffes Feuer ausgebrochen, wodurch derselbe trotz tätiger Hilfeleistung zerstört wurde. An Menschenleben sind zu beklagen die ledigen Vergleute Johann Ullmann aus Pollanka, Josef Vezla, Albert und Bartolomäus Njeha aus preussisch-Elgot, welche verschüttet wurden; nebst diesen sind Andreas Moritz aus R.-Bludowitz und Johann Mayer aus Pollanka im Gesichte leicht verletzt worden.

Am 1. d. M. wurde der ledige Tagelöhner Ferdinand Laske aus preuss. Branitz nächst der Landesgrenze im Oppasfluß ertrunken aufgefunden. Nach gerichtlichem Kommissions-Befunde zu Jägerndorf geht die Vermutung dahin, daß er vom linken (preussischen) Ufer aus, in Folge eines Rauschessens in den Oppasfluß geworfen worden sein dürfte.

Am 4. d. M. ist die fünf Jahre alte uneheliche Tochter Marie der Hedwig Kastru in Schwarzwaßer in den beim Hause befindlichen Mühlbach gefallen und ertrunken.

Am 4. d. M. um 10 Uhr Abends wurde unweit der Schießstätte zu Bielitz der 35 Jahre alte Tagelöhner Andreas Danelczil aus Mit-Bielitz vom Schläge der Kugel tot aufgefunden.

Am 5. d. M. ist zu Karpentna, Bez. Jablunkau, der 8 Jahre alte Sohn des Inwoners Adam Deiczil beim Baden im dortigen Teiche ertrunken.

Am 5. d. M. hat der Witz zu Stubendorf, Bez. Sozenplog, in den dortigen Mairhof eingeschlagen, zwei Pferde getötet und das Heu geblüht; letzteres wurde noch rechtzeitig eine weiteren Schaden gelöst.

An demselben Tage hat der Witz in einen Pappelbaum nächst dem Markte Paskau, Bez. M.-Strau, eingeschlagen und den unter den Baum gestülpten 18 Jahre alten Karl Siwerka aus Paskau erschlagen.

Am 5. d. M. ist zu Schalkau, Bez. Troppau, durch Nachwerden von ungelöschtem Rast Feuer ausgebrochen, wodurch 4 Wohngebäude, 2 Scheunen und 1 Schöpfen ein Raub der Flammen wurden.

Am 7. d. M. hat der neunjährige Knabe Josef Kusa aus Kammeral-Elgot in der Mühle zu Snohnitz, Bez. Teschen, den rechten Arm in das Getriebe gesteckt, wodurch ihm derselbe bis zum Ellbogen zerquetscht wurde.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die von dem Staatsministerium für die Gründung einer allgemeinen und wechselseitigen Affekuranz-Gesellschaft für Seuchenschäden bei Nutzieren bewilligten Vorarbeiten nehmen, wie die G.-E. mitteilt, einen raschen Fortgang. Die bis zur zweiten Hälfte des Monats Mai aus verschiedenen Gegenden der Monarchie eingelangten Ausweise über die Beitritts-erklärungen von Teilnehmern an der Gesellschaft stellen jetzt schon, nach kaum sechswochentlichem Bestehen des Unternehmens, nur an Großhornvieh allein ein zur Versicherung angemeldetes Kapital von 700,000 bis 800,000 fl. dar. Zahlreiche Woll- und Borstenwiew, besonders aus Ungarn, ist zur Affekuranz angemeldet. Ein aus Vieh- und Grundbesitzern und Fachmännern zusammengesetztes Gründungskomitee ist in der Bildung begriffen, um die definitive Konstitution der Gesellschaft zu erwirken.

Das Komitee zur Errichtung eines Monuments auf dem Schmelzer Friedhof für die am 13. März 1848 Gefallenen

hat den Beschluß gefaßt: Es sei ein der Würde der Kommune so wol, als auch dem Zwecke entsprechendes Monument zu errichten, und es werde das Stadtbauamt aufgefordert, in möglichst kurzer Zeit Plankizzen vorzulegen.

Herr Erzherzog Rainer hat eine Reise in die Schweiz und nach Frankreich angetreten. Später wird derselbe ein Seebad gebrauchen und zuletzt London besuchen.

Bei dem Bankett, welches der neu installierte Bürgermeister Dr. Zelinka am 6. d. M. zur Feier seiner Wiederwahl im großen Augartenfalon gab, erregte ein Toast des Hofkanzlers Grafen Jichy freudige Sensation. Der Hofkanzler sprach darin aus, daß es seine innigste Ueberzeugung sei, Ungarn werde seine Freiheit nur dann haben, wenn es sich innig an Oesterreich anschließe, und er hoffe mit Zuversicht, daß auch die Abgeordneten Ungarns im Reichsrathe bald ihren Platz einnehmen werden.

Aus Wien berichtet man einem Breslauer Blatte, daß die beiden Redakteure der „Presse“, die Herren Friedländer und Etienne, bereits seit Jahren die Leiter des genannten Journals und mit sehr bedeutenden Gehältern und Lantienmen an daselbst gefestigt, ihr Verhältniß zu Herrn Jang dem Eigentümer der „Presse“ gekündigt haben. Der Schritt macht um so größeres Aufsehen, als sich demselben auch andere Mitglieder der Redaktion und die gesamte Administration anschließen. Wahrscheinlich wollen die in corpore Ausstretenden ein großes Journal gründen. Ein erster Konflikt zwischen dem Eigentümer und der Redaktion, der sowohl materielle Fragen, als auch die alljährlich hervortretende ministerielle Haltung der „Presse“ betraf, ist die Ursache des Sensation erregenden Ereignisses. Bekanntlich brachte schon vor einiger Zeit, der „Nikrberger Korrespondent“ Entwürfen über ein gewisses Abhängigkeitsverhältniß der „Presse“ gegenüber den Leitern eines großen Geldinstituts in Wien und einem Ministerhöl, die gründlich zu widerlegen der „Presse“ bisher noch nicht gelang.

Inland. In Krakau wurde am 5. d. M. anlässlich einer polizeilichen Revision in dem Keller eines in der Schuster-gasse gelegenen Hauses ein Leichnam ausgegraben. Derselbe befand sich bereits in einem sehr starken Grade der Verwesung und dürfte schon mehrere Monate verscharrt sein. Man behauptet auch, daß der Kopf des Leichnams von dem Kumpfe getrennt gewesen sei.

Die Handels- und Gewerbekammer von Brünn ist die erste, welche, relativ sehr zeitlich, ihren Jahresbericht über den Zustand der Industrie, sowie der Handels- und Verkehrsmittel ihres Bezirkes im Jahre 1863 an das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft erstattet hat. Der Bericht gibt getreu all den Klagen Ausdruck, die seit Jar und Tag die Kreise der Geschäftswelt erfüllen, und die einzelnen Darlegungen geben der Kammer Gelegenheit, von neuem die Abänderung der dormaligen Konkursordnung, die Aufhebung der Wuchergesetze, sowie der Untheilbarkeit des Grundbes, die Hebung des Kommunikationswesens u. s. w. zu beklagen.

Die in Jglau und Olmütz internirten Polen werden jetzt zum größten Teil entlassen, nachdem die russische Regierung sich damit einverstanden erklärt hat. Sie begeben sich theils über Dresden, theils über München in die Schweiz und nach Frankreich. Die Regierung versorgt sie mit Reisepässen und läßt solchen, die keine Mittel besitzen, Geldunterstützungen zukommen.

Dem Vernehmen nach werden die Arbeiten zur Tracirung der märkischen Zentral-Eisenbahn, wofür bekanntlich der Landtag 15,000 fl. votirte, nächstens begonnen werden, um bei Zusammentritt der nächsten Session ein fertiges Projekt samt Profilen und Kostenüberschlägen vorlegen zu können. Es handelt sich um die Linie Brünn, Wischau, Rojetzin, Pterau mit einem Flügel nach Olmütz, dann um die Linie Teschitz-Jnaum.

Der Gemeindevorstand der Stadt Eger hat einstimmig beschloßen, gegen den Beschluß des böhmischen Landtages, betreffend die Einführung der griechischen Sprache als eines obligaten Lehrgegenstandes an den deutschen Mittelschulen Böhmens, bei dem Staatsministerium eine Vorstellung in dem Sinne einzubringen, daß an der dortigen Oberrealschule die griechische Sprache wie vor dem Jahre 1861 als inobligates Fach gelehrt werden solle.

Der Podestà Bajamonti und sämtliche Stadträte von Spalato wurden ihres Amtes enthoben, und ein kaiserlicher Kommissär mit der städtischen Verwaltung beauftragt.

Aus Jara wird von der Gen.-Corr. gemeldet, daß in Folge einer an die dortige Statthalterei gelangten kaiserlichen Entschliessung den Anhängern der griechisch-nichtunirten Kirche in allen Orten Dalmatiens die religiöse Gleichberechtigung erteilt worden ist.

Ausland. Der Gesamtverlust der preussischen Truppen während des letzten dänischen Feldzuges berechnet sich nach den offiziellen Nachweisen auf 116 Offiziere, 218 Unteroffiziere, 46 Spielleute und 1592 Gemeine an Toten und Verwundeten, wozu noch 9 Offiziere und 117 Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine an Gefangenen hinzutreten.

Die siebente Versammlung des volkswirtschaftlichen Kongresses wird in Hannover vom 22. bis 25. August d. J. stattfinden und am 22. August Vormittags 10 Uhr eröffnet werden.

In Brüssel macht wieder eine Erblichkeitserei der Jesuiten von sich reden. Ein reicher alter Herr wurde sowohl von den Jesuiten wie von den Trappisten geschäftelt, welche das Vermögen dem Herten die Bude entziehen und für sich selber erwerben wollten.

Trotz der äußersten Anstrengung in welcher nach den in Folge dessen eingeleiteten Gerichtsverhandlungen besonders ein Vater Chior sich ausgezeichnete, gelang es doch nicht, sich des Vermögens zu verschern. Das Testament lautete in ganz anderer Weise, als es die Ordensbrüder sich vorgestellt hatten. Die durch die schlagelagenen Hoffnungen heraufbeschworene Animosität hatte den Herten angelagert den Jesuitenprovinzial wie mehrere andere fromme Väter mit dem Tode bedroht zu haben. Advokat Robert verteidigte den Angeklagten mit solcher Verehrsamkeit und setzte das Treiben der Jesuiten in ein solch wahres Licht, daß die Freisprechung des jungen de Bude erfolgte.

Die feierliche Einweihung des Denkmals für die gefallenen Oesterreicher bei Ober-Seld fand am 7. d. M. statt.

Auf der Anhöhe von Voeghoeved bei Hadersleben beschloß eine Versammlung von 6000 Nordschleswigern am 6. d. M. die nachfolgende Erklärung: „Die von den Bevollmächtigten Frankreichs und Englands in der Londoner Konferenz vorgeschlagene Teilung Schleswigs widerspricht unseren wichtigsten Lebensinteressen. Wir betrachten sie als das größte Unglück, das uns treffen kann. Wir wollen nimmer von Schleswig abgeschnitten und Dänemark einverleibt werden.“

Zwei dänische Spione, der Oberwachmeister Mats Kroghsen und der Tagelöhner Paul Kleistrup, wurden von dem österr. Kriegsgerichte zu Kolbing zum 10jährigen Kerker in schweren Eisen verurteilt und nach Terefenstadt abgeführt.

Der Frankfurter gesetzgebende Körper beschloß in der gestrigen geheimen Sitzung auf Antrag des Senates den Beitritt zum neuen Zollverein, vorbehaltlich des Beitrittes Kurheßens und der näher zu bestimmenden finanziellen Vorteile.

Die beiden letzten Konferenzen vom 2. und 6. d. M. haben zu keinem positiven Ergebnisse geführt. Zwar giengen auch Schweden und Rußland auf das Prinzip der Teilung

Schleswigs ein. Während jedoch England und Frankreich an der Schleilinie als neuen Grenze festhalten, fordern Preußen und der Bevollmächtigte des deutschen Bundes die Linie Louben - Apentrabe so daß Flensburg, das Sundewitt und Alsen zu Deutschland gehören würden. Der Vorschlag der deutschen Mächte, die Waffenruhe um zwei Monate zu verlängern, fand keinen Anklang; dagegen wurde der Gegenantrag auf vierzehntägige Verlängerung der Waffenruhe von den deutschen Bevollmächtigten unter der Bedingung ad referendum genommen, daß bei Ablauf dieser Frist, falls die Demarkationslinie in Schleswig bis dahin nicht vereinbart ist, die Feindseligkeiten wieder beginnen.

Zwischen Frankreich und Baiern wurde eine Konvention unterzeichnet, welche die Gebirg für eine einfache telegraphische Depesche vom 1. Juli d. J. ab auf 3 Franzk festlegt.

Meherbeer hat, wie der Glasbr. Mont.-Ztg. aus guter Quelle zuget, bei seinem millionengroßen Vermögen niemand von seiner Dienerschaft, auch solche nicht, die jahrelang in seinem Dienste standen, mit einem Legat bedacht. Jede von seinen drei Töchtern erhält eine Jahresrente von nur 15,000 Talern, und seine Witwe, neben ihrem eigenen bedeutenden Vermögen, eine von 25,000 Tlren. Die noch übrigen Jinsen werden zum Kapital geschlagen, für dessen Vermehrung der berühmte Tonmeister noch kurz vor seinem Ableben gesorgt hat.

Der Kirchenstat leidet außer so manchen anderen Uebeln, auch an einer gänzlichem Zerrüttung seiner Finanzen; die Peterspfennige, trotzdem einige Millionen davon einkommen, haben darin noch keine Besserung hervorgebracht. 1814 übernahm Pius VII. betrug die Staatschuld 40 Millionen Stubi, heute bei einem auf ein Viertel seines früheren Umfangs reduzierten Gebiete, 120 Millionen. Die ordentlichen Einnahmen reichen nicht einmal hin, die Hälfte der öffentlichen Schuld zu verzinsen und bei solchen Verhältnissen ist es sehr erklärlich, daß die neue päpstliche Anleihe auf dem europäischen Geldmarkte nur sehr wenige „Nehmer“ findet.

Aus Madrid liegt eine telegraphische Nachricht vom 31. Mai vor, wonach die peruanische Regierung Spanien Satisfaktion zugesagt hat, und ein Arrangement vorbereitet wird. Spanien scheint eben in Folge der Klammationen Englands seinen Gewaltstreich gegen Peru nicht weiter verfolgen zu wollen.

Die Nordb. Ztg. bestätigt die Nachricht, daß Rußland sämtliche Ansprüche auf den Gortorpschen Anteil in Holstein an Oldenburg übertragen habe.

Eine Depesche des Großfürsten Michael an den Hof in Petersburg meldet das Ende des Krieges im Kaukasus; in Kaukasien seien keine nicht unterworfenen Stämme mehr vorhanden.

Die Beschwerden des russischen Geschäftsträgers, Baron Meyendorff, über die Rede des Papstes in der Kirche der Propaganda gegen den Kaiser von Rußland sind noch nicht beschwichtigt. Da Herr v. Meyendorff vom Kardinal Antonelli bedeutet worden war, daß der von den Zeitungen gelieferte Text unecht sei, und die tabelunden Worte des Papstes übertriebe, so verlangt jetzt der russische Geschäftsträger den Abdruck des authentischen Textes in der offiziellen Zeitung, und wird das Schweigen derselben als Zugeständnis des animosen Inhalts, wie ihn die Blätter brachten, ansehen. Der Zar scheint die Sache für sehr wichtig zu halten, da er dem Herrn v. Meyendorff für seine bisherigen Bemühungen das Großkreuz des St. Andreas-Ordens verlieh.

Der kaiserlich russische Geschäftsträger in Rom Baron Meyendorff, ist beauftragt, dem Kard. Antonelli das Abberufungsschreiben des bisherigen Gesandten, Herrn v. Risseff, zu übergeben, wodurch die Mission des letzteren beendet wird.

Die Rüstschuf-Barnaer Eisenarbeiten wurden am 2. d. M. in Angriff genommen.

Das Enderesultat über die Volksabstimmung in dem Donau-Fürstentümern ist festgestellt. Gesetzlich berufen zur Abstimmung waren 682,621 Personen; davon stimmten 612,401 Personen, und enthielten sich der Abstimmung 70,220 Personen. Von den 612,401 Personen, welche stimmten, stimmten 611,094 mit Ja und 1307 mit Nein. 70,000 Wähler enthielten sich der Abstimmung. Am 2. d. M. fand die feierliche Uebergabe des Plebiszits durch die dazu ernannte Kommission an den Fürsten Rusa statt. In allen Kirchen wurden Gebete gehalten und die Glocken geläutet. Das Militär und alle Beamten waren in Gala ausgerückt. Am Abend waren alle öffentlichen Gebäude und größeren Plätze, sowie der Volksgarten Cismegiu prachtvoll, die Privatgebäude hingegen fast gar nicht beleuchtet. Am 5. ist Fürst Rusa nach Konstantinopel abgereist.

Die Uebergabe der ionischen Inseln an Griechenland fand am 2. d. M. statt.

Der France wird aus Mexiko vom 16. April geschrieben, daß die Indianer von Cholula und Umgegend (Provins Puebla) sich bereit erklärt haben, wenn das Kaiserpar seinen Triumpzug von Vera-Kruz nach Mexiko durch ihr Gebiet nehmen wolle, die Landstraße eigenhändig chauffiren und mit 700 Blumen-Chenforten schmücken zu wollen.

Aus Algier hört man von unterrichteter Seite nur immer vom weiteren Umsichgreifen des Aufstandes. Das Corps des Generals Bourbaki soll ebenfalls Ordre erhalten haben, sich marschfertig zu halten. Frankreich hat jetzt schon 60,000 Mann in Algerien.

Aus Tunis, 25. Mai, wird über Marseille gemeldet: „Der Raib von Medjer wurde, weil er an dem neuen Bey zum Verräter geworden, mit 60 seiner Verwandten und Dienstleute von den Arabern ermordet. Auf der Rhebe von Tunis sind jetzt achtzehn Kriegsschiffe beisammen. Es wird von Europäern dringend die Landung der Truppen gewünscht.“

In Marseille eingetroffene Berichte aus Tunis vom 31. Mai bestätigen, daß die Situation sich verschlimmert hat. Die Insurgenten waren bis hart an die Tore von Tunis vorgebrungen und die Araber steigern ihre Forderungen.

Vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: General Grant ist vorgezogen, um Lee zur Räumung von Gettysburg zu nötigen. Es haben mehr Engagements stattgefunden, aber keine allgemeine Schlacht. Lee hat sich zurückgezogen und eine starke Position zwischen den Flüssen von Nord- und Südb-Anna eingenommen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXIV.

(Erinnerungen. — Gewisse Wände und gewisse Wälder. — Aus einem Fremdenbuch. — Was sind wir doch so gut und brav! — Es wehen frische Lüste. — Der Kaiser und der Marinemaler Wiltner. — Der gelügelte Finanzminister. — Vom Bürgerbankett. — Das schwere Geschäft.)

Als wir uns noch in jener pöbelnarrischen Lebensperiode befanden, wo man keinen hohen Berg sehen kann, one ihn um den Preis von mindestens ein Par Stiefeln zu erklimmen, wo uns keine zerbröckelnde Ruine mythisch anglozte, one daß es uns gelüstete, ihre unterirdischen Räume zu erforschen, — wobei man nur so viel Gewisses erfaßt, daß man vor so viel hundert Jahren in architekto-

nischer Naivität entschieden besseres Mauerwerk hatte als zur Zeit der Wiener Stadterweiterung, — als wir noch die Rubellosigkeit jenes natürlichen Touristenbranges besaßen, da gehörte es zu unseren Belohnungen für alle Strapazen einer blutdürstigen schwindenden Höhenkletterung, die Wandliteratur der Ausflugsgebäude zu studieren. Die Lyrik, welche damals nicht genug Platz fand in Antanachen und Modestücken, sie schloß sich in die freie Natur hinaus, und siebelte sich beglückend an jenen Wänden an, wo der unsterbliche „Kysel“ als Wahrzeichen zu prunken pflegte. Aber auch der Witz, die Bosheit, die Bursche, welche damals noch der Witzblätter entbehrt, liebte es, jene Wände humoristisch anzubauen, was in neuester Zeit weniger geschieht, wo gewisse Spitzzeitungen die Stelle der „Ruinen und heimlichen Orte“ übernommen, deren Wände Zeugnis geben von dem literarischen Drange der Wiener.

Unter den mancherlei guten und schlechten humoristischen Naturlauten aus jener Zeit fielen uns dieser Tage folgende Verse ein, die wir im „Fremdenbuche“ auf irgend einem hohen Berge der Umgebung Wiens lasen:

„Was sind wir doch so gut und brav,
So fromm und gar so edel!
Drum ehren wir uns auch so gern
Mit — eigenem Gewedel.
Wir essen, trinken, bis wir — satt,
Nicht bis wir uns erbrechen,
Und sinken höchstens von dem Stuhl
Sobald wir uns begeben!
Wir stoßen heimlich, wenn es geht,
Den Gegner in die Rippen,
Doch haben ihm in's Angesicht
Wir Honig auf den Lippen! —
Was sind wir doch so gut und brav!
Ja selbst des Lebens Freuden
Genießen bis auf's Tröpflein wir,
Doch bleiben wir bescheiden.
Zu Ekel ritt der Hofrat drum
Gerath mit andern Christen,
Und nicht so wie er's hätte gekunt,
Auf einem — Kzessien!“

Bei welcher Gelegenheit uns dieses drollige Epigramm in den Sinn kam?

Bei Gelegenheit, als einige unserer Journale in der vernünftigen Art, mit welcher hier die 500 dänischen Gefangenen empfangen wurden, einen „Triumph der Zivilisation“ sahen!

Hätten wir vielleicht die Gefangenen maltraktieren sollen? Stand denn Wien sonst wirklich im Rufe der — Barbarei? Weiß es denn am Ende nicht auch der Dörfleiner, daß der Soldat nicht für seine Prinzipien, sondern auf Kommando und für seine Fane, zu der er geschworen, kämpft?

Was müssen sich jene Völker, welche so gerne geneigt sind, die Deutschen für halbe Wilde zu halten, was müssen sie sich denken, wenn wir selber darüber in die Trompete stoßen, daß wir uns wie — ansässige Leute betragen!

Hatte jener Dichter-Tourist nicht Recht wenn er sang:

„Was sind wir doch so gut und brav,
So fromm und gar so edel!
Drum ehren wir uns auch so gern
Mit eigenem Gewedel!“

Dagegen ist es wol gestattet, den Mund sogar ein bißchen voll zu nehmen, wenn es gilt, der Desultorität anzuzeigen, daß unser Vaterland in einer gewissen Richtung eine frische, gesunde Luft zu durchwehen beginnt, wie man sie bisher nicht immer zu atmen bekam.

Die Schätzung und Würdigung des heimatischen Talentes stand bisher zumeist auf einem so niedrigen Punkte des vaterländischen Barometers, daß ihm jedes ausländische Gewächs, worunter oft auch Unkraut, über den Kopf zu wachsen pflegte.

Besonders die Kunst war es, welche deshalb melancholisch den Blick zu Boden schlug, während sich die Produktionen des Auslandes bei uns breit freizogen.

Dieser Zeit der Selbstmischung blühte nun ein Ende nahezuhören. Der Kaiser selbst hat in den letzten Tagen durch einen Zug edlen patriotischen Gefühls den Impuls hierzu gegeben.

Die Sache verhält sich nemlich also.
Es ward beschloffen, die neueste Affaire der österreichischen Marine in Bildern für den allerhöchsten Hof oder die k. k. Wilbergallerie zu verfertigen.

Ergleich wurden zwei bekannte — französische Seemaler empfohlen und in Vorschlag gebracht. Niemand schien daran zu denken, daß unser Vaterland gerade in diesem Genre der Kunst eine ausgezeichnete Kraft besitzt, und die heimische Muse war schon nachgefragt, sich ihr weinendes Antlitz zu verstellen.

Zu letzten Augenblicke jedoch zeigte es sich, daß dennoch Seemand daran gedacht habe, und das war Niemand Anderer als der — Kaiser selbst.

Er hatte sich trotz seiner vielen und schweren Staatsorgen des österr. Marinemalers J. B. C. Plittner erinnert, von dem schon seit längerer Zeit einige meisterhafte Seebilder die k. k. Wilbergallerie zieren.

Mit der raschen Art unseres Kaisers ward die Sache geordnet. Plittner, der seit einiger Zeit außer Wien wohnt, ward sogleich telegraphisch nach Wien zu Sr. Majestät berufen. Er erschien, erhielt die Aufträge, und befand sich schon am nächsten Tage auf dem Wege nach Kugbaben.

Dieses Ereignis macht natürlich in den künstlerischen Kreisen große Sensation. Man erlaßt sich eine verzeihliche Freude darüber zu empfinden, daß ein Österreicher über Ausländer im Zustande den Sieg davongetragen, und man sieht nun mit Vergnügen und Stolz den Bildern entgegen, welche durch Meister Plittner's Hand die lüne jugendliche Entwicklung unserer Marine wiedergeben werden.

Wir aber freuen uns insbesondere darüber, daß des Kaisers Auge selbst es war, welches den rechten Mann herausgefunden, einen Mann, der eben so sehr als Künstler bedeutungsvoll, wie als Charakter achtungswürdig ist, einen Charakter, der mit geradem Sinne seinen Weg zu geben gewohnt ist, abseits von künstlerischer Rame-radschaft und von Skelerie mit einer klaren kritischen Kritik! — Daß Plittner doch den rechten Weg gegangen, das beweist eben, daß ihn der — Kaiser gefunden.

So dornig und steinig sonst der sogenannte „rechte Weg“ zu sein pflegt, so anmutig erscheint er, wenn er endlich zu solchen Zielen führt.

Vielleicht findet auch unser Finanzminister nun den rechten Weg, den er bisher suchte. Seine Bewegung ist durch die Ernennung des Staatsrats Holzgethan zum Finanzminister-Stellvertreter mit dem administrativen Ressort jedenfalls eine leichtere geworden. Er kann sich nun von der Materie total losmachen, und dem Geiste folgen lassen. Wir wollen hoffen, daß die Finanzoperationen jenen Schwung bekommen, welcher nötig ist, um den Schwerpunkt zwischen Einnahmen und Ausgaben zu treffen. Es ist recht schön, wenn man die Kunst versteht, Geld zu bekommen, aber es ist noch schöner, keines zu brauchen, am allerhöchsten aber es, das geliebte — zurückzugeben. Das klingt freilich sehr naiv, so tiefer Ernst dahinter steht, aber die Naivität dieses Themas ist eine „alte Krankheit“.

Schon Plutarch erzählt vom König Sokon, daß er den Völkern, als sie ihm kein Geld mehr geben wollten, erklärte, er wolle das Verlangen wieder zurückgeben. „Und nach dem Kriege gab er es wirklich zurück“, sagt Plutarch dieser Geschichte einfach bei.

O sancta simplicitas!
Nicht unlieb wäre es uns gewesen, als eine der Haupttugenden auch unserer Völker nicht Einfachheit, aber Einfachheit vllmen zu können.

Vorläufig ist man bei uns noch nicht so weit angelangt. Man ergreift im Gegenteile jeden Anlaß, um festlich prunken zu können. Der Wein fließt in Strömen, und die Taaste regnen.

So fiel denn auch das Bankett, das unser wiedergeborener Völkergemeister gab, pompös aus und die Gemeindeglieder Wiens hatten die Freude zu sehen, daß es ihnen — Vertretern gut geht.

Wir machen hiermit keinen Vorwurf, aber man sieht, daß man bei uns noch einige Stufen der Entwicklung zu durchlaufen hat, bis die Spitze der Gemeinde zu jener Anschauung gelangen, welche sich wol darin füllt, daß man so leicht und anspruchslos zu leben liebt, wie es der arme Völkergemeister, der etwa diesmal außer den Schranken des erwählten Banketts stand.

Was uns wunder, das ist, daß von den freundlich zum Bankett geladenen freundlichen Journalisten nur Kuranda einen Toast anbrachte.

Stieg den Andern der Wein nur in die — Feder? Oder war der Kuranda'sche Toast auch nur vom gemeinberäthlichen Standpunkte losgelassen?

„Unsern Stadtvätern wird doch ihr Geschäft recht schwer gemacht!“ sagte ein Völkergemeister zu uns, der an unserer Seite vor dem Bankettsaal stand. „Wieso?“ fragten wir. „Sören Sie denn nicht?“ war die Antwort. „Die Braven — stoßen in Einem fort auf!“

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 1 bis 8. Juni 1864.

P. Franz Krone ist zum Direktor und Kassenführer der Haupt- und breitaufgestellten Unternehmungen in Neutisch ernannt. — Die Rinderpreise im Trenschner Komitate erloschen und im Kemberger Verwaltungsgebiete sind 4 Orte mit 57 Stück Hornvieh ausgesetzt. — Serie 285 wurde bei der 396. Verloschung der alten Staatslotterie gezogen. — Auszug aus den Bestimmungen, unter welchen die Anwerbung eines freiwilligen Korps in den österr. Staaten für kaiserlich-mexikanische Kriegsdienste gestattet wird. (Mährische Tr. Ztg.). — Dr. Karl Mittel ist zum kaiserlich-substitutierten k. k. b. Bezirksgericht Troppau ernannt.

Eriedigung. Adogatenstelle in Znaim. Gesuche binnen 4 Wochen. Litigationen. Hornvieh, 50 Stk. Knechtel und 100 Stk. gemalten Dirscher Eips in der Mille Nr. 73 zu Kreuzenbors am 20. Juni und 3. August d. J. früh 9 Uhr. — 10 Djb. Damast-Servietten und 2 Stück Damast-Webstoffe sammt Zeug in Engelberg am 23. Juni und 7. Juli d. J. früh 9 Uhr. — Hornviehstücke in Smolau Nr. 44 am 27. Juni und 11. Juli d. J. früh 9 Uhr. — Haus- und Zimmerverrichtung, Werten und 2 Stück Schwarzvieh in Gotschdorf am 23. Juni und 7. Juli früh 9 Uhr. — Effekten in Sagerndorf am 13. und 27. Juni d. J. früh 9 Uhr. — Realität Nr. 217 in Lichte (2596 fl.) am 9. und 23. Juni und 7. Juli d. J. Vorm. 10 Uhr. (Wadium 10%).

Verpachtung. Brantwein-Propinationrecht in Zägersdorf auf die Dauer von 3 Jahren (1701 fl.) am 19. Juli 1864 früh 9 Uhr. (Wadium 10%). Kompositionen. Alle jene, welche auf die Verlassenschaft, des am 24. April d. J. zu Schwarzgraben verstorbenen k. k. Finanzrathes-Oberaufsehers Johann Maronitsch Ansprüche haben, werden aufgefordert sich binnen einem Jahre beim k. k. Bezirksamt Schwarzgraben zu melden. — Josef Stettel aus Großglogersdorf wird aufgefordert bis 14. Mai 1865 beim k. k. Bezirksamt Wilschitz zu erscheinen.

Kirchprotokollungen. In das Register für Einzelnfirmen wurden eingetragen: Beim k. k. Kreisgerichte Leoben: J. E. Augenbach in Leoben. — Adolf Thomann in Wetz. — Franz Mähner in Wetz. — Karl Friedrich Höfer in Wetz. — Adolf Brüll in Wetz. — J. Aretad in Wetz. — A. Dittmann in Wetz. — J. Witz in Wetz. — David Jakob Höfner in Wetz. — Ernst Arndt in Wetz. — Josef Hofmann in Leoben. — Karl Traugott Höfner in Wetz. — J. Amster in Wetz. — Beim k. k. Landesgericht Troppau: Franz Wankel in Odrau. — A. Lorenz in Zaueritz. — Josefa Sorbe in Kartel. — J. Klein in Leoben.

Kontur. Karl Wilschitz, Webermeister in Zudmantei, Tagelohn den 9. August d. J. früh 9 Uhr.

Neutraler Sprechsal.

Troppau, 7. Juni 1864.

Geehrte Redaktion!

Im Namen Mehrerer bitte ich um die Aufnahme des Inliegenden und bin Ihr hochachtungsvoll ergebener Diener

Die Polen und eine deutsche Frau. Seit es die Witterung gestattet, sitzt täglich Vormittags eine junge, schöne Frau mit ihrem Kinde und dem Kindsmädchen auf dem Kiosk gegenüber der Traßler'schen Druderei. Gestern bemerkte ich, wie zwei der hier verweilenden poln. Insurgenten heftig vor der still auf ihre Stiderei blickenden Frau auf und ab spazierten, bis sie sich endlich neben sie niederlegten. Die Frau erhob sich mit den laut gesprochenen Worten: „Ich dachte, diese Herren hätten mit der Trauer um ihr Vaterland genug zu tun und nicht Zeit zu Unverschämtheiten!“ und setzte sich auf eine andere Bank.

Heute erschienen die beiden Polen wieder und streiften immer näher vor der jungen Frau auf und ab, die sich nicht einmal nach Haufe begeben durfte, eine den Verdacht zu erregen, sie wolle begleitet werden. Die auf den benachbarten Bänken sitzenden Herrn und Frauen sahen dem Benehmen der Polen mit großer Teilnahme für die steigende Angst der Dame zu. Diese erhob sich endlich, zitternd vor Zorn und Angst und donnerte den Polen einen Hagel entgegen, an welchem sie sicher erkannten, was eine deutsche Frau ist und kann. Alle deutschen „Herrn“ begannen nun wacker auf die Schamlosigkeit der Polen zu schimpfen und freuten sich des Mutes und der Entschiedenheit der jungen, schönen, deutschen Frau.

Geschäftsbericht.

Blitz-Biala, 9. Juni. Vom Bester Markt eingegangene Nachrichten sind für unsere Industrie durchaus nicht günstig. Keine Wolle und billiges Tuch sind nicht vereinbar. Auch auf dem Breslauer Markt sind für Wolle höhere Preise wie bisher erzielt worden; doch eine Preissteigerung der Wolle wird sich in Kürze bilden und auf einen den Fabrikanten angemessenen Preis zurückkommen. Zwar sind die Vorräte in Wolle klein; der Verlust an dem Fabrikate jedoch zu bedeutend, als daß der Erzeuger sich zu Entschlüssen fähig sollte. Die eingetretene günstige Witterung, warmer Regen und heiterer Sonnenschein, wirken begünstigend auf den Stand der Säten, in Folge dessen auch die Fruchtpreise einen Rückgang bei geminderter Nachfrage erlitten, nur für Haide ist stärkere Nachfrage und wird selbe mit 8% pr. Korn bezahlt. — Hauf ist wenig begehrt. Wir notiren Mittel fl. 20 — Mittels fl. 24% — Spagatans fl. 27%.

Die animierte Stimmung, deren sich das Spiritus-Geschäft durch einige Zeit zu erfreuen hatte, scheint vorüber. Man notirt 49 fr. in prompter Ware bei schwachem Verkehr.

Preis, 8. Juni. Diese Woche brachte uns eine abwechselnde Witterung, teilweise warme, schöne Tage und teilweise eine kühle Temperatur. Die Vegetation hat sich unter den Einflüssen dieser Witterung gegen die früheren Frühlingstage gewaltig verbessert. Die Säten haben sich rasch erholt und haben ein sehr schönes Aussehen. Nur die Alee- und Wiesensäcker entbehren noch immer eines ausgeprägten Regens. Der Stand der Ackerer ist in einigen Gegenden sehr mittelmäßig und mußte an vielen Orten sehr viel nachgehoben werden. Das Korn der Kartoffeln hat durch die teilweise Regenfälle sehr viel gelitten, dürfte sich aber bei späterem warmem Regen bedeutend erholen. Das Getreidegeschäft bewegt sich in den gewöhnlichen Grenzen des lokalen Bedarfs und nach dem sich der Stand der Säten allmählich günstiger gestaltet hat, so hat die Nachfrage für gute Qualitäten von Weizen und Hafer wurden sogar etwas höhere Preise gefordert, während Korn und Gerste etwas in den Preisen gewichen sind. Am kühnen Getreidemarkt erschienen 5000 Mezen diverser Körnerarten, welche ziemlich raschen Absatz fanden. Berliner Berichte nach kamen auch dort im Verlaufe dieser Woche zahlreiche Regen vor, so daß das Wetter dort, nachdem auch die Temperatur wärmer geworden, wenig zu wünschen übrig läßt. Von verschöbten Seiten, namentlich aus Süddeutschland berichtet man aber wiederholt über Nachfröste und schädliche Einwirkung derselben auf die Säten. Die Drohung Dänemarks betreffs der Wiedereinnahme der Mofade, sowie die auseinander-

gehenden Ansichten und Forderungen der an der Konferenz beteiligten Mächte haben die Hoffnung auf eine baldige Lösung der schwebig-hörsen'schen Frage im friedlichen Sinne wieder etwas herabgemindert, diese Umstände vereint mit geringen Lieferungen der Produzenten mögen die englischen Märkte vornehmlich befehligen haben. Auch Frankreich notirte bei schwachen Zukufen bessere Preise. Soll und machte ein lebhaftes Geschäft zu höheren Preisen, die Reglamit-it des Anstehender Terminhandels wurde wol nicht unwesentlich durch Dröres von hier unterstützt. Das Ergebnis mehrfacher Schwankungen am Rhein war eher der Haufe günstig. Süddeutschland baute seine Festigkeit auf das oben angeordnete Wetter, während Sachsen darin keinen Grund zu Bedenkenheiten fand, vielmehr durch die Witterung recht gute Sätungen motivierte. Wir notiren die wichtigsten als Durchschnittspreise unserer Plätze: Weizen 82—88 pfd. fl. 4. 89%—92% fr., Korn 78—83 pfd. fl. 3. 29—36 fr., Gerste 73—75 pfd. fl. 2. 64%—71% fr., Hafer 48—52 pfd. fl. 2. 20—23% fr. pr. Mezen. Die Wagnisuren betrugen 1005 Mezen Weizen, 300 Mezen Korn, 426 Mezen Gerste etc. — So p f e n. Diese Woche gieng das Geschäft wieder lebhafter, besonders in Aufgahr- und Grünhopsen. Ersterer wurde mit fl. 75—85 loco Prag gebracht, welche Vorräte unter den Produzenten liegen. Diese wollen jetzt aber unter fl. 85—90 nicht abgeben. Sager Hopfen wird zwar jetzt weniger gefaßt, doch wer solche Ware hat, gibt nicht billiger ab. Es wurden einige Vorräte Stadgut fl. 150 verkauft, trotz dem noch sehr wenig vorhanden ist, daselbst ist der Fall von seinem Bezirks-hopsen. Wer noch etwas hat, will unter fl. 125—30 nicht abgeben. Die übrigen Sager Kreise und andere Hopfen werden von fl. 40—115 und auch mit fl. 150 verkauft, je nachdem die Ware ist, wo besonders in diesem Artikel so bedeutende Unterschiede vorkommen, daß es um mehr als 20% differirt. Wir notiren Sager Stadgut fl. 140—150, loco Stadgut 125—130, Böhmer Hopfen fl. 85—100 loco Grünhopsen fl. 60—65% fl. 2. 20—23% fr. pr. Mezen. In diesem Artikel ist ein sehr stilles zu nennen, doch blieben die Preise fest. Die Produzenten halten im Hinblick auf die zu erwartende geringe Ernte in dem größten Teile Europas auf hohe Preise, während dem wieder die Preise von fl. 7%—fl. 7. 70 nichts Verlorendes für die Käufer bieten und so wurde nur Weniges gemacht, was zu eben genannten Preisen abging. Hiß d l erzielte ebenfalls keinen lebhaften Handel, die Fabriken scheinen mehr der Vorräte anzuheben und nur eine verstaute Meeres zu fl. 28. 28% fr. pr. Herbst und zu fl. 27% prompte Lieferungen. In Berlin ist das Geschäft ebenfalls matt was seinen Grund in den lauen auswärtigen Berichten und noch mehr in dem vermehrten Anbot von Poloware fand. Für die wiederholten Klagen fanden sich wenig Empfänger, so daß die Anmelbungen lebhaft kirschten und zu vielfachen Realisationen zwangen, die sich den vorher schon angeführten Momenten verbanden und einen Preisabschlag von 1/2 Batzen für alle Termine bis gestern erzeugten. Wie empfindlich der Artikel für Witterungseinflüsse ist, das hat die jüngste Vergangenheit genügend gezeigt; daher wird man vorläufig wol auch hierbei das Wetter noch als maßgebend ansehen müssen. Spiritus n. s. In dieser Woche fanden fast gar keine Umsätze statt und da durchaus keine Umsätze vorhanden ist, wodurch die Spekulation rege werden könnte, so gestatten sich die Preise etwas niedriger. Wir notiren prompt: Kartoffelware an groß 45 fr., loco detail 46% fr., Melasse an groß 43 fr., loco detail 45 fr., Stadtware Kartoffelware 51 fr., Melasse 45 fr. In Berlin ließ sich dieser Artikel durch die anfangliche Festigkeit des Roggenmarktes willig beeinflussen, gewann aber später eine mehr selbstständige Haltung, welche dem Artikel bis zum Schluß die erwünschte Tendenz erhielt. Zwar kamen daselbst auch einige Vorräte zur Annahme, doch waren diese nicht bedeutend genug um auf die Preise einzuwirken. Die Brennereien stellen allmählich ihren Betrieb ein, was sich in den abnehmenden Zufuhren von Poloware dokumentirt; von recht ersichtlichem Einfluß auf den Preisgang konnte dies bei dem verhältnismäßig schwachen Begehre indessen noch nicht sein. Scha f o l l e. Im Geschäftsgange ist eine größere Lebhaftigkeit eingetreten. Wenn die Preise auch bis jetzt noch nicht in die Höhe giengen, so waren daran einzig und allein die ziemlich starken Affordiments unseres Platzes die Veranlassung, sobald diese aber etwas gelichtet sein werden, ist auf ein Höhergehen der Preise unter allen Umständen zu rechnen. In Breslau ist das Geschäft sehr lebhaft und sind in diesen Tagen gegen 1000 Ztr. alte Wollen aller Gattungen, sowie einige hundert Zentner neue Ware aus dem Markt genommen worden, letztere mit einem Aufschlage von 4—10 Mk. gegen voriges Jar. In London war vor einer Woche der erste Wollmarkt der Saison abgehalten wurde, waren bei starken Zufuhren die Preise anfangs etwas niedriger, später aber wurde die Kaufkraft animirt und alles zu guten Preisen genommen. Der Maiörer Markt vom 30. Mai erzielte die Preise der preussisch-schlesischen Wollmessen. Es wurden gegen 500 Ztr. zugeführt, welche bis gegen Mittag größtentheils vergriffen waren. Die Abnehmer waren reinliche Fabrikanten, ein Berliner und mehrere Breslauer Händler. Die Preise waren durchschnittlich 6 Mk. höher als im vorigen Jar, bei gelungenen Partien sogar 10 Mk. teurer. Die Wäsche war nur teilweise gut, im Allgemeinen mickrante. K o l o n i a l w a r e n. Die Kaffeeernte sich einer regen Kaufflust bei neuerdings festen Preisen und wäre noch eine etwas bessere Ausbeute in särbigen Aros und großem menado wünschenswert. Von der Provinz laufen ziemlich bedeutende Dröres ein, nur wird über schlechtes Zinfalfo gellagt. Z u d e r. Sonst für den hiesigen Platz, als für auswärts war etwas größerer Bedarf eingetreten und das Geschäft war im Allgemeinen lebhafter geworden. Die Preise haben sich gut behauptet und bürsten wie die Kaufkraft anfangs sich sogar wieder etwas beßern. Wir notiren die Durchschnittspreise: Blausäure exklusive fl. 34, loco fl. 39% fr., mittel fl. 39, Weiss fl. 39, mehl fl. 39, sein ordinar fl. 30% fr. Zu Wien scheint sich die Meinung Rart verbreitet zu haben, daß eine weitere Ernte der Preise kein Ende erreicht habe. Die Räumliche und der Verbrauch in diesem Augenblicke noch nicht zugenommen haben. Die mit einer Preissteigerung von fl. 2 bis fl. 5 am 24. v. M. abgehaltene Maasfahy-Auktion von 80,000 Körben Java wurde unter anderen Verhältnissen, und wenn wir einen Zudeport hatten, fast auf unsere Zudepreise gewirkt haben. Gegenwärtig beeinflussen den österreichischen Markt leider wieder ausländische höhere Notierungen, noch Valutaherabsetzungen; das Mißverhältnis zwischen Begehre und Anbot trägt ausschließlich die Schuld der Entwertung des Artikels. Auf der Wiener Börse wurde bekannt, daß ein Wiener großes Haus gegen 3—4000 Ztr. Roggkuder von Prag nach England exportierte. — Am Wiener Zude-marte ist ebenfalls eine bessere Meinung für den Artikel eingetreten und wird einer Haufe mit Bestimmtheit entgegengekehrt.

Troppau, 9. Juni. Spiritus-Geschäfte hat sich seit unserer letzten Mitteilung keine Veränderung ergeben.

Wien, 4. Juni. Bei schwachem Verkehr war die Stimmung im Spiritus-Geschäfte zu Ende der Woche etwas besser. Besonders ist mehr Nachfrage von Seiten ungarischer Käufer in Fruchtspiritus, und wurde solcher auch mit 2 bis 3 fr. pr. Grad mehr bezahlt, als Kartoffelware. Prompt Fruchtspiritus 50 fr., Kartoffelware 47% fr., Melasse-Spiritus 46% fr. Schluß kein Geschäft. Käufer wie Verkäufer zurückhalten.

Berlin, 6. Juni. Preise beßer, Haltung gut. Gefülligt 70,000 Quart.

Man notirt per 8000% loco eine Maß 16% Mk., Juni und Juni-Juli 16% 16% Mk., bez. und Br. 16% Mk. Ob.

Biala, 9. Juni. Prompte Ware ist mit 49 fr. zu haben; das Geschäft ist im Ganzen lebhafter. Die letzten Monate wurde jetzt nicht gekauft.

Breslau, 2. Juni. Spiritus unverändert, geteilt 21,000 Quart, loco 15% Mk., Ob. 15% Mk., Br. per Juni und Juni-Juli 15% Mk., bez. per Juni-August 15% Mk., Ob. 15% Mk., Br. per August-September 15% Mk. Br.

Troppau, 9. Juni. Im Spiritus-Geschäfte hat sich seit unserer letzten Mitteilung keine Veränderung ergeben.

Wien, 4. Juni. Bei schwachem Verkehr war die Stimmung im Spiritus-Geschäfte zu Ende der Woche etwas besser. Besonders ist mehr Nachfrage von Seiten ungarischer Käufer in Fruchtspiritus, und wurde solcher auch mit 2 bis 3 fr. pr. Grad mehr bezahlt, als Kartoffelware. Prompt Fruchtspiritus 50 fr., Kartoffelware 47% fr., Melasse-Spiritus 46% fr. Schluß kein Geschäft. Käufer wie Verkäufer zurückhalten.

Friedrich, 8. Juni. Obwohl die Berichte vom Bester Markt nicht sehr günstig lauten, ist trotzdem im hiesigen Geschäft eine etwas mehr animierte Stimmung zu bemerken. Es ist nur zu bedauern, daß die Produktion immer schwächer wird, obwohl sich die Kornpreise in Folge der jüngsten amerikanischen Berichte etwas gedrückt haben. Es kamen 738 Stüde zu Markte, die zu den vor-nöthentlichen Preisen abgegeben wurden.

Baumwollwaren-Markt.

Friedrich, 8. Juni. Obwohl die Berichte vom Bester Markt nicht sehr günstig lauten, ist trotzdem im hiesigen Geschäft eine etwas mehr animierte Stimmung zu bemerken. Es ist nur zu bedauern, daß die Produktion immer schwächer wird, obwohl sich die Kornpreise in Folge der jüngsten amerikanischen Berichte etwas gedrückt haben. Es kamen 738 Stüde zu Markte, die zu den vor-nöthentlichen Preisen abgegeben wurden.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 2. Juni 1864. (Eingekendet durch M. Neilhorn.)

W e i z e n neuerdings billiger erlassen, p. 84 pfd. weiß schlesisch 58—67 —71 Egr., weiß polnisch 56—64—69 Egr., gelb (schl.) 58—63—65 Egr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, p. 2000 pfd. per dief. Monat 51 Egr. Dr. R o g g e n m a t t e r, Termine niedriger, p. 84 pfd. loco 43—45 Egr., per 2000 pfd. per d. Monat 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., Okt. 55%—55 Egr., Sept.-Okt. 55%—55 Egr., Okt.-Nov. 55%—55 Egr., Nov.-Dez. 55%—55 Egr., Dez.-Jan. 55%—55 Egr., Jan.-Febr. 55%—55 Egr., Febr.-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 Egr., März-April 55%—55 Egr., April-Mai 55%—55 Egr., Mai-Juni 55%—55 Egr., Juni-Juli 55%—55 Egr., Juli-August 55%—55 Egr., August-September 55%—55 Egr., September-Oktober 55%—55 Egr., Oktober-November 55%—55 Egr., November-Dezember 55%—55 Egr., Dezember-Januar 55%—55 Egr., Januar-Februar 55%—55 Egr., Februar-März 55%—55 E

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 45' ö. — 966' 6" B. H. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" B. H. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" B. H.

Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Biala: 324.58" B. R. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" B. R. + 6.67° R. — Troppau: 328.38" B. R. + 7.28° R.

Station:	(Zagesmittel) Bm = 300" + Z (B. R.)								(Zagesmittel)								Zagesmittel in % des Maximums								auf 1" in 24 Stdn. in par. R.									
	3 n n i 1 8 6 4																																	
	2	3	4	5	6	7	8	2	3	4	5	6	7	8	2	3	4	5	6	7	8	2	3	4	5	6	7	8	2	3	4	5	6	7
Biala	22.3	24.2	24.8	25.3	25.4	25.3	—	16.4	10.3	12.3	12.2	14.3	13.3	—	74.3	92.3	84.0	90.7	78.7	71.0	—	1.54 R.	4.91 R.	—	0.30 R.	0.12 R.	—	—	—	—	—	—	—	—
Teschen	22.9	24.1	25.4	26.0	26.0	26.2	24.4	15.0	10.2	12.6	12.0	13.3	13.1	11.9	85.0	81.1	82.6	92.5	81.0	78.2	78.0	—	8.84 R.	0.10 R.	2.94 R.	0.02 R.	—	—	—	—	—	—	—	—
Troppau	24.5	25.9	26.9	27.7	27.4	27.5	26.6	15.7	9.0	13.0	12.6	14.4	13.9	13.2	75.3	98.7	85.1	97.3	81.9	93.5	72.9	4.11 R.	4.03 R.	1.30 R.	8.23 Hgl.	1.07 R.	—	—	—	—	—	—	—	—

Maximum der Temperatur in Biala am 2. Juni um 2 Uhr Nachm. + 21.0° R. — Teschen am 2. Juni um 2 Uhr Nachm. + 18.4° R. — Troppau am 2. Juni um 2 Uhr Nachm. + 23.6° R.
Minimum der Temperatur in Biala am 3. Juni um 9 Uhr Abends + 9.0° R. — Teschen am 3. Juni um 6 Uhr Früh + 8.3° R. — Troppau am 3. Juni um 6 Uhr Früh + 8.7° R.
Biala: Mittlerer Wasserstand an der Bielitz-Biala-er Brücke 26 Zoll über 0. Höchste am 4. mit 4 Zoll über 0. — 5. Juni um 3 Uhr Gewitter. 6. um 2 Uhr Gewitter.
Teschen: Am 3. um 6 Uhr Früh Nebel. — Troppau: Am 10. zwischen 11 und 12 Uhr Mittags Gewitter.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederösterreich. Megen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erd- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein Zintr. Seu	Eine Klaste hartes weiches S o l s																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																									
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																														
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																													
Bietitz 4. Juni	4	—	3	90	3	85	2	85	2	80	2	75	—	2	60	—	1	90	1	88	1	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Wiener Börse v. 8. Juni.

Staats-Anlehen.		Rück um 1. Br.	
in %	in %	in %	in %
50% in Defter. Währung	68.55	68.55	68.55
50% National-Anlehen	80.30	80.30	80.30
50% Metalliques	72.80	73.	73.
4 1/2% "	64.50	65.	65.
4 1/2% "	67.50	68.	68.
50% C. undentlast.-Obligat. 588m.	95.50	96.	96.
50% " "	94.50	95.	95.
50% " "	89.	90.	90.
50% " "	75.	75.40	75.40
50% " "	73.75	74.25	74.25
50% " "	72.60	73.	73.
Lotterien-Gewinne.			
Statist. v. J. 1839	156.50	157.	157.
Statist. v. J. 1839 Günstel	152.	155.	155.
4% " v. J. 1854	91.80	92.	92.
5% " v. J. 1860	96.35	96.45	96.45
5% " v. J. 1860 Günstel	98.	98.20	98.20
5% " v. J. 1864	94.40	94.50	94.50
Konto-Wertpapiere			
Kreditlose	131.50	131.75	131.75
4% Donau-Dampfschiff-Lose	88.	88.	88.
Öfener Lose	28.25	28.75	28.75
Öfener Zettel	98.	110.	110.
Öfener Zettel	31.50	32.	32.
Öfener Zettel	29.25	29.75	29.75
Öfener Zettel	28.	28.50	28.50
Öfener Zettel	29.25	29.75	29.75
Öfener Zettel	18.50	19.	19.
Öfener Zettel	19.50	20.	20.
Öfener Zettel	12.75	13.25	13.25
Nationalbank			
Kreditanstalt	788	790.	790.
Kreditanstalt	195.10	195.20	195.20
Kreditanstalt	1809.	1811.	1811.
Kreditanstalt	182.50	183.	183.
Kreditanstalt	131.	131.50	131.50
Kreditanstalt	142.	142.50	142.50
Kreditanstalt	147.	147.	147.
Kreditanstalt	248	250.	250.
Kreditanstalt	229.	229.25	229.25
Valuten.			
R. Münz-Dulaten	5.44	5.46	5.46
R. Münz-Dulaten	5.44	5.46	5.46
R. Münz-Dulaten	9.40	9.45	9.45
R. Münz-Dulaten	113.50	114.	114.
R. Münz-Dulaten	113.75	114.	114.
R. Münz-Dulaten	1.70 1/2	1.71 1/2	1.71 1/2
Lotterien-Gewinne vom 8. Juni.			
Ein: 90 51 26 33 64	Ein: 30 51 73 17 85	Ein: 30 51 73 17 85	Ein: 30 51 73 17 85
Brinn: 58 34 72 51 20	Brinn: 21 62 94 90 85	Brinn: 21 62 94 90 85	Brinn: 21 62 94 90 85

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma u.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johann, Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 3/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegen in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge. Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiela. Sternberg, Ant. Janit.
Freiburg, E. Schneider. Mistek, Ernst Giesch. Teschen, E. F. Schröder.
Jägerndorf, M. Maffier. Neutitschein, Dom. Markus. Troppau, M. Maffier.
Hollersbach bei Gulein, Jos. Kneisl. Schwarzwasser, R. Muzdy, Apoth. Würbenthal, Joh. Hitz. (216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und anfrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Eine Dampfmaschine

komplet sammt Kessel, 6 Pferdekraft, Hochdruck, stehendem Cylinder und Expansion, im besten Zustande ist durch die erfolgte Anschaffung einer stärkeren Maschine um den billigen Preis von 1000 fl. zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion. (394 F)

Theodor Voigt & Comp.

in Chemnitz (Sachsen),

Maschinen-Geschäft,

Liefern alle Arten von Werkzeug und Hilfsmaschinen für Fabriken und Industrielle jeder Branche. (375)

Josef Baumgartner,

Maschinist und Schlosser in Troppau,

Zakauer-Vorstadt, Löpfergasse Nr. 72 nächst der Kaserne,

bis jetzt 16 Jahre hindurch

Zuckerfabriks-Maschinist,

hat sich selbst etablirt und empfiehlt sich mit allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten, besonders in Reparatur an Dampfmaschinen, Dampfessel, Feuerpumpen, Luft- und Wasserpumpen, Wagenwinden, Hebezeuge und Strohschneidmaschinen, fertigt alle Gattungen Siegelpressen, Kopiermaschinen, Schnürschneidpressen, Couvertmaschinen für Herren- und Damenschneider, übernimmt alle Gattungen Schlosserarbeiten unter reellster Bedienung. (378)

Das der Gutsheerrschaft von

Gotschdorf gehörige

Bräuhaus

sammt Brennerei,

in Hillersdorf, an der Olbersdorf-Herrmannstädter Bezirksstraße gelegen, wird am 27. Juni d. J. früh 9 Uhr bei der Guts-Verwaltung zu Gotschdorf auf weitere 3 oder 6 Jahre, vom 1. Oktober d. J. beginnend, meistbietend verpachtet.

Auch schriftliche, mit einem 10% Vadium des Anbotes belegte und die Erklärung, daß dem Antragsteller die Lizitationsbedingung bekannt sind, enthaltende Offerte, können eingereicht werden, und wird denselben, falls sie den höchsten mündlichen Anbot überschreiten, der Vorzug gegeben.

Allfällige Auskünfte ertheilt die Guts-Verwaltung in Gotschdorf, Post Jägerndorf, so wie auch die Lizitationsbedingung bei derselben eingesehen werden können. (385)

Gotsch

Promessen
auf
Credit-Loose à 3 fl. 50 kr.
Stempel 50 kr.
zur
Ziehung am 1. Juli 1864
Haupttreffer 250,000 fl. offerirt
Eduard Steiner,
Agentur & Wechselgeschäft, Comptoir: Oberring **Troppau.**

Zur Uebernahme von Versicherungsanträgen
für **Troppau** und **Schlesien**, findet ein der deutschen und böhmischen Sprache kundiger, nicht allzujunger Mann als **Agent** dauernde Beschäftigung bei
C. R. O. SCHÜLER IN TROPPAU,
Agent der ersten ungarischen allgemeinen Assecuranz-Gesellschaft.
(363 S)

In **Otto Schüler's** Buchhandlung (Fr. Bergmann) in **Troppau**, **Jägerndorf** und **Freudenthal** ist soeben erschienen:

Zusammenstellung
der wichtigeren
Polizeigesetze und Verordnungen
im

Kronlande Schlesien,
für die Gemeindevorstände in Ausübung der den Gemeinden nach §. 27 des neuen Gemeindegesetzes zustehenden Amtswirksamkeit.

Nebst einem
Anhange mit mehreren Geschäftsformularen.

I. Heft,
enthaltend die Vorschriften in Betreff der
Bau- und Feuer-Polizei.

Preis: 40 kr. ö. w.

Die weiteren Hefte dieser Zusammenstellung, deren Auflage ich über Aufforderung der hohen k. k. schlesischen Landesregierung veranlasst habe, werden in rascher Folge erscheinen. (403)

Bei
Karl Bernabick in Teschen
befinden sich große Lager von
STEIN-DACH-PAPPEN
in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken
von asphaltirtem Theer,
Dachpappnägel, Steinkohlenpech,
Stuccatur-Gyps und
echt englischem
PORTLAND-CEMENT.

Bekanntmachung.

Ueber Auftrag des löbl. k. k. Bezirksamtes als Gericht zu Königsberg giebt der Gefertigte hiemit bekannt, daß am 20. Juni d. J. um 9 Uhr Vormittags die den Tomane's Erben gehörige Erbschreiberei sammt Aushaus Nr. 1 in Czabissau auf 6 nacheinander folgende Jahre an Ort und Stelle im Lizitationswege wird verpachtet werden.

Pachtlustige können die Pachthebedingungen bei dem löbl. k. k. Bezirksamte in Königsberg, bei dem Gemeindevorstand in Czabissau und dem Gefertigten einsehen. (393)

Großpolom, 31. Mai 1864.

Karl J. Schwidernoch.

Öffentlicher Dank.

Von einem jahrelangen Sichteiden, das selbst den Termen in Teplitz bei Trenchin trogte, heilte mich vor 1 1/2 Jahren der Doktor Wilhelm Sommer im Kaiserbade zu Troppau.

Für seine liebevolle Pflege meinen wärmsten Dank abstatend, erfülle ich gleichzeitig die Pflicht, Leidensgefährten auf diese Hilfe aufmerksam zu machen.

Karwin, 30. Mai 1864. (386)

August Frenzel.

Nr. 676.

Edict.

Der Gemeindevorstand der Stadt Jägerndorf macht bekannt, daß das dieser Stadt angehörige Branntwein-Propinationsrecht, bestehend in dem Rechte der Branntwein-Erzeugung, dessen Verschleiß im Großen und Ausschank im Kleinen verbunden mit dem Rechte zum Rosoglio-Verkauf, nachdem die dermalige Pachtperiode mit 31. Oktober l. J. zu Ende geht, im Wege der öffentlichen Versteigerung am Dienstag den 19. Juli 1864 Vormittags 9 Uhr im Rathhause zu Jägerndorf neuerlich, und zwar auf die Dauer von 3 Jahren, das ist, vom 1. November 1864 bis 31. Oktober 1867 verpachtet werden wird.

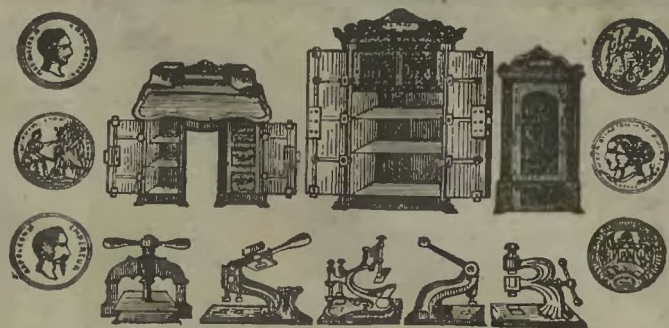
Pachtlustige werden hiezu mit dem Bedeuten eingeladen, daß der dermalige einjährige Pachtzuschlag pr. 1701 fl. als Ausrufspreis angenommen wird, und daß zur Sicherstellung des Lizitationsbittes übliche Vadium pr. 200 fl. von jedem Lizitanten vor Beginn der Lizitation entweder in Baarem oder in Werthpapieren nach dem Tageskurse zu erlegen ist.

Schriftliche Offerte mit dem Vadium belegt, können bis zum Beginn der öffentlichen Lizitation eingebracht werden, und sind die übrigen Lizitationsbedingungen in der Gemeinderathskanzlei einzusehen.

Gemeindevorstand Jägerndorf,
den 1. Juni 1864.

Alois Larisch,
Bürgermeister.

(398)



Die Fabrik
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien
hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu **ermäßigten Preisen frei ab Troppau** jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,
(218) Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

Molkenkurort Ernsdorf.

Der ergebenst Gefertigte hat am 1. Mai l. J. die
Restauration im Molkenkurorte Ernsdorf

übernommen und empfiehlt sich dem geehrten P. T. Publikum mit der Versicherung, daß er bemüht sein werde, jeder an ihn gestellten Anforderung bestens zu entsprechen; zugleich bittet derselbe ihn allfällige Wünsche und Beschwerden gütigst mitzutheilen, damit er stets in der Lage wäre, sich die vollkommenste Zufriedenheit des geehrten Publikums zu erhalten.

B. Kohn,
Restaurateur.

Jeden Sonn- und Donnerstag findet unter Mitwirkung der **Badrager Musikkapelle** ein **Konzert und Tanzkränzchen** statt. — Anfang 4 Uhr.

Von Biele nach Ernsdorf und zurück findet ein täglicher **Omnibus-Verkehr** statt. (387 S)

Am 1. Juli l. J.
findet die Ziehung des
k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens
vom Jahre 1858,
von 42 Millionen Gulden statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind: 21 mal fl. 250,000, 71 mal 200,000, 103 mal 150,000, 90 mal 40,000, 105 mal 30,000, 90 mal 20,000, 370 mal 5,000, 20 mal 4,000, 76 mal 3,000, 54 mal 2,500, 8 mal 1,500, 8 mal 1,000, 70 mal 400; niedriger Gewinn 8850 mal 140 fl. Oesterr. Währ.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnißmäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währ.

Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrags prompt und bestens ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigegeben und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

Heinrich Bach,
Staatssekretär-Handlung in **Frankfurt a. M.** (397)

An die hochgeehrte löbliche
Schützen-Gesellschaft
in
Mähr.-Osterr.

Durch meinen Domicil-Wechsel von **Witkowitz** nach **Czeladna** ist mir die von der löblichen Schützen-Gesellschaft verliehene Ehrenstelle als **Schützenmeister** fernert hin zu bekleiden nicht gestattet, und nachdem mir nicht mehr möglich war eine Generalversammlung abzuwarten, so bringe ich hiermit meinen innigsten Dank für das mir geschenkte Vertrauen mit der Versicherung, daß es mir zu besonderm Vergnügen gereicht, einer so hochgeehrten Gesellschaft eine Zeit lang meine schwachen Dienste haben widmen zu können.

Czeladna, 6. Juni 1864.

Joh. Dauranek.

(401)

Neue Musikalien,
angekommen bei

Leop. Buchholz in Troppau.

Beyer, Ferd., die Erholungen. Sammlung von kleinen Uebungen für Piano zu 4 Händen über beliebige Motive zum Gebrauch für Anfänger. op. 85. Lieferung 1 und 2. 1 fl. 20 kr.

Golser, Josef, 12 Marien-Lieder für die Mal-Andachten und andere Marienfeste, für Sopran, Alt, Tenor und Bass mit ausgesetzter Orgel. Lfrg. 1. 2. 1 fl. 76 kr.

Gounod, Ch., Faust (Margarethe). Grosse Oper in 5 Akten; vollständiger Clavierauszug für Piano zu 2 Händen 2 fl. 70 kr.

Lange, Rud., Dritte Sammlung von Musikstücken für die Orgel und Violine; eine Gabe für Seminarien u. Musikschulen 60 kr.

Schlösser, A., Lucrezia Borgia; grand Duo sur l'opéra de Donizetti pour Piano à 4 mains. op. 61. 1 fl. 35 kr.

— Un Ballo in maschera; grand Duo sur l'opéra de Verdi pour Piano à 4 mains. op. 77. 1 fl. 80 kr.

Stehlin, Stanislaus, 8 Marien-Lieder für die Mal-Andachten und den Advent, sowie für alle Marienfeste, für Sopran, Alt, Tenor und Bass. 1. Abth. mit Instrumentalbegleitung 1 fl. 32 kr., 2. Abth. mit Orgelbegleitung 1 fl. 62 kr.

Wagner, Richard, Einleitung zum dritten Akte der Oper „Lohengrin“, 2händig 45 kr. 4händig 60 kr.

Zithern und Zithernsaiten, Metro-nome (Taktmesser) nach Mälzel, Stimmseifen, (das A der Pariser Normalstimmung) à 34 kr., sind stets vorrätig. (408 S)

Pränumeration:

1/2jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Olawa, und in der Buchdruckerei von H. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postanweisung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal geschnittene Zeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. r. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schütz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstags Mittags.

Erscheint jeden Samstag.



Sillesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Rosert. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Gulest: M. B. Witsch. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann.) — S. Kold. — Wagnitz: A. Seitz. — Weistritz: Simon Fortner. — Wagnitz: J. Pohl. — Wüstenal: F. F. H.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Barmatz: A. W. Fröhlich. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Polleg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Storkow: J. Rubisch. — Witten: M. - Ostrau: E. Soling.

Ortsgerichte.

I.

Die schlesische Gemeindeordnung vom 15. November 1863 weist im §. 27 Pkt. 11 im Einklange mit den grundsätzlichen Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 3. März 1862 Nr. 18 R. G. Bl. dem selbstständigen Wirkungsbereich der Gemeinden unter Anderm auch den Vergleichsversuch zwischen streitenden Parteien durch aus der Gemeinde gewählte Vertrauensmänner zu. Die Gemeindeordnung ist ihren wesentlichsten Bestimmungen nach bereits in allen Teilen des Landes zur praktischen Geltung gelangt, das den Gemeinden gesetzlich eingeräumte Friedensrichteramt aber üben letztere noch nicht aus. Denn die nähere Feststellung dieser Einrichtung wird im §. 36 der Gemeindeordnung einem besonderen Reichsgesetze vorbehalten, dessen Vereinbarung in der nächsten Session der Reichsvertretung kaum an die Tagesordnung kommen dürfte. Es verlautet auch von keiner Seite, daß ein diesfälliger Entwurf im Ministerium schon vorbereitet würde. Die Frage hängt mit der bevorstehenden Justiz-Organisation ziemlich eng zusammen und dürfte gleichzeitig mit dieser ihre Erledigung finden.

Es läßt sich daher über die Art und Weise, wie diese Einrichtung im Wege der Gesetzgebung geregelt werden wird, und über den Umfang der Gemeinden zugebachten Gerichtsbarkeit zur Zeit nichts Zuverlässiges sagen. Das Gesetz setzt nur im Allgemeinen fest, daß der Vergleichsversuch zwischen streitenden Parteien durch Vertrauensmänner geübt, und daß die Vertrauensmänner von dem Gemeindevorstande aus den Gemeindegliedern gewählt werden sollen. Der öffentlichen Besprechung ist demnach in Betreff dieser Frage noch ein weites Feld geöffnet, und sie verdient es auch, daß sie von allen Seiten reiflich erwogen und mit aller Umsicht erörtert werde.

Vom Prinzip streng ausgehend, kann man gegen die Uebertragung von rein richterlichen Geschäften an Personen, welche nicht rechtsgelehrte Richter sind und vom State weder angestellt, noch besoldet werden, so manches gewichtige Bedenken erheben. Allein die Erfahrungen, welche man über eine derartige Institution in verschiedenen Staaten Europas seit langer Zeit gesammelt hat, lassen die Einführung von Orts- oder Friedensgerichten, oder man mag das Kind wie immerhin taufen, aus Opportunitätsgründen auch bei uns ganz wünschenswert erscheinen. Wenn es der Theorie und Praxis gelungen ist, das Institut der Schwornengerichte, bei welchen auch Männer aus dem Volke und nicht rechtsgelehrte Richter fungieren, mit dem Rechtsprinzip und dem Justizbehördenrechte der Krone vereinbar zu finden, so läßt sich dieß auf Orts- oder Friedensgerichte, deren richterliche Tätigkeit sich nur auf Fälle von geringerer, wenngleich tief ins praktische Leben greifender Bedeutung und auch da nur in eng gezogenen Grenzen zu erstrecken hat, umso mehr anwenden. Wir sind überzeugt, daß sich diese Einrichtung in Schlesien rasch einbürgern, lebenskräftig und heilsam entfalten wird. Durch sie werden dem Gemeinwesen nicht gering anzuschlagende Vorteile erwachsen. Es ist bekannt, daß die kaiserlichen Gerichte durch die ihnen zugewiesenen Geschäfte dermaßen überbürdet sind, daß ein eiferner Fleiß und eine nicht gewöhnliche Aufopferung der angestellten Beamten dazu gehört, um ihren Andrang zu bewältigen. Und so lange die gegenwärtigen Formen bestehen, wird es nicht besser, eher schlimmer werden. Denn mit der materiellen Entwicklung des Volkes werden auch die Rechtsangelegenheiten desselben zahlreicher und verwickelter und der Staat wird immer mehr Gerichtsorgane anstellen müssen, um dem wachsenden Rechtsbedürfnis des Volkes gerecht zu werden. Durch die Einführung von Orts- oder Friedensgerichten aber wird ein großer Teil von minutiösen Justizgeschäften, welche dem Richter jetzt die schönste und kostbarste Zeit rauben, zu deren Verrichtung aber in der Regel weder vieles Rechtswissen noch tiefes Studium, sondern bloß ein gesunder Menschenverstand und ein richtiger Takt gehört, wegsallen und an Männer des Volkes

übergehen, welche das Vertrauen ihrer Mitbürger genießen und ihr Amt unentgeltlich versehen werden. Dadurch wird es dem vom State angestellten Richter möglich werden, seine Zeit, sein Wissen und seine Kraft den wichtigeren Rechtsgeschäften ungeschmälert zu widmen, die vielfach laut werdenden Klagen über die Langsamkeit der Justiz werden verstummen, der Staat wird zu einer Vermehrung des Rechtspersonales nicht schreiten müssen und die Reichsfinanzen werden auf solche Art auch gewinnen. Höher noch dünkt uns aber der moralische Vorteil, den die in Rede stehende Einrichtung im Gefolge führt. Wie durch die Schwornengerichte wird auch durch Friedens- und Ortsgerichte das Rechtsgesühl des Volkes außerordentlich geweckt und gekräftigt und das Rechtsbewußtsein desselben mächtig gehoben werden, eine das die Rechtssicherheit dabei leiden würde. Das Amt eines Friedens- oder Vertrauensrichters selbst wird sich zu einem Ehrenamte gestalten, des Ehrgeizes karaktärischer Staatsbürger wert.

So viel im Allgemeinen. Ueber die Art, wie wir uns die Einrichtung und den Machtungsbereich der Orts- oder Friedensgerichte denken, im nächsten Artikel.

Schlesischer Landesausschuß.

21., 22., 23. Sitzung am 18., 25. und 31. Mai 1864.

Den Gemeinden Dittersdorf (Bezirk Wagnitz) und Stalitz (Bezirk Friedel) wird die Bewilligung zur Veräußerung von Gemeindegut erteilt. Der Staatsministerial-Erlaß vom 27. April l. J., wornach auf die vom Landtage beschlossene Rangerhöhung des katholischen Gymnasiums in Teschen, wegen der von den Lokalbehörden als undurchführbar geschätzten Erhöhung des Schulgeldes nicht eingegangen wurde, wird zur Kenntnis genommen und hiebei die k. k. Gymnasialdirektion verständigt.

Der mit a. b. Beschluß vom 23. April l. J. genehmigte Beschluß des Landtages vom 8. März l. J. wegen Errichtung von Stipendien für Schüler der 7. und 8. Gymnasialklasse aus der Karl-Freiherr-von-Opelska'schen Stiftung in Teschen wird der Konviktsvorlesung mitgeteilt.

Buch's Geschäftsvereinfachung wird die Um- und Umschreibung verschiedener bei den öffentlichen Fonds befindlicher öffentlicher Papiere verfügt, wobei von der Obligationenzahl von 192 Stück 135 entfallen und nur noch 57 größere Obligationen in Verrechnung bleiben werden.

Für den Beschäftigtenbesond wird der Ankauf einer Lottos-Anleihen-Obligation aus der disponiblen Barschaft angeordnet.

Das Einschreiten des Verwaltungs-Ausschusses des Kontributions-Körpersfonds zu Grunbors um Bewilligung zur Veräußerung der Körnerkörner wird wegen Inkompetenz des Landesausschusses und nachdem derselbe nicht berufen ist, die Funktionen der Bezirksvertretung zu suppliren, abgelehnt. Aus ähnlichen Gründen erklärt der Landesausschuß, nicht in der Lage zu sein über die Frage, wegen Behandlung der aufzulassenden Staatsstraßen Troppau-Schönbrunn — Mär.-Ostrau bis Teschen als Landes-; Bezirks- oder Gemeindefraßen, sich in kompetenter Weise auszusprechen zu können.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 62, in jener der Grundentlastung 15 verschiedene Gegenstände erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 13. Juni. (Ein katholisches Fest in dem protestantischen Schleswig. Ein Geschenk des Kaisers an die hiesige deutsche Ordenskirche. Ernte-Aussichten pro 1864. Schulbesuch und Etinname. Die Polen.) Alles was sich auf den Kriegsschauplatz in Schleswig bezieht, wird mit Interesse gelesen und soll daher auch das Folgende nicht unerwähnt bleiben. Seit Jahrhunderten — so lange ist nemlich der Protestantismus dort das vorherrschende Glaubensbekenntnis — hat daselbst keine Fronleichnamsp procession stattgefunden. Nun aber kamen durch den Krieg katholische Militär, katholische Priester und Ordensfrauen dahin und so feierte man denn heuer zum ersten Male wieder daselbst das erhebende Fest und zwar im Schloße Gottorp auf Anregung der Schwester Rasaela, Vorsteherin der Franziskanerinnen aus Achen, welche derzeit mit den hiesigen deutschen Ordensschwestern die Pflege der verwundeten und kranken Oesterreicher im Schloße Gottorp versehen. Alle hiezu nötigen kirchlichen Utensilien wurden aus Achen zugesandt und selbst ein überaus prächtiger Traghimmel improvisirt. Die Soldaten holten Zweige aus dem

Walde und bauten Altäre, die protestantischen Schleswiger gaben Teppiche, Leuchter und Fanen her. Der Domherr Graf Spee aus Achen pontifizierte, ein Oberarzt spielte die Orgel und so gieng Alles trefflich von Statten.

In Anerkennung der von den hiesigen deutschen Ordensschwestern in der Pflege der auf dem Schlachtfelde im Norden verwundeten österr. Krieger bewiesenen Opferwilligkeit hat Se. Majestät der Kaiser dem Ordensloster durch Se. k. k. Hoheit den Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm am 10. eine kostbare Monstranz geschenkt. Diese kaiserliche Gnadengabe hat nach hoher Anordnung für immer in der Klosterkirche der deutschen Ordensschwestern zu verbleiben. Die Monstranz ist von Silber und schwer vergolbet, das Ganze im gothischen Style in der feinsten und geschmackvollsten Fagon gearbeitet, mit dem Bildnisse der heiligen Elisabeth, der Patronin des Klosters und einem kunstvollen Namenszug des hohen Spenders geschmückt. Die Arbeit ist ein neuer Beweis für die bedeutenden Fortschritte der österreichischen Industrie und wurde dieselbe dem Publikum durch einige Zeit in der St. Annakapelle zur Schau ausgestellt.

Die jezige andauernde warme Witterung, der ein eben so warmer, ergiebiger Regen vorangeng, läßt hier mit Veruhigung ein fruchtbares Jar erwarten. In England haben die günstigsten Witterungsverhältnisse die besten Hoffnungen auf eine sehr ergiebige Ernte erweckt. In Frankreich dagegen läßt das fortwährende Steigen der Preise auf keine besonders reiche Fehung schließen. Auch Holland verspricht in Folge der langen Dürre und des jezigen bedeutenden Regens nur eine mittelmäßige Ernte. In Italien haben die letzten Regen die Hoffnung wieder gehoben. In Böhmen ist man mit den Erwartungen auf die Ernte herabgestimmt. Die rauhe, kalte Witterung hat den Kapsfeldern und dem Obst viel Schaden zugefügt. In Nieder-Oesterreich dagegen sollen die Feldfrüchte herrlich stehen. Auch die Obstbäume versprechen viel und gute Früchte. Korn und Weizen stehen in Steiermark äußerst vorteilhaft. Erdäpfel sollen trefflich geraten sein. Auch im Banate dürfte die heurige Fehung zur ergiebigen des Dezeniums werden.

Am 11. d. wurde das früher durch die Ungunst der Witterung vereitelte Fest für die Schüler der Hauptschule wiederholt und war diesmal von einem wolkenlosen Himmel begünstigt, weshalb auch der Park von der feinen Gesellschaft bevölkert erschien. Erst spät Abends hielt die kleine, muntere Schar unter klingendem Spiel der Präparanden ihren Rückzug in die Stadt.

Ueber die Frequenz der beiden Gymnasien in Schlesien weist der Schul-Ausweis für 1863 folgende Zahlen aus: Unter den 1063 Schülern in Troppau waren 445 Deutsche und 128 Slaven; am katholischen Gymnasium in Teschen waren 46 Deutsche und 168 Slaven. Zusammen 491 Schüler deutscher, und 296 slavischer Nationalität. An Schulgeld gieng der Betrag von 5404 fl. 68 kr., an Aufnahmestagen 720 fl. 70 kr. ein.

Der Zug der emigrierten Polen nimmt hier von Tag zu Tag zu.

(Musikverein.) Da das günstige Resultat der Subskriptionen für den Beitritt zum Musikverein dessen Durchführung sicherstellt, und die provisorische Vereinsleitung mit den ihr übertragenen Vorarbeiten zur förmlichen Konstituierung des Vereins am Ende ist, soll auf Sonnabend den 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr eine Generalversammlung anberaumt werden, welche, wie wir eben erfahren, den Rechenschaftsbericht über die bisherige Tätigkeit der Vereinsleitung, die Veratung der gänzlich umgeänderten Statuten und des Planes für die Musikschule, ferner die definitive Wahl der Vereinsleitung zur Tagesordnung hat.

So wie die provisorische, wird gewiß auch demnächst die definitive Leitung Herrn Hummel zu ihrem Musikdirektor wählen, er ist der einzige Befähigte hier, unter dessen Händen die Musikschule wachsen und gedeihen wird; ob auch die Stadtkapelle? — das ist eine andere Frage,

den dazu muß man nicht allein Künstler, sondern auch Geschäftsleute sein, und den Spekulationsgeist glauben wir Herrn Hummel, one ihm wehe zu tun, wol abprechen zu dürfen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 16. Juni. —
Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Zu Folge eines von Seite des städtischen Banamtes eingelaufenen Berichtes wird der wegen notwendiger Mehrarbeiten am neuen Ziegelofen erforderliche Betrag pr. 129 fl. auf Antrag des G.-R. Dr. Richter bewilligt.

Ein Schreiben des G.-R. Jonscher teilt mit, daß er aus Anlaß der Verlegung der Stelle eines städtischen Ingenieurs nun nicht mehr die Funktionen als verwaltender und kontrollierender Gemeinderat beim Stadtbauamt ausüben habe, daher er sich verpflichtet fühlte, auf die ihm bisher aus den Stadtreuten erteilte Remuneration zu verzichten. Die Versammlung beschließt, dem G.-R. Jonscher seiner in der obbezeichneten Eigenschaft geleisteten, vielfachen und ersprießlichen Dienste wegen den schriftlichen Dank des Gemeinderates auszusprechen.

G.-R. Wolff (für die Finanz-Sektion) referiert über die gelegte Oberrechnung; Referent beantragt die Genehmigung dieser pro 1863 gelegten Rechnung mit der Erinnerung, daß für künftighin jede Ueberschreitung des Präliminars möglichst vermieden werden wolle. Nach dem noch der Bericht über eine Anfrage des G.-R. Dr. Richter einige Aufklärungen erteilt, wird der Sektionsantrag einstimmig angenommen.

Derselbe Berichterstatter referiert ferner über das Ansuchen der Troppauer Bräuhäus-Administration um Rückvergütung der Kommunalabgaben, welche für die in den Jahren 1862 und 1863 ausgeführten 3485 Eimer Bier berichtigt wurden. Referent beantragt, vorläufig noch nicht in merito auf das Ansuchen der Bräuhäus-Administration einzugehen, sondern von der Administration den dokumentierten Ausweis über die Höhe des Exportes und die genaue Angabe der als Rückvergütung angesprochenen Summe zuvor abzuverlangen.

G.-R. Dr. Richter betont die Wichtigkeit der vorliegenden Angelegenheit, und weist darauf hin, daß auch bei dem Ausuchen anderer Erzeuger von Spirituosen um Vergütung von Kommunalumlagen der Gemeinderat mit der größten Genauigkeit vorgegangen sei. Dergleichen Ansuchen würden nun alljährlich wieder vorkommen. Es sei daher zweckmäßig, einen Modus zu finden, der den Export genau kontrolliere, und Rechner beantrage daher, gleichwie der Export von Spirituosen durch einen eigenen Vorgang kontrolliert werde, so möge nun auch hier eine solche Kontrolle angewendet werden.

G.-R. Wolff stimmt dem Vorebner wol bei, insofern es sich um einen Export für die Zukunft handle, allein das Ansuchen der Bräuhäus-Administration beziehe sich nur auf den Export der zwei abgelaufenen Jahre.

Hierauf beantragt G.-R. Dr. Richter, mit der Erledigung der vorliegenden Angelegenheit noch so lange zu warten, bis der vorgeschriebene Modus der Kontrollierung des Spirituosexportes, welcher Gegenstand onehin schon vortragsreif sei, von der Versammlung definitiv genehmigt worden sei. G.-R. Wubert spricht im Sinne des Referenten. G.-R. Sommer gibt einige sachliche Erklärungen. G.-R. Dr. Heinz teilt die Aufschauung der Sektion, daß jedenfalls das Ansuchen der Bräuhäus-Administration nicht genügend infruiert ist. Rechner betont bei diesem Anlaße, wie notwendig es sei, daß Sektionsberichte oder Anträge von größerer Wichtigkeit und größerem Umfange autografiert oder gedruckt unter die Mitglieder des Gemeinderates noch vor der Sitzung, in welcher der betreffende Gegenstand zur Sprache gelangen solle, zu verteilen seien. Rechner bringt auch einen hierauf abzielenden formellen Antrag ein. Hierauf gibt G.-R. Hofmann einige Erklärungen im Sinne des von der Bräuhäus-Administration gestellten Ansehens ab. Nachdem auch noch der Bürgermeister einen formellen Antrag über die Stylistik eines Satzes der Sektionsanträge stellte, und die Notwendigkeit dieser Modifizierung bartat, welcher Ansicht sich auch der Referent angeschlossen, wird zur Abstimmung geschritten, bei welcher die Sektionsanträge zur Annahme gelangen.

Schluß der Sitzung um 5 1/4 Ur.

— Geharungs-Uebersicht des Troppauer Ausschusses für den Monat Mai 1864. Empfänger: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 60 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 731 fl. 22 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 570 fl. 40 kr., Aktiv-Interessen 146 fl. 70 kr., Verschiedene Einnahmen 12 fl. 69 kr., Zinslitzgehalte Darlehen 6830 fl., Anfanglicher Vorrat 166 fl. 96 1/2 kr., Summa 8466 fl. 51 1/2 kr. Ausgaben: Regie 12 fl., Zinslitzgehalte Einlagen unterstützender Mitglieder 51 fl. 87 1/2 kr., Zinslitzgehalte Einlagen unterstützender Mitglieder 1900 fl., Passiv-Interessen 9 fl. 44 kr., Verschiedene Ausgaben 20 fl. 45 kr., Gegebene Darlehen 6450 fl., Schlußlicher Vorrat 22 fl. 75 kr., Saldo 8466 fl. 51 1/2 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 31.878 fl. 50 kr. 3/4 W.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Mai 2568 fl. 2 kr., die Rückzahlungen 2175 fl. 7 1/2 kr., Stand der Einlagekapitalien mit Ende Mai 139348 fl. 45 kr.

Tesch, 17. Juni. Ein lobenswerter Eifer gibt sich in den Hauptgassen der Stadt kund, die Häuser frisch zu übermalen. In der Wal der Farbe des Anstreichens zeigt sich auch ein besserer Geschmack. Das blendende Weiß, das gresle Gelb, das trübe Aschgrau, sonst die Lieblingsfarben unserer Hausbesitzer, weichen einer mattern und zartern Färbung, welche das Auge nicht beleidigt und das freundliche Ansehen der Häuser nicht wenig hebt.

— Der Ausflug, welchen der hiesige Gesangs- und Turnverein am letztverflohenen Sonntag in die Wyrombana unternommen haben, war von dem herrlichsten Frühlingewetter gekrönt. Die Stadtbevölkerung war zahlreich hinausgeströmt und so entsaltete sich auf dem grünen Rasenteppich neben der Reichstraße und dem Walde ein recht reges und lustiges Leben. Mit den Liedern der Sänger und Sängerinnen wechselten die Weisen der Militärmusik und die Produktionen der nnermüdblichen Turner ab. Daß sich halb auch die Tanzlust siegreich Bahn brach, das versteht sich von selbst. In frohbewegter Stimmung harrete die Menge aus, bis Mond und Sterne am Himmel erglänzten.

— Das Gewitter, welches sich am Mittwoch unter den heftigsten Regengüssen in unserer Gegend entlud, richtete, so ersehnt es auch kam, durch das Niederwerfen unserer blühenden Korfelder einen nicht unerheblichen Schaden an.

— (Vier.) Man rümt sich in diesen Blättern das Troppauer Bier. Auch dem Teschner Gerstenjaft muß man nachsagen, daß sich dessen Qualität sehr gehoben hat und wenig zu wünschen übrig läßt.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Auguste, hat als A. H. Unterstützungsbeitrag zum Turmbau bei der hl. Dreifaltigkeitskirche in Teschen, 300 fl. d. W. gespendet, und noch weitere 200 fl. in Aussicht gestellt; — ferner hat Seine kaiserl. Hoheit der Durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht bewilligt, daß zu dem obigen Turmbau Materialien im Werte von 300 fl. d. W. durch die erzherzogliche Kameral-Direktion unentgeltlich überlassen werden.

— 16. Juni. (Beteiligung von Invaliden.) Heute fand bei dem hies. l. l. Bezirksamte die Beteiligung der aus den Feldjahren 1814 und 1815 noch lebenden Invaliden mit Beiträgen aus dem Fürst Schwarzenberg'schen Vereinsstiftungs- und aus dem m. sch. Provinzial-Invaliden-Unterstützungsfonde in feierlicher Weise statt. Zu dieser Beteiligung wurde wie alljährlich der 16. Juni bestimmt, als Erinnerungstag an die 50 Jahre früher erfolgte Rückkehr seiner Majestät des Kaisers Franz I. aus den damals beendeten Feldjahren in die Haupt- und Residenzstadt Wien. Zur Verteilung gelangten im Ganzen 200 fl. d. W.

Sitzung des Teschner Gemeindevorstandes vom 10. Juni, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel.

Anwesend sind 24 Ausschußmitglieder und 2 Ersazmänner. Nach Vorlesung und rekommationsfreier Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 9. Juni wird die durch die Armenkommission vorgenommene Wahl des Herrn Johann Haager zum Armenwahr bestätigt und werden folgende Geschäftsfälle an die ständigen Kommissionen zugeteilt und zwar:

1. Die schriftliche Anfrage des schel. Landesauschusses wegen Ausmittlung und Adaptierung eines Gebäudes zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses: der Baukommission.
2. Ein Gemeindevorstandesgesuch der Kommission für politische Angelegenheiten. Hierbei wird zugleich über Antrag des Herrn Jiffer beschlossen, daß über Gemeindevorstandesgesuche nur in vertraulicher Sitzung Entscheidung gefaßt werden solle.
3. Ein Gesuch um Verleihung der erledigten Fleischbeschauerstelle der Kommission für Polizeianglegenheiten.
4. Derselben Kommission ein Gesuch um Ueberlassung des Stadttheaters, mit dem Auftrage, über die Theaterfrage überhaupt Anträge zu stellen.
5. Derselben Kommission ein Gesuch um weitere Verpachtung des Wirtshauses bei der ehemaligen Salznieverlage.
6. Ebenfalls derselben Kommission die Angelegenheit wegen Republizierung der Stadtreinigungsordnung.
7. Die Angelegenheit wegen Kanalisierung der Spitalgasse der Baukommission.

Nach dieser Zuweisung der Geschäftsfälle stellt Herr Ernst Farnik den Antrag auf entsprechende Kanalisierung mehrerer Stadtteile oder auf Anwendung anderer zweckmäßiger Vorkehrungen zur Beseitigung der bestehenden gesundheitsgefährlichen Uebelstände. Herr Jiffer stellt den Antrag, die Baukommission zu beauftragen, wegen Kanalisierung der Tempelgasse Vorarbeiten zu machen. Beide Anträge werden zum Beschluß erhoben und der Farnik'sche Antrag der Polizei-Kommission zugewiesen.

Herr Prohaska stellt den Antrag, Vorkehrungen zu treffen, daß die Marktbauden in einer kürzeren Zeit aufgestellt und abgeräumt werden.

Herr G.-R. Schröder erklärt sich bereit, einen Reformplan wegen der Marktbaudenaufrückung der Polizei-Kommission zur Veratung und weiteren Antragstellung an den Ausschuß vorzulegen.

Herr Dr. Vochenel stellt die Frage, warum der Beschluß des früheren Gemeindevorstandes wegen Regulierung der Laubensände nicht durchgeführt werde?

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß dießfalls bereits wiederholt Schritte gemacht worden sind, und erklärt, in der nächsten Sitzung weitere Auskünfte zu erteilen.

Herr Dr. Vochenel stellt weiter die Frage, wie weit die Angelegenheit wegen Geltendmachung des Eigentumsrechtes der Gemeinde auf den von Max Ritter eingefriedeten Raum des Kreuzplatzes gelangt ist.

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß, nachdem das Haus Nr. 315 des Max Ritter in die Kontursmasse besessen einbezogen wurde, dormal eine Erzindurungsklage eingebracht werden wird.

Herr Dr. Vochenel interpelliert weiter, ob wegen Herstellung der schadhaften Trottoirs die entsprechenden Verfügungen getroffen wurden.

Herr G.-R. Feisinger zeigt hierüber die dießfälligen Verfügungen an.

Herr Dr. Vochenel interpelliert weiter, warum die hinter den Fleischern seit dem Jahre 1860 ausstehende 15% Verzehrungssteuerumlage nicht eingetrieben werde.

Herr G.-R. Klemens und der Vorsitzende geben bekannt, daß die Fleischher wiederholt zur Zahlung aufgefordert und mit denselben auch Vergleichsverhandlungen gepflogen worden sind, dormal aber wegen der Fruchtlosigkeit dieser Verhandlungen die Bewilligung zur erzwungenen Eintreibung des ganzen Restes bei der politischen Behörde erwirkt wurde und der städtische Polizei-Kommissär bereits beauftragt sei, die Exekution gegen die Fleischher durchzuführen.

Herr Dr. Vochenel stellt weiter die Frage, ob der Gemeindevorstand gegen die Uebertreter der Reinigungsordnung Strafen verhängt habe und im bejahenden Falle ob er auch geneigt sei, diese Strafen einzubeziehen.

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß alle von der Polizei angezeigten Uebertretungen mit Strafen belegt wurden und nur in einem einzigen richtswehrwürdigen Falle die verhängte Strafe nachgesehen und in einem anderen Falle statt einer Strafe eine Entschädigung für die Straßenreinigung eingehoben wurde, und daß überhaupt von den verhängten Strafen bereits einige eingezahlt worden sind.

Herr Dr. Vochenel stellt weiter die Frage, warum der Gemeindevorstand mit Uebergehung des Ausschusses ein Kind in das städtische Waisenhaus aufgenommen hat.

Herr Vorsitzende erklärt in längerer Auseinandersetzung, daß diese Aufnahme kraft der dem Gemeindevorstande nach §. 54 der G.-O. zustehenden Rechte erfolgt sei.

Herr Dr. Vochenel erklärt sich unter Berufung auf §. 33 Absatz 3 der G.-O. mit der Ansicht des Vorsitzenden und dem Vorgehen des Gemeindevorstandes nicht einverstanden.

Herr Jiffer stellt die Frage, was bezüglich der Abstellung der Straßenbettelei auf Märkten veranlaßt wurde.

Herr G.-R. Schröder erwiedert, daß die Kräfte des unterstehenden Polizeipersonals hierzu nicht vollständig ausreichen, daß aber dessenungeachtet die Straßenbettelei durch fremde Bettler nach Möglichkeit hintangehalten wird.

Derselbe erklärt weiter, in Bezug auf die Vermehrung des Polizeidienstpersonales demnächst Anträge einbringen zu wollen.

Herr Jiffer bemerkt, daß es eine Unzulässigkeit sei, daß ein zur Ausschüttung einberufener Ersazmann deshalb abzutreten habe, weil der von ihm vertretene Ausschußmann später in die Sitzung gekommen ist und wünscht deshalb eine genaue Präzisierung des §. 22 der G.-O.

Ueber diese Anregung entspiant sich eine längere Debatte und da die Geharung des Vorsitzenden als unrichtig angesehen werden will, so tritt derselbe den Vorsitz an den G.-R. Herrn L. Klemens mit der Aufforderung ab, es möge sowohl hierüber als auch über die beantragte Aufnahme eines Kindes in das Waisenhaus von dem Ausschusse beraten und Beschluß gefaßt werden.

Herr Dr. Vochenel stellt hierauf den Antrag, die Frage, ob der Gemeindevorstand die Aufnahme der Kinder ins Waisenhaus nach §. 54 der G.-O. verhängen könne, der Rechtskommission zur Antragstellung zuweisen.

Nach einiger Debatte zieht Herr Dr. Vochenel seinen Antrag zurück, und erklärt denselben in der nächsten Sitzung wieder aufnehmen zu wollen.

Herr Jiffer stellt den Antrag, die Frage wegen der Stellvertretung der Ausschußmitglieder durch Ersazmänner §. 22 der G.-O. der Rechtskommission zur Erstattung eines Gutachtens, wie dießfalls vorzugehen sei, zuweisen.

Dieser Antrag wurde angenommen.

Da hiernach die Geharung des Gemeindevorstandes nicht mehr in Frage kam, trat der G.-R. Herr L. Klemens den Vorsitz wieder an den Herrn Bürgermeister ab.

Herr Dr. Zajonz stellt die Frage, in wie weit die Finalisierung der Gemeinberechnungen aus der Verwaltungsperiode 1850 bis 1861 geblieben sei.

Herr Vorsitzende gibt bekannt, daß dießfalls zum Teile durch die Krankheit und den Tod des Rechnungsberechnenden einen Aufschub erlitten hat.

Hierauf wird auf Antrag des Herrn Dr. Zajonz beschlossen, die Finanzkommission zu beauftragen, der Erledigung dieser Rechnungen alle Sorge zu widmen.

Herr Farnik zeigt die Notwendigkeit der Herstellung der Kanalschleuse an der Vober im Schießplatzgarten an, worüber beschlossen wird, die Polizei-Kommission mit der Herstellung der Schleuse zu beauftragen.

Herr Vorsitzende bemerkt, daß, nachdem über die Geharung des Gemeindevorstandes wegen selbstständiger Aufnahme der Kinder ins Waisenhaus kein Beschluß gefaßt wurde, und Herr Dr. Vochenel seinen dießfälligen Antrag in der nächsten Sitzung aufnehmen wolle, heute zu beschließen wäre, was inzwischen bis zur Schlußsitzung über den Dr. Vochenel'schen Antrag zu geschehen habe.

Nach längerer Debatte wird beschlossen, den Gemeindevorstand provisorisch zu ermächtigen, Waisenkinder definitiv ins Waisenhaus aufzunehmen.

Schluß der Sitzung um 7 1/4 Ur.

— Geharungs-Uebersicht über die bei der hiesigen Gemeinde-Kassa im Monate Mai vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Mietzins von städt. Gebäuden 1522 fl. 52 1/2 kr., Ehe-Pfenngebühren 1 fl., Bier-Konf.-Umlage 2 fl., Gemeinde-Umlage von direkten Steuern 101 fl. 6 kr., Verschiedene Einnahmen 226 fl. 96 1/2 kr., Militär-Bequartierungsfond 10 fl., Militärsekte Vorschüsse 192 fl. 16 kr., Interessen von Aktiv-Kapitalien 28 fl. 6 1/2 kr.

Ausgaben: Abgang mit Ende April 65 fl. 26 1/2 kr., Bevolstungen an Beamte 520 fl. 79 kr., Pensionen an Diener 202 fl. 55 1/2 kr., Kauslitzkosten 30 kr., Porto, Stempel u. Taxen 5 fl. 80 kr., Feuerlösch-Anlagen 112 fl., Straßen-Reinigungskosten 14 fl. 10 kr., Verschiedene Regie-Anlagen 20 fl. 16 kr., Steuern und sonstige Ausgaben 456 fl. 62 kr., Ban-Materials-Anlauf 156 fl. 1 1/2 kr., Proffessionen-Anlagen und Taglon bei städt. Gebäuden 35 fl. 66 kr., Wasserleitungen und Brunnen 6 fl., Stadt-Beleuchtungskosten 16 fl. 75 kr., Stadt-Pflasterungskosten 65 fl. 11 kr., Schul-Anlagen 1 fl. 20 kr., Militär-Bequartierungskosten 13 fl. 86 kr., Affentrungskosten 7 fl. 21 kr., Unterschleiß 8 fl. 61 kr., Vorschüsse gegen Milderjaz 331 fl. 68 kr., Rückgezalte Depositionen 231 fl., Summa der Empfänger 2083 fl. 77 1/2 kr., der Ausgaben 2273 fl. 57 1/2 kr. Bleibt mit Ende Mai ein unbedeckter Abgang von 189 fl. 90 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate Mai die Einlagen 2157 fl. 42 kr., die Rückzahlungen 889 fl. 32 1/2 kr., Stand der Einlagen mit Ende Mai 43704 67 kr.

Vielliz-Viala, 15. Juni. (Gewitter mit Hagel.)

In den heutigen Nachmittagsstunden entlud sich hier ein aus dem Norden kommendes Gewitter in einem sehr bedeutenden Regenguße mit abwechselndem Hagelschlage in der Größe tüchtiger Haselnüsse. Der Zusammenfluß des Wassers im Innern der Stadt Vielliz war ziemlich ansehnlich, so daß an mehreren Stellen die Decke des sogenannten Nipperbaches gehoben wurde. Durch den Hagel sind, abgesehen von einer Menge zertrümmerter Fensterscheiben, besonders die Gartenfrüchte arg beschädigt worden; die Feldfrüchte scheinen dagegen in der nächsten Uebergebung der beiden Städte nur wenig gelitten zu haben.

Jägerndorf, 15. Juni. (Drei Preußen. Auszug.)

Vorige Woche erschienen in der Restauration eines hiesigen Schankwirtes in der eilften Stunde Nachts drei Preußen — respektable Bürger aus Leobschütz. Kurz nachdem sie sich niedergelassen hatten, und ihnen das begehrte Getränk sofort verabreicht wurde, begannen dieselben one jegliche Veranlassung in der gemeinsten Weise über Oesterreich, dessen gegenwärtige Politik, die Führung des Schleswig-holsteinischen Krieges u. s. f. zu schimpfen und zu schimpfen. Die wenigen noch anwesenden Gäste verhielten sich ganz schweigsam und erst als die Innektiven dieser Unverschämten maßlos wurden und kein Ende namen, trat ein alter Veteran, jetzt ehrenwerter Tuchmacher von hier energisch gegen dieselben auf. Darüber wutentbrannt sprangen die Preußen auf ihn los, vergriffen sich an ihm, schlugen mit Stöcken drein, wobei sie auch den Wirten und dessen Frau nicht schonten, als beide zur Verhütung weiterer Skandale versöhnd dazwischen getreten waren, und richteten durch Zerschlagen von Gläsern und andern Gegenständen einen Schaden von 40 fl. an. Der Wirt wollte diese feinen Gäste der Sicherheitswache übergeben,

aber auf dringendes Witten entließ sie denselben, nachdem sich Einer dieser sauberen Herrn — eine hier allbekannte Persönlichkeit — zum Erfasse des gesamten Schadens verbindlich gemacht hat.

Letzten Sonntag machte der Turnverein einen Ausflug in den Hegerwald.

Am letzten Freitag wurde keine Gemeindeauschussitzung abgehalten.

Jauernig, 15. Juni. (Ein gutes Beispiel.) Mit Rücksicht darauf, daß es auch armen Schulkindern gestattet sein wird, am Turnunterrichte Theil zu nehmen, hat die hiesige Gemeindevorstellung dem Turnverein zur Anschaffung von Turngeräten eine Subvention von 50 fl. und einen Jahresbeitrag von 20 fl. De. W. votirt.

Sozenplog, 12. Juni. (Wahlangeliegenheit. Neubauten. Unglücksfall.) Am 23. d. M. beginnt hier die Wahl der Gemeindevertretung, zu welcher eben die Einladung geschieht. Nach allen Vermutungen dürfte der jetzige Gemeindevorstand größtenteils wieder gewählt werden.

Die Baualust ist wol in keiner Stadt trotz der hier herrschenden Wohnungsnot so gering wie hier. Die Ursache hiervon beruht lediglich in der Unaufbringlichkeit des Baukapitals. Um so erfreulicher ist es, daß wenigstens neuer zwei Neubauten ausgeführt werden, die der Stadt zur Zierde dienen. So hat der Gasthofbesitzer Wolf sein Lokal vergrößert, um dadurch den täglichen Forderungen für Reisende zu genügen, und Herr F. Sp. läßt eine Zündholzfabrik vor dem Obertore bauen.

Gestern Mittags wurde eine Tagelöhnerin bei der Feldarbeit vom Blitze getödtet. Ihr Gatte verliert während zwei Jahren schon das zweite Weib durch plötzlichen Tod auf freiem Felde.

Obrau, 15. Juni. (Masern. Ernte.) In den zum hiesigen Bezirke gehörigen Dörfern Lautsch und Neudorf haben die Masern so um sich gegriffen, daß beinahe kein Kind davon verschont ist.

Die Heuernte beginnt bei sehr günstigem Wetter, das Korn steht in voller Blüte und die Kartoffeln versprechen dem Ansehen nach eine ergiebige Ausbeute. Die Sommerfrüchte auf den Bergen leiden von der Trockenheit.

Zablunkau, 15. Juni. (Postverbindung.) Nach dem in No. 24 der Silesia abgedruckten Auszuge aus der letzten Sitzung der schlesischen Handels- und Gewerbekammer hat dieselbe beschlossen, das von dem hiesigen Handels- und Gewerbeverbande eingebrachte Gesuch um die Belassung des Sommerpostkurses für die Wintermonate und um die Einführung der Postteilstart nach dem neueren System bei der mär.-schles. Post-Direktion auf das einklaglichste zu befürworten. Wir können diesem Beschlusse nur unsere dankbarste Anerkennung zollen, da die vom hiesigen Handels- und Gewerbeverbande angesprochenen Verkehrserschwerungen nur in dem vollen Bedürfnisse des selben begründet sind und die bisherige Ueitung, nach welcher in der Winterperiode Briefe und Sendungen gegen die Sommermonate um beinahe fünfzehn Stunden später ankamen, die Verkehrserschwerungen vollends unberücksichtigt läßt. Ueberall wo Eisenbahnen gelegt worden sind, zieht sich der Verkehr in der Richtung nach denselben und wie in Friedel die Straßen zur Eisenbahn gewiss die größte Frequenz nachweisen werden, so vermitteln auch hier jene Straßenzüge, die zur Eisenbahn führen, den lebhaftesten Verkehr. Die Rentabilität der Einführung von Postteilstarten von Zabunkau nach Teschen kann daher um so weniger einem Zweifel unterliegen, als gegenwärtig in Zabunkau gar kein Postverkehr besteht und jeder, der eine Fahrt nach Teschen vor hat, wenn er nicht mit der Post fahren kann, sich des äußerst primitiven und unbequemen Zwerkes der Dorfgrundbesitzer zu bedienen gezwungen ist. Die Rentabilität könnte noch dadurch bedeutend erhöht werden, wenn diese Eisenbahnen bis nach Eilem angeschlossen und mit einander in Verbindung gebracht würden, da gerade aus Ungarn das größte Kontingent zur Frequenz unserer Reichsstraße geschieht wird. Wir hegen demnach die Zuversicht, daß die mär.-schles. Post-Direktion dem Verufe der Festanstalt, den Zwecken des Verkehrs zu dienen und ihre Einrichtungen nach denselben zu treffen vollends nachzukommen nicht ermangeln wird.

Friedel, 15. Juni. (Priesterjubiläum.) Das fünfzigjährige Priester-Jubiläum des hiesigen hochwürdigen Herrn Erzpriesters und südbischöflichen Kommissärs P. Joh. Kozjar wurde verflochten Sonntag in feierlichster Weise begangen. Schon Tags vorher brachte dem Jubilar der hiesige Männergesangsverein in Verbindung mit der Walschaer Püttentkapelle ein Ständchen; gleichzeitig trugen denselben die Gemeindevorstellung und der Gesangsvereinsvorstand, am Sonntag der landesherrliche und erzhertzogliche Beamtenkörper ihre Glückwünsche vor.

Nachdem der versammelte hochw. Klerus in vollem Ornate den Jubilar, der aus diesem Anlasse vom Breslauer Herrn Fürstbischof zum Ehrenheimern ernannt wurde, abgeholt und in der Pfarrkirche ein Veni Sancte Spiritus gesungen und eine Predigt gehalten worden war, erfolgte die feierliche Prozession über den Ringplatz nach der Marienkirche, wo abermals und zwar wegen der

unzählbaren Volksmenge sowol in als außer der Kirche gepredigt, und dann ein Hochamt zelebriert wurde. Das Fest wurde durch ein Festmal beschloßen, bei welchem es an herzlich ausgebrachten Toasten auf den greisen, allgemein verehrten Jubilar nicht fehlte.

Besondere Erwähnung verdient das geschmackvoll zusammengestellte, am Haupteingange der Pfarre angebrachte Portale aus Tannenreisig.

Königsberg, 15. Juni. Unsere Stadt hat dem Wirken des Gemeindevorstandes auch mehrere Verschönerungen zu verdanken, und zwar die Ausbesserung aller Wege, die Pflasterung des Ringplatzes, Ausstellung einiger Kandelaber und die Uebertragung der zwei Statuen vor das Gemeindehaus, welche früher ganz unzweckmäßig und unsymmetrisch am Platze neben dem Kreuze aufgestellt waren.

Mär.-Strau, 16. Juni. (Gemeindevaal.) Bei der heute stattgehabten Wahl der Gemeindevertretung des 3. Wahlkörpers hat die slavische Partei gesiegt, indem die Mehrzahl der gewählten Vertrauensmänner aus ihrer Mitte hervorging. Sie hat somit die Früchte ihres Fleißes, mit dem sie eine Menge gleichlautender Stimmgeldchen an ihre Gesinnungsgenossen verteilte, geerntet. Amüsant war es wie mancher Besitzer eines solchen ihm zugestekten Zettels in Verlegenheit geriet, weil er ihn nicht lesen konnte und nicht auswendig gelernt hatte. Morgen Vormittags wält der 2., Nachmittags der 1. Wahlkörper. Das Resultat werden wir nächste Woche mitteilen.

Wobischowitz, 15. d. M. wurde hier eine ärztliche Untersuchung vorgenommen, weil sich Zeichen einer ausgebreiteten Hundswut zeigten. Mehrere verdächtige Hunde sind zur Wausichtigung dem Gemeindevorstande übergeben worden.

Klein-Elgot, 15. Juni. In dem hier nahe gelegenen Walde Butkowitz haben am 9. d. M. einige Zigeuner einer gegen 40 Mann starken Bande einen Knecht aus Gabibau beraubt und selben bei seiner Gegenwehr auch stark beschädigt. Der Beschädigte zeigte diesen Vorfall gleich beim Gemeindevorstande an, und es gelang erst mit Hilfe eines Gendarmen und 25 Mann aus Gabibau 32 dieser Zigeuner festzunehmen, da einige derselben sich mit Hacken und langen Messern zur Wehr setzten. Dieselben wurden dem Königsberger Gerichte überliefert.

Dobrosławitz, 15. Juni. Im hiesigen Schankhause erlaubten sich einige Gemeindevorstandesmitglieder über religiöse Funktionen der katholischen Kirche spöttische Erzählungen vorzubringen und einen Mann, der sie darüber zurechtwies, mit 1 fl. Strafe zu belegen.

Freiberg, 15. Juni. (Gemeindevaal. Unglücksfall.) Die schwere Woche der hiesigen Gemeindevorstellung ist ruhiger vorübergegangen, als man es bei der hierortigen Parteispaltung erwartet hätte. Slaven und Deutsche wollten mit der Mehrheit ihrer vorgeschlagenen Kandidaten durchdringen, um im Ausschusse die Prävalenz zu erringen und machten daher mehr oder weniger Propaganda unter ihren Gesinnungsgenossen; die Slaven schickten ihre mit vorgeschlagenen Kandidaten versehenen Walllisten sogar zu den Deutschen, um auch hier Stimmen zu bekommen, was auch teilweise wegen moralischer Verpflichtungen einiger Wähler gegen die slavischen Kandidaten gelang. Doch ist die Zahl der Deutschen im Ausschusse eine überwiegende. Bemerkenswert ist es, daß in den Ausschusse auch ein Jude gewählt wurde — nemlich Dr. Schumann — was jedenfalls bei dem Vorurteile der hiesigen Bevölkerung ein Zeichen des Fortschrittes ist. Die Namen der Ausschüsse werden in der nächsten Nummer angegebeu werden.

Am verflochtenen Sonntage machte eine kleine Gesellschaft von hier einen Ausflug nach der Burgruine Hochwald. Bei der Rückfahrt wurde ein Pferd, das einen Wagen mit 5 Personen führte, scheu und rannte so schnell, daß sämtliche 5 Personen aus dem Wagen geschleudert wurden, und der Kutscher mit solcher Festigkeit gegen einen Stein mit dem Kopf fiel, daß derselbe auf der Stelle tot blieb. Er hinterläßt eine Witwe mit 2 Kindern. Die andern Personen sind mit Ausnahme eines jungen Mannes, der eine bedeutende Gehirnerschütterung erlitt, nur leicht verwundet worden.

Reutitschein, 15. Juni. (Musikverein. Turnen. Gemeindevorstellung. Magister Muhamed Ismael.) Es ist nun außer Zweifel gestellt, daß hier ein Musikverein zu Stande kommen wird. Schon seit längerer Zeit war man ernstlich beschäftigt, über die ersten Grundlagen eines solchen sich zu einigen und nachdem dieses gelungen und die Teilnahme des hiesigen Publikums für die Sache gewonnen war, wurden in einer Versammlung am 11. d. M. die Detailbestimmungen über den Zweck und das innere Wesen des Vereines vereinbart. Im Augenblicke mangelt diesen Bestimmungen nur noch die behördliche Festätigung. Daß der Verein neben seinen eigentlichen Aufgaben auch die Sorge für eine gute Tanzmusik, für welche eine eigene Kapelle organisiert werden soll, sich zum Ziele gesetzt hat, findet unter dem hiesigen Publikum ungetheilten Beifall.

Am hiesigen Sommerturnplatze machen die Schüler recht erfreuliche Fortschritte, und es ist nur schade, daß

ihre Zahl gering ist; der nützliche Zweck des Turnens sollte doch einer größeren Beachtung wert sein.

Die Wahlen der neuen Gemeindevertretungen haben am 12. d. M. in dem hiesigen politischen Bezirke begonnen und werden voraussichtlich Ende dieses Monats sämtlich beendet sein.

Der Magister Muhamed Ismael aus Teheran, welcher in Brünn und zuletzt in Olmütz Vorstellungen gab, hat hier one Glück debütiert. denn seine erste Vorstellung trug ihm kaum seine Regiekosten ein, und die zweite mußte wegen Mangels an Publikum ganz unterbleiben.

Frankstadt, 13. Juni. (Wahlbewegung. Kindertheater.) Die nach §. 20 der Gemeindevorstellung vorgeschriebene Wahl der Leitungskommission fiel zur Zufriedenheit aller Parteien auf die Herren Anton Jostik, Josef Vumbala, Th. Stöpan und Anton Krenel. Gestern früh überraschten uns an allen Gassenenden affigirte Plakate mit der Einladung an alle Wähler, sich um 5 Uhr Abends zur Kandidatenwahl einzufinden. Die Aufforderung geschah von einem unbekannten Komite der slavischen Partei. Eine Probewahl erscheint in unserem kleinen Städtchen, dessen Bewohner sich alle bis ins kleinste Detail kennen, als höchst überflüssig.

Nicht lange vor Schluß der Schulzeit läßt man die Kinder unserer Hauptschule Theater spielen, und zwar öffentlich. Die Ferien in der Dauer von 8 Wochen scheint man hier übersehen zu haben!

Hof in Mären, 14. Juni. (Gemeinderatswahl. Unglücksfall.) Aus der engeren Wahl des Gemeindeauschusses in Hof sind mit absoluter Stimmenmehrheit hervorgegangen, die mit allgemeinem Vertrauen beehrten Herren: Josef Engel als Bürgermeister, Franz Mayer senior als erster und Josef Kunz als zweiter Gemeinderat. Leider hat die neugewählte Gemeindevorstellung an Herrn Josef Kotter ein hervorragend intelligentes und an Herrn Kajetan Schattel ein recht erfahrenes, tüchtiges Mitglied verloren.

Dieser Tage bekam ein feuriges Pferd, da es eben vor dem Gasthof „zum Hirschen“ ausgeschirrt werden sollte, einen Anfall von Steller, schlug und schleifte den sich entgegenstehenden Kutscher um den Körenkasten, stürzte bei einem andern Gasthaus im tollen Laufe die Futtertrüge um und verletzte ein im Wege befindliches Kind und eine erwachsene Person an verschiedenen Körperteilen nicht unerheblich mit seinen Hufen.

Kraufau, 16. Juni. (Unglücksfall.) Der neunzehnjährige, vorigen Winter beim Theaterdirektor Blum in Vielz engagirt gewesene Schauspieler Sigmund Egger, ein Troppauer, wurde am 12. d. M. unweit Kraufau bei einem Fortifikationswerke entsetzt mit durchschossener Brust aufgefunden. Man vermutet allgemein einen Selbstmord, da der junge Mann seit einiger Zeit in tiefe Melancholie verfallen war, jedoch sprechen andere Umstände, so besonders die Nichtauffindung einer Schußwaffe am Tatorte, sehr dagegen.

Katibor, 15. Juni. (Konflikt des Landrates mit dem Magistrate. Zur musikalischen Situation. Unglücksfall.) Ein endloser Konflikt, der zwischen dem Kreislandrate Herrn von Selchow und dem hiesigen Magistrate sich entsponnen, ist vor Kurzem entschieden worden und macht bei unserem Publikum die Tagesrunde. Der hiesige Magistrat unternahm im vorigen Jahre den Bau eines Leichenhauses auf dem in der Vorstadt Neugarten gelegenen Kirchhofe und zwar hart an der Straße, kaum 20 Fuß von bewohnten Gebäuden entfernt. Der königliche Landrat verhinderte deshalb diesen Bau; da er aber dem Magistrate keine vorgesezte, sondern lediglich koordinirte Behörde ist, so erhob der letztere Beschwerde bei der königlichen Regierung in Oppeln, jedoch ohne einen Erfolg zu erzielen. Erst durch erneuerte und höheren Orts angebrachte Beschwerden gelang es die Bewilligung zur Fortsetzung des Baues zu erhalten. Nach einem vollen Jahre sieht das Gebäude seiner — übrigens an dem Orte nicht erwünschten — Vollenbung entgegen. Einem dergleichen Hause hätte ein passenderer Ort zugewiesen werden können, zumal an solchem auch kein Mangel ist. Es hat hiernach der Herr Landrat mit der Inhibitionsordre nur das allgemeine Beste im Auge gehabt, was allerdings bei preussischen Landräten in dieser Zeit so ziemlich selten geworden ist.

Unsere musikalischen Zustände sind jetzt äußerst traurig. Die Militärmusikkapelle tut zwar sehr wichtig, gibt sich aber auch nicht im Entferntesten Mühe ein Stück gut vorzutragen, denn sie weiß, daß wir keine Wahl haben. Die oberschlesische Musikkapelle wird eingebend der Undankbarkeit unseres Publikums, das sie oft mit seinem Besuche im Winter im Stiche gelassen, von ihrem sicheren Künstlerhasen aus uns wol kaum einen Besuch abwarten.

Die Ober hat wieder ein Opfer gefordert. Der 14jährige Sohn des hies. Seifensiedermeisters Zobel fand am 11. d. M. beim Baden in den Wellen seinen Tod. Erst nach drei Tagen fand man die Leiche. Dieselbe war merkwürdiger Weise in ein Vassin geraten und wurde von einem Badenden am Boden entdeckt. Unter zahlreicher Teilname erfolgte gestern die Beerdigung.

Unglücksfälle.

Am 8. d. M. wurde am Friedhofe zu Meseritsch von dem Totengräber Johann Schönbach die Leiche eines neugeborenen Kindes in einer kleinen Urne aufbewahrt vorgefunden. Die gerichtliche Kommission hat einen Kindesmord konstatiert; der Täter wird nachgefragt.

Am 9. d. M. brach zu Vielitz in der Färberei des Wittmann ein Kaminfeuer aus, welches jedoch ohne weiteren Schaden zu verursachen beim Entfachen gelöscht wurde.

Am 11. d. M. ist zu Karwin Nr. 64 bei Josef Altman beim Brodbaden aus Unvorsichtigkeit Feuer entzündet, welches den Dachstuhl des Wohngebäudes sowie auch 50 Mezen Getreide verzehrte. Der Schaden beträgt 1000 fl.

Am 12. d. M. für Jakob Schramezla, Dienstknecht des Millers Klinegitz aus Drholecz, auf der Straße von Hochwald nach Freiberg im scharfen Erabe one den Wagen zu sperren, vergab. Der Wagen fiel in Folge dessen um, wodurch der Knecht augenblicklich tot blieb, und die im Wagen befindlichen 5 Personen Verletzungen erlitten.

Am 13. d. M. hat sich der Anbauer Josef Czepil zu Kottitz Nr. 15 in seinem Wohnzimmer ertränkt.

Am 14. d. M. ist der 8jährige Knabe Mat. Kalisch zu Wirbiz Nr. 10 in den Oberflus gefallen und ertrunken.

Am 14. d. M. fand der Bergmann Joh. Scheinoha aus Hruschau durch das Fallen in den dortigen Kolenkocht den Tod.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind am 16. d. M. in Kissingen eingetroffen. Im Gefolge Sr. Majestät befindet sich der Minister des Aeußern, Herr Graf Rechberg, so wie die Herren Legationsrat Freiherr von Werner, und der Adjunkt des Expreß, Herr von Acher. Am 19. oder 20. d. M. beabsichtigt Sr. Majestät bereits in Karlsbad einzutreffen, um dort den König von Preußen zu begrüßen, der am 17. d. M. in Karlsbad erwartet wird. In Kissingen wird sich eine glänzende Fürsterversammlung bilden. Eine ganze Reihe deutscher Fürsten wird sich daselbst einfinden, namentlich werden alle sächsischen Verwandten des Kaisers von Rußland erscheinen, um ihn auf deutschem Boden zu begrüßen.

Das Projekt, wornach der Herr Erzherzog Ludwig Viktor die älteste Tochter des Kaisers Don Pedro von Brasilien heiraten und dadurch der Erbe des brasilianischen Throns werden würde, nimmt dem Wem. dipl. zufolge erstere Gestalt an.

Zur Beratung des neuen Strafgesetzes tagt im Schoße des Justizministeriums eine Kommission, bestehend aus den Herren: Dr. v. Mühlfeld, Dr. Berger, Dr. v. Waser, Professor Glaser, Professor Wahlberg, Sektionschef v. Pye, Ober-Staatsanwalt Ragerbauer und Lienbacher, Ober-Landesgerichtsrat Krenn und Hofrat Hillich. Dr. Herbst hat die Einladung, an dieser Kommission teilzunehmen, abgelehnt.

Baron Kalchberg, der bisherige Leiter des Handelsministeriums, wurde zum Geheimrat ernannt und hat einen längeren Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten.

Die vereinigten evang. General-synoden beraten über die Revision der provisorischen Kirchenverfassung. — In der sieben-ten Sitzung erstattete Professor Dr. Rippus Bericht über die Petition des Lehrers evang. Gymnasial-Lehrkörpers um Bestätigung seines Ministerial-Gesuches um Erhebung der fraglichen Anstalt in die erste Kategorie. Derselbe stellte dieses Ansinnen in so eingehender und überzeugender Weise als begründet dar, daß die beiden General-Synoden ohne weitere Debatte beschloßen, des seit 151 Jahren bestehenden einzigen evangelischen Gymnasiums in den deutsch-slawischen Ländern sich kräftig anzunehmen.

Nach einer von der k. k. statistischen Zentral-Kommission veranlaßten Erhebung betrug die Gesamtsumme der zu Ende des Jahres 1863 in Oesterreich als Triebkraft verwendeten Dampfmaschinen (abgesehen von 40 außer Verwendung stehenden Maschinen) 5403 Maschinen mit 836,776 Pferdekraft, gegen 1334 Maschinen mit 52,943 Pferdekraft im Beginne des Jahres 1852.

Um den Voranschlag von 1 1/2 Millionen Gulden, welchen der ministerielle Stadterweiterungsfonds der Rudolfsstiftung gegeben hat, zuzulassen; hat die Regierung mit der k. k. Kreditanstalt und der Darmsstädter Bank eine hypothekarisch gesicherte Anleihe im Nominalbetrage von zwei Millionen Gulden abgeschlossen und zu diesem Uebereinkommen auch bereits die kaiserliche Genehmigung erhalten. Die Anleihe wird in 200,000 Stück Lose zum Nominalbetrage von 10 fl. pr. Stück ausgeben werden; sie soll einen Haupttreffer von 25,000 fl. für jede Ziehungsziehung erhalten und innerhalb 50 Jahren amortisiert werden. Die erste Ziehung wird am 1. Oktober d. J. stattfinden, und das Erscheinen des neuen Papiers dürfte daher alsbald erfolgen.

General Vazaine in Mexiko hat vom Kaiser Napoleon Befehl erhalten, den Kaiser Maximilian mit denselben Ehren zu begrüßen, wie solche dem Kaiser Napoleon zollkommen.

Der Konflikt im Redaktionsbureau der „Presse“ ist seit dem 7. Juni definitiv entschieden. Die Herren Friedländer und Etienne verlassen noch in dieser Woche ihren bisherigen Wirkungskreis, und beginnen mit 1. September ein neues mit großartigen Mitteln ausgestattetes Unternehmen. Auch die übrige gesammte Redaktion, darunter die beiden patentirten Mitarbeiter Lecher und Krenn, die Hauptkräfte der Administration und selbst die Leiter der Expedition und Druckerei verlassen das Schiff des Herrn Jang und schließen sich voll Vertrauen dem neuen Unternehmen an. Herr Jang soll dagegen mit dem bekannten Publizisten Lothar Bucher in Berlin in Unterhandlung stehen und sich mit ihm bereits geeinigt haben. So die B. Stg. An Lothar Bucher würde Herr Jang freilich ein sehr tüchtiges Talent gewonnen und die Leser der „Presse“ durch diesen Redaktionswechsel keineswegs etwas verloren haben. Jene Nachricht, nach welcher Herr Dr. Friedmann, Redakteur des „Lloyd“ Antipoden in ihren politischen Prinzipien sind.

Inland. Die märkische Ackerbaugesellschaft hat in einem ausgebreiteten Exposé ihre Ansichten über den Zolltarif niedergelegt. Wir heben aus besagtem Altkesseld folgende interessante Stellen hervor: Der Ackerbau hat durch die Befreiung des Grund und Bodens gewonnen, auch ist zu hoffen, daß die Agrikultur durch billiges Eisen und billige Hilfsmaschinen noch gewinnen werde, jedoch im allgemeinen liegen erste Bedenken gegen die Konkurrenzfähigkeit unseres Landbaues vor. Diese beziehen sich einerseits auf die geringe geistige Ausbildung des Landwirthes, andererseits auf die lückenhafte Agrar-Gesetzgebung, auf die weit höheren Grundsteuern, Kostspieligkeit des Viehfalzes, und endlich auf die Mangelhaftigkeit unserer Kommunikations-Mittel. Der größte Uebelstand jedoch liegt in der Kostspieligkeit des Geldes. Seitdem die Patrimonial-, Leihen- und Depositionskassen weggefallen sind, kann sich der kleine Grundbesitzer das dringend nötige Geld schwer beschaffen, und der größere

Landwirth kann höchstens Geld zu 7 bis 8 Prozent von den privilegierten Anstalten erhalten. Was die Spiritusverzeugung anbelangt, so kann dieselbe des Zollsuzes durchaus nicht entbehren, ebenso die Zuckerraffination. Auch die Delfabrilation, die namhafte Bodenprodukte verwertet, steht sich durch ein Wegfallen des Zollsuzes gefährdet.

Die in und für Ungarn beabsichtigten Justizreformen werden binnen kurzem in das Leben treten. Es handelt sich hierbei zunächst um eine Reihe von Verordnungen, womit die schädlichsten Auswüchse der Subex-Kurial-Einrichtungen beseitigt und überhaupt größere Ordnung und Regelmäßigkeit in dem Mechanismus der Rechtspflege eingeführt werden. Die Einführung des Handels-gesetzbuches steht noch nicht bevor; manches Wichtige muß in dieser Hinsicht der Zukunft und der verfassungsmäßigen Session überlassen bleiben.

Für den Bau der siebenbürgischen Eisenbahn hat die Regierung die Offertverhandlung ausgeschrieben. Die Erarbeiten sollen unter Leitung der Leißbangesellschaft sofort beginnen. Man darf daher die siebenbürgische Eisenbahnstrecke hiemit als gelöst betrachten, denn an einen gleichzeitigen Bau einer Großwardeiner-Klausenburger neben der Arab-Germanausfährer Linie denkt wol niemand.

Die Panzerfregatte Kaiser Max (28 Kanonen) und die Fregatte Adria (von der Größe der Radeky, 35 Kan.) sollen, wie die Triest. Stg. vernimmt, binnen 8–10 Tagen ausgerüstet sein. Das Preisgericht in Triest hat die durch das k. k. Kanonenlot Beileich aufgebrauchte dänische Handelsbrigg Als als gute Priße erklärt.

Ausland. Die Berliner Blätter bestätigen übereinstimmend, daß während der Anwesenheit des Kaisers Alexander in Berlin Beratungen zwischen dem Fürsten Gortschakoff und Herrn v. Bismarck stattgefunden haben.

In Berlin ist ein Komitee zur Kolonisierung Palästinas durch jüdische Bewohner zusammengetreten.

Die preussische Regierung machte in Amerika Schiffsankäufe von erheblichem Umfange.

Die Londoner Konferenz hat in der Sitzung vom 9. d. M. eine Verlängerung des Waffenstillstandes auf 14 Tage beschloßen. Die letzte Sitzung vom 13. blieb resultatlos. Am 18. wird die nächste Konferenzsitzung stattfinden.

Die englische Flotte ist gestern nach Spithead abgegangen, wo sie sich bereit halten soll, erforderlichenfalls in die Ostsee zu gehen.

Kaiser Napoleon lief kürzlich in Fontainebleau ernste Gesar. Er stand auf einem äußerst schmalen, langen, flachen Vot, eine Art Ueberbrücke in der Hand. Als er sich mit den Worten: „Siehst Du, wie das geht!“ zur Kaiserin wendete, welche von etlichen Kavaliere und Damen umgeben, am Ufer stand, schlug das Vot um und der Kaiser verschwand unter dem Wasser. Die Kaiserin schrie laut auf, die Kavaliere standen ratlos, als nach etwa einer Minute der Kaiser wieder auftauchte und schwimmend das Ufer erreichen konnte.

A. v. Sternberg, der bekannte Schriftsteller, welcher seit acht Jahren seinen Wohnsitz in Dresden genommen hat, ist durch ein unheilbares Gehirnleiden jeder geistigen Tätigkeit entzogen. Sein Denk- und Erinnerungsvermögen ist im Erlöschen.

La Pommerais, der Mörder der Dame de Pamo, dessen Straßsal so viel Aufsehen gemacht hat, wurde am 9. d. M. in Paris guillotiniert.

Im Budget der italienischen Regierung erscheinen die Ausgaben mit 931, die Einnahmen mit 625 Mill. Franks beßert.

Nach Privatnachrichten der Wiener Stg. macht die Seidenwurm-Krankheit in der ganzen Lombardie verheerende Fortschritte. Man erwartet daher eine sehr spärliche Ernte.

Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland sind am 14. d. M. in Kissingen eingetroffen.

Der russische Votschafter in Paris, Baron Dabberg, überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon an Kaiser Alexander nach Kissingen, worin eine Zusammenkunft der beiden Souveräne angeboten und für diesen Zweck Stuttgart oder Brüssel vorgeschlagen wird.

Fürst Rusa erließ vor seiner Abreise nach Konstantinopel eine Proklamation, in welcher er die Erlangung der Autonomie der Fürstenthümer als den Zweck seiner Reise bezeichnete.

Die Nachrichten aus Tunis sind nicht beruhigend. Die Aufständischen sind, unter Absonnung religiöser Hymnen, welche zum Totschlagen der Ungläubigen aufordern, in Susa und in Sfax eingezogen. Die fremden Konsula haben sich auf die Schiffe begeben. Die Beduinen sind geneigt, die Souveränität der Pforte anzuerkennen, und die Abschaffung der Regentenschaft zu verlangen. Tunische Piraten haben einige Handelschiffe angegriffen.

Pariser Blätter sind über Radix die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser Maximilian von Mexiko in Martiniue eingetroffen war; die Ueberfahrt war bis dahin glücklich und der Gesundheitszustand ausgezeichnet.

Die Zahl der Fremdtuppen in mexikanischen Diensten wird nach vollständiger Organisation derselben sich auf 16,000 Mann, n. z. 8000 Franzosen, 6000 Oesterreicher und 2000 Belgier belaufen.

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz wird gemeldet: General Grant griff die Konföderierten am 3. d. M. an, und warf sie in die Verschanzungen zurück, ohne einen entscheidenden Vorteil davonzutragen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXV.

(Eine neue Gattung von Rebellion. — Die geistige Arbeit und die Spekulation. — Die „Presse“ und ihre neueste Fäße. — Wie sich die Sache abwickelt. — Wenn man ein reicher Mann ist. — Von einem viel reicheren Manne, der noch reicher wird. — Rothschild-Preßer-Wege. — Es gleicht sich Alles aus.)

Unser Zeit, deren Charakteristikum darin besteht, daß sie die revolutionären Bestrebungen durch Mittel aller Art zu kalimiren sucht, war es gerade vorbehalten, eine neue Gattung von Revolution zu erfinden: die Empörung der Mitarbeiter eines viel verbreiteten Blattes gegen dessen Unternehmer.

Es ist dieß die Aufsehung der geistigen Arbeit gegen die auf sie gestülzte Geldmacht. Es war onehin zu wundern, daß hier der weit empfindlichere Druck des literarischen Plantagentums auf die von ihm angetragene Intelligenz nicht längst zu einer Gegenbewegung führte, wie sie in anderen Eßären seit Jahrhunderten sich entwickelte.

Die auch von diesen Blättern in einer Notiz berührten Zerwürfnisse zwischen dem Journale die „Presse“ und einem Teile ihrer Kräfte mögen wol ebenfalls ihre Ursache in diesem allgemeinen Drange der Zeit haben, auch die geistige Arbeit und ihr Ver-

hältnis zur Spekulation zu einer unabwieslichen Frage der sozial regelnden Gegenwart zu machen.

Faktisch ist es, daß der Eigentümer und Herausgeber der „Presse“ von einigen seiner Hauptmitarbeiter nicht nur bedroht wurde, daß man sich von ihm loszumachen, ja ihn durch Gründung eines anderen Journalen Konkurrenz zu bieten gedachte.

Diese Drohungen wären nun allerdings erfolglos abgeprallt, da man erkens wol bei aller Anerkennung der gegenwärtigen Kräfte der Presse nicht annehmen kann, es sei in dem großen journalistischen und mit Publizisten so gesegneten Deutschland ein Ersatz für jene undenkbar, und zweitens haben schon ähnliche Erfahrungen eben in Wien gezeigt, daß das Verdrängen eines schon eingebürgerten Blattes durch ein neues selbst mit den reichsten materiellen Mitteln vielleicht erst nach Jahren möglich wäre.

Wir erinnern an die „Morgenpost“ und in letzterer Zeit die „Vorstadtzeitung“, gegen welche Beide die Ausführung ähnlicher Operationen sehr bald erlante.

Und dennoch hat die reb lische Mitarbeiterbewegung gegen den Eigentümer der „Presse“ jedenfalls des bedeutendsten österreichischen Journals, einen fatalen Eindruck auf ihn gemacht, der rein persönliche Ursachen hat, auf welche sehr schätssinnig spekulirt wurde; wenn überhaupt darauf spekulirt worden sein sollte, was wir jedoch durchaus nicht behaupten wollen.

Es dürfte psychologisch nicht uninteressant sein, zu erfahren, was Herr Jang, der bekanntlich sich auf seine Füße zu stellen versteht, demassen dekontenancieren konnte, um den ganzen Pusch nicht lächelnd als einen — solchen an sich vorübergehenden zu lassen!

Herr Jang, dessen industriöse Unermüdlichkeit und Ausdauer, dessen Geschäftstätigkeit, und räts schnellstellige Energie notorisch sind, er ist durch sie zum reichen, sehr reichen Manne geworden, aber nun ist er eben der reiche Mann.

Und da liegt's! Die Zeit der Arbeit hat er bereits hinter sich, und für ihn scheint die Zeit gekommen, wo man die Früchte der Arbeit zu genießen gedenkt.

Kann man das irgend einem Menschen in der Welt übernehmen?

Sehr begreiflich aber ist es, daß man in einer solchen Stimmung, wo man der schönen lustigen Welt in das lodende Auge blickt, von einem Schauder erfaßt werden kann, wenn es auf ein Mal heißen sollte: „Wann! Jetzt ziehe nur gleich den Salonfrack und die geriebenen Lackstiefeln aus, und tue den Schurz um, und nimm die Kapsel zur Hand, denn Deine Leinwand haben der Werkschäfte den Rücken gekehrt!“ — Brrr! —

In einem solchen Falle dürfte sich Herr Jang befinden haben als die bösen bleichen Gesichter der Abkündigkeit in sein Komptoir traten.

Hierin aber dürfte auch die Ursache zu suchen sein, wenn sich Herr Jang, wie es hier in den letzten Tagen hieß, nicht abgeneigt zeigte, seinen Mitarbeitern die „Presse“ durch Verkauf abzutreten, wozu eine in der Bildung begriffene Aktiengesellschaft die Mittel liefern wird.

Verfällt sich, wie uns aus ziemlich verlässlicher Quelle mitgeteilt wurde, die Sache in ihrem Abschlusse wirklich so, so können wir nur sagen, daß beide beteiligte Parteien, Herr Jang und seine rebellisch gewordenen Redaktionsmitglieder, — Recht haben.

Herr Jang hat sein Schicksal im Trocknen, und die nun an's Ruder kommenden Herren verdienen es wol durch ihre Fähigkeiten und ihren Fleiß, daß sie auch dazu kommen, ein fettes Schaf zu fchern.

Jedenfalls werden diese Herren, wie sie sich leicht denken können, in journalistischen und Geschäftskreisen als ungewöhnliche Glucksvögel betrachtet.

Darum macht die Sache hier fast mehr Gerede, als das Poteriegeld des Baron Rothschild, der, wie man nachträglich erfährt, wirklich und wahrhaftig nicht nur den Haupttreffer der 1864er Lose, sondern mit ihm fast alle Nebentreffer gemacht hat.

So etwas ließe sich der ärmste Tensel nicht im Traume einfallen, und Rothschild erlebt es!!!

„Wissen Sie was ich mit dem gewonnenen Gelde anfangen würde, wenn ich Rothschild wäre?“ fragte Friedrich Br. d. Mann seinen Nachbar im Café de l'Opera. — „Nun was denn?“ — „Ich würde es nicht anrdren!! — „Was denn würden Sie damit tun?“ — „Ich würde es dem — Komiker De d. Mann schenken!“

Solche und ähnliche Wize sind über den Rothschild'schen schweren Glückssall in Wien Hunderttausende gemacht worden. Berechnet man, daß jeder Wi nur Tausende in heitere Stimmung versetzt hat, so hat man Hunderttausenden heiterer Stimmungen, — für die par Hunderttausend Gulden gewiß sehr viel!

Hätte aber ein unbedeutender Mensch die Treffer gemacht, man hätte nicht gesprochen davon, das neidische Vergnügen hätte keine Wize erfunden, und die Welt wäre um Hundert Millionen heiterer Stimmungen ärmer.

So gleicht sich Alles, auch das Allerärmste, in der Welt aus, wenn man's auch nicht merkt! —

Briefe von der Goldoppe.

XCII.

Günstige Witterung. — Die dreizehn Herren aus der jüngsten Diplomatie in London. — Ein Selbstmord. — Staats- und andere Vetterien. — Ultramontaner Industrialismus. — Die Gnadenkutsche der B. Presse als Altkapital ausgegeben. et.

Seit dem letzten Tage des Bonnemons, welcher aber, wie männiglich weiß, heuer keineswegs sehr warmesoll war, erfreuen wir uns einer köstlichen Witterung. Es ist fast, als ob die Natur sich nun bestreben wolle, uns doppelten Ersatz zu leisten für die langen Tage der Entbehrung, während welcher wir ihren besten Lammern ausgelegt waren. Freuen wir uns nun aufrichtig über diese glückliche Veränderung und veräumen wir es nicht, uns dem vollen Genuße hinzugeben, welchen gegenwärtig die Betrachtung der Natur in ihrer größten Schönheit und Leppigkeit bietet. Wo wir hintreten, sei es im düstigen Walde oder auf dem satengrünen Felde, im schattigen Garten oder auf blumenreicher Wiesenhalbe, überall finden wir Leben und Fröhlichkeit, Lust und Gedeihen, an welchen allen Anteil zu nehmen unser Herz unwillkürlich gemant und gebrängt wird. Hier und in vollen Zügen schlürfen wir darum jetzt den vollen Becher des reinen Genusses, den uns die Natur in ihrem hochzeitlichen Gewande darreicht, und gerne wollen wir dafür Vergnügen leisten auf so manche andere schale Fremden und Lustbarkeiten, welche in mancherlei Gestalt für nicht wenige Menschen das einzige Ziel ihres Sehns und Strebens sind. Wir beneiden auch darum nicht einmal jene breizgen Herren sämtlich aus der jüngsten Diplomatie, die sich gegenwärtig in London voll Neger bemüllen, den Streit zwischen Dänemark und Deutschland zu schlichten und wo möglich einen faulen Frieden, der keine Partei befriedigt, zu Stande zu bringen. Die gloriosen Werke der Diplomatie sind noch selten nach unserem Geschmacke gewesen, und man wird es gewiß deshalb erklärlich finden, daß wir uns viel lieber an der grünen Tafel der Natur niederlassen, als einen Siz an dem langweiligen über die Geschichte der Witter entschieden wird, einnehmen möchten. Wie man aber jetzt in der schönsten Zeit des Jahres, in welcher auch die Lebenslust des Menschen doppelt mächtig ist, zu dem Ent-

schlechte und zur Ausführung desselben, sein Dasein selbst zu gefährden, gelangen kann, besonders wenn dasselbe noch von Jugend und Reichtum umflossen ist, ist wahrhaftig ein dunkles, noch ungeklärtes Räthsel der menschlichen Seele. Und doch geschah eine solche selbstmörderische That in solchen von uns angezeigten Verhältnissen in den ersten Tagen dieses Monats in der preussischen Grenzstadt Neustadt nur wenige Stunden von uns entlegen. Der Sohn eines bürgerlichen sehr reichen und sehr bedeutenden Fabrikanten und Kommerzienraths, der seiner großen Verdienste wegen um Hebung der vaterländischen Weberindustrie trotz seines jüdischen Velenutnisses von Friedrich Wilhelm IV. den roten Adlerorden erhalten hatte, eine Rücksicht auf die Gewissenskrämpfe, die das christliche germanische Gefühl dieses Monarchen jedesmal bei Verleihung eines solchen Ordenskreuzes an einen Juden quälten, so daß er dann an solche unermittelten Uthsen selbst den Tod gegeben. Eines Morgens, als der Diener des Hauses, welcher ihm gewöhnlich seine Kleider säuberte, sein Schlafzimmer betrat, fand er zu seiner Ueberraschung daselbst ler und das Bett unberührt, der junge Herr war verschwunden. Auf dem Tische jedoch lag ein Brief adressirt an den alten Herrn, der natürlich sofort schleunigst demselben überreicht wurde. Der kurze Sinn des kurzen Schreibens lautete dahin, daß bei Empfang desselben der Schreiber des Briefes sich nicht mehr unter den Lebenden befinde, nebst einigen zärtlichen Abschiedsworten an seine Eltern. Den nun folgenden Schreien und Vermirrung im Hause kann man sich vorstellen; alle möglichen Nachforschungen wurden betrieben, der Telegraph nach allen Richtungen hin in Anspruch genommen. Der junge Herr F. war nirgends angekommen, nirgends gesehen worden, so lauteten die trostlosen Berichte der Boten und die Telegramme der befragten Geschäftsfreunde, endlich aber fand man ihn doch, und zwar in einem tiefen Wassergraben in der Nähe der Stadt, ein Sprung da hinein hatte ihn den gesuchten Tod finden lassen. Wir glauben wol erst nicht bemerken zu dürfen, daß dieser traurige Fall kein geringes Aufsehen gemacht hat und vielseitig besprochen worden ist. — Velmuthig gibt es in unserer Gegenwart eine Unzahl von Staats- und anderen Lotterien, bei welchen die Spiellust und die Gewinnsucht, welche auf eine eben so leichte als angenehme Art nach Reichtum trachtet, hienläufige Befriedigung findet. Bekannt ist es aber auch, daß bei allen derartigen Glücksspielen immer der Unternehmerr den besten und sichersten Gewinn hat. Originell und neu dürfte aber eine Lotterie sein, die gegenwärtig in Belgien und einigen Gegenden Westfalens und der preuss. Rheinprovinz aufgetaucht ist. Unter der Ueberschrift „Ultramontaner Industrialismus“ berichtet darüber die „Reinische Zeitung“ folgendes aus „Athen“, das wir selbstverständlich alle Randbemerkungen und mit einigen durch unsere Presseverhältnisse gebotenen Auslassungen mittheilen: „In Deutschland ist unsereß Wissens der Versuch, die Gnadenstücke der heiligen Messe in einer Lotterie zu verwerten, zuerst im Münsterlande gemacht worden. Daß dieser Mißbrauch auch im Rheinland Eingang gefunden würde, hatten wir nicht erwartet, und wol mancher Leser hat nur mit einigem Zweifel die jüngsten Vorfälle aus Stillbieten vernommen. Aber unsere Ultramontanen sind in der That so unermüdbliche Nachtreter ihrer belgischen und französischen Vorbilder, daß sie keinen Anstand nehmen, Operationen, wie sie im Mittelalter (?) wol üblich gewesen, nun aber für längst abgetan und begraben galten, wieder neu in Wirksamkeit zu setzen. Die Ersten, welche auf den erluchten, unserer industriellen Zeit so recht angemessenen Einfall kamen, die Gnadenstücke der heil. Messe als Aktienkapital auszubenten, waren (o tempora o mores!) die Trappisten von Farges im Jenuen. Es handelte sich für sie darum, eine Kapelle und eine „Musterwirtschaft“ mit den nötigen Rändereien zu erhalten. Die uns vorliegende Aktie (titre de fondation) lautet auf 2 1/2 Franken, wofür dem Aktionär 50 Jahre lang jährlich 77 Messen als Dividende zu gut kommen. Dieses mit Erfolg gekündete Geschäft fiel in das Jahr 1854. Nachher und Vervollkommener konnten nicht fehlen. Im September 1857 gab P. Roderos Aktien aus zum Behufe der Gründung eines Klosters. Die Vervollkommnung der Industrie wird man aus folgenden, mit dem Bistum der Genehmigung und Empfehlung des Erzbischofs von Cambrai versehenen Subskriptionsbedingungen erkennen: „52 Messen und feierliche Segen werden jährlich und auf ewige Zeiten für die Subskribenten, welche 2 1/2 Franken bezahlen, geleistet werden. Die Personen, welche für eine höhere Summe subskribieren, können an den Messen und Segen so viele lebende oder verstorbene Personen partizipieren lassen, als sie die angegebene Summe (à Person 2 1/2 Fr.) bezahlen. Es wird genügen, wenn sie diese Personen vor Gott bezeichnen. Name des Subskribenten. Gut für... Subskription. Der Superior des Hauses von Dünkirchen. P. K.“

Bekanntlich borgen die Chinesen nicht selten mit der Bedingung der Rückzahlung im jenseitigen Leben, (unsere jungen Leute werden sicherlich eine Einwanderung dieser Volkstäter für zeitgenössisch halten) und es ist so manches Andere erfunden worden, aber den Himmel zur Börse zu machen, und den lieben Gott mit Kupons einer perpetuierenden Rente zu behelligen, war unserer industriellen Zeit vorbehalten.“

Die Aufrichtigkeit des Marfchalls artete oft in Grobheit aus, namentlich liebte er es, gelegentlich Beamte und Offiziere in dem was ein Franzose als sein Liebliches kennt, in der äußeren Erscheinung, lächerlich zu machen. „Sie haben“, sagte der unerbittliche Spötter zu einem korputulenten Stabsoffizier, „einen Schmerbauch, dem die Uniform durchaus nicht steht, können Sie sich nicht eine Blouse anschaffen?“ — Ein Unterpräfekt mußte hören: „Wenn ich eine so umfangreiche Blouse hätte, so würde ich mir doch eine Perücke machen lassen, die von Hundshar sind die billigsten. Sie werden diese Ausgabe leicht bestreiten können.“

In seiner Grobheit fand er aber doch einmal seinen Meister, und zwar einen Oafsenlehrer. Pelissier, damals noch Oberst, geriet mit dem Manne in Streit, weil dieser ihm nicht ausgewichen. Beide Parteien sagten sich ungläubliche Artigkeiten, und Pelissier, der staunend erkannte, daß die Zunge und der schlagfertige grobe Humor dieses Menschen ihm gewachsen sei, wollte die Debatte durch einen Schlag mit der Reithaut beenden. Allein der Oafsenlehrer kam ihm zuvor und lernte ihm etwas über den Kopf, was man nicht gern näher bezeichnet. Unterdessen war die Waage gekommen und Pelissier schrie unter seiner fatalen Wüthe: „Arretirt mir den Kerl, der muß bei mir bleiben, denn zwei solche Grobiane gehören zusammen“. Der Mann ward Pelissiers Diener, später Kammerdiener und hat jetzt traurig an seinem Sarge gestanden. Er ist vielleicht der einzige Mensch, der über den Tod des Herzogs von Malakoff weinte. Er wird nie wieder solche klassische Grobheiten hören, wie aus dem Munde des Verstorbenen.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 6 bis 16. Juni 1864.

Kundmachung betreffend die Wollmärkte im Königreiche Polen. (Mähr. Tropp. Hg.) — Franz Aurel aus Troppau ist vom vorigen 1. l. Landesgericht für tot erklärt. — Die l. l. Telegrafstation Warzbor ist eröffnet. — Rudolph von Verbo: Des l. l. Landesgerichtes Wien und des l. l. Landesgerichtes Bredig. — Die Notariatsbezugs des Anton Pross, l. l. Notar zu Rimerstadt, ist erloschen.

Erbschaften. Professor an der rechts- und naturwissenschaftlichen Fakultät in Lemberg (N. 1260 event. N. 1470 und N. 1680.) Gefolge binnen 6 Wochen. — Postexpedient in den Orten Rebenal und Freistadt. Gefolge bis Ende Juni d. J. — Oberrevident stelle bei der l. l. Finanz-Direktion Troppau. (1200 fl.) — Advokaten stelle in Troppau. Gefolge binnen 4 Wochen. — Lehrstelle an der Oberrealschule Jmsbrud. (630 fl. event. 840 fl.) Gefolge bis 16. Juli l. J.

Expositionen. Realität Nr. 14 in Lipowca (2360 fl.) am 1. Juli. 1. August und 1. September 1864 Vorm. 10 Uhr. (Wadium 10 %). — Herstellung von Reparaturen an Fenstern und Türen und Ausmalen des Stuhns. — 150 Jtr. weisse geklemmte Tonerbe in Jägerndorf (300 fl.) am 27. Juni und 11. Juli 1864 früh 9 Uhr. — Realität Nr. 184 in der Kolome Richte u. sein am 7. Juli früh 9 Uhr. — Realität Nr. 99 in Bielitz (2819 fl. 80 kr.) am 18. Juli und 22. August 1864 früh 9 Uhr. (Wadium fl. 280.) — Realität Nr. 43 in Liebenal (304 fl.) am 27. Juni, 27. Juli und 27. August l. J. früh 9 Uhr. (Wadium 30 fl.) — Realität Nr. 12 in Markt Roswald. (736 fl. 40 kr.) am 30. Juni, 30. Juli und 30. August l. J. früh 9 Uhr. (Wadium 30 fl.)

Kandvollkommen. Alle jene, denen aus die Verleghenheit des für 1. J. erklärten Georg Stey und Alton, ein Erbrecht zusteht, wollen sich binnen 1. J. beim l. l. Bezirksamt Stollbach melden. — Abert Schw wird vom l. l. Kreisgericht Leichen aufgeführt, daselbst zu erklären.

Immatrikulationen. In das Register für Einzelnfirmen wurden beim l. l. Landesgericht Troppau übergeben: Josef Kante in Stettin. — Johann Kabisch in Troppau. — Laddus Weidlich in Troppau.

Neutraler Sprechsal.

Eingefendet.

Seine l. l. ap. Majestät der Kaiser hat dem Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien, Herrn Kristian Ruben, zum Ausdruck der allerhöchsten Zufriedenheit mit den Fortschritten der Zöglinge seiner Malerschule, die große Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Das Preisrichterkollegium, doch gewiss die ersten Kenner und hervorragenden Kunstautoritäten Oesterreichs umfassen, hat zwei Zöglinge dieser Schule (der erste ein Märrer) welche die „beste n Werke“ für die gegenwärtige große Ausstellung, unter so vielen Gemälden österreichischer „Künstler“ geliefert, mit Preisen ausgezeichnet!

In einigen Tagesblättern Wiens haben die „Versuche dieser Schüler“ teils zweideutiges Lob, das mit dem Sinn der Rede vergist, teils unverblümlen hümlichen Tadel erfahren. Es drängt sich nun jedem Unbefangenen bei solchem Gegensatz der Anschauung und des Urtheiles die Frage auf: „wo ist die Wahrheit?“

Haben die Herren, welche die öffentliche Meinung zu leiten für ihren Beruf halten, Recht — so hätte ja der Herr Direktor keine allerhöchste Auszeichnung, sondern eine Rüge — seine Zöglinge auch keine Preise, sondern den absprechendsten Tadel von so sprichwörtlichen Kunstkritikern verdient.

Wo ist die Wahrheit?

Diese Frage dürfte durch Hinweisung auf ein kritisches System, dessen prototypischer Träger weiland Mac Gravier und durch die Regensenten - Parabel von Göthe einfach und schlagend beantwortet sein.

Kritiken solcher Art haben noch nie die Kunst gefördert — aber auch nie für die Dauer das Durchdringen des wirklichen Künstlers in die allgemeine Anerkennung gehindert.

Tendentöse Negation gegenüber dem echten Talente, blamirt schließlich nur den — der sie übt.

Die Welthe hier in der Kunstgeschichte.

Klein-Morau, 7. Juni.

In Nr. 23 der Silesia wurde von einigen hiesigen Industriellen auf die dringende Nothwendigkeit einer glänzenden Renovierung der von hier nach Freudental führenden Straße hingewiesen. Der Zustand dieses jetzigen Kommunikationsweges in den schlechten Jahreszeiten ist derart, daß jede Klage und Beschwerde gerechtfertigt und vollbegründet erscheint.

Der Reisende, der im komfortablen Postwagen auf der tischgleichen Straße dahinrollt, denkt mit Schauern an die bodenlosen und gefährlichen Wege der vergangenen Zeit, und freut sich recht herzlich, daß Handel und Industrie dieser Plage ein Ende gemacht.

Doch der Weg von hier nach Freudental ist noch ein trauriges Ueberbleibsel aus der guten alten Zeit. Gedachter Weg ist nur gegen zwei Stunden lang, und doch geschieht es häufig, daß im Herbst oder Frühjahr, oder auch nur bei anhaltendem Regenwetter der Furmann diese Strecke erst in einem halben Tage oder noch länger zurücklegen kann, und noch überdies mit einer geringen Last, die in keinem Verhältnisse zur Mühe steht. An den steilen Stellen sieht man oft 3-4 Pferde den mit 20-30 Jtr. beladenen und eingesenkten Wagen nicht von der Stelle bringen.

Die Industrie dieser Gegend hat sich nun seit einer Reihe von Jahren darauf gehoben, daß hunderte von Frächtern mit vielen tausenden von Zentnern diese Straße besahren müssen, da kein anderer direkter Weg unsere Industrie mit Freudental, rückwärts Troppau und dessen Bahnhof in Verbindung setzt; und es ist nicht zu läugnen, daß der Troppauer Bahnhof bei der Feststellung dieses Weges in größter Schwung käme, da man jetzt bei Unpassirbarkeit der Freudentaler Straße die Bahnhöfe in Reife und Olmüt zu benützen gezwungen ist.

Bei der Dringlichkeit eines neuen Straßenzuges und der daraus entstehenden unberechenbaren Vorteile hat der hiesige Ge-

meinbevorstand zur Herstellung desselben bereits die nötigen Schritte eingeleitet.

Die Bezirksvertretung sah die Nothwendigkeit einer neuen Straßenbreite vollkommen ein, ließ auch schon Ausmessungen vornehmen, die Gemeinden Kleinmorau und Karlsdorf, sowie alle Industrielle, denen besondere Vorteile aus dem Neubau erwachsen, boten die Summe von 2020 fl. als außerordentlichen Beitrag, und so lebte man der frohen Hoffnung, den Weg nach Freudental in kurzer Zeit zurücklegen zu können, one für sein Leben, Vieh und Wagen sürchten zu müssen.

Erst vor einiger Zeit wurde an einer gefährlichen Stelle ein Furmann vom Schlitten geschleudert und brach ein Bein, und im heutigen Frühjahr geschah es, daß ein Pferd am Ende der steilen Hänge tot zusammenstürzte. Und solche Unfälle stehen nicht vereinzelt da.

Auch der frühere Bezirksvorsteher Friedrich Stellwag von Carion bebauet in seinem Buche: „Freudental und Umgebung“, daß diese Wegstrecke nicht gebaut wurde.

Immer mehr und mehr schwindet die Hoffnung auf Erfüllung des Antrages des Gemeindevorstandes, und die projektirte neue Wegstrecke scheint eben nur Projekt bleiben zu wollen, und noch immer keuchen die Pferde schweißtriefend die berichtigten Auerhügel hinan.

Ich bringe dieses zur allgemeinen Kenntnis, indem ich glaube, daß Uebelstände nicht oft genug gerügt werden können, und begnüge mich wieder mit der ewig gründernden Hoffnung, daß Zeit, Industrie und energisches Vorgehen in dieser Sache die Schwirren überwinden werden, und wir in Zukunft nicht mehr nötig haben werden, vor der Reise nach dem 1 Meile entfernten Freudental unser Testament zu machen.

Ein Industrieller.

Geschäftsbericht.

Bleitz-Biala, 16 Juni. Der Wüdgang der in Woll am Schluß des Breslauer Marktes eingetreten, beschränkte sich zunächst nur auf seine und hochseine Woll; Mittelorten sind weniger davon berührt; daher die Preise gegen die der Fabrikate noch zu hoch. Bei den wenigen Vorräten des Platzes werden insofern die Käufer sich nicht dazu verstehen, dieselben herabzuschätzen. Anbeständen dessen und des unglücklichen Ereignisses des Vekers - Marktes für unsere Wollwaren-Erzeugung ist das Geschäft in Woll leblos. Im Laufe dieser Woche wurden bedeutende Quantitäten Woll aus den Provinzen von Statien, eine natürliche Folge der schlechten Einnahmen am Vester Markte. Im Spiritus- und Fruchtgeschäfte war in dieser Woche wenig Leben und ist der Spirituspreis von 49 fr. pro Grad fast nur nominal, obgleich Berichte aus Ostpreußen einen Aufschwung in diesem Artikel erwidern. Die Fruchtpreise sind geringen und wol nur durch eingehende Nachrichten, daß es in dem benachbarten Ungarn an Regen fehle, vor weitem Sinken bewahrt. Ein fast eine Stunde anhaltender Hagelschlag hat gestern einigen Schaden an Gartenpflanzen und Obstbäumen verursacht; Feldfrüchte blieben unverletzt, wurden jedoch durch den bei sehr warmer Temperatur darauf folgenden Regen recht erheblich erquert.

Frage, 15. Juni. Die Witterungsverhältnisse dieser Woche waren derart, daß unsere Oekonomien schon damit zufrieden sein können. Nicht der entsprechenden wärmeren Temperatur hatten wir einigemal Regenwetter, welches wir uns aber noch etwas andauernder und ausgiebiger gewünscht hätten. Der Stand der Saaten hat sich an den meisten Orten wo es regnete sehr erhöht und die Vegetation hat sich vom Getreidegeschäfte fast ganz zurückgezogen. Es wird nur für den gewöhnlichen Bedarf gekauft und die Preise haben etwas sinkende Richtung genommen. An unsern heutigen Getreidemärkten erschienen 3883 Mezen dieser Körnerfrüchte, welche mit Ausnahme von Hafer zu etwas niedrigeren Preisen verkauft wurden. Wir notiren als Durchschnittspreise: Weizen 81-86 pfdg. We. II. 4.85%, Korn 78-82 pfdg. 3.22%, Gerste 70-73 pfdg. 2.59%, Hafer 50-52 pfdg. 2.23-33%, r. Die Ranzguren dieser Woche betragen 553 Mezen Weizen, 780 Mezen Korn, 225 Mezen Gerste und 1500 Jtr. Weiz. Die ausländischen Getreideberichte laufen mit den unsern größtentheils parallel. Von Berlin wird berichtet, daß die Roggenblüte bereits begonnen habe, und bald vorüber sein dürfte wenn die Witterung noch einige Zeit ihren jetzigen Charakter beibehalten sollte. Die Festigkeit der Preise in England war nicht von Bestand, günstige Witterungsverhältnisse brachten vielmehr einen entschiedenen Umschwung der Stimmung hervor, in Frankreich wirkte dieselbe Ursache doch nur in sofern als sie eine weitere bemerkliche Steigerung verbanderte und die Preise im Wesentlichen zum Stillstand brachte. Holland bewies sich ziemlich fest, eine Milderung des lebhaften inländischen Bedarfs, während von auswärtig namentlich vom Wein, der in dieser Woche rechtlich verlaute, Ordres anblieben. Süd- und westliche und Sächsen ließen glänzigen Feldberichten zwar ein williges Ohr, doch ließ die Hartnäckigkeit der Abgaben west-nliche Preisabschläge nicht zu. Weizen blieb flau. Korn brachte einigen Handel sehr los, Termine schloßen wie vorige Woche, Hafer war flau angeboten, auf Termine wurde neuerdings billiger verkauft. Gerste genöht nicht die Beachtung wie früher. So p. u. Diese Woche war das Geschäft in Sa. er Kopien wieder sehr flau, d. gegen in Aufschär, so wol Rot- als Grün-Aufschär lebhaft; unter den Produzenten findet man sehr wenig hiervon mehr, in Folge dessen die Preise in die Höhe gingen und wer noch weichen besitzt, ihn trotz höherer Preise die man ihm hierfür geben will jetzt noch nicht verkauft. Wir notiren Sager Stabigut fl. 140-150, detto Randgut fl. 125-130, Aufschär Rothwollen fl. 85-105, dro. Grünwollen fl. 60-65. — Riechman ist eine alte Frage geblieben, nur wie und da wurden vorkommende Partien zur Spekulation gekauft: Weiz. Sat fl. 24-25, fl. 21. mittel fl. 22-23, orbinar fl. 15-18, Note Sat fl. 24-25, fl. 21. mittel fl. 22-23, orbinar fl. 15-18. In Hamburg sind die Preise fest geblieben bei kleinem Angebot. Rays hält sich sehr flü eine irgend einen namhaften Abschluß, Käufer und Verkäufer beobachten eine zurnariende Stellung. Preise mehr nominal fl. 768-770. In Hamburg ist der Artikel ebenfalls verflaut. Aus den Ostprovinzen Böhmens und Ungarn sprachen sich neuerdings die Berichte über die Entwidlung der Delphinarten sehr günstig aus, Silbmedelstand dagegen, der Wein, Holland und Frankreich erwarten eine geringe Ernte, ein Umstand, der gewiss nicht außer Betracht zu lassen ist. Die Spekulation verhält sich augenblicklich vorwiegend abwartend. Alkali. Effektive Ware ist fl. 28. Herk fl. 27, 28 abgegeben. In Hamburg halten sich die Preise fest, sowohl bei effektiven Käufen als auch auf Schluß. In Berlin wurde dieser Artikel durch wiederholte Räumigungen und dadurch erzwungene Realisationen die ein fast immerwährendes Uebergewicht von Verkäufen erzielten — unter Druck gehalten, so daß selbst festere auswärtige Berichte, die sonst selten unbeachtet blieben, diegenial ihren Einfluß verloren. Erst neuer Zeit beschäftigte sich die Stimmung bei wenig hervortretender Verkaufslust, doch stellten sich die Notizen schließlich für die nächsten Eichten noch immer 1/2 Rik. niedriger als vor 8 Tagen. Spiritus. Das Geschäft hierin ist sehr schleppend und der Konsumbedarf sehr gering. Nur der etwas rege gewordene Spekulation ist es zu verdanken, daß wir nicht auf die vorwöchentlichen Preise gingen. Wir notiren Kartoffelware aus groß 45%, 46%, r. o. o. Melasse 44%, 45, e. detail Kartoffel 47%, 48%, Melasse 46-47. Stabware Kartoffel 52, Melasse 46-47. In Hamburg blieben die Preise unverändert. In Wien sind die Nachrichten der letzten kühnen Witterungsituation im Spiritusversteher nicht geschwunden, zudem ist ein glänziger Ansturm von seiner Seite eingetreten, wobei sich verklärter Bedarf noch haben sich verminderte Zukunften eingestellt. Die Preise haben daher eine weitere weiche Tendenz eingecklagen, one daß sich bei den hiesigen Preise eine vermehrte Kaufkraft zeigt. Selbst der trüber beliebte und letzterer Zeit bedeutend höher bezahlte aus Fracht erzeugte Spiritus ist nun auch wieder weniger beachtet und die Preisdifferenz zu dessen Gunsten beträgt gegen Kartoffelspiritus bloß 1-1 1/2. fr. pro Grad. Auch diese Woche sind in Wien die Zukunfte besonders aus Ungarn für diese Jahreszeit als flau zu bezeichnen und aus Böhmens und Mären keinen Zuflüsse von Melassehülfe flaut. Die Witterung gestaltet sich so günstig für die zu erscheinende Ernte, daß das Schlußgeschäft vernachlässigt wurde. Notirt wurde prompte Ware Melasse April 46 1/2, r. o. o. Seit dem letzten Bericht hat sich nichts wesentliches verändert, vielmehr einige Gaben angezeigt haben. Demol der ganze Verkehr sich bloß auf inländische Fabrikanten und Händler beschränkt, so wird doch gute Mittelwolle mit gutem Wäsche bis fl. 116-118 und seine bessere sogar mit fl. 121-122 gerne beagelt. Ausländer die wol hier waren und von dieser Gattung bedeutend kaufen wollten, schreckten sich bei Anbieten dieser Preise und kehrten eine zu laufen wieder retour. Durch die stattschlechte Witterung wurde Wäsche und Schur bedeuend bei herrschaftlicher Einschulwolle zurückgehalten, daher erst bis Ende d. M. die Einfuhrerter an Kontrahenten gesehen wird, es ist aber nicht veräußert, da noch keine Anfrage weder von uns noch Ausland darauf ist und die auswärtigen Käufer sich früher mit dem Markte in Breslau und Berlin befriedigen und nach Beendigung dieser Märkte eine Preisrückkehr sich für unsere böhmische Oekonomien bestimmen wird. Was Mittel-Gärber-Wolle betrifft, die bis jetzt von fl. 75-80 bezahlt wurde, hat durch den Aufschlag der Zwelfschur auch der Preis bedeutend angezogen, so daß die Preise sich dafür von fl. 85-90 und für Feinere von fl. 105-115 stellten. In Ungarn fängt das Wollgeschäft zu beginnen an und die vor 14 Tagen nicht abwarten wollenden Kaufleute kehren allmählich wieder zurück. Die Wol-Wäsche war in Siegenin wegen des kalten Wägers sehr mangelhaft, hingegen die seit 8-10 Tagen bei einem Warmegrad des Wägers von 16-18° M. gewaschene Woll sehr schön und fehlerfrei; für letztere Wäsche wird etwas mehr angelegt. Die Preise haben sich fasteffektiv und bedingen heute für Sandwollschur fl. 70-80. Auf den Befestungen im Banat fl. 100-105. Zwei der bedeutendsten Märkte verlaufen mit fl. 108-110. Am Breslauer diebwohlentlichen Produktmarkt waren die Käufer sehr zurückhaltend und gienge mit großer Ralte an den Einkauf, indem sie auf einen Wüdgang der Preise spe-

Wien. In der Not ist ein großer Teil der vorgefrachten und gestrigen Steigerung verloren gegangen und bei einem verhältnismäßig unbedeutenden Umsatze reduzierte sich der durchschnittliche Aufschlag auf 3-5 Kr. pr. Hekt. ...

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht
vom 15. Juni 1864. (Eingegangen durch M. Weiborn.)
Weizen billiger, 84-86 Sgr., 84-86 Sgr., 84-86 Sgr. ...

Spirit.
Berlin, 13. Juni. Spiritus gedrückt, eine Kaufkraft, 100 mit 15 1/2, bis 15 1/2, 100.
Biala, 14. Juni. Die auswärtigen Berichte lauten zwar etwas günstiger, aber nur unbedeutend, und sind die hiesigen Preise bei schwachem Umsatz dieselben geblieben. ...

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Table with 3 main sections: Biala, Teschen, and Troppau. Each section contains a table of meteorological data (temperature, wind, etc.) for various dates in June 1864.

Wiener Börse v. 15. Juni.

Table of stock market prices (Wiener Börse) for June 15, 1864. Includes prices for various stocks, bonds, and commodities.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Megen.)

Table showing weekly market average prices for various grains and commodities across different locations like Biala, Teschen, and Troppau.

Eine bequeme Wohnung
im 2. Stock vis-à-vis der großen Laube, ist vom 1. Juli an zu vermieten.
Näheres erteilt Herr Kaufmann Carl Bernacki. (425)

Theodor Voigt & Comp.
in Chemnitz (Sachsen),
Maschinen-Geschäft,
liefern alle Arten von Werkzeug und Hilfsmaschinen für Fabriken und Industrielle jeder Branche. (375)

In **Otto Schüler's Buchhandlung** (Fr. Bergmann) in Troppau, Jägerndorf und Freudenthal ist soeben erschienen:
Zusammenstellung
der wichtigsten
Polizeigesetze und Verordnungen
im
Kronlande Schlesien,
für die Gemeindevorstände in Ausübung der den Gemeinden nach §. 27 des neuen Gemeindegesetzes zustehenden Amtswirksamkeit.
Nebst einem
Anhange mit mehreren Geschäftsformularen.
I. Heft,
enthaltend die Vorschriften in Betreff der
Bau- und Feuer-Polizei.
Preis: 40 Kr. ö. W.
Die weiteren Hefte dieser Zusammenstellung, deren Auflage ich über Aufforderung der hohen k. k. schlesischen Landesregierung veranlassen habe, werden in rascher Folge erscheinen. (403)

Die neu eröffnete
**Gold-, Silber-,
Juwelen- und Uhren-Handlung**
des
A. BACHNER, Goldarbeiter in TROPPAU,
empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Gattungen der oben genannten Gegenstände zu möglichst billigen Preisen.
Kauft und tauscht auch derlei alte Effecten.
Troppau, zwischen Märkten 321.
Die unter derselben Firma in Bialitz seit Jahren bestehende Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung befindet sich wie bisher: Niedervorstadt Nr. 108.

Gründlichen Unterricht
im Kleidermachen, Massnehmen u. Schnittzeichnen
erteilt Unterfertigte mittelst Centimeter nach seiner praktischen Methode, wozu jede P. T. Lernende in kürzester Zeit die Schritte entwerfen, geschmackvoll und selbstständig arbeiten kann. Auswärtige Fräulein erhalten daselbst nach Wunsch Verpflegung und Logis, wozu ein separates Zimmer eingerichtet ist.
Josef Mokry,
(391 s) Damenkleidermacher in M.-Odrau, Nr. 186.

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende.
D a n k !
Ich spreche der Familie des weiland Dr. med. Doedts zu Barnstorf öffentlich meine Anerkennung aus für die erhaltene Arznei. Nach pünktlichem Gebrauche derselben verfuhr ich nichts mehr von meiner Magenkrankheit, die der Kunst dreier Ärzte nicht weichen wollte. Mit Recht empfehle ich daher allen Magen- u. Leidenden diese Kur.
Soemberg, Stth. Nassau, April 1864.
Wilhelmine Schmidt,
Tochter des Bürgermeisters.
Eine Broschüre über die Dr. Doedts'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes. (319)

Die Restauration
und Kaserhaus am Kiosk
in Troppau,
die einzige auf der Promenade vis-à-vis dem Bahnhofe, ist eingetretener Verhältnisse wegen sammt fundus instructus aus freier Hand zu verkaufen.
Auskunft hierüber erteilt mündlich oder auf frankirte Briefe die Eigenthümerin **Malie Ebner** im Bräuhause zu Grätz bei Troppau. (402)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma ic.

KURZ

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für kessige Gegen in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollerschau bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernest Grech.
Neutitscheln, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, E. Kuzhdi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Blachy.
Würbenthal, Joh. Fig. (216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Promessen

auf

Credit-Loose à 3 fl. 50 kr.

Stempel 50 kr.

zur

Ziehung am 1. Juli 1864

Haupttreffer 250,000 fl. offerirt

Eduard Steiner,

Agentur & Wechselgeschäft, Comptoir: Oberring **Troppau.**

(407)

Amerikanische

Nähmaschinen,

die besten der Welt,

sind bei mir aufgestellt und habe ich den Verkauf derselben steuerfrei nach Oesterreich zu Fabrikspreisen

übernommen. Dieselben kosten 100, 130 und 150 Floren, enthalten die Systeme von:

Wheeler und Wilson (Schiffchen-Maschine.)

Grover und Baker (Greiser-Maschine.)

Die Vortheile beider vereinigt,

Singer & Comp. in New-York,

und werden verwendet:

1. Zum Weißnähen und zur Schneiderarbeit, (mit Säumen, Kappen und Falten.)
2. Zur Schneiderarbeit und zum Weißnähen, (mit Steppen, Einfassen und Besetzen.)
3. Zur Leder- und Schneiderarbeit, (Schuhmacher, Sattler und Taschner.)

(390 S)

Louis Schlesinger in Ratibor.

Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer

Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Cassetten, Siegelpressen, Briefcopiermaschinen etc.

von

F. Wiese in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab **Troppau** jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

Eduard Steiner,

(407)

Agentur & Wechselgeschäft, **Troppau**, Oberring,

Ein

Spezereiwaarengeschäft

in der unmittelbaren Nähe von Mähr.-Ostau ist zu verkaufen.

Weitere Auskunft ertheilt H. Kold's Buchhandlung in Mähr.-Ostau. (416)

Das der Gutsherrschaft von **Gotschdorf** gehörige

Bräuhaus

samt Brennerei,

in Hüllersdorf, an der Oßersdorf-Herrmannstädter Bezirksstraße gelegen, wird am 27. Juni d. J. früh 9 Uhr bei der Guts-Verwaltung zu Gotschdorf auf weitere 3 oder 6 Jahre, vom 1. Oktober d. J. beginnend, meistbietend verpachtet.

Auch schriftliche, mit einem 10% Vadium des Anbotes belegte und die Erklärung, daß dem Antragsteller die Vizitationsbedingungen bekannt sind, enthaltende Offerte, können eingereicht werden, und wird denselben, falls sie den höchsten mündlichen Anbot überschreiten, der Vorzug gegeben.

Allfällige Auskünfte ertheilt die Guts-Verwaltung in Gotschdorf, Post Jägerndorf, so wie auch die Vizitationsbedingungen bei derselben eingesehen werden können. (385)

Gotschdorf, 26. Mai 1864.

Müller.

Caroline Thener,

Strassenmeisterswitwe,

Herrengasse 378, fürstl. Blücher'sches Palais in Troppau, empfiehlt ihr

Glace- u. Waschlleder-Handschuhgeschäft

allen geehrten Damen und Herren unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Preise für

Damen-Glacehandschuh das Paar . . 55 — 60 kr.
ein Duzend 6 fl. 50 kr.

Herren-Glacehandschuh das Paar . . 60 — 65 kr.

Kinder- dto. . . 30 — 40 kr.

Jeden Samstag wird ein Verkaufs-Lager in einer Baude „zwischen Märkten“ gehalten. (423S)

Am 1. Juli l. J.

findet die Ziehung des

k. k. Oesterr. Eisenbahn-Anlehens

vom Jahre 1858,

von 42 Millionen Gulden statt.

Haupttreffer dieses Anlehens sind: 21 mal fl. 250,000, 71 mal 200,000, 103 mal 150,000, 90 mal 40,000, 105 mal 30,000, 90 mal 20,000, 370 mal 5,000, 20 mal 4,000, 76 mal 3,000, 54 mal 2,500, 8 mal 1,500, 8 mal 1,000, 70 mal 400; niedrigster Gewinn 8850 mal 140 fl. Oesterr. Währ.

Kein anderes Anlehen bietet bei gleicher Solidität und bei einer verhältnismäßig kleinen Einlage so große Chancen dar, wie dieses. Ein ganzes Loos kostet fl. 6. — ein halbes fl. 3. — 3 Stück erlasse ich zu fl. 15. — 6 Stück zu fl. 28. Oesterr. Währ.

Gefällige Anträge werden gegen Einsendung des Betrags prompt und bestens ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigegeben und die Gewinnlisten sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher baldigst und direkt zu wenden an

Heinrich Bach,

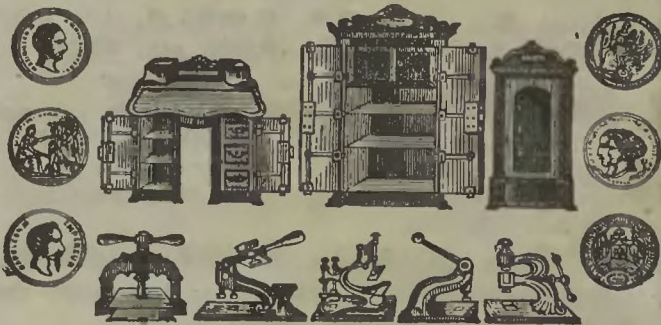
Staatssekretär-Handlung in Frankfurt a. M. (397)

Eine Spezerei- & Eisenhandlung

auf dem schönsten Posten einer Stadt, mit einer Jahreslosum von 8 bis 10,000 fl. De. W. ist zu verpachten.

Der Pachtzins beträgt mit Inbegriff der Wohnung zc. 600 fl. De. W., und sind zur Uebernahme des Waarenlagers circa 2000 fl. De. W. erforderlich. (414)

Nähere Auskunft ertheilt Herr E. Soliny in M. Ostau.



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab **Troppau** jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

(218)

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Zur Uebernahme von Versicherungsanträgen

für **Troppau** und **Schlesien**, findet ein der deutschen und böhmischen Sprache kundiger, nicht allzujunger Mann als **Agent** dauernde Beschäftigung bei

C. R. O. SCHÜLER IN TROPPOU,
Agent der ersten ungarischen allgemeinen
Assicuranz-Gesellschaft.

(363 S)

Ein Lehrling und ein Commis

werden aufgenommen in der
Spezerei-, Material- & Farbwaarenhandlung

Johann Rosner in Teschen. (424)

Haupttreffer 250,000 fl.

Die nächste Ziehung der

Credit-Lose

findet den **1. Juli 1864** statt, wobei
fl. 250,000, fl. 40,000 etc.
als Haupttreffer zur Verlosung kommen.

Diese Lose werden **vier mal jährlich**, jedesmal mit Treffern von 250,000 fl., 200,000 fl., 40,000 fl., 5000 fl. etc. und fl. **145** als kleinster Gewinn gezogen und verkaufe ich dieselben, um deren Anschaffung Jedermann zu ermöglichen,

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den **vollen Gewinn** sichert.

Es ist durch diese Einrichtung die Möglichkeit geboten, durch monatliche Einzahlung von 5, 10 oder 15 fl.

Ein Viertel Million Gulden zu gewinnen.

C. R. O. Schüler,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

Haupttreffer Ein Viertel Million Gulden.

Doppelt raffiniertes



PETROLEUM

zu haben bei **Const. Foglar in Teschen.**

(413)

Frei Rohöl, Petroleum

Nr. 4118.

Kundmachung.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte zu Teschen als Realinstanz wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Frau Anna Pawlowski aus Teschen de prä. 6. Juni 1864 die freiwillige öffentliche und meistbietende Veräußerung ihrer gemäß Protokoll vom 30. Mai 1864 auf 8168 fl. 40 fr. De. W. gerichtlich geschätzten Realität sub Nr. 33 in der Gemeinde Bunzau bewilligt und zur Vornahme dieser Veräußerung die Tagfahrt auf Montag den 4. Juli 1864 Vormittags 10 Uhr bei dem gefertigten Gerichte angeordnet wurde.

Es werden daher Kauflustige hierzu mit dem Beifuge vorgeladen, daß diese Realität um den Preis von 9000 fl. De. W. ausgerufen und unter demselben nicht hintangegeben werden wird, daß jeder Kauflustige vor Beginn der Visitation einadium von 1000 fl. De. W. zu erlegen und den weiteren Erlös zu Händen der Verkäuferin zu bezahlen hat, daß den auf der Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe, endlich daß die übrigen Teilbedingungsbedingungen hiergerichts eingesehen werden können.

Teschen, am 9. Juni 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(410) **Segeth.**

Es erschien im Verlage von J. A. Brodhau in Leipzig die erste Lieferung der zweiten Auflage des berühmten Werkes:

Strauß, Das Leben Jesu für das deutsche Volk bearbeitet,
Ausgabe in 6 Lieferungen zu je 90 fr.

Die erste Lieferung ist in der unterzeichneten Buchhandlung vorrätig, und werden daselbst Bestellungen auf das Werk angenommen.

Karl Prochaska in Teschen.

Beachtenswerth.

Im Hause sub No. 302 am Oberthor in Teschen sind mehrere schöne und große

Oleander

zu verkaufen.

(419)

Inserate betreffend!

Am August d. J. wird unter dem Titel

„Silesia“

Kalender für Schlesien

für das Jahr 1865“

in meinem Verlage seit langer Zeit wieder der erste deutsche schlesische Kalender erscheinen. (Preis: steif gebunden im Viertelbogenformat und mit Vornarrblättern versehen 36 fr.)

Derselbe soll ein jedem Schlesier nütliches Jahrbuch werden. Er wird die wichtigsten Landesgesetze enthalten, die eigenthümlichen Verkehrsverhältnisse unseres langgestreckten Grenzbezirkes besonders berücksichtigen und neben statistischen Nachweisen und Hilfstabellen auch unterhaltenen Lesestoff bieten. Eine spezielle Anzeige dieses Kalenders und seines Inhaltes wird in Kürze nachfolgen; vorläufig sei hierüber nur im Besondern erwähnt, daß der 1. Jahrgang die Gemeindeordnung für unser Herzogthum und ein Verzeichniß sämtlicher Ortsgemeinden und damit vereinigten Katastral-Gemeinden dann die Namen sämtlicher nach der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 neugewählten Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) von Schlesien, ferner ein Verzeichniß aller protokollierten Firmen Schlesiens enthalten wird.

Inserate für den Kalender werden auf dem Umschlage mit 25 fr., im Anzeigeblatt des Inhaltes mit 20 fr. für den ☐ Zoll Raum berechnet. Zwei ☐ Zoll bilden das geringste Ausmaß für ein Inserat. Aufträge wegen Placirung der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens möglichst berücksichtigt.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens 200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigeblatte des Kalenders — insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juni 1864.

(396)

Karl Prochaska.

Nr. 2600.

Concurs.

Für die Stadtkapelle in Troppau (Oesterr. Schlesien) werden gesucht:

- Ein erster Violinist.
- „ „ Violoncellist.
- „ „ Kontrabassist (der sich zugleich für ein Blasinstrument qualifizirt).
- „ „ Klarinetist.
- „ „ Fagottist.
- „ „ Trompeter.
- „ „ Flöist.
- „ „ Flügelhornist (der zugleich Violine spielt).
- „ „ Posaunist.
- „ „ Hornist.

Leistungen sind: die vorgeschriebenen Lehrstunden in der Musikschule (bis zu 8 Stunden in der Woche), Mitwirkung im Theater-Orchester von September bis Ostern, ferner bei Kirchenmusiken, Konzerten, Vällen und Begräbnissen (für Bläser).

Es wird nur auf tüchtige Musiker reflektirt.

Anträge mit Angabe der Forderungen (welche von Zeugnissen begleitet sein müssen) sind bis 10. Juli d. J. franco an die Direction der Stadtkapelle in Troppau zu richten. (4178)

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird bekannt gemacht, es sei mittelst Beschluß des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen de dato 27. Mai 1864 Z. 2856 H die litigatorische Veräußerung des Emilie Goluch'schen inventirten in Mobilfachen bestehenden Concursvermögens bewilligt.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Feilbietung werden die Tagfahrungen auf den 30. Juni und 14. Juli 1864 jedesmal Früh 9 Uhr an Ort und Stelle mit dem Bedeuten angeordnet, daß diese Mobilien bei keiner dieser Tagfahrten unter dem gerichtlich erhobenen Schätzwerte und nur gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.

Hiezu werden die Kauflustigen eingeladen.

R. k. Bezirksamt Skotschau als Gericht, den 13. Juni 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

(418) **Wronigki.**

Öffentlicher Dank.

Von einem jahrelangen Gichtleidenden, das selbst den Termen in Teplitz bei Trenchin trotzte, heilte mich vor 1 1/2 Jahren der Doktor Wilhelm Sommer im Kaiserbade zu Troppau.

Für seine liebevolle Pflege meinen wärmsten Dank abstatend, erlaube ich gleichzeitig die Pflicht, Leidensgefährten auf diese Hilfe aufmerksam zu machen.

Karwin, 30. Mai 1864. (386)

August Frenzel.

Ein Praktikant oder Lehrling

wird in der Schnitt-, Tuch- und Modewaaren-Handlung des **J. K. Trombik in Freivaldau** sofort gleich aufgenommen. (420)

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentenschaften: 3 kr. für die einmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. t. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmenden Insertions-Aufträge: Haasenfein & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Comptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Diese Inserate werden von der Expedition und den Agentenschaften namentlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentenschaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Josef. — Freudenthal: E. Tige. — Freudenthal: Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Beremann (Filiale). — Odessa: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (H. Bergmann.) — P. Kold. — Bagdad: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. Pohl. — Würtemberg: H. F. H.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. R. Jamarzki & W. Freilich. — Freilich: E. F. Altman. — Friedel: J. Bölegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Rubisch sel. Witwe. — M. - Odrau: E. Sollay.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit nächster Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/4jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die heilige Allianz.

P. Für die Konjunkturalpolitiker blüht jetzt der Weizen, und auch der friedliche Füllfeder, der sein Sonntagsgewand mit einem Gespräch über Krieg und Kriegsgeschrei zu würzen liebt, kann vollkommen zufrieden sein, denn an Stoff dazu fehlt es nirgends. Weit hinten in der Türkei in der Residenz des Großtürken versammeln sich die Gesandten der europäischen Großmächte zu Beratungen über die jüngsten Ereignisse in den Donaufürstentümern, deren gegenwärtiger Regent ebenfalls jetzt dort anwesend ist, um warscheinlich die Indulgenz der hohen Pforte als Schutzmacht in Bezug auf den von ihm ausgeführten Staatsstreich zu erwirken. In Tunis und Algier unter den eingeborenen arabischen und kabbischen Stämmen ist die Glut des islamitischen Fanatismus zur weitläufigen Flamme der Empörung gegen die fremden Eroberer aufgeschlagen und im ganzen Littoral des nördlichen Afrika von Tunis bis Oran wird im Geheimen und öffentlich von frommen Marabouts und von fanatischen Derwischen der heilige Krieg gegen die eingedrungenen Ungläubigen gepredigt und die Franzosen haben alle Hände voll zu tun, um den Aufstand niederzuschlagen. In London sitzt seit zwei Monaten die Konferenz beisammen, welche den Frieden zwischen Deutschland und Dänemark herbeiführen sollte und die warscheinlich in der größten Uneinigkeit eine nur eine Grundlage für dieses schwierige Ziel gefunden zu haben am 27. d. Mts. auseinanderzogen wird. Der Kampf zwischen den feindlichen Mächten dürfte dann von Neuem und möglicherweise sogar in größeren Dimensionen mit Beteiligung Englands zu Gunsten Dänemarks entbrennen; nur wollen wir hoffen, daß auch den neuen Feind das deutsche Schwert scharf zurückweisen und schließlich das gute deutsche Recht gegen jegliche fremde Annäherung und Einmischung siegreich bleiben wird. Außer diesen Verhältnissen und Ereignissen und der Krankheit des Papstes und den Mutmaßungen, ob ein französisch oder österreichisch gesinnter Kardinal sein Nachfolger auf dem Stule Petri sein oder ob er überhaupt noch einen Nachfolger haben wird, sind es auch noch besonders die Zusammenkünfte des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, die so eben in St. Petersburg und Karlsbad stattfanden, welche die öffentliche Aufmerksamkeit erregen und in Spannung erhalten. Man knüpft an diese erlauchten fürstlichen Rendez-vous allerlei Mutmaßungen und Befürchtungen, die wir übrigens in keiner Weise teilen können. Man fürchtet nemlich ein Wiederaufleben der heil. Allianz, jenes der Völkerrfreiheit und allem Fortschritte im geistigen und politischen Leben der Nationen überaus feindlich gesinnten Bundes, sowie eine Wiederholung der berücktigten Karlsbader Beschlüsse, die von einem so besonders unheilvollen Einflusse für Deutschland waren. Bei der heutigen Weltlage liegt für keine der drei östlichen Großmächte eine Veranlassung zu Tage, welche sie zum Abschluß eines so engen Bündnisses, wie einstens die heilige Allianz war, welche sich anmaßen wollte die sichtbare Vorsehung der europäischen Staaten und Völker zu spielen, bewegen könnte. Mit Ausnahme Englands und des ungläubigen Groß-Ostans, den man nach der Anschauung Alexanders I. nicht in einen

heiligen Bund christlicher Potentaten aufnehmen konnte, gehörten damals sämtliche europäische Fürsten der heil. Allianz an, die zugleich auch eine Art gegenseitiger Versicherungsbüro für sie war. Wir möchten doch fragen, wie viel gekrönte Häupter außer den Herrschern von Oesterreich, Rußland und Preußen heutzutage einem derartigen Bündnisse, im Falle es wirklich beabsichtigt wäre, beitreten würden? Vielleicht außer dem vielgenannten Fürsten von Hessen-Kassel und den beiden Herzogen der Prügelfürstentümer Mecklenburg kein einziger, denn überall sehen wir in ganz Europa gegenwärtig jenes Prinzip siegreich, welches von der heiligen Allianz grimmig befehdet wurde und gegen welches sie um es zu unterdrücken nach den feierlichen Kongressbeschlüssen von Troppau, Laibach und Verona ihre Häre marschieren ließ. Gegen einen derartigen Bund würde sich, wir zweifeln nicht daran, sofort eine heilige Liga der Völker bilden, die England, Frankreich, Deutschland, Spanien und Skandinavien in sich faßten und hinreichend stark sein würde, um allen feindseligen Plänen einer neuen heiligen Allianz siegreich entgegen zu treten. Aber auch die heutigen Zustände Oesterreichs und Preußens, sowie die Individualität ihrer Herrscher und des Kaisers von Rußland, bieten durchaus keinen Grund zu derartigen Besorgnissen. In Oesterreich und Preußen besteht eine Verfassung, in diesem sogar vom Monarchen beschworen; ist nun dieses auch bis jetzt in unserm Vaterlande noch nicht der Fall, so glauben wir doch nach den bitteren und bösen Erfahrungen, die man durch so lange Zeit mit dem Absolutismus gemacht hat, daß man auch in Oesterreich nicht sobald wieder eine Annäherung bekommen wird, zu demselben als der alleinigen Panacée des States zurückzugreifen. Ueberdies hat auch Oesterreich durch die lange Zeit während es tätiges Mitglied der heiligen Allianz war, keineswegs Vorteile und Vorbeben gesammelt, im Gegenteil nicht nur daß es in seiner inneren Entwicklung unnatürlich und krankhaft gestört war, eine Störung die dann eine gewaltsame Krise herbeiführen mußte, verlor es dadurch alles Ansehen bei den übrigen Großmächten und war mit dem Haße Deutschlands und Italiens beladen. Der gegenwärtige Zar aller Reußen dürfte aber auch keineswegs Lust verspüren den Allianzsol seines seligen Onkels Alexander I. noch einmal aufzuwärmen. Alexander II. ist eine durchaus reformfreundliche Natur; er weiß es daß seinem ungeheuern Reiche die Reform in allen Beziehungen äußerst Not thut und er hat einen sehr gründlichen Anfang dazu in der Befreiung der Bauern aus ihrer Leibeigenschaft gemacht; die Einrichtung von Provinzialständen beweist aber auch, daß er nichts weniger als die feindselige Gesinnung seines Vaters Nikolaus gegen jede Art von repräsentativer Form besitze. Wenn nun der jetzige russische Selbstherrscher nach Deutschland gekommen ist und hier sowol mit dem Könige von Preußen, mit dem er übrigens nahe verwandt ist, als auch mit dem Kaiser Franz Josef Besprechungen gehabt hat, so sind wir der Ansicht, daß der Zweck dieser Zusammenkünfte nichts weniger als mit der Errichtung einer neuen heil. Allianz etwas gemein hat. Daß die Politik auch Gegenstand ihrer Gespräche gewesen sein wird und daß ihre Minister, die Herren Rechberg, Gortschakoff und Bismarck, ebenfalls dieses Thema in allen Variationen mögen gründlich bearbeitet haben, ist selbstverständlich, daß aber dabei kein irgendwie verbindliches Abkommen, nicht einmal in Bezug auf die Garantie der polnischen Besitzungen, unter den drei Mächten erreicht wurde, glauben wir ebenso gewiß, denn die Politik der Interessen, die für jeden Staat allein ausschlaggebend und maßgebend sein sollen, duldet gegenwärtig keine für die Zukunft bindenden Engagements. Die Interessen Oesterreichs, Preußens und Rußlands laufen aber nicht zusammen, sondern stehen sich in ihren wichtigsten Punkten fast feindselig gegenüber, und darum keine Furcht vor einer zweiten Auflage der heil. Allianz und der Karlsbader Beschlüsse. — Vor diesem Jan-tome darf kein Kind mehr erschrecken.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 21. Juni. (Kaiserliches Geschenk für die deutschen Ordensschwestern in Freudental. „Der Augenblick des Glücks“ Lustspiel von A. Heinrich. Das Zinshaus der Bierbrauberechtigten Bürger. Turmbau. Ein Opfer der Nächstenliebe. Postverkehr auf dem Kriegsschauplatz. Frau Baronin von Pillerstorff. Neue Organisation der Finanzbehörden. Ernteaussichten in Italien. Bildhauer W. Pilz. Theater.) Eine gleiche Auszeichnung wie dem Kloster der hiesigen deutschen Ordensschwestern wurde auch jenem in Freudental zu Teil, von denen sich auch mehrere auf dem Kriegsschauplatz in Schleswig befinden. Für die unermüdbliche und aufopfernde Pflege der Verwundeten, für dieses echte Samaritanertum haben nun Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth als bleibendes Zeichen der allerhöchsten Anerkennung durch Se. k. k. Hoheit den Hoch- und Deutschmeister, Herrn Erzherzog Wilhelm, der frommen Gemeinde ein überaus prachtvoll ausgestattetes Missale romanum zum Geschenke zu machen geruht.

In den schlesischen Dorfschulen ist beinahe überall ein gänzlicher Mangel an Landkarten, naturgeschichtlichen Bildern und belehrenden und unterhaltenden Unterhaltungs-Büchern fühlbar. Zur Anschaffung derselben kann der Schulfond kaum 100 fl. anweisen. Eine überaus geringe Dotation für 369 Dorfschulen Schlesiens. Um diesem auf die Bildung der Dorfschulen wesentlichen Einflusse üben den Bedürfnis abzuhelfen, hat sich nun Herr Professor Heinrich mit Verzichtleistung auf jeden Gewinn entschlossen, ein von ihm schon länger nach dem trefflichen, Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth gewidmeten Roman von Hackländer „Der Augenblick des Glücks“ bearbeitetes vieraktiges, gleichnamiges Lustspiel in Druck erscheinen zu lassen und den Reinertrag dem erwünschten Zweck zu widmen. Bei dem geringen Preis des Schriftchens — es kostet nur 30 kr. De.W., bei der uneigennütigen, schönen Verwertung der eingehenden Beiträge wünschen wir dem Unternehmen den besten Erfolg.

Wenn wir unlängst über die architektonischen Schönheiten des Zinshauses der bräuberechtigten Bürger nicht viel des Rühmenswerten sagen konnten und dieser Mangel, wie wir später erfahren, auch nur durch die Unzulänglichkeit der Mittel geboten ist, so erachten wir es ebenso für unsere Pflicht die Zweckmäßigkeit des inneren Baues etwas zu beleuchten. Durch einen breiten, Abends durch Gasflammen erleuchteten Eingang gelangt man zu einer bis in das dritte Stockwerk führenden, freihängenden Treppe aus Sandstein, welche das nötige Licht durch ein am Dache angebrachtes, umfangreiches Fenster erhält und von einem geschmackvollen gußeisernen Geländer umgibt ist. Das Ganze gereicht dem Architekten zu aller Ehre. Die Gemächer bieten hinlänglichen Raum und vereinen Zweckmäßigkeit mit Komfort, die Küchen und die cabinettes saßen, eine Achillesferse der Troppauer Wohnungen, lassen nichts zu wünschen übrig. In den Eiskellern ist Raum für 5000 Eimer und da der frühere Eiskeller 3000 Eimer aufnimmt, so können fortwährend 8000 Eimer Bier am Lager sein. Man rechnet neuer auf eine Erzeugung von über 20000 Eimer Bier. Die Gerstenmühle, das Depot zum Reinigen der Fässer, die Binderwerkstätte, das Brauereifeld selbst, kann unter der jetzigen Regie als musterhaft bezeichnet werden.

Wir wollen uns das Verdienst nicht vindizieren mit unserer jüngst bemerkten Anregung bezüglich des hiesigen Turmbaus den Impuls zur beschleunigten Inangriffnahme der Arbeiten gegeben zu haben, gewiß ist aber, daß mit dem Unterbaue des Turmes bereits neuerdings begonnen wurde. Die Arbeiten bieten nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Der Jan der Zeit hat hier arg an Stein und Mörtel gemagt.

Eine der in Vadersleben tätigen Diakonissen, Elise Hepp, ist in Folge der großen Anstrengungen bei der Pflege der Verwundeten dem Typhus erlegen. Dänische

und deutsche Frauen hatten Kränze gesendet, die ihren Sarg bedeckten. Eine österr. Militärkapelle stimmte den Choral an. Drei Geistliche, der dänische und die Deutschen, — der evangelische und die katholischen — folgten. Mit ihnen begleiteten den Zug General Graf Gondrecourt, der Stadtkommandant, der Johanniterritter Graf Wischowitz und andere hohe Offiziere. Die Diaconissen aus Apenrade und Kolding waren zur Beerdigung gekommen. Am Kirchhofe schloßen sich 6 weiß gekleidete Kinder an, welche Blumen auf den Weg streuten. Eine Dame versprach das Grab so lange sie in Hadersleben wone, sorglich zu erhalten.

Die Gemahlin des Landeshef, Herrn Baron von Pillerstorff ist vor wenigen Tagen nicht unbedeutend erkrankt, befindet sich jedoch schon auf dem Wege der Besserung.

Bei dem Feldpostamt in Schleswig laufen aus Desterreich und dem Auslande täglich 4000 bis 6000 Stück lere Briefe und Zeitungen ein, dagegen werden von dort täglich 6000 bis 8000 Stück abgefertigt. An Geldbriefen in dem beiläufigen Werte von 1000 bis 2000 fl. De. W. laufen täglich beiläufig 100 Stück ein, versendet werden 100 bis 150 Stück in dem annäherungsweise Werte von 4000 bis 8000 fl. De. W.

Wie wir vernehmen, soll eine neue Organisation der Finanzbehörden für Böhmen, Mähren und Schlesien bereits entworfen sein und demnächst zur Ausführung kommen. Die Zahl der Finanz-Bezirks-Direktionen soll bedeutend vermindert, dagegen Finanz-Inspektoren mit kleinen Sprengeln als Behörden erster Instanz eingeführt werden.

Die Nachrichten über die diesjährigen Ernteausichten in Italien lauten sehr trübe. Die Erbsenzucht hat durch das starke Grassiren der Raupenkrankheit stark gelitten; aber auch Korn, Reis und türkischer Weizen sind nur sehr spärlich und mangelhaft geraten. Nun zeigen sich auch Spuren der Traubenkrankheit.

Der in Warnsdorf geborene Bildhauer B. Pilz erhielt den Preis von 800 Rthl. für das Modell zu einer Statue König Friedrich Wilhelm III. zu Köln am Rhein.

Herr Theater-Direktor Wigl ist nach Wien abgereist, um das Personale für die künftige Theater-Saison zusammenzustellen. Herr Thalmann ein erklärter Liebling des Publikums und unstreitig die beste Kraft der vorjährigen Gesellschaft, ist neuerdings gewonnen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 23. Juni. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

G.-R. v. West widmet dem gestern verstorbenen Privaten Herrn Josef Pohl einen warmen Nachruf, in welchem er die vielen Verdienste, die sich der Verlebte um die Gemeinde, um die Industrie und um die Humanität erworben, hervorhebt. Die Versammlung beschließt, sich an dem morgen stattfindenden Leichenbegängnisse in corpore zu beteiligen.

G.-R. Dr. Heinz referirt über das Ansuchen eines Hausbesizers um Gestattung der Einschränkung des Platzes vor seinem Hause. Selbes wird unter Vorbehalt der Stadtgemeinde zustehenden Eigentumsrechtes bezüglich des einzuziehenden Platzes bewilligt.

G.-R. Springer referirt über zwei gestellte Ansuchen um Aufnahme in die Siedehausanstalt, und es werden die Anträge des Berichterstatters angenommen. Eben so ein weiterer Antrag deselben Berichterstatters, die Verteilung einer Person mit der höchsten Armenportion.

Hierauf folgen Referate des G.-R. Zonscher, welche diverse Bauanfragen betreffen. Der vorgelegte Plan der Dekorierung des Zils des Sr. Majestät des Kaisers im großen Saale des Realgymnasiums rñst eine längere Debatte hervor, an welcher sich die G.-R. Dr. Heinz, Geißler, Dr. Richter, v. West und der Referent beteiligen. Die Versammlung beschließt, die Dekorierung nach dem vorgelegten Plane mit dem für diesen Zweck präliminirten Kostenaufwande von 70 fl. d. W. vorzunehmen.

Abgelangend den Neubau eines im vorigen Winter eingefallenen, als Magazin benutzten städtischen Schupfens im städtischen Zimmerhofe beantragt Referent, daß mit Rücksicht auf die Kleinheit und Unbedeutendheit des zu erbauenden Objektes die Gemeinde diesen Neubau in eigener Regie führen möge, und begründet diese Ansicht des Nähern. Die Versammlung tritt diesem Antrage bei, und ummunt von dem gewöhnlichen Modus, nemlich der postweisen Hintanab der Ausführung, aus den vom Berichterstatter bezeichneten Gründen Ummgang.

Der sich als notwendig herausstellende Kanalbau am Oberzinge längs der Häuser Nr. 312 bis 308 wird für das künftige Jar bewilligt, und der Kostenvorausschlag mit 309 fl. 73 kr. in's Präliminare pro 1865 eingestellt.

Die Herstellung eines Rinnfalses an einem Teile der Glacisstraße auf Kosten des Bezirksstraßenfondes wird dem Antrage der Sektion gemäß genehmigt.

G.-R. Wolf (für die II. Sektion) referirt über das Ansuchen eines Wiederbekümmers um Runderung des Pachtbillsings, und beantragt die kommissionelle Besichtigung des Pachtobjektes vorzunehmen. Angenommen.

Derfelbe Berichterstatter referirt weiters über das Ansuchen der Pächterin des städtischen Kafehauses um eine abermalige dreijährige Verlängerung ihres Pachtverhältnisses. Da die Einschreiterin sich freiwillig erbietet, den jährlich von ihr zu zahlenden Pachtbillsing um 50 fl. zu erhöhen, und nach Ende der Pachtbauer die auf ihre Kosten errichtete Gasleitung in das Eigentum der Gemeinde zu übergeben, so wird die angeluchte Verlängerung der Pachtbauer auf weitere drei Jare, und zwar bis Ende Dezember 1867 genehmigt.

Es folgt ein Referat des G.-R. Wolf über die Wiederbesetzung der erledigten Lehrstelle an der Schule in der Ratiborer Vorstadt. Diese Stelle wird dem Lehrer Ferdinand Duschel verliehen. Bei diesem Anlasse hebt G.-R. Zonscher den Umlauf hervor, daß die Schullokalitäten in jener Lehranstalt sehr ungünstig situiert seien, und beantragt, für den Unterricht ein Zimmer im zweiten Stockwerke zu adaptiren, und hiesfür eine jetzt zu Schulzwecken verwendete ebenerdige Lokalität anzukaufen.

Das Ansuchen des Lehrers an der Saltarvorstadt-Schule um Bewilligung eines Beitrages zum Ankaufe von Schulprämien wird dahin erledigt, daß die bisher üblichen Beträge auch für die bevorstehenden Prüfungen erteilt werden. Dem gleichen Ansuchen der Hauptschule um einen jährlichen Beitrag zum Ankaufe

von Schulprämien wird mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage der Gemeinde keine Gewährung gegeben. In gleicher Weise wird das Unterstüßungsgesuch eines Abbrändlers aus Engholasez erledigt.

G.-R. Dr. Richter (für die IV. Sektion) referirt über den Bericht des Troppauer Frauen-Vollständigkeitsvereines, daß die zur Unterbringung der Kleinkinder-Bewarungsanstalt derzeit verwendeten Lokalitäten für den gedachten Zweck ganz ungeeignet seien. Nach Entwicklung der obwaltenden Verhältnisse beantragt der Berichterstatter, das Siedehauskomite habe sich mit dem Frauenvereine ins Einvernehmen zu setzen, und die vereinbarten Bestimmungen dem Gemeinderate vorzulegen. Nach der sich ergebenden Besprechung des fraglichen Gegenstandes durch den Bürgermeister und die G.-R. Hauke und Dr. Heinz wünscht der Letztere, nur auf eine provisorische Unterbringung der Kleinkinder-Bewarungsanstalt Bedacht zu nehmen. G.-R. Bayer spricht sich entschieden gegen eine bloß provisorische Verfügung aus, und glaubt, es solle dem Komite die möglichste Freiheit in der Prüfung der Verhältnisse und in dem zu treffenden Uebereinkommen gelassen werden. Schließlich wird der Sektionsantrag angenommen.

Der Konzeß des Kioskgärtners wird aus verschiedenen rücksichtswidrigen Umständen durch einen Quartiergebbeitrag erhöht. Schluß der Sitzung um 6 1/2 Ur.

— (Musikverein.) Gestern ließ die provisorische Leitung des Musikvereins die Einladungen zu der Generalversammlung (auf Sonnabend den 25. d. M., Nachmittags 5 Ur) herumtragen und gleichzeitig den Entwurf der Statuten mit dem Plane für die Musikschule übergeben; wir namen diese uns interessante Lektüre sofort zur Hand und gestehen nach deren Studium zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß obwol sie mustergerig abgefaßt sind, der gänzlichen Durchführung derselben sich wenigstens für den Augenblick unübersteigliche Hindernisse entgegensetzen. Ein Musikverein, welcher aus freien Beiträgen der Bevölkerung hervorgeht und sich angesehts unserer schmählichen Orchesterverhältnisse die Gründung einer Musikschule zum nächsten Hauptzweck macht, wird sich des Daseins nicht lange erfreuen können, weil das Publikum für sein gutes Geld etwas Besseres haben, nemlich zunächst eine bessere Musik hören will, denn diese hat ihm bei dem Entschluß zum Beitritt vorgeschwebt und diesem Verlangen muß zunächst entsprochen werden, sollen nicht sehr bald die meisten Mitglieder wieder austreten. Unseres Erachtens hat die Vereinsleitung bei Ausarbeiten des Statutenentwurfes das Verhandensein einer städtischen Kapelle vorausgesetzt; eine solche existirt jedoch faktisch nicht und ist auch an deren Zusammenstellung nicht zu denken: die Stadt kann nicht viel mehr tun, als sie eben schon tut und ein Privater kommt mit der geringen Subvention aus der Stadtkasse allein nicht auf, die Gehalte für die Musiker betragen mehr als er im günstigsten Falle einnehmen würde. Nur der Musikverein mit seinem durch Subskription erzielten jährlichen Einkommen von (wie wir hören) 2400 fl. bietet die einzige Möglichkeit zur Schaffung einer tüchtigen Kapelle und von diesem fordern wir es sogar in einem Falle, wie dem jetzigen, wo nemlich keine Kapelle existirt und wo sie sonst nicht geschaffen werden kann; es sollte daher das Hauptstreben des Musikvereins auf diesen Punkt gerichtet sein, umfomehr, da die Lebensfähigkeit desselben von dem Dasein einer Kapelle abhängig ist. Der Verein muß sich, will er seine Mitglieder behalten und seine ganze schöne Aufgabe erfüllen, an den Gemeinderat wenden mit dem Auerbieten, die ganze Stadtkapellenangelegenheit in die Hand nehmen zu wollen, falls ihm (dem Vereine) erstens eine Subvention (welche mindestens dem im Präliminar für 1864 zu Wirtszwecken ausgeworfenen Betrage gleichkommt) und zweitens alle bisher der Kapelle zugestandenen Rechte und Vorrechte sichergestellt werden. Der Musikverein wäre somit auch Direktion der Stadtkapelle, in seine Kasse flößen daher auch die sämtlichen Einnahmen einer solchen; um sich diesen Zweig seiner Tätigkeit jedoch etwas zu erleichtern, könnte derselbe einem Geschäftsmann übertragen werden, der gegen eine zu fixierende Tantieme mit der Kapelle manipulirt, dabei aber der Kontrolle des Vereins untersteht. Der zu wählende Musikdirektor wird jedenfalls von dem Vereine einen Gehalt beziehen; nehmen wir nun an, daß die dem Stadtkapellmeister bisher von der Kommune bewilligten 700 fl. auf die Subventionierung dem Musikvereine zufließen, so erwölche aus der Verschmelzung des Musikvereins und der Stadtkapelle sogar noch ein Ersparnis, indem nemlich der Stadtkapellmeister entbehrlich würde. Dieses Projekt wird wol das einzige lebensfähige sein und wir legen die Befürwortung desselben den zu der Generalversammlung kommenden Mitgliedern dringend ans Herz; so ernstlich wir die Gründung einer Musikschule wünschen, müssen wir doch zunächst auf die Notwendigkeit einer anhörbaren Musik hinweisen; die Musikschule läuft nicht davon, wol aber die Mitglieder, die dem Vereine nur durch sehr halbige musikalische Leistungen erhalten bleiben. Die Anwendung der Worte eines berühmten Mannes: „Wir können warten“ dürfte in diesem Falle von dem Publikum denn doch sehr übel vermerkt werden.

— (Die Polen und eine deutsche Frau.) Unter dieser Ueberschrift haben wir im „Neutralen Sprechsal“ der vorletzten Nummer der Silesia von der Angst gelesen, die eine „junge schöne Frau“ auf unserer Kioskpromenade der hier internirten Polen wegen angeblich ausgestanden haben soll. Wie die in den Anlagen des Kiosk sehr häufig promenirenden Polen erzählen, saß eine Frau mit Kind und Kindsmädchen auf dem einen Ende, der gewiß zwei Kläfter langen Bänke, während sich zwei

Polen auf das andere Ende derselben Bank niederließen und mit einander konversirten. Die Frau entfernte sich hierauf, indem sie etwas sagte, was die Polen nicht verstanden und an das Dienstmädchen gerichtet glaubten. Am andern Tage machten diese beiden Polen ihre alltägliche Promenade, wobei sie die erwante Frau eben nicht mehr und nicht weniger ansahen, als irgend welche andere junge Leute eine „schöne junge“ Dame im Vorübergehen anzusehen pflegen. Nach diesem von den Polen erzählten Sachverhalte scheint die Mitteilung im „Neutralen Sprechsal“ zum mindesten auf einem Mißverständnis zu beruhen, und es wäre jedenfalls viel taktvoller gewesen, wenn der Einsender die öffentliche Aufmerksamkeit gar nicht erst auf diesen Vorfall gelenkt, und den Polen, die sich bisher durchwegs anständig benommen haben, die ausgesprochene Verdächtigung und den Gegenstand von „Deutsch“ und „Polnisch“ erspart hätte.

Teschchen, 24. Juni. (Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht und Familie.) Vor einigen Tagen erschien in der „Presse“ eine Notiz, daß Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht mit seinen Töchtern, den Erzherzoginnen Terese und Matilde unsere Stadt mit einem mehrwöchentlichen Besuche beglücken werde. Die Nachricht erregte hier allgemein eine frubige Sensation. Ein längerer Besuch der hier allgemein hochverehrten erzherzoglichen Familie würde einen schon lange gehegten sehnlichen Wunsch der Teschner Bevölkerung erfüllen, welche es gewiß an nichts fehlen lassen würde, um durch den Ausdruck ihrer herzlichsten Sympathie dem vielgeprüften kaiserlichen Prinzen und seinen erlauchten Töchtern den Aufenthalt in Teschen so angenehm als möglich zu machen. Durch die neuerlich vernommene Kunde, daß Ihre kais. Hoheiten ehestens eine größere Reise ins Ausland unternehmen wollen, die sich über die Schweiz nach dem südlichen Frankreich und Marseille, und von dort über Civitavecchia nach Rom erstrecken soll, wurde unsere Hoffnung in etwas herabgestimmt. Wir geben sie deshalb noch nicht auf.

— (Muhammed Ismael.) Der bekannte Asiat, Herr Muhammed Ismael, Hofkünstler des Schah von Persien, verweilt seit einigen Tagen in unsern Mauern. Derselbe wird am Samstag und Sonntag mit seinen Vorstellungen in der Experimental-Physik und Chiromagie im städtischen Rathansale beginnen. Verschiedene Rezensionen, die uns zu Gesicht kamen, sprechen sich sehr anerkennend über seine Leistungen aus.

— Donnerstag den 23. d. M. unternam die hiesige Scharfschützen-Kompagnie einen Uebungsmarsch nach der Wprombana, wozu der Oberstwachmeister Herr Baron Stenzlin mit gewohnter Freundlichkeit die Bataillonsmusik bewilligte. Ungeachtet die Einladungen erst zu Mittag erfolgten und die Zahl der teilnehmenden Schützen nicht zu groß war, kam eine recht ansehnliche Gesellschaft zusammen, die sich der ungewohnsten Heiterkeit hingab. Der Rückmarsch erfolgte mit dem Dunkelwerden und um halb 11 Ur Nachts weckten die lustigen Klänge der die heimkehrenden Scharfschützen begleitenden Jägermusik so manchen schlafrigen Teschner aus dem ersten Schlummer.

Vieliz Viala, 22. Juni. (Neubauten.) In unseren beiden Schwesterstädten regt sich auch dieses Jar die Baulust wieder bedeutend. Von Neubauten sind augenblicklich eine ziemliche Anzahl im Entstehen begriffen. Wir machen besonders folgende namhaft: zwei massive Magazine der beiden in Vieliz bestehenden Flachsgarnspinnereien; zwei Wohnhäuser ebenfalls in Vieliz, eins in der Eisenbahnstraße, das andere an der Schießhausstraße auf dem Grunde der daselbst schon längere Zeit existirenden Eisengießerei. In Viala ist durch Aufbau eines in unmittelbarer Nähe der Bräuerei gelegenen Wohnhauses ein stattliches Fabrikgebäude entstanden; dasselbe soll teils Appretur-, teils Spinnereizwecken dienen. Desgleichen sind auch durch Anbau mehrer der hiesigen industriellen Etablissements erweitert worden. Das neue Schulgebäude in Vieliz ist bereits soweit vorgeschritten, daß mit dem Abpuß begonnen werden konnte. Das stattliche und imposante dieses Bauwerks tritt von Tag zu Tag mehr hervor.

Jägerndorf, 22. Juni. (Sitzung des Gemeindevorstandes. Serenade. Landpartien.)

Am 17. Juni fand die zweite Sitzung des neuen Gemeindevorstandes statt. Nach Erlebigung einiger unwichtiger Stücke, wurde die Frage wegen Einrichtung der Gasbeleuchtung für unsere Stadt vorgelegt. Eine Prager Gesellschaft hatte schon vor einigen Monaten Propositionen gemacht und neuerlich eine Eingabe an das k. l. Bezirksamt unter Vorlegung des Planes für den Gasometer eingebracht. Der Ausschuß beschloß daher durch ein Komite, welches aus dem Bürgermeister, den vier Räten und vier Ausschußmitgliedern konstituiert wurde, mit den Unternehmern über die Modalitäten und endliche Feststellung der Bedingungen in Verhandlung zu treten. Behufs Errichtung eines Platzes zur Aufstellung des Gasometers wurden drei Anträge gestellt; gegen den Bau auf der hohen Schanze hinter der Bäckengasse erhob man wegen zu großer Nähe der Stadt gerechte Bedenken, das städtische Feld neben der Kaiserstraße nach Troppan erscheint wegen seiner Entfernung nicht ganz geeignet. Der dritte offenbar taugliche Platz wäre der künftlich zu erwerbende Garten eines Privaten hinter dem neuen Zollhause, neben der Leobschützler Straße. — Dieser wir können sagen erste Beschluß der neuen Gemeindevertretung kann nur auf das freudigste begrüßt werden, denn die gegenwärtige Beleuchtung der Stadt ist eine äußerst elende. Bei der mächtig sich entwickelnden Industrie Jägerndorfs ist auf eine zahlreiche Ventilation des Gases von Seite der Industriellen sicher zu rechnen und das Unternehmen kann sonach den Gesellschaften nur Vorteil bringen.

Montag Abends wurde dem Bürgermeister Herrn Alois Parisch aus Anlaß seines Namensfestes eine Serenade gebracht und Mittwoch aus demselben Anlaß eine Lantpartie in den Mähner Wald arrangirt, wozu 50 Personen geladen waren.

Künftigen Sonntag wird die beabsichtigte Turnerfahrt nach Freudental stattfinden.

Freudental, 21. Juni. (Liedertafel.) Der hiesige Männergesangsverein gab am verflossenen Sonntage den 19. Juni im städtischen Bräuhause eine Liedertafel für seine unterstützenden Mitglieder. Das Programm brachte uns bekannte Namen von Komponisten, wie: Abt, Weder, Genée, Möhring, dessen Beschuß, unser wackere Landmann Dr. Ed. Schön, unter dem Namen E. S. Engelsberg bekannt, bildete. Von den Gesamt-Leistungen heben wir hervor, das Debut einer jungen Dame in dem Liede: „Waldbögelein“ von Franz Lachner mit Violoncello und Pianoforte-Begleitung und ein Quintett für Streichinstrumente von Jos. Haydn. Obwol sämtliche Chöre brav einstudirt waren, so konnte doch keines der Lieder unser Publikum zu einer solchen Begeisterung als: „Die Wallfahnen“ von Dr. Eduard Schön bringen. Wir können die Fälle registriren, bei denen unsere Musikfreunde eine Wiederholung des Liedes verlangten, die Kompositionen des Herrn Dr. Schön erfreuen sich aber einer derartigen Verständlichkeit und eines so geschmackvollen Ensembles, daß sich Niemand mit dem einmaligen Vortrage derselben begnügt.

— 22 Juni. (Ein Kindesmord.) Heute wurde unter einem Strauche am hiesigen Gottesacker die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, welche die unzweifelhaftesten Kennzeichen einer stattgefundenen Erdrückung an sich trug. Die behördlichen Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter dieses Kindes sind im Zuge.

△ Aus dem Oberröbber Bezirke, 20. Juni. In einigen Ortschaften herrichte in diesem Monate eine ungewöhnliche Sterblichkeit, so wurden am 12. und 13. auf dem kath. Friedhofe in Hillersdorf 8 Leichen beerdigt, ein Fall, der selbst während der Cholerazeit nicht vorgekommen ist.

Der im Hermannstädter Reviere gemischthandelte Mauthpächter Mähner befindet sich in Behandlung von drei Ärzten und auch von Seite des Bezirksamtes wurden bereits Erhebungen über diesen Verfall gepflogen. Wie es übrigens verlautet soll der Zustand des Mähner keineswegs ein bedenklicher oder lebensgefährlicher sein.

Bei einer am 13. d. M. erfolgten Durchreise: Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Marianne der Niederlande durch Hillersdorf besuchte Hochdieselbe den dasigen evangelischen Prediger mit einem Besuche und erkundigte sich ausführlich um die Verhältnisse und Bedürfnisse der evangelischen Gemeinde hier, der sie ebenfalls wie sie scherzweise zu äußern beliebte, als Besitzerin der Herrschaft Weißwasser als Mitglied angehört.

Freiwalbau, 2. Juni. (Telegrafisches Vergiftungsversuch.) Aus Ersparungsgründen werden die telegrafischen Zwischenstationen wie z. B. Würbental und Buchmantel des hiesigen (telegrafischen) Bezirkes, nicht mehr von k. k. Beamten versehen, sondern sind an sogenannte Stationsaufseher übergeben worden, welche dem intelligenteren Elemente der Leitungsausschüsse entnommen wurden. Ihr Gehalt bleibt der gleiche, nämlich in drei Abstufungen von 300 bis 400 fl. reichend, doch erhalten sie Tantiemen der Telegrafen-Gebühren und beziehen als dreieinige Aufseher, Amtsleiter und Amtsdienere auch die Abtragsgebühr von je fünf Kreuzern bei übrigens freier Naturalwohnung, und eben solchem Holzbezug. Ist ein solcher Amtsleiter (on microscope) mit Abtragung der Depeschen beschäftigt, so muß dieß mittels Plakates auf dem Amtstafel angehängt werden.

In Freiwalbau kam der scheußliche Fall vor, daß ein Weib die Schwiegertochter mittels Zündhölzchen-Fosfor vergiften wollte. Das ersehene Opfer als eine mit diesem Stoffe gemengte Honigschnecke arglos, als aber die junge Frau trockenes Brot eben so vorgerichtet, genoss, merkte sie die böse Absicht. Eine flüchtige Uebelkeit von der sie befallen wurde, wich schnell dem ärztlichen Beistande. Der schwiegermütterliche Upasbaum wurde in das Johannesberger Inquisitionat verpflanzt.

Fozenplog, 19. Juni. (Ausflug. Spitalweihe. Zarmarkt. Königschießen.) Am 9. Juni veranstaltete die hiesige Vierertafel ihren ersten dießjährigen Ausflug in den zur Stadt gehörigen Polenwald. Die Beteiligung war sehr zahlreich, die Gesellschaft recht animirt, sämtliche Piegen wurden exakt vorgetragen und freundlich aufgenommen. Dieser genussreiche Nachmittag wurde mit einem Tanzfränzchen beschlossen.

Am 19. d. M. wurde das hiesige Spital feierlichst eingeweiht und den vom hochwürdigen Minoriten-Provinzial aus Troppau hieher begleiteten Ordensschwwestern übergeben.

Der am 20. abgehaltene Zarmarkt war von Verkäufern stark — hingegen von Käufern schwach besucht.

Am 26. d. M. beginnt das Königschießen und dauert durch 8 Tage ununterbrochen fort.

Klein-Moran, 19. Juni. (Vergiftung.) Eine Frauensperson der ärmeren Klasse angehörig, kam in ein fremdes Haus und fand da auf einer Bank einige Wurzeln, die sie für Kren hielt und mit sich nach

Hause nam, um daraus eine Sauce für ihre Familie zu bereiten. Alle Personen, die von dieser Sauce genossen, erkrankten bald hierauf, und zwar das Frauenzimmer unter tiefen Wahnfinnsymptomen. Es stellte sich nun heraus, daß diese für Kren gehaltenen Wurzeln jene der Tollkirsche (Rad. belladonna) waren. Der rechtzeitig herbeigeholten ärztlichen Hilfe gelang es, die erkrankten Personen aus der Lebensgefahr zu retten.

Obdrau, 22. Juni. (Unglücksfall. Unfug. Fanenweihe des Fulneker Gesangsvereins.) Am 21. Juni wurde in der Neustadt ein 24jähriger Knabe von einem mit Futter beladenen Ochsengeßpann überfahren und erlitt am Kopfe und Rippen starke Quetschungen. Bei dieser Gelegenheit muß ich auf einen Unfug aufmerksam machen, der täglich mehr überhand nimmt. Es halten sich nämlich Leute die gar keine Grundstücke weder eigentümlich besitzen noch gepachtet haben, Rüge, die doch nicht von der Lust leben können. Daher wird die Jugend schon frühzeitig zum Stehlen abgerichtet. Wenn die Futterfuren zur Stabl faren, umschwärmen eine Menge one Aufsicht herumlaufende Kinder die Wägen und reißen das Futter vom Wagen, one daß der betreffende Knecht es hindern könnte. Bei solchen Gelegenheiten kann sehr leicht ein Unglück geschehen, one daß der Farenbe dafür verantwortlich gemacht werden kann. Ich habe selbst Gelegenheit gehabt zu bemerken, wie Getreide und Rüben besonders von den herrschaftlichen Furen entwendet wurden, und der Kutscher noch mit Grobheiten dafür traktirt wurde. Nachdem die Feuernte dermalen beginnt, so glaube ich die Ortspolizei auf Abstellung dieses Uebelstandes aufmerksam machen zu müssen.

Für den 20. d. M. war ter hierortige Männergesangsverein zur Fanenweihe von dem Fulneker Männergesangs-Vereine geladen. Um 6 Uhr Früh für der hiesige Verein auf drei mit Reifig und Fanen geschmückten Wägen nach Fulnek, und wurde bei der Regnier'schen Fabrik vom Festomite durch eine herzliche Ansprache begrüßt, sobann mit Musik in die Stadt geleitet. Nach Empfang sämtlicher geladenen Vereine ordnete sich der Festzug zur Kirche, woselbst nach einer von Sr. Hochw. Herrn Pater Eichler gehaltenen feierlichen Ansprache von der Mehrzahl der Vereine eine Messe von Sechter und zum Offertorium das Gebet der Erde abgesungen wurden. Nach beendetem Gottesdienste erfolgte unter feierlicher Assistenz die Fanenweihe. Nach dem im Garten „zur Schloß“ gemeinschaftlich eingenommenen Mittagmale zogen sämtliche Vereine durch die festlich geschmückte Stadt zum Produktionsplaze im Walde durch den Schloßgarten, woselbst der dortige Gärtner Czermak eine ausgezeichnete Blumen-ausstellung veranstaltet hatte. Der Vortrag der Gesangstücke hat wegen unregelmäßiger Luftströmung bedeutend gelitten, denn der Text wurde in nächster Nähe nicht verstanden. Unsere lieben Sangesbrüder in Fulnek haben uns für ihre freundliche Aufnahme zu Dank verpflichtet, insbesondere wollen wir die Liebenswürdigkeit der Fulneker Damenwelt hervorheben, die es an Aufmerksamkeit für die Sänger nicht fehlen ließ.

Königsberg, 22. Juni. In Folge Entscheidung der k. k. Post-Direktion in Brünn wird täglich ein k. k. Postwagen zwischen Königsberg und Schönbrunn kursiren. Durch diese nützliche Verfügung werden die Reisenden, welche mit der Bahn in Schönbrunn ankommen ihre Reise billiger als früher nach Königsberg fortsetzen können, da man für diese Fahrt bis jetzt bei 4 fl. zahlen mußte.

Großpolom, 22. Juni. In der letzten Ausschuss-sitzung unter dem Vorsize des Bürgermeisters Herrn Josef Hawran wurde beschlossen, das Gemeindehaus mit Schiefer eindecken zu lassen, weil sich daselbst die Gemeindefanzlei und die Arreste befinden, ferner eine neue Flachs-dörre ganz nach neuem und praktischem Stile zu bauen, weil in hiesiger Gegend viel Lein gesäet wird und gut gerät, endlich diejenigen Grundbesitzer, welche ihre Wegteile bis jetzt nicht ausgebeßert haben zu deren Verbesserung streng zu verhalten.

Grodiez, 23. Juni. Die Industrie findet sich auch auf unserm bislang fast nur dem Pfluge überlassenen Boden ein. Eine Gesellschaft errichtet hier eine große Dampfbrettsäge mit andern damit in Verbindung zu setzenden Maschinen. Die bedeutenden hierbei in Verwendung kommenden Maschinen sollen insgesammt von Prag bezogen werden. Da von schon erwänter Gesellschaft umfangreiche Holzbestände hier übernommen werden, so dürften Holzhandel und Holzindustrie einen nicht unerheblichen Aufschwung in unserer Gegend erfahren.

Mär.-Ostau, 21. Juni. (Zur Gemeindevaal.) Bei der am 16. und 17. d. M. stattgefundenen Gemeindevaalschul wurden folgende Herren gewählt: im dritten Walfkörper als Ausschussmitglieder: Novak Vinz., Blazek Karl, Krämer Franz, Anderka Alois, Köhler Eduard, Mika Franz, als Ersazmänner: Rasperlik Anton, Kubla Joh., Kunath; im zweiten Walfkörper als Ausschussmitglieder: Grünwald Ernest, Keß Josef, Knauer Wenzl, Schneider Karl, Schiebel Ant., Schwab Josef; als Ersazmänner: Dorasil Joh., Fizia Karl, Foltin Franz; im ersten Walfkörper als Ausschussmitglieder: Zwierrina Hermann, Gold Joh. Heintz, Fiebler Leop., Johannh Seve-rin, Quasigroch Ant., Krocet Mikodem; als Ersazmänner: Kraus Josef, Matuschek Josef, Böhm Franz.

Freiberg, 22. Juni. (Wal der Gemeindevortre-tung.) Bei der in voriger Woche vorgenommenen Wal-

des Gemeindevaals wurden folgende Herren gewählt, und zwar vom dritten Walfkörper als Ausschussmänner: Johann Raschka junior, Josef Bur, Johann Raschka sen., Karl Figur, Johann Kloss, Franz Kalitwoda, Florian Zuzena, Dominik Raschka, Tomas Großmann, Blasius Kresta, als Ersazmänner: Josef Stelarsky, Albert Miskel, Jakob Panacz, Tomas Deyko, Martin Horat; im zweiten Walfkörper als Ausschussmänner: Ludwig Polorny, Josef Karas, Wenzel Giller, Franz Perina, Joh. Ferdinand Guthan, Woz Großmann, Anton Mierka, Ignaz Busel, Emanuel Kahanel, Josef Wisnar, als Ersazmänner: Wenzel Deyko, Filip Reiß, Franz Hellich, Franz Zukena, Wilhelm Eberle; im ersten Walfkörper als Ausschussmänner: Johann Bruner, Franz Benes, Dechant, Anselm Jarosch, Adolf Finke, Med. Dr. Ehrmann, Karl Kaluza, Tiburtius Jaschel, k. l. Gymnas. Direktor, Josef Maral, Johann Schimeczel, Raimund Busel, als Ersazmänner: Franz Rötter, Laurenz Kresta, Franz Wuschke, Kaspar Karlseder, Matias Leidolf. Bei der heute stattgehabten Wal des Gemeindevorstandes wurde Herr Johann Raschka junior mit Akklamation als Bürgermeister, Herr Wenzel Giller als erster Gemeinderat mit 17 Stimmen, Herr Franz Perina als zweiter Gemeinderat mit 19 Stimmen, Herr Woz Großmann als dritter Gemeinderat mit 15 Stimmen, Herr Ludwig Polorny als vierter Gemeinderat mit 19 Stimmen gewählt.

Frankstadt, 22. Juni. (Fanenweihe in Fulnek. Gemeindevaal.) Die Fanenweihe des Fulneker Gesangsvereins war am 19. d. M. von den Gesangsvereinen aus Wigstabl, Neutitschein, Mär.-Ostau, Troppau, Wagstabl, Obdrau vollzählig, aus Frankstadt von 10 Sängern, aus Freiberg, Mistek, Königsberg, Weißkirchen von Deputa-tionen, im Ganzen von 300 Sängern besucht. Begünstigt vom schönen Wetter nam das Fest einen schönen Verlauf. Die gut gewählten Piegen in Gesang- und Einzelnvorträgen ließen nichts zu wünschen übrig. Nur eine Schattenseite dieses Festes bildeten die überspannten Forderungen mancher Wirte.

Bei den Gemeindevaalen im dritten Walfkörper setzte die slavische Partei ihre sämtlichen Kandidaten durch, weil die Stimmenabgabe durch Stimmzetteln geschah. Ein großer Teil der Wähler konnte nicht lesen, daher war es ein leichtes beliebige Kandidaten in den Gemeindevaalschuss zu bringen. Diesen Erfolg sah man hier im Voraus, denn seit zwei Wochen kolportirten die Apostel von Hans zu Hans die Walzetteln.

Neutitschein, 22. Juni. (Gemeindevaalschuss-sitzung vom 20. d. M.) Vorsitzender: Bürgermeister Herr Adolf Ramprath.

Nach stattgefundener Konstatierung der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Ausschussmitgliedern wurde das Protokoll der letzten Sitzung vorgelesen und richtig befunden. Der Vorsitzende eröffnete, daß es im Antrage sei, eine Zigarrenfabrik in Neutitschein zu errichten. Die hierorts lokalisirende Kommission der k. l. Zentralkommission der Tabakfabriken habe eine Area per 10 Morgen von dem an der nach Freiberg fließenden Kaiserstraße gelegenen sogenannten „Herrengarten“ als hiesig geeigneten Baugrund bezeichnet. Es handle sich nun darum, was der Ausschuss in dieser Angelegenheit tun wolle. Hierüber wurde über Antrag des G.-R. Pöos beschlossen, dem k. l. Terefanischen Fondsgrunde, welchem der „Herrengarten“ eigentümlich gehört, ein gleiches Flächenmaß von Gemeindegutsstücken zum Tausch anzubieten, und sobann, wenn das Tauschgeschäft zu Stande kommen sollte, den bezeichneten Baugrund dem b. Aetor unentgeltlich zu überlassen. Inzwischen sei aber wegen der provisorischen Unterbringung der Fabrik mit dem Fabrikneubauer Tomas Habern aus die nötige Verhandlung zu eröffnen. Die Ausführung dieser Beschlüsse wurde dem Vorsitzenden und einer Kommission, bestehend aus zwei Gemeinderäten und zwei Ausschussmitgliedern zugewiesen. Der pensionirte Oberförster Wilhelm Kattauer übergab dem Gemeinderate eine Sammlung von Büchern und Zeichnungen als Geschenk für die hiesige Realschule. Diese Spende wurde dem bezeichneten Zwecke zugeführt, und hiesfür Herrn Kattauer der Dank des Ausschusses votirt. Sodann wurden mehrere Gesuche erledigt, und über das Präliminare pro 1864 referirt. Der Vorsitzende bemerkt hierauf, daß die heutige Sitzung die letzte des gegenwärtigen Gemeindevaalschusses sei, gedachte der Tätigkeit desselben und sprach die Ueberzeugung aus, daß der Ausschuss das Vertrauen der Wähler gerechtfertigt habe. Er ersuchte ferner diejenigen Ausschussmitglieder, welche in den neuen Ausschuss wieder gewählt werden sollten, der Schule, der Sparkassa und den Kommunalangelegenheiten ihre ganze Tätigkeit zuzuwenden. Schließlich richtete derselbe an die Versammlung noch Worte des Dankes für das ihm zu Teil gewordene Vertrauen und für die Bereitwilligkeit, mit der man ihm allenthalben entgegenkam. G.-R. Schuster konstatirte die vielen Verdienste, welche sich der Vorsitzende während seiner Wirksamkeit um die Kommune und um die öffentlichen Angelegenheiten der Stadt in so hohem Grade erworben habe. Er (Redner) glaube sich für überzeugt zu halten, dem Wunsche der ganzen Versammlung entgegenzukommen, wenn er den Antrag stelle, dem Vorsitzenden hiesfür den Dank des Gemeindevaalschusses auszubringen. Dieser Antrag wurde mit Akklamation angenommen und der beschlossene Dank durch Aufstehen und ein dreimaliges Hoch ausgedrückt. Nach Vorlesung und Verifizierung des Protokolls wurde sodann diese letzte Sitzung des gegenwärtigen Ausschusses für geschlossen erklärt.

Hof in Mären, 21. Juni. (Unglücksfall.) Unlängst verfieng die Hoser Schnittwarenhändlerin, Frau Rosmanit, da sie in Wigstabl von dem mit Risten beladenen Wagen rückwärts herabspringen wollte, sich mit den Krinolinenreifen an eine der Stangen und schlug, durch die Last des Oberkörpers abwärts gerissen, so unglücklich mit dem Kopf auf dem Steinpflaster auf, daß sie längere Zeit in scheinbar leblosem Zustande verblieb. Die herbeigerufenen Ärzte besuchten noch gegenwärtig das Schlimmste von der wahrscheinlich stattgehabten Gehirnerschütterung.

Gradiß, 18. Juni. (Ruderverein. Gemeindevaalen. Satenstand.) Seit Kurzem hat sich in unserer

Stadt ein Ruderverein unter dem Namen „Moravia“ gebildet, dessen Zweck gefelliges Vergnügen und Übung der Körperkräfte bei Wägersarten auf der March ist. Derselbe zählt gegen 40 Mitglieder teils der Bürgerschaft, teils der Beamtenwelt angehörig, und hat eigene Statuten, welche landesbehördlich bestätigt sind. Jedes Mitglied zahlt beim Eintritt 1 fl. und einen monatlichen Beitrag von 15 kr. Vergangenen Sonntag feierte nun dieser Verein seine Eröffnung. Mit Musik zogen die Mitglieder in ihrem Kostüm, bestehend in einer dunkelblauen Schifferjacke mit rotem Band, Beinkleidern von Segeltuch und einem Matrosenhut, mit Rudern ausgerüstet, gegen das Marchufer oberhalb der Brücke. Hier stiegen dieselben mit der Musikkapelle auf die bereit gehaltenen Räne und fuhren eine Strecke auf der March stromabwärts, und nach kurzer Rast, während welcher aus dem mitgenommenen Bierfaß Erfrischungen eingenommen wurden, wieder zurück. Eine ungeheure Menschenmenge sah dieser Wägersart zu, welche einen malerischen Anblick darbot. Während der Rastzeit wurden Toaste auf das Wol des Vereinsvorstandes Grafen Jdenko Vogothei von Bilicz, auf das Gedeihen des Vereines und auf das Wol des versammelten Publikums ausgebracht. Eine bis 2 Ur Nachts währende Tanzunterhaltung beschloß dieses interessante Fest. Der hies. Ruderverein ist bis jetzt der einzige in unserem Kronlande.

Die Gemeindevoten sind auch in diesem Bezirke bereits vollzogen. Lobenswert ist zu erwähnen, daß sich bei diesen Woten überall eine sehr rege Teilnahme und gegen die frühere Wotperiode ein bedeutender Fortschritt kundgegeben hat. Bei der am 2. Juni in Gradisch stattgefundenen Vorsteherval wurde der frühere Bürgermeister Robert Nulich wieder gewählt. Selbst ehemalige Grundherrschaften wußten sich das Vertrauen des Volkes zu erwerben. So wurde in der Marktgemeinde Buchlowitz der Herr Graf Berchtold von Buchlau einstimmig als Gemeindevorsteher gewählt.

Obwol der Stand der Saten und der Wiesen bisher nicht sehr befriedigend war, da die ungewöhnliche Kälte des Frühling und die dabei herrschende Dürre jedes Wachstum hinderte, so hat sich seit dem gestern gefallenen ausgiebigen Regen Vieles sichtlich gebessert.

Ratibor, 22. Juni. (Verbrechen. Konzerte. Illumination und Feuerwerk. Beginn der Reise- und Bade-Saison. Theater. Ankündigungen.) In einem kleinen Städtchen unseres Kreises vermiste man vor ungefähr 8 Jaren den 20jährigen Sohn eines bemittelten Aderbesizers, one trotz der angestrengtesten Recherchen eine Spur desselben zu ermitteln. Vor Kurzem hat nun ein übrigens nicht im besten Rufe stehendes Individuum folgende auf dieses Verschwinden bezügliche Geständnisse abgelegt:

Der vermiste Bauersohn lebte lange Zeit mit seinem Vater im Unfrieden und hat öfter gegen denselben Feindseligkeiten ausgeübt. So habe er unter Anderem mit mehreren Industrie-Rittern vereinigt eines Nachts einen Einbruch in des Vaters gefüllte Scheune vorgehabt, letzterer — der auf irgend eine Weise unterrichtet gewesen sein mußte, habe den Dieben mit einem tüchtigen Stocke bedroht, aufgelauret. Die Diebe kamen und als der erste in die Scheune trat, erhielt er plötzlich mit einem harten Gegenstande einen Schlag vor den Kopf, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die andern Espiesgesellen — hieburch eingeschüchtert, ergriffen die Flucht, und nachdem sie sich versammelt hatten, bemerkten sie das Fehlen des Bauersohnes. Der Angeber, welcher selbst dabei gewesen sein will, behauptet nun, der Vater habe in dem Erschlagenen seinen Sohn erkannt, und ihn unter einem Baume seines Gartens vergraben. Eine Gerichtskommission hat den Tatbestand an Ort und Stelle aufgenommen, gravierende Punkte aber gegen den angeschuldigten Aderbesizer — ausgenommen das mitgeteilte Geständnis — nicht ermittelt. Der Verlauf der schwebenden Untersuchung wird wol Näheres ergeben.

Als Sonntagsbelustigung waren unserem Publikum zwei Konzerte, das eine von der hiesigen Regimentsmusik im gräflich Zeltischen Parke zu Tworkau, das andere im Volksgarten hieselbst von der Militär-Musikkapelle der Festung Kofel gegeben. Keine von beiden Militär-Musikkapellen soll Besonderes geleistet haben, namentlich in Tworkau fehlte das genügende Auditorium, dagegen war der Zuspruch im Volksgarten ein bedeutender, einmal, weil dieses Konzert billiger, dann aber, weil es mit einer Illumination und einem brillanten Feuerwerk verbunden war.

Das bemittelte Publikum befällt bereits die Wanderlust, auf angenehmen Reisen und in Wädern wollen sie sich eine Erholung für das eintönige Leben ihres Wonsizes verschaffen.

Die Reindliche Theatergesellschaft soll in einigen Tagen in dem hiesigen Auditorium Gesellschaftsgarten einen Zyklus von Vorstellungen eröffnen.

Unglücksfälle.

Am 2. d. M. ist zu Feiherrmersdorf die 61-jährige Tagelöhnerin Terefa Weber aus Epachendorf in selbstmörderischer Absicht in einen Brunnen gesprungen, woraus sie als Leiche gezogen wurde. Die Ursache dürfte ein Anfall von Trisinn gewesen sein.

Am 9. d. M. ist der Gärtler Franz Schmidt aus Pilgersdorf, Bez. Jozenploz, von einem daselbst dem Fischer entsprungenen Stier niedergestoßen worden und nach 3 Tagen in Folge der erhaltenen Verletzungen gestorben.

Am 11. d. M. wurde die Tagelöhnerin Josefa Dutschman zu Jozenploz am Felde vom Bize getödet.

Am 13. d. M. ist zu Kl. Glostersdorf, Bez. Wigstadt, der Knacht Franz Streib beim Baden im Odersuß ertrunken.

Am 15. d. M. wurde zu Persteg eine aus 50 Köpfen bestehende Zigeunerbande wegen verübten Diebstahls verhaftet und dem Bezirksamte zu Stokschau übergeben.

Am 16. d. M. ist der 70 Jar alte Tagelöhner Georg Richter zu Willan, Bez. Wagstadt, beim Steinsägen unter den Wagen gekommen, wodurch ihm der Kopf zerdrückt wurde.

Am 16. d. M. ist zu Jungferndorf, Bez. Weidenau, der 2 1/2-jährige Knabe des Anton Baumert, beim Wägerspielen in den Brunnen gefallen und ertrunken.

Am 16. d. M. ist Franz Richter, Ausgebingler in Botenwald beim Steinsägen überfahren worden und blieb auf der Stelle tot.

Am 17. d. M. hat sich der Häusler Joh. Zarath in Swiadnow, Bez. Mistel, mit einem Strohsack an einer Scheinbel am Dache erhängt.

Am 18. d. M. fiel zu Wagstadt das 1 Jar alte Kind des Eduard Pfleger von einem Fenster auf die Gasse und brach den linken Fuß.

Am 20. d. M. hat sich im Bezirks-Arrest zu Wigstadt der Bettler Wilhelm Willert aus Halbenborn, Bez. Neutisch, erhängt.

Am 21. d. M. wurde zu Odrau der 2 1/2-jährige Knabe des Anton Friedrich, welcher one Aufsicht auf der Gasse herumließ, von einem Fuhrwerk bedeutend verletzt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Wie die Gen.-Korr. vernimmt, hat Se. Majestät der Kaiser vor seiner Abreise nach Kijingen, nebst den Vorschlägen des königlich ungarischen Hofkanzlers in Betreff der durchzuführenden Reformen in der Justizpflege des königlichen Ungarn, auch noch mehrere zur Einbringung im siebenbürgischen Landtag bestimmte Vorlagen der königlich siebenbürgischen Hofkanzlei genehmigt, namentlich: a) den Gesetzentwurf über die zur leichteren Erzielung einer geordneten Verwaltung und Rechtspflege notwendigen Änderungen in der politischen Einteilung Siebenbürgens; b) den Gesetzentwurf über die definitive Organisation der politischen Verwaltung, endlich c) den Gesetzentwurf über die Organisation der Gerichtsbehörden erster Instanz in Siebenbürgen.

Se. Majestät der Kaiser hat ein Exemplar der sämtlichen musikalischen Kompositionen des Hofball-Musikdirektors Johann Strauß angenommen und denselben die goldene Medaille für Kunst verliehen.

Der Entwurf der neuen Advokaten-Ordnung, mit deren Ausarbeitung Sektionschef Ritter von Mitts, welcher auch die bestehende Advokaten-Ordnung vom Jare 1849 verfaßt hatte, betraut war, liegt bereits im Justizministerium vollenbet vor. In derselben soll als Grundsatz die freie Ausübung der Advokatur wol aufrechterhalten sein, doch sollen hiebei die rein preussischen Normen als Muster angenommen worden sein.

Ein österreichisches Rundschreiben vom 14. d. M. bemerkt auf das entschiedenste, daß der Begegnung der Souveräne irgend ein vorher festgesetzter Zweck oder irgend ein bestimmtes Programm zu Grunde liege.

Freiherr v. Poche der designierte neue Handelsminister soll kein Hochschnitzler sein, denn die märkischen Fabrikanten in Tuch, Leinen, Leder, seien bis auf ein Par Zuckersieder, freihändlerisch. Dieser Annahme steht aber entgegen daß Herr von Poche's Schwager, der Präsident der Berliner Handelskammer Ritter von Herring ein entschiedener Protektionist ist und auch die „Presse“ Herr von Poche's Kandidatur „mit Vertrauen“ begrüßt. Baron von Kalchberg der bisherige interimistische Leiter des Handelsministeriums, soll zum Troste für das ihm entgangene Ministerpostfeuille die Geheimratswürde mit dem Exzellenztitel erhalten.

Auch in diesem Jare wird im Prater zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein großartiges Volksfest stattfinden.

Das Abgeordnetenhaus wurde einer durchgreifenden Renovierung unterzogen, und erhielt namentlich die äußere Fassade einen teilweise neuen Mörtelanwurf und ward frisch überstrichen.

Wie die Med. Wochenschr. meldet, hat das Staatsministerium die Vorlage eines neuen Planes für den Universitätsbau angeordnet, und zwar soll die große Baufläche hinter der Botanische dabei berücksichtigt werden.

Die Redaktionsfrage der „Presse“ erlebt fast ebenso viele Wandlungen wie die dänische. Eine bedeutende neutrale Macht beschäftigt sich hier auch angelegentlich mit der Vermittlung. Die Br. Ztg. berichtet namentlich aus Wien vom 13. Juni, daß die Kreditanstalt die „Presse“ um 600000 fl. kaufen will. Die Stellung des Bureau's, das dann in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung verbliebe, wäre dann eine gesicherte. Die Beziehungen der „Kreditanstalt“ zur „Presse“ waren von jeher notorisch, sie würden jetzt offiziell werden. Der Direktor der Kreditanstalt Herr Müller-Melchior soll die ganze Sache arrangiert haben, um dann noch bequemer als bisher, seine hochschnitzlerischen oder vielmehr protektionistischen Artikel in der „Presse“ ablagern zu können. Aus dem unabhängigen vorgeschrittenen Oppositionsorgane, das die „Serien von der Presse“ gründen wollten, wird also vorläufig nichts: so scheint es wenigstens, denn unterzeichnet sind die Kontrakte zur Stunde noch nicht.

Unland. Das kaiserl. Handschreiben, die Grundzüge der neuen Gerichts-Organisation in Ungarn betreffend, verfügt: Sämtliche Gerichte sind ständige königliche Behörden. Die Justiz ist von der Verwaltung getrennt. In allen Prozessen geht der Rechtsweg durch drei Instanzen. Die erste Instanz bilden die Einzelgerichte (Stuhlgerichte) die Stadtgerichte (in größeren Freistädten) und die Komitatsgerichte, die auch als Wechsel- und Handelsgerichte einschreiten. Zweite Instanz sind die Distriktskassen (deren eine für Temesvar), verstärkt durch Mitglieder der königlichen Tafel. Für besondere Strafsachen wird als erste Instanz ein Landesgericht in Neu freit; bei der Appellation dieser Strafsachen an die Septemborskassell reservieren die Septemborskassell. Für jedes Richteramt wird die Richter- oder Advokatenprüfung gefordert; Gehalt, Pensionierung und disziplinäre Behandlung der königlichen Justizbeamten ist wie in den deutschen Kronländern eingerichtet. Die Disziplinarergewalt wird von den Distriktskassen ausgeübt. Die Advokatenprüfung wird verhärtet.

Sr. Majestät Panzerfregatte Kaiser Max, Kommandant Fregatten-Kapitän Morelli, geht Samstag Nachts von Pola nach der Nordsee ab und hat den bestimmten Auftrag erhalten, die Fort sehr zu beschleunigen. Auch wird davon gesprochen, daß auch die Panzerfregatte Salamander angeschlossen werden solle.

In Wären kommen die Anmeldungen wegen Ausscheidung von Großgrundbesitzern aus dem Gemeindeverbande, welche

ber §. 84 der neuen G.-D. gestattet, ziemlich zahlreich vor, und es haben sich bis jetzt über zwanzig Anmeldungen ergeben.

In dem äußerst seltenen Alter von 132 Jaren starb am 8. Mai d. J. der Hausbesizer Johann Georg Vieh in Pittau. Derselbe wurde nach erhobenem legalen Auszuge aus dem Taufbuche der Pfarre zu Geppersdorf am 8. Februar 1732 daselbst getauft. Johann Georg Vieh diente in dem 1756 ausgebrochenen sogenannten siebenjährigen, als auch in dem späteren Türkenkriege als Soldat; er heiratete danach, aber diese seine erste Ehe blieb kinderlos. Er schritt dann später, als seine erste Gattin gestorben war, und zwar 107 Jare alt, zur zweiten Ehe mit einem neunzehnjährigen Mädchen, aus welcher Ehe jetzt noch ein Sohn Johann und eine Tochter Anna, jetzt 24 bis 25 Jare alt, sammt ihrer 45 Jare alten Mutter in Pittau am Leben sind. Vieh erinnerte sich nicht, jemals krank gewesen zu sein, und schloß auch, one die Seinigen erst mit irgend einer Krankheit zu belästigen, ganz sanft für immer ein.

Gegen den Sprachenzwangsbefehl des böhmischen Landtages haben alle bedeutenden deutschen Kommunen des Landes remonstrirt.

Der ilirische National-Kongress ist zur Wal des griechisch-nicht-unirten Metropoliten von Karlowitz für den 1. August l. J. durch a. h. Entschliebung einberufen worden.

Uasland. Die Zusammenkunft Ihrer Majestäten der Kaiser von Oesterreich und Rußland im Bade Kijingen und Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I. mit dem Könige von Preußen in Karlsbad bildet das wichtigste Ereignis der letzten Tage. Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich langten am 16. in Kijingen an und stiegen in der Villa Hef ab. Dieselben wurden von den Kurgästen feierlichst empfangen. In Begleitung Ihrer Majestäten befanden sich der General-Adjutant Graf Follot von Creneville und Graf Rechberg. Vormittags 11 Ur für der Kaiser in russischer Generals-Uniform in Begleitung des General-Adjutanten Grafen Creneville zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers von Rußland. Nach einer halben Stunde trafen Se. Majestät der Kaiser, bis zur Treppe am Eingang des Hauses von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland begleitet zurück und erhielten kurz darauf den Gegenbesuch des Kaisers Alexander. Während der stützigen Anwesenheit des österreichischen Monarchen wiederholten sich die Besuche und Begagnungen der beiden Herrscher und die Besprechungen der Minister Rechberg und Gortschakoff. Die österreichischen Majestäten reisten unter dem Namen Graf und Gräfin von Hohenembs. Kaiser Franz Josef I. erschien öffentlich im Zivilanzuge, blauer Leibrock mit Sammttragen, liches Beinkleid, schwarzer französischer Hut. Das russische Kaiserpaar ist von seinen Kindern, den Großfürsten Paul und Sergei und der jungen Großfürstin begleitet. Auch Großfürst Konstantin fand sich in Kijingen ein. Verschiedene Souveräne und Prinzen Deutschlands waren zum Besuche gekommen. Am 18. traf der junge König Ludwig II. von Baiern unter dem Jubel der Bevölkerung ein. Die Kapelle des österr. Hofes, Baron Bernhardt, von Mainz eigens nach Kijingen beordert, erntete durch ihre prägnanten Produktionen reichlichen Beifall. Am 21. reiste der Kaiser von Oesterreich nach Karlsbad ab, um den König von Preußen, welcher daselbst bereits am 18. angelangt war, zu begrüßen. Graf Rechberg war dem Kaiser schon am 18. dahin vorausgeeilt. Die Ankunft des österreichischen Herrschers in dem festlich geschmückten böhmischen Badeorte fand am 22. VM. nach 11 Ur unter dem Zujachsen der Bevölkerung und der Kurgäste statt. Wilhelm I. stattete dem Kaiser in Begleitung des Minister-Präsidenten v. Bismarck und seines militär. Gefolges sofort einen Besuch ab, welchen Kaiser Franz Josef gleich darauf erwiderte. Am 23. Juni ist Se. Majestät der Kaiser zum Besuche Sr. kaiserl. Hoheit des Herrn Großherzogs von Toskana nach Schladern gefahren. Nach den getroffenen Anordnungen dürfte der Kaiser am 24. über Prag nach Wien zurückkehren.

Die Münchner Zollkonferenz wurde am 18. d. M. durch den Minister Freiherrn von Schrend eröffnet.

In Brieg wurde am 14. und 15. Juni die Generalversammlung der sämtl. Oustav-Adolf-Vereine preuß.-Schlesiens auf eine sehr festliche Weise abgehalten. Probst Schmiedler aus Breslau erstattete den Jaresbericht; die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 5639 Taler, welche unter verschiedene hilfsbedürftige Gemeinden nah und fern verteilt wurden. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde Liegnitz bestimmt.

Der Dichter Ortlepp, dessen Name in den Dreißigerjaren viel genannt, ist dieser Tage als Leiche in einem Wägersgraben zwischen Raumburg und Schulpforta gefunden worden. Der Verunglückte war mit einem großen poetischen Talente begabt, hat mehrere Bände Gedichte geschrieben und die Schallpfeiferischen Dramen überfetzt, welche als gelungen gelten. Leider war dieser Mann in der letzten Zeit stütlich ganz verkommen und zum Kinderpott geworden. Er hatte sich den schlimmsten Leidenschaften ergeben. Obdachlos, wie er war, führte er ein vollkommenes Landstreicherleben und verbrachte seine Zeit teils unter freiem Himmel, teils im Arbeitshause zu Zeiz, wo er im Bureau angemessen beschäftigt wurde. Die Miße wurde von ihm in der letzten Zeit vielfach mißbraucht. Ortlepp mochte vielleicht ein Alter von 60 und einigen Jaren erreicht haben. Durch seinen Tod sind seine früheren Studienfreunden und Jugendfreunden einer nicht geringen Last entbunden worden.

In Stuttgart beschloß eine zahlreiche Versammlung von Handels- und Gewerbetreibenden fast einstimmig, an die Staatsregierung die Bitte zu richten, „durch Annahme des französischen Handelsvertrages das Verbleiben Württembergs im Zollvereine sicherzustellen und die Verhandlungen mit Preußen über den Anschluß an den sich neu konstituierenden Zollverein wieder aufzunehmen“.

Oldenburg hat am 15. eine Denkschrift überreicht, in welcher es gegen jede Teilung Schleswigs Verwahrung einlegt.

In der am 18. d. M. stattgefundenen Konferenzsitzung schlug England den Schiedsrichterspruch, oder richtiger: die guten Dienste — bons offices — einer Neutramacht über die Grenzlinie vor, welche jedoch nur innerhalb der von deutscher Seite geforderten Linie Apenrade-Löndern und der Schleiinie liegen dürfe. Preußen und Dänemark verwarfen den Schiedsrichterspruch. Oesterreich neigte sich einer seinen Unterscheidung dieses Vorschlages zu, wozu die Bestimmung der Grenzlinie der „Vermittlung“ — médiation — einer neutralen Macht, Frankreich nicht ausgeschlossen, überlassen werden solle. In der Sitzung vom 22. hatten Oesterreich und Preußen die Vermittlung angenommen, mit Waffenstillstand auf zwei Monate und monatlicher Ründigung. Dänemark aber hat alles abgelehnt: Vermittlung, Waffenstillstand, Volksabstimmung.

Nach Pariser Korrespondenzen der Kreuzzeitung hat Lord Russell dem französischen Kabinett erklärt, England werde vor dem Kriege gegen Deutschland nicht zurückweichen, wenn die Verbündeten seine Vermittlungsvorschläge ablehnten.

Troz der bestehenden Waffenruhe wurde die zu Schleswig gehörige Insel Sylt von dänischem Landmilitär besetzt. Sieben patriotische Männer wurden verhaftet und auf einem Dampfschiff nach Kopenhagen geschleppt. Der Landvogt wurde wegen Nachsichtigkeit suspendiert und Keitum in Belagerungszustand erklärt.

Die dänische Flotte konzentriert sich, den Bestimmungen der Waffenruhe zuwider, in Christiansand, augensichtlich für den Zweck, am 26. d. M. in die Nordsee einzulaufen. Die militärische

Befetzung der Nordsee-Insel Sylt, ebenso vertragswidrig, scheint mit der Flotten-Konzentration in Verbindung zu stehen.

Der dänisch-schleswig'sche Reichsrat wurde für den 25. d. M. einberufen.

Die Konföderierten-Fregatte Alabama wurde am 19. d. M., als sie aus dem Hafen von Cherbourg auslief, von der Unionisten-Korvette Kearsage angegriffen und in den Grund gebort. General Dembowski, eine der Berühmtheiten der polnischen Emigration, starb am 13. d. M. in Paris im Alter von 73 Jahren.

Bekanntlich wurde Langiewicz, nachdem ihm das Schweizer Bürgerrecht verliehen worden war, seitens der Solothurner Kantonal-Regierung von der österreichischen Regierung als freier Schweizer Bürger reklamiert. — Die österreichische Regierung hat dieses Ansinnen nicht direkt zurückgewiesen, sondern das Begehren gestellt, die Schweizer Regierung möge für diesen Fall die formelle Garantie übernehmen, daß Langiewicz sich nicht nach Polen begeben, bis nicht die Ruhe daselbst vollkommen hergestellt sei. Die geforderte Garantie wurde geleistet und so steht nunmehr die Entlassung des Exilanten bevor.

Verdichtet Aufsehen macht die Verurteilung und Prangergestaltung des Schriftstellers Czernyszewski in Petersburg. Derselbe war des Hochverrats beschuldigt, und wurde, nachdem er viele Monate in der Untersuchungshaft eine unmenschenliche Behandlung ertragen, trotz seines Längens vom Senate zu vierzehn Jahren in den sibirischen Bergwerken verurteilt, welches Urteil jedoch der Czar vor seiner Abreise nach Deutschland auf sieben Jahre herabsetzte. Czernyszewski, ein 35 Jahre alter Literat, war Mitredakteur der monatlichen Revue Sobremennik und einer der populärsten Publizisten in Rußland. Die Publikation des Urteils hatte unter barbarischen Formalien stattgefunden; Czernyszewski wurde auf öffentlichem Plage am Schandpfahl gebunden, hierauf nochmals gefesselt und vom Henker ins Geficht geschlagen.

Fürst Kusa hat, wie der Moniteur berichtet, Konstantinopel mit günstigen Erfolgen verlassen. Der Sultan hat ihn befohlen. Die zwischen der hohen Pforte und dem Fürsten schwebenden Angelegenheiten sind zur gänzlichen Befriedigung beider Theile beendet, mit Ausnahme der Frage in Betreff der Klostergründer, welche der Konferenz unterbreitet bleibt. Die Konferenz hat in gleicher Weise das zwischen der hohen Pforte und dem Fürsten getroffene Uebereinkommen zu sanktionieren.

Die Gener.-Korr. entnimmt einem aus Jamaika vom 22. Mai datirten Schreiben, daß die dort des mexicanischen Kaiserthums bis dahin glücklich und ohne jede Störung von Seiten gegangen, und daß Ihre Majestäten mit Bestimmtheit am 28. in Vera-Cruz einzutreffen rechneten. Das Gelingen befand sich durchaus wol, und war, wie das Kaiserpar selbst, besser Laune.

Nachrichten aus Newyork bestätigen, daß Grant am 3. d. M. Morgens sich wieder gegen Richmond in Bewegung gesetzt hat, von dem er nur mehr sieben englische Meilen weit entfernt ist. In seinen Depeschen meldet Grant, daß er den Feind in die Verschanzungen zurückwarf, aber einen entscheidenden Erfolg nicht errang. Beauregard hat sich mit Lee vereinigt. Beide Armeen sind hart aneinander und die Entscheidungsschlacht ist nahe bevorstehend.

General Grant machte einen Versuch, den Chickahominy zu überschreiten, wurde aber mit einem Verluste von 6000 Mann zurückgeschlagen. Es zirkulirt das Gerücht von einem neuen Operationsplane Grants.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXVI.

(Die Wiener wollen lustig sein — Ein halber Mensch. — Baden wir zusammen! — Wir wollen noch nicht „in's alte Eisen“. — Blondin. — Wir bitten um einen Niagara. — Eier- und Menschenfreundliches. — Bonmot eines Tiergarten-Aktionärs.)

Eine neue Poffe vom Herausgeber des „Kikeriki“ gehört bereits zu den Ereignissen, dessen vorläufige Ankündigung schon genügt, um den guten Wienern das Herz im Leibe hüpfen zu lassen.

Sie sind so gerne lustig die Wiener, lustig in jener Bedeutung, wo man's nicht genau nimmt, wenn die Form des Humors über die Schärfe der Aesthetik haut, über die Schranken des feinen gebildeten Gefühls springt, und in pubelnärrischem Uebermuth mit dem Kopfe sogar an die Wand der Logik rennt!

Und der Geist des „Kikeriki“ scheint wirklich aus dem Gehirn des Wienerthums selbst entsprungen zu sein, weshalb er wenigstens bis nun noch immer so elektrisch auf Wien zurückzuwirken verstand.

Ein Stück vom „Kikeriki“!

Das gibt wieder einen Hauptzug! Mehr will der Wiener nicht, und mehr bietet ihm „Kikeriki“ auch nicht, und so find sie ihr einander geschaffen.

„Ein halber Mensch“ ist der Titel des neuen Kikerikistückes, das vor wenigen Tagen mit jubelndem Applaus im Theater an der Wien zur ersten Aufführung gelangte.

Die überwachende Behörde kam dem Verfasser durch exemplarische Liberalität entgegen, und so gieng denn der Teufel lustig los. „Kikeriki“ wurde galloffe Male gerufen, und die Wiener schwelgen.

Die guten Wiener! Wer wollte so pedantisch sein, sich nicht mit ihnen zu freuen, wenn sie es so innig tun?

Es ist nun zwar keine dramatische Arbeit zu nennen, wenn man über die Bläse ein großes Eitel spant, und darauf die buntesten Witz und Witzeln lunterbunter und lopsilber tanzen läßt, wie es „Kikeriki“ als Dramatiker zu arrangiren gewohnt ist, aber schnurrig bleibt die Geschichte doch, und darum handelt es sich.

Baden wir darum unsere ästhetischen Studien, unsere höheren Anforderungen an die Bläse in Gottesnamen zusammen, setzen wir sie in das tiefste Fach unseres Schranckes für Mari- und Antiquitäten, sperren wir sie hübsch ein und gehen wir zu dem Tempel, wo sich „Kikeriki“ mit Thakien vermählt hat.

Da wir unser genanntes schmerzliches Gepäck zu Hause gelassen haben, so bewegen wir uns mit moderner Leichtigkeit und Nonchalance und halb merket man es uns an dem Entzücken an, mit welchem wir jedes Wortspiel des „Kikeriki“ aufschnappen, daß wir „unsere Zeit verstehen“ gelernt haben!

Was soll man machen? Soll man sich a tout prix unter's alte Eisen werfen lassen? Ach, man hat noch Fragen und will noch nicht kosten! Also, meine Herren und Damen, wir lieben den „Kikeriki“ mit der Naivität und Frische einer jugendlichen Schwärmerie, und finden, daß derjenige, der nicht den „halben Menschen“ gesehen hat — selber ein solcher sei!

Wenn man nur jetzt nicht in Wien so viel mitmachen müßte, wie sich's für einen netten, gebildeten und auf der Höhe seiner Zeit stehenden Menschen schickt!

Denken Sie nur, kaum haben wir uns aus den Ummarmungen des „Schachhazl“ losgemacht, und kaum hat Donato seinen Fuß vom Nacken unserer Anerkennung genommen, so ist bereits in diesem Momente der Faden gesponnen, der unzweifelhaft unsere Selen zu umwickeln bestimmt ist. Wir meinen das Drahtseil, welches 100

Fuß über der Erde in der „neuen Welt“ zu Hizing für Blondin, den Paganini auf der schwinblischen Hochseile, gespannt ist.

Während wir dieß schreiben, summen uns noch nachträumerisch die „Kikerikizwe“ im Kopfe herum, aber wenn Sie diese Zeilen bruden, sind wir vielleicht um unser Bischofen Versaund gekommen über das „Nachrichtbagemessen“ des Blondin!

Wir anen, daß Blondin der Matador der Weisen werde, seine amerikanischen Triumphe geben ihm eine Folie, deren Glanz für uns um so blendender ist, als wir, vorläufig im — Humberg jeder Art und im Schwindel, sehr amerikanisch zugeschnitten sind.

Schade, daß wir keinen Niagara haben, über dessen Katarakt Blondin seiltanzen könnte!

Sollten wir denn nicht auch einen Niagarafall haben können?

Das Spillischfällchen, das sich im Stadtpark von seinen Höhen in seinen frohschreien See hinabstürzt, es zeigt, daß wir doch nicht ganz one Anlagen sind.

Na, man muß Geduld haben.

Sind wir einmal mit dem monströsen Seiltanzen vertraut — besonders in unserer Handelswelt zeigen sich in neuester Zeit onehin viele Talente dazu! — so wird es wol unserm Unternehmungsgeist auch noch gelingen, für Wien einen Niagara herzustellen.

Bei der projektirten Wasserleitung wäre vielleicht darauf Bedacht zu nehmen, damit man nicht vielleicht, wie bei uns gewöhnlich, nachträglich zu spät einsteift, daß man auf das Geste vergessen habe!

Da ist es denn auch der Tiergarten-Mitgliedschaft, deren Direktor eine Zeitschrift: „Der Tierfreund“ herauszugeben beschloß, passirt, daß sie vorerst auf die Menschenfreundlichkeit vergaß, denn sonst wäre es wol nicht möglich, daß sich Direktion und Verwaltungsrat, laut Generalversammlung, so herum zu beissen vermochten.

Der Vorwurf, daß mehr als Tausend Tiere in's letzte Gras bißen, wurde von der Direktion durch eine Sterblichkeits-Statistik aus Tiergarten-Archiven zurückgewiesen.

„Wissen Sie was bei der Sache fatal ist?“ fragte ein Humorist unter den Oppositionsmännern seinen Kollegen. „Nun was denn?“ war die Frage. „Es ist nur schlimm“ lautete die Erwiderung, „daß wir nicht zu Aesops und Lafontaines Zeiten leben, denn damals konnten — die Tiere reden!“ —

Amtliches.

aus der Troppauer Zeitung vom 16. bis 22. Juni 1864.

Die Kinder- und Jugend-Verordnung ist in 8 Ortschaften neu ausgebrochen. — Druckschriften-Verbot des k. l. Landesgerichtes Venedig. — Dr. Albert Riechert, Advokat-Ronzipient in Proßnitz ist in das Verzeichnis der berechtigten Vertreter in Straßensachen einbezogen. — Die dem Anton Proßnitz k. l. Notar in Römmerstadt verliehene Notariatsbefugnis ist erloschen. — Im Lemberger Verwaltungsgebiete sind 4 Seuchenorte mit noch vorwiegend rinderpestkranken Hornvieh ausgewiesen, während in 10 anderen Ortschaften, wo die Observationsperiode noch nicht beendigt ist, kein präventives Vieh mehr vorkommt. — Kundmachung der k. l. schll. Landesregierung Troppau betreffend die Einrichtung der Grundentlastungs-Gebühren. (Näheres Nr. 319.)

Erhebungen. Zwei Finanznachschüsse. — Kommissärstellen. (600 fl. 2c.) Gefüge binnen 3 Wochen an die Finanz-Direktion Troppau. — Zwei Lehrerstellen an der Oberrealschule Troppau. (630 fl.) Gefüge bis 15. Juli 1864. — Kassierstelle bei der Stadtgemeinde Freudental. (800 fl.) Auction 400 fl. Gefüge bis 17. Juli d. J.

Visitationen. Bauerngrund Nr. 33 in Franz. (10,666 fl. 4 kr.) den 28. Juli, 29. August und 30. September 1864 früh 9 Uhr. (Wadium 10%) — Realität Nr. 51 in Dürrenstein (631 fl.) am 16. Juli d. J. früh 9 Uhr. — Realität Nr. 97 in Dürrenstein (13,662 fl. 83 kr.) am 18. Juli, 17. August und 17. September d. J. früh 9 Uhr. (Wadium 1866 fl. 30 kr.)

Verpachtung. Wäldchen auf der Jagernburg. (Petromirer-Bezirks-Gebiet) bis zum 1. Juli d. J. bis 31. Dezember 1865. (Zins für 1 Jar 830 fl.) am 28. Juni d. J. Vorm. 10 Uhr.

Konnotationen. Johann Rönig, Son des am 27. April 1863 zu Dobra verstorbenen Franz Rönig, wird aufgeführt, sich binnen 1 Jar beim k. l. Bezirksamte Dobra zu melden. — Alie Gene, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des Theodor Brück, Miltenbürger Nr. 1 in Elgot bei Habrin eine Forderung zu stellen haben, werden aufgefordert dieselbe bis 30. Juli 1864 beim k. l. Bezirksgericht Troppau anzumelden. — Gustav Wetzschel aus Troppau wird zur Wahrung seiner Erbschaftsrechte in der Erbfolge des k. l. Bezirksgerichtes Troppau als Erbschafts-Verwalter ernannt. — Josef Bauer in l. Witzgauer des Hauses Nr. 48 in Pöbenstein wird aufgefordert binnen 30 Tagen dem k. l. Bezirksamte Jagernburg zu erscheinen. — Firmaprotokollanten. In das Register für Ein- und Firmen wurden beim k. l. Landesgericht Troppau abgetragen: Franz Frank in Ratarein. — August Augustin in Troppau. — Josef Adler in Troppau. — Eduard Schmiede in Troppau. — Johann Jarosch in Ratarein.

Kuratelverhängung. Franz Pollat, Gastwirth in Freiwaldau wegen Manthaus. Kurator dessen Vater Peter Pollat daselbst.

Stadtbefehl. Franz Furchte, Soling er wegen Diebstahls. Derselbe ist von Anzuger, Bezirk Hof, gebürtig, dahin zuhause, 24 Jahre alt, katbolisch, lediger Tagelöhner, von mittlerer untererer Statur, hat ein rundes, volles Gesicht, gelbe Gesichtsfarbe, braune Haare, gewöhnliche Stirn, braune Augenbrauen, graue A gen, stumpfe Nase, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, rundes Kinn, keine besonderen Kennzeichen und spricht deutsch.

Neutraler Sprechsal.

Eingefendet.

Anknüpfend an die letzte Noiz, daß so viele Häuser neu überflüht werden, bemerken wir mit Vergnügen, wie auch der edle Besitzer des „braunen Hirschen“ sein Dach ausbeßern läßt, hoffend, es wird endlich auch dieses schöne, so gut gelegene Haus einen Anstrich bekommen. Wir sind zu dieser freudigen Hoffnung um so mehr berechtigt, als es kaum noch einen Menschen geben dürfte, der sich an eine Renovirung dieses so oft von hohen und höchsten Herrschaften besuchten Hauses erinnert.

Tesch, 23. Juni 1864.

Von der Direktion des k. l. kath. Gymnasiums in Teschen geht der Abkation die amtliche Verichtigung der statistischen Daten über die Frequenz dieser Lehranstalt im Schuljare 1863 zu, welche in dem Blatte Nr. 25, vom 18. Juni d. J. unter dem Artikel „Troppan“ veröffentlicht worden sind. Statt 214 jähre das Gymnasium 1863 — 276 Schüler, worunter statt 46 Deutschen 100, und statt 168 Sla en — 176 in den Zares-Bezeichnungen der Anstalt ausgewiesen worden sind.

An den Verfasser des Artikels:

„Eine junge schöne deutsche Frau und zwei polnische Infurgenten“.

(In der Nr. 24 des Wochenblattes „Silesia“.)

In Vertretung der gesamten hier weilenden Polen, erklären wir Unterzeichnete, daß uns der geehrte Herr Verfasser mit seiner in so besonderen Schutz genommenen schönen jungen deutschen Frau, welcher zwei aus unserer Mitte mit Zubringlichkeiten nahe getreten sein sollen, unendlich liberalität hat, nachdem keiner von uns sich einer Uebertretung des gegenüber von Frauen gebotenen Ausdrucks bewusst ist, und müssen wir daher nur annehmen, daß der Grund des uns zugeleuderten Beschuldigung bloß in dem Ueberreiz des fantasievol-portischen Gemüthes des Herrn Verfassers zu suchen sei.

Die schöne junge deutsche Frau des Herrn Verfassers muß mit „unerschämter Herausfordernden Blicken“ ungemein gut vertraut sein, nachdem sie aus solchen, eine weitere mündliche Mitteilung, die Absichten und Wünsche der Männer mit einer so bewunderungswürdigen Schnelligkeit herauszufassen versteht, und wir können nur unser höchstes Staunen ausdrücken, wie es möglich sei, daß man uns Mangel an Galanterie vorwirft und gleichzeitig es wagt die gesammte, von uns so hoch geschätzte Frauenwelt dadurch zu beleidigen, indem man ihr eine, mit der Kunst der höheren raffinierten Koetterie vertraute Frau als Muster „zur gefälligen Nachahmung“ hinstellt.

Unseren Beobachtungen nach, besitzen deutsche Frauen hinlänglich Würde, um zudringliche Leute „one zu begeln“ fern von sich halten zu können; sollte jedoch der Herr Verfasser in der Lage sein uns sonol die beiden Polen, als auch seine schöne junge deutsche Frau zu nennen, so bitten wir in unserem und im Namen der gesamten deutschen Frauen darum, damit wir Erstere wegen Ihrer Aufführung zur Rede stellen, letzterer jedoch sowol die ihrer Jugend und Schönheit, als die ihrer Fertigkeit in Deutung von Männerblicken schuldige Anerkennung zollen können.

Troppan, 21. Juni 1864.

J. B. T. O.

Geschäftsbericht.

Bielitz-Biala, 23. Juni. Im Wollgeschäfte ist seit dem letzten Berichte keine wesentliche Aenderung eingetreten. Die Ansur galizischer Wolle ist eine sehr spärliche und auch ungarische Wollen sind der biß Jahr verspäteten Wäße und Schwar halber noch zurück. So lange inessen das Tuchgeschäft sich nicht hebt oder annehmliche Käufer eine Konkurrenz bieten, beweist das Geschäft sich in engen Schranken. Die Besitzer von Wollvorräten sind zwar im Stande, die Preise zu halten, der Absatz beschränkt sich jedoch auf den nöthigen Bedarf. Regenwetter in Ungarn hat auch der Spekulation in Getreide und Mehl ein Ziel gesetzt und die sehr reduzierte Ansur dahin wies nur zur Dedung des Konsums bis zum Einbringen der neuen Ernte, die in bißiger Umgebung eine recht gegenwärtige zu werden verspricht. Gleiche Ausfichten stellen aus Galizien eingehende Nachrichten. Die stärkste Ansur findet bermalen noch in Galizien statt; doch hat auch dieser Artikel unter dem Einflusse der sich drückenden Fruchtweise einen Rückgang erlitten. Spiritus ist fast gänzlich one Nachfrage. — Die Anwesenheit des Kaisers der k. l. priv. österr. Nationalbank, Herrn Naberny, in bißiger Stadt, welcher sich mit den nöthigen Vorrichtungen zu besetzen beauftragt ist, läßt erwarten, daß die Bankfiliale denn doch bald ihre Tätigkeit beginnen wird.

Prag, 22. Juni. Die entschieden günstige Witterung dieser Woche mit öfterem Regen und sommerlicher Temperatur adreghend, hat die Vegetation aller Säten sehr befördert. Obgleich einige Delomonen den Stand der Weizenfelder aus dem Grunde minder günstig betrachten, weil der Regen während der Blüte des Weizens eher nachtheilig wirken soll, so haben doch alle anderen Säten durch die dießwöchentliche Witterung sich auf's Vortheilhafteste begiebt. Bei dem vorwiegend günstigen Stand der Säten glaubt man auf eine glänzende Ernte rechnen zu dürfen und deshalb hat auch das Getreidegeschäft eine launere Tendenz wieder angenommen. Die Preise nehmen an den meisten Märkten einen kleinen Rückgang und die Käufer beschränken sich mehr auf den lokalen Bedarf. Es erschienen auf unserem heutigen Markte 4606 Mezen diverser Körnerfrüchte, welche bei etwas ermäßigten Preisen einen sehr launen Absatz fanden. Wir notiren die Durchschnittspreise: Weizen 80—87 vshg. De. M. 4.92—96 kr., Korn 78—82 vshg. fl. 3.15, Gerste 73—75 vshg. fl. 2.65, Hafer 48—52 vshg. fl. 2.18—2.19 kr. In Anstherdam ist das Geschäft ebenfalls gedrückt und stille. In Preußen wird der Stand der Sommerfrüchte sehr gelobt. Die englischen Märkte haben sich nicht vertheilert, ebenso wenig aber läßt sich eine merkwürdige Bewegung berichten. Holland offerirte vergebens nach dem Meiz; der inländische Bedarf war nicht rege genug, eine Rückwirkung der am Meiz herrschenden Flaue zu verbinbern. So p s e n. Das Geschäft in Hopfen hebt sich wieder. Es kommen von allen Seiten Anfragen, wenn auch nicht auf große Partien, so geht doch immer im Kleinen etwas ab, was zwar meistens durch die Handelsleute verhandelt wird. In Anz blieben die Preise denen der vorigen Woche gleich. In Aufsa will man das was man noch am Lager hat nicht unter fl. 80 abgeben und lieber warten. Notirt wird: Sager Stadgut fl. 140—150, blo. Landgut fl. 125—130, Aufsaer Rothopfen fl. 85—105, Grünhopfen fl. 60. — A p s ist sehr still und wenn jemand verkaufen wollte würde er nicht über fl. 7 erzielen können, während anderseits die Inhaber zurückhalten sind. Rüböl flau wird pro Herbst fl. 24—24 1/2 angeboten. Schafwolle. Die im letzten Berichte täglich steigenden Preise für Kandwolle konnten entweder sich nur besser erhalten oder einen Aufschlag erleiden, bis das Resultat der beendigten ausländischen Märkte entscheidend einwirken werde. Da nun in Breslau, Dresden und mehreren anderen Märkten gegen voriges Jar ein bedeutendes Sinken der Preise von 5—10 Tln. vorkam, so konnte die Rückwirkung auf unsere nicht ganz gerechtfertigten hohen Preise nicht ausbleiben, und es zeigte sich schon diese Woche der Erfolg davon, daß mehr Zukufen von Wollen nach neue Käufer erschienen, da Käufer und Verkäufer auf sich zurückgehende Preise vorbereitet sind, welches ein Sinken in diesem Geschäftse hervrachte. Von herrschaftlicher Wollen ist schon viel eingeliefert und fällt die Wäße nicht am Veken aus. Von auswärtigen Käufern auf diese Wollen ist noch Niemand zu sehen und übermann ist begierig zu erfahren, ob die in hohen Preisen kontrahirten Wollen einen Verlust oder Gewinn hervorbringen werden. Am fest haltgebenden Meier Medardi-Markte war Schafwolle meistens durch Zweischur-Winterwollen vertreten, während Einfuhr wegen des zu raschen Uebergangens von Winter zur Sommerzeit nur in kleineren und schnell vergessenen Partien zu Markte kam. Sonol einheimische als auch ausländische Käufer bollen einen Absatz von beiläufig 16000 Tln. zu erzielen. — Spiritus. Es ist diese Woche für den Artikel eine etwas glänligere Stimmung einetreten und haben sich die Preise um 1—2 kr. pr. Grad begiebt. Notirt wird Stadtwasser an groß, Kartoffel 47—47 1/2, Melasse 45—46 kr. pr. Grad, ea detail Kartoffel 48—48 1/2, Melasse 46 1/2—47 1/2 kr. In Berlin blieb der Artikel zu anziehenden Preisen in die maßigen Umlage. Man verspricht sich allgemein eine rasche Steigerung da die Barate unbedeutend und mit der Kaufkraft und den Preisen in seinem Verhältnisse stehen. Kolonialwaren. Kafe. Das dießwöchentliche Geschäft war one größeren Verkehr, jedoch blieben Preise selbst bei dem schwachen Absatz bei ihren vorwöchentlichen Notirungen. Die Ausfuhr war eine befriedigende und bollen konvenable Exportorten für fehlende Menados auf den Markt. Notirt wurde ord. Rio fl. 56—57, Java 68 1/2—70, Menados fl. 78—80, Cephon sein grün fl. 78—79, Biment fl. 36, Pfeffer fl. 40. — Zucker. Von Woche zu Woche erwartet man einen stärkeren lebhaften Absatz und auch etwas bessere Preise, inessen ist der Absatz wol mittelmäßig aber im Grunde genommen doch noch immer der Art, daß wenigstens keine Preisrückgänge eintreten und die Lager doch nach und nach kleiner werden. Man darf die Lage dieses Geschäftes noch immer eine aufreihstellende nennen, da selbst bei dem sich begiebt den Stand der Zukterrübe eine glänzige Ernte in Aussicht steht, und deshalb die Preise eine mehr Neigung zum Sinken als zum Steigen haben sollten. Die vorwöchentlichen Preise haben sich fast unverändert erhalten.

Troppan, 21. Juni Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte am 18. Juni d. J. wurden zu den beizüglichen Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 825 Mezen a fl. 4.15, Korn 688 Mezen a fl. 3.10, Gerste 810 Mezen a fl. 2.70, Hafer 393 Mezen a fl. 2.44, Hn 288 Jar a fl. 2.70, Stroß 512 Jar a fl. 85 kr. Zucker. Die Stagnation im Zuckergerichte ist nun fast permanent geworden und sind die vorwöchentlich mitgetheilten Preise bei nahezu gänzlichem Mangel an Nachfrage nur nominell.

Prag, 22. Juni. Die entschieden günstige Witterung dieser Woche mit öfterem Regen und sommerlicher Temperatur adreghend, hat die Vegetation aller Säten sehr befördert. Obgleich einige Delomonen den Stand der Weizenfelder aus dem Grunde minder günstig betrachten, weil der Regen während der Blüte des Weizens eher nachtheilig wirken soll, so haben doch alle anderen Säten durch die dießwöchentliche Witterung sich auf's Vortheilhafteste begiebt. Bei dem vorwiegend günstigen Stand der Säten glaubt man auf eine glänzende Ernte rechnen zu dürfen und deshalb hat auch das Getreidegeschäft eine launere Tendenz wieder angenommen. Die Preise nehmen an den meisten Märkten einen kleinen Rückgang und die Käufer beschränken sich mehr auf den lokalen Bedarf. Es erschienen auf unserem heutigen Markte 4606 Mezen diverser Körnerfrüchte, welche bei etwas ermäßigten Preisen einen sehr launen Absatz fanden. Wir notiren die Durchschnittspreise: Weizen 80—87 vshg. De. M. 4.92—96 kr., Korn 78—82 vshg. fl. 3.15, Gerste 73—75 vshg. fl. 2.65, Hafer 48—52 vshg. fl. 2.18—2.19 kr. In Anstherdam ist das Geschäft ebenfalls gedrückt und stille. In Preußen wird der Stand der Sommerfrüchte sehr gelobt. Die englischen Märkte haben sich nicht vertheilert, ebenso wenig aber läßt sich eine merkwürdige Bewegung berichten. Holland offerirte vergebens nach dem Meiz; der inländische Bedarf war nicht rege genug, eine Rückwirkung der am Meiz herrschenden Flaue zu verbinbern. So p s e n. Das Geschäft in Hopfen hebt sich wieder. Es kommen von allen Seiten Anfragen, wenn auch nicht auf große Partien, so geht doch immer im Kleinen etwas ab, was zwar meistens durch die Handelsleute verhandelt wird. In Anz blieben die Preise denen der vorigen Woche gleich. In Aufsa will man das was man noch am Lager hat nicht unter fl. 80 abgeben und lieber warten. Notirt wird: Sager Stadgut fl. 140—150, blo. Landgut fl. 125—130, Aufsaer Rothopfen fl. 85—105, Grünhopfen fl. 60. — A p s ist sehr still und wenn jemand verkaufen wollte würde er nicht über fl. 7 erzielen können, während anderseits die Inhaber zurückhalten sind. Rüböl flau wird pro Herbst fl. 24—24 1/2 angeboten. Schafwolle. Die im letzten Berichte täglich steigenden Preise für Kandwolle konnten entweder sich nur besser erhalten oder einen Aufschlag erleiden, bis das Resultat der beendigten ausländischen Märkte entscheidend einwirken werde. Da nun in Breslau, Dresden und mehreren anderen Märkten gegen voriges Jar ein bedeutendes Sinken der Preise von 5—10 Tln. vorkam, so konnte die Rückwirkung auf unsere nicht ganz gerechtfertigten hohen Preise nicht ausbleiben, und es zeigte sich schon diese Woche der Erfolg davon, daß mehr Zukufen von Wollen nach neue Käufer erschienen, da Käufer und Verkäufer auf sich zurückgehende Preise vorbereitet sind, welches ein Sinken in diesem Geschäftse hervrachte. Von herrschaftlicher Wollen ist schon viel eingeliefert und fällt die Wäße nicht am Veken aus. Von auswärtigen Käufern auf diese Wollen ist noch Niemand zu sehen und übermann ist begierig zu erfahren, ob die in hohen Preisen kontrahirten Wollen einen Verlust oder Gewinn hervorbringen werden. Am fest haltgebenden Meier Medardi-Markte war Schafwolle meistens durch Zweischur-Winterwollen vertreten, während Einfuhr wegen des zu raschen Uebergangens von Winter zur Sommerzeit nur in kleineren und schnell vergessenen Partien zu Markte kam. Sonol einheimische als auch ausländische Käufer bollen einen Absatz von beiläufig 16000 Tln. zu erzielen. — Spiritus. Es ist diese Woche für den Artikel eine etwas glänligere Stimmung einetreten und haben sich die Preise um 1—2 kr. pr. Grad begiebt. Notirt wird Stadtwasser an groß, Kartoffel 47—47 1/2, Melasse 45—46 kr. pr. Grad, ea detail Kartoffel 48—48 1/2, Melasse 46 1/2—47 1/2 kr. In Berlin blieb der Artikel zu anziehenden Preisen in die maßigen Umlage. Man verspricht sich allgemein eine rasche Steigerung da die Barate unbedeutend und mit der Kaufkraft und den Preisen in seinem Verhältnisse stehen. Kolonialwaren. Kafe. Das dießwöchentliche Geschäft war one größeren Verkehr, jedoch blieben Preise selbst bei dem schwachen Absatz bei ihren vorwöchentlichen Notirungen. Die Ausfuhr war eine befriedigende und bollen konvenable Exportorten für fehlende Menados auf den Markt. Notirt wurde ord. Rio fl. 56—57, Java 68 1/2—70, Menados fl. 78—80, Cephon sein grün fl. 78—79, Biment fl. 36, Pfeffer fl. 40. — Zucker. Von Woche zu Woche erwartet man einen stärkeren lebhaften Absatz und auch etwas bessere Preise, inessen ist der Absatz wol mittelmäßig aber im Grunde genommen doch noch immer der Art, daß wenigstens keine Preisrückgänge eintreten und die Lager doch nach und nach kleiner werden. Man darf die Lage dieses Geschäftes noch immer eine aufreihstellende nennen, da selbst bei dem sich begiebt den Stand der Zukterrübe eine glänzige Ernte in Aussicht steht, und deshalb die Preise eine mehr Neigung zum Sinken als zum Steigen haben sollten. Die vorwöchentlichen Preise haben sich fast unverändert erhalten.

Troppan, 21. Juni Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte am 18. Juni d. J. wurden zu den beizüglichen Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 825 Mezen a fl. 4.15, Korn 688 Mezen a fl. 3.10, Gerste 810 Mezen a fl. 2.70, Hafer 393 Mezen a fl. 2.44, Hn 288 Jar a fl. 2.70, Stroß 512 Jar a fl. 85 kr. Zucker. Die Stagnation im Zuckergerichte ist nun fast permanent geworden und sind die vorwöchentlich mitgetheilten Preise bei nahezu gänzlichem Mangel an Nachfrage nur nominell.

Prag, 22. Juni. Die entschieden günstige Witterung dieser Woche mit öfterem Regen und sommerlicher Temperatur adreghend, hat die Vegetation aller Säten sehr befördert. Obgleich einige Delomonen den Stand der Weizenfelder aus dem Grunde minder günstig betrachten, weil der Regen während der Blüte des Weizens eher nachtheilig wirken soll, so haben doch alle anderen Säten durch die dießwöchentliche Witterung sich auf's Vortheilhafteste begiebt. Bei dem vorwiegend günstigen Stand der Säten glaubt man auf eine glänzende Ernte rechnen zu dürfen und deshalb hat auch das Getreidegeschäft eine launere Tendenz wieder angenommen. Die Preise nehmen an den meisten Märkten einen kleinen Rückgang und die Käufer beschränken sich mehr auf den lokalen Bedarf. Es erschienen auf unserem heutigen Markte 4606 Mezen diverser Körnerfrüchte, welche bei etwas ermäßigten Preisen einen sehr launen Absatz fanden. Wir notiren die Durchschnittspreise: Weizen 80—87 vshg. De. M. 4.92—96 kr., Korn 78—82 vshg. fl. 3.15, Gerste 73—75 vshg. fl. 2.65, Hafer 48—52 vshg. fl. 2.18—2.19 kr. In Anstherdam ist das Geschäft ebenfalls gedrückt und stille. In Preußen wird der Stand der Sommerfrüchte sehr gelobt. Die englischen Märkte haben sich nicht vertheilert, ebenso wenig aber läßt sich eine merkwürdige Bewegung berichten. Holland offerirte vergebens nach dem Meiz; der inländische Bedarf war nicht rege genug, eine Rückwirkung der am Meiz herrschenden Flaue zu verbinbern. So p s e n. Das Geschäft in Hopfen hebt sich wieder. Es kommen von allen Seiten Anfragen, wenn auch nicht auf große Partien, so geht doch immer im Kleinen etwas ab, was zwar meistens durch die Handelsleute verhandelt wird. In Anz blieben die Preise denen der vorigen Woche gleich. In Aufsa will man das was man noch am Lager hat nicht unter fl. 80 abgeben und lieber warten. Notirt wird: Sager Stadgut fl. 140—150, blo. Landgut fl. 125—130, Aufsaer Rothopfen fl. 85—105, Grünhopfen fl. 60. — A p s ist sehr still und wenn jemand verkaufen wollte würde er nicht über fl. 7 erzielen können, während anderseits die Inhaber zurückhalten sind. Rüböl flau wird pro Herbst fl. 24—24 1/2 angeboten. Schafwolle. Die im letzten Berichte täglich steigenden Preise für Kandwolle konnten entweder sich nur besser erhalten oder einen Aufschlag erleiden, bis das Resultat der beendigten ausländischen Märkte entscheidend einwirken werde. Da nun in Breslau, Dresden und mehreren anderen Märkten gegen voriges Jar ein bedeutendes Sinken der Preise von 5—10 Tln. vorkam, so konnte die Rückwirkung auf unsere nicht ganz gerechtfertigten hohen Preise nicht ausbleiben, und es zeigte sich schon diese Woche der Erfolg davon, daß mehr Zukufen von Wollen nach neue Käufer erschienen, da Käufer und Verkäufer auf sich zurückgehende Preise vorbereitet sind, welches ein Sinken in diesem Geschäftse hervrachte. Von herrschaftlicher Wollen ist schon viel eingeliefert und fällt die Wäße nicht am Veken aus. Von auswärtigen Käufern auf diese Wollen ist noch Niemand zu sehen und übermann ist begierig zu erfahren, ob die in hohen Preisen kontrahirten Wollen einen Verlust oder Gewinn hervorbringen werden. Am fest haltgebenden Meier Medardi-Markte war Schafwolle meistens durch Zweischur-Winterwollen vertreten, während Einfuhr wegen des zu raschen Uebergangens von Winter zur Sommerzeit nur in kleineren und schnell vergessenen Partien zu Markte kam. Sonol einheimische als auch ausländische Käufer bollen einen Absatz von beiläufig 16000 Tln. zu erzielen. — Spiritus. Es ist diese Woche für den Artikel eine etwas glänligere Stimmung einetreten und haben sich die Preise um 1—2 kr. pr. Grad begiebt. Notirt wird Stadtwasser an groß, Kartoffel 47—47 1/2, Melasse 45—46 kr. pr. Grad, ea detail Kartoffel 48—48 1/2, Melasse 46 1/2—47 1/2 kr. In Berlin blieb der Artikel zu anziehenden Preisen in die maßigen Umlage. Man verspricht sich allgemein eine rasche Steigerung da die Barate unbedeutend und mit der Kaufkraft und den Preisen in seinem Verhältnisse stehen. Kolonialwaren. Kafe. Das dießwöchentliche Geschäft war one größeren Verkehr, jedoch blieben Preise selbst bei dem schwachen Absatz bei ihren vorwöchentlichen Notirungen. Die Ausfuhr war eine befriedigende und bollen konvenable Exportorten für fehlende Menados auf den Markt. Notirt wurde ord. Rio fl. 56—57, Java 68 1/2—70, Menados fl. 78—80, Cephon sein grün fl. 78—79, Biment fl. 36, Pfeffer fl. 40. — Zucker. Von Woche zu Woche erwartet man einen stärkeren lebhaften Absatz und auch etwas bessere Preise, inessen ist der Absatz wol mittelmäßig aber im Grunde genommen doch noch immer der Art, daß wenigstens keine Preisrückgänge eintreten und die Lager doch nach und nach kleiner werden. Man darf die Lage dieses Geschäftes noch immer eine aufreihstellende nennen, da selbst bei dem sich begiebt den Stand der Zukterrübe eine glänzige Ernte in Aussicht steht, und deshalb die Preise eine mehr Neigung zum Sinken als zum Steigen haben sollten. Die vorwöchentlichen Preise haben sich fast unverändert erhalten.

Troppan, 21. Juni Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkte am 18. Juni d. J. wurden zu den beizüglichen Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 825 Mezen a fl. 4.15, Korn 688 Mezen a fl. 3.10, Gerste 810 Mezen a fl. 2.70, Hafer 393 Mezen a fl. 2.44, Hn 288 Jar a fl. 2.70, Stroß 512 Jar a fl. 85 kr. Zucker. Die Stagnation im Zuckergerichte ist nun fast permanent geworden und sind die vorwöchentlich mitgetheilten Preise bei nahezu gänzlichem Mangel an Nachfrage nur nominell.

Prag, 22. Juni. Die entschieden günstige Witterung dieser Woche mit öfterem Regen und sommerlicher Temperatur adreghend, hat die Vegetation aller Säten sehr befördert. Obgleich einige Delomonen den Stand der Weizenfelder aus dem Grunde minder günstig betrachten, weil der Regen während der Blüte des Weizens eher nachtheilig wirken soll, so haben doch alle anderen Säten durch die dießwöchentliche Witterung sich auf's Vortheilhafteste begiebt. Bei dem vorwiegend günstigen Stand der Säten glaubt man auf eine glänzende Ernte rechnen zu dürfen und deshalb hat auch das Getreidegeschäft eine launere Tendenz wieder angenommen. Die Preise nehmen an den meisten Märkten einen kleinen Rückgang und die Käufer beschränken sich mehr auf den lokalen Bedarf. Es erschienen auf unserem heutigen Markte 4606 Mezen diverser Körnerfrüchte, welche bei etwas ermäßigten Preisen einen sehr launen Absatz fanden. Wir notiren die Durchschnittspreise: Weizen 80—87 vshg. De. M. 4.92—96 kr., Korn 78—82 vshg. fl. 3.15, Gerste 73—75 vshg. fl. 2.65, Hafer 48—52 vshg. fl. 2.18—2.19 kr. In Anstherdam ist das Geschäft ebenfalls gedrückt und stille. In Preußen wird der Stand der Sommerfrüchte sehr gelobt. Die englischen Märkte haben sich nicht vertheilert, ebenso wenig aber läßt sich eine merkwürdige Bewegung berichten. Holland offerirte vergebens nach dem Meiz; der inländische Bedarf war nicht rege genug, eine Rückwirkung der am Meiz herrschenden Flaue zu verbinbern. So p s e n. Das Geschäft in Hopfen hebt sich wieder. Es kommen von allen Seiten Anfragen, wenn auch nicht auf große Partien, so geht doch immer im Kleinen etwas ab, was zwar meistens durch die Handelsleute verhandelt wird. In Anz blieben die Preise denen der vorigen Woche gleich. In Aufsa will man das was man noch am Lager hat nicht unter fl. 80 abgeben und lieber warten. Notirt wird: Sager Stadgut fl. 140—150, blo. Landgut fl. 125—130, Aufsaer Rothopfen fl. 85—105, Grünhopfen fl. 60. — A p s ist sehr still und wenn jemand verkaufen wollte würde er nicht über fl. 7 erzielen können, während anderseits die Inhaber zurückhalten sind. Rüböl flau wird pro Herbst fl. 24—24 1/2 angeboten. Schafwolle. Die im letzten Berichte täglich steigenden Preise für Kandwolle konnten entweder sich nur besser erhalten oder einen Aufschlag erleiden, bis das Resultat der beendigten ausländischen Märkte entscheidend einwirken werde. Da nun in Breslau, Dresden und mehreren anderen Märkten gegen voriges Jar ein bedeutendes Sinken der Preise von 5—10 Tln. vorkam, so konnte die Rückwirkung auf unsere nicht ganz gerechtfertigten hohen Preise nicht ausbleiben, und es zeigte sich schon diese Woche der Erfolg davon, daß mehr Zukufen von Wollen nach neue Käufer erschienen, da Käufer und Verkäufer auf sich zurückgehende Preise vorbereitet sind, welches ein Sinken in diesem Geschäftse hervrachte. Von herrschaftlicher Wollen ist schon viel eingeliefert und fällt die Wäße nicht am Veken aus. Von auswärtigen Käufern auf diese Wollen ist noch Niemand zu sehen und übermann ist begierig zu erfahren, ob die in hohen Preisen kontrahirten Wollen einen Verlust oder Gewinn hervorbringen werden. Am fest haltgebenden Meier Medardi-Markte war Schafwolle meistens durch Zweischur-Winterwollen vertreten, während Einfuhr wegen des zu raschen Uebergangens von Winter zur Sommerzeit nur in kleineren und schnell vergessenen Partien zu Markte kam. Sonol einheimische als auch ausländische Käufer bollen einen Absatz von beiläufig 16000 Tln. zu erzielen. — Spiritus. Es ist diese Woche für den Artikel eine etwas glänligere Stimmung einetreten und haben sich die Preise um 1—2 kr. pr. Grad begiebt. Notirt wird Stadtwasser an groß, Kartoffel 47—47 1/2, Melasse 45—46 kr. pr. Grad, ea detail Kartoffel 48—48 1/2, Melasse 46 1/2—47 1/2 kr. In Berlin blieb der Artikel zu anziehenden Preisen in die maßigen Umlage. Man verspricht sich allgemein eine rasche Steigerung da die Barate unbedeutend und mit der Kaufkraft und den Preisen in seinem Verhältnisse stehen. Kolonialwaren. Kafe. Das dießwöchentliche Geschäft war one größeren Verkehr, jedoch blieben Preise selbst bei dem schwachen Absatz bei ihren vorwöchentlichen Notirungen. Die Ausfuhr war eine befriedigende und bollen konvenable Exportorten für fehlende Menados auf den Markt. Notirt wurde ord. Rio fl. 56—57, Java 68 1/2—70, Menados fl. 78—80, Cep

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 956' 6" M. S. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. S. — Troppau: 49° 56' n. — 35° 34' ö. — 816' 36" M. S.
 Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Biala: 324.58" H. P. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" H. P. + 6.67° R. — Troppau: 328.38" H. P. + 7.29° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 300'' + Z$ (H. P.)												Thermometer (+R°) (Tagesmittel)												Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums												Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. Z.												Windrichtung											
	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22	16	17	18	19	20	21	22																		
Juni 1864																																																												
Biala	24.3	26.3	26.2	26.7	27.5	26.5	26.6	12.2	12.7	14.0	12.9	11.7	11.7	14.9	87.0	79.7	77.0	80.3	81.0	83.3	70.3	5.00 R.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—								
Teschen	24.5	26.3	27.1	27.0	28.4	27.8	27.0	13.0	12.3	12.8	16.5	11.3	11.4	14.1	90.4	81.6	79.5	83.2	81.6	81.8	89.4	4.44 R.	3.70 R.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—						
Troppau	26.2	28.0	28.6	28.7	29.9	29.1	28.5	12.0	11.5	13.0	11.7	12.7	13.2	14.2	97.4	89.3	79.6	81.5	73.3	71.7	73.9	4.44 R.	0.94 R.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—				
Maximum der Temperatur in Biala am 22. Juni um 2 Hr Nachm. + 18.9R. — Teschen am 22. Juni um 2 Hr Nachm. + 16.9R. — Troppau am 22. Juni um 2 Hr Nachm. + 20.3R. Minimum der Temperatur in Biala am 20. Juni um 6 Hr Morgens + 10.1R. — Teschen am 20. Juni um 6 Hr Früh + 9.9R. — Troppau am 17. Juni um 6 Hr Früh + 9.0R. Biala: Mittlerer Wasserstand an der Bistitz-Biala'er Brücke 3.4 Zoll ober 0. Höchster am 20. mit 5 Zoll ober 0. — 17. Juni. Entsetzliches Gewitter in Süd-West. 19. Nebel.																																																												

Maximum der Temperatur in Biala am 22. Juni um 2 Uhr Nachm. + 18.0° R. — Teschen am 22. Juni um 2 Uhr Nachm. + 16.9° R. — Troppau am 22. Juni um 2 Uhr Nachm. + 20.3° R.
 Minimum der Temperatur in Biala am 20. Juni um 6 Uhr Morgens + 10.1° R. — Teschen am 20. Juni um 6 Uhr Früh + 9.9° R. — Troppau am 17. Juni um 6 Uhr Früh + 9.0° R.
 Biala: Mittlerer Wasserstand an der Pleiß-Biala'er Brücke 3.4 Zoll über 0. Höchstes am 20. mit 5 Zoll über 0. — 17. Juni. Entsetztes Gewitter in Süd-West. 19. Nebel.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mizen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Gebßen			Erd- äpfel	Swod- Stroh- Stroh	Ein Zintr. Seu	Eine Klaste hantet So 1	weiche So 1
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.					
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Bielitz 18. Juni	3 85	3 75	3 65	2 70	2 65	2 60	—	2 40	—	1 90	1 85	1 80	—	5	—	1 60	7 29	2 50	6 30	4 50
Freudental 21. Juni	4 60	4 26	4	3 25	3 16	3 6	2 75	2 64	2 50	2 80	2 44	2 25	—	4 50	—	1	14	2 60	10	7 60
Friedel 22. Juni	4 20	—	—	3 10	—	—	2 80	—	—	2 30	2 20	2 10	5	—	—	1	15	2	5 80	3 80
Jägerndorf 20. Juni	4 29	4 11	—	3 19	3 8	—	2 68	2 57	—	2 54	2 41	—	4 40	4 30	—	1 60	10	3 40	11 60	8 60
Jauernig 14. Juni	4 35	4 20	—	—	3	—	2 60	2 45	—	2 30	—	—	—	—	—	—	9	2 70	10	8
Jozenplog 9. Juni	4 5	—	—	3 10	—	—	2 45	—	—	2 20	—	—	—	—	—	1 45	8 50	3 10	12	8 80
Leipnitz, 20. Juni	4 80	4 58	4 35	3 40	3 33	3 25	3 35	3 30	3 25	2 60	2 52	2 45	5 25	5 20	5 16	2 35	8	2 70	9 50	7 50
Mistel 9. Juni	4 43	4 24	4 15	3 36	3 12	3	3 20	3 10	3	2 32	2 30	2 20	4 80	4 40	4	—	12 60	2 70	6	4
W. Ostrau 22. Juni	—	4 8	—	—	2 88	—	—	2 60	—	—	2 16	—	—	4	—	1 80	12	2 70	10 35	8
Neutitschein, 18. Juni	4 62	4 47	4 29	3 25	3 21	3	3	2 87	2 74	2 31	2 24	2 1	4 85	—	—	—	12	—	8	5 70
Obrau 20. Juni	4 38	4 25	—	3 20	3 16	3 10	2 60	—	—	2 20	—	—	—	—	—	—	8	2 30	8 20	6 50
Obersdorf 22. Juni	4 25	4 5	3 85	3 14	3 5	2 96	2 61	2 49	2 37	2 45	2 30	2 15	4 30	4 15	4	—	10	3	10	8
Proßnitz 20. Juni	4 90	4 65	4 30	3 70	3 54	3 30	3 20	3 9	2 95	2 60	2 53	2 40	5 60	4 86	4 10	—	—	3	—	—
Schönberg 22. Juni	5 20	5	4 40	3 55	3 48	3 40	3 45	3 27	3 10	2 40	—	—	—	—	—	—	12	3	9 40	7
Stoltschau 23. Juni	4 50	4 40	4 30	2 70	2 60	2 50	2 50	2 40	2 30	1 96	1 80	1 70	—	—	—	1 60	13	—	4 60	3 5
Teschen 18. Juni	4 30	4 16	3 90	2 95	2 60	—	2 80	2 60	—	1 96	1 86	—	—	—	—	1 50	14 40	2 30	5 50	3 80
Troppau 11. Juni	4 12	—	—	3 19	—	—	2 68	—	—	2 44	—	—	4 10	—	—	1 70	6 50	2 75	9 80	7 70
Wagstadt 23. Juni	4 30	4 20	4 10	3 15	3 4	3	2 80	2 72	2 65	2 40	2 36	2 30	—	—	—	—	12	2 20	10	7 14
Weidenau 20. Juni	4 35	4 25	4 20	3	2 90	2 80	2 55	2 50	2 45	2 40	2 35	2 30	4 50	4 40	4 30	—	—	2 50	10 80	8 60
Wigstadt 23. Juni	—	—	—	3 30	3 25	3 20	—	2 40	—	2 40	2 20	—	—	—	—	—	12	3	7	5

Wiener Börse v. 22. Juni.

Staats-Anleihen.	Aus um 1. d. d.	Geld	Wert
in Oester. Währung	68.25	68.40	
5% National-Anleihen	80.40	80.50	
5% Metalliques	72.10	72.20	
4 1/2% ..	74.50	74.60	
4% ..	75.50	75.75	
5% Grundentlast.-Obligat. 65Hm.	96.00		
5% .. mährische	93.00	93.50	
5% .. sächsische	89.00	90.00	
5% .. ungarische	72.75	75.25	
5% .. galizische	74.50	74.90	
5% .. steierbürgische	75.00	75.25	
Lotterie-Gewinnen.			
Statist. v. 3. 1839	153.00	154.00	
v. 3. 1839 Fünftel	149.50	150.00	
v. 3. 1854	91.50	92.00	
v. 3. 1860	96.50	96.70	
v. 3. 1860 Fünftel	98.75	99.00	
v. 3. 1864	94.10	94.20	
Rentenscheine	17.50	17.50	
4% Donau-Dampfschiff-Fahr.	180.30	180.50	
Oester. Währung	88.00	88.50	
5% ..	24.50	25.00	
5% ..	94.00	95.00	
5% ..	32.50	33.00	
5% ..	38.25	38.50	
5% ..	28.00	28.50	
5% ..	29.25	29.50	
5% ..	18.50	19.00	
5% ..	19.50	20.00	
5% ..	12.50	13.00	
Nationalbank	788.00	790.00	
Reichsbank	193.80	194.00	
Norrbank	184.00	184.50	
Statibank	185.25	185.75	
Westbank	131.00	131.50	
Österr. Bank	122.25	122.50	
Reichsbank	147.00	147.50	
Statibank	246.00	247.00	
Karl-Ludwigbahn 70%	245.25	245.75	
Valuten.			
R. Münz-Valuten	5.45	5.46	
R. Bank-Valuten	5.45	5.46	
Reichsb. (deutsche)	9.45	9.46	
Silber	114.00	114.50	
Silber-Rubens	114.00	114.50	
Preuß. Kaiser-Anweisungen	1.72 1/2	1.73	
Zotziehungen vom 22. Juni.			
Platz: 19 9 24 80 7	Brünn: 64 67 83	11 12	
Prag: 13 90 20 71 3	Triest: 65 9 90	1	
Sembrer: 75	60	83	64 43

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

K e n n z e i c h n u n g

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinje.
Freiwalda, G. Schneider.
Jägerndorf, W. Malscher.
Hollerschau bei Sulcin, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernest Giesch.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, P. Ruzicki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppau, W. Plachty.
Würbenthal, Joh. Fik.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer** in **Breslau** zu wenden.



Agel-Versicherung

bei der k. k. priv.

Allgemeinen Assekuranz in Triest. (Assicurazioni Generali.)

Vertreten in Wien durch das Bankhaus **Simon G. Sina**.

Es rückt wieder jene Zeit heran, welche jeden vorsichtigen Landmann veranlaßt vor den Folgen der verheerenden Hagelwetter Schutz zu suchen, indem derselbe den Ersatz des erlittenen Schadens versichert.

In Folge dessen erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit auf die obige, von mir vertretene Versicherungs-Anstalt zu lenken, welche gegen eine verhältnismäßig billige Prämie unter vortheilhaften Bedingungen, die bei mir zu Jedermanns Einsicht bereit liegen,

1. jeden Schaden alsbald nach beendeter Liquidation,
2. im vollen Betrage vergütet, und
3. niemals eine Prämien-Nachzahlung von den versicherten Mitgliedern fordert, wenn die Verluste der Anstalt auch noch so bedeutend wären.

Diese Anstalt besitzt einen Gewährleistungsfond über **20 Millionen Gulden** betragend. Der Unterzeichnete besorgt nicht nur

die Versicherung gegen **Hagelschaden**, sondern auch jene gegen **Feuerschaden** auf Gebäude, Feldfrüchte und sonstige Gegenstände; ferner:

Leibrenten- und Capitals-Lebensversicherungen,

bereitwilligt zu den billigsten Prämien auf die schnellste Weise.

Karl Prochaska,
Agent in **Teschen**.

(421)

Promessen

auf

Credit-Loose à 3 fl. 50 kr.

Stempel 50 kr.

zur

Ziehung am 1. Juli 1864

Haupttreffer 250,000 fl. offerirt

Eduard Steiner,

Agentur & Wechselgeschäft, Comptoir: Oberring **Troppau**.

(406)

Schrot'sche Naturheillehre.

Die glänzenden Resultate der Schrot'schen Heilmethode haben mit einer so unabweisbaren Superiorität auf dem Gebiete der Heilkunst den Sieg über die sogenannte medizinische Wissenschaft errungen, daß nicht nur die gebildete Welt mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den lebhaft entbrannten Kampf zwischen Naturheilkunde und Medizin verfolgt, sondern auch die große Masse des Volkes, und vor allem die unglücklichen, denen die veraltete Wissenschaft keine Hilfe zu bringen vermag, blicken mit Sehnsucht auf das letzte sichere Rettungsmittel vom Untergange, auf die Schrot'sche Heilkunde. Leider aber vermögen nur die allerwenigsten Zeit oder Geldmittel aufzubringen, um eine nach Schrot'schen Prinzipien geleitete Heilanstalt zu besuchen. Natur-Arzte giebt es aber in den allerwenigsten Wohnorten, und es bleibt demnach nichts übrig als den Leidenden die einfache, rasch kostlose Prozedur der Selbstbehandlung so plausibel und leichtföhllich darzulegen, daß ein Irgehen bei irgend gutem Willen nicht möglich ist. In diesem Sinne, und folglich im Interesse der leidenden Menschheit hat einer der erfahrensten Natur-Arzte nachstehende Schriften bei **F. H. Nestler & Melle** in **Hamburg** veröffentlicht:

Die Schrot'sche Heilkunde als letzte Lebensrettung bei chronischen Krankheiten. In Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung derselben, zunächst für den unermesslichen Mittelstand, leichtföhllich dargestellt von einem Natur-Arzte. 3. veränderte und stark vermehrte Auflage. Preis 60 kr., m. franko Postaufschlag 68 kr.

Das krankhafte Wesen der Hämorrhoiden und deren einzig mögliche gründliche Heilung ohne Medizin, allein durch die Schrot'sche Heilkunde, enthaltend, und in Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung dargestellt von einem Natur-Arzte. Preis 45 kr., mit franko Postaufschlag 50 kr.

Gicht und Rheumatismus und deren Heilung durch die Schrot'sche Heilkunde, in Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung gemeinföhllich dargestellt von einem Natur-Arzte. Preis 45 kr., mit franko Postaufschlag 50 kr.

Hypochondrie und Hysterie. Enthaltend über die Natur derselben und ihre Befiegung durch das Schrot'sche Heilverfahren, in Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung, gemeinföhllich dargestellt von einem Natur-Arzte. Preis 45 kr., mit franko Postaufschlag 50 kr.

Lungenkrankheiten, namentlich die Schwindsucht und deren gründliche Heilung durch die Schrot'sche Naturheillehre, mit Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung derselben, gemeinföhllich dargestellt von einem Natur-Arzte. Preis 45 kr., mit franko Postaufschlag 50 kr.

Der Magen und dessen krankhafte Erscheinungen nach den neuesten naturwissenschaftlichen Entdeckungen dargestellt, und deren gründliche Heilung durch die Schrot'sche Heilkunde in Rücksicht auf häusliche Selbstanwendung nachgewiesen durch einen Natur-Art. Preis 45 kr., mit franko Postaufschlag 50 kr.

Diese sämtlichen Schriften sind durch jede Buchhandlung zu beziehen und in **Teschen** vorrätig bei **Karl Prochaska**. (409)

Caroline Thener,

Strassenmeisterswitwe,

Herrengasse 378, fürstl. Blücher'sches Palais in **Troppau**, empfiehlt ihr

Glace- u. Waschlleder-Handschuhgeschäft

allen geehrten Damen und Herren unter Zusicherung bester und billigster Bedienung.

Preise für

Damen-Glacehandschuh das Paar	55 — 60 kr.
ein Duzend 6 fl.	50 kr.
Herren-Glacehandschuh das Paar	60 — 65 kr.
Kinder- dto.	30 — 40 kr.

Jeden Samstag wird ein Verkaufs-Lager in einer Baude „zwischen Märkten“ gehalten. (4238)

Doppelt raffiniertes

PETROLEUM

zu haben bei **Const. Foglar** in **Teschen**.

(413) Frei Bahnhof **Pruchna**:

Petroleum wasserhell	fl. 21 pr. W. Ztr.
dto. strohgelb	fl. 19 dto.

Herr Redakteur!

Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des **Popp'schen Anatherin-Mundwassers**, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn **J. G. Popp** zu veröffentlichen:

Bank, in Ungarn, 16. März 1864.

Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Aphten in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich konsultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen **Anatherin-Mundwassers** bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedauere nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Ihr ergebenster

(242)

Dr. Löwinger.

Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer

Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Cassetten, Siegelpressen, Briefcopiermaschinen etc.

von

F. Wiese in **Wien**

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermässigten Preisen **frei ab Troppau** jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

Eduard Steiner,

Agentur & Wechselgeschäft, **Troppau**, Oberring.

(407)

Eisen - Liqueur von R. Buchtien in Berlin.

Von diesem Eisenliqueur

- A. für Herren in Flaschen . . . — fl. 90 kr.
B. für Damen . . . 1 fl. — kr.
C. zum äußerlichen Gebrauch . . . — fl. 90 kr.

be findet sich für **TESCHEN** und Umgebung die einzige Niederlage bei **JOH. ROSNER**.

Gutachten einer medizinischen Autorität über „Eisen-Liqueur“.

In der Gartenlaube 1863, Heft 4, schreibt Herr **Professor Dr. Book** in Leipzig:
Zur Eisen-Liqueur-Frage. „Aus mir zugegangenen Zuschriften geht hervor, daß man diesen Liqueur zu den Chelidonen rechnet. Allein er ist kein Geheimmittel, welches für unthätlich hohen Preis verkauft wird und gegen alle nur möglichen Uebel helfen soll, sondern es ist ein Surrogat eines Nahrungsmittels, welches bann Vortheil schafft, wenn dem Körper eine Nahrung geboten wird, die zu wenig Eisen in sich enthält, wenn überhaupt dem Blute die gehörige Menge von diesem zum Leben ganz unentbehrlichen Stoffe fehlt. — Leben und Gesundheit können nämlich nur dann bestehen, wenn unserm Körper (Blute) diejenigen Stoffe in der gehörigen Menge fortwährend zugeführt werden, aus denen er aufgebaut ist, die durch Abnutzung der Organe in Folge der verschiedenen Lebensthätigkeiten immerfort theilweise wieder verloren gehen. Zu diesem Material, welches unseren Körper aufbaut, gehört nun neben Wasser, Eiweißsubstanzen, Fetten, Salzen u. auch das Eisen, und wer dasselbe nicht in der erforderlichen Menge durch die Nahrung in seinen Körper einführt, wird krank.“

Des Weiteren resumirt Johann Herr Prof. Dr. Book sein Urtheil über den Eisen-Liqueur dahin, daß derselbe „Solchen, die zu wenig Eisen im Blute haben, sicherlich eben so viel Nutzen bringen wird, als eine eisenhaltige Arznei aus der Apotheke.“ (428)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr.
bto. für 3—6 Bände „ „ 1 fl. — kr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bände Anzahl entsprechende Einlage.

Verlorenge Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Versorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsichtung der schnellsten Effecturierung. (437)

Bei **Leopold Buchholz** in **Troppau** ist zu haben:

Robert Wittmann's methodische Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in leicht fasslicher, progressiver Folge, bis zur Höhe der vollkommensten Eleganz und Correctheit, Technik und Nuancirung nach den Grundsätzen der grössten Meister arrangirt.

Vorzugsweise berechnet für den Selbst- und Privatunterricht.

Erster Brief 30 kr., mit Postversendung 36 kr. (435 S)

Nr. 2600.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird bekannt gemacht, es sei mittelst Beschluß des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen de dato 27. Mai 1864 Z. 2856 H die licitatorische Veräußerung des Emilie Goluch'schen inventirten in Mobilien bestehenden Concursvermögens bewilliget.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Feilbietung werden die Tagsetzungen auf den 30. Juni und 14. Juli 1864 jedesmal Früh 9 Uhr an Ort und Stelle mit dem Bedenken angeordnet, daß diese Mobilien bei keiner dieser Tagsetzungen unter dem gerichtlich erhobenen Schätzwerthe und nur gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.

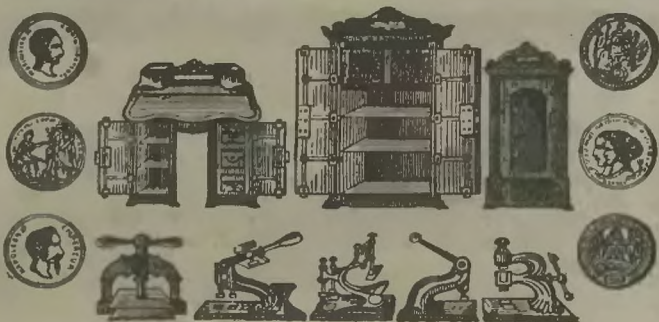
Hiezu werden die Kauflustigen eingeladen.

R. k. Bezirksamt Skotschau als Gericht, den 13. Juni 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



(418) **Wroniski.**



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen, Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermässigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau**. (218)

Vetorinischer Balsam.

Diese aus den wirksamsten Pflanzentheilen bereitete, von mehreren medizinischen Fakultäten approbirt und von der hohen Regierung zum Verlaufe konzeptionirte Essenz dient äußerlich angewendet gegen Nervenschwäche, Krampf, Rheumatismen, Nict, Migräne, Ohrenschmerzen, Zahnweh, Scorbut, Mund- und Brandwunden, mit Wasser gemischt gegen alle Hautunreinlichkeiten, gegen alle Krankheiten des Zahnfleisches, sowie als vorzügliches Räucherungsmittel.

Preis 1 Flasche 1 fl. 50 kr. De.W., mit Postversendung 20 kr. mehr.

Niederlagen befinden sich in Schlesien bei den Herren **E. F. Schröder** in **Teschchen**, **Adolf Hauke** in **Troppau**, **Gustav Johanny** und **A. Stanko** in **Bielsitz**, **L. Ruzyczy** in **Schwarzwasser**.

(434)

Felix v. Mizerski in **Zemberg**.

Haupttreffer 250,000 fl.

Die nächste Ziehung der

Credit-Lose

findet den **1. Juli 1864** statt, wobei
fl. 250,000, fl. 40,000 etc. als Haupttreffer zur Verlosung kommen.

Diese Lose werden **vier mal jährlich**, jedesmal mit Treffern von 250,000 fl., 200,000 fl. 40,000 fl., 5000 fl. etc. und fl. 145 als kleinster Gewinn gezogen und verkaufe ich dieselben, um deren Anschaffung Jedermann zu ermöglichen,

gegen beliebige monatliche Ratenzahlungen wobei schon der Erlag der ersten Rate dem Käufer den vollen Gewinn sichert.

Es ist durch diese Einrichtung die Möglichkeit geboten, durch monatliche Einzahlung von 5, 10 oder 15 fl.

Ein Viertel Million Gulden zu gewinnen.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau**. (422 S)

1864 Juli 1. Ziehung.

Gut Heil!

Nichtschüler im Alter von 16 bis 20 Jahren, welche an den Turnübungen des Vereines Antheil zu nehmen wünschen, belieben sich in schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen zur Aufnahme als Turnzöglinge an den Unterzeichneten zu wenden.

Bielsitz-Biala, 24. Juni 1864.

Der Turnrath

des **Bielsitz-Biala**er Turnvereines in **Bielsitz**. (441 S)

Bei

Karl Bernabick in **Teschchen**
befinden sich große Lager von

STEIN-DACH-PAPPEN

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken

von asphaltirtem Theer,

Dachpappnägeln, Steinkohlenpech,

Stuccatur-Gyps und

echt englischem

PORTLAND-CEMENT.

Wohlfeiltse Prachtausgabe von

Haydn's 83 Quartette.

Eleg. Stimmen-Ausg. Circa 40 Fiefgrn. à 7 1/2 Sgr.

Verlag von **A. H. Payne**, Leipzig, Dresden, Wien & Berlin.

Zu beziehen durch **K. Prochaska** in **Teschchen**. (377)

Lotto - Spiel,

wie solches in den k. k. österreichischen Staaten existirt, ist nicht nur als interessante, noble Passion zu betrachten, sondern man kann selbst auch bei genauer Beobachtung und wirklich richtigem Eingehen in den Geist gewisser, eigenthümlicher, nur mir bekannter Regeln, mit großem Vortheil und Gewinn planmäßig betreiben.

Diese geheimen Regeln, recte Methoden, sind wirklichlich ihrer Hauptaufgabe, eine u. a. m., nur mit allein überkommene Uebereinstimmung, welche ich selbst noch bei vollkommenem habe. Seit vielen Jahren die Chancen des **Lotto's** und anderer Lotterien genau beobachtend, und daraus auf das Kommen der Zahlen in der Erfahrung, wie durch zu großem Auf und ab, und mancher Anzeichen, als Belage und Vorteile erkennen. Als Gewinn-Gewinnare und sehr viele Anerkennungsbriefe zu, und können letztere auf Wunsch in nothwendig legalisirten Copien mitgetheilt werden.

Die größten, gleich ins Auge fallenden Vorzüge meiner eigenthümlichen Regeln, und worin sich selbe namentlich vor allen Nachahmungen, oder sonstigen Systemen vortheilhaft auszeichnen, sind: Klarheit, Kürze, verständlich, leicht, und leichte Verständlichkeit, und ohne viele Mühe. Meine ganze Beschreibung und Erklärung fällt weder ein Buch noch eine Broschüre, sondern wird von mir selbst in einem einfachen Briefe schriftlich bekannt gegeben. Auf francirte Anfragen in deutscher Sprache, denen als Schreibgebühr 20 kr. beizulegen, theile ich Mittheilung, d. h. die Bedingungen unter welchen ich meine geheime Methode Anderen lehre, brieflich mit. Meine Adresse ist:

Ingenieur Ag. Vob,
Particulier in der freien Stadt
Hamburg etc.

Warnung: Vor Nachahmungen, die, wie leicht ersichtlich, doch immer unvollständig bleiben, sowie überhaupt vor Fälschungen und geschäftigen Entstellungen, warne ich ganz besonders. (432)

Ein Concertflügel

von Schnabel,

sowie ein anderer

überpielter Flügel

ist bei dem Gelerntesten billig zu kaufen.

Wilhelm Stamm,

Kantor in **Teschchen**. (433)

Ein erfahrener

Kunstgärtner,

ber auch im Gemüsebau wohl-

bewandert ist, wird unter annehm-

baren Bedingungen gesucht; wo?

ist in der Expedition dieses Blattes zu erfragen. (429)

Pränumeration:

1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von M. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentenschaften: 3 kr. für die einmal gespaltenen Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. l. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von M. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Meine Inserate werden von der Redaktion und den Agentenschaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentenschaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Pulnet: M. B. Bischof. — Bagerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Kold. — Wagsladt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignaditz: J. Pohl. — Wierental: F. Pich.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Michael Zawadzki. — J. Jamaroski & M. Bröhl. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: J. Beleg. — Schwarzwasser: J. Skala. — Stettin: J. Rubisch sel. Witwe. — M. D. Frau: G. Solmy.

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von M. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentenschaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltenen Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Schleswig bis zur Königsau.

Zwei Monate lang saßen die Bevollmächtigten der Londoner Traktatmächte und der Abgesandte des deutschen Bundes beisammen, um dem zwischen Dänemark und den deutschen Großmächten ausgebrochenen Kriege ein Ende zu machen. Von Rufel erschöpfte seine ganze statsmännische Erfindungsgabe, um zwischen den kriegsführenden Teilen eine Friedensbasis aufzustellen und eine Grenzlinie in dem zu teilenden Schleswig aufzufinden, welche die Parteien befriedigen würde. Alles vergebens.

Die bestgemeinten Vermittlungsversuche des britischen Ministers scheiterten an der Hartnäckigkeit Dänemarks, welches eine Sprache führte, als ob es glänzende Waffentaten auf dem Schlachtfelde ausgeführt, als ob seine Fanen noch in Flensburg wehten, als ob das Danewirke, die Düppel-Schanzen und Friedericia sich noch in seinen Händen befänden. Die Diplomaten gingen resultatlos auseinander und am nächsten Tage schauerte von Neuem bei Alsen der Donner aus den preussischen Kanonen. Die Kriegesfurie ist wieder entfesselt und so dürfte denn noch manches Häuflein tapferer Österreicher und preussischer Vaterlandssöhne dänischen Boden mit seinem Blute färben und in dänischer Erde seine letzte Ruhestätte finden.

So anspruchsvoll die Sprache Dänemarks bei der Londoner Konferenz klang, so wenig entspricht auch in dem zweiten Feldzuge seine Haltung auf dem Kampfsplatz dem angeschlagenen Ton. Alsen ist trotz seiner Strandbatterien und seiner Befestigungen unvermuthet rasch in die Hände der Preußen gefallen und zur Stunde dürfte sich kein dänischer Soldat mehr, er wäre denn kriegsgefangen, auf dieser schleswighischen Insel befinden. Und so geht es Schlag auf Schlag und so wird es auch Schlag auf Schlag gehen, so oft die Dänen mit den Waffen der Allirten in Berührung kommen werden. Bei so bewandten Umständen ist die anmaßende Sprache dieses Volkes und das jähre Festhalten seiner Statlenker am Kriege unbegreiflich. Ueberall geschlagen, von dem Festlande verdrängt, worauf pocht es noch? Auf fremde Hilfe? Von Schweden erwartet es sie vergebens und von England sieht es sich schmähtlich im Etliche gelassen. Im äußersten Falle wird England durch einige Flottendemonstrationen die rein dänischen Inseln decken, einen Selbstmord aber begiege es, wenn es sich in einen Krieg mit Deutschland verwickeln würde. Oder baut Dänemark bei einer Fortschleppung des Krieges auf eine Verbreitung des Brandes, auf einen europäischen Krieg? Die Umstände sind wenig danach angetan. Frankreich hält sich klug in der Reserve und den Zeitpunkt für wenig geeignet, es mit dem übrigen Europa anzubinden. Desterreich, Preußen und Rußland aber sind durch die eben stattgefundenen Begegnungen ihrer Herrscher einander näher getreten und in manchen wichtigen Fragen der europäischen Politik zu einem Einverständnis gelangt. Es gewinnt daher den Anschein, daß Dänemark, oder zum Mindesten seine jetzigen Statmänner Ziele anstreben, welche nicht so sehr auf die Erhaltung der Integrität Dänemarks, als die Begründung einer skandinavischen Union mit Schweden und Norwegen hinauslaufen. Die skandinavische National-

Idee allein ist es, aus welcher die herrschende demokratische Partei in Kopenhagen ihren Fanatismus schöpft. Man spricht bereits von einem Verfassungsentwurfe, welcher im geheimen Kriegerate zu Kopenhagen unter Zustimmung des Königs Kristian mit dem vertranten Abgesandten des schwedischen Königs, Herrn v. Quanten, für die Union der drei Königreiche ausgearbeitet und an beiden Höfen Beifall gefunden haben soll. Ist dieß der Fall, dann ist die Spitze der kriegerischen Politik Dänemarks faktisch nicht so sehr gegen Deutschland, als gegen England und Rußland gerichtet, welche das Zustandekommen einer nordischen Union kaum gleichgültig ansehen würden. Deutschland hat wol keinen Grund, sich über den Wiederausbruch der Feindseligkeiten zu beklagen.

Wie der erste Kanonenschuß, der in diesem Kriege gefallen ist, den Londoner Traktat zerrissen hat, so hat uns der Kanonendonner, der am 26. Juni Alsen erschütterte, vor der Gefahr einer Teilung Schleswigs bewahrt. Wieder erklingt das Lösungswort: „Schleswig bis zur Königsau!“ Desterreich und Preußen halten sich an ihre Zugeständnisse bei der Konferenz nicht mehr gebunden und es magte mit schlimmen Dingen zugehen, wenn nicht ein ungeteiltes Schleswig-Holstein das Endresultat des Krieges bliebe.

Weniger Anlaß sich zu freuen hat Deutschland an dem Auftreten Oldenburgs, welches Ansprüche auf Schleswig-Holstein erhebt und bei dem Bunde bereits angemeldet hat. Bekanntlich hat Rußland seine Rechte auf einige Teile Holsteins an Oldenburg übertragen, und dieses benützt den Augenblick, um die Sukzessionsfrage in Schleswig-Holstein noch mehr zu verwirren. Die Staatsrechtslehrer sind zwar keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß das Thronfolgerecht des Großherzogs von Oldenburg dem des Augustenburger nachsteht und daß es erst nach dem Aussterben der Deszendenz der königlichen Linie, zu welcher die Häuser Augustenburg und Glücksburg gehören, dem der nächstältesten Linie (Wasa) wirksam werden kann; nichtsdestoweniger ist es traurig, daß ein neuer Zankapfel in den Schoß des deutschen Bundes geworfen worden ist, und die Entscheidung der Sukzessionsfrage in Schleswig-Holstein bei der bekannten Langsamkeit des Bundestages in unbestimmte Ferne hinausgeschoben wird.

Liberalismus und Ultramontanismus.

P. Das kleine Königreich Belgien, welches seit seiner Entstehung als ein Musterstat unter jenen Ländern des europäischen Festlandes galt, die sich konstitutioneller Einrichtungen erfreuen, wird gegenwärtig von einem heftigen Parteienkampfe bewegt. Vor Erringung seiner Selbstständigkeit gab es in Belgien nur eine große Partei, welche durch den Haß gegen das protestantische und damals reaktionäre Holland zusammengehalten war und ein gleiches Ziel, das der Trennung und des Absfalls von Holland verfolgte. Bald jedoch nach der Revolution und nachdem das junge Königreich als selbstständiger Stat unter dem weisen Könige Leopold I. von allen Mächten anerkannt worden war, schied sich die bisher eine Partei in eine liberale und Ultramontane. Zu ersterer gehören fast durchgängig die gebildeteren Ansäßen, unter welchen die französische Sprache und Sitte vorherrschend ist; die letztere hat ihre zahlreichsten Anhänger unter dem Landvolke und zwar namentlich unter dem flämisch sprechenden, das sie gänzlich beherrschte. Von Jar zu Jar nam die liberale Partei zu an Einfluß und Macht, und ihr Bestreben, das überall das gleiche ist, eine unbeschränkte Herrschaft über den Stat, die Gemeinde und Familie und alle Unterrichtsanstalten zu erlangen, wurde immer sichtbar und wurde zum Teil auch durch die öftere Uneinigkeit in der liberalen Partei begünstigt. Insbesondere war es ein Hauptbemühen der Liberalen in den Kammern ein Gesetz durchzubringen, welches der Kirche das Recht der unbeschränkten Erwerbung von Gütern zur toten Hand verlieh, während die bestehende Gesetzgebung derartige Erwerbungen den re-

ligiösen Körperschaften nur mit gewissen Einschränkungen unter der Kontrolle des States gestattete. Im Jahre 1857 bestand die Kammer in ihrer Majorität aus Anhängern der liberalen Partei und das ebenfalls ihr angehörige Ministerium Dedeker legte ihr jenen bekannten Gesetzesentwurf über die milden Stiftungen, nach welchem die Verwaltung derselben gänzlich und unbeschränkt in die Hände des Klerus übergehen sollte, vor, der auch sofort von ihr trotz des Protestes der liberalen Opposition angenommen wurde. Die liberale Reaktion erreichte jedoch damals noch nicht die Erfüllung ihrer heißesten Wünsche; die Annahme jenes Gesetzes erregte im ganzen Lande, und besonders in den Städten eine heftige Erbitterung, die an vielen Orten zu argen Tumulten gegen die Klöster ausartete. König Leopold, in weiser Berücksichtigung dieser Stimmung, versagte dem verhassten Gesetze seine Sanction, entließ das liberale Ministerium und löste die Kammer auf. Zu seinen neuen Ministern ernannte er die Führer der liberalen Opposition in der Kammer, Charles Rogier und Frère-Orban; die Neuwahlen zur Kammer selbst fielen in entschiedener Mehrheit liberal aus. Seit jenem Jahre nun leitete dieses Ministerium die Regierung, aber von Jar zu Jar wurden die Angriffe gegen dasselbe von der liberalen Partei heftiger und mächtiger. Ihre Opposition in der Kammer verstärkte sich mit jeder teilweisen Erneuerung derselben; sie stellte ein vollständiges Programm auf, in welchem eine Herabsetzung des Zensus für Kammer- und Kommunalwahlen, welche übrigens schlaun berechnet nicht dem gebildeten unabhängigen Mittelstande sondern der von dem Klerus geleiteten Landbevölkerung zu Gunsten war, sowie eine vergrößerte Autonomie der Gemeinden, deren neuen im liberalen Sinne geänderten Vertretungen das Recht zufallen sollte, die von der Kirche zu erwerbenden Güter der toten Hand zu verwalten, die wichtigsten Punkte waren. In ihren Bestrebungen das liberale Ministerium Rogier zu stürzen, wurden übrigens die Liberalen von diesem selbst unbewußt und indirekt unterstützt. Es hatte einige Fehler begangen, die seine Partei schwächten und die Gegner bestens auszunutzen verstanden. Zu diesen Fehlern rechnet man namentlich die aus der Furcht vor französischen Annexionsgellisten hervorgegangene übermäßig starke Vermehrung des Heeres und die Befestigung des großartig aufblühenden Hafenplatzes Antwerpen. Beide Maßregeln erforderten einen ungeheuren Geldaufwand und brachten die bisher in blühendem Zustande befindlich gewesenen Finanzen des kleinen Königreiches ebenfalls in jene Verwirrung, die gleichfalls aus einem übermäßigen Militäraufwande entsprungen, bei manchem Großstate fast schon zur unheilbaren Krankheit ausgeartet ist. Ueberdies wurde die Anlage der Fortifikationen um Antwerpen von vielen Sachverständigen als eine fehlerhafte bezeichnet, und daß die Stimmung unter der Bevölkerung dieser Stadt selbst, welche für ein ferneres Aufblühen derselben unter einem Gürtel von Festungswerken ernstliche Besürchtungen hegt, keineswegs eine dem Ministerium sehr freundliche war, und daß die Liberalen diese Stimmung schlau auszunutzen verstanden, ist leicht erklärlich. In der diesjährigen Kammeression sollte nun endlich die Mine zum Sturze des liberalen Ministeriums plaziert; die Liberalen besaßen fast eine kleine Majorität und die von ihren Führern geleiteten Angriffe bewogen die Minister ihre Demission in die Hand des Königs zu legen. Die Herren Dumortier und Dechamps wurden nun eingeladen dem Monarchen ihr Programm, das wir bereits kennen, vorzulegen. Leider hatte aber die liberale Presse bereits das ihrige getan um dem Volke das eigentliche Wesen desselben und die waren Zwecke, die hinter demselben verborgen lagen, klar zu machen und auch der König weigerte sich auf dasselbe einzugehen. Ueberdies trat nun in der liberalen Partei selbst eine entschiedene Spaltung ein; die Gemäßigten und ihre begabtesten Vertreter, die Herren Dumortier und Dechamps sagten um sich als zukünftige Minister nicht ganz unmöglich zu machen, nebst anderen Parteigenossen sich los von dem Programme des sogenannten katholischen Kongresses von Mecheln, denn mit den Grundsätzen desselben hätte es sich nie und nimmer ver-

tragen auf ehrliche Weise wie sie vorgaben nach liberalen Grundfätzen zu regieren oder sie in's Leben zu führen. Zu dieser Spaltung kamen nun auch sehr gelegentlich einige Ständeprozesse gegen Mitglieder geistlicher Korporationen, darunter namentlich jener des Neffen van de Bue gegen die Jesuiten wegen Erbschleicherei von einigen Millionen, der in seinen Details von weit spannenderem Interesse als alle Dichtungen und Romane im Sinne von Eugen Sue's „ewigen Juden“ ist. Die Stimmung im Lande änderte sich dadurch mit einem Schlage und zwar keineswegs zu Gunsten der Klerikalen; der König löste demnach auch die Kammer auf und befiel, indem er zugleich eine Neuwal ausschreiben ließ, das bisherige Ministerium. Bei dem Umstände, daß die liberale Partei nun durch die Tat gesehen hat, wohin ihre Uneinigkeit führte, darf man voraussetzen, daß sie sich nun in allen ihren Schattierungen fest einigen und aus den Wälen als entschiedener Sieger hervorgehen wird. Der Bestand des Ministeriums Rogier wäre dadurch ein gesicherter, aber auch die Freunde der bürgerlichen und religiösen Freiheit hätten überall vollkommene Ursache mit der Niederlage des so einflussreichen und bereits eine Macht im State bildenden und selbst die deutschen Grenzländer beeinflussenden belgischen Ultramontanismus einverstanden zu sein; für Belgien selbst wird aber für die Zukunft die jetzt glücklich überstandene Krisis, in welcher es sehr nahe daran war, der klerikalen Partei gänzlich zu verfallen, von den vorteilhaftesten Folgen sein.

Landtags-Verhandlung.

Hermannstadt. Die Debatte über die königlichen Propositionen den obersten Gerichtshof betreffend wurde erledigt und der rumänische Antrag, daß der oberste Gerichtshof für das Großfürstentum in Siebenbürgen selbst seinen Sitz haben, daß die Ernennung des Präsidenten und der Räte desselben Sr. Majestät zustehen solle und daß nur Landesangehörige in denselben Sitz haben dürfen, gelangte zur Annahme. Der königl. Landtagskommissar gab bekannt, daß Sr. Majestät die Dankesäußerung des Hauses für die Sanctionierung des Gesetzartikels in Betreff der Inattribution der rumänischen Nation zur wolgefälligen Kenntnis genommen habe. Die Abgeordneten vom sächsl. Rayon und Genossen brachten eine Interpellation ein wegen Regelung der Strompolizei und einer Schiffahrtordnung. Hierauf gelangte der Antrag auf Unterbreitung zur allerh. Sanction des beschlossenen Gesetzartikels über den Gebrauch der Landessprachen i. d. amtlichen Verkehr nebst Einbegleitungsschreiben zur Annahme.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 28. Juni. (P. Krönes. Sängersart nach Fulnek. Königschießen. Der Musikverein und die Stadtkapelle. Josef Pohl f. Graf Wrba. Schlesische Schnitter. Riosl. Heidegräber.) Am 22. d. M. schied der zum Direktor der Hauptschule in Reutitschein ernannte Religionslehrer der hiesigen Hauptschule Herr P. Krönes aus seinem Wirkungskreise. Herr P. Krönes hinterläßt hier in parteilosen Kreisen eine ehrende Erinnerung. Der Scheidende versammelte am 21. d. M. zum letzten Male die Schüler des Präparanden-Konviktes zu einer Unterhaltung im Park, welche die Geladenen durch fröhliche Musikstunde belebten. Spät am Abend lehrte die Gesellschaft, welcher die Lehrer und das zahlreich anwesende Publikum beiwohnten, in die Stadt zurück. Die Hoch- und Vivatrufe auf den freundlichen Festgeber waren endlos, das Wetter prächtig. Am 22. d. M. war der Banhof dichtgedrängt. Der ganze hiesige Lehrkörper, die Schüler der Hauptschule und eine bedeutende Zahl der Freunde des neuen Direktors gaben dem Scheidenden das Geleite.

Die von der Fanenweihe des Fulneker Männergesangs-Vereines am 19. d. M. heimgekehrten hiesigen Sängergesangs-Vereines durch das Arrangement des Festes und den freundlichen Empfang äußerst zufriedengestellt.

Wie man hier allgemein spricht, soll zu dem hiesigen Königschießen im kommenden Monate auf Ansuchen des Gemeinderates die Musikkapelle des in Teschen garnisonirenden k. l. 27. Feldjäger-Bataillons hier anlangen und durch die ganze Dauer des Schießens, also durch acht Tage, Musikproduktionen im Park veranstalten.

Am 25. d. M. fand die erste Generalversammlung des hiesigen Musikvereines im Gemeinderats-Sale statt, bei welcher der Rechnungsbericht der provisorischen Vereinsleitung, die Beratung über die geänderten Vereinsstatuten und der Plan für die Musikschule, dann die Wahl der definitiven Vereinsleitung zur Verhandlung kamen. In dieser Sitzung sollen für die ersten orchestralen Stimmen jährlich Gehalte bis zu 600 fl. bestimmt worden sein, wenn nun von dem jährlichen Einkommen per 2400 fl. der Musikdirektor, die erwarteten ersten Stimmen bezahlt, die notwendigen Instrumente, sowie Musikalien beige-schafft und vermehrt werden, für eine taugliche Lokalität die Miete beglichen und für Beleuchtung und andere unvorhergesehene Auslagen gesorgt werden soll, so sehen wir nicht ab, wie der Musikverein selbst mit Zuhilfenahme der dem städtischen Kapellmeister von dem Gemeinderate ausgesetzten nicht leicht zu überschreitenden Dotation von 700 fl. die Stadtkapelle in die Hand nehmen und binnen Kurzem ein komplettes Orchester zu Stande bringen sollte, das gerechten Anforderungen entsprechen müßte. Die zweiten Stimmen würden dann doch aus den jetzigen „Musikanten“ zusammengestellt werden müssen und diese dann ebenfalls eine fixe Zahlung verlangen, wodurch

die Auslagen des Musikvereines neuerdings um einen nicht unbedeutenden Betrag anwachsen würden. Es ist daher für den Augenblick und insolange die Kommune für die Organisation einer tüchtigen Stadtkapelle keinen höheren als den bisherigen Betrag per 700 fl. erübrigen kann, an ein künstlerisches Orchester nicht zu denken und wir müssen die angestrebte gründliche Hebung der hiesigen, bis nun so stiefmütterlich bedachten musikalischen Zustände nur durch die Errichtung einer tüchtigen Musikschule erwarten.

Vor wenigen Tagen wurde hier der Kaufmann Josef Pohl zur Ruhe bestattet. Derselbe hat sich um die Hebung der hiesigen Industrie nicht unwesentliche Verdienste erworben; er war der Gründer der ersten hiesigen Zuckerraffinerie, die später so bedeutende Dimensionen annahm, daß sie beinahe ganz Galizien und Italien mit Zucker versorgte. Am Tage seiner Beerdigung waren alle Kaufläden geschlossen; die ganze hiesige finance faulerte neben dem Leichenwagen, dem eine unzählbare Menschenmenge folgte.

Herr Graf Wrba, der schon seit Jaren erblindet ist, lag seit einiger Zeit schwer erkrankt darnieder, soll sich aber bereits, trotz seines hohen Alters, wieder erholen. Die Bevölkerung nimmt den wärmsten Anteil an dem traurigen Geschehe dieses hochgeachteten Mannes.

Bereits beginnen die Durchzüge der schlesischen Schnitter nach Oesterreich und Ungarn; hier stehen die Feldfrüchte herrlich und auch Erdäpfel und Rüben versprechen ein gesegnetes Jar.

Die Bezeichnung der Bäume und Sträucher durch Täfelchen am Riese ist nun ganz abgestellt, was im Hinblick auf die Belehrung der Jugend zu bedauern ist. Die mutwillige Abnahme der Täfelchen dürfte bei gehöriger Aufsicht denn doch vermieden werden können. Durch die Aufstellung eines Anstandsortes in einem der entlegenen Gänge des Riese, ist einem langegehegten Bedürfnisse abgeholfen und es wäre nur zu wünschen, daß solche, wie wir schon einmal erwähnt, auch auf mehreren Punkten der Stadt, namentlich in der Mönch- und Fleischerstraße aufgestellt würden.

Auf der Walschhöhe der dem Herrn Grafen Cybert Belcredi gehörigen Herrschaft Bösch bei Brünn, sind schon im vorigen Jare Arbeitende beim Feldackern auf Massen von Menschenknochen und Urnenscherben, so wie auf einzelne Eisen- und Bronzeobjekte gestoßen, wovon beiläufig 80 Butten in die Spodiumhütte verkauft wurden. Neuere, auf Befehl des Grafen veranstaltete Nachgrabungen lieferten interessante Resultate, die bei der Fortsetzung dieses wissenschaftlichen Forschens sich auch ergiebiger gestalten werden, indem diese Grabstätte die bedeutende Ausdehnung von 15 Mezen Ausmaß hat. Die ersten Funde brachten Urnen, Malssteine von 18" im Durchmesser, Streithämmer aus Serpentin, Eisenpfeile und Sporen, Pferdetranssen, zerbrochene Eisenteller, so wie Massen von Menschen- und Tiergebein, starke Hirschgeweihe, Eberzähne, römische Münzen aus Bronze und Silber zu Tage.

— Sitzung des Gemeinderates vom 30 Juni. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Spiritusfabrik wird der Rückerlag von Kommunalumlagen in Höhe von 2790 fl. 53 kr. bewilligt.

G.-R. Wolf (für die II. Sektion) referiert über das Ansuchen der Realschuldirektion um Erteilung eines Betrages zur Anschaffung von Schulprämienbüchern pro 1864. Es wird zu diesem Zweck eine Summe von 76 fl. 66 kr. bewilligt, und ist für die Zukunft für den bezeichneten Zweck ein unübersteigbarer Betrag als Dotation in das jährliche Präliminare einzustellen.

G.-R. Fiedler bemerkt bei diesem Anlasse, daß die Präliminarien immer nur einen sekundären Zweck haben, während an Sammlungen, Bibliotheken und andern Lehrmitteln nicht nur ein einzelner Schüler, sondern die Gesamtheit derselben partizipiert. Nebenher beantragt daher, die jährliche Dotation zu Schulprämienbüchern mit 40 fl. zu fixieren. G.-R. Hanke findet diesen Betrag zu niedrig gegriffen, und wünscht denselben mit 70 fl. bestimmt zu sehen. G.-R. Dr. Feinz meint, daß die Bestimmung der jährlichen Dotation erst in jener Sitzung zu geschähen habe, in welcher das Realpräliminare zur Beratung gelangen werde. Ueberhaupt habe eine Fixierung der jährlichen Dotation keinen praktischen Nutzen, sondern es wäre zweckmäßiger, wenn der Gemeinderat wie bisher sich jeweils die Festsetzung des zu ertheilenden Betrages vorbehalte. Nachdem G.-R. Hanke seinen Antrag zurückzog, und die jährliche Präliminierung empfiehlt, wird der Antrag der Sektion mit dem Amendement des Dr. Feinz angenommen.

Ferner referiert G.-R. Wolf über eine, das Patronatsverhältnis der Stadtgemeinde zu der hiesigen, unter der Leitung der deutschen Ordensschwester stehenden Mädchenschule betreffende Eingabe. Aus dem Inhalte des Schriftstückes ist ersichtlich, daß Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm, Hoch- und Deutschmeister, der Stadtgemeinde eine große Erleichterung in Tragung der ihr zuzurechnenden Patronatslasten zu bringen gesonnen sei. Es wird ein Komitee von drei Gemeindevätern, bestehend aus den Herren Dr. Dietrich, von Best und Dr. Richter gewählt, welches die Vereinbarung mit dem Vertreter Sr. kais. Hoheit zu treffen hat.

Auf der Tagesordnung steht abermals die Angelegenheit bezüglich der Kontrolierung des Exportes von Spirituosen in Abhängigkeit auf die Einhebung der auf die Verzehrungssteuer entfallenden Kommunalumlage. G.-R. Wolf als Berichterstatter resumiert den Stand der Angelegenheit und verliest in dieser Rücksicht abgegebene, umfangreiche und gründliche Gutachten des Oberresidenten Grigbach. Die Sektionsanträge (welche sich antwortend in den Händen der Gemeindeväter befinden) gründen sich im Wesentlichen auf dieselben Gutachten.

An der sehr langen Debatte beteiligten sich die meisten der anwesenden Mitglieder der Versammlung.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— In Folge allerhöchster Entschliessung wird für die Finanz-Angelegenheiten in dem Herzogthume Ober- und Niederschlesien, dann für die Angelegenheiten der Finanzwache und der indirekten Abgaben in den drei politischen Bezirken der Markgrafschaft Mären, Altstadt, Fulnek und

Mär.-Ostrau, eine Finanz-Direktion in Troppau bestehen und die Einflussnahme der Finanz-Landesbehörde in Brünn aufheben. Die Wirkksamkeit der Finanz-Direktion in Troppau hat am 30. Juni begonnen. Der Brünner Finanzbezirks-Direktor, Herr Wiltz. Czerny wurde zum Finanz-Direktor in Schlesien mit dem Titel und Charakter eines Oberfinanzrates ernannt.

— Am 30. brach hier in dem Keller eines am Niederring gelegenen Hauses um die 11. Vormittagstunde Feuer aus, das aber durch schnelle Hilfeleistung der hiesigen Feuerwehr schnell gelöscht wurde. Herr Dubenik jun. und der Schlossermeister Herr Mehl waren die ersten am Platze.

Teschen, 1. Juli. (Versammlung des Reichs-Forstvereins.) Die Versammlung des österreichischen Reichs-Forstvereins wird in Teschen am 16., 17. und 18. August l. J. abgehalten werden. Am 16. findet die Zusammenkunft im städtischen Rathhause, am 17. ein Ausflug in das erz. Trzitiescher Forstrevier und am 18. eine neuerliche Zusammenkunft im Rathhause, hierauf ein gemeinschaftliches Mal in den Gasthauslokalitäten „zum braunen Hirsch“ statt.

— (Volksfest.) Für den 18. August wird zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers ein Volksfest vorbereitet, dessen Ertrag einem wohltätigen Zwecke zugewendet werden soll.

— Der Asiat Herr Muhamed Ismael gab hier im städtischen Rathhause drei Vorstellungen, welche sich eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Seine Leistungen, hauptsächlich auf der Schnelligkeit beruhend, zeichnen sich durch Neuheit und besondere Präzision aus und fanden einen reichlichen und verdienten Beifall. Herr Muhamed Ismael ist von hier nach Bielitz abgereist, wo er gleichfalls einige Vorstellungen zu geben beabsichtigt.

— Das Regenwetter, welches seit einer Woche ununterbrochen andauert, beginnt unsere Landwirte mit Besorgnis zu erfüllen. Es fällt höchst ungünstig in die Heuernte und wenn nicht bald ein Wechsel eintritt, so dürften auch die Feldfrüchte, deren Staud heuer so viel verheißend ist, zu Schaden kommen.

Herr Dr. Sobieslaus Klucki, welcher über die Resignation seines Vaters, des bekannten Herrn Dr. Ludwig Klucki auf dessen Advokatenposten, zum Advokaten in Teschen ernannt worden ist, hat seine Kanzlei bereits eröffnet. Herr Dr. Sobieslaus Klucki gehört zu den strebsamsten und rührigsten Advokaten der neuen Schule und hat sich trotz seiner Jugend namentlich auf dem Felde der Verteidigung in Strafsachen einen rühmlichen Namen erworben.

— (Unglücksfall.) Vorigen Freitag ist im Ossaflusse nicht fern von der Brandeiser Schwimmschule ein Jäger der hiesigen Garnison beim Baden ertrunken.

Bielitz-Biala, 30. Juni. (Witterung.) Seit dem Nachmittage des vorigen Montags regnet es hier mit nur kurzen Unterbrechungen unaufhörlich, bald dichter, bald weniger dicht. Bereits leiden die Feldfrüchte unter diesem Wetter. Der zum Teil noch in der Blüte stehende, zum Teil schon milchende Roggen hat sich zum Teil umgelegt; nur ein baldiges Ende dieses Landregens und ein nicht zu heftiger Wind könnten die in der hiesigen Gegend bis vor dem jetzigen Regen prächtig gediehenen Feldfrüchte vor allzugroßem Schaden bewahren. Die Heuernte hat hier und da erst begonnen, es dürfte daher für dieselbe nur ein geringer Nachteil zu befürchten sein.

Bielitz, 30. Juni. (Neubau.) In der letzten Nummer der Silesia ist einer Anzahl teils vollendeter, teils noch in Arbeit stehender Neubauten unserer Schwesterstädte gedacht worden. Es ist immerhin gut, wenn jeder in dieser Beziehung sich kundgebende Fortschritt eines Gemeindefortschritts als Maßstab für seine Betriebsamkeit und Weiterentwicklung konstatiert und der Öffentlichkeit übergeben wird. Dabei kann es aber wol geschehen, daß eine Absicht der betreffende Korrespondent den einen oder andern Bau nicht erwähnt. Auffallend könnte es aber jedenfalls erscheinen, wenn eines nach Gemeindevortrefflichkeit und Bestimmung, nach Zweckmäßigkeit und Schönheit der Anlage, sowie nach Schwierigkeit der Ausführung vielen andern vorstehenden Neubaus nicht der geringsten Erwähnung geschieht. In der Saybuscher Vorstadt von Bielitz wird gegenwärtig ein derartiger Bau seiner Vollendung entgegengeführt. Nicht nur verspricht derselbe dem Mangel an schönen Quartieren einigermaßen abzuhelfen, auch um eine Fierde ist befahrene Straße durch ihn reicher geworden. Je kühner der Gedanke war, auf diesem wenig günstigen Bauplatze einen solchen Bau zu beginnen, desto mehr verdient sein geachteter Unternehmer aus der „lieben Schwesterstadt“ die vollste Anerkennung.

— (Fotografie.) Gegenwärtig weilt der Fotograf Herr Pfleger aus Lemberg hier, welcher durch seine gelungenen Arbeiten allgemein anspriecht. Insbesondere sind es zwei größere Gruppenbilder, aufgenommen durch ein Objektiv von 6" 2", welche täglich viele Besucher vor seine Auslagekästen führen. Das eine enthält 40—50 Mitglieder des hiesigen Gesangsvereins, das zweite 120 bis 130 Mitglieder des hiesigen Turnvereins. Zusammenstellung der Personen, Arrangement des Beiwerts, Schärfe und Deutlichkeit der Zeichnung lassen, namentlich was die größere Gruppe betrifft, wenig oder nichts zu wünschen übrig.

— (Seidenraupenzucht. Forts.) Die dritte und vierte Altersstufe wird fast wie die vorhergehenden behandelt. Das Laub zu schneiden ist durchaus unnötig, sondern man legt es ihnen ganz, besser noch mit den Zweigen, natürlich eine alte Holz-, und zwar in größerer Menge, möglichst gleichmäßig in 3 bis 4 Malen und wie schon erwähnt, wobei vom Regen noch vom Tau durchnässt oder zu kalt, vor. Kann dieses bei trockener Witterung nicht abgenommen werden, so sorge man dafür, daß es zuvor getrocknet werde. Die beste Zeit zum Abnehmen der Zweige sind die letzten Vormittags- oder die ersten Nachmittagsstunden. Die Zweige müssen aber geschitten, nicht abgerissen werden, weil durch das Abreißen öfter die Rinde vom Stamm oder von den Ästen mitgerissen wird und das Raupechen eine grobe Verletzung erleidet. Auch in dieser Periode werden noch Zweige mit zartem Laube von jungen Bäumen den Raupen vorgelegt. Der Lebensfluß wird in den Keller in ein Gefäß mit Wasser gestellt, wodurch die Blätter so frisch erhalten werden, als lämen sie eben von den Sträuchern. Laub von älteren Bäumen läßt sich auch auf 2 bis 3 Tage im Keller auf Erbögen ausgebreitet aufbewahren.

Während dieser Altersstufe bemerkt man schon öfter Raupen, welche sich von andern abheben, träge sind, wenig fressen, glänzend und schimmernd ansehn, deren runder und glänzender Kopf nicht im richtigen Verhältnis zum Körper steht, die auch wol größer erscheinen als andere Raupen. Diese sind krank und heißen Pilzraupen. Die am häufigsten vorkommenden Krankheiten der Seidenraupen sind: der Durchfall, die Gelbe, Rot-, Glanz-, Felt-, Schwind- und Starrschicht (Muscardine).

Bemerkte man eine oder mehrere solcher kranken Raupen, so wird es notwendig täglich nachzusehen, die kranken mit der Hand auszuheben und zu entfernen. Vor allen diesen Krankheiten werden die Raupen am sichersten verwahrt durch eine gesunde Luft, passende Wärme, ausgewähltes gutes Futter, reichliches und hinreichend großes Lager; überhaupt, daß man sie ordnungsmäßig hält und gehörig füttert.

Sind keine Dünnungen nahe an der Decke zum Abzuge der unreinen Luft vorhanden, so halte man selbst des Nachts den obern Fensterflügel offen, schließe sie aber vor Zugluft.

Um genau zu wissen, wann die Raupen den dritten Schlaf beginnen sollen, notire man den Tag und die Stunde des Schlafes und der ersten Fütterung in der dritten Periode. Am besten ist's, man legt auf jede Pflanze einen Zettel, auf dem das Nötige kurz angegeben ist, weil es von Wichtigkeit ist, die Raupen am Vormittag des letzten Tages vor der Häutung auf ein reines Lager zu bringen. Gesunde Raupen sehen, besonders in der letzten Periode äußerst sauber und schön aus, sind entweder milchweiß oder mit lebhafter zierlicher Zeichnung auf dem Rücken, haben ansehnliche Fresslust, besonders in der Mitte einer Periode und ihr Auswurf sieht mehr dunkelgrün aus.

Scheinen die Raupen der kühlen Temperatur wegen erstarrt zu sein, so erwärme man durch Heizung das Zimmer, öffne die Zuglöcher und erhalte reine Luftzirkulation, die aber die Raupen nicht berührt. Ist es draußen windig, so schließe man die Lustlöcher an der Windseite.

Der vierte Altersabschnitt dauert gewöhnlich 6 Tage, bisweilen auch noch länger. Die Nachzügler werden wieder, wie oben erwähnt wurde, mit der größten Sorgfalt herausgelesen. Sollten diese zu zahlreich sein, so bilde man eine besondere Abteilung. Diese Absonderung der Nachzügler ist um so notwendiger, da diese die letzte Gelegenheit ist, diese Operation vorzunehmen; denn es tritt nach dem vierten Schlafe kein weiterer Schlaf ein. Diese gilt besonders auch von den Raupen, die bei der Umhüllung unter dem Lager sich befinden, gewöhnlich kleiner sind, unrein ansehn und kein richtiges Leben zeigen, diese müssen entfernt werden. In jeder von diesen beiden Perioden ist eine zweimalige Umhüllung hinreichend.

Jägerndorf, 29. Juni. (Aus der Schule. Turnersart. Ein Extrunkener.) Wie alljährlich wurde auch heuer das übliche Schulfest der Mädchenschule vorige Woche gefeiert. In Begleitung der Lehrer begaben sich die Mädchen in den Hegerwald, allwo sie sich im Beisein der Eltern, Geschwister und vieler Jugendfreunde mit passenden Spielen und Gesängen viele Stunden belustigten. Die städtische Musikkapelle erhöhte noch um vieles das Vergnügen und verleitete unwillkürlich zum Tanze. Solche Ausflüge der Jugend, auf die sich die Kinder das ganze Jahr schon freuen, und die noch lange nachher ein Gegenstand der freudigsten Erinnerung sind, können selbst vom streng pädagogischen Standpunkte nur gebilligt und anempfohlen werden. Auch die hiesige Haupt- und Unterrealschule pflegte sonst einen Ausflug ins Freie zu machen, aber wie man hört, soll derselbe dieses Jahr unterbleiben. Warum ist uns unbekannt, sollte aber die Ursache dieses Unterbleibens der Tanz sein, den beim letzten Feste der Mädchen mehr Knaben unter der Aufsicht der Eltern und Lehrer ausführen, in Folge dessen ihnen Tags darauf die zweite Sittenklasse angedeutet wurde, so können wir über solche Pädagogik nur unser Bedauern aussprechen.

Die Genossenschaft der hiesigen Tuchmacher beabsichtigt eine Webeschule mit dem Gesellenverein zu verbinden. Eine gewisse zeitgemäße Idee.

Die sonntägliche Turnersart nach Freudental wird jedem Teilnehmer noch lange in angenehmster Erinnerung bleiben. Empfang und Aufnahme waren die freundlichsten, die Unterhaltung abwechselnd und äußerst angenehm. Im August gedenken die Freudentaler den Besuch zu erwiedern.

Heute Mittags wurde ein unbekannter Mann in der Nähe des Laßl'schen Hauses ertrunken aus der Oppo gezogen. Die Veranlassung seines Todes ist unbekannt.

Weidenau, am 28. Juni. (Wochenmarkt. Telegrafstation. Wallfahrten.) Die ersten drei Wochenmärkte sind, wie man erwarten konnte, glänzend ausgefallen. Getreideanbote gab es in Menge. Am 2. Wochenmarkt gieng das Geschäft wegen der am Reifer Markt herabgedrückten Preise etwas flau, jedoch wurden die Verkäufer befriedigt. Besonders stark waren preussische Produzenten vertreten, die einen vortrefflichen Weizen liefern. Ganz unbegreiflicherweise sind den nach Preußen zurückkehrenden Landwirten von der preuß. Kontrollbehörde die leeren Säcke konfisziert worden. Da der Weidenauer Markt mehr oder weniger von preuß. Produzenten abhängt, so dürfte, würde dieses Verfahren noch länger beibehalten, derselbe hierdurch nicht unwesentlich beeinträchtigt werden.

Nun wird denn doch auch in Weidenau auf Veranlassung des Stadtvorstandes eine Telegrafstation errichtet werden.

Gerade jetzt, wo im verdoppelten Maße die landwirtschaftliche Arbeit wieder beginnt, wallfahren die Leute aus schlecht verstandener Frömmigkeit nach Albenborn in der Grafschaft Glatz. Jung und Alt geht da mit, Leute die daheim von heute auf morgen leben, die zu Hause oft kein Stüchlein Brot haben. Am Wege schreien sie sich heiser und wird nicht gesungen, so werden erbauliche (sehr häufig aber auch höchst unerbauliche) Reden gehalten. Ein Mann der schon viele Wallfahrten mitgemacht, sagte uns, daß „dabei die größte Lust ist“. Abends müssen die Pilger in einer elenden Kneipe übernachten, für teures Geld schlechte Nahrungsmittel annehmen. Beim Schlafen wird natürlich auf eine Trennung der Geschlechter nicht geachtet; da liegen denn Männer, junge und alte Frauen, Jünglinge, bunt unter einander, und was da geschieht, darüber lassen wir den Vorhang fallen. In Albenborn angekommen, unterwerfen sie sich, schon ganz ermüdet, neuen Strapazen durch mitternächtliches Herumschwärmen, um, wie sie sagen der Mutter Gottes ein Opfer darzubringen. Ihre letzten Kreuzer, die sie darüber sauer erarbeitet, werfen sie in die zallofen Klingelbeutel und Sammelkästen, zahlen Messen und kaufen sich Bildchen und Aberglauben verbreitende Schriften. Der scharfsinnige Josef II. verbot die Wallfahrten, einsehend, daß dadurch nur Dummheit, Aberglauben, Unmoralität genährt und gefördert werde. Die nachmalige tiefgreifende Reaktion hob dieß Verbot wieder auf, da man nur über eine dumme, abergläubische Masse regieren wollte.

Freudental, 28. Juni. (Besuch der Jägerndorfer Turner.) Sonntags den 26. d. M. hatten wir die Freude, die wackere Turnerschaft von Jägerndorf in unseren Mauern begrüßen zu können. Um 10 Uhr Morgens verkündeten Pöllerschüsse die Ankunft der erwarteten Gäste, welche nun von dem einheimischen Turnvereine geleitet, unter Trommelschlag und dem Wehen der Fanen in Freudental einzogen. Man begab sich zuerst in den räumlichen Bierhallegarten, wo ein Gabelfrühstück die Strapazen der Reise schnell vergehen machte. Beim Kreisen der Humpen verbrüderten sich die fremden und einheimischen Turngenossen. Es fehlte nicht an ernstesten und heiteren Toasten, die mit stürmischer Zustimmung begrüßt wurden. Nach einer darauffolgenden Promenade versammelte man sich in dem mit Emblemen der Turnerei sinnig decorirten städtischen Bräuhause zum gemeinschaftlichen Mittagessen. Die gegenseitige Freude und Herzlichkeit, die erregte, festlich gehobene Stimmung machte sich in neuen und kräftigen Trinksprüchen Luft. Um 3 Uhr Nachmittags begann das Schachturnen auf dem Turnplatz unter dem Zudrange eines gewählten und sehr zahlreichen Publikums. Die Produktionen wurden sämtlich mit lautem Beifalle aufgenommen, insbesondere schienen uns ein Turner aus Jägerndorf der Löwe des Tages zu sein, was wir frei von jeder Eifersüchtelei laut und gerne anerkennen. Abends wurde den Gästen zur Ehre ein Tanzkränzchen abgehalten. Freude und Fröhlichkeit herrschten bis nach Ablauf der Mitternacht; dann aber schiedten die Gäste sich zur Heimfahrt an. So endete der Tag, den wir mit Recht einen genussreichen und angenehmen verlebten nennen dürfen, und der auch für die beiden Nachbarturnvereine von entschiedener Bedeutung ist, da sich zwischen den beiden ein festes, und gewisse in Zukunft unauslöschliches Freundschaftsband geknüpft hat.

Hozenplog, 28. Juni. (Gemeindewahl.) Bei der am 23. und 24. l. M. vorgenommenen Gemeindewahl wurden gewählt im 3. Wahlkörper als Ausschussmänner die Herren: F. A. Springer, Ferd. Kretschmer, Joh. Wolf, Julius Scholz, Josef Hager, Johann Blasche, Anton Franzke, Adolf Meese; als Ersatzmänner die Herren: Zul. Engel, Vinz. Heisig, Robert Sterz, Karl Wolf; — im 2. Wahlkörper als Ausschussmänner die Herren: Rudolf Grün, Adolf Goldschmidt, Franz Meese, Wilh. Zimmermann, Ed. Gödl, Ant. Schmidt, Ferd. Grätner, Eduard Richter; als Ersatzmänner die Herren: Fr. Wlser, Karl Engel, Ferdinand Spielvogel, Karl Knaut; im 1. Wahlkörper als Ausschussmänner die Herren: Johann Rager, Paul Hänel, Stefan Heisig, Karl Engel sen., Ferdinand Meese, Benedikt Korpus, Johann Wypel, Karl Hanke; als Ersatzmänner die Herren: Franz Krotter, Karl Reinold, Johann König, Julius Heinsch.

Spachendorf, 28. Juni. (Schulfest.) Wie alljährlich wurde am 22. d. M. von den hiesigen Lehrern für die Schulkinder auf dem Wachenberge ein Schulfest veranstaltet, welches den jugendlichen Gemütern durch Spiele, Gesang und Musik zu besonderem Vergnügen gereichte.

Obrau, 29. Juni. (Konzert. Wetter. Masern.) Ein vom hiesigen Gemeinderate Herrn Josef Scherzer, am Johanniabend in den Räumlichkeiten des Tiergartens veranstaltetes Konzert, war in unserem eintönigen Stadtleben ein Ereignis. Die hiesige Eintönerschaft weiterte, um einem wegen seiner Gebiegenheit allgemein bekannten Streichquartette beizuwohnen, und war wahrhaft überrascht von der äußerst sinnigen Ausgestaltung des Sales und dem präzissten Vortrage der gewählten Musikstücke. Die gräflich Sicking'sche Familie, welche gerade hier verweilte, wonte ebenfalls dieser Produktion bei. Besonders erheitern wirkte das von einigen Herrn

im Kostüm vortragene Tierquartett von Brigner. Die anwesende Damentwelt wird es dem Herrn Festgeber noch lange Dank wissen, daß sie bei der allseitigen Fröhlichkeit zu einem schon lange entbehrten Tänzchen gekommen ist.

Der schon drei Tage währende Regen hat die Winter- und mitunter auch die Sommerfrüchte der Erde gleich gelegt.

Die Masern haben sich auch bei uns epidemisch eingequartiert und dürften wenig Häuser von dieser Krankheit verschont sein. Von 80 Schulkindern der ersten Knabenklasse sind bereits die Hälfte als krank gemeldet, und ebenso ist es in der Mädchenschule. Es nimmt jedoch diese Krankheit meistens einen nicht bössartigen Verlauf.

Wagstadt, 28. Juni. (Nekrolog. Sterblichkeit.) Am 24. d. M. starb hier nach kurzem Krankenlager Herr Johann Wartsch im 56. Lebensjare. Durch eine Reihe von 31 Jaren hatte er im vollsten und edelsten Sinne des Wortes hierorts als Schullehrer und Kantor gewirkt, und in der aufopferndsten Weise sich mit der Erziehung und Bildung der Jugend bemüht. Viele hiesige Bürger zählten einstens zu seinen Schülern. Sein Patriotismus, seine glühende Pietät zur Heimat, sein beständiges friedliches Benehmen und sein Streben nach allem Edlen und Erhebenden stehen bei uns im unvergesslichen Andenken. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, welches am 27. d. M. stattfand, versammelte — ungeachtet des Regenwetters — sowohl aus unserer Stadt als auch aus den Nachbarorten Hunderte von Menschen. Am Grabe blieb kein Auge trocken und als die Erde den Sarg bedeckte, da dachte ein Jeder: sie haben einen edlen Mann begraben, welcher der Schulkinder Vater und uns Freund gewesen.

Die frühere außergewöhnlich ungünstige Witterung hat auch die hiesige Bevölkerung von Krankheits- und Sterbefällen nicht verschont. Die Folgen davon waren in diesem Monate vom 4. bis zum heutigen Tage zweiundzwanzig Sterbefälle, eine Ziffer, die sonst hier nur zur Zeit von Epidemien vorgekommen sein dürfte.

Mär. Ostrau, 28. Juni. (Sängerart. Musikalisches.) Vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Männergesangsverein eine Sängerart nach dem nahegelegenen Radwanitz. Obgleich das Wetter dem Unternehmen ungünstig war, so hatte sich doch eine sehr zahlreiche Gesellschaft eingefunden. Sehr angenehm überraschte das Erscheinen des Friederich und Miska's Gesangsvereins. Vortrefflicher Gesang und der bei den beliebten Klängen der Ostrauer Bergkapelle animierte Tanz ließ erst spät in der Nacht die heitere Gesellschaft zur Ruhe gehen.

Der Kurzer trat hier ein Komitee zusammen, welches sich die löbliche Aufgabe stellte, den Betruern Ostrau's und der Umgebung durch Sammlung freiwilliger Beiträge, den Genuß öfterer Konzerte, durch die hiesige, sehr tüchtige Bergkapelle, zu bieten. Das Unternehmen entsprach einem wirklich längst gefühlten Bedürfnisse und fand die lebhafteste Beteiligung so daß bereits über 400 fl. gezeichnet wurden. Das Komitee beabsichtigt an einem der nächsten Sonntage in Begleitung der Kapelle einen Ausflug in den nahen Wald zu veranstalten.

Großpölm, 29. Juni. Am 27. d. M. fiel hier ein wolkenbruchartiger Regen, welcher stellenweise 3 bis 4 Fuß tiefe Wassertiefe verursachte, und viel Heu wegschwemmte.

Dubischowitz, 29. Juni. Am 27. d. M. um 4 Uhr Früh hat ein gewisser Peter R., gewesener Grundbesitzer aus Wästpölm, beim hiesigen Grundbesitzer S. R. ein Paar Pferde im Werte von beiläufig 160 fl. gestohlen. Der Spur folgend, kam man bis Radun, wo schon die Nachricht eingetroffen war, daß man in Troppau im Gasthause „zum grünen Adler“ den Täter sammt Pferden angehalten und der Gerechtigkeit übergeben habe.

Freiberg, 29. Juni. (Leichenbegängnis.) In der vorletzten Nummer der „Silesia“ erwähnten wir eines Unglücksfalles, welcher den eine Gesellschaft von 5 Personen nach der Burgrunde Hochwald führenden Kutscher betraf, und fügten hinzu, daß außer dem durch das Umstürzen des schnell dahin rollenden Wagens erfolgten Tode des Kutschers noch ein junger Mann, der sich auf dem Wagen befand, schwer verletzt wurde. Die herbeigerufenen Ärzte konstatierten eine durch den Sturz verursachte Gehirnerschütterung, welcher dieser im 26. Lebensjare stehende Mann Namens H. Großmann erlag. In ihm verlor der hiesige Männergesangsverein sein eifrigstes Mitglied. Dieser Todesfall erregte hier allgemeine Teilnahme, was sich bei der vorige Woche stattgefundenen Beerdigung des Verstorbenen am deutlichsten kund gab. Eine Menschenanzahl, wie man sie hier vielleicht noch nie bei ähnlichen Fällen sah, versammelte sich, um dem jungen Manne das letzte Geleit zu geben. Kein Auge blieb tränenlos, als der Gesangsverein seinem Sangesbruder das Grablied sang.

Neutitschein, 29. Juni. (Gemeindewahlen. Pater Krönes. Turnerausflug.) Die Wahlen für die neue Gemeindevertretung sind hier bei zahlreicher Beteiligung der Wahlberechtigten im besten Gange. Der dritte und zweite Wahlkörper hat sein Geschäft bereits beendet, der erste dagegen wird erst Morgen mit der Wahl beginnen. Aus der Wahl des dritten Wahlkörpers giengen die Herren: Adolf Ramprath, Johann Hüdel, Johann Loos, E. No-

Witschel, Emil Kober, Gotthard Hanel, Dominik Markus, Wilhelm Böhm, Moriz Schuster und Franz K. Vierehr, aus jener des zweiten die Herren Leop. Zeitschner, Karl Witschel, Dr. Adolf Kaul, Josef Menger, Josef Böhm, Med. Dr. Zimmer, Rainer Hosh, Franz Voigt, Karl Pfundtheller und R. Studeny als Ausschussmitglieder hervor.

Vorige Woche ist der neu ernannte Haupt- und Real- schuldirektor Herr Pater Krönes hier angekommen. Derselbe wurde von dem Lehrkörper am Banhause in Jauchtl empfangen. Tags darauf brachten ihm die Realschüler einen Fackelzug und in späterer Stunde mehr dem Lehrstande angehörende Herren ein vorzüglich ausgeführtes Ständchen.

Der Turnverein beabsichtigt am nächsten Sonntage einen Ausflug nach dem Schwefelbade „Sommerau“ zu unternehmen. Wir können dieses erste öffentliche Lebenszeichen, welches der Turnverein in diesem Sommer von sich gibt, nur freudig begrüßen. Hoffentlich wird auch der Gesangsverein an diesen Ausflügen teilnehmen.

Weiskirchen, am 27. Juni. (Feldfrüchte. Flachs- garnspinnerei. Gemeindevaal.) Unsere Ernteausichten sind für jede Art von Feldfrüchten in Folge des ergiebigen Regens vollkommen befriedigend.

Ein Wiener Banquier beabsichtigt hier dem Akademiegebäude gegenüber eine mit Dampfkraft betriebene Flachs- garnspinnerei nach großartigen Dimensionen aufzubauen. Hoffentlich wird dieses großartige Unternehmen an den über- spannten Grundabtreibungsorderungen der Drahtschleifer Grundbesitzer (400 fl. per Morgen) nicht scheitern.

Am 4. Juli findet hier die Wal der Gemeindevor- tretung statt. Leider haben wir nach der Beschaffenheit der Zustände, namentlich dem trostlosen Mangel waren Gemeingeistes, wenig Hoffnung auf einen zufriedenstellenden Welterfolg. Aus dem Egoismus und der Lieblingelei in allen Parteien, kann kein Heil für die Gemeinde er- blähen. Hier ist man unzugänglich für die Lehre der Er- farung. Die Gemeinde war durch neunzehn Jahre sehr übel daran, und hat an deren Folgen jetzt und lange noch zu tragen. Durch die letzte Wal verbesserten sich wol die ökonomischen Zustände, dagegen gewann eine Fraktion einen die Bildung hemmenden Einfluß auf die Schule, weil es der gespaltenen Gemeindevorvertretung an der nötigen Energie gebrach um die Bestrebungen jener Partei unschädlich zu machen. Dieser Mangel an durchgreifendem Einfluß ist auch nach andern Richtungen hin fühlbar. Jene Fraktion hat sich auch herausgenommen bei dem Gemeinderate das Begehren um Ausschließung vom Walrechte der zahlreichen jüdischen Bürger zu stellen; in welcher Art die hierüber eröffnete Verhandlung und ihr Ausschlag erfolgte, ist zwar in Nr. 175 der „Presse“ flüchtig angedeutet; aber man muß die dießfälligen Details kennen, um die hiesigen Zu- stände in ihrem vollen Lichte zu erblicken. Dieses Wal- mandver jener Partei hatte den schlaun berechneten Zweck die Hindernisse zu beseitigen, gegen die beabsichtigte Er- hebung einer Persönlichkeit aus ihrer Sphäre an die Spitze der Gemeinde, damit jene nur ihren engherzigen Zwecken diene.

Schönberg, 29. Juni. (Unglücksfall. Trauriger Ausgang einer Landpartie. Gemeindevaal.) Ver- gangene Woche verunglückte in der hies. Weinwäldchen der Hrn. Oberleitner's Söhne ein Arbeiter beim Schmie- ren eines Rades, von dem er erfaßt und ihm der rechte Arm ganz zermalmt wurde.

Sonntag den 26. Juni hatte sich bei der 2 Stunden von hier entfernten in einem Tannenwalde liegenden Burg- ruine Weppersdorf eine Gesellschaft zu einer Landpartie versammelt, zu welcher auch einige Mitglieder des hies. Gesangsvereins eingeladen waren. Der Binder des Weppersdorfer Bräuhäuses belustigte bei dieser Gelegenheit die Gesellschaft durch seine humoristischen Einfälle. Auch der Heger des Waldes hatte sich bei der Gesellschaft ein- gefunden und zwar mit einem geladenen Doppelgewehr. Als nun der Binder zur Belustigung der Gesellschaft auf einen Baum kletterte und allerhand possierliche Dinge aus- führte, sagte ein anwesender Bauer zum Heger, er soll ihm das Gewehr geben, damit er das Eichhörnchen (den Bin- der) herunter schießen könne. Der Heger der nichts Arges dachte, übergab dem Bauer das Gewehr, welcher los- drückte, und den Binder an der Brust und der Hand so arg verletzte, daß er nach Hause getragen werden mußte.

Am 18. Juni wurden die Wahlen für den Gemeinde- Ausschuss geschlossen. Von den 539 Wahlberechtigten des 3. Wahlkörpers haben sich 160 an der Wal beteiligt. Ist diese Zal auch an und für sich nicht groß, so beurkundet sie doch im Verhältnisse zur ersten Wal, ein viel bedeuten- deres Interesse für das Gemeindeleben. Im 2. Wahlkörper wurden im Ganzen die früheren Ausschussmitglieder wieder gewählt. Am 27. Juni erfolgte die Bürgermeisterwahl, aus welcher wieder Herr Ferd. Joh. Schneider als Bürger- meister hervorging. Am folgenden Abend wurden ihm und den Gemeinderäten Serenaden gebracht.

Hof in Mären, 28. Juni. (Unglücksfall.) Die- ser Tage ist die 17jährige Tochter des Wirtschafers K. . . in Neu-Waltersdorf von einer Kreuzotter in den nackten Fuß gebissen worden und befindet sich, nach dem Aus- spruch des sie behandelnden Arztes derzeit noch immer in Lebensgefahr.

Ratibor, 29. Juni. (Zur politischen Situa- tion. Witterung. Die Theaterfrage. Auf- treten der Virtuosen Wendel und De- cker.) Was man allgemein hoffte ist eingetroffen, — die Feindseligkeiten gegen Dänemark werden fortgesetzt, nach- dem sich die Konferenz in London aufgelöst. Es ist dieß ein Sieg, den die deutsche Kraft gegenüber englischen Ueberhebungsgefühlen und Drohungen erröchten, und so ein Sieg hat oft mehr auf sich, als eine gewonnene Schlacht. Die Engländer scheinen durch diese Schlappe so resigniert, daß nicht nur ihre Drohungen verstummen, sondern daß sie sogar das friedliche Verhalten Englands im Interesse ihrer Politik und des Handels für geboten erachten.

Den günstigen Stand der Zerealien und anderen Feldfrüchte hat ein auch noch heute anhaltender sanfter Regen erhöht. Wenn konstatiert worden ist, daß die vor- jährige Ernte von denen der letzten 10 Jahre durchschnitt- lich die beste gewesen, so versprechen wir uns von der heurigen um so größere Erfolge, da auch der Wiesen- wuchs, der noch voriges Jahr so ungünstige Resultate er- gab, nichts zu wünschen übrig läßt.

In Folge des anhaltenden Regenwetters mußten die angekündigten Vorstellungen des Theater-Direktors Reinbel unterbleiben, daher wir während der 8 Tage, wo sich Herr Reinbel in Ratibor aufhält, erst eine Aufführung „Die Tochter der Grille“ zu sehen bekamen. Die Gesell- schaft des H. Reinbel zählt einige ganz tüchtige, aber auch mehrere wenig hervorragende Mitglieder, so daß das En- semble noch Manches zu wünschen übrig läßt. Das Pro- jekt zur Gründung eines Theaters taucht hier endlich wieder auf. Diesmal haben die Ausführung Personen (Kommerzienrat Doms u. A.) übernommen, von denen wir bestimmt auf eine Verwirklichung rechnen können. Der Bau des Theatergebäudes ist auf etwa 50,000 Mktr. veranschlagt, über den Bauplatz ist man noch uneinig. Zur Aufbringung des Fonds werden Aktien ausgegeben werden, auf welche schon bedeutende Beiträge gezeichnet sind.

Die Virtuosen Herr Wendel und Fräulein Decker traten hier zweimal mit nicht unbedeutendem Erfolge auf. Beide haben dem ihnen vorangegangenen Rufe auch bei uns rüchlichst entsprochen.

Unglücksfälle.

Am 24. v. M., bei Gelegenheit der üblichen Johan- nistfeier wurde zu W. Meseritsch von jungen Leuten aus Pilsen geschossen und es erhielt hiebei Teresa Hahn aus Krasna eine Pulverladung in die Augen, wodurch dieselbe derart verletzt wurde, daß sie um ihr Augenlicht kommen dürfte.

Am 24. v. M. ist in der Gemeinde Skalitz, Bez. Friedeb., der 70 Jahre alte Mann Georg Zurowez in den Brunnen des dortigen Schänkers gefallen und ertrunken.

Am 25. v. M. ist das 1½ Jahr alte Kind Johann des Häuslers Georg Wierbeck zu Kamnitz, Bez. Bielitz, in der beim Hause befindlichen Düngergrube ertrunken.

In Metilowiz, Bez. Mistek, ist die Rozkrankheit unter den Pferden ausgebrochen und es mußten 2 Stück der Reute unterzogen werden.

Am 22. d. M. stürzte der 75 Jahre alte Ausgebungs- ler Jakob Sitora aus Dibrzychowice, Bez. Zablunkau, von der Bleiche gehend, vor seinem Hause zusammen und blieb auf der Stelle tot. Ein Schlagfluß machte seinem Leben ein Ende.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 25. Juni von seiner Reise nach Rixingen und Karlsbad zu- rückgekehrt.

Zufolge Allerhöchster Entschliessung wurde angeord- net, daß den auf Kriegsgeldern gesetzten Truppenteilen, welche wäh- rend der Operationen in Dänemark eingeteilt und daselbst auch wirklich anwesend waren, das Jahr 1864 bei Berechnung der Dienst- zeit behufs Pensionierung doppelt zu gelten habe.

Oesterreichische und preussische Zirkular- Depeschen an die beiderseitigen Vertreter im Auslande erklären, daß die al- liierten Mächte sich an die Zugeständnisse, zu welchen sie im In- teresse der Förderung des Friedenswerkes der Londoner Konferenz gegenüber sich herbeiliessen, in Folge des Scheiterns dieses Frie- denswerkes und des Wiederaustrittes der Feindseligkeiten nicht länger für gebunden erachten.

In jüngster Zeit wurden die Beratungen über den Bau der Parlamentshäuser fortgesetzt und geschlossen. Die Kom- mission, welche aus den Ministern v. Schmerling und v. Lasser, dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Dr. v. Hasner, dem Vize-Präsidenten v. Poppen, den Sektionsräten Dr. v. Waghinger und Pöhr und dem Baurat Zettel bestand, entschied sich definitiv für den Bau zweier getrennter Parlaments-Gebäude. Das Haus der Abgeordneten kommt, wie die Ost-D. Post meldet, auf den- jenigen Platz zu stehen, auf dem sich im Augenblicke die Steinmei- werkstätte des Opernhauses befindet. Das Gebäude soll, wie das neue Herrenhaus, ein monumentaler Prachtbau werden und zwei Stockwerke erhalten; im Parterre werden die Bureau und Wo- nungen der Beamten und Diener, im ersten Stock der Sitzungs- sal, im zweiten die Kommissions- Zimmer angebracht. Das neue Herrenhaus kommt an dem Burgring in der Nähe des Gebäudes der ungarischen Garde zu stehen. Wie man vernimmt, dürfte das Ansuchen um Bewilligung der erforderlichen Mittel zu diesen Bau- ten eine der ersten Regierungsvorlagen in der nächsten Reichsrats- session sein.

Die vereinigten evangelischen General- Synoden be- saßen sich mit der Revision der Kirchenverfassung.

Der Bau der Terrasse vor dem Palais des Erz- herzogs Albrecht wird im nächsten Monat in Angriff genommen werden. Die Verbindung zwischen dem alten und neuen Palais wird durch eine kunstvolle Brücke hergestellt werden, welche von

der Terrasse in das erste Stockwerk des neuen Palais einmündet. Mittlerweile wird die Demolierung der Stallungen, welche sich an die Terrasse noch anlehnen, vorgenommen.

Der Aufbau des Turmhelms von St. Stefan schreitet nun seiner Vollendung entgegen. Am Werkplatze war dieser Tage die Kreuzrose aufgestellt, um zu erweisen, ob die einzelnen Teile derselben gut zusammenpassen. Von welcher kolossalen Um- fange dieselbe ist, geht daraus hervor, daß sie einen diagonalen Durchmesser von 15 Fuß hat. Die gegenwärtige Kreuzrose des Stefansturmes gehört zu den größten, welche je bei gothischen Turmbauten in Anwendung gebracht wurden.

Inland. Der Haupttreffer der Ofener Lose in der Ziehung am 15. Juni fiel einem Baumeister in Kaloniz zu. Der glückliche Gewinner hatte das Los, welches das letzte in den Hän- den eines Kommissionsraths war, vor der Ziehung auf dessen Vor- reden gekauft und demselben scherzweise im Falle eines Treffers 5 Prozent Gewinnanteil versprochen, die er ihm auch sofort einhändigte.

In der Bibliothek der Jagellonischen Universität wurde, dem Dienn. Lit. zufolge, ein interessanter Fund aus dem Mittelalter, Nachlaß des Professors der Akademie, Matias aus Michow, gemacht. Es ist dieß ein voluminöses Pergament von vierzigjähriger Schrift mit mathematischen und physikalischen Dissertationen des Euklid, Archimedes, Geber und Anderer.

Aus Galizien und Ungarn berichtet man von vielfachen Beschädigungen an Früchten und Kommunikations- Objekten, welche die in der jüngsten Zeit daselbst stattgefundenen heftigen Regengüsse und Hagelschläge verursacht haben.

Die gegen die Verfälscher und Verbreiter der Fä- lschate österreichischer Banknoten in Süditalien und Italien, wie be- kannt, seit längerer Zeit anhängige Untersuchung hat, so schreibt man der Gen.-Korr., in neuerer Zeit größere Dimensionen ange- nommen und bezüglich der Verletzung der Wirtschaflichen und Auf- findung der Fälschungswerkzeuge günstige Resultate geliefert. In Mailand wurden auch mehrere Personen, die sich an der Fälschung österreichischer Banknoten beteiligt hatten, zur Haft gebracht. Eine zur Fälschung österreichischer Stempelmarken dienliche Vorrichtung wurde gleichfalls aufgefunden, und die Täter befinden sich in den Händen des Gerichts. Die piemontesischen Sicherheits- und Straf- behörden entwickeln in diesen Fälschungsprozessen Eifer, und unter- stützen die österreichischen Gerichtsbehörden in ihrer Tätigkeit.

Der 24. Juni, als der Jahrestag der Schlacht von Solferino, wurde in den meisten Städten des lombardisch-venet- zianischen Königreichs durch politische Demonstrationen gefeiert, welche die und da einen lauten Charakter anzunehmen drohten und sogar die Intervention des Militärs veranlaßten.

Ausland. Auf der Berliner Zollkonferenz haben Sachsen, Kurhessen, Thüringen, Braunschweig, Baden und Frank- furt den neuen Zollvereinsvertrag mit Preußen definitiv ab- geschlossen. Die Unterhandlungen mit Oldenburg schweben noch, sind aber dem Abschluß nahe.

Das Dresdener Journal veröffentlicht die zwischen Sachsen und Preußen erfolgte Ratifikation des Vertrages über die Fortsetzung des Zollvereins. §. 5 des Vertrages bezeichnet es als gemeinschaftliche Aufgabe Preußens und Sachsens, das durch den Februar- Vertrag des Jahres 1853 begründete Verhältnis dieser Staaten zu Oesterreich in einer ihren innigen Beziehungen zum Kai- serthum, und in einer den Interessen des Verkehrs entsprechenden Richtung, auf dem Wege der Verhandlungen weiter auszubilden.

Der König Wilhelm von Württemberg ist am 25. Juni in seinem Landhause Rosenstein bei Stuttgart gestorben. Derselbe war am 27. September 1781 zu Eßlen in Schlesien geboren und trat die Regierung nach dem Tode seines Vaters Friedrich I. im Jahre 1816 an. König Wilhelm war seit Jahren der älteste Mo- narch Europas und einer der edelsten und trefflichsten Fürsten sei- ner Zeit. Unter seiner Regierung hat Württemberg einen hohen Grad von Blüte und Wohlstand erreicht. Sein Nachfolger ist sein Sohn Karl, geboren 1823 und seit 1846 vermählt mit der Groß- fürstin Olga von Rußland. Der letzte eigenhändig niedergeschrie- bene Wille des verstorbenen Königs aus dem Jahre 1844 sagt: Er habe für die Einigkeit, Selbstständigkeit und den Ruhm Deutschlands gelebt. Er wolle ein einfaches Leichenbegängnis, nur mit einem Gefolge von drei Personen und der Garde. Der Begräbnisort soll Rotenberg sein, und das Begräbnis mit dem ersten Sonnenstrahl stattfinden.

Der neue König von Württemberg, König Karl I. gelobt in einer herzlichen Ansprache an das Volk unverbrüchliches Fest- halten an der Landesverfassung.

Die Kommission zur Ausarbeitung eines Gesezent- wurfes zum Schutze der Urheberchaft von literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst, welche am 27. Oktober v. J. zusam- mengetreten ist, hat nach 36 Sitzungen am 19. v. M. ihre Ver- ratungen geschlossen, und den von ihr ausgearbeiteten Bericht nebst Protokollen und Eingaben, die ihr aus Ministertreuen zugegangen waren, der Bundesversammlung überreicht, die den Bericht und die Beilagen dem für diesen Gegenstand am 30. Jänner 1862 nieder- gesetzten Ausschuss zurücker. Vorsitzender der Kommission war der österreichische Ministerialrat Dr. Besque v. Pöhlungen.

In der ersten sächsischen Kammer stellte Kammerherr Jechmen den Antrag, „die Statregierung aufzufordern, sie möge beim Bunde dahin wirken, daß der gesammte deutsche Bund sich an der Fortführung des Krieges gegen Dänemark beteilige, und der Krieg für eine Sache des Bundes erklärt werde“.

Der Großherzog von Oldenburg meldete in der Bundestagsitzung vom 23. Juni vorläufig seine Ansprüche auf die Herzogtümer Schleswig-Holstein an, teilte in Abschrift den Bericht Rußlands zu seinen Gunsten mit und legte eine entschiedene Ver- wahrung gegen die Erbansprüche des Hauses Augustenburg ein. Diese Erklärung wurde dem Ausschusse zugewiesen.

Die Konferenz hat am 25. Juni ihre letzte Sitzung gehalten. Dieselbe fiel resultatlos aus. Die Vertretungen der neu- tralen Mächte gaben eine Erklärung ab, welche mit Wünschen für die Erhaltung der Unabhängigkeit Dänemarks schloß. Oesterreich und Preußen konstatierten die ihrerseits bewiesene Verlässlichkeit. Hierauf folgte eine Erklärung Dänemarks, welche vom Bevollmäch- tigten des deutschen Bundes beantwortet wurde, worauf Schluß der Konferenz erfolgte.

Die Feindseligkeiten in Schleswig haben am 26. um 6 Uhr Morgens wieder begonnen. Die Alliierten haben das Feuer mit den Batterien auf der Mänsenkoppel und dem Sege- bodschage-Plazement südlich von der Sandberger Mühle eröffnet. Am 29. Juni mit Tagesanbruch haben 11 Bataillone Preußen den Alsen Sund nördlich von Sonderburg passiert, die dänischen Trup- pen, welche in vollem Rückzuge sind, zurückgeschlagen und bis Hörnphoff vertrieben. Tags darauf (30.) gelangten die Preußen schon in den gänzlichen Besitz von Alsen, wobei sie 1450 Gefangene machten. Der Verlust der Preußen ist mäßig. Einen Angriff des Panzerschiffes Rolf Krake schlugen die preussischen Batterien zurück.

Die Blockade der preussischen Ostseehäfen durch die Dänen hat begonnen. Auch sind alle Vorbereitungen getroffen, um alle Häfen und Einfahrten der Ostküste der Herzogtümer Schleswig-Holstein zu blockieren.

Nach der Spener'schen Zeitung soll es in der Absicht liegen, Island ganz zu okkupieren, um Island zu nehmen, so wie Steuern dort einzutreiben und selbe in die Kriegskassen der beiden Großmächte zu legen.

In verschiedenen Orten Schleswigs fanden in den letzten Tagen größere Volksversammlungen statt, bei welchen Tausende von Schleswigern einmütig sich gegen jede Teilung ihres Landes erklärten. Die von den Dänen beabsichtigten Gegen-Demonstrationen sind vollständig gescheitert.

Bei einem am 22. Juni in Heide abgehaltenen Bankett sagte Herzog Friedrich von Augustenburg unter anderem: Er freue sich, der erste deutsche Fürst von Schleswig-Holstein zu sein; er werde in Zukunft keinen partikularistischen Interessen huldigen. Fürst und Volk seien bereit, den Befehlen aller Olyer zu bringen, die zum Heile Deutschlands gereichen.

Die Schleswig-Holstein'sche Zeitung meldet, der Gesamt-Ausschuß der Schleswig-Holstein'schen Vereine habe beschloffen, eine Adresse an den Herzog Friedrich zu richten und ihn aus Veranlassung der oldenburgischen Prätendentenschaft der unwandelbaren Treue und Ergebenheit des Schleswig-Holstein'schen Volkes zu versichern.

Beim Bundesstage soll demnächst der Antrag gestellt werden, daß Schleswig-Holstein verbunden unter die gemeinsame Verwaltung der Bundes-Großmächte gestellt werde, bis die Entscheidung in der Erbfolgestrage nach Prüfung der oldenburg'schen und augustenburgischen Ansprüche erfolgt sei. Dies wäre der Inhalt einer neuen Puntation zwischen Preußen und Oesterreich, die ganz einig seien.

Nachrichten aus Stockholm vom 24. v. M. zufolge haben die Zeitungsberichte über den Brief des Königs von Schweden an König Kristian von Dänemark, betreffend ein skandinavisches Unions-Parlament und den Vorschlag auf Verschmelzung der Dynastien, eine Ministerkrise herbeigeführt. Der König erlaubte zuletzt gewissermaßen eine Desavouierung dieser Nachrichten durch einen des Kabinetts, in welchen versichert wird, daß Schweden während von uneigennütigen Motiven im dänischen Konflikt geleitet wird.

Minister Monrad gab im dänischen Volksmeeting am 26. Juni die Erklärung ab: daß Dänemark sich nach der Verwerfung seiner Anerbietungen an dieselben nicht mehr für gebunden halte.

In der Sitzung des englischen Parlamentes vom 27. Juni gaben die Minister eine im Wesentlichen friedliche Erklärung. Sie sagten, England werde die Neutralität vorübergehend aufrecht erhalten, da von verbündeter Seite die Versicherung erteilt worden sei, der Krieg werde sich nur auf das zu Schleswig gehörende Gebiet beschränken, da von der britischen Regierung niemals ein Engagement wegen materieller Unterstützung mit Dänemark eingegangen worden und die Interessen des vereinigten Königreiches gegen eine Teilnahme am Kampfe sprechen. Beide Häuser nahmen diese Erklärung hin, ohne sich vorläufig auf eine Diskussion der Kriegfrage einzulassen; von Seite der Opposition wurde die friedliche Haltung des Ministeriums getadelt und eine Debatte auf einem späteren Sitzungstag, sobald sie von dem vorgelegten Glaubensbuch über die Konferenzen Einsicht genommen habe, angekündigt.

Die alten Pfalbauten, welche durch die merkwürdigen Entdeckungen in den Seen der Schweiz durch Desor aus Neuenburg seit einigen Jahren ein so großes wissenschaftliches Interesse erregen, sind jetzt nicht nur an Starbarger See, sondern auch am Epicersee, Ammersee, Genesee &c. durch die neuesten Nachforschungen der Professoren v. Siebold und Moriz Wagner mit ziemlicher Bestimmtheit nachgewiesen. Der letztgenannte Forscher hat auch bereits im Starbarger See bei den alten Pfälen südlich von der Rosen-Insel Nachgrabungen mittels der Vaggerschaufel mit sehr gutem Erfolg veranstaltet. Unter den aufgefundenen Objekten finden sich nicht nur zahlreiche Reste der „Küchenabfälle“ der alten Pfalbewohner, sondern auch einige sehr interessante bronzene Gegenstände aus jener grauen Vorzeit.

Aus Szegedowa berichtet man über einen Zusammenstoß der russischen Truppen mit einer Insurgenten-Abteilung. In Folge eines in der Nacht vom 20. v. M. bei Diczow stattgehabten Zusammenstoßes mit einer Insurgentenabteilung war die Besatzung in Mätschi Tag und Nacht konfiguriert. Es soll einer Insurgentenabteilung gelungen sein, sich jenseits der österreichisch-polnischen Grenze durch Zugänge bis auf eine Stärke von 250 Mann zu sammeln, worauf sie, gegen Diczow dringend, mit einer russischen Militär-Abteilung handgemein wurde. Das Gefecht soll bis acht Uhr früh gedauert und den Russen einen Offizier und mehrere Mann gekostet haben; es endigte jedoch mit einer Niederlage der mit den verschiedenartigen Waffen bewaffneten Aufständischen, von denen ein großer Teil in die Hände der Russen fiel.

Dem Levant Herald zufolge sei zwischen der Pforte und dem Fürsten Kusa ein Uebereinkommen geschlossen worden, kraft dessen die unzulängliche okkupierte Versetzung wesentlich mobifiziert werde. Es soll ein Senat errichtet werden, dessen Mitglieder teils vom Fürsten ernannt, teils vom Volke erwählt, teils durch Besitz und Rang zum Eintritt qualifiziert würden. Das Wahl- und Juratgesetz sollen bedeutend abgeändert, die Rechte der Erbkönigswahl, der Bojaren und Bauern neu festgesetzt und garantiert werden.

Wie man der Köln. Ztg. berichtet, beschäftigten sich die Mächte gegenwärtig unter anderem auch mit einer Fusion der rivalisierenden Fürstentümer in Serbien: Fürst Michael Obrenowich, dessen Ehe mit der Gräfin Hunyady bekanntlich kinderlos ist, soll den zweiten Sohn des Fürsten Alexander Karageorgewich, Peter, 1844 geboren und in der Ecole de Saint Cyr erzogen, an Kindesstatt annehmen, so daß dieser dann nach dem Ableben Michael's den Fürstenthum besteuern würde.

Ueber die französische Weise in Mexiko Stimmen zu zählen, veröffentlicht ein Deutscher der nach vieljährigem Aufenthalt in Mexiko eben von dort zurückgekehrt ist, in einem norddeutschen Blatte seine Erfahrungen. Danach wäre die Volksabstimmung in jenem von den Franzosen geknebelten Lande eine großartige Fälschung. Der Aufsatz schließt: „Es ist eine Freiheit und eine Zivilisation, welche die Franzosen nach Mexiko gebracht haben, wie sie in keinem Lande je gesehen worden. Einen Hauptzug der franz. Zivilisation in Mexiko bilden die heimlichen Hinrichtungen, welche in den Kerkern vorgenommen werden. Obgleich von den Franzosen mexikanische Behörden und Richter eingesetzt sind, so üben sie doch selbst aus eigener Machtvollkommenheit eine derartige Gerichtsbarkeit aus. Wer wird unter solchen Umständen und bei solcher Freiheit protestieren? Wer wird in Mexiko es wagen, ein Wort drucken zu lassen, das nicht Lobeserhebungen der glücklichen Zustände wären, welche die Franzosen dem Lande bereitet? Die Dänen haben arg genug in Schleswig-Holstein gewirtschaftet; aber hätten sie nur den lausendsten Teil von dem getan, was die Franzosen in Mexiko verübten, ganz Europa würde wie ein Mann gegen sie aufgestanden sein. Inbessenen Mexiko war eine Republik und seine Regierung war

liberal. So bestimmt sich keine europäische Macht um ein Unrecht, das schreiender kaum die Zeiten der ärgsten Barbarei gesehen, das man aber im 19. Jahrhundert nicht für möglich halten sollte.“

Kaiser Maximilian und Gemahlin stiegen am 29. v. M. in Vera-Cruz aus Land und namen die Schlüssel der Stadt entgegen. Gleich darauf traten sie die Reise nach der Hauptstadt an und hatten bis Abgang der letzten Berichte aus Mexiko, bis zum 30., Orizaba erreicht. General Douai soll am 13. v. M. die Mexikaner bei Nochistlan geschlagen haben.

Die neueste Ueberlandpost bringt Nachrichten aus Kalkutta, 22., Singapur, 21., Hongkong, 13. Mai. Bei dem mitleidigen Sturm auf Hang-tschau-su, dem stärksten, vom Oberbefehlshaber der Taipings selbst verteidigten Platz, verlor Gordon's Korps 6 Tote und 21 Verwundete an Offizieren und 40 Tote und 240 Verwundete an Mannschaft. Die Belagerung wird jedoch mit Energie fortgesetzt. Das preussische Kriegsschiff Gazelle hat bei Tschifu den dänischen Kauffahrer Dannebrog und bei Shanghai das dänische Handelschiff Frederik VII. weggenommen.

Die Kämpfe auf dem nordamerikanischen Kriegsschauplatz dauern mit wechselndem Erfolge fort. General Grant hat seine Operationslinie auf die Südküste des Jamesflusses verlegt. Der südstaatliche General Morgan ist in Kentucky geschlagen worden. Es geht das Gerücht, der Staatssekretär der Finanzen, Chase, habe das Anerbieten einer deutschen Anleihe angenommen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XXXVII.

(Das Konfession. — Die Pillen des Teufels. — Von den Wäbern. — Zivilisation, wo bist du? — Andere „Pillen des Teufels“. — Ein, Zwei- und Diersüßige. — Entsetzen und Verwunderung. — Kein Menschenfreund da? — Konsumierungsleben. — Die „Presse“. — Schlägt du meinen Juden u. s. w.)

So haben denn die diplomatischen Heilkünstler, welche sich zum Konfession verarmelt hatten, kein Kraut gegen die deutsch-dänische Krankheit gefunden!

Auch in den „Wäbern“, wo die „ordinirenden“ Leibärzte zusammenstrafen, scheint man nicht das Mittel gefunden zu haben, das man gesucht haben möchte, denn vorläufig griff man wieder zur alten Hausapotheke, und die eisernen „Pillen des Teufels“ zur Verbilligung des dicken und heißen Blutes der Völker, sie lud wieder an der Tagesordnung.

Europa schneidet ein faueres Gesicht, aber es wird sie verschlucken müssen diese Pillen, welche einmal dazu bestimmt scheinen, mit Vertholb Schwarzem Universalpulver die Essenz der politischen materia medica auszumachen.

Merkwürdig ist es, daß die Dabeilust des Publikums laut Anklagen aller Vadeorte seit einigen Jahren im Abnehmen begriffen ist, während gerade die Welt, auf welcher sämtliche Publitümer leben, eine ware Zbiophysik nach einem Vade, leider nach einem Luthade hat. Die blutigen Völl- und Wannenbäder in Amerika, Italien, Polen, Schleswig u. s. w. sprechen dafür!

Wann wird die Welt sich endlich genug rein und gesund gebadet haben, um an die Brust der ersten Zivilisation zu sinken, wo das Herz so laut für Recht und Humanität schlägt, daß darüber endlich der Raunenbann verstummt? . . .

Zivilisation! du herrliches Wort, du Innbegriff alles Edlen! Wann wirst du aufhören, ein Wort zu sein? Wann wirst du der göttlich flammende Geist sein, der aus den Gesetzestafeln der Menschheit hervorleuchtet, eine Morgenröthe, welche das Sullengeklirr der Tyrannen, der Barbaren, des Papstes, des Kaisers und der Verführer für alle Zeiten verdrängt?

Zivilisation! du Traumgebilde, nach dem die Völker so sehnstüchtig blicken, du hohes Lied, von dem uns die moderne Frage nur wartikulirte Laute bringt, du milde Fee, deren Zauberschab uns aus dem Banne der Leidenschaft zu lösen vermöchte, wann wirst du mitten unter uns leibhaftig erscheinen, wann wird deine Sprache melodisch an unser Ohr dringen, wann wird deine Hand die bösen „Pillen des Teufels“ aus unserem Krankenzimmer entfernen, und wann wirst du endlich das Elir der — Liebe an unsere lebenden Lippen legen? —

Wir sind nicht so dumm, daß wir nicht wissen sollten, wie uns dieser Zammernf beim Wiederaufbruche des Krieges ein kalte-vornehmes Lächeln der „objektiven“ Beobachter des Weltchauspiles zuziehl!

Wir sehen im Geiste schon dieses Lächeln, das sich zu Goethe'scher Ruhe und Grazie erheben würde, wenn die ganze Welt am Spiß steckte, vorausgesetzt, daß der Spiß von dem — „objektiven“ aller objektiven“ Beobachter gebreht werden könnte!

Ach, wir gehören zu den einfachen und unbedeutenden Menschen, welche sich nicht zu jener Höhe der Weltpolitik ausschwingen können, in deren Region Einem das Herz zu einem Einklumpen einfriert, wir sind so unglücklich, uns freiwillig mit tausend Fäden an die Menschheit geknüpft zu haben; so daß wir jede ihrer Zukunfts misfallen, und darum können wir nicht umhin, bei der neuerlichen Anwendung von des „Teufels Pillen“ einen kosmopolitischen Schauer zu empfinden, dessen wir uns aber nicht schämen.

Können wir denn dafür, daß in unserem Blute keine hochdiplomatischen Eisentügelchen rollen, daß unsere Haut nicht aus dem beliebigen Leder gegärbter Sonderinteressen besteht? —

Nach allem dem aber können Sie sich vorstellen, was wir empfanden, als wir dieser Tage an unseren Straßen angelündigt lasen: „Die Pillen des Teufels!“

Na, wir hatten keine Ursache, uns wie eine Mimose zusammenzuziehen, denn die „Pillen des Teufels“ waren nur der Titel eines — dramatischen Lustspells, und eine gänzliche Abhärting gegen die Wirkungen eines solchen haben wir Gottlob den konsequenten Bemühungen der — modernen Bühne zu danken. —

Wir haben uns die genannte Ferie an, und mußten gestehen, daß „Schaffhölz“ keine kulturhistorische Mission redlich erfüllt habe, denn diese neue Komödie tritt eben in die Fußstapfen des „Schaffhölz“ und findet somit den Boden für Dekorationen und Maschinerie-Spektakel, wie für blühenden Text-Wassinn, gut vorbereitet.

Wir zweifeln nicht, daß das Hofstadter Theater mit diesem Schauerwerke gute Geschäfte machen werde, und darauf kommt es doch nur an.

Donato, der einfüßige Tänzer, vor dessen Wagen sich bekanntlich zweifüßige Euthusaffen mit dem Talente der Wiersfüßigkeit auszeichneten, er hat Wien bereits verlassen, aber nicht ohne öffentlich vom „geehrten Publikum“ Abschied zu nehmen. Er wird es „ewig dankbar in seinem Herzen tragen“.

Versteht er unter diesem Publikum nur jenen Teil, der, wir wissen nicht wie viel — Pferdekräft besitzt, so muß Herr Donato, trotz seiner — schnellen Verheiratung ein sehr starkes Herz besitzen, denn es wäre keine Kleinigkeit, die „schweren Karren“, aus denen jener Teil des Publikums besteht, „ewig in den Herzen zu tragen!“

Der an Donato's Stelle auf die Bewunderung der Wiener spekulirende Seiltänzer Blondin hat bereits seine Operationen begonnen.

Die Bewunderung wäre ihm unstreitig im großartigen Style in den Sack gesprungen, wenn nicht immer das gleiche Entsetzen,

das sich während des Anblicks seiner Kunst heranschleicht, eben die ausbrechen wollende Verhimmelung beim Zipsel fäße und zürichließe. Blondin will nur noch eine Vorstellung geben und dann weiter ziehen. Daran tut Herr Blondin unrecht. Die Wiener werden sich an das Entsetzen gewöhnen, und sie werden dann süßen Schauer empfinden, wo sie jetzt nur Grausen vor einem möglichen Halsbrechen füllen.

Oder sollten die Wiener, deren Haut gout einst die Tierbeizen waren, heute wirklich mit zarten Nerven behaftet sein? Es läme auf eine Probe an.

Arrangiren wir eine Tierbeize. Bleiben die Wiener ferne, so ist dieser Triumph der Verhehlung sein Geld wert, kommen sie aber in Massen heran, ei so kann man bei dieser Gelegenheit ein reicher Mann werden!!

Ist denn kein Menschenfreund da, der auch nebenbei ein — Spetulant sein könnte? —

Diese Sorte von Menschen soll ja eben bei uns so sehr geüben!!

Weniger scheint die Wiener Lust den — Vereinen zuträglich. Kaum hat der Tiergarten-Verein in einer Generalversammlung sich so sehr enthielt, daß seine Wägen zum Vorschein kamen, so tritt auch schon der Konsumverein heran und zeigt, daß er durch Konsumierung unpaßender Verwaltungsgüter eine Anlage zur Abzehrung erlangt habe.

Kein Wunder, daß auch hier ein fieberhafter Zustand zur Erscheinung kam.

Hoffentlich wird dieser Verein, dessen Bedeutung unbedingt anerkannt werden muß, Mittel gefunden haben, um einige „Diätfehler“ wieder gut zu machen.

Schließlich sei heute erwähnt, daß die Redaktionsfrage der „Presse“ endlich gelöst sei.

Die „Rebellen“ sind abgezogen, und werden längstens bis September aus ihrer eigenen Verschanzung ihre Wirksamkeit beginnen. Unsere Ansicht über diese Eventualität haben wir bei einer früheren Gelegenheit ausgesprochen, und es wird sich zeigen, ob wir etwa irren.

Was Herr Zang anbelangt, so war er, wie wir voraussetzten, nicht einen Augenblick um Ersatzmänner verlegen.

Daß Herr Seiffert, der nummehrige Leiter der „Presse“, weil er ehemals Redakteur der „Wiener“ und später der „Donauzeitung“ war, das wäre eine eben so eigentümliche Behauptung, wie etwa diese, daß ein, von den Herren Etienne und Friedländer herausgegebenes Journal deshalb mißtrauensregend sein müßte, weil diese Herren sieben Jahre lang für ein Journal schrieben, zu dessen Leiter man in kürzester Zeit einen Publizisten nehmen konnte, der — zwei Regierungsgeheimnisse redigirte!

Schlägt du meinen Juden, so schlag ich deinen Juden . . .

Erzherzog Stefan und Schloß Schaumburg.

Dem Feuilleton des Lloyd entnehmen wir folgende Skizzen über den Prinzen und sein Schloß.

Das Innere des Schloßes steht wie die im Hofe angebrachte Tafel besagt, nach Anmeldung beim Kastellan Jedermann offen. In der Dienerschaft ist zumeist die böhmische Nationalität vertreten, nebenbei finden wir Ungarn und Deutsche. Der kolossale Kastellan, der uns im Schloße herumführt, ist ein Böhme; an seiner Seite besichtigen wir vorerst die Wagenremisen, die Stallungen und das Mineralienkabinett, welches sowohl durch seine Reichhaltigkeit wie durch die musterhafte Ordnung selbst für den Fachmann von großem Interesse ist. Unmittelbar anstoßend befindet sich die Sattelsammer, wo kostbare Gallaugeschirre mit ungarischen und österr. Wappen und Namenszügen als werthe Angebeuten in Glaschränken aufgestellt sind. Zur allgemeinen Erheiterung steht am Ende des Saales ein ausgestopptes Wärenpaar von riesiger Größe. Meistens Pez und Gemahlin stehen auf den Hinterfüßen, er trägt am langen Stabe eine Laterne in den Vorderpfoten, während sein Weibchen einen ungeheuren Strumpf in den Tagen hält und eine Nachtmütze auf dem Kopfe trägt. Von da gelangt man in die Menagerie, wo Adler, Geier, Uhus, Affen, Papageien, Kakadus und vier junge Bären ihr Wesen treiben und namentlich letztere die possierlichsten Kunststücke ausführen.

Einen prachtvollen Anblick gewährt das Gewächshaus, welches ware Schätze der Botanik enthält. Das geschmackvoll und mit dem größten Luxus ausgestattete Palmenhaus iont allein die Mähe des Schloß besuch zu haben. Der französische Garten stellt ein Schönbrenn im Kleinen dar. Allein mehr als alle diese Kunstwerke, welche Schaumburg aufzuweisen hat, interessiert die Besucher die Persönlichkeit des hohen Besitzers kennen zu lernen. Doch das ist bei der eigentlichen Haus- und Lebensordnung der kaiserlichen Hofe schwer ausführbar. Sobald der Tag angebrochen, eilt der Erzherzog mit der Wähe am Arme in die freie Natur, wo er oft bis zum Abend verweilt; da gibt es entweder zu jagen, zu schießen oder die Dorfschulen der Umgebung zu besuchen und verschiedene Wohlthätigkeitsakte in entlegenen Ortschaften auszuüben. Gewöhnlich um 4 Uhr wird eine höchst frugale Mahlzeit gehalten und der Abend mit verschiedenen den Geist anregenden Arbeiten ausgefüllt.

Trotzdem der Erzherzog den größten Teil des Tages im Freien zubringt, so ist er doch im Hause ungemein tätig, wenn man bedenkt, daß er alle Korrespondenzen selbst konzipirt, Monats- und Jahresrechnungen revidirt, überhaupt das gesamte Hausgeschäft leitet und nebenbei Bibliothekardienste versieht. Wemdem der fremden Gäste stand der Erzherzog in unmittelbarer Nähe, eine daß ihn diese besuchte hätten, denn wer würde in dem im leinenen Rittel gestülften, geschäftigen und anspruchslosen Zägersmanne den Erzherzog Stefan erraten wollen. Seine hohe schlanke Gestalt macht noch immer den Eindruck wildervoller Männlichkeit, die klugen Augen glänzen unter der Krenpe des Jägerhutes in ihrer alten Glut, das breite Kinn, das auf Energie hinweist, umwallt ein langer, schwarzer Schnurbart und das meist von idealer Wähe angebauchte Antlitz ist unter dem Einfluße der freien Luft bedeutend dunkler und schmaler geworden. Sein Gang ist rasch, die Sprache eine gemessene. Das Zeremonielle, das nur beim Eintreffen hoher Gäste in seine Rechte tritt, findet hier im gewöhnlichen Tagesleben nicht statt und jeder bewegt sich in ganz freier Weise. Im Sommer, zur Zeit der Vadeuren, ist Schloß Schaumburg immer von Gästen belebt, unter welchen die ungarische und österr. Aristokratie am zahlreichen vertreten ist. Inbessenen machen die Besuche keine Aenderung in der gewonten Hausordnung.

Ein Zweikampf zur See.

Beim Ausbruche des Bürgerkriegs in den Vereinigten Staaten von Nordamerika verblieb der größte Teil der Kriegsmarine der Bundesregierung treu, die also zur See im entschiedenen Vorteile gegen die rebellischen Südstaten sich besand: Da die Regierung der letztern sich zu einer regulären Kriegsführung auf dem Ozeane gegen den Norden zu schwach fühlte, so rüstete sie um dieses Misverhältnis einigermaßen auszugleichen und um namentlich den großartigen Handel der nördlichen Vafensfabrik zu schädigen und Abbruch zu tun, einige schwer bewaffnete und schnellsegelnde Schraubenschiffe aus, um in den Meeren aller Zonen, weniger Krieg gegen die nördlichen Kreuzer, als vielmehr gegen die friedlichen Han-

Spiele zur Übung und Unterhaltung freundlich
wo geboten. Auch diese vierhändigen Aktionen haben vielfache Auf-
merksamkeit erregt. Jede wie diese bestehen je aus 4 Hefen und ist der
Preis für jedes Heft 64 kr.

Wir glauben uns den Dank aller auf Sparsamkeit hinielenden
Haushaltungen zu erwerben, wenn wir auf ein Buch aufmerksam
machen, dessen sehr ausführlicher Titel wir hier vollständig mittheilen.
Es heißt: „Benutze Alles und laß in der Wirtschaft
nichts unbenutzt! Oder wie man aus den Resten der Mal-
zeiten schmackhafte Gerichte nochmals und mit aller Nettigkeit auf
den Mittags- und Abendstisch bringen kann. Nebst praktischen Vor-
schlägen zur bedeutenden Ersparnis in jedem Artikel des hauswirth-
schaftlichen Bedarfs, denen zufolge bei erhöhter Behaglichkeit die
hauswirthschaftlichen Vereinfachung, der Gewinn der Arbeit vermehrt
und der gesamte Aufwand einer Familie um den vierten Teil
verringert werden kann. In langjähriger Erfahrung gesammelt und
herausgegeben von Hermann und Sofie Körner. 1 fl. 56 kr.“
In diesem Titel ist eigentlich schon der ganze Inhalt des prak-
tisch-brauchbaren Buches dargelegt und es genügt zur Empfehlung
dieselben allein unsere Meinung: „Ihr Hausfrauen und Alle, die
Ihr einer Wirtschaft vorzustehen berufen seid, lernt dieses Buch
kennen, — es wird Euch und Eurem Hausstande zum Segen ge-
reichen!“

Die von uns schon früher erwähnte Allgemeine Illustrirte
Zeitung „Ueber Land und Meer“ gibt durch die fortwährende
Steigerung ihrer Leistungen wiederholten Anlaß, derselben auf
Verdienste zu gedenken. Der Redaktion liegen die jetzt erscheinenden 20
Nummern vor, und gewährt es ein wahres Vergnügen, dieselben
durchzublättern. Die außerordentlich zahlreichen prachtvollen Illu-
strationen, deren größter Teil (gezeichnet durch aus dem Kriegs-
schauplatz befindliche bewährte Künstler) uns die Ereignisse des schles-
wig-holsteinischen Krieges veranschaulicht, geben Zeugnis, daß die
Selen-Verlagshandlung kein Opfer scheut, um in diesem Gebiete das
Bestmögliche zu leisten. Was den unterhaltenden Teil betrifft, so
haben wir vor Allem die wahrhaft köstlichen Schilderungen aus
bleich Schleswig-Holstein vom Grafen Albrecht v. Bismarck hervor, welcher
seinem kriegsähnlichen Treiben auf die nur ihm eigene, meisterhafte Art
festzusetzen die humoristische Seite abzugewinnen versteht. Wer eine dieser
Schilderungen gelesen hat, kann das Erscheinen der nächsten gewiß
nicht erwarten. Hieran schließen sich die neueste, ausgezeichnete Er-
zählung Schönländer's „Fürst und Kavalier“, der spannende Preis-
roman Kappeler's „Zwischen Dornen“, Novellen von Moritz Hart-
mann, Klare von Glümer, Bennet, W. Passauer, W. Müller, Fr.
Bodenstedt, F. W. Arming etc., sowie Korrespondenzen von Kossel
etc. Der übrige, außerordentlich mannigfaltige Inhalt des umfang-
reichen Journals setzt die Leser von Allem in Kenntnis, was jeden
Schilderungen nur irgend interessieren kann. Bei all' dem ist der Preis
so merklich billiger (per Quartal von 13 Nummern mit je
16 dreifarbigen reich illustrierten Groß-Folio-Seiten nur 1 fl. 80 kr.
oder per Monatsheft nur 60 kr.), daß die Anschaffung selbst weniger
bemittelten leicht möglich ist. Wir wiederholen daher unsere frühere
Empfehlung dieses dem deutschen Journalwesen gewiß zur Ehre
gereichenden Unternehmens.

Zu den Schriften, welche durch die, erfreulicherweise immer
zunehmende Ausbildung der Gewerbe hervorgerufen worden sind,
gehört auch folgende: „Elementar-Unterricht über ortho-
graphische Projektion, oder das geometrische (lineare)
Zeichnen. Nach einer neuen, gründlichen und leicht-
fasslichen Methode vorgetragen und den Bedürfnissen
der Ingenieure, Maschinenisten, Mechaniker, Bauge-
werken jeder Art zum Selbststudium angepaßt von
W. Binnus. 2te verm. Auflage mit 28 Quarttafeln.
Dieses anerkannt gute Buch hat namentlich den Vorzug, daß es bei
dem Leser keine höheren mathematischen Kenntnisse voraussetzt, als
aus einer Elementarschule mitbringt und die man berechtigt ist,
bei jedem jungen Gewerbsmann unserer Zeit vorauszusetzen. Es
gibt eine vorzügliche Grundlage des geometrischen Zeichnens für
Junge, die Anfänger und bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes, worin
einmal alles — als Basis aller Maschinen- und Werzeichnungs-
ein einfaches, möglichst gedrängten Kursum bietet und demselben
dadurch das Verständnis von verglichenen Zeichnungen eröffnet, die
ihm teils zur Beurteilung, teils zur Ausführung vorgelegt werden.
Jeder Werkmann wird durch dieses Hilfsmittel in den Stand ge-
setzt, seine Ideen über irgend einen auszuführenden Gegenstand — zu
zeichnen und wäre es nur mit einem Stück Kreide auf einem Brett — zu
veranschaulichen und Anderen dadurch das nötige Verständnis zu geben.

Haushaltungen und Delonomen pflegen sich in der Regel we-
niger mit Büchern zu befassen. Das kann uns aber nicht abhalten,
denselben zu ihrem eigenen Nutzen zum kleinsten billigen Schritze zu
empfehlen, die in Haus- und Landwirtschaft Beachtung verdienen;
denn auch sie fördern das Gedeihen, das Erhalten und Beides muß
ja doch, hier wie dort, stets Hauptaugenmerk sein. Wir geben von
beiden gemeinnützigen Schriften nachstehend die Titel und lassen sie
in allen Haushalten und Landwirten bestens empfohlen sein: 1. „Der
Fleckenreiniger oder praktischer Unterricht über das Reinigen aller
Arten Dinge von Flecken, eine Nachteil der Farben und des Gewebes;
nebst Anweisung, alle veränderten sowie die völlig zerstörten Farben
auf Beugen nach den Regeln der Färbekunst wieder herzustellen. 5 Auf-
lagen. 45 kr. 2. Der untrügliche Maulwurfsfänger oder die Kunst,
Maulwürfe auf eine völlig zuverlässige und sichere Weise zu fangen.
Nebst einem Anhange verschiedener anderer Mittel zu deren Vertil-
gung. Mit Abbildungen. 7. Auflage. 60 kr.

Amtliches

aus der Troppauer Zeitung vom 29. bis 29. Juni 1864.
Vorname der Prüflingen in der Berechnungskunde Mitte
Juli d. 3. Gelde binnen 3 Wochen an die k. k. Statthalterung Brünn.
Erhebung. Notarstelle in Römerrast. Gelde binnen 4 Wochen
an die k. k. Notariatskammer in Olmütz.
Platzierungen. Realitäten Nr. 29 und 72 in Saubersdorf (3434 fl.
und 3708 fl.) am 25. Juli, 24. August und 23. September 1864 früh 9 Uhr.
Mile Nr. 73 in Kreuzendorf. (5780 fl.) am 25. Juli, 25. August und 30.
September d. 3. früh 9 Uhr. — Haus Nr. 148 in Zuckmantel (470 fl.) am
18. Juli, 18. August und 19. September d. 3. früh 9 Uhr. (Badium 10⁰.)
Verpachtung. Jagdbarkeit der Gemeinde Mitopomitz vom 6.
September 1864 bis dahin 1870 am 25. Juli d. 3. Vorm. 10 Uhr beim k. k. Be-
zirksamt Troppau.
Hypothekentilgungen. In das Register für Einlagen und wurden
beim k. k. Landesgericht Troppau eingetragen: Adolf Meyer in Zägerndorf. —
Karlhaus Granger in Troppau.
Konkurse. Johann Drögl, Krämer in Peterswald. Tag-
sagung am 6. August 1864. — Florian Mayr in Ludwigsthal. Tag-
sagung am 24. August d. 3. Vorm. 10 Uhr.

Neutraler Sprechsal.

Turnart nach Freudental.

Zägerndorf, 30. Juni. Endlich war er da, der
langersehnte Morgen des 26. Juni. Trotz einiger den
Horizont trübender Regenwolken eilten unsere Turner
nach dem Sammelplatz, von da in die bereit stehenden
Wägen und in diesen fort in fröhlicher Lust die Berg-
und Wald begrenzten, romantischen Ufer der Oppa ent-
lang nach dem reizend gelegenen Freudental. Auf der
Spillerndorfer Höhe empfingen uns ihren wackern Ob-
mann an der Spitze die Freudentaler Turngenossen. Nach
gegenseitiger Begrüßung zogen wir unter Pöllergetrach
vereint in die Stadt um in der herrschaftlichen Vier-
halle das gastfreundschaftlich gebotene Gabelstübchen ein-
zunehmen. Um 12 Uhr vereinigte ein gemeinsames Mit-
tagssmal alle Turner in der städtischen Bräuerei, wo
manch herrliches „Gut Heil“ Sr. Majestät dem Kaiser
und dem allerhöchsten Kaiserhause, dem k. k. Gemeinbe-
vorstande, den Einwohnern Freudentals u. a. gebracht
wurde. Nachmittag um 3 Uhr zogen wir auf den recht
günstig gelegenen geschmückten Turnplatz, wo die Turner
nach einigen Freiübungen ein Ringeturnen ausführten.
In den dafür bestimmten zwei Stunden entsfaltete der
junge Verein ein Bild seiner bisherigen Tätigkeit. Um 7 Uhr
begrüßte das zu Ehren der Gäste veranstaltete Tanzkränz-
chen, frohe Lust und brüderliche Herzlichkeit vereinte bis
spät nach Mitternacht die nachbarlichen Turnvereine.
Für die Freuden dieses Tages, für die liebevolle und
herzliche Gastfreundschaft stattete ich Euch, wackere Stre-
bengenossen im Namen des Zägerndorfer Turnvereines
unsern innigst gefüllten Dank ab. Uns alle durchdringt
der sehnlichste Wunsch, Euch recht bald in unserer Mitte
zu sehen, um nach Kräften entgelten zu können, was Ihr
uns geboten. Gleichen Dank auch Eurer blühenden Mäd-
chenflora, die in liebenswürdigster Weise viel Unheil in
den Herzen unserer Turner angerichtet hat; Ihnen holde
Tänzerinnen für alle uns bewiesene Huld, Euch wackere
Turngenossen für die warme brüderliche Zuneigung bringt
ein herzlichtes Gut Heil von den Turnern Zägerndorfs

Eduard Kralschmer, Obmann.

Herr Redakteur!

Ich bitte zur Aufklärung folgende Zeilen in Ihr geschätztes
Blatt aufnehmen zu wollen:

Irtilmlich wurde in einer der letzten Nummern Ihres ge-
schätzten Blattes angegeben, daß der junge Schauspieler Sigmund
Egger, vergangenen Winter in Vitz, jetzt in Krakau, durch einen
Schuß getötet bei einem der Vorwerke um Krakau gefunden worden
sei. Herr Egger lebt und ist hier bei mir engagiert. Vielleicht
liegt dieser Irrtum in der Verwechselung mit einem in der Weichsel
aufgehenden Leichnam, bei welchem sich bloß die Noten einer
Opernarie vorfinden, weshalb vermutet wurde, daß dieser Ver-
unglückte ein Mitglied meiner Theatergesellschaft gewesen sei.

Krakau, 25. Juni.

Dr. Blum, Theater-Direktor.

Herr Redakteur!

Da in Nr. 25 Ihres geschätzten Blattes Unvorsichtigkeit als
Entstehungsursache des am 11. d. M. in meinem Hause Nr. 64 in
Karwin ausgebrochenen Schandensers angegeben ist, so ersuche ich
Sie um den Verzicht einer auf mir lastenden Unvorsichtigkeit abzu-
wählen in Ihrem beliebigen Blatte zu veröffentlichen, daß die Ent-
stehungsursache dieses Schandensers bisher nicht konstatiert werden
konnte und daß mir vom hiesigen Ortsvorstande und von dem k. k. l.
Bezirksamte in Freistadt bestätigt wurde, daß ich an diesem
Braude keine Schuld trage.

Karwin, 21. Juni.

Jos. Altmann.

Nat und Hilfe für diejenigen, welche an Gesichtsschwäche
leiden und namentlich durch angestrengtes Studiren und angrei-
fende Arbeit den Augen geschadet haben.

Seit meinen Jugendjahren hatte ich die leidige Gewohnheit,
die Stille der Nacht wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen. Solch
hierdurch, als durch viele angreifende optische und feine mathema-
tische Ausübungen war meine Sehkraft so sehr geschwächt, daß ich
um so mehr den völligen Verlust derselben befürchten mußte, da sich
eine fortwährende entzündliche Disposition eingestellt hatte, welche
mehrjährigen Verordnungen der geschicktesten Ärzte nicht weichen
konnte. Unter diesen betrübenden Umständen gelang es mir ein
Mittel zu finden, welches ich nun schon seit 40 Jahren mit dem
ausgezeichnetsten Erfolge gebraucht. Es hat nicht allein jene fort-
dauernde Empfindung vollkommen beseitigt, sondern auch meinen
Augen die volle Schärfe und Kraft wiedergegeben, so daß ich jetzt,
wo ich das 75. Lebensjahr antrete, eine Brille die feinste Schrift lese
und mich wie in meiner Jugend, noch der vollkommensten Sehkraft
erfreue. Dieselbe günstige Erfahrung habe ich auch bei andern
gemacht, unter welchen sich Mehrere befinden, welche früher, selbst mit
den schärfsten Brillen bewaffnet, ihren Geschäften kaum noch vor-
zuziehen vermochten. Sie haben bei beharrlichem Gebrauche dieses
Mittels die Brille hinweggeworfen und die frühere natürliche Schärfe
ihres Gesichts wieder erlangt. Dieses Wasmittel ist eine wol-
fenchende Essenz, deren Bestandteile die Fenchelsplanze ist. Dieselbe
enthält weder Drastica noch Narcotica, noch metallische oder son-
stige schädliche Bestandteile. Die Vereitung der Essenz erfordert
indessen eine verwickelte chemische Behandlung, und ich bemerke daher
daß ich dieselbe seit längerer Zeit in vorzüglicher Güte von dem
hiesigen Chemiker Herrn Apotheker Geiß, beziehe; derselbe
liefert die Flasche für einen Taler, und ist gern erbötig, dieselbe
nebst Gebrauchs-Anweisung auch auswärts zu versenden. Ich rate
daher den Leidenden, die Essenz von hier zu beziehen, indem eine
solche Flasche auf lange Zeit zum Gebrauche zureicht, da nur etwas
Weniges, mit Flußwasser gemischt, eine milchartige Flüssigkeit bil-

det, womit Morgens und Abends, wie auch nach angreifenden Ar-
beiten, die Umgebung des Auges befeuchtet wird. Die
Wirkung ist sehr wirksam und erquickend, und erhält und befördert
zugleich die Frische der Hautfarbe.

Es wird mich erfreuen, wenn vorzüglich denen dadurch gehol-
fen wird, welche bei dem rastlosen Streben nach dem Lichte der
Wahrheit oft das eigene Licht ihrer Augen gestärkt und einbüßen
müssen. Vielleicht kann auch durch den Gebrauch dieses Mittels
das Leiden in der jungen Welt so sehr zu Mode gekommene entset-
liche Brillenträger vermindert werden, da dieses in den meisten
Fällen die Augen mehr verdirbt als verbessert. Brillen können nur
einer fehlerhaften Organisation des Auges zu Hilfe kommen, aber
nie gesunde oder geschwächte Augen stärken und verbessern.

Allen, a. b. Elbe.

Dr. Romershausen.

Geschäftsbericht.

Bielefeld, 30. Juni. Der dießwöchentliche Geschäftsgang läßt sich
für fast alle Artikel des hiesigen Verkehrs zugleich mit einem Worte schildern.
Es ist das in der Handwelt so mitleidige Wort: Still!; nur Gespinne
in Streichgarnen und Flaschen machen hiesig eine Ausnahme und erfreuen sich
einer größeren Lebhaftigkeit. Erstere sind größtenteils für das Ausland bestimmt.
Die Spekulation, der eigentliche Hebel des Verkehrs, liegt gänzlich darnie-
der. Seit Montag regnet es hier fast unaufhörlich, es dürfte wohl dieses Re-
gens genug sein, wenn die schönen Aeren unserer Felder rechtzeitig die ge-
gebenen Hoffnungen erfüllen sollen. — Am heutigen Ultimo ist Geld sehr knapp,
da die zum Wägener Wollmarkt abgegangenen Wollhändler dem Geldmarkt
viele Kapitalien entzogen, abgesehen davon, daß auch schon die Stockung aller
Industrie- und Natur-Produkte nachteilig auf den Geldmarkt einfließt.

Prag, 29. Juni. Die Witterung war im Laufe der Woche vorherrschend
warm und trocken, ein unbedeutender Regen ist gestern eingetreten, doch war er
nur von kurzer Dauer. Ein ausgiebiger andauernder Regen ist dringend notwen-
dig um die Vegetation des Getreides, der Knollen- und Futtergewächse zu be-
feuchten, sonst dürfte die Ernte sehr gefährdet sein. Die Klees- und Wiesenfelder
sind oben größtenteils sehr jurid geblieben und war der erste Schnitt von
einem sehr mittelmäßigen Erfolge begleitet, daher die Preise der Futtermittel
noch ziemlich hoch und bei andauernd trockener Witterung eine weitere Steige-
rung erleiden können. Wir hatten Gelegenheit diese Woche in einigen Gegenden
des Prager und Berauner Kreises den Stand der Saten zu besichtigen und fan-
den die Getreidefelder im Wachstum gegen frühere Jahre noch sehr zurück geblie-
ben, Korn stand noch überall besser als Weizen, Gerste und Hafer. Hülsenfrüchte
und Kartoffel sowie die Zuckerrübe sind im Wachstum sehr zurück geblieben, der
Ries ist fast durchgehends schütter und niedrig und die Weizen in einem sehr
dünnen Zustande. Nach den Berichten aus andern Kreisen Böhmens wird der
Stand der Saten mit Ausnahme der Klees- und Wiesenfelder als ziemlich gut
geschätzt und überall erwartet man von einem ausgiebigen Regen die besten
Erfolge. Im Getreidegeschäft war es sehr stille, die ausländischen Berichte be-
richten denselben Zustand, weil man überall nach dem jetzigen Stand der Saten
auf eine gute Ernte rechnet und bald einen eintretenden Regen voraussetzt. Die
Getreidepreise nehmen auch überall eine mehr sinkende Tendenz an und ist der
Lauf des Geschäftes deshalb um so schwächer. — Hopfen. Das Hopfengeschäft
ging in dieser Woche ebenso lebhaft wie in der vorigen nur mit dem Unter-
schiede, daß da 1860er besonders Aufkauf in Grünhopsen schon sehr rar werden
man zu 1862er und 1861er Hopfen greift und wurde ersterer von fl. 28—30 und
letzterer zu fl. 12—18 kauft. So ist es auch im Sagerland wo man 1862er zu
fl. 30—40 und 1861er zu fl. 20—30 gekauft. Die 1863er Hopfen behaupten nicht
nur allein die vorwöchentlichen Preise, sondern es wurde mitunter auch noch mit
fl. 5 höher gekauft. Da sich bei vielen Brauereien etwas Bedarf eingestellt hat,
so ist auch mehr Nachfrage und Kaufkraft eingetreten. Wir notieren Sager Stadt-
gut fl. 140—150 dto. Landgut fl. 120—130, Aufsaar Wochhopsen fl. 85—105 dto.
Grünhopsen fl. 60—65. Da p. s. Durch die mehrheitlich günstigen Berichte ver-
anlaßt haben sich Käufer zurückgezogen und warten. Die Verkäufer beharren auf
ihren Forderungen von 7.30—7.40 per August-September fl. 7.40—7.50 per Okt.-
November fl. 6.50 bleibt vernachlässigt und auf Lieferung fl. 26¹/₂, bis fl. 26¹/₂,
gehalten. — Schafwolle. Durch die Freude des Berliner Marktes ist es auch
in dieser Woche rückwärtig auf hiesigem Plage gewesen und das Zurückbleiben
von fremden Käufern drückte die Preise von Winterwolle; man würde gerne
die Preise niedriger anbieten, wenn nur der Begehr erüffnet wäre. Die Vernach-
lässigung auf Herbstwolle ist besonders sehr anhaltend und man will hoffen,
wenn die ausländischen Märkte zu Ende sind, daß doch auf böhmische Woll-
nachfrage kein wird, und daher sich für jetzt von bestimmten Preisen noch nicht
richtiges berichten läßt. In Siegenin hat das Wollgeschäft an Lebhaftigkeit nicht zu-
genommen doch war Kaufkraft besonders für reine, annehmbare Wäsche bemerkbar
während dunkle Wäsche selbst bei niedrigen Preisen unberücksichtigt blieb. Für
gute Wäsche Sandwolle fl. 75—80 auch in einzelnen Fällen fl. 90, geringere
Wäsche fl. 65—70. Vom schwarzen Boden im Grobgarbe und Kanader Komitate
fl. 100—120, Banater fl. 105—115 und 120 pr. Ztr. Spiritus. Dieser Artikel
wird von geringem Abzuge und günstiger Witterung beeinflusst und scheinen
Produzenten doch einigermaßen sich zum Abgeben geneigter zu zeigen. Wir no-
tieren prompt Kartoffel zu groß 45—45¹/₂, Melasse 42¹/₂—43, ein detail Kartoffel
46¹/₂—47, Melasse 44¹/₂, Stadtware Kartoffel 51¹/₂, Melasse 43—44. In Wien
bleibt der Verkehr sehr beschränkt und der Bedarf nimmt merklich ab, trotzdem
behaupten sich die Preise für prompte Ware in allen Qualitäten ziemlich fest, da
kein dringendes Angebot vorkommt. Die Preisunterstützung zwischen Melassen-
spiritus und Kartoffelspiritus zu Gunsten letzterer und anderwärts zum Nachteil
letzterer bleiben andauernd, da sogar am Pester Platz 20 kr. pr. Grad für Frucht-
spiritus mehr als für Kartoffelspiritus bezahlt wird. Die hiesigen Melassirfa-
briken beteiligen sich zumeist beim Kaufe von Melassenspiritus selbst und trotz
besserer Notierungen der deutschen Märkte sehr reserviert. Kolonialwaren. —
Kaffee. Der Verkehr war nicht besonders lebhaft, dagegen wurde am Plage selbst
viel angeboten und die Preise haben sich etwas gedrückt. Ge molle halten bei
sehr wenig Bedarf ebenfalls eine feste Stimmung doch erhielten sich die Preise.
Die es blieb bei schwachem Umsatze in allen Sorten ziemlich unverändert. Zucker.
Das Plagengeschäft ist unverändert geblieben nach auswärts sind die Verladungen
sehr mittelmäßig gewesen und demnach haben sich die Preise auf ihrem vorwö-
chentlichen Standpunkte behauptet. Der Stand der Zuckerrübe ist sehr verschie-
den. Da wo es wenig gereignet hat ist die Pflanze noch sehr klein, in manchen
Gegenden steht sie sehr üppig. Die spätere Witterung ist daher noch von großem
Einfluß auf den mehr oder mindern Nachschub. Wir notieren als Durchschnitts-
preise: Massinade extrafein fl. 33, fein fl. 32¹/₂, mittel fl. 32, Melis fein fl. 32,
mittel fl. 31¹/₂. Kompen fein fl. 28. In Wien hindert der äußerst geringe Abzug
von Ausland nach Ungarn, wo die Konsumtion noch sehr mäßig ist, die hier
gemacht hat für jetzt noch eine Preisdrückung. Da jedoch die geringeren Sorten
bereits nach Triest und Venedig reitieren und schon Versuche gemacht werden
rassimale Zucker in Venedig und Genua dahin zu exportieren, so dürfte binnen
kurzer Zeit keine weiße Ware, ordinäre Melisse und Kompen unter fl. 32 auf dem
Plage gehandelt werden; aus Ungarn, wo es nicht gereignet hat, werden die
Klagen über den schlechten Stand der Pflanze täglich zahlreicher. In Brünn dauert
die Geschäftslosigkeit fort.

Troppau, 30. Juni. Getreide. Auf dem letzten Wochenmarkt am
25. Juni wurden zu den beizugelagerten Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 972
Megen a fl. 4.13, Korn 750 Megen a fl. 3.7, Gerste 648 Megen a fl. 2.68, Hafer
578 Megen a fl. 2.44, Heu 215 Ztr. a fl. 2.80, Stroh 493 Ztr. a 86 kr. Rude r.
Der Absatz ist trotz der unverändert niedrigen Preise ganz delanglos.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 29. Juni 1864. (Eingesendet durch M. Heilborn.)

Weizen ruhiger, p. 84 Pfd. weiß schlesisch 55—59—67 Egr., weiß pol-
nisch 54—61—64 Egr., bunt (schl.) 53—60—63 Egr., gelb (schl.) 55—60—63
Egr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, p. 2000 Pfd. per dief. Monat 50 Egr.
Nr. 1 o g e u preishaltend, Termine niedriger, p. 84 Pfd. Ioto 40—42—43 Egr.,
per 2000 Pfd. per d. Monat 33¹/₂, Nr. 2, Juni-Juli 33¹/₂, Nr. 3, Juli-
August 33¹/₂, Nr. 4, u. d. d. August-Sept. 34¹/₂, Nr. 5, u. d. d. Sept.-
Okt. 35¹/₂—36¹/₂, Nr. 6, u. d. d. Okt.-Nov. 35¹/₂, Nr. 7, u. d. d. Nov.-
Dez. 36¹/₂, Nr. 8, u. d. d. Dez.-Jan. 37¹/₂, Nr. 9, u. d. d. Jan.-Febr. 38¹/₂,
Nr. 10, u. d. d. Febr.-März 39¹/₂, Nr. 11, u. d. d. März-Apr. 40¹/₂, Nr. 12, u. d. d. Apr.-
Mai 41¹/₂, Nr. 13, u. d. d. Mai-Juni 42¹/₂, Nr. 14, u. d. d. Juni-Juli 43¹/₂, Nr. 15, u. d. d. Juli-
August 44¹/₂, Nr. 16, u. d. d. August-Sept. 45¹/₂, Nr. 17, u. d. d. Sept.-Okt. 46¹/₂,
Nr. 18, u. d. d. Okt.-Nov. 47¹/₂, Nr. 19, u. d. d. Nov.-Dez. 48¹/₂, Nr. 20, u. d. d. Dez.-
Jan. 49¹/₂, Nr. 21, u. d. d. Jan.-Febr. 50¹/₂, Nr. 22, u. d. d. Febr.-März 51¹/₂, Nr. 23, u. d. d. März-
Apr. 52¹/₂, Nr. 24, u. d. d. Apr.-Mai 53¹/₂, Nr. 25, u. d. d. Mai-Juni 54¹/₂, Nr. 26, u. d. d. Juni-
Juli 55¹/₂, Nr. 27, u. d. d. Juli-August 56¹/₂, Nr. 28, u. d. d. August-Sept. 57¹/₂, Nr. 29, u. d. d. Sept.-
Okt. 58¹/₂, Nr. 30, u. d. d. Okt.-Nov. 59¹/₂, Nr. 31, u. d. d. Nov.-Dez. 60¹/₂, Nr. 32, u. d. d. Dez.-
Jan. 61¹/₂, Nr. 33, u. d. d. Jan.-Febr. 62¹/₂, Nr. 34, u. d. d. Febr.-März 63¹/₂, Nr. 35, u. d. d. März-
Apr. 64¹/₂, Nr. 36, u. d. d. Apr.-Mai 65¹/₂, Nr. 37, u. d. d. Mai-Juni 66¹/₂, Nr. 38, u. d. d. Juni-
Juli 67¹/₂, Nr. 39, u. d. d. Juli-August 68¹/₂, Nr. 40, u. d. d. August-Sept. 69¹/₂, Nr. 41, u. d. d. Sept.-
Okt. 70¹/₂, Nr. 42, u. d. d. Okt.-Nov. 71¹/₂, Nr. 43, u. d. d. Nov.-Dez. 72¹/₂, Nr. 44, u. d. d. Dez.-
Jan. 73¹/₂, Nr. 45, u. d. d. Jan.-Febr. 74¹/₂, Nr. 46, u. d. d. Febr.-März 75¹/₂, Nr. 47, u. d. d. März-
Apr. 76¹/₂, Nr. 48, u. d. d. Apr.-Mai 77¹/₂, Nr. 49, u. d. d. Mai-Juni 78¹/₂, Nr. 50, u. d. d. Juni-
Juli 79¹/₂, Nr. 51, u. d. d. Juli-August 80¹/₂, Nr. 52, u. d. d. August-Sept. 81¹/₂, Nr. 53, u. d. d. Sept.-
Okt. 82¹/₂, Nr. 54, u. d. d. Okt.-Nov. 83¹/₂, Nr. 55, u. d. d. Nov.-Dez. 84¹/₂, Nr. 56, u. d. d. Dez.-
Jan. 85¹/₂, Nr. 57, u. d. d. Jan.-Febr. 86¹/₂, Nr. 58, u. d. d. Febr.-März 87¹/₂, Nr. 59, u. d. d. März-
Apr. 88¹/₂, Nr. 60, u. d. d. Apr.-Mai 89¹/₂, Nr. 61, u. d. d. Mai-Juni 90¹/₂, Nr. 62, u. d. d. Juni-
Juli 91¹/₂, Nr. 63, u. d. d. Juli-August 92¹/₂, Nr. 64, u. d. d. August-Sept. 93¹/₂, Nr. 65, u. d. d. Sept.-
Okt. 94¹/₂, Nr. 66, u. d. d. Okt.-Nov. 95¹/₂, Nr. 67, u. d. d. Nov.-Dez. 96¹/₂, Nr. 68, u. d. d. Dez.-
Jan. 97¹/₂, Nr. 69, u. d. d. Jan.-Febr. 98¹/₂, Nr. 70, u. d. d. Febr.-März 99¹/₂, Nr. 71, u. d. d. März-
Apr. 100¹/₂, Nr. 72, u. d. d. Apr.-Mai 101¹/₂, Nr. 73, u. d. d. Mai-Juni 102¹/₂, Nr. 74, u. d. d. Juni-
Juli 103¹/₂, Nr. 75, u. d. d. Juli-August 104¹/₂, Nr. 76, u. d. d. August-Sept. 105¹/₂, Nr. 77, u. d. d. Sept.-
Okt. 106¹/₂, Nr. 78, u. d. d. Okt.-Nov. 107¹/₂, Nr. 79, u. d. d. Nov.-Dez. 108¹/₂, Nr. 80, u. d. d. Dez.-
Jan. 109¹/₂, Nr. 81, u. d. d. Jan.-Febr. 110¹/₂, Nr. 82, u. d. d. Febr.-März 111¹/₂, Nr. 83, u. d. d. März-
Apr. 112¹/₂, Nr. 84, u. d. d. Apr.-Mai 113¹/₂, Nr. 85, u. d. d. Mai-Juni 114¹/₂, Nr. 86, u. d. d. Juni-
Juli 115¹/₂, Nr. 87, u. d. d. Juli-August 116¹/₂, Nr. 88, u. d. d. August-Sept. 117¹/₂, Nr. 89, u. d. d. Sept.-
Okt. 118¹/₂, Nr. 90, u. d. d. Okt.-Nov. 119¹/₂, Nr. 91, u. d. d. Nov.-Dez. 120¹/₂, Nr. 92, u. d. d. Dez.-
Jan. 121¹/₂, Nr. 93, u. d. d. Jan.-Febr. 122¹/₂, Nr. 94, u. d. d. Febr.-März 123¹/₂, Nr. 95, u. d. d. März-
Apr. 124¹/₂, Nr. 96, u. d. d. Apr.-Mai 125¹/₂, Nr. 97, u. d. d. Mai-Juni 126¹/₂, Nr. 98, u. d. d. Juni-
Juli 127¹/₂, Nr. 99, u. d. d. Juli-August 128¹/₂, Nr. 100, u. d. d. August-Sept. 129¹/₂, Nr. 101, u. d. d. Sept.-
Okt. 130¹/₂, Nr. 102, u. d. d. Okt.-Nov. 131¹/₂, Nr. 103, u. d. d. Nov.-Dez. 132¹/₂, Nr. 104, u. d. d. Dez.-
Jan. 133¹/₂, Nr. 105, u. d. d. Jan.-Febr. 134¹/₂, Nr. 106, u. d. d. Febr.-März 135¹/₂, Nr. 107, u. d. d. März-
Apr. 136¹/₂, Nr. 108, u. d. d. Apr.-Mai 137¹/₂, Nr. 109, u. d. d. Mai-Juni 138¹/₂, Nr. 110, u. d. d. Juni-
Juli 139¹/₂, Nr. 111, u. d. d. Juli-August 140¹/₂, Nr. 112, u. d. d. August-Sept. 141¹/₂, Nr. 113, u. d. d. Sept.-
Okt. 142¹/₂, Nr. 114, u. d. d. Okt.-Nov. 143¹/₂, Nr. 115, u. d. d. Nov.-Dez. 144¹/₂, Nr. 116, u. d. d. Dez.-
Jan. 145¹/₂, Nr. 117, u. d. d. Jan.-Febr. 146¹/₂, Nr. 118, u. d. d. Febr.-März 147¹/₂, Nr. 119, u. d. d. März-
Apr. 148¹/₂, Nr. 120, u. d. d. Apr.-Mai 149¹/₂, Nr. 121, u. d. d. Mai-Juni 150¹/₂, Nr. 122, u. d. d. Juni-
Juli 151¹/₂, Nr. 123, u. d. d. Juli-August 152¹/₂, Nr. 124, u. d. d. August-Sept. 153¹/₂, Nr. 125, u. d. d. Sept.-
Okt. 154¹/₂, Nr. 126, u. d. d. Okt.-Nov. 155¹/₂, Nr. 127, u. d. d. Nov.-Dez. 156¹/₂, Nr. 128, u. d. d. Dez.-
Jan. 157¹/₂, Nr. 129, u. d. d. Jan.-Febr. 158¹/₂, Nr. 130, u. d. d. Febr.-März 159¹/₂, Nr. 131, u. d. d. März-
Apr. 160¹/₂, Nr. 132, u. d. d. Apr.-Mai 161¹/₂, Nr. 133, u. d. d. Mai-Juni 162¹/₂, Nr. 134, u. d. d. Juni-
Juli 163¹/₂, Nr. 135, u. d. d. Juli-August 164¹/₂, Nr. 136, u. d. d. August-Sept. 165¹/₂, Nr. 137, u. d. d. Sept.-
Okt. 166¹/₂, Nr. 138, u. d. d. Okt.-Nov. 167¹/₂, Nr. 139, u. d. d. Nov.-Dez. 168¹/<

Biala, 30. Juni. Der heute Geschäftstag und die bis nun guten Aus-
sichten für nächste Ernte sind feinstenfalls zu begrüßen, und der Preis dieses Artikels
zu steigen, und so sehr, als es denn als ob die jetzt bestehenden Notierungen prompt
30 kr. und für die nächsten Monate in Geltung bleiben würden.
Teschchen, 30. Juni. Da keine Käufer anwesend waren, wurde kein Ge-
schäft gemacht.
Troppan, 30. Juni. Die Stagnation im Spiritusgeschäft und die no-
minellen Preise dauern unverändert fort.
Wien, 27. Juni. Der schwache Bedarf war auch an Ende dieser Woche
der Geschäftstag im Spiritus schwach; in Folge dessen blieb die Stimmung
flau. Spiritus (Kartoffel) 47 1/2, 48 kr. Mehl (Weizen) 46 1/2, 47 kr. Im
Schlaggeschäft wurde nichts bekannt.

Naturkalender.

Teschchen, 30. Juni. Der Frühling ist vorüber, die Natur hat
ihre hochzeitliche Gewand abgelegt, der Sommer hat begonnen,
hoffentlich wird er doch nicht den Charakter seines Anfangs behalten.
Wenn auch der größte Teil der besiedelten Gebirge nicht
mehr singt, wenn auch die Wald- und Gartenkulturen nicht mehr
blühen, so ist doch überall ein buntes, lebendiges Treiben sichtbar.
Treten wir in den Obstgärten, so lachen uns die roten Waden der
Weißdornen und Pfaffenblumen entgegen, wir bemerken, wie ein
Teil der Zweiglein sich in Laichen verwandelt hat, wir sehen die
Blüten des Pfaffenblums (Rhynchospora alba) und die sich die-
mal die Weizenkulturen auferstehen, um alle zu bringen, wir
verfolgen mit unsern Augen die Verwilderungen des bereits als
vollkommenes Insekt sich entwickelten Brenns, (Anthrenus pomorum)
und die drohenden Aufschläge des Apfelwicklers (Carpo-
capa pomonana), der in Ermangelung von Apfel aus mit
Zweigen vorlieb nimmt, im Walden sehen wir den lauernden
Puppenräuber (Calosoma inquisitor) in einer hier noch nicht be-
griffenen Menge auf Eichen und Buchen nach Raupen und Pup-
pen Jagd machen, auf Eichen finden wir die sonst bei uns
ziemlich seltene spanische Fliege (Lytta vesicatoria) sich herum-
tummeln, auf allen Gesträuchen des Waldes und Gartens treibt der
Gartenlaubkäfer (Anomala horticola) sein Unwesen, alle möglichen
Motten durchfressen die Luft, nur die größten, schönsten, bunte-
farbigen Tagfalter sind bis jetzt in auffallend geringer Zahl zu finden.
In der höher organisierten Tierwelt ist die gegenwärtige Ja-
reszeit charakterisiert durch die Pflege und Erziehung der Jungen.
Nachtigallen, Grasmücken und Finken haben bereits vollständig er-
wachsene Kinder, Wachstelzen, Droscheln und Spazzen schreiten zur
zweiten Brut, Rebhühner haben eben ihr Brutgeschäft beendet, nur
der Wüch über das Schwarzwild (Sylvia atricapilla) und der
Baumpieper (Anthus arboreus) stimmen noch ihre Melodien an.
Rehe haben Junge, Hasen den zweiten Satz, Karpfen und Schleien
streichen.
Wenn auch der Regen bereits gelblich spielt, wenn auch
schon gedeut wird, so gibt es der neuen Erscheinungen in der
Pflanzenwelt noch immer sehr viele. Das Pfaffenblümlein (Evony-
mus europaeus) der Faulbaum (Rhamnus Frangula) und die He-
lenie (Cornus sanguinea) sind in voller Blüte.
Von den vielen in Blüte stehenden Kräutern will ich nur
folgende namhaft machen: die Kronenwurde (Coronilla varia), die
Wiesenschöte (Astragalus glycyphyllos), den Hornflee (Lotus cor-
niculatus), den Steinflee (Melilotus officinalis), den Wundflee
(Anthriscus Vulgaris), den Färberginsler (Genista tinctoria),
die Giesbarte (Spiraea Aruncus), die Hundrose (Rosa canina), den
Wiesenfenchel (Geranium pratense), die Wiesenlabai (Salvia
pratensis), das Johanniskraut (Hypericum perforatum), die Klatsch-
rose (Papaver Rhoeas), den Rittersporn (Delphinium Consolida),
den Adonis (Aquilegia vulgaris), den Mauerpfaff (Sedum acre),

das einblütige Wintergrün (Pyrola uniflora), den Siebenstern
(Trientalis europaea), den Frauenfuss (Linaria vulgaris), die
Korallenwurde (Corallorrhiza innata), das Vogelweiz (Neottia Ni-
dus avis), die Kuckucksblume (Plantago bifolia), den Sumpfbüschel
(Calla palustris), die Schafgarbe (Achillea Millefolium), die Jo-
hannisblume (Leucanthemum vulgare) und die Stinfamilie (Ma-
riana Cotula).

In den Gärten hat der Rosenfrost begonnen; ferner blühen
darin noch: Hemerocallis, flava und fulva, Iris graevinea,
mehrere Spiraeen und viele andere.

Doch um uns dieses Lebens in der Tier- und Pflanzenwelt
zu erfreuen, sollte auch der Himmel ein anderes Gesicht annehmen,
es regnet heute den vierten Tag fast unaufhörlich und es ist noch
immer keine gegüllete Aussicht, daß das Wetter sich ändern
werde; gestern war das Wetterglas 2 Linien gestiegen, heute ist es
um ebenso viel gefallen. Ob die vom Regen hingefressenen Som-
mer- und Winterfrüchte wieder aufsteigen, ob nicht Weizen und
Gerste sehr leiden werden, ob nicht ein Teil des Getreides verderben
wird, dieß hängt eben von der Dauer des Regenwetters ab. Es
ist leider sehr wahrscheinlich, daß der Sommer im Ganzen naß
sein wird.

Korrespondenz.

Herrn H. D. in Biedorf. Die Prämienzahlungsgebühr beträgt für
außerordentliche Orte pro Quartal 1 fl. 70 kr. Sie haben daher pro II. Quartal
noch 1 fl. und pro III. Quartal noch 50 kr., in Summa 1 fl. 50 kr. nachzutra-
gen. — An die Redaktion der „Verfassung“ in Wien. Sie fanden
am 20. kr. zu wenig. — Herrn E. B. in Freiwaldau. Sie resiren für das
I. Quartal noch 20 kr. und fanden für das III. Quartal wieder um 20 kr. zu
wenig. Haben Sie die Güte diesen Rückstand bald zu ordnen. — Herrn W.
in Hohenplog. 1 fl. 35 kr.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppan.

Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49° 49' n. — 56° 43' ö. — 986' 6" M. H. — Teschen: 49° 45' n. — 56° 18' ö. — 954' 47" M. H. — Troppan: 49° 56' n. — 55° 34' ö. — 816' 36" M. H.
Wind, Barom.-Stand und Wärme 1863 in Biala: 324-58" B. F. + 6-98" R. — Teschen: 325-98" B. F. + 6-67" R. — Troppan: 328-38" B. F. + 7-28" R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) Bm = 300'' + Z (H.F.)												Thermometer (+R°) (Tagesmittel)												Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums												Niederschlag auf 10' in 24 Stdn. in Par. R.												Windrichtung																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																																															
	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17

Bei **Leopold Buchholz in Troppau** ist zu haben:

Robert Wittmann's methodische Unterrichtsbriefe für das Pianoforte

in leicht fasslicher, progressiver Folge, bis zur Höhe der vollkommensten Eleganz und Correctheit, Technik und Nuancirung nach den Grundsätzen der grössten Meister arrangirt.

Vorzugsweise berechnet für den Selbst- und Privatunterricht.

Erster Brief 30 kr., mit Postversendung 36 kr.

(435 S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann**, Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/1 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sings.
Freiwaldau, E. Schönb.
Jägerndorf, M. Wollsch.
Hollerschau bei Gulein, Jof. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gersch.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, F. Ruzhdi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Wollsch.
Würbenthal, Seb. Fik.

(216)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 40,000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthome, oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält treffliche Anweisungen sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgebichte, — 20 deklaratorische Stille, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke, — 36 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste, Trinksprüche und Karten-Orakel. Herausgegeben von Prof. Sch...r.

Zehnte verb. Aufl. 1862. Preis 1 fl. 50 kr.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, — es ist zugleich ein Buch bester Gesellschaftsspiele, ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Blumenkinder, Gelegenheitsdichter und dadurch das beste und vollständigste aller Gesellschaftsbücher. (209)

Vorräthig bei **Karl Prochaska in Teschen.**

Um mehrseitigen Nachfragen zu genügen, ist

(453 S)

Karlsbrunner Mineralwasser

(Säuerling)

Flaschen wie auch Kistenweise zu haben in der

G. Johann'schen Apotheke in Bielitz.

Karlsbrunner Mineralwasser giebt mit Wein gemengt ein vorzügliches Erfrischungsmittel und ist deshalb den Gichtkranken besonders zu empfehlen.

Kaffeehaus

und

Restauration

im besten Betriebe, mit 2 Villards, 1 Saal, mit großem Hofraum und Einfahrt, einem wasserreichen Brunnen, einem zu diesem Geschäft eingerichteten Garten mit Salen, Lauben und Regelpath, ist wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten und am 1. August d. J. zu übernehmen.

Freudenthal, 25. Juni 1864

(447)

Johann Melhardt.

Bucht-Stiere,

Roth- und Schwarzflecken, Original Berner-Race, verkauft die Herrschaftsverwaltung Hochwald.

Hochwald bei Freiberg in Mähren am 20. Juni 1864.

Der Herrschafts-Direktor:

(426)

Jos. Wessely.

Lotto-Spiel,

wie solches in den k. k. österreichischen Staaten existirt, ist nicht nur als interessante, noble Passion zu betrachten, sondern man kann selbes auch bei genauer Beobachtung und wirklich richtigem Eingehen in den Geist gewisser, eigenthümlicher, nur mir bekannter Regeln, mit großem Vortheil und Gewinn planmäßig betreiben.

Diese geheimen Regeln, rechte Methode, sind rüchlichst ihrer Hauptbasi, eine uralte, nur mir allein überkommene Ueberlieferung, welche ich selbst noch vervollkommen habe. Seit vielen Jahren die Chancen des Zahlen-Lotto's und anderer Lotterien genau beobachtend, und hieraus auf das Kommen der schließend, erwarb ich mir auf diesem Felde mehr Erfahrung, wie kaum ein Anderer, und gelangte hierdurch zu großem Ruf und mancher Anerkennung. Als Belege und Beweise gingen mir Extra-Gewinn-Gonore und sehr viele Anerkennungs-schreiben zu, und können letztere auf Wunsch in notariell legalisirten Copien mitgetheilt werden.

Die größten, gleich ins Auge fallenden Vorzüge meiner eigenthümlichen Regeln, und worin sich selbe namentlich vor allen Nachahmungen, oder sonstigen Systemen vorthellhaft auszeichnen, sind: Klarheit, Kürze, verhältnißmäßig leichte pecuniäre Ausflüßbarkeit, und leichte Verständlichkeit ohne viele Rechnerie. Meine ganze Beschreibung und Erklärung fällt weder ein Buch noch eine Broschüre, sondern wird von mir selbst in einem einfachen Briefe schriftlich bekannt gegeben.

Auf francirte Anfragen in deutscher Sprache, denen als Schreibgebühr 20 kr. beilegen, theile ich Näheres, d. h. die Bedingungen unter welchen ich meine geheime Methode Anderen lehre, brieflich mit. Meine Adresse ist:

Ingenieur Ag. Vold,
Particulier in der freien Stadt
Hamburg a. b. w.

Warnung. Vor Nachahmungen, die, wie leicht erklärlich, doch immer unvollständig bleiben, sowie überhaupt vor Täuschungen und gehässigen Entstellungen, warne ich ganz besonders. (432)

P. S. Den geehrten Inhabern meiner Methode, welche selbe in früheren Jahren und neuer bis zum 17. Juni von mir erhielten, habe ich — bei franco Zusendung eines Beweisstückes, noch etwas Außerordentliches, Wichtiges, sehr Vortheilhaftes, gratis mitgetheilt.

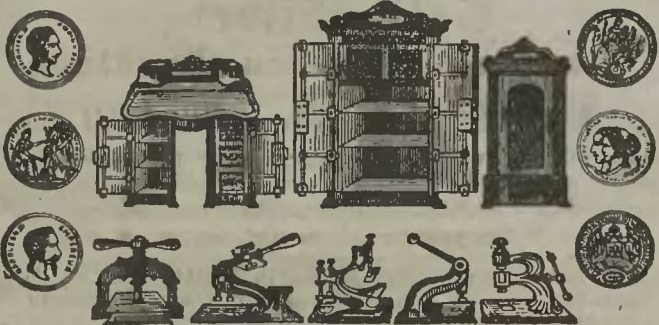
(445)

Bahnärztliche Anzeige.

Mein Aufenthalt in Bielitz-Biala erstreckt sich nur mehr bis Montag den 4. Juli 1864 und werde ich mich dann auf kurze Zeit zu zahnärztlichen Ordinationen nach Teschen begeben.

(452 S)

Fr. Keszits, Zahnarzt.



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Schreibtische etc.

von **F. Wertheim & Comp. in Wien**

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

(218)

Wechsel-Comptoir in **Troppau.**

Bei **H. Neubürger in Dessau** ist erschienen:

Hest 1—4 der illustrierten Fierungs-Ausgabe

von

Jakob Casanova von Steingalt's Memoiren.

Deutsch von **L. v. Alvensleben.**

Mit Original-Illustrationen.

Jedes Hest in elegantem Umschlag und einer Illustration kostet nur 7 1/2 Mgr.

Alle 14 Tage erscheint ein Hest.

Pränumeration hierauf wird angenommen von

H. Kolck,

(436)

in Troppau, M.-Ostau und Freiwaldau.

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben ist Jedermann zu empfehlen:

Die vierzehnte Auflage von
W. G. Campe, gemeinnütziger

Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art

nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen, mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. 1863. Preis 90 kr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält außer einer kurzen Orthographie und der Anweisung zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster zu Erinnerungs-, Pitt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungsbrieft. Ferner 100 zweckmäßige Formulare an Behörden, Kauf-, Mieth-, Bau- und Leihkontrakten, Schulverschreibungen, Vollmachten, Wechsel, Atteste und Rechnungen über gelieferte Waren. (181)

Vorräthig bei **Karl Prochaska in Teschen.**

Bräuhaus-Verpachtung.

Das **Freudenthaler**, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtete, mit hinreichenden Ubikationen und Eiskellern versehene bürgerliche Bräuhaus ist nebst Restauration, Ausschank, großem Tanzsaal und Biergarten vom 1. November 1864 bis dorthin 1870 sowohl einzeln als vereint aus freier Hand zu verpachten.

Pachtlustige wollen sich diesfalls die näheren Bedingungen unter Adresse Anton Luft in Freudenthal einholen. (431)

Samstag den 3. Juli 1864

in Gruscha im Gasthause „bei der Ueberfahrt“

Großes Concert

der Mähr.-Ostauer Bergkapelle

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters **H. Lenhardt.**

Abends Tanz.

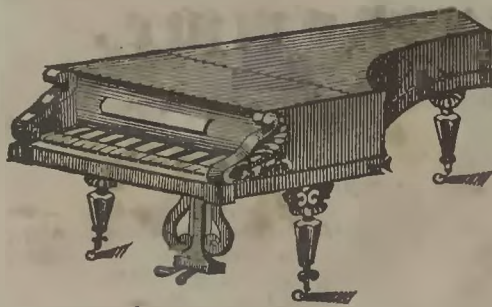
Anfang 4 Uhr Nachmittags. — Eintritt 30 kr.

Für gute Speisen und Getränke bei prompter Bedienung wird gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet

Herrmann Weiss.

NB. Bei ungünstigem Wetter findet das Concert den folgenden Sonntag statt. (445)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.
Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.
Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispelzig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die Generalversammlung des Ortsvereines der Gustav-Adolf-Stiftung für Bielitz findet Sonntag den 3. Juli, Nachmittag 2 Uhr in der evangelischen Kirche statt, wozu sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereines höflichst eingeladen werden.

Bielitz, 30. Juni 1864.

(451 F)

Die Direction.

Eisen-Liqueur von R. Buchtien in Berlin.

Von diesem Eisenliqueur

A. für Herren in Flaschen	— fl. 90 fr.
B. für Damen	— 1 fl. — fr.
C. zum äußerlichen Gebrauch	— fl. 90 fr.

befindet sich für TESCHEN und Umgebung die einzige Niederlage bei JOH. ROSNER.

Gutachten einer medizinischen Autorität über „Eisen-Liqueur“.

In der Gartenlaube 1863, Heft 4, schreibt Herr Professor Dr. Boock in Leipzig:
Zur Eisen-Liqueur-Frage. „Aus mir zugegangenen Zuschriften geht hervor, daß man diesen Liqueur zu den Chariataurien rechnet. Allein er ist kein Geheimmittel, welches für unnatürlich hohen Preis verkauft wird und gegen alle nur möglichen Uebel helfen soll, sondern es ist ein Surrogat eines Nahrungsmittels, welches dann Vortheil schafft, wenn dem Körper eine Nahrung geboten wird, die zu wenig Eisen in sich enthält, wenn überhaupt dem Blute die gehörige Menge von diesem zum Leben ganz unentbehrlichen Stoffe fehlt. — Leben und Gesundheit können nämlich nur dann bestehen, wenn unserem Körper (Blute) diejenigen Stoffe in der gehörigen Menge fortwährend zugeführt werden, aus denen er aufgebaut ist; die durch Abnutzung der Organe in Folge der verschiedenen Lebensstadien immerfort theilweise wieder verloren gehen. Zu diesem Material, welches unseren Körper aufbaut, gehört nun neben Wasser, Eiweißstoffen, Fetten, Salzen u. auch das Eisen, und wer dasselbe nicht in der erforderlichen Menge durch die Nahrung in seinen Körper einführt, wird krank.“
Des Weiteren resumirt sodann Herr Prof. Dr. Boock sein Urtheil über den Eisen-Liqueur dahin, daß derselbe „Solchen, die zu wenig Eisen im Blute haben, sicherlich eben so viel Nutzen bringen wird, als eine eisenhaltige Arznei aus der Apotheke.“ (428)

Eduard Frisa in Teschen,

Tiefe Gasse Nr. 15,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum seine soeben neu eröffnete

Seiden-, Woll-, Baumwoll-Färberei und Druckerei
in allen Farben. (449)

Unter Garantie!

Verbessertes k. k. ansschl. priv. frisches

Matten- und Mänssegift

in Blechbosen à 1 fl. und à 80 fr. S. W. sammt Gebrauchsanweisung.

N. B. Ebenso vertilgt dieses Erzeugniß augenblicklich alles Ungeziefer in Zimmern, Kichen, Betten und Möbeln, mittels Einstreuen in die Ritzen und Fugen des Holzes und der Thürverschallungen. (400)

Aecht zu haben bei
Carl Bernagick in Teschen.

Gut Heil!

Nichtschüler im Alter von 16 bis 20 Jahren, welche an den Turnübungen des Vereines Antheil zu nehmen wünschen, belieben sich in schriftlichen oder mündlichen Anmeldungen zur Aufnahme als Turnzöglinge an den Unterzeichneten zu wenden.

Bielitz-Biala, 24. Juni 1864.

Der Turnrath
des Bielitz-Biala'er Turnvereines
in Bielitz.

(441 F)

Ein Lehrling

aus gutem Hause, der deutsch und slavisch spricht, findet sofort Aufnahme bei A. Felkel, Tapezierer in Biala. (440 F)

Nr. 2600.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte Skotschau als Gericht wird bekannt gemacht, es sei mittelst Beschluß des k. k. Kreisgerichtes zu Teschen de dato 27. Mai 1864 Z. 2856 H die litigatorische Veräußerung des Emilie Goluch'schen inventirten in Mobilsachen bestehenden Concursumögens bewilliget.

Zur Vornahme dieser öffentlichen Feilbietung werden die Tagssakungen auf den 30. Juni und 14. Juli 1864 jedesmal Früh 9 Uhr an Ort und Stelle mit dem Bedeuten angeordnet, daß diese Mobilien bei keiner dieser Tagssakungen unter dem gerichtlich erhobenen Schätzwerthe und nur gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.

Hiezu werden die Kauflustigen eingeladen.

k. k. Bezirksamt Skotschau als Gericht, den 13. Juni 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



(418)

Wronigki.

Inserate betreffend!

Im August d. J. wird unter dem Titel

„Silesia“ Kalender für Schlesien für das Jahr 1865

in meinem Verlage seit langer Zeit wieder der erste deutsche schlesische Kalender erscheinen. (Preis: steif gebunden im Viertelbogenformat und mit Vornertblättern versehen 36 fr.)

Derselbe soll ein jedem Schlesier nütliches Jahrbuch werden. Er wird die wichtigsten Landesgesetze enthalten, die eigenthümlichen Verkehrsverhältnisse unseres langgestreckten Grenzbezirkes besonders berücksichtigen und neben statistischen Nachweisen und Hilfstabellen auch unterhaltenden Lesestoff bieten. Eine spezielle Anzeige dieses Kalenders und seines Inhaltes wird in Kürze nachfolgen; vorläufig sei hierüber nur im Besondern erwähnt, daß der 1. Jahrgang die Gemeindeordnung für unser Herzogthum und ein Verzeichniß sämtlicher Ortsgemeinden und damit vereinigte Katastral-Gemeinden dann die Namen sämtlicher nach der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 neu gewählten Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) von Schlesien, ferner ein Verzeichniß aller protokollierten Firmen Schlesiens enthalten wird.

Inserate für den Kalender werden auf dem Umschlage mit 25 fr., im Anzeigebblatt des Inhaltes mit 20 fr. für den □ Zoll Raum berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste Ausmaß für ein Inserat. Aufträge wegen Placirung der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens möglichst berücksichtigt.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens 200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebblatt des Kalenders — in sofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juni 1864.

(396)

Karl Prochaska.

(308 F)

Die neu eröffnete
**Gold-, Silber-,
Juwelen- und Uhren-Handlung**
des
A. BACHNER, Goldarbeiter in TROPPAU,
empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager aller Gattungen der oben genannten Gegenstände zu möglichst billigen Preisen.
Kauft und tauscht auch derlei alte Effecten.
Troppau, zwischen Märkten 321.

Die unter derselben Firma in Bielitz seit Jahren bestehende Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung befindet sich wie bisher: Niedervorstadt Nr. 108.

In der Salzgasse Nr. 21 in Troppau ist eine Wohnung

im ersten Stock, vorn heraus, bestehend aus 3 Zimmern, Boden und Holzlage, vom 1. Juli 1864 an zu vermieten. (450)

Näheres zu erfragen im Hause im Weinschanklokale zu ebener Erde.
Troppau, 30. Juni 1864.

Ein Concertflügel

von Schnabel,
sowie ein anderer

überspielter Flügel

ist bei dem Gefertigten billig zu kaufen.

Wilhelm Flamm,

(433)

Kantor in Teschen.

Ein Clavier,

das sehr gut im Ton ist, verkauft billig Sikora, Clavierstimmer in Oderberg. (444s)

Realitäten-Verkauf.

Das feuerfester gebaute einstöckige Wein-, Gast- und Einkehrhaus „zum weißen Hiesel“ im Markte Roswald, 1 1/2 Meile von der Eisenbahn entfernt, bestehend aus 4 Zimmern, 1 Küche, 1 Gewölbe zu ebener Erde, dann einem vollständig meublirten großen Tanzsaale nebst 2 Zimmern und 1 Kneipe, ferner Stallungen für Rindvieh und 18 Pferde, so wie einer Wagenremise; zu welchem überdies ein Obstgarten, eine Wiese und 36 Aekern vollständig angebaute und im besten Kulturzustande befindliche Acker gehören; nebst Beisatz von 5 Kühen, 1 Kalb, 2 Wagen und Ackergeräthschaften, dann dem Weinvorrathe wird aus freier Hand unter billigen Zahlungsbedingungen verkauft. (448)

Weitere Auskunft erteilt der Eigenthümer Karl Krift daselbst.
Rosalb, 29. Juni 1864.

Pränumeration:
 1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gespaltenen Petitzeile bei 1maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehme Insetions-Aufträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Insetions-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 2.
 Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate
 Spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift
 zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Rosert-Freiwaldau: E. Tige. — Freudental: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gultet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Droppau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Kold. — Magstadt: A. Seig. — Weistücken: Simon Forster. — Wigstadt: J. Wohl. — Wübbental: F. F. F.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Barmatzki & W. Gröblich. — Freistadt: E. F. Kuttan. — Friedek: J. Bolegg. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Kubisch sel. Witwe. — W. — Ostau: E. Soling.

Mit voriger Nummer begann eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltenen Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Ortsgerichte.*

(Schluß.)

Der Versuch, Ortsgerichte in Oesterreich einzuführen, ist nicht neu. Mit der Ministerial-Verordnung vom 26. Mai 1860 Nr. 130 R. G. B. hat die Regierung die Bestellung von Ortsgerichten in Ungarn, Kroatien und Slavonien und in der serbischen Wojwodschast angeordnet und zugleich das Verfahren für dieselben festgestellt. Gleichzeitig hat sich die Regierung ernstlich mit der Frage beschäftigt, diese Verordnung auch auf die deutsch-slavischen Länder auszudehnen und solche Gerichte auch in diesen einzuführen. Mit der im Jahre 1860 eingetretenen Wendung unserer staatsrechtlichen Verhältnisse und mit der Reaktivierung der alten Komitatowirtschaft in Ungarn und den Nebenländern ist diese Angelegenheit in Vergessenheit geraten und die Ortsgerichte sind in diesen Kronländern gar nicht in's Leben getreten. Die erwählte Ministerialverordnung verdient jedoch gegenwärtig, wo das Gemeindegesetz den Gemeinden den Vergleichsversuch zwischen streitenden Parteien zugewiesen hat, aus ihrem Mober hervorgeholt, und untersucht zu werden, ob das darin normirte Verfahren dem in Aussicht gestellten Geseze, durch welches der Wirkungskreis der Gemeinden und der Vorgang beim Vergleichsversuche geregelt werden soll, nicht zur Grundlage dienen könne.

Die gebachte Ministerialverordnung weist den Ortsgerichten alle Rechtsstreitigkeiten von minderem Belange zu. Nach derselben sollten alle Streitigkeiten über Geldsummen, oder über Sachen und Leistungen, für welche der Kläger ein Äquivalent in Geld anzunehmen sich erbietet, bis zu einem bestimmten Maximalbetrage vor dem Ortsgerichte anhängig gemacht und entschieden werden. Dieses Maximum wurde für Hauptstädte und andere größere Städte welche besonders namhaft gemacht werden sollten, auf 100 fl., für andere mit einem geregelten Magistrat versehenen Städte und Märkte auf 60 fl. und für alle übrigen Gemeinden auf 25 fl. ö. W. festgesetzt. Ueber höhere Geldsummen hatte das Ortsgericht nur dann zu verhandeln und zu entscheiden, wenn die Streittheile sich seiner Entscheidung ausdrücklich unterwarfen. Von diesem Gerichtsstande waren der Fiskus und alle durch die Finanz-Prokuratur vertretenen Anstalten, Geistliche, der Militärgerichtsbarkeit oder dem Obermarschallamte unterstehende Personen, die Besitzer adeliger Güter, auf welchen bis zum Jahre 1848 die Gerichtsbarkeit ausgeübt wurde, Vorsteher der politischen oder Gerichtsbehörden, der Vorsteher der Gemeinde und die Gemeinde selbst, dann die Ehefrauen und die nicht großjährigen Kinder der bezeichneten Personen befreit. Das Ortsgericht hatte aus dem jeweiligen Vorsteher der Gemeinde als Vorsitzenden, aus dessen Stellvertreter und mehreren Gemeindevorständen oder Geschworenen zu bestehen. Die Geschworenen sollten aus der Gemeindevertretung selbst oder aus den übrigen Gemeindegliedern für drei Jahre gewählt werden. Die Mitglieder des Ortsgerichtes sollten von der politischen Behörde beieidet werden und hatten ihr Amt unentgeltlich zu versehen. Verhandlungen vor dem Ortsgerichte waren in gleichzeitiger Anwesenheit des Vorsitzenden oder seines Stellvertreters und zweier Ge-

schworenen vorzunehmen. Der Kläger erscheint vor dem Ortsgerichte und meldet sein Begehren dem Vorsitzenden mündlich an. Schriftliche Klagen werden nicht angenommen. Der Vorsitzende sorgt dafür, daß die Namen der Streittheile und der Streitgegenstand in das Amtsbuch kurz eingetragen werden und versammelt entweder sogleich oder an einem der nächstfolgenden Tage das Gericht zur Verhandlung. Die Parteien erscheinen persönlich oder durch Bevollmächtigte; eine Vertretung durch Advokaten ist unzulässig. Das Verfahren darf nur mündlich stattfinden; es dürfen keine Protokolle aufgenommen werden. Die Richter haben zuerst jeden Theil zur aufrichtigen, der Wahrheit getreuen Angabe der Thatumstände aufzufordern, auf diese Weise die Streitsache ins Klare zu setzen und sich hierauf zu bemühen, zwischen den Streittheilen einen Vergleich zu Stande zu bringen, welcher dann sogleich in das Amtsbuch einzutragen ist. Kommt ein Vergleich nicht zu Stande, so haben die Richter von der Wahrheit der von jedem Streittheile vorgebrachten Angaben sich zu überzeugen und zu diesem Zwecke Zeugen oder Sachverständige zu vernehmen, vorhandene Urkunden einzusehen und dem Gegentheile zur Einsicht vorzulegen oder auch einen Augenschein vorzunehmen. Eide werden nicht zugelassen. — Erscheint der Beklagte trotz ausgewiesener Zustellung der Vorladung und ohne begründete Ursache nicht, so hat das Ortsgericht die Verhandlung mit dem erschienenen Kläger allein vorzunehmen und hierauf die Streitsache zu entscheiden. Ist der Kläger ausgeblieben, so ist mit einer Entscheidung nicht vorzugehen, doch hat er die durch sein Ausbleiben dem erschienenen Beklagten etwa verursachten Kosten auf Verlangen zu ersetzen. Zeugen und Sachverständige geloben ihre Pflicht, die Wahrheit zu reden, mittels Handeschlages an. Die Ortsrichter sind bei ihrer Entscheidung an keine positiven Beweisregeln gebunden; sie haben ihr Erkenntnis nach ihrem besten Wissen und Gewissen abzugeben. Die Entscheidung ist nach Stimmenmehrheit, wo möglich unverzüglich, zu fällen und sogleich zu verkünden. Dem ausgebliebenen Beklagten ist die Entscheidung durch eine schriftliche Ausfertigung unverzüglich bekannt zu geben. Die Entscheidung ist sogleich ins Amtsbuch einzutragen.

Findet sich eine Partei durch die Entscheidung des Ortsgerichtes beschwert, so steht es ihr frei, die Sache binnen acht Tagen nach der Verkündung, beziehungsweise Zustellung der Entscheidung bei dem zuständigen Bezirksgerichte anhängig zu machen. Das Bezirksgericht hat, insofern die Streitsumme 25 fl. nicht übersteigt, endgültig zu entscheiden. Ueberschreitet die Streitsumme diesen Betrag, so ist eine weitere Berufung in dem Falle zulässig, wenn die Entscheidung des Ortsgerichtes durch das Bezirksgericht abgeändert worden ist.

Wird die durch Vergleich oder Entscheidung bestimmte Verbindlichkeit binnen der festgesetzten Frist (bei Geldsummen 14 Tage) nicht erfüllt, so kann bei dem Ortsgerichte die Exekution angefordert werden; dieses kann zu ihrer Vornahme sich der Gemeindeorgane bedienen.

Der Exekutionszug ist ein gar beschleunigter. Ward erkannt, daß ein Streittheil dem andern eine Sache zu übergeben schuldig ist, so ist dieselbe dem schuldigen Theil schlechweg abzunehmen und dem Berechtigten zu übergeben. Ward erkannt, daß ein Streittheil dem andern eine Summe Geldes zu zahlen schuldig ist, so ist dem Schuldner von der bei ihm etwa vorfindigen Barschaft so viel abzunehmen, als zur Tilgung der Schuld erforderlich ist, und dem Gläubiger zu übergeben. Wird eine zulängliche Barschaft nicht vorgefunden, so ist sofort die exekutive Feilbietung seiner Farnisse anzuordnen. Es findet daher weder eine Pfändung noch Schätzung sondern nur ein einziger Exekutionsgrad, die Feilbietung statt. Zur Feilbietung ist nur ein Termin auf eine Frist von mindestens acht Tagen anzusetzen und angemessen kund zu machen. Dem Schuldner steht es frei, die Reihenfolge anzugeben, in welcher die Gegenstände feilgeboten werden sollen. Der Erlös ist dem Gläubiger nach Maßgabe seiner Forderung

zu erfolgen. Wird bei dem Schuldner kein exekutionsfähiges bewegliches Vermögen vorgefunden, oder wurde der Gläubiger durch den Erlös der verkauften Sachen nicht gänzlich befriedigt, so kann die Exekution auf das sonstige Vermögen des Schuldners bei dem ordentlichen Gerichte angefordert werden.

Ueberschreitet die eingeklagte Forderung nicht den Betrag von 25 fl. ö. W., so ist das ganze Verfahren stempel- und gebührenfrei. Ueberschreitet sie aber diesen Betrag, jedoch nicht jenen von 60 fl. ö. W., so ist bloß für die Eintragung des Vergleiches oder der Entscheidung in das Amtsbuch die fixe Gebühr von 36 kr. in der Art zu entrichten, daß in dem Amtsbuche die entsprechende Stempelmarke angeklebt und vorschriftsmäßig überschrieben wird. Ueberschreitet die Forderung den Betrag von 60 fl. ö. W., so kommen die allgemeinen Gebührenvorschriften in Anwendung.

Das sind die wesentlichsten Bestimmungen des Eingangs bezeichneten, verschollenen Gesetzes über die Ortsgerichte. Es läßt sich nicht läugnen, daß in diesem Geseze ein guter Kern enthalten ist, aus dem sich eine gesunde Schöpfung gestalten läßt.

Da jedoch die Gemeindeordnung den Gemeinden bloß den Vergleichsversuch und nicht auch die Entscheidung bei den Vagatellprozessen einräumt, so ist es sehr fraglich, ob die neu erwartete Norm den Friedensgerichten der Gemeinden einen gleichen Wirkungskreis zugestehen werde. Wir unsererseits bezweifeln nicht, daß sich die Institution in allen deutsch-slavischen Kronländern, Galizien vielleicht ausgenommen, bewähren würde, wenn dem Friedensgerichte auch die Entscheidung der Streitsache, wenn nemlich ein Vergleich zwischen den Parteien nicht zu Stande kommt, eingeräumt würde, weil demjenigen Theile, der sich beschwert erachtet, noch immer der Rechtszug bei dem ordentlichen landesfürstlichen Gerichte offen steht. Es gilt jedoch vorläufig nur ein Experiment und da genügt es, wenn der Wirkungskreis auf den Vergleichsversuch und die Aufnahme des Vergleiches beschränkt bleibt. Auch in diesem beschränkten Wirkungskreise dürfte das Verfahren, wie es in dem mehr erwähnten Geseze bestimmt wird, für die Gemeindefriedensgerichte im Wesentlichen adoptirt werden. Keine schriftliche Klage, keine Protokolle, keine Advokaten, dagegen unmittelbare mündliche Vernehmung und Vermittlung und eine summarische Aufnahme des Vergleiches in das Amtsbuch. Kommt ein Vergleich nicht zu Wege, so erhält der Kläger die dießfällige Bescheinigung des Friedensgerichtes und auf Grund dieser Bescheinigung steht es ihm frei seine Sache bei dem ordentlichen l. k. Gerichte anzubringen, welches hierüber wie bei einer jeden anderen Rechtsache gerichtsordnungsmäßig vorzugehen hat. Natürlicher Weise entfällt dann die Bestimmung, daß das l. k. Bezirksgericht bis zu einem gewissen Betrage gewissermaßen als II. Instanz endgültig entscheidet.

Daß dem bei dem Gemeindefriedensgerichte aufgenommenen Vergleich die Exekutionsfähigkeit zuerkannt werden muß, versteht sich von selbst. Eine andere Frage ist es, ob diesem Gerichte auch das Recht zukommen solle, die Exekution zu bewilligen und zu vollziehen. Dne uns auf eine Auseinandersetzung der Gründe einzulassen — wir schreiben eben für kein Fachblatt — möchten wir die Frage verneinen. Ein Gerichtsorgan, das nicht zugleich erkennende Behörde ist, kann und soll in eigener Machtsphäre keine Exekution erteilen. Es kann allenfalls bei dem Exekutionsvollzuge mitwirken, keineswegs aber über das Recht der Exekution absprechen. Da werden schon die landesfürstlichen Gerichte eintreten müssen, umso mehr, als bei der Exekution häufig Inzidenzfragen in Betracht kommen, über welche eine besondere Entscheidung gefällt werden muß, welche dem Friedensgerichte nicht zusteht.

Als einen großen Vorzug des oben mitgetheilten Gesetzes über die Ortsgerichte müssen wir aber die Billigkeit des Verfahrens und die Klarheit der Rechtsdurchsetzung im Vergleichs- und Exekutionszuge anerkennen.

Man kann es nur wünschen, daß die für die vor 4 Jahren beabsichtigten Ortsgerichte zugestandene Ausnahme von dem Gebührengesetz auch bei den neu einzuführenden Gemeindegerichten Platz greife. Denn darüber sind alle Stimmen einig, daß bei den dormal bestehenden Gebührengesetzen unsere Justiz in den sogenannten Bagatell-Prozessen außer allem Verhältnisse teuer ist und daß die Kostspieligkeit des Verfahrens nicht selten die Durchsetzung des klarsten Rechtes armen Parteien unmöglich macht. Darüber haben wir uns in dieser Zeitschrift schon einmal ausgesprochen.

Als einen andern Vorzug des mehrfach berührten Gesetzes möchten wir die Schnelligkeit des Exekutionszuges hervorheben. Die Einhaltung der drei Exekutionsgrade, wie sie die Besessene Gerichtsordnung normiert, gehört einer veralteten Prozeßtheorie, einer irrigen Humanitätsauffassung, welche den Beklagten und Exekutiven vor dem Kläger und Exekuten begünstigt, kurz einem überwundenen Standpunkte an, in welchen der summarische und der Wechselprozeß schon längst eine Bresche geschossen hat. Die moderne Rechtswissenschaft ist darüber einig, daß die Justiz desto besser ist, je schneller sie dem Rechte zum Siege verhilft. Es empfiehlt sich daher bei der Mobilar-Exekution auch hier die Annahme eines einzigen Exekutionsgrades, der Teilzahlung, wobei dem Exekutiven immerhin vorbehalten bleiben mag, die Reihenfolge zu bestimmen, in welcher seine Forderungen zur Befriedigung gelangen sollen.

Bei allem dem bliebe der Vorteil, den man durch die Einführung der Gemeindegerichte zu erzielen wünscht, nur ein einseitiger, wenn deren Vergleichsvermittlung nur auf die Bagatell-Prozesse der reinen Zivil-Justiz beschränkt bleiben sollte. Alle Gründe sprechen dafür, daß sich dieselbe in Strafsachen auf alle Uebertretungen erstrecken sollte, welche nicht von Amtswegen zu belangen sind.

Da wir möchten so weit gehen, zu wünschen, daß in solchen Fällen, die nur auf Anlangen eines Privatanklägers zur strafgerichtlichen Behandlung zu kommen haben, den Friedensgerichten der Gemeinden selbst eine Strafgerichtsbarkeit, daher das Recht der Urteilschöpfung übertragen werde. Wem sollte es unbekannt sein, welche eine Unzahl von Ehrenbeleidigungen unsere Einzelgerichte alljährlich beschäftigt, welche kleinlichen Vorfälle des gemeinen Lebens sie zum Gegenstande haben, welche Leidenschaftlichkeit der Rehen und dabei doch so empfindlichen Naturen sich da äußert, welche kostbare Zeit durch deren Behandlung bei den geltenden Prozeßvorschriften verschwendet werden muß! Die Zuweisung dieser Art von strafbaren Handlungen an die Gemeindegerichte würde einem fühlbaren Bedürfnisse entsprechen und von Niemand mehr herbeigewünscht werden, als von dem vom State angestellten Richter selbst. — Auch andere Uebertretungen von geringerer Bedeutung und rein polizeilicher Natur könnten ohne Bedenken der Amtshandlung der Gemeindegerichte anvertraut werden.

Wir schließen unsere aus einer mehrjährigen Erfahrung geschöpfte Erörterung mit dem Wunsche, daß unsere Bemerkungen bei der Erlassung des neuen Gesetzes nicht unbeachtet bleiben und daß die Einführung der Gemeindegerichte in unseren Landen nicht allzulange hinausgeschoben werden möge.

M. B.

Schlesischer Landesausschuß.

24. 25. und 26. Sitzung am 7. 14. und 21. Juni 1864. In vorläufiger Erledigung des Einschreitens der Gemeinde-Statuten um Bewilligung zur Veräußerung öffentlicher Obligationen werden noch Nachweise über die Höhe der Zareseinkünfte und der allfälligen Passiva der Kommune gefordert, ebenso wird das Gesetz der Gemeinde-Metla um Bewilligung einer 19 1/2 %igen Umlage auf die direkte Steuer pro 1864 zur Ausführung zurückgestellt.

Zwei Stipendien für Zivilschüler am Wiener Tierarzney-Institute werden an den Schüler Bernhard Girsail und den Kandidaten Augustin Verlicien mit dem Beifügen, daß der Bezug jährl. 200 fl. erst vom Schuljare 1865 beginne.

Die von der k. l. Landesregierung übersendeten Verzeichnisse über die erfolgte neue Konstituierung der Gemeinden werden registriert. Den weiteren Verhandlungsgegenstand bildete der vom Landesausschuße Namens des schles. Invalidenfonds an die k. l. Regierung erhobene Anspruch auf Ersatz einer bei einem k. l. Bezirksamte unterschlagenen aus mißbenutzten Sammlungen herrührenden und in letzter Linie für den Invalidenfond bestimmten Geldsumme.

Der betreffende Beamte wurde des Verbrechens der Veruntreuung schuldig erkannt und mit strafgerichtlichem Erkenntnis zur Entschädigungleistung zunächst an das hohe Verar resp. den Invalidenfond verurteilt. In Anbetracht, daß der dem Invalidenfond zugesagte Schaden durch eine Person im Amte und nicht aus Privatverhandlungen entstand, der Schuldige vom State als öffentlicher Beamte bestellt wurde, und somit der Stat auch die Haftung für alle Amtshandlungen jenes Beamten und die daraus entspringenden Folgen übernahm, stellte der Landesausschuß das Petition um Ersatz aus dem Statsschatze. Die k. l. Regierung erklärte jedoch nicht in der Lage zu sein, dem Ansuchen des Landesausschusses in dieser Richtung zu entsprechen, weil die Statverwaltung laut des herabgelassenen Erlasses des k. l. Statministeriums vom 31. März 1864 Z. 5813/524 in dem vorliegenden Falle die Verpflichtung des Stat zum Ersatz nicht anerkennt, indem die Verpflichtung des Statsschatzes zum Ersatz von derlei Geldabgängen nicht nach den Bestimmungen des Privats, sondern nach jenen des öffentlichen Rechtes beurteilt werden muß und hier der Grundsatz gilt, daß der hohen Statverwaltung für schuldbare Handlungen ihrer Bediensteten eine Haftung nur insoweit obliegt, als ihr dieselbe durch ein positives Gesetz ausdrücklich auferlegt wird. In dieser Beziehung gibt es aber keine andere positive gesetzliche Bestimmung als die tatf. Verordnung vom 12. März 1859 R. G. B. Z. 46, welche im §. 7 nur hinsichtlich der gerichtlichen Depositionen eine Ersatzpflicht dem h. Statsschatz auferlegt. Für andere aus schuldbaren Handlungen der vom State bestellten Organe entspringende Ersatzansprüche hat die hohe Statverwaltung eine Ersatzpflicht ihrerseits niemals anerkannt.

Diese Entscheidung wurde zur Kenntnis genommen. Das Ansuchen der Gemeinde Kamiz um ein Darlehen aus Landesmitteln

wurde abgelehnt, da nicht nachgewiesen ist, inwiefern diese Gemeinde speziell durch einen Unglücksfall heimgesucht worden wäre. Die Eingabe einer Gemeinde um Aufklärung ob selbe zur Erteilung der politischen Gefensense kompetent sei, wird dahin erledigt, daß der Landesausschuß zu einer authentischen allgemein verbindlichen Auslegung der Gesetze nicht befugt, und nur kompetent sei, bei vorkommenden speziellen Fällen im Rekurswege zu entscheiden, auch mangle ein bestimmtes Begehren der Gemeinde, eine welches die Sache den Gegenstand einer Landtagsvorlage nicht bilden könne.

Als Erledigung auf das vom h. Landtage in der Session 1863 beschlossene Majestätsgeuch um Aufstellung des aus dem inaktivierten Offizier-Bequartierungs-Fonds herrührenden Betrages von 38.000 fl. R. M. ist die a. h. Entschliessung vom 16. Mai d. J. herabgelangt, wonach das Kapital selbst, zwar nur für den Fall des Banes der Kavallerie-Kaserne erfolgt werde, jedoch von Sr. k. apost. Majestät gestattet wurde die 5% Zinsen jenes Kapitals in das Statbudget pro 1865 zur Erfüllung an den schles. Landesausschuß einzusetzen.

Der Landesausschuß beschließt hiesfür, vorbehaltlich der Dant-sagung des Landtages, welchem dieser a. h. Gnadeuakt vorgelegt werden wird, dem h. k. l. Statministerium den Dank auszusprechen. In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 100, in jener der Grundentlastung 26 Gegenstände und außerdem mehrere Personal- und Rechnungssachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 6. Juli. (Männergesangverein. Dienstmann-Institut. Gruppenbilder des C. Arndt. Jugend kennt keine Tugend. Der Park.) Am 3. d. M. veranstaltete der hiesige Männergesangverein eine Produktion in dem am Park gelegenen sogenannten „Elisium“. Die präzis ausgeführten Gesangsstücke wurden von dem zahlreich anwesenden Publikum mit großem Beifall aufgenommen.

Unbeachtet von den Anwesenden feierte am selben Tage in den Lokalitäten des bürgerlichen Schießhauses eine Gesellschaft den Jarestag ihrer Begründung; es war das Dienstmann-Institut. Der Leiter der hiesigen Abteilung hatte nemlich der ihm unterstehenden Mann-schaft, die komplett mit ihren Familien erschienen war, ein kleines Festmal bereiten lassen. Die Mäßigkeit dieses Institutes ist hier bereits allgemein anerkannt und es gibt hier viele Familien, die statt der früheren Haus-knechte, Bedienerinnen, Kaufburschen, Holzpalter, welche ihre Forderungen unverschämte hoch stellten, mit dem Dienstmann-Institute affordierten und nun billig und prompt bedient werden. Namentlich zur Ausgiebigkeit sind die Dienstmänner wegen des geringen Lohnes und der gewissenhaften Obforge über die ihnen übergebenen Möbel allgemein gesucht.

Aus Wieliz wird auf größere Gruppenbilder des Fotografen Pfleger aus Lemberg in Nr. 27 der Elisia aufmerksam gemacht. In dem Schaufenster des hiesigen Fotografen Arndt wechseln derlei Gruppenbilder beinahe wöchentlich ab und lassen, was die malerische Zusammenstellung und die Schärfe des Bildes betrifft, nichts zu wünschen übrig. So sind aus diesem Atelier die Gruppen der Jägerndorfer und Fulneker Männergesangvereine und fast aller Klassen der hiesigen Oberrealschule und des Gymnasiums mit den Lehrern hervorgegangen.

Vor einigen Tagen jagte ein einspänniger Wagen die an dem Kiosk gelegene Straße entlang, von einem Knaben gelenkt, der zwei andere Kinder sur. Das scheu-gewordene Pferd riß den Wagen in den Graben, doch keiner der jungen Waghälse nam einen Schaden. Den Eltern aber oder sonstigen Angehörigen, die einem Kinde das Reiten von Pferden anvertrauen konnten, würden wir mehr Vorsicht anraten; nicht immer dürfte das Schicksal so milde walten.

Seit einiger Zeit tauchen Patronate auf, die teils das sogenannte „Parkhäusel“ teils die Konditorei im Park unter ihre Flügel nehmen. Wir glauben allen Päch-tern die bis nun zur Renovierung der Parkanlagen und zur gründlichen Säuberung des früheren Augiasstalles bedeutende Opfer brachten und nicht geringen Pacht-zalen, sei ein gleiches Glück zu wünschen. Was dem einen recht, ist dem anderen billig.

— 7. Juli. (Vom Gemeinderate.) Da um 3 3/4 U. die Mitglieder des Gemeinderates noch nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt waren, so wurde heute keine Sitzung abgehalten.

— Gedarungs-Uebersicht des hiesigen Aushilfs-kassa-Vereines für den Monat Juni.

Empfänge: Einschreib-Gebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 60 kr., Einlagen wirtlicher Mitglieder 863 fl. 50 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 70 fl., Aktiv-Interessen 126 fl. 86 kr., Verschiedene Einnahmen 11 fl. 2 kr., zurückgezahlte Darlehen 4682 fl., Anfänglicher Vorbestand 22 fl. 75 kr. Summa 5784 fl. 73 kr.

Ausgaben: Regie 12 fl., zurückgezahlte Einlagen wirtlicher Mitglieder 750 fl., zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 700 fl., Passiv-Interessen 25 fl. 46 kr., Verschiedene Auslagen 10 fl. 94 kr., Gegebene Darlehen 4220 fl., Schlußlicher Vorbestand 66 fl. 73 kr. Summa 5784 fl. 73 kr.

Teschén, 7. Juli. (Märbrunnen). Seit einigen Tagen ist der neuerbaute Rörkasten beim Kreuz am Oberter der allgemeinen Benützung übergeben. Durch die Errich-tung dieses Brunnens wurde einem lange gesuchten Be-dürfnisse dieser Vorstadt abgeholfen.

— (Schulfest.) Das diesjähr. Schulfest der Haupt- und Unterrealschule soll an dem nächsten durch das Wetter begünstigten Tage stattfinden.

— (Forstmeister 3. Dienebir t.) Vorige Woche starb ein Nestor unter den Bewohnern Teschens, der pens-erzh. Forstmeister Herr Jos. Dienebir, in einem Alter von 90 Jahren. Die hohen stolzen Pappeln der Albrechts-

allee, durch welche seine irdische Hülle zu Grabe getragen wurde, blickten wol mit wehmüthiger Trauer auf den Sarg des Mannes nieder, dem sie ihr Dasein verdanken.

— (Trübe Tage.) Das Regenwetter, über dessen zähe Andauer wir schon in der vorigen Woche unsere Besorgnisse geäußert haben, will sich noch immer nicht zum Bessern wenden. Trostlos stehen die zahlreichen Heuschöber unserer Landwirte auf den Feldern und sehen ihrem gänz-lichen Verderben entgegen. Dabei fortwährend fälle Tem-peratur. Im vorigen Jare erfroren in Schlesien in der zweiten Hälfte des Monates Juli die Erdäpfelpflanzen auf den Aeckern; heuer darf sich in demselben Monate kein vorsichtiger Stadtbewohner, der sich vor Erkältung schützen will, one Paletot ins Freie wagen. Das Wetter wirkt nachteilig auf den Gesundheitszustand. Verkühlungen mit ihren verschiedenen Nachwehen kommen häufig, und bei den Kindern Bräunefälle nicht selten vor. Bei den Kin-dern, welche die Mäfern überstanden haben, nehmen die Nachwirkungen der Krankheit nicht selten einen tödtlichen Verlauf. Nichtbeobachtung der gebotenen Vorsichten noch einige Zeit nach der überstandenen Krankheit mag hieran neben dem ungünstigen Witterungseinflusse die hauptsäch-lichste Schuld tragen.

— Gedarungs-Uebersicht über die bei der hies. Gemeindefassa im Monate Juni vorgekommenen Ein-nahmen und Ausgaben.

Empfänge: Mietzins von städt. Gebäuden 199 fl. 41 kr., Standzins von Wochen- und Jarmärkten 355 fl. 50 kr., Zins von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeinbezügen 13 fl., Wein-Kauf-Umlage 311 fl. 97 kr., 159 Wein-Verz.-Str.-Umlage 1 fl. 80 kr., Vier-Kauf-Uml. 102 fl. 24 kr., 108 G.-Uml. von direkten Steuern 142 fl. 85 kr., Verschiedene Einnahmen 46 fl. 61 kr., Militär-Be-quartierungsfond 10 fl., Milderzins-Vorschüsse 137 fl. 57 kr., In-teressen von Aktiv-Kapitalien 121 fl. 39 kr.

Ausgaben: Abgang mit Ende Mai 189 fl. 90 kr., Besol-bungen an Beamte 384 fl. 64 kr., Pönungen an Diener 153 fl. 65 kr., Pensionen 70 fl. 83 kr., Kanzleikosten 11 fl. 25 kr., Porto, Stempel und Logen 36 kr., Feuerlösch-Auslagen 17 fl. 15 kr., Stadt-Reinigungskosten 18 fl. 84 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 3 fl. 90 kr., Steuern und sonstige Abgaben 30 fl. 45 kr., Bau-Materials-Ankauf 28 fl. 52 kr., Professionisten-Auslagen und Taq-ton bei städt. Gebäuden 31 fl. 67 kr., Taxlon bei Straßen, Brücken und Stegen 17 fl. 90 kr., Wasserleitungs- und Brunnen-Auslagen 190 fl. 33 kr., Stadt-Pflasterungskosten 13 fl. 30 kr., Schul-Aus-lagen 1 fl. 20 kr., Militär-Bequartierungskosten 3 fl. 56 kr., Kon-scriptions- und Affentierungskosten 2 fl., Unterschleißlich 17 fl. 52 kr., Vorschüsse gegen Milderzins 199 fl. 32 kr., Rückgezahlte Depositionen 2 fl. Summa der Einnahmen 1442 fl. 37 kr., der Ausgaben 1388 fl. 29 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende Juni 54 fl. 74 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate Juni 1178 fl. 46 1/2 kr., die Rückzahlungen 143 fl. 41 1/2 kr. Der Stand der Einlagen beträgt 44.739 fl. 72 kr.

Wieliz, 6. Juli. Der hiesige Ortsverein der Gustav-Adolf-Stiftung hielt Sonntags den 3. Juli seine dieß-jährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der Obmann des Vereins, Herr Pfarrer Haase, leitete diese in der evangelischen Kirche stattgefundene Feierlichkeit mit einer Ansprache ein. Der sodann von Herrn Johann jun. in deutscher und von Herrn Pfarrer Haase in polnischer Sprache mitgeteilte Rechenschaftsbericht entwarf ein recht erfreuliches Bild von dem Stande des Vereins. Derselbe zählt gegenwärtig 3071 Mitglieder in der Stadt und 1159 Mitglieder in den Landgemeinden; im Ganzen also 4230 Mitglieder, so daß sich gegen das Vorjar eine Mitglieder-zunahme von ungefähr 400 herausstellt. Die ordentlichen Jarebeiträge betrugen in der innern Stadt 72 fl., der Saibuscher Vorstadt 109 fl. 60 kr., der Niedervorstadt 81 fl. 17 kr., der Kaiserstraße und Obervorstadt 114 fl. 77 kr., der Knabenschule 36 fl. und der Mädchenschule 17 fl. Da Wieliz bekanntlich auch ein evang. Realschule besitzt, so hat es den aufmerksamen Zuhörer Wunder ge-nommen, daß dieselbe nicht auch ein lebendiges und bei-tragendes Glied des Gustav-Adolf-Vereines ist. Die Land-gemeinden haben an ordentlichen Jarebeiträgen geleistet und zwar Barzdorf 18 fl. 10 kr., Oberkurzwald 51 fl. 57 kr., Niederkurzwald 26 fl. 72 kr., Franzfeld 4 fl. 16 kr., Braunau 4 fl. 58 kr. und Mazdorf 31 fl. 4 kr. Die drei Landgemeinden Olisch, Nieldsdorf und Bistraj hatten am Tage der Hauptversammlung ihre Berichte und Bei-träge noch nicht eingesendet. Außerordentliche Einnahmen des Vereines waren in diesem Jare: 31 fl. 30 kr. Ge-schenk von den Schülerinnen des Herrn Pastor Haase; 68 fl. an Opfern und 139 fl. 89 kr. Ertrag der an den Kirchthüren befindlichen Sammelbüchsen. Die Gesamt-einnahme hat also die Summe von 798 fl. 36 kr. erreicht, das ist fast 60 fl. mehr als im vorigen Jare. Mit der Wal der Vertreter des hiesigen Ortsvereines bei der die-ses Jare in Ustron stattfindenden Hauptversammlung des schlesischen Zweigvereines der Gustav-Adolf-Stiftung war die Tagesordnung erschöpft und es wurde unter Gesang und Gebet die Versammlung geschlossen. Von den Tau-senden der Mitglieder, welche der Verein hier zählt war nur ein sehr geringer Bruchteil erschienen; dieselbe Er-sahrung wurde schon voriges Jare gemacht. Es kann aber der volle Segen des Vereines, die rechte Freude der ein-zelnen Mitglieder ihm anzugehören nun und nimmer er-reicht werden, sobald man den Gedanken Platz greifen läßt, der Inbegriff aller Rechte und Pflichten eines Mitgliedes konzentriert im „Geldgeben“. Wo soll die nachhaltige Lust zur Mitgliedschaft herkommen? Wie sonst sollen so viele der Mitglieder mit dem Kostanbe der evangelischen Glau-bensgenossen, welche in der Diaspora leben, bekannt werden, wenn nicht durch und bei der Hauptversammlung

des Ortsvereins? Fliegende Blätter, Broschüren u. s. w. tun es nicht allein. Eindringliche, anschauliche Schilderungen von der Hilfsbedürftigkeit armer Gemeinden, von der mannigfaltigen vom Vereine schon gebrachten Hilfe, wie sie bei den Versammlungen der Orts- und Zweigvereine im Mutterlande der Stiftung die rechte Tagesordnung ausmachen, sind die allerbeste, die nachhaltigste Reklame für den Verein. Dann noch eins. Ein Ortsverein von 4000 Mitgliedern ist zu groß. Daraus folgen wie auf der Hand liegt gar manche Schwierigkeiten und Nachteile. Die Wiener evang. Gemeinde hat da einfach nach den städtischen Bezirken kleinere Ortsvereine gebildet, und die Erfahrung hat gelehrt nicht zum Schaden des Ganzen. Wollte jeder Stadtbezirk von Vieliz einen selbstständigen Ortsverein gründen; man sollte einmal sehen was dann die evang. Gemeinde in Vieliz leisten würde. Es kommt nur darauf an, daß einige für die schöne Sache begeisterte Männer aus der Gemeinde die Angelegenheit in die Hand nehmen. Die ganze Stiftung beruht ja auf dem Grundsatz freier Liebestätigkeit; es kann also eine Pfarrgemeinde recht wol mehrere Ortsvereine der Gustav-Adolf-Stiftung haben.

Vieliz-Biala, 6. Juli. Daß Geschwindigkeit keine Hexerei ist hat Herr Muhammed Ismael aus dem Orient, welcher im hiesigen Stadttheater bereits dreimal vor vollen Bänken und staunenden Blicken seine Zauberkünste produzierte, uns aufs Neue gezeigt. Zwar geschleht nichts Neues unter der Sonne, wie auch ein geschlehter Mann „aus Asien“ vormalig gesagt hat, indeß sehen sich die von Herrn Muhammed Ismael glatt und überraschend ausgeführten Kunststücke, im Prinzip natürlich oft da gewesen, recht gut an. Angesichts des Zulaufes, der seinem „asiatischen Zauber-Salon one Apparate“ wiederfährt, dürften noch mehrere „unwiederbringlich letzte“ Vorstellungen in Aussicht stehen.

Bei Anwesenheit des Herrn Muhammed Ismael, welcher bekanntlich auch in die Ferne wirkt, dürfte es nicht überflüssig sein, die Blicke und Gedanken einmal auf die verschiedenen Turmuren in Vieliz-Biala zu lenken. Es kommt hier vor, daß eine sehr geringe Geschwindigkeit hinreicht, um in weniger als Null Sekunden einen nicht unbeträchtlichen Weg zurückzulegen — d. h. wenn man zwei beliebige der einheimischen Turmuren dabei Chronometerdienst tun läßt. Ein Beweis doch jedenfalls dafür, wie gering bei uns die Reibung und der „Widerstand des Mittels“ sind. Willeicht gelänge es einer kräftigen Formel, den Zauber zu bannen, der die Zeit verdirbt.

Bennisch, 6. Juli. (Königschießen. Zarmarkt. Feuernte.) Schon seit längerer Zeit finden auf der hies. sehr anmutig gelegenen Schießstätte Schießübungen statt und es wird am 17. Juli das jährliche Königschießen abgehalten werden. Daselbe wird heuer bloß durch acht Tage fortgesetzt, während früher der Kampf um die Königswürde 14 Tage dauerte.

Der gestern abgehaltene hierortige Zarmarkt war recht lebhaft.

Die Feuernte kann wegen der fortwährend kalten und regnerischen Witterung nicht in Gang kommen. Dieselbe verspricht reichlich auszufallen.

Hozenplog, 5. Juli. (Königschießen.) Das acht-tägige Königschießen wurde am 3. Juli beendet. Während desselben wurden 477 Lagen à 9 Schuß geschossen, worunter 139 Fünfer, 34 Sechser und 4 Zentrumschüsse fielen.

Als Schützen-König kam Herr Ferdinand Kretschmer, als rechter Marschall Herr Florian Kaller, und als linker Marschall Herr Josef Hagen hervor.

Zauernig, 6. Juli. (Ernte. Gesellenverein.) Die Feuernte ist schwach, übrigens durch Kälte und regnerisches Wetter sehr gestört. Der Stand der übrigen Feldfrüchte ist im allgemeinen günstig.

Wie verlautet, beschäftigt man sich nun auch bei uns mit der Bildung eines Gesellenvereines. Möchten doch diesem Vereine, an dessen Zustandekommen wir nicht zweifeln, alle unsere Gewerbsgehilfen, denen es um ihre geistige und gewerbliche Ausbildung zu tun ist, beitreten.

Dobroslawitz, 3. Juli. In der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli brach beim hiesigen Grundbesitzer R. in der hölzernen Scheune Feuer aus und verzehrte sowohl dieselbe, wie die daran stoßenden zwei Schuppen mit verschiedenen Geräthen und Strohvorräten. Vier mutigen Bauerburschen gelang es das Wombgebäude zu retten. Der Schaden beläuft sich auf 500 fl. Die Gebäude sind versichert.

Klein Ellgot, 6. Juli. In der Nacht auf den 1. Juli haben Diebe bei zwei Bauern die Pferde aus dem Stalle bis auf den Hof ausgeführt, wurden aber noch rechtzeitig verjagt.

Grabin, 5. Juli. In Folge des anhaltenden Regens fiel der am 4. d. M. abgehaltene Markt sehr schlecht aus.

Freistadt, 5. Juli. (Wasserstand. Milchbruderschaft.) Die Olsa ist seit gestern Früh ver- artig angeschwollen, daß die Kommunikation mit den am jenseitigen Ufer liegenden Ortschaften und Kolengewerken in Karwin gänzlich unterbrochen ist.

Schon seit vorigem Jahre schleppte sich unter der hiesigen erwachsenen Jugend die Idee herum, eine „Milchbruderschaft“ zu bilden, deren Mitglieder sich zur Aufgabe

zu machen hätten, statt der erhitzen Getränke, milde und nahrhafte Milch in einem eigens hierzu bestimmten Milchkonservierungsfass zu genießen und diese Bruderschaft „Albania“ zu heißen. Um aber auch die Wirkung und Reuehrung der Milch ganz genau und gründlich beobachten zu können, wurde beschloßen, jeden Teilnehmer beim Eintritte (ganz im Naturzustande) abzuwiegen und in der Dicke zu messen, welche Operation jedes viertel Jar zu wiederholen wäre. Die zwei „Bestgenarten“ sollen dann eigens dafür bestimmte Wollseinspreise erhalten. Nun existirt diese Bruderschaft horribile dictu! seit dem Frühjahre in Wirklichkeit, und ist deren Zukunft gewiss vielversprechend, da bei dem herrschenden Ueberflusse an Grünfutter sich dieser Verein bald zu einem schwerwiegenden und umfangreichen gestalten dürfte.

Oderberg, 4. Juli. (Masern.) Unter den Schulmädchen sind hier die Masern derart ausgebrochen, daß auf behördliche Anordnung bis auf weiteres die Schule geschlossen wurde.

Zablunkau, 5. Juli. (Gemeindefest.) In einer jüngst abgehaltenen Sitzung hat der Gemeindevorstand die Fane des Fortschrittes aufgestellt. Eine an Pfützen überreiche Gasse wird endlich gepflastert und ein Schoppen zur Unterbringung der Feuerlöschrequisiten gebaut — wol wäre auch die Erlangung einer Feuerlöschordnung notwendig, da wie es sich hier schon gezeigt, beim Ausbruch eines Feuers die größte Unordnung vorherrscht, bei welcher, an eine geordnete Leitung der Löschanstalten gar nicht zu denken ist. Allein gut Ding braucht Weile; wir können daher die Hoffnung nicht aufgeben, daß es auch zu einer Feuerlöschordnung kommen werde. — Da die Pachtung des städtischen Gasthauses zu Ende geht, so hat der Gemeindevorstand dem unsicheren Ergebnisse einer Lizitation, bei welcher vielleicht ein höherer Pachtzins aber ein unsicherer Pächter erreicht worden wäre, die Ueberlassung der Pachtung auf weitere drei Jare an den gegenwärtigen Pächter beschloßen, wobei das Interesse beider Teile gesichert erscheint; denn der Pächter ist bereits 12 Jare auf diesem Pachtobjekte und hat sich in dasselbe hineingelegt — die Stadtgemeinde und ihre Vertretung dagegen weiß wol, daß sie einen tüchtigen Pächter und alle Ursache hat, mit ihm zufrieden zu sein — freilich sollte man ihn in der Zeitung nicht loben, weil die Wahrheit muß ihr Recht haben. — Auch in der Handhabung der Ortspolizei wird so Vieles besser, nachdem man den rechten Mann mit diesem Amte betraut hatte. So ist auf dessen Anordnung eine aus einem Platzhause in eine Seitengasse ragende Ausguckröhre, bei welcher man jeden Augenblick Gefahr lief, ein unfreiwilliges Douchebad von Spülicht und allerhand Unrat auf sich zu nehmen, nach dem dieß Los wirklich einen Sterblichen getroffen, nach jarelangem Bestande plötzlich verschwunden. Wir wünschen, daß nur so fortgesetzt werde, denn in mancher Beziehung ist hier ein Augiasstall zu reinigen. — Leider müssen wir auch die von der Polizei-Direktion erfolgte abweisliche Erledigung des vom hiesigen Handels- und Gewerbestande eingebrachten Gesuches um Belassung der Sommerpost für die Winterzeit und um Einführung von Post-eilarten neuen Systems einregistriren. Den Abweisungsgründen — wegen Unsicherheit des Verkehrs und wegen Terrainschwierigkeiten — können wir nicht beistimmen; denn mag es hier wie immer sein, Ueberfälle der Post sind jetzt nicht zu befürchten, und die Terrainschwierigkeiten können wir nicht einsehen, da von Teschen bis nach Trentschin gut gebaute Straßen führen. Sollte es etwa der Ueberfur über die Wag zwischen Budatin und Sillein gelten, so müssen wir bemerken, daß es schon längst an der Zeit gewesen wäre, dort über die Wag eine Brücke zu bauen.

Freiberg, 5. Juli. (Eidleistung des Gemeindevorstandes. Pater Fiala.) Am vergangenen Sonntage leistete der wieder gewählte Bürgermeister Herr Johann Raschka in Gegenwart sämtlicher Ausschusssmitglieder vor dem hies. k. k. Bezirksvorsteher den Eid der Treue gegen Seine Majestät den Kaiser und beehrte hierauf die neu gewählten 4 Gemeinderäte. Da unter den letzteren zwei Slaven sind, so wurde ihnen auf ihr Verlangen die Eidesformel in slavischer Sprache vorgelesen.

Gestern kam unter dem Geläute sämtlicher Kirchenglocken der Herr Erzpriester Fiala von Keltisch hier an, um nebst der Vornahme der Schulvisitation auch den Prüfungen der hiesigen Stadtschule beizuwonen.

Neutitschein, 6. Juli. (Gemeindevorstand. Turnerausflug. Wetter.) Der erste Walfkörper hat am 30. v. M. die Herren: Johann Nep. Enders, Max Preisenhammer, Robert Preisenhammer, Franz Zeidler, Gustav Dorasil, Leopold Fröhlich von Elmloch, Heinrich Donner, Josef Wilh. Schenk und Ferdinand Schuster als Ausschusssmitglieder, dann die Herren Heinrich Weiß, Ludwig Fockant, Alois Kewald, Johann Werdermann und J. U. Dr. Valentin Dneschny als Ersatzmänner gewählt. Ferner giengen aus der Wal des zweiten Walfkörpers die Herren Franz Chitil, Franz Kraus, Franz Weiss, Rudolf Giovanoli und Karl Eberth, dann aus jener des dritten Walfkörpers die Herren Franz Winkelmann, Karl Heinz, Franz Böhm, Josef Leopold Schenk und Josef Schmeer als Ersatzmänner hervor.

Die Wal der Mitglieder des Gemeinderates wird am 11. d. M. stattfinden.

Der für den vergangenen Sonntag projektirt gewese-

ne Turnerausflug nach dem Schwefelbade „Sommerau“ ist wegen ungünstiger Witterung unterblieben.

Seit 26. Juni haben wir hier beständiges Regenwetter. Auf den Feldern hat sich das Korn und der Weizen größtenteils gelegt. Das in Schobern befindliche Heu hat mitunter stark gelitten.

Frankstadt, 6. Juli. (Vom Bräuner Markte. Unsere Gemeindevorstand. Witterung. Masern.) Der Altbräuner Inli-Markt fiel besser aus, als seine Vorgänger. Winterartikel wurden spekulativ zu höheren Preisen gekauft. Glazé Ware wurde zu einem zu den Garnpreisen verhältnismäßig geringen Preise abgegeben. Die nächsten Märkte sind für das Geschäft unserer Stadt entscheidend. Nachdem die Lager ziemlich gelichtet sind, werden hoffentlich in der Zukunft keine Notverkäufe mit ernstlichem Schaden stattfinden. — Bei der Gemeindevorstand siegte leider unsere Partei nur im ersten Walfkörper. Die Wal des Gemeindevorstandes mußte einiger Refurse wegen vertagt werden. Auf die vielen Lobpreisungen unserer neuen Gemeindevorstand in einem slavischen Provinzialblatte erwarten wir von derselben das Unglaublichste. — Die Schleusen des Himmels stehen zum Verdrusse vieler Dekonomen seit länger als acht Tagen offen. Dabei ist es so kühl, daß uns heuer nur die beginnende Abnahme des Tages daran erinnert, daß wir Sommer haben. — Die Masern treten in den Dorfgemeinden der Umgegend epidemisch auf.

Ratibor, 6. Juli. (Zur politischen Situation. Anwesenheit des Fürstbischöfs von Breslau. Selterwasser-Hallen.) Die Handhabung der europäischen Politik scheint immer mehr und mehr eine unter den regierenden Häuptern persönlich geführt zu werden. Die Verhandlungen der Diplomaten von Sach nehmen daher auch allmählich den Charakter von bloßen Vorarbeiten an, während die persönlichen Beziehungen der Fürsten bei den brennenden Fragen der Gegenwart mehrfach schon in letzter Zeit den Ausschlag gegeben haben. Die Zusammenkünfte der Herrscher in Berlin, Karlsbad und Kissingen liefern uns den Beweis. Wie auch immer der endliche Ausgang des norrischen Dramas sein möge, so viel leuchtet doch schon jetzt ein, daß die innere und äußere Lage der Herzogtümer eine wesentlich veränderte werden wird. Für jeden Fall wäre die Wal des Herzogs von Augustenburg für die Herzogtümer von Vorteil, denn es heißt, daß der Oldenburger Präsident zugleich die Krone Dänemarks erhalten soll, wo die Herzogtümer real oder personal wieder an Dänemark gefesselt wären, und russische Herrschaft wäre dann mit Oldenburger Anfschrift in Dänemark und Schleswig-Holstein befestigt.

Während Kanonendonner- und blutiges Handgemenge das nordische Drama beleben, amüsiren wir uns im Theater und Konzert, welche oft aus Anlaß der blutigen Szenen jenes Dramas hier veranstaltet werden; man nennt das — Siegesfeste.

Freitag den 1. d. M. traf hier der Fürstbischöf von Breslau Herr Dr. Heinrich Förster ein und hielt sich bei unserem Stadtpfarrer Kanonikus Dr. Heide, dessen intimer Freund er ist, bis zum folgenden Tage auf. Sonnabend Früh feierte derselbe in hiesiger Pfarrkirche die heilige Messe und begab sich darauf in Begleitung des Herrn Dr. Heide nach dem Dorfe Ostrog, um die im Bau begriffene Kirche zu besichtigen. Die letztere ist jetzt bis auf den erst in Angriff genommenen Hauptturm fertig. Der Herr Fürstbischöf ordnete den unverzüglich den Weiterbau des Turmes an, die innere Ausschmückung der Kirche aber sagte derselbe — solle seiner besonderen Fürsorge überlassen bleiben. Von hier trat der Herr Fürstbischöf die Weiterreise nach Oderberg an, wo er außer anderen kirchlichen Funktionen auch die Taufe und demnächstige Trauung einer moaischen Jungfrau mit einem — wie man sagt — 75jährigen reichen Greise vorzunehmen beabsichtigt.

Der bedeutende Konsum von Selter- und Sodawasser im letztvergangenen Sommer veranlaßte den Produzenten dieser Fabrikate, den hiesigen Apotheker Dr. Weidlich, außer den bereits bestehenden zwei Selterwasser-Hallen noch drei andere anzulegen. Wir haben jetzt in der Nähe des Ringes, am Banhof- und neuen Tore, in der Ober- und großen Vorstadt je eine passend eingerichtete Halle.

Unglücksfälle.

Am 22. v. M. wurde auf dem Friedhofe zu Freudental die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Die Mutter des weggelegten Kindes, eine ledige Tagelöhnerin, wurde ermittelt und dem Gerichte übergeben.

Am 24. v. M. ist zu Wiggstall ein zweijähriger Knabe in einem Wassergraben ertrunken.

Am 28. v. M. ist zu Jägerndorf ein Zimmerge- gefelle in betrunkenem Zustande in die Oppa gefallen und ertrunken.

Am 29. v. M. ist zu Jagdhan bei Jägerndorf bei dem Häusler Witzelarsch Feuer ausgebrochen, es brannte das Wohn- und Nebengebäude ab. Der Schaden soll sich auf 300 fl. belaufen. Die Entstehungsurache ist nicht bekannt.

Am 30. v. M. stürzte in einem Steinbruche bei Lindewiese der daselbst beschäftigte gewesene Steinmetz Jos. Pelz in eine Vertiefung und verletzte sich derart, daß er bald darauf starb. Der Verunglückte hinterließ eine Witwe und vier Kinder.

Am 4. d. M. ist in Wilschitz in der Scheune des Herrn Dominik Knefel Feuer ausgebrochen und hat diese einge-äschert, wodurch ein Schaden von 700 fl. entstanden ist. Eine ge-

wisse Anna Pischolla aus Teschen hat sich selbst als Brandlegerin beim dortigen Gericht gemeldet.

Am 4. d. M. ist die acht Jahre alte Tochter Mariana des Händlers Jakob Stöckel zu Groß-Runtzsch, Bez. Freistadt, auf dem Wege nach der Schule in den dortigen Fluß gefallen und ertrunken.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 7. d. M. früh von ihrer Reise nach Kissingen in Schönbrunn angekommen. In den letzten Tagen ihres Badeaufenthaltes empfing die hohe Frau noch die Besuche der Herren Erzherzoge Stefan und Josef; letzterer kam sammt Gemahlin. Der heutige Besuch von Kissingen war der Kaiserin, deren Gesundheit ebenfalls nichts zu wünschen übrig ließ, nur als Nachkur verordnet worden.

Erzherzog Albrecht ist mit seinen beiden Töchtern, den Erzherzoginnen Maria Theresia und Matilde, in Aschaffenburg am 4. Juli zu längerem Besuche am bayerischen Hofe eingetroffen.

Der patriotische Hilfsverein erließ folgende Publikation: „Die Kunde von der wieder beginnenden Kriegshandlung war Veranlassung zu einer am 29. d. M. stattgehabten Plenarversammlung des patriotischen Hilfsvereins, dessen Geschäfte während des Waffenstillstandes von einem „Vollzugsausschuß“ besorgt wurden. In dieser Versammlung wurden die Vorkehrungen besprochen und die entsprechenden Maßregeln eingeleitet, die sich unter den gegebenen Verhältnissen als dringlich herausstellten. Die Vorräte des Vereins bei seiner Agentie in Hamburg an Wäsche, Verbandzeug und Wein, welche sofort durch neue Sendungen ergänzt wurden, sind im Falle neuer Geschehnisse zu Lande oder zur See für den ersten Moment genügend. Sollte der Krieg jedoch bedeutendere Dimensionen annehmen, weitere und größere Opfer erheischen, dann würde der patriotische Hilfsverein neuerdings an die so oft bewährte Vaterlandsliebe der Bevölkerung appellieren. Wien, 30. Juni.“

Ueber das evangelische Schullehrerseminar zu Bielitz erstattete Dr. Lipinski der vereinigten evangelischen General-Synode Bericht. Nach einer übersichtlichen Darstellung der Entstehungsgeschichte der Anstalt, besitzte derselbe das jährliche Einkommen des Seminars mit 6000 fl. Hierzu habe der schlesische Landtag hochherzig 300 fl. jährlich bewilligt. Es betrage also das Defizit nach Abzug der Subvention des Ansab-Wolfs-Vereins 2700 fl. Dieser Betrag sei nun durch eine allgemeine Kräfteinbringung der evangelischen Kirche in den deutsch-slawischen Ländern und vielleicht auch durch eine regelmäßige Subvention des Staates zu decken. Die Bielitzer Gemeinde wolle, die Anstalt „unter den Schutz und die Aufsicht“ der evangelischen Kirche zu stellen. Der Ausschuss habe daher die Vorlagen über die äußere und innere Einrichtung namens der Synoden eingehend geprüft. Hieraus ergebe sich nun vom Standpunkte der Synoden eine Reihe von Wünschen und Anträgen. Wünsche scheinen gerechtfertigt in Betreff der Seminar-Unterrichtsschule, der Vererbung von Ausländern an das Seminar, der Verwendung bestehender Stiftungen für das Seminar und der angestrebten Verbesserung der Bielitzer Seminaristen. Anträge habe der Ausschuss folgende zu stellen: 1. Es sei dem Ober-Kirchenrat bekannt zu geben, daß die General-Synode das halbjährige Ansehen der Bielitzer Seminars für eines der dringlichsten Bedürfnisse der evangelischen Kirche halte; es sei sonach der Ober-Kirchenrat und das Staatsministerium anzugehen, sich dieser Anstalt auf das wärmste anzunehmen, und derselben Mittel zur Einrichtung und bleibenden Aufrechterhaltung zuzuwenden; 2. die sämtlichen evangelischen Gemeinden beider Belandteile seien zu veranlassen, freiwillige Jahresbeiträge aus Gemeindegeldern zu leisten; das Staatsministerium sei zu bitten, einen regelmäßigen Beitrag zu den Erhaltungskosten aus Staatsmitteln zu bewilligen; die für evangelische Schüler katholischer Präparanden bestehenden Stipendien seien dem Bielitzer Seminar zuzuwenden; 3. der Ober-Kirchenrat wolle genehmigen, daß behufs der Aufsicht und der Wahl der Lehrer ein Komitee, bestehend aus dem mähr.-schles. Superintendenten und dem jeweiligen Direktor des Seminars, ferner aus sieben Gemeindevorstellern von Bielitz, und zur Repräsentation der Gesamtheit aus sechs über Vorschlag der Bielitzer evangelischen Gemeindevertretung vom Ober-Kirchenrat zu ernennenden Mitgliedern aus Biala und Teschen, eingesetzt werde; 4. der Ober-Kirchenrat wolle die Ober-Inspektion über die Anstalt, unbeschadet des staatlichen Oberaufsichtsrechtes, im Einvernehmen mit dem Synodal-Ausschuß führen; 5. die ausgesprochenen Wünsche seien den Begründern der Anstalt zu tunlichster Berücksichtigung mitzuteilen. Von diesen Anträgen wurden von der General-Synode nach kurzer General- und Spezial-Debatte die ersten drei Punkte angenommen; Punkt 4 wurde auf Antrag des Professors Bonitz einstweilen in suspenso gelassen. — Ueber das Teschner Alumneum berichtete Prof. Hermann. Derselbe hob hervor, daß die evangelische Gemeinde Teschen die Ausführung des notwendig gewordenen Neubaus des Alumneums nicht auf sich nehmen könne; deshalb stelle sie — da von den auf 15,000 fl. österr. W. veranschlagten Baukosten noch 7000 fl. österr. W. als ungedeckt erscheinen — an die Synode das Ansuchen: dieselbe wolle im Wege des Oberkirchenrates bei dem Staatsministerium dahin zu wirken suchen, daß dasselbe zum Besten des fraglichen Neubaus eine Unterstützung aus Staatsmitteln gewäre. — Ueber die Verhinderung von Seite der Superintendenten Schneider und Veselch, und des Senior Komarow wurde dem gestellten Antrage von den Synoden einstimmig beigegeben.

Am 18. August soll nicht nur wieder ein Volksfest im Prater stattfinden, sondern auch noch andere Feierlichkeiten soll für diesen Tag, welcher der Geburtstag des Kaisers ist, projektiert. Wie eine Wiener Lokal-Korrespondenz meldet, soll an diesem Tage die neue Brücke über den Donaukanal eröffnet und die Ringstraße dem Verkehr übergeben werden. Ferner soll am 15. August der Stefansturm die oberste Spitze, bestehend aus der Kreuzrose, dem Kranzgesimse und dem Adler erhalten.

Mit der Anwerbung für das mexikanische Freikorps werden alle Ergänzungsbezirks-Kommanden am 15. Juli beginnen, und falls die Anwerbungen nicht schon früher eingestellt werden sollen, wird die Aufnahme mit 15. Jänner 1865 schließen.

Raut einer im vergangenen Monate ergangenen Kriegesministerial-Berordnung werden bei allen Fußaren-Regimenten erweiterte Zuchthofen eingeführt, um eine freiere Bewegung bei den Turn-, Fecht- und Gekübungen zu ermöglichen.

Die in der letzten Zeit eingetretenen Hochwässer führten aus den fischreichen Nebenflüssen zahlreiche Scharen von Fischen der Donau zu, so daß jetzt der Fischfang sich selbst im Kanal ganz gut lohnt.

Nach dem letzten Monatsausweise der Nationalbank haben im vorigen Monate zugenommen der Banknotenumlauf um 2.877,237 fl., die einzulösenden Bankanweisungen um 1.074,591 fl., die im Umlauf befindlichen Bankpandbriefe um 466,795 fl., die im Umlauf befindlichen Bankpandbriefe um 466,795 fl., der Reservefonds der Bank ist um 435,692 fl. gestiegen, das Portefeuille der Bank um 3.349,847 fl., der Lombard der Bank um 3.951,500 fl., die bewilligten Hypothekendarlehen um 410,491 fl. Abgenommen haben dagegen der Effektenbesitz der Bank um 1.024,291 fl., die ausländischen Kauffchillingraten um 200,100 fl., andererseits

aber auch die Giroguthaben bei der Bank um 91,333 fl. Das Silberdepot des Staates bei der Bank ist um 1.061,191 fl. zuzunehmen und beträgt gegenwärtig 797,850 fl. Der Metallschatz der Bank und die anderweitige Silberdeckung der Banknoten haben nur unwesentliche Änderungen erfahren.

Unter den „Gefallenen“ bei der letzten so rapid hergebrochenen „Baiss“ der Wiener Börse, befand sich auch der sehr begabte Journalist und frühere Redakteur des „Lloyd“ Hr. Eduard Warrens. Von Geburt ein Amerikaner, hatte Hr. Warrens sich mit wunsinniger Hast in die Wogen der Spekulation gestürzt und bereits eine Million auf diesem Wege erworben, die er bei der jetzigen Krise, nach dem Sprichwort: Wie gewonnen, so zerronnen, bis auf wenige Tausende wieder verloren hat. Man nannte Herrn Warrens seinen Waghalsigkeit wegen den „Blondin“ der Wiener Börsen und er hat nun nicht weniger als 16 Agenten in seinen Sturz mit hineingezogen. Er soll in letzter Zeit mit 36.000 St. Kreditaktien und 1500 St. Nordban, ungefähr 9 Millionen, gestipelt haben. Ueberhaupt soll man nicht mehr sentimental gegen die Spielhölle von Baden, Homburg u. a. bekümmern, insofern in fast jeder großen Stadt schon privilegierte Börsenspieltempel bestehen, denn in jevem wird doch nur ein richtiges Kartenspiel betrieben, während an den meisten Börsen ganz andere Mittel, wie unter andern auch gefälschte Depeschen gelegentlich angewendet werden, um nur den beabsichtigten Erfolg respektive „Gewinn“ zu erreichen.

Zuland. In Brunn fand vor einigen Tagen unter großem militärischem Gepränge das Leichenbegängnis des in Karlsbad verstorbenen, seit dem italienischen Kriege nicht angestellten FML. Fürsten Eduard Piechtenstein statt. FML. Graf Clam-Gallas und mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses folgten dem Leichenwagen. Die Leiche wurde nach Wranau überführt, um dort in der kaiserlichen Gruft beigesetzt zu werden.

Aus der Gegend von Budweis sind am 28. Juni Abends mit dem Personenzuge 108 Auswanderer, Männer, Weiber, Kinder und Greise nach Vodenbach befördert worden, von wo sie über Leipzig nach Bremen reisen, und von hier aus nach Amerika überseeht werden. Es ist dies der zweite große Transport in diesem Monate; der erste bestand aus 150 Personen. Im ganzen dürften im Monate Mai und Juni aus Böhmen bei 400 Personen nach Amerika über Bremen ausgewandert sein.

Ueber den weitaus größten Teil der Monarchie haben sich in dem letzten Drittel des vorigen Monats Regengüsse entladen und insbesondere in Siebenbürgen, im südöstlichen Ungarn, Kroatien und Galizien Ueberschwemmungen hervorgerufen.

Von Seiten der ungarischen Statthalterei ist am 24. Juni eine Verordnung ergangen, in welcher mit Rücksicht darauf, daß die Ernteausichten durchwegs befriedigend sind, verfügt wird, daß alle vom State in Gang gesetzten Notstandsarbeiten am 16. Juli aufzuhören haben. Eine Ausnahme werden nur jene öffentlichen Arbeiten bilden, bei denen die Einstellung am besagten Tage nicht eine erhebliche Beeinträchtigung des Erfolges bewerkstelligt werden kann. Im Zusammenhang hiermit hören auch die Darlehen auf, welche bisher an Gesellschaften und Gemeinden zur Ausführung von Wasserregulierungs-Arbeiten verabfolgt wurden.

Die Umgebung des Begakanales wurde, wie der Magyar Sajto meldet, von den Wanderhenscheden überfallen, und ist hiezu daselbst die vorhandene gewesene Hoffnung auf eine reiche Ernte wieder in Frage gestellt.

In Bezug auf den projektierten, die Teis und Rörds verbindenden Kanal, der sowohl schiffbar als auch zum Zweck der Verrieselung der angrenzenden Ländereien eingerichtet werden soll, meldet man, daß die Statthalterei von drei betreffenden Plänen demjenigen den Vorzug gegeben hat, welchem zufolge der Kanal unterhalb Tisza-Löß von der Teis ausmündend unterhalb Gyoma in die Rörds einmünden, und eine Länge von 16 Meilen erhalten würde. Die Kosten dieses Kanals sind auf 6.881.689 fl. veranschlagt, und ist das Brückler Haus Rörds bereit, die Ausführung zu übernehmen, wenn die Regierung für das Minimum des erforderlichen Kapitals die Zinsgarantie auf sich nimmt.

Ein Tischlermeister in Pest, den die Leistungen des „Einbogens Donato“ in den höchsten Enthusiasmus versetzten, überreichte ihm als Zeichen seiner Verehrung eine „Ehrenkrone“.

In Padua und Udine sind am Samstag der Schlacht von Solferino Gedenke vorgekommen. Zu Padua demonstrieren die Studierenden, eine daß die Sache sonst unangenehme Folgen gehabt hätte; in Udine wurden ein Paar Drüsenbomben geworfen, wodurch ein Unteroffizier leicht verwundet worden sein soll.

Ausland. Das englische Kabinet hat seinerzeit von den deutschen Großmächten die Erklärung verlangt, die Kriegsoperationen nicht auf die dänischen Inseln ausdehnen zu wollen. Von Seiten der preussischen Regierung wurde eine ausweichende Antwort erteilt, indem daraus hingewiesen wurde, daß die kriegerischen Eventualitäten über militärische Dispositionen keine bindenden Zusagen ermöglichen. Man glaubt in Berliner Kreisen, daß eine nochmalige Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser von Österreich stattfinden wird, weil Herr v. Bismarck nicht, wie früher bestimmt war, nach Berlin zurückkehrt, sondern den König direkt nach Gastein begleitet.

Der Schriftsteller Otto Ruppert ist am Samstag in Berlin im 45. Lebensjahre gestorben.

Nach dem preuß. Staatsanzeiger wurden auf Alsen 53 dänische Offiziere und 2500 Mann gefangen genommen. Auf dieser Insel sind, wie man erfährt, auch drei schwedische Offiziere zu Gefangenen gemacht worden. Der Oberbefehlshaber, Prinz Friedrich Karl, hat die Anzeige nach Berlin gelangen lassen, daß er diese Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen beabsichtige. Er erließ außerdem einen Armeebefehl, nach welchem auch künftig alle in Gefangenschaft geratenen Nichtbänen kriegerisch behandelt werden sollten.

Die preuß. Kriegsmarine kann den erneuerten Kampf mit Dänemark mit beträchtlich verstärkten Kräften aufnehmen. In „Dremerhaven“ werden für sie täglich zwei in Frankreich für die Konföderierten erbaute Korvetten unter portugiesischer Flagge erwartet. Die Schiffe sind 25 Fuß länger als die preussische Schraubkorvette „Vineta“, führen je 14 Kanonen 48 Pfänder und machen 14 Knoten (gegen 34 Meilen) die Stunde. Sie sollen die Namen „Biktoria“ und „Augusta“ führen. Ferner wird dort aus gleicher Herkunft noch eine Panzerfregatte mit Armironglanen erwartet. Diese Fregatte ist neuester Konstruktion mit 2 Schrauben. Das in London für die preussische Marine erbaute Ruppelschiff hat seine Probefahrt gemacht und sich als gut bewährt, es machte 12 Knoten die Stunde.

Fünf preussische Kanonenbote gerieten am 2. d. M. nördlich von Rügen mit einer dänischen Fregatte und einem Rad-dampfer in Kampf, welcher nach einhalbstündiger Dauer beiderseits abgebrochen wurde und ohne Resultat war.

Ueber den Polenprozeß in Berlin schreibt die in Posen erscheinende „Ostdeutsche Zeitung“: „Die Verteidigung der des Hochverrats angeklagten Polen zerfällt in zwei große Abteilungen: Während die Verteidigung des weitaus größeren Teiles der Angeklagten ein geschlossenes System bilden wird und die betreffenden Verteidiger, die Herren Dr. Gneist, Polthoff, Kewal, Deyls aus Berlin, Zandek aus Posen, Lent aus Breslau, Elwen aus Köln u. s. sich

vollständig über die Grundsätze und Grenzen ihrer Verteidigung geeinigt haben, haben sich einzelne Angeklagte schon vorher mit andern Advokaten wegen ihrer speziellen Verteidigung in Verbindung gesetzt, die mit den andern Verteidigern wol zusammen wirken werden, eine jedoch in jenes geschlossene System einzutreten. Angeregt und gebildet ist die Organisation der Verteidigung durch Hrn. Zandek aus Posen. Die Anklageschrift, die nur in wenig Exemplaren abgezogen ist, bildet einen starken Folioband, der im Ganzen 529 Seiten umfaßt. Die 14 ersten Seiten, die das Verzeichnis der Angeklagten und den Beschluß des Anklagerats des Kammergerichts vom 22. April d. J. enthalten, sind mit römischen Ziffern numeriert. Der allgemeine Teil der Anklage umfaßt 72, der spezielle 434 Seiten. Die Zahl der Angeklagten beträgt 150, von denen 32 sichtlich geworden sind und im Auslande das Resultat des Prozesses abwarten. Bis jetzt hat von Letzteren noch keiner sein Erscheinen zur mündlichen Verhandlung angemeldet. Sämtliche Angeklagten sind in 3 Kategorien eingeteilt: 1) in Angeklagte wegen Hochverrat, 2) wegen vorbereitenden Handlungen zu demselben, 3) wegen Beteiligung am Hochverrat. Zur ersten Kategorie gehören 103, zur zweiten 11 und zur dritten 136 Angeklagte. Die Zahl der vorzuladenden Zeugen beträgt 255. Die überwiegende Mehrzahl der Zeugen befindet sich in der Provinz Posen und in Westpreußen, wenige in Schlesien und Berlin. Die an die Zeugen zu zahlenden Reisekosten und Verpfändungskosten werden daher eine enorme Summe erreichen.

In Kopenhagen ist die Stimmung eine äußerst gebrüht. Dagbladet bespricht in voller Gemeinheit das Unglück und meint: „Es gehört viel Kraft und Glauben dazu, einen so schweren Schlag zu ertragen, der bezeugt zu werden, eine die Hoffnung zu verlieren und eine das Vertrauen zu dem endlichen Siege der Gerechtigkeit (!) einzubüßen. Aber in solchen Zeiten muß ein kleines Volk sich dessen würdig zeigen, von der Gewalt und der Unterdrückung befreit zu werden.“ Demungachtet scheint, wenn auch vielleicht der König, doch nicht die Regierung nachgiebig gestimmt. Die Mittel, welche die Regierung ausbietet, um Geld zur Fortsetzung des Krieges zu schaffen, namentlich eine neue Anleihe von 20 Millionen Taler, die Ausstellung von Kreditscheinen, zeugen von dem festen Entschlusse, noch keinen Frieden zu schließen.

Eine schwedisch-norwegische Eskadre von Dampfern hat nach der Berling'schen Ztg. in Folge des Wiederausbruchs des Krieges Ordr erhalten, sofort auszulassen. Schweden sendet zu derselben: 2 Linienfahrer, 1 Fregatte und 1 Korvette; Norwegen: 2 Fregatten und 1 Korvette. Mehrere andere Fahrzeuge sollen fertig gehalten werden, und die in Norwegen zusammengezogenen Truppen bis auf Weiteres versammelt bleiben. Spätere Nachrichten melden, daß die Eskadre Kontingente erhalten habe.

Die Erbfolgefrage in den Elbe-herzogtümern ist vamt, daß neben dem Herzog von Augustenburg und dem Großherzog von Oldenburg, als Prinz Friedrich von Hessen Ansprüche geltend macht, in ein neues Stadium getreten. Die Sache wird dadurch um so verwickelter, da die Sukzessionsvererbung des Prinzen von Hessen sich nicht bloß auf die Herzogtümer, sondern auf ganz Dänemark erstreckt.

Prinz Johann von Glücksburg, der jüngste Bruder des Königs von Dänemark, ist über Berlin, von wo derselbe mit dem Großherzog von Oldenburg einen lebhaften Depeschwechsel gepflogen, nach Karlsbad abgereist.

Die Bundesversammlung ist in Bern am 4. d. M. eröffnet worden. Zum Präsidenten des Nationalrates wurde Jäger aus Argau, zum Vize-Präsidenten Plank aus Graubünden, zum Präsidenten des Ständerates H. Roguin aus Waadt und zum Vize-Präsidenten Kullmann aus Zürich gewählt.

Bei dem letzten italienischen Schützenfeste in Mailand haben, wie der National meldet, die Schweizer betweitem am meisten geschossen, so daß man es fast eher ein schweizerisches, als ein italienisches Schützenfest heißen könnte. Alles, sagt der Korrespondent, zeige, daß sich das Schützenwesen in Italien noch in der Kindheit befindet.

Der Turiner Deputiertenkammer wurde die offizielle Anzeige gemacht, daß die Staatsisenbahnen dem Hause Reichs, als Repräsentanten der Gesellschaft der lombardischen Eisenbahnen, verkauft worden seien. Das Eisenbahngesetz dieser Gesellschaft wird sich daher von der französischen Grenze bis nach Neapel über Rom erstrecken, die Hauptlinie längs dem Ufer des mittelländischen Meeres laufend, und die von Savona nach Turin, das toskanische Banne, sowie die von zwischen Rom und Ancona bereit Seitenlinien bildend.

Nach den letzten offiziellen Tabellen besteht die italienische Armee aus folgenden Streitkräften: 80 Linien-Infanterie-Regimenter 215.263; 36 Bersaglieri-Bataillone 25.423; 17 Kavallerie-Regimenter 23.216; 10 Artill.-Regim. 29.318; 2 Genie-Regim. 6.717; 3 Train-Regim. 7.761; 14 Legionen Gendarmarie 18.679; Administrationskorps 6152; Freikorps u. s. d. m. Schützen 2836; schießende Korps, Personal von militär. Instituten und Etablissements 13185; Rekruten der zweiten Kategorie der Altersklasse von 1842 noch nicht eingereiht 31.172. Zus. daher 379.722 Mann.

In Neapel dauert die Begeisterung für Garibaldi noch immer fort. In keinem Theater, an keinem öffentlichen Plage wird Musik ausgeführt, eine daß die Garibaldi-Hymne die Hauptrolle spielt. Der Andrang der Besuche bei dem General auf der Insel Ischia, wo Garibaldi sich gegenwärtig zum Kurgebrauch aufhält, ist außerordentlich groß. Am verflohenen Freitag empfing er nicht weniger als 2000 Personen, die sich in Deputationen oder vereinzelt ihm vorstellten, und denen er auf besondern Wunsch Autographe auszustellen sich genötigt sah. Das äußere Aussehen des Generals soll gut sein, doch klagt er über Schmerzen in den Beinen, besonders in den nichtverwundeten; die Werge sehn dieß als die erste Einwirkung der Baderkur an und geben gute Hoffnung.

In Rom hat die plötzliche Abreise des Kardinals d'Annunzio nach Neapel bei allen Parteien großes Aufsehen erregt. Er vertrat unter seinen Kollegen in politischen Dingen die äußerste Linke, war aber sonst beim Papste, der ja selbst einmal zu den Liberalen gerechnet wurde, hoch angesehen. Man sagt der Verdruss mit seinen Ansichten unter seinen Kollegen allein zu stehen, sowie der Aergern über den abschlägigen Bescheid ein neapolitanisches Gretebad besuchen zu dürfen, hätten ihn dazu bewogen, heimlich und nur von einem Bedienten begleitet sich one Paß nach Neapel zu begeben. Man fürchtet der Entschloene werde sich dem Könige von Italien zur Verfügung stellen oder auch dem Kaiser der Franzosen Entschlüssen machen, die diesem willkommen sein könnten.

Zukunft hat durch eine in Folge der letzten Regengüsse entstandene Ueberschwemmung schwer gelitten. Vier Fünftel der Stadt waren unter Wasser gesetzt. Tausende und Tausende von Bewohnern haben alle ihre Habe verloren, und sind Bettler geworden. Den 23. d. M. um zwei Uhr erfolgte eine starke Erdschütterung und eine halbe Stunde darauf durchbrach der Fluß Dimbo-wiza, welcher Zukunfts durchströmt, seinen Damm, und ergoß sich mit solch rapider Gewalt über die Straßen und in die Häuser, daß die Menschen nur mit Mühe ihr Leben retten konnten, und das Vieh, die Warenlager u. dgl. m. dem rasenden Elemente überlassen mußten.

Der Zar begibt sich von Kissingen mit dem Großfürsten Thronfolger zu einem mehrtägigen Besuche nach dem Sag.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{2}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg , Ab. G. Sinze.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwaldau , S. Schneider.	Mistek , Ernst Gresh.	Teschen , C. F. Schröder.
Jägerndorf , W. Maltsch.	Neutischeln , Dom. Marus.	Troppau , M. Blachly.
Holleschau bei Eulau, Jos. Kneisl.	Schwarzwasser , A. Ruzhycki, Apoth.	Würibenthal , Joh. Frit.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Ueberrahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Eduard Frisa in Teschen,

Tiefe Gasse No. 15,

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum seine soeben neu eröffnete

Seiden-, Woll-, Baumwoll-Färberei und Druckerei
in allen Farben. (449)

Bei

Karl Bernabick in Teschen

befinden sich große Lager von

STEIN-DACH-PAPPEN

in Tafeln und Rollen aus den ersten ausländischen Fabriken

von asphaltirtem Theer,

Dachpappnägeln, Steinkohlenpech,

Stuccatur-Gyps und (405)

echt englischem

PORTLAND-CEMENT.

Hausverkauf.

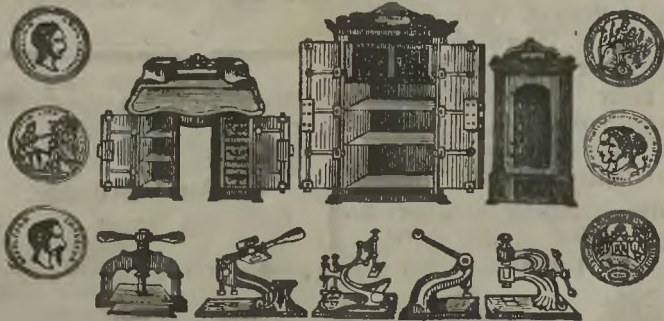
Am Hauptplatz in **Teschen** ist ein Haus mit Wirthschaftsregale, Seifensiederei, Magazinen, zwei Verkaufsgewölben, Wohnungen, Stallungen, Schuppen, einem Acker auf $2\frac{1}{2}$ Meilen Auefaat, mit 6% Reinertragniß, aus freier Hand zu verkaufen. (456)

Neellen Käufern ertheilt Leopold Farkowsky in Mistek die näheren Bedingungen.

Bräuhaus-Verpachtung.

Das **Freudenthaler**, nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet, mit hinreichenden Abkationen und Eiskellern versehene bürgerliche **Bräuhaus** ist nebst Restauration, Ausschank, großem Tanzsaal und Biergarten vom 1. November 1864 bis dorthin 1870 sowohl einzeln als vereint **aus freier Hand zu verpachten**.

Pachtlustige wollen sich die näheren Bedingungen unter Adresse Anton Lust in Freudenthal einholen. (431)



Die Fabrik
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

von
F. Wertheim & Comp. in Wien
hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in **Troppau**.

(218)

NB. Alle Gattungen von Losen werden gegen beliebige Katenzahlungen verkauft. (229)

Wechsel-Comptoir in Troppau.

C. R. O. Schüler,

Verlosungspläne auf Verlangen gratis und franco zu den vollen Gewinnen sicher und sende Programm und wobei schon der Ertrag der ersten Raten dem Käufer

gegen monatliche Katenzahlungen
zu 10 fl. und 5 fl. u. u. (a 100 und 50 fl.)

Ich verkaufe diese Lose um Jedermann deren Anschaffung zu ermöglichen, in ganzen und halben Stücken zur Verlosung kommen.

fl. 250.000, fl. 220.000, fl. 200.000, fl. 150.000

statt, wobei jedesmal Haupttreffer von **fl. 1. Juni 1864**

und fand deren erste Ziehung

jährlich fünfmal gezogen

werden, was bei keinem andern Lose der Fall ist.

Die neuen 1864er Staats-Lose

für die Herren Mühlenbesitzer und

Mühlenbaumeister.

Die allgemein anerkannt besten

französischen Mühlensteine,

nur erste vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit mehr denn 30 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie

seidene Müller-Gaze
(Benteltuch)

reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,

zu noch mehr ermäßigten Preisen, und

echt englische Gussstahlspicken, feinsten Stukatur- und
Maurergypss.

Carl Goltdammer in Berlin,

Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, sowie Besitzer einer Dampfgypsfabrik, Neue Königsstraße 16 und 81. (427)

Um mehrseitigen Nachfragen zu genügen, ist

Karlsbrunner Mineralwasser
(Säuerling)

Flaschen wie auch Kistenweise zu haben

in der

G. Johanny'schen Apotheke in Bielitz.

Karlsbrunner Marquell giebt mit Wein gemengt ein vorzügliches Erfrischungsmittel und ist deshalb den Gasthausbesitzern insbesondere zu empfehlen.

Lotto-Spiel.

wie solches in den k. k. österreichischen Staaten existirt, ist nicht nur als interessante, noble Passion zu betrachten, sondern man kann selbst auch bei genauer Beobachtung und wirklich richtigem Eingehen in den Geist gewisser, eigentümlicher, nur mir bekannter Regeln, mit großem Vortheil und Gewinn planmäßig betreiben.

Diese geheimen Regeln, rechte Methode, sind nämlich ihrer Hauptbasis, eine uralte, nur mir allein überkommene Ueberlieferung, welche ich selbst noch vervollkommen habe. Seit vielen Jahren die Chancen des Zahlen-Lotto's und anderer Lotterien genau beobachtend, und hieraus auf das Kommen schließend, erwarb ich mir auf diesem Felde mehr Erfahrung, wie kaum ein Anderer, und gelangte hierdurch zu großem Ruf und mancher Anerkennung. Als Belege und Beweise gingen mir Extra-Gewinnst-Donorare und sehr viele Anerkennungscheine zu, und können letztere auf Wunsch in notariell legalisirten Copien mitgetheilt werden.

Die größten, gleich ins Auge fallenden Vorzüge meiner eigentümlichen Regeln, und worin sich selbe namentlich vor allen Nachahmungen, oder sonstigen Systemen vorthellhaft auszeichnen, sind: Klarheit, Kürze, verhältnißmäßig leichte pecuniäre Ausföhrbarkeit, und leichte Verständlichkeit ohne viele Rechnerie. Meine ganze Beschreibung und Erklärung fällt weder ein Buch noch eine Broschüre, sondern wird von mir selbst in einem einfachen Briefe schriftlich bekannt gegeben.

Auf francirte Anfragen in deutscher Sprache, denen als Schreibgebühr 20 kr. beilegen, theile ich Näheres, d. h. die Bedingungen unter welchen ich meine geheime Methode Anderen lehre, brieflich mit. Meine Adresse ist:

Ingenieur Ag. Bold,

Particulier in der freien Stadt **Hamburg** etc.

Warnung. Vor Nachahmungen, die, wie leicht erklärlich, doch immer unvollständig bleiben, sowie überhaupt vor Täuschungen und gehässigen Entstellungen, warne ich ganz besonders. (432)

P. S. Den geehrten Inhabern meiner Methode, welche selbe in früheren Jahren und heuer bis zum 17. Juni von mir erhielten, habe ich — bei franco Zusendung eines Beweisstückes, noch etwas Außerordentliches, Wichtiges, sehr Vortheilhaftes, gratis mitzutheilen.

Ein Concertflügel

von Schnabel,

sowie ein anderer

überspielter Flügel

ist bei dem Gefertigten billig zu kaufen.

Wilhelm Stamm,

Kantor in Teschen. (433)

KARL REEGERS

photografisches Institut in Bielitz

für das Kronland Schlesien und dessen Umgebung

empfehlte sich zur Aufnahme von Visitenkarten, Portraits bis zur Lebensgröße und insbesondere zur Aufnahme von großen Körperschaften, als: Beamten-, Bürger-, Gefangs-, Schützen- und Turnvereinen, Collegien etc. etc. bis zu einer Anzahl von 1500 Personen auf einer Platte. Die Abdrücke werden möglichst billigst berechnet, welche je nach der Zahl der Personen, wie auch nach der Größe des Bildes und Entfernung des Ortes von 2 bis 5 fl. De. W. per Stück variiren.

Zugleich wird hierorts ein theoretisch-praktischer Lehrkurs für Fotografen eröffnet und mit 1. August d. J. beginnen.

Den hierauf P. T. Reflectirenden wird nähere Auskunft baldigst ertheilt, auf Verlangen werden auch Probestücke von großen derartigen Aufnahmen eingesandt.

(462 F)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHbibliothek

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr. do. für 3—6 Bände " " 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

U. u. f. d. m. empfehlte sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsichtung der schnellsten Effectuirung.

(437)

Ein Bräuhäus,

der Guß auf 12 Faß, in einer reichen Gegend Mährens, in der Nähe von zwei Haupt-Eisenbahnstationen, inmitten drei bevölkerter Städte gelegen, welches jetzt auf Unterzeug eingerichtet wird, mit zwei Eiskellern, einem Vorraths- und einem Schankkeller versehen, auch etwas Dekonomie hat, ist auf drei oder sechs Jahre aus freier Hand zu verpachten und vom Oktober oder Zänner an zu beziehen.

Soliden, ernstlichen Pächtern ertheilt mündlich oder schriftlich Auskunft

(465 S)

Troppau.

Mr. Lederer,
Hauptmarkt Nr. 1.

Die Kanzlei

(463)

des mit h. Justiz-Ministerial-Erlaß vom 10. Juni 1864 Z. 5077 zum

Advokaten in Teschen

ernannten

Dr. Sobieslaus Klucki

befindet sich in der deutschen Gasse, Nr. 141 im ersten Stock.

Ein tüchtiger Bräuer,

der sowohl Oberzeug als Unterzeug ausgezeichnet zu bräuen versteht, findet bei **Adolf Altmann** in **Csacza** in Ungarn, Trenschiner Comitat (nächst Zabunkau) einen guten Posten. Derselbe muß auch der deutschen Sprache kundig sein.

Die Bedingungen wolle man direkt erfragen.

(464)

Doppelt raffiniertes

PETROLEUM

zu haben bei **Const. Foglar** in **Teschen**.

(413)

Frei Bahnhof Pruchna:

Petroleum wasserhell . . . fl. 21 pr. W. Ztr.
do. strobgelb . . . fl. 19 do.

Bei H. Neubürger in Dessau ist erschienen:

Hest 1—4 der illustrierten Fierungs-Ausgabe

von **Jakob Casanova** von **Seingalt's Memoiren**.

Deutsch von L. v. Alvensleben.

Mit Original-Illustrationen.

Jedes Hest in elegantem Umschlag und einer Illustration kostet nur 7 1/2 Ngr.

Alle 14 Tage erscheint ein Hest.

Pränumeration hierauf wird angenommen von

H. Kolck,

in Troppau, M.-D. Strau und Freiwalbau.

(436)

Zahnarzt H. Alphons

gibt im Laufe des Monats Juli jährliche Ordination in **Bielitz** (Gasthof „zur Norrbahn“) und wird im Monate August auch wieder nach **Teschen** kommen.

(461 B)

Ein Lehrling

für das

Vergolder- und Staffirergeschäft

von guter Erziehung, wird gesucht.

Näheres **Troppau**, Zaltaer-
vorstadt Nr. 51. (466 S)

Kaffeehaus

und

Restauration

im besten Betriebe, mit 2 Villards, 1 Saal, mit großem Hofraum und Einfahrt, einem wasserreichen Brunnen, einem zu diesem Geschäfte eingerichteten Garten mit Salen, Lauben und Regelbahn, ist wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten und am 1. August d. J. zu übernehmen.

Freudenthal, 25. Juni 1864.

(447)

Johann Melhardt.

Bucht-Stiere,

Roth- und Schwarzschecken, Original Verner-Rage, verkauft die **Herrschaftsverwaltung Hochwald**.

Hochwald bei Freiberg in Mähren am 20. Juni 1864.

Der Herrschafts-Direktor:

Jos. Wessely.

(426)

Freiwillige Feilbietung.

Nr. 4810 c.

Am Donnerstag den 21. Juli 3. Vormittags 9 Uhr werden in dem Hause des Herrn 3. Ver-nagid sub Nr. 47 am Pfarrplatze im freiwilligen Wege verschiedene Fahrnisse, darunter zwei Meuble-Garnituren, Bettstätten, Kasten, Tische, Chiffoniers, dann ein Teppich, Porzellan, Glaswerk, Bettzeug u. dgl. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich feilgeboten werden.

Zu dieser Lizitation werden hie-mit Kauflustige vorgeladen.

K. k. städt.-delegiertes Bez.-Gericht. **Teschen** am 3. Juli 1864.

Der I. I. Kreis-Gerichts-Rat:

(459)

Segeth.

Die allgemeine Theilnahme, welche dem dahingehörenden pens. erzh. Oberforstmeister

Jos. Dienebir

zu Theil wurde, veranlaßt die Leidtragenden, die ihren zweiten Vater und größten Wohlthäter an ihm verlieren, allen Jenen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, insbesondere den Herren erzh. Cameral-, Forst- und Hüttenbeamten den innigsten, aufrichtigsten Dank auszusprechen.

(457)

Teschen. Die Hinterbliebenen.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Königsberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es seien über Anlangen der Erben in die freiwillige öffentliche Veräußerung der in die Verlassenschaft nach Vinzenz Dworzal Stadtwundarzten in Königsberg gehörigen Realitäten als

a) des ebenerdigigen Hauses Nr. 16 in der Stadt Königsberg sammt dem dabei befindlichen Garten Parz. Nr. 90 per 100 D.-M. im Schätzungswerthe per 798 fl. 80 fr.

b) der in Lagnau gelegenen Scheuer sammt dabei befindlichen Grundarea, der Gartenparzellen Nr. 338 und 339 per 55 D.-M. im Schätzungswerthe per 73 fl. 80 fr.

c) des Wein- und Bierchankberechtigten ebenerdigigen Großbürgerhauses Nr. 24 in der Stadt Königsberg sammt dazu gehörigen Grundstücken mit Ausnahme des sogenannten Schizkafers im Ausmaße pr. 9 Joch 887 D.-M. im Schätzungswerthe per 4105 fl. 56 fr.

d) des im Hillaer Felde gelegenen sogenannten Schizkafers Parzelle Nr. 1939 bis inkl. 1950 im Ausmaße von 6 Joch 965 Quadrat-Klafter im Schätzungswerthe per 957 fl. 80 fr.

e) des Bier- und Weinchankberechtigten ebenerdigigen Großbürgerhauses Nr. 38 in der Stadt Königsberg sammt dazu gehörigen Grundstücken mit Ausnahme des Hirlunel im Ausmaße von 11 Joch 382 Quadrat-Klafter und neu auf gebauten Scheuer im Schätzungswerthe per 5235 fl. 12 fr.

f) des im Wreschiner Felde gelegenen sogen. Hirlunel - Acker Parz. Nr. 1188 bis inkl. 1192 per 3 Joch 40 D.-M. im Schätzungswerthe von 485 fl. 40 fr. gewilligt, und hiezu die Tagfahrten als:

a) b) auf den 1. August 1864,
c) d) auf den 2. August 1864,
e) f) auf den 3. August 1864, jedesmal Früh 9 Uhr hiergerichts anberaumt wurden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Anhange eingeladen, daß die Realitäten nur um oder über dem erhobenen Schätzungswerthe werden hintangegeben werden und daß jeder Lizitant sich mit einem 108 Badium zu versehen haben wird. Der Grundbuchstand, Schätzungssatz u. Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden. **Königsberg, 2. Juni 1864.**

Der I. I. Bezirksvorsteher:

(460)

Dubanski m. p.

Die so vielseitig bewiesene Theilnahme bei dem Leichenbegängnisse meines Schwiegervaters, Herrn

Franz Montag

in Misch,

bestimmt mich meinem tiefgefühlten Dank Ausdruck zu geben. (468s)

Wittowich, 5. Juli 1864.

Anton Schreiber,

Freiherrl. v. Rothschütz'scher Weltarzt.

An Herrn

St.... P. in Miskolc.

Erhalten, wurde in Pleno beraten, dem Spender Lob und Dank votirt und der Gegenstand seiner angewiesenen Bestimmung zugeführt. Die S... G... ist wohlthun und noch beisammen, hat aber noch keine Parthe nach G... oder sonst wo unternommen. Die Witterung ist ungünstig und der Kommandant fehlt überdies auch noch dazu. (467 S)

Viele herzliche Grüße von der **Troppau, 4. Juli 1864. H. G.**

Pränumeration:

1/2jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von H. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gesaltene Petition bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

N. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserate: Aufträge: Haasenhein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Keine Inserate werden von der Expedition und den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Lige. — Freudentau: Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Gelnau: M. W. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Opatowitz: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — Rold. — Magdeburg: A. Ewig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Pohl. — Wilsch: J. Pohl.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Barmatzki & W. — Breslau: — Freilicht: C. F. Altman. — Friedel: G. Polomby. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotthaus: J. Rubischel. — Witte. — W. — Ostrow: C. Soling.

Mit Nr. 27 begann

eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von H. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gesaltene Petition bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Der Ministerwechsel in Kopenhagen.

P. Noch in den letzten Stunden der verfloßenen Woche brachte der Telegraf die überraschende Nachricht von einem Ministerwechsel in der dänischen Hauptstadt. Das bisherige Ministerium, dessen Präsident der Bischof Monrad war, wurde entlassen und der Graf Moltke, der zu den ältern dänischen Staatsmännern konservativer Richtung gehört und seiner Abstammung nach ein Deutscher aus den Herzogtümern ist, vom Könige mit der Bildung eines neuen Ministeriums, das selbstverständlich nur aus Männern der gleichen politischen Anschauung und Grundsätze bestehen kann, beauftragt. Dieser Ministerwechsel bedeutet also einen vollständigen Systemwechsel, Reaktion im Innern und Friede nach Außen, und es muß ein merkwürdiger Umstand in der Stimmung der Kopenhagener Bevölkerung stattgefunden und der frühere bis zum Exzeß ausgeartete Uebermut derselben sich in das Gegenteil haben, in Feigheit und Niedergeschlagenheit verwandelt haben, um es sich erklären zu können, wie der liebe Kristian so plötzlich zu dieser Maßregel, eine neuen Aufstand befürchten zu müssen, sich entschließen konnte. Wenn die Arroganz und Unterdrückungssucht der demokratischen Eiderbären und ihre Nichtbeachtung der geschlossenen Verträge, unwillig den Zwiespalt mit Deutschland heraufbeschwor, der nach dem Tode Friedrich VII. unter dem Ministerium Hall, welches die Ultras jener Partei repräsentirte und nach dem Erlaß der Gesamtstaatsverfassung im November 1863 später zum offenen Kriege mit den deutschen Großmächten führte, so nam dieser Krieg bekanntlich einen höchst unglücklichen Verlauf für Dänemark. Es war wahrhaftig ein Glück für das Recht der Herzogtümer, daß es so kam, daß der Nachfolger Hall's, eben der jetzt entlassene Minister Monrad, im gleichen Geiste wie sein Vorgänger auftrat, und auf der Londoner Konferenz trotz des Falles von Düppel und Friedericia und der Tatsache, daß keine Scholle Landes mehr von Schleswig mit Ausnahme einiger Inseln in dänischem Besitze war, durch seine Vertreter dabei so hohe Ansprüche erheben ließ, als wenn Dänemark der Sieger und nicht der Besiegte wäre. Anstatt vernünftigerweise zu retten was noch zu retten war und auf jede Art von Teilungslinie, welche die Gesandten Oesterreichs und Preussens unterstützt von den neutralen Mächten mit einer unerklärlichen Großmut vorschlugen, einzugehen, verwarfen die dänischen Staatsmänner in ihrer Verblendung jeden derartigen Vergleich und zogen demselben lieber eine nochmalige Entscheidung durch die Waffen vor. Am 26. Juni war die Waffenruhe zu Ende und schon am 29. geschah ebenso schnell als ein die Eroberung der Insel Alsen. Dieser kraftvolle Schlag, sowie die fernere in naher Aussicht stehende Eroberung der Insel Fünen und des letzten nördlichen Teiles von Jütland scheint in den bisher allein bestimmenden, eiderbänischen Kreisen und in der von ihnen fanatisirten Bevölkerung der Hauptstadt jene Betäubung und Mitleidigkeit hervorgebracht zu haben, deren Resultat wir jetzt in einem Ministerwechsel vor uns sehen. — Ein Vorläufer desselben war schon die Reise des jüngsten Bruders des Königs Kristian, des Prinzen Johann von Glücksburg, nach Berlin und Karlsbad, um

hier wahrscheinlich das Terrain zu sondiren, wie und auf welche für Dänemark noch günstigste Weise der Frieden geschlossen werden könnte. Als erster Anfang dazu mag ihm angedeutet worden sein, daß eine Ministerveränderung im aristokratisch-konservativen Sinne sehr erwünscht und vorteilhaft wäre, denn mit dem starren Demokraten Monrad wären onebieß alle Unterhandlungen fruchtlos. Zweckmäßiger ist es, auch unstrittig für Dänemark, wenn es im Interesse der Friedensunterhandlungen Männer an der Spitze der Regierung hat, die durch kein Parteiprogramm gebunden sind, sondern vollständig freie Hand haben. Herr Graf Moltke wird versuchen in direkten Unterhandlungen mit den Kabinetten von Wien und Berlin und mit Uebergehung der neutralen Mächte einen günstigen Frieden zu erlangen.

So sehr wir nun als Oesterreicher zu wünschen alle Ursachen haben, daß der nordische Krieg, bei dem wir auf keine Seite hin einen Vorteil für uns wahrnehmen können, baldigst beendet werde, so wollen wir doch hoffen, daß auch einem Ministerium Moltke gegenüber das volle Recht der Herzogtümer gewahrt werde, daß die Zeit der Konzessionen an Dänemark für immer vorüber sei und daß kein anderer Friede mit ihm möglich ist und abgeschlossen werden kann, der nicht die vollständige Trennung der Herzogtümer von Dänemark ausspricht. Diese vollständige Trennung ist das A und Z aller Bedingungen, von denen kein Titelchen nachgelassen werden darf. Es ist dann Alles eins und nur Nebensache, was mit den Herzogtümern geschieht, ob sie Herzog Friedrich der Augustenburger erhält, oder der Oldenburger, wenn nur die Hauptsache, die Trennung der Herzogtümer, erfolgt ist. Dann mag Dänemark unbehindert durch Deutschland, seine Wege gehen wie es will, und seine Zukunft nach Belieben entweder in einem kümmerlichen Vegetiren seiner Selbstständigkeit oder in einem innigen Verbande mit Schweden und Norwegen zu sichern trachten. Eine Vereinigung der skandinavischen Völker nach Außen zu einem Ganzen, halten wir für eine ganz zeitgemäße praktische Idee, deren Verwirklichung sich alle Staatsmänner, denen es zufällig einfällt, daß in fünfzig Jahren Rußland durch die bloße jährliche Zunahme seiner Bevölkerung ein Reich von 100 Millionen Einwohnern sein wird, dem an Kraft kein Nachbarstaat dann allein mehr gewachsen wäre, sollten eifrigst angelegen sein lassen. Mit dem unierten, sprach- und stammverwandten Skandinavier kann dann auch Deutschland in einem innigen Allianzverhältnisse stehen, was im Interesse beider Teile liegt, wird, da es einst sehr fester Dämme erfordern wird, um Europa vor den Gefahren einer slavischen Ueberflutung zu schützen. —

*) Die offizielle Ministerliste teilt die Heine Kronik mit.

Die Red.

Feuerlöschwesen.

Die große Zahl der in den letzten Jahren ausgebrochenen Schadenfeuer macht es der Presse zur Pflicht, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die zum großen Teil noch sehr mangelhaften Feuerlöschrichtungen zu lenken und Mittel zur Beseitigung dieses Uebelstandes an die Hand zu geben.

Von der Regierung ist hierin Abhilfe nicht zu erwarten und auch nicht zu verlangen, sie hat das Ihrige getan durch Erlaß einer Verordnung, welche Besichtigung und Instandhaltung der Feuerlöschrequisiten vorschreibt. Die organische Einrichtung der Feuerwehr ist Sache der Gemeindevorstände, und wo diese die nötige Umsicht versäumen, haben die Bürger das Recht und die Pflicht, auf zweckmäßige Vorrichtungen zum Schutze ihres Eigentumes zu dringen. Wo man dem Geist der Neuzeit Dr und Auge beharrlich verschließt, wo man an allen veralteten Einrichtungen festhält, um aus übel angebrachter Sparfameit eine geringe Ausgabe zu umgehen, da gelangt man erst zur richtigen Erkenntnis, wenn es zu spät ist. An vielen Orten gibt sich zwar das Bestreben nach Verbesserung kund, scheitert jedoch meistens an den Klippen

des Unverstandes und der Zopfträgerei derer, die das Heft in Händen haben, und bleibt in Folge dessen ein frommer Wunsch.

Wirklich gute Feuerwehren bestehen in Deutschland bisher nur in beschränkter Zahl, und auch erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit, nemlich seit dem Braude von Hamburg im Jahre 1842. Erst als das furchtbare Unglück geschehen, als halb Hamburg ein Raub der Flammen geworden war, erkannte man die Unzulänglichkeit der bisherigen Einrichtungen. Die neue Hamburger Feuerwehr wurde nach dem Muster der Pariser, die damals als die beste galt, organisiert. Hier tritt das Feuerlöschwesen in eine neue Epoche. Viele große Städte folgen dem Beispiele Hamburgs und errichten mit Hinzunahme mancher Ueberflüssigen und Anwendung verschiedener als wichtig erkannter Hilfsmittel (namentlich des elektrischen Telegraphen) vorzügliche Löschanstalten, unter denen die Berliner Feuerwehr den ersten Rang behauptet. Für große und reiche Städte ist es nun nicht schwer, zeitgemäße Reformen im Feuerlöschwesen vorzunehmen, allein wie steht es mit den kleinen und unbemittelten? Wo etwas guter Wille und Sinn für das Gemeinwohl vorhanden ist, sind auch die Mittel und Elemente einer Feuerwehr. Eine kleine Stadt kann keine besoldete Feuerwehr halten, doch kann sie freiwillige Löschvereine entstehen lassen und mit den nötigen Requisiten versehen. In neuerer Zeit haben die Turnvereine mit besonderer Vorliebe sich die Aufgabe gestellt, Feuerwehrvereine zu bilden, und das ist ein recht erfreuliches Zeichen von der richtigen Auffassung des Turnziels. Die Eigenschaften, deren vor Allen der Feuerwehrmann bedarf, Kraft, Mut, Gewandtheit, Besonnenheit, sicheren Blick, strengste Unterordnung unter den Führer und Opferwilligkeit, bis zum Opfer des eigenen Lebens, diese Eigenschaften erweckt und nährt das Turnen. Daher sind die Turnvereine berufen zur Bildung von Feuerwehrvereinen, daher muß auch jeder Feuerwehrmann Turner sein. Um also eine zeitgemäße Feuerwehr zu erlangen, haben die Gemeindevorstände sich zunächst an die Turnvereine zu wenden, diese nach besten Kräften zu unterstützen und dann die Mittel und wo nötig den Raum zu den Uebungen zu gewähren. Kein Turnverein wird ein derartiges Anbieten ablehnen, wenn er seine Aufgabe richtig erfaßt. Wo es an technischen Leitern fehlt, wäre ein befähigter Mann auf einige Wochen nach Leipzig oder Berlin zu entsenden um dort die nötigen Studien zu machen. Gut durchgebildete Turner werden die Feuerwehrrequisiten in kürzester Zeit mit Sicherheit ausführen und im Kampfe mit dem Element das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen. Um aber solche Erfolge zu erlangen ist es notwendig daß man dem Turnen selbst mehr Aufmerksamkeit widmet. Wo hingegen das Turnen als gehaltlose Spielerei oder gar halbschwererische Seitendange angesehen wird, wo noch Menschen, die nicht das geringste Verständnis vom Wesen des Turnens haben, die unsinnigsten Urteile darüber öffentlich auszusprechen sich nicht scheuen, dort ist an eine tüchtige Feuerwehr kaum zu denken.

Auf die Organisation genauer einzugehen ist hier nicht der Ort, da dieselbe sich den lokalen Verhältnissen anpassen muß und demnach für jede Stadt verschieden sein wird.

Damit haben diese Mitteilungen auch nichts zu tun, sie sollen vielmehr nur die Aufmerksamkeit auf diesen das Gemeinwohl so nahe angehenden Gegenstand hinlenken.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 12. Juli. (Noch einmal der Musikverein und die Musikschule. Königschießen. Muhamed Ismael. Die Violinschule des H. Schweigl. Unglaublich aber war.) „Musikverein und Stadtkapelle“ ist ein Artikel im neutralen Sprechsal der Nr. 28 der „Silesia“ überschrieben, der uns und anderen Korrespondenten den Vorwurf macht, es sei in dieser Beziehung vieles, aber alles „one annehmbaren oder praktischen Schluß“ geschrieben worden und selbstgefällig eine Schulweisheit austrant, welche Dinge behandelt,

die, um mit Den Afrika zu reden, „schon alle da gewesen“. Daß die gegenwärtigen „Musiker“ der Stadtkapelle ihre Kunst als Broberwerb betrachten und betrachten müssen, das eben ist der wunde Fleck an dem Körper. Darin „steckt eben der Fehler“ darum eben hatte das Orchester „viele und arge Rezenfionen zu erleiden“ und darum eben wurde auch nachgewiesen, daß zur Heilung dieser Wunde sich nur ein Arkanum als zweckdienlich erweise: Geld und wieder Geld und noch einmal Geld. Denn wo der Geist durch materielle Sorgen geknechtet, da hört die Poesie auf und die Prosa des Alltagslebens diktiert ihr „es muß“. Augenommen, daß dem Musikverein wirklich 7000 fl. jährlich zu Gebote ständen — was wir bei allem Raffinement der Berechnung nicht herauskügeln können und daher sehr bezweifeln — angenommen aber, es wäre dieß der Fall, so wird dieses Kapital dennoch zur Erhaltung einer Kapelle von 22 Mann, von 8 Musiklehrern und eines Musikdirektors nicht vollkommen „sondern nur spärlich“ genügen. Wir wollen die Gage eines jeden der 22 Musiker one Unterschied nur auf 18 fl. monatlich beziffern — eine Entlohnung, die schwerlich viel Kompetenten finden wird — und die Gehalte der 8 Musiklehrer auf das Minimum jährlicher 500 fl. reduzieren. Wir erreichen dann bei ersterem eine Zaressumme von 4752 fl., bei letzterem eine solche von 4000 fl., was zusammen 8752 fl. macht, somit die illusorische Einnahme von 7000 fl. schon um 1752 fl. one den Gehalt des Musikdirektors übersteigt. Alle weiteren Auslagen für Miete, Musikalien, Instrumente u. s. w. bleiben hier unberücksichtigt. Ueberdieß ist das Einkommen, welches gegenwärtig eine vielleicht nicht geante Höhe erreicht, für die Zukunft keineswegs gesichert. Viele der heutigen Mitglieder haben rücksichtslos halber gezeichnet, sind durch Konvenienzen genötigt eingetreten; fallen diese Rücksichten weg, verschwinden diese Konvenienzen, dann verringert sich auch sogleich die Zahl der Mitglieder. Der Musikverein für sich wird wol bestehen können, die Musikschule muß vorläufig ein pium desiderium bleiben. Man hätte in dieser Angelegenheit nutzlose Erörterungen vermieden, wenn man die Statuten anderer, bereits bestehender Musikvereine zur Hand genommen hätte. Man begegnet hier manchen Bestimmungen, die sonst bei keinem Musikvereine bestehen. So sind hier die ausübenden Mitglieder, neben dem Orchester, „bei den Musikübungen und Aufführungen des Vereins pünktlich und regelmäßig mitzuwirken“, auch noch, gleich den unterstützenden Mitgliedern, „zur Zahlung der jeweilig bestimmten Zaresbeiträge verpflichtet“. Nirgends — weder in Leipzig, noch in Wien, Prag, Brünn u. s. w. — ist ein ausübendes Mitglied einen Beitrag. Der Musikdirektor geht überall aus der freien Wahl der Mitglieder hervor und wird nirgends, wie hier, von dem Vereinsrat dem Vereine oktroyiert. Wir sind schon lange zuvor, ehe der Verfasser von „Musikverein und Stadtkapelle“ uns belehrte, von der Ansicht ausgegangen, daß das hiesige Theaterorchester nur unter der Leitung eines kunstliebenden, strebsamen, tatkräftigen Mannes gedeihen könne, und haben unsere und die Ansicht der überwiegenden Zahl Gleichgesinnter mit Lanze und Schwert verteidigt. Auch die oft lächerliche Wahl der Zwischenaktmusikstücke, die in das Ressort des Musikdirigenten fallen, entging der Kritik nicht. Wir wollen hoffen, daß es heuer besser werde. Herr Direktor Wigl ist der Mann, der mit dem Zeitgeist geht und den billigen Forderungen des Publikums gewiß Rechnung trägt.

Am 10. hat hier das Königschießen begonnen. Gott Pluvius, der mit Frau Venus in Familienfission leben muß, verbarb auch diesmal den von den Schwestern seiner Mume so heiß ersehnten Tag; der Vormittags so sonnige Himmel nam um 2 Ur das seit geraumer Zeit so beliebte aschfarbene Kleid über und was die Mobistin und der Schneider Bezauberndes geliefert, blieb verborgen im dunklen Schrein. Auch der französische Frack, jenes überreine Gattkleid, das an Geschmacklosigkeit seines Gleichen sucht und nun, als veraltet für die Rion, auf die Damenwelt übergegangen, harret noch auf heitere Tage. Nächstens erwarten wir die Schönen auch noch mit dem ebenso graziösen Zylinder und in „Unausprechlichen“ zu sehen. Kravatten, Gilets und runde Hüfte gehören onebieß jetzt schon zur Emanzipation des „schwachen Geschlechtes“. Die große Kour im Park am 12. ist gleichfalls in Wasser zerfallen.

Der Perser Muhammed Ismael eröffnete am 11. einen Zklus von „persischen Hexenspielen“. Wenn auch Vieles von dem Gebotenen nicht mehr neu, so ordnet und rundet es der Künstler doch in wolgefällige Formen und der überraschende Eindruck, den er mit seinen Piegen hervorbringt, kann jedenfalls ein anmutiges Spiel des Geistes genannt werden. Denn Vieles ist Resultat der Intelligenz, indem es auf wissenschaftlicher Grundlage beruht und durch originelle Kombinationen entstanden ist. Wir hoffen, daß die zweite Soirée mystérieuse mehr als die erste besucht sein wird. Der Beifall war ein lebhafter.

Am 23. veranstaltet Herr Schweigl in seinem Musiksalon eine Produktion seiner Violinschüler, bei welcher unter Mitwirkung von Dilettanten mehrere klassische Musikstücke zur Ausführung kommen. Wir werden hierüber berichten.

Am Rios ist ein Anstandsort aufgestellt, aber seit seinem Aufbau hermetisch geschlossen. Ein Witzbold wollte folgende Inschrift hierauf setzen:

Wanderer, sieh' nicht hier stille,
Du hilfst kein Warten und Ringen,
Du mußt Dir Hilfe selber mitbringen.

Der Schlüssel liegt zwar bei der „kolensauern Jungfrau“, aber der Wanderer muß es erraten — zu lesen ist es nirgend.

— Außerordentliche Sitzung des Gemeinderates vom 13. Juli. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich. Der Mädchenpfrschule zu Maria-Himmelfahrt wird wie im Vorjare der Betrag per 25 fl. 3. W. zum Ankauf von Schulprämien aus den Stadtrenten bewilligt.

Nach Erledigung dreier Ekelonsensgesuche und eines Ansuchens um Aufnahme in den Gemeinderatband Troppaus bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß der Kanalbau in der Bädengasse von dem Baumeister Wilsch um den Mindestlohn von 1040 fl. 3. W. erstanden worden sei. Wird genehmigt.

Im Säner l. 3. wurde der Beschluß gefaßt, die Heizungs- vorrichtungen im städtischen Theater sachdienlich abändern zu lassen. Mit Beziehung hierauf verliest der Vorsitzende ein vom Ingenieur W. eingeholtes Gutachten und die sehr gründlichen Anträge des städtischen Ingenieurs, welche auf eine wesentliche Verbesserung der jetzt im Theater bestehenden Aufheizung abzielen, und gleichsam eine Vorarbeit für eine künftige ganz neue Konstruktion der Aufheizung in sich schließen. Die III. Sektion empfiehlt für heuer jedoch nur die Realisierung einiger Abänderungen an den jedenfalls für ungenügend erkannten, jetzt bestehenden Heizungsanordnungen. G. R. Bubenik wünscht, daß im nächsten Jare jene beantragten Abänderungen, welche für heuer unterbleiben sollen, sicher vorgenommen werden. G. R. Gante betont, daß überhaupt zuerst die Frage entschieden werden müsse, ob das Theater beheizt werden solle, oder nicht. Soll es beheizt werden, dann solle die Beheizung aber auch eine ordentliche sein. Redner meint, die Heizungsanordnung nach dem Merkurschen Systeme dürfte die zweckmäßigste sein. Er empfiehlt einen großen Raum zwischen den Dafen und deren Wänden zu lassen, damit große, wenn auch nur geringer erwärmte Luftschichten in die weiten Räume des Theaters gefürt werden können, und eine Verschaltung in der Höhe anzubringen. Sei der Gemeinderat der Ansicht, daß das Theater unter allen Umständen beheizt werden müsse, so möge man über seinen Vorschlag, durch welchen verhindert werde, daß man im Parterre friert, während man auf der Gallerie schwitzt, Sachverständige einvernehmen. G. R. von West: Durch die Annahme des vom Vorredner gemachten Vorschlags müßten mindestens zwei Logen wegsallen, was dem Theaterdirektor Wigl gegenüber kontraktlich zu einer Entschädigung führen würde. G. R. Bubenik meint, alle Vorrichtungen seien mehr oder weniger zwecklos, so lange nicht das Strömen der Wärme nach oben verhindert werde. Jeder Theaterbesucher füllt binnen wenigen Sekunden nach dem Aufziehen der Kourline, wie rasch die Wärme entflieht. Der Vorsitzende betont, daß ein Beschluß des Gemeinderates, das Theater sei zu beheizen, längst schon vorliege; auch würde schwierig im strengen Winter Jemand das Theater besuchen, wenn ihm voraus bekannt sei, das Schauspielhaus würde nicht beheizt. G. R. Beyer: Er könne sich keinem der vorliegenden Anträge anschließen, so lange er nicht einen Kostenvoranschlag kenne; es sei also vor allem ein Kostenüberblick anzufertigen. G. R. Geißler: In der III. Sektion wurde bereits bei Stellung des Sektionsantrages auf das Präliminare Rücksicht genommen, und es sei nicht zu befürchten, daß durch die Annahme des Sektionsantrages das Präliminare überschritten werde. G. R. Dr. Heinz: Was bisher bemerkt und beantragt wurde, scheint ihm die Generaldebatte zu sein, und es könnte über die Sektionsanträge nunmehr eine Spezialdebatte erfolgen, da einzelne Anträge und Gegenanträge einander durchaus nicht ausschließen, vielmehr recht gut neben einander bestehen könnten. Die Anträge der Ingenieure seien ganz dazu geeignet, die bisher bestehenden Heizungsübelstände für künftighin abzufügeln zu machen.

Der Vorsitzende: Es seien im Laufe der Debatte so viele Ansuchen an den Tag getreten, daß er es angezeigt finde, diese verschiedenen Meinungen dem städtischen Ingenieur mitzuteilen; deshalb beantrage er, die weitere Diskussion über diese Angelegenheit zu vertagen und denselben Gegenstand auf die Tagesordnung der künftigen Sitzung zu stellen. Der Vertagungsantrag wird angenommen.

Die Herstellung der Bedachung eines städtischen Stallgebäudes durch das Stadtbauamt wird genehmigt; ebenso die Erneuerung des schadhaften Fußbodens in der Hausflur des Rathauses.

Der Schule zu Skipp wird, wie in den Vorjaren, zum Ankauf von Schulprämien der Betrag von 7 fl. 50 fr. aus der Stadtkasse bewilligt.

Die Versammlung genehmigt die Abweisung eines Holzhandlers mit seinem Anbote, eine große Quantität Holz aus den städtischen Nieren unter dem kurrenten Preise abzugeben. Hierauf gelangt der Antrag des Dr. Heinz, betreffend die Niederlegung einer Kommission von 9 Mitgliedern des Gemeinderates zur Entwurfung eines Planes behufs der Rekapitulation der städtischen Gebäude, in zweiter Lesung zur Diskussion. G. R. Dr. Heinz: Um die Zweckmäßigkeit seines Antrages darzutun, bedürfte es wol nicht erst vieler Worte. Wol werde das Komite eine schwierige und große Aufgabe vor sich sehen. Man dürfe auch nicht die Lösung dieser Aufgabe schon in kürzester Zeit erwarten. Die Kommission werde es sich vor Augen halten, daß der Satz: „Die städtischen Gebäude sollen der Stadt nur Nutzen bringen“ zur Wahrheit werde. Es werde auch das Augenmerk auf das zwischen dem Bebauungsamt und der Stadtgemeinde schwebende Wechselverhältnis, ferner auch auf die Forderungen der Stadtgemeinde in Hinsicht der öffentlichen und amtlichen Bedürfnisse zu richten sein.

Da sich in der Generaldebatte Niemand zum Worte melde, wird zur Spezialdebatte geschritten.

G. R. Beyer stellt das Amendement, die niederzuziehende Kommission habe die Ertragsfähigkeit jedes einzelnen städtischen Gebäudes genau zu prüfen.

G. R. Dr. Richter: Das was der Vorredner beantragt, sei eigentlich schon im Antrage des Dr. Heinz enthalten, und er glaube, es sei die erste Aufgabe des Komite's, das Erträgnis jedes einzelnen Objektes genau festzustellen, indem sich ja erst durch die Ermittlung des Erträgnisses die Abkapitulation oder Veräußerung eines Gebäudes als wünschenswert und zweckmäßig herausstellen kann.

G. R. Dr. Heinz nimmt das Amendement des G. R. Beyer in seinen Antrag auf und entwickelt die Gründe, welche ihn bestimmten, die Zahl der Mitglieder des Komite's auf 9 zu beantragen.

Hierauf wird der ganze Antrag des G. R. Dr. Heinz in zweiter und dritter Lesung mit Stimmentheiligkeit angenommen.

G. R. Dr. Heinz (I. Sektion) referiert über die durchgeführte Disziplinäruntersuchung gegen einen städtischen Nachtwächter und über die Neubesezung der erledigten Nachtwächterstelle. Da die eingeleitete Untersuchung das günstigste Resultat für den Betreffenden zu Tage brachte, so beantragt Referent die Probenstimmung des dienstunfähigen geprobten Nachtwächters mit täglich 10 kr. Wird angenommen.

Derfelte Berichterstatter referiert weiter über das Ansuchen einiger Ottenborfer Ansuchen um Zustellung bezüglich der Zahlung des Pachtzinses von städtischen Grundstücken. Wird eine Frist bis Ende September, zu welcher Zeit die Ernte beendet ist, bewilligt. Eine Bewerbung um die städtische Brunnenmeisterstelle wird abgewiesen, da diese Stelle gar nicht in Erledigung gekommen ist. G. R. Dr. Richter referiert über die Besezung von 5 Waisenpflanzungsplätzen, um welche 8 Bewerber austraten. Die Sektionsanträge werden genehmigt, und hat der Genuß der Stiftungsplätze vom 1. Juli l. 3. an zu beginnen.

Schluß der Sitzung 5 1/2 Ur.

— 13. Juli. (Feuersbrunst.) Am verflossenen Sonntage Abends um 10 Ur zeigte die helle Nöte am Horizonte einen in der Nähe der Stadt ausgebrochenen Brand an. In der benachbarten Ortschaft Gillsch witz (eine Viertelmeile von Troppau entfernt) stand eine Scheune in Flammen. Die Wut des Elementes blieb durch die angestrenzte Tätigkeit der Herbeigeeilten und bei der herrschenden Windstille auf dieß eine Objekt beschränkt. Leider ereignete sich aus Anlaß des Brandes ein anderer Unglücksfall, indem eine Spritze auf dem Wege zum Brandplatze in eine hart an der Straße befindliche Sandgrube stürzte, wobei einem Kaminfeger der Fuß gebrochen ward. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

— Dem Vernehmen nach wird Frau Hempel-Kristinus, großherzoglich-befähigte Hofmäglerin im Hause nächster Woche hier konzertieren. Es dürfte das Auftreten dieser Künstlerin das hiesige Publikum um so mehr interessieren als dieselbe eine geborne Troppauerin ist und sowol durch ihre seltenen Stimmgaben als auch durch ihre vortreffliche Gesangsbildung in den größten Städten Deutschlands die besten Erfolge erzielt hat. Wie wir hören wird das Konzert durch die besten hiesigen musikalischen Kräfte bereitwilligst unterstützt.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Juni 3502 fl. 11 kr., die Rückzahlungen 3986 fl. 89 fr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Juni 138863 fl. 67 1/2 kr.

Teschen, 15. Juli. Die Kanalisierung der Stadt Teschen gehört zu den Problemen, mit deren Lösung sich die Kommunalleitung wol früher oder später wird beschäftigen müssen. Der gegenwärtige Augenblick ist wol nicht darnach angeht, um an eine baldige Verwirklichung des Projektes denken zu können. Der Aufwand, der hiezu erforderlich ist, steht außer allem Verhältnisse zu den Kräften der Gemeinde. Zweckdienlich aber erscheint es uns, daß man die Frage überhaupt aufwerfe und studiere. Die Lage der Stadt auf einer nach drei Seiten abhagenden Anhöhe ist zur Einführung eines geregelten Kanalsystems wie geschaffen und die Verwirklichung dieses Unternehmens würde hier, den Geldpunkt etwa ausgenommen, weit geringere Schwierigkeiten bieten, als anderwärts. Man darf daher vor dem Gedanken nicht allzusehr zurückschrecken. Was die Teschner Gemeindegemeinschaft schon jetzt tun kann, das ist die Feststellung eines Planes. Der Plan kann entworfen, der Voranschlag gemacht, die Angriffsname vorbereitet und die Durchführung auf eine längere Reihe von Jaren hinaus vertheilt werden. Die Welt wurde in sieben Tagen erschaffen, warum soll unsere Kommune nicht 20 Jare brauchen, um ein großes Werk von anerkannter Nützlichkeit in's Leben zu rufen? Die auf Degenannten verteilte Last wird minder fühlbar, die spätere Generation aber wird ein fertiges Werk vor sich sehen, für dessen Errichtung sie ihren Vorfaren Dank wissen wird.

— 15. Juli. (Unvorsichtigkeit.) Zwei Soldaten der hiesigen Garnison, ein Reitknecht und ein Offiziersdiener machten sich dieser Tage das Vergnügen, im Militär-Stationsgebäude mit zylindrischen Bleistücken nach einer im Fenster stehenden Flasche zu schießen. Der Schuß gieng durch das Fenster und die Ladung flog über die unterhalb befindlichen Dächer hinüber, schlug in das Fenster des entgegengesetzt stehenden Putzwerk'schen Hauses und flog über den Kopf eines jungen Mädchens, das eben im Zimmer beschäftigt war, durchdrang noch eine Glas- tür und gelangte in die Küche. Das halb zu Tode erschrockene Mädchen hatte sich noch kaum gefaßt, als auch schon die zweite Kugel durch das Fenster ins Zimmer flog und in die Wand einschlug. Nur durch eine glückliche Fügung des Himmels ist ein großes Unglück verhütet worden. Die unvorsichtigen Schützen sind bereits zur verdienten Strafe gezogen worden.

— (Selbstmordversuch.) Gestern stürzte sich der Zmwoner Paul Roziel, im Hause Nr. 26 der Freistädter Vorstadt wonhaft, in selbstmörderischer Absicht, nachdem er sich einen Stein um den Hals gebunden hatte, in den tiefen, bei dem Hause befindlichen Brunnen. Derfelte wurde von dem Zmwoner Huczala bemerkt, mit großer Anstrengung herausgezogen und befindet sich, obwohl übel zugerichtet, noch am Leben. Paul Roziel ist Vater von zwei Kindern und nach Ober-Zukunft zuständig. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

— Die Angelegenheit bezüglich des polnischen e v a n g. G e s a n g b u c h e s ist zur Begutachtung dem „Agendenausschuß der Synode“, welcher zu diesem Zwecke durch die Herren Senior Raschke und Zilk verstärkt worden ist, übergeben worden.

Vielliz-Biala, 13. Juli. (Königschießen und Preisfestgesellschaften.) Das in den beiden letztvergangenen Wochen auf der Vielliz-Biala'schen Schießstätte von der hiesigen Schützengesellschaft abgehaltene Königschießen verlief, wenn man es mit einem derartigen Vergnügen in früheren Jahrzehnten vergleicht, ziemlich geräuschlos. Nichts von Tanz und Spiel; nur Schießen war des Zusammenkommens Zweck, und Ziel die Scheibe. Jedemfalls liegt auch in diesem Umstande ein Charakteristikum unserer Zeit. Den Königschuss tat Herr Gastwirt Graupner; rechter Wirtschall wurde Herr Kaufmann Kruppa, linker Herr Karl Schulz, Zirkelführer Herr J. J. — Das gleichzeitig abgehaltene Preisfestgesellschaften schien in Folge des schlechten Wetters nicht seine frühere geübte Zugkraft bewahren zu wollen; glücklicherweise verhielten sich die letzten schönen Tage ein bereits befürchtetes Defizit; es wurden doch gegen 5400 Lagen geschossen.

— 13. Juli. (Nochmals die Musikkapelle.) Schon wiederholt ist der Mangel einer vollständigen Musikkapelle in den hiesigen Städten sowohl in der „Silesia“ als sonst Gegenstand der Besprechung gewesen. Ueber das Vorhandensein eines „langgeheulten Bedürfnisses“ in dieser Richtung ist nur eine Stimme, aber über die Mittel demselben abzuhelfen scheinen die Ansichten noch sehr geteilt zu sein. Manche käme es aufrichtig sehr gelegen, wenn eine das geringste Hintzutun ihrerseits eine Kapelle wie ein Deus ex machina aus dem Boden wüchse. Andere möchten das Inslebenrufen und eine gewisse Garantie des Musikkorps einem eigens für diesen Zweck zu gründenden Musikverein à la Treppau zugeteilt wissen. Den Allermeisten liegt dieser Weg fern, und das mit Recht. Abgesehen davon, daß die Anzahl der Vereine für Vielliz-Biala eine genug hohe ist, dürfte auch die Mitgliederzahl eines so speziellen Vereins kaum eine hinreichende werden, um den beabsichtigten Zweck auch nur annähernd erfüllen zu können. Weit einfacher wird sich die Sache gestalten, wenn die hier bestehenden größeren Korporationen die Sache in die Hand nehmen. Durch ein Zusammenwirken derselben kann eine den hiesigen Erfordernissen vollkommen entsprechende Musikkapelle leicht geschaffen und unterhalten werden. In erster Reihe würde es dem Vielliz-Biala'schen Gesangsverein, der ja endlich sozusagen die allgemein musikalischen Interessen in unsern Schwesterstädten zu wahren und zu fördern sich die Aufgabe gestellt hat, zuzustehen, entweder allein oder in Gemeinschaft mit der „Konfordia“ die Initiative in dieser Angelegenheit zu ergreifen. Und wer wollte leugnen, daß nicht auch der zuletztgenannte Verein einen unbestreitbaren Verursacher hätte? Von der Stadtkommune wäre nach dem früheren Vorgange derselben und nach dem Beispiele so vieler andern Stadtpresidenzen gewiss auch eine Beihilfe zu erwarten. Desgleichen könnte wol auch auf einen Beitrag des Turnvereins, der Schützengesellschaft, des Lesevereins u. s. w. gerechnet werden. Auf diesem Wege dürfte man zu der Dotierung des Kapellmeisters und einiger Solisten kommen. Fragt man weiter, ob hiesigerorts fernere Einnahmequellen so reichlich fließen würden, um eine gute Musikkapelle von 12—16 Mann zu unterhalten, so muß diese Frage unbedingt bejaht werden. Theater, Konzerte, Bälle, gewöhnliche Tanzunterhaltungen, fernere Platzmusik, Musik bei kirchlichen und andern Feierlichkeiten u. s. w. werfen für ein gutes Musikkorps alljährlich gewiss ein recht anständiges Einkommen ab. Freilich müßten dann der zu errichtenden Kapelle wenigstens für die erste Zeit gewisse Gerechtsame, wie Schutz gegen Konkurrenz, zugestanden werden. Besondere Nebenverdienste durch Notenschreiben, durch Schreiben in Kanzleien und Komptoirn, durch Musikstunden u. s. w. würden den dazu befähigten Mitgliedern auch nicht fehlen. Dazu kommt noch, daß sehr schätzbare Kräfte hier schon vorhanden sind, welche gewiss bereit wären, unter der Leitung eines tüchtigen Kapellmeisters den Kern der längst schon gewünschten „Vielliz-Biala'schen Musikkapelle“ bilden zu helfen. Drum frisch auf!

Biala, 13. Juli. Am vorigen Sonntag hat sich bei dem an der sogenannten neuen Straße Biala zunächst gelegenen Wirtshause ein beklagenswerter Vorfall ereignet. Anlässlich eines daselbst abgehaltenen von Landleuten stark frequentierten Tanzvergnügens entstand ein Streit, der schließlich in Prügelei ausartete. Einer der requirierten k. k. Genarmen, wie man sagt gereizt durch die Attacken der Orgeldirenden, sand sich veranlaßt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen; die Kugel traf eine im Freien stehende Magd, welche augenblicklich tot niederfiel. In Folge des bis nun wehenlangen Regens sind am hiesigen Platze die Preise für Getreide, Butter, Gemüse, Fleis, u. s. w. nicht unbedeutend gestiegen. Vorigen Samstag waren ziemlich viel Getreide-Einkäufer aus den zunächst gelegenen Distrikten Ungarns hier anwesend, welche beträchtliche Aufkäufe machten.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monat Juni 3315 fl. 99 kr., die Rückzahlungen 699 fl. 78 kr. Der Stand der Einlagekapitalien betrug mit Ende Juni 66769 fl. 81 1/2 kr.

Jägerndorf, 7. Juli. (Wallfahrt. Sarmarkt. Straße. Professor Heinrich's Monatshefte.) Das Fest „Maria Heimsuchung“ ist ein Wallfahrtsfest

unserer Burgbergkirche, zu dem zahlreiche Prozessionen aus allen Gegenden meilenteit herbeikommen; auch heuer war der Burgberg von Tausenden zu frommer Andacht hier Versammelten übersät und es herrschte den ganzen Sonntag über eine große Lebendigkeit in der Stadt und außer derselben, da der ganze Platz von Fremden überfüllt war und allenthalben musiziert und gespielt wurde; im Schützengarten probuzierte sich die städtische Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Melzer.

Dagegen war der Montag hier abgehaltene Sarmarkt schwach besucht; vom frühen Morgen bis am späten Nachmittag geß es in Strömen, so daß die Verkäufer am offenen Stande ihre Waren gar nicht auslegen konnten.

Die Straße von Jägerndorf nach Freudental ist an vielen Stellen durch unregelmäßige Aufschichtung der Schotterpriemen so verengt, daß ein Ausweichen der Wagen daselbst fast unmöglich wird. Zur Verhütung von Unglücksfällen wäre es wünschenswert, wenn die Behörden auf Beseitigung dieses Uebelstandes dringen würden.

Herr Professor Heinrich sagt im 9. Heft, Seite 541 seiner Monatshefte, daß der Reisende an dem sogenannten Windmüllflügel bei Liebental von einer wunderbaren Fernsicht überrascht werde. „Zur Linken liegen ihm die vier Türme des Maibenberg'schen Schlosses entgegen und unzählige Dörfer, Flecken und Städte winken aus der Ferne“. Es ist nicht zu läugnen, daß dieser Punkt eine interessante Fernsicht bietet, und daß die Gegend eine der schönsten der ganzen Enklave ist; allein ist es Bescheidenheit von den Tümen des Maibenberg'schen Schlosses, daß sie sich verstecken, oder ist es Kurzsichtigkeit von so vielen Reisenden, die, so oft sie auch die Gegend besuchten und auf dem erwähnten Punkte standen, jederzeit nur einen Turm zu bemerken im Stande waren? Auch von der Anzahl von Städten, Flecken und Dörfern außer Glogau, Leobschütz, Hozenplog und einigen Dörfern sind keine besonders merkwürdigen Orte sichtbar. Wenn der Herr Professor als Freund von Naturschönheiten eine weit schönere Gegend sehen will, so raten wir ihm den Windmüllflügel bei Bielau, 1/2 Stunde von Wagstadt entfernt, zu besteigen. Von hier aus überblickt man das Odertal mit den großen, reichen und schöngestalteten Dörfern des Ruhlandens, die Städte Jülich mit seinem majestätischen Schloß, Neutitschein mit der nahegelegenen Burg ruine Altititschein, Strauberg mit seinem merkwürdigen Burgturm, Freiberg, Frankstadt, Mistek, Friedek, Königsberg, viele Flecken und Weiler, Schloß und Ruine Hochwald u. s. w. Gewiss eine der schönsten Gegenden Mährens und der ganzen Monarchie. Ferner führt der Herr Verfasser der Monatshefte an, daß in der Gemeinde Liebental auch Damasko eingepfarrt sei. Darüber bemerken wir, daß Damasko seit undenklichen Zeiten zur Pfarrei Röversdorf gehört.

— 13. Juli. (Liedertafel. Entgegnung. Kassehauseröffnung.) Am 7. d. M. versammelte sich ein zahlreiches Auditorium im Gartensale „zum lustigen Tiroler“ zu der vom hiesigen Männergesangsverein veranstalteten Liedertafel. Trotz des kalten und trüben Wetters reute es gewiss keinen der Anwesenden, dieser Produktion beizuwohnen zu haben, denn so lange der Verein besteht, hat uns derselbe noch niemals durch seine Leistungen so angenehm überrascht als diesmal. Wenn auch die Chöre wegen der geringen Sängerzahl etwas schwach waren, so wurde doch, was Präzision und Nuancierung betrifft, diesmal Vorzügliches geleistet. Unter den aufgeführten Piegen verdienen besonders hervorgehoben zu werden: „Wanderers Nachtlied“ von Reissiger und das Quartett von Böllner: „Wer ist unser Mann“. Den größten Beifall erntete die Aufführung des Duett: „Die beiden Räuber“ aus der Oper Stradella. Herr Wiczorek als Mialvoglio und Herr Womacka als Barbarino im schönen Räuberkostüm spielten ihre Rollen vortrefflich und sangen wahrhaft begeistert. Nach Aufführung einiger Tanzstücke zur Erwärmung der erstarrten Glieder verließ die Gesellschaft ganz befriedigt den angenehmen Versammlungsort. Herr Kapellmeister Melzer hat auch diesmal die doppelte Aufgabe als Dirigent und erster Tenor zur höchsten Zufriedenheit gelöst, und wir können uns nur dem Wunsch jener anschließen, die durch ein Konzert, dessen Reinertrag Herrn Melzer zugemittelt werde, die besonderen Verdienste desselben anerkennen und entlohnem wollen.

Dem Herrn Einsender des Artikels Nr. 156 der Treppauer Zeitung auf den letzten Bericht der Silesia bemerken wir folgendes: Mädchen aus allen Klassen namen Teil an dem Feste, auch ist es rein ersanden, daß beim Beginn des Tanzes Streitigkeiten hervorgerufen wurden. Da sich der Herr Einsender in den wüthischen Zeilen des 3. Absatzes als Fachmann bezeichnet und sich zur Rechtfertigung seines Tabeis über den aufgeführten Tanz auf gesetzliche Bestimmungen beruft, so hätte er uns zu großem Dank verpflichtet, und zu seiner Meinung bekehrt, wenn er den Paragraf der politischen Schulverfassung auch wirklich zitiert hätte. Uns ist ein solcher nicht bekannt, so weit wir uns auch Rats erholten, und wir können demnach bei unserer Ansicht nur verharren.

Durch die Eröffnung des neu und geschmackvoll hergerichteten Kassehauses im Gasthose „zum schwarzen Adler“

und die gleichzeitige Ausstellung eines ganz neuen vorzüglichen Billards ist einem dringenden Bedürfnisse und Wünsche des Publikums Abhilfe geschehen, und bei der Solidität des neuen Pächters Herrn J. Mann läßt sich erwarten, daß dieses Gast- und Kassehaus bald wieder zu seinem alten Rufe gelangen werde.

Freudental, 22. Juli. (Dr. Ed. Schön.) Samstag den 9. d. M. veranstaltete der hiesige Männergesangsverein Abends um 7 Ur im Sale des Herrn Melhard eine Liedertafel aus Anlaß der Anwesenheit seines Ehrenmitgliedes des Herrn Dr. Eduard Schön. Der geehrte Gast wurde von dem Vorsteher des Vereins Herrn Josef Jaborek mit einer kurzen Ansprache begrüßt, welche Herr Schön in sehr verbindlicher Weise durch einige Worte des Dankes erwiderte. Hierauf begannen die Vorträge. Das Programm enthielt vorherrschend Kompositionen des Herrn Dr. Schön, eine Anordnung, welche nicht bloß vom Standpunkte der Konvenienz, sondern in jeder Hinsicht gebilligt wurde; denn die Werke dieses Herrn gehören entschieden zu den Lieblingsstücken sowohl der jugenden als zuhörenden Mitglieder des Vereins und wir erinnern uns nicht bald solcher Vorträge, welche sich eines so allgemeinen Beifalles zu erfreuen gehabt hätten, wie die „Marren-Quadrille“, das „Handelsregister“ und die „Ball-Szenen“. Von den übrigen aufgeführten Musikstücken wollen wir nur das Duett: „Die Werbung“ erwähnen, welches von tüchtigen Kräften vorgetragen, den gewonten Anklang fand. Herr Dr. Schön äußerte sich über die Leistungen des Vereins in so schmeichelhafter Weise, daß, wenn man auch einen entsprechenden Teil des Lobes auf Rechnung der Höflichkeit setzt, noch immer genug übrig bleibt, um die Herren Sänger mit woltuender Befriedigung zu erfüllen.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 13. Juli. (Volks-erzieher.) Es ist eine Pflicht der freien Presse, die Schäden und Mängel der Gesellschaft aufzudecken und eine Besserung, eine Veränderung, da wo es notwendig, anzustreben. Die „Silesia“ ist jederzeit dieser schönen Pflicht nachgekommen. Gestatten Sie mir daher, daß ich auch heute die Sonde in einen Krebschaden lege. In einem ziemlich großen Dorfe des Weidenauer Bezirkes besteht eine Volksschule, der trotz der großen Kinderzahl doch nur ein Lehrer vorsteht. Der persönliche Charakter dieses Lehrers ist zwar achtungswert, ob er aber im Stande ist, seinem Berufe zu entsprechen, das ist eine andere Frage. Der Mann kann zur Not orthografisch schreiben; Geografie und Naturgeschichte liegen über dem Horizonte seines Wissens. Seine Bildung wurzelt in einer Zeit, die im schreienden Widerspruche zu dem Geiste und den Anforderungen der Gegenwart steht. So kommt es, daß sich die Schule in jenem Dorfe in einem beklagenswerten Zustande befindet. Eine ganze Gemeinde von meist ungebildeten und unwissenden Leuten gibt ein lebendes Zeugnis von der Wahrheit des Gesagten. Man spricht, daß in der neu gewählten Gemeindervertretung der Antrag auf die Begründung einer zweiten Lehrerstelle eingebracht werden soll. Mit Vergnügen nehmen wir Akt von diesem Vorhaben und hoffen in kurzer Zeit der „Silesia“ von dessen Verwirklichung melden zu können.

Hozenplog, 9. Juli. (Gemeindevoten und die Hoffnungen daran.) Aus der heute vorgenommenen Wahl der Gemeindervertretung gieng von 23 Aufschußmännern Herr J. A. Springer einstimmig, und zwar zum vierten Male während einer Periode von 26 Amtsjahren, als Bürgermeister hervor; gewiss ein seltenes Beispiel des Vertrauens! Als Gemeinderäte wurden gewählt: J. Kretschmer, J. Hagen, J. Scholz, J. Wolf.

Unter dem Regime der nun abgetretenen Vertretung gewannen zwar die oekonomischen Zustände der Stadt; dagegen äußerte eine kleine an Wissen und Bildung weit zurückstehende Fraktion einen hemmenden Einfluß auf die Förderung des Schulwesens, und es wird von der neuen Gemeindervertretung erwartet, daß sie mit der nötigen Energie ausgerüstet die Bestrebungen jener Partei unschädlich machen und der Intelligenz endlich ein Wort mitzureden gestatten werde, denn es fehlt wirklich an Männern nicht, welche das Schulwesen zu ihrem speziellen Studium gemacht haben.

Werfen wir im Allgemeinen einen Blick auf die bis nun in der Enklave vollzogenen Wahlen, so ergeben sich hiebei zwei Tatsachen. In der Stadtgemeinde Hozenplog war die Teilname an denselben keine allgemeine und rege, wie sie sich bei der Vertretung so wichtiger Interessen von selbst hätte verstehen sollen; ja im dritten Wahlkörper sind nicht einmal 5% der hiezu Berufenen erschienen, was uns den Mangel waren Gemeinssinnes deutlich vor die Augen rückt, und das nachträgliche Kanne-giefern hinter dem Ofen aller jener, welche ihrer Pflicht nicht nachgekommen, um so edelhafter erscheinen läßt. — In den Landgemeinden hingegen begegnen wir einer besonders regen Teilname, denn es erschienen alle hiezu Berufenen, mit Ausnahme jener, welche durch Kranksein oder eine Reise von der Ausübung ihres Wahlrechtes keinen Gebrauch machen konnten. Walagitationen kamen nirgend vor.

(Nachträglicher Nekrolog.) Am 26. Juni haben wir einen guten Mann verloren; denn es starb nach kurzem Krankenlager der erste Lehrer und Chorref-

tor Hr. Johann Andreß in 66. Lebensjahre, nachdem er hier 48 Jahre im vollsten Sinne des Wortes als Lehrer, Kantor und Rektor gewirkt und sich mit persönlicher Aufopferung seiner freien Stunden um die Erziehung und Bildung der Jugend seltene Verdienste erworben hatte. Gleich erhaben war seine Pietät, Friedensliebe und das sittliche Streben, Allen ein Muster in der Erfüllung der Berufspflichten zu sein.

Wie sehr er die Liebe und Achtung der Einwohner besaß, — die ja größtenteils seine Schüler waren —, das zeigte die nach Tausenden zählende Volksmenge, welche am 28. seiner Leiche folgte, und die Art, wie man selbe zur Erde bestattete.

(Lehrer Poppe †.) Am heutigen Morgen starb der Nestor der schlesischen Volksschullehrer Hr. Vinzenz Poppe zu Wazdorf im 93. Lebensjahre. Er hatte bis auf wenige Stunden vor seinem Tode, durch volle 73 Jahre mit einem Gehalte von 210 fl. seinem Dienste vorgestanden! Seine Brust zierte das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Odrau, 13. Juli. (Turn- und Gesangs-gäste.) Am 10. Juli d. J. feierte der Weiskirchner Turnverein seinen Jarestag mit einem Ausfluge nach Odrau, an welchem sich die Turnvereine von Neutitschein und Fulnek, dann die Gesangsvereine von Weiskirchen, Wigstahl, Fulnek und Odrau beteiligten. Der Odrauer Männergesangsverein, der sich durch die Wal unserer Stadt zu einem solchen Freudenfeste überaus geehrt fühlte, hatte trotz des schlechten Wetters den Produktionsplatz zwar einfach aber dennoch zweckentsprechend dekoriert und haben sich die Anwesenden 100 Sänger und Turner wahrhaft herzlich und brüderlich unterhalten. Die vorgetragenen Gesammtchöre und Einzelsvorträge giengen trefflich zusammen, das gute Bier aus dem Felsenkeller erwärmte die Herzen und wenn der Himmel nicht beständig mit Regen gedroht hätte, so wäre wol bis spät Abends das Fest fortgesetzt worden; allein aus Rücksicht für die fremden Damen mußte zeitlicher aufgebrochen werden, dagegen warte die Unterhaltung beim „braunen Hirsch“ in der Stadt noch einige Stunden. Die abfahrenden Sänger und Turner wurden von der einheimischen Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt und wollte an diesem Tage die Freude kein Ende nehmen. Mögen uns die verehrten Gäste noch recht lange im Andenken behalten und uns freundlichst entschuldigen, wenn sie nicht Alles so gefunden, wie sie es wol gewünscht haben. Dem Weiskirchner Turnverein rufen wir für die Anregung dieses Festes auf baldiges Wiedersehen ein „Gut Heil!“ und den verehrten nachbarlichen Gesangsvereinen senden wir unsere besten Grüße und unseren treuen Handschlag.

Zablunkau, 12. Juli. (Stand unserer Feldfrüchte.) Ein Auktulmeisterischer Rohheit! Manche Landwirte haben bei der langen Dauer des letzten Regenwetters ihre Anfangs hoch gehenden Hoffnungen auf eine gute Ernte sinken lassen. Nachdem nun eine bessere Witterung eingetreten, hat es sich gezeigt, daß der Regen nirgends geschadet, im Gebirge vielmehr äußerst vortätig gewirkt hat, so daß sich Aussichten zu einer der ergiebigsten Ernten eröffnen haben. Hoffen wir daß dieselben nichts weiter trüben wird.

Am 10. d. M. hat ein Unterlehrer der hiesigen Stadtschule einem gebrechlichen Wiederholungsschüler, angeblich weil dieser ihn auf der Gasse nicht grüßte, wiewol knechtliche Arbeit an einem Sonntage verboten ist, mit der Kraft und Manier eines urwüchsigen Hausknechtes den Rücken erbärmlich zugerichtet und zwar mit einem spanischen Kor, das bei der strafgerichtlichen Verhandlung probuziert werden soll. Hält man an maßgebenden Orten so große Stücke auf den Geist der politischen Schulverfassung, die sich in ihren meisten Teilen längst überlebt hat, so sollte man eben so darauf bringen, daß angehende Lehrer sich jene Vorschriften, insbesondere die §§. 242 & 243, welche der Menschlichkeit hulbigen, eigen machen und darnach handeln, zumal solche Produktionen, wie die des erwählten Unterlehrers, nicht zur Vereblung, sondern nur zur Verwilderung der jugendlichen Gemüter beitragen und dem Lehrer sein Amt nur erschweren. Wir verkennen die Schwierigkeiten des Lehrerstandes durchaus nicht — wer sich aber einen Beruf wählt, der meße auch seine Kräfte, ob sie den Pflichten desselben gewachsen sind! Nachdem dieser Unterlehrer sich in derlei Produktionen bereits einen Namen erworben hat, so hoffen wir, daß solchen Roheiten im Interesse unserer Volksschule ein Ziel gesetzt wird.

Großpolom, 13. Juli. Am 11. d. M. wurde hier ein der Wut sehr verdächtigter Hund erschossen. Von Seite des Gemeindevorstandes wurden deshalb alle erforderlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Mistek, 9. Juli. (Neuer Gemeindevorstand.) In den letzten 14 Tagen wurde auch bei uns glücklich und frei von Reklamationen der Gemeindevorstand neuert, und zwar wurden gewählt im I. Walförper die Herren: Dr. Vinzenz Sokol, Josef Vochdalek, Johann Altman, Josef Frachovec, Dominik Ref, Ferdinand Anzele, Johann Elzer, Valentin Steiner; als Ersatzmänner: Adolf Schwab, Josef Zabenky, Josef Raska, Karl Haas. Im II. Walförper: Klemens Freiberg, Stefan Brlik, Johann Verak, Josef Großmann, Anton Ref, Karl Basler, Franz Skridlo, Anton Prive; als Ersatzmänner: Johann

Blattan, Anton Čajanel, Franz Popp, Wenzel Reha. Im III. Walförper: Franz Sebláček, Tomas Maibaum, Valentin Ziska, Anton Smutter, Anton Chvostek, Anton Ridel, Josef Brana, Franz Habrnal; als Ersatzmänner: Vinzenz Horak, Klemens Drel, Johann Skorna, Franz Eöwenstein. Das Ergebnis der heute (9. Juli) nach einem solennen Geistamte abgehaltenen Wal des Vorstandes ist folgendes: Bürgermeister Herr Josef Großmann; Gemeinderäte die Herren Josef Vochdalek, Dominik Ref, Franz Skridlo, Ferdinand Anzele. Wir haben also außer dem Rat Vochdalek einen ganz neuen Gemeindevorstand, bestehend aus jungen intelligenten Kräften, dessen Wal uns Alle mit vollkommener Befriedigung erfüllt. Wir hoffen auch, daß diese Herren sich zur Parole das treffende Motto der Silesia „Fortschritt und Eintracht“ nehmen und in jeglicher Hinsicht unser Gemeinwohl nach besten Kräften fördern werden.

Freiberg, 13. Juli. (Masern.) Auch unsere Stadt wurde von Masern heimgesucht und haben diese seit drei Wochen ungesät mit solcher Heftigkeit um sich gegriffen, daß es hier beinahe keine Familie mehr gibt, in der nicht an Masern erkrankte Kinder darnieder liegen. Tröstend ist es jedoch, daß der Verlauf dieser Krankheit sich fast durchgehends gutartig äußerte.

Frankstadt, 13. Juli. (Vereine. Gesellschaften.) Kurze Andeutungen über die hierorts bestehenden Vereine werden Ihnen vielleicht nicht unwillkommen sein. Wir heben zuerst den Schützenverein hervor. Dieser Verein besteht seit dem Jare 1835, zählt gegenwärtig nach dem vor zwei Jaren stattgefundenen Austritte von 11 sanenflüchtigen Slaven, 36 Mitglieder. Das Eigentum der Gesellschaft besteht in dem Schießhause Nr. 837, welches in der Umgegend von 2—3 Meilen hinsichtlich der Bauart und andern Vergnügungseigenschaften seinen ebenbürtigen Rivalen aufweisen kann. Obiger Verein hielt gestern Abend seit vier Jaren seine zweite Generalversammlung ab, welche zwar von der Mehrzahl der Schützen besucht war, in ihrem zweistündigen Verlaufe aber wenig parlamentarischen Interesse bot.

In dem zum Frankstädter Bezirke gehörigen Dorfe Ezeladna wurde von einer Kompanie mit einem großen Kostenaufwande eine Kunstmühle nebst einer Brodbäckerei erbaut, ein Unternehmen, welchem das beste Gedeihen zu wünschen ist. Die Gesellschaft besteht u. a. aus den Herren Kleinpeter, Bergat, und Siebert, Ingenieur in Friedland, Franz Herzmanski, Dekonom, und Joh. Hawranek, Geschäftsführer in Ezeladna.

Neutitschein, 13. Juli. (Wal des Gemeindevorstandes. Turnerausflug. Ehrenbürgerrecht.) Bei der heute stattgefundenen Wal des neuen Gemeindevorstandes wurde Herr Adolf Kamprath mit Stimmeinhelligkeit zum Bürgermeister wiedergewählt. Die Versammlung begrüßte seine Erklärung, die Wal annehmen zu wollen, mit Jubel und Hochrufen. Es war aber auch nicht daran zu zweifeln, daß Herr Adolf Kamprath zum Bürgermeister wiedergewählt werden würde, denn die vielen Verdienste, welche sich derselbe um die hiesige Kommune erworben hat; seine bewährte Rechlichkeit und Herrgenheit in der Ausführung der Obliegenheiten seines ehrenvollen aber schwirigen Berufes, seine rastlose Strebsamkeit nach Gutem und Nützlichem, zugleich aber auch sein gewinnendes herzliches Benehmen haben ihm bei der hiesigen Einwohnerschaft eine seltene Beliebtheit und Popularität verschafft, so daß also der Gemeindevorstand, indem er den bisherigen Bürgermeister wieder an die Spitze des Gemeindevorstandes berief, zugleich dem Willen und Wunsche seiner Wälerschaft in anerkennungswürdiger Weise entsprach. Als Gemeinderäte wurden gewählt die Herren: Emil Kober, Johann Hüdel, Gottfried Hanel, E. Robitschek, Moriz Schustler und Ferdinand Schuster, — Männer, welche sich ebenfalls des allgemeinen Vertrauens in unserer Stadt erfreuen.

Vergangenen Sonntag unternahm der hiesige Turnverein über Anregung des Weiskirchner Brudervereines einen Ausflug nach Odrau. Trotz des trüben Wetters haben sich daselbst, nebst dem Weiskirchner Turnvereine, die Gesangsvereine aus Fulnek, Weiskirchen und Wigstahl, dann der Turnverein von Fulnek eingefunden. Der Odrauer Gesangsverein empfing die fremden Vereine auf der Schießstätte, von wo aus sich dieselben gemeinschaftlich nach dem „Felsenkeller“ — einem beliebten Belustigungsorte der Odrauer — begaben. Daselbst angelangt trugen die Gesangsvereine teils Gesammt- teils Einzelschöre vor, während eine Musikkapelle inzwischen spielte. Der Festplatz war mit vielem Geschmack dekoriert und die herrliche Lage desselben trug nicht wenig dazu bei, die Teilnehmer des Festes über alles Erwarten zu befriedigen. Schade nur, daß man wegen des eingetretenen Regens das Festprogramm abkürzen mußte. Um 6 Uhr Nachmittags kehrten die sämtlichen Vereine wieder nach der Stadt zurück, wo ein Längchen das Fest beschloß. Der Odrauer Gesangsverein machte bei diesem Feste die Honneurs mit eben so viel Freundlichkeit als Herzlichkeit und erwarb sich hieburch den Dank der zu Gaste erschienenen Vereine in hohem Grade.

Die im hiesigen polit. Bezirke gelegene Gemeinde Söle hat dem Baumunternehmer Herrn Karl Schwarz in Salzburg in Anerkennung seiner vielen Verdienste, und

da derselbe erst vor kurzer Zeit dieser Gemeinde einen Beitrag von 500 fl. zum Schulbaue zustellen ließ, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Das äußerst geschmackvoll ausgestattete Diplom wurde Herrn Schwarz dieser Tage übersendet.

Hof in Mären, 10. Juli. (Schadenfeuer.) Am 5. d. M. ist in der Nacht zwischen der 11. und 12. Stunde in Christdorf beim Wirtschaftler K. auf unbenannte Weise Feuer ausgebrochen und hat das Haus samt allen Nebengebäuden in Schutt und Asche gelegt. 5 Stück Rindvieh und ein Pferd verbrannten im Stalle; das sechste Stück, ein Ochse, der sich losgerissen und den in der angrenzenden Kammer des Wobgebäudes den Brand überkommen, gieng später an den Folgen der Erstickung zu Grunde. Der unglückliche Eigentümer ist leider vor einem Jar aus der Versicherung ausgetreten. Augenzeugen erzählen nachstehendes komische Intermezzo. K.s alter Ausgebünger, „geistigen Genüssen“ sehr stark ergeben, rettete sich aus dem brennenden Zimmer im bloßen Hemde flüchtend, das kostbarste unentbehrlichste Stück seiner Habe — das Brautweinfaß. Die Kleidungsstücke samt und sonders überließ er getrost der Vernichtung und sobald er im Freien, löschte er, den gebannten Schreck überwindend, sogleich aufs eifrigste — seinen Durst.

Weiskirchen, 12. Juli. (Walergebnis im dritten Walförper. Der Mord im Stamäzger Walde. Eisenban.) Das Walergebnis unseres zahlreichen dritten Walförpers liegt nun vor; die gewählten zehn Ausschußglieder sind die folgenden Herren: Dr. Wagner (bisher Bürgermeister), Pfarrer Wylaudil, Ed. Lipanský, Franz Wazlawik, Fr. Stahala, Gelling, Johann Schloßarek, Anton Tesarik, Anton Dwořak und ein gewisser Schudek. Es ist trotz der lebhaftesten Agitation derselben nicht das von der Slavenpartei angestrebte. Wir hoffen von der Wal des zweiten, und besonders des ziemlich stark zählenden und richtiger abwägenden ersten Walförpers, die erst am 14. und 16. d. M. stattfinden wird, auf einen unter den hiesigen speziellen Verhältnissen zu erwartenden möglichst besten Erfolg.

Der in diesen Blättern bereits erwähnte, am 14. Mai an einem Häusler von Kuppez (nicht Stamäz) von zwei Waidjungen des Gutes Wylaudil im Stamäzger Walde verübte Mord, stellt sich nach den allgemach bekannt gewordenen tatsächlichen Umständen als eine schauerhafte Bluttat dar. Das Schlachttopfer war ein Greis von 70 Jaren, geschwächt an Gehör und Gesicht und mochte aus seiner Jugendzeit eine Neigung zu unbefugter Jagdliaberei behalten haben, die jetzt nicht mehr schädlich sein konnte, deren er aber gleichwol geziehen wird. Er mußte sie endlich mit dem Leben büßen. Dem im Walde bestreuten wurden die Hände mit einem Leibriemen, den der Waidjunge sich vom Leibe losgelöst hatte, vorne zusammengeknüpft, der Mund mit einem Taschentuche zugebunden, damit er sich weder bewegen noch schreien könne. Die Täter traten nun auf die Länge ihrer Flintenläufe von dem Schlachttopfer zurück und jener Waidjunge brante nach einander die Ladungen seiner Doppelflinte ihm in den Leib, denen noch ein dritter Schuß von dem Mitgenossen folgte. Man fand den Leichnam bei der Obduktion außer den Schußwunden am ganzen Leibe, zumal am Gesicht und Hals, mit Brandwunden bedeckt, da sich Kleider und Mundverband durch die unmittelbar am Leibe losgebrannten Schüsse entzündet haben mögen.

Eine belgische Gesellschaft, welche ihr bereits konzessioniertes Unternehmen einer von der Weiskirchner Banstation aus nach dem Wagtale zu erbauenden Eisenban bereits aufgegeben zu haben schien, beginnt jetzt die Aufnahme neuer Tracirungen und scheint mit Ernst an ihr Unternehmen zu gehen. Unter die Alternativen ihrer Richtungen gehört auch eine mitten durch eine lange Reihe der schönsten Obst- und Gemüsegärten führende, wodurch die Stadt einen ewig unvergeßlichen Verlust erleiden würde. Durch Beibehalt dieser Trace würde auch unser herrliches durch pittoresken und idyllischen Charakter anziehendes Bachtal alle diese Eigenschaften einbüßen zu Gunsten eines Unternehmens, von dem sich kein volkswirtschaftlicher Vorteil absehen läßt. Was das ursprüngliche Baunotiv in Verwertung der Wsetiner Urwäldungen betrifft, so ist dieses bereits ganz entfallen, da diese Wälder jetzt schon nur ein Leichenhof ihrer ehemaligen Herrlichkeit sind.

Schönberg, 13. Juli. (Rechnungs-Abschluß des Gewerbevorschuß-Vereins.) Bezugnehmend auf die bereits in einer früheren Nummer gegebenen Aufschlüsse über die außerordentlich schnellen und günstigen Erfolge des hier im vorigen Jare gegründeten „Vorschuß-Vereines für Gewerbetreibende“, bin ich heute in der Lage, über den stattgefundenen halbjährigen Rechnungsabschluß Auskunft zu geben, welche meines Erachtens der Deffentlichkeit nicht vorenthalten werden darf.

Die Einuamen betrugen im 1. halben Jar, u. z. nach den Hauptrubriken: An übertragendem Rechnungsfest 1670 fl., an Einlagen von 42 neu eingetretenen Mitgliedern 1250 fl. und an Monatsbeiträgen 1326 fl., im Ganzen 4764 fl. 3. W. Es wurden an nicht weniger als 132 Gewerbetreibende Vorschuße gegeben, welche den Betrag von 9600 fl. übersteigen.

Die Zal der Mitglieder beträgt nun 143, daher gegen den Abschluß mit Ende Dezbr. v. J. um 42 mehr.

Der Bürgermeister:
Carl Hirt, senior.

Einladung

zu der vom Neutitschener landwirthschaftlichen Vereine veranstalteten

Ausstellung

von Feld- und Gartengewächsen, landwirthschaftlich-technischen Erzeugnissen, forstwirthschaftlichen Produkten, dann landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen, welche in Verbindung mit einer

Vertheilung von Preisen,

bestehend in Medaillen der k. k. mähr.-schl. Ackerbaugesellschaft, in Geld, sowie in Ehren Diplomen,

Verlosung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen,

der General-Versammlung des Vereins, einem Schauturnen

des Weiskirchner Turnvereins, einer von dem Weiskirchner Gesangsvereine veranstalteten

Festliedertafel,

einem von der Weiskirchner Schützengesellschaft veranstalteten

Freischießen

in Mährisch-Weiskirchen

am 17. und 18. September 1864

Rathshausen wird.

Die Direktionen der k. k. pr. Nordbahn- und Staatsbahngesellschaft haben für alle zur Ausstellung bestimmten landwirthschaftlichen Produkte, Geräthe und Maschinen den ermäßigten Frachtsatz von 1 fr. per Zollentner und Meile inklusive aller Nebengebühren bezüglich des Her- und Rücktransportes in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober gegen Zertifikate des Vereins bewilligt.

Umständliche Programme werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet. (474)

Mährisch-Weiskirchen, im Juli 1864.

Das Ausstellungs-Komitee.

Herr Redakteur!

Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. veröffentlichten Artikel über die vortheilhafte Wirksamkeit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, habe auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn J. G. Popp zu veröffentlichen:

Bank, in Ungarn, 16. März 1864.

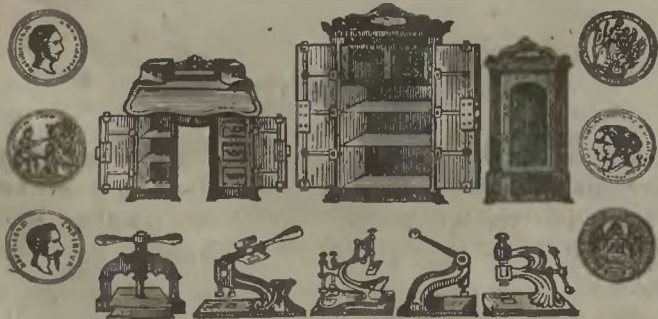
Geehrter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Apathen in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich konsultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgepriesenen Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedauere nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Ihr ergebenster

Dr. Löwinger.

(242)



Die Fabrik
eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten - Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

Wechsel-Comptoir in Troppau.

(470)

Superphosphat.

Den Herren Oekonomie-Besitzern dürfte es wohl recht erwünscht sein, das für Gutsfrüchte, Kollengewächse etc. bewährte und sehr gesuchte Düngemittel „Superphosphorsäuren Kalk“ endlich mit Reichthum beziehen zu können. Dasselbe wird in ausgezeichneter Weise in der Gräflich Reg von Larisch Mönich'schen Sodafabrik & Comp. in Petrowitz erzeugt, kann demnach gleich direct von dort, so wie auch durch die Gräflich von Larisch Mönich'schen vereinigten Fabriken in Ober-Sudau bezogen werden. Gewöhnlich werden 6 Ztr. per 1 Scho mit dem günstigsten Erfolge angewendet. (472)

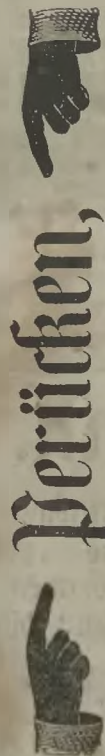
Stiere

kauft zu zeitgemäßen Preisen
die erste österr.

Wurst- & Fleischwaaren-Fabrik

in
Mähr.-Osterr.

(479 a)



Perücken, bei
Scheitel, Chignons, bei
Gustav Malcha,
Griseur aus Wien,

TROPPAU,
Niederring Nr. 18.

(485 c)

Lotto-Spiel, (477)

wie solches in den k. k. österreichischen Staaten existirt, ist nicht nur als interessante, noble Passion zu betrachten, sondern man kann selbes auch bei genauer Beobachtung und wirklich richtigem Eingehen in den Geist gewisser, eigenthümlicher, nur mir bekannter Regeln, mit großem Vortheil und Gewinn planmäßig betreiben.

Diese geheimen Regeln, rechte Methode, sind wirklich ihrer Hauptbasi, eine uralte, nur mir allein überkommene Ueberlieferung, welche ich selbst noch vervollkommen habe. Seit vielen Jahren die Chancen des Zahlen-Lotto's und anderer Lotterien genau beobachtend, und hieraus auf das Kommenbe schließend, erwarb ich mir auf diesem Felde mehr Erfahrung, wie kaum ein Anderer, und gelangte hierdurch zu großem Ruf und mancher Anerkennung. Als Belege und Beweise gingen mir Extra-Gewinnst-Donorate und sehr viele Anerkennungs-schreiben zu, und können letztere auf Wunsch in notariell legalisirten Copien mitgetheilt werden.

Die größten, gleich ins Auge fallenden Vorzüge meiner eigenthümlichen Regeln, und worin sich selbe namentlich vor allen Nachahmungen, oder sonstigen Systemen vorthellhaft auszeichnen, sind: Klarheit, Kürze, verhältnißmäßig leichte pecuniäre Ausfuhrbarkeit, und leichte Verständlichkeit ohne viele Rechnerei. Meine ganze Festsetzung, die nicht nur materiellen, sondern auch selbst streng moralischen Werth in sich schließt, ist bereichert durch neue Rectificationen, motivirte Erläuterungen und Beispiele, selbe füllt weder ein Buch noch eine lange Broschüre, sondern wird von mir selbst in einem einfachen Briefe schriftlich bekannt gegeben.

Den geehrten Inhabern meiner Methode, welche selbe in früheren Jahren und heuer bis zum 17. Juni von mir erhielten, habe ich, bei franco Zusendung eines Beweisstückes, noch etwas Auserordentliches, Wichtiges, sehr Vortheilhaftes, gegen Schreibgebühr gratis mitzutheilen. Auf francirte Anfragen in deutscher Sprache, denen als Schreibgebühr 20 fr. beizulegen, theile ich Näheres, d. h. die Bedingungen unter welchen ich meine geheime Methode Anderen lehre, brieflich mit. Meine Adresse ist:

Ingenieur Ag. Bold,

Particulier in der freien Stadt
Hamburg

Warnung und Anerkennung.

Vor Täuschungen, Nachahmungen und geschäftigen Entstellungen warne ich ganz besonders, denn auch ich habe darunter, wie jeder Erfinder einer gewissermaßen neuen, guten und noch dazu glücklichen Idee viel zu leiden. Nicht allein, daß mein Werk so oberflächlich beurtheilt, vielleicht verkauft und mißverstanden wird, — versuchen auch noch neidische, feindliche Konkurrenten und fremde Elemente absichtlich Mißverständnisse zu verbreiten, ja nehmen sogar zu boshaften Intriguen, falschen Gerüchten und Artikeln und zu Bestechungen ihre Zuflucht, mit einem Worte, suchen mit Raffinement mich wenn möglich förmlich systematisch zu untergraben. — Mitte März l. J. äußerte ich mich in allen Zeitungen Oesterreichs näher hierüber und beziehe mich auch jetzt wiederholt auf Alles damals Gesagte! —

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Königsberg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, es seien über Anlangen der Erben in die freiwillige öffentliche Veräußerung der in die Verlassenschaft nach Vinzenz Dworzak Stadtvundbarzen in Königsberg gehörigen Realitäten als

a) des ebenerdigen Hauses Nr. 16 in der Stadt Königsberg sammt dem dabei befindlichen Garten Parz. Nr. 90 per 100 Q.-R. im Schätzungswerthe per 798 fl. 80 fr.

b) der in Ragnau gelegenen Scheuer sammt dabei befindlichen Grundarea, der Gartenparzellen Nr. 338 und 339 per 55 Q.-R. im Schätzungswerthe per 73 fl. 80 fr.

c) des Wein- und Bierstankberechtigten ebenerdigen Großbürgerhauses Nr. 24 in der Stadt Königsberg sammt dazu gehörigen Grundstücken mit Ausnahme des sogenannten Schizakfers im Ausmaße pr. 9 Joch 887 Q.-R. im Schätzungswerthe per 4105 fl. 56 fr.

d) des im Hillauner Felde gelegenen sogenannten Schizak-Ufers Parzelle Nr. 1939 bis incl. 1950 im Ausmaße von 6 Joch 965 Quadrat-Klafter im Schätzungswerthe per 957 fl. 80 fr.

e) des Bier- und Weinstankberechtigten einstöckigen Großbürgerhauses Nr. 38 in der Stadt Königsberg sammt dazu gehörigen Grundstücken mit Ausnahme des Firlunel im Ausmaße von 11 Joch 382 Quadrat-Klafter und neu aufgetauten Schener im Schätzungswerthe per 5235 fl. 12 fr.

f) des im Wreschiner Felde gelegenen sogen. Firlunel-Ufers Parz. Nr. 1188 bis incl. 1192 per 3 Joch 40 Q.-R. im Schätzungswerthe von 485 fl. 40 fr. genehmigt, und hiezu die Tagfahrten als:

a) b) auf den 1. August 1864,
c) d) auf den 2. August 1864,
e) f) auf den 3. August 1864,
jedesmal Früh 9 Uhr hiergerichts anberaumt wurden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Anhange eingeladen, daß die Realitäten nur um oder über dem erhobenen Schätzungswerthe werden hintangegeben werden und daß jeder Vizitant sich mit einem 108 Badium zu versehen haben wird.

Der Grundbuchstand, Schätzungssatz u. Vizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

Königsberg, 25. Juni 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:

(460) Dubanski m. p.

Vom gefertigten Verwaltungsausschusse wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom Hermannischer kontr. Schlittkasten vom 20. d. Mts.

250 Meßen Korn

und

200 Meßen Hafer

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Verwaltungs-Ausschuß
des Hermannischer kontr. Kärnerfandes.

Joh. Sutter,

(471) Kontr. - Rechnungsführer.

Eduard Frisa in Teschen,

Diese Gasse No. 15,

empfehlte dem geehrten P. T. Publikum seine soeben neu eröffnete

Seiden-, Woll-, Baumwoll-Färberei und Druckerei

in allen Farben.

(449)

Zahnärztliche Anzeige.

Durch die vielseitigen geehrten Aufträge am hiesigen Platze festgehalten, konnte ich dem gegebenen Versprechen am 4. d. Mts. in Teschen einzutreffen, nicht nachkommen und werde erst den 17. Juli a. c. daselbst eintreffen.

(478 f)

Viellitz, den 14. Juli 1864.

Fr. Keszitz,

Bahnarzt aus Pest.

KARL FLEGER'S

photografisches Institut in Bielitz

für das Kronland Schlesien und dessen Umgebung

empfiehlt sich zur Aufnahme von Visitenkarten, Portraits bis zur Lebensgröße und insbesondere zur Aufnahme von großen Körperschaften, als: Beamten-, Bürger-, Gefangs-, Schützen- und Turnvereinen, Collegien etc. bis zu einer Anzahl von 1500 Personen auf einer Platte. Die Abdrücke werden möglichst billig berechnet, welche je nach der Zahl der Personen, wie auch nach der Größe des Bildes und Entfernung des Ortes von 2 bis 5 fl. De. W. per Stück variiren.

Zugleich wird hierorts ein theoretisch-praktischer Lehrkurs für Fotografen eröffnet und mit 1. August d. J. beginnen.

Den hierauf P. T. Reflectirenden wird nähere Auskunft baldigst erteilt, auf Verlangen werden auch Probestücke von großen derartigen Aufnahmen eingesandt.

(462 S)

Die neu eröffnete
Glas-Fabrik - Niederlage
in **Währ-Straße**
(am Ringplatz)

empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von den feinsten Schleifgläsern bis zum ordinärsten Hohlglase; unterhält ein großes Lager von Tafelglas und übernimmt Verglasungen zu äußerst billigen Preisen. Fernglas, Porzellan und Steinzeug empfehle ich gleichzeitig in großer Auswahl.

Sämtliche Glaswaren werden zu Fabrikpreisen verkauft. Um glatten Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Carl Spitzer.

(480 S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johnny**, Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, W. G. Sings.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Malscher.
Kollaschan bei Sulcin, Jof. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Grech.
Neutitschein, Dom. Marbus.
Schwarzwasser, F. Muzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppan, W. Plachth.
Würendthal, Joh. Fik.

(469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lando, wo Arzt und Apotheker entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kundmachung.

Die k. k. priv. allgem. österreichische

Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniss,

dass sie den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie dem Wechselhause **M. SCHNAPPER in WIEN** übertragen hat.

(475)

Kaffeehaus

Restoration

im besten Betriebe, mit 2 Billards, 1 Saal, mit großem Hofraum und Einfahrt, einem wasserreichen Brunnen, einem zu diesem Geschäfte eingerichteten Garten mit Solen, Lauben und Regelpfaden, ist wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen oder auch zu verpachten und am 1. August d. J. zu übernehmen.

Freudenthal, 25. Juni 1864.

Johann Melhardt.

(447)

Ein Bräuhaus,

der auf 12 Maß, in einer reichen Gegend Mährens, in der Nähe von zwei Haupt-Eisenbahnhaltungen, inmitten drei bevölkerter Städte gelegen, welches jetzt auf Unterzeug eingerichtet wird, mit zwei Eiskellern, einem Vorrathskeller und einem Schankkeller versehen, auch etwas Oekonomie hat, ist auf drei oder sechs Jahre aus freier Hand zu verpachten und vom Oktober oder Jänner an zu beziehen.

Soliden, ernstlichen Pächtern theilt mündlich oder schriftlich Auskunft

W. Lederer,
Steinmatt Nr. 1.
Troppan.

(465 S)

Ein tüchtiger Bräuer,

der sowohl Oberzeug als Unterzeug ausgezeichnet zu bräuen versteht, findet bei **Adolf Altmann** in **Csacza** in Ungarn, Trenschiner Comitatz (nächst Szablunkau) einen guten Posten. Derselbe muß auch der deutschen Sprache kundig sein.

Die Bedingungen wolle man direkt erfragen.

(464)

Hauptgewinn
fl. 250.000.

Niedrigster Gewinn
fl. 135.

Am 1. September l. J.

findet eine große Ziehung des allernuesten

k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864

statt, welches in seiner Gesamtheit 400.000 Gewinne enthält und zwar von fl. 250.000, 220.000, 200.000, 150.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5000, 2000, 1000, 500, 400 u. s. w.

1 Loos für obige Ziehung gültig kostet fl. 4 De. W.
3 Loose " " " " " 10 " "
7 Loose " " " " " 20 " "

Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages reell und prompt ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Ziehungsscheine den Theilnehmern sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher recht baldigst und direkt zu wenden an

Heinrich Bach,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(482)

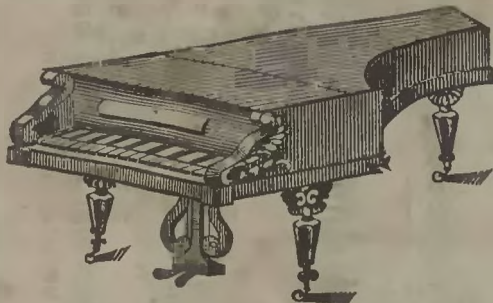
Zu den **Grundentlastungs-Obligationen** der Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates werden die **neuen Couponbogen** in Wien ausgegeben und die betreffenden Anmeldungen bis 31. August entgegengenommen.

Zur Besorgung derselben empfiehlt sich

(482 S)

C. R. O. SCHÜLER,
Wechsel - Comptoir in Troppau.

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.



Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaite.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

PROMESSEN

über

100 fl. Loose des k. k. Staats-Anlehens vom Jahre 1860,

zur Ziehung am 1. August dieses Jahres

vorschriftsmässig ausgefertigt à 2 fl. Oe.W.

Haupttreffer 300.000 fl., — Kleinster Gewinn 600 fl.

empfohlen bestens

E. Steiner,

Agentur und Wechselgeschäft in Troppau, Comptoir Oberring.

(473)

Doppelt raffiniertes



PETROLEUM

zu haben bei **Const. Foglar in Teschen.**

(413)

Frei Bahnhof Pruchna:

Petroleum wasserhell	fl. 21 pr. W. Ztr.
dto. strohgelb	fl. 19 dto.

Zahnarzt H. Alphons

gibt im Laufe des Monats Juli zahnärztliche Ordination in Bialitz (Gasthof „zur Nordbahn“) und wird im Monate August auch wieder nach Teschen kommen. (461 S)

GUT HEIL!

Am 14. August d. J. wird in **RATIBOR** das **dritte Oberschlesische Turngaufest** abgehalten werden.

Zu diesem Feste ladet der unterzeichnete Verein alle deutschen Turnvereine hiemit ein, und ersucht die Vorstände derjenigen Vereine, welche an dem Feste vertreten sein werden, so bald als möglich, spätestens aber bis zum 1. August 1864 die Liste der Teilnehmer nach Namen und Stand einreichen zu wollen.

Ratibor, im Juli 1864.

Der Vorstand des Turnvereins.

(481)

Für an Magentrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende.

Eine Broschüre über die Dr. Doell'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes. (319)

Concurs.

Nachdem mit dem Erlasse der k. k. Landesregierung Troppau dto. 25. Juni 1864, Z. 4595 die Teschner evangl. Volksschule zu einer vierklassigen öffentlichen Hauptschule erhoben und die ungefähre Besetzung der Lehrerstellen und des Direktors angeordnet wurde, so wird vom Presbyterium der evangl. Pfarrgemeinde in Teschen zur Besetzung der Lehrerstellen der 1., 2., 3. und 4. Klasse, welcher letzterer zugleich Direktor dieser Hauptschule ist, der Concurs hiermit angeschrieben.

Mit der 1. Klasse ist der Gehalt von jährlichen 250 fl., mit der 2. 300 fl., mit der 3. 350 fl., mit der 4. Klasse aber der Gehalt von 400 fl., nebst Funktionszulage von 60 fl. Oe.W. verbunden und erhalten alle Lehrer angemessene Wohnungen. — Nebst der Befähigung zum Hauptschullehrer, wird die Kenntniss der deutschen und polnischen Sprache erfordert. Die Gesuche, in welchen auch die Klasse, um welche competirt wird, anzugeben ist, sind bis zum 1. September d. J. an das Presbyterium zu leiten. (476)

Teschen, 10. Juli 1864.

Inserate betreffend!

Im August d. J. wird unter dem Titel

„Silesia“

Kalender für Schlesien
für das Jahr 1865“

in meinem Verlage seit langer Zeit wieder der erste deutsche schlesische Kalender erscheinen. (Preis: steif gebunden im Viertelbogenformat und mit Vorkerblättern versehen 36 kr.)

Derselbe soll ein jedem Schlesier nützlichcs Jahrbuch werden. Er wird die wichtigsten Landesgesetze enthalten, die eigenthümlichen Verhältnisse unseres langgestreckten Grenzbezirkes besonders berücksichtigen und neben statistischen Nachweisen und Hilfstabellen auch unterhaltenden Lesestoff bieten. Eine spezielle Anzeige dieses Kalenders und seines Inhaltes wird in Kürze nachfolgen; vorläufig sei hierüber nur im Besondern erwähnt, daß der 1. Jahrgang die Gemeindeordnung für unser Herzogthum und ein Verzeichniß sämtlicher Ortsgemeinden und damit vereinigten Katastral-Gemeinden dann die Namen sämtlicher nach der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 neu gewählten Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) von Schlesien, ferner ein Verzeichniß aller protokollierten Firmen Schlesiens enthalten wird.

Inserate für den Kalender werden auf dem Umschlage mit 25 kr., im Anzeigebblatt des Inhaltes mit 20 kr. für den □ Zoll Raum berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste Ausmaß für ein Inserat. Aufträge wegen Placirung der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens möglichst berücksichtigt.

Letzter Termin für Insertionsaufträge:
31. Juli 1864.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den gewöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens 200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebblatt des Kalenders — insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juli 1864.

(396)

Karl Prochaska.

Heinrich Schmidt in Teschen,

tiefe Gasse Nr. 18,

empfiehlt sein soeben ganz neu sortirtes

**Gold-, Silber-,
Juwelen- & Damenuhren-Lager**

modernster Façon und zu den billigsten Preisen.

Teschen, im Juli 1864.

(458)

Die Quelle in Königsdorff-Zastrzemb und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilmirung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Nervenleiden, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Bluthüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migräne, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Verwendbarkeit und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlauge und Badesalzen abweichendes Präparat,

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Zu beziehen ist sie von der Brunnenverwaltung in Königsdorff-Zastrzemb Oberschl.; der zum Trinken ohne alle Veräusserung verwendbare Brunnen im General-Debit des Apotheker Wollmann ebenfalls. (483)

schiebt. Zwar werden in letzter Instanz die Gemeindeglieder als Steuerkontribuenten überhaupt die Auslagen der Schulen bestreiten müssen, allein es ist doch ein wesentlicher Unterschied, ob die Gelder für die Erhaltung der Volksschule in die Gemeinde-, Landes- oder in die Staatskasse einfließen und die Lehrer aus einer oder der anderen ihren Gehalt beziehen. Denn manche Gemeinde ist schon mit den Kosten für die Erhaltung der Schule überbürdet, andere stehen noch weit von der Grenze der Leistungsfähigkeit und die Gegensätze ließen sich durch eine Umlage auf das ganze Land leicht ausgleichen. Mindestens wäre es angezeigt, die Mehrauslagen, welche die unbedingt notwendige Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer mit sich bringt, auf diese Art aufzubringen. Das Vorgehen mehrerer Landtage, insbesondere des niederösterreichischen, der zur Ausbesserung der Lehrergehälter aus dem Staat ein bedeutendes Geldmittel votiert, verdient rühmend hervorgehoben und zur Nachahmung empfohlen zu werden.

Endlich steht unter allen einsichtsvollen Fachmännern fest, daß die gegenwärtige Verquickung der Schule mit der Kirche, die Abhängigkeit der ersteren von der letzteren, den Interessen der Volksschule und der allgemeinen Volksbildung abträglich ist, wie die nachteiligen Folgen dieses unnatürlichen Verhältnisses überall, wo es besteht, offenkundig sind.

So in Frankreich und in Belgien, wo der Aufschwung der Volksschule durch ihre kirchlichen Beziehungen erschwert wird.

Deshalb sprechen wir offen für die Trennung der Schule von der Kirche und erklären, um böswilligen Deutungen im vorhinein zu begegnen, daß wir damit den Religionsunterricht, der immer einen erhabenen Platz in der Volksschule einzunehmen hat, nicht ausgeschlossen meinen, daß jedoch auch in dem Religionsunterrichte mit der gegenwärtigen Lehrmethode vollständig aufgeräumt werden sollte.

Mit der Lösung des bisherigen Verhältnisses zwischen Schule und Kirche wird sich die Frage über die Leitung des Schulwesens leicht regeln lassen. Nicht ein gewisser in der Hierarchie erstiegener Rang soll dazu berechtigen — hier gilt's nicht „gibt Gott Einem ein Amt, so gibt er ihm auch den Verstand“ — Fachmänner sollen hiezu berufen werden, die Leid und Freud des Lehrstandes mitgemacht, die in demselben unmittelbar erworbene reiche Erfahrung und ein rechtes Herz für die Interessen der Volksschule besitzen und das Volksschulwesen nicht als eine Beigabe eines anderweitigen Amtes anzusehen und zu behandeln haben.

Groß ist die Aufgabe der Neugestaltung der Volksschule in Oesterreich — aber unaufschiebbar. Sie ist auch nicht so schwierig, weil es so viele deutsche Staaten gibt, in denen die Volksschule auf einer hohen Stufe der Entwicklung steht, deren Schulverfassung mit Beachtung der eigentümlichen Verhältnisse der einzelnen Länder Oesterreichs unserer Volksschule leicht angeeignet werden kann, wie ja die preussische Schulverfassung in den meisten deutschen Staaten nachgeahmt worden ist.

Vor Allem muß mit der Vergangenheit gänzlich Abrechnung gemacht werden, ehe man daran denken kann, auch nur das Material zum Neubau unserer Volksschule zu schaffen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 18. Juli. (Das Königschießen. Kränzchen. Morbanfall. Das Kind in der Wiege. Ein neuer Gewinn am deutschen Parnass. Der persische Zauberer. Die Lösung eines Problems. Besitz des Fürsten Liechtenstein in Mären.) — So wäre denn die Glanzperiode der Troppauer Sommersaison vorüber. Das Königschießen wurde gestern beendet. Als Schützenkönig fungiert bis zum künftigen Jahr Herr Maler Galle, — Herr Vochnig ist rechter, Herr Hierleitgeb linker Marschall. Verödet steht nun wieder der herrliche, schattenreiche Park und der nahe Kiosk tritt in seine altherkömmlichen Rechte. In Folge der Produktionen der Musikkapelle des k. k. 27. Jäger-Bataillons war während der Dauer des Königschießens der Park diesmal weit mehr als sonst besucht, weshalb auch die beiden Pächter des Kassehauses und des Parkhäufels, namentlich letzterer, ganz gute Geschäfte machten. Am Donnerstag wurde im Schützenfeste ein Kränzchen improvisiert, das die heiterste Gesellschaft bis 11 Uhr vereinigte. Selbst der fürchterliche Staub, der die Anwesenden in undurchsichtige Wolken hüllte und Jedem wie ein Alp auf der Brust lag, konnte die Tanzlust nicht beeinträchtigen, wenigstens die hin und wieder warhaft glänzenden Toiletten bald sämtlich grau erschienen und arg mitgenommen wurden. In den Seitensälen, die, nebenbei gesagt, einer radikalen Renovierung sehnüchlich entgegen harren, wandelte hin und wieder ein von Hunger und Durst geplagtes Menschenkind, und nirgends — nirgends Hilfe und Rettung! In der Bel-Etage dagegen, da rauchen

Bratwürste und steht der Zapfen am Biereimer fortwährend offen. Dort belustigen sich die niederen Stände und die Damen der demi-monde; da geht es laut her und allerlei verwirrte soziale Ideen treten hervor, welche durch die Sicherheitsorgane berichtigt werden müssen, wenn gütliche Vergleiche nicht fruchten.

Hier Lust und Genuß, dort Elend, die Nachtseiten der Gesellschaft, das Verbrechen, ein Mord. Das ist der Wechsel im Leben. Kaum ist der weltlichen Gerechtigkeit ein Opfer zur Sühne gefallen, als wir in dem Kriminal-Kobex schon wieder eine neue Bluttat registrieren müssen. Diesmal ist der Knapp an dem Dorfe Wüstpolom liegende Wald der Schauplatz des Mordes. Am 14. d. M. in der 8. Abendstunde stieß der dort bedienstete Revierjäger in einem entlegenen Waldteile auf zwei ihm verdächtig scheinende Strolche, die auf die Frage nach ihren Legitimationspapieren ausweichende und ungenügende Antwort gaben. Der Jäger, in den betretenen, ihm unbekannten Reuten Wilderer vermutend, drohte, im Falle er keinen amtlichen Ausweis bekäme, mit Einlieferung an den Gemeindevorstand in Wüstpolom. Kaum ist die Drohung erfolgt, da bringen beide Ganner auf den einzelnen Mann gewalttätig ein; der eine bringt ihm eine Messerstichwunde bei, der andere feuert sein Pistol nach ihm ab. Der Schuß streift aber nur den Kopf des Bedrängten. Ein zweiter Schuß trifft ihn in den Rücken und streckt ihn kraftlos und blutig zu Boden. Da ergreifen die Verbrecher die Flucht, nachdem sie vorher noch dem Entkräfteten vier teils mehr teils minder gefährliche Messerstiche in Brust und Rücken versetzt hatten. Sie sind lange im Dunkel des Waldes verschwunden, als es dem Verwundeten gelingt, sich mühsam aufzuraffen und den Heimweg anzutreten. Auf diesem begegnet ihm der Pfarrer der Gemeinde, der dem in Folge der beiden Schüsse in Flammen stehenden Jäger die Kleider vom Leibe reißt und ihn in seine Wohnung bringt. So wird uns der Vorfall berichtet. Eine Untersuchungs-Kommission hat sich am 15. sogleich zur näheren Erhebung des Tatbestandes an Ort und Stelle begeben; das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet, die Täter aber bis jetzt nicht zu Staube gebracht. In dem einen will der Jäger einen kleinen, hockrigen Mann erkannt haben, der nach seinem Jargon nach Preußen zuständig sein müsse. Der Verwundete liegt lebensgefährlich darnieder und soll wenig Hoffnung an seinem Aufkommen sein. Dieses Verbrechen soll in der Gegend des bezeichneten Waldes nicht vereinzelt dastehen und auf eine weiter verzweigte Bande von Gannern schließen lassen. Hier führen vermeintliche Wilderer zu einem tragischen Ende, dort gewinnt eine gleiche Vermutung ein heitereres Bild.

Ein wolbegüterter Bauer in Bayern stand beim Forst- und Gerichtsamte im Geruche frevelhafter Wilderei. Doch fehlte es an einem sicheren Anhaltspunkte, ihn dieser strafbaren Handlung zu überweisen. Als nun eine begründete Vermutung vorlag, daß er wieder einen Rehbock annexiert haben dürfte, wollte das Forstamt den Wilderer überfallen und ihn, wenn nicht auf frischer Tat, doch noch beim Rehbock ertappen. Forst- und Gerichtspersonen erscheinen also während des Gottesdienstes im Hause des Bauers, welcher aber von dem Besuche bereits Wind bekommen hatte und allein zu Hause geblieben war. Als die Kommission eintrat, fand sie den Bauern gemütlich in der Stube sitzend und harmlos mit der Bewegung einer Wiege beschäftigt. Von der Kommission aufgefordert, sie bei der Durchsuchung des Hauses zu begleiten, sagte er, sie könne das auch one ihn tun, er müsse hier sein Kind wiegen, damit es nicht aufwache. Als aber der Beamte die an Stelle des Bauern dem Forstjungen zu tun befahl, gieng der Bauer willfährig mit der Kommission, welche nach und nach alle Gemächer und Winkel des Hauses durchsuchte, aber nirgends eine Spur von Wildpret entdecken konnte, so daß sie nach Ablösung des zur Wiege kommandierten Forstjungen das Haus, one ein Resultat erzielt zu haben, verlassen mußte. Als die Kommission fort war, gieng der Bauer in die Stube, und als er die Wiege abdeckte, fand er das „Kind“ darin liegen, wie er es verlassen hatte: die „Lüße“ eingezoogen, die „Richter“ geschlossen, die „Gewicht“ in die Ecke gedrückt. Es war der geschossene Rehbock.

Man klagt allgemein über die Schwierigkeiten, mit denen aufkeimende Talente bei der Drucklegung ihrer Schriften zu kämpfen haben. Die Vase Troppauer macht hievon eine ehrende Ausnahme. In Nr. 162 führt sie das jüngste Kind eines vaterländischen Poeten in die Öffentlichkeit ein, der zu den unlängbarsten Hoffnungen für ein Irrenhaus berechtigt. Oder will und vielleicht Zemaund glauben machen, dieser plumpe, widersinnige, geistes-lame Ausfall gegen die „Silcisia“ und ihre Mitarbeiter sei bei gesundem Verstande geschrieben worden? „Das Mä-dchen aus der Fremde“ ist diese Tropenarbeit überschrieben; der geistreiche Verfasser verbirgt sich aber wolweislich in undurchbringliches Dunkel. Warum darf Deutsch-land nicht seinen Namen wissen? Unter den Vönschreibern der Gegenwart, die jede strebende Kraft in den Rot ihres Bettlerdaseins zerren wollen, würde er gewiss einen hervorragenden Platz einnehmen. Indessen: chaque oiseau trouve son nid beau, und so wollen wir dem Dichterling auch seines nicht streitig machen.

Die weiteren Produktionen des Eskamoteurs Ismael Muhamed waren zahlreicher als die erste besucht, und wenn derselbe in pekuniärer Beziehung auch keine goldene Ernte erzielte, so wird er dagegen über Mangel an Anerkennung sich zu beklagen nicht Ursache haben. Der Perser wird überall mit Interesse gesehen werden und wir können aller Orten seine „Hexenspiele“ aufs wärmste empfehlen.

Vom Stadtturme wehen bereits Fanen; der Unterbau des obern Teiles ist vollendet. Trotz der vorhandenen Schwierigkeiten giengen die Arbeiten rasch von Statuten und dürfte daher die Herstellung des ganzen Turmes im Herbst beendet sein.

Fürst Liechtenstein besitzt in Mären allein 14 sogenannten Herrschaften und 4 Güter. Der sechste Teil der Provinz ist sein Eigentum. Der Waldbesitz beziffert sich auf 136.315 österr. Joeh. Das Grundbesitzungs-Kapital erreicht eine Höhe von 3 1/2 Millionen Gulden.

— 19. Juli. (Aus dem Gerichtssaal.) Heute wurde von dem k. k. Landesgerichte der wegen Verbrechen des meuchlerischen Gattenmordes, begangen durch Vergiftung seiner Ehegattin, beschuldigte Häusler Josef Pelz aus Weißbach nach zweitägiger Schlussverhandlung wegen Abgangs von rechtlichen Beweismitteln von der Anklage freigesprochen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. Juli. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nachdem in der letzten Sitzung der Antrag des G.-R. Dr. Heinz auf Niederlegung eines Komite's zur Beratung und Entwerfung eines Planes behufs der Reorganisation der städtischen Gebäulichkeiten definitiv angenommen wurde, ersucht die Wal der neu, aus der Mitte des Gemeinderates zu bestellenden Komiteemitglieder an der Tagesordnung. Als Valmodus beantragt G.-R. Dr. Heinz die Vornahme durch Abgabe schriftlicher Stimmzettel, während G.-R. Dr. Richter hingegen wünscht, es möge jede Session zwei ihrer Glieder wählen, wonach nur das neunte Mitglied noch zu wählen sein würde, schließt sich jedoch späterhin dem Antrage des Dr. Heinz an.

Der Vorsitzende unterbricht die Sitzung, damit die Versammlung sich während der eingetretenen Pause besprechen könne.

Es wurden 18 Stimmzettel abgegeben, und es erschienen nachbenannte Herren, als: Dr. Heinz, Dr. Richter, Jonscher, Janotta, Springer, Hofmann, Kirchner, Bubenik und Beyer gewalt.

Hierauf referiert G.-R. Beyer als Berichterstatter des Musikkomite's über die Reorganisation der städtischen Musikkapelle. Redner betont, daß nun ein Jahr verstrichen sei, seitdem sich der Gemeinderat mit der Musikfrage beschäftigt, und einen städtischen Kapellmeister berief. Es herrschte in Troppau von jeher ein reger Sinn, eine große Teilnahme für die Musik. Bald aber änderten sich die Verhältnisse. Die Musik wurde nur durch den Gesangsverein repräsentiert. Es existierte wol auch ein Musikverein, allein nur in seinen Statuten. Die städtische Kapelle entsprach durchaus nicht den an sie gestellten Anforderungen, man machte dem Musikdirektor des halb Vorschläge, aber wol mit Unrecht; der Verfall der Kapelle dürfte wol in anderen Verhältnissen zu suchen gewesen sein. Der Gemeinderat habe erkannt, wie notwendig eine Reorganisation sei; er berief als Kapellmeister einen Mann, dessen Talent über allen Zweifel weit erhaben sei. Aber ein Kapellmeister allein bildet noch keine Kapelle; man rechnete darauf, in Troppau willfährig und bescheidene Musiker für die städtische Kapelle zu finden, allein man täuschte sich. Die vorhandenen Musiker legten den reorganisatorischen Bestrebungen des Gemeinderates offenes Widerstreben entgegen, und verlangten unverhältnismäßig hohe Besoldungen, welche sie als Bedingungen für ihren Eintritt in das städtische Musikkorps setzten. So kam man zur Ueberzeugung, daß auf dem eingeschlagenen Wege wol schwerlich eine leistungsfähige Kapelle geschaffen werden könne. Nicht die Stadtgemeinde soll die Bildung eines Musikkorps, deren Einschulung und überhaupt deren Erhaltung auf einer höheren Kunststufe in eigenen Händen halten und führen, die Stadtgemeinde müßte in einem solchen Falle einem eigenen Beamten die Administration der Kapelle zuweisen. Wol aber sollte man dem Kapellmeister eine Subvention geben, und diesem die Gründung einer Kapelle, die Aufstellung der Musiker, deren Ausbezahlung, die Einnahme der Erträgnisse der Produktionen u. s. w. überlassen, hingegen aber auch dann von ihm verlangen, daß die auf solche Weise gegründete Kapelle den gerechten Anforderungen entspreche. Der Troppauer Musikverein tritt mit der namhaften Subvention von jährlich 1840 fl. O. W. auf, und hat so den vom Redner vorgezeichneten Weg bereits angebahnt. Die Abhaltung der Leichenmusik bringt ein jährliches Erträgnis von 1000 fl., die Theatermusik kontraktlich 2160 fl., und die Musik in Rebouten, Bällen und Konzerten beiläufig 1000 fl. Eine Kapelle von 20 Mann dürfte wol nicht als stark angesehen werden, allein die Ziffer würde für die Kapelle im Dienste der Stadt genügen. Man dürfte nicht glauben, daß die Musik nur dazu bestimmt sei, ein Vergnügen des wohlhabenden Mannes zu sein; die Musik ist eine Kunst, die Arm und Reich, Jung und Alt erfreut; man sah dieß, als leghin die Zägermusik aus Tischen das Troppauer Publikum durch die treffliche Exekution ihrer Weisen erfreute, bei welcher Gelegenheit der allgemeine Wunsch laut ward, es solle Troppau auch eine Kapelle haben, die auf einer solchen Stufe der Leistungsfähigkeit stehe. Redner wendet sich hierauf zum finanziellen Teile der Frage den er nach allen Seiten hin eingehend beleuchtet, und erwähnt, daß die Stadtgemeinde auch die Garantie hinsichtlich der vom Musikvereine dotierten Subvention pr. 1480 fl. übernehmen müsse, obwohl der Fall, daß diese Garantie tatsächlich gefordert werde, gar nicht eintreten könne. Schließlich gelangt der Redner zu dem Antrage, die Bildung, Leitung und Verwaltung einer städtischen, aus 20 Mann bestehenden Kapelle dem städtischen Kapellmeister Herrn Josef Hummel zu überlassen, demselben eine Subvention von 1200 fl. jährlich zu erteilen; die Garantie für die vom Musikvereine zugesicherte Subvention von jährlich 1480 fl. zu übernehmen, dem Kapellmeister die obengedachten Emolumente zu überlassen, und einen dießfälligen Kontrakt auf die Dauer von drei Jahren mit Herrn Hummel abzuschließen.

G.-R. Bubenik spricht im Sinne des Antragstellers. Herr Hummel sei der Mann, eine tüchtige Kapelle zu gründen, und die Subvention der Gemeinde werde die besten Früchte bringen; diese Subvention sei kein Opfer, denn ihr Resultat wird eine Wollat für Troppau sein.

G.-R. Fiedler teilt dieselbe Ansicht. Wer einen Zweck verfolgt, der muß auch die nötigen Mittel zur Erreichung des Zweckes

ergreifen. Eine gute Kapelle in Troppau sei ein unabweisbares Bedürfnis, und es sei daher der vorliegende Antrag unbedingt anzunehmen.
G. M. Dr. Beyer bemerkt, daß der städtische Kapellmeister in Olmütz nebst einer Subvention von jährlich 1260 fl. noch einen jährlichen Gehalt von 400 fl. bezieht. Wird die Subvention mit jährlich 1200 fl. bewilligt, so entfällt hier der jährliche Gehalt per 700 fl. des Kapellmeisters.
G. M. Dr. Feinz. — Es sind zwei Faktoren vorhanden, welche die Reorganisation einer städtischen Kapelle aufzuheben, und sich in demselben Ziele begegnen; diese Faktoren sind der Musikverein und der Gemeinderat. Der Musikverein gründet eine Musikschule; die Subvention der Gemeinde kommt aber doch eben durch die städtische Kapelle auch dem Musikvereine zu Gute; die Subvention ist also keine Ausgabe bloß für das Vergnügen, sondern zugleich auch für Schulzwecke. Es sei daher auch möglich, daß sich seinerzeit die schlesische Landesverwaltung bewegen lassen dürfte, einer Musikschule in Troppau, welche im gewissen Sinne eine Landesanstalt sei, eine Subvention zu erteilen. Man solle daher mit dem Musikvereine Hand in Hand gehen, und die Anträge des Referenten akzeptieren.
Auch der Vorsitzende spricht zu Gunsten des Antrages, und bemerkt, daß durch die Annahme desselben doch das Budget nicht beschwert werde, denn schon in das Präliminare sei ein Betrag pr. 1200 fl. für Musikzwecke eingestellt worden. Das Präliminare wird also durch die Bewilligung der Subvention nicht überschritten. Auch sei die beantragte Subvention nur für drei Jahre bindend; nach Ablauf dieser Zeit aber dürfte die städtische Kapelle schon so erstarkt sein, daß sie der Subvention werde entbehren können. Troppau ist in den letzten Jahren eine schmutzige Stadt geworden, die eine große Anziehungskraft ausübt. Troppau gab zwei bedeutende Sängerkongresse und ist der Vorort eines deutschen Sängerbundes. Eine solche Stadt müsse aber eine gute Musikkapelle haben; es fordert sich jeder Einzelne ebenso, wie es die öffentliche Meinung unabweislich fordert.
Der Antrag des Musikkomite's wird von der Versammlung mit Einstimmigkeit angenommen.
Der Vorsitzende beantragt die Wahl eines Komite's, welches die Vorbereitungen zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers zu pflegen habe. Mit Akklamation werden gewählt die Herren von West, Unkenil und Geißler.
G. M. Dr. Richter referiert hierauf über die Patronatsangelegenheit der Pfarrmädchenschule.
Schluß der Sitzung 6 Ur.
Teschchen, 21. Juli. (Todesurteil.) Bei dem hiesigen k. k. Kreisgerichte fand heute vor einem fünf-richter-Kollegium unter dem persönlichen Vorsitze des k. k. Kreisgerichts-Präsidenten, Karl Pospischil, die Schlussverhandlung gegen Johann Stupin, Häusler aus Bistritz, 50 Jahre alt, wegen vollbrachten Verbrechens des Mordes seiner Ehegattin, begangen durch Erdrosselung derselben in der Nacht vom 26. auf den 27. April d. J., statt. Der Angeklagte wurde auf Grund seines Geständnisses zum Tode durch den Strang verurteilt. Johann Stupin meldete gegen dieses Urteil die Berufung an.
— Der Magdalena-Markt gehört, einige Saison-Aufsteige abgerechnet, nicht zu den besten der fünf Jahresmärkte Teschens. Er fällt in die Jahreszeit kurz vor der Ernte, wo das Geld unter dem Landvolke knapp ist. Die Geldklemme mag auch Ursache sein, daß auch diesmal der Markt trotz des günstigen Wetters nur mäßig besucht war. Nichtsdestoweniger sind die Geschäftsleute durch das Ergebnis meist ziemlich zufriedengestellt. Wir begegneten diesmal einer neuen Einteilung der Marktbuden, welche die Passage in vorteilhafter Weise erleichtert, und was lobend hervorgehoben werden muß, verschärften Polizeimaßregeln zur Hintanhaltung von Feuersgefahr.
— 22. Juli. (Nekrolog.) Gestern wurde unter allgemeiner Teilnahme wieder ein Nestor unter den Bürgern der Stadt Teschen zu Grabe getragen: Herr Friedrich Pinze, Handschuhmacher und Hausbesitzer, 82½ Jahre alt, dessen Leben am Dienstag ein Schlagfluß ein plötzliches Ende machte. Der Verstorbene war in früheren Zeiten Magistratsrat und später durch eine lange Reihe von Jahren Ausschußmann der Gemeinde. Unter seiner Amtswaltung wurde die Salzniederlage von dem Aerar für die Stadt erworben. Der Verstorbene gehörte zu den eifrigsten Verfechtern des Interesses der Großbürger und erstreute sich seines streng rechtlichen Charakters wegen bis zu seinem Tode allgemein der besondern Achtung seiner Mitbürger.
— Mittwoch den 27. d. M. 1½ Ur Nachmittags wird eine Generalversammlung des hies. Turnvereins stattfinden. Ort: Das Lokale zwischen dem Bar. v. Eselsbach'schen Konvikte und dem Warmberzigen-Kloster. (Siehe Inserat.)
Bielitz, 20. Juli. (Schulangelegenheit.) „Wissen ist Macht“ und „Bildung macht frei!“ Zwei weit und breit bekannte und von den besten der Nationen anerkannte Worte, die Manchem den Wein versauern können. Und wenn man von rechts und links her der Schule das Bekenntnis, sie habe keine Gegenwart, recht leicht zu machen sucht, so wird sie doch trotz alledem und alledem in dem Maße eine Zukunft haben, in welchem Stat und Gemeinde sie heben, stützen, fördern und sie sich selbst nicht untreu wird. Ich meine aber jene Schule hierbei, die nicht in verba magistri schwört, die nicht dem werden-

den Geschlecht die Kappe über Dren und Augen zieht, die nicht mit Auswendiglernen dressiert, jene Schule meine ich, welche auf dem friedlichen Wege der Einsicht sittliche und intellektuelle Gleichheit für einen Jeden anstrebt, welche naturgemäße, allseitige, harmonische Entwicklung der menschlichen Anlagen und Kräfte im Auge hat, welche „Warum? und Weil“ spielt auf der ganzen Stufenleiter der Bildung. Pestalozzi hat nun einmal die Kritik des A-B-C entdeckt, wie Kant die der reinen Vernunft. Und wer es ernst meint mit dem Wole seines Volks und dessen Zukunft, den muß es immer freudig berühren, wenn er sieht, wie ein Schritt nach dem andern dem bessern Ziele zu getan wird. Auch aus unserer Stadt läßt sich wieder etwas Erfreuliches dieser Art mitteilen. Die Stadtgemeinde Bielitz hat mittels Erlasses vom 17. Juni 1864 die Vereinigkeit ausgesprochen, im Sinne des §. 11 des schlesischen Schulpatronatsgesetzes vom 15. November 1863 die Ausübung der mit dem katholischen Schulpatronate in Bielitz verbundenen Rechte an ein gesetzlich konstituiertes Schulkomite in Bielitz unter den mit demselben zu vereinbarenden Modalitäten zu überlassen. Dieses Schulkomite ist am 11. d. M. von den in der Stadtgemeinde Bielitz wohnberechtigten katholischen Gemeindegliedern unter jenen im §. 12 des oben angezogenen Gesetzes enthaltenen Bedingungen gewählt worden; die Wahl fiel auf die Herren: Pfarrer Matt. Bulowski, Karl Janowski, Ignaz Morawitz, Dr. Josef Preißler, Adam Schimke, Joh. Alex. Stanko und Moriz Wenzel. Daß das neuwählte Schulkomite die von ihm zu vertretenden wichtigen Interessen getreulich waren und nichts versäumen wird, daß die an der hiesigen katholischen Schule als notwendig sich herausgestellten Änderungen im Geiste echter Volksbildung, also zum Heile der guten Sache erfolgen werden, dafür bürgen die in dasselbe gewählten Männer.
Jägerndorf, 20. Juli. (Königschießen. M. u. a. med. Ismael. Farp. post.) Sonntag den 24. beginnt das Königschießen. Diese Festlichkeit, welche durch volle acht Tage dauert, beginnt mit dem pomphaften Königsauszug um drei Ur Nachmittags, wozu der Schützenkönig, Herr Adolf Dorant, an 300 Personen eingeladen hat. Am ersten und letzten werden im großen Schützenfale stets vielbesuchte Bälle abgehalten, am Donnerstage findet ein Nobelball statt.
Der bereits räumlich bekannte Magister, Herr Muhammed Zemaol, ist gestern in unserer Stadt eingekehrt und wird zwei Vorstellungen seiner persischen Hexenspiele im hiesigen städtischen Theater zur Aufführung bringen.
Wir haben vor nicht langer Zeit aus Anlaß eines speziellen Vorfalles Veranlassung genommen, uns über die Unannehmlichkeiten auszusprechen, die durch die bedingte Aufnahme bei der Farp. post dem Passagier erwachsen können. Folgender neuerlicher Vorfall ist beachtenswert. Ein Herr aus den besten Kreisen beabsichtigte mit der Freitag Nachts von hier abgehenden Farp. post nach Zuckmantel abzureisen, woselbst er Samstag Vormittags dringende unaufschiebbare Geschäfte hatte und löste zu dem Ende die Farkarte bis Zuckmantel. Im ankommenden Postwagen saßen drei Passagiere, die jedoch alle vier Sätze bezahlt hatten, und trotz freundlichen Ersuchens durchaus abgeneigt waren, einen vierten Gesellschaftler bei sich zu dulden. Unser Herr Reisender war demnach unfreiwillig auf den gefährlichen Rückschloß verbannt, auf dem es ihm in der kalten Nacht bald so unbehaglich wurde, daß er sich schon in Obersdorf bemüht sah, eine eigene teure Farp. gelegenheit aufzunehmen — die nur mit großer Mühe aufzutreiben war — um seine Reise fortsetzen zu können. Wir erlauben uns hier die Frage, ob es wol angienge, wenn Jemand die Marotte hätte, alle vier Sätze des Postwagens durch längere Zeit zu bezahlen, daß die Post durch diese Zeit ler verkehren müßte, und ob durch ein solches Vorgehen der Zweck dieses Verkehrsmittels nicht rein illudirt wird?
△ Aus dem Obersdorfer Bezirke, 15. Juli. Als ein Kuriosum gewiss seltener Art dürfte es zu betrachten und für die Deffentlichkeit nicht ohne Interesse sein, daß nächstens aus dem Zuckmantler Bezirke drei angesehene und nicht unbemittelte Anwesen desselben, unter ihnen ein Förster, als Angeklagte vor den Schranken des Troppauer k. k. Bezirksgerichtes stehen werden. Es handelt sich bei jedem dieser Angeklagten um Zahlungen eines waren Wagentelbetrags von 60 Kreuzer bis 1 fl. 50 kr. an eine Troppauer Buchhandlung, deren Name im Punkte des Manens und Klagens im ganzen Gebirge hier bereits eine keineswegs zu beneidende große Verühmtheit erlangt hat. Die sämtlichen Angeklagten versichern, die ihnen angerechneten Sachen entweder schon gezahlt oder gar nicht erhalten zu haben, und sind bereit, mit gutem Gewissen den ihnen vom Kläger angeschobenen Eid abzulegen und sich dann von ihm den Verlust der Zeit und ihre Reisekosten anständig bezahlen zu lassen, wie es auch nicht mehr wie recht und billig ist.
Bennisch, 20. Juli. Die Baustift fängt auch hierorts an sich zu regen; unter Anderem wurde ein Verschönerungsgebäude am Ringplatz durch Errichtung einer schönen gemauerten Fagade aufgeführt. Wärdten doch noch Mehre, welche am Ringplatz wohnen und an der Vorderfront überdies hölzerne Schilde am Hause haben, das

gegebene Beispiel nachahmen und die verhältnismäßig geringen Kosten aufwenden, um gemauerte Feuerschilde zu errichten. Unser schöner Ringplatz, welcher beinahe ein vollständiges Quadrat bildet, würde dadurch nicht wenig an Ansehen gewinnen. Es ist auch zu erwarten, daß das, was wir hier als frommen Wunsch aussprechen, bald ein Gebot werden und die Beseitigung der feuergefährlichen hölzernen Schilde im Polizeiweg veranlaßt werden wird.
— (Gemeindefezung.) Am 14. d. M. hielt die neuwählte Gemeindefezung die zweite öffentliche Sitzung. Vorsitzender: Josef Tullon Bürgermeister. Beginn um 8½ Ur Vormittags.
1. Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 23. April 1864 wird zur Tagesordnung übergegangen und der Herr Bürgermeister eröffnet, daß mit Ende September die Pachtzeit des städt. Gasthauses zu Ende geht und daß der ehemalige Pächter Alois Gebauer mit Rücksicht auf seine eingegangene Pachtung der Grundstücke der hiesigen Pfarrwidmung ein Gesuch um Verlängerung seines Pachtvertrages eingebracht hat. Nachdem dieses Gesuch vorgelesen worden, wurde über Antrag des Repräsentanten Herrn Tomas Irrzabel, k. k. Bezirksvorsichters, die Pachtzeit des Alois Gebauer auf weitere drei Jahre um den ersten Jänner von 310 fl. d. M. und mit der Verpflichtung zur vollkommenen Herstellung des Billard's mit absoluter Stimmenmehrheit verlängert.
2. Ferner gibt der Herr Bürgermeister bekannt, daß die Kammergutsverwaltung in Jägerndorf in Vertretung des h. Patrons die Vorname mehrer Reparaturen an den Pfarrbaulichkeiten schon auf Grund des Gesetzes vom 15. November 1863, betreffend die Bestreitung der Erhaltung und Herstellung der Kirchen- und Pflandengebäude, durchgeführt wissen will, daß er sich jedoch an erstere Behörde mit dem Ersuchen gewendet habe, diese kleineren Reparaturen noch auf Grund der früheren gesetzlichen Bestimmungen vorzunehmen, da die Aufnahme der fraglichen Reparaturen noch lange vor Erscheinen des neuen Gesetzes geschah und dieselben schon damals als notwendig sich herausstellten. Er fordere daher zur Beschlußfassung auf, was in dieser Beziehung zu geschehen habe, da von dem Kammeramte in Jägerndorf noch keine Antwort erfolgt sei und einzelne Reparaturen nicht länger hinaus geschoben werden können. Wurde genehmigt zur Kenntnis genommen und über Antrag des Tomas Irrzabel einstimmig beschlossen, die besonders notwendigen Reparaturen vorzunehmen, one daß auf den Lauf der Verhandlung Einfluß geschehe.
3. Das Gesuch der Mädchen-Industriallehrerin Marie Schauer, welche nach Auflösung der Industrialschule um eine Abfertigung bittet, wurde einstimmig erledigt; hingegen
4. das Gesuch des Unterlehrers Adolf Kalla um Erhöhung seines Gehaltes abweislich vorbehalten.
5. Die angeführte Aufnahme in den Gemeindeverband wurde dem Vöckemeyer Karl Kemmann bewilligt und
6. jene des Webers Johann Koll abschlägig beschieden.
7. Die Uebertragung des städt. Straßeneinräumers aus dem täglichen in einen festen monatlichen Lohn wurde bewilligt, und
8. die Herstellung des Wasserlauges in der Obergasse durch den Bezirksstraßenfond anzufuchen beschlossen.
9. Der von Johann Klose in Troppau angetragene Verkauf eines Reichenwagens wurde nicht genehmigt, und
10. dem Franz Hollar die Aufstellung eines steinernen Kreuzes bei seinem Hause auf Gemeindegrund bewilligt.
Schluß der Sitzung 10½ Ur.
Jauernig, 20. Juli. (Was Alles das Turnen verschuldet. Fürstbischof Förster.) Ist die Nachkommenschaft überhaupt in allen Schichten der Gesellschaft eine sehr große, so ist sie der Kinderwelt unsterblich am meisten eigen. Diese Sucht hatte dieser Tage ein Knabe beinahe mit dem Leben bezahlen müssen. Er war an einer Stange, die er in die Erde eingegraben, aufwärts geklettert, und wollte, oben angelangt, seinen Gespielen noch einige Figuren zum Besten geben, als der obere Teil der jedenfalls sehr morschen Stange abbrach und er damit zur Erde fiel. Er blieb wie tot am Plage liegen und kam erst nach mehreren Stunden wieder zur Besinnung. Wie leicht voranzusehen war, muß für solche Unglücksfälle — wir wünschen daß es der einzige bleiben möge — der Turnverein den Sündenbock abgeben. In dieser Richtung erklären wir, daß der Turnverein nur solche Unglücksfälle zu verantworten hat, die sich unter den Augen des Turnlehrers am Turnplatz etwa ereignen sollten. Außer Schule und Turnplatz gehören die Kinder der Aufsicht der Eltern an. Zur Verhütung können wir noch aus eigener Anschauung hinzufügen, daß am Turnplatz ein Unglück sich eben so schwer und selten ereignet, als man beim Promenieren auf ebener Straße einen Beinbruch erleiden kann.
Heute Abends 7 Ur trifft der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau zum Sommeraufenthalte auf dem Schloße Johannesberg ein.
— (Neue Regelung der Märkte.) Zufolge einer neuerlichen Regelung haben die hiesigen Biomärkte, auf welchen alle Gewerbs- und Naturprodukte (mit Ausnahme des Getreides) und Vieh feilgeboten werden können, folgende Einfallsstage: a) den ersten Montag nach dem 25. Jänner; b) am 1. Mai; c) den ersten Montag vor dem 25. Juli; d) den zweiten Montag nach dem 15. Oktober. Dienstags ist Wochen- und Viehmarkt, ersterer für Getreide, landwirtschaftliche Erzeugnisse und Gegenstände des täglichen Hausbedarfes.
Aus dem Weidenauer Bezirke, 20. Juli. (Ernteaussichten.) Die Heuernte ist als beendet zu betrachten. Das Ergebnis war minder als mittelmäßig. Das Wiesenheu befriedigte noch am meisten. Die Rapsernte wird mit dieser und der nächsten Woche beendet. Aus

Preußen wird sie als eine vorzügliche geschildert; hier kann man sie nur eine ziemlich gute nennen. Von den Halmfrüchten berechtigt der Roggen zu den größten Hoffnungen und erwartet man einen großen Körnerertrag. Der Weizen ist an vielen Orten wurmig; es gibt Weizenfelder, wo drei Teile nur teilweise oder gar nicht geschoßt sind. Die Sommerung wird ein nur mittelmäßiges Ertragsnis liefern. Von den Knollengewächsen (Kartoffeln, Futter- und Zuckerrüben) läßt sich die beste Ernte hoffen.

Freistadt, 20. Juli. Der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Breslau hat neuer im Freistädter Dekanate die Visitationen- und Firmungsreise vorgenommen. Am 2. d. M. Abends langte derselbe im Banhofe zu Oberberg an und wurde von da von dem zu seiner Begrüßung zahlreich versammelten Diözesanklerus in die festlich geschmückte und illuminierte Stadt geleitet. Am Sonntag den 3. d. M. begann die Kirchen- und Schulvisitation, sowie die Auspendung des heil. Sakramentes der Firmung in Oberberg, von woher aus der hochwürdigste Oberhirt in den darauf folgenden Tagen zu gleichem Zwecke die jenseits der Olsa liegenden Selsorgestationen des Freistädter Dekanats, nemlich Deutschleuten, Reichwalbau und Dittmannsdorf besuchte. Nach abgehaltener Visitation zu Dittmannsdorf hielt der hochwürdigste Kirchenfürst am Mittwoch Abends seinen feierlichen Einzug in Freistadt und nam hier auf Einladung Sr. Erzelenz des Herrn Landeshauptmanns Grafen Varisch-Mönnich sein Absteigequartier im gräflichen Schloße. Am Donnerstag wurde die Visitation und Firmung in Freistadt vorgenommen, am Freitag in Petrowitz fortgesetzt und am Samstag in Seibersdorf beendet. Die Visitationen- und Firmungsreise glich einem waren Triumpzuge. Ueberall hin begleiteten den verehrten Fürstbischof hundert festlich geschmückter, berittener Landleute, überall wurde ihm der feierlichste und herzlichste Empfang bereitet, an allen Orten, die er mit seinem Besuch beglückte, versammelte sich trotz des teilweise ungünstigen Wetters das Volk sehr zahlreich um seinen Oberhirten zu begrüßen und seines Segens teilhaftig zu werden. Das herzliche, freundlich herablassende Benehmen des hochwürdigsten Fürstbischofs hat nicht verfehlt, die festlich gehobene Stimmung nur noch zu erhöhen. Unter anderen hat insbesondere der nachstehende Zwischenfall eine freudige Sensation hervorgerufen. In Dittmannsdorf, woselbst eine erst im verflossenen Jahre neu freite Selsorge besteht, konnte der ehemalige allgemein geachtete Gemeindevorstand, welcher sowohl durch Geldopfer als auch durch seine tätige Mitwirkung um das Zustandekommen der Dittmannsdorfer Kuratie hervorragende Verdienste sich gesammelt hat, krankheits- halber beim Empfang des hochwürdigsten Oberhirten keinen Anteil nehmen. Er ließ sich deshalb vor den Hausflur bringen, um von da aus den bischöflichen Einzug sehen zu können. Der Herr Fürstbischof, hievon durch den Ortseisforger in Kenntnis gesetzt, verfügte sich persönlich in das Haus des schlichten biedereren Landmannes, dankte ihm für seine Bemühungen und Opfer bei der Errichtung der Lokalie und erteilte ihm und der ganzen Familie den bischöflichen Segen. Sobald die Kunde von diesem Besuche in der Gemeinde sich verbreitet hatte, begab sich die Gemeindevorstandszu ihrem alten Vorstande, um ihn wegen der ihm zu Teil gewordenen Auszeichnung zu beglückwünschen, bei welcher Gelegenheit auch noch eine rührende Versöhnungsszene zwischen dem hochbeglückten alten Manne und einem Ansassen vorgekommen ist. Der hochwürdigste Oberhirt kehrte, nachdem er noch die Armen zu Freistadt und Oberberg mit je 100 fl. zu bedenken geruhte, von Seibersdorf am Samstag (16.) direkt nach Breslau zurück, begleitet von den Segenswünschen des Klerus und des Volkes.

M.-Ostrau, 18. Juli. (Wiener Techniker Theater.) Am 15. Juli statteten wie alljährlich die Wiener Techniker des letzten Vorganges, beiläufig 90 an der Zahl, den hiesigen industriellen Unternehmungen ihren wissenschaftlichen Besuch ab, besichtigten das Freiherr von Rothschild'sche Hüttenwerk und die mechanische Werkstätte und am 16. Juli die verschiedenen Maschinen bei den Kolengruben, wo sie auch einführten. Um 6 Uhr Nachmittags versammelten sich dieselben im Schießstattparte, wohin das Komitee der donnerstägigen Musikproduktionen die hiesige Vergkapelle zu Ehren dieser uns stets wertvollen Gäste bestellt hatte. Dieselben verließen uns am 17. mit dem Frühzuge.

Am 15. zog auch eine Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Herrn Röber, von Fulnek kommend, hier ein, welche durch die Dauer eines Monats ihre Kunst bis nun entfalten wird. Wir bedauern diese Gesellschaft, die sich entschloß, zur Sommerzeit ihre Vorstellungen hier zu eröffnen, da dieß hier nicht der günstige Zeitpunkt zum Theaterbesuche ist.

Freiberg, 20. Juli. (Unglücksfälle. Aufgesundene Kindesleiche.) Am verfloßenen Freitag extrakt ein Schüller der hiesigen dritten Gymnasialklasse beim Baden in dem hierortigen Lubinaflusse. Alle Wiederbelebungsversuche der schnell herbeigeeilten Aerzte blieben ohne Erfolg. Es ist dieser Unglücksfall um so mehr zu bedauern, als der Verunglückte ein höchst talentierter Knabe

war. An demselben Tage stürzte ein 1½ Jar altes, der Tagelöhnerin B. aus Sedlnitz gehöriges Kind in den zum Freiburger Bezirke gehörigen Neuhübler Mülbach und fand da seinen Tod.

Gestern wurde in dem Mülbache des zu unserem Stadtrathen gehörigen Dorfes Röttitz die Leiche eines neugeborenen, größtenteils schon in einen hohen Fäulnisgrad übergegangenen Kindes aufgefunden. Die gerichtliche Untersuchung zur Eruirung der unnatürlichen Mutter ist bereits im Gange.

Neutitschein, 20. Juni. (Gelöbnis des neuen Gemeindevorstandes. Schulprüfungen.) Am verfloßenen Sonntage leistete der neue Bürgermeister in Anwesenheit des ganzen Gemeindevorstandes vor dem hiesigen k. k. Bezirkshauptmann Herrn Josef Ritter von Sternfeld das Amtsgelöbnis und nam hierauf daselbe den neu gewählten sechs Gemeinderäten ab. Nachmittags war aus diesem Anlaße großes Banket, an welchem Mitglieder des Gemeinderates und Gemeindevorstandes, des Beamtenstandes und der Geistlichkeit, dann mehrere andere Gäste Teil genommen haben.

Am 29. und 30. Juli, dann am 2. und 3. August werden die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen Realschule und Hauptschule stattfinden. Am 1. August ist ein feierliches Banket und darnach in dem Prüfungssale der Realschule, Gesangsproduktion, Verlesung der Realschüler nach ihrer Rangordnung und Prämienverteilung.

Am 17. Juli. Am 13. Juli fand hier im Beisein der Vorstände des landwirtschaftlichen Vereins und vieler Honorationen die erste Prüfung der Schüler des landwirtschaftlichen Kurses statt. Die Zöglinge, 27 an der Zahl, überraschten sowohl durch präzise Antworten als auch durch die an den Tag gelegten umfangreichen Kenntnisse in allen Zweigen der Landwirtschaft, weshalb die mit dem Unterrichte betrauten Reallehrer Wader, Pfeiler, Brabatsch, Talsch und Maletta umsomehr die öffentliche Anerkennung verdienen, als wegen der spät im Schuljare erfolgten Eröffnung des Kurses die Zeit des Unterrichtes sehr kurz zugemessen war. Mit Prämien wurden die Zöglinge Kallus aus Frankstadt und Klein aus Weiskirchen ausgezeichnet. Jedemfalls verspricht diese Anstalt, deren Leitung nun der neu ernannte tatkräftige Realschuldirektor P. Krönes übernommen hat, die besten Erfolge. Die am folgenden Tage stattgefundene Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins war besonders von auswärtigen Mitgliedern sehr zahlreich besucht, indem mehr als 100 anwesend waren. Die Programmsfragen wurden lebhaft debattiert, nur brachte leider ein Herr, der überall und jedesmal, und, wenn nicht anders, sich selbst opponiert, one jeden Anlaß einen argen Miston in die Versammlung, indem er unter Ausfällen auf geachtete Persönlichkeiten die Meinung aussprach, daß der übrigens — wegen der notwendigen Objektivität der Berichte — allerorts bestehenden Uebung entgegen, nicht alle über eine Programmsfrage ausgesprochenen Ansichten in dem Vereinsblatte mitgeteilt werden sollen, worüber jedoch in eine weitere Behandlung nicht eingegangen wurde. An dem Ausfluge nach Runewald namen mehr als 60 Mitglieder Teil. Nach Besichtigung der Wirtschaft des Grundbesizers Heinrich Schindler in Runewald, dann der Wirtschaftshöfe des Vereinsvorstandes v. Schindler in Zaucht und Runewald, wo namentlich der herrliche Viehstand Ruhländler, Werner und Schweizer Race das lebhafteste Interesse erweckten, schloß der Tag, der so viel des Anregenden geboten, mit einem Male im Parke des gastfreundlichen Besitzers von Runewald.

In Betreff der im nordöstlichen Mären zu errichtenden großen Tabakfabrik soll sicherem Vernehmen nach alle Aussicht vorhanden sein, daß hiezu Neutitschein ausgewählt wird, zumal hier und in der Umgegend in der Tat ein seltener Ueberfluß von billigen Arbeitskräften vorhanden ist. Wir wünschen nur, daß die Entscheidung recht bald erfolgen möge.

Weiskirchen, 20. Juli. (Gemeindevorstand. Gemeindevorstand.) Die Wahlen der neuen Gemeindevorstandes sind hier entschieden im Sinne der größtenteils reichlichen Partei ausgefallen, indem die Weseba ungeschlagen der lebhaftesten Agitation nur zwei aus ihrer Mitte im dritten Walfkörper durchzubringen vermochte. Leider wird jedoch dieser Sieg dadurch getrübt, daß der von den Großfürstlichen vorgeschlagene Kandidat Adolf Wolf selbst im ersten Walfkörper nicht gewählt wurde, obwohl man von der Intelligenz der Wähler so viel Einsicht und Freisinnigkeit hätte erwarten sollen, daß das israelitische Glaubensbekenntnis des ersten Steuerkontribuenten in der Gemeinde keinen Ausschließungsgrund abgeben kann. Dazu kommt aber noch, daß die israelitischen Wähler wesentlich zum Siege der Großfürstlichen beigetragen haben, und es sohin die Dankbarkeit erfordert hätte, wenigstens einem ihrer Glaubensgenossen Sitz und Stimme im Gemeindevorstande zu verschaffen. Zur großen Befriedigung gereicht es uns übrigens sagen zu können, daß die in den ersten Walfkörper eingereichten k. k. Beamten mit einer einzigen Ausnahme den Israeliten ihre Stimmen gaben.

Im hiesigen Bezirke hat übrigens die Gemeindevorstandes eine würdige Illustration dadurch gefunden, daß die Wahlen selbst in den Städten Bodenstadt, Drahotusch

und Keltisch über die Bitte der Betreffenden unter Intervention von k. k. politischen Beamten vorgenommen wurden.

—20. Juli. (Verwundung. Frecher Diebstahl.) Gestern (19.) fand man in der 10. Morgenstunde einen gutsherrlichen Waldbeger unweit der Stadt am Saume des Waldes, wo er Nachsicht pflog, durch einen Schrotschuß am Kopfe gefährlich verwundet, in halber Bewußtlosigkeit liegen. Eine Dienstmagd hatte um 8 Uhr den Schuß aus der Ferne vernommen, vom Täter selbst aber nichts wahrgenommen.

Vor 3 Tagen wurde einem Geschäftsmanne, der mit seiner Familie von hier nach Wien übersiedelte, als er nach der 9. Abendstunde aus der Stadt zum Banhofe hinausfuhr, auf dieser kurzen Strecke der Koffer, der Effekten im Werte von einigen hundert Gulden enthielt, losgebunden und gestohlen. Ein unangenehmer Beitrag zu den hiesigen Erlebnissen.

Schönberg, 20. Juli. (Gartenmusik der Regimentskapelle Prinz Wafa. Schulprüfung.) Samstag den 16. d. M. verweilte die von Gräfenberg auf der Rückreise nach Olmütz begriffene Regimentskapelle des Prinz Wafa Inf.-Regim. hier und veranstaltete in der Schießstätte eine Gartenmusik. Ein zahlreiches und gewähltes Publikum versammelte sich und verweilte, durch die oft mit meisterhafter Bravour gelungene Aufführung der schwersten Stücke lebhaft angeregt, beinahe bis Mitternacht.

Montag den 18. d. M. fand hier die Kirchenvisitation und gleichzeitig die Prüfung in der Mädchenschule statt. Wir erwähnen dieses bloß, weil dabei zum erstenmale ein ganz neuer Vorgang beobachtet wurde, nemlich die Prüfung im Religionsunterrichte, anstatt wie bisher in der Schule, nunmehr in der Kirche abzuhalten.

Hof in Mären, 18. Juli. (Otternbiß.) Dieser Tage hat der hiesige Bürger Herr Kaj. S. eine Kupfernatter in dem Gaudersdorfer Hinterfelde gefangen und selbe im Spalt eines Stodes eingeklemmt, in der Absicht mit sich genommen, dieß besonders stark entwickelte Exemplar in Spiritus aufzubewahren. In der Buchhütte angelangt ließ er durch einen Knaben den Stod seinem Sone Wilhelm überreichen. Dieser, so unvorsichtig, das gefährliche Tier mit der Hand zu fassen, wurde sogleich in den Zeigefinger gebissen. Glücklicherweise hatte der Verletzte ein Fläschchen mit Ammoniak (als Niesmittel gegen Schnupfen) bei sich und da ihm die Wirkung dieses spezifischen Gegengiftes (als Base gegenüber der Säure) bekannt war, begoß er one Säumen die Wessur. Der Erfolg war ein ekkatanter; zur größten Freude seines hegeistlicherweise sehr erschrockenen Vaters trat nicht einmal eine Anschwellung des Fingers, geschweige ein anderes Symptom der Vergiftung ein.

Ratibor, 20. Juli. (Durchzug der Dänen. Todesfälle.) Montag den 18. d. M. Mittags strömte eine ungewöhnlich große Menschenmenge zum Banhofe, um die durchpassirenden Dänen anzusehen. Um 12½ Uhr langte der Zug mit — wie man sagt — 1200 Kriegsgefangenen Dänen an. Die Waggonen wurden vom Publikum förmlich belagert, überall mögen die Dänen neugierigen Blicken begegnet sein. Viele der letzteren, der deutschen Sprache mächtig, beantworteten die vielen an sie gerichteten Fragen sehr höflich und zuvorkommend; es waren unter diesen wieder einige Schleswig-Holsteiner der Gegenstand der größten Zudringlichkeit des Publikums. Der weithin erschallende Pfiff der Lokomotive machte Allem schnell ein Ende.

Zwei große jüdische Beerbigungen fanden hier innerhalb 8 Tagen statt. Beide Beerbigten waren Frauen und zwar beide, Frauen von hiesigen Bräuern; die eine starb am Schläge im Wade Tepliz (die Leiche kam per Ban hier an) die andere in ihrem 16. Wochenbette. Die allgemine Teilnahme wurde den Leidtragenden durch die Anwesenheit von Personen aller hier vertretenen Konfessionen bewiesen.

Unglücksfälle.

Am 14. d. M. um 8 Uhr Abends wurde im Walde bei Wüßpolom der bei dem Grafen Falkenhain bedienstete Waldbeger Jos. Großmann, von zwei unbekannten Männern angehalten und durch zwei Pistolenschüsse und mehrere Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Nach vollbrachter Tat sind die Verbrecher, von denen einer buchtig ist, flüchtig geworden, und es ist ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen noch nicht gelungen, denselben auf die Spur zu kommen.

Am 15. d. M. brach im Hause des Gärtners Joh. Schmidt zu Pizberg nächst Bauernig Feuer aus, und es wurde daselbst sammt Stallung und Scheune eingestürzt. Der Schaden soll sich gegen 800 fl. belaufen. Das Feuer ist durch die Schwester des Beschlagnigten gelegt worden. Die Verbrecherin steht bereits vor Gericht.

Am 15. d. M. kurz nach Mitternacht geriet die Scheune des Gärtners Ant. Reichel zu Lichtem bei Jägerndorf in Brand. Die Flammen dehnten sich auch auf das Wangebäude und die Stallung aus und verzehrten bedeutende Heu- und Strohvorräte und mehrere Effekten und Gerätschaften. Die Entstehungsart wurde nicht ermittelt. Man ist jedoch der Meinung, daß das Feuer bei einem Diebstale der daselbst beabsichtigt wurde entzündet sein dürfte. Der Schaden beläuft sich beil. 2800 fl.

Am 15. d. M. wurde der Fabrikarbeiter Wenzel Jaczel aus Koloredo in der Fabrik des Hrn. F. Landsberger zu Friedel, als er beim Betriebe beschäftigt war, von einem Maschinenriemen an der linken Hand erfaßt, und derauf verlegt, daß er bald darauf seinen Geist aufgab. Eigene Unvorsichtigkeit soll die Ursache gewesen sein.

Am 15. d. M. ist zu Freiberg der Student Josef Probst beim Baden im Rübinauß ertrunken.

Am 15. d. M. ist zu Neuhübel bei Freiberg die 1 1/2-jährige Tochter der Tagelöhnerin Rosina Böhmisch in den dortigen Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Am 16. d. M. ist zu Chybi bei Schwarzwasser das zum Baue einer erzherzoglichen Pegerwohnung beborrätigte Bauholz ausgezündet worden und verbrannt. Wegen den mutmaßlichen Täter wurde die Untersuchung eingeleitet.

Am 18. d. M. Mittags ist zu Roßlau der 3-jährige Knabe Franz des Schuhmachers Johann Zingor in den Mühlbach gefallen und ertrunken.

Am 19. d. M. wurde zu Röttitz bei Freiberg in der Mühle unter den Wasserrädern ein bereits stark in Verwesung übergegangenenes neugeborenes Kind männlichen Geschlechtes aufgefunden. Wie das Kind dorthin gekommen, wurde noch nicht ermittelt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. In der kaiserlichen Familie soll ein freudiges Ereignis bevorstehen. Man bringt dasselbe mit der so schnellen Rückreise Ihrer Majestät der Kaiserin in Verbindung.

Die Auszahlung der Anweisungen über Gebührensüßvergütungen für Zucker, welche über die Zolllinie ausgeführt wurde, hat laut Erlass des Finanzministeriums vom 16. d. M. sechs Monate vom Tage der Ausstellung aus gerechnet zu geschieden. Dieß gilt auch für die bereits ausgestellten, nach den früheren Normen noch auf ein Jahr lautenden Anweisungen dieser Art.

Die beiden Präsidenten der vor acht Tagen geschlossenen ersten vereinigten evangelischen General-Synoden, Superintendent Haase und Superintendent Dr. Franz, hatten am 18. d. M. Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Superintendent Haase ergriff das Wort, um den Schluß der General-Synoden zur Allerhöchsten Kenntnis zu bringen und Sr. Majestät im Namen der General-Synoden zu bitten, den im Wege des evangelischen Oberkirchenrates und des Staatsministeriums zu machenden Vorlagen, wie sie aus den Beschlüssen der Synoden hervorgegangen, die Allerhöchste Genehmigung zu erteilen und so die evangelische Kirche in den deutsch-slawischen Ländern zu neuem Danke zu verpflichten. Sr. Majestät geruhte die Deputation sehr huldvoll zu empfangen und derselben, dem Vernehmen nach, beiläufig Folgendes zu erwidern: „Ich habe den Gang der Verhandlungen der General-Synoden mit lebhaftem Interesse verfolgt und freue mich, daß die General-Synoden ihre schwierige und umfangreiche Arbeit in verhältnismäßig so kurzer Zeit und mit so großer Ausdauer verrichtet haben. Insbesondere haben die lokalen Bestimmungen Wir wolgetan, welche in den Verhandlungen der General-Synoden sich kundgegeben haben, und wird es Wir gewiß eine Genugthuung sein, den Vorlagen der General-Synoden nach Möglichkeit Meine Genehmigung zu erteilen.“ Nach dieser Audienz wurde die Deputation von dem Herrn Staatsminister von Schmerling empfangen.

Der bisherige Leiter des Departements für Handels- und Volkswirtschaft, Freiherr von Rathberg, dürfte demnächst zum Handelsminister ernannt werden.

Freiherr Halbhuter von Festwill, der frühere Landespräsident von Schlesien und nunmehrige Staatsrat, geht, wie ein Wiener Blatt meldet, als kaiserl. österreichischer Regierungskommissär nach Süland und ist bereits dahin abgereist. Wir füllen aus Privatnachrichten noch die Bemerkung bei, daß Herr Ministerial-Konzipist Heyß, ein früherer Beamte unserer kais. Landesregierung, Herrn Baron Halbhuter als dessen Sekretär begleitet.

Feldmarschall Freiherr von Hef soll am 18. d. M. nach Schleswig-Vollstein abgereist sein.

Von den auf Allen gefangenen Dänen langten 500 Mann von einer Pionnier-Abteilung eskortiert, in Wien an, von wo dieselben nach Krems, ihrem Internierungsorte, abgingen. Andere 300 Dänen wurden in Karthaus bei Brunn interniert.

Am 18. d. M. kam ein aus Berlin und Breslau bestehender, ungefähr 300 Personen starker Vergnügungszug in Wien an.

Das kaiserlich-mechanische General-Konsulat machte offiziell bekannt, daß von Seiten der kaiserlich-mechanischen Regierung bis nun keinerlei Weisungen vorliegen, andere Auswanderer nach Mexiko auf Staatskosten zu befördern als solche, welche bei dem in Errichtung begriffenen Freiwilligenkorps Aufnahme finden.

Die Auffentung für das mechanische Freiwilligenkorps hat in Wien am 15. d. M. in der Alsterkaserne begonnen.

Die Demolition der Kavallerie-Kaserne in der Leopoldstadt wird, wie der Kam. meldet, demnächst vorgenommen und auf dem bezüglichen Baugrunde das neue Militär-Verpflegungsmagazin angelegt werden. Eine allgemeine Projektionskarte für das letztere ist bereits genehmigt. Zunächst der Militär-Schwimmschule wird ein Turnplatz für die Mannschaft der Garnison eingerichtet, so daß beide Leibesübungen in einer der Gesundheit zuträglichsten Weise in unmittelbarer Verbindung ausgeführt werden können.

Die Verwaltung der Kaiserin-Elisabethbahn hat Erhebungen über die Frage veranlaßt, ob und unter welchen Modalitäten eine woffeile IV. Wagenklasse eingeführt werden könne. Bei den preußischen Bahnen, welche eine IV. Wagenklasse bereits eingeführt haben, hat sich sowohl der Brutto- als der Reinertrag aus dem Personentransport gesteigert, indem von 1854 bis 1862 die Frequenz der IV. Wagenklasse von 1.568,117 auf 8.122,381 Personen gestiegen ist, eine daß die III. Wagenklasse eine Einbuße erlitt, im Gegenteile stieg auch diese in der Frequenz um 72 Prozent.

Der neu entdeckte Komet nähert sich, wie die in den letzten Tagen angestellten Beobachtungen dartun, der Sonne und der Erde zugleich, letzterer sehr rasch, da er nahe in der Ellipse der Erde entgegengibt. Die Erscheinung verspricht um den Anfang August eine ziemlich glänzende zu werden.

Inland. Dr. Friedrich Kolenati, Professor der Naturgeschichte an der technischen Lehranstalt in Brünn ist nach einem an die Direktion dieser Anstalt gelangten Telegramm am 17. d. M. auf dem Altvater in einer Senneblüte an einer allgemeinen Lähmung plötzlich verstorben.

Die Stene'sche Zuckfabrik in Alexowitz nächst Eibenau in Mähren ist am 14. d. M. mit allen Maschinen und Voräten an Material und Ware ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach Morgens um 3 Uhr aus, während in der Fabrik gearbeitet wurde. Die Ursache der Entstehung ist unbekannt. Die Fabrik war mit 246,000 fl. versichert.

Der bei dem k. k. Waisenamt zu Proßnitz angestellte Rechnungsführer ist stichtig geworden. Derselbe soll bedeutende, ihm anvertraute ararische Papiere abgeben untergeschlagen haben. Auch einige Private sind ins Mitleid gezogen, welche letztere ihm nicht unbedeutende Beträge bona fide und ohne Bedenken geliehen. Ueber die Höhe der fehlenden Summe kursieren die verschiedensten Angaben.

Die vom märkischen Landesausschuße angeordnete Tracirung der neuen, zum märkischen Eisenbannge gehörigen Linien ist zum Teil schon vollführt. Die Arbeiten werden mit großer Energie betrieben und so wurde die Strecke Brühl-Olmütz — 10 Meilen — in drei Wochen beendet. Nächstens werden die Vorarbeiten auf der Linie Olmütz-Neisse beginnen. Da diese Linie jedenfalls auch einen der bevölkerlichsten und gewerblustigsten Teile des westlichen Schlesiens durchschneiden soll, so hoffen wir, daß der märkische Landesausschuß diesen Vorarbeiten von seiner Seite die kräftigste Unterstützung angedeihen lassen. Es wäre überhaupt sehr wünschenswert, daß der nächste schlesische Landtag nach dem üblichen Beispiele des märkischen auch auf solche für das Landeswohl nicht unwesentliche Dinge, wie öffentliche Verkehrsanstalten, eifrig sein Augenmerk richten möchte.

Ein unermüdblicher Jäger und auch in manchen anderen Hinsicht ein Phänomen. Sein Bart nemlich zählte zu den größten, die es je gegeben, er reichte vom Kinn bis zu den Knien, und wurde von ihm stets gestrichen und zweimal um den Leib geschlungen.

Der österr. Militärarzt, welcher die Verwundeten der österreichischen Marine nach Prag begleitet hatte, bemerkte unter anderem, daß jeder der Marine-Verwundeten vom Ertrag der namentlich unter dem Handelsstande von Hamburg veranstalteten Sammlungen einen ansehnlichen Gelbbetrag in seine Heimat zugesendet erhält; schon bei der Abreise von Altona waren jedem 20 Taler als Reisegeld eingehändig worden.

Der König von Preußen begab sich über Marienbad, Regensburg, Gmunden und Salzburg nach Gastein. Auch der preussische Kriegsminister ist zu einem achtwöchentlichen Badeaufenthalte in Gastein angekommen.

Der Reichenberger Tuchmacher Franz N. hat sich am 7. d. M. mit Hinterlassung eines Passivums von 15,000 fl. nach Amerika in Sicherheit gebracht. In seiner Gesellschaft soll sich ein Geschäftsfreund aus der Umgegend befinden, der schon einmal in Amerika war, und den es unter denselben Umständen jetzt wieder dahin zog.

Die Stadt Tremles, in Böhmen an der märkischen Grenze gelegen, ist am 14. d. M. von einer Feuerbrunst heimgesucht worden, durch welche 31 Häuser bis auf den Grund niederbrannten; über hundert Familien wurden obdachlos.

Ladislav Szalay, Sekretär der ungarischen Akademie in Pest, ein tüchtiger Pistoriker und überhaupt eine bedeutende Erscheinung im politischen und literarischen Leben der Magyaren, ist am 17. d. M. in Salzburg gestorben.

Von Renan's „Leben Jesu“ ließ der Vorstand des Vorjoder Komitates jüngstens alle in der Buchhandlung zu Mistolz vorgekauften Exemplare, wovon zwei Uebersetzungen in ungarischer Sprache in Wien und Pest mit Bewilligung der resp. Polizeibehörde erschienen sind, mit Beschlagnahme belegen und motivirte diese Konfiskation damit, daß der Primas das Verbot dieses gottlosen Buches angeordnet habe.

Der berüchtigte Räuber Szabekta ist im Baranhar Komitat durch Genarmen während der Verfolgung erschossen worden.

In Neusatz ist am 1. Juli (alten Styles) die erste Nummer der in serbischer Sprache erscheinenden politischen Zeitung Erbovan ausgegeben worden. Die Tendenz des Blattes ist eine entschieden nationale, anti-magyarische, und dem gesamtstaatlichen Interesse so ziemlich zugeneigt.

Den Ingenieuren Kihler und Schellhorn ist die Bewilligung zur Vornahme von Vorarbeiten einer Ban erteilt worden, die durch das Salzammergut von Straßwalchen über Fisch, Auffer, Mottenmann und Leoben nach Bruck a. d. Mur führt.

Aus ganz Tirol und namentlich aus dem Etschlande laufen traurige Nachrichten über Verheerungen durch Hagelschlag und Unwetter vom 12. d. M. ein.

Das Resultat der politischen Begehung der Trace für die Ban von Arab nach Alvinz in der Strecke von Arab bis Panitz soll, wie das Zentralbl. f. E. meldet, bereits die höhere Genehmigung erhalten haben. Hiernach wird die Ban von Arab nicht über Szababhely, sondern über Ghorof geführt werden. Laut eingelangten Nachrichten haben die Erdarbeiten am 11. d. M. bei Arab begonnen.

Der preussische Feldmarschall Wrangel soll Anfang September zur Besichtigung des berühmten Festungsvierecks Venetien bereisen.

Der bekannte Afrika-Reisende Herr Miani nimmt in der „Gazetta di Venezia“ von seinen Landseuten Abschied und kündigt an, daß er seine Expedition zur Erforschung der Nilquellen beginnen werde.

Der Bischof von Vigenza hat ein Zirkular an den ihm unterstehenden Klerus erlassen, worin er ihm das Tragen von Zylinderhüten unter Androhung kirchlicher Strafen verbietet und ihn anweist, bei der vorgeschriebenen dreieckigen Kopfbedeckung zu bleiben.

Ausland. Prinz Johann von Glücksburg ist am 15. d. M. von dem preussischen Minister-Präsidenten, später vom König in Karlsbad empfangen worden, und hat eine neuere Friedensbotschaft vorgelesen, worauf eine Waffenruhe zugesandt wurde.

Die bairische Regierung beabsichtigt, gleichwie Preußen, nächstes Jahr eine herabgesetzte Tage für alle Briefe im Inlande einzuführen, welche in Baiern drei Kreuzer nicht übersteigen wird.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist am 14. d. M. in Kissingen angekommen, und reiste Tags darauf mit Ihrer Majestät der Kaiserin von dort ab. Der Kaiser von Rußland soll im Jahre 1865 wieder nach Kissingen zu kommen beabsichtigen. Am 19. früh ist der Kaiser, wie vorbestimmt, in Potsdam eingetroffen und hat noch an demselben Tage Abends die Reise nach Petersburg angetreten.

Gleichzeitig mit dem Vorgehen der preussischen Truppen gegen Alborg fand unter Leitung des FML. Baron Gablenz eine Expedition gegen die westlichen Uebergänge des Lymfjord statt. Auch dort hatte sich der Feind überall zurückgezogen, und seine Einschiffung bereits so früh begonnen, daß er nicht mehr erreicht werden konnte. Am 11. Juli wurde der Otte-Sund überschritten, und am 13. Nachts 11 Uhr wurde auch der breitere Arm des Lymfjord passiert, und Nyköpung, der Hauptort auf Mors-De, besetzt. Zur selben Zeit wurden die Inseln Sylt und Föhr von den österr. Truppen besetzt.

Die amtliche Liste des Verlustes der preussischen Armee bei der Einname von Alfen weist nach: An Toten: 4 Offiziere, 76 Mann; an Schwerverwundeten: 7 Offiziere, 86 Mann; an Leichtverwundeten: 19 Offiziere, 173 Mann. 7 Mann werden vermisst.

Aus Cuxhaven, 14. Juli, wird gemeldet: „Heute Mittags kamen die österreichischen Kriegsschiffe Kaiser, Don Juan d'Austria, Schwarzenberg, Nadezhda und Friedrich wieder auf hiesiger Heide an. Die österreichischen und preussischen Kanonenboote, sowie der österreichische Aviso-Dampfer Elisabeth sind bei Sylt ge-

blieben.“ Aus Paris liegt die Mitteilung vor, daß die österreichische Panzerregatta Kaiser Max, von Lissabon kommend, am 15. Morgens auf der Heide von Cherbourg vor Anker gegangen ist.

Die deutschen Großmächte haben den Dänen eine Waffenruhe bewilligt, welche zu Land und zur See am 20. d. M. Mittags eintrat und bis 31. d. M. Mitternacht dauerte. Inzwischen werden in Wien Friedens-Konferenzen stattfinden, doch ist bis jetzt weder über den Tag, an welchem diese Konferenzen eröffnet werden sollen, noch über die Bedingungen, auf deren Grundlage verhandelt werden soll, etwas bestimmt. Es heißt nur, daß Dänemark bisher die Fortsetzung der deutschen Herzogtümer von Dänemark wenigstens offiziell noch durchaus nicht in Aussicht gestellt habe, und daß die Waffenruhe nur deswegen ausgesetzt wurde, weil das Moltke-Blumensche Kabinett den ernstlichen Willen zeige, sich mit den Siegern auseinanderzusetzen. Die präsumtiven Teilnehmer der Wiener Konferenzen sind: Graf Rechberg, Herr v. Werther und Herr Duade.

In Kopenhagen ist die erste Frucht des neuen Ministeriums zu Tage getreten. Es hat sich dort ein konservativer Verein gebildet. Seine Aufgaben sind: 1. Einzuwirken, was es bedeutet, „Der König ist unverantwortlich und seine Person heilig und unverletzlich“. 2. Kräftig jede Regierung zu stützen, die sich über die Parteien erhebt und nur das Wohl des Staates vor Augen hat. 3. Der rückwärtslosen Weise, in welcher die Pressefreiheit gebraucht wird, entgegenzutreten. 4. Die Ueberzeugung zu verbreiten, daß verschiedene politische Meinungen sehr gut ihren Ursprung in der Liebe zum Vaterlande und zur Nationalität haben können, und man sich folglich hüten müsse, denen, die andere politische Meinungen hegen, unedle, ja sogar landesverräterische Beweggründe beizulegen.“ Dazu bemerkt ein Berliner liberales Blatt hofhaft: „Wenn es in Kopenhagen vielleicht an Mitgliedern für den Verein fehlen sollte, so würden vielleicht einige deutsche große Städte, in welchen sich Männer mit einem besonders in den drei ersten Punkten gleichen Streben in melancholischer Vereinzelung aufhalten, gern bereit sein, den Dänen diese Personen zur Unterstützung teilweise zu überlassen.“

Garibaldi ist am 19. d. M. auf einem Postdampfer in Begleitung seines Sohnes und mehrerer Freunde nach Kaprera abgereist.

Die italienische Regierung ist gefonnen, nachdem sie Handelsverträge mit der Schweiz und Frankreich abgeschlossen hat, auch ihre Handelsbeziehungen zu Deutschland, resp. dem Zollverein, in einem Verträge zu ordnen, und hofft dabei besonders auf die Unterstützung Preußens.

In Neapel hat sich der Marquis del Tufo gegen Erlass einer Summe von 6000 Franken aus der Gefangenschaft der Briganten losgekauft. Er erzählt, daß ihn die Briganten in ihr Lager in den Wäldern der Montagna geführt und ihn dort vor ein von ihnen gebildetes Tribunal von 7 Richtern und einen öffentlichen Ankläger gestellt hätten. Das Urteil derselben lautete auf Tod; gegen das Verdicten einer Zahlung von 1500 Dufati wurde jedoch Nachsicht geübt und das Urtheil laßt, dann schleppte man ihn gefesselt in eine Grotte, wo man ihn oft Hunger und Durst leiden ließ. Die Briganten sind die Verteidiger der Bourbonenherkunft in Neapel!

Der König von Belgien ist nach Vichy abgereist, von einem Adjutanten und Leibärzte begleitet.

Die Auflösung der belgischen Kammer ist erfolgt, was vorauszusehen war. Die neuen Kammern sind bereits auf den 23. August einberufen. Die letzten Wahlen hatten bekanntlich die liberale Minorität so verstärkt, daß sie im Stande war, durch ihr Nichterscheinen die Kammer beschlußunfähig zu machen.

Als Zusammensteller der von Morning Post kürzlich veröffentlichten gefälschten Depeschen wird ein in Brüssel lebender H. Kilmorthy genannt. Derselbe galt in früheren Zeiten als österreichischer „Vertrauter“ (Spitzel), dann war er für das Ministerium Guizot beschäftigt, und jetzt soll er im Dienste Lord Palmerstons und Louis Napoleons stehen und sich des Vertrauens beider Parteien erfreuen.

Der zweite große katholische Kongress wird vom 29. August bis zum 3. September in Mecheln tagen. Zugelassen werden wiederum nur die, welche durch einen Beitrag zu dem bleibenden katholischen Fonds sich im voraus als Anhänger der Prinzipien des Kongresses bekennen.

Prinzessin Klotilde, Gemahlin des Prinzen Napoleon, ist von einem Sone entbunden worden. Der Prinz hat den Namen Louis Napoleon erhalten.

Im englischen Unterhause interpellirte Whld., ob die Preußen am 13. d. M. auf einen norwegischen Postdampfer feuerten, welcher Passagiere, darunter Engländer, in Sütlund landete? Unter-Staatssekretär Labard erwiderte, die Preußen hätten irrtümlich den Postdampfer für ein Truppen führendes dänisches Schiff gehalten.

Die Vertagung des englischen Parlaments wird schon am 28. oder 30. d. M. stattfinden.

Konstantinopeler Journale bringen die Nachricht, daß Kaiser Rusa dem Sultan das Versprechen geleistet habe, ihm mit fünfundsiebenzig Bataillonen für die Leibgarde des Padiſchah ein Geschenk zu machen.

Die russische Regierung hat Anfangs Juni in der Stadt Kasan unter den zahlreichen dort internirten Polen eine Verschwörung entdeckt, welche den Zweck hatte, einen Aufstand an der Wolga herbeizuführen. Der Aufstand sollte durch Ueberrumpelung der Stadt Kasan und durch Wegnahme des Waffenarsenals und der Pulverfabrik zum Ausbruch gebracht werden. Die Anführer der Verschwörung wurden am 18. Juni auf einer Wiese bei Kasan erschossen.

Sämtliche Mönche und der Guardian des Kapuzinerklosters in Land (Koniner Bezirk im Königreich Polen) sind, wie der Warschauer Dziennik meldet, aufgehoben worden. Die Veranlassung war, daß der Kapuziner Max Tarejwa, welcher am Aufstande den thätigsten Anteil genommen, in diesem Kloster mit Wissen der Mönche schon seit längerer Zeit sich versteckt hatte.

Am 13. d. M. ist wieder ein Transport von 350 Personen aus Polen deportirt worden, mehrere davon zur Strafarbeit in Sibirien. Auch eine junge Dame war unter den Deportirten.

Ueber die Verletzung der bereits aus dem Kaukasus auf türkisches Gebiet übergetretenen und noch fernerhin ihre heimathlichen Berge verlassenden Zirkassier nach Algier unterhandeln Frankreich, Rußland und die Türkei, wie die G. C. berichtet. Den daselbst sich niederlassenden Stämmen wird vollständige Religionsfreiheit und eine Art Selbstregierung zugesichert. Die französische Regierung beabsichtigt, aus der etwa freiwillig sich dem Kriegsdienste widmenden zirkassischen Mannschaft ein selbstständiges Korps zu bilden, ganz analog der Fremdenlegion.

Während der Moniteur versichert, daß die Ruhe in Algerien völlig wiederhergestellt sei, enthalten die Journale in Oran eine Proklamation des Generals Deligny, in welcher die Truppen aufgefordert werden, sich auf einen neuen Feldzug im Herbst gefaßt zu machen. Man hört nemlich, daß die Insurgenten in Algier und Tunis ihre Aktion nur für die Erntezeit sistirt haben.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspien, Asthma ic.

Kur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann, Apotheker.**

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für die hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hage.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, W. Meißner.
Hollerschau bei Sukow, Jof. Ansel.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiela.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Maras.
Schwarzwasser, P. Ruzschi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, W. Blachy.
Würbenthal, Joh. Pitt. (469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufracht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Bielitz-Biala'er Gasgesellschaft.

Die vierte ordentliche General-Versammlung der stimmbfähigen Aktionäre findet am 24. Juli 1864 Mittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im Saale des Gasthofes „zur Nordbahn“ in Bielitz statt, in welcher statutenmäßig zur Verhandlung kommen:

1. Bericht der Direktion über die Betriebsperiode vom 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864.
2. Bestimmung der Dividende.
3. Wahl von fünf Direktoren und zwei Censoren.
4. Allfällige — 8 Tage vor der Versammlung anzumelbende Anträge einzelner Aktionäre.

Die stimmbfähigen Herren Aktionäre werden zur Theilnahme an dieser General-Versammlung mit dem Beifolge eingeladen, daß die Legitimationskarten 8 Tage vor derselben im Bureau der Anstalt ausgefolgt werden.

Die Wahlzettel werden beim Eintritt in den Saal erfolgt.

Die Direction.

Auszug aus den Statuten.

§. 25. In der General-Versammlung sind nur jene Aktionäre stimmbfähig, welche wenigstens 5 auf ihren Namen lautende Aktien besitzen.

Je 5 Aktien geben eine Stimme. Mehr als 10 Stimmen können in einer Person nicht vereinigt sein.

Jeder stimmbfähige Aktionär kann seine Stimme an einen andern stimmbfähigen Aktionär übertragen.

§. 26. Wer sein Stimmrecht persönlich oder durch Bevollmächtigung ausüben will, muß den wirklichen Besitz der auf seinen Namen lautenden Aktien ausweisen, und dieselben wenigstens 8 Tage vor der Versammlung in die Gesellschaftskasse erlegen, oder nachweisen, daß die statutenmäßige Anzahl von Aktien für ihn in einer öffentlichen Kasse oder bei einem Notar deponirt sei. Im letzteren Falle ist der betreffende Depositenchein in die Gesellschaftskasse einzulegen.

Ueber die Hinterlegung wird eine Empfangsbestätigung ausgestellt, gegen deren Rückstellung nach der General-Versammlung die Aktien oder sonst hinterlegten Urkunden wieder ausgefolgt werden.

§. 36. Die Direktion besteht aus fünf Mitgliedern, welche in der General-Versammlung auf die Dauer von drei Jahren gewählt werden.

Jeder ansetzende Direktor ist wieder wählbar.

§. 37. Wählbar in die Direktion ist jeder Aktionär, welcher mindestens zehn auf seinen Namen lautende Aktien besitzt.

§. 38. Von den fünf zu wählenden Direktoren müssen mindestens drei in Bielitz oder Biala weohnhaft sein. (490)

LOOSE auf rathenweise Abzahlung und **PROMESSEN** sind stets zu haben bei

A. MEYER & COMP.,

(297)

Bank- und Wechselgeschäft,
Wien, Stock im Eisenplatz Eck der Seilergasse.
Briefe werden franko erbeten.

Die neueröffnete
Glas-Fabriks-Niederlage

in **Mähr.-Ostau**
(am Ringplatz)

empfehlen ihr wohlaffortirtes Lager von den feinsten Schleißgläsern bis zum ordinärsten Hohlglase; unterhält ein großes Lager von Tafelgläsern und übernimmt Verglasungen zu äußerst billigen Preisen.

Luzusglas, Porzellan und Steingut empfehle ich gleichzeitig in großer Auswahl.

Sämmtliche Glaswaaren werden zu Fabrikpreisen verkauft.

Um gültigen Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

(490 s)

Carl Spitzer.

Edict.

Die nach Antonia Vemel verbliebene, am Ringplatz zu Skotschau gelegene Realität Nr. 27 wird am 10. und 22. August 1864 je einmal um 10 Uhr Vormittags in dem Gemeindehaufe zu Skotschau in Folge gerichtlicher Bewilligung meistbietend veräußert und dabei der Betrag von 5600 fl. zum Ausrußpreise angenommen werden. Gewärtig wird in diesem Hause das Billard-, Kaffeesieder- und Schankgewerbe ausgeübt. (502)

Die Vizitationsbedingungen können in der Gemeinde- oder Notariatskanzlei in Skotschau eingesehen werden. Kauflustige werden eingeladen.

Skotschau, 20. Juli 1864.

Bekanntmachung.

Der hiesige landwirthschaftliche Verein veranstaltet wiederum in diesem Jahre am **15. August Vormittags 8 Uhr** in der Nähe der Kreisstadt ein

Thierschaufest und Pferderennen,

verbunden mit einer Ausstellung von Ackergeräthen, Dampfmaschinen etc. etc.

Außer dem Rennen von Pferden der Rustikalbesitzer des Kreises sind bis jetzt proponirt und werden ausgeführt.

1. Jagdrennen um einen Ehrenpreis, gegeben von Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Pleß.

2. Hürdenrennen um den Vereinspreis von 20 Friedrichsd'or.

Anmeldungen und Propositionen zu weiteren Rennen werden von dem Sekretär des landwirthschaftlichen Vereins Herrn Ob.-Amt. Heinrich in Pleß entgegengenommen.

Das spezielle Festprogramm wird vor dem Feste veröffentlicht. Aktien à 15 Egr., welche die Theilnahme an der Verloosung gewähren, sind jetzt schon bei dem unterzeichneten Komitee, bei den Herren Gastwirthen W. H. W. und S. S. S., so wie am Tage des Festes an der Kassa zu haben.

Pleß, 19. Juli 1864.

(498)

Das Komitee für Thierschau und Pferderennen.

Doppelt raffiniertes

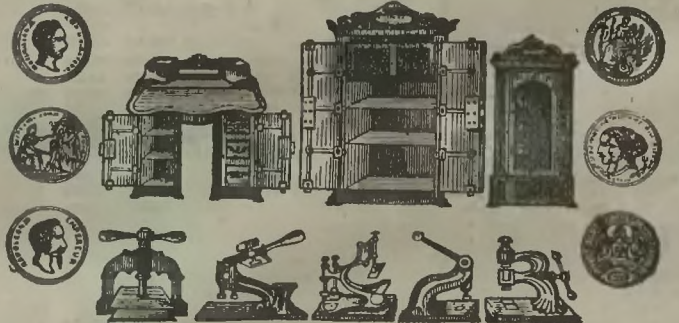
PETROLEUM

zu haben bei **Const. Foglar in Teschen.**

(413)

Frei Bahnhof Pruchna:

Petroleum wasserhell . . . fl. 21 pr. W. Ztr.
dto. strohgell . . . fl. 19 dto.



Die Fabrik

eiserner, feuerfester, gegen Einbruch sicherer
Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen,
Schreibtische etc.

F. Wertheim & Comp. in Wien

hält bei mir stets Lager ihrer Erzeugnisse, welche ich zu ermäßigten Preisen frei ab Troppau jederzeit verkaufe.

Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugesendet.

C. R. O. Schüler,

(470)

Wechsel-Comptoir in Troppau.

Concurs.

Nr. 558.

Bei der hierortigen Stadt-Pfarrschule kommt die Stelle des Lehrers und gleichzeitigen Kantors der 2. Klasse, und im Falle der Vorrückung jene des Lehrers der 1. Klasse und des Unterlehrers der Elementar-Klasse — schon vom nächsten Schuljahre an — zur Vergebung.

Mit diesen Lehrersstellen sind nach der Regulirungs-Urkunde ddo. Wagstadt 15. April 1857, mit Einschluß von Stiftungs- und sonstigen Beneficien, dann der Naturalwohnungen für erstere Zwei, nachstehende Jahresbezüge verbunden, und zwar:

Für die Lehrers- und Kantorsstelle der 2. Klasse 210 fl. De.W.
" " Lehrersstelle der 1. Klasse 210 " "
" " Unterlehrersstelle der Elementarklasse 126 " "

Bewerber um diese Stellen haben ihre, für den Schul- und Kirchenchordienst gehörig instruirten Gesuche bis längstens 7. August d. 3. bei dem gefertigten Stadtvorstande um so sicherer einzubringen, als auf später einkommende Gesuche keine Rücksicht genommen werden kann. (489)

Wagstadt (f. f. Schlesiens) am 13. Juli 1864.

Der Bürgermeister:
Carl Hirt, senior.

KARL FLEGER'S photografisches Institut in Bielitz

für das Kronland Schlesien und dessen Umgebung

empfehlte sich zur Aufnahme von Visitenkarten, Portraits bis zur Lebensgröße und insbesondere zur Aufnahme von großen Körperschaften, als: Beamten-, Bürger-, Gefangs-, Schützen- und Turnvereinen, Collegien etc. etc. bis zu einer Anzahl von 1500 Personen auf einer Platte. Die Abdrücke werden möglichst billigst berechnet, welche je nach der Zahl der Personen, wie auch nach der Größe des Bildes und Entfernung des Ortes von 2 bis 5 fl. Oe. W. per Stück variiren.

Zugleich wird hierorts ein theoretisch-praktischer Lehrkurs für Fotografen eröffnet und mit 1. August d. J. beginnen.

Den hierauf P. T. Reflectirenden wird nähere Auskunft baldigst ertheilt, auf Verlangen werden auch Probestücke von großen derartigen Aufnahmen eingesandt.

(462 F)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr. — bto. für 3—6 Bände " " 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfehlte sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zusicherung der schnellsten Effectuirung.

(437)

Kundmachung.

Die k. k. priv. allgem. österreichische

Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniß,

dass sie den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie

dem Wechselhause **M. SCHNAPPER** in **WIEN** übertragen hat.

(475)

PROMESSEN

über

100 fl. Loose des k. k. Staats-Anlehens vom Jahre 1860,

zur Ziehung am 1. August dieses Jahres

vorschriftsmässig ausgefertigt à 2 fl. Oe.W.

Haupttreffer 300.000 fl., — Kleinster Gewinn 600 fl.

empfehlte bestens

E. Steiner,

Agentur und Wechselgeschäft in **Troppau**, Comptoir Oberring.

(473)

ad Zahl 5155 jud.

Edict.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht zu Friedek wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Johann Altmann und Frau Barbara Philipp aus Mistel, durch Herrn Doktor Malcher zur exekutiven Teilbietung des den Eheleuten Philipp und Anna Landsberger gehörigen und auf 10.666 fl. 4 fr. Oe.W. gerichtlich geschätzten Bauerngrundstückes sammt den dazu gehörigen Grundstücken Haus Nr. 33 in Pržno, im Ausmaße von 54 Joch 1438 □ Rlstr. wegen schuldigen 1050 fl. Oe.W. sammt Nebengebühren die Tagsetzungen auf den 28. Juli, 29. August und 30. September 1864, Vormittags 9 Uhr bei diesem Gerichte mit dem Beisatze angeordnet wurden, daß diese Realität erst bei der dritten Tagsetzung unter dem gerichtlich erhobenen Schätzungswerte veräußert werden wird.

Der Grundbuchstand, das Schätzungsprotokoll und die Lizitationsbedingungen können hiergerichts in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden; jeder Lizitant hat vor Beginn der Lizitation ein Badium von 1666 fl. 69 fr. Oe.W. zu Gerichtshänden zu erlegen.

Friedek, 15. Juli 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



(495)

Kowarz.

Für zu (504)

etablirende Kaufleute.

Mittwoch den 27. Juli 1864 wird eine vollständige Handlungseinrichtung

auch

Mehlstellagen

in dem Hause Nr. 24 in Mähr-Osttau meistbietend verkauft, wozu Kauflustige eingeladen werden.

d) des im Hillauner Felde gelegenen sogenannten Schiz - Aders Parzelle Nr. 1939 bis inkl. 1950 im Ausmaße von 6 Joch 965 Quadrat - Klasten im Schätzungswerte per 957 fl. 80 fr.

e) des Bier- und Weinschankberechtigten einständigen Großbürgerhauses Nr. 38 in der Stadt Königsberg sammt dazu gehörigen Grundstücken mit Ausnahme des Firlunel im Ausmaße von 11 Joch 382 Quadrat - Klasten und neu auf gebauten Scheuer im Schätzungswerte per 5235 fl. 12 fr.

f) des im Wrzeschiner Felde gelegenen sogen. Firlunel - Aders Parz. - Nr. 1188 bis inkl. 1192 per 3 Joch 40 □ Rl. im Schätzungswerte von 485 fl. 40 fr. gewilligt, und hiezu die Tagsetzungen als:

a) b) auf den 1. August 1864,
c) d) auf den 2. August 1864,
e) f) auf den 3. August 1864, jedesmal Früh 9 Uhr hiergerichts anberaumt wurden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Anhang eingeladen, daß die Realitäten nur um oder über dem erhobenen Schätzungswerte werden hintangegeben werden und daß jeder Lizitant sich mit einem 108 Badium zu versehen haben wird.

Der Grundbuchstand, Schätzungsakt u. Lizitationsbedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden hiergerichts eingesehen werden.

Königsberg, 25. Juni 1864.

Der k. k. Bezirksvorsteher:



(460)

Dubanski m. p.

Hauptgewinn fl. 250.000.

Niedrigster Gewinn fl. 135.

Am 1. September l. J.

findet eine große Ziehung des allernuesten

k. k. österr. Staats - Anlehens vom Jahre 1864

statt, welches in seiner Gesamtheit 400.000 Gewinne enthält und zwar von fl. 250.000, 220.000, 200.000, 150.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5000, 2000, 1000, 500, 400 u. s. w.

1 Loos für obige Ziehung gültig kostet fl. 4 Oe. W.

3 Loose " " " " 10 " "

7 " " " " " 20 " "

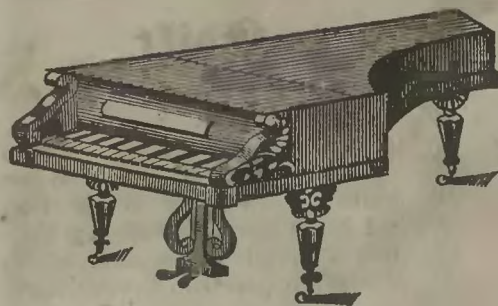
Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages reell und prompt ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigeschlossen und die Ziehungslisten den Teilnehmern sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher recht baldigst und direkt zu wenden an

Heinrich Bach,

Staats-Effecten-Handlung in Frankfurt a. M.

(482)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.



Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithren und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Elbars berühmter Fabrik	450 fl.
Augenblicklich vorrätig: Ueberspielte Claviere im Preise von	120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

(486 S)

W. O. Schuler,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

RECHNUNG.
Lösen, vorwärts und rückwärts, unter billiger
Berechnung.

PROMESEN
Lösen, vorwärts und rückwärts, unter billiger
Berechnung.

gegen monatliche Ratenzahlungen von 2 bis 3 fl.
jährlich 2 Ziehungen, nächste Ziehung 1. August.

Haupttreffer 52.500 fl., kleinster Gewinn 63 fl.
Ziehungen, nächste Ziehung 1. August.

St. Genois-Lose,
coupons vom Tage des Ankaufs an gehören, ebenso
wobei schon der Betrag der ersten Rente dem Käufer
den vollen Gewinn sichert und dem auch die Zins-
gegenüber monatliche Ratenzahlungen

Ich verkaufe diese Lose um deren Erwerb Jeder-
mann zu erwünschen.

gezogen und tragen ausserdem 5% Zinsen.
300.000 fl., 50.000 fl., 25.000 fl., 10.000 fl. etc.
Treffer von

stehend. Dieselben werden jährlich zweimal mit
Ziehungen, nächste Ziehung den

1. August

1860er 5% Staats-Lose,
Die vortheilhaftesten aller Lose sind die

(463)

Die Kanzlei

des mit h. Justiz-Ministerial-Erlaß vom 10. Juni 1864 Z. 5077 zum

Advokaten in Teschen

ernannt

Dr. Sobieslaus Klucki

befindet sich in der deutschen Gasse, Nr. 141 im ersten Stock.

Ein tüchtiger Bräuer,

der sowohl Oberzeug als Unterzeug ausgezeichnet zu
bräuen versteht, findet bei **Adolf Altmann** in
Csacza in Ungarn, Trenčiner Comitát (nächst Za-
blunkan) einen guten Posten. Derselbe muß auch der
deutschen Sprache kundig sein.

Die Bedingungen wolle man direkt erfragen

(464)

Zu den **Grundentlastungs-Obligationen** der
Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates
werden die **neuen Couponbogen** in Wien ausgegeben und die
betreffenden Anmeldungen bis 31. August entgegengenommen.

Zur Besorgung derselben empfiehlt sich

(487 S)

C. R. O. SCHÜLER,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

Superphosphat.

Den Herren Deponen-Besitzern dürfte es wohl recht erwünscht
sein, das für Gärten, Obstgärten, Weinberge und sehr ge-
eignete Düngemittel, „**Superphosphat**“ endlich mit Ver-
fügung zu stellen. Dasselbe wird in ausgedehnter Weise
in der Gräflich Leo von Ratiborff'schen Sodafabrik & Comp.
in Petrowitz erzeugt, kann demnach gleich direkt von dort, so wie
auch durch die Gräflich von Ratiborff'schen vereinten Fabri-
ken in Ober-Sudau bezogen werden. Gewöhnlich werden 6 Ztr.
per 1 Dsch mit dem günstigsten Erfolge angewendet. (472)

Einladung
zu dem

Dienstag am 26. Juli 1864, Nach-
mittags 5 Uhr im Bieltz-Biala'er
Schießhausparke
stattfindenden

Garten-Concerte

und zu dem darauf folgenden, Abends
8 Uhr im Schießhausparke be-
ginnenden

Canz-Kränzchen.

Bei beiden Unterhaltungen wird
die Musik-Kapelle des Regiments
„König von Hannover“ aus Kra-
kau spielen.

Für Mitglieder des Bürgervereins
„Concordia“ ist der Eintritt zum Garten-
Concerte frei; als Entree zum Kränz-
chen zahlen dieselben à Person 20 fr.
Nichtmitglieder zahlen à Person 50 fr.,
müssen dieselben nun bloß an einer oder
an beiden der oben angeführten Ver-
gütungen Theil nehmen.

Macht ungünstige Witterung die Erfüllung
dieses Programms nächsten Dienstag unmöglich,
so finden beide Unterhaltungen am darauf fol-
genden Sonntagabend unter den vorher genannten
Bedingungen statt. (497 S)

Bieltz, 21. Juli 1864.

Der Vorstand
des Bürgervereins „Concordia.“

Inserate betreffend!

Im August d. J. wird unter dem Titel

„Silesia“ Kalender für Schlesien für das Jahr 1865

in meinem Verlage seit langer Zeit wieder der erste deutsche schlesi-
sche Kalender erscheinen. (Preis: steif gebunden im Viertelbogen-
format und mit Vorwerkblättern versehen 36 fr.)

Derselbe soll ein jedem Schlesier nützlichcs Jahrbuch wer-
den. Er wird die wichtigsten Landesgesetze enthalten, die eigenthüm-
lichen Verhältnisse unseres langgestreckten Grenzbezirks beson-
ders berücksichtigen und neben statistischen Nachweisen und Hilfstabellen
auch unterhaltenden Lesestoff bieten. Eine spezielle Anzeige dieses
Kalenders und seines Inhaltes wird in Kürze nachfolgen; vorläufig
sei hierüber nur im Besondern erwähnt, daß der 1. Jahrgang die
Gemeindeordnung für unser Herzogthum und ein Ver-
zeichniß sämtlicher Ortsgemeinden und damit vereinigt
den Katastral-Gemeinden dann die Namen sämtlicher nach
der Gemeindeordnung vom 15. November 1863 neu gewählten
Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) von
Schlesien, ferner ein Verzeichniß aller protokollierten Fir-
men Schlesiens enthalten wird.

Inserate für den Kalender werden auf dem Umschlage
mit 25 fr., im Anzeigebblatt des Inhaltes mit 20 fr. für den
□ Zoll Raum berechnet. Zwei □ Zoll bilden das geringste
Ausmaas für ein Inserat. Aufträge wegen Placirung
der Inserate werden nach der Zeitfolge ihres Eintreffens
möglichst berücksichtigt.

Letzter Termin für Insertionsaufträge:
31. Juli 1864.

Bestellungen auf den Kalender werden unter den ge-
wöhnlichen Bedingungen ausgeführt. Besteller von mindestens
200 Exemplaren erlangen das Anrecht auf eine kostenfreie
Empfehlung ihres Geschäftes im Anzeigebblatt des Kalenders —
insofern die Bestellung rechtzeitig eintrifft.

Teschen, im Juli 1864.

(396)

Karl Prochaska.

Perücken,
Schittel, Chignons, bei
Gustav Malda,
Griseur aus Wien,
TROPPAU,
Niederring Nr. 18.

(486 S)

Ein Kellner

wird für den Mähr.-Ostauer Bräu-
hauschank vom 15. August aufzu-
nehmen gesucht. Das Geschäft wird
auf Rechnung übergeben. Bean-
sprucht wird, Wohlverhaltenszeug-
nisse von früheren Dienstherren,
Kenntniß beider Landessprachen, an-
genehmes Aeußere und 200 fl. Kau-
tion in Baarem oder in Staats-
papieren.

Darauf reflektirende Unverhei-
rathete, wollen sich beim Gefertigten
bis 1. August d. J. persönlich vor-
stellen.

M.-Ostau, 18. Juli 1864.
(503 S) M. Straßmann.

Den hochachtbaren Herren Bürgern,
wie auch den P. T. f. l. Herren
Beamten in Stotschau, welche mit
so liebevoller Theilnahme meinem am
4. d. Mts. dort zu Grabe getrage-
nen geliebten Bruder

Albin Freyer

so zahlreich vertreten das Geleite ga-
ben, sage ich in meinem und im
Namen meiner Brüder Ferdinand
und Alois Freyer den innigsten Dank.

M.-Ostau, 15. Juli 1864.
(496) Wilhelm Freyer.

für die dem verstor-
benen
Friedrich Hinze
Gewiesene Theilnahme dan-
ken
(501) die Angehörigen.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silesia in Erfchen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Zadowitz in Bielefeld 1 fl. 10 kr., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmalige Petition bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Auslaub übernehmen Inserate: Anträge: Haafenstein & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Keine Inserate werden von der Expedition und den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Erfchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agenten: Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: J. Posert. — Freiwaldau: E. Eige. — Freudental: Engelberg: D. Schüller's Filiale. — Fulda: M. B. Bishof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Eise. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Werdental: F. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. Richard Zadowitz. L. Jamaroff & W. Bröckel. — Erfchen: E. F. Altman. — Friedel: G. Pothorn. — Schwarzwafer: J. Stalla. — Stettin: J. Kubisch sel. Witwe. — W. - Strau: E. Solny.

Silesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Rendsburg.

P. Zu den interessantesten Illustrationen der deutschen Einheit gehören bekanntlich auch die Soldatenprügeleien, welche in allen jenen Plätzen fast an der Tagesordnung sind, die eine Besatzung aus Truppen verschiedener Staaten haben. Frankfurt, der Sitz des hohen Bundesrates, welches außer seinem eigenen Bataillon, auch noch eine Garnison von Oesterreichern, Preußen und Bayern besitzt, ist in dieser Beziehung besonders berühmt und man erzählt, daß mancher rotblonde Engländer eigens in der Absicht nach dieser Stadt auf seiner kontinentalen Tour einen Abstecher macht, um einer solchen Schlägerei, die zu gewissen Zeiten, besonders wenn eine gute Weinlese war und der Most billig ist, zu waren Straßenkämpfen wie einst in Pisa und andern italienischen Städten zwischen Welfen und Ghibellinen ausarten, als Augenzeuge beizuwohnen zu können und seine Erkenntnis über die Fortschritte, welche die deutsche Einheit auch bereits schon unter den Bundesoldaten gemacht hat, zu bereichern. Der Senat der genannten freien Stadt hat sogar schon oft deshalb um Zurückziehung der Bundesgarnison beim hohen Bundestage petitionirt, aber der hohe Bundestag fand sich bisher noch nicht bewogen, einem solchen Ansinnen zu willfahren. Dieses vorausgeschickt, wundert es uns auch nicht im mindesten, daß es unlängst zu blutigen Reibungen zwischen Preußen und Hannoveranern in Rendsburg gekommen ist; wir könnten uns vielmehr nur darüber verwundern, daß solche bisher glücklich vermieden worden sind. An Stoff dazu mag es nicht gefehlt haben; die Leistungen der Bundesstruppen in Holstein waren bisher sehr ungesährliche und friedliche. Die Bundesstruppen waren freilich nicht durch ihre Schuld von Kampf und Rum ausgeschloßen, während Oesterreicher und Preußen ihre Tonen mit den unverwundlichen Lorbeerkränzen des Sieges schmückten. Ein gewisser Neid, Groll und Mißgunst mag über ihre unrühmliche Stellung die Herzen der Bundesoldaten allgemein erfüllt haben und dürfte keineswegs durch das Benehmen der preussischen Waffenbrüder gegen sie gemildert worden sein. In Rendsburg stand eine Abteilung von jenem Regimente, das beim Sturme auf die Düppeler Schanzen sich besonders hervorgetan und schwere Verluste erlitten hatte, die Bescheidenheit haben wir aber noch nicht als eine Kardinaltugend des preussischen Volksthaters rühmen gehört, und so mag es denn auch nicht an einer gewissen die Hannoveraner oftmals verletzenden und herausfordernden Selbstüberhebung der Preußen gemangelt haben. Der hannoversche Soldat soll aber leicht zu Exzessen geneigt sein, wie denn auch von einigen Truppenabteilungen vor ihrem Ausmarsche aus der Residenz Hannover, also unter den Augen ihrer höchsten militärischen Behörden selbst, sehr beklagenswerte Unordnungen und Ausschreitungen gegen die Bewohner der Stadt vorgekommen sind. In Rendsburg machte sich die Erbitterung der Hannoveraner nach gewöhnlicher Soldatenart Luft, eine Bedenken, wie schmachvoll ein derartiger Vorfall angesichts des Auslandes und des Feindes ist. Der bedauerliche Exzess, über den die Relationen je nach dem Standpunkte und der Gesinnung des Berichterstatters ziemlich verschieden lauten, sollte aber ganz andere Folgen nach sich ziehen. Das Verhältnis Hannovers zu Preußen ist schon seit mehreren Jahren ein nicht sehr freundliches; die neuere Politik Hannovers war immer antipreußisch; man erlaubte nicht einmal den Bau einer Eisenbahn, mit welcher Preußen sein von Oldenburg erkaufte Jagdgebiet mit der Westerstung Minden verbinden wollte, und die Träume von einer einstigen Vergrößerung des Welfenreiches durch das reiche Braunschweig, dessen Herzog keinen Erben hinterläßt und auf welches Preußen ebenfalls Ansprüche macht, waren niemals in Berlin angenehm. Auch hatte man es hier nicht vergessen, wie unfreundlich die durchmarschierenden Preußen auf ihrem Zuge nach Schleswig in allen von Hannoveranern besetzten Orten in Holstein empfangen worden waren, wie man in Altona ein durchmarschierendes Bataillon im Regen auf dem Platze hatte mehrere Stunden warten lassen, ehe es seine

Quartierbillet erhielt, und wie in Rendsburg selbst bei einer von den Einwohnern dieser Stadt veranstalteten Festlichkeit zu Ehren des Düppeler Sieges die aufgezogenen preussischen Tonen auf Befehl des hannoverschen Stadtkommandanten hatten entfernt werden müssen. Und dazu kam nun noch die neueste Soldatenschlägerei, welche dem Faße den Boden aufstieß und die vielleicht längst im Stillen gewünschte Veranlassung bot, sich auf eine nicht gar zu auffallende Art in den Besitz der wichtigsten Stadt Holsteins zu setzen und der Welt zu zeigen, daß Preußen jetzt Herr in den Herzogtümern ist und der deutsche Bund darin nur eine onmächtige Rolle spielt. — Was nun weiter noch aus diesem Ereignisse, dessen Bedeutung keineswegs zu unterschätzen ist, erfolgen kann, wird die nächste Zukunft lehren. Eine Tat ist ja bereits geschehen; der hohe Bundestag hat den Protest seines Generals gegen den Einmarsch der Preußen in Rendsburg genehmigt, was aber solche papierene Proteste nützen, wissen wir bereits hinlänglich von anderen Gelegenheiten her. Wenn nicht die Macht da war, welche einem solchen Proteste den gehörigen Nachdruck verleihen konnte, so blieb er immer erfolglos. Wird aber hoher Bundestag sich einigen und vielleicht eine Armee aufstellen wollen, um die Preußen aus Holstein mit Gewalt zu vertreiben? Schwierig, denn ehe die Herren in Frankfurt alle ihre Instruktionen empfangen und sich über den Oberbefehl geeinigt hätten, dürfte es höchst wahrscheinlich geschehen sein, daß indessen wol sämtliche Residenzen Norddeutschlands von einer preussischen Armee besetzt wären. Soll aber Oesterreich als Kämpfer für den Bund und sein Recht auftreten? Das wäre wahrscheinlich das undankbarste Geschäft auf der Welt, das es übernehmen könnte, es wird sich also wol bedenken, es zu tun. Möge also der Bundestag immerhin protestieren, zum „marschieren“ wird er es nicht kommen lassen, und es klingt deshalb fast lächerlich, wenn Herr v. Beust, der sächsische Premierminister, in Bezug auf den Rendsburger Vorfall in der zweiten Kammer zu Dresden mit gewaltigem Applomb erklärte, „daß er die beleidigte Waffenehre des Bundes zu wahren wissen werde!“ Das Bedauerlichste aber ist bei dem Rendsburger Ereignisse, daß es abermals dem Auslande gegenüber ein Zeugnis von der inneren Zwietracht Deutschlands gibt, welches ein solches Zeugnis gewiss immer nur mit höhnischen Wolgesäßen und Freude empfängt. Und jetzt gerade, wo der Friede mit Dänemark eine Einmischung des Auslandes abgeschlossen werden soll, wäre die vollständige Eintracht des gesamten Deutschlands am notwendigsten und von den nützlichsten Folgen, und wir hoffen, daß alle deutschen Staatsmänner sich dieser Einsicht nicht verschließen und wegen des Rendsburger Ereignisses den Zwiespalt im deutschen Lager nicht noch mehr vergrößern und zu einem unheilbaren machen werden.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 26. Juli. (Dr. Kolenati f. Masern und ihre Folgen. Die Stadtkapelle. Spielübung der Violinschüler des Herrn Schweigl. Theater. Italienische Fußschmerzen. Der Heerwurm. Mechanisches Freiwilligenkorps.) Einer der verdienstvollsten Gelehrten unseres Nachbarlandes, Professor Dr. Kolenati aus Brunn, ist nicht mehr. Fern von den Seinen brühten Fremde ihm die lebensmilden Augen zu. Er starb am 17. d. M. auf dem Altar einer Schäferei. Niemand pflegte ihn als ein schlichtes Bauernweib, die Besitzerin der Hütte. Ueber seinen Tod und das Leichenbegängnis schreibt ein Kurgast aus Karlsbrunn Folgendes: Mittwoch früh wurden die Kurgäste durch ein Plakat von Seite der Kurverwaltung zum Leichenbegängnis eingeladen. Der Leichnam war in einer gewöhnlichen Kiste von der Schäferei in die Hubertskapelle herabgetragen und dort in den Sarg gelegt worden. Um acht Uhr sah man die Kurgäste Karlsbrunn der Kapelle zuweilen, um dem verstorbenen Gelehrten die letzte Ehre zu erweisen; mit Tränen in den Augen standen Alle an

dem einfachen, schwarzen Sarg und blickten stumm auf den leblosen Körper. Besonders fielen die vielen Bettelungen auf, die in der Kapelle bitterlich weinten. Sie waren alle gleichsam im Dienste Kolenati's gestanden und oft für einen Käser, den sie ihm brachten, reichlich bezahlt worden. Um halb neun Uhr setzte sich der Zug in Bewegung, das Kapellen-Glocklein wurde geläutet und halbkreisförmig durch den Wald. Voran schritt ein Knabe mit einem schwarzen Kreuze, dann kam ein Bauernwagen, von einem Pferde gezogen, mit dem Sarg. Ihm zur Seite schritten sämtliche erzherz. Förster aus der Umgebung, 14 an der Zahl in schmucker Jägertracht — dann folgten die Kurgäste. Kein Auge blieb trocken. Nachdem ein Drittel der stillen Wanderung zurückgelegt war, schieden die Kurgäste und kehrten zurück; bloß einige bestiegen die bereitstehenden Wagen, um den Toten bis Al. Morau zu geleiten. Der Herr Pfarrer dieses Ortes, welcher trotz seines Alters den Weg von 4 Stunden gemacht hatte, um dem Verstorbenen die Sterbesakramente zu reichen, jedoch denselben bereits verschieden fand, hatte am Anfang des Dorfes gewartet, ebenso die Bergmannskapelle, und unter den Klängen der Trauermusik gieng der Zug der Kirche zu, wo nach geschehener Einsegnung der Sarg in den Friedhof getragen und dort unter den Klängen eines Totenliedes in die Erde versenkt wurde. Still und prunklos wurde da ein reicher Geist zu Grabe getragen.

Die Masern äußern hier noch immer ihre Nachwirkungen; dieselben grassirten diesmal mit einer solchen Intensität, daß, vorzüglich bei Erwachsenen, in vielen Fällen Tuberkeln, Wassersucht und Auszehrung zurückblieben. In jüngster Zeit sind mehre diesen sekundären Krankheiten zum Opfer gefallen.

Der Gemeinderat hat nun die brennende Frage bezüglich der Stadtkapelle definitiv und wir wollen hoffen, zum ersprießlichen Gedeihen des Institutes entschieden. Der Bericht über die Sitzung vom 21. in Nr. 30 der „Silesia“ bringt hierüber das Nähere.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir die am 23. in dem Saale des Herrn Schweigl abgehaltene Orchester-Spielübung der Violinschüler der dritten und vierten Klasse erwähnen und sind hiebei in der angenehmen Lage, der wirklich eminenten Leistungsfähigkeit der Dilettanten unsere und der sämtlichen Anwesenden vollste Anerkennung zu zollen. In den hiesigen musikalischen Kreisen gilt Herr Schweigl nach den kompetentesten Urteilen als Vertreter der besten Schule und hat als Vilder junger Talente schon jetzt einen geehrten Namen. Das Spiel seiner Schüler ist durchaus manierfrei, die Vogenführung musterhaft, voller, breiter Ton, seine Schattierung charakterisiren ihre Spielweise. Neben einer Ouvertüre zur Schweizerfamilie von Weigl, die in der Umarbeitung des Herrn Plischke an Kontrast und moderner Stylistik unendlich gewann und einer Transkription der „Allmacht“ von Schubert für Orchester von demselben Komponisten, die durch edlen Welllaut, weiche Harmonisierung und eine nach höherem strebende Fantasie allgemein befriedigte, hörten wir Mozarts wunderherrliche Jupiter-Symphonie in C. Auf Mozarts Werke — die Jupiter-Symphonie ist eines seiner letzten — kann mit Recht Göthe's kerniger Spruch angewendet werden:

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Da wo ihr's packt, da ist es interessant.“

Hier ist Schönheit, Einheit, Mannigfaltigkeit, Wahrheit in seltener Fülle vereinigt. Was Mozart füllte, das verklärte er durch die edelste, warste Form, darin gibt er uns eine Anung von der Herrlichkeit des Höchsten. In diesem Geiste schuf auch Rafael. Die Ausführung war eine Mozarts würdige.

Der Theaterdirektor Herr Bigl ist bereits von Wien zurück; er soll für alle Fächer mit namhaften Opfern die besten Akquisitionen gemacht haben. Der Wagen-Stat übersteigt gegenüber der verflochtenen Saison die Summe der Ausgaben um mehr als 400 fl. und es ist somit zu erwarten, daß das Publikum die Bemühungen des Herrn Bigl, der als Leiter der hiesigen, in nichts subventionirten Bühne onedieß nicht auf Rosen gebettet ist, wie

bisher tatkräftig anerkenne und unterstütze. Für das Schauspiel ist die treffliche Schärfer von Ring, Fr. Neumann — der Liebling der Troppauer — dann Thalmann und ein Schüler Lewinsky's gesichert. Oper und Posse dürften gleichfalls würdig vertreten sein. Das Repertoire weist die besten und neuesten dramatischen Erzeugnisse aus.

Ein süddeutsches Blatt sagt über die politischen Zustände in Italien Folgendes: Verschiedene Hüfe sind es, die den Italienern Aerger und Schmerz verursachen. Ganz besondere Ursache zur Unzufriedenheit gibt ihnen: 1. Der Fuß des heil. Vaters, der nun doch der Genesung entgegengeht; 2. der Fuß Garibaldi's, der nimmer mehr heilen zu wollen scheint; 3. der eine Fuß, mit dem Viktor Emanuel im Grabe stehen soll; 4. der hohe Fuß, zu welchem sie bei jedem Anlehen die Zinsen festsetzen müssen; 5. der gute Fuß, auf welchem Oesterreich wieder mit Frankreich und anderen Großmächten zu stehen scheint; 6. der Fuß, den Napoleon in Italien einmal gefaßt hat und den er nicht mehr aufgeben wird.

Unter die sonderbarsten Erscheinungen der Natur gehört unstreitig der Heerwurm, welcher wegen seines nächtlichen Auftretens im Dichte der Wälder und selten beobachtet wird. Seit einiger Zeit erscheint derselbe im Laubwalde der Reine bei Altenburg besonders unter dem Rindenholze. Das Wurmheer dreht sich dort kreisförmig um Rindenblische 15 Ellen lang aus und kriecht langsam vorwärts. Vorn hat die scheinbare Schlange, die aus Millionen von Fliegenlarven besteht, die Breite von zwei starken Fingern, die Stärke nimmt dann ab und bis $\frac{3}{4}$ Ellen Länge hat das Ganze fast das Ansehen einer Kreutzotter; von da aus wird es immer dünner, weil in der Prozeßion immer weniger Maden nebeneinander kriechen und das lange Ende gleicht kaum noch einem mäßigen Bindfaden an Stärke. Die dichten Massen, welche den scheinbaren Kopf der vermeintlichen Schlange bilden, kriechen nun alsbald unter das Moos in die Erde und der ganze lange Zug folgt nach, so daß um halb sieben Uhr früh die ganze Erscheinung verschwunden ist und sich maßenhaft in der Erde verbirgt. Das weiße Gebilde kann im Lichte des Tages nicht bestehen und würde im Sonnenschein baldigst vertrocknen, weshalb seine Lebensfähigkeit nur auf die Nacht und auf die vom Tau feuchte Atmosphäre beschränkt ist. Scheint also die Sonne früh Morgens, so zieht der Wurm sich schneller zurück und ist dann vor 5 Uhr früh schon gänzlich verschwunden.

In das mechanische Freiwilligenkorps haben sich hier bis nun 17 Individuen anwerben lassen.

Sitzung des Gemeinderates vom 28. Juli. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Beginn der Sitzung verzögert sich um eine volle Stunde, da erst um 4 Uhr die Mitglieder des Gemeinderates in beschlußfähiger Anzahl versammelt waren.

G. R. Dr. Richter (für die IV. Sektion) referirt über die Kinderbewarmanst. Um die Unzukunftslichkeiten zu beseitigen, welche in der Unterbringung der Kleinkinderbewarmanst in der städtischen Kaserne liegen, hat sich die Sektion mit der Direktion des Troppauer Frauen-Vollständigkeitsvereins ins Einvernehmen gesetzt. Die Anstalt soll in die Häuser Nr. 255 und 256 verlegt werden, wofür der Hofraum in einen Kindergarten umzuwandeln wäre. Auf Grund dieser Vereinbarung müßte ein Abpflanzungsplan vorgenommen werden, zu welchem von dem Stadtbauamte bereits die Baupläne und die betreffenden Kostenanschläge vorgelegt werden. Die Baukosten sind mit 5581 fl. präliminirt, in welcher Summe jedoch auch schon der Preis für die von der Stadtgemeinde in natura beizuführenden Materialien begriffen erscheint. Zu dieser Baukostensumme hat der Frauen-Vollständigkeitsverein den Beitrag von 2000 fl. beizuschließen, und es bliebe noch für die Gemeinde nur eine bare Auslage von 1930 fl., welche als Vorschuß in das Präliminäre des nächsten Jahres einzubringen sei. Die Sektion, welche durch die Akquirierung des Siedenhanfes als Lokale für die Kinderbewarmanst verdrängt werden, können in den rückwärtigen Teil der Buhlfischen Kaserne untergebracht werden. Redner beantragte, die mit dem Frauenvereine getroffenen Vereinbarungen zu genehmigen, den Abpflanzungsplan nach den vorliegenden Plänen zu bewilligen, und die Ausführung desselben im Offertwege hintanzugeben. Der Berichterstatter motivirt seinen Antrag sehr ausführlich.

G. R. Bubnik hält die Abpflanzung des Siedenhanfes für die Kinderbewarmanst für sehr zweckmäßig, und beschwört die Anträge des Referenten.

G. R. Geißler betont, daß vor nicht so langer Zeit erst die städtische Kaserne für diesen Zweck adaptirt worden sei, und daß man die Höhe der jetzt veranschlagten Baukosten berücksichtigen und prüfen möge, ob es nicht vorteilhafter wäre, die Kleinkinderbewarmanst in die Buhlfische Kaserne zu verlegen.

G. R. Bubnik findet das vom Vorredner empfohlene Gebäude durchaus nicht für diesen Zweck geeignet. Diese Ansicht theilt auch G. R. Dr. Heinz, welcher insbesondere hervorhebt, daß die Buhlfische Kaserne nicht ein Eigentum der Stadt, sondern des Quartierungsamtes sei, und daß daher der Gemeinderat in einigen Jahren sehr leicht in die Lage kommen könnte, abermals die Kleinkinderbewarmanst in ein anderes Gebäude zu verlegen, und abermals bedeutende Adaptationskosten auszuliegen. Durch die Annahme des Geißler'schen Antrages würde man wieder nur ein Provisorium schaffen, und es sei an der Zeit, die Provisorien zu beenden, und die Gemeindefürsorge definitiv zu lösen.

Der Berichterstatter bemerkt, daß man bei der Beratung des Komite's auch auf die Buhlfische Kaserne das Augenmerk gerichtet habe; allein man überzeuge sich von der Unzumutbarkeit dieses Gebäudes als Kinderbewarmanstlokalität.

Nachdem auch noch der Vorsitzende darauf aufmerksam machte, daß der Zugang zu dem letzteren Gebäude nur von den Kioskanlagen aus möglich sei, daher für die Kinder ziemlich beschwerlich sei, wird zur Spezialdebatte über die einzelnen Punkte des Antrages geschritten. Nach längerer Diskussion, an welcher die G. R. Dr. Heinz, Meyer, Fiedler, Janotta und der Referent Anteil nehmen, wird der Komite-Antrag in zweiter Lesung angenommen.

Nach geschlossener Abstimmung spricht G. R. Hoffmann gegen den angenommenen Antrag, und beleuchtet die Schwierigkeit, zu dem projektirten Baue die nötigen Beträge zu erhalten. Hierauf erklärt der Vorsitzende, daß die unumgänglich notwendigen Geldmittel aus dem Reservefonds entnommen werden müßten. Nachdem auch noch eine Debatte bezüglich der Kosten der Herstellung des

Kindergartens beendet ward, wird der Komite-Antrag auch in dritter Lesung angenommen. (Das Stimmenverhältnis stellt sich wie 8 zu 8, und es gibt somit die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag; dasselbe Resultat hatte auch die Abstimmung in zweiter Lesung schon zur Folge).

G. R. Dr. Heinz referirt über das Ansuchen eines gewissen Nachwächters um Ertheilung einer Provision. Der Wittsteller ist aber inzwischen verstorben, und es wird beantragt, eine Provision bis zum Sterbetage den Erben anzuzahlen. Dagegen spricht G. R. Dr. Richter, da man gar nicht wisse, ob und welche Erben vorhanden sind. Der Berichterstatter verhandelt bei seinem Antrage; die Provision gebühre dem Verstorbenen, und die sei auszusprechen; er könne ja auch Gläubiger hinterlassen haben, die Anspruch auf die Provision erheben. Bei der Abstimmung wird der Antrag des G. R. Dr. Richter angenommen, wonach das Bittgesuch durch den Tod des Wittstellers als erledigt anzusehen ist.

Hierauf folgt die Erledigung eines Urlaubs- und Anstufungsgesuches eines städtischen Beamten. Der Referent beantragt die Gewährung eines Urlaubs und den feierzeitigen Ersatz der Krankheitskosten. Dieser Antrag wird mit einem Amendement des G. R. Dr. Richter angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— 27. Juli. Bekanntlich wurde vor Kurzem unserm frühern Statthalter und nunmehrigen Leiter des k. k. Handelsministeriums, Sr. Excellenz Herrn Josef Baron von Kalchberg, von Sr. k. k. apostolischen Majestät die Würde eines geheimen Rates verliehen, welchen Anlaß unsere schlesische Handels- und Gewerbekammer benützte, um Sr. Excellenz im eigenen Namen und auch in jenem ihrer Kommitenten, welche dem ersten Statthalter Schlesiens ihre alte Anhänglichkeit und oft bewährte Zuneigung bis in die Gegenwart treu und ungeschmälert bewahrt haben, die aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Sr. Excellenz hat auch bereits in einem an das Kammer-Präsidium gerichteten sehr verbindlichen Schreiben für diese freundliche Gesinnungs-Außerung gedankt und darin insbesondere betont, daß ihn die ausgesprochene Teilnahme mit lebhafter Freude erfülle und ihm um so wertvoller sei, als Sr. Excellenz darin einen Beweis zu erblicken glaubt, daß die Erinnerung an sein ehemaliges Wirken im Kronlande Schlesien noch fortlebe.

— Die Prüfungen an der hiesigen k. k. Hauptschule und der damit vereinigten Lehrerbildungsanstalt werden am Schluß des II. Semesters 1864 in folgender Ordnung stattfinden:

Am 1. August die Prüfung der IV. a und b Klasse. Am 2. August die Prüfung der III. a und b Klasse. Am 3. August die Prüfung der I. und II. a und b Klasse. Am 4. August Privatprüfungen. Am 5. August die israelitische Religionsprüfung. Am 6. August das heil. Dankamt. Am 7. August Prüfung mit den Wiederholungslehrern der III. Abteilung, der die Prüfungen der I. a und b und II. a und b Abteilungen an den Sonntagen: den 24. und 31. Juli voranzugehen werden. Am 8. August die schriftliche Prüfung der Präparanden des I. und II. Sarganges. Am 9. und 10. August die mündliche Prüfung des I. Sarganges, jedoch am 10. Nachmittags Musikprüfung für beide Sargänge. Am 11. und 12. August die mündliche Prüfung für den zweiten Sargang und zugleich am 11. die schriftliche Prüfung für Lehrer und Unterlehrer. Am 13. August die mündliche Prüfung für Lehrer und Unterlehrer.

(Konzert der großherzoglich-hessischen Hofopernsängerin Frau A. Hempel-Kristinus.) Eben so selten wie man im Gasthose ein reines Glas Wein zu trinken bekommt, hört man in den heutigen Konzerten ein wirklich wohlwollendes Musikstück, ein echtes Lied. Das Lied gehört eigentlich ins Zimmer, für einen vertraulichen Kreis. In dem Konzerte ist seine Toilette zu einfach, es macht keinen Effekt. Und Effekt wollen die Sänger um jeden Preis machen. So greifen sie mit Vorliebe gerade nach jenen Liedern, die keine waren Lieder sind. Und sie haben in der jetzigen Blaufarbe nicht Unrecht. Wer will heut zu Tage ein Lied? Die liebe Einsamkeit vom Lande. Wer pflichtet noch Vergesslichkeit, pflanzt Nelken? Kamellen, Fuchsen ist guter Ton. Frau Hempel-Kristinus bewies schon in der Wal ihrer Konzerte, daß sie wirklich Künstlerin sei. Alles Wette, Wette, wie andersseits alles Gemachte, Gepritzte scheint ihr von Hause aus fremd zu sein. Ein Teil dieser Kunstgenussung fällt auch auf Rechnung ihres trefflichen Gatten, des hiesigen Musikdirektors Hempel aus Kassel. Frau Hempel sang eine Arie aus Mozart's, durch ihr wahrheitsgetreue und gediegene Musik ausgezeichnete Oper „Die Weibertreue“ (Cosi fan tutte), zwei Lieder des tiefinnigen Meisters Franz Schubert und eine Arie aus „der Italienerin in Algier“ von Rossini. Die Stimme ist ein umfangreicher, in der Höhe wie in der Tiefe gleich wirkender, mächtiger Mezzosopran in streng künstlerische Form gefaßt, der Eindruck daher vollste Beschreibung, was sich auch in dem lauten, wiederholten Beifall kundgab. Neben der Konzertgeberin brillirten noch Frau Vogl in der, an dieser Sängerin par excellence gewonten, meisterhaften Durchführung einer Arie aus Verdi's „Trubadour“ und Herr W. mit der von E. Kreuzer für „die Falschmünzer“ von Weber komponirten Arie für Bariton. Es war die ein Dreiklang, wie er hier nicht so häufig sich zusammenfindet. Herr W. hat mich unwillkürlich an die erste Periode Bismarck's gemant. Außer dem Metall der Stimme und einer gebiegenen Technik verbindet Herr W. in seinem Gesange noch einen lebendigen Vortrag, eine vollkommene klare Aussprache und Esprit und Grazie in der ganzen Behandlung. Der Chor „der Falschmünzer“, so wie ein späterer „Eine Mainacht“ von Abt, zeigte von fleißigen Studien des hiesigen Männergesangsvereins. Herr Kapellmeister Hummel ist als Violoncellist nicht nur hier, sondern auch in Deutschland vortrefflich bekannt. Die einfache Selenhaftigkeit seines manierfreien, edlen Spiels mit dem schönen warmen Tone wird ihm überall den verdienten Sieg sichern. Fr. Neumann spielte in der natürlichsten, erfrischendsten Laune ein langweiliges, sogenanntes Sololustspiel „Das erste Debit“ ab, und Herr Thalmann deklamirte mit der feinsten Milde und in gewinnender Einfachheit Sophocles „Der Mensch und seine Lebensjahre“. Mit eiserner Hand hielt Herr Hempel das Orchester zusammen, das sich willig dem Kommando folgte. Das Haus war in allen Räumen voll und Frau Hempel-Kristinus wird gewiß dem allgemeinen Wunsche entsprechen, wenn sie noch ein zweites Konzert arrangirt.

— 27. Juli. Am letzten Sonntag und Montag hat das in Neustadt stationirte Trompeter-Korps des 6. preuss. Fuß-Regimentes hier und zwar in dem Garten des Gasthauses „zum weißen Roß“ zwei Konzerte veranstaltet, welche die lebhafteste und zwar wolverbiente Teilnahme fanden. Dem Vernehmen nach erhielt die genannte Musikkapelle einen zwöchentlichen Urlaub und beabsichtigt von hier aus nach Strau, Teschen, Bielig-Biala

und möglicher Weise auch nach Krakau zu gehen. Ihre Leistungen werden sich gewiß auch in diesen Orten verdienten Beifalles erfreuen. Wir wünschen nur, daß sich das Musikkorps durch die ihm hier gewordene überaus freundliche Aufnahme veranlaßt finden möchte, seine Kikadreise nach Neustadt so einzurichten, daß wir daselbst nochmals hier zu hören Gelegenheit hätten.

Teschen, 29. Juli. Die Programme der beiden hierortigen k. k. Gymnasien, welche durch deren Direktionen so eben veröffentlicht worden sind, verdienen alle Beachtung. Das Programm des k. k. katholischen Gymnasiums bringt eine Abhandlung über den synaktischen Gebrauch des Instrumentals im Polnischen; eine verdienstliche Arbeit, als deren Verfasser uns der Gymnasiallehrer Herr Johann Wondrāček bezeichnet worden ist. Nach den statistischen Mittheilungen dieses Programms belief sich die Schülerzahl in dem Schuljahre 1863/4 u. z. am Schluß desselben auf 294 Schüler (5 Privatschüler mit eingerechnet), von denen nach ihrer Muttersprache betrachtet, 124 der deutschen und 170 der slavischen Nationalität angehören. Der Konfession nach zählte man 274 Katholiken und 20 Israeliten. Von dem Schulgelde waren am Schluß des II. Semesters 111 Schüler befreit. Das Schulgeld betrug in beiden Semestern im Ganzen 2425 fl. 50 kr. Mit Stipendien waren 41 Schüler befreit. — Aus den weiteren Mittheilungen dieses Programms heben wir noch hervor, daß die Bibliothek des aufgelösten Vereins „Czytelnia polska“, welche im Jahre 1855 der Scherfisch'schen Bibliothek einverleibt wurde, in Folge h. Erlasses der k. k. schles. Landesregierung vom 2. Juni 1863 Z. 5887 an den vornehmen Baron ins Leben getretenen Verein „Czytelnia ludowa“, welcher mit der Czytelnia polska gleiche Zwecke verfolgt, am 2. September 1863 übergeben wurde, wodurch die Scherfisch'sche Büchersammlung eine Verminderung von 499 Werken in 693 Bänden erlitt. — Die Kuratel des Baron Cselesta'schen adeligen Konviktes gieng im Juli 1863 von dem Teschner k. k. Kreisgerichte an den schlesischen Landesausschuß über. Die beschränkten ökonomischen Verhältnisse des Konviktes veranlaßten den schlesischen Landesausschuß, die Zahl der Stifungsplätze von zehn vorläufig auf sechs zu vermindern. Auch wurde der Beschluß des schlesischen Landtages, nach welchem die neu aufzunehmenden Stiflinge nach absolvirter sechster Klasse das Konvikt zu verlassen und bei entsprechendem Fortgange in der 7. und 8. Klasse bloß ein Stipendium von 60 fl. De. W. zu beziehen haben, a. h. Orts genehmigt.

Das Programm des evangelischen Gymnasiums wird mit einer Abhandlung „über die Akklimatisation der Tiere und Pflanzen“ eingeleitet. Durch die Wal und Behandlung dieses Themas hat Herr Oskar Zlik, der Verfasser dieses höchst interessanten Aufsatzes, sein eben so umfassendes wie gründliches naturhistorisches Wissen wieder glänzend betätigt. Die übersichtliche Ordnung des Stoffes, die Reichhaltigkeit des Materials, die scharfsinnige und faßliche Darstellung verleihen dieser Arbeit einen hohen Wert und es wäre zu wünschen, daß dieser Aufsatz als selbstständige Brochure abgedruckt und so einem weitem Leserkreise zugänglich gemacht würde. Die Schülerzahl betrug an diesem Gymnasium am Schluß des II. Semesters 225, darunter evang. ausb. Konfession 174, evang. helv. Konfession 29, Israeliten 22, Deutsche 35, Polen 131, Cecho-Mären 37, Schulgeldebefreite 54, Stipendisten 17. Durch zwei Erlasse der h. Landesregierung wurde den Schülern das Tragen verschiedenerfarbiger Klappen und eines jeden Abzeichens verboten.

— Das öfter hinausgeschobene Schulfest der hiesigen Haupt- und Unterrealschule gieng diesen Donnerstag vom besten Wetter begleitet im Grabinawaldchen glücklich von Statten. Wie sonst lockte das Fest auch diesmal die halbe Stadtbefölkerung hinaus, und das Fest der Kinder wurde bei den Klängen zweier Musikkapellen auch zu einem Feste der Erwachsenen. 150 Quart Milch, 28 Laib Brot, 10 Quart Butter, 50 Par Würstel, 1 Schinken, 1 Eimer Bier, 5 $\frac{1}{2}$ Pfund Schweizerkäse u. wurden unter die dürftigen Schüler verteilt. Die Kosten wurden fast ganz durch freiwillige Beiträge gedeckt.

— Der hiesige Turnverein hielt vorgestern eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nachdem die neu konstituirte Leitung der hierortigen Schützengesellschaft dem Vereine das auf der Schießstätte bisher in Bestand gehabte Turnlokal gekündigt hatte, handelt es sich um Beschaffung einer neuen Turnstätte. Letztere ist in Teschen nicht so leicht zu haben, und da der Verein meist auf seine eigenen Hüfe gestellt ist und sich von Außen nur einer geringen Unterstützung erfreut, so stellen sich der Gewinnung eines passenden Lokales für das Winterturnen, da die Abpflanzung desselben immer bedeutende Auslagen erfordert, ganz besondere Schwierigkeiten entgegen. Die Verammlung überließ dem Turnrat die zweckentsprechende Beforgung dieser Angelegenheit.

— Die öffentlichen Prüfungen an der hiesigen k. k. Haupt- und Unterrealschule werden am Schluß des II. Semesters 1864 in folgender Ordnung stattfinden:

Am 1. August 1864 II. u. Realklasse Vormittags. Am 1. August I. u. Realklasse Nachmittags. Am 2. August IV. Haupt- und Realklasse. Vom 3. bis 6. August die mündliche Prüfung mit den Präparanden, vom 25. bis 28. Juli die schriftliche Prüfung mit den Präparanden. Am 8. August mit den Privatschülern der Realklassen. Am 9. August mit den Privatschülern der IV. Haupt- und Realklasse. Am 10. August III. Haupt- und Realklasse Vormittags II. Abteilung. Am 10. August III. Haupt- und Realklasse Nachmittags I. Abteilung.

lung. Am 11. August II. Hauptschulklasse Vormittags. Am 11. August I. Hauptschulklasse Nachmittags. Am 12. August um 7 Uhr früh das Dankfest. Samstag. Vom 12. bis 13. August mit den Privatschülern der III. II. und I. Hauptschulklasse. Am 24. Juli Prüfung mit den Wiederholungsprüfungen.

Vielliz, 26. Juli. (Militärplazmusik.) In der Mittagsstunde des heutigen Tages wurden die Anwohner des hiesigen Ringes durch eine Militärplazmusik angenehm überrascht. Es war die von dem hier bestehenden Konfordia-Verein zu einem Gartensfest engagierte Musikkapelle, welche, veranlaßt durch einige der hiesigen Herren, dem Herrn Landesgerichtsrat Kromp zu Ehren seiner Gensehung, welche bei uns mit allgemeiner Freude begrüßt wird, ein Ständchen brachte.

Vielliz-Viala, 27. Juli. (Gartenkonzert. Tanzkränzchen.) Der gestrige Tag hat uns wieder einmal einen seltenen Genuß dar. Der Bürgerverein „Konfordia“ hatte für den Nachmittag und Abend dieses Tages die räumlichst bekannte Militärmusikkapelle aus Krakau engagiert. Das Nachmittags 5 Uhr eröffnete Gartenfest und das Abends 8 Uhr darauf folgende Tanzkränzchen waren derart stark besucht, daß sich im Einzelnen die Unzulänglichkeit der Räume und Einrichtungen, welche die hiesige Schießstätte für solche größere Festlichkeiten darbieten kann, aufs Neue herausstellen mußte. Die Konzert- und Ballmusik wurde mit gewohnter Präzision ausgeführt und mit vielem Beifalle aufgenommen. Trotz der lästigen Hitze wurde doch sehr flott getanzt. Bei so erfreulichem Besuche dieser beiden Vergnügungen dürfte auch kaum ein erhebliches Defizit für den arrangierenden Verein sich herausstellen, jedenfalls könnte aber eine Wiederholung derselben während der jetzigen Saison in Aussicht genommen werden.

— In der Nacht vom 26. auf den 27. d. M. fiel hier ein so starker Regen, daß die Viala an mehreren Stellen ihr gewöhnliches Bett überschritt. In den Niederungen dieses Flusses dürften die Fluten voraussichtlich nicht unbedeutenden Schaden angerichtet haben.

— 28. Juli. (Generalversammlung der Gasgesellschaft.) Die Aktionäre der Vielliz-Viala's Gasgesellschaft haben sich Sonntag den 24. Juli im Sale des Gasthofes „zur Nordbahn“ versammelt, um den Bericht der Direktion für das dritte Geschäftsjahr vom 1. Juli 1883 bis Ende Juni 1884 entgegenzunehmen, hiernach die Dividende zu bestimmen, und eine Neuwahl der Direktion für die nachfolgende dreijährige Periode vorzunehmen. Dem Berichte der Direktion entnehmen wir, daß das Unternehmen trotz der auf der hiesigen Tuch-Industrie lastenden Stagnation abermals ein sehr reiches und glückliches Ergebnis lieferte, indem der Gasverbrauch gegen das Vorjahr um 25% gestiegen ist, dagegen die Erzeugungskosten des Gases geringer geworden sind. Der Gesamtverbrauch betrug in der bezeichneten Periode 5,365,840 K., der größte Verbrauch an einem Tage 37,700 K., der niedrigste 1400 K. An Kasse wurden zur Dekontation 10658 1/2 Ztr. verwendet, und hiervon als Nebenprodukte 6290 Ztr. Kasse und 426 Ztr. Ztr. gewonnen. Die durchschnittliche Ausbeute an Gas betrug 499 1/100 K. pr. 1 Ztr. Kasse. Der weitaus größte Teil der Kasse wurde aus der hiesigen Preussischen Grube in Jagz bezogen, und stellt sich der Preis dieser vorzüglichen Gasloie trotz des hohen Agios billiger als der der inländischen Gasloie. Der erzielte Reingewinn nach Abzug der Reservefondquote dann der Zantien für die Anstaltsbeamten stellt sich auf mehr als 10% des Aktienkapitals pr. De. M. fl. 120.000. — Die Aktionäre haben jedoch mit Rücksicht auf die notwenigen Erweiterungsbauten einstimmig beschlossen, nur eine Dividende von 7%, also De. M. fl. 7 — pr. Aktie zu verteilen, die Ueberschüsse dagegen teils zur Abschreibung, teils für die Neubauten zu verwenden. Ein nicht minder wichtiger Beschluß dieser Versammlung betrifft die Herabsetzung der Gaspreise um 25 Kr. De. M. pr. 1000 K. Der Direktionsbericht entrollte das Bild einer geordneten und sparsamen Verwaltung, und wurde von den anwesenden Aktionären mit Anerkennung entgegengenommen. Bei der Neuwahl wurden die bisherigen Direktoren: Herr Dr. Pfeiffer, Oskar Giltner, Karl Zankowich und W. Helländer wieder gewählt, und Herr Dr. Glatkowsky neugewählt. Als Zensoren fungieren für das nächste Jahr die Herren: Albert Herrmann und Karl Demski. Den Vorsitz in der Versammlung führte der Direktionsvorstand Herr Dr. Pfeiffer.

Jägerndorf, 27. Juli. (Sitzung des Kommunal-Ausschusses.) Noch einmal das Schulfest. In der dritten am 20. d. M. stattgefundenen Sitzung des Kommunal-Ausschusses wurde beschlossen, die Unterhandlungen bezüglich des baldigen Zustandes des neuen Gesandtschafts mit dem Direktor der Troppauer Gasanstalt J. Sinzig anzuknüpfen, da Herr Emil Grube, Vergewerkbehaber aus Pöhlmen, der bereits die Konzession zur Errichtung einer Gasanstalt in Jägerndorf erlangt hatte, mittlerweile gestorben ist. Zur Einleitung der hierzu nötigen Schritte wurde ein eigenes Komitee gewählt, das aus den fünf Mitgliedern des Kommunal-Ausschusses den Herren Bürgermeister A. Karlich, E. Pfeiffer, J. Spahier, J. Wilsch und Baron Jakob zusammengefasst ist. Man erwartet das baldige Erscheinen des Herrn Sinzig, der den Bau des Gasometers noch heute in Angriff nehmen und vollenden will. — Ferner beschloß der Ausschuss im f. g. Totengräberhause ein bewohntes Zimmer herzustellen und das Weinbäumel in besseren Zustand zu versetzen. Das Kommittee erhält die Weisung zur Ausführung. Ueber Antrag des Gemeinderats Herrn Franz Tige ist eine eigene Kommission gebildet worden. Mitglieder dieser Kommission sind: der genannte Herr C. — hat zugleich Vorstand der Kommission, Herr Joh. Kaiser, Gemeindevorsteher, dann die Herren Johann Pappah, Johann Richter und Lorenz Palige, Mitglieder des Ausschusses.

Ueber die Polemik über das bekannte Schulst. der Mädchen zu bereden, erlauben wir uns über das „Einsender“ in No. 166 der Tropp. Sta. noch zu bemerken, daß die öffentliche Stimme längst zu unsern Gunsten entschieden hat und wir demnach eine Verteidigung für unnötig erachten. Würde der Herr Einsender die Wahrheit lieben, dann müßte er zugestehen, daß auch Mädchen der ersten Klasse am Feste teil nehmen und daß es auch während des Tanzes zu keinem Wortwechsel gekommen ist. Nicht mehr als vier Knaben namen mit ausdrücklicher Einwilligung und unter spezieller Aufsicht der Eltern am Tanze Teil, wozu sie insbesondere aufgefordert wurden. Ihnen darob die zweite Sittenklasse anzubringen, ist eine unbegriffliche Maßregelung. Kein Gesetz, noch weniger ein Polizeiverordnungsbeschluß wird die Eltern jemals zu verbieten im Stande sein. Die verkehrten Begriffe des Herrn Einsenders über Moral teilen wir nicht, Tanz und Moral widersprechen sich nicht, beide sind auch ein wesentliches Erfordernis der Bildung. Unsere Ansicht ist keine vereinzelte, wir appellieren an die öffentliche Stimme, die sich bereits in einem anderen öffentlichen Blatte für uns entschieden hat.

**Bennisch, 27. Juli. (Königschießen. Wal-
sart nach Zosen.)** Der Glanzpunkt der hiesigen Sommer-Saison ist mit dem am 25. Juli beendigten Königschießen vorüber. Die Schützenkönigswürde erlangte heuer Herr Johann Sedlaczek, Rattundbruckermeister, die des ersten Marschalls Herr Konrad Krommer, Müllermeister und Gemeinderat, und die des zweiten Marschalls Herr Wilhelm Groß, Schützenvorsteher aus Jägerndorf. Besonders erwähnenswert ist, daß das diesjährige Königschießen von mehreren Herren Schützen aus Jägerndorf besucht wurde, und daß dieselben durch ihr freundliches Benehmen und durch ihr besonders gutes Treffen nach dem Herzen der Schilde bei der hiesigen Schützengesellschaft sehr beliebt wurden.

Die nahe gelegene Gemeinde Zosen war gestern der Sammelplatz vieler Menschen, welche zahlreich aus allen umliegenden Ortschaften zu der Feier der heiligen Annawalsarteten und auch den daselbst abgehaltenen Zarmarkt besuchten.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 27. Juli. (Trennungsgeschichte.) Wie wir in der Silesia seinerzeit berichteten, sind bei Konstituierung des neuen Gemeindegesetzes plötzlich Trennungsgelüste in der aus vier Ortschaften verbundenen Gemeinde Krosse entstanden, die dahin realisiert wurden, daß man an die Regierung das Ansuchen wegen Trennung der einen in zwei Gemeinden stellte. Unser Landtag bewilligte die Trennung, und zwar, daß die Ortschaft Kleinkrosse für sich eine und Voigts-Groß-Krosse und Honnigsdorf die zweite Gemeinde bilde. Schon früher haben wir uns gegen diese Trennung ausgesprochen, da diese Trennungsgelüste meist ehrgeizigen und selbstsüchtigen Ursprungs ist; auch halten wir es für positiv unmöglich, daß Kleinkrosse eine selbstständige Gemeinde bilde. Im Ganzen sind daselbst kaum 40 Walberechtigte, von denen viele bloß Besitzungen in V. G.-Krosse haben. Obwohl das Gesuch um Trennung schon vor fünf Monaten eingereicht worden ist, und im Landtage die Trennung bewilligt wurde, ist noch kein Bescheid von der Regierung herabgelangt. Da nun die Wahlen wieder aus allen vier Ortschaften zu einer Gemeinde vorgenommen worden sind, und Kleinkrosse für sich als Gemeinde nicht bestehen kann, so wäre es wol am klügsten, wenn es beim Alten bliebe.

Hozenplog, 26. Juli. Sitzung des Gemeinderates vom 25. Juli. Vorsitzender: Bürgermeister A. Springer. 1. Zur Prüfung der ausgelegten letzten drei Jahresrechnungen wird ein Komitee von drei Mitgliedern des Kommunal-Ausschusses ernannt und demselben hiezu ein Termin von zwei Monaten bewilligt.

2. Hierauf wird der Stand des Gemeindevermögens mitgeteilt. Daraus ergibt sich:

A. Aktivstand.
a) An Realitäten: 1. Das Lehengut Stubendorf sammt Maierhof mit den Aedern des Klementhofes und Niedersee mit 32,048 fl. 50 Kr. 2. Der Klementhof 10,208 fl. 50 Kr. 3. Die Sodowehsgründe resp. Wiesen 1808 fl. 4. Die städtische Brunnweiranda 3465 fl. 5. Rathaus und Arresthaus 4000 fl. 6. Nikolausstüchenschneiderhaus 79 fl. 50 Kr. 7. Der Polemwalz, Angerplätze und Ziegelei 12,442 fl. 8. Der Wiltbergwald 2159 fl. 9. Ein Waplag 16 fl. 21 Kr.

b) Aktivkapitalien: 1. Bei Privaten 6931 fl. 2. Bei öffentlichen Fonds 11,699 fl. 75 Kr.

c) Verschiedene Gegenstände: 1. Marktbuden und Stände 149 fl. 60 Kr. 2. Ziegeleigeräte 10 fl. 19 Kr. 3. Feuerlöschapparate 716 fl. 70 Kr. 4. Kanzlei-Einrichtung 202 fl. 5. Schulgegenstände 136 fl. 6. Arrest-Einrichtung 14 fl. 80 Kr. 7. Straßenbaurequisiten 15 fl. 70 Kr. 8. Verschiedene andere kleine Gegenstände 12 fl. 93 Kr. Summa 86,116 fl. 74 Kr.

Hiezu kommt noch das noch nicht geschätzte Stadthospital sammt Einrichtung, wodurch der Stand des Gemeindevermögens annähernd die Summe von 100,000 fl. erreicht, um so mehr, als die Kommune auch Anteile am Bräuhause hat, die hierin nicht mitbegriffen sind.

B. Passivstand. 1. Ein Passivkapital von 630 fl. Nach Erledigung dieses Vermögensstandes wurde die Passivierung der Vorauszahlung von 1550 fl. für diverse Arbeiten bei der Herstellung von Wohnungen in der Arena sowie des Spitals dahin genehmigt, daß dieser Betrag, als zum Stammvermögen der Kommune gehörig, bei nächster Gelegenheit auch demselben wieder zuzuführen.

Bei Besprechung der Aktivreste in der Höhe von 2000 fl., welche aus der Verpachtung der städt. Maierhofesfelder hervorgegangen sind und gegen deren Eintreibung bis jetzt mit Nachsicht vorgegangen wurde, wird der Gemeindevorstand ermächtigt, selbe bis Ende Oktober mit aller Strenge einzubehalten, nach Ablauf dieses Termins aber gegen die Einnahmen im gesetzlichen Wege vorzugehen.

Die Besoldung des Bürgermeisters wird mit 350 fl. und jene der 4 Räte mit je 50 fl. festgesetzt; dem städt. Rentmeister wird sein Gehalt um 20 fl. angehoben und der Rentorswite A. Andres eine Jahrespension von 100 fl. bewilligt.

Der Beschluß vom 4. Jänner d. J., bezüglich der Erbauung eines neuen Rathauses zum Unterbringung der neu angeschafften Urper 400 fl., wird dahin abgeändert, daß vorläufig der alte Turm zu reparieren sei, bis durch Sachverständige über den Kostenpunkt des Zimmers sowie feuerfichere Herstellung des Rathauses die geeigneten Pläne und Ueberschläge vorliegen werden.

Zur Umbauung der Erhebungen wegen Aufbaus eines neuen Schulhauses, sowie der Errichtung einer Pfarrhauptschule, wurde ein Komitee von 4 Personen gewählt, welches die hierauf bezüglichen Schritte einzuleiten und binnen 14 Tagen Bericht zu erstatten hat. Die Gemeinde behält sich das Besetzungsrecht der Lehrer vor, und wird daselbst nach dem Gesetze zur Geltung bringen.

Die Versammlung ernennt eine Kommission von 5 Mitgliedern, welche die Uebergabe des Stubendorfer Hofes an den Pächter zu besorgen und Einsicht über die Dangebrechen daselbst zu nehmen hat.

Nach Erledigung eines Gesuches wegen der Aufnahme in den Gemeindeverband, sowie einiger Anträge wegen thätiger Handhabung der Feldpolizei, wurde die Sitzung um 7 Uhr geschlossen.

Karlbrunn, 25. Juli. (Erzherzog Wilhelm. Dr. Kolenati.) Trotz der heuer herrschenden äußerst

schlechten Witterung ist unser Badeort doch wieder sehr besucht und müssen Quartiere immer einige Zeit vorher bestellt werden. Wie es heißt soll der Besitzer des Bades Se. k. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm, Anfangs August hier ankommen, und während seiner Anwesenheit die Regiments-Musik vom Regiment Erzherzog Wilhelm von Olmütz hieher beordert werden.

Am 17. d. M. starb der in den weitesten Kreisen als Naturforscher räumlichst bekannte Professor Dr. Kolenati aus Brunn in der auf der Haide wenige Minuten unter dem Petersteine neu erbauten Schäferei in Folge Schlaganfalles. Es gieng somit sein Wunsch in Erfüllung, welchen er schon sehr früh beim Verlassen der hiesigen Anstalt dahin äußerte, daß er am Altwater, dem Orte seiner langjährigen Forschungen, sterben wolle.

Ratibor, 27. Juli. (Nachricht über das Befinden des Papstes. Audienz bei demselben. Gerücht. Unglücksfall. Beginn der Roggenernte.) Wie viele und verschiedenartige Gerüchte auch über den Gesundheitszustand des Papstes im Volksmunde zirkulieren und wie sie meist die Spalten der Zeitungen enthalten, so liegen doch fast alle der Wahrheit sehr fern. Wir sind in der Lage dieß behaupten zu können. Der Abgeordnete Appellationsgerichts-Präsident Herr von Kirchmann von hier unternam mit mehreren seiner Freunde vor etwa vier Wochen eine Vergnügungsreise nach Italien und hat sich auch längere Zeit in Rom aufgehalten, wo es ihm — wie er erzählt — durch einen einflussreichen Geistlichen glückte, eine Privataudienz bei dem heiligen Vater zu erlangen. Se. Heiligkeit empfing den Besuchenden auf einem Lehnstule sitzend, gekleidet in ein weißes Seidenes Ornat; er wehrte das übliche Zeremoniell (Beugen der Knie und Küßen der Füße) ab, reichte dem Nähergetretenen seine Hand zum Kuße und wies auf einen nahestehenden Sessel, zum Platznehmen einladend. Die Unterredung wurde vom heiligen Vater in französischer Sprache begonnen, Herr v. K. indes antwortete italienisch und bat Se. Heiligkeit sich auch dieser Sprache zu bedienen, da er dieß ihm gegenüber für seine Schuldigkeit halte. Den Papst soll dieß sehr erfreut haben. Der Gegenstand der Unterhaltung bewegte sich um Allgemeines, namentlich kam Se. Heiligkeit im Verlaufe des Gespräches auf Oberschlesien zu sprechen. Als Herr v. K. anführte, daß es der ganzen Bevölkerung zur Freude gereichen werde, wenn er bei seiner Rückkunft werde versichern können, daß er Se. Heiligkeit in gutem Wolsein getroffen und sich mit eigenen Augen davon überzeugt habe, entgegnete Se. Heiligkeit: „Sagen Sie Ihnen, daß ich mich bis auf mein Fußleiden wol befinde und hoffe bei dem bevorstehenden Feste (Peter u. Paul) meine Pflichten in gewohnter Weise erfüllen zu können. Die Bevölkerung Oberschlesiens ist mir wolbekannt, sie besteht aus guten, braven Leuten und ich weiß, daß sie in Frömmigkeit dem heiligen Stule zugewandt ist. Was mein Fußleiden anlangt, so bin ich auch nur dann davon belästigt, wenn das Wetter so schlecht ist, wie wir es bis jetzt gehabt haben.“ Dieß und noch weit mehr hat Herr v. K. uns mitgeteilt; Alles anzuführen gestattet der Raum nicht, wiewol noch Vieles von Interesse wäre. Bei Beendigung der Audienz fragte Se. Heiligkeit Herrn v. K. ob er verheiratet sei und als er dieß bejahte, reichte der heilige Vater ihm wieder die Hand zum Kuße und sagte: „nun so gebe ich Ihnen und Ihrer ganzen Familie meinen Segen“. Herr v. Kirchmann ist Protestant.

Seiner Zeit hat der Untergang des preuß. Segelschiffes „Amazone“ allgemeine Sensation erregt; nicht minder ist der Prozeß bekannt, den die preuß. Regierung der Gartenlaube wegen eines Auffazes „Untergang der Amazone“ machte, in welchem behauptet war, die Regierung habe den Befehl zum Auslaufen dieses Schiffes gegeben, obschon sie gewußt, daß das Fahrzeug nicht seetüchtig war. Nun taucht in dieser Beziehung ein Gerücht auf, das großes Aufsehen macht und das, wenn es sich bestätigt, zwar weder die Regierung rechtfertigen, noch die Gartenlaube rehabilitieren kann, uns aber doch wol klar machen dürfte, wie lange wir im Träben gefest haben. Im Meiser Kreise soll sich ein Seemann aufhalten, der nach langjähriger Abwesenheit von größeren Seereisen heimgekehrt ist. Dieser behauptet nun, auf einem dänischen Dampfer sich befunden zu haben, als die Amazone im Kanal anlangte. Der dänische Kapitän sei, als der Sturm sich erhob, der Amazone gefolgt und habe dann dieselbe, als die Luft überall rein war, in den Grund gefahren, sich den Anschein gebend, als sei er nicht im Stande, das Schiff in seinem Laufe aufzuhalten, was aber bei einem Dampfer keine Unmöglichkeit sein soll. Die Motive, welche den qu. Kapitän hierzu bewogen haben, so wie die nähern Details sind uns unbekannt geblieben, doch dürfte in der Folge, wenn die Angaben des Seemannes nicht beweislos bleiben, Näheres wol bald in die Öffentlichkeit kommen.

Sonnabend den 23. d. M. fand man in der Ober einen Leichnam, der als einem alten Arbeitsmanne von hier angehörig, agnosziert wurde. Da der Körper vollständig bekleidet war, so vermutet die Behörde ein Verbrechen, das zu ermitteln die eifrigsten Nachforschungen gemacht werden.

Die Roggenernte hat Anfang dieser Woche in unserer Gegend begonnen.

— Kürzlich hielt der hiesige Gustav-Adolf-Frauverein seine Generalversammlung und bestimmte von seinen Einnahmen unter andern auch für die Orgel der neu zu erbauenden evang. Kirche in Ziegenhals 50 Tlr. und zur Anschaffung von Glocken in Gablonz in Böhmen 20 Taler.

Leobshütz, 22. Juli. (Abiturienten-Examen.) Durch den Schultat Dr. Stiefe wurde heute die Prüfung der Abiturienten des hiesigen Gymnasiums abgehalten. Von den angemeldeten 9, unterzogen sich nur 6 der Prüfung und wurden von diesen 5 für reif erklärt.

Glatz, 22. Juli. (Ein Vatermörder enthauptet.) Heute Morgen um 7 Uhr wurde hier der neunzehnjährige Gürtlersohn Franz Winkler aus Roms bei Reinerz, der seinen leiblichen Vater vergiftet hatte und an seiner Stiefmutter einen Giftmordversuch verübte, im Hofraume des Gefangenhauses durch den Scharfrichter Ganzer aus Groß-Strehlitz mit dem Beile enthauptet.

Unglücksfälle.

Am 17. d. M. ist der zwei Jahre alte Sohn Jyril des Inwoners Lorenz Nowak in Przysowa bei M.-Ostrau in Folge schlechter Beaufsichtigung in den dortigen Müllgraben gefallen und ertrunken.

In Dittmannsdorf, Bez. Dierberg, wurde am 17. d. M. die vier Jahre alte Tochter Anna des dortigen Schmiedes Julius Kletitzky von einem in der Gemeinde herumlaufenden wutverrückten Hund am rechten Fuß gebissen und deshalb der ärztlichen Behandlung übergeben. Der wutverrückte Hund soll aus Preußen sein und dort bereits mehrere Personen gebissen haben.

Am 20. d. M. zwischen 11—12 Uhr Nachts ist zu Zabrze, Bez. Bielitz, das Wirtshaus des Michel Wrzol muthmaßlich durch vorzeitige Brandlegung in Flammen geraten und der Dachstuhl samt Kleibern und Hausgeräten verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 1100 fl. Das Gebäude war nicht versichert.

Am 21. d. M. ist zu Gruscha ein 4½-jähriges Mädchen in die Ober gefallen und ertrunken.

Am 22. d. M. ist die 1½-jährige Tochter Marianna des Johann Michalsky zu Zabrze, Bez. Bielitz, in einer Wassergrube ertrunken.

Am 22. d. M. Nachts ist zu Martinau, Königsberger Bez., im Schweinstalle des Grundbesizers Simon Bednarsky Feuer ausgebrochen, das so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das angrenzende Wirtschaftsgebäude und zwei Wohnhäuser in Flammen standen und gänzlich niederbrannten. Ein der Brandlegung bringendes verdächtiges Individuum wurde bald nach dem Brande eingezogen. Der Schaden soll sich über 4000 fl. belaufen.

Am 23. d. M. ist das dreijährige Mädchen Eva des Häuslers Johann Ribon zu Drahomischel, Bez. Schwarzwasser, in den Müllbach gefallen und ertrunken.

Am 23. d. M. wurde im Orte Libisch, Bez. Neutitschein, der Arbeiter Franz Hausella vor seiner Scheune vom Schlag gerührt tot aufgefunden.

Am 23. d. M. ist zu Kaltenstein bei Zauerndie Tagelöhnerin Maria Reinold in einen Wassergraben gefallen und darin ertrunken. Sie war mit der hinfällenden Krankheit befallen.

Am 24. d. M. sind die verheiratete Inwonerin Susanna Drowsky aus Pogorsch und die ledige Marianna Balon aus Stotthau, von einem über die Weichsel führenden Stege in den Fluß gefallen und beide ertrunken.

Am 24. d. M. brach in der Scheune des Albert Frei in Schwandorf, Wigtastler Bez., auf unbekannte Weise Feuer aus. Sowol diese als die danebenstehende Scheune wurde eingeäschert.

Am 25. d. M. sind Herrn Bartolomäus Meiser zu Braunsberg die an einer Prüschla angespannten Pferde scheu geworden, wodurch dieselbe umgeworfen und Meiser schwer verletzt wurde.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 23. Abends von Schönbrunn abgereist, am 24. d. M. nach fünf Uhr Morgens in München eingetroffen und nach kurzem Verweilen im Hofhof, begleitet von dem Herzog Karl Theodor, nach Pöfinghofen gefahren. Am 29. kam Ihre Majestät wieder nach Schönbrunn zurück.

Eine Blumenlese aus den bis jetzt noch nicht in die Öffentlichkeit gelangten Werken des Kaisers Maximilian von Mexiko wird von dem Memorial diplomatische versprochen.

Die Konferenz in der Schleswig-Holstein'schen Sache hat am 26. d. M. in Wien begonnen. Anwesend waren Herr v. Bismarck und der königlich preussische Gesandte Freiherr v. Werther, die dänischen Bevollmächtigten Herren v. Quaade und Kaufmann, Graf Reichenberg und der Referent für deutsche Angelegenheiten im kaiserlichen Ministerium für auswärtige Angelegenheiten, Freiherr v. Brenner. Die Konferenz hat sich in den Schleiern und durchdringlichen Antisephemien geküßt.

Zwei dänische Gefangene, geborene Nordfriesländer, Namens Kraft und Ueberse, haben an Se. Majestät den Kaiser ein Gnadengesuch um ihre Entlassung aus dem Internierungsorte Salzburg und Gestattung der Rückkehr in ihre Heimat gerichtet. Es wurde denselben die erbetene Gnade zu Teil.

Das am 26. d. M. ausgegebene Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine Konvention, welche am 6. Juni l. J. zwischen Preußen und Bayern in Berlin abgeschlossen wurde, und in welcher die Kompetenz zur Entscheidung über die als Preisen aufgeführten dänischen Fahrzeuge normiert und die Art der Verteilung solcher Preisen geregelt wird.

Nach dem so eben erschienenen Militär-Schematismus hat Oesterreich an Infanterie: 80 Linien-Infanterie, 14 Grenz-Infanterie-Regimenter und 1 Grenzbataillon, 1 Jäger-Regiment zu 6 Bataillonen, 32 Feldjäger-Bataillone, 10 Sanitäts-Kompagnien; an Kavallerie: 12 Kürassier, 2 Dragoner, 14 Husaren und 13 Ulanen-Regimenter; an Artillerie: 10 Feld-, 2 Reserve-1 Riesen-Artillerie- und 1 Raketen-Regiment, 20 Zeugartillerie-Kommanden; ferner 2 Genie-Regimenter, 6 Pionier-Bataillone; das Fuzilier-Korps, 10 Genarmee-Regimenter und Militär-Polizeiwach-Korps. An Kriegsschiffen und Fahrzeugen zählt die k. k. Marine: a) Seeschiffe und zwar: 40 Dampfschiffe mit 651 Kanonen und 12.050 Pferdekraft, dann 16 Segelschiffe mit 225 Kanonen; b) Windeisenfahrzeuge, und zwar: 26 Dampfschiffe mit 72 Kanonen und 1531 Pferdekraft, und 35 Segelschiffe mit 115 Kanonen; zusammen 117 Schiffe mit 1063 Kanonen und 13.581 Pferdekraft.

Nächsten Sonntag, den 31. d. M., trifft um 8 Uhr ein Separat-Vergnügungszug mit 600 Teilnehmern von München in Wien ein.

Josef Andersch, Gemeiner des 30. Jägerbataillons, welcher seinen Vorgesetzten, einen Unterjäger, aus Rache erschossen hatte, wurde am 23. d. M. unter großem Jubel des Publikums in der Nähe der „Spinnerin am Kreuz“ hingerichtet.

Inland. Die Bienenwirte Mährens und Schlesiens, werden am 23. August d. J. ihre IV. Generalversammlung zu Trebusch und gleich darauf am 25. August ihre V. Generalversammlung in Teltitz abhalten, welche mit Ausstellungen aller auf die Bienenzucht Bezug habenden Gegenstände und Bienenzuchtserzeugnisse verbunden werden.

Zu Przemyśl ist am 25. Nachts vor 12 Uhr eine bedeutende Feuersbrunst ausgebrochen. Im Laufe des Vormittags (26.) wurde der Brand in der Stadt zwar gelöscht, in der Vorstadt war man jedoch noch nicht ganz Herr des Feuers geworden. Die Franziskanerkirche, einige zwanzig Häuser und der Turm des Stadthauses sind abgebrannt.

In Folge eines im Przemyßler Kreise eingetretenen Wolkenbruchs, anhaltender Regengüsse und der Ueberschwemmung des San, War, Labaczowka, Salto und Wisznia wurden weite Strecken unter Wasser gesetzt. Im Rabyrnoer Bezirke standen am 13. d. M. noch 20 Ortschaften unter Wasser, die Feldfrüchte sind fast gänzlich zu Grunde gerichtet, das Elend der vom Unglücke Heimgesuchten ist groß. Um das Elend wenigstens teilweise zu lindern und den drohenden Nothstand der heimgesuchten Gegend fern zu halten, wurde eine Sammlung milder Beiträge eingeleitet.

Der Landtagsbeschluss, welcher die Prager Stadtgemeinde zur Aufnahme eines Anlehens im Betrage von einer Million ermächtigt, hat die allerhöchste Sanction erhalten. Die Gemeinde soll vor allem eine städtische Gasanstalt zu errichten und eine dritte Moldanbrücke zu bauen beabsichtigen.

Von Palach's „Geschichte Böhmens“ wird im Herbst ein neuer Band erscheinen. Nach dessen Drucke will sich der Verfasser nach Nizza begeben, und dort den Winter über verweilen.

Der junge talentvolle Historienmaler Vela Biskleti ist am 22. d. M. und am 26. Andreas Fay, der Rektor der ungarischen Literatur in Pest gestorben.

Der Oberleutnant Fuß, welcher vor mehreren Monaten den kaiserlichen Wägen erlöschten hat, und sich seither in Klausenburg in Untersuchungshaft befand, wurde dem Kommando zufolge vom Klausenburger k. k. Militärgericht zu fünfjährigem schwerem Kerker verurtheilt. Das höhere Orts unterbreitete Urteil wurde jedoch abgeändert und die Strafe auf zehnjährigen Kerker erhöht.

Der König von Preußen ist am 23. d. M. Abends in Gastein eingetroffen.

Die trefflichen Ernte-Aussichten, welche in Venedig dieses Jahr trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse bestanden, haben durch einen eingetretenen Hagelschlag sehr gelitten und sind namentlich die fruchtbaren Provinzen Treviso, Rovigo und Padua vom Hagelschlage stark heimgesucht worden. Daraus ist es in Venedig sehr heiß geworden; man beobachtete eine tägliche Hitze von 27 bis 28 Grad Reaumur im Schatten. In einem einzigen Tage stieg die Hitze um 11 bis 12 Grad.

In Lombardo-Venetien sind die mit dem Geseze vom 24. Februar d. J. dem Kriegsministerium zur Verfügung gestellten 4 Millionen Gulden zum Erfolge der von Gemeinden und Privaten im Jahre 1859 erlassenen Kriegsschäden bereits zur Verteilung gelangt. Diese Maßregel und die schnelle Liquidierung der angemeldeten und agnosirten Ersatzansprüche hat einen ungemein günstigen Eindruck gemacht und sehr viel zur Besserung der dortigen Stimmung beigetragen.

Ausland. Prinz Friedrich Karl von Preußen hat dem Oberkommandierenden der Bundesstruppen in Gießen angezeigt, er habe Befehl erhalten, sich zum Herrn von Reudersburg zu machen. General Hal. erwiderte, er müsse, da er nur über vier Kompagnien verfüge, der Uebermacht weichen, die Verantwortung für diesen Schritt aber von sich weisen. Hieraus hat der preussische Ober-Kommandierende in Schleswig, Prinz Karl, auf Grund welchen R. H. H. titels ist noch unbekannt, sich zum Herrn der holländischen Stadt Reudersburg gemacht und 6000 Mann Preußen in dieselbe einmarschiren lassen, nachdem sich die Bundesstruppen vor der Uebermacht zurückgezogen hatten. General Hal. zeigte die angemeldete Bewegung von Reudersburg durch die Preußen, sowie seinen Entschluß, der Uebermacht zu weichen, und die Bundes-Garnison zur Vermeidung eines blutigen Konfliktes zurückziehen sofort der Bundesversammlung an.

Auf Dresdener Depeschen und in Folge des Vorfalles in Reudersburg, hat der Herzog von Angustenburg am 21. d. M. Kiel verlassen und Tags darauf haben die Preußen auch Kiel besetzt.

In der zweiten Kammer zu Dresden gab Freiherr v. Meuß bezüglich des Vorgangs in Reudersburg die Erklärung ab, die Regierung werde Sachsens militärische Ehre zu wahren haben und zu wahren wissen.

In Stuttgart hat die Abgeordneten-Kammer einstimmig folgenden Antrag angenommen: „Gegen die gewaltsame Verletzung Reudersburgs durch die preussischen Truppen feierlich zu protestiren, die Regierung unter Verwilligung der erforderlichen Mittel aufzufordern, dieser Vergewaltigung vereint mit andern Regierungen entgegenzutreten.“ Die dortige Ständeverammlung wurde seitdem verlag.

Das Krupp'sche Stablisement (Stahlgießereien) zu Essen in Westfalen beschäftigt gegenwärtig 7—8000 Arbeiter. Alle 14 Tage werden 52,000 Taler Löhne ausgezahlt. Das Stablisement hat für sich den Umfang einer kleinen Stadt; die sozialen Einrichtungen für die Arbeiter und deren Familien sollen musterhaft sein.

Der neue Komet verspricht ein nicht gewöhnliches Interesse für die Astronomen zu bieten. Nach den Rechnungen und Beobachtungen auf der Berliner Sternwarte wird derselbe etwa am 8. August der Erde am nächsten kommen und dann ungemein schnell bei ihr vorüberziehen, da die Bewegungsrichtungen beider Weltkörper gerade entgegengesetzt sind. Wie groß die Helligkeit des Kometen dann sein wird, ist mit Sicherheit noch nicht zu berechnen; wie es scheint, wird er mit bloßem Auge sichtbar werden, aber immer in der Nähe des Nordhorizonts bleiben.

In Berlin wurde an demselben Tage (23.) und beinahe auch zur selben Stunde, als der Gemeine des 30. Jägerbataillons, Jos. Andersch, auf der Richtstätte nächst der „Spinnerin am Kreuz“ hingerichtet ward, in einem der Höfe des Zellengefängnisses bei Moabit, der Entmagerer Schneider, der den Hausdiener eines Schlossmeisters ermordet hatte, durch das Beil vom Leben zum Tode gebracht.

Der junge König von Baiern beabsichtigt, sich auf einige Zeit von allen Regierungshandlungen zurückzuziehen, um während einiger Tage im strengsten Intognito Europa zu bereisen.

Am Geburtsfeste des FML. v. Gablenz (13. d. M.), hat der Magistrat von Flensburg ein Telegramm folgenden Inhalts an

Se. Excell. FML. Baron Gablenz nach Kolbing abgeben lassen: „FML. Baron Gablenz, Excellenz. Kolbing. Dem schachterproben Feldherrn, dem intelligenten und humanen Führer der tapfern, siegreichen österreichischen Armee, dem warmen Freunde unserer Landesache, räumlich zwar Augenblicks und ferngerückt, unseren Herzen aber jetzt und immerdar so nahe, ruft im Namen der heute Ihnen zu Ehren in den Landesfarben flatternden Stadtgemeinde zum heutigen Tage aus dankvoller Seele einen begeisterten Glückwunsch zu: der Rat der Stadt Flensburg.“

Die österreichische Dampffregatte Schwarzenberg ist unter Führung des Kontre-Admirals Tegethoff am 21. in Bremerhaven eingetroffen und zur Einnahme des Bodmastes in den neuen Hafen unter die Schere gelegt worden.

Der Gedanke der Gründung eines Invalidenhauses für polnische Krieger in der Schweiz ist von einem Komitee angeregt und der Öffentlichkeit übergeben worden. Der Erlös aus einer Verlesung der Kunstwerke polnischer und polenfreundlicher Künstler anderer Nationen soll den Grundstein zum Bane der Fürsorge für polnische Invaliden bilden.

So großartige Dimensionen wie das diesmalige „eidgenössische Sängersfest“ hat noch keines der bis jetzt in der Schweiz gefeierten Sängersfeste gehabt. Im Ganzen haben sich nicht weniger als 81 Vereine mit 3200 Mitgliedern zur Teilnahme gemeldet. Es war ein erfreuliches Zeichen der Verschmelzung und Verbrüderung der drei Nationalitäten der Schweiz, daß ihr romanischer Teil diesmal eine außerordentlich große Anzahl Sänger zum Feste abgab.

Von all den Gerüchten von einem bevorstehenden Putsch der Garibaldisten ist es jetzt wieder still geworden. Garibaldi ist am 20. d. M. auf Kaprera angekommen.

Ueber den Zweck der Reise des Königs Leopold der Belgier nach Vichy erklärt die „Presse“, daß es sich dabei zunächst allerdings um medizinische Angelegenheiten, dann aber um die noch im ersten Stadium der Verhandlung befindliche Verbindung des Grafen von Flantern, zweiten Sohnes Sr. Majestät, mit der Prinzessin Anna Murat handle.

Der Pariser Moniteur meldet: Es ist der Befehl ergangen, die zum Transporte derjenigen Truppen erforderlichen Schiffe abzusenken, welche Mexiko verlassen sollen. Die Schiffe werden in den ersten Tagen des August dahin abgehen.

In Algerien wird das Soldaten-Regiment wieder das beinahe einzig maßgebende sein.

Ein allgemeiner europäischer Kongress behufs Regelung des Telegrafennetzes nach allgemeinen Grundsätzen wird über Anregung der französischen Regierung im Laufe dieses Herbstes abgehalten werden.

Während vor einigen Tagen aus allen Kronländern Nachrichten über häufige Niederschläge und verhältnismäßig niedere Temperatur eingelaufen sind, schrieb man aus London: Die Hitze hat in den letzten Tagen eine für London ungewöhnliche Höhe erreicht, und ist noch immer im Steigen begriffen. Klagen über allzugroße Trockenheit treffen bereits aus allen Theilen des Landes ein; doch scheint es nicht, daß sie der bevorstehenden Getreide-Ernte bis jetzt geschadet habe. Die Weiden aber sehen jämmerlich aus und es steht großer Futtermangel bevor.

Ein von dem englischen Kriegsminister ernanntes Komitee hat einen Bericht dahin abgegeben, daß es ratsam sei, die ganze englische Infanterie mit Hinterladungs-Gewehren (nach preussischem Muster) zu versehen.

In der Nähe von London wurde in der Vorwoche ein wohlhabender Mann Namens Briggs im Eisenbahnwagen ermordet und zum Wagonsefter hinausgeworfen. Der dieses Mordes verdächtige Schneidergeselle Franz Müller aus Westfalen hat sich nach Amerika eingeschifft, wird aber bereits von englischen Polizeibeamten verfolgt. Einem mutmaßlichen Teilnehmer an diesem Verbrechen, das von zweien verübt worden zu sein scheint, hat man bis jetzt vergebens nachgeforscht.

Vom 9. bis zum 12. August wird in London eine Maultier- und Esel-Ausstellung stattfinden. Ein Hauptzweck derselben ist, die Besitzer solcher Tiere nicht nur durch Aussetzung von Preisen zu einer guten Behandlung und Pflege derselben auszusporren, sondern ihnen, die meist den untersten Klassen angehören, auch eine soziale Erhaltung zu Teil werden zu lassen.

Da die Unterzeichner des neuen römischen Anlehens sich wie es heißt mit dem Peterspfennige als alleinige Garantie nicht mehr begnügen wollen, hat Pius IX. auch die Verpfändung der Kirchengüter bis zu einem gewissen Betrage angeordnet.

In Bukarest wurde ein fürstliches Dekret publiziert, welches einen Staatsrat einsetzt. Ein weiteres Dekret ernannt die Mitglieder für den von der früheren gesetzgebenden Kammer vortreten Rechnungshof. Das Muralgesetz wird gar nicht publiziert; es soll von der Konferenz als den Rechten der Gutsbesitzer so sehr abträglich und so durchgehend verfehlt erkannt worden sein, daß bloße Abänderungen nichts nützen würden, vielmehr die Ausarbeitung eines ganz neuen Muralgesetzes auf neuen Prinzipien erforderlich sei.

Die Konföderirten hatten nur einen Haubzug nach Maryland unternommen und sich, allerdings mit reichem Beute, wieder zurückgezogen. Das durch ihre Truppen bedrohte Washington ist vor derselben nun wieder sicher. General Grant setzt die Belagerung von Petersburg, dem Schlüssel der revolutionären Zentrale Richmond, fort, ja er soll dieses wichtige Bollwerk nach telegraphischen Meldungen bereits genommen haben.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XLI.

(Die Galgenwoche. — Geynte Dämchen und geschlingelte Herrchen. — Einer, der erbleicht, und Viele, die erröthen könnten. — Je! Meiner Fortschritt, nicht gar — so über Stod und Stein! — Von etwas Mithliden. — Zur Geschichte der Ständele. — Deutschland und die Art seines Klages. — Es! Ten, oder los werden? — Die „Palmbaum“ in der Journalistik. — Es ist einerlei ob man Schmel oder Zsig heißt.)

Das war eine wahre Galgenwoche. Nachdem sich alles um den unglücklichen Mann drehte, der seine Tat am Galgen zu büßen bestimmt war, scharte man sich schließlich um den Galgen selber, um den Tanz der rohen Neugierde und jämmerlichsten Vorurtheile herumzutanzten.

Weder war die Persönlichkeit des Verurtheilten von irgend einer Bedeutung, welche einen Grund zu erhöhtem Interesse zu geben vermochte, noch war die von dem Unglücklichen verübte Tat unter Umständen von solch ungewöhnlicher Art begangen worden, welche die so gerne blutrünstige Fantasie des Pöbels aufzureizen vermocht hätte.

Die Szene war eine gewöhnliche, wie sie auf dem Theater menschlicher Verirrung leider so oft schon abgespielt wurde, und der Akteur von jener Sorte, wie sie in diesem Genre sich immer wiederholen.

Antliches

aus der Troppauer Zeitung vom 22. bis 28. Juli 1864.

Die für das I. Semester 1864 mit sechsundzwanzig Gulden öst. W. für jede Banknote bestimmte Dividende ist bei der Aktienkassa in Wien zu beziehen. — In der zweiten Junihälfte wurden im Kemberger Verwaltungsgebiete zehn Seidenorte mit 35 Kindern ausgewiesen, während in fünf Ortschaften die Kinderpest erloschen ist. — Der Gesamtbetrag der zu Ende Juni l. J. im Umlauf befindlichen Währungscheine betrug 5,491,551 fl.

Erlebnisse. Aufzählung. Stelle (420 fl.) bei dem k. k. Landbesitzer in Troppau. Gesuche bis 20. August.

Platzationen. Haus samt Versteigerung Nr. 29 in Heiligenborn (Oberb. Bez.) 4456 fl. öst. W. am 22. August, 22. Sept., 22. Okt. l. J. — Von den ausgetheilten Tagelohnen auf den 18. Juli, 17. August und 17. September l. J. zur exekutiv. Vertheilung der Realität Nr. 97 in Weidenau (5278 fl. 75 kr. öst. W.) am 23. August, 22. September, 22. Oktober l. J. — 2 Hornviehstücke, 50 Ztr. Knochenmehl und 100 Ztr. gemalenen Dorschelchops am 3. August l. J. in der Wille Nr. 78 zu Kreuzenborn. — Realität Nr. 217 in Pöchlitz am 25. August, 25. Sept., 25. Oktober l. J.

Konkurrenz. Die Michael und Susanna Sturz'schen Erben und Rechtsnachfolger haben am 5. Septbr. l. J. beim k. k. Kreisgerichte in Teschen zu erscheinen.

Konkurs. Der Konkurs über das Vermögen des Johann Fiedler, Tuchherzeugers in Sägern ist aufgehoben.

Geschäftsbericht.

Biellitz-Biala. 28. Juli. Der Gang des Geschäftes hat sich gegen die Vorwoche wenig geändert. Das Korngeschäft bleibt lebhaft, eine daß die Preise sich steigern, da einerseits die Zufuhr dem Abfalle entspricht, andererseits aus Ungarn und Galizien eingehende Nachrichten noch immer der Hoffnung auf einen ergiebigen Ertrag der diesjährigen Ernte Raum geben. In Ungarn hat die Ernte teilweise begonnen, und ist nur durch den Regen unterbrochen, von Galizien aus sind die Meinungen über das diesjährige Ergebnis sowohl bezüglich Menge als Beschaffenheit sehr verschieden, indessen sollen auch noch große Quantitäten von vorigem Jahre vorhanden sein. Die Zufuhr wäre eine viel stärkere, wenn das Regenwetter mit seinen Folgen nicht hindern für den Transport aus Pöbollen eingetretener Korn, sind so wie Spiritus eine Nachfrage. — Ein vollkommener Regenwetter entließ sich in der Nacht vom 26. auf den 27. über unseren Städten, und die Umgegend auf beinahe 2 Meilen Entfernung, und hat ebenfalls bedeutenden Schaden im Getreide verursacht; worüber nähere Nachrichten noch fehlen. Unsere sonst so friedliche Biala glück einem reisenden Strome und erhob sich zu 7 Fuß Höhe, in ihrem wilden Strome unter mancherlei Gegenständen als Balken, Häute, auch einen kleinen Esel, nebst dessen vorliegendem Besatzern mit sich führend.

Prag. 27. Juli. Bei ziemlich günstiger und trockener Witterung hat an vielen Orten des Reichthums der Kornschnitt bereits begonnen. Die Garbenzahl soll jedoch gering ausgefallen sein und über die Schüttungsvorhältnisse ist man noch zu wenig unterrichtet, um schon jetzt ein Urteil abgeben zu können. Sehr viel trägt noch die folgende Witterung dazu bei, um die Erwartungen in Weizen, Gerste und Hafer, sowie auch in Hülsenfrüchten näher bezeichnen zu können.

Die Knollenfrüchte, nemlich Kartoffel und Zuckerrübe, stehen vortreflich, und wird eine brillante Ernte erwartet, wenn die späten Witterungsverhältnisse nicht etwas Nachtheiliges im Gefolge haben sollten. Die Lage des Getreidegeschäftes ist bei so hoffenden Enterspektiven natürlicherweise nicht sehr lebhaft, da sowohl Konsumenten als Exportanten gar nicht kaufen. Am gestrigen Getreidemartte erschienen 100 Tausen mit 4994 Mezen diverser Körnerfrüchte, welche zu fast unveränderten Preisen einen kleinen Abzug fanden. Wir notiren die protokollarischen Marktpreise wie folgt: Weizen 1897 Mezen 82-86 pfdg. fl. 4.88, Korn 1868 Mezen 77-83 pfdg. fl. 3.13 1/2, Gerste 150 Mezen 70-75 pfdg. fl. 2.67 1/2, Hafer 1079 Mezen 48-53 pfdg. fl. 2.11 pr. Mezen. Es betragen die Barzirkulation vom 20.-25. Juli 1503 Mezen Weizen, 225 Mezen Korn, 94 Mezen Gerste und 2145 Ztr. Wehl. Die ausländischen Märkte veränderten ihre Berichte nur wenig. In Amsterdam ist das Geschäft in Weizen noch immer flau, ebenso in andern Körnermärkten. Aus der in Wien und Lüttich Wetter berichtet. England blieb für Getreide recht fest, Zufuhren waren dort knapp, und scheint nebstbei tätigerer Beteiligung der Spekulation der günstigen Stimmung zu Hilfe gekommen zu sein. Frankreich blieb flau, über die dort schon stark in Angriff genommene Ernte vernimmt man vorwiegend betriebende Ansehnungen. Holland zeigt ebenfalls entschieden matten Tendenz, unter der das anlangt sehr stille Geschäft sich später etwas belebte. Am Rhein war flau vorübergehend, die sich endlich auch in Elbdeutshland in Folge beheren Weizen und harterer Schneemengen von Ban gebrochen hat. Bei guter Nachfrage zeigten sich die Preise in Sachsen überhaupt zu wollen, doch ermittelte unter vermehrtem Angebot auch dort die Stimmung wieder. Weizen blieb behauptet, Roggen los und schwimmend zu niedrigeren Preisen ziemlich reger Handel. Termine sehr flau und weichend. Gerste war anfänglich zu Verstandwecken gefragt, und wurde Weizen an allen Weizen gehandelt, später war das Geschäft bei nominell behaupteter Weizen ganz leblos. Es wurden bei und 2627 Mezen größtentheils neue Gerstefäl zu fl. 1.25-1.40 pr. Mezen verkauft. Zufuhr frische. Von Gersten und Weizen kam nichts zu Markte, da frische Gerste mehr gefragt ist. Gerste wird mit fl. 7.50-8 fl. pr. Mezen gefragt und bezahlt. So viel. Das Geschäft hat sich seit unsern letzten Berichte nicht geändert. Der Stand der neuen Pflanze ist im Allgemeinen befriedigend. Wir notiren Sager Stadtbügel fl. 130-140, detto Landgut fl. 120-125, Aufbaer Weizen fl. 70-80, Stühnen fl. 40-50. Die Preise der Weizen bleiben gefragt und zur Spekulation gekauft. Nominell fl. 24-26, je nach Qualität, rote Sar fl. 22-26 pr. Ztr. Malproben. Die unveränderten Preisen war der Absatz ein befriedigender. Rap 3. Die Fabriken hatten sich vom Kaufe fern, in der Erwartung später billiger anzu kommen, und so wurde diese Woche wenig gemacht. Nur gelieren war durch Kauf eines Exporteurs, der fl. 7.15-7.30 bezahlte, ein lebhafteres Geschäft, das aber nach besten Weizen wieder ruhiger wurde, und wäre heute abermals nicht über 7 fl. zu erreichen. Mühlfrucht bleibt vernachlässigt, und wird auf Rechnung zu fl. 26 1/2-27 fl. 27 angeboten, eine Mehler zu finden. Die Spekulation wird sich bei diesem Artikel vorläufig gar nicht betheiligen, und glaubt man allgemein an ein Herabgehen der Preise. Spiritus u. d. Trotz der geringen Zufuhren in Wien, trotz der Steifheit der galizischen Erzeuger wird der Preis gedrückt, nicht desto weniger scheinen unsere böhmischen Erzeuger seit einigen Tagen steifer geworden zu sein, und es ist ein völliger Kampf zwischen Produzenten und Konsumenten eingetreten, welche Letztere glauben, nachdem die Witterung allenfalls nicht ungünstig ist, Spiritus müsse bei dem schwachen Bedarfe im Preise noch bilden, während der Produzent auf besseren Absatz wartet und hofft, und endlich die Getreide- und Kartoffelsteigerung nicht geschäft hat. Wir notiren proumt Kartoffelmehle an groß 46 1/2 kr., in detail 48 kr., Stadtmehle 50 1/2-51 kr., Mehlste 43 1/2-44 kr. In Berlin blieb Spiritus flau und neuerdings merklich niedriger, wegen und von Wien etwas angenehmere Berichte zukommen. Haben die Preise auch daselbst nicht geradezu angezogen, so ist doch die Kaufkraft in ein regeres

Stadium getreten. Kolonialwaren. Kase. Obwohl in der letzten holländische Auktion etwas bessere Preise erzielt wurden, so bleibt das Geschäft demnach ohne Animo, und da auch die Devisenkurse konstant bleiben, so sind die vorwöchentlichen Notirungen noch immer maßgebend. Notirt werden ord. Mio fl. 56-57, grün Mio fl. 63-64, Java fl. 68-70, Menabos fl. 78-80, Ceylon sein grün fl. 78-79, Perl fl. 83-84. Gewürze blieben unverändert. Reis aralan fl. 15-16, Fioreter fl. 18-18 1/2. Pottasche blieb wenig gefragt, die Preise sind trotzdem fest. Böhmische Ware wird mit fl. 12 1/2-13 pr. Ztr. abgegeben. Es fällt e für Kartoffelware etwas Nachfrage. Die Preise blieben unverändert. Weizenstärke blieb sehr vernachlässigt. Zucker. Der Stand der Rübe ist vorzüglich zu nennen, dagegen ist die Lage des Zuckergeschäftes als eine sehr matte zu bezeichnen, und die Preise nehmen einen kleinen Rückgang, der sich jedoch bei später eintretendem größeren Bedarfe wieder heben dürfte. Wir notiren als Durchschnittspreise: Raffinade extrafein fl. 33 1/2, fein fl. 33, Melis fein fl. 32, mittel fl. 31 1/2, Kompen fein fl. 30, mittel fl. 20. Kanbis weiß fl. 32, hellgelb fl. 39-40, braun fl. 38. In Wien dauert die Geschäftstlosigkeit auf dem Zuckermarkt im Allgemeinen noch immer fort, doch zeigt sich bereits eine etwas härtere Frage für die seither ganz vernachlässigten feineren Sorten, was dem Beweise liefert, daß sich hin und wieder die Lager zu lichten anfangen. Es ist Hoffnung vorhanden, daß die hohe Stadtverwaltung durch die Erhöhung der Steuererleichterung einen Export von größerem Melange ermöglichen dürfte, nachdem einige Versuche gezeigt haben, daß die Differenz im gegenwärtigen Augenblicke keine so große mehr ist. Die Ueberzeugung, daß nur durch eine namhafte Nachfrage im Falle einer guten Abnahme der gänzlichen Entwertung des Zuckers vorgebeugt werden kann, ist allgemein geworden, und daher auch das Bestreben eine solche zu ermöglichen. Die von mancher Seite früher so oft angestrebte Veräußerung, daß die Zuckerkonsumtion in Oesterreich deshalb so geringe Fortschritte machte, weil der Preis des Zuckers zu hoch sei, daher man fortwährend um Herabsetzung des Zuckers plaidirte, zeigt sich nun als ganz falsch.

Troppau. 27. Juli. Zuck. Die flau Stimmung im Zuckergeschäfte nimmt eher zu, als ab, und sind in Folge der ungünstigen Berichte vom Wiener Markte die Preise fast noch gedrückt als früher.

Spiritus.

Biala. 28. Juli. Wir können unsern vorwöchentlichen Bericht nur bestätigen: die Preise blieben dieselben und der Bedarf ist äußerst gering. Prompt ist mit 50 kr. zu haben.

Baumwollwaren-Markt.

Friedek. 27. Juli. Die gute Stimmung in unserm Geschäft machte sich auch diese Woche durch die hohen Preise, die verlangt und auch bewilligt wurden, bemerkbar. Wir müssen um so eher annehmen, daß diese Stimmung von längerer Dauer sein wird, da der Moment gekommen ist, wo die Produktion in Folge der sich mehrenden Feldarbeit von Woche zu Woche abnimmt. „ wurden mit 19-21 kr., „ mit 22-23 1/2 kr., „ grobe mit 23 1/2-25 kr. bezahlt. Der ganze Umsatz belief sich auf 601 Stüde.

Troppau. 28. Juli. Die im vorwöchentlichen Berichte angegebenen Preise dauern bei matter Stimmung fort.

Korrespondenz.

Dem Herrn Korrespondenten aus dem Weidenauer Bezirke. Wir halten dafür, daß vorläufig keine Abwehr notwendig ist, und glauben, daß erst dann der Zeitpunkt zu antworten eingetreten sein wird, wenn unsere Gegner uns öffentlich angegriffen haben werden; wir bitten hierauf aufmerksam zu sein. Auf Privat-Schmähereien, welche nur das Zeichen von Gelehrsamkeit sind, nehmen wir wenig Rücksicht. — Herrn A. G. in Wagstadt fl. 90 kr. erhalten.

Biellitz-Biala'er Gasgesellschaft.

Die am 24. l. M. in Biellitz stattgehabte 4. ordentliche General-Versammlung hat einstimmig beschlossen, den am 1. August fälligen Dividenden-Kupon mit 7 fl. De.W. pr. Aktie à 100 fl. einzulösen.

Die Direktion beehrt sich diesen Beschluß zur Kenntniß der Herren Aktionäre mit dem Bemerkten zu bringen, daß die Einlösung der Jahreskupon vom 1. August angefangen, bei der Gesellschaftskassa auf der Gasanstalt in Biellitz erfolgt.

Biellitz-Biala, am 26. Juli 1864.

(513)

Die Direktion.

Nr. 558.

Concurs.

Bei der hierortigen Stadt-Pfarrschule kommt die Stelle des Lehrers und gleichzeitigen Kantors der 2. Klasse, und im Falle der Vorrückung jene des Lehrers der 1. Klasse und des Unterlehrers der Elementar-Klasse — schon vom nächsten Schuljahre an — zur Vergebung.

Mit diesen Lehrersstellen sind nach der Regulirungs-Urkunde ddo. Wagstadt 15. April 1857, mit Einschluß von Stiftungs- und sonstigen Beneficien, dann der Naturalwohnungen für erstere zwei, nachstehende Jahresbezüge verbunden, und zwar:

Für die Lehrers- und Kantorsstelle der 2. Klasse 210 fl. De.W.
" " Lehrersstelle der 1. Klasse 210 " "
" " Unterlehrersstelle der Elementarklasse 126 " "
Bewerber um diese Stellen haben ihre, für den Schul- und Kirchenorddienst gehörig instruirten Gesuche bis längstens 7. August d. J. bei dem gefertigten Stadtvorstande um so sicherer einzubringen, als auf später einkaufende Gesuche keine Rücksicht genommen werden kann.

(489)

Wagstadt (f. l. Schlesien) am 13. Juli 1864.

Der Bürgermeister:

Carl Hirt, senior.

Gold, Silber und Juwelen
sowie alle Gattungen

Herren- und Damen-Uhren

mit der Versicherung reellster Bedienung und möglichst billiger Preise zu haben bei

A. BACHNER, (5178)

Goldarbeiter,

Troppau,

zwischen Märkten Nr. 321.

Biellitz,

Niedervorstadt Nr. 108.

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die Kaffee- u. Schankhauslokalitäten auf der hies. Schießstätte vom 1. Jänner 1865 angefangen, auf ein bis auf drei Jahre im Offertwege in Bestand überlassen werden.

Die Bewerber werden aufgefordert, ihre Anbote versiegelt mit genauer Angabe der Pachtbauer und des jährlichen Pachtzinsanbotes bis längstens 30. August d. J. an die gefertigte Vermögens-Verwaltung einzulegen.

Tesch, am 28. Juli 1864.

Die Vermögens-Verwaltung
der k. k. pr. Scharfschützen-Kompagnie.

(523)

(485 c)

(526a)

Perücken,

Scheitel, Chignons, bei

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

TROPPAU,

Niederring Nr. 18.

Ein Kellner

mit 200 fl. Kaution wird unter annehmbaren Bedingungen aufgenommen.

Näheres unter A. D. F. Nr. 200 post restante Schönbunn f. l. Schlesien.

(526a)

Perücken,

Scheitel, Chignons, bei

Gustav Mascha,

Friseur aus Wien,

TROPPAU,

Niederring Nr. 18.

KARL PFLEGER'S photografisches Institut in Bielitz

für das Kronland Schlesien und dessen Umgebung

empfiehlt sich zur Aufnahme von Visitenkarten, Portraits bis zur Lebensgröße und insbesondere zur Aufnahme von großen Körperschaften, als: Beamten-, Bürger-, Gefangs-, Schützen- und Turnvereinen, Collegien etc. etc. bis zu einer Anzahl von 1500 Personen auf einer Platte. Die Abdrücke werden möglichst billigst berechnet, welche je nach der Zahl der Personen, wie auch nach der Größe des Bildes und Entfernung des Ortes von 2 bis 5 fl. De. W. per Stück variiren.

Zugleich wird hierorts ein theoretisch-praktischer Lehrkurs für Fotografen eröffnet und mit 1. August d. J. beginnen.

Den hierauf P. T. Reflectirenden wird nähere Auskunft baldigst ertheilt, auf Verlangen werden auch Probestücke von großen derartigen Aufnahmen eingesandt.

(462 B)

Bis zum 31. August d. J. werden die neuen
Couponbögen zu den

Grundentlastungs-Obligationen

der Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und
des Temeser Banates in Wien angemeldet, zu
deren Vermittlung sich der Gefertigte empfiehlt

J. A. KOHL
in Teschen.

(510)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johanny, Apotheker.

Preis: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Hinge.
Freiwalddau, E. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollerschau bei Sulz, Jos. Smeisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernest Grech.
Neutitschein, Dem. Marus.
Schwarzwasser, E. Muzych, Apoth.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, W. Plachy.
Würbenthal, Joh. Hüb.

(469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und anfrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kundmachung.

Die k. k. priv. allgem. österreichische

Boden-Credit-Anstalt

bringt zur Kenntniss,

dass sie den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie dem Wechselhause M. SCHNAPPER in WIEN übertragen hat.

(475)

Superphosphat.

Den Herren Oekonomie-Besitzern dürfte es wohl recht erwünscht sein, das für Salzfische, Knollengewächse etc. bewährte und sehr getrigte Düngemittel „Superphosphorsäuren Kalk“ endlich mit Leichtigkeit beziehen zu können. Dasselbe wird in ausgedehnter Weise in der Gräflich Leo von Larisch Mönich'schen Sodafabrik & Comp. in Petrowitz erzeugt, kann demnach gleich direct von dort, so wie auch durch die Gräflich von Larisch Mönich'schen vereinten Fabriken in Ober-Sachsen bezogen werden. Gewöhnlich werden 6 Ztr. per 1 Zoch mit dem günstigsten Erfolge angewendet.

(472)

Stiere

kauft zu zeitgemäßen Preisen
die erste österr.

Wurst- & Fleischwaren-Fabrik

in (479 B)

Mähr.-Ostau.

Die neueröffnete Glas-Fabriks-Niederlage in Mähr.-Ostau

(am Ringplatz)

empfiehlt ihr wohlfortirtes Lager von den feinsten Schleifaläsern bis zum ordinärsten Hohlglase; unterhält ein großes Lager von Tafelglas und übernimmt Verglasungen zu äußerst billigen Preisen. Luxusglas, Porzellan und Steingut empfehle ich gleichzeitig in großer Auswahl.

Sämmtliche Glaswaaren werden zu Fabrikspreisen verkauft.

Um gültigen Anspruch bittet

hochachtungsvoll

(480 B)

Carl Spitzer.

Hauptgewinn
fl. 250.000.

Niedrigster Gewinn
fl. 135.

Am 1. September l. J.

findet eine große Ziehung des allernuesten

k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864

statt, welches in seiner Gesamtheit 400.000 Gewinne enthält und zwar von fl. 250.000, 200.000, 150.000, 50.000, 25.000, 20.000, 15.000, 10.000, 5000, 2000, 1000, 500, 400 u. s. w.

1 Loos für obige Ziehung gültig kostet fl. 4 De. W.

3 Loose " " " " " 10 " "

7 Loose " " " " " 20 " "

Gefällige Aufträge werden gegen Einzahlung des Betrages reell und prompt ausgeführt, Verlosungspläne den Bestellungen beigegeben und die Ziehungslisten den Theilnehmern sofort nach der Ziehung zugesandt. Man beliebe sich daher recht baldigst und direct zu wenden an

Heinrich Bach,

Staats-Effecten-Handlung, in Frankfurt a. M.

(482)

Bielitz-Biala'er Gasgesellschaft.

Die General-Versammlung der Aktionäre der Bielitz-Biala'er Gasgesellschaft hat am 24. Juli d. J. beschlossen, den Normalpreis des Gases um 25 kr. De. W. per Tausend Kubikfuß herabzusetzen, und diese Preisermäßigung für den Konsum vom 1. Juli 1864 ab, eintreten zu lassen. Die Gaspreise stellen sich demnach von jetzt ab wie folgt:

1. Bei einem Jahresverbrauch bis zu	1000 Kub.-Fuß auf	5 fl. 25 kr. per Mille,
2. " " " von 10 bis 20.000	" " " " " " " "	5 " " " " " " " "
3. " " " " 20 " 35.000	" " " " " " " "	4 " 75 " " " " " "
4. " " " " 35 " 50.000	" " " " " " " "	4 " 50 " " " " " "
5. " " " " 50 " 100.000	" " " " " " " "	4 " 25 " " " " " "
6. " " " " über 100.000	" " " " " " " "	3 " 75 " " " " " "

Weitere Rabatte bei einem Verbrauch über 150.000 Kub.-Fuß können mit der Direktion bezüglich des 150.000 Kub.-Fuß übersteigenden Quantum bei Garantie des Mehrverbrauches vereinbart werden.

Bielitz, 24. Juli 1864.

Die Direktion.

Verpachtung

des gräflich von Wilczek'schen Gast- und Einkehrhauses „zum Bergmann“ in Jamost sub Haus-Nr. 1.

Von der Güter-Verwaltung der Herrschaft Pol.-Ostrau wird hiermit bekannt gegeben, daß das gräflich von Wilczek'sche an der Pol.-Ostrauer Reichsstraße in der unmittelbaren Nähe der Stadt Mähr.-Ostrau gelegene Gast- und Einkehrhaus in Jamost „zum Bergmann“ genannt, auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. für die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis Ende September 1867 im öffentlichen Lizitationswege am 8. August 1864 in der Pol.-Ostrauer Amtskanzlei Vormittags 9 Uhr verpachtet werden wird.

Zu dieser Gasthausverpachtung werden dem Pächter die in dem Gasthause befindlichen Lokalitäten, außer der daselbst vorbehaltenen Bergbeamtenwohnung, zur Benützung zugeteilt, als: Ebenerdig das große Schankzimmer, eine Küche, zwei Wein- und Speisezimmer, eine separate Wohnung für den Wirth, ein Speisegewölbe und zwei Keller. Im ersten Stockwerke ein Tanzsaal und nebenan ein großes Kredenzzimmer, dann drei Gastzimmer mit abgesonderten Eingängen und der abgetheilte Hauoboden. An Nebengebäuden gehören zu diesem Gasthause die vorhandene große Pferdestallung mit 4 Abtheilungen auf 16 Paar Pferde, die Hornviehstallung auf 6 Stück Rindvieh, die vorhandenen Geflügelställe und Holzschuppen, dann der in der Mitte des Hofraumes befindliche Wagenschuppen, sowie auch eine Getreidebescheune zur Benützung für den Pächter; ferner werden demselben als Pachtzugabe 8 Joch 1350 Quad.-Klafter Grundstücke, bestehend in Aekern, Gärten und Wiesen zur Nutzung zugeteilt.

Bei dem Gasthause besteht eine anmuthige Parkanlage mit Obstbäumen und Strauchwerk bepflanzt, in welcher sich ein solid nach der neuesten Fagon erbauter Garten-Salon 10 Klafter lang und 5 Klafter breit, dann ein Felsenkeller befindet, welcher letzterer sich zur Aufbewahrung und guten Erhaltung des Getränkes, besonders des Bieres, vorzüglich eignet.

Pachtlustige werden mit dem Beifügen zu der Lizitation eingeladen, daß dieselben vor der Lizitation ein Badium von 200 fl. De. W. zu erlegen haben, und daß sich unbekannte Fremde überbieß mit einem Sitten-, Vermögens- und Zuständigkeits-Zeugniß ausweisen müssen.

Zum Ausrufpreis wird der gegenwärtige Gasthaus-Pachtzins von jährlichen 808 fl. 66 kr. De. W. angenommen, und der Kauutionserlag auf 420 fl. De. W. zur Sicherstellung der Pachtung festgesetzt. Die übrigen Bedingungen können in der Zwischenzeit in der Pol.-Ostrauer Amtskanzlei eingesehen werden.

Güter-Verwaltung Polnisch-Ostrau, am 21. Juli 1864.

Edmund Hanke, Güter-Verwalter.

(511)

Die neu erschienenen, sogenannten Rudolfs Anlehens-Loose,

wovon schon am 1. Oktober 1864 die

und 25.000 fl. der Haupttreffer

und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarischen Sicherheit vom Staate selbst garantirt sind, verkauft mit

12 fl. Oe. W. per Stück

der Gefertigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden oder mindestens abgeforderten Austräge zu obbenanntem Preise zu effektuiren.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechsel in Wien, Stadt, am Graben Nr. 4. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht.

Am 30. August erfolgt die Ziehung der Lotterie zum Besten verwundeter Krieger der k. k. Armee, veranstaltet von der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Die Gewinnste bestehen aus Kunstgegenständen. Das Loos 50 kr.

Diese Loose sind in **TESCHEN** zu eben denselben Bedingungen zu haben bei **E. F. SCHRÖDER**.

(516)

Zahnarzt J. Keszik aus Pest

ist bereits am 21. d. M. hier eingetroffen und wird bis 10. August Ordinationen in allen Zahnkrankheiten erteilen. Besonders empfiehlt er sich zum Einsetzen künstlicher Zähne von französischen und englischen Email. Auch zu dem in der neueren Zeit so sehr beliebten Vulkanit-Gebisse. — Ordinationen von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags in der Wohnung „zum braunen Hirsche“ Nr. 7.

Teschchen, am 28. Juli 1864.

(521)

Die neu erschienenen, sogenannten

Rudolfs Anlehens-Loose,

wovon schon am

1. Oktober 1864 die

und 25.000 fl. der Haupttreffer

und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarischen Sicherheit vom Staate selbst garantirt sind, verkauft mit

12 fl. Oe. W. per Stück

der Gefertigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden oder mindestens abgeforderten Austräge zu obbenanntem Preise zu effektuiren.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechsel in Wien, Stadt, am Graben Nr. 4.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen, wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht.

Diese Loose sind in **Biala** zu eben denselben Bedingungen zu haben bei **August Roy**, k. k. Pottokollektant.

Verpachtung

des gutherrlich Tschowitzer Propinations-Regales und der dieser Herrschaft eigenthümlichen Wirthshäuser.

Von der Gutsinspektion der Herrschaft Tschowitz, Bielitzer Amtsbereiches, in k. k. Schlesien wird bekannt gemacht, daß das Propinations-Regale der vereinigten Herrschaften Tschowitz, Renardowitz und Komorowitz, sowie die dieser Herrschaft eigenthümlichen Wirthshäuser, als:

1. Das in Tschowitz an der Kommerzial-Strasse nach Pleß gelegene, vormalige Brennerei-Kokale sub Nr. 30 mit Stallungen für 8 Pferde.

2. Das gleichfalls an dieser Strasse zu Deutsch-Komorowitz gelegene Wirthshaus, und

3. das zu Renardowitz sub Nr. 1 in der Nähe des Badeortes Gotschalkowitz gelegene herrschaftliche Schankhaus, und zwar letztere drei Objekte geeigneten Falles auch mit freiem Getränkebezüge, auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1865 bis Ende Dezember 1867 im Offertwege in Pacht gegeben werden, und zwar können alle diese Pachtobjekte zusammen, oder das Propinations-Regale bezüglich der nicht eigenthümlichen Wirthshäuser gleichfalls für sich allein, in Pacht genommen werden.

Pachtlustige haben ihre mit einem Moralitäts- und Vermögenszeugnisse, dann mit einem baaren 10% Badium der angebotenen jährlichen Pachtsumme versehenen Offerte, worin Name, Stand und Wohnort des Offerten, dann der jährliche Zinsanbot in Buchstaben, sowie die ausdrückliche Erklärung, daß sie sich den diesfälligen Pachtbedingungen ganz unterziehen, enthalten sein muß, bis Ende August d. J. an die Tschowitzer Gutsinspektion einzusenden, und hierin die Pachtobjekte, auf welche sich das Offert bezieht, sowie die Anbote für jedes Objekt einzeln anzugeben.

Die Pachtbedingungen können in der Kanzlei des mähr.-schles. Landesadvokaten Herrn Dr. Köfler in Bielitz eingesehen werden, welcher auch die Offerte in obbezeichneter Weise entgegenzunehmen berechtigt ist.

(519)

Königschießen zu Teschen

Das diesjährige Königschießen zu Teschen wird am 14. August Nachmittags 2 Uhr eröffnet und am 22. August Nachmittags 6 Uhr geschlossen werden.

Am 18. August findet zur Verherrlichung des a. b. Geburts-Tages Sr. k. k. apost. Majestät ein besonderes Kaiserschützenfest statt. Das Nähere enthält das Programm.

Teschchen, am 28. Juli 1864.

Der Vorstand der k. k. pr. Schützengilde-Kompagnie.

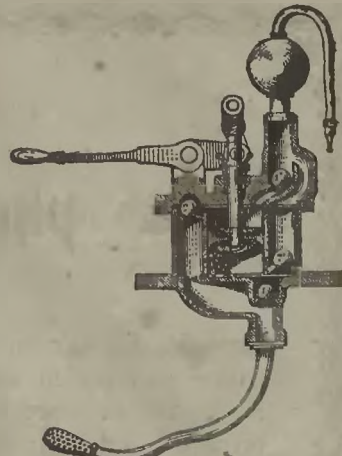
Concurs.

Nachdem mit dem Erlasse der k. k. Landesregierung Troppau dto. 25. Juni 1864, Z. 4595 die Teschner evangl. Volksschule zu einer vierklassigen öffentlichen Hauptschule erhoben und die ungefähnte Besetzung der Lehrerstellen und des Direktors angeordnet wurde, so wird vom Presbyterium der evangl. Pfarrgemeinde in Teschen zur Besetzung der Lehrerstellen der 1., 2., 3. und 4. Klasse, welcher letzterer zugleich Direktor dieser Hauptschule ist, der Concurs hiermit ausgeschrieben.

Mit der 1. Klasse ist der Gehalt von jährlichen 250 fl., mit der 2. 300 fl., mit der 3. 350 fl., mit der 4. Klasse aber der Gehalt von 400 fl., nebst Funktionszulage von 60 fl. De. W. verbunden und erhalten alle Lehrer angemessene Wohnungen. — Nebst der Befähigung zum Hauptschullehrer, wird die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache erfordert. Die Gesuche, in welchen auch die Klasse, um welche competirt wird, anzusetzen ist, sind bis zum 1. September d. J. an das Presbyterium zu leiten.

(476)

Teschchen, 10. Juli 1864.



K. k. a. pr. doppelwirkende

PUMPEN

für alle Zwecke,

Garten- und Feuerspritzen

jeder Größe werden erzeugt,

die Anlage von

Wasserleitungen

übernommen und unter Garantie ausgeführt

in der k. k. a. pr.

Maschinen-Fabrik

des

F. Kernreuter in Wien,

Niederlage, Stadt, Spiegelgasse Nr. 21.

Verkaufs Anzeige.

In der Stadt **Fulnek** in Mähren, wo sich verschiedene Fabriken befinden, ist ein brauberechtigtes Gast- und Einkehrhaus, am Ringplatz gelegen, solid gebaut und mit Eisbehälter versehen; ferner ein Gasthaus sammt schönem Garten und Eisbehälter nebst dazu gehörigem besonders gut eingerichteten öffentlichem Badhaus, dann 3 Vorstadthäuser mit Gärten unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Kaufstüchtige erhalten Auskunft in Fulnek, Haus-Nr. 13. (5128)

Edict.

Die nach Antonia Vemel verbliebene, am Ringplatz zu Stotschau gelegene Realität Nr. 27 wird am 10. und 22. August 1864 je einmal um 10 Uhr Vormittags in dem Gemeindehause zu Stotschau in Folge gerichtlicher Bewilligung meistbietend veräußert und dabei der Betrag von 5600 fl. zum Ausrufpreise angenommen werden. Gegenwärtig wird in diesem Hause das Billard-, Kaffee- und Schankgewerbe ausgeübt. (502)

Die Lizitationsbedingungen können in der Gemeinde- oder Notariatskanzlei in Stotschau eingesehen werden. Kaufstüchtige werden eingeladen.

Stotschau, 20. Juli 1864.

Den wärmsten Dank allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Begleitung bei dem Begräbniß unserer geliebten Tochter, sowie für die liebevolle Theilnahme, welche ihr während ihrer Krankheit in so großem Maße bewiesen wurde.

Troppau.

(5258)

Miljas & Anna Comanch.

Concordia-Fränzchen

am 26. Juli a. e.

An den Herrn mit den schwarzgefärbten Handschuhen.

Gehst Du nochmals auf Fränzchen hin So sei auf Deiner Hut; Gehst Du auf Fränzchen hin So sei auf Deiner Hut; Denn das ist selten gut, Du schmeißt mit der beschuhten Hand Und nur die Steiber ein; Und daß uns das nicht lieb sein kann, Das sieht Du doch wohl ein. Drum gehst Du noch auf Fränzchen hin Die Lehr' merkt Dir — alleine: Gefährte Handschuhe zieh, nicht an Sie schmeißen mehr — also keine. (5183)

Eine Dame für ihre.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von H. Sawatzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postanweisung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

34 der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 fl. für die einmal gesaltene Beilage bei 1 maliger und 4 fl. bei mehrmaliger Aufnahme.

Nr. 7. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Meine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Sillesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wenzig: J. Poser. — Freiwaldau: E. Ege. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Insek: W. B. Wisch. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann.) — Kold. — Magstadt: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wiestadt: J. Wöhl. — Würdental: J. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Sawatzki. E. Samarski & W. Gröblich. — Freistadt: E. F. Altman. — Griebel: G. Polorny. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stettin: J. Rubisch sel. Witwe. — M. Ostrow: E. Solny.

Inneres.

P. Gewiss wird Niemand zu behaupten, so kün sein wollen, daß das konstitutionelle Oesterreich zu seiner freihheitlichen Entwicklung siebenmeilenstiefeln angezogen habe. Seit den drei Jaren, seit welchen es sich nun bereits auf konstitutionellem Wege befindet, ist es wenigstens keine große Strecke, die es darauf zurückgelegt hat; vielleicht denkt Herr von Schmerling, daß auch langsam zum Ziele führt, und daß die Langsamkeit, wegen welcher das absolute Oesterreich sich seinerzeit einer großen Verurtheilung erfreute, auch für die Zukunft als bewährtes, schätzenswertes Attribut in Bezug auf eine freisinnige Entwicklung unserer inneren Zustände beizubehalten sei. Nur so können wir eine Erklärung für die gewiss auffallende Erscheinung finden, daß im Jare Vier unserer Verfassung noch keine weiteren Fortschritte zu ihrer Ausbildung und Kräftigung geschehen sind und daß das frühere allgemeine lebendige Interesse für sie nun einer fast eben so großen Gleichgültigkeit gewichen ist. Würden nicht zu gewissen Zeiten im Jare die Landtage und der Reichsrat zusammenberufen und die Spalten der Zeitungen mit ihren Verhandlungen gefüllt sein, so könnte man kaum einen merklichen Unterschied zwischen jetzt und früher wahrnehmen. Bei jedem Schritte stößt man noch immer auf die Einrichtungen der Vach-Thun'schen Zeit. In unterster Instanz finden wir noch immer die Justiz mit der Verwaltung vereinigt; die erwarteten Reformen im Justizwesen sind noch immer nicht eingetreten und mit ihnen auch noch keine unabhängigen Richter, keine Geschworenen, keine Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren; kein Strafgesetz ist in Wirksamkeit, das im humanen Geiste der Zeit abgefaßt wäre, sondern noch immer jenes, das aus den Zeiten der ärgsten Reaktion stammt und das besonders politische und Pressevergehen barbarisch strafft. Herr von Schmerling weiß gewiss den Wert einer freien Presse im konstitutionellen State zu würdigen, weil ihm bekannt ist, daß man daraus viel besser sich über den Stand der öffentlichen Meinung im Lande unterrichten kann, als aus den immer mehr oder weniger schön gefärbten Berichten der Regierungs-Präsidenten und Behörden. Wie es aber mit dem wahren Wesen unserer Pressefreiheit aussieht, zeigen die ungemein zahlreichen Presseprozesse und die empfindlichen, wo nicht zu sagen sehr harten Strafen der schuldig befundenen Journalisten. Mit Ausnahme vielleicht Rußlands, das übrigens keine Pressefreiheit besitzt, dürfte Oesterreich vielleicht das einzige Land in Europa sein, wo man Journalisten und Redakteure, die doch überall als Vertreter der geistigen Bildung und Intelligenz betrachtet werden, wegen Pressevergehen wie gemeine Verbrecher in Sträflingskleider steckt. Wie soll da unter solchen Umständen die Presse der unversälfchte Reflektor der öffentlichen Meinung sein, wenn ein unabhängiger Publizist bei jedem Wort das er schreibt sich ängstlich fragen muß, ob er auch damit nicht mit dem Pressegesetz in Kollision geraten werde? Daß aber die Presse in neuerer Zeit gewiss die Interessen Oesterreichs mit Nachdruck und Erfolg bei jeder Gelegenheit wahrgenommen hat, wird kaum Jemand zu leugnen wagen, wie denn auch die Haltung derselben, ob sie nun zentralistische oder föderalistische Blätter betrifft, eine tadellos loyale zu nennen ist. Hoffen wir, daß die künftigen legislativen Reformen, die denn doch wol bald einmal eintreten müssen, auch der Presse im vollen Maße zu Teil werden; verdient hätte sie eine solche Woltat schon wirklich redlich. Nächste einer freien Presse wird in freien Ländern das Versammlungsrecht als ein höchst schätzenswertes angesehen; doch in Oesterreich entbehren wir noch immer ein solches und im Interesse des wahren Fortschrittes wollen wir hoffen, daß in der nächsten Reichsratssession, welche in wenigen Wochen beginnt, der Giskra'sche Entwurf eines solchen angenommen werden wird. Wir denken, daß man wol dafür zu sorgen wissen wird, daß man bei keiner Gelegenheit damit einen Mißbrauch wird treiben können; anseits würde dieses Recht gewiss auch vom woltätigen Einflusse auf unsere inneren stagnierenden Zustände sein. Betreff der Finanzen wäre es ebenfalls sehr zu wün-

schen, daß die Stimme des Reichsrates ferner nicht ungehört verhallte, und daß unsere innere und äußere Politik endlich darnach eingerichtet würde, daß sie in Friedenszeiten keines so zahlreichen und kostspieligen Heeres bedürfte. Wir halten dafür, daß der Stillstand in unserem Verfassungsleben die Ungarn und Kroaten keineswegs geneigter zur Beschickung des Wiener Reichsrates gemacht haben wird, obwohl anderseits durch den Hinzutritt magyarischer und südslawischer Abgeordneten die bisherige zentralistische Majorität des Reichsrates am längsten gedauert haben würde. Wie lange übrigens der so sehr bedauerliche Zwiespalt mit den östlichen Ländern der Monarchie noch dauern wird, wissen die Götter, wir glauben, daß man schließlich doch wird volens volens dem geschichtlichen Rechte dort einige nicht unwesentliche Zugeständnisse machen müssen, und je früher dieses geschieht, um so besser und vorteilhafter wird es sein. Das Gedächtnis einer Nation, die eine fast fünfhundertjährige konstitutionelle Geschichte, wie die der Ungarn besitzt und mit ihren ganzen Gefühlen in dieselbe tief verwachsen ist, läßt sich eben nicht mit einem Federstriche verlöschen. — In der Entwicklung unserer religiösen Freiheit haben wir, wie es uns dünkt, in unserer bisherigen konstitutionellen Vezzeit auch noch keine Fortschritte gemacht; dem Oesterreicher ist es vorläufig noch immer nicht gestattet, nach seiner Fagen selig zu werden. Der „berühmte Statsvertrag“ besteht noch in voller Kraft und die Wünsche des Reichsrates haben in Bezug darauf noch nicht die mindeste Erhöhung gefunden. Es ist, als wenn man sich in den entscheidenden Kreisen von gewissen veralteten Traditionen nicht trennen könnte, trotzdem man doch von allen Seiten die sprechendsten Beweise hat, daß alle jene Staten, wo das Prinzip religiöser Freiheit ungehindert herrscht und die Wissenschaft sich frei bewegen kann, in Bildung und Wohlstand alle jene Länder, wo dieses nicht stattfand, weit überholt haben. In Verbindung mit dem Konfessate stehen aber gewiss nicht Einrichtungen, die zwar auch aus jener gottseligen Zeit stammen, die aber eine liberale Regierung, eine vertragsbrüchig zu werden, längst hätte beseitigen sollen. Wir meinen hier die Leitung der Straf- und Arbeitshäuser durch Nonnen; wie es in diesem Punkte noch aussieht, entnehmen wir schließlich einem Fachblatte der „Wiener mediz. Wochenschrift“. Neben der Strafanstalt und der Zwangsarbeitsanstalt in Neudorf besteht noch eine dritte Abteilung, die der „Büßherinnen“, die den „Magdalenenorden“ bilden. In diesen Orden treten Personen, die mit der Welt abgeschlossen haben; es sind teils entlassene Sträflinge oder Zwangslinge, die durch die Schwestern „befeht“, ihre Tage in Zurückgezogenheit beschließen wollen, oder jene Personen, die nach einem bewegten unsittlichen Lebenswandel erwerbsunfähig geworden, untüchtig oder zu trüg sind, um durch Arbeit sich zu erhalten, es vorziehen, hier mit Veten den Rest ihres Lebens zuzubringen. Der „Magdalenenorden“ zählt 40—50 in der Vorbereitung befindliche Novizen und 25 wirkliche „Büßherinnen“, die bereits zur Zufriedenheit der „Schwestern“ ihre Vorbereitungsare durchgemacht. Die Büßherinnen dürfen zu keiner Hausarbeit verwendet werden, weil ihre bemädelte Vergangenheit sie unfähig für den gemeinschaftlichen Dienst mit den Schwestern des guten Hirten macht.

Neudorf hat als Straf- und Zwangsarbeitsanstalt einen schlechten Ruf; der darin herrschende Geist ist ein unheimlicher und die an und für sich unglücklichen Geschöpfe werden in diesem Hause noch unglücklicher gemacht als sie sind und waren. In Neudorf tötet man den Geist, stummt ab das Gefühl, man dressiert die Menschen zur Frömmigkeit. Von früh 5 Uhr bis Abends 8 Uhr wechseln ab Gebete, Gefänge und Vorlesungen. Mechanisch wird das Tag für Tag, Jar aus Jar ein betrieben; gleichgültig üben sich die Sträflinge im Verbrechen der Augen, im Falten der Hände. Die Eifrigen fallen auch auf die Knie und tun noch ein Uebiges, weil es gewünscht, gern gesehen wird. Dabei ist der Beichtstul fortwährend besetzt und die verkommensten Geschöpfe drängen sich dahin, um Buweise ihrer Reue zu geben, um ihr Herz zu erleichtern, eigentlich aber um die Günst ihrer

Ausscherinnen zu gewinnen; dieses auf fortwährende Religionsübungen gebaute Korrektionsystem bewirkt Scheinheiligkeit aber nicht Frömmigkeit, ja es stummt sogar das noch wirklich vorhandene religiöse Gefühl ab, weil das fortwährende Veten nicht Ausfluß des moralischen Bedürfnisses, sondern lediglich der — Hausordnung ist. Wo aber diese Methode den Menschen wirklich umwandelt, da wandelt sie ihn um zum Fanatiker, zu jenem Grade der Ueberspannung, der an Verwirrung des Geistes grenzt. Daher erklärt sich der mit der Anstalt verbundene „Magdalenenorden“, der diejenigen der Sträflinge aufnehmen muß, bei welchen jenes System gewirkt — fürchterlich gewirkt hat. Was die Verpflegung anbelangt, steht sie auch in keinem Verhältnisse zu dem Betrage von 47 1/2 Nkr., welche per Kopf und Tag von der Regierung den Ordensschwestern gezahlt werden. Die Kost soll eine einfache sein, aber das Gesetz kann unmöglich verlangen, daß für 47 1/2 Nkr. in 24 Stunden den Sträflingen die aus den übrig gebliebenen Brotkrummen gebrante Suppe die alleinige warme Speise sei, und wenn auch die Zugabe von kaltem Salat annehmbar zu einer Fleischspeise ist, so genügt er keineswegs als alleinige Nebenspeise. (Als Dr. Wittelschhofer die Anstalt besuchte, erhielten die Sträflinge bloß Brotsuppe und Salat.) Auch die Qualität des dargereichten Brotes gewinnt nichts dadurch, daß es im vertrockneten Zustande gereicht wird. Bei solcher Marung ist es begreiflich, daß chronische Krankheiten, namentlich Tuberkulosen sich hier entwickeln. Die Schwestern vom guten Hirten sind in der Lage, alljährlich eine bedeutende Summe ihrem Mutterhause nach Frankreich zu schicken, da ihnen neben den hohen Erhaltungskosten auch das Erträgnis der Arbeiten von ein par hundert Sträflingen zu Gute kommt. So die mediz. Wochenschr. Daß diese Nonnen aber trotz ihrer Frömmigkeit auch sehr gut für ihre Tasche zu sorgen wissen, ist aus der Wiedner Krankenhausgeschichte bekannt geworden; interessant wäre es aber gewiss zu vernehmen, was wol Kaiser Josef II. dazu sagen würde, daß man 60 Jare nach seinem Tode derartige Besserungs-Institute vor den Thoren von Wien errichtet hat.

Schlesischer Landesausschuß.

27., 28. und 29. Sitzung am 1., 5. und 12. Juli. Eine Anfrage bezüglich Beschwerde gegen den Jägerndorfer Stadtvorstand in Betreff der Einladung der Ersazmänner zu den Ausschusssitzungen wird demselben zur Aeußerung zugestellt.

Die Eingabe der Gemeinde Petrowitz-Jawada um Bewilligung zum Verlaufe des Kontributions-Schuldbogens wird zur Vervollständigung durch den bezüglichen Gemeindeausschuß-Beschluß zurgeleitet. Das Gesuch eines Steuerbeamten um Remuneration für die Beforgung der Geschäfte des Kontributions-Geldfondes wird wegen Inkompetenz des Landesausschusses abgelehnt, ebenso die Eingabe der Gemeinde Marklowitz um Bewilligung zum Verlaufe des Kontributions-Körner-Vorrates. In Folge einer dießfälligen Beschwerde mehrerer Jnsassen von Petersdorf (Bezirk Wittenberg) gegen den Gemeindevorsteher wegen mangelhafter Rechnungslegung, wird letzterem die unverzügliche Dsorge auf Erledigung dieser Rechnung durch den hiezu zunächst berufenen Gemeindeausschuß (§. 39 bis 47 des Gemeindegesetzes) aufgetragen und werden von dieser vorläufigen Verfügung die Beschwerdeführer verständigt. Die Eingabe der Gemeinde Braunsdorf um Erklärung des Feldweges von Lichten über Anbela und Braunsdorf bis an die Reichsstraße bei Trochowitz als Bezirksstraße wird im Sinne des §. 19 des Straßen-Kontributionsgesetzes der k. l. Landesregierung zur erforderlichen Verhandlung überwiesen.

Der Statministerial-Erlaß vom 31. Mai d. J. 3119 wegen Instruktion der Landtagsbeschlüsse in jenen Fällen, wo es sich um Gemeindefeuerumlagen handelt, die nur durch ein Landesgesetz bewilligt werden können, wird zur Kenntnis genommen und beschloffen in einer motivierten Erwiderung wol den Wunsch nach einem jederzeit harmonischen Zusammenwirken mit der k. l. Regierung zu betonen, zugleich aber auch den autonomen Standpunkt der Landesvertretung zu wahren. Dem Aufsuchen der Gemeinde Nieder-Wittenberg um Genehmigung des Beschlusses wegen Festsetzung einer Gebühr für die Aufnahme als Gemeindegeldberechtigten wird nicht willfart und die Ausfertigung eines dahin zielenden motivierten Beschlusses an die Gemeinde beschloffen. Den Titel für diese Gebühr sucht die Gemeinde in der Verleihung des Primatsrechtes; in diesem Falle ist nach §. 10 der schles. Gemeindeordnung wol die Abnahme einer Gebühr vorgesehen, dieses gilt jedoch nur im Falle der an der öffentlichen Verleihung des Primatsrechtes, während die Gemeinde

N. W. diese Gebirge einerseits auch auf jene Fälle ausdehnen will, z. B. auf Geflüchtungen, wo das Heimatsrecht schon ipso facto erworben wird, oder wo jemand bereits heimatsberechtigt ist z. B. bei Besitzwerbungen ohne Unterschied ob durch Einheimische oder Fremde und andererseits auch noch andere wichtige, national-ökonomische Bedenken gegen eine solche Einschränkung sprechen.

Den Gemeinden Dörfel und Heinenborn werden Steuerumlagen pro 1864 über 10% bewilligt.

Gegen die von der k. k. Landesregierung bekannt gegebene Verfügung, wozu die aufgelassene Reichsstraße von Troppau bis Teschen provisorisch als Bezirksstraße erklärt wurde, wird das Bedenken der Kompetenz der k. k. Regierung hiezu angeführt des Straßenkonzurrenzgesetzes vom 19. November 1863 geltend gemacht, und unter Verwarung gegen die Folgen dieser Verfügung der Vermerkung Raum gegeben, wozu jene Straße insofern als Staatsstraße hätte bestehen sollen, bis über deren weiteres Schicksal, nämlich über deren Erklärung als Bezirks- oder Landesstraße durch das hiezu berufene Organ, nämlich die Landesvertretung entschieden ist.

Mehrere Kassa- und Rechnungssachen werden erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 2. August. (Erzherzog Wilhelm. Musterung der hiesigen Garnison. Troppau soll doch einen Stab erhalten. P. Freiberg und die deutschen Ordensschwestern der Lazarete in Schleswig. Markt. Prüfungen. Geschwister Urban.) Am 30. v. M. ist Se. k. k. Hoheit, der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm in Begleitung des Herrn Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn von Salaba und des Herrn Hofrates Schön von Berlaachhof Morgens am Nordbahnhofe in Freiheitsau angekommen und hat derselbe sogleich seine Reise nach Schloß Hrabín fortgesetzt. Der Landeschef Freiherr von Pillerstorff, der sich gleich nach Erhalt der Nachricht nach Hrabín verfügte, begegnete bereits Sr. k. k. Hoheit auf der Fahrt nach Troppau; der Herr Erzherzog leitete eigenhändig ein prachtvolles Viergespann. Hier angelangt, beehrte derselbe den Herrn Landeschef mit einem Besuche, wonte später den Prüfungen in der Mädchenschule der deutschen Ordensschwestern bei, nam hierauf die Vorstellung mehrerer Würdenträger der Stadt entgegen, besichtigte dann die außerhalb der Stadt liegende Dekonomie des deutschen Ordens, und nachdem Se. k. k. Hoheit noch den greifen, aus Krankenlager gefesselten Grafen Dominik von Wrba mit Ihrer Gegenwart beglückte und dort die Räumlichkeiten des Hauses, das Eigentum des deutschen Ordens ist, und den Garten in Augenschein nahm, kehrte derselbe nach Hrabín zurück. Von dort reist der Herr Erzherzog nach Freudental, Würbental und Bad Karlsbrunn, wo bereits Anstalten zu dessen feierlichem Empfange getroffen werden und wohn auf die Dauer des Aufenthaltes des hohen Gastes die in Olmütz garnisonierende Musik des feinen Namen führenden Infanterie-Regimentes beordert ist.

Gleichzeitig mit dem Herrn Erzherzog verweilte der General der Kavallerie Fürst von Lichtenstein behufs der Musterung des hiesigen Pionierbataillons in unseren Manern; die zweite Division des 27. Jäger-Bataillons, so wie die beiden Bataillone des 1. Infanterie-Regimentes rückten am selben Tage in voller Parade vor ihrem Brigade-Kommandanten zur Musterung aus. Von diesen Besuchen datirt sich die allenthalben verbreitete Nachricht, daß die Hauptstadt Schlesiens nun denn doch einen Stab in Garnison erhalten soll. Diese Nachricht wurde um so freundlicher aufgenommen, als der Garnisonsdienst für die wenige Mannschaft äußerst beschwerlich ist, und somit durch einen größeren Truppentkörper wesentlich erleichtert werden soll, wodurch auch das Verkehrsleben und die hier so tief darniederliegenden musikalischen Zustände erheblich gewinnen würden.

Nachdem der hiesige Stadtkaplan P. Freiberg, der als Leiter der nach dem Kriegsschauplatz beordneten deutschen Ordensschwestern auf Schloß Gottorp fungierte, schon Sonntag, den 31. wieder hieher zurückgekehrt war, erfolgte heute die Ankunft der Schwestern selbst. Auf dem Bahnhofe wurden dieselben von dem Herrn Dekan und P. Freiberg, so wie von einer Masse Publikum erwartet und dann in Privat-Kaleschen nach Hause geführt. Auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Erzherzogs Wilhelm begeben sich dieselben morgen nach Freudental, um Sr. k. k. Hoheit persönlich vorgestellt zu werden; sie sehen alle gesund und munter aus, ungeachtet der namenlosen Beschwerden ihres segensvollen Dienstes.

Der Markt ist heute sehr flau abgelaufen.

Die Prüfungen der beiden hiesigen Lehranstalten sind nun beendet, und die ganze junge Welt ist hinausgezogen an den lieben heimischen Herd.

Die Geschwister Urban haben heute ihr Gastspiel im Theater begonnen, und zeigen sämtlich, namentlich Ferdinand, ein zu schönen Hoffnungen berechtigendes dramatisches Talent; wir kommen auf diese jugendlichen Darsteller die jede Beachtung verdienen, noch zurück. Das Haus war, wie es hier immer bei einer ersten Vorstellung, wo man die Gäste noch nicht kennt, der Fall ist, leer; wir hoffen, die Räume später voller zu finden.

— 4. Juli. (Vom Gemeinderate.) Die auf heute Nachmittags 3 Uhr anberaumte öffentliche Gemeinderatsitzung konnte nicht abgehalten werden, da bis um 4 Uhr die Mitglieder des Gemeinderates noch nicht in beschlußfähiger Anzahl versammelt waren. Es fehlte eine Person.

Teschen, 5. August. (Ein neuer Wolltätigkeitsakt von Dr. Prutef.) Der Katechetengehalt des Herrn Dr. Georg Prutef ist zwar eingestellt, der würdige und vielfach verkannte Priester sät jedoch unermüdet fort, die mühsam zusammengebrachten Ersparnisse seiner früheren Jahre wolltätigen Zwecken zu widmen. So hat er in diesen Tagen der Teschner Stadtgemeinde ein Kapital von 6100 fl. v. W. in Staatspapieren zugewiesen, dessen Zinsen nach seinem Tode zur Beförderung des Schulwesens, insbesondere zur Beförderung praktisch wichtiger Nebenfächer als Turnen, Schwimmen zc. verwendet werden sollen. Bis zu seinem Tode hat sich Herr Dr. G. Prutef den Zinsengenuß von diesem Kapitale vorbehalten. Die dießfällige Widmungsschrift atmet denselben apostolischen und von konfessionellen Vorurteilen freien Geist, wie die früheren Stiftungen dieses ehrwürdigen Dieners der Kirche.

— Der h. w. Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, hat zum Turmbau bei der h. Dreifaltigkeitskirche in Teschen den namhaften Betrag von 500 fl. v. W. gespendet und dem dießfälligen Komite zugesendet. Wir werden auf diesen Turmbau, welcher rasch vorwärts schreitet und unserer Stadt zur neuen Zierde gereichen soll, nächstens zurückkommen.

— (Herr Hohenegger.) Am 15. v. M. feierte der verdienstvolle erz. Gewerksdirektor Herr Ludwig Hohenegger sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die für diesen Tag von dem weiten Kreise seiner Verehrer vorbereiteten Festlichkeiten, mußten leider in Folge der Erkrankung des Jubilars, für einen günstigeren Zeitpunkt aufgeschoben werden.

— Die Ernte ist in der Umgebung Teschens in vollem Zuge und kann trotz aller gegangenen Befürchtungen auch dieses Jahr, mit Ausnahme von einigen wenigen Fruchtgattungen, ein gesegnetes genannt werden.

— Ein frecher Diebstahl an verperrtem Gute wurde hier in der Nacht vom 30. auf den 31. v. M. in dem Haupttabakverlage in der Mitte der Stadt verübt. Die Täter gelangten in das mehrfach verschlossene Verkaufsgebäude, indem sie sämtliche Schloßer durch Nachschlüssel eröffneten, entwendeten, wie wir hören, eine Vorratschaft von 224 fl. und verließen den Tatort, ohne auch nur eine äußere Spur ihres nächtlichen Besuches hinterlassen zu haben. Merkwürdig ist es, daß das Vorhaben der Diebe der hiesigen Polizei schon mehrere Tage vorher angezeigt und durch diese der Inhaberin des Verlages mitgeteilt worden war. Der Diebstahl wurde zeitlich früh entdeckt und einer der Mitschuldigen ergriffen, als er sich eben anschickte, das Weite zu suchen. Dem Haupturheber, als welchen man einen beurlaubten Unteroffizier Namens Pinkann bezeichnet, war es inzwischen gelungen, mit dem größten Teile des gestohlenen Gutes zu entfliehen und konnte derselbe bis zur Stunde nicht zu Stande gebracht werden.

— Der österr. Reichs-Forstverein und der Verein der Forstwirte Mährens und Schlesiens werden, wie wir schon gemeldet haben, ihre dießjährige Wanderversammlung vom 16. bis 18. August in Teschen abhalten. Dem dießfälligen Programme entnehmen wir folgendes: die Mitglieder beider Vereine werden in Pruchna mit Wagen abgeholt und bei ihrer Ankunft, welche am 15. um 7 Uhr Abends erfolgen dürfte, in der tiefen Gasse von Abgeordneten des Bürgerausschusses und des erz. Forstamtes feierlich begrüßt und zum Rathause begleitet, wo ihnen die Bequartierungskarten eingehändigt werden. Am 16. um 9 Uhr versammeln sich die Herren zu ihren öffentlichen Beratungen und Vorträgen im Rathauskale und speisen gemeinschaftlich im Sale des Gasthauses „zum braunen Hirsch“. Nachmittags werden die Vorträge fortgesetzt und um 5 Uhr die Schießstätte besucht. Den Abend bringen die Herren bei dem Schloß-Bräuhaus zu. Am 17. erfolgt die Exkursion in die Forste von Ustron und Trznitz. Am 18. als am Geburtsfeste Sr. kais. Majestät nehmen die Vereine an dem feierlichen Gottesdienst Teil, schließen ihre Beratungen im Rathauskale, speisen gemeinschaftlich beim „Hirsch“ und besuchen Abends das Volksfest am Schloß.

— (Zur Eisenbanfrage.) Das Handelsministerium hat im Einverständnisse mit dem Stats- und Kriegsministerium dem Komite der Pest-Lozong-Neusol Eisenbahngesellschaft die Bewilligung zur Vorname der Vorarbeiten für eine Eisenban von Neusol über Sillesin nach Obergberg auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Selbstmord.) Gestern hat sich im städt. Polizeiamte ein ausweislos aufgegriffener Handwerksbursche unbekannten Namens erhenkt.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen im Monate Juli die Einlagen 1702 fl. 36 1/2 kr., die Rückzahlungen 2101 fl. 22 kr. Stand der Einlagen mit Ende Juli 44.340 fl. 86 1/2 kr.

Vielitz, 4. August. (Schulprüfungen.) Vom nächsten Montag ab werden die dießjährigen Hauptprüfungen in den einzelnen Klassen der hiesigen evang. Schulanstalten in folgender Reihenfolge abgehalten: Montags 8—12 Uhr die I., 2—5 Uhr die II. und Dienstags 9—12 Uhr die III. Realklasse. Mittwochs 8—12 Uhr die I., II. und III., 2—5 Uhr die IV. Hauptschulklasse. Donnerstags 8—12 Uhr die I. und II., 2—5 Uhr die III. Mädchenklasse.

Vielitz-Biala, 4. August. (Konzert.) Vorigen Sonntag konzertierte das Trompeter-Chor des preussischen Husarenregiments Nr. VI unter Leitung des Stabstrompeters Herrn R. Theill auf unserer Schießstätte. Die Erwartungen waren hinsichtlich der Leistungen und des Besuchs allgemein übertroffen. Das sehr reichhaltige und gewählte Programm wurde mit ganz besonderer Präzision und Eleganz erfüllt. Der Besuch war ein sehr zahlreicher. Wie wir vernehmen ist genanntes Musikchor willens, auf seiner Rückreise von Krakau hier ein zweites Mal aufzutreten. Es dürfte das für keine Seite eine gewagte Spekulation sein.

— (Vier.) Verwunderlich war es immer, daß rings um Vielitz-Biala die Vierpreise durchschnittlich stets 1/2 bis 1/3 niedriger standen als hier. Daher muß man es sehr natürlich finden, wenn bei uns das Tagesgespräch der letzten Woche vornehmlich die wie ein Blitz aus heiterem Himmel eingetretene Ermäßigung des bisherigen Vierpreises war. Daß nun endlich einmal die „Halbe“ um 1, sage einen Kreuzer De. W. im Preise herabgegangen ist, kann immerhin als ein Ereignis in den Annalen des hierortigen Vierstates angesehen werden. Wenn vom 1. August im Jahre des Heils 1864 ab huldvollst 1/2 kr. pr. Seidel nachgesehen wird, so ist nach der bekannten Sentenz: „Immer langsam“ — doch jedenfalls auch begründete Forderung, es werde in etwa zehn oder zwanzig Jahren hierin wieder einmal ein Mehreres geschehen. Mit der Zeit lernt ja fast jedes Kind gehen. Und, sind wir recht unterrichtet, so wird in einer der stark besuchtesten Vierwirtschaften hier die Halbe bereits zu 8 oder 9 kr. ausgedient, und zwar soll dieß ganz dasselbe Bier sein, welches bislang mit 11 kr., gelegentlich auch mit 12 kr. bezahlt wurde. Welche Reformen würden die Münchner auf diesem Gebiete durchzuführen wissen!

— Gebärungs-Uebersicht über die bei der Vielitzer Gemeindefassa im Monate Juli vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfänge: Mit Schluß des Monats Juni 1864 verblieb ein barer Kassabestand von 7 fl. 65 kr. Neuer Empfang: An Pachtzins 175 fl. 97 kr., an Mietzinsen 47 fl. 50 kr., an 10% Gemeindefassa 343 fl. 64 kr., an Erlös für verkauft Material 1564 fl. 6 kr., an Interessen 369 fl. 27 1/2 kr., an diversen Empfang (Vgio) 18 fl. 65 kr., an zurück zu empfangenden Vorschüssen 1 fl. 90 1/2 kr.

Ausgaben: An k. k. Steuern 207 fl. 63 kr., an Gehalten, Pensionen und Erziehungsbeiträgen 554 fl. 41 1/2 kr., an Kommunbauten und Reparaturen 24 fl. 92 1/2 kr., an Militärauslagen 37 fl. 25 kr., an Auslagen für div. Werke und Zeitschriften 6 fl., an Auslagen in Kranken und Spitalsachen 7 fl., an Auslagen für Stempel 6 fl., an Schußauslagen 13 fl. 41 kr., an Auslagen für Erhaltung der Straßen 13 fl. 20 kr., an Auslagen für Erhaltung der Brunnen und Feuerlösch-Requisiten 21 fl. 65 kr., an Waldauslagen 690 fl. 99 1/2 kr., an Auslagen für das Waisenhaus 22 fl. 16 kr., an Subventionen (Schule) 115 fl., an Kosten der Straßenbeleuchtung 529 fl. 41 kr., an diversen Ausgaben 18 fl. 86 kr. Summa der Einnahmen 2528 fl. 65 kr., der Ausgaben 2267 fl. 90 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende Juli 260 fl. 74 1/2 kr.

Jägerndorf, 3. August. (Königsschießen. Gasbeleuchtung.) Das Königsschießen begann am Sonntag den 24. Juli mit dem festlichen Königsauszug, nachdem Abends vorher dem Schützenkönige Adolf Dorant eine Serenade von der städtischen Musikkapelle dargebracht worden war. Sonntag um 3 Uhr versammelte sich die große Anzahl der geladenen Gäste in der Wohnung des Königs zum Auszuge, der in der sechsten Stunde erfolgte. Vor dem festlich geschmückten Hause spielte die städtische Kapelle, die jeden der ankommenden Gäste mit einem Tusch begrüßte. Nach Verabreichung von Speisen und Getränken an die Gäste hielt der Schützeninspektor Herr E. Kratschmer eine kräftige und feurige Ansprache an seine Schützenbrüder, und nachdem noch in üblicher Weise ein Mädchen eine wohlgefällige Anrede an den König gesprochen hatte, begann der Auszug. Voran gieng eine Reihe festlich gekleideter Mädchen, dann folgten Knaben mit den gespendeten Fähnchen früherer Schützenkönige, hinter ihnen wurden die neuen Scheiben getragen, sodann kam die städtische Kapelle, die Schützenfane, dann folgte der König und die Marschälle, geschmückt mit den Insignien und begleitet vom Gemeindevorstand, denen sich die große Zahl der sämtlichen Schützen und geladenen Gäste angeschlossen. Es war ein herrlicher, imposanter Aufzug! Auf der Schießstätte wurde der König wieder mit einer Anrede empfangen und von ihm sodann das Königsschießen eröffnet. Der Besuch von Fremden während der ganzen Festwoche war ein zahlreicher, besonders am letzten Sonntage; dagegen erfreute sich der Donnerstag abgehaltene Nobelball keines sehr frequenten Besuches und ließ manches, namentlich in Beziehung auf Musik, zu wünschen übrig. Das Festschießen selbst betreffend, wurde viel und sehr gut geschossen; die Jägerndorfer Schützen haben ihren alten Ruf bewahrt; als König ist der Schützenvorsteher Herr Groß hervorgegangen.

Durch die ermächtigten Vertreter des Kommunalschusses Jägerndorf, u. z. den Herrn Bürgermeister Alois Baris, die Gemeinderäte Baron Jakob und Joh. Spazier, die Ausschussmitglieder Joh. Wilch und Eduard Förster, wurden am 28. Juli die Puntationen wegen Einführung der Gasbeleuchtung mit dem Ingenieur Herr Josef Sinzig verabredet und geschlossen. Zu Folge der Vereinbarung verpflichtet sich der Unternehmer, die Gas- und Vorstädte Jägerndorf durch 30 Jahre mit Gas zu beleuchten, durch welche Zeit, wie auch im Falle der Prolongation des Vertrags jede Konkurrenz in bede-

forgung der Straßenbeleuchtung und in der Gaslieferung für Privatkonsumenten ausgeschlossen ist. Die Kosten der Herstellung, Errichtung und Unterhaltung der Gasanstalt, sowie die Bedienung der Straßenbeleuchtung, hat lediglich der Gasunternehmer zu tragen. Binnen 6 Monaten vom heutigen Tage an muß mit der Errichtung der Gasanstalt begonnen und nach Verlauf von 18 Monaten die Gasbeleuchtung eingerichtet sein, widrigenfalls der Unternehmer eine Konventionalstrafe von 50 fl. für jeden Monat Verzögerung und es kann nach einjähriger Verzögerung die Kautions pr. 1000 fl. verfallen erklärt und der Vertrag annulliert werden. Die Wahl des Stoffes zur Erzeugung des Gases bleibt dem Unternehmer überlassen. Die öffentlichen Laternen sind mit Gasflammen zu versehen, deren jede 5 Kubikfuß gutes gereinigtes Gas in der Stunde konsumiert und mit der Lichtstärke von mindestens 10 Stearinkerzen fortbrennen muß. Die Stadtkommune zahlt für jede Straßenlampe pro Stunde normalmäßiger Beleuchtung 2 kr. 3. W., welcher Preis sich bei einer Vermehrung der Brennstunden durch Ausdehnung der Beleuchtungs-Tabelle auf längere Tage und Brennzeiten bei einer durchschnittlichen Brenndauer von 1000 Brennstunden pr. Laterne jährlich auf 1 1/2 kr., und bei 1500 Brennstunden pr. Laterne jährlich auf 1 1/2 kr. ermäßigt; für Private darf der Preis des Gases 5 fl. pr. 1000 Kubikfuß englisches Maß nicht übersteigen. Die Gaszähler müssen vor der Aufstellung durch amtliche Probe als richtig bestätigt werden. Der Gemeindevorstand ist befugt, jederzeit die normalmäßige Beschaffenheit der Gasflammen kontrollieren zu lassen, wozu der Unternehmer die nötigen Instrumente nach dem allgemein üblichen Bunsen'schen Prinzip auf Verlangen herbeizuschaffen schuldig ist. Bei einer geringeren als der kontraktmäßigen Helligkeit der Flammen verfällt der Unternehmer in eine nach Prozenten der geringeren Leuchtkraft genau bestimmte Konventionalstrafe. Bei gänzlicher oder teilweiser Unterbrechung der Gasbeleuchtung ist jede Gaslampe durch eine gehörige Del- oder Raminlampe zu ersetzen, daher die Stadt ihre bisherigen Beleuchtungsapparate für solche Zufälle dem Unternehmer zur Verfügung stellt; bei einem Verschulden des Unternehmers jedoch fällt derselbe in die bestimmte Strafe. Nach Ablauf der 30 Tage kann die Kommune die gesamte Gasbeleuchtungsanstalt dem Unternehmer gegen Erstattung der Herstellungskosten abkaufen oder den Vertrag auf weitere 20 Jahre prolongieren, nach deren Ablauf die Gasanstalt mit allem Zugehör an die Kommune anheimfällt. Von 10 zu 10 Jahren werden Erhebungen über die Kosten der Gaserzeugung gepflogen, auf Grund deren der Preis des Gases entsprechend ermäßigt werden kann. Allfällige Streitigkeiten werden durch Schiedsrichter endgültig beigelegt.

Janernig, 2. August. (Turnerisches. Ernte.) Am verfloßenen Sonntage war seitens der Mitglieder des hiesigen Turnvereins ein Ausflug auf die Heibelkoppe, einen 2400 Fuß hoch gelegenen Felsen in den Gostizer Stadt Patschauer Felsen festgelegt. Die Beteiligung war anfänglich leider eine sehr schwache, etwas größer wurde unsere Zahl, als gegen Mittag einige Nachzügler auf der Höhe eintrafen. Bei unserer Ankunft waren bereits die eingeladenen Herren Forstbeamten der Stadt Patschau versammelt, welche uns mit zahlreichen Pölschüssen empfingen, deren Nachhall hier außerordentlich lange (15 Sekunden) gehört werden kann. Die Fernsicht, welche bei klarem Horizonte eine große ist, wurde uns durch den bedeutenden Höhenrauch sehr beschränkt, war aber dennoch überraschend. Das auf die Koppe besorgte Lagerbier mundete vortrefflich, trotz improvisierter Pipe. Nach einem durch Gefang und heitere Konversation verkürzten fast sechsstündigen Aufenthalte begaben wir uns über Rosenkranz, woselbst Wagen bereit standen, dann über Dorf und Markt Weißwasser nach Hause. Für alle Teilnehmer wird die Partie Gegenstand angenehmer Rück-erinnerung sein. Künftigen Sonntag, den 7. i. M., ist ein Turnfest in Münsterberg, das über erfloßene Einladung vom hiesigen Vereine befehligt werden wird. Auch in Mittelwalde, Grafschaft Glaz, findet die erste Jahresfeier des Turnvereins statt, die bedauerlicher Weise wird unbeschiedt bleiben müssen, weil die diesfällige Einladung zu spät eintraf, und zwar als die Zusage nach Münsterberg bereits abgegangen war.

In der hiesigen Gegend wird eben mit der Getreideernte begonnen, welche günstig zu werden verspricht.

Übersdorf, 3. August. (Ausflug.) Am 27. Juli unternahm der hiesige Männergesangsverein einen Ausflug in's Freie, die vorgetragenen Lieder wurden mit einer dem Vereine zur Ehre gereichenden Präzision ausgeführt. Die Gesellschaft war sehr animiert, und es liegt im Wunsche Aller, daß dieser strebsame Verein öfter durch Veranstaltung von Sängerkarten dem Publikum den Genuß geselligen Vergnügens bereiten möchte.

Hozenplog, 2. August. (Wolltätige Spende.) Der hochwürdige Herr Fürst-Erzbischof Friedrich Landgraf von Fürstentum, hat dem hier neu errichteten Bürgerversorgungs- und Krankenhaus ein Geschenk von 500 fl. De. W. zukommen lassen.

Die k. k. m. sch. Postdirektion hat zu Liebental, als den Mittelpunkt der Enklave, eine neue Postexpeditur

errichtet und dadurch einem lang gefühlten Bedürfnisse Rechnung getragen.

Mit 1. August begann hier die Roggenernte, welche sehr ergiebig auszufallen verspricht. Ebenso gut stehen Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rüben und später Fein. Nur der Weizen hat stark durch Insektenfraß gelitten.

Weidenau, 3. August. (Wochenmarkt.) Neulich berichteten wir, daß der wieder ins Leben gerufene Wochenmarkt eine gefährdende Krisis zu überstehen habe, erzeugt durch das Gebaren der preuß. Kontrollbehörden. Freudig können wir nun bekannt geben, daß diese Krisis durch das umsichtige Wirken des Marktkomitees glücklich beseitigt ist. Die Märkte sind nach wie vor stark besucht, sowohl von Seite der Produzenten als Konsumenten. Letztere meinen, daß sie hier in Beziehung auf die Qualität des Getreides am besten zufrieden gestellt werden.

Groß-Kroße, 3. August. (Gemeindeausführung.) Vorsitzender: Herr Anton Habicht, Gemeindevorsteher.

Der Gemeindevorsteher gibt bekannt, daß er an die k. k. sch. Kammeral-Direktion in Johannesburg das Ansuchen gestellt habe, dieselbe möge das Holz zur Beheizung der Schule und zur Vornahme einiger Reparaturen liefern, dieselbe ihn jedoch auf das Geheiß vom 15. November 1863 verwiesen habe, welches nach Aufhebung des Patronats dessen Pflichten der Gemeinde zufallen läßt. Es liege jedoch eine Urkunde vom verstorbenen Kardinal Diepenbrock vor, in welcher derselbe der Gemeinde die Verpflichtungen des Patronats, mithin auch die Lieferung des Schulholzes auf immer garantiert. Der Gemeindevorsteher beantragt demnach: der Gemeindevorstand wolle den Gemeindevorstand ermächtigen diese Sache dem Advokaten Herrn Dr. Frisch in Weidenau zu übergeben und daß derselbe nötigenfalls den Rechtsweg betreue, ferner die hierzu nötigen Geldmittel bewilligen. Wird in ganzer Form einstimmig angenommen. Der Gemeindevorsteher zeigt an, daß kein geeignetes Lokal zu einem Arreste gemietet werden konnte, er beantragt daher, der Ausschuss wolle die zum Baue eines Arrestes nötigen Geldmittel bewilligen. Wird einstimmig angenommen und der Gemeindevorstand mit Ausführung des Beschlusses beauftragt.

Mit dieser Woche hat die Ernte begonnen. Voriges Jahr war um diese Zeit bereits alles eingeheimt.

Wigstadt, 2. August. (Vergiftung.) In dem nahe gelegenen Orte Jantsch starb am 28. v. M. die ledige Inwohnerin Maria Zahn unter heftigem Erbrechen, nachdem sie eine von ihr selbst gekochte Mehlsuppe genossen. Tags darauf kam ein bekanntes Mädchen in das Haus der Gestorbenen, fand die übriggebliebene Suppe, aß davon, und verschied schon nach 3 Stunden unter denselben Symptomen. Auch ein Hund und einige Hühner, die später davon gefressen, kamen um, ja sogar zwei Kühe sind umgefallen, welche das Spüllisch fressen, in welchem das Geschirr, worin die Suppe gekocht wurde, gereinigt worden war. Es ist zu vermuten, daß hier eine vorsätzliche Vergiftung stattgefunden hat.

Königsberg, 3. August. (Wotensarpost.) Seit dem 1. d. M. ist in Königsberg an die Stelle der bisherigen Wotensarpost eine täglich verkehrende Wotensarpost in Wirk-samkeit getreten. Abgang von Königsberg 6 Uhr Abends, Ankunft am Bahnhofe Schönbrunn 7 Uhr Abends; Abfahrt von Schönbrunn 6 Uhr früh, Ankunft in Königsberg 7 Uhr früh. Die Passagiergebühren betragen für die Person 30 kr.; an Reisegepäck sind 25 Pfund frei, das Ueber-gewicht wird billigt berechnet. Bedingte Aufnahme von drei Passagieren.

Zablunau, 3. August. (Eisenban-Aussichten.) Ein verlorener Bruder. Wärenjagd.) Neue Vorarbeiten zum Baue einer Eisenban haben die stark gesunkenen Hoffnungen wieder belebt. Während das Eisenbanbau-Konzessionsgesuch der belgischen Bauunternehmer, Gebrüder Riche, wegen der zugleich angesuchten Subvention noch nicht erledigt ist, hat bereits eine neue Gesellschaft — nemlich das Komite der Pest-Posoncz-Neusoler Eisenbanen — die Bewilligung zur Vornahme der Vorarbeiten für eine Eisenban von Neusol über Sillein nach Oberberg erhalten und es steht sonach die Aufnahme der Vorarbeiten — hier bereits zum dritten Male — dem-nächst bevor. Wir hegen den lebhaftesten Wunsch, daß diese Angelegenheit nicht nur bald aus dem Stadium der Vorarbeiten heraustrete und der Bau selbst schnell in Angriff genommen werde, da wir nur von diesem Mittel eine radikale Umgestaltung unserer hiesigen stark urwüch-sigen Verhältnisse, sowie den höchst notwendigen Auf-schwung zum Vorne erwarten, sondern daß den Bauunter-nehmern die angesuchte Subvention, in welcher Art immer, vom Reichsrate zugestanden werde, da jeder für die He-bung der Volkswirtschaft gemachte Geldaufwand, selbst wenn dazu Anleihen gemacht werden müßten, gewiss pro-duktiver als in mancher anderen Beziehung angewendet wird.

In den vierziger Jahren trieb der Hunger ein Komma'er Geschwisterpar — Bruder und Schwester — in ihrem Kindesalter aus dem Vaterhause und der Heimat heraus. Nach kurzer Wanderung gerieten die Weiden in einen Wald und auseinander, der Bruder gelangte nach Odrau, wo er, da man seine Sprache nicht verstand, zuerst „Zindling“, später nach dem Namen seiner Pflegemutter benannt wurde. Die Schwester wurde wieder in Treppau von Woltatern aufgenommen und erzogen, und so wuchsen die beiden Geschwister heran, one von einander getrennt und one sich bisher gesehen zu haben. Die noch haften den Zugendeindrücke und die Sehnsucht nach der Heimat trieben den jungen Mann hierher, um nach seinen Ge-schwistern nachzuforschen. So freudig es ihn stimmte, daß von seinen verstorbenen Eltern ein kleines Erbvermögen

in der Waisenkasse für ihn „den Verschollenen“ erliege, um so tiefer ergriff ihn die Wehmut, daß seine hier le-bende ältere Schwester ihn als Bruder nicht erkannte und sich mit ihm, der ein ganz deutscher Michel gewor-den, gar nicht einmal verständigen konnte. In seinen Hoffnungen getäuscht, beschließt er nun nach Wien zu gehen, um der mit ihm ausgewanderten und einer dritten Schwester, die sich dort in guten Verhältnissen befinden, wie er sagte, wenn er sie erkennt, „um den Hals zu fallen“. Möge die Erkennungsszene in Wien besser als hier von Statuen gehen! Die Einzelheiten der Erleb-nisse dieser Geschwister sind so reich an Besonderheiten, daß sie hinlänglich Stoff zu einem Roman liefern wür-den. Bei der massenhaften Auswanderung in den No-taren nach Ungarn sind viele ähnliche Fälle hier und in der Umgegend vorgekommen. So hat vor sechs Jahren ein Kellner aus Pest das Pfarramt in Ustrod um seine Vermittlung angesucht, um zu erfahren, wie er heiße, da ihn das Bewußtsein, namenlos zu sein, doch sehr drückte. Die Schilderung des Vaterhauses und der Nachbarschaft führten auf seine Herkunft vom Stoßel in Weichsel und auf die Erforschung seines Namens, was den bisher Na-menlosen nicht wenig beglückt haben mag.

Dieser Tage wurde hier eine Jagd veranstaltet nach dem Meister Pez, der zwar nicht vorgefunden wurde, je-doch starke Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Es vergeht selten ein Jar, wo unsere Berge derlei Gäste aus der Tatra nicht besuchen würden. Die Viehherden der Sallasse mögen die Anlockung zu diesen Besuchen be-wirken.

Mistel, 3. August. Unsere Gegend hat durch die Errichtung der Eseladner Kunstmühle einen großen Vor-teil gewonnen. Dieses großartige fabrikmäßig erbaute, drei Privaten (den Herren Klempeter, Herzmansky, Ha-mranek) aus dieser Gegend gehörige Etablissement, wel-ches was Einteilung, Einrichtung und Ausführung betrifft nichts zu wünschen übrig läßt, ist ein wahres Musterwerk, das nicht nur jeden Laien interessieren muß, sondern auch für den Mechaniker ist die nach dem neuesten System eingerichtete Mühlenmechanik anziehend. Das Wasserrad, welches das größte in Mähren und Schlesien ist, hat einen Durchmesser von 6 Klaftern und ist sowie die durch drei Etagen gehende Maschinerie, von dem bekannten Ober-ingenieur Siebert konstruiert, und durch die Friedländer Maschinenfabrik angefertigt. In Verbindung mit der Mühle steht eine mit Knetmaschinen und sonstigen neuern Einrichtungen versehene Brotbäckerei, welche 1200 Laib Brot per Tag anzufertigen im Stande ist. Im schweizer Style erbaut, ist das schöne Gebäude mit der Stirnseite gegen die Frankstädter Kommerzialstraße gekehrt und hat auch von dieser Seite die Haupteinfahrt. Im Erdgeschoße befinden sich das Geschäfts-Komptoir, Brot- und Mehlmagazine, die Bäckerei, ein Teil der Mühlenmaschinerie; in den drei oberen Etagen und zwar in den vordern Trakten die reich gefüllten Schüttböden, in den rückwärtigen Teilen die verschiedenartigen Puz-, Reinigungs- und andere Maschinen. Am 1. August wurde die Mühle — nach der einige Tage vorhergegangenen Einweihung durch die Herren Besitzer, — in vollständigen Betrieb gesetzt. Mit diesem Tage ist wieder ein neues auf heimatischem Boden stehendes industrielles Unternehmen eröffnet wor-den, dessen Gedeihen den Besitzern zu wünschen ist, da diese Kunstmühle nicht nur eine Zierde unserer Gegend ist, sondern auch den Gebirgsbewohnern eine nie gefannte gute Qualität des Hauptnahrungsmittels verschaffen wird.

Neutitschein, 3. August. (Realschule. Turner-Ausflug. Liedertafel. Votokollektur.) Die hiesige Realschule zählte im verfloßenen Schuljare im Ganzen 216 Schüler, u. z. 100 in der ersten, 76 in der zweiten und 40 in der dritten Klasse. Davon erhielten 32 die Vorzugsklasse, 136 die erste Fortgangsklasse und 8 wurden für Nachtragsprüfungen bestimmt. Vermöge ihrer Nationalität zerfielen dieselben in 100 deutsche und 116 czechische Schüler, und endlich waren unter denselben 60 Neutitscheiner und 156 Fremde.

Am 28. v. M. unternahm der Turnverein unter gro-ßer Beteiligung des hiesigen Publikums einen Ausflug in das Schwefelbad „Sommerau“. Dasselbst angelangt, wur-den nach längerer Ruhe Frei- und Ordnungsübungen und Turnspiele aufgeführt. Später vereinigte man sich zu einem Tänzchen, welches um 9 Uhr endete und worauf die Rück-fahrt nach Neutitschein erfolgte.

Samstag darauf veranstaltete der Gesangsverein in den Gartenlokalitäten des A. Hofsch eine Liedertafel. Auch hier fand die junge Welt schließlich Gelegenheit, dem Tanzvergnügen zu huldigen.

Seit drei Wochen haben wir hier keine Votokollektur u. z. wegen Zurücklegung derselben von Seite des bis-herigen Kollektanten. Die Anhänger und Anhängerinnen des Zalenlotos müssen nun auf Reisen gehen, um ihre hoffnungsreiche Passion zu befriedigen; sie suchen ihr Glück in Freiberg und Stramberg.

— Gemeindeausführung am 30. Juli. Vorsitzen-der: Bürgermeister Herr Adolf Ramprath.

Vor Beginn der Sitzung wird dem Gemeinderate Herrn Jo-hann Hüdel von dem Vorsitzenden das Gelöbniß abgenommen. So-bann eröffnet der Vorsitzende die Sitzung mit einer Ansprache, worin er die Versammlung auffordert sich den neuen Pflichten mit al-ler Emsigkeit zu unterziehen und ihn in der Ausübung seines Am-tes kräftig zu unterstützen.

Hierauf wird zur Tagesordnung geschritten. Den ersten Gegenstand bildet die Feststellung der Geschäftsordnung. Dieselbe wird mit Abänderung der §§. 17 und 19 nach dem vorgelegten Entwurfe angenommen. Es erfolgt für die einzelnen Geschäftszweige die Bildung von Komitees, und zwar werden für das Finanz-Komitee die Herren Ferd. Schuster G.-R. als Vorsitzender, Karl Pfundtheller, Dominik Marus, Rainer Hofsch, Dr. Raul, Gustav Dorasil, Josef Wilh. Schenk als Mitglieder, für das Bau-Komitee die Herren G.-R. Emil Kober als Vorsitzender, Josef Wenger, Josef Böhm, Max Preisenhammer, Heinrich Donner, Karl Pitschal und Franz Voigt als Mitglieder, für das Polizei-Komitee die Herren G.-R. E. Robitschke als Vorsitzender, Dr. Raul, Johann Ehmelar, Rudolf Sindens, F. K. Piewehr, Josef Wenger und J. N. Ebers als Mitglieder, für das Ziegelei- und Feldwirtschafts-Komitee die Herren G.-R. Johann Stidel als Vorsitzender, Franz Voigt, Wilhelm Böhm, F. K. Piewehr, Robert Preisenhammer und Gustav Dorasil als Mitglieder, für das Schul-Komitee die Herren G.-R. Moriz Schuster als Vorsitzender, Johann Ehmelar, Dr. Zimmer, Dr. Raul, Rainer Hofsch, Johann Voos, Rudolf Sindens und Leopold Gröblich von Elmloch als Mitglieder und endlich für das Armen-Komitee die Herren G.-R. Gotthard Paniel als Vorsitzender, Franz Zeibler, Leopold Zeitzner, Josef Böhm, Franz Voigt, Wilhelm Böhm und Max Preisenhammer als Mitglieder der Versammlung gewählt.

Die Rückstände an Kommunalbeiträgen erreichen gegenwärtig eine bedeutende Höhe. Dieses, so wie der Umstand, daß das Kassamit dadurch in die unangenehme Lage komme, die im Präliminare eingestellten Ausgaben nicht zur Zeit ihres Fälligwerdens leisten zu können, nimmt die Versammlung zum Anlaß, den Beschluß zu fassen, die sämtlichen Rückständler auf ihre Verpflichtung mit Hinweisung auf den §. 82 der Gemeinde-Ordnung aufmerksam zu machen.

Der Unratskanal in der Kirchgasse zwischen den Häusern Nr. 83 und 84 ist teilweise verschüttet, so daß dessen Versetzung notwendig ist. Wird bewilligt.

Endlich wird beschloffen, die Marktstandgelber, welche eine wichtige Einnahmestruke des Gemeinde-Einkommens bilden, nachdem sich zu der direkten Erhebung eine genügende Anzahl von Ausschussmännern bereit erklärt, noch fortan in eigener Regie einzuführen. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Weißkirchen, 2. August. (Landwirtschaftliche Ausstellung. Markose durch Opium.) Die von dem Neutitschener landwirtschaftlichen Vereine auf den 17. und 18. I. M. ausgeschriebene hier abzuhaltende Ausstellung land- und forstwirtschaftlicher Produkte, Geräte und Maschinen, womit eine Preisverteilung und Verlosung von Geräten und Maschinen und die Generalversammlung des Vereins verbunden werden wird, stellt uns einige belebte Tage — ja für den zweiten Tag, der ein Sonntag ist, ein wahres Volksfest in Aussicht. Wol ist es angemessen, daß eine so wichtige Funktion eines die Volkswirtschaft und die Volkswohlfahrt unmittelbar fördernden Vereins mit Glanz und Würde begleitet werde. Gilt es doch dem Range einer Beschäftigung, von welchen der Römergeist sagte: omnium autem rerum, quibus aliquid acquiratur, nihil est agricultura melius, nihil uberius, nihil dulcius, nihil homine libero dignius (Cic.), welcher Gedanke nach unserer fortgeschrittenen Zeit klar geworden ist. Das Programm kündigt für diesen Tag Nachm. 4 Ur Schauturnen, um 7 Ur Liebertafel im Sale der Schießstätte, durch beide Ausstellungstage Freischießen der hiesigen Schützengesellschaft an. Da man auch auf den zugesagten Besuch der Gesangsvereine von Neutitschein und Odrau und des Turnvereines von Fulnek hofft, so dürfte das Fest bei voranschreitender zahlreicher Beteiligung der Landwirte großartige Umrisse annehmen.

Unter die glänzenden Feste unseres sozialen Lebens gehört die am letzten Sonntage von dem hiesigen Vereine im Freien veranstaltete Liebertafel. Man versammelte sich auf einer mit großen Wallnussbäumen bespangenen, eine halbe Stunde von der Stadt entlegenen Wiesentrist, wo im grünen Hellbunzel des Baumschattens bei abwechselnden Gesängen des Vereins und der Zöglinge der l. l. Artill.-Akademie, bei Musik und Tanz, mit Scherz und heiterem Ernst der Nachmittag von etwa 2000 Menschen höchst angenehm zugebracht wurde.

Eine slawische Dienstmagd, welcher der Arzt eine Arznei mit Opium verordnet hatte, von der alle drei Stunden ein Löffel voll zu nehmen war, und der diese Pausen aus bestmöglicher Weise eingespart worden, füllte sich nach den ersten zwei Gaben bereits gebeßert und trank, als man sie Abends allein ließ, um die volle Herstellung zu beschleunigen, den beträchtlichen Ueberrest der Arznei auf einmal aus. Man fand sie am Morgen im leblosen Zustande, doch den langen Bemühungen des Arztes gelang es, sie aus der tiefsten Karlose zu wecken.

Die Walbormame der Gemeindevertretung wurde durch einen von der Slavenpartei, welche zwei von ihren 900 Stimmberechtigten als Überfessler erkannte, ergriffenen Refus, bis zum Herabblenden der Entscheidung sistirt.

Ratibor, 3. August. (Königschießen. Konzerte. Theater. Feuer. Turngast.) Das am Sonntag den 31. v. M. und den folgenden Tag abgehaltene Königschießen gab für Jung und Alt Gelegenheit zur Unterhaltung. Die Schützen hatten ihre alten im mittelalterlichen Geschmace erhaltenen Uniformen angelegt; in weißen Beinkleidern, grauen Röcken mit grünen Krägen und Aufschlägen, hohen grauen Hüten mit grünen Bändern und Federbüscheln namen sie sich mehr dem Geschmace der Gegenwart angemessen aus. Die Räume vor und in dem Schießhause konnten namentlich Sonntags nicht das ganze Publikum fassen; ab und zu wogte der Menschenstrom aus dem Schießhause in den Schloß- oder Volksgarten und aus diesen in das Schießhaus. In beiden genannten Gärten wurde konzertirt, und zwar im Schloßgarten von einem Zivilmusikchor aus Rauben, im Volksgarten von der hier stationirten Militärkapelle. Die Raubener Musikkapelle hatte sich nur geringer Teilnahme

zu erfreuen, das Konzert im Volksgarten versammelte ein zahlreiches Auditorium. Am Montag war uns außer den Vergnügungen im Schießhause, sowie der feierlichen Einführung des Schützenkönigs und der Marschälle noch eine Vorstellung der Reindelschen Theatergesellschaft geboten, die sich jetzt von den Niederlagen, welche ihr der Himmel durch seinen Regen bereitet, allmählich zu erholen scheint.

Ein am Montag Nachmittags 2 Ur in der Präsidentenstraße ausgebrochenes Feuer vernichtete uns nur auf kurze Zeit dem Vergnügen abwendig zu machen, denn es wurde Dank den Bemühungen unserer braven Feuerwehr und der nahen Oder sogleich gelöscht. Der Giebel eines mit Schindeln bedachten Hauses brannte nieder. Das Feuer soll böswillig angelegt worden sein; verdächtig ist ein junger Bursche, den Rache zu dieser Tat geleitet haben soll.

Am 14. August d. J. soll unsere Stadt der Schauplatz eines großartigen Festes werden. An diesem Tage findet hier das dritte oberschlesische Turngast statt. Es ist das eifrigste Bemühen des Turnvereins, den Gästen Alles so schön und angenehm wie möglich zu machen. Vorbereitungen der verschiedensten Art werden getroffen und die Turnerschaft hierbei von den Bürgern der Stadt bedeutend unterstützt. Der oberschlesische Turngau soll dem hiesigen Turnverein zur Bestreitung der Kosten einen Betrag von 400 Talern bewilligt haben. Nahe an 1000 Turner werden als Gäste erwartet.

Reiße, 27. Juli. Der hiesige Vorschußverein hielt gestern seine Generalversammlung. Kaufmann Blaschke trug den Verwaltungsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1863 bis 30. Juni 1864 vor; die Gesamteinnahme betrug 109,043 Th.; die Gesamtausgabe 107,929 Th. Die Zahl der Mitglieder beträgt 330.

Falkenberg in Oberschlesien, 27. Juli. (Raubanfall.) In der Nähe unserer Stadt besitzt der ehemalige Staatsminister Graf von Büchler die Fideikomiss Herrschaft Schellau. Heute gegen 1/2 Ur Abends für denselben von der Stadt nach Hause; in der Nähe seines Forstes schickte er den Wagen nach der Försterei und wollte sich auf einem Waldwege dahin begeben. In Mitte des Waldes wurde er von zwei Kerlen überfallen, hingeworfen, gebunden, mit Füßen getreten, am Kopfe verwundet, und nach dem sie ihm mit einem Tuche den Mund verstopft, seiner sämtlichen Wäsche, 1 Hunderttaler, 4 Friedrichsdor und Silbergeld, sowie seiner goldenen Ur, Kette und Kleider bis auf das Hemd beraubt. Eine Viertelstunde lag der Graf so gebunden, bis ihn sein Jäger fand, der nach Ankunft des Wagens beunruhigt über das lange Verweilen des Grafen, sich in den Wald begeben hatte um ihn aufzusuchen. Der Graf ist in der Gegend allgemein beliebt und man fürchtet daß bei seinem hohen Alter, er ist 71 Jahre alt, der schändliche Raubanfall nicht ohne bedenkliche Folgen auf seine Gesundheit bleiben dürfte. Graf Erdmann Büchler war Mitglied des liberalen Ministeriums Hofenzollern-Schwerin, mit dem König Wilhelm I. seine „neue Aera“ eröffnete. Die Täter sind bereits festgenommen.

Unglücksfälle.

Am 19. v. M. hat sich in Hagenstein bei Römerstadt ein verheirateter Schuster mit einem Barbiermesser den Hals unterzungen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse trieben ihn zum Selbstmorde.

Am 26. v. M. wurde die Witwe Teresa Salbert aus Gritschowitz, Bezirk Mistel, auf der Fahrt nach Zetinkowitz beim Umarmen ihres Furwerkes derart verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Am 27. v. M. kurz nach Mitternacht ist zu Alt-Bürgerdorf bei einem Ausgebirger Feuer ausgebrochen, und sind zwei Wohngebäude niedergebrannt. Die Entstehungsart des Feuers wurde noch nicht ermittelt.

Am 28. v. M. ist zu Dönitz, Bezirk Meseritsch, der Dachstuhl von der Stille des Josef Postecny niedergebrannt. Der Schaden beträgt 40 fl.

Am 28. v. M. ist zu Reichwaldau, Bez. Obergberg, der 1 1/2 Jahre alte Knabe der Witwe Slawa im Fluß ertrunken.

Am 29. v. M. ist zu Sedniz, Bez. Freiberg, die Wohnung des Händlers Paul Burtot von dessen 9 Jahre altem Son Anton, durch Unvorsichtigkeit beim Rauchen sammt Stall angezündet worden und niedergebrannt. Der Schaden beträgt 200 fl. Das Haus war nicht affekurirt.

Am 30. v. M. verunglückte der Furmann Meßner, als er den Berg bei Buchberg, Freiwaldauer Bezirk, mit einem schwerbeladenen Wagen abwärts fuhr, indem die Rette, mit der er den Wagen gesperrt, abfiel und der in beschleunigter Bewegung geratene Wagen ihn erfaßte und lebensgefährlich verletzte.

Am 30. v. M. wurde der Aufsatz Johann Jly zu Paskowitz, Bez. Mistel, im Walde beim Holzfällen von einem Baume erschlagen.

Am 2. d. M. ist zu Lobniz, Bez. Bielitz, in der Tuchfabrik des Ignaz Baum durch zum Schornsteine hinausgelaufene Feuerfunken, das Dach in Brand geraten, wurde aber rechtzeitig ein Schaden gelöscht.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Die Friedens-Präliminarien sind abgeschlossen, ein dreimonatlicher Waffenstillstand ist unterzeichnet. Die Herzogin von Kauenburg, Schleswig und Holstein sind one allen Vorbehalt abgetreten. Die gleichzeitig beschlossene Grenz-Definition selbst ist im deutschen Interesse festgesetzt. Die Frage der Kriegskosten-Entschädigung ist, wie man der „Presse“ mitteilt, in den Präliminarien nicht berührt, aber allerdings in den vorausgehenden Verhandlungen mehrfach erörtert und vorläufig in der Art beantwortet, daß formell die Herzogin die Zahlung der Kriegskosten übernehmen, materiell sich aber dadurch schadlos halten

ten, daß sich die ihnen zufallende Quote der dänischen Staatschuld um den ganzen Betrag jener Zahlung vermindert. Oesterreich und Preußen zogen one materielle Benachteiligung der Herzogin aus diesem Arrangement den Vorteil, daß sie nicht einem Schuldner von so zweifelhafter Solvenz wie Dänemark gegenüberstünden. Die eigentlichen Friedens-Konferenzen zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark dürften im Laufe der nächsten Woche beginnen.

Der preussische Minister-Präsident v. Bismarck ist am 1. d. M. Morgens nach Gastein abgereist. Die dänischen Bevollmächtigten, Herr von Quaae, Kammerherr Sid und Oberst Kaufmann, haben am 2. d. M. Abends die Reise nach Kopenhagen angetreten.

Fürst Rudolf Riechtenstein ist, wie ein Wiener Blatt meldet, zum Familien-Ambassadeur am mexikanischen Kaiserhofe ernannt worden.

Ueber das kaiserlich mexikanische Freiwilligenkorps, welches in Oesterreich angeworben wird, gehen dem „Kamerad“ nachstehende authentische Daten zu: Der Effectivstand des ganzen Korps beträgt 6558 Mann. Die Einteilung ist folgende: Der Korpsstab, drei Jäger-Bataillone zu je sechs Kompagnien, ein Husaren-Regiment mit vier Feld- und einer Depot-Eskadron, ein eben so starkes Ulanen-Regiment, eine Genie- und eine Pionnier-Kompagnie, zwei gezogene Vierpfünder-Batterien, nebst einer Abteilung technischer Artillerie, ein Sanitäts-Detachement. Ob eine Brillen-Equipage mitgenommen wird, ist noch nicht bestimmt. Für das ganze Korps ist eine 62 Mann zählende Musikbande normirt. Für die Equipierung und den Transport des österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps, welche ein Konsortium österreichischer Kapitalisten in Verbindung mit einem Aheber übernommen haben, bezahlt die mexikanische Regierung eine Summe von 8 Millionen Gulden.

Ein allgemeiner österreichischer Stenografentag wird am 18. und 19. d. M. in Wien abgehalten werden, zu welchem an alle Gabelberger'schen Vereine der Monarchie Einladungen ergingen.

Das Monument für die Märzgefallenen wird nach dem endlich gefaßten Beschlusse des Gemeinderates sammt der Einfriedung, die in einem feineren Geländer besteht, einen Flächenraum von beiläufig vier Quadratklaftern einnehmen. In jeder Ecke dieses Geländers befindet sich ein Pflanz mit dem Stadtwappen. Das Monument selbst erhebt sich auf vier Stufen in einer Gesamthöhe von 20 Fuß. Vier Säulen, von Ornamenten umraut, tragen eine kapellenartige Kuppel im gothischen Style, die mit vier betenden Genien geschmückt ist.

Aus der Staatsdruckerei wird gegenwärtig eine namhafte Anzahl von Sezern entlassen. Die Arbeiten dieser Anstalt sollen bloß auf die Versorgung geheimer oder besonders wichtiger Druckfachen beschränkt werden. Alle übrigen minder wichtigen Druckfachen für die Ministerien sowie, als für alle übrigen Behörden sollen im Offertwege an Privat-Druckdrucker hintangegeben werden.

Der Verein „Merkur“ in Wien hat mit 16. Juli l. J. eine Stellenvermittlungsabteilung für Handelsbedienstete aller Branchen und Kategorien errichtet.

Versuche mit einem Hundertpfünder begannen am 2. d. M. auf dem Artillerie-Übungsplatze. Das Geschütz ist von vorn zum Laden, das Kor wiegt 160, die Lafette 91 Zentner; das Kor sowie, wie die Lafette und der Rahmen sind aus Gußeisen. Die ersten Schießversuche haben nur den Zweck, das Geschütz überhaupt einzuschießen, und Tragweite und Pulverladung zu bestimmen. Zur Verwendung kommen Hol- und Vollgeschosse mit Ladungen von 14 bis 24 Pfund, und zwar mit einem neuartigen Pulver, welches zwar in der Zusammensetzung von dem gewöhnlichen Pulver nicht verschieden ist, jedoch eine bedeutend größere Kbrnung, nemlich in zwei Sorten von je 27 und 40 Körnern per Kubitzoll hat. Ein zweiter derartiger Hundertpfünder, Hinterladungsgeschütz, bei welchem ein neues Verschlusssystem zur Anwendung und Erprobung kommt, wird in beiläufig zwei Monaten in dem Mariagerter Gußwerke vollendet sein. Beide Geschütze erhalten, wenn sie sich in den Versuchen bewähren, die abschließliche Bestimmung als Küstengeschütze.

Bei der letzten allgemeinen Milchrevision in Wien wurden fünfundvierzig Händler, bei deren Milch eine Verblutung von 20 bis zu 60 Graden nachgewiesen werden konnte, beauftragt, und Strafgebu zu Gunsten des Armenfonds bis zu einer Menge von 400 fl. eingezogen. Ueberdies wurde die beauftragte Milch konfiszirt.

Inland. Die neuerlichen Arbeiten zur Begung der Gasröhren in Olmitz brachten wieder merkwürdige Gegenstände aus dem bunteln Schoß der Erde ans Tageslicht. So fand man im Dorf unzweifelhaft Spuren einer Ansiedlung aus alter Zeit, ferner Bronze-Gegenstände, mehrere Werkzeuge aus Stein (ein Stiel eines Meißels oder der Schneide eines Hammers aus Serpentin, einen Wurfstein aus feinstörnigem Quarz aus sehr regelmäßiger Keilform, Schleifsteine etc.), merkwürdige Töpferarbeiten mit den für die alte Zeit charakteristischen Zickzack- und Punktverzierungen und verschiedene Tierknochen. Endlich fand man in der Torferde ein menschliches Skelett, von welchem die Knochen das charakteristische Aussehen haben, welches nur durch tausendjähriges Liegen im Torfboden erlangt wird, und die sich auffallend von Knochen aus den letzten Jahrhunderten unterscheiden. Diese Menschenreste mögen mindestens 2000 Jahre alt sein; ihr Alter ist möglicherweise aber auch doppelt so groß. Anderswo fand man, nebst allerlei Knochen, von Kultursachen einen Spinnwirtel, viele Fragmente von Töpfen und Urnen und ein Stilsthorn aus dem Hornkern eines gegenwärtig bei uns nicht mehr lebenden Wiederkäuers, wahrscheinlich einer Antilope. Neben so vielen vorgeschichtlichen Alterthümern verbient auch ein Fund aus der Römerzeit erwähnt zu werden, welcher jedoch nicht im Dorf gemacht worden ist, und also wol um viele hundert oder Tausend Jahre jünger sein mag, ein sogenanntes Tränensäßchen (ampulla lacrymarum der älteren Archäologen, wahrscheinlich waren aber Salben oder Riechstoffe darin) gefunden. Die Römer müssen also in Olmitz auch schon einen Begräbnisort gehabt haben.

Zur Verteilung unter die durch die Ueberschwemmung in Galizien, insbesondere in der Umgebung von Przemyśl, Betroffenen hat Se. Majestät 10,000 fl. bestimmt.

In dem Dorfe Darudar, vier Stunden von Temesvar, ist die Viehheide ausgebrochen.

Der Niesenbart des in Klein-Takwiz verstorbenen Jägers, dessen Tod auch wir seierzeit meldeten, soll nunmehr der Gegenstand eines Prozesses zwischen den Erben des Hinterbliebenen werden, von denen das Streitsubjekt beansprucht wird.

Hestige Gewitter und Hagelschäden haben in vielen Bezirken von Bittschgau, Eßland und Pustertal, dann in Berrten und in der Lombardei den zu den schärfsten Hoffnungen berechtigenden Erntesegeu größtenteils vernichtet.

Seit Kaiser Maximilian auf dem Throne von Mexiko abgegangen, nemlich die Adria von 673 Tonnen, Eigentum des Kavaliere Donello. Effecten, die dem Kaiser von Mexiko geschenkt, bilden den größten Teil der Ladung des Schiffes, an dessen Bord sich 19 Passagiere, darunter Personen aus dem Gefolge des Kaisers und Leibgarben befanden. Mit diesem Schiffe hat Herr Piello

Zu den **Grundentlastungs-Obligationen** der
Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates
werden die **neuen Couponbogen** in Wien ausgegeben und die
betreffenden Anmeldungen bis 31. August entgegengenommen.

Zur Besorgung derselben empfiehlt sich

(487 S)

C. R. O. SCHÜLER,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfeilt ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIH-BIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belle-
tristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr.
bto. für 3—6 Bände " " 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsicht-
rung der schnellsten Effectuierung. (437)

Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz** in Berlin ist unstreitig
die werthvollste Erscheinung der neuen Liqueur-Industrie.

Während andere Fabrikate nach einigen Versuchen des Publikums der Vergessenheit anheimfielen,
hat der Begehr der Daubitz'schen Liqueurs in drei Jahren in allen Ländern Europa's täglich
zugenommen. Sehen wir uns indessen die einstimmig günstigen Urtheile von Chemikern, Ärzten
und Laien an, dann bietet dieses Resultat nichts Außergewöhnliches.

Im Auftrage der Behörde vollzog ein Chemiker und Arzt Wien's an dem Liqueur sorg-
fältigste Analyse und schließt dieselbe mit nachstehendem

G u t a c h t e n :

Der vom Herrn R. F. Daubitz in Berlin erzeugte und mir zur Analyse übergebene Liqueur,
welcher im Königreich Preußen laut Dekret vom königl. Polizei-Präsidium ddo. 13. Februar 1864
bereits konfessionirt ist, stellt sich nach der von mir vorgenommenen chemischen Analyse als ein solcher
dar, welcher unter die schwach spirituellen, aromatisch bitteren Liqueure zu zählen ist. Der Liqueur ist
vollkommen frei von allen Beimischungen, welche animalischer oder anorganischer Natur sind.

Er ist auch frei von allen giftigen organischen Verbindungen und überhaupt von solchen scharfen
oder kräftig wirkenden Stoffen und Präparaten, welche als der Gesundheit direkt nachtheilig zu be-
zeichnen wären, wie es solche sind, die in Oesterreich im freien pharmaceutischen Handverkauf (mit einem
Kreuze bezeichnet) verboten sind, wie es auch die im Befunde angeführten toxischen Versuche bekräftigen.

Wien, den 6. Juni 1864.

m. p. Dr. Chem. & Med. Joh. Flor. Heller.
Vorstand der k. k. pathologisch-chem. Lehranstalt, k. k.
Landesgerichtschemiker und k. k. Gerichtschemiker für Nieder-
Oesterreich etc.

(L. S.)

General-Debit dieses Liqueurs bei **C. A. Daubitz**, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Autorisirte Niederlagen: **F. Michl**, Troppau; **G. A. Rohl**, Teschen; **G. H. Albrecht**,
Biala; **St. Dolkowsky**, Odwiegim.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutittschin; Jos. Lasnauský in Kremsier;
B. U. Bischof in Fulnek; Ant. Burda in Freiberg; S. W. Krumpholz in Hof; C. F.
Altman in Freistadt; Jgn. Frank's Witwe in Weidenau; F. Norb. Chrana in Frank-
stadt; A. Herrmann in Bietitz; S. M. Glaas in Friedek. (524S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen
veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-
bräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre,
akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Bluthusten,
Asthma etc.

KUR

von **G. A. W. Mayer** in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann**, Apotheker.

Preis: 1/2 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/2 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in
folgenden Orten:

Freiberg , Ab. G. Hinge.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janit.
Freiwaldau , S. Schneider.	Mistek , Ernst Gresh.	Toschen , G. F. Schröder.
Jägerndorf , M. Malscher.	Neutittschin , Dom. Martus.	Troppau , M. Wachs.
Hollerschau bei Sulcin, Jos. Kneisl.	Schwarzwasser , L. Ruzhdi, Apoth.	Wärbenthal , Joh. Fig. (469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt
und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuch-
hustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht ge-
stellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebnahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn **G. A.
W. Mayer** in Breslau zu wenden.

Verpachtung

des gräflich von Wilczel'schen Gast- und Einkehrhauses „zum
Bergmann“ in Zamost sub Haus-Nr. 1.

Von der Güter-Verwaltung der Herrschaft Pol.-Ostau wird
hiermit bekannt gegeben, daß das gräflich von Wilczel'sche an der
Pol.-Ostauer Reichsstraß in der unmittelbaren Nähe der Stadt
Mähr.-Ostau gelegene Gast- und Einkehrhaus in Zamost „zum
Bergmann“ genannt, auf drei nacheinander folgende Jahre, d. i. für
die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis Ende September 1867 im öffent-
lichen Lizitationswege am 8. August 1864 in der Pol.-Ostauer Amts-
kanzlei Vormittags 9 Uhr verpachtet werden wird.

Zu dieser Gasthausverpachtung werden dem Pächter die in dem
Gasthause befindlichen Lokalitäten, außer der daselbst vorbehaltenen
Bergbeamtenwohnung, zur Benützung zugewiesen, als: Ebenerdig das
große Schankzimmer, eine Küche, zwei Wein- und Speisezimmer, eine
separate Wohnung für den Wirth, ein Speisegewölbe und zwei
Keller. Im ersten Stockwerke ein Tanzsaal und nebenan ein großes
Kredenzzimmer, dann drei Gastzimmer mit abgesonderten Eingängen
und der abgetheilte Hausboden. An Nebengebäuden gehören zu die-
sem Gasthause die vorhandene große Pferdebestallung mit 4 Abtheilun-
gen auf 16 Paar Pferde, die Hornviehbestallung auf 6 Stück Rind-
vieh, die vorhandenen Geflügelvieh-Stationen und Holzschoppen, dann
der in der Mitte des Hofraumes befindliche Wagenschoppen, sowie
auch eine Getreidescheune zur Benützung für den Pächter; ferner wer-
den demselben als Pachzugabe 8 Joch 1350 Quad.-Klafter Grund-
stücke, bestehend in Aedern, Gärten und Wiesen zur Nutznießung zu-
gewiesen.

Bei dem Gasthause besteht eine anmuthige Parkanlage mit
Obstbäumen und Strauchwerk bepflanzt, in welcher sich ein solid nach
der neuesten Fagon erbaute Garten-Salon 10 Klafter lang und 5
Klafter breit, dann ein Felsenkeller befindet, welcher letzterer sich zur
Aufbewahrung und guten Erhaltung des Getränkes, besonders des
Bieres, vorzüglich eignet.

Pachtlustige werden mit dem Beifügen zu der Lizitation einge-
laden, daß dieselben vor der Lizitation ein Badium von 200 fl. De.W.
zu erlegen haben, und daß sich unbekannte Fremde überdies mit ei-
nem Sitten-, Vermögens- und Zuständigkeits-zeugniß ausweisen
müssen.

Zum Ausrufspreis wird der gegenwärtige Gasthaus-Pachtzins
von jährlichen 808 fl. 66 kr. De. W. angenommen, und der Kau-
tionserlag auf 420 fl. De.W. zur Sicherstellung der Pachtung festge-
setzt. Die übrigen Bedingungen können in der Zwischenzeit in der
Pol.-Ostauer Amtskanzlei eingesehen werden

Güter-Verwaltung Polnisch-Ostau,
am 21. Juli 1864.

Edmund Hanke,
Güter-Verwalter.

(511)

Warnung.

Es wird mir von mehreren Seiten mitgetheilt, daß einige Industrieller, deren Namen ich gegen-
wärtig noch verschweigen will, ihr schlechtes Fabrikat für mein von aller
Welt anerkannt gutes **k. k. ausschl. pr. Anatherin-Mundwas-
ser**, namentlich unter dem Namen **Anatalin** verkaufen, daher ich die
P. L. Consumenten bitte, meine durch Muster- und Markenschutz vor
Nachahmung geschützte Flaschen- und Bignettenform sammt Kapsel ge-
nau zu beachten, und mich auch ferner gültigt von den vorerwähnten
Fälschungen in Kenntniß zu setzen. Ich werde mich im Wiederholungs-
falle nicht damit begnügen, gegen solche Frevel die Strafe des be-
stehenden Gesetzes in Anspruch zu nehmen, sondern ich werde auch
schonungslos die Namen derselben öffentlich an den Pranger stellen,
damit das so oft getäuschte Publikum endlich erfahre, was für Bögel
sich so gerne mit fremden Federn schmücken.

J. G. Popp,

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber,
Stadt, Bognergasse Nr. 2.

(241)

Die Quelle in Königsdorff-Zastzemb und die neu präparirte concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Ärzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung
genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art Nervenleiden, Gicht-
leiden, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke,
lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, ver-
altete Migraine, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Verwendung und etwa
gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den
meisten Mutterlauge und Badesalzen abweichendes Präparat,

die concentrirte Soole

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewon-
nen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in star-
ker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Ärz-
ten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Zu beziehen
ist sie von der Brunnverwaltung in Königsdorff-Zastzemb Oberschl.; der zum
Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen im General-Debit des
Apotheker Wollmann ebenfalls. (483)

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose.

Gewinnziehung am 1. September 1864.

Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

Das Großhandlungshaus **B. Schottenfels** in Frankfurt a. M.
erläßt gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten:

1 Loos zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30. (529)

Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.

Restauration
nächst dem erz.
Schloss - Bräuhaus
zu Teschen.

Sonntag
den
siebenten August
1864.



Großes CONCERT

der Musik - Capelle des königlich preussischen
2. schlesischen Husaren - Regiments Nr. 6 unter
persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn

C. THEIL

Entree 20 kr.

Anfang 5 Uhr.

Programme werden an der Cassa ausgetheilt.

Franz Plany,
Gastgeber.

(534)

Einladung

zu der vom Neutitschener landwirtschaftlichen Vereine veranstalteten

Ausstellung

von Feld- und Gartengewächsen, landwirtschaftlich-technischen Erzeugnissen, forstwirtschaftlichen Produkten, dann landwirtschaftlichen Geräthen und Maschinen,

welche in Verbindung mit einer

Vertheilung von Preisen,

bestehend in Medaillen der k. k. mähr.-schles. Ackerbau-Gesellschaft, in Geld, sowie in Ehren Diplomen,

Verlosung landwirtschaftlicher Geräthe und Maschinen,

der General-Versammlung des Vereins, einem Schauturnen

des Weistürkner Turnvereins, einer von dem Weistürkner Gesangsvereine veranstalteten

Festliedertafel,

einem von der Weistürkner Schützengesellschaft veranstalteten

Freischießen

in Mährisch-Weisskirchen

am 12. und 10. September 1864

stattfinden wird.

Die Direktionen der k. k. pr. Nordbahn- und Staatsbahngesellschaft haben für alle zur Ausstellung bestimmten landwirtschaftlichen Produkte, Geräthe und Maschinen den ermäßigten Frachtsatz von 1 kr. per Zollentner und Meile inklusive aller Nebengebühren bezüglich des Her- und Rücktransportes in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober gegen Zertifikate des Vereins bewilligt.

Umständliche Programme werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet.

Mährisch-Weisskirchen, im Juli 1864.

Das Ausstellungs-Komitee.

Veterinär-Balsam.

Diese aus den wirksamsten Pflanzentheilen bereitete, von mehreren medizinischen Fakultäten approbirt und von der hohen Regierung zum Verlaufe konzeptionirte Essenz dient äußerlich angewendet gegen Nervenschwäche, Krampf, Rheumatismen, Nöth, Migräne, Ohrenschmerzen, Zahnschmerz, Scorbut, Mund- und Brandwunden, mit Wasser gemischt gegen alle Hautunreinlichkeiten, gegen alle Krankheiten des Zahnfleisches, sowie als vorzügliches Räucherungsmittel.

Preis 1 Flasche 1 fl. 50 kr. De. W., mit Postversendung 20 kr. mehr.

Niederlagen befinden sich in Schlesien bei den Herren **E. F. Schröder** in Teschen, **Abolf Hanke** in Troppau, **Gustav Johann** und **A. Stanko** in Bielitz, **A. Kuzycski** in Schwarzwasser.

(434)

Felix v. Mizerski in Temberg.

Bis zum 31. August d. J. werden die neuen
Couponbögen zu den

Grundentlastungs-Obligationen

der Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und
des Cemeßer Banates in Wien angemeldet, zu
deren Vermittlung sich der Gefertigte empfiehlt

J. A. KOHL
in Teschen.

(510)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimm Pfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bith. ru und Bithersaite.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispelzig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.
Augenblicklich vorrätig: Ueberspielte Claviere im Preise von	120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Stiere

kauft zu zeitgemäßen Preisen
die erste österr.

Wurst- & Fleischwaren-Fabrik
in (479 S)

Mähr.-Osterr.

Verkaufs-Anzeige.

In der Stadt **Fulnek** in Mähren, wo sich verschiedene Fabriken befinden, ist ein braunrothbraunes Gast- und Einkehrhaus, am Ringplatz gelegen, solid gebaut und mit Eisbehälter versehen; ferner ein Gasthaus sammt schönem Garten und Eisbehälter nebst dazu gehörigem besonders gut eingerichtetem öffentlichem Badhaus, dann 3 Vorstadthäuser mit Gärten unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

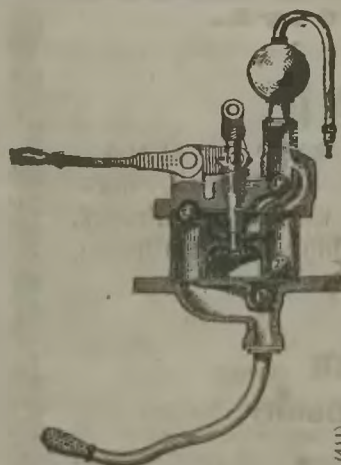
Kaufstübe erhalten Auskunft in
Fulnek, Haus-Nr. 13. (512S)

Wichtigste Gesundheitsfrage,
Heilung aller Krankheiten und Erreichung hohen Alters belehrt am besten:

Dr. Werner's

„Wegweiser für alle Kranke.“

Diesem Schriftchen das in jeder Buchhandlung für 36 kr. (mit franko Postversendung 40 kr.) zu bekommen ist, verbanken unzählige Kranke ihre wieder gewonnene Gesundheit. Es lehrt den richtigen Gebrauch der berühmten schwedischen Lebensessenz, deren Heilung fast wunderbar zu nennen ist. (515)



K. k. a. pr. doppelwirkende
PUMPEN
für alle Zwecke,
Garten- und Feuerspritzen

jeder Grösse werden erzeugt,
die Anlage von

Wasserleitungen
übernommen und unter Garantie ausgeführt
in der k. k. a. pr.

Maschinen-Fabrik
des

F. Kernreuter in Wien,
Niederlage, Stadt, Splagelgasse Nr. 21.

Neuestes k. k. Österreich. Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September 1. 3.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:	
fl. 250,000,	220,000,
150,000,	50,000,
25,000,	20,000,
15,000,	10,000,
5,000,	2,000,
1,000,	500,
400 u. s. w.	

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung, gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loose zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

Gefällige Aufträge darauf werden prompt ausgeführt, sowie Verlosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt.

Man wende sich daher direkt an

F. C. Sölter
in Frankfurt am Main.

Eischränke

für die Herren Gastwirthe

zum Bier, die Größe zu zwei Eimer-

fäßchen, auf Messer eingerichtet und

oben ein Fach für Speisen, zum

Preis von 33 Thaler Preussisch-

Courant exklusive Zoll und Trans-

port liefert der Tischlermeister

Lustig in Ratibor.

(537)

Ein Forte-Piano

von M. Rosenberger älterer Ban-

art, jedoch gut erhalten und über-

spielt ist billig zu verkaufen. (535)

Auskunft ertheilt die **Karl Pro-**

chaska'sche Buchhandlung in Teschen.

Verpachtung

von
Schieferbrüchen.

Da die Pachtung der ausgebe-

dehnten Schieferbrüche des gräflich

Arzischen Gutes **Meltsch**, zwei

Stunden von der Bahnstation Tropp-

pan an einer guten Kommerzialstraße

gelegen, mit 1. März 1865 endet,

so wird deren weitere Verpachtung

auf eine längere Reihe von Jahren

am 15. Dezember 1864 stattfinden,

und können die diesfälligen

Bedingungen stets eingesehen wer-

den. Bei der bedeutenden Ausdeh-

nung und dem vorzüglichen Mate-

riale obgenannter Brüche wäre das

Objekt für größere Industrielle

oder Gesellschaften beachtenswürdig.

Gutsverwaltung **Meltsch**

(532) am 24. Juli 1864.

Ein Lehrling

von achtbaren Eltern wird in ein

Goldarbeiter-Geschäft gesucht.

Näheres zu erfragen bei **Carl**

Haas in Teschen. (530)

Superphosphat.

Den Herren Oekonomen-Besitzern dürfte es wohl recht erwünscht sein, das für Galmersäure, Kieselsäure, Kalk, kohlensäure und sehr gute Düngemittel „Superphosphat“ endlich mit Vertheilung beziehen zu können. Dasselbe wird in ungeschwemmter Weise in der Gräflich Leo von Carlsberg'schen Sodafabrik & Comp. in Petrowitz erzeugt, kann demnach direkt von dort, so wie auch durch die Gräflich von Carlsberg'schen vereinten Fabriken in Ober-Schlesien bezogen werden. Versuchslich werden 6 Ztr. per 1 Joch mit dem günstigsten Erfolge angewendet. (472)

Ein Haus

in der deutschen Gasse in **Teschen**, sammt Stall und Scheppen, sowie dazu gehörige 3 Joch Feld sind aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei **Adolf Zatzek** zu erfahren. (531)

B. 3313 jud.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamt als Gericht in **Mistel** wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Erbeninteressenten nach dem verstorbenen **Josef Elger** in **Mistel** die freiwillige Teiltheilung des in die Verlassenschaft des letzteren gehörigen schankberechtigten Bürgerhauses Nr. 11 in **Mistel** bewilligt, die Vor-

nahme dem k. k. Herrn Notar Dr. Vinzenz Sokoll als Gerichts-Kommissär übertragen und hiezu die Tagfahrt auf den 16. August 1864 Vormittags 9 Uhr in der Notariatskanzlei zu **Mistel** angeordnet sei.

Hievon werden Kaufstübe mit dem Bemerkten verständigt, daß dieses Haus nur bei einer einzigen Tagfahrt und nicht unter dem Ausrufungspreise verkauft werde; ferner daß jeder Pizitant ein 10% Babium zu erlegen habe; daß sich die Vormundschaft die Ratifikation des geschiedenen Verkaufes binnen 8 Tagen nach dem Verkaufstage vorbehält und die übrigen Pizitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Notariats-

kanzlei in **Mistel** eingesehen werden können. — Als Ausrufungspreis dieses Hauses ist der Betrag von 10.347 fl. De. W. festgesetzt.

Mistel am 25. Juli 1864

Der k. k. Bezirksvorsteher.

Steiner. (533)

Pränumeration:
 1/4jährig in der „Expedition der
 „Eilestia in Teschen“, den Buch-
 handlungen in Troppau, Bielefeld
 und Bielefeld, und in der Buchdruckerei
 von R. Zadowitz in Bielefeld 1 fl.,
 bei andern Agenten 1 fl. 10 kr.,
 mit direkter Postaufhebung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:
 In der Expedition ob. durch Vermittlung
 der Agenten: 3 kr. für die einmal ge-
 schickte Zeitung bei 1 maliger und
 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. r. Steuer für jede Einrückung 30 kr.

In Ausland übernehmen Inser-
 tionen: Haasenstein &
 Vogler in Hamburg, Altona
 und Frankfurt a. M. und das In-
 seraten-Komptoir von R. Schulz &
 Komp. in Leipzig. Remittent Dr. J.
 Meine Inserate werden von der Redaktion mit
 den Agenten sofort an den Agenten
 verschickt.

Korrespondenzen und Zusätze
 spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Tischler

Politische Wochenchrift
 zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-
 Agenten: Leop. Buchholz
 in Troppau: Bensch: 3. Kofert.
 Freiwaldau: E. Tige. — Freiwaldau:
 Engleberg: D. Schuler's Filiale. —
 Jülich: M. B. Bichsel. — Jülich:
 Dorf: Otto Schuler's Buchhandlung
 Friedrich Bergmann (Filiale). — Ob-
 rau: J. A. Zimmermann. — Troppau:
 D. Schuler's Buchhandl. (F. Bergmann.)
 S. Kold. — Maglad: A. Scig. —
 Weiskirchen: Eimen Horster. — Wyl-
 stadl: J. Pohl. — Württemberg: J. Hyl-

In direkter Verbindung mit der Expe-
 dition: Bielefeld: Buchdruckerei v.
 Richard Zadowitz. L. Zadowitz & W.
 Bielefeld. — Bielefeld: E. B. Altmann.
 — Bielefeld: G. Kolorup. — Schwarz-
 wasser: J. Stalla. — Stolberg: J.
 Kubisch sel. Witwe. — M. Ostrau:
 C. Soling.

Eine Ministerialentscheidung.

P. Den Kämpfen der Reaktion ist überall auch die
 freiere Gestaltung in den gewerblichen Verhältnissen der
 Staaten ein Abscheu und Grauel. Mittelalterlicher Kunst-
 zwang und Monopolwesen, verbunden mit kleinlichen
 Handels- und Verkehrsbeschränkungen sind die Fundamen-
 talzüge in dem volkswirtschaftlichen Programme ihrer Partei.
 Oesterreich hat durch seine höchst freisinnige Gewerbeordnung
 in neuester Zeit auf volkswirtschaftlichem Gebiete vielleicht
 seinen größten Fortschritt getan und damit viele der benach-
 barten Länder überflügelt. Diese Gewerbeordnung erscheint
 aber den Männern der Glaubenseinheit für Tirol ebenso
 unpassend wie das Protestantenpatent vom 5. April 1861.
 Gegen beide richten sie mit vereinten Kräften ihre Anstren-
 gungen. In dem letzten Landtage zu Innsbruck wurden
 von einem der bedeutendsten glaubenseinheitlichen Wata-
 dore, dem Abgeordneten Gymnasialprofessor Greuter,
 einige Anträge zur Beschränkung der Gewerbefreiheit für
 die gefürstete Grafschaft gestellt und von der Majorität
 auch angenommen. Das Gewerbegesetz ganz abzulehnen,
 wie etwa das Protestantenpatent, gleich sühlicher Weise doch
 nicht, man verfolgte demnach die feine Taktik, es in
 seinen wesentlichsten Punkten illusorisch zu machen, wenn
 die gestellten Anträge von der Regierung sanktioniert worden
 wären. Der Herr Staatsminister, der jedenfalls sich auch
 lieber in einem Stiefel bewegt der nicht drückt, und sich
 einen solchen gewiss lieber bei einem solchen Arbeiter
 machen läßt, der diese Kunst am besten versteht, ob er
 nun ein zünftiger und schubhantbesehener Meister ist oder
 nicht, hat nun auf die Greuter'schen Anträge mit Erlaß
 vom 6. Juli an die Statthalterei in Innsbruck folgenden
 Bescheid erteilt:

„1. In den Antrag, das Schneider- und Schuster-
 gewerbe den konzessionierten Gewerben einzureihen, kann
 nicht eingegangen werden.

2. Was den Antrag auf Erlassung einer Bestimmung
 betrifft, wonach die um ein Handelsgewerbe sich Melden-
 den außer den Erfordernissen des §. 14 der Gewerbe-
 ordnung auch die Erlernung des Geschäftes und einen
 entsprechenden Fond nachzuweisen haben sollen, so liegt es
 nicht in der Absicht der Regierung, auf eine solche Abän-
 derung der bestehenden Gewerbegesetzgebung hinzuwirken.

3. Ebenso wenig ist die Regierung in der Lage, auf
 eine Abänderung der Gewerbeordnung im Sinne des dritten
 Antrages hinzuwirken, wonach bei Verleihungen von kon-
 zessionierten Gewerben in Beurteilung der Personal- und
 Lokalverhältnisse und des Lokalbedarfes den begründeten
 Äußerungen der Gemeinden entscheidender Einfluß ein-
 geräumt werden soll.“

Seit langer Zeit, das gestehen wir aufrichtig, haben
 wir keinen Regierungserlaß mit einem solchen Vergnügen
 gelesen wie diesen, und wir sind der Ansicht, daß jeder
 Oesterreicher, dem an der gewerblichen und volkswirtschaft-
 lichen Entwicklung und dem Aufschwunge seines Vater-
 landes etwas liegt, dieses Gefühl nur teilen kann. Er
 befriedigt uns insbesondere darum, weil er uns dar-
 über beruhigt, daß die jetzige Gewerbeordnung, die
 während der kurzen Zeit ihres Bestehens in jeder Be-
 ziehung schon weit erfolgreicher und günstiger auf das
 allgemeine Wohl gewirkt hat, als der frühere Kunstzwang
 mit den gesetzlichen Lehr- und Wanderjahren, mit den Ge-
 sellen- und Meisterstücken, mit den Handelsfondsauswei-
 sungen, die häufig nur eine bloße Komödie waren, un-
 ändert aufrecht erhalten bleiben soll. In der freien Kon-
 kurrenz, in der unbehinderten Gewerbetätigkeit, können
 wir durchaus nichts Gefährliches erblicken; für den Faulen,
 der früher in seiner Bequemlichkeit durch die gesetzlichen
 Gewerbebeschränkungen in mancher Art gestützt wurde und
 viele Vorteile dadurch hatte, ist die jetzige Konkurrenz
 allerdings unangenehm, aber dennoch wird die Meinung
 immer allgemeiner, daß sie weit mehr Vorteilhaftes als

Nachteiliges, im Ganzen betrachtet, im Gefolge hat. Unbe-
 greiflich bleibt es uns, aus welcher Ursache der benannte
 Gymnasialprofessor und Tiroler Volksvertreter die Schuster
 und Schneider unter die konzessionierten Gewerbe aufge-
 genommen sehen will? Die verschiedenen Ursachen, aus
 welchen die Konzession bei manchen Gewerben anfrecht
 erhalten wird, finden doch bei jenen beiden Gewerbezweigen
 durchaus keine Anwendung, denn nicht bloß, daß sie am
 meisten von der menschlichen Gesellschaft, seit diese ihre
 Tendenzen nicht mehr mit einem Feigenschurz bekleidet, in
 Anspruch genommen werden, ist das Etablisement einer
 Schneider- oder Schusterwerkstatt mit den allerwenigsten
 Umständen verbunden und belästigt Niemanden. Woher
 also diese Zärtlichkeit des Innsbrucker Gymnasialprofessors
 für Schuster und Schneider? Gewiss ist es ihm aber
 auch bekannt, daß die Fondsausweisung bei Konzessionen
 von Handelsbefugnissen niemals die Solidität eines Ge-
 schäftes verbürgt oder dem Schwindel vorbeugt hat,
 denn wie erwähnt, war diese Förmlichkeit in sehr zahlreichen
 Fällen eine bloße Komödie. Auch wäre es ein unglück-
 licher Gedanke, wenn die Regierung jemals einem Antrage,
 wie jenem dritten des Tiroler Landtages, wonach bei Ver-
 leihung von konzessionierten Gewerben in Beurteilung der
 Personal- und Lokalverhältnisse den begründeten
 Äußerungen der Gemeinden der entscheidende
 Einfluß eingeräumt werden soll, Folge leisten
 würde. Das hieße dann in der Tat den Völkern zum Götter-
 ner machen, denn wir kennen die Art und Weise solcher
 begründeten Äußerungen der Landgemeinden, und wie bei
 diesen die mancherlei Gebatter, Nachbar- und Vetter-
 schafterücksichten, gewöhnlich nicht bloß bei solchen, sondern
 auch noch bei andern für die Gemeinde selbst weit wich-
 tigen Anlässen die ausschlaggebenden Faktoren sind. Wir
 lieben die Autonomie der Gemeinden in allen jenen Din-
 gen, die sie einzig und allein berühren, aber der Himmel
 bewahre uns vor einer zu weit getriebenen, etwa im Geiste
 des Tiroler Landtages, denn durch eine solche würde die
 Freiheit und der Fortschritt in keiner Weise etwas ge-
 winnen. Hoffen wollen wir aber auf Grund der mitge-
 teilten Erklärung, daß der Staatsminister nicht bloß in
 gewerblichen, sondern auch in allen anderen Angelegen-
 heiten den Zumutungen und Anträgen der Rückschritts-
 männer entschieden entgegengetreten wird.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 10. August. (Garten zu den 3 Ha-
 nen. Das stille Häuschen. Requiem für J. M.
 Theimer.) Wie es heißt, soll Sr. Erz. der Herr
 Graf Karisch den Garten zu den 3 Hanen käuflich an-
 sich zu bringen und dort eine dem jetzigen Komfort ent-
 sprechende Vierhalle zu bauen beabsichtigen. Ob dieses
 Gerücht begründet sei oder nicht, wollen wir dahin ge-
 stellt sein lassen. Das Publikum würde aber hierbei we-
 sentlich gewinnen, wenn gleich die Konkurrenz der hiesigen,
 gegenwärtig trefflichen Biererzeugung denn doch einen
 Eintrag tun würde.

Zu den Merkwürdigkeiten unserer Stadt gehört nun
 jedenfalls das stille Häuschen am Ries. Verschlössen
 steht die Pforte nach wie vor und gibt dem Wanderer
 Stoff zum Nachdenken über die Rätsel der kommunalen
 Schöpfung.

Für Sr. Erz. den verstorbenen Feldmarschalllieute-
 nant Herrn Ignaz Theimer, zweiten Inhaber des den
 Namen Sr. Majestät des Kaisers führenden Infanterie-
 Regiments, wurde heute auf Anregung des Offizierkorps
 in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Requiem bezogen,
 dem sämtliche Stabs- und Oberoffiziere beiwohnten. Ne-
 ben dem Katafalk, der mit dem Wappen des Verstorbenen,
 dem Hut, der Feldbinde und dem Säbel geschmückt war,
 brannten an 50 Wachlichter. Unmittelbar an demselben
 waren Pyramiden von Trommeln und in jeder Ecke
 Obeliken von Gewehren aufgestellt, an denen je ein Of-
 fizier in voller Parade stand. Zu den Füßen des Castrum
 doloris prangten in sinniger Anordnung an die Faue des
 hiesigen dritten Bataillons des 1. Infanterie-Regiments an-
 gerichtet allerhand kriegerische Trophäen, weiter unten zwei
 schwere Geschütze mit Eichenlaub umrankt.

(Kommerz der Abiturienten.) Die
 Abiturienten des hiesigen Gymnasiums hielten am 6. d. M.
 Abends im Sale zur „neuen Welt“ einen feierlichen Ab-
 scheidskommerz. Der Sal war zu diesem Zwecke entspre-
 chend und summe reich dekoriert. Als Präses fungierte Neb.
 Doktorant Heinrich Staniek, der in einer passenden und wür-
 digen Eröffnungsrede die Bedeutung des Abschiedsfestes
 betonte. Als Ehrengäste waren der Schulkat, der Gym-
 nasialdirektor, mehrere Professoren und eine Anzahl ehema-
 liger Universitätsstudenten erschienen. Unter den ausge-
 brachten Toasten mühen wir vorzüglich jene des Gymna-
 sialdirektors, einiger Professoren, des Stud. jur. Buchstg
 und eines „alten Hauses“, des in Studentenkreisen allbe-
 liebten „Arion“ erwähnen. Der Abend verlief in ungetrübter
 Freude und Heiterkeit, obgleich eine gewisse Wehmut, wie
 sie eben ein Abschiedsfest mit sich bringt, durchschimmerte.
 Am folgenden Morgen verließen die auswärtigen Abitu-
 rienten die Mauern des ihnen so lieb gewordenen Trop-
 pan, um nach den Ferien die Universität zu besuchen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 11. August.
 Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.
 Da am 31. d. M. die Zeit der Verpachtung der Einhebung
 der Jar- und Wochenmarktsstandgelber abläuft, so macht der Vor-
 sitzende darauf aufmerksam, daß eine neuerliche Verpachtung vorzu-
 nehmen sei, und er regt die Frage an, ob es nicht zweckmäßig
 wäre, auch zugleich mit Rücksicht auf die Vorschriften der neuen
 Markt-Ordnung die Verpachtung der Einhebung der Getreide-
 gelder unter Einem vorzunehmen? Er beantragt, die hütatorische
 Verpachtung der Markt- und Maßereigebühren, und der Getreide-
 standgelber für die Zeit vom 1. September l. J. bis Ende Dezem-
 ber 1865 um den jährlichen Ausrußpreis pr. 2820 fl. O. W. ein-
 zuleiten, und entwickelt die Gründe, die das Beibehalten der Ein-
 hebung der Getreidestandgelber und Maßereigebühren in eigener
 städtischer Regie nicht so wünschenswert erscheinen lassen, als die
 Verpachtung aller dieser Gefälle. G.-R. Wolf ist im Prinzipie
 ebenfalls für die Verpachtung aller städtischen Gefälle, nur wünscht
 er die Zeitdauer der Verpachtung auf drei Jare, oder um mit dem
 Solarjare im Einklange zu bleiben auf 2 1/2 Jare, nemlich bis 81.
 Dezember 1866 festgelegt. G.-R. Springer wünscht einen Aus-
 rußpreis von 3000 fl., da sich mit Rücksicht auf die günstige Ernte
 des heurigen Jares ein erhöhtes Erträgnis des Getreidestandgelbes
 und des Maßereigefalles voraussehen läßt. G.-R. Dr. Heinz un-
 terstützt den Wolf'schen Antrag, und hält überhaupt nur durch län-
 ger dauernde Verpachtungen die genaue und nützliche Erhebung
 des waren Erträgnisses für möglich. Redner beantragt, die Pach-
 zeit bis 31. Dezember 1867 auszudehnen, und spricht gegen einen
 zu hohen Ausrußpreis, der die soliden Pachtlustigen nur verschre-
 chen, anstatt herbeiziehen könnte. G.-R. Wolf modifiziert seinen An-
 trag dahin, daß die Pachtdauer den von Dr. Heinz angegebenen
 Zeitraum umfassen solle; auch er ist nicht für die Anwendung eines
 zu hohen Ausrußpreises.

Die Versammlung beschließt die Verpachtung der sämtlichen
 Markt-Stand- und Maßereigebühren, bestimmt den Ausrußpreis
 auf jährlich 2820 fl. und setzt die Pachtdauer auf den Zeitraum vom
 1. September 1864 bis 31. Dezember 1867 fest. Zugleich wer-
 den die Vorkaufsbedingungen, welche eine Instruktion für den Päch-
 ter enthalten, genehmigt. Nur die Höhe der vom Pächter zu lei-
 stenden Kaution ruft eine Debatte hervor. G.-R. Alker will die
 Kaution bloß in Höhe eines einvierteljährigen Pachtzinses mit 750 fl.
 wissen, während G.-R. Dr. Heinz und Wolf den Vorkaufs-
 bedingungen beipflichten, welche die Kautionssumme mit 1500 fl.
 normirt. G.-R. Alker zieht seinen Antrag zurück und die Kaution
 bleibt mit 1500 fl. festgelegt.

Das Stadtbauamt revidiert die Ueberschreitung des zum
 Zwecke des Anlaufes von Pflasterbaumholzes präliminierten Betrages
 pr. 100 fl. um 33 fl. 20 kr. Die Versammlung beschließt die Pas-
 sierung des überschrittenen Betrages.

Das Stadtbauamt erstattet schriftlichen Bericht über den Zu-
 stand des Pflasters, und über die Pflasterarbeiten an der Glacis-
 straße. Auf Grundlage dieses abgegebenen Gutachtens und der Be-
 stimmungen des mit dem Pflastermeister geschlossenen Pachtvertrages
 beantragt der Vorsitzende, es sei der Pachtvertrag als aufgehoben
 und aufgelöst zu betrachten. G.-R. Geißler beantragt, den Ver-
 trag bestehen zu lassen, und an den Pflastermeister wegen der Nach-
 besserung die geeignete Einmischung zu erlassen. G.-R. Springer
 betont, welche große Aufgabe der Pächter der städtischen Pflasterar-
 beiten zu leisten habe, und daß diese große Aufgabe mit der gerin-
 gen Entlohnung nicht im Einklange stehe. G.-R. Sonstner konsta-
 tiert, daß im vorigen Jare ein Raum von 2300 Quadratklastern
 gepflastert worden sei. G.-R. Hoffmann: Wenn der Pächter ein be-
 bessertes Material hätte, so würde die Pflasterung auch vorzüglich
 ausfallen. Mit den Steinen, wie sie jetzt zur Pflasterung verwendet

werden, ist Niemand im Stande, ein taugliches Straßenpflaster herzustellen. Man möge einleiten, daß Treppau mit besserem Material pflastern, und die Vorerhebungen pflagen, wie hoch Steine aus anderen Brücken (z. B. aus jenen bei Krafau) zu ziehen kommen? G.-R. Dr. Heinz ist auch für die Aufhebung des Vertrages, und zwar im Interesse beider Teile. Der Antrag des Vorerhebners sei aber zuvor zur Beratung der III. Sektion vorzulegen. Der Vorsitzende äußert, daß der Hofmann'sche Antrag eine Nebenfrage heute schon vom Plenum angenommen werden könne, denn Jeder weiß, daß das jetzt zur Pflasterung hier verwendete Material ganz und gar untauglich ist.

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Vorsitzenden und des G.-R. Hofmann angenommen.

Hierauf referiert G.-R. Dr. Heinz über das Realgymnasialpraktikum. Der Sektionsantrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate Juli die Einlagen 7237 fl. 9 kr., die Rückzahlungen 3146 fl. 39 kr., Stand der Einlagen mit Ende Juli 142,945 fl. 37 1/2 kr.

Teschchen, 11. August. (M. Rasperlik. L. Hohenegger.) Herr Mathias Rasperlik, k. erz. Kammeraldirektor, ist für seine namhaften Verdienste um das allerhöchste Kaiserhaus und den Staat durch Hebung der Agrikultur und Industrie in Schlesien mittels allerhöchster Entschädigung v. S. d. M. in den österr. Adelsstand mit dem Prädikate „Edler von“ erhoben und Herrn Ludwig Hohenegger, k. erz. Hütten- und Bergbauinspektor, für dessen vorzügliche auf dem Felde des Hütten- und Bergbaues errungene Erfolge, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen worden. Wir freuen uns über diese dem waren Verdienste von höchster Stelle gezollte Anerkennung nicht allein deshalb, weil es uns eine Befriedigung verschafft, vorzügliche Taten belohnt zu sehen, sondern weil diese Auszeichnung Männer trifft, deren Namen auch in den Annalen der Stadt Teschen mit goldenen Lettern eingetragen sind. So können wir z. B., um nur eines zu erwähnen, mit Veruhigung aussprechen, daß wir es vorzüglich den rastlosen Bemühungen des Herrn L. Hohenegger zu danken haben werden, wenn bei unserer Stadt die Lokomotive, der segensreiche Motor der Industrie und des Wohlstandes, vorbeischnauben wird.

Am 15. d. M. werden die Mitglieder des österr. Reichs-Förstvereins und des Vereines der Forstwirte Mährens und Schlesiens wie bekannt bei ihrer Ankunft in der tiefen Gasse feierlichst empfangen werden. Es wäre wünschenswert, daß alle Hausbesitzer durch entsprechende Dekoration ihrer Häuser den Gästen ihre Sympathien bezeigen möchten. Für das am 18. d. M. abzuhaltende Volksfest werden bereits von unserem durch seine früheren glänzend veranstalteten Feste bekannten Mitbürger die umfassendsten Vorbereitungen getroffen.

Am 20. d. M. erfolgt hier die öffentliche Prämienverteilung für die Pferdezüchter.

Der bei dem am 30. v. M. im hiesigen Tabak-Verlage verübten Einbruchsdiebstahle vorzüglich beteiligte Unteroffizier Linkmann wurde von der Sicherheitsbehörde in Brünn ergriffen und ist bereits gestern an das hiesige Untersuchungsgericht eingeliefert worden. Der größere Teil des entwendeten Gutes soll sich bei Linkmann und seinem Mitschuldigen vorgefunden haben und beide sollen bereits der Tat geständig sein.

(Ovation. König- und Kaiserschützen.) Die hiesige k. k. Scharschützen-Kompagnie feierte am 3. d. M. das Geburtsfest Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht durch ein solennes Hochamt, welchem die Spizen der Behörden, der erz. Beamtenkörper mit dem Herrn Kammeraldirektor Rasperlik an der Spitze beizuwonen, während die am Pfarrplatz aufgestellte Kompagnie bei den Hauptmomenten des Hochamtes Dechargen gab. Nach dem Hochamte marschierte die Kompagnie mit Musikbegleitung vor das mit Fanen geschmückte erz. Schloß, wo der Herr Direktor im Beisein des ganzen Beamtenkörpers die Glückwünsche der Kompagnie für Sr. kais. Hoheit den Herrn Erzherzog Albrecht entgegennahm. Nachmittags feierte die Kompagnie dieses Fest in dem nahe gelegenen Haine in Ober-Zukan, und brachte beim Rückmarsche vor dem erz. Schloße Sr. kais. Hoheit, dem geliebten Herrn Erzherzoge Albrecht drei „Hebe Hoch“ aus, in welche das anwesende Publikum enthusiastisch einstimmt.

Das heutige Königsschießen beginnt am 14. d. M. und wird bei der netten Restaurierung des Schießhauses hoffentlich besser besucht sein als in den letzten Jahren. Das Geburtsfest Sr. Majestät unseres Kaisers wird die Schützen-Kompagnie durch ein besonderes Kaiserschützenfeiern, welches wegen der bevorstehenden Ankunft der Mitglieder des österr. Reichs-Förstvereins, dann der mährisch-schles. Forstsektion, sehr lebhaft zu werden verspricht.

Biely, 11. August. (Schulprüfungen.) Die diesjährigen Prüfungen an der hies. kath. Mädchenschule werden am 18. und 19. — die der Knaben-Hauptschule am 22. und 23. — und die der Wiederholungsschüler am 21. l. M. abgehalten werden. Am 24. wird das Schuljahr mit einem Dankfest in der Pfarrkirche um 7 Uhr früh, dann mit dem Vorlesen der Fortgangsklassen der Schüler in den Lehrzimmern beendet.

Biely-Biala, 10. August. (Schadenfeuer und Feuerlöschwesen.) Ein Leitartikel in Nr. 29 der Silesia lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf das Feuerlöschwesen. Er erwähnt dabei der Aufgabe der Turnvereine, Feuerwehren zu bilden; aber

„wo noch Menschen, die nicht das geringste Verständnis vom Wesen des Turnens haben, die unsinnigsten Urteile darüber öffentlich auszusprechen sich nicht scheuen, dort ist an eine tüchtige Feuerwehr kaum zu denken“.

Durch eine traurige Erfahrung mehr müssen wir heute diese Behauptung leider nochmals bestätigen.

Der hiesige Turnverein erfaßte bereits längst seine Aufgabe in dieser Beziehung; er gieng an die Gründung einer Feuerwehr. Er ließ sich durch tüle Aufnahme seiner Idee von der Verfolgung derselben nicht abschrecken; Stoßfeuer jagten ihm keine Furcht ein. Er gab sich auch nicht Illusionen hin, wenn andererseits sein Streben als etwas noch nie Dagewesenes gepriesen wurde. Und als Viele ihn mit wolfeilem Spotte empfiengen, da dachte er: „Wer hat, so lang die Welt steht, etwas Gutes für die Welt gewollt und hat sich nicht dafür ausspotten lassen!“ Und wenn es nur so rieselte und plätscherte, so daß Viele gar kein Punktum ihrer Rede finden konnten, wie das heutige Regenwetter kein Ende: der Turnverein wurde doch nicht müde, sein gemeinnütziges Werk fortzusetzen. Mit welcher enormen Uebelsünden er aber dabei zu kämpfen hat, davon mögen nachstehende Zeilen einen kleinen Beweis bringen. Am letzten Samstag Abends brach in der Fabrik des Herrn F. Brück Feuer aus. Es entstand im ersten Stoß und verbreitete sich trotz Windstille mit reißender Schnelligkeit nach rechts und links, nach oben und unten. Unter fürchterlichem Krachen stürzten die von glühenden Maschinen belasteten Fußböden herab. Binnen sehr kurzer Zeit war das Gebäude mit Allem was darin sich befand, zerstört; nur die Dampfmaschine und das an das Hauptgebäude stoßende Heizhaus wurden gerettet, gerettet durch die aufopfernde Tätigkeit der Feuerwehr. Der Rettungswart der Feuerwehr hatte sein Hauptaugenmerk auf die Erhaltung der Dampfmaschine gerichtet, und sie gelang. Auch etwas Wollvorräte und einige Mobilien wurden gerettet, insofern man eine Entfernung aus dem brennenden Hause „gerettet“ nennen kann. Die Mannschaft der Feuerwehr war selbstverständlich nicht ausreichend. Zwar hatte sich außer Tausenden von Zusehern noch eine Menge Rettungswilliger eigener Art eingefunden, die mit einem großen Eifer retteten, mit noch größerem Eifer zerstörten. Bandalisch wurde verwüstet, ausgehobene Fenster mutwillig zertrümmert, in Kästen verpackte Gegenstände böswillig umhergeworfen, gestohlen und verschleppt; Wolle sogar in Zylinder und Taschen eskamotiert. Der Geist unserer unzählbaren Schnapshoudiquen tat sein Möglichstes. Die Noth erreichte hier die äußerste Grenze ihrer weiteren Möglichkeit.

Mag immerhin der Arbeitsgeber, wie es aus der mangelnden Bildung des hiesigen Arbeitervolkes sich teilweise erklären läßt, bei seinen Arbeitnehmern misliebig sein; mögen immerhin konfessionelle Rücksichten ins Spiel kommen, es ist eines wie das andere ein trauriges Zeichen des Kulturzustandes. Wenn selbst das Unglück die Gelegenheit zur Racheübung, die Gelegenheit zur Rundergebung des Fanatismus geben kann, das verrät einen gänzlichen Mangel jedweder Sittlichkeit, Abgang allen Menschlichkeitsgeföhle.

Es wäre vielleicht hier so manche recht handgreifliche polizeiliche Maßnahme gut angebracht gewesen; aber wir loben es dennoch, daß Kolben, Bajonett, Kugel und Stoch in Ruhestand blieben. Bedauern muß man aber aufrichtig das mehr störende als fördernde sonstige Eingreifen der anwesenden Polizeimannschaften. Was haben die städtischen Polizeibienen mit dem Rettungsgeschäft zu tun? Ihre Aufgabe ist eine ganz andere. Hätten sie lieber die Betrunknen von der Brandstelle entfernt. Oder wenn die löbliche Gendarmerie jeder Aufforderung zum Bewachen der geretteten Gegenstände die Antwort entgegensetzte: „Wir haben keine Weisung“, so verzeihe man dem beschränkten Untertanenverstande, wenn er sich der bescheidenen Frage vermisst: Soll denn jeder Brand vor seinem Ausbruche angemeldet werden, damit der k. k. Gendarmerie die nötige Weisung erteilt werden könne?

Bedauern muß man ferner, daß die Tätigkeit der Feuerwehr und der Gutsgefinnten keinen polizeilichen Schutz fand. Fast jedes bei dem Brande tätige Feuerwehrmitglied war Insulten ausgesetzt! Ob nur von dem sogenannten Pöbel? Fragen wir nach dem Grunde, so ist wol teilweise die Schuld darin zu suchen, daß die Feuerwehr noch nicht so auftreten kann, wie sie als festorganisirtes Ganze auftreten möchte.

Es fehlen vor Allem die Mittel; denn die von der Gemeinde Biely bewilligte Summe ist so klein, daß auf Konto derselben nur äußerst Weniges bestellt werden konnte, und eigentlich fehlt Alles: gute Spritzen, Schläuche zu den Spritzen, Eimer, Hacken, Rettungsleiter, Beile u. s. w. Die Gemeinde Biely konnte sich seit September vorigen Jahres nicht entschließen, der Feuerwehr auf ihre wiederholten Eingaben eine Antwort zukommen zu lassen. Wir wollen dieß nicht gänzlich dem Verstande zur Last legen; wir wissen recht wol, daß die Zustände der Verwaltung des Gemeinvermögens in Galizien ihre schwere Schuld daran tragen und dem Vorstande bezüglich der Bewilligung der Mittel Hände und Füße binden. Aber wäre es nicht wenigstens möglich, soweit man nicht gebunden ist, sich anzuschließen? Wäre es den wohlhabenden Bewohnern nicht möglich, auf andere Weise Mittel zu

einem kräftigen Schutze ihres Habes und Gutes zu beschaffen?

An der Bevölkerung liegt es, sich an der Feuerwehr selbst mehr zu beteiligen. Würde der Kern der Bürgerschaft der Feuerwehr beigetreten sein, würde er durch sein Beispiel Gemeinfinn und guten Willen, Zucht und Ordnung bezeugen, so wäre schon längst eine tüchtige Feuerwehr geschaffen, welche auch die moralische Kraft besäße, den Eingangs gedachten Nothheiten vorzubeugen. Wenn aber aus 15.000 Einwohnern kaum 150 ihren Beitritt erklären und davon beiläufig die Hälfte erscheint, wenn gesagt wird: „Ich dank's Niemandem, der bei mir einmal rettet“, oder „Das Arbeiten beim Feuer ist nur für das gemeine Volk“; wenn andere Urteile ausschließen wie Pilze, so häufig, aber auch schwammig; dann — ja dann sagt man lieber gar nichts.

Die Assekuranzgesellschaften fanden es mit Ausnahme der Pester, der Krafauer und des österr. Pöblich nicht für zweckmäßig, durch Bewilligung von Beiträgen für die Beschaffung von Utensilien die Feuerwehr zu unterstützen. Die Gründe mögen tiefer liegen, unser einfacher Verstand sagt uns aber, daß wenn wir durch Zahlung von 50 bis 100 Gulden der Zahlung eines Schadenersatzes von vielen Tausenden vorbeugen können, wir selbst dann noch diese 50 oder 100 fl. bewilligen sollen, wenn es auch zweifelhaft ist, ob der Schaden uns treffen wird.

Und was vor Allem auch not tut, das ist eine energische, starkherzige moralische Unterstützung von Seiten der Stadtbehörde. Da muß man etwas flott drein fahren.

Wir haben noch die erfreuliche Bemerkung zu machen, daß bei dem furchtbaren Brande ein sonstiger Unglücksfall nicht vorgekommen ist.

Jägerndorf, 10. August. (Aus dem Vereinsleben. Prüfungen.) Am 9. d. M. feierte der hiesige Männergesangsverein sein Gründungsfest. Um 2 Uhr versammelten sich die ausübenden Mitglieder im Vereinslokale und zogen mit Musikbegleitung unter Vortragung der Vereinsfane in die Burgbergkirche, woselbst ein feierlicher Segen abgehalten und während desselben die „Ehre Gottes“ von Weethoben und Schäfers Sonntagsgesang gesungen wurden. Nach dem Gottesdienste fand ein Ausflug in den Hegewald statt, woselbst sich bei Gesang und Tanz die Gesellschaft bis zur anbrechenden Dunkelheit vergnügte. — Während am 28. d. M. der hiesige Turnverein sein Fanen- und Gründungsfest großartig zu feiern beabsichtigt und dazu die Nachbarvereine einladet, soll dem Vernehmen nach der hiesige Gesellenverein das Fest der Fanenweihe Anfangs September feiern, wozu die gleichen Vereine in Treppau und Leobschütz eingeladen werden.

Die Prüfungen an der hiesigen Haupt- und Unterrealschule beginnen am 11. d. M.

Trendental. Nach dem summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen im Monate Juni die Einlagen 298 fl. 34 kr., die Rückzahlungen 217 fl. 12 kr., Stand der Einlagen mit Ende Juni 10,948 fl. 43 kr.

Bennisch, 9. August. (Sängerfart.) Der hiesige Gesangsverein unternahm am 7. August l. J. eine Sängerfart in die nahe gelegene Gemeinde Alt- Erbersdorf, wo in dem Walde des Erbschreibers und Lantagsabgeordneten Reinhold Bartel sich die zahlreiche Gesellschaft bei Gesang und Musik erheiterte.

Engelsberg, 10. August. (Erzherzog Wilhelm. Todesfall. Gemeindevorstand.) Am 3. d. M. ist Sr. k. k. Hoheit, der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Wilhelm mit Gefolge Nachmittags um 2 Uhr hier angekommen, besuchte das Kloster der deutschen Ordensschwwestern, wonte einem h. Segen in der Pfarrkirche bei und für nach 1/2tägigem Aufenthalt über Wärbental nach Karlsbrunn weiter.

Am 7. d. M. wurde die in Gesellschaft ihrer Schwester und ihres Schwagers in frühlicher Laune von Karlsbrunn zurückkehrende hiesige Bürgergattin Frau Agnes Zelder in der Nähe von Lauterjessen vom Schlage getroffen, und blieb auf der Stelle tot.

Eine am hiesigen Rathause angeschlagene Rundmachung macht eine Neuwahl des hiesigen Gemeindevorstandes bekannt, da hohen Orts die Trennung der Gemeinde Dürreisen von Engelsberg bewilligt worden ist. Wir werden daher nach einem Zeitraume von kaum 6 Monaten noch einmal die Leiden und Freuden einer Waldbewegung mitzumachen haben.

Karlsbrunn, 8. August. Am 3. d. M. ist Sr. k. k. Hoheit, Erzherzog Wilhelm, Hoch- und Deutschmeister um halb 6 Uhr Nachmittags hier angekommen und im Fürstenhause abgestiegen. Etwas später traf auch höchstseiner Bruder, Erzherzog Karl Ferdinand, Kommandirender von Mähren und Schlesien, aus Brünn, so wie der Herr Festungskommandant und der Herr Obrist vom Regiment Erzherzog Wilhelm hier ein. Den kais. Hoheiten beliebte es zu österr. Malen, sich in Zivil gekleidet mit den Kurgästen zu unterhalten; überhaupt herrschte während der Dauer des Aufenthaltes der hohen Gäste die größte Heiterkeit und Freude, wozu die gleichfalls von Olmütz angekommene Regimentsmusik durch ihr meisterhaftes Spiel das ihrige beitrug, und Scharen von Frem-

den aus der Umgegend herbeizog. Samstag erlegten die hohen Gäste zwei Zehender, welche heute mit Blumen geschmückt vor dem Fürstenhause zur Schau ausgestellt wurde, und wobei die Musik sich hören ließ. Diesen schönen Tag schloß ein vom Erzherzog den Kurgästen gegebener Ball, dem Se. kais. Hoheit durch längere Zeit persönlich beivonten, bei welcher Gelegenheit hochdemselben von einer Dame ein Blumenstrauß mit einer kurzen Ansprache des Dankes für die erwiesene Huld überreicht und huldvoll angenommen wurde. Sonntag Nachmittag gegen 2 Uhr reisten Se. kais. Hoheit nach Langendorf, um noch Buzau zu besuchen und Donnerstag in Wien einzutreffen, nachdem schon in der Nacht höchstseiner Bruder, Erzherzog Karl Ferdinand, nach Brünn abgegangen war. Heute erscheint der Kurort beinahe öde nach den schönsten Tagen der Saison. Doch eines hätten wir zu rügen, nemlich den zwischen dem Verwalter und dem Herrenhause massenhaft liegenden Staub, welcher wol wenigstens während der Anwesenheit der hohen Gäste durch öfteres Aufspritzen zu beseitigen gewesen wäre.

Königsberg, 9. August. (Unglücksfall.) Am 7. August erkrank in der Oder beim Baden der 24 Jahre alte Knecht Vinzenz Ullmann.

Odrau, 9. August. (Unglücksfall. Ernte.) Am 7. d. M. Nachmittags ist der zu Großpetersdorf bedienstete gewesene Knecht Josef Martinel aus Kriz, Bez. Wall-Meseritsch, beim Baden im Odersflusse bei dem Mantendorfer Wehr ertrunken.

Die Kornerte ist im besten Gange und dürfte bei günstiger Witterung künftige Woche beendet sein, jedoch läßt die Qualität sehr viel zu wünschen übrig. Der Weizen hat durch den Wurmsfraß sehr stark gelitten.

Friedel, 10. August. (Königschießen. Gebirgspartie.) Eine dritte Königin in Europa.) Das heutige Königschießen war sehr zahlreich, namentlich auch von auswärtigen Schützen besucht, und lieferte insbesondere durch die während dessen Dauer abgehaltenen Tanzunterhaltungen den trefflichsten Beweis gegen die namentlich in letzter Zeit immer lauter gewordene Ansicht, daß unsere Stadt allmählich sehr viel von der früheren Gemüthlichkeit eingebüßt habe. Den Königschuß machte der Schützenmeister Herr Alois Migels, die nächsten Prämien erhielten die Herren Jotik, Grundbesitzer in Sedlitz, Großmann, Bürgermeister von Mistel und Wasche, Grundbesitzer in Sedlitz.

Am letztverflossenen Sonntag unternahm der hiesige Gesangsverein, einer Einladung der Friedländer und Wasche'scher Eisenwerks-Beamten folgend, eine Gebirgspartie nach Althammer, an welcher auch zahlreiche Herren und Damen aus Friedel und Mistel Teil nahmen. Die Unterhaltung war sehr lebhaft, doch wurde sie leider in ihrem besten Verlaufe durch einen fürchterlichen Regenguß gehemmt. Die Gesellschaft zog sich zwar in die Wirtshauslokalitäten zurück, da aber hier nicht für Alle Raum war, blieb endlich nichts übrig, als sich zu trennen, so blieb ein Teil der Gesellschaft mit der Wasche'scher Hüttenmusik in Althammer zurück, während die Friedländer und Misteler zum meist ihre mehr als 3 1/2 stündige Heimreise antraten.

Ein wichtigeres Ereignis habe ich Ihnen in der Thronbesteigung einer dritten Königin in Europa mitzuteilen. Außer England und Spanien hat nemlich nunmehr auch Mistel für die Dauer eines Jahres eine Königin, indem nach dem Ergebnisse des gestern geschlossenen Misteler Königschießens der Königschuß von Frau Großmann, Gattin des Misteler Herrn Bürgermeisters, gemacht wurde.

Freiberg, 10. August. (Essentlicher Gartentag. Unglücksfall. Städtisches.) Einem lang gehegten Wunsche wurde endlich durch die Eröffnung des Hingel'schen Gartens zu öffentlichen Zwecken Rechnung getragen. In demselben wurde eine Restauration etabliert, welche, so weit es die Umstände des Unternehmers für den Anfang zulassen, alle Wünsche der Gartenbesucher befriedigt.

Heute Vormittags wurde das dem Arbeiter J. gehdrige zwei Jahre alte Kind durch Unvorsichtigkeit eines Rutschers übergaren, doch ist demselben mit Ausnahme einiger Kontusionen am Kopfe und am Unterleibe glücklicherweise weiter keine gefährliche Verletzung zugefügt worden. Bei dieser Gelegenheit müssen wir den üblichen Gemeinderat auf das dringlichste ersuchen, durch allgemeine Bekanntmachung das schnelle Fahren in der Stadt bei strenger Strafe zu verbieten, damit künftigen Unglücksfällen dadurch vorgebeugt werde.

Unsere Stadtkaserne ist auf Ansuchen der hiesigen Gemeinde in Folge Erlasses vom h. Landes-General-Kommando zu Brünn aufgelassen worden, und wird nun, da das alte Schulgebäude in sanitärer Beziehung den weiteren Unterricht in demselben nicht gestattet, als provisorische Mädchenschule verwendet werden.

Frankfurt, 10. August. (Königschießen.) Das Königschießen hat am 7. l. M. begonnen und wird am 18. d. M. beendet werden, an welchem Tage wol wie alljährlich das Kaiserschießen stattfinden wird.

Neutitschein, 10. August. (Zigarrenfabrik.) Wie wir bereits unlängst gemeldet haben, ist die Errichtung einer österrischen Zigarrenfabrik am hies. Plage in nahe Aussicht gestellt. Die hiesigen Verhältnisse sind unlängbar diesem Unternehmen sehr günstig, wozu namentlich die hinreichenden und billigen Arbeitskräfte, dann das billige Baumaterial

und endlich die bequemen Verkehrsmittel gehören. Die Errichtung einer solchen Fabrik würde unserer Stadt zu sehr großem Vorteile gereichen, denn nicht nur der Arbeiterstand, sondern auch die Gewerbetreibenden würden durch den steigenden Bedarf an Absatz gewinnen und der scheinbare Nachteil, welcher durch die Erhöhung des Arbeitslohnes den hiesigen Tuchmachern erwachsen könnte, würde dieselben nötigen durch Aufstellung von Maschinen an Arbeitslohn zu sparen, und die Qualität der Ware zu verbessern, und es daher möglich machen die jetzt drückende Konkurrenz mit größeren Etablissements auszuhalten.

Weißkirchen, 10. August. (Eisenbau. Gestrafter Turnschüler.) Für den Bau der vom hiesigen Korbhofs auslaufenden, der Flußregion der Weßwa bei den Ortschaften Hupstopeisch und W. Meseritsch vorüber bis Wsetin folgenden, und von da aus nach dem Wagtale fortzuführenden Schienenbahn ist die Tracirung definitiv beschloßen und ausgestellt.

Unsere turnende Schuljugend, die an dem am 31. v. M. im Freien stattgefundenen herrlichen Sänger- und Turnersfest Teil genommen und schon am frühen Morgen unter Anführung eines ihrer Lehrer einen vorläufigen Uebungsmarsch in das Teplitzthal beim Taft der Trommel unternommen hatte, mußte dieses Vergnügen durch Schulstrafen büßen. Zur Beleuchtung dieses Vorganges ist zu erwähnen, daß diese braven Jünglinge deutschen oder deutschfreundlichen Familien angehören und daß das Turnen von der Slavenpartei schel angesehen wird.

Schönberg, 10. August. (Feuer. Schulprüfungen. Ismael Muhammad. Dester. Stenografentag.) Die Bedachung eines städtischen Ziegeleisens ist vergangenen Samstag 11 Uhr Abends in Flammen aufgegangen. Ein Baumeister und mehrere Tischler hatten Pfosten und Bretter zum Trocknen darauf gelegt, welche durch die große Hitze in Brand gerieten. Montag und Dienstag in den Vormittagsstunden wurden die öffentlichen Prüfungen in der Haupt- und Realschule vorgenommen.

Ismael Muhammad, dessen in der Silesia schon mehrmals Erwähnung geschah, weil seit voriger Woche hier und hat gestern Abend im Sale der bürgerl. Schießstätte seine persischen „Hexenkünste“ vor einem zahlreichen Publikum zum Besten gegeben. Wie verlautet, wird er bloß zwei Vorstellungen geben.

Der vom Zentralverein der Stenografen des österr. Kaiserstaates auf den 18. August l. J. nach Wien ausgeschriebene Stenografentag, welcher den Zweck hat, einen österr. Stenografenbund zu gründen, wird auch von dem hiesigen Stenografen-Verein durch einen Abgeordneten besichtigt werden.

Hof in Mären, 11. August. (Unglücksfall. Einbruch diebstahl.) Unlängst hat ein Frauenzimmer in Deutsch-Bodenitz sich das Fleisch der Wade bis auf den Knochend durch einen unvorsichtig geführten Sensenstich durchgehauen. Im nemlichen Orte schnitt, oder richtiger quetschte mit einem ziemlich stumpfen eisernen Instrument, gleichfalls aus Unvorsichtigkeit ein Tischler sich einen Finger ab. In Wörn wurde ein Dienervater, da er einen ausgeflogenen auf dem Wipfel eines Baumes hängenden Schwarm einfangen wollte, von den gereizten Tieren so empfindlich gestochen, daß er in größter Eile wieder herabzu steigen sich genötigt sah. Etwa drei Klafter über dem Boden ließ der Hartbedrängte sich vom Aste herunterfallen und mit der ganzen Wucht seines Körpers auf die eine Hand aufstürzend, brach er deren Knochen am Armgelenke gänzlich entzwei. Die auf den Bruch und die Stiche erselgende Anschwellung mit Blutunterlauf war außerordentlich und schreckenerregend, doch geht den letzten Nachrichten zu Folge derzeit die Heilung normal vor sich.

Heute Nacht fanden in Hof bei dem Tischler Zahn, Kaufmann Polner und noch in einem dritten Hause Einbruchdiebstähle statt. Ausführliches hierüber in meinem nächsten Bericht.

Ratibor, 10. August. (Verlegenheit der Turnerschaft. Erntebericht.) Nach den Vorbereitungen zu urteilen, verspricht das Turnfest ein glänzendes zu werden, nur ein Umstand war im Stande, die Turner in Verlegenheit zu setzen — die Musik. Uns steht augenblicklich nur die hiesige Militärmusikkapelle zu Gebote, das Engagement derselben hat der Kommandeur des 62. Infanterie-Regiments nur unter der Bedingung erlauben wollen, daß bei dem Feste keine schwarz-rot-goldene Fane zum Vorschein komme. Selbstverständlich konnte der Turnverein in diese Beschränkung nicht eingehen und leistete somit auf die Militärmusik Verzicht. Die obersteleste Musikkapelle im Wader Königsdorf-Jastrzemb kann nicht abkommen, wenigstens waren alle bezüglichen Bemühungen bis jetzt ohne Erfolg, es blieb somit nur noch eine Wal übrig, nemlich die herzogliche Musikgesellschaft aus Nauben, um deren Bewilligung der Herzog von Ratibor von der Turnergesellschaft ersucht worden ist. Die Antwort muß bald eingehen. Endlich existieren hier noch einige Mitglieder der alten Stadtmusikkapelle; diese haben von Troppau und anderen Orten Beistand requiriert, und werden bei dem Feste als kombiniertes Musikkorps auftreten.

Die Roggenernte ist bei uns als beendet anzusehen. Gerste und Weizen fängt man zu mähen an. Das Getreide ist, wenn auch kurz im Stroh, in der Aere voll, die Körner ziemlich groß, mit dünner Schale und sehr

mehrfach. Die Kartoffelernte läßt ein sehr günstiges Resultat erwarten, bis heute ist von einer Krankheit derselben nichts zu merken.

Kreischütz, 3. August. Heute Vormittag fand begünstigt vom schönsten Wetter das Fest der Turm- und Glockenweihe bei der hiesigen evangelischen Kirche statt, welchem eine sehr zahlreiche Menschenmenge beivonte. Zur Anschaffung der größten Glocke hatte ein Bürger von hier 1000 Taler geschenkt.

Falkenberg, 3. August. Die beiden Strolche, welche den Minister a. D. Grafen von Büdler in seinem Walde beraubten, wurden bereits am zweiten Tage nach Verübung des Raubansfalls in Briesgriffen. Von den geraubten Sachen wurde noch der Hut, Stock, Trauring, ein Medaillon des Königs und eine kleine Summe von Papiertalern ermittelt.

Unglücksfälle.

Am 2. d. M. ist in der Sodafabrik zu Gruscha der Tagelöhner Jakob Wenda in einen Sodafessel gefallen und hat sich dabei verbrannt, daß er gleich in's Spital gebracht werden mußte und man an seinem Auskommen zweifelt.

Am 4. d. M. hat sich in Bergstadt, nächst Römmerst, ein verheirateter Weber mit einem Rasiermesser einen Schnitt in die Kehle beigebracht und ist bald darauf gestorben. Er soll geistesverwirrt gewesen sein.

Am 5. d. M. wurde zu Bielitz in der Flachspinnfabrik des Herrn Neuman dem Tischlergesellen Johann Gayer, als er den Riemen auf die Kreissäge auflegte, der rechte Arm bei der Achselbildung abgerissen.

Am 6. d. M. wurde der ledige Knecht Franz Pokorny zu Lippowez, Bez. S. Leischau, beim Holzfällen von einem Baume erschlagen.

Am selben Tage wurde der Webergeselle Konrad Schwing aus Kollaredow, bei Mistel, in einer Feldbaude nächst ersterem Orte ertrunken gefunden. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Am 7. d. M. hat im Orte Barnsdorf, Bezirk Neutitschein, der Blitz in das Haus des Franz Vajer eingeschlagen und gezündet; es ist das Haus sammt Nebengebäuden abgebrannt, wobei auch 6 Stück Hornvieh im Stalle erstickten. Der Schaden soll sich auf 1200 fl. belaufen.

Am selben Tage wurde im Orte Hurka, Bezirk Neutitschein, das Dienstmädchen Anna Hege beim Viehweiden, indem sich ihr der Strick, an dem das schon gewordene Vieh gefesselt war, um den Leib gewunden, zu Boden geworfen und erdrosselt.

Am 7. d. M. 9 Uhr Abends brach in der Tuchfabrik des Ferdinand Wüld in Bielitz im zweiten Stockwerke des Gebäudes auf bisher unbekannte Art Feuer aus und es wurde dieses Gebäude sammt Woll-, Tuchvorräten und Maschinen ein Opfer des Elementes. Der Schaden soll sich auf beiläufig 99.000 fl. belaufen, wovon 67.000 durch Versicherung gedeckt sein sollen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestät die Kaiserin nimmt gegenwärtig mit bestem Erfolge täglich in der Schwimmschule des k. k. Hofes Unterricht. Auch Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela besuchen die Schwimmübungen. — Am 11. d. M. reisten Kronprinz Rudolf und Prinzessin Gisela nach Reichenau, wo dieselben den Rest des diesjährigen Sommers verbringen werden.

Erzherzog Albrecht und Prinzessinnen Töchter bereisen derzeit die Schweiz, begeben sich sodann nach Frankreich und werden im September wieder in Wien ankommen. — Erzherzog Wilhelm soll Anfangs September wieder in Wien eintreffen. — Erzherzog Rainer und Gemahlin reisen über Paris nach London und dann in ein Seebad.

Den Text der Friedens-Präliminarien teilte die W. A. am 6. d. M. (in französischer Sprache) mit. Die in Bezug auf den Friedensschluß in letzter No. gebrachten Mitteilungen sind im wesentlichen richtig. Die Abtretung beider Herzogtümer ist eine gänzlich vorbehaltlose. Die dänischen Staatsschulden, mit Ausnahme der zu Zwecken des letzten Krieges kontrahierten Anleihe vom Jahre 1863, werden nach den Friedens-Präliminarien auf Dänemark und die Herzogtümer nach der Bevölkerungsanzahl repartiert. Die Unterhandlungen über den Friedensvertrag auf Grundlage der Präliminarien haben noch immer nicht begonnen.

In der nächsten Reichsratssession werden sicherem Vernehmen nach, schreibt die „Griechische“, außer den Entwürfen eines Strafgesetzbuches, einer Strafprozeß-Ordnung und Konkursordnung, noch folgende Gesetzesentwürfe von der Regierung vorgelegt werden: Gesetz über Wechselrecht, Grundzüge der Organisirung, Grundbuchordnung und Grundzüge über innere Einföhrung der Grundbücher.

Die in Oesterreich konfiskirt gewesenen Dänen wurden bereits in ihre Heimat befreit. In den preussischen Festungen befanden sich in letzter Zeit 4760 dänische Kriegsgefangene.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschluß vom 15. Juli d. J. genehmigt, daß die Verzeichnung der Unter- und Ober-Erziehungshäuser und Schulkompagnien als Erziehungsanstalten für Unteroffiziere zu entfallen hat, und die Jüglinge in denselben durch Erweiterung des Lehrplanes derart vorzubilden sind, um bei längerer und vorzüglicher Dienstleistung auch die Qualifikation für die Offizierscharge erlangen zu können.

Zu Ehren der zu Ende dieses Monats sich in Wien versammelnden Architekten und Ingenieure Deutschlands werden bereits verschiedene Feste vorbereitet.

Anlässlich des am 18. August stattfindenden Volksfestes haben sich alle Bauern entschloßen, Vergnügungszüge zu namhaft ermäßigten Fahrpreisen verkehren zu lassen. Es wäre nur zu wünschen, daß die Fararten auf eine längere Frist Gültigkeit behielten, so daß es den Fremden, wenn sie es wünschen, gestattet wäre, sich einige Zeit in Wien aufzuhalten.

Die Priesnitzfeier, welche alljährlich zu Ehren des Gräblers der Hydropathie vom Kurorte Priesnitz bei Mähling veranstaltet wird, findet heuer am 13. August statt.

Der Vorladungs-Hundertpfänder, mit welchem kürzlich auf dem Steinfelde die Versuche begonnen wurden, ist bei Anwendung einer Ladung von 18 Pfund neuartigen Pulvers nach dem zweiten Schusse in drei große und mehrere kleinere Stücke zerprungen. Ein Teil der eisernen Kasse, so wie des Ramens wurde ebenfalls zertrümmert und die Richtschraube der Länge nach gespalten.

Bei günstiger Witterung sollen Samstag den 13. August um 5 Uhr Abends gegen 600 Turnschüler aus den vier Volksschulen der Leopoldstadt auf der Wiese hinter dem Feuerwerksplatz, sowohl abtheilungsweise als insgesamt, in Ordnungs-, Stab- und Freiübungen eine Prüfung bestehen.

Inland. Der Bau der Kolonienbahn, welche durch die Ferdinands-Nordbahn von der Märkisch-Ostrian-Mischkowitzer Kolonienbahn abzweigend, zum kaiserlichen Salmischen Schachte Nr. 1 in Ausführung gebracht wurde, ist nunmehr beendet und wurde am 10. d. M. die technisch-polizeiliche Prüfung der Bahn vorgenommen.

Der König von Preußen, welcher am 10. d. M. einer Gensengagd im Kitzschachtale beiwonte, dürfte dem Vernehmen nach schon am 15. von Gastein abreisen.

In der Brünner Domkirche wurde am 7. d. M. die 50jährige Jubeltrauung des Ehepaares Valentin und Rosa Friedl vollzogen. Der Jubilar ist 77 Jahre alt und seit mehr als 50 Jahren in der Gasfischen Buchdruckerei beschäftigt; die Jubilarin ist 71 Jahre alt. Das Ehepaar zählt zu seiner Familie 3 Söhne, 3 Töchter, 1 Schwiegersohn, 3 Schwiegerkinder und 18 Enkel.

Bei Meßbühl im Tordauer Komitate in Siebenbürgen wurde am 13. v. M., als die Leute wegen eines nahenden Gewitters vom Felde nach Hause eilten, der zwelfsjährige Knabe des dortigen Schullehrers vom Blitz getroffen und bewußtlos zu Boden geworfen. Entsetzt liefen alle Leute, in deren Gesellschaft der Knabe sich auf den Heimweg gemacht hatte, davon, nur der Vater, die Mutter und der Bruder des Knaben blieben bei dem für tot gehaltenen, den sie später unter Tränen und Glockengeläute in das Dorf brachten. Auf den Rat eines intelligenten Mannes wurden jedoch noch Wiederbelebungsbemühungen angestellt, und zwar mit so günstigem Erfolge, daß der Knabe nach mehrstündiger Bewußtlosigkeit wieder zu sich kam, und wie der Kol. Kgl. mittheilt, drei Tage später das Bett verlassen konnte. Nur ein blauer Streifen, der drei Finger breit am Rücken des Knaben bis zu der einen Ferse herabließ und eine lange Brandwunde bildete, blieb an dem Knaben als ein durch den elektrischen Funken verursachtes Mal zurück.

Bei Drez in Siebenbürgen sind durch einen Bergsturz zwei große eiserne Kisten zu Tage gefördert worden, welche eine fabelhafte Summe von antiken Gegenständen und kostbaren Steinen enthalten sollen.

Da die vollkommen beglaubigte Nachricht eingetroffen ist, daß die piemontesische Regierung eine Reduzierung ihres Armeestandes um 40,000—50,000 Mann beschloßen habe, werden nun auch die Ständes-Reduzierungen bei der II. Armee, respektive bei den lombardisch-venetianischen Königreichen stehenden k. k. Truppen desto schneller in Angriff genommen werden.

In diesen Tagen sollte der bekannte piemontesische General Lamarmora auf der Durchreise nach Wien, wohin er sich begibt, um dortige Verhältnisse über sein Augenleiden zu konsultieren, in Venedig eintreffen. Auch der Besuch des Festungsbereichs durch den preussischen Feldmarschall Grafen Wrangel soll gegen Ende dieses Monats erfolgen, und werden ihm zu Ehren in Verona große Manöver vorgenommen werden.

Ausland. Man beginnt jetzt ziemlich klar zu sehen, welchen Preis sich Preußen für die Befreiung der nordbaltischen Herzogtümer bezahlen lassen will. Nach einer höchst wahrheitsliebenden Mitteilung der A. Z. aus Berlin verlangt Preußen den militärischen und diplomatischen Anschluß der Herzogtümer. Diefelben sollen zu ihm nicht in daselbe Verhältnis treten, wie die übrigen Staaten des deutschen Bundes, sondern mit ihm einen besonderen Bundesstaat bilden. Nur unter dieser Bedingung gebt das preussische Kabinett den Augustenburger anzukennt. Die Chancen für Durchführung dieses Programms beginnen sich zu bessern. In Rendsburg hat die General-Versammlung des schleswig-holsteinischen Vereins sich dafür erklärt. Preußen will weilers für die Kriegskosten Lauenburg für sich behalten.

Die zu Reife internirten dänischen Kriegsgefangenen verweigerten Ende v. M. die Schanzarbeiten zu verrichten, zu welchen sie verwendet wurden und es bedurfte des persönlichen Einschreitens des Festungskommandanten um sie zur Fortsetzung derselben zu vermögen.

Der Fürst von Hohenlohe bewirkt gegenwärtig in seinem Schloße zu Schlackenbach 10 Rekonvaleszenten, welche beim Sturm der Wuppeler Schanzen verwundet worden waren, bis zu ihrer völligen Wiederherstellung. Auch der Graf von Renard hat sich zur Aufnahme von 20 dergleichen Rekonvaleszenten bereit erklärt.

In Baiern wird die am 29. Juli erfolgte Entlassung des Kultusministers von Zuehl und des Justizministers von Wulzer als ein Sieg der liberalen-aristokratischen Partei betrachtet, deren Einflüsse unter der Protection des Prinzen Luitpold sich seit dem Tode des guten König Max II. bereits in vielen Beziehungen bemerkbar machen. Die Baiern blühten je länger je mehr Ursache haben, um den verstorbenen König zu trauern, der das Land von der daselbst so lange Zeit beherrschenden Reaktion befreite.

Der gesetzgebende Körper hat einstimmig den Beitritt Frankreichs zum französisch-preussischen Zollvertrage genehmigt.

Auf der Rhede zu Ruyhaven liegen folgende Kriegsschiffe der vereinigten Eskadre vor Anker: Linienfregatte Kaiser, Panzerfregatte Don Juan d'Austria, Panzerfregatte Kaiser Max, die Fregatten Schwarzenberg und Radeky, Korvette Friedrich, Aviso-Dampfer Anzia, Kanonenboot Seebund, sämtlich unter österreichischer, Korvette Augusta und Kanonenboot Witz unter preussischer Flagge.

Das Hauptquartier des Oberkommando's der verbündeten Armee bleibt in Apenrade. Die von Personen aus der Umgebung des kommandirenden Prinzen Friedrich Karl mitgeteilt wird, hat der Obergeneral den erwarteten Ort so liebgewonnen, daß er sich vorderhand nicht davon trennen will. Es ist sogar die Rede davon, daß der Prinz mit dem Gedanken umgeht, sich in der Nähe des kleinen und einfachen, aber prachtvoll am Ufer gelegenen Apenrade anzulassen und einen Kanals als künftigen Sommeraufenthalt einzurichten.

Nachzu zweitausend aus dem Verbanne der dänischen Armee entlassene Schleswiger sind unter dem Jubel der Bevölkerung auf schleswig-holsteinischen Boden eingetroffen.

Sicherem Vernehmen nach hat das Oberkommando der Bundesstruppen nach geschlossener biseitiger Untersuchung der Rendsburger Militär-Ereignisse die Akten der Bundesversammlung eingesehen, und beantragt, unumkehr eine Kommission aus Offizieren unbeteiligter deutscher Armeen mit der weiteren Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

Der dänische Reichstag ist am 6. d. M. eröffnet worden. Die Thronrede, mit welcher König Kristian den Reichstag eröffnete, ist ziemlich farblos. Die Schlussworte, in welchen von der Hoffnung Dänemarks auf „bessere Tage“ die Rede ist, haben schlecht zu der höchst unzufriedenen Stimmung in Kopenhagen, die den König bereits zur Konzentration einer größeren Kruppenzahl in der Hauptstadt bewogen hat.

Nachdem durch die letzte Planeten-Entdeckung die Zahl der kleinen Planeten auf achtzig gestiegen war, und Herr

Wilhelm Tempel in Marseille am 4. Juli den ersten diebjährigen Kometen entdeckt hatte, hat Herr Donati in Bologna den zweiten diebjährigen Kometen gefunden.

Kaiser Napoleon ist am 7. d. M. aus Vichy nach St. Cloud zurückgekehrt.

König Viktor Emanuel besaf, eine Kommission zusammenzusetzen, welche die Umarbeitung des piemontesischen Exerzier-Reglements nach dem Muster des österreichischen vornehmen solle.

Das Königreich Italien hat nach der neuesten Volkszählung eine Bevölkerung von 21,777,334 Seelen und ist nach der Einwohnerzahl die fünfte Macht Europa's. Das ganze vereinigte Italien würde 27 Millionen zählen.

Aus London, 7. August, teilt man der G. E. die Nachricht mit, daß der König der Belgier zu einem abermaligen Besuche am englischen Hofe erwartet wird, und zwar schon in der nächsten Zeit. Gleichzeitig wird auch in London der Anstalt eines hervorragenden französischen Staatsmannes in außerordentlicher Mission entgegenzusehen.

Nach Garibaldi's Abreise von England hat sich daselbst ein Komite gebildet, welches Geldsammlungen veranstaltete, um dem General ein Geschenk zu verehren. Das Komite hat jetzt seine Wahl getroffen, und ist im Begriff, dem Einsender von Kaprera eine hübsche und bequeme Segel-Yacht von 35 Tons Last zu senden. Sie heißt *The Osprey* (Wachvogel).

Eine Gesellschaft in London ist in der Gründung begriffen, um ein künstliches Madeira zu schaffen, wozu ein Fonds von 250,000 Pfund St. in Aktien zu 20 Pf. St. beschafft wird. Ein Areal von 140 Acker Landes soll in der Nähe von London gekauft, mit Glas gedeckt und in eine blühende Landschaft verwandelt werden, in welcher jaraus jarein das Klima von Madeira durch künstliche Mittel hergestellt werden soll. Dort will man Hotels und Pensionen-Anstalten für kranke, namentlich brustkranke Personen anlegen. Eine große Zahl Londoner Aerzte wendet seine Unterstützung diesem Unternehmen zu.

England, Irland und Nordamerika leiden noch immer unter einer anhaltenden Dürre. In England gab es in den letzten Tagen heftige Stürme, zumal an der Westküste und in Irland.

In Warschau fand am 3. d. M. eine Zwangs-Illumination zur Feier des Namensfestes der Kaiserin Maria Alexandrowna statt.

Ein gegen die angeblichen Häupter der polnischen National-Regierung eingeleiteter Prozeß ist am 5. d. M. in Warschau der Hauptfrage nach zu einem billigen Abschluß gekommen. Fünf angebliche Mitglieder der revolutionären Geheimbehörde haben am Galgen durch den Strang gehendet, während elf andere Mitglieder der „National-Organisation“, die ebenfalls vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt waren, sammt fünf Damen, die bei der geheimen Regierung eine bedeutende Rolle spielten, zu schweren Freiheitsstrafen „begnadigt“ worden sind.

Die serbische National-Skupschtina ist durch Dekret des Fürsten Michael für den 15.—27. August nach Kragnjevac zur ordentlichen Session einberufen.

In Madrid sind Ruhestörungen vorgekommen, welche der Regierung zu der Erklärung Anlaß boten, sie werde wegen der vorgekommenen Ausläufe Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung zu sichern.

In der Nähe von Bagdad ist eine Verschwörung unter den Arabern ausgebrochen; die ottomanischen Truppen wurden geschlagen. Die Insurgenten haben 3 Kanonen erobert. Der unterirdische Telegrafendraht im persischen Meerbusen ist durchgeschnitten worden.

Was man aus Mexiko hört, klingt sehr erfreulich. Neu ist, daß Ihre kaiserlichen Majestäten gegenwärtig im Schloße Chapultepek residieren. Dieses Schloß, ungar eine Meile von Mexiko entfernt, ist vom Vizekönig Galvez erbaut und liegt reizend inmitten eines schönen Parks, dessen Bäume Zeitgenossen des Königs Montezuma sind. Von der Höhe des Hügel, auf welchem das Schloß erbaut ist, beherrscht man die ganze Ebene von Anahual. Der Kaiser begibt sich alle Morgen in seine Hauptstadt zurück und arbeitet in ununterbrochenem Fleiße bis zum Abend. Um 6 Uhr fährt er dann nach Chapultepek zurück.

Vom Kriegeschauplatz in Nordamerika wird gemeldet, daß eine neue Invasion in Maryland bevorstehe.

England ist mit Japan im Streite. Man erfährt mit ziemlicher Bestimmtheit, daß ersteres die Absicht hat, Zebbo zu besetzen, und so eine materielle Garantie für die Ausführung der Verträge zu erhalten. Zu diesem Zweck sollen unverweilt 5000 Mann aus Indien nach Japan transportiert werden. Man versichert, daß eine kleine französische Truppenmacht an der Besetzung teilnehmen werde und will in dieser Kooperation die erste Liebesäußerung der wiederhergestellten Allianz sehen.

König Rabama von Madagaskar soll also doch noch am Leben sein. Man liest im Konstitutionell: „Der Lambert, Herzog von Smyrna, teilt uns die nachstehende Note mit, die ihm unter dem Datum des 2. Juli aus Madagaskar zugegangen ist und die wir unter allem Vorbehalt hier wiedergeben: „In Tananariva ist eine Revolution unmittelbar bevorstehend. Daß den Salsaladen, welche Waffen und Pulver erhalten haben, soll der König seinen Widerstand halten. Tananariva ist im Belagerungszustand. Man rät der Königin zu fliehen und die Gnade des Königs anzuflehen. Die Franzosen haben sich nach Mantasu zu Herrn Laborde geflüchtet, um den Ausgang der Revolution abzuwarten, welche Rabama II. wieder auf den Thron setzen soll.“

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XLIII.

(Der Adler auf der Turmspitze des Stefansdoms. — Von seiner Vergoldung. — Wiebergewonnene Kaiserkrone. — Konkurrenz für den Stefansdurm. — Die Poeten der Zukunft und Gegenwart. — Zur „Welchheit“ der „braunen Märchen“. — Die „alte“ und die „neue“ Presse. — Vorratstammer für Feuilleton-Artikel. — „Und das hat mit ihrem Singen, die „neue freie Presse“ getan!“)

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, präparat wahrscheinlich schon der neue vergoldete Adler auf der restaurierten Spitze des Stefansdoms. Damit aber die Reisenden von ferne schon eine gute Meinung von unseren Finanzen gewinnen, so wird ihnen nun dieser Adler in reicher Vergoldung eingegeschmückt, zu welchem Glanze fünfshundert Stück österreichische Dukaten verwendet worden sein sollen. Deshalb kann man aber auch wieder sagen, dießmal sei bei uns mitten im „Frieden“ das Gold bis zu einem Höhenpunkt hinaufgekommen, wie sich ihn unsere Agioswindler seligen Andenkens nie träumen ließen!

Diesem übrigen, welche bedenklich darüber die Köpfe schütteln sollten, daß dieser Adler fünfshundert Dukaten brauchte,

verweisen wir auf die Militär-Budgets sämtlicher eiz- und zweiköpfiger Adler, und man wird dann hoffentlich mit diesem Adler ausgefüßt sein.

Wenn man nun außer der Stadt ist, wird man doch wieder in dieselbe zurückblicken können, one wie bisher haltlos den Blick über Dunst und Nebel schweifen zu lassen, aus dem eben der eingehüllte Turmstumpf wie ein Nebelstreif herausbämmerte.

Der goldschimmernde Adler wird wieder weithin blicken, und wird dem Wanderer wieder ein Führer sein.

Wir wissen recht gut, und jeder Reisende mit uns, daß die Eisenbahn nach Wien hineinfindet, one eines solchen Führers zu bedürfen, aber es macht doch keinen guten Eindruck, wenn man so kompaktlos wie ein Gepäckstück in eine Stadt hineinschleudert wird, one daß der Geist des Reisenden einen Anhaltspunkt findet, an den er sich schon meilenweit vorbereitend anzuklamern vermag.

Man wird nun wieder schon von ferne die Stefansdurmstirne erspähen, und man wird wissen, daß man die Stefansburg vor sich habe, und man wird sich zurecht richten, und man wird sich das Har kämen, und die Manschetten hervorziehen, und vor Allem sehen, ob man den Kopf und — die Brieftasche am rechten Fleck habe.

Die mit dem Verschwinden des Stefansdums verloren gegangene Kaiserromantik für Aufstimmung in Wien ist nun wieder erobert, und wir sind überzeugt, daß der Reisende jetzt unsere Stadt wieder mit ganz anderen Gefühlen betreten wird, als während der turmlosen Epoche, und dieß schon darum, weil man sich wie früher nicht wird enthalten können, dem historisch-ernsten Gefühls zu lauschen, welches uns diese Turmspitze schon von ferne anlockt.

Neugierig sind wir, ob man wirklich jetzt auch wie es heißt daran denkt, den zweiten, bekanntlich unvollendet abgeschlossenen Turm des Stefansdomes auszubauen.

Da alles in Wien seine Konkurrenz erhält, so sehen wir nicht ein, warum der eine Stefansdurm, den ein Dichter den „Riesenfing“ Wiens nannte, so zu sagen Monopolist bleiben sollte?

Wo aber der Dichter zwei über Wien erhobene Türme vergleichen dürfte, das wissen wir nicht, — zwei Finger, die über jemanden erhoben sind, könnten zu einer unergänzlichen Auslegung für Wien führen! —

Doch was sollen wir uns um die Poeten der Zukunft kümmern, mögen sie leben, wie sie zurecht kommen — wollte Gott, es wären schon unsere Dichter der Gegenwart soweit!

Wo sind sie denn eigentlich?

Auf dem Wege zu Wiener Verlegern, — ach, eine böse Strafe!

Da aber die Verfasser von Schauerromanen, von abgeschalteten Zeitungsromanen, von Biografien berühmter Jongleur u. dgl. denoch auf dieser Strafe gar sicher einherzuschreiten scheinen, so muß es wol an den Poeten liegen, daß sie da nicht vorwärts kommen.

Nicht einmal Grillparzer ist bis zur Stunde so weit gelangt, daß eine Gesamtansgabe seiner Werke erschiene, von denen notorisch einige längst vergriffen sind.

Dafür erscheinen jetzt — Sternberg's „braune Märchen“ (Sobst und errödet!) wie man uns versichert, bei H. Markgraf in Wien, in zweiter Auflage!

Aus dem Umstande, daß der Verfasser dieses Buch zur zweiten Auflage one Honorar überließ, ist die heisse Vereiwilligkeit des genannten Verlegers begreiflich, anderseits unzweifelhaft auch das Faktum zu entnehmen, daß sich in ganz Deutschland kein Verleger gefunden haben mochte, um zu einer neuerlichen Verbreitung eines solchen anerkannten Meisters der deutschen Literatur die Hand zu bieten! —

Es ist nun freilich noch nicht ganz gewiß, ob die Staatsanwaltschaft die „braunen Märchen“ an sich werde vorüberziehen lassen, one sich an den S. 500 des allgemeinen Strafgesetzes sehr lebhaft zu erinnern, aber in jedem Falle dürfte es nicht eben zur Ehre des Wiener Buchhandels gereichen, daß ein so vielfach erfolgreich vagabundirender unanfechtbarer Patron, wie das erwähnte Buch, endlich gerade von einem Wiener Wirt inbrünstig in die Arme geschlossen und beherbergt wurde. —

Weil wir hier schon einmal das literarische Terrain betreten haben, so sei erwähnt, daß die Konkurrenz der „freien neuen Presse“ wenigstens auf das Feuilleton der „alten Presse“ einen dem Publikum gewiß nur angenehmen Eindruck ausüben dürfte.

Herr Zang, der übrigens noch bis zur Stunde nicht den kompakten Kreis seiner neuen Mitarbeiter geschlossen hat, wußte sich, wie wir aus guter Quelle wissen, mit einer Reihe von interessanten Feuilletonartikeln zu versehen, welche er mit dem Erscheinen der „neuen freien Presse“ Tag für Tag, und dieß so ein par Monate hindurch loszuschlagen gedankt.

Es war wahrhaftig Zeit, daß sich die „Presse“ von den leibigen Uebersetzungen aus französischen und englischen Blättern loszumachen anfing, die man noch überdies meist gleichzeitig, und gleichlautend im „Fremdenblatte“ lesen konnte, es war Zeit, daß dieses bisher größte der österreichischen Blätter sich vom konsequenten Nachdruck aus anderen Blättern emanzipierte.

Man hat nun Hoffnung, daß es anders werde, daß der heimischen Originalproduktion, die unsicher auf fernem Wasser schwamm, ein Hafen eröffnet sei.

Und dieß Wunder an der „alten Presse“, wie der Wiener nun die Zang'sche etwas fatal benennt, das hat die — Konkurrenz bewirkt.

Daß aber Herr Zang den Wert von Mitarbeitern praktischer begreift,

„Das hat mit ihrem Singen
Die „neue freie Presse“ getan!“

Perisfrage.

Die englische Uebersetzung, verbunden mit der traurigen Rolle, welche Großbritannien jetzt spielt, hat in letzter Zeit sogar die auf dem Kontinent lebenden Engländer oft beschämt, den Haß der Deutschen gegen die wanzigjährige englische Aufgeblasenheit aber mächtig gesteigert. Am besten dagegen hilft der Spott. Wir geben daher folgende Perisfrage der ignoranten englischen und andern Aufgeblasenheit, die wir in einem deutsch-amerikanischen Blatte finden.

„Die Deutschen.“

(Ein „Times“-Artikel.)

Die Deutschen, oder wie sie sich selbst nennen, die Teutonen bilden einen in Mittel-Europa in ziemlich zahlreichen Exemplaren verbreiteten Volksstamm, von dem sich aber herzlich wenig sagen läßt. Werfen wir zuerst einen flüchtigen Blick auf das Land, welches die Deutschen bewohnen, so zeigt daselbst sich im Norden eine weite, moralische Ebene, welche in Gumbinnen gegen den Nordpol hin allmählig in diejenigen Gegenden übergeht, wo die Wölfe auf offener Straße schlüpfen und der Elsbär Nacht die Klingelzüge abreißt. Nur wenige farbige Straßen durchschneiden diese schauerliche Wildnis. Den Süden von Deutschland bildet ein rauhes, fast nur von Gensin und Kümmergeiern bewohntes Bergland, welches bei München seinen höchsten Punkt erreicht und über Frankfurt, Schweinfurt und Erfurt zur Türkei abfällt. Mit Recht wunderte sich schon Tacitus darüber, daß Menschen in einem so rauhen, unwirtlichen Lande ihren Wonsatz aufgeschlagen hatten; was er in dieser Beziehung von Deutschland sagt, kann auch heutzutage noch als vollkommen richtig gelten. Einige Holzbirnen, ein par Sagebutten

Troppau, 11. August. Getreide. Auf dem Wochenmarkte vom 6. August d. 3. wurden an den begebenen Durchschnittspreisen verkauft: Weizen 672 Megen à fl. 4.36, Korn 712 Megen à fl. 2.97, Gerste 405 Megen à fl. 2.45, Hafer 270 Megen à fl. 2.45, Heu 158 Str. à fl. 1.60, Stroh 218 Str. à 82 kr. 3 u. d. r. Bei ziemlich geschäftloser Stimmung notiren wir Hasfinafen mit fl. 32—32½, Metisse fl. 31—32, Kumpfen fl. 30—31 pr. Str.

am 10. August 1864. (Eingesendet durch M. Heilborn)

Zeigen eine Beachtung, per 84 Psd. weiß schlesisch 61—63—

[illegible]

Printed by the Government Printer, Singapore.

Quiritus

Abfoga bleibt ein

Wien, 8. August. In Folge des anhaltend schlechten Abfages war auch in Folge der Woche die Stimmung im Getreide-Markt.

Troppau, 11. August. Im Spiritusgeschäfte hat sich gegen vorige Woche

Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Puala: 321.58''' B. p. + 6.94° R., — Tschien: 295.00''' B. p. + 6.70° R., — Troppau: 298.00''' B. p. + 7.00° R.

1.	Starrigiter Barometerstand	2.	Thermometer (+ 12°)	3.	Thermometer (+ 12°)	4.	Thermometer (+ 12°)	5.	Thermometer (+ 12°)	6.	Thermometer (+ 12°)	7.	Thermometer (+ 12°)	8.	Thermometer (+ 12°)	9.	Thermometer (+ 12°)	10.	Thermometer (+ 12°)	11.	Thermometer (+ 12°)	12.	Thermometer (+ 12°)	13.	Thermometer (+ 12°)	14.	Thermometer (+ 12°)	15.	Thermometer (+ 12°)	16.	Thermometer (+ 12°)	17.	Thermometer (+ 12°)	18.	Thermometer (+ 12°)	19.	Thermometer (+ 12°)	20.	Thermometer (+ 12°)	21.	Thermometer (+ 12°)	22.	Thermometer (+ 12°)	23.	Thermometer (+ 12°)	24.	Thermometer (+ 12°)	25.	Thermometer (+ 12°)	26.	Thermometer (+ 12°)	27.	Thermometer (+ 12°)	28.	Thermometer (+ 12°)	29.	Thermometer (+ 12°)	30.	Thermometer (+ 12°)	31.	Thermometer (+ 12°)	32.	Thermometer (+ 12°)	33.	Thermometer (+ 12°)	34.	Thermometer (+ 12°)	35.	Thermometer (+ 12°)	36.	Thermometer (+ 12°)	37.	Thermometer (+ 12°)	38.	Thermometer (+ 12°)	39.	Thermometer (+ 12°)	40.	Thermometer (+ 12°)	41.	Thermometer (+ 12°)	42.	Thermometer (+ 12°)	43.	Thermometer (+ 12°)	44.	Thermometer (+ 12°)	45.	Thermometer (+ 12°)	46.	Thermometer (+ 12°)	47.	Thermometer (+ 12°)	48.	Thermometer (+ 12°)	49.	Thermometer (+ 12°)	50.	Thermometer (+ 12°)	51.	Thermometer (+ 12°)	52.	Thermometer (+ 12°)	53.	Thermometer (+ 12°)	54.	Thermometer (+ 12°)	55.	Thermometer (+ 12°)	56.	Thermometer (+ 12°)	57.	Thermometer (+ 12°)	58.	Thermometer (+ 12°)	59.	Thermometer (+ 12°)	60.	Thermometer (+ 12°)	61.	Thermometer (+ 12°)	62.	Thermometer (+ 12°)	63.	Thermometer (+ 12°)	64.	Thermometer (+ 12°)	65.	Thermometer (+ 12°)	66.	Thermometer (+ 12°)	67.	Thermometer (+ 12°)	68.	Thermometer (+ 12°)	69.	Thermometer (+ 12°)	70.	Thermometer (+ 12°)	71.	Thermometer (+ 12°)	72.	Thermometer (+ 12°)	73.	Thermometer (+ 12°)	74.	Thermometer (+ 12°)	75.	Thermometer (+ 12°)	76.	Thermometer (+ 12°)	77.	Thermometer (+ 12°)	78.	Thermometer (+ 12°)	79.	Thermometer (+ 12°)	80.	Thermometer (+ 12°)	81.	Thermometer (+ 12°)	82.	Thermometer (+ 12°)	83.	Thermometer (+ 12°)	84.	Thermometer (+ 12°)	85.	Thermometer (+ 12°)	86.	Thermometer (+ 12°)	87.	Thermometer (+ 12°)	88.	Thermometer (+ 12°)	89.	Thermometer (+ 12°)	90.	Thermometer (+ 12°)	91.	Thermometer (+ 12°)	92.	Thermometer (+ 12°)	93.	Thermometer (+ 12°)	94.	Thermometer (+ 12°)	95.	Thermometer (+ 12°)	96.	Thermometer (+ 12°)	97.	Thermometer (+ 12°)	98.	Thermometer (+ 12°)	99.	Thermometer (+ 12°)	100.	Thermometer (+ 12°)
----	----------------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	-----	---------------------	------	---------------------

Maximum der Temperatur in Viala am 6. Aug. um 2 Uhr Nachm. + 20.80°K — Zeichen am 6. August um 8 Uhr Nachm. — 10.92°K

Gewitter. Regenschirm. 8. um 4 Ur Sprizregen. 10. Gewitter. — T e s c h e n: am 10. August um 1 ein viertel Ur Mittags Gewitter in Nord-West.

Modenmarkt, Dusseldorf, 1964

[illegible]

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

LEADER

Öttatichurou nam 6. 8. 1958

n 30. Juni Stettin

Q u e s t i o n A n s w e r

gefunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz** in Berl

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** wird erteilt:

vielen Jahren litt ich an so heftigen Magenschmerzen und Erbrechen wodurch

Drei kleine Flaschen, welche ich nach Vorschrift gebraucht, haben auf meine oben angef.

Drenow bei Treptow a. M., den 3. Februar 1864.

General-Debit dieses Signeurs bei S. 91 Daubitz

Antropologische Mittheilungen: F. Mischl, Stroppfall; G. A. Kobl, Teschen; G. S. Al-

klasse Nr. 1

der Deutschen (H. F. : 1898)

Das Nöhere ist bei Adelf

(531)

6998. 19151 19620

Gold, Silber und Juwelen
sowie alle Gattungen
Herren- und Damen-Uhren
mit der Versicherung reellster Bedienung und mög-
lichst billiger Preise zu haben bei
A. BACHNER, (5178)
Goldarbeiter,
Troppau, zwischen Märkten Nr. 321. Bieltitz, Niedervorstadt Nr. 108.

Ich beehre mich dem P. T. reisenden Publikum anzuzeigen, daß ich in Folge der Auflösung, der bei mir gewesenen Bauleitungs-Kanzlei, wieder
3 Passagiers-Zimmer
eingerrichtet habe, und stets bemüht sein werde, den Wünschen meiner P. T. Gäste bereitwilligst nachzukommen.
Mähr.-Ostau, 10. August 1864.
Franz Christel,
Cafetier & Restaurateur. (549)

Die neu erschienenen, sogenannten
Rudolfs Anlehens-Loose,
wobon schon am **1. Oktober 1864** die
und **25.000 fl.** der Haupttreffer
und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarischen Sicherheit vom
Staate selbst garantirt sind, verkauft mit
12 fl. Oc. W. per Stück
der Gesehtigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden
oder mindestens abgesandten Austräge zu obbenanntem Preise zu effectuiren.
Joh. C. Sothen,
Großhändler und Wechsel in Wien, Stadt, am Graben Nr. 4.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen, wird um gefällige Einfindung des
Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung
der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht. (520)
Diese Loose sind in **Biala** zu eben denselben Bedingungen
zu haben bei **August Kon,** f. t. Cottofollektant.

Zu den **Grundentlastungs-Obligationen** der
Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates
werden die **neuen Couponbogen** in Wien ausgegeben und die
betreffenden Anmeldungen bis 31. August entgegengenommen.
Zur Besorgung derselben empfiehlt sich
C. R. O. SCHÜLER,
Wechsel - Comptoir in Troppau. (487 S)

Kaisertl. Königl. österreichische 1864er Loose.
Gewinnziehung am **1. September 1864.**
Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.
Das Großhandlungshaus **B. Schottenfels** in Frankfurt a. M.
erläßt gegen Einfindung des Betrages in österr. Banknoten:
1 Loose zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30. (529)
Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.

Wichtig für Jedermann.
Neue Erfindung.
K. k. ausschl. priv. Kunst-Schiefer,
neu erfundenes, vollkommen feuerficheres und von keinem Witterungs-
einfluß berührtes
Bedachungs-Material,
per Quadrat-Klafter **2 fl.** — Herstellung eines Kunstschieferdaches mit
Blechleisten per Quadrat-Klafter **2 fl. 90 kr.**
Feuersicherer Anstrich
für alte Schindel- und Strohdächer, aus derselben Masse wie Kunstschiefer,
gibt vollkommene Sicherheit gegen Flng-Feuer, und macht das alte
Dach für viele Jahre dauerhaft, per Quadrat-Klafter **60 kr.**
Feuersicherer Dachanwurf
für Schindel- und Strohdächer, per Quadrat-Klafter **1 fl. 10 kr.**, aus der
Fabrik des **L. Krefta** in Freiberg.
Niederlage bei **Eduard Staffa** in Troppau.
Dachsteinpappe
besten Qualität mit **1 fl. 60 kr.** per Quadrat-Klafter. (547)

für die Herren Mühlenbesitzer und
Mühlenbaumeister.
Die allgemein anerkannt besten
französischen Mühlensteine,
nur erste vorzüglichste Qualität, empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit
mehr denn 30 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie
seidene Müller-Gaze
(Beuteltuch)
reell in allen Nummern, 38" und 32" breit, frisch vom Stuhl,
zu noch mehr ermäßigten Preisen, echt englische Gußstahlspiken, feinsten Stufatur- und
Maurergyps.
Carl Goltdammer in Berlin,
Fabrikant französischer Mühlensteine und seidener Müller-Gaze, sowie Besitzer
einer Dampfgyps-Fabrik, Neue Königsstraße 16 und 81. (427)

Die Quelle in Königsdorff-Zastrzebo
und die neu präparirte concentrirte Soole.
Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung
genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Nervenleiden, Euphi-
lie, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke,
lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung des Rückenmarks und Hirns, ver-
altete Migraine, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Verfeinerung und etwa
gewünschten Verstärkung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den
meisten Mutterlauge und Badesalzen abweichendes Präparat,
die concentrirte Soole
herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewon-
nen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker
Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerz-
ten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Zu beziehen
ist sie von der Brunnenverwaltung in Königsdorff-Zastrzebo Oberöschl.; der zum
Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen im General-Debit des
Apotheker **Wollmann** ebenfalls. (483)

Wichtiges Hausmittel.
Weißer Brust-Syrup,
in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen
veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-
bräune, Catarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre,
akuten und chronischen Brust- und Lungen-Catarrh, Bluthusten, Blutspeien,
Asthma ic.
von **G. A. W. Mayer** in Breslau erzeugt,
In **Bieltitz** allein oocht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johann,** Apotheker.
Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.
Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für fleißige Segent in
folgenden Orten:
Freiberg, Ab. G. Hime. Mähr.-Ostau, Gabriel Rubella. Sternberg, Ant. Janil.
Freiwaldau, S. Schönbauer. Mistek, Ernest Gref. Teschen, G. F. Schröder.
Jägerndorf, M. Malcher. Neutischheim, Dom. Marfus. Troppau, M. Blachy.
Hollersbach bei Sulz, Jos. Kneisl. Schwarzwasser, L. Kuzdel, Apoth. Würbenthal, Joh. Füg. (469)
das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt
und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuch-
hustens, vorräthig gehalten werden sollte.
Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht ge-
stellt, ausgezeichnet.
Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn **G. A.
W. Mayer** in Breslau zu wenden.

Herr Redakteur!
Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. ver-
öffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des
Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen
Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich
die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt
habe, folgenden offenen Brief an Herrn **J. G. Popp** zu ver-
öffentlichen:
Bank, in Ungarn, 16. März 1864.
Geehrter Herr Collega!
Seit 23 Jahren lide ich an Aphten in der Mundhöhle,
die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und
Sprechen hinderten; ich konsultirte unter vielen Aerzten auch
Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte
die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg
zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgeprie-
sen Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen
Leiden gänzlich befreit, und bedaure nur von ganzem Herzen,
selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht
umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und
bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse
Aehnlichleidender im Druck zu veröffentlichen.
Achtungsvoll Ihr ergebenster
Dr. Löwinger. (242)

Es wird zur Kenntniß gebracht, daß die **Kaffee- u. Schauhauselokalitäten auf der hies. Schießstätte** vom 1. Jänner 1865 angefangen, auf ein bis auf drei Jahre im Offertwege in Bestand überlassen werden.

Die Bewerber werden aufgefordert, ihre Angebote versiegelt mit genauer Angabe der Pachtdauer und des jährlichen Pachtzinsangebotes bis längstens 30. August d. J. an die gefertigte Vermögens-Verwaltung einzusenden.

T e s c h e n , am 10. August 1864.

(543) Die Vermögens-Verwaltung
der k. k. pr. Scharfschützen-Kompagnie.

Die Restauration auf der Friedeker Schießstätte ist vom 1. Oktober l. J. ab auf mehrere Jahre aus freier Hand zu verpachten.

Pachtlustige wollen die Pachtbedingungen beim Schützen-vorstande in Friedek beliebig einsehen und ihre diesfälligen schriftlichen Offerte bis 15. September daselbst einbringen.

(544) Der Schützenvorstand.

Bahnarzt Alphons

lehrt am 13. August nach **Bielitz** zurück und giebt noch durch eine Woche Ordinationen im Gasthose „zur Nordbahn“, worauf er nach T e s c h e n seine Fachreise fortsetzen wird. (5392)

Die neu erschienenen, sogenannten Rudolfs Anlehens-Loose,

wobon schon am **1. Oktober 1864** die Ziehung

und **25.000 fl.** der Haupttreffer

und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarischen Sicherheit vom Staate selbst garantirt sind, verkauft mit

12 fl. Oe. W. per Stück

der Gefertigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden oder mindestens abgekauften Aufträge zu obbenanntem Preise zu effectuiren.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechselr in **Wien**, Stadt, am Graben Nr. 4.

Bei geneigten anerkennenden Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Vertheilung von 30 fr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht.

Am 30. August erfolgt die Ziehung der Lotterie zum Besten verwundeter Krieger der k. k. Armee, veranstaltet von der Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens. Die Gewinne bestehen aus Kunstgegenständen. Das Loos 50 kr.

Diese Loose sind in **TESCHEN** zu eben denselben Bedingungen zu haben bei **E. F. SCHROEDER.** (516)

Superphosphat.

Den Herren Dekonomie-Besitzern dürfte es wohl recht erwünscht sein, das für Halmsfrüchte, Knollengewächse u. bewährte und sehr gesuchte Düngermittel „**Ueberphosphorfauren Kalk**“ endlich mit Leichtigkeit beziehen zu können. Dasselbe wird in ausgedehnter Weise in der Gräflich Leo von Larisch Wönnich'schen Sodafabrik & Comp. in Petrowitz erzeugt. Man demnach gleich direct von dort, so wie auch durch die Gräflich von Larisch Wönnich'schen vereinten Fabriken in Ober-Sudau beziehen werden. Gewöhnlich werden 6 Ztr. per 1 Joch mit dem günstigsten Erfolge angewendet. (472)

Perücken,
Scheitel, Chignons, bei
Gustav Mascha,
Friseur aus Wien,
TROPPAU,
Niederring Nr. 18. (485 E)

Bis zum **31. August d. J.** werden die neuen Couponbögen zu den

Grundentlastungs-Obligationen

der Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates in **Wien** angemeldet, zu deren Vermittlung sich der Gefertigte empfiehlt

J. A. KOHL
in Teschen. (510)

Ein Lehrling

aus einem guten Hause wird in meinem Tuch- und Commissionsgeschäft unter guten Bedingungen und also gleich aufgenommen.

Unter Rechner mit einer schönen Handschrift wird bevorzugt.

Anträge ersuche unter meiner Adresse **Johann Gorgon Tuch- und Commissionsgeschäft in Krafau** zu richten. (542)

Freitag den 5. August

ist auf dem Wege von Dobru nach Friedek eine

goldene Ankeruhr

mit 15 Steinen in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird hiemit ersucht, solche gegen ein angemessenes Honorar bei Herrn **Georg Pokorny** in Friedek abzugeben. (545)

Verpachtung

des gutsherrlich Czchowitzer Propinations-Regales und der dieser Herrschaft eigenthümlichen Wirthshäuser.

Von der Gutsinspektion der Herrschaft Czchowitz, Vieliger Amtsbezirk, in k. k. Schlesien wird bekannt gemacht, daß das Propinations-Regale der vereinigten Herrschaften Czchowitz, Renardowitz und Komorowitz, sowie die dieser Herrschaft eigenthümlichen Wirthshäuser, als:

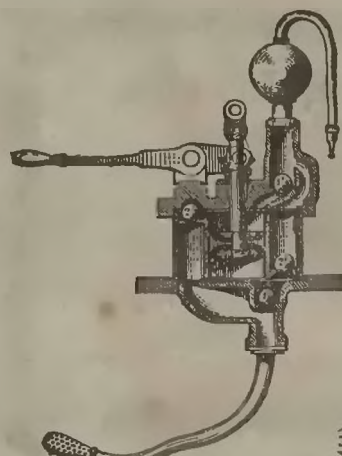
1. Das in Czchowitz an der Kommerzial-Straße nach Pleß gelegene, vormalige Brennerei-Regale sub Nr. 30 mit Stallungen für 8 Pferde.

2. Das gleichfalls an dieser Straße zu Deutsch-Komorowitz gelegene Wirthshaus, und

3. das zu Renardowitz sub Nr. 1 in der Nähe des Väterortes Gotschalkowitz gelegene herrschaftliche Schankhaus, und zwar letztere drei Objekte geeigneten Falles auch mit freiem Getränkebezug, auf die Dauer von 3 Jahren, d. i. vom 1. Jänner 1865 bis Ende Dezember 1867 im Offertwege in Pacht gegeben werden, und zwar können alle diese Pachtobjekte zusammen, oder das Propinations-Regale bezüglich der nicht eigenthümlichen Wirthshäuser gleichfalls für sich allein, in Pacht genommen werden.

Pachtlustige haben ihre mit einem Moralitäts- und Vermögenszeugnisse, dann mit einem baaren 10% Vadium der angebotenen jährlichen Pachtsumme versehenen Offerte, worin Name, Stand und Wohnort des Offerten, dann der jährliche Zinsanbot in Buchstaben, sowie die ausdrückliche Erklärung, daß sie sich den diesfälligen Pachtbedingungen ganz unterziehen, enthalten sein muß, bis 15. September d. J. an die Czchowitzer Gutsinspektion einzusenden, und hierin die Pachtobjekte, auf welche sich das Offert bezieht, sowie die Angebote für jedes Objekt einzeln anzugeben. Die Pachtbedingungen können in der Kanzlei des mähr.-schl. Landeskadavaten Herrn Dr. Köhler in Bielitz eingesehen werden, welcher auch die Offerte in obbezeichneter Weise entgegenzunehmen berechtigt ist. (519)

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche u. Leidende. Eine Broschüre über die Dr. Doeb'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes. (319)



K. k. a. pr. doppelwirkende

PUMPEN

für alle Zwecke,

Garten- und Feuerspritzen

jeder Größe werden erzeugt,

die Anlage von

Wasserleitungen

übernehmen und unter Garantie ausgeführt

in der k. k. a. pr.

Maschinen-Fabrik

des

F. Kernreuter in Wien,

Niederlage, Stadt, Spiegelgasse Nr. 21.

Ueber richtige Gesundheitspflege, Heilung aller Krankheiten und Erreichung hohen Alters belehrt am besten:

Dr. Werner's

„**Wegweiser für alle Kranke.**“

Diesem Schriftchen das in jeder Buchhandlung für 36 kr. (mit franko Postaufendung 40 kr.) zu bekommen ist, verdanken unzählige Kranke ihre wieder gewonnene Gesundheit. Es lehrt den richtigen Gebrauch der berühmten schwedischen Lebensessenz, deren Heilung fast wunderbar zu nennen ist. (515)

Ein Haus

in der Sperrgasse in Troppau, Bier- und Branntwein-berechtigt, worauf auch gegenwärtig der Bier-schank in Betrieb ist, No. 247, aus hartem Material gut gebaut, bestehend aus 7 Zimmern, Küchen, geräumigen Kellern nebst einem Hinterhaus mit 2 Zimmern ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren. (548S)

Neuestes k. k. Oesterreich. Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:
fl. 250,000, 220,000, 200,000,
150,000, 50,000, 25,000, 20,000,
15,000, 10,000, 5,000, 2,000,
1,000, 500, 400 u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Einsendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loos zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20. Gefällige Aufträge darauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt. (528)

Man wende sich daher direct an

F. C. Hölter

in Frankfurt am Main.

Ein in der Tuch- und Stoff-fabrikation praktisch ausgebildeter, erfahrener Mann, sucht eine Stelle als Manipulant oder Fabriks-Direktor.

Darauf Reflektirende belieben ihre werthen Zuschriften unter der Chiffre **J. N. franco Bielitz** poste restante einzusenden. (511)

Eissschränke

für die Herren Gastwirthe

zum Bier, die Größe zu zwei Eimer-fäßchen, auf Räder eingerichtet und oben ein Fach für Speisen, zum Preis von 33 Thaler Preussisch-Courant exklusive Zoll und Transport liefert der Tischlermeister

Lustig in Ratibor.

(537)

R. k. Truppenspital in Teschen.

Licitation.

Am **12. September d. J.** um 9 Uhr früh, wird in der hiesigen Militärspital-Kanzlei, die Lieferung von Victualien, Materialien und Flüssigkeiten, das Waschen der Krankenküchen und Kasieren der Kranken im Solarjahre 1865 — minnendo verlicitirt; wozu Unternehmungslustige eingeladen sind. (546)

Die Bedingungen können täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittag, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag in der Spital-Kanzlei eingesehen werden.

T e s c h e n am 10. August 1864.

Verkaufs-Anzeige.

In der Stadt **Fulneck** in Mähren, wo sich verschiedene Fabriken befinden, ist ein brauberechtigtes Gast- und Einkehrhaus, am Ringplatz gelegen, solid gebaut und mit Eisbehälter versehen; ferner ein Gasthaus sammt schönem Garten und Eisbehälter nebst dazu gehöri-gem besonders gut eingerichtetem öffentlichem Badhaus, dann 3 Vorstadthäuser mit Gärten unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Kauflustige erhalten Auskunft in Fulneck, Haus Nr. 13. (512S)

Für eine **Potto-Kollektur** wird ein **Schreiber**, in gesetztem Alter, der deutsch und böhmisch spricht, sofort **aufgenommen.**

Näheres zu erfragen bei Herrn **Ernst Harz**, Buchbinder in Troppau, Niederring Nr. 14. (550)

J. 3313 jud.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht in Mistek wird bekannt gemacht, daß über Aufsuchen der Erbs-interessenten nach dem verstorbenen **Josef Elzer** in Mistek die freiwillige Teilbiethung des in die Ver-lasamassa des letzteren gehörigen schankberechtigten Bürgerhauses Nr. 11 in Mistek bewilligt, die Vor-nahme dem k. k. Herrn Notar Dr. Vinzenz Seifall als Gerichts-Kom-missär übertragen und hiezu die Tagfahrt auf den 16. August 1864 Vormittags 9 Uhr in der Notariats-kanzlei zu Mistek angeordnet sei.

Hievon werden Kauflustige mit dem Bemerkten verständigt, daß dieses Haus nur bei einer einzigen Tagfahrt und nicht unter dem Ausrufungspreise verkauft werde; ferner daß jeder Lizitant ein 10% Vadium zu erlegen habe; daß sich die Vormundschafft die Ratifikation des gezeichneten Verkaufes binnen 8 Tagen nach dem Verkaufstage vorbehält und die übrigen Lizitationsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Notariats-kanzlei in Mistek eingesehen werden können. — Als Ausrufungspreis dieses Hauses ist der Betrag von 10.347 fl. Oe. W. festgesetzt.

Mistek am 25 Juli 1864

Der k. k. Bezirksvorsteher.

Steiner. (533)

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Ellesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielefeld 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 fl. für die einmalige halbjährige Zeit bei 1 maliger und 2 fl. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Romptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

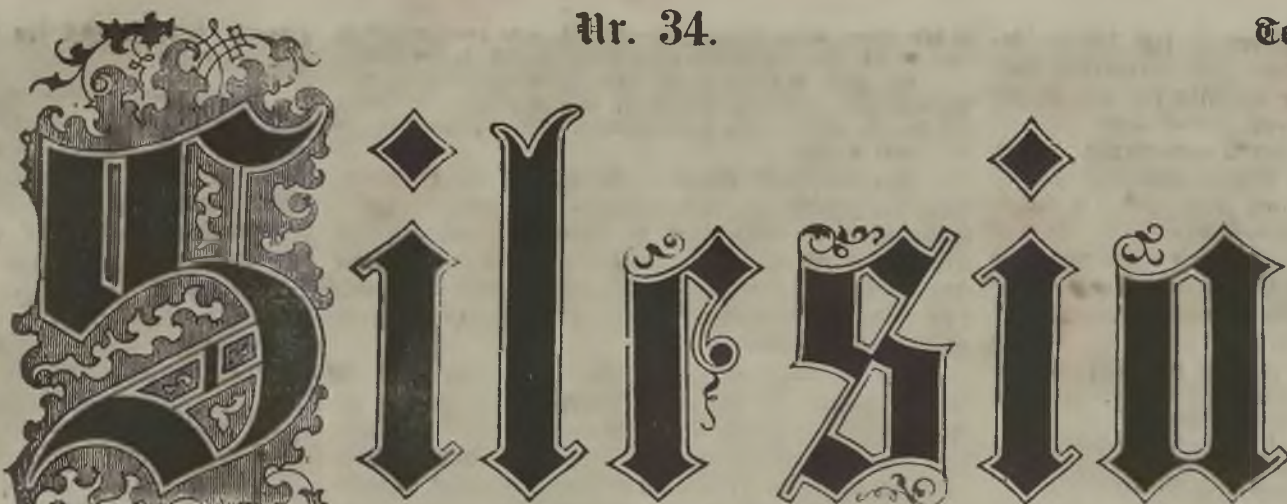
Kleine Inserate werden nach der Relation und den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: S. Rosert. — Freivaldau: E. Eige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Geln: M. B. Bifchol. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Dobrau: S. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — H. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Fortner. — Wagnitz: S. Postl. — Weiskirchen: F. Ege.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. L. Jamaroff & W. Fröhlich. — Freivaldau: E. F. Altmann. — Friedel: G. Polom. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stollberg: J. Rubisch sel. Witwe. — M. Ostran: G. Soliny.

Die Armenpflege.

J. Es gab eine lange, glückliche Zeit in Oesterreich, wo das Armenwesen der Regierung und den Regierten noch wenig Sorge machte, und wo, wenn über Not und das Umsichgreifen des Armenwesens anderer Staaten geklagt wurde, die Lobredner Oesterreichs auszurufen pflegten: „Gott sei Dank, das kennen wir in Oesterreich nicht!“ Es traten wol auch Jare des Miswachsens und der Hungersnot ein, in welchen die Bevölkerung einzelner Länder der Monarchie hart mitgenommen wurde; allein die war nur vorübergehend und derlei Zustände gehören auch nicht zu der Aufgabe, die wir besprechen wollen. Wir haben es hier nicht mit der Massenarmut, sondern mit der Armenpflege zu tun, welche sich gegenüber den einzelnen Armen auf die Verabreichung des notwendigen Unterhaltes und auf die Verpflegung im Falle der Erkrankung bezieht, und bei Kindern auch die Sorge für deren Erziehung in sich begreift.

Wie Kaiser Josef II. auf allen Gebieten seines Wirkens vorzugsweise das Wol seiner Untertanen im Auge hatte, so vergaß er auch der Armen nicht und hat durch die Hofentscheidung vom 2. Juni 1783 das Pfarr-Armeninstitut eingeführt. Durch diese a. h. Entscheidung und durch zahlreiche nachträgliche Verordnungen ist die Armenpflege bei uns geregelt worden.

In den idyllischen Zeiten, in welchen die österreichischen Völker durch eine lange Reihe von Jaren vegetierten, genügte die Wirksamkeit dieser Einrichtung, zumal die Privatwohlthätigkeit in Oesterreich, wie bekannt, sich sehr außerordentlich bewährt hatte. Mit dem Aufhören dieser patriarchalischen Zustände und nachdem die wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse gegen früher anders geworden sind und es auch werden mußten, konnte die durch Kaiser Josef getroffene Einrichtung nicht mehr ganz genügen. Neben so vielen vortrefflichen Anordnungen und guten Absichten, deren wohlthätiger Einfluß teils an der mangelnden Hingebung und Unsicht der dazu berufenen Organe, teils an der halbigen Ausführung scheiterte, enthält diese Einrichtung auch Bestimmungen, welche durch die geänderten Verhältnisse unzureichend geworden sind und mit den Anforderungen der Zeit nicht übereinstimmen. Dieß gilt insbesondere von dem kirchlichen Charakter, welcher der Josefianischen Schöpfung aufgedrückt, sich mit der Zeit immer mehr ausbildete, und der übrigens auch der damaligen Zeit eigen war, da er auch bei der Armenpflege in Frankreich in die späteste Zeit bestand und sich bis jetzt noch in Belgien erhalten hat, wo, neben den trefflichen staatlichen Einrichtungen, neben den sehr entwickelten volkswirtschaftlichen Verhältnissen bei dem mächtigen Einflusse des katholischen Klerus, in dessen Verwaltung die Armenpflege ganz ruht, doch das Armenwesen wegen der unzureichenden Armenpflege einen bedrohlichen Charakter angenommen hat. „Solange die Kirche den vierten Teil ihrer Einkünfte zu Almosen verwendete, war die Zahl der Bettler eine Grenze“, und überhaupt lehrt die Geschichte, daß die Kirche mit ihrer Art der Armenpflege zu keiner Zeit glückliche Erfolge erzielt hat.

Wir wollen hier das Ergebnis der wissenschaftlichen Forschungen über das Armenwesen gar nicht berühren, auch die zum Kommunismus führende Frage, ob der Arme auch ein Recht auf seine Erhaltung durch die Gesellschaft habe, übergehen, und nur hervorheben, daß jede staatliche Ordnung schon wegen ihres Zweckes zum mindesten eine sittliche Pflicht habe, die Armut zu unterstützen, und daß diese Pflicht in einem gewissen Umfange sich auch aus der Armenpolizei ergibt; denn Armut ist die Mutter der Künste und auch der Laster, sie ist eine arge Versuchung zum Schlechten und eine Quelle von Verbrechen, deshalb ist es auch Pflicht für jede öffentliche Ordnung, der Armut sowohl in ihren Ursachen als auch in ihren Wirkungen entgegen zu wirken.

Reichtum und Armut sind so alt wie die Menschheit, daher haben auch seit jeher geordnete Staaten der Regelung des Armenwesens ihre Aufmerksamkeit zugewendet, und in neuerer Zeit ist die Armenpflege ein Gegenstand größerer Fürsorge der Regierung geworden, teils aus Erkenntnis daß die bisherigen Einrichtungen sehr unvollkommen waren, teils weil man das Ueberhandnehmen der Armut in den meisten europäischen Ländern gewar wurde.

Nirgends hat jedoch die Staatsverwaltung die Handhabung der Armenpflege unmittelbar in die Hand genommen, in der richtigen Erwägung, daß der Staat durch seinen schwerfälligen Verwaltungs-Apparat hierzu weder Geschick besäße, noch die rechten Mittel und Personen treffen würde; man hat hiezu bald die Gemeinde, deren Interesse in dieser Beziehung vorzüglich berührt wird, bald die Privatwohlthätigkeit berufen, und endlich in der Kombination beider die zweckmäßigste Wal getroffen.

Was die diesfällige österreichische Gesetzgebung der letzten Zeit anbelangt, so hat auch diese die Armenpflege als eine Gemeindeangelegenheit erklärt, und bereits im Gemeindegesetz vom 17. März 1849 angeordnet, daß wenn zur Armenversorgung die Mittel der Wohlthätigkeitsvereine und der bestehenden Anstalten nicht ausreichen, der Gemeindeausschuß den erforderlichen Berechnungsbeitrag aus der Gemeindefassa zu beschaffen hat. Eben so erklärt die Gemeindeordnung vom 15. November 1863 das Armenwesen und die Sorge für die Gemeindevollständigkeits-Anstalten als einen Gegenstand der Gemeindeautonomie.

Wie nun die Armenversorgung einzurichten, wer, in welchem Maße und in welcher Art zu unterstützen sei, hängt so sehr von örtlichen und individuellen Verhältnissen ab, daß zu dieser Bestimmung vorzugsweise die dem einzelnen Armen am nächsten stehende Gemeinde berufen erscheint.

Ueber einige dieser Fragen enthält der IV. Abschnitt des Heimatsgesetzes vom 3. Dezember 1863 allgemeine Bestimmungen, läßt jedoch das Pfarrarmeninstitut ausdrücklich fortbestehen, und ändert somit die bisherige Einrichtung der Armenpflege nicht, so daß die bestehenden Uebelstände sich forterhalten werden. Wie früher wird fortan der Arme in der nach Armensektionen verteilten Geldgabe, einer von der Wissenschaft und Praxis längst verurteilten Art der Armenversorgung, die unzureichende Unterstützung finden, deren Ergänzung von der Heimatsgemeinde fordern, von dieser wieder an den Armenfond gewiesen werden, und das Bettelwesen, das in der gegenwärtigen Zeit bereits einen sehr hohen Grad erreicht hat, wird weiter florieren.

Die öffentliche Meinung hat die bisherige Armenpflege längst als unzweckmäßig bezeichnet, und sich insbesondere gegen das Pfarrarmeninstitut in seinem damaligen Charakter ausgesprochen. Es wäre auch ganz folgerichtig gewesen, nachdem die Gesetzgebung die Armenpflege der Gemeindeautonomie zugewiesen hat, derselben auch die Verwaltung der Armenfonde zu überlassen, und Armenpflege und Armenpolizei, wie es das Interesse des Armenwesens erheischt, vollständig in einer Hand zu vereinigen. Zwar wird damit nicht gesagt, daß der Einfluß der Geistlichkeit bei der Armenpflege beseitigt werde; im Gegenteil ist derselbe durch Erweckung des mildthätigen Sinnes auf die Armenpflege wesentlich förderlich, und mit Rücksicht darauf, sowie auf die stets genaue Vertrautheit der Geistlichen mit Charakter und Lebensweise ihrer ärmeren Pfarrkinder ist denn auch in den Statuten, wo die Armenpflege der Gemeinde zugewiesen wurde, dafür Sorge getragen worden, daß der Geistliche bei den Armenkommissionen mit hinzugezogen werde. Diese Mitwirkung der Geistlichkeit bei der Armenpflege ist jedoch wesentlich verschieden von dem Charakter unseres Pfarrarmeninstituts, der insbesondere dort, wo die Bevölkerung gemischter Konfession ist, sich schrecklich ausprägt und die Mildthätigkeit erlähmt macht. Zwar kennt die reine Humanität keinen Konfessionsunterschied, allein man muß die Menschen und Sachen so hinnehmen, wie sie wirklich sind. Diese Schattenseite blieb übrigens nicht unerkannt und man hat die Bildung evangelischer Armenfonde beantragt, was auch das Protestantengesetz vom 8. April 1861 in den Wirkungsbereich des Presbyteriums einbezieht. Wir können es

jedoch durchaus nicht billigen, daß eigene evangelische Armenfonde errichtet werden, weil dadurch der Konfessionsunterschied auf das Gebiet der Wohlthätigkeit übertragen wird, wo er am wenigsten vorherrschen sollte, und weil die Zersplitterung der Mittel der Armenpflege nur nachteilig werden kann.

Ist endlich das Armenwesen zur Gänze ein Gegenstand der Gemeindeautonomie, so wird die Gemeinde, nachdem sie hiedurch ein teureres Stück dieser Autonomie erlangt, zu ihrer Erleichterung sich mit der Privatwohlthätigkeit assoziieren, was dem Interesse der Armenpflege um so förderlicher würde, als die Privatwohlthätigkeit bei uns vorzugsweise in dem Handalmosen ihren Ausdruck findet, was so häufig auf Kosten warer Dürftiger geschieht und das Bettelwesen nur unterstützt.

Wir erwarten übrigens mit Zuversicht, daß die Gesetzgebung bei dem Ausspruche „die Armenpflege gehöre in den selbstständigen Wirkungsbereich der Gemeinde“ nicht stehen bleiben, sondern zur gänzlichen Reform des Armenwesens werde schreiten müssen, sobald nur die Stimmen über das Bettelwesen und die zunehmende Verarmung nur noch lauter sprechen werden.

Zwar ist die Aufgabe der Staatsverwaltung selbst dann noch bei Weitem nicht erfüllt; derselben bleibt noch immer der ungleich wichtigere Teil dieser Aufgabe, nicht nur in den Fällen, wo die Kräfte der Gemeinden nicht zureichen, einzuwirken, sondern vorzugsweise den Ursachen der Armut vorzubeugen, in welcher Beziehung sich ein ungeheureres Gebiet der Tätigkeit auf dem Felde sowohl der geistigen als auch der materiellen Interessen eröffnet.

Erstere harren schon mit Ungeduld auf die Reform des Schulwesens, letztere erheischen insbesondere bei unserer enormen Steuerlast eine so dringende Berücksichtigung, daß wenn nicht bald andere Banen unserer Volkswirtschaft betreten werden, wir erschöpft und kraftlos unsern wirtschaftlichen Verfall anheimschicken müssen.

An der Staatsverwaltung liegt es, unsere inneren Zustände endlich zu konsolidieren und in der Befolgung einer gesunden inneren und äußeren Politik der schlaffen Volkswirtschaft aufzuhelfen und hiedurch so viele Quellen zu verstopfen, aus denen mehr Armut entsteht, als sie der Wechsel des Schicksals erzeugt.

Versammlung des österr. Reichsforstvereines und der mähr.-schles. Forstsektion zu Teschen

am 16. bis 18. August 1864.

Nicht leicht dürfte eine Versammlung so viel Sympathien finden, wie die der Forstwirte in unserer Stadt gefunden hat.

Am 15. d. M. füllten dichte Menschenmassen die tiefe Gasse, um den Zug der Forstmänner, die von der Banstation Bruchna abgeholt wurden, zu begrüßen. Etwa um 7 Uhr Abends erschienen die ersehnten Gäste, bewillkommt an der Triumpfsorte, die man ihnen zu Ehren errichtet, von dem Gemeindevorstande und der halben Bevölkerung Teschens. Wie alte Bekannte wurden die Gäste in den für sie bestimmten Wohnungen aufgenommen.

Die Nacht verging, düster, stürmisch, — kein Sonnenstrahl kündigte den Morgen an. Und doch strömte Alles, spottend des Regens, dem städt. Rathhause zu, wo die Sitzungen abgehalten werden sollten. Die geschmackvolle Dekorierung und das herrschende Halbdunkel erweckten ein Gefühl der Feierlichkeit, das der Bedeutung des Tages angemessen war.

Um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr eröffnete der Präsident des öst. Reichsforstvereines Landmarschall Fürst Josef Colloredo-Mannsfeld die Sitzung mit einem herzlichen Willkommen an den Bruderverein, — dessen Präses A. Graf von Serényi den Gruß ebenso herzlich erwiderte.

Nun wurde zur Tagesordnung geschritten. Der Bericht über die letztjährige Wirksamkeit und Gebahrung des Reichsforstvereines zeigte, daß dieser Verein

sowol was die Zahl der Mitglieder — jetzt 136 — betrifft, als auch nach der geistigen und materiellen Entwicklung im raschen Fortschritte begriffen sei, und bereits in vielfacher Beziehung segensreich gewirkt habe.

Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: „Wie auf den Domänen der österr. Länder intensiver Kultur, auf welchen mit den Forsten auch Feld- und Domänenrechte verbunden sind, die Lokalverwaltung mit Rücksicht auf die Forste eingerichtet werden soll?“ entspann sich nachdem dieß Thema durch den General-Domänen-Insp. Wessely mit einigen passenden Worten eingeleitet worden war, eine eingehende Debatte:

Forstrat Thieriot meint, es könne die Verwaltung der ganzen Domänen den Forstbeamten überlassen werden, die dann freilich auch ökonomische Kenntnisse sich aneignen müßten;

Kammeral-Direktor Kasperlik erklärt, das sei wol nur unnützlich, wenn die Forste bei weitem überwiegen, und hält es für nötig, daß an der Spitze jedes bedeutenden Geschäftszweiges ein Fachmann stehe;

Ersterer führt als Beispiel die Herrschaft Grabel auf, letzterer die Kammer Tetschen; Grabel hat einen vereinfachten Beamtenorganismus, und ist nur dadurch jährlich über 7000 fl., der Ertrag stieg dennoch von 140.000 auf 160.000 fl.; die Tetschner Kammer, deren Jahresertrag früher 222.000 fl. betrug, wovon 36% auf die Verwaltungsstellen entfielen, hat nun einen durchschnittlichen Reinertrag von 900.000 fl., und es entfallen 20% auf die Kosten.

Direktor Micklitz bemerkt, daß bei der Forstwirtschaft, da sie nicht so rentabel wie die Feldwirtschaft sei, jeder Luxus zu meiden sei, daß man dabei das Kleinliche, mit vielen Kosten verbundene Kontrollwesen — wo es übermäßig sei — meiden solle.

Steuer-Insp. Tuczol hält bei kleinen Domänen einen Fachmann, und zwar einen Forstmann oder einen Ökonomen je nach der Prävalenz des Waldes oder des Feldes für ausreichend, eine getrennte Rechnungsführung und Bilanzierung aber für unerlässlich.

Der Debatte über die Frage, „ob es angezeigt wäre, den §. 175 des allg. Strafgesetzes, wonach der Diebstahl aus der Eigenschaft der gestohlenen Sache zum Verbrechen wird, auch auf die Gegenstände des Forstbetriebes anzuwenden, und im Verjahungsfalle, wie weit dieß zu geschehen hätte“ gieng eine Einleitung durch den Herrn G. D. Insp. Wessely voraus, in welcher vorzugsweise auf den Unterschied aufmerksam gemacht wird, der sich in der Beurteilung der Diebstähle an Feldfrüchten und Vergbaubetrieben einerseits, und an Waldbetrieben andererseits ergibt. „Ist dieser Unterschied durch die Natur der Objekte begründet, und wenn nicht, welche Aenderung ist zu veranlassen?“

Kam.-Dir. Kasperlik hebt hervor, daß Waldbiebstähle häufig vorkommen, weil das Volk ein gewisses Anrecht auf den Wald zu haben glaube, und es dem gemeinen Mann ziemlich gleich scheine, ob das Wild oder ob er den Wald verlege. Gefährlich seien diese Vergehungen aber nur, wenn sie massenhaft auftreten. Garte Gesetze würden wol kaum Abhilfe leisten, insbesondere auch nicht die Ausdehnung des Begriffes „Verbrechen“ auf Waldbiebstähle bei Werteträgern über 5 fl. Uebrigens wäre der Richter erfahrungsmäßig in dem Maße milder, als die Gesetze strenger seien, da dem Richter obliege, mit Rücksicht auf die Umstände die Strafe zu bemessen.

Dir. Micklitz meint, daß Strenge die Zahl der strafbaren Handlungen mindere, und gerade bei Waldbiebstählen sei Strenge nötig, weil die Verfolgung schwerer, die Entweichung häufiger sei und fast allgemein Waldbiebstehen Vorschub geleistet werde. Dazu komme, daß das gerichtliche Verfahren schleppend sei, und Wochen vergehen können, bevor es zu einer Hausrevision kommen könne.

Ob. Forst. Micklitz erklärt, das Gesetz hätte genau zu definieren, nach welchen Grundätzen die Bewertung der Waldobjekte zu geschehen habe, indem z. B. eine junge Eiche in den Augen des Försters einen ganz anderen Wert habe, als in der Anschauung des Richters.

Bechtel hält drakonische Gesetze für überflüssig; er meint, es sei nicht nötig, jede Verletzung des Waldeigentums als Verbrechen zu erklären; die Zeiten des Mittelalters seien vorbei; das Wesentliche sei aber, daß der strafbare Handlung die Tat auf dem Fuße folge. Das könne aber nur geschehen, wenn das gerichtliche Verfahren einfacher werde.

Kammeral-Direktor Kasperlik tritt dieser Ansicht bei. Micklitz bemerkt, daß nach preussischem Gesetze die Forsten, Vorkämmer u. s. w. für den Schaden zu haften haben, den ihre Pflegebefohlenen anrichten; — das sei eine sehr heilsame Verfügung.

Waldbereiter Mechansky beantragt, dahin zu wirken, daß Gewohnheitsverbrechen strenger gestraft werde; daß das Gericht die Schadenersatzbeträge von Amtswegen eintreibe, und daß dem bediensteten Forstpersonal bei Gericht unbedingter Glaube geschenkt werde;

v. Löwenfeld meint, man müsse sich auf den Dienstfeld berufen, der aber nach Mechansky's Angabe zum Beweise nicht hinreicht,

worin v. Löwenfeld eine Gesetzeswidrigkeit sieht.

Kasperlik erinnert, nicht zu viel zu verlangen, insbesondere dem Gerichte nicht zuzumuten, daß es in Bagatelssachen den Kassier mache;

Bechtel bemerkt, daß diese Bagatelssachen, wenn sie häufig auftreten, bedeutend werden; zu wünschen sei, daß wegen wirklichen Bagatellen nicht die weitestgehenden gerichtlichen Prozeduren eingeleitet werden.

G. D. Insp. Wessely weist in einer längeren, wol durchdrachten Rede nach, daß der Wald ursprünglich ein freies Eigen war, daß ein Diebstahl von Holz am Stamme unmöglich war, und nach den alten Waldbestimmungen nur an schon verarbeitetem Holze, also an der Arbeit geschehen konnte. Später sei das durch Servituten beschränkte Waldeigentum aufgetaucht, das erst im Jahre 1848 durch die Grundentlastung oder doch durch ziffermäßige Feststellung der Servitutenbezüge zu einem freien Eigentum geworden, gleich dem Eigentum an Feldfrüchten und Gegenständen des Vergbaues. Der Waldbesitzer wolle kein Privilegium, er wolle nur denselben Schutz genießen, der dem Feld- und Vergbesitzer zu Guten kommt. Der gemeine Mann erkenne noch nicht das Waldeigentum als freies Eigentum an; daher halte er den Waldbiebstahl für minder strafbar. Der Wald sei vorzugsweise aristokratisch, das Feld demokratisch; aus der Verletzung des ersteren mache sich das Volk weniger ein Gewissen, als aus der Verletzung des letzteren. — Das Gesetz habe sich nach den Ideen des Volkes zu richten, aber

es habe ihnen, wenn sie ungerechtfertigt sind, nicht untergeordnet zu sein; es solle über den Verhältnissen stehen, es solle sie beherrschen.

Ob. Forst. Schmiebl hält dafür, das Gesetz soll streng sein; Miße zu üben solle dem Grundherrn überlassen sein. Die Miße des Gesetzes hänge dessen Uebertretungen, und ein Fortschritt sei dann nicht möglich.

Der Vorsitzende bringt die Frage, „ob die Versammlung der Ansicht sei, daß dieselben strafgesetzlichen Bestimmungen, die rücksichtlich der Feldfrüchte und der Objekte des Vergbaues gelten, auch für den Wald und seine Erzeugnisse zu gelten haben“ und „ob dießfalls die Direktion Schritte einzuleiten habe“, zur Abstimmung, und wird dieselbe bejaht. —

G. D. Insp. Wessely leitet die Debatte über die weitere Frage, „ob der von den Gesetzen den Forsten gewährte Schutz auch für die neuen Waldbanlagen in Gegenden, wo diese weniger im Interesse des Grundherrn als vielmehr in jenem der öffentlichen Wolfart überhaupt liegen?“ mit Hinweisung auf die im vorigen Jahre in Ungarn herrschende Dürre — mit kurzen, kräftigen Worten ein.

v. Löwenfeld macht auf den Karst aufmerksam, und schlägt zur Beschützung solcher neuer Waldbanlagen die Belegung derselben mit dem Banne vor.

Prof. Mac hält für die Hauptsache, das Volk über die Wichtigkeit der Wälder in national-ökonomischer Beziehung zu belehren und aufzuklären; das sei die Aufgabe der Gelehrtheit und der Schule. Das werde besser wirken, als alle Strenge des Gesetzes, denn Wissen sei Macht.

v. Löwenfeld gibt zu, daß die Volksbildung ein sehr mächtiger Faktor sei, aber vorläufig sei er nur ein Zukunftsfaktor. Vor der Hand müsse man sich schon mit gewaltthätigem Schutze behelfen, — mit welcher Ansicht auch Bechtel übereinstimmt.

G. D. Insp. Wessely sagt bei, daß das Forstgesetz darauf vergerichtet sei, für Verletzungen des Bannwaldes strengere Strafen zu statuieren; man müsse daher mit dem Antrage, neue Waldbanlagen als Bannwälder zu erklären auch den verbunden, den Bannwäldern einen höheren, als den gewöhnlichen Schutz angedeihen zu lassen, — und dieser Antrag wird mit dem Beifalle, daß die Direktion dießfalls Schritte einzuleiten habe, durch Stimmenmehrheit zum Beschluß.

Das bei weitem größte Interesse erregte die Erörterung der Frage; „Wie sollen wir unsere Forstschulen mit Rücksicht auch auf den Umschwung unseres vaterländischen Güterwesens sofort bestellen?“

Nachdem auch da G. D. Insp. Wessely eine kurze Einleitung vorausgeschickt, ergriff Dir. Micklitz das Wort.

Er wendet sich gegen eine vom Herrn G. D. Insp. Wessely herausgegebene Broschüre, worin gesagt sei, der Fortschritt der bestehenden Forstschulen sei ein rückwärtiger; sie seien trotz der vielen Vorlesungen mangelhaft, unvollständig, schiden nur Halbwissen in die Welt, welche erst mühselig — was sie brauchen — nachholen müßten. — Die Lehrer seien redlich bemüht, fortzuschreiten, der Fortschritt sei ein allmählicher, geräuschlos, — kein rückwärtiger; Redner könne — als Direktor der mähr.-schl. Forstschule, — nicht sagen, daß man die Anstalt je unvollständig gefunden hätte. Es sei war, daß der Zahl nach 25 Häuser vorgetragen werden; dieß sei aber nur formell, weil sich mehrere davon leicht mit einem Namen bezeichnen ließen. Wenn die provinzialen Forstschulen nur Halbwissen hinausgeschicken, so sei es noch fraglich, ob eine nach dem Ideale des Verfassers obiger Broschüre errichtete Akademie lauter Ganzwissen liefern werde. Die Leistungen einer Schule müsse man nicht nach den mittelmäßigen, sondern nach den guten Köpfen beurteilen. Er wünsche einer neu zu errichtenden Akademie aus vollem Herzen Glück, glaube aber nicht, daß es deshalb nötig sei, die Existenz der provinzialen Forstschulen zu untergraben.

v. Löwenfeld erklärt, das Defizit des Herrn Vorredners sei keine Antwort auf die zu erörternde Frage; sie greife ins Gebiet der Polemik.

G. D. Insp. Wessely bemerkt, die Auffassung des Herrn Dir. Micklitz beruhe auf einem Mißverständnisse. Wenn die angefochtene Broschüre von einem „rückwärtigen Fortschritte“ spreche, so wolle damit nur gesagt sein, daß die Statuten der Forstschulen nur in Zeiträumen von 6 bis 15 Jahren zeitgemäße Änderungen erfahren, während nicht bezweifelt werde, daß die materielle Entwicklung immer fortschreite. Was die Halbwissen betreffe, — so müsse man unterscheiden zwischen einfachen Förstern und leitenden Forstbeamten; für den Beruf der Ersteren lerne man in diesen Schulen zu viel, für den der Letzteren zu wenig; — so viel wolle die beschränkte Stelle, die man nicht aus ihrem Zusammenhange reißen dürfe, sagen. Fern sei es von der Absicht des Redners, die provinzialen Forstschulen zu untergraben; wenn er auch große Vorbehalte von einer Forstakademie erwarte, so wolle er nicht, daß die provinzialen Schulen aufhören; vielmehr sei bringen deren Vermehrung nötig. Was insbesondere die mähr.-schl. Forstschule betreffe, so sei sie seit jeher eine gute Musterschule, und Redner sei stolz, deren erster Direktor gewesen zu sein.

Prof. Mac kommt darauf zurück, daß der Dir. Micklitz Erörterung keine Polemik sei, sondern freier Meinungsaustrausch, würdig des Mannes, der Auge in Auge seine Meinung sagt, um eine Verständigung herbeizuführen; übrigens gehöre sie ins Bereich der Tagesordnung.

v. Löwenfeld wiederholt, wo ein Angriff, wo Verteidigung sei, da sei Polemik, und nicht Debatte.

Dir. Micklitz entgegnet, er habe die gegen die Forstschulen erhobenen Vorwürfe aufgezählt: seien sie gerecht, dann haben die Schulen Mängel, und diese seien abzustellen. Er habe die Anlagen zu beheben versucht; darin liege keine Ausartung! (Bravo.)

v. Löwenfeld erklärt, von einer Ausartung sei keine Rede.

Dir. Micklitz bemerkt weiter, er habe keine Persönlichkeiten gesagt, und sei bei der Sache geblieben; dem Herrn G. D. Insp. Wessely sei er von ganzem Herzen gewogen.

Wessely bestätigt, daß Herr Dir. Micklitz rein objektiv blieb und nicht im Mindesten des Redners Person angegriffen.

Ob. Forst. Bechtel stimmt für die Beibehaltung der bisherigen Forstschulen, eine Akademie herbeizuwünschen; denn auch die Akademie schide ihre Schüler nicht fertig ins Leben hinaus; überall müsse die Praxis nachgeholfen. Die bisherigen Forstschulen hätten dem Bedürfnisse entsprochen, und würden auch wol für die Zukunft entsprechen. —

„Bezüglich der „Wal und Borwal“ des Ortes für die dritte und vierte Wanderversammlung des Reichsforstvereines wurde „der Karst“ und „Ungarn“ in Antrag

gebracht, und die Wal des Ortes der Direktion einstimmig überlassen.

Schlüssig teilt General-Domänen-Insp. Wessely mit, daß die bisher vierteljährig erscheinende Vereinszeitschrift vom Jahre 1865 an als Monatschrift mit verdoppelter Bogenzahl erscheinen, und es erklären sich die Mitglieder bereit, die daraus entstehenden höheren Kosten im entsprechenden Verhältnisse zu tragen.

Der Präsident erklärt die Sitzung für geschlossen und bringt ein dreimaliges Hoch auf Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, die mähr.-schl. Forstsektion und die Stadt Tetschen aus, — welches in dem festlich geschmückten Saale stürmisch aus Aller Munde wiederhallte.

Das gemeinsame Festmal, das hierauf eingenommen wurde, bot ein Bild des herzlichsten Zusammenlebens und der ungezwungensten Heiterkeit dar. Es wurden zahlreiche Toaste ausgebracht, vorerst auf das Wol. Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I., auf Se. kais. Hoheit Erzherzog Albrecht, auf die „gastfreundliche Stadt Tetschen“, auf das Wol der teuren Gäste; — in sinniger Weise wurde des Forstes, seiner Herrn und seiner Pfleger gedacht, — und des schönen Geschlechtes nicht vergessen.

Der 17. August war zu einem Ausfluge in die erzherzoglichen Forste — gemeinschaftlich mit der mähr.-schl. Forstsektion — bestimmt; das Wetter schien Einsprache erheben zu wollen; der wackere Forstmann scheut nicht Sturm noch Wetter, — und so giengs hinaus auf die Gantorpha und in die reizenden Waldgebirge, wo die Wechsel entspringt. Kein Unfall störte die Freude des Tages; der momentane Regen wurde ignoriert.

Nach einem gemeinsamen Male in Ustroń kehrten die Gäste nach Tetschen zurück, wo sie bereits im glänzend erleuchteten Ballsale erwartet wurden.

Mit ganzem Herzen namen sie an dem — ihnen zu Ehren veranstalteten — Ball teil, und mancher bejarte Forstmann vergaß beim Anblicke der Tetschner Grazien auf seine Zare.

Am 18. August fand die Versammlung der mähr.-schl. Forstsektion statt, nachdem dieselbe in corpore dem feierlichen Hochamte aus Anlaß des glorreichen Geburtstages allerhöchst Sr. k. k. apostol. Majestät Franz Josef I. beigewohnt hatte.

Den Vorsitz führte Graf A. v. Serenhi; als Stellvertreter fungierte Kammeral-Forstmeister F. v. Laudyn.

Die Themen, die zur Erörterung gelangten, waren derart, daß sie größtenteils nur das Interesse des Fachmannes, das aber in hohem Grade in Anspruch nehmen; die genaue Darstellung der Debatte wollen wir Fachblättern überlassen, und uns mit der Aufzählung der Resultate begnügen.

Die Versammlung sprach sich dahin aus, daß es nicht zweckmäßig wäre, den Nutzungsplan für die Hochwälder auf eine längere, als zehnjährige Zeit festzustellen; dagegen wäre es von großem Vorteile, die Kontrolle der Durchführung des Planes bei größeren Waldkomplexen einem eigenen Beamten zu überlassen, der jährlich die Ergebnisse der Fällung und der Kultur mit den Bestimmungen der Betriebsregulierung und Ertragsregulierung zu vergleichen, Abweichungen, Vorkrisse und Rückschläge in Evidenz zu erhalten und auf die Korrektur der Ab- und Zugänge zu sehen hätte. Satz- und Pflanzschulen wurden von der Mehrheit als wirkliches Bedürfnis der Forstwirtschaft anerkannt, und bemerkt, daß Sezlinge aus den gewöhnlichen Schlag-Satzflächen nur ausnahmsweise in Verwendung zu kommen hätten.

Fürst Colloredo teilt mit, daß Fichten- und Föhrenpflanzungen, auf vorher ganz gerodetem Boden durchgeführt, doch nicht frei von Angriffen des Nüsseltäfers gefunden wurden; übrigens hat, wie Kam.-Forstmeister Laudyn bemerkt, die erz. Kammer dießfalls Versuche eingeleitet, deren Resultate sie seiner Zeit bekannt geben werde.

Als Mittel gegen die Verbreitung der Blattwespe wird das Eintreiben von Schweinen als bewährtes Mittel vorgeschlagen.

Es wurde als in hohem Grade vorteilhaft erkannt, auf die Erhaltung der ehleren Laubböser in ihren Vegetationsgrenzen und wenn auch nur in eingesperrtem Zustande Bedacht zu nehmen, — und besonders auf das Beispiel des Fürsten Colloredo hingewiesen.

Ob. Forst. Tanneberg weist auf die massenhafte und drohende Verbreitung des Nüsseltäfers, und auf die Notwendigkeit hin, derselben Einhalt zu tun, wie man schon im Auslande begonnen habe. So seien am Meise 24 Millionen Nüsseltäfer, am Harze 252 Zentner davon eingefangen worden.

Fürst Colloredo sagt bei, er habe in seiner Herrschaft Opoczno 16000 Nüsse davon einsammeln lassen, und doch wäre keine Abnahme sichtbar gewesen; er stellt den Antrag, die Versammlung möge sich dahin aussprechen, es wäre wünschenswert, daß die Regierung dießfalls Maßregeln ergreife, — welcher Antrag einstimmig angenommen wird.

Für die nächstjährige Versammlung des Vereines wird Wiesenberg, Trübau und Ung. Gradisch vorgeschlagen; die Wal und die Details der Direktion überlassen;

als Prüfungskommissäre werden die des vorigen Jahres, als Abgeordnete zur Vertretung beim österr. Reichsforstverein ebenfalls die früheren, dazu aber noch Forst-Insp. Pfeifer per Akklamation gewählt.

Vor dem Schluß der Sitzung spricht der Vorsitzende in warmen Worten Dank Sr. kais. Hoheit dem Herrn Erzherzog Albrecht, der Stadt Tetschen für den freundlichen Empfang, allen Nachbarvereinen für ihre herzliche Teilname, den Vereinsmitgliedern für die lebhafteste Beteiligung an der Debatte; dem Komite, an dessen Spitze dem Kam.-Forstmeister Herrn von Laudyn für die aufopfernde Tätigkeit; und wünscht allen „Forst- und Waldbmanns Heil“.

Als Vertreter der Stadt Teschen dankt Dr. Demel in herzlicher Rede den beiden Vereinen, daß sie Teschen zum Orte ihrer Beratungen gewählt, und nun als Freunde Teschens scheiden, in dessen Erinnerung diese Tage immer als Lichtpunkte glänzen werden.

Die darauf folgende Festtafel ließ trotz der vielen, gelungenen Toaste, unter denen wir das auf Se. Majestät unsern Kaiser, „den stattlichen Baum, der seit 34 Jahren das ganze Oesterreich schirmend überschattet“ hervorheben, einen melancholischen Anflug durchschimmern, hieß es ja doch, Abschied zu nehmen.

Mit derselben Bereitwilligkeit, mit der man die geehrten Gäste aufgenommen, wurde ihnen Alles zur Verfügung gestellt, was sie zur Abreise benötigten.

So vergingen die Tage, deren Erinnerung wirklich ein Lichtpunkt für Teschen sein wird.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Wie uns aus vielen Orten Schlesiens berichtet wird, wurde am 18. d. M. die Geburtsfeier Sr. Majestät des Kaisers überall auf die übliche solenne Weise durch kirchliche wie auch weltliche Feierlichkeiten begangen, an welchen das k. k. Militär, alle Stats- und Privatbeamten, Korporationen und Vereine teilnahmen und wobei das überall sehr zahlreich anwesende Publikum seine Loyalität auf die herzlichste Weise kundgab.

Troppau, 15. August. (Wetter. Ernte-Aussichten. Versammlung der mähr.-schles. Vierzugszüchter. Erzzeis in Freiberg. Flachsspinnerei. Beseda. Die kleinen Urban. Der Stadtturm und die Feuer-signale.) In den Hundstagen des Monats August glauben wir uns im Spätherbst zu befinden. — Ein ewig grauer Flor liegt über der Erde ausgebreitet, der Regen ergießt sich teils im heftigen Falle, teils staubänlich, aber ununterbrochen über Stadt und Land, die Temperatur ist kühl und fröstelnd; im Winde biegt und schwenkt sich die Pappel und von den Bäumen fegt der Sturm die Blätter, die hin und wieder, besonders die Roskastanien, sich schon mit dem unheimlichen Gelb färben. Noch sind die Scheunen nicht vollständig gefüllt. Mit dem Korn ist man zwar fertig und hochbeladen fürten die Wagen die reichliche Fehung der Felber ein. An vielen Orten lagert aber Gerste und Hafer noch auf den Feldern; ja in Meltsch und der Umgebung beginnt man erst mit dem Schnitt des Kornes.

Uebrigens sind alle Stimmen darin einig, daß das Jahr 1864 seit einem halben Säkulum das gesegnetste sei. Die aus allen Teilen der Monarchie einlaufenden Ernteberichte sind überaus befriedigend. Das Ergebnis der Fehung in Korn, Weizen, Gerste und Hafer ist sowohl in Bezug auf die Quantität als Qualität ein ungemein günstiges. Korn und Hafer sind namentlich in den Gebirgsgegenden trefflich geraten und übertrifft das Ertragnis der erstgenannten Frucht die in manchen Niederungen gewonnenen Resultate. Die Preise der Zerealien sind in Folge der günstigen Ernteberichte bedeutend gefallen. Der Mais wird heuer eine Ernte liefern, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen. Kartoffeln sind im Ueberfluß vorhanden und wird schon jetzt in Wien ein Mezen mit 1 fl. ja auch mit 80 kr. verkauft. Von einer Krankheit nirgends eine Spur. Die Knollen sind von besonderer Größe und Güte. Auch für die Rüben-Kompagnien sind die besten Aussichten vorhanden. Obst ist reichlich und schön, nur die Weinlese wird diesmal hinter den anderen Jahren zurückstehen.

Nach den bisherigen Anmeldungen wird die am 23. und 25. August d. J. in Trebitsch und Tetsch tagende Generalversammlung der Vierzugszüchter Mährens und Schlesiens ungemein zahlreich besucht sein. Vorzüglich wird hierbei die Geistlichkeit und darunter mehrere hohe Würdenträger vertreten sein. Die Komitees entwickeln in beiden Städten die regste Tätigkeit.

Am 3. d. M. verbot der Fabrikbesitzer H. Raschka in Freiberg seinen Arbeitern den bis dahin häufig vorgekommenen Besuch der Wirtschaften während der Arbeitsstunden. Die mit dieser unter allen Verhältnissen zu billigen Anordnung unzufriedenen Arbeiter rotteten sich am 11. d. M. vor dem Fabrikgebäude zusammen, um den übrigen den Eintritt in das Geschäft zu verwehren und so eine Störung in dem Betriebe und in Folge dessen eine Rücknahme der ihnen misliebigen Verfügung zu erzielen. Das Einschreiten der dortigen Gendarmerie-Abteilung vereitelte jedoch das Vorhaben und die Reintenden zerstreuten sich Angesichts der bewaffneten Macht ruhig nach allen Richtungen. Die Urheber des Exzesses wurden zur Verantwortung gezogen.

An der nach Polom führenden Straße, unweit des Fürstenhofes, beabsichtigen mehrere Industrielle aus Böhmen eine Flachsspinnerei in den größten Dimensionen anzulegen und wollen noch heuer mit dem Baue derselben beginnen. Der mittellosen Klasse wird hiedurch ein neuer, wolthätiger Erwerbszweig erwachsen und am Plage

ein in den Geschäftsverkehr eingreifendes, wie wir glauben, einträgliches Etablissement eröffnet werden.

Die hiesige Partei der koruna česka veranstaltete vor einigen Tagen in dem Gasthause zum „König von Preußen“ in der Vorstadt Katakain die erste Beseda, bei welcher neben einem Prolog, einigen Liedern und Chören, auch ein dreiaktiges Lustspiel „Divotvorný klobauk“ (das Wunderhütchen) zur Aufführung kam. Den Schluß bildete ein Tanzkränzchen. Der Besuch soll nicht bedeutend, die Stimmung aber eine animierte gewesen sein.

Die kleinen Urban setzten ihr Gastspiel noch an zwei Abenden fort, doch eine einen nur halbwegs lonenden Besuch erzielt zu haben. Es ist dieß um so bedauerlicher, als die Leistungen der kleinen Darsteller zu einem günstigen Erfolge vollen Anspruch haben. Wie Ferdinand Urban binnen Kurzem gewiss ein Komiker comme il faut, ein Stückchen Nestor werden wird — die staunenswerte Zungengeläufigkeit und die, mit einem gewissen ironischen Muskelzug verknüpfte Lebendigkeit der Mienen hat er schon jetzt von dem verbliebenen Nestor aller Komiker — so wird Sofie, wenn nicht die frühe Anpassung der Gefühlsnerven ein bedauerliches Halt diktiert, einst Gebilde voller Tiefe und Naturwarheit schaffen. Der Schluß im „letzten Fensterln“ von J. G. Sidel spricht für unsere Ansicht. Aber auch Anna berechtigt zu hübschen Erwartungen. Wir wünschen Herrn Urban auf seiner Wanderschaft den besten Gewinn.

Um den Turm zieht sich bereits ein elegantes Gitter von Gussisen und dürfte sich derselbe nach seiner vollkommenen Restaurierung auf das vorteilhafteste präsentieren. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auf die in Petersburg und Moskau bestehenden, als überaus zweckmäßig erprobten Feuer-signale aufmerksam machen. An dem höchsten Punkte eines in jedem Stadtviertel aufgestellten Turmes läuft rund herum eine Gallerie, auf welcher fortwährend zwei wachhabende Sprizenleute ihre Runde machen. Auf der Spitze des Turmes — hier könnte dieß ebenso gut auf dem Geländer selbst angebracht werden — erhebt sich eine lange eiserne Stange mit zwei Armen, zu welchen Stride führen, woran die nötigen Feuer-signale aufgezogen werden. Diese Feuerzeichen bestehen bei Tage aus großen geflochtenen, schwarzen Kugeln und schwarzen Querstäben, des Nachts jedoch aus verschiedenfarbigen Ballons und bilden eine Art Telegrafensprache, indem sie, je nach ihrer Zusammenstellung, den Stadtteil der Feuerbrunst angeben. Hiedurch würde das gewöhnlich unverständliche Verklinden der Brandstätte mittels Sprachror vermieden und die Feuerwehr und Löschmannschaft sogleich von dem Orte der Gefahr in Kenntnis gesetzt werden. Die Sturmglocke müßte aber selbstverständlich, jedesmal wie bisher angeschlagen werden.

— 18. August. (Vom Gemeinderate.) Aus Anlaß der Feier des allerhöchsten Geburtstages entfiel die dieswöchentliche Sitzung des Gemeinderates.

— 18. August. (Konzert. Weggelegtes Kind.) Das Einzige, was unser Alltagsleben in letzter Zeit unterbrochen, war das gestrige Konzert zur Vorfeier des allerhöchsten Geburtstages und auch dieß bot des Interessanten nur insofern etwas, als uns darin das schon teilweise umgeschaffene städt. Orchester vorgeführt wurde, und wir müßen gestehen, daß die Ouverture einen sehr wesentlichen Fortschritt erkennen ließ; sie hatte einen ganz anderen Zug, als die früheren Aufführungen; von den neuangeworbenen Kräften ließ sich ein Hornist hören, der recht brav war, aber wegen seiner unvorteilhaften Platzierung nicht allgemein gehört wurde. Herr Professor Bühnen sprach einen schwungvollen Prolog eigener Dichtung, der Männergesangsverein sang außer der Volkshymne zwei Chöre, Wiederholungen von früheren Konzerten, von denen der erste ziemlich schläfrig, der andere ziemlich hehrig gieng, welches letztere auch von der Blechharmonie-Begleitung zu sagen ist. Frau Vigl war, gut bei Stimme, mit einer Arie aus Dom. Sebastian so recht in ihrem Element, erntete auch den meisten Beifall; wenn nur ihr Koloraturgesang etwas weniger unsauber wäre! Fräulein Neumann und Herr Thalmann, Mitglieder der vorjährigen und auch der bevorstehenden Theateraison, hielten deklamatorische Vorträge, erstgenannte ein weinerliches, letzterer ein troziges Gedicht, was die Stimmorgane der Vortragenden voraussetzte und auch vollständig in Anspruch nahm. Fräulein Neumann empfahlen wir für Konzerte eine bessere Wal, etwas leichtes, kurzes; wir können nicht umhin, sie auch für die Wal beim Konzerte der Frau Hempel-Kristinus zu tadeln, wo sie sehr aufdringlich mit einem langgesponnenen Sololustspiel hervortrat, was das onehlin schon an Nummern reich gespickte Konzert bis in die erste Stunde ausdehnte. Die Mitwirkung des Herrn Vigl bei den Chören war von großer Wesenheit. Es fand unsere volle Billigung, daß das Orchester in dem ihm von Haus aus angewiesenen Raume blieb, was leider selten bei Konzerten der Fall, selbst wenn die Zal der Orchestermitglieder kleiner ist, als gestern. Wir hatten angenommen, daß uns als Ouverture etwas Besonderes geboten würde, damit doch etwas Neues da war, wurden jedoch mit einem erstbenutzten Netnagel, der „Lustigen Weiber“-Ouverture dürftig abgespeist. Der Besuch des Konzertes war sehr schwach, woran das wenig ansprechende Programm wol die Hauptschuld trug, das Wetter war dem Konzerte günstig.

Heute Morgens früh fand ein Hausbesitzer der Fleischergasse ein eben erst geborenes Kind one jede Verleumdung auf den untersten Stufen seiner Treppe liegen. Die Mutter des Kindes konnte noch nicht ermittelt werden.

— Der schlesische Landesauschuß hat aus Anlaß der dießjährigen Geburtsfeier Sr. k. k. Majestät 150 fl. De. W. zur Unterstützung armer und würdiger Studirender bewilligt, von denen dem katholischen Gymnasium zu Troppau 50, dem katholischen Gymnasium in Teschen 25, dem evangelischen Gymnasium in Teschen 25 und der Oberrealschule in Troppau 50 fl. zugewiesen wurden.

Teschen, 18. August. (Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Volksfest. Forstverein. Karl Gorgosch f.) Der 18. August, der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, war stets für die Bewohner Teschens ein Freudentag, welcher immer aufs festlichste begangen wurde, doch überboten die Festlichkeiten des heutigen Tages die zu dieser Feier in früheren Jahren veranstalteten öffentlichen Vergnügungen. Am Vorabende des Festtages, am 17. Abende, wurde ein Festball abgehalten, welchem die Spitzen aller Behörden, der Gemeinderat, das k. k. Offizierskorps und das gewaltigste Publikum beiwohnten. Der Ball wurde mit der Abtönung der Volkshymne und mit einem dreifachen herzlichen Hoch auf das Wol Sr. Majestät eröffnet und dauerte in der animirtesten Weise bis zum Morgengrauen fort. — Kaum war das Geräusch des Balles verhallt, so künbeten schon um 5 Ur Morgens die frühlichen Klänge der Jägerbataillons-Kapelle die Straßen der Stadt durchhallend die besondere Bedeutung des Tages an. Der Vormittag des 18. August war den kirchlichen Festlichkeiten gewidmet; ein solennes Hochamt wurde in der Pfarrkirche gelebrirt, an welchem alle Behörden und Korporationen und eine große Volksmenge Teil namen. Das k. k. 27. Jägerbataillon und die k. k. priv. bürgerliche Scharsschützen-Kompagnie gaben in vollster Parade aufgestellt die üblichen Dechargen. — Nach dem Hochamte wurden gegen 300 Teschner Arme von Seite der Gemeinde mit 70 fl., zu welcher Summe der Bürgermeister Herr Dr. Demel 20 fl. gespendet hatte, betheilt. Im Laufe des Nachmittags entfalten sich die Festlichkeiten auf der Schießstätte, wo ein besonderes Kaiserschießen abgehalten wurde. Die Scharsschützen-Kompagnie erschien hiezu komplet in voller Parade. Auch die Mitglieder des Reichsforstvereins und des mähr. schles. Zweigvereins, an deren Spitze Fürst Colloredo-Mannsfeld und Graf Serenhi, erschienen am Schießplatz, sowie der Gemeinderat und der k. k. Major Baron von Stenglin. Unter den Klängen der Volkshymne, dem lustigen Getnatter der Stutzen und den zahlreichen Pöllerschüssen wurden hier die herzlichsten Toaste auf das Wol Sr. Majestät ausgebracht und das zahlreiche Publikum stimmte in die endlosen Hochrufe freudig ein. So dauerte bis zur Abenddämmerung der Jubel fort, welcher den schönen Tag beendete, denn das für den Abend früher angesagte Volksfest mußte leider wegen der Ungunst des Wetters und der am Schloßbräuhaus vorgenommenen umfassenden Neubauten unterbleiben, wird aber nächstens bei günstigeren Verhältnissen abgehalten werden.

Am heutigen Tage stellten die hier anwesenden Mitglieder des Reichsforst- und des mähr. schles. Zweigvereins durch den Fürsten Colloredo-Mannsfeld und den Grafen Serenhi dem Teschner Gemeinderate ihren Dank ab für die freundliche Aufnahme, welche sie in den Mauern Teschens gefunden hatten, wobei Herr Graf Serenhi bemerkte, daß der mähr. schles. Forstverein nach 3 Jahren wieder in Schlesien tagen werde. Bürgermeister Herr Dr. Demel beantwortete in gewaltiger Rede diesen Dank und bat die Herren zum Schluß, sich Teschens freundlich erinnern zu wollen.

Am 17. d. M. überraschte uns der Tod unseres in weiten Kreisen gekannten Mitbürgers, des Väckers Karl Gorgosch, welcher im 65. Lebensjare stehend und sich der besten Gesundheit erfreuend, am Abende dieses Tages durch einen Schlagfluß plötzlich vom Tode ereit wurde.

— 17. August. (Direktor Ludwig Hohenegger.) Mit der allerh. Entschlieung vom 6., kundgemacht in der Wiener Zeitung vom 14. d. M., haben Se. k. k. apost. Majestät dem Direktor der erzherzoglich Albrechtschen Eisenwerke, Herrn Ludwig Hohenegger in Teschen, das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens zu verleihen geruht. Aus Anlaß dieser Auszeichnung und mit Rücksicht auf das bedenkliche körperliche Leiden desselben hat unsere schles. Handels- und Gewerbekammer, zu deren ausgezeichnetsten Mitgliedern Herr Hohenegger zählt, folgenden Glückwunsch an ihn gerichtet:

„Euer Wolgeborenen! Mit der aufrichtigsten Freude und der innigsten Befriedigung hat die ergebnis gefestigte Handels- und Gewerbekammer die in der Wiener Zeitung enthaltene offizielle Mitteilung vernommen, daß Seine k. k. apost. Majestät Euer Wolgeborenen in huldvoller Anerkennung Ihrer Verdienste um die Förderung der Montanindustrie das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht haben.

„Die ergebnis gefestigte Kammer kann bei dieser ehrenvollen und wolverdienten allerhöchsten Anerkennung Ihres gemeinnützigen, den Interessen der Industrie überhaupt und der Montanindustrie insbesondere gewidmeten, an vielseitigen sehr erspriechlichen Erfolgen reichen Wirkens nicht umhin, Euer Wolgeborenen ihre aufrichtigsten, innigsten und herzlichsten Glückwünsche auszusprechen, und denselben den sehnlichsten Wunsch beizufügen, daß Euer Wolgeborenen sich recht bald wieder einer vollkommenen dauernden Gesundheit erfreuen mögen und daß Ihnen hiedurch vergönnt wäre, noch recht lange

sowol als Mitglied der ergebenst gefertigten Kammer, wie auch in Ihrer hervorragenden Stellung als Leiter ausgebreiteter und zahlreicher Industrie-Unternehmungen zum Wohle so vieler Einzelner und zum Besten der Industrie auch fernerhin rastlos, strebsam und tätig zu sein.

„Genehmigen Euer Wohlgeboren den Ausdruck ausgezeichnetster Hochachtung und ganz besonderer Ergebenheit von Seite der Gefertigten. — Troppau am 16. August 1864.“

Die Handels- und Gewerbekammer für Schlesien.“
(Folgen die Unterschriften sämtlicher anwesenden Kammermitglieder).

Biely-Biala, 18. August. Trotz Kälte und Regen waren von hier aus 46 Turner zu dem ober-schlesischen Turngauseste gegen Ratibor gezogen. Die Heimgekehrten rühmten Ratibors freundliches Entgegenkommen und bebauerten, daß unter dem stattgefundenen Wetter das Fest selbst bedeutend leiden mußte.

Mit dem Gekern von hier abgehenden Vergnügungszuge sind weit über 100 Personen abgereist, um auch einmal die Freuden eines Wiener Volksfestes auszukosten.

Wistang war in Biely alle Farfreiheit. Selbige wird jetzt aber nur auf die Plätze und eigentlichen Straßen beschränkt sein, denn bereits werden in engen Nebengäßchen Schrankenpfähle aufgestellt, um eine Verengung oder Gefährdung der Passage zu verhüten. Werden die berühmten 72 Stufen — horribile dictu — auch bald einmal an die Reihe kommen?

— (Bankfiliale.) Die Direktion der privilegierten österreichischen Nationalbank hat beschlossen, die Bankfiliale für Biely-Biala am 1. September d. J. zu eröffnen. An Gekempte-Zinsen wird die Filiale für Platzwechsel 5 Prozent, für Domizilwechsel 5½ Prozent, dann für die Ausstellung von Anweisungen auf die Zentralkasse der Nationalbank in Wien eine Provision von ¼ Prozent berechnen.

Jägerndorf, 17. August. (Aus der Schule. Uren. Theater. Musik.) Bei der am 11. d. M. abgehaltenen Prüfung der hiesigen Unterrealschule hatte sich eine ziemlich Anzahl von Gästen versammelt, die von dem merklichen Fortschritte der Schule angenehm überrascht waren. Die Behandlung der einzelnen Lehrstoffe, namentlich der Geographie und Geschichte, der Naturlehre, Geometrie und der deutschen Sprache muß als eine den Zwecken dieser Anstalt ganz entsprechende angesehen werden. Mit besonderer Befriedigung wurden die wirklich gelungenen Zeichnungen aufgenommen; von jedem einzelnen Schüler lag ein ganzes Heft mühsam und sehr fleißig gearbeiteter Blätter vor. Schließlich hielt der anwesende Herr Bezirksvorsteher eine Ansprache, worin er die Leistungen des verflochtenen Schuljahres und den sichtlichen Fortschritt der Schule mit Wärme hervorhob. Warum das sonst alljährlich abgehaltene Schulfest — die Freude der Kinder — nicht auch heuer stattfand, ist uns unbekannt.

Es ist ein gewöhnliches Vorkommnis, daß die drei Uren unserer Stadt um 10, 15 bis 20 Minuten von einander und dem Stau der Sonne differieren, daß Zeiger und Schlagwerk in größter Disharmonie stehen und daß selbe dadurch die ganze Stadt konfus machen. Daß dieser Uebelstand bisher noch nicht beseitigt ist, wundern wir uns umso mehr, als man allwärts darüber spricht, und derselbe schon seit vielen Monden besteht.

Bei dem verzweiflungsvollen Wetter der letzten Wochen haben uns die preussischen Husaren aus Neustadt, sowie die Geschwister Urban aus Pest durch ihre Gastspiele mehrere vergnügte Abende bereitet. Heute Abends findet noch eine Festvorstellung aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät statt.

Die heftigen Regengüsse der letzten Zeit hatten die Oppa und Kemeise so angeschwellt, daß beide Flüsse schon an mehreren Stellen aus ihren Ufern traten und Schaden machten.

Freiwalbau, 14. August. (Mordmord.) Am 10. d. M. wurde in einem Gebüsch bei Böhmischdorf, Bez. Freiwalbau, ein Frauenzimmer Anna W. mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Es wurde konstatiert, daß hier das Verbrechen des Mordmordes begangen worden sei. Sofort wurden von Seite der Strafsjustiz die sorgfältigsten Erhebungen und Nachforschungen gegen den mutmaßlichen Täter eingeleitet, und es gelang den Sicherheitsorganen den Täter in der Person des 34 Jahre alten, ledigen Tagelöhners Josef H. aus Endersdorf zu inhaftieren, welcher auch diese ruchlose Tat einbekannte. Eifersucht soll ihn zu diesem Verbrechen verleitet haben. (Z. 3.)

Aus dem Weidenauer Bezirke, 17. August. (Zur Trennung in Kroat. Wetter.) Gleich nach unserem Berichte vom 27. Juli, in welchem wir sagten, daß das Gefuch um Trennung der Gemeinde Klein-Krope noch immer unerledigt sei, ist die erwünschte Antwort mit dem Bedenken herabgelangt, man möge die wahlberechtigten Mitglieder der Ortschaft Klein-Krope befragen, ob sie denn wirklich eine Trennung wünschten. Dieß geschah denn am 14. d. M. und siehe da! Niemand wollte von der Trennung etwas wissen. Dabei erklärte sich die frühere Trennungssucht folgendermaßen: Ein sehr ehrgeiziger Mann, der keine Aussicht hatte gewählt zu werden, wenn die vier Ortschaften vereint bleiben, kam auf den Gedanken, daß sein Ehrgeiz am ehesten befriedigt werden könnte, wenn seine Ortschaft eine Gemeinde für sich bilden würde. Er bewog also die Leute durch Darstellung der Vorteile, besonders in Beziehung auf Vermögensverhältnisse, welche die Trennung mit sich bringen sollte,

in die Trennung einzuwilligen. Dieser Fall beweist, wie leicht sich die Leute am Dorfe überreden lassen.

Seit dem 11. d. M. haben wir veränderliches Wetter, bald Regen, bald Sonnenschein, immer aber heftigen Sturm. Vom 13. Abends bis 16. Fröh regnete es in Strömen; die Gebirgswasser sind zu einer bedeutenden Höhe angeschwollen. Dadurch wird nicht nur die Ernte in die Länge gezogen, sondern an einzelnen Orten ist auch der schon gemähte Weizen ausgewachsen.

Königsberg, 17. August. Der hies. pensionierte Wirtschastsadjunkt Král starb Sonntag den 14. d. M. vom Schlage getroffen eines jähen Todes.

Stotschau, 17. August. (Gartenbauschule. Turnfahrt.) Am 13. d. M. wurde mit den Schülern und Schülerinnen der dritten und vierten Klasse der hiesigen Hauptschule die Prüfung im Gartenbaue im Schulgarten öffentlich vorgenommen. Es wonten derselben die Stadtdeputation, der Ortsschulaufscher und einige andere Gäste bei. Zuerst beantworteten die Knaben die an sie gestellten Fragen über Obstbaumzucht und zeigten dann ihre praktische Fertigkeit in der Ausführung der gewöhnlichen Veredelungsweisen, namentlich des in dieser Jahreszeit üblichen Okulirens, das sie an jungen Bäumchen des Gartens vornamen. Die Mädchen dagegen bewiesen ihre Kenntnis im Gemüsebaue. Die Prüfung fiel zur Zufriedenheit der Anwesenden aus. Zum Schluß wurden die Fleißigsten mit Prämien beteilt. Den Unterricht erteilt der Hauptschullehrer Herr Johann Schonowski, unter dessen vorzüglicher Anleitung die Schüler bereits im Frühjahr 70 Obstbäumchen veredelten, und auf die nach Gurek führende Kommerzialstraße verpflanzten.

Die zur Feier des allerhöchsten Geburtsfestes verabredete Turnfahrt in den städtischen Oberwald wurde des Wiener und Teschner Volksfestes wegen auf den darauffolgenden Montag verlegt, da sich namentlich an ersterem die Stotschauer Einwohnerchaft zahlreich beteiligt.

Zablnkau, 15. August. (Vär. Unzukömmlichkeit.) Am 4. d. M. reiste hier ein älterer Vär mit seinem Herrn und Meister durch und wurde von der Schuljugend und der übrigen Kinderwelt mit Jubel begrüßt und empfangen. Es schadete nichts seinem Kredit, daß er bestaubt auf seinen Vieren ankam, recht fadenförmig aussah und par tout einem armen Tensel glich. Als er gar, statt in ein Hotel einzufahren, um von den Reifefatigungen auszuruhen, die Brotbänke aufsuchte und wie ein renommierter Profettarier, nur mit mehr Manier und Bescheidenheit, an die Milbtätigkeit appellirte, konnten die kleinen Schelme, die ihn auf Tritt und Schritt umtanzten, vollends vor Vergnügen sich nicht mäßigen. Leider aber war sein Aufenthalt nur von kurzer Dauer, indem er, nach eingenommenem Imbis, gerade gegen Ungarn forttrabte.

Zwei Tage nachher versetzte ein anderer Akteur Jung und Alt in eine noch lebhaftere Aufregung, und war Schuld, daß die Stadt von Lärm und Spektakel widerhallte. Diesmal war es ein Mensch von der Spezies der notorischen Trunkenbolde, welcher in dem Lokale des in jüngster Zeit mit der Sorge und Aufrechterhaltung der Ordnung betrauten Mannes als Vogelstunde metamorphosirt, zur allgemeinen Belustigung auf's Stadtpflaster hinausgeschoben wurde. Im Hause eine persona grata — des Schabernaks halber — muß er wol zuweilen auch die Rolle des öffentlichen Spasmachers übernehmen, wenn er anders nicht Gefahr laufen will, seine Emolumente, bestehend in Butter, Schlacke, asa foetida und sonstigem Unrat, zu verlieren. Wenn wir mit diesem Vorfalle einen Akt der Werkstätigkeit des „gesunden Mannes“ illustriren, so tun wir es hauptsächlich des Ausgleichs wegen, indem wir dem bereits gespendeten Lobe nun den Tadel entgegensetzen, und wollen weiter damit andeuten, daß nach unserer Meinung das nicht der richtige Weg ist, den Fortschritt, der uns neulich aus Bonhomie oder Parteilichkeit oftörtirt wurde, sachlich zu fördern, und die Reinigung des Augias-Stalles, welche man zu gleicher Zeit in Aussicht gestellt hat, durchzuführen. Die indirekten Beeinflussungen haben bis jetzt der Gemeinde nichts Gutes, wol aber Zerfahrenheit eingebracht und dieselbe auf einen Weg abgelenkt, auf welchem praktische Ziele sich schlechterdings nicht erreichen lassen.

Weißkirchen, 15. August. (Bruderliebe bis zum Wank.) Es ist um die neunte Morgenstunde. Durch die Gassen hallt der wiederholte Ruf: haltet, haltet ihn! und ein bläßer, schöner Jüngling, barhaupt und barfuß, in einem dürftigen verblischene Sommeranzug, bewegt sich raschen Laufs der Straße entlang, hinter ihm einige Männer und eine Meute von Gassenjungen. Ungewiß, wessen sich von ihm zu versehen sei, tritt ihm von den Entgegenkommenden Niemand entschlossen entgegen. Nach einem Versuche dieser Art fängt er an, one seinen raschen Lauf zu hemmen, sich zu entkleiden, wirft Stück für Stück nach einander vom Leibe weg, läuft nun splitternaht durch die Gassen dem Judenfriedhofe zu, wirft sich dort auf ein frisches Grab, und fängt an die Erde mit den Händen aufzuscharren. Seine Verfolger, jetzt angelangt, vernahmen aus seinem Munde: „Hier will ich ruhen im Grab bei meinem Schwesterchen“. Er wurde allgemach ruhiger und ließ sich, notdürftig bedeckt, geduldig nach dem Krankenhaus führen. Seine Geschichte ist folgende: Nach längerer Abwesenheit in der Fremde kehrte er, der Sohn einer blutarmen jüdischen Familie, aus Pest, wo er

rebblich gebient hatte, vor vier Wochen heim, um die Seinen, besonders ein ihm gar liebes Schwesterchen, das bei seinem Abschied aus dem Vaterhause noch ein zartes Mädchen gewesen war, zu sehen und seine geringen Ersparnisse mit ihnen zu teilen. Da er seine Eltern in ihrer ehemaligen Wohnung nicht fand, fragte er ein Weib nach derselben. Diese erkannte ihn und sagte, das werde er wol wissen, daß seine Schwester vor vier Wochen begraben worden sei? Wankend und erblaßt vernahm er diese Schreckenskunde, suchte dann seine Eltern auf, bei denen er seitdem die Zeit im stillen Hinbrüten und bössiger Apathie zubachte, bis am 13. August sein Wank zum Ausbruch kam. Er war von seinem Sitze aufgefaren, stürzte auf die Gasse und begann jenen Lauf, Welche Tiefe des Gefühls in der Sphäre der tiefsten Armut!

Ratibor, 17. August. (Turngausest. Durchzug der Dänen.) Am 14. d. M., als dem Geburtstage des Truvaters Jahn, ist hier das dritte ober-schlesische Turngausest gefeiert worden. Leider sind die bezeugten Erwartungungen nur zum kleinsten Teile in Erfüllung gegangen, ungeachtet die Geldmittel reichlich vorhanden und das entworfene Fest-Programm sehr zweckmäßig geordnet war. Leider kam dieses Programm wegen des am 14. unversehbens eingetretenen sehr schlechten Wetters fast gar nicht zur Ausführung. Die Teilnahme der hiesigen Bevölkerung für die Turner und das Turnfest war allgemein. Schon am 13. waren die Häuser mit Kränzen und Blumenquirlen geschmückt, Kränze quer über die Straße von Haus zu Haus gezogen, sah man den Ring von einem ungeheuren Eichenkranz vollständig umspannt, war das Bahnhofstor in eine grüne Ehrenpforte mit farbigen Wimpeln und Fanen umgewandelt, Flaggen mit den deutschen, den Turner- und beiderseitigen Landesfarben waren überall, wo es nur anging, aufgesteckt. Für behagliche und freundliche Unterkunft der Turnbrüder war nach Kräften gesorgt. Erst am 15. Mittags nachdem die auswärtigen Festgenossen größtenteils abgereist waren, hörte der Regen auf, worauf die zurückgebliebenen Turner mit Masil in den Volksgarten zogen. Hier wurde ein kleines Probe-Wett-Turnen abgehalten, wobei sich die Troppauer Turner hervorgetan haben. Späterhin war Konzert mit Illumination und Feuerwerk. Ein omindöses Zeichen war es, daß Nachmittags am 14. d. M. das Bzgebnis eines hiesigen Turners, welchem die bereits angekommenen Bielyer und Teschner Turnbrüder beivonten, stattfand. Der Verstorbene war bei der Eisenbanverwaltung als Maschinenschloßer angestellt, hatte als solcher am Donnerstag an auf den Gleisen befindlichen Wagen zu arbeiten, kam dabei unvorsichtigerweise zwischen die Stoßballen und wurde zerquetscht. Für die Wittve des Verstorbenen ist mittels einer Sammlung sofort die Summe von beiläufig 80 Ktlr. zusammengekommen. *) — Am 15. d. M. sind 850 gefangene Dänen auf der Rückkehr in ihre Heimath hier durchgekommen. Die Leute sahen fast alle gesund und gut genährt aus.

*) Ein großer Teil der anwesenden Turngenossen erfuhr von dieser Sammlung nichts; wäre sie zweckmäßiger beforat worden, das Ergebnis wäre bestimmt ein ungleich besseres gewesen.

Unglücksfälle.

Am 2. d. M. wurde zu Christdorf der Ausgebinger Josef Krumpholz, während er Dünger auf das Feld sürte, von seinem eigenen Wagen überfahren und wurde ihm der rechte Unterschenkel zerquetscht. Seine eigene Unvorsichtigkeit ist Schuld an diesem Unglück.

Am 7. d. M. wurden im Bezirk Rožnau die zwei Gebirgsgemeinden Großbistritz und Witsche durch einen Hagelschlag derart heimgesucht, daß die Feldfrüchte größtentheils vernichtet worden sind.

Am 10. d. M. entstand um Mitternacht in Weißwaser, Bezirk Zauerung, in dem mit Stroh gedeckten Hause des Gärtners Josef Schmidt Jener, welches in kurzer Zeit nicht nur daselbe, sondern auch die Scheune und Stallung samt vielen Gerätschaften einäscherte. Der Schaden soll sich gegen 2000 fl. belaufen. Der Verdacht der Brandlegung fällt auf ein bereits vor Gericht stehendes Individuum.

Am 11. d. M. hat sich zu Sörgsdorf ein Bauer aus unbekannter Ursache erhängt.

Am 11. d. M. ist zu Rzepischt, Bezirk Friedek, das 3jährige Kind Johann des Anfaßes Josef Sushy in einer unverwarteten Wassergrube ertrunken.

Am 15. d. M. wurde der Reitknecht Josef Janeczef des Herrn Grafen Larisch zu Deutschleuten von einem Pferde mit dem Hufe derart auf die Brust geschlagen, daß man an dessen Aufkommen zweifelt.

Am 16. d. M. um 3 Ur Morgens ist zu Wagstadt in der Scheune des Schmieds Karl Leicher Feuer ausgebrochen, welches nicht nur diese sondern auch die darin befindlichen Getreidevorräte verzehrte. Man vermutet, daß das Feuer von ruchloser Hand gelegt wurde.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Erzherzog Wilhelm ist am 11. d. M. aus Schlesien in Wien eingetroffen und hat sich nach der Weiburg bei Baden begeben.

Der König von Preußen hat Gastein am 15. d. M. verlassen, und wird am 20. über Salzburg und Ischl in Wien eintreffen. Der Aufenthalt in Wien dauert von Sonntag bis Mittwoch Fröh. Der König reist dann über Linz, Passau zc. nach Regensburg und von dort nach Baden-Baden, von wo die Rückkehr nach Berlin erst am 8. oder 10. September erfolgen soll. Während

des Aufenthaltes in Wien wird der König in Schönbrunn wohnen. Für die Zeit des Aufenthaltes des kaiserlichen Hofes ist folgendes Programm festgesetzt: Sonntag Vormittag Gottesdienst in der protestantischen Kirche, Vorstellung des diplomatischen Korps, des Abends im Hoftheater zu Schönbrunn Galla-Vorstellung, bei welcher Gelegenheit von Hofkapellmeistern das Lustspiel „Bürgerlich und Romantisch“ aufgeführt wird. Montag: Große Revue auf der Schmelz, wozu die Truppen der Garnison und Umgebung in voller Parade ausrücken; nach der Revue Besichtigung des Arsenal's. Dienstag wird eine Jagd (wahrscheinlich im Prater) abgehalten. An diesem Tage ist Galabier mit 120 Gebeden, nach demselben findet ein Ausflug nach Lacenburg statt, wo ein Souper eingenommen wird. Des Abends Besuch des Hofopertheaters, wo das Ballet „Egmont“ mit neuer Szenierung zur Aufführung angelegt ist. Mittwoch soll Sr. Majestät bereits abreisen gehen. In Berlin hofft man viel von dem Erscheinen des Königs in Wien, aber man fürchtet auch, daß sein bedächtiger, zu abenteuerlicher Politik wenig geneigter Sinn vor der bundesgetreuen Haltung des Wiener Kabinet's — wenn eine solche beliebt — Halt machen würde.

Baron James Rothschild ist aus Paris in Wien eingetroffen und hatte am 12. d. M. dem Grafen Rechberg einen Besuch abgestattet.

Der Beginn der Friedensverhandlungen kann, da der Ueberbringer der Instruktionen für die dänischen Bevollmächtigten, Herr Wille, am 17. d. M. in Wien eingetroffen ist, als nahe bevorstehend bezeichnet werden. Dem Vernehmen nach propoziert Dänemark einige geringe Mobilisationen der Friedensgrundlage.

Zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers wurden zur Tagesordnung fünf Ur Früh von den nächst der Franz-Josef-Kaserne aufgestellten Geschützen 24 Kanonenschüsse gefeuert. Die Revue selbst wurde hierauf von sämtlichen Tambours unter Begleitung der Regimentsmusik geschlagen. Um acht Uhr Früh rückten die Garnisonstruppen unter Kommando des Landes-Kommandanten FML. Grafen Thun in Parade mit Gelbzeichen auf den Platz vor der Franz-Josef-Kaserne zur Feldmesse aus. Nach beendeter Gottesdienste fand die Defilierung der Truppen statt. Aus dem Programme des Nachmittags im Prater unter Beteiligung von mehreren Hunderttausenden begangenen Volksfestes verdient hervorgehoben zu werden: Die Produktion von zehn Musikkapellen, welche auf verschiedenen Plätzen ihre Wirksamkeit um drei Uhr Nachmittags begannen und bis halb 12 Uhr Nachts fortsetzten. Um 5 Uhr begann das Ballkonzert der Gesangsvereine, und zwar des Männergesangsvereins auf der Wiese unterhalb des Feuerwerksplatzes rechts von der Feuerwerkallee, und der vierzehn anderen Gesangsvereine auf der Zirkuswiese. Der Zirkus-Inhaber Herr W. fuhr zwischen 4 und 6 Uhr auf der Zirkuswiese gymnastische und akrobatische Spiele aufzuführen. Zwei gleichartig ausgestattete Feuerwerke wurden das eine auf der Vermählungs-, das andere auf der Zirkuswiese abgebrannt. Nach dem Feuerwerke war der Prater bis Mitternacht ununterbrochen mit bengalischem Lichte beleuchtet. Die Eingänge zur Haupt- und Feuerwerkallee, die Feuerwerkallee und Feuerwerkswald wurden festlich decoriert. Den Abschluß der Hauptallee bildete ein großes Transparent darstellend: den Kaiser, umgeben von allen Nationalitäten Oesterreichs.

Die Militär-Verpflegungsgesetze haben das Kriegs-, Finanz- und das Staatsministerium, und die sämtlichen Hofkammern für das Jahr 1865 im Betrage von 1200 fl. festgesetzt.

Wie der Triester-Zeitung aus Wien gemeldet wird, gedenkt die kaiserliche Regierung in Zukunft drei Hauptstationen im Auslande für die kaiserliche Marine zu errichten. Eine davon wäre im Mittelmeere, die zweite in den südamerikanischen Gewässern und die dritte in den ostindisch-chinesischen Meeren. Man würde die Durchführung eines solchen Entschlusses, sagt das genannte Blatt, in den Kreisen des österreichischen Handels- und Ozeanverkehrs gewiss mit großer Begeisterung aufnehmen.

Der Krankenstand in den verschiedenen Militärheilstätten mit Ausschluß der schleswig-holsteinischen Feldspitäler umfaßte Ende Juni 17,661 Mann, darunter 292 Offiziere. Gegenüber dem Ausweise pro Mai ergibt sich eine Abnahme im Krankenzustande um 2160, und ebenso eine Abnahme der Todesfälle um 271, was für einen günstigeren Gesundheitszustand der Truppen spricht.

Wie der T. a. B. meldet, soll die General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen im k. k. Handelsministerium beauftragt eine Untersuchung über bei manchen Bahnen eingeführten Beschränkungen im Personalfunde und anderen Ersparungen, welche mit den Vorschriften über die Sicherheit des Betriebes kaum mehr vereinbar sein sollen, vornehmen.

Das Wiener Stadtbauamt hat den Auftrag erhalten sich mit der Errichtung des Monuments für die Märzgefallenen zu beissen, damit dasselbe am Allerheiligentage fertig dastehet. Das Monument wird, wie nunmehr festgesetzt ist, in einem 24 Fuß hohen Obelisk von Granit bestehen.

Die Feier bei der Weihe des auf die Spitze des Stefansdammes aufzuführenden Kreuzes und Adlers hat unter schönem, feierlichem Zeremoniell stattgefunden. Die Urkunde, welche in der Spitze des Kreuzes aufbewahrt wird, trägt als erste Unterschrift die des Kaisers, als letzte die des bei dem Baue beschäftigten Schlossermeisters. Das Geste der alten Zeit, die Wertschätzung der Meister, welche zu einem künstlerischen Bau das Ihre beigetragen, fand in diesem Akte seinen glücklichen Ausdruck. Die Aufzählung des Adlers auf die Turmspitze hat am 18. Mittags stattgefunden.

Inland. Stats-Ingenieure sind bereits entsendet, bezichtigt die „Presse“, um die von dem Hause Riche projektierte Kaschau-Dorberger Eisenbahnstrecke zu bereisen. Es handelt sich hierbei nicht bloß um die generelle Prüfung des Projekts, sondern besonders auch um die Richtigstellung der Ziffer des erforderlichen Baukapitals.

In Ungarisch-Grabisch wurde mit Genehmigung des Staatsministeriums die Kommunal-Unterrealschule zu einem Real-Gymnasium von vier Klassen umgestaltet. Es ist die erste Real-Gymnasium in Mären und wird der erste Jahrgang der Anstalt mit Beginn des Schuljahres 1864/65 eröffnet und die vollständige Einrichtung derselben mit vier Klassen binnen vier Jahren hergestellt werden.

Der deutsche Ritterorden hat gegenwärtig folgende Besitzungen in Mären und Schlesien. In ersterer Provinz die Güter Busan, Rothschlitten und Bodsch mit einer Aera von 4682 Joch, darunter 4161 Joch Wald — Guldendorf und Langendorf mit einem Ansaße von 15607 Joch, darunter an Waldung 10628 Joch. Freudental in Schlesien enthält eine Fläche von 22373 Joch, darunter an Waldung 20523 Joch. Der ganze Besitz umfaßt eine Grundfläche von 42362 Joch, worunter an Wald 35314 Joch. Das Grundbesitzungs-Kapital erreichte die beiläufige Summe von 223000 fl.

In den Pisker Gemeindegewässern ist am 9. d. M. ein Schiffsbrand mit Ausbruch gekommen, das in kurzem eine Fläche von 600 Quadralklaftern Niederwald in Asche legte. Man vermutet, das Feuer sei angelegt gewesen.

Beim Reichenberger Sängerfest (14. u. 15. d. M.) errang den ersten Preis der Dresdener Sängerkund, den zweiten

der Reimeritzer Männergesangs-Verein, den dritten der Dresdener Gesangs-Verein „Daphne“. Die Reichenberger Zeitung hat ihren Festzug an die Gesangs-Vereine, welche zu den Festlichkeiten in Reichenberg erschienen, mit einem schwarz-rot-goldenen Bande eingefasst.

Vom Semmering meldet man der „Presse“: Die Sommerfrische unserer Herden auf den Hochalpen hat ein vorzeitiges Ende mit Schrecken genommen. Schnee und Kälte machten die Stellung zu Ende der eben abgelaufenen Woche völlig unhaltbar. Seit Menschengedenken hat man nicht erlebt, daß selbst in den ungünstigsten Jahren der Abtrieb vor dem 24. August erfolgte. In Vorderberg trafen am 12. d. Nachmittags Furleute von Prebühl ein, die auf ihren Wagen spannhohen Schnee mitbrachten und versicherten, daß auf dem Prebühl selbst der Schnee beinahe einen halben Fuß hoch auf der Straße liegt.

Die dritte Jaresversammlung des Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung für die deutsch-slavischen Länder Oesterreichs wird am 14. und 15. September d. J. zu Linz in Oesterreich stattfinden.

Rittmeister v. Galgoczy vom 5. Husaren-Regiment hat, wie der „Sport“ mitteilt, am 21. Juli die Strecke von Ems nach Salzburg, das ist eine Distanz von 19 Meilen, auf ein und demselben Pferde in 14 1/2 Stunden zurückgelegt, wovon vier Stunden auf Rasten abzuschießen sind, daher die Meile in nicht ganz 34 Minuten zurückgelegt wurde. Das Pferd ist bei voller Kraft angekommen, und hat in zwei Tagen darauf eine weitere Tour von 34 Meilen in wenigen Tagereisen zurückgelegt.

Aus Anlaß der Abreise des Königs von Preußen war in Gastein am 14. d. Abends am Granfogl (in der Höhe von 4000 Fuß) ein mit Holz ausgelegtes großes W angezündet; der Schloßplatz und der Wasserfall waren mit bengalischem Feuer erleuchtet, bei der Schillerhöhe stiegen buntfarbige Raketen empor und bei der Schredbrücke erglänzte ein Feuerad. Die Karlsbader Musik spielte auf dem Schloßplatz und die Bürgermusik auf der Belvedere.

Ein schönes Beispiel christlicher Liebe und Duldsamkeit gegenüber den Protestanten wurde kürzlich in dem ganz katholischen Markte Feldbach in Steiermark gegeben. Am 6. d. M. starb dort ein evangelischer Bindermeister, zu dessen Beerdigung der evangelische Pfarrer aus Dobra in Lugana, als der nächsten evangelischen Gemeinde, gerufen wurde. Der katholische Ortspfarrer von Feldbach ließ den Verstorbenen bereitwillig auf dem katholischen Friedhof bestatten und beim Begräbnis die Glocken läuten.

Die Installation des Erzbischofs Samuel Maschierovic hat den 18. am Geburtsfeste Sr. Majestät des Kaisers, in Karlowitz unter großen Feierlichkeiten stattgefunden.

Ausland. In der Maschinenbau-Anstalt Vulkan bei Stettin ist man jetzt mit dem Ausgraben eines Bassins zum Bau eines eisernen schwimmenden Docks für die preussische Marine beschäftigt. Das Dock ist für Seiner Majestät bestimmt, wo, wie Berliner Blätter melden, jedenfalls für die nächsten Jahre, wenn nicht für immer, der Hauptstationspunkt der preussischen Marine in der Ostsee sein wird.

Ueber die Besetzung Lauenburgs durch hannoversche Truppen wird jetzt berichtet, daß die hannoversche Regierung gar keine Kenntnis von dieser Dislokation ihrer Truppen erhalten hatte, und selbst durch diese Maßregel überrascht worden ist. Die Besetzung der lauenburgischen Ortschaften ist durch den sächsischen General-Lieutenant v. Hake, der bekanntlich das Bundeskommando über die Exekutions-Truppen führt, nicht auf Befehl des Bundes, sondern auf Anweisung des Dresdener Kabinet's erfolgt.

Die heimkehrenden Schleswiger haben in Kolding die dänische Brutalität bitter empfunden. Durch Zusammenrottung von Bürgern, welche die nichts Arges an den Schleswiger mit einem Steinhaag traktierten, sind mehrere von ihnen schwer verwundet worden.

In Kuxhaven hat am 18. eine Schiffs-Illumination aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers stattgefunden.

Eine kürzlich publizierte Proklamation des Königs von Dänemark an die Armee ist ein bedeutungsvolles Friedenssymptom. Danach scheint König Kristian an einen Rücktritt von den Friedens-Präliminarien, welchen man in den letzten Tagen in Folge französischer und englischer Einflüsse befürchtete, und an eine Erneuerung des Kampfes nicht zu denken. Eine Anordnung des dänischen Kriegsministeriums beurlaubt die Truppen bis zur Bataillonsstärke von 300 Mann.

Die Stimmung in Kopenhagen ist noch immer eine sehr schwankende. Ein Teil des Volkes und der Eiderdänepartei will sich an den Gedanken, daß die Herzogtümer für Dänemark gänzlich verloren sein sollen, noch immer nicht gewöhnen, während die Besonnenen unter der Bevölkerung und die Regierung die Durchführung der Friedens-Präliminarien wollen.

Man kennt jetzt im allgemeinen das Resultat der Newwahlen in Belgien zur Kammer der Deputierten. Nach dem Tode des liberalen Abgeordneten Cumont zählte in der aufgelösten Kammer die liberale Fraktion 58, die konservative 57 Mitglieder. Durch die Newwahlen sind 52 konservative und 64 liberale Deputierte in die zweite Kammer berufen worden.

Der König von Spanien ist am 16. d. M. in St. Cloud eingetroffen und mit großem Zeremoniell empfangen worden. An die Reife des Königs nach Paris knüpfen sich fortwährend abenteuerliche Kombinationen. Die Idee einer Allianz der Völker lateinischer Rasse wird in den Vordergrund geschoben. Der Sp. Btg. wird darüber aus Paris geschrieben: Spanien, Italien und Frankreich mit einer Bevölkerung von zusammen fast hundert Millionen Seelen könnten vereint eine gewaltige Machtstellung in Europa einnehmen, welche, bei richtiger Führung, neben den gemeinsamen Interessen in der Gleichheit des Ursprungs und der Religion wurzelt.

Die Zahl der Fremden, welche das diesjährige Augustfest nach Paris gelockt hat, war ungeheuer. Der 14. und 15. bei uns durch ein ausgezeichneter Wetter bemerkenswert, waren in Paris schöne Tage.

Kaiser Napoleon hat die Berichte einer Kommission französischer Offiziere, welche dem Kriege in Schleswig-Holstein beigewohnt, empfangen, worin zumal der Bewaffnung der alliierten Armee mit großer Aufmerksamkeit gedacht wird. Namentlich hat die Wirkung des Zündnadelgewehrs die französischen Offiziere in Erstaunen gesetzt, worüber sie einen Spezialbericht an den Kaiser geschickt. Dieser hat sich das preussische Zündnadelgewehr sofort vorlegen lassen, und gebot — wie es heißt — die französische Armee mit einer ähnlichen Waffe zu versehen.

Was die Mode anbelangt, so steht fest, daß die Westentailen in Paris keinen Anklang mehr finden, und daß die Damenwelt ernstlich den Schürkleibern Untergang geschworen. Man nähert sich wieder der Antike und will den Formen Freiheit lassen.

Prinz Alfred von England geht nach Island, und wird im Monat September zurückkehren.

Mit Spannung erwartet man in London die Ankunft eines amerikanischen Fahrzeuges, welches am 27. Juni aus Newyork nach Europa ausgelaufen und 24 Tage später bei Cap Race (Neufundland) angelangt war. Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß es sich hier nicht um einen Postdampfer oder Schnellsegler handelt, sondern um ein kleines Boot, Vision, das kleinste, welches je die Fahrt über den atlantischen Ocean unternommen hat. Die Bemannung besteht aus dem Eigentümer, seinem Knaben und einem Hunde. In Cap Race angerufen rief der Junge mit großem Selbstbewußtsein zurück: „all hands well“, d. h. die ganze Bemannung befindet sich wohl.

Sr. Heiligkeit der Papst erhielt im Anfang dieses Monats durch die Direktion der Unita Katolica die letzte von ihr veranstaltete Kollekte für den Peterspfennig in der Summe von 81,362 Franken nebst einer Kiste voll wertvoller Gegenstände zugesendet.

Das russische Militär ist nun gänzlich von der Grenze der Moldau zurückgezogen worden, und nur wenige Kosaken-Biquets versehen an derselben den Dienst, welche, wie sie früher polnische Insurgenten abzuwehren hatten, nun den Schmugglern das Handwerk legen sollen. Auch die Polen haben Jagz, und auch die Städte Botschan, Fokschan, Husz u. a., wo sie sich besonders zahlreich aufgehalten hatten, bereits verlassen.

Am 13. Juli hat in Orenburg am Ural eine furchtbare Feuersbrunst stattgefunden. In wenigen Stunden war das Eigentum von 1000 Familien vernichtet. Ein Teil Orenburgs ist ein Haub der Flammen geworden. Das Feuer begann um sechs Uhr Abends in der westlichen Seite und um zehn Uhr hatte es in Folge eines heftig wehenden Stieppwindes bereits eine Ausdehnung von drei Quadratmeilen. Es war ein Ozean von Flammen, bei deren Anblick jeder Gedanke an Hemmung derselben auch im Nothigsten erstarb. Ungefähr 800 Häuser sind niedergebrannt. Der Verlust beläuft sich auf Millionen.

Man glaubt, daß die Konföderierten in Maryland nach Pittsburg marschiren werden, und General Wheeler gegen Cincinnati vorrücken wird. Ein Gerücht sagt, General Grant sei in Washington angekommen und ein Teil seiner Armee in Maryland eingerückt.

Aus Mexiko erfährt die France, daß der Kaiser Maximilian mehr aus den hervorragenden Personen aller Parteien zusammengelesene Kommissionen mit der Ausarbeitung einer neuen Konstitution betraut hat. Man hofft, daß bis zum neuen Jahr die neue Verfassung fertig und im März schon ins Leben getreten sein wird, „wiewohl der Bürgerkrieg nicht von neuem ausbricht“. Die Kaiserin Charlotte ist sehr populär. Man wäre, nach der France, ganz damit einverstanden gewesen, wenn das Dekret vom 26. Juni, dessen wir schon Erwähnung getan, ihr für den Fall des Ablebens Sr. Majestät, nicht nur die Regentschaft, sondern den Thron aus eigenem Rechte übertragen hätte. Die Nachrichten aus dem Innern des Landes lauten sehr beruhigend. Suarez soll, nach derselben Quelle, aller Hilfsmittel beraubt und von seinen besten Generalen verlassen sein.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XLIV.

(Nache Begegnung. — Alpenblumen für Mediziner. — Von den armen Apothekern. — Magiara, was geht's dich an? — Sanitätsbehörde wo bist Du? — Leben und leben lassen! — Welterin über den Gesundheitszustand des „Kubus“. — Deutscher Dunst. — Der Fischhändler. — Das Landesgericht als Nebuse. — Schussel als Loter und als Unikum.)

Wenn etwas den Beweis liefern konnte, daß bei uns wie Alles, auch die Vergnügungsgelüste zur Manie werden mußte, so waren es die letzten zwei Feiertage.

Das trübste, verdächtigste Wetter hatte sich schon mehrere Tage vorher um Wien herumgeschlichen, und in den wenigen Insipirierten den dumpfen Drang nach Luftaussetzung schabhafter Regenschirme und schimmiger Gummischuhe erweckt, und dennoch rollten am Morgen des Sonntags unter bereits ausgebrochener Regenflut viele hunderte von Plaisir-Partiellern in tiefenden Waggons aus dem Süd- und Westbahnhof in's Gebirge hinaus, wo die Wetter fabriziert werden, welche man in Wien zu konsumieren hat zu Nutz und Frommen der Fialer, Komfortables und Straßenkehrer.

Es regnete in Strömen und der Horizont spie weithin nichts als Wasser und wieder Wasser aus, aber wer seine zwei Gulten für die Fahrt gezahlt hat, der füllte sich wasserbicht, wie es der beste englische Kautschumantel niemals sein wird.

Daß sich aber diese Wasserbüchse nicht nur moralisch bewährt haben mochte, das bewiesen die schier von den Felsen abgesauten Stiefeln, die zu Kinderbüchsen eingeschumpften eleganten Beinkleider, die in drei verwanbelten Hülte, und die verschiedenen Gattungen von Rheumatismen und Gebärm-Affektionen, welche unsere Vergnügungsanastiler aus dem unartigen Hochgebirge zurückbrachten.

Das sind mir saubere Alpenblumen, die man da nach Hause schleppte!

Diese Flora gehört zur — medizinischen, und dürften die Aerzte darüber am allerzufriedensten sein.

Wir hätten gerne auch die Apotheker in die Reihe der Feierten gestellt, allein es ist bekannt, daß die neue Rezeptwissenschaft auf eine Abmagerung der Pharmazentik hinabwirft.

Allgemein klagen die Apotheker über Abnahme ihrer Geschäfte, eine der ersten und vielleicht auch ältesten Wiener Apotheken hat dieß eben in letzten Wochen durch einen Konkurs praktisch illustriert. Es ist merkwürdig!

In einer Zeit, wo man dem wunderbaren Systeme bündigt, mehr anzugeben als was man hat, in einer solchen Zeit will man nur so wenig als möglich — einnehmen!

Da verlegen sich denn unsere Pharmazenten auf jene Allerwelts-Kurirerei, welche die Mutter der zahlreichen Universalmittel ist, deren Unschärfbarkeit von der Tante Klame in alle Welt hinausverkündet wird.

Aber während auf der einen Seite die Wissenschaft den Apothekern den Lebensfaden abschneiden will, kommt nun die Behörde von der andern Seite, und berlist ihn mit der offenen Schere der Verwarnung gegen offene Charlatanerie.

Mehr als ein halbes Duzend unserer Apotheker ist dieser Tage durch eine magistratische Verwarnung in ihrem neuen Genre erschreckt worden, das eben im Begriffe stand, sich üppig zu entwickeln.

Wie aber der Magistrat dazu kommt, das wissen wir nicht recht, es müßte denn sein, daß man die Apothekerei ins Marktwesen einbezieht.

Ziel passender wäre es gewesen, wenn sich die höhere Sanitätsbehörde als die Vertreterin hätte sehen lassen, dadurch wäre die Sache weniger „gewerblich“ erschienen, und hätte den mehr imponirenden Charakter wissenschaftlicher Vorzeige, oder vorsorglicher Wissenschaft erlangt.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppan.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. — 36° 43' ö. — 966' 6" M. H. — Teschen: 49° 45' n. — 36° 18' ö. — 954' 47" M. H. — Troppan: 49° 56' n. — 35° 24' ö. — 816' 36" M. H.
Mittel. Barom.-Stand und Wärme Biala: 331.58 mm. H. v. + 6.98° R. — Teschen: 325.98 mm. H. v. + 6.67° R. — Troppan: 328.38 mm. H. v. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) H _m = 300'' + Z (P.R.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung							
	August 1864																																							
	11	12	13	14	15	16	17	11	12	13	14	15	16	17	11	12	13	14	15	16	17	11	12	13	14	15	16	17	11	12	13	14	15	16	17					
Biala	24.8	26.0	26.0	24.0	24.5	24.1	23.3	9.0	10.3	9.7	11.4	13.8	11.8	10.8	77.2	78.3	80.7	98.7	76.0	91.3	87.0	—	1.08 R.	3.45 R.	8.92 R.	1.02 R.	2.52 R.	1.19 R.	N	AN	AN	AN	O	A	AN					
Teschen	25.2	26.5	27.2	25.3	25.1	24.3	22.2	10.1	9.6	9.6	9.5	13.5	11.9	11.4	75.4	86.4	82.9	86.2	85.0	93.6	92.1	0.04 R.	0.76 R.	0.39 R.	40.73 R.	44.46 R.	3.79 R.	2.02 R.	AS	AN	AN	AN	AN	S	N					
Troppau	26.6	28.3	28.9	26.9	26.9	27.1	25.3	9.7	9.4	9.1	9.5	12.0	12.7	11.3	76.2	89.1	89.4	98.7	97.8	91.6	94.0	0.27 R.	5.20 R.	1.20 R.	5.18 R.	1.81 R.	2.15 R.	2.06 R.	ASS	W	AN	AN	AN	AN	AN					

Maximum der Temperatur in Biala am 15. Aug. um 2 Uhr Nachm. + 17.5° R. — Teschen am 15. August um 2 Uhr Nachm. + 14.7° R. — Troppan am 16. August um 2 Uhr Nachm. + 15.3° R.
Minimum der Temperatur in Biala am 12. August um 6 Uhr Morgens + 6.0° R. — Teschen am 12. Aug. um 6 Uhr Früh + 7.9° R. — Troppan am 11. Aug. um 6 Uhr Morgens + 7.1° R.
Biala: Mittlerer Wasserstand am Pegel der Biala-Bialaer Brücke 11.1 Zoll ober 0. Söckler am 10. August mit 36 Zoll ober 0. Tieffter am 12. August mit 1 Zoll unter 0. —
13. Gewitter, Hagel um 4 Uhr. 14. Gewitter 11 Uhr Abends. Gewitter. — Troppan: am 13. um 1 Uhr Mittags fernes Gewitter.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederösterreich. Megen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erd- äpfel	Schod- Korn- Strah	Ein Jahr. Heu	Eine Klast. hartes Juchmes S a l z	Eine Klast. hartes Juchmes S a l z
	fl.	fr.	tr.	fl.	fr.	tr.	fl.	fr.	tr.	fl.	fr.	tr.	fl.	fr.	tr.					
Bielitz 13. August	4 15	4 10	4 5	2 75	2 70	2 65	—	—	—	1 85	1 83	1 81	—	—	—	1 76	12	1 50	6	4 50
Kreudental 16. August	—	4 50	—	—	2 85	—	—	2 57	—	—	2 56	—	—	—	—	1	—	1 50	7	6
Friedel 27. Juli	4 60	4 30	—	3 50	3 40	—	2 90	—	—	2 30	2 20	—	5	—	—	15	—	2 50	5 80	3 80
Jägerndorf 16. August	4 93	4 32	—	3 23	2 93	—	2 65	2 50	—	2 58	2 27	—	—	—	—	1 80	8 50	2 80	11 60	8 60
Jauernig 16. August	4 95	4 80	—	3 20	2 90	2 55	2 75	2 60	2 40	2 50	—	—	—	—	—	8	—	2 70	10	8
Bozenplog 29. Juli	4 25	—	—	3 15	—	—	2 60	—	—	2 95	—	—	—	—	—	1 45	8 50	3 10	12	8 80
Leipnitz 16. August	5 25	4 69	4 20	2 75	2 50	2 15	2 16	2	1 80	2 65	2 51	2 30	5	4 92	4 85	1 80	8	1 45	9 50	7 50
Mistel 11. August	4 80	4 40	4 20	3 20	2 56	2 40	2 40	2 30	2 10	2	1 90	1 80	—	—	—	—	9 60	1	6	4
M. Odrau 17. August	—	4 24	—	—	3 48	—	—	2 80	—	—	2 20	—	—	—	—	1 60	9	1 40	10 35	8
Neutitschein 13. August	5 10	4 80	4 10	3 21	2 81	2 43	2 26	2 20	2 10	2 40	2 30	2 19	4 75	—	—	1 15	—	8	—	5 70
Odrau 16. August	5 10	5	—	—	2 70	—	—	2 70	—	—	2 30	2 10	—	—	—	—	8	—	2 50	8 20
Olbersdorf 17. August	4 89	4 60	4 40	3 20	3	2 70	2 70	2 50	2 30	2 45	2 30	2 15	4 30	4 15	4	—	8	—	2 20	10
Proßnitz 16. August	4 85	4 23	3 85	2 70	2 53	2 25	2 18	2 8	1 85	2 20	2 17	2 15	5	4 52	3 80	—	1 80	—	—	—
Schönberg 17. August	5 30	4 99	4 10	3 20	2 89	2 50	2 90	2 66	2 50	2 50	2 42	2 35	—	—	—	2 50	12	3	9 40	7
Stollitz 18. August	4 30	4 20	4 15	2 80	2 70	2 60	2 40	2 30	2 20	1 60	1 50	1 40	—	—	—	—	—	—	4 60	3 5
Teschen 13. August	4 40	4 20	—	3	2 85	2 70	2 30	2	1 80	1 89	1 75	—	—	—	—	—	13 20	1	5 50	3 80
Troppan 30. Juli	4 30	—	—	3 21	—	—	2 70	—	—	2 46	—	—	4	—	—	1 92	7 25	1 60	9 80	7 20
Wagitz 18. August	5 90	4 80	4	2 90	2 54	2 40	2 38	2 31	2 25	—	—	—	—	—	—	1 60	9	1 40	10	7 14
Weidenau 16. August	4 85	4 80	4 75	3 15	3 10	3 5	2 75	2 70	2 65	2 30	2 24	2 20	4 50	4 40	4 30	1 20	—	1 50	10 80	8 60
Wigitz 18. August	—	—	—	3 20	3 15	3	—	2 40	—	2 40	2 35	2 25	—	—	—	1 30	8	1 50	7	5

Der in 150,000 Exemplaren im Verlage von M. S. Poyne in Leipzig erschienene
Illustrirte Familien-Kalender für 1865, in diesem Jahre mit einer
Prämien-Vertheilung von 1000 Thalern in baar
und werthvollen Kunstblättern verbunden, ist zum Preise von 36 Kr. in der unterzeichneten Expedition zu haben. Wieder-
verkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. (560)

Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse R. F. Daubitz in Berlin.

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.

Seit vielen Jahren litt ich an so heftigen Magenschmerzen und Krämpfen, wodurch ich so krank wurde, daß ich weder arbeiten konnte noch Lust und Liebe zum Leben hatte. Die Schmerzen erstreckten sich auf Kreuz und Kopf, und war mir der Magen stets angeschwollen. Speisen und Medikamente konnte ich nicht vertragen, dieselben gingen durch Erbrechen in gallartiger Flüssigkeit wieder von mir. — Es ist erklärlich, daß man bei solchen Leiden zu allen Mitteln greift, und so entschloß ich mich daher, auch von dem R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur aus der Niederlage des Kaufmann Hermann Fleuch in Treptow a. N. zu gebrauchen.

Drei kleine Flaschen, welche ich nach Vorschrift gebraucht, haben auf meine oben angeführten Uebel so wohlthunend gewirkt, daß ich nächst Gott dem Herrn R. F. Daubitz tiefen Dank abstatte und mache dieß zugleich aus eigenem Antriebe bekannt, um ähnlich Leidenden ein ebenso billiges als unfehlbar helfendes Hausmittel zu empfehlen.

Drenow bei Treptow a. N., den 3. Februar 1864.

Henriette Juchs.

General-Debit dieses Liqueurs bei C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Autorisirte Niederlagen: F. Michl, Troppan; G. A. Kohl, Teschen; J. G. Albrecht, Biala; St. Dolkowski, Döwiczem.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Lasnauksy in Kremsier; W. U. Bischof in Sulnek; Ant. Burda in Freiberg; J. W. Krumpholz in Hof; C. F. Altmann in Freistadt; Jgn. Frank's Witwe in Weidenau; F. Norb. Odrana in Frankfurt; A. Herrmann in Bielitz; J. M. Glaab in Friedel. (524S)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-brüune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspien, Asthma u.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johnny, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für diese Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Hinge.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollerschau bei Sulcin, Jos. Kneisl.
Mähr.-Odrau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gresh.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, F. Ruzicki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppan, M. Walscher.
Wübenenthal, Joh. Fik. (469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbrüune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und anfrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebnahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose.

Gewinnziehung am 1. September 1864.

Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

Das Großhandlungshaus B. Schottenfels in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten:

1 Loose zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30. (529)

Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.

Die Restauration auf der Friedel Schießstätte ist vom 1. Oktober l. J. ab auf mehrere Jahre aus freier Hand zu verpachten.

Pachtlustige wollen die Pachtbedingungen beim Schützen-vorstande in Friedel beliebig einsehen und ihre dießfälligen schriftlichen Offerte bis 15. September daselbst einbringen.

(544)

Der Schützenvorstand.

Herr Redacteur!

Unser am 20. Dezember v. J. hierorts verstorbene Gatte und Vater Herr Med. Dr. Thomas Smekal, hatte im August v. J. bei der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Oesterr. Gresham“ u. z. bei der Haupt-Agentenschaft in Biala, repräsentirt durch Herrn Emanuel Reich, sein Leben mit dem Betrage von 3000 fl. zu Gunsten seiner Erben versichert, und bloß die Prämie für das erste halbe Jahr eingezahlt, und trotz dem der Seelige in Folge eines chronischen Leidens starb, welches dem Gesellschafts-Arzte bei der Untersuchung anzugeben übersehen wurde, ist uns die entsprechende Summe von der genannten Gesellschaft anstandslos, prompt und ungeschmälert ausbezahlt worden.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, der Gesellschaft „Oesterr. Gresham“ unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen und diesen Act wahrer Humanität zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Franciska Smekal,

Kenty im Juli 1864.

Wittve nach Thomas Smekal.

Johann Jarosch,

(561F)

k. k. Bez.-Adjunkt,
Vormund der minderjährigen Kinder.

Zahnarzt H. Alphons

ist von seiner Reise zum Centralverein der deutschen Zahn-ärzte aus München zurückgekehrt, und wird die dort erworbenen Erfahrungen in seiner Praxis sogleich zum allgemeinen Nutzen in Anwendung zu bringen bemüht sein.

Er wird in Teschen vom 25. August an im Gasthofs „zum Hirsch“ in Angelegenheiten seines Faches zu sprechen sein. (559Z)

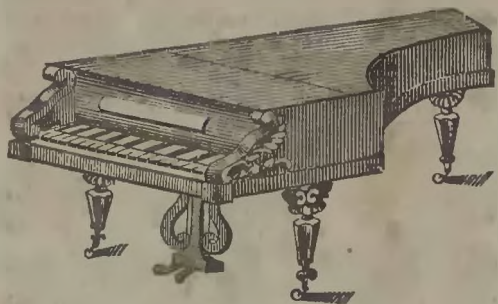
Ein ordentlicher und geschickter
Käsmacher

wird gegen guten Gehalt und in der deutschen Gasse in Teschen, Tanteine nach Preußen gesamt Stall und Schoppen, sowie sucht. Das Nähere wird Herr dazu gehörige 3 Joch Feld sind Kaufmann im Gasthof „zur Nordbahn“ in Bielitz mitzutheilen die Güte haben. (557)

Ein Haus

in der deutschen Gasse in Teschen, sammt Stall und Schoppen, sowie dazu gehörige 3 Joch Feld sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei **Adolf Zatzek** zu erfahren. (531)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaiten.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.
Augenblicklich vorrätig: Ueberspielte Claviere im Preise von	120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Zu den Grundentlastungs-Obligationen der

Kronländer Ungarn, Croatien, Slavonien und des Temeser Banates werden die **neuen Couponbogen** in Wien ausgegeben und die betreffenden Anmeldungen bis 31. August entgegengenommen.

Zur Besorgung derselben empfiehlt sich

(487 S)

C. R. O. SCHÜLER,
Wechsel-Comptoir in Troppau.

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIBBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr. bto. für 3—6 Bände „ „ 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bände Anzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsicht der schnellsten Effectuierung. (437)

Königl. landwirtschaftliche Academie Proskau in Schlesien.

Eröffnet im Herbst 1847 und bis zum Schluß des Sommer-Semesters 1864 von 916 Studirenden besucht.

Das Winter-Semester beginnt am 15. Oktober. Der Kursus ist zweijährig, der Studierende verpflichtet sich bei seinem Eintritt jedoch nur für das laufende Semester. Die verschiedenen Disciplinen aus den Gebieten der Philosophie, Volks-, Land- und Forstwirtschaftslehre, Naturwissenschaften, Thierheil- und Baukunde werden in systematischer Aufeinanderfolge dem Character und den Einrichtungen einer Hochschule gemäß von 12 Dozenten vorgetragen. Reiche Sammlungen und mannigfaltige wissenschaftliche und praktische Hilfsmittel, zu welchen das chemische Laboratorium, das physiologische Laboratorium, das Versuchsfeld und die umfassende Guts- und Landwirtschaft gehören, unterstützen den Unterricht. Junge Männer, welche die Absicht haben, sich besonders mit dem Schäfereiwesen vertraut zu machen, um später die Leitung von Schäfereien als Geschäft gründlich auszubilden. Ebenso ist für die praktische Erlernung der Spiritus- und bairischen Bier-Fabrikation in besonderen Kursen Vorsorge getroffen. Gegen ein monatlich zu entrichtendes Lehrgeld können junge Landwirthe, deren Verhältnisse ihnen den Aufenthalt an der Akademie während eines vollen Semesters nicht gestatten, als Hospitanten zugelassen werden. Zur Erlernung der praktischen Landwirtschaft ist durch die mit der Akademie in Verbindung gebrachte Praktikanten-Station Gelegenheit geboten. Das Studien-Honorar beträgt für zwei Jahre 100 Thaler. Nähere Nachrichten über die Akademie, deren Einrichtungen und Lehrhilfsmittel enthält die bei Wiegand und Hempel in Berlin neu erschienene und durch alle Buchhandlungen zu beziehende Schrift: Die königliche landwirtschaftliche Akademie Proskau, auch ist der unterzeichnete Direktor gern bereit, auf Anfragen weitere Auskunft zu erteilen.

Proskau im Juli 1864.

Der Direktor, Königl. Landes-Oekonomie-Rath

(552)

Settegast.

R. I. Truppendepot in Teschen.

Vicitation.

Am 12. September d. J. um 9 Uhr früh, wird in der hiesigen Militärspital-Kanzlei, die Lieferung von Victualien, Materialien und Flüssigkeiten, das Waschen der Krankenwäsche und Rasieren der Kranken im Solarjahre 1865 — minnendo verifizirt; wozu Unternehmungslustige eingeladen sind. (546)

Die Bedingungen können täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittag, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag in der Spital-Kanzlei eingesehen werden.

Teschen am 10. August 1864.

In dem Hause Nr. 47 zu **Wagstadt** — als größten Fabrikstadt — ist am besten Platze ein Verkaufsge- wölbe mit einer Einrichtung für Spezerei- und Schnitt-Waaren sammt einer Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Nebenlokalitäten vom 15. November 1864 an, unter günstigen Verhältnissen zu vermieten.

Näheres hierüber erteilt der gefertigte Hauseigentümer.

Wagstadt, 11. August 1864.

(553)

Edmund Hirt.

Heinrich Rind in Bielitz,

(Schiesshausgasse Nr. 30)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum sein wohlaffortirtes

Tuch- & Schafwollwaaren-Lager

in allen Gattungen

Tuch, Duffels, Doskins, Peruvians

und den modernsten Rock- und Hosenstoffen zu den billigsten festgesetzten Preisen. (558 S)

Neuestes K. K. Oesterreich. Staats-Anlehen

vom Jahre 1864.

Nächste Ziehung am 1. September l. J.

Hauptgewinne dieses Anlehens sind:
fl. 250,000, 220,000, 200,000,
150,000, 50,000, 25,000, 20,000,
15,000, 10,000, 5,000, 2,000,
1,000, 500, 400 u. s. w.

Durch Unterzeichneten sind Loose für obige Ziehung gültig, gegen Ein- sendung des Betrages in österr. Banknoten zu beziehen, und zwar 1 Loose zu fl. 3. — 4 Loose zu fl. 10. — 9 Loose zu fl. 20.

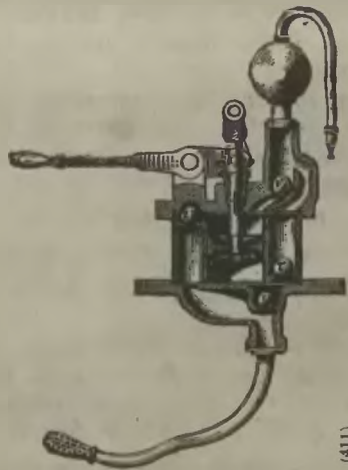
Gefällige Aufträge darauf werden prompt ausgeführt, sowie Verloosungspläne und Ziehungslisten den Theilnehmern unentgeltlich zugesandt. (528)

Man wende sich daher direkt an

F. C. Sölter
in Frankfurt am Main.

Zu vermieten!

In dem Hause Nr. 47 in **Teschen** ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Boden u. vom 1. Oktober l. J. an, zu beziehen. (556)



K. k. a. pr. doppelwirkende

PUMPEN

für alle Zwecke,

Garten- und Feuerspritzen

jeder Größe werden erzeugt,

die Anlage von

Wasserleitungen

übernommen und unter Garantie ausgeführt

in der k. k. a. pr.

Maschinen-Fabrik

des

F. Kernreuter in Wien,

Niederlage, Stadt, Spiegelgasse Nr. 21.

Ueber richtige Gesundheitspflege, Heilung aller Krankheiten und Erreichung hohen Alters belehrt am besten:

Dr. Werner's

„Wegweiser für alle Kranke.“

Diesem Schriftchen das in jeder Buchhandlung für 36 kr. (mit franko Postzusendung 40 kr.) zu bekommen ist, verdanken unzählige Kranke ihre wieder gewonnene Gesundheit. Es lehrt den richtigen Gebrauch der berühmten schwedischen Lebensessenz, deren Heilung fast wunderbar zu nennen ist. (515)

Ein Lehrling

aus einem guten Hause wird in meinem Tuch- und Commissiongeschäft unter guten Bedingungen und also gleich aufgenommen.

Guter Rechner mit einer schönen Handschrift wird bevorzugt.

Anträge ersuche unter meiner Adresse **Johann Gorgoa Tuch- und Commissiongeschäft** in Krakau zu richten. (542)

Ein Haus

in der Sperrgasse in Troppau, Bier- und Branntwein- berechtigt, worauf auch gegenwärtig der Bier- schank in Betrieb ist, No. 247, aus hartem Material gut gebaut, bestehend aus 7 Zimmern, Küchen, geräumigen Kellern nebst einem Hinterhaus mit 2 Zimmern ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren. (548 S)

Freitag den 5. August ist auf dem Wege von Dobrau nach Friedek eine

goldene Ankeruhr

mit 15 Steinen in Verlust gerathen. Der redliche Finder wird hiemit ersucht, solche gegen ein angemessenes Honorar bei Herrn **Georg Pokorny** in Friedek abzugeben. (545)

J. 3313 jud.

Edikt.

Vom k. k. Bezirksamte, als Gericht in Mistek wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Erbs- interressenten nach dem verstorbenen Josef Elzer in Mistek die freiwillige Feilbiethung des in die Ver- schaftsmassa des letzteren gehörigen schaftberechtigten Bürgerhauses Nr. 11 in Mistek bewilligt, die Vor- nahme dem k. k. Herrn Notar Dr. Vinzenz Sokoll als Gerichts-Kom- missär übertragen und hiezu die Tagfahrt auf den 16. August 1864 Vormittags 9 Uhr in der Notariats- kanzlei zu Mistek angeordnet sei.

Hievon werden Kaufstüfte mit dem Bemerken verständigt, daß die- ses Haus nur bei einer einzigen Tagfahrt und nicht unter dem Aus- rufungspreise verkauft werde; fer- ner daß jeder Vizitant ein 10% Vadium zu erlegen habe; daß sich die Vormundschaft die Ratifikation des geschenehen Verkaufes binnen 8 Tagen nach dem Verkaufstage vorbehält und die übrigen Vizita- tionsbedingungen in den gewöhnlichen Amtsstunden in der k. k. Notariats- kanzlei in Mistek eingesehen werden können. — Als Ausrufungspreis die- ses Hauses ist der Betrag von 10.347 fl. De. W. festgesetzt.

Mistek am 25 Juli 1864

Der k. k. Bezirksvorsteher.



(533)

Steiner.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielsk und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielsk 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die 5mal geschnittene Zeitungs- und 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

Im Ausland Übernehmen Instruktionen - Anträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inzeraten-Komptoir von W. Schütz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten gegen Gelde entgegengenommen.

Korrespondenzen und Zusätze spätestens Donnerstag Mittags.



Agenten:

Zu Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Hennisch: J. Forst. — Freimühl: E. Eige. — Freudental: Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Beromann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann.) S. Kold. — Wagstadt: A. Eise. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Wolf. — Wilsch: J. Wolf.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielsk: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. S. Jamarzki & W. Brück. — Freistadt: E. F. Altmann. — Friedel: G. Polom. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stollschau: J. Kubisch. — Witte. — W. Ostran: G. Solny.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Schlesischer Landesausschuß.

30., 31., 32. und 33. Sitzung am 22. und 26. Juli, 2. und 9. August 1864. Aus Anlaß der a. h. Geburtsfeier Sr. k. k. apost. Majestät des Kaisers werden 150 fl. aus schles. Landesmitteln zur Unterstützung armer und würdiger Schüler der drei schlesischen Gymnasien und der Troppauer Oberrealschule bewilligt. Die Verteilung auf die einzelnen Anstalten geschieht nach der Schülerzahl, so daß auf das Troppauer Gymnasium und die Oberrealschule je 50 fl. und auf die beiden Teschner Gymnasien je 25 fl. entfallen.

Der Gemeinde Stollschau wird der Verkauf einiger Obligationen aus dem Stammbuch, der Gemeinde Freimühl die Veräußerung von Gemeindegutswalden bewilligt und ebenso der Gemeinde Schwarzwasser die Bewilligung zum Verkauf des Gemeindeguts bewilligt. Einige Anträge, auf Veränderung von Gemeindegutswalden bezugnehmende Eingaben werden zur gefälligen Instruktion zurückgestellt.

Die Beschwerde des Stadtvorstandes in Zabunkau gegen das k. k. Bezirksamt, betreffend eine Verfügung des letzteren in Betreff der Lebensmittelpolizei, wird, da diese Amtshandlung nach §. 27 der Gemeindeordnung in den Wirkungskreis der Gemeinde gehört, als gerechtfertigt angesehen und in dieser Richtung der k. k. Landesregierung zur Amtshandlung übergeben. In der Beschwerde des Gemeindevorstandes in Gurschdorf gegen den Obmann des dortigen Kirchen- und Pfarrbaukomitees, wegen ungebührlicher Korrespondenz, werden noch Aufklärungen verlangt.

Mit a. h. Entschiedenheit vom 21. Juni 1864 erhielten die Anträge des Landtages aus der letzten Session, betreffend die Ausweisung mehrerer Gemeinden aus dem bisherigen Verbande, die tatsächliche Sanction. Die Gemeinden, denen hiernach die selbstständige Konstituierung gesetzlich gestattet ist, sind:

Dürrenstein, im Bezirke Freudental; Brzezowa, Gumna, Ober-Domaszow, Nieder-Domaszow, Nieder-Dattin, Bivotz, Männichhof im Bezirke Teschen; Strzegow vereint mit (Neudorf) Niska im Bezirke Dierberg; Klein-Kroße im Bezirke Weidenau; Strohowitz, Wilschowitz, Elgot, Wilschowitz im Bezirke Troppau; Alexanderfeld, Alt-Bielitz im Bezirke Bielsk; Buchbergthal, Einsiedel im Bezirke Budzmontel.

Die Anträge wegen selbstständiger Konstituierung von Terefenfeld und Oberdattin erhielten nicht die allerhöchste kaiserl. Sanction, weil die gefälligen Bedingungen der Trennungsbewilligung nicht erfüllt sind.

Nachdem die Publikation der bezüglichen Gesetze durch die k. k. Landesregierung erfolgt, so wird beschlossen, den Akt lediglich dem h. Landtage zur Kenntnis zu bringen.

Der Gemeinde Niska wird die nachgesuchte Umlage mit 19 1/2 pCt. der direkten Steuer pro 1864 bewilligt.

Mehre Legate werden den Invalidenfonds zugesandt und für den Fond des 3. 1850 der Anlauf von 2 Stück Grundbesitzungs-Obligationen à 100 fl. behufs fruchtbringender Anlage seiner disponiblen Vorräthe veranlaßt.

Die Eingabe mehrerer Anlässe in Freistadt um Bewilligung zur Errichtung einer Wegmühle wird der k. k. Landesregierung zur kompetenten Amtshandlung abgetreten. Ueber die Gesuche mehrerer Gemeinden wegen Eröffnung der Straße von Lichten über Anbels bis an die Staatsstraße bei Strohowitz zur Landesstraße wird die Vorverhandlung eingeleitet. Die buchhalterischen Gehaltsübersichten der schles. Fonds für den 1. Semester 1864 werden zur Kenntnis genommen.

Die Rechnung des Troppauer Lehramtskandidaten-Komitees pro 1863 wird als richtig anerkannt und der Direktion die volle Zufriedenheit mit dem lobenswerten Gehaltsvergebnisse ausgesprochen.

Für den Krankenhausefond wird die Kündigung mehrerer, bei Privaten eozitierten Kapitalisten wegen Interessen-Rückständen eingeleitet. Mehre kleinere Herstellungen im Krankenhaus und im Landhause werden bewilligt, und wegen technischer Detailuntersuchung des sehr schadhaften Dachstuhls des Landhauses Verfügungen getroffen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 86, in jener der Grundbesitzung 22 verschiedene Gegenstände und außerdem diverse Rechnungs-, Kanzlei- und Personalsachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 24. Aug. (Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers. Vundestag des deutschen Sängerbundes in k. k. Schlesien. Konzerte. Völligkeits-Lotterie. Das aufgefunden Kind. Der Riesenochse Jagello. Zimmerbüchsen. Endlich.) Am Vorabend des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers fand in dem festlich beleuchteten Schauspielhause ein Konzert statt, dem ein Prolog von Professor Bühnen und das Absingen der Volkshymne vorausging. Das szenische Arrangement war geschmackvoll. Am kommenden Morgen verkündete der Donner der Geschütze die Bedeutung des herannahenden Tages; um 5 Uhr Morgens durchzog die Stadtkapelle mit klingendem Spiel die Gassen und Plätze. An dem um 10 Uhr zelebrierten Hochamte in der Stadtpfarrkirche beteiligten sich der Kan-

desrat Herr Weiblich in Vertretung des abwesenden Landeshef, der Landeshauptmann Graf von Larisch, die Herren Generale, die Beamtenwelt und das Offizierskorps, der Landesausschuß, der Gemeinderat mit dem Bürgermeister an der Spitze, der Lehrkörper, die Handelskammer und die Menge der übrigen Anhänglichen. Vor der Kirche war die 2. Division des 27. Jägerbataillons in Parade ausgerückt, welche die üblichen Dechargen gab. Nach dem Hochamte war Vorstellung bei dem Landeshef-Stellvertreter, sowie vor demselben eine Beteiligung der Armen von Seite der Stadtkommune stattfand. Der für jeden Desterreicher freudvolle Tag wurde mit einem Zapfenstreich der Stadtkapelle beschlossen, welche bei dieser Gelegenheit die schönsten Beweise ihres Fortschrittes ablegte. Die Straßenecken waren überfüllt mit Einladungen in die öffentlichen Gärten und Vergnügungsorte; in der Restauration am Riosl veranstaltete das Offizierskorps ein Tanzfranzösch, das von der Elite der Damenwelt besucht war.

Samstag den 4. September wird hier die erste Bundesversammlung des seit kurzem konstituierten deutschen Sängerbundes in Schlesien stattfinden. Es ist zu bedauern, daß mehre schles. Gesangsvereine mit der Erklärung ihres Beitritts zu diesem Bunde noch immer säummen. Indessen steht zu erwarten, daß die Ueberzeugung obliegen wird, nur durch die Vereinigung mehrerer Vereine sei die gedeihliche Fortentwicklung der Gesangkunst insbesondere dort, wo die einzelnen Gesangsvereine nur über geringe Mittel verfügen können, möglich, und daß wir denn doch Abgeordnete aller Gesangsvereine Schlesiens hier sehen werden. Im Ganzen rechnet man auf 40—60 fremde Sänger, bezüglich deren Unterbringung für zwei Nächte die Bereitwilligkeit der unterstützenden hiesigen Mitglieder in Anspruch genommen wird. Die anlangenden Vereine werden am 4. von den Komitees empfangen, zu Mittag wird ein gemeinschaftliches Mal eingenommen, Nachmittags im Freien oder bei ungünstiger Witterung im Theater ein Konzert abgehalten und Abends vereinigt dann Gäste und Einheimische ein Festball zu Frohsinn und Brüderlichkeit. Um die Auslagen des Festes wenigstens teilweise zu decken, mußte sowohl für das Konzert als auch für den Festball ein mäßiger Eintrittspreis festgestellt werden. Für das Konzert gelten die gewöhnlichen Theaterpreise mit Ausnahme der Parterrelogen, welche 2 fl., und der Sperrsitze, welche einen Unterschied 40 kr. kosten. Der Eintritt zum Festball ist mit 50 kr. für die Person bestimmt. Die Beteiligung ist vorläufig auf die Mitglieder beschränkt; im Falle Plätze übrig bleiben, werden dieselben auch an Nicht-Mitglieder, jedoch zu erhöhten Preisen, ausgefolgt. Wenn die Witterung nicht ein Veto spricht, wird dieser erste Bundesstag der deutschen Sängerbundvereine in k. k. Schlesien gewiß durch die regste allgemeine Teilname wie das denkwürdige erste Sängersfest verherrlicht werden.

Die dunkle Nacht, welche bis jetzt auf den hiesigen musikalischen Zuständen lagerte, scheint sich nun erhellend zu wollen. Für die meisten ersten Stimmen hat nemlich Herr Hummel die besten Kräfte rekrutiert und was bisher unmöglich schien, ist binnen der kürzesten Zeit erreicht. Für heute kündigt bereits Herr Hummel mit der neu konstituierten Stadtkapelle im Theater ein Konzert an, und so viel wir bei den Proben hörten, dürften die bestimmten Musikstücke die Erwartungen vollkommen befriedigen. (Wir referieren abgefordert hierüber. D. R.) Auch die Vereinsleitung des Musikvereins fordert die Vereinsmitglieder auf, sich bezüglich ihrer Mitwirkung bis zum 31. d. M. zu melden, damit nach diesem Zeitpunkt das Programm zu einem demnächst abzuhaltenden Konzerte festgesetzt werde und die Proben beginnen könnten.

Der hiesige Schornsteinfegermeister Schnack beabsichtigt im nächsten Karneval, in einem später zu bestimmenden Maskenballe eine Völligkeitslotterie für mittellose Studierende zu veranstalten. Herr Buchhändler Fr. Bergmann hat sich zur Uebernahme der zu verlosenden Gegenstände, die einige Tage vor der Ziehung gegen ein billiges Centre zur allgemeinen Ansicht ausgestellt werden

sollen, sowie Herr Theaterdirektor Bigl zur Aufstellung des Glücksrades und Herbeischaffung des hierzu nötigen Personals bereit erklärt. Bei dem geringen Preise der Lose — das Los wird nur 10 kr. kosten — und in Anbetracht des ersten Zweckes hoffen wir von der bekannten Mithätigkeit der Troppauer die lebhafteste Unterstützung.

Das vor wenigen Tagen an der Schwelle eines hiesigen Bürgerhauses ausgelegte, wenige Tage alte Kind, befindet sich in der Pflege einer hiesigen Hebamme und erhielt in der Taufe den auf diesen Tag, 18. August, fallenden Namen Helene und da dasselbe an einem Mittwoch aufgefunden wurde, den vorläufigen Familiennamen „Mittwoch“.

In einer Bude auf dem Heumarkte wird neben anderen unscheinbaren Tiergattungen auch ein lithauischer Ochse — Jagello — gezeigt, der 4000 Pfund wiegt und dessen Fett allein 300 bis 360 Pfund betragen soll. Die Höhe und Breite des Tieres ist eine ungewöhnliche und es soll dasselbe täglich 50 Pfund Heu und 12 Mezen geschroteten Hafer verzehren — wenn es ihn bekommt.

Gleichzeitig hat ein Herr Vorsch auf demselben Platze eine Schießstätte eröffnet, auf welcher mit Zimmerstutzen geschossen wird. Am meisten sieht man die Stätte von unseren trefflichen Jägern belagert, die schon manchen Gewinn von 25 kr. oder 1 fl. in Silber herausgeschossen haben.

Von dem Gebäude der bierbrauberechtigten Bürger und von dem reparierten Stadtturme sind die Gerüste gleichzeitig gefallen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 25. August. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Waldmeister berichtet, daß durch den Sturm am 14. und 15. d. M. eine Anzahl von 470 Stämmen in den südlichen Forsten teils entwurzelt und teils gebrochen worden sei. Aus diesem Windbruch wird ein Quantum von 230 Klaftern Nutzholz gewonnen.

Nach Erledigung einiger Zuständigkeitsgesuche bringt der Vorsitzende zur Kenntnis der Versammlung, daß am 21. d. M. die ligatorische Verpachtung der Marktgeldbüren stattgefunden habe. Die Pachtung erstanden Josef Horny und Eduard Kupla um den Meistbot von 2845 fl. 99 kr. für jedes Jar der Pachtbauer. Der Gemeinderat ratifiziert das vorgelegte Ligationprotokoll.

Weiters teilt der Vorsitzende mit, daß nun die größte Notwendigkeit vorhanden sei, die Marktpreise genau zu erheben, mit welcher Obliegenheit das Bürgermeisteramt betraut sei. Der zur Erwirkung der genauen Erhebung der jeweiligen Marktpreise vom Vorsitzenden ausgearbeitete Entwurf einer diesbezüglichen Verordnung wird von der Versammlung genehmigt; diese Verordnung besteht aus 24 Paragraphen, sie tritt sogleich in Wirksamkeit und ist auf die geeignete Weise öffentlich kundzumachen.

G. R. Schüler betont, daß es sehr wünschenswert wäre, den Auftrieb und die Anzahl der verkauften wie der zurückgetriebenen Stücke von Schwarzvieh, ferner den Preis der verkauften Stücke zu erheben und kundzumachen. Seitdem in Grufkau die Viehweide ausgebrochen ist, nehmen die Schwarzviehmärkte in Troppau einen nie geantten Aufschwung.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er bezüglich des angeregten Punktes eine Nachtragsverordnung erlassen werde.

Ueber Antrag des G. R. Wolff wird der Bürgermeister ermächtigt, die Mitglieder der zu befestigenden Marktkommunion zu ernennen, und die denselben gebührenden Remunerationen zu bemessen.

G. R. Hauke bemerkt, daß viele Marktbefucher, welche mit Nahrungsmitteln handeln, die zu Markte gebrachten Viktualien auf die Erde oder höchstens auf Stroh legen. Dadurch werden aber die Nahrungsmittel häufig verunreinigt, und sogar zuweilen geradezu gesundheitsgefährlich. Es wäre wünschenswert, die Viktualienhändler durch eine eigene Verordnung zu verhalten, daß sie die zum Kaufe eingebrachten Nahrungsmittel nicht auf der bloßen Erde ausbreiten. Redner weist auf das Beispiel der Stadt Breslau hin, wo dergleichen Verordnungen mit Strenge gehandhabt werden. Vize-Bürgermeister v. West teilt die Ansicht des Vorredners, allein er hält die Durchführung einer solchen Verordnung nicht für tunlich, und zwar aus Rücksichten der entstehenden Kosten wie der Opportunität. Der Vorsitzende erwähnt hierbei, daß er unausgesetzt sein Augenmerk darauf richten werde, daß sich die am Markte mit Viktualien handelnden Personen der möglichsten Reinlichkeit befleißigen.

Die bisher mit einem Konfortium b. standene Verpachtung der Einhebung der Gebühren vom Brauntweinimpfse geht mit Ende d. M. aus, doch bieten die Pächter die Verlängerung der Pachtbauer an, und zwar für drei Jare mit einem jährlichen Pachtzins von 600 fl. österr. W. G. R. Wolff betont, daß bei einer offenen Stadt wie Troppau die Ueberwachung des Impfpostes ungemein schwierig und mit unverhältnismäßig großen Kosten verbunden sei. Eine Abfindung ist daher sehr zu empfehlen.

G. R. Janotta wünscht, daß auch jene Brauntweinverkäufer, welche dem Konfortium nicht beigetreten sind, und welche bisher

sich nicht abfinden haben, zu einer Fälschung verhalten werden mögen. G.-R. Beyer teilt dieselbe Anschauung.

G.-R. Bubeil weist auf die Schwierigkeiten hin, welche eine Fälschung der Einzelnen hervorrufen würde, und er stimmt daher der Ansicht des G.-R. Beyer bei, daß zwar mit den nicht im bezeichneten Konfession stehenden Spirituosenhändler aus der Versuch einer Abfindung vorgenommen, im Falle der Fruchtlosigkeit desselben aber die Einhebung der Impostgebühren von der Gemeinde in eigener Regie durchgeführt werde. Dieser Antrag gelangt zur Annahme, und eben so wird das obbezeichnete Pachtverhältnis auf drei weitere Jahre mit den früheren Pächtern verlängert.

G.-R. Zonscher (III. Sektion) referiert über die zweckmäßige Umänderung und Verbesserung der bestehenden Theaterbeheizung. Es wird beantragt, im heurigen Jahre nur einen Teil der von dem städtischen Ingenieur empfohlenen Verbesserungen mit einem Kostenaufwande von 335 fl. zu übernehmen, das Weitere aber dem künftigen Jahre vorzubehalten. G.-R. Hanke zweifelt, daß die beantragten Änderungen im Stande sein würden, die Temperatur im Schauspielhause zu erhöhen; es wäre besser, das Geld zu ersparen, und das Theater unbeheizt zu lassen; man könne den Fußboden mit Decken belegen.

G.-R. Geißler wendet sich in einer längeren Rede gegen die Ansicht des Vorredners. Wie könne ein Schauspieler in Begeisterung kommen, wenn ihn der Frost schüttelt. Man müsse aber auch auf den Schauspieler ebenso, wie auf den Zuschauer denken. Schließlich empfiehlt der Redner die Umänderung der Heizvorrichtungen in der Weise, wie selbe vom städtischen Ingenieur beantragt wurde.

G.-R. Schüler erwähnt, daß mit der Theaterbeheizung schon zwei Mal experimentiert worden sei. Man solle entweder die Heizungsanordnungen ganz neu herstellen, oder Alles beim Alten lassen. Um teilweise Abänderungen nur zu treffen, würde es nicht der Kosten lohnen. G.-R. Bubeil teilt die Ansichten des Vorredners; so lange nicht der Schnürboden verschallt wird, so lange werden die Klagen über die Mangelhaftigkeit der Beheizung nicht aufhören.

G.-R. Hanke: Die Frage der Theaterbeheizung ist ein jeden Tropfener sehr interessierender Gegenstand, der seiner Lösung harret. G.-R. Kirchner: Der Schwerpunkt der Frage liegt eigentlich in den beiden Heizöfen; die Defen sind entworfen zu klein, und es kann in denselben zu wenig verbrannt werden; wo nichts verbrannt wird, dort kann es aber auch keine Wärme geben, daher vor Allem auf die Vergrößerung der Defen Rücksicht genommen werden müsse.

Auf Antrag des G.-R. Hanke erscheint der städtische Ingenieur im Sitzungssaal, beantwortet die Interpellationen der Herren G.-R. Beyer, Hanke, Wolff, Geißler und A. und gibt die tatsächlichen Erläuterungen ab.

G.-R. Wolff ist für die Vertagung der Beschlußfassung, da man trachten solle, jede Ueberschreitung des Präliminars zu vermeiden; eine Ausgabe von fast 400 fl. würde sehr spürbar sein. Am 18. l. M. solle ja auch schon die Theatersaison beginnen, welche durch Ausführung des vorliegenden Projektes eine empfindliche Störung erleiden müßte. Ingenieur Fabighy bemerkt hierauf, daß bis zum 18. September allerdings das Projekt durchgeführt werden könnte, wenn man augenblicklich mit der Arbeit zu beginnen in der Lage wäre, allein in Troppau sind die erforderlichen Defen nicht zu haben, und es dürften daher 14 Tage vergehen, ehe man im Besitze der nötigen Defen sein werde.

Der Vorsitzende gibt nun ein Resümee der Debatte; ein Teil der Versammlung wolle gar nichts, der zweite die Hälfte, der dritte Alles vornehmen lassen. Man laße die sämtlichen Vorschläge des Ingenieurs ausführen, aber man überlasse es dem Stadtbauamte und dem Bürgermeisteramte, das Projekt nach Zulässigkeit von Zeit und Geldmitteln durchzuführen. Dieser Ansicht tritt die Versammlung bei, und somit ist nun die Theaterbeheizungsfrage erledigt.

G.-R. Zonscher referiert hierauf über weitere Bauanfragen.

Schluß der Sitzung um 6 Ur.

— 25. August. (Konzert.) Die neue städtische Kapelle ist also ziemlich vollständig und hat am gestrigen Abend im Theater recht ausübige Proben ihrer Tüchtigkeit abgelegt. Herr Hummel führte uns seine Kapelle zum ersten Male offiziell vor, und zwar vor ein so bescheidenes Publikum, daß wir uns eines gelinden Verwunders nicht erwehren konnten. Das Programm war nur aus Orchesterwerken zusammengestellt, und daß nicht eine Arie für Gesang, eine Deklamation oder dergleichen angeknüpft war, mochte wol die Ursache der Abwesenheit so vieler ständiger Theater- und Konzertbesucher sein. Für dießmal muß sich Herr Hummel mit dem Dank des Publikums, mit dem reich gespendeten und wol verdienten Beifall begnügen; Konzerte für Orchestermusik allein ist man hier nicht gewohnt, das Interesse wird wol mit der Zeit rege werden, aber wir glauben doch, die Neugierde, wie nun eigentlich die neue Kapelle beschaffen sei, hätte Manche ins Konzert gelockt; leider täuschten wir uns. Von den zum Vortrag gekommenen Nummern ist als das Bedeutendste Haydn's Symphonie Nr. 7 in D zu nennen, auf welche auch der meiste Fleiß verwendet war; sie gieng für ein, teilweise neu zusammengestelltes Orchester von mäßigem Umfang brillant; sie wurde ebenso gut dirigiert, als korrekt gespielt. Wenigstens ist auch von den beiden Ouverturen (zu „Northern“ und „Fra Diavolo“) zu sagen, bei denen wir allerdings wegen des mehr dominierenden Blechs geru noch einige Gräzen gesehen hätten. Der Kontrabaß gab als Soloinstrument in Troppau sein erstes Debüt, wir erinnern uns nicht, jemals auf demselben hier konzertieren gehört zu haben, und wenn wir ihm als Kontrabaßinstrument auch keine besondere Verehrung ausprechen können, so freut es uns doch, aus der sehr tüchtigen Leistung des neu engagierten Herrn Horner die Ueberzeugung zu gewinnen, daß dieses so wichtige Orchester-Instrument bei uns in den besten Händen ist. Auch ein Violoncell-Solo hörten wir, gespielt von dem ebenfalls neu engagierten Herrn Caspar, welchem ein kräftiger, sicherer Ton nachzuempfinden ist, wozu nur noch etwas mehr Wärme im Vortrag zu wünschen gewesen wäre. Zum Schluß wurde ein Konzert (?) Walzer von Offenbach gespielt; wir glauben nicht zu fehlen mit der Annahme, daß Herr Hummel uns damit nur von fern eine gute Ballmusik für den Fasching andeuten wollte, sonst gehört dergleichen Musik wol nicht in den Konzertsaal, besonders nicht die von solcher Färbung, wie das Offenbach'sche Musikwerk. Wie man uns mitteilte, hatte Herr Hummel auf das Eintreffen des neu engagierten Violoncellisten, sowie auf das Eintreffen mehrerer Dilettanten gerechnet, als sich betrug, und so kam es, daß der Violoncellist so wenige waren.

Das gegebene Konzert macht uns Hoffnung auf eine bessere musikalische Zukunft; nur einzelne Instrumente mit tüchtigen, fest engagierten Musikern besetzt und die Stadtkapelle wird sich allgemählich Anerkennung verschaffen und unter der jetzigen tüchtigen Leitung ihren schönsten Verfall erfüllen: die Freunde an der Musik zu werden und die Liebe und das Verständnis für dieselbe zu fördern.

Teschen, 26. August. (V. Hohenegger f.) Gestern verschied nach einem längeren schwerlichen Krankenlager in seinem 58. Lebensjahre der erz. Gewerksdirektor Herr Ludwig Hohenegger. Der Verstorbene war Mitglieb der k. k. geologischen Reichsanstalt zu Wien, der Handels- und Gewerbekammer zu Troppau und mehrerer ge-

lehrten Gesellschaften des In- und Auslandes, und die Gnade des Monarchen verlieh ihm noch kurz vor seinem Tode in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Montan-Industrie das Ritterkreuz des k. k. Franz-Josef-Ordens. Der Tod dieses ausgezeichneten Mannes und Gelehrten wird nicht nur eine spürbare Lücke in dem Kreise seiner tiefbetrübten Familie und in der Leitung der großartigen erz. Montan-Industrie hinterlassen, sondern auch in der wissenschaftlichen Welt Oesterreichs und Deutschlands, in der sein Name einen sehr guten Klang hatte, schmerzlich be dauert werden. Teschen bedauert den Verlust als einen unerseßlichen, und wird es nie vergeßen, welche großen Verdienste sich der Dahingegangene nicht nur mittelbar durch die Förderung der Industrie in unserem Heimatlande, sondern auch unmittelbar durch seine rastlosen Bemühungen zur Leitung des Schienenweges über unsere Stadt um dieselbe erworben hat. — Friede seiner Asche!

— Gemeindeausschussung vom 23. August, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Herrn J. U. Dr. Johann Demel, in Anwesenheit von 22 Ausschussmitgliedern.

Nach Verlesung und rekommendationser Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 10. Juni l. J. gibt der Hr. Vorsitzende bekannt, daß an die Stelle der als verhindert gemeldeten Ausschussmitglieder Ersatzmänner einberufen worden sind, welche aber nicht erschienen.

Hr. Rath. Böhm erstattet Bericht Namens der Rechtskommission über die Entscheidung der Frage wegen der Auslegung und Anwendung des §. 22 der G.-D. bezüglich der Stellvertretung der Ausschussmitglieder durch Ersatzmänner, und legt das dießfällige Kommissionsprotokoll vor, worüber nach Ablegung der von Hrn. Ferd. Ziffer gestellten Abänderungsanträge beschlossen wird, die von der Rechtskommission gestellten Anträge als Normale für die Zukunft anzunehmen.

Hr. G.-R. Feiginger stellt Namens der IV. Gemeindekommission den Antrag, das Gesuch des H. um Verleihung der Fleischbeschauverleihe abzuweisen, weil daselbe nicht allen Erfordernissen der Konkursausweisung entspricht.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

Hr. G.-R. Schröder erstattet Bericht über die Reform wegen Aufstellung der Marktbanden, welcher zur Kenntnis genommen wird.

Die von der IV. Gemeindekommission abgeänderte Stadtreinigungsordnung wird aufgelegt, und die Schlußfassung hierüber dem Gemeindeausschusse für die nächste Sitzung vorbehalten.

Hr. G.-R. Schröder stellt den Antrag, das Polizeibienfallspersonal durch Aufnahme von vier Individuen, welche zugleich als Nachtwächter, Schublensojanten, Kampenanzünder u. s. w. verwendet werden sollen, zu verstärken. Dieser Antrag wird einstimmig zum Beschluß erhoben.

Hr. G.-R. Theodor Dittich erstattet Bericht Namens der Baukommission betreff der Anträge wegen Herstellung eines Kanals in der Spitalgasse und eines zweiten Kanals in der Tempelgasse, dann wegen Herstellung der Schleuse bei dem im Schießplatzgarten befindlichen Kanale und stellt den Antrag, die Kanalsituationen der Spital- und der Tempelgasse wegen der bedeutenden Kosten dormal auf sich beruhen zu lassen, dagegen die Kanalschleuse im Schießplatzgarten herzustellen. Diese Anträge werden zum Beschluß erhoben.

Der Hr. Vorsitzende trägt das Gesuch der Direktion der k. k. Haupt- und Unterrealschule um Bewilligung des Betrages pr. 40 fl. 8. W. zur Anschaffung einer Miniatur-Dampfmaschine als Lehrmittel für die Realschule vor. Derselbe Gesuch wird stattgegeben.

Das Gesuch des Turmbankomite's um Bewilligung eines Beitrages von 1000 fl. 8. W. zur Bedeckung der Kosten des Turmbaus bei der h. Dreifaltigkeitskirche wird einem eigenen Komite, bestehend aus fünf Mitgliedern zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen.

In dieses Komite werden gewählt die Herren Dr. Bokenek, Dr. Rajoncz, Ernst Farnik, Ed. Floch und Jos. Zonsch.

Hr. Karl Pospischiß erstattet Bericht Namens der I. Gemeindekommission betreff der von dem Sparfassa-Verwaltungsausschusse beantragten Aenderung der Sparfassa-Statuten, wonach die I. Gemeindekommission den Antrag stellt, die Aenderung der Statuten betreff der Verwendung der Sparfassagelder sowie bezüglich der Bezeichnung der öffentlichen Wertpapiere bis zu zwei Dritteln des Kurwertes, als auch bezüglich der Bezeichnung der baltmäßig angestellten Platzwechsel zu bewilligen. Nach einigen Debatten bezüglich des Zinsfußes, der Kanzleigebühren und des Wirkungskreises der aufzustellenden Bescheideforen werden die Anträge der I. Gemeindekommission einstimmig angenommen.

Der Vorsitzende teilt die Entscheidung des hohen Finanzministeriums über den Refus der Stadtgemeinde Teschen gegen die denselben aufgetragene Rückzahlung der angeblich ungebührlich erhobenen Kriminal-Pflichtentgelt pr. 3258 fl. mit, gemäß welcher dieser ausgesprochene Ersatzbetrag auf 578 fl. 65 kr. herabgemindert wurde, welche Mitteilung zur Kenntnis genommen wird.

Hr. Vorsitzender trägt ein Gesuch um weitere Verpachtung eines städtischen Hausfeldes vor. Dem Gesuche wird stattgegeben.

Hr. G.-R. Feiginger erstattet Bericht für die IV. Gemeindekommission über das Gesuch um weitere Verpachtung des Wirtshauses bei der ehemaligen Salzwiedelage und stellt den Antrag auf Bewilligung der weiteren Verpachtung gegen Zahlung eines Jahreszinses von 250 fl.

Dieser Kommissionsantrag wird zum Beschluß erhoben.

Die Gesuche der Unterlehrer Karl Elmka und Josef Bojar um Erhöhung des Abjuments, resp. um Bewilligung eines Quartierbeitrages werden der I. Gemeindekommission zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen.

Ueber ein Gesuch um Abschreibung einer rückständigen Konsumtionsumlage im Betrage von 16 fl. 52 kr. 8. W. wird beschlossen, die Abschreibung wegen der gänzlichen Vermögenslosigkeit des Vindikters zu bewilligen.

Hr. G.-R. Feiginger erstattet Bericht für die IV. Gemeindekommission bezüglich der Theaterfrage, worauf nach einiger Debatte beschlossen wird, das Theater für 1864 Oktober, November und Dezember, jedoch nur für diese Zeit gegen 100 fl. 8. W. Ration und eine Armenvorstellung und mit der Verpflichtung, innerhalb dieser drei Monate mindestens sechs Wochen zu spielen, an den offerierenden Theaterdirektor Dr. Friedrich Blum zu überlassen.

Hr. Vorsitzender trägt das Gesuch des Herrn F. R. um Verpachtung der Jagdrechte in der Vorstadt Steinplatz vor.

Dem Gesuche wird stattgegeben und die Verpachtung der Jagdrechte auf drei Jahre bewilligt.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war und in eine vertrauliche Sitzung wegen vorgedachter Abendstunde nicht eingetreten werden wollte, wurde die Sitzung geschlossen.

Schluß 7½ Ur.

— (Pferdezuchts-Prämien-Verteilung.) Am 20. dieses Monats fand hier die Pferdezuchts-Prä-

mienverteilung statt. Zu derselben wurden 22 Mutterstuten mit Saugföllen und 12 dreijährige Stuten vorgeführt. Von den ersteren wurden als preiswürdig erkannt und mit Prämien teils in Dukaten und teils in Medaillen betheilt die Mutterstute: 1. des Herrn Anton Falheier, Grundbesitzer aus Blaschdorf, Bezirk Wagstadt; 2. und 3. der erzherzoglichen Oekonomie-Verwaltungen in Pruchna und Riegersdorf; 4. des Herrn Joh. Gurniak, erz. Gutspächters in Haslach; 5. der Frau Kath. Libarda, Grundbesitzerin in Dobrek; 6. bis 9. der Herren Johann Pivko, Grundbesitzer in Rudnik, Wilhelm Menzel, erz. Gutspächter in Gulbau, Franz Machay, Grundbesitzer in Groß-Kuntzschiz, Gustav Bathelt, erz. Gutspächter in Kostkowiz; 10. und 11. der erz. Gutsverwaltungen in Riegersdorf und Pruchna; 12. des Herrn Johann Gurniak, erz. Gutspächter in Haslach. Für dreijährige Stuten wurden prämiert: 1. Die erz. Oekonomie-Verwaltung in Pruchna; 2. Herr Paul Stonawski, Grundbesitzer in Rieborz; 3. bis 6. die erz. Oekonomie-Verwaltungen in Dschab, Pruchna und Riegersdorf; 7. bis 11. die Herren Franz Blaschke, Grundbesitzer in Braunsdorf, Johann Horwath, Grundbesitzer in Gumna, Johann Kufutsch, Grundbesitzer in Wilamowiz, Johann Janotta, Grundbesitzer in Jablacz und Georg Fischka, Grundbesitzer in Wilamowiz; 12. die erz. Oekonomie-Verwaltung in Riegersdorf. Die erz. Oekonomie-Verwaltungen haben auf die auf sie entfallenden Preise in Dukaten zu Gunsten der anderen Konkurrenten, zumest Bauern, verzichtet und sich mit Medaillen begnügt.

— (Freiwillige für die mechanische Armee.) Für die mechanische Armee haben sich bereits 2 Teschner, beide ausgediente Militärs, anwerben lassen.

— Am 22. August Nachmittags 6 Ur wurde von der hies. k. k. Scharfschützen-Kompagnie das dießjährige Königschießen geschlossen. Die Teilnahme am Schießen sowohl bei der Stutzen- als Nadelgemeinschaft und den übrigen veranstalteten Unterhaltungen war trotz der mehrtägigen unglückigen Witterung eine sehr lebhaft. Bei der großen Scheibe machte den Königschuß Herr Ernst Farnik, zugleich Hauptmann der Scharfschützenkompanie; den I. Marschallschuß Herr Johann Schuster im Vollkammernamen des Herrn Georg Freiherrn von Beeß-Christin, den II. Marschallschuß Herr Leopold Wilowitzki, und den Preis für die meisten Zirkelschüsse erhielt Herr Josef Wiesner. Bei der Nadelgemeinschaft erhielt den ersten Preis Herr Gustav Butschek, den zweiten Preis Herr Friedrich Matter, den dritten Preis Herr Dr. Paul Walladfer, den vierten Preis Herr Alfred Rosner, den fünften Preis Herr Felix Kotter. Nach erfolgter Preisverteilung wurde der Schützen-Hauptmann als König umgeben von den beiden Marschällen von der in voller Parade ausgerückten Schützen-Kompagnie mit klingendem Spiele durch die Stadt nach Hause begleitet, worauf der König die Schützen-Kompagnie bei sich gastlich bewirtete.

Biely-Viala, 25. Aug. (Preußen in Oesterreich.)

Bei dem herzlichen Einverständnis, das augenblicklich zwischen denen, die in den beiden deutschen Großstaaten „auf der Menschheit Höhen stehen“, herrschen soll, kann es nicht Wunder nehmen, wenn auch die in beiden Ländern auf der Stufenleiter menschlicher Werthschätzung stehenden einander ihre Besuche abstatten. Nachdem erst vor zwei Wochen das hiesige junge Oesterreich „drüben“ die freundlichste Aufnahme fand, soll uns, so Ozeanus nicht gar zu ungnädig ist, schon nächsten Sonntag und Montag Gelegenheit werden, mit den Pflichten der Gastfreundschaft zurück zu zalen. 50—60 Mitglieder des Rattowitzer Gewerbevereines, denen sich ein Teil des dortigen Turnvereines anschließen beabsichtigt, wollen Sonntag Vorm. 11 Ur mittels der Ban hier anlangen, den Sonntag dem Naturgenuss und andern unschuldigen Unterhaltungen widmen, Montags aber die hervorragendsten industriellen Etablissements der beiden Schwesterstädte besuchen. So viel wir von den Geheimnissen des sonntäglichen Feldzuges erfahren konnten, dürfte derselbe auf verschiedenen Wegen nach Bistrah gehen, allwo für Bier, Wein, Gultpösz, Würstel und andere Delikatessen gesorgt sein wird. Nach der Ankunft der Gäste Sonntag Vorm. ist ein Frühstück, resp. ein gemeinschaftliches Mittagmal projektiert; der Abend wird wol dem Privatvergnügen jedes Einzelnen geweiht werden. Dem Ganzen wünschen wir „gutes Wetter“ und heitere Stimmung!

Biely, 25. Aug. Augenblicklich bildet ein beklagenswerthes und die Entrüstung jedes Human denkenden hervorruftendes Vorkommnis das Tagesgespräch. Wir teilen hier den objektiven Tatbestand, wie wir ihn aus achtbarster Quelle erhielten, mit. Der Son eines den beßern Ständen angehörenden Mannes hatte das Unglück, bei dem Schluß des so eben abgelaufenen Schuljahres ein nicht einmal mittelmäßigen Anforderungen entsprechendes Gymnasialzeugnis zu erhalten. Mehrere die vierte Klasse der hiesigen kath. Schule besuchende Knaben sollen ihn ob dieses „Purzelbocks“ geneckt haben; denn wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen. Der Son klagte seinem Vater. Bis hieher entwickelt sich noch alles natürlich. Nun aber beginnt das dramatische der Situation. Der Vater gerät in Zorn, daß der junge Plebs, insbesondere ein armer Waisenknabe, sein Söhnlein sekirt habe. Er eilt zur Polizei; ein Polizeidiener soll jenen Knaben „durchwischen bis das Blut kommt“; hat ja der

Besteller dieses Gerichts das tröstliche Bewußtsein, daß bei solchem Grade der Anwendung des Baunscheidtismus „kalte Umschläge“ gute Dienste tun. Das untergeordnete Polizeiorgan wird nun zwar durch seinen Vorgesetzten an der Ausübung dieser doppelirten Gerüstübung gehindert, nicht aber der in zornmüthige Aufregung versetzte Vater an der starren Verfolgung seines Zieles. Es gelingt ihm schließlich auch noch, eine daß der rechtliche Schluß des Waisenkneben es hätte verhindern können, durch einen uns noch nicht genau bekannten Motor „seines Herzens leise Triebe“ nicht im Liebe, wie Uhlant singt, sondern à la Murawiew und Kersanten mittels des Stodes frei werden zu lassen. Wie weit „kalte Umschläge“ in Anwendung kommen, und ob man von anderer Seite auch das Recht etwas zu Rate gezogen, wird wol die nächste Zeit aufklären. Jedenfalls ist das Nichten in eigener Sache immer ein gewagtes Ding, und das Sichbrauchen lassen zum Prügelaußteilen eine rechtlichen Grund und vernünftigen Zweck etwas stark mittelalterlich.

Jägerndorf, 24. August. (Turnfest.) Zu dem Sonntag am 28. d. M. stattfindenden Fanen- und Stiftungsfeste des hiesigen Turnvereins sind zahlreiche Anmeldungen von den benachbarten Turnvereinen Troppau, Freudental, Sternberg und Leobschütz eingelangt. Nach dem Festprogramm ist die Tageseinteilung folgende: Früh Hochamt, hierauf Empfang der fremden Turner, dann gemeinschaftliches Frühstück; Mittags Tafel im Gasthof zum „Schwarzen Adler; dann 3 bis 5 Uhr Schauturnen, hierauf Gartenfest im „Pfennig“, und endlich Abends Turnerkränzchen im Sale der „goldenen Krone“.

Bennisch, 24. August. (Ernte. Märkte. Gebäud- und Fleischpreise.) Die heurige Ernte ist erst jetzt in vollen Gang gekommen und verspricht reichlich auszufallen.

Der am 29. August hier abzuhaltende Egibi-Markt dürfte wegen der Erntezeit nur schwach besucht werden. Da nun der in das Frühjahr fallende Markt durch die Heuernte gestört wird, so wurde beschloffen, eine zweckmäßigere Verlegung und Einteilung der hiesigen Varmärkte zu veranlassen.

Man hört hier mit Grund allgemein klagen, daß trotz der geringen Getreide- und Futterpreise das Gebäud- und das Fleisch unverhältnismäßig teuer sind. Hier kostet nemlich ein Pfund Rindfleisch 24 kr. Sollte die freie Konkurrenz der Bäcker- und Fleischergerwerbe bei uns nicht hinlängliche Garantie bieten für die natürliche Regelung der Preise?

Freudental. Nach dem summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betrugen im Monate Juli die Einlagen 311 fl. 18 kr., die Rückzahlungen 221 fl. 60 kr., Stand der Einlagen mit Ende Juli 2457 fl. 37 kr.

Hosenplog, 22. Aug. (Entscheidung des obersten Gerichtshofes in Sachen des F. R.) Die deutsche A. Z., die Bresl. M. P., sowie die Presse brachten unter verschiedenen Aufschriften eine Notiz aus unserer Stadt, der sich schon die Tropp. Zeit. vom 21. d. M., und zwar aus ganz besonderen Gründen annam und selbe im Eingange als eine „tendenziöse Erbschüttung“ hinstellte. Da beide Artikel eine Verächtlichmachung verdienen, so wollen wir uns hierüber kurz fassen. Es ist war, daß ein hiesiger sehr geachteter Würger wegen „Mitschuld an der Uebertretung gegen die öffentliche Sittlichkeit“ von Seite der kirchlichen Behörde gerichtlich belangt wurde, weil seine protestantische Tochter einen ehemaligen, zuletzt in Wisenz stationirt gewesenen katholischen Priester, welcher Protestant geworden und bei Stettin eine Lehrerstelle bekleidet, geheiratet hatte, und daß dessen Verurteilung „zu 14 Tage Arrest, verschärft mit einmal Fasten in jeder Woche“ — nach Verwerfung des wegen Verjährung freisprechenden Urteils des ersten Gerichtes, durch das m.-schl. Oberlandesgericht in Brünn v. 31. Mai d. J. nach der vom Staatsanwalt eingelegten Berufung erfolgte. In Folge der Berufung des Verurteilten an den obersten Gerichtshof, ist ein freisprechendes Urteil gefällt worden. Die Gründe desselben lauten:

„R. I. oberster Gerichtshof, J. 8475 ad 5954.

„Gründe.

„Durch die gepflogene Verhandlung ist sichergestellt, daß J. Z. noch vor der am 2. August 1860 zu Rößnitz in Preußen mit B. R. geschlossenen Ehe zu dem protestantischen Religionsbekenntnisse übergetreten, ein königl. preussischer Untertan geworden sei und eine öffentliche Anstellung in Preußen erlangt habe. Ebenso geht aus der gepflogenen Verhandlung hervor, daß B. R. bereits vor der am 2. August geschlossenen Ehe zum protestantischen Glauben übergetreten war.

„Nach §. 32 des a. B. G. B. und nach dem mit Hofkanzleibefehl vom 2. April 1832 Nr. 2557 J. G. S. kundgemachten Auswanderungspatente vom 24. März 1832 verliert eine österreichische Staatsbürgerin durch die Verheirathung mit einem Ausländer die österreichische Staatsbürgerschaft.

„Die zwischen J. Z. als k. preuss. Untertan mit B. R. am 2. August 1860 in Preußen, also im Auslande, geschlossene Ehe, wodurch letztere der österreichischen Staatsbürgerschaft verlustig wurde, konnte selbst dann, wenn hiedurch die in §. 507 St. G. bezeichnete Uebertretung wirklich begangen worden wäre, nach dem zweiten Absätze des §. 234 St. G. einer Strafamtsbehandlung nicht unterzogen werden, da die Eheleute Ausländer sind.

„Bei dieser Sachlage kann aber auch durch diese Ehe die im §. 507 St. G. bezeichnete Uebertretung gar nicht begangen worden sein, weil dieser Paragraph offenbar von der Voraussetzung ausgeht, daß beide oder doch wenigstens ein Ehegatte auch nach Abschluß der Ehe die Eigenschaft eines Inländers beibehalten, indem sonst mit Rücksicht auf die bezogene Bestimmung des §. 234 St. G. das Objekt der Uebertretung, die zu bestrafende Handlung, gar nicht vorhanden wäre. Ist aber das Objekt, die strafbare Handlung, nicht

vorhanden, so kann auch von einer Mitschuld an derselben, als einer nach §. 507 St. G. strafbaren Uebertretung keine Rede sein, und zwar bei Ferdinand R. (als Vater) um so weniger, als derselbe sich vor Erteilung der zustimmenden Erklärung zur Verheirathung seiner zum Protestantismus übergetretenen Tochter B. mit J. Z. nach Ausweis der Verhandlungsakten bei dem k. preuss. Notar in Leobschütz erkundigt hatte, ob J. Z. zur Eingehung der Ehe berechtigt sei, und ihm die Berechtigung bestätigt wurde, somit in der zustimmenden Erklärung zu dieser Ehe im Sinne des §. 2 e St. G. nicht wol den Bestand einer nach dem Strafgesetze strafbaren Handlung erkennen konnte.

„Da nach dem Bemerkten das Objekt, d. i. die die fragliche Uebertretung begründende strafbare Handlung, nicht besteht, so wurde in die Erörterung der Frage, ob nicht auch die Verjährung eingetreten wäre, gar nicht eingegangen und das erstinstanzliche auf Losprechung des Angeklagten ergangene Urteil bestätigt.

Wien, am 10. August 1864.

Für die Richtigkeit der Abschrift:

Der k. k. Exekutionsdirektor: Kaufmann m. p.

Für die richtige Abschrift:

Der Exekutionsleiter: Scheiner m. p.“

(L. S.)

Dies der einfache und ware Sachverhalt, dem wir nur den Wunsch beifügen, daß die erwänten Zeitungen die bezügliche Korrespondenznachricht darnach gefälligst berichtigen möchten.

Obrau, 24. August. (Königschießen. Ernte. Fleischpreise.) Am 28. d. M. beginnt hierorts das Königschießen und endet am 4. September 1864.

Trotz des schlechten Wetters während der Ernte sollen die veranstalteten Probebrüche zur Zufriedenheit ausfallen sein. Die Kartoffeln sind von vorzüglicher Güte und dürften ein bedeutendes Ertragnis abwerfen.

Schon seit vielen Wochen dürfen die hiesigen Fleischer durchaus kein polnisches Schlachtvieh aus Mären eintreiben und in Folge dessen müssen wir Kalbfleisch mit 24 kr. bezahlen und anstatt Rindfleisch genießen. Es sollte doch in dieser Beziehung eine Abhilfe geschafft werden.

Friedel, 23. August. (Feier des 18. August. Damenschießen.) Das Geburtsfest Sr. Majestät, welches durch solennen Gottesdienst begangen wurde, ist durch die an diesem Tage stattgefundene Enthüllung des neuen im Sitzungssale der Gemeindevertretung aufgestellten Kaiserbildes auch insbesondere für unsere Stadtgeschichte ein denkwürdiger Moment geworden. Die Feier wurde in dem dicht gedrängten Sale durch den Gesangsverein mit Absingung der „Heimat“ von Storch eingeleitet, worauf der Hr. Bürgermeister in kurzen Worten die Bedeutung des Tages hervorhob. Nach kurzer Erwiderung des Hr. Bezirksvorstehers, woran ein dreifaches Hoch auf Sr. Majestät sich angeschlossen, und nach Absingung der Volkshymne durch den Gesangsverein, verfügte sich die ganze Gesellschaft zu dem von der Gemeindevertretung veranstalteten Festbankett, bei welchem zahlreiche Toaste, insbesondere auf das allerhöchste Kaiserhaus ausgebracht und mit stürmischen Hochs erwiedert wurden. Während des Banketts trug die Lipinaer Hütten-Musikkapelle am Ringplatz mehre Piegen mit gewonner Präzision vor. Das Bild stellt Sr. Majestät, nach den neuesten fotografischen Porträts, in Lebensgröße und ganzer Figur und zwar im Kaiserornate vor, die linke Hand auf die Verfassungsaakte gestützt, mit der rechten auf die im Hintergrunde sichtbare, bekannte Reiterstatue Kaiser Joseph II. deutend. Die geniale Auffassung und tadellose Durchführung des Bildes gibt von der Meisterschaft seines Schöpfers, des als Porträtmaler rühmlichst bekannten akadem. Malers Hr. W. Züsternitz beabtes Zeugnis.

Uebermorgen, Donnerstag beginnt in der hiesigen Schießstätte ein Damenschießen, so benannt, weil die zahlreichen sehr geschmackvollen Gewinne, meist weibliche Arbeiten, von Damen unserer Stadt gespendet wurden. Das Schießen wird am nächsten Sonntag, 28. d. M. mit der Verteilung der Preise und mit Verlosung der übrig bleibenden Gegenstände geschlossen. Donnerstag und Sonntag werden Tanzunterhaltungen im Schießstattsale abgehalten.

Stottham, 24. August. (Fest der evangelischen Kirchengemeinde.) Am 21. d. M. feierte die hiesige neu konstituirte evangelische Kirchengemeinde das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers und die Erinnerung an die vorjährige Grundsteinlegung ihrer Kirche, zu welcher, begünstigt vom schönsten Wetter, sich eine zahlreiche Volksmenge aus Nah und Fern versammelte. Die Festpredigt hielt der allgemein als ausgezeichnete Redner bekannte evang. Pfarrer Haase aus Bielitz unter freiem Himmel, da der Bau der hiesigen evang. Kirche noch nicht vollendet ist.

— (Volksfest.) Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers, welches wie alljährlich am 18. August durch eine kirchliche Feier begangen wurde, unternam noch am 22. d. M. die hiesige Turnjugend einen Ausflug in den benachbarten städtischen Oberwald, welcher durch eine ungemein zahlreiche Teilname der Stadtbevölkerung, durch die anregende Gegenwart der hier während der Ferien weilenden Studenten und durch den Umstand, daß sogar die geistlichen Mitordner des Festes an den Spielen der Großen und Kleinen vielfach Anteil namen, sich zu einem wahren Volksfest gestaltete, welches sämtliche Gäste bis zum Abend auf den grünen Matten und unter den rauschenden Wipfeln des Waldes vereinte; hierauf ging der Zug zur Stadt zurück nach dem mit Campions erleuchteten Turngarten und in die zum Tanzal umgewandelte Turnhalle, wo die Unterhaltung bis zur Mitternachtsstunde währte.

Schwarzwaßer, 24. August. (Geburtsfest Sr. Majestät.) Am Vorabende des 18. August fand eine glänzende Beleuchtung der Stadt mit Musik, Gesang und Feuerwerk statt. Am 18. August wurde um 10 Uhr Früh ein solenes Hochamt gelesen, welchem alle Stats- und erzherzoglichen Beamten, der Gemeinderat, die Schuljugend und eine zahlreiche Volksmenge beivonte. Hierauf begab sich die hiesige Geistlichkeit und die Gemeindevorstandszahl in das Bureau des k. k. Bezirksvorstehers Herrn W. Werner, um demselben ihre Gefühle der untwandelbaren Treue für ihren hochherzigen Landesheerrn feierlichst auszudrücken, während vor dem Bezirksamtgebäude die Volkshymne gespielt wurde. Darnach erfolgte von Seite der Gemeinde die Beteiligung der Armen mit Geld. Um 2 Uhr Nachmittags zog die Schuljugend unter Musik und Trommelschlag nach dem nahe gelegenen Bonkau, wo sich dieselbe an den für sie hochherzig veranstalteten Beleuchtungen in der heitersten Weise erfreute. Die Unterhaltung der Erwachsenen dauerte bis nach Mitternacht.

Neutitschein, 24. August. (Lehrerkonferenzen. Markt. Gartenfest.) Vorige Woche haben hier unter dem Vorsitz des k. k. Schulrates Herrn Prausel Lehrerkonferenzen stattgefunden. Nach Beendigung derselben hat der Lehrkörper zu Ehren des Schulrates, unter Beteiligung vieler hiezu geladener Gäste, in einem Gesellschaftsgarten eine sinnige und vollkommen gelungene Feier veranstaltet.

Die Marktwoche ist vorüber. Bei einem äußerst unbedeutenden Marktbefuche war an einen lebhaften Geschäftsverkehr gar nicht zu denken, und namentlich waren es diesmal die kleineren Erzeuger, welche mit ihrem Erlöse kaum ihre Reisekosten zu decken vermochten.

Während in andern Städten das soziale Leben durch Veranstaltung von Volks- und öffentlichen Gartenbelustigungen zc. zc. befördert wird, wird hier für dasselbe gar wenig getan, und das wenige Gebotene hat manchmal eine durchaus unverdauliche Form. So war es z. B. neulich bei der von einem Komite in dem öffentlichen Gasthausgarten zur „Sonne“ veranstalteten „Unterhaltung“ der Fall. Die Gäste wurden am Eingange des Gartens durch ein Individuum empfangen, das nichts weniger als nüchtern zu nennen war, und die Eintrittspreise waren verärgert gestellt, daß auch jene Personen, welche nur den Garten besuchten, um gewonner Weise daselbst zu Nacht zu speisen, nicht allein die Kosten für die Musik der in einem Gartenfale stattgefundenen Tanzunterhaltung, sondern auch jene für die Gartenmusik bestreiten mußten. Trotzdem war der Garten ziemlich gut besucht und wenn die Veranstaltungen zweckmäßiger getroffen werden wären, hätte jenes Fest, bei bescheidenen Ansprüchen sonst befriedigt.

Ratibor, 24. August. (Ueber die kriegsgefangenen Dänen. Abiturienten-Prüfung.) Sonntag Abend den 21. d. M. feierte das Begleitungs-kommando der Dänen, das unsere Garnison gestellt hatte, zurück. Den Erzählungen desselben entnehme ich folgende nicht uninteressante Mitteilungen. Ich laße besser den Erzähler selbst reden: Am 15. d. M. holte unser Kommando, bestehend aus 4 Offizieren, 14 Unteroffizieren und 22 Gemeinen die bis Oberberg gebrachten 850 kriegsgefangenen Dänen ein. Es waren dieß fast durchgängig Leute von mittlerer Statur, gedrungener Körperbau und gesundem Aussehen, die meisten schon im reiferen Alter, wenige die man noch Jünglinge nennen konnte. Ein mehrtägiges Zusammenleben in einem Wagen oder Kowp sezte mich in den Stand ein Bild über den Charakter der Kriegsgefangenen zu geben. Von Natur meist flegmatisch, habe ich wenige gesehen, die sich ihrer Heimkehr so recht herzlich gefreut hätten, die Lieder, die ich während der Fahrt von ihnen hörte, waren matt und mit wie es schien heiserer Stimme gesungen. Unter einander scherzten sie wenig, ein dumpfes Hinbrüten war der Mehrzahl eigen. Einmal nur habe ich bemerkt, wie zwei mit einander stritten, nicht zu heftig nach meinen Begriffen und doch zog der eine ein Messer und machte Miene davon gegen seinen Landsmann Gebrauch zu machen, wenn ich ihn nicht daran gehindert hätte. Von ihrer Gefangenennahme und dem schleswig-holsteinischen Kampfe überhaupt schienen sie nicht gern zu reden, zeigten für merkwürdige Gegenstände wenig Aufmerksamkeit, nur das Zündnadelgewehr, das ich bei mir hatte, nebst Patronen, welche letztere sie mehrfach zum Andenken geschenkt verlangten, erregten ihre Neugierde. Als in Breslau die Schleswig-Holsteiner von den anderen Kriegsgefangenen gesondert wurden, hörte man die Dänen Flüche in den Wirt murmeln und sah sie die Hände frampfhaft ballen; ein gewisser Jähzorn gab sich nur zu oft deutlich zu erkennen. Viele sprachen, andere verstanden deutsch, und nur ein kleiner Teil war es, mit dem man sich direkt gar nicht verständigen konnte, im Uebrigen stand die Mehrzahl der Gefangenen auf einer mittleren Bildungsstufe. Im Hasen von Swinemünde erfolgte die Auslieferung, nachdem zuvor in deutscher, dann in dänischer Sprache den Gefangenen eröffnet worden, daß sie, falls der Kampf fortgesetzt werden sollte, gegen Preußen und Oesterreich nicht mehr kämpfen dürften. Im Betretungsfalle hätten sie zu gewärtigen nicht mehr als Kriegsgefangene behandelt, sondern kriegsrechtlich erschossen zu werden. Im Beisein des Kommandanten von Swinemünde, eines dänischen Majors mit einem Adjutanten und des Begleitungs-kommandos wurden die Dänen u. z.

die Offiziere namentlich, die Mannschaften nach der Kopfzahl übergeben. Der schwedische Dampfer Chapmann nahm die Gefangenen auf, zu welchem Zwecke unsere 3 Dampfabris-Schiffe nach einander beigelegt hatten. Einige Schritte über ein schmales Laufbrett, entrückten die Dänen ihrer Kriegshand, wobei noch mancher einen wehmütigen Blick auf uns herüberwarf.

Am 22. und 23. d. M. fand die mündliche Prüfung der Abiturienten des hiesigen königl. Gymnasiums, unter dem Vorfige des Konsistorialrates Dr. Scheibert statt. Zu dieser hatten sich überhaupt 12 Primaner gemeldet, von denen 2 vor der mündlichen Prüfung zurückgestellt wurden, die übrigen erlangten sämtlich das Zeugnis der Reife.

Reife, 20. August. Das hiesige Gymnasium wurde in dem verflohenen Schuljare von 479 Schülern besucht. Am 28. September beginnt das neue Schuljahr. Der Jahresbericht der Anstalt enthält von Professor Dr. Hoffmann eine treffliche Uebersetzung eines lateinischen Lehrgebichtes von „Hieronymus Vida“ (geb. 1470 zu Cremona, gest. 1566).

Unglücksfälle.

Am 16. August ist zu Przhwos, Bez. M.-Osttau, beim Ansaßen Franz Pöschwa unter dem Hornvieh die Pöschwa ausgebrochen. Zwei Ställe sind umgefallen und drei Ställe wurden der Keule unterzogen. — Am 21. d. M. hat sich die Seuche auch zu Przhwos beim Vieh des Gasthauspächters Weiß gezeigt und es mußten auch hier drei Ställe der Keule unterzogen werden.

Am 17. d. M. ist zu Weidenau ein Zimmermann von einem Dach herabgefallen und hat sich schwer verletzt.

Am 18. d. M. ist zu Bartelsdorf, Bezirk Friedel, das 22jährige Töchterchen Anna des Josef Kollatz in einer Wassergrube ertrunken.

Am 19. d. M. ist zu Bauchtel die Scheune des dortigen evangelischen Schullehrers ganz niedergebrannt. Man vermutet allgemein, daß das Feuer von nachlässiger Hand gelegt wurde. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 200 fl.

Am 20. August ist zu Königsberg beim Baue des Gemeindefaßes der lebige Maurergeselle Kollatz vom ersten Stockwerk heruntergefallen, wodurch derselbe einen Beinbruch erlitten hat.

Am 20. d. M. ist der Hüttenarbeiter Paul Willersky nach Ondrzechowiz zuhause, in selbstmörderischer Absicht in den Olsasch nach Trzyniec gesprungen und ertrunken.

Am 20. d. M. in der 3. Morgenstunde ist zu Freiwaldau im Hause des Hof. Barp Feuer ausgebrochen und der Dachstuhl mit den am Dachboden aufbewahrt gewesenen Hausgeräten und Kleiderstücken verbrannt. Der Schaden soll sich auf ungefähr 1000 fl. belaufen. Der Verdacht fällt auf ein nachgerichtetes leider flüchtiges Individuum.

Am 24. d. M. fiel der Kaplan in Königsberg, Herr Augustin Kozanj, auf der Fahrt von Großdorf in Folge Scheuwerdens der Pferde vom Wagen und erlitt einen Beinbruch.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Aus Anlaß des allerhöchsten Besuchs Sr. Majestät des Königs von Preußen haben in Wien bereits zahlreiche Festlichkeiten stattgefunden. Gala-Diners, Festschmaus und Jagdausflüge der höchsten Herrschaften reichten einander die Hand. Das Publikum begegnet den allmächtigen Monarchen allenthalben mit ausgereicherter Sympathie. Am 25. August hat der König Wien verlassen. Derselbe begibt sich zunächst wieder nach Pilsen, um dem Erzherzog Franz Karl und der Erzherzogin Sofie einen Besuch abzustatten. Von Pilsen aus reist der König über Salzburg nach Baden-Wälden, wo derselbe bis 9. September verweilen wird.

Der dänische Bevollmächtigte Herr v. Wille ist erst am 22. d. M. in Wien angekommen. Die Friedensverhandlungen werden deshalb hoffentlich nächstens beginnen.

Das Fest, welches die Kommune zu Ehren der Ende dieses Monats sich in Wien versammelnden deutschen Ingenieure und Architekten gibt, wird mit Genehmigung des kaiserlichen Reichsrates in dessen Palais in der Hofburg abgehalten werden.

Unter den Eisenbahn-Projekten, welche dem nächsten Reichstage vorgelegt werden sollen, erscheint zuerst das steierbärgische, welches sich teilweise bereits in der Ausführung befindet, dann das Kärnthner-Oberberger, welches für unsere Heimat von so hoher Bedeutung ist.

Die Wiener Volksschul-Turnhalle, welche im Gebäude der Gartenbau-Gesellschaft errichtet wird, soll schon zu Michaeli dieses Jahres der Benützung übergeben werden. In derselben werden nicht nur die Kinder, welche die Volksschulen in der inneren Stadt besuchen, sondern auch die schulfreisenden Kinder von der Leopoldstadt und der Landstraße den Turnunterricht genießen.

Bei Floridsdorf hat sich kürzlich ein Eisenbahnunfall ereignet, in Folge dessen mehrere Personen Verletzungen erlitten.

Zum österreichischen Stenografentage versammelten sich neunzehn Vertreter der verschiedenen stenografischen Vereine Österreichs und 50 andere Stenografen. Professor Com, mittels Akklamation zum Vorsitzenden gewählt, hob hervor wie es zweckmäßig wäre, daß die Stenografie als obligatorischer Gegenstand in den Schulen vorgetragen werde; er betonte ferner die Wichtigkeit eines österreichischen Stenografenbundes, welcher die Uebersetzung des Gabelberger'schen Systems in die Landessprachen herzustellen und zu erhalten und die Fortbildung des stenografischen Typendruckes anzustreben hätte. Die Beratungen haben mit Festsetzung der Satzungen des zu gründenden Stenografenbundes geendet. Es werden namentlich nach den Bestimmungen der angenommenen Statuten alljährlich Wanderversammlungen an wechselnden Orten der Monarchie stattfinden, zu denen überhaupt jeder Gabelberger'sche Stenograf Zutritt haben soll. Ein ständ. auf 3 Jahre gewählter Ausschuss wird die allgemeinen Angelegenheiten zu behandeln haben; die Wanderversammlung wird die Auswahl der zu verhandelnden Gegenstände und den Modus ihrer Beratung selbst bestimmen.

Inland. Bei dem Häusler Pöschwa in Przhwos bei Mär.-Osttau ist die Rinderpest ausgebrochen, weshalb die verdächtigsten betriebl.-polizeilichen Maßregeln für die angrenzenden Orte angeordnet wurden.

Nach einer Mitteilung der Moravské Noviny haben in der Brünner Diözese sämtliche „Kolale“ (73 an der Zahl) den Pfarrersstiel erhalten. In der nächsten Diözesan-Synode, welche in Brunn abgehalten werden wird, soll auch eine Ausgleichung des Misverhältnisses getroffen werden, nach welchem einzelne Pfarrer

den Nutzen der Grundbesitzung von mehreren Pfarreien ausüben, und es sollen solche Gründe von den hinlänglich besetzten Prioren abgetrennt und der ursprünglichen Widmung gemäß den verfallenen Pfründen zugewiesen werden.

Bei Czernichow in Galizien sind am 15. d. M. nach einem amtlichen Berichte vom 19. d. M. 74 Menschen in der Weichsel ertrunken.

Das Sängerefest in Wiener-Neustadt, welches am 4. September stattfindet, verspricht glänzend zu werden. Die Stadtvertretung von Wiener-Neustadt hat aus diesem Anlaß ein eigenes Festkomitee aus ihrer Mitte gebildet, und die Mehrzahl der Gesangsvereine in Niederösterreich wird sich an diesem Sängerkampfe, zu dem sich nahe an 1600 Sänger bis jetzt schon gemeldet haben, beteiligen.

Der Pfarrer von Dobra, welcher sich nach unserer neulichen Notiz anlässlich des Begräbnisses eines Protestanten so nachlässig tolerant bewiesen, erklärt nunmehr öffentlich, daß die katholische Leiche nicht auf dem „katholischen Friedhof“, sondern auf dem abgetrennten, eigens eingefriedeten und für Andersgläubige bestimmten Begräbnisort beerdigt worden sei. Was das Geld anbelange, so „sei dieses zwar kirchlich verboten, doch ausnahmsweise, aus ganz besonders berücksichtigungswürdigen Gründen gleichwohl gestattet worden“.

In Gran brachte der Kardinal-Primas von Ungarn, Scitowsky, am Geburtstag des Kaisers bei dem von ihm veranstalteten Galadiner auf das Wohl Sr. Majestät folgenden Toast aus: „Das heutige freudreiche Geburtsfest Sr. Majestät unseres Herrn und Königs interessiert jeden Bürger unseres Vaterlandes, und das zwar deshalb, weil er weiß, daß er der Untertan eines Monarchen ist, der das beste Herz und den besten Willen besitzt, dessen bin ich Augen- und Drenzeuge. Unter einem solchen Fürsten glücklich und ruhig sein zu können, haben wir von dem Geber alles Guten im Hause des Herrn, und auch hier, das Glas erhebend, bitten wir stehend, daß unser Herr und König zur Beglückung seiner Untertanen hochlebe!“ Dem Toaste folgte ein dreimaliges stürmisches Esen.

In Ungarn ist ein neuer Quellsfinder, der Ingenieur Bela Drosch, aufgetaucht und hat auch schon an mehreren Punkten des Ofener Gebirges, wo Abbe Richard keine Quellen gefunden, solche angezeigt. In seiner im Illgubay veröffentlichten Erklärung heißt es, daß er sich für das Suchen von Quellen nur dann honorieren lasse, wenn an dem von ihm bezeichneten Punkte Wasser wirklich gefunden worden ist.

Zu dem in Fünfkirchen in den Tagen vom 14. bis 16. d. M. von dem ersten ungarischen Gesangsvereine (Pecsi dalárda) veranstalteten Sängerefest waren die Gesangsvereine der größten ungarischen Städte, 19 an der Zahl, vollständig erschienen. Von Wien waren der akademische Gesangsverein und einige Mitglieder des Vereins „Zion“ ebenfalls eingetroffen. Gäste aus allen Konvinkaten, aus Pest allein über 160 Personen, haben sich gleichfalls sehr zahlreich eingefunden.

Den König von Preußen rief während seines Aufenthaltes in Gastein eine der in den Buden auf dem Straubingergelchen Plage feilhaltenden Tirolerinnen also an: „Du, Herr König, laß mir doch auch was ab!“ Der König erhandelte sich eine Spielhahnfeder und ein Paar Gamshornleuchter.

Die Tiroler Volks- und Sch.-Ztg. berichtet aus Innsbruck, 22. d. M.: „Nach Privatbriefen aus Orient ist daselbst eine hochverrätherische Verschwörung entdeckt worden, welche sich durch ganz Wälschtirol erstrecken soll. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und zwar in Trient, Pergine, Cles, Rovereto, Meris, Riva etc. Bei Torbole wurden Kisten mit Waffen, Munition und Munition, in Pergine eine Kiste mit Revolvern entdeckt. Eine Anzahl Verschwörer wurde in einem Omnibus bereits nach Innsbruck überführt.“

Die Wiener-Zeitung gab in einem längeren offiziellen Artikel die Gegenstände bekannt, mit welchen nach bereits erfolgter kaiserlicher Bestätigung der stattgefundenen Val des Metro-politen Erzbischofs Wassierwieser in der Karlowitz versammelte National-Kongress sich beschäftigen wird. Die Beratungs-Gegenstände beziehen sich ausschließlich auf Verhandlungen über feilsche Schul- und Kirchen-Angelegenheiten und auch auf einige allgemeine Anliegen der feilschen Kirche in Österreich. Zu diesem Zwecke wird am 25. d. M. vorerst die Synode sämtlicher griechisch-orthodoxen Bischöfe zusammentreten, was seit 1776 in Österreich nicht der Fall war.

Eine in Agram veranstaltete Landesaustellung wurde am 18. d. M. eröffnet. Über 4000 Aussteller haben sich an dieser Ausstellung beteiligt.

Ausland. Prinz Friedrich Karl von Preußen soll nächstens an der Spitze von 25.000 Mann aus Schleswig rückkehrender Truppen in Berlin einziehen.

In Berliner Blättern werden Schuhmachergesellen, die keine Stiefelarbeit machen, aufgeföhrt, ihre Adressen abzugeben. Dieß geschieht. Die Abgeber der Adressen erhalten darauf eine Zinschrift von London: es werde ihnen ein vorteilhaftes Engagement angeboten, sie hätten aber zuvor ein Paar fertige Stiefel als Probearbeit einzuliefern. Adresse und Steuerbetrag ist angegeben. Mehr als einer sind in diese Falle gegangen. Die Sache ist namentlich nichts als ein neuer englischer Schwindel.

Der sächsische Landtag ist am 23. geschlossen worden. Die königliche Thronrede erwähnt der allseitigen Finanzlage, betont das Zustandekommen des neuen Zollvertrages, welcher Sachsen kommerziell in Zukunft sichere, bittet auf eine baldige glückliche Lösung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit im Sinne des Rechts und der Wünsche Deutschlands, und bedauert, daß die Teilnahme der Freistaaten an den verbündeten sächsischen Truppen verweigert war. Indess müsse den letzteren der Ruhm einer unerschütterlichen Manneszucht und strengen Pflichterfüllung unter schwierigen Verhältnissen zuerkannt werden, welche, wie die Tapferkeit auf dem Schlachtfelde, ebenso echte Soldaten-Eigenschaften seien. Dieß Zeugnis sei der Könia seinem braven Heere schuldig.

Der sechste Vereinstag der deutschen Genossenschaften wurde am 15. d. M. zu Mainz unter dem Vorfige von Schulze-Delitzsch im Saale des kaiserlichen Schlosses eröffnet. Vertreten waren zwischen 70—80 Vereine durch nahe an 200 Abgeordnete. Es existieren deuteilen in Deutschland 700 Vorshussvereine, 200 Konsumvereine und 256 Volksvereine. Nach den von 339 Vorshussvereinen eingeleiteten Rechnungsabläufen haben dieselben mit einem Betriebskapitale von über 4 Millionen Talern operiert; die übrigen beratenden Vereine sollen über die Hälfte dieser Summe gebieten. In Berlin wird eine zentrale Genossenschaftsbank mit einem auf vorläufig 250.000 Talern festgesetzten Gründungskapital gegründet. Dießes Kapital soll in Aktien zu 200 Tlr. von den Mitgliedern deutscher Genossenschaften aufgebracht werden.

Im herzoglichen Residenzschloße zu Altenburg ist am 27. August Feuer ausgebrochen. Ein großer Teil des Schlosses wurde dadurch zerstört.

Das Geburtsfest Sr. Majestät des Kaisers von Österreich ist auch in Schleswig-Holstein und Jütland von den

österreichischen Truppen und ebenso im preussischen Hauptquartier zu Wittenberg unter sympathischer Beteiligung der Bevölkerung festlich begangen worden.

Aus Flensburg wird geschrieben: „Unsere Schilderhäuser, die erst vor kurzem mit den Laubfarben, also blau-weiß-rot, angestrichen worden waren, haben jetzt plötzlich wieder ein anderes Ansehen erhalten. Sie tragen jetzt zur Hälfte die preussischen und zur Hälfte die österreichischen Farben.“

In Genf sind die Independenten und Radikalen hart aneinandergeraten, wie es dort bei den Wahlen regelmäßig geschieht. Der konservative Kandidat Herr Chenebierre hatte gegen James Fazy die Majorität erhalten, allein die Wal ist wegen dabei vorgegangenen Unregelmäßigkeiten annulliert worden. Das Zwischenspiel bildete eine kleine Revolte.

Die Turiner Regierung beabsichtigt schon seit längerer Zeit, auf ihre Kosten eine Weltumsegelung zu veranstalten, um in den transatlantischen Gegenden ihre kommerziellen und maritimen Beziehungen zu vergrößern. Die Reise ist nun entschieden, und die für diesen friedlichen Zug bestimmte Fregatte La Magenta wird im September d. J. nach den Hasen von Genua verlassen. Am Bord derselben soll sich eine wissenschaftliche Kommission befinden, welche damit beauftragt ist, die beste Methode zur Pflege und Entwicklung der Kultur der Seidenwürmer aufzufinden. Zu diesem Zwecke wird sich die Magenta direkt nach Japan begeben, einem Lande, das in der Seidenzucht am vorgeschrittensten ist.

Bei einem kürzlich stattgefundenen großen Brande in Limoges (Frankreich) suchte auch der dortige Bischof die Feuerbrunst zu besänftigen. Derselbe ließ nämlich den Reliquien-Kasten des heiligen Aurelian und das Haupt des heiligen Martial in feierlicher Prozession um den Herd des Feuers herumtragen.

Bei der Revue auf dem Marsfelde zu Ehren des Königs von Spanien waren an Truppen und Nationalgarde ungefähr 60.000 Mann versammelt.

Bezüglich des preussischen Zündnadelgewehrs hat eine unter Oberst Fabbier in Paris zusammengetretene Militär-Kommission beinahe einstimmig dasselbe dem französischen für überlegen erklärt und dessen Einführung empfohlen.

In mehreren Städten Irlands, insbesondere zu Belfast haben beklagenswerte Exzesse stattgefunden. Religiöser Fanatismus gab den Anstoß dazu.

In Rom starben am 17. d. M. die Mörder Ajetti und Martini durchs Fallbeil. Der Exekutionsplatz und die dahin führenden Straßen wimmelten von Zuschauern. Doch kaum war die Hinrichtung vorüber, als die unübersehbare Menge nach allen Richtungen hin in eine ängstliche Bewegung und bald in Verwirrung geriet, die sich in Flucht auflöste. Ein noch nicht ermittelter Zufall war Schuld. In einem Augenblick lagen Hunderte von Kindern und Weibern am Boden, und wer nachkam, gieng über ihre Leiber. Die Zahl der hierbei leichter oder schwerer Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, doch sind es Hunderte; auch einige Tote werden genannt.

Wie der G. C. aus Krafau geschrieben wird, besteht in Rußisch-Polen der Gebrauch, während der Ernte wegen Mangels an Arbeitskräften auch Militär zum Schneiden der Feldfrüchte zu verwenden, zu welchem Zwecke eine bestimmte Anzahl Soldaten ganz gerüstet auf das Feld marschirt, dort die Gewehre in Pyramiden stellt, sich kommand macht und so an die Arbeit geht. Am 12. d. waren auf diese Weise 50 Mann auf den Feldern zwischen Lublin und Opola beschäftigt, welche als sie Mittags Rast hielten und schliefen, von einer Insurgentenabteilung von mehr als 20 Mann überfallen wurden. Die Insurgenten schafften zuerst die Gewehre auf bereitgehaltenen Wagen und überfuhren dann die schlafenden Soldaten, von welchen, trotzdem sie mit Säulen und Säbeln sich so gut als möglich verteidigten, doch 15 Mann tot auf dem Plage blieben.

Die bevorstehende ordentliche National-Schupschina wird in Belegrad abgehalten werden, und nicht in Kragujevac.

In Petersburg brachen am 7. d. M. fast gleichzeitig an vier entgegengesetzten Orten bedeutende Feuerbrünste aus. Aus Saratow wird gemeldet, es verhege kein Tag, wo nicht in einem Dorfe des Gouvernements Feuer ausbräche. In acht Dörfern hat das Feuer alles zerstört. Derselben sind zumeist an der Moskauer Perestroje gelegen. In der Stadt Serobobel des Gouvernements Saratow sind während eines stark wehenden Windes 400 Häuser niedergebrannt. In Kiew endlich hat es ebenfalls ein Paar Mal gebrannt, und vierzehn Läden und Warenlager sind in Asche gelegt. In den Zeitungen wimmelt es von Angaben der in Städten und Dörfern aller Gouvernements vorkommenden Brände.

Rußische Blätter melden, daß der Kaiser eine Reduktion des Armeebestandes angeordnet und alle Mannschaften von Garde, Artillerie und Genie etc., deren Dienstzeit am Schluß des Jahres abläuft, schon jetzt zu verabschieden befohlen hat.

Auf dem Kriegsschauplatz im Osten ist am 30. Juli eine Katastrophe eingetreten, die allem Vermuten nach einen Wendepunkt bilden und die Offensive in die Hände des Konföderierten Generals Lee übergehen lassen wird. Der durch Sprengung einer Mine eingeleitete Sturm auf Petersburg ist durch die verbrecherische Saumseligkeit des Korps des Generals Burusde feilschlagend. Die mit dem Sturm beauftragten Divisionäre ließen mehr als eine halbe Stunde (nach Angaben von Gefangenen fünf Viertelstunden) nach Explosion der Mine verstreuen, ehe sie die Sturmkolonnen, darunter Abteilungen von Rekruten, die erst drei Tage unter Waffen standen (!) vorschickten. Natürlich hatte sich in dieser Zeit der Feind völlig von seinem Schreck erholen und seine Artillerie auf die gefährdete Stelle konzentriren können, so daß an dieser, als endlich die Sturmkolonne herankam, kein Kampf mehr, sondern nur noch ein namenloses entsetzliches Schlachten stattfand. Die unruhmreichen offiziellen Berichte geben den Verlust auf 5640 Mann an, einschließlich der 12—1400 Gefangenen; aber in der Armee schätzt man ihn höher, bis auf 7000. Das Ereignis soll eine ganz außerordentlich deprimierende Wirkung auf Grant's Armee gehabt haben. Maryland haben die Konföderierten verlassen. General Averill holte sie ein, schlug sie und machte 600 Gefangene.

Aus Mexiko lauten die Nachrichten immerfort glänzend. Der Kaiser arbeitet danach mit fast fieberhaftem Eifer. Besonders beschäftigt er sich mit den zwei brennendsten Fragen des Tages: der Reorganisation der Finanzen und der mexikanischen Armee. Ein kaiserliches Dekret vom 2. Juli regelt die Attribute, Titel und Befolungen der verschiedenen Vertreter des Kaiserreichs in Europa. Es werden deren je einer abgesendet werden: 1. nach Paris, 2. nach Wien und gleichzeitig für den deutschen Bund, 3. nach Brüssel und London, 4. nach Rom, 5. nach Madrid und Lissabon, 6. nach Turin und Bern. Der Moniteur meldet, daß die Beitrittserklärungen sich mehren, und daß die Häupter der Quattristenpartei sich der Reihe nach dem Kaiserreich unterwerfen. Kaiser Maximilian hat eine General-Amnestie für alle Verbrechen von politischer Natur verkündet. Die vier französischen Dampfer, welche 10.000 Mann aus Mexiko zurückbringen sollen, sind bereits abgegangen.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mager in Breslau zu wenden.

Heinrich Kund in Bielitz,

(Schiesshausgasse Nr. 30)

empfiehlt dem geehrten P. T. Publikum sein wohlaffortirtes

Tuch- & Schafwollwaaren-Lager

in allen Gattungen

Tuch, Duffels, Doskins, Peruvians

und den modernsten **Rock- und Hosenstoffen** zu den

(5588)

billigsten festgesetzten Preisen.

Einladung

zu der vom Neutitscheiner landwirthschaftlichen Vereine veranstalteten

Ausstellung

von Feld- und Gartengewächsen, landwirthschaftlich-technischen Erzeugnissen, forstwirthschaftlichen Produkten, dann landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen,

welche in Verbindung mit einer

Vertheilung von Preisen,

bestehend in Medaillen der k. k. mähr.-schles. Ackerbau-Gesellschaft, in Geld, sowie in Ehren Diplomen,

Verlosung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen,

der General-Versammlung des Vereins,

einem Schauturnen

des Weiskirchner Turnvereins, einer von dem Weiskirchner Gesangsvereine veranstalteten

Festliedertafel,

einem von der Weiskirchner Schützengesellschaft veranstalteten

Freischießen

in Mährisch-Weisskirchen

am 17. und 18. September 1864

stattfinden wird.

Die Direktionen der k. k. pr. Nordbahn- und Staatsbahngesellschaft haben für alle zur Ausstellung bestimmten landwirthschaftlichen Produkte, Geräthe und Maschinen den ermäßigten Frachtsatz von 1 kr. per Zollcentner und Meile inklusive aller Nebengebühren bezüglich des Her- und Rücktransportes in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober gegen Zertifikate des Vereins bewilligt.

Umständliche Programme werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet.

(474)

Mährisch-Weisskirchen, im Juli 1864.

Das Ausstellungs-Komitee.

Gold, Silber und Juwelen
sowie alle Gattungen

Herren- und Damen-Uhren

mit der Versicherung reellster Bedienung und möglichst billiger Preise zu haben bei

A. BACHNER, (5178)

Goldarbeiter,

Troppau, zwischen Märkten Nr. 321. **Bielitz,** Niedervorstadt Nr. 108.

Fr i s c h e

Gurken in Weinessig

eingelegt, empfiehlt die Weingroßhandlung von

Vinc. Liebe & Sohn in Reg,

Nieder-Oesterreich.

(568)

Die Restauration auf der Friedeker Schießstätte

ist vom 1. Oktober l. J. ab auf mehrere Jahre aus freier Hand zu verpachten.

Pachtlustige wollen die Pachtbedingungen beim Schützenvorstande in Friedek beliebig einsehen und ihre dießfälligen schriftlichen Offerte bis 15. September daselbst einbringen.

(544)

Der Schützenvorstand.

Schnitt-Material-Verkauf.

An der herzoglich Bieltzer Säge zu **Ramitz** ist eine größere Partie Schnitt-Material von verschiedenen Stärken und Längen gegen gleich baare Bezahlung verkäuflich. (5708)

Die Befichtigung steht Jedermann frei und wird nähere Auskunft in der Verwaltungskanzlei im Schloße zu Bieltz erteilt, wo auch die Anbote entgegen genommen werden.

LOOSE auf rathenweise Abzahlung und **PROMESSEN** sind stets zu haben bei

A. MEYER & COMP.,

Bank- und Wechselgeschäft,

Wien, Stock im Eisenplatz Eck der Seilergasse.

Briefe werden franko erbeten.

(297)

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose.

Gewinnziehung am 1. September 1864.

Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

Das Großhandlungshaus **B. Schottenfels** in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten:

1 Loos zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30. (529)

Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich.

Studenten in ganze Verpflegung

um 15 fl. Oe. W. pro Monat sucht eine kinderlose Apothekers-Witwe in **Troppau** zu nehmen.

Nähere Auskunft beim Schuldienner des Gymnasiums in **Troppau**. (572)

Zahnarzt H. Alphons

ist von seiner Reise zum Centralverein der deutschen Zahnärzte aus München zurückgekehrt, und wird die dort erworbenen Erfahrungen in seiner Praxis sogleich zum allgemeinen Nutzen in Anwendung zu bringen bemüht sein.

Er wird in **Teschen** vom 25. August an im Gasthose „zum Hirschen“ in Angelegenheiten seines Faches zu sprechen sein. (5592)

In dem Hause Nr. 47 zu **Wagstadt** — als größter Fabrikstadt — ist am besten Platze ein Verkaufsge- wölbe mit einer Einrichtung für Spezerei- und Schnitt-Waaren sammt einer Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Nebensalitäten vom 15. November 1864 an, unter günstigen Verhältnissen zu vermieten.

Näheres hierüber erteilt der gefertigte Hauseigentümer.

Wagstadt, 11. August 1864.

(553)

Edmund Hirt.

Ich beehre mich dem P. T. reisenden Publikum anzuzeigen, daß ich in Folge der Auflösung, der bei mir gewesenen Bauleitungs-Kanzlei, wieder

3 Passagiers-Zimmer

eingerrichtet habe, und stets bemüht sein werde, den Wünschen meiner P. T. Gäste bereitwilligst nachzukommen.

Mähr.-Astrau, 10. August 1864.

Franz Christel,

Cafetier & Restaurateur.

K. k. Truppendpital in Teschen.

Vicitation.

Am 12. September d. J. um 9 Uhr früh, wird in der hiesigen Militärspitals-Kanzlei, die Lieferung von Victualien, Materialien und Flüssigkeiten, das Waschen der Krankenwäsche und Rasieren der Kranken im Solarjahre 1865 — minnendo verifizirt; wozu Unternehmungslustige eingeladen sind. (546)

Die Bedingungen können täglich von 9 bis 11 Uhr Vormittag, und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag in der Spitalskanzlei eingesehen werden.

Teschen am 10. August 1864.

Ein noch rüstiger, in allen Zweigen der Gärtnerkunst und der Seidenkultur praktischer, kinderloser

Gärtner

wünscht ein Unterkommen.

Anträge erbittet man unter der Chiffre **P. T.** post restante M. S. r a u. (565)

Ein ordentlicher und geschickter

Räsmacher

wird gegen guten Gehalt und Tantieme nach Preußen gesucht. Das Nähere wird Herr Kaufmann im Gasthof „zur Nordbahn“ in Bieltz mitzutheilen die Güte haben. (557)

Ein junger Mann (Techniker) mit vorzüglichem Studienzeugnissen, Sprachkenntnissen, gewandter Mathematiker, bekannt mit der Buchführung, seit 3 Jahren bei der Landwirthschaft, sucht bei einem Gutsinhaber oder irgend einem Geschäfts-Unternehmen eine Aufnahme.

Offerte an die Redaktion der „Silesia“ in Teschen. (564)

Ein Fräulein in Teschen, welches gründlichen

Klavier-Unterricht

erteilt, wünscht noch einige Schüler aufzunehmen. (567)

Zu erfragen in der Expedition der Silesia in Teschen.

Ein Haus

in der Sperrgasse in Troppau, Bier- und Branntwein- berechtigt, worauf auch gegenwärtig der Bier- schank in Betrieb ist, No. 247, aus hartem Material gut gebaut, bestehend aus 7 Zimmern, Küche, geräumigen Kellern nebst einem Hinterhaus mit 2 Zimmern ist aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei dem Eigenthümer daselbst zu erfahren. (5488)

Zu vermieten!

In dem Hause Nr. 47 in **Teschen** ist eine Wohnung, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Keller, Boden etc. vom 1. Oktober l. J. an, zu beziehen. (556)

In Teschen wird von einem anständigen Manne ein besseres

Zimmer

(566)

gesucht, welches von anderen Wohnungen gut abgesondert ist.

Angaben übernimmt die Expedition der Silesia in Teschen.

Ein Lehrling

wird in meiner gemischten Waarenhandlung sogleich aufgenommen.

Anträge ersuche unter meiner Adresse: **Rudolf Lamich** in Teschen zu richten. (569)

Öffentlicher Dank.

Allen Herren Besuchern des Freudenthaler Kaffeehan- ses sagen wir unsern innigsten Dank für das uns durch 11 Jahre geschenkte Vertrauen und bitten dasselbe auch unserm Nachfolger nicht zu entziehen. (563)

Freudenthal, 19. August 1864.

Johann Melhardt u. Gattin.

Pränumeration:
 1/2jährig in der „Expedition der
 Sillesia in Teschen“, den Buch-
 handlungen in Troppau, Bielitz
 und Biala, und in der Buchdruckerei
 von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl. 10 kr.,
 bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr.,
 mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:
 In der Expedition od. durch Vermittlung
 der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal ge-
 schaltene Zeitspaltel bei 1 maliger und
 1 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.
 R. T. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inser-
 tions-Aufträge: Haasenstein &
 Vogler in Hamburg, Altona
 und Frankfurt a. M. und das In-
 seraten-Komptoir von A. Schulz &
 Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 4.
 Kleine Inserate werden von der Expedition und
 den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate
 spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-
 Agentchaft v. Lepp. Buchholz
 in Troppau: Benndorf: J. Postert.
 Freiwaldau: E. Tige. — Freudental:
 Engelsberg: D. Schüller's Filiale. —
 Fulnet: M. W. Böhmer. — Jägerndorf:
 Otto Schüller's Buchhandlung
 Friedrich Bergmann (Filiale). — Ob-
 rau: J. A. Zimmermann. — Troppau:
 D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann).
 P. Kold. — Wagnitz: A. Schig. —
 Weistritz: Simon Forstner. — Wig-
 stat: J. Pohl. — Wirtzen: J. Kib.

In direkter Verbindung mit der Expe-
 dition: Bielitz: Buchdruckerei v.
 Richard Zawadzki. J. Amarasi & M.
 Großlich. — Freistadt: E. J. Altmann.
 — Friedl: G. Polorny. — Schwarzw-
 wasser: J. Skalla. — Skotichau: J.
 Kubisch sel. Witwe. — M. Ostrow:
 E. Solary.

Italienische Zustände.

P. Ueber die inneren Zustände des jungen Königreiches
 Italien erfährt man aus den öffentlichen Blättern nur selten
 etwas, welches geeignet wäre, dem Leser einen richtigen
 Einblick in dieselben zu gewähren oder ihm ein objektives
 Bild über sie zu verschaffen. Die gewöhnlichen Zeitungs-
 berichte sind alle mehr oder weniger parteiisch gehalten,
 denn die Verfasser derselben schildern sie eben nur im Sinne
 jener Partei, der sie selbst angehören, entweder zu rosig
 schön oder gar zu düster; zudem beschränken sie sich zu-
 meist auf Mitteilungen über äußere Vorfälle und Ereig-
 nisse des politischen Lebens, ohne auf die Stimmung im
 Volke selbst und seine Neigungen für die Regierung,
 welche gegenwärtig an der Spitze Italiens steht, und die,
 man mag sonst über sie denken wie man will, seit dem
 Regierungsantritte Viktor Emanuels zu den freisinnigsten
 und parlamentarischsten Europas gehört, Rücksicht zu
 nehmen. Um so interessanter ist es darum, das Urteil
 über die politische Stimmung der Italiener von einem
 Manne zu vernehmen, der leidenschaftlos und mit unbe-
 fangenem Blicke kürzlich Italien von Norden bis Süden
 als Tourist durchwanderte, und das Ergebnis seiner rich-
 tigen Beobachtungen unter der Ueberschrift „Reiseer-
 innerungen“ in der „Dresdener Zeitung“ veröffentlicht hat.
 Der Tourist ist der preuß. Appellationsgerichtspräsident
 v. Kirchmann. Aus seinem Berichte entnehmen wir Nach-
 stehendes:

„Als Hauptergebnis meiner Beobachtungen kann ich
 den Satz voranstellen, daß auch noch gegenwärtig, wo der
 erste Hauch verweht ist, alle Provinzen, alle Stände des
 Landes, Arme und Reiche, Junge und Alte in der Ueber-
 zeugung übereinstimmen, daß die Aufrechthaltung und
 Festhaltung der Einheit Italiens das oberste Ziel und
 die Grundbedingung ihrer Politik bleiben müsse, ein Ziel,
 dem alle Pläne und Beziehungen nach innen und nach
 außen, alle Interessen der Privaten, der Kommunen und
 Provinzen unbedingt sich unterzuordnen haben.“

In dieser lebendigen Ueberzeugung, welche die Italie-
 ner durchdringt, ertragen sie die Opfer, welche ihnen der
 jetzige unnatürliche Zustand auferlegt, mit Ruhe und Ge-
 duld, und fühlen sich, trotz des gegenwärtigen Druckes,
 gehoben durch die unerschütterliche Hoffnung, daß die
 volle Einheit des Landes wol verzögert, aber nicht mehr
 vereitelt werden könne.

Man fürchtet im Allgemeinen weniger die unent-
 schlossene Feindschaft Oesterreichs, als die zweideutige
 Freundschaft des Kaisers Louis Napoleon; unter den jun-
 gen Leuten sprach sich überall die Erbitterung mehr gegen
 diesen als gegen Oesterreich aus.“

Der Verfasser der „Reiseerinnerungen“ erzählt dann
 weiter, daß die öffentliche Stimmung in Italien keines-
 wegs eine so erregte ist, wie man nach den Zeitun-
 gen glauben möchte. Den Italiener zeichnet eine sehr
 ausgeprägte Richtung auf das Praktische und Nächstlie-
 gende aus. Es wird darum auch in den großen Städten
 durchaus nicht so viel Politik getrieben, als man nach so
 starken Umwälzungen glauben sollte. Der Italiener ergeht
 sich nicht in politischen Idealen und den sozialen Fanta-
 sien der französischen Demokraten, er hält vielmehr fest
 an den bestehenden Einrichtungen und Verhältnissen der
 Familie und des Verkehrs. Das politische Kanonengießen
 wird in Italien weniger geübt, als in nördlichen Ländern,
 selbst die stärksten Artikel der radikalen Zeitungen machen
 wenig Eindruck, fremde Zeitungen liest und kennt man
 nicht. Politische Vereine und Versammlungen fand der
 Reisende nirgends, dagegen bemerkte er, daß die frühere
 große Neigung zu geheimen Verbindungen noch immer
 herrscht. So wirkt Mazzini nur durch solche, und am
 Tage, wo der Verfasser der „Reiseerinnerungen“ in Sicilien
 war, war auch eine Deputation der dortigen geheimen
 Gesellschaft bei Garibaldi gewesen. Politische Demonstra-
 tionen kamen nur in Neapel vor, als Garibaldi in Sicilien
 war, aber es waren nur unschuldige Zusammenläufe der
 Straßenjugend, die nur durch das Ungeschick der Stadt-
 behörde so viel Bedeutung bekamen, daß man in Neapel

davon sprach und die Zeitungen die Sache erwarteten.
 Selbst bei den offiziellen Feiern der Schlachtstage von
 1859 bleibt die Bevölkerung ziemlich teilnahmslos. In Florenz
 waren zur Gedenkfeier von Magenta kaum einige hundert
 Menschen neben den Behörden, dem Militär und der
 Nationalgarde auf den Weinen, in Neapel beschränkte sich
 die Illumination zur Feier von San Martino auf die
 öffentlichen Gebäude.

In Toskana und im Neapolitanischen hörte Herr v.
 Kirchmann bittere Klagen über die Politik der Regierung
 in Turin. Man beschwerte sich vorzüglich über die schlechte
 Finanzwirtschaft und die außerordentliche Höhe der Ab-
 gaben. Alle müssen das Doppelte und Dreifache, ja Viele
 das Zehnfache ihrer früheren Steuern zahlen. Dennoch
 stehen die Finanzen der Regierung und die Rente der
 selben schlecht; man hat die Staatseisenbahnen verkauft,
 Anleihen gemacht und trotz dieser verzweifelten Mitteln
 verbleibt für dieses und das nächste Finanzjahr noch immer
 ein Defizit von fast 200 Millionen Franken. Das ist ein
 leidiger Trost für manche andere Länder, wo ähnliche
 „blühende“ Finanzzustände herrschen. Die Steigerung der
 Ausgaben ist nach dem Urteile des Herrn v. Kirchmann
 für die Einheit Italiens am gefährlichsten, weil die alten
 absoluten Regierungen ihre Länder gerade in diesem ver-
 wundbarsten Punkte am meisten gespart haben und scho-
 nen konnten, da sie alle Ausgaben für eine tüchtige Armee
 und Flotte, wie für Schulen, für die Erziehung des Han-
 dels und Verkehrs bei Seite ließen. Man nahm den
 Leuten so wenig wie möglich und gab ihnen natürlich
 noch weniger zurück; jetzt will die Regierung das alles
 mit einemmale nachholen, dazu muß sie viel fordern und
 nehmen. Insbesondere tadelt man den hohen Militär-
 etat. Man hielt die dem zu Grunde liegende hohe Politik
 der Regierung für unrichtig. Das stehende Heer beträgt
 360,000 Mann, wovon 300,000 Mann fortwährend unter
 den Waffen sind. Dazu treten die bedeutenden Vergrö-
 ßerungen der Marine. Diese das Land erschöpfende mili-
 tärische Macht wird mit der drohenden Stellung Oesterreichs
 in Venetien gerechtfertigt. Aber diese Politik wurde voll-
 ständig gemiebilligt, weil man meint, daß die Garantie
 für die neue Staatsform Italiens weniger von den Nei-
 gungen und Wünschen der Wiener Regierung abhängen,
 als von der allgemeinen politischen Konstellation in Europa,
 und weil ein Angriff von Seiten Oesterreichs, ja selbst
 von Frankreich, weit mehr durch die großen Mächte neben
 diesen und durch die geschwächten Finanzen beider gehin-
 dert sei, als durch die übertriebene Militärausstellung
 Italiens“. Neuesten Nachrichten zufolge gedankt die italie-
 nische Regierung ihren Armeebestand um 50,000 Mann zu
 vermindern. (Schluß folgt.)

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 29. August. (Hummel und die Stadt-
 kapelle. Bildhauer Pohl. Der Altar zu Wel-
 lehrad. Ein Regenbogen. Schlagfluß. Gräfin
 Larisch. Zur Frauenweibe in Jägerndorf. Sub-
 vention der Krakau-Bielitzer Wäner. Theater,
 Eröffnung der Saison.) Das erste so treffliche Kon-
 zert des Herrn Musikdirektors Hummel (25. Aug.) brachte
 neben Salon- und Opern- auch klassische Musik, nämlich
 die Symphonie von Haydn, was schon allein für den Wert
 des Gebotenen spricht. Auch das Wetter tat das seinige,
 um zum Theaterbesuch einzuladen; die herrschende Kälte
 verbot jede Promenade, und doch konnte man die Häupter
 der Getrennen zählen. Hummel bezieht gegenwärtig eine
 fixe Dotation von 250 fl. monatlich. Glaubt man hie-
 durch die Anforderungen an eine gute Kapelle sichergestellt,
 glaubt man hiedurch Alles in Allem getan zu haben?
 Der Wagernetat beträgt sich monatlich auf 700 fl., wie
 viel hiervon für den Kapellmeister bleibt, lehrt Adam Riese.
 Wenn die Kapelle bestehen, bleiben und das bieten soll,
 was man in der Landeshauptstadt zu fordern berechtigt
 ist, so erscheint diese leider — vorzüglich auf den Verdienst
 angewiesen. Konzerte, Gartenmusiken, Välle, Theater,

Leichen müssen das Fehlende schaffen. Wir sagen das
 „Fehlende“, und abstrahieren ganz von einem Gewinn;
 den der Musikdirektor für seine, keineswegs beneidenswerte
 Mühewaltung verdient. Wollt ihr also gute Musik, einen
 künstlerischen Genuß haben, so tut den Säckel auf. Das
 heutige Gartenkonzert bei den „drei Hanen“ war gut be-
 sucht, trotz der fröstelnden Temperatur. Wollte man das
 Unrecht wieder gut machen?

Wir hatten unlängst Gelegenheit, eine Arbeit des
 hiesigen Bildhauers Pohl zu sehen, über die wir, als
 das Produkt eines vaterländischen Talentes, nicht still-
 schweigend hinweggehen können. Die Statue stellt den
 Heiland am Kreuze dar, zu seinen Füßen die trauernde
 Magdalena, alles mit Ausnahme weniger Attribute aus
 einem Stück Holz geschnitten. Die Plastik des Ganzen ragt
 weit über das alltägliche hinaus, und wer da weiß,
 daß der Skulptur mit dem Kolorit ein Hauptelement aller
 individuellen Erscheinung fehlt, der wird sich in der vor-
 liegenden Arbeit durch den verstärkten Schmerz des lei-
 denden Erlebens, durch die unendliche Trauer des am
 Fuße des Kreuzes knienden, Frauenbildes mehr als be-
 friedigt finden. Das vortreffliche Werk ist für einen Pri-
 vaten bestimmt, und steht dessen Preis in keinem Ver-
 hältnisse zu dessen Werte.

Der für die Kirche in dem Wallfahrtsorte Wellehrad
 bestimmte und von dem Herrn Fürstbischof von Olmütz
 in Rom bestellte Hochaltar ist bereits aufgestellt. Der
 Transport bis zur Eisenbahnstation Gradisch kostete 2000 fl.,
 das Honorar für den Bildhauer Steinhauser in Rom
 beträgt 16,000 fl. Mit der Aufstellung werden sich die
 Gesamtkosten auf 20,000 fl. belaufen.

Am 25. d. M. gegen Abend war über der Stadt
 durch etwa 5—6 Minuten bei vollkommen heiterem Fir-
 mament ein prachtvoller, in den hellsten Farben erglän-
 zender Regenbogen ausgebreitet, der sich in einen zweiten
 nach der Höhe, wenn auch minder klar, so doch deutlich
 reflektierte.

Am 26. d. M. um die 6. Abendstunde versammelte
 sich an dem, am Theater gelegenen Trödelergewölbe Nr. 13
 eine dichtgedrängte Menge Neugieriger. Die Eigentümerin
 desselben war plötzlich vom Schlag gerührt worden, und
 konnte trotz sogleich angewandter ärztlicher Hilfe nicht
 mehr ins Leben zurückgerufen werden.

Im Bade Ems ist vor wenigen Tagen die Gemahlin
 des Grafen Leo Larisch-Wönnich, geborene Fürstin Stirbey,
 nach längerem Krankenlager verschieden. Die irdische
 Hülle wurde nach der Familienherrschaft Freistadt gebracht,
 um dort in der gräflichen Gruft beigesetzt zu werden.

Der Janenweibe des Jägerndorfer Turnvereines won-
 ten etwa 50 hiesige Turner bei, welche sich einstimmig
 über den freundlichen Empfang und die Koridalität sowol
 der Vereinsgenossen als der sämtlichen Bewohner von
 Jägerndorf anerkennend aussprachen.

Dem Theaterdirektor J. Blum ist für die Wäner in
 Krakau und Bielitz höchsten Orts eine jährliche Subvention
 von 3000 fl. bewilligt worden. Die hiesige Saison be-
 ginnt mit dem effektvollen Schauspiel „Marta“, hierauf
 folgt eine Posse: „Die Jagd nach Menschen“, der sich
 als dritte Abonnement-Suspensio Vorstellung die hier gern
 gesehene Oper „Lucia de Lamermoor“ anschließt. Das
 nächste Repertoire weist die besten älteren und neuen dra-
 matischen Arbeiten auf, und die neue Gesellschaft läßt
 das beste Ensemble hoffen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 1. September.
 Vorsitzender: Vizebürgermeister v. Best.

Nach Bekanntgabe einiger Einfälle von minderm Belange
 teilt der Vorsitzende das von ihm eingeholte Gutachten der Trop-
 pauer freiwilligen Turner-Feuerwehr über den Reitenberger'schen
 Wasserzuleitungs Apparat der Versammlung mit. In Folge dieses
 Gutachtens wird das Vizebürgermeisteramt ermächtigt, vom Erfin-
 der eine Zeichnung des Apparates vorläufig einzuholen.

Zwei Berichte schildern den sehr baufälligen Zustand der
 städtischen Forsthäuser und begehren dringend die schleunige Vor-
 name der notwendigen Reparaturen. Der Vorsitzende hebt die
 Dringlichkeit dieser Angelegenheit hervor, über welche sogleich G. R.
 so nützlich einen umständlichen Bericht erstattet. Er beauftragt die
 notwendigen Reparaturen an den Forsthäusern zu Schupp, J. Lub-
 schowitz und Altschadt vorzunehmen, und durch das städtische Waldbauamt

die erforderlichen Materialien beistellen zu lassen, ferner im künftigen Jahre ein Föhrerhaus ganz neu zu erbauen. Wird einhellig angenommen.

G.-R. Zonscher referiert weiters über die Anzeige des Vorstandes der hiesigen brauberechtigten Bürgerchaft, daß vor dem neuerbauten Zinsbause derselben gerade ein Wasserfall - Kanalgitter angebracht sei, welches sich bei anhaltendem Regenwetter als unzureichend, zu klein und an einer unzumutbaren Stelle angelegt gezeigt hat. Das eingeholte Gutachten des städtischen Ingenieurs bestätigt die Wichtigkeit der in der Anzeige enthaltenen Tatsachen, und es beantragt ferner die III. Sektion, in der Nähe der großen Kaserne einen zweiten Einbruch zu errichten, und einen Zuleitungskanal bis zu dem Hauptkanale zu erbauen, was einen Kostenaufwand von beiläufig 250 fl. erfordern würde. G.-R. Grabl hebt hervor, daß derselbe Uebelstand auch noch weiter oben auf der Zalkargasse bestünde, und daß daher eine radikale Abhilfe sehr wünschenswert wäre, der Gemeinderat habe dieß schon vor sechs Jahren erkannt, aber seit jener Zeit in suspensio gelassen. G.-R. Brunner wünscht, daß der beantragte Kanalbau erst im künftigen Jahre vorgenommen werden möge, da das heutige Präliminare eine solche Ausgabe nicht gestatte. Hiergegen wird bemerkt, daß dieser Kanalbau ein notwendiger Weise schleunig vorgenommen werden müsse, daß die Bräuhäuserverwaltung nicht länger mehr in der Legung des Trottoirs aufgehalten werden könne und daß es im Grunde einerlei sei, ob eine unvermeidliche Ausgabe jetzt oder erst in einigen Monaten geschehe. G.-R. Fiedler meint, daß jetzt vor dem Zinsbause der brauberechtigten Bürgerchaft bestehende Kanalgitter solle zweckentsprechend vergrößert werden, wodurch der Uebelstand beseitigt werden könnte. Diese Ansicht erfährt mehrfachen Widerspruch, und nach längerer Debatte wird der Sektionsantrag mit den Amendements der G.-R. Grabl und Geißler angenommen, wonach der beantragte Kanalbau mit Rücksicht auf eine einstige durchgreifende Kanalisierung der ganzen Zalkarvorstadt noch heuer in Angriff genommen wird.

Ferner referiert G.-R. Zonscher über die durch den städt. Ingenieur stattgefundene Untersuchung der oberen Kuppeln des Stadtturmes. Der Zustand des obersten Turmteiles ist sehr schädlich, einige Balken sind ganz verfault und die Kupferbedachung teilweise schadhaft; es stellt sich ferner eine Verwitterung der obersten Turmteile als dringend notwendig heraus. Der Verichterstatte beantragt, es seien vorläufig die betreffenden Kostenanschläge anzufertigen. Der Vorsitzende konstatiert, daß von der zweiten Laterne aufwärts sich der Stadtturm in einem solchen Zustande befindet, daß mit Grund besorgt werden müsse, ein Orkan könne die Turmspitze herabwerfen, was ein unfähiges Unglück herbeibringen könnte. Der Gemeinde erwachte wol eine große Last aus dem Turmbaue, allein sie müsse getragen werden. G.-R. Geißler bemerkt, man solle den Schaden jetzt gut machen, und nicht warten, bis er größer und kostspieliger werde. Auch möge man darauf sehen, daß bei dem projektirten Umbaue der Spitze, der Turm nicht seine Höhe und seine jetzige Gestalt verliere, indem er vor einigen Jahren schon um einige Schuh erniedert worden sei. Der Sektionsantrag mit dem Geißler'schen Zusatzantrage wird einhellig angenommen.

G.-R. Geißler referiert über die Sucher'sche Feuerlöschbombe. Diese Feuerlöschbombe ist eine neuere Erfindung zur Abwendung von Feuergefahren, welche der Gemeinderat zu prüfen beschloß; sie besteht in einem auf trockenem Wege wirkenden Pöschapparat, scheint vorzugsweise auf Beschützung von Archiven, Magazinen, Leihbibliotheken, Registraturen u. s. w. berechnet zu sein, und wirkt angeblich von selbst ohne menschliche Beihilfe. Ein Pfund von dieser Dose ist auf einen Raum von 240 kubische Kubfuß veranschlagt und kostet 15 Kreuzer; eben so viel kostet die Einballage. Weder beantragt, diese Dosen durch Zirkularien den Hausbesitzern bekannt zu geben, die Kaufleute zur Beziehung derselben zu veranlassen, einige Dosen der hiesigen Feuerwehr zu übergeben und ebenso auch einige im Theatergebäude aufzustellen. Der Vorsitzende bezweifelt sehr die gerühmten Eigenschaften dieser Feuerlöschbombe. Es sei zum Staunen, daß die Wiener Feuerwehr, deren Leistungen so hoch stehen, von diesem Universalwundermittel nichts wisse; wäre das Mittel so prächtig, so wäre es gewiss in Wien schon angewendet worden. Gerade erst vor einigen Tagen habe ein so großer Brand in den Kellerräumen des Palais Montenuovo stattgefunden, und die Sucher'sche Feuerlöschbombe wäre dabeist gewiss in Anwendung gebracht worden, wenn die Wiener Feuerwehr dieselbe für entsprechend halten würde. Die Versammlung teilt diese Ansicht des Vizebürgermeisters, jedoch wird die definitive Beschlußfassung auf die nächste Sitzung vertagt.

Schluß um 5 1/2 Uhr.

— Gebarung's-Übersicht des Troppauer Ausbillskaffabereins für den Monat Juli. Empfänge: Einschreibgebühren von 5 neuen Mitgliedern 10 fl. 75 kr.; Einlagen wirklicher Mitglieder 802 fl. 14 kr.; Einlagen unterstützender Mitglieder 75 fl.; Aktiv-Interessen 164 fl. 59 kr.; Verschiedene Einnahmen 20 fl. 2 kr.; Zurückgezahlte Darlehen 6990 fl.; Ausfälliger Barbestand 66 fl. 33 kr. Summa 8128 fl. 83 kr. — Ausgaben: Regie 12 fl.; Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 886 fl. 60 kr.; Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 764 fl.; Passiv-Interessen 50 fl. 6 kr.; Verschiedene Auslagen 5 fl. 95 kr.; Gegebene Darlehen 6520 fl.; Schließlicher Barbestand 90 fl. 22 kr. Saldo 8128 fl. 83 kr. — Der Effektivvorrat beträgt 30,998 fl. 50 kr. 3 B.

Tetschen, 31. August. (Leichenbegängnis.) Am 27. August fand das feierliche Leichenbegängnis des verbliebenen Gewerksdirektors Ludwig Hohenegger statt. Kurze Zeit vor Eröffnung des Leichenzuges erschien ein kaiserlicher Kommissär im Trauerhause, um die hohe landesfürstliche Auszeichnung, nemlich das dem Verstorbenen erteilte Ritterkreuz des Franz-Josefs-Ordens, welches erst nach erfolgtem Tode des Ausgezeichneten hier angelangt war, auf den am Sarge angebrachten Grubenroß des Verewigten anzuhängen. Um 5 Uhr Nachmittags bewegte sich der feierliche, stattliche Leichenzug aus der Wohnung des Verstorbenen am Sachsenberge. Den Zug führte in voller Vergnügung mit gezogenem Schwerte der erzherzogliche Schichtmeister Herr Fallaux, ein Schüler des Verstorbenen, an der Spitze der aus allen erzherzoglichen Hütten und Bergwerken zum Leichenbegängnis erschienenen Bergknappen und Hüttenarbeiter über 1200 an der Zahl, welche in geordneten Reihen mit der Knappschäftsfane dem Sarge voranschritten. Vier Berg-Musikkapellen spielten in zwei Abteilungen abwechselnd den Trauermarsch. Dann folgte der mit den Vergnügungsschildern und dem dekorirten Vergroße geschmückte Sarg auf einem Totenwagen, umgeben von erzherzoglichen Bergbeamten in voller Parade, welche mit Kerzen leuchteten. Dem Leichenwagen folgten nun die trauernde Familie des unvergesslichen, ausgezeichneten Vaters, die Beamten aller erzherzoglichen Hütten und Gruben im feierlichen Grubenkleide, unter denen man auch viele Beamte anderer in- und ausländischer Ge-

werkschaften bemerkte, ferner sämtliche erz- und Staatsbeamten, Militärs, die Gemeindevorstandung der Stadt, die Offiziere des hiesigen Scharfschützenkorps, und endlich eine unabsehbare mehrtausend umfassenbe Menschenmenge. Der Leichenzug bewegte sich über den Sachsenberg nach der Stadt bis zur Pfarrkirche, wo die Leiche rituell eingesegnet wurde, und der hiesige Männergesangsverein ein Trauerlied sang. Von da wurde die Leiche nach dem Dreifaltigkeitsfriedhofe getragen, wo dieselbe unter dem dreimaligen Vergmannsgruße „Glück auf“ beerdigt wurde. Hier sah man manch' trähnenfeuchtes Auge ergrauter Bergbeamten und Arbeiter, welche um ihren geliebten und verehrten Vorstand trauerten. Das großartige Leichenbegängnis war ein des Verbliebenen würdiges und die allgemeinste Teilname ein Beweis, daß ein edler Mensch und ein ausgezeichneter Mann zu Grabe getragen wurde, welcher allen die ihn und sein Wirken kannten unvergesslich bleiben wird.

— Für Sonntag den 4. September wird hier mittels Anschlagentel angekündigt: „ein großes Gartenfest mit Tanzunterhaltung am Schloß“, wobei die Musik des k. k. 27. Jägerbataillons und eine erz- Hüttenkapelle abwechselnd spielen werden. Am Abend wird brillante Beleuchtung und ein Feuerwerk versprochen. Das Fest soll um 4 Uhr beginnen und das Erträgnis von dem Eintrittsgelde pr. 20 kr., dem Turmbausonde (Dreifaltigkeitskirche) zugute kommen.

— Gebarung's-Übersicht über die bei der hiesigen Gemeindefassa im Monate Juli vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfänge: Mietzins von städt. Gebäuden 154 fl. 96 kr., Standzins von Wochen- und Samstagen 111 fl. 50 kr., Zins von Wüstungsfeldern und sonstigen Gemeindepätzen 34 fl., Ehe-Einzugsgebühren 4 fl., Jagd-Nutzungen 11 fl. 81 1/2 kr., Wein-Zinssatz 21 fl., Brauwein-Konj.-Uml. 9 fl. 45 kr., Bier-Konj.-Uml. 16 fl. 82 kr., 10%, G.-Uml. von direkten Steuern 196 fl. 97 kr., Verschiedene Einnahmen 93 fl. 80 kr., Militär-Begruartierungsfond 10 fl., Rückgezahlte Vorstöße 14 fl. 10 kr., Rückgezahlte Aktiv-Kapitalien 500 fl., Interessen von Aktiv-Kapitalien 166 fl. 20 kr., Kassabestand mit Ende v. M. 54 fl. 7 1/2 kr.

Ausgaben: Befoldungen an Beamte 343 fl. 79 kr., Pensionen an Diener 179 fl. 54 1/2 kr., Pensionen 96 fl. 66 1/2 kr., Rangloshosten 48 fl. 79 kr., Zementierungsauslagen 80 kr., Feuerlösch-Auslagen 19 fl. 49 kr., Stadt-Reinigungskosten 15 fl. 12 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 16 fl. 9 kr., Bau-Materialien-Aufwand 79 fl. 62 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städt. Gebäuden 78 fl. 58 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 59 fl. 92 1/2 kr., Wasserleitungen und Brunnen 256 fl. 9 kr., Stadt-Pflasterungskosten 28 fl., Schul-Auslagen 14 fl., Militär-Begruartierungskosten 2 fl. 80 kr., Affentierungskosten 1 fl. 20 kr., Unterschiedlich 23 fl. 79 kr., Vorstöße gegen Rücklage 81 fl. 8 1/2 kr. Summa der Einnahmen 1398 fl. 69 kr., der Ausgaben 1345 fl. 38 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende Juli 53 fl. 31 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate August die Einlagen 3459 fl. 25 kr., die Rückzahlungen 890 fl. 55 1/2 kr. Stand der Einlagen mit Ende August 47.675 fl. 72 kr.

Jägerndorf, 31. August. (Das Turnerfest.) Sonntag den 28. d. M. feierte der hiesige Turnverein sein Frauen- und Stiftungsfest. Um 5 Uhr Morgens eröffnete eine Tagerevue die Feier des Tages, um 6 Uhr versammelte sich der Verein zur h. Messe, während welcher der hochwürdigste Herr Pfarrer die prachtvolle Fane einsegnete. Nach der fotografischen Aufnahme des Vereins eilte derselbe den fremden Turngenossen entgegen, empfing an der Weißkirchner Straße die vereinigten Troppauer, Freudentaler und Sternberger Turner. Die Begrüßung geschah in herzlich brüderlicher Weise. Nach Aufbeurbarung der Vereinsfanen begaben sich sämtliche Festteilnehmer in den Garten des „Venedig“, woselbst sie gastfreundlich bewirtet wurden. Um 12 Uhr war gemeinschaftliche Festtafel im Gasthause „zum schwarzen Adler“. An 200 Personen hatten sich in der fröhlichsten Stimmung niedergelassen, als die lieblichen Töne Melzers erklangen, da brach die Gesellschaft in endlosen Jubel aus und Rede auf Rede, Toast auf Toast folgte. Um 3 Uhr Nachmittags stellten sich sämtliche Vereine vor der Wohnung des Obmanns Herrn J. Kratschmer auf. Der hiesige Turnverein gelobte Treue seiner Fane, und der Gesangsverein trug hierauf einige prächtige Gesangsproben vor; 14 weiß gekleidete Mädchen bekränzten die Vereinsfanen und überreichten jedem Vereinsvorstand und Turnwart einen Blumenstrauß. Von da marschirte der Zug mit der städtischen Kapelle und dem Gesangsverein an der Spitze durch die Herrngasse über den Markt durch die Oberverstadt auf den festlich geschmückten Turnplatz. Alle Fenster der Stadt waren dicht belagert, mit Tausenden von Sträußchen und mit Kränzen wurden die Turner von schöner Damenhand überschüttet. Von 3 bis 5 Uhr fand das Festturnen statt, das mit besonderem Geschick und one Unfall ausgeführt wurde. Hieran zogen die Vereine in den Gasthausgarten zum „Pfennig“ wo abwechselnd Gesangs- und Musikstücke vorgelesen wurden. Die Gesellschaft unterhielt sich in der heitersten und gemüthlichsten Weise bis 8 Uhr Abends, wo ein glänzender Ball einen würdigen Schluß des Tages bildete. Unvergesslich wird das schöne Fest in der Erinnerung von uns Allen bleiben!

Freudental, 30. August. Der Bau des städtischen Bräuhauses mit einem Kostenaufwande von beiläufig 20,000 Gulden geht langsam seiner Vollendung entgegen. Durch diesen Bau hat der Bauunternehmer, Bürger-

meister Herr A. Lust, unserer Stadt ein den Zeitanforderungen entsprechendes Etablissement und einen laug ersehnten Belustigungsgarten geschaffen. Dabei können wir dem Bauunternehmer, welcher der Bräugenossenschaft nicht zu verkennende Opfer brachte, nicht genug anempfehlen, bei Verpachtung des Bräuhauses und der Restauration sich nicht durch hohe Pachtaubote an Personen zu binden, welche dem Freudentaler Publikum nicht zusagen würden, wie es unlängst bald geschehen wäre. Ist es denn nicht möglich, den alten ehrlichen Bräuer zu erhalten, und die Restauration einem gewandten Restaurateur zu überlassen, welchen jetzt, wo Mehlschäbts Küche ins deutsche Kasino nach Prag gewandert ist, der Freudentaler Feinschmecker stark vermisst.

Schwarzwafer bei Weidenau, 30. August. (Kirchenverschönerung. Masern.) Vor Kurzem erhielt unsere Kirche über Verwendung des hies. Pfarrers Herrn J. P. von einer im Kurorte Freiwaldau weilenden Herrschaft ein großes und schönes Altarbild, die Mutter Gottes vorstellend, zum Geschenk; auch soll mit der Staffirung des schon lange der Renovirung bedürftigen Seitenaltars im künftigen Monate begonnen werden, wozu von hochherzigen Spendern ansehnliche Geldgaben eingegangen sind.

Seit vier Wochen schon herrschen hier und vorzüglich im oberen Teile von Schwarzwafer die Masern epidemisch. Die Krankheit nimmt in ihrem Verlaufe den Charakter der Rur an, daher die Erkrankten, sowol Kinder als auch Erwachsene, in seltenen Fällen genesen. In der letzten Woche kamen in einer Familie drei Todesfälle vor.

Großtroße, 28. August. (Gemeindeausschuss-sitzung.) Vorsitzender: Herr Anton Habicht, Gemeindevorsteher.

Gegenstand der Verhandlung: Soll die Ortsschaft Kleinfroße wieder in den Gemeindeverband Großtroße aufgenommen werden, nachdem man in derselben eine Trennung angestrebt, diese bewilligt worden, leztthin aber das Gegenteil gewünscht wurde? Ueber dieser Frage entspinnt sich eine weitaus gehende Meinungsverschiedenheit. Die einen meinen, man solle Kleinfroße nicht wieder aufnehmen, da man daselbst die Trennung gewünscht habe; die andern sprechen wieder für die Aufnahme, da Großtroße nichts verliere, im Gegenteil die Lasten des einzelnen durch die Trennung erhöht würden, da die Ausgaben dieselben bleiben. Der Gegenstand gelangt endlich zur Abstimmung. Die Großtroßer Ausschüsse wollen die Aufnahmefunktion zuerst nicht unterschreiben, die Hausdörfer und B.-Kroßer unterschreiben sich (6 Stimmen) endlich, sowie die Großtroßer (4 Stimmen). Wöthin ist der Gegenstand mit 10 Stimmen angenommen worden.

Schönbrunn, 29. Aug. Gestern versammelten sich die wirklichen Mitglieder des österr. schles. Landwirtschaftsvereines im Gasthause beim Vanhose über Einladung des Herrn Distriktsleiters Fuchsig, und besprachen sich über die Beantwortung der verschiedenen bei der landwirtschaftlichen Ausstellung in Teschen zur Diskussion kommenden Fragen. Auch wurden zu Preisrichtern die Herren Andr. Fuchsig, Rudw. Wöllersdorfer, Karl Wiskeska und Josef Ronanthy gewählt.

Dobroslawitz, 30. Aug. In Folge der zu Przinow ausgebrochenen Rinderpest wurde von Seite der polit. Behörden bei uns und den an Mären angrenzenden Gemeinden das Viehweiden eingestellt, welche Anordnung aber wol, nach der vom Herrn Landespräsidenten einem Gemeindevorstande gemachten Zusage, bald wieder aufgehoben werden dürfte.

Aus dem Oppatale, 30. Aug. Aus Anlaß der in Przinow ausgebrochenen Rinderpest ist die preussische Grenze gänzlich abgesperrt und von Militär stark besetzt.

Friedel, 31. Aug. (Damenschießen. Brückenbau.) Das Damenschießen, welches wegen schlechten Wetters um 4 Tage verschoben wurde, erfreut sich von Seite der Schützen fast einer größeren Teilname, als das Königschießen. Die am Sonntage auf der Schießstätte stattgehabte Tanzunterhaltung war, da auch die älteren Herren dießmal am Tanze Teil namen, ungeachtet des schwachen Besuches von Fremden, lebhafter als jemals. Gestern veranstaltete der Gesangsverein eine Liedertafel in der Schießstätte; die gelungenen Gesangsvorträge desselben hätten gewiss ein zahlreicheres Auditorium verdient, doch mag der heute stattfindende Schluß des Damenschießens und die damit verbundene Verlosung der Damenspenden, sowie die daran sich reihende Tanzunterhaltung viele vom Besuche abgehalten haben.

Seit Wochen wurde die Reparatur der Ostwalzabrücke mit dem Legen frischer Grundbalken begonnen, diese sodann notdürftig mit Schotter bestreut und die alte Seitenverkleidung abgeräumt. Schotter- und Erdbalken liegen nun zur notwendigen Ausgleitung der Brücke mit dem Niveau der Straße die ganze Brücke entlang so breit, daß die daselbst sich begegnenden Wagen nur mit Gefahr des Umwerfens ausweichen können. Ebenso ist die neue Seitenverkleidung kaum bis zu einem Drittel vorgefahren. Einen fast tragischen Anblick gewährt der Fußgänger, der im fröhlichen Trabe an der Brücke angelangt, sich plötzlich gezwungen sieht, nicht ungefährliche Experimente über das Gleichgewicht der Körper an seinem eigenen Schicksal anzustellen. Und dennoch ist seit Wochen keine menschliche

Hand an der Beseitigung dieses Uebelstandes tätig. Warum die sonst bei allerhand weniger bedeutenden Vor- kommen mit unerbittlicher Strenge gehandhabte Straßen- und Bauordnung gerade hier an so wichtiger Stelle nicht mit aller Entschiedenheit durchgeführt wird, ist uns unbekannt.

Freiberg, 31. August. (Königschießen.) Das dies- jährige Königschießen, welches am 21. d. M. begonnen hat, wurde gestern beendet. Geschossen wurden 608 Vagen, worunter 157 Pöller fielen. Den Königschuß machte Herr Johann Heltinofsky, den ersten Marschallschuß Herr Krizan, k. k. Steuereinnnehmer, und den zweiten Marschallschuß Wundarzt Herr Rudolf Kallus von Frankfurt. Das heutige Königschießen zeichnete sich gegen das vorjä- rige durch bedeutend größere Teilname von Seite der Schützen aus.

Frankfurt, 31. August. (Königschießen. Hagel.) Am 28. d. M. wurde das diesjährige Königschießen mit einem Kränzchen und einer Liedertafel des hiesigen Männer- gesangvereins geschlossen. Den Königschuß machte Herr Krampla und die zwei folgenden Preise erhielten die Herren Josef Kubart und Dorazil.

Am 28. d. M. Nachmittags fiel hier ein bedeutender Hagelregen, so daß die Schützen die Dachrinnen ver- stopften.

Neutitschein, 31. August. (Liedertafel. Glocken für die spanische Kapelle. Waldpartieen.) Vergan- genen Samstag veranstaltete der hiesige Gesangverein in den Gartenlokalitäten des U. Hofsch eine Liedertafel. Das Programm enthielt Kompositionen von Mendelssohn, Marschner, Storch u. A. Sämtliche Vorträge waren gelungen und ernteten Beifall.

Am 28. d. M. Nachmittags langten hier die neuen für die sogenannte spanische Kapelle bestimmten Turm- glocken aus Olmütz an. Ueber Anregung des Stifts- plans Herrn P. Schwarz wurden dieselben auf einem, mit vier Pferden bespannten, mit Blumen und Bändern decorierten Wagen, dem zur Seite weiß gekleidete Mädchen einhergingen, durch die Stadt nach dem Orte ihrer Be- stimmung geschafft.

Die hier üblichen „Waldpartieen“ haben heuer wie- der begonnen. Dreimal in der Woche sieht man ganze Züge von Menschen dem nahe liegenden „Swineg“ oder nach der „Teufelsmühle“ wandern, um daselbst inmitten von herrlichen Tannen- und Fichten, Vergnügen und Er-holung zu suchen. Besonders an Sonntagen, wo auch die ärmere Arbeiterklasse an diesen Partieen teilnimmt, sind diese Wäldchen von den frühesten Leuten belebt.

Hof in Mären, 1. September. (Unglücksfälle. Witterung.) Unlängst hat ein Kühlung des Gemein- de- vorstehers in Heidenpölsch sich mit einer aus einem großen Schlüssel verfertigten Wäsche in die Hand aus Unvorsichtigkeit getroffen und ist einige Tage nach seiner Verwundung im Starrkrampf gestorben. — Beim Hoser Färbermeister K. fiel ein Zimmermann von einem Balken der Scheune und brach sich den Fuß in der Nähe des Knies.

In der gestrigen Nacht sind alle Erdbäpselepflanzen auf dem Felde, die meisten Gemüsegewächse in den Gär- ten und sämtliche Maulber- und Ailantusbäumchen in unserer Gebirgsgegend erfroren.

Aus Habelschwerdt berichtet der „Gebirgs-Vote“ von der märkischen Grenze am Schneeberge, daß vor etwa drei Wochen eine Bande Wilddiebe aus Oesterreich in Stärke von 14 Mann in den Grenzgebirgen gefagt habe, wobei einer derselben von seinem Nebenmann, der auf ein Wild schoß, unvorsichtigerweise erschossen wurde. Da nun einer der Wilddiebe sich selbst angezeigt hatte, kam auch der Mord an's Tageslicht. Es sind sofort von den kaiserlichen Behörden Nachforschungen nach der Leiche des Erschossenen auf österr. und preuß. Boden angestellt wor- den. Da man dieselbe nicht fand, wurde in Gegenwart des Mörders nochmals gesucht, bis man sie ungefähr 60 Schritte von der Grenze auf österreichischem Gebiet mit einem Saß zugebedt fand. Die Wilddiebe sollen sämtlich bekannt sein und werden ihrer Strafe nicht entgehen.

Ratibor, 31. August. (Schützenball. Kirchen- reparatur. Kuriosum. Wetter.) Dem neuen Schützenkönige zu Ehren gab die hiesige Schützengilde am 29. d. M. im Gasthose des Herrn Zaesche einen solen- nen Ball.

Unsere alte Stadtpfarrkirche wird endlich einmal einer notwendigen Reparatur unterzogen, indem die ganze Umfassungsmauer, sowie sämtliche Pfeiler, neu unter- mauert werden. Diese Reparatur war dringend, da das ehrwürdige Gotteshaus bereits seit 1170 steht und seit dieser Zeit verhältnismäßig sehr wenige Verbesserungen erfahren hat. Die letzte Hauptreparatur fand im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts, als der damals 240 Fuß hohe Turm aus unbekannten Ursachen zusammen- stürzte, statt, wobei der Dachstuhl und ein Teil der Ge- wölbe zertrümmert wurde, der Turm aber, obwohl er mit den einstürzenden Trümmern bis vor die Stufen des Hochaltars geschleubert worden, wunderbarer Weise am Leben blieb. Gegenwärtig ist diese Kirche das älteste Bauwerk hiesiger Stadt; vor 6 Jaren war es das seit- dem abgebrannte Stammschloß der alten Pfaffen- Herzoge. Gestern machten sich zwei Spatzvögel — in Folge einer Wette, wie man hört, — das Spezial-Vergnügen, am

hellen Tage im feinsten Anzuge, — Frack, Atlasweste, Tabats, Glaceehandschuhe und Glanzstiefelchen, aber barhaupt durch die belebtesten Straßen und Plätze mit einem großen Waserzuber aus dem Waserreservoir auf dem großen Ringe Waser zu holen. Natürlich erregte der Anblick der fein gekleideten Herrn mitten unter den Hausknechten und Dienstmädchen am Markstein die all- gemeine Lachlust.

Nach dem vorangehenden Regenwetter wurde die Luft für diese Jahreszeit ungewöhnlich kalt und rau, so daß in vielen Wohnungen geheizt werden mußte und man den ungewonten Anblick hatte, Leute mit pelzgefütterten Röcken spazieren gehen zu sehen. Die Schwalben haben uns bereits verlassen.

Unglücksfälle.

Am 25. v. M. brach in Stiebnitz, Bez. Königs- berg, auf unbekannte Weise Feuer aus, welches das Haus des Jo- hann Kopsch in Asche legte.

Am 22. v. M. ist zu Braunsberg in der Scheune des Anfaßers Brunosky auf bisher unbekannte Art Feuer entstan- den, welches jedoch ohne weitere Folgen gelöst wurde.

Am 25. v. M. geriet zu Altitischein bei dem Gastwirt Alois Slogar ein im Hofraum stehender, mit Getreide beladener Wagen in Brand, wurde aber rechtzeitig gelöst.

Am 25. v. M. ist zu Podjas, Bezirk Bielitz, die Wohnung des Häuslers Andreas Grigerczyl abgebrannt. Der Brand dürfte in Folge eigener Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Am 25. v. M. wurde zu Bielitz der ledige 50 Jare alte Tagelöhner Michael Ben aus Wazdorf in einer Scheune tot aufgefunden. Sein Tod soll ein natürlicher gewesen sein.

Am 27. v. M. ist zu Altitischein bei dem Häusler Josef Krenel in dem auf dessen Hofraum aufgestauten Stroh Feuer entstanden, das jedoch rechtzeitig gelöst wurde. Unvorsichtigkeit beim Tabakrauchen dürfte das Feuer veranlaßt haben.

Am 30. v. M. ist zu Medziszewicz, Bez. Stotschau, der zwijährige Knabe Rudolf des Ziegelschlägers Franz Mitschel in eine Wasergrube gefallen und ertrunken.

Am 30. v. M. Früh ist zu Dittmannsdorf, Bezirk Oberberg, im Hause des Valentin Schwerzina Feuer aus- gebrochen, welches das Haus samt Scheune und Stallung ein-äscherte. Auch fünf Stück Hornvieh und zwei Schweine sind dabei verbrannt. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden be- trägt 1200 fl. Die Realität war nicht versichert.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Das Friedenswerk will nicht recht in Fluß kommen. Namentlich sind es finanzielle Schwierig- keiten, die daselbst nicht recht aufkommen lassen wollen. Das Streben der Dänen, Nordschleswig zurückzuerhalten, hat übrigens durch eine Adresse von 1036 „Hausvätern und Grundbesitzern“ aus den jüt- lischen Enklaven in Schleswig an den König neue Nahrung erhalten.

Die Einigung zwischen Oesterreich und Preußen über die deutsche Bundesreform wird nunmehr von den preußischen Offi- zieren zu Grabe geläutet. Der Publ. meint, die Allianz der deutschen Großmächte könne Oesterreich wegen der Gefahren panlawistischer, polnischer und magyarischer Tendenzen beruhigen, aber eine von Oesterreich und Preußen gemeinschaftlich zu bewerkstelligende Bun- desreform gehöre in den Bereich der Räume. Eine Verständigung der beiden Großstaaten auf der Grundlage der Mainlinie sei auch sehr chimärisch. Süddeutschland widerstrebe einer Nachterweiterung Oesterreichs nach dem Oberen hin aus äußerster, und Preußen könne sie, weil sie den deutschen Interessen widerspricht, nicht zuge- ben, ganz abgesehen davon, daß eine Teilung Deutschlands zwischen Oesterreich und Preußen wahrscheinlich einen europäischen Krieg her- ausbeschwören würde. Da nun auf der anderen Seite Oesterreich zu einer Arrondierung des preußischen States, die jedenfalls die beste Bundesreform wäre, nicht direkt die Hand bieten werde, so würden Verhandlungen über die Bundesreform unter den beiden deutschen Großmächten jetzt nutzlos und aussichtslos sein. Es bleibt danach alles beim Alten.

Das Staatsministerium hat hinsichtlich des Vorganges, welcher bei unzureichend dotierten Gottesdiensten des öffentlichen Pa- tronats einzuhalten ist, um aus dem betreffenden Patronatsfonds die Bedeckung des nachweisbaren Abganges bei dem Kircheneinkommen zu erlangen, eine Anordnung wegen Verfassung von Normal-Präli- minarien erlassen.

Ueber die Behandlung der Sendungen mit Postvor- schuß soll eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich da- hin erfolgen sein, daß Farpoffendungen mit Postvorschuß, insofern dieser ausschließlich in fremdem Porto und in Auslagen besteht, welche während des Transportes der Sendungen entstanden sind, nach und aus Oesterreich befördert werden, und zwar in Ueberein- stimmung mit der Vorschrift Art. 61 des Postvereinsvertrags auch zu einem höhern Betrage als 50 oder 75 fl. De. W.

Der jetzt in Wien versammelte Architektentag hat nahezu 1300 Teilnehmer vereinigt. Weinake das halbe Kontingent hat Oesterreich gestellt, Wien allein 421. Unter den norddeutschen Städten steht Berlin mit 66 Teilnehmern in erster Linie; hierauf folgt Dresden mit 54, Hannover mit 30, Leipzig mit 25, Hamburg mit 21, Braunschweig mit 13, Stuttgart mit 12, Köln mit 9, Frankfurt und Bremen mit 7 Mitgliedern.

In der vergangenen Woche haben zwei größere Vergnügungszüge mehr hundert Breslauer und Münchener Gäste nach Wien gebracht. Die Münchener brachten unserm Kronprinzen Ru- dolf einen riesigen Lebkuchen zum Zeichen besonderer Huldigung mit.

Auf dem äußeren Burgplatze werden die Vorarbeiten zur Aufstellung des Prinz-Eugen-Monuments in Angriff genommen.

Von der Aufstellung des Märzmonuments vor dem 1. November d. J. muß deshalb Abstand genommen werden, weil die Transportirung des zum Obelisk erforderlichen kolossalen Granitblockes nach Wien mit ungeheuren Schwierigkeiten verbunden ist, indem dieser Block derzeit noch ein Gewicht von 1500 Zentnern hat, wovon auch nach dessen Behauung zum Monolith noch 900—1000 Zentner übrig bleiben dürften.

Im Abgeordnetenhaus vor dem Schottentore werden wieder Reparaturen vorgenommen. Da an mehreren Stellen der Regen einzudringen begann, wird das Dach durch Spängler aus- gebessert, ebenso werden Ausbesserungen an der Tapezierer mehrerer Räumlichkeiten vorgenommen, und der Fußboden wird in den Gän- gen und Foyers mit neuen Teppichen belegt.

Eine Reisegesellschaft, welche in den letzten Tagen von Wien nach Konstantinopel abging, ist daselbst im besten Wollsein angekommen und wurde am 23. v. M. von dem österreichischen In- ternuntius H. M. Baron Protesch-Osten empfangen und ein Teil derselben für den nächstfolgenden Tag zur Tafel geladen.

Der Gesamtbetrag der zu Ende Juli 1864 im Umlaufe befindlichen Münzsilber belief sich auf 5,108,444 fl.

Inland. Der Bürgermeister von Brünn, Herr Stene, hat am 30. v. M. ganz unerwartet in öffentlicher Ausschussung sein Amt niedergelegt.

Weim f. l. Strafgerichte in Brünn steht ein Taub- stummer in Untersuchung, der an einem Geistlichen in Landschau (Znaimer Kreise) einer Mord begangen hat. Der Inquisit ist 24 Jare alt und kleiner Statur; sein Name, seine Domicil- und Zu- fangsverhältnisse sollen noch nicht ermittelt sein. Er pflegte ein Stöckchen bei sich zu tragen, womit er um Almosen — läutete.

In Brünn hat sich in der verflossenen Woche ein ehemaliger Blinder des märkisch-schlesischen Blinden-Instituts, der wegen seiner musikalischen Befähigung mehrfach bekannte J. Bauer, mit einer jungen Blinden, die gleichfalls mehrere Jare im dortigen Blinden-Institute erzogen und ausgebildet wurde, verheiratet.

Die Krafauer Universitäts-Bibliothek zählt gegenwär- tig 85,845 Werke in 106,866 Bänden, und 5486 Handschriften.

Baron James Rothschild soll kürzlich in einem Wabe- Orte (man weiß nicht, ob in Karlsbad oder Gastein) von dem König von Preußen und Herrn v. Bismarck empfangen worden sein, woraus man den Schluß zieht, daß die preussische Regierung mit großen Finanzprojekten umgebe.

Das Prager bürgerliche Grenadierkorps hat mit 20 gegen 9 Stimmen beschlossen, auch Israeliten in das Korps auf- zunehmen.

Seit Kurzem kamen in Prag drei Kirchendiebstäle vor, bei Maria de Victoria, bei St. Thomas und bei St. Heinrich. Samstag den 27. v. M. wurde in der Kapuzinerkirche am Grabstein der vierte verübt, der mit einem Morbattentat verbunden war. Gegen 10 Uhr Vormittags wurde von dem Kirchendiener ein Ker- zelweib in der Vorhalle vor dem Türeingange in einer Blutlache und mit einer klaffenden Wunde an der Schläfe vorgefunden. Es gelang, dieselbe so weit wieder zum Bewußtsein zu bringen, daß sie angeben konnte, sie sei von mehreren fremden Männern plötzlich über- fallen und in dieser Weise mißhandelt worden. Als man das In- nere der Kirche betrat, fand man den links beim Eingange befindlichen Seitenaltar, woselbst sich die seit alten Zeiten so zahlreich be- suchte Statue der Madonna mit dem Jesuskinde befindet, arg ver- wüstet, besolen und mit Blut besetzt. Der Kardinal-Erzbischof Fürst Schwarzenberg nam deshalb am 29. v. um 8 Uhr Früh die Wiederweihe der durch das Blutvergießen entheiligten altbewährten Kirche nach dem vorgeschriebenen Ritus vor.

Am 8. d. M. findet das Jubiläum der Uebertragung des Gnadenbildes nach Saffin und gleichzeitig die Einweihung einer daselbst neuerbauten Kirche statt, bei welcher Feiert der Fürst- Primas von Ungarn zelebriren und Pater Klinkowström aus Wien eine Messe lesen wird.

Im Eiptauer Komitate haben im Monat August sehr rasche Temperaturwechsel stattgefunden. Am 10. August Mittags zeigte das Thermometer im Schatten +25° R., am 11. Morgens lag auf den Karpaten Schnee, am 12. Morgens um 6 Uhr zeigte das Thermometer bloß +3° R., und am 13. waren die Karpaten bis an den Fuß der Berge in Schnee gehüllt. Am 15. giengen un- geheure Regengüsse nieder, die Gebirgsbäche schwellten an und rich- teten auf den Feldern großen Schaden an.

In Pest wurde am 24. v. M. der Generalkonvent der evangelischen Kirche Augsburgischer Konfession in Ungarn unter dem Vorstehe des General-Superintendents Baron Gabriel Pronay eröff- net. Aus dem Berichte des Superintendenten Gebuly ersur der Ge- neralkonvent, daß der verlorbene Reutrat Senioral-Superintendent Ge- deon Jelenay zu Schulzweiden 10,000 fl. vermacht habe.

Gräfin Helene Larisch-Wönnich, geborne Fürstin Störck, Gemalin des Grafen Leo Larisch-Wönnich, Besitzer von Schußstein, ist am 25. August 1864 im 30. Lebensjare im Wabe Ems gestorben und zu Freistadt in Schlesien in der Familiengruft beigelegt worden.

Zu dem Sängerkreise, welches am 4. d. M. in Wie- ner-Neustadt stattfindet, sind aus Niederösterreich allein 31 Gesan- gere, darunter 13 aus Wien mit 450 Sängern, angemeldet. Die Sängerkirche, ein hübsch gebaueter Bau, faßt 5000 Personen.

Mit Erlaubnis des Fürstbischöfs von Sedau, wurde am 28. v. M. ein Protestant, der verstorbene Hauptmann Freiherr v. Voymann, auf einem katholischen Friedhof beerdigt, und der Pastor hielt am Grabe eine Leichenrede.

Der zu St. Nikolai im Bezirk Franzen verstorbene Grundbesitzer und ehemalige österreichische Solbat Bartolomäus Luk- man hat in seinem hinterlassenen Testamente unter andern auch Se. Majestät den Kaiser mit einem Legate von zehn Gulden bedacht.

Die von den Landtagen in Tirol und Vorarlberg an- genommene Landesverteidigungs- und Schießstandsordnung hat die kaiserliche Sanktion erhalten.

Seitens der Handels- und Gewerbekammer in Be- nebig wurden bereits die erforderlichen Schritte getan, um die Ein- führung eines gleichen Maßes und Gewichts im Handel ins Leben zu rufen. Vielleicht in keinem Lande der Welt ist die Ungleichheit in dieser Richtung eine größere, als im lombardisch-venezianischen Königreiche.

Ausland. Die Nordb. Allg. Ztg. weist die Kombi- nationen in Bezug auf die große politische Tragweite des Besuchs des Königs von Preußen in Wien zurück. Die Besprechungen der Minister haben vorzugsweise der Handelspolitik gegolten.

Die Berl. Börsen-Ztg. erfährt, daß die Ankunft des Kaisers von Rußland in Berlin nunmehr definitiv auf den 5. Sep- tember festgesetzt sei. Der Kaiser wird sich nach Potsdam begeben, auf Schloß Babelsberg einige Stunden verweilen, und dann die Reise nach Darmstadt fortsetzen.

Die Niederschlesische Zeitung berichtet aus dem Nie- sengebirge, daß auf dem Ramm des Hochgebirges am 22. v. M. eine Frau aus Böhmen erfroren aufgefunden wurde. Das Kind, welches sie bei sich gehabt, hat unter ihren Rücken gelegen und noch gelebt.

Herr v. Bismarck soll am 27. und 28. v. M. in München umfassende Verhandlungen mit dem bayerischen Staatsmi- nister von Schrent gepflogen haben.

Am 26. v. M. trat in Braunschweig der fünfte deutsche Zusammentag zusammen. Unter den etwa 550 Anwesenden überragten an Zahl entschieden die Preußen, dann die Hannoveraner. Bismarck stark vertreten war Baiern, auch Württemberg; sehr schwach leider Oesterreich.

Der Herzog von Nassau hat aus Anlaß seiner 25jä- rigen Regierungs-Jubiläumsfeier den wegen politischer Vergehen verurteilten oder noch in Untersuchung stehenden, im Auslande sich

aufhaltenden Maßnahmen die straffreie Rückkehr in das Herzogtum gestattet, insofern dieselben sich verpflichten, sich für die Folge von politischen Agitationen fernzuhalten. Alle noch schwebenden Untersuchungen sind unter gleichem Vorwande niedergeschlagen.

Am 22. v. M. wurde in Hannover der siebente volkswirtschaftliche Kongress eröffnet.

Ueber die Pal, auf welche die in Schleswig-Holstein stehenden alliierten Truppen für die nächste Zeit reduziert werden sollen, und über die Dislokation derselben wird der K. Z. gemeldet, bei dem preussischen Korps werde durch Entlassung aller Landwehrmänner und Reservisten jede Kompanie, Batterie oder Schwadron um den dritten Teil ihres früheren Bestandes vermindert, und komme dadurch auf die Friedensstärke. So dürfte sich im Laufe dieser Woche die Effektivstärke der in Jütland und den Herzogtümern stehenden preussischen Armee um beinahe 22,000 Mann schon verringert haben. Auch die schweren Artillerieparken und die sehr bedeutenden Vorräte an Munition aller Art, werden vorläufig nach Rendsburg geschafft. Von österreichischer Seite haben bisher noch gar keine Rücksendungen stattgefunden, doch konzentriert sich die österreichische Armee im Südböhmen von Schleswig. Ein Teil der nach Böhmen bestimmten österreichischen Armee dürfte den Rückmarsch nicht wie auf dem Himmarsch über Breslau, sondern auf dem nächsten Wege über Dresden nehmen. Eine österreichische Infanterie-Brigade nebst zwei Schwadronen Kavallerie werden in Schleswig garnisonieren.

In Kiel liegt ein preussisches Geschwader: die Korvetten Nymphe, Vineta, Arkona und der Aviso-Dampfer Grille nebst vier Kanonenbooten vor Anker.

Die Lokalitäten des Schlosses Gottorp in Schleswig werden auf Anordnung der Bundes-Kommission für die Zwecke der Interim-Regierung restauriert und sollen bis 1. Oktober beziehbar sein.

Der König Viktor Emanuel hat am 28. d. M. den mekilanischen Bevollmächtigten, Herrn Baradarian, der ihm die Thronbesteigung seines Sohnes notifiziert, empfangen.

Der Kronprinz Humbert von Piemont ist in das französische Lager nach Chalons abgereist.

Frankreich sucht eine Annäherung mit Preußen, und Napoleon schmeichelt zu diesem Behufe der militärischen Eitelkeit des Berliner Hofes: daher die Vorfälle auf das preussische Zündnadelgewehr und auf die preussische Artillerie in den französischen Blättern, daher die Einladung des preussischen Kriegsministers, Herrn v. Moou, nach Chalons.

Die aus Oran in Paris eingetroffenen Nachrichten müssen an maßgebender Stelle einen ersten Eindruck gemacht haben. Eine ganze Division Infanterie soll dem Marschall Mac Mahon nach Algerien folgen.

Man schreibt aus Paris, 26. Aug.: Der unermüdliche Apostel der neuen musikalischen Methode, die darin besteht, die Musik nach Biffen, statt nach Noten, zu erlernen, Emil Cbebe, ist zu Fontenay-le-Comte in der Vendee gestorben.

Es herrscht eine ziemlich ernste Spannung zwischen den Höfen von Berlin und London. Man erzählt, daß der Prinz von Wales im vertrauten Kreise kürzlich mit einem künftigen Seemannsfluch geschworen habe, nie in seinem Leben mehr den preussischen Boden zu betreten. Auch hätte die Königin Viktoria ihrer Tochter, der Kronprinzessin von Preußen, nach Berlin geschrieben, sie möchte ja nicht den Gedanken fassen, in der nächsten Zeit ihre britische Heimat zu besuchen; sie, die Königin selbst, würde die Gemahlin des preussischen Thronfolgers nicht vor Insulten schützen können.

Der Fürst Wladimir Gortorjowski hat unterm 25. Juli d. J. einen „offenen Brief“ an den Fürsten Adam Sapieha gerichtet, in welchem er gleichsam Rechenschaft ablegt von seiner früheren Tätigkeit als diplomatischer Agent der revolutionären politischen Regierung, und seine Ansicht über die gegenwärtige Lage der politischen Sache auspricht. In dieser Auseinandersetzung verdammt Gortorjowski aus politischen und moralischen Gründen auf das entschiedenste die Fortdauer der geheimen Organisation, da sie nur während des Kampfes gegen Rußland einen vernünftigen Zweck haben konnte. „Die Lage“, damit schließt das Schreiben, „ist gewiss über allen Ausbruch hinweg. Aber es gibt Momente, wo das Wirken fürs Vaterland kaum über die Schwelle des häuslichen Lebens hinausstreiten darf, und wo es wieder in jene geistige Sphäre zurückkehren muß, in welche kein Schwert einzubringen vermag.“

Die Deutsche Ztg. bringt aus Litaunen, 23. v., eine kleine Blumenlese neuer Maßregelungen: Briefe mit politischen Adressen werden fortan den Adressaten nicht zugestellt, sondern einerseits auf der Post geöffnet, gelesen und, wenn sie unverständlichen Inhalts sind, zerissen und in den Papierkorb geworfen; ferner: wer an einem öffentlichen Orte Polnisch spricht, wird mit einer Strafe bis zu 25 Rubel belegt; ferner: bei wem nur immer ein polnisches Buch gefunden wird, der versällt für jedes Exemplar derselben Strafe.

Ein eigentümliches Licht auf das Treiben des russischen Militärs wirft eine Anzeige im amtlichen Dziennik, nach welcher ein von der Jagd zurückkehrender russischer Soldat vor dem Raymonter Schlagbaum bei einem Hause, vor welchem zwei jüdische Kinder von sieben und zehn Jahren ruhig saßen, still stand, die mit großem Schrot geladene Jagdbüchse auf sie anlegte und die Kinder erschoss! Das offizielle Organ bringt diesen Tatbestand mit lakonischem Fatalismus, ohne auch nur mit einer Silbe irgend einer beabsichtigten oder geschahenen Bestrafung des Mordmörders zu erwähnen, wiewol das Verbrechen bereits am 13. v. M. verübt worden ist.

Fürst Rusa erließ das von Grekulesco ausgearbeitete und vom Statrat beratene Kuralege, welches die Forderungen gegen Entschädigung aufhebt; das Gesetz tritt mit 24. April 1865 in Wirksamkeit.

Der Kaiser Maximilian läßt sich in Wien eine Privatdruckerlei zusammenstellen, zu welcher er einen Sezer und einen Drucker, die dem Kaiserpersonale einverleibt werden, nach Mexiko kommen läßt.

Die Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz lauten für die Unionsarmee wieder günstiger. Zwei Armeekorps des Generals Grant haben den Jamesfluß überschritten und stehen 6 Meilen von Richmond.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XLVI.

(Beim Volkstheater zu — Gemeinbezugschlag. — Kurhaus und Schützenhaus. — Vorteile derselben. — 800,000 fl. müssen wir haben! — Für die Nase der öffentlichen Meinung. — Ein Epiker und ein Uebersetzer mit staatsministerieller Bestätigung. — Wagnerscher Talentgenuss. — Wagnerscher als Fischer.)

Von der huldvollen Protektion, welche unsere Stadtväter dem Volkstheater angedeihen ließen, bis zur — Erhöhung der Gemeinbezugschläge ist nur ein Schritt!

Das brave Volk soll sich amüsieren, aber das Volk soll auch — brav zalen! Eine Hand wäscht die Andere! Gebe ich dir das, so gib du mir das.

Diese Logik ist so einleuchtend, daß ich gar nicht begreife, warum eine demnachst bevorstehende Erhöhung unserer Kommunalsteuern, bis jetzt nur aus den gemeinbezugschlagigen „transpiriert“, und nicht schon vollkommen gerüstet in den Markt trat.

Wird sich denn irgend ein Mensch darüber wundern, daß man nicht genug Geld einnehmen könne, wenn man die Mision hat, für den Glanz und die Pracht der Haupt- und Residenz- und Weltstadt Wien zu sorgen?

Du lieber Gott! Wie viel fehlt noch dazu!

Denken Sie nur, wir haben noch nicht einmal ein — Schützenhaus! Das muß doch so bald als möglich in Angriff genommen werden! Wo sollen wir denn die Lust des Schießens befriedigen?

Dann fehlt uns noch das Kurhaus; versteht sich, ein Kurhaus, in großartigem Style. Wo sollen denn die armen Leute, die nicht das Geld haben, um nach Karlsbad, Marienbad u. s. w. zu reisen, wo sollen sie denn ihr Mineralwasser trinken? Verlangt man etwa, sie sollen ihre Krüge in den Park schleppen, und auf irgend einer Bank eine ambulante Trinkhalle improvisieren?

So etwas kann in einer Weltstadt nicht gebildet werden! Was würden sich die Fremden davon denken, wenn sie z. B. wie zum Volkstheater massenhaft nach Wien kämen, und die Bänke des Stadtparks dermaßen mit leeren Mineralwasserkrügen bedeckt fänden, daß es ihnen auch hier nicht möglich würde, zu — übernachten?

Also, wir müssen vor Allem ein Schützenhaus und ein Kurhaus haben. Für beide stellt sich „präliminär“ ein Summen von beiläufig 800,000 fl., also nahe an einer Million Gulden heraus.

Eine Million, ist allerdings für eine Stadt wie Wien, wo die Millionen haften, eine reine Bagatelle, aber demungeachtet wachsen die Millionen nicht wie das Gras auf unseren unbebauten Gemeindegeländen.

Man kann also auch leider diesmal das viel angewendeten Maßstabsmittel der Steuererhöhung nicht entbehren.

Der bisherige Stand der modernen Finanzwissenschaft zeigt wenigstens, daß das Kapitel von der Besteuerung am Ende den Kern aller praktischen Rechnungswissenschaft ausmacht.

Sollen gerade unsere Stadtväter schlechte Rechner sein? — Also: da wir ein Schützenhaus und ein Kurhaus nicht leben können, so liegt die Erhöhung der Gemeinbezugschläge auf der Hand. —

Wenn man bedenkt, daß ein Schützenhaus dazu beitragen wird, unsere Gemeindevorrichtung in der Kunst „in's Schwärze zu treiben“ zu vervollkommen, daß endlich die Errichtung eines Kurhauses in so lange geboten erscheint, als kein Projekt zu einer direkten Wasserleitung des Karlsbader Mineralwassers, oder des Marienbader Kreuzbrunnens nach Wien ausgeführt wurde, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß die Wiener Gemeindevorrichtung mit halbfreundlichem Lächeln ihre Schultern entgegenstellen werden, um die neuen Kommunalsteuern zu tragen, von welchen vorläufig erst nur die Mühen in den Listen summen, die Epingerle auf den Dächern pipen und die — Journale mystifische Äußerungen thun geben.

Es scheint überhaupt eine der vielen Eigentümlichkeiten unserer Zeit zu sein, daß die Dinge, die erst kommen sollen, früher in unbestimmtem „Extrakt“ der öffentlichen Meinung an die Nase gesetzt werden, um zu sehen, ob sie tun werde, als zöge sie Wolgerichte ein, oder ob sie einen Kitzel zum Niesen empfinde. Gewöhnlich liegt der Erfolg darin, daß die Gemeindevorrichtung der erwarteten Nase, die nicht immer eine sehr feine ist, — abgestumpft werden.

Eine solche Art Nasenprobe finden wir unter den Stipendien, welche aus den zu Kunstzwecken bestimmten 250,000 fl. des Staatsfonds pro 1864 verteilt wurden.

Da lesen wir unter den Stipendiaten auch einen „epischen Dichter“ Namens Ludwig Ritter v. Mertens. Zu unserer Schande gestehen wir, daß wir niemals von diesem Poeten etwas gehört haben. Unmöglich will man erst erfahren, was die öffentliche Meinung dazu sagen dürfte, daß die Museit einen Epiker bestimme. Im günstigsten Falle wird der Mann dann wahrscheinlich seine homerische Begabung erst tatsächlich beweisen.

Bei dieser Gelegenheit fiel uns noch ein zweiter Dichter, ein Staatsministeriell anerkannter, auf, Herr Otto Goltfried Freier von Piltgenborf-Leinburg, von dem wir so ungeschickt sind, bis jetzt ebenfalls nichts gewußt zu haben. Ach, wir haben so Vieles bis jetzt nicht gewußt! So wußten wir z. B. auch nicht, daß die sieben freien Künste nun eine vermehrt wurden, nemlich um die Muse der — „Uebersetzung“. Es muß wol so sein, denn der erwähnte Freiherr von Piltgenborf-Leinburg wird als Dichter und Uebersetzer auf den Staatsparnass gesetzt.

Wir sind überzeugt, daß die erwähnten Herren, wie alle übrigen der Staatsunterstützung würdige Befindenden, hinlängliche Proben ihrer Begabung vorgelegt haben, welche auch von Sachverständigen geprüft werden, aber es sei uns erlaubt, erstens die Kritik „Eingekerkert“ in Sachen der Kunst nicht für unschicklich zu halten, worin wir in der Geschichte der Kunst und Literatur zahllose Beispiele finden, zweitens sei es uns gestattet, der Ansicht zu sein, daß die öffentliche Meinung nicht bei Seite zu schieben ist, wenn es an der Zeit wäre, anzugeben, welcher Leistung irgend Jemand eine Unterstützung resp. Auszeichnung verdankt, deren Urquelle aber die — öffentliche Meinung war!

Der Weg, den man in den vorliegenden Fällen eingeschlagen, erscheint uns darum als ein gänzlich ungewöhnlicher. Wenn es gilt, Talente zu unterstützen, welche noch keine Gelegenheit gefunden haben sollten, sich vor der Öffentlichkeit zu erproben, so gebe man ihnen diese. Man bestrebe z. B. die Dichter, oder was es sonst ist, das Herr v. Mertens vorlegte, zum Drucke, eben so die klassisch wertvolle Uebersetzung des Freiherrn von Piltgenborf-Leinburg, sei es nun die des Shakespeare oder Dante oder Aeschylus. Damit wäre diesen Talenten vorläufig genug Voranschub und Auszeichnung geleistet, und die öffentliche Meinung hätte dann später, und zwar für die weitere Verlässlichkeit der Erwählten etwas mitzureden, wie es gewöhnlich Mechten wäre. Wie die Sachen aber jetzt stehen, müssen wir aufrichtig bekennen, daß wir nicht wissen, was wir aus dem unbekannten Epiker Mertens, und dem eben so unbekannten „Dichter und Uebersetzer“ Piltgenborf machen sollen.

Unserer Fantasie ist hier jetzt ein großer Spielraum gelassen. Wir können z. B. glauben, Herr Mertens und Baron Leinburg seien Stipendiaten vielleicht für die Vorlage eines Delgenälbes, oder eines Schnitzwerkes geworden, die wir sehr leicht nicht zu Gesicht bekommen haben können. Nebenbei sind die Herren, wenn's darauf ankommt, auch Epiker, Dichter und Uebersetzer!

Auf solche abenteuerliche, und vielleicht noch abenteuerlichere Irrwege muß man geraten, wenn man sich in Rundmachungen einer orakelhaften Mystik befleißigt!

Uebrigens können wir es nicht leugnen, daß wir unter den Berücksichtigten manches anerkannte Talent — vermiffen, dessen Bedürfnis nach Unterstützung, wie es in solchen Fällen immer geht, notorisch ist.

Man sage uns nicht, man wolle nur eben erst aus dem Ertiechenden Talenten unter die Arme greifen. Herr Risse, der schon seit Jahren für's Burgtheater schreibt, und doch Stipendiat

wurde, spricht dagegen. Oder ist er auch noch immer nicht — aus dem Ei heraus?...

Oder wartet man darauf, bis die Betreffenden sich bewerben?

Wer den rechten Sinn für die rechte Kunst hat, der wird auch den Künstler stolz begreifen, und seinerseits wieder nicht so stolz sein, das Talent, welches sich in existierenden Leistungen kundgibt, in seinen Dachstuben, oder wo es immer steht, aufzufuchen, und zu betrügen.

So fassen wir die Sache auf, und wer es mit der Kunst wirklich und wahrhaft ehrlich meint, und wer das Wesen der Kunst und Künstler kennt, der wird gewiss mit uns einverstanden sein.

In diesem Augenblicke weist eben einer der edelsten Freunde der Kunst, der berühmte Aesthetiker Fischer in unseren Manern. Wir hoffen, daß er von deutschen Frieden gesellen erfüllt sei, sonst könnte er leicht zu „Feldjägern“ gegen unsere Musentempel verführt werden, da sie doch der Aesthetik tagtäglich den Handschuh in's Gesicht werfen!

Fräulein Galmayer, die von Fischer's Anwesenheit hörte, rief aus:

„Sollte dieser Fischer nach mir angeln wollen? Da wird er sich irren, ich beiße auf — Aesthetik nicht an!“

„Vernutzen Sie sich, Fräulein!“ rief ein bekannter Kritiker ein. „Dieser Mann will mit den Wiener Kunstzuständen nichts zu tun haben. Friedrich Fischer fischet nicht im Trüben!“ —

Hohenegger.

Ueber die Menge, die Tag für Tag emsig schafft, schreibt, rennt und spekuliert, um sich im Erwerb und Genuß zu verzehren, erheben sich nur wenige Männer, die uns mit ihrem Leben beweisen, daß das Leben mehr ist, als ein endloser Ausgleich von Soll und Haben, mehr als ein Geschäft, daß es vielmehr eine Gelegenheit ist, sich auf welchem Felde immer an dem erhabenen Werke, woran die Menschengeschlechter seit undenklichen Zeiten schaffen, wirksam zu beteiligen; Männer, die wie verkörperte Ideale unter uns wandeln. Wir meinen hiemit nicht hohe Potenzen irgend einer einzelnen schönen Eigenschaft; denn bedeutende Talente sind bei der Hebung einer riesenhaften Masse verschiedenartiger Kulturen in Europa nicht so selten; liebevolle und sorgsame Familienväter sind zu finden; treue Diener ihrer Herren sind sehr zahlreich; emsiger Geschäftsfleiß ist in älteren zivilisierten Staaten die Regel; — dieser und jener schönen menschlichen Eigenschaft begegnet man immer wieder in dem bunten Leben. Aber das sind doch immer nur Stücke eines im wellenbewegten Spiegel zitternden Bildes. Es ist der Fluch jedes ungewöhnlichen Talentes, daß es anderen guten Eigenschaften desselben Mannes Luft und Licht benimmt. Insbesondere leidet unser gesellschaftliches Leben an dem Uebel, daß Gelehrsamkeit für das praktische Leben gleichgültig macht, und daß umgekehrt ein reges Geschäftsleben die Freude an den unmeßbaren Gütern der Wissenschaft vermindert oder ertötet, daß die Männer selten sind, an denen wir des Menschen schöne Vorzüge gesammelt sehen in einem festen ruhigen Bilde, kein Traummaged, kein Leib und Leben. Ein solcher Mann war unser Hohenegger.

Das volkreiche und mit aller Kultur gesegnete Schwabenland gab ihm in Meiningen in Baiern 1807 das Leben, im Reimpfner Gymnasium die erste wissenschaftliche Bildung. Auf der Mänscher Hochschule zeigte der Jüngling in der Bal seiner ersten Wissenschaften, Philosophie, Rechtskunde, Kammeralwissenschaft, daß er nicht eine oberflächliche Befähigung zu irgend einem Brotamt suche, keineswegs auch ein bloßer Theoretiker bleiben wolle. Begabung und Neigung führte ihn zu bergmännischen Studien, und wie er im späteren Leben stets nur das Beste für gut genug hielt, so wandte er sich auch damals gleich vor die beste Schmelze und bezog die altberühmte Bergakademie Freiberg in Sachsen. Hier erkannte er die Geologie als dasjenige Feld, welches dem Mann der sonderbaren Wissenschaft, der seinen Forscherblick von keiner Praxis, von keinen Nützlichkeitsschranken ablenken läßt, sein volles Genüge gibt, und die zugleich dem praktischen Bergmann die einzig verlässliche Wilschulste darreicht. Den jungen Gelehrten trieb es, seine Kräfte zu versuchen, er nam: Dienst in dem Hiltst Salin'schen Eisenwerk in Blanko in Mären, wo jenes Gewirre mannigfaltiger Berggebilde seine geologischen Studien befriedigte und förderte. Doch erkannte er, daß zu einem Hiltstmann nach seinem Maßstab ihm noch einiges fehle. Er gab den Abschied, ließ sich durch glänzende Anträge nicht halten, und gieng nach Westfalen, dessen Eisengewerbe, besonders Stahlbereitung, in der letzten Londoner Gewerbeausstellung den besten Stahl der Welt, den englischen übertroffen hat. Hier wollte er namentlich Puddlings und Walzwerke studieren, aber Geldmangel, der so manches Talent schon geknickt hat, zwang auch H. Dienste zu nehmen bei dem Bau der Harlort'schen Pferdeisenbahn, der ersten westfälischen. Das störte seine vorgenommenen Studien aber hinderte sie nicht; wie wenig die Studien dagegen dem Dienste Eintrag taten, beweist seine Beförderung zum Betriebsleiter der Ban. Dieses Amt war für sein Streben und seine Befähigung kein genügendes Feld, darum wandte er sich wieder dem Bergbaue und der Hiltte zu, wirkte nun nach einander zu Wetter an der Kur, zu Nachrodt an der Lan, zu Wolfesberg in Rärnten als Leiter von Eisenwerken, bis er 1839 Gewerksdirektor der Tetschner Erzhammer wurde.

So hat er die gebirgisch wichtigsten und anziehendsten Gegenden Deutschlands durchschritten, um überall mit genialem Blicke den Bau der Erde zu erkennen, aus ihren Gebirgen, Schichten und Verfeinerungen das langsame Werden derselben und ihre Umwälzungen in einer Zeit, wo noch kein Schlegel und Hammer erschalle, zu bestimmen. Die Hbhe seiner wissenschaftlichen Erfolge zu würdigen sind wir nicht im Stande; jene zahlreichen gelehrten Gesellschaften, denen er als ihr Mitglied seine Hände und Forschungen dargelegt, haben sie bei seinen Lebtagen schon gewürdigt, haben seine Abhandlungen als Autoritäten anerkannt, haben mehrere von ihm entdeckte Verfeinerungen mit seinem Namen benannt, auch seine Benennung eines seltenen eruptiven Gesteins, das in der Gegend Tetschens ansteht und von Hohenegger Tetschmit benannt wurde, um Verwechselungen zu begegnen, angenommen. Das Gebiet der Tetsch-

Versicherungs-Bank „HUNGARIA“.

Die von der allerh. concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Preßburg, bei den Unterzeichneten errichtete General-Agentenschaft für Mähren und Schlesien bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß am 1. August d. J. die Wirksamkeit dieser Assurance-Bank zunächst mit der Feuerversicherung begonnen hat, und es empfiehlt sich die gefertigte General-Agentenschaft dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungen

gegen Brandschaden

auf Gebäude jeder Art, Mobilien, Maschinen, Waaren- und Getreide-Vorräthe, auf Vieh, Holz, Heu u. zu den diefalls festgesetzten und annehmbaren Bedingungen, worüber jederzeit bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Die Feldfrüchte können, sei es in Tristen oder Schobern auf dem freien Felde, oder in Scheunen auf jede beliebige Dauer zu den niedrigsten Prämien versichert werden.

Gebäude werden gewöhnlich auf ein Jahr versichert; wer jedoch auf mehrere Jahre versichert, genießt einen nach Verhältniß der Versicherungsdauer bestimmten Prämien-Nachlaß oder Rabatt. — Brandschäden, Beschädigung der versicherten Gegenstände die beim Löschen und Retten entstanden sind, und Rettungs-Unkosten werden sofort von der gefertigten General-Agentenschaft erhoben und baar bezahlt.

Ueberhaupt wird diese neue Versicherungs-Bank dem P. T. Publikum kraft der von ihr adoptirten Einrichtungen alle möglichen mit einer soliden Gebahrung vereinbarlichen Begünstigungen gewähren.

Die Garantiemittel der Bank bestehen in

Drei Millionen Gulden österreichischer Währung

welche die vollkommenste Bürgschaft für die schnellste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten bieten. Formularien zu Versicherungsanträgen sind in dem Assurance-Bureau, Oberring Nr. 314 unentgeltlich zu haben.

Die General-Agentenschaft für Mähren und Schlesien
der allerh. concessionirten Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Preßburg:

Joh. Menschik & Sohn in Troppau,

General-Agenten.

R. Werkf, Sekretär.

Bezirks-Agentenschaft für Teschen und Umgebung

bei

JOHANN ROSNER IN TESCHEN.

(554)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

kur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{2}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Frelberg, Ab. G. Hinge.
Frelwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Kollerschau bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubella.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Morfus.
Schwarzwasser, F. Kuchel, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Blachy.
Würrenthal, Joh. Fieß. (469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Warnung.

Es wird mir von befreundeter Seite neuerdings und wiederholt die Anzeige gemacht, daß einige Industrieller, deren Namen ich gegenwärtig noch verschweigen will, ihr schlechtes Fabrikat für mein von aller Welt anerkannt gutes k. k. ausschl. pr. Anatherin-Mundwasser, namentlich unter dem Namen Anatalin verkaufen, daher ich die P. T. Consumenten bitte, meine durch Muster- und Markenschutz vor Nachahmung geschützte Flaschen- und Biquettenform sammt Kapsel genau zu beachten, und mich auch ferner gütigst von den vorkommenden Fälschungen in Kenntniß zu setzen. Ich werde mich im Wiederholungs-falle nicht damit begnügen, gegen solche Frevel die Strenge des bestehenden Gesetzes in Anspruch zu nehmen, sondern ich werde auch schonungslos die Namen derselben öffentlich an den Pranger stellen, damit das so oft getäuschte Publikum endlich erfahre, was für Vögel sich so gerne mit fremden Federn schmücken.

J. G. Popp,

Zahnarzt und Privilegiums-Inhaber,
Stadt, Bognergasse Nr. 2.

(241)

Herr Redacteur!

Unser am 20. Dezember v. J. hierorts verstorbene Gatte und Vater Herr Med. Dr. Thomas Smekal, hatte im August v. J. bei der Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „Oesterr. Gresham“ u. z. bei der Haupt-Agentenschaft in Biala, repräsentirt durch Herrn Emanuel Reich, sein Leben mit dem Betrage von 3000 fl. zu Gunsten seiner Erben versichert, und bloß die Prämie für das erste halbe Jahr eingezahlt, und trotz dem der Seelige in Folge eines chronischen Leidens starb, welches dem Gesellschafts-Arzte bei der Untersuchung anzugeben übersehen wurde, ist uns die entsprechende Summe von der genannten Gesellschaft anstandslos, prompt und ungeschmälert ausbezahlt worden.

Wir fühlen uns daher verpflichtet, der Gesellschaft „Oesterr. Gresham“ unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen und diesen Act wahrer Humanität zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Kenty im Juli 1864.

Franciska Smekal,

Wittve nach Thomas Smekal.

Johann Jarosch,

k. k. Bez.-Adjunkt,
Vormund der minderjährigen Kinder.

Freiwillige Teilbiethung.

Am 5. September l. J. und den darauf folgenden Tagen werden am Brandeis sub Nr. 53 in Teschen verschiedene Wirthschaftsgegenstände, Kühe, Pferde, Einstellungsstücke, Dünger und sonstige Mobilien gegen gleich baare Bezahlung meistbiethend veräußert.

Ein Lehrling

wird in meiner gemischten Waarenhandlung sogleich aufgenommen.

Anträge ersuche unter meiner

Adresse: **Rudolf Lamich** in
Teschen zu richten. (569)

(580)

(561F)

Unter der Presse befindet sich und wird demnächst erscheinen:

Silesia

Kalender für das Herzogthum Schlesien für das Jahr 1865,

mit schönen Holzschnitten, steif gebunden und mit Vorkerblättern versehen. Preis: 36 kr.

Inhalt: Monatskalender, Zeit- und Festrechnung des Jahres 1865, Normatage, Landespatrone, Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie, Schlesische Landesgesetze (Gemeinde-Ordnung, Bezirksvertretungsgesetz, Schulbau-Konkurrenzgesetz, Kirchen- und Pfarrbau-Konkurrenzgesetz, Straßenbau-Konkurrenzgesetz, Kontributions- und Fonds-gesetz.) Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäte) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender, Eisenbahn- und Telegraf-Kalender, Stempel- und Gebührens-gesetz, Zeichnungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1865, Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen, Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate, Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht, Münz-Vergleichungs-Tabelle, Interessen-Tabelle, Agio-Tabelle, Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend, Märkte größerer Städte, Die Freisage, eine schlesische Vorgeschichte, Zeremonien bei Hochzeiten in Polen, Ungarn, Norwegen, Persien, Japan und Neu-Süd-Wales, Mexiko, Jagd auf wilde Stiere und auf Wölfe oder Büffel, Adam Diese, Ein tragisches Ende, Ein kluger Advokat, Gemeinnütziges für die Haus- und Landwirtschaft, Inzerate.

Der Kalender ist durch alle Buchhändler und Buchbinder in Schlesien ohne Preisauflage zu beziehen.

Teschen, Ende August 1864.

Karl Prochaska.

(Die Anfertigung der Holzschnitte verzögerte das früher für Anfang August angekündigte Erscheinen des Kalenders.)

Das fälschlich verbreitete Gerücht, ich würde mein seit dem 12. Dezember 1855 am Bahnhof zu Petrowitz etabliertes Versrachungsgeschäft aufgeben, veranlaßt mich meine geschätzten Herren Kunden und geehrten Geschäftsfreunde hiemit zu verständigen, daß ich Expeditionen- und Commissionsgeschäfte jeder Art wie bisher übernehme, und zu deren prompter Ausführung meine Dienste auch für fernerhin anzubieten mir erlaube.

C. F. Altman,

(574)

Bahnspediteur in Petrowitz.

Doppelt raffiniertes



PETROLEUM

ab Bahnhof Pruchna

in Originalfässern à 500 Pfd. . fl. 24.—
in Glasbalons circa 90 Pfd. . fl. 25.— } pr. W. Ztr.
wasserhell 1 Pfd. 26 kr. und strohgellb 22 kr.

so wie auch alle Sorten best konstruirte

Tisch-, Wand- u. Hänge- Petroleum-Lampen

sind billig zu haben bei

Const. Foglar in Teschen.

(576)

Eisen-Liqueur von R. Buchtien in Berlin.

Von diesem Eisen-Liqueur A. für Herren in Flaschen . . — fl. 90 kr.
B. für Damen . . . 1 fl. — kr.
C. zum äußerlichen Gebrauch . . — fl. 90 kr.

Bestimmt sich für **TESCHEN** und Umgebung die einzige Niederlage bei **JOH. ROSNER.**

Troppau bei Ferdinand Hanzl und Skotschan bei Anton Turkdewicz.

Gutachten einer medizinischen Autorität über „Eisen-Liqueur“.

Der Professor Dr. Bock resumirt sein Urtheil über den Eisen-Liqueur dahin, daß derselbe „Solchen, die zu wenig Eisen im Blute haben, sicherlich eben so viel Nutzen bringen wird, als eine eisenhaltige Arznei aus der Apotheke.“

Wie nöthig der Eisengehalt unserer Körper ist, geht schon daraus hervor, daß die Aerzte bei so vielen Krankheiten — wie Schwäche des Muskel- und Nerven-Systems, mangelhafter Ernährung und Blutmischung, Blutmangel, Blutschwäche, Arten des Scorbut, Nachkrankheiten des Typhus, Wundfiebern, lange andauernden Eiterungen und anderen Säureverlusten wie sie namentlich bei dem Frauen-Geschlecht durch Stillung, Blutungen und Wochenbetten vorkommen — den Patienten den Gebrauch eisenhaltiger Bäder wie Freienwalde, Pyrmont, Spaa u. s. verordnen. Der Gebrauch solcher Bäder ist jedoch nicht nur mit großen Kosten — sondern auch mit viel Zeit Aufwand verbunden, und daher nur den ausschließlich gut situierten und mit zeitlichen Gütern aequierten Gesellschafts-Klassen möglich. — Der Eisen-Liqueur ersetzt nun aber die so kostspieligen Bäder nicht nur vollständig, sondern macht es auch Jedem möglich, seine durch oben gedachte, oder ähnliche Krankheiten geschwächte Gesundheit zu rekonstituiren. —

(578)

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.



Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser, Normalstimmung.) Bith. rn und Bithersaite .

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispieblig, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrhars berühmter Fabrik	450 fl.

Augenblicklich vorräthig: **Ueberspielte Claviere** im Preise von 120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen.

(234 S)

Die neu erschienenen, sogenannten

Rudolfs Annehmens-Lose,

wodan schon am **1. Oktober 1864** die

und **25.000 fl.** der Haupttreffer

und welche außer der dargebotenen genüge: den hypothekarischen Sicherheit vom Staate selbst garantirt sind, verkauft mit

12 fl. De. W. per Stück

der Gesehtate, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden oder mindestens abgesandten Aufträge zu obbenanntem Preise zu effectuiren.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechsel in **Wien**, Stadt, am Graben Nr. 4.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen, wird um gefällige Einfindung des Betrages, sowie um gefällige Beischickung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht. (520)

Diese Lose sind in **Biala** zu eben denselben Bedingungen zu haben bei **August Roy**, k. k. Lotteriekassant. (521)

Heinrich Rind in Bielitz,

(Schiesshausgasse Nr. 30)

empfehl dem geehrten P. T. Publikum sein wohlaffortirtes

Tuch- & Schafwollwaaren-Lager

in allen Gattungen

Tuch, Duffels, Doskins, Peruvians

und den modernsten **Rock- und Hosenstoffen** zu den

billigsten festgesetzten Preisen. (558f)

Brönnner's Fleckenwasser,



unütriglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Bech, Wagenschmiere, Delharbe, Pomade u. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. De. W. ächt bei **Johann Rosner in Teschen.** (577)

Ein noch rüstiger, in allen Zweigen der Gärtnerkunst und der Seidenkultur praktischer, kinderleser

Gärtner

wünscht ein Unterkommen.

Anträge erbittet man unter der Chiffre **P. T.** post restante M. S. t r a u. (565)

In Teschen wird von einem anständigen Manne ein besseres

Zimmer

(566)

ge sucht, welches von anderen Wohnungen gut abgesondert ist.

Angaben übernimmt die Expedition der Silesia in Teschen. (575)

Oeffentlicher Dank.

Am 27. d. M. wurde Herr Ludwig Ritter von Hohenegger, Gewerksdirektor zur Erde bestattet. Es war den Hinterbliebenen ein Trost und eine Erhebung, zu sehen, welche allgemeine und herzliche Theilnahme dieser erschütternde Trauerfall erregte, und sie fühlen sich gedrungen, sämtlichen Militär- und Zivilbehörden und Korporationen, Freunden und Bekannten der Stadt Teschen und von auswärts, die ihrem Vater die letzte Ehre erwiesen haben, ihren innigsten Dank zu sagen.

Teschen, 31. August 1864.

Wenzel Hohenegger, Ingenieur,
in seinem und seiner Geschwister Namen.

(575)

Dem Comité und den Herren Mitgliedern der

Concordia, des Turn- und Gesang-Vereins

von **Bielitz-Biala,**

welche so außerordentlich viel dazu beigetragen haben, den Aufenthalt seiner Angehörigen daselbst am 28. und 29. August angenehm zu machen, sagt dafür den herzlichsten Dank und hofft auf baldige Gelegenheit, Gleiches möglichst mit Gleichem vergelten zu können.

Der Gewerbeverein von

Kattowitz.

(581)

Gut Heil!

Der Freudenthaler Turn-Verein sagt hiemit den wackeren Turnern von Jägerndorf seinen herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und all das Vergnügen, welches er am 28. d. M. in Jägerndorf gefunden hat.

Mögen die freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen den beiden Vereinen bestehen, niemals erkalten, sondern wie bisher durch jedes neue Zusammentreffen belebt und befestigt werden.

Freudenthal, 31. August 1864.

Im Namen des ganzen Vereines

Fried. Kurzweil,

Vorstand-Stellvertreter.

(579)

Die Hinterbliebenen des am 26. d. M. gestorbenen Teschner Bürgers

Johann Sniegoh,

sagen hiermit ihren innigsten und wärmsten Dank für die so zahlreiche Begleitung des Leichenbegängnisses.

Teschen, 29. August 1864.

(573)

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ Jährig in der „Expedition der Sillesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biela, und in der Buchdruckerei von M. Zamadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 kr. für die einmal gesaltene Vertheilung bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. e. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserate-Austräge: Haase & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig. Dem Markt Nr. 4. Keine Inserate werden von der Expedition und den Agenten unentgeltlich besorgt.

Korrekturpensen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erscheint jeden Samstag.

Sillesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Vennisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Jünnel: M. B. Wischhof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Weromann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (H. Bergmann.) — J. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschatt: J. Popl. — Würtental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zamadzki. L. Zamadzki & W. Fröhlich. — Freiwaldau: E. T. Altman. — Friedel: G. Polern. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Skotschan: J. Kubisch sel. Witwe. — W. Strauß. — E. Soluh.

Italienische Zustände.

(Schluß.)

In Bezug auf den Handel hörte Herr v. Kirchmann von Agenten und Reisenden mehrerer Wiener und reinischer großer Fabriken versichern, daß er in Italien überall, mit Ausnahme des Kirchenstaates, sehr darniederliege. Der Absatz in österreichischen Fabriken, in Leder und Kurzwaren ist auf die Hälfte gesunken; alle Welt schränkt sich ein. In Florenz schränken sich reiche Familien, die sonst zehn Diensthofen gehalten, auf drei ein, und die Unsicherheit der gegenwärtigen Zustände schreckt von Bauten und Fabrikunternehmungen ab; die Regierung ist die einzige, welche durch die großen Eisenbahnbauten hierin vorgeht, aber solche erzwungene, nur mit den Staatsgeldern gestützte Industrie kann die natürlichen und freien Unternehmungen der Privaten nicht ersetzen. Glücklicherweise ist Italien ein Land, welches diesen vorübergehenden Drud länger als ein anderes ertragen kann. Die Hauptquellen seines Reichthums sind die Rohprodukte des Bodens und der Seidenbau; die Ausfuhr von Süßfrüchten und von Olivenöl ist sehr bedeutend und fortwährend im Steigen. Der Handarbeiter braucht in diesem milden Klima mit seiner Familie kaum die Hälfte dessen, was der Arbeiter in Deutschland verdienen muß. Der gegenwärtige Druck trifft deshalb mehr die mittleren und höheren Klassen.

Dennoch aber hat der Verfasser der „Reiseerinnerungen“ nirgends, weder in Florenz noch Neapel, den ehemaligen Residenzen bedeutender Höfe, noch sonst bei dem Adel, den Luxusgewerben, Bazaroni, eine Sehnsucht nach der alten Wirtschaft mit ihrem Nepotismus, ihren Hof- und Ehrenstellen und reichen Geldmitteln wahrgenommen oder Anklagen gegen das jezige Regiment in Turin gehört. Selbst die entschiedensten Legitimisten, welche mit Franz II. von Neapel abgezogen waren, sönen sich mit der neuen Ordnung der Dinge aus und sollen größtentheils schon aus Rom wieder nach Neapel zurückgekehrt sein. Der Grund zu dieser Dummheit der partikularistischen Interessen liegt wol jedenfalls in dem starken, alle Stände des italienischen Volkes beselnden unitarischen Zug, aber wol auch nach Herrn v. Kirchmanns Ansicht darin, „daß man in Italien mit der Einheit nicht auf halbem Wege stehen geblieben ist; daß man nicht, wie eine starke Partei in Deutschland es will, die Souveränität der Einzelstaaten nur halbirt, und die eine Hälfte in den Händen der alten Fürsten und ihrer Partikular-Parlamente gelassen hat. Die Eifersucht zwischen Neapel und Turin, die Last der gestiegenen Abgaben, der verlorene Einfluß bei Besetzung der Aemter und Ehrenstellen, der wieder auflebende Stolz auf die alte Selbstständigkeit und rumreiche Erinnerungen, das eigensinnige Festhalten an einer angeblich berechtigten Sonderentwicklung, würden den partikularistischen Tendenzen, wenn sie an den Fürsten und Einzelvertretungen eine Stütze behalten hätten, eine Macht gegeben haben, welche die Zentralgewalt, wie 1848 in Deutschland, zur Dummheit herabgedrückt hätte. Nur dadurch, daß man den von Napoleon klugweise beabsichtigten Föderativstat im ersten Siegesrausche nicht zuließ, und den vollen Einheitsstat hinstellte, ist Italien diesen Gefahren entgangen und jene feindlichen Gegeninteressen, des legalen Organs entbehrend, sind auf die heimliche Unzufriedenheit beschränkt, auf die geballte Faust in der Tasche, welche für die Entwicklung der Einheit eine Gefahr ist.“

Von den politischen Parteien, erzählt uns der Verfasser der „Reiseerinnerungen“ weiter, ist bloß die republikanische von Bedeutung, und hat sich namentlich durch die Schwierigkeiten, mit welchen die Turiner Regierung zu kämpfen hat und ihrer demütigenden Stellung gegenüber Frankreich, sehr verstärkt. Ihre Anhänger hat sie namentlich in der Jugend und in den höheren und mittleren Klassen; die niederen Klassen, welche, obwohl Grund und Boden noch größtentheils in den Händen des Adels ist, welcher denselben verpachtet, zu diesem in einem keineswegs so feindlichen Verhältnisse stehen, wie etwa vor 1848 in Deutschland, sind mehr indifferent, und in Neapel weder für Franz II. noch für Viktor Emanuel begeistert.

Auch der Garibaldi-Kultus hängt mit keiner bestimmten Staatsform zusammen; „er ist mehr reine Begeisterung für einen Mann, der in seiner antiken Größe, Uneigennützigkeit und Bescheidenheit wie ein glänzendes Meteor am dunklen Himmel dasteht“.

In Rom herrschen natürlich andere Zustände. Die eigentlichen Herren der Stadt sind die Franzosen, welche zahlreich sind und die Engelsburg, sowie alle Tore und wichtigen militärischen Punkte besetzt halten. Ueberall weht die französische Trikolore; Abends neun Uhr ertönt der Zapfenstreich mit Trommeln und Pfeifen und alle Straßen werden von Patrouillen durchzogen. Alle Gewalt geht von dem Palaste Ruspoli aus, wo der französische kommandierende General wohnt, von der päpstlichen Regierung sieht man nichts als ihre Polizeiboten, die mit ihren breiten dreieckigen Hüten gemächlich die Straßen durchwandern; das päpstliche Militär liegt zerstreut auf dem Lande. Obwohl sich Niemand über das Benehmen der französischen Soldaten und Offiziere außer dem Dienst beklagt, macht dennoch ihre Anwesenheit auf die Römer einen sehr demütigenden Eindruck und sehnlichst wird die Stunde ihres Abmarsches herbeigewünscht. In den gesellschaftlichen Zuständen hat sich fast nichts verändert; es wimmelt von Fremden wie früher, von einer Aufregung und der Tätigkeit geheimer Komitees ist nichts zu spüren und auch der Handel und Verkehr blühen. Rom soll nach den Versicherungen ausländischer Handlungshäuser die einzige Stadt in Italien sein, wo ihr Absatz sich nicht verringert hat. Die päpstliche Regierung sieht jetzt der Zukunft mit mehr Hoffnung als je entgegen. Anstatt an KonzeSSIONen zu denken, erwartet man binnen kurzer Zeit die Restauration der sämtlichen vertriebenen Fürsten. An Geld fehlt es ihr auch nicht, die Peterspfennige von außen fließen noch immer reichlich, die neue Anleihe wird wunderbar genug al pari ausgegeben, und sie verfügt noch immer über große geistige und materielle Mittel, welche die Interessen des Adels und des Gewerbestandes und vor allem der Frauen an sie fesseln. In wie weit diese Hoffnungen gegründet sind, ist freilich schwer zu erraten, daß aber das geistliche Regiment in Rom durch den neuesten Vorfall mit dem Judenknaben Coen schwerlich in der öffentlichen Meinung Italiens und Europa's einen neuen moralischen Halt gewonnen hat, darf man kühnlich behaupten. Schließlich bemerkt Herr v. Kirchmann noch, daß die allgemeine Sicherheit in Italien gegenwärtig kaum geringer als in Deutschland sei. Selbst in Neapel und dessen Umgebung sprach kein Mensch von Briganten, und wo eine Straßendemonstration, ein Raub vorkommt, wird er in der Regel höchst übertrieben dargestellt und so betont, daß man sich den Zustand des Landes viel unruhiger und gefährlicher vorstelle, als es in der That der Fall ist. „Von einer politischen Bedeutung des Brigantentums spricht nur noch das „Giornale di Roma“; höchstens in Apulien mag die Sicherheit noch durch Reste dieser zu Räubern herabgesunkenen Briganten mitunter gestört werden“. Nun, Attentate gegen die Sicherheit des Eigentums kommen nicht bloß in Süditalien vor, und gewiss wird Niemand so einfältig sein wollen, etwa den in Ungarn ebenfalls ziemlich häufig vorkommenden Räubereien einen politischen Charakter beimessen zu wollen. Wenn also die Einheit Italiens keine gefährlicheren Feinde mehr hat, als einige in den Wildnissen der Abruzzen herumstreifende Räuberbanden, so dürfte dieselbe sich Glück wünschen und unbeforgt der Zukunft entgegensehen.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 5. September. Am 29. August fand unter Beteiligung aller in Troppau domicilirenden Herren Kammermitglieder eine öffentliche Sitzung unserer Handels- und Gewerbekammer statt.

Herr Präsident Wiedenfeld eröffnet die Sitzung, sich tief ergreifend, mit dem Ausbruche des anfruchtigsten und innigsten Bedauerns über das am 25. August d. J. erfolgte Dahinscheiden des seit der Konstituierung der Kammer im Jahre 1850 derselben angehörigen Mitgliedes Herrn Ludwig Hohenegger, ein Bedauern, welches die Kammer gewiss allseitig teilen werde. In dem Dahinscheiden habe die Montan-Wissenschaft einen sehr eifrigen For-

schler, die Industrie einen rastlosen Förderer verloren; die Kammer verliere eines ihrer hervorragendsten Mitglieder und jedes einzelne Kammer-Mitglied einen treuen und bewährten Freund, der leider die ihm wegen seiner montanistischen Verdienste verliehene allerb. Auszeichnung des Franz-Josef-Ordens so kurze Zeit genossen habe. Herr Präsident ersucht die anwesenden Kammermitglieder, ihr allseitig tiefes Bedauern durch Aufstehen zu erkennen zu geben, worauf sich alle Anwesenden von ihren Sitzen erheben.

Dem Geschäftsberichte des Herrn Präsidenten entnehmen wir folgendes: Seit der letzten Sitzung wurden 12 Protokollirungs-Gesuche begutachtet, und zwar 9 derselben zustimmend, 3 dagegen mit dem Antrage auf Verbesserung. — Firma-Entragungen wurden im Ganzen 52 angezeigt, und zwar vom l. l. Landesgerichte Troppau 29 Einzelsfirmen, dann vom l. l. Kreisgerichte zu Teschen 21 Einzelsfirmen und 2 Gesellschaftsfirmen. Diese wurden in den Registern vorgemerkt und die eingeleigten Duplikate der Original-Unterschriften der Troppauer Filialbank mitgeteilt. — Die Verzeichnisse der in den Monaten April und Mai d. J. eingeregistrirten Privilegien wurden für das Nachschlage-Register benützt. Nachdem auch das alphabetische Sachen- und Namen-Verzeichnis für 1863 erschienen ist, so bildet dieser Jargang nunmehr ein vollständiges Nachschlagebuch über die neuesten Erfindungen und ist deshalb besonders den Herren Industriellen zur Anschaffung zu empfehlen. (Preis 4 fl. 15 kr. De. W.) — Die Anzeige des Troppauer l. l. Landesgerichtes wegen Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des Florian Mähle, Gemischtwarenhändlers in Lubowitztal, dann wegen Aufhebung des Konkurses über den Jägerndorfer Tuchzenger Johann Fiedler, ferner des Jägerndorfer Bezirksgerichtes über die Konkurs-Eröffnung über die Johann Bögtle'sche Verlassenschaft zu Jägerndorf wurden zur Kenntnis genommen. — An das Troppauer l. l. Hauptsteueramt wurden die Kohlen- und Holzpreise des Wiener Plazes für 1862 und 1863, sowie Auskunft über die Unmöglichkeit der Verrechnung des Konsums im Allgemeinen bei der schles. Altkohlenzucker-Erzzeugung erteilt. — An die l. l. schles. Landesregierung wurde der Vorschlag für die Ernennung der Direktoren und Zensoren der Bielitzer Filialbank erstattet. — Die Aufhebung der Kontraktpflichtigkeit von Zuckermehl, Zuckerraffinaden und Zuckersyrup im Grenzbezirke gegen den deutschen Zollverein wurde mit Rücksicht auf die bermaligen Zuckerpreise, welche ein Einfuhrgehalt ganz unmöglich machen, als eine nutzlose und daher überflüssige Beschränkung des Grenzverkehrs neuerdings bei der l. l. Finanz-Landes-Direktion zu Brunn in Antrag gebracht. — Rollensituations-Gesuche wurden begutachtet von den Firmen: Ritor Körner in Oberrau, betreffend eine Krage-Segmaschine, zustimmend; Albert Neumann in Bielitz, betreffend eine Drehbank, dann eine Flachsgarn-Spinnmaschine, bezüglich der ersten negativ, der letzteren zustimmend; Johann Mäschla jun. in Freiberg, betreffend Strumpfwebestühle, zustimmend; Karl Wolf in Bielitz, betreffend Krampflese-Maschine, zustimmend; Josef Kühnel in Engelsberg, betreffend Flachspinn-Maschinen und einen Dampfkehl, bezüglich der ersten zustimmend, des Dampfkehl's jedoch negativ; Gebrüder Wolf & Komp. in Bielitz, betreffend eine Flachspinn-Maschine, zustimmend. — R. l. Postdirektion in Brunn teilt die Erlaube mit, aus denen die Beibehaltung des Sommer-Postkurses auch im Winter und die Einführung von Eilarten neuen Systems zwischen Teschen und Szt. Martin unumtlich sei. Diese Mitteilung wurde den Handels- und Gewerbetreibern in Zahlunke bekannt gegeben. — Das h. l. l. Handelsministerium eröffnet, daß der dem Bielitzer Eskompte-Komitee gewährte Spezialkredit von 52,500 fl. De. W. gemäß der diesfälligen Entscheidung der Nationalbank abgewickelt werden müsse, wovon der Bielitzer Gemeindevorstand verständigt wurde. — An die l. l. Postdirektion in Brunn wurde das Ansuchen gestellt, statt der projektirten Aufstellung eines Briefsammlungsstatens im Troppauer Bahnhofe die Anbringung von Sammlungskästen an dem Koupe des Postkonduktors zu ermöglichen. — Se. Excellenz Freiherr von Kalchberg wurde aus Anlaß der Ernennung zum geheimen Räte beglückwünscht. Derselbe dankte in den verbindlichsten Ausdrücken für diese Namens- und Würdigung der Kammer mit dem Bemerkten, daß diese Teilnahme ihn mit lebhafter Freude erfüllte und für ihn um so wertvoller sei, als er darin einen Beweis zu erblicken glaube, daß die Erinnerung an sein ehemaliges Wirken im Kronlande Schlesien noch fortlebe. Dieses der Kammer vorgelesene Antwortschreiben wurde von ihr mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. — An die Handelskammer in Glatze wurden die in Schlesien bestehenden Flachsgarn-Spinn-Fabriken über Erfuchen bekannt gegeben. — An die Wiener Handelskammer wurden über Ansuchen die hierortigen Preise von Seiden-Kolons zur Abspinnung im frischen Zustande mitgeteilt. — Das h. l. l. Handelsministerium zeigt an, daß im Jahre 1865 eine internationale Ausstellung zu Dublin stattfinden, welche am 9. Mai beginnt und durch 6 Monate dauert, daß jedoch unsere Regierung keinen unmittelbaren Einfluß darauf nehme. Die diesfälligen Bedingungen können bei der Kammer eingesehen werden. — Ferner übermittelte dasselbe einen ausführlichen Bericht von Direktor Hohenegger über die Stahlproduktion von Oesterreich mit besonderer Rücksicht auf die begonnene Einführung des Bessener-Prozesses; dann die Denkschrift zu dem Entwurfe eines neuen Eisenbannes der österr. Monarchie, welche beide mit großem Interesse zur Kenntnis genommen wurden.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Begutachtung der Statuten einer für Brannsdorf und die dortige

Umgegend zu errichtende Genossenschaft gemischter Gewerbe. In Rücksicht der günstigen örtlichen und gewerblichen Verhältnisse beschließt die Kammer, in Uebereinstimmung mit dem Zägerndorfer l. l. Bezugsamte, die Genehmigung der vorliegenden Statuten zu bewilligen. II. Die Wiener Handelskammer ersucht um Beantwortung einer Reihe von Fragen, betreffend die Zollverhältnisse zwischen Oesterreich und Rußland. Hierüber wurden die Ansichten von Industriellen und Handelsleuten eingeholt, denen die Kammer beistimmt, so daß die gestellten Fragen im Sinne der eingelangten Äußerungen zu beantworten sind. III. Die l. l. schles. Landesregierung teilt den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung öffentlicher Wag- und Maschinenanstalten zur Begutachtung mit. Ueber diesen Entwurf wurden die Äußerungen einer Anzahl Gemeindevorstände mitgeteilt, welche demselben zustimmen. Die Kammer anerkennt die Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit von Wag- und Maschinenanstalten für den Verkehr und stimmt dem Entwurfe mit dem Antrage bei, es möge §. 3 dahin abgeändert werden, daß die Beibehaltung durch die Gewerksbeholden oder aber bei der Beibehaltung vorgenommen werde. IV. Die vorliegenden Zollrestitutions-Gesuche von Sternickel & Sülcher zu Biala, betreffend eine Wollstrochmaschine, dann von Karl Prochaska in Teschen, betreffend eine Gold- und Silberdruckpresse und Papierstreichmaschine, werden zu bewilligen beschlossen; das Gesuch von M. Etanick, betreffend einen Maschinennapparat, wird als mangelhaft instruiert befunden und daher die Beibehaltung von weiteren Nachweisungen beantragt. V. Die Jahresrechnung der Kammer pro 1863 und der Kostenveranschlagung pro 1865 werden genehmigt. VI. Die Eingabe des Jablunkauer Gemeindevorstandes bezüglich des dortigen Postverkehrs wird beschließend an die l. l. Postdirektion überreicht. VII. Die Mitteilungen der l. l. Post-Deconomie-Verwaltung in Wien wegen Anbringung der Briefsammlungskästen an den Eisenbahnwaggons zwischen Troppan und Schönbach wurden zur Kenntnis genommen und wird die Kammer das Nötige einleiten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppan, 7. Sept. (Beheizung des Theaters. Kleinkinderbewerksanstalt. Der Mörder des Baron Landsberg in Freiwaldau.) Im Theater wird bereits an der neuen Beheizung gearbeitet, welche bis zum Anfang der Saison vollendet sein dürfte. Es wäre zu wünschen, daß man diesmal glücklicher als das letztemal experimentierte; der künstlerische Genuß allein kann den Zuschauer nicht erwärmen und wo soll der Schauspieler Blut und Begeisterung hernehmen, wenn ihm die Säue vor Kälte zusammenschlagen.

Mit dem Bau der neuen Kleinkinderbewerksanstalt hat man bereits auch — wenn gleich etwas spät — begonnen. Die alten Räumlichkeiten sind wahrlich nicht dazu angetan, auf das Wohl der Kleinen einzuwirken. In engen, finsternen, feuchten Gemächern können sich nur Krankheiten und mit diesen eine geistige Erläuterung einstellen. Ein Garten ist für den Sommer unerlässlich und wir wollen hoffen, daß hierauf bei dem Neubau genügende Rücksicht genommen werden wird. Der an die Anstalt angrenzende Teil des Klosters könnte hierzu leicht adaptiert werden.

Der Privatdiener, welcher des am f. f. Oberlieutenant Baron Landsberg in Freiwaldau verübten Mordes dringend verdächtig war, soll nun ein umfassendes Geständnis seiner ruchlosen Tat abgelegt haben.

Am 4. September feierte der deutsche Sängerbund in Oßter. Schlesien in unserer Stadt sein erstes Stiftungsfest. Es waren Deputationen von 16 Vereinen erschienen, die Tags zuvor zu verschiedenen Zeiten hier eintrafen. Am Vorabend war um halb 8 Uhr Probe der Oßterpfeifen im Prüfungssale der Oberrealschule, worauf eine gemütliche Unterhaltung in den Räumen der Kioskrestitution der Sänger bis zur mitternächtlichen Stunde vereinigte. Am Morgen des 4. fand zunächst um 9 Uhr die Begrüßung der Abgeordneten seitens des Bundesvorstandes, Herrn P. Eickler, statt, der in kräftiger, gedrungener Rede die Bedeutung des Festes hervorhob und in sinniger Weise die Aufgabe des Bundes in dem Programme des Nachmittagskonzertes verkündigte. Darauf folgte die Hauptprobe. Der feierliche Gottesdienst in der Minoritenkirche um 11 Uhr gewährte den Anwesenden den Genuß der Vorführung einer prächtigen Messe von Reissiger unter Leitung des Herrn Chordirektors A. Wagner, zu deren gelungener Ausführung Herr Theaterdirektor Wigt nebst Frau Gemahlin und Fräulein Tochter, sowie einige Dilettanten bereitwillig mitwirkten. Das Festspiel im „Römischen Kaiser“ war sehr zahlreich besucht und namentlich belebt durch eine Reihe trefflicher Darsteller. Zuerst brachte P. Eickler einen Toast auf Se. l. l. apost. Majestät, den Förderer der Künste und Wissenschaften aus, dem Herr Statthalter Herr von Treßler in treffender Weise antwortete und mit einem Hoch auf den Bundesvorstand schloß. Im folgte der Bürgermeisterrat, Herr v. West, mit einer Begrüßung der Sänger seitens des Gemeinderates und darauf der Vereinsvorstand von Neutisch mit einem Hoch auf das gastliche Troppan. Nachdem noch ein Abgeordneter von Ratibor ein treffliches Gedicht vorgetragen, erhob sich Prof. Wölfling, um dem deutschen Männergesang nachzusehen von vielen Vereinstreffen begleiteten Toast auszubringen: „Meine Herren! Erlauben Sie, daß ich in den Kranz der schönen Worte, die hier aus Anlaß und zu Ehren des deutschen Gesanges gesprochen worden sind, eine kleine Feldblüte stecke. Sie gut dem deutschen Männergesang. Meine Herren! Jedes Volk hat seinen Gesang, aber einen Männergesang hat nur das deutsche. Er vor allem ist ein urwüchsiges Kind seiner Heimat, ein echter Sproß des deutschen Genies. Sinnig und gemüthlich, ernst und getragen, doch auch, wenn es gilt, fest, verzegen und stürmisch braust der deutsche Männergesang bald wie ein ungestümes Meer, bald säuselt er lieblich, wie der laueste West, in des Frühlings blumigen Heden. Diese herrliche Urwüchsigkeit ist es, welche seinen Kern über Ozeane getragen hat, die es bewirkt hat, daß jetzt an den Ufern am Mississippi, in den Goldwäldern Kaliforniens und Neuhollands, wie in den Weltbäsen an der Küste Chinas, die deutsche Weise tönt. (Bravo.) Und wer von Ihnen, meine Herren, zweifelt, daß in dem Augenblicke, wo wir hier aus Anlaß des Bundesfestes stehen, bei unseren Untertanen auf Neuseeland ein Chor verpöhlter Nachzügler beim vollen Vokale in nachmittäglicher Stunde das „deutsche Lied“ des Meisters Kallmoba erklingen läßt? (Stürmischer Bravo.) Ja sogar dem stolzen Albion, das nur zu leicht geneigt ist, den ersten Stein auf uns zu werfen, wenn einmal der deutsche Ur seine Schwingen schüttelt und seinen Feinden die ehernen Fänge weist (Bravo), selbst diesem stolzen Albion hat der deutsche Männergesang einen Sturm der Bewunderung abge-

runnen. — Meine Herren! In den Zeiten der tiefsten Erniedrigung und der trübsten Zerrissenheit unseres herrlichen Vaterlandes war es der deutsche Männergesang, der ein Band wovon alle Völkerstämme und alle einigte im Reiche der Töne, die einzige Fessel der Einheit. Doch nein! — nicht die einzige; war es doch neben ihr die Gemeinsamkeit der Muttersprache; war es doch neben ihm jenes anungestohle, märchenreiche, ja ewig siegesfrohe Gefühl, das jede deutsche Männerbrust durchzittert; jene Hoffnungsfreudigkeit, daß endlich einmal der Tag kommen werde, ja kommen müsse, wo der alte Barbarossa die Zwingsburg des Kyffhäuser sprengen und die Raben der Zwierrat bis jenseits der Wogesen und Alpen scheuchen wird! (Anhaltendes Bravo!) Meine Herren! Die Bedeutsamkeit des deutschen Männergesanges ist nicht bloß in diesen Worten bezeugt: sie war und ist eine größere. In dem Bildungsgange des deutschen Volkes ist er ein nicht zu unterschätzender Faktor. Das eben ist seines innersten Wesens Kern, daß er das Gemüth erheitert und bildet, daß er den Charakter kräftigt und den Mut erhebt, daß er die Sitten mildert und den deutschen Mann zum Ideale eines Staatsbürgers emporhebt. Meine Herren! Dem edlen Sone seiner Heimat, dem Genius des Bundes unserer Nation in allen Weltteilen, dem Vermittler der Eintracht, dem Erzieher seines Volkes, dem deutschen Männergesange gilt mein Hoch!“ (Allseitiges, stürmisches Hoch! Der Toast wurde steno-graphirt.) Ein Soliquartett, vorgelesen von den Abgeordneten des Ratiborer Vereins unter Leitung des Reallehrers Herrn Porke beschloß das allen Teilnehmern unvergessliche Festspiel. Nach zweistündiger Sitzung der Delegierten, in welcher Troppan als Vorort des Bundes wiedergewählt und ein größeres Bundesfest für das nächste Jahr in Aussicht gestellt wurde, folgte das Konzert um 5 Uhr im Theater. Das Programm war aus folgenden Nummern zusammengestellt: 1) Ouvertüre zu Prometheus von L. van Beethoven. 2) Festgesang des deutschen Sängerbundes in l. l. Schlesien, Dichtung von Prof. Heinrich Wölfling, komponiert vom Bundeskapellmeister J. F. Hummel. 3) Sonnenaufgang von D. Roquette, komponiert von F. Hiller. 4) Morgenständchen von J. Neuberger, komponiert von Marschner. 5) Deutscher Schwur und deutsches Gebet von Schulz, Chor mit Solo und Oßterbegleitung von F. Möhring. 6) Turnwächterlied von Fouqué, komp. von Niels Gabe. 7) Nachtgesang im Walde von G. Seidl, komp. von Fr. Schubert. 8) Das zerbrochene Ringlein von Eichendorff, komp. von Böhm. 9) Aus der Edda: Oßter und Oßara von Ellar Ringg, Chöre mit einem Tenorsolo und Orchesterbegleitung von F. Hiller. Sämtliche Lieder wurden trefflich vorgetragen und gab das Publikum seinen Beifall oft und langanhaltend kund. Um 9 Uhr war ein reizender Festball in dem Sale des „Römischen Kaiser“, der die tanzlustige Jugend bis lange nach Mitternacht vergnügte. — Rücksichtlich auf das zwar einfache, aber desto schönere Fest, ist es unsere Pflicht, vor allem der Leitung des hiesigen Männergesangsvereins unsern Dank zu sagen. Außerdem aber können wir nicht umhin, Herrn Kapellmeister Hummels Leistungen und Ausdauer mit gerechtem Lobe zu erheben, als eines Mannes, dessen Talent bezüglich der Einleitung und raschen Organisation der hiesigen Kapelle eine Energie verrät, die allein im Stande war, unsern unzufriedenen Stand ein Ende zu machen. — Beigetreten zum Sängerbunde in Oßter. Schlesien sind bis jetzt folgende Vereine: Benuß, Bielitz, Engelsberg, Freudental, Griebel, Hülne, Hohenpöhl, Jägerndorf, Neutisch, Oberberg, Oßrau, Oßrau, Pilsch, Weidenau, Wigtstadt, Würbental. Außerdem zeigte M. Schönbach telegraphisch seinen Beitritt an und hoffen wir ein gleiches von Teschen (N) und anderen Städten. Sauerland und die Kaltwasserstadt Freiwaldau haben leider bis jetzt noch keinen Verein zu Stande gebracht, während in Deutschland beinahe jedes Dorf den Männergesang pflegt.

Teschen, 9. September. (Raschau-Oderberger Ban.) Als das Projekt der Raschau-Oderberger Eisenbahnlinie aufstach, wurden wir von einer freudigen Erwartung erfüllt. Eine Anung durchschlich selbst den letzten Bürger der Stadt, daß mit dem Zustandekommen dieses Projektes sich allmählich ein gewaltiger Umschwung aller unserer sozialen und ökonomischen Verhältnisse herausbilden und für die materielle Entwicklung des Ortes ein neuer Wendepunkt eintreten würde, dessen Bedeutung nicht hoch genug angeschlagen werden dürfte. Die Gemüther der Bewohner Teschens wurden auch seit dem Bestehen des Projektes in einer fortwährenden Spannung erhalten; Rare lang schwankten sie zwischen Hoffnung und Zweiseln. Nun, der Gedanke, der Anfangs formlos vor uns trat und uns aus dem Werfelange eines eintönigen Alltagslebens so mächtig aufrüttelte, hat seitdem an konkreter Gestalt gewonnen. Die Pläne zur Verwirklichung desselben liegen technisch ausgearbeitet vor, das erforderliche Kapital ist aufgebracht; es bedarf nur von Oben des Wortes: „Es werde!“ und im nächsten Rare schon werden die ersten Spatenstiche unsern heimatischen Boden aufwühlen, um ihn durch eiserne Bande untrennbar an die übrige Welt zu fesseln. Am 3. d. M. langten in Teschen die Statistiker an, welche mit der Ueberprüfung des von den Bauunternehmern Riché und de Fienuez vorgelegten Planes betraut waren. Nach ihren Angaben bietet die projektirte Linie, mit Ausnahme von drei Objekten, keine technischen Schwierigkeiten, und erfordert gegen andere Banen keinen erheblichen Aufwand; besonders günstig gelegen aber sei die Strecke von Oberberg bis Jablunkau. So viel wir weiter erfahren, beantragen die Sachverständigen des States einzelne Abänderungen des ursprünglichen Planes; so soll der Anschluß an die Nordbahn nicht bei Dittmannsdorf geschehen, sondern die Linie durch das Steinfelsenbecken über Dombrau, Orlau, Poremba und Reichwaldau direkt nach Oberberg geführt werden. Als Stationsorte werden uns auf schlesischem Gebiete Jablunkau, Trzyniec, Teschen, Karwin und Dderberg bezeichnet. Von Karwin geht die Linie am linken Oßauer bis Teschen, wo sie dann über Brandeis bei der Schwimmschule (welche wahrscheinlich beseitigt werden wird) und die Vorstadt Sachsenberg (vor den drei Mautschranken) fortlaufen und den Oßafluß unterhalb der Balinabrücke durchschneiden wird. Der Teschner Bahnhof soll in der Gegend der drei Mautschranken auf der östlichen Seite der ungarischen Straße erbaut werden, also im unmittelbaren Anschlusse an die Stadt, ein Vorzug, den wir vor vielen andern Städten voraus haben werden. Die Frage der Zinsengarantie, welche bisher die meiste Besorgnis erregte, ist, wenn wir gut unterrichtet sind, in

Stats- und Ministerrate günstig erledigt, und so hängt die letzte Entscheidung nunmehr noch bloß von der Zustimmung des Reichsrates ab, dem das Projekt in der nächsten Session vorgelegt werden wird.

(Keine landwirtschaftliche Ausstellung.) Die von dem österr.-schles. landwirtschaftlichen Vereine veranstaltete Ausstellung, welche am 1., 2. und 3. Oktober l. J. in Teschen stattfinden sollte, wurde wegen der in unserer Nachbarschaft ausgebrochenen Kinderseuche abbestellt. Wir wollen hoffen, daß diese Abbestellung keine gänzliche Aufhebung in sich schließe und daß die Ausstellung im nächsten Rare, wenn es die Umstände gestatten, werde abgehalten werden.

Die Leitung des erz. Berg- und Hüttenwesens an Stelle des erz. Gewerksdirektors Hrn. Ludwig Hohenegger wurde dem erz. Hüttenmeister Hrn. Karl Uhlig von der Karlsbütte übertragen, welcher wahrscheinlich den Titel eines Inspektors führen wird. Herr Karl Uhlig gilt als ein tüchtiger Fachmann, unter dessen Verwaltung das Lipinaer Walzwerk einen großartigen Aufschwung genommen hat.

Das für den 4. d. M. angekündigte Gartenfest, dessen Reinertrag dem Turmbau von der Dreifaltigkeitskirche zugewendet werden sollte, konnte des ungünstigen Wetters wegen nicht abgehalten werden. Viele Gäste, welche aus der Stadt und Nachbarschaft herbeigekommen waren, verließen enttäuscht den Schloßplatz. Ein ansehnlicher Teil der Teschner entschädigte sich Tags darauf mit einer Kuchen- und Würstelpartie in dem nahe gelegenen Boguschowiz.

(Ertrunken.) Am 6. d. M. wurde in dem Voberbache nächst dem Spital der barmherzigen Brüder in einem zwei Schuh tiefen Wasser die ledige Handarbeiterin Susanna Sedlaczek aus Teschen ertrunken aufgefunden. Ob hier ein Selbstmord, oder, wie sich der Volksmund erzählt, ein Verbrechen zu Grunde liege, wird die eingeleitete kriminelle Untersuchung aufhellen.

Der heute (9.) hier abgehaltene Farnmarkt erfährt eine wesentliche Beeinträchtigung durch das Verbot, Vieh auf den Markt zu bringen. Ursache dieses Verbotes ist die in der Nachbarschaft ausgebrochene Kinderseuche.

Geburgen-Übersicht über die bei der hies. Gemeinde-Rassa im Monate August vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Einnahmen: Kassa-Bestand mit Ende v. M. 53 fl. 31 kr., Mietzins von städt. Gebäuden 202 fl. 35 kr., Zins von Wüstungs- und anderen Gemeindepächern 39 fl. 95 kr., Wein-Zinspost 4 fl., Bier-Konf.-Umlage 4 fl., 10% G.-U. von direkten Steuern 190 fl. 7 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 56 fl. 22 kr., Militär-Bezugsfonds 16 fl. 26 kr., Depositionen 14 fl. 17 1/2 kr., Rückgesetzte Vorschüsse 214 fl. 12 1/2 kr., Rückgezogene Altkapitalien 500 fl., Interessen von Altkapitalien 58 fl. 35 1/2 kr.

Ausgaben: Besoldungen an Beamte 355 fl. 40 kr., Pensionen an Diener 154 fl. 54 1/2 kr., Pensionen 14 fl. 58 kr., Kanalarbeit 2 fl. 67 kr., Sal-Erhaltungskosten 76 fl. 90 kr., Porto und Stempelgebühren 2 fl. 28 kr., Feuerlösch-Auslagen 20 fl. 70 kr., Stadt-Reinigungskosten 17 fl. 90 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 3 fl. 46 kr., Bau-Materialien-Ankauf 243 fl. 49 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städtischen Gebäuden 59 fl. 18 kr., Auslagen bei Straßen, Brücken und Stegen 11 fl. 38 kr., Wasserleitungen und Brunnen 52 fl. 87 1/2 kr., Stadt-Verwaltungskosten 2 fl. 25 kr., Schul-Auslagen 38 fl. 70 kr., Militär-Asseurmentskosten 50 kr., Krankenkosten 3 fl. 62 kr., Unterschiedlich 20 fl. 95 kr., Rückgesetzte Depositionen 2 fl., Vorschüsse gegen Rücksatz 251 fl. 55 kr., Summa der Einnahmen 1352 fl. 82 kr., der Ausgaben 1334 fl. 93 kr. Bleibt Kassa-Bestand mit Ende August 17 fl. 89 kr.

Bielitz, 7. Sept. Das in Nr. 35 der Silesia mitgeteilte Vorkommnis hat, wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, in unserer Schwesterstadt Biala ein Seitenstück gefunden. Ein Knabe warf mit Steinen nach fremdem Obst. Der hinzugekommene Wächter war human genug, nicht selbst den Richter zu machen, sondern begnügte sich damit, dem ihm unbekannten Knaben die Mütze zu nehmen mit dem Bedenken, daß sein Vater selbst beim Dienstherrn in Empfang nehmen möge. Acht Tage verfließen inessen eine daß sich Jemand um die Mütze meldet. Nach dieser Zeit aber erscheint nicht der Vater, sondern der Amtsdienner mit einer Vorladung für den Gartenwächter. Dieser wird bei seinem Erscheinen vor Gericht mit einem 24stündigen Arreste bedroht, schließlich jedoch mit der Weisung entlassen, die Mütze sofort zurückzubringen. Durch Arbeit verhindert, bringt er die Mütze erst an einem der darauf folgenden Tage. Nun wird er wirklich auf 24 Stunden eingesperrt, natürlich jetzt nur „wegen Ungehorsams“. Den Dieb läßt man laufen und den Wächter sperrt man ein.

Jägerndorf, 7. September. (Farnweihe. Sanitätswidrigkeit.) Am Feste Mariä Geburt findet die Farnweihe des hiesigen Gesellenvereins statt, nachdem — wie das Festprogramm sagt — durch die tatkräftige Unterstützung zahlreicher Freunde und Gönner der Verein zu einer gedeihlichen Entwicklung gelangt und durch liberale Damenpenden die Anschaffung einer Vereinsfane ermöglicht wurde. Das Fest, an welchem der änlische Troppauer Verein in corpore und mehrere andere durch Deputationen teilnehmen werden, wird am Burgberge abgehalten.

Aus der Fürst Liechtenstein'schen Brennerei wird der Unrat über die Bäckergasse längs der Pfarrkirche und Pfarrei offen abgeleitet und dadurch die Luft dieses Stadtteils verpestet. Die schleunigste Beseitigung dieser Pestilenz ist aus Rücksichten der Sanität und öffentlichen Anstandes dringend geboten.

Zauernig, 6. Sept. (Gesangsverein. Ausflug.) Der Weidenau-Zauerniger Männergesangsverein veranstaltete am 1. d. M. eine Liedertafel in der hiesigen Bier-

halle. Die Einladung des Troppauer Gesangsvereins zum Anschlusse an den schles. Sängerbund war unserem Gesangsvereinsvorstande bedauerlicher Weise zu spät gekommen, so daß er erst bei der erwünschten Liedertafel den Verein über den Beitritt zu dem Sängerbunde befragen konnte. Der einstimmige Beschluß erfolgte dahin, daß der Verein sich dem Sängerbunde anschließen und den am 4. d. M. abzuhaltenden Bundestag beschicken werde.

Gestern unternahm der Patschauer Gesellenverein, mit seinen Protektoren und Lehrern an der Spitze, einen Ausflug nach unserer Stadt.

Weidenau, 6. Sept. (Schulangelegenheiten.) Schon vor mehreren Jahren war das Gerücht im Umlauf, daß hier eine Hauptschule, verbunden mit einer Unter-Realtschule errichtet werden soll. Das Projekt war in der Tat gemacht, aber es scheiterte nicht nur am Kostenpunkte, sondern man wollte auch hier die Möglichkeit einer solchen Anstalt nicht einsehen. „Haben wir zweihundert Jahre keine Realschule gehabt, so brauchen wir auch jetzt keine“, sagte eine einflußreiche Persönlichkeit, als man auf diesen Gegenstand zu sprechen kam. Dieser Herr scheint nicht gewußt zu haben, daß es vor 200 Jahren überhaupt noch keine derartigen Anstalten gab. Mit Vergnügen vernehmen wir nun, daß jetzt dieses Unternehmen wieder zum Vorschein kommt. Freilich wurde unsere Freude ein wenig getrübt, daß zugleich ein zweiter Vorschlag gemacht wird, nemlich, statt Errichtung der Unter-Realtschule eine Schwestern für den weiblichen Unterricht heranzuziehen. Wir geben zu, daß durch die grauen Schwestern recht fromme Frauen erzogen werden, aber wir meinen, daß man vor Allem für die Bildung des Mannes sorgen muß. Sein Wirkungskreis ist Welt, der der Frau das Haus. Eine bloße Elementarbildung reicht in unserer Zeit für den Geschäftsmann nicht mehr aus. Darum stimmen wir für die Errichtung einer Unter-Realtschule oder eines vierklassigen Realschulsystems. Was den Kostenpunkt anbelangt, so dürfte die hiesige Kommune alle Auslagen hierfür nicht allein tragen, denn alle umliegenden Gemeinden würden wol gern für eine so nützliche Anstalt beitragen, und auch der Landtag würde eine Unterstützung aus Landesmitteln nicht versagen. Die Lage Weidenaus ist hierzu eine sehr günstige, denn die Stadt liegt beiläufig in der Mitte von drei Bezirken, daher an der starken Frequenz einer Realschule nicht zu zweifeln ist. Sollte der Gegenstand bei der Stadtvertretung wirklich zur Sprache kommen, so geben wir uns der Hoffnung hin, diesen in unserem Sinne erledigt zu sehen; Weidenau kann in jeder Beziehung durch eine Unter-Realtschule gewinnen, ein neuer Geist würde seine Bewohner durchwehen und den äußerst passiven Geschäftsgeist zu neuem Leben ansachen. — Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, eines anderen Gegenstandes zu erwähnen. Wie bekannt, beschloß unser Landtag, im Teschner und Troppauer Kreise je eine Ackerbauschule zu errichten, mit einer jährlichen Subvention von 2000 fl. Es wird vielleicht eine geraume Zeit erfordern, bis dieser Beschluß wirklich realisiert wird. Wir unsererseits wünschen aber dessen schleunige Ausführung und schlagen für die im Troppauer Kreise zu errichtende landwirtschaftliche Lehranstalt Bärzdorf vor. In diesem Orte ist eine großartige Zuckersabrik, eine Melasse-, Spiritus- und Pottaschefabrik, eine Rapsölfabrik, zwei Kartoffelbrennereien, eine Dampfmühle, dann was die Hauptsache ist, zwei intensiv und rationell bewirtschaftete Güter. Die Besitzer der Fabrikkompanie und Herr J. Kägel (Kremsirer Reichstagsabgeordneter), würden gewiß diese Lehranstalt auf's kräftigste unterstützen.

Wigstadt, 30. August. (Wohltätigkeitsinn. Gewerbsverhältnisse.) Es ist ein besonderer Vorzug der Journalistik, daß sie uns die Möglichkeit gewährt, jenen Männern, die sich um das öffentliche Wohl verdient machen, die gebührende Anerkennung in möglichst weiten Kreisen zollen zu können. Auch wir haben hier einen Mann zu verzeichnen, der sich bei jeder Gelegenheit, wo es das Beste der Mitmenschen gilt, in hervorragender Weise beteiligt, es ist der hiesige Apotheker Herr Otto Schenk. Abgesehen davon, daß er hier mit großen Kosten eine sehr schöne und vorzügliche Apotheke errichtete und dadurch einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abhalf, bedachte er bereits im Oktober v. J. am Namensfest Sr. k. k. apost. Majestät die hiesigen Armen mit namhaften Geldspenden, schenkte der hierortigen Kirche mehrere sehr wertvolle Gegenstände und trug zur Erhöhung der Feier des diesjährigen Geburtsfestes Sr. k. k. apost. Majestät dadurch bei, daß er der hiesigen Gemeinde 30 Wertgegenstände unentgeltlich zur Verfügung stellte, welche verlost 50 fl. ergaben, die unter die Stadtarmen verteilt wurden. Gleichzeitig hat Herr Otto Schenk dem hiesigen sehr strebsamen Gesangsverein einen besonders wertvollen Taktirstab gewidmet.

Die hier vorherrschend in Betrieb stehende Leinweberei hat sich besonders seit einem Jahre wegen der anhaltenden Baumwollnot gehoben und den Webern hinlänglich Erwerb verschafft; nun droht aber diesem Geschäft eine Krisis. In den Spinnereien sind nemlich wegen der vorjährigen schlechten Flachsernte nur noch geringe Garnvorräte vorhanden, welche in einem so hohen Preise stehen, daß die Aufertigung mancher Leinwandarten ganz eingestellt werden muß; doch dürfte die im

Allgemeinen günstig ausgefallene heurige Ernte die Bevölkerung vor größerem Notstand schützen.

Wagstadt, 8. Sept. (Brandunglück. Einzug des neuen Pfarrers.) Am 4. d. M. um die 8. Abendstunde brach in der den Erben nach Josef Scher gehörigen, in der Niedervorstadt Wagstadt gelegenen Scheune Feuer aus, welches nicht nur diese, sondern auch die darin befindlichen, mehreren Parteien gehörigen Getreidevorräte in Asche legte. Um 11 Uhr Nachts etwa war dem Weitergreifen des Brandes Einhalt getan, doch in der fünften Morgenstunde ertönten die Sturmglocken wieder, und die helle Feuerlohe, welche von mehreren mit Stroh gedeckten Gebäuden hoch aufschlug, erforderte doppelte Kraft und Energie zum Rettungswerke. Gottlob ist es den vereinigten Anstrengungen abermals gelungen, den Brand auf einige Wirtschaftsobjekte der Hausbesitzer Nr. 51 und 52, der an die Stadt Wagstadt angebaute Ortschaft Radniz zu beschränken. Der Gesamtschaden beläuft sich auf nahezu 2800 fl. Beide Brände sind, so vermutet man, von ruchloser Hand gelegt worden.

Gestern fand der Einzug unseres neuen Selenhirten, des hochw. Pfarrers Herrn Josef Kuntzsch in feierlicher Weise statt.

Stotschau, 8. Sept. (Fürstliche Spende.) Se. Majestät der König von Preußen hat der hiesigen evangelischen Gemeinde 100 Taler zum Kirchenbau übersendet.

Mär.-Ostrau, 6. September. (Die Viehseuche in Hruschau und die Vorstendviehmärkte in Mär.-Ostrau.) Die in Hruschau ausgebrochene Viehseuche dürfte hoffentlich keine weitere Ausbreitung finden. Von den erkrankten 18 Stück Rühen sind bisher 13 Stück der Seuche erlegen. Zu Hintanhaltung einer Verschleppung dieser Seuche wurden die umfangreichsten Maßregeln getroffen. Preussischerseits ist die Grenze bis gegen Troppau aufwärts meist durch Militär zernirt, österreichischerseits ist Hruschau mit einem Zivil-Korbon umgeben. Hier ist sogar das Spaziergehen nach Hruschau verboten worden.

Die seit Jahren an jedem Dienstage bisher hier abgehaltenen großen Vorstendviehmärkte wurden seit dem Ausbruche der Hornviehseuche zuerst nach Troppau, dann nach Witzel verlegt. Obgleich wir bedauern, daß durch die Verlegung der Vorstendviehmärkte der Stadtgemeinde und einigen Geschäftsmännern ein sicheres Einkommen entgeht, erfreuen wir uns andererseits in der Stadt einer angenehmeren Ruhe, einer gesünderen Luft. Man ist in den Gassen und auf der Straße von dem aufgewühlten unermeßlichen Staube, von dem höchst lästigen Peitschengelasse, dem Geschrei der Treiber, dem Gequie der Schweine und von der Gefar befreit, durch einen Peitschenhieb ins Angesicht die Augen einzubüßen, man ist befreit von dem ekelhaften üblen Geruche, den diese Viehtriebe durch die Stadt verbreiten. Ueber das Schwemmen und Baden dieser mit ekelhaftem Schmutz und Geruche behafteten antkommenden Tiere und die Verwendung dieses Wassers wollen wir vor der Hand noch schweigen, weil wir hoffen, daß es unsere Sanitätspolizei endlich einsehen werde, daß es schon sehr an der Zeit sei, den Vorstendviehmarkt aus der Stadt auf die städtischen Viehweiden zu verlegen, wo sich die bequeme Gelegenheit darbietet, diese Herden von der Ban abladen und in dem dort befindlichen, die Stadt aber nicht passirenden Wassergraben auch gleich schwemmen zu können — one das bisherige Einkommen von den Viehmärkten einzubüßen. Wir hoffen, daß wir bald der Mühe werden enthoben werden uns über dieses Thema deutlicher und nötigenfalls an anderem Orte aussprechen zu müssen.

Neutitschein, 7. September. Gemeindeausschussung vom 2. September. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Adolf Ramprath.

Das Protokoll der letzten Ausschussung vom 30. Juli 1864 wird vorgelesen und genehmigt.

Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß sich mehrere Mitglieder des Gemeindeausschusses und nebst ihnen auch mehrere Gemeindeglieder zu dem Gesuche des Marktstandgelbes-Einbehalten bereitwillig erklärt haben. Wird zur Kenntnis genommen. G.-R. K. oberratet Namens der Bauktion über die kommissionelle Untersuchung des schadhast gewordenen Kanals in der „hohen Gasse“ Bericht. Danach könne den seinerzeit zur Sprache gebrachten Uebelsänden nun dadurch erfolgreich vorgebeugt werden, wenn die Sole dieses Kanals entsprechend regulirt und gehoben, die ganze Gasse planirt, die Kanäle selbst schiffartig hergestellt und längs der Häuser ein Trottoir errichtet werden würde. Die Herstellung würde aber einen Kostenaufwand von 705 fl. 14 kr. erfordern. — Dieser Gegenstand zur Debatte gebracht, wird über Antrag des Herrn Schenk dahin erledigt, daß vorläufig nur die vom Müllgraben aufwärts führende 20 Pfaster lange Strecke des Kanals zu reinigen, mit Steinplatten zu überdecken und darüber die Straße schiffartig herzustellen sei, wobei jedoch der im Präliminare pro 1864 eingestellte Selbstbetrag per 80 fl. nicht überschritten werden solle. Ein allenfälliges Mehrerfordernis aber soll vom Gemeindeausschusse später bewilligt werden. Die Bauktion wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses betraut.

Derselbe Berichterstatter referirt ferner über die mit Zugiehung Sachverständiger vorgenommene Lokaluntersuchung bezüglich der Wasserleitung in den Kellergrößen der Häuser Nr. 78, 83 und 85. Die Kommission habe sich die Ueberzeugung verschafft, daß zwischen den Häusern Nr. 83 und 85 ehemals höherer Wasserleitungsgraben gelegen haben, welche durch die Länge der Zeit verfallen sind und wodurch nun die Stauung erzeugt werde. Der Wasserabzug aus diesen Häusern nach dem ziemlich entfernt liegenden Wasser sei mit vielen Kosten verbunden. Uebrigens sei es nicht erwiesen, daß für die Gemeinde die Verpflichtung vorliege, die Schäden der bezeichneten Häuser zu beseitigen. Deshalb stelle er den Antrag: die betreffenden Hausbesitzer mit ihrem Ansuchen, einen entsprechenden Wasserabzug aus Gemeindemitteln herzustellen, zurückzuweisen. Dieser Antrag wird angenommen.

Hierauf liest G.-R. Schuster als Obmann der Schulsektion einen vom Haupt- und Realschuldirektor Vater Krönes eingelangten Organisationsplan sammt einer Zuschrift vor, worin in begründeter Auseinandersetzung die Nothwendigkeit einer Erhebung der hiesigen Pfarre-Mädchenschule zu einer vierklassigen Lehranstalt, die Errichtung derselben im Sinne des entworfenen Organisationsplanes und ihre Unterstellung unter die Leitung der Haupt- und Realschuldirektion dargelegt wird. Nach längerer Debatte, woran sich Josch und Dr. Wesny, dann G.-R. Schuster beteiligt haben, wird mit Rücksicht auf die vom Berichterstatter vorgebrachten Gründe, und weil auch daraus keine neuen Auslagen für die Kommune erwachsen werden, mit Majorität beschlossen, die Organisation dieser Schule mit Zugrundelegung des von P. Krönes ausgearbeiteten Entwurfes vorzunehmen. Mit der Durchführung des Beschlusses wird die Schulsektion betraut.

Derselbe Berichterstatter trägt ferner ein von P. Krönes gleichzeitig überreichtes Programm für eine in Neutitschein zu errichtende und unter die Regide der Gemeinde zu stellende höhere Mädchervorschule zur Beschlußfassung vor. Der Vorsitzende eröffnet hierüber die Debatte. Herr Josch erblickt in der Errichtung einer hohen Mädchervorschule wol ein zeitgemäßes Erfordernis, der Nutzen einer solchen Anstalt sei ihm auch einleuchtend, aber da es sich hier um einen bedeutenden Kostenzuschuß von Seite der Kommune handle, welche ihre Haupteinnahmen aus hohen Steuerumlagsprozenten beziehe, so sei er der Meinung, die Errichtung einer solchen Schule als Privatschule dem Vater Krönes anheimzustellen, der Gemeindeauschuss möge dann die hierzu erforderliche Bewilligung bei der h. Statthalterei befrworten. Herr Studeny ist derselben Ansicht. Die Möglichkeit der Zanspruchnahme der Kommune für den genannten Zweck wird hierauf von mehreren Rednern eingehend erwogen. Vor Schluß der Debatte zog jedoch G. Schuster in Folge Ermächtigung des P. Krönes den Antrag zurück.

Der Vorsitzende bringt im Namen des Gemeinderates zur Kenntnis, daß sich die jagdpachtzinsberechtigten Grundbesitzer bereit erklärt haben, den Jagdpachtzins pro 1865 per 60 fl. in die Kommune zu fließen zu lassen, wenn der Gemeinderat hierfür Flurwächter anstellen wolle. Herr Studeny beantragt die Aufstellung zweier Wächter, Herr Schenk findet diese Zahl zu gering und trägt auf vier Wächter an. Schließlich wird der Antrag Studenys, mit Majorität angenommen.

Weißkirchen, 4. Sept. (Auswanderer nach Mexiko. Gemeindevaal. Der irrsinnige Israelit.) Als ich in einem Bureau der Generaldirektion der Nordbahn in Wien anwesend war, erschien die Deputation jener 6 bis 700 Wiener Familien, (gegen 1700 Personen) welche nach Mexiko auszuwandern beschloßen. Diese suchten für die Auswanderer um eine Ermäßigung der Fargebühr bis Oberberg an und erhielten sogleich die vorläufige Zusicherung eines beträchtlichen, mehr als die Hälfte des Tarifs betragenden Nachlasses mit der Versicherung, daß sich die Vordirektion auch bei den Leitungen der preussischen Bahnen zu gleichem Zwecke verwenden wolle, damit die Reisenden bis an die Grenzen des europäischen Festlandes eine gleiche Erleichterung erhalten möchten. Es sind meist kleinere Industrielle, welche zum Teil in ihren Unternehmungen überflügelt oder verunglückt, jenseits des Ozeans unter der Agide der neuen Regierung dasjenige zu finden hoffen, was ihnen die Verhältnisse im Vaterlande versagten. Die Direktion der Nordbahn vollzieht hiedurch an denselben einen Akt großmütiger Rücksicht.

Endlich ist nach Zurückweisung einer nichtigen Berufung die Wal unserer Gemeindevertretung vollendet. Zum Bürgermeister wurde der pens. k. k. Oberlieutenant Herr Franz Blaschke, der Son eines im ehrenwerten Andenken stehenden hiesigen Bürgers gewählt; zu Gemeinderäten die Herren Johann Schlosarek, Anton Tesarik, J. U. Dr. August Weeber, Johann Blaschke, Karl Hanslian und Franz Petschner. Die Gemeinde kann mit diesem Resultate vollkommen zufrieden sein.

Jener israelitische Jüngling, der aus Herzeleid um seine verstorbene Schwester (siehe Nr. 34 dieses Bl.) in Irrenn verfallen war, mußte nach dem Brünner Irrenhause gebracht werden.

Ratibor, 7. Sept. (Unglücksfall. Spaziergang der Realschüler. Schwurgericht.) Am 1. d. M. in den späten Nachmittagsstunden stand auf der in die große Vorstadt führenden Straße ein mit Mehl beladener Wagen eine jede Aussicht. Den feurigen Rossen mag die Zeit zu lang geworden sein, denn auf einmal setzten sie den beladenen Wagen in Bewegung, und im gestreckten Galopp gieng es der großen Vorstadt zu. Rechts und links stob die die Straße belebende Menschenmenge auseinander; Viele, namentlich Kinder, entgingen nur durch große Geschicklichkeit der Gefahr, überrannt zu werden. Nichts hemmte den Lauf der wild gewordenen Rosse, bis sich zwei Arbeiter ihnen entgegenstellten. Der Eine wurde durch die Deichsel des ankommenden Wagens in der Herzgegend tödtlich getroffen, dem Andern wurde die Mundöffnung bis an's Ohr aufgerissen und das linke Auge erheblich beschädigt; beide stürzten besinnungslos nieder, während die Rosse ungetümm weiterjagten. Am Tore der großen Vorstadt wurde endlich ihrer Wut ein Ziel gesetzt; der Kontrolleur hatte nemlich die durchgehenden Pferde ankommen gesehen, und das Tor geschlossen. Die verwundeten Arbeiter wurden in das städtische Krankenhaus geschafft, woselbst der in der Herzgegend Getroffene am nächsten Morgen verschied; der andere Arbeiter liegt noch schwer darnieder und hat das Licht des einen Auges verloren. Wir hoffen, daß Se. Durchlaucht der Herr Herzog von Ratibor, dem die Pferde angehören sollen, sich der Unglücklichen rücksichtlich der Witve und der Waisen des Gestorbenen annehmen werde.

Die hiesigen Realschüler unternahmen heute einen Ausflug nach dem eine Meile entfernten Vergnügungsorte Tworkau. Finsternes Gewölk hatte sich am Horizonte aufgethürmt, doch regnete es nicht. Die munteren Schüler

konnte dieß nicht abhalten. Mit wehenden Fanen und klingendem Spiele rückten sie um 8 Uhr Morgens aus. Auf dem Wege werden die Marschirenden einem kalten Wabe nicht entgangen sein, denn schon eine halbe Stunde nach dem Ausrücken regnete es ziemlich stark und der Regen hält mit einzelnen Unterbrechungen an.

Am 3. Oktober beginnt unter dem Vorsitz des k. Kreisgerichts-Direktors Philipp eine neue Sitzungsperiode des Schwurgerichtes. Es kommen 21 Fälle zur Verhandlung, darunter 19 wegen schweren Diebstahls, 5 wegen Meineids, 2 wegen schwerer Körperverletzung, die den Tod zur Folge hatte, und je einer wegen Betrug, Urkundenfälschung, Amtsverbrechen und Brandstiftung. Die Sitzung wird die Dauer einer Woche überschreiten.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Die Friedens-Konferenzen sind wieder aufgenommen worden. Demungeachtet hält man es für höchst unwahrscheinlich, daß schon am 15. September, von wo ab eine Klindigung des Waffenstillstandes statthalt, eine nach allen Richtungen hin feste Friedensgrundlage gewonnen sein sollte.

Erzherzog Rainer und Gemahlin, dann Erzherzog Albrecht nebst den beiden Prinzessinen-Erbinen Marie Theresie und Matilde sind am 5. d. M. in Wien angekommen.

Zwischen den Verwaltungen des deutsch-österreichischen Telegrafien-Vereins ist folgender Nachtrag zum Reglement vereinbart worden: „Vareumerke, in Chiffren geschrieben, gelten bis zu fünf Chiffren als ein Wort, und der etwaige Ueberschuß wieder als ein Wort.“ Diese Bestimmung trat am 1. September in Kraft.

Am polytechnischen Institute wird mit der Einschreibung der Hörer am 20. September begonnen, während die Vorlesungen am 1. Oktober eröffnet werden.

Es werden gegenwärtig Schritte vorbereitet, das Projekt zu verwirklichen, wodurch die Eisenbahnverbindung zwischen Wien und Calais um 150 Kilometer abgekürzt werden würde.

Der „Sport“ schreibt: die Offiziere der Zentral-Kavallerie-Schule haben dieser Tage unter Führung ihres Kommandanten, Generalmajor Prinz Thurn und Taxis, abermals einen weiteren Ausflug zu Pferde, und zwar nach Reichenau unternommen, und werden in vier Tagen von ihrem Ritte wieder hier eintreffen. Die Wartung des Pferdes besorgt (wie es bei den Uebungsritten der Anstalt immer der Fall ist) jeder Reiter, und der Kommandant geht seinen Schülern hierin mit lobenswerthem Beispiele voran, im Geiste des schönen arabischen Spruches, den jeder Reiter stets vor Augen haben sollte: „Der Edle arbeitet in drei Fällen, one zu erröthen: Für seinen Vater, für seinen Gast und für sein Pferd.“

Dem letzten Monatsausweise zufolge haben sich im Staube der Nationalbank gegen den Anweis vom 31. Juli folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf hat sich vermindert um 3168 fl., die Kauffchillingen für Staatsgüter um 691,833 fl., die zu realisirenden Effekten um 632,081 fl., die Hypothekendarlehen um 3,765,000 fl., die einzulösenden Bankanweisungen um 810,333 fl., die unbehobenen Pfandbriefzinsen um 44,778 fl.; dagegen haben sich vermehrt: der Metallschatz um 4 fl., die Wechsel auf auswärtige Plätze um 3669 fl., das Wechselportefeuille um 3,794,915 fl., der Lombard um 1,204,500 fl., der Reservefonds um 1106 fl., das Girogut haben um 83,632 fl., die Pfandbriefe im Umlaufe um 359,775 fl. und die Salbi laufender Rechnungen um 662,998 fl. Die übrigen Positionen sind unverändert geblieben.

Inland. Die Narodni Listy empfehlen die Begehung eines eigentlichen Festes, an dem sowohl die slawischen wie die deutschen Bewohner Böhmens mit gleicher Hingebung teilzunehmen im Staube wären. Es sind nemlich gerade hundert Jahre, daß die Erbäpfele in Böhmen eingeführt wurden. „Wenn andere Erinnerungen gefeiert wurden und gefeiert werden,“ meint das obenangeführte Blatt, „warum sollte dieß nicht auch zu Ehren eines so nützlichen Gewächses geschehen? Die Zusammenstellung des Programms zu dieser großartigen nationalen Feier steht sämtlichen landwirtschaftlichen Vereinen zu, und wäre eine historisch-naturgeschichtlich-statistisch-ökonomische Broschüre zur Verherrlichung des Gewächses, welches Millionen Menschen ernährt, herauszugeben.“

Der Treffer von 50,000 fl. der am 1. d. M. gezogenen 1864er Lose wurde, nach der Prager Ztg., durch eine in Prag ausgegebene Promesse gewonnen.

Der durch seine Reisen in Ostindien und China bekannte Industrielle Haase aus Prag wird sich nach Mexiko begeben, um daselbst Studien über die Einleitung von Handelsverbindungen zu machen.

Das niederösterreichische Sängerkfest in Wiener-Neustadt vereinigte nahe zu 1400 Sänger.

In Graz wurde am 6. d. M. zu Ehren des dortigen Bürgermeisters Josef Kitz, welcher im Laufe von zehn Jahren mit eigener Lebensgefahr sieben Menschenleben gerettet und hiesfür das goldene Verdienstkreuz erhalten hatte, von dreißig Bürgern eine Festtafel veranstaltet. Blühend wirkte der Toast, der des Gefeierten Verdienste hervorhob, und mit den Worten schloß: „Ein Hoch dem Kaiser, der die Bürger ehrt! Ein Hoch dem Bürger, vom Kaiser geehrt!“

Welche große Kälte in den letzten Augusttagen in Kärnten und Steiermark gebrüht haben mag, beweist das traurige Faktum, daß in der Nacht vom 25. v. M. ein Bauer aus St. Peter mit seinen beiden, 11 und 17 Jahr alten Söhnen bei Hirschegg erfroren gefunden wurde. Der jüngere hatte sich fest mit den Händen um den Hals des älteren Bruders geklammert und war in dieser Umarmung erstarrt. Schnee und Sturm muß die Unglücklichen aufgehalten haben, denn sie waren kaum noch eine halbe Stunde von einer bewonten Hütte entfernt, in welcher sie vor Kälte geschützt gewesen wären.

Aus Teplitz bei Trentschin schreibt man der „Pr. fr.“ vom 1. September: Heute Mittags 12 Uhr 5 Minuten, während wir im Park bei der Muffel uns ergüngen, verspürten wir ein unterirdisches Rollen, worauf sechs bis acht heftige Erdschöße folgten; der letzte Stoß war der heftigste. Das ganze Erdbeben dauerte drei bis vier Sekunden in der Richtung von Süden gegen Norden. Die Bewegung war so stark, daß die Badegäste von den Bänken aufsprangen, die Russen (ungarische Zigeuner), welche auf einer Erhöhung saßen, sprangen erschrocken auseinander; die Bewohner von Teplitz liefen ängstlich aus ihren Häusern auf die Gasse; die Verwirrung dauerte nicht lange. Einige Kamine wurden beschädigt, darunter jener auf dem Hause des Bade-Arztes.

In Miskanitz, im Zalaer Komitat, wurde heuer der Versuch gemacht, Kase zu bauen, und sind die Kaseknoten trotz der ungünstigen Witterung zur vollständigen Reife gelangt.

Die jetzt in Agram bis Ende Oktober stattfindende Ausstellung von Erzeugnissen der drei Länder Kroatien, Slavonien und Dalmatien bezeugt, daß der Wein ein Haupterzeugnis des Landes bildet; von 3866 Nummern der Ausstellung entfallen 716 auf Wein.

Die Zahl der Volksschulen ist seit 1851 in Kroatien und Slavonien um 288, in der Militärgrenze um 89, in Dalmatien um 46 gestiegen. Von der schulfähigen Jugend besuchten im Jahre 1852 24.6 Prozent und im Jahre 1863 38.3 Prozent die Schule; in Krain sind es 56, in Kärnten 76, in Steiermark 87.3, in Böhmen 96.3, in Niederösterreich 98.6 Prozent.

Der k. k. landwirtschaftliche Bezirksverein hat in der Plenarversammlung am 1. d. M. einstimmig die Errichtung einer Zanderfabrik im Bezirke beschlossen und sofort zu diesem Behufe ein provisorisches Komitee ernannt.

Mit den Werbungen für die mechanische Flotte will es nicht recht vorwärts. Der Kaiser von Mexiko will nemlich nebst dem österreichischen Freikorps noch 300 Seeleute für die mechanische Marine in Oesterreich anwerben lassen, und sollten nach seinem Wunsche hauptsächlich die als tüchtige Schiffer bekannten Chioggioten ein großes Kontingent stellen. Es wurden denn auch in Chioggia Versuche angestellt, tüchtige Seeleute für den mexikanischen Flottendienst zu engagieren. Diese Versuche sind aber bis jetzt beinahe ganz gescheitert, da trotz der annehmbaren Bedingungen sich mit Ausnahme Einzelner, niemand in Chioggia entschließen will, nach Mexiko zu gehen.

Ausland. Obwohl die Berliner Konferenz am 8. Sept., wie ursprünglich beantragt war, nicht zusammenzutreten konnte, so zweifelt man doch nicht, daß sie ihre Arbeiten noch vor Mitte des Monats beginnen werde. Wie die Berliner B. u. S. Z. erfährt, werden an den Verhandlungen nicht nur Preußen und Oesterreich, sondern zugleich diejenigen Staaten des bisherigen Zollvereins teilnehmen, welche die Verträge vom 15. August d. J. angenommen haben.

Der Kaiser Alexander von Rußland ist am 4. d. M. nebst zahlreichem Gefolge per Extrazug von Petersburg in Berlin eingetroffen und bald darauf nach Darmstadt weitergereist.

Die Kreuzzeitung vom 6. d. M. schreibt: Im Laufe dieses Jahres wird eine Begegnung des Königs von Preußen mit dem Kaiser der Franzosen nicht stattfinden, und ist auch in keiner Weise irgendwie angeregt worden.

Aus Düsseldorf wird berichtet: „Am 30. Aug. wurde das große Turnier des diesjährigen Schachkongresses nach hartem Kampfe der dabei Beteiligten beendet. Den ersten Preis errang Dr. Max Lange aus Leipzig, Rebakteur der Berliner Schachzeitung, den zweiten Graf Wigham aus Dresden. Da nach achtschindigem Kampfe zwischen beiden Kämpfern um den dritten Preis kein entscheidendes Resultat erzielt werden konnte, so wurde, nach gegenseitiger Uebereinkunft, dieser dritte Preis den beiden Werbern, den Herren Georg Schnitzler aus Düsseldorf und C. Spang aus Elberfeld, gemeinschaftlich zuerkannt. Zu dem Problemturnier sind aus den verschiedensten Städten Deutschlands nicht weniger als 55 Aufgabungen eingekendet worden, deren Prüfung bis jetzt nicht beendet ist.“

Die hannoversche Regierung hat von ihrem Gesandten in Wien die Mitteilung erhalten, daß Oesterreich die Vermittlung in Betreff der preussischen Okkupation Rendsburgs annehme. Preußen ist hierauf eingegangen und es werden demnächst Kommissionäre der vier Bezeugmächte Oesterreich, Preußen, Sachsen und Hannover zusammentreten, um diese Angelegenheit zu regeln. Man vermutet, daß die Kommission in Altona verhandeln wird.

Der hannoversche Kriegsminister hat den österreichischen Marine-Offizieren der Kriegsschiffe Radetzky, Friedrich, Elisabeth und Sechund in Bremen ein Bankett gegeben. Es werden wegen Ueberwinterung der Flottenabteilung der k. k. Marine Unterhandlungen gepflogen.

Aus Belgrad, 27. August, schreibt man der Gen.-Korr., daß Fürst Michael an den erwählten Metropoliten und Patriarchen Samuel Maschierewics ein sehr freundliches Gratulations-schreiben gerichtet habe. Das offizielle Blatt bemerkt dazu, daß dieß in allen Kreisen nicht nur als eine dem Patriarchen und dem serbischen Volke bewiesene Achtung, sondern auch als eine besondere Aufmerksamkeit angesehen werde, die der Fürst der österreichischen Regierung selbst bezeigen wolle.

Jacobrelaubet vom 31. August spricht über Englands unwillkürliches und schamloses Verhalten, indem das Blatt den bevorstehenden Besuch des Prinzen von Wales und seiner Gemahlin in Begleitung der Kanalflotte ankündigt. Der Prinz sollte so viel Takt haben und es vermeiden, sich vor einem Volke sehen zu lassen, welches die englische Regierung vernachlässigt. Der Empfang werde nicht sehr warm sein, doch die Gastfreundschaft gewahrt bleiben. Zu dessen ist der am 6. d. M. in Begleitung seiner Gemahlin zu Helsingör eingetroffene Prinz dennoch mit Hurrarufen empfangen worden.

Großfürst Nikolaus von Rußland ist in Friedensborg eingetroffen. Es heißt, daß er bis nach der Ankunft des Prinzen von Wales daselbst verbleiben werde. Dagbladet verummt, one es jedoch verblieben zu können, daß die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Dagmar als abgemacht anzusehen sei. Der piemontesische Prinz Humbert müßte demnach seinem russischen Mitbewerber weichen.

Am 1. d. M. fand der Schluß des dänischen Reichsrates statt. Der Konseils-Präsident verlas eine kurze Botschaft, worin der König den Schluß der Session für den 1. September befielt, indem er sich vorbehielt, den Reichsrat, wenn es nötig ist, zu einer außerordentlichen Session einzuberufen.

Der katholische Kongress in Mecheln hat beschlossen, eine enge Verbindung der Katholiken aller Länder anzubauen. Zu diesem Zwecke sollen Lokal- wie National-Gesellschaften gegründet, internationale General-Versammlungen in verschiedenen Gegenden gehalten und mit Deputierten von den verschiedenen Gesellschaften und Vereinen besetzt werden. Ein Zentral-Komitee besorgt die Korrespondenz in den verschiedenen Ländern, macht die Vorbereitungen zu den internationalen Kongressen und gibt ein kleines Organ, ein Bulletin heraus, welches dem speziellen Zwecke gewidmet ist. Das Zentralkomitee hat vorläufig seinen Sitz in Velpien.

Der bekannte deutsche Agitator, Herr Ferdinand Lassalle, ist in Genf im Duell gefallen.

In einer Note bespricht das Memorial Diplomatique die große Wahrscheinlichkeit einer Reise des Kaisers von Oesterreich nach Berlin.

Louis Napoleon wird von heftigen rheumatischen Schmerzen in den Füßen heimgesucht.

Ein römisches Journal bringt folgende hübsche Notiz: „Napoleon III. hat jüngst von dem Papste die Lanze erhalten, welche in dem Grabe Karls des Großen gelegen ist. Als große christliche Reliquie ist dieser Gegenstand von unberechenbarem Wert, und sagt man, der Kaiser, dessen Glaube an seinen eigenen Beruf kein geringer ist, betrachte dieses Geschenk als ein Vorzeichen, daß er außerhalb sei, die Rolle Karls des Großen bei der Wiederherstellung der Kirche zu erfüllen.“

Die Kaiserin Eugenie von Frankreich ist nach Schwalbach im Nassauischen abgereist.

Paris wird in der nächsten Zeit eine neue großartige Wasserleitung erhalten. Die Ouhis, ein kleiner Fluß, ergießt sich in die Aisne, und der Aquädukt, der die Wasser desselben nach Paris führen soll, wird nicht weniger als 140 Kilometer Länge haben. Dieselbe wird der Stadt alle 24 Stunden 40,000 kubische Meter Wasser liefern. Die Kosten sind auf 40 Millionen Franken (16 Millionen Gulden) veranschlagt.

Das Lager von Chalons war sehr glänzend. Es wimmelte dort von fremden Generalen. Wie der Moniteur anzeigt, ist der Kaiser in Begleitung des kaiserlichen Prinzen, des Prinzen Humbert und des Prinzen Napoleon am 30. August Nachmittags um 4 1/2 Uhr im Lager angekommen. Um 6 1/2 Uhr traf der preussische Kriegsminister, Herr v. Moos, in Begleitung des Obersten v. Thil und des Baron v. Loe im Lager ein. Oesterreich war durch den Fürsten Windischgrätz im Lager vertreten.

Ernst Renan ist bekanntlich von seiner Lehrkanzel entfernt worden. Gegenwärtig ist er nicht bloß mit der Fortsetzung seiner Geschichte der Entstehung des Christentums in Form von Lebensbildern seiner Stifter (zunächst mit dem Leben des Apostels Paulus) beschäftigt, sondern er denkt auch weiter an eine Geschichte der Jungfrau Maria.

Warschall Mac Mahon, welcher den 17. d. M. auf seinen neuen Posten nach Algier abgeht, beabsichtigt zunächst mit einer Kolonne von 10,000 Mann den Süden zu durchziehen und über die Anführer strenges Gericht zu halten.

Die Bibliothèque nationale, eine Sammlung von klassischen Werken aller Literaturen und Volksausgaben, veröffentlicht als neueste Lieferung: Werther et Hermann et Dorothea de Goethe, beide, in französischer Uebersetzung, zusammen zu dem Preise von 25 Centimes (10 Kreuzer-v.).

Aus London wird gemeldet: Die Versuche, welche unter Leitung einer vom Kriegsministerium eingesetzten Kommission von Ingenieur-Offizieren in Chatham mit belgischen und österreichischen Pontons vorgenommen worden sind, haben die Vorzüglichkeit der ersteren ergeben.

Offiziellen Zusammenstellungen gemäß besteht die Panzerflotte Englands gegenwärtig aus 19 Schiffen von 4 bis zu 41 Kanonen, welche in Summe 71,958 Tonnen, 14,762 Pferdekraft und 406 Geschütze zählen. Außerdem sind 12 eisengepanzte Schiffe im Bau begriffen, die zusammen 43,160 Tonnen, 9527 Pferdekraft und 255 Kanonen ausweisen werden. Zu diesen entwerdet erst kürzlich gebauten oder noch nicht vollendeten kommen noch ältere oder kleinere Panzerschiffe in ziemlichlicher Anzahl.

Ueber die Deportation des Grafen Wladislaus Zamoycki gibt das offizielle Organ der russischen Regierung Aufschluß. Diefem zufolge hat sich der Anteil des Grafen an den „verbrecherischen Plänen“ als ein so schwerer und offenkundiger herausgestellt, daß ihn das Feldauktariat zu schweren Festungsarbeiten auf acht Jahre, zum Verlust seines Ranges als Graf und des Adels, sowie das von ihm bereits erworbenen oder ihm noch zukommenden Vermögens verurteilt. In dessen hat der Statthalter des Kaiserreichs, Graf Berg, kraft der ihm vom Kaiser erteilten Vollmacht das kriegsgerichtliche Urteil dahin abgeändert, daß dem Grafen sein Rang und Stand belassen, und derselbe nur zu einer Geldstrafe von 25,000 Rubeln Silber, sowie zur Internierung in einem inner-russischen Gouvernement verurteilt ist.

In Petersburg wurde eine Vorrichtung erfunden, mittels der man die Tiefen des Wassers zu erleuchten im Staube ist und die man deshalb die Laterne des Neptun nennt. Nach der Anordnung der Generale Tottleben und Grabe hat man in Kronstadt in Gegenwart einer aus höheren Ingenieur-Offizieren zusammengesetzten Kommission Versuche angestellt. Sie bestanden in Sprengung der unter der Regierung Peter des Großen angelegten Dämme, die der Passage der neulich erbauten Panzerschiffe hinderlich waren. Der auf den Grund des Merkurs herabgestiegene Taucher konnte in einer Tiefe von 5 Metres mit Hilfe der Neptuns-Laterne die auf einer Ausdehnung von beinahe 5 Metres vorhandenen Gegenstände leicht unterscheiden.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Mexiko erfreuen sich des besten Wolseins, sowie überhaupt keiner der Oesterreicher im Gefolge Ihrer Majestäten von einem Unwohlsein bisher ergriffen worden ist, obgleich sie nicht nur starken Reisesapagen angesetzt waren, sondern noch lange nach ihrer Ankunft in Mexiko fast sämtlich auf dem Fußboden schlafen mußten.

Die Viktoria und der Mörder Müller am Bord ist in Newport angekommen. Müller wurde arretiert; in dessen Besitze befanden sich die Ur und der Hut des Ermordeten. Müller behauptet er sei unschuldig. (Müller ist bekanntlich der mutmaßliche Mörder des in der Nähe von London im Eisenbahnwagen ermordeten Briggs.)

Der St. Helena Gnarrbian meldet, daß der Sklavenhandel seit einiger Zeit sehr lebhaft mittels einer neuen Art von schnellen Dampfern betrieben werde. Es sei den britischen Kreuzern ganz unmöglich, diese Dampfer einzufangen. Einer dieser Sklavenfahrer, von 900 Tonnen Gebalt, sei den britischen Kreuzern dreimal, und zwar jedesmal mit einer guten Ladung Neger entkommen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

XLVII.

(Mitte und neue Presse. — Die zwei Gattungen von Zeitungslesern. — Dilettantenwesen. — Ein Erbfeind. — Wie die Alt- und Neupressen in „Verdrüßung“ ausgehen. — Deutschland, und einige Schmeißer. — Weittrag zur maßigen Geschichte des Wiener Friedens, falls er geschlossen werden sollte.)

Die journalistischen Partikularien, unter welchen das Journal „Die neue freie Presse“ in den Hasen der Lesewelt einstrich, sind veraltet. Der Käuf ist vorüber, das Publikum beurteilt mit mehr kaltem Blide, und findet, daß das neue Farzeug, welches zur Aufnahme der öffentlichen Meinung bestimmt ist, ganz stattdlich ausgetüschet erscheint, sich aber von den übrigen, zu gleichem Dienste bestimmten Schiffen gar wenig unterscheidet. Die „schwarze Opposition“, welche mit sympathischer Tinte auf die neue Flagge geschrieben wurde ist bisher noch fast gar nicht zum Vorschein gekommen, die Paragrafen des Pressegesetzes schlenken natürlich auch um den neuen journalistischen Dampfer mit derselben Wirklichkeit einer erprobten Hasenpolizei herum, welche die Haltung selbst der künftigen journalistischen Seefarer beeinflusst.

Zudem hat die „alte Presse“ in der Zwischenzeit mit einigen oppositionellen Kanonenschiffen besonders gegen den Finanzminister die bösen Zigenlieder von der offiziellen Metamorphose der „Presse“ zu überbauern gesucht, und damit in die bisher nur angebliche Spezialität ihrer Rivalen eine Wessche geschossen, welche höchstens durch ähnliche Knallversuche erwidert werden kann, one deshalb das alte Schiff, das mit alter Lesergewohnheit zu sehr verpicht ist, in den Grund boren zu können.

Zur Charakteristik des gegenwärtigen Standes der beiden Walsalinen dürfte die fast gleichlautende Ansicht der Zuhörer öffentlicher Lokale dienen, welche wir hier in nuce geben:

Wigstahl 7. Septbr. . . || — — | — — | — — || 2 — | 1 90 | — — | — — | 2 — | — — | — — | 1 50 | — — || — — | — — | — — | — — || 90 | 7 — | 1 50 | 7 — | 5 —

Wien:	66	5	52	42	17	Pinz:	57	4	16	53	8
Graz:	41	30	11	1	66	Brünn:	1	19	74	15	73
Prag:	58	36	45	52	76	Ofen:	59	38	3	66	79

Berlin. 5. September. Spiritus matt, loco one Faß 14½ Nthr. bezahlt, September-October 14 bis 14½, 12 bis 13 1/2.
Wien. 5. September. Spiritus matt, heute 14 Nthr. ist bei erstem Kauf mit 48 Fr. zu haben. Schluß für spätere Monate ist mit 49 fr. offertir. Verkäufe one Belg.
Wien. 5. September. Bei schwachem Verkehre vor der Weißdunstgang in Spiritus zu Ende der Woche etwas fester. Prompt Kartoffel- oder Frucht-Spirit in kleinen Posten 44½ bis 45 fr., Melassen-Spirit 44 fr. Im Schlußgeschäfte wurde nichts belangt.

Kerner noch eine Auswahl besserer Spielwaaren zu möglichst billigen Preisen.

(5248)

Cafétier & Restaurateur.

Florian Kottermann.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

KUR

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bieleitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johann, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sings.
Freiwaldau, G. Schneiber.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollersbach bei Gulein, Jos. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiela.
Mistek, Ernest Giesch.
Neutitschein, Dem. Marus.
Schwarzwasser, P. Kuzpki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Blach.
Würbenthal, Joh. Bib.

(469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Wichtig für Jedermann.

Neue Erfindung.

K. k. ausschl. priv. Kunst-Schiefer,

neu erfundenes, vollkommen feuersicheres und von keinem Witterungseinfluß berührtes

Bedachungs-Material,

per Quadrat-Klafter 2 fl. - Herstellung eines Kunstschieferdaches mit Blechleisten per Quadrat-Klafter 2 fl. 90 kr.

Feuersicherer Anstrich

für alte Schindel- und Strohdächer, aus derselben Masse wie Kunstschiefer, gibt vollkommene Sicherheit gegen Flug-Feuer, und macht das alte Dach für viele Jahre dauerhaft, per Quadrat-Klafter 60 kr.

Feuersicherer Dachanwurf

für Schindel- und Strohdächer, per Quadrat-Klafter 1 fl. 10 kr., aus der Fabrik des L. Krefta in Freiberg.

Niederlage bei Eduard Staffa in Troppau.

Dachsteinpappe

bester Qualität mit 1 fl. 60 kr. per Quadrat-Klafter. (547)

Eisen-Liqueur von R. Buchtien in Berlin.

Von diesem Eisen-Liqueur A. für Herren in Flaschen . . . fl. 90 kr.
B. für Damen „ . . . 1 fl. — kr.
C. zum äußerlichen Gebrauch . . . fl. 90 kr.

befindet sich für TESCHEN und Umgebung die einzige Niederlage bei JOH. ROSNER.

Troppau bei Ferdinand Hanzl und Skotschau bei Anton Turkiewicz.

Gutachten einer medizinischen Autorität über „Eisen-Liqueur“.

Herr Professor Dr. Book resumirt sein Urtheil über den Eisen-Liqueur dahin, daß derselbe „Solches, die zu wenig Eisen im Blute haben, sicherlich eben so viel Nutzen bringen wird, als eine eisenhaltige Arznei aus der Apotheke.“

Wie nöthig der Eisengehalt unserem Körper ist, geht schon daraus hervor, daß die Aerzte bei so vielen Krankheiten — wie Schwäche des Muskel- und Nerven-Systems, mangelhafter Ernährung und Blutmischung, Blutmangel, Bleichsucht, Arten des Scorbut, Nachkrankheiten des Typhus, Wechselfiebern, lange andauernden Eiterungen und anderen Eiterverlusten wie sie namentlich bei dem Frauen-Geschlecht durch Stillung, Blutungen und Wochenbetten vorkommen — den Patienten den Gebrauch eisenhaltiger Bäder wie Freudenwalde, Pyrmont, Spaa u. s. verordnen. Der Gebrauch solcher Bäder ist jedoch nicht nur mit großen Kosten — sondern auch mit viel Zeit-Aufwand verbunden, und daher nur den ausschließlich gut situirten und mit zeitlichen Gütern gesegneten Gesellschafts-Klassen möglich. — Der Eisen-Liqueur ersetzt nun aber die so kostspieligen Bäder nicht nur vollständig, sondern macht es auch Jedem möglich, seine durch oben gedachte, oder ähnliche Krankheiten geschwächte Gesundheit zu rekonstituiren. — (578)

20 fl.

demjenigen, der einem jungen Handlungs-Commis, der sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, gegen billiges Honorar ein Unterkommen verschafft.

Anträge erbittet man unter der Chiffre G. T. post restante in Troppau. (584S)

Neues Prämien-Anlehen.

Vom Staate garantirt.

Gewinnziehung am 1. Oktober 1864.

Gewinne des Anlehens fl. 100,000,
80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000,
40,000, 10,000 u. 20.

Das Handlungshaus Anton Ring in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einzahlung des Betrages in österr. Banknoten 4 Loose zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15, — 25 Loose zu fl. 30. — (591)

Gewinnliste wird unentgeltlich und franco den Theilnehmern übersandt.

Ein noch rüstiger, in allen Zweigen der Gärtnerkunst und der Seidentultur praktischer, kinderloser

Gärtner

wünscht ein Unterkommen.

Anträge erbittet man unter der Chiffre P. T. post restante in Troppau. (565)

Das Haus Nr. 123 in Bieleitz, Saibuscher Vorstadt, an der Straße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. —

Näheres beim Eigenthümer Karl Kubin in Bieleitz. (599F)

Das fälschlich verbreitete Gerücht, ich würde mein seit dem 12. Dezember 1855 am Bahnhofe zu Petrowitz etablirtes Verfrachtungsgeschäft aufgeben, veranlaßt mich meine geschätzten Herren Kunden und geehrten Geschäftsfreunde hiemit zu verständigen, daß ich Speculations- und Commissionsgeschäfte jeder Art wie bisher übernehme, und zu deren prompter Ausführung meine Dienste auch für fernerhin anzubieten mir erlaube.

C. F. Altman,

(574)

Bahnspreiteur in Petrowitz.

Einladung

zu der vom Neutitscheiner landwirthschaftlichen Vereine veranstalteten

Ausstellung

von Feld- und Gartengewächsen, landwirthschaftlich-technischen Erzeugnissen, forstwirthschaftlichen Produkten, dann landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen,

welche in Verbindung mit einer

Vertheilung von Preisen,

bestehend in Medaillen der k. k. mähr.-schles. Ackerbaugesellschaft, in Geld, sowie in Ehren diplomen,

Verlosung landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen,

der General-Versammlung des Vereins, einem Schauturnen

des Weiskirchner Turnvereins, einer von dem Weiskirchner Gesangsvereine veranstalteten

Festliedertafel,

einem von der Weiskirchner Schützengesellschaft veranstalteten

Freischießen

in Mährisch-Weiskirchen

am 17. und 18. September 1864

stattfinden wird.

Die Direktionen der k. k. pr. Nordbahn- und Staatsbahngesellschaft haben für alle zur Ausstellung bestimmten landwirthschaftlichen Produkte, Geräthe und Maschinen den ermäßigten Frachtsatz von 1 kr. per Zollentner und Meile inklusive aller Nebengebühren bezüglich des Her- und Rücktransportes in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober gegen Zertifikate des Vereins bewilligt.

Umständliche Programme werden auf Verlangen bereitwilligst zugesendet. (474)

Mährisch-Weiskirchen, im Juli 1864.

Das Ausstellungs-Komitee.

Herr Redakteur!

Angeregt durch den in der „Presse“ vom 13. d. M. veröffentlichten Artikel über die vortreffliche Wirksamkeit des Popp'schen Anatherin-Mundwassers, welches von vielen Aerzten bestätigt wird, halte auch ich mich verpflichtet, da ich die Vorzüge des Anatherin-Mundwassers an mir selbst erprobt habe, folgenden offenen Brief an Herrn J. G. Popp zu veröffentlichen:

Bank, in Ungarn, 16. März 1864.

Gechter Herr Collega!

Seit 23 Jahren litt ich an Apyten in der Mundhöhle, die manchmal sehr schmerzhaft waren und mich am Essen und Sprechen hinderten; ich konsultirte unter vielen Aerzten auch Professoren der Pester und Wiener Hochschule und gebrauchte die verschiedensten Arzneimittel, allein ohne irgend einen Erfolg zu erzielen; seitdem ich mich aber Ihres mit Recht hochgeachteten Anatherin-Mundwassers bediene, bin ich von meinen Leiden gänzlich befreit, und bedaure nur von ganzem Herzen, selbes nicht früher angewendet zu haben; ich kann daher nicht umhin, Ihnen hiemit offen meinen Dank auszusprechen, und bitte Sie, dieses mein wahrheitsgetreues Schreiben im Interesse künftighin Leidender im Druck zu veröffentlichen.

Achtungsvoll Ihr ergebener

Dr. Löwinger.

(242)

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Patronisiert an Kaiserlichen, Königlichen und Fürstlichen Höfen!
Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



**DR. L. BÉRINGUIER'S
KRONEN-GEIST**

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Orig. Flasche 1 Fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medikamentöses Unterstüßungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

**Med. Dr. BORCHARDT'S
Kräuter - Seife**

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art geeignet — in versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr. —



**Dr. Béringuier's
Veget. Haarfärbemittel**

(complett in Eui mit Bürsten und Schalen à 5 Fl. öst. W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen in allen beliebigen Schattierungen zu färben.

**Prof. Dr. LINDE'S
Veget. Stangen - Pomade**

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; — in Originalstücken à 50 Nkr. —



**Dr. BÉRINGUIER'S
Kräuter - Wurzel - Haaröl**

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen à 1 Fl.

zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzen, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

**Dr. Suin de Boutemard's
Zahn - Pasta**

in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, erhält diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.

Balsam. Oliven - Seife

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; — à Original-Päckchen 35 Nkr. —



**Dr. Hartung's
Chinarinden - Oel,**

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (à 85 Nkr.)

**Dr. Hartung's
Kräuter - Pomade,**

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzen, zur Wiedorerweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 86 Nkr.)



Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit

für die Stadt **Teschen** ausschliesslich vorrätig bei **E. F. Schröder**, sowie auch in **Biala**: Leopold Schwanzer und Jos. Berger, **Bieltz**: Apoth. Alex. Stanko, **Friedek**: Georg Pokorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streya, **Mistek**: Anton Bochdalek und Ernest Gresch, **Frankstadt**: Fr. N. Ochran, **M.-Ostrau**: Carl Sollny, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurniak, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wagstadt**: Fr. Wrbig und für **Weisskirchen** bei W. Habiger. (587)

Kapitalien

von jeder Höhe sind gegen hypothekarische Sicherheit auf Güter in Schlesien, Galizien, Ungarn etc. auszuleihen durch den Kaufmann und General-Agenten

Eugen Heymann in Breslau.

Herr k. k. Notar Ernst Jarnik in Teschen wird gefällige Anfragen gern beantworten und das Weitere veranlassen.

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326, empfiehlt seine

Linier - Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginierte und mit Druck versehene Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (594S)

Gold, Silber und Juwelen

sowie alle Gattungen

Herren- und Damen-Uhren

mit der Versicherung reellster Bedienung und möglichst billiger Preise zu haben bei

A. BACHNER, (517S)

Goldarbeiter,

Troppau, zwischen Märkten Nr. 321.

Bieltz, Niedervorstadt Nr. 108.

Schnitt-Material-Verkauf.

An der herzoglich Bieltzer Säge zu **Ramitz** ist eine größere Partie Schnitt-Material von verschiedenen Stärken und Längen gegen gleich baare Bezahlung verkäuflich. (570S)

Die Befichtigung steht Jedermann frei und wird nähere Auskunft in der Verwaltungskanzlei im Schloße zu Bieltz erteilt, wo auch die Angebote entgegen genommen werden.

Meierhof - Verpachtung.

Von der gräflich Kalnokyn'schen Guts-Verwaltung zu **Prödlitz in Mähren** wird bekannt gemacht, daß drei Höfe mit einem Arealcomplex von 1900 Megen der besten Gründe, vom 1. Oktober 1865 angefangen, verpachtet werden.

Dieselben liegen an der Olmütz-Brünner Kaiserstraße, eine Stunde von Proßnitz, ein eine halbe Stunde von Wischau.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der gefertigten Guts-Verwaltung bis letzten September dieses Jahres eingesehen werden.

Gräflich Kalnokyn'sche Guts-Verwaltung zu Prödlitz, am 4. September 1864. (592)

Verpachtet wird vom 1. Oktober oder vom 1. Jänner 1864 ab ein

Gast- und Einteichhaus

sammt Fleischbank; der Pächter müßte daher ein Fleischer sein.

Nähere Auskunft bei **Aberle**, Weinschänker am Niederring in **Troppau**. (598S)

Wohnungs-Anzeige.

In dem Hause Nr. 44 in der Silbergasse zu **Teschen** ist eine Wohnung von zwei Zimmern sammt Küche, Voren, Keller und Holzlage vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. (593)

In **Teschen** wird von einem anständigen Manne ein besseres

Zimmer

gesucht, welches von anderen Wohnungen gut abgesondert ist.

Angaben übernimmt die Expedition der Silesia in **Teschen**.

Zwei Meilen von Troppau ist eine gut eingerichtete

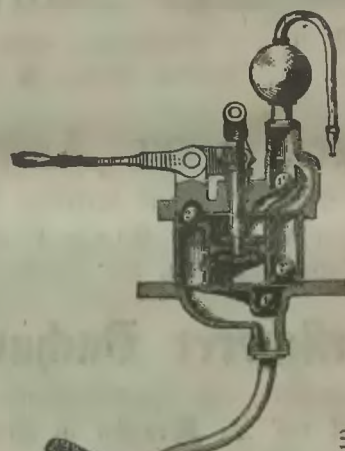
Brennerei,

nebst einem kleinen

Bräu- und Gasthaus,

70 Megen Dekonomie, welche von Haus aus übersehen werden kann und 15 Megen Weizen wegen Familienverhältnissen aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Die Erzeugnisse werden da verbraucht und noch circa 50 Eimer Quitt zugekauft.

Weitere Auskunft erteilt **M. Federer**, Heumarkt Nr. 1 in **Troppau**. (594S)



PUMPEN für alle Zwecke, **Garten- und Feuerspritzen** jeder Größe werden erzeugt, die Anlage von

Wasserleitungen übernommen und unter Garantie ausgeführt in der k. k. a. pr.

Maschinen - Fabrik des

F. Kernreuter in Wien, Niederlage, Stadt, Splagelgasse Nr. 21.

Das Haus Nr. 7

in der Obergasse zu **Weidenau** ist unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe ist brauberechtigt; ein Bier- und Brauntweinschank befindet sich zu der Zeit in gutem Betriebe. Im 1. Stock sind mehrere Zimmer, zu ebener Erde zwei Verkaufsgewölbe und nebst dem Sebalk noch zwei andere Stuben. Geräumige Keller und ein grosser Hof, die gute Lage und noch andere Annehmlichkeiten eignen das Haus vorzüglich zum Geschäftsbetriebe.

Nähere Auskunft bei dem Besitzer **Robert Michler**, Landwirth und Brennereibesitzer in **Hausdorf** und aus Güte bei Herrn **Raimann**, Getreide-Händler in **Weidenau**. (597)

Als Lehrling

wünsche ich in meine Buchbinderei einen mindestens 13 Jahre alten Knaben aufzunehmen, welcher die Unterrealschule (2 Klassen wenigstens) mit gutem Erfolge besucht und gute Sitten hat.

Teschen, im September 1864.

Karl Prochaska.

Für an Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc. Leidende.

Eine Broschüre über die Dr. Doersch'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expedition dieses Blattes. (319)

Ein Fräulein in **Teschen**, welches gründlichen

Klavier-Unterricht

erteilt, wünscht noch einige Schülerinnen aufzunehmen. (567)

Zu erfragen in der Expedition der Silesia in **Teschen**.

Eine mit den besten Zeugnissen ausgestattete

Lehrerin

sucht Unterkunft als Erzieherin von Kindern im Alter von 7 bis 11 Jahren und empfiehlt hiezu ihren Unterricht in der französischen Sprache, Musik, den gewöhnlichen Schulgegenständen und weiblichen Arbeiten.

Geneigte Anträge werden erbeten unter der Adresse **Em. Westenhauer** in **Gros-Herritz** in öst. Schlesien. (595S)

Ein solides Mädchen aus Schlesien, die bereits in größeren Häusern bedienstet war, wünscht als Köchin oder Haushälterin, am liebsten auf dem Lande, unterzukommen. Das Nähere ist Silbergasse Nr. 41 unter Chiffre **S. M.** in **Teschen** zu erfragen. (588)

K. k. Truppspital in Teschen.

Licitation.

Die Licitation der Viktualien-Lieferung etc. etc., welche am 12. d. M. stattfinden sollte, ist auf den 10. Oktober d. J. 9 Uhr Früh verschoben. (589)

Teschen, 6. September 1864.

Z. 212.

L. W. V.

Wegen der in **Przibros** und **Gruschan** bei **Ostrau** ausgebrochenen und in dem benachbarten **Kraufauer** Verwaltungsgebiete und im **Trentschiner** Komitate herrschenden Rinderpest erheischen es die gesetzlichen Bestimmungen und die zur Befestigung der Weiterverbreitung zu treffenden sorgfamen Massregeln, welche auch das Zusammenströmen von Landwirthen aus verschiedenen Gegenden und deren unvermeidliche Berührung unter einander nicht rathsam erscheinen lassen, daß die am 1., 2. und 3. Oktober d. J. in **Teschen** abzuhaltende General-Versammlung der Mitglieder des österr.-schles. Landwirthschafts-Vereins und der damit verbundenen Ausstellung nicht stattfindet und daher aufgehoben wird.

Troppau, 30. August 1864.

Der Vereins-Ausschuß.

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die einmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von N. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden von der Expedition und den Agentchaften unentgeltlich versetzt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennsch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Gabel: M. B. Wiskof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Eich. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: J. Kohn. — Wärendal: J. Kohn.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. P. Jamarzki & W. Bröhlisch. — Freiwaldau: E. J. Altman. — Friedek: G. Felorny. — Schwarzwasser: J. Eszla. — Stettin: J. Kubiak sel. Witwe. — N. Ostrow: E. Solmy.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oeschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit Nr. 41 beginnt

eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: $\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Die Politik der Interessen.

P. Man erzählt, daß der hochselige Kaiser Nikolaus I. von Rußland, als er einst von seinem ebenfalls hochseligen Schwager Friedrich Wilhelm IV. von Preußen ersucht wurde, einige Zollermäßigungen im Handelsverkehre mit Preußen eintreten zu lassen, geantwortet haben soll, das könne er darum nicht, daß man einst in Rußland nicht von ihm sagen möge, er wäre ein besserer Schwager als Kaiser gewesen. Der kurze Sinn dieser Rede ist der, daß selbst bei einem Autokraten vom Schlage, wie der genannte war, nicht immer nach den persönlichen Neigungen, sondern nur mit alleiniger Berücksichtigung der Staatsinteressen entschieden wird. Kaiser Nikolaus war nicht gesonnen die russische Industrie, die noch keine Zollermäßigungen ertragen konnte, sondern des hohen Schutzzolles bedurfte, seiner persönlichen Freundschaft für den Bruder seiner Gemahlin zum Opfer zu bringen. Hätte er später bei einer andern Gelegenheit, als es sich darum handelte, nach dem Staatsstreiche den neuen Kaiser der Franzosen anzuerkennen und ihm die im brieflichen Verkehre der Monarchen unter einander übliche Titulatur ebenfalls zukommen zu lassen, sich auch nur ausschließlich von solchen Rücksichten wie die früher erwähnten gegen seinen Schwager von Preußen leiten lassen, so wäre es sehr wahrscheinlich für ihn und Rußland besser gewesen, denn das verweigerte „mon frère“ legte den Grund zu jener Spannung zwischen Frankreich und Rußland, die schließlich zum Kriege und im Interesse der europäischen Freiheit zur großen Demütigung Rußlands im Pariser Frieden führte. Die Politik der Interessen halten wir in den meisten Fällen für die allein richtige und das Staatswohl fördernde. Eine Politik die nur ausschließlich auf den persönlichen Neigungen des Herrschers, auf seinen Gefühlen des Wohlwollens oder des Hasses ruht, oder sich in dem engen Kreise veralteter Traditionen bewegt, hat wol noch niemals einem State Heil gebracht oder ihm zu Macht und Ansehen verholfen. Was hat es Oesterreich und Preußen für Nutzen gebracht, daß sie jaehelang die Königin Kristine von Spanien nicht anerkannten, sondern den Infanten Don Karlos als legitimen König jenes Landes betrachteten und ihn insgeheim in dem fast zehnjährigen Bürgerkriege ansehnliche Unterstützungen zukommen ließen. Spanien war früher für böhmische Glaswaren und preußisch-schlesische Leinwand ein ausgezeichnetster Kunde, der nicht bloß prompt zahlte, sondern auch viel benötigte. Jene höchst unkluge Nichtanerkennung und die Abbrechung des diplomatischen Verkehrs mit der Regierung in Madrid, war die alleinige Ursache, daß jenes so bedeutende Absatzgebiet für böhmische und schlesische Industrieerzeugnisse verloren gieng und es bis auf den heutigen Tag die Fabrikanten jener Länder, wie England, Frankreich und Belgien besitzen, deren Regierungen klüger gewesen sind und nicht die Grundsätze der Legitimität und eines frankhaften und verkehrten Konservatismus in den internationalen Beziehungen zu ihrer alleinigen Richtschnur namen. Eine wahrhaft gesunde Politik, die sich nur von den Interessen des eigenen Landes leiten läßt, bindet sich darum auch an kein Prinzip; England, Amerika und auch die meisten anderen Mächte haben darum niemals einen Augenblick gezögert, jene Re-

gierung anzuerkennen, die faktisch im Besitze der Gewalt war, mochte sie wie immer entstanden sein, oder die monarchische absolute, konstitutionelle oder republikanische Staatsform repräsentiren. Wir haben noch nicht gehört, daß die Befolgung einer derartigen Politik einem Lande Schaden gebracht hätte und wir glauben zu bemerken, daß sie sogar immer allgemeinere Anwendung findet, weil eben eine unnütze Verletzung der materiellen Interessen, je mächtiger diese alle sozialen und statischen Verhältnisse durchdringen, von jeder einsichtsvollen und ihre Zeit und Aufgabe erkennenden Regierung vermieden werden soll. Wir können uns daher auch keineswegs wundern, daß der neue Herrscher von Mexiko so schnell das Königreich Italien anerkannt hat; diese Anerkennung lag beiderseits in dem Interesse Mexikos und Italiens, und Kaiser Maximilian, der seine Sym- und Antipathien als österreichischer Erzherzog kaum ganz in Miramare zurückgelassen haben wird, zögerte dennoch keinen Augenblick jenen Schritt zu tun, der ihm vorteilhaft für sein Land erschien, der ihm aber, wie er gewiß vorausgesehen haben wird, in Wien keinen Beifall eingetragen hat. Wir wollen aus diesem Vorfalle die Hoffnung schöpfen, daß auch unsere Regierung fernerhin in alten und neuen Fragen ausschließlich eine Politik der Interessen verfolgen wird, unbekümmert darum, ob sie damit da oder dort gewisse Vorurteile verletzt oder nicht. Oesterreich mit einer wahrhaft liberalen Regierung an der Spitze und zufrieden und einig im Innern, ist mächtig und stark genug, um seine eigenen Wege gehen zu können, auf welchen es immer nur seine Interessen im Auge hat. Das Beispiel, das ihm der Kaiser von Mexiko bezüglich der Anerkennung Italiens gegeben, möge vorkommenden Falls unbedingte Nachahmung finden. Die neue Regierung von Griechenland und sein König Georg ist österreichischerseits noch immer nicht anerkannt. Warum und aus welchen Ursachen dieses nicht geschehen ist uns und anderen Leuten ein Rätsel; jedenfalls liegt diese Nichtanerkennung nicht in der Politik der Interessen. Den unbefangenen Oesterreichern ist es wol ziemlich gleichgültig, ob in Athen ein Otto oder Georg die griechische Dornenkrone trägt; viel wichtiger für uns ist es, in freundlichen und ununterbrochenen Beziehungen zu jenem Lande zu stehen, das für unseren levantinischen Handel von großer Bedeutung ist und dessen Angehörige es zumeist sind, welche den Absatz unserer ansehnlichsten Industrieerzeugnisse auf den orientalischen Märkten vermitteln. — Neuesten Nachrichten zufolge soll nun doch nächstens die Anerkennung des jetzigen Königs von Griechenland durch Oesterreich erfolgen, zwar spät aber immer noch besser wie gar nicht. Je entschiedener aber Oesterreich die alten Wege seiner traditionellen Politik verläßt und die Forderungen der Zeit berücksichtigt, um so besser wird es sich dabei befinden; diese Erfahrung hätte es wirklich schon längst machen können und sollen.

Die Schwurgerichte.

Unter den vielen von der Ministerbank in der Reichsratssession des Jahres 1861 verheißenen Reformen Oesterreichs wurde ein Gesetz über den Strafprozeß mit Geschworenengerichten zugesagt, die Einführung der letzteren jedoch von dem Ausspruche der Landtage bedingt erklärt. Ob diese Befragung erfolgte, haben sich die Landtage für die Einführung der Schwurgerichte ausgesprochen und wie die Stimmen der Deffentlichkeit lauten, ist in der in Beratung stehenden neuen Strafprozeßordnung das Institut der Schwurgerichte bereits aufgenommen. Die Schwurgerichte sind übrigens für den größten Teil der im engeren Reicherte vertretenen Kronländer nicht neu, da sie in denselben mit Ausnahme von Galizien, Bukowina, Venetien und Dalmatien schon durch das Pressgesetz vom 18. Mai 1848 für Pressvergehen und späterhin durch die Strafprozeßordnung vom 17. Jänner 1850 auch für die schwereren Verbrechen eingeführt wurden, sich selbst während der kurzen Dauer ihres Bestandes nach dem Urteile der Fachmänner vollkommen bewährt hatten, und

nur im missverstandenen Verufe ihres Wesens dem Sturme der Reaktion weichen mußten.

Wir sind weit entfernt, die Einführung der Schwurgerichte als „ein Lieblingsidol der Bezeit“ anzusehen, wir fordern deren Einführung als einen Tribut einer gesunden Strafrechtspflege, nicht aus dem Grunde, weil im konstitutionellen State das Volk an der Gesetzgebung Anteil hat und es ihn auch an der Strafjustiz haben soll, sondern als eine Gewähr einer gerechten unbefangenen Urteilsfindung, kurz, wir fordern sie als ein richterliches, keineswegs als ein politisches Institut, was sie ihrem Wesen nach durchaus nicht sind. Fragt man um das Wesen der Schwurgerichte, so besteht es darin, daß an der Verwaltung der Strafjustiz neben rechtsgelehrten Statrichtern aus dem Volke gewählte Männer, von denen Rechtskenntnisse nicht verlangt werden, in der Art teilnehmen, daß der von ihnen nach einer mündlich geführten Verhandlung eine Angabe der Gründe gefällte Vorpruch über die Schuld oder Unschuld des Angeklagten dem Urteile zu Grunde gelegt werden muß. Hierin ist das Schwurgericht wesentlich verschieden von den bei allen Völkern in alten Zeiten vorkommenden Volksgerichten, bei welchen die gesammte Strafjustiz der Volksversammlung oder den vom Volke gewählten Männern zustand, während den Geschworenen nur der Ausspruch über die Schuldfrage zugewiesen ist, und das Urteil mit Zugrundelegung dieses Ausspruches der Geschworenen von den Statrichtern gefällt wird.

Die Begründung des Schwurgerichtes als richterliches Institut müssen wir aus dem Ursprunge und einer kurzen Entwicklungsgeschichte desselben hervorholen.

Soll ein Strafurteil gefällt werden, so muß das Verbrechen zuvor erwiesen, d. h. die Ueberzeugung hergestellt werden, daß eine strafbare Handlung wirklich verübt worden und sie einer bestimmten Person zur Schuld anzurechnen sei. Diese Ueberzeugung wird vermittelt durch das Beweisverfahren, dessen Einrichtung für die Urteilsfällung die wichtigste Frage bildet. Im Mittelalter waren die Gerichte fast in allen Ländern Europas mit aus dem Volke gewählten Männern, den Schöffen, die Standesgenossen des Beschuldigten waren, besetzt, ihnen stand die gesammte Urteilsfällung, dem vorsitzenden Richter nur die Leitung des Verfahrens zu. Als Beweisarten galten die Eideshelfer, die Gottesurteile (Feuer- und Wasserprobe), auch der gerichtliche Zweikampf; mit der allmählichen Entwicklung des Volkes, insbesondere als der religiöse Glaube und die Einfalt der Sitten schwanden, benen die Beweisarten ihre Entstehung, Bedeutung und Stütze verbanden, als die Eide der Eideshelfer oft leichtsinnig geschworen wurden und der gerichtliche Zweikampf immer mehr in Abnahme kam, genügten diese rohen Beweisarten nicht mehr, und nachdem schließlich die Kirche den Gebrauch der Feuer- und Wasserprobe verboten hatte, stellte sich das Bedürfnis nach anderen Beweisarten vollends unausweichlich heraus. In England bestand schon ursprünglich neben den Eideshelfern die Sitte, bei strafbaren Handlungen, wo weder das Geständnis des Beschuldigten noch der Fall der Ergreifung desselben auf frischer Tat vorlag, Gemeintegenossen, denen die Umstände der Tat am besten bekannt sein mußten, herbeizuziehen, welche sich mit der Zeit aus Zeugen in Urteiler verwandelten. Auch die späterhin zur Handhabung der Strafgerichtsbarkeit im Lande umherreisenden Mitglieder des königlichen Gerichtes befragten die Gemeintegenossen über die ihnen bekannten Verbrechen und bauten auf deren Angaben ihr Urteil.

Während in England das Gemeinbezeugnis mit dem Wesen der Eideshilfe, nemlich dem darin liegenden Gemeinbezeugnisse der Gemeintegenossen zusammenschmolz, und so das Geschworeneninstitut sich im Laufe von Jahrhunderten unter dem Einflusse günstiger Umstände, ungeachtet der dagegen erhobenen Kämpfe ausbildete, um von da aus sich bei allen gebildeten Völkern zu verbreiten, geschah in Deutschland sowie in Frankreich zur nationalen Entwicklung des Beweisverfahrens nichts, und da gleichwol das Bedürfnis nach anderen als den bisherigen Beweis-

arten vorlag, und die Kirche bei ihren Gerichten das römische Prozesssystem mit bestimmten Beweisregeln und ständigen Richtern im Gebrauch hatte, so wurde dieses um so bereitwilliger bei den weltlichen Gerichten angenommen, als die erstarkende Staatsgewalt hiedurch eine willkommenen Gelegenheit erhielt, das Volkselement aus der Gerichtspflege zu beseitigen, wodurch letztere den Staatsrichtern ganz zufiel. Man gieng von der Ansicht aus, daß es beim Beweisverfahren gewisser bestimmter Regeln über die Eigenschaften des Geständnisses, der Zeugenaussagen, der Urkunden und des Indizienbeweises bedürfe, durch deren Anwendung auf einen bestimmten Fall dem Richter die Gewissheit einer Tatsache offenkundig werden soll, während das in England fortgebildete germanische System von der Idee ausgieng, daß die Richter bei ihren Entscheidungen nur die innerste Gewissensüberzeugung zur Grundlage zu nehmen haben.

Das Beweisystem des römischen Rechtes erhielt sich durch lange Zeit und wurde in einer Art ausgebildet, daß die Gesetzgebung neuerer Zeit darin das Höchste geleistet hat. Die Fortentwicklung dieses Beweisystems führte jedoch endlich zur Einsicht, daß das vielgestaltige praktische Leben nach bestimmten Regeln sich nicht beurteilen läßt, die Vorschriften der positiven Beweisstheorie wurden immer unzulänglicher und gestalteten sich endlich negativ in einer Art, daß der Richter nicht verurteilen durfte, wenn die gesetzlichen Beweiserfordernisse nicht vorhanden waren, gleichwohl aber zur Verurteilung des Angeklagten nicht genötigt war, wenn der gesetzliche Beweis hergestellt erschien. In Erkenntnis der Unzulänglichkeit bestimmter Regeln wurde daher in den neueren Strafprozess-Ordnungen, wie in der badiſchen vom Jare 1845 oder der preußischen vom 17. Juli 1846 „das vernünftige Ermessen der Richter, ihre freie, aus dem Inbegriff der vor ihnen erfolgten Verhandlung geschöpfte Ueberzeugung“ an die Stelle der positiven Beweisstheorie gestellt, so die Richter gleichsam zu Geschworenen gebildet und hiedurch der Uebergang zum Schwurgericht angebahnt. (Schluß folgt.)

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 13. Febr. (Witterung. Die Stadtkapelle und ihre Konzerte. Kinderpest in Gruschan und Przmyos. Theatralisches.) Der Herbst, der durch zwei Tage die Schulden des Sommers zahlen zu wollen schien, hat sich plötzlich anders besonnen und die milde Hand zurückgezogen. Touristen, Badegäste, Vergnügungszügliger, die auf seine Gutherzigkeit bauten, haben die Rechnung ohne Wirt gemacht. Vor schnell segt der Sturm und Regen die Blätter von den Bäumen. Der Vergnügungszug nach Wieliczka, zu dem auch Troppau ein nicht unbedeutendes Kontingent stellen wollte, wird unter solchen Umständen nicht großartig ausfallen.

Herr Hummel, der sich mit seiner trefflichen Kapelle bereits der allgemeinsten Gunst erfreut, hat die wenigen schönen Tage zu Konzerten in den öffentlichen Gärten benützt und stets gute Geschäfte gemacht. In dem modernen gewordenen Karlsau waren am Sonntag an 700 Menschen versammelt und würde die vergnügte Menge bei dem warmen Abende und den heiteren Weisen gewiß erst spät den heimischen Herd gesucht haben, wenn nicht ein unheilverkündendes Wetterleuchten zum frühen Ausbruch gemant hätte. Um 9 Uhr fiel bereits ein ergiebiger Regen, der bis heute andauert.

Wie man einem Berichte aus M. Ostrau entnimmt, greift in Gruschan die Kinderpest immer weiter um sich, weshalb auch heute eine Kompagnie der hier garnisonirenden 2. Division des 27. Jägerbataillons zum Kordon dahin abgieng. Obgleich in Przmyos die Seuche beinahe als vollkommen erloschen zu betrachten ist, da seit 23 Tagen kein Erkrankungsfall eingetreten, der vereinzelt Seuchenausbruch in einem zu Przmyos gehörigen, aber über eine Achtelmeile von dem Ortskomplex entlegenen Bantwächterhause doch nicht als eine Verseuchung des ganzen Ortes anzusehen sein dürfte, zumal solcher gleich am dem Tage, als er zur Kenntnis der Behörde gelangte, durch die Tötung der dort vorgeschundenen zwei seucheverdächtigen Ställe Hornvieh auch sogleich seinen Abschluß fand, so hat leider die Seuche in Gruschan ungeachtet der strengsten Handhabung der tierärztlich-polizeilichen Maßregeln eine besorgnisserregende Intensität und Ausbreitung gewonnen. Es sind bereits 10 Hufe mit 51 Stück Rindern von der Seuche ergriffen, wovon bereits 20 Stücke gefallen, 4 Stücke gekuult, 17 Stücke geschlachtet wurden, 6 Stücke noch erkrankt und 4 Stücke seucheverdächtig sind. In Przmyos kam die Seuche nur in 2 Gehöften zum Ausbruche und es sind nur 2 Stücke gefallen, 2 Stücke gekuult und 3 Stücke als verdächtig geschlachtet worden.

Der für die heurige Saison engagierte Bassist Melkus ist dem Theaterdirektor Herrn Wigl gegenüber kontraktbrüchig geworden, wodurch demselben jetzt, wo bereits alle Engagements abgeschlossen sind, keine kleine Verlegenheit erwächst. Für das Schauspiel dagegen ist in der Person des Regisseurs Geiger, eines Mannes von Intelligenz und Willenkenntnis, eine Kraft gewonnen worden, die im reizenden Drama manchen Erfreulichen verspricht.

(Ein Industrieritter. Unglücksfall.) Seit einiger Zeit wurde die Bemerkung gemacht, daß in den hiesigen Kirchen Wachskerzen verschwinden, one daß

es gelingen konnte, eine Spur des Annerzionsfächtigen zu erlangen. Aber der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Als eben wieder von den Altären der Minoritenkirche eine Anzahl Kerzen im Gewichte von sechs Pfund auf eine unerklärliche Weise abhanden gekommen war, ward man des Täters habhaft. Derselbe steht noch im Jünglingsalter und ist nur durch seine Manie, Altarkerzen zu stehlen, ausgezeichnet. — Auf einem hiesigen Zimmerplatze ereignete es sich vor einigen Tagen, daß ein Holzstamm, deren mehrere in Pyramidenform daselbst nur lose aufgeschichtet waren, sich loslöste und einem jungen Zimmermanne, der unten an der Pyramide stand, beide Füße im strengsten Sinne des Wortes zertrümmerte.

— Sitzung des Gemeinderates vom 15. September. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Nach Erlebigung mehrerer Einkäufe wird zur Wahl eines Mitgliedes der Armeninstituts-Kommission geschritten. Die Wahl fällt einstimmig auf den Bürger Johann Preisch.

Das Gesuch der Besitzerin einer Schaubau am Hauptmarkt um Nachsicht des Standgelbes wird zustimmend erledigt. Ebenso wird dem Gesuche eines städtischen Beamten um eine Urlaubverlängerung aus Gesundheitsrücksichten, stattgegeben.

Dr. Richter (für die IV. Sektion) referirt über das Ansuchen von drei Personen um Aufnahme in den Gemeindeverband der Stadt Troppau. Nach langer Debatte wird die angeführte Aufnahme keiner der drei Personen bewilligt, sondern es werden die Petenten abgewiesen.

Ein Gesuch um Erteilung einer Verpflegungskostenaushilfe wird über Antrag des Berichterstatters Dr. Richter im zustimmenden Sinne erledigt.

V.-B. von West referirt über die Angelegenheit des bewilligten Kanalbaues in der Zalkargasse. Es stellt sich nemlich heraus, daß der Zuleitungskanal, welcher nächst der großen Kaserne erbaut werden soll, und bei dessen Anlage man auf die einstige Kanalisierung der ganzen Zalkarvorstadt Rücksicht nehmen müsse, mit der zu diesem Zwecke bewilligten Summe nicht erbaut werden könne, sondern daß die präliminirte Summe bedeutend überschritten werden müsse.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er bereits dem städtischen Bauamte den Auftrag zur Vorlage der dießbezüglichen Kostenanschläge erteilt habe. Dr. Richter betont die Dringlichkeit der Frage und hebt die Uebelstände hervor, welche jetzt sich bei der mangelhaften Kanalisierung in der Zalkargasse ergeben. Redner beantragt, die Kanalbauten schleunigst in Angriff zu nehmen, und die Durchführung im Wege der Munizipal-Vizitation auf Grund der vom städtischen Bauamte vorzulegenden Kostenanschläge zu verpacken. G.-M. Hanke hält den projektirten Kanalbau nicht für dringlich. Die Kostspieligkeit desselben sei ein Grund, ihn zu unterlassen, und jetzt nur jene Bauten vorzunehmen, die sehr wichtig und unausschießlich sind. G.-M. Dr. Richter weist nach, daß sich der Kanalbau in der Zalkargasse nicht länger mehr verschieben lasse, one daß den Anwohnern daselbst die größten Unkommoditäten bereitet würden. G.-M. Fiebler wünscht, daß die Ausführung des Kanalbaues vorläufig auf sich gestellt werde, und daß Allem bevor die Kostenanschläge zu verpacken und zu prüfen seien. G.-M. Janotta ist von der Nothwendigkeit der Vorname des Kanalbaues vollkommen überzeugt. Im selben Sinne spricht G.-M. Zouscher, auch G.-M. Geißler will keine Versäumnung und unterstützt daher den Antrag des G.-M. Richter. Nach andauernder Diskussion wird der Antrag des G.-M. Fiebler abgelehnt, hingegen jener des G.-M. Dr. Richter mit einem Amendement des G.-M. Zouscher angenommen.

G.-M. Hubenit referirt über das Ansuchen des Schankpächters im Park um Ueberlassung des Kaubrechens. Der Berichterstatter beantragt dem Gesuche teilweise, Dr. Richter hingegen gänzlich stattzugeben. Letztere Ansicht wird von der Versammlung geteilt. — Ueber mehrfache Anregung einigt sich die Versammlung dahin, daß nun in Zukunft die Sitzungen des Gemeinderates am Mittwoch jeder Woche, anstatt wie bisher an Donnerstagen abgehalten werden sollen. Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

— Wir werden um Aufnahme der nachstehenden Rundmachung ersucht.

„Das Schuljahr 1865 beginnt bei der Troppauer k. k. Hauptschule und bei dem vereinigten Lehrerbildungsanstalt am 1. Oktober l. J. mit der Zuweisung der Schüler in die ihnen bestimmten Klassenabteilungen und dem darauf um 10 Uhr folgenden hl. Geistamte.“

Die Aufnahme der Schüler und der Präparanden findet vom 26. bis Ende dieses Monats statt. Die Jünglinge, welche in den Präparandenkurs eintreten wollen, müssen sich bei dem Direktor ausweisen:

- a) über die mit gutem Erfolge absolvirte drei- oder wenigstens zweiklassige Unterrealschule oder aber auch über die absolvirten vier Klassen des Untergymnasiums.
- b) über das zurückgelegte sechzehnte Lebensjahr.
- c) über ihr sittliches Verhalten;
- d) über ihre körperliche Gesundheit und über das Freisein von allen syphilitischen Gebrechen, die zum Lehramte unfähig machen; endlich
- e) über musikalische Vorkenntnisse, insbesondere im Gesange, Violin- und Orgelspiele.

Direktion der k. k. Hauptschule und Lehrerbildungsanstalt zu Troppau am 9. September 1864.“

Tetschen, 16. Septbr. (Kreuzeseinweihung.) Sonntag den 18. d. M. um 3 Uhr Nachmittags wird das Kreuz sammt Kugel auf den neu erbauten Turm bei der Dreifaltigkeits-Kirche aufgesetzt werden. Nach der kirchlichen Weihe des Kreuzes wird eine Festrede gehalten, die Urkunde vorgelesen, in die Kapsel gelegt und verschlossen werden. Hierauf findet die Aufziehung des Kreuzes und der Kugel und in der Kirche gleichzeitig ein Opfergang statt.

— (Turnlokale.) Dem hiesigen Turnvereine ist, seitdem ihm das Turnlokale auf der Schießstätte gekündigt worden, die schwere Aufgabe erwachsen, eine andere passende Räumlichkeit für seine Zwecke ausfindig zu machen. Der Plan zum Aufbaue einer eigenen Turnhalle, um die wir die Nachbarschaft Stotſchau beneiden, muß unter den dormaligen Verhältnissen aufgegeben werden und der Verein muß in den sauren Apfel beißen und das einzig angemessene Lokale, das er gewinnen konnte, mit namhaften Kosten zu seinen Übungen in Stand setzen. Das ist der große Schöpfer bei dem Kloster der barmherzigen Brüder, der erst einer bedeutenden inneren Umgestaltung bedarf, um der neuen Bestimmung dienen zu können. Da der vorhandene Fond zur Bestreitung des erforderlichen Auf-

wandes nicht ausreicht, so gibt sich der Verein der Hoffnung hin, daß die Gemeinde, welche ein natürliches Interesse an dem Aufschwunge des Turnens nehmen muß, und mit ihr alle aufgeklärten Denker der Stadt, denen die Gemeinnützigkeit des Turnunterrichtes einleuchtet, ihm unter die Arme greifen werden.

— (Gartenfest.) Das ursprünglich zur Feier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers vorbereitet gewesene, damals jedoch durch das eingetretene Regenwetter vereitelte Gartenfest wurde am verschloffenen Sonntag, einem der seltenen sonnigen Tage, die uns der verschwindende Sommer gesendet hat, in den Anlagen vor dem erz. Bräuhaus am Schloße abgehalten. Der Platz war zu diesem Ende durch Launen, Transparente, Lampen und Reifigobelisten festlich geschmückt. Die Kapelle des k. l. 27. Feldjäger-Bataillons und die erz. Truppiere Hüttenmusik wechselten mit ihren Produktionen ab. Abends fand eine brillante Beleuchtung der Anlage und der anstoßenden Berghöhe statt und auch ein Feuerwerk wurde abgebrannt, welches in dem Schimmer des durch die Bäume blinkenden Mondes und durch die Entzündung der Reifigobelisten und der Lampen am Festplatze seine Vervollständigung fand. Das Publikum war recht zahlreich erschienen, und verweilte in heiter angeregter Stimmung großenteils bis tief in die Nacht. Der Reinertrag des Festes ist dem Turmbaufond der h. Dreifaltigkeitskirche gewidmet und beläuft sich auf beiläufig 40 fl. 3. W.

— Wir werden um die Aufnahme nachstehender zwei Rundmachungen ersucht:

„Rundmachung.“

Die Eröffnung des Schuljahres 1864—5 findet am 1. Oktober l. J. mit einem feierlichen Gottesdienste in der Gymnasialkirche um 8 Uhr Vormittags statt. — Die Aufnahme der Schüler ist am 29. September für geborne Tetschner, am 30. September für Auswärtige. — Jeder Schüler hat das letzte Semestral-Zeugnis bei der Aufnahme vorzulegen. — Die Aufnams-, Nachtrags- und Wiederholungs-Prüfungen werden am 1. 2. 3. Oktober abgehalten werden. Für die Schüler der 1. Klasse ist die schriftliche Aufnamsprüfung am 3. Oktober von 8—11 Uhr Vormittags aus Deutsch und Arithmetik. — Stipendien. Erledigt sind a) 2 Graf Tenczin'sche à 37 fl. 80 kr. De. W. b) 2 Sarlauber'sche à 37 fl. 80 kr. c) 1 Dr. Georg Pruter'sches Stipendium à 30 fl. De. W. — Gesuch-einbringungsstermin bis zum 20. Oktober 1864. — Gesuchs-beilagen: 1) Taufschein; 2) Impfungsschein; 3) Armutszeugnis; 4) Alle Semestral-Zeugnisse des Gymnasiums. Anmerkung: Die Gesuche sind stempelfrei und an die hochl. k. k. schles. Landes-Regierung in Troppau zu richten. — Erledigt sind weiter: 2 Mat. Doppelsch'sche Stipendien à 52 fl. 50 kr. De. W. für Studierende der 7. und 8. Klasse, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen; 2 Mat. Doppelsch'sche à 42 fl. De. W. für Schüler der 6. unteren Gymnasialklassen; 1 Karafiat'sches Stipendium à 16 fl. 80 kr. De. W. für Wölzſan-Kandidaten der Theologie in der 7. und 8. Klasse. — Gesuch-einbringungsstermin bis zum 15. November 1864. Beilagen wie oben. — Die Gesuche sind an das hochw. f. b. General-Vikariat in Tetschen zu richten. — Das Schulgeld pr. 6 fl. 30 kr. De. W. ist für den 1. Semester bis zum 29. Oktober l. J. zuverläßig einzuzahlen. Ueber jede Einzahlung wird eine gebundene Quittung gegeben. — Schulgeldebefreiungsgesuche sind längstens bis zum 15. Oktober l. J. hierorts einzubringen. — Gesuchsbeilagen sind: 1) das letzte Gymnasialzeugnis; 2) das Armuts- oder Vermögenslosigkeits-Zeugnis. Anmerkung: Die Gesuche sind stempelfrei. — An Aufnams-Tagen hat jeder neu eintretende Schüler 2 fl. 10 kr. De. W., an Lehrmittelbeiträgen jeder die Studien hierorts fortsetzende Gymnasiast 1 fl. 5 kr. De. W. zu entrichten. Schulgeldebefreite Schüler haben keinen Lehrmittelbeitrag zu entrichten. — Der regelmäßige Unterricht beginnt am 3. Oktober d. J. und wird Vormittags von 8—11 Uhr, Nachmittags von 2—4 Uhr abgehalten werden. Der tägliche Schulgottesdienst ist um ½ 8 Uhr früh in der Gymnasialkirche.

Tetschen, 14. September 1864.

Dr. Gabriel.“

„Rundmachung!“

Der Gemeindevorstand der Stadt Tetschen bringt Folgendes in Erinnerung:

I. Jeder Diensthote muß, nach §. 35 der Diensthoten-Ordnung vom 7. Februar 1856, mit einem Diensthotenbuche versehen sein, welches er beim Dienstantritte dem Dienstherrn zur Aufbewahrung zu übergeben hat.

II. Kein Dienstherr darf einen Diensthoten, der kein Diensthotenbuch besitzt, bei sonstiger Strafe (§. 36) aufnehmen.

III. Vom 1. Oktober d. J. anfangen wird (§. 40) ein Polizeibeamte oder Wachmann bei den Dienstgebern nach dem Diensthotenbuche nachfragen, welches ihm anstandslos vorzuweisen ist, weil sonst angenommen werden dürfte, der Dienstherr habe einen Diensthoten ohne Diensthotenbuch aufgenommen.

IV. In allen übrigen Dienstbotenangelegenheiten wird nach der oben bezogenen Dienstboten-Ordnung vorgegangen, welche zu Sebermanns Einsicht im Polizeiamte aufliegt.

Tetschen am 14. September 1864.

Der Bürgermeister:

Dr. Demel.“

— Dienstag den 20. September findet Nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Gemeindeausschußsitzung im Rathhause statt.

An der Tagesordnung stehen:

1. Verpachtung mehrerer Felber und der Jagdbarkeit in Brandeis.
2. Bericht wegen Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses.
3. Bericht wegen Subventionierung des Turmbaues bei der hl. Dreifaltigkeitskirche.
4. Verschiedene Kurrentien.

Wieliz, 15. Sept. (Dampfbad.) Durch Errichtung eines zweckmäßig und elegant eingerichteten Dampf- und Wannenbades ist endlich einem hierorts längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen worden. Bei der Einrichtung dieser Anstalt sind ähnliche der besten Art zum Muster genommen. Möge ein gedeihlicher Fortgang die Herren Unternehmer für alle während der Erbauung gebrachten und jetzt noch zu bringenden Opfer an Geld, Mühe und Kraft reichlich entschädigen.

— (Toter.) In dem benachbarten Kamiz wurde vor 6 Tagen die Leiche eines mittelalten Mannes gefunden. Die gerichtliche Dissektion ergab, daß mehrere Rippen des Toten gebrochen und das Gehirn desselben bedeutend beschädigt war. Ueber die Ursache dieses Todes liegt zur Zeit noch ein tiefes Dunkel.

Die dritte Hauptversammlung des schlesischen Zweigvereins der Gustav-Adolfstiftung wurde für dieses Jahr in Ustroń am 5. d. M. abgehalten. Der mitgeteilte Jahresbericht wies eine Mitgliederzahl von 17562 und eine Gesamteinnahme von 2176 fl. 25 1/2 kr. aus. Statutengemäß kam ein Drittel dieser Jahreseinnahme zur Verteilung; folgende Gemeinden wurden bedacht: Bielitz (Seminarbau) mit 200 fl., Skotschau (Kirchenbau) mit 200 fl., Teschen (Bau des Alumniums) mit 100 fl., Steinau, Kurzwald, Karlstal und Gutty mit je 50 fl. und Willowitz mit 25 fl. Als die Bedeutung des Vereins für Desterreich kennzeichnend haben wir aus dem Bericht noch den Umstand hervor, daß der österr. Hauptverein voriges Jahr an den Zentralverein gegen 12,000 fl. lieferte, dagegen von dem letzteren über 80,000 fl. unter österreichische Gemeinden verteilt worden sind. — Schlesien zählt augenblicklich 15 Ortsvereine.

Den 14. Sept. (Konzert in Aussicht.) Frau Dr. Manpe-Labnigg aus Breslau wird Sonnabend den 24. d. M. hier das Konzert geben, dessen Zusicherung wir schon bei Anwesenheit der Künstlerin im Frühjahr erhielten. Die vortrefflichen Leistungen der Sängerin, so wie die Mitwirkung des Bielitz-Dialaer Gesangsvereins verheißen uns einen musikalischen Festabend, auf den wir das Publikum der Umgegend schon jetzt aufmerksam machen.

Sonntag den 11. d. M. feierte der hiesige Zeugmacher Karl Erfurth seine 51jährige Vermählung. Derselbe ist 75 Jahre alt und seine Frau Elisabeth 74 und beide noch rüstig, er besitzt 5 Kinder, darunter 2 Schwiegersöhne und 2 Schwiegertöchter und 19 Enkel.

Nach dem summarischen Ausweise der hies. Sparkassa betragen im Monat August die Einlagen 2380 fl. 51 kr., die Rückzahlungen 2075 fl. 51 kr. Stand der Einlagekapitalien mit Ende August 68,569 fl. 17 kr.

Zägerndorf, 14. Sept. (Fananweihe. Einladungen.) Am Feste Mariä Geburt fand das Fest der Fananweihe des hiesigen Gesellenvereins am Burgberge statt. Der hochw. Herr Pfarrer Hennig hielt eine Festpredigt und weihte die wertvolle, mit prächtigen von den Patinen gespendeten Bändern geschmückte Fane, worauf der Präses des Vereins in einer feurigen und ergreifenden Rede die geweihte Fane dem Vereine übergab. Während der Feierlichkeit wurden Lieder vorgetragen und Pöller gelöst, nach der Weihe ein feierlicher Segen in der Burgbergkirche abgehalten. Eine unzählige Volksmenge hatte diesem Feste beigewohnt, was ein Beweis für die Popularität dieses Vereines ist, welcher gegen 200 Mitglieder zählt. Auch der Gesangs- und Turnverein hatten sich beteiligt. Von fremden Gesellenvereinen war nur der Sternberger und Neutitscheiner durch Deputationen, der Troppauer gar nicht vertreten; letzterer Verein beabsichtigte in corpore zu erscheinen, ließ aber im letzten Augenblicke seinen Besuch absagen. Dieß brachte hier eine Mißstimmung hervor, da man auf die Troppauer ganz sicher gerechnet und vielfache Vorbereitungen zu ihrem herzlichsten und gastfreundlichen Empfange getroffen hatte. Den Schluß des Festes bildete die gesellschaftliche Unterhaltung im Schützengarten. Abends war eine Festtafel im Schützenfale, wozu der Vereinsvorstand und viele Honorationen geladen waren. Die Gesellschaft unterhielt sich bis tief in die Nacht in der fröhlichsten Weise.

Zu dem am künftigen Sonntag stattfindenden Gesangsvereinsfeste in Hoxenplog sind zahlreiche Einladungen hierher gelangt.

Vom Troppauer Turnverein kam dem hiesigen ein herzlichliches Dankeschreiben für die freundliche Aufnahme beim Turnfeste und gleichzeitig eine Einladung zum sonntägigen Schlußturnen zu.

14. September. (Auch ein Schmerzensschrei.) Es dürfte wol keinem Leser der „Silesia“ fremd sein, daß der nur eine Viertelstunde Wegs von Zägerndorf entfernte Burgberg mit seiner herrlichen, weit in das Land schauenden Wallfahrtskirche jährlich in den Sommermonaten von Tausenden und aber Tausenden besucht wird. Nicht nur der Wallfahrer ersteigt den Berg, sondern es wird selten auch ein Fremder unsere Stadt verlassen, ohne die herrliche Fernsicht vom Gipfel des Berges genießen zu haben. Größere Gesellschaften und unsere Vereine wählen den Burgberg als Ziel der Ausflüge und Landpartien. Und dennoch ist daselbst keine, auch nur mäßigen Anforderungen entsprechende Restauration zu finden. Wol steht auf grünem Rasen die sogenannte Weinbude, ein Gebäude in einem höchst bedenklichen Bauzustande, allein dieselbe ist nur an Sonntagen und in der Woche nur am Freitage dem Publikum geöffnet. Auch für die Unterbringung von Pferden und Wagen ist nicht gesorgt; an Festtagen bleiben daher die Pferde mitten im harmonischen Gewühle der Wallfahrer und Kinder. Da die Weinbude höchstens 50 Personen Unterstand zu gewähren vermag, so kann man sich die heillose Verwirrung denken, welche gelegentlich eines plötzlich einfallenden Regengusses entsteht. Diesen Uebelständen abzuweichen, hat nun ein unternehmender Mann in der Gemeinde Marienfeld am

Burgberge ein als Gast- und Einkehrhaus bestimmtes Gebäude, welches mit den nötigen Zimmern und entsprechenden Stallungen versehen ist, erbaut. Das Haus steht nun vollendet da, aber dem Eigentümer wird die Konzession zur Ausübung des Gastgewerbes nicht erteilt, weil ein solches Gewerbe für die Bedürfnisse der Gemeinde Marienfeld nicht erforderlich scheint. Als ob der Mann das Gasthaus für die Marienfelder Anwesen, und nicht für die vielen Tausende der Wallfahrer, Fremden und Vergnügungsreisenden erbaut hätte! Die Errichtung einer Restauration, eines ordentlichen Gast- und Einkehrhauses am Burgberge ist ein dringendes, längst gefälltes Bedürfnis und höchst wünschenswert im allgemeinen Interesse der Besucher des Burgberges. An maßgebender Stelle scheint man das nicht zu wissen.

Freudental, 14. September. (Musik. Spinnererei.) Am 7. d. M. besuchte der Troppauer Musikdirektor Hummel mit seiner neu organisierten Kapelle unsere Stadt und gab im großen Bräuhausfale ein Konzert. Ein in den Nachmittagsstunden entstandener Regenguss beeinträchtigte sehr den Besuch der Produktion, welche von der spärlichen Versammlung mit dem rauschendsten Beifalle aufgenommen wurde.

Die projektirte Errichtung einer mechanischen Flachspinn-Fabrik bei unserer Stadt findet allgemeine Zustimmung, und es werden die Vorarbeiten dieser Unternehmung mit aller Kraft in Angriff genommen. Die zu errichtende Fabrik, welche einige hundert Personen beschäftigen soll, ist dazu bestimmt, der Weberindustrie Freudentals im Garnbezüge große Erleichterungen zu gewähren und eine neue Erwerbsquelle für die hiesige Gegend zu werden.

Zauernig, 14. September. (Arsenikhütte.) Kürzlich ist die gewerbs- und baupolizeiliche Uebernahme jenes Teiles der Arsenikhütte unterhalb Oberforst gepflogen worden, in welchem der rote Arsenik gewonnen werden soll. Die Besorgnisse der Bevölkerung können als behoben angesehen werden, da der k. k. Bezirksarzt sich die sanitätspolizeiliche Ueberwachung der Hütte vorbehalten und der Vertreter der „Segen Gottes Zeche“ die Befolgung aller künftigen sanitären Anordnungen in bindender Weise zugesagt hat.

Ueber den in der letzten Nummer der „Silesia“ enthaltenen Bericht von dem Verlaufe des Troppauer Sängertages, insbesondere aus Anlaß der am Schluß desselben bedauerten Warnemung, daß Zauernig noch keinen Gesangsverein besitze, sei uns erlaubt mitzuteilen, daß die hiesigen Gesangeskundigen es vorgezogen haben, sich zur Pflege des Männergesanges dem „Weidenauer“ Vereine anzuschließen und mit diesem vereinigt zu wirken, anstatt selbstständig einen „Zauerniger“ Verein zu gründen, der wenig prosperiert hätte, weil nur auf eine Anzahl von etwa 24 wirkenden Mitgliedern hätte gerechnet werden können und die dauernde Engagierung der erforderlichen Anzahl gewiegter Tenoristen nicht zu erwarten stand. Die Vermögensverwaltung unserer Filiale ist übrigens eine selbstständige und es wird sowohl durch Einzel- und Generalproben als durch Konzerte, welche abwechselnd in Zauernig, Weidenau und Barzdorf stattfinden, der Zweck des Vereines erfüllt. Wie wir den Anschluß an den Weidenauer Verein bisher noch nicht zu beklagen hatten, glauben wir schließlich die Erwartung aussprechen zu dürfen, der Verein werde sich einer entsprechenden Aenderung seiner Statuten, wodurch der Stellung der Zauerniger Mitglieder nach Außen hin, Rechnung getragen wird, nicht widersetzen, wenn in der nächsten Generalversammlung eine solche beantragt werden sollte.

Wigstadt, 14. September. (Landwirtschaftliches.) Ein seit den 11. d. M. anhaltender Regen droht manche Hoffnungen unserer Landwirte zu vernichten, denn ein bedeutender Teil der Sommerfrüchte lagert in hiesiger Gegend noch auf den Feldern; rücksichtlich der Kartoffeln, die onebies schon durch einen Frost gelitten haben, werden hier und da Besürchtungen laut, am meisten ist man aber um den Flachsbefort; dieser liegt bereits allenthalben auf Stoppeln und Wiesen zur Roste ausgebreitet und könnte leicht dem Verderben unterliegen, wenn der Regen noch länger andauern sollte. Dadurch würde unseren Oekonomen ein sehr empfindlicher Schaden entstehen, da sie bei den billigen Getreidepreisen ihre Hoffnungen auf einen reichlicheren Ertrag aus der Flachsernte setzen. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß bei den hierortigen Landwirten eine rationellere Methode in dem Betriebe der Landwirtschaft immer mehr Anklang findet, ein Beweis dafür ist, daß bereits mehrere hiesige Landwirte dem landwirtschaftlichen Filialvereine im benachbarten Jülnet beigetreten sind, die sich an der am 8. d. M. daselbst abgehaltenen Generalversammlung ziemlich zahlreich beteiligten.

Odrau, 14. September. (Wetter.) Seit dem 12. regnet es Tag und Nacht unaufhörlich fort, wodurch der noch nicht eingeheimte Hafer und die Kartoffeln Schaden leiden. Alle Feldarbeiten sind sistiert und das Grumet, größtenteils gehauen, wird, wenn kein Umschwung des Wetters erfolgt, verderben.

Friedek, 14. September. Fünfte öffentliche Gemeindefestigung vom 9. September. Vorsitzender: Bürgermeister Preiß.

Nach Eröffnung der Sitzung teilt der Vorsitzende der Vertretung mit, daß der Landtagsabgeordnete und Ehrenbürger Friedek, Kameral-Direktor Herr Kasperlik, von Sr. Majestät in den Adel-

stand erhoben wurde, und beantragt, demselben durch eine Deputation der Gemeindevertretung die Glückwünsche der Gemeinde darzubringen. Nach einstimmiger Annahme des Antrages wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der Obmann der Finanzsektion Herr W. Graißlich erstattet Bericht über die mangelfrei befundene Gemeindeberechnung für das Verwaltungsjahr 1863. Ueber Antrag des Obmannes der Oekonomischen Sektion wurde das Gesuch des Herrn A. Kunzsch, die durch seinen Vater silberne Wasserleitung anderweitig zu verlegen, abschlägig beschieden, und beschloßen, die Leitungsröhren hier bei Gelegenheit der Ausbesserung tiefer zu legen. Das Gesuch des Schauspielers Thalbrück, um Ueberlassung der hiesigen Rathhauslokalitäten zu theatralischen Aufführungen wurde bebingungsweise genehmigt. Ueber Bericht der Oekon. Sektion bezüglich des Bedarfes an Schottermaterial: für die städt. Bezirksstraßen pro 1864/65 wurden 220 Prisma Bruchsteine bewilligt, ebenso die Requisition des hiesigen k. k. Bezirksamtes betreffend die Vornahme von Reparaturen im Amtsgebäude und die Beschaffung eines Kellers für den Gefangenwärter aufrecht erledigt. Hierauf wurde der Antrag der Oekon. Sektion, statt der bisherigen Dellampen Petroleumlampen zur Stadtbeleuchtung zu verwenden, und die nötige Umgestaltung der alten Lampen sofort zu veranlassen, angenommen, ein Beschluß, der einem alten Erbteil unserer Stadt wenigstens teilweise abzuwehren geeignet ist. Die vom hiesigen k. k. Bez.-Amts beauftragte Erteilung der Gast- und Schankhaus-Konzession an Frau Johanna Weber wurde zur Kenntnis genommen.

Eine ziemlich lebhaft debattierte Debatte entspann sich über den Antrag des Polizei-Kommissärs Herrn M. Mikely, betreffend die Wiederherstellung des Feuerlöschrequisiten-Depots unterhalb der Marienkirche; der Antrag wurde schließlich über die Ausführung des Ausschusses Herrn Mikely, daß jedes der in jener Gegend befindlichen, ausschließlich ebenerdigen Häuser seine eigenen Leitern und nötigen Lösch-Requisiten besitze, daß ferner in dem ebenda befindlichen erherzogt. Marerhofe eine mehr als hinreichende Anzahl von derlei Geräten vorhanden sei, abgelehnt. Nachdem noch die Aeußerung des Stadtvorstandes über die Mitteilung des Mikely k. k. Bez.-Amtes, betreffend die Wiederherstellung des vom letzten Hochwasser abgeschwemmten Ostrawitz-Steiges nächst Altstadt, genehmigend zur Kenntnis genommen wurde, beantragte schließlich Ausschussmann Herr Jos. Mikely, daß aus der Gemeindefestigung pro 1863 und künftige aus jeder Schlussrechnung ein Auszug, enthaltend die Rubriken in der Zusammenstellung mit dem Präliminar und lediglich die laufenden Einnahmen und Ausgaben in sich fassend, der Sitzung vorgelegt werde; der Antrag wurde zum Beschluß erhoben und damit die Sitzung geschlossen.

(Kränzchen.) Am Sonntag den 25. d. M. veranstaltet der Männergesangsverein ein Gesangs- und Tanz-Kränzchen im Rathhausfale, aus dessen Programm wir insbesondere Schubert's Gondelfarer mit Streichquartett und Klavierbegleitung hervorheben.

Freiberg, 14. Sept. (Priesterjubiläum.) Sonntag den 18. d. M. wird der Herr der Professoren des hiesigen Priaristen-Kollegiums, Herr Vater Martin, sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiern. Zu diesem Behufe wird an diesem Tage in der hiesigen Kirche zu St. Valentin eine solenne Messe gelesen werden, auf welche dann die üblichen Feierlichkeiten folgen werden. Herr Vater Martin hat sich durch seine langjährige segensreiche Tätigkeit als Professor und als Mensch die Achtung und Liebe aller seiner Schüler in unbegrenztem Maße erworben, und die Zahl dieser Verehrer ist keine geringe, denn selbst manche Großväter erzählen ihren Enkeln, den jetzigen Schülern des Jubilars, wie es ihnen schon als Schüler bei Vater Martin gegangen war.

Neutitschein, 14. September. (Musikverein. Goldene Hochzeit. Waldpartie.) Vor ungefähr vier Monaten haben hier die Einleitungen zur Gründung eines Musikvereins stattgefunden, one daß seither irgend ein weiteres Anzeichen vor die Öffentlichkeit gelangt wäre, aus dem man entnehmen könnte, wie weit das Unternehmen gediehen ist. Mögen diese oder jene Hindernisse der Konstituierung des Vereines im Wege stehen: bedauerlich bleibt es immer, daß man deren Beseitigung nicht rascher betreibt und mit dem Inlebenrufen eines Unternehmens zögert, das doch in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die wärmste Teilname findet.

Vergangenen Montag feierten die Ehegatten Karl und Magdalena Habermann aus Neutitschein inmitten einer Schar von blühenden Kindern und Enkeln ihre „goldene Hochzeit“. Die kirchliche Funktion, durch welche das Fest eingeleitet wurde, verrichtete der hiesige Herr Stadtpfarrer P. Prorok mit Assistenten. Die greisen Ehegatten zählen zusammen ein Alter von 147 Jahren, das Aussehen beider ist gesund und kräftig und beträgt die Zahl ihrer Nachkommenschaft 12 Kinder und 55 Kindeskinder.

Am selben Tage war in dem nahe liegenden Walde „Svinec“ eine große Volksmenge versammelt. Zwei Musikkapellen zogen gleich am Nachmittage mit klingendem Spiele dahin, improvisierte Restaurationen, Gast- und Kafehäuser waren in Menge daselbst errichtet, und für Belustigungen verschiedenster Art — selbst der Athlet Jafon Markules war hiezu aufgeboden — war vortrefflich gesorgt. Alle Teilnehmer blieben, trotz des eingetretenen Regenwetters, bis in die späte Abendstunde in fröhlichster Laune versammelt.

Ratibor, 14. September. (Zur musikalischen Situation. Witterung. Stiftungsfest des Feuer- und Rettungs-Vereines. Rückkehr der Reserve-Mannschaften vom Kriegsschauplatz.) Endlich sehen unsere musikalischen Verhältnisse wieder einer Wendung entgegen; am 16. d. M. feiert die oberschlesische Musikgesellschaft von Königsdorf-Zastrzoub hierher zurück. Sonntags wird dieselbe das erste Konzert geben. Die Militär-Musikkapelle verliert übrigens mit dem 1. Okt. zwölf der besten Mitglieder durch ihren Abgang; sie hat zwar bereits mehrere neue Kräfte engagiert, doch soll sich unter denselben nicht ein einziges auch nur mittelmäßiges Talent befinden: um so mehr

Grund zu der Annahme, daß die ober-schlesische Musik-Gesellschaft reichliche und lonende Beschäftigung finden wird.

Der Himmel hat uns wieder mit einem mehrtägigen Regen gesegnet. Von Montag Früh bis vor Kurzem hielt derselbe ununterbrochen an, auch gegenwärtig ist es ganz trübe.

Soll ein Fest gefeiert werden, gleich öffnet der Himmel seine Schleusen und bringt uns um unser Vergnügen. Noch gestern hat sich die bei der Feier des sechs-jährigen Bestehens des Feuer-Vösch- und Rettungs-Vereines gezeigt. Des Morgens wollten alle Mitglieder des Vereines einem solennen Hochamte und einer Predigt bei, Nachmittags 1 Uhr zogen sie hinaus nach Lukasine, wo es sehr gemüthlich zugegangen sein soll, um 7 Uhr Abends von da zurückgekehrt, wurde in Hausmanns Glashalle bis in die späte Nacht gezecht. Der Feuerwehr-Verein ist jetzt gegen 500 Mitglieder und ist trefflich organisiert; von Anfang an bis heute hat sich dieses menschenfreundliche Unternehmen der allgemeinsten Achtung und Theilnahme erfreut, der es sich auch schon bei vielen Gelegenheiten würdig bewiesen hat.

In den letzten Tagen kamen die entlassenen Reservisten unseres Kreises vom Kriegsschauplatz nach Hause. Kein festliches Willkommen war ihnen bereitet, dazu besitzt unser Publikum zu wenig Takt, doch wurden die wackeren Krieger überall freudig aufgenommen. Nach ihren Erzählungen hat der Feldzug sie hart mitgenommen, was auch ihr meist nicht besonders gutes Aussehen bewies.

Neiße, im September. (Ein renitenter Steuerbeamte. Neuartige Lafetten.) Kürzlich wurde hier ein pensionirter Steuerbeamte, der sich auf wiederholte Aufforderung des Gerichts daselbst zu erscheinen, geweigert hatte, auf Requisition der Behörde durch zwei starke Palsträger unter lautem „Hurrah“ des Straßenpublikums zu Gericht getragen.

Aus der hiesigen königl. Artilleriewerkstätte sind neuartige Lafetten für das schwere gezogene Festungsgeschütz hervorgegangen, welche bei den mit ihnen in der Nähe der Kaninchen-Redoute vorgenommenen scharfen Probeschüssen sich ausgezeichnet bewährt haben.

Unglücksfälle.

Am 25. v. M. ist zu Stiebuig, Bez. Königsberg, in der Scheune des Häuslers Vinzenz Standel auf bisher unbekannter Art Feuer ausgebrochen, und diese sammt dem anstoßenden Wönggebäude niedergebrannt.

Am 29. v. M. ist zu Nieder-Kurzwald, Bezirk Bielitz, die Wohnung des Johann Kominek durch Ueberheizung des Backofens abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 350 fl., wovon 300 fl. affektirt sind.

Am 29. v. M. wurde der Ausgedingler Johann Hanke aus Sezdorf, Bez. Weidenau, im dortigen Walde ertrunken. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Am 30. v. M. ist zu Ustrod der dreijährige Knabe Paul des Plattenarbeiters Jurezal im Wassergraben ertrunken.

Am 31. v. M. ist die achtjährige Tochter Magdalena des Häuslers Franz Mruzel zu Roy, Bez. Freistadt, in den Olschluß gefallen und ertrunken.

Am 31. v. M. ist beim Ausgedingler Johann Krieger in Braunsdorf, Bez. Jägerndorf, auf unbekannter Art Feuer entstanden, welches dessen nichtaffektirte Wohnung einäscherte. Der Schaden beträgt 200 fl.

In der Nacht vom 31. August auf den 1. September ist zu Karlowitz, Bez. Roßau, in der Wohnung des Ausfassen Josef Skidlo Feuer ausgebrochen und der Dachstuhl abgebrannt.

Am 1. d. M. ist zu Klogsdorf, Bez. Freiberg, das ein Jahr alte Kind Johanna des Häuslers Johann Lehnert in einer Wassergrube ertrunken.

Am 1. d. M. ist zu Wörn, Bez. Hof, die Dienstmagd Sibonia Tögel im Mühlgraben ertrunken gefunden worden. Unvorsichtigkeit dürfte die Schuld ihres Todes sein.

Am 2. d. M. ist im Orte Ogrodzon, Bez. Teschen, der Ansasse Joh. Pözyzka beim Wasserziehen durch eigene Unvorsichtigkeit in den Brunnen gefallen und ertrunken.

Am 3. d. M. hat sich zu Kawarn, Bez. Hohenplog, der 57 Jahre alte Alois Milbner am Seeboden ertrunken. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Am 4. d. M. ist das 1 3/4 Jahre alte Kind Johann der Tagelöhnerin Susanna Kobzorny zu Ustrod, Bez. Stettin, in eine mit Wasser gefüllte Kalkgrube gefallen und ertrunken.

Am 5. d. M. hat sich zu Wenbrin, Bez. Zabuntau, der Häusler Johann Kura aus unbekanntem Grunde ertrunken.

Am 9. d. M. wurde zu Raminz, Bez. Bielitz, der Tagelöhner Matthias Piesch aus Nikelsdorf, welcher mutmaßlich in trunkenem Zustande auf der Straße liegen blieb, durch ein fremdes Fuhrwerk überfahren und dadurch getödtet.

Am 10. d. M. ist zu M.-Ostrau der fünf Jahre alte Knabe Gustav des Maschinenschloßers Jakob Czernoch aus dem Fenster gefallen und tot geblieben.

Am 10. d. M. wurde zu Zawada, Bez. Freistadt, im Olschluß die Leiche eines unbekannten Frauenzimmers, mutmaßlich eine Bettlerin, von Fischern aufgefunden. Die Gerichtscommission fand keine Spuren einer gewaltsamen Todesart vor.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Minister Schmerling hat an die Dichter Karl Bed und Franz Stelzhammer Schreiben gerichtet, in welchen er selbe davon verständigt, daß die Regierung beschloßen habe, ihnen, in Anerkennung ihrer „ausgezeichneten dem Gesamt-baterlande bleibend zur Ehre gereichenden Leistungen auf dem Gebiete der Poesie“, einen einjährigen Pensionsbetrag von 600 fl. zuzuwenden. Der Minister ersucht die Dichter, „die Annahme dieses Zeichens ehrender und dankbarer Anerkennung“ nicht zurückzuweisen.

Das Justizministerium läßt im Einverständnisse mit dem Saksministerium in den einzelnen Kronländern Vorberatungen über den Entwurf eines Reichsgesetzes in Betreff des Vergleichsversuches zwischen streitenden Parteien durch Ver-

trauensmänner aus der Gemeinde — vornehmen. Diese Vorberatungen werden durch eine Kommission gepflogen, welche in den einzelnen Landeshauptstädten aus zwei Räten der politischen Landesstelle, zwei Ober-Landesgerichtsräten und zwei Mitgliedern des Landesauschusses unter Vorsitz des politischen Landeschefs tagen werden.

Die Verhandlungen der Wiener Friedenskonferenz gehen sehr langsam von Statten und bringt über deren Inhalt nichts Zuverlässiges ins Publikum. Nicht die Grenzfrage, sondern hauptsächlich die Finanzfrage ist es, über welche eine Einigung bisher nicht zu Stande gebracht werden konnte. Nebenbei laufen die Unterhandlungen über eine mehrmonatliche Verlängerung des Waffenstillstandes fort.

Die Erinnerungs-Medaillen für die Truppen, welche am letzten Feldzuge theilgenommen haben, werden gegenwärtig in der hiesigen Münzstätte in der Zahl von 46,000 Stk., jedes in der Größe eines Silberguldens, ausgeprägt. Die Bestimmung des Zeitpunktes und die Art der Verteilung hat sich Se. Majestät noch vorbehalten.

Der österr. Votschaster in Rom, Freiherr Alexander v. Bach, befindet sich auf Besuch in Wien. Es ist leicht begreiflich, daß die Anwesenheit dieses Exministers Sensation erregt und Anlaß zu den verschiedenartigsten Vermutungen bietet.

Mit der Herstellung des Fundamentes für das Märzmonument hat man bereits begonnen. Die Erde wurde bis zu einer Tiefe von sieben Schuh ausgehoben, wo man auf festen Lehmboden stieß. Es werden alle Vorkehrungen getroffen, um eine mögliche Senkung des Monumentes zu verhindern. Es ist alle Aussicht vorhanden, daß das Monument am 1. November d. J. schon das Grab der im März 1848 Gefallenen zieren wird.

Das Defizit der Kommune Wien in dem Voranschlage für 1865 ist auf mehr als eine Million Gulden beziffert.

Wohin eine verkehrte Geistesrichtung führen könne, beweist der in diesen Tagen wider den 14-jährigen K. E. Kober, Sohn des Prager Buchhändlers Kober, bei dem k. l. Wiener Landesgerichte wegen Verbrechen des Hochverrathes durchgeführte Straf-fall. Derselbe war Zögling des Wilkschen Instituts und bemühte sich, seine Mitschüler Eduard Egan, einen Polen, und Alfred John, einen Ungar, zu einem Attentat auf das Leben Sr. Majestät des Kaisers zu verführen. Er hat dießfalls nebst den schriftlichen Anforderungen eine darauf bezugnehmende Eidesformel entworfen, die Uebersetzung derselben ins Polnische und Ungarische von seinen Mitschülern verlangt, ihnen eine eigene Devise, lautend: „Ewige Rache dem Kaiser“, zur Unterschrift vorgelegt, ihnen das Tragen derselben in einem Medaillon angetragen, und die dazu gehörigen Medaillons wirklich angefertigt. K. E. Kober wurde des Verbrechens für schuldig erkannt und zum schweren Kerker in der Dauer von fünf Jahren verurtheilt. Mit Rücksicht auf die vorwaltenden Milderungsumstände beschloß der Gerichtshof die Vorlage der Akten zur weiteren Strafmilderung.

Inland. Bei den Zollkonferenzen zwischen Oesterreich und Preußen, welche in Prag stattfinden, wird ersteres von dem geheimen Rat v. Hof und letzteres von dem geheimen Finanzrat Hasselbach vertreten.

Der Kaiser hat den vom mährischen Landtage in der Sitzung vom 7. Mai 1864 in der dritten Lesung angenommenen Gesetzen, betreffend die Kontributionsfonds und die aus den Kontributionsfonds gebildeten Vorstufklassen, die Sanktion erteilt.

Das vierte oberösterreichische, mit einer landwirtschaftlichen und gewerblichen Ausstellung verbundene Volksfest wurde am 10. d. M. eröffnet. Ein ähnliches Volksfest findet seit dem 15. d. M. auch in Krems statt.

In der kurzen Zeit vom 15. September bis 20. Oktober werden neunzehn landwirtschaftliche Bezirksvereine Nieder-Oesterreichs Anstellungen abhalten.

Eine wichtige Entscheidung über den Sprachunterricht in den galizischen Volksschulen ist am 22. v. M. vom Staatsministerium getroffen worden. Durch dieselbe wird angeordnet, daß in allen sprachlich gemischten Schulen in Galizien, welche von rutenischen und polnischen Kindern besucht werden, sowohl der rutenische als der polnische Sprachunterricht gleichmäßig und in der Regel eine Unterstufe für alle Schulkinder als ein obligatorischer behandelt werden soll. Ausnahmen von dieser Regel, jedoch nur aus höchst wichtigen Gründen und nur rücksichtlich Einer der genannten beiden Sprachen, können über das schriftlich vor oder bei der Aufnahme des Kindes in die Schule im Wege des Schulvorstandes eingebrachte Ansuchen des betreffenden Vaters oder gesetzlichen Vormundes von der Statthalterei bewilligt werden.

Der Kaiser hat den vom steiermärkischen Landtage in der letzten Session beschloßenen Gesetzentwurf, betreffend die Emeregulirung, sanktionirt.

Wie Silgönth sicherem Vernehmen nach meldet, wird der Kaiser am 19. d. M. das Kaiserliche Geflügel besichtigen und von dort am 20. Morgens nach Komorn gehen, daselbst vor allem über die Garnison Aloue halten und die neugebauten Festungswerke besichtigen, dann aber die Aufwartung der Zivil- und Militär-Bevölkerung entgegennehmen und nach dem Diner dem Schlagen einer Brücke bewohnen. Bei Gelegenheit dieses hauptsächlich nur militärischen Zwecken und Gegenständen gewidmeten Ausfluges werden sowohl bei der Hin- als auch bei der Rückreise alle Empfangsfeierlichkeiten unterbleiben.

Se. Majestät der Kaiser hat mit Entschließung vom 7. d. M. das Durchstechen eines Verbindungskanals zwischen der Teiß und der Rösß genehmigt und an die ungarische Hofkanzlei den Auftrag erteilt, die Vorarbeiten unter Aufsicht eines technischen Kommissärs sofort in Angriff nehmen zu lassen.

Ein Konsortium von Bester Unternehmern beabsichtigt außer der Erbauung eines geräumigen Transit-Magazins auch die Errichtung von Docks. Die präliminirten Kosten belaufen sich auf mehr als eine Million Gulden.

Die Erteilung von Tabakverschleiß-Befugnissen soll, der Preß.-Ztg. zufolge, künftig derart erweitert werden, daß jeder berechnigte Handelsmann eine solche erlangen könnte. Dagegen sollen die bisherigen Verschleißperzente herabgesetzt werden.

Die Tabak-Ernte in Ungarn ist heuer, wie wir ungarischen Blättern entnehmen, so günstig ausgefallen, wie seit einem halben Jahrhundert nicht. Der Ertrag wechelt im Durchschnitt zwischen 25—28 Wiener Zentnern per Joch; überdies läßt das Tabakblatt an Qualität nichts zu wünschen übrig.

Bei den Vaggerungen im Gardasee in der Nähe der Festungswerke von Peschiera stieß man schon vor mehreren Jahren auf eine Masse uralter Pfäle, und fischte mit der Maschine eine große Menge von Bronze-Gegenständen und Geschirtrückstücken heraus, von welchen der k. l. Hauptmann im Geniestabe, Kofersky, eine Sammlung anlegte, die er dem kaiserlichen Antiken-Kabinet widmete. Den Ort des Fundes hat in diesem Sommer Russos Baron Soden genau untersucht, und bei weiterem Vaggen an allen Verhältnissen und verschiedenen Funden als einen bedeutenden Pfalbau aus dem Bronze-Alter erkannt. Im ganzen wurden zwischen den gruppenweise beisammensiehenden Pfälen Hunderte

von Waffen, Geräthen und Schmucksachen, besonders viele Nadeln aus goldglänzendem Erz gefunden, nebst Gefäßen, Holz, Kolen, Knochen und allerlei Abfällen, welche bezeugen, daß vor alten Zeiten Menschen auf diesen Pfälen ihre Wohnungen hatten. Es ist dieß der erste in den österreichischen Ländern entdeckte, durch alle Umstände sichergestellte Pfalbau.

Der neue Landtag des Königreiches Dalmatien wurde mittels kaiserlichen Handschreibens auf den 26. September d. J. einberufen.

Ausland. Die Preußen richten sich in den deutschen Herzogthümern ein, als ob es für jetzt und für die Zukunft in den Herzogthümern außer ihnen keine Autorität gebe und geben werde. Die offizielle Berliner Korrespondenz des Hamburger „Unparteiischen Korrespondenten“ sagt: Preußen werde künftig in Schleswig-Holstein die Friedensgarnison, das Land selbst das Bundeskontingent stellen. Gegenwärtig befinden sich in den Herzogthümern und in Jütland nahe an 45- bis 46,000 Mann preussischer Truppen.

Die preussische Regierung läßt jetzt zur Aufdeckung der römischen Altertümer in der Nähe von Wanderscheid unter Leitung des Professors Aus'm Weerth aus Bonn umfassende Arbeiten vornehmen. Die teilweise bloßgelegten Fundamente lassen auf ein umfangreiches Gebäude schließen. Eingang, Einfahrt, Nebelamuren sind deutlich zu erkennen. Viele Bruchstücke von Erz und Gefäßen finden sich vor. Auf einem gut erhaltenen Gefäßfragmente ist in Relief ein schöner wahrscheintlicher Löwentopf. Leider sind die Ueberreste des Gebäudes arg zerstört. Der Schutt, der von den nahen Abhängen im Laufe der Jahrhunderte aufgeschwemmt worden ist, mag durchschnittlich gegen sechs Fuß Mächtigkeit haben und kann zur annäherungsweise Festsetzung der Zeit dienen, in welcher der Bau zerstört worden ist.

Der preussische Kriegsminister Herr von Moos, hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Frankreich, auch den Kriegshafen von Cherbourg zu dem Zwecke besucht, um für die in Kiel vorzunehmenden Hafenarbeiten und Befestigungen die herrlichen Anlagen von Cherbourg zum Muster zu nehmen; es ist ihm zu diesem Zwecke sogar ein detaillirter Plan von Cherbourg mitgeteilt worden. Wenn sich die Wahrheit dieser Nachricht bestätigt, so darf wol Niemand mehr in Zweifel über das zukünftige Schicksal der deutschen Herzogthümer sein und wem sie zufallen werden.

Die „großartigen Verdienste“ des „großen“ sächsischen Ministers Freiherr von Beust deuten bekanntlich die Partei seiner Verehrer, die nebenbei gesagt sehr wenig zahlreich ist, durch ein bedeutendes Geschenk zu belohnen. Sie will nemlich aus dem Ertragnisse einer von ihr veranstalteten Sammlung dem großen Staatsmann Beust ein Rittergut kaufen. Doch dürfte das ziemlich lange dauern, da die Reaktionsäre trotz ihres Reichthums sehr langsam Geben sind. Zu Dresden zirkuliren die betreffenden Sammlungsbogen auch unter den plebejischen Zünften und ein ehrsamer Meister des Fleischhauerhandwerks hat in Folge dessen als Beisteuer zu dem „Nationalbank“ für Herrn von Beust drei Neupfennige, also etwas mehr als einen preussischen Dreier, gezeichnet.

Einer Deputation aus Schleswig, welche dem Könige von Dänemark am 12. d. M. eine Adresse überreichte, erwiederte der König: Er wünsche innig, Nordschleswig für das Königreich zu bewahren, und jede dahin gehende Bemühung solle entfaltet werden. Er könne für die Erfüllung dieser Wünsche jedoch nur geringe Aussicht geben und wünsche, sich auf die einfache Bemerkung zu beschränken, die treuen Schleswiger müßten ihre Hoffnung auf bessere Zeiten nicht aufgeben.

Dem spanischen General de Cioze, welcher mit einem Gefolge von sechs Offizieren auf dem schleswig'schen Kriegsschauplatz weilte, wurden, wie ein Berichterstatter der „Presse“ erzählt, in ihren Kantonnementen nördlich von Kolbing einige Schwadronen von Richtenstein-Husaren und Winibschgrätz-Dragoonern vorgeschickt, die alsbald, ohne ihre Zeit mit Alltäglichem hinzubringen, so feste und gewandte Reiterkünste ausführten, daß unsere Spanier ihren eigenen Augen nicht mehr trauten. Wer das hiesige konspirte Terrain kennt, auf dem stinke Jäger ihre Last haben fortzukommen, der weiß, was das heißen will. Ich führe nur das Eine an, daß die Husaren hierbei über hohe Kniggs wegsetzten, und zwar da, wo man sie am wenigsten erwartete, wie dämonische Lustgestalten, die im nächsten Moment wieder verschwunden waren. Wären die spanischen Offiziere einige Monate früher hier gewesen, so hätten sie daselbst von den braven Richtensteinern sehen können, am Gesehtstage von Döberitz, wo dieselben ihre Brabousside im dänischen Kugelregen ausführten. Sie repräsentiren die in ihrer Art einzig dastehende Spezies der österreichischen Husaren hier im fernen Norden in würdiger Weise.

Kaiserin Eugenie von Frankreich gebraucht die Kur in dem nassauischen Kurorte Schwalbach, den die russische Kaiserin erst vor Kurzem verlassen hat. Sie kommt jeden Morgen zum Weinbrunnen, geschäftig, ungezwungen, heiter, die vielseitigen Grüße auf's freundlichste erwidern und mitten unter den Kurgästen sich bewegend. Ihre erste Sorge war, nachdem sie die auf Weg und Steg postirten Galla-Uniformen der nassauischen Gendarmerie bemerkt hatte, das Verschwinden derselben wenigstens in den Anlagen zu bewirken. Die Toilette der Kaiserin ist ausnehmend geschmackvoll und doch einfach; keinerlei Schmuck, Spitzen und flegende Bänder; dieselbe schwarze oder braune oder blaue Seidenrobe, Morgens wie Abends; fäts runder Hut und jupons excessivement retroussés — wie die alten Damen meinten. Sie geht sehr rasch, anmutig, aber stets mit kräftigem Spagierstod. Am 11. d. M. stattete ihr der König von Preußen, um eine Pflicht der Courtoisie zu üben, einen Besuch ab. Ob Kaiser Napoleon seine Gemahlin von Schwalbach abholen werde, ist noch ungewiss.

In Neapel ist am 8. d. M. der Jarestag des Einzugs Garibaldi's und der Vertreibung der Bourbonen wieder mit großer Begeisterung gefeiert worden.

Nach Briefen aus Rom hat der Papst an die polnischen Bischöfe ein Rundschreiben gerichtet, worin die Verfolgung der Kirche bedauert, aber vor der Beteiligung am Aufstande gewarnt wird, da der heilige Stuhl Revolutionen nicht wolle.

Der Jesuit Peter Canisius, geboren 1524 zu Nymwegen, gestorben 1597 zu Freiburg in der Schweiz, der Verfasser des allgemein gebräuchlich gewordenen Katechismus, wurde selig gesprochen.

Die offizielle Gazette of London veröffentlicht einen Erlaß der Königin, demzufolge kein amerikanisches Kriegsschiff, weder ein sibiisches noch ein nördliches in einen englischen Hafen einlaufen darf, um entwaßnet oder verkauft zu werden.

Eine schreckliche Explosion hat dieser Tage in der Kolengrube Seghill bei North Shields in England stattgefunden. Achtzehn Menschen waren in derselben beschäftigt, als plötzlich eine Entzündung von Gasen sie alle unter Trümmern begrub. Man gab die Opfer schon sämtlich verloren; doch gelang es, die größere Zahl derselben, mehr oder weniger gefährlich verwundet, herauszugraben, acht sind jedoch als Leichen gefunden worden.

Bei den Nachgrabungen in Pompeji fand man jüngst nahe beim Jfistor einen weißen quadratischen Marmorblock, auf dessen vier Seiten ein römischer Kalender eingetahen ist. Jede Seite enthält drei Monate in herablaufenden Spalten, über jeder der

Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse R. F. Daubitz in Berlin.

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.

Schon seit dem Jahre 1846 litt ich an Leibesverstopfung, Blutandrang nach dem Kopfe, Magenbeschwerden, Verschleimung und schmerzlichem Husten, welcher letztere mich zeitweise ganz von Kräften brachte. Trotzdem ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anwendung brachte, verschaffte mir sowohl diese, wie auch diverse Hilfsmittel keine Linderung meiner Leiden, dieselben verschlimmerten sich vielmehr dergeßalt, daß ich beständig das Bett hüten mußte. Endlich wurde mir der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur empfohlen, und schon nach der zweiten Flasche fühlte ich eine wesentliche Besserung und bin jetzt, nachdem ich fünf Flaschen verbraucht habe, fast vollständig wieder gesund.

Berlin, 1. Juni 1864.

Wwe. Kerferins, Kanonierstraße Nr. 26.

General-Debit dieses Liqueurs bei C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Preis pr. 1 Flasche 1 fl. Oest. Währ.

Autorisirte Niederlagen: **F. Michl**, Troppau; **G. A. Kohl**, Teschen; **J. G. Albrecht**, Biala; **St. Dolkowski**, Oswiecim.

Verkaufsstellen sind bei: **Dom. Marcus** in Mentitschein; **Jos. Pasnauksky** in Kremsier; **V. U. Bischof** in Fulnek; **Ant. Burda** in Freiberg; **J. W. Krumpholz** in Hof; **C. F. Altman** in Freistadt; **Jgn. Franke's Witwe** in Weidenau; **J. Korb. Schrana** in Frankstadt; **A. Herrmann** in Bielitz; **J. M. Glaas** in Friedek. (5248)

H. Koldk's Buchhandlung in Troppau,

empfeht ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIH-BIBLIOTHEK
nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr.
bto. für 3—6 Bände " " 1 fl. — kr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsichtung der schnellsten Effectuierung. (437)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

REINER

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johannny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{8}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Sinze.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollersbach bei Sulein, Jof. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubiella.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Martins.
Schwarzwasser, F. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppau, W. Walscher.
Würibenthal, Joh. Fik. (469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer in Breslau** zu wenden.

Meierhof-Verpachtung.

Von der gräflich Kalnok'schen Guts-Verwaltung zu **Prödlitz in Mähren** wird bekannt gemacht, daß drei Höfe mit einem Arealkomplex von 1900 **Meßen** der besten Gründe, vom 1. Oktober 1865 angefangen, verpachtet werden.

Dieselben liegen an der **Olmutz-Brünner Kaiserstraße**, eine Stunde von **Proßnitz**, ein eine halbe Stunde von **Wischau**.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der gefertigten Guts-Verwaltung bis letzten September dieses Jahres eingesehen werden.

Gräflich Kalnok'sche Guts-Verwaltung zu Prödlitz,
am 4. September 1864. (592)

Ein solides Mädchen aus Schlesien, die bereits in größeren Häusern bedient war, wünscht als Köchin oder Haushälterin, am liebsten auf dem Lande, unterzukommen. Das Nähere ist **Silbergasse Nr. 41** unter Chiffre **S. M.** in **Teschen** zu erfragen. (608)

Verkauf

eines

Pistorischen Brautwein-Apparates auf sechs Eimerfüllung, welcher aus einem kupfernen Dampfkessel, einem Vorwärmer, zwei Kochern, einem Rectificator, Speisefessel, Kühlapparat, sammt einer kupfernen Kühl-schlange und Verbindungsrohren besteht, und in der sogenannten Richte-rei zu **Wittkowitz** nächst **Mähr.** **Ostau** zu einem billigen Preis zu haben ist.

Nähere Auskunft ertheilt Herr **F. V. Korinek**, Beamte in **Wittkowitz**. (610s)

Doppelt raffiniertes

PETROLEUM

ab Bahnhof Pruchna

in Originalfässern à 500 Pfd. . fl. 24.—
in Glasbalons circa 90 Pfd. . fl. 25.— } pr. W. Ztr.
wasserhell 1 Pfd. 26 kr. und strohgelt 22 kr.

so wie auch alle Sorten best konstruirte

Tisch-, Wand- u. Hänge- Petroleum-Lampen

sind billig zu haben bei

Const. Foglar in Teschen. (576)

Das fälschlich verbreitete Gerücht, ich würde mein seit dem 12. Dezember 1855 am Bahnhofs zu **Petrowitz** etablirtes Verfrachtungs-geschäft aufgeben, veranlaßt mich meine geschätzten Herren Kunden und geehrten Geschäftsfreunde hiemit zu verständigen, daß ich **Expeditions- und Commissions-geschäfte** jeder Art wie bisher übernehme, und zu deren prompter Ausführung meine Dienste auch für fernerhin anzubieten mir erlaube.

C. F. Altman,

Bahnspediteur in **Petrowitz**. (574)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,
empfeht seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene **Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher**.

Ferner gewöhnliche **Schulthecken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichenthecken. Notenpapier** zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein **Praktikant** und ein **Lehrling** zur Handlung aufgenommen. (594S)

Studenten in ganze Verpflegung

um 15 fl. Oc. W. pro Monat sucht eine kinderlose Apothekers-Witwe in **Troppau** zu nehmen.

Nähere Auskunft beim Schuldienner des Gymnasiums in **Troppau**. (572)

Das erste österreichische

Annoncen-Bureau

des

ALOIS OPPELIK,

Hauseigenthümer in Wien,

Komptoir: Wollzeile Nr. 22,

übernimmt **Inserate und Reklamen**,

sowohl für alle österreichischen, als auch für sämtliche europäischen Journale, berechnet selbe nach den Originalpreisen ohne Zuschlag für Porto und sonstige Spesen.

Uebersetzungen in alle Sprachen, mit Ausnahme besonderer Fälle, werden gratis besorgt.

Die Vortheile, welche dieses Institut gewährt dürften jedem Inserenten klar sein, wenn er berücksichtigt, daß er namentlich bei ausgebehten Bestellungen nicht nur das bedeutende Brief- und Geld-Porto, sondern auch jede zeitraubende Korrespondenz an die diversen Zeitungen erspart, zu dem er für sämtliche Blätter nur ein Manuscript liefert, und erst nach Ablauf der Annoncen die Zahlung gegen Nachweis aller Belege erfolgt.

Bei Ueberlassung der Wahl der Blätter werde ich, gestützt auf meine 7jährige Geschäftspraxis gewissenhaft vorgehen, und nur jene Journale wählen, welche dem Inserenten den größten Nutzen in Aussicht stellen können.

Bestellungen werden schnellstens effectuirt. Mein neuester **Zeitungs-Katalog** nebst **Insertionstarif** steht auf Verlangen gratis franko zu Diensten. (605)

Versicherungs-Bank Hungaria.

Die von der allerhöchst concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg hierorts bei dem Unterzeichneten errichtete General-Agentur für West-Galizien bringt hiemit zur Kenntniss, dass am 1. September d. J. die Wirksamkeit dieser Assekuranz-Bank zunächst mit der Feuerversicherung begonnen hat, und es empfiehlt sich die gefertigte General-Agentenschaft dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungen

gegen Brandschäden

auf Gebäude jeder Art, Mobilien, Maschinen, Waaren- und Getreide-Vorräthe, auf Vieh, Holz, Heu etc. zu den diessfalls festgesetzten und annehmbaren Bedingungen, worüber jederzeit bereitwilligst jede gewünschte Auskunft ertheilt wird.

Die Feldfrüchte können, sei es in Tristen oder Schobern auf dem freien Felde, oder in Scheunen auf jede beliebige Dauer zu den niedrigsten Prämien versichert werden.

Gebäude werden gewöhnlich auf ein Jahr versichert; wer jedoch auf mehrere Jahre versichert, geniesst einen nach Verhältniss der Versicherungsdauer bestimmten Prämien-Nachlass oder Rabatt. — Brandschäden, Beschädigung der versicherten Gegenstände die beim Löschen und Retten entstanden sind, und Rettungs-Unkosten werden sofort von der gefertigten General-Agentenschaft erhoben und baar bezahlt.

Ueberhaupt wird diese neue Versicherungs-Bank dem P. T. Publikum kraft der von ihr adoptirten Einrichtungen alle möglichen mit einer soliden Gebahrung vereinbarlichen Begünstigungen gewähren.

Die Garantiemittel der Bank bestehen in

Drei Millionen Gulden österr. Währg.,

welche die vollkommenste Bürgschaft für die schnellste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten biethen. Formularien zu Versicherungs-Anträgen sind in dem Assekuranz-Bureau unentgeltlich zu haben.

Die General-Agentenschaft für West-Galizien

der allerh. concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg.

Biala, 1. September 1864.

Emanuel Reich.

Ein Fräulein in Teschen, welches gründlichen

Klavier-Unterricht

ertheilt, wünscht noch einige Schülerinnen aufzunehmen. (567)

Zu erfragen in der Expedition der Silesia in Teschen.

Verpachtung

des Gast- und Einkehrhauses „zum grünen Baum“, sub Nr. 239 zu Mährisch-Ostau, nebst dem dabei befindlichen Garten und circa 26 Joch Grundstücken, welches auf 3 1/2 Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1865 bis 30. September 1868 im Offertwege am 15. Oktober l. J. bei dem Gemeinderathe unter Vorbehalt der Ratifikation hintangegeben wird.

Pächter haben die versiegelten Offerte, belegt mit einem Vadium von 270 fl. ö. W. und dem Beisatz einzubringen, daß dieselben sich den bestehenden festgesetzten Bedingungen, welche in der Kanzlei eingesehen werden können, fügen.

Gemeinde-Vorstand Mähr.-Ostau, am 9. September 1864.

(603)

A. Anderka.

R. l. Truppspital in Teschen.

Licitation.

Die Licitation der Viktualien-Lieferung 2c. 2c., welche am 12. d. M. stattfinden sollte, ist auf den 10. Oktober d. J. 9 Uhr Früh verschoben. (589)

Teschen, 6. September 1864.

Verpachtet wird vom 1. Oktober oder vom 1. Jänner 1864 ab ein

Gast- und Einkehrhaus

samt Fleischbank; der Pächter mußte daher ein Fleischer sein.

Nähere Auskunft bei Aberle, Weinschänker am Niederring in Troppau. (598S)

Nr. 6379 civ.

Feilbiethung einer Realität.

Am 17. September l. J. Vormittags 10 Uhr wird bei dem gefertigten k. k. städt. del. Bezirksgerichte die in die Verlassenschaft des Johann Broda gehörige und auf 2500 fl. ö. W. geschätzte Realität sub Nr. 34 in Konia-Pau, zu welcher nach dem Kataster eine Grund-Area von 6 Joch 375 Quadratklafter gehört, im freiwilligen Wege lieitando veräußert werden.

Zu dieser Feilbiethung werden Kauflustige mit dem Bedenten eingeladen, daß sich jeder Mitbiethende mit einem Vadium von 250 fl. ö. W. zu versehen hat.

Der Tabularextrat, das Schätzungs-Protokoll und die Feilbiethungsbedingungen liegen in der Gerichtskanzlei zur Einsicht bereit.

Vom k. k. st. del. Bezirksgerichte Teschen, am 5. September 1864.



Der k. k. Kreisgerichts-Rath:

(602)

Segeth.

Nr. 6706 civ.

Edikt.

Von dem k. k. städt. del. Bezirksgerichte Teschen wird hiemit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, daß am Donnerstag den 29. September l. J. Vormittags um 9 Uhr in der Gemeinde Punzan die Realität des m. Karl Andres sub Nr. 33 daselbst, auf die Dauer von drei Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis 1. Oktober 1867 parzellenweise an die Meistbiethenden verpachtet und der zu diesem Grunde gehörige Beilaf, bestehend in 2 Pferden, 1 Kuh, mehreren Wägen und verschiedenen Wirthschaftsgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung lieitando veräußert werden wird.

Hiezu werden Pacht- und Kauflustige vorgeladen.

Teschen, am 13. Septbr. 1864.



Der k. k. Kreisgerichts-Rath

(607)

Segeth.

Nr. 5280 C.

Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger.

Vom k. k. Kreisgerichte in Teschen werden diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 16. August 1864 ohne Testament verstorbenen Karl Gorgosch sen., Hausbesizers in Teschen eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthnung ihrer Ansprüche den 27. Oktober 1864 zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigenfalls denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch die Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt.

R. l. Kreisgericht Teschen, am 13. September 1864.



Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

(606)

Pospischil.

Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade 2c. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Schuhsohle, in Gläsern à 20 kr. und 45 kr. De. W. ächt bei

Johann Rosner in Teschen. (577)

LOOSE auf rathenweise Abzahlung und PROMESSEN sind stets zu haben bei

A. MEYER & COMP.,

(297)

Bank- und Wechselgeschäft, Wien, Stock im Eisenplatz Eck der Seilergasse. Briefe werden franko erbeten.

Kapitalien

von jeder Höhe sind gegen hypothekariße Sicherheit auf Güter in Schlesien, Galizien, Ungarn 2c. auszuliehen durch den

(590)

Kaufmann und General-Agenten

Eugen Heymann in Breslau.

Herr k. k. Notar Ernst Farnik in Teschen wird gefällige Anfragen gern beantworten und das Weitere veranlassen.

Marktbesuch.

Den jetzigen September-Markt in

Bielitz

(Verkaufslokale am Ringplatz im Gewölbe des Herrn Bäckermeisters Gabriel) werde ich mit einem gut sortirten

Herrn-Kleider-Lager

besuchen, und empfehle mich zu zahlreichem Zuspruch.

K. Rosental

(384)

in Troppau.

Das Haus Nr. 123 in Bielitz, Seitensher Vorstadt, an der Straße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. —

Näheres beim Eigenthümer Karl Kubin in Bielitz. (599F)

Die Goldschlägerei

von W. Birnstein in Brünn,

Besuitengasse Nr. 10,

empfiehlt sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber

so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets altes Pergament gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume 2c. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (609)

Die neu erschienenen, sogenannten

Rudolfs Anlehens-Loose,

wovon schon am

1. Oktober 1864

die Ziehung

und 25.000 fl. der Haupttreffer

und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarißen Sicherheit vom Staate selbst garantirt sind, verkauft mit

12 fl. ö. W. per Stück

der Gefertigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden oder mindestens abgesandten Aufträge zu obbenanntem Preise zu effectuiren.

Joh. C. Sothen,

Großhändler und Wechsel in Wien, Stadt, am Graben Nr. 4.

Bei geneigten auswärtigen Aufträgen, wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht. (520)

Diese Loose sind in Biala zu eben denselben Bedingungen zu haben bei August Kon, k. k. Postkollektant.

Fränumeration:

$\frac{1}{4}$ K^g in der Expedition der
Silesia in Teschen, den Buch-
handlungen in Troppau, Bielsk
und Biala, und in der Buchdruckerei
von R. Zambly in Bielsk 1 fl.,
bei andern Agentischaften 1 fl. 10 fr.,
mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 fr.

Inferate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung
der Agenten : 3 fr. für die 5mal ge-
haltene Betitzeile bei 1 maliger und
2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.
R. J. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inser-
tions-Aufträge: Haasenfein &
Vogler in Hamburg, Altona
und Frankfurt a. M. und das In-
seraten-Komptoir von A. Schulz &
Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.
Meine Inserate werden von der Redaktion und
den Agenturen unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Nr. 39. Gesch

Silvian

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Unentschaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Wemisch: J. Robert. — Freilwalder: E. Eitz. — Freubenthal u. Engelseberg: D. Schüller's Filiale. — Jämel: M. B. Wischof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Derau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (H. Bergmann). — G. Feld. — Wagstadt: A. Seitz. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilschlitz: J. Wöhl. — Wilsenthal: H. Eitz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Vieh- und Buchdruckerei v. Richard Batzky. P. Zamarek & M. Fröhlich. — Freistadt: C. F. Altman. — Friedel: G. Polorny. — Schwarz- wasser: J. Stalla. — Stelzkau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. - Odra: n. C. Sölln.

Mit nächster Nummer beginnt
eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: ½jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Inserate: 3 fr. für die fünfmal gespaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Der Kongress von Mecheln.

P. In der uralten belgischen Stadt Mecheln, berümt durch die feinen Spitzen, welche in ihr erzeugt werden, durch den schönen Dom und den Erzbischof, welcher als Primas des Königreiches in ihr seine Residenz hat, fand in den ersten Septembertagen ein Kongreß statt, dessen Mitglieder sämmtlich, one Ausnahme, ob weltlich oder geistlich, in den verschiedensten Vertretern des extremsten Ultramontanismus aus Belgien und Frankreich bestanden. Der Beratungsal dieses Kongresses war im erzbischöflichen Palaste; der Erzbischof selbst präsidirte der Versammlung, deren glühender Eifer in erregten Momenten bis zum Siedepunkte und Ueberlaufen stieg. Die Versammlung selbst nannte sich einen „katholischen“ Kongreß; in Betracht jedoch der Grundsätze und Anschauungen, die sich in ihm geltend machten, so wie der Beschlüsse, die er einstimmig faßte und die aller Selbstständigkeit und Freiheit des menschlichen Geistes den Krieg bis auf's Weisse erklären, ferner in Betracht des Feldgeschreies: „es leben die Jesuiten“, unter welchem die Versammlung auseinandergieng, möchten wir wol einige bescheidene Zweifel hegen, ob alle Katholiken mit jener Bezeichnung einverstanden sein oder sich dadurch besonders geehrt fühlen möchten. Es ist sehr bezeichnend für den Geist dieses „Kongresses“, daß die Regierung des katholischen Frankreichs die Beschlüsse des Kongresses für ebenso statsgefährlich, wie die eines Jakobinerkonvents hält und sie verboten hat, denn sie bezwecken schließlich nichts anderes, ganz entgegen dem biblischen Geheze: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit zc.“, als eine Wiederherstellung der kirchlichen Macht, wie sie etwa nur im Mittelalter zu den Zeiten Gregor VII. oder Innozenz III., als sie ihren höchsten Gipfelpunkt erreicht hatte, und sie die „Sonne“ und der Stat nur der „Mond“ war, bestand. Es gehört wahrhaftig kein geringer Grad von Selbsttäuschung dazu, um es nur irgendwie für möglich zu halten, daß der Stat des neunzehnten Jahrhunderts noch einmal in jene angebeuteten Verhältnisse, in die untergeordnete klägliche Rolle eines Trabanten, der sich in seiner Tätigkeit nach dem höheren Gestirne richten muß und von diesem einzig und allein Licht und Leben empfängt, zurückfallen könnte.

Unter den Rebern des „Kongresses“ zeichnete sich besonders ein Viscount de Rerthove durch seinen außergewöhnlichen Eifer aus. Es ist wirklich jammerschade, daß dieser Mann in einem Zeitalter lebt, wo man Bücher druckt, Zeitungen liest, mit Dampf fährt, mit dem Telegrafen schreibt und keine Hexen mehr verbrennt; er hätte wahrhaftig verdient, 600 oder 700 Zare früher geboren zu werden, wo er ein würdiger Konkurrent Peters von Amiens oder Walters von Habenichts gewesen wäre. Dieser Herr von Rerthove sagte u. a. wörtlich folgendes: „er kenne als Katholik weder Vaterland, noch Fürsten, noch Throne; er sei römischer Bürger!“ Das ist doch ein schönes politisches Glaubensbekenntnis! Der römische Bürger verwirft mit erhabener Verachtung alle jene Gefühle, wie Liebe zum Vaterlande und Fürsten, die andere gewöhnliche Menschen als eble, erhabene und beseligende betrachten. Selbstverständlich wurden auch die Kirchengüter als unverleßlich erklärt und nächst diesen war es die Schule und der Unterricht des Volkes, die man

ebenfalls als unantastbare Domäne bezeichnete. Der bekannte Bischof von Orleans, Herr Dupanloup, sprach über dieses Thema in einer mehrstündigen Rede, in welcher er ausführte, daß der Unterricht in den Volksschulen allerdings zu verbreiten sei, jedoch nur und ausschließlich durch Geistliche. Die Verweltlichung des Unterrichtes sei ein Verbrechen gegen Gott und die Menschen! Die Rede schloß mit einem begeisterten Lobspruch auf die „lichtverbreitenden Klöster“, für deren Wolkart er die Mitglieder des Kongresses aufforderte, „die Herzen und Geldbeutel zu öffnen“. Unserer unmaßgeblichen Meinung nach ist die beklagte Verweltlichung des Unterrichtes wol keineswegs ein Verbrechen gegen Gott und die Menschen, denn nach den Früchten zu urtheilen hat die Verweltlichung des Unterrichtes keineswegs jenen Ländern, wo sie bereits seit langem stattfindet, Unheil gebracht, im Gegentheil befinden sich die wissenschaftlichen Zustände und die allgemeine Bildung in denselben auf einer weit höheren Stufe, als dort, wo die Schule und der Unterricht noch nicht frei sind. Auch glauben wir nicht, daß die „lichtverbreitenden Klöster“ noch ein Bedürfnis unseres Haushaltes sind, und unglücklicherweise haben die Menschen mit so viel anderen Sorgen und Zählungen zu kämpfen, daß wol nur Wenige geneigt sein werden, im Sinne des Bischofs von Orleans ihre Herzen und Geldbeutel für die bezeichneten „lichtbringenden Institute“ zu öffnen. Eine Zuname derselben bedingt aber auch nichts weniger als einen Fortschritt in der öffentlichen Wolkart, denn dann müßten jene Länder, welche die meisten Klöster besitzen, die wolkhabendsten und glücklichsten sein, was aber bekanntlich nicht der Fall ist. Wir erkennen gerne an die großen Verdienste, welche einstens manche Klöster und Mönchsorden sich um die Verbreitung der Kultur und Wissenschaft erworben haben, aber in unserem Zeitalter noch eine Vermehrung derselben aufstreben zu wollen, halten wir für sehr überflüssig und unpraktisch. Bestrebungen aber, die nicht mehr im Boden der Zeit wurzeln, sondern im feindlichen Gegensatz zu dem Geiste derselben stehen, haben niemals Aussicht auf bleibenden Erfolg. Darum dürsten wol auch die nach den Grünsden und dem Schutze des Mittelalters starrriehenden Beschlüsse des neuesten Kongresses von Mecheln schwerlich jemals zur tatsächlichen Ausführung gelangen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 22. Sept. (Schulwesen in Schlesien. Schauturnen. Heinrich's „der Augenblick des Glückes“. Obst.) Dem Schulen-Ausweise für 1863/64 entnehmen wir folgende Daten: In Schlesien bestehen drei Hauptschulen, welche mit Unterrealschulen verbunden sind, drei Hauptschulen für Knaben, zwei Hauptschulen für Knaben und Mädchen und eine Mädchenhauptschule. Ferner 361 Trivialschulen, darunter drei für Knaben, acht für Mädchen, 347 für beide Geschlechter und drei nicht direktivmäßig begründete Schulen. Der Sprache nach wurde der Unterricht erteilt in 203 Schulen in deutscher, in 100 Schulen in böhmischer und polnischer und in 67 Schulen in deutscher, böhmischer und polnischer Sprache. Mit diesen Schulen stehen in Verbindung 18 Industrial-Schulen für Mädchen und 354 Wiederholungs- und Fortbildungsschulen. Schulpflichtige Wochentagschüler zählte Schlesien im Ganzen: 52067, darunter 25942 katholische, 313 evangelische und 198 jüdische Knaben, ferner 25154 katholische, 271 evangelische und 189 jüdische Mädchen. Von diesen besuchten 50572 die Wochentagschule und es haben sich demnach 1495 Kinder dem Besuch der Schulen entzogen. Schulpflichtige Wiederholungsschüler wurden 24047 gezählt und es besuchten von diesen 23020 die Wiederholungsschule; 1027 haben daher ihrer Schulpflicht nicht entsprochen. Mit dem Vorjare verglichen ergibt sich eine Verminderung von 592 schulpflichtigen und 425 schulbesuchenden Wochentags- und eine Vermehrung von 30 schulpflichtigen Wiederholungsschülern. Mit der Leitung und dem Unterricht an diesen Lehranstalten waren be-

schäftigt: 21 Schulbistriktsaufseher, 175 Ortselsorger, 189 Katecheten, 352 Lehrer, 161 Unterlehrer, 24 Lehrvinnen, 20 Unterlehrvinnen, 35 Industriallehrvinnen und es standen diesen Schulen 359 weltliche Ortschul- aufseher unterstützend zur Seite. Als Lehrernachwuchs wurden in den beiden Lehrerbildungsanstalten zu Treppau und Teschen 71 Lehramtskandidaten gebildet.

Am 18. d. M. hielt der Turnverein das letzte Schauturnen im Freien ab, dem eine zahlreiche und elegante Gesellschaft beivonte. Die Kraft und Behendigkeit unserer Turner stellte uns die Möglichkeit in Aussicht, die alte, fernige Generation wieder vor uns aufleben zu sehen. Die Unterschiede, die Sondertümlichkeiten waren hier ausgestorben; ein gemeinsames Band umschloß hier die Jugend und den gereiften Mann, den Bürger und den Beamten.

Professor Heinrich's „Ein Augenblick des Glückes“ verläßt in diesen Tagen die Presse. Das Lustspiel soll noch in der heurigen Saison über die Bretter gehen, da sich gerade dießmal an das Reuversationsstück die besten Hoffnungen knüpfen.

Man erinnert sich hier nicht, so viel und so billiges Obst gesehen zu haben, wie heuer. Nur bleibt die Qualität hinter der Quantität zurück.

— Donnerstag den 29. September findet die sechste Jahresversammlung des schles. Seidenbauvereins statt, wie alljährlich auch diesmal verbunden mit einer Ausstellung. Nach der Versammlung ein Zweckessen, Abends musikalisch-deklamatorische und Tanzunterhaltung in der Riosrestaurations, wozu unser Kunst dilettantismus engagirt wurde. — Unsere Theaterfaison hat begonnen. Wie in jeder andern Beziehung äußert sich auch im Theaterbesuch die große Geldklemme; es ist zwar nicht schlecht besucht, aber nicht entfernt so, wie sonst in der ersten Zeit des Wiederbeginns. Mit der wiederkehrenden Theaterfaison haben die rasch beliebt gewordenen Garten-Konzerte, die leider nur selten von gutem Wetter begünstigt waren, ihr Ende gefunden, die Stadtkapelle erfüllt jetzt mit ihren Klängen den Mäusen- — Kasten, den Tempel warlich nicht, dazu ist der Bau denn doch zu prosaisch-heuschobersich. Wann werden wir einmal wieder einen Schimmer von Hoffnung auf ein ordentliches Theater, verbunden mit Konzert- oder Ballsal, letzteres beides so notwendig, hegen dürfen? Doch davon ein anderes Mal.

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. September. —
Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Durch die Legung des Trottoirs vor dem neuen Zinshaufe der Bräuhausgenossenschaft erscheint auch die Umlegung des Trottoirs vor dem benachbarten Abler'schen Hause notwendig. Ueber das Gesuch der Administration der braunberechtigten Wärrerschaft um Ertheilung einer Beihilfe zu den Kosten dieser Umlegung entspinnt sich eine Diskussion, in welcher G.-R. Zonischer betont, daß die Gemeinde das Trottoir vor dem Abler'schen Hause zu erhalten habe. V.-B. von Vest beantragt, der braunberechtigten Wärrerschaft die verlangte Beihilfe in Höhe von 12 fl. zu ertheilen. G.-R. Janotta beantragt, der Genossenschaft die Hälfte dieser Trottoirsumlegung aus Gemeindemitteln zu ersetzen. G.-R. Dr. Richter weist nach, daß es im Interesse der Parteien sowohl wie der Gemeinde liege, daß das Trottoir vor dem erwähnten Hause eine Umlegung erfahre, und es liege in der Willigkeit, daß der Braugenossenschaft ein Theil der Kosten der Umlegung des Nachbarhauses vergütet werde. Nebener wünscht auch, daß das Trottoir sowohl vor dem Zinshaufe als auch vor dem Abler'schen Hause erweitert werde. G.-R. Hoffmann verteidigt die Ansicht, daß die Gemeinde ganz allein die Umlegungskosten zu tragen habe, wogegen G.-R. Dr. Richter barauf hinweist, daß in dem vom Vorstande des Verwaltungsrates der Braugenossenschaft gestellten Ansuchen nur ein Zuschuß verlangt werde. G.-R. Fiedler schließt sich der Ansicht der G.-R. Zonischer und Hoffmann an, welche bei der erfolgten Abstimmung auch von der Mehrzahl der Versammlung geteilt wird.

Das städtische Bauamt berichtet über die Hindernisse, welche sich der sogleichen Inangriffnahme des Baues des projektirten Kanals in der Zalkgasse entgegenstellen, und rät an, die Ausführung dieses Kanalbaues vorläufig zu sistiren, und erst im künftigen Jahre vorzunehmen. Der Bericht wird zur Kenntniß genommen. C.-R. Dr. Richter beantragt aus Grund dieses Berichtes, die Ausführung des projektirten Kanalbaues für das künftige Jahr aufzuschieben. C.-R. Hanke beantragt, den Beschluß der letzten Sitzung bezüglich der projektirten Kanalisierung der Zalk-Gasse gänzlich aufzuheben; es besäßen große Städte, z. B. Breslau, wo es gar keine Kanäle gibt, und doch das Wasser prächtig durch bloße Kinnale abfließt. Gegen diesen Antrag spricht C.-R. Gradl und verhandelt auf der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Kanalisierung

der Zaltarvorstadt, deren Bewohner eben so gut Steuern zahlen, wie die Bewohner der innern Stadt. G.-R. H. A. L. e bemerkt, daß die Kanalisierung der innern Stadt 40 000 fl. gekostet habe, und jene der Zaltarvorstadt gewiß noch kostspieliger sein würde. Eine solche Summe könne man nicht ausgeben. G.-R. Dr. Richter hebt hervor, daß die Zaltar-Vorstadt durch den Mangel der Kanalisierung außerordentlich leide, und daß selber oder später die Kanalisierung denn doch vorgenommen werden müsse, da deren Ausführung eben so sehr in der Billigkeit und Gerechtigkeit gegen die Bewohner der bezeichneten Vorstadt, wie überhaupt im öffentlichen Interesse begründet ist. Der Vorsitzende bemerkt, daß über den Antrag des Herrn G.-R. H. A. L. e heute nicht abgestimmt werden könne, indem die nach Vorchrift der Geschäftsordnung zur Aufhebung eines festgestellten Gemeinderatsbeschlusses erforderliche Anzahl von Gemeinderäten nicht anwesend sei. G.-R. Fiedler bringt einen formellen Verfassungsantrag ein, vereinigt sich aber später mit dem Antrag des G.-R. Dr. Richter. Von den eingebrachten Anträgen wird keiner angenommen.

G.-R. Geißler referiert über die Bucher'sche Feuerlöschbombe, über welchen Gegenstand neulich kein Beschluß gefaßt wurde. Redner betont, daß diese Erfindung eine deutsche sei, und daß die meisten deutschen Erfindungen erst im Auslande anerkannt werden, er bezieht sich auf sein neulich abgegebenes Referat und beantragt, daß mit dieser Feuerlöschbombe ein Versuch gemacht werde. G.-R. Dr. Richter glaubt nicht an die Zweckmäßigkeit der Löschbombe, wäre dieselbe wirklich so reuomirt, so müßte sie der Wiener Feuerwehr genau bekannt sein. Redner beantragt, an die Kommune Wien eine Anfrage über die Zweckmäßigkeit des in Rede stehenden Mittels zu richten, und nach Einlangung der Antwort einen definitiven Beschluß über die Frage der Anschaffung zu fassen. Wird angenommen.

G.-R. H. A. L. e bemerkt, daß diese Feuerlöschbombe ein bengalisches Feuer enthalten, welches in geschlossenen Räumen allerdings als Löschmittel wirken könne. Dieselbe Wirkung könne aber auch durch einige Flaschen Salmiakgeist hervorgebracht werden; Redner teilt mit, daß ein durch Entzündung von Petroleum entstandenes Kellerfeuer auf diese Weise gelöscht worden sei, daher er die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die Anschaffung solcher Löschmittel lenken wolle.

G.-R. H. A. L. e (für die I. Sektion) referiert über die Herstellung des von Elkip nach Wischkowitz führenden Verbindungsweges, worauf noch mehrere Referate von minderen Belange folgen.

Schluß der Sitzung 6 Ur.

Tetschen, 23. September. (K r e u z e s w e i h e.) Am Sonntag den 18. d. M. Nachmittags gegen vier Ur fand die Einweihung und Aufsetzung des Kreuzes an dem neu erbauten Turme der Dreifaltigkeitskirche in der feierlichsten Weise und unter allgemeiner Teilname der Stadtbevölkerung statt. Nach dem nachmittägigen Segen in der Pfarrkirche bewegte sich unter Vortritt weißgekleideter und bekränzter Mädchen, dann des gesammten Klerus des Ortes eine ansehnliche Prozession, „Großer Gott“ singend, zu der Stätte des Festes, wo der Gemeindeauschuß, der Bürgermeister Herr Dr. Johann Demel an der Spitze, bereits versammelt war. Die Festlichkeit wurde mit einer schwungvollen Rede des Pfarrkaplans Herrn Findinski eingeleitet und die Weihhandlung durch den st. General-Vikar Herrn Anton Helm vollzogen. Hierauf verlas der Pfarrverweser Herr Franke in deutscher und polnischer Sprache die Urkunde,* welche zum ewigen Gedächtnisse in den Turmknopf eingelegt werden sollte, dankte den edlen Gönnern, welche durch ihre Spenden den Aufbau des Turmes ermöglicht haben und appellirte an den Gemein- und Weltbürgersinn der Stadtbewohner, um auch die zur Vollendung des Werkes noch fehlenden Mittel beizusteuern. Nach dieser Rede wurde die Urkunde in den Knopf gelegt und das Kreuz aufgezogen, befestigt und mit einem Blumenkranze geschmückt. Nach altem Meisterbrauche wurde hierauf von der Spitze des Turmes von dem Spengler Herrn Girschel ein Trinkspruch auf das Wol der Stadt Tetschen und der Erbauer des Turmes ausgebracht, Wither und verschiedenerlei Maschwerk unter die Volksmenge gestreut und die Zeremonie durch eine polnische Predigt geschlossen. Bei der Friedhofspforte waren zwei Kassiere beschäftigt, die Opfergaben zum Besten des Turmbaufondes einzusammeln. Seit jenem Tage prangt im matten goldenen Schimmer das Kreuz über dem Turmknopf in ebenbürtiger Höhe mit dem durch den Sturm der Zeiten in eine etwas schiefe Richtung geratenen Kreuze an dem benachbarten Kirchturme des Klosters der barmherzigen Brüder. Der neue Turm selbst stellt sich recht gefällig dem Auge dar. Indem er in seiner Grundform den gothischen Typus beibehält, schließt er sich dem Baustyl der alten Kirche an, welche in einzelnen Objekten einen Anlauf zu demselben Style nimmt. Der neue Turm ist 21 Klafter hoch, das Kreuz von Eisen, eine Klafter hoch und 136 Pfund schwer. Herr Anton Gollinger, welcher den Plan entworfen hat, hat durch denselben einen neuen Beweis seines feinen Verständnisses geliefert und wieder eine Wertsche in den Zopfgeschmack unserer älteren Kirchenbauten geschoben. Soll übrigens das Werk ganz getan werden, so ist eine Umgestaltung des Parterres vor der Kirche, die Begräumung der unschönen Eingangsapelle und die Beseitigung der nebenan stehenden überdies feuergefährlichen Schuppen, dann eine entsprechende äußere Adaptirung der Kirche selbst notwendig. Hoffen wir, daß man nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern die notwendigen Verschönerungen anbringen wird. Die Opferwilligkeit der Stadtbewohner hat sich bei dieser Gelegenheit glänzend bewährt; durch sie wurde, allerdings unterstützt durch namhafte Spenden heher Gönner, in dem Zeitraume von etwa einem Jare, ein Baufond von beiläufig 5000 fl. zusammengebracht und sie wird auch weiterhin nicht erlennen. Auch an der Gemeindeverwaltung liegt es, eine Rücksicht auf ihr Patronatsverhältnis, schon im bloßen Interesse der Stadtverschönerung, ihr

* Den Wortlaut der Urkunde bringen wir in nächster Nummer

Schärflein beizutragen. Schließlich kann nicht unerwähnt gelassen werden, daß nicht nur der erz. Bauverwalter Herr Anton Gollinger in hochherziger Weise den Plan unentgeltlich entworfen, sondern daß auch die bei diesem Baue beschäftigten Meister, als: die Herrn Altscher und Alois Bilowizki, der Spengler Girschel, der Schloßer Daniel Wasel und der Lackirer Adolf Zatschel ihre Arbeiten ohne Entgelt geliefert haben. Ehre einem solchen echten Bürgersinne!

— Sitzung des Gemeindeauschusses der Stadt Tetschen vom 20. September 1864 unter dem Voritze des Bürgermeisters J. U. Dr. Johann Demel.

Nach Vorlesung und reklamationsfreier Genehmigung des Protokolls der letzten öffentlichen Ausschusssitzung vom 23. August l. J. legt der Vorsitzende den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde für das W.-J. 1865 dem Ausschusse mit dem Beisatze vor, daß dieser Voranschlag sammt allen Beilagen vom heutigen Tage an gemäß Art. XIV des Gesetzes vom 5. März 1862 und §. 65 der G.-O. vom 15. November 1863 durch 14 Tage in der Gemeindefanzlei zur Einsicht der Gemeindeglieder öffentlich auflege und daß nach Ablauf dieses gesetzlichen Termins die Ausschusssitzung zur Prüfung dieses Voranschlages stattzufinden hat, was zur Kenntnis genommen wird, indem zugleich auch noch der Beschluß gefaßt wird, dieses Präliminar auch noch im autografischen Abzuge jedoch eine Beilage jedem Ausschusssmitgliede zukommen zu lassen.

Herr Vorsitzender bringt hierauf die beiden Dankschreiben des k. k. Reichsforschervereins und der m. k. k. Forstsektion dann die Zuschrift der erz. Kammeral-Direktion über die Dankagung Sr. k. k. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Albrecht für die Teilnahme an der Geburtsfeier vom 3. August l. J. durch Vorlesung dieser Schriftstücke zur Kenntnis des Ausschusses.

Ebenso wird der Antrag des Hylfiers Paul Hossman wegen Ueberlassung eines Planetariums für die k. k. Haupt- und Unterrealschule und die Zuschrift des Herrn Kaufers wegen Anschaffung eines Exemplars des Buches „Rumeshalle“ für die Gemeindeglieders zur Kenntnis des Ausschusses gebracht.

Über alle diese Mitteilungen erfolgte keine Beschlußfassung. Herr Vorsitzender gibt bekannt, daß die Armenkommission den Herrn Dr. Georg Prutzel in der Sitzung vom 3. September l. J. zum Armenvater für die Vorstadt Brandeis gewählt habe.

Nach einigen Erörterungen über die Bemerkung, daß Herr Dr. Georg Prutzel nicht in Brandeis wone und zu Folge §. 51 des G.-O. nicht als Armenvater dastellen bestellt werden könne, wird beschlossen, die Wahl des Herrn Dr. Georg Prutzel zum Armenvater in Brandeis zu genehmigen.

Herr Vorsitzender trägt das Lizitationsprotokoll vom 5. September l. J. über die Verpachtung von vier städtischen Hausfeldern in Pacht vor. Hierüber wird beschlossen die Pachtanbote rücksichtlich dreier Felder anzunehmen und die Verpachtung auf die Dauer von sechs Jaren zu bewilligen, rücksichtlich des vierten Feldes wird eine Lizitation beschlossen.

Über den weiter zur Entscheidung vorgelegten Pachtanbot rücksichtlich der Jagobauerei auf den Gärten der Vorstadt Brandeis wird beschlossen, dieselbe dem Herrn Präf. Karl Hossman auf die Dauer von sechs Jaren um den jährlichen Pachtzins per 12 fl. De. W. zu überlassen.

Herr Dr. Zajonz gibt als Obmann des Turmbau-Subventions-Komitees bekannt, daß dieses Komitee wol eine Beratung gehalten habe, jedoch zu keinem positiven Resultate gelangt sei.

Herr Anton Gollinger gibt als Obmann der VI. Kommission bekannt, daß dieselbe in der Frage wegen Errichtung eines Gebäudes zur Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses zu erklären finde, daß ein für ein Krankenhaus geeignetes Gebäude in Tetschen nicht bestehe, und lediglich ein Bauplatz für einen allfälligen Neubau ausgemittelt werden müsse.

Hierüber wird nach einigen Erörterungen, wobei einige Bauplätze in Vorschlag gebracht werden, beschlossen, dem k. Landesauschuß über dessen Requisition zu eröffnen, daß in Tetschen kein Gebäude ausgemittelt werden kann, welches zur Herstellung eines allgemeinen Krankenhauses geeignet wäre, oder adaptirt werden könnte, daß jedoch Bauplätze erortet werden könnten, welche sich zu diesem Zwecke vollkommen eignen.

Hierauf wird zur Beratung und Feststellung der Reinigungsordnung geschritten.

Dieselbe wird mit geringen Abänderungen nach dem von der Polizei-Sektion vorgelegten Entwurfe mit dem Beisatze genehmigt, daß deren stiftliche Finalisirung dem Gemeindevorstande überlassen wird.

Herr Vorsitzender bringt hierauf zur Kenntnis, daß das Gemeindepäliminar für die 14monatliche Finanzperiode 1864 in mehreren Punkten überschritten sei — und gibt die betreffenden Punkte und die Höhe und die Ursachen der Ueberschreitung bekannt, worüber nach dem Antrage des Herrn Dr. Wochenei beschlossen wird, den Ausweis über diese Präliminarüberschreitungen dem Finanzkomitee zur Prüfung der Dringlichkeit der Ueberschreitung und zur Antragstellung zuzutreiben.

Herr Dr. Zajonz stellt den Antrag auf Errichtung eines Siechenzimmers im Bürgerhospitale.

Herr G.-R. Schröder gibt bekannt, daß die Errichtung eines Siechenzimmers bereits im Zuge ist.

Herr Joh. Haager stellt den Antrag, die Angelegenheit wegen Abschließes des Vergleiches bezüglich des Bränhauses betreffenden Dutes zu urgiren.

Der Herr Vorsitzende gibt hierüber die gegenwärtige Sachlage bekannt.

Herr Dr. Wochenei stellt die Frage, was wegen der Regelung der Laubensände, von Seite des Gemeindevorstandes geschehen sei.

Der Herr Vorsitzende gibt die Anstände der Durchführung des diesfälligen früheren Gemeindevorstandsbeschlusses bekannt, worauf nach dem Antrage des Herrn Dr. Wochenei beschlossen wird, die Regelung der Laubensände unter der kleinen Laube in Gemäßheit des früheren Gemeindevorstandsbeschlusses mittels Strafen zu erzwingen.

Herr Dr. Zajonz beantragt die Aenderung des §. 1 der Geschäftsordnung des Gemeindeauschusses dahin, daß alle vier Wochen eine Ausschusssitzung abzuhalten sei.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben, und die Aenderung der Geschäftsordnung §. 1 hat dahin zu lauten, daß am ersten Dienstage jedes Monats eine Ausschusssitzung abzuhalten sei.

Herr Dr. Wochenei stellt mehrere Fragen und zwar: was wegen Feststellung der Exekution veranlaßt wurde, aus welchen Gründen politisch abgeurteilte Personen im Gemeindearrest ihre Strafen abblüßen, ob die wegen Polizeibestrafungen verhängten

Geldstrafen eingehoben wurden, ob sich die Bemerkungen, daß der Geschäftsgang bei dem Gemeindevorstande ein schleppender sei, bewahrheiten?

Der Herr Vorsitzende beantwortet diese Fragen den Verhältnissen gemäß und der Herr Interpellant erklärt sich damit befriedigt. Schließlich gibt Herr Agricola Andreß bekannt, daß er in Folge Dienstverhöhung von Tetschen nach Troppau verlegt werde und aus dem Ausschusse der Stadtgemeinde Tetschen austrete, demnach das letzte Mal in der Ausschusssitzung erschienen sei.

Zugleich dankt derselbe für das ihm geschenkte Wolwollen in einer herzlich warmen Ansprache.

Herr Vorsitzender Bürgermeister Dr. Demel erwidert diese Ansprache in gleicher Weise unter Anerkennung der Verdienste des Herrn Agricola Andreß um die hiesige Stadtgemeinde.

Hiermit wurde die Sitzung um 7 1/2 Ur geschlossen.

— (Herr A. Andreß.) Tetschen verliert eine seiner bekanntesten und populärsten Persönlichkeiten. Der k. k. Bauamtsassistent Herr Agricola Andreß, Mitglied des Gemeindeauschusses, wurde zum Bezirksbauingenieur befördert und nach Treppan verlegt, wohin er in den nächsten Tagen gänzlich übersiedelt. Durch seine warme Begeisterung für die Musik und durch seine aufopferungsvolle Pflege der Gesangskunst in Tetschen hat Herr A. Andreß sehr viel zur Bedeckung und Hebung des musikalischen Sinnes in Tetschen beigetragen. Seit zwanzig Jaren hat es wol in unserer Stadt keine musikalische oder rein gesangliche Produktion von irgend einer Bedeutung gegeben, welche nicht durch die ausgezeichnete Mitwirkung dieses echten Züngers der Kunst zu Stande gekommen oder gefördert worden wäre. Dadurch ist Herr Andreß so sehr in unsere sozialen Zustände verwachsen, daß sein Abgehen eine schwer ersehbare Lücke hinterläßt. Er ist der Gründer des hiesigen Gesangsvereins und bis in die letzte Zeit dessen Vorstand gewesen. Seine zahlreichen Freunde — Feinde besitzt Herr Andreß nicht — sehen ihn daher mit tiefem Leidwesen aus ihrer Mitte scheiden.

Vielliz, 21. Sept. Wie wir aus guter Quelle vernehmen, hat das hohe k. k. Staatsministerium die seit mehreren Jaren in Verhandlung schwebende Verbesserung resp. Reorganisirung der hiesigen kathol. Hauptschule durch die Bewilligung einer Subvention aus dem Normalerschulфонde ihrer Erledigung zugeführt. Durch die nun ermöglichte bessere Dotirung der Lehrer wird die Stadtgemeinde als Patron der hiesigen kathol. Hauptschule auch in die Lage gesetzt, dieser Schule neue tüchtige Lehrer zuzuführen und damit einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Ob das gewählte kathol. Schulkomitee bei der Berufung dieser neuen Lehrkräfte jetzt schon in die Lage kommen wird, seine Wirkksamkeit zu äußern, hängt von der Bereitwilligkeit ab, welche die Stadtgemeinde bei der Schließung des Uebereinkommens wegen Uebertragung der Ausübung der Schulpatronatsrechte an ein kathol. Schulkomitee bewahren müßte, wenn die beherzigenswerthe Rede, welche der hiesige Abgeordnete beim schles. Landtage bei den Landtagsverhandlungen über das Schulpatronatsgesetz gehalten hat, von seinen Kommittenten nicht desavouirt werden soll.

— (Diebstal.) Bereits wird in öffentlichen Blättern vielfach wegen der Ueberhandnahme von allerlei Diebstählen in großen und kleinen Städten geklagt. Auch von hier aus können wir in diese Klagen einstimmen. Neuerdings war es insbesondere die Nacht vom letztvergangenen Samstag zum Sonntag, in welcher nicht weniger als vier bekannt gewordene Diebstähle teils vollbracht, teils versucht wurden. Zur Veruhigung der Stadtbewohner wäre es daher dringend notwendig, wenn den städtischen Polizeidienern und Nachtwächtern ihre Pflichten gehörig eingeschärft würden.

— (Markt.) Unser diesjähriger Michaelimarkt, welcher am Montag, Dienstag und Mittwoch dieser Woche abgehalten worden ist, war nur am ersten dieser Tage von einer nennenswerten Menge Kauflustiger besucht. Die beiden anderen Tage waren so regnerisch, daß die zum Teil von weither zugereisten Verkäufer kaum ihre Rechnung gefunden haben dürften.

Jägerndorf, 21. September. (Theater.) Unter der Direktion des H. Leopold Federer werden vom 15. Oktober d. J. bis Ostern 1865 theatralesche Vorstellungen im hiesigen städtischen Theater stattfinden. Die Direktion verspricht mit ihrer kleinen aber wolorganisirten Gesellschaft, durch Aufstellung eines interessanten Repertoires von Schau- und Lustspielen, Poffen und Operetten das Publikum zu unterhalten. Da die Abonementspreise sehr niedrig gestellt sind und Herr Kapellmeister Welter die musikalische Leitung übernommen hat, so läßt sich bei dem derzeit regen Geschäfts-Verkehr dem Unternehmen des Herrn Federer wol ein günstiges Prognostikon stellen. — Ein Akt wahrer Unmenslichkeit wurde verflossene Woche von dem Gasthausbesitzer „zum lustigen Tiroler“ verübt. Weil ein junger Hund eines hiesigen Bürgers unter seine Hünen für und dieselben zerstückte, lockte derselbe den Hund zu sich, zerbrach ihm zuerst beide Hinterfüße, schlennderte das arme Tier wider eine Mauer, daß dessen Hirnschale zerstückt wurde, riß ihm dann gewaltsam das Maul auf und — horribilo dictu — biß das zu Tode gequälte Tier in die Oberschnauze. Hierauf gab er daselbe seinen Schweinen zum Fraße.

Freudental. Nach dem summarischen Ausweise der Freudentaler Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate August 1427 fl. 37 1/2 kr., die Rückzahlungen 267 fl. 68 1/2 kr., Kassabestand mit Ende August 2604 fl. 2 kr.

Weidenau, 21. September. (Straße nach Reife. Preuß. Poststation. Die renitenten Dänen in Reife.) Es ist eine unbestrittene Tatsache, daß die preuß.-östr. Verbindungsstraßen in Preußen sehr schlecht sind, da nirgends die gewiß vorzüglichen preuß. Chaussees bis an die östr. Grenze gebaut sind, sondern den einzelnen Grenzgemeinden die Obföhrge über die Grenzstraßen überlassen ist. Eine solche schlechte, bei wenig regnerischem Wetter grund- und bodenlose Straße ist jene, welche von hier nach Reife führt. Es wäre warlich an der Zeit, eine von Reife bis zu unserer Stadt führende Chaussee zu bauen, denn besonders auf diesem Wege ist der Frachtverkehr zumeist mit Holz, Kalk, rohen und bearbeiteten Granitsteinen und mit Rote lebhafter als auf jedem andern in der Nähe. Da man nun in Preußen meist auf die österreichischen Rohprodukte angewiesen ist, so müssen diese wegen des erschwerten Transportes im Preise erhöht werden. Es liegt daher im Interesse Preußens diese Verkehrswege zu verbessern. Schon lange ist das Projekt zum Baue dieser Straße fertig, heuer tauchte dasselbe mit der größten Bestimmtheit auf, aber bis jetzt sind noch keine Anzeichen vorhanden, daß der Bau in Angriff genommen werde. Wir erlauben uns daher die Anfrage an das Reifer Kreiscollegium, ob man mit dem Baue der projektirten Chaussee von Reife nach Weidenau noch lange zögern wird?

Eine große Verkehrserleichterung wäre es ferner, wenn die in Wiefau befindliche preuß. Poststation nach Weidenau verlegt würde. Jetzt muß ein Brief, um von hier nach Reife zu gelangen, über Zuckmantel zwei Tage laufen, wenn man denselben nicht in dem $\frac{3}{4}$ Stunden entfernten Wiefau aufgegeben hat.

Auch die östr. Zeitungen brachten die Nachricht, daß die in Reife kriegsgefangenen Dänen sich Ende Juli geweigert hätten Schanzarbeiten zu verrichten. Von einem sichern Gewährsmann, einem Reifer Bürger, erfahren wir, daß an einem regnerischen Tage die arbeitenden Dänen darüber gemurrt haben, daß durch den Regen der neu aufgeworfene Schanzacker erweicht und dadurch das Fahren mit dem Schubkarren erschwert werde. Des andern Tages, als es wieder regnete, weigerten sich die Dänen aus dem angeführten Grunde zu arbeiten. Als man dieß dem Kommandanten meldete, drohte dieser, jeden zehnten Mann erschießen zu lassen, wenn sie nicht arbeiten gingen, worauf sich jeder Mann dem traurigen Schicksal fügte.

Sauerzug. Am 18. d. M. fand am hiesigen Turnplatz ein Schauturnen statt, dem ein zahlreiches Publikum beizuwonte. Die während der heurigen Sommerturnzeit erzielten Resultate können im Allgemeinen als günstig bezeichnet werden und wir müssen insbesondere hervorheben, daß die getroffene Wahl des Turnlehrers, in der Person des Hrn. Zapletal, eine glückliche gewesen ist. Mit diesem Schauturnen dürfte der Sommerturn als beendet betrachtet und mit der Vorbereitung einer Winterturnschule begonnen werden. Wie wir vernehmen, hat die hiesige Schützengesellschaft den Schießhausfal zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt.

Dorfeschen, 19. Sept. (Goldene Hochzeit.) Am 12. d. M. feierte der hiesige, allgemein geachtete 77jährige gräflich Renard'sche Kreisförster Friedrich Gelbfuß, Mitglied des mähr.-schles. Forstvereins, sammt seiner gleichfalls 77jährigen Gattin, das 50jährige Ehejubiläum. Der Jubilar erfreut sich der besten Gesundheit und vollkommener Geistesfrische. Er ist warscheinlich der Nestor der schles. Forstmänner und geht trotz seines hohen Alters Tage lang in den Berglehnen seinen Geschäften nach und gewöhnlich ermüden die Tageläste früher als er. Leider war das Fest ein sehr wehmütiges. Die Gattin liegt seit 7 Monaten in Folge eines Schlaganfalles gelähmt darnieder, keines seiner abwesenden drei Kinder konnte an der Feierlichkeit Teil nehmen, von der in Wien in einer nur befindlichen Tochter, langte am Vorabende des Festes ein Telegramm von deren lebensgefährlicher Erkrankung ein, und so verrichtete der Jubilar bloß von einem Entkelkinde begleitet, bei einem feierlichen Hochamte in dem festlich geschmückten, gedrängt vollen Gotteshause, allein seine Andacht, worauf die Jubilare von den Vorgesetzten und ihm Untergebenen, sowie von vielen andern Personen die Gratulationen entgegennahmen.

Wüst-Polom, 22. September. Es ist bereits gelungen, des Täters, welcher den herrschaftlichen Waldheger ins Gesicht schoß, habhaft zu werden. Der Heger ist so ziemlich hergestellt, verlor aber ein Auge.

In der vorigen Woche hat ein Knabe bei der Schrotmühle in der Brennerei die Hand in das Getriebe gesteckt, wodurch ihm drei Finger gänzlich zerquetscht wurden. Der Gras Falkenhain ließ selben sofort ins Spital nach Troppau führen.

Wigstahl, 21. Sept. (Gesangverein. Herr Baumann.) Im Laufe dieser Woche entledigte sich der hiesige Männergesangverein der angenehmen Pflicht der Anerkennung gegen mehre besondere Gönner und Förderer desselben durch Uebersendung oder feierliche Uebergabe von Ehrendiplomen, als: an die Herren Heinrich Fibh, städt. Kapellmeister und artist. Leiter des Musikvereins in Znaim, Leopold Faschold, Fabrikseinhaber in Wien und Wigstahl, Emanuel Glafner, Gutsbesitzer auf Wigstein, Philipp Harbich, k. k. Bezirksvorsteher hier, J. R. Habel, General-Inspektor der „Austria“ in Wien, Andrá Jahn,

jubil. k. k. Kassier der k. k. Univ.-Stats- und Bank-Schuldenkassa in Wien, Karl Knapp, Pfarrer hier, Josef Klimtschel, Stadtschreiber, Josef Lubewsky, Bürgermeister und Ottokar Schenl, Apotheker. Herrn John und Herrn Schenl wurden noch insbesondere Serenaden gebracht.

Heute verließ uns zum Bedauern der Bevölkerung des Bezirkes der hier bei dem k. k. Bezirksamte in der Verwendung gestandene k. k. Stulrichter Herr Wilhelm Baumann, welcher in gleicher Eigenschaft nach Obersdorf überfetzt wurde. Er hat sowohl in sogenannten Vagantfachen des strittigen Richteramtes als in der Strafrechtspflege im Allgemeinen eine außerordentliche Tätigkeit entwickelt, dadurch den Parteien schnell zu ihrem Rechte verholfen und ihnen Geld und Zeit erspart, was gewiß die öffentliche Anerkennung verdient.

Zablunau, 18. Sept. (Varenjagd.) Bereits seit längerer Zeit hat sich bei uns das Gerücht verbreitet, daß in der Umgebung eine Varenfamilie haufe. Ein erzherzoglicher Heger hat auch vor etwa drei Wochen in Komma einen Varen angeschossen, der auf die erhaltene Schußwunde sich ins Walddickicht flüchtete, one daß man seine Spur fogleich verfolgen konnte. Mittlerweile hat man auch an anderen Orten die Spuren von Varen wahrgenommen und einzelne Personen erzählten, den Varen gesehen zu haben, als er sich in Habersfeldern fütterte. Nachdem die auf denselben veranstaltete erste Jagd erfolglos geblieben ist, wurde der Vär am 16. d. M. erlegt. Derselbe ist von seltener Größe, woz jedoch nur zwei Zentner neunzehn Pfund und mag an seinem Gewichte durch die von dem erwänten erzherzoglichen Heger erhaltene Schußwunde, die, wie es sich jetzt zeigte, ihm einen Fuß ganz unbrauchbar machte und ihn anfänglich an der Aufsuchung seiner Nahrung gehindert haben mußte, viel eingebüßt haben, was auch dadurch bestätigt wird, daß bei der Tage darauf vorgenommenen Abhütung und Zergliederung gar kein Fett an ihm gefunden wurde. Zahlreiche Neugierige weideten sich an dem Anblicke dieses Raubtieres, das nicht weniger als sechs Kugeln in den Leib bekommen hatte. Die Värin und ein junger Vär sollen sich noch in der Umgebung herumtreiben.

Hozenplog, 19. Sept. (Stiftungsfest des Gesangvereins. Zuckerrabrik. Ernte.) Am 18. d. M. feierte unser Männergesangverein genannt „Lieber-tafel“ sein drittes Stiftungsfest. Deputationen von acht benachbarten Vereinen erschienen zu diesem Feste. Die fremden Gäste wurden mit Zöllners „Willkommen“ sowie der Musik des k. preuß. 4. Infanterie-Regiments begrüßt. Während des um 10 Ur abgehaltenen feierlichen Gottesdienstes wurde die Messe von Sechter, das Graduale von Wagner, das Offertorium von Beethoven und das Pange lingua von Adamner von dem Gesangverein gesungen. Nachmittags 3 Ur fand der Ausmarsch zum Kommerz in den Schießhausgarten statt, wo unter Mitwirkung der fremden Sänger sechs beliebte Gesangsstücke vorgetragen wurden. Mehre Konzertpieten der genannten Kapelle würzten abwechselnd dieses Fest. Beim Rückmarsche in die Stadt wurde dem Herrn Bürgermeister ein Ständchen gebracht. Um 7 Ur Abends fand im Mész'schen Sale ein Konzert des Hozenploger Gesangvereins statt. Die gesungenen 4 Stücke ernteten den stürmischen Beifall von mehr als 600 Gästen. Um 8 Ur begann ein Festball in dem genannten Sale, der Jung und Alt bis zum Morgen vergnugte.

Noch im Laufe dieser Woche soll die Kampagne der hiesigen Zuckerrabrik beginnen. Allorts steht die Rube gut. Die Ernte hat noch immer ihr Ende nicht erreicht, denn es lagern die letzten Sommerfrüchte noch auf dem Felde, ja im gebirgigen Teile der Enklave stehen Hafer und Gerste noch grün da.

Frankstadt, 22. September. (Schützenvorstandeswahl. Erdäpfel.) Am 15. versammelte sich Abends in den Lokalitäten der hiesigen Schießstätte der größte Teil unserer Schützen zum Vollzuge der statutenmäßig alle vier Jahre vorzunehmenden Wahl zweier neuen Schützenvorstände, wobei Herr Josef Zanta und Herr Josef Koniakowsky mit Akklamation wiedergewählt wurden. Ebenso wurde Herr Ant. Joh. Jostil zum Rechnungsführer gewählt. Ferner wurde ein Revisionsauschuß zur Entwerfung zeitgemäßer Statuten niedergesetzt. Die Friedensausichten scheinen sich bei uns zu mehren; man scheint doch endlich der Ansicht geworden zu sein, daß zwangweise Anforderungen und das Ueberschreiten der Besonnenheit dem Fortschritte der Zeit entgegenstehen und den Gemeinfinn nicht fördern können.

Mit Wangen erwachen unsere Dekonomen tagtäglich, denn die offenen Schleißen des Himmels zerstören viele Hoffnungen. Noch sollen die letzten Körnerfrüchte eingeführt werden, nicht zu reden von dem Hauptnahrungsmittel unserer Gebirgsgegend den Erdäpfeln, welche von der seit zwei Jahren ausgebliebenen Fäule angegriffen sind.

Neutitschein, 21. September. Gemeinbeauschußsitzung vom 13. Sept. Vorsitzender: Bürgermeister: Herr Adolf Ramprath.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt. Herr Rober berichtet im Namen der Bauaktion über die Unausführbarkeit der in der Ausschussung vom 2. d. M. bezüglich der Herstellung des Kanals in der „hohen Gasse“ gefassten Beschlüsse. Die von dem Berichterstatter geltend gemachten Motive veranlassen die Versammlung, die in der Sitzung am 2. d. M. in dieser Angelegenheit von der Bauaktion gestellten Anträge nunmehr anzunehmen. Herr Schustler, als Obmann der Bauaktion, referiert

über die von dem Schuldirektor P. Krünes de praes. 21. August v. J. überreichte Eingabe. Der Berichterstatter beantragt, die in dieser Eingabe als notwendig bezeichneten Bauherstellungen in den Schulgebäuden zu bewilligen, ferner dem Schuldirektor einen einjährigen Betrag von 5 bis 50 fl. auf Lehrmittel gegen Rechnungslegung beim städt. Kassa-Amt anzuweisen, so wie endlich denselben die Erhebung und Verwendung der Aufnahmgebühren und Bibliotheksbeiträge von den Realschülern zu übertragen. Die Anträge der Schulschlektion werden, bis auf jenen bezüglich der Erhebung und Verwendung der Schulaufnahmgebühren mit Majorität angenommen. Rücksichtlich der letzteren wird beschloßen, die bisherige Gepflogenheit, wornach diese Gebühren vom städt. Kassa-Amt eingehoben und verrechnet werden, auch für die Zukunft aufrecht zu erhalten.

Ueber Antrag desselben Berichterstatters wird dem Schuldirektor P. Krünes ein Wohnungsbetrag von jährlichen 120 fl. auf die Dauer von 3 Jahren, und dann dem Lehrer Herrn Krüner eine Remuneration von 120 fl. für das Schuljahr 1863/4 bewilligt. Die in erster Angelegenheit vom Herrn Dr. Kaul und Herrn Ludwig Fasch auf abgegebenen Minoritätsgutachten fanden keine hinreichende Unterstützung.

A. Schener aus Kunewald ersucht in einer Eingabe um Zurückzahlung des entrichteten 10% Gemeinbezugschlages zur Verzehrungssteuer. Hierüber wird über Antrag des G. R. Schustler beschloßen, dem Ansuchen des A. Schener keine Folge zu geben.

Ferner setzt der Vorsitzende die Versammlung von dem Inhalte eines Vergleichsvertrages des J. G. Höglinger wegen des in seinem Garten vorgefundenen Wafers in Kenntnis und fordert zur Beschlußfassung hierüber auf. Wird einem Komite bestehend aus 5 Ausschussmitgliedern zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesen.

Endlich teilt der Vorsitzende Namens des Gemeinderates der Versammlung mit, daß die k. k. Direktion der Statsschuld die Stadtgemeinde mit ihrem Ansuchen um Winkulierung der zum Garantiefond für die Neutitscheiner Sparkassa gewidmeten Statsschuldungen abgewiesen habe. Hierüber wird über Antrag des G. R. Schustler beschloßen, eine Vorstellung dagegen bei der k. k. Direktion der Statsschuld und wenn diese resultatlos bleiben sollte bei dem k. Finanzministerium einzubringen. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, wurde die Sitzung geschlossen.

Jene Beschlüsse, durch welche der Schule eine so reiche Unterstützung zugewendet wurde, sind ein ehrendes Zeugnis für die Gemeindevorstellung, welche hiedurch bewies, wie sehr es ihr an der Hebung der Volksbildung und der hieraus für das Gemeinwohl fließenden Vorteile gelegen ist.

— Wir werden um die Aufnahme der nachstehenden Rundmachung ersucht:

„Die Eröffnung des Schuljahres an der Neutitscheiner dreiklassigen Unterrealschule, Knabenhauptschule, dann an der neuerrichteten 4. Klasse der Mädchenschule und des mit der Realschule vereinigten landwirtschaftlichen Lehrkurses erfolgt am Samstag den 1. Oktober l. J. mit einem hl. Geisamte, bis zu welchem Tage sämtliche Schüler angemeldet sein müssen. Die Anmeldung findet vom 27. bis 30. September täglich in der Direktions-Kanzlei im 2. Stock des Rathhauses unter nachstehenden Bedingungen statt:

1. Jeder in die Realschule neu eintretende Schüler hat sich mit dem Tauf- oder Geburtsakten und mit dem Zeugnisse über die mit gutem Erfolge zurückgelegte 4. Hauptschulklasse auszuweisen und hat eine von der mähr. Statthalterei figierte Aufnahmestage von 2 fl. 10 kr. De. W. zur Anschaffung von Lehrmitteln zu erlegen. Alle andern Schüler, welche bereits an der Neutitscheiner Realschule eingeschrieben waren, zahlen bloß einen Bibliotheksbeitrag.

2. An dem mit der Realschule verbundenen landwirtschaftlichen Lehrkurse, in welchem der Unterricht das Schuljahr hindurch unentgeltlich erteilt wird, erfolgt die Aufnahme auf Grund des guten Fortgangzeugnisses der 4. Hauptschulklasse.

3. Zur Aufnahme in die Knaben-Hauptschule wird das gute Fortgangzeugnis der zuletzt besuchten Klasse nebst dem Taufschein oder einem Matrikelauszuge über das Alter des Schülers, dann der Ertrag eines Bibliotheksbeitrages erfordert.

4. In die neuerrichtete vierte Klasse der Mädchenschule erfolgt die Aufnahme unter denselben Bedingungen, wie in der Knabenhauptschule.

Von der Direktion der Kommunal-Schulen zu Neutitschein am 20. September 1864. P. F. Krünes, Direktor.

Weißkirchen, 20. September. (Unvorsichtigkeit. Landwirtschaftliche Ausstellung.) Am 16. d. M. vor der Mittagstunde sah die 15jährige, einzige Tochter eines hiesigen geachteten Kaufmanns (H.) mit ihrer Gouvernante in einem Zimmer des ersten Stockwerkes, dessen Fenster nach der Gasse gehen, am Nähtischchen beschäftigt, als sie plötzlich durch einen Schuß aufgeschreckt wurden, welcher mit seiner scharfen Ladung das Fenster zertrümmerte und in eine Türe schlug. Der Schuß kam aus der gegenüberliegenden Kaserne der k. k. Gendarmerie. Einem glücklichen Zufalle verdanken jene beiden Damen ihre Erhaltung.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, wurde die von dem Neutitscheiner landwirtschaftl. Vereine hier veranstaltete Ausstellung von Feld- und Gartengewächsen und Früchten, Geräten und Maschinen am 17. und 18. d. M. in den Lokalitäten der Schießstätte abgehalten und erfreute sich durch Besichtigung mit Ausstellungsgegenständen und durch zahlreichen Besuch einer lebhaften Teilname. Die Gegenstände der Ausstellung, sowie als Garten-Erzeugnisse, boten trotzdem daß die vegetative Entwicklung von den Einflüssen der Witterung benachteiligt war, manches für diese Gegend Ungewöhnliche, Ueberraschende. Dahin gehören die edelsten, feinsten Obstarten, Gemüse und Knollengewächse, Kollektionen von ausgezeichneten Körnerfrüchten, Futtergräsern und Ruz- und Faserpflanzen; von den letzteren erwähnen wir des italienischen Hanfes von 10 Schuh Länge, von Herrn Pfundheller in Neutitschein eingesendet. Von den landwirtschaftl. technischen Erzeugnissen zeichnete sich japanische und Mailänder gelbe und weiße Seide durch besondere Schönheit, Glanz und Behandlung aus; sie wurde mit Prämien ausgezeichnet, von denen Frau Johanna Rirscher aus Troppau die große Bronze-Medaille, die Herren Dumbala, Matuschek aus M. Ostau und Moritz aus Leipzig je einen Golddukaten erhielten. Für landw. Bodenprodukte erhielt die Gutsverwaltung von Raucza (dem Ritter v. Moormeister gehörig) die große Bronze-Medaille, ebenso jene vom Gute Kunewald, dessen Besitzer, Herr Schindler Ebler von

Kunewald, sich durch großartiges gemeinnütziges Wirken in der landwirtschaftl. Sphäre vorteilhaft und glänzend auszeichnet. Neben den Gegenständen der Nützlichkeit bot die Ausstellung auch viel des Schönen und Angenehmen an Biergewächsen und Blumen. Von diesen sind die Dahlien des Fulneker Schlossgärtners, Herrn Czernak, 160 der ausgezeichnetsten Sorten in Bau und Färbung vorzugsweise zu nennen. Unter den Ackergeräten und Maschinen namen einzelne durch ihre augenscheinliche Zweckmäßigkeit besonderes Interesse in Anspruch, darunter eine Getreidepuzmühle aus Stüring in Ober-Oesterreich, welche mit dem ersten Preise betitelt wurde. Hier müssen wir auch des Modells eines von dem Oekonomieverwalter Krasel aus Kwasitz erfundenen Gerätes erwähnen, zum Aufreißen und zur Selbstdüngung von Wiesenflächen durch herausgeholt frische Bodenschichten und deren Aufstreuung auf die Grasnarbe. — Die von dem Ausstellungskomitee aufgeworfenen landw. Fragen wurden bei der Generalversammlung in einigen Vorträgen erörtert, worunter sich der Vortrag eben jenes Def.-Verwalters auszeichnete über die Aufgabe: unter welchen Bedingungen auch hierlandes Fleischvieh gezogen werden könnte. Für landw. technische Erzeugnisse wurden der hiesige Rosoglio, Viqueur- und Schokolade-Fabrikant Sigmund Wolf und Komp., Josef Marek, Schlofer und J. Kahlit, Seiler (vorzügliche Windmühlseile) mit Prämien ausgezeichnet; dann Müller Schöbel aus Klein-Prosenitz wegen des durch Feinheit und Billigkeit ausgezeichneten Mehles. Durch die Veranstaltungen des Ausstellungskomitees, gefällige Dekorierung der Häuser mit Fanen, Kränzen und Teppichen, Ausschmückung der Ausstellungslokalitäten, durch die Teilnahme der heimischen Vereine für Gesang und Turnen und das Erscheinen der bezüglichen Nachbarvereine von Odrau, Fulnek und Neutitschein gestaltete sich die Ausstellung zu einem waren Volksfeste, das in Betracht der Wichtigkeit des Zweckes zu den erfreulichsten zu zählen sein dürfte. Bedauerlich und bezeichnend war bei dieser Gelegenheit das Verhalten der slavischen Bevölkerung und der Geist ihrer Behörden, welche sich von jeder Teilnahme an diesem Akte des erfreulichsten Fortschrittes, als eines vermeintlich spezifisch deutschen fern hielt, ungeachtet die Einladungen und alle Aufschriften in beiden Landessprachen ausgefertigt waren. — Das Schanturnen befriedigte und überraschte in mehrfältigen Proben von stahlsester Muskelkraft und Gewandtheit. Bei den Gesangsproduktionen der vereinigten und der einzelnen Vereine zeigte sich die Macht klassischer Gefanges in dem auf die zahlreich versammelten Zuhörer hervorgebrachten Eindruck. Zum ersten Male vernahmen wir die Leistungen des Odrauer Vereines in dem Liede: „Drei Blumen“, das er mit hoher Virtuosität, mit Kraft und Fülle vortrug. Der Verein zählt mehrere ausgezeichnete Stimmen, besonders zwei herrliche Tenore. In allen Gefängen sämtlicher Vereine wirkte der gefühlvolle Vortrag der herrlichen Melodien, besonders in „Oesterreich, mein Vaterland“ von Fibi, in welchem sich deutscher Ton mit dem warmen und edlen Gedanken des treuen deutschen Volkes vermählte. — Die Veranstaltung dieser für eine weite Umgegend wichtigen Ausstellung verdanken wir der für gemeinnützige Zwecke rastlos wirkenden Tätigkeit des k. k. Kreisgerichtsrats Herrn Karl Umlauff.

Sissein, 22. September. Am 20. d. M. um 2 1/2 Ur Früh wurden die Bewohner unserer Stadt durch einen heftigen Erdstoß, welcher mehrere Sekunden andauerte, aus dem Schlafe geweckt. Die erschreckten Leute flohen aus dem Marktplatz der Stadt, um der Gefahr des vermeintlichen Einsturzes der Häuser zu entgehen. Als Folgen der nicht unbedeutenden Erderstütterung sind jedoch bloß die klaffenden Mauerriße eines Hauses bemerkbar.

Ratibor, den 21. September. (Konzert. Zur Kirchenreparatur. Panorama mit Präsenten-Verteilung.) Das am letzten Sonntage, den 18. d. M. von der oberösterreichischen Musikkapelle gegebene Konzert war so stark besucht, daß es in dem großen Volksgarten an Plätzen zu mangeln anfieng. Das reichhaltige Programm und die exakte Ausföhrung der Musikstücken ließen nichts zu wünschen übrig. Doch das Orchester ist sehr unvorteilhaft angebracht. Dasselbe befindet sich nemlich in der zweiten Etage eines offenen Pavillons, so zwar, daß der Schall von den dicht belaubten Bäumen, die tiefer liegen, abprallend, in höhere Regionen bringt, während das Auditorium unten vergebens die Gehörorgane anstrengt. Der Wirt aber will sich wie es scheint zu einer anderen dießbezüglichen Einrichtung nicht verstehen.

Durch unvorhergesehene Umstände nimmt die Reparatur unserer Pfarrkirche eine Dimension an, die weit über den Anschlag hinausgeht. Anfangs wollte man nur die Strebepfeiler und einen Teil der unteren Umfassungsmauern ausbessern, als man aber zu arbeiten anfieng, erweiterten sich die unbedeutenden Risse der Kirchenmauern um ein Bedeutendes, so zwar, daß die Mauern innen und außen gestützt und die Passage für Wagen auf den vorbeiföhrnden Straßen gesperrt werden mußte. Heute ist ein von der Regierung beordeter Baurat hier angelangt, der den Schaden besichtigen und den weiteren Bau übernehmen soll. Käme die Gemeinde in die Verlegenheit die Kirche zu sperren und eine neue bauen zu müssen, so wäre es damit schlecht bestellt, denn nur unbedeutende Mittel stehen derselben zur Disposition. Velnahe 700 Zare

steht das Gotteshaus und Niemand hatte etwas für die Reparatur des baufälligen Gebäudes getan, bis der Stadtpfarrer Dr. Heide einen Dispositionsfond zum Neubau begründete, doch ist das erforderliche Kapital noch nicht vorhanden und die Kirche ist dem Einsturze nahe.

Zu dem Sehenswerten in unserer Stadt gesellte sich vor etwa 8 Tagen ein Panorama, meist Abbildungen aus dem letzten deutsch-dänischen Kriege enthaltend. Jeder Abnehmer einer Eintrittskarte bekommt zugleich die Berechtigung auf ein Gewinnst, das er nach der Nummer, die er zog, verahsolt erhält. Die Gewinnste waren meist von sehr geringem Werte, doch fehlten auch solche nicht, die mit dem Eintrittspreise in keinem Verhältnisse standen. Der Besitzer des Panoramas hat durch diese Spekulation gute Geschäfte gemacht.

Unglücksfälle.

Am 12. d. M. 3 Ur Früh ist im Markt Paskau, Bezirk M.-Odrau, beim Ansäßen Johann Juriczek auf dem Boden Feuer ausgebrochen, und es wurde die Wohnung samt Stallung eingestürzt; nebstdem verbrannten 3 Pferde und 2 Stüd Schwarzevieh. Der Schaden soll sich auf 800 fl. belaufen; der Eigentümer war nicht affektiert. Das Feuer soll durch Unvorsichtigkeit eines Knechtes, welcher dort in jener Nacht seine Geliebte aufsuchte, entstanden sein.

Am 18. d. M. wurde im Orte Zamarsk der achtzehnjährige Knabe des Häuslers Josef Klumoch durch seinen älteren sechsjährigen Bruder Paul mit einer Sense beim aussichtslosen Spielen in den Unterleib derart verwundet, daß das Kind in Folge dessen starb.

Am 19. d. M. ist zu Leskowiz, Bez. Friebe!, die Ausgebürlers-Wonung des Häuslers Franz Stichel, mutmaßlich durch Unvorsichtigkeit der Kinder des Inwoners, abgebrannt.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Unser Kaiser begab sich am 19. d. M. nach Komorn um daselbst einem Willkenschlag über die Donau beizuwohnen. Der P. L. bringt folgenden ausführlichen Bericht über die Reise des Kaisers: „Se. Maj. hat reiste mit einem glänzenden Gefolge am 19. Morgens um halb 4 Ur mit einem Separatzuge von Wien ab und traf kurz vor 7 Ur in Neu-Edöw ein. In Bruck a. d. Leita, Wieselburg, Rab und Szöny hatten sich große Menschenmengen in den Bahnhöfen eingefunden und begrüßten Se. Majestät mit donnernden Ehrenrufen. Um 7 Ur 15 Minuten wurde Nagy Zymand erreicht, wo Se. Majestät die Eisenbahn verließ und sammt der Suite die Reise im offenen Wagen fortsetzte. In allen Dörfern, die Se. Majestät passierte, wurden die Straßen geläutet und stömte die Bevölkerung, Eilen rufend, zusammen. Zum erstenmale wurde in Babolna gehalten, wo Se. Majestät von dem kommandirenden General in Ungarn, FML. Grafen-Koroniini, ehrfurchtsvoll begrüßt wurde. Nach einer halbstündigen Verftigung des dortigen Gefühtes wurde weiter gefahren. Bei dem nächsten Dorfe war ein Epitos Wanderium versammelt, welches zu beiden Seiten der Equipagen leuchtend, Se. Maj. hat bis zur Pustia Wadung begleitet. Auf dieser Pustia hatten sich der Gefühts-Kommandant von Kis-Ber, Oberstleutnant Graf Alberti, die Bewohner von Kis-Ber zu Wagen und eine ungarische Musikbande zum Empfang Sr. Majestät eingefunden. Auf dem Wadungsr Mittelhof wurde das Gefüht der ein- und zweijährigen Stuten besichtigt und dann die Reise nach Kis-Ber fortgesetzt, wo Se. Majestät um 1 Ur Mittags eintraf und im Gefühtstafel abstieg.

Von den Wiener Konferenzen verlautet, daß eine feste, untöndbare Waffenruhe auf vier Monate vereinbart worden sei. Die Einschreibungen am Wiener k. k. Polytechnikum dauern vom 28. September bis zum 3. Oktober einschließlich, und finden Vormittags von 9 bis 12 Ur statt.

Lord Clarendon soll am 24. d. M. in politischer Mission in Wien eintreffen. Gleichzeitig erwartet man in Wien die Ankunft des sächsischen Premiers, Freiherrn von Beust, den eine Zweifel auch nur politische Motive wichtigerer Art zu dieser Reise bestimmen.

Mit dem am 18. d. M. Früh von Triest in Wien eingetroffenen Postzuge ist aus Laibach ein Detachement der kaiserlich-mechtanischen Armee, bestehend aus 40 Mann Freiwilligen mit 3 Offizieren, angekommen. Diefelben sind von der technischen Artillerie und übernehmen auf Rechnung der mechtanischen Armee Waffen und Kriegsvorräte. Das Detachement wurde im k. k. Arsenal bequartiert.

Im Donaufanal kommen zahlreiche Schiffsladungen an mit Obst aus Oberösterreich. Am reichlichsten werden Zwetschen zugeführt. Der Obstreichthum in Oberösterreich soll größer sein, als seit vielen Jahren. Dagegen läßt die Qualität der Früchte wegen der geringen Wärme des Sommers viel zu wünschen übrig.

Inland. Da die Minderpest in Ungarn, insbesondere zunächst der mairischen Grenze, immer mehr an Ausbreitung gewinnt, hat die mairische Statthalterei die Abhaltung von Viehmärkten in allen an Ungarn angrenzenden Bezirken Mirens bis auf Weiteres untersagt.

Das Offizierskorps der im Lager zu Turas stehenden Brigade Juri Windischgrätz hat beschloffen, an dem von demselben am 25. d. M. veranstalteten Wettrennen auch die Laubenteilnehmer zu lassen. Die heran teil-nehmen wollenden Bauern haben sich an dem obgenannten Tage Nachmittags auf den Feldern zwischen Latein und Turas bei der sogenannten Schwedenchanze in ihrer Nationaltracht einzufinden; der erste am Ziele Anlangende erhält 3, der zweite 2 und der dritte 1 Dukaten in Gold.

Eine große Anzahl der in Olmütz internierten polnischen Insurgenten hat beschloffen, in der kaiserlich-mechtanischen Armee Dienste zu nehmen, und sind nach einer Wiener Lokal-Korrespondenz auch mehr als 80 derselben affektiert worden.

Zwei Separatzüge der Nordban brachten am 15. d. M. eine Anzahl von Vergnügungszüglern aus Wien, Olmütz, Troppau, Bielez und andern Orten, welche nach dem Bielezlaer Vergnügungspilger, nach Krasau. D. n Festenplatz besorgte das dortige Kasino, in dess n Lokal bald die Verbrüderung begann, und sich in begeisterten Tösten auf den Kaiser, die Einheit Oesterreichs, die Einigkeit der Nationen zc. äußerte. Am 16. war das Bielezlaer Vergnügungsfest außerordentlich beleuchtet und blieb den Vergnügungszüglern gäffnet.

Der galizische Verein zur Hebung der Pferdezucht veranstaltete in Kiew,ow mit 22. d. M. ein großes Pferdewettrennen, für welches drei Preise bestimmt wurden. Das erste Rennen fand um den Preis des Grafen Stesqu Zamopski im Betrage von 500 fl. statt.

Die Gewinnung von Nafta in Galizien nimmt immer größere Dimensionen an. Es werden stäts neue Erdböquellen entdeckt, und das aus dem Erdböl gewonnene Produkt steht dem amerikanischen Petroleum an Güte nicht nach. Das anhaltende Regenwetter hat in der neuesten Zeit allerdings auch diesen Erdböquellen unnötige Feuchtigkeit zugeführt und die Kommunikation zum Teil erschwert, doch werden diese Störungen bald überwunden sein.

Am 29. d. M. werden sich der Präsident des niederösterreichischen Sängerbundes, Dr. Bauer, und der Chorleiter des Wiener Männergesangsvereins, Professor Herbeck, nach Dresden begeben, um an den Beratungen teilzunehmen, welche der Zentral-Ausschuß des deutschen Sängerbundes am 25. und 26. d. M. dort abhalten wird. Das nächste deutsche Sängersfest wird, und zwar im folgenden Jahre, in Dresden stattfinden. Der deutsche Sängerbund zählt 50,000 (!) Mitglieder.

Außer in Piz und in Krems, wo mit den daselbst abgehaltenen Volksfesten landwirtschaftliche Industrie-Ausstellungen verbunden wurden, hat am 15. d. M. auch in Purkersdorf eine derartige Ausstellung stattgefunden und am 6. l. M. wird eine landwirtschaftliche und Viehausstellung in Amstetten angeflündigt. In Purkersdorf war mit der Ausstellung ein Preiswettbewerb verbunden, an welchem sich 17 Männer beteiligten; jeder derselben mußte ein Grundstück von 150 Quadratklastern Flächenraum übernehmen. Es waren drei Preise im Betrage von 10, 6 und 4 fl. ausgeschrieben; die Preisgewinner waren innerhalb einer halben Stunde mit ihrer Aufgabe fertig.

Ein Konsortium von Geschäftsleuten ist um die Konzeffionierung einer Eisenbahn von Debreczin nach Sziget eingeschritten. Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat diese Ban, welche, an die Teißban anknüpfend, durch die Marmaros gegen Sziget führen soll, auch in seiner „Deutschschrift“ besfürwortet. Die Trasse berührt die großen Salzwerke der Marmaros und sehr produktreiche Gegenden.

Die Wiener Zeitung publizirte jüngst ein königliches Reskript, durch welches im Interesse der Beschleunigung des ungarischen Gerichtsverfahrens eine provisorische Verfügung getroffen wird.

In Bozen hat am 16. d. M. eine große Früchtausstellung, welche alle Gattungen von Obst, die Südtirol hervorbringt, umfaßt, begonnen.

Ansland. FML. Freiherr von Gablenz, der zu den Märdern in Preußen eingeladen wurde, ist mit einem Ordonnanz-Offizier, dem Oberstleutnant Baron Mertens in Berlin eingetroffen. Aus Frankreich hat sich eine aus dem Divisions-General Bourbaki, Obersten Benkheim und Oberstleutnant Gnerin bestehende Mission aus demselben Anlaß nach Berlin begeben. Auch der Kaiser von Rußland und der Großfürst-Thronfolger sind deshalb in Potsdam angekommen.

Die Berliner Bank- und Handelszeitung meldet: Preußen und Oesterreich sind darüber einverstanden, daß eine Revision der schleswig-holsteinischen Verfassung nötig sei. Oesterreich hält den verfassungsmäßigen Weg zur Konstituierung der Regierungsgewalt für zweckmäßig, während Preußen die Revision baldmöglichst wünscht und die Oströwigung nicht ausschließt.

Die General-Versammlung des deutschen Nationalvereins wird diesmal wahrscheinlich in Eisenach stattfinden, und zwar am Mitte Oktober.

Der telegrafische Kongress, d. i. eine Konferenz von Vertretern aller europäischen Regierungen zur Feststellung eines ermäßigten internationalen Telegrafien-Tarifs, tritt nun bestimmt um die Mitte des November in Paris zusammen.

Kaiserin Eugenie kehrt Ende September aus Schwabach zurück. Am 21. d. M. ist der Kaiser Alexander von Rußland bei der Kaiserin zum Besuch erschienen. Anfang Oktober wird die erste Serie von Gästen in Kompiözne empfangen.

Neuerdings verlautet, daß das österreichische Nordsee-Geschwader, oder mindestens fünf Schiffe desselben (man glaubt 2 Fregatten, 3 Kanonenboote), in Seefermünde überwintern werde.

Aus Sütlund liegen bemerkenswerte Nachrichten vor, indem die von dem preussischen Militär-Gouverneur, General von Falkenstein, zur amtlichen Zeitung für Sütlund erhobene Narbus Stifis Tidende meldet, daß die höchsten preussischen Autoritäten in Sütlund die bestimmte Ueberzeugung ausgesprochen haben sollen, daß der Abmarsch der deutschen Verbündeten aus Sütlund nahe bevorstehe. Das preussische Hauptquartier wurde von Apemabe nach Flensburg verlegt.

Die wichtigste, zugleich jedoch unverläßlichste Nachricht des Tages ist die, daß Frankreich die Räumung Roms im Jare 1866 zugesprochen haben soll, gegen das, daß Italien sich verpflichtet, die römischen Grenzen zu respektiren. Einer neuen Mitteilung zufolge soll der Papst dieses Arrangement verworfen haben.

Die Affären des Departements Haute Voire haben einen Mann freigesprochen, welcher den Geliebten seiner Frau durch Hinabstürzen aus dem Fenster getödtet.

In Turin wurden die Kammern auf den 5. Oktober einberufen.

Kapitän Speke, der Entdecker der Nilquellen, kam durch einen traurigen Zufall ums Leben gerade zu der Zeit, als man ihn in Bat erwartete, wo jetzt die britische Gesellschaft zur Verbreitung der Wissenschaften ihre Sitzungen hält. Er war zum Besuch auf einem Landgute seines Onkels in der Nähe von Bath, und ging Donnerstag den 15. September mit seinem Freunde Fuller auf die Jagd. Hier wollte Speke einen niedrigen Steinwall übersteigen, stüß dabei aus, das Gewehr, dessen Lauf gegen seine Brust gerichtet war, entlud sich und der Kapitän sank lautlos und von Blut überströmt zu Boden. Die Kugel war ihm durch die Lungen und durch den Rücken gegangen. Als Fuller hineilte, um ihn aufzuheben, sagte er noch die Worte: „Bewege mich nicht“, und gab den Geist auf. Er war erst 33 Jare alt und unverheiratet.

Der von dem Morde im Eisenbahnwagen her bekannte Franz Müller ist am 17. d. M. von Amerika über Liverpool in London angelangt, und es wird jetzt die Voruntersuchung angeflündet werden. In Queenstown, Liverpool und London dränate sich eine gästlose neugierige Menge herzu, um den angeblichen Mörder in Augenschein zu nehmen. Müller beharrt auf seiner Aussage, völlig unbeteiligt an dem gegen Herrn Briggs begangenen Verbrechen zu sein; und in Uebereinstimmung hiemit erklärt der deutsche Rechtschutzverein das Alibi Müllers dazum zu können.

In Bukarest wird ein Abgeandter des päpstlichen Stules erwartet, welcher mit dem Fürsten Kusa über ein Kontrakt verhandeln soll.

Aus Jaffa wird gemeldet, daß sich die dortige deutsche Liebertafel in einen ordentlichen „deutschen Gesangsverein“ umgewandelt hat, bereits gegen 200 Mitglieder zählt und bei der dortigen deutschen Einwandererschaft die regste Unterstützung findet.

In Madrid hat sich ein Ministerwechsel vollzogen. Die Zusammensetzung des neuen Kabinetts ist folgende: Narvaez, Präsident des Portefeuilles; Lorente, Minister des Auswärtigen; Robova, Kriegsminister; Lorenzo Anagola, Justizminister; Armora, Marineminister; Gonzalez Bravo, Minister des Innern; Barza

Mellana, Finanzminister; Saliano, Minister für die öffentlichen Arbeiten, und Seijas Pozano für den Kultus. Pariser Nachrichten stellen die Lage der Dinge in Spanien in Folge der Einsetzung dieses Ministeriums als sehr trübe dar und eine Revolution in Aussicht.

Frankreich sendet noch immer Verstärkungen nach Algier zur Unterdrückung des weitverbreiteten Aufstandes. Auch der Bey von Tunis macht Anstrengungen zur Bewältigung der Insurrektion.

Kaiser Maximilian hat auf einer Rundreise die Hauptstädte seines Reiches besucht, wie es heißt, um dabei Vorstudien für die Einführung konstitutioneller Zustände zu machen.

Briefe nach Mexiko unterliegen laut einer Rundmachung der k. k. Postdirektion dem Frankowange, und ist für einen einfachen Brief von hier über England 72 kr., über Preußen 73 kr., per Frankreich 48 kr. und über Bremen 44 kr. zu entrichten.

Aus Nordamerika liegen einige interessante Nachrichten vor. Die Konföderierten waren von Sherman zu Vicksburg auf der Eisenbahnlinie von Rakon geschlagen worden und hatten 10 Kanonen und 1500 Gefangene verloren. Da in Folge dieser Niederlage General Hood seine Verbindungslinie von Sherman abgeschnitten hat, räumte er Atlanta, nachdem er seine Pulvermagazine in die Luft gesprengt hatte. Auch Mobile soll genommen worden sein. Präsident Lincoln hat ein Dankfest wegen diesem erlangten Erfolge angeordnet.

Fenilleton.

Wiener Arabesken.

XLIX.

(Mysteriöse Notizen. — Der Konflikt zwischen der Intendantin und dem Dramaturgen des Burgtheaters. — Dr. Bachmaier. — Einer, der einen Ruf wollte, und ein Anderer, der nicht küssen kann. — Fürst Auersperg. — Hoffnung auf eine Revision des — Kunst-Konkordats. — Dramaturgen-Blutandrang.)

Sie werden die mysteriösen Notizen unserer Journalen über Zurücklegung eines Weiler'schen Dramas gelesen haben, das von der artistischen Direktion des Hofburgtheaters nicht nur schon angenommen, sondern auch so zu sagen zur Aufführung vorbereitet war. Sie werden diese diplomatisch-geschickelten Notizen gelesen haben, eine recht zu begreifen, was denn eigentlich darüber so viel hin und her zu notizeln sei. Es ist doch nicht das erste Mal, daß ein Stück im Burgtheater angenommen, ja sogar schon honoriert und dennoch nicht aufgeführt wurde, obgleich es sogar monatelange auf dem Repertoire stand. Dieses Experiment ist von Herrn Laube während seiner Regenschaft mehr als einmal durchgeführt worden, wie wir sehr leicht tatsächlich zu beweisen im Stande sind. Immer aber verlief sich die Sache in aller Stille und mit der Resignation des betreffenden Dichters schließend, dem von Herrn Laube die Pforte des Tempels geöffnet und plötzlich vor der Nase wieder geschlossen wurde. Kein Sterbenswörtchen ward laut über solche Maßregelungen so manchen Talentes durch den unumschränkten Herrn und Tyrannen, genannt: Direktor Laube.

Warum in Anbetracht dieses eigentümlichen, und kaum verständliche Gemüths?

Ist vielleicht Herr Weiler ein Talent von solcher Bedeutung, daß es die andern weit übertrage, welchen daselbe passierte, was er nun schauernd selbst erlebte?

Wir antworten unbedingt mit: Nein! one damit Herrn Weiler irgend ein Attribut von der Anerkennung seiner recht hübschen poetischen Fähigkeiten rauben zu wollen.

Nun so muß denn doch irgend ein Grund vorhanden sein, der diese Angelegenheit, welche so viele mit stillschweigender Übergangene Vorüber best, in das Bereich kessschüttelnder Besprechung drängt!

Ja, der Grund ist da, und wir wollen Sie mit demselben bekannt machen.

Das von Herrn Laube angenommene Weiler'sche Stück ist von dem Direktor oder Intendanten des Burgtheaters, Fürsten Auersperg, mit der Bemerkung zurückgewiesen worden, daß sich gegen einige Szenen desselben politische Strupel erheben lassen, das ganze Werk jedoch nicht von jener artistischen Bedeutung erscheine, um seine unbedingte Aufführung auf dem Burgtheater gut heißen zu können.

Da liegt nun des Pudels Kern.

Herr Laube, der gewohnt war, den Dichtern und Schauspielern gegenüber das Paschalischem des: Car tel est notre plaisir! durchzuführen, er hat nun zu seinem nicht geringen Entsetzen einen Mann gefunden, der sich erlaubt, über dem Laube'schen Machtspruch stehen zu wollen!

Schon einige Besetzungsfagen trugen die Zeichen davon an sich, daß die Befragung der artistischen Leitung des Burgtheaters Pöcher zu bekommen drohe, aber nun scheint wirklich das Loch da zu sein.

Man kann sich denken, daß das nur zu sehr bekannt gewordene willkürherrschaftliche Geißel des Herrn Laube durch den erwarteten Vorzug bis in seine Tiefe hinein affiziert sei, und es begreift sich auch, daß diese Stimmung gekränkter Maßregelkraft in die Spalten kameradschaftlich webelnder Journale hinübertransportiert, aber Unfuss wäre es, sich darüber nicht die Hände zu reiben, daß sich aus dem gemeldeten Konflikt endlich jene höhere Zustand herausbilden könnte, welche eine Appellation gegen die Machtsprüche des Herrn Laube, und daher ein besseres Gedeihen der Künste, welche dem Theater dienen, möglich machen würde.

Herr Laube ist in seinem Fache ein tüchtiger Mann, das geben wir ihm zu, aber daß sein Urteil immer das richtige sei, daß man auf sein künstlerisches Wort unbedingt Eide schwören müsse, daß man ferner zu glauben verhalten sei, er stehe auf jener unerschütterlichen Höhe der objektiven Anschauung, wo es keine Sympathie und Antipathie gibt, dieß anzunehmen hieße denn doch ein bißchen stark über die Schuur der Laubedienerie haufen!

Es fehlt uns hier der Raum, um eine Geschichte aller jener kleinen und großen Misgriffe zu liefern, welche in der unumschränkten und oft stark nach der Knute riechenden artistischen Machtsstellung des Herrn Laube wurzeln, und wozu nichts dazu beitragen, die Kunstinteressen des Hoftheaters zu fördern, aber wir können es uns nicht versagen, es rund heraus auszusprechen, daß Herr Laube sich niemals als der Mann bewies, der das Talent, besonders das selbstbewußte sucht, und ihm den Liebesfuß eines wahrhaft künstlerischen Interesses auf die Rippen drückt, auch wenn diese nicht heuchelnd und schmeichelnd lächeln sollten.

Nicht one Weismut müßten wir hier eines Mannes gedenken, der vor Kurzem freiwillig aus der Welt schied, die eben so voll von Missionen ist, wie jene Bretter, welche die Welt bedeuten, und welchen das Herz des Mannes, von dem wir reden, vergebens entgegenstieß. Wir meinen Dr. Bachmaier. Er besaß jenen Grab tieferer Bildung, wie er trotz aller Fortschritte moderner Zivilisation nicht allgem ein ist, er hatte Gedanken, wie sie eben nicht in den Duzendbüßern zu Hause sind, die über darum doch meist an allen Tischen sitzen; er hatte ein dramatisches Talent, das vielleicht etwas ansehnlicher war, aber weit über jene leeren Professoren tagte, die das Handwerk der Masche gelernt haben, und sich geschmeißig den „Bedürfnissen“ von Zeit, Terrain, Verhältnis und Laune zu wehren wissen. Dr. Bachmaier hätte jenes freundlichen Rufes bedurft, dessen wir früher erwähnten, und sein Talent hätte sich zu

jener Vollblütte entfaltet, die wir bei den dramatischen Kräften, welche sich der Laube'schen Sonne zu erfreuen haben, vermischen.

Warum ward Herr Bachmaier dieser Ruf nicht? Ei, er verlangte ihn durchaus von — Herrn Laube, dem eben die süße Kunst des Küßens nicht vom Haupte mitgegeben zu sein scheint, und die stürmische Art, wie Bachmaier den Ruf beehrte, sie war eben auch nicht diejenige, welche unumschränkte Herren zur Liebe verführt.

Aber dieser Ruf, dieser Ruf war es, nach dem der unglückliche Mann im Leben lebte, unbekümmert um die handbade Filisterei, die ihn darob gar oft verhöhnte, dieselbe Filisterei, die heute tut, als wollte sie sich um das „zu Grunde gerichtete Talent“ die holden Augenlein rot weinen!...

Doch kehren wir zu dem Konflikt zurück, der uns, offen gestanden, die freudige Hoffnung gibt, daß aus dieser Reibung zwischen der obersten Intendantin und artistischen Direktion des Burgtheaters jenes Feuer entzündet werde, welches das, mit Herrn Laube geschlossene Kunst-Konkordat ein bißchen anzubrandeln vermöchte.

Schon lasen wir in einigen Blättern, daß Fürst Auersperg seinen Posten an einen Andern abtreten werde, wir wußten aber wirklich nicht warum?

Er scheint ja eben der rechte Mann an seinem Plaze zu sein.

Freilich, das wäre ja ein Grund, um ihn einer gewissen Partei sehr unbecom erscheinen zu lassen, aber geben wir immerhin der Hoffnung Raum, daß der Impuls zu einer Revision des erwarteten artistischen Vertrages vorhanden sei, und vor Allem der Artikel gestrichen werde: „Gegen einen Anspruch des Kunst-Pöpen gibt es keine Vernunft!“

Sie sehen, daß wir einer System-Änderung das Wort reden, keineswegs aber etwa irgend einem Personenwechsel, wie man vielleicht glauben könnte.

„Lächelnd schreibt der Despot,
Denn er weiß, nach seinem Tod
Wechelt Willkür nur die Hände
Und die Knechtschaft hat kein Ende!“

Dies für Diejenigen, welche Herrn Laube schon „Nürzen“ sehen, und — Dramaturgenblut in ihren Adern fließen fühlen!...

Briefe von der Goldoppe.

KCVII.

Das deutsch-böhmische Friedenswerk in Wien. — Eisenbahnprojekte und Herrn von Pleners Veto. — Placieren der Kaufleute und Pulververschleißer. — Währungsweite Reformen des Tabakmonopols.

Unsere biertrinkenden und tabakrauchenden Politiker und Staatsmänner haben bisher noch keinen Ruf erhalten, sich an dem deutsch-böhmischen Friedenswerke in Wien, das so langsam wie der Ausban der Februarverfassung vor sich geht, zu beteiligen. Nach ihrem Urteile, das sie sich auf Grund verlässlicher Zeitungsberichte und erschöpfender mündlicher Besprechungen in ihren abendlichen Versammlungsorten gebildet haben, kann ja der besagte Friedensschluß nicht den geringsten Schwierigkeiten unterliegen. Dänemark ist der besiegte Teil und muß nicht bloß die Herzogtümer bis zur Königssau abtreten, sondern auch denselben den ihnen gebührenden Anteil vom Staatsvermögen überlassen und Deckerstein und Preußen, wie es weiter in der Ordnung ist, ausländig die Kriegskosten vergüten. Alles Andere ist vom Uebel und es ist auch ziemlich gleichgültig, wenn die Herzogtümer dann zu fallen; man betrachtet darum das Sukzessionsrecht, welches der angestammte Augustenburger beansprucht, auch ziemlich gleichgültig, und hat sich auch mit der Prüfung seiner verwickelten Ansprüche bisher noch weniger als der erlauchte deutsche Bundesrat in Frankfurt befaßt. Ein weit lebhafteres Interesse, als die Erbfolgefrage der norddeutschen Herzogtümer erregte das kürzlich von unserem Handelsministerium veröffentlichte Memoire in Bezug auf die Errichtung neuer Eisenbahnen, denn unter den darin projektirten Linien, deren Ausban zuerst während eines Zeitraumes von 12—15 Jahren zu geschehen hat, findet sich auch eine 8 Meilen lange von Troppau nach Zudmantel, wo sie sich wahrscheinlich mit der bis zu diesem einfluss durch die Entbedung der Waldmühle auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Städtchen verlängerten Briege-Neißer Ban vereinigen würde. Köme nun auch die schon länger projektirte Linie von Olmütz über Freudental nach Zudmantel einstens zur Ausführung, so würde dadurch am Fuße der Bischofskoppe und des Rochsberges ein wichtiger Verbindungspunkt ansehnlicher Schienenstränge entstehen. Freilich würde dadurch auch zugleich den zahlreichen Hermannstädter Frachtern, die mit ihren kräftigen Gülen und Wägen fast täglich die Straßen Troppau's beleben und deren Sprache bekanntlich eine sehr „melodische“ Speis des schlechten Volksalltags repräsentiert, ein Todesstreich in Bezug auf ihr liebes Güternetz verfaßt. Doch bis dahin wird wol noch viel Wasser die Oppa hinab fließen, wenn wir auch nicht verhehlen können, daß bereits über das Wie und Wo der anzulegenden Linie sehr erregte und hitzige Debatten, die in topo- und orografischer Beziehung sehr belehrend waren, stattgefunden haben. Das Publikum ist in zwei Parteien hinsichtlich der Richtung, welche die Ban von Olmützdorf aus einwärts dürfte, gespalten; eine Partei glaubt, daß ihrer Weitführung von da im Goldoppatal die wenigsten Schwierigkeiten entgegenstünden, die andere dagegen behauptet, daß das Heinerdorsfer Thal dafür geeigneter wäre, wenn sie auch zu geben muß, daß die Ueberzeugung der Bischofskoppe bei Petersdorf ansehnlichen Schwierigkeiten unterliegen möchte, ein Hindernis, das auf der andern Trasse gar nicht vorkäme. Der skeptische Teil des Publikums meint freilich, solche Erörterungen wären vorläufig sehr überflüssig, denn wenn man nicht einmal bisher die kaum eine Meile lange Verbindungsstrecke zwischen Karlsbad und Pilsenerdorf, deren Notwendigkeit von allen Seiten seit Jahren anerkannt ist, gebaut hat, wann wird dann erst die besagte — Millionen kostende — achmal so lange Vaustrasse errichtet werden, und wird ihren Ausban und ihre Befahrung überhaupt noch Jemand von der jetzigen Generation erleben? Gewiss läge ihre baldigste Herstellung nicht nur im allgemeinen Wunsch, sondern auch im öffentlichen Interesse und Bedürfnisse; aber wenn man die finanzielle Lage des States bedenkt, so werden unsere heissesten Wünsche darnach wie mit einem kalten Sturzbad übergoßen. Der Herr Finanzminister wird wol vorläufig zu den meisten Vauplänen von Eisenbahnen des Herrn Handelsministers den Kopf schütteln und sein gewichtiges Veto, es schließt auf den „Mangel an Kassa“ einlegen. Werden wir also aller Wahrscheinlichkeit nach in Bezug auf den Bau der Troppau-Zudmantler Eisenban uns auch einiger Gebuld befleißigen müssen, so wollen wir doch hoffen, daß so manche unnütze Plackerei für Handelsleute, die noch aus den Zeiten stammt, wo die hohen Zölle der Kolonialwaren zum Schmuggeln reizten und derselbe auch sehr umfangreich betrieben wurde, aufhören möge. Als eine solche unnütze Plackerei betrachten wir die noch immer bestehende Kontrollpflichtigkeit von Zucker etc. In den geschäftlichen Kreisen hat es darum auch überall sehr angenehm berührt, daß unsere schließliche Handelskammer die Aufhebung derselben bei der Finanzlandesdirektion in Brunn beantragt hat. Wir wollen hoffen, daß dieser Antrag genehmigt wird, denn wir glauben sehr gern zu können, daß der Schmuggel mit Zucker für Handelsleute so gänzlich aufgehört hat, daß man mit dem geschmuggelten Quantum auch nicht mehr einen Kanarienvogel für einen Tag jait füttern würde. Aber es scheint, daß man unter dem ältern Teile der Finanzbeamtenwelt

sich nur sehr ungerne von der früheren Art und Weise der Kontrollmaßregelungen trennt und sich zu der liberaleren Praxis der Neuzeit nicht bequemen mag. So hat man auch neuestens im Jägerndorfer Finanzwach-Kommissariatsbezirke die Pulververschleißer verhalten, wieder ein Verschleißbüchel zu führen, in welches allwöchentlich die Menge des abgesetzten Materials vertragen werden soll; Käufer von fünf Pfunden davon müssen sogar nominal eingetragen werden. Diese den Verkäufer höchst belästigende und beschwerende Verordnung datirt aus dem Jahre 1849, wo man die unnütze Furcht hatte, der ungarische Aufstand könnte aus den benachbarten Provinzen von den kaiserlichen Pulververschleißern seine Munitionsbedürfnisse beziehen! Man vergaß aber dabei, daß dem Aufstand mit den Vazatellvorräten, die die Pulververschleißer auf dem Lande und wol auch in der Stadt am Lager haben, kaum geholfen worden wäre und daß es wol gewiss den Kommandanten der Zeugartillerieposten, welche den Pulververschleiß leiten, sofort aufgefallen wäre, wenn ein Kleinverschleißer eine den sonstigen gewöhnlichen Bedarf weit übersteigende Menge von Pulver verlangt hätte. Auch glauben wir, würde die Loyalität der meisten Pulververschleißer sich zu einem Verleugungsgeschäfte für ein verbrecherisches Unternehmen kaum herbeigelassen haben. Zu welchem Zwecke man also den Pulververschleißern heute noch wieder jene Verordnung einschärft, nachdem sie schon Jahre lang in die wolverdiente Vergessenheit geraten war, bleibt uns unbegreiflich, oder ist ihre Kraft wrung eine Folge des Dienstes einzelner Organe? Jedenfalls wäre die Aufhebung der berührten Verordnung auch ganz gewiss sehr zeitgemäß, da sie eben nur eine ganz zwecklose Vbelligung des Pulververkäufers ist. Sehr wünschenswert wäre es auch, wenn in Betreff des Tabakmonopols einmal so manche notwendige Reformen, namentlich in Bezug des Verkaufes, eingeführt würden. Es würde gewiss eben so sehr im Interesse des Avaras, als auch des Publikums liegen, wenn es einem jeden Handelsmann gestattet wäre, Tabak zu verkaufen. Man könnte dafür jährlich eine kleine Lizenzgebühr verlangen, und jene armen Pensionisten des Militär- oder Finanzwachstandes, denen man als Belohnung oder Pension auf ihre alten Tage eine „Trasik“ verliehen, entsprechend mit Geld entschädigen, welches gewiss den meisten lieber wäre, als die bisherige Art der Vergütung. In Preußen kennt glücklicherweise der Kaufmann derartige Beschränkungen nicht; es besitzt auch keine Monopole und trotzdem sind seine Finanzen in einem vorzüglichem, beneidenswerten Zustande!

*) Eben so wenig in anderen deutschen Staaten, z. B. Württemberg etc. Anm. d. Segers.

Theater.

Troppau, 20. September. Die Saison hat begonnen. Eingedenk des Sprichworts: Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, registriere ich diesmal nur den Erfolg der ersten Vorstellungen. Das am 17. über die Bretter gegangene Drama „Marfa“ von C. Heigel hatte einen durchschlagenden Erfolg. Bei allen Einwendungen, welche man von dem höchsten Standpunkte aus gegen manche Szenen dieses Dramas machen könnte, kann man nicht läugnen, daß dasselbe zu unseren auf der Bühne wirklichen dramatischen Erzeugnissen gehört und sich auf derselben halten wird. Aus solchem gesunden, frischen Kerne können schöne Früchte keimen, die man unbedenklich dem Dichter zuschreiben kann. Fräulein Schärer gab die Marfa. Ein Vorzug dieser reich begabten Schauspielerin ist die aktive Sprechweise. Und auf der Bühne darf nur diese herrschen. Die Schärer spricht so als wenn sie eben improvisierte, als wenn sie die Gesandten des Gefagten, als wenn sie der Dichter wäre. Ein Vorzug der heut zu Tage immer seltener wird. Die Darstellung bot Momente, die hin und wieder das Höchste der Kunst erreichten. Herr Geiger als Zar Iwan malte in Purpur und Gold wie Emil Dvrient, Dawson oder Grumert, aber sein Gebilde trug den Stempel der Kunst — der Schauspieler war in dem Zar aufgegangen. Geiger als Regisseur und Darsteller ist ein Gewinn für die hiesige Bühne, wie sie lange keinen solchen besaßen. Das Ensemble ließ für den ersten Abend nichts zu wünschen übrig.

Ein dankbares Publikum fanden die Bemühungen des Fräul. Berger (Lufezia) und der Herren Hajek (Sebastian) und Kriehuber (Donizetti) in der am 18. gegebenen Fosse „Die Hejagb nach einem Menschen oder von Oben nach Unten“ von Hamm. Die Vorstellung gieng wie am Schnitzchen. Besonderen Beifalls erfreuten sich die Kouplets des Herrn Kriehuber.

Die dritte Sulpubru-Vorstellung brachte Donizettis hier gern gefundene „Luzia von Lammermoor“. Fräulein de la Gay debütierte in der Titelrolle mit dem glänzenbsten Erfolg. Wenn die Kunst-Nobize einmal festen Fuß gefaßt haben wird auf den heißen Brettern, wird sich diese seltene, perlenreine, in allen Registern gleich metallreiche Stimme, die noch in den höchsten Tönen wie die Aeolsharfe klang und an Jenny Lind erinnert, erst recht entfalten. Die Leistungsfähigkeit des Herrn Bayer (Edgar) will ich vor schnell nicht beurteilen; ich hoffe daß der junge Mann seine gegenwärtige Stellung ausfüllen wird. Herr von Gregowski (Alfon) ist bereits seiner Verbindlichkeit emhoben. Die Verlegenheit der Direktion um einen neuen Variton ist keine geringe. Den Herren Geiger (Bibbert) und Kriehuber (Artur) gebührt alles Lob für ihre Unterstützung, one welche die Oper bei dem zeitweiligen Abgange eines Passisten und zweiten Tenors nicht emöglichst worden wäre.

Eine Musterdarstellung war das Töpfer'sche Lustspiel „Der beste Ton“ (20.) Alles wetteiferte zum Gelingen des Ganzen. Seit Eclair und Wilhelm habe ich keinen besseren Oberjägermeister gesehen als jenen des Herrn Geiger; es war, gleich wie die Leopoldine von Strehlen des Fräulein Schärer, eine vollendete Leistung. Beide so wie Fräulein Neumann (Louise) und die Herren Halamann (Warren) und Frammann (Philipp) wurden nach jeder Szene gerufen. Recht gut waren auch Kriehuber als (Mikolaus) und Petrovitz als (Sporting).

Neutraler Sprechsal.

Allen Musikfreunden mache ich die interessante Mitteilung, daß in meiner Buchhandlung ein vollständiges Exemplar der berühmten Breitkopf & Härtel'schen Gesamtausgabe von Beethoven's Werken (erste vollständige überall berechnete Ausgabe) vorrätig ist. Diese Ausgabe enthält sämtliche Instrumental-Partituren, alle Musik für Pianoforte mit und one Begleitung anderer Instrumente und für Gesang. Verzeichnisse stehen auf Verlangen gratis zu Diensten.

Troppau. Leopold Buchholz.

Geehrter Herr Redakteur!

Wenn man was nicht weiß und weiß nicht an wen, so geht es an den Zeitungsschreiber. Da wollte ich wissen, ob das alte Protestantenpatent von unserm Allergnädigsten Kaiser und König Franz Josef nach der letzten Synode noch gilt oder nicht. Denn da ist wo in O.-reich einer in 1 Presbyterium, der wie ich mir von einem, der's hat, das G.-sez auf habe schlagen lassen, lange dagegen als eine Schande darin ist und das wissen sie darin und es bleibt doch darin und wann Sie einmal leicht begreift in die Silesia schreiben lassen, was das Presbyterium eigentlich ist und soll und seine Sätze und die Gemeindevorstellung, da würden sich viele freuen. Einrr, der's gern wissen möchte.

Anmerkung der Red. Soll allernächstens geschehen.

Johann C. Schlapp,
in der freien Stadt Frankfurt a Main.

Versicherungs-Bank Hungaria.

Die von der allerhöchst concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg hierorts bei dem Unterzeichneten errichtete General-Agentur für West-Galizien bringt hiemit zur Kenntniss, dass am 1. September d. J. die Wirksamkeit dieser Assekuranz-Bank zunächst mit der Feuerversicherung begonnen hat, und es empfiehlt sich die gefertigte General-Agentenschaft dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungen

gegen Brandschäden

auf Gebäude jeder Art, Mobilien, Maschinen, Waaren- und Getreide-Vorräthe, auf Vieh, Holz, Heu etc. zu den diessfalls festgesetzten und annehmbaren Bedingungen, wörtlich jederzeit bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Die Feldfrüchte können, sei es in Tristen oder Schobern auf dem freien Felde, oder in Scheunen auf jede beliebige Dauer zu den niedrigsten Prämien versichert werden.

Gebäude werden gewöhnlich auf ein Jahr versichert; wer jedoch auf mehrere Jahre versichert, geniesst einen nach Verhältniss der Versicherungsdauer bestimmten Prämien-Nachlass oder Rabatt. — Brandschäden, Beschädigung der versicherten Gegenstände die beim Löschen und Retten entstanden sind, und Rettungs-Unkosten werden sofort von der gefertigten General-Agentenschaft erhoben und baar bezahlt.

Ueberhaupt wird diese neue Versicherungs-Bank dem P. T. Publikum kraft der von ihr adoptirten Einrichtungen alle möglichen mit einer soliden Gebahrung vereinbarlichen Begünstigungen gewähren.

Die Garantiemittel der Bank bestehen in

Drei Millionen Gulden österr. Währg.,

welche die vollkommenste Bürgschaft für die schnellste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten biethen. Formularien zu Versicherungs-Anträgen sind in dem Assekuranz-Bureau unentgeltlich zu haben.

Die General-Agentenschaft für West-Galizien

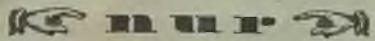
der allerh. concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg.
Biala, 1. September 1864.

Emanuel Reich.

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.



von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preis: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegenb in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollerschau bei Sulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Gersch.
Neutitschein, Dom. Martus.
Schwarzwasser, F. Ruzdici, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Blach.
Würendthal, Joh. Fik.

(469)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Circa Tausend Schock

Eichene Stadespeichen

sind ab Bahnhof **Oesterr. Oderberg** billig zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn **A. Mandowsky** in **Preuss. Oderberg**. (616)

Ein Klavier

ist billig zu verkaufen.

Das Nähere zu erfragen in **Teschen**, polnische Gasse Nr. 26 im 1. Stock. (615)

Eine Zither

von A. Riendl, 31saitig, noch sehr wenig benützt, sammt Etui in Leinwand mit Schloß, wird mit Nachlaß verkauft. (619)
Zu erfragen in der Expedition der „Silesia“ in Teschen. (615)

Zu vermietthen.

In **Troppau** Nr. 21, Salzgasse wird wegen Familienverhältnissen ein alt renommirter, elegant eingerichteter

Weinschank

verpachtet. Derselbe könnte sogleich bezogen werden. (620)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfiehlt seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene **Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.**

Ferner gewöhnliche **Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenpapier** zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein **Praktikant** und ein **Lehrling** zur Handlung aufgenommen. (5948)

Jedermann,

der mit dem kleinen Einlage-Betrag von nur fl. 1. — S. W. dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann schon dafür ein viertel **Original-Staats-Los**, keine Promesse, für fl. 2. — aber ein halbes und für fl. 4. — ein ganzes Los beziehen, zu der in aller Kürze, am **5. Oktober d. J.** beginnenden, von der Regierung errichteten und garantirten großen Staatsgewinn-Verloosung. Die Einrichtung dieses Unternehmens, bei welchem im Laufe der Verloosungen über die Hälfte der Lose mit Gewinnen von **Thlr. 80,000, 40,000, 20,000, 12,000, 8,000, 6,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000** etc. etc. gezogen werden müssen, ist eine wirklich so vortheilhafte und die Aussicht auf Erfolg eine so große, wie sie nicht leicht geboten wird.

Durch Unterzeichneten werden gefällige Aufträge gegen Einsendung des Betrages in Banknoten sofort ausgeführt, welcher nicht nur die Gewinne, sowie die planmäßigen Freilose den Los-Zuhabern prompt übermitteln, sondern auch Verloosungspläne und die amtlichen Gewinnlisten nach jedesmaliger Zuhung gratis versendet.

Im Interesse der Abnehmer bittet man jedoch, Bestellungen baldigst und direct gelangen zu lassen an

Isidor Bottenwieser in Frankfurt a. M.

Gem. Anst. Nr. 124.

(617)

Weierhof-Verpachtung.

Von der gräflich **Kalnoky'schen** Guts-Verwaltung zu **Prödlitz in Mähren** wird bekannt gemacht, daß drei Höfe mit einem Arealcomplex von 1900 Mochen der besten Gründe, vom 1. Oktober 1865 angefangen, verpachtet werden.

Dieselben liegen an der Dmütz-Brünner Kaiserstraße, eine Stunde von Proßnitz, ein eine halbe Stunde von Wischau.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der gefertigten Guts-Verwaltung bis letzten September dieses Jahres eingesehen werden.

Gräflich Kalnoky'sche Guts-Verwaltung zu Prödlitz,
am 4. September 1864. (592)

Freiwillige Licitation.

Die Gefertigte sieht sich bei Verpachtung ihrer Realität in Baumgarten veranlaßt, mit Bewilligung eine **freiwillige Licitation** von 11 Stück 2, 3, 4 und mehrjährigen Zugpferden, Horn- und Schwarzvieh, einem neuen Phaeton mit Federn, gedeckten Schlitten, einer Britschka, 7 Wagen, 6 Pflügen, 8 Paar Eggen, 6 Paar Pferdegeschirr, einer neuen Handdreschmaschine und sämmtlichen Wirthschaftsgeräthen — Alles in gutem Stand — am 12. Oktober l. J. zu veranstalten, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Beginn der Licitation um 8 Uhr Vormittags zu Baumgarten bei Stotschan.

(622)

Marie Richter.

Kapitalien

von jeder Höhe sind gegen hypothekarische Sicherheit auf Güter in Schlesien, Galizien, Ungarn etc. auszuliehen durch den

(590)

Kaufmann und General-Agenten Eugen Heymann in Breslau.

Herr **K. K. Notar Ernst Farnik** in Teschen wird gefällige Anfragen gern beantworten und das Weitere veranlassen.

Gold, Silber und Juwelen
sowie alle Gattungen
Herren- und Damen-Uhren
mit der Versicherung reellster Bedienung und mög-
lichst billiger Preise zu haben bei
A. BACHNER, (5178)
Goldarbeiter,
Troppau, Bieleitz,
zwischen Märkten Nr. 321. Niedervorstadt Nr. 108.

Die neu erschienenen, sogenannten
Rudolfs Anlehens-Loose,
wobon schon am **1. Oktober 1864** die
und **25.000 fl.** der Haupttreffer
und welche außer der dargebotenen genügenden hypothekarischen Sicherheit vom
Staate selbst garantirt sind, verkauft mit
12 fl. Oe. W. per Stück
der Befertigte, und verpflichtet sich, alle ihm bis 15. August 1864 zukommenden
oder mindestens abgesandten Aufträge zu obbenanntem Preise zu effectuiren.
Joh. C. Sothen,
Großhändler und Wechsel in **Wien**, Stadt, am Graben Nr. 4.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen, wird um gefällige Einsendung des
Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung
der Ziehungsliste seiner Zeit ersucht. (520)
Diese Loose sind in **Biala** zu eben denselben Bedingungen
zu haben bei **August Roy**, f. t. Lottokollektant.

Die Goldschlägerei
von
W. Birnstein in Brünn,
Fesuitengasse Nr. 10,
empfehlte sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeug-
nissen an
Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten
Blattmetall, Bronze-Pulver
in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten
Preisen.
Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge
gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.
Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft,
als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume
z. c. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit
Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Studenten in ganze Verpflegung
um 15 fl. Oe. W. pro Monat sucht eine kinderlosen
Apothekers-Witwe in **Troppau** zu nehmen.
Nähere Auskunft beim Schuldienner des Gym-
nasiums in Troppau. (572)

Das Haus Nr. 123 in Bieleitz, Saubacher Vorstadt,
gen, ist aus freier Hand zu verkaufen. — an der Straße gele-
Näheres beim Eigenthümer **Karl Kubin** in Bieleitz. (599F)

Der R. f. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur
erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse **R. F. Daubitz** in Berlin.
Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.
Schon seit dem Jahre 1846 litt ich an Leibesverstopfung, Blutanbruch nach dem Kopfe, Magen-
beschwerden, Verschleimung und schmerzlichen Husten, welcher letztere mich zeitweise ganz von Kräften
brachte. Trotzdem ich wiederholt ärztliche Hilfe in Anwendung brachte, verschaffte mir sowohl diese,
wie auch diverse Hilfsmittel keine Linderung meiner Leiden, dieselben verschlimmerten sich vielmehr der-
gestalt, daß ich beständig das Bett hüten mußte. Endlich wurde mir der R. f. Daubitz'sche Kräuter-
Liqueur empfohlen, und schon nach der zweiten Flasche fühlte ich eine wesentliche Besserung und bin
jetzt, nachdem ich fünf Flaschen verbraucht habe, fast vollständig wieder gesund.
Berlin, 1. Juni 1864. Wwe. Kerkerins, Kanonierstraße Nr. 26.
General-Debit dieses Liqueurs bei **C. A. Daubitz**, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.
Preis pr. 1 Flasche 1 fl. Oest. Währ.
Autorisirte Niederlagen: **F. Michl**, Troppau; **G. A. Rohl**, Teschen; **J. G. Albrecht**,
Biala; **St. Dolsowski**, Oswiecim.
Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Lasnauky in Kremier;
W. U. Bischof in Fulnek; Ant. Bucha in Freiberg; J. W. Krumpholz in Hof; C. F.
Altman in Freistadt; Ign. Frank's Witwe in Weidenau; F. Norb. Dhrana in Frank-
stadt; A. Herrmann in Bieleitz; J. M. Glaas in Friedel. (524S)

Creditlose.
Ziehung den **1. Oktober** 1864
Haupttreffer **200,000 fl.**
40,000 fl.
kleinster Gewinn **145 fl.**
verkaufe ich gegen Cassa zum Wiener Tagescourse
gegen monatliche Ratenzahlungen von 15 fl. mit fl. 140.
" " " " 10 fl. " fl. 148.
" " " " 5 fl. " fl. 155.
und sichert schon die Zahlung der **ersten Rate**
dem Käufer **den vollen Gewinn.**
Promessen darüber, vorschriftsmässig ausgefertigt
und gestempelt **3 fl. 75 kr.** Oest. Währ.
C. R. O. Schüler,
(627S) Wechsel-Comptoir, Oberring 158 in Troppau.

Verkauf
eines
Pistorischen Brauntwein-Apparates
auf sechs Eimer Füllung, welcher aus
einem kupfernen Dampfkessel, einem
Vorwärmer, zwei Kochern, einem
Rectificator, Speisefessel, Kühlappa-
rat, sammt einer kupfernen Kühl-
schlange und Verbindungsrohren be-
steht, und in der sogenannten Richte-
rei zu Wittkowitz nächst Mähr.
Ostrau zu einem billigen Preis zu
haben ist.
Nähere Auskunft ertheilt Herr
F. V. Korinek, Beamte in
Wittkowitz. (610a)

Neues Prämien-Anlehen.
Vom Staate garantirt.
Gewinnziehung am 1. Oktober 1864.
Gewinne des Anlehens fl. 100,000,
80,000, 70,000, 60,000, 50,000, 45,000,
40,000, 10,000 z. c.
Das Handlungshaus **Anton Bing**
in Frankfurt a. M. erläßt gegen Ein-
sendung des Betrages in Oest. Banknoten
4 Loose zu fl. 1. 50, 12 Loose zu fl. 15. —
26 Loose zu fl. 30. — (591)
Gewinnliste wird unentgeltlich und
franco den Theilnehmern überandt.

Ein Lehrling
wird sogleich in die
Eisenhandlung
des
Ludwig Kostrzyca in **Teschen**
aufgenommen. (628)

Ein tüchtiger
Glasergeselle
wird unter vortheilhaften Bedin-
gungen aufzunehmen gesucht.
Anträge sind an Herrn **C. Soliny**,
Buchhändler in Mähr. Ostrau
zu senden. (611s)

Das Haus Nr. 7
in der Obergasse zu **Weidenau**
ist unter sehr vortheilhaften Be-
dingungen zu verkaufen. Das-
selbe ist brauberechtigt; ein Bier-
und Brauntweinschank befindet
sich zu der Zeit in gutem Be-
triebe. Im 1. Stock sind meh-
rere Zimmer, zu ebener Erde
zwei Verkaufsgewölbe und nebst
dem Schank noch zwei andere
Stuben. Geräumige Keller und
ein grosser Hof, die gute Lage
und noch andere Annehmlich-
keiten eignen das Haus vorzüg-
lich zum Geschäftsbetriebe.

Nähere Auskunft bei dem Be-
sitzer **Robert Michler**, Landwirth
und Brennereibesitzer in **Haus-
dorf** und aus Güte bei Herrn
Raimann, Getreide-Händler in
Weidenau. (597)

Kundmachung.
Die Aufnahme der Schüler
in die Haupt- und dreiklassige
Unter-Realschule zu **Mährisch-
Schönberg** findet den 28., 29.
und 30. September d. J. statt.
Von der Direktion der Haupt-
und Unterrealschule zu **Mährisch-
Schönberg**.
Dr. v. Schinnern,
(623) prov. Direktor.

Kundmachung.
Die Aufnahme der Schüler in
die selbstständige dreiklassige Kom-
munal-Unterrealschule zu **Sternberg**
findet statt vom 27. bis 30. Sep-
tember d. J.
Neueintretende haben nebst dem
Taufzeugnisse, das Zeugnis der
vierten Hauptschulklasse, oder, wenn
sie bereits ein Gymnasium oder
eine Unterrealschule besucht haben,
die Zeugnisse der beiden letzten
Semester vorzuweisen.
Von der Direktion der Kommunal-
Unterralschule zu **Sternberg**.
Sternberg, 10. September 1864.
Dr. J. Spängler,
(618) p. Direktor.

Ein Hauslehrer
wird gesucht. Unerläßliche Bedin-
gungen sind: neben selbstverständ-
licher Gewandtheit in allen Lehr-
fächern der Normal-Hauptschule,
vollkommene Kenntniß der böhm-
schen Sprache und Befähigung zum
Klavierunterricht; dagegen wird ein
gutes Honorar, freie Wohnung und
Verköstigung und anständige Be-
handlung zugesichert.
Junge Lehrer, welche diese Be-
dingungen erfüllen und auf eine
mehrfährige, angenehme Stel-
lung reflektiren, wollen sich an mich
wenden.
Troppau, 20. September 1864.
(626S) **Leopold Buchholz.**

Zwei Lehrlingen
werden aufgenommen in der Mode-
und Galanterie-Waarenhandlung
des **Franz Rubenik** in **Troppau**.
Näheres daselbst. (625S)

Verpachtung
des Gast- und Einkehrhauses „zum
grünen Baum“, sub Nr. 239 zu
Mährisch-Ostrau, nebst dem dabei
befindlichen Garten und circa 26
Joch Grundstücken, welches auf
3 3/4 Jahre, d. i. vom 1. Jänner
1865 bis 30. September 1868
im Offertwege am 15. Oktober l. J.
bei dem Gemeinderathe unter Vor-
behalt der Ratifikation hintangege-
ben wird.
Pächter haben die versiegelten
Offerte, belegt mit einem Vadium
von 270 fl. ö. W. und dem Bei-
satz einzubringen, daß dieselben sich
den bestehenden festgesetzten Bedin-
gungen, welche in der Kanzlei ein-
gesehen werden können, fügen.
Gemeinde-Vorstand Mähr.-Ostrau,
am 9. September 1864.
(603) **A. Anderka.**

R. f. Truppenspital in Teschen.
Vicitation.
Die Vicitation der Viktualien-
Lieferung z. c., welche am 12.
d. M. stattfinden sollte, ist auf
den 10. Oktober d. J. 9 Uhr
Früh verschoben. (589)
Teschen, 6. September 1864.

Nr. 6379 eiv.
**Feilbiethung einer
Realität.**
Am 24. September l. J. Vor-
mittags 10 Uhr wird bei dem ge-
fertigten f. t. städt. belg. Bezirks-
gerichte die in die Verlassenschaft
des **Johann Broda** gehörige
und auf 2500 fl. ö. W. geschätzte
Realität sub Nr. 34 in **Konia-
Fau**, zu welcher nach dem Kataster
eine Grund-Area von 6 Joch 375
Quadratklafter gehört, im freiwilli-
gen Wege licitando veräußert
werden.
Zu dieser Feilbiethung werden
Kaufstüchtige mit dem Bedeuten ein-
geladen, daß sich jeder Mitbiethende
mit einem Vadium von 250 fl. ö.
W. zu versehen hat.
Der Tabularvertrag, das Schät-
zungs-Protokoll und die Feilbie-
thungsbedingungen liegen in der Ge-
richtskanzlei zur Einsicht bereit.
Vom f. t. st. bel. Bezirksgerichte
Teschen, am 5. September 1864.
Der f. t. Kreisgerichts-Rath:
(602) **Segeth.**

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Etener für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9. Kleine Inserate werden von der Redaktion mit den Agentchaften unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Rosert. — Freiwaldau: E. Tige. — Greudental: Engelberg: D. Schüller's Filiale. — Fulnet: M. B. Bissch. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann). — P. Rold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: J. Pohl. — Würdental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Barmatzki & W. Frölich. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: G. Polorny. — Schwarzwasser: J. Skalla. — Stollschan: J. Rubisch. — Witte: M. — Ostran: E. Solny.

Mit dieser Nummer beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: $\frac{1}{4}$ jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate: 3 kr. für die fünfmal gesaltene Petitzeile bei einmaliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 kr. für jede Einschaltung.

Rom und Italien.

P. Kaiser Napoleon III. liebt bekanntlich die Ueberwachungen. Der Staatsstreich vom 2. Dezember 1851, der Feldzug in die Krimm, der Neujahrswunsch an Herrn von Hübner und der plötzliche Friede von Villafranka wären hinlängliche Beweise dafür, es hätte erst nicht seines neuesten, des Uebereinkommens mit der italienischen Regierung wegen der Räumung Roms durch die Franzosen bedurft. Nach der darauf bezüglichen Konvention vom 15. September räumt die französische Okkupationsarmee die päpstlichen Staaten binnen zwei Jahren; Italien verpflichtet sich nicht nur, den gegenwärtigen Territorialbesitz des Papstes zu respektieren, sondern auch zu verhindern, daß von außen her Angriffe auf das päpstliche Gebiet gemacht werden; auch übernimmt es jenen Teil der römischen Staatsschuld, der auf die ehemaligen römischen, jetzt italienischen Provinzen entfällt. Der Schutz des von der französischen Besatzung entblößten päpstlichen Gebietes wird der neuorganisirten päpstlichen Armee überlassen.

Louis Napoleon hat mit diesem Abkommen abermals seine große Kunst gezeigt, scheinbar beiden Theilen gerecht werden zu wollen, um im Grunde keinen zu befriedigen und einen Zustand zu schaffen, welcher in sich den Keim zu neuen Verwickelungen birgt, die ihn schließlich wieder zum Herrn der Situation machen können. Auch ist das Merkwürdige bei diesem Vertrage, daß über die letzten Reste des Kirchenstaates in einer Weise verfügt wird, als wenn es sonst keine katholische Macht mehr außer Frankreich und Italien gäbe. Der fromme, älteste Son der Kirche weiß freilich sehr wol, daß Oesterreich keinen Protest dagegen erheben, noch viel weniger sein Schwert im Interesse Petri ziehen wird; den nichtkatholischen Mächten, wie England, Rußland und Preußen, dürfte es sehr gleichgültig sein, was mit demselben geschieht. Weniger gleichgültig dürfte aber der Vertrag in Italien selbst aufgenommen werden; die Sehnsucht der Italiener nach dem Besitze der ewigen Roma ist weit größer als wie nach dem Venedigo. Sie betrachten die Siebenhügelstadt als die einzige von der Natur und der Geschichte ihnen zugewiesene Hauptstadt, one deren Besitz es kein einiges Italien gibt, die zu seiner Konsolidation unbedingt erforderlich ist. Nach der Konvention vom 15. September verpflichtet sich aber das Königreich Italien nicht bloß selbst den gegenwärtigen Territorialstand der päpstlichen Staaten zu respektieren, sondern auch Angriffe von auswärts darauf zu verhindern. Italien hat also das Ehrenhüteramt derselben übernommen, was uns stark an das deutsche Sprichwort vom Wächter des Gartens aufgestellt wird, erinnert. Unter Angriffen von außen hat man wol jene der italienischen Aktionspartei im Auge gehabt. Wir wüßten wirklich nicht, was sonst für Angriffe von einer auswärtigen politischen Macht zu besorgen wären. Oder befürchten die beiden Vertragsmächte vielleicht, daß eine österreichische Armee aus dem Festungsviereck zum Schutze des Papstes debouchieren möchte, im Falle in Rom selbst eine Erhebung siegreich gegen die geistliche Herrschaft statufände? Wäre aber eine solche Erhebung vielleicht ein Ding der Unmöglichkeit? Gewiss nicht, sondern im Gegenteile steht zu befürchten, daß die Hoffnungen der Italiener darauf gerichtet sind, daß mit dem Abzuge

der letzten Franzosen aus Rom auch die Revolution sofort den Versuch machen wird, sich der geistlichen Herrschaft zu entledigen, und es ist sehr zweifelhaft, nach den Ereignissen vom Jahre 1859 zu urtheilen, ob die neuorganisirte Armee des Papstes, die sich aus aller Herren Ländern rekrutiren soll, also aus einer Bande von Abenteurern und Söldnern bestehen wird, welchen jener höhere militärische Geist, der sonst Armeen zusammenhält und ihre Fanen mit Sieg bekränzt, abgeht, ihr auf die Dauer erfolgreichen Widerstand wird zu leisten vermögen. Es war ja ein ähnliches Experiment, das sich selbst unter der Leitung eines so tüchtigen Generals wie Lamoricière nicht bewährte; ein einziger Schlag bei Castel Fidardo genügte, um die päpstliche Söldnerarmee in alle vier Winde zu zerstreuen. Wenn nun aber die Revolution abermals in Rom siegreich wäre, wenn das allgemeine Stimmrecht daselbst ebenso wie in Toscana, der Romagna und Neapel für den Anschluß an das Königreich Italien sich entschiede, was wird Italien und Frankreich in diesem Falle für eine Haltung annehmen? Louis Napoleon verbannt dem allgemeinen Stimmrecht seine Erhebung zum Kaiserthron, er hat ferner auch, freilich nur immer dort, wo es seine oder Frankreichs Interessen, die er für identisch hält, erlauben, das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkannt. Ja man kann sagen, daß er diesen aus der Revolution von 1789 hervorgegangenen Grundsätzen zum Schrecken der alten zünftigen Diplomatie und Hofammarillen erst tatsächliche Anwendung verschafft hat. Will er sich konsequent bleiben und sich nicht selbst Lügen strafen, so könnte er gegen jene angebotene Veränderung in Rom sühlicher Weise nicht gewaltsam einschreiten, denn dadurch geriete er ganz zuwider in einen kriegerischen Konflikt mit Italien, seinem einzigen aufrichtigen Bundesgenossen. Dennoch aber glauben wir, daß es sehr gewagt wäre, als sicher anzunehmen, daß Frankreich sich ganz ruhig dabei verhalten würde; auch Louis Napoleon muß gelegentlich jene auch in Frankreich mächtigen Einflüsse berücksichtigen, denen er, der ehemalige Karbonari, sicherlich nicht sympathisch zugetan ist. Der neue Wächter des Kirchenstaates wäre aber zuverlässig am wenigsten aufgelegt, eine siegreiche Revolution in Rom mit Waffengewalt zu unterdrücken. Der König von Italien möchte schwerlich ein Regiment finden, das nach Rom in feindlicher Absicht gegen den Aufstand marschiren würde; denn die italienische Armee schwärmt ebenso für die Befreiung Roms, wie das übrige Volk in Italien, und würde sofort mit den Römern fraternisiren. Der Wächter würde also nur in Rücksicht auf Frankreich Gewehr bei Fuß die Dinge ihren Verlauf nehmen lassen, sich aber jeder fremden Intervention aufs äußerste widersetzen, und ob eine abermalige bewaffnete Intervention in Italien von England gestattet werden würde, ist auch sehr fraglich. An Verwickelungen wird es also keinesfalls fehlen, wenn auch die Konvention vom 15. September immerhin als ein Fortschritt zur Lösung der italienischen Frage betrachtet werden kann. Zwei Jahre verfließen geschwind und dann wird es sich zeigen, ob die weltliche Macht des Papsttums auf sich selbst beschränkt noch bestehen kann oder nicht, und ob Frankreich beim Abschluß jener Konvention nicht etwa für sein passives Verhalten gewissen Ereignissen gegenüber nicht auch ein kleines nutzbringendes Geschäftchen für sich, wie etwa die Abtretung der Inseln Elba und Sardinien wäre, gemacht hat. Savoyen und Nizza waren ja bekanntlich auch der Kaufpreis für die Herzogtümer, die Marken und Neapel, warum sollten es jene beiden Inseln nicht auch für Rom sein!

Die Schwurgerichte.

(Schluß.)

Ergibt sich schon aus dieser Darstellung der juristischen Charakter der Geschwornengerichte, so folgt derselbe sowie die Notwendigkeit des Instituts auch aus dem Zustande der Strafgesetzgebung. Man sagt: Der Mensch ist mit Vernunft begabt, er weiß was gut und was das Gegenteile ist, sein Handeln ist von seinem Willen ab-

hängig. Eine solche Freiheit des Menschen, nach welcher er frei von jedem Einflusse sich selbst bestimmen kann, ist jedoch nur ein kühnes Fantasiegebilde, — mehr oder weniger ist sein Handeln bedingt durch Einflüsse der Erziehung, der Lebensschicksale sowie der Sinnenwelt, die ihn umgibt. Man erwäge, wie verschieden der Charakter der Menschen ist, und wie jede ihrer Handlungen sich nur im Zusammenhange mit demselben richtig beurtheilen läßt. Wie jede Handlung, so hat auch das Verbrechen zwei Seiten, eine äußere und innere. Die juristische Zurechnung richtet sich nur auf das äußere der Handlung, unterzieht sie, wenn sie überhaupt im zurechnungsfähigen Zustande begangen worden, unter das Strafgesetz und stempelt den Verbrecher, dessen moralische Imputation oft eine ganz abweichende Beurteilung erfahren würde.

Die moralische Zurechnung wird nur vor den Richterstuhl Gottes gezogen, allein auf der Erde gibt es ein Organ, welches ein Sprichwort als Gottesstimme bezeichnet, es ist die Volksstimme. Ihre Anwendung auf die Urteilsfällung findet ihren vollen Ausdruck in den Geschworenen. Der Geschworene, dessen Anteil bei Beurteilung der Frage, ob die Verübung einer bestimmten That und die Schuld des Angeklagten an derselben als erwiesen anzunehmen sei, nur ein gewisses Maß von Lebenserfahrung, Selenkunde und Ausbildung des Denkvermögens erfordert, und der sich sein Urteil nur aus seiner inneren Gewissensüberzeugung bildet, wird von der moralischen Zurechnung, die der gelehrte Richter unberücksichtigt läßt, nicht abgehen können, er wird die That sowohl aus dem Charakter des Menschen als auch aus ihrer äußeren Erscheinung beurteilen und so den Gegensatz mildern, der zwischen juristischer und moralischer Zurechnung besteht.

Wenn nun gleichwol das Schwurgericht als ein politisches Institut dargestellt wird, um von dessen Einführung abzumaneu, so müssen doch für diese Annahme irgend welche Gründe sprechen.

Man stellt das Geschwornengericht als eine revolutionäre Einrichtung hin und bedenkt nicht, daß das Schwurgericht durch die Revolution nicht geschaffen wurde, sondern auf seinem eigentlichen Heimathboden — in England — nach Jahrhunderten seinen allmählich entwickelten Bestand hält, und daß es überhaupt mit der politischen Verfassung eines Staates nichts zu tun hat, nachdem, wie die Geschichte zeigt, Schwurgerichte, weil eben nur eine gerichtliche Einrichtung, mit allen Staatsformen verträglich sind. Daß das Schwurgericht überall bei vorgeschrittener politischer Bildung verlangt wird, hat seinen Grund darin, daß man eben die Jury, wie Professor Olaser trefflich sagt, als eine gute Rechtsanstalt hält, und deren Einführung als einen Fortschritt in der politischen Bildung ansieht.

Die Gegner der Schwurgerichte meinen weiters, daß dieses Institut zur Zeit politischer Umwälzungen große Gefahren für die Strafgerichtspflege in sich schließe und daß es insbesondere von Demagogen für ihre Zwecke mißbraucht werde. Abgesehen davon, daß durch einen in der Praxis sich bewährten mäßigen Zensus der abhängige und ungebildete Teil der Bevölkerung von der Geschworenenschaft leicht hintangehalten wird, so fragen wir, ob denn auch Staatsrichter zur Zeit politischer Umwälzungen von dem Einflusse der Tagesereignisse so ganz verschont bleiben und ob dieselben nicht auch ihre Einwirkung auf die Staatsrichter ausstrahlen? — Die Geschichte der Jury liefert Nachweise genug, daß auch in Zeiten politischer Aufregung unbefangene und unabhängige Geschworene ihre Pflicht mit keiner geringeren Unerblichkeit erfüllt hatten, als die Staatsrichter tun würden. Gerade für politische Vergehen stellt sich das Schwurgericht als eine Gewähr einer gerechten und unbefangenen Strafgerichtspflege unbedingt notwendig heraus, welche selbst durch ein Unabhängigkeitsgesetz geschützte Staatsrichter zu erlangen nicht vermögen, da die letzteren leichter beeinflusst werden können, als die bei den Geschworenen der Fall ist.

Die ungemessene territoriale Verbreitung der Schwurgerichte, welche nicht einmal das römische Recht in seiner

blühendsten Zeit erfahren hat, liefert endlich den gründlichsten Beweis, daß die Jury einen Vorzug vor jeder anderen Form des Strafprozesses haben müsse und daß sie um ihrer großen Vorteile willen mit Recht von allen gebildeten Völkern verlangt wird. Ob nun die Jury nach dem englischen oder nach dem insbesondere in Deutschland weit verbreiteten französischen Muster bei uns eingeführt werden soll, diese Wahl kann für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sein, zumal sowohl die englische als auch die französische Schwurgerichtseinrichtung von Schattenseiten nicht frei ist. Man wäle aus jeder das Beste und füre es mit Berücksichtigung unserer einheimischen Verhältnisse ein. Was aber vor Allem not tut, ist die Reform der materiellen Strafgesetzgebung und daher unbedingt notwendig, daß mit den Schwurgerichten auch ein dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft so wie unserer konstitutionellen Staatsform entsprechendes neues Strafgesetz eingeführt werde. Hoffentlich wird in demselben die größte Zahl der damaligen „Vergehen“ beseitigt, und sodann der Kostenpunkt nicht im Wege stehen, daß die Jury für alle Verbrechen eingeführt werde.

Wenn die Schwurgerichtspräsidenten von den nur kurze Zeit tätigen österreichischen Schwurgerichten bestätigten, „daß von geprüften Richtern keine besseren Aussprüche zu erwarten gewesen wären“ — daß die Geschworenen gespannte Aufmerksamkeit, richtige Anschauung, gesunde Beurteilung an den Tag gelegt — „daß sie eine würdevolle Haltung im Bewußtsein ihres heiligen Berufes an den Tag gelegt haben“ — so werden wol diese Eigenschaften von den Geschworenen jetzt um so mehr zu erwarten sein, als die allgemeine Bildung und mit ihr die Befähigung zur Ausübung des Geschworenenamtes durch einen Zeitraum von fünfzehn Jahren vorgeschritten ist.

Die Bedingungen zur vollen Wirksamkeit der Schwurgerichte sind sonach bei uns vorhanden, dieselbe kann jedoch nicht eine Verstummlung dieses erhabenen Instituts, sondern nur die unbedingte, unbeschränkte Einföhrung desselben entfalten.

Schlesischer Landesausschuß.

34. und 35. Sitzung am 23. und 30. August 1864. Mehrere Legate werden den Invalidenfonds des Jahres 1850 und 1859 zugeführt, und die Gemeindeforderungen von 24 Substationen unter gleichzeitiger Anweisung der liquiden Beträge erledigt. Die Mitteilung der k. l. Landesregierung wegen Umlegung des Postverkehrs von der Route Bruchna-Teschen nach Petrowitz-Freistadt-Teschen wird zur Kenntnis genommen.

Ueber die Eingabe der Häusler in Jantsch wegen Teilung der Gemeindegrenzen werden Erhebungen über das diesfällige Sachverhältnis angeordnet und 60 Liquidationen verschiedener Krankenanstalten der ordnungsmäßigen Amtshandlung unterzogen.

Das hohe k. l. Finanzministerium übersendet den Tilgungsplan über die Abzahlung der Staatsschuld an den Grundentlastungsfond. Die Tilgung soll in 20 Jahren durch halbjährige gleiche Leistungen mit je 57,270 fl. an Kapital und Interessen geschehen und am 1. Mai 1865 beginnen, so daß die gänzliche Abzahlung bis 1. Nov. 1884 durchgeführt wird. Es wird beschlossen, den Akt dem hohen Landtage vorzulegen und die geeignete Weisung an die Landesbehörden zu erlassen.

In der Agenda der Grundentlastung werden weitere 11 verschiedene Gegenstände erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 26. September. (Ende der saison morte. Der Seidenbauverein. Liedertafel. Familie. Prüfung in der Kinderbewaranstalt. Das Zinshaus der Bierbrauberechtigten. Große Kinder im Theater. Stempelmarken. Sammelwut. Konzert des Musikvereins.) Die saison morte hat ihr Ende erreicht. Der Adel kehrt von seinem Landaufenthalt, der Tourist von seinen Ausflügen, die Heilung und die Zerstreuung Suchenden aus den Wäldern, der Schüler von den Ferien wieder heim; die Straßen sind wieder bevölkert, der Verkehr ein lebhafter. Die Blätter werden gelb, die Witterung am Morgen und Abend empfindlich kalt. Im Gebirge soll bereits Schnee gefallen sein.

Die fünfte Versammlung der Seidenraupenzüchter Schlesiens wurde um 9 Uhr früh eröffnet. Als Vertreter des Landes und der Stadt fungierte der Herr Bürgermeister und Landtagspräsident Stellvertreter Dr. Dietrich; für die k. l. m. sch. Altbauergesellschaft war der k. l. Landesrat Herr Wolke, für die Handelskammer der Präsident Herr Wiedenfeld, für den Rärnthner und oberst. Seidenkultusverein Professor Urban erschienen, als Abgeordnete der landwirtschaftlichen Vereine für Schlesien und von Neutischheim begrüßte der Vorstand des Seidenbauvereins Herr Landesgerichts-Sekretär Kirchner die Herren Bezirksvorsteher Czegley und Kreisgerichtsrat Umlauff. Ferner war noch anwesend Se. Excellenz der Minister des kaiserlichen Hofes Graf Kollowrat-Kratowsky und Dr. Graf Arco von Gotschdorf.

Der Vorstand eröffnete die Versammlung mit dem Vortrag des Rechenschaftsberichtes für 1864 und knüpfte an die erfreulichen Ergebnisse desselben die Hoffnung, daß die Seidenkultur in Schlesien nach Verlauf eines Jahrzehntes eine solche Ausdehnung erreichen werde, um als ein wesentlicher Faktor zur Hebung des allgemeinen Wohlstandes begrüßt werden zu können. Gegenwärtig, wo die Kultur der Raupe und der Gewinn der Seide noch zum Vergnügen betrieben werde und noch nicht zum Geschäftserwerb emporgestiegen ist, müsse vor Allem das Augenmerk auf das eigentliche Material der Seidenzucht, auf den Baum, auf die Nahrung der Raupe hingewendet werden und hierin seien die Erwartungen beiderseits übertrieben worden. Während man den Pflanzenstand des Vereins pro 1864 auf die Höhe von einer Million Stüde zu bringen hoffte, ergaben die Berichte der Distriktsleiter einen, die obige Summe weit über 10,000 übersteigenden Stand. An Kolons wurden 48 Meizen gewonnen, wovon für Schebatau in Wahren allein 24 Meizen entfielen. An fertiger Seide liegen von Seite des Vereins 14 Pfd. teils weißer teils gelber vor.

Hierauf folgten besondere Vorträge u. z. über einen Aufsatz des Forstrates Liebig, betreffend die Ausrottung der herrschenden

Raupenkrankheiten; die Zweckmäßigkeit der hiezu angegebenen Mittel bestritt der Redner, Herr Bezirksvorsteher Czegley aus Grund seiner reichen Erfahrungen. Herr Kreisgerichtsrat Umlauff las über die Krankheiten der Raupen, Herr Professor Heinrich eine Eingabe des Präsidenten des Seidenbauvereins für Kärnten über die Tätigkeit dieser Kultur; endlich sprach Herr Kubella über den Saft des Maulbeerbaumes und Herr Professor Urban für Herrn Pastor Zil über Seidenkultur.

Hierauf folgte die Uebergabe der zuerkannten Ehrenpreise, welche auf gelungene Saten, größere Pflanzungen, auf Seidenprodukte, erfolgreiche Unterrichtsverteilung, Entdeckungen und Entfindungen ausgesetzt waren. Der erste Preis bestand in einer Krone in Gold, dann waren mehre zu 1 Stüde Dukaten, und viele zu 1 fl. und 2 fl. in Silber.

Unter den ausgestellten Objekten nimmt wol den ersten Platz die Seide des Kärnthner Vereins ein, dieselbe übertrifft an Feinheit und Glanz alles übrige. Der schlesische Verein hat aber gleichfalls vorzügliche Seide ausgestellt. Die meisten Kolons gingen vom Fürstlichen Wunder in Neudorf bei Kwaßitz ein. Herr Graf Arco hat Erzeugnisse von Floretseide, und ein Seidenzüchter aus Biala ebenfalls künstliche Produkte ausgestellt: fertige Seidenstücke, gepönnene Seide, Kolons aller Gattungen, Eier, selbst lebende Raupen, dann junge und ältere Stämme waren reichlich vertreten.

Nach gemeinschaftlichem Mittagmal werden um 2 Uhr die Gärten besichtigt, deren der Verein jetzt vier zählt.

Um 6 Uhr ist Konversation und Abendunterhaltung am Riosk und mit dieser die diesjährige Versammlung beendet, als deren Präsident einstimmig neuerdings Herr Landgerichts-Sekretär Kirchner gewählt wurde. Die Verdienste dieses Mannes um die Seidenkultur in Schlesien wird einst die Geschichte des Vaterlandes mit goldenen Lettern verzeichnen.

Am 22. d. M. hielt der hiesige Männergesangverein in der Restauration am Riosk, welche sich seit der Uebernahme dieses Vergnügungsortes durch die Eigentümerin, Frau Eber, wieder eines lebhaften Besuches erfreut, zum Abschied eines scheidenden Mitgliedes, das bis nun zur allgemainen Zufriedenheit die Stelle eines Archivars versah, eine Liedertafel im engeren Kreise ab, zu der später auch Herr Musikdirektor Hummel mit seiner Kapelle erschienen war. Fröhlich tönten die Lieder, munter schallte die Musik, getrübt nur durch die Erinnerung an die baldige, bange Abschiedstunde. Herr Grindl, den seine Berufspflicht nach Brünn ruft, war von den vielen, herzlichen Beweisen der Anhänglichkeit seiner Sangesbrüder so ergriffen, daß er das Solo eines ihm lieb gewordenen Chores zu singen nicht vermochte und an einen Anderen abtreten mußte. Das Fest ehrt wol den Scheidenden wie die Rückbleibenden.

Am 26. d. M. wurde hier die alljährliche Prüfung an der Kleinkinderbewaranstalt abgehalten. An dem neuen Gebäude am Riosk wird rüstig gearbeitet und dürfte das aufgesetzte erste Stockwerk noch heuer unter Dach kommen. Auch mit dem Baue des neuen Gymnasiums, das doch auf dem Schloßplatz aufgeführt wird, soll noch im heurigen Herbst begonnen werden.

Am 24. wurde das Zinshaus der Bierbrauberechtigten Bürger kirchlich eingeweiht und am darauf folgenden Tage die Lokalitäten dem Publikum zur Ansicht geöffnet. Den Besuchenden wurde treffliches Bier nach Belieben zur Erquickung gereicht.

Das Publikum im Burgtheater in Wien beklagt sich schon seit Jahren über das späte Kommen der Sperrstuhlbefitzer, und es sollen bereits dagegen die nötigen Maßnahmen getroffen worden sein. Eine ähnliche Rücksichtslosigkeit kann man auch hier registrieren. Sobald zum Schluß der Vorstellung das Glockenzeichen ertönt, was gewöhnlich in der vorletzten Szene, jedenfalls aber lange noch vor dem Falten des Vorhanges geschieht, geht es im Parquet an ein Zuklappen der Vorhänge, an ein Hervordrängen der Mantills und Shawls, der Hauben und Hüte, an ein Rücken der Sitze und Zurechtlegen der Röben und Kinnolinen, daß der aufmerksame Zuhörer notwendigerweise oft die Lösung des Knotens nicht zu hören bekommt, die Schauspieler aber vor einem gänzlich teilnahmslosen Publikum spielen und daher die letzten Worte, um nur so schnell als möglich fertig zu werden, geflüstert rezitieren, wodurch der vom Dichter berechnete Effekt beeinträchtigt wird. In der Vorstellung „der Fabrikant“ hat sich diese Störung noch in der Art potenziert, daß Mitglieder der Bühne noch lange vor Schluß die Sitze verließen, die Dame zwar einsichtsvoller und daher ruhiger, der Kunstjünger aber in seinem Nichts durchbohrten Gefühle, während das ganze Publikum mit entsetztem Haupte dastand, mit dem Zylinder auf dem Kopfe — mit dem unvermeidlichen „Zwicker“ auf der Nase und lautem Gepolter. Müßen wir die Ablegung der Unarten bei den großen Kindern der Zeit überlassen, bis dieselben gelernt haben werden, was sich schickt, so wollen wir doch gegen die Misachtung des Publikums von Seite der Schauspieler heftig protestieren. Vorkommenden Falls werden wir entweder dem Störenfried selbst ein Wort in die Ohren raunen, wie man höflich gemacht werden kann oder ihn öffentlich nennen.

Bei dem Umstande, als mit den Urkunden-Stempeln nicht selten dadurch Mißbrauch getrieben wurde, daß schon verwendete Stempel abgelöst und neuerdings verwendet wurden, um die Stempelsteuer zu umgehen, werden die Stempelmarken künftighin auch mit der Jahreszahl bezeichnet werden.

Vor einigen Tagen gab man auf der Bühne ein Venedigisches Lustspiel „die Sammelwut“, das sich beinahe zur selben Zeit auch im hiesigen Leben, nur mit dem Unterschiede abspielte, daß die Situation den Charakter eines Lustspieles verlor und die Leidenschaft sich statt auf Wiber auf Wiber erstreckte.

Das gestern abgehaltene Konzert des Musikvereins bezeichnet wol eine neue Aera in den Bestrebungen unseres hiesigen

Musiklebens; der junge Verein legte zum erstenmale tatsächliches Zeugnis von seiner Existenz ab und wir glauben unsere Ansicht darüber rechtfertigen zu können, wenn wir sagen, daß dieser Anfang nach vielen Richtungen ein sehr guter war und wir deshalb dem Vereine eine espfrießliche Zukunft prognostizieren möchten. Das genannte Konzert gab uns vielfache Würdigung für die Erfüllung unseres aufrichtigsten Wunsches, daß wir mit der Zeit und der Aufführung großer, zusammenhängender Werke auf orchestraler sowie auf vokalem Gebiete werden erkennen können; für den letzteren Fall erwarten wir auch von der Zukunft, daß es den Bemühungen des Vereines gelingen werde, auch einen genügenden Chor von männlichen und weiblichen Stimmen in's Leben zu rufen, wie dieß bei allen übrigen Musikvereinen der Fall ist. Anlangend das Programm, haben wir uns mit der Wahl der Piesen vollkommen einverstanden zu erklären bis auf die Gesangsnummer, die sich unter den übrigen fast durchaus klassischen Stücken etwas sonderbar ausnam; ob es dem Publikum fernhin gefallen wird, derartige Konzeptionen zu machen, müßen wir seinem Geschmade anheimstellen, wünschen und hoffen aber derlei keineswegs mehr. Die Hebriden-Ouverture bildete den Anfang; wir müßen es erleben, daß derselben vor ganz kurzer Zeit in diesen Blättern der Vorwurf gemacht wurde, sie leide an innerer Zersahrenheit!!! Wer hätte sich das je vorher träumen lassen! Ist das doch gerade ein Werk von einheitlichster Stimmung, ganz aus Einem Gufte, voll der höchsten Formschönheit und des tiefsten Inhaltes! Gehört diese Ouverture doch zu den vollendetsten des erhabenen Meisters, ist doch dieser ihr unbedingter Wert längst von aller Welt anerkannt! Wir glauben über dieses zum mindesten voreilige Urteil sonst kein Wort mehr verlieren zu sollen. Die Wahl derselben für unser Konzert verdient das größte Lob, sowie die des Mozartschen Klavierkonzertes und desselben Meisters Symphonie. Die Ausführung der Ouverture war trotz ihrer vielen Schwierigkeiten eine lobliche, durchdachte und korrekte. Den Glanzpunkt des ganzen Konzertes bildete das darauffolgende Violinkonzert von Herrn Schulz; wir gestehen, von der höchst vortrefflichen Durchführung desselben ganz überrascht und erstaunt zu sein; wir können nicht anders, als Herrn Schulz als einen sehr begabten, durchgebildeten Künstler hinstellen und ihm aus diesem Grunde unsere vollste Achtung auszubringen; sein Spiel erfreut sich sowohl eines edlen Tones, als großer Eleganz, verbunden mit größter Sicherheit und zugleich zeugend von wahrer Empfindung und Auffassung. Wir schäuen uns glückselig, den jungen Künstler zu dem unsrigen zählen zu können. Ueber die folgende Gesangsprobe haben wir nebst dem zu Anfang Erwähnten nichts zu sagen, als daß Fräulein de la Gay eine sehr schöne Stimme hat und entschiedenes Talent zum Solokonzert besitzet; derartige Kunststücke aber, wie sie produzierte, verlangen eine Sängerin von höchster Meisterschaft, wenn sie halbwegs genießbar sein sollen, mit einfachen Liedern würde das Fräulein jedenfalls größeren Erfolg erzielt haben. Herr Dr. Meisenhauser, welcher als Klavierbegleiter hier schon bekannt, spielte den I. Satz des Mozartschen D-moll-Konzertes mit größter Akkuratess und der edlen Auffassung, von welcher sein ganzes Spiel stets begleitet ist. Die Symphonie in ihrer ewigen Jugendfrische und unvergänglichen Schönheit wurde recht befriedigend durchgeführt; wir sollen dem so kurz erst zusammengesetzten Orchester mit seiner Verstärkung durch Mitglieder des Vereines gern unsere ganze Anerkennung und sehen mit Zuversicht seiner einstigen künstlerischen Vollendung entgegen. Herr Musikdirektor Hummel fand bei dem zahlreich erschienenen Publikum den besten Dank für seine umsichtige, energische Leitung des Konzertes in mehrmaligem Hervorruf, worin wir gern mit einstimmen.

— 28. September. (Vom Gemeinderate.) Da am morgigen Tage die jährliche Ausstellung des österr.-schles. Seidenbauvereines in dem großen Rathausfalle stattfindet, und hiezu bereits die nötigen Vorbereitungen im Zuge sind, so wurde heute die wöchentliche Sitzung des Gemeinderates nicht abgehalten.

— (Marktpolizeiliches.) Seit einigen Tagen sind die marktbefuchenden Obst- und Gemüsehändler durch eine Verfügung des Bürgermeisteramtes genötigt, die zum Verkaufe bestimmten Früchte und Produkte auf Ständen und Unterlagen auszuliegen, während früher die bloße Erde oder das Straßenpflaster als Tafel benützt wurde. Durch diese Maßregel ist ein längst gehegter Wunsch unserer Hausfrauen in Erfüllung gegangen.

— (Unsicherheit.) Während die Wiener Journale harsträubende Ereignisse und Attentate gegen die öffentliche Sicherheit aus der nächsten Umgebung der Residenz mitteilen, können wir heute mit einem ähnlichen Geschehnisse aufwarten. Eine Bauersfrau, die in der vergangenen Woche in Troppau einige Einkäufe gemacht hatte, warb auf der Rückfahrt ungefähr um acht Uhr Abends in der Nähe des Raduner Schloßes von sechs Strolchen angefallen und ihres Gepäcks beraubt. Obwol sich noch ein Knecht am Wagen befand, konnte man doch nicht daran denken, sich gegen die Uebermacht zur Wehre zu setzen. Die Spitzbuben entfernten sich mit ihrer Beute eben so schnell, als sie erschienen waren.

— (Göbinger Zuckersabrik.) Bei der gestern abgehaltenen Feilbietung der Zuckersabrik in Göbding, welche in der letzten Zeit eine so traurige Verümtheit erlangt hat, wurde diese Realität von dem Troppauer Bürger Herrn Karl Demel um einen Betrag von 158,000 fl. ö. W. erstanden.

— Geburungs-Uebersicht des Troppauer Anstaltsvereines für den Monat August.

Empfänge: Einjähriggebühren von 4 neuen Mitgliedern 8 fl. 60 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 1689 fl. 42 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 215 fl., Aktiv-Interessen 196 fl. 68 kr., Verschiedene Einnahmen 17 fl. 92 kr., Zurückgehaltene Darlehen 4678 fl., Aufgenommene Vorschüsse 2000 fl., Anfänglicher Barbestand 90 fl. 22 kr. Summa 8895 fl. 84 kr.

Ausgaben: Regie 15 fl., Zurückgehaltene Einlagen wirklicher Mitglieder 550 fl. 63 kr., Zurückgehaltene Einlagen unterstützender Mitglieder 362 fl., Passiv-Interessen 28 fl. 80 kr., Verschiedene Auslagen 17 fl. 59 kr., Gegebene Darlehen 7815 fl., Schlußlicher Barbestand 606 fl. 82 kr. Saldo 8895 fl. 84 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 33,813 fl. 50 kr. 3/4.

Teschen, 30. Sept. (Gemeindevoranschlag für 1866.) Der Voranschlag über die Vermögensverwaltung der Stadtgemeinde Teschen für das Solarjahr 1866 liegt der bestehenden Vorschrift gemäß zur öffentlichen Einsicht und Beurteilung in der Gemeindefanzlei auf. Es ist dies das erste Budget der nach dem neuen Gesetze zu Stande

gekommenen Verwaltung und geeignet, die Aufmerksamkeit eines jeden steuerpflichtigen Gemeindeangehörigen im hohen Grade zu erregen. Es entrollt ihm ein übersichtliches Bild über den Haushalt der Kommune, über deren Erfordernis und die Mittel zur Befriedigung desselben. Die Ziffern reden und wer ihre Sprache versteht, entnimmt aus ihnen, ob die Wirtschaft der Gemeinde ordentlich bestellt ist, über welche Kräfte sie gebietet und wie letztere verwendet werden. Diese Ziffern greifen in den Säckel des Bürgers, schneiden hier und da tief in sein gesundes, lebendiges Blut, und unverzüglich und ein schmerzliches Zeichen wäre es, wenn dieser sorglos an ihnen vorübergehe und sie nicht einer eingehenden Prüfung unterziehen wollte.

Das Präliminare der Stadt Teschen stellt in den ersten drei Rubriken das Ergebnis der Verwaltungsjahre 1861, 1862 und 1863 zusammen, reist diesen Jahrgängen den genehmigten Vorschlag für das Jahr 1864 an und schließt mit dem Vorschlage pro 1865. Für dieses letztere Jahr werden die Einnahmen mit 9965 fl. 31 1/2 kr. gegen 9600 fl. 31 1/2 kr. des Vorjahres, und die Ausgaben mit 18,086 fl. 80 kr. gegen 15,586 fl. 7 1/2 kr. des Vorjahres in Anschlag gebracht; es ergibt sich daher für dieses Jahr ein Abgang von 8121 fl. 48 1/2 kr.

Dieser Abgang soll gedeckt werden:
a) durch 10% Gemeindeumlage von direkten Steuern mit 2400 fl.
b) durch Konsumtionsumlagen von Bier mit 15 kr. pr. Cimer, bei einem Verbrauchsquantum von 8000 Cimern mit 1200 „
c) durch Konsumtionsumlagen vom Branntwein mit 35 kr. vom Cimer, bei einem Verbrauchsquantum von 1200 Cimern mit 420 „
d) durch den mit Ende des Jahres 1864 voraussichtlich verbleibenden Kassalüberschuß von 1000 „
e) durch die Aktivreste von 1000 „

Summa: 6020 fl.
Stellt man dem Gesamterfordernis von 18,086 fl. 80 kr. die Bedeckung von 15,985 fl. 31 1/2 kr. entgegen, so verbleibt noch immer ein unbedeckter Abgang von 2101 fl. 48 1/2 kr.

Die Einnahmen werden nachstehend aufgeführt:

	1864	1865
1. Einnahmen von städtischen Gebäuden	5057 fl. 50 1/2 kr.	5050 fl. — kr.
2. dto. vom Bräuhaus	— „ — „	— „ — „
3. dto. Standgelde von Wochen- und Jahrmärkten	1800 „ — „	1868 „ — „
4. dto. von Wüstungsgebühren und Gemeindefällen	175 „ — „	175 „ — „
5. Ehelichungsgebühren	50 „ — „	50 „ — „
6. Gemeindefälligkeiten	100 „ — „	100 „ — „
7. Jagdeinnahmen	22 „ 81 1/2 „	22 „ 31 1/2 „
8. Verschiedene Einnahmen: 1. Mähdanksteuer	460 „ — „	500 „ — „
9. dto. 2. Zinsen von Delmatschen	12 „ — „	— „ — „
10. dto. 3. alle anderen	800 „ — „	800 „ — „
11. Zinsen von Anleihen-Kapitalien	894 „ — „	900 „ — „
12. Weinsteuern	300 „ — „	400 „ — „
13. Militärbesatzungsabgaben	— „ — „	100 „ — „
Summa der Einnahmen	9965 fl. 31 1/2 kr.	— „ — „

Die Ausgaben:

	1864	1865
1. Funktionsgebühren des Gemeindevorstandes	— fl. — kr.	1680 fl. — kr.
2. Gehälter der Beamten, Lehrer etc.	5971 „ 77 „	5768 „ 77 „
3. Pensionen und Unterhaltungen	670 „ — „	1020 „ 26 „
4. Ausbilden und Pensionierungen	20 „ — „	100 „ — „
5. Pensionen der Diener	2084 „ 50 „	2746 „ 40 „
6. Quartierskosten	— „ — „	— „ — „
7. Reisekosten	200 „ — „	300 „ — „
8. Galarbaltungsstellen	— „ — „	300 „ — „
9. Porto, Stempel und Lagen	80 „ — „	80 „ — „
10. Zinsen für Darlehen	60 „ — „	80 „ — „
11. Feuerlöschkosten	100 „ — „	100 „ — „
12. Stadtreinigungskosten	150 „ — „	200 „ — „
13. Verschiedene Regie-Ausgaben	350 „ — „	300 „ — „
14. Steuern und sonstige Abgaben	1379 „ 55 1/2 „	1300 „ — „
15. Materialaufwand	1000 „ — „	— „ — „
16. Professionistenkosten bei Gebäuden	500 „ — „	2557 „ 12 „
17. dto. bei Straßen, Brücken, Stegen	100 „ — „	200 „ — „
18. Wasserleitungs- und Brunnenausgaben	1000 „ — „	300 „ — „
19. Stadtbefestigungskosten	800 „ — „	870 „ — „
20. Stadtpflasterungskosten	300 „ — „	1000 „ — „
21. Schul-, Kirchen- und Pfarrausgaben	300 „ — „	800 „ — „
22. Militär-Bequartierungskosten	50 „ — „	50 „ — „
23. Konfiskationen und Unterhaltungskosten	30 „ — „	30 „ — „
24. Krankenkosten	250 „ — „	100 „ — „
25. Verschiedene nicht zur Regie gehörende Ausgaben	360 „ — „	300 „ — „
26. Zinsen von Passivkapitalien	26 „ 25 „	26 „ 25 „
Summa der Ausgaben	18,086 fl. 80 kr.	— „ — „

Einige Bemerkungen über dieses Budget wollen wir uns in dem nächsten Berichte erlauben.

— (Turmbauspende.) Der hochw. Tarnower Bischof, Herr Jos. Al. Pukalski, ein geborener Teschner, hat dem Turmbaufonde der h. Dreifaltigkeitskirche einen Geldbeitrag von 50 fl. gespendet. Das eigenhändige Schreiben des hochherzigen Kirchenfürsten, von welchem diese Gabe begleitet ist, verdient es, der Öffentlichkeit übergeben zu werden. Es lautet:

„Vöbliches Komite des Teschner Dreifaltigkeits-Turmbaus!

Ich erachte die Bemerkung voranzuschicken zu sollen, daß ich erst vor Kurzem meine diesjährige kanonische Visitationsreise in der Tarnower Diözese, nebst einigen amtlichen Ausflügen beendigte, sohin außer der Lage gewesen, auf die freundliche Einladung des Vöb. Komitees vom 30. Juni d. J. um einen Beitrag zu dem beabsichtigten Turmbau der hl. Dreifaltigkeitskirche, früher reflexiren zu können.

Es mußte mich jedenfalls angenehm berühren, daß in meiner Vaterstadt das System des politisch-religiösen Indifferentismus oder der bürgerlichen Toleranz, welcher die Wahrheit dahin gestellt sein läßt — one sich weiter um die Religion, ihre Heiligkeit und Denkmale zu interessieren, noch nicht so weit um sich gegriffen, weil man das 300jährige Denkmal der gottesfürchtigen Teschner (ehemaligen) Bewohner weder verworfen noch dem gänglichen Verfall Preis zu geben gesonnen!

Wäre bald der morische schadhafte hl. Dreifaltigkeitsturm fest stehen, und wie ein Fingerzeig den Menschen zuweisen von der Erde, von der Zeitlichkeit ablenken, und ihm die Aussicht in den Himmel weisen, wie die Aussicht in die Ewigkeit öffnen. Wäre bald der Ton der wiedererwachten Gloden der gläubigen Paimatgegen die Freude verklären mit welchem Eifer die fromme Bürgerchaft ihre Aufgabe (der Restauration) gelöst hätte.

In dem ich dem Gedenken des Ganzen, den göttlichen Segen anzuwünsche, füge ich diesem Schreiben einen Beitrag von 50 fl. an. Ich habe die Ehre mich zu zeichnen Eines Vöblichen Komitees ergebener D.

Jos. Al. Pukalski, Tarnower Bischof.

Tarnow am 19. September.

— Die Urkunde, welche bei der Kreuzeseinweihung am Sonntag den 18. d. M. in den Turmknopf der Dreifaltigkeitskirche eingelegt wurde, lautet:

„Im Jahre Ein Tausend acht Hundert vier und sechzig nach der Geburt unseres Herrn und Erlders Jesu Christi, am achtzehnten Tage des Monats September wurde dieses Kreuz von dem hochwürdigsten Herrn sb. General-Bischof der Breslauer Diözese, Herrn. Anteils Sr. Päpstlichen Heiligkeit geh. Kämmerer, Ehren-domherrn der Kathedrale in Breslau, Ritter des k. l. kerr. Franz-Josef-Ordens, Dechant und Stadtpfarrer zu Teschen etc. Anton Helm feierlich geweiht und hierauf auf der Spitze des neubauten Dreifaltigkeitsturmes aufgerichtet.

Die Dreifaltigkeitskirche ist im Jahre 1594 zufolge eines, von der Teschner Bürgerchaft während der im Jahre 1585 die Stadt Teschen verheerenden Pest, gemachten Gelübdes erbaut und mit einem oberhalb des Kirchengewölbes aufgerichteten hölzernen Turme versehen worden.

Im Jahre 1641 wurden zwei auf Kosten der Stadtgemeinde Teschen gegossene, zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria geweihte Glocken in diesem Turme unterbracht.

Der Turm zeigte sich jedoch bald als zu schwach um die Last der Glocken tragen und der durch das Kläuten verursachten Erschütterung Widerstand leisten zu können, weshalb behufs Unterbringung der Glocken an die Dreifaltigkeitskirche ein eigener Glockenturm von Holz angebaut worden ist.

Letzterer wurde durch die Länge der Zeit derart schadhast, daß im Jahre 1862 das Gekläute in demselben wegen des drohenden Einsturzes eingestellt werden mußte. Nun sprach sich aber der langjährige Wunsch der kath. Kirchengemeinde, daß an die Stelle des baufälligen hölzernen Glockenturmes ein neuer vom harten Material aufgeführt werde desto deutlicher aus. Um diesen Wunsch zu realisiren, bildete sich auf Anregung des kath. Pfarramtes in Uebereinstimmung mit dem Gemeinderate, dem das Patronat bei der Dreifaltigkeitskirche zusteht, ein Baukomite, welches im Anfange aus dem sb. General-Bischof Anton Helm, dem Bürgermeister von Teschen Dr. Johann Demel, den Gemeinderäten Josef Schramm, Dr. Georg Prutzel, Eduard Feiginger und Eduard Klemens, dem erzbischöflichen Baubauverwalter Anton Gollinger, dem Pfarrverwalter Johann Baran und dem Kirchenvorsteher Anton Klimosch bestand. An die Stelle der inzwischen ausgeschiedenen Komitemitglieder Josef Schramm, Dr. Georg Prutzel und Johann Baran traten in der Folge in das Komite ein, die Gemeinderäte Eduard Schröder und Theodor Dietrich, dann der gegenwärtige Pfarrverwalter Ignaz Franke.

Im Sommer des Jahres 1863 beschloß das Baukomite den Neubau des Turmes nach einem von dem Komitemitglied Anton Gollinger unentgeltlich angefertigten Plane in Angriff zu nehmen und die hierzu notwendigen Geldmittel, welche auf den Betrag von 6500 Gulden Dr. W. veranschlagt worden sind, durch Sammlung freiwilliger Beiträge herbei zu schaffen. Die Einnahme der Beiträge übernahm Namens des Baukomite die Pfarrgeistlichkeit, die Beisprechung des Baumaterials besorgten die Komitemitglieder Anton Klimosch und Ignaz Franke, wels' letzterem von Seite des Komite's auch das Kassengeschäft übertragen worden ist.

Im Herbst des letztgenannten Jahres wurden die Grundle durch den Baumeister Gottfried Dietrich gelegt und im Frühjahr 1864 wurde der Bau von dem Baumeister Josef Groß unter der Oberaufsicht des Bauverwalters Anton Gollinger fortgesetzt und mit Gottes gnädigem Beistand zu Ende geführt.

Folgende Männer waren derzeit am Bau tätig: Josef Groß Baumeister, Franz Groß Maurerpolier; Johann Wallo Steinmetzmeister; Matias Kobal Zimmermeister; Daniel Wasel Schlossermeister; Anton Girschel Spengler; Johann Schmutzer, Tischlermeister; Adolf Zatschel, Lackner und Vergolder; Alois Bilowitzki Glasermeister und Franz Altscher, Glasermeister.

Zum ewigen Gedächtnis ist diese Urkunde ausgefertigt, von den anwesenden Zeugen unterschrieben und in dem Knopfe dieses Turmes bewahrt worden.

So geschehen zu Teschen am achtzehnten Tage des Monats September Ein Tausend acht Hundert vier und sechzig, Helm, sb. Gen.-Bischof, Franke, Pfarrverw., Binduski, Goril, Drel, Pfarrkaplane, A. Klimosch, Kirchenvorsteher, Dr. Demel, Ed. Schröder, Ed. Klemens, Ed. Feiginger, Ant. Gollinger, Josef Groß, Franz Groß, Daniel Wasel, Joh. Wallo, Mat. Kobal, Ant. Girschel, Joh. Schmutzer, Adolf Zatschel, A. Bilowitzki, Franz Altscher.

— 30. September. Unsere Turner kämpften mit dem Mangel an geeigneten Winterräumlichkeiten. Nachdem ihnen der Tanzboden auf der Schießstätte, der seiner schweren Zugänglichkeit wegen von jüngeren Turnern ohnehin nur wenig besucht war, gekündigt worden, schien es als ob sie auf das Winterturnen verzichten müßten. Endlich ist denn aber doch wieder dem energischen Willen eine Aus-hilfe, und wol für längere Zeit, zu finden gelungen. Ein Inseerat im heutigen Blatte besagt das weitere. So läßt sich denn auch für kommenden Winter auf eine größere Teilnahme von Seite der jungen Männer Teschens, und der Gymnasialjugend zählen, und die Befürchtung, Teschen könnte in diesem Stücke der heutigen Bildung hinter der übrigen Welt zurückstehen, ist abermals beseitigt.

— (Telegraf.) Binnen wenigen Wochen schon soll die neue Telegrafienlinie von Prerau nach Bielitz hergestellt sein, durch welche die zwischen diesen beiden Punkten an der Kaiserstraße gelegenen Städte in unmittelbare Verbindung mit dem allgemeinen Telegrafennetze gebracht werden. Das Teschner Stationsbureau wird in dem der Gemeinde gehörigen Hause Nr. 7 am Sachsenberg unterbracht werden.

— (Theater.) Nach längerer Pause haben wir wieder ein Theater. In aller Stille und Vielen unverhofft ist eine Truppenabteilung des Herrn Dr. Friedrich Blum, Direktor des k. l. Theaters in Krakau und des Stadt-Theaters in Bielitz, in Teschen eingelehrt und eröffnet heute, den 1. Oktober, ihre Vorstellungen mit dem Pöblichsthen Lustspiel: „Ehemann und Junggeselle“. Von alten Bekannten begrüßen wir vor Allen Herrn Stahl, welcher sich hier von frühern Jahren her eines guten Angebens erfreut. Wenn Herr Dr. Blum sein Wort hält und dem Publikum neben einem wolgeschulten Ensemble auch ein gut gewähltes Repertoire bietet, so dürfen wir seinem Unternehmen ein günstiges Prognostikon stellen.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa vom Monat September betrugen die Einlagen

558 fl. 12 kr., die Rückzahlungen 647 fl. 67 1/2 kr.; Stand der Einlagen mit Ende September 47585 fl. 71 1/2 kr.

Bielitz-Biala, 28. September. Das Konzert der Frau Dr. Mampé-Babnigg, welches die vorletzte Nummer der „Silesia“ in nächste Aussicht stellte, ist vor einem nicht allzu-großen aber gewählten Kreise von Hörern pünktlich am angegebenen Tage „in Szene gegangen“. Das Programm sürte deutsche Klassiker und Romantiker, Italiener älteren und neueren Stils, Zukunft- und Salonmusik in beliebiger Auswahl vor. Beethoven und Mendelssohn wechselten mit Rossini und Donizetti; Gounod „transkribirte“ Bach's Präludes, Liszt „fantasirte“ über Wagner; Violinen vertrat sein eigenes ton- und farbenreichtes Genre; Mode's Konzert-Variationen reichten sich an, den Schluß bildeten zwei Kompositionen der debutirenden Künstlerin. „Der Vieles bringt, wird Jedem etwas bieten!“ — Ich beabsichtige nicht, Sie mit einem ausführlichen Referate zu behelligen, da ein solches doch die Familien-Verhältnisse mit seinen zahllosen Verboten nicht würde verleugnen können. Daß Niemand den Theateraum unbefriedigt verließ, meine ich behaupten zu dürfen. Die Konzertgeberin zeigte abermals alle glänzenden Vorzüge jener guten Schule, die ein ausföhrlicher Artikel der „Silesia“ gelegentlich der Anwesenheit der Sängerin im Frühjahr hervorhob. Die unterstützenden „Dilettanten“ leisteten Vortreffliches. Wir freuten uns, wieder einmal nach längerer Pause das seine künstlerische Talent der Dame bezeugen zu können, deren elegante und gebiegene Leistung den Reizen des Programms eröffnete. — Der „Gesangverein“ glänzte durch seine Abwesenheit; er überließ es lebhaft seinem Archivar und dem wahrhaft unermüdblichen Chor-meister, durch Besseres als Worte der Künstlerin den Dank abzu-statten, den sie durch ihre ebenso ausgezeichnete als uneigennütige Beteiligung an seinem letzten Konzerte wol verdient hatte.

Daß das Lokal sich nicht füllte, verschuldete wol lediglich die Bösartigkeit des 1864er Sommers. Das Wetter groelte, wie die Debutanten in großen Städten es lieben, zumal zur Sommerzeit, wo Sonnenschein und Waldbesucht den, der „es haben kann“, leicht für einen Tag auswärts locken. „Es goß unendlicher Regen herab!“ So war es denn kein Wunder, daß das Parterre des Theaters der kleinen Stadt trostlose Lere zeigte; wol aber immerhin den Beweis musikalischen Interesses, daß die drei Spermis-Reihen der ersten Gallerie — trotz der knirolinenfeindlichen Euge ihrer Plätze — eine nicht kleine Zahl der weiblichen Schönheiten zierte, an denen Bielitz-Biala (Lipnik eingeschlossen) so unerbörmlich reich ist. „Am Baum der Menschheit Blüht an Blüthe!“ Kommt und sehet und — freiet!

— Ausweis über Einnahmen und Ausgaben bei dem städtischen Rentamt in Bielitz im Monat August. Einnahmen: An Pachtzinsungen 32 fl. 25 kr., Mietzinsen 28 fl., 10% Gemeindezuschlag 320 fl. 86 1/2 kr., Erlös für Materialien 1434 fl. 79 kr., Zinsen 224 fl. 38 1/2 kr., Gemeindeauf-namsgelb 6 fl., Schulgelbern 58 fl. 44 1/2 kr., diversen Einnahmen 12 fl. 67 1/2 kr. Vorshüssen gegen Ertrag 142 fl. 75 1/2 kr. Kassabestand mit Ende d. M. 260 fl. 74 1/2 kr.

Ausgaben: An Steuern 32 fl. 43 1/2 kr., Gehalte, Pensionen, Pensionen und Erziehungsbeiträgen 586 fl. 31 1/2 kr., Stempel 19 kr., Komunalbauten und Reparaturen 242 fl. 22 kr., Abschreibungen 22 fl. 67 1/2 kr., Auslagen in Kranken- und Spitalsachen 3 fl., Auslagen in Militärachen 13 fl. 83 kr., Auslagen wegen Erhaltung von Brücken und Straßen 38 fl. 53 kr., Auslagen wegen Brunnen und Feuerlöschrequisiten 29 fl. 50 kr., Waldauslagen 677 fl. 19 kr., Auslagen wegen Waisenhaus 30 fl. 16 kr., Schul-gelber 219 fl. 32 kr., Subventionen 315 fl. 50 kr., Kosten der Straßenbeleuchtung 77 fl. 89 kr., diverse Auslagen 19 fl. 85 kr. Summa der Einnahmen 2520 fl. 91 kr., der Ausgaben 2497 fl. 10 1/2 kr. Bleibt Kassabestand mit Ende August 23 fl. 80 1/2 kr.

△ Aus dem Olsersdorfer Bezirke, 27. September. Der in der letzten Nummer der „Silesia“ von Ihrem Troppauer Herrn Berichterstatter mitgeteilte Auszug aus dem Schulen-Ausweise in Schlesien für 1863—64 enthält sehr bedeutende Unrichtigkeiten in Bezug auf die Zahl der evangelischen Schüler. Es bestehen nemlich in Schlesien außer der evangelischen Realschule in Bielitz auch 52 evangelische Volksschulen, die gemiß von mehr als 2000 Schül- lern besucht werden und die in dem erwähnten Schulen-Ausweise gar nicht berücksichtigt erscheinen. Im hiesigen Bezirke bestehen in den zur evangel. Pfarrgemeinde Füllers-dorf gehörigen Ortschaften allein 6 evangel. Volksschulen, an welchen 5 Lehrer wirken und die zusammen von mehr als 500 Schülern besucht werden. Wir können uns jene Unrichtigkeit nur so erklären, daß die in dem Schulen-Ausweise für Schlesien angegebene Schülerzahl evangel. Konfession sich nur auf jene evangel. Schüler bezieht, die katholische Schulen besuchen? —

Eine präzise Statistik hätte dieses zu bemerken unverkündig nicht übersehen, wie denn überhaupt auch jener Schulen-Ausweis sich speziell nur auf das katholische Schulwesen beziehen dürfte, was aber aus seinem Titel freilich nicht recht zu entnehmen ist, außer die protestantischen Schulen in Schlesien gehören zu keinem „Schulen-Ausweise“ für Schlesien. —

Gestern fand vor dem k. l. Landesgerichte in Troppau die Schlußverhandlung gegen Johann R. aus Hermannstadt statt, welcher, wie ich f. Z. berichtete, bei Gelegenheit eines Holzverkaufs in den Hermannstädter Forsten den Rittelberger Mautbeamten Wagner einigemal so zu Boden schleuderte, daß Wagner in Folge davon schwer erkrankt sein sollte. Joh. R. wurde zu 4 Monaten Arrest verurteilt; mit den Ansprüchen auf Verpflegs- und Kostenertrag wurde Wagner auf den Zivilrechtsweg verwiesen. — Die höchst ungünstige, nässalte Witterung stört und verhindert nicht wenig die Erntearbeit in unserem sehr gebirgigen Bezirke. Die Gerste ist wol meistens geschnitten, kann aber wegen des täglichen Regens kaum einge-führt werden und hat in der Qualität schon sehr gelitten, und der Hafer, aus dessen Erträge gewöhnlich der Wirt-schaftsbefitzer hier seine Steuern und andere Bedürfnisse, — unter welche er aber die jezigen Steuern gerade nicht rechnet, — zu bezahlen pflegt, steht noch auf sehr vielen Feldern grün da und man befürchtet, daß er gar nicht gebrügig reif werden wird. Einer so späten Ernte will sich kein Mensch zu erinnern wissen. — In Olsersdorf feierte der dortige Gesangverein am 25. d. M. das Jahres-fest seiner Faunentweihung mit der bei derartigen denkwürdigen

Festivitäten allgemein üblichen glücklichen Vereinigung des Ernsten mit dem Unterhaltenden.

Freudental, 27. Sept. (Reorganisierung der städtischen Feuerwehr. Gewerbliche Fortbildungsschule.) Das vor einer Reihe von Jahren durch Feuerbrünste so arg heimgegriffene Freudental war bekanntlich unter den ersten schlesischen Städten, die eine aus Bürgern gebildete freiwillige Feuerwehr und Löschmannschaft besaßen. Die Bürgerfeuerwehr wurde in der ersten Zeit ihres Bestehens fleißig zu Exerzitien angestrichen, bald aber unterblieben dieselben, und seit einigen Jahren bestand die städtische Feuerwehr nur mehr noch auf dem Papiere, von einer aktiven Tätigkeit war fast keine Spur mehr vorhanden. Als die aus dem Turnverein hervorgegangene freiwillige Feuerwehr sich konstituiert hatte, war der Grund zu einer Verschmelzung der beiden Vereine gegeben, und man hätte glauben sollen, daß die große Feuerbrunst im vorigen Jahre, welche einen beträchtlichen Teil der Olmützer und Jägerndorfer Vorstadt in Asche legte, die dringendste Aufforderung zur Reorganisierung der städtischen Feuerwehr enthalten mußte. Dennoch geschah dieß erst jetzt, und es ist dieß vorzugsweise den energischen Bemühungen des Bürgermeisters Herrn Anton Lust und der Vorsteher des Turnvereins zu verdanken. Während der Turnverein früher eine selbstständige Feuerwehr bildete, trat er nun in corpore zur reorganisierten städtischen Löschmannschaft über, und bildet jetzt die Steigerkompanie der gesamten Feuerwehr, welche Kompanie aus 105 Turnern unter dem Kommando der Herren Adolf Pöschl und Franz Hain besteht. Am 19. d. M. hielt die gesamte Feuerwehr ihr erstes öffentliches Exerzium im erzherzoglichen Parke ab. Kaum waren die Zeichen zum Beginnen gegeben worden, so saßen die wackeren Steiger mit ihren Sprizenschläuchen und Hacken auf den Giebeln der benachbarten und als Brandobjekt bezeichneten Scheunen. Die Gewandtheit der Turner so wie die musterhafte Ordnung der Löschmänner fanden von Seite des Publikums, welches sich zahlreich eingefunden hatte, die ungeteilte Anerkennung.

Am 2. Oktober wird die neugegründete gewerbliche Fortbildungsschule eröffnet werden. Diese Unterrichtsanstalt hat zur Aufgabe, Gesellen und Lehrlinge im Schreiben und Rechnen zu vervollkommen, und ihnen die Hauptgrundsätze der Buchhaltungsfunde, Handelsgeographie, Chemie und des Wechselrechtes beizubringen. Die Unterrichtsstunden sind vorläufig für Sonnabend, Sonntag und Montag in jeder Woche festgesetzt. Da der Unterricht durch tüchtige und erprobte Kräfte geleitet wird, so ist nicht zu zweifeln, daß das ins Leben gerufene Institut von den vortätigsten Folgen begleitet sein wird.

Freiwaldbau, 28. September. (Zivilisatorische Wünsche. Tischwäsche für Mexiko.) Man las neulich, daß die Stadt Weidenau eine Realschule für ihr Weichbild anstrebe, ein Plan welcher jenen, so ihn durchführen, ein würdiges Denkmal im Gedächtnisse ihrer Nachkommen setzen würde. Wir haben einst auch mittels statistischer Daten die hohe Erwünschtheit der Errichtung einer Realschule oder eines Gymnasiums in Freiwaldbau darzulegen versucht, wobei vorzugsweise die außerordentlich hohe Bevölkerungsquote der nächsten Umgebung in Anschlag kam. Zwar tritt diesem Vorhaben das sehr geringe Gemeindevermögen der Stadt in erster Linie entgegen, doch würden von den umliegenden großen Ortschaften, welche gewissermaßen die Vorstädte von Freiwaldbau bilden, gewiss namhafte Unterstützungen zu erlangen sein, wozu noch kommt, daß das Kurpublikum, welches für die Stadt sowohl in pekuniärer Beziehung, wie bei öffentlichen Unglücksfällen durch persönliche Hilfeleistungen sich auf das entschiedenste interessierte, auch im Falle von der Rede, es an wichtiger Aushilfe nicht fehlen ließe. In in passender Form möchte es wol gelingen, daselbe eine Reihe von Jahren hindurch zu sehr mäßigen, dabei aber in ihrer Kontinuität ausgiebigen Beiträgen zu bestimmen, um so für eine bedeutungsvolle Hebung des Kurortes mitzuwirken. An mächtigen Gönnern, welche die Gewonheit des Besuchs und manche liebliche Erinnerung für das Städtchen einnimmt, fehlt es onehin nicht, und wir wollen desfalls nur zweier Millionäre aus Wien und Brunn erwähnen, welche den letzten Sommer hier zugebracht haben, ganz abgesehen von den gekrönten Besuchern dieser Gegend aus Baiern, Nassau und Mecklenburg. Sollte vollends die Eisenbahn wie es einer ganz korrekten Kombination entspricht, mit ihrer kürzesten Verbindungslinie von Berlin und Wien, den Kurort berühren, so würde sich die Wohlhabenheit dieses in industrieller und balnearischer Beziehung vielgenannten Ortes, wesentlich heben. Von einem höheren Gesichtspunkte ausgehend, wird man zugeben, daß vieles was von unseren öffentlichen Einrichtungen und Institutionen gemeinschaftliche Mängel aufweist, hauptsächlich auf der Ungenüghenheit der allgemeinen Intelligenz, folglich auch der kümmerlichen Bestellung des öffentlichen Unterrichtes beruht. Dieser Meinung pflichteten nicht nur drei, in den verschiedensten Fächern glänzende Unsterbliche bei, Prinz Eugenius, Schiller und Karl Maria v. Weber, sondern in neuester Zeit sogar mehrere der die österreichische Heimatliebe sonst so sehr verjüngten — Wiener Blätter. Prinz Eugen erwählte in seinem Briefe an eine hohe Person, mitgeteilt in Bogts Geschichte der deutschen Nation, der Ueberle-

genheit der norddeutschen Intelligenz protestantischer Staaten im Vergleiche mit der österreichischen, und Schiller setzte dem Völkchen an der Donau, auf dessen Herde sich ewig der Spieß dreht, ein unbequemes Denkmal. Unsere Zustände in großen Umrissen betrachtend, muß man zu der Anschauung kommen, daß der Hauptgrund vieler Uebel bei uns der Mangel einer homogenen folglich leicht und stark entwickelnden Intelligenz ist, wozu noch die südländische Sorglosigkeit tritt, um jenen Indifferenzismus zu erzeugen, welcher Alles, was nicht einem augenblicklichen und greiflichen Erfolge dient, als Windbeutelerei und Exaltation verdammt. Aber nicht um geistreiche Menschen heranzubilden — die Größen der Kunst und Wissenschaft entwickeln sich trotz aller Hindernisse — sondern um jene annähernde Harmonie des Herzens und Verstandes hervorzuheben, welche zur Humanität als der letzten Quelle dauernden Völkerglücks führt, dazu dient eine wohlgepflegte Volkserziehung, und sieht man sich nach Beweisen hiesfür um, so wird man finden, daß in jenen Staaten, wo die beste Volkserziehung besteht, wie anerkannt in den norddeutschen Staaten — auch die größte Sicherheit der Person und des Eigentums — diese wichtigste Bürgschaft des öffentlichen Wohles — zu finden ist. Eine wolangelegte Volkserziehung würde den deutschen Bewohnern Oesterreichs, dem onebief herrschenden Stamm, eine imponierende und für Oesterreichs Einheit höchst wirksame politische Stellung gegeben haben, statt daß der geistige Kredit der österreichischen Deutschen ein fraglicher ist. Wenn aber ein Professor des Naturrechtes in Wien dessen Vorlesungen wir hörten, auf dem Rathe der thronend, sich in folgenden Sprichwörtern erging: „Hand von der Butten, s' sein Weinberle drin“ und „gehst auffi aus'n Kraut!“ so läßt es sich wol denken, daß das deutsche Wesen, welches in den vornehmsten Tempeln der Wissenschaft schon so cynische Formen annimmt, im gesellschaftlichen und öffentlichen Leben um so weniger eine achtungsgebietende und edle Haltung wälen werde. Einzelne, z. B. parlamentarische Ausnahmen, ändern hieran nichts. Daß gute Volkserziehung statsgesährlich sei, ist erweislicher Nonsens. Die Gesinnung in Preußen ist eine notorisch monarchische, nicht aus Pöppel, sondern aus praktischer Einsicht, und vergleicht man den Bildungsgrad des preussischen Volkes mit jenem anderer Nationalitäten, so findet man, wie neulich die Oesterreichische Zeitung brachte, beispielsweise folgendes Ergebnis: Unter 1000 Rekruten waren in England, wie ein von der militärischen Sanitätskommission in London veröffentlichtes Blaubuch verkündet, 239 die weder lesen noch schreiben konnten, in Frankreich 318, und in der preussischen Armee sind es unter 1000 Rekruten bloß 37 die weder lesen noch schreiben können. Nun wird man zugeben, daß in Frankreich und England ein weit unruhigerer öffentlicher Geist herrscht, als in dem, an allgemeiner Bildung allen Gegenden der Erde voranleuchtenden Deutschland.

Nun wieder nach Freiwaldbau. In Kapmanns Leinen- und Damastfabrik, welche namentlich die Tischwäsche für den a. h. Hof liefert, sind jetzt mehrere Prachtstücke der Kunstweberei zu sehen, für den kaiserlichen Hof von Mexiko bestimmt. Das eine Tisch Tuch ist fünf Wiener Ellen lang und fünf und zwanzig breit, mit dem mexikanischen Wappen — einem Adler auf einem Kaktus sitzend, geziert — ein stachlichter Sitz, hoffentlich nicht ominös.

Schwarzwasser bei Weidenau, 25. September. (Gewitter. Ernte.) Am 23. d. M. gegen 10 Uhr Vormittags entlud sich in hiesiger Gegend ein heftiges Gewitter, wobei der Blitz in die hiesige Pfarrkirche einschlug. Trotzdem daß im Glockenturme bis in die unteren Räume der Kirche bedeutende Beschädigungen sichtbar sind, zündete derselbe glücklicher Weise nicht.

Die seit sieben Wochen dauernde Ernte kann wegen anhaltender naßer Witterung noch immer nicht beendet werden. Das Ertragnis ist — besonders bei der Sommerfrucht — ein geringeres als im Vorjahre und es steht, wenn der Herbst seine gegenwärtige Laune behält, wieder ein Futtermangel in Aussicht.

Kroße bei Weidenau, 25. September. (Ungewitter und Feuerbrunst.) Am 23. September Vormittags brach ein Gewitter mit der ganzen Wucht des entsehten Elementes über unserm Dorfe los. Blitz und Schlag war ein Moment. In drei Minuten zählte man zwölf fürchterliche Schläge und ein wolkenbruchariger Regen strömte herab. Der Blitz entzündete das Haus eines armen Greises, das sogleich in hellen Flammen aufloberte. Leider waren nur wenige Leute anwesend, da die meisten einestells am Felde waren, und man auch den Ort des Brandes des Regens und darauf folgenden Nebels wegen nicht sogleich bemerkte. Bald ward das Haus des Nachbarn, eines eben so armen und redlichen Mannes vom Feuer ergriffen. Räumen, Rufe nach Wasser, das Gehammer und die erschütternden Klagen der Unglücklichen war herzerreißend. Nur wenige alte Kleider und Geräte konnten gerettet werden, der ganze Kon ihres Schweißes ward ein Raub der Flammen. Endlich kamen Spritzen von hier, aus Weidenau, Radlau, Wiesau, Hermisdorf, Rotwasser. Wir müssen den Fleiß der zu Hilfe eilten Preußen besonders hervorheben, doch auch das umsichtige Wirken des hiesigen Ortsvorstehers und der königl. preuß. Gendarmerie aus Wiesau müssen wir an-

erkennen. Aber auch einige Gaffer fanden sich ein, welche die Hände in den Taschen dem Unglücke mit Gleichgiltigkeit zusahen. Die beiden hölzernen Häuser verbrannten bis auf den Grund. Der Schaden beträgt beiläufig 2000 fl., welcher in Rücksicht auf die Armut der Verunglückten (Wazelt und J. Schubert) ein bedeutender ist. Nur mit den notwenigsten Kleibern bedeckt, irren dieselben herum. Es werden alle Menschenfreunde aufgefodert, hier ein Werk der Barmherzigkeit zu tun. Der Gemeindevorstand von Groß-Kroße sowie die Redaktion dieses Blattes sind bereit milde Beiträge entgegenzunehmen.

Freistadt, 28. Sept. (Ein Arrest. Turnen.) Es ereignete sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, daß zwei junge Leute, als sie scherzend und lachend den Platz passierten, von der Patrouille mit der Drohung angehalten wurden, sie beide zu arretieren, wenn sie nicht gleich ruhig ihrer Wege gehen. Die beiden jungen Herren, möglich in etwas bierseliger Stimmung, leisteten dieser Manung der Nachtpolizei nicht Folge und wurden in den städt. Arrest geführt. Doch bei der Türe desselben angelangt, erklärten sie, nicht eintreten zu wollen, da der Boden dieses Lokales ein „Loch“ sein könne, in das man sie stürzen wolle. Nun wurde schnell Licht herbeigeschafft, und erst als sich die beiden Herren nach genauer Befichtigung überzeugten, daß dieses Zimmer keine gefährliche Beschaffenheit habe, traten sie ein und die Türe fiel hinter ihnen ins Schloß. Unsere beiden jungen Leute saßen betrübt im finstern Kämmerlein und dachten über das eben Vorgefallene nach, als ihnen aus einer Oefenrize ein Hoffnungsstrahl von einem im Vorhause befindlichen Lichte entgegenstrahlte und ihnen zu der Entdeckung verhalf, daß dieses Zimmer außer der dreimal verschlossenen Türe und dem stark vergitterten Fenster, noch eine andere Öffnung habe. Im Nu war der eiserne Ofen sammt seiner weiten Röhre, die von außen zum Heizen diente, zur Seite geschoben und eben so schnell standen unsere Helden vor der dreimal verschlossenen Türe des Gefängnisses, fanden zufälliger Weise den Schlüssel hiezu oberhalb der Türe liegen, sperrten dieselbe auf, setzten den Ofen an Ort und Stelle, schloßen wieder zu und giengen fort. Am andern Tage, und zwar in dem Moment, als man dem Herrn Polizei-Kommissär von der Einführung der beiden Nachrichter brachte, schlenderten dieselben harmlos beim Fenster vorüber. Man staunte, eilte in den Arrest, fand ihn leer, aber sonst alles in der Ordnung und dieses große Rätsel: „wie die da heraus gekommen seien,“ soll bisher noch Niemand gelöst haben! — Das Turnen wird hier mit Ende dieses Monats geschlossen werden.

Friedel, 28. September. (Kränzchen. Ostrawizabrücke.) Trotz aller Anfeindungen, denen der hiesige Gesangverein fetsamer Weise von Seite Einzelner mehr und minder Einflußreicher, die ihre vielleicht nicht freundschaftlichsten Beziehungen zu einzelnen Mitgliedern auf den Verein als solchen übertragen, ausgesetzt ist, trotz allen kleinlichen Hindernissen, die jedem Schritte des Vereines sowol tatsächlich wie in Worten in den Weg gelegt werden, bewies der hiesige Gesangverein in dem am verfloßenen Sonntag abgehaltenen Kränzchen die ganze Kraft und Fülle seiner Lebensfähigkeit. Die augenscheinlichen Fortschritte desselben wurden von der gewählten, zahlreichen Gesellschaft durch lebhaften Beifall anerkannt. Aus dem mit vielem Takt zusammengestellten Programm hebe ich insbesondere das trefflich gesungene Duett „Glück auf mein Deutschland“ von Abt und das sein nianzierte mit Verständnis vorgetragene Soloquartett Ständchen von Abt hervor; Schuberts Gondelfarer war bei der meisterhaften Durchführung, insbesondere der schwärmerischen Pianissimos selbstverständlich die Perle des Abends. Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß der äußerst strebsame Kapellmeister der Lipina'er Hüttenmusik, Herr E. Cyba uns in der zweiten dem Tanze gewidmeten Abteilung mit der trefflichen Vorführung der neuesten Tanzkompositionen der Gebrüder Strauß erfreute und wolverbienten Beifall in reichem Maße erntete.

Die Ostrawizabrücke prangt nunmehr in dem Glanze ihrer Vollendung. Die erste Schotterlage, die bereits ziemlich zusammengetreten und gefahren war, wurde durch eine neue Auflage wieder in den vor Kurzem in diesem Blatte geschilderten Zustand gebracht, die nach allen Richtungen der Windrose schief verlaufenden Bretter der Seitenverkleidung sind wieder weiß angestrichen, die Wasserabzugslöcher an den früheren Stellen in der alten jeden Menschenfuß bedrohenden Art wieder hergestellt, kurz die neue Brücke gleicht bis zur Verwechselung der alten one daß es zu dieser Täuschung der alten Blechschläge bedurft hätte, die der alten Brücke entlehnt nunmehr der neuen zu nicht geringer Zierde gereichen. Schön ist die neue Brücke nicht, ob sie so am zweckmäßigsten ist, mögen andere entscheiden, ich glaube nur die Vollendung dieses Avarialbaues der Neuzeit für die Deffentlichkeit registrieren zu müssen.

Weiskirchen, 28. September. (Bürgermeister. Ausschreibung.) Nachdem der neuerwählte Bürgermeister, der pens. I. I. Oberlieutenant Herr Franz Blaschke, sich der systemmäßigen Bedingung: zeitweiliger Verzichtleistung auf den militär. Rang und Bezüge unterzogen hatte, trat er nach den vollzogenen förmlichkeiten sein Amt am 18. d. M. an, betätigte seine Wirksamkeit sogleich durch energisches Einschreiten gegen manche schrei-

Neutraler Sprechsal.

In dem Schuljare 1864-65 tritt eine Musikschule des Troppauer Musikvereins ins Leben, in welcher Unterricht im Gesange, in Streich- und Blas-Instrumenten erteilt wird.

Anmeldungen geschehen bei dem Musikdirektor des Vereines Herrn J. F. Hummel in dessen Wohnung: Herrngasse Nr. 367 (Erdgesch.) in den Stunden von 9-10 Uhr Vor- und von 1-2 Uhr Nachmittags.

Das Unterrichtsgelb beträgt monatlich 1 fl., welches voraus-zuzahlen ist.

Troppau, den 25. September 1864.

Die Vereinsleitung.

Unsern Leserinnen bringen wir bei dem kürzlich begonne-nen Quartal die schon mehrfach empfohlene „Victoria, illustrierte Muster- und Mode-Zeitung“ (Berlin, Paack) in geneigter Erinnerung. Dieselbe ist fortwährend bemüht, ihre Abonnentinnen mit dem Neuesten aus dem Gesamtgebiete der Mode bekannt zu machen, und sorgt durch größere Novellen, sowie durch kleinere Mittheilungen aller Art auf's Beste für die Unterhaltung. Der viertel-jährige Abonnementspreis von 20 Sgr. ist bei der Fülle des gebo-tenen Stoffes ein überraschend niedriger.

Weidenau, 28. September 1864.

Herr Redakteur!

In der letzten Nummer Ihres geschätzten Blattes wird in ei-ner Korrespondenz aus Weidenau der schlechten Straße von hier nach Reife erwähnt, und zugleich das Befremden ausgedrückt, warum mit dem Baue einer Chaussee so lange gezögert wird. Doch nicht al-lein diese Straße ist schlecht, sondern auch ein großer Teil der österröschischen von hier nach Friedeberg führenden Bezirksstraßen be-sonders die Straße von Weidenau bis Jägerndorf ist bei etwas naßem Wetter kaum zu passiren. Wir ersuchen die löbliche Straßen-Kommission auf diese Straße ihr Augenmerk zu richten.

Mehre die zum Straßenbaufonde zalen.

Jägerndorf, 29. Sept. Nummer 38 dieses Blattes vom 17. Sept. 1864 enthält einen „Schmerzschrei“ der, weil er auf den Gemeindevorstand zu zielen scheint, von diesem erwiedert wird, wie folgt:

Der Casus belli ist die einem Ansassen verweigerte Konzession zur Errichtung eines Gast- und Einkehrhauses auf dem Burgberge, mit allen nur möglichen Zutaten: Verheerung Frem-der, das Halten erlaubter Spiele etc. etc. 140 Jare bereits besteht die allerdings schöne und weit in das Land schauende Wallfahrtskirche zur Schmerzhafte Mutter auf dem Burgberge bei Jägerndorf, und die Anzahl der Wallfahrer dahin war stets eine große. Aber nur an gewissen Tagen 2 bis 3 Mal im Jare, und da nur auf ein par Stunden ist der Burgberg so belebt, und kaum ist der Gottesdienst zu Ende, so herrscht dort die alte, öde Stille. Darum genügt es stets das dortige Eine Wirthshaus und die Weinbude. Wer wollte nur für diese kurzen Momente die Nothwendigkeit eines Gast- und Einkehrhauses mit der Konzession zum Halten erlaubter Spiele etc. auf der Höhe des von allem sonstigen Verkehr abgesonderten Burgberges erkennen? Jmal dort schon zu allem Ueberflusse seit 1860 bereits 4 Wirthshäuser bestehen.

Wollte man die Ausfülle der verschiedenen Vereine und die mannigfachen Lustpartien so ganz nach dem Wortlaute jenes Schmer-zensschreies berücksichtigen, so müßte nebst dem Burgberge auch die Schellenburg, der Fegerwald, der untere Teil des Waderpiels, der Wölsinger und Weiswitzer Wald, der Hauselberg, und fast jede Anhöhe, jeder Hain und so manches andere angenehme Plätzchen in der Umgebung der Stadt ein Gast- und Einkehrhaus aufzuwei-sen haben.

Der fromme und in der Regel arme Wallfahrer, und sollte er alle Wochen den Burgberg bestiegen, sucht dort etwas Anderes, als die Bequemlichkeit eines Gast- und Einkehrhauses mit der Kon-zession zum Halten erlaubter Spiele etc. Um so weniger nimmt der vermögliche Besucher dieses Berges dort oben einen dauernden Auf-enthalt; er eilt zur nahe Stadt zurück, wo er Speise und Trank und Einkehr und jede gewünschte Bequemlichkeit zur Genüge findet.

Wer Alters- oder Kränklichkeitshalter — denn zur Unterhal-tung dient es wahrlich nicht — sich eines Fahrzeuges zur Reise auf den Burgberg bedienen muß, befragt für die Stube des dortigen Verweilens für seine Pferde ebenfalls eines Einkehrhauses nicht.

und macht der für die Equipagen bestimmte freie und schattige Platz hinter der Weinbude jeden Gastfall entbehrlich. Von einem dieß-fälligen Unglücke hat man noch nie etwas gehört, indem stets die nötige Aussicht für diesen Equipagen vorhanden ist. Es gibt gar keinen geeigneteren Platz für sie auf dem ganzen Burgberge, als am allerwenigsten beim Hause Nr. 18. Für die Wagen ist dort gar kein Raum und im dort befindlichen Stalle könnten höchstens 4 Pferde untergebracht werden; die Uebrigen müßten denn doch im Freien bleiben. Eben so sonderbar in jenem Schmerzensschrei ist die Furcht vor der „heillosen Verwirrung bei einem etwa plötzlichen Regen“. Hat's doch schon seit dem Bestehen der Burgbergkirche unzählige Male geregnet; immer gieng die Sache erträglich aus, auch eine Gast- und Einkehrhaus mit der Konzession zum Halten erlaubter Spiele etc. Oder könnten vielleicht beim plötzlichen Regen im Wirthshause Nr. 18 mehr Personen Schutz suchen, wenn dieses Haus ausgedehntere Konzessionen beßte? Sicher befände sich auf dem Burgberge schon längst ein komfortables Gast- und Einkehrhaus bei nur einigem Ver-darfe. Eben so würde gewiß die Weinbude alle Tage offen stehen und hätte im Falle der Nothwendigkeit die Schaulustigen für deren Erweiterung und Verschönerung längst schon angemessene Sorge getragen, zumal sie aus diesem ihrem Eigenthume keinen Nutzen ziehen will, vielmehr einen andern schönen Zweck ver-folgt, nemlich den, daß sie von dem Ertragnisse dieser Weinbude, namentlich mit bedeutender Aufbesserung aus ihrem sonstigen Ein-kommen, die Chormusik an Sonn- und Feiertagen in der Burg-bergkirche bezahlt, und auf diese Weise die Freierlichkeit des Gottes-dienstes bewerkstelligen hilft, welchem schönen Streben aber seit einigen Jaren jener Mann, der auf sein Haus so mannigfaltige Konzessionen begehrt, geradezu entgegen arbeitet. Er ist sonach als ein Feind der Burgbergkirche zu betrachten, und muß diese von der Bürger-schaft um so eifriger in Schutz genommen werden. Vier Bürger von Jägerndorf haben diese Kirche, als sie abgetragen wer-den sollte, gekauft, und die Bürger-schaft hat noch immer zu deren Erhaltung und Verherrlichung wesentlich beigetragen. Darum hat sie auch ein Wort dazwischen zu reden, wenn das Interesse dieser ge-wissermaßen ihr gehörigen Kirche irgendwie gefährdet wird. Von allen diesen und andern Verhältnissen, in denen die Bürger-schaft von Jägerndorf zur Burgbergkirche steht, ist dem anonymen also un-bekannten Einsender des Schmerzensschreies nichts bekannt, sonst würde er denselben unterlassen haben. 4 Wirthshäuser auf dem von 266 Selen in 44 Häusern bewonten Burgberge ist das Uebles ge-nug, zumal die polizeiliche Ueberwachung derselben so schwer ist, und keines derselben bedarf noch einer weiten Konzession, ausgenom-men für die etwaige Verabreichung von Speisen für den Fall des Be-gabers. Namentlich aber dient das Wirthshaus Nr. 18 dort zur Beförderung der Lieberlichkeit unter den Geistes- und Fabrikar-beitern, welchen, der polizeilichen Aufsicht in der Stadt ausweichend, der Burgberg nicht zu hoch ist, um dort ganze Nächte ungestört zu schwelgen, ihr sauer erworbenes Geld und mit demselben die Zeit durchzuschlagen, und sich zur Arbeit für den folgenden Tag un-fähig zu machen. Derlei in jenem Wirthshause vorgekommenen Verhältnisse gegen die polizeilichen Vorschriften und andere Unzukunmlichkeiten, Spielen und Raufen, sind eben jetzt wieder Gegenstand eingebrachter Klagen wider den Wirt und hatte das l. f. Bezirksamt alle Ursache, sein mancherlei Unwarheiten enthaltendes Ansuchen um die Gast- und Einkehrhaus-Konzession zurückzuweisen.

Geschäftsbericht.

Bielliz-Biala, 28. September. Seit meinem letzten Berichte ist es im Wollgeschäfte etwas lebhafter geworden. Die gemachten Einkäufe sind zwar nur Platzgeschäfte, nach andwärts wurde Nichts verkauft. Mittelwischen in den Brei-ten von 110-115 fl. finden Abloz, seine sind unbeachtet. Auch in Schafwollwa-ren geht es ziemlich, namentlich fanden sich Käufer aus Galizien ein; die hal-der Abnehmer müßte vielleicht noch größer, jedoch das Nehmen allein bildet kein Geschäft und in das Geben werden mitunter nicht ganz unbegründete Zweifel gesetzt. Die Vertheilung „Erstarrung“ hat ein gewisses Maß erreicht und die Ver-muthungen zur Vertheilung sind beachtet; wobei das Ge-schäft im Ganzen nur gewinnen kann, wenn gleich die Summe des Warenab-satzes momentan durch vertheilt ist. Getreideforten sind eine Kaufkraft, der Abloz ist auf die Konsumtion beschränkt; aber auch diese selbst soll auf dem Lande derzeit eine sehr verminderte sein, was bei dem Umfange, daß die Kartoffeln rasch der Fäulnis ausgegeben, daher vorläufig noch darin eine stärkere Konsumtion stattfindet, sehr merkwürdig ist. — Vom heutigen Fruchtmarkte notiren: Korn mit fl. 2.50, Weizen mit fl. 3.70, Gerste mit fl. 3, als Durchschnittspreise. Kartoffeln waren reichlich zugeführt und daher billiger. Aufsteiger Weise hat Bielliz in diesem Konsumtions-Artikel stets den höchsten Preis in der ganzen Provinz; — so wie Troppau. — Schnellen Schritten gehen wir dem Win-ter entgegen, die letzten Sommerstage brachten eben so wie die ersten und die mittleren, nur Regen und rauhe Witterung; die ersten Herbsttage aber bereits eine empfindliche Kälte.

Frage, 28. September. Die Witterung hat bei uns einen entschieden spä-herbstlichen Charakter angenommen, doch ist sie im Allgemeinen freundlich, nicht regnerisch. Der Geschäftsverkehr ist ein flauer. Sehr depressiv auf alle Preise

des Geschäftslebens hier wirkte das Fallissement von Karl Eduard Brosche mit einer Passiva von fl. 1,250,000. Die ersten Käufer am Platze, sowie auch viele Wiener sind daran beteiligt und bereits haben sich in Folge dieses Ereignisses viele Nachfolger gefunden. Der Getreidemarkt hängt nachtrags doch an etwas anmüdet zu werden, und scheint sich das Geschäft zu einem besseren gefaßten zu werten, welcher Umwandlung auch allenfalls sehr bald entgegen gesehen wird. Unser getrigger Hauptwochenmarkt war ein recht stark besuchter und wurde zu angelegenen Preisen rasch verkauft. Weizen und Korn insbesondere haben sich eine bessere Stimmung erworben. Verkauft wurden nach den amtlich proto-kollirten Durchschnittspreisen: 1550 Weizen fl. 84-90 Vfd. fl. 3.86-4.66, 835 Weizen fl. 80-83 Vfd. fl. 3.40-3.83, 1586 Weizen Korn fl. 80-83 Vfd. fl. 2.69-3.13, 74 Weizen Korn fl. 78-79 Vfd. fl. 2.33-2.63, 309 Weizen Gerste fl. 72-74 Vfd. fl. 2.13-2.36, 231 Weizen dto. fl. 70-71 Vfd. fl. 2-2.10, 108 Weizen Vinsen fl. 7-7.60, 831 Weizen Hafer fl. 50-52 Vfd. fl. 1.44-1.65, 87 Weizen dto. fl. 46-48 Vfd. fl. 1.36-1.42, 118 Jtr. Heu fl. 3-3.30, 84 Jtr. dto. fl. 2.70-2.90, 16 Jtr. dto. fl. 2.45, Stroh wurde mit fl. 1.40-1.50 pr. Jtr. befaßt. Die ganze konfirrende Menge des Getreides und der Getreideerzeugnisse betrug 6397 Meßen. Hüllsenfrucht. Kleben im Allgemeinen wenig gefragt. Erbsen sind in schöner Qualität fl. 5.40-5.50 pr. Meßen erhältlich. In Preußen haben sich die Getreidemärkte stark erholt und sind besonders Korn und Weizen da recht lebhaft gehandelt, während Süddeutschlands Märkte flau bleiben und sehr unbe-deutenden Umsatz zu niedrigen Preisen resultiren, Hamburg und England wei-sen wieder niedrigere Notierungen aus. Ebenso ist auch in West die Stimmung eine flau geworden, weil dort für den Export gegenwärtig gar keine Nachfrage vorhanden ist. Die großen Konjumenten drücken die Preise von Weizen durch ihr Zurückhalten derart, daß diese Frucht in geringeren Qualitäten bereits sehr bil-lig abgegeben wird. Es wurden da 3600 Meßen schöne Ware fl. 89 Vfd fl. 3.80 pr. Rasse verkauft. Geringere Sorten unverhältnißmäßig billiger. Von Auktionen, Banater Ware wurde pr. Frühlingslieferung fl. 1.87, geschlossen. Korn geht da-mals ebenfalls bedeutend niedriger. Malprobierte. Bei sehr schwachen Um-sätzen neigen sich die Tagespreise zu Entschiedenheit zum Weichen. In ordinären Kornmehlorten wurden einige Umsätze gemacht, seine Weizenmehle bleiben un-beachtet. Von Erbsen wurden gegen 3250 Jtr. auf den Markt gebracht und zu 80 fr. bis 1 fl. pr. Meßen verkauft. So f. n. Die Vertheilung im Ver-kehr dieses Artikels ist keine muntere geworden, die Tendenz ist sogar eine ent-schieden höher gehende, besonders für feinere Sortungen. Zu den vor 14 Tagen angelegten Preisen dürfte heute gleiche Qualität nicht mehr erhältlich sein. No-tirt wird: Sager Stadgut fl. 140-145, Sager Landgut fl. 132-142, Aufsteiger Metropfen fl. 100-110, Aufsteiger Grünlopfen fl. 65-68. Aus Neumühl wird berichtet, daß die Ernte daselbst zwar von dem kombinierten Quantum bedeutend zurückgeblieben, in der Qualität aber recht zufriedenstellend sei. Man verspricht sich allgemein für heuer während der ganzen Saison ein lebhaftes Geschäft mit höheren Preisen. Lee f. a. m. n. Ob zwar die Auktionen von weicher Sat be-deutungslos ist, sind zu den letzten Preisen willig Vollen zu haben, während sich die Käufer doch nur größtentheils um seine Sortungen kümmernden. Wir notiren: Weiche Sat sein fl. 27-28, dto. mittel fl. 25-26, dto. ordinär fl. 18-21. Rote Sat sein fl. 27-28, dto. mittel fl. 25-26, dto. alte fl. 22-25. In roter Sat letzte es fast gänzlich an Offerten. Am Wiener Platze kommt ein Geschäft von Bedeutung zu Stande, da an schöner Ware faktisch Mangel herrscht. Steirische Primaware wird mit fl. 29-30 pr. Jtr. notirt. Am Wiener Platze zeigte sich für rote Rasse zu Anfang der Woche mehr Auktionen und wurde daselbst sogar alte Ware fl. 28-29 verkauft. In Ungarn befestigen sich im Allgemeinen die Preise. Rasse erhält sich fest in seinen Preisen. Trotz der auf eine Waiste hinzielenden Spekulation der größeren Fabrikanten scheinen ihre Bemühungen doch nicht von Erfolg gekrönt zu sein, da die Preise nicht weichen; notirt wird gegenwärtig bei außerst schwachem Umfange fl. 6.50-6.70 pr. Meßen. Die Auktionen sind recht gering. Rasse erhält sich ebenfalls; die Lager unserer Fabrikanten beginnen sich zu lichten, der Abzug wird immer größer, da der Bedarf von Tag zu Tag anwächst; ob sich die Preise besser gestalten werden, darüber läßt sich gegenwärtig nicht positives sagen. Effektive Ware wird glatt fl. 27 verkauft. Auf Lieferungsan-suchen gibt Niemand gern ein, da die Ausfuhr für diesen Artikel zu präfix sind. Auf 3 Monate Lieferung wird mit fl. 26 1/2, abgehandelt. Spiritus hat seit der Vorwoche keine Aenderung erlitten, sowohl Preise als auch Geschäftsgang bleiben dieselben. Unsere Fabrikanten arbeiten gegenwärtig flau, die Lager sind un-beachtet. Notirt wird Kartoffelware an groß 41 1/2-42 fr., an detail 42 1/2, bis 43 fr., Melasse an groß 39-39 1/2, an detail 42 1/2-43 fr., Stadtuare nach Rasse 48 fr., Melasse 41-41 1/2, an detail 42 1/2-43 fr. Die Nachfrage nach Rasse war diese Woche etwas reger. Die Preise haben in Folge des Höhergehens des Meßes ebenfalls anwachsen. Holländische Rasse wurden um 1-1 1/2, Meß höher notirt. Große Menados sehen noch immer. Sogar die erst vor Kurzem nicht unbedeutend zurückgegangenen Jeylon Rasse müßten jetzt etwas höher be-zahlt werden. Gewürze bleiben noch immer sehr gedrückt, in allen Sorten wenig Nachfrage. Reis in besseren Sortungen sehr vernachlässigt, dagegen wird Bruchreis gesucht und mit fl. 9-9 1/2, gern bezahlt. Zucker erhält sich voll-ständig in der besseren Stimmung, seine Raffinade werden gesucht, die Umsätze nehmen bedeutend zu, und die Vorräte sind bereits stark gelichtet. Die Rasse hat neuer 2-3%, weniger Auktionen, als im Vorjare, woran die flate Feuch-tigkeit des Bodens Schuld trägt. Vor 3-4 Wochen könnte kaum neues Produkt am Platze erscheinen, und dürfte die damit der Preis noch etwas höher werden. Bei Entziffern der neuen Ware aber, wenn dieselbe schön ausfällt, dürfte man dann wieder um fl. 1-1 billiger ankommen. Wir notiren heute feine Raffinade fl. 80 1/2-81, fein f. 30, mittelfein fl. 29-29 1/2, Meß feinst fl. 28 1/2-29, mittel fl. 28-28 1/2, ordinär fl. 27-27 1/2, Komoren fl. 26-26 1/2, Molukken fl. 18-20. Rands weiß fl. 52, hellgelb fl. 41, gelb 40, braun fl. 38. In Wien ist die Stim-mung für Zucker keine so angenehme als bei uns, womit die größeren Lager da-selbst zum größten Theile mit böhmischer Ware überfüllt sind. Man a u f a t u r e w a r e n. Die Winterfaison ist im vollen Zuge, für Schafwollwaren folgende Frage mit sich bringend. Das Geschäft lebhaft, bei anmüdeten Preisen.

Troppau, 29. September. Getreide. Auf dem Wochenmarkte am 24. September wurden zu den angegebenen Durchschnittspreisen abgesetzt: Weizen 970 Meßen à fl. 3.62, Korn 1055 Meßen à fl. 2.27, Gerste 862 Meßen à fl. 1.90, Hafer 718 Meßen à fl. 1.43. Heu und Stroh wurden den anhaltenden Regens wegen gar nicht zum Markte gebracht. Zucker. Im Zuckergeschäfte hat sich die Situation gar nicht geändert.

Korrespondenz.

Unsern geschätzten Berichterstatter in Prag ersuchen wir sich kürzer zu fassen. Wir können dem Prager Geschäftsbericht nur zwei Drittel von dem Raume widmen, den der letzte Bericht in Anspruch nimmt. — Herrn R. C. in V i e n n e. Das dortige Theaterfest bleibt Sache unseres früheren resp. Berichterstatters. — 88bl. Typographische Anstalt v. G. Wasi in P r a g. Auf-trag kam für die vorige Nr. zu spät.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau. Breite, Länge und Seehöhe v. Biala: 49°-49' n. — 36°-43' ö. — 966' 6" W. B. — Teschen: 49°-45' n. — 36°-18' ö. — 954' 47" W. B. — Troppau: 49°-56' n. — 35°-34' ö. — 816' 36" W. B. Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Biala: 324.58" W. B. + 6.98° R. — Teschen: 325.98" W. B. + 6.67° R. — Troppau: 328.38" W. B. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) $B_m = 300'' + Z$ (P. R.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Var. P.								Windrichtung							
	22	23	24	25	26	27	28	22	23	24	25	26	27	28	22	23	24	25	26	27	28	22	23	24	25	26	27	28	22	23	24	25	26	27	28					
September 1864																																								
Biala	26.2	26.5	27.2	28.0	28.2	29.7	28.6	13.8	14.2	11.1	9.8	7.9	6.4	5.6	87.3	89.6	94.7	83.7	85.7	86.5	74.0	—	6.32 R.	5.32 R.	0.64 R.	0.36 R.	—	—	SO	ASS	Wch	NO	11 —	NW	ASO					
Teschen	26.4	26.2	26.5	27.4	29.1	29.8	29.7	13.8	13.1	11.5	10.6	8.6	7.8	5.4	84.3	88.4	91.4	82.5	81.3	82.0	77.9	0.02 R.	0.06 R.	12.16 R.	1.32 R.	—	—	—	W	S	N	—	AN	ANN	ON					
Troppau	26.7	26.4	26.6	26.9	30.9	31.7	31.7	13.5	14.2	10.8	9.0	7.8	7.3	4.4	92.2	83.9	97.6	90.6	90.1	96.4	87.0	—	0.50 R.	2.72 R.	0.07 R.	0.78 R.	—	—	ANN	ANN	AN	AN	ANN	AN	AN					

Maximum der Temperatur in Biala am 23. Sept. um 2 Uhr Nachm. + 17.1° R. — Teschen am 23. Sept. um 2 Uhr Nachm. + 15.6° R. — Troppau am 23. Sept. um 2 Uhr Nachm. + 18.3° R. Minimum der Temperatur in Biala am 28. Sept. um 6 Uhr Morgens + 2.0° R. — Teschen am 28. Sept. um 6 Uhr Morgens + 3.0° R. — Troppau am 28. Sept. um 6 Uhr Morgens + 1.4° R. Biala: Mittlerer Wasserstand am Pegel der Bielliz-Biala-er Brücke 6.9 Zoll über 0. Höchster am 24. September mit 26 Zoll über 0. Tiefster am 23. mit 1 Zoll über 0. Am 24. Hochflut. 26. Nebl. 27. Morgennebel. — Teschen am 23. 6 Uhr Morgens dichter Nebl. 23. um 8 Uhr Abends Weiterleuchten in Nord-Ost.

Wochenmarkt - Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Meßen.)

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erd- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein- tr. Heu	Eine Kiste hartes Weizen	Ein Kist Salm
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.					
Bielliz 24. Septbr.	4 15	4 10	4 5	2 70	2 68	2 66	—	2 10	—	1 25	1 23	1 21	—	4	—	1 60	12	—	1 60	6
Freudental 27. Septbr.	—	4 28	—	—	—	—	—	2 10	—	—	1 57	—	—	—	—	—	—	—	1 50	10
Jägerndorf 26. Septbr.	3 60	—	—	2 10	—	—	—	1 80	—	1 10	—	—	—	—	—	—	—	—	1 50	5 80
Jauernig 27. Septbr.	4 60	3 69	—	2 29	2 6	—	—	1 87	1 73	—	1 44	1 33	—	—	—	—	—	—	1 40	11 60
Josenplog 15. Septbr.	3 60	4 35	3 10	2 65	2 50	2 40	—	2 35	2 10	—	1 65	—	—	—	—	—	—	—	2 40	10
Leipnitz 26. Septbr.	3 85	3 60	—	2 30	2 10	—	—	1 95	1 76	—	1 50	1 35	—	—	—	—	—	—	1 50	12
Mistel 22. Septbr.	5	3 78	2 25	2 65	2 40	2 20	—	1 82	1 72	1 60	1 20	1 11	1	—	—	—	—	—	1 40	9 50
M. Ostran 28. Septbr.	4 60	3 96	3 88	3 20	3	2 90	—	2 20	2	1 80	1 50	1 35	1 20	—	—	—	—	—	90	6
Neutitschein 24. Septbr.	—	3 68	—	2 40	—	—	—	—	2 8	—	—	1 12	—	—	—	—	—	—	1 40	10 35
Odran 19. Septbr.	4 10	3 30	—	2 41	2 30	2 21	—	1 75	1 65	1 60	1 29	1 18	1 8	—	—	—	—	—	8	5 70
Obersdorf 28. Septbr.	3 50	—	—	2 10	2	1 90	—	1 65	—	—	1 15	—	—	—	—	—	—	—	1 50	8 20
Proßnitz 19. Septbr.	4 50	4	3 25	2 50	2 30	2 10	—	2	1 80	1 60	1 50	1 35	1 20	—	—	—	—	—	1 80	10
Schönberg 28. Septbr.	4 25	3 83	3 30	2 45	2 31	2 10	—	2 20	1 91	1 60	1 45	1 30	1 15	—	—	—	—	—	1 64	—
Stollpau 29. Septbr.	4 80	4 40	4	2 80	2 53	2 40	—	2 30	2 22	2 20	1 35	1 30	1 27	—	—	—	—	—	2 50	9 40
Teschen 24. Septbr.	4 30	4 20	4 10	2 30	2 20	2 10	—	1 80	1 70	1 60	—	80	70	—	—	—	—	—	4 60	3 5
Troppau 24. Septbr.	3 96	3 60	3 30	2 40	2 20	2	—	1 85	1 70	1 60	1 10	96	—	—	—	—	—	—	5	—
Wagstadt 29. Septbr.	4 50	3 62	3	2 40	2 27	2 15	—	2	1 90	1 80	1 50	1 43	1 15	—	—	—	—	—	10 20	1
Weidenau 26. Septbr.	4 65	4 37	4	2 45	2 28	2 18	—	1 85	1 74	1 65	1 25	1 15	1 8	—	—	—	—	—	7 50	1 20
Wigstadt 29. Septbr.	3 60	3 50	3 40	2 65	2 55	2 45	—	2 25	2 15	2 10	1 60	1 55	1 45	—	—	—	—	—	1 40	10 80

Wiener Börse v. 21. Sept.

Staats-Anleihen.		Kurs um 3 Uhr			
		Debit	Ware		
5% in Oester. Währung		66.80	66.90		
5% National-Anleihen		79.50	79.40		
5% Metalliques		70.90	71.10		
4 1/2% "		63.	63.25		
4% "		56.	56.25		
5% Grundentlast.-Obligat. 588m.		94.	95.		
5% " mährische		93	94.		
5% " schlesische		89.	90.		
5% " ungarische		73.50	74.25		
5% " galizische		73.75	74.50		
5% " siebenbürgische		70.75	71.75		
Lotterie-Effekten.					
Staatslose	v. 3. 1839	154.75	155.25		
"	v. 3. 1839 Fünfst.	151.50	152.		
"	v. 3. 1854	88.	88.50		
"	v. 3. 1860	92.40	92.60		
"	v. 3. 1860 Fünfst.	94.40	94.60		
"	v. 3. 1884	84.40	84.60		
Rome-Rentenscheine		17.50	18.		
Kreditlose		127.	127.50		
"	Donau-Dampfschiff-Lose	84.—	85.		
Öener Lose	per 40 fl.	24.	24.50		
Österr. Westerbach	" 40 fl.	98.	99.		
Österr. Salin	" 40 fl.	29.50	30.		
Österr. Walfisch	" 40 fl.	24.50	25.		
Österr. Harz	" 40 fl.	24.50	25.		
Graf St. Genois	" 40 fl.	24.50	25.		
Österr. Windischgrätz	per 30 fl.	18.25	18.75		
Graf Walstein	" 30 fl.	17.	17.50		
Graf Regleberg	" 10 fl.	13.	13.50		
Aktien.					
Nationalbank		775	776.		
Kreditbank		185.50	185.60		
Norbban		1992	1994.		
Staatsban		209.	209.25		
Westban		141.	141.50		
Porubitzer		199.25	199.50		
Erzban		147.	147.		
Südban		245.	246.		
Karl-Ludwigoban 70%		243.50	243.75		
Valuten.					
R. Münz-Dufaten		5.48	5.49		
R. Rand-Dufaten		5.48	5.49		
Louis'd'or (deutsche)		9.45	9.50		
Silber		115.50	116.		
Silber-Rupous		115.60	116.		
Preuß. Kaiser-Anweisungen		172 1/2	173 1/2		
Lottoziehungen vom 24. Septbr.					
Blau:	36	17	78	4	73
Grün:	40	50	6	38	47
Rot:	70	40	51	58	83
Schwarz:	86	59	17	39	48

Versicherungs-Bank Hungaria.

Die von der allerhöchst concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg hierorts bei dem Unterzeichneten errichtete General-Agentur für West-Galizien bringt hiemit zur Kenntniss, dass am 1. September d. J. die Wirksamkeit dieser Assekuranz-Bank zunächst mit der Feuerversicherung begonnen hat, und es empfiehlt sich die gefertigte General-Agentenschaft dem geehrten Publikum zur Aufnahme von Versicherungen

gegen Brandschäden

auf Gebäude jeder Art, Mobilien, Maschinen, Waaren- und Getreide-Vorräthe, auf Vieh, Holz, Heu etc. zu den diessfalls festgesetzten und annehmbaren Bedingungen, wörtlich jederzeit bereitwilligst jede gewünschte Auskunft erteilt wird.

Die Feldfrüchte können, sei es in Tristen oder Schobern auf dem freien Felde, oder in Scheunen auf jede beliebige Dauer zu den niedrigsten Prämien versichert werden.

Gebäude werden gewöhnlich auf ein Jahr versichert; wer jedoch auf mehrere Jahre versichert, geniesst einen nach Verhältniss der Versicherungsdauer bestimmten Prämien-Nachlass oder Rabatt. — Brandschäden, Beschädigung der versicherten Gegenstände die beim Löschen und Retten entstanden sind, und Rettungs-Unkosten werden sofort von der gefertigten General-Agentenschaft erhoben und baar bezahlt.

Ueberhaupt wird diese neue Versicherungs-Bank dem P. T. Publikum kraft der von ihr adoptirten Einrichtungen alle möglichen mit einer soliden Gebahrung vereinbarlichen Begünstigungen gewähren.

Die Garantiemittel der Bank bestehen in

Drei Millionen Gulden österr. Währg.,

welche die vollkommenste Bürgschaft für die schnellste Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten biethen. Formularien zu Versicherungs-Anträgen sind in dem Assekuranz-Bureau unentgeltlich zu haben.

Die General-Agentenschaft für West-Galizien der allerh. concess. Versicherungs-Bank „Hungaria“ in Pressburg.
Biala, 1. September 1864.

Emanuel Reich.

(6098)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehle ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, dass von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr. bto. für 3—6 Bände „ „ 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zusicherung der schnellsten Effectuierung. (487)

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-Grüne, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspien, Asthma etc.

KUR

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein sucht zu beziehen durch Herrn Gustav Johanny, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für pfeilige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Hing.	Mähr.-Ostau, Gabriel Rubella.	Sternberg, Ant. Janik.
Freiwaldau, S. Schneider.	Mistek, Ernest Giesch.	Teschen, C. F. Schröder.
Jägerndorf, M. Malcher.	Neutitschein, Dom. Marfus.	Troppau, M. Blachy.
Hollersbach bei Gulein, Jof. Anziet.	Schwarzwasser, F. Rudyl, Apoth.	Wärbenthal, Joh. Hlg.

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätzig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.



Neuester Construction Schssel-Maschinen, eiserne Pflüge

sowie

Dezimal-Wagen, Eschen-,
Nuß-, Kirsch- u. Pappel-
Flader-Fourniere

zu Fabrikpreisen sind stets
zu haben in

G. F. Unger's

Eisen- und Spezereivaarenhandlung
in Bielitz.

(6308)

Ein Lehrlinge

mit hinlänglichen Vorkenntnis-
sen wird aufgenommen.

Doppelt raffiniertes

PETROLEUM

ab Bahnhof Pruchna

in Originalfässern à 500 Pfd. . fl. 24.— } pr. W. Ztr.
in Glasbalons circa 90 Pfd. . fl. 25.— }
wasserhell 1 Pfd. 26 kr. und strohgellb 22 kr.

so wie auch alle Sorten best konstruirte

Tisch-, Wand- u. Hänge-Petroleum-Lampen

sind billig zu haben bei

Const. Foglar in Teschen. (576)

Freiwillige Licitation.

Die Gefertigte sieht sich bei Verpachtung ihrer Realität in Baumgarten veranlaßt, mit Bewilligung eine freiwillige Licitation von 11 Stück 2, 3, 4 und mehrjährigen Zugpferden, Horn- und Schwarzvieh, einem neuen Phaeton mit Federn, gedeckten Schlitten, einer Britschka, 7 Wagen, 6 Pflügen, 8 Paar Eggen, 6 Paar Pferdegeschirr, einer neuen Handdreschmaschine und sämtlichen Wirthschaftsgeräthen — Alles in gutem Stand — am 12. Oktober l. J. zu veranstalten, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Beginn der Licitation um 8 Uhr Vormittags zu Baumgarten bei Stotschan.

(622)

Marie Richter.

Gefertigte erlaubt sich den geehrten P. T. Damen ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen der modernsten und geschmackvollsten

Marchand des Modes-Waaren,

als: runde und geschlossene Hüte, Seiden- und Pelzhauben, alle Arten Kopfsputze und Netze, desgleichen Blumen, wobei besonders die neuartigen Grabkränze zu erwähnen sind etc. etc. für die Winteraison anzupfehlen.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung garantiren.

Troppau, am 23. Oktober 1864.

Aloisia Anderla,

Modistin.

Niederring Nr. 25.

(6568)

Circa Tausend Schock

Eichene Nadespeichen

sind ab Bahnhof Oesterr. Oderberg billig zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn A. Mandowsky in Preuss. Oderberg. (616)

Unter der Presse befindet sich und wird demnächst erscheinen:

Silesia

Kalender für das Herzogthum Schlesien für das Jahr 1865,

mit schönen Holzschnitten, steif gebunden und mit Vorkerfblättern versehen. Preis: 36 fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1865. Normaltage. Landespatrone. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Schlesische Landesgesetze (Gemeinde-Ordnung. Bezirksvertretungsgesetz. Schulbau-Konkurrenzgesetz. Kirchen- und Pfarrbau-Konkurrenzgesetz. Straßenbau-Konkurrenzgesetz. Kontributions- und Fondsgezet.). Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraf-Kalender. Stempel- und Gebührengezet. Ziehungen sämtlicher l. l. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1865. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatslosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Veranlagung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Die Freisage, eine schlesische Dorfgeschichte. Zeremonien bei Hochzeiten in Polen, Ungarn, Norwegen, Persien, Japan und Neu-Süd-Wales. Mexiko. Jagd auf wilde Stiere und auf Bisons oder Büffel. Adam Riese. Ein tragisches Ende. Ein kluger Advokat. Gemeinnütziges für die Haus- und Landwirtschaft. Inserate.

Der Kalender ist durch alle Buchhändler und Buchbinder in Schlesien ohne Preisauflage zu beziehen.

Teschen, Ende August 1864.

Karl Prochaska.

(Die Anfertigung der Holzschnitte verzögerte das früher für Anfang August angekündigte Erscheinen des Kalenders)

Soeben erschien

bei **Georg Gastl** in Brunn und ist daselbst, so wie bei allen Buchhändlern und Buchbindern in Mähren und Schlesien zu haben:

Neuer

Bote aus Mähren.

Kalender für 1865.

(Deutsch und böhmisch.)

Kurzer Inhalt dieses Jahrbuches: Das eigentliche Kalenderwesen. — Erklärung der jährlichen Fest- und Feiertage in der katholischen Kirche. — Erzählungen: Der Kirchenbrand in Santiago (Titelbild). — Die Wächterfamilie (mit 2 Abbildungen). — Der Glaschrank. — Mein Onkel der Bandit (mit 2 Abbildungen). — Die Rache des Gatten. — Eine Indianerfage. — Meister Zacharius. — Der Feldzug in Schleswig-Holstein (mit 8 Abbildungen). — Mexiko. — Neuester Stempel-Gebühren-Tarif nach dem Gesetze vom 29. Februar 1864. — Ziehungen sämtlicher l. l. österr. Staats- und Privat-Lose im Jahre 1865. — Interessen-Berechnung von 1/2 bis 6 Prozent. — Genealogie des österr. Kaiserhauses und kaiserlich-österreichische Orden. — Vollständiges Verzeichniß der Jahr- und Wochenmärkte in Mähren und Schlesien. (635)

75. Jahrgang. Preis 40 fr. ö. W.

Adolf Heisig in Teschen

empfiehlt sich zum

Herbst und Winter

mit einem ganz neu assortierten Lager der modernsten Brünner

Rock- und Hosenstoffe

nebst einer grossen Auswahl fertiger

Herren-Kleider

zu den billigsten Preisen. (629)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfiehlt seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginierte und mit Druck versehene

Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (594S)

Brönner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glace-Schuhsohle, in Öfen zu 20 kr. und 45 kr. De. W. ächt bei **Johann Rosner in Teschen.** (577)

Ein einstöckiges Haus

auf der Schmiedgasse Nr. 189 in **Neutitschein** ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. (653S) Auskunft hierüber erteilt Herr **Ferdinand Friedrich**, Schmiedgasse Nr. 166 in Neutitschein.

Verkauf

eines

Pistorischen Branntwein-Apparates auf sechs Eimer Füllung, welcher aus einem kupfernen Dampfkessel, einem Vorwärmer, zwei Kochern, einem Rectificator, Speisekessel, Kühlapparat, sammt einer kupfernen Kühltischlange und Verbindungsgeröhren besteht, und in der sogenannten Richte- rei zu Wittkowitz nächst Mähr. Ostrau zu einem billigen Preis zu haben ist.

Nähere Auskunft erteilt Herr **F. V. Korinek**, Beamte in Wittkowitz. (610S)

Kostzöglinge

werden in einem soliden Hause in ganze Verpflegung genommen; für gute Aufsicht wird gebürgt.

Näheres in der Galanterie- Waarenhandlung des Herrn **Eduard Feitzinger**, Marienplatz Nr. 179 in **Teschen.** (641)

Ein Praktikant

mit nöthigen Vorkenntnissen wird in die Schnitt-, Modes-, Weiß- und Kurzwaarenhandlung des **J. Kut-schorny** in **Troppau** aufgenommen. (654S)

Zeitschrift für Müller u. Mühlenbauer.

Soeben erscheint und ist bei **Karl Prochaska** in **Teschen** zu haben:

Die Mühle.

Die neuesten Fortschritte im Mühlenwesen und deren Geschäftszweige.

Preis Vierteljährlich (13 Nummern) 1 fl. 50 fr.

Wird allen Fachgenossen zu Anschaffung empfohlen. (651)

Jeder Haushaltung ist zu empfehlen:

Die Kartoffelsuppe.

Enthaltend: verschiedene der schmackhaften Kartoffelsuppen, Pasteten, Knödel, Krapsen, Kartoffelknödeln, Omeletten, Aufläufe, Pubbing, Strudel, verschiedene Gemüse von Kartoffeln, Würste, Defenbaderen, Kartoffelcoteletten, verschiedene Schmalzbaderen von Kartoffeln, Torten, kleine Baderen, Kuchen, Salate, verschiedene wohlfeile Gerichte, Kartoffel-Saucen etc.

Von **Karoline Altmeyer.**

6. Auflage. Eleg. brosch. Preis 36 Mkr. Vorständig bei **Karl Prochaska** in **Teschen.** (621)

Der Gefertigte beehrt sich einem P. T. Publikum die hösliche Anzeige zu machen, daß er am 1. Oktober l. J. seine

Restauration

am alten Markt Haus Nr. 174 vis-à-vis dem Röhrkasten eröffnen wird, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Teschen.

(638)

Franz Scherzinger.

Ich erlaube mir die P. T. Herren Bräuhaus- und Brennerei-Besitzer auf meine nach neuester Art und den jüngsten Erfahrungen errichtete

Malzerzeugung

aufmerksam zu machen.

Ich habe diese bereits in Betrieb gesetzt und bin im Stande allen Anforderungen zu genügen.

Es wird nun meine Aufgabe sein, meine Herren Abnehmer sowohl mit der Qualität als mit dem Preise zufrieden zu stellen.

M. Donnath,

Troppau, Indengasse Nr. 66.

Für **Trzitiesch** sucht zwei tüchtige

Nachsteher

und einen ledigen

Gärtner

J. Anoll.

Ein Lehrling

wird sogleich in die

Eisenhandlung

des

Ludwig Kostrzyca in **Teschen**

aufgenommen. (628)

Jamaica-Rum

bester Qualität

1/1 Flasche . 1 fl. 20 kr.

1/2 " . — " 65 "

bei

Johann Rosner

in

Teschen.

(634)

Für Spediteure.

Wasserdichte, weiche asphaltierte Wagendecken

mit 2 fl. 30 kr. pr. Dblst.

aus bester schlesischer Leinwand liefert die

l. l. priv. Kunstschleier-Fabrik

von

L. Kresta & Comp.

(632)

Freiberg in Mähren.

Der Turnrat. bezieht sich, den Mitgliedern das Ergebnis seiner Nachforschungen nach einer brauchbaren Räumlichkeit mitzuteilen. Nachdem das Magazin, in welchem die letzte Vereinsversammlung stattgefunden hat, uns aus dem Grunde entgeht, weil wir nicht im Stande sind, dem dieselbe innehabenden Geschäftsmann ein anderes entsprechendes Magazin anzubieten, hat der Turnrat sich für ein Gebäude im Gasthof des Herrn **Stieler** entschieden. Es ist dieß nicht nur ein Ergebnis der Notwendigkeit, indem uns keine Wahl gelassen war, sondern es bietet zugleich den Vorteil, daß die Kosten der Herstellung zu einem Turnsal weit geringer sein werden, als sie bei dem vorhin erwähnten Magazin gewesen wären.

Am 15. Oktober wird demnach das Winterturnen im Gasthof des Herrn **Stieler** beginnen.

Vereinsmitglieder, welche Turnunterricht nehmen, zalen laut letztem Beschluß der Versammlung einen monatlichen Beitrag von 50 kr.; Turner die nicht Vereinsmitglieder sind zalen für das Halbjahr bis 15. April 1865 2 fl. Anmeldungen wie bisher.

Teschen, 29. September 1864.

(640)

Der Turnrat.

Verpachtung

des Gast- und Einkehrhauses „zum grünen Baum“, sub Nr. 239 zu **Mährisch-Ostrau**, nebst dem dabei befindlichen Garten und circa 26 Joch Grundstücken, welches auf 3 3/4 Jahre, d. i. vom 1. Jänner 1865 bis 30. September 1868 im Offertwege am 15. Oktober l. J. bei dem Gemeinderathe unter Vorbehalt der Ratifikation hintangegeben wird.

Pächter haben die versiegelten Offerte, belegt mit einem Badium von 270 fl. ö. W. und dem Beisatz einzubringen, daß dieselben sich den bestehenden festgesetzten Bedingungen, welche in der Kanzlei eingesehen werden können, fügen.

Gemeinde-Vorstand **Mähr.-Ostrau**, am 9. September 1864.

(630)

A. Anderka.

Verpachtung

der Restauration in der Schießstätte der Stadt **Mähr.-Ostrau**, welche vom 1. November l. J. bis letzten Oktober 1867 am 17. Oktober 1864 hintangegeben wird.

Pachtlustige haben bis zu diesem Tage ihre Anbothe mittelst versiegelten Schreiben, welche mit der gesetzlichen Stempelmarke und dem Beisatz, daß dieselben die Pachtbedingungen zuzuhalten sich verpflichten — versehen — mit einem Badium von 50 fl. ö. W. belegt sein müssen — bei dem Vorstande der Aktiengesellschaft einzubringen.

Mähr.-Ostrau, 23. Septbr. 1864.

(639)

A. Anderka.

Eröffnung der Theater-Saison in **Teschen**, unter der Direktion des **Dr. Friedrich Blum.**

Samstag, 1. Oktober.

Zum ersten Male:

Chemann und Junggeselle.

Puffspiel in 4 Akten von **Puttly.**

Donnerstag, 2. Oktober.

Ein Wort an den Minister, und das Stückspiel: (637)

Die Oesterreicher in Schleswig.

Pränumeration:

$\frac{1}{2}$ jährig in der „Expedition der Sillesia in Erfchen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Jambach in Bielefeld 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufhebung 1 fl. 20 kr.

Zusätze:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal gesaltene Zeitungsbeilage bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 kr.

Im Ausland übernehmen Inserenten: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M. und das Inseraten-Komptoir von H. Schulz & Komp. in Leipzig Neumarkt Nr. 9.

Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Zusätze
spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Erfchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Dammisch: J. Rosert. — Freilich: E. Eise. — Freudenthal: Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Fulmet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Wermann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Wermann). — S. Gold. — Magistat: A. Eise. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismitt: J. Pohl. — Wüstenal: J. Eise.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. Richard Jambach. L. Jambach & W. Freilich. — Freilich: E. Eise. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stollberg: J. Kubisch sel. Witwe. — M. D. Strauß: E. Soling.



Sillesia

Politische Wochenchrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Stand der Grundzerstückungsfrage in Oesterreich.

Wir haben die Grundzerstückungsfrage bereits im Vorjare besprochen, unsere diesjährige einheimische Gesetzgebung dargestellt und sowohl an ihrem allgemeinen Zusammenhang mit der Volkswirtschaft, als auch an einzelnen Fällen entwickelt, wie der Bestiftungszwang gemeinschaftlich sei, und wie insbesondere unsere Grundtrennungsvorschriften dem Aufschwunge der Landwirtschaft geradezu im Wege stehen. Daß wir diesen Gegenstand nun wieder berühren, glauben wir nicht nur der hohen Wichtigkeit der Sache schuldig zu sein, sondern füllen uns hierzu eben so veranlaßt durch die gemachte Erfahrung, daß der bisherige Bestiftungszwang selbst bei gebildeten Landwirten beinahe zur fixen Idee geworden ist und daß es sich hier vorzugsweise um Bekämpfung verrotteter volkswirtschaftlicher Vorurteile handelt, welche die Verbreitung gesunder, nationalökonomischer Begriffe und Ansichten beeinträchtigen, und endlich, um der dringenden Notwendigkeit zur Lösung dieser hochwichtigen Frage Ausdruck zu geben.

Wie wir bei unserem eigentümlichen Verfassungsleben, das bisher über die Kinderwiege hinaus nicht geschritten ist, jede Lösung irgend einer schwebenden Frage, einer dringenden legislatorischen Aufgabe aus der Initiative der Regierung erwarten, so dürfen wir nach den Vorarbeiten der Regierung leider unsere Hoffnungen auf eine baldige Lösung der Frage über den Bestand oder die Aufhebung des Bestiftungszwanges nicht hoch spannen, denn außer einem im Jare 1849 vom damaligen Ministerium der Landwirtschaft berufenen Kongresse der ersten Notabilitäten des Großgrundbesitzes und der Landwirtschaft, dessen Beschlüsse sowie die späterhin eingeholten Gutachten der Länderstellen in der ministeriellen Registratur zu Grunde getragen wurden, scheint die Regierung zur Anbahnung einer Lösung dieser Frage nichts getan zu haben. Unter dem Handelsminister Wickenburg hieß es einmal, daß ein Gesetzesentwurf vorbereitet werde — wie viel Wares daran gewesen sei, läßt sich nicht angeben. Daß jedoch der Ausbau unserer agrarischen Gesetzgebung durch die Lösung der Grundzerstückungsfrage notwendig ist und daß er überall gefordert wird, haben nicht nur die öffentlichen Tagesblätter, sondern auch die diesjährigen Rundgebungen auf den Landtagen gezeigt.

Im böhmischen Landtage hat schon in der ersten Session am 12. April 1861 der Abgeordnete Sabil den Antrag auf Freitheilbarkeit von Grund und Boden gestellt, zur Beratung darüber wurde ein Ausschuss eingesetzt, welcher jedoch bisher seine Arbeit nicht vollendet zu haben scheint; wenigstens hat im Landtage hierüber keine Verhandlung stattgefunden. Ein allgemeines Interesse haben die Verhandlungen über den Bestiftungszwang im niederösterreichischen Landtage allwärts hervorgerufen; insbesondere sind es die Reden des Dr. Trotter und des Sektionschefs im Finanzministerium, Freiherrn von Hoch, welche die höchste Beachtung verdienen. Der Raum erlaubt es nicht, die vollständige Verhandlung hier anzuführen, wir müssen uns begnügen, nur einen Auszug aus den stenographischen Protokollen zu liefern.

Der landwirtschaftliche Ausschuss des niederösterreichischen Landtages, der zur Beratung der Frage über den Bestand oder die Aufhebung des Bestiftungszwanges niedergesetzt wurde, hat sich wol gegen die bestehenden Grundtrennungsvorschriften, jedoch für ein Uebergangsstadium zur vollen Freiheit der Verfügung mit Grund und Boden, für welche weder die jetzigen industriellen noch landwirtschaftlichen Verhältnisse nach der Ansicht dieses Ausschusses geeignet wären, ausgesprochen, und von drei vorgelegten Anträgen, die Bildung von Stamm- oder Mittelwirtschaften mit einem innerhalb eines gesetzlich festzustellenden niedrigsten und höchsten Betrages liegenden zur Ernährung einer Familie zureichenden Katastralertrage, so daß aller über dem Maximum und unterhalb dem Minimum der Mittelwirtschaften stehende Grundbesitz frei trennbar wäre, dem Landtage beantragt. Nachdem der Berichterstatter

diesen Antrag begründet hatte, hielt Dr. Trotter seine Rede für die Aufhebung des Bestiftungszwanges. „Ich besorge nicht, daß der Bestiftungszwang, wie er heute besteht, in dieser Versammlung auch nur Einen Fürsprecher finden wird! Nichts wäre also einfacher und zumal vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus unabwieslich geboten, als den Bestiftungszwang einfach zu beseitigen. Allein die Frage hat auch ein politisches und ein rechtliches Moment und vielleicht scheint in der einen oder anderen Richtung dessen, wenn auch modifizierte, Aufrechthaltung geboten.“ Zunächst bespricht der Redner den volkswirtschaftlichen Standpunkt und wendet sich gegen die Behauptung, daß aus der Aufhebung des Bestiftungszwanges eine Bodenzerstückung und in Folge derselben ein ländliches Proletariat entstehen werde. „Die Praktiker lassen nimmer ihren einseitigen Standpunkt und verneinen, der Natur Gesetze vorschreiben zu können. Uns andern ist die Gütergröße kein zufälliges Moment, oder kein Moment, das diktiert werden kann. Uns ist die Gütergröße gar nichts anderes, als der Ausdruck der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit in der gegebenen Zeit und gegebenen Orts. Das Hügelland, dessen Bebauung die Anwendung eines Gespannes entweder ausschließt oder wenigstens ökonomisch erscheinen läßt, hat von selbst eine Tendenz zu einer sehr kleinen Parzellierung. Das Gleiche ist der Fall bei dem Weinbau, der Gartenkultur und bei der Pflanzung von Handelsgewächsen, dagegen wird man dort, wo das Verhältnis der menschlichen Arbeit zu dem Betriebskapitale zu Ungunsten der Ersteren vorwiegt, vergebens kleine Güter suchen. Latifundien stellen sich von selbst ein, wie dies in der Praxis die Weidewirtschaft lehrt. Man findet diese Weidewirtschaft in der Ebene und im Hochgebirge, hingegen ist der Getreidebau der Ebene recht eigentlich der Förderer einer gesunden Mittelwirtschaft, weil die lönende Vertreibung des Ackersbaues bei einem Grundstücke, das allzuweit von dem Wirtschaftshofe entfernt liegt, sich von selbst ausschließt, sie rentirt eben nicht.“

„Einen Beleg für die Richtigkeit dieser aus der Natur der Dinge abgeleiteten Sätze finden Sie in der Wirklichkeit, wo Sie nur hinschauen. Blicken Sie hin auf die herrlichen Gehölze von Bütland und die nordischen Marschlande; seit Jahrhunderten kennt man dort keine Gesetze, die etwa den Verkehr oder die Teilbarkeit der Grundstücke beschränken und nichts weniger als eine Bodenzerstückung oder ein ländliches Proletariat kennen diese von der Natur so begünstigten Gegenden. Gehen wir weiter! Schauen wir hin nach Preußen, wo die Aufhebung der Bodenbeschränkungen aus dem Beginne dieses Jahrhunderts datirt. Wol sind in den vierziger Jahren von Seite der Rittergutsbesitzer die verschiedensten Anträge auf Matrikulation der Bauerngüter gestellt worden. Allein beachten Sie wol, daß die in volkswirtschaftlichen und Administrationsfachen so einsichtsvolle preussische Regierung dieser Tendenz mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten ist, und daß auf dem vereinigten Landtage vom Jare 1847 die sämtlichen Abgeordneten des bauerlichen Grundbesitzes einstimmig gegen die Wiederherstellung der alten Bodenbeschränkung sich erhoben.“ Redner vergleicht weiters Krain, welches in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts ein Departement des französischen Kaiserreiches bildete, und wo die Franzosen die Freitheilbarkeit von Grund und Boden eingeführt hatten, deren Beseitigung, als Krain wieder unter die österreichische Herrschaft zurückkam, der österreichischen Regierung wegen der vielen privatrechtlichen Verwicklungen unmöglich war, mit dem den Bestiftungszwang haltenden Kronlande Kärnten und hebt hervor, daß diese beiden Kronländer keinen Unterschied in ihrer Landwirtschaft aufzuweisen haben, als jene Differenzen, die sich aus den verschiedenen Naturanlagen beider Länder erklären. Sodann hebt der Redner hervor, daß in Frankreich, in Württemberg, Baiern und Sachsen, wo der Grund und Boden frei teilbar ist, ein ruhmreicher Bauernstand besteht, der Wert und der Ertrag von Grund und Boden ungemein gestiegen und daß das

Gespens des ländlichen Proletariats nirgends zum Vorschein gekommen ist; ferner sei auch die Natur des Bauern zu berücksichtigen. Der Bauer hänge mehr als irgend ein Anderer an seiner Scholle und an seinem Eigentum; mit der Aufhebung des Bestiftungszwanges werde man die Natur des Bauern nicht ändern, es sei nicht zu besorgen, daß er sein Gut und etwa gar gegen Papiergeld so leicht vertauschen werde. Der Stat könne gar kein anderes Interesse an Grund und Boden, als daß Grund und Boden in der Hand des fleißigsten und tätigsten Landwirtes bleibe. Aber gerade dieses verhindere man mit der Gebundenheit des Grundeigentums. Man schaffe damit eine Prämie für den althergebrachten Schlenbrian, man störe die harmonische Entwicklung aller Kräfte, indem man den Bauernstand auf Grundlinien weise, die die entgegengesetzten von den Grundlinien sind, auf denen die Industrie und der Handel beruhen, nämlich auf den Grundätzen der absoluten Freiheit.

Gegen die Begründung des Berichterstatters, daß die Erhaltung von unteilbaren Mittelwirtschaften aus politischen Rücksichten, sowohl wegen Erhaltung der Steuerkraft des Grundbesitzes, als auch wegen der verschiedenen Leistungen für Militärzwecke, als Vorspann, Einquartierung, Stellung der Militärreite und Zugpferde höchst notwendig sei, bemerkt der Redner: „Ich frage Sie, meine Herren, sind denn in Frankreich die Soldaten weniger mehrhaft geworden, seitdem man dort keine Bodenbeschränkung mehr kennt? Und als das allerungünstigste Argument, das der Anschluß gebracht hat, möchte ich das von den Steuern verzeichnen. Sind denn die Steuern Selbstzweck oder sind sie nicht vielmehr Mittel zum Zwecke? Nebenher bemerkt, meine Herren, wenn unsere Finanzpolitik nicht gründlich geändert wird, so fürchte ich, wird unser Boden, gebunden oder ungebunden, nicht lange mehr florieren.“ Bezüglich der rechtlichen Seite der Frage sagt Redner: „Ist das Rechtsgleichheit, wenn die zahlreiche und so hochwichtige Klasse der kleinen Landwirte nicht dem bürgerlichen Gesetzbuche, wenigstens nicht in erbrechtlicher Beziehung gehorcht? Meine Herren! Tun wir das, was wir in unserem kleinen Kreise tun können, indem wir das Erbrecht des bürgerlichen Gesetzbuches auch auf den Bauernstand erstrecken. Denn gerade das Erbrecht des bürgerlichen Gesetzbuches, das Kapitel eines durchdachten Systems, bietet die Mittel gegen die Bodenzerstückung von selbst. Ich erinnere an die Pflichtteilsbestimmungen des bürgerl. Gesetzbuches, die es Jedem, der es ernstlich meint, erlauben, sein Vermögen nicht zerstückeln zu lassen. Ich erinnere an den §. 672 des bürgerl. Gesetzbuches, der entgegen einer in politischen begründeten Uebung die Schaffung von Fideikommissen jeder Art gestattet.“

Gerichtet gegen das vom landwirtschaftlichen Ausschusse des Landtages beantragte Uebergangsstadium der Mittel- oder Stammwirtschaften schließt Dr. Trotter seine Rede: „Heute aber, wo Eisenbahnen und Telegrafen die Wege zu Experimenten gewiss nicht begünstigen, heute, meine Herren, werfen Sie die Beschränkungen des Immobilienverkehrs zum Ehekonfess, zu den Fronen, zu den Zehnten, zu den Bestimmungen, die den Immobilienbesitz an einen Residensausweis banden, kurz, zu allem dem politischen Vorurtheilsstrudel, der uns hindert, jenen Rang, in dem Rate der Nationen einzunehmen, der unseren natürlichen H. sequellen und unserem Fleiße gebührt.“

(Schluß folgt.)

Schlesischer Landesausschuss.

36., 37., 38. Sitzung am 10., 20. und 27. September 1864. Der Gemeinde Zarada wird der Verlauf des als Gemeindegut ausgewiesenen Kontributions-Schlittbodens bewilligt. Dem Landesausschusse in Lemberg werden die auf die Uebernahme des schlesischen Grundbesitzes in die Verwaltung des Landesausschusses Bezug nehmenden Befehle über Erfragen mitgeteilt, und dem Invalidenfonds mehrere Legate zugesagt. Wegen Einrichtung verschiedener Einrichtungen des Troppauer allgemeinen Krankenhauses für das Verwaltungsjar 1865 werden die entsprechenden Einleitungen getroffen und die Liquidationsverhandlungen ausgeschrieben.

Hohes Interesse erregt die vom hohen k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft zur Besprechung herabgegebene Denkschrift zu dem Entwurfe eines neuen Eisenbahngesetzes der österreichischen Monarchie. — Diese Denkschrift betont, daß das Fortschreiten der volkswirtschaftlichen Verhältnisse des Reiches und die Notwendigkeit, die Entwicklung des Handels und der Industrie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu fördern, eine baldige Erweiterung und Vervollständigung des gegenwärtigen österreichischen Eisenbahngesetzes als unablässig erscheinen lassen.

Dieselbe hebt hervor, daß der Ausbau des Schienennetzes nach einem bestimmten Systeme zu geschehen habe, und hierfür strategische, nationalökonomische und handelspolitische Rücksichten maßgebend sind, und erst dann, wenn das Schienennetz durch den Bau von Bahnen in Länge von 921.77 Meilen vollendet sein werde, werde Österreich dort angelangt sein, wo Frankreich und Preußen schon jetzt stehen (ein England und Belgien je zu erreichen). Es werden 55 Strecken projektiert, wovon, was Schlesien betrifft, als einer der wichtigsten Schienentwege die Linie Rastau-Silesien-Oberberg in einer Länge von 42.5 Meilen bezeichnet und ferner, jedoch als weniger dringend wichtige Strecken jene von Troppau nach Zuckmantel in Länge von 10.5 Meilen und Olmütz-Zuckmantel in Länge von 10.5 als Anschluß an die preuß. Bahnen in der Richtung gegen Meißner genannt sind.

Der Landesausschuß beschließt, unter Vorausschickung des Umstandes, daß derselbe von seinem Standpunkte sich lediglich auf eine Besprechung der schlef. Linien beschränken müsse, dem Projekte vollkommen beizustimmen und in seiner Erwiderung unter Betonung der besonderen Wichtigkeit der Strecke Rastau-Oberberg auch den Wunsch wegen baldiger Inangriffnahme der andern zwei schlef. Linien auszusprechen, da abgesehen von anderen maßgebenden Faktoren auch durch die begünstigten Straßenarbeiten der durch die Baumwirtschaft und andere Kalamitäten arg heimgeführten Bevölkerung eine Erwerbsquelle geschaffen würde.

Die Einladung der k. k. Landesregierung zur Teilnahme an der kommissionellen Beratung über den Gesetzentwurf betreffend den Vergleichsverfahren zwischen streitenden Parteien wird durch Ernennung zweier Mitglieder des Landesausschusses hiezu erledigt.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 55, in jener der Grundentlastung 20 verschiedene Gegenstände und außerdem 25 Schub-, Vorspann- und andere Rechnungs- und Ranglisten erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 5. Oktober. (Soirée des Seidenbauvereins. Namensfest Sr. Majestät des Kaisers. Witterung.) Nachdem am Nachmittag des 20. Sept. die Versammlung des schlef. Seidenbauvereins die Gärten besichtigt hatte, vereinigten sich die Mitglieder am Abend desselben Tages in der Lokalität der Restauration am Rößl zu einer Abendunterhaltung, bei welcher nur das Eine bedauert wurde, daß dieselbe des darauf folgenden Freitags wegen viel zu früh geschlossen werden mußte. Die gewählte Gesellschaft teilte einstimmig die Meinung, nicht so bald ein so ungetrübtes Vergnügen genießen zu haben. Deklamation, Gesang und Spiel wechselten in rascher Aufeinanderfolge; namentlich fanden zwei Gesangsstücke der Herren Buchholz und Wojtech und ein Mendelssohn'sches Konzertstück für das Piano des Herrn Meßnerhauser lang andauernden Beifall. Um 9 Uhr war Herr Hummel mit seiner Kapelle erschienen; im fröhlichen Reigen drehte sich bald darauf die junge Generation bis zur Witternachtsstunde. Der Vorstand des Seidenbauvereins, Landesgerichts-Sekretär Herr Ritscher und seine beiden Söhne haben durch das gelungene Arrangement die Gäste zum wärmsten Dank verpflichtet.

Das Namensfest Sr. Majestät des Kaisers wurde, wie üblich, gestern um 10 Uhr Vormittags durch ein von dem Herrn Dechant in der Stadtpfarrkirche unter zahlreicher geistlicher Assistenz abgehaltenes, feierliches Hochamt mit Te Deum begangen, bei welchem der Herr Landes-Chef mit dem Gremium der Landesregierung, so wie die übrigen landesfürstlichen Behörden mit ihren Vorständen, das Offizierkorps, der Landesausschuß, die Lehrkörper der k. k. Lehranstalten, der Bürgermeister Herr Dr. Dietrich mit dem Gemeinderate beivonten. Für die Gymnasial- und Realschüler wurde der feierliche Gottesdienst in den zugewiesenen Kirchen abgehalten. Im Theater wurde der Vorabend des festlichen Tages durch Beleuchtung des äußeren Schauplazes und die gelungene Aufführung des Grillparzer'schen Trauerspiels „König Ottokars Glück und Ende“ begangen.

Eine eilige Temperatur kündigt das Herannahen des Winters an; im Gebirge ist bereits Schnee gefallen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 5. Okt. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Nach Erledigung mehrerer Gesuche um Erteilung des Ehelohnes und der Gemeindeangehörigkeit wird zwei Polizeiwachleuten eine Remuneration, ferner den bei dem Turmbau beschäftigten gewesenen Arbeitern aus Anlaß der Vollenbung dieses Baues ebenfalls eine Remuneration erteilt.

Durch Erlass des k. k. Polizeiministeriums und der k. k. Landesregierung wurde die Gemeinde angewiesen, 50 Prozente der Versorgungsgebühren für einen Polizeiwacht-Invaliden selbstweibel beizutragen. Die I. Sektion beantragt, die verlangte Zahlung in das Präliminare pro 1865 einzustellen und das Bürgermeisteramt zu beauftragen, wegen Aushebung dieser Beitragsverbindlichkeit die zweckdienlichen Schritte einzuleiten. G. R. Dr. Richter beantragt, die Beschlußfassung vorläufig zu vertagen, und Allem bevor zu erörtern, worauf sich die Zahlungsverpflichtung der Gemeinde gründe. Letzterer Antrag wird angenommen.

Den beiden Polizeiwachleuten, welche den sogenannten Uren-dieb, der in Troppau sein Wesen trieb, aufgegriffen und denselben der wohlverdienten Strafe zuführten (der Dieb ist inzwischen zu schwerem Kerker in der Dauer von vier Jahren verurteilt worden) soll nach dem Antrage der I. Sektion eine Remuneration erteilt werden. Da sich, wie konstatiert wird, die beiden Polizeileute mit Erfolg große Mühe gaben, daß die Beschädigten das gestohlene Gut zurück-erhielten, wird dem gestellten Antrage stattgegeben.

Es folgt ein Referat über die durchgeführte Disziplinar-Unter-suchung gegen einen städtischen Nachtwächter wegen Verletzung der Dienstpflicht. Der Sektionsantrag geht dahin, daß dem Betreffen-

den eine strenge Rüge mit der Drohung der Entlassung bei einer künftigen vorkommenden Dienstvernachlässigung erteilt werde.

Ein Ansuchen um Ueberlassung eines Nachtwächterpostens wird abgewiesen, weil vorläufig ein solcher Posten gar nicht erledigt ist. Ueber einige eingelangte Gesuche um Remunerationen und Gehaltsverhöhnungen stellt die I. Sektion den Antrag, die Organis-irung des Gehaltsstatus der städtischen Beamten mit möglicher Beschleunigung durchzuführen. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß er nächstens in der Lage sein werde, ein Elaborat, betreffend die Dr-ganisierung des Personal- und Gehaltsstatus der Gemeindebeamten, vorzulegen. Eine endliche Erledigung dieser Frage sei auch schon deswegen sehr wünschenswert, um bei der bevorstehenden Feststellung des Präliminars darauf volle Rücksicht nehmen zu können. Nach längerer Diskussion wird der Sektionsantrag von der Majorität der Versammlung angenommen. Bezüglich des einen der einge-brachten Aushilfs Gesuche wird der Beschluß gefaßt, dem Petenten eine entsprechende monatliche Aufbesserung bis zum Eintritte der definitiven Organisation des Besoldungsstatus zu gewähren.

G. R. Wolf (für die II. Sektion) referiert über zwei Gesuche um Erteilung eines Holzdeputates und Waldstreubezuges. Die Gesuche werden teilweise bewilligt.

Ein Gesuch um Aufnahme in das Siechenhaus wird abweis-lich zurückgestellt.

Der Vorsitzende bemerkt, daß ihm Klagen über die schlechte Beleuchtung der zur Restauration führenden Allee zu Oren ge-kommen seien, und beantragt die Beseitigung dieses Uebelstandes. Hierüber wird dem Bürgermeisteramt die geeignete Ermächtigung zur Vermehrung der Beleuchtung erteilt.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— (Der Frack.) Wenn man irgend ein Kleidungs-stück wegen seiner Geschmacklosigkeit verwünscht, so ist es der Frack, dessen lächerliche Fagon sich durch nichts recht-fertigen läßt; allein, er ist modern und wird daher von Vielen für schön gefunden, so auch vom schönen Ge-schlecht, welches sich den Frack in neuester Zeit als Zäc-chen gewälzt hat. Wir kamen jüngst in das Modegeschäft von Remer & Tordy und glaubten unsern Augen nicht zu trauen, als man ein kleines Regiment von lauter Damen-Fracks vor unsern Augen defilieren ließ; es wurde uns gesagt, daß das jetzt der gangbarste Artikel sei. Wohin soll die Mode noch führen!

Leichen, (Kinderpest.) Die Kinderpest scheint auch in unserm Kronlande sich heimisch machen zu wollen. Schon lange war Schiefen durch die in Mähren, Galizien und Ungarn herrschende Viehseuche arg bedroht. Durch die Anwendung der eindringlichsten Vorsichtsmaßregeln ist es jedoch bis in die neueste Zeit gelungen, diesen ungeliebten Gast von unsern Grenzen fern zu halten. Der erste Er-krankungsfall kam in Przhwos bei M.-Strau vor, sodann verbreitete sich die Seuche nach Pruscha im Oberber-ger Bezirke. Raum ist jedoch dieselbe in Przhwos erlo-schen, so brach sie auch schon im Stotschauer Bezirke in Miedzyslawice und Wilamowiz unter den aus Gali-zien eingetriebenen Ochsen aus. Gleichzeitig hören wir, daß auch in Wartelesdorf bei Schönhof, und erst dieser Tage in Morawka, Friedberger Bezirkes, die Kinderpest konstatiert wurde. Obgleich gegen die Verschleppung dieser Seuche die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln eingeleitet, der Eintrieb von Hornvieh und Schafen aus den ver-seuchten Orten und den angrenzenden, von der Seuche nicht freien Kronländern, die Einfuhr von Fleisch, Talg, Knochen, Häuten und sonstigen Bestandteilen verboten, dann der Verkehr mit den Bewohnern aus den Seuchen-höfen unterzagt, die Abhaltung von Viehmärkten im gan-zen Kronlande eingestellt, gegen die verseuchten Ortschaften Wachen aufgestellt worden sind, und die Bevölkerung hiebei tätigt mitzuwirken bemüht ist, so ist es sehr frag-lich, ob auch unser Bezirk von dieser Seuche verschont bleiben wird. Wir können nicht umhin, auf die Veräu-zerung der nach §. 3 des Tierseuchen-Normals vom Jare 1859 vorgeschriebenen Viehpässe beim Hornvieheinkauf aufmerksam zu machen, weil diese Vorschrift bei den jetzi-gen Verhältnissen von den Behörden streng gehandhabt wird, und die Betreffenden durch Außerachtlassung der-selben sich empfindlichen Strafen aussetzen.

— 7. Oktober. (Herbst. Theater.) Das Jar 1864 scheint seinen abnormen Witterungskarakter auch im Herbst beibehalten zu wollen. Unsere Berge sind mit Schnee bedeckt, starke Fröste rauben der Vegetation die letzte Frische und weß fällt das Laub von den Bäu-men, als wären wir in den letzten Novembertagen. Wir hatten keinen Sommer und auch um den sonst so ei-genen schönen schlesischen Herbst sollen wir kommen.

In solchen trüben Tagen erschien uns ganz gelegen Herr Dr. Blum mit seiner Gesellschaft, um uns die lan-gen Abende zu verkürzen. Die wenigen Vorstellungen, welche wir bisher zu Gesicht bekamen, berechtigten uns zwar noch nicht, eine eingehende Kritik zu üben, so viel aber können wir schon jetzt sagen, daß mehrere recht schätzenswerte Elemente vorhanden sind, um Tüchtigeres zu bieten und dem Freunde der dramatischen Muse einen Genuß zu verschaffen. Von alten Bekannten sehen wir Fräulein Fischer und Herrn Stahl mit Vergnügen wieder. Die übrigen Mitglieder sind uns fast durchgehend neu, schon aber wendet sich mancher von ihnen die Gunst des Publikums im hohen Grade zu. Unter den Damen wollen wir Fräulein Etterich hervorheben, welche sich durch richtige Auffassung, Naturwahrheit und durch die Sicherheit ihres Spieles auszeichnet. Den Hrn. Uchagzi und Arthur sieht man es beim ersten Auftreten an, daß man es mit geschulten, bühnengewanten Darstellern zu tun hat. Das komische Genre ist ganz befriedigend ver-treten durch die Herren Arthur, Lanzer und Stu-bel. Herrn Blumenthal möchten wir mehr Maß an-empfehlen. Zu viel Affekt, zu grelle Farben wirken un-

schön; auch erfordern die akustischen Verhältnisse des Theaterfales keine so starke Erhebung der Stimme. Fr-l. Trschik, welche am Mittwoch als „Maria Stuart“ neu auftrat, erwarb sich die vollste Anerkennung des Publi-kums. So viele schöne Kräfte versprechen uns eine Reihe von Genüssen; gewiß wird das weitere Zusammenspiel manches, was sich noch edig zeigt, abrunden. Fleiß und guter Wille ist da und an freudlichem Entgegenkommen von Seite des Publikums fehlt es auch nicht. Minder gut bestellt aber ist es mit den Koulissen und Dekorati-onen der Bühne. Das Inventar ist abgenützt und die Ma-schinerie vermag ihre Dienste. Noch trauriger steht es mit der Musik. Was diese anbelangt, da kann man nur mit Meister Innozent Lamm in den „Gebrüthern Foster“ ein: „Du mein grundgütiger Himmel!“ rufen.

— Siebente öffentliche Sitzung des Gemeindeaus-schusses am 4. Oktober unter dem Voritze des Bürger-meisters Herrn Dr. Johann Demel in Anwesenheit von 27 Ausschußmitgliedern.

Beginn der Sitzung um 4½ Uhr. Nach Vorlesung und rekla-mationsfreier Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls vom 20. September l. J. wurde zur Verifizierung desselben als zweiter Ver-ifikator für diesen Fall H. Ferdinand Ziffer darum bestimmt, weil in dieser Sitzung die beiden anderen Herrn Verifikatoren entschul-digt ausgeblieben waren, worauf Herr Ferd. Ziffer die Verifikation des Protokolls vollzog.

Der vom Vorsitzenden sohin zu Folge Ausschußbeschlusses vom 20. September d. J. vorgelegte und mit dem k. k. Kreisge-richts-Präsidenten Karl Pospischill abgeschlossene Jagdpachtvertrag veranlaßt den Ausschuß zu beschließen, daß zur Fertigung sämt-licher Beträge (§. 52 des G. O.) für die Genehmigung des Aus-schlusses die Herren Ferdinand Ziffer und Karl Bernagid er-mächtigt würden, von denen der vorliegende Pachtvertrag zu diesem Ende gefertigt wurde.

Ueber den Vertrag des Vorsitzenden, daß die in der Ausschuß-sitzung vom 20. September d. J. beschlossene Reliquation des Poli-zien'schen Gelbes mit dem Ausrufspreise von 18 fl. De. W. er-folglos geblieben und nur ein Anbot des früheren Pächters mit einem Jahrespachtzins von 14 fl. De. W. vorgekommen sei, wird nach Dr. Boghenel's Antrag beschloffen, dieses Gelb dem Pacht-erber Andr. Trivil auf die Dauer von 3 Jaren um den aus-gezeichneten Pachtzins von 14 fl. De. W. zu überlassen. Das definiti-ve Aufnahmagesuch des Franz Jung führte zu dem Beschluß, daß dem Wittsteller die Aufnahme in den hiesigen Gemeindeverband be-zugestanden und die Aufnahmgebühr auf 2 fl. De. W. festgesetzt werde. Uebergehend auf die eigentliche Tagesordnung, den Voran-schlag der Einnahmen und Ausgaben der Kassa für das W.-J. 1865, wurde mit dem Präliminar der Ausgaben begonnen und dasselbe in nachstehenden Positionen genehmigt.

1. Funktionsgebühren des Gemeindevorstandes.
Der Vorsitzende zeigt dem Ausschusse an, daß die für ihn als Gemeindevorsteher seit 1. März 1861 bewilligten Funktionsgebühren und zwar

a) für die Zeit vom 1. März bis Ende Okt. 1861 mit	560 fl.
b) für das W. J. 1862 genehmigt mit	840 „
c) für das W. J. 1863 genehmigt mit	840 „
d) für die 14monatl. Finanzper. 1864 genehmigt mit	980 „

somit im Gesamtbetrage von 3220 fl.

größtenteils unbehoben geblieben sind und nur bis zum heutigen Tage ein Teilbetrag von 1113 fl. 83 kr. von dem Gemeindevorsteher zur Verrückung der mit seiner Funktion notwendig und anständig verbunde-nen Auslagen erhoben worden ist, während einer Funktionsdauer von 3 Jaren und 8 Monaten, wie dieß bis auf einen kleinen Bruchteil der obigen Sum-me sogar die Gemeinberechnungen dieser Funktions-jare nachweisen. Da sohin der Gemeindevorsteher noch immer über eine aufrechte Forderung an Funk-tionsgebühren mit 2106 fl. 17 kr.

disponirt, welche sich in den Kommuneuten befinden, so erscheint die Präliminierung einer Funktionsgebühr von 840 fl. De. W. für das W. J. 1865 gänzlich überflüssig, weshalb für den Gemeindevorsteher in dem W. J. 1865 eine Funktionsgebühr nicht beantragt wird, unter später Aufrechterhaltung der Wichtigkeit des Prinzipies der Funktionsgebühr.

Hierauf beantragt Herr Mat. Ebler von Rasperlik in ei-ner längeren begründeten Rede und Erörterung dieses Vorganges, dem Bürgermeister Herrn Dr. Johann Demel für diesen der Ge-meinde zu Gute kommenden Antrag den Dank des Gemeindeaus-schlusses Namens der Gemeinde dadurch auszudrücken, daß der Ge-meindevorsteher sich zum Zeichen dieses Dankes erheben wolle, was sofort geschieht.

Nachdem bei Uebergang zur Beratung über die Bezüge der Herren Gemeinderäte die sämtlichen G. O. R. von der Sitzung zurückgetreten waren, wurde zutrittst nach dem Antrage des H. Gemeindevorstehers beschloffen:

a) vom 1. Mai l. J. für die zwei neu eingetretenen Ge-meinderäte einen monatlichen Bezug von je 17 fl. 50 kr. De. W. bis Ende Dezember 1864 in Ergänzung des Präliminars für die 14monatliche Finanzperiode 1864 nachträglich zu bewilligen;

b) die Bezüge sämtlicher Herren Gemeinderäte im W. J. 1865 mit je 210 fl. De. W. wie in den Vorjaren zu genehmigen, nachdem der Antrag des Herrn Ernst Faruik, diese Bezüge mit Rücksicht auf das voranstehende Defizit nicht zu genehmigen, eben-so abgelehnt worden war, wie dessen zweiter Antrag die Feststellung dieser Bezüge erst am Schlusse des Präliminars in Beratung zu ziehen und nach Maßgabe der sich dann ergebenden Aukturestate zu bewilligen oder abzulehnen.

Demnach erscheint die 1. Post des Ausgabepräliminars mit 840 fl. 0. W. genehmigt.

Die 2. Post, Gehalte, welche dekretmäßig systemförmig sind, wur-de lediglich vorgelesen und bei dem Umstande, als rücksichtlich der Bezüge des H. Büchli nur der Wunsch ausgesprochen wurde, daß dessen Verwendung unter einem genaueren Titel registriert werden möge, wobei zugleich eine Erörterung und Aufklärung über die noch schwebenden Rechnungssachen stattfand, die systemmäßig fest-stehende Summe von 3766 fl. 77 kr. ins Präliminar ausstandslos eingestellt.

Die 3. Post wurde in gleicher Weise mit 1020 fl. 26 kr. lediglich als systemförmig ins Präliminar eingestellt.

Die Post 4 wurde mit dem Vorbehalte, daß nur der Aus-schuß Remunerationen zu erteilen habe, mit 100 fl. genehmigt.

Post 5. Hier wurde zuerst beschloffen, dem künftigen Pfarr-geldner und Mehner die dem gegenwärtig rückstehend u. H. Vinzenz Spymadski in dieser Eigenschaft dekretmäßig systemförmig Bezüge mit 5 fl. 4 kr. nicht zuzugestehen, und ebenso die für die Kassa-wächter mit 38 fl. 32 kr. De. W. das ist 10½ kr. täglich, präli-

minirte Entlohnung in Folge der gegenwärtigen Kassa- und Polizei-Organisation in Abfall zu bringen.

Da die bei dieser Post vom Gemeindevorstand beantragte Systemisirung eines Polizeileiters mit dem Jahresgehalt von 300 fl. über die gegebene Auskunft des mit der Polizeileitung dormal betrauten G. H. Ed. Schröder, der zugleich seine Bereitwilligkeit erklärt, diese Leitung selbst wie bisher durchzuführen, von dem Ausschusse nicht beschloffen wurde, so genehmigt der Ausschuss die Post 5 in dem reduzierten Betrag von 2403 fl. 4 kr. welcher letzterer Betrag ebenfalls als systemmäßig einer Herabminirung nicht zugänglich ist.

Zugleich wurde bei dieser Post beschloffen, das vom Vor-
sitzenden vorgelegte Erhöhungsgesuch des Kanzlisten H. Johann
Jasch, ebenso wie die beiden Erhöhungsgesuche der Herren Lehrer
Woinar und Elwita, als Personalien in der nächsten vertraulichen
Sitzung vorzubehalten.

Die Post 6 fällt aus.
Post 7 wurde nach dem Präliminarantrage mit 300 fl.
genehmigt, dagegen

Post 8 Erhaltungskosten in dem prälim. Betrage von 200 fl.
in Abfall gebracht.

Die Posten 9 Stempel und Taxen mit 80 fl.
Die Posten 10 Zementierungsauslagen mit 60 fl.
Die Posten 11 Feuerlöschauslagen mit 100 fl.

wurden nach dem Präliminarantrage genehmigt.

Die Post 12 Stadteinigungskosten wurde statt in dem prä-
liminirten Betrage von 200 fl. mit nur 150 fl. genehmigt, weil
mit Rücksicht auf die neue Polizeioorganisation mit dem niedrigeren
Aufwande voraussichtlich die gleiche, wenn nicht eine höhere Rein-
lichkeit in der Gemeinde erzielt ist.

Die Post 13 Verschiedene Regieauslagen wurde in dem prä-
liminirten Betrage pr. 300 fl. genehmigt.

Die Post 14 Steuern und sonstige Abgaben, welche mit
1300 fl. präliminirt erscheinen, wurde mit Rücksicht auf die in
Aussicht stehende Äquivalentenzahlung in dem Betrage pr. 1400 fl.
genehmigt.

Die Post 15 und 16 Baukosten, welche auf 2557 fl. 12 kr.
präliminirt wurden, genehmigte der Ausschuss nach dem Antrage
des Herrn G. H. Schröder mit nur 1500 fl., wodurch der An-
trag des Herrn Gottfried Dietrich auf eine Genehmigung von
2000 fl. gar nicht zur Abstimmung kam. Hierbei wurde zugleich
beschloffen, die Herabminirung dieser Baukosten nach Objekten auf
Grund des von den beiden Herrn Dietrich zu pflegenden Einver-
nehmens und Umlageausgaben vorzunehmen.

Die Post 17 Straßen- und Brückenauslagen mit 200 fl.
Post 18 Wasserleitungs- und Brunnenanlagen mit 300 fl.
Post 19 Stadtbefestigung mit 870 fl. wurden nach dem
Präliminarantrage genehmigt; wobei der Antrag des Herrn Ver-
naghi auf Verpachtung der Befestigung abgelehnt wurde.

Die Post 20 Stadtpflasterung, welche mit 1000 fl. prälimi-
nirt war, wurde nach Dr. Vocher's Antrag mit nur 600 fl.
derart genehmigt, daß nur die notwendigsten Reparaturen, jedoch
einschließlich der nöthigen Herstellung bei dem ehemaligen Land-
rechtshaus bis zum Hause der Frau Piradi auf der Neustadt-
gasse durch dieses Präliminar zu bedecken seien.

Die Post 21, welche mit 800 fl. aus Rücksicht auf die Ein-
deckung der Dreifaltigkeitskirche unter dem Titel Schul-, Kirchen-
und Pfarrauslagen präliminirt erscheint, gab durch Dr. Vocher's
Veranlassung zur Erörterung der Patronatsfrage, sowie der neueren
verfassungsmäßig zu Stande gekommenen Konkurrenzgesetz, in Folge
welcher mit Rücksicht darauf, daß dem bereits seit 4. September
l. J. erwählten und konstituirten Kirchen- u. Schul-Konferenz-Komitee
die Aufstellung dieser Erfordernisse gesetzlich zukommt, der Ausschuss
sich nur veranlaßt fand, bei dieser Rubrik den Betrag von 100 fl.
zu genehmigen, wobei jedoch die Voraussetzung ausgesprochen
wurde, daß die Gemeinde notwendige und unanschließliche Aus-
lagen zu den obbezeichneten Schul- und Kirchenzwecken vorzuschuß-
weise zur Abwehr größerer Schäden onerweitern bestreben werde.

Die Posten 22 und 23 fielen aus als voraussichtlich kaum
vorkommend.

Die Posten 24 Militärbequartierung mit 50 fl., die Posten
25 Konfiskations- und Ausrüstungskosten mit 30 fl., die Posten
26 Krankenkosten, jedoch nach dem Antrage des Herrn Dr. Zajona
unter dem Titel Sanitätsauslagen mit 100 fl. und die Post 27
verschiedene nicht Regieauslagen mit 300 fl. werden nach dem
Präliminarantrage genehmigt, während die Posten 28 bis 31 inkl.
nicht zu präliminiren beantragt werden, wegen der Post 31 In-
teressen von Passivkapitalisten als auf Verträgen beruhend in dem
Betrage von 26 fl. 25 kr. ohne Genehmigungserfordernis in das
Präliminar eingesetzt wird.

Auf Stütze der vortretend von dem Ausschusse genehmigten
Einzelposten der Gemeindevorstand ergibt sich eine genehmigte
Gesamtsumme des Gemeindevorstands-Prälim. mit 14596 fl. 32 kr.

Hierauf wurde zur Bedeckung dieser genehmigten Ausgaben
mittels der nachstehend genehmigten Einnamsposten geschritten.

Die Einnamsposten 1 bis 13 inklusive wurden nach den ein-
zelnen Präliminaranträgen und dem entsprechend in der Gesamt-
summe von 9965 fl. 31 1/2 kr. für ersüßt und richtig angenom-
men und demgemäß als genehmigt ins Präliminar aufgenommen.

Da hiernach zu Folge der vom Ausschusse beschloffenen und
genehmigten Ausgaben mit 14596 fl. 32 kr.
gegenüber den präliminirten Einnahmen pr. 9965 „31 1/2

sch für das V.-J. 1866 ein Abgang von 4631 fl. 1/2 kr.
ergab, so beantragte der Gemeindevorstand zur Bedeckung dieses
Abgangs die Fortdauer der bisher bestandenen 10% Gemeindevor-
lagen von direkten Steuern, welche im Falle ihrer Genehmigung
ein Jahreserträgnis von 2400 fl. jedoch nur dann anfallen lassen
wenn Hr. kais. Hoheit der durchl. Erz. Albrecht als Höchstherr
steuerer von dem ihm kraft §. 74 der G. D. zustehenden Rechte
keinen Gebrauch im V. J. 1866 zu machen gedächte, worüber je-
doch bis jetzt ebenso wenig wie rücksichtlich der seit 1. Mai d. J.
verfallenden 10% Gem.-Umlageantagenten eine Erklärung vorliegt.

Hierüber fand sich der anwesende erz. Kammeraldirektor M.
Edler von Kasparik kraft seiner Vollmachten bewogen, Namens
S. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Albrecht
eine bezügliche Erklärung, jedoch eine jedes Präjudiz für die Zukunft
dahin abzugeben, daß von dem §. 74 der G. D. sowohl für die Zeit
vom 1. Mai 1864 bis letzten Dezember 1864, als auch für das
V.-J. 1865 kein Gebrauch gemacht werden würde. Hierauf wurde
vom Ausschusse die beantragte Fortdauer einer 10% Gemeindevor-
umlage von direkten Steuern für das Jar 1866 in dem prälimi-
nirten Betrage von 2400 fl. genehmigt.

Ferner wurde über Antrag des Gemeindevorstandes unge-
achtet der Vorlesung einer diesfälligen Beschwerde von Seite der
durch diese Umlage Betroffenen die Fortdauer einer Viertelkon-
sumtionsumlage von 15 kr. pr. Eimer in dem präliminirten Betrage
von 1200 fl. und einer Branntweinverkonsumtionsumlage von 35 kr.
für den Eimer in dem präliminirten Betrage von 420 fl., zusam-
men also von 1620 fl. für das V. J. 1866 genehmigt, wodurch
zugleich die vorgesehene Beschwerde als abweislich erledigt erscheint.

Werden nunmehr dem oben ausgewiesenen Abgang in dem Betrage
von 4632 fl. 1/2 kr. die vortretend vom Ausschusse genehmigten Be-
deckungsmittel n. z. ad a pr. 2400 fl. b und c pr. 1620 fl., zusammen also
mit 4020 fl. entgegengesetzt, so verbleibt noch ein Betrag von

611 fl. 1/2 kr. als unbedeckter Abgang, für dessen Beschaffung der
Gemeindevorstand nebst der äußersten Sparsamkeit die Hilfsmittel
in dem vorausgerichteten Kassaüberschusse der Finanzperiode 1864
und deren Aktivposten von je 1000 fl., zusammen also 2000 fl.
selbstverständlich unter der Voraussetzung zu finden gedenkt, daß die
seit 1862 noch immer rückständigen Konsumtionsumlagen, wenn
auch nur teilweise noch in dem V. J. 1864 eingehen, worauf bei
den Ibergleichsmäßigen Verpflchtungen, welche vorliegen, einiger-
maßen gerechnet werden kann.

Nachdem folgergestalt das Präliminar und dessen Bedeckung
genehmigt worden war, beschloß der Gemeindevorstand daß zum
Ausbruche dieser Genehmigung das Präliminar von den Ausschus-
mitgliedern Herren Karl Vernaghi und Ferd. Ziffer zu fer-
tigen sei, was sofort vollzogen wurde.

Der Bürgermeister bemerkte schlußlich, daß die Vorschläge
sämtlicher in der Verwaltung der Gemeinde stehenden Fonds, das
ist, des Armen-, Waisenhaus- und Bürgerhospitalfonds für das
V. J. 1866 in der Gemeindefanzlei zu Jedermanns Einsicht mit
dem heutigen Tage aufgelegt wurden und 14 Tage aufgelegt
bleiben.

Schluß der Sitzung 7 1/4 Uhr Abends.

Vielliz-Biala, 5. Oktober. Von den zahlreichen hier
bestehenden Vereinen hat in den letzten Monaten nur der
Bürgerverein „Konfordia“ seinen Mitgliedern in gesell-
iger Beziehung etwas geboten. Nicht nur, daß er mit be-
deutenden Kosten die räumlichst bekannten „Hannoveraner“
aus Krakau zu einem Konzert hierher berief, hat er auch
vorige Woche eine recht angenehme Abendunterhaltung,
in Konzert (?) und Tanz bestehend, abgehalten. Die saison-
morte der andern Vereine soll nun auch bald zu Ende
gehen. Der Gesangsverein wird nicht lange mehr „durch
seine Abwesenheit glänzen“, wie ein Kritikus in der letzten
Nr. der „Silesia“ zu bemerken so freundlich war. Wol schon
nächste Woche soll eine der immer sehr trefflich ausge-
fallenen „Liedertafeln“ stattfinden, und sicher können wir
nach derselben mit dem unbekannten Herrn (oder Frau?)
Kunststrichter ausrufen: „Daß Niemand das Haus unbe-
friedigt verließ, meine ich behaupten zu dürfen!“ — Ob
der Turnverein sein langes Schweigen durch einen ebenso
amüsanten „Gesellschaftsabend“, wie die früher von ihm
veranstalteten zumeist waren, brechen wird, wissen wir
nicht, wünschen es aber.

Vielliz-Biala, 5. Oktober. Bei dem bedeutenden Fortschritt,
den das politische Leben in den letzten Jaren bei uns ge-
nommen hat, muß es billig Wunder nehmen, daß unser
geehrte Gemeindevorstand sich nicht schon längst zu der
üblichen, anderwärts in Uebung stehenden Sitte bequemt
hat, seine Sitzungsprotokolle wenigstens im Auszuge der
Öffentlichkeit zu übergeben. Man klagt über den gerin-
gen Besuch, welcher seinen öffentlichen Sitzungen wider-
fährt, und man klagt mit Recht. Jedenfalls würde aber
das allgemeine Interesse an seinem Wirken, sicher würde
auch die Aufmerksamkeit, welche man durch Besuch seinen
Sitzungen schenkt, wachsen, wenn durch Bekanntgeben der
wichtigsten Anträge, Debatten und Beschlüsse dieses In-
teresse nur erst einigermaßen wach gerufen würde.

Vielliz-Biala, 3. Okt. (Zur bevorstehenden
Theater-Saison.) Herr Direktor Blum überreichte uns in den
letzten Tagen des vorigen Monats durch Aufschlagzettel, auf denen
in möglichst großer und fetter Schrift als „höchst Staunenswerthes“
das Auftreten eines „zehnjährigen kleinen Donato“ angekündigt und
„die volle Ueberzeugung“ ausgesprochen wurde, daß es „für das hie-
sige verehrte und kunstsinnsige Publikum von besonderem Interesse
sein dürfte, den einbeinigen kleinen Tänzer“, der eben „in Wien
sein mit ungeheurer Sensation aufgenommenes Gastspiel beendet
habe“, auf dem Theater in Vielliz zu sehen. Sonach lud denn auch
Herr Blum „alle verehrten Kunst- und Theaterfreunde“ höflichst
dahin ein.

Es ist eine alte, sich immer wieder erneuernde Klage, daß die
Bühne dem geistigen Bedürfnisse, das sie schuf, kaum annähernd ge-
nügt. Verhältnismäßig wenige Theater sind es, deren „Kunst nicht
nach Brot geht“ und deren Leitung in den Händen von Männern
idealen Strebens ruht; nur wenige, die den Anspruch erheben bilr-
sen: nationale Bildungs-Institute und Heimstätten des Schönen zu
sein. Die große Zal schwimmt dem Strome, dient dem geist-
losten Hange der Zeitströmung, erfüllt zuvorkommend die Wünsche
gemeiner Reugier, verbirbt den Geschmack auch des gebildeteren
Publikums und wird folgerichtig zuletzt der feile Diener der verderb-
ten Neugier. Spektakelmäßig der frivolsten Art heißen Anstaltungs-
summen, von denen ein kleiner Teil hinreichen würde, die Meister-
werke unserer Dichter würdig in Szene zu setzen; — um verbulte
Kantantagerinnen reihen sich die konfurrenden Theater der Haupt-
städte; — Springer, Seiltänzer, Kunstreiter und Taschenspieler ent-
weihen die Bretter, welche die Welt bedeuten. Vor wenigen Jaren
spannte eine Miß Ella auf fast allen größeren Bühnen den Teppich
aus, auf dem sie und ihr kleines Pöbel höherer Stalldienst produ-
zirten; und ein „verehrtes kunstsinnsiges Publikum“ aller Residenzen
fanatisirte sich für die 15jährige Schöne, um später zu erfahren, daß
Ella eigentlich ein Edo, daß das kleine „Mädchen“ ein dreister Bursche
war. Die „Klatschnigg“ stritten ihre Affentunspünde in eigens für
sie geschriebenen Nachwerken überall vor. Die „3 Zwerge“ durch-
reisten Europa von Moskau bis Lissabon (verschmähen auch ein
Absteigquartier in Vielliz nicht) und mißhandelten das ästhetische
Gefühl entweder durch Travestirung der für normale Schauspieler
bestimmten Rollen oder durch ihr Auftreten in literarischem Ge-
genstände-Bettel. Was wir jetzt erleben, läßt aber an widerwärti-
ger Charlatanerie alles bisher Dagewesene weit hinter sich zurück!
Ein ehemaliger Etierkämpfer, durch sein fröhliches Gewerbe so ge-
nährt wie geschmeibig, kommt auf den Gedanken, diese Vorzüge
auszunutzen und zugleich das Mißgeschick, das ihn ein Wein losete,
finanziell zu verwerten. Er studirt einige Tänze ein, tritt öffentlich
mit „großem Erfolge“ auf — das Wagstück gelang! Sofort be-
mächtigt sich die Spekulation des neuen Kunstbegriffs: auf Do-
nato II folgt Donato III, dem „großen“ Einbein reihen sich die
kleinen an; kein armer Krüppel ist mehr sicher vor gelbgerierigen
Unternehmern. Das Lazareth steigt auf die Bühne, und der dem
Dienste der Wunden geweihte Tempel wird zum anatomischen Theater.

Wir wollen und können auf Herrn Direktor Blum keine Steine
werfen. Daß er zu Gunsten der Theaterkasse untertan, was viel
glünstiger gefielte „Kunstsinnsinstitute“ nicht verschmähten, mögen wir ihm
nicht zum Vorwurfe machen. Wogegen wir uns aber alles Ernstes
vernaren, ist, daß er den Spitalzammer als hehre Kunstleistung
maskirt, daß er ein „Kunstsinnsinstitute“ Publikum zu solchen Dar-

stellungen labet. Wir meinen, daß Herr Direktor Blum lachen
müßte, als er seine Kellame niederstieß; und wir sind so frei, es
für eine Beleidigung zu erklären, daß uns Herr Blum nicht so viel
Verstand zugutruhen scheint, um seine Spekulation für das zu neh-
men was sie ist. Wir meinen zugleich aber auch (und das möchten
wir ausdrücklich betonen), daß eine Direktion durch ungesunde Reiz-
mittel brecheit wol einen augenblicklichen Kassenerfolg erzielen mag,
dennoch aber dadurch die normalen Einnahmen schädigt und schmä-
lert. Wie ein chronisch-verborbener Magen statt gesunden Appetits
krankhaftes Gekörse begt, so hungert der mit Kuriositäten aufgefütterte
Geschmack nach Seltsamem, „Niedageresem“. 3 Zwerge- und
3 Donato-Debuts rauben 12 Abende lang guten Schau- und Lust-
spielen das von jenen pathologisch überreizte Publikum. Wo bleibt
da der „Vorteil“? Dnehin ist die Direktion eines kleinen öster-
reichischen Provinz-Theaters im Nachteil. Der Possenshund der
Wiener Vorstadtmusen verdrängt schon längst nur zu sehr den Ge-
schmack der „Provinz“. Zudem er aber zugleich ein unverbältnis-
mäßig großes Schauspieler Personal erheischt, macht er es den Bühnen-
leitern schier unmöglich, bedeutendere Talente angemessen zu hono-
riren. Die Quantität ersüßt die Qualität; die „Menge muß es
bringen“, und die Möglichkeit, künstlerischer liebevoller Vertiefung
in eine wahrhaft poetische Leistung, sowie die Fähigkeit und der An-
trieb dazu gehen je länger je mehr verloren.

Herrn Blums Gesellschaft hatte im verwichenen Winter einen
Regisseur, der in anerkennenswerter Weise den Kassenerfolg und
ein höheres Genüße gleichzeitig zu erzielen suchte. Zugleich war
Herr Stahl auch ein fleißiger Schauspieler und stand nebst seiner
thätigen Partnerin Fräulein Etterich manche Woche Abend für
Abend auf der Bühne. Ihm verdankten wir es zumeist, daß doch
auch Dramen von Outflow und Freitag, von Benedix und Bauern-
feld zu teilweise gelungener Darstellung kamen. Wüßten die näch-
sten sechs Monate darin wenigstens keine Verschlimmerung bringen!
Wir sind überzeugt, daß die Pflege des Lustspiels auch für die Kasse
sonderbar sei, als die der Pöffe, daß sonach jenes die Regel, diese
die Ausnahme bilden müße.

Noch Eines haben wir auf dem Herzen! Herr Direktor Blum
fürte uns hin und wieder einen Komiker vor, der — obwohl für
seineren Chargen wol befähigt — seine Neigung leider jenen „Solo-
geusen“ zugewendet hat, die sich vom echten Drama ebenso unter-
scheiden, wie der kleine einbeinige Donato von einem ebenbürtigen
Partner, der Fanny Elster oder Marie Taglioni. Im letzten Winter
verschuldete dieser fide Geschmact unter Anderem auch die Darstellung
einer Pöge, die — an und für sich gemein — durch den outirenden
Schauspieler geradezu widerlich wurde. Ein Weibsbild, das — sich
seiner fröhlichen und gegenwärtigen Eroberungen rühmend — in der
Maske einer „Hollendame“ erscheint, ist gewiß kein Objekt, dessen
Betrachtung wir unseren Frauen, Töchtern und Schwestern wünsch-
ten; von einem Manne dargestellt, wird es aber eine Bettel,
deren Anblick unser Auge verletzt, deren fustilirendes Gekörse unser
Dr beleidigt. Möge Herr Direktor Blum sich nicht darauf berufen,
daß ja der Schauspieler Verfall fand, daß man ihn nicht aus . . .
sondern herauspöchte, daß man sich sogar die Fußhand gefallen ließ,
die das „Weibsbild“ den Zuschauerinnen zuzuwerten sich nicht entblö-
dete! Es findet eben Alles sein Publikum! Von Vorteil sind
aber Produktionen solcher Art Niemandem; und zur Ehre ge-
reichen sie einem „Kunstsinnsinstitute“ eben so wenig, als die groben
Zweibeitigkeiten, in denen die hiesige Vorstellung des „Salon Pögel-
berger“ ein Uebrigtes tat.

Jägerndorf, 5. Oktober. (Gesellenverein. Un-
geandete Grausamkeit. Schule. Riost.) Sonn-
tag den 24. September gab der hiesige Gesellenverein
eine theatralisch-deklamatorische Abendunterhaltung, die
sehr zahlreich besucht und deren Reinertrag den Vereins-
zwecken gewidmet war. Zur Aufführung kam unter An-
dern das einaktige Drama: Josef Heydrich oder die
deutsche Treue von Th. Ködner.

Wir haben in Nr. 39 von der unmenschlichen Grau-
samkeit eines hiesigen Gastwirthes berichtet, die derselbe
in wahrhaft Schauder erregender Weise öffentlich an ei-
nem jungen Hunde verübte. Trotzdem die ganze Bevöl-
kerung über die grausame That entsetzt war, verlautet bis
jetzt nichts über eine Andung derselben, obgleich die Min.
Verord. vom 15. Febr. 1855 R. G. V. Nr. 32 ausdrück-
lich verordnet, daß derjenige, welcher öffentlich auf eine
Mergernis erregende Weise Tiere, sie mögen ihm eigen-
thümlich angehören oder nicht, mißhandelt, nach der l.
Verord. vom 20. April 1854 Nr. 96 R. G. V. zu be-
strafen sei. —

Vergangenen Montag hat an der hiesigen Haupt-
und Unterrealschule das neue Schuljar mit einem feier-
lichen Gottesdienste begonnen. Die Schülerzal beider
Realklassen beläuft sich auf einige 70.

Vergebens hofften wir den ganzen Frühling und
Sommer auf eine Verbesserung unserer Riostwege, ver-
gebens harrten wir der Veseitigung jener Rachen und
Untiefen entgegen, welche die Promenadengänge schlüpf-
rig und unwegsam machten. Endlich ist unser Wunsch erfüllt
und der Riost neu besandet, vielmehr schlecht beschottert.
Freilich ist auch der Sommer glücklich vorüber und da
der eifige Voreas gewaltsam heranrückt und uns das
Promeniren verleidet, bleibt uns doch mindestens der
Rost, daß wir im künftigen Jare trockene Banen wan-
deln. Zugleich bitten wir um Veseitigung der ortogra-
fischen Fehler an den zum Schutze der Wallgräben auf-
gestellten Warnungstafeln.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 4. Oktober. (Ern-
tebericht.) Das ganze Gebirge ist seit einigen Tagen
voll Schnee; während in der Ebene alles grünt. Das
nachtheilige hiebei ist, daß noch viel Sommergetreide am
Felde sich befindet und die Wintersat verhindert wird. In
der Ebene klagt man über die in Folge des naßen Wet-
ters erkrankten Kartoffeln. Die Rüben stehen vorzüglich,
die Rapsat meist sehr mittelmäßig. Die Körnerpreise
sind sehr gesunken und stehen in keinem Verhältnis zu
den Wirtschaftsausgaben. Weizen fl. 3—3.10, Korn
fl. 2.40—2.60, Gerste fl. 2—2.20 kr. Im übrigen stockt
hier das Getreidegeschäft. Ausfur ist keine. Man klagt
in vielen Gegenden über das maßenhafte Auftreten der
Acker Schnecken, welche bei uns in geringem Maße vorkom-
men. Ein Vertilgungsmittel dieses Ungeziefers ist die
wäßrige Vitriollösung, durch welche die Schnecken sogleich

absterben. Diese Lösung wirkt auf die Samen nicht vererblich ein, wenn sie schwach aufgetragen wird, sie blüht vielmehr; da hiedurch Bodenbestandteile gelöst werden.

Wigstahl, 5. Oktober. (Ehrenbürgerrecht. Hornviehmärkte.) Der in Ausübung von Vortätigkeitsakten nimmermüde hiesige Apotheker Herr Ottokar Schenk benutzte die gestrige a. h. Namensfeier Sr. I. k. apostol. Majestät, um seinem patriotischen Gesühle Ausdruck zu geben. Er überreichte der Gemeindevertretung eine National-Anlehens-Obligation zur Gründung eines Schulbaufondes. In Folge dessen trat nach beendeter Feierlichkeit der Gemeindevorstand zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um demselben als Anerkennung seiner namhaften Opfer, die er zum Besten der hiesigen Gemeinde gebracht und seines unermüdeten gemeinnützigen Strebens über Antrag des Gemeinvertrates Herrn Lichtblau durch Stimmeneinhelligkeit das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wigstahl zu verleihen.

In unserem Bezirke gibt sich unter der Bevölkerung der allgemeine Wunsch nach der Wiederabhaltung von Hornviehmärkten in Schlesien kund, weil dadurch der großen Geldsalamität unter den Grundbesitzern abgeholfen und die Konsumtion besseren Fleisches herbeigeführt würde.

Strzelowiz, 6. Oktober. (Grenzereignis.) Gestern wurden zwei dem hies. Müller Herrn Hrnörs gehörige Kühe auf dem Wege nach seiner über der Grenze gelegenen Wiese von der Wache des preuß. Grenzdorfs erschossen. Eine Kuh erhielt 7 Schüsse und blieb tot liegen, die andere lief mit einer Kugel im Leibe noch über die Grenze zurück.

Dobratiz, 7. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta hat zum Baue der katholischen Kirche in Dobratiz den Betrag von 100 fl. d. W. gespendet.

Friedel, 5. Oktober. (Viehseuche. Telegraf.) Nicht genug daran, daß der unablässige Regen an unsern Feldfrüchten, wovon nicht bloß fast sämtliche Kartoffeln, sondern in der Nähe des Gebirges sogar noch ungeschnittenes Getreide auf den Feldern sich befinden, einen vorläufig unberechenbaren Schaden verursacht, werden unsere Landwirte durch das neu auftauchende Gespenst die Viehseuche mehr denn je erschreckt. Im Laufe dieser Woche kam aus drei Bezirksortschaften, Bartelsdorf, Schönhof und Morawka die Anzeige, daß daselbst Rindvieh unter Symptomen der Viehseuche teils erkrankt teils gefallen sei; die gesetzlichen Vorsichtsmaßregeln wurden von Seite des Bezirksamtes unverzüglich getroffen.

Dem Vernehmen nach soll mit der Aufstellung der Telegrafentangen für die neue, unsere Stadt berührende Telegrafentleitung endlich begonnen und die neue Linie mit Anfang November dem Betriebe übergeben werden. Die bei unsern Wohnungsverhältnissen nicht unerhebliche Frage nach der Ausmittlung des Telegrafens-Amtslokales, dessen Beschaffung und Befestigung die Gemeinde über sich nam, wurde nach manchen Projekten schließlich im Interesse unserer Geschäftswelt glücklich gelöst; das Bureau wird in der Silbergasse, also in nächster Nähe des Ringplatzes eingerichtet werden, wodurch auch die Draht-Leitung unterhalb des Berges, auf dem sich unsere Stadt befindet, fortzuführen möglich wird.

Weißkirchen, 3. Oktober. (Ein Vienenvergifter.) Die Vienen, zu allen Zeiten ein Gegenstand der Bewunderung, der Wissbegier und emsigen Erforschung und der sorgfältigsten Pflege der Menschen, dieses merkwürdige Tierchen, das neben dem Seidenwurm, der Kokenille und einer Zikadenart in China, welche treffliches Wachs sammelt, vorzugsweise geeignet ist, uns mit der ganzen übrigen Insektenwelt auszufüllen, dessen Vermehrung und Pflege wegen seiner großen Nützlichkeit in jedem gebildeten State mit Eifer gefördert zu werden verdient; dieses edle Tierchen fand in dem Marktflecken Keltzsch einen feindlichen Vertilger, ein Scheusal, das die ganze, in jenem stillen, warmen Talkefel von jeher mit Vorliebe und Erfolg gepflegte Vienenzucht mit wenig Ausnahmen durch Vergiftung aus dem Grunde vertilgt hat, damit seine eigenen Vienen Ueberfluß an Nahrung gewinnen und somit mehr eintrügen. Er nam seine Maßregeln so diabolisch richtig, daß er den Zweck vollständig erreicht hat. Er hielt die Fluglöcher seiner eigenen Vienenstöcke eine Zeit lang mit seinem Drahtgitter verschlossen, damit sie nicht ausfliegen und doch die nötige Luft erhalten! in einiger Entfernung aber stellte er in offenen Rinnen mit Arsen vergifteten Honig auf, dessen Duft die Vienen, welche onedieß heuer keinen Weideüberfluß hatten, von Weitem heranzog. Das Gift wirkte schnell, man fand rings herum Milliarden von Vienenleichen. Das für diese boshafte Beschädigung fremden Eigentums in unserem Gesetze ausgelegte Strafausmaß dürfte dem Täter, einem 80jährigen Greise, die Möglichkeit zu künftigen ähnlichen Attentaten benehmen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hundert Gulden.

Ratibor, 5. Okt. (Vorbereitungen zum Theaterbau. Frucht-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung. Kälte.) Das Komitee zur Gründung eines Theaters in Ratibor hat sich bereits organisiert und bemüht sich die noch fehlenden Summen gezeichnet zu erhalten. Man hat sich bereits über den Bauplatz geeinigt und als solchen den Probsteiplatz nahe bei der Oberbrücke bestimmt, der durch seine offene Lage sich am besten für den projektirten Bau eignet. Um aber noch mehr Raum zu erhalten, wer-

den die unmittelbar hinter dem Platze liegenden Besitzungen angekauft. So vielen Mühen und Opfern sich indeß das Komitee unterwirft, ist es zu bedauern, daß demselben auch von den Eigentümern jener Besitzungen durch enorme unverhältnismäßige Forderungen große Hindernisse in den Weg gestellt werden. Die Gebäude auf erwäntem Grunde sind bloß Baracken, und lange dem Niederreißen verfallen; die Besitzer aber, an Kunstliebe ihren Häusern nicht unähnlich, fordern für diese Hütten nebst Zubehör Preise, die in der Tat nicht zu viel gesagt, unverschämte sind. Wir hoffen, daß mit der Zeit alle Hindernisse Beseitigung finden werden, und sehen der Inaugurationsfeier des Baues im kommenden Frühjahr entgegen.

Ein Besuch der Frucht-, Blumen- und Gemüse-Ausstellung im Zaskleschen Hotel hat uns wahrhaft erstreut und von den Fortschritten dieses Kulturzweiges ein sprechendes Zeugnis abgelegt. Es waren auch viele Produkte ausgestellt, die entweder durch außerordentliche Größe, Gewucht oder merkwürdige Färbung etc. sich auszeichneten, und schon mehr in das Gebiet der Kuriositäten gehörten, doch bildeten diese nur den kleineren Teil der Ausstellung. Jeder Kenner verließ befriedigt den Ausstellungsal.

Seit einigen Tagen ist es hier so kalt, daß man one Pelz oder Ueberzieher sich im Freien nicht mehr bewegen kann, empfindliche Geruchs- und Gehörs-Organen fangen an in rötlich-blauer Färbung zu erscheinen.

Ples, 4. Oktober. (Straßenbeleuchtung. Telegraf.) Unsere Straßenlaternen wurden gewöhnlich vom 1. Oktober ab in Aktivität gebracht, heuer jedoch muß das Publikum auch heute noch in den dunkleren Straßen umherwandeln und wäre es zu wünschen, daß der Plesser Magistrat dem Uebel schnelligst abhelfen möchte.

Von hier aus ist eine Telegrafentlinie nach Nikolai errichtet worden. — Im Dorfe Kobier wurde eine Fabrik etabliert, in der Terpentinen, Kampher und Pech bereitet werden.

Aus Brieg berichtet das „Oberblatt“ von einem Morde, der am 25. Sept. an dem Sone des königl. Oberförsters von Stoberau, dem Forstlandwirth Karl Zaniß, in den dortigen Forsten verübt worden ist. Der junge Mann, erst kürzlich aus dem schlesischen Jägerbataillon entlassen, bereitete sich zu Hause auf die Oberförsterprüfung vor und hatte sich gegen Abend jenes Tages in Vertretung seines Vaters in den Forst begeben, wo man ihn am andern Morgen als Leiche in einem Busche in einem Wasserloche, die Hände zusammengebunden und mit einem Steine beschwert fand. An der Stirn zeigte sich eine nicht tödtliche Stichwunde, am Halse die deutlichen Spuren der Erbrochlung. Ur, Flinte, Jagdtasche, Mütze und Stiefel des Ermordeten fehlten, sonst nichts von Kleidern. Die Annahmen schwanken, ob ihn Wild- oder Holzdiebe ermordeten. Als der Tat verdächtig wurde ein Einwohner von Stoberau verhaftet.

Unglücksfälle.

Am 29. v. M. hat sich der Bergarbeiter Valentin Rudella hinter dem Maierhose des Grafen Larisch im Oberberger Bezirke an einem Baume aus bisher unbekannten Gründen erhängt.

Am 29. v. M. ist zu Riegersdorf das Haus des Georg Kobiela wegen Unvorsichtigkeit in Flammen geraten und abgebrannt. Der Schaden beträgt 400 fl. Der Beschädigte war nicht assecurirt.

Am 30. v. M. ist der Hüttenarbeiter Johann Dörka im Pippin a' r Hüttenwerk bei Friedel in Folge eines Schlaganfalles gestorben.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Der Erzherzogin Maria Theresia, die älteste Tochter des Erzherzogs Albrecht, ist der k. k. Post zufolge mit dem Herzog Philipp von Württemberg verlobt worden. Die Braut ist gegenwärtig 19 Jahre alt, der Bräutigam in seinem 26. Jahre. Herzog Philipp von Württemberg ist der Sohn des Herzogs Friedrich Wilhelm Alexander und der Prinzessin Marie von Orleans, Tochter des Königs Louis Philipp.

In einem Teile des Schloßgartens zu Schönbrunn wurde im vorigen Monate für den Kronprinzen Rudolf ein Turnplatz mit vollständigem Turngeräthe errichtet, an dem der nun 7 Jahre alte Prinz in Gesellschaft des jungen Herzogs von Modena unter der Leitung eines Turnlehrers in kurzer Zeit die Turnübungen be- ginnen wird.

Lord Clarendon reiste am 1. d. M. mit seiner Familie über Triest nach Venedig.

Die Friedens-Konferenz hat noch immer keine Resultate zu Tage gefördert. Vielleicht ist es Herrn v. Balan, einem neuen Abgeordneten des Berliner Kabinetts, der von der preussischen Regierung beauftragt sein soll, auf der Wiener Konferenz die bänische Nachgiebigkeit auf eine entscheidende Probe zu stellen, beschreiben, die Angelegenheit auf eine oder die andere Art dem Ende zuzuführen.

Mehrere Zeitungen melden, in Folge der Konvention vom 15. September sei die von dem Ministerrate bereits angeordnete Armer-Reduktion verschoben worden. Die Armer-Reduktion soll hingegen dennoch, namentlich auch in Venedig, stattfinden.

Die Feierlichkeit der Inauguration des neuen Rector magnificus der Wiener Universität hat am 1. d. M. im Saale der Akademie der Wissenschaften unter ungeheurer Andrang stattgefunden. Nachdem der gewesene Rector, Professor Dr. Salmier, der zahlreichen Versammlung in vortrefflicher, von oftmaligem Beifall unterbrochener Rede die Begebenheiten des verflorenen Studienjahres berichtet und erörtert, und der medizinische Defan Professor Späth in wenigen bezeichnenden Worten das Leben und Wirken Syrtls besprochen und ihn mit den Insignien seiner neuen Würde bekleidet hatte, trat Syrtl selbst unter Pauken- und Trompetenschall, von donnerndem Beifall der ganzen Versammlung empfangen, auf die Rednerbühne und begann, als das minutenlange Weisfallen auf seine Worte sich gelegt hatte, seine Inaugurations-Rede. Während der 1/4stündigen Dauer derselben fand keine einzige Unterbrechung statt,

der Redner sprach sie von Anfang bis Ende ganz und gar aus dem Gedächtnisse. Zum Thema seiner Rede hatte sich Syrtl das Wesen und Treiben des Materialismus, seine Prinzipien und sein drohendes Ueberhandnehmen gewählt. Er zeigte insbesondere die Unhaltbarkeit der materialistischen Weltanschauung vom medizinischen Standpunkte aus, wies nach, wie gänzlich sinnlos es sei, alles Tun und Denken, alle Begriffe und Vorstellungen des Menschen auf die Sinnwelt zurückzuführen u. s. w.

Die Gewinner der Haupttreffer der Kreditlose und der 1854er Lose sind noch nicht bekannt. Der Erster der Kreditlose im Betrage von 20,000 fl. bei der jüngsten Ziehung wurde von einem armen, in einem Prager Geschäfte servirenden Kommiss gemacht.

Der Zentral-Ausschuß des Vereins der österreichischen Industriellen erließ ein Zirkular, in welchem dazu aufgefordert wird, sowohl auf Einführung des Zollgewichts als in den praktischen Verkehr hinzuwirken, als auch auf gesetzliche Einführung desselben als Landesgewicht gerichtete Anträge in den Handelskammern, Landtagen und Vereinen zu stellen. Zugleich teilt der Vereinsausschuß mit, er werde in dieser Frage die entsprechenden Schritte bei dem Ministerium, sowie bei dem Reichsrat einleiten.

Der Zuckereport beginnt, wie aus den Waren-Ausweisen der Donaubampfschiffart-Gesellschaft hervorgeht, nach Serbien hinab sich etwas zu beleben. Mehrere größere Fabrikan- ten haben nicht unbedeutende Quantitäten Zucker nach Belgrad ver- führt. Daß der Export möglich, dazu trägt freilich vor allem der nie- drigere Frachtsatz bei, den die Donaubampfschiffart-Gesellschaft für die Beförderung von Zucker festgesetzt hat. Der Frachtsatz der Do- naubampfschiffart-Gesellschaft nach Giurgewo beträgt 1 fl. 56 kr. per Zentner Zucker, nach Belgrad 65 kr., nach Galacz aber 1 fl. 86 kr. Zur Belebung des Zucker-Exports in die unteren Donau- genden trägt auch der Umstand bei, daß der Zucker in Florisdorf direkt aus den Waggons der Nordbahn in die Dampfschiffe verladen wird und es dabei eines Zwischenhändlers nicht bedarf, da die Agente der Donaubampfschiffart-Gesellschaft alles Nötige unent- geltlich besorgt.

Das Rudolfs-Hospital wird am 18. Oktober in feierli- cher Weise eröffnet werden. Man glaubt, daß Mitglieder des kai- serlichen Hauses, namentlich Kronprinz Rudolf, der Feier beiwo- nen werden.

Um der öffentlichen Unsicherheit, welche in Wien und der nächsten Umgebung in der letzten Zeit so sehr überhand genommen hat, zu steuern, wird zunächst die zum nächsten Pa- trouillenienst der Polizeiwachmannschaft zugetheilte Mannschaft der Garnison auf mehr als das doppelte verstärkt und auch die Zahl der Runden erhöht werden.

Dem letztangegabenen Monatsausweis zufolge haben sich im Stande der Nationalbank gegen den Ausweis vom 31. Au- gust folgende Veränderungen ergeben: Der Banknotenumlauf hat sich um 1,721,686 fl. vermehrt, ebenso das Wechsel-Portefeuille um 1,835,605 fl. und der Lombard um 1,217,500 fl. Die Hypothekar- Darlehen haben um 61,959 fl. und die Pfandbriefe im Umlaufe um 500,700 fl. zugenommen. Ferner haben sich die einzufließenden Bankanweisungen um 650,755 fl. und die Saldo laufender Ab- rechnungen um 45,008 fl. vermehrt, dagegen die Giro-Guthaben um 105,113 fl. vermindert. Der Metallschatz hat um 2383 fl. ab-, die Wechsel auf auswärtige Plätze haben um 1700 fl. zugenommen. Weiter haben sich vermindert: die durch Staatsgüter bedeckte Staats- schuld um 252,287 fl., die Kaufschillingssraten für Staatsgüter um 2800 fl.; ferner die unbehobenen Dividenden um 78,046 fl., die un- behobenen Pfandbriefzinsen um 9037 fl., endlich die zu realisirenden Effekten um 123,342 fl. Der Reservefonds und die übrigen Posten sind unverändert geblieben.

Zuland. Die Herbstübungen der Truppen bei Turas wurden am 28. v. M. mit einem großen Feldmanöver beendet.

Einem in Schleswig schwer verwundeten und dienst- unfähig gewordenen Unterjäger, welcher bei seiner Mutter in Prag am Smichow wohnt, wurden am 25. v. M. von dem kommandiren- den General Grafen Glem-Gallas im Namen des Hilfsvereins per- sönlich 300 fl. d. W. überbracht, womit der Besetzte sich eine bescheidene Zukunft zu gründen im Stande ist. Derselbe ist auch mit der Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet.

In Karolinenthal bei Prag ist seit Kurzem eine land- wirtschaftliche Ausstellung eröffnet; das geschmackvolle Arrangement derselben verdient alles Lob; außerdem jedoch bietet sie nichts Her- vorragendes; es erheben sich wenige der Ausstellungs-Gegenstände über das Niveau des Gewöhnlichen, Manches geht sogar noch ein wenig unter dasselbe. Der Ausstellungskatalog wurde nur in böh- mischer Sprache gedruckt.

Die ungarische Statthalterei hat einem Konfortium von Unternehmern, an dessen Spitze Graf Anton Forgach und Lub- wig v. Kobacs stehen, die Konzession zur Kreierung einer Export- und Vorschubbank für Ungarn erteilt.

Die Synode zu Karlowitz hat die hierarchische Tren- nung der Rumänen von den Serben prinzipiell ausgesprochen, und arbeiten die Kommissionen an der Auscheidung der Territorien und des Kirchenvermögens.

Nicht nur bei uns in Schlesien, selbst in Reckemet wehte in der Nacht des 28. September ein so kalter Wind, daß das Wasser in im Freien stehenden Gefäßen gefror, und in einem Ge- birgstale nächst St. Lambrecht in Obersteiermark wurde mit der Be- heizung der Wohnzimmer heuer gar nur vierzehn Tage, und zwar Anfangs August, ausgelegt. Ein alter Landmann dieser Gegend will sich erinnern, daß im Jahre 1817 in derselben Gegend die Wohnzim- mer gleichfalls den ganzen Sommer, mit Ausnahme von drei Tagen, geheizt werden mußten.

Der Herr Erzherzog Leopold, General-Genie-Direktor, ist zur Befichtigung der Festungswerke in Venedig eingetroffen und wird die Befestigungen der ganzen Risse inspizieren, um Sr. Maje- stät dem Kaiser über den Zustand derselben persönlich Bericht zu erstatten.

Ausland. Herr v. Bismarck soll aus Baden-Baden „wegen Rheumatismus“ in die Bäder von Biarritz reisen und dabei natürlich auch Paris besuchen. Der preussische Landtag tritt erst im Jänner zusammen.

Der preuß. Staatsanzeiger meldet die Verleihung des Großkreuzes des Roten Adler-Ordens mit den Schwertern an den FML. Baron Gabletz und des Roten Adler-Ordens erster Klasse an den FML. Grafen Festetics de Tolma.

Ueber die jetzt vielfach kolportirte Ansicht, daß die französische Politik durch die mit Italien abgeschlossene Konvention auf den europäischen Kongress losgerissen, wird der „Presse“ aus Berlin geschrieben: „Die Berichte des Grafen v. d. Goltz aus Pa- ris und die Andeutungen, welche die französische Regierung hier machen ließ, werden in hiesigen maßgebenden Kreisen bündig mit den Worten zusammengefaßt: „Der französisch-italienische Vertrag bedeutet den europäischen Fünftenkongress in Paris.“

Kaiserin Eugenie ist auf der Rückkehr aus Schwalbach in Baden-Baden vom Könige von Preußen, dem Großherzoge von Baden und dessen Gemahlin am Bahnhofe empfangen worden.

Den österreichischen Fregatten Schwarzenberg und Don Juan, die am 1. d. M. abgefeuert sind, ist am 3. das Gros der österreichischen Nordflotte (mit Ausnahme der in Geseffmünde überwinternden Fregatte Radeky, Korvette Friedrich und Kanonenboot Wall) im Kurs nach Rabat nachgefolgt.

Innerhalb der letzten Zeit sind mehrfach geschärfte Maßnahmen seitens des Militär-Gouvernements für Zittau getroffen worden, die nicht nur eine bessere Verpflegung und Unterkunft für die dort befindlichen 50,000 Mann alliierter Truppen bezwecken, sondern auch unverkennbar die Absicht bekunden, wieder einen größeren Druck auf den überaus zähen dänischen Charakter auszuüben. Die Truppen werden für den Winter sämtlich nur in den Städten einquartiert.

Die Verling'sche Ztg. meldete offiziell die Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Großfürsten-Thronfolger Nikolaus von Rußland. In Petersburg wurden aus diesem Anlaß 101 Kanonenschüsse gelöst.

Das Pays meldet, daß man in Kopenhagen den Tag vor der Abreise des Prinzen von Wales beabsichtigt hatte, demselben zu Ehren eine große Revue abzuhalten. Alles war bereits angeordnet worden, als ganz im letzten Augenblick Gegenbefehl gegeben wurde. Es verhielt sich aber damit folgendermaßen: Der englische Kronprinz hatte von London aus das einfache Telegramm erhalten: „Eure Hoheit vergeße doch nicht, daß Sie inognito reisen“.

In Turin hat sich die Erregung der Gemüter noch nicht gelegt. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten vom Volte soll 160 Personen, der Verlust des Militärs nur 5 Mann betragen. Die Eröffnung der „italienischen“ Kammern wurde vom 5. auf den 24. Oktober verschoben. In dem neugebildeten Ministerium ist: Camarora, Präsident, Minister des Aeußern und interministeriell der Marine; Lanza, Minister des Innern; Sacini, Arbeitsminister; Petitti, Kriegsminister; Sella, Finanzminister und Natoli, Unterrichtsminister. Das Ministerium hat eine Proklamation veröffentlicht, in welcher es sagt, das Ministerium nehme die Konvention und die Uebertragung der Hauptstadt an, und werde dieses Projekt der Kammer unterbreiten. Es werde ferner einen Mittelweg vorschlagen, um den Schaden, welchen Turin erleiden könnte, zu erleichtern, one sich jedoch von dem Termin zu entfernen, der durch die Konvention für die Räumung Roms seitens der Franzosen festgesetzt worden. Die gemäßigten Parteien in Italien sind für die Konvention vom 15. September und wollen das neue Turiner Ministerium unterstützen. Dagegen will die inagginistische Partei die Ausführung der Konvention mit allen Mitteln hintertreiben. Alle Parteien erlassen zahlreiche Kundgebungen; aus den verschiedenen demokratischen Vereinen regnet es Proteste gegen die Konvention, welche sämtlich davon ausgehen, daß die Verlegung der Hauptstadt und die eingegangene Verpflichtung, das päpstliche Gebiet zu respektieren, mit einem förmlichen Verzicht auf Rom gleichbedeutend sei.

Zu Erit in England sind am 1. d. M. drei Pulvermagazine, die 24,640 Pfund explosiblen Pulvers enthielten, in die Luft geflogen. Man vernahm auf 20 Meilen in der Runde den dumpfen Schlag. Der Boden zitterte, wie bei einem Erdbeben. Es sollen 40 Menschen teils getötet teils schwer verletzt worden sein.

Aus Alten wird gemeldet, daß der österreichische Gesandte seine Kreditivte dem König überreichte.

Aus Nordamerika wird über den bereits gemeldeten neuen Sieg der Unionisten noch Folgendes berichtet: Im Shennandoah-Thal ist eine große Schlacht geschlagen worden. Sheridan griff Early, dessen Hauptquartier in Winchester war, am Morgen des 18. d. an; den ganzen Tag hindurch wüthete der Kampf, bis die Konföderierten am Abend mit schwerem Verluste den Rückzug antreten mußten. 5000 Mann an Toten und Verwundeten, 2500 Gefangene und fünf Kanonen ließen sie in den Händen des Feindes. Unter den Gefallenen sind die Generale Gordon und Scharber. Early retirirte mit seiner geschlagenen Armee das Shennandoah-Thal hinaus, und der siegreiche Sheridan besetzte die Stadt Winchester. Welche Verluste die Bundesstruppen erlitten haben, ist noch nicht festgestellt; General Russell war kämpfend gefallen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

II.

(Anfang der Saison. — Ueberfiedlungsmisere. — Neue Wohnung. — Schöne Aussicht. — Das Flaniren mit Hindernissen. — Schleppe und nichts als Schleppe. — Noch einmal Laube. — Das „Forsthaus“. — Allerlei Gedanken.)

Die Saison hat begonnen. Die Ueberfiedlungsmisere ist durchgemacht. Man hat sich aus den etwas naßen Armen der „Sommerfrischen“ losgerissen, und die restaurierten Augen wieder sinderlich mit dem Staub des Quartierwechsels bedeckt. Man hat sich wieder eingerichtet. Man sitzt in seiner Stube und bewundert das sinnreiche Chaos, in welches unsere Möbel und unentbehrlichen Lebensrequisiten wegen Mangels an dem nötigen Raum „arrangirt“ sind. Die süße Musik des unaufhörlichen Wagengeräusels befiehlt unser Or, Alles, was in unseren Gemächern nicht irgendwo festgenagelt ist, raselt diese Melodie in träumerischem Echo mit. Die Düste der neuen Zimmermalerei, der frisch angestrichenen Türen und Fenster, und der überpolsterten Kissen und Bänke verzeihen uns in die düstelige Atmosphäre eines mit exotischen Gewächsen vollgepumpten Treibhauses. Das sind zu viele Geräusche! Deffen wir das Fenster. Ah! welche Aussicht! Unsere neue Wohnung in einem der neuen Häuser von Neuwien ist zwar im dritten Stocke, aber dafür haben wir — so viel als wir früher in einem ersten Stockwerke Altwiens bezahlten. O Statterweil, wo sind deine ursprünglichen idealen Tendenzen hingekommen? — Aber seien wir nicht ungerecht. Es ist war, wir wohnen im dritten Stocke, aber wenn wir jetzt so beim Fenster hinausschauen, so können wir uns mit nur einiger Fantasie dem Glanzen hingeben, als gößten wir des romantischen Glüdes, auf irgend einem hohen Leuchtturme zu hausen. Von allen Seiten flüßt der Wind herbei und herein. Legen wir auf unsere Papiere sämtliche Folianten, die wir besitzen, sonst flattern sie in alle Weltgegenden hinaus, ehe wir ihnen die Erlaubnis dazu geben. So, nun kullpsen wir die Schnur unseres Schlafrodes an einen — Hacken des Fensterbrettes, damit wir, im Falle die ungewohnte Höhe uns Schwindel verursachte, nicht noch schneller „herunterkommen“, als in neuester Zeit unsere — Industriellen. . . .

Richtig, die Aussicht. Unser vis à vis ist zwar mehrere hundert Schritte von uns entfernt, und wir sind nicht im Stande zu ermitteln, ob das, was da drüben aus dem Fenster herausguckt, ein reichgelochtes hohles Mäglelein oder der nett frisierte Kopf eines Lieutenants sei, aber dafür sind wir sicher, daß man uns nicht wieder von drüben bis in die geheimsten Geheimnisse unseres Privatlebens hineinlaurt. Dagegen diese Fernsicht! Mit einem guten Fernglafe kann unser Auge über sämtliche Dächer Altwiens spazieren, und wenn wir eine Naturgeschichte der Kaufhäuser schreiben wollten, so wären wir jetzt in der Lage, sehr umfassende Studien hierüber zu machen. Und, sehen Sie, für die drei Zimmer, die wir jetzt bewohnen, bezahlen wir nur 700 fl. — Das ist doch die Aussicht wert!

Aber der kalte Wind hat uns starr gemacht. Ziehen wir uns jurück. Wir wollen ausgehen. Ah! Sie können nicht glauben, wie leicht es die drei Stöße heruntergeht. Nur ein bißchen Uebung gehört dazu. Hin auf, wissen Sie, hin auf, na, reden wir nicht drüber! . . . Wenn Gott uns das Leben, und dazu auch ferner eine gute Lunge läßt, dann wird's sich hoffentlich machen. —

Da sind wir auf der Straße. Welch' ein Gedränge, welch' ein Gewülle! Sie müssen sich nemlich nicht ein gewöhnliches Gewülle denken, es ist ein Gewülle mit Extrahindernissen, unter denen die modernen Schleppländer unserer Damen eine Hauptrolle spielen. Nicht nur die Vollblutdame und das Halbweibskülein trägt Schleppe, sondern Alles, was nur über die unwüthigen kurzen Röschchen überhaupt hinaus, oder eigentlich herunter ist, zieht mindestens eine halbe Elle Stoff auf dem Pflaster nach sich, das übrigens nie so rein gefegt war als eben jetzt.

Jeden Augenblick gibt es unter so bewanten Umständen der Frauenleider-Verlängerung einen Auftritt, der jedoch bei der Liebeshwürdigkeit der Wienerinnen nur sehr angenehme Folgen nach sich zieht. —

Dieses Flaniren mit Hindernissen scheint dem Wiener Leben einen neuen Reiz verliehen zu haben, denn, obwohl die Passanten bereits mehr Kältegrade auf ihren blauanlaufenden Nasenspitzen nicht vertragen können, so ist schon lange nicht so viel in unseren Straßen flaniert worden, als eben in diesen Tagen.

Also somit allein hat schon die Saison begonnen. Ein zweites Merkmal von deren Anfange liefern die Kaffehäuser. Ihre Räume füllen sich immer mehr. Die Parteispaltungen in Alt- und Neupreßianer scheinen wieder warm zu werden, auch die Auerperg-Laube-Geschichte hat an Kommentatoren und Interpretatoren zugenommen. So sehr übrigens gewisse Journale, gewisse Ansichten als die allgemein gültige Meinung des Publikums ausmünden wollen, so sehr kann ich Sie versichern, daß es noch keinem Menschen außer dem betreffenden Journalisten eingefallen ist, Behauptungen aufzustellen, wie etwa die, daß „ein Fürst in Urtheil in artistischen Dingen haben kann!“ oder diese, daß „wenn Herr Laube gienge, das Burgtheater zusammenfallen würde wie ein armseliges Kartenhaus!“

Wir sind nicht genug „wilder Demokrat“, um in den Geist der einen Behauptung eindringen zu können, noch haben wir andererseits für die europäisch-berühmten Leistungen des Burgtheaters vor dem jungdeutschen Fuchtelregiment des Herrn Laube ein so schwaches Gedächtnis, daß wir für die zweite Behauptung irgend einen Anhaltspunkt finden.

Wir beziehen uns übrigens auf unsere in diesen Blättern bereits ausgesprochene Ansicht über die Krise im Burgtheater, sind aber jeden Augenblick bereit, diese Ansicht besser und breiter zu begründen, wenn es gewünscht werden sollte.

Vorläufig hat die Saison-Eröffnung im Burgtheater eben nicht gezeigt, daß Herr Laube so ganz und gar unentbehrlich sei. Um ein solches Nachwort auf die Hofbühne zu bringen, wie das lezt hin gegebene „Forsthaus“ von Hieronymus Form, dazu wäre auch in dem lezten Inspektanten des Theaters in Babelau der nötige Fond vorhanden gewesen.

Wenn dieses neueste Produkt der geschrantten und mühselig geistreichstbar geschmückten Form'schen Muse unisono als ein Monstrum schreiend ausgesprochener dramatischer Talentlosigkeit bezeichnet wird, so werden Sie die ganze Bedeutung dieses journalistisch konstatirten Faktums erst recht begreifen, wenn wir uns die Freiheit nehmen, in Erinnerung zu bringen, daß der Verfasser des „Forsthauses“ von jeher ein Kind der Kameraderie war und ist. Und was die ganze Welt, selbst die süßelnde Kameradschaft an diesem dramatischen Kiestropf sieht, das sah nur einzig und allein Herr Laube nicht?

Warum wurde dieses Stild gegeben? Warum mußte dagegen, um nur ein Exempel anzuführen, der selbige Hebbel so viel Galle schlucken, bis er die Aufführung einiger seiner Stilde erlebte? —

Wer wird uns Antwort geben?

Die Gedanken, welche zwischen den beiden obigen Fragen liegen, überlassen wir denjenigen, welchen die Gerechtigkeit als die erste Tugend desjenigen gilt, dem Gott und Menschen eine Macht geben.

Demungachtet sind wir überzeugt, daß Herr Laube das „Forsthaus“ so lange als erträglich auf dem Repertoire erhalten werde. Wir kennen ihn in solchen Dingen, und in jenen, die ihr Gegenlag sind.

Uebrigens genug vom „Forsthaus“. Darüber sind ja alle einig: Es ist — keinen Schuß Pulver wert!

Briefe von der Goldoppe.

XCVIII.

Warum bei uns angeachtet der bevorstehenden Kirmesfeier der Himmel nicht voller Geigen ist! — Der erste Schneefall am 2. Oktober. — Geschäftsförderung und Geldmangel. — Beschränkung der Kirmes durch Baron Halbhuter. — Der „Josefismus“ eine Quelle der Uebel Desterreichs! — Es bleibt „holter“ beim Alten, denn die Tanzmusik bei der Kirmes wird trotz Vorstellungen nicht bewilligt. — Zurückweisung des dem „Josefismus“ gemachten Vorwurfs. — Kaiser Josef II. der gute Genius Desterreichs.

Bei uns sollte der Himmel eigentlich jetzt voller Geigen hängen, da die landesübliche Kirmes im Weinmonate in den sämtlichen vereinigten Oppastaten ihren feierlichen Umzug hält und Dorfchaft um Dorfchaft sich zu ihrem festlichen Empfange rüsten soll. Vorläufig können wir jedoch noch nichts entdecken, was auf jenes freudige Ereignis hindeuten möchte, die Fiskognomie unserer sozialen Zustände und Verhältnisse ist noch immer so einformig und ledern wie zu den gewöhnlichen Zeiten im Jare, und wir beschränken allen Ernstes, daß darin auch der Herbst keine merkliche Veränderung herbeiführen dürfte. Mancherlei Ursachen und Umstände vereinigen sich hener, um eine solche nicht gerade wünschenswerte Stabilität zu erwirken; vor allen andern rechnen wir darunter den in den höheren Gebirgsgegenden keineswegs glänzenden Ausfall der Ernte. Der regnerische, kalte Sommer hatte dieselbe auch so verspätet, daß zu Anfang Oktober noch eine Menge Halmfrüchte sich zum Teil sogar noch unreif auf den Feldern befanden, deren Einbringung durch das anhaltende schlechte, nächtliche Wetter unendlich erschwert und verzögert wurde. Am zweiten Oktober hatten wir hier sogar schon den ersten Schneefall, zwar noch in sehr bescheidenem Maße, aber doch hinlänglich, daß davon auf einige Stunden die Spitzen der Berge bereits im winterlichen Schmelde erglänzten, ein Anblick, auf welchen wir um diese Zeit noch sehr gern verzichten. Selbstverständlich leidet aber auch die Bestellung des Winterfeldes durch solche ganz unerhört abnorme Witterungsverhältnisse, und dürfen wir es darum dem Landmanne und jeder fleißigen Hausmutter, deren Stolz es sonst war, zur Kirmes ihre Kunst im Ruchebaden ihren Freunden und guten Bekannten offenbaren zu können, nicht verübeln und verargen, wenn sie diesmal sich ganz apathisch in Bezug auf die bevorstehende Kirmesfeier verhalten und sich sogar vornehmen, diesem Kultus fern zu entsagen! Zu diesen Uebelständen kommt nun aber auch eine ganz ungewöhnliche Geldnot, die sich fast überall und in allen Verhältnissen sehr unangenehm bemerkbar macht. Unsere kleinen Grundbesitzer benötigen fast immer ganz für ihren eigenen Bedarf das Erträgnis ihrer Felder, nur sehr wenig können sie davon verkaufen. Im vorigen Jare hatten sie in Folge der Dürre nichts übrig, und hener misraten abermals

in Folge des fortwährenden Regens jene Fruchtgattungen, wie Hafer, Klee, aus deren Erträge sie sonst gewöhnlich einen Erlös ziehen. Die Rückwirkungen davon erstrecken sich aber mehr oder weniger auf alle kleinen Gewerbsverhältnisse, denn wenn der Bauer kein Geld besitzt, so schränkt er sich in seinen Bedürfnissen nur auf das Allernotwendigste ein und unterläßt so manche Ausgabe, die er im anderen Falle zu machen sich nicht scheut. Die allgemeine Geschäftsförderung hier, mit Ausnahme des Garnhandels, der noch immer in flotter Weise sich bewegt, stehen wir nicht an, auf Rechnung der angeordneten Ursachen zu setzen, und darum stellen wir auch sämtliche dießjährigen Kirmesfesten ein sehr ungünstiges Prognostikon. Durch die Beschränkung, welche vor einigen Jaren der Landespräsident von Schlesien, Herr Baron Halbhuter, gegenwärtig Zivilkommissarius in Schleswig, der Kirmes auferlegte, indem er das Abhalten von Tanzmusik dabei verbot, hatte die Kirmes einen wesentlichen Zug ihres volkstümlichen Charakters verloren. Wir haben uns mit unserem beschränkten Untertanenverstande noch niemals trotz vielen und ernstlichen Nachdenkens darüber, die Gründe für dieses merkwürdige Verbot recht erklären können. Es stützt sich, wie man uns belehrt, auf eine Verordnung unseres unsterblichen Kaiser Josef II., von dem unlängst in der Generalversammlung der katholischen Vereine zu Würzburg ein österreichischer Kavaller, Graf Friedrich Thun auf Bodenbach in Böhmen, äußerte, daß eine der drei Quellen jener großen Uebel, an denen Desterreich leidet, der „Josefismus“ sei! Aber unseres Dünkens nach, dürfte doch jene Verordnung des hochgräflich vernünftigmüthigen unsterblichen Volksherrn sich nicht bloß allein auf das kleine Schlesien bezogen haben, und wie kommt es nun, daß man in Mähren, in Böhmen, in Desterreich ausnahmslos jede Kirmes ihre Kirmes mit Tanz und Musik feiern läßt? Wir lassen erst kürzlich in den Wiener Journalen von dem Kirmestage in Mariabrunn bei Wien und von dem Aufwande von Lustbarkeiten, welche dabei stattgefunden. In Schlesien ist man weit genügsamer und bescheidener und gewiß auch keineswegs unsittlicher und roher als der süße Pless und die Kappelbuben der Residenz, die an solchen Kirmestagen oftmals ihre Orgien feiern, dennoch aber ist und bleibt es dem schlesischen Landmanne unterstellt, an seinem Kirmestage ein Tanzgön zu machen. Darf man sich dann wundern, wenn darüber bitterböse Bemerkungen gemacht werden? Wie wir vernehmen, wurde im Laufe dieses Jares von den Gemeinden des Obersdorfer Bezirkes eine Vorstellung bei der schlesischen Landesregierung gegen das Halbhuter'sche Verbot eingebracht, das Ergebnis davon war jedoch, daß es holter beim Alten, beim Verbot bleibt. Hoffentlich wird die Freiheit in unserm schönen Vaterlande doch einmal so weit geheißen, daß das Volk noch nach Belieben und unbeschränkt an seinem Kirmestage tanzen können, und daß es der Regierung einerlei sein wird, ein Dorf feiert an dem oder jenem Sonntage denselben. Es wird sogar eine Wollst für die Regierung selbst sein, wenn sie sich um solche Bagateltsachen gar nicht kümmert, und durch ihr Eingreifen alte, unschätzbare Volksfitten und Volksgebräuche zu zerstören sucht. Das Einsampfen derselben in den allgemeinen Kulturkreis überlasse sie getrost der Zeit, die solche Werke viel gründlicher und besser macht, als geschriebene und gedruckte Ordnungen und Dekrete. In dieser Beziehung gestehen wir zu, hat Kaiser Josef II. von Desterreich so manchmal freilich in der besten und wolmeinendsten Absicht gehandelt, aber wie der eble Graf von Thun zu Würzburg gefast hat, der Josefismus, nemlich jener Geist, der die Regierung des großen Kaisers in allen ihren Handlungen leitete und besetzte, wäre heute noch eine Quelle der Uebel für Desterreich, das verdient die entschiedenste Zurückweisung. Im Gegenteile, wer nur etwas von dem Gange und der Entwicklung in der Geschichte Desterreichs seit dem Tode jenes unvergeßlichen Monarchen weiß, der dürfte vielmehr mit uns einverstanden sein in der gegenwärtigen Ansicht, daß, weil man die Reformen Kaiser Josef II. nicht in seinem Geiste und Sinne der edelsten Humanität und Aufklärung fortgesetzt hat, wir von den meisten jener Uebel heimgesucht wurden, unter denen wir jetzt noch leiden und deren Beseitigung von der Volksvertretung angestrebt wird. Leute vom Schlage und der Gesinnung des hochgräflichen Rebners in der erlauchten Versammlung zu Würzburg waren freilich die ärgsten, unverständlichsten Gegner und Feinde des großen kaiserlichen Reformators und sie bestreben sich auch mit einer waren Wut, sofort nach seinem Tode alle seine Werke zu zerstören; man lese nur einzig die Urträge der böhmischen Stände, Herren und Ritter, die sie in ihrer ersten Versammlung nach dem Tode Josef II. wollten, um den vollständigen Beweis für unsere Behauptung zu haben. Das österreichische Volk betrachtet den Geist Josef II. als seinen guten Genius, möge es sich ja niemals diesen Glauben rauben lassen!

Theater.

Troppau, 4. Oktober. Die gesteigerten Forderungen der Zeit, die eigenthümlichen Stimmungen des Publikums, die Urteilslosigkeit der Menge, die noch immer nötigen Personalveränderungen in Ergänzung erster Fächer, dieß alles zusammengekommen hemmt wol den geregelten Gang der Vorstellungen noch eine zeitlang; doch in nicht zu weiter Ferne wird, so läßt es sich von dem tatkräftigen Geist der Direktion und der Regie hoffen, das möglichste Ensemble wieder hergestellt sein. Das Personale ist vom besten Geist besetzt und erfüllt seine Aufgaben mit aller Hingebung. Namentlich ist die Tätigkeit, mit der der Regisseur Herr Geiger sich seiner schweren Aufgabe unterzieht, nicht genug zu würdigen.

Am 26. debutirte in Donizetti's „Lutrezia Borgia“ ein Herr von Baratty als Alfonso, onei einen Erfolg zu erzielen. Die Stimme, wenn auch nicht klanglos, ist doch zu sehr rohes Material und befaßt noch des Schliffes; auf gleicher Stufe steht die Aussprache. Herr Bayer mangelt für die Partie des Genaro der nötigen, sympathische Klang der Stimme und dramatisches Leben. Wie ein Stern in nächtlicher Trübseligkeit glänzte die Leistung der Frau Bigl als Lutrezia, nur von einem, wenn auch nicht so hellen, doch leuchtenden Satelliten in der Person der Fräul. Berger (Orsino) geleitet. Rein und herrlich schien der Stern beim Aufgange; die dunklen, farblosen Wolken umhüllten nach und nach auch ihn und hoffnungslos mußte er zu Ende erbleichen. Nur am fleckenreinen Himmel kann der Stern in seiner ganzen Größe strahlen. Die Chöre hielten sich recht wacker, über die Notenpulte im Orchester verbreitete aber die Nacht auf der kleinen Bühnenvelt hin und wieder auch Finsternis.

In dem am 27. gegebenen Schauspiel von A. Berger „Der arme Marquis“ hatte sich wieder einmal die gespreizte Unnatur und die mit dem Flittertaub und Goldbrodät der hohen Frafe pomphaft ausgestattete Lüge ausgebreitet. Nur Herrn Geiger (Rigaud) und Fräulein Neumann (Madelaine) gelang es diese verwerflichen Götzenbilder der meisten heutigen Darsteller zu stürzen.

Der Vorstellung vom 29. „Eine Feindin und ein Freund“ Possen von Kaiser, war ich verhindert beizuwonen, hörte dieselbe aber überall leben.

Wenn die Novität „1740“ von S. Gerlach am 30. angesprochen, so ist dieß nur das Verdienst des Herrn Geiger (Fürst Leopold von Anhalt-Deßau) und des gerundeten Ensembles. Die Handlung ist überaus dürrig und durch Nebenumsände und episodische Figuren unnötig hinausgezogen. Der alte Deßauer, starr am Pops hängend kann sich mit den Neuerungen des künftigen großen Friedrich nicht befreunden, und verläßt den „Fieberfuchser und seine Filiosen“ um sich in Deßau seine Galle in dem stereotypen

Der R. f. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse R. F. Daubitz in Berlin.

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.

1. Sie empfangen anbei zur Gutschrift 17 fl. 60 kr. Senden Sie mir nun umgehend 50 Flaschen. Dieser berühmte Liqueur findet hier großen Anklang. Ich selbst brauche denselben; da er mir bei meinen Unterleibsleiden sehr gute Dienste leistet.

Sofortige Zusendung erwartend, zeichnet
Lieberstein bei Eger, den 16. Juli 1864.

2. Seit vielen Jahren leide ich, besonders Morgens gleich nach dem Aufstehen, an Reizung zum Erbrechen und Schwindel, auch zeitweilig an Stuhlverstopfung und habe gegen diese Uebel alle Mittel, jedoch vergeblich angewendet. Durch eine Zeitungs-Annonce auf den Daubitz'schen Kräuter-Liqueur aufmerksam gemacht, habe ich denselben versucht, und fühle mich, nachdem ich 1 Flasche davon verbraucht, um vieles leichter und wohler. Entschlossen, dieses Mittel fortgesetzt zu gebrauchen, bitte ich Sie recht sehr, mir umgehend 10 Flaschen per Eilzug zu senden. Ich werde nicht unterlassen, den wirklich vor-
trefflichen Daubitz'schen Kräuter-Liqueur allseitig zu empfehlen.

Arab, den 6. Juli 1864.

General-Debit dieses Liqueurs bei E. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Preis pr. 1 Flasche 1 fl. Dest. Währ.

Autorisirte Niederlagen: F. Michl, Troppau; G. A. Kohl, Teschen; J. G. Albrecht, Biala; St. Dolkowski, Döwiczin.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Pasmansky in Kremsier; W. U. Bischof in Fulnek; Ant. Burda in Freiberg; J. W. Krumpholz in Hof; E. F. Altman in Freistadt; Ign. Frank's Witwe in Weidenau; F. Korb. Schrana in Frankstadt; A. Herrmann in Bielitz; J. W. Glatz in Friedel.

Achtungsvoll
Karl Kirschner.

Hochachtungsvoll
Ludwig Frank.

Circa Tausend Schock

Eichene Nadespeichen

sind ab Bahnhof **Oesterr. Oderberg** billig zu verkaufen und das Nähere darüber zu erfragen bei Herrn A. Mandowsky in Preuss. Oderberg. (616)

Ein einstödiges Haus

auf der Schmiedgasse Nr. 189 in **Neutitschein** ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. (653S)

Auskunft hierüber erteilt Herr **Ferdinand Friedrich**, Schmiedgasse Nr. 166 in Neutitschein.

An (659)

Dammhirschen

sind zu verkaufen 9 Thiere und 2 Hirsche bei der **Gutsverwaltung Grodicz**, Post Skotschan. (524S)

Jamaica-Rum

bester Qualität

1/1 Flasche . 1 fl. 20 kr.

1/2 " . — " 65 "

bei

Johann Rosner

in

Teschen. (634)

Für **Trzitiesch** sucht zwei tüchtige

Nachsteher

und einen ledigen

Gärtner

J. Anoll.

Ich erlaube mir die P. T. Herren Bräuhaus- und Brennerei-Besitzer auf meine nach neuester Art und den jüngsten Erfahrungen errichtete

Malzerzeugung

aufmerksam zu machen.

Ich habe diese bereits in Betrieb gesetzt und bin im Stande allen Anforderungen zu genügen.

Es wird nun meine Aufgabe sein, meine Herren Abnehmer sowohl mit der Qualität als mit dem Preise zufrieden zu stellen.

M. Donnath,

Troppau, Judengasse Nr. 66.

Verpachtung

der Restauration in der Schießstätte der Stadt **Mähr.-Ostrian**, welche vom 1. November l. J. bis letzten Oktober 1867 am 17. Oktober 1864 hintangegeben wird.

Pachtlustige haben bis zu diesem Tage ihre Anbothe mittelst versiegelten Schreiben, welche mit der gesetzlichen Stempelmarke und dem Beifuge, daß dieselben die Pachtbedingungen zuzuhalten sich verpflichten — versehen — mit einem **Badium von 50 fl. ö. W.** belegt sein müssen — bei dem Vorstande der Aktiengesellschaft einzubringen.

Mähr.-Ostrian, 23. Sept. 1864.

(639) A. Anderka.

Für Spediteure.

Wasserdichte, weiche asphaltirte Wagendecken

mit 2 fl. 30 kr. pr. Ddflst.

aus bester schlesischer Leintwand liefert die

L. Kresta & Comp.

von (632)

Freiberg in Mähren.

Zur besonderen Beachtung!

empfiehlt der Gefertigte

Brust-Caramellen

von

Eduard Groß in Breslau.

Bewährte Hilfe Husten-, Hals- und Brustleidenden.

Diese **Brust-Caramellen** haben sich bereits in Preußen einen guten Ruf erworben, so daß sich der Erfinder sehnt, nunmehr auch hier diese **heilsamen Brust-Caramellen** einzubürgern. In den meisten Fällen, bei Husten-, Hals- und Brustbeschwerden, Katarrh, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit des Kehlkopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt Brustreizübel, sogar Reuchhusten, wo andere recht gute Mittel versagten, helfen diese **Groß'schen Brust-Caramellen**, wenn selbe ununterbrochen gehörig angewendet werden.

Preis à Carton in chamois Papier 1 fl. — in blau 50 kr. und in grün Glanz schwächste Sorte 25 kr., superfeine stärkste Qualität in rosa-gelbgepresstem Papier mit dem Wappen der Residenzstadt Breslau 2 fl. Dest. Währ.

Weisse holländische

Gesundheits-Senfkörner

von

Didier in Paris

als probates Hausmittel zur Heilung der Magen-, Gebärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Milzkrankheiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Alterswechsel verursachten Uebel und aller Leiden, welche von verdorbenem Blute und schlechten Säften herrühren.

1 Original-Packet 245 Grammes à 60 kr. Dest. Währ.

Ferner mache ich aufmerksam auf den

Sicilianischen

Fenchel-Honig-Extrakt,

welcher sich ganz vorzüglich als Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. bewährt.

In Flaschen à 2 fl., 1 fl. 20 kr. und 50 kr. Dest. Währ.

Für schnelle Effectuierung der Bestellungen wird bestens Sorge getragen.

Eduard Staffa,

(661S) Troppau, Oberring Nr. 162.

Adolf Heisig in Teschen

empfiehlt sich zum

Herbst und Winter

mit einem ganz neu assortirten Lager der modernsten Brüner

Rock- und Hosenstoffe

nebst einer grossen Auswahl fertiger

Herren-Kleider

zu den billigsten Preisen.

(269)

Freiwillige Licitation.

Die Gefertigte sieht sich bei Verpachtung ihrer Realität in Baumgarten veranlaßt, mit Bewilligung **eine freiwillige Licitation** von 11 Stück 2, 3, 4 und mehrjährigen Zugpferden, Horn- und Schwarzvieh, einem neuen Phaeton mit Federn, gedeckten Schlitten, einer Britschka, 7 Wagen, 6 Pflüegn, 8 Paar Eggen, 6 Paar Pferdegeschirr, einer neuen Handdreschmaschine und sämmtlichen Wirthschaftsgeräthen — Alles in gutem Stand — am 12. Oktober l. J. zu veranstalten, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Beginn der Licitation um 8 Uhr Vormittags zu Baumgarten bei Skotschan.

(622)

Marie Richter.

Gefertigte erlaubt sich den geehrten P. T. Damen ihr reichhaltiges Lager aller Gattungen der modernsten und geschmackvollsten

Marchand des Modes-Waaren,

als: **runde und geschlossene Hüte, Seiden- und Pelzhauben, alle Arten Kopfsputze und Netze**, desgleichen **Blumen**, wobei besonders die neuartigen **Grabkränze** zu erwähnen sind etc. etc. für die Wintersaison anzuempfehlen.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendungs gediegener Arbeitskräfte kann ich zu **mäßigen Preisen** für die dauerhafte und modernste Herstellung garantiren.

Troppau, am 23. Oktober 1864.

Aloisia Anderla,

Modistin.

Niederring Nr. 25.

(656S)

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,

Jesuitengasse Nr. 10,

empfiehlt sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber

so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarforderung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der „Silesia“ in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Stala, und in der Buchdruckerei von R. Jawahyri in Bielefeld 1 fl. 10 fr., bei andern Agenten 1 fl. 20 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die einmal gesaltene Zeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme. R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Am Auslaß übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bensch: J. Rosert. — Freiwalbau: E. Tige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulnet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann.) — S. Kold. — Wagnitz: A. Eig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignitz: J. Pohl. — Wittenberg: F. Eig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. Richard Jawahyri. L. Ramark & W. Großh. — Freilicht: E. F. Altman. — Friedel: G. Polorny. — Schwargwasser: J. Kalla. — Stettin: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Ostrau: E. Sollup.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Oesterreich

und die franko-italienische Konvention.

P. Wer vor wenigen Wochen aus den fürstlichen Zusammenkünften in Rißingen und Karlsbad etwa den vorläufigen Schluß zog, daß damit auch alle europäischen Schwierigkeiten beseitigt und mit der vermuteten neugeordneten heiligen Allianz wieder eine Ära langen Friedens eingeleitet sei, dürfte heute bereits vollkommen seinen Irrtum einsehen. Die bescheidenen Hoffnungen, daß den Friedenspräliminarien der deutschen Großmächte mit Dänemark ein eben so rascher definitiver Friedensschluß folgen würde, haben sich bisher noch nicht einmal erfüllt. Die schon seit langen Wochen dauernden Verhandlungen nehmen im Verhältnis einen fast so schleppenden Gang, wie während jene zu Münster und Tienbrück, auf denen nach einem dreißigjährigen Kriege ein so ungeheures Material zu einem neuen Fundamente der europäischen Ordnung in einem Friedensvertrage verarbeitet werden mußte. Und sollte auch, was mit Grund zu hoffen ist, das Friedenswerk demnächst zu Stande kommen, so birgt es nur — Bismarck's Reise nach Biarritz deutet darauf hin — den Keim zu neuen Verwicklungen in sich. Doch weit mehr, als dieses unbedeutende Gewölk, hat das so plötzlich und unvermutet im Westen aufgestiegene Wetter zu bedeuten. Wir meinen damit die franko-italienische Konvention vom 15. September, welche nicht bloß die un diplomatische Welt, sondern sogar auch vielleicht die meisten ehrenwerten Mitglieder aus der alten Diplomatenzunft stark überrascht haben dürfte. Wir haben uns über dieselbe bereits früher dahin ausgesprochen, daß — Louis Napoleon, indem er scheinbar auf alle Teile Rücksicht nimmt und sie zufriedenstellen sucht, im Grunde genommen keinen vollkommen befriedigt und mit jener Konvention nur den Keim zu neuen Zerwürfissen und Verwicklungen gelegt hat. So verschiedenartig nun auch die Meinungen über dieselbe lauten mögen, in dem einen Punkte treffen sie dennoch fast alle zusammen, daß aus jenen Verwicklungen in erster Linie Oesterreich in seinem italienischen Besitzstande berührt und bedroht werden dürfte. Es ist nicht unsere Aufgabe, im Weiteren auszuführen, in wie weit diese Ansicht, der wir ebenfalls beipflichten, gegründet sei oder nicht. Wir beschäftigen uns nur einstweilen mit der Frage: welche Haltung Oesterreich gegenüber jenem neuesten französisch-italienischen Uebereinkommen einnehmen soll? Wir meinen: je gleichgültiger und passiver diese ist, um so vorteilhafter. Wir könnten wirklich keinen Vorteil für Oesterreich entdecken, wenn es entweder mit Noten oder Kanonen gegen die Konvention protestiren würde. So politisch unvernünftig ist wol auch kein Mensch mehr in Oesterreich, daß er dieser Macht zumuten möchte, allein und ohne Bundesgenossen, das Schwert für die bedrohte weltliche Macht des Stiles Petri zu ziehen. Oesterreich hat mit der Ordnung in seinem Innern noch hinlänglich genug Arbeit, um nach jener Rolle eines Paladins kein Gelüste verspüren zu dürfen. In seiner ruhigen, zuwartenden Haltung kann es mit dem Bewußtsein seines guten Rechtes und dem Gedanken, daß gewöhnlich die Verträge nur dazu geschlossen werden, um sie gelegentlich wieder zu brechen, die Ereignisse an sich herankommen lassen. Nur soll es sich ja nicht auf auswärtige Allianzen, sondern nur auf sich selbst verlassen. Hilf dir selber und Gott wird dir helfen, diese Erfahrung hat Oesterreich schon oft genug in Bezug auf seine Allirten machen müssen, es möge also gefast sein, auch den künftigen Strauß wegen Venetiens, wenn ihm ein solcher, wie wahrscheinlich, doch früher oder später bevorstehen sollte, allein auszufechten. Zu einer Politik friedlichen Uebereinkommens mit Italien, die Frankreich das Prävenire spielte, wird es sich nicht entschließen können. Die Zeit aber, die ihm bis zu jenem Entscheidungskampfe bleibt, möge es nicht ungenützt vorüberstreichen lassen. Es soll vor Allem an seiner innern Kräftigung arbeiten und zwar im freiheitlichen Sinne, denn nur dadurch wird es dem drohenden Sturme siegreich widerstehen. In wenigen Wochen tritt abermals unser Reichsrat, un-

sere Volksvertretung zusammen; wir wollen aufrichtig hoffen, daß die Vorlagen, die ihm gemacht werden, dem Geiste und den Bedürfnissen unserer Zeit entsprechen und die öffentliche Meinung ungeteilt für sich haben. Die Tätigkeit des Reichsrats sollte aber doch nicht bloß hauptsächlich auf das Votiren neuer Steuern in Anspruch genommen, sondern auch dazu benützt werden, jene gesetzlichen Einrichtungen und Verfassungen der bürgerlichen und religiösen Freiheit zu schaffen, wie sie überall in jenen Ländern längst bestehen, wo eine Verfassung nicht bloße Form ist, sondern auch einen bedeutenden Inhalt hat. Solche Taten des freiheitlichen Fortschrittes im Innern würden zugleich nicht bloß auch am frühesten mit das Versöhnungs- und Einigungswerk mit Ungarn herbeiführen helfen, sondern auch den Geist der Bevölkerung auf jene Stufe heben, auf welcher allein ein Volk in den Tagen der Gefahr jenen freudigen Mut und Opferwillen behält, der es unbesiegt macht. Geseget sei jede Regierung Oesterreichs, die diese Bahnen aufrichtig einschlägt und wandelt; für sie hat die französisch-italienische Konvention wenig Gefahr. Louis Napoleon bindet mit keinem State an, den er einig und frei weiß; für seine Pläne taugt der alte Absolutismus und das alte Regime besser, da er eben vorzieht, bei seinen Kriegen die öffentliche Meinung für sich zu haben, und es nicht liebt, für überlebte Ideen zu stehen. Darum ist es auch eine unumgängliche Notwendigkeit, ja eine Lebensfrage für Oesterreich, mit allen jenen Traditionen zu brechen, in deren Kreislinien es sich bei seiner innern und äußern Politik leider zu lange und — nicht gerade zu seinem Vorteile bewegt hat.

Stand

der Grundbesitzungsfrage in Oesterreich.

(Schluß.)

Hierauf hielt der Sektionschef Freiherr von Hock seine Rede für die Aufhebung des Bestiftungszwanges, welche wir gleichfalls nur auszugsweise geben können:

„Ich erlaube mir, meine geehrten Herren, in demselben Sinne wie mein Herr Vorredner zu sprechen. Vor allem mache ich darauf aufmerksam, daß der Geist der Zeit, diese mächtige Kraft, welche aus dem vereinten Wirken der ganzen Bevölkerung und vorzugsweise des denkenden Teiles derselben hervorgeht, auf allen Gebieten für Emanzipation, für Freiheit ist. Wir selbst haben erst vor Kurzem bei dem Ehekonsens die Emanzipation in einem sehr wichtigen Zweige der Gesetzgebung besprochen. Wir waren gewiß, daß dieser Entwurf in einem gewissen Teile der Bevölkerung keinen Anklang gefunden hat. Dessen ungeachtet haben wir der Richtung der Zeit und den Grundätzen der Gerechtigkeit und vor Allem den Anforderungen der Freiheit Rechnung getragen und uns für die Aufhebung des Ehekonsenses ausgesprochen. Ich glaube, meine Herren, die Motive, die uns damals leiteten, sind auch heute vorhanden und wir sind verpflichtet, uns für die Aufhebung des Bestiftungszwanges in allen seinen Beziehungen und zwar für die unbeschränkte Aufhebung auszusprechen.“

„Ich habe die eine Richtung der Zeit ausgesprochen, welche gegen den Bestiftungszwang spricht, nämlich die Richtung der Freiheit und der Emanzipation. Erlauben Sie mir, meine Herren, aber auch die zweite, auf einem andern Gebiete eben so stark sich gegen die den Bestiftungszwang ausbrechende Tendenz der Zeit zu berühren. Es ist diese der Uebergang von der extensiven Landwirtschaft in die intensive. Man geht darauf los, aus demselben Felde, aus derselben Ackerkrume viel mehr Früchte zu ziehen, als man in früheren Zeiten zu ziehen im Stande war, durch große angestrenzte Tätigkeit, durch Vermehrung der Viehzucht, durch Herbeischaffung von Dünger und andern bisher unbenützten Quellen der Ackerkrume auch viel mehr zurück zu geben, als man bisher gewohnt war.

Alles dieses setzt notwendig, wenn es mit der nötigen Intensität geschehen soll, einen kleineren Umfang des Grundbesitzes voraus, als bisher; es setzt also voraus, daß die großen Grundkomplexe zerteilt und daß dann diese kleinen Grundkomplexe gehörig bearbeitet werden. Daß eine solche Umwandlung der Landwirtschaft eine freie Bewegung mit den Gründen fordert, gebieterisch fordert, dieß bedarf wol keines Beweises.“

Redner führt dann aus seiner Erfahrung Fälle aus Ungarn und Böhmen an, welche schlagend zeigen, wie die intensive Landwirtschaft notwendig gleichen Schritt geht mit der Teilung des Grundeigentums, und bespricht sodann die moralischen Wirkungen des Eigentums. „Schaffen Sie jedem Manne die Möglichkeit, Eigentümer zu werden und Sie haben unseren Bürgern, unserem Lande den größten Vorteil gewährt, den Sie nur immer gewähren können. Ein berühmter englischer Nationalökonom, ein Mann, der eben als Engländer für das große Eigentum eingenommen ist, der bekannte Arthur Young, konnte doch den Anspruch nicht unterlassen: „Geben Sie einem Menschen einen dünnen Fels als Eigentum und er wird ihn in einen Garten verwandeln. Die Magie des Eigentums verwandelt Sand in Gold.“ Und als man einem anderen berühmten Nationalökonom die Zersplitterung des Bodens in Frankreich vorwarf und daß dort so und so viele Millionen Katastralparzellen sich befinden, welche nicht mehr als fünf Franks Steuern zalen, so erwiderte er: „Sagen Sie nicht, das Eigentum sei in so und so viele Parzellen zersplittert, sagen Sie vielmehr, so und so viele Tagelöhner sind in Grundbesitzer verwandelt, in sparsame Männer, in Männer, welche einen Immobilienbesitz als Notpfennig für ihre schlechte Lage erworben haben.“ Das, die Verwandlung von Proletariern in Grundbesitzer ist der wahre Nutzen der Parzellierung des Grundes und Bodens.“

„Man sagt unter Anderem, daß die Parzellierung des Bodens in gewissen Ländern zu sehr nachteiligen Folgen geführt habe. Ich glaube mit aller Bestimmtheit versichern zu können: diese Tatsache ist nicht war, ist nicht richtig. Man spricht von der Verminderung des Viehstandes, welche in gewissen Ländern mit parzellirtem Boden eingetreten ist. Meine Herren! Dieses Faktum ist durch Tatsachen widerlegt. Der berühmte Statistiker Engel hat in Sachsen nachgewiesen, daß seit der Teilung des Bodens sich der Viehstand vermehrt hat, daß verhältnismäßig bei dem kleinen Eigentum ein viel größerer Viehstand sich befindet, wie bei dem großen.“

„Gehen wir nach Belgien. Belgien besteht bekanntlich aus zwei Teilen, aus dem westlichen Teile — ich führe unter anderen die Provinzen Antwerpen und Ostflandern an, wo eine sehr starke Teilung des Grundeigentums besteht — und die sogenannten Ostprovinzen, und unter diesen wieder Namur und Hennegau, wo das Grundeigentum nicht geteilt wird und ein sehr großer Besitz sich befindet. Nun, meine Herren, der Viehstand ist in den ersten Provinzen weit stärker als in den andern. J. V. in Antwerpen in Ostflandern finden sich auf 100 Hektaren urbanen Landes 74 Rinder und 14 Schafe oder wenn man 10 Schafe auf ein Rind rechnet, über 75 Rinder. In Namur und Hennegau befinden sich auf einem Raume von 100 Hektaren bloß 34 Rinder, nemlich wieder die Schafe auf Rinder umgerechnet.“

Redner übergeht sodann auf die Vorteile, welche die Freiheit des Verkehrs mit Grund und Boden in Frankreich herbeigeführt hat und weist nach, daß dort die Zahl der Grundeigentümer in der Zeit von 1815 bis zum Jahre 1854 von 10 auf 13 Millionen, um 30 Prozent, gestiegen ist und mit der Vermehrung der Bevölkerung beinahe gleichen Schritt gehalten hat, daß aber der Wert von Grund und Boden sogar um 112 Prozent sich vermehrt hat, was eine natürliche Folge der größeren intensiven Bewirtschaftung und des hieraus erwachsenden größeren Einkommens von Grund und Boden sei. Hierauf spricht der Redner über die national-ökonomischen Folgen der Vermehrung des kleinen Eigentums. „Das kleine Eigentum wirkt in der Regel einen weit höheren Ertrag

ab, als das große; es kann nicht anders sein. Erstens hindert das große Eigentum die Gleichzeitigkeit der Benützung und der Bearbeitung. Es ist ein großer Eigentümer nicht im Stande, sein Feld mit derselben Intensität zu bearbeiten, wie ein kleiner. Betrachten wir die großen Prachtwohnungen und Landhäuser unserer Großgrundbesitzer. Wie viele Zimmer sind in jedem einzelnen dieser Gebäude unbenützt und werden bloß für seltene Gelegenheiten, bei Gastmählern oder wenn Fremde kommen, ausgesperrt. Betrachten wir hingegen die Hütten unserer ländlichen Bevölkerung, so werden wir finden, daß jedes einzelne Zimmer benützt ist. Daselbe, was ich von den Zimmern sagte, findet bei den Grundstücken Anwendung. Es findet eine weit größere Bearbeitung, eine weit eingehendere Benützung und Behandlung statt, als bei dem großen Grundeigentum. Gehen wir weiter. Wenn das Eigentum teilbar ist, so hat es ein ungeheures Akkommodationsvermögen und kann sich jedem einzelnen Bedürfnisse fügen. Wird z. B. an einem einzelnen Orte eine Zuckersabrik errichtet, so kann in demselben Augenblicke die Kultur, welche bisher eine extensive war, sich in eine intensive verwandeln. Es bedarf keiner großen Vorbereitung, es bedarf aber nur, daß der kleine Bauer zugebe, daß sein Feld auf die nützlichste Weise verwendet werde. Denken wir, jemand bedarf eines Stückes Feldes, um seinen Besitz so zu gestalten, wie es die zweckmäßige Bepflanzung oder die Entwerfung eines guten Wirtschaftsplanes erfordert. Ist das Eigentum im Allgemeinen teilbar, so wird er sich im Augenblicke geholfen haben; besteht die Unteilbarkeit ganz oder teilweise, so ist ihm die Arrondierung häufig unmöglich gemacht. Endlich, meine Herren, es ist eine bekannte Tatsache und ich kann mich auf das Zeugnis des größeren Teiles der Versammlung, namentlich aller derjenigen berufen, welche Grundbesitzer sind, daß gegenwärtig bei uns die frei waltenden Grundstücke in einem ungleich höheren Werte stehen, als das geschlossene Eigentum. Dieß kommt offenbar allein davon, weil es frei beweglich ist, der Eigentümer mit ihm frei verfügen kann."

Nedner wendet sich hierauf gegen den Antrag des landwirtschaftlichen Ausschusses, welchen er nach allen seinen Richtungen, nach seinen Folgen als den schlechtesten Versuch die Frage zu lösen bezeichnet und auf dessen Verwerfung gleich seinem Vorredner anträgt.

Der Landtag von Niederösterreich hat nun mit überwiegender Majorität die unbedingte Aufhebung des Verfassungszwanges und zugleich die Regierung zu ersuchen beschloßen, ein dießbezügliches Gesetz dem Reichsrate alsbald vorzulegen.

Die Regierung hat wol in der offiziellen Wiener Abendpost ihren Standpunkt kund gegeben, daß sie die Ansicht der Aufhebung des Verfassungszwanges nicht teile. Gleichwol sind wir überzeugt, daß die Regierung den drängenden Interessen der Volkswirtschaft, den Anforderungen des Rechtes, welche die volle Freiheit des Verkehrs mit Grund und Boden gebieterisch erheischen, ihr Gehör nicht verschließen können, zumal die finanziellen Interessen des States selbst die Lösung dieser Frage und zwar im Sinne des Fortschrittes verlangen. Bei den gegenwärtigen Grundtrennungsvorschriften kann es nicht verbleiben, aber auch jede Vermittlung, jedes Streben nach einem Uebergangsstadium wird den national-ökonomischen Interessen nur abträglich sein und früher oder später die Lösung dieser eben so großen Frage als die Grundentlastung es ist, im Sinne der Freiheit um so nachdrücklicher und notwendiger machen. Denn in der Volkswirtschaft ist das erste, das wichtigste Gesetz Freiheit der Bewegung, Freiheit des Verkehrs!

Entwurf eines neuen Eisenbannes der österreichischen Monarchie.

I.

Troppau, 10. Oktober. Das k. l. Handelsministerium hat vor kurzem einen von einer ausführlichen Denkschrift begleiteten „Entwurf eines neuen Eisenbannes der österr. Monarchie“ veröffentlicht, in welchem die im Jahre 1841 von der kaiserl. Regierung getroffenen Anordnungen zur geregelten Anlage von Eisenbahnen und der im J. 1864 vom damaligen Handelsministerium entworfen und allerhöchst sanktionierte Plan eines österr. Eisenbannes die nach den gegenwärtigen Verhältnissen unablässig notwendige Erweiterung und Vervollständigung dadurch erhielten, daß die wichtigsten aus strategischen, national-ökonomischen und handelspolitischen Rücksichten noch zu errichtenden Eisenbahnlinien aufgenommen worden sind. Dieser Entwurf ist jedoch nach Angabe der Denkschrift noch kein Definitivum, kann daher auch die allenfalls noch wünschenswerten Abänderungen erleiden und ist eben deshalb zur Prüfung und Begutachtung an die hierzu berufenen Sachmänner und Körperschaften, namentlich an die höchsten Verwaltungsstellen des Reiches und der Kronländer, an die Handels- und Gewerbestellen, Direktionen der Eisenbahnen zc. mitgeteilt worden, um auf Grund der einlangenden Äußerungen die definitive Feststellung und Vereinbarung mit den Zentralstellen des Reiches zu treffen und die allerhöchste Sanction einzuholen.

Die Haupt- und Nebenlinien, welche zur Vervollständigung unseres Eisenbannes als notwendig bezeichnet und in der Denkschrift von Nordwesten ab aufgezählt werden, sind folgende:

Die Linie von Wien über Budweis, Pilsen, Karlsbad an die sächsisch-böhmische Grenze (56½ Meilen); — von Posen nach Anaim (5 Meilen) mit den Abzweigungen einerseits nach Zglin-Parabubitz (21½ Meilen) und andererseits nach Bräun-Prerau (18 Meilen); — von Budweis nach Prag (20 Meilen); — Schwadowitz-Königsheym (3 Meilen); — von Jungbunzlau nach Rumburg (11 Meilen) und von Prag nach Neratowitz (3½ Meilen); — Prag-Karlsbad-Eger (24½ Meilen) und Tepliz-Komotau-Karlsbad (11 Meilen); — Linz-Budweis (12 Meilen); — Bruck a. M.-Leoben-Steyer-Hag (19 Meilen); — Braunau-Remsart

(7½ Meilen); — Salzburg-Rattenberg (24 Meilen); — Innsbruck-Innsbruck (8 Meilen); — Brigen-Bellinzona (23½ Meilen) und Innsbruck-Bellinzona (8 Meilen); — Mantua-Borgoforte (1½ Meilen); — Ferrara-Fagnano (4½ Meilen); — Rovigo-Pontelagoscuro am Po (3 Meilen); — Szegedin-Eggenburg (7½ Meilen); — Großwardein-Gyula-Szegedin (23½ Meilen); — Marburg-Pettau (3 Meilen); — Kanizsa-Fünfkirchen-Eggenburg (33 Meilen); — Eggenburg-Semlin (23½ Meilen) und Stulweizenburg-Fünfkirchen-Eggenburg (32 Meilen); — Agram-Kotori (14½ Meilen); — Groß-Kiskinda-Erdőb (17 Meilen) und Arab-Temesvár (6½ Meilen); — Arab-Abincz-Germanstadt-Rotenturmpass (41 Meilen) und Abincz-Karlsburg (2 Meilen); — Piski-Hatzeg (4 Meilen); — Karlsburg-Klausenburg (17½ Meilen); — Klausenburg-Sigeth (27½ Meilen) und Karlsburg-Kronstadt-Reichsgränze (40 Meilen); — Debreczin-Sigeth-Reichsgränze (59 Meilen); — Czernowitz-Suczawa (11½ Meilen) und Czernowitz-russische Grenze (4 Meilen); — Lemberg-Bródy (11½ Meilen); — Kaschau-Tarnow (26 Meilen); — Pest-Miskolcz (24 Meilen); — Kaschau-Oderberg (42½ Meilen); — Neufel-Suczawa (9 Meilen); — Weiskirchen-Sillein (16 Meilen) und Puchow-Diohag (16 Meilen); — endlich Troppau-Zudmantel (8½ Meilen) und Olmütz-Zudmantel (10½ Meilen).

Die eben aufgezählten Linien haben zusammen eine beiläufige Länge von 922 Meilen, von denen 117 bereits an bestehende Eisenbahn-Gesellschaften koncediert sind, und es würde deren Ausführung einen Aufwand von 684 Millionen Gulden d. W. in Silber erheischen, wobei nur die eigentlichen Bau- und Einrichtungskosten, nicht aber die Spesen für die Beschaffung des Geldes und die Zinsen während der Bauzeit in Rechnung gebracht worden sind.

Da eine gleichzeitige Ausführung so vieler neuer Eisenbahnen nicht möglich ist, weil einerseits die nötigen Geldmittel kaum aufzubringen wären, und andererseits auch die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen, beide aber auch unüberhältnismäßig verteuert würden, so müßte nach der Denkschrift die Durchführung des Bannes auf einen längeren Zeitraum etwa von zehn bis fünfzehn Jahren verteilt werden, und es sind in Folge dessen auch jene Linien anzugeben, welche als die wichtigsten und daher auch dringlichsten mittels Zinsgarantie oder anderweitiger materieller Unterstützung der Staatsverwaltung im Laufe der nächsten zwei bis längstens drei Jahre sicherzustellen wären. Die Denkschrift zählt diese Linien, welche die Hauptarterien des Verkehrs bilden und mit den weiteren Linien sodann ein über das ganze Reich sich ausbreitendes Schienennetz bilden werden, in einer Länge von 466 Meilen auf und gibt die Kosten der Ausführung derselben mit 355 Millionen Gulden an.

Indem die Denkschrift die Notwendigkeit der projektirten Linien nachweist, hebt sie unter Anderem hervor, daß in Oesterreich derzeit von den im Betriebe befindlichen Bahnen auf je 100 Quadratmeilen nur 7 Meilen und auf je Eine Million Einwohner nur 23 Meilen entfallen, und daß sich diese Zahlen selbst nach der vollständigen Herstellung des beantragten Netzes nur für je 100 Quadratmeilen auf 16 Meilen und für je Eine Million Einwohner auf 52 Meilen Eisenbahnen erhöhen, während schon gegenwärtig auf je 100 Quadratmeilen des Flächenraumes in England und Belgien 46, in Sachsen 39, in der Schweiz 22, in Frankreich und Preußen 16 Meilen; dann auf je Eine Million Einwohner in England 90, in der Schweiz 65, in Belgien 53, in Sachsen 48, in Preußen 45 und in Frankreich 42 Meilen bereits vollendet und im Betriebe befindliche Eisenbahnen entfallen.

Die Frage wegen Beschaffung der erforderlichen Kapitalien, der von der Staatsverwaltung allenfalls zu übernehmenden Garantien zc. wird wegen ihres Zusammenhanges mit den anderweitigen politischen und finanziellen Verhältnissen einer besonderen Erörterung vorbehalten. „Viele,“ sagt die Denkschrift am Schlusse, „sehr Viele werden vor den Anforderungen zurückschrecken, welche an die Geldkräfte des Volksvermögens und des Staatsvermögens gestellt werden müssen; ein Bedenken, dem man zwar eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann: allein dieselben müßten sich zu Gemüte führen, daß das bisweilen mißbrauchte Wort von den unerschöpflichen Hilfsquellen Oesterreichs denn doch keine bloße Fiktion ist, daß heutigen Tages unser volkswirtschaftliches Problem in dem Maße, wie Eisenbahnen es gibt, und unsere finanzielle Lebensfähigkeit durch dessen Lösung bedingt ist. Indem die durch den Bau und Betrieb richtig gewählter Linien neu geschaffenen teils vorübergehenden, teils andauernden Erwerbsquellen und die neuen mittelbaren und unmittelbaren Einnahmen des Staatsvermögens zweifellos die Bilanz des Volksvermögens verbessern werden, erscheinen die hier in Frage kommenden Ausgaben volkswirtschaftlich, finanziell und politisch vollkommen gerechtfertigt.“

Hiermit haben wir den wesentlichen Inhalt der für die volkswirtschaftliche Entwicklung unseres von der Natur so reichlich gesegneten Vaterlandes höchwichtigen Denkschrift in gedrängter Kürze mitgeteilt und wollen demnächst die für Schlesien projektirten Linien näher beschreiben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 12. Oktober. (Die Fellahshütten in der Salzgaße. Einsam bin ich und alleine. Der Wagenbauer E. Pohl. Heinrichs Monatshefte.) Wir haben schon einmal jener barackenähnlichen Holzshütten in der Salzgaße erwähnt, die eher an die Hütten der Fellahs, als an die Wohnungen zivilisierter Menschenstämme erinnern und im Interesse des Ansehens einer Hauptstadt, so wie zur Vermeidung einer leicht möglichen Feuersgefahr, die in dem engen Raume dieser Gaße unberechenbare Verheerungen anrichten müßte, zum Anlauf und Demolierung der Hütten angeraten. Gegenwärtig wird eine solche Spelunke, die dem Einsturz drohte, wieder ausgebeßert und es steht jedem Vorübergehenden frei sich neben dem, mit Moos bewachsenen, von allen Seiten gestützten Dache auch die zwei Spannen langen innern Appartements zu besehen. Die verrufensten Stadtviertel Londons werden kaum Ähnliches aufzuweisen haben. Die Begründung dieser erbärmlichen Wohnungen würde wol keinen so unerschwinglichen Kostenaufwand erfordern und der Gaße ein freundlicheres, mehr städtisches Ansehen verschaffen.

Und weil wir gerade bei der Salzgaße, somit in der Nähe der Mischgaße uns befinden, aus der uns eine mit Salinial geschwängerte, die Geruchsnerven unerträglich affizierende Atmosphäre entgegenduft, so möchten wir uns wieder einmal die Anfrage erlauben, ob denn zur Beseitigung dieser sanitätswidrigen Unannehmlichkeit noch kein Auskunftsmitel gefunden wurde. Soll der beim Theater aufgestellte Anstandsort vereinzelt dastehen?

Jedem industriellen Fortschritt soll die Presse gebührende Rechnung tragen und wir können daher nicht umhin, einen Blick in die Werkstätte des hiesigen Wagen-

bauers und Sattlers Herrn E. Pohl zu tun. Pohl hat seine Erzeugnisse auf eine Stufe der Zweckmäßigkeit und Eleganz gebracht, daß dieselben kun mit den gleichen Arbeiten jeder Großstadt zu rivalisiren im Stande sind und daher in einem großen Teile Norddeutschlands Absatz finden. Wir haben Arbeiten vorgefunden, die den Sachverständigen im hohen Grade befriedigen müssen.

Soeben wird das erste Heft des zweiten Farganges von Heinrichs „Monatshefte“, ausgegeben. Wenn man einen Blick auf die Tätigkeit dieses vaterländischen Journalen wirft, so tritt überall ein sichtlich Fortschritt entgegen. Heinrichs Monatshefte dienen der Zeit und stemmen sich ihr auch entgegen. Nichts wollen sie vom Kreise ihrer Erörterungen ausschließen, was zum Schmutz, zur Poesie, zum Luxus und Vergnügen dieser Tage gehört, aber sie wollen die ernstesten Strebungen der Gemüter nicht geopfert wissen; sie wollen ein Geschlecht und eine Zeit, die im Zusammenhang bleiben soll mit den Aufgaben der Bildung und Aufklärung. Sie blicken zurück und vorwärts in die Ereignisse und was geboten wird zeugt vom Geiste des Guten und Schönen. Das erste Heft bringt drei Novellen von R. Tren, von D. J. Proschko und von J. R. Vogel; an historischem „die Zerstörung Norddeutschlands“ von A. Heinrich. Besonders letzterer Aufsatz ist dem Verständnisse aller Volksschichten zugänglich und so durchdracht geschrieben, daß man nicht leicht eine Blinde in der Arbeit erblicken kann. Dekonomie, Land- und Völkerrunde sind berücksichtigt. Fliegende Blätter in heiterer Gestaltung und eine recht interessante Beilage vervollständigen das Werk.

— Sitzung des Gemeinderates vom 12. Okt. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Der Vorsitzende erwähnt nach Vorlesung einer Eingabe die Notwendigkeit, das Löpfergäßel in der Jaktar Vorstadt mit einer Straßenbeleuchtungsanlage zu versehen. G. R. Geißler beantragt, daselbst eine Gaslaterne zu errichten. G. R. Dr. Feinz wünscht, daß die III. Sektion Vorerhebungen pflege, ob es nicht zweckmäßig wäre, jene Plätze und Gassen der Vorstädte, in welchen die Gasbeleuchtung nicht besteht, mit Petroleumbeleuchtung zu versehen. Auch G. R. Bubenik spricht für die Abschaffung der Petroleumbeleuchtung dort, wo sie noch besteht, und deren Umwandlung in Petroleumbeleuchtung. G. R. Geißler beantragt, vom städt. Baubureau den Kostenanschlag bezüglich dieser Mobilisationen in der Straßenbeleuchtung abzuverlangen. Weiters wünscht der Antragsteller, daß die alten, jetzt in den Kellern des Rathhauses aufbewahrten Beleuchtungsapparate öffentlich verkauft werden. G. R. Geißler bemerkt, daß es nicht ratsam wäre, den Verkauf der alten Beleuchtungsgegenstände vorzunehmen. Es könne leicht eine mehrjährige Störung oder Unterbrechung in der Gasbeleuchtung eintreten; hätte man dann keine Leuchtampen zur Aushilfe bei der Hand, so müßte die Stadt ganz unbeleuchtet bleiben. G. R. Wolf wünscht, daß die alten Leuchtampen zu Petroleumlampen umgestaltet, und auf diese Weise wieder nutzbringend gemacht werden. G. R. Bubenik macht darauf aufmerksam, daß in dem vom G. R. Geißler vorgedachten Falle die Bürgerkassa durch das Bürgermeisteramt verhalten werden könnte, die Fenster an der Straße durch die ganze Nacht zu beleuchten. G. R. Dr. Feinz betont, daß man eine solche Last Niemandem antbiten könne. Nedner erwähnt die Notwendigkeit, für alle Fälle eine gewisse Anzahl von Lampen, welche mit Petroleum beleuchtet werden können, zurückzubehalten. G. R. Janotta bemerkt, daß im Notfalle die Gaslampen mit Kerzen versehen werden könnten.

Nach längerer Debatte beschließt die Versammlung, vom städt. Baubureau, ein alle Fragen berührendes, umfassendes Gutachten abzuverlangen, welches sodann dem Baukomite behufs der Beratung und definitiven Antragstellung zu übergeben ist.

Anlässlich des Berichtes des Stadtbauamtes über den schlechten Zustand des Ziegelofens wurden im Auftrage des Bürgermeisters die unumgänglich notwendigen Reparaturen vorgenommen. Zugleich wurde behufs der Koleneinfuhr ein auf Schienen laufender Wagon angeschafft. Der entfallende Baukostenbetrag erfährt die Passirung.

Um die erledigte Stelle eines Polizeiwachmannes haben sich 5 Kompetenten beworben. Gedachte Stelle wird dem Josef Forche verliehen.

G. R. Geißler referiert über das Ansuchen einer Tischlerwitwe um Aufnahme ihrer zwei unmündigen Kinder in die Rettungsanstalt. Das Gesuch wird dem Antrage des Referenten zustimmend erledigt.

G. R. Wolf berichtet über ein Gesuch um Ausfolgung von 4 Klaftern Brennholz. Da dieser Holzbezug im Grunde nur eine Verbesserung der fargen Dotation der Kirche zur Hl. Dreifaltigkeit in der Jaktar Vorstadt bildet, so beantragt die II. Sektion, dem Einspreiter für das heurige Jar 4 Klafter Brennholz auszufolgen. Dieser Antrag wird mit Stimmeneinhelligkeit angenommen.

Die Disposition und Beschlußfassung über sämtliche auf der heutigen Tagesordnung noch stehenden Gegenstände wird vertagt. Schluß der Sitzung nach 5 Uhr.

— 5. Oktober. (Aushilfskassa-Verein.) Der Troppauer Aushilfskassa-Verein, dessen segensreiche Wirksamkeit gewiss von Niemandem verkannt werden kann, wird im Laufe der nächsten Woche eine Generalversammlung abhalten, um die Vereinsstatuten auf eine solche Weise zu modifiziren, daß jene Hemmnisse, welche einer noch durchgreifenderen als der bisherigen Tätigkeit des Vereines im Wege stehen, beseitigt werden. Es soll der Antrag gestellt werden, den Betrag der monatlichen Einlagen von 50 kr. auf 1 fl. zu erhöhen, und die Gesamt-Einlage bis zur Höhe von 50 fl. zu entrichten, von welchen Kapitalbeträgen dann den Vereinsmitgliedern nicht nur die üblichen Prozente, sondern auch die aus dem erzielten Gewinne entfallenden Dividenden zu Gute kommen sollen. Die Akzeptation dieser Anträge wäre von größtem Vortheile für die minder bemittelten Mitglieder sowol, wie auch für jene, welche ihre Barschaften in die Aushilfskassa legen, um durch fruchtbringende Anlage möglichst großen Nutzen zu ziehen. Der Geldverleiher legt seine verfügbaren Gelder jetzt lieber in die Hände der Kaufleute, welche einen höheren Prozentsatz bezalen, aber er wird sich gewiss dem gemeinnützigen, eine höhere Garantie gewähren-

den Vereinen zuwenden, wenn er bei dem letzteren nicht nur den üblichen Prozentsatz, sondern auch eine Dividende bezieht. Der Verein besitzt dormalen ein Betriebskapital von beiläufig 36,000 fl. und es ist nicht zu zweifeln, daß durch die zeitgemäße Umänderung der Statuten die Summe sich verdoppeln werde, indem dann Gelder, die jetzt den Privatpekulanten überlassen und anvertraut werden, sicher ihren Weg in die Vereinskassa finden werden. Dann wird aber auch der Verein in der Lage sein, allen und jeden Anforderungen gerecht werden zu können. Schneller werden dann die Mitglieder ein größeres Kapital zur Disposition haben und ihren Kredit erhöhen; zudem ist auch die Verdoppelung der monatlichen Einlagen selbst für den Minderbemittelten nicht fühlbar, wogegen ihm die Verdoppelung des Kredits einen weitaus greifenden Vorteil gewähren muß. Für den Wohlhabenden ist es freilich kein besonderer Unterschied, ob sein Guthaben an die Vereinskassa 30 fl. oder 50 fl. beträgt, während die bei dem Armeren sehr ins Gewicht fällt und ihm die oben ange-deuteten Vorteile gewährt. Die projektirte Abänderung der Statuten liegt daher vorzugsweise im Interesse der minder bemittelten Vereinsmitglieder. Wir begrüßen daher dieses zeitgemäße und in seinen Folgen gewiß vortätige Projekt mit Freuden, da durch dessen Realisirung der Hilfskassa-Verein einen doppelt großen Aufschwung nehmen und eine doppelt große Wirksamkeit entfalten wird, woran ja die kleineren Gewerbetreibenden partizipieren und eine Quelle finden werden, die ihnen in drückenden Lagen schnelle und sichere Hilfe zu gewähren vermag.

— **Gebärungs-Übersicht des Troppauer Hilfskassaverains für den Monat September.**

Empfänge: Einschreibgebühren von 3 neuen Mitgliedern 6 fl. 45 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 2056 fl. 35 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 580 fl., Aktiv-Interessen 163 fl. 49 kr., Verschiedene Einnahmen 15 fl. 24 kr., Zurückgezahlte Darlehen 3765 fl., Anfänglicher Vorratbestand 606 fl. 82 kr. Summa 8193 fl. 35 kr.

Ausgaben: Regie 18 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 30 fl. 69 kr., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 711 fl. 49 kr., Passiv-Interessen 70 fl. 12 kr., Verschiedene Auslagen 10 fl. 15 kr., Gegebene Darlehen 7130 fl., Schlüsslicher Vorratbestand 222 fl. 90 kr. Saldo 8193 fl. 35 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 35,878 fl. 50 kr. 58 kr. W.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen 1461 fl. 31 1/2 kr., die Rückzahlungen 2780 fl. 57 kr., Stand der Einlagskapitalien 144,835 fl. 2 1/2 kr.

Teschén, 14. Oktober. (Der festgesetzte Vorschlag für 1865.) Der in der letzten Nummer dieses Blattes veröffentlichte Bericht über die Gemeindefaustschätzung am 4. d. M. fordert uns zu einigen Bemerkungen auf. Voranschicken wollen wir, daß das Präliminare für 1865 schon einige Zeit vor dieser Plenarversammlung die Aufmerksamkeit eines großen Theiles der Stadtbevölkerung auf sich gezogen und in einzelnen Posten sogar eine lebhafte Erregung hervorgerufen hat. Leicht begreiflich und ganz natürlich. Andererseits auch ein gutes Zeichen. Die Finanzfrage ist in unseren Zeiten die wichtigste Frage im Leben der Kommune wie des Reiches. Ein blühender Finanzzustand deutet auf eine gesunde, tüchtige Verwaltung. Ein zerrütteter Haushalt zieht den Verfall des Gemeinwesens und die Verarmung nach sich. Darum wird der Bürger, dem es an seinem eigenen Gedeihen liegt, mit wachem Auge die Behandlung seines Gemeinvermögens verfolgen.

Das Defizit ist eine moderne Krankheit. In Frankreich, Italien und Oesterreich ist diese Krankheit einheimisch geworden. Auch der Vorschlag der Teschner Stadt-gemeinde für 1865 wies ein schließliches Defizit von 2101 fl. 48 1/2 kr. aus trotz der 10% Umlage zu den direkten Steuern, trotz der Konsumtionsumlagen von Bier und Branntwein und trotz der Aktivreste vom Vorjare. Während die Empfangsanfänge von denen des Vorjares nur wenig abwichen, ward bei den Ausgaben eine namhafte Erhöhung bei den Pensionen und Unabgaben, bei den Löhnen der Diener, bei den Professionistenkosten bei Gebäuden, bei den Stadtpflasterungskosten und den Schul-, Kirchen- und Pfarrauslagen in Anschlag gebracht. Durch die in der letzten Plenarversammlung gefassten Beschlüsse sank das Defizit bis auf den Betrag von 611 fl. herab, dessen Bedeckung der Verwaltung keine Sorge verursacht. Ueber-raschend und von vortätigem Eindrucke war die gleich im Beginne der Beratung abgegebene Erklärung des Herrn Bürgermeister, daß von den ihm bewilligten Funktions-gebühren seit dem Jare 1861 ein Betrag von 2106 fl. 17 kr. 3. W. unbenutzt liege, weshalb die Präliminirung einer Funktionsgebühr von 840 fl. 3. W. für das V.-J. 1865 ganz überflüssig sei. Faßen wir diese Erklärung richtig auf, so läßt sich der Herr Bürgermeister bloß die mit seiner Funktion als Gemeindevorstand und die mit der Repräsentanz der Gemeinde verbundenen wirklichen Auslagen aus den Gemeinderenten vergüten, ein Vor-gang, welcher ihn eben so sehr ehrt, als er der Gemeinde zum Vorteile gereicht. Dem vortätigen Eindrucke ließ auch Herr Direktor von Rasperlik begründete Worte, und dem Danke, den über seine Aufforderung der Aus-schuss dem Herrn Dr. Demel bezeugte, kann die Gesammtheit der Stadtbewohner nur beitreten. — Wolgemeint war der Antrag des Herrn Ernst Farnik, welcher dahin zielte, daß die Gemeinderäte auf die präliminirten Bezüge

von je 210 fl. für dieses Jar Verzicht leisten möchten. Da unsere Gemeinderäte keine Krösche sind und ihre Funktionen viel Zeit und Mühe in Anspruch nehmen, so finden wir die Ablehnung dieses Antrages nur ganz billig. Den Verhältnissen angemessen finden wir es auch, daß der Antrag auf die Systemisirung eines Polizeileiters mit dem Jaresegehalt von 300 fl. fallen gelassen wurde. Seit der Quieszirung des Polizeikommissars Herrn Raschka befindet sich die Leitung der städtischen Polizei in den Händen eines Gemeinderates, und der Eifer, welchen Herr Ed. Schröder der Sache widmet, läßt vorläufig einen eigenen Polizeileiter überflüssig erscheinen.

Es würde uns zu weit führen, wenn wir auf die übrigen von dem Geiste einer weisen Sparsamkeit geleiteten Abstriche eingehen wollten, können jedoch die Ver-schwerde der Bier- und Branntweinschänker gegen die Wiedereinstellung der Konsumtionsumlage vom Bier und Branntwein in den Vorschlag für das Jar 1865 nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Die Angelegenheit beschäftigt schon seit längerer Zeit die von ihr Betroffen-nen, welche schon im Vorjare gegen diese Umlage den Protest eingelegt und höheren Ortes Abhilfe gesucht haben. Die eigentümlichen Verhältnisse des Ortes bringen es mit sich, daß unsere Wirte nicht wie ihre Kollegen in Bielitz und anderwärts in der Lage sind, diese Abgabe auf die eigentlichen Konsumenten abzuwälzen, daß daher sie allein von derselben getroffen werden, wodurch sie sich, in soweit sie nicht erzherrzogliche Propinationschänker sind, bei der großen Konkurrenz und bei dem sonst erforder-lichen Betriebsaufwande in ihrer Existenz für gefährdet erachten. Wir unsererseits finden die Berechtigung der Gemeinde zur Einföhrung dieser Umlage im Gesetze be-gründet, und würden der Konsumtionsumlage vom Brannt-wein selbst dann das Wort reden, wenn es den Brannt-weinschänkern auch gelänge, diese Abgabe wirklich auf die Konsumenten abzuwälzen, weil der Branntweingenuß bei uns in den untern Schichten der Bevölkerung noch immer mehr als es wünschenswert, verbreitet ist. Anders ist es beim Biere, diesem vortätigen Konkurrenten gegen den schädlichen Branntwein. Verschiedene Gründe, welche wir nicht erst aufzuzählen brauchen, sprechen da dafür, daß die Gemeindeverwaltung auf einen angemessenen Ersatz des Ertragnisses der Konsumtionsumlage vom Bier Bedacht nehmen möge, damit diese Umlage seiner Zeit aufgelassen werden könnte.

Diesem Bemerkten fügen wir nur noch bei, daß es sehr wünschenswert wäre, wenn die Präliminarien auch anderer Stadtgemeinden Schlesiens — wir deuten auf Bielitz, Jägerndorf und Freudental hin — in diesem Blatte veröffentlicht würden. Da ließen sich gewiß be-lehrende Vergleiche ziehen.

— **Ausweis über die bei der Teschner Gemeinde-kassa im Monate September vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.**

Empfänge: Kassabestand mit Ende des v. M. 17 fl. 89 kr., Mietzins von städtischen Gebäuden 224 fl., Standzins von Wochen- und Jarmärkten 467 fl., Zins von Währungswechseln und anderen Gemeindepätzen 24 fl. 50 kr., Che-Lizenzgebühren 5 fl., Gemeinde-Ausnamstören 2 fl. 15%, Wein-Vera-Steuer-Umlage 1 fl. 80 kr., Branntwein-Konf.-Umlage 68 fl. 10 kr., Bier-Konf.-Umlage 52 fl. 20 kr., 10% G.-Umlage von direkten Steuern 100 fl. 99 kr., Verschiedene Einnahmen 197 fl. 81 1/2 kr., Militär-Bequartierungs-fond 10 fl. 1 kr., Depositionen 8 fl., Rückgesetzte Vorschüsse 287 fl. 32 1/2 kr., Interessen von Aktiokap. 105 fl. Summa 1571 fl. 63 kr.

Ausgaben: Besoldungen an Beamte 285 fl. 93 kr., Pön-nungen an Diener 153 fl. 64 kr., Pensionen 76 fl. 61 kr., Remu-nerationen 10 fl., Kanzleikosten 4 fl. 22 kr., Stempel, Porto und Taxen 1 fl. 4 kr., Feuerlösch-Auslagen 4 fl. 85 kr., Stadt-Meinig-ungskosten 11 fl. 46 kr., Verschiedene Regie-Auslagen 4 fl. 50 kr., Steuern 15 fl. 44 kr., Bau-Materialien-Ankauf 14 fl. 42 kr., Pro-fessionisten-Auslagen und Taglon bei städt. Gebäuden 59 fl. 98 kr., Taglon bei Straßen, Brücken und Wegen 6 fl. 40 kr., Wasserlei-tungen und Brunnen 5 fl. 85 kr., Stadt-Beleuchtungskosten 23 fl. 66 kr., Schulauslagen 122 fl. 38 kr., Mängel-S.-Hinausvergütun-gen und sonstige Erträge 47 fl. 1 1/2 kr., Militär-Bequartierungskosten 2 fl. 67 kr., Rückgesetzte Depositionen 4 fl. 10 kr., Vorschüsse gegen Rückersatz 122 fl. 78 1/2 kr. Summa 977 fl. Kassabestand mit Ende September 594 fl. 63 kr.

Bielitz, Ausweis der Empfänge und Ausgaben bei dem hies. städtischen Rentamt im Monate September.

Empfang: An Pachtbillsungen 100 fl., an Mietzinsen 5 fl. 25 kr., an 10% Gemeindefaustschätzung 91 fl. 21 1/2 kr., an Interessen 25 fl., an Erlös für verkaufte Materialien 1891 fl. 12 kr., an Schuldloshvergütung 107 fl. 23 1/2 kr., an Schulgebern 128 fl. 52 1/2 kr., an Vorschüssen gegen Ertrag 10 fl. 4 1/2 kr.; Empfang im Monate September 1864: 2358 fl. 39 kr. Hierzu der mit Schluß August 1864 ausgewiesene Kassarest mit 23 fl. 80 1/2 kr., gibt die Empfangs-Gesamtsumme mit 2382 fl. 19 1/2 kr.

Ausgaben: An Äquivalentgeblür 100 fl. 48 1/2 kr., an Kanz-leierfordernissen 23 fl. 49 kr., an Gehalten, Pönungen, Pensionen u. s. w. 614 fl. 4 kr., an Stempel 4 fl. 29 kr., an Kommun-eibauten und Reparaturen 460 fl. 59 kr., an Straßenauslagen 25 fl., an Wabauslagen 651 fl. 12 kr., an Kosten des Waisenhauses 26 fl. 16 kr., an Schulgebern 66 fl. 99 kr., an Abschreibungen 5 fl., an diversen Auslagen 118 fl. 32 kr., an zurückzuerstehenden Vorvor-schüssen 172 fl. 66 1/2 kr. Summe der Ausgaben im Monate Sep-tember 2268 fl. 15 kr. — Bleibt mit Schluß des Monats Sep-tember ein barer Kassarest von 114 fl. 4 1/2 kr.

Freudental, 12. Sept. Nach dem summarischen Aus-weise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate Sep-tember die Einnahmen 541 fl. 53 kr., die Ausgaben 380 fl. 36 kr., bleibt Kassastand mit Ende September 197 fl. 18 kr.

Janernig, 12. Oktober. (Bischof von Münster.) Am 10. d. M. ist der Bischof von Münster zum Be-suche bei dem Herrn Fürstbischof von Breslau auf Schloß

Johannesberg eingetroffen. Die Anwesenheit des hohen Gastes soll eine Woche währen.

Das nach dem neuen Kirchenbau-Konkurrenz-Gesetze gewählte Komite hat gleich nach seiner Konstituierung ein anständiges Stück Arbeit vorgefunden. Der oberste Teil des Turmes unserer Pfarrkirche, welcher Knopf und Kreuz trägt, besteht aus einer hölzernen Halle, die dormal fast vollständig morsch ist. Nach den geplogenen umfangenden Erhebungen über den Bauzustand wurde über Beschluß des erwählten Komitees die Abtragung des Turmes dieser Tage begonnen.

△ **Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 10. Oktober.** Wie wir neuesten vernehmen, ist das Projekt der Errich-tung einer Eisenban von Olmütz nach Zuckmantel und von da bis an die nahe preussische Grenze zum Anschlusse an die Wilhelmsban keineswegs aufgegeben, sondern es wird gegenwärtig sehr rüstig an seiner Verwirklichung gearbeitet. Wenn auch bisher noch keine förmliche Tra-zirung derselben stattgefunden hat, so hat man doch schon außer den nötigen Erhebungen und Berechnungen über die mutmaßliche Rentabilität der zu errichtenden Ban-strecke auch schon Baupläne und Kostenüberschläge ausgear-beitet, um annäherungsweise zu wissen, was für ein Ka-pital zu ihrer Herstellung erforderlich wäre. Letzteres gedenkt man durch 5perzentige Aktien im Wege der freiwilligen Subskription wenigstens teilweise aufbringen zu können. Die Emission der Aktien soll, im Falle hinlänglich ge-zeichnet würde, nach erlangter Konzession zum Baue, die Einzahlungen darauf aber erst, wenn derselbe in Angriff genommen werden wird, beginnen. Um so möglich eine recht allgemeine Beteiligung an der Aktienzeichnung zu betwerkstelligen, will man dieselbe auf einen ganz niedrigen Betrag, auf 100 fl. beziffern und die Einzahlungen darauf sollen auch nur monatlich in kleinen Raten zu 4 oder 5 fl. geschehen, so daß sich auch minder Vermittelte an dem Unternehmen beteiligen können. Nächstens schon soll auch bereits in allen jenen Orten, welche von der Ban berührt werden, oder die ein Interesse für ihre Errichtung haben, und die hat das ganze nordwestliche Schlesiens und das an dasselbe grenzende Mären, unter Darlegung der Baupläne und Kosten zur Aktienzeichnung aufgefor-bert werden. Man hofft auf diese Weise einen Teil des Baukapitals zu erlangen, damit man bei der Konzessions-bewerbung um den Bau auf die bereits teilweise vorhande-nen Mittel dafür hinweisen kann. Im Falle die Sub-skriptionen einen günstigen Erfolg haben, sollen dann schleunigst die weiteren Schritte beim Ministerium wegen der Baubewilligung geschehen und würde diese, wie man gar nicht zweifelt, erteilt, so soll der Bau bereits mit nächstem Frühling beginnen. Nun wir wünschen dem für unsere Gegend so wichtigen Unternehmen aufrichtig den besten Erfolg und bemerken noch, daß nach dem uns mit-geteilten Plane die Ban von Sternberg aus über Römer-stadt, Friedland, Freudental, Würlental, Fürwitz, Her-mannstadt bis an die Grenze bei Zuckmantel führen würde. Gile tut aber darum Not, weil sonst eine Verbindungsban über Wildenschwert nach Preussisch-Schlesien gebaut würde, die das märisch-schlesische Unternehmen sehr beeinträch-tigen, wo nicht ganz in Frage stellen würde. Letzterem kommt es aber sehr gelegen, daß die preussische Wilhelms-ban nun nach dem bei der am 28. September in Ratibor stattgefundenen Generalversammlung ihrer Aktionäre ge-fassten Beschlüsse definitiv von Leobschütz nach Frankenstein weiter geführt wird. Diese neu zu erbauende Banstrecke beträgt 17 1/2 Meilen und bewegt sich dieselbe unter Ver-meidung des österreichischen Gebietes von Leobschütz über Neustadt nach Reife und von dort zunächst auf dem rechten Reifeufer über Ottmachau, Patschkau, Kamenz nach Fran-kenstein. Die Städte Ziegenhals, Jütz, Oberglogau, Rei-chenstein werden nicht unmittelbar angeschlossen, die Ent-fernung der Ban von denselben ist jedoch sehr gering. Bahnhöfe und Haltestellen sind bis jetzt für die Münzerei (in der Nähe von Hogenplog), Neustadt, Neumalbe für Ziegenhals, Polnischmette, Preiland, Reife, Ottmachau, Patschkau, Kamenz, Jabel und Frankenstein projektirt. Das Baukapital wird auf 6 Millionen Taler veran-schlagt und hofft man davon noch einen Dispositionsfond für die weitere Entwicklung der Ban zu erübrigen.

— 11. Oktober. Bei der am 10. d. M. in der evangelischen Gemeinde Hüllersdorf nach Anordnung der märisch-schlesischen Superintendentur durch das Presbyterium vorgenommenen Wahl eines Seniors für Schlesiens wurde mit Stimmeneinhelligkeit der evangelische Pfarrer Herr Andreas Zitz in Teschen gewählt.

Bennisch, 12. Oktober. (P. Meiner. Theater.) Vorige Woche verließ der seit 17 Jaren hier in der Selsorge wirkende Kooperator P. Franz Meiner die hie-sige Gemeinde, um als ernannter Pfarrer der Gemeinde Dittersdorf in Mären seinen neuen Wirkungskreis anzu-treten. Zur Ehre dieses besonders würdigen Priesters kann man nicht unerwähnt lassen, daß derselbe während sei-ner ganzen hierortigen Anwesenheit die allgemeine Liebe und Achtung der Ortseinswoner besaß und daß sein Schei-den aus unserer Mitte lebhaft beklaut wird.

Seit einiger Zeit hält sich hier eine Schauspieler-gesellschaft auf und gibt unter einer bisher noch nicht bekannt gewordenen Direktion Vorstellungen. Die Lei-stungen der Mitglieder sind für die Bühne einer kleinen

Stadt so ziemlich entsprechend zu nennen und es wäre ihnen wol ein zahlreicher Besuch ihrer Vorstellungen zu wünschen. Nebenbei gesagt, wäre auf die Ausstattung der Theaterzettel mehr Sorgfalt zu verwenden, denn auf denselben ist oft der Verfasser des zur Aufführung kommenden Stückes nicht ersichtlich gemacht. Wie verlautet, soll ein gewisser Herr August Schöbel, welcher zugleich Fotograf ist, die Direktion leiten.

Gräfenberg, 5. Oktober. (Utilitarischer Wint für Wasserärzte. Ueber gutes und schlechtes Trinkwasser.) Gräfenbergs Lage an der Scheidelinie des deutschen Nordens und Südens, wie sein Beltrug werden ihm stets ein ausgiebiges Kurpublikum sichern, da doch so frostige Tage wie das gegenwärtige nur vereinzelt vorkommen; wenn aber die Kälte vornehmlich als Reagens der Wärme von sanitärem Werte ist, so sollte man meinen, daß — one der hiesigen Anstalt zu präjudizieren — eine klimatisch mildere Gegend zugleich durch frische Bergluft und Quellenreichtum begünstigt, der leichteren Erwärmung der Kurbrauchenden und Förderung des Stoffwechsels wegen, noch nutzbarer für die Wasserkur sein müßte. Na ist dieselbe, wie ihre Befenner angeben, als eminent naturgemäß, eine Universalkur, so müßte sie selbst in der tropischen Zone eben so anwendbar sein, wie in den harzduftigen Eubeten. — Dieß diene als vorbereitender Uebergang zu gewissen Notizen, welche im Punkte einer zu errichtenden Wasseranstalt ein in Zukunft ansässiger Herr mittheilte. Derselbe sprach die Ueberzeugung aus, daß die wallachische Regierung demjenigen Arzte, welcher bei ihr um Bewilligung zur Gründung einer Wasserheilanstalt in dortiger Gegend einschritte, die Mittel zur Herstellung eines solchen Institutes unbedenklich zur Verfügung stellen würde, es liege nemlich in der Tendenz dieser Regierung, die Einrichtungen des zivilisirten Westens in offenkundiger Weise zu begünstigen. Auch äußerte sich jener Herr, daß er — ein frequenter Besucher Gräfenbergs — seine Kenntnis der Zukunftsverhältnisse zu Gunsten einer solchen Unternehmung gerne ausnützen würde. Somit wäre hier eine schöne Gelegenheit geboten, die hygienische Seite der Zivilisation nach dem Osten zu tragen, und zwar nicht ohne großen Nutzen des Trägers. Freilich heißt es andererseits, die Wasserkur sei par excellence nur in Gebirgsgegenden erfolgreich, namentlich auf dem quellenberühmten Gräfenberge. Verfolgt man jedoch physiologische Tatsachen, so findet man, daß der Menschenschlag jener Gegenden, wo keine Spur von Quellwasser zu finden ist, häufig sehr kräftig und wohlgebildet genannt werden muß. In italienischen, holländischen und französischen Ortschaften wird zum Trinken auf großen Strecken nur Regenwasser verwendet. Die muskelkräftigen Eskimos trinken nur Schneewasser, die Londoner filtriertes Teinsewasser, die Bewohner des Karsts, Venedigs und Livornos zisternirtes Regenwasser, und sind dabei unter die schönsten und kräftigsten Volksstämme Europas zu reihen — Venedig durch die Schönheit seiner Frauen berühmt — der beinahe gigantische Stamm der Morlaken in Dalmatien, und die schlank und kräftig gebauten Wenden um Trieste. — Auch in dem nahen, durch Schrottskur hydrofaktilischen Lindwiese, wo häufig nur mittelmäßiges Trinkwasser vorkommt, ist der Menschenschlag ein konstriktionsgemäß offiziell anerkannt außerordentlich kräftiger, und die Maggharen der quellenlosen Teißgegend zählen zu den schönsten Bewohnern Ungarns. — Es mag also bei der Wasserkur — wir sprechen dieß als ganz subjektiv empirische Ansicht aus — wol weit mehr auf die Form ihres Gebrauches im Ganzen, als auf die materielle Beschaffenheit des Wassers ankommen, insofern das Wasser nicht sowohl als Kraft- und Schildkrötenuppe der Natur, denn als ein Agens des Temperaturwechsels, überhaupt als naturgemäßes Getränk therapeutisch bedeutsam wäre. Warum sollte also die wallachische Ebene der Hydratit zuwider sein? Obedieß gehen die Meinungen der Aerzte und der Laien in Beurteilung des Wassers auseinander. Nach ärztlicher Definition ist das harte Wasser das schlechte, die Menschheit aber zieht eben dieses harte Wasser vor und schimpft auf das weiche. Oberhalb der Gewichtsgrenze von Kalbfalzen ist das Wasser hart und ungesund, unterhalb derselben weich und gesund, sagen die Aerzte, aber die Menschen schlechtweg finden das weiche Wasser leetig und fade. Nach wissenschaftlicher Anschauung würde also wahrscheinlich das Wasser um Zukunfts das heilbringende sein; auf denn nach Rumänien! Wir sagen dieß — wie sich die großen politischen Blätter ausdrücken — „mit aller Reserve“, und one Prävarifikation von Fachwissen.

— In der letzten Korrespondenz aus Freiwaldau wurde ein mechtinisches Tischchen mit 5 Ellen lang und 25 breit (Folge eines Schreibfehlers) angegeben.

Wigstadt, 12. Oktober. (Nochmals Hornviehmärkte.) Der heutige Galli-Markt, der größte unter den hier bestehenden 7 Zarmärkten, ist wegen Mangels an Käufern äußerst flau ausgefallen. Dagegen erschienen so viele Verkäufer, daß die Markträume zur Auslage der Ware fast nicht ausreichten. Diese Kalamität rührt von der Einstellung der Hornviehmärkte her. Hätte heute auch der Hornviehmarkt stattfinden können, welcher für einheimisches Vieh gewiß der größte im Lande ist, so wären über 1500 Stück Rinder aufgetrieben worden, es wären an 2000 Menschen mehr zu Markt gekommen und der

Geldumsatz für Vieh allein hätte bei 60,000 fl. betragen. Hieburch erwuchs dem hiesigen Bezirke und der Umgebung, dann den vielen Käufern, die gestern und heute über 10 Meilen weit behufs Vieh-Einkaufs zugereist kamen aber unrichteter Sache abreisen mußten, ein großer Nachteil. Dieser für das Verkehrsleben und den Landwirt so schädliche Zustand sollte doch gehörigen Orts einer genaueren Würdigung unterzogen und und bei Einstellung von Hornviehmärkten aus Anlaß der Rinderpest, auch auf die Entfernung des Markortes von dem Seuchenorte Bedacht genommen und wol erwogen werden, wo der Viehverkehr einzustellen sei. So dürfen z. B. in Odrau und Wigstadt, welche außer allem Verkehr mit den verseuchten Orten stehen und ganz an Mären angelehnt sind, keine Viehmärkte abgehalten werden, während die Abhaltung derselben gestern in dem hawischen liegenden Julneuf und in Freiberg am 3. d. M., ganz in der Nähe des verseuchten Friedeker Bezirkes, gestattet war. Sollen die Maßregeln zur Verhütung der Ausbreitung der Rinderpest wirksam sein, so soll one Rücksicht auf Landes- und Bezirksgrenze die verseuchte Gegend mit einem Militär-Korps umgeben und das Verkehrsleben in weiten seuchenfreien Gegenden durch Marktverbote nicht so empfindlich unterbrochen werden.

Odrau, 12. Okt. (Stadtbeleuchtung. Wetter.) Durch die Anschaffung von 8 Stück neuen Petroleumlampen zur Straßenbeleuchtung ist einem längst gehegten Wunsche der Bevölkerung Rechnung getragen worden, und ich glaube ganz bescheiden zu sein, wenn ich auf Verdopplung dieser Zahl antrage, denn es gibt fast lebensgefährliche Punkte in der Stadt, welche dringend einer Beleuchtung bedürfen. Der Schloßhübel, besonders zur Winterszeit schwer zu passieren, ist meist sehr schlecht oder gar nicht beleuchtet, und es ist kein Wunder, daß sich daselbst unter dem Schutze uralter Linden Gespenster halten, die im Stande sind, einem Vorübergehenden seine Habseligkeiten wegzunehmen. Auf diesem Platze sollte eine gutkonstruierte Lampe angebracht werden, weil die schmale über den Mühlgraben führende Brücke mit keinem Geländer versehen ist und bei der dort herrschenden Finsternis von dem Fußgänger leicht verfehlt werden kann, was einem Angetrunkenen aus Bohorß vorige Woche beinahe das Leben gekostet hätte, wenn nicht die mackeren Bürger aus Neumark, Herr Anton Häusner und Josef Label, den bereits Bewußtlosen aus dem Mühlgraben herausgezogen hätten. Wir hoffen, daß während der heurigen Beleuchtungsperiode die neuen Lampen auch wirklich angezündet werden, wenn es finstert ist. Die äußerst rüige und umsichtige Gemeindevorstandung wird wol diesen Uebelstand auch zu beseitigen wissen, obwohl die Pflasterung des Stadtplatzes und der neue Feuerlöschrequisitenschoppen eine bedeutende Summe gekostet haben.

Wir haben hier bereits einen Vorgeschnack vom anrückenden Winter bekommen, denn neulich waren alle stehenden Wässer und das Erdreich so gefroren, daß man keine Feldarbeit verrichten konnte, und heute noch glänzt auf den Karpaten der Schnee, welcher auf der Rißa und um Czernahora gewiß nicht mehr schmelzen wird.

Mistel, 9. Oktober. (Pfarrbesetzung.) An die Stelle des am 23. Mai verstorbenen Pfarrers und Dechanten Josef Setel ist vom Fürstbischof als Patron der Mistelker Kirche der Pfarrer von Mittenberg Herr Josef Koutník ernannt worden, welcher am 22. d. M. seinen Einzug zu halten gedenkt. Allseits hören wir diese Wahl eine glückliche nennen.

Freiberg, 12. Oktober. (Zarmarkt.) Der verfloßene Zarmarkt, der diesmal auf den 10. d. M. fiel, war des jüdischen Versöhnungsfestes wegen von Kaufleuten spärlich besucht, daher auch die Auswahl der Waren eine viel geringere als beim letzten Michaelimarkt war. Die Verschiebung dieses Marktes auf einen andern Tag hätte sowohl für die Kaufleute, als auch für die Käufer bessere Vorteile bringen können, doch das Vorurteil, daß ein verschobener Markt stets schlecht ausfalle, hat die Verschiebung dieses Markttages nicht zugelassen. — Erwähnenswert ist die diesmalige ordnungsmäßige Aufstellung der Verkaufsbuden, welche auf Anregung des hiesigen Herrn Polizeikommissärs durch die beiden Marktaufsicher ausgeführt wurde.

Neutitschein, 12. Okt. (Turnen. Wein- und Kafehäuser. Klagen der Landwirte.) Der hiesige Sommerturnplatz wird seit ungefähr einem Monate gemieden und das Turnen ruht überhaupt. Man erklärt diese Erscheinung zunächst durch das frühzeitig eingetretene kalte Wetter, allein dieser Umstand hätte kaum zu einer Unterbrechung der Turnübungen führen können, wenn rechtzeitig für ein geeignetes Winterlokal vorgesorgt worden wäre.

In neuester Zeit hat hier eine Vermehrung der Weinhäuser stattgefunden. Bisher trugen die hiesigen Weinwirte in den wenigsten Fällen, was den Komfort ihrer Lokalitäten anbelangt, dem besseren Geschmacke genügen Rechnung. Vielleicht wird nun die erhöhte Konkurrenz in dieser Beziehung einen Fortschritt herbeiführen. Auch an einem Kafehause, das nur annähernd einen Vergleich mit einem derlei Lokale einer größeren Stadt zu bestehen vermöchte, ist hier Mangel. Wir haben aber Hoffnung, auch in dieser Richtung bald befriedigt zu werden, da ein aus früherer Zeit vorteilhaft bekannter Kafehändler sein

bisher verpachtet gewesenes Kafehaus in eigene Regie zu übernehmen und neu einzurichten gedenkt.

In den Gemeinden des hiesigen politischen Bezirkes hört man allgemein über Geldmangel klagen. Die Erzeugnisse der Landwirtschaft stehen in einem geringen Preise und viele Früchte liegen noch auf dem Felde. Fälle von Steuerrückständen wegen momentaner Zahlungsunfähigkeit sind in diesem Monate häufiger denn je vorgekommen.

Unglücksfälle.

Am 26. v. M. wurden die Kinnrußhändler Peter Weirich und Anton Heimann aus Petersdorf, Bezirk Zudmantel, in dem Walde bei Alt- und Neuzschdorf von Franz Eliach aus Kalkau, Bezirk Wigstadt, räuberisch überfallen, welcher ihnen unter gewaltfamer Drohung das Messer entgegenthaltend, Geld verlangte. Auf den hieüber entstandenen Lärm kam der am Felde arbeitende Josef Mittmann aus Neuzschdorf herbei, worauf Eliach mit 16 Stück Kalksalzfässchen und 7 Stück Kinnrußfässchen, die er dem Heimann wegnahm, die Flucht ergriff. Der macker Mittmann setzte dem Räuber sogleich nach, holte ihn im Walde ein und überwältigte ihn nach kurzer Gegenwehr, worauf derselbe der Behörde überliefert wurde.

Am 3. d. M. brannte das Haus sammt Holzschoppen des Josef Langer zu Ueberschar, Bezirk Zanernitz, ab. Sein 13jähriger Sohn ist in den Flammen umgekommen. Die Entstehungsurache ist unbekannt. Der Schaden beträgt 800 fl.; 200 fl. waren asskurirt.

Am 2. d. M. wurde der Tagelöhner Michael Kromer aus Barzdorf, Bezirk Zanernitz, in der 7. Abendstunde auf dem Wege gegen Barzdorf von 3 Männern räuberisch überfallen, die ihn seiner Borschaft von 5 fl. beraubten und die Flucht ergriffen. Den Tätern wird eifrig nachgeforscht.

Am 4. d. M. wurde der 70jährige Ausgebirgler Vinzenz Bubiček aus Odrau, Bezirk Wigstadt, auf seinem Dachboden erkrankt gefunden. Seineszerrüttung soll die Ursache dieses Selbstmordes gewesen sein.

Am 6. d. M. wurde zu Seidenborf, Bezirk Neutitschein, der Schuhmacher Franz Bogel aus Neutitschein von der Nachtwache auf der Straße tot aufgefunden. Das ärztliche Gutachten hieüber lautet dahin, daß derselbe in Folge starker Berausung am Schlagfluß gestorben sei.

Am 6. d. M. wurde dem Tagelöhner Josef Kutacz aus Freiberg in einer dortigen Tuchfabrik aus eigener Unvorsichtigkeit von einer Maschine der linke Arm weggerissen.

Am 6. d. M. hat sich der 55jährige Hüttenarbeiter Johann Jasnig aus Friedland, Bezirk Mistel, in Wittowia erhängt. Nahrungssorgen (?) sollen das Motiv dieser Tat gewesen sein.

In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. ist zu Nieborf, Bezirk Teschen, die Scheune des Ludwig Langer abgebrannt. Die Entstehungsart ist unbekannt. Der Schaden beträgt 1800 fl.

Am 9. d. M. um 11 Uhr Nachts sind zu Bistritz, Bezirk Jablunkau, zwei Scheunen des Paul Kojchal und Paul Kajscha abgebrannt. Die Ursache ist unbekannt. Der Schaden beläuft sich auf 2000 fl.

Am 11. d. M. ist zu Ostrau die Scheune des Johann Brunner und zu Weßeta, Bezirk Meßeritz, die Scheune des Johann Busanek, beide sammt Vorräten, im letzteren Falle auch das anstoßende Wogengebäude niedergebrannt. Beide Schadenfeuer sind mutmaßlich in Folge Brandlegung entstanden. Der Schaden beträgt bei Brunner 750 fl., bei Busanek 400 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat seinen Aufenthalt in Bist um einige Tage verlängert.

Gegenüber den Gerüchten über die Einberufung des Reichsrates meldet die Ost-Deutsche Post, daß der hierauf bezügliche Vortrag des Staatsministers erst kürzlich an Se. Majestät den Kaiser nach Bist befördert worden sei, nachdem man sich in der letzten Sitzung des Ministerrats für den 8. November als ersten Sitzungstag geeinigt hatte. Ursache der Verzögerung sei die Feststellung des Modus gewesen, wie die Verhandlungen des weiteren von jenen des engern Reichsrats der Zeit nach getrennt werden sollten. Derselben Quelle zufolge soll zuerst dem weitem Reichsrat das Budget für 1865, die Konzeption, respektive Subventionierung der siebenbürgischen Eisenbahn und der Rechnungsabschluss für 1862 vorgelegt werden, und nach deren Erledigung der engere Reichsrat die anderen, namentlich die Justizvorlagen beraten. Gleichzeitig wird gemeldet, daß das Präsidium des Abgeordnetenhauses, wie in der vorigen Session, aus Dr. von Gabner als Präsidenten, Ritter von Hopfen als erstem und Komtes Schmidt als zweitem Vize-Präsidenten gebildet sein werde. Sehr wahrscheinlich werde auch das Präsidium des Herrenhauses nicht abgeändert werden, sondern wieder aus dem Fürsten Karl Auersperg als Präsidenten und dem Grafen Kuefflein als Vize-Präsidenten bestehen.

Der Chevalier St. Hubert aus Masonne bei Namur in Belgien hat, wie die „Presse“ vernimmt, um die Konzeption nachgesucht: eine Verbindung der Ostsee mit der Donau durch Kanalisierung der March und der Oder herzustellen — ein jedenfalls interessantes Projekt.

Der Wiener Männergesangsverein hielt kürzlich seine diesjährige Generalversammlung ab. Dem Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein im abgelaufenen Jahre vierzehnmal mit öffentlichen Produktionen vor das Publikum getreten ist. Nächstfolgend im engern Kreise wurden fünf, Sängerkarten vier unternommen. Die Zahl der ausübenden Mitglieder beträgt 238, der Ehrenmitglieder 3 und der unterstützenden 484. Die Einnahmen bezifferten sich auf etwas über 9000 fl., und es verblieb ein Kassarest von etwas über 3000 fl. Der Schubertfonds weist 19,000 fl. in runder Summe aus.

In Mödling ist die Rinderpest in drei Ställen ausgebrochen. Die umliegenden Gemeinden sind davon durch das Bezirksamt verständigt worden, damit sie in der Lage seien, veterinäre Maßregeln gegen die Verbreitung der Seuche zu treffen.

Das Staatsministerium hat im Einvernehmen mit dem Polizei-, Finanz-, Justiz- und Handelsministerium, dann mit der ungarischen, siebenbürgischen und kroatischen Postkanzlei, dem Grafen Heinrich Emil Wimpffen, dann dem Hofrath Laddaus Arisch, dem k. k. Ministerialrath Dr. Anton Langenbacher, dem Banquier Brandeis und dem Handelsgelehrten Paul Poltschowsky die Bewilligung zur Gründung des ersten allgemeinen wechselseitigen Viehvericherungs-Vereins „Laurus“ mit dem Sitz in Wien erteilt und die Statuten nebst den Versicherungsbedingungen dieses Vereins genehmigt.

Zuland. Trotzdem, daß in ekkatanter Weise sich die Behauptung bewahrheitete, die deutschen Schulen in Prag seien für

das Bedürfnis seiner deutschen Bevölkerung ganz und gar unzureichend, geschah mit Beginn des Schuljahres von Seite der Stadtverwaltung auch nicht das Geringste, um dem gerechten Begehren der Deutschen Prags zu entsprechen. Die deutschen Blätter meinen, die deutschen Kinder könnten in die Josefstadt (ehemalige Judenstadt) gehen, wo ohnehin „der Kern der Prager deutschen Bevölkerung wohnt.“

Das letzte Blatt der Kurliste, welches den Schluß der heutigen Befehlsliste in Karlsbad anzeigt, weist eine Parteienanzahl von 7448 mit 10.466 Personen aus. Das Meinertragnis der diesjährigen Kurtag bezieht sich auf 50,972 fl. De. W.

Vor länger als zwei Jahren wurde von den Slovaken in Oberungarn ein literarischer Verein unter dem Namen „Matica Slovenska“ gebildet und zu dessen Präsidenten der Neusolter Bischof Stefan Moyzes gewählt. Der Verein hat seinen Sitz in Turóc-Egt.-Marion und hält jährlich eine Hauptversammlung ab. Bei der heutigen Hauptversammlung, die kürzlich stattfand, der zweiten seines Bestandes, hielt der Bischof Moyzes eine längere, mit vielem Beifalle aufgenommene Rede, in welcher folgende bezeichnende Stelle vorkommt: „Die geistige Blindheit zu erheben, die Unwissenheit zu vertreiben, die Vorurteile zu läutern, dieß ist der unmittelbare Zweck unserer Matica. Hieraus ist zu ersehen, daß die Frage von der slavischen Matica gleichbedeutend ist mit der Frage von der Menschlichkeit und dem alleseitigen Wohlstand des slavischen Volkes. Wer daher nach dem Lauf der durch die göttliche Vorsehung bestimmten Ereignisse ein Mitglied des slavischen Volkes ist, wer als solches den ehrwürdigen Staub seiner Väter und Vorfahren zu schänden für eine verabscheuungswürdige Sünde hält; wer sich nicht mit gottverhaßter Entartung beflecken will; wer zum slavischen Volke, sei es in seinen sozialen oder in staatsbürgerlichen oder endlich in amtlichen Verhältnissen als gewissenhafter Mensch stehen will; kurz, wer es mit dem slavischen Volke ehrlich meint, dem muß es an der Erhaltung, Befestigung und am Ausblühen der slavischen Matica gelegen sein.“

Den Haupttreffer bei der letzten Ziehung der Kreditlose soll der Spezerer- und Kolonialwaren-Händler Herr Albert Hermann in Pst gemacht haben. Derselbe hatte bereits vor drei Jahren das Glück, einen kleinen Treffer auf Kreditlose zu machen.

Das amtliche Blatt veröffentlichte das Reskript Sr. Majestät, durch welches dem vom siebenbürgischen Landtag vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Art und Weise, wie in Siebenbürgen die Wahl der Abgeordneten zum Reichsrat durch den Landtag zu geschehen habe, die Sanction erteilt wird.

In der Marmaros hat es, wie man dem Jdöl Tan. schreibt, am 3. d. so stark geschneit, daß bei Körösmeß, Kalo, Kirahymez, Biso und Sziget die Berge mit Schnee bedeckt sind, der nicht schmilzt, da dort eine winterliche Kälte herrscht. — Auch aus Galizien wird von Schneefällen und strenger Kälte berichtet. — In Graz zeigte am 7. d. Morgens am Rosenberge das Thermometer 8 Grad R. unter Null. Der Himmel war, wie die Gr. Tagesp. schreibt, mit Eis bedeckt und gibt, wenn die Kälte so fortsetzt, die beste Hoffnung, zur Zeit der Weinlese mit Schlittschuhschläufen bedeckt zu sein.

Die Reduzierung der österreichischen Armee in Venetien ist bereits bei den verschiedenen Truppenkörpern im Zuge und bis Ende Oktober muß die Reduktion vollständig durchgeführt sein. In Bezug auf die beschlossene Reduzierung der piemontesischen Armee melden verlässliche Berichte, daß die sechs Besatzungs-Regimenter je 300, die 8 Grenadier-Regimenter je 400 und die 72 Infanterie-Regimenter je 500 Mann, somit im Ganzen 41,000 Mann beurlauben werden. Da aber nun nebstdem noch bei der Kavallerie jede Eskadron und bei der Feld-Artillerie jede Batterie ihren Pferdebestand um 10 Pferde vermindert, außerdem bei der piemontesischen Festungs-Artillerie und dem Pontonnier-Regiment, sowie bei allen Extrainfanterien eine der Infanterie-Regimenten gleichkommende Reduzierung vorgenommen werden wird, so ist die Gesamtzahl der in der piemontesischen Armee vorzunehmenden Reduzierungen mit 50,000 Mann nicht zu hoch gegriffen.

Ausland. Herr v. Bismarck soll vierzehn Tage in Biarritz bleiben und die Rückreise über Paris antreten, wo er zwei, höchstens drei Tage verweilen wird.

Die preussische Regierung beabsichtigt das Porto nicht allein für den innern Verkehr im preussischen State auf 1 Silbergrößen auf jede Entfernung herabzusetzen, sondern auch auf der zunächst zusammenzutretenden Postkonferenz der Bevollmächtigten des deutsch-österreichischen Postvereins den Antrag zu stellen, das Porto in ganz Deutschland auf einen Einheitsfuß, jedenfalls auf 1 Silbergrößen zu ermäßigen. Ferner wird Seitens der preussischen Regierung eine Revision des Münzvertrages vom 24. Jänner 1857 und speziell die Ersetzung der Goldkrone durch eine andere Vereinsgoldmünze ins Auge gefaßt. Die Goldkrone wurde bekanntlich mit spezieller Rücksicht auf Handel und Verkehr geschaffen; sie hat sich indes nicht einzubilligen vermocht, und ihre Ersetzung durch andere Stücke erscheint deshalb längst wünschenswert. Die Organe des Handelsstandes in Preußen sind zu gütlichen Äußerungen aufgefördert worden.

Der König der Belgier ist zum Besuche der preussischen Majestät am 8. d. M. in Baden eingetroffen. Diese unerwartete Reise des Königs hat einiges Aufsehen erregt. In Brüssel glaubt man, Napoleon habe den König in Vichy für seinen Kongressgedanken gewonnen, und eben im Interesse dieser Idee sei König Leopold nach Baden geeilt.

W.R. Gablenz verlegte am 9. d. M. das Hauptquartier nach Hofsens, einer Stadt von nur 12000 Einwohnern, der eine starke Einquartierung von nahezu 5000 Mann zugewiesen ist. Als die Dänen am 29. April plötzlich Fredericia räumten, verfehlten sie eine große Menge Eisen-Munition und sonstige schwer transportable Kriegsgegenstände in die Hände des U. inen Welt. Seit einigen Tagen nun sind zwei Taucher-Apparate in Tätigkeit, um die Dinge wieder herauszuschaffen, was mit bestem Erfolg geschieht und dem konfessionierten Unternehmer einen recht hübschen Gewinn abwirft. Die Taucher begeben sich mit dem Helm-Apparat auf dem Kopf und in Kautschuk gekleidet auf den Grund des Meeres, wo sie oft mehrere Stunden weilen und arbeiten.

Bezeichnend für das innere Wesen der französisch-italienischen Konvention ist, daß man sich nunmehr in ganz Italien, selbst in Turin derselben zuwenden beginnt. Es ist bekannt, daß das Programm des neuen Turiner Ministeriums auch einer Entschädigung für die Verluste erwägt, welche der Stadt Turin durch die Verlegung der Residenz erwachsen würden. Mit diesen Gedanken scheint aber, wie der G. C. geschrieben wird, das Ministerium keinen glücklichen Wurf getan zu haben, denn der Bürgermeister Turins, Herr de Rora, erklärte stolz im Namen der Stadt und unter päpstlichem Beifall des ganzen Municipalkollegiums, daß Turin jede Entschädigung zurückweise! Herr de Rora fügte überdies hinzu, daß, wenn die Verlegung der Hauptstadt die Verzichtleistung auf Rom bedeute, keinerlei Entschädigung diesen Verlust vergelten könne; wenn aber umgekehrt die Konvention die definitive Lösung der römischen Frage herbeiführen sollte, Turin mit Freuden ein neues Opfer zu den vielen für Italien schon dargebrachten bringen würde.

Der heilige Vater präsidirte am 23. v. M. einem Kardinal-Kollegium, welches über die Konvention v. 15. Septbr. Beratung pflog. Die Mehrzahl der Kardinäle sprach sich sehr heftig gegen Frankreich aus und rief, sich auf die übrigen katholischen Mächte zu stützen. Kardinal Antonelli dagegen warnte vor Uebereilung, und wollte erst die offizielle Mitteilung der Konvention selbst abwarten. Diese erfolgte am 25. September, und seitdem hat der Kardinal-Statssekretär eine Depesche redigiert, welche beweist, daß der Papst durchaus nicht mit der französischen Konvention einverstanden ist.

Aus Rom wird gemeldet: Eine aufgefundenene Herkules-Statue, von der täglich mehr Teile für eine genaue Betrachtung frei werden, stellt sich als ein Kunstwerk dar, das alle von seinem Werte anfangs gefaßten Hoffnungen übertrifft; es ist in jeder Beziehung ein Meisterwerk. Ein englischer Agent stellte dem Eigentümer Richetti frei, nur zu fordern, er werde sich mit ihm über jeden Kaufpreis einigen, doch die päpstliche Regierung will, obgleich sie im Augenblicke völlig insolvent ist, ihr Vorkaufsrecht gewahrt wissen.

Die Kaiserin Eugenie ist am 5. Oktober in St. Cloud angekommen.

Der Moniteur veröffentlichte den Wortlaut der Konvention vom 15. September: Art. 1. Italien verpflichtet sich, das gegenwärtige Gebiet des Papstes nicht anzugreifen und jeden von Außen kommenden Angriff selbst mit Waffengewalt zu verhindern. Art. 2. Frankreich wird stufenweise (graduellement) seine Truppen zurückziehen, nach Maßgabe als die päpstliche Armee reorganisiert sein wird. Die Räumung muß in zwei Jahren beendet sein. Art. 3. Die italienische Regierung entsagt (s'interdit) jeder Reklamation gegen die Organisation der päpstlichen Armee, welche aus katholischen Freiwilligen gebildet wird, genügend, um die Autorität des heiligen Vaters, die Ruhe im Innern und an den Grenzen anzuvertrauen, vorausgesetzt, daß die Macht nicht zum Angriffs-mittel gegen die Regierung Italiens ausarten könne. Art. 4. Italien erklärt sich bereit, einen Teil der Staatschuld des früheren Kirchenstaates zu übernehmen. Art. 5. Gegenwärtige Konvention wird in dem Zeitraume von 14 Tagen ratifiziert werden. In einem Protokolle vom 15. September wurde festgesetzt, daß die Konvention vom 15. September in Wirksamkeit treten werde, wenn der König die Uebertagung der Hauptstadt des Königreiches nach einem Orte dekretiert haben wird, über welchen schließlich vom Könige entschieden werden wird. Die Uebertagung muß in einem Zeitraume von sechs Monaten, vom Tage des Konventions-Abschlusses an gerechnet, stattfinden. Gegenwärtiges Protokoll wird dieselbe Kraft haben, wie die Konvention. Eine am 3. Oktober von Herrn Nigra und Drouin de Lhuys unterzeichnete Deklaration bewilligt, daß die sechsmonatliche Frist für die Uebertagung der Hauptstadt ebenso wie die zweijährige Frist für die Räumung des päpstlichen Gebietes, mit dem Datum des königlichen Dekretes beginnt, welches das Gesetz sanktioniert, das dem italienischen Parlament vorgelegt werden wird.

Eine vom 23. datirte, von Drouin de Lhuys nach Turin gesendete Depesche enthält Erläuterungen über die Tragweite der Konvention. Es heißt darin, Frankreich, anfangs widerstrebend, habe Italiens Wünsche auf Grund des großen Entschlusses, die Hauptstadt im Gegensatz zu revolutionären Parteibestrebungen zu verlegen, erfüllt. Frankreichs Unterschrift unter der Konvention sei die beste Bürgschaft für die Sicherheit des Papsttums.

Die französische Okkupationsarmee soll gegen Ende des Jahres am fünftausend Mann verringert werden.

Die französische Eskadre des Mittelmeeres hat Befehl erhalten, sich am 10. bis 20. Oktober vor Myza zu sammeln, um den Glanz der Empfangs-Freierlichkeiten, die den russischen Majestäten, welche dort nächsten Eintreffen, bereitet werden, zu erhöhen.

Der Londoner konservative Herald erteilt den österreichischen Staatsmännern folgende, wie es scheint, wohlverdiente Lektion: „Preußen hat einen neuen Triumph errungen. Es hat den Zollverein — mit unbedingter Annahme des Vertrages mit Frankreich — erneuert und Österreich kommerziell ganz von Deutschland geschieden. Im Interesse der britischen Industrie, die auf diese Art sehr schnell neuen Zutritt zu einem großen Markte erhält, können wir dieß Ereignis nur mit Freude begrüßen. Es ist wahr, daß Österreich einigermassen hart mitgenommen wird, und daß es nicht wie Billigkeit auf seiner Seite hatte mit der Forderung, auf einen bequemen Fuß als Frankreich gestellt und zu einer engeren Verbindung mit dem übrigen Deutschland zugelassen zu werden; aber die österreichische Regierung verdient ihre ganze Niederlage. Sie hatte vor einem Jahre die besten Karten in der Hand und warf sie weg, und seit sie schwach genug war, einer Minorität im Lande zu gefallen, und um, wie sie dachte, Preußen schwach zu machen, eine den Ueberlieferungen und Interessen Österreichs direkt zuwiderlaufende Politik einzuschlagen, hat ihr ihr guter Freund Preußen eine Kränkung und Niederlage nach der anderen zu beschern gewußt. Dieß Alles hätte sie voraussehen können und sollen.“

Petersburg ist durch einen Unglücksfall, ebenso schrecklich wie jener, der sich vor wenigen Tagen zu Grich ereignete, in Schrecken und Trauer versetzt worden: Ein großer Teil der Pulvermagazine zu Dacha ist in die Luft gesunken. Dacha ist ein ziemlich großer und sehr bevölkerter Ort, eine Art Vorstadt Petersburgs; der Donner, mit dem die Explosion erfolgte, war betäubend, und die Verheerungen, welche sie anrichtete, furchtbar; an 30 Gebäude sind eingestürzt, eine große Anzahl von Häusern wurde ein Raub der Flammen, und 24 in ihren Grundfesten derart erschüttert, daß sie gestürzt werden mußten. Die den Eifer der Pompiere und der umfichtigen Klugheit ihres Führers, Oberst Clerman, wäre der Rest der Magazine gleichfalls zerstört worden. Die Opfer dieser Katastrophe sind zahlreich; sechs Arbeiter wurden getödtet, fünfzig mehr oder weniger schwer verwundet und drei werden vermisst.

Nach telegraphischen Nachrichten vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz scheint es, daß sich das eiserne Nez am Richmond immer enger zusammenzieht, und daß die Konföderation in Zügen liegt.

F e u i l l e t o n .

Wiener Arabesken.

LII.

(Ein Märchen aus alten Zeiten. — Wo soll das hinaus? — Wange machen gilt nicht. — Ach! die schönen Weiber von Georgien! — Ob Sie Ruhe geben! — Vom Opernring. — Ist der Materialismus kein Teufel? — Schon wieder das alte Märchen. — Was wird der Strom der Zeit und bringen?)

Ich weiß nicht was soll es bedeuten

Daß ich so traurig bin;

Ein Märchen aus — alten Zeiten

Das kommt mir nicht aus dem Sinn.

Seit der neue Rektor unserer Universität zur nicht geringen Verblüffung der frei denkenden Welt einen, sagen wir es nur heraus, pietistisch vibrierenden Ton anschlug, schwirren obige melancholische Verse in allen Köpfen herum.

Wo soll das hinaus? fragt man sich gegenseitig. Man flüstert, man zischelt, man schüttelt die Köpfe, aber man vernimmt keine Antwort auf diese nicht one Leidenschaft aufstauende Frage.

Dafür klingt es leise überall herum:

„Ein Märchen aus alten Zeiten

Das kommt mir nicht aus dem Sinn!“

Wo aber ist das Märchen von dem, in Leben und Wissenschaft lustig materialistischen Professor Hyrtl hingekommen? Zerfloßen ist es in Nebel und Dunst. Der „Dämon“, der so lange, lange Tage für „Spiritus“ gehalten wurde, er zerfiel und verslog. Und was ist das, was an die Stelle des heiteren Märchens trat?

Wie soll man's nennen, da es sich nicht recht in's Auge fassen, da es sich nicht greifen läßt?

Ein dunkler Schatten ist es, der von irgend einem Gegenstande herrührt, den man eben nicht sieht.

Wo soll das hinaus?

Ach, das Märchen aus alten Zeiten

Es will mir nicht aus dem Sinn! . . .

Diese unklar verschwommene Zeichnung, die wir in den vorhergegangenen Zeiten leseten, gibt eine Silhouette der Stimmung, welche gegenwärtig hier herrscht.

Man ist nicht heiter, man sieht besorgt umher, man gebekt verschollener Zeiten, man sieht gespenstisch unheimliche Schatten. Woher diese bangen Gefühle und fieberhaften Visionen? Sind sie vom Herrn Professor Hyrtl hervorgerufen? Oder erscheint der Herr Rektor nur als eine Verkörperung früherer Visionen? . . .

Ah! wir lassen uns nicht bange machen!

Kommen Sie! Sehen wir die nahe an hundert schönen, be-hofsten „Georginen“ an, deren anmutige Reine die Besucher des Kartheaters von Tag zu Tag immer mehr zu würdigen wissen.

Ah! Königin, das Leben ist doch schön!

Aber die ungarische Frage! Was ist's denn mit der?

Ei! Geben Sie doch Ruhe! Wir können warten!

Noch immer!

Ob Sie Ruhe geben! — Haben Sie schon die Operette von Offenbach im Theater an der Wien gesehen? — Göttlicher Witz! Man wundert sich darüber, aber man amüsiert sich, und wundert sich dabei über sich selbst!

Aber diese franko-italienische Konvention, und die Reduktion der Armee in Venedig! — Wo hängt das zusammen? —

Ach! was! die Herren werden's schon wissen. . . . Das Ballet „Waldfräulein“ ist so übel gar nicht. Ein Par Tänzerinnen machen sich ganz silberlich!

Und das Steueransehen? . . .

Na, was wollen Sie denn schon wieder? Ein bißchen Anticipation! Ist das der Rede wert? — Früher oder später — Steuer muß man ja zahlen! . . . Neugierig sind wir zu wissen, wie viel der neue Kassetier am Opernring Steuer zahlen wird? — Das wird ein Festschallst werden! Dort wollen wir Hütten bauen, an irgend einem der Fenster. Die Passage dort! Wir haben berechnet, daß dort in fünf Minuten zwanzig hübsche Mädchen vorübergehen werden.

Es ist uns im Grunde leid um unsern neuen Rektor. „Unter Freunden“ ist eigentlich der Materialismus nicht so ganz one. Die Wiener aber sind nichts als eine große Kette von Freunden.

Sollte der Materialismus wirklich weggeblasen sein?

— Ach, nein! die Sache ist nicht so arg! Aber was haben Sie denn schon wieder?

— „Ein Märchen aus alten Zeiten

Das will mir nicht aus dem Sinn!“ —

— Zum Guck! Sie verderben Einem den Humor. Gehen Sie ins Kloster mit Ihrem alten Märchen, der Strom der Zeit wird uns schon ein neues bringen. . . .

T h e a t e r .

Troppan, 12. Oktober. Seit beinahe einem Dezennium war Grillparzer's meisterliche Tragödie „König Ottokar's Glück und Ende“ von der hiesigen Bühne verbannt; jede Direktion schreckte zu: daß vor diesem gewagten Unternehmen. Der heutige Regie sollte es vorbehalten bleiben, die Inszenierung zu versuchen und siehe da, das Unternehmen gelang — gelang so weit es die Verhältnisse ermöglichten, über die Erwartung. Die Tragödie beruht hier ganz auf der poetischen Gerechtigkeit und der verführerischen, läuternden Gewalt, und wenn man einwenden wollte, daß Ottokar nicht im Dienste einer sittlichen Idee falle, so könnte man hierauf antworten, daß die sittliche Berechtigung des Helden darin liege, weil er mit einer großen selbstbewußten Willenskraft der Welt gegenübersteht und sich dadurch zur Mission berufen glaubt, diese Welt nach seinem Plane zu meistern und eben darum an seiner eigenen Schrankenlosigkeit zu Grunde geht, weil er der Mischung der Menschen anmaßend auch die Berechtigung ihrer irdalen Güter zugesellt. Ottokar fällt deshalb dennoch erhaben und tragisch. Von den Darstellern nenne ich mit wärmster Anerkennung für ihre tüchtigen, zum Teil imponierenden Leistungen besonders die Trias Fr. Schäfer (Kunigunde von Magedonien), die Herren Geiger (Rudolf von Habsburg) und Th. Mann (Ottokar). Auch Herr Haas (Jawisch) erwarb sich durch seinen Beifall. Das Ensemble gieng one jedwede Störung vorüber — ein Verdienst des Regisseurs Geiger.

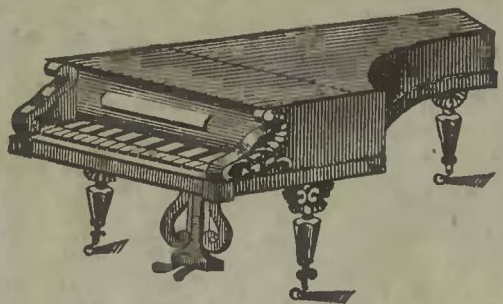
Nicht glücklich fiel ein Wiederbelebungsversuch der „Schönen Müllerin“ von Schneider (A.) aus. Mit sicherer Routine und lebhaftem Feuer spielten die Damen Schäfer und Neumann (Marquise und Denise) so wie die Herren Petrovitsch (Jean) und Hayek (Marquis de la Saiardiére). Schade, daß dieses Genre, ästhetisch betrachtet, von so unangeordneter Bedeutung ist. Minder angeprochen hat die Posse „Eulenspiegel als Schnipfer“ von A. Wittner, obwohl die Herren Kriehuber und Hayek (Brumler und Eulenspiegel) sichlich bemüht waren, das Publikum zu erheitern.

Eine treffliche Vorstellung war „Narziss“ von Brachvogel am 5. Das lyrische und Sentimentale, die Weltmüdigkeit und die Lust an einer, die Welt aufschüttelnden Tat, die Alles begreifende Eklektiz gestalten Narziss zu einer pathologischen Erscheinung, für die es dem Darsteller nicht leicht wird, einen innern Einheitspunkt zu finden. Herr Th. Mann hat dieses Problem „glücklich gelöst“. Neu in der Auffassung war die Banfusszene, die von geläutertem Studium zeigte. Fr. Schäfer war unbefritten die beste Pompadour, die man hier gesehen. Nur bleibt das Anitz der Künstlerin immer und ewig jung. Die verblühte Maitresse war ein Seitenstück zu der 50jährigen Elisebet in „Esfer“. Mit Wärme, mit einer gewissen Geistes- und Gemüthsähnlichkeit gab Fr. Neumann die Dimault. Herr Geiger war der gewante und intrigierende Hofmann, wie sich ihn der Zuschauer denken muß. Die Uebri-gen leisteten das Mögliche.

Als „Pariser Taugenichts“ (6.) feierte Fr. Terese Bigl einen vollständigen Sieg über die Gemüter. Es war ein rasch und lebendig pulsirendes Zünglingsherz, das dem „Taugenichts“ ein veredelndes Lustre gab. Der Kunst leimt hier ein schönes Talent entgegen. Der General Morin wurde in den Händen des H. Geiger zu einer Gestalt voller Mark und Kraft. Die Großmama Meunier litt an Gedächtnisschwäche.

6,	80356	81040	81500	81630	81723	82251	83104
1,	83626	83926	84289	84468	85091	85407	85435
r.	85909	86013	86077	86094	86387	86434	86974

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.

Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithorn und Bithersaite.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrharts berühmter Fabrik	450 fl.
Augenblicklich vorrätig: Ueberspielte Claviere im Preise von	120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)



Neuester Construction
Schmel-Maschinen,
eiserne Pflüge

Dezimal-Wagen, Eschen-
Nuß-, Kirsch- u. Pappel-
flader-Sourniere

zu Fabrikspreisen sind stets
zu haben in

G. F. Unger's
Eisen- und Spezialewaarenhandlung
in Bielitz.

Ein Lehrlinge
mit hiesigen Vorkenntni-
sen wird aufgenommen.

Zur Beachtung für Gesangsvereine.

Folgende Werke sind bei Unterzeichnetem zum Verkauf:

Clavier-Auszug und Partitur zur Schöpfung von Haydn.	dto. zu den Jahreszeiten von Haydn.
dto. zur Abhalla von Mendelssohn.	dto. zum Lobgesang von Mendelssohn.
dto. zum Festgesang an die Künstler von Mendelssohn.	dto. zur Antigone von Mendelssohn.
Clavier-Auszug zum Gedicht von Mendelssohn.	dto. zu dem Tengenwälder: Eine Nacht auf dem Meere v. W. Tischb.
dto. Lob Jesu von Braun.	dto. das Lied von der Glode von Romberg.

(6758)

J. Dittich, Musiklehrer in Biala.

Gefertigte erlaubt sich den geehrten P. T. Damen ihr reich-
haltiges Lager aller Gattungen der modernsten und geschmackvollsten

Marchand des Modes-Waaren,

als: **runde und geschlossene Hüte, Seiden- und Pelz-
hauben, alle Arten Kopfputze und Netze,** desgleichen
Blumen, wobei besonders die neuartigen **Grabkränze** zu
erwähnen sind u. u. für die Wintersaison anzupfehlen.

Bei meinen sehr vorteilhaften Bezugsquellen und der Ver-
wendung geübter Arbeitskräfte kann ich zu **mäßigen Preisen**
für die dauerhafte und modernste Herstellung garantieren.

Troppau, am 23. Oktober 1864.

Aloisia Anderla,

Modistin.

(656S)

Niederrig Nr. 25.

Adolf Heisig in Teschen

empfiehlt sich zum

Herbst und Winter

mit einem ganz neu assortierten Lager der modernsten
Brüner

Rock- und Hosenstoffe

nebst einer grossen Auswahl fertiger

Herren-Kleider

zu den billigsten Preisen.

(269)



Sobald erschienen und wird an alle P. T. Besteller versendet:

Silesia

Kalender für das Herzogthum Schlesien
für das Jahr 1865,

mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vornormblätter versehen.

Preis: 36 Fr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1865.
Normaltage. Landespatrone. Alphabetisches Taufnamen-Verzeichnis. Geburtstage
Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europ. Regenten. Die ver-
fassungsmäßigen Landesgesetze für das Herzogthum Schlesien. (Gemeinde-Ordnung,
Bezirksvertretungsgesetz. Schulbau-Konkurrenzgesetz. Kirchen- und Pfarrbau-Kon-
kurrenzgesetz. Straßenbau-Konkurrenzgesetz. Kontributions-Fondsgesetz.) Die Amts-
bezirke, Gemeinden und Gemeindeverbände (Bürgermeister und Gemeinderäte) im
Herzogthum Schlesien. Verzeichnis der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten
Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraf-Kalender. Stempel- und Ge-
bührenverzeichnis. Zeichnungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Potter-Effecten im
Jahre 1865. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und
Staatslofen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserthum. Reduktions-Tabelle zur
Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle.
Zinssatz-Tabelle.agio-Tabelle. Die Freisage, eine schlesische Volksgeschichte.
Verschiedene Hochzeitsbräuche. Mexiko, eine geschichtlich-geographische Skizze. Aus-
beim Jägerleben in Mexiko und den angrenzenden Indianerstaaten. Allerlei
Rettungsmittel in Lebensgefahren. Gemeinnütziges für die Land- und Hauswirth-
schaft. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Inserate.

Der Kalender ist durch alle Buchhändler und Buchbinder in
Schlesien ohne Preiszuschlag zu beziehen.

Leschen, 6. Oktober 1864.

Karl Prochaska.

(Die Anfertigung der Holzschnitte verzögerte das früher für Anfang August angekündigte
Erscheinen des Kalenders.)

Ein Bräuhans

im besten Betriebe mit eng-
lischer Dörre und Eisfel-
ler versehen, bei Troppau, ist
wegen Familienverhältnissen un-
ter billigen Bedingungen sogleich
zu übernehmen.

Näheres bei Matthias Ebner

in Freudenthal. (673)

Wichtig für Hausfrauen

ist meine

Zimmerboden - Glanz - Massa,

die mit dem aussch. Privilegium Sr. Majestät des Kaisers
ausgezeichnet wurde.

Es ist diese Massa anerkannt das Beste und Billigste zum
Einlassen harter und weicher Fußböden ohne Zimmerputzer.
Es erzeugt dieselbe eine dauerhafte spiegelhelle Grundfarbe, kann ohne
Anstrengung von Jedermann angewendet werden, und ist von Weiß
bis zum dunkelsten Braun bei mir und in meinen Filial-Niederlagen,
deren sich in jeder größeren Stadt Deutschlands befinden, zu haben.

Ich enthalte mich jeder weiteren Anpreisung dieses Artikels, da
die Güte desselben theils schon bekannt, theils ein P. T. Publikum
bei einem Versuche sich davon überzeugen wird.

Die Preise meiner Massa sind auch nach Möglichkeit billig
gestellt, da

Nr. 1. Schachtel zu 1 Pfd. auf zwei große Zimmer fl. 2. 50

Nr. 2. Schachtel zu 1/2 Pfd. auf ein großes Zimmer fl. 1. 25.

Nr. 3. Schachtel zu 1/4 Pfd. auf ein Cabinet 65 fr. kostet.

Ich führe meine Haupt-Depots: in der Niederlage neuester
Erfindungen, Wien, Stadt Singerstraße Nr. 18 und in meinem Ge-
wölbe: Wien, Wieden, Kettenbrückgasse Nr. 1.

Den Verkauf meiner Glanz-Massa sowie der k. k. a. pr. Glycerin-
Schuhwische für Schlesien, leitet Herr

J. N. Schupp

in Troppau, Töpfergasse Nr. 300,

welcher stets ein Lager meiner k. k. aussch. priv. Zimmerboden-Glanz-
Massa in allen Farben halten wird.

Herrmann Rausch,

Privilegiums-Inhaber, Wien, Wieden, Mühlgasse Nr. 1.

Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Talg,
Steatin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Delfarbe, Pomade u.
ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel-
und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und
billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Glä-
sern à 20 fr. und 45 fr. De. W. ächt bei
Johann Rosner in Teschen. (577)

Gefertigter zeigt einem geehrten
P. T. Publikum an, daß er
von Sonntag 9. Oktober l. J. an
das Gasthaus Nr. 140 in der
deutschen Gasse in Teschen, ge-
nannt „zur Pfeife“, in Pacht ge-
nommen hat. Das Bestreben des
Gefertigten wird dahin gerichtet
sein, seine Herren Gäste mit guten
Speisen und Getränken zu bedienen.

Auch werden Abonnenten in ganze
Verpflegung oder nur in die Mit-
tagkost unter billigen Bedingungen
angenommen. Um zahlreichen Be-
such wird höflichst ersucht.

H. Kuminek.

Für Trzitiesch sucht zu w e
tüchtige

Nachsteher

und einen lebigen

Gärtner

H. Anoll.

An

(659)

Dammhirschen

sind zu verkaufen 9 Thiere und
2 Hirsche bei der Gutsverwal-
tung Groditz, Post Stotschau.

Ich erlaube mir die P. T.
Herren Bräuhans- und Brennerei-
Besitzer auf meine nach neuester
Art und den jüngsten Erfah-
rungen errichtete

Malzerzeugung

aufmerksam zu machen.

Ich habe diese bereits in Be-
trieb gesetzt und bin im Stande
allen Anforderungen zu genügen.

Es wird nun meine Aufgabe
sein, meine Herren Abnehmer
sowohl mit der Dualität als mit
dem Preise zufrieden zu stellen.

M. Donnath,

Troppau, Judengasse Nr. 66.

Ein Billard

in ganz gutem Zustande sammt
Allem dazu Nöthigen ist aus
freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei **Jos. Nahowski**
in Biala. (6743)

Edikt.

Verkauf der Realitäten Nr. 11
und 18 der R. V. in Troppau.

Vom k. k. Landesgerichte wird
kundgemacht, daß über Ansuchen
des Vormundes des Johann Newisch
die öffentliche Versteigerung der
denselben gehörigen Häuser Nr. C.
11 und 18 R. V. in Troppau
sammt dabei befindlichen Gärten
bewilligt und hiezu ein Feilbietungs-
termin auf den 14. November
1864 Vormittags 9 Uhr in der
Kanzlei des hiesigen k. k. Notars
Alois Beyer festgesetzt wurde.

Reide Realitäten werden unter
Einem um den Gesamtpreis von
17.000 fl. öst. W. ausgerufen und
unter diesem Ausrufspreise nicht
hintangegeben werden.

Die übrigen Visitationsbedingungen
können Kaufstüfte in der Kanzlei
des genannten k. k. Notars einsehen
und wird schließlich bemerkt, daß
den auf obige Realität versicherten
Gläubigern ihr Pfandrecht ohne
Rücksicht auf den Verkaufspreis
vorbehalten bleibt. (6768)

Troppau, 20. September 1864.

Wiener Möbel-Niederlage in Bielitz.

Der Gefertigte bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er eine neue Niederlage mit **Wiener Möbeln** unterhält, und dieselben zu festen fabrikspreisen verkauft. Auch befaßt sich derselbe mit dem Ankauf und Verkauf bereits benützter Möbeln.

Franz Englert, Bielitz, Stadt Nr. 64.

Ferner theile ich meinen P. T. Geschäftsfreunden die Preise meiner **Spielwaaren-Niederlage** mit, dieselben sind theils weiß, theils lackirt

Die Preise loco Bielitz pr. comptant.

Dgbl. lackirte Bettstättel . . . à 80 fr. u. 1 fl. 20 fr.	1 Dgbl. bunte Pfeislerl 8, 20, 36 fr.	1 Dgbl. Vögel mit Pfeislerl bunt 18, 28 fr.
„ „ Birnen mit Harmonika 15 „	1 „ Peitschen mit Pfeislerl bunt 28 „	1 „ Wagen 1spännig, bunt 70 „
„ „ Gewehre einläufig 1 „ 5 „	1 „ Pistolen 28 „	1 „ „ 2 „ „ 83 „
„ „ „ doppelläufig 1 „ 50 „	1 „ Posthorn 72 „	1 „ „ 4 „ „ fl. 4 —
„ „ „ Stutzen 55 „	1 „ Schotterln mit Pfeislerl 18 „	1 „ Wiegen, kleine, mit Klub bunt 27 fr.
„ „ „ Husaren zu Pferd 85 „	1 „ „ „ weiß 15 „	1 „ „ „ große, „ „ 66 „
„ „ „ Spiel weiße Regel 5 6 7 8 9 10 12 Zoll 1 „	1 „ „ „ bunt 22 „	1 „ Zündhölzchenbüchsen, bunt, rund 12 „
16, 23, 30, 32, 65, 90 fr., fl. 1.40	1 St. Spuckschale gelb, braun 60 „	1 „ „ „ weiß, „ 6 „
samt 2 Kugeln	1 „ Schwungpferd freistehend fl. 4 —	1 St. Zuckerbrot 35 „
Dgbl. bunte Ladeln klein 27 fr., größere 42 fr.	1 Dgbl. Tische bunt 32 fr.	1 „ Zuckerhammer 12 „
„ „ „ Pferde 16, 30, 36, 45, 85, 95 fr., fl. 1.20 „	1 „ Trompeten 15, 18, 36 „	1 Dgbl. Federbüchsen, bunt 36 „
„ „ „ Radel, oder Krügerl 18 „	1 „ „ „ 15, 18, 24, 36, 80 „	1 „ „ „ gelb polirt 48 „

Ferner noch eine Auswahl besserer Spielwaaren zu möglichst billigen Preisen.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schoppen, Varen-, Nerz-, Visam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen &c. &c.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellungsart aller Gegenstände garantiren. (665)

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, vorrätig bei **Karl Prochaska** in

Teschen:

Illustrierter Kalender für 1865.

Jahrbuch der Ereignisse, Bestrebungen und Fortschritte

Völkerleben und im Gebiete der Wissenschaften, Künste und Gewerbe.

— Zwanzigster Jahrgang. —

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen und Sternkarten.

Inhaltsübersicht.

- I. Kalenderium.
- II. Illustrierte Chronik.
- A. Geschichte.
- B. Kirchen- und Schulkalender.
- C. Militär- und Marinekalender.

- D. Landwirtschaftskalender.
- E. Handelskalender.
- F. Gewerbekalender.
- G. Wissenschaftskalender.
1. Rechtskalender.
2. Naturwissenschaftskalender.

3. Geographischer Kalender.
4. Heilwissenschaftskalender.
5. Literaturkalender.
- H. Kunstkalender.
- I. Musikkalender.
- III. Statistisches Jahrbuch.

Preis 1 fl. 86 fr. Zu engl. Einband 2 fl. 46 fr.

Leipzig, Verlag von J. J. Weber.

(669)

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,

Resuitengasse Nr. 10,

empfehlte sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume &c. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Soeben erschien

bei **Georg Gastl** in Brünn und ist daselbst, so wie bei allen Buchhändlern und Buchbindern in Mähren und Schlesien zu haben:

Neuer

Bote aus Mähren.

Kalender für 1865.

(Deutsch und böhmisch.)

Kurzer Inhalt dieses Jahrbuches: Das eigentliche Kalenderwesen. — Erklärung der jährlichen Fest- und Feiertage in der katholischen Kirche. — Erzählungen: Der Kirchenbrand in Santiago (Titelbild). — Die Wächterfamilie (mit 2 Abbildungen). — Der Glaschrank. — Mein Onkel der Vandal (mit 2 Abbildungen). — Die Rache des Gatten. — Eine Indianersage. — Meister Zacharias. — Der Feldzug in Schleswig-Holstein (mit 8 Abbildungen). — Mexiko. — Neuer Stempel-Gebühren-Tarif nach dem Besche vom 29. Februar 1864. — Ziehungen sämtlicher L. I. öffentl. Staats- und Privat-Lose im Jahre 1865. — Ziehungen Berechnung von 1/2 bis 6 Prozent. — Genealogie des österr. Kaiserhauses und kaiserlich-österreichische Orden. — Vollständiges Verzeichniß der Jahr- und Wochenmärkte in Mähren und Schlesien. (635)

75. Jahrgang. Preis 40 fr. ö. W.

Vincenz Liebl & Sohn,

Weingroßhändler in Reg,

empfehlen ihr besaßfortirtes Lager aller Gattungen

österreichischer und ungarischer Land- und Gebirgsweine,

sowie feinsten Sorten **Ausbrüche, Senf und Weinessig** eigener Erzeugung.

Petroleum-Lampen

(Erzeugnisse der landesprivilegirten Lampenfabrik von R. Ditmar.)

von neuester Konstruktion in den mannigfaltigsten Ausführungen sind soeben angekommen in der

Mode-, Galanterie-, Spiel-, Porzellan-, Glas-, Parfumerie- und Korbflechterwaren-Handlung

Franz Bubenik in Troppau,

Niederring Nr. 328.

und zu den **billigst festgesetzten Fabrikspreisen** daselbst zu beziehen.

Vorthelle dieser Lampen

worin sie alle übrigen Erzeugnisse ähnlicher Konstruktion **weit** übertreffen, sind:

- a. Billigkeit bei netter Ausführung;
- b. Brennen alle gut gereinigten Petroleumöle, auch die schwersten Gattungen bis 36°, und da diese Oele billiger, ist damit eine Ersparniß erzielt;
- c. sind die Flammen größer und kräftiger als bei dem entsprechenden Durchmesser anderer Fabrikate. (6778)

Zugleich erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in

Herbst- & Winter-Kleiderstoffen,

Shawls und Tüchern, Cachenez, Tuch, andschuhen, gewirkten und Placell-Unterjacken und Pantalons, Schafwoll-Strümpfen und Socken für Damen, Herren und Kinder zu empfehlen und auf eine besonders schöne Sendung in Salon-Bettteppichen, Laustüchern, Möbelstoffen in Stroh- und Rohrgeflechten, worunter besonders erwähnenswerth Holz- und Papierkörbe, Haubenbehälter, Arbeits- und Brodkörbchen &c. &c. aufmerksam zu machen und jede mit der Versicherung der billigsten Bedienung zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Soeben erschien und ist bei **Karl Prochaska** in Teschen zu haben:

Praktische Waarentunde

in Wort und Bild,

enthaltend Abbildungen nebst genauer Beschreibung und Charakteristik aller wichtigsten kaufmännischen Handelsartikel. (670)

für Kaufleute und Fabrikanten

herausgegeben von Dr. A. Rachmann.

1. Heft. gr. 8. Eleg. broch. Preis à 60 fr.

TROPPAU.
Den neubestimmten „Gasthof zum Schwan“, zunächst dem Bahnhof, mit 15 komfortabel eingerichteten Fremden-Zimmern, gute und preiswürdige Restauration, neuen Stallungen auf 30 Pferde, empfiehlt dem geneigten Besuche des P. T. Publikums

C. G. Tegel,
Besitzer.

Gedächtnisblatt

(658)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlen ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jezt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr. bis. für 3—6 Bände " " 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Aufsicht der schnellsten Effectuierung. (437)

Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse R. F. Daubitz in Berlin.

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.

Ich halte es für meine Pflicht, vor Gott und der Menschheit dem Herrn Apotheker R. F. Daubitz in Berlin meinen öffentlichen Dank auszusprechen, daß ich ihm, nächst dem lieben Gott, mein Weiterleben zu danken habe.

Ich habe in den Jahren 1859, 60 und 61 fünfmal Leberentzündung gehabt, und 1862 bekam ich die Gelbsucht und ein schreckliches Krümmen (Zucken) über den ganzen Körper, so daß ich mich hätte kurz und klein reiben mögen; mein Hemde klebte fortwährend fest von Blut, ich hatte Tag und Nacht keine Ruhe und keinen Schlaf, und ich war schon so entkräftet, daß ich in Jahr und Tag meinem Geschäft nicht mehr vorstehen konnte. Alle Aerzte, welche ich irgend ablangen konnte, konnten mir alle nicht helfen und wollten nichts mehr verschreiben; sie erklärten überall öffentlich, daß sie mir nicht helfen könnten, ich müßte in einigen Wochen sterben. Da erfahre ich zufällig von dem R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueur, ich verschaffte mir denselben aus der Niederlage des Herrn W. Ladisch aus Arnswalde, und nach dem Gebrauch von einigen Flaschen verlor ich schon das Zucken vollständig, wonach sich dann ein erquicklicher Schlaf einstellte, und nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen fanden sich schon weiße Flecke auf meinem Körper, und nach dem Gebrauch von 10 Flaschen bin ich so gesund geworden, wie ich fast in meinem ganzen Leben nicht gewesen bin.

Ich bin heute 65 Jahre und wieder so kräftig, daß ich wie ein Dreißigjähriger meiner Profession vorstehen kann, dieß kann ich nächst dem lieben Gott dem Herrn R. F. Daubitz danken, und ich wünsche, daß dieß zum Wohle der leidenden Menschheit in allen Zeitungen veröffentlicht wird.

Ratow bei Arnswalde, den 1. Mai 1864.

Der Schmiedemeister Johann Mayer.

General-Debit dieses Liqueurs bei C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Preis pr. 1 Flasche 1 fl. Ost. Währ.

Autorisirte Niederlagen: F. Michl, Troppau; G. A. Kohl, Teschen; S. G. Albrecht, Biala; St. Dolkowski, Oswiecim.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Pasnauksky in Kremstet; B. U. Bischof in Fulnek; Ant. Burba in Freiberg; S. W. Krumpholz in Hof; C. F. Altman in Freistadt; Ign. Franke's Witwe in Weidenau; F. Norb. Dörana in Frankstadt; A. Herrmann in Bielitz; J. M. Glaß in Friedek. (5248)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn Gustav Johanny, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für künftige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Pinze.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
Hollschau bei Gulein, Jos. Ancelet.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubietta.
Mistek, Ernest Gresch.
Neutitschein, Dom. Marins.
Schwarzwasser, F. Ruzhdy, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, C. F. Schröder.
Troppau, M. Blachy.
Würbenthal, Joh. Fik. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Franz Drapczinsky in Biala,

Schulgasse Nr. 152,

empfiehlt sich zum

Herbst und Winter

mit einem ganz neu assortirten Lager der modernsten eigenen und Brünner

Damen-, Mantel-, Kleider-, Hemd-, Rock- und Hosenstoffe

zu den billigst festgesetzten Preisen. (6642)

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Patronisirt an Kaiserlichen, Königlischen und Fürstlichen Höfen!
Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



DR. L. BÉRINGUIER'S KRONEN-GEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Orig. Flasche 1 Fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches modikamentöses Unterstüßungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

Med. Dr. BORCHARDT'S Kräuter - Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Erspriesslichkeit zu Bädern jeder Art geeignet — in versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr. —



Dr. Beringuier's Veget. Haarfärbemittel

(complett in Eini mit Bürsten und Schalen à 5 Fl. ost. W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben.

Prof. Dr. LINDE'S Veget. Stangen - Pomade

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; — in Originalstücken à 50 Nkr. —



Dr. BÉRINGUIER'S Kräuter - Wurzel - Haaröl

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen à 1 Fl.

zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

Dr. Suin de Boutemard's Zahn - Pasta

in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltungs- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, theilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.



Balsam. Oliven - Seife

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; — à Original-Päckchen 35 Nkr. —



Dr. Hartung's Chinarinden - Oel,

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (à 85 Nkr.)

Dr. Hartung's

Kräuter - Pomade,

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedorerweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 86 Nkr.)



Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit

für die Stadt **Teschen** ausschliesslich vorrätig bei E. F. Schröder, sowie auch in Biala: Leopold Schwanzer und Jos. Berger, Bielitz: Apoth. Alex. Stanko, Friedek: Georg Pokorny, Fulnek: J. C. Demel, Kenty: Georg Streya, Mistek: Anton Bochdalek und Ernest Gresch, Frnkstadt: Fr. N. Ochana, M.-Ostau: Carl Sollny, Skotschau: Apoth. Joh. Gurniak, Troppau: Apoth. Franz Brunner, Wgstadt: Fr. Wrbig und für Weisskirchen bei W. Habiger. (587)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfiehlt seine

Linier - Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schulthecken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichenthecken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (5948)

LOOSE auf rathenweise Abzahlung und PROMESSEN sind stets zu haben bei

A. MEYER & COMP.,

Bank- und Wechselgeschäft,
Wien, Stock im Eisenplatz Eck der Seilergasse.
Briefe werden franko erbeten.

(297)

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der „Silbersee“ den Buchhandlungen in Troppau, Bielefeld und Bielefeld, und in der Buchdruckerei von R. Jargang in Bielefeld 1 fl. 10 kr. bei andern Agenten 1 fl. 10 kr. mit direkter Postsendung 1 fl. 20 kr.

Anserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die einmalige Spalte bei 1 maliger Aufnahme. 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr. Im Ausland übernehmen Anserate: Haasenpfeil & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Anseraten-Komptoir von A. Schulz & Komp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Keine Anserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich versandt.

Korrespondenzen und Anserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Oefchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Silbersee

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Benuß: J. Jost. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental: Engelsberg: D. Schiller's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schiller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Odrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schiller's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. Wöhl. — Wittenberg: F. H. H.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielefeld: Buchdruckerei v. Richard Jargang. R. Jargang & M. Hölzl. — Bielefeld: E. F. Altman. — Friedel: S. Polony. — Schwarzwaßer: J. Stalla. — Oefchen: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Odrau: G. Solny.

Die Reformen in Russland.

P. Es ist eine ebenso interessante als auch merkwürdige Erscheinung unserer Zeit, daß gegenwärtig in jenem kolossalen nordischen Reiche, das so lange Sare hindurch als der Hort der Stabilität in allen sozialen und politischen Beziehungen betrachtet und in gleicher Weise von den extremen Parteien geliebt und gehaßt wurde, sich ein großartiger Akt friedlicher Reformen vollzieht, der für daselbe und für seine Zukunft sowohl, als auch für das übrige Europa von hoher Bedeutung ist.

Das Russland unter dem eisernen Czaren Nikolaus galt als der starrste Repräsentant der Reaktion und als der unverwundlichste Feind alles liberalen Fortschrittes. Mit dem Tode jener gewaltigen Persönlichkeit, welche mit Recht als der entschiedenste Träger jenes unglücklichen Prinzips angesehen wurde, fiel auch das bisher in seinem Reiche so streng aufrecht erhaltene Stabilitätssystem. Die an den verschiedenen großen und kleinen Höfen einflussreichsten Reaktionäre trauerten freilich zusammen in Sack und Asche nicht wenig über den Tod ihres Lieblings, und ein besonders renommirtes Mitglied derselben, Herr von Gerlach, konnte in seinem tiefen Grabe darüber sich nicht enthalten, in der preussischen Kammer ihn als einen Vater des Vaterlandes zu erklären, der allgemein beweint werden sollte! Für Russland und die übrige Welt war jedoch jener Tod keineswegs ein so tief beklagenswertes Ereignis, wie nach der Meinung aller hirnverbrannten Reaktionäre, und daß ein solcher Konservatismus in allen innern und äußern Verhältnissen, wie ihn Kaiser Nikolaus befolgte, ein unheilvoller und schädlicher sei, war selbst die Ansicht seines Sohnes, der bald nach seiner Thronbesteigung von ganz anderen Grundsätzen in seinen Regierungshandlungen sich leiten ließ. Alexander II. fand, daß es in seinem großen Reiche auch noch ganz andere Verhältnisse zu ordnen und zu berücksichtigen gab, als bloß die militärischen, und daß die alleinige Pflege der letzteren nicht einmal den gehofften Erfolg in dem Kriege gegen die Franzosen und Engländer gehabt hatte. Er beschloß, nicht auf den blutgeübten Feldern des Rums sich einen Namen zu machen, sondern auf friedlichem Wege der Welttäter und Vater seines Volkes werden zu wollen, indem er eine radikale Reform desselben in seinen sozialen Verhältnissen durchzuführen beschloß; und warlich dadurch hat er sich in der Kulturgeschichte seines Volkes einen Namen gemacht, der die aller siegreichen Eroberer weit in Schatten stellt. Es kann wirklich keine schönere Aufgabe für einen Fürsten geben, als jene, seinem Volke die ihm gebührenden Rechte zurückzugeben und es durch weise Gesetze einer höheren Bildung und Gesittung zuzuführen. In Russland mußte Alexander mit seinen Reformen an der Wurzel beginnen. Während im ganzen übrigen Europa die Leibeigenschaft schon längst abgeschafft und der Bauer mehr oder weniger freier Grund- und Bodenbesitzer war, bestand in Russland jener schmachvolle Ueberrest des barbarischen Mittelalters noch vollkommen aufrecht. Es gab dort noch sechzig Millionen Leibeigene, recht- und bezugslose Sklaven ihrer Herren. Diesen sechzig Millionen gab Alexander II. ihr erstes Menschenrecht, ihre persönliche Freiheit zurück. Diese Maßregel ist eine seltene Grottat und von einem Werte, der so manche andere mit Unrecht gepriesene weit übersteigt und erst später in ihren Folgen sich ganz erkennbar erweisen wird. Sechzig Millionen Menschen werden hiedurch ihrer sozialen Versunkenheit entrissen und in den erfrischenden und kräftigenden Strom der übrigen europäischen Kulturbewegung mit hineingezogen. Ganz abgesehen von dem geistigen Momente liegt auch in allen volkswirtschaftlichen Beziehungen ein ungeheurer folgenreicher Fortschritt. Sechzig Millionen freie Menschen schaffen, arbeiten oder produzieren ganz anders, als ebensovielen oder selbst noch einmal so viele Sklaven. Und am Schaffen und Arbeiten wird es den befreiten Leibeigenen nicht fehlen, denn mit ihrer Freiheit erhielten sie auch zugleich Eigentum. Sie werden nun rechtmäßige Besitzer der Grundstücke, die sie seither bearbeitet haben und zahlen nur eine bestimmte Summe als Ablösung an

die früheren Eigentümer derselben. Die Summen sind so vom State normirt, daß sie zwar dem gegenwärtigen Werte des Grund und Bodens entsprechen, aber sehr niedrig sind, sobald der zum freien Bauer gewordene Leibeigene tätig und fleißig der Pflege und Bearbeitung seines neuen Besitztums obliegt. Bei dem Fleiße und der Anstelligkeit des Rußen ist nun gar nicht daran zu zweifeln, daß in wenigen Saren in Russland ein den anderen europäischen Ländern an Wohlstand und Gesittung ziemlich ebenbürtiger Bauernstand vorhanden sein wird.

Außer dieser Reform wird aber auch eine Verbesserung in der Rechtspflege angestrebt. Die Korruption und Verstecktheit des russischen Richter- und Beamtenstandes von den untersten bis in die höchsten Sphären hinauf war ebenfalls ein Uebelstand, der auf jenem Reiche bisher wie ein böser Alp lastete, die Sicherheit des Eigentums nicht wenig gefährdete und die Verwaltung außerordentlich erschwerte und beeinträchtigte. Eine geachtete, unbestechliche Rechtspflege, die streng und gerecht das Gesetz nach allen Seiten hin und gegen alle Klassen handhabt, und eine umsichtige, sparsame, von jedem Verdachte der Korruption freie Verwaltung sind aber die wesentlichen Grundlagen zum Wole und Gedeihen eines States, sowie auch zu seiner Achtung nach Außen hin unbedingt notwendig und erforderlich. Wir wollen wünschen, daß die darauf bezüglichen Reformen von Erfolg sein mögen, und daß auch das neue Unterrichtsgesetz, das ebenfalls in Ausführung begriffen ist und Bildung und Gesittung in allen Schichten des Volkes bezweckt, sich von den besten Folgen erweise. Man scheint sich in Russland vor Bildung und Aufklärung des Volkes schon fast weniger zu fürchten, als anderwärts, wo das Volksschulwesen noch sehr viel zu wünschen übrig läßt und fast ganz unter dem Einflusse der Geistlichkeit steht. Selbst in Polen setzt Russland die durch den bedauernden Zustand unterbrochenen Reformen jetzt nach seiner Darniederwerfung wieder rüstig fort. Wir haben bereits früher in diesen Blättern die Emanzipation der polnischen Bauern aus den Banden der adeligen Hörigkeit besprochen. Es ist die eine so radikale Maßregel, wie sie kaum jemals in einem Lande vorgekommen ist, wo eine Revolution den Anstoß dazu gegeben hat. Nirgends ist der Bauer unter so günstigen Bedingungen zum Grundeigentümer geworden wie in Polen. Neuestens bezweckt man nun namentlich auch auf eine zeitgemäße Hebung des Volksunterrichtes hinzuwirken, um so auf friedlichem Wege die Maße des polnischen Volkes, indem man es auf eine höhere Bildungsstufe bringt und auch sein materielles Wole befördert, für Russland zu erobern und zwar fester, als es durch die militärische Macht bisher geschehen ist. Ob Russland dieses Ziel erreichen wird? An Festigkeit seiner Vorsätze scheint es ihm vorläufig nicht zu fehlen, denn die halböffentliche Petersburger deutsche Zeitung erklärte kürzlich gelegentlich einer von ihr veröffentlichten Kritik der Enzyklika des Papstes an die polnischen Bischöfe, daß sich die Regierung in ihren Bestrebungen zur Hebung der Volksbildung in Polen durch nichts beirren lassen werde. Mögen nun aber auch die Erfolge der russischen Reformen was immer für welche sein, sie sind an sich selbst hinreichend, um wie jeder andere bedeutende kulturgeschichtliche Fortschritt, den wir höher als den nationalen stellen, unsere vollsten Sympathien zu erwecken; ganz abgesehen, daß Russland dadurch auch naturgemäß in seiner äußeren Politik liberalere Wege einschlagen muß und keinen solchen reaktionären Druck mehr auf die europäischen Verhältnisse üben wird wie früher, und das ist gewiß auch kein kleiner Gewinn.

Entwurf eines neuen Eisenbannes der österreichischen Monarchie.

II.

Troppan, 15. Oktober. Wer den in Rede stehenden Entwurf und die in der Denkschrift enthaltenen Erörterungen einer genauen Durchsicht unterzieht, wird daraus die ungemessen befriedigende Ueberzeugung gewinnen, daß Handel und Industrie einem ungeheuren Aufschwunge und unsere volkswirtschaftlichen Verhältnisse einer über-

aus erfreulichen Entwicklung entgegen gehen werden, wenn die projektirten neuen Eisenbahnlinien mit vielleicht hier und da gebotenen Abänderungen zur Ausführung gelangen und daß Oesterreich erst dann, wenn das in dem Entwurfe ersichtlich gemachte Eisenbannetz vollständig ausgeführt sein wird, jene hervorragende Stellung im Weltverkehr einnehmen werde, die es vermöge seiner politischen Bedeutung im europäischen Statesysteme, vermöge seiner so günstigen Lage im Herzen Europas, seines enormen Naturreichtums und seiner sonstigen Verhältnisse einzunehmen berufen ist.

Wenn uns Schlesien die im Entwurfe projektirten neuen Baulinien im Hinblick auf die industrielle und kommerzielle Bedeutung unseres strebsamen Kronlandes und unsere hervorragende Teilnahme an dem öffentlichen Verkehre der Monarchie im Allgemeinen mit Befriedigung erfüllen; so haben wir in Anbetracht der Linie Kaschau-Oderberg, und als mit dieser im unmittelbaren Zusammenhange stehend, Neufel-Suczyn, Weiskirchen-Sillein und Buchs-Dioßeg, dann der Linien Troppau-Zudmantel und Olmütz-Zudmantel, welche speziell die Interessen unseres Kronlandes berühren, alle Ursache, den vorliegenden Entwurf um so mehr mit dankbarer Anerkennung zu begrüßen, als derselbe die Linie Kaschau-Oderberg in die Kategorie derjenigen Banen einreicht, welche als die wichtigsten und bringendsten anerkannt worden sind und deren Ausführung binnen zwei bis drei Saren nötigenfalls durch Unterstützung des States sichergestellt werden soll.

In der projektirten Richtung, welche die Kaschau-Oderberger Ban einschlägt, wird ganz Ober- und Nieder-Oderberg (der ganze ehemalige Teschner Kreis) zum Wole von Handel, Industrie und Ackerbau mit einer Hauptader des Verkehrs belebt.

Von ganz besonderer Wichtigkeit und bringender Notwendigkeit ist diese Ban für die Montan-Industrie von Ober- und Nieder-Oderberg, dann von Schlesien und Mähren, namentlich aber für die Eisenindustrie der beiden letzteren Kronländer. Die schlesischen und mährischen Hüttenwerke und andere Zweige der Eisenerzeugung beziehen ihren Rohstoff fast gänzlich aus Ungarn und beziehen dadurch nicht nur die Eisenerzeugung, sondern auch die Hütten-Eisen-Erzeugung in den ungarischen Hütten. Obgleich sind die Eisenwerke des nahen Zollvereins durch das dortige, sehr ausgebreitete und dichte Eisenbannetz und die fast nur 30 Meilen entfernten Bantarsen betragenden Eisenban-Frachtsätze, namentlich durch den Pfennigtarif, welcher jetzt in Preussisch-Schlesien auch auf Eisen angewendet wird, in die günstigste Lage gekommen, Hütten um 1 Taler und Stabeisen um 2 1/2 Taler zu erzeugen und deshalb ihre Eisenpreise so niedrig stellen zu können, daß bei den in Aussicht genommenen Zollbegünstigungen des Zollvereins die österreichische Eisenindustrie mit jener des Zollvereins unmöglich konkurrieren kann und endlich völlig erdrückt werden wird.

Die Oberberg-Kaschauer Ban kann in dieser Beziehung den oberungarischen, schlesischen und mährischen Eisenwerken die wesentlichste Unterstützung gewähren; denn sie kann den Hütten in Ober- und Mähren billige preussische und schlesische Roheisen, den schlesischen und mährischen Werken aber das ungarische Roheisen zur weiteren Verarbeitung in Wassa zuführen, das dann, statt wie bisher auf 4 fl., nur auf 2 1/2 fl. kommen kann und bei diesem mäßigen Preise in Verbindung mit noch einigen anderen Faktoren gewiss die Konkurrenz mit dem Zollvereine ermöglichen wird.

Eben so wichtig, wie für die Eisenindustrie ist die Kaschau-Oderberger Ban auch für die Hebung des Steinkohlen-Bergbaues in Schlesien.

Die Kaiser-Ferdinands-Nordban hat in ihrem doppelten Interesse als Kohlenproduzent und Transportanstalt eine Filialban bis zu den Hauptpunkten des westlichen Kohlenbeckens bei Odrau gebaut, diese jedoch nur bis zu den eigenen Gruben in Michalkowitz fortgeführt. Das östliche Revier und namentlich die Gruben des Herrn Grafen Larisch in Peterswald und Karwin, die Freiherren von Rothschilde'schen Gruben in Dombrau, die kaiserlich-erbköniglichen in Orlau, endlich die erzherzoglichen Gruben und Schürfen in Peterswald und Karwin stehen noch immer mit keiner Ban in Verbindung und bleiben, selbst bei der beabsichtigten Fortsetzung der Kohlenban, wenn die hohen Frachtsätze beibehalten werden, noch immer im Nachteile gegen die westlichen Reviere.

Durch die Oberberg-Kaschauer Ban werden die wichtigsten Gruben der östlichen Reviere östlich berührt und so auch unter einander in Verbindung gebracht werden können, und da dieselben sicher einen großen Absatz nach Ungarn haben werden, so ist ihr rasches Aufblühen außer allem Zweifel. Die Oberberg-Kaschau-Dioßeger-Ban wird aber auch noch in einer anderen Weise auf die Hebung der Kohlenproduktion sowohl der östlichen, als der westlichen Reviere bei Polnisch-Odrau fördernd einwirken, indem sie eine großartige Konkurrenz in Steinkohle nicht nur mit der Nordban, sondern auch mit anderen inländischen Banen eröffnen wird, daß dadurch die allseitig von der Industrie so dringend begehrte Ermäßigung der Frachtsätze für Kohlen als notwendige Folge von selbst eintritt, welche die Kohlenkonsumtion und mit ihr auch die Produktion unendlich erhöhen und so eine umfassende Verwertung des großen Kohlenreichtums bei Odrau zum Segen der einheimischen Industrie herbeiführen wird.

Ueberhaupt wird durch diese neue Konkurrenz nicht nur Ungarn, sondern ganz Oesterreich ein großer Dienst geleistet werden, weil nur durch eine ausgiebige Konkurrenz allein die für die Industrie und die Landwirtschaft so lästigen hohen Frachtsätze unserer Eisenbanen auf das richtige Maß zurückgeführt werden können. (Schluß folgt.)

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 19. Oktober. (Troppau von früher und jetzt. Gymnasium. Die Eisenbahn über Wsetin nach Silles. Wal der Direktion der Zucker-Raffinerie-Gesellschaft. Witterung. Allerfellen.) Wer Troppau vor etwa zehn Jahren verlassen und es nun wieder betritt, wird über die mittlerweile eingetretenen Neuerungen nicht wenig staunen. Die Anforderungen der Zeit, die Notwendigkeit veränderter Lebensverhältnisse hat Unternehmungen ins Leben gerufen, die der Stadt ein, wenigstens annähernd, großstädtisches Gepräge geben. So gestaltet sich der noch vor nicht langer Zeit unerquickliche Heumarkt nach und nach zu dem schönsten Plage, den beinahe ringsherum mächtige Gebäude einschließen. Längs des herrlichen Kiosk erhebt sich die Oberrealschule mit ihrer imponierenden Fronte, weiter hinauf steigt die neue Kleinkinderbewahranstalt empor und in Jaresfrist wird sich gleichfalls am Kiosk, das allen Anforderungen der Gegenwart entsprechende neue Gymnasium erheben. In Berücksichtigung des edlen Zweckes, der dem ganzen Lande zu Gute kommt, hat die Frau Gräfin Auersperg den ihr gehörigen Platz um den verhältnismäßig geringen Betrag von nur 12,000 fl. der Regierung überlassen. Derselbe bietet Raum genug für die neu zu begründende Lehranstalt, die 17^o im □ haben wird. Vor die Forderfronte werden zwei Flügel vorgebaut. Nebst den 13 Lehrzimmern, der Bibliothek, dem physikalischen und naturgeschichtlichen Kabinett, den Konferenzzimmern, der Direktionskanzlei und der Wohnung des Schuldieners wird das Gebäude auch einen geräumigen Turnplatz enthalten, wie dann auch ein Turnplatz für die Sommerübungen gleich an demselben eingerichtet wird. Die Höhe der Zimmer ist auf 12 Fuß berechnet, weil durch eine größere Höhe der Vortrag erschwert wird. Die Zimmer sind an Größe verschieden, weil auch die Klassen in der Zahl ihrer Schüler nicht gleich sind. Nachdem die präliminirten Baukosten bereits angewiesen sind, dürfte mit den Vorarbeiten noch heuer begonnen werden und das Gymnasium im kommenden Jahre vollendet sein. Der Plan hiezu wurde von dem, nunmehr in Ruhestand getretenen k. k. Bau-Ingenieur Herrn R. Praxach entworfen und gereicht ihm zu vollen Ehren.

Emil Raikem und J. V. Eben, welche am 18. Septbr. 1863 die Konzession zum Bau und Betriebe einer Lokomotivbahn an die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn zwischen den Stationen Leipzig und Weißkirchen anschließend in der Richtung über Wsetin und Puchow nach Silles an der Wag erhalten haben, beabsichtigen die Erdarbeiten in der ersten Sektion der Bahn zwischen Weißkirchen und Wsetin noch in diesem Jahre in Angriff nehmen zu lassen und sind behufs Erlangung der Baubewilligung um die Einleitung der politischen Begehung eingeschritten. Nach dem Bauprojekte soll die Bahn aus der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn außerhalb des Stationsplatzes in Weißkirchen ausmünden und dem Laufe des Wezwasflusses entlang bis Wsetin geführt werden. Für diese 5.57 Meilen lange Strecke sind Stationsplätze in Weißkirchen, Hustopetsch, W. Meseritsch, Laucka und Wsetin beantragt.

Bei der am 17. d. M. hier stattgefundenen Wahl der Direktoren der hiesigen Zucker-Raffinerie-Aktiengesellschaft fiel die Wahl wieder auf das frühere Direktorium Zenghly-Pohl. Als 3. Direktor wurde der Kaufmann Herr J. Zanotta gewählt, der aber die Stelle nur auf ein Jahr beibehalten erklärte.

Was der Sommer verbrochen, scheint der Spätherbst wieder gut machen zu wollen. Heute ist eine sonnighele und laue Witterung eingetreten und doch haben wir nicht weit zum Allerfellenstage, der hier gewöhnlich den Winter eröffnet. Die Auslagen, von denen nun viele im Glanze der Gaslichter strahlen, enthalten Kränze und Grab-Lampfen in Masse.

— Sitzung des Gemeinderates vom 19. Oktober. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Dem Royal-Invalidenfonds wird ein Beitrag pr. 10 fl. d. M. gewidmet.

Nach der bisher für Troppau bestehenden Bauordnung bestand die Baukommission aus einem Beamten der k. k. Baubehörde und aus einem k. k. Polizeibeamten; die Baubewilligung selbst aber wird vom Bürgermeisteramte erteilt. Da nun die Stadtgemeinde einen technischen Baubeamten in der Person des städtischen Ingenieurs besitzt, so zeigte die der Bürgermeister der hohen k. k. Landesregierung mit der Anfrage an, ob nunmehr nicht die Baukommissionen eine Intervention der k. k. Beamten abzuhalten seien? umso mehr, als nach dem Gesetze vom 5. März 1862 die Abhaltung der Baukommissionen ganz allein Sache der Gemeinden ist. Die hohe k. k. Landesregierung jedoch teilte diese Ansicht nicht, sondern gab dem Bürgermeisteramte den Auftrag, die Baukommissionen in derselben Weise wie bisher abzuhalten. Der Bürgermeister verließ sich auf seine Eingabe, als auch die Entscheidung der hohen k. k. Landesregierung, und jährt die einschlägigen Gesetze. G. R. Dr. Richter empfiehlt in Rücksicht des angeregten Punktes eine Änderung der bestehenden Bauordnung. G. R. Dr. Heinz weist juristisch nach, daß die formellen Bestimmungen der Bauordnung durch das Reichsgesetz vom 5. März 1852 aufgehoben worden seien. Es steht der Gemeinde die volle Autonomie in Bauangelegenheiten zu; ein gesetzliches Hindernis besteht nicht; wollte man auch die Bauordnung abändern, so besteht doch das Gesetz vom 5. März 1862. Nach längerer Auseinandersetzung der Sachlage beantragt Redner, es sei gegen den vorgelassenen Erlaß der hohen k. k. Landesregierung der Rekurs an das hohe k. k. Staatsministerium zu richten. G. R. Fiedler unterstützt diesen Antrag indem nach dem Grundsatz lex posterior derogat priori durch den Artikel V des Reichsgesetzes vom 5. März 1862 die entgegenstehenden formellen Bestimmungen der Bauordnung stillschweigend außer Kraft gesetzt worden sind. G. R. Dr. Richter wendet sich gegen einige Argumente der beiden Vorebner, und stimmt der Rekursanstellung, je-

doch aus anderen Motiven bei. Der Vorsitzende betont, daß nunmehr die kleinste schlesische Gemeinde in Bauangelegenheiten autonom sei, und daß es um so eher auch die größte Gemeinde des Landes sein müsse. G. R. Veyer bemerkt, daß die Bauordnung ein Gesetz sei, und als solches weder von der k. k. Landesregierung noch von dem Staatsministerium, sondern nur von der gesetzgebenden Gewalt geändert werden könne. Redner stimmt für den Rekurs, obwohl solcher nach den von ihm entwickelten Argumenten überflüssig sei.

Die Ergreifung des Rekurses wird schließlich mit Stimmeneinhelligkeit zum Beschlusse erhoben.

G. R. Fiedler referiert über den Vertrag, welcher in Form eines Akkordprotokolles behufs der Durchführung der noch im Laufe des heurigen Jahres sich als notwendig herausstellenden Pflasterungsarbeiten ausgenommen wurde. Das zur Vorlesung gebrachte Protokoll wird einhellig genehmigt.

G. R. Veyer referiert über einen Erlaß der hohen k. k. Landesregierung in Betreff der Verpflichtung der Stadtgemeinde zur Beitragsleistung an den Unterhalts- und Pensionierungskosten eines Polizei-Invaliden-Feldwebels. Redner erwähnt, daß in den Jahren 1785 bis 1848 zur Dotierung des Polizeifonds Gebühren von Wachtzettel, Zirkelwachtzettel, ferner von Villards und Regelbänken abgenommen wurden. Im Jahre 1848 aber weiterten sich die meisten Verpflichteten, diese Gebühren für den Polizeifond zu bezahlen, und man ließ die Sache auf sich beruhen. Im Jahre 1851 wurde der Polizeifond, der sich im Grunde nur als ein kommunalvermögiger heranstellte, und aus 2300 fl. in schlesischen Pamiaten bestand, von der Gemeinde übernommen. Zugleich wurde der Gemeinde aufgetragen, in Zukunft die Polizeikosten aus Eigenem zu leisten. Es wurde eine sehr umfangreiche Korrespondenz mit der k. k. politischen Behörde gepflogen; das Resultat davon war, daß die Stadtgemeinde Troppau zugleich mit Kattowitz verpflichtet wurde, die Hälfte der Kosten der Besoldung für die Polizeisoldaten zu leisten. Diese Beitragspflicht ist mit 1/2 von der Kommune, mit 1/2 von der Gemeinde Kattowitz zu tragen. Im Jahre 1858 wurde anstatt der Militärpolizeimannschaft eine Zivilpolizeimache eingeführt. Der Verordnungsgeber beantragt, den geforderten Pensionsbeitrag zu bezahlen, und zugleich das Bürgermeisteramt zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Stadtgemeinde für künftige Fälle von einer solchen Beitragsverpflichtung befreit werde, endlich Erhebungen zu pflegen, ob die Gemeinde Kattowitz ihrer Partizipationsverpflichtung der Stadtgemeinde gegenüber vollständig nachgekommen sei. Redner motiviert diese Anträge in einem längeren Vortrage, und liest die einschlägigen Aktenstücke vor. G. R. Dr. Heinz spricht im Sinne des Verordnungsgebers. Es sei im vorliegenden Falle weder ein Vertrag noch ein Gesetz vorhanden, woraus die Beitragsverpflichtung der Gemeinde sich gründen solle. So lange die Polizeiwachmannschaft existiert, war die Gemeinde allerdings zur Beitragsleistung verbunden, nicht aber auch in Betreff der Dienstunfähigen und Invaliden. Es sei also dahin zu streben, daß diese Last der Gemeinde abgenommen werde. G. R. Dr. Richter bemerkt, daß die gesetzliche Verpflichtung zur Beitragsleistung für die Polizeikosten wol außer allem Zweifel sei, und daß es sich nur um die Frage handle, ob auch diese Beitragsleistung auf Pensionen ausgedehnt seien. Nach längerer Debatte werden die vom Referenten gestellten Anträge unanversändert und einhellig angenommen.

G. R. Veyer referiert weiters über Trottoirkostenrückstände. Trotz Mahnungen und Einvernehmungen der zahlungspflichtigen Parteien sind diese Rückstände noch immer nicht vollständig bezahlt worden. Es wurde vor mehreren Jahren der Gemeinderatsbeschlusse gefaßt, daß die ordentlich hergestellten Trottoirs von der Gemeinde zu übernehmen seien. Es wurden aber viele Trottoirs im schlechten Zustande gefunden, welche von dem städtischen Vanamie sohin hergestellt werden mußten; für diese Herstellungskosten wurden die betreffenden Hauseigentümer als Schuldner der Gemeinde betrachtet. Heute noch ist ein Betrag von 376 fl. 46 kr. Dr. W. an solchen Trottoirherstellungskosten ausständig. Referent beantragt, zur Herbeibringung dieser Ausstände die geeigneten Mittel anzuwenden. Dieser Antrag wird angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Ur.

Teschchen, 21. Oktober. (Rekrutierung.) Zu der normalen Heeresergänzung für das Jahr 1865 sind die ersten fünf militärpflichtigen Altersklassen, d. i. die in den Solarjahren 1844, 1843, 1842, 1841 und 1840 Gebornen, aufgerufen worden und wird mit der Verzeichnung dieser Altersklassen am 1. November 1864 begonnen werden. Die für die Heeresergänzungen von 1862, 1863 und 1864 gestatteten Erleichterungen (Schles. Landesgesetz und Verordnungsblatt Nr. 13 vom Jahre 1863) haben auch dieses Mal in Wirksamkeit zu bleiben. Die Befreiungstaxe ist auch für das Jahr 1865 festgesetzt; die Frist zum Erlage derselben darf für die aufgerufenen Altersklassen nicht über den Tag des Beginnes der Amtshandlung der Militärbefreiungskommission im Bezirke erstreckt werden.

— (Wohltätigkeitsakt.) Ein Erlaß der h. Landesregierung bringt dankend zur öffentlichen Kenntnis, daß der hochw. Erzpriester und Diözesan-Schuloberaufseher Franz Sniegoh in Zabunkau aus Anlaß des dießjährigen Namensfestes Sr. k. k. apostol. Majestät dem Fonds des katholischen Lehramts-Kandidatenkonviktes in Teschen eine Nationalanleihe-Obligation pr. 50 fl. R. M. gewidmet hat.

— (Geldklemme. Das k. k. Waisenamt.) Nicht bloß die Gewerbe- und Handeltreibenden der Stadt, auch die Landwirte des Bezirkes hört man über großen Geldmangel sich beklagen. Die Beschränkung der Viehmärkte, der niedere Stand der Fruchtpreise und der Mangel an zureichendem Nebenverdienst sind die nächsten Ursachen dieser Klemme. Die drei Kreditinstitute des Ortes: der Kontributionsfond, die Sparkassa und das neue k. k. kumulative Waisenamt des k. k. städtisch-beleg. Bezirksgerichtes können mit ihren Kapitalvorräten dem Geldbedürfnisse nicht genügend entsprechen. Sehr wohltätig erweist sich namentlich das Institut der neuen Waisenkaassa. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens hat das kumulative Waisenamt des hiesigen k. k. Bezirksgerichtes, wie wir vernehmen, bereits bei 74,000 fl. gegen Hypothek dargeliehen und ist dadurch eine sehr wohltätige Stütze der Landwirte geworden. — Für die gewerbetreibende Klasse stellt sich die Errichtung einer W o r s c h u s s a als wünschenswert und notwendig dar.

— 22. Oktober. Morgen Nachmittags um 4 Ur wird unser Turnverein seinem Publikum ein neues Lokal,

das er für seine halslichen Bedürfnisse glücklich wieder aufgefunden, fast möchten wir sagen erfunden hat, mit einem Schauturnen vorstellen. Näheres besagt ein Inserat in heutiger Nummer.

Biely-Biala, 19. Oktober. (Musikalische.) Wie man nicht selten hören kann, ist für unsere Schwesterstädte eine halbwegs vollständige Musikkapelle ein zwar allgemein, aber wahrscheinlich noch nicht tief genug gefülltes Bedürfnis; denn es müßte doch andersfalls wol etwas für die Anschaffung einer solchen geschehen. Das ist eigentlich eine höchst eigentümliche Erfahrung, die man da macht. Eigentümlich insofern, als doch die eble Musik bei uns sich einer gewiß recht vielseitigen und zum Teil einer wirklich treuen und warmen Pflege zu erfreuen hat. Hier spielt man das heitere Fortepiano, dort das sentimentale und schwermütige Harmonium; hier streicht man in hohen und hellen, in tiefen und dumpfen Tönen, dort wieder steigt der tiefer goldner Vorn aus der des Gottes vollen Brust. Und wer könnte hierbei unseres Gesangsvereins und seines rastlosen Chormeisters vergessen? Erst vorige Woche war Gelegenheit, sich an den Leistungen dieser ältesten der hiesigen Vereine zu erfreuen. Die bei dieser „Liedertafel“ vorgetragenen Gesänge waren zumeist recht gut gewählt und wurden sehr brav gesungen. Raum dürfte „die Wacht am Rhein“, was Kraft und Präzision anlangt, unter ähnlichen Verhältnissen besser gehört worden sein als an diesem Abende. Und wenn der Gesangsverein nicht immer und überall singt als solcher, so wird das Jedermann ganz natürlich finden, zumal dann, wenn es, wie bei dem letzten Konzerte der Frau Mampé-Wabnigg das der Fall war, weder gewünscht, noch verlangt wurde. Zu all' diesen Horden der Tonkunst ist in jüngster Zeit noch eine neue Vereinigung gekommen, welche sich vornehmlich die Pflege der Kammermusik zur Aufgabe gesetzt hat. Wir würden schon aus Rücksichten der Diskretion und eingebeut des bekannten „my house is my castle“ dieser Verbindung nicht Erwähnung getan haben; nun aber die „Troppauer Zeitung“ in einer Bielyer Korrespondenz die Sache bereits an die große Glocke gehangen hat, haben wir auch davon reden zu dürfen geglaubt; ja, glauben wir sogar nicht Unrecht zu tun, wenn wir schon heute auf ein größeres Lokal- und Instrumental-Konzert aufmerksam machen, welches nächsten Sonnabend über acht Tage in Biely abgehalten werden soll. So weit uns von befreundeter Seite das Programm mitgeteilt werden konnte, dürften außer andern klassischen Nummern vorkommen: „Gebet der Erde“, „Lied und Vaterland“, Doppelquartett aus „Don Juan“ u. s. w. Solche Vögel läßt man sich schon gefallen, da darf man nicht durch seine Abwesenheit glänzen.

Biely, 19. Oktober. (Sehenswürdigkeiten.) Die letzten Wochen ließ Herr Platon, ein reisender Naturforscher und Naturaliensammler eine recht interessante Kollektion von allerlei naturgeschichtlichen Gegenständen, insbesondere von seltenen und schönen Muscheln u. s. w. hier sehen. Für Schulen sind dergleichen Gelegenheiten bekanntlich sehr belehrend, nützlich war aber Herrn Platon's Aufenthalt noch insofern, als er für die Summe der Eintrittsgelder der Schüler (à 10 kr., Arme à 5 kr.) eine entsprechende Anzahl seiner Expositen der betreffenden Schule als Eigentum überließ. Wir machen Naturfreunde auf Herrn Platon und seine Sammlung besonders aufmerksam. — Gegenwärtig zeigt ein „Perfules“ hier seine Künste; Augenzeugen wissen von ihm der Wunder sehr viele zu erzählen.

— (Zur Straßenreinigung.) „Ob im Winter die Passage in der Vanhofgasse etwas gereinigt sein wird?“ fragte mich dieser Tage ein Freund. Da ich aber weder Hausbesitzer in besagter Gasse bin, noch das Glück habe der Kommission für Polizei- und Bauangelegenheiten angehören, konnte ich selbstverständlich nur antworten: „Ich weiß es nicht, vermute es aber fast.“ Merkwürdig, wie mir nicht einfallen konnte, daß im Winter der Schnee dem Reinlichkeitsfinne der Privaten und Korporationen so fabelhaft zu Hilfe kommt! Wenn nur der nächste Winter kein schmutzfarbener Patron wird, wie der glücklicherweise vergangene Sommer ein grünangestrichener Winter war; denn dann wäre jene Allianz nur eine illusorische.

— (Zur Straßenbeleuchtung.) Wieder ein Stück Finsternis weniger! Der hiesige Turnverein hat die löbliche Einrichtung getroffen, die Pleßner Straße von da an, wo die Gasbeleuchtung aufhört bis zur Biely-Bialer Schießstätte auf eigene Kosten zu erleuchten. Daß er damit nicht bloß seinen Mitgliedern, sondern Allen, die Montags oder Donnerstags Abends diese Straße wandeln, ein Licht aufgesteckt hat, springt doch wol in die Augen. Es dürften nun wol nur noch wenig Gassen, Gäßchen und Winkel in Biely-Biala sein, wo man noch im Finstern schleicht, und wenn die Gasanstalt ihr Licht noch nicht vor allen Leuten leuchten läßt, so ist das nicht immer ihre Schuld; es wird schon noch überall Licht werden.

Weidenau, 19. Oktober. (Aus Reife. Der Ausbau der Wilhelmsbahn. Schule und Kirche. Ausgrabung. Marktbericht.) Schon lange ist das Projekt des Ausbaues der Wilhelmsbahn fertig, die Tracirungen auf der Strecke Leobschütz, Reife, Frankenstein sind vollendet, ob aber der Bau in nächster Zeit in Angriff genommen werden wird, steht sehr dahin. Bei der unter Vorsitz des Dr. Viebahn in Ratibor stattge-

haben Generalversammlung der Aktionäre der Wilhelmsban wurde das Anlagekapital auf 6 Millionen Taler veranschlagt. Von anderer Seite wird dieser Voranschlag als zu hoch bezeichnet, da die Reife-Brieger Ban bloß 2,000,000 Taler gekostet hat, mithin für die 14 Meilen lange Banstrecke von Leobschütz nach Frankenstein höchstens 4 Millionen Taler erforderlich wären. Jedenfalls rechnet die Wilhelmsban-Gesellschaft darauf, daß die projektirte Ban von Sternberg nach Zuckmantel gebaut werde. Durch die Banstraße Josefstadt, Wildenschwert, Glas, Frankenstein dürfte diese Ban in ihrem Transporte nicht beeinträchtigt werden, da jeder Konsument und Produzent zur Versendung seiner Waren den kürzesten und mithin billigsten Weg wählt, und dieser ist von Wien nach Berlin über Stülz, Sternberg, Zuckmantel, Reife, Breslau, Berlin.

Von gut unterrichteter Seite erfahren wir, daß man in Preußen hohen Orts stark daran arbeitet, die Schule gänzlich von der Kirche zu trennen. Das einzige Hindernis, das einem dießfälligen Geseze im Wege liegt, ist der Umstand, daß man den orthodoxen Katholiken durch einen zu schroffen Uebergang nicht wehe tun will. Ueberhaupt machen jetzt in Preußen die Ultramontanen großen Lärm, und scheuen sich nicht den Gedanken auszusprechen, daß ein Vertrag mit Rom, der nur den Katholiken zu Gute käme, ein Mittel sei, die demokratischen Bestrebungen niederzudrücken. Man lese nur ihre Organe „das schlesische Kirchenblatt“ und „das Mecklenburger Kirchenblatt“. Das letztere zum Beispiel sagte unlängst ganz entrüstet, daß die Juden sich schon unter den Linden, also in der Nähe eines christlichen Königs, ihre Paläste bauen, und ein Korrespondent aus Wien beklagte sich in seiner wehrauchduftenden Stimmung, daß die evang. theol. Fakultät in Wien bald die kath. theol. verdrängen werde.

Mitte vorigen Monats fanden Arbeiter beim Graben eines Brunnens am Feuerwege ein menschliches Skelet. Der Ort des Fundes ließ auf ein Verbrechen schließen.

Die Körnerpreise sind am Reifer Markte gestiegen. Der kleine Saß (beiläufig 1½ Wiener Mz.) Weizen 90 Sgr. Korn 60—70 Sgr. Gerste 54—58 Sgr. Hafer 24—30 Sgr.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 19. Okt. (Wie groß ist die Hölle? Unsicherheit.) Es ist gewiss für Jedermann von Interesse zu erfahren, wie groß die Hölle sei, und auch im Interesse der Kosmografie ergreifen wir die Feder um dies nun geldste Problem mitzuteilen. Ein Kaplan hiesiger Gegend lehrte, daß die Hölle 500 Millionen Meilen lang und 500 Millionen Meilen breit sei, mithin einen Flächeninhalt von 25000 Millionen Geviertmeilen betrage.

In unserer Gegend kommen seit einiger Zeit Diebstähle und Ueberfälle auf öffentlichen Wegen vor. Wir müssen die Gemeindevorstände dringend auffordern, die Sicherheitspolizei auf das strengste zu handhaben, besonders dem Landstreichernwesen aufs kräftigste entgegenzusteuern. Es sind vor allem tüchtige Polizeidiener nötig; man nehme sich aber in dieser Beziehung nicht etwa Großtöne zum Muster, welche Gemeinde einen geistig schwachen selbst einer Unterstützung bedürftigen Menschen zum Vortelvogt hat; freilich würde sich für wöchentliche 20 kr. auch Niemand anderer zu diesem Dienst herbeilassen.

Schwarzwaßer bei Weidenau, 15. Oktober. Wie wir einem amtlichen Bescheide entnehmen, ist die definitive Entscheidung und Bewilligung zum Ausbaue der seit 1847 projektirten und allseitig als notwendig anerkannten Verbindungsstraße von Friedeberg über Schwarzwaßer, Schropengrund und Altrotwaßer nach Kunzenhof der neuen Bezirksvertretung vorbehalten, obgleich ausschließlich für diesen Ausbau auf Grund der im September 1857 vom Bezirksstraßen-Komitee abgegebenen Protokollar-Erklärung und hierauf erfolgter hoher Ministerialentscheidung bei den betreffenden Bezirksgemeinden ein Gelbbetrag von 4449 fl. kollektirt und bei der Bezirksstraßenfondskassa deponirt worden ist. Ein 17jähriges Zuwarten und der Ausschub der Entscheidung auf eine Instanz, deren Tagung noch fern ist, dürfte doch unstrittig geeignet sein, alle Geduld zu ermüden, umsomehr, als die kollektirte Summe von 4449 fl. nach den jährlichen Straßenrechnungs-Ausweisen für die Gemeinden one Nutzen in der Kassa liegt. Von dem Spruche ausgehend: „Gut Ding braucht Weile“ wollen wir uns nicht im entferntesten anmaßen, den Ausschub dieser Entscheidung zu rügen, noch weniger die Verwaltung dieser Gelder zu tabeln, sondern wir wollen hoffen, daß die neue Bezirksvertretung diese Angelegenheit als ersten Akt ihrer Amtirung erledigen werde.

Bennisch, 19. Oktober. (Erntebericht.) Aus dem soeben verfaßten Ausweis über den beiläufigen Erntertrag ist zu entnehmen, daß Weizen hierorts fast gar keiner gebaut wird, die Kornernnte für den hiesigen Bedarf hinreichend ist und in Gerste und Hafer sich ein Ueberschuß ergibt. Die Kartoffeln sind der Quantität nach ergiebig, jedoch der Qualität nach mittelmäßig, das Kraut ist für den hiesigen Bedarf nicht hinreichend; Rüben und Heu sind im Ertrage gut, das Grumet jedoch mittelmäßig. Die Obsternte ist im Ganzen ebenfalls gut, nur die Pflaumen haben durch die letzten Fröste gelitten. Die Quantität der Fehung beläuft sich: an Korn 3300, Gerste 4000, Hafer 7000, Kartoffeln 5200 Mzegen, Kraut 300,

Rüben 700, Heu 4000 und Grumet 400 Zentner, Nessel 30, Birnen 20, Pflaumen 20 Mzegen und an Stroh beiläufig 6200 Zentner. Der Ueberschuß der Fehung wird größtenteils auf den benachbarten Wochenmärkten in Freudental und Troppau verkauft, obwohl die hiesige Stadtgemeinde ebenfalls das Recht zur Abhaltung eines Wochenmarktes an jedem Mittwoch besitzt. Es werden auf den hiesigen Wochenmarkt bloß Viktualien untergeordneter Art gebracht und es wäre zu wünschen, daß zur Hebung der Wochenmärkte in hiesiger Stadt etwas Wesentliches veranlaßt würde. Deshalb hat auch die hiesige Gemeinde-Repräsentanz in ihrer letzten Sitzung ein Komite gewählt, welches die geeigneten Vorschläge zur Hebung der Konkurrenz an Wochenmärkten zu machen hat.

Wigstadt, 19. Okt. (Straßenbeleuchtung.) Auch bei uns hat sich die angestellte Probe, die Straßenbeleuchtung mit Petroleum auszuführen, als vollkommen entsprechend bewährt, sie stellt sich billiger als mit Del heraus und hat die Helle der Gasflammen. Es wäre wünschenswert, daß an dem Hause Nr. 162 auch eine Straßenlaterne angebracht würde, weil sich dort der Verkehr nach vier Richtungen kreuzt und die durch das angrenzende Haus Nr. 100 an der Bezirksstraße herbeigeführte Engstelle einer Beleuchtung dringend bedarf, wo die Gefahr überfahren zu werden, groß ist. Im heurigen Sommer ist bereits an jener Engstelle eine taubstumme Person, die das Rollen des Wagens nicht hörte, überfahren und verletzt worden. Die höchst baufällige hölzerne und feuergefährliche Barake an dem Hause Nr. 100 sollte aus öffentlichen Rücksichten demolirt werden, wodurch die Engstelle an der Bezirksstraße, die doch täglich ein Stein des Anstoßes ist, beseitigt würde.

Freistadt, 18. Oktober. (Schulangelegenheit.) Viehseuche. Männerchor.) Von der hiesigen Geistlichkeit wurde die Idee nach gerufen, eine vierte Klasse an der hiesigen Schule zu errichten und man geht eben mit dem Gedanken um, diesen Plan so schnell als möglich zur Ausführung zu bringen. Die hier bestehende dritte Schullasse ist so mit Schülern überfüllt, daß man one dieß für diese Klasse ein zweites Lokal herrichten mußte. Die Schüler sind nach zurückgelegter dritter Klasse gezwungen, dieselbe Klasse, wegen Mangels einer vierten, noch ein bis zwei Jare zu wiederholen und Kinder von unbeeimittelten Eltern können somit keine weitere Ausbildung erlangen. Der bereits gemachte Kostenüberschlag beläuft sich auf gegen 17,000 fl. einschließlich aller Auslagen und des Lehrergehaltens. Um nun diese für Freistadt immense Summe zusammen zu bringen, beschloß man, eine Effekten-Lotterie zu veranstalten, und es bildete sich zu diesem Zwecke ein Komite aus 14 Herren bestehend, an dessen Spitze der k. k. Bezirksvorsteher Herr Veigel steht. Die Zal der Lose soll 30—40,000 betragen. Die Tätigkeit unseres Herrn Pfarrers Hubiez in dieser Angelegenheit verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, derselbe trug sich insbesondere an, für den Abgang von 10,000 Lose selbst zu sorgen und dieselben gewiss an den Mann zu bringen.

Es herrscht hier große Befürchtung wegen Ausbruches der Viehseuche, da man schon in zwei Orten krankes Vieh angetroffen hat. Alle möglichen Vorkehrungen, um dieselbe fern zu halten, werden getroffen. So wurde letzten Freitag in Kuntschitz eine Herde Schafe, die, aus Galizien herkommend, durch die Stadt getrieben werden sollte, angehalten und es wurde sogar den Treibern untersagt Freistadt zu passieren, da man eine Einschleppung der Seuche durch dieselben befürchtete.

Nachdem der hiesige Männerchor eine lange Zeit mit seinen Proben innegehalten, so daß man nahe daran war zu glauben, daß der anfänglich florirende Verein, vielleicht durch den Einfluß des Herbstes, wie eine zarte Blüte geknickt worden wäre, um den ewigen Winterschlaf zu halten, bemerkt man jetzt unter dessen Mitgliedern eine neue Tätigkeit. Es wäre zu wünschen, daß auch die Deffentlichkeit recht bald einen Beweis ihres Fleißes durch öffentliche Produktionen wahrnehmen könnte.

Friedel, 19. Oktober. Gemeindevorstand vom 14. Oktober. Vorsitzender: Bürgermeister J. Preiß.

Nach Eröffnung der Sitzung berichtet der Vorsitzende, daß er den ihm in letzter Sitzung gewordenen Auftrag, betreffend die Beglückwünschung des erzhzoggl. Kameraldirektors Herrn v. Rasperitz wegen dessen Erhebung in den Adelsstand, mit Zugiehung dreier Ausschüsse erfüllt habe, was von der Versammlung zur Kenntnis genommen wird.

Die vom Gemeinderate verfaßte Entlassung des Waisenmeisters wegen ungegründeter Beschwerdebildung gegen den Gemeindevorstand wird zur Kenntnis genommen. Vorsitzender referirt, daß in Folge der Aufhebung des gesetzlichen Schulpatronats die Konstituierung einer Schulsektion im Gemeindevorstande nötig sei, und daß, da wegen Beginn des Schuljahres bis heute damit nicht gearbeitet werden konnte, inzwischen provisorisch diese Sektion aus Herrn Georg Polorny als Obmann und 4 Ausschüssen zusammengefaßt wurde, deren Befähigung in diesem Amte vom Vorsitzenden beantragt und von der Versammlung genehmigt wird. Die Wahlsektion berichtet über den Stammbolzverkauf für 1865; über ihren Antrag wird beschloßen, die bisherigen Bedingungen beizubehalten, nemlich daß 1) die Mehranbote bloß von 25 zu 25 kr. v. W. gestattet werden können; 2) jeder Käufer 2½ % der Kaufsumme zu Schulzwecken beitrage; 3) bis Josef 1865 das gelaufte Holz bezahlt und abgeführt sein müsse, und 4) daß fremde Käufer sogleich ¼ der Kaufsumme zu erlegen haben. Vorsitzender berichtet über die Abapirung und Miete eines Teils der Ubitationen in Nr. 128 der Silbergasse um jährliche 100 fl. für das hier zu errichtende Telegraphenamt und beantragt unter Vorlegung des Mietvertrages dessen Genehmigung, welche erfolgt. Die Wahlsektion referirt über das Gesuch des Herrn Bezold um Auszeichnung von Tzholz zum Dachstule des Großbürgermeisterhauses Nr. 13 behufs feuerfesterer Ein-

bedung desselben, welches unter den in der zweiten Ausschussung vereinbarten Modalitäten bewilligt wird. Ein gleiches im vorigen Jare eingekommenes Gesuch des Herrn Johann Nießler, betreffend die Ausweisung von Tzholz zur Eindeckung des Hauses Nr. 89 wird aufrecht erliebt, und der Bezug aus dem Etat für 1865 bewilligt.

Zur Vorlage kommt ein Gesuch des Stadtbaumeisters Herrn Knote um Erfolgslasung seines Rautionsüberrestes aus Anlaß des Baues des neuen Gemeindefaßes. Dagegen bemerkt der Vorsitzende, daß Herr Knote bei Uebernahme des fertigen Baues noch der nachzutragende Delanstrich der Stiege zur Bedingung gemacht wurde, und beantragt die im Gesuche erst, wenn diese Bedingung erfüllt sein wird, zu willfaren. Der Antrag wird zum Beschluße erhoben. Ebenso wird über Antrag des Herrn Kolscharsch beschloßen, Herrn Knote zur Reparatur des Lichtsensters im neuen Gemeindefaße zu verhalten. Ueber das Gesuch des Herrn Wabel um Entschädigung wegen Ueberschwemmung des von ihm gepachteten Gemeindefaßes berichtet die ökonomische Sektion, daß der Gesuchwerber schon wegen der Lage dieses Faßes im Falle plötzlichen Schneeanstausens eine Ueberschwemmung voraussehen mußte, daß ferner, da von den übrigen, von gleichem Unfälle getroffenen Pächtern der Gemeindegeldkasse ähnliche Ansprüche nicht erhoben würden, auch hier eine Ausnahme nicht zu machen sei; das Gesuch wird one Antragstellung der Beurteilung des Plenums überlassen und über Antrag des Ausschusses Herrn L. Witzel abgewiesen. Die Schulsektion berichtet, daß Unterlehrer Hr. Schmidt des Dienstes entlassen und an dessen Stelle Hr. Niemeß berufen wurde. Die Schulsektion beantragt, dem Entlassenen den dreimonatlichen Gehalt vom Oktober bis Dezember l. J. als Unterstützung zukommen zu lassen; die Beschlußfassung hierüber wird über Antrag des Vorsitzenden der nächsten Sitzung vorbehalten. Nach Erledigung der Tagesordnung bringt der Vorsitzende zur Kenntnis, daß am Montag den 27. d. M. das Präliminare für 1865 im Sitzungssaale zur allgemeinen Kenntnisnahme aufgelegt werden wird.

Der Obmann der Schulsektion beantragt hierauf, die schadhafte Bedachung des Schulgebäudes durch neue Blecheindeckung des an den Kirchturm anstoßenden Teiles zu ersetzen, und die Kosten pr. 94 fl. v. W. aus den Reuten zu passieren. Dagegen wird der Antrag des Vorsitzenden, für heuer bloß eine Reparatur mit Dachziegeln vorzunehmen, zum Beschluße erhoben und die Bemerkung des Ausschusses Herrn Grailich, die Durchführung dieses Beschlusses auf Kosten des gemessenen Schulpatronats vermitteln zu wollen, zur Kenntnis genommen. Hierauf beantragt Ausschuss Herr J. Bolegg um die Intervention der erzh. Kameraldirektion anzusuchen und überhaupt nichts unversucht zu lassen, damit die neu zu erbauende Eisenbahnlinie statt von Teschen direkt nach Oberberg, von Teschen über Friedel geführt werde. Der Antrag wurde zum Beschluße erhoben. Wir erlauben uns hier die kurze Bemerkung, daß der geringe Umweg über Friedel, dem gar keine Terrainhindernisse im Wege stehen, sich zweifellos reichlicher lohnen würde, als jene direkte Verbindung, und daß derselbe auch in nationalökonomischer Hinsicht für Schlesien ungleich bedeutungsvoller ist.

Die Sitzung wurde mit dem über Antrag des Ausschusses Herrn Grailich gefaßten Beschlusse, die Sitzungen während des Winters schon um 2 Uhr Nachmittags zu beginnen, geschlossen.

Freiberg, 19. Oktober. (Zigeuner.) Seit zwei Tagen treiben sich bei uns und in der nächsten Umgebung der Stadt einige Zigeuner herum, die im berauschten Zustande lärmend die Straßen durchziehen, die Vorübergehenden durch Betteln belästigen, ohne daß bis jetzt gegen dieses Treiben eine polizeiliche Maßregel angewendet worden wäre. Glücklicherweise muß diesen nomadischen Exzedenten ihr Treiben schon selbst lästig geworden sein, da sie sich heute bereits aus der Stadt entfernt haben. Es wäre im Interesse der öffentlichen Ordnung notwendig, künftighin solchem Unfuge mit Energie entgegen zu treten.

Frankstadt, 13. Okt. (Alt-Brünner Marktreicht.) Die Stagnation der Baumwollwarenabfälle war vorauszu sehen, da so viele nachteilige Einflüsse zusammentrafen. Ueber die schlechte Regulierung der Brünner Märkte habe ich schon einmal erwähnt; das Einfallen der israelitischen Feiertage, der gleicher Zeit abgehaltene Debrecziner Markt äußerten eine gleiche Wirkung; noch größer war aber die Bresche geschossen, als die Baumwollgarne mit einer bedeutenden Preisverminderung im Vergleiche zu den vormärktlichen sehr festen Notirungen angeboten wurden. Die eigentliche Krisis ist eingetreten, nur wünschen wir, daß dieselbe mit den geringsten Verlusten für die industrielle Welt vorübergehen möchte. Die Fisiognomie des Marktes hatte etwas Unheimliches; der Absatz vieler Artikel war kaum zur Deckung der Spesen hinreichend.

Weißkirchen, 18. Okt. (Ein ehrlicher Mann. Eine schöne Tat. Israelitischer Tempel.) Vor wenigen Tagen fand ein junger Mann (Herr V. H.) auf der Straße ein Papierpäckchen, welches von andern Vorübergehenden, die den Inhalt beargwont haben mochten, unberührt geblieben war, und fand darin 20 fl. Er wendete schnurgerade seine Schritte nach der Gemeindefanzlei, wo er den Fund zur Bekanntmachung niederlegte. Bald darauf gieng ein armer Knecht jammernd durch die Gassen und suchte das verlorene Geld, das ihm für ein überbrachtes Frachtgut hier war ausgezahlt worden. Man verwies ihn auf die Gemeindefanzlei, wo zu seiner freudigen Ueberraschung das Geld lag. Jener wackere Finder, dessen äußere Glücksstände doch nicht die blühendsten sind, verschmähte den ihm zuerkannten Finderlon.

Eine Mutter von 7 Kindern, deren ältestes noch nicht 10 Jare überschritten, wurde von einer harten Gläubigerin gepfändet und ihre ärmlichen Farnisse (Kasten und Bettstätte), an die sich die Kinder jammernd festlammerten, eben exekurt. In diesem Augenblicke brachte die Mutter die schriftliche Erklärung eines Wiedermannes, daß „der exequirte Betrag sammt den, denselben dreifach übersteigenden Gerichtskosten one Anstand bei ihm erhoben werden könne“; die Vizitation wurde sofort eingestellt. Sie hatte sich in der höchsten Bedrängnis an die Menschenfreundlichkeit des Herrn J. M. H.* gewendet, von welchem der Genius der Humanität schon andere Alte des Weltuns verzeichnet hat, und fand augenblickliche Hilfe.

* Wir bitten um den Namen dieses Wackeren. D. Red.

Der Jehovah-Tempel der hiesigen Judengemeinde, ein herrlicher Bau im byzantinisch-maurischen Stile, dessen Inneres auch mit Geschmack eingerichtet und decorirt ist, wurde vor dem Eintritt der Herbstfesttage eingeweiht und darin die Festandachten abgehalten. Groß sind die Opfer, welche die Gemeinde für den Aufbau brachte, bedeutend die Beiträge Einzelner, welche hiezu ein großes Denkmal ihres frommen Gemeinnes gesetzt haben. Die Gemeinde erkennt in ihrem Bürgermeister Med. Dr. Wilh. Wolf den Begründer dieses Baues, welcher durch Herbeischaffung der Baumittel, Beforgung eines würdigen Bauplanes und durch seine Tätigkeit die Vollendung dieses Tempels durchsetzte, und hat ihm hiefür eine warme Dankadresse zugebracht.

Unglücksfälle.

Am 14. d. M. hat sich in Zoko, Bezirk Zauernig, der Weber Josef Böse aus bisher unbekannten Gründen in seiner Wohnung erhängt.

Am 14. d. M. in der 7. Abendstunde ist im Orte Podoli bei Grätz im Holzschoppen des Anton Maschna auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen und nebst diesem noch das Wögebäude abgebrannt. Der Schaden beträgt 600 fl. und ist zum dritten Theile durch Versicherung gedeckt.

Am 15. ist zu Endersdorf, Bezirk Zuckmantel, das ganz isolirt stehende Wohnhaus des Dominik Priesnitz aus bisher nicht ermittelten Gründen abgebrannt. Der Schaden beträgt 600 fl. und soll durch Versicherung gedeckt sein.

Am 15. d. M. ist zu Mikendorf, Bez. Bielitz, in der Mühle des Josef Schmidt der Müllergeselle Paul Brubny durch eigene Unvorsichtigkeit zwischen das Getriebe gefallen und augenblicklich getödtet worden.

Am 15. d. M. Nachmittags ist zu Radwanitz, Bezirk Oberberg, der Fährer von Ludwig des Anstehen Johann Batur in den dortigen Fluß gefallen und ertrunken. Die Leiche konnte nicht aufgefunden werden.

Am 16. d. M. ist zu Morawka, Bezirk Friedel, in dem hölzernen Kuchstall des Anstehen Tomczala, mutmaßlich durch Unvorsichtigkeit Feuer entzündet, wobei, obwohl der Brand im Entstehen gelöscht wurde, 3 Stüd Hornvieh erstickten.

Am 18. d. M. ist zu Groß-Weiskowitz, Bezirk Stokschau, die 69 Jahre alte Ausgebirgerin Katarina Lazar in den dortigen Mühlgraben gefallen und ertrunken.

Am 19. d. M. Früh ist im Gewölbe des Ignaz Berger in Grobisitz Feuer ausgebrochen, und alles darin Aufbewahrt ein Raub der Flammen geworden. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Am 20. d. M. Vormittags acht Uhr brach in der Scheune des Ackerbauers Paul Kogur sub Nr. 54 in Dber-Lieritz auf noch unbekannte Art Feuer aus, wodurch die Scheune sammt Feldschilfen, dann das Wögebäude sammt Stallungen eingeäschert wurden. Ein Stüd Schwarzwild gieng dabei zu Grunde. Der Schaden beläuft sich auf 2000 fl.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser ist am 15. d. M. in Begleitung des Kronprinzen von Sachsen mittels Elisabeth von Ischl in Schönbrunn eingetroffen.

Beide Häuser des Reichsrates werden, wie die Konst. Oeffent. Ztg. „aus verlässlicher Quelle“ bestimmt, zum 16. November einberufen werden.

Für die nächste Rekruten-Aushebung wurde vermöge Allerhöchster Entschliessung die Zahl von 85,368 Mann für den Bereich der ganzen Monarchie mit Ausschluß der Militärgrenze festgesetzt und für die Durchführung dieser Maßregel der Zeitraum vom 1. März bis 15. April 1865 angesetzt. Von der erwähnten Zahl entfallen auf die einzelnen Kronländer folgende Kontingente: Auf Niederösterreich 3582 Mann, Oberösterreich 1800, Salzburg 367, Tirol 1500, Venetien 6417, Triest 1226, Steiermark 2642, Böhmen 12,497, Mähren 4912, Galizien 12,115, Dalmatien 896, Kärnten 848, Krain 1222, Schlesien 1209, Bukowina 1170. Den Rest haben die übrigen hier nicht namentlich aufgeführten Kronländer beizustellen.

Se. Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß von nun an die drei ersten Bataillone eines jeden Linien-Infanterie-Regiments grundsätzlich mit einander vereinigt zu sein haben, und möglichst nahe an einander biligiert werden sollen. In Folge dieser neuen Formation wird jetzt jede Infanterie-Brigade aus zwei Regimentern zu drei Bataillonen und einem Jäger-Bataillon bestehen, und, wie die All. Ztg. meint, die Schlagfertigkeit der Armee dadurch wesentlich erhöht werden. Die Durchführung dieser neuen Maßregel erfolgt jedoch nur schrittweise. Die vierten Bataillone sämtlicher Infanterie-Regimenter bekommen dagegen ihre betreffenden Ergänzungs-Beyrstellungen als permanenten Friedens-Garnisonsort; in Kriegsgzeiten sind aber auch sie zum Ausmarsch bestimmt.

Der in Wien verstorbene Graf Ludwig Karolvi hat dem ungarischen Landes-Agrar-Verein 50,000 fl. zur Gründung einer auf ungarischer Grundlage und in ungarischem Geiste zu organisierten höheren landwirtschaftlichen Lehranstalt beizusteuern vermacht, daß die vom Tage seines Ablebens an zu berechnenden Sperrzinsen dieses Kapitals in die Kasse des Vereins eingezahlt und so lange kapitalisirt werden sollen, bis das von dem Erblasser gewünschte Institut durch die Vermehrung des Kapitals und der Interessen ins Leben treten kann.

Zur Anfertigung von Plänen für die beiden Parlamentshäuser wurden Seitens des Statministeriums die Architekten Friedrich Schmidt, van der Mill, v. Sillarsburg, Hansen, Romano, Schwendenwein und Ferstl in Wien, Architekt Zibel in Prag und Architekt Ubl in Pest eingeladen. Der Einreichungstermin ist bis zum 31. März 1865 errectet worden.

Die Geschäftswelt wurde in den letzten Tagen durch zahlreiche merkwürdigste höchst über raschende und bedeutende Fallimente alarmirt. Die größten fallitirten Firmen sind: S. M. Maier in Wien; Strauß, Grünhut u. Komp.; Gebrüder Rosshorn; Buchschneider Eisenwerks - Aktien - Gesellschaft; Karl W. Rossmann. Moriz Richter; Goldblatt; S. Popper.

Die Wiener Gasfabriken sind seit einigen Tagen von vielen mit dem Rauchgasen befallenen Kindern besucht worden, welche schon nach den ersten Tagen Erleichterung fänden, und endlich nach wiederholten Besuchen von ihren Leiden befreit waren.

Inland. Die in den letzten Tagen in Breslau erfolgte Verhaftung des seit länger als einem Jahre aus Galizien geflüchteten Beamten Krzyzowski, welcher wegen Unterschlagung von über 100,000 fl. flechtbrieflich verfolgt, in Paris, London etc. aber vergeblich gesucht wurde, war indirekt durch dessen Frau ermöglicht

worden. Bei der in Krakau wohnhaften Frau des flüchtigen Krzyzowski wurde nemlich eine Hausdurchsuchung vorgenommen und hiebei die Korrespondenz mit ihrem Manne nebst einem bedeutenden Geldebetrag und mehreren Präziosen aufgefunden. Aus der Korrespondenz ergab es sich, daß Krzyzowski in Breslau verweile, weshalb von Krakau aus dessen Verhaftung und Auslieferung veranlaßt wurde.

In Krakau wurde vor ein par Tagen die Maczynski'sche Familiengruft von Dieben aufgebrochen, welche nach Hebung der Erde unter den Särgen nach Kostbarkeiten hernahten. Um aus der tiefen Gruft wieder hinauszugelangen, bauten sie sich aus den Sargbedeln ein Gerüst auf. Zedensfalls mußten der Heiligtumschänder mehrere sein, da ein einziger nicht im Stande gewesen wäre, die und die Aufhebung der schweren eisernen Thürplatte zu bewerkstelligen.

Am 4. d. M. hat die feierliche Einweihung des Lemberger Invalidenhauses durch eine militärische Parade stattgefunden. Dasselbe ist von dem Ertrage einer zu diesem Zwecke von Sr. Majestät bestimmt gewesenen Staatslotterie erbaut worden und bereits von einigen hundert Invaliden bewohnt.

Der Kurort Ischl wurde von 1051 Kurparteien besucht, von denen 737 dem Inlande und 314 dem Auslande angehörten.

Die diesjährige Hauptunterstützung der Gustav-Adolf-Stiftung ist in dem Betrage von mehr als 5000 Taler der evangelischen Gemeinde zu Ragensfurt zu Teil geworden. Die evangelische Gemeinde Ragensfurt hat den Grundstein zu einer Kirche im vergangenen Jahre gelegt. Durch die Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereins wird der Ausbau derselben wesentlich erleichtert werden.

Zur Feier des Namensfestes des Kaisers von Mexiko, Maximilian I., fand am 12. d. M. in Laibach eine Feldmesse statt, welcher das gesammte kaiserlich-mexikanische Offizierskorps, sowie auch die Generalität und das Offizierskorps der Garnison nebst mehreren Zivil-Autoritäten beizuwonen.

Das Gubernium in Hermannstadt hat in seiner letzten, unter dem Vorsitz des Landesgouverneurs abgehaltenen Plenarsitzung eine Repräsentation an Se. Majestät beschloßen, worin, als Begutachtung der vom Handelsministerium erlassenen Denkschrift in Eisenbahn-Angelegenheiten die beiden Linien Arab-Hermannstadt-Motulturn mit der Zweigbahn Albinz-Karlsburg und die Linie Großwardein-Klausenburg-Koltsch-Kronstadt-Bobzau als in erster Reihe gleichzeitig auszubauende Linien empfohlen werden. Die Zweigbahn Pielitz-Gatzeg, Klausenburg-Szatmar-Nemeti und die Karlsburg-Bukowinaer Linie werden in zweiter Reihe, und zwar als solche empfohlen, welche innerhalb der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre ausgebaut werden sollen. Die Repräsentation stützt sich auf die Allerhöchste Entschliessung vom 14. Juli 1862, mit welcher den in erster Reihe erwähnten Linien die Konzession zugesichert wurde.

Der in Triest erscheinende Tempo veröffentlicht einen vom 14. d. M. datirten Erlaß der dortigen l. l. Polizei-Direktion an die Direktion des Triester Turnvereins, worin demselben zur Kenntnis gebracht wird, daß die l. l. Statthalterei mit Erlaß vom 11. d. M. die Auflösung dieses Vereins angeordnet habe. Diese Maßregel wird dadurch begründet, daß letzterer mehrmals die ihm durch seine Statuten gezogenen Grenzen überschritten habe, weshalb auch in zwei Fällen das Strafverfahren eingeleitet wurde.

Einer amtlichen Uebersicht der Preise einiger wichtiger Lebensmittel an verschiedenen Orten des österreichischen Kaiserthums zu Anfang des Monats September 1864 entnimmt die „Presse“ folgende Preisdifferenzen: In Rabauz (Bukowina) kostete das Wiener Pfund Rindfleisch 8 kr., in Lemberg bis 35 kr.; eine Wiener Kiste weiches Brennholz kostete in Torkow (Galizien) 3 fl., (in Stokschau (Schlesien) 3 fl. 5 kr. D. Reb.), in Wien bis 17 fl.; der Wiener Zentner Steinkohle in Brud a. M. (Steiermark) 25 kr., in Leitmeritz bis 1 fl. 65 kr. Der Taglon eines gewöhnlichen Arbeiters eine Verköstigung betrug in Rabauz 20 kr., in Finne bis 1 fl. 40 kr.

Ausland. Der preussische Staatsanzeiger meldet: „Mit Allerhöchster Ordre vom 18. d. hat der König beschloßen, den Kriegern, welche durch die Erfüllung der Schanzen von Düppel den Ruhm der preussischen Waffen vermehrten, eine ausschließliche für sie bestimmte Auszeichnung als Beweis der Anerkennung ihrer Tapferkeit zu geben.“ Folgt das Statut, betreffend die Stiftung des Düppeler Sturmkreuzes. Hierauf brachte dieselbe die l. Ordre vom 18. Oktober 1864: „Ich will die glorievolle Waffenthat des Uebergauges nach Alsen durch eine außerordentliche Anerkennung ehren, und stiftet dazu ein Erinnerungszeichen für alle Offiziere und Mannschaften, die den Sieg erringen halfen.“

Bezeichnend für die Situation ist jedenfalls, daß ein Berliner offizielles Blatt über das Verhältnis der beiden deutschen Großmächte zu einander ungesät sagt, man möge nicht vergessen, daß durch die Allianz Österreich nicht Preußen, sondern Preußen Österreich verpfändet; die Opfer würden nur auf Preußen fallen. Österreich sei zur Verteidigung der Reingrenze als Bundesmitglied verpflichtet; Preußen habe keine solche Verpflichtung für die Pogränze. Nur gegen greifbare Vorteile, die Österreich zu bieten hätte, würde man eine andere Position einnehmen.

Es dürften im Ganzen bermalen in Horsens 200 Offiziere sowie 4000 Mann österreichischer Truppen mit 700 Pferden untergebracht sein. So weit bis jetzt bekannt, fügen sich die dänischen Behörden und Einwohner mit aller Bereitwilligkeit den Forderungen aller Truppenbedürfnisse und sprechen sich trotz der für sie entstehenden so großen Kriegslasten mit aller Anerkennung aus über die musterhafte Mannszucht und das verträgliche und gestützte Benehmen der Truppen.

Ein Teil der österreichischen Generalstabs-Offiziere ist augenblicklich in Jütland noch damit beschäftigt, militärische Reisen im Lande zu machen und demgemäße Landes-Beschreibungen zusammenzustellen. Der doppelt nützliche und praktische Zweck betragender sachwissenschaftlicher Lösungen spricht für sich selber.

Die nächsten Unruhen in Turin dauern noch immer fort. Die Quäsur mußte in einer Belamtmachung die vorhandenen Bestimmungen gegen nächtliches Schreien und Lärmen wieder in Erinnerung bringen.

Die bevorstehende Ankunft des Kaisers und der Kaiserin von Rußland in Nizza ist dem Pariser Hofe offiziell angekündigt worden. Die Vorbereitungen zu deren Empfang sind großartig. Der Kaiser Napoleon soll den 22. d. M. in Nizza eintreffen, um der russischen Kaiserfamilie einen Besuch zu machen.

Der Beginn des neuen algerischen Feldzuges ist für Frankreich ein glücklicher. Nachrichten aus Alger vom 14. zeigen an, daß, einer offiziellen Mitteilung zufolge, General Solivet den Marabut Si-Palla am 11. Oktober bei Daya geschlagen hat. Der Feind hatte 3000 Reiter und Fußgänger. Sein Verlust beträgt 200 Mann; die Franzosen verloren nur einen Toten und sieben Verwundete.

Die englische Regierung hat offiziell das mexikanische Kaiserreich anerkannt. Herr Gladstone hielt in Manchester eine Rede, in welcher er die französisch-italienische Konvention die Befestigung der

Freiheit und Einheit Italiens und einen Akt von unberechenbarer Wichtigkeit nannte.

Aus Zukunest meldet man der „Presse“: Ein eben erlassenes Zirkulare des Minister-Präsidenten macht großes Aufsehen; es wirft ein gutes Stüd des Ruralgesetzes über den Hansen. Das Ruralgesetz verfügte nemlich als Grund-Axiom, daß jeder Bauer so und soviel Grund und Boden ins Eigentum erhalten müsse, und sicherte noch überdies dieses Eigentum dadurch, daß es den Bauern durch volle dreißig Jahre das Verfügungsrecht hierüber vollständig entzieht. Das erwähnte Zirkulare aber derogirt dieses Axiom, daß jeder Bauer Grundeigentum erhalten müsse, indem es den Bauern, welche ihr Grundeigentum auf einem entlegenen Teile des Gutes, oder wo die zur Verteilung an die Bauern bestimmten zwei Dritteile des Gutes nicht ausreichen, auf den Staatsdomänen zu erhalten hätten, freistellt, ihre gegenwärtige Gültigkeit oder Aufhebung zu behalten, und auf das ihnen durch das Ruralgesetz obligatorisch für dreißig Jahre zugesichert Grundeigentum zu verzichten. Das ist ein Hinterpförtchen, welches die Gutsbesitzer ausnützen werden.

Der Graf und die Gräfin von Paris, sowie der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind mit zahlreichem Gefolge in Venedig eingetroffen. Der Fremdenzufluß ist in Venedig überhaupt heuer ein sehr starker, und man hofft demnach auch auf eine glücklichere Winteraison, als dieß in den letzten Jahren der Fall war. Auch der Graf von Girgenti, Bruder des Königs von Neapel, ist dort eingetroffen. Auch spricht man von dem bevorstehenden Winteraufenthalte des Prinzen Georg von Preußen und einer russischen Großfürstin in Venedig.

Selbst der oberflächlichste Beobachter venetianischer Zustände und Stimmungen wird sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß die schnell und energisch durchgeführte Armee-Reduzierung auf die Gemüther der dortigen Bevölkerung sehr beruhigend eingewirkt hat. Die Aufmerksamkeit der Venetianer richtet sich in erfreulicher Weise auf ihre eigenen innern Angelegenheiten, und die von der Handels- und Gewerbekammer in Venedig eingesetzte permanente Kommission zur Prüfung und Begutachtung der die Hebung des Handels und der Industrie betreffenden Projekte hat vollauf zu tun, um die hierauf bezüglichen Einläufe zu erledigen. Die Handels- und Gewerbekammer in Venedig hatte u. a. die erforderlichen Schritte getan, um die Einführung eines gleichmäßigen Maß- und Gewichtssystems höhern Orts zu erwirken. Nun ist der Kammer von Seite des Handelsministeriums die Eröffnung ausgegangen, daß bereits internationale Verhandlungen behufs der Einführung eines gleichmäßigen Maß- und Gewichtssystems im Zuge sind, und die glückliche Erledigung dieser Angelegenheit binnen Kurzem zu erwarten stehe.

In Monfalcone wurde die Bezirkskasse erbrochen und daraus Gold, Silber und Wertpapiere im Gesamtbetrage von 20,000 fl. gestohlen.

Die über England eintreffende Post aus Afrika bringt die Nachricht, daß Jules Gerard, der berühmte Jägers, an der Küste von Sierra Leone im Song-Flusse zwischen Mottelleh und Boaloh ertrunken ist.

In Brasilien ist eine ernste Finanzkrise ausgebrochen. Die Barzahlungen sind suspendirt und Banknoten haben Zwangskurs erhalten. Diefen Verlegenheiten stügt sich noch eine Kriegserklärung der Republik Uruguay an das Kaiserreich hinzu.

In Buenos Ayres veranstalteten deutsche Frauen eine Verlosung, welche die Summe von 1739 Mark Banco für die österreichischen und eine gleiche Summe für die preussischen Hinterbliebenen erzielen half.

Sir Charles T. Bright, welcher die Leitung des indischen Kabels zu leiten gehabt hat, macht dem Publikum bekannt, daß die beschädigten Stellen des Telegrafenstranges an der maltranierten Küste wieder völlig ausgebessert sind; die Verbindung zwischen Bussora und Kuratschi ist wieder hergestellt. Die Linie von Bagdad nach Böhla und von dort nach Diwanah am Euphrat ist in Ordnung; von letzterem Punkte nach dem Zusammenfluß des Euphrat und des Tigris bei Korneh bleibt noch eine Strecke von 160 englischen Meilen zu vollenden, um die telegraphische Verbindung Englands mit Indien über Konstantinopel zu schließen. Eine andere Route wird in einigen Wochen zu Ende geführt werden, und zwar über Rußland; sie berührt Tiflis, Teheran, Spahan, Schiras und schließt sich in Abuscher an das Kabel des persischen Meerbusens an. Die indischen Telegrafen, welche Kalkutta, Bombay, Madras, Delhi und die übrigen bedeutenden Städte Indiens miteinander in Rapport setzen, erstrecken sich jetzt im Osten schon bis Rangun; und die Routen von dort nach China und über Singapur, Java, Timor nach Australien, sagt Sir C. Bright, stören, was den unterseeischen Teil der Leitung betrifft, fast gänzlich durch verhältnismäßig leichtes Gewässer und bieten auch sonst so geringe Schwierigkeiten dar, daß wir in drei Jahren recht gut auf tägliche Telegramme von Hongkong, Melbourne, Sydney, Adelaide rechnen dürften.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

LIII.

(Von den Gewerbe-Filistern. — Meister Filistier will umkehren. — Die Untiefen, welche das Vaterland verschlingen. — Nieder mit der Gewerbefreiheit. — Nicht vom Baugraben kommt's! — Es wechselten viele Reiter zum Lohr herein und hinaus. — Ursachen des merkwürdigen Erbebens. — Kreditinstitute, wo war ihr? — Börsensprache. — Das arme Kind im Theater an der Wien.)

Der gute vaterländische Filistier war die alten, behaglich sich schlängelnden und samal ausgebreiteten Pfade so sehr gewohnt, daß er nicht ohne Schanden die neue breite Straße der Reform erblickte, die er nun gehen soll, und mit ihm, neben und nicht hinter ihm Alles, was Flüße hat, und Lust und Mut, zu wandern.

Das Filistertum liebt es zwar, in Scharen zu wandern, wie die Schöpfe und die Raben, aber nicht wie diese in der Breite, sondern im Gausemarsch, hilslos Einer hinter dem Andern.

Das gilt besonders von der Filisterschaft in Sachen der Gewerbe und Industrie.

Wenn man ein geängstigtes Gemüth hat, so sieht man die Schatten der Bäume, welche eine Straße einzäumen, für erschreckliche — Gräben an, ein Graben hinter dem andern, eine Leiter von Gefahren mit eubischem Untergang!

Der Meister Filistier hat ein schreckliches Gemüth, er sieht Schatten für gräßliche Untiefen an, Meister Filistier stehen die Färe zu Berge, Meister Filistier will umkehren, — ach! zu den schmalen breitgetretenen Pfaden zieht ihn sein bange pochendes Herz!

Die Wiener Genossenschaften stehen auf diesem bekümmerten Punkte. Die Gewerbefreiheit wirft Schatten, das sind lauter bosenlose Untiefen, in welchen die Wiener Industrie, was? die Wiener Industrie? der ganze österreichische Handel, das gesammte Vaterland rettungslos versinken muß!!!

Die Gewerbefreiheit, diese Gletscherin, ist an allem Uebel schuld! Ihre Sirenenrufe haben Kreti und Pleti, Leute ohne Fonds, one Geschäftskennntnis angelockt, und der Geist der Lumperei, des Betruges und des Schwindels infizirt nun den gesammten Handel!

Die Gewerbefreiheit demoralisirt! Wehe! Wehe! . . . früher schwindelten nur die kleinen, welche es wollten, man schwindelte aus

Jägerndorf, 13. Oktober.

Wenn unsere Weinbude auf dem Burgberge nochmals Gegenstand dieses Blattes wird, so möge solches als Beweis gelten, wie lieb sie uns, trotz ihres Alters und ihres unaufhebblichen Fleißes ist, wie sehr uns ihr Fortbestehen interessiert und wie sehr uns jeder Angriff auf sie beleidigt. Dieser Angriff trifft nicht so sehr die besagte Weinbude, sie sind vielmehr gegen die Kirche am Burgberge selbst gerichtet. Diese ist einmal Eigentum der Bürger-schaft, welche die Chormusik bezahlt und auch zu der weiteren Entlohnung für Abhalten des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen wesentlich beiträgt. Läßt die Bürger-schaft dießfalls ihren Arm erschaffen, so kann es gar leicht dazu kommen, daß der bisher in der Burgbergkirche regelmäßig gepflanzte Gottesdienst eines schönen Tages aufhört. Und jener konfessionsföchtige Mann sehe sich dann um so mehr getraut.

Der die Verhältnisse des Burgberges kennt, wird die dort bestehenden Wirtschaften mit den bereits darauf ruhenden Konfessionen für den Bedarf als ganz ausreichend erkennen, zumal durch hundert und mehr Jahre das dort beständige Eine Wirtschaft genügt, das in Bezug auf Raum, Bequemlichkeit und Lage dem neu entstandenen nicht nachsteht. Am allerwenigsten aber dürfte der Verkauf der Glegie in Knittelversen u. dgl., womit er unsere Weinbude zu hängen sich erlaubte, berufen sein, sich in die bürgerlichen Angelegenheiten unserer Stadt zu mischen, oder aber die Veräußerung des k. k. Bezirksamtes und des Gemeindevorstandes zu heimeligen.

Einige Bürger für Viele.

Geschäftsbericht.

Blitz-Biala, 19. Oktober. Bei voller Tätigkeit der Fabriken herrscht im Wollegeschäft wenig Leben; während das Fruchtgeschäft ganglich ruht. Ersteres dürfte wohl teilweise eine Folge der israelitischen Feiertage sein. Der Wein-gang glücklicherweise trotz der sehr beengten Geldmarktes. Von den vielen Balingeinsendungen, die die dermalige Lage des Weltmarktes in Wien veran-lasste, ist unser Platz, dem Vernehmen nach, nur von einem bedürft. Seit gestern erfreuen wir uns einer angenehmeren Bitterung, durch welche ein Teil der noch im Felde befindlichen Früchte vom Verderben gerettet werden dürfte.

Frag, 19. Oktober. Unser Getreidegeschäft hat in dieser, sowie auch in der Vormoche etwas stagniert, wegen der israelitischen Feiertage. Gegenwärtig hebt sich das Geschäft wieder etwas. Exportgeschäfte bleiben leider unserem Plage noch immer fern. Weizen in schöner gesunder Ware ist größtenteils begehrt. Aus Ungarn wird gegenwärtig viel Getreide nach Böhmen exportiert. Unser gestriger Getreidemarkt war im Ganzen genommen ein recht animierter. Es er-

schienen 119 Furen am Markte und wurde bei raschem Verkehr verkauft: 1301 Mezen Weizen à 84-88 Hfl. n. 4-4.75, 162 Mezen dito. à 80-83 Hfl. n. 3.70 bis 3.93, 557 Mezen Korn à 80-83 Hfl. n. 2.40-2.50, 30 Mezen dito. à 79 Hfl. n. 2.56, 507 Mezen Gerste à 73-75 Hfl. n. 2.20-2.24, 217 Mezen dito. à 70 bis 72 Hfl. n. 2-2.26, 56 Mezen Hafer à 6.25-7.60, 796 Mezen Safer à 50 bis 52 Hfl. n. 1.46-1.71, 20 Mezen dito. à 49 Hfl. n. 1.40, 62 Hfl. n. 1.80-1.90, 59 Hfl. n. 2.20-2.25. Die ganze konfirrende Menge des Ge-treides und der Getreidemehls betrug 3707 Mezen. Von der Wiener Frucht-börse wird uns berichtet, daß das Geschäft in allen Fruchtgattungen ein un-beachtendes zu nennen sei. Die Preise für Weizen blieben fast un-ändert. Korn erforderte etwas höhere Preise, hatte jedoch dafür nur schwachen Ab-satz. Hafer hatte eine Preiserhöhung von 5-6 kr., während Gerste um den gleichen Betrag billiger wurde. Teighweizen kostete Wien mit 89 Hfl. n. 2.75, 3.75, 4.25, 4.75, 5.25, 5.75, 6.25, 6.75, 7.25, 7.75, 8.25, 8.75, 9.25, 9.75, 10.25, 10.75, 11.25, 11.75, 12.25, 12.75, 13.25, 13.75, 14.25, 14.75, 15.25, 15.75, 16.25, 16.75, 17.25, 17.75, 18.25, 18.75, 19.25, 19.75, 20.25, 20.75, 21.25, 21.75, 22.25, 22.75, 23.25, 23.75, 24.25, 24.75, 25.25, 25.75, 26.25, 26.75, 27.25, 27.75, 28.25, 28.75, 29.25, 29.75, 30.25, 30.75, 31.25, 31.75, 32.25, 32.75, 33.25, 33.75, 34.25, 34.75, 35.25, 35.75, 36.25, 36.75, 37.25, 37.75, 38.25, 38.75, 39.25, 39.75, 40.25, 40.75, 41.25, 41.75, 42.25, 42.75, 43.25, 43.75, 44.25, 44.75, 45.25, 45.75, 46.25, 46.75, 47.25, 47.75, 48.25, 48.75, 49.25, 49.75, 50.25, 50.75, 51.25, 51.75, 52.25, 52.75, 53.25, 53.75, 54.25, 54.75, 55.25, 55.75, 56.25, 56.75, 57.25, 57.75, 58.25, 58.75, 59.25, 59.75, 60.25, 60.75, 61.25, 61.75, 62.25, 62.75, 63.25, 63.75, 64.25, 64.75, 65.25, 65.75, 66.25, 66.75, 67.25, 67.75, 68.25, 68.75, 69.25, 69.75, 70.25, 70.75, 71.25, 71.75, 72.25, 72.75, 73.25, 73.75, 74.25, 74.75, 75.25, 75.75, 76.25, 76.75, 77.25, 77.75, 78.25, 78.75, 79.25, 79.75, 80.25, 80.75, 81.25, 81.75, 82.25, 82.75, 83.25, 83.75, 84.25, 84.75, 85.25, 85.75, 86.25, 86.75, 87.25, 87.75, 88.25, 88.75, 89.25, 89.75, 90.25, 90.75, 91.25, 91.75, 92.25, 92.75, 93.25, 93.75, 94.25, 94.75, 95.25, 95.75, 96.25, 96.75, 97.25, 97.75, 98.25, 98.75, 99.25, 99.75, 100.25, 100.75, 101.25, 101.75, 102.25, 102.75, 103.25, 103.75, 104.25, 104.75, 105.25, 105.75, 106.25, 106.75, 107.25, 107.75, 108.25, 108.75, 109.25, 109.75, 110.25, 110.75, 111.25, 111.75, 112.25, 112.75, 113.25, 113.75, 114.25, 114.75, 115.25, 115.75, 116.25, 116.75, 117.25, 117.75, 118.25, 118.75, 119.25, 119.75, 120.25, 120.75, 121.25, 121.75, 122.25, 122.75, 123.25, 123.75, 124.25, 124.75, 125.25, 125.75, 126.25, 126.75, 127.25, 127.75, 128.25, 128.75, 129.25, 129.75, 130.25, 130.75, 131.25, 131.75, 132.25, 132.75, 133.25, 133.75, 134.25, 134.75, 135.25, 135.75, 136.25, 136.75, 137.25, 137.75, 138.25, 138.75, 139.25, 139.75, 140.25, 140.75, 141.25, 141.75, 142.25, 142.75, 143.25, 143.75, 144.25, 144.75, 145.25, 145.75, 146.25, 146.75, 147.25, 147.75, 148.25, 148.75, 149.25, 149.75, 150.25, 150.75, 151.25, 151.75, 152.25, 152.75, 153.25, 153.75, 154.25, 154.75, 155.25, 155.75, 156.25, 156.75, 157.25, 157.75, 158.25, 158.75, 159.25, 159.75, 160.25, 160.75, 161.25, 161.75, 162.25, 162.75, 163.25, 163.75, 164.25, 164.75, 165.25, 165.75, 166.25, 166.75, 167.25, 167.75, 168.25, 168.75, 169.25, 169.75, 170.25, 170.75, 171.25, 171.75, 172.25, 172.75, 173.25, 173.75, 174.25, 174.75, 175.25, 175.75, 176.25, 176.75, 177.25, 177.75, 178.25, 178.75, 179.25, 179.75, 180.25, 180.75, 181.25, 181.75, 182.25, 182.75, 183.25, 183.75, 184.25, 184.75, 185.25, 185.75, 186.25, 186.75, 187.25, 187.75, 188.25, 188.75, 189.25, 189.75, 190.25, 190.75, 191.25, 191.75, 192.25, 192.75, 193.25, 193.75, 194.25, 194.75, 195.25, 195.75, 196.25, 196.75, 197.25, 197.75, 198.25, 198.75, 199.25, 199.75, 200.25, 200.75, 201.25, 201.75, 202.25, 202.75, 203.25, 203.75, 204.25, 204.75, 205.25, 205.75, 206.25, 206.75, 207.25, 207.75, 208.25, 208.75, 209.25, 209.75, 210.25, 210.75, 211.25, 211.75, 212.25, 212.75, 213.25, 213.75, 214.25, 214.75, 215.25, 215.75, 216.25, 216.75, 217.25, 217.75, 218.25, 218.75, 219.25, 219.75, 220.25, 220.75, 221.25, 221.75, 222.25, 222.75, 223.25, 223.75, 224.25, 224.75, 225.25, 225.75, 226.25, 226.75, 227.25, 227.75, 228.25, 228.75, 229.25, 229.75, 230.25, 230.75, 231.25, 231.75, 232.25, 232.75, 233.25, 233.75, 234.25, 234.75, 235.25, 235.75, 236.25, 236.75, 237.25, 237.75, 238.25, 238.75, 239.25, 239.75, 240.25, 240.75, 241.25, 241.75, 242.25, 242.75, 243.25, 243.75, 244.25, 244.75, 245.25, 245.75, 246.25, 246.75, 247.25, 247.75, 248.25, 248.75, 249.25, 249.75, 250.25, 250.75, 251.25, 251.75, 252.25, 252.75, 253.25, 253.75, 254.25, 254.75, 255.25, 255.75, 256.25, 256.75, 257.25, 257.75, 258.25, 258.75, 259.25, 259.75, 260.25, 260.75, 261.25, 261.75, 262.25, 262.75, 263.25, 263.75, 264.25, 264.75, 265.25, 265.75, 266.25, 266.75, 267.25, 267.75, 268.25, 268.75, 269.25, 269.75, 270.25, 270.75, 271.25, 271.75, 272.25, 272.75, 273.25, 273.75, 274.25, 274.75, 275.25, 275.75, 276.25, 276.75, 277.25, 277.75, 278.25, 278.75, 279.25, 279.75, 280.25, 280.75, 281.25, 281.75, 282.25, 282.75, 283.25, 283.75, 284.25, 284.75, 285.25, 285.75, 286.25, 286.75, 287.25, 287.75, 288.25, 288.75, 289.25, 289.75, 290.25, 290.75, 291.25, 291.75, 292.25, 292.75, 293.25, 293.75, 294.25, 294.75, 295.25, 295.75, 296.25, 296.75, 297.25, 297.75, 298.25, 298.75, 299.25, 299.75, 300.25, 300.75, 301.25, 301.75, 302.25, 302.75, 303.25, 303.75, 304.25, 304.75, 305.25, 305.75, 306.25, 306.75, 307.25, 307.75, 308.25, 308.75, 309.25, 309.75, 310.25, 310.75, 311.25, 311.75, 312.25, 312.75, 313.25, 313.75, 314.25, 314.75, 315.25, 315.75, 316.25, 316.75, 317.25, 317.75, 318.25, 318.75, 319.25, 319.75, 320.25, 320.75, 321.25, 321.75, 322.25, 322.75, 323.25, 323.75, 324.25, 324.75, 325.25, 325.75, 326.25, 326.75, 327.25, 327.75, 328.25, 328.75, 329.25, 329.75, 330.25, 330.75, 331.25, 331.75, 332.25, 332.75, 333.25, 333.75, 334.25, 334.75, 335.25, 335.75, 336.25, 336.75, 337.25, 337.75, 338.25, 338.75, 339.25, 339.75, 340.25, 340.75, 341.25, 341.75, 342.25, 342.75, 343.25, 343.75, 344.25, 344.75, 345.25, 345.75, 346.25, 346.75, 347.25, 347.75, 348.25, 348.75, 349.25, 349.75, 350.25, 350.75, 351.25, 351.75, 352.25, 352.75, 353.25, 353.75, 354.25, 354.75, 355.25, 355.75, 356.25, 356.75, 357.25, 357.75, 358.25, 358.75, 359.25, 359.75, 360.25, 360.75, 361.25, 361.75, 362.25, 362.75, 363.25, 363.75, 364.25, 364.75, 365.25, 365.75, 366.25, 366.75, 367.25, 367.75, 368.25, 368.75, 369.25, 369.75, 370.25, 370.75, 371.25, 371.75, 372.25, 372.75, 373.25, 373.75, 374.25, 374.75, 375.25, 375.75, 376.25, 376.75, 377.25, 377.75, 378.25, 378.75, 379.25, 379.75, 380.25, 380.75, 381.25, 381.75, 382.25, 382.75, 383.25, 383.75, 384.25, 384.75, 385.25, 385.75, 386.25, 386.75, 387.25, 387.75, 388.25, 388.75, 389.25, 389.75, 390.25, 390.75, 391.25, 391.75, 392.25, 392.75, 393.25, 393.75, 394.25, 394.75, 395.25, 395.75, 396.25, 396.75, 397.25, 397.75, 398.25, 398.75, 399.25, 399.75, 400.25, 400.75, 401.25, 401.75, 402.25, 402.75, 403.25, 403.75, 404.25, 404.75, 405.25, 405.75, 406.25, 406.75, 407.25, 407.75, 408.25, 408.75, 409.25, 409.75, 410.25, 410.75, 411.25, 411.75, 412.25, 412.75, 413.25, 413.75, 414.25, 414.75, 415.25, 415.75, 416.25, 416.75, 417.25, 417.75, 418.25, 418.75, 419.25, 419.75, 420.25, 420.75, 421.25, 421.75, 422.25, 422.75, 423.25, 423.75, 424.25, 424.75, 425.25, 425.75, 426.25, 426.75, 427.25, 427.75, 428.25, 428.75, 429.25, 429.75, 430.25, 430.75, 431.25, 431.75, 432.25, 432.75, 433.25, 433.75, 434.25, 434.75, 435.25, 435.75, 436.25, 436.75, 437.25, 437.75, 438.25, 438.75, 439.25, 439.75, 440.25, 440.75, 441.25, 441.75, 442.25, 442.75, 443.25, 443.75, 444.25, 444.75, 445.25, 445.75, 446.25, 446.75, 447.25, 447.75, 448.25, 448.75, 449.25, 449.75, 450.25, 450.75, 451.25, 451.75, 452.25, 452.75, 453.25, 453.75, 454.25, 454.75, 455.25, 455.75, 456.25, 456.75, 457.25, 457.75, 458.25, 458.75, 459.25, 459.75, 460.25, 460.75, 461.25, 461.75, 462.25, 462.75, 463.25, 463.75, 464.25, 464.75, 465.25, 465.75, 466.25, 466.75, 467.25, 467.75, 468.25, 468.75, 469.25, 469.75, 470.25, 470.75, 471.25, 471.75, 472.25, 472.75, 473.25, 473.75, 474.25, 474.75, 475.25, 475.75, 476.25, 476.75, 477.25, 477.75, 478.25, 478.75, 479.25, 479.75, 480.25, 480.75, 481.25, 481.75, 482.25, 482.75, 483.25, 483.75, 484.25, 484.75, 485.25, 485.75, 486.25, 486.75, 487.25, 487.75, 488.25, 488.75, 489.25, 489.75, 490.25, 490.75, 491.25, 491.75, 492.25, 492.75, 493.25, 493.75, 494.25, 494.75, 495.25, 495.75, 496.25, 496.75, 497.25, 497.75, 498.25, 498.75, 499.25, 499.75, 500.25, 500.75, 501.25, 501.75, 502.25, 502.75, 503.25, 503.75, 504.25, 504.75, 505.25, 505.75, 506.25, 506.75, 507.25, 507.75, 508.25, 508.75, 509.25, 509.75, 510.25, 510.75, 511.25, 511.75, 512.25, 512.75, 513.25, 513.75, 514.25, 514.75, 515.25, 515.75, 516.25, 516.75, 517.25, 517.75, 518.25, 518.75, 519.25, 519.75, 520.25, 520.75, 521.25, 521.75, 522.25, 522.75, 523.25, 523.75, 524.25, 524.75, 525.25, 525.75, 526.25, 526.75, 527.25, 527.75, 528.25, 528.75, 529.25, 529.75, 530.25, 530.75, 531.25, 531.75, 532.25, 532.75, 533.25, 533.75, 534.25, 534.75, 535.25, 535.75, 536.25, 536.75, 537.25, 537.75, 538.25, 538.75, 539.25, 539.75, 540.25, 540.75, 541.25, 541.75, 542.25, 542.75, 543.25, 543.75, 544.25, 544.75, 545.25, 545.75, 546.25, 546.75, 547.25, 547.75, 548.25, 548.75, 549.25, 549.75, 550.25, 550.75, 551.25, 551.75, 552.25, 552.75, 553.25, 553.75, 554.25, 554.75, 555.25, 555.75, 556.25, 556.75, 557.25, 557.75, 558.25, 558.75, 559.25, 559.75, 560.25, 560.75, 561.25, 561.75, 562.25, 562.75, 563.25, 563.75, 564.25, 564.75, 565.25, 565.75, 566.25, 566.75, 567.25, 567.75, 568.25, 568.75, 569.25, 569.75, 570.25, 570.75, 571.25, 571.75, 572.25, 572.75, 573.25, 573.75, 574.25, 574.75, 575.25, 575.75, 576.25, 576.75, 577.25, 577.75, 578.25, 578.75, 579.25, 579.75, 580.25, 580.75, 581.25, 581.75, 582.25, 582.75, 583.25, 583.75, 584.25, 584.75, 585.25, 585.75, 586.25, 586.75, 587.25, 587.75, 588.25, 588.75, 589.25, 589.75, 590.25, 590.75, 591.25, 591.75, 592.25, 592.75, 593.25, 593.75, 594.25, 594.75, 595.25, 595.75, 596.25, 596.75, 597.25, 597.75, 598.25, 598.75, 599.25, 599.75, 600.25, 600.75, 601.25, 601.75, 602.25, 602.75, 603.25, 603.75, 604.25, 604.75, 605.25, 605.75, 606.25, 606.75, 607.25, 607.75, 608.25, 608.75, 609.25, 609.75, 610.25, 610.75, 611.25, 611.75, 612.25, 612.75, 613.25, 613.75, 614.25, 614.75, 615.25, 615.75, 616.25, 616.75, 617.25, 617.75, 618.25, 618.75, 619.25, 619.75, 620.25, 620.75, 621.25, 621.75, 622.25, 622.75, 623.25, 623.75, 624.25, 624.75, 625.25, 625.75, 626.25, 626.75, 627.25, 627.75, 628.25, 628.75, 629.25, 629.75, 630.25, 630.75, 631.25, 631.75, 632.25, 632.75, 633.25, 633.75, 634.25, 634.75, 635.25, 635.75, 636.25, 636.75, 637.25, 637.75, 638.25, 638.75, 639.25, 639.75, 640.25, 640.75, 641.25, 641.75, 642.25, 642.75, 643.25, 643.75, 644.25, 644.75, 645.25, 645.75, 646.25, 646.75, 647.25, 647.75, 648.25, 648.75, 649.25, 649.75, 650.25, 650.75, 651.25, 651.75, 652.25, 652.75, 653.25, 653.75, 654.25, 654.75, 655.25, 655.75, 656.25, 656.75, 657.25, 657.75, 658.25, 658.75, 659.25, 659.75, 660.25, 660.75, 661.25, 661.75, 662.25, 662.75, 663.25, 663.75, 664.25, 664.75, 665.25, 665.75, 666.25, 666.75, 667.25, 667.75, 668.25, 668.75, 669.25, 669.75, 670.25, 670.75, 671.25, 671.75, 672.25, 672.75, 673.25, 673.75, 674.25, 674.75, 675.25, 675.75, 676.25, 676.75, 677.25, 677.75, 678.25, 678.75, 679.25, 679.75, 680.25, 680.75, 681.25, 681.75, 682.25, 682.75, 683.25, 683.75, 684.25, 684.75, 685.25, 685.75, 686.25, 686.75, 687.25, 687.75, 688.25, 688.75, 689.25, 689.75, 690.25, 690.75, 691.25, 691.75, 692.25, 692.75, 693.25, 693.75, 694.25, 694.75, 695.25, 695.75, 696.25, 696.75, 697.25, 697.75, 698.25, 698.75, 699.25, 699.75, 700.25, 700.75, 701.25, 701.75, 702.25, 702.75, 703.25, 703.75, 704.25, 704.75, 705.25, 705.75, 706

Vincenz Liebl & Sohn,

Weingroßhändler in Reg,

empfehlen ihr befaßtes Lager aller Gattungen

österreichischer und ungarischer Land- und Gebirgsweine,

sowie feinsten Sorten Ausbrüche, Senf und Weinessig eigener Erzeugung.

In dem Hause Nr. 38 zu **Wagstadt** — als größeren Fabrikstadt — ist am besten
Platz ein Verkaufsgewölbe mit einer Einrichtung für Spezereiwaren sammt einer
Wohnung bestehend aus fünf oder zwei Zimmern, Küche, Keller, Boden und son-
stigen Nebenlokalitäten vom 15. November d. J. an, unter günstigen Verhältnissen
zu **vermieten**. (678)

Näheres hierüber erteilt der gefertigte Hauseigentümer.

Wagstadt, am 14. Oktober 1864.

Adalbert Lesch.

Der R. F. Daubitz'sche Kräuter-Liqueur

erfunden und allein bereitet von dem Apotheker 1. Klasse R. F. Daubitz in Berlin.

Nachstehendes **Anerkennungsschreiben** macht jede Anpreisung überflüssig.

Ich halte es für meine Pflicht, vor Gott und der Menschheit dem Herrn Apotheker R. F. Daubitz
in Berlin meinen öffentlichen Dank auszusprechen, daß ich ihm, nächst dem lieben Gott, mein Weiter-
leben zu danken habe.

Ich habe in den Jahren 1859, 60 und 61 fünfmal Fieberentzündung gehabt, und 1862 bekam
ich die Gelbsucht und ein schreckliches Krümmen (Zucken) über den ganzen Körper, so daß ich mich hätte
kurz und klein reiben mögen; mein Hemde klebte fortwährend fest von Blut, ich hatte Tag und Nacht
keine Ruhe und keinen Schlaf, und ich war schon so entkräftet, daß ich in Jahr und Tag meinem Ge-
schäft nicht mehr vorstehen konnte. Alle Aerzte, welche ich irgend ablangen konnte, konnten mir alle
nicht helfen und wollten nichts mehr verschreiben; sie erklärten überall öffentlich, daß sie mir nicht hel-
fen könnten, ich müßte in einigen Wochen sterben. Da erfahre ich zufällig von dem R. F. Daubitz'schen
Kräuter-Liqueur, ich verschaffte mir denselben aus der Niederlage des Herrn W. Labisch aus Arn-
walde, und nach dem Gebrauch von einigen Flaschen verlor sich schon das Zucken vollständig, wonach
sich dann ein erquicklicher Schlaf einstellte, und nach dem Gebrauch von mehreren Flaschen fanden sich
schon weiße Flecke auf meinem Körper, und nach dem Gebrauch von 10 Flaschen bin ich so gesund ge-
worden, wie ich fast in meinem ganzen Leben nicht gewesen bin.

Ich bin heute 65 Jahre und wieder so kräftig, daß ich wie ein Dreißigjähriger meiner Profes-
sion vorstehen kann, dieß kann ich nächst dem lieben Gott dem Herrn R. F. Daubitz verdanken, und
ich wünsche, daß dieß zum Wohle der leidenden Menschheit in allen Zeitungen veröffentlicht wird.

Rakow bei Arnswalde, den 1. Mai 1864.

Der Schmiedemeister Johann Mayer.

General-Debit dieses Liqueurs bei C. A. Daubitz, Wien, Blumenstockgasse Nr. 1.

Preis pr. 1 Flasche 1 fl. Oest. Währ.

Autorisierte Niederlagen: **F. Michl**, Troppau; **G. A. Kohl**, Teschen; **J. G. Albrecht**,
Biala; **St. Dolkowski**, Osmieczin.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Vasnauský in Kremsier;
B. U. Bischof in Fulnek; Ant. Burda in Freiberg; J. W. Krumpholz in Hof; C. F.
Altman in Freistadt; Ign. Frank's Witwe in Weidenau; F. Norb. Chrana in Frank-
stadt; A. Herrmann in Bielitz; J. W. Glaß in Friedek. (5245)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen
veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Hals-
bräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre,
akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien,
Asthma etc.

KURZ

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein socht zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in
folgenden Orten:

Freiberg, W. G. Fing.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Malscher.
Hollersbach bei Gulein, J. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Rubella.
Mistek, Ernest Gresh.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, E. Kuzski, Apoth.

Sternberg, Ant. Jauil.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, W. Blachy.
Würbenthal, Joh. Fik. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt
und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuch-
hustens, vorrätzig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht ge-
stellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A.
W. Mayer in Breslau zu wenden.

Franz Drapczinsky in Biala,

Schulgasse Nr. 152,

empfiehlt sich zum

Herbst und Winter

mit einem ganz neu assortirten Lager der modernsten eigenen und Brünner

Damen-, Mantel-, Kleider-, Hemd-, Rock- und Hosenstoffe

zu den billigst festgesetzten Preisen.

(6642)

Petroleum-Lampen

(Erzeugnisse der landesprivilegirten Lampenfabrik von R. Dittmar.)
von neuester Konstruktion in den mannigfaltigsten Ausführungen sind
soeben angekommen in der

Mode-, Galanterie-, Spiel-, Porzellan-, Glas-, Parfumerie-
und Korbflechtereiwaaren-Handlung

Franz Bubenik in Troppau,

Niederring Nr. 328.

und zu den **billigst festgesetzten Fabrikpreisen** daselbst
zu beziehen.

Vorteile dieser Lampen

worin sie alle übrigen Erzeugnisse ähnlicher Konstruktion **weit über-**
treffen, sind:

a. Billigkeit bei netter Ausführung;

b. brennen alle gut gereinigten Petroleumöle,
auch die schwersten Gattungen bis 36°, und da diese Öle billiger,
ist damit eine Ersparnis erzielt;

c. sind die Flammen größer und kräftiger als bei dem entspre-
chenden Durchmesser anderer Fabrikate. (6775)

Zugleich erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in

Herbst- & Winter-Kleiderstoffen,

Shawls und Tüchern, Cachenez, Tuch andschuhen, gewirkten und
Glacé-Unterjacken und Pantalons, Schafwoll-Strümpfen und Socken
für Damen, Herren und Kinder zu empfehlen und auf eine besonders
schöne Sendung in Salon-Bettteppichen, Laufstüchern, Möbelftoffen
in Stroh- und Rohrgeflechten, worunter besonders erwähnenswert
Holz- und Papierkörbe, Haubenbehälter, Arbeits- und Brodkörbchen
etc. etc. aufmerksam zu machen und lade mit der Versicherung der
billigsten Bedienung zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Zur besonderen Beachtung!

empfiehlt der Gefertigte

Brust-Caramellen

von

Eduard Groß in Breslau.

Bewährte Hilfe Husten-, Hals- und Brustleidenden.

Diese **Brust-Caramellen** haben sich bereits in Preußen
einen guten Ruf erworben, so daß sich der Erfinder seht, nunmehr
auch hier diese **heilsamen Brust-Caramellen** einzubürgern.
In den meisten Fällen, bei Husten-, Hals- und Brustbeschwerden,
Katarrh, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit des Kehl-
kopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt Brustreizübel, sogar
Keuchhusten, wo andere recht gute Mittel versagten, helfen diese
Groß'schen **Brust-Caramellen**, wenn selbe ununterbrochen gehörig
angewendet werden.

Preis à Carton in chamois Papier 1 fl. — in blau 50 kr.
und in grün Glanz schwächste Sorte 25 kr., superfeine stärkste Quali-
tät in rosa-goldgepreßtem Papier mit dem Wappen der Residenzstadt
Breslau 2 fl. Oest. Währ.

Weisse holländische

Gesundheits-Senfförner

von

Didier in Paris

als probates Hausmittel zur Heilung der Magen-, Gedärm- und
Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Milzkrank-
heiten, der Winde, des Schleims, wie auch der durch Alterswechsel
verursachten Uebel und aller Leiden, welche von verdorbenem Blute
und schlechten Säften herrühren.

1 Original-Packet 245 Grammes à 60 kr. Oest. Währ.

Ferner mache ich aufmerksam auf den

Sicilianischen

Fenchel-Honig-Extrakt,

welcher sich ganz vorzüglich als Linderungsmittel bei Husten, Heiser-
keit, Katarrh etc. bewährt.

In Flaschen à 2 fl., 1 fl. 20 kr. und 50 kr. Oest. Währ.

Für schnelle Effektuirung der Bestellungen wird bestens Sorge
getragen.

Eduard Staffa,

(6618)

Troppau, Oberring Nr. 162.

Zur Beachtung für Gesangvereine.

Folgende Werke sind bei Unterzeichnetem zum Verkauf:

Clavier-Auszug und Partitur zur Schöpfung von Haydn.
bto. zu den Jahreszeiten von Haydn.
bto. zur Albatra von Mendelssohn.
bto. zum Festgefang von Mendelssohn.
bto. zum Festgefang an die Künstler von Mendelssohn.
bto. zur Antigone von Mendelssohn.
bto. zu dem Tugendmahl: Eine Nacht auf dem Meere v. W. Schick.
Clavier-Auszug zum Festgefang von Mendelssohn.
bto. Leb Jesu von Graun.
bto. das Lied von der Glode von Romberg.

(6758)

J. Dittich, Musiklehrer in Biala.



Nächsten Sonntag, 22. d. M. um 4 Uhr Nachmittags wird der hiesige Turnverein seinen neuen Winterturnplatz im Gasthause des Herrn Stieler mit einem Schauturnen eröffnen.

Alle Turner sind hiezu berufen, alle Turnerfreunde freundlichst eingeladen.

T e s c h e n.

Der Turnrat.

Der Turnrat des Troppauer Turnvereins gibt bekannt, daß der Turnunterricht für die Jünglinge vom 1. November 1864 an beginnt und Montag und Freitag jeder Woche von 5 bis 6 1/2 Uhr Nachmittags am Winterturnplatz, Pechring-Kaserne Nr. 2 erteilt wird. Die Leitung ist geschulten Vorturnern anvertraut.

Anmeldungen Seitens der Eltern und Kostgeber, nimmt der Kaufmann Eduard Keil am Niederringe entgegen, der auch die Bedingungen bekannt geben wird.

Troppau.

Der Turnrath.

ANATHERIN-MUNDWASSER

von J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien, früher Tuchlauben Nr. 557, jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2, vis-à-vis der Sparkasse. — Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Provinzial-Handlungen. — In der Provinz bei den bezeichneten Firmen. S. f. a. priv. Zahnpasta. Preis 1 fl. 20 kr. — Zahnpulver zum Selbstplombieren beider Kiefer. Preis 2 fl. 10 kr. — Vegetabilisches Zahnpulver. Preis per Flacon 63 kr.

Das Anatherin-Mundwasser auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

Es zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Belitz: Stanko, Apoth.; Biala: Anas; Jägerndorf: Kratscher, Apoth.; Troppau: G. Broß, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: E. Schuber, Apoth.; Neutitschein: D. Marcus; Wagstadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Lug, Apoth.; M. Odrau: Johann, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wietlin: Widimski, Apoth.

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfehlte seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenzapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen.

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schoppen, Varen, Herzk-, Visam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafteste und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren.

Dammhirschen

sind zu verkaufen 9 Thiere und 2 Hirsche bei der Gutsverwaltung Groditz, Post Skotschau.

Ich erlaube mir die P. T. Herren Bräuhäuser und Brennereibesitzer auf meine nach neuester Art und den jüngsten Erfahrungen errichtete

Malzerzeugung

aufmerksam zu machen.

Ich habe diese bereits in Betrieb gesetzt und bin im Stande allen Anforderungen zu genügen.

Es wird nun meine Aufgabe sein, meine Herren Abnehmer sowohl mit der Qualität als mit dem Preise zufrieden zu stellen.

M. Donnath,

Troppau, Sudengasse Nr. 66.

Ein Billard

in ganz gutem Zustande samt allem dazu Nöthigen ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Jos. Nahowski in Biala.

Ein Bräuhäuser

im besten Betriebe mit englischer Dörre und Eiskeller versehen, bei Troppau, ist wegen Familienverhältnissen unter billigen Bedingungen sogleich zu übernehmen.

Näheres bei Matthias Ebner in Freudenthal.

Das Gewölbe

unter der großen Laube im Hause Nr. 193 in Teschen ist sammt Wohnung, Magazin und der Gewölbeinrichtung sogleich zu vermieten. Die Gewölbeinrichtung kann auch besonders gekauft werden.

Nähere Auskunft bei Anna-lie Ostruzka.

Um den Brennereibesitzern, welche mit kleinen Dampfesseln und geringer Spannung der Dämpfe arbeiten, die möglichste Erleichterung im Betriebe zu verschaffen, wird die Direktion der k. k. Haupt- und Unterrealschule in prov. Ermächtigung des hohen k. k. Handelsministeriums vom 23. Mai 1864, Z. 447 und des hohen k. k. Landes-Präsidiums - Austrages vom 29. Mai 1864 Nr. 946 pr. im Schulgebäude am 29 und 30. Oktober 1864 Früh von 9 bis 12 Uhr mit Beziehung eines Beamten des k. k. Bezirksbauamtes die vorgeschriebene Prüfung mit den Heizern und Kesselwärtern vornehmen, was mit dem Befehle bekannt gegeben wird, daß sich die mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Kandidaten einfinden wollen.

Direktion der k. k. Haupt- und Unterrealschule zu Teschen, am 19. Oktober 1864.

Soeben erschien und wird an alle P. T. Besteller versendet:

Silesia

Kalender für das Herzogthum Schlesien für das Jahr 1865,

mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen. Preis: 36 Kr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1865. Normatage. Landespatrone. Alphabetisches Taufnamen-Verzeichnis. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europ. Regenten. Die verfassungsmäßigen Landesgesetze für das Herzogthum Schlesien. (Gemeinde-Ordnung. Bezirksvertretungsgesetz. Schulbau-Konkurrenzgesetz. Kirchen- und Pfarrbau-Konkurrenzgesetz. Straßenbau-Konkurrenzgesetz. Kontributions-Fonds-gesetz.) Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeindevorstände (Bürgermeister und Gemeinderäte) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegraf-Kalender. Stempel- und Gebührgesetz. Zeichnungen sämtlicher k. k. Staats- und Privat-Potterie-Effekten im Jahre 1865. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatsloosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandelung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agio-Tabelle. Die Freisage, eine schlesische Volksgeschichte. Verschiedene Hochzeitsbräuche. Mexiko, eine geschichtlich-geographische Skizze. Aus dem Jägerleben in Mexiko und den angrenzenden Indianerstaaten. Allerlei Rettungsmittel in Lebensgefahren. Gemeinnütziges für die Land- und Hauswirtschaft. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Zusätze.

Der Kalender ist durch alle Buchhändler und Buchbinder in Schlesien ohne Preisausschlag zu beziehen.

Teschen, 6. Oktober 1864.

Karl Prochaska.

(Die Anfertigung der Holzschnitte verzögerte das früher für Anfang August angekündigte Erscheinen des Kalenders.)

Nr. 6658 civ.

Kundmachung.

Vom k. k. st. bel. Bezirksgerichte Teschen wird bekannt gemacht, es sei über Ansuchen des Franz Ambros und der Anna Turek aus Hnojnit de praes. 20. August 1864 Z. 6062 civ. die öffentliche und meistbietende exekutive Feilbietung des dem Franz Lewitzky gehörigen Dominical-Häusergrundes sub Nr. 44 in der Gemeinde Hnojnit wegen der Wittstellern schuldigen Schadenersatzes pr. 132 fl. 55 kr. 3. W. sammt Exekutionskosten bewilligt und zur Vornahme dieser Feilbietung drei Termine und zwar: auf den 29. Oktober 1864, 3. Dezember 1864 und 7. Jänner 1865 jedesmal um 9 Uhr Vormittags im Gerichtshause angeordnet worden.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß diese Realität bei dem ersten und zweiten Termine nicht unter dem gerichtlich erhobenen Schätzwerthe pr. 1106 fl. 99 kr. verkauft werden wird, jeder Lizitant hat ein 10% Vadium dieses Schätzwertes vor Beginn der Lizitation zu erlegen und der Erststeher daselbe sodann auf 10% des Meistbotes zu ergänzen. Die Lizitations-Bedingnisse, das Schätzungs-Protokoll und der Grundbuchs-Extrakt kann hiergerichts eingesehen werden.

Zugleich werden alle diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung von der Feilbietungs-Bewilligung zugekommen ist, durch die Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekarrecht auf jene Realität erworben zu haben glauben, aufgefordert, daselbe bis zum Verkaufe der Realität so gewiß bei diesem k. k. Bezirksgerichte anzumelden, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillingsverteilung ohne ihre Beziehung vorgenommen, und sie dadurch so weit der Kaufschilling durch dieselbe erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Teschen, am 1. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath: (682) Segeth.

Ein Kaufmannsgewölbe

mit Comptoir, 2 Zimmern, Küche, Speise, einem oder zwei Kellern und Boden ist zu Wiltowitz nächst Mähr.-Odrau im Hause Nr. 356 sofort zu vermieten.

Näheres beim Eigenthümer Karl Wantuch.

Edikt.

Verkauf der Realitäten Nr. 11 und 18 der R. B. in Troppau.

Vom k. k. Landesgerichte wird kundgemacht, daß über Ansuchen des Vermundes des Johann Nemisch die öffentliche Versteigerung der demselben gehörigen Häuser Nr. C. 11 und 18 R. B. in Troppau sammt dabei befindlichen Gärten bewilligt und hiezu ein Feilbietungstermin auf den 14. November 1864 Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des hiesigen k. k. Notars Alois Weher festgesetzt wurde.

Beide Realitäten werden unter Einem um den Gesamtpreis von 17.000 fl. öst. W. ausgerufen und unter diesem Ausrufspreise nicht hintangegeben werden.

Die übrigen Lizitationsbedingungen können Kauflustige in der Kanzlei des genannten k. k. Notars einsehen und wird schließlich bemerkt, daß den auf obige Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt.

Troppau, 20. September 1864.

Z. 5157 u. 5449

Civ.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Personalinstanz wird bekannt gemacht, daß mit hiergerichtlichem Beschlusse vom heutigen Franz Stefan, Weißgärbermeister sub Nr. 11 am Mühlgraben bei Teschen auf Stüke der gepflanzten Erhebungen als Verschwenker erklärt, und zu seinem Curator der hierortige Wagner-Meister Herr Libor Brosch bestellt wurde.

Teschen, 20. September 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident: (683) Pospischil.

Pränumeration:

1/4jährig in der „Expedition der Eilefia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von M. Samoylik in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die einmal gesaltene Petitzeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

2. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inseraten-Komptoir von M. Schulz & Comp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Saenger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

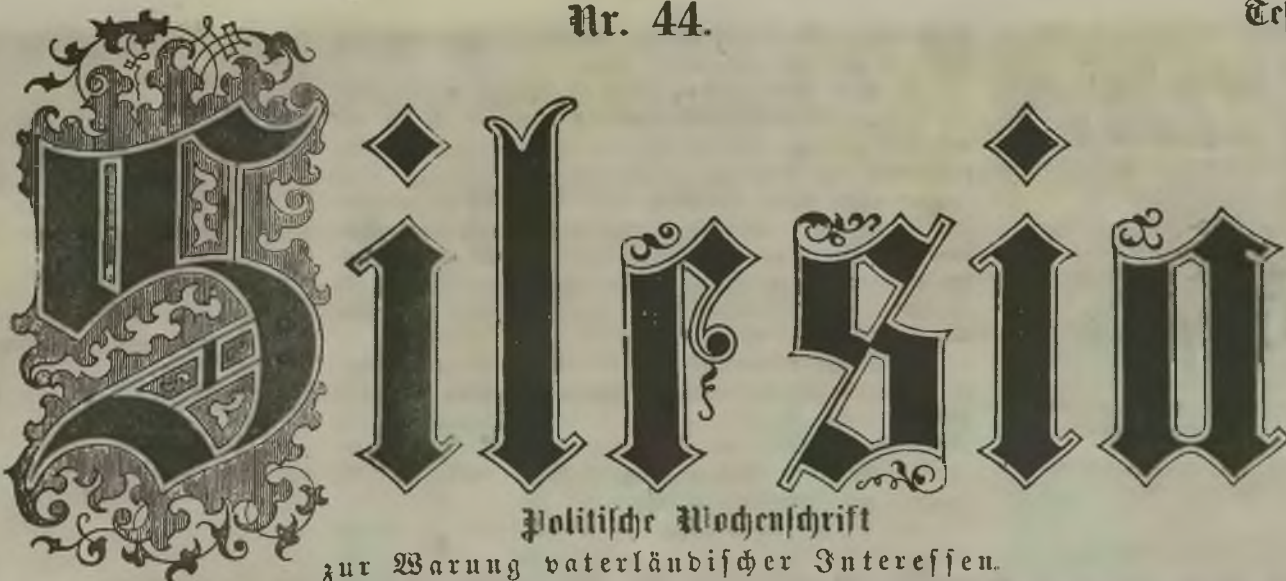
Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich verfasst.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!



Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: S. Bessert. — Freivaldau: E. Eige. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnek: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Köhl. — Wüstenal: S. Hitz.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Samoylik. — Barmatzki & W. Gröblich. — Freistadt: E. F. Altmann. — Friedek: G. Pokorny. — Schwarswasser: J. Stalla. — Stotischau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Ostrau: G. Solmay.

Zur Reform der Heeresergänzung.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Art der periodischen Heeresergänzung und die dieselbe regelnde Gesetzgebung in einem Gemeinwesen von hoher Wichtigkeit ist und daß insbesondere bei dem in den europäischen Staaten vorherrschenden Systeme in der Ergänzung der stehenden Heere die Erlassung der dießfälligen gesetzlichen Vorschriften einer ungemeinen Sorgfalt und Ueberlegung bedürfe. — Fast bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts bestand allgemein das Wehrsystem, nach welchem Leute, welche sich zum Militärdienste meldeten, Handgeld bekamen und auf eine bestimmte Anzahl Jahre angeworben wurden. Neben der Werbung bestand hier und da auch die Einrichtung, daß einzelne Regimenter ihre Bezirke (Kantone) hatten, in welchen sie Rekruten ausgehoben hatten. Die Vorschriften hierüber waren äußerst unzureichend, die Aushebung der Rekruten mehr oder weniger von der Willkür der Truppenkommandanten und anderer Regierungsorgane abhängig und bisweilen von einer großen Härte, ja Grausamkeit begleitet. Die Geschichte mehrerer kleinen deutschen Staaten enthält traurige Kapitel dieser Rekrutenaushebung, insbesondere aus einer Zeit, wo mehrere deutsche Fürsten mit den ausgehobenen Rekruten sogar einen förmlichen Handel an England betrieben.

Nunmehr besteht das Wehrsystem in Europa nur in England; auf dem Kontinent wurde es, nachdem zuerst in Frankreich das Konstriptionsystem, wie es wesentlich schon bei den alten Römern bestand, durch die Dekrete der Nationalversammlung vom 23. August und 7. September 1793 eingeführt worden ist, überall aufgegeben und von allen Staaten allmählich das Konstriptionsystem, das eine bald mehr bald weniger allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienste begründete, angenommen.

In Oesterreich wurde die Regimentwerbung von Inländern innerhalb der österreichischen Staaten im Jahre 1780 gänzlich untersagt und das Konstriptionsystem eingeführt, das zuerst durch das Patent vom 25. Okt. 1804 geregelt und späterhin durch ein Gesetz vom Jahre 1827 ergänzt wurde.

Der Geist der damaligen statlichen Einrichtung war auch in diesen beiden Rekrutierungsgesetzen, welche jedoch nur für die sogenannten konstriptierten Provinzen oder die Länder des jetzigen engeren Reiches erlassen wurden, während in den ungarischen Ländern das Wehrsystem in einer äußerst primitiven Art bis in die neueste Zeit erhalten wurde, vollständig ausgeprägt, und als das Jahr 1848 den altersschwachen Patrimonialstat mit allen seinen Anhängseln begraben hatte, stellte sich die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Heeresergänzungsvorschriften so dringend heraus, daß zur Erlassung eines vollständigen Militär-, Konstriptions- und Rekrutierungsgesetzes weder Zeit noch Gelegenheit war und für den ersten Augenblick es sich vorzüglich darum handeln mußte, nur die hervorragendsten Uebelstände der alten Rekrutierungsvorschriften zu beseitigen, insbesondere den Grundsatz der Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetze durchzuführen und jene Einrichtungen zu treffen, welche der Durchführung dieses Grundsatzes die notwendige Garantie liefern.

Dieß Alles geschah durch das kaiserliche Patent vom 5. Dezember 1848.

An diesem Gesetze wurde nun fortgebaut, jede durch die Praxis wahrgenommene Lücke durch ministerielle Verordnungen und Instruktionen ausgefüllt und mittlerweile das Konstriptionsystem auch in den ungarischen Ländern im Jahre 1850 eingeführt, bis endlich das lange vorher zugesagte vollständige Heeresergänzungsgesetz in dem für den ganzen Umfang des Reiches erlassenen kaiserlichen Patente vom 29. September 1858 erschienen ist.

Nach der in den ministeriellen Verordnungen ausgeprägten Fortentwicklung der in dem Gesetze vom 5. Dez.

1848 enthaltenen Ideen und Grundsätze wurden jedoch die Erwartungen, die man von diesem neuen Gesetze hegte, nicht erfüllt, bei vielen Fachmännern hat es wenig Anklang gefunden und man kann sagen, das Gute darin ist nicht neu und das Neue eben nicht gut.

Außer der Zusammenstellung der die Heeresergänzung betreffenden Vorschriften hat das Gesetz vom Jahre 1858 weder auf Vortrefflichkeit noch auf Vollständigkeit Anspruch, wie dieß schon aus dem Umstande hervorgeht, daß seit dem kurzen Bestande dieses Gesetzes weit über hundert nachträgliche Verordnungen und Erläuterungen zum Heeresergänzungsgesetze, und zu dem einen integrierenden Teil desselben bildenden Amtsunterrichte erschienen sind, welche zum Teil erhebliche Änderungen einzelner Bestimmungen des Heeresergänzungsgesetzes herbeiführten.

Trotz allen diesen Änderungen werden die Stimmen nach einer gründlichen Reform des Heeresergänzungsgesetzes in der Öffentlichkeit immer lauter, und wenn es die Pflicht des Staatsmannes ist, die berechnete öffentliche Meinung in sich aufzunehmen, so werden diese lauten Stimmen wol nicht immer verhallen, sondern endlich auch das gewünschte Gehör finden.

Der Raum erlaubt es uns nicht, hier alle die gewünschten Änderungen des Heeresergänzungsgesetzes anzuführen; wir wollen nur die wesentlichsten hervorheben und auch diese nur in Kürze besprechen.

In erster Linie steht die militärische Dienstzeit, die bereits im Jahre 1848 auf 8 Jahre Liniendienst und 2 Jahre Reserve bestimmt und in dieser Dauer auch in das neue Heeresergänzungsgesetz (§. 6) aufgenommen wurde. Im Zusammenhange damit hat auch die Pflicht zum Eintritte in das Heer die entsprechende Zeitdauer erhalten — dieselbe würt vom vollendeten zwanzigsten Lebensjahre durch einen Zeitraum von 7 Jahren, so daß selbst unter normalen Verhältnissen, abgesehen von den Stellungsflichtigen, die Möglichkeit gegeben ist, sogar im 27. Lebensjahre in das Heer eingereiht zu werden. — Außer Rußland ist die militärische Dienstzeit bei allen europäischen Staaten von geringerer Dauer und mitunter hat man bei Festsetzung derselben in einzelnen Staaten, wie z. B. in Preußen, den volkwirtschaftlichen Anforderungen die größten KonzeSSIONen eingeräumt, one daß dadurch die Wehrkraft des Heeres geschwächt wurde. — Eine lange Dienstzeit schädigt die Interessen der materiellen Produktion der Gesamtheit, die Grundlagen des modernen Staates, sie schädigt die wirtschaftlichen Interessen des Einzelnen. Wie viele junge Leute sehen ihre Zukunft, ihr angestrebtes Lebensziel vereitelt, weil sie aus bereits fest begründeten wirtschaftlichen Verhältnissen durch ihre Stellungspflicht herausgerissen, jene nach langjähriger Abwesenheit im Militärdienste nicht mehr oder ganz verändert finden und im höheren Alter aller Lust lebzig neue wirtschaftliche Verhältnisse zu gründen, einer schwankenden Lebens-Existenz anheimfallen. Ferner kann nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß mit den späteren Jahren das Streben nach Gründung eines eigenen Familienherdes immer schwächer wird und dadurch ein mächtiger wirtschaftlicher Trieb verloren geht; daß die bei angedienten älteren Leuten mitunter eintretende wirtschaftliche Gleichgültigkeit zum syphischen und moralischen Verrecken führt. Das wirkliche Leben bietet uns hinfällige Beispiele dafür. In der Armee liegt der Grundstock der Arbeitskraft, der, je früher er mittels seiner periodischen Ergänzung in den höheren Altersklassen zur früheren Arbeitsstätte zurückkehrt, um so produktiver für die Gesamtheit, für die Volkswirtschaft wirkt. Selbst ein ausgedehntes Wehrurlaubssystem vermag die Schäden der langen Dienstzeit für die Volkswirtschaft nicht zu tilgen, denn abgesehen davon, daß der bewaffnete Frieden, in welchem wir seit dem Jahre 1848 leben, eine länger andauernde ausgedehnte Wehrurlaubung nicht gestattet, vielmehr einen Stand der Armee erfordert, welcher den Steuerpflichtigen die empfindlichsten wirtschaftlichen Anstrengungen aufnützt, so ist es doch ganz etwas anderes, nach

einer bestimmten Militärdienstzeit zu seinem bürgerlichen Erwerbe in Sicherheit zurückzukehren, denn als Urlauber unter dem Damoklesschwert der plötzlichen Einberufung zur aktiven Dienstleistung zu stehen. — (Schluß folgt).

Schlesischer Landesausschuß.

39., 40., 41. Sitzung am 4., 11. und 18. Okt. 1864. Beauftragte Fraktionierung der Varschaft der Gabriele Freiin von Cielesta'schen Stiftung von 1064 fl. wird der Anlauf von galizischen Grundentlastungs-Obligationen angeordnet, und ein, für die Karl Freiherr v. Cielesta'sche Stiftung eingezahltes Kapital von 1155 fl. 3. W. in Lottanleihen-Obligationen des Jahres 1860 angelegt.

Ueber die Eingabe der Gemeinden Friedeberg und Bielitz wegen Veräußerung von Gemeindegüterlichkeiten werden Aufklärungen verlangt, der Gemeinde Engelsberg der Austausch der Grundstücke zwischen ihr und der Pfarrei, ferner den Gemeinden Dobrosławitz, Alt-Erbersdorf und Boidensdorf die Veräußerung von Gemeindegüterlichkeiten bewilligt.

Den Gesuchen der Gemeinde Tomastorf um Bewilligung zur Einhebung einer Umlage von 29 pCt. der direkten Steuer pro 1864, dann den Gemeinden Adelsdorf und Alt-Wirgersdorf in Betreff einer gleichen Umlage von 22 1/2 pCt. und 24 1/2 pCt. wird Folge gegeben, die ähnlichen Eingaben mehrerer anderer Gemeinden aber werden zur gelegentlichen Instruktion zurückgestellt.

In Folge der, von der schlesischen und der mähr. Landesbuchhaltung gelieferten Nachweisungen betreffend die Jahresabrechnung zwischen Mären und Schlesien pro 1863 über die gegenseitigen Geldleistungen nemlich Schlesiens an Mären für die gemeinschaftlichen Wolltätigkeits-Anstalten und Märens an Schlesien für die Enklaven, — zeigt sich für Mären ein Guthaben von 3131 fl. 83 1/2 kr. 3. W., welches aus dem schles. Landes- und Domestikalfonde angewiesen wird.

Die Mitteilung der k. k. schles. Landesregierung, daß der beabsichtigten Umlegung des jetzigen Postverkehrs zwischen Bruchau und Teschen nach Petrowitz — Freistadt — Teschen die Rekonstruktion der Bezirksstraße von Teschen nach Freistadt vorangehen müsse, in letzterer Richtung aber eine Subvention von 6000 fl. aus Landesmitteln erforderlich sei, wird dahin erledigt, daß dem Bedürfnisse am besten damit abgeholfen würde, wenn die neue Poststraße als Staatsstraße erklärt und behandelt würde, sollte dieses aber nicht angehen und die Last der Straßenherstellung den Bezirksstraßenfond treffen, so könne gleichwohl obiger Beitrag nicht als Subvention, sondern nur als rückzahlbarer Voranschuss bewilligt werden. Die k. k. Landesregierung wird demnach ersucht, in letzterer Richtung die Bezirksstraßenverwaltung zur Vortrage ihrer Äußerung aufzufordern. Das Einschreiten um Erhöhung des Mietzinses für das Lokale der Troppauer Gymnasialmusik-Vereinigung wird abgelehnt und die k. k. Landesregierung unter Mitteilung des Sachverhaltes ersucht bei dem projektierten Gymnasial-Neubau auf die Unterbringung jener Bibliothek Bedacht zu nehmen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 30, — in jener der Grundentlastung 21 verschiedene Gegenstände und außerdem einige Kassa- und Personalsachen erledigt.

Entwurf eines neuen Eisenbannes der österreichischen Monarchie.

II.
(Schluß.)

Außer dem ausgedehnten Baron Rothschild'schen Eisenwerke zu Wittowitz, den bedeutenden kaiserlich-erzherzoglichen Eisen- und Hüttenwerken zu Friedland und Geladina, den großartigen erzherzoglich Albrecht'schen Eisen-, Hammer-, Pustungs- und Walzwerken mit ihren Hochöfen und Gießereien zu Friedek (Karlsbütte), Bäschka, Erzytnitz und Ustron, dem erzherzoglichen Kupferhammer und Walzwerk zu Ustron, dann den polnisch-österreichischen Steinolengruben werden aber auch die übrigen Industriezweige des westlichen Schlesiens (des ehemaligen Teschner Kreises), namentlich die sehr ausgedehnte Tuch- und Schafwollwaren-Fabrikation zu Bielitz, Biala und Stotischau, die beiden mechanischen Flachsgarnspinnereien zu Bielitz und jene zu Teschen, die Rübenzuckerfabrikation zu Oberrau und Nieder-Toschanowitz, die Zinkweiß- und Farbensabrik zu Peterswald, die beiden Sodafabriken zu Gruschan und Petrowitz, die Pottaschefabrik zu Solza, die beiden Sodamarensfabriken zu Gruschan und Polnisch-Leuten, die großartigen Bierbrauereien zu Teschen und Karwin, das Zinkwalzwerk zu Przmyos, die zahlreichen Liqueurfabriken und Brennereien zu Teschen, Bielitz und in der dortigen Umgegend, — alle diese und die noch übrigen hier nicht aufgezählten Fabrikationszweige unseres Kronlandes Schlesiens werden teils wegen des erleichterten Bezuges ihrer Rohstoffe, teils wegen der billigeren Versendung ihrer Fabrikate gewiss einen nicht unbedeutenden Aufschwung nehmen, sobald die Kassa- und Oberberger Ban ihr rastloses Streben nach Fortschritt und erhöhter Produktion in der so sehr erwünschten Weise unterstützen wird.

Fast nicht minder wichtig wird die Kassa- und Oberberger Ban auch auf den Ackerbau und die übrigen Zweige der Landwirtschaft in Ungarn, sowie auf die leichtere Befriedigung der Bedürfnisse an den landwirtschaftlichen Erzeugnissen in den ärmeren

Bezirken Ober-ungarns, Schlesiens und des ganzen Nordens zu wirken.

Nicht allein das reiche Gebiet der Teiß, sondern auch die südlicheren Distrikte bis zur Türkei erhalten auf der Route Kaschau-Oderberg die kürzeste Verbindung mit dem Norden und werden bei anzuhoftenden billigen Frachten unter allen Umständen große Quantitäten Getreide, Mais u. nach dem Norden verschiften. Dasselbe gilt vom Vieh und den tierischen Produkten, namentlich von Schafwolle, Fellen und Häuten, tierischem Fett u.

Endlich ist auch nicht zu läugnen, daß diese Bahn auch eine große politische und strategische Wichtigkeit für sich hat.

Das Band des Handels und der Industrie ist gewiss eines der innigsten und dauerndsten, welches Menschen und Länder miteinander verbindet, und es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß die freundschaftlichen Beziehungen, welche jetzt schon zwischen den Industrien und kommerziellen Obergerungen und jenen Schlesiens und Mährens bestehen, viel einträglicher und allgemeiner Platz greifen und endlich ganze Länder verbinden werden, wenn diese durch den neuen Schienenweg in Zeit und Raum einander um so viel näher gebracht worden sind.

Die strategische Wichtigkeit dieser Bahn ist schon für den Kaiser einleuchtend und dürfte von dem fachkundigen Militär noch weit höher geschätzt werden.

Bei der hohen Wichtigkeit, welche der Schienenweg Kaschau-Oderberg für die materiellen und geistigen Interessen des Kronlandes Schlesiens nach allen Beziehungen hin hat, kann die in der Denkschrift anerkannte Dringlichkeit desselben nicht stark genug betont und die Bitte um die möglichst baldige Inangriffnahme dieser Linie nicht oft genug wiederholt werden.

Eine weitere, für die Interessen des Kronlandes Schlesiens sehr wichtige, speziell schlesische Bahnlinie ist die im Entwurfe aufgenommene Eisenbahn von Troppau nach Zuckmantel. Durch diese wird die industriereiche Stadt Zägerndorf, deren ausgebreitete Tuchindustrie in einem stäten Aufschwunge begriffen ist, dann die durch ihre Feinen- und Baumwollwaren-Erzeugung nicht unwichtige Stadt Zuckmantel nicht nur mit Troppau und mit der K.-F.-Nordbahn, sondern durch den weiter projektierten Anschluß an Reife auch mit Preussisch-Schlesien verbunden, welche letztere Verbindung besonders für die zahlreichen nach Preußen Handel treibenden Bewohner des Obergerger und Hagenploger Bezirkes von unverkennbarem Vorteil sein würde, abgesehen davon, daß auch die wegen ihrer großartigen Feinen-Industrie hervorragende Stadt Freiwaldau durch die Bahnlinie Troppau-Zuckmantel in die unmittelbare Nähe des Eisenbahnverkehrs gebracht wird.

Was endlich die Linie Olmütz-Zuckmantel anbelangt, so ist aus dem Entwurfe nicht ersichtlich, ob dieselbe über Freudental geführt werden soll. Deutlich wäre es, wenn das durch seine so ausgebreitete Feinenindustrie hochwichtige Freudental umgangen werden dürfte. Würde diese Linie von Sternberg aus über Freudental geführt, dann würden auch die in der Umgegend gelegenen Flachs-garn-Spinnereien, Feinen-Webereien und die am Morasfluße und im Bezirke Drennisch im Betrieb befindlichen zahlreichen Schieferbrüche zum Vorschein kommen und des Staates in den Eisenbahn-Verkehr hineingezogen, weshalb die Stadt Freudental in Bezug auf die nähere Ausführung der Linie Olmütz-Zuckmantel nicht dringend genug der Berücksichtigung des hohen k. l. Handelsministeriums empfohlen werden kann. Vielleicht könnte diese Linie über Freudental nach Zägerndorf zum feinerzeitigen Anschlusse an Leobschütz geführt werden, was eine Abkürzung derselben und ohne Zweifel auch eine Verminderung der Terrain-Schwierigkeiten zur Folge haben würde.

Die in unserem Artikel enthaltenen Erörterungen entnehmen wir einem über den vorliegenden Eisenbahn-Entwurf erstatteten, von uns eingesehenen Gutachten unserer Handels- und Gewerbelammer, welche in den das Kronland Schlesiens angehenden Eisenbahn-Angelegenheiten sich wiederholt sehr eifrig verwendete und die insbesondere bereits seit dem Jahre 1856 für das Projekt der Kaschau-Oderberger Bahn oftmals Schritte unternahm, statistische Zusammenstellungen über den Verkehr der betreffenden Gebenden lieferte und noch im Jänner d. J. bei dem k. l. Handelsministerium und dem hohen Hause der Abgeordneten durch Herrn Dr. Demel wegen baldiger Ausführung dieser Bahnlinie petitierte. In dem wir unsere Mitteilung über den „Entwurf eines neuen Eisenbahnnetzes der österr. Monarchie“ vorläufig schließen, behalten wir uns vor, seiner Zeit auch jene Abänderungs-Anträge bekannt zu geben, welche von den verschiedenen Handelskammern und sonstigen Körperschaften gestellt werden und in die Öffentlichkeit gelangen.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Preisanschreibung.

Der österr. schles. Seidenbauverein setzt für das Jahr 1865 zwei Preise auf Maulberpflanzungen aus und zwar 12 Dukaten für die Anlegung einer Plantage, bestehe sie in einem Niederwald oder lebenden Zaune, in einer Allee oder Feldmauer, sei es mit Hochstämmen oder Gesträuch; 8 Dukaten für gelungene Einsat, d. i. die größte Anzahl von Sämlingen des Jahres 1865.

Bedingungen: 1. Alle Seidenzüchter des Vereins-bereiches sind herzlich eingeladen sich an dieser Preisanschreibung zu beteiligen und werden diejenigen, welche sich in Kompetenz setzen wollen, ersucht, vorläufig, längstens bis Ende Jänner 1865, die schriftliche Anmeldung an den Vereinsvorstand einzusenden und darin anzuzeigen, ob sie auf das erste oder zweite Prämium oder auf beide zugleich konkurrieren wollen und ob im ersten Falle die Gruben oder Böcher noch vor Eintritt des Winters ausgeworfen werden.

2. Um den ersten Preis können nicht bloß Eigentümer, sondern auch Gemeindevorsteher z. B. für Anlagen auf Gemeindegut oder Anpflanzung von Alleen an Binalwegen kompetieren. Die Pflanzung soll zum Mindesten aus 200 Hochstämmen oder 500 Sträuchern oder 2000 zwei- bis vierjährigen Setzlingen bestehen. Unter gleichen Umständen wird stärkeren Pflanzen der Vorzug gegeben und der größere Umfang bei der Preisurtheilung berücksichtigt werden. Für schon bestehende Pflanzungen darf selbstverständlich der Preis nicht angesprochen werden.

3. Bei Sämlingen gibt die Länge und Stärke derselben den Ausschlag. Die geringste Fläche welche zur Pflanzung berechnigt, sind 8 Quadratklaster eine Rücksicht ob der Same breitwürfig oder in Reihen, auf einer oder mehreren Parzellen angebaut wird, nur ist in der Anmel-

bung anzuzeigen, ob der Grund noch vor Eintritt des Frostes und wie tief umgestochen wird.

4. Die Pflanzung selbst ist sodann in der zweiten Hälfte des Juli 1865 ebenfalls schriftlich, jedoch mit möglichst genauer Angabe der Zeit, Gattung und des Pflanzortes der Setzlinge, rücksichtlich des zweiten Prämiums aber unter Aufschuß von 10 Stück Sämlingen mit der Anzeige, wie viel Samen und von welcher Gattung verwendet, dann woher derselbe bezogen wurde, einzusenden und ist jedenfalls dieser schriftlichen Anzeige ein Zertifikat des Distriktsleiters, wenn dieser aber selbst Bewerber ist, des Gemeindevorstandes beizufügen.

5. Außer diesen zwei Preisen werden bei der bevorstehenden Generalversammlung des Jahres 1865 nach Umständen auch Akzessite und wie bisher mehrere Prämien für gelungene Pflanzungen, ausgezeichnete Seidenprodukte, erfolgreiche Unterrichtsverteilung, diesmal auch für Alleen zur Verteilung gelangen.

6. Um die Pflanzung für obige Preise zu erleichtern, gibt der Verein frischen aus Italien bezogenen Samen um 20 Kreuzer das Lot, das Hundert zweijährige versetzte Pflanzen zu 1 fl. 50 kr., dreijährige zu 2 fl. 50 kr., vierjährige zu 4 fl., Bousträucher und Buschbäume zu 10 fl. und Hochstämmen zu 10-30 fl. ab, wie das Nähere aus dem Jahresbericht, welcher demnächst ausgegeben werden wird, zu ersehen ist.

Troppau am 26. Oktober 1864.

Der Vorstand.

Troppau, 26. Oktober. (Ein Blick auf die Nachtseite des Gewerbelebens. Teuer bezahlte Siesta. Musik. Ein Liebhaber wird gesucht.) Wir haben schon einmal über die Nachteile des Kreditgebens von Seite der Schneider in diesen Blättern ein offenes Wort gesprochen und werden hiezu neuerdings durch die immer lauter werdende Klage dieses Gewerbestandes veranlaßt. Bekanntlich datiren sich die meisten Schuldsorderungen aus den Jahren der Anarchie, aus 1848. Hier begann das Vertrauen in der schrankenlosesten Ausdehnung. Wir glauben, die Schuld der unbezahlten Schulden trifft hier weniger die, die den Kredit begehrten, als die, die ihn gewährten. Damals gewärteten die Schneider ganz, was man vielleicht nur halb begehrte. Und die Pflanze von damals wuchert bis nun in tropischer Vegetation. Alle Klassen und Stände liefern zu dem hochromantischen „Soll“ ihr Kontingent. Wir treffen auf Literaten, die ihre künftige Unsterblichkeit vorläufig in dem Verzeichnisse schlechter Schuldner beginnen; Schauspieler, die hier Gelegenheit haben zu zeigen, daß sie wenigstens in Geduldproben stark sind und sich schon seit Jahren auch in eine Perseverantia, die Langmut ihrer Schneider, einkaufsen; Kellner, die wie Shakespeares Franz in der Schenke zu Castcheap an ein „Gleich, gleich, Herr!“ sich so gewöhnen, daß sie in Vertröstungen ware Virtuosen wurden; Kommis jeder Sorte, die Gustav Freytag in „Soll und Haben“ zu verheerlichen vergehen hat; Maler, die eine Beschäftigung auf Leinwand einsteilen in fremdem Tuche und Dufeklin arbeiten; kurz, die Liste ist so reich, so mannigfaltig, daß sich unwillkürlich der Stoff zu einem sozialen Wummertstück mit Vanger'schen und Berg'schen Komplikationen für die Bühne von selbst macht oder ein mit dem Hosiannah heutiger Kritik begrüßter, realistischer Roman; sein Prophet hat ja gesagt: Der deutsche Roman muß das Volk bei seiner Arbeit auffuchen! Diese poetischen Gestalten fallen in drei Rangordnungen ab: 1) Die Creme; sie wird vertreten durch solche, bei welchen selbst gerichtliche Exekution nichts vorwand, als — sie selbst. 2) Verschoffene, die, um überall den Trennungsschmerz zu kürzen, überall sich rasch und heimlich entfernen. 3) Freiwillig Aufgegebene: Solche, bei denen sogar schon die Verjährungsfrist eingetreten sind und denen mit ruhiger Ergebung selbst ein Schneider zurufen muß: „Droben überm Sternenzelt“. Wir glauben für diesen Blick in die Nachtseiten des gewerblichen Lebens in der Presse ein Plätzchen finden zu sollen.

Am 21. Nachts wurden hier zwei Gauner betreten, die sich mit einem gestohlenen Divan absentiren wollten und gemächlich auf demselben nach getaner Arbeit auf der Straße ausruhten. Mit den beiden Vagabunden soll auch eine beabsichtigte Brandlegung entdeckt worden sein.

Nachdem der ganze Sommer verstrichen, ohne daß die neuorganisirte Stadtkapelle weder im Klost noch im Park ein Lebenszeichen von sich gegeben, sollte endlich am verflohenen Sonntag im Klost eine Musikprobenfunktion stattfinden, die aber durch einen mittlerweile eingetretenen Regen vereitelt wurde. Das Ganze kam post festum.

Die Theaterdirektion fandet nach ihrem ersten Liebhaber; wer einen solchen zu Stande bringt, kann gewiss auf ein angemessenes Honorar rechnen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 17. Oktober. — Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Die auf gestern anberaumt gewesene Sitzung des Gemeinderates wurde nicht abgehalten, da die Anzahl der erschienenen Gemeinderäte die zur Beschlußfassung erforderliche Ziffer nicht erreichte. Der Herr Bürgermeister schrieb daher für heute eine außerordentliche Sitzung aus, bei welcher folgende Gegenstände erledigt wurden:

Sechs eingelaufene Gesuche um Ertheilung des Ehekonfenses wurden bewilligt.

Das städtische Bauamt sucht um die Ernennung zur Aufnahme eines Praktikanten an, da im Laufe dieses Winters sehr um-

fangreiche Vorarbeiten unternommen werden müssen. Diese Ernennung wird unter der Billigung erteilt, daß hieraus der Gemeinde keine Auslagen erwachsen.

Die Konzeption der frommen Schwärmer vom armen Kinde Jesu in Oberösterreich bittet um eine Unterstützung. Da die Kommune ebenfalls sehr große Auslagen für die hiesigen Armen zu tragen hat, so wird dieses Ansuchen über Antrag der G. R. Geisler und Dr. Richter abweislich zurückgestellt.

Der Vorsteher gibt bekannt, daß die projektierte Aufstellung eines weiteren Gasbelaubers am Klost 255 fl. kosten würde. G. R. Geisler beantragt, die Errichtung eines Gasbelaubers aus Sparamkeitssrücksichten zu unterlassen, und an dem betreffenden Punkte eine Petroleumlaterne anzubringen. Nach längerer Debatte, in welcher G. R. Alfert hervorhebt, daß der Gemeindevorstand die Leitungsböden im Beleuchtungsrayon unentgeltlich herzustellen verpflichtet sei, welche Bemerkung vom G. R. Dr. Richter dahin berichtigt wird, daß der Unternehmer nur dann zur unentgeltlichen Röhrenlegung verpflichtet sei, wenn auf eine Strecke von 100 Klaftern mindestens 6 Flammen kommen, wird auf Antrag des G. R. Dr. Heinz, der zwischen der Stadtgemeinde und dem Gasbeleuchtungsunternehmer Dieß abgeschlossene Vertrag teilweise vorgelesen. Nach §. 5 dieses Vertrages scheint jedoch §. Dieß zur unentgeltlichen Röhrenlegung nicht absolut verpflichtet zu sein, und es empfiehlt daher G. R. Dr. Heinz, sich wegen der Erhaltung billigerer Bedingungen zu bestreben. Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben.

G. R. Dr. Richter referirt über ein Unterstützungsgeſuch einer gewissen Siechenhauswärtin; der Berichterstatter beantragt, der Gesuchstellerin lebenslänglich eine Armenportion von 84 kr. täglich zu geben, während G. R. Dr. Heinz beantragt, dieselbe mit einer Remuneration von 20 fl. ein für alle Mal zu betheilen. Da bei der Beratung über diese beiden Anträge aber hervor kommt, daß der Ehegatte der Berichtstellerin eine tägliche Provision von 12 kr. täglich aus den Stadtrenten bezieht, wird das Unterstützungsgeſuch abgewiesen. Weiters referirt G. R. Dr. Richter über das Ansuchen um Erhöhung des Vorkaufspreises für die Armenaufseher. Die beantragte Erhöhung wird genehmigt. Derselbe Berichterstatter referirt über das Unterstützungsgeſuch einer Nachwächterswitwe, und beantragt die Unterstützung aus dem Armenfonde mit 84 kr. täglich. Dieses Gesuch wird der Armenkommission überwiesen.

Ueber das Gesuch des Klostwächters um Zuteilung einer lonbringenden Beschäftigung während der Wintermonate wird beschloffen, den Klostwächter im Dienste zu behalten, und denselben während der strengen Winterzeit dem Bürgermeisteramte als Diener zuzuwenden.

G. R. Jonscher berichtet über das Gesuch eines Kammersegersmeisters um Vergütung des Schadens, den er dadurch erlitten habe, daß bei dem Brande in Gilschitz sein Geselle durch das Umwerfen der städtischen Spritze schwer beschädigt wurde. Die Sektion beantragt, den Ersatz der Kur- und Heilungskosten zu leisten. Die G. R. Rubenik und Dr. Richter unterstützen den Sektionsantrag. Hingegen betont G. R. Dr. Heinz, daß die Kammersegersmeister verpflichtet sind, ihre Leute zu jedem Brande in einem gewissen Rayon zu senden; auch sei jeder Meister oder Dienstherr gesetzlich verpflichtet, für seine erkrankten Gesellen oder Diensten die Kosten der ersten 14 Krankheitsstage zu tragen; vom Rechtsstandpunkte aus müsse der Arbeiter für die Abweisung des Gesuches stimmen; übrigens sei auch der Brand nicht in Troppau, sondern in Gilschitz gewesen, und die Kommune könne nicht die Folgen eines Zufalles tragen, den sie nicht verschuldet hat. Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag sowohl, wie der Antrag des Dr. Heinz abgelehnt. Hierauf teilt der Vorsteher mit, daß, wenn auf dem Lande ein Brand ausbricht und die städtischen Spritzen anfahren, zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten von nun an nur ein Kammersegersgeſelle auf der Spritze mitzunehmen sei. Zugleich erwähnt der Vorsteher die Motive, die ihn zur Erlaßung dieser Verordnung nöthigten.

Weiters referirt G. R. Jonscher über eine Anzeige des Stadtbauamtes, worin auf die Nothwendigkeit der Errichtung von Dachrinnen und Abflüssen an der Bahl'schen Kaserne hingewiesen wird. Die Kosten würden sich auf 270 fl. 23 kr. belaufen. Die Sektion beantragt, es sei die vom Stadtbauamte empfohlene Anbringung von Dachrinnen und Abflüssen vorzunehmen, und zwar noch heuer zum größten Theile. G. R. Dr. Heinz stellt das Amendement, es sei zuvor ein Kostenboranschlag bezüglich der nothwendig werdenden Abflüsse bei den Gebäuden der Bahl'schen Kaserne vom Stadtbauamte abzuverlangen. Hingegen beantragt G. R. Jonscher, es sei das Bürgermeisteramt zur Herstellung der erforderlichen Gräben und Abflüsse zu ermächtigen.

Bei der Abstimmung wird der Sektionsantrag mit dem Zusatzantrage des G. R. Dr. Heinz angenommen.

Schluß der Sitzung um 6 Uhr.

— 27. Okt. (Juristenkränzchen.) Wie wir vernahmen, wird von dem Komite des letzten Juristenballes um Mitte des nächsten Monats ein Tanzkränzchen im Sale „zum römischen Kaiser“ veranstaltet werden, und ist so unserer Damenwelt ein vergnügter Abend in der gewöhnlich stillen Herbstsaison in Aussicht gestellt.

Leschen, 28. Oktober. Am vorigen Sonntag machte der hiesige Turnverein wieder einen Versuch, seinen Mitbürgern am Turnen mehr Geschmack zu erwecken, er stellte in seinem neuen Turnsal ein Schauturnen an. In etwa fünf viertel Stunden wurde unter der knappen, wohlwollenden Leitung des Turnmeisters eine Auswahl von Uebungen von den älteren und jüngeren Turnern gewant, zum Teil mit ungewöhnlicher Kraft und gefälligem Geschick, durchaus aber zur Zufriedenheit der Kenner auszuführen. Es will etwas sagen, wenn dieser kritische Turnmeister sich mit den Uebungen selbst zufrieden erklärte. Von Zuschauern waren ziemlich viele anwesend, etwa die Hälfte Bewohner von Bobrek, die andere Hälfte bestand aus Herren von Trznitz, selbst aus Zabunkau und von jenseits der preussischen Grenze; auch einige Herren aus Leschen waren anwesend. Tags darauf ließen einige Bauern von Bobrek ihre Söhne in den Turnunterricht einschreiben. In Leschen selbst ist die Teilnahme noch immer schwach. Diese Tatsachen sind selbstredend.

— 28. Oktober. (Land und Leute.) Wider alles Erwarten befehrt uns der Herbst noch warme, sonnige Tage, als wollte er gut machen, was seine Vorgänger verschuldet haben. Dieser Eintritt einer günstigen Witterung tat auch wirklich höchst not, damit die Landwirte ihre letzten Früchte einbringen und den Winteranbau bestellen können. So ist denn unsere wichtigste

Pandesfrucht, die Kartoffel, glücklich in den Kellern untergebracht, doch begegnet man vielfach der Klage, daß das diesjährige Ertragnis in dieser Fruchtgattung in Folge des anhaltenden nohen Wetters durch Fäulnis eine nicht unbedeutende Schmälerung erlitten habe. Daß übrigens Kraut und Erdäpfel bei uns nicht so übel geraten sein können, beweisen die vielen Bauernhochzeiten, welche an Sonn- und Wochentagen Stadt und Land beleben. Besonders in den Dörfern, da klingt es und schallt es in ungehobener Lust, und wenn an einem Sonntage just das Schicksal passiert, einem solchen auf den kurzen Wagen jauchzend heimwärts rasenden Hochzeitszuge zu begegnen, der hat nichts Eiligeres zu tun, als von der schmalen Landstraße in den Graben zu springen, will er nicht von dieser wilden verwegenen Jagd Hymens überrannt werden.

Auch die Kirchweibzeit ist da, nicht die kaiserliche — die ist ruhig vergangen — sondern die altbergebrachte, lustige, welche sich das Volk trotz alledem und alledem auch in unserer Gegend ebenso wenig hinwegzureden läßt, wie in den poetischen Gefilden der Gegend, mit welchen uns Ihr „Goldopfer“ näher vertraut gemacht hat. Dieser Gegend mag es Ihrem Lokalberichterstatter auch angetan haben, daß sein dieswöchentlich Bericht in den Feuilletons nicht geraten ist, und aus ihm für heute keinen Ausweg findet. Bleibt denn das Leben in Teschen, der Stadt der schlesischen Mäusen und des Biers par excellence gar so lautlos dahin, daß Ihr Korrespondent nichts Erusteres zu berichten weiß? Hat Teschen keine brennenden Fragen, keine verzwickten Kommunalangelegenheiten, keine Geschäftsordnung, keine Fallimente, keine Bewegung der Gemüter, keine Gesangsvereinsproduktionen, keine Musikgenüsse, keinen Diebstahl, Mord oder Todschlag? Bleibt ewig spiegelrein und eben hier das gesprächliche Leben? —

— Achte öffentliche Gemeinde-Ausschusssitzung vom 21. Oktober 1864 unter dem Vorsitz des Bürgermeisters J. U. Dr. Johann Demel. Anwesend sind 20 Ausschusssmitglieder.

Das Sitzungsprotokoll vom 4. Okt. l. J. wird vorgelesen und dahin rektifiziert, daß der für die Mädchenschullehrer bewilligte Gehalt immer nur ad personam der gegenwärtig Angestellten bewilligt wurde.

Auf die vom Vorsitzenden mitgetheilten Zuschriften des k. k. Bezirksamtes in Betreff des im Jahre 1847 zum Wälderbaue in Boguschowiz aus der Stadtkassa geleisteten Vor-schusses von 400 fl. und in Betreff der Verhandlungen wegen verschiedener Baueinführungen bei der neuerbauten Unterreal- und Hauptschule wird beschlossen:

a) die vom Gemeindevorstande bereits präliminirten Vergleichsanträge zu genehmigen und die Herren Ferd. Ziffer und Karl Wernisch zu ermächtigen, das Vergleichsprotokoll zur Beurkundung der Ausschusssgenehmigung zu unterfertigen;

b) die Herren Dr. Demel, Dr. Rajon und Gottfried Dittich als Bevollmächtigte zu den fraglichen Verhandlungen zu delegiren.

Das Gesuch der Realitätenbesitzer in der Gärtnergasse um Beschotterung dieser Gasse resp. der weiter gehenden Straße wird sofort abgelehnt.

Zur eigentlichen Tagesordnung übergehend werden die Voranschläge der in der Verwaltung der Stadtgemeinde Teschen stehenden Fonds für das Verwaltungsjahr 1865 festgesetzt, und zwar I. des Teschner Armenfondes, II. des Waisenhausfondes, III. des Bürgerspitalfondes.

ad I werden die Ausgaben mit 2013 fl. 87 1/2 kr. und die Einnahmen mit 1845 fl. präliminirt; der Abgang von 168 fl. 87 1/2 kr. bedarf keiner Bedeckung.

ad II werden die Ausgaben mit 1275 fl. und die Einnahmen mit 1254 fl. 20 kr. festgesetzt, wozu sich ein Abgang von 20 fl. 80 kr. ergibt.

ad III werden die Ausgaben mit 881 fl. 18 kr. und die Einnahmen mit 996 fl. präliminirt, wozu sich ein Ueberschuß von 114 fl. 82 kr. ergibt.

Herr Farnik erstattet hierauf Namens des Turmbau-Subvention-Komitees Bericht über dessen Beschluß dahin, daß das Gesuch um einen Beitrag von 1000 fl. abzulehnen sei.

Der Komitee-Antrag wird angenommen, somit der geforderte Beitrag von 1000 fl. abgelehnt, dagegen beschlossen: von Seite der Gemeinde zu dem Baue des Dreifaltigkeits-Kirchen ein Geschenk von 200 fl. zu bewilligen und fähig zu machen.

Herr Mat. von Rasperli erstattet für das Finanzkomitee Bericht über die Prüfung der Präliminar-Ueberschreitungen mit dem Antrage: die Ueberschreitungen vorläufig zur Kenntnis zu nehmen und die Begründung der Dringlichkeit dieser und der weiter auf-tausenden Ueberschreitungen nach Schluß des Jahres von Seite des Gemeindevorstandes abzuwarten.

Dieser Antrag wird nach einer langen lebhaften Debatte zum Beschluß erhoben.

Der Herr Vorsitzende trägt zwei Gesuche um Verpachtung des Nebengebäudes sub Nr. 7 am Sachsenberg und des dabei befindlichen Gartens und Feldes vor. Beschlossen wird: das Pachtrecht dem früheren Pächter um einen Jahreszins von 156 fl. auf die Dauer eines Jahres zu verpachten.

Herr Ferd. Ziffer interpellirt wegen Besetzung der erledigten Zementirstelle. Der Bürgermeister gibt bekannt, daß die Frage wegen definitiver Besetzung in der nächsten vertraulichen Sitzung erledigt werden könne.

Herr Ziffer spricht den Wunsch aus, daß die Herstellung der Telegraphenverbindung betreffenden Ortes uringt werde. Der Bürgermeister gibt die Sachlage bekannt und bemerkt, daß die Aktivierung in den nächsten Wochen eintreten werde.

Herr Dr. Wocheneil interpellirt in Betreff der Einhebung der 5% Beschotterungsumlage mit dem Bemerkten, daß diese Umlage eines Ausschussschlusses entbehre. Herr G. M. Klemens klärt die Natur dieser Umlage auf und es wird nach Antrag des Herrn Dr. Wocheneil beschlossen: diesen Gegenstand der Rekommunikation zur Antragsstellung zuzuwenden.

Ebenso wird nach Antrag des Herrn Dr. Wocheneil beschlossen: die Angelegenheit wegen des Rechtes der Wiederbesetzung der an der Mädchenschule erledigten Unterrichtsstelle der Rekommunikation zur Antragsstellung zu überweisen. Derselbe interpellirt ferner: warum die Wohnung des hiesigen Hauses No. 7 in der Vorstadt Steinplatz gestattet werde. Der Vorsitzende gibt die bereits getroffenen und weiter beabsichtigten Maßregeln bekannt.

Herr Dr. Wocheneil bemerkt, daß eine Reform der Zimmerpreise wünschenswert sei und beantragt, diesen Gegenstand der V. Ge-

meindekommission zuzuwenden. Dieser Antrag wird angenommen, ebenso der weitere Antrag des Herrn Dr. Wocheneil, die Verpachtung des Saales für den nächsten Fasching im Offertwege schon jetzt zu veranlassen.

Hierauf wurde die öffentliche Sitzung geschlossen und in die vertrauliche Sitzung übergegangen.

Vielliz-Biala, 26. Okt. (Israelitisches Kränzchen und die Schießhausstatuten.) Vorigen Sonntag wurde in den oberen Lokalitäten der Vielliz-Bialaer Schießstätte ein ebenso zahlreich besuchtes als animirtes Tanzkränzchen abgehalten. Die Teilnehmer waren mit wenig Ausnahmen Israeliten von hier und aus dem benachbarten Lipnik. Es ist das eine seit Jahren immer zur vollsten Zufriedenheit der Beteiligten stattgehabte Geplogenheit, welche für dieses Mal aber insofern eine besondere Bedeutung dadurch gewann, als es eben die Schießstätte war, wo sie stattfand. Denn trotz Gleichberechtigung, die man allwärts anstrebt, trotz Toleranz, welche Jedermann für sich in Anspruch nimmt, trotz Humanität, die von tausend und abermal tausend Lipsteln laut gepredigt wird, sind Israeliten von der Erwerbung hiesiger Schießhausaktien statutenmäßig noch ausgeschlossen. Nicht als ob wir meinen, es wäre dieses Papier Objekt besonderer gewinnbringender Spekulation oder es wäre sonderlich viel Nachfrage nach demselben, keines von beiden; aber aufmerksam wollten wir bei dieser Gelegenheit machen auf ein Stück zwar veralteten, aber wie es scheint noch nicht verwitterten Alerums und an den gesunden und liberalen Sinn derjenigen wollten wir hiermit appellirt haben, denen es zusteht, besagte Statuten im Geiste der Neuzeit einer vernünftigen Durchsicht zu unterziehen.

— (Zur Statistik der Hölle.) Die aus dem „Weidenauer Bezirk“ in Nr. 43 der „Silesia“ gekommene Hölleberechnung ist falsch. Denn vorausgesetzt, daß die von jenem „höllich“ gelehrten Mann angegebene Längen- und Breitenausdehnung mathematisch genau ist — und warum sollte sie es nicht sein? — vorausgesetzt ferner, daß die Bodenfläche der Hölle ein Quadrat ist, beträgt der Flächeninhalt derselben nicht mehr und nicht weniger als 250,000 Billionen Geviertmeilen. Da einem so ungeheuerliche, wahrhaft dämonische Zahlen nicht so bald wieder vorkommen werden, so wollen wir einige arithmetische Spaziergänge an sie knüpfen. Denken wir uns einen Ingenieur mit zwei Kettenziehern in jeder Minute einen Kettenzug von 10 Klafter Länge ausführen und das täglich 10 Stunden lang tun, so würden schon ein Par kleine Ewigkeiten, nemlich beiläufig zwei Millionen Jahre dazu gehören, um, abgesehen von allen Terrain- und Temperaturschwierigkeiten, Länge und Breite der Hölle auszumessen. Ein Situationsplan dieser Hölle würde selbst bei einer millionenfachen Verkleinerung immer noch ein Papierquantum von 600 Billionen Wollen Papier erfordern, woran sämtliche Papiermüller der Erde über 100 Millionen Jahre zu fabriziren hätten. Und denken wir uns die Hölle nun gar anstatt der guten Versätze mit Reihheimer Platten von der immensen Größe zu 1 Quadratklaster gepflastert, so brauchte die höllische Bauverwaltung zu solchem Zwecke allein vier Quadrillionen von dergleichen Menstreplatten. Welche undenkbare Zahl das aber ist, möge folgendes Beispiel zeigen. Wenn Jeder von den 1000 Millionen Erdenbewohnern täglich 12 Stunden lang in jeder Minute 60 Schritte machte, und immerfort „in Schritten machte“, so würden alle diese Schritte zusammen erst in 250,000 Millionen Jahren die Zahl von 4 Quadrillionen erreichen.

— 26. Oktober. (Feuersbrünste.) Im Laufe der vergangenen Woche wurden wir zweimal durch Feuerlärm in Schrecken gesetzt. Mittwoch Vormittags brannte ein an der Kaiserstraße gelegenes, zu Alexanderfeld gehöriges Haus ab; man sagt, daß Rinderspiel mit Zündhölzchen auf dem von Benenstroch angefüllten Boden die Ursache des Brandes gewesen. Freitags, von Vormittags 10 Uhr an brannte eine zur Herrschaft Lipnik gehörige, an der sogenannten „neuen Straße“ gelegene Scheune ab. Die darin befindlich gewesenen Früchte gehörten Privatparteien und waren zum Teil versichert. Der Brand soll durch unvorsichtiges Tabakrauchen der mit Dreschen beschäftigt gewesenen Arbeiter entstanden sein. In beiden Fällen war ein Weitergreifen des Feuers nicht gut möglich.

Jägerndorf, 20. Oktober. (Todesfall. Unsicherheit. Geldmangel. Theater.) In der vorigen Woche wurde im hiesigen Leichenhause der Leichnam des Opernsängers Joh. Wädel aus Hamburg, 44 Jahre alt, seziert. Er kam höher, um ein Engagement bei der hiesigen Schauspielerei zu finden, wurde aber in der Nacht im Gasthause „zum Hirsch“ vom Schlagflusse getroffen. Er sei drüber ist es, daß in dem Leichenhause, das aus einem Eccir- und einem Protektor-Zimmer besteht, auch schon Parteien eingemietet sind. Wie wir hören, sollen 9 Personen in diesen zwei Zimmern wohnen. Warum man dieses gestattet, ob es nur eine Folge der immer mehr um sich greifenden Wohnungsnot ist, oder ob etwas anders zu Grunde liegt, können wir vor der Hand nicht angeben.

Wie in andern Städten nimmt die Unsicherheit auch bei uns zu. Wenn man das Unglück hat, in der zehnten Stunde nach Hause zu gehen, so läuft man bei der wahrhaft egyptischen Finsternis, die in unsern Mauern herrscht, Gefahr, wenn nicht angegriffen, so doch insultirt zu werden.

Besonders muß man sich hüten am sogenannten blauen Montage in den Abendstunden nach Hause zu gehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Polizeior-gane mehr Tätigkeit an den Tag legen.

Die seit Kurzem so häufigen Fallimente wirken sehr drückend auf unsern Geschäftsploz und der Geldmangel ist, so wie überall, auch hier sehr fühlbar.

Der gegebenen Nachricht gemäß hat Herr Direktor Federer seit Mitte Oktober seine theatralischen Vorstellungen eröffnet. Bisher wurden nur Lustspiele und Possen u. dgl. zur Zufriedenheit des Publikums aufgeführt. Berücksichtigt man die Ortsverhältnisse und die Einnahmen der Direktion, so kann man mit den bisherigen Leistungen zufrieden sein.

— Schon seit Langem liegen bei der hiesigen Pfarrkirche einige alte Mäuren, die der Wasserleitung entnommen sind und noch immer nicht hinweggeschafft wurden. Will man vielleicht auf diesem Plage für derartige Antiquitäten ein Depot errichten?

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. Oktober. Ueber die Anzeige des städtischen Rentamtes, daß ein Unterjäger 75 fl. an die Rentamtstafel schulbig sei, beschließt der Kommune-ausschuß, den Gehalt dieses Unterjägers vom 1. Juli 1864 angefangen auf 180 fl. jährlich zu erhöhen. Der Antrag auf Erhöhung der Gehälter bei Heiraten wird angenommen und zum Beschluß erhoben. Es wird ferner der Antrag wegen Feststellung der Gehälter bei Aufnahme in den Gemeindevorstand und Verteilung des Bürgerrechtes eingebracht. Die Aufnahmestufe wird auf 50 fl. festgesetzt und beschlossen, daß man dießfalls bei der h. Landesregierung um die Bewilligung eintreten werde. Weiter wird zum Beschluß erhoben, die Gehälter für den Bürgermeister und die Gemeinderäte wie bisher anzubehalten, und dem Bankkontrollor Herrn J. Gappat eine jährliche Remuneration von 50 fl. aus den städtischen Renten anzuweisen. Dem gewissen Peger Pentschel wird der Rückstand pr. 75 fl. 3. W. nachgegeben. Ueber den Antrag des G. R. Tige, daß der Hölle-Amtort an dem Ausbau in den oberen Forsten Alt- und Neubürgerdorf keinen Teil haben solle, weil die oberen Reviere, wenn sie diesen Ausbau in ihren Reviere allein haben, sich verpflichten, die Kultur auf ihre Kosten zu besorgen und dafür Garantie zu leisten, wurde kein Beschluß gefaßt.

Freiwalbau, 25. Oktbr. (Werbung für die Olmütz-Neißer Ban.) So eben verließen die Stadt einige Vertreter und Interessenten des Olmütz-Neißer Banprojektes, die H. H. f. f. Bezirksvorsteher aus Zudmantel, der dortige Bürgermeister, der fürstbisch. Rentmeister und aus Tanowitz ein gräflich Harroch'scher Direktor, um für jene schlesische Gebirgsbau Betheiligte und Kräfte zu werben. Da sich jedoch die Verfrachtung auf derselben wie das Urteil der Fachmänner lautet — für den Platz Freiwalbau kostspieliger herausstellen würde, als es die gewöhnliche (über Hohenstadt) ist, so konnte die Stimmung der hiesigen industriellen Communities keine adäquate sein. Das Herstellungskapital dieser von Olmütz über Sternberg, Freudental, Würbental, Ziegenhals bis Neißelauten Ban wurde mit 15 Millionen veranschlagt, die mit 150,000 Aktien zu 100 fl. gedeckt würden. Garantirt wären dann 5% Zuteressen und eine 3% Dividende. Der Verkehr wird mit jährlich einer Million Ztr. Fracht und 30,000 Personen angenommen.

Weidenau, 26. Oktober. (Realschulfrage. Die freie Presse und unsere Geistlichen.) In einem früheren Berichte (s. Nr. 37) versuchten wir die Möglichkeit und Notwendigkeit der Errichtung einer Unterrealschule oder eines vierklassigen Realgymnasiums in unserer Stadt nachzuweisen, und gaben uns der Hoffnung hin, daß dieser Gegenstand bei der Stadtvertretung baldigst zur Sprache kommen und in unserem Sinne erledigt werden würde, besonders da gerade dießmal dieses Projekt von einigen Bürgern selbst angeregt war. Doch wie täuschten wir uns! Das kleine Häuflein, das unserer Meinung ist, schwieg nur zu bald im Angesichte der ihm gegenüberstehenden großen Majorität, die aus schlecht verstandenen pekuniären Rücksichten Alles beim Alten belassen will. Weidenau befindet sich in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen, der große Wald, Acker und Wiesen werfen ein bedeutendes Einkommen ab. Obwol durch mehrere Jahre der Wasser- und jetzt der Spitalbau einige Tausend Gulden verschlungen haben, welche Bauten von der dringenden Notwendigkeit geboten waren, so ist doch noch hinlänglich Geld vorhanden, um vor der Ausführung eines so nützlichen Unternehmens nicht zurückzuschrecken. Es ist der Gemeinde die schöne Gelegenheit geboten, die angesammelten Kapitalien zur Hebung des geistigen Fortschrittes, zur Bildung der Jugend zu verwenden. Die Stadtvertretung kann nun zeigen, daß sie, wo es sich um den geistigen Fortschritt und den mit diesem Hand in Hand gehenden materiellen Wohlstand der Gemeinde handelt, kein Hindernis schreit, diesen Zweck zu erreichen. Das kleine Häuflein Gleichgesinnter fordern wir auf, alle Hebel mit allem Kraftaufwande anzusetzen, und keinen Versuch zu unterlassen, um dieses herrliche Projekt durchzuführen. Schließlich erwähnen wir noch, daß die hiesige Kommune nur ein Drittel der Kosten zur Errichtung dieser Schule tragen dürfte, ein Drittel wäre durch Unterstützung aus dem Hause und ein Drittel durch freiwillige Subskription oder durch Veranstaltung einer Effekten-Lotterie (nach dem Beispiele Freistadt's) aufzubringen. Wir fordern diejenigen, die unsere Ansicht teilen, auf, ein Komitee zu bilden, dessen Aufgabe es ist, die Errichtung einer Unterrealschule oder eines vierklassigen Realgymnasiums durchzuführen und die notwendigen Schritte einzuleiten.

Beim Erscheinen der „Neuen freien Presse“ ließ eine hiesige Gastwirtin das „Abonnement der Jang'schen „Presse“ auf und abonnierte das erstgenannte Blatt. Obwohl schon die Jang'sche „Presse“ der Geistlichkeit ein Dorn im Auge war, so ist es Dr. Friedländer's und Etienne's Journal umsomehr. Eines Abends erklärten nun einige Geistliche, daß, wenn die Gastwirtin die „Neue freie Presse“ noch länger halten werde, kein katholischer Priester und kein guter Katholik ihr Haus besuchen werde. Ein zufällig anwesender Dekonom erwiderte darauf, er habe das Blatt bis jetzt noch nicht gelesen, von nun an werde er es aber alle Tage lesen, und wenn die Gastwirtin das Blatt den Herren zu lieb aufgibt, werde er mit keinem Fuße mehr ihr Haus betreten.

Sozenplog, 24. Okt. (Turmbau. Zuckersabrik. Theater.) Wie schon früher berichtet, beschloß die Kommune in ihrer Sitzung am 25. Juli das Rathaus samt Turm zu restauriren und in letzterem eine neue Ur aufzustellen. Trotz der andauernden ungünstigen Witterung ist nun die Reparatur beendet, die Ur aufgestellt; am 19. d. M. wurde der Turm-Knopf aufgerichtet, in welchem eine Urkunde über den ganzen Bauvorgang, eine Kronik der Stadt, nebst statistischen Angaben, so wie eine Anzahl Münzen ältester und neuester Prägung, hinterlegt wurden. Der Turm ist im Ganzen 13 Klafter, 3 Schuh und 6 Zoll hoch.

Unsere Zuckersabrik arbeitet dieses Jar mit erhöhter Tätigkeit, so daß täglich bei 2000 Ztr. Rüben verarbeitet werden, was durch die Aufstellung von 2 neuen Schnellpressen (im Ganzen 10) und eines neuen Röhrendampfkeßels (im Ganzen 6) möglich wurde. Ebenso ist die große Melassebrennerei bereits unter Dach. Die Fabrikdirektion hat es für notwendig erachtet, den Grundbesitzern und Rübenerzeugern mit einer Belehrung an die Hand zu gehen, wie die Rüben bei dem anhaltend schlechten Wetter behandelt werden sollen, damit selbe auf dem Felde nicht Schaden leiden. Sie schlug zu diesem Zwecke die Unterbringung derselben in Wieten vor, bis trockenes Wetter deren vollständige Reinigung zuläßt. Man hofft im Ganzen heuer ein Rübenquantum von 300,000 Ztr. zu erzielen.

Heute verließ uns die kleine Theatergesellschaft: Geschwister Urban aus Pest, welche hier 5 Vorstellungen gab. Die Kinder spielten gut, tanzten noch besser und bieten in kleinen Städten für ein par Abende immerhin einige Stunden Vergnügen. Ein Erziehungsrat oder Vollblutästhetiker hätte aber z. B. bei der Verteilung von Liehaberrollen an die kleine Sofie so mancherlei einzumenden.

Obrau, 26. Okt. (Verkauf des Gutes Obrau. Wetter.) Aus Anlaß des am 31. d. M. stattfindenden Verkaufes des Obrauer Gutskörpers erfreuen wir uns des Besuches einer zahlreichen Menge von Fremden aus den höheren Ständen, welche die Lokalitäten und Forste besichtigen. Man ist allenthalben sehr gespannt, in wessen Hände das Gut gelangen wird.

Auf die stürmischen trüben und kalten Tage hat uns der Himmel noch einmal sein freundliches Antlitz gezeigt, denn wir erfreuen uns schon mehrere Tage eines ausgezeichneten Wetters.

Wagstadt, 25. Oktober. (Feuersbrünste.) Unsere Stadt befindet sich seit einigen Wochen in großer Aufregung. Es lebt nemlich ein Wunsinniger oder ein Bösewicht unter uns, dem es ein Vergnügen gewärt, durch Feuersbrünste die Bewohner Wagstadt zu schrecken, oder der es wirklich auf den Ruin dieser Stadt abgesehen hat. Die Brandlegungen begannen unmittelbar nach der Ernte, fanden regelmäßig in der Nacht vom Sonntag zum Montag statt und wiederholten sich meistens in jeder dieser Nächte zweimal. Bisher ist das Feuer 7mal zum Ausbruch gekommen und ein Ziegelofen und 6 wolgefüllte Scheunen wurden eingäschert. Bei der Wasser-Armuth unserer Stadt und bei dem Umstand, daß der größte Teil derselben mit Schindeln gedeckt ist, bringt jedes zum wirklichen Ausbruch kommende Feuer eine große Gefahr für Alle, und es läßt sich der herrschende Schrecken beim Erörtern der Sturmglocke begreifen. Gleich nach den ersten Bränden wurde hier eine Feuerwache organisiert, die Spritzen blieben Tag und Nacht am Marktplatz stehen und alle Vorkehrungen wurden getroffen, welche in solcher Lage geboten sind. Nicht genug damit, bildeten sich in einigen Vorstädten eigene Wach-Vereine und diesen außerordentlichen Maßregeln ist es zu danken, daß der Brandleger wiederholt verschüchelt wurde und die Stadt durch drei Wochen Ruhe genoß. In der Nacht vom 23. auf den 24. d. M. ertönten wieder die Sturmglocken: die in der Nähe der Schießstätte und der S. Zimmermann'schen Fabrik gelegene wolgefüllte Scheune des Gastwirthes Pfleger stand in hellen Flammen. Gegen 12 Ur Nachts war die Scheune niedergebrannt, jede weitere Gefahr beseitigt und Alles begab sich zur Ruhe. Da wurde gegen 3 Ur Morgens abermals gestürmt und am entgegengesetzten Ende der Stadt brannte die Scheune der Witwe Kretschmer. Hier war die Gefahr sehr groß, da strohgedeckte Scheunen und niedrige Häuser in unmittelbarer Nähe und ein großer Edelnigty'scher Maierhof mit weitläufigen Gebäuden nicht weit entfernt stehen. Es wurde hier mit ungeheurer Anstrengung gearbeitet und diesem Umstand ist es zu danken, daß das Feuer auf seinen Ausbruchsort beschränkt blieb. In dem Gewölle wurde ein Knecht von seinem Pferde

abgeworfen und brach sich mehre Rippen; andere derartige Unglücksfälle sind nicht bekannt. In der Nähe des Brandplatzes wurde ein verkommenes Individuum Namens Ufner verhaftet und von einigen Bürgern auf das städtische Wachzimmer gebracht. Diese Verhaftung erfolgte, wie wir hören, aus dem Grunde, weil man in dem genannten Ufner den Brandleger entdeckt haben wollte. Jedenfalls ist der Umstand, daß gegen denselben ein richterlicher Haftbefehl erlassen wurde sehr bedeutsam, und Jedermann atmet bei dem Gedanken freier auf, daß man höchst warfcheinlich den Bösewicht unschädlich gemacht habe.

Großpolom, 20. Oktober. (Eine Regenschirm-sammlerin.) Vor etwa 3 Wochen sammelte hier und in der Umgegend ein ganz einfaches ländliches, gegen 45 Jare altes Frauenzimmer Regenschirme zur Ausbesserung, kontrahirte über die Arbeit, kaufte auch die ganz schlechten und mehr unbrauchbaren Regenschirme ab, hat dabei sie nicht zu drücken, da sie arm sei, und verschwand, ohne sich bisher blicken zu lassen.

Schöbischowitz, 23. Okt. (Schulweih.) Glockengeläute, die festlich gekleidete, zur Kirche und Schule zu strömende Bevölkerung, die fröhlichen Gesichter der Schulkinder, die Zufahrt des k. k. Kommissärs G. Schindler und des Diözesan-Schulenaufsichters Johann Roziar und anderer Geistlichen und Honorationen ließen in Schöbischowitz am 23. Oktober ein ungewöhnliches Ereignis vermuten. Es war die Einweihung der dortigen neuen Volksschule, welche auf einem vorspringenden Plateau ein Stock hoch recht nett gebaut ist. Die Festlichkeit begann mit einem feierlichen Gottesdienste in der festlich geschmückten Schöbischowitzer Filialkirche. Hierauf folgte die Einweihung der Schule, zu welcher sich alle Anwesenden in einer feierlichen Prozession unter dem Geläute der Glocken, einer rauschenden Musik, Pöllerschüssen und Gesang bewegte. Den Einweihungsakt leitete der anwesende Diözesan-Schulenaufsicht Herr Roziar und beschloß selben mit einer gediegenen, alle Zuhörer erbauenden Anrede, welche der anwesende k. k. Kommissär beantwortete. Zum Schluß versammelten sich die Gäste bei dem Gemeindevorsteher Herrn Meier in Pitrau zur Mittagstafel, bei welcher der k. k. Kommissär das Wohl Sr. k. k. apost. Majestät, den allerhöchsten Schulenprotektor ausbrachte, worauf noch zahlreiche Toasts folgten. Hierbei ereignete es sich, daß 20 Pfund Sprengpulver, welches zum Laden der Pöller bestimmt war, explodirte, eine glücklicherweise Jemanden zu beschädigen.

Weiskirchen, 26. Okt. (Woltäter. Obsternte. Der neue Bürgermeister.) Der Retter in der Not, jener Woltäter, der eine arme Familie von dem exekutiven Verkauf ihrer Habe durch den Erlag des Passivums sammt Gerichtskosten losgrazt hat, ist der nicht zu den Eingeborenen gehörige Kartonnage- und Galanteriewarenfabrikant Herr Johann Mart. Heß, welcher sein großartiges Geschäft, das durch bedeutenden Export blüht, von Wien aus hier eingerichtet und sich hier später angekauft hat.

Wir sind mit Obstfegen so zu sagen beinahe übersättigt. Die letzten 8 Tage schönen Wetters brachten den Spätgattungen die letzte vollkommene Reife und man kauft hier die Butte Pflaumen um 40 kr., ebenso die mittleren Apfelsorten, die edelsten zu 60—70 kr., Reinetten und Kalvilarten. Fragen wir nach einem frugaleren Artikel, den Kartoffeln, so ist sein Preis per Saß den Pflaumen gleich. Daß trotz aller Ungunst der Witterung die Obsternte, mit alleiniger Ausnahme der Kirschchen, so reich ausfiel, widerlegt schlagend eine, vermutlich nur der Neuheit wegen, bei der leztin abgehaltenen ungarischen Ausstellung aufgestellte Behauptung, daß diese Gegend der Obstkultur nicht günstig sei, welche grundlose Behauptung sogar einen urtheilslosen Nachbeter fand. Gebricht es hier an dem Reichthum edler Sorten, so liegt einzig der Grund darin, daß es hier an allen pomologischen Kenntnissen fehlt; dieser Mangel geht so weit, daß man die vorhandenen, von den Ureltern her abstammenden Obstsorten mit den barbarischsten Namen belegt.

Die erfolgreiche Wirksamkeit unseres neuen wackern Bürgermeisters wird von Tag zu Tag sichtbarer und sichtbar. Der Zustand der Verkommenheit aller polizeilichen, auf sittliches und materielles Gedeihen der Einwohner abzielenden Einrichtungen fängt an der erfreulichsten gesetzlichen Ordnung zu weichen. Damit sind vor allem der heillosste Marktunfug und der Zustand der öffentlichen Sittlichkeit, die Gassenunruhe bei Tag und Nacht gemeint. Wie war es möglich, daß die Zustände so tief sinken konnten. Kennt die Aufsicht ihre Obliegenheit erst seit vier Wochen, daß sie solche jetzt erst handhabt? Wir wollen nicht auf Einzelheiten eingehen; aber warum ist jetzt erst der empörende Unfug jener zallosen Vandalen früher entfalteter Lehrlingen beseitigt, welche an Sonntagen unbeirrt auf Plätzen und Gassen sich herumtrieben, um Geld spielen, junge Mädchen beunruhigten und Zotenlieder sangen? Dieser Zustand gab einen furchtbaren Prospekt für die Zukunft dieses verlotterten Nachwuchses. Jetzt sind sie vollkommen verschwunden.

Ratibor, 26. Okt. (Zur Theaterbau-Angelegenheit. Ueber das Armen-Versorgungs-Wesen. Dilettantenkonzert.) Schon war es bestimmt, das Theater auf dem Probsteiplatz in der Nähe der Ober zu

erbauen, als wieder wegen der sich entgegenstellenden Schwierigkeiten, ein neuer Vorschlag zur Erbauung des Gebäudes am Holzplatz (auch Zwingerplatz genannt) gemacht wurde. Da der Platz städtisches Eigentum ist, so hielt deshalb die Stadtverordneten-Versammlung eine Beratung ab. Nach den heftigsten Debatten kam es zur Abstimmung und siehe da: mit unbedeutender Majorität gieng der Vorschlag durch. Die Stadt gibt also den Bauplatz, hat aber hierfür die Bedingung gemacht, daß nach der Amortisation des durch Aktien aufgetragenen Baukapitals, das Gebäude mit allen Rechten ihr Eigentum werde. Die Erklärung der Aktionäre über diese Bedingung ist noch nicht erfolgt. Von der Erfüllung unseres Lieblingswunsches „Gründung eines Theaters“ versprechen wir uns viel und machen davon einen vollständigen Umschwung unserer sozialen Situation abhängig. Es ist kaum glaublich, daß in einer Stadt wie Ratibor, die jetzt schon an 14,000 Einwohner zählt und die täglich im Wachsen begriffen ist, kein Theater bestand, und doch ist es war. Aber nicht allein in dieser Beziehung wird den Wünschen des Publikums Rechnung getragen, nicht dem Vergnügen allein wenden sich die ganzen Anstrengungen zu, sondern diese gehen noch weiter. Was haben auch die Bewohner, welche der Himmel mit Glücksgütern nicht gesegnet, von dem Theater für einen Vorteil? Das Aufwerfen dieser Frage hat das hochherzige vermögende Publikum zur Entstehung eines Projektes gebracht, das für unsere Zustände von nicht minderer Wirkung sein dürfte. Es ist dieß der Plan zur Gründung eines Armenhauses. Edle Frauen haben sich an die Spitze dieses Unternehmens gestellt und es bürgen uns ihre Namen für die Verwirklichung dieses wichtigen Zweckes. Zur Unterstützung der Armen bestehen in unserer Stadt zunächst drei Spitäler, nemlich das zum St. Lazarus, St. Corpus Christi, und St. Joannem. Auch sonst ist zur Armenunterstützung in dem städtischen Etat ein nicht unbedeutender Betrag ausgeworfen. So viel tut die Behörde. Von Privatgesellschaften zur Armenunterstützung ist es vor allem der St. Vinzenz-Verein, der sich dieser Aufgabe am meisten unterzieht; namentlich Viele der sogenannten verschämten Armen erhalten von ihm mitunter namhafte Spenten. Nicht minder segensreich wirkt der Frauen-Verein, dessen Hauptaufgabe in der Versorgung armer Kranker mit Medikamenten, kräftigen Speisen und ärztlicher Hilfe besteht. Die Armenzustände sehen durch Gründung des Armenhauses, wenn auch keiner vollständigen Hebung, so doch einer wesentlichen Besserung entgegen. Ein Gründungsfond ist bereits angelegt und es fließen ihm durch woltätige Menschen täglich Gaben zu. So haben einige der Woltäter Donnerstag den 20. d. M. in dem Hotel zum Prinzen von Preußen ein Dilettantenkonzert veranstaltet, das schon des guten Zweckes wegen sich der größten Teilnahme erfreute. Es waren aber auch die Leistungen der Dilettanten so ausgezeichnet, daß man ein Konzert geübter Meister zu hören glaubte. Mancher hochgestellte Herr, manche edle Dame trat hierbei mit auf und wir entdeckten hiebei Kräfte, von deren Vorhandensein wir kaum eine Ahnung gehabt. Das Programm war sehr reichhaltig und ein stürmischer Beifall lonte den Konzertirenden ihr edles Werk. Der Ertrag war bei dem Eintrittspreise von 10 Sgr. per Person ein nicht unbedeutender.

Unglücksfälle.

Am 19. d. M. zündete eines von den allein zu Hause gebliebenen Kindern des Häuslers Johann Selenka Nr. 7. zu Poln. Leuten mit einem Spanisch das Bett an, welches zu brennen anfing. Durch den Lärm der Kinder wurde der Nachbar aufmerksam gemacht, er eilte herbei und löschte das Feuer.

Am 20. d. M. ist der 1½ Jare alte Knabe des Müllers Josef Schmidt zu Mickendorf, Bez. Bielitz, in den Müllgraben gefallen und ertrunken.

Am 22. d. M. Nachts wurden 2 Obstbändlerinnen aus Wall. Meseritz, als sie den Wald zwischen Hurka und Ragenborf mittels Wagen passirten, von einem Manne, der aus dem Walde sprang und den Pferden mit einem Stock einen Stieb versetzte, angehalten. Der Knecht aber trieb die Pferde an, und es gelang ihnen, ohne Schaden erlitten zu haben, zu entkommen.

Am 23. d. M. brannte das Haus sammt Scheune des Johann Waglawil Nr. 13 zu Peterswald nieder. Der Schaden beträgt 1500 fl. und ist für denselben nun so empfindlicher, als er nicht affektirt war. Das Feuer soll durch die allein zu Hause gewesenen Kinder, welche sich mit Zündbällchen spielten, entstanden sein.

Am 24. d. M. wurde der Bergarbeiter Johann Muscholet aus Nowna in Preußen in dem der Nordbahn gehörigen Rolenhachte zu Gruschan durch einen herabfallenden Stein getödtet.

Am 17. d. M. brannte zu Harachsdorf, Bez. Ratibor, das Wozgebäude: der Witwe Viktoria Maier aus unbekanntem Anlaß nieder und erlitt die Witwe hiedurch einen Schaden von 800 fl.

Am 19. d. M. Nachmittags hat der Urlauber Josef Ludwig aus Brandseifen, Bezirk Ratibor, die Scheune des dortigen Erbrichters Felix Richter angezündet. Als die Scheune zu brennen begann, leistete er selbst mit mehreren herbeigeeilten Leuten tätige Hilfe und es gelang das Feuer im Entstehen zu löschen. Nach war das Motiv dieser That. Derselbe wurde bereits der Strafbehörde übergeben.

Am 23. d. M. brannte zu Wagstadt die Scheune des Edmund Pfleger und am 24. jene des Anton Kretschmer sammt den Fruchtvorräten nieder. Der Schaden beläuft sich auf 2650 fl. Als Brandleger wurde Josef Ufner verhaftet und der Behörde übergeben.

Am 25. d. M. wurde der Apothekerhelfer Rudolf Burghardt aus Treppan in der Regelban des Wirtes Franz Tollo in Karlsau erhenkt gefunden.

K. k. privilegierte
allgem. Assecuranz.
Assicurazioni Generali
IN TRIEST.

Gegründet im Jahre 1831. Repräsentirt in Wien durch das Bankhaus Simon G. Sina.

Bureau:
im Hause der Anstalt, Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu.

Ausweis der Lebens- = Versicherungs- = Auszahlungen
vom 1. Jänner bis incl. 31. Juli 1864.

für Sterb-fälle	311,157 fl. 46 kr. gegen 272,134 fl. 37 kr.	
für Vorschüsse		
für Rückläufe		
für beßgl. Nr. 21.		480 —
„ Nr. 1405	—	6025 —
„ Nr. 1015b.	—	90 —
„ Silberrenten 25 000		—
für V-renten fl. 160,784 70	168,339	16

Die Gesamt Auszahlungen der Anstalt in den verschiedenen Branchen beliefen sich bis 31. Dezember 1863 auf mehr als 51 Mill. Gulden.

Die Gewährleistungs-Fonde betragen 21 Mill. 200,000 Gulden.

Die k. k. priv. allgemeine Assecuranz umfaßt alle Zweige des Versicherungswesens. Sie hat die Lebensversicherung zuerst, nämlich im Jahre 1831 in Oesterreich eingeführt, und war stets mit unausgesetzter Sorgfalt bemüht, hierin die möglichsten Vortheile zu gewähren, wobei sie nicht unterließ, die wichtigsten Erfahrungen, welche das Ausland und namentlich England in dieser so wohlthätigen Institution gemacht hat, sich anzueignen, und den Bedürfnissen der Zeit entsprechend, noch weiter zu kultiviren, so daß sie bei der Abtheilung mit Gewinntheil für Versicherungen zahlbar nach dem Ableben der Versicherten in den jüngsten zwei Jahren

pro 1862 — 74⁷/₁₀₀ %
pro 1863 — 98⁷/₁₀₀ %

der Jahresprämie als gebührenden Antheil am Gewinn den Versicherten zurückzuerstatten vermochte.

Bei Aussteuer-Versicherungen zu Gunsten der Kinder, können nach Wunsch des Kontrahenten die einbezahlten Prämien im Falle des Ablebens des Kindes zurückstattet werden, sowie auch im Ablebensfalle des Einzahlers die Fortzahlung der Prämien aufhören und die Versicherung dennoch ungeschmälert fortgesetzt.

Versicherungen von Leibrenten werden nicht nur gegen Baarzahlung, sondern auch gegen Ueberlassung von Häusern, liegenden Gütern, Hausfäßen u. dgl. gewährt.

Die Anstalt versichert ferner:
gegen Feuerschäden bei Gebäuden, beweglichen Gegenständen und Feldfrüchten.

gegen Hagelschäden bei Bodenerzeugnissen,
gegen Elementar-Schäden bei Transporten zur See, auf Flüssen und zu Lande.

Auskünfte jeder Art und Druckformen werden bereitwilligst erteilt in Wien, im Bureau:

Stadt, Lugeß Nr. 735 alt, Nr. 1 neu

und in Agram: Jakob Weiß; Posen: J. A. Holzhammer; Graz: General-Agenten bei Jos. Janschitz; Hermannstadt: P. Kienrich; Klagenfurt: S. Stoffer; Laibach: B. Sunig; Lemberg: J. B. Goldmann; Mailand: Deculati; Pest: General-Agenten am Josephplatz, Eck der Palatinagasse Nr. 10; Prag: General-Agenten am Graben (Kolowratstraße) im Hause zu den 3 Linden, bei den Lokal-Agenten in jedem größeren Orte und in

Teschen bei Karl Prochaska. (690)

Die Goldschlägerei

von
W. Birnstein in Brünn,
Besuitengasse Nr. 10,

empfehlte sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarzahlung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

PORTLAND
CEMENT

bester Qualität in Original - Fässern á 400 Zollpfund ist zu haben bei

Emanuel Reich
in Biala.

(703 f)

Brönnner's Fleckenwasser,



untrüglich gegen Flecken von fetten Speisen, Del, Butter, Ealg, Stearin, Theer, Pech, Wagenschmiere, Oelfarbe, Pomade etc. ohne den echten Farben von Seide, Sammet, Leder, Möbel- und Kleiderstoffen im Geringsten zu schaden. — Bestes und billigstes Mittel zum Waschen der Glacé-Handschuhe, in Gläsern á 20 kr. und 45 kr. De. W. ácht bei
Johann Rosner in Teschen. (577)

Petroleum-Lampen

(Erzeugnisse der landesprivilegirten Lampenfabrik von N. Dittmar.)
von neuester Konstruktion in den mannigfaltigsten Ausführungen sind seeben angekommen in der

Mode-, Galanterie-, Spiel-, Porzellan-, Glas-, Parfumerie- und Korbflechtereiwaaren-Handlung

Franz Bubenik in Troppau,

Niederring Nr. 328.

und zu den **billigst festgesetzten Fabrikspreisen** daselbst zu beziehen.

Vortheile dieser Lampen

worin sie alle übrigen Erzeugnisse ähnlicher Konstruktion **weit** über-
treffen, sind:

a. Billigkeit bei netter Ausführung;

b. brennen alle gut gereinigten Petroleumöle,

auch die schwersten Gattungen bis 36°, und da diese Oele billiger, ist damit eine Ersparniß erzielt;

c. sind die Flammen größer und kräftiger als bei dem entsprechenden Durchmesser anderer Fabrikate. (677S)

Zugleich erlaube ich mir mein reichhaltiges Lager in

Herbst- & Winter-Kleiderstoffen,

Shawls und Tüchern, Cachenez, Tuchhandschuhen, gewirkten und Plancell-Unterjaden und Pantalons, Schafwoll-Strümpfen und Socken für Damen, Herren und Kinder zu empfehlen und auf eine besonders schöne Sendung in Salon-Bettteppichen, Laustüchern, Möbelstoffen in Stroh- und Rohrgeflechten, worunter besonders erwähnenswerth Holz- und Papierkörbe, Hausenbehälter, Arbeits- und Brodkörbchen etc. etc. aufmerksam zu machen und lade mit der Versicherung der billigsten Bedienung zu recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Zur besonderen Beachtung!

empfehlte der Gefertigte

Brust-Caramellen

von

Eduard Groß in Breslau.

Bewährte Hilfe Husten-, Hals- und Brustleidenden.

Diese **Brust-Caramellen** haben sich bereits in Preußen einen guten Ruf erworben, so daß sich der Erfinder sehr, nunmehr auch hier diese **heilsamen Brust-Caramellen** einzubürgern. In den meisten Fällen, bei Husten-, Hals- und Brustbeschwerden, Katarrh, Verschleimung, Athembeklemmung, Trockenheit des Kehlkopfes, Engbrüstigkeit, Nervenleiden, überhaupt Brustreizungen, sogar Keuchhusten, wo andere recht gute Mittel versagten, helfen diese großartigen **Brust-Caramellen**, wenn selbe ununterbrochen gehörig angewendet werden.

Preis á Carton in Chamoiß Papier 1 fl. — in blau 50 kr. und in grün Glanz schwächste Sorte 25 kr., superfeine stärkste Qualität in ref.-goldgeprägtem Papier mit dem Wappen der Residenzstadt Breslau 2 fl. Dest. Währ.

Weisse holländische

Gesundheits- = Senfkörner

von

Didier in Paris

als probates Hausmittel zur Heilung der Magen-, Gedärm- und Leberkrankheiten, der Hämorrhoiden, der Engbrüstigkeit, der Milzkrankheiten, der Winde, des Schlenks, wie auch der durch Alterswechsel verursachten Uebel und aller Leiden, welche von verdorbenem Blute und schlechten Säften herrühren.

1 Original-Packet 245 Grammes á 60 kr. Dest. Währ.

Ferner mache ich aufmerksam auf den

Sicilianischen

Fenchel - Honig - Extrakt,

welcher sich ganz vorzüglich als Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Katarrh etc. bewährt.

In Flaschen á 2 fl., 1 fl. 20 kr. und 50 kr. Dest. Währ.

Für schnelle Effektuierung der Bestellungen wird bestens Sorge getragen.

Eduard Staffa,

Troppau, Oberring Nr. 162.

(661S)

TROPPAU.

Den neuhergerichteten „Gasthof zum Schwan“, zunächst dem Bahnhof, mit 15 komfortabel eingerichteten Fremden-Zimmern, gute und preiswürdige Restauration, neuen Stallungen auf 30 Pferde, empfiehlt dem geneigten Besuche des P. T. Publikums

Hochachtungsvoll

C. G. Tegel,
Besitzer.

(658)

Eine Landwirthschaft

zu verkaufen in der Nähe der Eisenbahnstation Weißkirchen in Mähren, bestehend aus 52 Mezen Ackerlandes (meist Weizenboden), 6 Mezen Garten und 17 Mezen Hochwald; die Gebäulichkeiten meist massiv und feuerfester gebaut im guten Zustande. Die nähere Verhältnisse zu erfahren bei dem Besitzer C. K. Nr. 130 in Odrau und bei F. P. in Troppau, Sattler-Gasse Nr. 47. (710S)

Außerst billig zu kaufen!

Ein schönes von hartem Material ganz neu erbautes Haus sammt Garten, welches die Zinsen von 8000 fl. ö. W. trägt, ist für nur 5600 fl. ö. W. aus freier Hand zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Selbes ist im Sitz eines höchst industriellen Ortes in Mähren gelegen, eignet sich vorzüglich für alle Geschäftsausführungen. Zum Ankauf sind nur 1500 fl. ö. W. nöthig.

Auskünfte werden auf frankirte Briefe nur bis zum 3. November a. c. unter der Adresse H. S. poste restante M. Ostram bereitwilligst erteilt. (705)

Ein Billard

in ganz gutem Zustande sammt Allem. dazu Nöthigen ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres bei Jos. Nahowski in Biala. (6743)

Drei Beamte

die einige Kenntnisse von der Oekonomie haben, werden für beständig in Dienst genommen, doch müssen diese nebst ihren Zeugnissen, auch eine Caution leisten können, da sie auch Kassa-geschäfte zu besorgen haben werden. (706)

Näheres aus Gefälligkeit bei der Redaktion dieses Blattes.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

KUR

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Sings.
Freiwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Wollsch.
Hollschau bei Sulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernest Grsch.
Neutitschein, Dom. Marus.
Schwarzwasser, F. Ruzhki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Plachst.
Würbenthal, Joh. Fik. (640)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Vincenz Liebl & Sohn,

Weingroßhändler in Reg.

empfehlen ihr bestaffirtes Lager aller Gattungen

österreichischer und ungarischer Land- und Gebirgsweine,

sowie feinsten Sorten Ausbrüche, Senf und Weinessig eigener Erzeugung.

In dem Hause Nr. 38 zu **Wagstadt** — als größeren Fabriksstadt — ist am besten Plaze ein Verkaufsgewölbe mit einer Einrichtung für Spezereiwaren sammt einer Wohnung bestehend aus fünf oder zwei Zimmern, Küche, Keller, Boden und sonstigen Nebelokalitäten vom 15. November d. J. an, unter günstigen Verhältnissen zu **vermieten**.

Näheres hierüber ertheilt der gefertigte Hauseigenthümer.

Wagstadt, am 14. Oktober 1864.

Adalbert Lesch.

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlen ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 fr. bto. für 3—6 Bände " " 1 fl. — fr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zuführung der schnellsten Effectuierung. (437)

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniss, dass die k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

(697)

Mit nur fl. 1½

für ein Viertel-Los, fl. 3 für ein halbes Los und fl. 6 für ein ganzes Los kann man sich bei der am 23. November d. J. beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverlosung,

in welcher die Treffer von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, theilhaben. Die Gewinnste werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in österr. Banknoten eingekauft werden können. Die von den Theilhabern gemachten Gewinne sowohl, wie die Freilose, werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Mit der Theilnahme dieser Lose ist das unterzeichnete Großhandlungshaus beauftragt, weshalb man sich nur direkt wende an das Comptoir von

M. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M.

(696)

Unter Leitung der Staats-Behörde beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der neuesten **großen Geldverlosung**

im Gesamtbetrage von **Einer Million 967,900 Gulden.**

Unter den 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Gulden 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117 mal 1,000, 111 mal 300 etc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen. Diese Prämien-Verlosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich überandt wird, Einsicht nehmen kann.

$\frac{1}{4}$ Original-Lose kostet fl. 6. D. B. N.

$\frac{1}{2}$ " " " 3. " "

$\frac{1}{4}$ " " " 1½. " "

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direct zu richten an das mit Verkauf dieser Original-Lose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von

L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schnellste Ausföhrung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinnelber. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle anderen Original-Staats-Lose werden gleichfalls geliefert. (679)

Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom

Staate errichteten und garantirten

neuen Prämien-Verlosung.

Das ganze Kapital von Einer Million 967,900 Gulden wird durch Gewinn-Verlosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei anderen Staats-Lotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämmtliche Verlosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird.

Die erste Verlosung beginnt schon **den 23. und 24. November d. J.** und kostet zu diesem wirklich großartigen Unternehmen, Ein Original-Prämien-Los (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. —, Ein halbes fl. 3. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis überandt.

Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrages gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einsenden, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

Rudolph Strauss

in Frankfurt a. Main.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verlosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verlosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6. oder fl. 3. wieder zurückverleihe. (680)

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Gessen,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schoppen, Varen, Perze, Bisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Der **Mähr.-Osttrauer Gesang-Verein** beehrt sich seinen verehrten Mitgliedern und einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er am **27. November** l. J. im **Karolinenbade** eine

Niedertafel

veranstaltet. Programme werden bei der Kassa vertheilt. Ehren- und beitragende Mitglieder sind frei. Nichtmitglieder 2 Person 50 kr. Entrée. (700)

Ein Oekonomie-Verwalter

der sich mit den besten Zeugnissen ausweisen kann, sucht in gleicher Eigenschaft eine Anstellung. (7028)

Geneigte Zuschriften sind unter der Chiffre **E. B.** an die Redaktion der „Silesia“ in Teschen zu adressiren.

Billige Seidenstoffe

zu haben in der
Mode-, Galanterie-, Porzellan-, Spielwaren-Handlung
des

F. Bubenik,
Troppau, Nr. 328.

Beispielsweise:

$\frac{1}{4}$ breit gedruckt **Foulard** eine Elle
fl. 1.30., 1.40., 1.50.

$\frac{3}{4}$ breit glatt und mellirt **Poil de soie** eine Elle
fl. 2.—., 2.10., 2.20.

$\frac{3}{4}$ breit glatt und karrirt **Levant** eine Elle
70 kr., 80 kr., 90 kr.

u. s. w. (7088)

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums haben wir am **Saklar-Thore** in dem neu erbauten Hause der bräuerberechtigten Bürgererschaft zu **Troppau** eine

Niederlage unserer Erzeugnisse

errichtet.

Diese Niederlage ist mit einer vollständigen Auswahl von **Spirituosen, Liqueuren, Punsch-Essenzen, Rums, Cichorien und Caffé-Surrogaten** ausgestattet und ist in der Lage, jeden Auftrag vom größten Quantum bis zur Viertel Bouteille Liqueur und bis zu 5 Pfund Cichorien zu den äußerst billigsten Fabrikspreisen auszuführen.

Wir empfehlen diese Niederlage unseren geschätzten Committenten und sichern denselben im Vorhinein die prompteste und reellste Bedienung zu.

Indem wir Vorstehendes hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen, erlauben wir uns gleichzeitig unsere P. T. Geschäftsfreunde auf unser bedeutendes Lager in überseeischen **Rums** von verschiedenen Qualitäten aufmerksam zu machen. Wir liefern **Jamaica-Rum** und **Arrac** vom ganzen Punsch bis zum halben Orhst auch ab Hamburg oder ab Bremen und sind gerne bereit, nach Wunsch mit Proben und Preisangaben zu dienen.

(7128)

Serz & Comp.,

Spiritus-Raffinerie-, Rum-, Liqueur-, Essig-Sprit
und Cichorien-Fabrik in **Troppau**.

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,
empfiehlt seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene **Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.**

Ferner gewöhnliche **Schulthecken, Stenografie-, Calligraphie-Zeichenthecken.** Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein **Praktikant** und ein **Lehrling** zur Handlung aufgenommen. (5948)

Turnkurs für Mädchen.

Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich 50 fr.

Anmeldungen werden erbeten in der Buchhandlung des Herrn **R. Prochaska** und bei dem Turnlehrer

Teschen, 28. Oktober 1864.

G. Feyerabendt.

Wichtig für Hausfrauen

ist meine

Zimmerboden - Glanz - Massa,

die mit dem aushl. Privilegium **Sr. Majestät des Kaisers** ausgezeichnet wurde.

Es ist diese Massa anerkannt das Beste und Billigste zum Einlassen **harter** und **weicher** Fußböden **ohne** Zimmerpuger. Es erzeugt dieselbe eine dauerhafte spiegelhelle Grundfarbe, kann ohne Anstrengung von Jedermann angewendet werden, und ist von Weiß bis zum dunkelsten Braun bei mir und in meinen Filial-Niederlagen, deren sich in jeder größeren Stadt Deutschlands befinden, zu haben.

Ich enthalte mich jeder weiteren Aufpreisung dieses Artikels, da die Güte desselben theils schon bekannt, theils ein P. T. Publikum bei einem Versuche sich davon überzeugen wird.

Die Preise meiner Massa sind auch nach Möglichkeit billig gestellt, da

Nr. 1. Schachtel zu 1 Pfd. auf zwei große Zimmer fl. 2. 50

Nr. 2. Schachtel zu $\frac{1}{2}$ Pfd. auf ein großes Zimmer fl. 1. 25.

Nr. 3. Schachtel zu $\frac{1}{4}$ Pfd. auf ein Cabinet 65 fr. kostet.

Ich führe meine Haupt-Depots: in der Niederlage neuester Erfindungen, Wien, Stadt Singerstraße Nr. 18 und in meinem Gewölbe: Wien, Wieden, Kettenbrückgasse Nr. 1.

Den Verkauf meiner Glanz-Massa sowie der f. f. a. pr. Glycerin-Schuhwische für Schlesien, leitet Herr

J. N. Schupp

in **Troppau**, Töpfergasse Nr. 300,

welcher stets ein Lager meiner f. f. aushl. priv. Zimmerboden-Glanz-Massa in allen Farben halten wird.

Hermann Kausch,

Privilegiums-Inhaber, Wien, Wieden, Mühlgasse Nr. 1.

Ein Kaufmannsgewölbe

mit Comptoir, 2 Zimmern, Küche, Speise, einem oder zwei Kellern und Boden ist zu **Wittkowitz** nächst Mähr.-Osttau im Hause Nr. 356 sofort zu **vermieten**.

Näheres beim Eigenthümer **Karl Wantuch**. (6878)

Kalesch-Verkauf.

Eine ganz gedeckte, vierstübe **Kalesche** mit Reisefloßer und Laternen, im besten Zustande, billigst zu verkaufen bei Herrn **Josef Pillarz** in Teschen, Oberthor Haus Nr. 303. (681)

Offene Lehrlingsstelle.

Für mein Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Näheres auf portofreie Anfragen bei **Julius Wildt**, Buchhändler in **Krakau**. (698)

Das Gewölbe

unter der großen Taube im Hause Nr. 193 in **Teschen** ist sammt Wohnung, Magazin und der Gewölbeinrichtung sogleich zu **vermieten**. Die Gewölbeinrichtung kann auch besonders gekauft werden.

Näheres Auskunft bei **Alma-lie Ostruszka**. (663)

a. J. 5157 u. 5449

Civ.

Edict.

Vom f. f. Kreisgerichte **Teschen** als Personalinstanz wird bekannt gemacht, daß mit hiergerichtlichen Beschlüssen vom heutigen Tage, **Stefan, Weißhärbermeister** sub Nr. 11 am Mühlgarten bei **Teschen** auf Stütze der gepflogenen Erhebungen als Verschwenker erklärt, und zu seinem Curator der hierortige **Wagner-Meister Herr Libor Brosch** bestellt wurde.

Teschen, 20. September 1864.

Der f. f. Kreisgerichts-Präsident:
(683) **Pospischil.**

Vermietungs-Anzeige!

Wegen Familien-Verhältnissen sind zwei, in der Stadt **Mähr.-Osttau** gelegene Häuser sub Nr. 96 und 297 auf drei bis vier Jahre sofort zu vermieten.

Das eine an der Hauptstraße gelegene, ein Stock hohe Haus enthält 1 Gewölbe, 7 Zimmer, 4 Küchen, 3 Keller und sonstige dazu gehörige Räumlichkeiten; das andere ist in der Kirchengasse und besteht aus 4 Zimmern, 1 Keller und den übrigen nöthigen Behältnissen.

Näheres Auskunft ertheilt Herr **Joh. Neisser**, Hutmacher in **Mähr.-Osttau**. (7078)

Verpachtet oder auch verkauft wird zum 1. Jänner 1865 ein **Gast- und Einkehrhaus**

sammt **Spezerei-Gewölbe, Fleischbauk und Garten.**

Näheres Auskunft bei **Aberle Weinschänker** am Niederring in **Troppau**. (7118)

Beachtenswerth.

Ein **Spiritus-Rectifcator** sammt 2 Kühltellern, 1 Kühltlange, Röhren und Pipen im Gesamtgewicht von 45 Centnern ist billig zu verkaufen.

Näheres Auskunft ertheilt die Buchhandlung **L. Zamarski & W. Kröblich** in **Bieltz**. (7042)

Edict.

Verkauf der Realitäten Nr. 11 und 18 der N. V. in **Troppau**.

Vom f. f. Landesgerichte wird kundgemacht, daß über Ansuchen des Vormundes des Johann Newisch die öffentliche Versteigerung der demselben gehörigen Häuser Nr. 11 und 18 N. V. in **Troppau** sammt dabei befindlichen Gärten bewilligt und hiezu ein Versteigerungstermin auf den 14. November 1864 Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des hiesigen f. f. Notars **Alcis Beyer** festgesetzt wurde.

Beide Realitäten werden unter Einem um den Gesamtpreis von 17.000 fl. St. W. ausgerufen und unter diesem Ausrufspreise nicht hintangegeben werden.

Die übrigen Versteigerungsbedingungen können Kaufstübe in der Kanzlei des genannten f. f. Notars einsehen und wird schließlich bemerkt, daß den auf obige Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibt. (6768)

Troppau, 20. September 1864.

Nr. 6675 civ.

Executive Feilbiethung einer Realität.

Von dem f. f. st. deleg. Bezirksgerichte **Teschen** wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Es sei über Ansuchen der Frau **Yabette Aufrecht** durch Herrn **Dr. Kluck** in **Teschen** die executive Feilbiethung der dem **Johann Maliszek** gehörigen, und gerichtlich auf 5251 fl. 40 kr. geschätzten Realität sub Nr. 38 in **Mositz**, zu welcher nach dem Kataster-Auszuge eine Grundfläche von 28 Joch 1392 Quadrat-Klafter gehört, unter Anordnung der Tagfahrten auf den 19. November 1864, den 20. Dezember 1864 und den 21. Jänner 1865 jedesmal Vormittags um 9 Uhr bei diesem Gerichte bewilligt worden.

Zu dieser Feilbiethung werden Kaufstübe mit dem Bedenken vorgeladen, daß sich jeder Meistbiethende mit einem Badium von 525 fl. 4 kr. St. W. zu versehen habe, und daß diese Realität erst bei dem dritten Termine unter dem Schätzungspreise hintangegeben werden kann.

Das Schätzungs-Protokoll, der Grundbuchs-Auszug und die Feilbiethungsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Teschen, am 12. Oktober 1864.

Der f. f. Kreisgerichts-Rath:
(701) **Segeth.**

Ich ging die Hand zu küssen,
Einer hohen, gültigen Dam',
Und bald hatt' ich müßen
Erröthen vor Scham.
Ein Dje! hat mir verraten,
Daß ich mich hab' geirrt,
Und zu Einer bin geraten,
Wo ich mich hab' blamirt.

Ein Kurzsichtiger.

über den Reim gekommen und an Geschmacklosigkeit ihres Gleichen sucht, ein Frack, war hier ausgehängt, ein Frack für Damen, ein Frack der nach einer österreichischen Postillonmentour zugeschnitten zu sein schien, ein Frack von Scharlachfarbe mit blauen Aufschlägen und vergoldeten Knöpfen. Der Frack wurde als eine Mißgeburt der wahnfinnigen Frau Mode belächelt oder bedauert — wie man es nimmt — daß derselbe aber keinen Käufer finden werde, schien im Vorhinein richtig gestellt; doch man täuschte sich in dieser Voraussetzung. Wenn man diese weiblichen Postillons, diese Samiels und Abälinsos im Unterrock — hochroten Mänteln — tiefe preuß. Garbelieutenants in Krinolinen — die förmlichen Waffenröcke mit Kragen und Aufschlag, Säcken und Goldknöpfen — diese Rätchen Renz mit Barets und Reitgeräten dem Trottoir entlang promeniren sieht, glaubt man sich nach Venedig zur Zeit des Karnevals versetzt, nur daß einem der milde Himmel fehlt und es einen eiskalt schüttelt beim Anblick dieses modernen „theatralischen Unsinns“.

Nach einer Ministerial-Verordnung müssen von nun an Briefe mit Geldeinhalt nach den deutsch-österreichischen Staaten mit fünf gleichen Siegeln verschlossen sein; selbstverständlich entfällt hiedurch die Aufgabe mit offenem Rouvert und die Eindrückung des amtlichen Kontrolliegels.

— 2. Nov. (Vom Gemeinderate.) Aus Anlaß des auf den heutigen Tag fallenden Hauptmarktes ward heute keine Gemeinderats-Sitzung abgehalten.

Teschen, 4. November. (Abzug der Garnison.) Das hier garnisonirende k. k. 27. Jäger - Bataillon hat Marschbefehl erhalten und dürfte bald sammt der in Troppau stationirten Division nach Olmütz, seinem neuen Bestimmungsorte, abziehen. Ob und welchen Ersatz Teschen erhalten werde, ist noch unbekannt.

— (Theater.) Die Theatergesellschaft des Herrn Dir. Blum, welche sich hier so hoher Beliebtheit erfreut, wird Teschen schon am 10. v. M. verlassen und ihre Vorstellungen in Bielitz am 12. mit dem Lustspiele: „Die Dame von Paris oder der Schusterjunge von Rhon“ eröffnen.

Das Reinerträgnis des am Allerseelentage zu Gunsten des hiesigen Armenfondes gegebenen Volksdramas: „Müller und Kind“ beläuft sich auf 108 fl. 36 kr.

— (Allerseelen.) Wie sonst erglänzten auch in diesem Jahre am Abend vor Allerseelen die beiden katholischen Friedhöfe in Tausenden von Lichtern, welche die Piat den unbergehenen Dahingeshiebenen auf deren mit Blumen und Kränzen geschmückten Ruhestätten angezündet hatte. Beide Friedhöfe waren von einer dichten Menge Andächtiger und Trauernder besucht. Wenn auf dem Wege von der h. Dreifaltigkeitskirche durch die Schießstattgasse und die Freistädter Vorstadt zum Spitalfriedhof die dichte Finsternis der Passage allgemein übel vermerkt wurde, so wird eine nur leise Berührung dieses Uebelstandes in diesem Blatte genügen, um dessen Beseitigung bei ähnlichen Gelegenheiten in der Zukunft anhoffen zu dürfen.

— Montag den 7. Nov. Nachmittags 4 Ur findet die 9. öffentliche Sitzung des hiesigen Gemeindeausschusses in der Verwaltungsperiode 1864—1867 statt. An der Tagesordnung stehen: 1) Einläufe und Mittheilungen; 2) Komiteberichte.

— Wie seit mehreren Jahren werden sich auch heuer wieder einige Fräulein der Sammlung milder Gaben für das hier städtische, einer Unterstützung noch immer sehr bedürftige Waisenhaus unterziehen. Es sind dies die Fräulein: Amalie und Marie Rzehak, Antonie Just, Louise Dittich, Emilie Hofmann, Pauline Zugenhat, Leontine Philipp und Louise Feiginger. Bei dem regen, stets glänzend bewiesenen Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bewohner und der vielen edlen Menschenfreunde außerhalb der Grenzmarken unserer Stadt läßt sich wol erwarten, daß die aufopfernden Bemühungen der edlen Sammlerinnen wieder vom schönsten Erfolge gekrönt sein werden.

— Bei der am 9. v. M. von der Superintendentur für Mähren und Schlesien angeordneten Wahl eines Seniors der evang. Gemeinden in Schlesien wurde in fast allen Gemeinden einstimmig Herr Pastor und Konsenior Andreas Zlik in Teschen zum Senior erwählt. Die Bestätigung von Seite des Oberkirchenrates ist bereits herabgeklungen.

Bielitz-Biala, 2. Nov. (Unterhaltungen.) Der hiesige Bürgerverein „Konfordia“ hielt am 26. des vor. Monats wieder einen seiner beliebten Gesellschafts-Abende mit Tombola und Tanz ab. Der Besuch war ein recht erfreulicher und die Unterhaltung dürfte Alt und Jung befriedigt haben. — Am darauf folgenden Samstag, 29. Okt., fand ein „Vokal- und Instrumental-Konzert des Bielitz-Bialaer Gesangsvereines zum Vorteil seines Chorleiters unter gütiger Mitwirkung mehrerer geschätzter Dilettanten und Musiker im Stadt-Theater zu Bielitz“ statt. Der Gesangsverein sang „Gebet der Erde“, Männerchor mit Solo von A. Zöllner und „Gott, Vaterland, Liebe“, Hymn für Solo und Männerchor mit Begleitung des Piano von W. Tschirch. Beide herrliche Gesänge wurden sehr gut vorgetragen. „Nichts Schöneres“, Lied von R. Schumann und der Schubert'sche „Erlkönig“ waren so recht geeignet aufs Neue die sinnige Vortragweise als auch die Kraft und Modulation der

Stimme ihres Sängers zu bekunden. Einen wahrhaftigen Genuß bereitete ein „Quintett für zwei Violinen, zwei Violas und Violoncello von W. A. Mozart. Unter den übrigen vorgesetzten Musikstücken machen wir besonders zwei namhaft: „Arlsdaide“ von Beethoven, arrangirt für Harmonium und Piano von E. Stopf und „Meditation sur le Prélude de S. Bach“ composée pour Piano, Violon et Organo par Gounod; beide gelangten zur vollen wolverdienten Geltung. Der Besuch des Konzerts ließ viel zu wünschen übrig; wir hätten das Gedränge sehen mögen, wenn anstatt dieses Konzertes „Salon Pügelberger“ in Szene gegangen wäre!

Jägerndorf, 2. November. (Aus dem Kommune-Ausschuß. Theater.) Ein Mitglied des Kommunalausschusses, das auf den Vorheren der Vergangenheit ausruht, schute sich im Bewußtsein seiner noch geistigen und physischen Kraft nach Arbeit und Beschäftigung. Es glaubte seinen Wunsch in seiner Stellung als Ausschusmitglied durch Annahme einer städtischen Bedienstung leicht realisiren zu können und trug dieses sein Ansuchen dem versammelten Gemeindeausschuß vor. Der Ausschuß wußte seiner Bitte und übertrug ihm die Einfassung der Schulgelber. Darauf war der besagte Herr nicht gefaßt, hatte er doch etwas ganz anderes in petto gehabt. Betäuscht in seinen Hoffnungen erklärte er daher kurzweg, daß die Uebernahme dieses Amtes mit seinem Stande und Charakter sich nicht vereinbaren laße, und er daher die Schulgelber-Einfassung nicht besorgen könne. Nebenbei sei bemerkt, daß derselbe Herr als Wähler bei den letzten Gemeinbewahlen seine Stimme sich selbst gegeben hatte.

Zu der bei der letzten Kommunal-sitzung über den Gehalt des Mühniger Försters entsponnene Debatte, sprach ein Ausschusmitglied die Ansicht aus, daß jede Kuh dem Förster jährlich 100 fl. Nutzen bringe und daß man daher den Gehalt des Försters verringern könne, da er sich vier Kühe halte. Es geht doch nichts über Sachkenntnis.

In der Tätigkeit unserer Bühne gab sich in der letzten Woche ein merklicher Fortschritt kund. Gelungen kann man die Aufführung der Stücke „Marie, die Tochter des Regiments“ und „Der Müller und sein Kind“ nennen, dagegen vermiffen wir in dem Schiller'schen Drama „Kabale und Liebe“ nicht nur die richtige Auffassung der Charaktere, sondern auch jedes nur halbwegs annehmbare Spiel. Der Günst des Publikums erfreut sich Fr. Wagner, während Herr Callersfeld sich durch Possenreißerei und Inbezug einen Namen gemacht hat.

Zanerzig, 1. Nov. (Abtragung des Turmes.) Die Abtragung des Turmes der hiesigen Pfarrkirche ist nun vollendet. Er stand seit dem Jahre 1832 und war von weichem Holze hergestellt, daher er schon nach so kurzer Zeit baufällig wurde. Der Glockenraum wird vorläufig ein Notdach erhalten, da die Aufbaumung eines neuen Turmes wo möglich schon im nächsten Frühjahr erfolgen soll.

Weidenau, 2. November. (Die dunkle Tati in Glogau. Verschiedenes aus Preußen.) Die deutsche Presse und selbst ausländische Journale brachten vor zwei Wochen Berichte über eine in Glogau verübte Schandtat. Um auch die Leser der „Silesia“ mit dieser Geschichte bekannt zu machen, geben wir einen Bericht der „Breslauer Zeitung“ hier wider. Das unglückliche Mädchen Agnes Sander wurde am Abend des 5. Oktober von einem Fräulein D. besucht, und verließ mit diesem Mädchen das Zimmer. Jedenfalls lag es in der Absicht der A. S., bald wieder zurückzukehren, da sie einesteils das in ihrem Zimmer befindliche Taglicht brennend zurückgelassen, und andernteils das Haus in einem Anzuge verlassen hat, welchen kein Mädchen zu einem Besuche benützt, besonders wenn es sich in guten pekuniären Verhältnissen wie A. S. befindet. Der Anzug des Mädchens bestand in einer alten Blouse, einer darübergezogenen alten Duffeljackette und aus sehr mangelhafter Fußbekleidung; eigentümlich und bis jetzt unausgeklärt ist der Umstand, daß der Schlüssel zu ihrem Zimmer sich in der Tasche des Fräuleins D. befand. Der Ruf der Agnes Sander ist ein guter, wenn auch ihr Umgang zum Teil nicht für sie zeugen sollte; fest steht es aber, daß sie die beiden Lieutenants „Krause und von Nichtosen“ nicht aus eigenem Antriebe besucht hat, sie wollte nur eine Schneiderin besuchen und sogleich wieder zurückkehren, wofür auch ihr Anzug zeugt.

Der Burfsche des Lieutenants Krause hatte den Auftrag, das Zimmer bis 4 Ur warm zu halten, und dieser hatte auch zwischen 1 und 2 Ur unter Beihilfe der Frau des Hauswirtes Feuer gemacht, wozu Holz und Steintolen verwendet wurden. Die Klappe des Ofens soll derselbe nicht geschlossen haben, und wenn es auch geschehen wäre, so würden sich nach so vielen Stunden keine Kolendämpfe mehr entwickelt haben, wofür auch der Umstand zeugt, daß Krause und v. Nichtosen zc. (vom 5. Pionier-Bataillon) gesund geblieben sind. Obwol die bei der Obduktion anwesenden Militärärzte erklärten, daß der Tod des Mädchens durch Erstickung an Kolendämpfen erfolgt sei, erscheint dieß doch nur als ein Märchen, besonders da Dr. Pollat (Zivilarzt) bewiesen hat, daß eine Erstickung durch Kolendämpfe in dem hier gegebenen Falle unmöglich sei. Von dem Eintritt der beiden Mädchen in das Haus bis zu der am frühen Morgen erfolgten Ankunft der Aerzte fehlten alle Tatsachen, doch hat der im zweiten Stock wohnende Droschkenkutscher gegen 9 Ur ein Weinen vernommen, das gegen 10 Ur mit einem Wimmern endete. Auch sollen außer den beiden Lieutenants noch zwei oder vier Personen anwesend gewesen sein. Um 4 Ur Früh wurde ein Arzt geholt, und dem Mädchen soll bei den angestellten Wiederbelebungsversuchen ein

Strom Blut aus dem Munde gequollen sein. Um 6 Ur wurde der Hausbesitzer in das Zimmer des Krause geholt, in welchem sich die beiden Lieutenants, drei Aerzte und der Polizei-Inspektor befanden. Agnes Sander lag tot auf dem Bette, der obere Teil des Körpers war schon erstarrt, während der untere noch warm war, aus dem Munde siferte eine mit Blut vermengte Flüssigkeit, im Gesichte hatte sie eine Verletzung, der Ärmel der Blouse war abgerissen. So weit der eigentliche Bericht über die dunkle Tat. Es ist traurig, aber für die preußischen Zustände sehr charakteristisch, daß man den ganzen Vorfall zu vertuschen sucht. Der „Nieder-schlesische Anzeiger“ wurde in Folge eines Artikels über diese Tat konfisziert. Die Polizisten jagten den Zeitungsträgern auf der Gasse die Exemplare ab, die Postverendung war mit Beschlag belegt, so daß es gelang, 2000 Exemplare dieses Blattes zu konfiszieren. Ueberhaupt ergeht es jetzt den liberalen Zeitungen in Preußen sehr schlecht, beinahe täglich kann man lesen, daß irgend eine Zeitung konfisziert wurde, weil sie einen Artikel über die innere Lage des States brachte oder mißliebige Betrachtungen über die Politik des Herrn von Bismark anstellte. — Die „Presse“ brachte neulich die gewiß befremdende Nachricht, daß die preuß. Festungen neuerdings stärker befestigt würden, besonders aber Glogau, Plogau und Neiße, während Schweidnitz, Silberberg und Kofel wahrscheinlich aufgelassen werden. Diese Nachricht ist ganz richtig. Auch Neiße wird immer stärker befestigt, neue Schanzen werden aufgeworfen, zu welcher Arbeit auch die gefangenen Dänen verwendet wurden. Vergebens fragen wir wozu? Sollten gegen Oesterreich, den Bundesgenossen Preußens, diese Vorkehrungen getroffen werden?

Beneschau, 2. November. (Ein Stierkampf.) Auf einem Gute unweit Neiße rissen sich zwei Sprungstiere im Kuhstalle von ihren Ketten los, stießen gegen einander mit einer solchen Wut, daß sie den mitten im Stalle stehenden Pseiler, welcher das Gewölbe des Stalles von allen vier Seiten hielt, umwarfen, das ganze Gewölbe fiel herab und hat in seinen Trümmern nicht nur die Kämpfenden, sondern auch den Gutsherrn, den Schaffer und noch mehre Kühe begraben.

Freistadt, 2. Nov. (Unglücksfall. Eine Muster-gasse.) Der am 31. Okt. hier herrschenden Kälte von 5 Grad R. unter Null fiel ein Menschenleben zum Opfer. Ein Bauer aus Seibersdorf geriet, als er von hier des Nachts in trunkenem Zustande nach Hause gieng, in einen Graben und wurde den andern Morgen in demselben erfroren aufgefunden.

Die hiesige Friedhofsgasse ist fast der einzige Zugang zu beiden Friedhöfen und zugleich die längste Gasse der Stadt. Gar aus, gar ein deckt diese ganze Gasse ein dünnflüssiger Brei von animalischen und vegetabilischen Substanzen, der auch stellenweise als eine festere aufgehäuete Masse sich dem Beschauer darstellt, in deren Inneres zu geraten, man selbst bei größter Vorsicht nicht vermeiden kann. Die ausströmenden Gase der in Fäulnis begriffenen Stoffe bilden weithin eine duftrreiche Atmosphäre und die tiefste Finsternis bedeckt diese Gasse vom Abend bis zum Morgengrauen. In einem solchen Zustande befand sich dieselbe auch am Abende des Allerheiligentages, obwol man wußte, daß zu dieser Zeit der größte Teil der Bewohner Freistadts diesen Ort passiren werde. —

Friedel, 2. Nov. (In Sachen des deutschen Sängerbundes.) Seit geraumer Zeit sind die Statuten des deutschen Sängerbundes in Schlesien behördlich genehmigt, und wurde auf Grund derselben vor Wochen schon die erste Bundesversammlung abgehalten, one daß der „deutsche Bund“ seither irgend ein Lebenszeichen gab. Wenn auch die Vereins-Abgeordneten über die in der 1. Bundesversammlung gefaßten Beschlüsse ihren Vereinen Bericht erstatteten, so wäre es doch unseres Erachtens nicht bloß im besonderen Interesse der Bundesmitglieder, sondern auch den weiteren Zwecken des Bundes entsprechend, wenn jedem Vereine die sämtlichen Verhandlungen bei dieser und jeder andern Bundesversammlung, die Beschlüsse des Bundesrates in authentischer Fassung schriftlich und offiziell mitgeteilt würden. Unseres Erinnerns wurde etwas ähnliches auch in der Bundesversammlung besprochen; warum dieß bisher nicht ausgeführt wurde, ist uns unbekannt. Ebenso wurde dort beschlossen, die Zeitschrift „Viedgenossen“ in Wien zum Organ des Bundes zu machen; obwol seitdem zwei Monatsnummern dieser Zeitschrift erschienen sind, haben wir doch darin, wenn auch nur die vorläufige Anzeige dieses Beschlusses vergebens gesucht. Ein Aufschluß über die Gründe, welche die Ausführung jener Beschlüsse bisher verzögerten, wäre uns erwünscht.

Mär.-Ostrau, 1. November. (Beibehaltung des bisherigen Schweinsmarktplazes. Straßenreinigung.) Nachdem die Pferddürre in unserer Umgegend erloschen, werden wieder die Vorsteuermärkte auf den bisherigen Standplätzen abgehalten werden, und wie groß ist die Freude der zunächst residirenden Bou-tiquenhäbner! Wie es heißt, wollten dieselben den ersten Viehtrieben eine Deputation zur Bewillkommnung entsenden, und wie freuen wir uns, diesen lieben Tierchen unsere Anhänglichkeit zu beweisen. Schnell wird die ehernmalige alte, von unwissenden Leuten sanitätswidrig erklärte Wasserleitung in guten Stand gesetzt, um das durch den Abfluß vom Schweinsplaze und durch die Reinigung

dieser Tiere in diesem Graben belebte gekräftigte und gewürzte Wasser in den Mörbrunnen zu leiten, damit es für Küche und Leibwäsche benützt werden könne. Man will behaupten, daß dieses Wasser sogar sehr heilsam sein soll, weil das Vorstenvieh meist mit Gerste gefüttert wird! — Bloß wegen der Heilkraft dieses durch Gerstenpräparate so sehr gewürzten Wassers, — mit welchem Malzextrakte und Malzbonbons nicht einmal zu vergleichen sind — sollen die vielen Privat-Wadehäuschen an diesem Graben angelegt worden sein, um daselbe unverfälscht aus erster Hand benützen zu können. Welche große Zukunft steht uns noch bevor! Bald wird man in den Blättern lesen: „Die ganze leidende Menschheit wandert nach Ostrau, dem berühmten Kurorte, um die dortigen heilkräftigen Naturbäder unverfälscht genießen zu können“. Vielleicht wird das Wasser auch in Flaschen versendet werden? Aus diesem Grunde werden wir auch den Protestirenden zum Troste, den Schweinsmarkt auf keinen anderen Platz verlegen. Wozu auch? Kann ja der sonntägliche Wochenmarkt mit den vielen Wägen ganz bequem die eine Ringhälfte besetzt halten — können Schutterhausen nach vollendetem Baue wochenlang und die am Samstag nicht weggeführten Düngerhaufen den Sonntag über für die nächste Woche auf den Gassen liegen bleiben; unsere Reinigungs-Polizei hat es bereits gelernt, solche Haufen umzugehen, ohne darüber zu stürzen. Derlei passiert nur ungeschickten protestirenden Leuten. Und welches Aufheben wegen dem Tummeln der Herden auf der Alerial-Hauptstraße?! Ist doch bisher keinem Aufsichtsorgane mit einer Peitsche das Auge ausgeschlagen worden! Daßer bleibe es beim Alten!

— 2. November. (Konzert.) Vergangenen Montag wurde unser höchst eintöniges Leben durch ein Konzert der Oberschles. Musikgesellschaft unter Leitung des Direktors Herrn Reichardt aus Ratibor höchst angenehm unterbrochen. Die Produktion übertraf alle Erwartungen; jedes Stück wurde stürmisch applaudiert und mehrer mußten auf allgemeines Verlangen wiederholt werden. Der Besuch war ein sehr — zahlreiche und namentlich angenehm mußte es berühren, daß unsere Damenwelt in pleno erschienen war. Die Unterhaltung gestaltete sich in Folge dessen zu einer sehr gemüthlichen und dauerte bis spät in die Nacht. Gewiss werden unsere oft über Langeweile klagenden Damen einen ähnlichen genussreichen Abend wünschen, und so können wir schon im Voraus darauf aufmerksam machen, daß in den nächsten Tagen einige berühmte Wankelfänger sich hierorts hören lassen werden. Sapienti sat!

Freiberg, 2. November. (Ein Wandsinniger.) Gestern ungefähr um 2 Uhr nach Mitternacht wurden die Ringbewohner durch einen ungeheueren Lärm aus dem Schlafe geweckt; ein gewesener Fabrikarbeiter gieng in einem Anfall von Wandsinn beinahe ganz entblößt auf dem Knie, eine brennende Kerze in der Hand haltend und aus vollem Halse schreiend, umher. Erst nachdem man ihn mit großer Anstrengung gebunden und ins Krankenhaus gebracht hatte, beruhigte er sich. Große Gemüthsaffekte und die öftere nicht unbedeutende Konsumtion von spirituellen Getränken sollen bei dem Unglücklichen diesen zerrütteten Geisteszustand hervorgerufen haben.

Neutitschein, 2. November. (Marktwoche. Feuersgefahr. Versuchter Mord.) Der hier in vergangener Woche abgehaltene Zarmarkt fiel im Ganzen befriedigend aus. Er unterschied sich von seinen heurigen Vorgängern durch den Besuch einer namhaft größeren Anzahl von auswärtigen Kaufleuten, darunter vielen Wienern, und durch die Anwesenheit der entsprechenden Anzahl von Käufern. Wie vorauszusehen war, bildeten Manuskalte Gegenstände des regsten Verkehrs. — Noch als die Markthütten standen, wäre bald in einem Hause unweit des Ringplatzes durch unbewachte Kinder Feuer entstanden. Zwei Jungen im Alter von 4 bis 5 Jahren spielten am Dachboden jenes Hauses und es fiel ihnen ein, daselbst Kartoffeln zu braten. Zündzeug, Kartoffeln und Holz waren bald zugetragen. Als sie aber das Feuer aumachten, stieg ein in der Nähe befindlicher Strohhäusen zu brennen an. Glücklicherweise bemerkte ein in dem Hofe jenes Hauses beschäftigter gewesener Arbeiter den Rauch, der bereits durch die Dachfenster hervorbrach und verhielte sich durch rechtzeitig angewandte Hilfe ein Unglück, das bei der Lage jenes Hauses für unsere Stadt hätte sehr groß werden können. — In Liebisch wurde an dem herrschaftlichen Heger H. ein Mord versucht. Von einer Waldstreifen zurückgekehrt, übernachtete H. bei einem Wirtswanten, als in der Nacht — angeblich durch einen Wildbieb, der ihm früher einmal mit dem Erschießen gedroht hatte — ein mit starkem Schrot geladenes Gewehr durch das Fenster abgefeuert wurde. Die Ladung schlug etwa 2 Schuh ober der Ofenbank ein, wo der Strolch den Heger schlafend vermuten mochte, ohne jedoch den letzteren zu beschädigen. Die gerichtliche Untersuchung gegen den mutmaßlichen Täter ist bereits im Zuge.

Weißkirchen, 30. Okt. (Verlegung des Spitals. Warendiebstal.) Das hiesige, seit einigen Jahren zum Kreisospitale erhobene Krankenhaus, welches die hiesige Landesbehörde zu diesem Zwecke fortan für unzureichend und ungeeignet erkannte, wird geräumt und über Antrag des Bürgermeisters das der Kommune angehörige einstöckige Kasernengebäude, das am Anfange der breiten

Obergasse steht, zu diesem Zwecke verwendet. Vollkommen trocken, luftig, geräumig (5 Säle nebst kleineren Ubikationen enthaltend), von solidem Bau und mit einem Garten versehen, vereint das Gebäude die wesentlichsten, zu einer Heilanstalt erforderlichen Eigenschaften.

Von einem, in dem Haushofe eines hiesigen Baumwollwarenerzeugers gestandenen, zur Abfahrt auf den Trop-pauer Markt mit Waren beladenen Wagen wurden Nachts zum 28. d. M. mehrere Warentheile im Werte von 600 fl. gestohlen. Man scheint den Dieben bereits auf der Spur zu sein, denn arme Kinder, welche auf den Aeckern in der Nähe eines anrühigen Paffekenhäuses Knochen suchten, sahen aus frisch aufgegrabener Erde das Ende eines farbigen Stoffs hervorspringen und scharrten sofort ein ganzes Stück auf; man suchte tiefer nach und fand deren noch fünf. Die ehrlichen Kinder erlebten einen ungehofften Erfolg ihres armseligen Erwerbes, denn sie erhielten 9 fl. 3. W. an Finderton. Aus Progniz langte gleichfalls die Nachricht ein, daß dort ein Mann über dem Verkaufe verdächtigter Waren betreten und eingezogen wurde.

Ratibor, 2. November. (Abbe Richard der Quellenfinder.) Einer Einladung des hiesigen Magistrats folgend, kam letzten Freitag gegen Abend der Abbe Richard hier an. Unserer Stadt wurde hiernach das Glück zu Teil, jenen berühmten Quellenfinder, einzig in seiner Art, zu empfangen. Abbe Richard hielt sich früher in heißen Gegenden als Missionär auf, um den Heiden das Evangelium zu predigen. Die Wasserarmut, an der jene Gegenden litten, veranlaßte ihn zum Wole der Menschheit sich das Studium der Quellauffindung zur Lebensaufgabe zu machen. Seinen mehrjährigen Anstrengungen und Mühen, unterstützt durch natürliche Begabung und Kenntnisse, gelang es ihm, diese Aufgabe zu lösen. Freilich ist das Wie? noch sein Geheimnis, doch verlautet, daß er von dem durch seine Kunst erworbenen Gelde ein Institut zu gründen und Jüglinge in daselbe aufzunehmen gedente, denen er seine Wissenschaft lehren will. Herr Abbe Richard ist ein Mann in den mittleren Jahren, von kleiner aber behäbiger Gestalt, vollem, etwas gebräuntem Gesicht, mit klugen und feurigen Augen, wie sie den Südländern eigentümlich sind. Geleitet in ein langes geistliches Gewand (Reverende), auf dem erleuchteten Haupte einen breitkrämpigen schwarzen Filzhut, macht seine ganze äußere Erscheinung auf den Beobachter den Eindruck eines höchst verständigen Menschen. Deutsch spricht Herr Abbe Richard nicht und wurde mit ihm durch den freiwillig als Dolmetsch fungirenden hiesigen Maschinenmeister Herrn Mendelsohn verhandelt. Die Art und Weise, wie Abbe Richard bei dem Auffuchen der Quellen verfährt, ist folgende: Er begibt sich auf irgend einen Platz, orientirt sich wenige Augenblicke, macht eine rasche Bewegung nach einem Punkte zu und ruft „ici“, mit dem Finger auf die Stelle deutend, wo der Quell im Erdschoß verborgen ist. Man erstaunt wirklich, wenn man die sieht; wie Moses einst mit seinem Stabe dem Felsen Wasser entlockte, so läßt dieser Mann auf ein Wackwort Quellen aus der Erde erstehen; einige Jahrhunderte früher hätte man ihn als Zauberer verbannt oder als Propheten verehrt. Bei uns hat Abbe Richard 17 Quellen, die trinkbares Wasser enthalten sollen, entdeckt, davon 2 auf dem Niedermall, 2 zu Schloß Ratibor und die übrigen in der Gegend nach Brzezie zu; diese sind alle näher gelegen, als die uns bisher versorgenden Quellen. Dabei hat derselbe jedesmal angegeben, wie tief und wie stark die betreffenden Quellen seien und welche Erbschichten man beim Graben durchzumachen haben werde. Schon Sonnabend Nachmittags verließ uns Abbe Richard, nachdem er für seine Mühe von der Stadt 160 Tkr. und 150 Tkr. von dem Herzoge Viktor von Ratibor erhalten hatte.

Unglücksfälle.

Am 23. v. M. brannten zu Wistritz, Bez. Zablon-lunau, die Scheunen des Paul Stonawsky und Paul Pustulka nieder. Der Schaden beträgt 1200 fl.

Am 25. v. M. ist zu Woidersdorf, Bezirk Weni-sch, in der Scheune des Anstalters Schilber auf eine unbekannte Art Feuer ausgebrochen, welches das Wönggebäude, die Stallung, sowie das Ausgebäude und zwei Stallungen des Nachbarn Roll verzehrt. Der Schaden beträgt 3800 fl.

Am 25. v. M. Nachts wurde der Webermeister Sitora aus Wistritz bei der Kunewälder Kirche von einem Strolche angehalten, und ihm vom Wagen, auf welchem sich fünf Personen befanden, Peinwand im Werte von 75 fl. entwendet.

An demselben Tage wurde dem Schnittwarenhändler Kraus aus Wistritz in Kunewald eine Kiste am Wagen von einem unbekannten Täter erbrochen, und aus selber Schnittware entwendet.

Am 29. v. M. wurde zu Karlowitz der Tagelöhner Johann Kemppoch aus Ostrawitz, Bez. Mistel, beim Fällen eines Baumes erschlagen.

Am 30. v. M. hat sich der Tagelöhner Franz Batke, Vater von neun unversorgten Kindern, aus unbekannter Ursache erhängt.

Am 30. v. M. ist Franz Wiska aus Seibersdorf, als er im betrunkenen Zustande von Freisadt nach Hause gieng, in einen 5 Zoll tiefen Wassergraben gefallen und ertrunken.

Am 30. v. M. zehn Uhr Abends brach bei dem Ackerbauer Josef Kasper Nr. 46 in Konstau auf eine unbekannte Weise Feuer aus, welches dessen hölzernes Wönggebäude, ferner die Kuh-, Pferde- und Schweineställe einscherte.

Am 30. v. M. acht Uhr Abends brach in dem Wönggebäude der Hauslerin Anna Sikieta sub Nr. 6 in Tierlitz

Feuer aus, wodurch daselbe sammt den am Boden befindlichen Gegenständen verbrannte. Der Schaden beträgt bei 600 fl.

Am 31. v. M. wurde bei der Mühle Nr. 69 in der Freisadt Vorstadt vor der Nachschleuse Johann Ruita aus Mositz ertrunken aufgefunden.

Am 1. d. M. brannte zu Rožnau aus unbekanntem Anlaße die Scheune der Katarina Wöfel Nr. 52 nieder.

Am 1. d. M. ist zu Pogorz, Bez. Stetschau, die Scheune des Johann Ronderla Nr. 28 sammt dem Wönggebäude, Wirtschaftsgeräten, Feldfrüchten zc. abgebrannt. Derselbe erleidet einen Schaden von 2000 fl.

Am 1. d. M. ist der Webermeister Franz Ondelt von seinem Hausboden gefallen, und hat sich den Fuß gebrochen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Mittels kaiserlichen Handschreibens vom 27. Oktober wurde Graf Rechberg von der Stelle des Ministers des kaiserlichen Hauses und des Außern entbunden, und für seine treuen Dienste zum Ritter des Ordens vom goldenen Vliese ernannt. An seine Stelle wurde Graf Alexander Mensdorff-Pouilly berufen. Graf Rechberg war Minister des Außern seit dem Frühjahr 1859, früher österreichischer Präsidial-Gesandter in Frankfurt. Graf Alexander Mensdorff-Pouilly ist geboren den 4. August 1813, f. l. Kämmerer und Geheimrat, Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 73. Infanterie-Regiments, er verheiratete sich am 28. April 1857 mit Alexandrine Gräfin v. Dietrichstein, der Erbherren der vormals Dietrichstein'schen Herrschaft Nikolsburg. Er trat bereits im 16. Jahre in die Armee, diente zuerst bei der Infanterie, dann bei den Ulanen und Fußaren. 1845 noch Major, hatte er sich bereits 1849 im Felde zum Oberst aufgeschwungen, und erhielt nach der Schlacht bei Komorn das Kreuz. Im folgenden Jahre ward er Generalmajor, erhielt eine diplomatische Mission aus Anlaß des Schleswig-Holsteinischen Krieges, ward später Gesandter in Petersburg, dann kommandirender General im Banat, und wurde in Folge des Oesterreichischen Krieges zum kaiserlichen Kommissär für die serbische Wojwodschafft ernannt. Seit 1862 bekleidete er die Würde eines Statthalters und kommandirenden Generals in Galizien.

Graf Mensdorff, der neue Minister des Außern, wird als eine Persönlichkeit von hocharistokratischen Umgangsformen, jedoch einnehmender Keuschheit und mildem Wesen geschildert. Die militärische Erziehung, die er erhielt, hinderte ihn nicht, seinen Blick auch anderen Zweigen des öffentlichen Lebens mit Interesse zuzuwenden. Zu hervorragenden Leistungen fehlte ihm bisher Gelegenheit. Den Posten als Gesandter in Petersburg bekleidete der Herr Graf noch während des Krimkrieges, und soll in Petersburg seiner umgänglichen Art, die Geschäfte zu behandeln, wegen ebenso beliebt sein, wie Fürst Metternich in Paris. Jedenfalls ist er nach keiner Seite hin engagiert, namentlich nicht Preußen gegenüber. Als Gouverneur von Galizien führte er die strenge Maßregel des Belagerungszustandes im v. östlichen Geiste durch, mehrfache Mißbräuche der gefällten kaiserlichen Urteile zeugen dafür. Die politischen Gesinnungen des Herrn Grafen sind der Öffentlichkeit bisher unbekannt; doch glaubt man, daß das System des Herrn v. Schmerling auf ihn nicht ohne Einfluß geblieben sei.

Das Gerücht vom Rücktritte des Finanzministers von Plener und des Kriegsministers von Frank erhält sich. Der Posten des Handelsministers soll demnach besetzt werden.

Schulrat Becker soll zum Lehrer des Kronprinzen Rudolf ernannt worden sein.

Der Friede zwischen Oesterreich und Preußen einerseits und Dänemark andererseits wurde von den Konferenzvoll-mächtigten am 30. Oktober unterzeichnet. Ueber den Inhalt ist bisher nichts Verlässliches bekannt.

Nach dem Rechnungsabschlusse der Wiener Kommune beliefen sich die Einnahmen im Jahre 1863 auf 9,2 Millionen, die Ausgaben auf 8,7 Millionen Gulden.

Die Vorlage, welche das Finanzministerium hinsichtlich des Budgets für das Jahr 1865 dem Reichsrate machen wird, weist in der Ausgabe eine Summe von 549.842.831 fl., in der Einnahme eine solche von 518.461.842 fl. nach, so daß sich hiernach ein Defizit von 31.380.989 fl. ergibt.

Bei den Erdarbeiten zur Herstellung eines neuen Kanals auf dem hohen Markte wurden in diesen Tagen nebst verschiedenen Münzen auch Ueberreste eines römischen Hypocaustums (Bads) aufgedeckt.

Nach dem unlängst publizierten Ausweise der reichs-rätlichen Staatsschulden-Kontroll-Kommission vom 30. April d. J. beträgt die Gesamtsumme der Grundentlastungsschuld 520.225.209 fl. 8. W. Von der Gesamtsumme der Grundentlastungsschulden entfällt im Durchschnitt 17 fl. 34 kr. auf den einzelnen Kopf der Gesamtbevölkerung. Am günstigsten stellt sich das Verhältnis in Schlesien heraus, wo auf den Kopf 3 fl. 35 kr. entfallen.

Die Gesamtproduktion der Monarchie an Stein- und Braunkohle entwickelte sich seit 1855 in folgender Proportion: 1855 42.020.918, 1856 46.763.910, 1857 50.266.447, 1858 58.212.866, 1859 62.637.685, 1860 70.077.928, 1861 81.304.451, und 1862 91.049.708 Zentner. Man kann diese Ziffern nicht oft genug wiederholen und ihre Geringfügigkeit bedauern. Preußen hatte dagegen 1860 eine Produktion von 267.473.800 Zentnern, die im Jahre 1862 auf 338.070.400 Zentner stieg. Das ungünstige Verhältnis in Oesterreich ist zum großen Teile Folge unserer hohen Frachtsätze.

Große Wichtigkeit wird der Anwesenheit Franz Deaks in Wien beigelegt. Derselbe soll vom Kaiser empfangen worden sein und mit dem Staatsminister konferrirt haben.

Wie mehreren Provinzialblättern aus Wien geschrieben wird, dürfte in den nächsten Tagen die Annexion aller jener Galizianer erfolgen, welche an der polnischen Insurrektion teilgenommen haben.

Nach dem letzten Monatsausweise der Nationalbank hat sich der Banknotenumlauf um 2.345.510 fl., das Wechselportefeuille um 3.835.543 fl. vermindert, der Metallschatz um 1.687.752 fl. vermehrt.

Der Gesamtbetrag der zu Ende September 1864 im Umlauf befindlichen Münzstücke betrug in 4.469.134 fl.

Das Grab der am 13. März 1848 Gefallenen schmückt jetzt ein großartiger Monolith. Aus Anlaß der Errichtung dieses Monumentes wurden am 16. September die Gebeine der Gefallenen in der neu hergestellten Gruft beigelegt und eine auf Pergament geschriebene und in einer Kapsel wolverwahrte Urkunde mit den irdischen Ueberresten in die Gruft versenkt. Am Allerheiligentage war das Grab der Gegenstand des allgemeinsten Interesses. Die Stufen des Monumentes waren mit Eien und Immergrün, Blumen und Kränzen, die letzteren mit Bändern, welche die deutschen und österreichischen Farben trugen, geschmückt, beinahe bedeckt. Um 11 Uhr erschienen mehre Gemeinderäte von der „äußeren Linien“ und legten einen Kranz von Eichenlaub mit breiten schwar-

zen Bändern auf das Grab; ein Gleiches taten auch Deputationen mehrerer akademischer und technischer Vurschenschaften, der Turner und mehrerer Gesangsvereine. Bis zum späten Abend war es von zahllosen Anbängern erfüllt.

Inland. Die Fallimente mehrten sich fast in allen bedeutenderen Orten der Monarchie in erschreckender Weise. Kein Tag vergeht, der nicht die Kunde von zahlreichen neuen Zahlungs-einstellungen brächte.

Die „Prager Morgenpost“ hat zu erscheinen aufgehört.

In dem Orte Bistritz in Mähren brach am 21. v. M. eine Feuerbrunst aus, welche in Folge des großen Sturmwindes erst gelöscht werden konnte, als bereits 47 Wohngebäude samt Stallungen und 19 mit Getreide gefüllte Scheunen eingeäschert waren. Der Schaden wird auf etwa 30,000 fl. veranschlagt, und trifft die Verunglückten um so härter, als kein Einziger affekurirt ist. Der achtjährige Knabe einer Witwe hat nach seinem Gesandnisse das Unglück gestiftet, indem er mit Reibhölzchen Stroh in der Scheune entzündete.

Aus Anlaß der Reorganisirung des polytechnischen Institutes brachen die Techniker Prags dem Statthalter Grafen Belcredi und dem Oberlandmarschall Grafen Rothkirch-Panthen einen großen Haderzug.

In verschiedenen Orten Steiermarks wurde in der Nacht vom 26. auf den 27. Oktober ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Die Banbe, welche sich am 16. Oktober d. J. in Spilimbergo und Maniago gezeigt hat, hat sich derart vermindert, daß kaum noch zwanzig Individuen beisammen sind, die umherirrend einen Zufluchtsort in den unwirthlichen Schluchten der Berge suchen und den Patrouillen nicht entgehen können, von denen sie in jenen unbewohnten Gegenden aufgesucht werden.

Dem vom siebenbürgischen Landtage unterbreiteten Gesetzentwurf über die Errichtung und Organisation eines obersten Gerichtshofes für das Großfürstenthum Siebenbürgen wurde die a. h. Sanction erteilt.

Der siebenbürgische Landtag wurde am 29. v. M. unter lebhaften Hohnrufen auf den Kaiser geschlossen.

Ausland. Auf Befehl des Königs von Preußen wurden 100 Dampfer Sturmkreuze dem sechsten österr. Armeekorps zur Verteilung übergeben.

Herr von Bismarck ist am 29. Oktober wieder in Berlin eingetroffen. Die Ansprache, welche er beim Kaiser Napoleon gehalten hat, wird als eine kühle bezeichnet.

Die Generalversammlung des deutschen Nationalvereins fand am 31. Oktober und 1. November in Eisenach statt. Die gefaßten Beschlüsse sind von großem Interesse. In der deutschen Frage ist der Verein durchführungen von der Notwendigkeit eines deutschen Parlamentes und einer einheitlichen Zentralgewalt, erkennt übrigens die Durchführung der Reichsverfassung als unmöglich, so lange die freisprecherische und unbedeutende Richtung der Regierungen in den Einzelstaaten, namentlich in Preußen fort-dauert. In der schlewig-holsteinschen Frage verweist der Verein auf das entscheidende die Annexion der Herzogtümer an Preußen und will deren Selbstbestimmungsrecht gewahrt wissen. Weitere Beschlüsse haben die Gründung eines periodisch erscheinenden Organs in der Tagespresse zum Gegenstande.

Der Großherzog von Oldenburg hat die Begründung seiner Erbschaftsrechte auf Schleswig-Holstein am Bunde überreicht. Die Schrift ist 360 Seiten stark.

Die Ständeverammlung in Wiesbaden wurde aufgelöst. Neuwahlen sind vorbehalten.

Der Doktor der Rechte, Heyman Baruch Levy in Hamburg, widmete 1000 Gulden zu dem Zwecke, daß jährlich am 6. Februar fünf ausgezeichnete Gemeine des 27. Infanterie-Regiments König der Belgier, welche an jenem Tage des Jahres 1864 dem Gefechte bei Deversee beigewohnt haben, mit den Interessen des angefallenen Kapitals gleichmäßig zu beteiligen seien. Die Stiftung trägt für immerwährende Zeiten den Namen des Gräblers.

Der dänische Reichsrat wurde zur verfassungsmäßigen Zustimmung in den Friedenstraktat auf den 5. d. M. berufen.

Der Kaiser von Rußland ist in Potsdam eingetroffen, macht die Lejzinger Jagd mit und reist am Samstag ab.

Petersburger Briefe melden, die sogenannte konstantinische Partei in der Polen-Angelegenheit sei unterlegen und politische Reformen seien erst nach der sozialen Umgestaltung zu erwarten. Die russische Regierung trauere weder der weißen noch der roten Polenpartei.

Herr A. Mendel, Direktor des holländischen Kredit-Mobiliar, zugleich österr. General-Konsul in Amsterdam, eine in Wien allgemein bekannte Persönlichkeit und bei den jüngsten Kreditoperationen des Finanzministers von Plener vielfach beteiligt, ist kürzlich gestorben. Sein Sturz soll durch übermäßige Spekulationen in amerikanischen Fonds erfolgt sein, und die nächste Schuld seinen Schwiegersohn, Herrn Marx in Mannheim, der ebenfalls kürzlich die Zahlungen einstellen mußte, treffen.

Die Zusammenkunft der Herrscher von Rußland und Frankreich fand in Nizza am 28. v. M. statt. Allgemein wird sie als ein bloßer Höflichkeitsspektakel ohne weitere reichende politische Bedeutung aufgefaßt.

Königin Viktoria von England soll gefährlich erkrankt sein.

Franz Müller, ein Deutscher, in Sachsen-Weimar geboren, den der Verdacht trifft, den Herrn Tomas Briggs, ersten Kommiss im Bankierhause der Herren Roberts, am 9. Juli l. J. Nachts im Eisenbahnwagen zwischen den Stationen Vow und Hadneg ermordet und beraubt zu haben, wurde vor den Assisen in der Old Bailey von den Geschworenen dem ihm zur Last gelegten Mordes schuldig gesprochen und von dem Gerichtshof zur Strafe des Todes verurteilt. Der Angeklagte beteuerte bis zum letzten Momente der Verhandlung seine Unschuld.

In Florenz wird der Palast Pitti zur Residenz des Königs hergerichtet. Die Häuser- und Wohnungspreise sind daselbst fabelhaft gestiegen.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Ex-König Franz abreisen wird, da namentlich die Gesundheit der Königin angegriffen sei.

In Faenza wurde dieser Tage unter außerordentlichem Jubel von Einheimischen und Fremden und mit den größtmöglichen Ehrenbezeugungen dem berühmten Mathematiker Evangelista Torricelli, welcher in jener Stadt geboren ist, auf dem Piazze San Francesco ein Monument errichtet.

Die in Vera-Kruz erscheinende Revista meldet, es seien in letzter Zeit viele Einwanderer daselbst gelandet, die sich jedoch, weil sie keine Beschäftigung gefunden, mit dem nächsten Pa-ketboot wieder eingeschifft hätten. Zur Kolonisation des Landes sind bisher zu geringe Vorbereitungen getroffen worden, als das Europa-Mittel schon jetzt ihr Ziel nach diesem Lande richten könnten.

Eine Depesche aus Vera-Kruz, die der Patrie über New-York zugeht, zeigt an, daß Suarez den Rest der ihm gebliebenen Truppen entlassen habe und in Chiapahua angekommen sei, von wo er sich nach New-York einschiffen wollte. Es wird berichtet, daß Kaiser Maximilian ihm ein freies Geleite gegeben hat, welches ihm gestattet, unbefristet Mexiko zu verlassen.

Der Moniteur bringt Nachrichten aus Mexiko, welche bis zum 27. September reichen. Am 21. erlitten die Quari-sten im nördlichen Teile des States Durango durch die Franzosen eine neue Niederlage. Sie flohen in wilder Unordnung und sprengten ihren Artilleriepark in die Luft. 20 Kanonen und 130 Gefangene blieben in den Händen der Franzosen. Außerdem betrug der Verlust der Quaristen 500 Tote und Verwundete. Der Kaiser Maximilian setzt seine Reise im Lande fort und wird überall mit Begeisterung empfangen. Das mexikanische Unabhängigkeitsfest hat er zu Dolores in demselben Hause friedlich begangen, wo im Jahre 1810 Hidalgo den Aufruf zur Erhebung ergiebt ließ. An demselben Tage legte die Kaiserin Charlotte den Grundstein zum Unabhängigkeitsdenkmal.

General Sheridan schlug die Konföderierten unter Longstreet am 18. Okt. in der Nähe von Straßburg und erbeutete 50 Kanonen.

Hook's Armee, 30,000 Mann stark, hat im Rücken Sherman's eine furchtbare Demonstration gemacht und die Eisenbahn auf zwanzig Meilen weit zerstört. Zwei Divisionen von Grant's Armee machten am 13. Okt. eine Rekognoszierung nach Darbey Town Road, wo sie eine neue furchtbare Linie konföderierter Schanzen fanden. Sie stürmten dieselben, wurden aber zurückgeschlagen und zogen sich zurück, von den Konföderierten verfolgt.

Der neueste vom 22. Oktober datierte Bericht vom nordamerikanischen Kriegsschauplatz meldet: Die Konföderierten griffen Sheridan am Cedarcreel an. Anfanglich gerieten die Unionisten in Verwirrung; später aber schlug Sheridan die Konföderierten, nahm 20 Kanonen, machte 1600 Gefangene und verfolgte den Feind.

Nachrichten aus Ostasien melden: die Flotte der Allirten forcierte die Einfahrt in die Straße von Simonofski. Ihre Verluste sind unbedeutend. Die Japanesen leisteten energischen Widerstand, hielten dann um Frieden, und willigten in die Eröffnung der Straße von Simonofski für die Schifffahrt ein.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

LV.

Vom Schmelzer Friedhofe. — Eine Stelle des Seneca. — Herzklopfen. — Die Firma Humor. — Der Ullmayersmus. — Eins, zwei, drei Quartette. — Geige und Pfeife.

Sechzehn Jare mußten vorübergehen, bis den Opfern des 13. März 1848 auf ihrem Grabe ein Denkstein gesetzt wurde! Tausende und Tausende von Toten hatten in der Zwischenzeit prächtige Monumente mit pompösen Inschriften erhalten, nur der Grabeshügel, unter welchem die Gebeine derer ruhen, welche den Bund des Vaterlandes mit der neuen Zeit mit ihrem Blute besiegelten, nur dieser Grabeshügel mußte warten.

Ach, wenn Jemand auf seine Zeit warten konnte, so waren es die Toten, die da unten schlummern!

Wenn längst die Steine ringsum verfallen sein werden, wenn die Namen der mit goldener Lapidarschrift Verewigten bis auf wenige längst verschollen sein dürften, dann wird man das Buch der Geschichte aufschlagen, und die 23 Toten des 13. März werden darin ihr unantastbares Monument haben.

Aber die Idee muß eine Form haben. Die Erinnerung an die im März 1848 Gefallenen muß ein sichtbares Zeichen erhalten.

Darum ließ der Gedanke des Volkes seit sechzehn Jaren nicht ab davon, die Felsen von allerlei Hindernissen zu durchbrechen, und so hat sich denn endlich der riesige Block abgelöst, der nun mit dem mächtigen Ernste der Geschichte über alle Denkmäler des Friedhofes weit hinausragt, und trotz des Mangels jeder Inschrift zu verkünden scheint:

„Hier schlummern sie, die am Tage der erwachenden Freiheit des Vaterlandes ihr Auge schloßen!“

Unter allen Gedanken, welche die Zeit im Volke erregte, ist keiner so rein und edel gewesen, wie der an die Toten des 13. März. Auf diesen Gedanken läßt sich folgende Stelle des Seneca aus seiner Schrift „de vita beata“ beziehen:

„Tunc enim pura mens est, et soluta omnibus malis, cum non tantum lacerationes, sed etiam vellicationes effugit: statuta semper ubi constitit, ac sedem suam etiam irata et infestante fortuna vindicatura.“ — welche in deutscher Uebersetzung ungefähr also lautet: „Dann ist die Seele rein, wenn sie über Widerwärtigkeiten hinaus ist, entschloßen, da zu verharren, wo sie Wurzel gefaßt, trotz allem Zittern und Grollen des Schicksals.“

Uebrigens dürfte die Ueberzeugung gewonnen worden sein, daß man nur demonstrative Gespensester sah, als man sich so lange gegen den Denkstein der Märzgefallenen wehrte.

Der Besuch des Schmelzer Friedhofes war vorüber, und es zeigte sich, daß jedes Herzklopfen unnütz war.

Weil wir schon vom Herzklopfen sprachen, so sei desjenigen erwähnt, das in letzter Zeit die Wiener Journalistik füllt, wenn sie an den — Staatsanwalt denkt. Er ist wieder sehr eilig. Die Prozeßprozeße scheinen zu gedeihen. Die „medizinische Wochenschrift“ und die „Vorhabtzeitung“ sind es vor Allen, welchen der Staatsanwalt ganz hübsch zu schaffen machen wird.

Allgemein einverstanden erklärt man sich mit der Strenge, welche man den literarisch-unsitlichen Attentaten angedeihen zu lassen geneigt scheint.

Seit die Postbüchel-Humoristen das Gelächte bekommen haben, sich in die Literatur einzuschmuggeln, droht der Wiener Büchermarkt zu einem Rekruthausen werden zu wollen.

Besonders die Firma: Humor wird mißbraucht. Unter ihrem Schilde vertrieht sich meist die Abgesamkeit und Falschheit. Das wäre wenigstens unschädlich. Aber auch die Gemeinheit, und ihre Kameradin: die Schläpfrigkeit, suchen ihre edlichen Blößen in den bunzlappigen Mantel der Späzmacherei zu hüllen.

Schade um das Götterkind: Humor, daß es von so unreinen, schmierigen Fingern besudelt wird!

Sollte übrigens die Staatsanwaltschaft gesonnen sein, dem „Ullmayersmus“ mit Arrest- und Haftstrafen energisch zu Leibe zu gehen, wie einer der letzten Prozeßprozeße „unter Schloß und Riegel“ bewies, so würde vielleicht dem Gelichter der „Humor zum Humor“ vergehen.

Ganz lustig ist bereits die Konzert-Saison mit Sang und Klang angeklagt.

Die Quartett-Rivalitäten Raub und Helmesberger haben bereits ihre vielabendlichen Konzerte angekündigt.

Noch ein drittes Quartett soll im Anzuge sein, aber kein Saiten- sondern ein Schnurr-Quartett.

Wundern Sie sich immerhin, aber es ist doch so.

In Fischamend leben nämlich vier Künstler, deren Rum bis nun über die Grenzen ihres Marktes nicht hinausgekommen ist. Aber nun soll dieser Rum gesonnen sein, das beschreibende

Terrain zu verlassen, und europäische — Siebenmeilenstiefeln anzuziehen.

Vier Fischamender also sind es, vier Künstler im — Schnalzen mit der Peitsche, welche so wunderbar melodisch und harmonisch zu hallen verstehen, daß die Verlockung zu Peitschen-Quartetten wirklich nahe liegt.

Die Sache ist übrigens nicht neu. Vor Jaren schon probierte sich ein Peitschen-Solist nicht ohne Erfolg in Wien.

Aber ein Peitschen-Quartett, das könnte die übrigen Quartette an — Knalleffekten übertreffen.

Vielleicht wird noch ein Quintett daraus, wenn Possillon Wachtel sich anschließt.

Jedenfalls ist man neugierig, welches von den drei Quartetten sich — durchhauen wird.

Theater.

Troppau, 1. Novemb. Lessing sagte einst: „Der Titel eines Stückes muß kein Küchengebäck sein. Je weniger er von dem Inhalt verrät, desto besser ist er.“ Einen solchen verschwiegenen Titel trägt Bauernfelds Lustspiel „Die Krise“ (25.). Wenn Einer berufen war, das deutsche Lustspiel zu Ehren zu bringen, so war es Bauernfeld, er hat keinen ebenbürtigen Rivalen auf dem deutschen Parnass. Die moralische Tendenz des obigen Stückes, die dem komischen Interesse keinen Eintrag tut, der künstlich geschürzte Knoten der Handlung, der rasche, lebendige Dialog suchen ihres Gleichen. Die Darstellung war eine treffliche, überall Wahrheit und Lebendigkeit, Gewandtheit und Feinheit in allen Formen des Ausdruckes und Bildung bei einer gleichbaren Nachlässigkeit. Fräulein Neumann (Priska) stellte in Wort, Ton und Bewegung eine Mädchengehalt hin, anmutig und süß; Herr Geiger (Kämmchen) als Pantoffelhieb ganz vortrefflich. Con amore spielten Frau Neumann (Babette) und die Herren Thalman (Baron Hohenberg), Haas (Doktor) — ich wüßte diesem unangenehmen, gefälligen Ton der Sprechweise bei diesem talentvollen Schauspielern immer zu begegnen — und Hapel (Simon). Das am 26. gegebene Schauspiel „Niklas, der Holzschneider“ von A. Schnieder entbehrt jedes Reizes einer poetischen Konstruktion. Der Tränenseligkeit wird durch nicht wenig Kürzungen, die den Grundstock bilden, mehr als ein Opfer gebracht. Die Hauptpersonen kommen und gehen, eine irgend etwas Geschicktes zu sagen, eine irgend etwas die Handlung Förderndes zu schaffen und wenn daher das Nachwerk dennoch eine Art Erfolg errang, so liegt dies teilweise in der heutigen Geschmackslosigkeit, teilweise in dem Bestreben des Herrn Geiger (Niklas) aus seiner Rolle so viel zu machen, als aus diesem Schattenbild nur irgend zu machen war. — Ein gleiches Verdienst hat Herr Thalman (Gerard) um die Aufführung des veralteten Karl'schen „Das Jarenhaus zu Dijon“, die in allen übrigen Teilen, Herrn Geiger (Dorville) etwa noch ausgenommen, einer ersten Probe gleich. Die meisten der Mitwirkenden sprachen in Worten, über die sich selbst Karl noch im Grabe umgedreht haben muß. — Das sein sollende Lustspiel „Rote Haare“, am 28., von Grandjean ist ein stiller Wack, das nicht zu halten war und daher trotz der Anstrengung der Piloten unterging. Dessen mehr unterhielt eine hierauf folgende Reprise der Müller'schen Operette „Pächterin und Barbier“. — Am 29. zur Feier des 25-jährigen Dichters-jubiläums K. Guklows „Urie! Alosta“. Mit Reiferhand ist hier eines seiner Leiden bei geistigen Wärterschaften geschildert, das in dem Kampfe der Ueberzeugung mit den Rücksichten des Gemütes liegt. Guklow löst und entwickelt hier die tausendjährige Erfahrung, die Tatsache, wie die besten Gedanken der Menschen eben von der Natur, die ihnen die Götter gaben, geirrt und abgelenkt werden können, in ausdrucksvoller Weise an einem historisch gegebenen Beispiele. Die Vorstellung war eine durchgehend begeisterte und begeisternde. Die Wirkung lag sowohl in der gelungenen Ausführung der einzelnen Rollen, als in dem tadellosen Zusammenspiel. Die ideal gehaltene Figur der Judith wurde von Fräul. Schäfer in wirklich entzückender Weise verkünnt; in der Katastrophe, als sich Judith den Tod selbst gibt, war das Sterben in Beilegung übergegangen — der Genius mit der umgekehrten Fackel hatte die Scheidende entführt. Die Herren Thalman (Alosta), Geiger (de Silva), Haas (den Alosta) und Hoyer (de Santos) haben neben der trefflichen Charakteristik auch noch Anspruch auf das Verdienst einer geschmackvollen Handhabung der Deklamation. — Im „Treffkling“ von A. Vary ist besonders Herr Hapel (Schlichtmann) zu nennen. Herr Hapel trägt etwas im Innern, was ihn bei Geistesabwesenheit nicht Komödie spielen, sondern mit der Handlung wirklich mitleiden läßt. Wie immer drastisch war Herr Kriehuber (Krisos). Bei Fr. Berger (Kanny) begegnet man hiesigen Gedächtnisbildern. — Freitags „Graf Waldemar“ (31.) gefiel wieder sehr. Das Ensemble war abgerundet, in der Darstellung der einzelnen Rollen hätte aber hin und wieder mehr Natürlichkeit und weniger Pathos nicht schaden können. Namentlich war der Fürst Ubaschkin ein gänzlich farbloses Bild; dagegen Graf Waldemar (Herr Thalman) und Fürstin Ubaschkin (Fräul. Schäfer) in gelungenen, markierten Konturen gezeichnet.

Felschen, 3. November. Aus dem Repertoire der letzten zwei Wochen haben wir vor allem die Supersche Operette „Flotte Bursche“ hervor, welche bei übervollem Hause wiederholt wurde. Um eine befriedigende Aufführung derselben zu ermöglichen, verstärkte die Direktion unsere Gesellschaft durch zwei Operettensängerinnen des Krallauer Theaters, mit welchen Dr. Blum selbst zur Darstellung des Hieronimus Geier am Vorabend der Vorstellung in Felschen eintraf. Durch die Mitwirkung dieser drei Personen wurde wirklich ein glänzendes Resultat erzielt, indem hieburch die ersten Partien durchwegs eine würdige Vertretung fanden. Fräul. Maschele und Fräul. Kenée, — erstere Anton, letztere Pischen — wurden ihren Aufgaben vollkommen gerecht und es erzeuften sich die beiden Damen eines reichlichen Beifalles, in der sich die wohlverdiente Anerkennung ihrer Gesangsleistungen ausdrückte. Sie beide befinden sich im glücklichen Besitze jugendlich kräftiger ziemlich gesunder Stimmen, die ihnen in Verbindung mit dem aus ihrer Darstellung zu erkennen gewesenen Fleiß den glühenden Erfolg sicherten. Ihnen würdig zur Seite stand Fräul. Fischer (Friske) indem das dieselbe mit warmem, frischen Humor und natürlicher Leichtigkeit das Bild eines deutschen Studenten vorführte. Besonders wirksam spielte sie mit Herrn Arthur (Fisch) die den Göttern mystifizierende Szene als Engländer, welcher wir ihres hochkomischen Einbundes wegen wol eine durchgreifende Wirkung zuerkennen müssen. Herr Dr. Blum (Geier) brachte die Rolle des Bucherers und Geizhalses meisterhaft zur Geltung und erntete die zufriedenstellende Anerkennung seiner Bemühungen um das hiesige Theater durch einen stürmischen Applaus, mit dem er bei seinem Austritte empfangen wurde. Die reizende Dekoration „das Heidelberger Schloß“ ist von Dr. Blum zu dieser Vorstellung neu angefertigt. Die Ehre waren fleißig studirt, das Orchester hielt sich verhältnismäßig wacker. Das Ensemble war ein gerundetes, so daß wir bedauern müssen, für diese Saison mit dieser einzigen Operette abgefertigt zu sein.

Das bekannte Lustspiel „Englisch“ verschlehte seine Wirkung nicht und es war namentlich das Zusammenspiel der Fräul. Etterich (Abele) und der Herren Blachmann (Gibson) und Hagen (Spelberger) lobenswerth.

Weiter erwähnen wir der Benefiz-Vorstellung der Fräul. Etterich „Die Dame von Paris“ in welcher dieselbe ihr bereits letzthin

Vincenz Liebl & Sohn,

Weingroßhändler in Reg.,

empfehlen ihr bestsortirtes Lager aller Gattungen

österreichischer und ungarischer Land- und Gebirgsweine,
sowie feinsten Sorten **Ausbrüche, Senf** und **Weinessig** eigener Erzeugung.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

KURZ

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/2 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für dieselbe Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hing.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollerschau bei Sulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubiella.
Mistek, Ernst Griesch.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, E. Ruzhycki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Walsch.
Wärthenthal, Joh. Fik.

(149)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Ueberrahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniss, dass die **k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt** demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

(697)

Wichtig für Ochsenmäster!

12 Stück gut untergemästeter Ochsen sind allsogleich zu verkaufen beim Herrn **Zuk** in **Przysowa**, eine Meile hinter Lmanowa, zwei Poststationen von der Bahnstation **Bochnia**.

Da der Bezirk Lmanowa, sowie die ihn umgebenden Bezirke von der Viehseuche frei ist, welche in den weiter östlich gelegenen Bezirken herrscht, so nach können diese seit langer Zeit in Przysowa verbleibenden Ochsen viel sicherer als aus den entfernteren östlichen Gegenden getriebene gesunde Ochsen für schlesische oder mährische Mastställe eingeführt werden, und dies kann ohne alle Gefahr geschehen, wenn man die Ochsen am Ort in Przysowa (ohne Vermittlung von Unterhändlern und mit Vermeidung der Verführung mit fremdem Vieh) kauft und dann während des Transportes die gehörige Vorsicht gebraucht. Besitzer von Mastställen, welche diese gesunden Ochsen aus erster Hand erhalten wollen, werden ersucht sich unverzüglich zu melden, damit ihnen Unterhändler nicht zuvorkommen, welche bloß darum besorgt sind, ihre Waare gesund zu erhalten, so lange sie ihrer nicht los werden.

(724)

Bei **Karl Prochaska** in **Teschen** ist zu haben:

(Um im Whist und Boston Meister zu werden.)

Der Whist- und Boston-Spieler

wie er sein soll,

nebst gründlicher Anweisung zum Pombrespiel.

Ober Whist-, Boston- und Pombrespiel nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen spielen zu lernen.

Nebst 27 beleuchtenden Kartentafelbildern.

Fünfte verbesserte Auflage. — Preis 90 kr.

Durch Befolgung dieser Spielregeln wird man die geringe Ausgabe von 90 kr. reichlich wieder gewinnen.

(643)

Nur 5 Gulden österr. Bankn.

loftet ein halbes Loos, 10 fl. ein ganzes Loos zu den 5 Gewinnziehungen am 1. Dezember 1864, 1. März 1865, 15. April 1865, 1. Juni 1865, 1. September 1865 des 1. österr. Staats-Lotteries vom Jahre 1864. Gewinne des Anleihe 1. 250,000 fl., 200,000 fl., 150,000 fl., 100,000 fl., 50,000 fl., 25,000 fl., 10,000 fl., 5,000 fl., 2,000 fl., 1,000 fl., 500 fl., 250 fl., 100 fl., 50 fl., 25 fl., 10 fl., 5 fl., 2 fl., 1 fl., 50 kr., 25 kr., 10 kr., 5 kr., 2 kr., 1 kr., 50 h., 25 h., 10 h., 5 h., 2 h., 1 h., 50 p., 25 p., 10 p., 5 p., 2 p., 1 p., 50 d., 25 d., 10 d., 5 d., 2 d., 1 d., 50 g., 25 g., 10 g., 5 g., 2 g., 1 g., 50 m., 25 m., 10 m., 5 m., 2 m., 1 m., 50 n., 25 n., 10 n., 5 n., 2 n., 1 n., 50 o., 25 o., 10 o., 5 o., 2 o., 1 o., 50 p., 25 p., 10 p., 5 p., 2 p., 1 p., 50 q., 25 q., 10 q., 5 q., 2 q., 1 q., 50 r., 25 r., 10 r., 5 r., 2 r., 1 r., 50 s., 25 s., 10 s., 5 s., 2 s., 1 s., 50 t., 25 t., 10 t., 5 t., 2 t., 1 t., 50 u., 25 u., 10 u., 5 u., 2 u., 1 u., 50 v., 25 v., 10 v., 5 v., 2 v., 1 v., 50 w., 25 w., 10 w., 5 w., 2 w., 1 w., 50 x., 25 x., 10 x., 5 x., 2 x., 1 x., 50 y., 25 y., 10 y., 5 y., 2 y., 1 y., 50 z., 25 z., 10 z., 5 z., 2 z., 1 z., 50 aa., 25 aa., 10 aa., 5 aa., 2 aa., 1 aa., 50 ab., 25 ab., 10 ab., 5 ab., 2 ab., 1 ab., 50 ac., 25 ac., 10 ac., 5 ac., 2 ac., 1 ac., 50 ad., 25 ad., 10 ad., 5 ad., 2 ad., 1 ad., 50 ae., 25 ae., 10 ae., 5 ae., 2 ae., 1 ae., 50 af., 25 af., 10 af., 5 af., 2 af., 1 af., 50 ag., 25 ag., 10 ag., 5 ag., 2 ag., 1 ag., 50 ah., 25 ah., 10 ah., 5 ah., 2 ah., 1 ah., 50 ai., 25 ai., 10 ai., 5 ai., 2 ai., 1 ai., 50 aj., 25 aj., 10 aj., 5 aj., 2 aj., 1 aj., 50 ak., 25 ak., 10 ak., 5 ak., 2 ak., 1 ak., 50 al., 25 al., 10 al., 5 al., 2 al., 1 al., 50 am., 25 am., 10 am., 5 am., 2 am., 1 am., 50 an., 25 an., 10 an., 5 an., 2 an., 1 an., 50 ao., 25 ao., 10 ao., 5 ao., 2 ao., 1 ao., 50 ap., 25 ap., 10 ap., 5 ap., 2 ap., 1 ap., 50 aq., 25 aq., 10 aq., 5 aq., 2 aq., 1 aq., 50 ar., 25 ar., 10 ar., 5 ar., 2 ar., 1 ar., 50 as., 25 as., 10 as., 5 as., 2 as., 1 as., 50 at., 25 at., 10 at., 5 at., 2 at., 1 at., 50 au., 25 au., 10 au., 5 au., 2 au., 1 au., 50 av., 25 av., 10 av., 5 av., 2 av., 1 av., 50 aw., 25 aw., 10 aw., 5 aw., 2 aw., 1 aw., 50 ax., 25 ax., 10 ax., 5 ax., 2 ax., 1 ax., 50 ay., 25 ay., 10 ay., 5 ay., 2 ay., 1 ay., 50 az., 25 az., 10 az., 5 az., 2 az., 1 az., 50 ba., 25 ba., 10 ba., 5 ba., 2 ba., 1 ba., 50 bb., 25 bb., 10 bb., 5 bb., 2 bb., 1 bb., 50 bc., 25 bc., 10 bc., 5 bc., 2 bc., 1 bc., 50 bd., 25 bd., 10 bd., 5 bd., 2 bd., 1 bd., 50 be., 25 be., 10 be., 5 be., 2 be., 1 be., 50 bf., 25 bf., 10 bf., 5 bf., 2 bf., 1 bf., 50 bg., 25 bg., 10 bg., 5 bg., 2 bg., 1 bg., 50 bh., 25 bh., 10 bh., 5 bh., 2 bh., 1 bh., 50 bi., 25 bi., 10 bi., 5 bi., 2 bi., 1 bi., 50 bj., 25 bj., 10 bj., 5 bj., 2 bj., 1 bj., 50 bk., 25 bk., 10 bk., 5 bk., 2 bk., 1 bk., 50 bl., 25 bl., 10 bl., 5 bl., 2 bl., 1 bl., 50 bm., 25 bm., 10 bm., 5 bm., 2 bm., 1 bm., 50 bn., 25 bn., 10 bn., 5 bn., 2 bn., 1 bn., 50 bo., 25 bo., 10 bo., 5 bo., 2 bo., 1 bo., 50 bp., 25 bp., 10 bp., 5 bp., 2 bp., 1 bp., 50 bq., 25 bq., 10 bq., 5 bq., 2 bq., 1 bq., 50 br., 25 br., 10 br., 5 br., 2 br., 1 br., 50 bs., 25 bs., 10 bs., 5 bs., 2 bs., 1 bs., 50 bt., 25 bt., 10 bt., 5 bt., 2 bt., 1 bt., 50 bu., 25 bu., 10 bu., 5 bu., 2 bu., 1 bu., 50 bv., 25 bv., 10 bv., 5 bv., 2 bv., 1 bv., 50 bw., 25 bw., 10 bw., 5 bw., 2 bw., 1 bw., 50 bx., 25 bx., 10 bx., 5 bx., 2 bx., 1 bx., 50 by., 25 by., 10 by., 5 by., 2 by., 1 by., 50 bz., 25 bz., 10 bz., 5 bz., 2 bz., 1 bz., 50 ca., 25 ca., 10 ca., 5 ca., 2 ca., 1 ca., 50 cb., 25 cb., 10 cb., 5 cb., 2 cb., 1 cb., 50 cc., 25 cc., 10 cc., 5 cc., 2 cc., 1 cc., 50 cd., 25 cd., 10 cd., 5 cd., 2 cd., 1 cd., 50 ce., 25 ce., 10 ce., 5 ce., 2 ce., 1 ce., 50 cf., 25 cf., 10 cf., 5 cf., 2 cf., 1 cf., 50 cg., 25 cg., 10 cg., 5 cg., 2 cg., 1 cg., 50 ch., 25 ch., 10 ch., 5 ch., 2 ch., 1 ch., 50 ci., 25 ci., 10 ci., 5 ci., 2 ci., 1 ci., 50 cj., 25 cj., 10 cj., 5 cj., 2 cj., 1 cj., 50 ck., 25 ck., 10 ck., 5 ck., 2 ck., 1 ck., 50 cl., 25 cl., 10 cl., 5 cl., 2 cl., 1 cl., 50 cm., 25 cm., 10 cm., 5 cm., 2 cm., 1 cm., 50 cn., 25 cn., 10 cn., 5 cn., 2 cn., 1 cn., 50 co., 25 co., 10 co., 5 co., 2 co., 1 co., 50 cp., 25 cp., 10 cp., 5 cp., 2 cp., 1 cp., 50 cq., 25 cq., 10 cq., 5 cq., 2 cq., 1 cq., 50 cr., 25 cr., 10 cr., 5 cr., 2 cr., 1 cr., 50 cs., 25 cs., 10 cs., 5 cs., 2 cs., 1 cs., 50 ct., 25 ct., 10 ct., 5 ct., 2 ct., 1 ct., 50 cu., 25 cu., 10 cu., 5 cu., 2 cu., 1 cu., 50 cv., 25 cv., 10 cv., 5 cv., 2 cv., 1 cv., 50 cw., 25 cw., 10 cw., 5 cw., 2 cw., 1 cw., 50 cx., 25 cx., 10 cx., 5 cx., 2 cx., 1 cx., 50 cy., 25 cy., 10 cy., 5 cy., 2 cy., 1 cy., 50 cz., 25 cz., 10 cz., 5 cz., 2 cz., 1 cz., 50 da., 25 da., 10 da., 5 da., 2 da., 1 da., 50 db., 25 db., 10 db., 5 db., 2 db., 1 db., 50 dc., 25 dc., 10 dc., 5 dc., 2 dc., 1 dc., 50 dd., 25 dd., 10 dd., 5 dd., 2 dd., 1 dd., 50 de., 25 de., 10 de., 5 de., 2 de., 1 de., 50 df., 25 df., 10 df., 5 df., 2 df., 1 df., 50 dg., 25 dg., 10 dg., 5 dg., 2 dg., 1 dg., 50 dh., 25 dh., 10 dh., 5 dh., 2 dh., 1 dh., 50 di., 25 di., 10 di., 5 di., 2 di., 1 di., 50 dj., 25 dj., 10 dj., 5 dj., 2 dj., 1 dj., 50 dk., 25 dk., 10 dk., 5 dk., 2 dk., 1 dk., 50 dl., 25 dl., 10 dl., 5 dl., 2 dl., 1 dl., 50 dm., 25 dm., 10 dm., 5 dm., 2 dm., 1 dm., 50 dn., 25 dn., 10 dn., 5 dn., 2 dn., 1 dn., 50 do., 25 do., 10 do., 5 do., 2 do., 1 do., 50 dp., 25 dp., 10 dp., 5 dp., 2 dp., 1 dp., 50 dq., 25 dq., 10 dq., 5 dq., 2 dq., 1 dq., 50 dr., 25 dr., 10 dr., 5 dr., 2 dr., 1 dr., 50 ds., 25 ds., 10 ds., 5 ds., 2 ds., 1 ds., 50 dt., 25 dt., 10 dt., 5 dt., 2 dt., 1 dt., 50 du., 25 du., 10 du., 5 du., 2 du., 1 du., 50 dv., 25 dv., 10 dv., 5 dv., 2 dv., 1 dv., 50 dw., 25 dw., 10 dw., 5 dw., 2 dw., 1 dw., 50 dx., 25 dx., 10 dx., 5 dx., 2 dx., 1 dx., 50 dy., 25 dy., 10 dy., 5 dy., 2 dy., 1 dy., 50 dz., 25 dz., 10 dz., 5 dz., 2 dz., 1 dz., 50 ea., 25 ea., 10 ea., 5 ea., 2 ea., 1 ea., 50 eb., 25 eb., 10 eb., 5 eb., 2 eb., 1 eb., 50 ec., 25 ec., 10 ec., 5 ec., 2 ec., 1 ec., 50 ed., 25 ed., 10 ed., 5 ed., 2 ed., 1 ed., 50 ee., 25 ee., 10 ee., 5 ee., 2 ee., 1 ee., 50 ef., 25 ef., 10 ef., 5 ef., 2 ef., 1 ef., 50 eg., 25 eg., 10 eg., 5 eg., 2 eg., 1 eg., 50 eh., 25 eh., 10 eh., 5 eh., 2 eh., 1 eh., 50 ei., 25 ei., 10 ei., 5 ei., 2 ei., 1 ei., 50 ej., 25 ej., 10 ej., 5 ej., 2 ej., 1 ej., 50 ek., 25 ek., 10 ek., 5 ek., 2 ek., 1 ek., 50 el., 25 el., 10 el., 5 el., 2 el., 1 el., 50 em., 25 em., 10 em., 5 em., 2 em., 1 em., 50 en., 25 en., 10 en., 5 en., 2 en., 1 en., 50 eo., 25 eo., 10 eo., 5 eo., 2 eo., 1 eo., 50 ep., 25 ep., 10 ep., 5 ep., 2 ep., 1 ep., 50 eq., 25 eq., 10 eq., 5 eq., 2 eq., 1 eq., 50 er., 25 er., 10 er., 5 er., 2 er., 1 er., 50 es., 25 es., 10 es., 5 es., 2 es., 1 es., 50 et., 25 et., 10 et., 5 et., 2 et., 1 et., 50 eu., 25 eu., 10 eu., 5 eu., 2 eu., 1 eu., 50 ev., 25 ev., 10 ev., 5 ev., 2 ev., 1 ev., 50 ew., 25 ew., 10 ew., 5 ew., 2 ew., 1 ew., 50 ex., 25 ex., 10 ex., 5 ex., 2 ex., 1 ex., 50 ey., 25 ey., 10 ey., 5 ey., 2 ey., 1 ey., 50 ez., 25 ez., 10 ez., 5 ez., 2 ez., 1 ez., 50 fa., 25 fa., 10 fa., 5 fa., 2 fa., 1 fa., 50 fb., 25 fb., 10 fb., 5 fb., 2 fb., 1 fb., 50 fc., 25 fc., 10 fc., 5 fc., 2 fc., 1 fc., 50 fd., 25 fd., 10 fd., 5 fd., 2 fd., 1 fd., 50 fe., 25 fe., 10 fe., 5 fe., 2 fe., 1 fe., 50 ff., 25 ff., 10 ff., 5 ff., 2 ff., 1 ff., 50 fg., 25 fg., 10 fg., 5 fg., 2 fg., 1 fg., 50 fh., 25 fh., 10 fh., 5 fh., 2 fh., 1 fh., 50 fi., 25 fi., 10 fi., 5 fi., 2 fi., 1 fi., 50 fj., 25 fj., 10 fj., 5 fj., 2 fj., 1 fj., 50 fk., 25 fk., 10 fk., 5 fk., 2 fk., 1 fk., 50 fl., 25 fl., 10 fl., 5 fl., 2 fl., 1 fl., 50 fm., 25 fm., 10 fm., 5 fm., 2 fm., 1 fm., 50 fn., 25 fn., 10 fn., 5 fn., 2 fn., 1 fn., 50 fo., 25 fo., 10 fo., 5 fo., 2 fo., 1 fo., 50 fp., 25 fp., 10 fp., 5 fp., 2 fp., 1 fp., 50 fq., 25 fq., 10 fq., 5 fq., 2 fq., 1 fq., 50 fr., 25 fr., 10 fr., 5 fr., 2 fr., 1 fr., 50 fs., 25 fs., 10 fs., 5 fs., 2 fs., 1 fs., 50 ft., 25 ft., 10 ft., 5 ft., 2 ft., 1 ft., 50 fu., 25 fu., 10 fu., 5 fu., 2 fu., 1 fu., 50 fv., 25 fv., 10 fv., 5 fv., 2 fv., 1 fv., 50 fw., 25 fw., 10 fw., 5 fw., 2 fw., 1 fw., 50 fx., 25 fx., 10 fx., 5 fx., 2 fx., 1 fx., 50 fy., 25 fy., 10 fy., 5 fy., 2 fy., 1 fy., 50 fz., 25 fz., 10 fz., 5 fz., 2 fz., 1 fz., 50 ga., 25 ga., 10 ga., 5 ga., 2 ga., 1 ga., 50 gb., 25 gb., 10 gb., 5 gb., 2 gb., 1 gb., 50 gc., 25 gc., 10 gc., 5 gc., 2 gc., 1 gc., 50 gd., 25 gd., 10 gd., 5 gd., 2 gd., 1 gd., 50 ge., 25 ge., 10 ge., 5 ge., 2 ge., 1 ge., 50 gf., 25 gf., 10 gf., 5 gf., 2 gf., 1 gf., 50 gh., 25 gh., 10 gh., 5 gh., 2 gh., 1 gh., 50 gi., 25 gi., 10 gi., 5 gi., 2 gi., 1 gi., 50 gj., 25 gj., 10 gj., 5 gj., 2 gj., 1 gj., 50 gk., 25 gk., 10 gk., 5 gk., 2 gk., 1 gk., 50 gl., 25 gl., 10 gl., 5 gl., 2 gl., 1 gl., 50 gm., 25 gm., 10 gm., 5 gm., 2 gm., 1 gm., 50 gn., 25 gn., 10 gn., 5 gn., 2 gn., 1 gn., 50 go., 25 go., 10 go., 5 go., 2 go., 1 go., 50 gp., 25 gp., 10 gp., 5 gp., 2 gp., 1 gp., 50 gq., 25 gq., 10 gq., 5 gq., 2 gq., 1 gq., 50 gr., 25 gr., 10 gr., 5 gr., 2 gr., 1 gr., 50 gs., 25 gs., 10 gs., 5 gs., 2 gs., 1 gs., 50 gt., 25 gt., 10 gt., 5 gt., 2 gt., 1 gt., 50 gu., 25 gu., 10 gu., 5 gu., 2 gu., 1 gu., 50 gv., 25 gv., 10 gv., 5 gv., 2 gv., 1 gv., 50 gw., 25 gw., 10 gw., 5 gw., 2 gw., 1 gw., 50 gx., 25 gx., 10 gx., 5 gx., 2 gx., 1 gx., 50 gy., 25 gy., 10 gy., 5 gy., 2 gy., 1 gy., 50 gz., 25 gz., 10 gz., 5 gz., 2 gz., 1 gz., 50 ha., 25 ha., 10 ha., 5 ha., 2 ha., 1 ha., 50 hb., 25 hb., 10 hb., 5 hb., 2 hb., 1 hb., 50 hc., 25 hc., 10 hc., 5 hc., 2 hc., 1 hc., 50 hd., 25 hd., 10 hd., 5 hd., 2 hd., 1 hd., 50 he., 25 he., 10 he., 5 he., 2 he., 1 he., 50 hf., 25 hf., 10 hf., 5 hf., 2 hf., 1 hf., 50 hg., 25 hg., 10 hg., 5 hg., 2 hg., 1 hg., 50 hh., 25 hh., 10 hh., 5 hh., 2 hh., 1 hh., 50 hi., 25 hi., 10 hi., 5 hi., 2 hi., 1 hi., 50 hj., 25 hj., 10 hj., 5 hj., 2 hj., 1 hj., 50 hk., 25 hk., 10 hk., 5 hk., 2 hk., 1 hk., 50 hl., 25 hl., 10 hl., 5 hl., 2 hl., 1 hl., 50 hm., 25 hm., 10 hm., 5 hm., 2 hm., 1 hm., 50 hn., 25 hn., 10 hn., 5 hn., 2 hn., 1 hn., 50 ho., 25 ho., 10 ho., 5 ho., 2 ho., 1 ho., 50 hp., 25 hp., 10 hp., 5 hp., 2 hp., 1 hp., 50 hq., 25 hq., 10 hq., 5 hq., 2 hq., 1 hq., 50 hr., 25 hr., 10 hr., 5 hr., 2 hr., 1 hr., 50 hs., 25 hs., 10 hs., 5 hs., 2 hs., 1 hs., 50 ht., 25 ht., 10 ht., 5 ht., 2 ht., 1 ht., 50 hu., 25 hu., 10 hu., 5 hu., 2 hu., 1 hu., 50 hv., 25 hv., 10 hv., 5 hv., 2 hv., 1 hv., 50 hw., 25 hw., 10 hw., 5 hw., 2 hw., 1 hw., 50 hx., 25 hx., 10 hx., 5 hx., 2 hx., 1 hx., 50 hy., 25 hy., 10 hy., 5 hy., 2 hy., 1 hy., 50 hz., 25 hz., 10 hz., 5 hz., 2 hz., 1 hz., 50 ia., 25 ia., 10 ia., 5 ia., 2 ia., 1 ia., 50 ib., 25 ib., 10 ib., 5 ib., 2 ib., 1 ib., 50 ic., 25 ic., 10 ic., 5 ic., 2 ic., 1 ic., 50 id., 25 id., 10 id., 5 id., 2 id., 1 id., 50 ie., 25 ie., 10 ie., 5 ie., 2 ie., 1 ie., 50 if., 25 if., 10 if., 5 if., 2 if., 1 if., 50 ig., 25 ig., 10 ig., 5 ig., 2 ig., 1 ig., 50 ih., 25 ih., 10 ih., 5 ih., 2 ih., 1 ih., 50 ii., 25 ii., 10 ii., 5 ii., 2 ii., 1 ii., 50 ij., 25 ij., 10 ij., 5 ij., 2 ij., 1 ij., 50 ik., 25 ik., 10 ik., 5 ik., 2 ik., 1 ik., 50 il., 25 il., 10 il., 5 il., 2 il., 1 il., 50 im., 25 im., 10 im., 5 im., 2 im., 1 im., 50 in., 25 in., 10 in., 5 in., 2 in., 1 in., 50 io., 25 io., 10 io., 5 io., 2 io., 1 io., 50 ip., 25 ip., 10 ip., 5 ip., 2 ip., 1 ip., 50 iq., 25 iq., 10 iq., 5 iq., 2 iq., 1 iq., 50 ir., 25 ir., 10 ir., 5 ir., 2 ir., 1 ir., 50 is., 25 is., 10 is., 5 is., 2 is., 1 is., 50 it., 25 it., 10 it., 5 it., 2 it., 1 it., 50 iu., 25 iu., 10 iu., 5 iu., 2 iu., 1 iu., 50 iv., 25 iv., 10 iv., 5 iv., 2 iv., 1 iv., 50 iw., 25 iw., 10 iw., 5 iw., 2 iw., 1 iw., 50 ix., 25 ix., 10 ix., 5 ix., 2 ix., 1 ix., 50 iy., 25 iy., 10 iy., 5 iy., 2 iy., 1 iy., 50 iz., 25 iz., 10 iz., 5 iz., 2 iz., 1 iz., 50 ja., 25 ja., 10 ja., 5 ja., 2 ja., 1 ja., 50 jb., 25 jb., 10 jb., 5 jb., 2 jb., 1 jb., 50 jc., 25 jc., 10 jc., 5 jc., 2 jc., 1 jc., 50 jd., 25 jd., 10 jd., 5 jd., 2 jd., 1 jd., 50 je., 25 je., 10 je., 5 je., 2 je., 1 je., 50 jf., 25 jf., 10 jf., 5 jf., 2 jf., 1 jf., 50 jg., 25 jg., 10 jg., 5 jg., 2 jg., 1 jg., 50 jh., 25 jh., 10 jh., 5 jh., 2 jh., 1 jh., 50 ji., 25 ji., 10 ji., 5 ji., 2 ji., 1 ji., 50 jj., 25 jj., 10 jj., 5 jj., 2 jj., 1 jj., 50 jk., 25 jk., 10 jk., 5 jk., 2 jk., 1 jk., 50 jl., 25 jl., 10 jl., 5 jl., 2 jl., 1 jl., 50 jm., 25 jm., 10 jm., 5 jm., 2 jm., 1 jm., 50 jn., 25 jn., 10 jn., 5 jn., 2 jn., 1 jn., 50 jo., 25 jo., 10 jo., 5 jo., 2 jo., 1 jo., 50 jp., 25 jp., 10 jp., 5 jp., 2 jp., 1 jp., 50 jq., 25 jq., 10 jq., 5 jq., 2 jq., 1 jq., 50 jr., 25 jr., 10 jr., 5 jr., 2 jr., 1 jr., 50 js., 25 js., 10 js., 5 js., 2 js., 1 js., 50 jt., 25 jt., 10 jt., 5 jt., 2 jt., 1 jt., 50 ju., 25 ju., 10 ju., 5 ju., 2 ju., 1 ju., 50 jv., 25 jv., 10 jv., 5 jv., 2 jv., 1 jv., 50 jw., 25 jw., 10 jw., 5 jw., 2 jw., 1 jw., 50 jx., 25 jx., 10 jx., 5 jx., 2 jx., 1 jx., 50 jy., 25 jy., 10 jy., 5 jy., 2 jy., 1 jy., 50 jz., 25 jz., 10 jz., 5 jz., 2 jz., 1 jz., 50 ka., 25 ka., 10 ka., 5 ka., 2 ka., 1 ka., 50 kb., 25 kb., 10 kb., 5 kb., 2 kb., 1 kb., 50 kc., 25 kc., 10 kc., 5 kc., 2 kc., 1 kc., 50 kd., 25 kd., 10 kd., 5 kd., 2 kd., 1 kd., 50 ke., 25 ke., 10 ke., 5 ke., 2 ke., 1 ke., 50 kf., 25 kf., 10 kf., 5 kf., 2 kf., 1 kf., 50 kg., 25 kg., 10 kg., 5 kg., 2 kg., 1 kg., 50 kh., 25 kh., 10 kh., 5 kh., 2 kh., 1 kh., 50 ki., 25 ki., 10 ki., 5 ki., 2 ki., 1 ki., 50 kj., 25 kj., 10 kj., 5 kj., 2 kj., 1 kj., 50 kk., 25 kk., 10 kk., 5 kk., 2 kk., 1 kk., 50 kl., 25 kl., 10 kl., 5 kl., 2 kl., 1 kl., 50 km., 25 km., 10 km., 5 km., 2 km., 1 km., 50 kn., 25 kn., 10 kn., 5 kn., 2 kn., 1 kn., 50 ko., 25 ko., 10 ko., 5 ko., 2 ko., 1 ko., 50 kp., 25 kp., 10 kp., 5 kp., 2 kp., 1 kp., 50 kq., 25 kq., 10 kq., 5 kq., 2 kq., 1 kq., 50 kr., 25 kr., 10 kr., 5 kr., 2 kr., 1 kr., 50 ks., 25 ks., 10 ks., 5 ks., 2 ks., 1 ks., 50 kt., 25 kt., 10 kt., 5 kt., 2 kt., 1 kt., 50 ku., 25 ku., 10 ku., 5 ku., 2 ku., 1 ku., 50 kv., 25 kv., 10 kv., 5 kv., 2 kv., 1 kv., 50 kw., 25 kw., 10 kw., 5 kw., 2 kw., 1 kw., 50 kx., 25 kx., 10 kx., 5 kx., 2 kx., 1 kx., 50 ky., 25 ky., 10 ky., 5 ky., 2 ky., 1 ky., 50 kz., 25 kz., 10 kz., 5 kz., 2 kz., 1 kz., 50 la., 25 la., 10 la., 5 la., 2 la., 1 la., 50 lb., 25 lb., 10 lb., 5 lb., 2 lb., 1 lb., 50 lc., 25 lc., 10 lc., 5 lc., 2 lc., 1 lc., 50 ld., 25 ld., 10 ld., 5 ld., 2 ld., 1 ld., 50 le., 25 le., 10 le., 5 le., 2 le., 1 le., 50 lf., 25 lf., 10 lf., 5 lf., 2 lf., 1 lf., 50 lg., 25 lg., 10 lg., 5 lg., 2 lg., 1 lg., 50 lh., 25 lh., 10 lh., 5 lh., 2 lh., 1 lh., 50 li., 25 li., 10 li., 5 li., 2 li., 1 li., 50 lj., 25 lj., 10 lj., 5 lj., 2 lj., 1 lj., 50 lk., 25 lk., 10 lk., 5 lk., 2 lk., 1 lk., 50 ll., 25 ll., 10 ll., 5 ll., 2 ll., 1 ll., 50 lm., 25 lm., 10 lm., 5 lm., 2 lm., 1 lm., 50 ln., 25 ln., 10 ln., 5 ln., 2 ln., 1 ln., 50 lo., 25 lo., 10 lo., 5 lo., 2 lo., 1 lo., 50 lp., 25 lp., 10 lp., 5 lp., 2 lp., 1 lp., 50 lq., 25 lq., 10 lq., 5 lq., 2 lq., 1 lq., 50 lr., 25 lr., 10 lr., 5 lr., 2 lr., 1 lr., 50 ls., 25 ls., 10 ls., 5 ls., 2 ls., 1 ls., 50 lt., 25 lt., 10 lt., 5 lt., 2 lt., 1 lt., 50 lu., 25 lu., 10 lu., 5 lu., 2 lu., 1 lu., 50 lv., 25 lv., 10 lv., 5 lv., 2 lv., 1 lv., 50 lw., 25 lw., 10 lw., 5 lw., 2 lw., 1 lw., 50 lx., 25 lx., 10 lx., 5 lx., 2 lx., 1 lx., 50 ly., 25 ly., 10 ly., 5 ly., 2 ly., 1 ly., 50 lz., 25 lz., 10 lz., 5 lz., 2 lz., 1 lz., 50 ma., 25 ma., 10 ma., 5 ma., 2 ma., 1 ma., 50 mb., 25 mb., 10 mb., 5 mb., 2 mb., 1 mb., 50 mc., 25 mc., 10 mc., 5 mc., 2 mc., 1 mc., 50 md., 25 md., 10 md., 5 md., 2 md., 1 md., 50 me., 25 me., 10 me., 5 me., 2 me., 1 me., 50 mf., 25 mf., 10 mf., 5 mf., 2 mf., 1 mf., 50 mg., 25 mg., 10 mg., 5 mg., 2 mg., 1 mg., 50 mh., 25 mh., 10 mh., 5 mh., 2 mh., 1 mh., 50 mi., 25 mi., 10 mi., 5 mi., 2 mi., 1 mi., 50 mj., 25 mj., 10 mj., 5 mj., 2 mj., 1 mj., 50 mk., 25 mk., 10 mk., 5 mk., 2 mk., 1 mk., 50 ml., 25 ml., 10 ml., 5 ml., 2 ml., 1 ml., 50 mn., 25 mn., 10 mn., 5 mn., 2 mn., 1 mn., 50 mo., 25 mo., 10 mo., 5 mo., 2 mo., 1 mo., 50 mp., 25 mp., 10 mp., 5 mp., 2 mp., 1 mp., 50 mq., 25 mq.,

Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld
sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000 zc. zc. sind zu gewinnen
in der vom

**Staate errichteten und garantirten
neuen Prämien-Verloosung.**

Das ganze Kapital von Einer Million 967,900 Gulden
wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden
Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum
Vorschein kommen müssen. Während bei anderen Staats-Lotterien
die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen,
haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen inner-
halb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aus-
sicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird.

Die erste Verloosung beginnt **schon den 23. und
24. November d. J.** und kostet zu diesem wirklich groß-
artigen Unternehmen, Ein Original-Prämien-Los (keine
Promesse oder Aktie) nur fl. 6. —, Ein Halbes fl. 3. —
Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und
amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis
übersandt.

Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrages
gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll hal-
bigst einreichen, an das mit dem Verkauf beauftragte Hand-
lungshaus

Rudolph Strauss
in Frankfurt a. Main.

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie
wenig bei demselben zu riskiren ist, kann ich nicht besser beweisen, als
wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6
Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von
fl. 6. oder fl. 3. wieder am 1. d. J. ver付te. (680)

Unter Leitung der Staats-Behörde
beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der neuesten
großen Geldverloosung
im Gesamtbetrage von
Einer Million 967,900 Gulden.

Unter den 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Gulden
200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000,
5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 117 mal 1,000, 111 mal 300 zc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.
Diese Prämien-Verloosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größ-
ten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon
Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird,
Einsicht nehmen kann.

Original-Los kostet fl. 6. D. B. N.
" " " " 3.
" " " " 1 1/2.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in jüngster Zeit bedeutende
Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur
Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung
des Betrages baldigst direct zu richten an das mit Verkauf dieser
Original-Lose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von
L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schnellste Ausführung aller Aufträge. Promp-
teste und frankirte Versendung aller Gewinnelder. Amtliche Pläne und
Listen, sowie jegliche Auskunft gratis. (679)
Alle anderen Original-Staats-Lose werden gleichfalls geliefert.

Mit nur fl. 1 1/2

für ein Viertel-Los, fl. 3 für ein halbes Los und fl. 6 für ein ganzes
Los kann man sich bei der am 23. November d. J. beginnenden Ziehung
der von der Regierung errichteten und garantirten

Frankfurter Geldverloosung,

in welcher die Treffer von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000,
20,000, 15,000, 12,000, 10,000 zc. binnen 6 Monaten gewonnen werden
müssen, theilhaben. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung
in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in öferr. Banknoten
eingesandt werden können. Die von den Theilhabern gemachten Gewinne
sowohl, wie die Freilose, werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amt-
liche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Mit der Vertheilung die-
ser Lose ist das unterzeichnete Großhandlungshaus beauftragt, weshalb
man sich nur direct an das Komptoir von

M. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeit, Frankfurt a. M. (696)

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Tischen,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztrügen, Schop-
pen, Bären-, Nerz-, Wisam-, Viber-, Astrahan-Pelze,
Pelzmützen zc. zc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der
Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäs-
sigen Preisen für die dauerhafte und modernste Her-
stellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Lose auf Raten

einzelnen, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen
beliebige monatliche Abzahlungen verkauft gefertigter jederzeit unter
billigster Berechnung.

Der Erlag der **ersten** Rate sichert dem Käufer den **vollen**
Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Clary-Losen

ist am 30. November a. c., Haupttreffer 26,250 fl.,
kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen.

1864er Staats-Losen

am 1. Dezember a. c., Haupttreffer
250,000 fl., kleinster Gewinn 135

bis 200 fl., jährlich 5 Ziehungen.

Ofner-Losen

am 15. Dezember a. c., Haupttreffer 30,000 fl.,
kleinster Gewinn 60 fl., jährlich 1 Ziehung.

Credit-Losen

am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl.,
kleinster Gewinn 150—200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen

am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., klein-
ster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose ge-
genwärtig zu einem unverhältnissmäßig **billigen** Cours notirt sind, wesshalb
der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelteren ermöglicht wird.

Promessen

auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausge-
fertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur
Durchsicht stets auf.

C. R. A. Schüler in Troppau,

Oberring Nr. 158.

(728)

N. S. Auswärtige Aufträge werden **reell, prompt** und **billigst** ausgeführt.

TROPPAU.

Den neuhergerichteten „**Gasthof zum Schwan**“,
zunächst dem **Bahnhof**, mit 15 komfortabel eingerichteten
Fremden-Zimmern, gute und preiswürdige Restauration, neuen
Stallungen auf 30 Pferde, empfiehlt dem geneigten Besuche
des P. T. Publikums

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,

Besitzer.

(723)

Die Gasthof-Equipage zu jedem Zuge am Bahnhofe.

Wichtig für Hausfrauen

ist meine

Zimmerboden - Glanz - Massa,

die mit dem ansehl. Privilegium Sr. Majestät des Kaisers
ausgezeichnet wurde.

Es ist diese Massa anerkannt das Beste und Billigste zum
Einlassen **harter** und **weicher** Fußböden **ohne** Zimmerputz.
Es erzeugt dieselbe eine dauerhafte spiegelhelle Grundfarbe, kann ohne
Anstrengung von Jedermann angewendet werden, und ist von Weiß
bis zum dunkelsten Braun bei mir und in meinen Filial-Niederlagen,
deren sich in jeder größeren Stadt Deutschlands befinden, zu haben.

Ich enthalte mich jeder weiteren Anpreisung dieses Artikels, da
die Güte desselben theils schon bekannt, theils ein P. T. Publikum
bei einem Versuche sich davon überzeugen wird.

Die Preise meiner Massa sind auch nach Möglichkeit billig
gestellt, da

Nr. 1. Schachtel zu 1 Pfd. auf zwei große Zimmer fl. 2. 50

Nr. 2. Schachtel zu 1/2 Pfd. auf ein großes Zimmer fl. 1. 25.

Nr. 3. Schachtel zu 1/4 Pfd. auf ein Cabinet 65 kr. kostet.

Ich führe meine Haupt-Depots: in der Niederlage neuester
Erfindungen, Wien, Stadt Singerstraße Nr. 18 und in meinem Ge-
wöl: Wien, Wieden, Kettenbrückgasse Nr. 1.

Den Verkauf meiner Glanz-Massa sowie der k. k. a. pr. Glycerin-
Schuhwische für Schlesien, leitet Herr

J. N. Schupp

in Troppau, Töpfergasse Nr. 300,

welcher stets ein Lager meiner k. k. ansehl. priv. Zimmerboden-Glanz-
Massa in allen Farben halten wird.

Sermann Ransch,

Privilegiums-Inhaber, Wien, Wieden, Mühlgasse Nr. 1.

Meine geheime,
eigenthümliche und
glückliche

Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt:
Besseres, Rentableres, Reelleres
in diesem Fache existirt nicht. Nähe-
res wie Bedingungen zc. brieflich auf
Franko-Zuschriften, denen 20 kr. De. W.
in Papier als Schreibgebühr beiliegen.

Notiz. Uebermals traf meine
Methode bei der Tiroler Ziehung am
21. September d. J. (1864) einen guten
Terno mit Nr. 14, 64, 36. — Alle
jene, welche Ihres gegebenen Verspre-
chens noch nicht eingedenk waren, bitte
ich ebenso höflich wie ergebenst, sich
meiner freundschaft zu **erinnern**.

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur **Ag. Bold**, Particulier,
p. t. Hamburg a. d. Elbe.

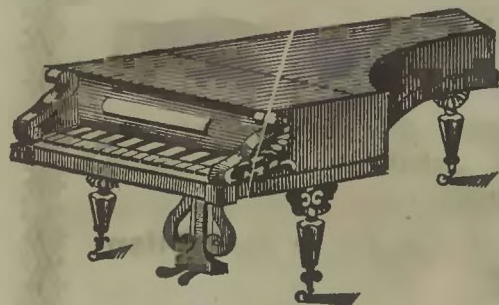
Warnung. Vor Nachahmungen
wird gewarnt, von feindlicherseits ausge-
strenten Falschheiten, Entstellungen
und Intriguen wolle man sich nicht
irritiren lassen, denn selbe werden aus
dem Grunde versucht, weil ich über ge-
wisse ausländ. Klassen-Lotterien mancher-
lei Enthüllungen und Aufklärun-
gen gebe, — als auch alle tabellarischen
und abergläubischen Spiel-Methoden durch-
aus und gänzlich verwerfe. (717)

Drei Beamte

die einige Kenntnisse von der
Dekonomie haben, werden für
beständig in Dienst genommen,
doch müssen diese nebst ihren
Zeugnissen, auch eine **Cautio**
leisten können, da sie auch Kassa-
geschäfte zu besorgen haben wer-
den. (706)

Näheres aus Gefälligkeit bei
der Redaktion dieses Blattes.

Clavier-Salon von Leopold Buchholz in Troppau.



Ein- und Verkauf
von
alten und neuen Clavieren.



Neueste Musikalien
für alle Instrumente und für
Gesang.

Mälzel'sche Metronome.

Stimmpfeifen (das A der Pariser Normalstimmung.) Bithern und Bithersaite.

Ein neuer Flügel in Nussbaum	300 fl.
Ein desgleichen mit Metallplatte, eleganter und stärker in Ton	360 fl.
Ein desgleichen in Palisander (Concertinstrument)	500 fl.
Ein desgleichen	600 fl.
Ein Harmonium, zweispeliger, mit 8 Registern, in Palisander	260 fl.
Ein Pianino, aus Ehrbars berühmter Fabrik	450 fl.
Augenblicklich vorrätig: Ueberspielte Claviere im Preise von	120, 80, 70 fl.

Für neue Instrumente wird Garantie übernommen. (234 S)

Zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums haben wir am
Zattar-Thore in dem neu erbauten Hause der bräunberechtigten
Bürgerchaft zu **Troppau** eine

Niederlage unserer Erzeugnisse

errichtet.
Diese Niederlage ist mit einer vollständigen Auswahl
von **Spirituosen, Liqueuren, Punsch-Essenzen,**
Rums, Cichorien und Caffé-Surrogaten ausgestattet
und ist in der Lage, jeden Auftrag vom größten Quantum bis
zur Viertel Bouteille Liqueur und bis zu 5 Pfund Cichorien
zu den äußerst billigen Fabrikspreisen auszuführen.

Wir empfehlen diese Niederlage unseren geschätzten
Committenten und sichern denselben im Vorhinein die prompt-
teste und reellste Bedienung zu.

Indem wir Vorstehendes hiemit zur allgemeinen Kennt-
niß bringen, erlauben wir uns gleichzeitig unsere P. T. Ge-
schäftsfreunde auf unser bedeutendes Lager in überseeischen
Rums von verschiedenen Qualitäten aufmerksam zu machen.
Wir liefern **Jamaica-Rum** und **Arrac** vom ganzen
Punchon bis zum halben Dohst auch ab Hamburg oder
ab Bremen und sind gerne bereit, nach Wunsch mit Pro-
ben und Preisangaben zu dienen.

(7128)

Herz & Comp.,

Spiritus-Raffinerie-, Rum-, Liqueur-, Essig-Sprit
und Cichorien-Fabrik in **Troppau**.

Executive Feilbiethung einer Realität.

Von dem k. k. st. deleg. Bezirks-
gerichte Teschen wird zur allge-
meinen Kenntniß gebracht:

Es sei über Ansuchen der Frau
Babette Aufsicht durch Herrn
Dr. Kluck in Teschen die
executive Feilbiethung der dem Jo-
hann Maliszek gehörigen, und ge-
richtlich auf 5251 fl. 40 kr. ge-
schätzten Realität sub Nr. 38 in
Mosty, zu welcher nach dem Kata-
ster-Auszuge eine Grundfläche von
28 Joch 1392 Quadrat-Klafter ge-
hört, unter Anordnung der Tag-
fahrten auf den 19. November
1864, den 20. Dezember 1864
und den 21. Jänner 1865 jedes
mal Vormittags um 9 Uhr bei
diesem Gerichte bewilligt worden.

Zu dieser Feilbiethung werden
Kaufstübe mit dem Bedeuten vor-
geladen, daß sich jeder Meistbiethende
mit einem Badium von 525 fl.
4 kr. 3 W. zu versehen habe, und
daß diese Realität erst bei dem
dritten Termine unter dem Schät-
zungswerte hintangegeben werden
kann.

Das Schätzungs-Protokoll, der
Grundbuchs-Auszug und die Feil-
biethungsbedingungen können hierge-
richts eingesehen werden.

Teschen, am 12. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:
(701) **Segeth.**

Kalesch- Verkauf.

Eine ganz gedeckte, vierstü-
rige **Kalesche** mit Reisekoffer und
Katernen, im besten Zustande, bil-
ligst zu verkaufen bei Herrn **Josef**
Pillatz in Teschen, Oberthor Haus
Nr. 303. (681)

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen
als Abhandlungsinstanz nach Karl
Gorgosch sen. wird bekannt ge-
geben, daß der in den Nachlaß ge-
hörige Viehstand, die Feldfrüchte
und Wirtschaftsgüter über An-
suchen der Erbinteressenten am
26. November 1864 Vormittags
10 Uhr im Hause Nr. 3 Freistäd-
ter Vorstadt, Schießhausgasse, meist-
biethend werden verkauft werden.

Zur Vornahme der Feilbiethung
wird der k. k. Not.-Substitut Dr.
Cinciala als Gerichtskommissär
delegiert und werden Kaufstübe mit
dem Beifuge eingeladen, daß die
Effekten nur im oder über den
inventarisch erhobenen Schätzungs-
werth und gegen gleiche Baarzah-
lung werden hintangegeben werden.

Teschen, den 28. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
(720) **Wospischil.**

Als Lehrling

wird in meiner Buchdruckerei ein
gefitelter Knabe, der sich mit guten
Schulzeugnissen ausweisen kann, so-
fort aufgenommen.

Vieliq. (7168)

Richard Zawadzki.

Offene Lehrlingsstelle.

Für mein Geschäft suche ich
einen Lehrling mit den nöthigen
Schulkenntnissen.

Näheres auf portofreie An-
fragen bei **Julius Wildt**, Buch-
händler in **Krakau**. (698)

Nr. 7591. civ.

Kundmachung.

Von dem k. k. st. deleg. Bezirks-
gerichte Teschen als Realinstanz und
Verlassenschafts-Abhandlungsbehörde
nach dem am 2. Oktober l. J. ver-
storbenen Johann Mollin, Grund-
besitzer Nr. 6 aus Rakowetz wird
hiemit bekannt gegeben, daß über
Ansuchen der Witwe und Vormün-
derin Marianna Mollin und des
Mitvormundes Georg Chlebek die
nach diesem Verstorbenen verblie-
bene Realität, d. i. der Rustikal-
Gärtlergrund Nr. 6 in der Ge-
meinde Rakowetz bestehend aus
einem gemauerten Wohngebäude
samt Stallungen, hölzernen Wirth-
schaftsgebäuden und einer Area
von 40 Joch 1393 Quadrat-Klaftern
am 3. Dezember 1864 Vormit-
tags 9 Uhr hiergerichts öffentlich
und meistbiethend veräußert wer-
den wird, und hiezu Kaufstübe
mit dem Beifuge vorgeladen wer-
den, daß diese Realität nicht unter
dem gerichtlich erhobenen Schät-
zungs- werth pr. 4026 fl. 1 kr. De. W.
hintangegeben werden wird, jeder
Bizitant hat ein Badium von 400 fl.
3 W. zu erlegen, und die übrigen
Bzitationsbedingungen, das Schät-
zungsprotokoll und das Grundbuch
hiergerichts eingesehen werden können.

Zugleich werden diejenigen, welche
als Gläubiger an die Verlassenschaft
des Johann Mollin eine
Forderung zu stellen haben, auf-
gefordert bei diesem Gerichte zur
Anmeldung und Darthnung ihrer
Ansprüche den 3. Dezember 1864
Vormittags 9 Uhr zu erscheinen
oder bis dahin ihr Gesuch schrift-
lich zu überreichen, widrigenfalls
selben an die Verlassenschaft, wenn
sie durch Bezahlung der angemel-
deten Forderungen erschöpft würde,
kein weiterer Anspruch zustünde, als
insofern ihnen ein Pfandrecht ge-
bührt.

Teschen, am 25. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath:
(719) **Segeth.**

Äußerst billig zu kaufen!

Ein schönes von hartem Mate-
rial ganz neu erbautes Haus sammt
Garten, welches die Zinsen von
8000 fl. 3 W. trägt, ist für nur
5600 fl. 3 W. aus freier Hand
zu verkaufen und gleich zu über-
nehmen. Selbes ist im Sitz eines
höchst industriellen Ortes in Mäh-
ren gelegen, eignet sich vorzüglich
für alle Geschäftsausführungen. Zum
Anfauf sind nur 1500 fl. 3 W.
nöthig.

Auskünfte werden auf frankirte
Briefe nur bis zum 3. November
a. c. unter der Adresse H. S. poste
restante M. Ostrau bereitwilligst
ertheilt. (705)

Nr. 2381.

Vom Gemeinde-Rathe
der Stadt Neutitschein wird
bekannt gemacht, daß durch das
Ableben des Franz Haas, hierortigen
städtischen Kassiers und Rech-
nungsführers mehrerer hierorts be-
stehender Stiftungen, diese Stelle
verbunden mit einem jährlichen Ge-
halte pr. 500 fl. 3 W. in Er-
ledigung gekommen ist.

Bewerber um diese Stelle wer-
den aufgefordert, ihre eigenhändig
geschriebenen Gesuche längstens bis
15. Dezember 1864 bei diesem
Gemeinderathe einzubringen, und
in denselben die legalen Nachwei-
sungen zu liefern:

1. über das Alter,
2. über die Moralität,
3. über die vollkommene Befähigung im Rechnungsfache, und
4. daß sie im Stande seien, die mit diesem Posten verbundene Kau-
tionen pr. 840 fl. in 3 W. ent-
weder baar zu erlegen oder hypo-
thekarisch sicherzustellen.

Neutitschein, 30. Oktober 1864.

(718) Der Bürgermeister:

Adolf Kamprath.

Nr. 6245.

Feilbiethungs-Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen
wird eröffnet, daß über Ansuchen
der Erbinteressenten nach Karl
Gorgosch sen. der freiwillige
Meistbothsverkauf der in die Ver-
lassenschaft gehörigen Realitäten Nr. 22
in Pastwiel und Nr. 3 der Frei-
städter Vorstadt in Teschen, erstere
um den Ausrufspreis von 6000 fl.
De. W., letztere um den Ausrufs-
preis von 2990 fl. De. W. be-
willigt, zur Vornahme der k. k.
Not.-Substitut Dr. Cinciala als
Gerichtskommissär delegiert und der
Feilbiethungstermin auf den 21.
November 1864 Vormittags 10 Uhr
in der Kanzlei des k. k. Notars
Dr. Demel bestimmt wird.

Hiezu werden Kaufstübe mit
dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder
Bzitant vor Beginn der Feilbie-
thung ein 10% Badium zu erlegen
hat und die Feilbiethungsbedingnisse
bei Gericht oder dem Gerichtskommi-
ssär einsehen kann.

Die Genehmigung des Feilbie-
thungsaktes bleibt diesem k. k. Kreis-
gerichte vorbehalten und ist der
Kaufpreis zu Händen des Herrn
Advokaten Dr. Schuster in Te-
schen nach den in den Bzitations-
bedingnissen enthaltenen Modalitä-
ten zu erlegen.

Da die Versteigerung eine frei-
willige ist, bleibt den Tabulargläu-
bigern ihr Pfandrecht ohne Rück-
sicht auf den Verkaufspreis vor-
behalten.

Teschen, den 28. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:
(721) **Wospischil.**

Neue Musikalien

angekommen bei

Leop. Buchholz in Troppau.

Egghard, Jules. Amour passionné, potöte
harmonieuse 81 kr.
Engelsberg, E. S. Pagenlied für Männer-
stimmen, Part. & Stimmen 80 kr.
Kühler, Louis. Beliebte Volksweisen in Ara-
besken für Pianoforte
op. 129. Nr. 1. Soviel Stern' am Himmel
steht 1 fl. 5 kr.
Nr. 2. Handwerksburschen-Wander-
lied 75 kr.
Nr. 3. Abschiedslied 75 kr.

Kuhe, Loreley. Improvisation für Piano.
op. 86 1 fl. 20 kr.

Lachner, Vincenz. Fünf Gesänge für Män-
nerchor. op. 42 1 fl. 35 kr.

Nr. 1. Wiedersehn 90 kr. — Nr. 2. Lied
fabronder Skager 1 fl. 35 kr. — Nr. 3.
Waldpsalm der Mönche von Banth 90 kr. —

Nr. 4. Lied Bert des Jungen Herrn Wal-
ters von der Vogelweide „Singerlein“ 90 kr.

Nr. 5. Ave Maria am Chiemsee 90 kr.

Mair, Fr. Drei Lieder für Männerchor. op. 8.
Nr. 1. Nun fangen die Welden zu blühen
an. — Nr. 2. Schweizerlied. — Nr. 3. Zi-
geunerlied 1 fl. 80 kr.

Oesten, Theodor. Fantasia über ein Tiro-
lerlied von Proch für Pianof. op. 310 90 kr.

Spindler, Fritz. Blumenlieder. op. 155. Nr.
1. Himmelschlüssel 60 kr. — Nr. 2. Tau-
sendes schön 45 kr. — Nr. 3. Reseda 45 kr.

Nr. 4. Nelke 45 kr. — Nr. 5. Winde
45 kr. — Nr. 6. Jasmin 45 kr.

Voss, Charles. Erlkönig von Franz Schubert
für das Pianoforte übertragen. op. 248 81 kr.

Willmers, Rudolf. Sehnsucht am Meere,
charakteristisches Tonsück für Pianoforte.
op. 8. Vierte Auflage 1 fl. 35 kr.

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Zither-
saiten, Metronome, Stimmpfeifen, Tonartenan-
geber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (727)

Alte und neue Claviere, Zithern, Z

Pränumeration:

$\frac{1}{4}$ jährig in der „Expedition der Ellesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von H. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 kr., mit direkter Postaufsendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition ob. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 kr. für die 5mal geschnittene Zeitzeile bei 1 maliger und 2 kr. bei mehrmaliger Aufnahme.

Im Ausland übernehmen Inserations-Anträge: Haasenfein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inseraten-Komptoir von A. Scholz & Comp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Keine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.

Ellesia

Politische Wochenschrift
zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bannisch: J. Josef. — Freiwaldau: E. Rige. — Grentental: Engelberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnet: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (H. Bergmann). — S. Kold. — Wagstadt: A. Seip. — Weißkirchen: Simon Forster. — Wilsch: J. Pohl. — Wirtental: J. Pih.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Barmatzki & M. Gröblich. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: G. Polorny. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stotkan: J. Kubisch sel. Witwe. — M. - Stran: G. Solny.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Die Herstellung der Telegrafensleitung nach Teschen veranlaßt uns unsere geehrten P. T. Korrespondenten, welche sich an dem Sitz eines Telegrafensbureaus befinden, zu ersuchen, Nachrichten über wichtige Vorkommnisse, welche durch die Post nicht rechtzeitig genug befördert werden können, uns kurzgefaßt durch den Telegrafen zukommen zu lassen.

Der späteste Termin zur Ausgabe dieser telegrafischen Mitteilungen ist Freitag Vormittags 9 Uhr.

Die Red.

Bur Reform der Heeresergänzung.

(Schluß.)

Nur eine verhältnismäßig kurze Militärdienstzeit macht die Allgemeinheit der Wehrpflicht zur Wahrheit, während bei einer längeren Dienstzeit die Notwendigkeit von Militärbefreiungen unvermeidlich wird. Diese Militärbefreiungen sind jedoch ein sehr schwieriger Teil der Gesetzgebung; denn schwierig ist es, in allgemeinen Sätzen alle jene speziellen Verhältnisse, in denen die Militärbefreiung des jungen Mannes aus öffentlichen, Familien-, Besitzstands- und anderen Rücksichten im konkreten Falle unbedingt notwendig ist, zu erschöpfen, alle einschlägigen Interessen auszugleichen und dabei die Ausnahmen von der allgemeinen Militärpflicht nicht enger zu ziehen, als eben die Rücksichten, denen die Allgemeinheit der Wehrpflicht geopfert wird, es erheischen. Wir bezweifeln sehr, daß das österreichische Heeresergänzungsgesetz, in welchem überdies der Abschnitt der Militärbefreiungen noch nicht abgeschlossen ist und von Zeit zu Zeit mit neuen Konzessionen bereichert wird, dieses notwendige und gleiche Maß der Befreiungen auch nur annähernd getroffen hat. So ist die Frage der Militärbefreiungen aus Familienrücksichten nur zum Teile den maßgebenden Bedürfnissen entsprechend gelöst worden, man denke an die in der Wirklichkeit oft weit gehende Militärbefreiung einziger Söhne verwitweter Mütter, während die zu Gunsten eines erwerbsunfähigen Vaters angesprochene Befreiung seines ihn tatsächlich erhaltenden Sohnes gesetzlich verfaßt ist, wenn dieser einen oder mehrere nach dem Gesetze zu zählende Brüder hat, die erwerbsfähig, jedoch in Wirklichkeit durchaus nicht in der Lage sind, den Vater zu erhalten, weil sie z. B. selbst eine äußerst zahlreiche Familie haben, die zu ernähren kaum ihre Arbeitskraft zureicht oder sonst in so ärmlichen Erwerbs- oder Dienstverhältnissen stehen, daß sie mit dem Erwerbe oder Lohne nur sich selbst spärlich fortbringen können, oder wie es vorgekommen ist, weil ein zweiter Sohn des erwerbsunfähigen Vaters vorhanden ist, dieser aber in Studien sich befindet, die er nur durch Unterstützung von Vorkämpfern mit Fleiß fortsetzt, von dem daher doch nicht zu erwarten ist, daß er seinen erwerbsunfähigen Vater erhalten kann u. s. w.

Die landwirtschaftlichen Interessen erscheinen eben nur einseitig berücksichtigt. In Oesterreich, wo mehr als zwei Drittel der Bevölkerung mit der Bodenkultur sich beschäftigt, ist nur der ererbte Grundbesitz von dem gesetzlich bestimmten Wirtschaftsertrage befreit. Wir fragen, stehen denn die Interessen des ererbten Grundbesitzes für die Volkswirtschaft höher, als jene des Erlauschten? Verdient denn der letztere nicht gleichen Schutz? Ist denn die Beschaffenheit des Erwerbstitels so wesentlich? Bleibt es nicht gleichgültig, auf welcher gesetzlichen Erwerbsart das Eigentum von Grund und Boden beruht? — Es liegen wol Erfahrungen aus früherer Zeit vor, daß Schein-

käufe über Realitäten errichtet wurden, um der Stellungspflicht zu entgehen. — Ist denn aber diesen Unterschleifen durch die Gesetzgebung nicht zu steuern? Würde es nicht ein Armutszugnis der Gesetzgebung abgeben, wenn man dieß nicht könnte? Und kommt es bei der Befreiung aus Besitzstandsücksichten nicht auch auf den Nachweis an, daß der Befreiungswerber selbst die Wirtschaft besorge? —

Endlich die Befreiungen aus Rücksichten des öffentlichen Unterrichtes, vorzugsweise jene der Studierenden, haben durchaus keinen Anspruch auf eine vollständige Lösung, und die Klagen, die von den Betroffenen in die Öffentlichkeit drangen, haben überall Anklang gefunden.

Nur als eine sehr kleine, jedoch dankbar hingegenommene Konzession müssen wir die mit dem Reskripte des Kriegsministeriums vom 5. Sept. 1864 erteilte Bewilligung ansehen, daß „denjenigen Schülern des letzten Ganges an den Obergymnasien, welchen in Anbetracht des Umstandes, daß sie nur gute und nicht vorzügliche Fortgangsklassen erlangt haben, die Militärbefreiung nicht zukommt, im Falle ihrer Assentierung zur Ablegung ihrer Maturitätsprüfung, wenn sie darum ansuchen, ein einjähriger Urlaub, jedoch nur unter friedlichen Verhältnissen erteilt werden darf“. — Man sagt freilich, die Armee bedürfte der Intelligenz eben so gut als andere Berufs-klassen der Gesellschaft, und wir sind die letzten, die Richtigkeit dieses Ausspruches verkennen zu wollen. Allein es ist eine andere Frage, ob denn dadurch, daß die Studierenden gewisser Lehranstalten die Militärbefreiung genießen, während die anderer Lehrinstitute der allgemeinen Wehrpflicht ausnahmslos unterliegen, der Weg angebahnt sei, die Intelligenz in die Armee hineinzuziehen. — Wenn schon in mancher Beziehung die Militärbefreiungen in den älteren Rekrutierungsvorschriften vom Jahre 1827 einen Vorzug verdienen, so gilt dieß noch mehr von dem Verfahren bei der Behandlung der dießfälligen Gesuche. Seit jeher war es Sache der politischen Behörden, über die Militärbefreiungen zu entscheiden, da doch die Durchführung der Heeresergänzung ihrer Aufgabe zugewiesen und sie vorzüglich berufen sind, die maßgebenden Orts- und sonstigen Verhältnisse gehörig würdigen zu können. Der weitaus größte Teil der Militärbefreiungsansprüche, nemlich jene aus Familienrücksichten, ist zur Entscheidung den militärischen Befreiungskommissionen zugewiesen, welche nebst politischen aus militärischen Organen zusammengesetzt sind, lediglich zur Ausübung der Kontrolle, die doch schon aus finanziellen Rücksichten entfallen sollte. —

Alle diese Schwierigkeiten lassen sich beheben, wenn die Militärdienstzeit auf die möglichst kürzeste Dauer beschränkt wird, wodurch auch die Notwendigkeit nur äußerster Befreiungen sich ergeben oder endlich die Allgemeinheit der Militärpflicht eine Verletzung der verschiedensten Interessen möglich würde. Nicht eine laze Anwendung der Militärbefreiungsvorschriften fördert die jährlich steigende Zunahme der Befreiungswerber, — in der lang dauernden militärischen Dienstzeit und ihren die wirtschaftlichen Interessen der Einzelnen schädigenden Folgen einzig und allein liegt der Erklärungsgrund dieser Erscheinung.

Was weiters einer Abänderung bedarf, ist die geltende Norm über die Stellvertretung im Militärdienste. Während in Frankreich, Belgien, Württemberg, Sachsen und anderen deutschen Staaten das Recht der Selbstvertretung im Wege von Privatverträgen sehr ausgedehnt ist, hat man es in Oesterreich nur auf den Fall zwischen Brüdern beschränkt, wo doch bei unserer langen Dienstzeit die Einrichtung der unbefchränkten Stellvertretung geradezu geeignet wäre, in einzelnen Fällen den Interessen des stellungspflichtigen Individuums zu dienen, one die Anforderungen der Wehrkraft des Staates zu beeinträchtigen. Was die allgemeine Stellvertretung anbetrifft, so würde im Interesse der Einzelnen sowie der Volkswirtschaft bei uns gewiß ein häufigerer Gebrauch davon gemacht werden, wenn die Militärbefreiungsetage nicht so hoch bestimmt würde, als es jetzt der Fall ist.

Auch gibt es in manchen deutschen Staaten mancherlei Auskunftsmittel, um einerseits die Militärdienstzeit abzukürzen, andererseits junge Leute für den Militärdienst zu gewinnen. So ist es in Preußen jungen Leuten, die sich selbst kleiden und nahren können, gestattet, ihre Dienstpflicht durch einjährige Dienstzeit abzuleisten und sodann in die Landwehr einzutreten.

Mehr oder weniger wurden alle diese Mängel der Heeresergänzungsvorschriften beinahe in allen Ländern der zweiten Session zur Sprache gebracht und die Abänderung derselben abzielende Beschlüsse gefaßt; erst kürzlich ist wieder das Großfürstentum Siebenbürgen in die Reihe derjenigen Kronländer eingetreten, welche eine Reform der Heeresergänzung, insbesondere eine Abänderung der jetzigen Militärdienstzeit anstreben. Möge die Regierung die immer bringender werdenden Wünsche der Bevölkerung nicht unbeachtet lassen und aus eigener Initiative bei der Reichsvertretung bald einen auf die Reform der Heeresergänzung Bezug nehmenden Gesetzentwurf einbringen! Wir sind überzeugt, daß die von den Landtagen angesprochenen Erleichterungen in der Heeresergänzung die Richtigkeit, die Schlagfertigkeit der österreichischen Armee nicht beeinträchtigen werden und daß letztere auch dann die Vorbeeren, die sie auf so vielen Schlachtfeldern und erst kürzlich in Schleswig-Holstein gepflückt, erringen werde. —

Schlesischer Landesausschuß.

42., 43., 44. Sitzung am 25. und 31. Oktober 1864.

Der Gemeinde Neplachowitz wird die Bewilligung zum teilweisen Verlaufe einer Weidapazelle aus Anlaß der Erweiterung des Verbindungsweges dieser Gemeinde mit Kreuzenbors erteilt. Gegenstand einer längeren Verhandlung bildete der Akt wegen Verteilung der Gemeindegrundstücke in Jantsch unter die größten Grundbesitzer daselbst. Es liegt dießfalls eine Beschränkung jener Ortsansassen vor, welche bisher von dieser Verteilung ausgeschlossen waren, und nachdem das Eigentum der Gemeinde auf jene Grundstücke nicht zu bezweifeln ist, der versuchte Schritt zu einer entsprechenden Ausgleichung bisher aber nur einen Vergleich zwischen den Ortsansassen zur Folge hatte, wozu gegen das Interesse der Gemeinde als solcher, die Verteilung der Grundstücke eigentlich nur vermehrt und hiernach die Gemeinde als Korporation offenbar verkleinert würde, so wurde der fragliche Vergleich zurückgewiesen und beschloß der Rat der Gemeinde auf Stille der §§. 61, 62, 86 und 88 und Art. V des Einfuhrpatentes der schlesischen Gemeindeordnung vom 15. November 1863 einen Vertreter in der Person eines Rechtsanwalts zu bestellen.

Die Beschwerde der Kleinansassen von Petrowitz gegen den Beschluß des Gemeindevorstandes wegen Verpachtung der Gemeindegewässer, wird dem Gemeindevorstande zur Berichterstattung angeordnet.

Ueber den Vergleich zwischen der Stadtgemeinde Schwarzwasser und der dortigen Großbürgerschaft in Betreff des strittigen Eigentums mehrerer Realitäten, ferner über die Gesuche der Stadt Bielitz wegen Verkauf des Hauses Nr. 50, und der Gemeinde Komme wegen Veräußerung von Dorfbauparzellen, werden aufklärende Nachweisungen und formelle Ergänzungen verlangt. Das Gesuch der Brandorfer Grundbesitzer um Entschädigung für abgetretene Grundstücke zu Bezirksstraßen wird bei dem Umstande, als diese Ansprüche aus einer Zeit herrühren, wo das neue Straßenkonkurrenzgesetz noch nicht wirksam war, der k. l. Landesregierung zur Amtshandlung abgetreten.

Den Invalidenfonds werden mehre Legate zugeführt. Der Erlaß des k. l. Handelsministeriums wegen Ausdehnung der Portofreiheit für den Landesausschuß und seine Hilfsämter auf Druckfortensendungen, sowie die Kassasandausweise der verschiedenen Fonds werden zur Kenntnis genommen.

In der Frage wegen Errichtung eines öffentlichen Krankenhauses in Teschen erhält der Troppauer Krankenhausbaukomitee den Auftrag, zur Beschaffung der in kleinem Maßstabe eingerichteten öffentlichen Krankenanstalt in Weißkirchen mit dem Bemerken, nach genauer Information und den gewonnenen Erfahrungen das motivierte Gutachten im obigen Zwecke abzugeben. Auf Grund der vom k. l. Landtage festgestellten Vorschläge und der allerhöchsten sanktionierten Landtagsbeschlüsse wird die Ausschreibung der Landessteuerumlage für das Jahr 1865 und zwar mit 9 kr. vom Gulden der direkten Steuer für Grundentlastungs- und mit 8 kr. für die übrigen Landeserfordernisse, zusammen daher mit 17 kr. von jedem Gulden der direkten Steuer verfügt und die Einleitung wegen allgemeiner Rundmachung der Präliminarien getroffen.

In der Agenda der öffentlichen Krankenhäuser werden 14, in jener der Grundentlastung 15 verschiedene Gegenstände und außerdem mehre Rechnungs- und Personalsachen erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 9. November. (Markt. Geheimte Zufur zum Postgebäude. Schillerfeier. Namensfest der Kaiserin. Heinrichs „Ein Augenblick des Glücks“.) Der Novembermarkt war sowohl von Käufern oder eigentlich Neugierigen als auch Verkäufern sehr stark besucht, eine daß jedoch ein bedeutender Absatz stattgefunden hätte. Der allgemeine Geldmangel äußerte auch hier seine Folgen. Die meiste Nachfrage war noch in den von Markt zu Markt sich immer vermehrenden Zinkkreuzerbunden, in denen aber auch Stücke im Werte von mehreren Gulden freigegeben werden. Man kauft heutzutage lieber schlechtes Zeug wenn es nur billig ist, als zu bedenken, daß man hierbei noch teurer zahlt. Die Witterung war schön — zur Zeit des Marktes eine Seltenheit. Der Tag, der für das flache Land als ein Feiertag gilt — Alles erscheint da sonntäglich gepuzt in der Stadt — wurde von dem männlichen Teile der Dorfbewohner herkömmlicherweise in den kalten Brantweinleinen beschloßen. Der schönere Teil der idyllischen Landbevölkerung erging sich mit den Burichen am Heumarkte, wo wir diesmal einem Stückchen der Leipziger Ostermesse begegnen. Da ist vor Allem ein alter Bekannter zu sehen, der Kiesenochse Bagello, neben ihm die stärkste Dame der Welt, wie der Aufschlagzettel besagt, im Vereine mit seltenen Tieren und Stereotypen, in nächster Nähe ein ägyptischer Zauberer und eine Hellscherin, noch weiter treiben Seiltänzer ihre halbschwerfischen Uebungen und produzieren sich die „gelehrtesten Hunde der Erde“. An den Auslagen sind überall Menschen versammelt, desgleichen vor den Aushänggläsern der Fotografen.

Während der Wochenmärkte ist nicht nur der Platz vor dem Postamtgebäude von Wägen und abgeladenem Getreide, von Käufern und Verkäufern derart beengt und selbst für den Zugang abgesperrt, daß an ein Passiren des vom Bahnhof kommenden Postwagens kaum zu denken ist, sondern auch in der Einfahrt des Hauses häufen sich dichtgedrängte Massen und hemmen jede Kommunikation. Abgesehen von den Unglücksfällen, die aus dem Durchzwängen des schwer beladenen Wagens auf dem aufsteigenden Boden durch eine Menschenmenge leicht entstehen können, wird durch das leicht zu beseitigende Aufhalten des Wagens die onedieß auf das Minimum der Zeit beschränkte Manipulation beeinträchtigt. So wurde der Postwagen vor wenigen Tagen durch die erwünschten Hemmnisse zu einem längeren Stillstand genötigt. Es wäre daher im allgemeinen Interesse gelegen, die Passage zum Postamtgebäude durch die Sicherheitsorgane an Markttagen vollkommen frei halten zu lassen.

Die Gymnasialschüler begehen heute die Schillerfeier mit einem Konzerte im Gymnasialgebäude; im Theater kommt morgen aus eben diesem Anlaße „Maria Stuart“ zur Aufführung.

Am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin wird das Virchpfeiffer'sche Lustspiel „Ein Glas Wasser“ mit trefflicher Besetzung und durchaus neuer Garderobe gegeben.

Soeben ist Heinrich's Lustspiel „Der Augenblick des Glücks“ erschienen. Das Lustspiel dürfte noch während dieser Saison hier in Szene gehen.

— 8. November. (Unglücksfall.) Am 4. d. M. fielen zwei Frauen auf einem einfachen Wagen auf der von Troppau nach Harrnck führenden Reichstraße, das Pferd wurde scheu und riß den Wagen über ein Steinprisma, welcher in Folge dessen umfiel. Die eine Frau blieb sogleich tot am Platze, der andere wurde ein Arm zerquetscht.

— Die Musikschule des Troppauer Musikvereins, welche in dieser Woche begonnen, erfreut sich einer sehr regen Teilnahme; wir erfahren soeben, daß bereits über dreißig Schüler aufgenommen sind, welchen in drei Klassen Violin- und Violoncell-Unterricht erteilt wird; ebenso können wir berichten, daß in nächster Zeit auch ein Gesangsкурс sowohl für Damen als auch für Herren eröffnet wird, wozu sich besonders schon sehr viel junge Damen gemeldet haben sollen.

— Sitzung des Gemeinderates vom 9. November. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

In einer der letzten Sitzungen wurde der Beschluß gefaßt, an den Gasanlagen einen Gasandaleber zu errichten. Um den Beschluß auszuführen, und wo möglich die Herstellung dieses Beleuchtungsapparates mit einem geringeren als dem auf 255 fl. 78 kr. ist. B. veranschlagten Betrage zu realisiren, leitete der Herr Bürgermeister mit dem Inhaber der Troppauer Gasanstalt, Herrn Dieß ins Einvernehmen. Aus der dießbezüglichen vorgelegten Korrespondenz erhellet klar, daß sowohl für die Stadtgemeinde wie für den Unternehmer eine Revision des Gasbeleuchtungsvertrages sehr vorteilhaft wäre. Der Vorsitzende beantragte daher, es sei aus der Mitte des Gemeinderates ein Komitee zu wählen, welches im Einverständnisse mit Herrn Dieß die Revision nach den bisher gemachten Erfahrungen vorzunehmen habe. G.-R. Dr. Heinz unterstützt diesen Antrag, und wünscht, daß die Zil der Mitglieder des zu wählenden Komitees auf fünf festgesetzt werde.

G.-R. Dr. Richter betont die große Wichtigkeit der Gasbeleuchtungsfrage für die Stadtgemeinde sowohl, wie für die einzelnen Privaten. Ferner entwickelt auch mehrere einschlägige technische Fragen und wünscht, daß das zu bestellende Komitee nicht durch eine beengende Instruktion eingeschränkt werde.

G.-R. Schüller wünscht, daß der städtische Ingenieur als Experte dem Komitee beigegeben werde. Der Vorsitzende erwidert, daß dieß dem Komitee immer freistehe. Hiernach werden die Anträge des Bürgermeisters und des G.-R. Dr. Heinz angenommen.

Mit Akklamation werden als Mitglieder des Komitees die

Herren: Dr. Richter, Dr. Heinz, Danke, Geißler und Aller gewählt.

Im Uebergange zur Tagesordnung referiert G.-R. Bayer (für die I. Sektion) über den Pensionierungsantrag der Waldbereiterwitwe Marie Knorr. Der Sektionsantrag ist dahin gerichtet, der Witwe als Pension das Drittel des Altwitzschbesoldes pr. 544 fl. 11 kr. R. M. ihres verstorbenen Gatten mit 193 fl. 96 1/2 kr. S. W. jährlich zu erteilen. Der Antrag wird einhellig angenommen.

G.-R. Springer referiert über das Ansuchen den Patentinvaliden Kofeluit in das Siechenhaus aufzunehmen. Da das Gesuch von einer dritten Person herrührt, der genannte Patentinvalid gar nicht in das Siechenhaus kommen will, und auch derzeit kein Platz daselbst vakant ist, wird dieses Gesuch dem Antrage des Referenten gemäß, einhellig abgewiesen.

G.-R. Wolf referiert über das Ansuchen eines Hausbesizers in der Faltar-Vorstadt um eine Entschädigung. Da die vorliegende Entschädigungsangelegenheit bereits eine all. Intervention des Gemeinderates privatim beigelegt worden ist, so wird der Bericht des Referenten einfach zur Kenntnis genommen, und das betreffende Entschädigungssechseß schließlich ad acta gelegt.

G.-R. Dr. Richter referiert über das Ansuchen der Eigentümerin der Restauration am Riosl um die Überlassung des erforderlichen Raumes zur Anlage eines Eisellers. Aus dem zur Vorlesung gebrachten Gesuche ist zu entnehmen, daß sich die Eisleiterin lebhaft über die Konkurrenz der Biergärten, welche mit Eisellern versehen sind, beklagt. Die Gesuchstellerin verpflichtet sich zugleich, den Oberbau, resp. den Eingang des Eisellers in geschmackvoller Weise, und zwar in voller Uebereinstimmung mit der in der Nähe befindlichen Hink'schen Soobühne herzustellen. Über Antrag des Referenten wird dem Gesuche der Hauptsache nach stattgegeben.

(Bei diesem Anlaße muß ich bemerken, daß heute in Troppau das Gericht kolportiert wurde, Sr. k. Hofrat, Herr Erherzog Albrecht habe die Rioslrestauration kauslich erworben, und es werde daselbst nun Tschier Bier vorzugsweise ausgedient werden; dieses Gerücht dürfte nach dem vorliegenden Gesuche der Restaurationssahaberin also wol nur eine Gatte sein.)

Um 5 Uhr wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. Gleich darauf begann eine geheime Sitzung.

— 9. November. Kapellmeister Hummel wird im Laufe der Wintersaison vier große Vokal- und Instrumental-Konzerte, und zwar zwei während des Advents, und zwei in der Fastenzeit, im Sale zum „römischen Kaiser“ veranstalten, in denen uns die gediegensten Werke unserer vorzüglichsten deutschen Komponisten vorgeführt werden sollen. Um einerseits dieses fein Unternehmen andererseits aber auch die Teilnahme des Publikums für klassische Musik zu fördern, wird derselbe eine Subskription für alle vier Konzerte eröffnen, wobei eine Einzelkarte 2 fl. und eine Familienkarte 5 fl. Dr. W. kostet. Mit Rücksicht auf den wirklichen Kunstgenuß, den diese Konzerte zu bieten versprechen, und bei dem gewiss sehr mäßigen Subskriptionspreise ist an einer allseitigen Beteiligung unseres musifreundlichen Publikums wol nicht zu zweifeln.

Tschchen, 11. Nov. (Telegraphenverbindung.) Seit dem 9. d. M. ist auch unsere Stadt in das große Telegrafennetz einbezogen. Als wären sie plötzlich hingezaubert worden, standen am Mittwoch Nachmittags zur Ueberraschung vieler Städter die Stangen aufrecht und der Telegraf fix und fertig da. Gestern wurde derselbe unter lebhafter Teilnahme der Bevölkerung eröffnet und dem Verkehre übergeben. Unter den ersten Depeschen, welche mittels desselben befördert wurden, waren Ausdrücke des Dankes an den Staatsminister, an den Leiter des Handelsministeriums Baron v. Kalchberg und an den schlesischen Landesauschuß.

Wie wir erfahren, wurde mit der Aufstellung der Stangen am Donnerstag voriger Woche in Pol begonnen und dürfte die Linie unter der energischen Leitung des Herrn Telegrapheninspektors morgen den 12. bereits bis Vielitz hergestellt sein.

Die Vorkaten der Telegraphenverbindung werden sich für Tschchen wol in kurzer Zeit fühlbar machen. Durch sie wird diese Stadt aus ihrer bisherigen Isolierung teilweise herausgerissen. Vollends befreit aus seiner Vereinsamung kann Tschchen erst durch die Herstellung der Eisenbahnverbindung und insbesondere durch die Verwirklichung des Kaschau-Doerberger Bahnprojektes werden.

— Die reichhaltige, nach dem unlängst verschiedenen erh. Gewerkeirektor Ludwig Hohenegger verbliebene Petrefaktensammlung soll noch dem Zulaube erhalten bleiben. Wie wir vernehmen, gedenkt sie der Stat für die geologische Reichsanstalt anzukaufen. Die Hohenegger'schen Sammlungen, deren Wert für die Wissenschaft von den Männern vom Fach längst gewürdigt worden ist, liefern ein vollständiges geologisches Bild des Karpatengebietes und stehen in ihrer Art einzig da.

— (Falliment.) Ein Aufschlag an der Gerichtstafel des hiesigen k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes verkündet die ZahlungsEinstellung des Herrn Paul Busel, Grundbesizers in Neberh. Der Kreditort gehört einer geachteten Bauernfamilie an, welche durch ihre Wohlhabenheit in weiteren Kreisen bekannt war.

— Eine harte Eiskruste bedeckt zum Entsetzen der Landwirte unsere Felder, welche noch reiche Mengen von Erbsapfen in ihrem Schoß bergen. Auch ein Teil der Kraut- und Rübenpflanzungen wurde von dem Schnee und Froste überrascht und dem Verderben geweiht.

— Rennte öffentliche Sitzung des Tschcher Gemeinbeauschusses. Vorsitzender Herr J. U. Dr. Demel, Bürgermeister. Anwesend sind 25 Ausschußmitglieder.

Nach Vorlesung und Genehmigung des Sitzungsprotokolls vom 21. Oktober l. J. teilt der Vorsitzende mit, daß der Telegraphenamt-Peter hierorts einetroffen ist, und um Einstellung anderer Anstaltlichkeiten im Zentrum der Stadt ansetzt. Herr Anton Gollinger gibt im Auftrage der 1861. erh. Kan.-Direktion bekannt, daß die erh. Kammer geneigt sei, für den Fall einen Zinsbeitrag

zu leisten, wenn das Telegraphenamt im Innern der Stadt untergebracht wird.

Nach längeren Debatten wird beschloßen, das Telegraphenamt im Innern der Stadt zu unterbringen. Herr Gollinger gibt die Erklärung ab, daß die erh. Kammer wenigstens einen Viertel des Zinses beitragen werde.

Weiter wird beschloßen: den Gemeindevorstand zu ermächtigen, einestheils eine entsprechende Umlage aufzunehmen und andernteils mit der Tschcher erh. Kammer in bindende Verhandlungen zu treten.

Herr Vorsitzender trägt das Gesuch der städtischen Schulschöpsanten und Nichtwähler um Erhöhung des Zinses vor. Der Zins: vier Ritzgubn und die Entlohnung von 8 fl. auf 10 fl. Dr. W. monatlich systematisch. Das weitere Gesuch der Psephobereitern um eine Unterstüßung zur Bekleidung der Ämtlichen für eine neue Mantur wird abgelehnt. Die Mitteilung, daß die Bezirkskassenfonds Verwaltung den Betrag von 25 fl. als Zins für den Jure 1847 zu den Kosten des Büchens in Buchführung gelassenen Vorschuß von 40 fl. R. M. dem 3. hiesigen B. als Zins gemäß zur Zinsung angewiesen hat, wird zur Kenntnis genommen.

Die vom Herrn G. R. Dr. Feitzinger in voriger Sitzung in Aussicht gestellte Uebereinstimmung der fide die Finanzproben: 1861 auf Gegenbuchung präliminierte Summe wird schließlich der rechnungsmäßigen Erprobung genehmigt.

Ueber die Vorlage des Entwurfs einer neuen Generalstatistik wird dessen autografische Bezeichnung behufs Verteilung an die Ausschußmitglieder und Beratung in einer späteren Sitzung beschloßen.

Herr Direktor Gabriel erstattet Namens der III. Sektion für Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten Bericht über die Stiftungs-Offerte des Herrn Dr. Georg Preitel. Hierüber wird beschloßen, die angebotene Schenkung des Kapitals pr. 6100 fl. Dr. W. dankend anzunehmen, und dem Herrn Geiseltzberger den Dank der Gemeinde in einer besonderen Dankadresse auszusprechen und dieselbe durch eine Gemeindefunktion zu übergeben.

Die Herren Ausschußmitglieder behalten sich vor, sich dieser Kommission frei anzuschließen.

Herr Dr. Zajonz wünscht, daß bekannt gegeben werde, warum die bei dem k. k. Bezirksamte geflohenen Verhandlungen bezüglich der Baubestimmungen bei der k. Haupt- und Unterrealsschule nicht dem Schulinspektoren-Komitee zur Amtshandlung zugewiesen wurden. Herr Vorsitzende teilt die betreffenden Stellen des Gesetzes vom 15. November 1853 Nr. 3 betreffend das Schulpatronat mit und begründet die Nichtzuweisung dieses Gegenstandes an das Konkurrenz-Komitee.

Ueber Antrag des Herrn Dr. Bosenek werden die in den Ausschuß des hiesigen Gemeindevorstandes Herr Karl Seidel und Herr Josef Wagner der VI. Gemeindefunktion für Baubestimmungen zu teile. Herr Dr. Bosenek ersucht als Obmann der Vollständigkeits-Kommission um die Genehmigung zu den Beratungen wegen beschloßener Reform der Armenpflege Mitglieder anderer Kommissionen beizugehen.

Dieses Ersuchen wird zum Beschluß erhoben, und Herr Vorsitzende schließt hierauf die Sitzung damit, daß er sich bei seiner bevorstehenden Abreise zur Reichsrats-Session 1864—1865 dem Ausgeben des Ausschusses empfiehlt.

— Uebersicht der bei der Tschcher Gemeindefunktion im Monate Oktober 1864 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfänge: Kassabestand mit Ende v. Okt. 594 fl. 63 kr., Mietzins von städt. Gebäuden 89 fl. 73 1/2 kr., Zins von Wäntzenfeldern und anderen Gemeindepächtern 51 fl. 25 kr., Gehaltsgebühren 9 fl., Gemeinde-Aufnahmestegen 5 fl., Zinsbauungen 14 fl. 16 kr., Weinimpst 8 fl. 50 kr., Brantwein-Konsumtions-Umlage 43 fl. 16 kr., Bier-Konsumtions-Umlage 6 fl. 15 kr., 10% Gemeindevumlage von direkten Steuern 1004 fl. 86 1/2 kr., Verschiedene Einnahmen 620 fl. 93 kr., Milderseite Vorschüsse 476 fl. 26 kr., Zinsteressen von Alt-Kapitalien 96 fl. 91 kr. Summe: 3019 fl. 49 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 757 fl. 19 kr., Pensionen an Diener 205 fl. 2 kr., Pensionen 96 fl. 38 kr., Ranglohnkosten 26 fl. 38 kr., Sal-Erhaltungskosten 6 fl. 20 kr., Porto, Stempel und Taxen 94 kr., Stadt-Beimohnungskosten 6 fl. 90 kr., Verschiedene Reizeauslagen 33 fl. 19 kr., Steuern und sonstige Abgaben 292 fl. 77 kr., Professionisten-Auslagen und Taglon bei städt. Gebäuden 115 fl. 33 kr., Wirtsch-leitungen und Brennen 72 fl. 20 kr., Stadtbeleuchtungskosten 80 fl. 6 kr., Stadtpflichtkosten 12 fl. 69 kr., Schul-, Kirchen- und Pfarrauslagen 46 fl. 53 kr., Mängel-Schuldensvergütungen und sonstige Entgelte 426 fl. 1 1/2 kr., Militär-Abschreibungskosten 1 fl., Vorschüsse gegen Milderkeit 81 fl. 26 kr. Summe 2260 fl. 5 1/2 kr. Bleibt Kassarest mit Ende Oktober 1864: 759 fl. 43 1/2 kr.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate Oktober 466 fl. 7 kr., die Rückzahlungen 2864 fl. 90 1/2 kr., Stand der Einlagekapitalien mit Ende Oktober 45186 fl. 88 kr.

Vielitz-Biala, 9. November. Der zweite dießjährige Gesellschaftsabend des hiesigen Turnvereins fand am letztvergangenen 3. November statt. Die musikalischen und deklamatorischen Produktionen erwarben sich reichlichen Beifall, insbesondere wurden das wunderliebliche Doppelquartett von Sülcher „Wohin mit der Freud“ und ein Adagio für zwei Violinen von Veriot durch sehr freundliche Aufnahme von Seiten des nicht gerade zahlreichen Publikums ausgezeichnet. Von den beiden „Vorträgen“ wendete sich der eine „Ueber das Wasser“ zunächst an das ästhetische und künstlerische Gefühl, indem er verschiedene Momente darlegte, in denen das Wasser die Natur verschönert und sodann an mehreren recht interessanten Experimenten die Haupteigenschaften der beiden Grundstoffe des Wassers, des Sauerstoffs und des Wasserstoffs zeigte. Der andere dieser Vorträge verbreitete sich über den Nutzen des Vereinswesens, vornehmlich über die Bedeutung und Wichtigkeit der Gewerbevereine und Vorschulklassen für industrielle Orte, wie z. B. für unsere beiden Schwesterstädte. Gewiss eine des Nachdenkens werthe Angelegenheit! Denn so gewiss es ist, daß jede nützliche Arbeit anerkennenswert und jeder gestiftete Arbeiter zu den ehrenwertesten Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft gehört; daß ferner die von Alters her auf der rohen Arbeit hastende Geringfügigkeit und Verachtung, welche nach und nach auf den Arbeiter selbst übertragen worden, nur als Nachwirkungen der Sklaverei früherer Jahrhunderte anzusehen sind: so gewiss ist es auch, daß der Arbeiter- und Gewerbebestand nur durch immer fortschreitende Bildung sich jenen Zustand und jene

Würde erwerben kann, die ihm von Rechtswegen gebühren. Und dazu will im Allgemeinen ein Gewerbeverein führen. Fast nun ein solches Institut für uns? Wollen wir im Erste keinen Zweck? Sollen unsere Lehrlinge nicht bloß in fächerlichen Ritten- und Räubergeschichten oder Hauskuchendruck die einzige ihrer Fortbildung haben? Ist das Mistrauen soweit abgetan, daß man in vereintem gemeinnützigem Winken den kräftigsten Hebel der Volkswelfart sucht? Weiß man, daß eine Vereinigung, wie die in Rade sich befindet, viel weniger zu lauter Lust und gemüthlicher Unterhaltung, als zu ernster Arbeit an seiner und Anderer geistigen und geschäftlichen Fortbildung da ist? Ist die Energie und sind die Kräfte vorhanden, die solcher Arbeit auf die Dauer gewachsen? Diese und viele andere Fragen müssen aber erst gelöst werden, ehe man ans Werk gehen kann, anderenfalls wäre jedes Wort zu viel!

Vielz. Biala sucht mit Nächstem eine interessante Feier bevor. Am 19. und 20. d. M. begeht der hiesige Gesangsverein das Fest seines dreißigjährigen Bestehens. Ein Konzert unter Mitwirkung der Krakauer Militärmusik am 19. und darauffolgendes Souper, sodann ein Festball am 20. ist das vorläufige Programm. Eine lange öffentliche Existenz hat immer auch eine reiche Erfahrung, ist immer auch ein langer Kampf; darum wäre es jedenfalls nicht ohne Belang, wenn der Verein bei dieser Gelegenheit die Publikation seiner wichtigsten Lebensschicksale veranlassen wollte; umfomehr, da er als „festgeschlossener Bund“ von Sangeskundigen einer der ältesten hiesigen sein dürfte.

Die Wiener „Presse“ brachte schon vor beiläufig zwei Wochen unter den „Leiden aus den Provinzen“ die erschütternde Nachricht, es seien in der Vielz. Gegenb die Pflüge auf dem Felde eingeschneit worden. Trotzdem nun ein solcher Kasus damals vielleicht nur von einem Spekulant, der „in Getreide macht“, in die Welt geschickt war, so ist er doch nur zu bald in Wirklichkeit eingetreten; es ist bei uns der ausgesprochenste Winter mit Schnee, Kälte und Spitzbuben, die sich leider nicht erweisen lassen. Daß weder alle Früchte eingeheimst, noch alle Aussaten bestellt werden konnten, ist das Bedauernswerteste hierbei.

Bereits freut sich allermänniglich auf die mit 12. d. M. beginnende Theaterfaison. So sollte man meinen, jedoch haben wir hauptsächlich nun zwei Befürchtungen laut werden hören. Einmal, daß wieder fast jeden Abend, und daß wieder viel Pöffen und Aenliches gespielt werden dürfte. Weiteres vermieden, würde das Theater am besten fallen.

— (Wilhelm Bauers Klüsterbrand.) Wer erinnerte sich nicht des deutschen Erfinders Wilhelm Bauer und seiner technischen Arbeiten! Sein Taucher- und Hebeapparat hat durch die Unterstützung des deutschen Volkes und eines edelherzigen Fürsten bereits die Probe bestanden. Herr W. Bauer ist nun augenblicklich mit einer andern maritimen Erfindung beschäftigt, welche noch ungleich wichtiger zu werden verspricht. Es ist die Herstellung eines Klüsterbranders, d. h. eines Fahrzeuges, welches die Fähigkeit besitzt, sich unter dem Wasser zu bewegen und je nach dem Willen seiner Besatzung sowohl an die Oberfläche emporzusteigen, als in die Tiefe hinabzusinken, oder auch an irgend einem beliebigen Punkte sich schwebend zu erhalten, desgleichen sich vor- und rückwärts oder auch im Kreise zu bewegen. Bereits hat Herr W. Bauer diese neue Erfindung vielfach erprobt; eine Anzahl Sachverständiger, welche er in das Geheimnis der neuen Erfindung eingeweiht hat, spricht sich dahin aus, „daß sie von der technischen Ausführbarkeit derselben vollständig überzeugt seien, auch einen Vorstoß gegen irgend welche bekannten Geseze der Physik darin nicht gefunden haben“. Nun gilt es diese Erfindung im Großen so auszuführen, daß sie praktisch nutzbar werde. Dazu bedarf es aber ziemlicher Geldmittel. Aus Mangel an solchen, der oft aus Mangel an nationalem Interesse hervorgeht, haben aber schon oft deutsche Erfindungen das Unglück gehabt, von fremden Nationen zum Nachtheile Deutschlands ausgebeutet zu werden. Hier kann nur eine freie, vereinte Tätigkeit des deutschen Volkes helfen. Es ist berechnet, daß, wenn jede Familie des deutschen Volkes 3 Pfennige oder 1 1/2 kr. gibt, die erforderlichen Mittel zusammen sind. In Leipzig hat sich aus den angesehensten Männern des Handels, der Kunst und Wissenschaft ein Komite für diese Angelegenheit gebildet. Dasselbe fordert auf: 1. In jeder Stadt, welche an der Ehre der Begründung einer deutschen Submarine Teil nehmen will, bilde sich ein „Lokal-Komite für W. Bauers unterseeische Fahrzeuge“.

2. Dasselbe erörtere in öffentlichen Versammlungen oder durch die Presse Art und Zweck des Unternehmens und sende Männer aus seiner Mitte mit dem Zeichnungsbogen von Haus zu Haus etc.

3. Das Komite in Leipzig besorgt die Leitung der Geschäfte und beruft, wenn die Summe von 40,000 Talern gesichert ist, eine Delegirten-Versammlung, welche über die dann noch nötigen Schritte in der Angelegenheit zu beschließen hat etc.

Wir haben diese gewiß wichtige Angelegenheit auch hier in Anregung bringen wollen. Tropfen zu Tropfen gibt das Mer. Gewerbe, Turn-, Gesangsvereine u. s. w. dürften die Sache überall in die Hand nehmen. Es gilt mitzuhelfen an einer patriotischen Tat. „Mit vereinten Kräften“ sei auch hier die Parole!

Vielz. Ausweis der Einnahmen und Ausgaben bei dem hies. städtischen Rentamt im Monate Oktober.

Einnahmen: An Mietzinsen 60 fl., an 109 Gemeindefußschlag 249 fl. 45 kr., an Interessen 518 fl. 62 1/2 kr., an Erlös für Materialien 1539 fl. 30 kr., an Kommunebauten-Beträgen 125 fl. 44 kr., an Schulgeldern 46 fl. 84 kr., an Rationen 190 fl., an Rüderslag 41 1/2 kr.; Empfang im Monate Oktober 1864: 2640 fl. 7 kr. Diezu der mit Schluß Sept. 1864 ausgewiesene Kassabestand mit 114 fl. 41 kr., gibt die Einnahme-Gesamtheit mit 2754 fl. 11 1/2 kr.

Ausgaben: An Steuern 236 fl. 13 1/2 kr., an Gehalten, Pensions-, Erziehungsbeiträgen und Remunerationen 797 fl. 63 kr., an Kommunebauten 584 fl. 21 1/2 kr., an Ausgaben wegen Erhaltung der Straßen und Brücken 5 fl. 35 kr., an Beiträgen an fremde Gemeinden 15 fl. 63 kr., an Waidauslagen 662 fl. 54 kr., an Stempel 63 kr., an Auslagen für das Waisenhaus 20 fl. 12 kr., für die Straßenbeleuchtung 200 fl. 99 1/2 kr., an diversen Ausgaben 18 fl. 86 kr. Summe der Ausgaben im Monate Oktober 2542 fl. 10 1/2 kr. — Bleibt mit Schluß des Monats Oktober ein barer Kassabestand von 212 fl. 1 kr.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen 805 fl. 60 kr., die Rückzahlungen 846 fl. 54 kr., Stand der Einlagskapitalien mit Ende Oktober 67,773 fl. 97 1/2 kr.

Jägerndorf, 9. November. (Sitzung des Kommunalausschusses. Unsere Korrespondenz. Theater.)

Von Seite der Forstsektion wird über die unter Zuziehung unparteiischer Mitglieder aus dem Kommunalausschusse geführte Untersuchung gegen den Wäbzniger Förster berichtet: daß in diesem Forste gegen 45 Joch Areal noch gar nicht kultiviert sei, daß in den Kulturen das Kindeich des Försters und des Jägers gebildet werde, und daß auch bei dem vorhandenen Stochholze und den gesägten Bäumen Mängel gefunden worden sind.

Der Ausschuss beschließt daher 1) dem Förster die Beobachtung der Forstinstruktion, welche das Stochroden in geschlossenen Forsten verbietet strengstens aufzutragen. In wiefern an andern Orten das Stochroden zu geschehen habe, bleibt von Fall zu Fall der Bestimmung der Forstsektion vorbehalten. 2) Die in der Pflanzschule erzeugten jungen Bäumchen müssen rechtzeitig ausgelegt werden, und wenn die Kultur durch Ausstreuen von Samen geschieht, so muß derselbe vom Förster vorher geprüft werden, damit nicht tauber Samen ausgebreitet werde. Der Förster wird für die rechtzeitige Auslegung der Bäumchen aus der Pflanzschule sowie für den Gebrauch gefunden keimfähigen Samens strengstens verantwortlich gemacht. 3) Das Weiden des Viehes des Försters und Jägers ist fernerhin im Forste nicht zu gestatten. Dem Förster wird vorgeschrieben von nun an nur vier Kühe und eine Kalbin halten zu dürfen. Werden diese Vorschriften nicht befolgt, so tritt das erste Mal die im Forstschußgesetz angedrohte Strafe, das zweite Mal die Entlassung des Schuldigen ein. 4) Der Holzschlag hinter dem Försterhause ist zu kultivieren und es soll der Anbau ehemöglichst in Angriff genommen werden. Zu dem Besuche hat sich der Förster mit der Forstsektion ins Einvernehmen zu setzen, die Vorschriften derselben genau zu respektieren und one deren Vorwissen überhaupt nichts zu verfügen.

Da die Kommission gefunden, daß Kasterholz fehle und das aufgestellte Stochholz mit gutem Schnittholze gemengt sei, so wurde der Förster deshalb zur Rechenschaft gezogen und ihm bedeutet fernerhin nicht gegen die Vorschrift seines Amtes zu handeln. Indem der Herr Forstrat Karger aus Anlaß seiner Uebersiedlung nach Wien aus dem Ausschusse scheidet, so wird das Ausschussmitglied Herr Hauptmann Spiller als Mitglied in die Forstsektion gewählt.

Auf den Antrag des Ingenieurs H. Sinzig wegen Beteiligung der Gemeinde als Aktionär bei der Gasbeleuchtungs-Unternehmung beschließt der Ausschuss, daß sich die Kommune an dieser Unternehmung mit 5000 fl. beteilige und der Herr Bürgermeister A. Parisch die Kommune bei der genannten Gasbeleuchtungs-Gesellschaft repräsentieren solle.

Der Vorstand des Orsellenvereins bittet um zwei Kaster Brennholz für den Verein. Das Ansuchen wird wie im vorigen Jahre bewilligt und zwei Kaster werden im Altbürgerdorfer Reserviere angewiesen.

Wegen Beschränkung des Eisenbahnprojektes über Jägerndorf wird beschlossen, daß ein Promemoria durch eine Deputation der Stadt Jägerndorf in Wien bei dem betreffenden Ministerium persönlich überreicht werde.

Bei dem Umfande als der bisherige Vettelvogt seiner Pflicht nicht nachkommt, wird derselbe seines Dienstes entlassen, an seiner Statt ein vierter Polizeimann bestellt und das Geschäft des Vettelvogtes dem Polizeileuten übertragen.

Vom Standpunkte wahrer Objektivität, fern von allem Parteilangetrieb haben wir in unserer bisherigen Korrespondenz nur nackte unverblühte Tatsachen berichtet, von der Meinung befeht, daß man der Wahrheit öffentlich Zeugnis geben könne. Edle rechtlich denkende Männer haben unseren Bestrebungen Beifall gezollt und wir haben den von unserer Bemühung in dieser Anerkennung gefunden. Dagegen wurden wir von gewissen Persönlichkeiten ganz grundlos angefeindet, obgleich noch kein unwahres Wort unsere Korrespondenz entwürdigte, und wir gerne bereit sind über jede Zeile strenge Rechenschaft zu geben. Da wir uns niemals um Individuen bekümmern, die dem Maulwurfs gleich am liebsten im Dunkeln wühlen und das Tageslicht scheuen, so erklären wir hiemit frei und offen, daß wir auch fernerhin one Rücksicht auf Stand und Person nur der Wahrheit dienen und unserer Devise „Recht tun und Niemand zu scheuen“ treu bleiben werden.

Auch nach Eröffnung des zweiten Abonnements sind die Räume unseres Theaters fast immer ganz gefüllt und es dürfte bei solcher Frequenz die Direktion ihr Auskommen finden. Die Leistungen der einzelnen Schauspieler können als befriedigend bezeichnet werden, besonders wenn erwogen wird, daß jeder derselben mehrere Rollen vertreten muß.

△ Aus dem Oibersdorfer Bezirke, 9. November. Gestern in der Mittagsstunde fand in der Hillersdorfer evangelischen Kirche eine sehr seltene Feierlichkeit statt; die erste dieser Art seit Gründung dieser Kirche im Jahre 1752. Es feierte nämlich der frühere Handelsmann Johann Richter aus Oibersdorfer mit seiner Gattin die goldene Hochzeit, und wurde zu diesem Zwecke an dem bemerkten Tage, umgeben von seinen Kindern, Enkeln und Urnkeln, von dem Prediger der Gemeinde Herrn Pfarrer Desorme in einer gewählten Ansprache auch kirchlich eingeseget. Das würdige Jubelpaar, dessen greise Häupter noch einmal der hochzeitliche Myrtentranz schmückte, erfreut sich noch einer in einem so hohen Alter seltenen Mäßigkeit; möge ihm dieselbe ein gütiges Geschick bis zu seiner diamantenen Hochzeit bewahren.

Vorige Woche ereignete sich wieder einer jener Unglücksfälle, wie sie beim Holzrücken von steilen Lehnen leider nicht selten vorkommen. In dem gräflich Arco'schen Waldbreviere Altkammer geriet ein Arbeiter, ein junger Mensch von 18 Jahren bei dieser Beschäftigung unter seinen Schlitten, der schwer beladen über sein rechtes Bein hinwegging und ihm dasselbe oberhalb des Knies zerschmetterte; auch erlitt er noch einige andere schmerzhaftere Verletzungen, so daß er wahrscheinlich ein Krüppel für seine übrige Lebenszeit bleiben wird. Bemerken müssen wir noch, daß hier für das Holzrücken ein äußerst geringer Lohn gezahlt wird, der in den meisten Fällen in gar keinem richtigen Verhältnisse zu der Schwere und Gefährlichkeit dieser Beschäftigung steht. Es befaßt sich darum auch meistens nur die allerärmste Volksklasse damit und es wäre gewiß im Interesse der Humanität höchst wünschenswert, wenn sämtliche Waldbesitzer, denen ihre Forsten eine so einträgliche Rente gewären, wie jetzt bei den außerordentlich hohen Holzpreisen, auch ihre Holzarbeiter etwas besser als seither entlohn möchten.

Freiwalbau, 8. Nov. (Hiesiges Schulwesen. Schlesische Lehrer. Grammatikalische Vurlesken. Unstätiger Konversationssthl.) Wenn wir neulich der Erwünschlichkeit der Vermehrung der Schulanstalten für diese Gegenden das Wort redeten, so beugen wir nachträglich jedem Mißverständnisse vor, indem wir bemerken, daß die Bestellung des Unterrichtes in Freiwalbau im besten Rufe steht. Der hiesige Schullektor ist ein würdiger durch das goldene Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnete Veteran, ein anderer Oberlehrer ebenfalls ein sehr geschätzter Schulmann, und die drei jungen Lehrer haben ihren Fachseifer durch die Ablegung der Prüfung für Hauptschulen erst kürzlich dargestellt. Ueberhaupt wurde die Provinz Schlesien vom k. k. Ministerium im Schulfache für eine Musterprovinz der Monarchie erklärt, welches Lob von relativer Bedeutung doch immer ehrenvoll und beruhigend ist. Es scheint überhaupt, daß der Schlesier sich — vielleicht in Folge seines minder nonchalanten und mehr methodischen Wesens — zum Volksschlehrer besser eignet, als der Alpendeutsche. — Wenn gute Lehrer das Volk bilden und veredeln, so ist es anderseits gewiß, daß nur aus einem vorzugsweise bildungsfähigen Volke eine gute Lehrerschaft hervorzugeht. Mindestens so viel wie das positive Wissen des Lehrers wirkt die Würdigkeit seines Wesens, die korrekte Form seines Vortrages auf den Schüler, so zwar, daß bei Volksschlehmern, welche an einer gewissen Verbeil der Eristung, an einer gewissen geistigen Apathie leiden, selbst im Falle einer größeren Pflege des Unterrichtswesens von Seite des States, an einen wesentlichen Aufschwung der Volksschule kaum zu denken ist. Wo soll auch ein aus den unteren Volksklassen hervorgegangener Landschullehrer eines entlegenen deutschen Alpenlandes, der gewont ist, in der Sprache der „Stanzeln“ und „Schuabachäpfeln“ zu sprechen, einen korrekten Vortrag, eine würdige Darstellung des Lehrgegenstandes hernehmen? und nun vollends bei gemischter Nationalität. — Wir hörten eine Person von bevorzugter Stellung in Krain einen Dritten folgenderart ansprechen: Der mer abber heite nix bas Capeln gausen gehen? (Werden wir (aber) heute nicht etwas Kappen kaufen gehen?) — Der Krainer übersezt sein sehr häufig vorkommendes pa (aber) nach Gewohnheit ins Deutsche. — Einen krainischen Dorfschullehrer hörten wir zum Schulkinde sagen: „Dirst abber nix Dmrellen aufspannen — sirt doch daß's regnet?“ (Wirst du aber nicht den Regenschirm aufspannen, siehst doch u. s. w.) In Krain wird der Regenschirm nach dem Italienischen ombrella häufig „Omrellen“ genannt. Das deutsche W wird dort allgemein wie V ausgesprochen, z. B. wie, bann, bas?

An Fähigkeit und Wissen ist der Bewohner deutscher Alpengegenden one Zweifel gegen den österreichischen Nordländer nicht im mindesten zurückstehend, ja wir glauben, daß in Oesterreich Sprachkenntnisse (Bildungssprachen) weit verbreiteter sind, als im auswärtigen Deutschland, sonst aber fehlt das Korrekte und Sorgfältige der Formgebung. Wenn der einst in großem Rufe stehende Anatom Dr. Wagner in Wien seinen Fachgegenstand als Professor im verbsten Volksbalekte vortrug, so konnten dabei seine Schüler an Erudition eben so gewinnen, als wenn der Vortrag ein hochdeutscher gewesen wäre, beim Volksschlehrer aber gilt es, die Schüler zu möglichst kultivierten Menschen, nicht aber zu gelehrten Barbaren heranzubilden. Eine noch keineswegs gelöste Aufgabe, namentlich der

Den in Wien am 30. Oktober unterzeichneten deutsch-dänischen Friedensvertrag, sowie das protokollarische Uebereinkommen betreffs der Räumung Jütlands veröffentlichte die „Abendpost“ am 5. d. M. Im Artikel 5 wird die neue Grenze in Schleswig stipuliert. Sie gibt den Dänen mehr, als in den Präliminarien bestimmt war. Das größte Bedenken dürfte der Umstand erregen, daß durch die getroffenen Teilungsbestimmungen die Herrschaft über den kleinen Belt den Dänen zugeht. Artikel 8 bis 12 bestimmen, daß die Herzogtümer 29 Millionen dänischer Taler von der dänischen Staatskassa zu übernehmen haben. Diese Bestimmung dürfte in den Herzogtümern mehr Anstoß erregen, als die wegen der neuen Grenze, trotzdem durch letztere ein Teil der deutschen Bewohner Schleswigs der dänischen Herrschaft unterworfen wurde. Die Kriegskosten haben nach Artikel 12 die Herzogtümer zu tragen. Auch die Bestimmungen über die von den Herzogtümern zu übernehmende Pensionierung der ihnen so verhassten dänischen Beamten, so wie unterschiedliche Anlagierungen, dürften in den Herzogtümern einer ungünstigen Auslegung begegnen. Dagegen ist als Ertragschaft für die Herzogtümer und für Deutschland hervorzuheben, daß die Dänen Entschädigungen für gekaperte Schiffe und für Benachteiligungen durch die widerrechtliche Blockade zu leisten und die schleswig-holsteinischen Museen und Archive zurückzustellen haben.

Zuland. Das österreichisch-mexikanische Freiwilligenkorps wird in drei Partien überschifft werden, von denen die erste zuverlässig zwischen d. M. 15. und 20. November, die zweite zwischen dem 15. und 20. Dezember, die dritte längstens Anfangs Jänner Europa verlassen wird. Für die am 15. d. M. abgehende Partie hat die Compagnie générale transatlantique die englischen Dampfer Bolivian und Peruvian, dann den eigenen Dampfer Vera-Cruz nach Triest beordert. Die Gesamtstärke der im Laufe dieses Monats von Laibach nach Triest abziehenden und dort einzuschiffenden kaiserlich mexikanischen Truppen beträgt 98 Offiziere und 3141 Mann. Ein Konservatorium des Pester National-Theaters wird längstens im Jänner eröffnet werden.

Aus Laibach. 8. November, wird gemeldet: Der gestrige Triester Postzug hatte drei Stunden Verspätung, weil er in Folge einer Schneeverwehung in Diva so lange bleiben mußte, bis die Ban wieder freigemacht war.

Freiherr Alexander Bach ist auf seiner Rückkehr nach Rom am 6. d. M. in Benebig angekommen.

Ausland. Aus Kiel, 6. November, wird geschrieben: Ein starker Nordoststurm, welcher sich gestern Abend erhob, hat das Wasser in unserer Bucht zu einer Höhe getrieben, wie sie seit vielen Jahren nicht vorgekommen ist, obgleich wir namentlich im letzten Jahr mehr als sonst hohes Wasser gehabt haben. Heute früh war das Wasser am höchsten und überall weit über die Ufer getreten. Der Hafenai stand und steht noch rings unter Wasser, und die Ballen eines am demselben befindlichen Holzlagers schwimmen dort umher. Alle niedrig gelegenen Straßen sind bis jetzt unpassierbar und Hauptübergänge sind durch improvisierte Brücken oder Ziehwagen, welche die Passagiere befördern, hergestellt. Die niedrig gelegene preussische Kommandantur, in welcher die Festpost in demselben Gebäude sich befindet, ist rings von Wasser umgeben und durch eine improvisierte Brücke zugänglich gemacht. Viele Gärten sind überschwemmt und die Keller an der Hafenseite teilsweise mit Wasser angefüllt. Der angerichtete Schaden wird sich erst herausstellen, wenn die Fluten sich wieder verlaufen haben, was bei dem Ausfließen des Sturmes zu geschahen pflegt. Die Kellerbewohner sind mehrfach durch die Flut so überflutet worden, daß sie nicht mehr haben räumen können. Nachrichten von der Küste sind noch nicht eingegangen, doch wird es nicht ohne Unglücksfälle abgegangen sein. Man ist hier um die am Mittwoch ausgelaufene preussische Flotte sehr besorgt.

Bei Hensburg fand am Allerheiligentage die feierliche Einweihung des Denkmals für die gefallenen Helden des Österreichs in Döberitz statt. Das Denkmal selbst steht auf einer weithin sichtbaren Anhöhe. Es ist einfach, aber in seiner Art schön. Auf einem horizontalen Kreuzfundamente erhebt sich ein großer Steinaufwurf, auf dessen Spitze ein Marmorleuchter prangt. Das Denkmal trägt folgende Aufschrift: Siegenb fanden sie im Kampfe hier den Helden den 26. Februar 1864. Den tapferen Kämpfern das I. I. Österreichische 6. Armeekorps. Auf dem Piedestal finden sich die Worte: Friede ihrer Asche. Das Denkmal ist auf Kosten des 6. Armeekorps errichtet worden.

In Breslau zirkuliert gegenwärtig eine Petition zu Gunsten des mutmaßlichen Mörders Müller, welche der Königin Viktoria von England überreicht werden soll.

Die aus Kopenhagen eingetroffenen Nachrichten lassen keinen Zweifel darüber übrig, daß der Reichsrat den Wiener Friedensratrat unbedenklich annehmen werde.

In der Turiner Kammer Sitzung v. 4. d. M. legte Minister Lanza einen Gesetzentwurf zur Zeichnung von 1,067,000 Lire Rente für Turin als Entschädigung für die Verlegung der Hauptstadt vor. Finanzminister Sella wies nach, daß die Einkünfte um 158 Millionen Lire weniger betragen, als pro 1864 veranschlagt wurde, und sich größere Ausgaben als die veranschlagt waren, daher 200 Millionen Lire zur Deckung für 1864 notwendig seien. Sella flüchtete ferner an: einen Gesetzentwurf mit 60 Millionen weniger Ausgaben für das Budget pro 1865, wovon 30 Millionen das Kriegs- und 12 Millionen das Marineministerium betreffen; ferner einen Gesetzentwurf betreffs Erhöhung der Einnahmen um 40 Millionen Lire durch Erhöhung der Tabak-, Salz-, Kolonialwaren und Erhöhung des Postpreises. Gleichzeitig schloß der Minister vor, die Gehälter der Beamten zu erniedrigen. Zur Deckung der laufenden Ausgaben beantragt der Minister, Nationalgüter um 40 Millionen zu veräußern, und legt zur Herbeibringung der noch fehlenden 160 Millionen einen Gesetzentwurf vor, demzufolge vor dem 15. Dezember 1864 124 Millionen Steuern pro 1865 einzubehalten, und, nebst anderen Verfügungen, zur Deckung des fehlenden Betrages Ersparnisse auszugeben wären. Der Minister schloß mit der Vorlesung eines Schreibens, in welchem der König auf 3 Millionen der Kredittation verzichtet und einige königliche Paläste zur Verfügung stellt.

Aus Turin wird gemeldet, daß Garibaldi einen Betrag von 100 Franken für die französischen Ausländer gezeichnet und wieder einmal die Ungarn, Polen und Slaven in einem Proklam zum Absche aufrief.

Der König der Belgier hat sich am 3. d. M. über Marseille nach Nizza begeben.

In Warschau ließ der Ober-Polizeiminister am Allerheiligentage, welcher dort von dem schönsten Herbstwetter begünstigt wurde, die Straßenwachposten einziehen und nirgends bemerkte man die sonst noch immer das Publikum belästigenden Patrouillen. Sämtliche Kirchen waren den Tag hindurch überfüllt von Andächtigen und Nachmittags bewegten sich große Volksmassen schweigend nach den Kirchen. Der am meisten besuchte Kirchhof war der Powonski, welcher die ickischen Reste der ersten Opfer des jüngsten Aufstandes birgt; es waren dort an 20,000 Personen versammelt. Von irgend welchen Demonstrationen und sonstigen politischen Kundgebungen war nirgends eine Spur vorhanden. Es ist dies nicht etwa ein Verdienst der Polizei, man war an diesem

Tage vielmehr der Regierung dankbar dafür, daß sie dieselbe durchaus fernhielt, und das Militär in seinen Quartieren konfigurierte, da der bloße Anblick der Regierungsorgane genügt haben würde, die alten, noch in den ersten Stadien der Heilung begriffenen Wunden wieder weit aufzureißen.

General Grant hat vor Richmond ein allgemeines Engagement herbeizuführen gesucht, ohne Zweifel zu dem Zwecke, um durch einen glänzenden Erfolg, dessen er sicher zu sein scheint, die Präsidenschaftskandidatur Lincoln's zu unterstützen. Ueber etwaige Erfolge Grant's ist noch wenig bekannt. Uebrigens ist nach allen Nachrichten aus Amerika nicht zu zweifeln, daß bei der Präsidentschaftswahl, welche bereits stattfand, der Name Lincoln's mit überwiegender Majorität aus der Wahlurne hervorgegangen ist.

Die Stadt Simbirsk in Sibirien ist in neun Tagen von den Flammen eingeäschert worden. Es blieben nur 870 Wohnungen übrig, kleine Hütten des von der armen Bevölkerung bewohnten Stadtteiles, der allein von den Flammen verschont blieb. Das Feuer wüthete vom 13. bis zum 21. August. 30 öffentliche Gebäude, 11 Kirchen, das Sparsch-Kloster, der Gossino-Dwor, alle Messgebäude und 14,800 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden.

In Kalkutta hat ein Orkan am 5. Oktober fürchterliche Verheerungen angerichtet. Ein großer Teil der Stadt wurde überschwemmt, viele umliegende Dörfer in den flachen Uferstrichen standen unter Wasser; an 12,000 Menschen sollen ertrunken und 112 Schiffe untergegangen sein. Der Schaden wird, soweit man ihn bis jetzt bestimmen kann, auf nahe an 200 Millionen Franken angeschlagen.

Feuilleton.

Wiener Arabesken.

LVI.

(Prozesssücht des Publikums. — Dr. Wittelschöfer und sein Verteidiger. — Der Salat, der kein Gemüße ist. — Unwattschwächen. — Noch ein Bösewicht, der aber draußekommt. — Noch einmal „Edda“ und noch einmal der „Konflikt“. — Von dem „Heiratsantrage“. — Ein braver junger Mann, der leider der Kaiser von China ist.)

Der von Zeit zu Zeit regelmäßig erschallende Notruf der juristischen Konzipienten nach Advokaten-Vermehrung schien sich in dieser Woche zu einem Schmerzensschrei des mühsigen Publikums nach Prozessen zu verstärken.

Das liebe Publikum zeigte sich wahrhaft prozesssüchtig. Während man in den Zeitungen die Berichte über die zu gleicher Zeit laufenden auswärtigen Mord-, Gift- und Todtschlagprozesse verschlang, drängte man sich Mann an Mann in die Hallen des hiesigen Landesgerichtes, um den Dr. Wittelschöfer, den Attentäter gegen die frommen Frauen in der Strafanstalt zu Neubors vor den strengen Schranken der Justitia zu sehen. Man hat dem Mann seine Gesandtschaft, trotz aller Gegenreden, so bedenklich gemacht, daß er nun gar vier Wochen unter sicherem Schloß und Riegel darüber nachdenken soll.

Der Verteidiger, Herr Dr. Berger, hat sich ziemlich Mühe gegeben, seinen Klienten herauszubauen, aber es gelang ihm nicht. Er griff die Anklage mit der, diesem Sachwalter eigentümlichen Schärfe und Splitterschaftigkeit an, ja er gieng sogar so weit, dem Salat, der in dem Prozesse eine Rolle spielt, seine Ehrenstelle unter dem Gemüße zu rauben, denn „in keinem Speisezetteln habe er noch den Salat als Gemüße aufgefunden!“ rief der schlagfertige Doktor aus.

Gehört nun der Salat zu den Mehlspeisen oder zu den Braten, wir wissen es nicht, das aber glauben wir annehmen zu können, daß Herr Dr. Berger gewiß schon einmal in seinem Leben Salat gegessen haben wird, leider scheint er ihm nicht grün zu sein, und deshalb denkt er ihn unter die Absälle der Küche werfen zu wollen.

Schade nur, daß dieser kühne Degenstoß des Herrn Doktors gegen den Salat dem Dr. Wittelschöfer nichts nützte, der nun doch die Schlüssel aussetzen zu müssen scheint, die er in seinem Eifer für das Wol der Sträflinge zu Neubors angerichtet hat.

Doch Scherz bei Seite, die Redegewandtheit und juristische Zukunft unserer öffentlichen Sachwalter in allen Ehren, müssen wir doch gestehen, daß ihre Sucht nach rabulistischen Aus- und Einfällen in Prozessen weder ihnen noch ihren Klienten zum Vorteile gereicht. Wir möchten es fast ein Unglück nennen, daß einige unserer öffentlichen Verteidiger zu sehr den Fingel des Wizes in sich fällen. Ihm zu Liebe opfern sie nur zu oft den glühenden Eindruck und somit auch den wahrcheinlichen Erfolg ihrer Rechtsführungen, und zuletzt fürchten wir, daß gerade unsere gesuchtesten Anwälte die unglücklichsten sein werden.

Was hilft dem Klienten alles Amusement des Publikums, wenn er zuletzt doch in's Loch muß, wo ihm weder das Publikum noch der lustige Anwalt Gesellschaft leisten?

Dies, weil sich eben die Gelegenheiten zu diesen flüchtigen Bemerkungen ergab.

Die Aufstellung des mit so vieler Umsicht eingeleiteten Prozesses gegen einen anderen Bösewicht ähnlicher Gattung wie Dr. Wittelschöfer, gegen den Redakteur der „Vorstadtzeitung“ ist von Seite des gerichtshandelsfähigen Publikums nicht ohne Verdruss aufgenommen worden. Das Ding hätte vielleicht „sehr interessant“ werden können, wenn es auch dem Lächer, wie figurao zeigen, an seine Haut gegangen wäre. Aber le roi s'amuse! das gebrachte Publikum will seine Zeit auf eine eben so angenehme, wie lehrreiche Weise totschlagen!

Es ist nur fatal, daß in solchen Fällen in der Regel gerade Derjenige, der dazu beiträgt, den „König Publikum“ zu amüsieren, auch das Lehrgeld bezahlen muß.

So soll auch Herr Weilen, trotzdem, daß sein ad acta gelegtes Stild: „Edda“ wieder als „nächstens zur Aufführung bevorstehend“ bezeichnet wird, das Lehrgeld dafür bezahlen, daß er dem Publikum den Spaß des Burgtheater-Konfliktes bereitere.

Sein genanntes Stild dürfte wenigstens nicht so bald über die Bretter unserer Hofbühne gehen, denn das würde gerade so viel sagen, als: Se. Excellenz, der Herr oberste Theaterintendant, haben sich nach den bekannten Anzeigebüchern unter das Joch des artistischen Direktors gebeugt.

Man irrt sehr, wenn man glaubt, die Frage, welche hier angeregt wurde, sei damit beantwortet, daß man tut, als wäre gar nicht gefragt worden. Das geht heute nicht mehr, wie es vor sechzehn Jahren gegangen wäre. Heute will die öffentliche Meinung ihre Antwort haben, und früher oder später muß sie dieselbe haben. Heute kann im Organismus eines konstitutionellen Staates kein Organ vorhanden sein, dessen Bewegung noch auf vorwärtigen Prinzipien absolutistischer Unverantwortlichkeit beruht. Die artistische Direktion des Burgtheaters, das vom State subventioniert ist, kann wol nicht in ihrer früheren abnormen Formation fortbestehen, one eben eklantant darauf hinzuweisen, daß die Zeit der „Ausnahmezustände“ noch nicht — vorbei sei.

Unsere Zeit aber verträgt derlei Zustände nicht mehr, und wenn schon gar keine Hilfe ist, so macht sie die Ausnahme wenigstens zur — Regel.

So scheinen unter Anderem die „Heiratsanträge durch Annonce“ Stereotyp zu werden. Die Sache zeigt sich nicht nur den „modernen

Begriffen von der Ehe“ angemessen, sondern, wie in letzterer Zeit einige Fälle hier zeigten, auch insofern praktisch, als einige „gebildete Männer“ auf diesem Wege richtig zu „Frauen von gutem Hause mit einigem Vermögen“ kamen. Das „Weiter“ weiß man natürlich noch nicht.

Unter solchen Eheprokurationen durch's „Fremdenblatt“ ereignete sich vorige Woche folgende:

Der inserierte Heiratsantrag eines „jungen hübschen Mannes von guter Familie“ lockte einen hiesigen Bürger für seine Tochter an. Man näherte sich, der junge hübsche Mann und das junge hübsche Mädchen gefielen einander. Der junge Mann war der einzige Son eines bekannten sehr reichen Kaufmannes einer Provinzstadt. Nichts stand also der Verbindung im Wege, um so weniger, als der junge Werber auf jede Mitgift seiner Zukünftigen verzichtete.

Man schritt zur Verlobung. Man mußte daher vom Bräutigam die Vorlage einiger Papiere erbitten, welche die Identität seiner Person und seine Großjährigkeit erweisen sollten. Da für der junge Mann wider alles Erwarten auf „Ich brauche keine Papiere!“ rief er, „denn damit Sie's nur wissen, ich bin der Kaiser von China!“

Man kann sich die allgemeine Verblüffung vorstellen! Aber noch am selben Tage sollte sich das Rätsel lösen. Der junge Mann war richtig der Son des bezeichneten Kaufmannes, aber leider vor etwa zwei Monaten irrsinnig geworden, und der elterlichen Ueberwachung entsprungen.

Man brachte ihn natürlich zu seinen Eltern zurück, und die Braut weint aufrichtige Tränen um ihn.

„Ach, er bildet sich ja nur ein, er sei der Kaiser von China!“ rief sie, als sie sich von ihm trennen mußte. Meine bisherigen jungen Freier aber waren wirkliche Chinesen, wie sie meine Heimat so zahlreich aufzuweisen hat!...

Der Vater des Mädchens ist natürlich sehr ärgerlich über die Geschichte.

„Wo findet man jetzt einen Menschen“, brummt er, „der ein ordentliches Mädchen um ihrer selbst willen nimmt und — kein Geld will?!... Hätte mir's aber denken können, daß der junge Mann ein — Narr sei!“

Briefe von der Goldoppa.

XCVIII.

Ursachen der europäischen Geldkrisis. — Unsicherheit des Eigentums in größeren Städten. — Lips Tullian und Genossen. — Ein Pseudo-Graf.

Zu den vielen und mannichfachen Uebeln und Beschwerden, unter denen die alte Jungfer Europa seufzt und stöhnt, hat sich nun noch ein neues hinzugesellt, das in einer sehr bedrohlichen Intensivität und Allgemeinheit auftritt. Es ist eine Geldkrisis unerwartet über sie hereingebrochen, die sie fieberhaft schüttelt und bewegt. Alle Banken ob groß oder klein haben ihren Diskont und Zinsfuß erhöht; der Kredit wird erschwert und beschränkt und in Folge davon tritt eine Störung in Handel und Wandel, in Fabrikation und Arbeit ein, die sich bereits bis in die unterste Klasse der Bevölkerung bemerklich macht. Die gegenwärtige Krisis gleicht äußerlich ganz jener vom Jahre 1857 und die Börsen- und Handelswelt befindet sich in einem ähnlichen Grade von Furcht und Aufregung wie damals, über die täglichen Nachrichten von Zahlungseinstellungen und Bankrotten der respektabelsten Häuser und Firmen. Jener Mann, der die denkwürdigen Worte aussprach, daß, wo das Geld anfängt, die Gemütslichkeit aufhört, und der neuer diese Zeitlichkeit mit dem Laude des ewigen Friedens, in welchem es höchst wahrcheinlich keine Zettelbanken, Aktienunternehmungen, Börsen, Agio, Salbozinsen, Dividenden und Superdividenden, Wechsel und Promessen, Metalliques und andere diverse Sorten von Staatsschuldscheinen und Spielpapieren geben dürfte, vertauschte, hätte jetzt wieder die beste Gelegenheit zu erfahren, daß es noch viel weniger in der Welt gemüthlich ist, wenn das Geld aufhört. Glücklicherweise versichern jedoch Fachmänner, daß die jetzige Geldkrisis einen raschen Verlauf nehmen wird und ihre größte Gefahr vorüber ist. Wie nun alle Erscheinungen aus gewissen Ursachen hervorgehen, so erklären dieselben Fachmänner, daß die gegenwärtige Geldkrisis ganz ungleich jener vom Jahre 1857, welche in den unsolbilen Geschäften und schwindelhaftem Kredits ihren hauptsächlichsten Grund hatte, aus einer ganz realen Ursache, aus dem wirklichen Abflusse des Silbers aus Europa hervorgegangen sei. Europa bezog namentlich früher seinen ungeheuren Bedarf an Baumwolle zumeist aus Amerika; dieses bezieht aber das dafür erhaltene Geld nicht, sondern sandte es nach Europa als Zahlung für seine großen Bedürfnisse an europäischen Waren und Manufakturwaren zurück. Eigentlich kaufte man die Baumwolle nur gegen gute englische Wechsel, mit welchen der Amerikaner dann seine europäischen Waren bezahlte. Dieses für beide Teile sehr günstige Verhältnis erlitt aber durch den Bürgerkrieg in Amerika eine gewaltige Störung. Nicht nur, daß der Preis der Baumwolle auf das Vierfache stieg, verhinderte die strenge Blockade der selbstständigen Küsten auch fast gänzlich ihre Ausfuhr; auch hörte Amerika von dem Zeitpunkt an auf, ein guter Markt für europäische Waren zu sein. Der europäische Fabrikant muß nun seine Baumwolle in Indien und China kaufen und da diese Länder wenige Bedürfnisse nach europäischen Waren haben, mit barem Gelde bezahlen. Das dieses nun aber nicht wieder zurückfließt, so ist der Geldmangel schon eine natürliche Folge dieses Verhältnisses. Zu demselben kommen aber auch noch andere sehr wesentliche Momente, wie die Errichtung neuer Banken in entfernten Ländern, die früher, ehe sie durch Eisenbahnen und Dampfschiffenlinien mit dem westlichen Europa verbunden waren, keine derartigen Geldinstitute besaßen und zu ihrer Fondierung viel Geld in Anspruch nahmen. Ferner die großen Staatsanleihen in Rußland und Amerika zu hohen Zinsen, die ebenfalls viel Geld dem Handel entziehen. Das Alles wirkt nun zusammen, um eine Krisis herbeizuführen und Störungen in solchen Geschäften zu veranlassen, die zu ihrem Betriebe Geld mit billigen Zinsen benötigen. Wie aber die Fachmänner weiter versichern, ist der erhöhte Zinsfuß in solchen Fällen wie jetzt, eine volkswirtschaftliche Wollst, indem er das Mittel ist, das größten Uebeln steuert und zeitig jeden Unternehmer warnt, auf neue Spekulationen einzugehen. Auch bewirkt er gegenwärtig schon ein Drücken im Preise der Baumwolle und daß viele Gelder, welche früher in fremden Staatsanleihen und fernen Handelsbanken angelegt wurden, wieder zurück fließen, wodurch das Kapital sich in kurzer Zeit wieder sammeln und in Folge davon der Zinsfuß sich wieder ermäßigen wird.

Da wir eben nicht zu den Geld- und Fachmännern gehören, so wollen wir auch nicht erst untersuchen, ob diese Ansichten vollkommen richtig sind oder ob nicht auch noch andere Ursachen vorhanden waren, welche die gegenwärtige Geldkrisis herbeiführen halfen. Wünschen können wir übrigens auch nur, daß dieselbe nun baldigst ihr Ende erreichen und ihr in Oesterreich keine neuen Opfer mehr fallen mögen, denn wahrhaftig, die Anzahl derselben ist onebiefz bedeutend genug.

Während man jetzt so häufig aus größeren Städten gegründete Klagen über die zunehmende Unsicherheit des Eigentums vernimmt und die Zeitungen der Residenz fast täglich irgend ein verachtetes Attentat von größerem oder kleinerem Umfange berichten, erfreuen wir uns in unserem abgelegenen Erdwinkel hier in dieser Beziehung zwar keiner paradiesischen aber doch weit besserer Zustände. Obwohl die Mächte jetzt wieder lang und fustler werden und Lips Tullian und Genossen zur Ausübung ihres Handwerks am günstig-

Wiener Möbel-Niederlage in Bielitz.

Der Gefertigte bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß er eine neue Niederlage mit **Wiener Möbeln** unterhält, und dieselben zu festen Fabrikpreisen verkauft. Auch befaßt sich derselbe mit dem Ankauf und Verkauf bereits benützter Möbeln.

franz Englert, Bielitz, Stadt Nr. 64.

(6018)

Ferner theile ich meinen P. T. Geschäftsfreunden die Preise meiner **Spielwaaren-Niederlage** mit, dieselben sind theils weiß, theils lackirte Drechslerwaaren.

Die Preise loco Bielitz pr. comptant.

1 Dgd. lackirte Bettstättel . . . à 80 fr. u. 1 fl. 20 fr.	1 Dgd. bunte Pfeiserl 8, 20, 36 fr.	1 Dgd. Vögel mit Pfeisel bunt 18, 28 fr.
1 " Birnen mit Harmonika 15 "	1 " Peitschen mit Pfeisel bunt 28 "	1 " Wagen 1spännig, bunt 70 "
1 " Gewehre einläufig 5 "	1 " Pistolen 28 "	1 " " 2 " " 83 "
1 " " doppeläufig 50 "	1 " Posthorn 72 "	1 " " 4 " " fl. 4 —
1 " Stutzen 55 "	1 " Schotterln mit Pfeisel 18 "	1 " Wiegen, kleine, mit Rind bunt 27 fr.
1 " Hufaren zu Pferd 85 "	1 " " " weiß 15 "	1 " " große, " " 66 "
1 Spiel weiße Regel 5 6 7 8 9 10 12 Zell	1 " Sessel " " bunt 22 "	1 " Zündhölzchenbüchsen, bunt, rund 12 "
16, 23, 30, 32, 65, 90 fr., fl. 1.40	1 St. Spuckschale gelb, braun 60 "	1 " " weiß, " 6 "
samt 2 Kugeln	1 Schwingpferd freistehend fl. 4 —	1 St. Zuckerdose 35 "
1 Dgd. bunte Labeln . . . klein 27 fr., größere 42 fr.	1 Dgd. Tische bunt 32 fr.	1 " Zuckerhammer 12 "
1 " " Pferde 16, 30, 36, 45, 85, 95 fr., fl. 1.20	1 " Trompeten 15, 18, 36 "	1 Dgd. Federbüchsen, bunt 36 "
1 " " Radel, oder Krügerl 18 "	1 " Toden 15, 18, 24, 36, 80 "	1 " " gelb polirt 48 "

Ferner noch eine Auswahl besserer Spielwaaren zu möglichst billigen Preisen.

Wichtig!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorrätig bei:
Karl Prochaska in Teschen:

Die goldene Schatzkammer.

Von tausend Geheimmitteln zur Verbesserung des Wohlstandes und der Gewerbe nach den neuesten Entdeckungen in der Landwirthschaft, der technischen Chemie und der Gewerbskunde. Ein nützliches, unerschöpfliches Handbuch zur praktischen Anwendung für Haus-, Stadt- und Landwirthe, für Fabrikanten und Gewerbetreibende jeder Art.

Herausgegeben von J. Beyse, Oekonom und Techniker.
In Umschlag geheftet nur 1 fl. 40 kr.

Gepprüftes Musterkochbuch

der ungarischen Küche.

Alles Vorzüglichste der ungarischen Nationalküche, sowie auch der französischen und deutschen Kochkunst umfassend, nebst einer vollständigen Anweisung zum Einmachen der Früchte und Gemüse etc. etc.

Von Anna Köver, praktische Köchin.
Cartonnirt 1 fl. 50 kr.

Der Mann von Welt

oder Grundsätze und Regeln des Anstandes der feinen Lebensart und der wahren Höflichkeit für die verschiedenen Verhältnisse der Gesellschaft.

Von J. F. Wenzel.

Kosmetikon

oder erfahrener Rathgeber über die Geheimnisse der körperlichen Schönheit.

Eine gründliche Anweisung den ganzen Körper, sowie alle Theile desselben zu pflegen, auf den höchsten Grad der Schönheit zu bringen und bis ins vorgertückte Alter darauf zu erhalten.

Von J. Beyse.

(692)

Preis 1 fl. 40 kr.

Wien.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Gewinn
32,000 Thaler.

Haupt=

Gewinn
40,000 Gulden.

Prämien-Ziehungen

am 30. November und 1. Dezember l. J.

neuen Staats-Prämien- und Eisenbahn-Loose.

Haupttreffer der beiden Anlehen: 14 à 40,000 Thaler; 22 à 36,000 Thaler; 24 à 32,000 Thaler; 60 à 8000 Thaler; 60 à 4000 Thaler u. c.

Ferner: 54 à 40,000 Gulden; 12 à 35,000 Gulden; 23 à 15,000 Gulden; 2 à 12,000 Gulden; 55 à 10,000 Gulden; 40 à 5000 Gulden u. c. effektives Silbergeld.

Diese beiden Anlehen bieten in jeder Beziehung die günstigsten Gewinn-Chancen, indem jeder Nummer unbedingt ein der im Plane notirten Treffer zufallen muß.

Zwei Loose, je eins für jede der beiden Ziehungen kosten nur fl. 7.

Sechs Loose, " drei " " " " " " fl. 18.

Zwölf Loose, " sechs " " " " " " fl. 33.

Österr. W. B. M.

Gefällige Aufträge werden prompt und verschwiegen effectuirt, und erfolgen die Ziehungslisten seiner Zeit gratis und franko durch

Carl Hensler, Banquier
in Frankfurt a. M.

(737)

Vincenz Liebl & Sohn,

Weingroßhändler in Reg,

empfehlen ihr bestaffirtes Lager aller Gattungen

österreichischer und ungarischer Land- und Gebirgsweine,

sowie feinsten Sorten Ausbrüche, Senf und Weinessig eigener Erzeugung.

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma u.

KUR

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein soht zu beziehen durch Herrn Gustav Johann, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/4 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ad. G. Hing.

Freiwaldau, S. Schneider.

Jägerndorf, W. Walscher.

Hollersbach bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Odrau, Gabriel Kubiella.

Mistek, Ernest Grefsch.

Neutitschein, Dom. Marus.

Schwarzwasser, A. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.

Teschen, G. F. Schröder.

Troppan, M. Blachy.

Würibenthal, Jof. Vig. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniß, dass die k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt demselben den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

(697)

Tanz-Kränzchen!

Der Teschner Männergesang-Verein veranstaltet am **19. November 1864** für seine P. T. unterstützenden Mitglieder ein Tanz-Kränzchen im Teschner städt. Rathhauseaale.

Eintritts-Karten sind bei Herrn F. Hoburek oder Abende an der Kassa zu haben.

Gallerie-Sperre sind für die P. T. unterstützenden Mitglieder bis 16. November Mittags vorbehalten.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 kr. De. W.

Anfang 7 Uhr Abends.

Die Tanzmusik wird mit gütiger Bewilligung des Herrn Vaillon-Commandanten von der Kapelle des k. k. 27. Feld-Jäger-Bataillons exekutirt werden.

(732)

Der Ausschuss.

Sonntag den 13. November 1864

findet im Saale des Herrn Kristel in M.-Ostau ein

CONCERT

der Mährisch-Ostauer Bergkapelle statt.

Anfang 7 Uhr Abends. — Entrée à Person 30 kr. (740)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Roß“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigtem Besuche dem P. T. Publikum ergebenst

Heinrich Brundniok,

(734)

Gastwirth.

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfehlte seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene

Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und

Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Daselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (594S)

Zu einem En-gros-Geschäfte wird für die zweite Comptoir-Stelle ein junger Mann gesucht, der mit schriftlichen Arbeiten vertraut ist und gute Zeugnisse anweisen kann.

Frankirte Offerten besorgt die Expedition der „Silesia“ unter der Chiffre E. G. 4. (743S)

Spielwerke

mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandoline; ferner

Spielföhen

mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessaren, fein geschnitten oder gemalt, sowie Cigarren-Tempel, Schreibzeuge und Schweizer-Hänschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Franko.

Defecte Werke oder Bögen werden reparirt. (731)

Zu dem solid gebauten Hause Nr. 31 am Stadtwall und der Kirchengasse zu **Wigstadt** ist von jetzt an (738)

ein geräumiges **Gewölbe**

mit vollständiger Einrichtung für eine gemischte Waaren-Handlung, Comptoir-Zimmer, Keller, Boden etc. mit einer Wohnung im ersten Stock auf längere Zeit zu **vermieten**.

Hierauf Reflektirende wollen sich an Frau Therese Habel in Wigstadt mit Ihren Anträgen wenden.

Vom Gemeinde-Rathe der Stadt Neutitschein wird bekannt gemacht, daß durch das Ableben des Franz Haas, hierortigen städtischen Kassiers und Rechnungsführers mehrerer hierorts bestehender Stiftungen, diese Stelle verbunden mit einem jährlichen Gehalte pr. 500 fl. öst. W. in Erledigung gekommen ist.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis 15. Dezember 1864 bei diesem Gemeinderathe einzubringen, und in denselben die legalen Nachweisungen zu liefern:

1. über das Alter,
2. über die Moralität,
3. über die vollkommene Befähigung im Rechnungsfache, und
4. daß sie im Stande seien, die mit diesem Posten verbundene Kautions pr. 840 fl. in öst. W. entweder baar zu erlegen oder hypothekarisch sicherzustellen.

Neutitschein, 30. Oktober 1864. (718)

Der Bürgermeister:

Adolf Kamprath.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schoppen, Varen, Herzk-, Wisam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gediegener Arbeitskräfte kann ich zu massigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Anzeige.

Ein solid und feuerfrei erbautes, in einer von Troppau eine halbe Stunde entfernten Ortschaft, und an einer Bezirksstrasse stehendes **Wirthshaus sammt Grundstücken**

ist aus freier Hand zu **verkaufen**. (744S)

Näheres in Nr. 33 Jaktar-Vorstadt in Troppau par terre.

Meine geheime, eigenthümliche und glückliche

Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt: **Besseres, Rentableres, Reelleres** in diesem Fache existirt nicht. Näheres wie Bedingungen etc. brieflich auf Franko-Zuschriften, denen 20 kr. De. W. in Papier als Schreibgebühr beilegen.

Notiz. Ahermals auf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. September d. J. (1864) einen guten Terno mit Nr. 14, 64, 36. — Alle jene, welche Ihres gegebenen Versprechens noch nicht eingekent waren, bitte ich ebenso höflich wie ergebenst, sich meiner freundlichst zu erinnern.

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur **Ag. Bold**, Particulier, p. r. Hamburg a. d. Elbe.

Warnung. Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits angestrichenen Falschheiten, Entstellungen und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländ. Klassen-Potterien mancherlei Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe. (717)

Nr. 6386 Civ.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen als Abhandlungsinstant nach Karl Gorgosch sen. wird bekannt gegeben, daß der in den Nachlaß gehörige Viehstand, die Feldfrüchte und Wirthschaftsgeräthe über Ansuchen der Erbsinteressenten am 26. November 1864 Vormittags 10 Uhr im Hause Nr. 3 Freistädter Vorstadt, Schießhausgasse, meistbietend werden verkauft werden.

Zur Vornahme der Feilbietung wird der k. k. Not.-Substitut Dr. Cinciala als Gerichtskommissär delegirt und werden Kauflustige mit dem Beisatze eingeladen, daß die Effecten nur um oder über den inventarisch erhobenen Schätzungswert und gegen gleiche Baarzahlung werden hintangegeben werden. Teschen, den 28. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident: **Wospischil.** (720)

Neu eingetroffen: **Heft 3:**

Kleine Haus-Concerte

für das Pianoforte **vierhändig**. Nach volkstümlichen Melodien der schönsten Opern-Gesänge, Lieder, Tänze etc. von F. Schubert.

Dieses reichhaltige (dritte) Heft bringt u. A.: das Lachertzt aus Costan tutte. — Es ist bestimmt in Gottes Rath. (Mendelssohn.) — Tyrolenne. — Adagio aus der Es dur-Simfonie von Haydn. — Tannhäuser-Marsch. — Negermelodie. — Finale aus Figaro's Hochzeit etc. etc. und kostet **nur 90 kr.** — Auch Heft 1 und 2 (à 90 kr.) sind wieder vorrätig. (730)

K. Prochaska in Teschen.

Ein tüchtiger **Tapezirergehilfe**

und ein **Lehrling**

finden sogleich Unterkommen bei **Jurnitschek in Teschen.**

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. Reflektirende ersehren Näheres auf frankirte Anfragen signirt: **F. 30, post-rest. Frankfurt a. M.** (736)

Nr. 6245.

Feilbietungs-Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Teschen wird eröffnet, daß über Ansuchen der Erbsinteressenten nach Karl Gorgosch sen. der freiwillige Meistbothsverkauf der in die Verlassenschaft gehörigen Realitäten Nr. 22 in Pastwisk und Nr. 3 der Freistädter Vorstadt in Teschen, erstere um den Ausrufspreis von 6000 fl. De. W., letztere um den Ausrufspreis von 2990 fl. De. W. bewilligt, zur Vornahme der k. k. Not.-Substitut Dr. Cinciala als Gerichtskommissär delegirt und der Feilbietungstermin auf den 21. November 1864 Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Demel bestimmt wird.

Hierzu werden Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder Lizitant vor Beginn der Feilbietung ein 10% Vadium zu erlegen hat und die Feilbietungsbedingungen bei Gericht oder dem Gerichtskommissär einsehen kann.

Die Genehmigung des Feilbietungsaktes bleibt diesem k. k. Kreisgerichte vorbehalten und ist der Kaufpreis zu Händen des Herrn Advokaten Dr. Schuster in Teschen nach den in den Lizitationsbedingungen enthaltenen Modalitäten zu erlegen.

Da die Versteigerung eine freiwillige ist, bleibt den Tabulargläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten. Teschen, den 28. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Präsident: **Wospischil.** (721)

Offene Lehrstlingsstelle.

Für mein Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.

Näheres auf portofreie Anfragen bei **Julius Wildt**, Buchhändler in **Krakau**. (698)

Beachtenswerth.

Ein Spiritus-Rectificator sammt 2 Kühltellern, 1 Kühltlange, Röhren und Pipen im Gesamtgewichte von 45 Centnern ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung **L. Zamarski & W. Fröblich in Bielitz**. (742Z)

Aus freier Hand sind die Häuser Nr. 145 und Nr. 22 in **Engelsberg** zu verkaufen. (735)

Näheres hierüber bei **Paul Primavesi in Freudenthal**.

Verpachtet oder auch verkauft wird zum 1. Jänner 1865 ein **Gast- und Einkehrhaus** sammt

Spezerei-Gewölbe, Fleischanstalt und Garten.

Nähere Auskunft bei **Aberle, Weinschänker am Niederring in Troppau**. (711S)

Zu verpachten

ist vom 1. Jänner 1865 angefangen das

Gast- und Kaffeehaus

bes Josef Gams, Nr. 11 in der Stadt **Bennisch**. Dasselbe ist am Ringplatze gelegen und der Pächter kann nebst 2 Zimmern, 1 Tanz-Saal, 1 Küche, Keller, Bodenräumen, und einem Billard sammt Zugehör, auch die sonstige Einrichtung zur Benützung erhalten. — Näheres bei dem Eigenthümer. (739)

Nr. 6675 civ.

Executive Feilbietung einer Realität.

Von dem k. k. st. deleg. Bezirksgerichte Teschen wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Es sei über Ansuchen der Frau **Dabette Aufrecht** durch Herrn Dr. Rudy in Teschen die executive Feilbietung der dem Johann Maliszek gehörigen, und gerichtlich auf 5251 fl. 40 kr. geschätzten Realität sub Nr. 38 in **Mosty**, zu welcher nach dem Kataster-Auszuge eine Grundfläche von 28 Joch 1392 Quadrat-Klafter gehört, unter Anordnung der Tagfahrten auf den 19. November 1864, den 20. Dezember 1864 und den 21. Jänner 1865 jedesmal Vormittags um 9 Uhr bei diesem Gerichte bewilligt worden.

Zu dieser Feilbietung werden Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß sich jeder Meistbietende mit einem Vadium von 525 fl. 4 kr. ö. W. zu versehen habe, und daß diese Realität erst bei dem dritten Termine unter dem Schätzungswerte hintangegeben werden kann.

Das Schätzungs-Protokoll, der Grundbuchs-Auszug und die Feilbietungsbedingungen können hiergerichts eingesehen werden.

Teschen, am 12. Oktober 1864.

Der k. k. Kreisgerichts-Rath: **Segeth.** (701)

„Ehrlich wärt am längsten“ entgegenzusetzen. Diese optimistischen Anschauungen machte das Haus gleichfalls durch allgemeines Schweigen nicht zu dem seinigen.

Nachdem sodann der Redner über unser Verhältnis zu Preußen Abhandlung gehalten, kam er auf die deutsche Frage überhaupt und bezeichnete sie sehr schön als „die Wichtigste, die uns heute das deutsche Volk gegen den vorläufigen Prozess der Weltgeschichte“ stünde, fügte aber sogleich hinzu, er glaube, daß es einen Mann, der damit glücklich durchbringen könne, nicht gebe. Ritter von Hasner hält also nicht viel von der Zukunft des deutschen Volkes, scheint jedoch in dieser Beziehung wenig Gesinnungsgegenossen zu haben. Das Haus wenigstens kann er nicht dazu zählen.

Hiermit war der hauptsächlichste Teil der Rede zu Ende, es folgten nur noch einige Uebergangssätze zu dem am Schluß Sr. Majestät ausgedrückten dreimaligen Hoch, in welcher Weise auch das Herrenhaus seinen lokalen Gesinnungen am Schluß der Rede seines Präsidenten Ausdruck gab.

Am 14. d. M. um 11 Uhr Vormittags eröffnete Sr. Majestät der Kaiser in eigener Person vor den versammelten Mitgliedern beider Häuser des Reichsrates im Zeremoniensale der k. k. Hofburg die heutige Session durch die weiter unten folgende Thronrede.

Der Saal war festlich geschmückt, rechts und links waren Estraden errichtet, rechts zunächst dem Throne eine Loge für Ihre Majestät die Kaiserin und Ihren Hofstaat, links waren die Sitze für das diplomatische Korps, denen sich die Plätze der geladenen Gäste angeschlossen.

Um 10 Uhr 45 Minuten traten die Reichsräte, geführt von den Präsidenten der beiden Häuser in den Saal und stellten sich rechts vom Throne die Mitglieder des Herrenhauses, links die Abgeordneten auf.

Bald darauf erschien Ihre Majestät die Kaiserin begleitet von den Erzherzoginnen Maria, Maria Theresia und Matilde und Ihren Hof- und Palastdamen, durchschritt den Saal auf das herablassendste den dargebrachten Huldigungen dankend und nam Ihnen Platz ein.

Um 11 Uhr trat sodann unter dem Donner der Geschütze und dem Läuten der Glocken Sr. Majestät der Kaiser, gefolgt von den Erzherzogen: Franz Karl, Karl Ludwig, Ludwig Viktor, Albrecht, Rainer, Wilhelm, Leopold, Karl Ferdinand, Heinrich und Josef in den Saal. Vor Sr. Majestät schritten sämtliche Minister, Hofkanzler und einige hohe Militärs und namen zur Linken des Thrones ihre Aufstellung; unmittelbar zur Rechten begaben sich die Herren Erzherzoge, die Reichsräte schlossen einen Halbkreis um denselben.

Nachdem Sr. Majestät sich auf den Thron niedergelassen, bedeckte Er das Haupt und las von mehrfachen begeisterten Hochs der Versammlung unterbrochen folgende

Thronrede:

„Geehrte Mitglieder Meines Reichsrates! Nachdem im Laufe der vorigen Sitzungsperiode die Bedingungen eingetreten sind, unter welchen der Reichsrat kraft seines verfassungsmäßigen Rechtes die allen Königreichen und Ländern gemeinsamen Gegenstände der Gesetzgebung zu behandeln vermag, habe Ich ihn zur Ausübung dieser Wirksamkeit als die gesammte Vertretung Meines Reiches einberufen.

Indem Ich meine Session eröffne, begrüße Ich Sie, Erzherzoge Prinzen Meines Hauses, hochwichtige, erlauchte und geehrte Herren von beiden Häusern des Reichsrates.

Es ist Meine Absicht, sobald die Beendigung Ihrer Aufgaben den Schluß dieser Sitzungsperiode herbeigeführt haben wird, den engeren Reichsrat in seine Wirksamkeit treten zu lassen.

Ebenso gebe Ich Ihnen die Erwartung hin, daß in der künftigen Hälfte Meines Reiches verfassungsmäßige Tätigkeit, welche schon in Meinem Großfürstentume Siebenbürgen erfreulich waltet, allenthalben aufs Neue werden beginnen können.

Auf dieses Ziel, welches Ich im Interesse jener Königreiche, wie nicht minder des gesammten Reiches in naher Zeit erreicht zu sehen wünsche, sind die ersten Bemühungen Meiner Regierung gerichtet.

Vertrauen und wache Einsicht werden zu segensvollem Gelingen führen.

Eine Reihe bedeutender Ereignisse für Mein Haus wie für das Reich liegt zwischen dem Schluß der vorigen Sitzungsperiode und dem heutigen Tage.

Die mit Meiner Zustimmung erfolgte Annahme der mexikanischen Kaiserkrone von Seite Meines Herrn Bruders des Erzherzogs Ferdinand Maximilian, jetzt Kaiser Maximilian I. von Mexiko, hat eine Regelung der hiebei in Betracht kommenden Agnatenrechte notwendig gemacht.

Zu diesem Ende habe Ich am 9. April d. J. zu Miramare einen Familienpakt vollzogen, welchen Meine Regierung Ihnen mitzuteilen beauftragt ist.

Beseitigt von dem eifrigen Bestreben, zur Erhaltung und Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen, wünsche Ich Mir Glück zu dem guten Einvernehmen und den freundschaftlichen Beziehungen, welche zwischen Meiner Regierung und den übrigen großen Mächten Europas bestehen.

Ich werde nicht aufhören, diese Beziehungen sorgfältig zu pflegen und Alles zu tun, um von Meinem Reich, welches gegenwärtig mit so wichtigen inneren Aufgaben beschäftigt ist, auswärtige Verwicklungen fernzuhalten.

Eine Ursache langjährigen Streites im Norden Deutschlands ist soeben auf die ehrenvollste Weise beseitigt worden.

Die Vertretung Meines Reiches wird mit bewährtem patriotischen Eifer Meine Befriedigung darüber teilen, daß dem Kriege zwischen den deutschen Mächten und Dänemark durch den Friedensvertrag, der zu Wien am 30. Oktober unterzeichnet wurde, und dessen Ratifikation binnen wenigen Tagen gewärtigt wird, ein Ziel gesetzt worden ist, welches die Erfüllung auch der höchsten Erwartungen in sich schließt.

Die Tapferkeit der verbündeten Truppen und der Kriegsmarine Oesterreichs und Preußens hat einen glänzenden Preis errufen, die weise und gerechte Zurückhaltung der neutralen Mächte das endliche Einverständnis erleichtert.

Die Einigkeit zwischen Mir und Meinem erhabenen Bundesgenossen, dem Könige von Preußen, hat ihren hohen Wert durch denkwürdige Erfolge von Neuem erprobt.

Das gesammte Deutschland aber — Ich zweifle nicht — wird angesichts der rumbollen und glänzenden Lösung der Frage, von der es im Innersten bewegt wurde, jene Eintracht wieder finden, welche für seine eigene Sicherheit und Wohlfahrt, wie für die Ruhe und das Gleichgewicht Europas eine so mächtige Bürgschaft bildet.

Zu Meinem Bedauern haben die unheilvollen Wirkungen, welche in letzter Zeit die Ereignisse im Königreiche Polen auf die benachbarten Länder Meines Reiches übten, Meiner Regierung die Notwendigkeit auferlegt, Ausnahmemaßregeln zur Wahrung der inneren Ruhe und zum Schutze der Person und des Eigentums der friedlichen Bevölkerung über diese Länder zu verhängen.

Sie sind von günstigem Erfolge für die Sicherung dieser gefährdeten Interessen gewesen.

Mit Befriedigung habe Ich wahrgenommen, daß ein Teil dieser Maßregeln sich schon demalen entschädlich gezeigt hat, und gerne

gebe Ich Ihnen die Erwartung hin, in nicht ferner Zeit sie völlig beseitigt zu sehen.

Ihre besondere Aufmerksamkeit werden die Angelegenheiten der Finanzen Meines Reiches in Anspruch nehmen.

Die ungünstigen Verhältnisse, welche allenthalben den europäischen Geldmarkt beherrschen, konnten nicht ohne hemmende Wirkungen auf die Fortschritte der volkswirtschaftlichen und finanziellen Entwicklung Oesterreichs bleiben.

Zu dieser unverkennbar schwierigen Lage ist die Behebung des gesteigerten Statuserfordernisses doch stätig pfläntlich erfolgt.

Das erste Streben nach Ersparungen bietet beruhigende Anhaltspunkte, nach erfolgter Tilgung der außerordentlichen Statuzahlungen, welche in der gegenwärtigen Periode noch bestehen, die endliche Beseitigung der Störungen im Geldwesen und im Gleichgewichte des Staatshaushaltes zu erwarten.

Es werden Ihnen ausnahmsweise in der gegenwärtigen Sitzungsperiode zwei Staats-Voranschläge, nemlich jener für das Jahr 1865 und in unmittelbarer Folge auch jener für das Jahr 1866 vorgelegt werden.

Durch diese Uebergangsmaßregel soll eine geordnete Zeitfolge in den Sessionen des Reichsrates und der Landtage angebahnt und die Möglichkeit gesichert werden, die Budget-Arbeiten rechtzeitig vor dem Beginn des Finanzjahres zum Abschluß zu bringen.

Das erste auf verfassungsmäßigem Wege zu Staude gebrachte Finanzgesetz hat in der Statrechnung für 1862 seinen Abschluß erhalten.

Letztere wird Ihnen noch in dieser Session von Meiner Regierung vorgelegt werden.

Ihrer eingehenden Würdigung empfehle Ich die an Sie gelangenden Gesetzentwürfe zur Regelung der direkten Besteuerung, deren baldige Wirksamkeit eben so sehr im Interesse einer gerechten und gleichmäßigeren Verteilung der Steuerlast, als einer mehr entsprechenden Behebung des Statuserfordernisses zu wünschen ist.

Ihre Tätigkeit wird sich der Behandlung noch anderer Finanzvorlagen zuwenden, welche die Verbesserung bestehender Geseze und teilweise nicht unerhebliche Erleichterungen der Steuerträger zum Zwecke haben.

Ich erwähne unter diesen den Entwurf eines Gesezes über die Verminderung der Personalsteuern in Meinem Großfürstentume Siebenbürgen.

Seit einer Reihe von Jahren nimmt die volkswirtschaftliche Einigung Deutschlands, welche, im neunzehnten Artikel der Bundesakte als ein Ziel der Bestrebungen des Bundes bezeichnet, in späteren Verträgen bestimmtere Gestalt und einen den Verhältnissen entsprechenden Ausdruck erhalten hat, die volle Aufmerksamkeit Meiner Regierung in Anspruch.

Zur gezielten Lösung dieser Aufgabe, die im Bundesverhältnisse gelegen und für die Interessen Oesterreichs von hoher Wichtigkeit ist, sind Verhandlungen notwendig geworden, welche von Meiner Regierung mit jenem Ernst, welcher der Sache gebührt, noch gegenwärtig fortgeführt werden.

Die Ergebnisse derselben werden Ihnen von Meiner Regierung mitgeteilt werden, und Ich hoffe, daß sie für die Feststellung des neuen Zolltarifs, welche im Laufe dieser Session zu erfolgen hat, nicht ohne günstigen Einfluß sein werden.

Die Vorteile erkennend, welche die Verbielfältigung der Verkehrsmittel Meinem Reich in jeder Beziehung zu bieten vermag, habe Ich Meine Regierung beauftragt, fortan der planmäßigen Ausfüllung eines den Bedürfnissen Meiner Königreiche und Länder genügenden Netzes von Eisenbahnen ihre ununterbrochene und energische Tätigkeit zuzuwenden.

Diesen Meinen Absichten gemäß wird Meine Regierung in naher Zeit eine Reihe von Gesetzentwürfen über die Staatsgarantie, welche von mehreren neuen Eisenbahn-Unternehmungen angesprochen wird, an Sie gelangen lassen. Jedemfalls wird noch im Laufe dieser Session, und zwar demnächst, jene Vorlage der verfassungsmäßigen Behandlung unterzogen werden, welche die nach dem Großfürstentume Siebenbürgen und innerhalb desselben, auszuführende Eisenbahnlinie zum Gegenstande hat.

Mit tiefem Bedauern habe Ich die schweren Bedrückungen wahrgenommen, von welchen die Industrie in Meinen Ländern, wie anderwärts heimgesucht worden ist.

Der vorgerrückte Standpunkt, welchen sie schon jetzt einnimmt, läßt mich jedoch hoffen, daß sie nach kurzer Frist durch eigene Kraft unter den Segnungen des Friedens, geschützt durch eine heilsame Gesezgebung, zu einem dauernden und reichlich lohnenden Aufschwunge wieder gelangen werde.

Mehrere Gesetzentwürfe, welche die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen bezwecken, sowie andere, zur Kompetenz des gesammten Reichsrates gehörige Vorlagen werden von Meiner Regierung in Bereitschaft gehalten, um noch im Laufe dieser Session zu Ihren Beratungen zu gelangen.

Es ist Mein Wunsch, dessen Erfüllung Ihr hingebender Eifer Mir versichert, die Aufgaben, zu welchen Sie nunmehr sich wenden, rasch ihrer Vollendung entgegenreisen zu sehen.

Wenn eine Reihe wichtiger und umfangreicher Vorlagen ist von Meiner Regierung für die Tätigkeit des engeren Reichsrates vorbereitet, deren Wiederkehr an jene Voraussetzung geknüpft ist.

Geehrte Mitglieder Meines Reichsrates! Indem Ich Sie mit der Versicherung Meiner kaiserlichen Guld und Gnade an Ihre wichtigen Aufgaben geleite, verkenne ich die Schwierigkeiten derselben nicht.

Aber fest ist Mein Vertrauen, daß es mit Ihrem Rat und Beistand Mir gelingen werde, das Reich, das die Vorsehung Mir anvertraut, mit fester Hand einer glücklichen Zukunft entgegenzuführen.

Ich schöpfe dieses Vertrauen aus der Liebe und Treue, aus der Enfsicht und Kraft Meiner Völker, welche Ich mit dem innigen Wunsche Meines Herzens, daß ihre Wünsche zum Heile und Ruhme ihres gemeinsamen Vaterlandes sich erfüllen mögen, dem Allmächtigen Schutze des Himmels empfehle.

Die Stellen, wo Sr. Majestät die baldigst zu gewärtigende verfassungsmäßige Tätigkeit auch in der künftigen Hälfte des Reiches bräute, ferner, wo Sr. Majestät Alles zu tun verhielt, um vom Reich auswärtige Verwicklungen fern zu halten, wurden mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Bei der Stelle, wo der Tapferkeit der Truppen gedacht wurde, so wie an jener, wo Sr. Majestät die Zuversicht auf eine glückliche Zukunft aussprach, brach die Versammlung in wiederholte „Hochs“ auf Sr. Majestät aus.

Nach Schluß der Feierlichkeit lehrten Ihre Majestäten von lebhaften Hochrufen begleitet in die inneren Gemächer zurück und die Versammlung zerstreute sich.

In der zweiten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. November kamen unter den Einläufen die Urlaubsgesuche zweier zur kaiserlichen Partei gehörigen Abgeordneten aus Mähren, nämlich Griselet und Pražal zur Abstimmung und wurde in derselben der Urlaub verweigert. Zu bemerken ist, daß die Ministerbank und die Linke sich die Verweigerung stimmten.

Sodann kam eine Zuschrift des Ministeriums zur Verlesung, worin die offizielle Mitteilung von dem bekannten Mandatsverluste des galizischen Abg. Ritter von Rogawski gemacht wurde. Dr. Vercar regte in dieser Angelegenheit die Niederlegung eines Mandats an, welcher Antrag in den nächsten Tagen zur Ver-

Am wichtigsten ist der vom Abg. Eder gestellte Dringlichkeitsantrag, zur Beantwortung der Thronrede durch eine Adresse einen Ausschuß von 12 Mitgliedern niederzusetzen, welcher den Entwurf einer Adresse mit möglicher Beschleunigung dem Hause vorzulegen habe. Zur Begründung der Sal 12 stürzte der Redner die Notwendigkeit an, auch den siebenbürgischen Abgeordneten Gelegenheit zur Darlegung ihrer Ansichten zu geben, wogegen Abg. Schindler die Sal von 9 Mitgliedern zu dem gedachten Zwecke für ausreichend fand und zudem noch zum Zwecke einer größeren Beschleunigung der Arbeit für zweckmäßiger erklärte. Der Antrag auf Erlassung einer Adresse wurde einstimmig angenommen.

Für die Sal von 9 Mitgliedern des Adressenausschusses stimmten ein großer Teil der Linken, die Polen und zwei Ruthenen, dagegen die Minister, das Zentrum, die Siebenbürger und die übrigen Ruthenen. Der Antrag Schindler's wurde mit Majorität abgelehnt. Diese Abstimmung ist insofern von Wichtigkeit, weil sich in ihr die Parteigruppierung zum ersten Male deutlich zeigt. Die 3 Mitglieder mehr gewannen nemlich eine größere Verschiedenheit, daß die Sal der Anhänger des Ministeriums im Adressenausschusse eine auch relativ größere werde, als wenn dieser Ausschuß aus 9 Abgeordneten bestände. Es handelte sich also darum, ob das Ministerium einen größeren oder geringeren Einfluß auf die Adresse zu üben im Stande sei und wir sehen aus der Abstimmung, wie die Siebenbürger, Ruthenen und das Zentrum für das Ministerium den Ausschlag gaben.

Diese Tatsache gewinnt noch mehr Bedeutung, wenn man auf die Nachrichten, welche über die Beratungen einzelner Klubs in die Öffentlichkeit dringen, Rücksicht nimmt. Den Notizen der Wiener Blätter zufolge sollen nemlich bis jetzt zwei größere Klubs, ein ministerieller und ein oppositioneller sich gebildet und bereits ihre Vorbesprechungen, namentlich in Bezug auf ihr Verhalten bei der Beratung über die Adresse gehalten haben, in welcher sie sich über die Stärke und über die Personen des Adressenausschusses berieten. Die Oppositionsmänner entschieden sich für 9, die Ministeriellen für 12 Mitglieder, und die oben erwähnte Abstimmung lehrt, daß die letztere Partei den Sieg davon trug. Aber nicht nur Sieg in Bezug auf die Anzahl der Mitglieder, sondern auch in Beziehung auf die Personen, aus denen der Adressenausschuß zu bestehen habe. Denn die Wahlen in diesem Ausschusse ergaben bis auf einen Mann genau die Liste der Ministeriellen, nemlich die Herren: Giesla, Herbst, Berger, Ryger, Zimmermann, Woga, Kuziemski, Pratoberera, Fint, Hagenauer, Brinz und Potocki.

Nachdem also die Liberalen beim ersten Treffen gleich auch die erste Niederlage erlitten, möge dieß ein Sporn für sie sein, sich besser zu konzentrieren, damit nicht das von den Wiener Blättern angekündigte mächtige Auftreten der Opposition am Ende sehr schwach ausfalle!

Die übrige Zeit der Sitzung füllten die Wahlen der Ordner und Verifikatoren der Protokolle.

An demselben Tage hielt auch das Herrenhaus seine zweite Sitzung, in welcher gleichfalls die Erlassung einer Adresse an Sr. Majestät beschlossen und ein Ausschuß mit Aufsicht derselben betraut wurde. Am Schluß der Sitzung wurden dann der Petitions- und der Ausschuß zur Vorberatung der Finanzvorlagen und zwar letzterer aus 25 Mitgliedern zusammengesetzt.

Als das wichtigste aber ist hervorzuheben, daß die Regierung den von Sr. Majestät mit Erzherzog Ferdinand Max, jetzigen Kaiser Maximilian I. von Mexiko am 19. April d. J. vereinbarten Familienpakt, worin derselbe auf seine Agnatenrechte bis nach dem Aussterben der männlichen Linie des kaiserlichen Hauses verzichtet, dem Herrenhause zur Kenntnisnahme vorlegte. Da die Hauptbestimmungen dieses Traktates schon seinerzeit in die Öffentlichkeit drangen, wäre es überflüssig, den Inhalt desselben nochmal wiederzugeben. Nur eines mußte man bisher noch nicht, nemlich, daß die Nachkommen des Kaisers Max bloß dann nach dem Aussterben des Mannesstammes in ihre Rechte in Bezug auf Oesterreich eintreten, wenn sie der römisch-katholischen Kirche angehören. Die Bestimmungen, welche der Vertrag über die Regulierung der Vermögensverhältnisse enthält, sind nur eine reine Folge des Vorherbestimmten.

Am folgenden Tage (17. d. M.) wurde diese Urkunde dann dem Abgeordnetenhause in seiner fünften Sitzung mitgeteilt und von diesem, sowie vom Herrenhause zur Kenntnis genommen und in den Archiven hinterlegt.

In derselben Sitzung wurde sodann jene öfters besprochene Interpellation des Abg. Schindler und 42 Genossen wegen Vorlage eines Ministerverantwortlichkeits-Gesezes an den Herrn Staatsminister gestellt und die Beantwortung derselben in einer der nächsten Sitzungen zugesagt. Zu den Unterzeichnern dieser Interpellation zählten die bekannten liberalen Abgeordneten der Linken und die Polen. Von den schlesischen Abgeordneten hatte nur Senior Schneider dieselbe mitunterzeichnet.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden darauf die Finanzvorlagen vom Herrn Finanzminister eingebracht und mit einer längeren Rede eingeleitet, aus welcher wir nur das Wichtigste hervorheben können.

Zuerst legte Herr v. Plener den Rechnungsbuch für das Jahr 1864, sodann das Präliminare für das Jahr 1865 vor. Bezüglich des letzteren erklärte er nur im Allgemeinen, daß sich das Erfordernis auf 3 Rubriken zurückführen lasse, nemlich Rückzahlungen von Statuzahlungen, Verwaltungsauslagen und Aufwand für Militär und Marine. In den ersten beiden sei das Bedürfnis höher als im Vorjare, namentlich werden der öffentliche Unterricht, Straßen- und Wasserbauten, die Fußpflüge und die Staatsgarantien für Eisenbahnen mehr erheischen. Zur Bedeckung müßten daher bei nur geringer Mehreinnahme aus den Steuern Erhöbungen und Zuschläge zu den direkten Steuern, Stempeln, Gebühren u. s. f. wie im Vorjare auch heuer noch aufrecht erhalten werden. Dazu kommt noch eine Summe von 15 Millionen als Erlös von dem Verlaufe von Statzglütern.

Alles in Allem ergab sich nach den Berechnungen des Herrn Finanzministers folgendes Resümee:

Gesamt-Statuzahlungen in runder Summe	548 Millionen
Statuz-Einnahmen	518 „
wonach ein Abgang von	30 Millionen

bleibt, zu dessen Bedeckung zunächst die noch in diesem Jahre zu erwartende Entschädigung für die Kriegskosten von Seite Schleswig-Holsteins, deren Höhe auf 18 Millionen veranschlagt ist, verwendet, der Rest aber durch eine Kreditoperation aufgebracht werden soll.

Nachdem der Redner hierauf den heutigen Voranschlag mit der Finanzlage im Vorjare verglichen und denselben als einen bei weitem günstigeren bezeichnet, überging er zu seinem Entwurfe einer Regelung der direkten Steuern, welchen er unter Einem dem Hause vorlegte. Bei Feststellung seines Planes habe er sich zwar vor Augen gehalten, daß in der Theorie das System der reinen Einkommensteuer als das zweckmäßigste anerkannt sei, er sei jedoch überzeugt, daß in der Praxis dieses wegen der Schwierigkeit und Feststellung des reinen Einkommens jedes Einzelnen auf zu viele Hindernisse

flöße und daher habe er zur Grundlage seiner Reformen das sogenannte Ertragsystem angenommen, nach welchem die Steuer nach dem Ertrage der von den Steuerträgern betriebenen Geschäfte und Gewerbe berechnet werde. Er legte daher den Entwurf einer Reorganisation der Grund-, Gewerbe-, Gebäude- und Getränkesteuer vor.

Da indess diese, wenn auch verbesserten Abgaben nicht ausreichen mit Hinblick auf die steigenden Finanzverhältnisse und neue Aufschläge nicht tunlich seien, so beabsichtige er, eine progressive Steuer vom reinen, schuldenfreien Einkommen in der Art einzuführen, daß ein Reineinkommen bis 365 fl. ganz steuerfrei, von 365 bis 1500 fl. in mehrere Klassen eingestuft 1 fl. bis 12 fl., von über 1500 fl. aber 1 bis 2% zu entrichten habe.

Zum Schluß kündigte der Herr Finanzminister eine Verminderung der Personalsteuer in Siebenbürgen um einen 10% nach. Laß der Brauntweinsteuer im ganzen Reiche an.

Den weiteren Gegenstand der Sitzung bildeten die Berichte der Staatsschulden-Kontrollkommission, die einem Ausschusse überwiesen wurden. — Nächste Sitzung: Montag, den 21. d. M.

Schlesischer Landesausschuß.

45. Sitzung am 8. November 1864.

An den Kön. ung. Statthaltereirat in Ofen ergab das Ersuchen, die Verpflegungs- und Liquidationen, sowie die bezüglich des Beschlusses und insbesondere die Einvernehmungsprotokolle der in ungarischen öffentlichen Anstalten behandelten Schlesier in der Landessprache der letzteren aufnehmen oder, falls die Vorlage in ungarischer Sprache geschieht, deutsche Uebersetzungen beifügen zu lassen.

Die Note der k. k. schles. Landesregierung wegen Beitragsleistung an den Stat. für die durch die landesfürstl. Organe besorgten Geschäfte in Sachen des Landes- und Grundbesitzungs-Fondes kommt zur Verhandlung.

In dem auf alle Details eingehenden umfassenden Vortrage des Herrn Referenten wird insbesondere hervorgehoben, daß der obigen Verordnung zu Grunde gelegte Maßstab, wonach mit Rücksicht auf den Geschäftsumfang und den Personal- und Befoldungsstand der für Landes- und Grundbesitzungsangelegenheiten k. k. Ämter eine Jahresbeitragsquote von 20,000 fl. auf Schlesien entfallen würde, nicht als der richtige angesehen werden könne.

Dieser Maßstab sei ein sehr variabler und elastischer, wie unter andern die Rücksicht der einzelnen Behörden sehr divergierenden Nachweisungen zeigen; zudem sei zu bedenken, daß die meisten der fraglichen Geschäfte nicht sowohl im Auftrage und im Namen des Landes, sondern vielmehr aus dem Titel der der Regierung vorbehaltenen obersten Leitung der öffentlichen Angelegenheiten durch Regierungsorgane besorgt, sowie andererseits auch mancherlei Geschäfte durch die Landesorgane versehen werden, welche für die Regierung von Interesse sind. Das Interesse in den meisten Geschäftszweigen sei ein gegenseitiges, es könne dieses nicht nach bloßen Zahlen abgemessen werden und es sei zu berücksichtigen, daß bei Uebergabe der fraglichen zwei Fonds in die Verwaltung des Landes, die Regierung in mancherlei dahin einschlägigen Geschäftszweigen, so im Schul-Verwaltungswesen zc. sich die Inhabitur vorbehalten habe.

Nach längerer Beratung wird beschloffen, der k. k. Landesregierung zu empfehlen, daß der Landesausschuß in dieser der Schlußfassung des hohen Landtages jedenfalls vorbehaltenen Sache, ein bestimmtes bindendes Votum nicht abgeben, seine Ansicht jedoch nur gegen den aufgestellten Maßstab der Beitragsleistung äußern könne.

Für die Militärpensionsangelegenheiten wird das Verwaltungsverhältnis für die Zeit vom 1. Oktober 1864 bis Ende März 1865 angewiesen. Mehrere für die kaiserlichen Stiftungen eingelangten Interessen-Verträge werden in diese Fonds geleitet, zudem werden mehrere Personal- und Rechnungsgegenstände erledigt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 16. Nov. (Neubauten. Nur langsam voran. Garnisonswechsel. Die Konzerte des Musikdirektors Hummel. Beamtenverein.)

Nach vor wenigen Jahren gehörte das Entstehen eines Neubaus in der schlesischen Hauptstadt zu den großen Ereignissen, seit kurzer Zeit aber regt sich in der Bevölkerung ein Unternehmungsgeist, der zwar durch die gebieterische Notwendigkeit hervorgerufen wurde, aber doch ein Zeugnis von dem unaufhaltamen Fortschritt und der Verbesserung des Geschmacks gibt. Binnen Jahresfrist wird den allgemeinen Interessen durch den Bau eines neuen Gymnasiums Rechnung getragen sein, das, zweckmäßig im Innern, auch architektonisch schön im Außern sich zeigen wird. Mit diesem Gebäude zugleich wird im kommenden Frühjahr eine andere Prachtbau begonnen, der bezüglich der Dimensionen und dem gebiegenen Styl mit den größten Privatbauten der Residenz zu rivalisiren im Stande sein wird. Herr Klein, der in Wien, Prag und Brunn die hervorragendsten Gebäude errichtete, hat die in der Johannisgasse auf dem Wege zum Banhofe rechts gelegenen Häuser kauslich an sich gebracht und will nun mit Veranlassung des ihm bereits eigentümlich gehörigen Hauses und Gartens, in welchem sich gegenwärtig die k. k. Landesregierung befindet, im Beginne des kommenden Jahres einen mehrstöckigen hohen Bau aufführen lassen, der, wie man hört, vorzüglich zur Aufnahme der landesfürstlichen Ämter bestimmt sein soll. Würde zu dieser Unternehmung auch noch das fürstlich Blücher'sche Palais gewonnen werden können — woran man jedoch allgemein zweifelt — so würde sich in dem neuen Bau ein Quadrat prästentiren, das Raum für die Unterbringung von fast allen Behörden bieten würde. Durch die in der Johannisgasse entstehende Fronte fällt der der Kirche gegenüber liegende gegenwärtige Vorsprung der Häuser und des Gartens weg und wird hiedurch die Passage zum Banhofe wesentlich erweitert.

Bei diesem Anlasse sei des sich beinahe täglich wiederholenden verspäteten Einlangens der um halb 7 Uhr Morgens und um halb 5 Uhr Abends fälligen Banzüge erwähnt. Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß auf der Strecke Schönbrunn-Troppau die ältesten Maschinen der geringsten Zugkraft verwendet werden; nichts desto weniger werden die gemischten Züge mit Waren und Kolen derart überladen, daß Hemmnisse notwendigerweise eintreten müssen. Kommen die erwünschten Züge rechtzeitig hier an, so ist der

Handelswelt die Möglichkeit geboten, ihre Korrespondenzen bis zu den um 10 Uhr 45 Minuten Vormittags und um 7 Uhr 15 Minuten Abends abgehenden Zügen zu besorgen, was im entgegengesetzten Falle, wo die Züge oftmals beinahe eine Stunde verspäten, selbst bei der schnellsten postamtlichen Bestellung kaum zu erreichen ist. Dem Handelsmann gilt Zeit so viel wie Geld und das sollte denn doch berücksichtigt werden. Von mehreren Seiten aufgefordert, leihen wir diesem allgemeinen Mismut Worte und hoffen, daß man dem öffentlichen Interesse schnellmöglichst billige Rechnung tragen werde.

Binnen Kurzem verläßt uns die hier garnisonirende Division des 27. Jäger-Bataillons, welche nach Olmütz versetzt wird. Welchen Ersatz wir für die hier allgemein beliebte Truppe erwarten können, ist noch nicht bekannt.

Die Subskription auf die vom Musikdirektor Herrn Hummel projektirten 4 Konzerte der hiesigen Stadtkapelle nimmt einen erwünschten Fortgang und es dürften diese Abende den Musikfreunden, die bis jetzt jeden musikalischen Genuß entbehren mußten, viel des Anregenden bieten. Herr Hummel hat sich in der kurzen Zeit seines Wirkens durch rastlose Tätigkeit, gebiegene Sachkenntnis und geläuterten Kunstsinne allgemeines Vertrauen erworben, und es ist nun Sache des Publikums, ihn in der Lösung seiner schweren Aufgabe werthig zu unterstützen. Die Mittel sind hier Hauptsache, one diese nützt kein noch so starker Wille und somit hoffen wir die regste Beteiligung an dem Unternehmen.

Der sogenannte „Juristenball“ soll sehr animirt gewesen sein; die Einnahme dürfte jedoch kaum die Ausgaben decken. Die hiesige Beamtenwelt wird sich morgen den 17. im städt. Rathhause versammeln, um einen Abgeordneten zu dem am 20. d. M. in Wien tagenden österr. Beamtenverein zu wählen, der als ein glücklicher Wurf in dem beschwerlichen Leben der Subalternbeamten begrüßt werden muß.

— Sitzung des Gemeinderates vom 16. November. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich. Anwesend 18 Mitglieder.

Die Herren Hermann Pohl und Josef Pohl, und Frau Sofie v. Lachnit, geb. Pohl, haben eine Eingabe überreicht, worin sie dem G.-R. ihre Absicht eröffnen, zum Anbeken an ihren um die inländische Industrie hochverdienten Vater, Herrn Josef Pohl, zwei Stipendien mit einem jährlichen Bezuge von 50 fl. zur Unterstützung zweier blutiger Studirenden an der k. k. Oberrealschule zu Troppau stiften zu wollen, und den G.-R. ersuchen, die Verwaltung und das Verleihenrecht bezüglich dieser Stipendienstiftung übernehmen zu wollen. Diese Eingabe, sowie der beiliegende Stiftenbriefentwurf werden gelesen und sodann die kumulirten Anträge der Herren G.-R. Brunner und Dr. Heinz one weitere Debatte einhellig angenommen, daß den Bittstellern sowohl der Dank der G.-R. für ihre mildthätige Stiften, als auch der Beschluß desselben eröffnet werde, die ihm zugemutete Verwaltung und das Recht resp. die Pflicht der Verleihung des in Rede stehenden Stipendiums übernehmen zu wollen.

Das Gemeindepräliminare für das Jahr 1866 wird vorgelegt und wird durch 14 Tage zur Einsicht aufliegen.

Der Vorsitzende stellt darauf den Antrag, daß der Bürgermeister ermächtigt werde, zu dem neuen, vom State aufzunehmenden Steueranlehen eine Summe von 25,000 fl. zu subskribiren. Zum Zwecke der Einzahlung sind zuerst die in der Stadtkasse befindlichen Partial-Hypothekendarlehen im Betrage von 7000 fl. zu verwenden, der Restrest jedoch durch einen Voranschuß auf der Stadtkasse gebührende Staatspapiere bei der Nationalbankfiliale in Troppau zu beschaffen, welcher Voranschuß jedoch in den Jahren 1865, 1866 und 1867 zurückgezahlt werden muß, sowie auch die Hypothekendarlehen der Stadtkasse bis zum Jahre 1869 zurück vergütet werden müssen.

Für den Fall, als dieser Antrag nicht angenommen werden sollte, stellt der Vorsitzende den weiteren Antrag, daß der Bürgermeister ermächtigt werde, zu dem neuen Steueranlehen eine Summe von 7000 fl. bis zu 12,000 fl. zu subskribiren. Zum Zwecke der Einzahlung seien die Partial-Hypothekendarlehen zu verwenden, der Restrest durch einen entsprechenden Voranschuß bei der Nationalbankfiliale in Troppau zu beschaffen; diese beiderlei Voranschüsse seien in den zwei nächsten Jahren zurückzuführen. Auch sei der Bürgermeister ermächtigt, allenfalls den durch die Hypothekendarlehen nicht gedeckten Teil des Anlehens anderweitig zu begeben.

G.-R. Brunner unterstützt mit kurzen Worten den ersten Antrag.

G.-R. Dr. Heinz meint, daß das Stammvermögen der Gemeinde nur dann zu diesem Anlehen verwendet werden könnte, wenn der Betrag innerhalb der Grenzen bleibe, innerhalb welcher der Gemeinderat nach der Gemeindeordnung ein Anlehen one höhere Genehmigung aufnehmen kann. Da dieß bei dem ersten Antrage des Herrn Vorsitzenden nicht der Fall, und überdieß das Voranschußgeschäft mit der Bank ein sehr kostspieliges wäre, so könne er, bei den übrigens nicht unerheblichen Vorteilen, die das Anlehen biete, nur den zweiten Antrag des Vorsitzenden unterstützen.

G.-R. v. Best spricht die Befürchtung aus, daß die neuen Anlehenobligationen, sobald das Anlehen begeben sein, ebenso im Kurse sinken werden, wie dieß z. B. bei dem Nationalanlehen geschehen ist.

G.-R. Dubenil befragt ebenfalls den zweiten Antrag des Vorsitzenden und zwar aus patriotischen Rücksichten.

Nachdem der Vorsitzende die gegen seine Anträge, vorgebrachten Einwürfe und insbesondere die vom G.-R. Dr. Heinz vorgebrachten Kompetenzbedenken gegen den ersten Antrag dadurch zu widerlegen sucht, daß der Erfolg des Anlehens zeigen werde, daß die vom G.-R. zu subskribirende Summe von 25,000 fl. jedenfalls so weit werde reduziert werden, daß nach Abzug der vorräthigen Hypothekendarlehen der von der Bank zu entnehmende Voranschuß gewiß nicht jenes Maximum von 10,000 fl. erreichen werde, über welches der G.-R. one Genehmigung des Landtages nicht hinausgehen dürfte, — wird zur Abstimmung geschritten, und es bleibt der erste Antrag in der Minorität und wird sodann der eventuelle Antrag des Vorsitzenden, wonach nur die restringirte Summe von 7000 fl. subskribirt werden solle, mit überwiegender Majorität angenommen.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Pensionirung des Chorrektors Schön. Das Gesuch desselben um Pensionirung wird dem Bittsteller mit dem Bemerken zurückgestellt, daß der G.-R., da Schön nicht zu dem Status der Kommunalbediensteten gehöre, nicht in der Lage sei, sich über dessen Pensionirung auszusprechen.

Nachdem noch einige Gegenstände der Tagesordnung von geringerem Interesse kurz erledigt, die anderen wegen Abwesenheit der betreffenden Referenten vertagt werden, wird die Sitzung um 4 1/2 Uhr geschlossen.

— Geburungs-Uebersicht des Troppauer Aushilfskassenvereins für den Monat Oktober.

Empfänge: Einschreibgebühren von 2 neuen Mitgliedern 4 fl. 30 kr., Einlagen wirklicher Mitglieder 2160 fl. 50 kr., Einlagen unterstützender Mitglieder 1056 fl., Aktiv-Interessen 224 fl. 63 kr., Verschiedene Einnahmen 21 fl. 7 kr., Zurückgezahlte Darlehen 6915 fl., Anfänglicher Barbestand 222 fl. 90 kr., Summa 10604 fl. 40 kr.

Ausgaben: Regie 18 fl., Zurückgezahlte Einlagen wirklicher Mitglieder 545 fl. 63 kr., Zurückgezahlte Einlagen unterstützender Mitglieder 200 fl. — kr., Passiv-Interessen 20 fl. 95 kr., Verschiedene Auslagen 12 fl. 54 kr., Gegebene Darlehen 9700 fl., Schließlicher Barbestand 107 fl. 28 kr., Saldo 10604 fl. 40 kr. Der Effekten-Vorrat beträgt 38,360 fl. österr. W.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen im Monate Oktober die Einlagen 2569 fl. 41 1/2 kr., die Rückzahlungen 1583 fl. 55 kr. Stand der Einlagskapitalien mit Ende Oktober 145,820 fl. 89 kr.

Teschen, 18. November. (Alte und neue Zeit.)

Ein Teschner Stadtkind, das im Frühjahr seinen Heimatort verlassen hat und nun im Herbst zurückkehrt, wird in dem Aussehen der Stadt manche Veränderung finden. Mit Wohlgefallen wird sein Auge auf dem neuen schmucken Turm der Dreifaltigkeitskirche verweilen, der an die Stelle des alten hölzernen getreten ist, wenn es die Beguscho-witzer oder die Mosther Anhöhe hinabsieht. Imposanter noch wird sich ihm der Schloßberg entgegenstellen. Da ist am erz. Bräuhause ein riesiger Schornstein aus der Erde gewachsen und seltsame Schöte mit zackigen Aufsätzen ragen aus dem Dache hervor. Der Betrieb des Bräuhauses wird mit Benutzung der neuesten Systeme durchgängig auf Dampfkraft eingerichtet und zu diesem Behufe eine großartige Umgestaltung im Innern ausgeführt. Der greise, ehrwürdige Pfastenturm blickt verwundert auf das rührige Treiben, das da zu seinen Füßen pocht und hämmert und seine idyllische Ruhe stört, und kann sich an dem jungen lecken Gejellen nicht satt schauen, der sich ihm herausfordernd zur Seite gestellt hat und seine legitime, seit Jahrhunderten unangefochtene Herrschaft des Schloßberges bestreitet. Wie unwillig erst wird sich der Alte geberben, wenn der Parvenu an seiner Seite seine mächtigen Rauchsäulen emporsenden und die Zinnen des Ersteren in dunkle Wolken hüllen wird! Symbolisch stehen da die Repräsentanten der alten und neuen Zeit bei einander. Der Alte dort schweigt träumerisch in der entschundenen Romantik des Mittelalters, in der Zeit der Kastellane und Zupane, der Vögte und der Schöffen, der Regalien und Privilegien, der Urbaren und der Leibeigenschaft, der Stände und der Zünfte. Er gedenkt der untergegangenen Pfasten, der Meskos, Volks- und Przemskos, der bewegten Tage unter dem leutseligen aber schwachen Wenzel Adam und der schweren Drangsale unter Elisabeth Lukretia. Der junge Gefelle an seiner Seite ist einer friedlicheren, glücklicheren Zeit entsprossen. Er weiß nichts von den alten Kämpfen zwischen Bürger und Adel, zwischen Katholik und Lutheraner. Er atmet eine freiere Luft, er blickt in reichere, blühende Gefilde, selbstbewußter sieht er den Bürger, in anerkannter Menschenwürde den Bauer einherstreiten. Doch wiegt er sich nicht vornehm wie sein aristokratischer Nachbar in untätiger Ruhe. Das Getriebe, das ihn umbraut, der dichte Rauch, der ihm entsteigt, gibt Zeugnis von einem rastlosen Schaffen, von einem unermülichen Vorwärtstreben, das eben unsere Zeit charakterisirt.

Vielliz, 16. Nov. (Geschäftsordnung des Gemeinde-Ausschusses.) In der Sitzung vom 26. Sept. d. J. wurde die von den Gemeinderäten Herrn Dir. Preißler und Herrn C. J. Watzelt entworfene „Geschäftsordnung für den Gemeindeauschuß der Stadt Vielliz“ en bloc angenommen. Wenn ich auch nicht meine, daß eine Geschäftsordnung sowie die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze sei, so steht doch soviel fest, daß eine solche manchem Strom des Lebens und Handelns sein rechtes Bett anweist. Außer den zur Erzielung der notwendigen Ordnung bei Anträgen, Debatten, Interpellationen u. s. w. selbstverständlichen Bestimmungen, enthält die neue Geschäftsordnung mehrere Vereinbarungen, welche für unsere Verhältnisse unbedenklich als ein Fortschritt bezeichnet werden können. Dahin gehört gleich S. 1, welcher bestimmt, daß regelmäßig in der zweiten Hälfte jeden Monats der Gemeinde-Ausschuß sich versammle. Wenn bekannt ist, wie durch Hinausschiebung der Abhaltung beschlußfassender Versammlungen nicht selten auch die Erledigung mancher Angelegenheit ins Unabsehbare vertagt, oder aber vom Einzelnen unbekümmert um die Kompetenz des Ganzen summarisch abgetan oder übers Rnie gebrochen wird, der kann nur wünschen, daß diese Bestimmung nie unerfüllt bleibe. S. 7 setzt fest, „daß das Protokoll jeder Ausschusssitzung im Auszuge nebst einem Summar-Ausweise über Empfang und Ausgabe der Kommunkasse für den abgelaufenen Monat veröffentlicht werde.“ Hiermit ist einer allgemeinen, zeit- und ortsgemäßen Forderung volles Genügen geschehen, und wir werden nun wol in allernächster Zeit schon die Sitzungsberichte des Viellizer Gemeindeauschusses in der „Silesia“ lesen können. Nicht minder wichtig sind die §§. 20 und 21. „Zur leichteren und gründlicheren Geschäftsbehandlung nemlich zerfällt der Ausschuß in fünf ständige Kommissionen, deren jede aus fünf vom

Ausschüsse erwählten Mitgliedern zu bestehen hat. Diese Kommissionen sind: I. Die Finanz-Kommission. II. Die Kommission für Verwaltungs- und Rechts-Angelegenheiten. III. Die Kommission für Polizeisachen. IV. Die Kommission für Schul-, Kultus- und Volkstätigkeits-Sachen. V. Die Bau-Kommission. — Die nächste Publikation der Gemeinde-Ausschüsse-Beschlüsse wird jedenfalls auch die Namen der Kommissionsmitglieder bekannt geben. Es kann für jede Kommission ja nur erwünscht und förderlich sein, wenn durch ihre einzelnen Mitglieder die Einwohnerchaft mit ihr in bewussten Kontakt tritt. — Ob die Bestimmung §. 4, al. 2, nach welchem ungerechtfertigtes Ausbleiben von einer Sitzung das säumige Ausschuss-Mitglied einer Ordnungsstrafe von fünf Gulden zu Gunsten des Lokal-Armenfondes unterwirft, von besonderem Gewinn sein wird, muß erst die Erfahrung lehren. Ich bezweifle fast die Möglichkeit einer strengen Durchführung dieser Strafbestimmung; es müßte denn eine Kommission für Untersuchung der Entschuldigungsgründe sich in Permanenz erklären. Ich würde mich jedoch freuen, wenn diese letztere Ansicht als eine irrthümliche sich herausstellen sollte.

— 17. Nov. (Hirtenbrief des märkisch-schles. Superintendents A. R.). Soeben hat der von Sr. k. k. apost. Majestät mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Mai 1864 allergnädigst bestätigte Superintendent A. C. in Mären und Schlesien, Sr. Hochw. Herr Karl Samuel Schneider, evang. Pfarrer in Bielitz, einen Hirtenbrief veröffentlicht, in welchem er „der hoch- und wohlwärtigen evangelischen Geistlichkeit, den löblichen Presbyterien, Aeltesten und sämmtlichen geliebten Kirchengemeindegliedern seinen oberhirtlichen Gruß und Segen entbietet“. Wir werden in einer der späteren Nummern der Silesia ausführlich darauf zurückkommen.

— Die Anfangs dieser Woche auf dem hiesigen Schloße aufgelegte Flagge zeigte die Ankunft Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Sulkowsky und Herzog von Bielitz an. Wie verlautet, gedenkt derselbe von nun an mit Familie seinen ständigen Aufenthalt hier zu nehmen.

Zägerndorf, 16. November. (Feuersbrunst und Feuerwehr. Gesangs-Produktion. Theater.) Sonntag Nacht um 1 Uhr brach in der auf der Oberstadt gelegenen Scheune des Herrn Rzeboła Feuer aus, von welchem sogleich die daneben befindliche Scheune des Herrn Bürgermeister A. Barisch ergriffen und verzehrt wurde. Da beide Scheunen und insbesondere die des Bürgermeisters mit großen Fruchtvorräten gefüllt waren, so ist der Schaden jedenfalls ein bedeutender zu nennen. Das Feuer ist wahrscheinlich durch Anlegen entstanden und dem Vernehmen nach wurde bereits ein der Brandlegung verdächtiges Individuum eingezogen.

Die Mangelhaftigkeit unserer Feuerwehr zeigte sich bei diesem Unglücksfalle in auffallendster Weise. Schon standen beide Scheunen in hellen Flammen, und die Einwohnerchaft war bereits durch allerhand Alarmrufe aus dem Schlafe geweckt und schon eine bedeutende Volksmenge am Brandplatze versammelt und noch immer ertönte die Sturmglocke nicht, obschon nach den gesetzlichen Vorschriften zur zeitigen Entdeckung und Bekanntmachung des Feuers dort wo eine Turmglocke vorhanden ist, dieselbe vor Allem geläutet werden soll. An Wasser und Löschgeräten war gänzlicher Mangel. Drei Feuerspritzen mit Menschenhänden herbeigezogen standen am Platze und noch kein Tropfen Wasser, ja nicht einmal ein Wasserfaß oder eine Vespannung zur Herbeischaffung desselben war da, während nach der F. V. D. selbst in armen Gemeinden Wasserläden mit den dazu gehörigen Wagen angeschafft und immer mit Wasser gefüllt in Bereitschaft gehalten werden sollen. Auch war eine der Spritzen ganz unbrauchbar. Von einer zweckmäßigen Anstellung der Hilfsleistenden und einer Verteilung der Arbeit, wie sie bei solchen Unglücksfällen zur Verhütung größeren Schadens unbedingt notwendig erscheint, war keine Spur zu bemerken. Wenn auch einzelne Persönlichkeiten rechtzeitig am Platze waren und sich durch Eifer und Tätigkeit auszeichneten, so herrschte doch im Ganzen eine totale Unordnung und Anstandslosigkeit. Wenn die Schuld davon beizumessen ist, wollen wir nicht entscheiden, wol aber können wir den Umstand, daß die meisten Knechte auf Kirchweihen vom Hause abwesend und viele ihres Verstandesgebrauches nicht ganz mächtig waren, als Entschuldigung keineswegs gelten lassen. Es fehlt in Allem und Jedem an einer geregelten Feuerwehr und gehöriger Handhabung der dießbezüglichen Ordnung. Eine radikale Reorganisation derselben ist eine Lebensfrage unserer zu meist noch aus feuergefährlichen Häusern bestehenden Stadt.

Künftigen Sonntag veranstaltet der hiesige Gesangsverein seine vierte statutenmäßige Gesangsproduktion, nach deren Beendigung ein Tanzfränzchen abgehalten wird.

Bei ganz gefülltem Hause und zur vollsten Zufriedenheit des Publikums wurden am 12. d. M. „Die Karlschüler“ von H. Laube in Szene gesetzt, wobei insbesondere Herr Catterfeld als Herzog Karl, Frä. Wagner als Gräfin Franziska und Herr Walbert als Schiller gefielen und mehrmals gerufen wurden. Auf allgemeines Verlangen wird dieses Stück heute zum zweiten Male aufgeführt. Auch die sonntägige Aufführung der Posse von Berg: „Einer von unsere Leut“ war eine gelungene, dagegen war der Montags gegebene „Hausdoctor oder Kadav-

Mord“ von Ziegler unter aller Kritik zu nennen, so daß sich ein Teil des schwach vertretenen Publikums schon im zweiten Akte verlor.

Zauernig, 15. November. (P. Josef Klus.) Heute verließ der zum Pfarrer in Tomasdorf des Freiwaldauer Bezirkes ernannte Herr P. Josef Klus unsere Gemeinde, in der er durch fast 13 Jahre verdienstvoll und unermüdet gewirkt hatte. Bei allen Klassen der Bevölkerung begegnen wir demselben tiefen Bedauern über sein Scheiden, derselben Liebe, von der dem hochwürdigen Herrn stets und besonders in letzterer Zeit unzweideutige Beweise gegeben worden sind. Die Gemeinde Tomasdorf hat allen Grund, sich über den Besitz eines Seelsorgers zu freuen, der die Berufstrenue des Priesters mit den Tugenden des Menschen harmonisch zu verbinden und als ein Freund der Versöhnung und Eintracht nach diesen Grundsätzen auch zu leben weiß.

Freudental. Summarischer Ausweis der hiesigen Sparkasse vom Monat Oktober. Einnahmen 1891 fl. 63 fr., Ausgaben 1821 fl. 33 fr., bleibt Barbestand mit Ende Oktober 70 fl. 30 fr.

Beunisch, 16. November. (Notlage der Konweber.) Das Fallen und fortwährende Schwanken der Baumwollgarnpreise scheint hier die Notlage der Konweber zu erhöhen und es stehen bereits mehr Webestühle ohne Arbeit. Viele Webermeister, sogenannte Faktoren, finden für ihre bereits fertige Ware keinen oder nicht geeigneten Käufer und müssen einestheils wegen dem Schwanken der Preise, andernteils aber auch wegen Erschöpfung ihrer Betriebsmittel den Einkauf der Webmaterialien einstellen und sich auf die Verarbeitung der vorräthigen Garne beschränken, um so zu den bereits erlittenen Verlusten noch neue zu häufen. Es soll daher den Konwebern von Seite ihrer Arbeitgeber bereits bedeutet worden sein, nicht mehr als ein Stück d. i. 30 Ellen jede Woche zu arbeiten, für welche derselbe 1 fl., auch weniger Arbeitslohn erhält. Von diesem Arbeitslohn muß der Weber sich und oft noch eine zahlreiche Familie ernähren! Bei dem Umstande jedoch, als die Lebensmittel dermal niedrig im Preise stehen und die arbeitslosen Weber oder wenigstens ihre erwachsenen Kinder in den nahe gelegenen Flachsgarnspinnereien zu Heidenpiltz, Karlsberg u. s. w. Beschäftigung finden, dürfte die Notlage nicht jenen ausgebeuteten Grad annehmen, welchen selbe in letztvergangener Zeit hatte. Nur ist zu beklagen, daß die Erbsäpel, das billigste Nahrungsmittel, schon jetzt in einigen Kellern der Fäulnis unterliegen.

Füllstein, 15. November. (Bäziliensest.) Sonntag den 20. d. M. findet hier das alljährig übliche Bäziliensest statt, wobei die von dem hiesigen Lehrpersonal mit den Schulkindern eingeübten Musik- und Vortragsstücke zur Produktion gelangen werden. Das ausgegebene Programm kündigt unter anderem: „Das Lied von der Glocke“ an, (Musik von Andreas Romberg). Das Entrée hat die Bestimmung, dafür einen Telegrafen-Apparat für die Schule anzukaufen, wodurch die hiesige Sammlung von sifskalischen Apparaten wesentlich vervollständigt wird.

Weidenau, 16. November. (Ulramontanes aus Preußen. Post.) Von einem Reifer Buchhändler erfahren wir ein interessantes Geschichtchen. Zu einem Buchhändler in Gleiwitz kommt ein anständig gekleideter Herr und verlangt ein Exemplar von „Reuans Leben Jesu“. Dieser gibt ihm eines, das 10 Sgr. kostet. Der Herr fragt, ob er kein billigeres habe. „Wel“, antwortete der Buchhändler, „sind noch Exemplare für 5 Sgr. hier, da aber das Buch, welches Sie haben, eine gute Uebersetzung ist und es zufällig das letzte Exemplar ist, so habe ich Ihnen dieses gegeben“. Der Herr nam das Buch und sagte: „Um einen würdigen Schluß zu machen, nehme ich es“, bezahlte, durchblätterte das Buch und warf es dann in das im Ofen brennende Feuer, indem er rief: „Gegen Gifte, die die Apotheke bietet, schützt die Polizei, indem sie den Verkauf verhindert, gegen Gifte aber, welche die Buchhandlung bietet, gibt es keine Polizei, deshalb muß sich das Publikum selbst schützen“. Sprachs und entfernte sich. — In der Umgegend von Biersen hielten drei Jesuiten-Patres Mission. Die Gemeinde Suchteln mußte diesen Herren 300 Taler, die Gemeinde Helenabrunn 150 Taler zahlen. Die Jesuiten eiferten vorzüglich gegen Tanz, Theater, schlechte Bücher u. s. w.

Wie wir vernehmen, soll zwischen Friedeberg und Weidenau eine direkte Postverbindung errichtet werden.

— 9. November. (Theater.) Heute hat uns die Theatergesellschaft des Herrn Ignaz Geißler, welche sich hierorts seit 18. August l. J. befand, verlassen und sich nach Freudental begeben. Man kann an kleine Theater-Gesellschaften allerdings keine großen Anforderungen stellen, was man aber mindestens verlangen muß, ist, daß die Rollen zweckentsprechend verteilt und auch ordentlich einstudiert werden, was nicht immer der Fall war. Rühmend waren Frau Nerke, welche wie wol leidend, dennoch täglich beschäftigt war und sehr fleißig memorirte, dann die Frauen Stern und Scholz und Herr Dözer. Zudem wir dem Herrn Direktor Geißler noch empfehlen, neuere Stücke zur Aufführung zu bringen, da die älteren bereits überall 3 bis 4mal gesehen worden sind, fügen wir noch bei, daß der Epilog in der Schlussvorstellung von einer alten Frau monoton und mit vollkommen klangloser Stimme vorgetragen wurde.

Hozenplog, 15. November. (Seidenbau. Viedertafel.) Dieser Tage veranstaltete hier der Füllsteiner Schullehrer Herr S. Gebauer eine Anstellung seiner neuer gewonnenen zwei Stück Seide im gesponnenen Zustande, um dadurch allgemein zur Nachahmung der Seidenraupenzucht aufzumuntern. Die hiebei besprochene Möglichkeit eines sichern von Jar zu Jar one viele Mühewaltung sich steigenden Gewinns sprach allgemein an.

Die vorzüglichsten Leistungen unserer Viedertafel fanden bei der am 13. d. M. veranstalteten Gesangsproduktion durch den stürmischen Applaus von Seite des Publikums verdiente Anerkennung. Von den vorgetragenen 13 Stücken zeichneten sich durch fleißiges Studium und geliebten Vortrag besonders aus: „Vergamanslied“ von Rüd; „Das zerbrochene Ringlein“ von Bohn; „Eine Partie 66“, humoristische Szene für Tenor und Bass, vorgetragen von den Herren Trezzi und Arnheim; „Schifflein fliege“ von Rüd.

Friedel, 16. November. Siebente öffentliche Ausschüttung vom 11. November. Vorsitzender: Bürgermeister Preiß.

Vorsitzender bringt zur Kenntnis, daß er an Stelle von 7 verbinderten Ausschüttungsgliedern die betreffenden Ersatzmänner zur Sitzung einberufen habe und eröffnet die Sitzung mit der Verlesung der aus Anlaß der am 10. November erfolgten Eröffnung des hiesigen Telegrafenamtes Namens der Stadtgemeinde an den schles. Landesauschuss, den Kammeral-Direktor Herrn von Kasperik, die Stadtgemeinde Teschen und den Telegrafen-Inspektor Herrn Goral gerichteten Telegramme und der bisher eingelangten Rückantworten. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Diese beginnt mit dem Vorschlag der Stadtgemeinde für 1865. Derselbe enthält an Ausgaben: l. k. Steuern 1028 fl. 75 fr., Gehalte 1568 fl. 40 fr., Entlohnung an Diener 717 fl. 30 fr., Pension 54 fl. 70 fr., Equipierungsbeitrag für die Gemeindebediener 100 fl., Remunerationen 21 fl., Festlichkeiten und Stiftungen 104 fl. 46 fr., milde Gaben 40 fl., Schulanlagen 2657 fl. 43 fr., Kanalisirungen 140 fl., Stempel 40 fl., Reiseflohen 10 fl., Interessen und Kapitalsrückzahlung 758 fl. 40 fr., Waldbausagen 289 fl. 20 fr., Wirtschaftskosten: Holz 75 fl. 60 fr., Gemeindehäuser Nr. 1 und 310 60 fl., Nr. 99 30 fl., Affekranz 25 fl. 92 fr., Stadtreinigung 200 fl., Wasserleitung 200 fl., Feuerlöschrequisiten 50 fl., Gräbenausheben an den Gemeindefeldern 100 fl., Pflasterung 297 fl. 70 fr., Wochenmarktsanlagen 46 fl. 90 fr., Bezirksstraßen 550 fl., Beleuchtung 3 fl. 50 fr., Assecurierung und Bequartierung 40 fl., Proseffionisten 100 fl., Kanal bei Wartha 20 fl., Ziegelei- und Schöpfenreparatur 20 fl., großer Gemeindefeldschöpfen Reparatur 100 fl., Straßenauslagen 20 fl., Zins für das Knechtzimmer beim Rathhause 50 fl. 40 fr., Zins für das Telegrafsbureau und Wohnung 100 fl., Summa der Ausgaben 9966 fl. 16 fr. De. W.

Diese durchwegs genehmigten Posten sollen gedeckt werden durch 1) Mietzinse von den Gemeindefeldern 1134 fl. 25 fr. 2) Wirtschaftszinsen: Acker, Jagd, Marktsände, Marktbudenaufstellung, Ziegelei u. s. 3222 fl. 45 fr. 3) Waldzinsen 3095 fl. 4) Interessen 987 fl. 41 fr. 5) Ständige Zinsungen 22 fl. 60 fr. 6) Schulpfänge 1404 fl. 25 fr. Summa der Einnahmen 9865 fl. 96 fr. Die Ausgaben mit 9966 fl. 16 fr. im Entgegenhalte mit den Einnahmen von 9865 fl. 96 fr. ergeben somit einen Ausfall von 100 fl. 20 fr. De. W., welcher durch eine mäßige Umlage gedeckt werden soll.

Hierauf wurde der Kassa-Ausweis für Oktober mit einem Ueberschuß von 79 fl. 3/4 fr. De. W. vorgelegt und zur Kenntnis genommen. Die ökonomische Sektion legt den Vertrag mit dem Grundbesitzer Seid wegen Zufuhr von 220 Prismen Bruchsteine zur Schotterung der Bezirksstraßen pro 1865 à 2 fl. 50 fr. zusammen um 550 fl. De. W. zur Bewilligung vor, welche erfolgt. Vorsitzender bringt zur Kenntnis, daß der hierorts entlassene Unterlehrer Schmied in gleicher Eigenschaft in Hjoznitz angestellt wurde und es daher von der in der letzten Sitzung durch die Schulbillsittsaussicht ausgeluchten Subvention desselben sein Abkommen erhalte. Aus diesem Anlaß beantragt der Obmann der Sektion Herr Betsorn, die erledigte erste Unterlehrerstelle dem hiesigen Lehrer Herrn Hamranek zu verleihen, welchem Antrage Folge gegeben wurde. Schließlich referirt die Sektion, daß die im Erdgeschosse des alten Schulgebäudes gewesene Küche in ein Wohnzimmer für einen Unterlehrer umgewandelt wurde und ersucht zur Erzielung von Ersparnissen um Genehmigung dieser Veränderung und Bezahlung des Aufwandes aus Gemeindegeldern. Wird bewilligt und hiemit die Sitzung geschlossen.

— Die vor Kurzem bei uns eröffnete Telegrafenstation, die wie Alles in der Welt vor ihrem Entstehen Profeten nach rief, die eine schläfrige Existenz derselben voraussagten, erfreut sich eines nicht geanten Zuspruches, und mag dieses ein Fingerzeig sein, daß die geschäftliche und Verkehrstätigkeit der beiden Nachbarstädte Friedel und Wistek im Verein mit der Umgebung und mit Rücksicht auf die Durchfur groß genug sein dürfte, um eine hier durchgehende Eisenbahn volllauf zu beschäftigen. — Der hiesige Gesangsverein veranstaltet nächsten Sonntag sein letztes dießjähriges Gesangs- und Tanzfränzchen, das sich mit Rücksicht auf die umfassenen Vorbereitungen zu demselben recht interessant gestalten dürfte.

Reutitschein, 16. Nov. (Staatsanwalt Chmelar.) Telegrafsbureau. Gestörte Hochzeit. Der hiesige k. k. Staatsanwalt Chmelar wird in Folge seiner Uebersetzung zu dem k. k. Kreisgerichte in Olmütz unsere Stadt verlassen. Herr Chmelar hat sich während seines Aufenthaltes in Reutitschein die Achtung seiner Mitbeamten und der Bürgerchaft in hohem Grade erworben, was sich durch dessen wiederholte Wal in den Gemeindevorschuss bekundete. In ihm verliert unsere Stadt einen Charakter voll Gediegenheit und Humanität, und die geselligen Zirkel in denen er erschien einen angenehmen lieben Gesellschafter; sein Scheiden hinterläßt den Eindruck eines empfindlichen Verlustes.

Die Majorität der „Väter unserer Stadt“ hat in der letzten Gemeindevorschussung beschloßen, für die Errichtung einer Telegrafenstation in Reutitschein so gut wie gar nichts zu tun, — denn das Äquivalent, welches die Gemeinde dem hiesigen k. k. Teref. Fondsgute für die Ueberlassung der erforderlichen Bureaukosten zu

bieten beschloßen hat, steht in keinem Verhältnisse zu dem Begehren und das k. k. Fondsgut bei seinem Sparsystem wird sich kaum entschließen für die Gemeinde ein Opfer zu bringen, wo die letztere selbst eine vollständige Zurückhaltung mit den Mitteln beharrlich beobachtet. — Wir sehen den Telegrafendraft bereits durch unsere Stadt führen, one ihn anders als von einem entfernt liegenden Telegrafenanste aus benutzen zu können. Die wolkütigen Vorteile seiner bequemen Benützung sind für uns also in weite Ferne gerückt. Und das finden die „Väter unserer Stadt“ in ihrer Wirtschaftlichkeit für das Gebeihen ihres Schoßkinds: Handel und Industrie so ganz und gar ersprießlich und vollständig nützlich! —

In der heutigen Nacht fand in Seitendorf eine Hochzeitsfeier eine traurige Beleuchtung. Während die Gäste in der Dorfschenke bei Gefang und Tanz die Hochzeit beschloßen, brannte Haus und Hof der Braut bis auf den Grund nieder. Das Feuer hat ein Böjewicht gelegt, den man bereits gefänglich eingezogen hat.

Weißkirchen, 16. November. (Neue Eisenbahn.) Durch die letzten zwei Tage fand die oberbehörliche Trace-Begehung der von den Herren Emil Raifem und Evans vom hiesigen Nordbahnstationsplatze aus über Wietin gegen Puchow zc. zu bauenden Lokomotiv-Eisenbahn statt. Von dem Resultate der Kollaudirung, welche über die Ausführbarkeit des Unternehmens im öffentlichen Interesse entscheiden soll, ist nur im Allgemeinen bekannt, daß sich in dieser Beziehung kein Hindernis ergeben werde.

Natibor, 16. November. (Zur Armenhausgründung. Ein Gottesgericht. Zarmarkt.) Mit großem Eifer betreiben edle Vorkämpfer die Gründung des Armenhauses, was uns zu der Annahme berechtigt, daß wol schon im künftigen Jahre das nötige Gebäude wird errichtet werden können. In diesen Tagen arrangirten die Unternehmer im Sale des Zaischle'schen Hotels einen Bazar der durch Geschenke aufgebrauchten Gegenstände (meist Handarbeiten der Vorkämpferinnen selbst), aus welchen ein nicht geringer Ertrag erzielt wurde. Käufer, die sich im Bazar einfanden, erhielten gegen Zahlung von 1 Sgr. eine Marke, welche zum Eintritt berechtigte. Bei einem eventuellen Kaufe wurde die Marke in Anrechnung gebracht.

In dem Flecken Kranowitz, hiesigen Kreises, begab sich vor Kurzem folgendes grausenregende Faktum: Ein dem Trunke im höchsten Grade verfallener Mann ergriff, eben aufgestanden, sein in der Wiege liegendes Kind, nahm ein Beil und wollte eben den vernichtenden Streich auf das unschuldige Haupt führen, als ein kräftiger Arm ihn daran hinderte. Es war ein Mann eingetreten, um den unnatürlichen Vater zu sprechen und hatte schnell den Mord verhütet, das Kind an sich genommen und die Nachbarn herbeigerufen. Der Vater hatte sich inzwischen in das Bett geflüchtet und lag regungslos in demselben, auf die Vorstellungen der Versammelten nicht achtend; kein Rufen und Rütteln vermochte ihn aus dem Schlafe, der ihn überfallen, zu erwecken — den Mann hatte in seinem Delirium plötzlich der Tod ereilt.

Der gestern und heute hier stattgehabte Krämermarkt war äußerst schwach besucht, was wol hauptsächlich dem schlechten Wetter zuzuschreiben ist.

Unglücksfälle.

Am 5. d. M. als der Anfaße Joh. Großmann aus Blattenborn mit seinem Knecht von W. Meserisch nach Hause fuhr, wurde sein Wagen in der Abendstunde zwischen Pöschna und Pöschendorf von 4 unbekanten Männern angehalten und ihm 21 Stüd lere Getreidesäcke geraubt.

Der Anfaße Joh. Dittrich aus Daub bei Weißkirchen, welcher am selben Abend zwischen 9 und 10 Ur die oben bezeichnete Strecke zu Wagen passirte, wurde von gleichfalls 4 unbekanten Männern angehalten, welche ihm ein Kistchen unbekanten Wertes, das er als Frachtgut fürte vom Wagen raubten und mit dieser Beute flüchtig wurden.

Am 9. d. M. ist Hedwiga Waclawik zu Morawka, Bez. Friedel, in der dortigen Schänke des Ignaz Mirka im berauschten Zustande in den Kellereingang gefallen und hat sich erschlagen.

Am 11. d. M. ist Marianna Stuchly aus Neudorf, Bez. M.-Osttau, als sie mit mehreren Personen vom Markte aus Osttau nach Hause fuhr, vom Wagen gefallen, und blieb tot.

Am 11. d. M. ist der erzß. Waldheger Paul Galeia aus Dargobon, 56 Jahre alt, zu Stofchau in Folge eines Schlaganfalls plötzlich gestorben.

Am 15. d. M. wurde im Walde zu Mosti bei Teschen ein unbekantes Frauenzimmer, einige 30 Jahre alt, in bläulicher Kleidung, an einem Baume erhängt aufgefunden. Spuren einer Gewaltthatigkeit waren nirgends vorhanden; dieselbe dürfte deshalb wahrscheinlich selbst Hand an ihr Leben gelegt, und die Tat etwa 24 Stunden vor ihrer Entdeckung getan haben.

Am 15. d. M. um 9 Ur Abends ist zu Paschwitz bei Teschen die nicht affekturirte Scheune des Johann Gapla mit 48 Schoß Getreide niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf beiläufig 1000 fl. Das Feuer blüfte gelegt worden sein.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Die Eltern des wegen Hochverrats verurtheilten Knaben Kober, haben am letzten Montag Sr. Majestät die Bitte um Begnadigung ihres Sohnes überreicht. Die Ueberreichung hat jedoch keine Verzögerung in dem Strafvolzuge herbeigeführt. Der junge Kober hat seine Strafe in Eisen und Sträflingskleiden bereits angetreten.

Die Ueberführung des kaiserlichen Hofes von Schönbrunn nach Wien wird in den ersten Tagen des künftigen Monats stattfinden.

Das bisherige Ergebnis der Subskription auf das neue Steueranlehen macht es bereits fast zweifellos, daß das Anle-

hen überzeichnet werden wird, und eine Reduktion der Zeichnungen stattfinden muß.

Einen Wiener Bankhause wurde dieser Tage ein Kreditloos an Zahlungsstatt aus Marburg eingesendet. Bei genauerer Durchsicht der Blätter stellte es sich heraus, daß das Los bereits vor zwei Jahren mit dem Haupttreffer gezogen worden ist.

Inland. In Galizien wurde zu Folge a. h. Entschlie-ßung vom 7. Nov. der Belagerungszustand insofern gemildert, als die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen und Verbrechen, welche für die Dauer des Belagerungszustandes den Militärgerichten übertragen war, von nun an (mit Ausnahme des Hochverrates und der Störung der öffentlichen Ruhe) wieder an die Zivilgerichte übergeht.

In Krakau war es allgemeines Stadtgespräch, daß die Wälscherin eines dortigen Restaurants das große Los in der Passy-Lotterie gewonnen und sich in Folge dessen ein Haus neben der St. Peterskirche gekauft habe. Mit dem Hauskauf hatte es seine Nichtigkeit, aber nicht mit dem Gewinn. Nicht die Zeitungen allein, die dies jetzt widerrufen, sind hintergangen worden, eine ganze Reihe von Personen gieng in die Falle. Nicht nur der Kellner, der sich um die Hand der Pseudo-Reichgewordenen zu erlangen, in Unkosten stürzte, sondern noch mehrere andere betwarben sich um ihre Hand; Hausbesitzer beeilten sich, ihr ihre Realitäten anzutragen. Der arme Kellner hat um etliche hundert Gulden weniger, der Besitzer des von ihr erstandenen Hauses ist froh, nach Bezahlung der Kauf-Kontraktkosten mit heiler Haut davon gekommen zu sein, und die sonstigen Freierleute haben nun außer andern Schäden überdies den Gewinn, als Zeugen in dem wegen Betrug gegen die Wälscherin eingeleiteten Gerichtsverfahren zu figuriren.

Ein großer Teil, man sagt mehr als die Hälfte, der früheren eisenischen, nun in die k. k. Armee übernommenen Soldaten, daß sich zum Eintritt in die mexikanische Fremdenlegion gemeldet.

Von den Studenten, welche in Folge tumultuarischer Auftritte die Paduaner Universität verlassen mußten, haben nun beiläufig 60 die erforderlichen Prüfungen mit Statthalterei-Genehmigung nachträglich abgelegt. Um aber der Wiederholung ähnlicher Exzesse vorzubeugen, wurde indessen ein strenges Exemplar statuirt und gegen 40 als notorische Unruhbestister bekannte Studenten relegirt. Auch ein Professor, welchem große Schuld an der Teilnahme und Kultivirung der bekannten Exzesse zugeschrieben ist, wurde entlassen und ihm sogar die Eretilung von Privat-Vorlesungen an Studenten der Universität untersagt.

Die Nachrichten aus der Provinz Udine lauten ernster, als man es sich vorgestellt hätte. Neue Banden sind aufgetaucht, und die ziemlich zahlreichen Truppen, welche zur Verfolgung der früheren Bande ausgesendet worden waren, scheinen nicht ausgereicht zu haben, um die Bildung neuer Scharen zu hindern. In den Schluchten des Monte Cassello unweit Udine kam es zwischen einer österreichischen Patrouille, bestehend aus einigen Gendarmen und 20 Mann Infanterie und einer Bande von 40 bis 50 wohlbewaffneten Insurgenten zum ersten Blutvergießen, bei welchem ein Mann vom Regimente Hef sein Leben einbüßte. Es hat den Anschein, daß die Freischärer, vom Militär gedrängt in Tirol einzubrechen gedanken. Der Oberbefehl über die zahlreichen militärischen, in Tirol auch durch freiwillige Landesschilden verstärkten Posten, welche alle Ausgänge aus den Gebirgen besetzt halten, ist in die Hände eines einzigen Kommandanten gelegt worden. Derselbe hat eine Rundmachung erlassen, die Durchführung des Staudrechtes gegen alle jene Handlungen betreffend, die sich als Vergehen gegen die Militärmacht des States qualifiziren.

Der rumänische Kulturverein zu Arad hat einen Preis von 1000 Dukaten für ein die rumänische Geschichte behandelndes Werk ausgeschrieben.

Ausland. Der König von Preußen überreichte nach Vollziehung der Ratifikation dem Ministerpräsidenten von Bismarck die Insignien des schwarzen Adler-Ordens, hieran höchst schmeichelhafte Worte der Anerkennung knüpfend.

Der dänische Landsting hat nach einer ziemlich inhaltslosen Debatte mit 55 gegen 4 Stimmen dem Friedensstratiate zugestimmt. Vier Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Der Friedensvertrag von Dänemark ist bereits von allen betreffenden Mächten angenommen worden.

Der Rückmarsch der österreichischen Truppen vom Kriegsschauplatz im Norden hat am 15. d. M. begonnen.

Im Turiner Parlament dauert die Diskussion über die Konvention fort. In einer seiner Erklärungen sprach der Ministerpräsident General Lamarmora seine Privatansicht aus, daß Kaiser Napoleon Italien in Betreff Venedigs helfen werde.

Im Neapolitanischen werden in diesem Monate um den billigsten Preis Staatsdomänen veräußert, deren Wert sich wenige Tage nach dem Ausbaue des Eisenbannes verdoppeln würde: ein Zeichen der Finanzverlegenheiten der Regierung.

In Tokana haben starke Regengüsse große Ueberschwemmungen und durch diese einen unermesslichen Schaden verursacht.

Müller wurde am 14. d. M. unter gewaltigem Andränge der Volksmenge hingerichtet. Derselbe gefand dem deutschen Pastor Cappel unmittelbar vor der Hinrichtung seine Schuld mit den Worten: „Ich habe es getan“.

In Athen wurde der erste Jarestag der Ankunft des Königs enthauptlich gefeiert.

Das türkische Budget für 1864 zeigt einen Ueberschuß von 165,993 Pf. St.

Fürst Nikolaus von Montenegro fordert in einem Aufrufe seine Untertanen auf, sich bei Zeiten mit den geeigneten Waffen und mit Schießbedarf zu versehen. Was den Fürsten zu diesem Schritte bewogen, ist nicht recht klar. Man glaubt, der Aufstand Luka Bulalovich's auf montenegrinischem Gebiete und die drohende Haltung, welche die Pforte in Folge dessen gegen Montenegro eingenommen, sei die nächste Veranlassung hiezu.

Ein vom 27. September datirtes Telegramm des Majors Champion, Direktors des persischen Telegrafens, ist in 16 Stunden von Teheran in Bombay eingetroffen. Dasselbe meldete, daß der Telegraf von Bushir nach Teheran vollendet ist. Da auch der Telegraf von Petersburg über Tiflis nach Teheran bereits arbeitet, so können nunmehr Telegramme aus Europa über Bushir nach allen Theilen von Ostindien gelangen.

Vom amerikanischen Kriegsschauplatz liegen folgende Berichte vor: Depeschen aus St. Louis vom 28. betreffen der letzten Kämpfe in Missouri berichten, daß General Pleasanton mit 6000 Mann in zwei Tagen 92 (englische) Meilen zurückgelegt und darauf Price, der 25,000 Mann kommandirte, aufs Haupt geschlagen, in die Flucht gesprengt und ihm 2000 Mann, sowie alle Geschütze außer einem abgenommen habe. Die Price'sche Armee habe sich, demoralisirt, nach allen Richtungen hin zerstreut. Good hat mit 30,000 Mann den Tennessee überschritten und rückt nordwärts. Man nimmt an, daß er bereits in der Mitte des States Tennessee an-

gelangt sei. Die Richmond Sentinel empfiehlt die Bewaffnung der Sklaven.

Im Innern Japans soll Bürgerkrieg herrschen, wahrscheinlich in Folge der Bewegung der Mächten gegen Jeddo.

Feuilleton.

Briefe von der Goldoppe.

XCIX.

Rein Sommer und kein Herbst. — Sehr viel Pflaumen, aber keine Pflaumen-ernte. — Kein „Schmaz“, und kein „Himmelreich.“ — Billige Gerste und Ho-pfen, aber teures Bier. — Hohe Weinpreise. — Wir leben nicht gut, aber teuer. — Weiße Beschränkungen im Haushalte. — Neue Staatsorgane. — Die Attienzeichnung für die Danub-Zukunftler Ban und Ciner, der das Schieppul-ver nicht ersand.

Unsere Hoffnungen auf einen langen schönen Herbst und alten Weiberfommer, welche uns einigermaßen hätten enttäuschen sollen für den entschiedenen Verlust des letzten sogenannten Sommers, der nur den Namen und nicht den Charakter eines solchen hatte und in diesem Punkte mit so vielen andern Dingen auf dieser besten aller Welten harmonierte, sind bitter getäuscht worden. Auch das letzte Viertel dieses Jahres ist so unfreundlich und rauh, wie seine durch die gleichen Eigenschaften sich übel bemerkbar gemachten Vorgänger und statt milder, angenehmer Herbsttage die uns in ihrer dufstigen Lieblichkeit noch einmal an den süßen Zauber des Frühlings man-nen, haben wir einen vorzeitigen Winter erhalten, der bereits mit allen Attributen seiner gestrengen Herrlichkeit, mit Frost, Schnee und Eis recht unangenehm auftritt. Wären die früheren Witterungsbedingungen nur nicht gar so abnormale, unglückselige gewesen, so hätte dieses weniger zu bedeuten, aber eben jener Ursache wegen wurde die Ernte so verpätet, daß am 13. November noch nicht einmal alle Feldfrüchte eingebracht sind und auf vielen Feldern unter der Schneedecke noch Hafer, Flachs und Kartoffeln angetroffen sind. Die glücklichen Besitzer solcher versauerter Bodenprodukte hoffen darum auch sehnsuchtsvoll noch auf einige wärmere Tage, um dieselben bergen zu können. Einen ganz eigentümlichen Anblick wie er noch nie da war, gewahren uns auch die Gärten. Die Bäume stehen entblättert und kal. Schnee deckt die Erde und dennoch sieht man die Pflaumenbäume noch reichlich mit Früchten befangen, die anscheinend reif, zum Genuße einladen. Wer aber nur eine von diesen sehr schön aussehenden Pflaumen kostet, wird sich arg getäuscht finden, denn sie sind innen faul und im Geschmacke eßig-sauer. Man erinnert sich nicht, daß jemals die Pflaumenbäume in unserer Gegend eine derartige Menge Früchte gehabt hätten; sie hängten sich unter dem Gewichte derselben tief herab; männiglich freute sich schon auf den Genuß der dufstigen, süßen Pflaumen: die ehrsamten Hausmütter haben sich im Geiste schon Tage lang damit beschäftigt von ihnen den süßen Nuz zu ziehen, „Schmaz“ genannt zu kochen und einen andern beträchtlichen Teil abzuböcken. Aber wie der Dichter sagt: Mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten und das Unglück schreitet schnell! Das Unglück kam wirklich schnell in einer Nacht gegen Ende September, als die viel-versprechenden Früchte eben anfangen den ersten blauen Reif zu bekommen, in Gestalt eines harten, bösen Frostes, unter dessen grim-migen Hauche sie total erfroren. Sie reiten nun nicht mehr, blie-ben so fauer wie sie waren und die Pflaumen zerfielerte sie langsam von innen heraus. Selbst die allerärmsten Leute, die in Geschmach-lachen nicht wälerisch sind und während der Tenerungsjare das elendste Kleinbrot mit gutem Appetit verzehrten, versicherten nach-dem sie den Versuch zu wiederholtenmalen gewagt hatten, daß lei-der diese Pflaumen ungenießbar wären! Es ist dieses zwar kein Nationalunglück, aber doch einigermaßen zu beklagen, denn das Lieblingsgericht des deutschen schlesischen Landmannes, an vielen Orten „Himmelreich“ genannt, besteht bekanntlich aus geräuchertem Schweinefleisch, mit gebrühten Pflaumen und Birnen gekocht. Der Genuß dieser billigen Sorte von süßem Himmelreich wird also wie wir glauben nachgewiesen zu haben, durch die Miserte eines Hauptbestandteils desselben einigermaßen beeinträchtigt werden, den-noch aber glauben wir nicht aus dieser Tatsache die Schlussfolge- rung ziehen zu dürfen, daß deswegen, wie etwa in München wenn die Maß Bier im Preise um einen Kreuzer steigt, Unruhen zu be-süchten wären. Unsere Landesleute sind ruhiger und genügsamer als die Vavaren an der Isar, zu deren alltäglichen Lebensgenüssen zwar keine Schüssel Himmelreich, aber einige Maß kräftigen Ger-stenjaßes gehören. Und der bairische Gerstenjaß ist bekanntlich was Güte und Billigkeit betrifft das non plus ultra aller derartigen eblen Säfte. Diese so schönen und empfehlenswerten Eigenschaften besitzen leider noch ziemlich selten unsere vaterländischen Biere. Es ist dieses auch eine der vielen wunderbaren Erscheinungen, die man sich in dem an Geiste und Hopfen reich gesegneten Oesterreich nicht recht erklären kann. Gerste und Hopfen, diese beiden Hauptbestand-teile eines guten Bieres, sind schon seit längerer Zeit sehr billig, die Biererzeugungsteuer ist seit zwei Jaren unseres Wissens noch nicht erhöht worden, und dennoch bleiben die Bierpreise beim alten Sage, one daß auch in der Qualität eine merkliche Besserung ein-getreten wäre. Fast ähnlich verhält es sich mit dem Weine; Oester-reich ist nächst Frankreich das produktivste Weindland, dennoch aber sind die Weinpreise bei uns sehr hoch. Ein Seidel trinkbarer Oesterreicher kostet 18 bis 20 kr.; unter diesen Preisen sind es ordi-näre sogenannte Quetscher und Strumpflücker, die ihrer Säure nach zu schließen, dem Geiste als dem Wein näher stehen. In den nord-deutschen Seefäbten ist der Wein billiger als an der March oder Donau; trinkbare gute Weine, gewöhnlich Rotweine von der Ga-ronne (Bordeaux) kosten pro Flasche, welche beiläufig 1 1/2 Wiener Seidel enthält, 5 Sgr. oder 25 kr. Rotweine sind natürlich teurer, wie auch im Zollvereinsgebiete des hohen Einfuhrzol-les halber der Wein beträchtlich teurer ist, doch dürfte sich auch hier der Preis desselben bei dem Ansehtreten des französi-schen Handelsvertrages bedeutend drücken. Zu den vielen Fabeln über Oesterreich gehört gegenwärtig gewiß schon die von der Bil-ligkeit des materiellen Lebensgenusses. Wir leben nicht mehr gut aber teuer; mit weissen Beschränkungen in der Führung des Haus-haltes sind die Frauen unserer Finanzminister schon lange mit gutem Beispiele vorangegangen. Die allgemeine Geldnot trägt natürlich in diesem Jare noch mehr dazu bei, daß die Gebote der Sparfamkeit weit mehr befolgt werden als früher; man schränkt sich ein wo man kann und entbehrt Alles, was nicht absolut not-wendig ist. Die kleinen Grundbesitzer sind nun froh, wenn sie ihren staatsbürgerlichen Pflichten in Bezug der monatlichen Steuerzahlung pünktlich gerecht werden können; Finanzüberflüsse kennen sie nach der heurigen Ernte so wenig, wie unser Herr von Vlene, der aber-mals mit einer neuen Anleihe debütiren muß und zwar nur mit der Kleinigkeit von 25 Millionen. Solche finanzielle Verhältnisse sind weit ungünstiger, als wie manche andere, in die wir neustens bei dem merkwürdigen Preßprozeße des Herrn Dr. Witzelspöfer einige Einsicht bekommen haben. Für unsere patriotischen Gefühle als konstitutionelle Oesterreicher war es uns natürlich äußerst er-bebend und schmeichelhaft, daß wir die fremden Nonnen im Neuborfer Straßhause auch als Staatsorgane zu betrachten haben, und in die-sem Hochgesisse und in dem unennbaren Respekte für dasselbe und da wir keine Lust verspüren, in nähere Bekanntschaft mit den schle-sischen Herren Kollegen des Herrn Vilenbacher zu treten, ver-laffen wir gern dieses reiche Thema und begeben uns wieder auf unser von weiblichen Staatsorganen noch freies Gebiet, wo kürzlich

Troppau, 15. November. Herzig und drollig in den meisten Situationen, stets belustigend, würde dennoch der „Wetter“ von Venediz (8.) an seinen übrigen Schwächen dahinschwüندن, verstände es nicht Venediz, dem Schauspieler Rollen zu schreiben, mit denen er, sie in Fleisch und Blut umzenden, über das Unzulängliche anregend wirksam hinweghilft, one freilich dadurch ein „Ereignis“ herbeizuführen. Eine solche Rolle ist der „Wetter Siegel“, die Herr Weiger mit der prächtigsten Laune gibt. Mit ihm entzückt dieses Lustspiel. Weiger beschäftigt hier die Szenen und bringt frisch pulsirendes Leben in die Handlung. Dabei behält er ein wachsame Auge für die ganze Szene und Umgebung und es geschah erst vor wenigen Tagen in der Vorstellung der „Maria Stuart“, daß er auf der Bühne, one auffällig zu werden, der Gedächtnislosigkeit eines untergeordneten Mitgliebes zu Hülfe kam und schon öfter Verstöße schnell und gefaßt abzustellen wußte. Die Figur des gutmüthigen Wetters fand auch in der korrespondirenden Stimmung der Uebrigen die nöthige Beleuchtung.

In der am 9. gegebenen Postle von A. Berger „Eine Vorlesung bei der Hausmeisterin“ grüßt uns die rohe Gemeinheit an und selbst die allergnädigsten Verhältnisse des Alltagslebens sind auf den Kopf gestellt. Es lohnt sich nicht der Mühe hierüber viel Worte zu verlieren. Weinake auf gleicher Kunststufe steht die Postle „Monfieur Sextules“ von Belp.

Zur Feier von F. Schillers Geburtstag „Maria Stuart“ — am 10. — Die in allen Theilen gelungene Aufführung eines Schiller'schen oder Göthe'schen Werkes bleibt für die beschränkte Wirkksamkeit einer Provinzbühne stets ein dramaturgisches Problem. Die Vorstellung war nicht geradezu überall ungenügend, aber es fehlte ihr jene gehobene Stimmung im Allgemeinen, die einer Geburtsfeier des deutschen Dichtersfürsten ziemt, insbesondere aber die und da die künstlerische Schöpfungskraft; auch die Beschäftigung mancher sonst thätigen Darsteller in einem ihnen nicht zugehörigen Rollenfache trug das Ihrige dazu bei, den Abend zu seinem besonders erquicklichen zu gestalten. Fräul. Schäfer (Maria Stuart) hatte vortreffliche Momente, nur wurde in den ersten Scenen ein unpaßender, weinerlicher Ton angeschlagen, in dem ersten Zusammentreffen mit Bureleigh hin und wieder die Hocht der königlichen Frau vermischt. Im Uebrigen (3. und 5. Akt) machte Haltung und Spiel durch ihre Würde den vorteilhaftesten Eindruck; die Deklamation zeigte von der Bildung und geistigen Begabung der Darstellerin, das Ganze von Wärme, die auch auf den Zuhörer übergiegt. Sehr gelungen in Ton und Maske war der Bureleigh des Herrn Haas.

Eine überaus wolthuende Erscheinung war Boieldieus Oper „Die weiße Dame“ am 11., die immer durch die lebenswürdigste melodische Frische der Musik und das treffliche Libretto entzückt. Wir finden hier die glücklichste Verschmelzung des romantischen und hebelcresten Elementes mit dem komischen, und neben des Komponisten großem, dramatischem Talent das für die Lieb- und Romanzenform. Die Vorstellung bot viel des Guten und gieng überaus gerundet. Die Damen Frau und Frä. A. Bigl, so wie die Herren Di. Ber, Bayer und Kriehuber waren nämlich von ihrer schönen Aufgabe besetzt und entzieten den lauteften Beifall.

Im „Zerrissenen“ von Nestroy (13.) — eine der besten Arbeiten des Dahingekiebenen — sind die Herren Riehuber (Lips) und Hajel (Guthammer) zu nennen.

An den beiden Abenden des 14. und 15. sind zwei vorzügliche Vorstellungen zu registriren. Als Matinee in dem gleichnamigen Schauspiel von Veudey glänzte Frä. Schäfer durch ein mimi- sches bewegliches und den Empfindungen den richtigen Abdruck ge- bendes Gesicht, ein Organ von interessanter Färbung, welches zu dem Schmerz, der Resignation der Rolle trefflich anstand. Ihr ebenbürtig zur Seite standen die Herren Geiger (Tannhofs) und Thalmann (Anan). Die Uebrigen vervollständigten das gelun- gene Ensemble. Als „Kean“ in dem gleich betitelten Schneiderschen Schauspiel schuf Thalmann durch die markirte Schärfe der Zeich- nung, Rapidität der Uebergänge, reiches Nuancirungsvermögen, Gewandtheit in den Bewegungen einen ganzen Menschen. Herr Thalmann wurde nach jeder Szene gerufen. Fräul. Neumann (Anna Daehy) sprach mit Wärme, frisch und launig Fräulein Th. Vogt (Pistol). Graf Coesfeld, Gefanter, war stets um die Worte in Verlegenheit, — ein schlechter Diplomat.

Zu meinen letzten Referate hat sich durch einen Druckfehler eine störende Bemerkung eingeschlichen. Bei Gelegenheit der Verteilung über die Inzenerung der „Stotten Bursche“ soll es Zeile 12 heißen: „Stimme“ nicht „Stimmen“, da sich die Worte nur auf Gel. Berger beziehen, Frau und Fräul. A. Vigl bagegen säss ein süßiges und lorchliches Deutsch sprechen.

Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte, die sich während ihres achtjährigen Bestehens einen so hervorragenden Platz unter allen Unterhaltungsblättern erobert haben, eröffnen mit dem uns vorliegenden Oktoberhefte, als Nummer 1, eine neue Folge. Dieselbe wird durch eine Reihe der ausgefeiltesten Beiträge in den verschiedensten Richtungen, welche in dieser Zeitschrift vertreten sind, auf's Würdigste begonnen. Schon allein die Namen der Verfasser geben die Gewähr für die Vortrefflichkeit des reichen Inhalts. Zuerst finden wir eine humoristische Novelle von Wilhelm Raabe. (Jakob Korvinus), dem bekannten Verfasser der „Kronik der Sperlgasse“ dessen von Zeit zu Zeit immer wiederkehrende novellistische Beiträge den Lesern der Monatshefte so sehr willkommen sind. Geistvoll und anregend, dabei aber auch unterhaltend sind die „Bilder aus dem deutschen Studentenleben“ von Joh. Huber, denen sich die anziehenden „Erinnerungen einer alten Frau,“ unter dem Titel „Ein Pfarrhaus vor fünfzig Jahren,“ anschließen. Sehr interessant dürfte die mit zwei Abbildungen gezierte Schilderung des Schlosses Tegel, des Humboldt'schen Wonsiges, erscheinen. Von den naturhistorischen Abhandlungen sind namentlich die von F. H. Mädlar, Emil Schlagintweit und F. A. Walchner zu empfehlen. Die Biografie des ewig jungen Liebesjägers Rüdert wird viele Leser erfreuen. Ganz besonderes Interesse beanspruchen auch die „Briefe aus Diecks Nachlaß,“ welche Karl von Holtei in diesem Hefte erscheinen läßt, und die sich auf Goethe's Aufenthalt in Breslau beziehen. Vortrefflich und höchst lehrreich ist ferner die Abhandlung über Galvanoplastik von Friedr. Schödlar, dem berühmten Verfasser vom „Buch der Natur.“ Auch die Belehrung welche Schellen über die „elektromagnetischen Läutewerke“ gibt, ist nicht nur klar und verständlich gehalten, sondern sehr gut geschrieben. Außerdem enthält das Heft viele kleinere Beiträge verschiedener Art, darunter Mittheilungen aus dem industriellen und Reiseleben der Gegenwart. Schließlich verdient die Ausstattung, die sich diesmal nicht nur in vielen künstlerisch trefflichen Illustrationen, sondern auch in neuen sehr schwungvollen und originellen Bigletten und einem neuen Umschlage von meisterhafter Komposition und gibt, unsere volle Anerkennung. — Indem wir so genügend vorgehen zu haben glauben, daß Westermann's Illustrierte Deutsche Monatshefte ein Journal von der würdigsten und dabei von der angenehmsten Art sind, bleibt uns nur noch übrig zu bemerken, daß auch der billige Preis (50 kr. pro Heft) die Anschaffung in weitesten Kreisen möglich macht.

Aus unseren vier Wänden, von Reichenau, mit 66 Zeichnungen von Pletsch. 6 fl.
Der Weihnachtsabend von Stifter, mit Illustrationen von Kaiser. 2 fl. 50 kr.

Holzchnitt-Ausgabe von Göthe's Faust, nach Zeichnungen
von Seiberth, in 8 Lieferungen à 60 fr.

Des Weibes Gesundheit und Schönheit, ärztlicher Rat für Frauen und Mädchen von Reclam. 3 fl.

Neue Anekdoten aus dem Leben Napoleon III. von L.
Herbert. 2 fl. 40 fr.

Der Redner, oder die Kunst öffentlich zu sprechen. Praktisches Lehrbuch des Vortrages im öffentlichen und gesellschaftlichen Leben. 60 Kr.

Die Bevölkerung des Königreichs Böhmen in ihren wichtigsten statistischen Verhältnissen von Ficker, mit 10 Karten. 2 fl.
Deutsche Märchen erzählt von Simrod. 2 fl. 10 kr.

Das Haustheater, Anleitung zur Errichtung und Aufstellung kleiner Bühnen, sowie der Ausführung theatralischer Stücke und dramatischer Scherze in Familienkreisen. 60 kr.

Die Fortbildung des österreichischen materiellen Strafrechtes durch Gesetzgebung, Literatur und Praxis in den letzten zehn Jahren, von Frhshw ald. 1 fl. 20 kr.

Plöckade. Fahrten und Lebensereignisse des Herrn Ploetz, so sich des Bergwerks befaß, und von Amerika bis China hinein, manch löbliches Bergwerk bracht auf die Wein. II. Auflage. 72 kr.

Die Wiesen - Cultur in ihrem höchsten Ertrage von
Pindert. 2 fl.

Die Insel Cypern ihrer physischen und organischen Natur nach, von Unger und Kotschy. 7 fl.

Das Schulhaus und dessen innere Einrichtung von
Preis. 1 fl. 50 kr.

Ideen eines Arztes über die Unsterblichkeit der menschlichen Seele von Pfaff. II. Auflage. 60 fr.

Klassisches Bass-Album, die vorzüglichsten Bassgejänge, nebst Bemerkungen über Vortrag, Biografien, Porträts, erstes Heft 1 fl. 20 kr.

* In der Buchhandlung von R. Prochaska in Teschen vorrätig.

Herrn F. H. in Freisladt.

Ihrem schwachen Gedächtnis muß ich abermals zu Hilfe kommen. Zur Zeit, als ich die bewußte Verpflichtung übernommen hatte, waren Sie auch schon H. G. Z. bevollmächtigt, dem ich sonach keine Privatdienste leistete, in Folge dessen ich laut Ihrer Aeußerung am 15. September l. J. von ihm die Zahlung zu begehren hätte. Ferner war die Schrift, für die ich die von Ihnen zugesicherte Zahlung begehre, nicht in Troppan, sondern im Juli 1860 in Falkenau von Herrn Dr. L. ausgestellt. Meine Ansprüche mache ich wieder gerichtlich geltend und werde der Billigkeit und Sicherheit wegen mit Herrn Dr. M—p. aus Prag selbst am Gerichtstage erscheinen, da ja doch Sie die Reise sicher zahlen. Schließlich entscheide der Eid. Haben Sie Mut! auch ich bin furchtlos! Ihre Freundschaftsbriefe bringe ich mit. Auf baldiges Wiedersehen! Vergewissern E. d. Sch.

Seit letzterer Zeit scheinen hier einige Jünger Merkurs einen Gesangsverein gegründet zu haben, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, auf offener Gasse nächtliche Konzerte zu veranstalten und Ständchen zu arrangiren.

Gewöhnlich finden derartige ruhesstörende Produktionen erst nach Mitternacht statt, wo halbwegs solibe Leute sich schon lange schlafen befinden und es muß darum nicht nur derjenigen Person, der das Ständchen gelten soll, sondern der ganzen Nachbarschaft sehr unangenehm werden, sich durch solch lärmende Nachzügler erschrecken zu lassen. Die letzte dieser Störungen ereignete sich am 11. November um 2 Ur Nacht in einer an den Oberring endenden Gasse.

Möglich, daß die jungen Herren das auf diesen Tag fallende Schiller-Andenken feierten und sich so verspäteten! — In diesem Falle müßten selbe jedoch den Charakter der Feier darob vergessen haben, daß sie zu arg dem Gammbrinus huldigten.

Der keineswegs ästhetische Beschluß legte den deutlichsten Beweis dafür ab, — und da ich den beteiligten gewesenen Herren nicht Moral predigen will, so mache ich dieselben nur aufmerksam, sich bei weiteren Gesangsproduktionen vorher nicht wieder so geistig (!) anzufrängen, da sie doch den Takt vergessen. Ueberhaupt erlaube ich das Ständchenbringen zu unterlassen, sonst würde ich die Herren mit Namen nennen und öffentlich zur Ruhe weisen müssen.
Troppau, 14. November 1864.

Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Viala: 321.58" B. d. + 6.98 R., — Zeichen: 325.98" B. d. + 6.67 R., — Troppau: 328.33" B. d. + 7.28 R.

Station:	Korrigirter Barometerstand- (Tagesmittel) $B_m = 300'' + Z (P.R.)$								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft (Tagesmittel in % des Maximums)								Niederschlag auf 10" in 24 Stdn. in Par. L.								Windrichtung							
	November 1864																																							
	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16	10	11	12	13	14	15	16					
Viala	27.0	26.2	25.3	23.0	18.5	17.0	20.0	2.7	0.1	3.3	2.4	6.8	5.8	5.3	78.7	78.0	84.0	98.7	70.4	87.3	76.3	—	—	0.02 R.	5.08 R.	0.04 R.	5.92 R.	—	O	S-O	S-O-W	W	WS	WS	S					
Teschu	27.7	26.5	25.8	23.9	19.1	16.9	20.3	4.7	1.4	3.3	3.9	2.8	5.9	4.9	59.3	72.4	88.1	81.7	84.1	94.1	91.3	—	—	—	5.60 R.	1.4 R.	2.19 Sch.	—	N	S	S	N	N	N	O					
Troppau	29.4	28.7	27.8	26.1	21.5	18.5	20.9	2.8	0.5	3.1	3.5	3.8	5.3	3.5	84.9	88.8	88.0	97.8	98.6	95.7	90.6	—	—	—	4.77	—	3.60	—	W-N	WS	WS	W	W	WS	W					

Maximum der Temperatur in Biala am 16. Nov. um 2 Uhr Nachm. + 8.9°R. — Teschen am 15. Nov. um 6 Uhr Früh + 6.7°R. — Troppau am 12. Nov. um 2 Uhr Nachm. + 6.5°R.
Minimum der Temperatur in Biala am 12. Nov. um 6 Uhr Morgens — 2.0°R. — Teschen am 10. Nov. um 10 Uhr Abends — 6.5°R. — Troppau am 10. Nov. um 10 Uhr Abends — 7.0°R.
Biala: Mittlerer Wasserstand am Pegel der Biala-Biala'er Brücke 1.6 Zoll ober 0. Höchster am 14. November mit 15 Zoll ober 0. Tiefster am 10. mit 0 Zoll ober 0. —
Am 10. und 11. November Ganz heiter. 14. Neif. Nachts Sturm.

Ort und Datum	Weizen			Korn			Gerste			Hafer			Erbsen			Erbs- äpfel	Schod- Korn- Stroh	Ein Sutur.	Ein Klotter hartes Weidew
	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	I.	II.	III.	fl.	fr.	fl.	fr.
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.
Wietz 12. November	3 75	3 72	3 69	2 30	2 26	2 26	—	2	—	1 40	1 38	1 36	—	4	—	1 44	8	2	6 30
Freudental 16. November	3 90	3 90	—	2 32	2 32	—	—	1 93	—	—	1 10	—	—	—	—	50	—	1 50	10
Friedel 16. November	3 70	3 60	—	2 48	2 24	1 92	1 88	—	—	1 22	—	—	5	—	—	—	12	1 10	5 80
Jägerndorf 14. November	3 96	3 53	—	2 28	2 11	—	1 82	1 70	—	1 18	1 13	—	3 75	3 55	—	60	8	1 80	8 60
Jauernig 15. November	—	3 65	3 40	2 80	2 65	2 50	2 25	2 20	—	—	1 60	—	—	—	—	8	8	2 40	8
Bozenplog 10. November	3 90	3 85	3 70	2 95	2 80	2 50	1 86	1 70	1 65	1 55	1 40	—	—	—	—	—	—	1 50	—
Reipnitz 14. November	4 30	3 40	2 20	2 50	2 35	2 15	1 90	1 77	1 60	1 20	1 2	70	4 60	4 49	4 40	65	5 50	1 45	9 50
Mistil 27. Oktober	4	3 60	3 40	2 56	2 40	2 24	1 72	1 60	1 50	1 16	1 10	1 5	—	—	—	—	9 60	1 2	6
M. Oltan 16. November	—	3 76	—	—	2 24	—	—	1 92	—	—	1 36	—	—	4 80	—	80	7	1 30	8
Neutischwein, 12. Novbr.	4 20	3 80	3 48	2 24	2 11	2 9	1 70	1 68	1 60	1 20	1 11	1 2	4 65	—	—	45	7 30	8	5 70
Odran 24. Oktober	3 60	—	—	2 25	2 20	2 10	1 98	—	—	1 5	—	—	—	—	—	—	8	1 50	8
Olbersdorf 16. November	3 65	3 35	3 5	2 76	2 34	2 22	2 5	1 85	1 65	1 44	1 33	1 22	—	3 40	—	80	6 50	1 80	6 50
Proßnitz 14. November	4 70	3 70	3 15	2 50	2 41	2 20	2 15	1 94	1 65	1 30	1 10	1	4 40	4 13	3 25	—	—	1 55	—
Schönberg 16. November	4 80	4 4	3 70	2 65	2 50	2 40	2 20	2 17	1 90	—	—	—	4 80	4 27	3 70	1	8 50	2	9 40
Stotiskan 17. November	4 30	4 20	4 10	2 50	2 40	2 30	2 30	2 20	2 10	1 43	1 40	1 35	—	—	—	—	7	—	4 60
Tesch 12. November	4	3 90	3 78	2 45	2 36	2 23	2	1 85	—	1 35	1 26	1 15	—	5	—	1	9	1	5 50
Troppan 12. November	4	3 57	3 37	2 20	2 12	2	2	1 84	1 50	1 50	1 18	1 5	—	—	—	60	5	1 40	3 80
Wagstadt 17. November	5	4 45	3 80	2 40	2 23	2 15	1 86	1 74	1 60	1 25	1 16	1	—	—	—	70	5	1	9 50
Weidenan 14. November	3 65	3 55	3 45	2 95	2 80	2 70	2 20	2 15	2 10	1 65	1 50	1 40	4 20	4 10	4 5	80	—	1 40	10 80
Winitzschl 17. November	—	—	—	—	2	—	—	1 60	—	—	1	—	—	—	—	60	7	1 50	8 60

Wiener Börse, 18. Nov.

5% Metalliques	fl.	70. 85
5% National-Anlehen	"	79. 80
Staats-Anlehen von 1860	"	84. 5
Bankaktien	"	782. —
Kreditaktien	"	177. 60
London	"	116. 40
Silber	"	116. 25
S. R. Münzsubuten	"	5. 56

		Kurs um 2 Uhr	
Staats-Anlehen.		Geld	Ware
5 ⁰ / ₁₀₀	in Oester. Währung	66.15	66.75
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀	Metalliques	62.75	63.25
4 ⁰ / ₁₀₀	"	55.75	56.25

50	Grundentlast.-Obligat. böhm.	93.50	94
50	"	93.50	94.50
50	"	89.	90.
50	"	74.50	75.
50	"	73.59	74.
50	"	71.50	72.
Lotterie-Effekten.			
Staatslose	v. J. 1839	155.50	156.
40	v. J. 1839 Fünftel	150.	150.50
50	v. J. 1854	89.50	90.
50	v. J. 1860	94.40	94.50
	v. J. 1864	84.40	84.50
Kreditlose			
40	Donau-Dampfschiff-Lose	125.70	125.90
		86.	86.50
Dienar Lose			
	per 40 fl.	27.75	28.25
Hürst Geylerbach	" 40 fl.	112.	115.
Hürst Salm	" 40 fl.	33.	33.50
Hürst Poltsch	" 40 fl.	30.75	31.25
Hürst Clary	" 40 fl.	29.25	29.75
Graf St. Genois	" 40 fl.	30.50	31.
Hürst Winiberggräß	per 20 fl.	20.	20.50
Graf Waldstein	" 20 fl.	21.	21.50
Graf Reglewid	" 10 fl.	13.75	14.25
Aktien.			
Nordban		1920	1922.
Staatsban		205.40	205.60
Weßban		136.75	137.25
Wardubitzer		121.40	121.60
Leßban		147.	147.
Südban		238.50	239.50
Carl-Ludwigßban 70%		236.	236.50
Valuten.			
R. Rand-Dukaten		5.53	5.55
Louise'dor (deutsche)		9.55	9.58
Silber-Rupens		115.75	116.25
Preuß. Rappen-Anweisungen		1.73	1.73 1/2
Votzziehungen vom 12. November.			
Wien: 23	66	67	83
Gratz: 60	55	90	32
Prag: 15	54	50	86

Liedertafel!

Der Tetschner Männergesang-Verein veranstaltet am **26. November 1864** für seine P. T. unterstützenden Mitglieder unter gefälliger Mitwirkung der Kapelle des 1861. f. k. 27. Feld-Jäger-Bataillons eine Liedertafel im Tetschner städt. Rathhause.

Eintrittskarten sind bei Herrn F. Podurek oder Abends an der Kassa zu haben.

Gallerie-Sperre für die P. T. unterstützenden Mitglieder bis 23. November Mittags vorbehalten.

Eintrittspreis für Nichtmitglieder 50 kr. De. W.

Anfang 7 Uhr Abends.

(757)

Der Ausschuss.

Sonntag den 20. November 1864
im Saale des Herrn **Kristel in Mähr.-Ostrau**

CONCERT

der Mähr.-Ostrauer Bergkapelle.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt 30 Kr.

NB. Das vor 8 Tagen angezeigte Concert durfte aus bekannten Gründen nicht abgehalten werden.

(755)

Von meinem Modegeschäfte sind noch

- weitere 100 Ellen farbige Seidenfransen
- dto. 100 " seidene Bänder
- dto. 100 " Baumwoll-Spigen
- dto. 100 " farbige Pettinet
- dto. 100 " Gros de tout Bänder
- dto. 100 Stück Damen-Anspuße
- 150 Groß Knöpfe

sowie viele andere Artikel am Lager, welche ich zu wahrhaft staunend billigen Preisen verkaufe.

Auch sind noch mehrere Gewölbe-Einrichtungsskizzen, als: **Pudeln, Kästen und Schubladen** billig zu haben bei

(749)

F. Podurek in Tetschen.

ANATHERIN-MUNDWASSER

von **J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557, jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
vis-à-vis der Sparkasse. — Preis per Glasen 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Parfümerie-Handlungen. — In der Provinz bei den bezeichnenden Firmen. **K. f. a. priv. Zahnpaste.** Preis 1 fl. 22 kr. — **Zahnplomb** zum Selbstplombieren bester Gattung. Preis 2 fl. 10 kr. — **Vegetabilisches Zahnpulver.** Preis per Karton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Konservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowie, als auch von Erite hochgeachteter medizinischer Celebritäten bestätigt worden.

Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein k. k. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

Ist zu haben in Tetschen bei Herrn Schröder, **Bielitz:** Stanto, Apoth.; **Biala:** Snaus; **Jägerndorf:** Kraschner, Apoth.; **Troppau:** C. Brog, Apoth.; **Troppau:** Brunner, Apoth.; **Freiwalddau:** C. Schneider; **Neutitschein:** D. Marcus; **Wagstadt:** Werbit, Apoth.; **Odrau:** Hugo Eub, Apoth.; **M.-Ostrau:** Johann, Apoth.; **Zuckmantel:** F. J. Weiser; **Fulnek:** A. Springer, Apoth.; **Weslin:** Widmiski, Apoth. (752)

Alleerueueste große Geldverloosung

von 2 Millionen 651,250 Mark.

in welcher nur Gewinne gezogen werden, garantirt von der Staats-Regierung.

- Ein Original-Staats-Los kostet 7 österr. Pap.-Gulb.
- Ein Halbes " " kostet 3 1/2 " "
- Zwei Viertel " " kosten 3 1/2 " "
- Vier Acht " " kosten 3 1/2 " "

Unter 17,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7,500, 5mal 5,000, 7mal 3,750, 85mal 2,500, 5mal 1250, 1105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 10,900mal 117 zc. zc.

Beginn der Ziehung am 15. Dezember d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 18mal das große Los ausbezahlt.

Unswürdige Aufträge mit Rimeffen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinngeber sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(741)

Beachtenswerth.

Ein Spiritus-Rectificator sammt 2 Kühlstellern, 1 Kühlflange, Röhren und Pipen im Gesamtgewichte von 45 Centnern ist billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Buchhandlung **L. Zamarski & W. Fröblich** in Bielitz. (742Z)

3. 5481 j.

Edikt.

Vom I. I. Bezirksamte als Gericht zu M.-Ostrau wird bekannt gemacht, daß die öffentliche freiwillige Feilbietung der nach Franz Dersky sen. in M.-Ostrau hinterbliebenen diesem und seinen großjährigen Kindern gehörigen Realitäten und zwar:

a) das Großbürgerhaus Nr. 11 in M.-Ostrau sammt allen nach Grundbuch und Kataster hierzu gehörigem Zugehör, dann

b) des Frei-Akers „Kamenec“ beim Kreuz in M.-Ostrau Parz. Nr. 347, 348 und 349 im Ausmaße von 1530 Quadratklastern nebst Scheune, endlich

c) des Frei-Grundstückes „Oberfeld“ in M.-Ostrau, Parz. Nr. 1624 bis incl. 1627 im Ausmaße von 4 Joch 308 Quadratklastern bewilligt, der Vollzug derselben dem k. k. Notar Herrn Dr. Vinzenz Sokoll als Gerichts-Kommissär übertragen und zur Vorname ein einziger Termin und zwar auf den 29. November 1864 Nachmittags um 3 Uhr in der Amtskanzlei des genannten k. k. Notars im Gasthofe „zum goldenen Kreuz“ in M.-Ostrau anberaumt ist.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Ausrufspreis der Realität ad a auf 8000 fl. ö. W. jener des Akers ad b auf 1000 fl. ö. W. und jener des Akers ad c auf 1000 fl. ö. W. festgesetzt ist, daß jeder Lizitant vor Beginn der Lizitation ein 10% Vadium zu Handen des Lizitations-Kommissärs zu erlegen habe, und daß den ob diesen Realitäten versicherten Gläubigern ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis ihre Pfandrechte gewahrt bleiben.

Die Lizitationsbedingungen und Grundbuchsauzüge können hiergerichts und in der Kanzlei des genannten k. k. Notars eingesehen werden.

M.-Ostrau, 3. November 1864.



Der k. k. Gerichtsseiter:

J. Soušek.

(748)

Nr. 6386 Civ.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Tetschen als Abhandlungsinstanz nach Karl Gorgosch sen. wird bekannt gegeben, daß der in den Nachlaß gehörige Viehstand, die Feldfrüchte und Wirtschaftsgüter über Ansuchen der Erbsinteressenten am 26. November 1864 Vormittags 10 Uhr im Hause Nr. 3 Freistädter Vorstadt, Schiefhausgasse, meistbietend werden verkauft werden.

Zur Vornahme der Feilbietung wird der k. k. Not.-Substitut Dr. Cinciala als Gerichtskommissär delegirt und werden Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Effekten nur um oder über den inventarisch erhobenen Schätzungswert und gegen gleiche Baarzahlung werden hintangegeben werden.

Tetschen, den 28. Oktober 1864.



Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

Pospischil.

(720)

In dem solid gebauten Hause Nr. 31 am Stadtplatz und der Kirchengasse zu **Wigstadt** ist von jetzt an

(738)

ein geräumiges Gewölbe

mit vollständiger Einrichtung für eine gemischte Waaren-Handlung, Comptoir-Zimmer, Keller, Boden zc. mit einer Wohnung im ersten Stock auf längere Zeit zu vermieten.

Hierauf Reflektirende wollen sich an Frau **Therese Hagel** in Wigstadt mit Ihren Anträgen wenden.

Ein Gärtner,

verheirathet, ohne Familie, der bis jetzt durch eine Reihe von Jahren bei hochadeligen Herrschaften in dieser Eigenschaft plazirt ist, und sich mit den besten Zeugnissen über seine Moralität sowie über seine bedeutenden Erfolge in der **Annanas- und Orangen-** Treiberei, in der **Blumenpflege**, engl. **Anlagen** und dem **Gemüsebau** ausweisen kann, sucht eine anderweitige dauerhafte Stelle. (758)

Gefällige Zuschriften werden unter Chiffre **R. S. Troppau**, Töpfergasse „zum Lindwurm“ erbeten.

Spielwerke

mit 4—24 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolin; fernere

Spielböden

mit 2—12 Stücken, worunter welche mit Necessairen, fein geschnitten oder gemalt, sowie Cigarren-Tempel, Schreibzeuge und Schweizerhäschen mit Musik, stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller in Bern.

Franko.

Defecte Werke oder Böden werden reparirt. (731)

Nr. 6245.

Feilbietungs-Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte Tetschen wird eröffnet, daß über Ansuchen der Erbsinteressenten nach Karl Gorgosch sen. der freiwillige Meistbottverkauf der in die Verlassenschaft gehörigen Realitäten Nr. 22 in Pastwisk und Nr. 3 der Freistädter Vorstadt in Tetschen, erstere um den Ausrufspreis von 6000 fl. De. W., letztere um den Ausrufspreis von 2990 fl. De. W. bewilligt, zur Vornahme der k. k. Not.-Substitut Dr. Cinciala als Gerichtskommissär delegirt und der Feilbietungstermin auf den 21. November 1864 Vormittags 10 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Demel bestimmt wird.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Bedeuten vorgeladen, daß jeder Lizitant vor Beginn der Feilbietung ein 10% Vadium zu erlegen hat und die Feilbietungsbedingungen bei Gericht oder dem Gerichtskommissär einsehen kann.

Die Genehmigung des Feilbietungsaktes bleibt diesem k. k. Kreisgerichte vorbehalten und ist der Kaufpreis zu Handen des Herrn Advokaten Dr. Schuster in Tetschen nach den in den Lizitationsbedingungen enthaltenen Modalitäten zu erlegen.

Da die Versteigerung eine freiwillige ist, bleibt den Tabulargläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten.

Tetschen, den 28. Oktober 1864.



Der k. k. Kreisgerichts-Präsident:

Pospischil.

(721)

Nr. 2227.

Vom Gemeindevorstande der Stadt Tetschen wird auf Grund des Gemeindevorstandesbeschlusses vom 21. Oktober l. J. 2227 hiemit bekannt gegeben, daß der Rathhauseaal sammt allen Nebenlokalitäten zur Abhaltung von Wahlen auf die Dauer des Faschings 1865 im Offertwege verpachtet werden wird.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Pachtangebote bis 25. Novemb. 1864 Abends 6 Uhr wohlverpackt bei dem Gemeindevorstande überreichen.

Tetschen 25. Oktober 1864.

Der Bürgermeister:

(745)

Dr. Demel.

Nr. 2381.

Vom Gemeinde-Rathe der Stadt Neutitschein wird bekannt gemacht, daß durch das Ableben des Franz Haas, hierortigen städtischen Kassiers und Rechnungsführers mehrerer hierorts bestehender Stiftungen, diese Stelle verbunden mit einem jährlichen Gehalte pr. 500 fl. öst. W. in Erledigung gekommen ist.

Bewerber um diese Stelle werden aufgefordert, ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche längstens bis 15. Dezember 1864 bei diesem Gemeinderathe einzubringen, und in denselben die legalen Nachweisungen zu liefern:

1. über das Alter,
2. über die Moralität,
3. über die vollkommene Befähigung im Rechnungsfache, und
4. daß sie im Stande seien, die mit diesem Posten verbundene Kautions pr. 840 fl. in öst. W. entweder baar zu erlegen oder hypothekarisch sicherzustellen.

Neutitschein, 30. Oktober 1864.

(718)

Der Bürgermeister:

Adolf Kamprath.

Als Lehrling

wird in meiner Buchdruckerei ein gefitteter Knabe, der sich mit guten Schulzeugnissen ausweisen kann, sofort aufgenommen.

Bielitz.

(7168)

Richard Zawadzki.

Es ist bestimmt in Colles Rath,

Dass man vom Besten, was man hat,

Muss scheiden.

So muss auch ich schon Samstag den 19. dieses, meine unvergessliche Vaterstadt verlassen, um fortan Galiziens Gefilde an der Sola Strande mit meinen Elfern zu durchmessen, und täglich einige Pfunde W.-Görker Hüttenstaub zu verschlucken.

Was mir wegen Mangels an Zeit nicht mehr auf mündlichem Wege möglich wird, thue ich auf dem heutigen Tage nicht mehr ungewöhnlichen Wege der „Silesia“, und sage hiemit allen Bekannten & — innen ein freundliches Lebewohl, allen Freunden ein herzliches



Tetschen, am heutigen.

(754)

Adolf Hohenegger.

Oeffentlicher Dank.

Am 14. November d. J. brannte mir eine Scheuer mit Feuchungs-Vorräthen, welche letztere ich bei der löblichen Versicherungsbank „HUNGARIA“ mit dem Betrage von 1488 fl. österr. Währ. versichert hatte, total ab.
Schon am 16. desselben Monats wurde dieser Schaden von der löblichen General-Agentenschaft in Troppau erhoben, und prompt bezahlt, für welche schnelle und zufriedenstellende Entschädigung ich benannter Versicherungsanstalt meinen besten Dank sage.
Jägerndorf, am 16. November 1864.

Alois Larisch, Tuchfabrikant und Bürgermeister der Stadt Jägerndorf.

Lose auf Raten

einzelne, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen beliebige monatliche Abzahlungen verkauft. Gefertigter jederzeit unter billigster Berechnung.

Der Erlag der ersten Rate sichert dem Käufer den vollen Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Clary-Losen ist am 30. November a. c., Haupttreffer 26,250 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen.

1864er Staats-Losen am 1. Dezember a. c., Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 135 bis 200 fl., jährlich 5 Ziehungen.

Ofner-Losen am 15. Dezember a. c., Haupttreffer 30,000 fl., kleinster Gewinn 60 fl., jährlich 1 Ziehung.

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 150–200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen.

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose gegenwärtig zu einem unverhältnissmässig billigen Cours notirt sind, weshalb der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelteren ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausgefertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

C. R. D. Schüler in Troppau,
Oberring Nr. 158.

N. S. Auswärtige Aufträge werden reell, prompt und billigst ausgeführt.

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniss, dass die k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt demselben den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien, 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

CHEFS-D'ŒUVRE DE TOILETTE!

Patronisirt an Kaiserlichen, Königl. und Fürstlichen Höfen! Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



DR. L. BÉRINGUIER'S KRONEN-GEIST

(Quintessenz d'Eau de Cologne) Orig. Flasche 1 Fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medikamentöses Unterstüßungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

Med. Dr. BORCHARDT'S Kräuter - Seife

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art geeignet. In versiegelten Original-Päckchen à 42 Nkr.



Dr. Béringuier's Veget. Haarfärbemittel

(complett in Eau mit Bürsten und Schalen à 5 Fl. öst. W.)

Als vollkommen zweckentsprechend und durchaus unschädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen in allen beliebigen Schattirungen zu färben.

Prof. Dr. LINDE'S Veget. Stangen - Pomade

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Scheitel; in Originalstücken à 50 Nkr.



DR. BÉRINGUIER'S Kräuter - Wurzel - Haaröl

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen à 1 Fl.

zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzien, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

Dr. Suin de Bortemard's Zahn - Pasta

in ¼ u. ½ Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, theilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.



Balsam. Oliven - Seife

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; in Original-Päckchen 35 Nkr.



Dr. Hartung's Chinارينden-Oel

aus einer Abkochung der besten Chinارينde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; à 85 Nkr.

Dr. Hartung's Kräuter - Pomade

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzien, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; à 86 Nkr.



Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit

für die Stadt **Teschen** ausschliesslich vorrätig bei **E. F. Schröder**, sowie auch in **Biala**: Leopold Schwanzger und **Jos. Berger**, **Bielitz**: Apoth. Alex. Stanko, **Friedek**: Georg Pokorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streya, **Mistek**: Anton Bochdalek und Ernest Gresch, **Frankstadt**: Fr. N. Ochmana, **M.-Ostrau**: Carl Sollny, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurniak, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wgstadt**: Fr. Wrbig und für **Weisskirchen** bei W. Habiger.

(587)

Maschinen-Leder-Riemen engl. Art oder genäht; alle Leder-Sorten für technische Zwecke; Wagendecken von Leder für Fabriken, Müller, Frächter etc. etc.; fertige Schuhe und Stiefel für Bau-, Berg- und Hüttenarbeiter; bei

GEBRÜDER EDER,

Wien: Leopoldstadt grosse Mohrengasse Nr. 8; — Pest: Zrinyigasse Nr. 2.

Niederlage für Böhmen bei Herren Kamm & Friedrich und Herren L. Merlet & Comp. in Prag.

(751)

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,
empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffen, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,
empfehlen seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene
**Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und
Einschreib-Bücher.**

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichentheken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (5948)

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,

Resutengasse Nr. 10,

empfehlen sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Mit nur fl. 1 1/2

für ein Viertel-Los, fl. 3 für ein halbes Los und fl. 6 für ein ganzes Los kann man sich bei der am 23. November d. J. beginnenden Ziehung der von der Regierung errichteten und garantierten

Frankfurter Geldverlosung,

in welcher die Treffer von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 etc. binnen 6 Monaten gewonnen werden müssen, theilnehmen. Die Gewinne werden 14 Tage nach der Ziehung in Silberthalern ausbezahlt, während die Einlagen in österr. Banknoten eingesandt werden können. Die von den Theilnehmern gemachten Gewinne sowohl, wie die Freilose, werden unaufgefordert denselben zugesandt. Amtliche Pläne und Listen werden gratis gegeben. Mit der Vertheilung dieser Lose ist das unterzeichnete Großhandlungshaus beauftragt, weshalb man sich nur direkt an das Komptoir von

M. Grünebaum,

Schäfergasse 11, nächst der Zeil, Frankfurt a. M. (696)

N. S. Jedem Teilnehmer wird dem Prospekt gemäß, wenn auf das bestellte Los im Laufe der 6 Ziehungen kein Gewinn gefallen sollte, entweder ein Freilose übermittlelt, oder der obengenannte Einlagebetrag zurückerstattet.

Nur 5 Gulden österr. Bankn.

kostet ein halbes Los, 10 fl. ein ganzes Los zu den 5 Gewinnziehungen am 1. Dezember 1864, 1. März 1865, 15. April 1865, 1. Juni 1865, 1. September 1865 des k. k. österr. Staats-Ansehens vom Jahre 1864. Gewinne des Ansehens fl. 250,000, fl. 220,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000, fl. 5,000 etc. etc.

11 ganze Lose kosten fl. 100 — 11 halbe Lose kosten fl. 50. Da voraussichtlich bei diesem so sehr billigen Preise die Theilnahme sehr groß sein wird, so beliebe man Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst und nur direkt zu senden an das Großhandlungshaus V. Schottenfeld in Frankfurt a. M. Jedermann erhält die Gewinne unentgeltlich zugesandt. (722)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

Dr. G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

von **G. A. W. Mayer** in Breslau erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Frelberg, Ab. G. Hinge.
Frelwaldau, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Waischer.
Hollerschau bei Sulcin, Jof. Aneisl.

Mähr.-Ostau, Gabriel Kubička.
Mistek, Ernest Gersch.
Neutitschein, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, L. Ruzicki, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Machy.
Würrenthal, Joh. Hitz. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätzig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

!! Interessant !!

Durch jede Buchhandlung zu beziehen, vorrätzig bei:
Karl Prochaska in Teschen:

Anekdotenschatz

oder Pillen gegen üble Laune und Langeweile.

2 starke Bände zusammen nur 1 fl. 40 kr.

Diese mit so vielem Beifall aufgenommene Sammlung witziger und komischer Anekdoten ist eine wahre Encyclopädie für lachlustige Leser. Anzahl der Anekdoten: über 1000.

Was fangen wir heute an?

Das neueste und beste Unterhaltungsbuch in langen Winterabenden. Eine Anweisung, kleine Gesellschaften durch Spiele, Vorlesung pikanter Anekdoten, witzige Einfälle und humoristische Erzählungen oder durch kleine, leicht auszuführende Kunststücke äußerst angenehm zu unterhalten und zu erheitern.

Herausgegeben von Hermann Kessler.

Dritte Auflage, elegant geheftet 78 kr.

Das edle Whist

wie man es in den besten Gesellschaften spielt. Fassliche Anleitung zur leichten und gründlichen Erlernung des Whist-Spiels.

Fünfte Auflage mit 8 lithogr. Tafeln.

Preis 78 kr.

Der Schachmeister.

Handbuch zum Selbstunterricht im Schachspiele von
Heinrich Ritter von Levitschnigg.

Ein populärer aber gründlicher Leitfaden für reine Laien oder mittelmässige Schachspieler.

Schöne Ausgabe, geheftet 1 fl. 80 kr.

Wien.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Unter Leitung der Staats-Behörde
beginnen schon am 23. November a. c. die Ziehungen der neuesten
großen Geldverlosung
im Gesamtbetrage von
Einer Million 967,900 Gulden.

Unter den 14,800 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Gulden
200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000,
5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,17 mal 1,000, 111 mal 300 etc.

In den nächsten fünf Ziehungen werden nur Gewinne gezogen.
Diese Prämien-Verlosung ist sehr zu empfehlen, solche bietet die größten Vortheile und die besten Garantien von Seiten des Staates, wovon Jedermann durch amtlichen Plan, welcher unentgeltlich übersandt wird, Einsicht nehmen kann.

1/4 Original-Lose kostet fl. 6. D. B. N.

1/2 " " " 3.

3/4 " " " 1 1/2.

Durch unterzeichnetes Handlungshaus sind in kürzester Zeit bedeutende Gewinne in der Umgegend ausgezahlt worden; daher beliebe man zur Theilnahme an vorbesagtem Glücksspiele, Bestellungen unter Beifügung des Betrages baldigst direkt zu richten an das mit Verkauf dieser Original-Lose (keine Promessen) beauftragte

Bank- & Wechsel-Geschäft von

L. Steindecker-Schlesinger in Frankfurt a. M.

NB. Pünktlichste und schnellste Ausführung aller Aufträge. Prompteste und frankirte Versendung aller Gewinnelder. Amtliche Pläne und Listen, sowie jegliche Auskunft gratis.

Alle anderen Original-Staats-Lose werden gleichfalls geliefert. (679)

Meine geheime,
eigenthümliche und
glückliche

Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt
Besseres, Rentableres, Reelleres
in diesem Fache existirt nicht. Möge
res wie Bedingungen etc. brieflich an
Franz-Zuschriften, denen 20 kr. De. B.
in Papier als Schreibgebühr beilege.

Notiz. Ahermals traf meine
Methode bei der Tiroler Ziehung am
21. September d. J. (1864) einen guten
Termin mit Nr. 14, 64, 36. — Mit
Gene, welche Ihres gegebenen Verspre-
chens noch nicht eingelebt waren, bitte
ich ebenso höflich wie erbeutet, sich
meiner freundschaft zu erinnern.

Meine Adresse für Briefe ist:

Ingenieur **Ag. Bold**, Particular,
p. r. Hamburg a. d. Elbe.

Warnung. Vor Nachahmung! wird gewarnt, von feindlicherseits ausge-
strenten Falschheiten, Entstellungen
gen und Intriguen wolle man sich nicht
irritiren lassen, denn selbe werden aus
dem Grunde versucht, weil ich über ge-
wisse ausländ. Klassen-Lotterien mancher-
lei Enthüllungen und Aufklärungen
gebe, — als auch alle tabellarischen
und abergläubischen Spiel-Methoden durch-
aus und gänzlich verwerfe. (717)

Ein Praktikant

aus gutem und solidem Hause findet
sogleiche Aufnahme in der Schultt-
& Mode-Waarenhandlung von Josef
Hofman in Teschen. (756)

Aus freier Hand sind die
Häuser Nr. 145 und Nr. 22
in **Engelsberg** zu ver-
kaufen. (735)

Näheres hierüber bei **Paul
Primavesi** in Freudenthal.

Anzeige.

Ein solid und feuerfrei erbautes,
in einer von Troppau eine halbe
Stunde entfernten Ortschaft, und
an einer Bezirksstrasse stehendes
Wirthshaus sammt Grund-
stücken

ist aus freier Hand zu ver-
kaufen. (744S)

Näheres in Nr. 33 Jaktar-Vor-
stadt in Troppau par terre.

Pränumeration:

1/4jährig in der Expedition der „Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von St. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 kr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 kr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die 5mal gehaltene Zeile bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. 1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inseraten-Komptoir von A. Schulz & Comp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Jaeger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Meine Inserate werden von der Redaktion und den Agenten anentgeltlich besorgt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittags.



Silesia

Politische Wochenschrift
zur Wahrung vaterländischer Interessen.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Bennisch: J. Forster. — Freiwaldau: E. Tige. — Freudental: Engelsberg: D. Schüller's Filiale. — Galmes: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüller's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüller's Buchhandl. (F. Bergmann.) — P. Kold. — Wagnadt: A. Seip. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wignadt: J. Vogt. — Würdental: F. Böh.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. — Jamarzki & W. Gröblich. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: G. Polony. — Schwarzwasser: J. Stalla. — Stollschau: J. Rubisch sel. Witwe. — R. Ostrow. — G. Soling.

Der deutsch-dänische Friede.

P. Der 31. Oktober gehört bekanntlich unter die bedeutendsten Gedenktage der deutschen Geschichte, merkwürdig wird aber auch fernerhin der 30. Oktober sein, denn an diesem Tage wurde in Wien der Friede zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark geschlossen; die Auswechslung der Ratifikation des Friedensvertrages fand darauf am 16. November Mittags ebenfalls in Wien statt. Nach einem kurzen blutigen Kriege, dessen Ausgang freilich bei der großen Uebermacht des einen Teiles keinem Zweifel unterliegen konnte, wurde ein Resultat erreicht, das anfänglich zwar weder von Preußen noch Oesterreich beabsichtigt war, das aber dennoch in allen Beziehungen vollkommen geeignet ist, das Herz jedes deutschen Mannes mit aufrichtiger Freude zu erfüllen. Schleswig-Holstein, diese seit fast 20 Jahren vielbesprochenen, vielbeklagten und vielbesungenen Herzogtümer, sind nun sammt dem kleinen Lauenburg frei vom dänischen Joch und Deutschland zurückgegeben. Mehr als 300 Geviertmeilen durch seine Lage an zwei Meeren höchst wichtigen Landes mit mehr als 800,000 deutschen Bewohnern, die in allen ihren sittlichen und körperlichen Eigenschaften allen anderen germanischen Stämmen vollkommen ebenbürtig zur Seite stehen, wurden durch den Friedensschluß vom 30. Oktober nach einer Jahrhunderte langen Trennung, während welcher sie alle Bitterkeiten der fremden, übermächtigen Herrschaft bis auf den letzten Hefensatz durchgekostet hatten, wieder mit ihrem großen Mutterlande vereinigt, und zwar hoffentlich für immer vereinigt. Das ist aber in der That ein hoher Gewinn, wie er kaum bisher in den Jahrbüchern der Friedensschlüsse eines Volkes vorkommt, das seit den berühmten Traktaten von Ryswick und Nymwegen, oder wie sie vom Volkswitze bitterhöhnisch genannt wurden „Nimmweg“ und „Reißweg“, wol fortwährend Länderverluste, aber keinen Zuwachs zu verzeichnen hat. Ein lange und schmerzlich entbehrtes Glied ist Deutschland nun wiedergewonnen und über diesen großen Erfolg wollen wir so manches Andere in dem neuen Friedensvertrage übersehen, was namentlich im Punkte der auf die Herzogtümer entfallenden Schuldenmenge für dieselben als drückend und ungünstig bezeichnet wird. Nichts ist vollkommen unter der Sonne und am wenigsten aber ein Friedensvertrag, und darum ist es auch ziemlich gleichgültig, daß der Protokollkönig von Dänemark seine Rechte, die er eigentlich nicht besaß, an Oesterreich und Preußen abtrat und daß er in dem Vertrage seine schleswig-holsteinischen Untertanen ihres Untertaneneides enthob, den sie ihm, wie man weiß, gar nicht erst geleistet hatten. Es sind das eben solche Formalitäten, wie sie nun einmal bei solchen Vertragsabschlüssen von der künftigen Diplomatie nicht umgangen werden und die wirklich zu geringfügig sind, als daß sie uns unsere Freude über den endlichen Triumph der deutschen Sache, die wie noch wenig andere das Herz des deutschen Volkes bewegt hatte, vergällen könnten. Das wären wirklich nur Müllenspiegereien, und möge auch schließlich über das Schicksal der Herzogtümer wie immer entschieden werden, mögen sie dem Augustenburger zufallen oder in die starke Hand Preußens kommen, die Tatsache, daß sie nun los und frei von Dänemark sind, überwiegt alle anderen Bedenken und Einwendungen.

Das Programm der Opposition.

P. Die Hoffnungen, welche man auf die Thronrede gehegt hatte, mit welcher Sr. Majestät der Kaiser Montags den 14. November die beiden Häuser des Reichsrates eröffnete, daß sie nemlich mehr Klarheit über unsere inneren und äußeren Verhältnisse und über die nächsten Absichten der Regierung in Bezug auf sie bringen würde, haben sich nicht ganz erfüllt. Dennoch macht die Thronrede einen beruhigenden Eindruck, weil man aus ihr ersieht, daß gegenwärtig Oesterreich in seinen äußeren Beziehungen zu allen europäischen Großmächten auf freundschaftlichem Fuße steht und sie auch das Bedürfnis nach Ruhe

und Frieden, um zur Lösung seiner inneren wichtigen Aufgaben zu gelangen, ausspricht. Nach der Ansicht der Wiener „alten Presse“ sollen nun freilich, je konstitutioneller ein Stat wird, auch die Thronreden, welche dessen Monarch bei seiner Parlaments-Eröffnung hält, um so zurückhaltender und nüchterner werden. In wie fern diese Bemerkung der „Presse“ richtig ist und ob wir wirklich schon so weit in unserer konstitutionellen Entwicklung durch die dreijährige Dauer derselben gekommen sind, daß jene Behauptung des Wiener Blattes nur einigermaßen gerechtfertigt wäre, wollen wir dem Urteile unserer Leser selbst überlassen. Jedenfalls scheinen aber nun auch eine nicht geringe Anzahl unserer Volksvertreter zu der Einsicht gekommen zu sein, daß diese Entwicklung ungewöhnlich langsam vor sich gehe und vielleicht mehr als nötig die kostbare Zeit und die edle Tugend der Geduld in Anspruch nehme. Wenn aber Thronreden, die bekanntlich im Ministerrate verfaßt werden und also nur die Gedanken des jeweiligen Ministeriums ausdrücken, kein scharfgezeichnetes Programm enthalten, so mag das nach Außen hin gewiß recht klug und angemessen sein, wenn diese Reserve aber auch auf die inneren Verhältnisse stattfindet, so darf es uns nicht wundern, wenn in besonderen Lagen, wie gegenwärtig, auch nicht zu hoch gespannte Erwartungen sich davon nicht sonderlich befriedigt finden. Wir glauben, daß es vielleicht dieses Gefühl der Nichtbefriedigung war, welches einen Teil unserer liberalen Abgeordneten, welche bisher die Linke oder die Opposition, — freilich eine sehr matte — repräsentierten, bewogen hat, den Versuch zu einer dauernden Parteibildung zu machen, denn ein wahrhaft gedeihliches parlamentarisches Leben ist ohne solche Bildungen nicht denkbar. Bei fünfzig Abgeordnete, unter welchen sich wol auch unsere beiden schlesischen, Schneider und Dr. Demel befunden haben dürften, haben also zu diesem Zwecke eine Besprechung gehalten, und wenn es auch noch nicht zu einer festen Konstituierung gekommen ist, so hat man sich doch mindestens über die Grundsätze geeinigt, welche als gemeinschaftliche Basis dienen und wo möglich auch bereits in der zu erlassenden Adresse des Abgeordnetenhauses auf die Thronrede einen Ausdruck finden sollen. Wenn diese Grundsätze auch noch nicht als definitives Parteiprogramm endgültig angenommen wurden, so ist doch nicht zu zweifeln, daß sie in ihren wesentlichsten Teilen die Grundlage desselben bilden werden; nur möchten wir wünschen, daß man ein freisinniges Preß- und Vereinsgesetz auch der Aufnahme darin für wert halten möge, denn die Opposition sollte vor Allem den Wert und den Einfluß einer freien Presse zu würdigen wissen. Das Programm der künftigen Opposition in unserem Abgeordneten Hause würde also in seinen Hauptteilen dahin lauten: Trennung des weiteren Reichsrates vom engeren; jährliche Budgetbewilligung; baldigste Einberufung des ungarischen Landtages, also Lösung der ungarischen Frage; Ordnung der Verfassungsverhältnisse in Venetien; Mißbilligung der Allianz mit Preußen, dafür Anschließung an die deutschen Mittelstaaten; Notwendigkeit der Armee-reduktion und Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte mit dem unabänderlichen Grundsatz, daß in Friedenszeiten im Budget die Ausgaben die Einnahmen niemals übersteigen dürfen; Ministerverantwortlichkeitsgesetz; Mitteilungen über den Stand der Zollverhandlungen mit Preußen und schließlich ein freisinniges Religionsgesetz.

Wir glauben, die Opposition kennt die allgemeinen Wünsche sehr genau, denn sie erstrecken sich kaum auf etwas anderes, leider dürfte es aber wol noch nicht so bald zur Verwirklichung jenes Programms kommen und zwar aus sehr entscheidenden Ursachen. Erstens ist bekanntlich der jetzt tagende Reichsrat als weiterer erklärt, dessen Tätigkeit sich bloß auf das Finanzielle, auf die Bewilligung des Budgets zu erstrecken hat, und zweitens, wenn er wieder als engerer erklärt werden wird, dürfte bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Reichsrates die Opposition in wichtigeren Fragen wol kaum jemals die Majorität erlangen, denn letztere besteht, wie schon der Vorgang bei den Wahlen in den Adressenausschuß be-

wiesen hat, aus entschiedenen Anhängern des Ministeriums und die Vertrauensseligkeit derselben ist bisher weder erschüttert noch sonst wankend geworden. Auch dürfen wir auf den Umstand hinweisen, daß in den alten Monarchien des Kontinentes der Konstitutionalismus keineswegs schon so kräftig oder ein so beliebtes Prinzip geworden ist, daß ähnlich wie in England ein Ministerium sofort abtritt, wenn es sich nicht mehr auf die Majorität der Parlamente stützen kann. Der Vorgang in Preußen, unerhört in der Geschichte des Konstitutionalismus, wo ein verhasstes Ministerium dennoch am Ruder bleibt, trotzdem es im Abgeordneten Hause nicht 30 Stimmen besitzt, ist deutlich genug.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

Das Abgeordneten-Haus befaßte sich in dieser Woche mit einer einzigen Ausnahme mit Geschäften von wenig interessanter Natur, nemlich der Ueberweisung von Regierungsvorlagen an Ausschüsse. So wurden die in der 4. Sitzung am 21. November vom Handelsministerium eingebrachten Gesetzentwürfe über die Verleihung des Markenzeichens an Ausländer und über die Postfreiheit bei den Postanstalten in der folgenden Sitzung, die am 22. Nov. stattfand, einem Ausschusse von 9 Mitgliedern zur Prüfung zugewiesen. Ferner handelte es sich in der Montag-Sitzung darum, in welcher Weise die vom Finanzministerium eingebrachten Vorlagen zur Vorberatung zu bringen wären und wurde der Beschluß gefaßt, zuerst ein Komitee niederzusetzen, welches diese Frage zu besprechen und dann dem Hause darüber zu berichten habe. Dieses Komitee wurde auch sogleich noch in derselben Sitzung gewählt.

Im Vergleich mit solchen Dingen rein geschäftlicher Natur gewinnt der Antrag Bergers, dessen schon im Bericht der vergangenen Woche gedacht ist, obgleich an und für sich von Wichtigkeit noch ein besonderes Interesse. Derselbe wurde vom Antragsteller in der letztverwichenen Sitzung des längeren begründet. Der Redner ging zunächst davon aus, daß die Regierung den Mandatsverlust des Abg. v. Rogawski als durch die Losprechung vom Verbrechen des Hochverrats wegen Mangels an Beweisen begründet erachte; dem gegenüber behauptete er, daß die Sache keineswegs so entschieden sei. Zum Beweise dafür diene das Erkenntnis des LeMBERGER Kriegsgerichtes, welches besagt, daß der genannte Abgeordnete von der Instanz losgesprochen werde. Das sei ein erheblicher Unterschied, den aufzuklären zunächst Not tue. Seiner Meinung nach ziehe das Ergebnis der Untersuchung wider jenen Abgeordneten noch keineswegs den Verlust des Mandates nach sich, welcher Ansicht auch das Kriegsgericht zu sein scheint, indem es in einem dem Abg. Rogawski eine Zeit nach verfloßenem Urteil angestellten Zertifikate denselben noch immer als Landtags- und Reichsratsabgeordneten benenne. Aus diesen Gründen erhebe die Notwendigkeit einer gründlichen Untersuchung des Falles.

Aber diese werde um so notwendiger, wenn man die prinzipiellen Fragen, die sich an die Affaire des Abg. Rogawski knüpfen, betrachtet, und diese seien auch die Hauptmotive seines Antrages.

Es fragt sich nemlich: Ist die Verhängung des Ausnamenszustandes über ein Kronland eine legislative Maßregel (also bedürftig der Zustimmung des Reichsrates oder, wenn während seiner Ferien verhängt, seiner nachträglichen Genehmigung) oder ist sie eine rein administrative (also Sache der Regierung)? In beiden Fällen kommen arge Unkonvenienzen heraus.

Denn ist die Verhängung des Belagerungszustandes Sache der Legislative, dann ist es noch gar nicht gewiß, ob der Reichsrat dieselbe gutheißen werde, also noch immer zweifelhaft, ob die in Folge desselben eingetretenen Zustände rechtlich und verbindlich seien; ist sie aber eine bloße Administrative Maßregel, dann seien die Ansprüche der Kriegsgerichte auch bloße administrative Verfügungen, die nimmer den Verlust eines Mandates, der doch nur in Folge von Beurteilung durch den kompetenten Richter eintrete, zur Folge haben könnten.

Diese Bedenken und Unkonsequenzen sind wirklich so ins Auge fallend, daß das Haus eine Debatte den Antrag, zur Prüfung dieser Angelegenheit einen Ausschuss niederzusetzen, annahm und dieser Ausschuss sich sofort konstituierte.

An demselben Tage hielt das Herrenhaus seine dritte Sitzung, in welcher der Adress-Ausschuß sein Elaborat vorlegte. Den Inhalt des Adress-Entwurfes können wir in zwei Worten zusammenfassen, wenn wir ihn bezeichnen als eine Umschreibung der Thronrede. Denn das, was diese unberührt läßt, wird gleichfalls übergegangen, was diese mit Freude oder Hoffnung hervorhebt, wird mit gleichen Empfindungen aufgenommen und was in derselben bedauert wird, darüber drückt die Adresse nicht geringen Schmerz aus. Selbst eine Erwartung, die man auf dieses Schriftstück zu setzen berechtigt war, ist nicht in Erfüllung gegangen. Das Herrenhaus genießt nemlich vor dem Abgeordneten Hause den Vortzug, in seiner Mitte die größten Dichter Oesterreichs zu besitzen, um diese mit seinen stilistischen Aufgaben betrauen zu können. Dieses Mal war Palm (Freiherr v. Münch) dazu auserlesen worden und man hoffte daher, wenigstens poetischen Schwung und Farbenreichtum in dem gedachten Schriftstücke zu finden. Allein dem entspricht

der Entwurf keineswegs, sondern er bewegt sich mit höchst zierlicher Feinheit um sein Vorbild, die Thronrede.

In der Generaldebatte über diese Vorlage erklärte sich zuerst Freiherr v. Rosenfeld als Siebenbürger von seinem Standpunkte aus vollkommen damit einverstanden. Sodann ergriß Graf Wickenburg das Wort. Er stand auf einem schon allgemeinern Standpunkte und wagte von diesem aus ein klein wenig Opposition. So anfänglich in Beziehung auf unsere äußere Politik, welche er Preußen gegenüber nicht so hingebend wünschte. Mit lobenswerthem Gleichmuth: erging sich der Redner hierauf über unsere mäßliche finanzielle Lage, über die Nutzlosigkeit von Selbstausgaben und Palliativmitteln, über die zweideutigen Bemühungen, die das Defizit für 1865 als ein geringeres erscheinen lassen und ihm schließlich mit ziemlichem Nachdruck auf die Notwendigkeit von Ersparungen im Staatshaushalte. Zu bemerken ist ferner, daß der Redner mit kräftigen Worten die Ernennung eines Handelsministers forderte und die Handelspolitik unseres Ministeriums einer zwar schonenden aber nicht ungerechten Kritik unterzog. Daß von allem dem die Adresse nichts enthält, ist selbstverständlich; der Redner unterließ es aber, dießbezügliche Zusatzanträge zu stellen, weil wie er erklärte, er wünsche, die Adresse so bald als möglich in die Hände Sr. Majestät gelangen zu sehen.

Noch bedeutsamer und auch von größerer oratorischer Wirkung ist die Rede des Grafen Anton Auerberg, des bekannten Vorkämpfers des Liberalismus unter den Pairs, die wir deshalb, wenn auch in Kürze, analysiren wollen.

Nach den Eingangsworten kam derselbe auf die Durchführung der Verfassung zu sprechen, worüber auch die Adresse einen Passus enthält, den er jedoch anders aufzufassen erklärte. Formell, meinte der Redner, sei das Herrenhaus zwar die Vertretung des gesammten Reiches, aber faktisch nicht, da die Vertreter eines großen Theiles der Monarchie noch abwesend sind. Darum erkenne er freudig den Entschluß der Regierung, in den Ländern jenseits der Leita das Verfassungsleben neuerdings entstehen zu lassen, an; aber dieß müsse so geschehen, daß die Ungarn mit Herz und Sinn, nicht gezwungen in den Reichsrath kommen und dieß kann nur durch Einberufung des ungarischen Landtages geschehen. Um dessen Zustimmung zu erlangen, muß jede notwendige Aenderung der Reichsverfassung vorgenommen werden. Nur so könne nach und nach der Ausgleich zu Stande gebracht werden.

Hierauf übergieng Graf Auerberg auf unser Verhältnis zu Deutschland und unterzog die Politik unseres auswärtigen Amtes speziell in der Frage der Elberzogthümer einer scharfen Kritik, die zwar nichts Neues enthielt, aber umso mehr Anerkennung verdient, als sein geringer Mut dazu gehört, vor einer Versammlung, die mit der Regierung durch Dick und Dünn geht, damit hervorzutreten.

Dieses gab dem Grafen Nechberg Gelegenheit, die auswärtige Politik der Regierung, also eigentlich seine Politik, zu rektifiziren, was ihm unter wiederholter Zustimmung des Hauses gelang.

Nachdem hierauf noch Graf Thun gesprochen, wurde die Generaldebatte geschlossen und zur Spezialdebatte übergegangen. In derselben wurde der Adress-Entwurf von Aenderung angenommen, obwohl eine solche in Beziehung auf den Belagerungszustand in Galizien vom Grafen Auerberg und in Beziehung auf die Vorlage zweier Budgets vom Grafen Thun beantragt worden war.

Das Präsidium wurde zum Schlusse beauftragt, die Adresse an die Stufen des Thrones zu bringen.

Auf diese Weise wurde die Adressdebatte im Oberhause in einer einzigen und nicht einmal sehr langen Sitzung beendet.

Den folgenden Tag fand die 6. Sitzung des Abgeordnetenhauses statt.

In derselben beantwortete der Staatsminister die Interpellation wegen Vorlage eines Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit.

Er erklärte gleich Anfangs geradezu, daß die Regierung in der gegenwärtigen Session ein derartiges Gesetz nicht einbringen werde, weil sie erachte, daß durch Vorlage und Beratung dieses Gesetzes die noch schwebenden Verfassungsfragen minder befördert als verzögert würden und daß das Ministerium erst dann, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reiches tatsächlich zur Geltung gekommen sein wird, den geeigneten Zeitpunkt zur Vorlage dieses Gesetzes anerkennen könne. Dazu komme noch der Umstand, daß die Frage noch nicht hinlänglich geklärt sei, indem weder über die Personen, die verantwortlich sein sollen, noch über die Körperschaft, welcher gegenüber die Verantwortung eintreten solle, eine übereinstimmende Meinung bestünde.

In diesem Vorlage werde die Regierung auch durch das Beispiel der Geschichte bestärkt; denn diese zeigt, daß in den meisten europäischen Staaten, die sich einer konstitutionellen Verfassung erfreuen, eine geraume Zeit verstrich, bis ein solches Gesetz zu Stande kam oder ein solches bis auf den heutigen Tag noch gar nicht zu Stande gekommen ist. Letzteres sei in Preußen der Fall. Baiern, Sachsen, Hannover, welche bekanntlich schon durch lange Zeit eine Verfassung haben, sind erst in jüngster Zeit zu einem Ministerverantwortlichkeitsgesetz gelangt. Belgien, Spanien und Portugal haben bis jetzt noch keines.

Er sei daher der Ansicht, daß ein solches zur Grundentwicklung des konstitutionellen Lebens nicht unumgänglich notwendig sei.

Hierauf erstattete die Kommission über die Art und Weise der Geschäftsabhandlung bei den Finanzvorlagen ihren Bericht und wurde beschlossen, den Staatsvoranschlag für 1865, den Rechnungsabluß für 1862 und die Vorlage über die Veräußerung von Staatsgütern einem Ausschusse von 36 Mitgliedern, die Vorlagen über die Steuerreform einem Ausschusse von 21 Mitgliedern und die übrigen Entwürfe 4 Ausschüssen von je 9 Mitgliedern zu überweisen. Der erste Ausschuss wurde sogleich gewählt, die Wahl der übrigen aber der nächsten (Freitags-) Sitzung vorbehalten.

Schles. Handels- und Gewerbekammer.

Troppau, 19. November. Am 14. d. M. fand eine Sitzung der schles. Handels- und Gewerbekammer statt. Des Raumes wegen müssen wir uns darauf beschränken, dem Geschäftsberichte als das Wichtigste nur Folgendes zu entnehmen: Privilegien-Verzeichnisse sind eingelangt für Juni, Juli und August d. J. — Konturs-Eröffnungen wurden angezeigt von Ferd. Richter, Speereitrammer in Klein-Morau, und M. Malcher, Gemischtwarenhandler in Jägerndorf. — Zollrestitutions-Gesuche wurden begutachtet von C. & F. Goebel in Jägerndorf hinsichtlich einer Schafwoll-Spinnmaschine; Joh. Bartelmus in Bielitz, betreffend eine Ramming- und Spinnmaschine; Ed. Grohmann in Würbenthal und erzherzogliche Kammeral-Direktion in Teschen, betreffend Flachspinnmaschinen, sämmtlich zustimmend; dann von der Sandborfer Flachspinnerei, betreffend Flachspinnmaschinen, theils zustimmend, theils mit dem Antrage auf Bewilligung der Nachweisungen. — Bei der h. Staatsverwaltung wurde um die Gewährung der vollen Steuerrestitution für exportirten Zucker, dann bei der R. F. Nord-

ban- und der Südban-Gesellschaft um Ermäßigung des Frachttarifes für Zucker angeführt, welche Ermäßigung von beiden Vangeseellschaften bezüglich des zu exportirenden Zuckers auch bereits (mit 15 fr. pr. Zollcentner und Meile) zugesprochen worden ist. — Bei der k. k. Postdirektion in Wien wurde eine Beschleunigung der von Troppau über Oberberg nach Preußen gehenden Geldsendungen loco Oberberg angestrebt. — Die Anzeige des h. k. Handelsministeriums, daß in Folge Einschreitens der Kammer bei der Troppauer Telegraf-Station vorläufig ein unbeschränkter Tagdienst eingerichtet werde, wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Auf der Tagesordnung standen folgende Gegenstände: I. Zirkulare des Zentral-Ausschusses des Vereins der österr. Industrie- und Gewerbetreibenden, betreffend die Maß- und Gewichtsfrage. Dieses wurde zur Kenntnis genommen und beschlossen, dem Verein zu eröffnen, daß sich die Kammer von jeher zu gleichen Ansichten in der Maß- und Gewichtsfrage, wie solche in dem mitgetheilten Zirkulare entwickelt worden sind, bekannt und bereits bei verschiedenen Anlässen sich für die Einführung des metrischen Systems ausgesprochen, insbesondere auch zu wiederholten Malen die möglichst baldige Einführung des Zollgewichtes im geschäftlichen Verkehr beflürwortet habe, — daß sie sonach mit dem dießfälligen Streben des Ausschusses sich bisher in vollkommener Uebereinstimmung befände und auch fernerhin nicht unterlassen werde, bei allen sich darbietenden Gelegenheiten im gleichen Sinne zu wirken. II. Ausuchen der Industrie- und Handelsleute von Stotschan und Ustrod wegen Einführung einer direkten Farpstverbindung dieser Orte mit Pruchna zum Eisenbanzuge Krasau-Wien Nr. 2, welches bei der k. k. Postdirektion in Wien eindringlich beflürwortet werden wird. III. Gutachten über das Gesuch der Gemeinde Nieder-Bludowitz um Bewilligung von Jar- und Wochenmärkten. In Anbetracht des nicht unbedeutenden Verkehrs dieser Gemeinde, der größeren Entfernung von den benachbarten Markorten, der zahlreichen zu dieser Gemeinde eingepfarrten Nachbarteile und der sonstigen nicht ungünstigen Verhältnisse beschließt die Kammer-Majorität ausnahmsweise, und zwar in teilweiser Uebereinstimmung mit dem Antrage des k. k. Bezirksamtes zu Teschen, sich für die Abhaltung von Jahrmärkten auszusprechen. IV. Das Zollrestitutions-Gesuch von Karl Hirz's Söhnen, Tuchfabrikanten in Wagstadt, betreffend eine neu konstruirte Wollstroch-Maschine wird zu beflürworten beschlossen. V. Gutachten über das Ausuchen der Stadt Freudental um Erhöhung der Marktsandgelber. In Berücksichtigung der nicht unbedeutenden mit den Wochenmärkten verbundenen Gemeindegeldauslagen, dann der besonderen Fürsorge, welche von Seite der Gemeinde namentlich in neuester Zeit zur Erleichterung der Zufuhren auf Straßen, Wege und Plätze verwendet wird, der ohnehin hohen Gemeinde-Umlage von 24 1/2 %, endlich in anerkennender Würdigung des Umstandes, daß die Kommune Freudental außerordentliches für die Begründung und Erhaltung der dortigen Unterrealschule zum Besten der ganzen Umgegend leistet, beschließt die Kammer einstimmig, auf die angeführte Erhöhung einzuraten. VI. Adresse des Vereins der Handelskammer des vereinigten Königreiches von Groß-Britannien und Irland an die Handelskammern des österr. Kaiserreichs. Diese wird einem Komitee zugewiesen. VII. Herr Dubenil stellt den Antrag, höheren Orts dahin zu wirken, daß bei unbestellbaren, d. h. mit einer unvollständigen Adresse versehenen Gelbbriefen, die namentlich in Wien oft Monate lang liegen bleiben, der Adressat gegen Begalung der entfallenden Gebühr von der Nicht-Bestellbarkeit verständigt werden möge, — welcher Antrag angenommen wurde. Endlich VII. wird noch der Antrag des Herrn Glawner wegen Einführung des Anzeigungs-Geschäftes bei dem Troppauer Bankfiliale zum Beschlusse erhoben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Unsere Landessteuer für 1865 herabgesetzt.

Die Troppauer Zeitung Nr. 270 bringt die Kundmachung des schles. Landesausschusses über die Ausschreibung der Landes-Steuerumlage für das Jar 1865. Nach derselben beträgt der Zuschlag auf die direkte Steuer mit Ausschluß des Kriegszuschlages 17 fr., wovon 9 fr. auf die Grundentlastungs- und 8 fr. auf die übrigen Landeserfordernisse entfallen. Die Kundmachung sagt weiter, daß die Umlage gegen die Vorjare 1862, 1863 und 1864 um 3 1/2 fr. sich herabgemindert habe. Letzterer Moment dünkt uns der erfreulichste zu sein, wir konstatiren ihn mit Vergnügen und glauben den Gesinnungen aller Steuerträger Worte zu verleihen, wenn wir die schles. Landesvertretung zu solchem Ergebnisse aufrichtig beglückwünschen. Wir müssen dieses Resultat um so höher anschlagen, wenn wir in Erwägung ziehen, daß seit Beginn der Landesautonomie zur Ausübung derselben manche ehemals ungenannte Auslagen, so die Landtagsauslagen, erhöhte Verwaltungsauslagen, Funktionsgebühren, Gehalte u. s. w. zugewachsen, daß ferner auf Zwecke der Landeskultur und zur Subvention vieler Unterrichts- und Wohltätigkeitsanstalten Beträge bis 10,000 fl. präliminirt sind, daß weiter bei dem Grundentlastungs-fonde eine Herabminderung seiner Zuflüsse um so schwerer ist, als die Abwicklung der Grundentlastung in festen, ein für allemal vorgezeichneten Bahnen sich bewegt, dieser Fond vielleicht nur die einzige Reduktion in seinen nicht unbedeutenden Regieauslagen ertragen könnte — für welche aber der Zeitpunkt noch nicht gekommen zu sein scheint, möglicherweise aber nicht mehr so lange auf sich warten läßt, — wie gesagt wenn wir dieses und noch andere Momente berücksichtigen, so können wir allen jenen, welche noch immer den Steuerfädel als Wertmüßer der Konstitution ansehen, dieses, das Wirken der Landesvertretung auch auf diesem Felde kennzeichnende Faktum entgegenhalten, denn wenigstens in Schlesien haben sich seit Beginn der autonomen Verwaltung die Steuerzuschläge nicht vermehrt, sondern vermindert. Wir vergessen dabei nicht, daß seit jener Zeit der größte Teil der Passiva des Landes beglichen, auf Zwecke der Landeskultur im Jare 1863, aus Anlag der Abwendung der Rinderpest allein über 15000 fl. verausgabt wurden, daß für Unterricht- und Erziehungszwecke vieles geschah, daß die

Gründung von Ackerbauschulen zc. im Werke ist. Manche dieser Auslagen hätten sich vielleicht einfach streichen, und hierdurch die Umlage noch mehr reduziren lassen, von unserem Standpunkte aber hätten wir einer derartigen Reduktion auf Kosten gegenwärtiger Anstalten unmöglich beistimmen können.

Wir huldigen dem Geseze weiser Sparsamkeit, haben aber Knickerei und Effekthascherei, und eben weil wir finden, daß nach allen Ergebnissen bei unserer Landesvertretung der Sinn für kluge Wirtschaftlichkeit mit jenem für das Wohl des Landes und seiner gemeinnützigen Anstalten harmonisch walte, so rufen wir derselben aus voller Ueberzeugung zu: „Glück auf und vorwärts auf der betretenen Bahn“.

Nr. 11386.

Die löbliche Redaktion wird ersucht, nachstehenden Aufruf in den nächsten Nummern der Silesia einschalten zu wollen.

R. l. schles. Landesregierung.

Troppau am 8. November 1864.

Pillerstorff.

Aufruf.

Schwere Unglücksfälle haben im jüngst verflohenen Sommer einen großen Teil des Großfürstentums Siebenbürgen getroffen. Wiederholte, andauernde und verheerende Ueberschwemmungen haben in den fruchtbarsten Niederungen des Landes die Hoffnungen auf eine gesegnete Getreide- und Heu-Ernte vernichtet, haben zahlreiche Vorräte an Frucht und Futter zerstört, ja selbst Wohn- und Wirtschaftsgebäude und den Viehstand insbesondere des kleinen Grundbesizes verwüstet und so den Wohlstand des Landes, welcher schon durch mehrjährige Trockenheit und wiederholte verheerende Viehseuchen hart bedroht war, auf das Tiefste erschüttert.

Zu den Schrecknissen der Ueberschwemmung haben sich in anderen Theilen des Landes die Folgen verheerender Hagelschläge, im Allgemeinen aber eine Fehlernte an Wein und an dem als hauptsächlichstes Nahrungs-Mittel der ärmeren Volksklassen dienenden Mais gesellt.

Da dieser Bebrängnis durch die einheimischen Mittel des Landes trotz der allgemeinsten Inanspruchnahme nicht in genügender Weise abgeholfen werden kann, so hat das hohe k. k. Staatsministerium über Ersuchen der königl. siebenbürgischen Hofkanzlei, laut deren Mitteilung sich nur der durch Wasser- und Hagelschäden herbeigeführte Verlust auf mehr als 9 Millionen Gulden beläuft, mittels Erlasses vom 31. Oktober l. J. Z. 7081/St. M. I eine allgemeine Sammlung milder Gaben zur Linderung des drückendsten Notstandes in Siebenbürgen in allen dem hohen k. k. Staatsministerium unterstehenden Königreichen und Ländern anzuordnen befunden.

In Anbetracht des so namhaften und vielseitigen Schadens und des hiedurch besonders bei den ärmeren Volksklassen unverschuldet hervorgerufenen Notstandes ergeht hiermit an alle Schlesier die freundliche Einladung, sich an der für die verunglückten Bewohner Siebenbürgens hochortig bewilligten Weistauer-Sammlung nach Thunlichkeit zu beteiligen, um den so sehr Bebrängten zur Linderung ihrer, durch die eintretende Winter-Periode noch mehr gesteigerten Armut eine möglichst ergiebige Aushilfe zukommen lassen zu können.

Die milden Beiträge wollen den k. k. Bezirksämtern oder dem Bürgermeisterrate Troppau, welche Behörden diese Sammlung in ihren Amtsbezirken durchführen, zugemittelt werden.

Troppau, 23. November. (Namensfest der Kaiserin. Frühlingsanang. Truppenabmarsch. Die Feuerwehr geleitet einen der Ehren auf dem letzten Gange. Selbstmord.) Der Namenstag Ihrer Majestät der Kaiserin wurde durch ein solennes Hochamt in der Stadtpfarrkirche gefeiert, dem der Landeschef, die Beamten und dienstfreien Offiziere, der Landesausschuss, der Herr Bürgermeister mit dem Gemeinderate, der Lehrkörper, die Handelskammer und eine ansehnliche Menge beivonten. Am Abend zuvor hatte die Theaterdirektion, wie bereits erwähnt, eine Festvorstellung im Schauspielhause veranstaltet, welche mit einer Festouverture und einem Prolog eröffnet wurde und mit einer fleißigen Aufführung von Striebs „Ein Glas Wasser“ endete.

Am 17. d. M. trat hier eine so überaus gelinde Witterung ein, daß man sich in den Frühling versetzt fühlte und die Promenade am Rios, wie schon lange nicht, von Spaziergängern belebt war. Das längs dem Heinrich'schen Garten fortlaufende Strauchwerk ist dieser Tage gänzlich entfernt worden, und ist dessen Verlust um so weniger zu beklagen, als dasselbe durch die Herstellung der Mauer arg gelitten hatte und auch sonst dem Rios und den Lustwandeln den weber zur Zierde noch zum Schutze gegen die Sonnenstrahlen gereichte. An seiner Statt würden wir die Pflanzung von bereits im Wachstum vorgeschrittenen Hosenbäumen oder Jasminbäumchen empfehlen oder aber die Ausdehnung des Weges der Breite nach vorschlagen, in welchem Falle dann eine schattige Allee von Linen noch wünschenswerter wäre.

Der Abmarsch der hier garnisonirenden Division des 27. Jäger-Bataillons nach Olmütz erfolgt am 30. d. M.

Möglichstweise daß bis auf Weiteres eine Kompanie derselben hier noch zurückbleiben wird, da wie wir hören, das hier stationirte Bataillon des 1. Inf. Regiments den Dienst allein zu bestreiten außer Stande ist und von einem Ersatz für die abrückende Division bis nun nichts Näheres verlautet.

So eben geleitet die freiwillige Feuerwehr einen ihrer Genossen zu Grabe. Dieselbe war in voller Ausrüstung und recht zahlreich erschienen; eine Kompanie eröffnete den Leichenzug, eine zweite schloß denselben.

Gestern hat sich ein Militär-Bäckermeister, der hier von seinem Vormanne den Dienst übernehmen sollte, in einem Vorstadt-Wirthshaus durch Anhängen an der Thür seines Zimmers entleibt. Als Ursache dieses Selbstmordes bezeichnet man seine Furcht, dem neuen Dienste nicht gewachsen zu sein.

— (Opavský Vesebník.) Der Opavský Vesebník vom 19. d. M. weihet dem Andenken an Herrn Vaclav Pečenka, učitel na výžsi realce v Plzni, früher Supplenten an der k. k. Oberrealschule in Troppau einen längeren Artikel. An ihm hat der Opavský Vesebník einen der thätigsten Mitarbeiter verloren, ja er fürte eine Zeit lang die Redaktion dieses Blattes. „Daß wir ihm hier“ heißt es in dem angezogenen Artikel des Opavský Vesebník „eine dankbare Erinnerung widmen, wird uns Niemand verargen, wenn er erwägt, welche Verdienste Professor Pečenka sich um unsere Jugend, unser Volk und mit diesem um unser Vaterland erworben hat“. Weit entfernt, die Verdienste des Herrn Pečenka schmälern zu wollen, dem uns ist jener pädagogische und politische Stern erster Größe, wie er im Opavský Vesebník geschildert wird, völlig unbekannt, wollen wir den Opavský Vesebník weiter sprechen lassen, um zu erfahren, worin diese Verdienste denn eigentlich bestanden. „Sein Verdienst ist es, daß die böhmische Sprache in der Realschule nach langen Jahren endlich in der Art vorgetragen wurde, daß mährische Zünglinge nicht nur in ihrer Muttersprache sich vollkommen ausbildeten, sondern auch in Liebe zu ihrem Mutterlande und ihrem Volke erglöhnten. Und damit ist der Damm gelegt gegen die längere Germanisirung eines Theiles unserer Jugend u. s. w.“ Also germanisirt wird in Troppau? Etwa deswegen, weil an unseren Schulen in Troppau die deutsche Unterrichtssprache eingeführt ist? Ueber die Angelegenheit der Unterrichtssprache in Troppau wurde bereits so viel gesprochen und geschrieben, daß man wirklich besorgen muß, den Lesern dieses Blattes lästig zu werden, wenn man von neuem dieses Thema aufnimmt. Aber es scheint eine gewisse Partei hier in Troppau der Ansicht zu sein, daß der deutsche Michel seine Schlafmütze bereits derart über die Ohren gezogen habe, daß er völlig taub sei, und nimmer scheint diese Partei milde zu werden, zur Aufklärung der slavischen Bevölkerung in Schlesien fort und fort die Brandfackel der Zwietracht zwischen die Deutschen und Slaven zu schleudern. Als Germanisatoren werden die deutschen Lehrer der slavischen Bevölkerung geschildert, als Männer, welche die Entwicklung des Slaventums in Schlesien verhindern. Es ist leicht eine solche Anklage auszusprechen, aber jede Anklage bedarf, wenn sie nicht eine niedrige Verächtlichkeit sein soll, der Rechtfertigung, und es würde gewiß nicht uninteressant sein, vom Herrn Redakteur des Opavský Vesebník oder dem Verfasser jener schwungvollen Apotheose an Herrn Vaclav Pečenka, welcher auch der Gründer und Musikdirektor des slavischen Gesangsvereines war und nicht allein auf Realschüler, sondern auch auf Gymnasialschüler und Lehrer veredelnd eingewirkt hat, zu erfahren, worin jene Germanisirung besteht, gegen welche Herr Vaclav Pečenka einen Damm zu legen sich bemüht hat. Ich glaube, daß es viel leichter wäre einen Beweis dafür herzustellen, daß man in Troppau zu czechisiren sucht, als dafür, daß Herr Vaclav von Böhmen nach Troppau kommen mußte, um jener hartsträubenden Germanisirung mit kräftigem Arme Einhalt zu thun. Seine Mission ist vollendet, er kehrt nach Böhmen zurück. Doch Du arme, beklagenswerte Bevölkerung Schlesiens! Du hast jenen Mann verloren, der Dir zuerst die Augen öffnete! jenen Mann, der dazu berufen war, Schlesiens Zünglinge derart heranzubilden, daß sie für die Entwicklung des Slaventums in Schlesien einst mächtige Stützen bilden, jenen Mann, der nicht allein auf Realschüler, sondern auch auf Gymnasialschüler und Lehrer einen so veredelnden Einfluß ausübte, ja noch mehr, der sich um das ganze Volk und um das gesammte Vaterland unsterbliche Verdienste erworben hat! „Wer wird künftig Deinen Kleinen lehren, Spere werfen und die Götter ehren“, ruft Andromache händeringend aus. Wehlagenswerthes Weib! Dir ward kein Trost, Dein Fektor fiel, Du hattest keinen Gatten, Deine Kinder keinen Vater mehr! Glückliches Schlesien! Dir blüht eine neue Hoffnung, denn einige Spalten tiefer lesen wir im Opavský Vesebník, daß unsere Hauptschule einen neuen Katecheten erhalten hat, und daß Se. Hochwürden der erste ist, welcher die Gleichberechtigung der beiden Sprachen an unserer Hauptschule wart. Aber nicht allein dadurch erwirbt sich Herr P. V. große Verdienste, daß er die Gleichberechtigung der deutschen und böhmischen Sprache an unserer deutschen Hauptschule wart (welch' logischer Unsinn! würde ich ausrufen, wenn nicht überhaupt jeder Unsinn unlogisch wäre), sondern auch dadurch, daß P. V. äußerst schonend mit dem Säckel der Eltern verfährt, in-

dem er den Kindern das Kaufen von deutschen Katechismen und Bibeln erspart und sie dafür böhmische Katechismen und böhmische Bibeln ankaufen läßt, nachdem bereits die deutschen Lehrbücher am Anfange des Schuljahres gewiß von den meisten Schülern angekauft waren. Auch in diesem Artikel wird über Germanisirung gesprochen und nebenbei bemerkt, daß Herr P. V. die Religion für einen viel zu wichtigen Gegenstand halte, um ihn zur Germanisirung der Jugend zu missbrauchen. In dieser Angelegenheit würden wir aber doch die löbliche Direktion unserer Hauptschule, von deren czechischer Gesinnung uns bis jetzt noch nichts bekannt wurde, um nähere Aufklärung bitten, um zu erfahren, welche Veränderungen in dem Religionsunterrichte eingetreten seien und wir hoffen, daß dieselbe auch der hiesigen Bevölkerung, welcher gewiß der Unterricht ihrer Kinder in der Religion recht sehr am Herzen liegt, werde zu Theil werden.

Teschen, 25. November. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde hier am 19. d. M. mit kirchlichen Andachten und Abends durch ein vom Gesangsvereine veranstaltetes Kränzchen im Rathhause gefeiert.

— (Abmarsch der Garnison.) Das hier garnisirende k. k. 27. Jäger-Bataillon wird unsere Stadt am Mittwoch den 30. d. M. verlassen und an demselben Tage in Olmütz eintreffen. Mit Bedauern sehen wir es von hier scheiden. Abgesehen von den materiellen Verlusten, welche die Stadt durch den Abgang des Bataillons erleidet, hat sich die treffliche Mannszucht, welche diese Truppe besetzt, einen gerechten Anspruch auf die Achtung der Stadtbewohner erworben. Das freundliche Entgegenkommen des ritterlichen Herrn Kommandanten wird hier noch lange im guten Andenken verbleiben.

— (Telegraf.) Wie wir vernehmen, ist die Benützung des Telegrafen in Teschen im erfreulichen Aufschwunge begriffen. Durch diese Tatsache werden die Stimmen zum Schweigen gebracht, welche befürchteten, daß das Erträgnis der neu errichteten Linie zur Deckung der Betriebskosten nicht hinreichen werde. Die Benützung dieser Anstalt würde aber gewiß eine noch allgemeinere werden, wenn durch eine entsprechende Publikation der Tarif und die näheren Modalitäten der Aufgabe der Telegraphenbureau in Wirksamkeit, one daß eine auf die Eröffnung und die Beschaffenheit des Dienstes bezügliche Verlautbarung im Orte erfolgt wäre. Der fühlbare Uebelstand, daß das Bureau von dem Mittelpunkt der Stadt so entlegen und zwar in dem äußersten Punkte der Vorstadt Sachsenberg errichtet worden ist, soll demnächst beseitigt werden; dasselbe soll in das dem Herrn P. V. Strzyski gehörige ehemalige Hauptschulgebäude, in welchem sich gegenwärtig das Militär-Stationsskommando befindet, verlegt werden, sobald dieses Haus durch den Abmarsch der Garnison verfügbar geworden sein wird.

— Dem Herrn Dr. Georg Prutel, welcher bekanntlich von der Katechetenstelle an der hierortigen Haupt- und Unterrealschule enthoben worden ist, wurde eine Pension zugestanden und bereits angewiesen.

— (Viehmarkt.) Wie wir vernehmen, hat die h. Landesregierung für den hierorts am 30. November stattfindenden Andreasmarkt die Abhaltung eines Viehmarktes gestattet. Es wurde der Zutrieb aus feuchtfreien Gegenden bewilligt, doch muß sich jeder Viehhändler mit dem vorchriftsmäßigen Viehpasse versehen.

— (Salverpachtung.) In der nächsten Sitzung des Gemeinde-Ausschusses dürfte die Salverpachtungsfrage für den nächsten Fasching zur Sprache kommen. Wie wir erfahren, sind mehre Offerten eingelaufen und obwohl unbekannt ist, wer die Offerenten sind und was sie anbieten, so glauben wir doch jetzt schon unsere Gedanken in dieser Angelegenheit aussprechen zu sollen, denn hat der Ausschuss einmal beschlossen, so nützen unsere Ansichten nichts mehr. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Kasino's namentlich in letzterer Zeit viel an ihrem bekannten Glanz und ihren Annehmlichkeiten eingebüßt haben; wir glauben daher, man sollte bei den Offerten nicht so sehr auf hohen Pachtzins sehen, als auf Persönlichkeiten, welche one Eigennutz bemüht sein würden, in den Kasino's jene Gesellschaft zu vereinen, die vermöge ihrer Intelligenz, Lebensweise und sozialen Stellung zu einander paßt. Das zweite Bedürfnis für den Fasching ist eine entsprechende Musik und da das k. k. Jäger-Bataillon denn doch in wenigen Tagen Teschen verlassen dürfte, so hätte der künftige Salverpächter vor allem dafür zu sorgen, daß wir für die Wälle eine entsprechende Musik bekommen. Nicht unwichtig ist ferner die Beleuchtung, und nachdem die Petroleumlampen jetzt recht gut konstruirt sind und gefällige Formen besigen, das gute Petroleum auch nicht explodirt und nicht leicht entzündlich ist, so würden wir raten, es mit dieser allgemein beliebten Beleuchtung zu versuchen. Gewiss ist es, daß die tropfenden Kerzen die Ballkleider der Damen sowol als die Fräcke der Herren befeuchten und daß diese an einem Walle gebrachten Kleidungsstücke für die Folge bei Tag nicht mehr getragen werden können. Schließlich würden wir noch bitten, der Restauration einige Aufmerksamkeit zu schenken; es sollen die Speisen und Getränke nicht billiger verabreicht werden als anderswo, im Gegenteile sie können etwas wenigens mehr kosten, aber gut, gut wollen wir sie haben.

Vieliz-Biala, 24. November. Die städtische Bräugerechtsame ist in Vieliz schon seit einer Reihe von Jahren nicht ausgeübt worden. Die hiesige brauberechtigte Bürgerschaft zog es vor, die Ausübung ihres Rechtes an den hiesigen Propinationspächter zu verpachten. Da nun aber dieser von dem ermittelten Rechte gleichfalls keinen aktiven Gebrauch machte, so trat der bemerkenswerthe Fall ein, daß für die Nichtausübung eines schönen Rechtes schweres Geld bezahlt wurde. Jedenfalls fanden aber beide Theile dabei ihre Rechnung: der Eine genoss one Einlagekapital und Mühewaltung eine Rente; der Andere war einer bedeutenden Konkurrenz lebzig; er beherrschte den Biermarkt; er bestimmte die Bierpreise u. s. w. Daher war denn bei uns immer nur sehr theures Bier zu haben, bis es vor kurzem erst der Intervention von anderer Seite her gelang, den Preis jeder Halben um einen Kreuzer herabzudrücken. Berücksichtigt man nun, daß unsere Gegend keine Weingegend, unsere Stadt eine Fabrikstadt und die bäuerliche Bevölkerung des hiesigen Bezirkes, aus welcher doch unser Arbeiterstand zumeist sich rekrutirt, onehin dem Brauntwein nicht abhold ist, so liegen die Nachteile, welche hohe Bierpreise nach sich ziehen mußten für Jeden klar zu Tage. Die vielen Schnapsskneipen hier am Orte und die vielen Betrunknen, die man an Wochen- und Samrärkten, an Sonn- und Montagen, sowie bei andern Gelegenheiten und zu andern Zeiten auf Straßen und Plätzen taumeln und liegen sieht, würden nicht in dieser Quantität und Qualität zu finden sein, wenn Vieliz ein billiges und preiswürdiges Bier ausschänkte. Daher muß es wenigstens mit einiger Hoffnung erfüllen, wenn das städtische Bränhaus in Vieliz, das seither mehr einer Ruine ähnlich dalag, in den letzten Monaten restaurirt worden ist und nun wol auch seiner Bestimmung wieder zurückgegeben werden wird.

— Unglaublich, aber wahr! Es ist schon in einer früheren Nummer der „Silesia“ mitgeteilt, daß der hiesige Gesangsverein nächstens die Feier seines dreißigjährigen Bestehens abzuhalten gedenkt. Aus zweifachem Grunde war es nahe gelegt, einem Theile dieser Feier einen ernstesten, einen kirchlichen Charakter zu geben. Nach längerer Beratung über die Art desselben hatte der Verein endlich dahin sich entschieden, es solle in der Bialaer katholischen Kirche eine Messe, unmittelbar darauf aber in der Vielizer evangelischen Kirche ein Psalm von dem Vereine gesungen werden. Dieser Beschluß mußte nun dahin abgeändert werden, daß die Messe in der Vielizer katholischen und der Psalm in der Bialaer evangelischen Kirche zur Aufführung gelange. Ein Vorfall eigener Art ist Ursache dieser Programmänderung. Als nemlich von Seiten des Vereins bei dem katholischen Herrn Pfarrer in Biala um die Erlaubnis nachgesucht wurde, in seiner Kirche die beabsichtigte Musikaufführung veranstalten zu dürfen, erklärte der Herr Pfarrer und Kanonikus, nicht in der Lage zu sein, diese Erlaubnis erteilen zu können. Der Herr Pfarrer unterstützte seine Ablehnung durch folgende Gründe: 1. Er kenne überhaupt einen Vieliz-Bialaer Gesangsverein nicht. 2. Er wisse, daß in dem ganzen Verein nur zwei katholische Mitglieder seien. 3. Eine Deputation seines Gesangsvereines habe Namens desselben Protest dagegen eingelegt, daß ein anderer Verein in seiner Kirche singe. — Ein Wort über die Wahrheit resp. Wahrscheinlichkeit jedes einzelnen dieser Gründe oder über ihren logischen Zusammenhang zu sagen erscheint uns überflüssig! — Nachträglich soll der Herr Pfarrer und Kanonikus dem Verein doch noch gestattet haben, seine Messe Vorm. 11 Ur an dem betreffenden Sonntage zu singen. Aus örtlichen, zeitlichen und einigen anderen Gründen wird aber der Verein eine nochmalige Beschlußabänderung vorzunehmen kaum gesonnen sein.

— Seit zwei Wochen haben unter der Direktion des Herrn Dr. Friedrich Blum Vorstellungen im hiesigen Theater stattgefunden. Das Personal ist in seinen hervorstechendsten Mitgliedern ein schon bekanntes; einige neue recht interessante Kräfte üben nach dem Prinzip des Reizes der Neuheit eine gewisse Anziehungskraft aus. Die bisher gegebenen Vorstellungen lassen nach Wal und Ausführung der Stücke einen günstigen Schluß auf Ernst und Leistungsfähigkeit der Regie und der einzelnen Darsteller zu. Weber hat ein bloß mechanisches Nachplappern des früher oft überlauten Souffleurs, noch eine Ausschrotung monströser Fivolitäten bisher Dr und Gefül beleidigt. Göthe sagte einmal: „Man kann dem Publikum keine größere Achtung bezeugen, als wenn man es nicht wie Pöbel behandelt“. So lange das Theater an diesem Gedanken festhält, so lange wird es ihm auch nie an Besuch und Anerkennung fehlen.

— 24. Novemb. Das gestern Abend von der Konfordia veranstaltete Katarinen-Kränzchen hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Trotzdem aber diese Unterhaltung von dem löblichen Vereinsvorstande in weiser Berücksichtigung besouderer Umstände „Kränzchen“ benannt worden war, trug dasselbe doch schon mehr den toilettenhaften Charakter eines Balles an sich, und doch fehlten wiederum auch die gemüthlich heiteren Elemente eines Kränzchens nicht. Ob eine Gesellschaft, so gemischt, Allen genehm ist! — Die Musik wurde von 12 Mann der Militärkapelle des in Krauf stationirten Regiments Mensdorf-Pouilly recht gut ausgeführt. Einige vorgetragene Konzertsstücke bezeugten, daß diese Kapelle auch auf diesem

Gebiete vollkommen heimisch sei. — Schon verbreitete sich das Gerücht, es habe der hiesige Gefangenenverein für sein nunmehr definitiv auf nächsten Dienstag festgesetztes Konzert ebenfalls diese Kapelle engagiert. Doch hören wir aus bester Quelle, es sei dieses Gerücht ungegründet. Es soll endlich doch, wenn auch „mit Mühe und Not“ gelungen sein, die „Hannoveraner“ für diesen Zweck zu gewinnen.

— Die Viehmärkte in Biala scheinen immer bedeutender zu werden; insbesondere wurden in letzter Zeit nicht unerhebliche Geschäfte auch mit Pferden daselbst gemacht. Schon aus weiter Ferne kommen Käufer und Verkäufer solcher hier an; so wurden erst in voriger Woche belagerte Pferdeabfälle abgeschlossen, unter anderem von einem Wiener Herrn für ein Paar 1500 fl. gezahlt.

Jägerndorf, 23. November. (Der Unglücksfall und die Schottergruben in Krotendorf. Die Produktion des Gefangenenvereins. Theater.) Am 21. d. M. wurde in den Schottergruben von Krotendorf eine mit dem Ausheben von Schotter beschäftigte Frauensperson verschüttet und tot aus dem Schutte herausgehoben. An diesem nicht vereinzelt dastehenden Unglücksfall trägt die heillose Unordnung Schuld, mit welcher beim Ausgraben des Schotters verfahren wird. Jeder gräbt wo und wie er will, es gibt da keine Leitung, keine Aufsicht, keinen bestimmten Plan bei den Ausgrabungen; die obere Erdschicht wird nicht gehörig abgeräumt, die einzelnen Haue werden durch Balken und Decken nicht geschützt, minenförmig wird der Boden unterwühlt und so kommt es, daß wiederholte Arm- und Beinbrüche sowie teilweise Verschüttungen vorkommen und daß der neuerliche Unglücksfall zu beklagen ist. Oft wird ein förmlicher Krieg um eine bessere Stelle geführt und Kaufereien und gegenseitige Beschimpfungen der Arbeiter stehen an der Tagesordnung. Die Lieferanten der Straßenbeschotterung akkordieren mit einzelnen Arbeitern und Tagelöhnern über die Schotterlieferung und da sie für das Prisma nur einen geringen Lohn geben, so wird von den armen Leuten, die denn doch zu einem Verdienste kommen wollen, überstürzt gearbeitet und in den ausgedehnten Schottergruben planlos herumgewühlt. Möge der letzte Unglücksfall ein genügender Impuls zur Herstellung einer besseren Ordnung und Planmäßigkeit bei diesen Arbeiten sein!

Die Sonntag abgehaltene Produktion des hiesigen Männergesangsvereins war zahlreich besucht. Die einzelnen Piegen wurden mit Beifall aufgenommen, wenngleich die Auswahl der Stücke sowohl als auch der Vortrag manches zu wünschen übrig ließen, und die diesmalige Leistung hinter der letzten Produktion zurückstand. Einen allgemeinen Wunsch hätte Melzer durch Aufführung eines Konzertsstückes auf der Violine befriedigt. Die Gesellschaft war sehr animiert und bis lange nach Mitternacht versammelt.

Die Klagen über die Leistungen unserer Bühne sind in der letzten Zeit sehr laut geworden. Das schlechte Studium der Rollen und der überlaute Souffleur, die oft elende Beleuchtung des Parterres und manche andere Unzukömmlichkeiten disziplinieren das Publikum um so mehr, als die Direktion kein Dr. für solche Klagen zu haben scheint. Klammern hervorheben müssen wir dagegen die Leistungen Melzer's, der mit seinem Orchester das Publikum durch gut gewählte Stücke und klassische Vorträge erfreut.

Freiwalbau, 23. Nov. (Theater. Wallachisches Tischstück.) Wenn man mit gutem Grund angenommen hat, daß die geistige Bildung einer Nation in geradem Verhältnisse zu dem größeren oder geringeren Quantum von Schwefelsäure stehe, welches sie verbraucht, so sollte man meinen, daß ein statistischer Nachweis des Theaterbesuches ein viel näher liegender Kulturmaßstab sei, dem ist jedoch nicht so, da man am Ende doch nicht weiß, wie viele Gewichtsteile an Kunstsinne auf 100 Teile Schaulust entfallen. Es läßt sich also aus dem geringen diesjährigen Theaterbesuche in Freiwalbau mit einiger Sicherheit nur auf schlechte Zeiten und kribelnde Miasmen schließen. Aus Autopsie können wir nur über das bekannte Repertoirestück der deutschen Bühne: Tölpels „Zurücksetzung“ berichten, in welchem eine Frau Grün die Mutterrolle mit einer jeder großen Bühne würdigen Auffassung gab. Auch Frau Lingg — wie alle Direktoren ewig jung, in der Tat aber eine noch immer reizvolle Erscheinung — bewies viel Wärme und Innerlichkeit. In jedem Falle ist es gut, von Zeit zu Zeit die edlere Sprache eines Dichters, wenn auch nur zweiten oder dritten Ranges, zu vernehmen, selbst wenn sie von einer Duodezibühne in das stäubige Geschäftsleben herein klingt. — In der Leinen- und Damastwarenfabrik von Rahmann u. Regenhardt liegt nun die Wäsche für Fürst Coufa zur Versendung bereit, darunter ein Tischstück für 60 Personen von 22 Ellen Länge auf 5 Ellen Breite.

Bennisch, 23. November. (Getreidemärkte.) Vom 7. Dezember d. J. angefangen werden die hiesigen Getreidemärkte wieder jeden Mittwoch abgehalten werden. Es ist zu erwarten, daß dieselben viel zu einem regeren Verkehr beitragen werden.

Oberberg, 14. November. Am 12. d. M. wurden mehrere vornehme polnische Gefangene in Ketten die wie Silber glänzten, unter starker Eskorte von 12 Mann Infanterie nach den ihnen bestimmten Gefängnissen in Olmütz und Josefstadt durchgeführt. Es befand sich unter ihnen ein Fürst, ein Ritter und der Besitzer des großen

Hotels de Sage in Krakau, Herr Haller von Hallersburg. Das auf dem Banhofe anwesende Publikum betrachtete diese Männer, welche wegen Beteiligung am polnischen Aufstande zu langjähriger Kerkerhaft verurteilt wurden, mit vieler Teilnahme und Mitleiden.

Friedel, 18. November. (Ausbau des Pfarrturmes.) Während unsere Stadt seit dem großen Brande vom Jahre 1848 die Spuren dieses Unglücks fast überall verwischt hat, stattliche Gebäude an Stelle der Brandplätze sich erhoben haben und in jeder Beziehung das Streben nach Stadtverschönerung sich kund gibt, blickt der seiner früheren hübsch geformten Kuppel beraubte Pfarrkirchenturm noch immer als traurige Erinnerung an jene verhängnisvolle Zeit mit einem dürftigen Notdache versehen auf die freundliche Stadt und deren malerische Umgebung düster herab. Wäre es nicht wol an der Zeit auch dieses letzte Denkmal des Brandes durch Wiederaufbau der Kuppel zu beseitigen? Ein hiesiger vor zwei Jahren verstorbener Bürger Franz Paniel hat den Beginn gemacht, indem er zu diesem Zwecke ein Legat von 150 fl. hinterließ. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß wenn die wohlthätige Geistlichkeit sich an die Spitze eines zu gründenden Turmbaufondes stellen und die nötigen Aufrufe an die Pfarrkinder ergehen lassen würde, in nicht gar langer Zeit die nach dem Ausspruche von Sachverständigen erforderliche Summe von 3000 fl. aufgebracht werden könnte, welche in Verbindung mit andern offenen Hilfsquellen (eigenes Kirchenvermögen, Patronats- und Kommunalbeiträge) wol genügen würde, diesen von allen Seiten so lang erwünschten Bau zur endlichen Realisirung zu bringen. Ernster Wille und Tatkraft einiger Männer hat in schlimmen Zeiten den Realisatonsfond gegründet und denselben bis zur jetzigen Höhe von 6000 fl. gebracht, die Synagoge prangt bereits als zierlicher Bau an ihrer Stelle, warum sollte in einem an Frömmigkeit nicht lauen Pfarrsprengel nicht auch der Turmbau an der Pfarrkirche zu Stande kommen? Also mutig voran, das gottgefällige Werk wird bald gelingen.

— 23. November. (Kränzchen. Berichtigung.) Die Vorträge des hiesigen Männergesangsvereins in dem am verflochtenen Sonntag veranstalteten Kränzchen bewiesen aufs Neue, wie eifrig der Verein an seiner eigenen Verbesserung, wie an der Erreichung höherer Zwecke arbeitet. Die Vortragsnummern, an Abwechslung reich, wurden von dem zahlreichen kunstsinigen Publikum mit reichem Beifall aufgenommen. Daß die sehr gewählte Gesellschaft bei den meisterhaften Leistungen der Pipina'ser Hüttenmusik, und bei dem Umstande, als dieß das letzte heurige Tanz-Kränzchen war, viel und noch spät nach Mitternacht sich an Tanz und geselligen Freuden ergötzte, ist selbstverständlich.

Das in der letzten Nummer gebrachte Präliminar der Stadt Friedel pro 1865 enthält einen zu auffälligen Fehler, als daß ich dessen Berichtigung unterlassen könnte. Für die Stadtbeleuchtung sind nemlich nicht bloß 3 fl. 50 Kr. sondern 350 fl. präliminirt und wir leben in der angenehmen Erwartung, daß diese Summe unsere Lichtbedürftigkeit einigermaßen zu befriedigen im Stande sein wird.

Freiberg, 23. November. (Resignirung des Bürgermeisters. Straßenbeleuchtung.) Wir haben heute ein unerwartetes betrübendes Ereignis zu berichten, das uns sehr empfindlich berührt. Herr J. Raschka hat nemlich in der am 21. d. M. stattgehabten Gemeindeausschusssitzung sein Amt als Bürgermeister niedergelegt. Dieses macht auf jedes einzelne Mitglied der Gemeindevertretung umsomehr einen depressirenden Eindruck, als diese Abtänkung eine ganz unerwartete und unerwünschte war. Bei der im Juni d. J. stattgefundenen Neuwahl der Stadtvertretung hat uns die einstimmige Wiederwahl des Herrn Raschka zum Bürgermeister mit Freude erfüllt, da wir die Angelegenheiten unserer Stadt wieder in die Hände eines Mannes gelegt sahen, der durch sein jahrelanges ausgezeichnetes Wirken unsere Interessen aufs eifrigste gefördert hat, gerecht in allen seinen Handlungen gewesen ist und sich dadurch die größte Achtung aller seiner Mitbürger erworben hat. Der Verweggrund, der Herrn Raschka zu seiner Abtänkung veranlaßte, ist uns unbekannt, doch dürften die großen Fabrikunternehmungen, welche ihn zu sehr in Anspruch nehmen, ihn zu diesem raschen und überraschenden Entschlusse bewogen haben.

Unsere Straßenbeleuchtung ist seit einiger Zeit nichts weniger als befriedigend, denn trotzdem, daß man behufs einer besseren Beleuchtung Petroleumlampen ankaufte, ist die Stadt nur sehr mangelhaft beleuchtet, da einerseits die gänzlich unsauber gewordenen und nicht wieder geputzten Lampen und andererseits die Anschaffung eines nicht raffinierten, mithin viel Kohlenstoff enthaltenden Petroleums die gehörige Verbreitung des Lampenlichtes unmöglich machen. Eine baldige Beseitigung dieses Uebelstandes wäre in polizeilicher Hinsicht sehr erwünscht.

Frankstadt, 21. Nov. (Gemeindeausschusssitzung.) Die ersten am 7. und 8. d. abgehaltenen öffentlichen Gemeindeausschusssitzungen waren sowohl seitens der wenigen Väter unseres Städtchens, da sich die Mehrzahl der vom ersten Wolkörper Gewälten passiv verhält, als auch vom Publikum spärlich besucht. Nach Konstituierung

des Ausschusses wurde sogleich den bei der bekannten Vorstandsversammlung nicht erschienenen 8 Gemeindeausschusssmitgliedern öffentlich eine Geldstrafe angedroht. Hieraus wurde ein Beschluß über die Stadtbeleuchtung gefaßt. Die Existenz eines Beleuchtungsfondes, dessen Zifferzahl aber keine Subskription zu einem Anlehen zuläßt, ist wol bekannt, aber die Gebarung mit demselben ist in ein tiefes Dunkel gehüllt. Es wurde beschloßen, unsere Stadt an nur fünfzehn Stellen und bloß durch 14 Tage eines jeden Winter-Monates mittels Petroleum-Lampen zu beleuchten.

Neutitschein, 23. Nov. (Tragische Ummarmung. Turnerisches.) Vorgestern Abends kam der hiesige Bürger H. aus einem Gasthause, das er öfter zu besuchen pflegte nach Hause. Daselbst empfing ihn seine Gattin mit Vorwürfen wegen seines langen Ausbleibens. Um seine Gattin zu begütigen, gieng H. auf sie zu, umarmte die Widerstrebende und küßte sie mit Gewalt. Dabei verletzte sich derselbe jedoch an einem Messer, das seine Gattin zufällig in der Hand hielt, in der Unterleibsgegend so gefährlich, daß er an den Folgen dieser Verletzung heute starb. H. stand in dem schönsten Mannesalter, und hinterläßt 3 Kinder, von denen das älteste 6 Jahre zählt. Die hiesige böse Fama imputirt der Gattin des Verstorbenen zu deren Nachteil einen andern Sachverhalt, der sich jedoch keineswegs zu bewahrheiten scheint, da H. noch mit gesunden Sinnen vor mehreren Personen geäußert hat, daß er sich die Verletzung nur durch das rasche Andrängen an seine Gattin zugezogen habe.

Der bisherige Obmann des Turnvereins Herr J. N. Enders, hat dieses Amt aus unbekannten Gründen niedergelegt. An seine Stelle wurde nun bei der Hauptversammlung am 20. d. der Realschullehrer Herr Benedikt Mader stimmeneinhellig gewählt.

Unglücksfälle.

Am 14. d. M. wurde Johann Slawil aus Keltisch, Bez. Weiskirchen, als er um 7 Uhr Abends von W.-Meresitz nach Policzna gieng, von einem unbekannten Mann angehalten, welcher ihm einen Schlag mit einem Stod über den Kopf verlegte und einen Stod mit Lebensmitteln raubte.

Am 15. d. M. um 11 Uhr Nachts ist zu Seitenbors, Bez. Neutitschein, die Scheune sammt Stallung des Ansaßen Franz Budmenschky trotz tätiger Hilfe der Bewohner abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 1000 fl. Der Beschädigte war nicht affektiert. Der mutmaßliche Brandstifter wurde arretiert und der Behörde übergeben.

Am 16. d. M. ist im Orte Blauenborn, Bez. Neutitschein, das Flachsbdrhaus des Ansaßen Johann Neuffer durch Unvorsichtigkeit abgebrannt. Die Tagelöhnerin Magdalena Schaller, welche daselbst beschäftigt war und nicht schnell genug aus den umschweifenden Flammen flüchten konnte, erhielt mehrere schwere Brandverletzungen.

Am 17. d. M. wurden zu Palzenborn, Johann Starla und Franz Hub von dort, dann Franz Belarel aus Wipola, welche am 1. d. M. dem Frächter Antoni Pawran aus Daub, als er von Pol nach W.-Meresitz fur, vom Wagen ein Eimerfaß mit Spiritus gefüllt entwendeten, von der Gendarmerie arretiert und dem k. k. Kreisgericht zu Neutitschein übergeben.

Am 18. d. M. ist beim Ansaßen Johann Piesch in Alt-Bielitz auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen und hat dessen Schopfen, Woggebäude und Scheune mit bedeutendem Fruchtborrat in Asche gelegt. Der Schaden beträgt bei 3500 fl. Der Beschädigte war nicht affektiert.

Am 18. d. M. hat sich der 32 Jahre alte Schuhmachergehilfe Johann Pintscher zu Bielitz aus unbekannten Gründen erhängt.

Am 19. d. M. ist zu Neßelsdorf, Bez. Freiberg, beim Ansaßen Josef Raschka in dessen Scheune auf bisher unbekannte Art Feuer entstanden und ist dieselbe niedergebrannt. Der Schaden beträgt 1000 fl. und ist nur durch 200 fl. Affekuranz gedeckt.

Am 20. d. M. wurde der lebige Tagelöhner Andreas Harol aus Stanislawitz neben der Straße bei Kosteletz tot aufgefunden. Derselbe dürfte in trunkenem Zustande dort vom Schläge gerührt worden sein.

Am 22. d. M. hat im Orte Ober-Toschanowitz, Bez. Teschen, der Knecht Georg Melbrock aus Schibitz sich beim Sturze von einem beladenen Heuwagen den rechten Fuß gebrochen.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin wurde am Hofe im Familienkreise begangen. Nach den üblichen Glückwünschen war feierlicher Gottesdienst zu Schönbrunn und Nachmittags Familienbinnen. — Auf den Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin, eine ungarische Gesellschaftlerin an ihrer Seite zu haben, ist hiezu Fräulein Ferenczy aus Kecskemet ausgewählt worden.

Die Vermählung Ihrer kais. Hohheit der Prinzessin Marie Terese, Tochter des Herrn Erzherzogs Albrecht, mit dem Prinzen Philip von Württemberg soll am 15. Jänner k. J. stattfinden. Die Zeichnungen auf das neue Anlehen belaufen sich auf 51.018.600 fl.

Gegen die im Entwurfe des Reichsbudgets 1865 erscheinende Veräußerung ungarischer Domänen (im Werte von 17 bis 18 Millionen) erheben sich in Abgeordnetenkreisen mehrfache Bedenken. Abgesehen vom Zweifel, ob so gewaltige Güterkomplexe binnen Jahresfrist sich veräußern lassen, wird auf die Reichsbarkeit des ungarischen Landtages hingewiesen, und auf den jedenfalls rücksichtswürdigen Umstand, daß die Domänen bei zunehmender Kultur des Landes namhaft im Preise steigen müssen. Was Herrn v. Plener in dieser Anbrist an Einnahmen entgegen dürfte, wäre am besten durch durchgreifende Ersparungen zu ersetzen.

Der Bauleitung der Aspernbrücke ist neuerlich der Auftrag gekommen, die Ausfüllung der Arbeiten an der bereits vollendeten Brücke derart zu beschleunigen, daß dieselbe noch im Laufe und jedenfalls noch vor Ende dieses Monats eröffnet werden kann. Man hofft schon, die Brücke bereits am 26. November eröffnen zu können. Der Kaiser wird die erste Fahrt über diese Brücke machen. Aus diesem Anlaße werden sowohl die beiden Brückenköpfe,

als auch das Plateau von dem rechtsseitigen Brückenkopfe und die Häuser in der Alpergasse mit Fenstern, Festons und Laubgewinden auf das festliche geschmückt werden.

Der Grundstein zu dem neuen Universitätsgebäude soll einer neuerlich getroffenen Bestimmung zufolge am 12. März k. Z. gelegt werden.

In der Versammlung des niederösterreichischen Gewerbevereins vom 18. d. M. machte Ritter von Burg eine Reihe interessanter Mittheilungen über die Produktionsfähigkeit des bekannten Krupp'schen Establishments zu Essen, dessen Anlage 310 Hektar. Zoch bedeckt, und in welchem außer den Bergleuten der Erz- und Kolenminen 8000 Arbeiter beschäftigt sind, deren Arbeitslohn alle 14 Tage nicht weniger als 80,000 Taler beträgt. Als Motoren der Fabrik sind 75 Dampfmaschinen mit zusammen 3000 bis 4000 Pferdekraft in Verwendung; die Schmiedearbeiten werden durch 35 Dampfhammer von 1—1000 Zentner Gewicht ausgeführt, welche ein Anlagekapital von 600,000 Talern erfordern. Zur Erzeugung des Gußstahls sind 240 Schmelzöfen vorhanden, von welchen im Jahre 1863 25 Millionen Pfund Gußstahl erzeugt wurden. Die größte in diesem Establishement erzeugte Gußstahlfkanone wog 500 Zentner.

Am 20. d. M. fand die Gründerversammlung des ersten allgemeinen Beamtenvereins statt. Es waren mehr denn 300 Beamte anwesend.

Die vom Wiener Gemeinderate zusammengefasste Kommission zur Kanalisierung Wiens hat in ihr Budget für die nächsten zehn Jahre die Errichtung von Sammelkanälen an den beiden Ufern des Donaukanals in ihrer ganzen Länge aufgenommen. Es soll dadurch der Einfluß des gesamten Kloaken-Inhaltes in den Donau-Kanal verhindert werden, indem derselbe erst unterhalb Wien der großen Donau zugeführt würde, eine für die Sanitäts-Verhältnisse der Hauptstadt sehr beachtenswerte Intention. Die Kosten für beide Kanäle sollen dem Vorschlage gemäß sich per Kurrentkloster auf 600 fl., also bei einer Länge von 6000 Klaftern im Gesamtbetrage auf 4 Millionen Gulden belaufen.

Ueber Ersuchen der k. k. Polizei-Direktion haben die Wiener Stadtväter die angebliche Somnambule Filomena, mit welcher Herr Meriggio gegenwärtig in Wien wohnt, in zwei Proben-Vorstellungen einer ärztlichen Beobachtung unterzogen, und den angeblich magnetischen oder somnambulen Zustand derselben entschieden in Abrede gestellt, insbesondere aber mit Hinweisung auf die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen gegen eine etwaige Ablichtung derselben, Kranken Rat erteilen zu wollen, auf das entschiedenste protestirt. (Demnach dürfte die Ablichtung des Herrn Meriggio, mit Filomena Filomena Hellscher-Produktionen in Wien zu veranstalten, vereitelt sein. Die Hellscher sind jetzt das Publikum, bemerkt dazu die Presse).

Inland. Die Funktionen des Vorstandes des m. schles. Jugendvereins übernimmt vom 1. Jänner 1865 an der bisherige Sekretär dieses Vereins Herr Dr. Ziwansky in Brünn.

Von der Direktion der österreichischen Nationalbank werden in Folge der mit der Finanzverwaltung abgeschlossenen Uebereinkommen vom 18. Oktober 1855 und 3. Jänner 1863 die in Böhmen im Prager und Pilsener Kreise an der böhmischen Westbahn gelegenen, in der Administration vereinten Staatsdomänen Zibrow, Locmit, Wirschnau und Wosel sammt den dort befindlichen Eisenhüttenwerken und Erzgruben, im Gesamt-Schätzungspreise von 6,546,000 fl., mit Vorbehalt der Genehmigung des Finanzministeriums, zum Verkaufe im Ganzen im schriftlichen Offertwege ausgesetzt.

Wie Sürghuth meldet, ist der Teiß-Brück-Kanal von Sr. Majestät bewilligt und zur Ausführung des großartigen Werkes der Statthalterat Stefan Abonyi als königlicher Kommissär bestellt worden. Derselbe wird seine Wirksamkeit binnen kurzem antreten, und wahrscheinlich noch in der ersten Hälfte des Dezember in Debreczin mit den Vertretern der interessirten Gegenden eine Beratung halten.

Eine in Ofen wohnhafte Schwimmeisters-Gattin, welche bereits sieben Kinder durch den Tod verloren hatte, verfiel aus Anlaß einer leichten Erkrankung ihres achten Kindes in Todesstille und lebte in diesem Zustande dieses ihr letztes Kind, indem sie es tramschaft an ihre Brust drückte.

Soweit bis jetzt festgestellt ist, sollen auf der 35 Meilen langen Strecke von Lemberg nach Czernowitz im ganzen 16 Stationen, und zwar in Stare-Siolo, Borynizce, Chodorow, Bortnik, Bukaczowce, Burszyn, Halicz, Szepol, Stanislaw, Dittynia, Korzow, Kolomea, Zabolow, Sniatyn, Luzan und Czernowitz, errichtet werden.

Den übertriebenen Behauptungen auswärtiger und inländischer Blätter über die Bedeutung des Pulsches im Friaul tritt die G. di Venezia mit der Versicherung entgegen, daß außer einem Zusammenstoß auf dem Berge Raut zwischen einer Streifpatrouille und einer Bande, man nirgends Bewaffnete auch nur zu Gesicht bekommen hätte.

Ausland. Der große Polenprozess in Berlin geht nach mehrmonatlicher Dauer seinem Ende entgegen. Jetzt finden die Plaidoyers statt. Von den sämtlichen in Untersuchung befindlichen Polen — es waren ihrer hundert und etliche — sind jetzt nur noch 35 in Haft.

In der Kreisstadt Kottbus in Preußen ist am 14. d. M. ein Ehepaar, welches länger denn sechzig Jahre in glücklicher Ehe zusammengelebt hatte, an einem Tage gestorben. Beide Eheleute waren merkwürdigerweise auch an einem und demselben Tage geboren, und erreichten das hohe Alter von 87 Jahren 9 Monaten.

Das 1. k. 6. Armeekorps ist in vollem Rückmarsch begriffen. Die Truppen wurden während ihres Durchmarsches in Schleswig und Holstein überall mit der größten Auszeichnung empfangen. In Hamburg ist die erste Kolonne am 18. d. M. eingetroffen. Auch in Berlin und in Dresden (sämtliche Truppen nehmen ihren Weg über Sachsen) war der Empfang der Desertrier ein überaus freundlicher. In Wien findet der Einmarsch der aus Schleswig-Holstein rückkehrenden Truppen am 29. November statt. Die beiden Infanterie-Regimenter König der Belgier und Großherzog von Hessen, dann das 9. Jäger-Bataillon werden ihren früheren Garnisonort in Wien beziehen; das Regiment Graf Coronini ist nach Brünn bestimmt; das Husaren-Regiment Fürst Liechtenstein verbleibt in Böhmen. Die Kommune Wien hat beschloffen, jeden von den aus Schleswig-Holstein nach Wien zurückkehrenden 7 bis 8000 Mann mit je 1 fl. zu beschenken. In Schleswig-Holstein verbleiben noch vorläufig die Brigade Kalit und das Dragoner-Regiment Fürst Windischgrätz.

In Erdmannsdorf, Kreis Hirschberg, Pr. Schlesien, war kürzlich bei dem Bräute des hiesigen Meierhofes ein darin wohnendes altes Ehepaar mit umgekommen. Es war bis zur Unkenntlichkeit des Geschlechtes verbrannt. Da nun aber die eine der verstorbenen Ehegatten im Leben katholisch, die andere evangelisch gewesen, so war nun bezüglich des Begräbnisses eine Auseinandersetzung zwischen den beiden Kirchen notwendig. In Erdmannsdorf ist ein evangelischer Friedhof nebst Kirche und die Hinterbliebenen hätten am liebsten die Ueberreste beider Gatten, da eine Erdbegrabung nach dem Geschlechte nicht mehr möglich war, auf denselben be-

graben. Der evangelische Pfarrer wendete dagegen auch nichts ein, allein er bedurfte der Einwilligung des nächsten Pfarrers in Kommitz, der sie aber nur unter der Bedingung erteilen wollte, daß er den Erdmannsdorfer Friedhof erst katholisch weihen! Das gestattete natürlich der evangelische Pfarrer nicht und so fand denn die Vererdigung der Verunglückten nach kathol. Ritus auf dem Friedhofe in Kommitz statt. So berichtet die „Niederschles. Zeitung“.

Die Schleswig-Holsteinische Ztg. schreibt: Die in Kiel anlässlich der Mecklenburger Besatzungs-Angelegenheit zusammengefasste Kommission habe sich dahin geäußert, daß die Hannoveraner wieder in Mecklenburg einrücken. Der preussische Kommissär habe den Vorschlag vorbehaltlich der Genehmigung seiner Regierung entgegengenommen. Das Einrücken der Hannoveraner soll demnächst stattfinden.

In Leipzig wurde am 17. d. M. nach zweitägiger öffentlicher Verhandlung vor den Schranken des dortigen königlichen Bezirksgerichtes der Hilfsbriefträger Espenhain wegen Unterschlagung von Briefen zu vier Jahren Zuchthaus, und seine Ehefrau wegen Beihilfe zu anderthalb Jahren Arbeitshaus verurteilt.

Die Verhandlungen des Turiner Parlamentes über die Verlegung der Hauptstadt sind beendet. Zum Schluß haben noch die Minister neuerdings die völlige Abhängigkeit Piemonts von Frankreich zugestanden, indem sie Napoleon III. als Schirmvogt Italiens hinstellen. Das Gesetz, welches jetzt zur Genehmigung an den Senat gelangt, soll noch vor Ende November promulgiert werden. Die sechsmonatliche Verlegungs- und die zweijährige Räumungsfrist würden demnach vom Dezember d. J. beginnen.

Am 16. d. M. hat bei Vagolino (Lombardien) ein Kampf zwischen Garibaldianern und piemontesischen Truppen stattgefunden. Es gab beiderseits Tote und Verwundete; der Kampf endete mit der Gefangennahme eines Theiles der Bande, der Rest wurde zerstreut.

Eine Gruppe Pariser Bankiers, welche das Privilegium der mexikanischen Bank erhalten hat, nimmt der Regierung dafür den Rest des mexikanischen Anlehens ab. Die Bank wird ein neues Anlehen ausgeben, und dafür die Domänen von Vera-Cruz als Hypothek bekommen, welche noch nicht für das englische Anlehen verpfändet sind.

In Paris und London hat die kaiserlich-österreichische Thronrede im Ganzen wenig Effekt gemacht.

In Liverpool ist das Schiff Great Western, welches mit 400 Menschen an Bord die Fahrt nach Amerika antreten wollte, von den Behörden zurückgehalten worden, weil der Verdict gegen dasselbe vorlag, daß seine Passagiere, unter Verletzung der Foreign Enlistment Act in England angeworben, zum Eintritt in die Armee der Vereinigten Staaten bestimmt seien. Es wird nun eine Untersuchung eingeleitet.

Aus Tunis wird von einem beklagenswerten Verluste berichtet, der das englische Kriegsschiff Orlando betroffen hat. Acht Offiziere waren in einem mit fünf Leuten bemannten Bote an die Küste gefahren, um dort ein Picnic zu halten, und als sie gegen Abends zum Schiffe zurückkehrten, erbob sich ein plötzlicher Windstoß, der das Schiff umwarf. Nur einem Matrosen gelang es, sich mit ungeheurer Kraftanstrengung nach dem etwa tausend Schritt entfernten Ufer zu retten, die übrigen wurden ein Raub der tosenden Wellen.

Am 3. d. M. Morgens 1 Ur wurden die Bewohner der Hauptstadt des mexikanischen Kaiserreiches durch ein heftiges Erdbeben aus dem Schlafe aufgeschreckt. Inbessien ist die Hauptstadt mit dem Schrecken und einigen zerstörten Bogen der Wasserleitung, welche ihr das Trinkwasser zuführt, davon gekommen. Weniger glücklich sind Puebla und einige kleinere Ortschaften im State von Puebla gewesen. In Puebla ist der größte Theil sämtlicher Kirchen- und Klostergebäude eingestürzt; nur der sehr stark gebaute Rathgebäude ist, wenn auch schwer beschädigt, stehen geblieben. Sämtliche öffentliche und fast alle Privatgebäude haben mehr oder weniger gelitten, und es ist beinahe als ein Wunder zu betrachten, daß nur 20 Menschenleben ein Opfer der Katastrophe geworden sind. Berichten zufolge, die aus St. Nazaire eingetroffen, ist das letzte für die mexikanische Regierung bestimmte Wiener Postpaket nicht weit von Vera-Cruz in die Hände von Räubern gefallen.

Abraham Linkin ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika wiedergewählt worden. Diese Nachricht, obwohl mit Zuversicht erwartet, wird ihrer hohen Wichtigkeit wegen nicht ermangeln, überall die größte Sensation zu erregen. Es handelt sich nicht um die Persönlichkeit Linkin's, welche von Niemand für eine bedeutende gehalten wird, sondern um das Prinzip der Abschaffung der Sklaverei und der Aufrechterhaltung der nordamerikanischen Union um jeden Preis. Die Wal Linkin's läßt keinen Zweifel darüber übrig, daß die republikanische Partei auch bei den gleichzeitig stattgehabten Wahlen zum Kongress einen entscheidenden Sieg davongetragen hat. Dieser Anschlag der Wahlen bürgt dafür, daß der Kampf gegen die konföderirten Sklavhalter bis zur Unterwerfung oder völligen Vernichtung derselben fortgesetzt wird. Mögen die Opfer, welche der Krieg fordern wird, auch noch so groß sein, sie werden in jedem Falle durch den Gewinn, welcher der nordamerikanischen Kultur und den humanitären Interessen durch die Abschaffung der Sklaverei zuzufallen wird, überwogen werden.

Der Kaiser von Brasilien hat durch Dekret vom 24. September allen Negern beiderlei Geschlechtes, welche noch Stateigentum waren, die Freiheit gegeben.

Nach der Madrider Volks ist keine Hoffnung auf eine Verständigung und einen gütlichen Austrag des Konflikts zwischen Spanien und Peru mehr vorhanden. Spanien trifft seine letzten Vorbereitungen und sammelt in dem Weltmeer Kriegsmaterial an.

Die Post aus Südamerika vom Monat Oktober bringt folgende Nachrichten: In Peru hatten sich die Wölken an politischen Horizonten dichter zusammengezogen. Das Ministerium hatte, da ihm der Kongress das Gesuch um Gewährung außerordentlicher Befugnisse zur Bekämpfung der gegenwärtigen Krise abgeschlagen, einstimmig seine Entlassung eingereicht. Das spanische Kriegsschiff Vencedora, dem zwei andere in kurzem folgen werden, hatte sich an der Küste gezeigt.

Feuilleton.

Nur Emanzipation der Schule.

I.

Allgemeiner denn je wird augenblicklich wieder für die Selbstständigkeit der Schule gekämpft. Man kann nicht sagen, daß dieser Kampf immer leidenschaftlos geführt werde. Dabei wird viel fabulirt. Nicht selten ist auch die wirkliche Sachlage ganz aus dem Auge gelassen. Das Alles ist der guten Sache zum Schaden. Am allermeisten schadet ihr aber eine absichtliche oder zufällige Verdrängung der Frage, die von manchen Gegnern der Emanzipation der Schule bald mit Geschick, bald mit Ungeschick in Szene gesetzt wird. Eine ganz bestimmte Sorte dieser Gegner stellt sich unter Befreiung der Schule von der Kirche nichts Geringeres vor, als eine innere und äußere Loslösung der gesamten Erziehungs- und Unterrichts-

tätigkeit von Religion, Christentum und der betreffenden Religionsgesellschaft. Sonderbare Schwärmer! Das ist offenbar entweder gewollte oder nicht gewollte Begriffsverwechslung. Solche Verdrängung der Frage muß natürlich zunächst bei allen Nachbetern, Zuhörern und allfälligen Autoritätskritikern die Sache und ihre Träger verhasst, ja sogar selbst besonnene und ernste Männer bedenklich machen. Wer aber da sagen wollte, Unterricht und Erziehung eine Religion würden den Weg zu irdischer und himmlischer Botschaft banen, der würde gleichermaßen über das Ziel hinauschießen wie jener, welcher behaupten wollte, daß Begehren der Schule nach Selbstständigkeit gehe aus reiner Religionslosigkeit hervor. Bei Beiden fände sich wenig besonnener Eifer und eine ungeheuerlich Unkenntnis in einer Angelegenheit, welcher zu dienen sie vielleicht gar noch die naive Meinung hätten. Keiner von all den Tausenden der Pädagogen oder Nichtpädagogen, welche Emanzipation der Schule ober — wie das neuere Schlagwort lautet — Trennung der Schule von der Kirche wünschten und anstreben, hat darunter etwas anderes verstanden, als Entfernung der Geistlichkeit von der ausschließlichen Schulaufsicht und als Ersatz dafür eine sachmännliche Ueberwachung.

So hat man die Sache seit Jahrhunderten aufgestellt; denn sie ist nicht so neu, als man gemeinlich annimmt. J. B. Schuppius, der 1661 starb, sagt: „So lange die Einbildung wäret, daß der status scholasticus notwendig müsse verbunden sein mit dem statu ecclesiastico, so lange werden keine guten Schulen in Deutschland sein.“ Seitdem sind Viele für die Unabhängigkeit der Schule eingetreten. So schreibt Gedike im Jahre 1778: „Die gewöhnliche Subordination der Schulen unter die Aufsicht der Geistlichkeit schreibt sich noch aus jenen Zeiten des Aberglaubens her, da man jedem kirchlich-reineren Erkenntnis, der etwa aus den Schulen hervordämmern konnte, den Weg zu versperren suchte. Die Ursache hat aufgehört: warum dauert die Folge fort? Man wird es sonderbar finden, wenn ein Zivildienster zum Aufseher über ein Korps Soldaten aufgestellt würde. Aber das Verhältnis ist beinahe dasselbe. Um einen Schulmann beurteilen und leiten, und wenn sehr leicht, zurechtweisen zu können, muß man zwar nicht notwendig selbst Schulmann sein, aber doch durchaus die Kenntnis eines Schulmannes haben. — — — Unstreitig würde es also besser und zugleich für den Schulmann aufmunternder sein, wenn Schulmann unter Schulmann subordinirt wäre.“ So Stephani: „Die Hauptbedingung, unter welcher sich eine glückliche Verbesserung der Erziehung allein denken läßt, ist, daß das gesamte öffentliche Erziehungswesen zu einem eigenen selbstständigen Zweig des Staatshaushaltes erhoben und solches, wie die übrigen Zweige desselben, eine zweckmäßige, sich durch den ganzen Staat verbreitende Organisation erhalte. Die Aufsicht und Leitung des Ganzen sowol, als der Haupttheile der öffentlichen Erziehung erfordert Männer, welche in diesem Fache durchaus zu Hause sind. — — — Man muß aufhören, die öffentliche Erziehung einem andern Zweige des Staatshaushaltes als Nebensache mit anzuhängen.“ So Schleiermacher: „Abhängig von der Kirche in ihrer äußeren Erscheinung darf die Schule nicht sein. Notwendig bedarf es eines eigenen Rates der Schule, der aus Schulmännern zu bilden, dem aber kirchliche Beamte beizubringen sind. Auch nehmen wir eine gewisse Verbindung der Schule unter sich als erforderlich an, wodurch das ganze Leben derselben zum bewegteren wird.“ So hat Diesterweg ein langes reiches Leben hindurch mit Wort und Tat für die ihrem Wesen entsprechende Autonomie der Volksschule gekämpft; so sind alle wahrhaften Schulmänner und Schulfreunde für die Selbstständigkeit der Schule mit mehr oder weniger Erfolg eingestanden. Zwar die Gegner haben Himmel, Erde und Hölle, Staat, Gemeinde und Familie gegen diese Idee in Bewegung zu setzen gesucht. Aber mit Ideen ist es nun einmal eine ganz eigentümliche Sache. Ihre Träger kann man zum Schweigen bringen, auch vernichten, die Ideen selbst, d. h. die inhaltsvollen, zeit- und naturgemäßen Ideen nun und nimmermehr. Wie sich dieselben nicht bekriegen lassen, so lassen sie sich auch nicht verbieten. Und wenn man sie still- oder gar totemäßig regelt zu haben glaubt, so treten sie in kurzer Zeit doch wieder auf, mit desto zwingenderer Stärke, mit desto größerem Erfolge. Bekanntlich wurde vor ungefähr fünfzehn Jahren die Emanzipation der Schule ziemlich allgemein und laut gefordert. Zene Forderung war nicht frei von fremden Elementen. Die letzte Reaktionsperiode zwang sie zu verstummen. Im Stillen arbeitete aber der Gedanke stätig fort und reinigte sich von allen Schlacken einer aufgeregten Zeit. Die nationale Wiedererwachung Deutschlands vom Jahre 1859 an, erstlie manchen eingeschnürten Geist seiner Fesseln trotz Regulative, Konfoderaten und reglementmäßiger Pietisterei. Der Volkserziehung aller Orten schenkte man doppelte Aufmerksamkeit. Das Schulwesen in Bremen, Hamburg und Koburg-Gotha wurde im liberalen Sinne reorganisiert. Baldens Schule wurde 1862 selbstständig. Der vor zwei Jahren erschienene Organisationsplan für die öffentlichen Bildungsanstalten Preussens besaß außer vielen andern Vorzügen auch den, daß er kein geistliches Schulinspektorat, sondern nur ein sachmännisches kennt. Er litt auch der Antrag (S. 8) auf Emanzipation der Schule in der Kammer der Volksvertreter Württembergs vom vorigen Jahre eine Niederlage, indem derselbe mit fast zwei Dritteln der Stimmentenden abgelehnt wurde: so ist aufgehoben noch nicht aufgehoben. Kurze Zeit nach diesem Vorgange — wenn ein derartiges Ereignis Vorgang genannt zu werden verdient — erkannten die Abgeordneten des Großherzogthums Hessen die Befreiung der Schule im Prinzip an. Baiern ordnete erst voriges Jahr verfassungsmäßig die Zuziehung der Lehrer zur Ortschulkommission an, weil diese Einrichtung „für das Wohl der Schule vorteilhaft zu erachten sei“. Man sieht, die Sache geht, wenn auch langsam, so doch vorwärts, weil sie Leben hat und Leben wirkt. Sie wird nach und nach die Stünde machen durch alle Kulturländer; dann erst wird der Ruf nach Emanzipation verhallen, aber auch der Schrecken vor ihr weichen.

*) Hopp wirkte als protestant. Pfarrer viele Jahre sehr segensreich. Durch Rat und That brachte er die ihm anvertraute verarmte Gemeinde in Wohlstand. Da er sich nicht als Volksmann bewies, wurde er im J. 1848 in das deutsche Parlament nach Frankfurt gewählt. Nach Eintritt der Revolution in Württemberg kam die Reihe der Maßregelung auch an ihn und er fand für gut, aus dem Staatsdienste auszutreten. Seine Gemeinde, ja der ganze Bezirk sah ihn mit tiefem Leid aus seiner Mitte scheiden; als Anerkennung seiner geleisteten Dienste wählten ihn die Wähler dieses Bezirkes zu ihrem Vertreter in die Abgeordnetenkammer. Treu hält er hier aus. Für die Rechte des Volkes, namentlich auch der arbeitenden Klasse, tritt er immer mit kräftigen Worten ein. Oft liegen ihm auch seine Freunde allein, u. A. bei Beratung des Militäretats. „Für ein Militär, was es jetzt bezieht“, sagte er, „beilliege ich keinen Kreuzer; man soll Volksernährung ein und mit ihr eine andere Volkserziehung“. Auch in dem von ihm redigirten württembergischen Volksblatt „Vorbacher“ führte er dieselbe Sprache, namentlich aber unterzog er die Frage der Emanzipation der Schule einer gründlichen Erörterung, wobei er von Schulmännern aller Konfessionen aufs reichlichste unterstützt wurde und welche dann auch noch und noch beim Volke Anklang fand. Als die Anhänger dieses Blattes das Programm des Nationalvereins auch als das ihrige annahmen, legte Hopp als Gegner des Nationalvereins die Redaktion nieder und gründete ein neues in ächtem deutschem Sinne gehaltenes Blatt „Grabaus“, welches verdient, auch außerhalb Württembergs gelesen zu werden. Der Preis beträgt eine Polianlagel für das Halbjahr nur 48 fr. subd. Hopp besitzt einen ehrenfesten, unbeeinträchtigten Charakter, der selbst seinen Gegnern Achtung abgibt.

Anm. des Setzers.

Theater.

Troppau, 22. November. Den Vorabend des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin feierte die Direktion neben einer Fest-Ouverture und einem Prolog mit der Aufführung von Striebs inter-essantem Lustspiel „Ein Glas Wasser“ nach einer, im k. k. Burg-

THEE & RUM

feinster Qualität

bei

J. Rosner in Teschen.

(783)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist vorrätig:

Schachbüchlein, praktisches, oder deutliche

Darstellung der Regeln des Schachspiels. Anschaulich gemacht und erläutert durch die sinnreichsten Züge und Musterpartien berühmter Schachspieler. — Von Alphons von Breda.

Wer dieses praktische Buch genau durchnimmt und die Musterpartien mit sich durchspielt, wird bald eine solche Fertigkeit erlangen, daß er alle gewöhnlichen Schachspieler durch die Feinheit seines Spieles übertrifft.

Ein Praktikant

aus gutem und solidem Hause findet sogleiche Aufnahme in der Schnitt-

& Mode-Waarenhandlung von Josef Hofman in Teschen. (756)

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniss, dass die k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt demselben den Verkauf ihrer Silber-Pfandbriefe für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinlichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien. 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

(697)

1863.

Preis - Diplom.

Gewerbe-Verein

zu

St. Pölten.

Wiener

Gesundheits-Liqueur

von

Apoth. Adolf Reinhard in Wien,

gleich ausgezeichnet durch feinen Wohlgeschmack, als durch seine vortheilhaften Eigenschaften, die er laut ärztlichen Gutachten besitzt.

1/1 Flasche à 1 fl. — 1/2 Flasche à 50 kr.

Niederlagen in Mähren und Oesterr. Schlesien:

Brünn, Leop. Mrazek.
Zwittau, K. H. Paich.
Olmütz, Jos. Mandelblüh.

Sternberg, J. A. Mayer.
Prerau, Rich. Matzenauer.
Troppau, Eduard Staffa.

Biala-Bielitz, E. Pongratz Sohn.
Teschen, Joh. Rosner.
Neutitschein, D. Markns.

Zeugnisse.

Ich bezeuge Ihnen mit Vergütigen, dass der von Ihnen erzeugte „Wiener Gesundheits-Liqueur“ nach meinen Erfahrungen sich als ein sehr gutes, magenstärkendes Getränk, welches die Verdauung befördert, Appetit erregt und Blähungen abgehen macht, erwiesen hat und dass derselbe sich vorzüglich auf Reisen, besonders Seereisen, als ein wohlthätiges Präservativ bewähren werde.

Wien, 16. April 1864.

Dr. Weinberger,

Mitglied der medizinischen Facultät.

Der von Herrn Apotheker und Chemiker Adolph Reinhard in Wien componirte Liqueur kann in allen den Fällen von Magen- und Verdauungsbeschwerden nützlich verwendet werden, wo die Volks- und die ärztliche Praxis bittere Mittel angezeigt findet. Der Reinhard'sche Liqueur hat nach meiner Ueberzeugung den grossen Vorzug, dass er keine schädlichen Bestandtheile enthält und die Geschmacks-Nerven nur angenehm berührt.

Dresden, 4. April 1864.

Dr. Enzmann, pract. Arzt.

Den sogenannten „Wiener Gesundheits-Liqueur“, wie er vom Herrn Apotheker Reinhard in Wien geliefert worden, fand ich in vielen Familien als Hausmittel eingebürgert. Er nützt gegen Schwäche und Trägheit des Nahrungskanals und ist deshalb bei Appetitlosigkeit, Flatulenz und einfachen Durchfällen anzurathen, welche Erfahrungen auch in der Selbstprüfung Bestätigung gefunden. Frei von narkotischer Beimischung und angenehm von Geschmack ist dieser Liqueur wie gewöhnliche Magentropfen zu gebrauchen. Solches bestätigt nach gewissenhafter Prüfung

Leipzig, den 13. Mai 1864.

Dr. G. C. Voigt, pract. Arzt.

Haupt-Depôts bei Reinhard & Comp.

Prag,
Comptoir: Tischergasse 1116.
Niederlage: Graben 999.

Wien,
Comptoir:
Weissgärber, Getzgassee Nr. 4.
Niederlage:
Stadt, Michaelerplatz 4.

Pest,
Comptoir: Palatingasse 23.
Niederlage: Wurm-gasse 3.

Die hohe schles. Landesregierung hat bewilligt, daß der

Viehmarkt in Teschen

am 30. November 1864 abgehalten werden darf. In Folge dessen wird hiewit bekannt gegeben, daß Rindvieh aus senchsfreien Orten mit Viehpässen versehen, zum Markt gebracht werden kann.

Teschen am 25. November 1864.

Der Bürgermeister = Stellvertreter:

(282)

L. Klemens.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppeir, Bären-, Nerz-, Bisam-, Biber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr theilhaftigen Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafte und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Vegetabilische Matico-Injection

und

Matico-Kapseln

von

Grimault & Comp., Apotheker in Paris,
7. Rue de la Feuillade.

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhoe ohne jegliche Befürchtung von Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Kapseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copahü, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. (776F)

Zu haben in der Apotheke des G. Johanny in Bielitz.

S. I. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes

ANATHERIN-MUNDWASSER

von J. G. Popp, pract. Zahnarzt in Wien,
früher Andlauer Nr. 557, Jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
vis-à-vis der Sparcasse. — Preis der Flasche 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Parfümerie-Handlungen. — Zu der Provinz bei den bezeichneten Firmen.
S. I. a. priv. Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 kr. — Zahnpulver zum Selbstplombiren höherer Zähne. Preis 2 fl. 10 kr. — Vegetabilisches Zahnpulver. Preis per Kanton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bezeugt worden.

Daß das Anatherin-Mundwasser auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

St zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stanko, Apoth.; Biala: Snaus; Jägerndorf: Kratschmer, Apoth.; Troppau: C. Prosch, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: C. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wagnstadt: Weibel, Apoth.; Odrau: Hugo Eug, Apoth.; M. Odrau: Johann, Apoth.; Zuckmantel: B. J. Weiser; Fulnek: H. Springer, Apoth.; Wesseln: Widmühl, Apoth. (672)

Agenten-Gesuch.

Eine außergewöhnliche Gelegenheit bietet thätigen, cautionsfähigen Agenten Aussicht auf einen namhaften Nutzen, ohne viel Zeit zu beanspruchen. Reflektirende erfahren Näheres auf frankirte Anfragen signirt: F. 30, post-rest. Frankfurt a. M. (736)

Am 20. wurde unser Vater resp. Schwiegervater Flor. Feing zu Grabe getragen. Wenn etwas dem Schmerz an den theuern Dahingefahrenen zu lindern vermochte, so war es die allgemeine Theilnahme, die sich bei Gelegenheit seines Leichenbegängnisses in allen Schichten der Bevölkerung kund gab. Wir fühlen uns daher verpflichtet, allen denen, die den geliebten Todten zur letzten Ruhe geleiteten, unseren tiefgefühltesten Dank öffentlich auszusprechen.

Troppau 21. Nov. 1864.

(784) Die Hinterbliebenen.

☞ Täglich frische ☞ **„PRESSHEFE“**

ist bei Herrn S. Sonnenblum in TROPPAU, Oberring 422 zu beziehen, und ist die unterzeichnete Verwaltung bemüht, die vorzüglichste Qualität in diesem Artikel zu liefern.

Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Hochfürstlich Johann Liechtenstein'sche
 Spiritus-, Presshefen- und Tiquenr-Erzeugung zu Jägerndorf.

(779S)

Wiener **Gesundheits-Liqueur**

vom Apotheker **Adolf Reinhard**,

Firma: **REINHARD & Co.**

$\frac{1}{2}$ Flasche 1 fl. — $\frac{1}{2}$ Flasche 50 kr.

Dieser ausgezeichnete Magen-Liqueur hat sich sowohl durch seinen vorzüglichen Geschmack, als durch seine vortheilhaften Wirkungen bei allen Magenleiden binnen Kurzem sowohl im Auslande, wie im k. k. östr. Kaiserstaat eine grosse Zahl von Gönnern erworben. In den renommirtesten Cafés Wien's und den meisten grösseren Städten Oesterreichs ist er bereits eingeführt und erfreut sich daselbst allgemeiner Beliebtheit; wo er in Familien Anwendung gefunden, hat er sich bleibend als Hausmittel eingebürgert, indem er sich als ein zuverlässiges Präservativ gegen alle Arten Verdauungsbeschwerden (Leibschmerzen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Sodbrennen, Diarrhöe) etc. bewährt hat.

(780S)

In **Troppau** echt zu beziehen bei **Eduard Staffa**.

Carl Sussat in Mähr.-Ostau

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

eine reiche Auswahl von ganz neuen

Damen-Kleider- und Mantel-Stoffen,

Long-Shawls und Umhängtüchern,

Shawls, Woll-Hauben, Ärmeln, Stügeln, Pulswärmern, Winterhandschuhen, Neßen jeder Art, Haarspangen, Kämmen, Broches, Colliers, Damenkravats u. s. w., nebst allen Artikeln für

Modistinen und Schneider.

(771)

Einem P. T. Publikum empfehle ich mein neu errichtetes

Gemischtes Waaren-Geschäft

einer freundlichst gütigen Beachtung, mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich durch strenge Solidität ein mir schätzbares Vertrauen zu erwecken hoffe und dasselbe jederzeit rechtfertigen werde.

Teschau, am 26. November 1864.

Emil Jung,

(tiefe Gasse Nr. 213.)

(773)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Roß“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigten Besuche dem

P. T. Publikum ergebenst

Heinrich Brudniak,

Gastwirth.

(734)

Allerneueste **große Geldverloosung**

von 2 Millionen 651,250 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Staats-Los kostet 7 österr. Pap.-Gulb.
 Ein Halbes „ „ kostet 3 $\frac{1}{2}$ „ „
 Zwei Viertel „ „ kosten 3 $\frac{1}{2}$ „ „
 Vier Achtel „ „ kosten 3 $\frac{1}{2}$ „ „

Unter 17,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von
 Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000,
 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000,
 1mal 7,500, 5mal 5,000, 7mal 3,750, 85mal 2,500, 5mal
 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250,
 10,900mal 117 zc. zc.

Beginn der Ziehung am 15. Dezember d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 18mal das große Los ausgezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Kimeffen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnelder sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(741)

Wichtig

für

Drechsler und Spielwaarenhändler.

Gliederstöcke	pr. Duzend von 14 fr. an
Puppenköpfe	45 „ „
Pferde auf Räder	95 „ „ gemalt
Frösche zum Springen	15 „ „
Schlangen beweglich	45 „ „ u. s. w.

so wie die mannigfaltigsten Spielwaaren in Holz, Papiermache, Zinn, Blech, Messing zc. zc zu den billigsten Preisen bei

Franz Bubenik,

Troppau.

(781)

Auch sind daselbst zur Bequemlichkeit des P. T. Publikums geeignete **Nikolai- und Weihnachtsgeschenke** nach ihren Preisen, als:

5 fr., 10 fr., 15 fr., 20 fr., 25 fr., 30 fr., 40 fr., 50 fr.

aufgestellt und werden hiemit zur geneigten Ansicht bestens empfohlen.

Maschinen-Leder-Riemen engl. Art oder genäht; alle Leder-Sorten für technische Zwecke; Wagendecken von Leder für Fabriken, Müller, Frächter etc. etc.; fertige Schuhe und Stiefel für Bau-, Berg- und Hüttenarbeiter; bei

GEBRÜDER EDER,

Wien: Leopoldstadt grosse Mohrengasse Nr. 8; — Pest: Zrinyigasse Nr. 2.

Niederlage für **Böhmen** bei Herren Kamm & Friedrich und Herren L. Merlet & Comp. in Prag.

(751)

Lose auf Raten

einzelnen, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen beliebige monatliche Abzahlungen verkauft gefertigter jederzeit unter billigster Berechnung.

Der Erlag der ersten Rate sichert dem Käufer den vollen Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Clary-Losen ist am 30. November a. c., Haupttreffer 26,250 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen.

1864er Staats-Losen am 1. Dezember a. c., Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 135 bis 200 fl., jährlich 5 Ziehungen.

Ofner-Losen am 15. Dezember a. c., Haupttreffer 30,000 fl., kleinster Gewinn 60 fl., jährlich 1 Ziehung.

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 150—200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose gegenwärtig zu einem unverhältnissmässig billigen Cours notirt sind, wesshalb der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelteren ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschrittmässig ausgefertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

C. R. D. Schüler in Troppau,

Oberring Nr. 158.

(728)

N. S. Auswärtige Aufträge werden reell, prompt und billigst ausgeführt.

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In **Bielitz** allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: 1/4 Flasche 4 fl., 1/2 Flasche 2 fl., 1/3 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg , W. G. Sinje.	Mähr.-Ostau , Gabriel Kubiella.	Sternberg , Ant. Janil.
Freiwaldau , S. Schneider.	Mistek , Ernst Gersch.	Teschen , C. F. Schröder.
Jägerndorf , W. Walscher.	Nentischeln , Dom. Marfus.	Troppau , W. Plachth.
Hollschau bei Sulcin, Jof. Stuehl.	Schwarzwasser , E. Dinzly, Apoth.	Würrenthal , Joh. Ritz.

(649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr. für 3—6 Bände " " 1 fl. — kr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Besorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zusicherung der schnellsten Effectuierung.

(437)

Für alle Schreibende.

Von der für mehrere Staaten patentirten allein echten
Alizarin-Schreib- & Copir-Tinte
Doppel-Copir-Tinte
Birmingham-Ind und
bunte Tinten

von **Aug. Leonhardi** in **Dresden**
und **Bodenbach.**

befindet sich Lager in verschiedenen Flaschenfüllungen bei

(750)

J. A. Kohl in **Teschen.**

Nur 5 Gulden österr. Bankn.

loftet ein halbes Loos, 10 fl. ein ganzes Loos zu den 5 Gewinnziehungen am 1. Dezember 1864, 1. März 1865, 15. April 1865, 1. Juni 1865, 1. September 1865 des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864. Gewinne des Anlehens fl. 250,000, fl. 220,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000, fl. 5,000 etc. etc.

11 ganze Loose kosten fl. 100 — 11 halbe Loose kosten fl. 50. Da voransichtlich bei diesem so sehr billigen Preise die Theilnahme sehr groß sein wird, so beliebe man Bestellungen unter Beifügung des Betrags baldigst und nur direkt zu senden an das Großhandlungshaus B. Schottenfeld in Frankfurt a. M. Jedermann erhält die Gewinne unentgeltlich zugesandt.

(722)

Gegen Einsendung von nur 3 Gulden

österr. Bankn. erhält man 4 Antheilscheine mit Serie- und Gewinnnummer zur Gewinnziehung am 1. Dezember 1864 des k. k. österr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.

Gewinne des Anlehens fl. 250,000, fl. 220,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000, fl. 5,000 etc. 15 Antheilscheine kosten fl. 10 österr. Bankn.

Anträge sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus Anton Bing in Frankfurt a. M. Gewinnlisten erhält jeder Teilnehmer unentgeltlich zugesandt.

(747)

Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,

Resuitengasse Nr. 10,

empfiehlt sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber

so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarsendung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten.

(604)

Zweimal Hundert Tausend Gulden baares Geld

sowie weitere Preise von fl. 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000 etc. etc. sind zu gewinnen in der vom

Staate errichteten und garantirten

neuen Prämien-Verloosung.

Das ganze Kapital von Einer Million 967,900 Gulden wird durch Gewinn-Verloosungen derart zurückbezahlt, daß jeden Monat eine Ziehung stattfindet, wobei obige Gewinne zum Vorschein kommen müssen. Während bei anderen Staats-Lotterien die Gewinnziehungen sich so sehr in die Länge ziehen, haben bei diesem Unternehmen sämtliche Verloosungen innerhalb 6 Monaten ihr Ende erreicht, wodurch natürlich die Aussicht auf Gewinn mit jeder Ziehung größer wird.

Die erste Verloosung beginnt schon den **23. und 24. November d. J.** und kostet hierzu Ein Original-Prämien-Loos (keine Promesse oder Aktie) nur fl. 6. —, Ein halbes fl. 3. —, Ein Viertel fl. 1 1/2. — Die Gewinne werden sofort in baarem Gelde ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und Original-Pläne Jedermann gratis übersandt.

Geneigte Aufträge, welche gegen Einsendung des Betrages gewissenhaft ausgeführt werden, wolle man vertrauensvoll baldigst einsenden, an das mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus

Rudolph Strauss
in **Frankfurt a. Main.**

Wie gewinnreich diese Prämien-Verloosung ausgestattet und wie wenig bei demselben zu verlieren ist, kann ich nicht besser beweisen, als wenn ich hiermit erkläre, daß ich Demjenigen, welcher im Verlaufe der 6 Verloosungen keinen Gewinn erlangt, seine geleistete obige Einlage von fl. 6., fl. 3. oder fl. 1 1/2. wieder zurück vergalte.

(680)

Lose à 50 fr. öster. Währ.

(Abnehmer von 5 Losen erhalten das 6. gratis und Abnehmer von 10 Losen ein Silber-Prämienlos, welches noch in separater Ziehung, sohin zweimal spielt und wenn keinen größeren Gewinn, doch mindestens einen Silber-Gegenstand im Werthe eines Thalers sicher gewinnen muss)

zu der am 3. Jänner 1865 zur Ziehung kommenden reich dotirten Silber-, Gemälde- und Effekten-Lotterie, in welcher Gewinne in ungefährem Werthe von 35000 fl. öster. Währ. zur Verlosung kommen und deren Reinertrag den Spitäl- und Versorgungs-Anstalten in Cilli gewidmet ist, verkauft:

Johann Rosner in Teschen.

Privat-Unterricht für Mädchen.

Der Unterzeichnete, welcher seine zehnjährige Tochter hierorts privatim selbst zu unterrichten beabsichtigt, sucht hierzu noch einige Mädchen aus gebildeten Familien.

Der Unterricht wird sich, bei vorläufig täglich 2 bis 3 Lehrstunden vorzugsweise erstrecken auf: **deutsche und französische Sprache, Kalligraphie und Zeichnen, Rechnen, Geographie und Weltgeschichte**, jede Disziplin unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Berufes. — Diejenigen geehrten Eltern, welche ihre Töchter diesem Privat-Kursus anzuvertrauen gedenken, ersuche ich hierdurch, dieselben in meiner Wohnung (Ober-Vorstadt Nr. 250, zweite Etage) von 11—12 Uhr gefälligst bald anzuwenden zu wollen. Das Honorar wird mäßig sein.

Teschen, den 24. November 1864.

A. Behschnitt,

(778)

Direktor der hiesigen evang. Hauptschule.

Zur gefälligen Beachtung!

In der Tuch- und Mode-Waaren-Handlung des **Vincenz Ratzky** in Troppau, Oberring Nr. 310 sind circa 10,000 Ellen Lausteppiche in verschiedenen Mustern und Qualitäten am Lager.

Durch vortheilhaften Ankauf eines ganzen Fabriks-Lagers ist es ermöglicht diese Waaren zu nachstehenden, auffallend billigen Preisen abgeben zu können, und zwar:

25 Zoll breite Lausteppiche verschiedener Muster pr. Elle	22 fr.
30 " " " " " " " "	26 "
24 " " " " " " " "	54 "
30 " " " " " " " "	66 "
1 Stück Bettvorlage 24 Zoll breit 1 3/4 Ellen lang	1 fl. 10 "

Bei Abnahme von ganzen Stücken wird 5% Rabatt gewährt.

Ferdinand Mikulaschek

beehrt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er die **Kiosk-Restoration**

der Frau Ebner seit 16. November l. J. in Pacht genommen hat, und empfiehlt dieses Etablissement mit der Versicherung, daß er bemüht sein werde, den alten Ruf desselben in jeder Richtung zu wahren.

Für gute Küche ist bestens gesorgt, ebenso für ein feines **Seybuscher Märzenbier**.

Troppau, 24. November 1864.

(774S)

Eine große Auswahl

von eleganten und billigen fertigen

Herrn-Kleidern

empfiehlt

Adolf Weissig in Teschen.

Jagdröcke aus steirischen Loden oder Gunpa	von fl. 4.
Winterröcke in verschiedener Fagon	" " 16.
Salenröcke schwarz	" " 14.
Jaquetts	" " 13.
Haus- oder Kanzleiröcke	" " 4.
Ueberzieher	" " 9.
Malakoff-Mäntel	" " 15.
Beinkleider aus Winterstoff	" " 5.
Gilets	" " 3.
" mit Hermel wattirt	" " 6.

Ferner übernimmt der Obige alle zur Anfertigung vorkommenden Schneiderarbeiten aus eigenen Stoffen, welche in großer Auswahl am Lager sind, als: Uniformen für **Staats-, Hüften- und Bergbeamte, Musik-Kapellen**, alle Arten **Livree-Anzüge, Pelz- und Reise-Mäntel** und versichert die prompteste und reellste Bedienung zu möglichst billigen Preisen.

(760)

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,

empfiehlt seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene **Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.**

Ferner gewöhnliche **Schulthecken, Stenografie-, Calligrafie-Zeichenthecken. Notenpapier** zu den billigsten Preisen.

Daselbst werden ein **Praktikant** und ein **Lehrling** zur Handlung aufgenommen.

(594S)

Meine geheime, eigenthümliche und glückliche

LottoSpiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt: **Besseres, Rentableres, Reelleres** in diesem Fache existirt nicht. Näheres wie Bedingungen etc. brieflich auf Franko-Zuschriften, denen 20 kr. Dr. W. in Papier als Schreibgebühr beiliegen.

Notiz. Uebermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. September d. J. (1864) einen guten **Terno** mit Nr. 14, 64, 36. — Alle jene, welche Ihres gegebenen Versprechens noch nicht eingekauft waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebenst, sich meiner freundlichst zu erinnern.

Meine Adresse für Briefe ist: Ingenieur **Ag. Bold**, Particulier, p. r. Hamburg a. d. Elbe.

Warnung. Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgehenden Falschheiten, Entstellungen und Intriguen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländ. Klassen-Lotterien mancherlei Enthüllungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe.

(717)

Haus-Verkauf.

Ein aus hartem Material neu erbautes Haus mit schönem Garten, Hofraum u. j. w. unmittelbar an der Kommerzialstraße gelegen, dessen Ertrag ein Kapital von fl. 6000 verzinst, ist für fl. 4500 bei vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu **verkaufen**.

Durch dessen günstige Lage, zwischen zwei Zirkwalz-Fabriken nächst dem Bahnhof **Ostrau** dürfte es sich ganz besonders eignen, darin ein beliebiges Handels-geschäft mit Erfolg auszuüben.

Näheres durch **Carl Sollay** in **W.-Ostrau**.

(764S)

Wohnung zu vermieten

und sogleich zu beziehen. Bleiche Nr. 9 im I. Stock.

Nähere Auskunft bei **J. Susanka** in Biala.

(762Z)

Zu verpachten

ist vom 1. Jänner 1865 angefangen das

Gast- und Kaffeehaus

des **Josef Gams**, Nr. 11 in der Stadt **Bennisch**. Daselbe ist am Ringplatze gelegen und der Pächter kann nebst 2 Zimmern, 1 Tanz-Saal, 1 Küche, Keller, Bodenräumen, und einem Billard sammt Zugehör, auch die sonstige Einrichtung zur Benützung erhalten. — Näheres bei dem Eigenthümer.

(739)

Ein Gärtner,

verheirathet, ohne Familie, der bis jetzt durch eine Reihe von Jahren bei hochadeligen Herrschaften in dieser Eigenschaft plazirt ist, und sich mit den besten Zeugnissen über seine Moralität sowie über seine bedeutenden Erfolge in der **Annas- und Orangen-Treiberei**, in der **Blumenpflege**, engl. **Anlagen** und dem **Gemüsebau** ausweisen kann, sucht eine anderweitige dauerhafte Stelle.

(758)

Gefällige Zuschriften werden unter Chiffre **R. S. Troppau**, Töpfergasse „zum Lindwurm“ erbeten.

J. 5481 j.

Edikt.

Vom l. l. Bezirksamte als Gericht zu **W.-Ostrau** wird bekannt gemacht, daß die öffentliche freiwillige Versteigerung der nach **Franz Ddersky** sen. in **W.-Ostrau** hinterbliebenen diesem und seinen arbeitsfähigen Kindern gehörigen Realitäten und zwar:

a) das Großbürgerhaus Nr. 11 in **W.-Ostrau** sammt allen nach Grundbuch und Kataster hierzu gehörigem Zugehör, dann

b) des Frei-Ackers „Kamenec“ beim Kreuz in **W.-Ostrau** Parzell. Nr. 347, 348 und 349 im Ausmaße von 1530 Quadratklastern nebst Scheune, endlich

c) des Frei-Grundstückes „Oberfeld“ in **W.-Ostrau**, Parz. Nr. 1624 bis incl. 1627 im Ausmaße von 4 Joch 308 Quadratklastern bewilligt, der Vollzug derselben dem l. l. Notar Herrn **Dr. Vinzenz Sokoll** als Gerichts-Kommissär übertragen und zur Vorname ein einziger Termin und zwar auf den 29. November 1864 Nachmittags um 3 Uhr in der Amtskanzlei des genannten l. l. Notars im Gasthofe „zum goldenen Kreuz“ in **W.-Ostrau** anberaumt ist.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Ausrufpreis der Realität ad a auf 8000 fl. b. W. jener des Ackers ad b auf 1000 fl. b. W. und jener des Ackers ad c auf 1000 fl. b. W. festgesetzt ist, daß jeder Vizitant vor Beginn der Lizitation ein 10% Vadium zu Händen des Lizitations-Kommissärs zu erlegen habe, und daß den ob diesen Realitäten versicherten Gläubigern ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis ihre Pfandrechte gewahrt bleiben.

Die Lizitationsbedingungen und Grundbuchauszüge können hiergerichts und in der Kanzlei des genannten l. l. Notars eingesehen werden.

W.-Ostrau, 3. November 1864.

Der l. l. Gerichtsleiter: **J. Soufsek**.

(748)

Neue Musikalien

angekommen bei

Leop. Buchholz in Troppau.

Leichte Männerchöre, componirt von Mehroren, herausgegeben von Franz Abt. 19. Heft. Dom Gesangsverein von Weidenau gowidmet. Partitur 45 kr., Stimmen 60 kr.

Ascher, Pensée dramatique sur Faust, opéra de Gounod pour le Piano op. 118 1 fl. 50 kr. **Heldenfelder**, J. E., Wonne und Schmers. Tonstück für Piano. op. 16. 60 kr. **Ketterer**, Redowa brillante pour le Piano. op. 3. 75 kr.

Krug, D. Der kleine Studienspieler am Pianoforte. 82 instructive melodische Tonstücke (Prälimin und Studien) vom Leichtem zum Schweren geordnet, mit Bezeichnung des Fingersatzes; zur Anregung für angehende Dilettanten. op. 121. 4 Hefte. 90 kr.

Rosenknospen. Leichte Tonstücke über beliebige Thomas ohne Octavenspannungen u. mit Fingersatzbezeichnung für Pianoforte componirt. op. 196.

Nr. 1 Gounod. Blümlein traue aus Faust. — Nr. 2 Abt. Gute Nacht Du mein herzliches Kind. — Nr. 3 Gounod. Marsch aus Faust. — Nr. 4 Wagner. Marsch u. Chor aus Tannhäuser. — Nr. 5 Heiser, zieht im Herbst die Lerche fort. — Nr. 6 Abt. schlaf wohl Du süßer Engel Du. 60 kr.

Kuntze, C. Ach, wenn doch noch ein Freier käm! Humoristisches Männerquartett. op. 105. Partitur 30 kr., Stimmen 60 kr. **Liebe**, Louis. Sechs vierstimmige Männerchöre. Heft 2. Waldschweigen. — Malakoff-Freilord. op. 44. Partitur und Stimmen 1 fl. 8 kr.

Heft 3. Schall der Nacht. — Im Walde. Partitur und Stimmen 78 kr. Heft 4. Die Wasserrose, Baritone solo mit Brummatinnen 54 kr.

Leybach. Pourquoi garder ton coeur; transcription pour le Piano. op. 68. 1 fl. 5 kr. **Möhling**, Ferd., op. 59. Das Dichtergrab am Rhein. Gedicht von Jul. Moser; für Männerchor componirt. Partitur und Stimmen 1 fl. 5 kr.

Rumel. Portes enfantines, 12 récréations très-faciles pour Piano. II. Collection. Nr. 1 Cenerentola de Rossini 1 fl. 20 kr. Nr. 2 Euryanthe de Weber 1 fl. 20 kr. Nr. 3 Anna Bolena de Donizetti 1 fl. 20 kr. Nr. 4 Gustave ou le bal masqué de Auber 1 fl. 20 kr.

Nr. 5 Faust de Spohr 1 fl. 20 kr. **Täglichsbeck**, Th., Nr. 5 der Duetten für Violine und Pianoforte. op. 37. 1 fl. 80 kr. **Volckmar**, Dr. W. Melodienkranz; Die schönsten Melodien aus dem Schatze der Instrumental- und Vocal-Musik älterer und neuerer Zeit für das Piano; in kürzeren und längeren, leichten und schweren, sowie mit goner Vortrags- und Fingersatzbezeichnung versehenen Tonsätzen. Ein Familienbuch für Jung und Alt bearbeitet. In dreißig Heften die nach Erscheinen einzeln zu haben sind. Heft 1, 2. 90 kr. Subscriptionspreis für das vollständige Werk 72 kr.

Wallace, W. V. Polka de Concert pour Piano. Nr. 1. op. 49. 90 kr. — le Chant du Berger. (Des Hirten Rundgesang.) Pastorale originale pour Piano op. 92. 90 kr.

Alte und neue Claviere, Zithern, Zitherantlon, Metronome, Stimmglocken, Tonartenanheber, Metzger's Accord-Signal etc. etc. (779)

Rundmachung.

Der gefertigte Vorstand bringt hiemit in Erinnerung, daß die **Stadtgemeinde Bennisch** das Privilegium zum Abhalten eines **Wochenmarktes** am **Mittwoch** jeder Woche besitzt. Nachdem an diesen Wochenmärkten dermal fast gar kein Getreide zu Markte gebracht wird, ergeht hiemit das freundliche Ersuchen an Käufer und Verkäufer, nunmehr auch an den Wochenmärkten in Bennisch ihr Getreide zu verkaufen resp. zu kaufen. Der neuerliche Beginn des Getreidemarktes findet **Mittwoch den 7. Dezember 1864** und sofort alle **Mittwoche** statt.

Durch den Ausbau der **Bennisch-Spachendorfer** Bezirksstraße und durch die bereits bestehenden guten fahrbaren Straßen ist der Verkehr allerseits, namentlich mit **Mähren, Hof, Sternberg, Olmütz** etc. ferner die Verbindung mit **Jägerndorf, Troppau** und **Freudenthal** etc., so wie in alle Gemeinden des hiesigen Bezirkes hergestellt; und in Berücksichtigung dessen und des fernern Umstandes, als die Gemeinden des hiesigen Bezirkes die lebhafteste Theilnahme an diesem Wochenmarkte zugesagt haben, erscheint der Besuch des hiesigen Wochenmarktes für Jedermann nicht nur erleichtert, sondern auch vortheilhaft.

Zugleich wird bemerkt, daß eine Marktgebühr für die zu Markte gebrachten Körnergattungen hierorts nicht zu entrichten ist.

Stadtgemeinde-Vorstand Bennisch, den 22. November 1864.

Der Bürgermeister: **Tüller** m. p.

(775)

gegen welche sich zu verteidigen auch das Ministerium unterließ. Ob es vielleicht sich selbst sagen mußte, daß seine Anklagen im Rechte seien, oder, ob es die ihm gemachten Vorwürfe für eine Entgegnung unwert erachtete, wollen wir nicht entscheiden, mußten aber unserer Pflicht als Berichterstatter genügend dieses merkwürdigen Faktum anführen und uns damit zufrieden geben, die Aufklärung der Mängel in der Zukunft, vielleicht schon bei der Spezialdebatte, zu erwarten.

Nach dem Gesagten ist es selbstverständlich, daß die Generaldebatte nicht mit Recht so genannt werden kann, indem ja die Redner sich keineswegs bekämpften, sondern im Gegenteile, einander vollkommen zustimmend nur bemüht waren, Vorwurf auf Vorwurf, Tadel auf Tadel gegen die Regierung anzuhäufen und in diesem Streben einander wacker sekundierten. Daß sie wenig Neues dabei vorzubringen im Stande waren, ist ebenso begreiflich und daher mehr die Form, in der es geschah, zu beachten. Wir müssen uns daher, da die letzteren zur Anschauung zu bringen nur durch Wiedergabe der Reden möglich ist, was die Grenzen dieses Blattes weit übersteigt, bescheiden, wenn auch den Inhalt der einzelnen Reden im allgemeinen kennzeichnend, doch von jeder bloß ein oder das andere Moment hervorzuheben und näher zu beleuchten.

Der erste Redner, Abg. v. Menke, war auch zugleich der einzige, der gegen den Abreissentwurf sprach und zwar darum, weil ihm dieser in der Forderung der Einberufung des ungarischen Landtages nicht weit genug zu gehen schien. Die Art und Weise, in welcher er dies tat, war merkwürdig genug. Er erklärte sich nämlich zuerst für keinen Mann des rapiden Fortschrittes, der die Völker mit der Freiheit wie mit einer Gießkanne überschütten wolle, aber selbst ihm (und dieser Gegensatz wirkte beinahe komisch) sei einleuchtend, daß die Regierung zu wenig zur Lösung der inneren Fragen tue. Man muß hierbei bedenken, daß der Abg. Menke Oberlandesgerichtsrat ist und zu den sehr gemäßigten Liberalen, also zu den sogenannten Konservativ-Liberalen zählt, um die Wirkung dieses Anspruchs gehörig zu ermessen. Diese steigerte sich aber noch, als der Redner positive Vorschläge zur Lösung der ungarischen Frage angab und in dieser Hinsicht zu ungesäumten Einberufung des ungarischen Landtages eine Vereinbarung des ungarischen Reichsrates anknüpfte. Nur diesen Weg der freien Vereinbarung erklärte der Redner als den einzigen, der uns zu unserer früheren Macht verhelfen könne.

Der zweite Redner, Graf Eugen Rinsky, begab sich zuerst auf das Feld unserer finanziellen Lage und illustrierte dieselbe durch einige Streiflichter, die düstere Schatten zu werfen geeignet sind. So erwähnte er, daß Österreichs Kredit in Folge der schlechten Wirtschaft so gesunken sei, daß Marokko billiger Geld bekomme als wir. So sprach er ferner den Verdacht aus, daß die Finanzverwaltung, welche einen Teil des Silberanlehens vom Jahre 1864 der Bank verpfändet hat, dieses bloß als Mittelweg benützt habe, um den §. 62 der Bankstatuten, (welcher dem State verbietet, mit der Bank Voranschüsse zu machen) zu umgehen. Und so verglich er endlich das österreichische Budget mit der Darstellung, die Thiers in der vergangenen Session des corps législatif von dem französischen Budget geliefert, und fand, daß, wenn letzteres schon zu bedeutender Höhe gestiegen ist, das österreichische in noch viel höherem Grade schlechter stehe. Nachdem der Redner hierauf auf unsere äußere Politik übergegangen und in recht humoristischer Weise den auch in Journalen schon öfter gelesenen Satz, wie unsere Diplomaten in jüngster Zeit gerade immer das Gegenteil ihrer Absichten erzielten, ausgeführt hatte, schloß er mit der Aufforderung an das Haus, von bloßer Kritik zur Tat überzugehen und die Geldbewilligungen an solche Bedingungen zu knüpfen, welche das Reich zu retten vermögen.

Die in Folge dieser Worte etwas gedrückte Stimmung des Hauses wurde durch die nun folgenden Ausführungen Berger's sichtlich erheitert, der mit einer Kette der heftigsten Sarkasmen und der glänzendsten Witzpunkte das Haus in seiner oppositionellen Stellung zu beschämen beabsichtigte. So bediente er sich bei Besprechung der ungarischen Frage des folgenden, für ein Bild in einem Witzblatt ganz geeigneten Vergleiches: Wenn man den Besitzer eines alten, festen, komfortablen, wenn auch mit dem Geschmade der Zeit nicht mehr übereinstimmenden, aber bequemen Schlosses einladen würde, in eine gemeinschaftlich mit anderen zu bewohnende Hütte zu übersiedeln, durch deren Hitze Sturm und Regen bringt, so würde der wohl kaum dazu zu bewegen sein. So wäre es auch vergeblich, eine weitere Reformen die Ungarn zur Teilnahme an unserer jetzigen Verfassung einzuladen. Noch schärfer wurden die Worte des Redners in Bezug auf unsere auswärtige Politik, wobei er sich eines Vergleiches aus dem Handelsgelehrten bediente und meinte, es sei das alte Österreich, das unter der protokollarischen Firma des neuen Österreich die alten Geschäfte fortführe, sowie auch an die Stelle des absolutistischen Defizits nur das konstitutionelle Defizit getreten sei. Am heftigsten aber war die Schlussbemerkung, welche den Anspruch Friedrich des Großen zitierte: „Seit Jahren arbeiten Österreichs Minister an seinem Untergange und noch immer haben sie ihr Ziel nicht erreicht“, die Regierung aufforderte, dafür zu sorgen, daß es mit diesem Ausspruche nicht ergehe, wie dem Weine, der immer besser werde, je älter er ist.

Nach so glänzenden Reden hatten die beiden Worte Skene's, die Zungenredner Ober's und die unverständlichen Ausführungen Sabl's keine bedeutende Wirkung und wie schon bemerkt, eine daß einer der Minister das Wort ergriff, wurde die Generaldebatte geschlossen und folglich mit der Spezialdebatte begonnen. In dieser wurden die ersten zwei Absätze (enthalten die Einleitungsätze) eine Debatte angenommen. Bei dem dritten Absätze verlangte Graf Kuenburg Abstimmung nach einzelnen Sätzen und zwar darum, weil die ersten zwei die Trennung des weiteren vom engeren Reichsrat billigen, also selbst von den treuesten Anhängern des Ministeriums angenommen werden können, der dritte hingegen jährliche Einberufung auch des engeren Reichsrates verlangt, so daß also die Ministerien durch Annahme der ersten beiden und Ablehnung des dritten Satzes nach der Ministerbank hin einen ergebenen Willkür zu machen im Stande wären. Bei der Abstimmung wurden dann die ersten beiden Sätze einstimmig, der dritte mit Majorität (die Grafenbank, die Rutenen und Siebenbürger dagegen) angenommen. Bei diesem Punkte wurde sodann die Sitzung geschlossen und der folgenden, zehnten Sitzung, die am 1. Dezember stattfand, die Fortsetzung der Debatte vorbehalten.

Die zunächst folgenden Minea's des Entwurfes (4-8) beziehen sich auf die inneren Fragen und diese bildeten daher den nächsten Gegenstand der Debatte. Um diese gehörig zu würdigen, ist die genaue Kenntnis des Inhaltes der betreffenden Absätze von Bedeutung, weshalb er hier folgt. Der Entwurf sagt nämlich:

Das Abgeordnetenhaus muß es tief beklagen, daß in einem großen Teile des Reiches die verfassungsmäßige Tätigkeit noch gar nicht begonnen hat oder völlig unterbrochen ist. Entschieden vorzuschreiten der Regierung zur Besserung dieser Zustände würde das Vertrauen wieder beleben und vom Abgeordnetenhaus mit lebhafter Freude begrüßt werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zeit im lomb.-venet. Königreiche eine aus Wahlen hervorgegangene Landesvertretung tagen werde und daß auch der Landtag in Galizien ehestens seine für dieses Königreich überaus notwendige Wirksamkeit wieder aufnehmen könnte.

Von hoher Wichtigkeit für das Reich ist insbesondere die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in Ungarn und Kroatien...

Wir halten die ungesäumte Einberufung der Landtage dieser Königreiche nach Abschluß der gegenwärtigen Tätigkeit des gesammten Reichsrates für unerlässlich...

Bei der sich über diese Sache entspinne Debatte sind insbesondere die Reden der Abg. Greuter, Schindler und Kaiserfeld hervorzuheben. Wir müssen uns jedoch, wie bei der Generaldebatte, auf allgemeines Skizzieren beschränken, ja wir sind noch mehr als dort auf Andeutungen hingewiesen, weil die darauf folgende Rede des Staatsministers, weil den Standpunkt der Regierung klar bezeichnend ausführlichere Wiedergabe erfordert.

Der erste Redner, jener bekannte Glaubensinhalts-Agitator, wollte als Verteidiger des Ministeriums auftreten, versiel jedoch unter großer Heiterkeit des Hauses in die entgegengesetzte Rolle.

Schindler erwies sich wie immer als sehr schlagfertig und gewandt und schenkte ganz wie sonst gut treffende Witzpunkte gegen die Ministerbank.

Am besten aber vertrat Kaiserfeld die Forderungen der liberalen Partei und plaidierte mit vielem Feuer für baldigste Auflösung mit Ungarn, in welchem Sinne er auch die Einberufung der Vorträge: „nach Beendigung der gegenwärtigen Tätigkeit des weiteren Reichsrates“ beantragte.

Am Schluß der Debatte ergriff sodann Staatsminister Ritter v. Schmerling das Wort, um den Standpunkt der Regierung auseinanderzusetzen. Er klärte vor Allem das Haus darüber auf, warum die Regierung in der Generaldebatte sich zu verteidigen unterlassen habe. Dies sei darum geschehen, weil damals bloß einleitende Anschauungen einzelner Abgeordneten angesprochen, aber kein wirklicher Antrag gestellt worden sei. Aus diesem Schweigen dürfe aber keineswegs auf Zustimmung zu dem Gesagten geschlossen werden. Im Gegenteil wolle er im Folgenden seine Antwort hören lassen. Daß die Regierung in Venedig noch keine verfassungsmäßige Tätigkeit nach gerufen habe, sei deshalb geschehen, weil die erforderliche Stimmung und Ruhe bisher mangelte. Das betreffende Statut sei aber vollendet und werde im geeigneten Augenblicke publiziert werden.

Wegen Galiziens werde er später antworten. Bezüglich Ungarns hätte die Regierung Vorbereitungen zur Einberufung des Landtages bereits getroffen und werde dieselben fortsetzen. Man könne aber nicht verlangen, daß sie sich den Wahlen gegenüber passiv verhalten solle. Es sei ja gerade ihre Pflicht, die Aufmerksamkeit der Wähler auf Männer zu lenken, die für die Reichsverfassung gestimmt seien. Der Vorschlag, die Ungarn durch freiwillige Reformen seitens der Leita zum Eintritte in den Reichsrat geneigter zu machen, sei unpraktisch, da diese Reformen ja in die Kompetenz des engeren Reichsrates fielen, also auf Ungarn gar keinen Einfluß hätten.

Bei der Abstimmung wurden sodann die Absätze 4-8 nach den Ansuchen der Abgeordneten angenommen und die Fortsetzung der Debatte der nächsten Sitzung vorbehalten.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 30. November. (Beamtenverein Truppenabmarsch. Konzert des Musikdirektors Hummel.) Die gesammte österreichische Beamtenwelt wird die Idee zur Gründung eines allgemeinen Beamtenvereins gewiss mit der wärmsten Teilnahme begrüßt haben. In dem sorgenvollen Leben des Subaltern-Beamten mußte derselbe als ein trostreicher Anker erscheinen. Ob dieser zu gründende Verein eine genügende Abhilfe der oft bedrängten materiellen Lage dieses Standes gewähren wird, soll die Zukunft lehren. Bei der am 20. in Wien tagenden Versammlung schien die Sache nicht dazu angetan gewesen zu sein. Die entworfenen Statuten wurden nach langen Debatten en bloc angenommen. Nach Lage derselben wird vorläufig nur der Beitritt der Teilnehmer als Begründer erwartet; für die Krankengeld- und Lebensversicherung, so wie für den Vorschuß- und Sparkassaverein fehlen bis nun die meisten Anhaltspunkte und sollen dieselben erst im kommenden Jahre beraten werden. Was der Verein bezüglich der Lebensversicherung der Beamtenwelt bietet, das gewährt in gleicher Weise auch die Assicurazioni Generali, Azienda assicuratrice, die Hungaria, der Phönix, die Austria und alle die zahllosen Versicherungsanstalten, und diese Anstalten bieten noch den Vorteil, daß die Einzahlungen im Orte des Versicherten geleistet werden können, während die Raten, vorläufig wenigstens, in so lange nicht Filialen in den Provinzen errichtet werden, an den Verein in Wien eingesendet werden müssen und hiedurch den Beteiligten an Postporto Auslagen erwachsen. Die Aufstellung von Filialen in den größeren Städten würde aber mit Kosten für den Verein verbunden sein, die im allgemeinen Interesse möglichst vermieden werden müssen. Nur wenn sich uneigennützig Kräfte finden, kann an die Errichtung von Agentchaften gedacht werden. Vorschüsse werden nach den Statuten nur gegen Ausstellung eines Wechselakzeptes und gegen von dem Vorschußbetrage zu berechnende Verzente geleistet und ist, wenn der Vorschuß auf länger als drei Monate nachgeschickt wird, über jeden auf je weitere drei Monate entfallenden Ratenbetrag ein Wechsel auszustellen. Die Erteilung einer solchen Aushilfe hat daher unter den erwünschten Modalitäten den

Begriff einer außergewöhnlichen Wollat eingebüßt, ja die Aushilfe ist in Anbetracht der Entfernung des Bittstellers von dem Vereine und den hiezu erforderlichen Erhebungen und Nachweisen mit Schwierigkeiten verbunden, welche die Hilfe im entscheidenden Augenblicke beinahe unmöglich machen. Gegen Zahlung von Interessen wird es jedem Beamten, der sich sein Ansehen zu wahren wußte, leicht möglich werden gegen eine einfache Schulverschreibung ein Darlehen aufzunehmen. Ihm steht übrigens durch die Humanität der Staatsverwaltung ein noch vorteilhafteres Auskunftsmitel offen; dieselbe bewilligt ihm nemlich bei glaubwürdigem Nachweis seiner Notlage einen Vorschuß bis zur Höhe eines dreimonatlichen Gehaltsbetrages gegen unverzinsliche Rückerstattung in 24 Monatsraten. Die Vorteile einer Krankheitskosten-Aushilfe sind unverkennbar, bedürfen aber bezüglich der schnellen Konstatierung des Sachverhaltes und der damit zusammenhängenden schnellen Hilfe noch mancher Abänderung. Eben weil wir die Erproblichkeit eines die Interessen des vaterländischen Beamtenstandes vertretenden Vereines zu würdigen wissen, haben wir uns zu diesen Andeutungen verpflichtet gefühlt und wünschen, daß dieselben bei der nächsten Zusammenkunft der Begründer ein offenes Dr und Verückichtigung finden möchten. Den Gründern wird dann der österr. Beamtenstand eine Schöpfung verdanken, die woltätig eingreifen wird in die Privat- und amtlichen Verhältnisse der Stats- und aller übrigen öffentlich Bediensteten. Möge es dem Vereine auch gelingen, die von einem hiesigen städtischen Beamten*) angeregte Regulierung des Zivilbeamten-Pensionsnormalen im geeigneten Wege zur erfreulichen Austragung zu bringen; die Lösung dieser Aufgabe greift nach allen Richtungen in das beschwerliche Leben des Beamten, namentlich solcher, die Tag und Nacht ihre Kräfte dem Statsdienste weihen und in stäter Verantwortlichkeit das Damoklesschwert über sich schweben sehen.

Heute um 1 1/2 Uhr Nachmittags hat uns die hier garnisonierende 3. Division des 27. Jäger-Bataillons verlassen, um in ihr neues Standquartier Olmütz einzurücken; dieselbe trifft in Schönbrunn mit dem Bataillon zusammen.

Das erste Konzert des Musikdirektors Hummel bietet in seinem Programm außerlesene Nummern; dasselbe findet am 4. Dezember um 4 Uhr Nachmittags im Sale zum „römischen Kaiser“ statt.

*) In einer Versammlung der Komitemitglieder.

— Sitzung des Gemeinderates vom 30. November. Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich.

Über Antrag des G.-R. Dr. Richter wird der Kleinkinderbewahranstalt wie in den Vorjahren ein Quantum von neun Klafstern Brennholz erteilt.

G.-R. Wolf referiert über das Ansuchen eines Unterlehrers in der Ratiborer Vorstadt-Schule um die Ernennung zum wirklichen Lehrer. Dieses Gesuch wird vom Schulbistrits-Ausschuß gutachtlich befürwortet. Da aber der betreffende Lehrer im vorigen Jahre bereits mittels Gemeinderatsbeschlusses vom 29. Oktober 1863 definitiv angestellt worden ist, so trägt die II. Sektion auf teilweise Abweisung des Gesuches an.

Bei der über diesen Antrag eröffneten Debatte betont G.-R. Dr. Richter, wie wünschenswert es sei, daß bei der demnächst stattfindenden Organisirung des Status der städtischen Beamten auch auf die Systemisirung der Lehrergehälter die tüchtigste Rücksicht genommen werde. G.-R. Jonscher, als Schulausschuß in der Ratiborer Vorstadt, erteilt dem Einscheiter das günstigste Zeugnis.

G.-R. Geißler beantragt, dem bezeichneten Lehrer bis zur künftigen Reorganisirung ein Quartiergeld von 50 fl. zu erteilen. Dieser Antrag wird auch vom G.-R. Dubenil lebhaft unterstützt. G.-R. Dr. Heinz bemerkt, wie erfreulich es sei, daß allgemein gefüllt wird, wie unverhältnismäßig die Besoldung der Lehrer im Gegensatz zu den gestellten Anforderungen ist, doch müsse immer Rücksicht genommen werden, daß man nicht den zweiten Lehrer besser bezahle, als den ersten Lehrer an derselben Schule. Redner macht darauf aufmerksam, daß ein Defizit in dieser Richtung zu erwarten sei; würden die Schulen selbstständiger, als sie jetzt sind, würden sie reine Gemeindegeldanstalten, dann könne auch der Gemeinderat eher einen Beschluß über die Verbesserung der Lehrerbefolgungen fassen. Es seien daher diese Vedenken nochmals von der II. Sektion in Beratung zu ziehen. Nachdem der Berichterstatter den Sektionsantrag gegen die von den Vorrednern erhobenen Bedenken rechtfertigte, und nachdem ferner noch G.-R. Fiedler beantragte, bei der beabsichtigten Reorganisirung der Beamtengehälter auch auf die Regulierung der Lehrerbefolgungen Rücksicht zu nehmen, und nachdem noch der Vorsitzende alle gestellten Anträge resumiert, werden bei der erfolgten Abstimmung die Anträge der G.-R. Fiedler, Dr. Heinz und Geißler angenommen.

G.-R. Wolf referiert weiters über das Ansuchen um Leistung eines Betrages in Höhe von 520 fl. zu den Kosten des Restaurationsbaues an der Pfarrkirche zum heiligen Geiste. Das Verlangen der Kirche besteht im Ganzen nur aus einem Kapitale von 5400 fl., dessen Zinsenertragnis laam zur Verrichtung von Paramenten u. dgl. hinreicht. Nach dem Gesetze hat allerdings die Kommune gesetzlich die Hälfte der Kosten der Vauführung zu tragen; da aber der Religionsfond der Pfarrverwaltung eine Subvention von 300 fl. erteilt, so würde sich der Betrag, welchen die Kommune gesetzlich zu leisten hat, nur auf 370 fl. belaufen. Nach Darlegung der Verhältnisse beantragt der Berichterstatter, es sei aus der Mitte des Gemeinderates ein Komitee aus drei Personen bestehend, zu wählen, welches sich wegen Ermittlung der Ziffer des zu leistenden Betrages mit der Pfarrverwaltung in Einvernehmen zu setzen habe. Der Vorsitzende bemerkt, daß vor Allem konstatiert werden müsse, ob die Stadtgemeinde oder nur die Pfarrgemeinde zur Beitragsleistung verpflichtet ist; es sei ein großer Unterschied, ob die Kommune als solche, oder ob nur ein Teil der Kommune diese Kosten zu zahlen habe. Der Vorsitzende zitiert die einschlägigen Gesetzesstellen, die er eingehend erläutert. Bezüglich der Frage, in welcher Weise die Repartition des zu ermittelnden Betrages auf die einzelnen Kontrurrenspflichtigen vorgenommen werden solle, entsteht eine längere Debatte, an welcher sich die G.-R. Dr. Heinz, Dr. Richter, Fiedler und der Berichterstatter in der eingehendsten Weise beteiligen. Schließlich wird der vom Referenten gestellte Antrag auf Wahl eines Komitees mit einem Amendement des G.-R.

Fiedler angenommen. In das Komite werden mit Affirmation gewählt die Herren Dr. Dietrich, Dr. Heinz und von Bst.

Es erfolgt hierauf die zweite Lesung des Antrages über die Maßregeln behufs der Kontrolle des Exportes von Spirituosen in Abhängigkeit der Einhebung von Gemeindefinanzmitteln. Der sehr umfangreiche Antrag befindet sich autographisch in den Händen der Herren Gemeinderäte, und dürfte den Lesern der „Silesia“ noch aus meinen Berichten über die Gemeinderatsitzungen vom Frühjahr her bekannt sein.

In der Generaldebatte ergreift zuerst G. - R. Bayer das Wort, welcher einige Stellen der Anträge in präziser Weise gefaßt zu sehen wünscht. Redner gibt einige Beispiele, nach denen bei aller Vorsicht doch die Stadtgeschäfte verkürzt werden könnten. Es sei daher der Beweis abzuverlangen, daß von rückimportierten Spirituosen die Kommunalumlage bereits bezahlt worden sei, wenn deren Rückvergütung begehrt werden sollte. G. - R. Dr. Heinz weist darauf hin, wie drückend für Erzeuger und Händler die vom Vorberichter vorgeschlagene Modalität wäre, und kann zur Annahme derselben nicht einreden. Es entsteht aber die sehr wichtige Frage, wie die Kontrolle hergestellt werde, wenn ein importierter Spiritus in Tropen verarbeitet, und in veränderter Gestalt wieder exportiert wird, wobei der Exporteur die Rückvergütung von gar nicht geleisteten Kommunalumlagen verlangen könne? G. - R. Fiedler führt aus, daß das Prinzip der Einhebung der fraglichen Kommunalumlagen in der Abfindung auf kurze Zeit beruhen solle. Der Berichterstatter G. - R. Dr. Richter verteidigt die Komiteeanträge gegen die von den G. - R. Bayer und Dr. Heinz erhobenen Bedenken. Die Spezialdebatte über diese Angelegenheit wird vertagt.

Nachdem noch G. - R. Dr. Heinz über die Herstellung von Reparaturen bei der Oberrealschule referierte, wird die Sitzung gegen 6 Uhr geschlossen.

(Generalversammlung des landwirtschaftlichen Vereins in Schlesien.) Am 28. Nov. d. J. versammelte sich eine große Anzahl von Mitgliedern des landwirtschaftlichen Vereins in Schlesien im hiesigen Landtagsale. Der Präsident Herr Graf von Falkenhain eröffnete die Sitzung, indem er auf die Abnormitäten des abgelaufenen Vereinsjahres in landwirtschaftlicher Beziehung als die Ursachen hinwies, weshalb der Verein nicht so an Ausdehnung zugenommen hat, als zu erwarten war. Doch auf Regen folge Sonnenschein, und so hoffe er, daß in Zukunft ein besseres Gedeihen des Vereines zu erwarten sei. Nachdem mehrere geschäftliche Angelegenheiten abgetan wurden, entspann sich über die Frage, ob anstatt der für den heurigen Herbst bestimmt gewesenen, aber wegen der ausgebrochenen Minderpest wieder abgesagten landwirtschaftlichen Ausstellung, im nächsten Jahre eine solche Ausstellung, ferner wann und wo dieselbe stattfinden solle, endlich über die Wahl eines Komitees zu diesem Zwecke eine längere Debatte, und wird beschlossen, daß eine landwirtschaftliche Ausstellung verbunden mit einer außerordentlichen Versammlung im nächsten Jahre in Teschen abgehalten, die Bestimmung der Zeit aber dem zu wählenden Komitee, dessen Wahl übrigens dem Vereinsauschuß anheimgestellt wird, überlassen werden soll. Als hierauf die Frage zur Sprache kam, ob zur Beschickung der Ausstellung und zur Teilnahme an den Prämien, so wie im vorigen Jahre, so auch in Zukunft auch Landwirte aus Mähren einzuladen sind, oder ob sich die Einladungen auf Schlesien zu beschränken haben, überraschte der Herr Graf v. Falkenhain gleichsam zur Motivierung der Möglichkeit einer solchen Frage die Versammlung mit der Bemerkung, daß die Ausdehnung der Einladungen auf Mähren im heurigen Jahre in Teschen eine Missstimmung erregt hat, daß nicht nur Komiteemitglieder ausgetreten sind, sondern auch von den größeren Grundbesitzern erklärt wurde, daß man sich an der Ausstellung nicht beteiligen wolle, da angeblich eine Ausstellung in Schlesien den Charakter der schlesischen Produktion rein bewahren müsse, und man übrigens bei einer schlesischen Ausstellung nicht mährische Produkte verheerlichen wolle. Schon begannen in der Debatte die Wagschalen der verschiedenen Meinungen auf und abzuschwanken, als es dem Herrn Dr. Heinz gelang, in seiner bekannten hartnäckigen Weise den Kernpunkt der schwebenden Differenz herauszuheben, und die Gefahr, daß eine engherzig separatistische Tendenz die Oberhand gewinnen könnte, zu bannen, indem er unter lebhaftem Beifall der Versammlung für die Ausdehnung der Einladungen auch auf mährische Landwirte plaidierte; worauf die Versammlung auch in diesem Sinne den Beschluß faßte. Hierauf wurden von verschiedenen Mitgliedern Vorträge über mehr in das landwirtschaftliche Fach einschlagende Fragen gehalten, worunter insbesondere die Vorträge des Herrn Apotheker Hanke über die Verwertung des Düngers in Städten, und über die Rekultivation des durch den Rübenbau erschöpften Bodens, durch ihre eindringende Gründlichkeit, und die überraschenden statistischen Nachweisungen, womit der Herr Redner seine Ansichten begründete, das lebhafteste Interesse der Versammlung in Anspruch nahmen. Wegen vorgerückter Stunde konnte die Verhandlung über alle in dem Programme enthaltenen Fragen nicht zu Ende geführt werden, und wurde die Sitzung um 1 Uhr 30 Minuten geschlossen. Bezüglich der gehaltenen Vorträge verweisen wir übrigens unsere Leser auf die Zeitschrift des Vereines, in welcher dieselben abgedruckt erscheinen.

Der Abend des 25. November brachte uns ein Konzert des hiesigen Männer-Gesangvereines im Stadttheater, das letzte in dem abgelaufenen Vereinsjahr. Es stellte sich daselbst den früheren Leistungen des Vereines nicht bloß ebenbürtig zur Seite, sondern übertraf sie noch durch die Schönheit der ausgewählten Nummern. Wenn man nun auch wegen der Schwierigkeit beinahe sämtlicher Tonstücke keinen allzuschaffen Maßstab an die künstlerische Ausführung legen darf, so ist es doch nicht zu läugnen, daß dem Publikum etwas geboten

wurde, was man selbst in größeren Städten selten zu hören bekommt. Der erste Teil wurde eingeleitet durch die Beethoven'sche Overture zu Egmont, trefflich exekutiert von unserer durch Dilettanten verstärkten Musikkapelle. Die Wirkung war eine bedeutende, wie es sich auch nicht anders von diesem herrlichen Tonstücke bei gelungener Durchführung erwarten läßt. Es folgten zwei Männerchöre: 1) „Johannisnacht“ von Rodenberg-Marschner, die Komposition ganz der süßlichen Mondscheindichtung angelehnt, nicht ohne Schönheiten, aber wegen des fast fortwährenden piano schwierig auszuführen, dem Inhalte nach augenblicklich ein greller Kontrast zu unsern nebeligen, mondcheinlosen Novembernächten. 2) „Zitter, o Erde, dunkle Nacht!“ — von Rüdert-Schumann, ein gewaltiger Sang, ein würdiges Kind der Schumann'schen Muse. Die Wirkung wurde etwas beeinträchtigt durch die fast an Unmöglichkeit der Ausführung grenzende Anwendung eines gebrochenen Akkordes im zweiten Satz. Das Lied will übrigens mehrmals gesungen sein, um recht verstanden zu werden. Den Schluß der ersten Abteilung und unserer Ansicht nach den gewaltigsten Männerchor bildete der Götthe'sche „Gesang der Geister über den Wassern“, Komposition von Franz Schubert. Es ist dieß unstrittig eines der trefflichsten Werke des genialen Tonkünstlers, dessen Stelle bis jetzt leider noch von keinem der lebenden Meister auch nur annähernd ausgefüllt ist. Herr Kapellmeister Hummel hat sich durch die Ausdauer, mit welcher er diesen trefflichen Chor einstudierte, den Dank aller Musikfreunde erworben. Mendelssohn's Walpurgisnacht, Dichtung von Götthe, bildete den zweiten Teil des Konzertes. Ueber dieses Werk, nach dem Urteil gewiegter Kenner eines der genialsten des großen Toten, kritische Worte verlieren zu wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. Die Ausführung ließ wol hier und da etwas zu wünschen übrig, wie das sich bei der ersten Produktion des Werkes wol nicht vermeiden läßt; doch war der Beifall ein so ungeteilter, daß man einer wiederholten Vorführung der herrlichen Tonichtung mit Spannung entgegenfiehl. Herrn Kapellmeister Hummel, Chormeister des Vereines, gebührt bezüglich seiner Unermülichkeit in Einübung der genannten Tonstücke die vollste Anerkennung, die ihm auch von Seiten des Vereines bereits an den Tag gelegt ist. Unser Männergesangverein hat sich durch dieses Konzert wiederum als der einzige Träger chorischer Gesänge in unserer Stadt bewiesen und wünschen wir ihm allerseits die nötige Ausdauer in diesem keineswegs leichten Berufe, bis einstens einmal der Musikverein sich bewegen füllt wird, auch auf dem Gebiete des sogenannten gemischten Chorgesanges nicht minder tätig zu sein, als er es bis jetzt für die Musikschule gewesen ist.

Am 27. v. M. hielt unser Männergesangverein die das Vereinsjahr abschließende Generalversammlung ab. Von den ausübenden Mitgliedern, beiläufig 60, waren etwa zwei Drittel erschienen, von den beiträgenden kein einziges, wahrscheinlich zurückgehalten durch den seit 11 Uhr Vormittags ununterbrochen strömenden Regen. Der Vorstand, P. Eichler, leitete die Versammlung ein durch den Vortrag seines Referates über die Leistungen des Vereines im Laufe des letzten Jahres, welcher allseitig mit Befriedigung aufgenommen wurde. Die darauf erfolgende Wahl der Vereinsleitung berief dieselben Männer wieder an das Ruder der Geschäfte, welche im Vorjahr dieselben führten. Die Abends in dem Sale der Klostrestauration abgehaltene Liedertafel versammelte ein in Anbetracht der schlechten Witterung ziemlich zahlreiches Publikum und war gewürzt durch Toaste und Gesangsvorträge mannigfacher Art. Erst die späte Abendstunde trennte die frohlichen Teilnehmer.

Teschen, 2. Dezember. Der zweite Dezember ist nicht nur in Frankreich ein historisch wichtiger Gedenktag, er hat seine Bedeutung auch für uns Oesterreicher. Heute vor fünfzehn Jahren bestieg Se. Majestät der Kaiser Franz Josef I. in der ersten Blüte seiner Jugend den Thron Oesterreichs. Es war dieß eine stürmische, drangvolle Zeit, voll leidenschaftlicher Erregung und reich an blutigen Kämpfen. Selten hat ein Herrscher die Regierung unter so schwierigen Verhältnissen angetreten. Doch der alte Glücksstern Oesterreichs gieng nicht unter; die angestammte Treue der Völker brach sich siegreich Bahn und heute nach fünfzehn Jahren steht das Reich, das der edle Herr von Vincke witzend bereits aus der Reihe der Existenzen gestrichen hatte, — aus wie vielen Wunden es auch noch bluten mag, wieder als ein Faktor da, mit welchem selbst diejenigen Potenzen, welche sich als die Herren der Situation betrachten, rechnen müssen. Uebrigens ist die Periode vom 2. Dezember 1849 bis zum heutigen Tage, da wir dieses schreiben, durch die innern Wechselfälle, welche der Kaiserstat in derselben gemacht hat, überaus lehrreich für den Statsmann wie für den Historiker. Die buntesten Systeme haben sich auf dem Gebiete der inneren Politik die Hand gereicht, die verschiedenartigsten Experimente wurden unternommen, und das Fazit von allem dem ist, daß sich das Statschiff noch weit von dem erhofften Hafen befindet. Die Zauberformel, welche die Integrität des Ganzen mit der Selbstständigkeit der Glieder, die Einheit mit der Freiheit versöhnt, ist noch nicht gefunden, unsere Valuta ist noch immer zerrüttet und unsere wirtschaftlichen Verhältnisse sind wenig erbaulich. Deshalb geben

wir jedoch den Mut nicht auf. Wir glauben, daß Oesterreich durch die Einheit und die Freiheit allmählich wieder gesunden, und hoffen, daß sich die weitere Regierungsperiode unseres edlen und viel geprüften Monarchen, den uns der Himmel noch lange erhalten wolle, friedlicher und glücklicher entwickeln wird.

(Abzug der Garnison.) Das k. k. 27. Feldjäger-Bataillon hat uns am 30. v. M. in früher Morgenstunde verlassen. Ein ansehnlicher Teil der Bevölkerung fand sich am alten Markte zum Abschiede ein. Der Bürger Herr Ed. Schröder richtete eine herzliche Ansprache an den Herrn Bataillons-Kommandanten, welche dieser im eigenen Namen und im Namen des Bataillons dankend erwiderte. Die Mannschaft wurde vor dem Abmarsch reichlich bewirtet. Eine Gesellschaft von Bürgern sandte gegen Abend noch einen Scheidegruß an den Herrn Kommandanten durch den Telegrafen. Am nächsten Morgen lief auf demselben Wege die dankende Rückantwort ein.

(Andreas-Markt.) Der gestern und vorgestern hier abgehaltene Zarmarkt war trotz des Viehmarktes von Käufern weniger zahlreich als sonst besucht. Die große Geldklemme, welche schon seit längerer Zeit auch unseren Landesstrich bedrückt, hält die Kaufkraft zurück und so wurden denn, einzelne Winterartikel ausgenommen, im Allgemeinen ziemlich schlechte Geschäfte gemacht.

Unser Gesangverein hat die letzten Tage weise ausgenützt. Wir meinen jenen Zeitraum vom Abgange der Theatergesellschaft des Dr. Blum nach Bielitz bis zum Advent, dessen Beginn mit dem Abmarsche unserer Garnison zusammenfiel. Auf das neulich vom Gesangvereine veranstaltete Kränzchen folgte Samstag (26.) schon eine Liedertafel. Alles wurde wacker durchgeführt. Der Verein lebt also ein frisches Leben, trotzdem kürzlich eines seiner besten Glieder ihm entzogen wurde: seine sanglichen Vorträge zeugen von des Chormeisters und jeden Sängers Fleiß. Daß auch die Liedertafel mit einem Tänzchen beschlossen wurde, nehmen wol die Wenigsten dem Vereine übel, war es doch das letzte Mal für wer weiß wie lange Zeit, daß man bei den anregenden Klängen einer k. k. Garnisonsmusik tanzen konnte. — Nach allen Richtungen hin taktvoll, ist der Verein nur in Einem aus dem Takte gekommen: Ein „Pumpier“ war im Kränzchen und in der Liedertafel zu viel.

Bielitz-Biala, 30. November. (Stiftungsfest des Gesangvereines.) Das dreißigjährige Stiftungsfest des hiesigen Gesangvereines, welches in seinen Vorbereitungen auf eine Menge großer und kleiner Hindernisse stieß, die aber zu allermeist glücklich überwunden wurden, ist nun vorüber und nach Allem was darüber verlautet zur Zufriedenheit jedes wie immer dabei beteiligt Gewesenen abgelaufen. Ich will versuchen, den Gang desselben objektiv und in kurzen Zügen darzustellen. Der erste Festtag wurde zunächst durch kirchliche Gesänge gefeiert. In der Bielitzer kath. Kirche kam ein Ave verum, in der Biala'er ev. Kirche ein Psalm von Schnabel zur Aufführung. In der Predigt des Herrn Pastor Haase gelangte die Bedeutung des Tages insofern zum Ausdruck, als einmal der innigen Verbindung von Kunst und Religion gedacht, sodann in der Beantwortung der Frage „Warum singen wir heute Psalmen?“ darauf hingewiesen wurde, wie der Freiheitshauch, der in neuerer Zeit Oesterreich neubelebte, erst die rechte Lebenslust aller Vereinigungen und das Vereinswesen einer der kräftigsten Motoren des modernen Lebens sei. Der Abend dieses Tages vereinigte ausübende und unterstützende Mitglieder des Vereines bei einem einfachen Souper in dem Sale der Schießstätte. War auch die Zahl der sich Eingefundenen in Folge des unermessbaren Wetters und wie man sagt eines unglücklichen Misverständnisses eine nur bescheidene: die Unterhaltung des Abends war doch eine ziemlich animierte. Gesänge und Reden folgten einander in buntem Wechsel. Von der Apostrophe an den Verein: „Wachse, blühe und gedeihe!“ an durchliefen die Redner das Reich der Lebendigen und der Toten. Die von dem Männerchor des Vereines vorgetragenen Lieder erhöhten den Genuß des Abends. Interessant waren einige von mehreren Gründern des Vereines gesungene Quartette. „Sie sangen von Lenz und Liebe von seliger gelbener Zeit.“

Am darauf folgenden Dienstag wurde das Stiftungsfest im hies. Theater abgehalten. Das Programm wies überwiegend nur klassische Sachen auf. Den Tag selbst feierten ein Festprolog, der von einer Dame des Vereines sehr verständig und natürlich gesprochen wurde, und ein von dem Chormeister des Vereines Herrn D. Dietrich komponierter Festchor für Solo und gemischte Stimmen mit Musikbegleitung. Ferner kamen zur Aufführung: Zuber's Overture von Weber, Gruß an die Künstler von Mendelssohn-Bartholdy, D-dur-Symphonie von Beethoven, „Ermanne dich Deutschland“ von Storch und zwei Chöre mit Solis aus der Schöpfung. Der Besuch des Konzerts war ein sehr zahlreicher.

Aus der für diesen Tag zusammengestellten kurzen Kronik des Vereines erfährt man, daß in Bielitz-Biala schon im Jahre 1830 die ersten Anfänge im Chorsingen gemacht und 1831 unter Leitung der Herren Lehrer Schön und Kantor Sillmann die „Schöpfung“, 1834 aber das Drama „Christus am Delberg“ aufgeführt worden sei. Un-

mittelbar nach der letzten Aufführung gelang es Herrn Kantor Wiesner einen ständigen Männerchor um sich zu versammeln. Die 16 Gründer desselben waren die Herren: Josef Bernatschek, Wilhelm und Karl Graupner, Traugott Schneider, Heinrich Hoffmann, Karl Schröder, Moriz, Eduard und Theodor Scholz, Quartiermeister Schneider, Friedrich Roth, Karl Koch, Lehrer Schön, Bartsch, Sam. Grunewald und Sam. Vair. — Als für den Verein besonders wichtige Jahre gelten folgende: das Jahr 1852, in welchem „er sich Statuten gab und somit sich erst in seinem Innern zum festen Ganzen organisierte“; das Jahr 1856, in welchem Herr Kantor Bach „durch die Veranstaltung einer Mozartfeier mit Zusammenberufung aller verfügbaren Sängerkräfte und Hinzuziehung eines entsprechend starken Damenchores eine neue Epoche im musikalischen Leben unserer Schwesterstädte hervorrief“; das Jahr 1860, in welchem der Verein sich neu konstituierte, „und durch monatliche Beiträge seiner aktiven und unterstützenden Mitglieder in den Stand gesetzt war, für seine Zusammenkünfte sich ein eigenes Lokal zu halten, sein Archiv zu vervollständigen und einen prachtvollen Streicherschen Flügel zu erwerben“; das Jahr 1862, in welchem „neue, den veränderten Verhältnissen entsprechende Statuten verfaßt wurden und der Verein an der von sämtlichen Gesangsvereinen des österr. Schlesiens beschlossenen Gründung eines „Schlesischen Sängerbundes“ teilnahm.“ An musikalischer Tätigkeit hat es der Verein nie fehlen lassen. Außer den Liedertafeln, deren Programme in Bezug auf Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließen, die neben dem einfachen Volkslied, klassische Piecen nie vernachlässigten, wurde 1843 der Lieder-Zyklus „Im Walde“ von Jul. Otto, 1859 zum Schillerfest „Die Glocke“ von Romberg aufgeführt; das Jahr 1862 brachte unter Mitwirkung der rühmlichst bekannten Militärkapelle von König von Hannover „Die Jahreszeiten“ und „Eine Nacht auf dem Meere“, 1863 „Den Lobgesang“ von Mendelssohn-Bartholdy.

„So möge denn auch hinfür die Fane, um welche unser Verein geschart ist, Kunde geben von den Schöpfungen dieses Jahrhunderts und stets im Glanze des Meisterwerks des Zeitgeistes zeigen: „den Verein!““

— (Brände.) In der letzten Woche haben hier und in der Umgegend mehrere Brände stattgefunden. Alle ließen hinsichtlich ihrer Entstehung auf Brandlegung schließen. Das einmal brannte eine an der Biala gelegene, aus Wohnhaus und Scheune bestehende Besetzung ab. Ein Waggabund, der sich am Tage des Brandes in jener Gegend umhertrieb und welchem nach einem on dit von dem Besitzer der abgebrannten Wirtschaft ein Nachtquartier verweigert worden sein soll, steht in dem Verdachte, diesen Brand angelegt zu haben. Die seit wenig Monaten abgelassene Versicherungspolize erneuern zu lassen, ist, wie man hört, von dem betreffenden Besitzer verabsäumt worden. Vorigen Sonntag wurde viel durch Feuerrufe und Sturmkläuten aus dem Morgenschlafe geweckt. Eine in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegene Scheune, welche von den Leuten ihres Besitzers Tags vorher nicht betreten worden war, brannte nieder. An demselben Sonntagmorgen wurde in der Nähe des vorigen Brandplatzes ein im Entstehen befindliches Feuer, ebenfalls in einer Scheune, rechtzeitig erstickt. Auch hier vermutet man Brandlegungen. So eben erfahren wir, daß in der vergangenen Nacht wiederum zwei Brandlegungen stattgefunden haben. Es brannte die zum sogenannten Waldschloßchen gehörende Scheune ab; glücklicherweise war dieselbe leer. Eine zweite, Biala näher gelegene, ebenfalls in Brand gelegte Scheune wurde noch gerettet. Der Brandleger ist in der Person eines verkommenen Individuums aus Witkowitz bereits in die Hände der Sicherheitsbehörde gefallen. Das dürfte zur Beruhigung der geängstigten Gemüter wesentlich beitragen.

Jägerndorf, 30. Nov. (Entgegnung. Jarmarkt. Theater.) Nachdem das durch die Nichteinhebung der Schulgelder bekannt gewordene Ausschußmitglied vergebliche Anstrengungen und fruchtlose Reisen zu unserer Verfolgung gemacht hat, betrat es in Nr. 270 der Tropp. Ztg. vom 24. v. M. den Weg der Öffentlichkeit — um die gegebene Witzze selbst einzugestehen. Bei diesem nun vorliegenden Geständnisse ist es unverschämte, unserm Artikel eine perfide Tendenz und niedrige Verächtlichkeit vorzuwerfen, denn da das besagte Ausschußmitglied das Ansuchen um einen Dienst an den Kommun-Ausschuß stellte und gleich darauf die ihm überwiesene Schulgelber-Einfassung resümierte, ist es da nicht evident, daß es etwas Anderes in Petto gehabt haben mußte? Da der Einsender in ungemessenem Eigendünkel unsere Person angreift, so bemerken wir, daß unser Name macellos, also Klangvoll genug ist, und daß wir uns glücklich schätzen, nicht das Renomme des Gegners zu besitzen. Lediglich im öffentlichen Interesse schreiben wir — die Person des Gegners kaum kennend — das uns berichtete Faktum nieder, es tut uns leid, heute solcher Annahme entgegen zu müssen, aber nicht deshalb geschieht es, um den Gegner auch nur eines Wortes zu würdigen, sondern nur aus Notwehr zur Verteidigung gegen den persönlichen Angriff. Bezüglich der Selbsttötung ergänzen wir, daß sie im Substitutionsnamen für eine Verwandte geschah. —

Der am letzten Montag abgehaltene Jarmarkt war trotz des schönen Wetters nur mäßig besucht. Die Märkte

sind mehr für das Landvolk berechnet, der Bauer aber hat derzeit kein Geld. Das vorjährige Misjahr, die jezigen ungemein niedrigen Getreidepreise wirken bei den fast unerschwinglichen Steuern und Lasten äußerst deprimierend auf die Verhältnisse der Landbevölkerung.

Die Benefiz-Vorstellung „Der Goldonkel“ des Fr. Wagner war stark besucht, und das Publikum bewies, daß es die Leistungen dieser beliebten Schauspielerin würdig anerkennt. Dieß ist um so mehr der Fall, als die Inhalts- und Tendenzlosigkeit des Stückes ganz geeignet gewesen wäre, Viele vom Besuche abzuhalten.

Weidenau, 23. November. (Postverbindung. Zur Beneschauer Korrespondenz.) In der letzten Nummer meldeten wir, daß zwischen Weidenau und Friedeberg eine direkte Postverbindung hergestellt werden soll, doch nur soll. Wie lieb wäre es uns, wir hätten sagen können „wird“. Wenn wir dießmal noch einmal auf diesen Gegenstand zurückkommen, geschieht es nur, um den Wünschen der hiesigen, sowie der Bevölkerung der an der Weidenau-Friedeberg-Strasse liegenden Dörfer, besonders aber des industriellen Warzdorf, Ausdruck zu geben. Durch die Weidenau-Friedeberg-Post wird vor allem eine direkte Postverbindung mit Hohenstadt gebildet, und gerade das ist der Schwerpunkt des Projektes. Ueber Hohenstadt erhalten wir hier und in Warzdorf Briefe und Zeitungen von Wien um viele Stunden früher, als über Troppau, natürlich wenn dieselben nicht über Freital, Zuckmantel und Jauernig von Hohenstadt aus expediert, sondern direkt nach Weidenau resp. Warzdorf befördert werden. Besonders aber muß den Warzborfern eine solche Post-Verbindung erwünscht sein wegen ihren vielen Geschäftsverbindungen in Böhmen. Bei einem so regen Geschäftsverkehr kann es natürlich nicht gleichgültig bleiben, ob Briefe ein par Stunden früher oder später an dem Bestimmungsorte ankommen. Jedenfalls würde sich eine Post von Weidenau nach Friedeberg rentieren. Wir hoffen demnach, daß die oberste Postverwaltung den gerechtfertigten Wünschen der Bevölkerung des Weidenauer Bezirkes und Warzdorfs nachkommen und daß binnen kurzem die gewünschte Postverbindung zwischen Warzdorf, Weidenau, Friedeberg u. s. w. bis Hohenstadt hergestellt werden wird. Als ein weiteres Bedürfnis wird sich dann die Verlegung der in Wiesau befindlichen preuß. Poststation nach Weidenau darstellen.

Ihr Beneschauer Korrespondent berichtete in Nr. 45 der Silesia, daß auf einem Gute bei Neisse ein Stierkampf stattgefunden habe, der das traurigste Ende genommen. Trotz sorgfältigst eingezogener Erkundigungen — Neisse liegt nur zwei Meilen von hier entfernt — haben wir bis jetzt noch nichts erfahren können, das nur einigermaßen jene fragliche Korrespondenz bewahrheitete. Wir ersuchen den Herrn Beneschauer Korrespondenten, den Namen des Gutes bekannt zu geben, damit wir weiter nachforschen könnten.

— 30. November Bei der am 20. d. M. stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Männergesangsvereines wurden neue Wahlen vorgenommen. Gewählt wurden: zum Vereinsvorstande Herr Fabrikdirektor Eduard Siegel, zum Chormeister Herr Erna, k. k. Beamter, zum Kassier, Herr Oberlehrer Raps, zum Schriftführer Herr Kassner, Lehrer. Wir möchten dem Verein eine realere Richtung einzuschlagen anraten, nemlich insofern, daß derselbe mehr das deutsche Bewußtsein und die Liebe zum deutschen Vaterlande in der hiesigen Bevölkerung einimpfe. So könnte der Verein seine Konzerte öfter auf deutsch-benutzbare Tage verlegen, wie der 18. Oktober, Schillertag, auch speziell für uns Desterreicher der 26. Februar u. s. w.

Aus dem Weidenauer Bezirke, 23. November. (Zur Sicherheitspolizei.) Schon zweimal wiesen wir anläßlich mehrerer verübten Diebstäle in diesem Blatte darauf hin, daß die Sicherheitspolizei doch strenger gehandhabt werden sollte. Am Laube liegt dieses für die Person und das Eigentum so nützliche Institut noch sehr im Argen und wird häufig gar nicht oder schlecht gehandhabt. So leuchtet doch Jedermann ein, daß die 3 Genarmen in Weidenau für den ganzen Bezirk durchaus nicht hinreichen. Eine damit der früheren Genarmenherrschaft das Wort zu reden, wollen wir nur darauf aufmerksam machen, daß die Gemeinden von dem Rechte, eine bewaffnete Polizei zu organisieren, Gebrauch machen sollten. Nachtpolizei hat es auf den meisten Dörfern gar keine. Es gibt wol überall Nachtwächter, aber was für welche? In vielen Dörfern herrscht noch die altherkömmliche Sitte des abwechselnden Wachegehens. Jedes Haus muß, sobald an dasselbe die Reihe kommt, einen Nachtwächter stellen; dieser muß sich zu einer bestimmten Stunde vor dem Hause des Ortsvorstandes oder irgend eines Ausschusses melden. — Dann ist die Wache aus; der Wächter geht nach Hause und schlechte Menschen können dann das ganze Dorf ausräumen. Die Organisation einer Sicherheitspolizei am Laube ist unbedingt nötig, besonders da, wo das Volk einen exzessiven Charakter hat. Wir kennen Dörfer, wo Raufhandel und blutige Kämpfe an der Tagesordnung sind, wo man sich friedlich nicht unterhalten kann. Wenn wir gerade jetzt diesen Gegenstand zur Sprache bringen, so tun wir dieß nur, weil sich wieder überall verächtliches Gefindel herumerschleicht und man wieder sehr häufig von Diebstählen oder Versuchen zu stehlen hört.

Friedeberg, 21. Nov. (Zweimal getraut. Die „Silesia“ im Bann.) Vor wenigen Wochen ereignete sich in einem Dorfe, das zur Weidenauer Pfarre gehört, der Fall, daß ein Landwirt, der seit 15 Jahren, vor ordentlichen Zeugen getraut, verheiratet ist, sich zum zweiten Male kopulieren lassen mußte, weil es hervorkam, daß derselbe mit seinem Schwiegervater, der schon einige Jahre tot ist, im dritten Grade der Verwandtschaft stand.

Es ist für jeden Leser der „Silesia“, sowie für die Redaktion selbst gewiß interessant zu erfahren, daß die „Silesia“ in Bann gelegt ist. Ein Kaplan nemlich erklärte, daß er ein Haus nicht besuchen könne und dürfe, weil in demselben die „Silesia“ gehalten wird. Wie er weiter sagte, handle er nur nach einer Instruktion von Oben (d. i. von der geistlichen, hier Breslauer Obrigkeit). Arme Silesia! So gehörs auch du zu den Giftpflanzen der modernen verrotteten Bildung!

Odrau, 30. November. (Konzert. Unglücksfall.) Das von dem hierortigen Männergesangsverein am 19. d. M. veranstaltete Konzert war sowohl der Wal der vorgetragenen Gesangsstücke nach als auch in Bezug auf deren korrekte Durchführung das gelungenste, was wir je gehört haben. Wenn wir noch die eminente Begleitung durch das hiesige Streichquartett erwähnen, so glauben wir nur einen Akt der Gerechtigkeit zu vollziehen, wenn wir demselben für die Mitwirkung öffentlich unsern Dank abstatten. Das Konzert war zwar nur äußerst spärlich besucht, aber wir sind überzeugt, daß sich dadurch der strebsame Verein nicht abhalten lassen wird, auf der vorgesezten Bahn stets rüstig vorzuschreiten.

Am 28. d. M. Abends fiel der ehemalige Bürgermeister von Lauscha-Neudorf Herr Leopold Schenk beim Nachhausegehen wegen außerordentlicher Finsternis gerade an der tiefsten Stelle in die Ode und ertrank.

— (Gemeindeauschussung.) Bei der am 22. d. M. abgehaltenen Gemeindefassung wurde der Vorschlag fürs Jahr 1865 vortragen und in Folge dessen eine 8% Gemeindeumlage fürs Jahr 1865 bewilligt.

Der Erlaß der k. schles. Landesregierung in Betreff des Schulpatronates wurde lebhaftig zur Kenntnis genommen.

Die Anregung des k. k. Schultates Herrn Prausek zur Beschaffung eines Modells der Dampfmaschine für die Pfarhauptschule wurde vom Gemeinderate ürgirt, weil hier omdieß Gelegenheit geboten ist, Dampfmaschinen in Wirklichkeit zu sehen.

Der längst bestehende Antrag zur Verlegung des Lauscher Weges an die Ober wurde über Antrag des G. M. Zul. Gerlich zum Beschluß erhoben.

Der Herr Bürgermeister bringt zur Kenntnis, daß den Odrauer Zünften eine Abschrift der alten Urkunde bezüglich des Kaplaubeitrages zugesellt wurde und fragt sich an, ob die Zünfte das Kapital zur Dotierung des Stadtkapitans an die Gemeinde einzuzahlen haben oder nicht. Herr Leopold Heinz stellte hierauf den Antrag, daß jene Zünfte, welche in der Lage sind das Kapital einzuzahlen, dieses binnen einer vom Gemeindevorstand zu bestimmenden Frist zu erledigen hätten, jene Zünfte aber die nicht in dieser Lage sind, sollten hierüber eine neue Urkunde ausstellen und zur Sicherstellung der Forderung ein Pfandrecht bestellen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Für Anzünden der Lampen wurde dem Johann Jaski eine Entlohnung von zehn Gulden bewilligt.

In Bezug der von den Anrainern verweigerten Herstellung der Oberverehrung am Blumenfeg wurde beschlossen, dem Gemeindevorstande die Regulierung dieser Angelegenheit zu überlassen.

Der Herr Bürgermeister stellt wegen Manung der k. k. Steuerbehörden den Antrag, gedruckte Manzettel an die Steuerpflichtigen auszugeben, wovon der erste gratis, der zweite gegen Bezahlung von 5 kr. und der dritte gegen 10 kr. für Druck- und Mankosten zuzustellen wäre, was auch einstimmig angenommen wurde.

Ueber Antrag des Herrn Bürgermeisters Göbl wurde die Anschaffung einer Kasse für die Sträflinge bewilligt und ein Holzpannschale von 4 fl. zur Arrestbeheizung genehmigt.

Der G. M. Jos. Scherzer stellt den Antrag, Prämien für jene Pferdebesitzer zu bewilligen, welche bei Feuerlärm zuerst mit Pferden bei der Spritze erscheinen, worüber nach längerer Debatte beschlossen wurde, dem zuerst Auswesenden 3 fl. und dem zweiten 2 fl. zu verabschließen. Sollte der Fall vorkommen, daß zwei Pferde zu gleicher Zeit am Platze erscheinen, so haben sie die Gesamtpremie zu gleichen Teilen zu erhalten. Schluß der Sitzung.

Stotschau, 30. November. (Schulangelegenheiten.) Noch vor einigen Jahren besaß die Stadt Stotschau, welche in früheren Zeiten eine der reichsten Städte Schlesiens war, eine Schule, die, obgleich mit einem Musterlehrer besetzt, sich doch wenig von einer gewöhnlichen Dorfschule unterschied. Erst im Jahre 1860 gelang es der Gemeinde durch die Bemühungen des k. k. Statthaltereis- und Schultates Herrn Prausek, diese Trivialschule in eine Hauptschule umzuwandeln. Die Gemeinde scheute keine Kosten und trotz des Umstandes daß Schlesiens Mangel an tüchtigen Lehrern hatte, war sie dennoch so glücklich, in der Person des Lehrers Herrn Max. Schesckil eine tüchtige Lehrkraft zu gewinnen, die allen Anforderungen der Zeitzeit vollkommen entsprach. Als Herr Schesckil durch die Resultate seiner Wirksamkeit bewies, was ein tüchtiger Lehrer Segenvolles wirken kann, entstand zwischen der das Präsentationsrecht ausübenden Gemeinde und dem Pfarramte eine Disharmonie, die auf die Entwicklung der Schule keinen wünschenswerten Einfluß üben konnte, und als der Herr Pfarrer jene k. k. Verordnung, die das Aufsteigen der Lehrer mit ihren Schülern vorschreibt, an der hiesigen Schule — bei sonst ungleichen Fähigkeiten der Lehrer — ins Leben treten lassen wollte, da leistete Herr Schesckil auf seinen Posten Verzicht und verließ die Gemeinde. Diesen empfindlichen Verlust füllte jeder, welchem die Hebung des Schulwesens am Herzen gelegen ist. Doch erhielt die hiesige Aklaffige Pfarhauptschule durch die Gewinnung des ausschließlich für die 4. Klasse aufgenommenen Lehrers Herrn Anton Liebert wieder eine frische und belebende Kraft.

Dieser Mann aber, der sich durch beinahe 2 Jahre in der Gemeinde sowohl durch seinen moralischen Lebenswandel, als durch seine Tüchtigkeit im Schulsache die Achtung und das vollste Vertrauen der Gemeinde, nicht minder die Liebe und Zuneigung der Kinder erworben hat, dieser Mann, der keine Aufopferung im Schulsache scheute, der bei der öffentlichen Prüfung seiner Schüler in allen vorgeschriebenen Lehrfächern der stark vertretenen Gemeinde gezeigt hatte, was ein tüchtiger durch und durch gebildeter Schulmann vermag, befindet sich, wie hier allgemein bekannt, in derselben Lage wie sein Vorgänger, und wenn die hohe Regierung, an die sich die Gemeinde wegen Abstellung einer hier gegenwärtig aus Mangel gleicher Lehrkräfte durchaus nicht anwendbaren Verordnung wendet, in die Bitte der Gemeinde nicht willigen sollte, so wird abermals Stotschau einen Lehrer verlieren, der vielleicht lange Zeit nicht zu ersetzen sein wird.

Friedel, 30. November. Einen ungewonten Genus bot uns das gestrige Konzert, welches die Prager Konzertisten Herren Stammberg, Horly und Schaub hier veranstalteten. Das meisterhafte Spiel auf der Klarinette und Oboe mit Begleitung des Harmoniums, nebenbei gesagt ein vorzügliches Instrument aus Tiez's Werkstätte in Wien, wirkt wahrhaft bezaubernd; die Leistungen Herrn Stammbergs auf der Violine gehören unbedingt zu den vorzüglichsten, insbesondere gefiel uns Alard's originelle Komposition: Quartett für zwei Violinen. Die Herren beabsichtigen ihre Kunstreise durch Schlesien fortzusetzen und können wir nicht umhin, sie allen Freunden der Musik auf das freundlichste und lebhafteste zu empfehlen.

Mär.-Ostrau, 29. November. Es ist mehrfach darüber gesprochen worden, — was Manchem auch sehr erwünscht wäre — daß der hiesige Männergesangsverein seiner Auflösung nahe sei. Dem Anschein nach hätte man dem leeren Gerede fast Glauben beimessen können, da der Verein seit einiger Zeit wenig Lebenszeichen von sich gab. Am verflossenen Sonntage jedoch wurde dieser Zweifel unstrittig widerlegt und bewiesen, daß der Verein kräftiger denn je dasteht. Der Verein hatte nemlich am genannten Tage im Sale des Karolinenbades eine Liedertafel abgehalten, wodurch er uns einen recht angenehmen und heiteren Abend bot. Die Chöre des zahlreichen und gut gewählten Programmes wurden fast durchgehend mit großer Sicherheit und Präzision durchgeführt, und verdienen namentlich hervorgehoben zu werden: „Die Grubenart“, „der Tugend Ewigkeit“ und „der neue Burgemeister“, welcher letzterer besonderen Anklang unter den Zuhörern fand. Das Trio für Klavier, Cello und Violine unter gefälliger Mitwirkung des Fräuleins Hermine Nowak erntete ungeheuren Applaus und mußte wiederholt werden; ebenso verdient Herr Prokesh, für den gelungenen Vortrag des komischen Intermezzo „Der Tannhäuser oder der Sängerkrieg auf der Wartburg“ und der darin eingeflochtenen Lokaltwize, volles Lob und Anerkennung und hat daselbe viel zur allgemeinen Heiterkeit beigetragen. Ueberhaupt ist das diesmalige Arrangement der Tische und Sitze im Sale recht angenehm gewesen, und wäre zu wünschen, daß künftighin bei ähnlichen Gelegenheiten daselbe beibehalten würde; es dürfte auch zum großen Teile die Ursache gewesen sein, daß die trotz des schlechten Wetters recht zahlreiche Gesellschaft bis in die späte Abendstunde in der größten Gemütlichkeit beisammen blieb.

Freiberg, 30. November. (Bürgermeisterwahl.) In Folge der bei der letzten Gemeinde-Ausschussung stattgefundenen Resignation des Bürgermeisters Herrn J. Raschka findet den 1. Dezember eine neue Bürgermeisterwahl statt.

Neutitschein, 30. November. (Prager Konservatoristen.) Nicht bald hatten wir Gelegenheit, einen so korrekten Vortrag gebiegender Konzertsstücke zu hören, als von den durch mehre Tage hier anwesenden Prager Konservatoristen Stammberg, Horly und Schaub. Obwohl die im Programm benannten Stücke schon bedeutende Musiktalente voraussetzen, hatten wir doch so vortreffliche Leistungen nicht erwartet. Während Stammberg in der Elegie von Ernst, dem Carneval de Venise, und La Stienne, von ihm selbst komponiert, durch seine schwer erreichbare Fertigkeit die allgemeine Bewunderung auf sich zog, wußte Horly mit dem äußerst zart nuancierten Spiele seiner Klarinette die Zuhörer auf gleiche Weise zu fesseln. Daß auch Schaub tüchtig musikalisch gebildet ist, wird aus dem Quartett für 2 Violinen von Alard ersichtlich. Im Interesse aller Musikfreunde jener Städtchen, welche diese Herren auf ihrer weiteren Reise berühren, können wir es nicht unterlassen, auf diese Leistungen aufmerksam zu machen.

— 30. Nov. Gemeindeausschussung am 24. d. M. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Adolf Kamprath. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und anstandslos bekräftigt.

Der Vorsitzende macht die Mitteilung, daß der k. l. Staatsanwalt Chmelatz in Folge seiner Ueberzeugung zu dem k. l. Kreisgerichte in Olmütz seine Ausschussmitgliedschaft schriftlich niedergelegt habe, und konstatirt, daß nun der Erzkammerrath Heinrich Weiß nach §. 20 der Gemeindeordnung in den Ausschuss einzuberufen sei. O.-R. Schuppler stellt hierauf den Antrag: Der Gemeindevorstand möge ermächtigt werden, dem k. l. Staatsanwalt Herrn Chmelatz im Namen des Gemeindeausschusses den Ausdruck der wärmsten Teilnahme und des Bedauerns seines Scheidens aus dem Gemeindeausschusse schriftlich mitzuteilen. Sämtliche O.-R.-Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen zum Zeichen ihres Einverständnisses.

In seiner letzten Sitzung hat der O.-R. den Beschluß gefaßt, mit J. G. Höglinger bezüglich des in dessen Garten vorgefundenen Wafers einen annehmbaren Vergleich einzugehen. Der Gemeindevorstand sollte aber noch zuvor eindringlich untersuchen lassen, ob das Wasser in der geschilderten Menge wirklich vorhanden sei, ob es den entsprechenden Fall nach den beiden städtischen Waferrückführungen habe, dann wie hoch sich die Kosten der Abrennung nach diesen beziffern würden. Heute gelangte nun das in dieser Richtung abgegebene Gutachten des Stadtbauamts Herrn Kloss zur Vorlesung. Herr Kloss empfiehlt darin die Gewinnung dieses Wafers für die Stadtbewässerung und schlägt die Kosten der Abrennung nach dem einen städtischen Reservoir auf 380 fl. und nach dem andern auf 450 fl. an. Dr. Kaul erörtert hierauf nochmals die Wichtigkeit des Wafers für die städtische Waferrückführung. Herr Psundt helle und J. W. Schenk sind jedoch anderer Ansicht und letzterer meint insbesondere, daß man der Kommune durch die Gewinnung dieses Wafers unter den gebotenen Verhältnissen den größten Nachteil zufügen würde. Ueber Antrag des Herrn Kloss wurde beschloffen, den Höglinger'schen Vergleichsantrag Punkt für Punkt zur Vorlesung und Abstimmung zu bringen. Punkt 1 wird angenommen. Punkt 2, welcher nach Hinzufügung einer formellen Beziehung lautet: „J. G. Höglinger verpflichtet sich, der Stadtkommune das in seinem Garten befindliche Wasser für immerwährende Zeit unentgeltlich zu überlassen“ wird aber abgelehnt. Dr. Kaul konstatirt, daß die Ablehnung dieses Punktes den früheren Ausschussbeschluß perhorreszire, und beantragt, da der Gemeindevorstand für die Kommune nicht einmal ein „Geschenk“ annehmen wolle, den vorliegenden Vergleichsantrag gänzlich abzulehnen. Wird angenommen.

Der Vorsitzende verliest eine Zuschrift der hiesigen Ortsverwaltung, wonach sich dieselbe bereit erklärt hat, ihr sogenanntes Offiziersquartier der Kommune um jährliche 63 fl. zur Benützung als Telegrafsbureau zu überlassen. Dr. Kaul bringt nun abermals den Antrag ein, die Errichtung des Telegrafsbureaus in Neutitschein aus Gemeindegeldern zu beschließen. Wird unterstellt. Herr Studeny findet in den hiesigen Verhältnissen keine Dringlichkeit und Herr Schuppler nirgends das Gebot der Notwendigkeit für die Errichtung eines Telegrafsbureaus in Neutitschein. Herr Studeny stellt den Antrag, der Gemeindevorstand möge allenfalls die Vermittlung einer Subskription zur Bedeckung der Kosten des Telegrafsbureaus beschließen, welchem Antrag O.-R. Schuppler mit dem Bemerkten beipflichtet, daß der Stand der Gemeindegeldmittel die Bewilligung einer größeren Ausgabe durchaus nicht wünschenswert erscheinen lasse. Herr Kloss erwidert hierauf, daß die hiesigen Industriellen die höchsten Steuern und daher auch die höchsten Gemeindebeiträge entrichten, daß der Gemeindevorstand die Pflicht habe, für die Vorteile der Höchstbesteuerten einzutreten und daß endlich bei dem Ausblühen von Handel und Industrie auch die arbeitende Klasse, welcher sich der Gemeindevorstand erst kürzlich in der Zigarrenfabrik-Angelegenheit so warm angenommen hat, ihre Vorteile haben werde. Deshalb hätten Industrie, Handel und Arbeit ein gemeinsames Interesse an der Errichtung einer Telegrafsentation in Neutitschein. Er stimmt für den Antrag des Dr. Kaul. Redner wird noch von Herrn M. Preisenhammer und H. Donner unterstützt. Ueber die Anträge wird nun abgestimmt und beide werden abgelehnt. Hierauf bringt Herr Kloss den Vermittlungsantrag ein: Die Stadtkommune möge die Hälfte zu den diesfälligen Kosten beitragen und die andere Hälfte sei auf dem Wege der freiwilligen Subskription zu beschaffen. Bei der Abstimmung wird dieser Antrag zum Beschluß erhoben.

Vorsitzender macht die Mitteilung, daß eine Abfindungsverhandlung mit dem Pächter der Weinverzehrgeldsteuer bezüglich des Gemeindegeldes einzuleiten sei. O.-R. Robitschek weist nach, daß der gegenwärtige Pächter dieses Steuerobjektes einen höheren Steuerbetrag entrichte als der frühere, worauf Dr. Kaul auf vorherige Erhebung der von den Schenkern entrichteten Weinverzehrgeldsteuer anträgt. Angenommen. Sodann folgen Referate der Schul- und Finanzsektion und Beratungen über Personal- und minder wichtige Gegenstände.

Schlüssig machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß das Präliminare pro 1865 vollendet sei und durch 14 Tage in der Gemeindevorstandssitzung zur Einsicht der Steuerpflichtigen auflegen würde.

Neiße, 29. November. (Unglücksfälle.) Am 22. d. M. fiel aus dem Fenster des dritten Stockes eines Hauses am Ringe (Parabplatz) ein schöner vierjähriger Knabe und wurde am Pflaster ganz zerschmettert.

Unglücksfälle.

Am 19. v. M. ist zu Meltz das Bräuhaus des Franz Battke Nr. 108 auf unbekannte Art niedergebrannt.

Am 22. v. M. ist zu Sbitkau, Bezirk Schwarzwasser, der Händler Paul Birsty in Folge eines epileptischen Anfalles in eine bei seinem Hause befindliche Waferrube gefallen und ertrunken.

Am 27. v. M. ist zu Bielitz die Scheune des Heinrich Raschka aus bisher unbekannter Ursache abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 1000 fl. und ist durch Affekuranz gedeckt.

Am 27. v. M. ist der Händler Leopold Schenk aus Neudorf im betrunkenen Zustande längs der Oder nach Hause gegangen, in den Fluß gefallen und ertrunken.

Am 27. v. M. ist der 13 Jahre alte Sohn Franz des Kellner Nr. 48 aus Miskitz, Bez. Miskitz, in dem Örtchen, worin er schlief, erstickt.

Am 27. v. M. wurde die Häuslerin Anna Wendeh Nr. 32 aus Harbutowitz, als sie Nachts 11 Uhr im betrunkenen Zustande nach Hause gieng und den Weg verfehlte, beim Walde Plaskowez genannt von einem unbekannten Manne angefallen, mißhandelt und ihrer Kleider beraubt. Der Häuslersohn Josef Labzil aus Willamowitz wurde als dieses Raubes verdächtig verhaftet.

Am 30. November l. J. gelang es der Vialaer k. l. Gendarmerie, den Vagabunden Josef Katschil, welcher die im Verlaufe von 8 Tagen im Vialaer Bezirke stattgehabten 3 Brände, so wie den am 27. d. M. in Bielitz gelegte, zu verhaften und der Staatsbehörde zu übergeben.

Kleine Kronik.

Wiener Nachrichten. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden den 14. Dezember von Schönbrunn nach Wien überföhrten.

Der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen vom Berliner Hofe ist am 24. Nov. in Wien angekommen und wurde von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen. Eine Zweifel fürte den Fürsten eine politische Mission nach Wien, welches er am 1. d. M. wieder verließ.

Von Seite des Finanzministeriums wurden die Modalitäten bekannt gemacht, unter welchen die Reduktionen der Einzeichnungen auf das Steueranlehen von 25 Millionen Gulden vorgenommen werden. Der Vorgang ist ein äußerst einfacher; alle Einzeichnungen von und unter 10,000 fl. werden nicht, die Ein-

zeichnungen über 10,000 fl. bis einschließlich 23,000 fl. werden auf 10,000 fl., alle höheren Einzeichnungen auf vierundvierzig Prozent des subskribierten Betrages reduziert, wobei die sich ergebenden Beträge von und unter 50 fl. unberücksichtigt bleiben, Beträge über 50 fl. hingegen mit 100 fl. angerechnet werden.

Am 30. Nov. fand der feierliche Einzug der von Schleswig-Holstein nach Wien zurückgekehrten Truppen daselbst statt. Die neuerbaute Aspernbrücke wurde bei diesem festlichen Anlaß eröffnet. Um halb acht Uhr früh versammelten sich bei dem Kondean an der Aspernbrücke die Gemeinderäte. Um halb neun Uhr erschienen Se. Majestät der Kaiser zu Wagen und wurde von dem Grafen Widenburg, Präsidenten der Stadterweiterungs-Kommission, mit einer Ansprache begrüßt. Der Kaiser sprach in der Erwiderung seine Befriedigung darüber aus, daß die Brücke, die heute eröffnet werde, einen Namen führe, der an einen glänzenden Sieg Oesterreichs erinnere, und es freute ihn, daß es seine tapferen aus Schleswig-Holstein heimkehrenden Truppen seien, die die ersten darüber ziehen. Hierauf sprach der Kaiser mit dem Bürgermeister und entfernte sich dann, indem er, über die Aspernbrücke fahrend, den Weg durch die Jägerzeile nach der Stadt einschlug. Nach kurzer Zeit erschien der Kommandirende von Wien mit einer zahlreichen Suite, der die Truppen, an der Spitze Gabletz, folgten. An der Brücke, in der Nähe des Bürgermeisters, wurde Halt kommandirt, die Musik verstummte. Der Bürgermeister näherte sich dem General und sprach im Namen der Gemeinde die Freude über das Zurückkehren der siegeskräftigen Truppen aus, sowie daß er sich glücklich fühlte, ihn als Ehrenbürger begrüßen zu können. Gabletz antwortete mit heller, klarer Stimme: Er fülle sich höchst geehrt durch die Erteilung des Ehrenbürgerrechtes von Seite der Stadt Wien, die sich durch ihre Treue und Anhänglichkeit an das Kaiserhaus seit Jahrhunderten auszeichnete. Er erinnere an die Taten der tapferen Krieger Wiens, als der Erzfeind der Christenheit drohte, den Halbmond auf den Mauern Wiens aufzupflanzen. Die heldenmütige Schar, die er herumgeführt aus dem Norden zurückführte, habe Beweise geliefert, daß sie die Tugenden ihrer Väter erbt. Der Name des Platzes, auf dem er sich befinde, erfülle ihn ebenfalls mit süßer Erinnerung an die Taten einer früheren Generation, gleich ausgezeichnet durch Liebe zum Vaterlande, treue Hingebung für daselbe und unüberwindliche Tapferkeit. Er danke für den herzlichen Empfang und werde die Ehre haben, sich bei dem Herrn Bürgermeister das Ehrendiplom selbst abzuholen! Ueber die Aspernbrücke hinüber, welche dabei auf das glänzendste bestanden hat, bewegten sich nun die Kolonnen unter Gabletz' Kommando. Der Opern- und Rärntner-Ring, auf welchem eine kallose Menschenmenge wogte, boten einen prächtigen Anblick. Bis auf das Dach waren sämtliche Häuser mit Zuschauern erfüllt; in den Fenstern, auf den Balkons brängte sich Kopf an Kopf. Dort in der Wohnung des Erz. Wilhelm erschienen die Erzherzogin Marie, dann die Erzherzoginnen Matilde und Maria Theresia, um Ihre Majestät die Kaiserin zu empfangen, welche um halb 10 Uhr mit dem Kronprinzen Rudolf und der Prinzessin Gisela eintraf. Die hohen Herrschaften begaben sich auf die Balkons und besichtigten die Truppen, welche behufs ihrer Aufstellung vorübermarschirten. Als Gabletz salutierend an dieser Stelle vorbeisprengte, winkte ihm Ihre Majestät mit einem weißen Tuche. Die Ausstellung erfolgte in vier Treffen. Unter den Klängen der Volkshymne und von unzähligen Vivatrufen begrüßt, ritt der Kaiser die Fronten ab, worauf die Offiziere vor ihrem Kriegsherrn salutirten, welcher sie mit einer Ansprache begrüßte. Wüthend schallende Hurrahs ertönten, als der Kaiser genödet. Auch die hierauf folgende Defilirung war von entlosten Vivatrufen begleitet. Nach derselben begaben sich die Truppen in ihre Quartiere. Die Soldaten waren in vortrefflicher Haltung und sahen gut aus, alle waren mit der Schleswig-Holstein-, sehr viele mit der Tapferkeitsmedaille dekoriert. Nur die abgenützten Uniformen, die sie an diesem Tage jedoch besser als die schönsten Parade-Uniformen kleideten, ließen erkennen, daß die Braven aus dem Feldlager kamen.

Inland. In Eibenbach ist die ganze Stadt in Aufregung wegen der daselbst äußerst häufig vorkommenden Brandlegungen. Allenfalls werden Brandbriefe gefunden, welche umso mehr Besorgnis einflößen, als in allen früheren Fällen auf die Verhütung wirklich die Tat erfolgt ist. Trotz der verstärkten Wachen und Patrouillirungen war man bisher noch nicht im Stande, des Uebeltäters habhaft zu werden.

Im Ganzen dürften sich gegenwärtig in Mären 350 Internirte befinden, die nun vereinigt im Fort Tafelsberg in Olmütz untergebracht werden sollen. Neu hinzugekommen sind kürzlich 14.

Nach Krakau ist kürzlich aus Wien ein Erlaß gelangt, wonach sämtliche bei den Militärgerichten schwebende Untersuchungen über diejenigen Personen, die wegen Steuergeltung an die Organe der Nationalregierung angeklagt gewesen, niederzuschlagen sind.

In Klagenfurt wurde in der Nacht des 27. v. M. ein fester Diebstahl verübt. Das gut verperrte Gewölbe eines Uhrmachers wurde von Dieben geöffnet und daraus bei 200 verschiedene, ununter sehr wertvolle Taschenuhren, und bei 275 fl. Geld gestohlen. Der Schaden wird auf 5000 fl. angeschlagen.

Zwei aus dem Parmesani'schen kommende, mit Heu befrachtete Karren wurden kürzlich von der Gendarmerie aufgefangen und nach Mantua eskortirt. Unter dem Heu befanden sich 150 Musketen, das dazu gehörige Kiemzeug sammt Patronenfahnen, über 3000 Patronen und 46 Garibaldischenden. Die beiden Gendarmen, welche diese geheime Sendung entdeckten, wurden mit 200 fl. belohnt.

Ausland. Den preussischen Gardetruppen ist von Berlin der telegrafische Befehl zugegangen, in ihren Stellungen in den Herzogthümern zu verbleiben.

Die Berliner „Militärischen Blätter“ melden, daß die zur Verlegung der Herzogthümer abrückenden preussischen Regimenter sich so einzurichten haben, um vorläufig drei Jahre in den Herzogthümern zu bleiben.

Den Regierungen von Sachsen und Hannover hat Preußen — in einem Ultimatum wie es scheint — aufgetragen, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg binnen fünf Tagen zu räumen, und wenn man der B. S. J. glauben darf, beigefügt, daß es widerigensfalls in gleicher Weise, wie seitens Sachsen und Hannovers Truppen in einem Bundeslande noch ferner belassen würden, „wo dieselben zu sein keinerlei Recht hätten“, auch preussische Truppen in die sächsischen und hannoverschen Lande hineinzuenden werde. Neueren Nachrichten zu Folge ist die ganze Existenz dieses Ultimatum fraglich.

Die preussische Regierung hat, wie die „Presse“ vernimmt, die Einladung zur Teilnahme an den Beratungen wegen Entwurfes einer allgemeinen deutschen Zivilprozeß-Ordnung entschieden abgelehnt, und besteht darauf, ihren eigenen Entwurf zur Ausführung zu bringen.

König Ludwig II. ist am 28. v. M. Nachts in München eingetroffen.

Der die Bundesstruppen in Holstein kommandirende General Haake verlangte vom Bunde Verhältnissbefehle, da die Preußen die Trappenstraße okkupiren. Um Altona sind 12 Bataillone und 4 Schwadronen konzentriert.

In einer außerordentlichen Bundestagssitzung legten am 29. v. M. Oesterreich und Preußen den Friedensvertrag vor. Sachsen beantragte: Die hohe Bundesversammlung wolle entscheiden, ob die Bundes-Exkution als erledigt zu betrachten sei. Das Resultat ist, daß diese Frage den Ausschüssen zugewiesen, und daß dem General Haake in Folge eines mit Mehrheit der Stimmen angenommenen Antrages Baierns aufgetragen wurde, seine Stellungen bis auf weiteres nicht zu verlassen. Da Oesterreich und Preußen in dieser Frage einig sein sollen und nachdem das Friedensinstrument vorgelegt, dürfte dem gütlichen Arrangement dieser noch kürzlich eine Katastrophe nicht unwahrscheinlich erscheinenden Angelegenheit wohl bald nichts mehr im Wege stehen.

Von Seite der piemontesischen Behörden wurde die kaiserliche Regierung verständigt, daß trotz der strengen Wachsamkeit der piemontesischen Organe sich wieder einige Banden gebildet haben, welche beabsichtigen, entweder nach Venetien oder nach Südtirol sich einzuschleichen, um sich den in Venetien befindlichen Freischaren, von deren vollständiger Zerschlagung sie wahrscheinlich nichts wissen, anzuschließen. In Folge dessen wurden mehrere Bataillone an der lombardischen Grenze in Val Sugana und in Val del Sole verstärkt.

In London ist in der Nacht vom 26. v. M. in einer Fabrik und Werke der Herren Barry und Brothers eine Feuersbrunst ausgebrochen, die bald riesenhafte Dimensionen annahm und einen Schaden von 250,000 Pfd. St. angerichtet hat.

In Folge eines Befehles der russischen Regierung wurden im Königreiche Polen sämtliche katholische Männer- und Frauenklöster, welche weniger als acht Mitglieder zählen, geschlossen, und zwar wegen Mangels der kanonisch vorgeschriebenen Mitgliederzahl; ebenso die Klöster, deren Teilnahme am Aufstande notorisch oder bewiesen ist. Von dieser Maßregel wurden im Ganzen wegen nichtkanonischer Zahl der Mitglieder 71 Mönchs- und 4 Nonnenklöster, wegen Beteiligung am Aufstande 39 Klöster betroffen.

In Rußland liegt dem Reichsrat ein neues Pressegesetz vor. Dasselbe enthält die Zensur und das französische Verwarnungssystem. Jedes Journal könne nach Belieben zwischen diesen beiden wählen.

Ueber ein auf die Kaiserin Charlotte von Mexiko stattgefundenes Attentat wird gemeldet, daß die Kaiserin fast das Opfer der zu Tausenden in den Bergen herumstreifenden Guerillas geworden wäre. Als sie nämlich ihrem Gemahl entgegenreiste, wurde die Bedeckung von einem Haufen Guerillas mit einem heftigen Feuer begrüßt, doch schlug die kaiserliche Ehrenwache unter Kommando des Grafen Bombelles den räuberischen Angriff mit Muth ab, und brachte die Kaiserin glücklich nach Mexiko.

Der südstatliche Kongress ist am 7. d. M. in Richmond zusammengetreten. In seiner Sesselschaft an den Kongress gab der Präsident Davis eine beispiellos verlogene Uebersicht der Sachlage; er erklärte die militärische Situation für eine entscheidenden den Südstaaten günstige (1); die Finanzlage sei infolgedessen befriedigend (2), als eine weise Gesetzgebung bei den unermesslichen Hilfsquellen des Südens die Mittel, welche die Bedürfnisse des Krieges erfordern, prompt herbeischaffen werde. Die Beziehungen zum Auslande seien dieselben geblieben. Fremden (?) müsse es, daß die Nationen Europas sich noch nicht zur Anerkennung der konföderirten Staaten verstehen wollten, da doch sowohl die französische als die englische Regierung schon lange ihre Ueberzeugung ausgesprochen hätten, daß die Vereinigten Staaten nicht im Stande sein würden, die Konföderirten zu unterjochen. Zum Schluß erklärte Davis der Süden sei bereit, Unterhandlungen zur Herbeiführung einer friedlichen Lösung anzunehmen; die Regierung des Nordens dagegen habe ihren festen Entschluß ausgesprochen, nicht an Frieden zu denken, wenn der Süden sich nicht demüthig unterwerfe. Und es sei also keine Hoffnung mehr vorhanden auf ein Ende der Feindseligkeiten, bis der Norden aus der Fäufnis, als sei er im Stande den Süden zu unterjochen, aufwache. In dem südstatlichen Kongress ist der Antrag gestellt worden, alle weißen Männer im Alter von 18 bis zu 45 Jahren eine alle und jede Ausnahme ins Her einzustellen.

Die Nordstaaten zeigen sich neuen Nachrichten zu Folge immer mehr geneigt mit dem Süden in Friedensunterhandlungen zu treten.

Der Aufstand in China hat laut dem Pariser Moniteur zugekommenen Berichten den letzten Stoß erhalten. Das letzte Bollwerk des Aufstandes im Tsching-Kiang ist nun auch gefallen. Dutzende sind am 28. August genommen worden.

Feuilleton.

Aus dem Bezirke Jauernig.

„Ich lebe für mich und lache mich selbst,“ bemerkte einst jene Berliner Köchin einer sich teilnehmend erkundigenden Kollegin, als sie ihrer rumreichen Tätigkeit entsagte, und sich in das stille Privatleben zurückgezogen hatte. Wie sich die Hölle dabei befunden, ist nicht bekannt geworden, wer es aber annäherungsweise im Großen an sich selbst erfahren will, der möge sich in unserm „engsten“ Vaterlande, der weit hinaus in bismarckische Regionen erstreckten Landzunge unseres lieben Bezirkes niederlassen, auf welchen obige Worte kulinarischer Selbstgenügsamkeit in vollster Ausdehnung Anwendung finden können. — Freilich ist dieser paradiesische Zustand der Abgeschiedenheit nicht so ganz ein freiwilliger. Hat doch Mutter Natur das Mögliche getan zwischen unserem entlegenen Fleckchen Erde und der übrigen schönen Austria Schranken aufzuräumen, Dank denen wir, von der fortschreitenden Kultur ziemlich unbeleckt, tatsächlich — am Berge sich zu bleiben, und wird doch anderen Theilen gar nichts getan uns arme Landeskiner, in den beiden Bezirken Weidenau und Jauernig, laut Angabe des Statistischesbuchs allerdings nur etwa 34000 an der Zahl, in halbwegs entsprechender Weise „verbündelt“ zu machen.

„An's Vaterland an's teure schließ' dich an“ — Aber wie haist? Anschluß? Zu einer Zeit wo das Vaterland einem mit jedem Quartal „teuer“ gemacht, und zu diesem Behufe selbst ein Jar mit 14 Monaten erkundet wird, erhält man nicht einmal die Möglichkeit geboten der obigen Anforderung gerecht zu werden. Mit den Briefen gieng es noch; wenn sie nicht verloren gehen so kommen sie an, und anerkennenswerth ist die Vorsorge, daß man Postkassen nicht zu früh, und Freudenbotschaften aus der Fremde zur Verhütung schädlicher Aufregung vorerst gerücheltweise erfährt. Jedoch —

„Wer eine Reise hat gemacht, der kann etwas erzählen“ — Vorausgesetzt daß er hierfür noch Worte finden kann. Zwar hat die betreffende Postart — lucus a non lucendo — manches sehr Angenehme. Dem Reisenden bleibt z. B. Gelegenheit geboten während der drei Meilen weiten Fahrt nach Jauernig die schöne Gegend sechs Stunden lang zu bewundern. Die Aufnahme ist eine ziemlich unbeschränkte, denn eine beliebige Anzahl Passagiere kann erforderlichfalls und ohne Anstrengung zu Fuße mitgehen. Naturfreunde können oft und ganz unentgeltlich die intimsten tellurischen Verbindungen eingehen, oder wenn ihr Fach die Zoologie ist, Studien an dem vorgezeichneten Solitär-Gaul machen, der in der Haltung eines guten Schweighundes dem Geleise folgt, und als spekulativer Philosoph in permanentes Nachdenken darüber verfallen ist,

wann ihm wol das letzte Körnlein Hafer verabreicht worden. — Und doch gibt es Unabkäre genug, die für Alles dieß und noch vieles Andere, was dem mannhaften Selbst- und Selbstständigkeitsgefühl der Postkärner entspringt, keine Erkenntlichkeit im Wufen tragen, und zu behaupten wagen eine derartige Fart erinnere lebhaft an jene Zeiten, wo man Vatermörder auf der Ochsenhaut zur Richtstätte schleifte, nur mit dem Unterschiede, daß jene Marter viel eher ihr Ende erreichte. Eben jetzt regt sich nach Jauern der Geduld des Haren und Vangens all überall in den beiden Bezirken Jauernig und Weidenau, und die wollebliche Postdirektion für Mären und Schlesien, seither „verlorene“ Gasse Nr. 68 in Berlin, wird hoffentlich den jetzigen Umständen, die keineswegs unter die „gesegneten“ gehören ein Ende machen und hierbei wol auch für unser „besseres Fortkommen“ Sorge tragen. Was für ein herrliches Leben wird sich dann aus den bereits überreich gestreuten Samenkömern zur reichen Ernte für die Sichel des Korrespondenten entwickeln. Jedenfalls hat unser Mikrokosmos die Anlage zum Großartigen. Sehe sich einer den Sonntags-Korso unserer Bezirke-Metropole an.

Hat es auch jene Hälfte des genus humanum, die man gaulanter Weise „die schöne“ nennt noch nicht zum roten Frack und zum Spazierstock gebracht, so sind wir doch mit der Mode durchaus nicht sehr weit zurück, haben uns an retournirten Gewändern und sehen über den à la Pitzlipuzli fristigen Herren absolut unmögliche Kopfbedeckungen schweben, die einen Mikobaren in pyramidales Entzücken versetzen müßten. Soirées, Konzerte, Assembléen, Kränzchen, Liebesintrigen u. s. w. brängen sich, und wie manche cause célèbre muß jetzt wegen mangelhafter Verbindung mit der Außenwelt spurlos im Dunkel verschwinden, wie manche liebe Dummheit, die eines papierenen Denkmal würdig wäre, ungelannt und ungewürdigt zu Grabe gehen. Und für jedes dieser fächer Pitantes für eine bessere Zeit vorbestimmt, wollen wir nur a tempo mit geküßtem Respekt einer nahe befindlichen Dorf-Gemeinde erwähen, die, zumeist aus sehr wohlhabenden Bauerngrundbesitzern bestehend, in neuester Zeit, seit die Verpflückung des Patronats das Schulholz befruchten erloschen ist, das betreffende Holzquantum unter sofortiger Reduzierung um ein Drittel in hochgeigenen Gewarman nam, und die Wistaraus-Manifestation gegen den Lehrer so weit ausdehnte den Gemeindevorstand unter Einbindung der betreffenden Schlüssel exklusiv mit der Dfenverforgungs-Manipulation zu betrauen.

Giltlicher Lehrer, der die Jungen solcher Alten aus dem Groben zu schnitzen berufen ist.

Abraham Lincoln.

Das Leben des Mannes, der nun zum zweiten Mal den Präsidentenstuhl der mächtigsten Republik der Welt bestiegt und in der Reihe der Präsidenten der sechzehnte ist, bietet in vielen Beziehungen so viel Interesse, daß wir es uns nicht versagen können, auch unseren Lesern etwas davon zu erzählen.

Wenn es je einen Menschen gegeben hat, der das was er geworden ist, nur durch seine eigene Geisteskraft und Willensstärke geworden ist, so ist es der gegenwärtige Präsident der Vereinigten Staaten, Abraham Lincoln. Er ist von armer Herkunft; sein Großvater war ein Quäcker und gehörte unter die ersten Ansiedler in Kentucky, der als er hier sein Land urbar machte, von den Indianern überfallen und getödtet wurde; in jener Zeit kamen solche traurige Fälle noch sehr häufig vor. Sein Onkel Thomas heiratete 1806 eine arme Virginierin, Nancy Hanks, und dieser Ehe entspross am 12. Februar 1809 auf einer kleinen Farm (Wirtschaft) zu Harbin County in Kentucky der jetzige Präsident, der seinem Großvater zu Ehren den Namen Abraham erhielt. Der junge Abraham entwickelte sich sehr schnell zu einem großen und kräftigen Menschen und half treulich seinem Vater bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten auf einer kleinen Farm, die dieser in Spencer County im State Indiana erworben hatte. Von Schulunterricht war natürlich dabei nicht viel die Rede, nur zeitweise besuchte er eine in der Nachbarschaft neu angelegte Schule; alle Kenntnisse und alle Bildung, die er jetzt besitzt, mußte er sich durch eigene Bemühung erwerben. Zehn Jahre half er seinem Vater den Boden urbar machen, pflügen und Bäume pflanzen, dann zog die Familie, die ihr kleines Vermögen auf ein eigenes Verpfunden verloren hatte, im Jahre 1830 in den Stat Illinois und grüdete hier auf einem kleinen Stück angekauften Regierungsland, welches bekanntlich meistens aus Urwald besteht, eine neue Wirtschaft. Abraham half auch hier als treuer Sohn seinen Eltern; er füllte die riesigen Baumsämme, spaltete sie und errichtete davon das neue Wohnhaus und die Umzäunung (Fenz) der Wirtschaft. Bei diesen Arbeiten bewies er eine besondere Kraft und Geschicklichkeit, so daß er darin einen gewissen Ruf erlangte und sogar nach entfernten Gegenden Aufträge zur Anfertigung von Fenzriegeln erhielt. Später baute er ein Flachboot, belud es mit Landebsprodukten und fuhr damit den Illinois hinab in den Mississippi und auf demselben bis New-Orlean, wo er Bot und Ladung verkaufte und auf einem Dampfschiffe als Deckarbeiter die Rückreise machte. Er wiederholte diese Reise noch einige Male und erwarb sich auf solche höchst beschwerliche und mühevollen Art einige hundert Dollars. Mit diesen wandte er sich dem Handel zu, wurde zuerst Buchhalter bei einem Manne, der eine Mühle und einen Laden unterhielt, und gründete dann ein eigenes Geschäft, bei welchem er, da er nicht prosperierte und er gegen den Willen seines Gesellschafters, durchaus keinen Branntweinausschank im Laden treiben wollte, in kurzer Zeit nicht bloß sein sauer erworbenes kleines Vermögen verlor, sondern auch noch eine Schuldenlast von 1100 Dollars hatte. Er sah ein, daß er als Zimmermann und Possirer niemals dieselbe Wirtde tilgen können und beschloß nun, ungebeugt durch sein Unglück, das im Gegentheil alle Energie und geistigen Kräfte in ihm aufgeregt hatte, einen gewinnreichen Lebensberuf zu ergreifen. Er wurde in New-Orlean, wo er als Krämer so unglücklich debütierte hatte, Postmeister und subierte nebenbei Jurisprudenz, zu welchem Studium er sich die Bücher bei einem benachbarten Advokaten auslieh, denn er war zu arm, um sich selbst welche kaufen zu können. Er studierte meistens Nachts, denn am Tage brauchte sein Freund die Mühle selbst; glücklicherweise besaß er einen Körper, der diese Anstrengungen leicht ertragen konnte. Von ungewöhnlicher Größe, war er durch die Arbeit abgehärtet, auch war er der beste Käufer und Ringer weit und breit; bei den Pferdereuen und Boxerkämpfen, wie sie unter den Hinterwäldern Sitte sind, wurde er gewöhnlich zum Schiedsrichter und Präsidenten erwählt, da er dieses Amt höchst willkürlich und unparteiisch versah. Außer den rechtswissenschaftlichen trieb unser Abraham aber auch mathematische Studien; er wurde Feldmesser, zu welchem Zwecke er sich einen Kompaß, eine Meßkette und ein gutes Buch über Feldmesskunst angeschafft hatte und dann fleißig vermessen gieng. Von nun an wurde er vom Glücke mehr begünstigt; nachdem ihn schon früher das Vertrauen seiner Mitbürger an die Spitze einer Kompagnie Milizen, die gegen einen aufständischen Indianerhäuptling, den „schwarzen Falken“, ausgerückt war, gestellt hatte, wurde er 1834 in die Legislatur von Illinois gewählt, sowie auch in späteren Jahren; er hielt immer treu zu der Whigpartei, der jetzigen republikanischen, und zeichnete sich als Redner auf der Tribüne durch Einfachheit und Klarheit seiner Vorträge aus.

In Amerika ist die Ausübung der Advokatur nicht mit solchen Schwierigkeiten verbunden, wie in manchen Ländern Europa's; die

Advokaten haben dort kein Monopol. Nach abgelegter Prüfung hatte Lincoln schon im Jahre 1836 die Erlaubnis zur juristischen Praxis erhalten und war dann nach Springfield, der Hauptstadt des States Illinois, übersiedelt, wo er seine Kanzlei eröffnete, ein einfaches, fleißiges Mädchen heiratete und einen einfachen, bescheidenen Hausstand führte. Seine bisherige — um mit der Sprache des neupreußischen Staatsretters Herrn von Bismarck zu reden — latinarische Existenz erhielt nun durch seine zunehmende Wohlhabenheit als geschickter und gesuchter Rechtsanwalt, namentlich als Verteidiger vor der Jury, eine sehr solide Unterlage. Als Politiker blieb er stets Whig und Führer derselben in Illinois, in deren Interesse er bei jeder Gelegenheit eine große Tätigkeit entwickelte. Im Jahre 1846 wurde er zum Abgeordneten in den Kongress gewählt, und erwies sich, nachdem er 1847 seinen Sitz im Repräsentantenhaus eingenommen hatte, als entschiedener Slaverygegner, als welcher er alle Anträge und Petitionen, welche die Einschränkung des Sklavenwesens bezweckten, unterstützte. Der Streit in dieser Angelegenheit wurde von Jahr zu Jahr heftiger und die bisherigen Parteiverhältnisse nahmen eine ganz andere Gestalt an, als im Kongress auf Antrag eines Mitgliedes der demokratischen Partei, jene Klausel des Missouri-Kompromisses vom Jahre 1820, welche bestimmte, daß in dem Gebiete nördlich vom 36° 30' die Sklaverei für immer ausgeschlossen bleiben sollte, aufgehoben und an ihrer Statt es jedem neuen State freigestellt wurde, wie er es bezüglich der Sklaverei halten wolle. Damit war nun der Sklaverei im Grunde genommen das ganze Unionsgebiet eingeräumt, es veranlaßte aber auch die Bildung der großen republikanischen Partei, deren Zweck es war, die Gesetze und Institutionen der Republik anrecht zu erhalten und das Vorbringen der Sklaverei und den Terrorismus der Südstaaten zu bekämpfen. Die Republikaner erlangten bald im Norden das numerische Uebergewicht, da alle einsichtsvollen Demokraten zu ihnen übergegangen waren. Abraham Lincoln wurde im Jahre 1858 als Kandidat für den Senat von seiner Partei aufgestellt, und unterlag er auch damals dem Demokraten Douglas, so hatte er sich doch durch seine Antislaveryreden, die er bei seinen Rundreisen gehalten hatte, weit und breit populär gemacht, so daß er von der republikanischen Nationalkonvention in Chicago im Mai 1860 als Präsidentschaftskandidat aufgestellt wurde, und bekanntlich wurde er auch im Herbst jenes Jahres als Präsident gewählt. Er erkannte es, was ihm damit für eine große Aufgabe zu lösen zugesallen war und sprach dieses auch aus, als er in Washington das weiße Haus, die Wohnung des jeweiligen Präsidenten bezog. Bald nach seinem Antritte der Präsidentschaft brach auch der Krieg, der bereits unsichtbar bestand, offen aus und die Südstaaten erklärten ihren Abfall. Der Krieg, der darauf entbrannte, ist zwar noch nicht beendigt, es steht aber zu hoffen, daß er bald beendet werden dürfte und daß man in den schlichten, gewissenhaften Abraham Lincoln noch immer das vollste Vertrauen setzt, daß er die Union wieder in ihrem früheren Umfange herstellen und selber als früher einigen wird, beweist seine abermalige Wahl zum Präsidenten.

Von Person wird Abraham Lincoln als eine riesenhafte Gestalt geschildert, denn er mißt 6 Fuß 4 Zoll englisch Maß; dabei ist er hager aber kräftig gebaut. Sein Gang ist langsam und bedächtig, den Kopf neigt er etwas vor, seine Gesichtszüge sind nicht schön aber verraten Charakter, das Haar ist schwarz und dünn, der Kopf wolproportionirt, die Nase römisch, der Mund breit und seine Gesichtsfarbe gebräunt. Seine Manieren sind einfach und herzlich und gegen Jedermann ist er aufrichtig höflich. In seiner Kleidung sieht er mehr die Sauberkeit als die Mode, und im gesellschaftlichen Verkehre liebt er es Anekdoten zu erzählen, zu welchen ihm sein wechselvolles Leben den meisten Stoff liefert. Seine geistige Begabung ist nicht von hoher Bedeutung, er ist kein Genie und besitzt auch keine übermäßige Bildung, aber er ist ein Mann von der strengsten Pflichterfüllung und dem treuesten, gewissenhaftesten Charakter, in dessen fester und starker Hand das ihm anvertraute Ruder des Staatsschiffes sicher ruht und das er trotz allen Gefahren zu dem erwünschten Ziele leiten wird.

Theater.

Troppan, 29. Nov. Vom 21.—28. Soiree mystérieuse des Herrn Hartwig Seemann (2 Mal). „Im Wartsal I. Klasse“, Lustspiel in 1 Akt von H. Müller und „Buch III Kapitel I“, Lustspiel in 1 Akt von Bohn. „Sammelmont“ von Benedix. „Mädchen, nehmt euch vor dem Fotografieren in Acht“, Pöffe von Turteltaub. „Die Hochzeitreise“ von Benedix. „Montjoye“ von D. Feuille, deutsch von Bohn. „Der Königsleutnant“ von Gutzkow. „Frauentamp“ nach Scribe von Oßers.

Derjenige, welcher irgend ein sinnliches Material zu geistigen, gefälligen Formen durch die Macht seines Talentes verarbeitet, entwickelt schon eine künstlerische Tätigkeit und die Grenzlinien derselben erweitern sich und verschwimmen fort und fort, wie die Kreise der Wellen. Ist nun Seemann nicht mit sinnlichem Material beschäftigt? Er ordnet und rundet es zu gefälligen Formen, und der Eindruck, welchen er mit seinen hin und wieder neuen Experimenten hervorbringt, ist jedenfalls ein anmutiges Spiel des Geistes. Herr Seemann will auf seiner weiten Wanderung auch Schlesien berühren und dürfte derselbe überall einer ehrenvollen Aufnahme gewiss sein.

Wenn auch die Anlage der Pöffe „Mädchen, nehmt euch vor dem Fotografieren in Acht“ Stoff genug zu komischen Situationen bietet, so wurde dagegen dem Meisten Wahrscheinlichkeit und den onedieß auf das Minimum herabgesunkenen Anforderungen an die deutsche Volksbildung mit dieser Mache ein förmlicher Fußtritt verlegt und hiedurch der würdige Ben Afrika Lügen gestraft; das ist noch nicht da gewesen. Die Aufführung entsprach dem Wert der Dichtung. Herr Kriehuber allein mühte sich vergeblich ab, die Uebigen schwammen sämtlich im Trüben und leisteten das mögliche Schlechte.

Die Ueberreiztheit, mit der die überreinen Autoren die handelnden Personen ihrer Dramen aus schmücken, ist in unseren Tagen ein Surrogat geworden zur Stellvertretung der charakteristischen Charakterprobleme, zur wolfeilen Zeugung von Titanen aller Art, zur Entfaltung der verletzenden Sinnlichkeit. D. Feuille, dem übrigens französische Gewandtheit und Effektmalerei nicht abzusprechen ist, üdgen eben die Montjoye's gefallen, er findet sie gerechtfertigt, aber ich zweifle, daß ein deutsches Publikum mit ihm gleicher Meinung ist. Mit der Lösung des Knotens hat es sich überbieß Feuille leicht gemacht; das Kopfzerbrechen ist gerade keine Sache der französischen Dramatiker. Geiger als „Mann von Eijen“, Haas als sein Gegensatz, als Gefühlswissenschaft, wetteiferten in der Sorgfalt ihrer Leistungen. Fr. Neumann (Jäzile) und Fr. Schäfer (Unita) — ein Charakter der wildigsten Prostitution — sowie Herr Thalmann (Sorelles), Schumann (Eduard) und Havel (Daniel) unterstützten die Weiden auf das trefflichste. Frau Neumann (Henriette) obwol fleißig, ergieng sich wieder im Rothurn. Das Ensemble war präzis in einander greifend, die mise en scene sehr geschmackvoll, der Beifall ein lebhafter, das Haus weniger befriedigt als ich erwartet habe.

Der „Königsleutnant“ und der „Frauentamp“ zeigte wieder die Vorzüge des Schauspielpersonales und der kunstfertigen Regie. Begnadet spielte in letzterem Stücke Fr. Schäfer die Gräfin Autrevat, köstlich, voller Laune Thalmann den Grignon, ein

Staats-Banken.		Geiz	Barre
1 ^o in Oester. Währung		66.30	66.40
1 ^o in Metalloques		62.25	62.75
		55.25	55.50
Grundentlast.-Obligat. behm.			
	mährische	93 ^o	93.50
	tscheische	91.50	92.
	ungarische	89.	90.
	galizische	73.25	74.
	siebenbürgische	73.25	74.
		71.25	71.75
Lettische-Gesellen.			
Staatsleie	r. 3. 1839	156.	156.
	v. 3. 1839 Fünstel	149.50	160.53
	r. 3. 1854	89.	89.50
	v. 3. 1860	99.90	94.
	v. 3. 1864	83.	83.20
Kreditleie		127.	127.25
4 ^o Donau-Dampfschiff-Leie		84.	85.
Öfener Leie	per 40 fl.	26.	27.
Fürst Geyersbarg	40 fl.	108.	110.
Fürst Salm	40 fl.	31.75	32.25
Fürst Rallio.	40 fl.	28.50	29.
Fürst Clarr	40 fl.	27.75	28.25
Graf St. Genois	40 fl.	28.50	29.50
Fürst Windischgrätz	per 20 fl.	18.	18.50
Graf Waldstein	20 fl.	18.75	19.25
Graf Keglevich	10 fl.	14	14.50
Afriken.			
Nordban		1888	1890.
Stadtbau		204.80	205.
Westban		136.	136.
Barndorfer		119.50	120.
Zeibbau		147.	147.
Silbtau		236.	237.
Karl-Ludwigsbau 70 ^o .		235.	235.2
Sakuten.			
R. Rand-Dulaten		5.58	5.64
Pouisch'er (deutsche)		9.60	9.64
Silber-Rupons		116.23	116.75
Preuß. Kaiser-Ausweisungen		1.73 ^o	1.74 ^o
Lottoziehungen v. 30. Nov.			
Einz:	8 11 47 20 90	Ofen:	54 33 81 81 17
Brünn:	17 89 33 48 46	Trief:	74 67 26 34 43

Naturkalender.

Teschen, 2. Decemb. Der Winter ist zwar noch nicht vollständig eingekehrt, doch ist sowohl das Pflanzen- als Tierleben fast gänzlich erstarrt. Obst- und Waldbäume sind in winterlicher Ruhe, die Wiesen und Gärten ihres Blüthen Schmuckes beraubt, die wandernden Singvögel haben uns verlassen, die Eidechsen, Kröten und Frösche sind meist schon im Winterschlaf begriffen, Käfer und Schmetterlinge durchschwärmen nicht mehr die Luft. Nur selten sieht man

noch einige Mücken spielen oder einen Krähenschwarm vorüberziehen, einen Zaunkönig auf den Baumzweigen herumhüpfen. Von den nordischen Vögeln sind erst die Krametsvögel und Nebelkrähen angekommen, während die Schnefken uns wieder verlassen haben. In den Obstgärten ist die Zeit des Froschschmetterlings gekommen, dessen flügelloses Weibchen wir kürzlich durch Terringe vom Eierlegen abzuhalten empfahlen, von dem aber behauptet wird, daß es von dem Männchen im Fluge auf die Bäume getragen wird. Die Wassertiere sind noch in voller Tätigkeit; Schwimmkrämer und ihre

Parten, ferner die Larven der Waferjungfer, Frühlingsfliegen, Eintagsfliegen und Mücken sind zu Tausenden in Silmpfen und Teichen anzutreffen.

Korrespondenz.

Unsere P. T. Korrespondenten ersuchen wir freundlichst um Ihre nächsten Mitteilungen wegen des auf Donnerstag nächster Woche fallenden Feiertages um einen Tag früher einzusenden.
Herrn F. Schabensch in Miste. Nach Gutschrift des eingel. Betrages von 1 fl. 25 kr. bleibt uns pro 1 Quartal 1865 noch ein Restgut haben von — 30 kr.

Gegen Einsendung von nur 3 Gulden

östr. Bank. erhält man 4 Antheilscheine mit Serie- und Gewinn-Nummer zur Gewinnziehung am 1. Dezember 1864 des k. k. östr. Staats-Anlehens vom Jahre 1864.
Gewinne des Anlehens fl. 250,000, fl. 220,000, fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 50,000, fl. 25,000, fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 10,000, fl. 5,000 etc.
15 Antheilscheine kosten fl. 10 östr. Bank.
Anträge sind baldigst und nur direkt zu senden an das Handlungshaus Anton Bing in Frankfurt a. M. Gewinnlisten erhält jeder Theilnehmer unentgeltlich zugesandt.
Wiederverkäufer für obige Loose werden gesucht.

Ein Commis,

mit guten Zeugnissen versehen, wird in der Spezerei-, Material- und Farbwaren-Handlung des (827) Joh. Rosner in Teschen sogleich aufgenommen.

Franz Zichlarz in Troppau,

Niederring Nr. 326,
empfiehlt seine

Linier-Anstalt

und erzeugt alle Gattungen paginirte und mit Druck versehene Geschäfts-, Fabriks-, Copier-, Notiz- und Einschreib-Bücher.

Ferner gewöhnliche Schultheken, Stenografie-, Calligrafie- Zeichentheken. Notenpapier zu den billigsten Preisen.

Dasselbst werden ein Praktikant und ein Lehrling zur Handlung aufgenommen. (5948)

Wiener

Gesundheits-Liqueur

vom Apotheker Adolf Reinhard,

Firma: **REINHARD & Co**

$\frac{1}{2}$ Flasche 1 fl. — $\frac{1}{2}$ Flasche 50 kr.

Dieser ausgezeichnete Magen-Liqueur hat sich sowohl durch seinen vorzüglichen Geschmack, als durch seine vortheilhaften Wirkungen bei allen Magenleiden binnen Kurzem sowohl im Auslande, wie im k. k. östr. Kaiserstaat eine grosse Zahl von Gönnern erworben. In den renommirtesten Cafés Wien's und den meisten grösseren Städten Oesterreichs ist er bereits eingeführt und erfreut sich daselbst allgemeiner Beliebtheit; wo er in Familien Anwendung gefunden, hat er sich bleibend als Hausmittel eingebürgert, indem er sich als ein zuverlässiges Präservativ gegen alle Arten Verdauungsbeschwerden (Leibschmerzen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Sodbrennen, Diarrhöe) etc. bewährt hat.

In Troppau echt zu beziehen bei Eduard Staffa.

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma etc.

Kur

von **G. A. W. Mayer in Breslau** erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{2}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{4}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der östr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, W. G. Sinz.
Freiwaldau, S. Schneider.
Jägerndorf, M. Walscher.
Hollschau bei Gulein, Jof. Kneisl.

Mähr.-Osttau, Gabriel Rubiella.
Mistek, Ernest Grefb.
Neutitschein, Dom. Markus.
Schwarzwasser, J. Ruzhski, Apoth.

Sternberg, Ant. Janik.
Teschen, G. F. Schröder.
Troppau, M. Walscher.
Würibenthal, Joh. Fritsch. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorrätlich gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

beiderlei Geschlechts. — Enthält 90 Musterbriefe über alle Liebesverhältnisse im blühendsten Styl und in den elegantesten Wendungen nebst 20 Polsterabendscherzen und Hochzeitsgedichten.

Von G. Wartenstein. — Fünfte verbesserte Auflage.

Preis 90 kr., mit Postverendung 1 fl. 10 kr.

Eine sichere Anleitung sich Verwandten und liebenden Personen mit Richtigkeit, Deutlichkeit und Eleganz der Sprache mitzutheilen, liefert dieses Buch. (644)

fl. 175,000 in Silber oder Gold

dann Treffer von fl. 105,000, fl. 70,000, fl. 35,000, fl. 17,500, fl. 14,000, fl. 10,500 etc. etc.

sind in der vom Staate errichteten und garantirten

neuen großen Geldverloosung

zu gewinnen. Das ganze Capital, welches von den Einlegern zusammen kommt, kommt wieder an dieselben zur Vertheilung. Die erste Ziehung deren jeden Monat eine stattfindet, beginnt schon am 15. Dezember d. J. Ganze Loose hierzu kosten fl. 7. — Halbe fl. 3 $\frac{1}{2}$ und Viertel fl. 1, 70 kr. Die Gewinnste werden in obgenannter Mänge den Einlegern nach jedem Orte gesandt, nur wolle man, da die Nachfrage nach diesen Loosen sicher eine sehr starke werden wird, Bestellungen baldigst und zwar nur direct an das mit dem Verlaufe der Original-Loose beauftragte Großhandlungshaus richten. Die Beträge dürfen in östr. Banknoten und Briefmarken eingesandt werden.

Amliche Pläne und Listen werden gratis verabfolgt.

A. Grünebaum in Frankfurt a. M.,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil.

Nicht zu übersehen! (829)
Kein Loos kann unter einem Preise von fl. 20 aus dem Rade gezogen werden.

Maschinen-Leder-Riemen engl. Art oder genäht; alle Leder-Sorten für technische Zwecke; Wagendecken von Leder für Fabriken, Müller, Frächter etc. etc.; fertige Schuhe und Stiefel für Bau-, Berg- und Hüttenarbeiter; bei

GEBRÜDER EDER,

Wien: Leopoldstadt grosse Mohrengasse Nr. 8; — Pest: Zrinyigasse Nr. 2.

Niederlage für Böhmen bei Herren Kamm & Friedrich und Herren L. Merlet & Comp. in Prag.

(751)

„Die Biene“
Ganzjährig 5 fl. Oest. Währ.
Mit werthvollen Prämien-Bildern dotirt.
für das Jahr 1865.
Herausgeber und Redakteur
J. N. E N D E R S.

Mit dem Jahre 1865 beginnt die „Biene“ ihre fünfzehnte Wanderschaft. Ein so hohes Lebensalter gibt schon an und für sich den wärmsten Lobredner einer Zeitschrift ab; es wäre somit überflüssig, wenn wir uns über die Vorzüge und den Werth des seit 14 Jahren bestehenden und in den weitesten Kreisen bekannten illustrierten Familien-Blattes erschöpfen würden.

Nur so viel glauben wir beifügen zu müssen, daß wir auch im Jahre 1865 so viel als möglich bestrebt sein werden, unser Blatt zu heben und unter Bewahrung eines nie verlassenen Ansehens pikant und interessant zu machen.

Spannende kleine Romane, Novellen, Erzählungen, Sagen sollen mit Reise-, Naturhistorischen- und Detektiv-Skizzen abwechseln, — Hausbedarfsfragen, technische Beschränkungen, kritische Betrachtungen und Humoresken sollen gleich prägnanten Schilderungen der Tagesereignisse ihre Stelle finden, und glauben wir in dieser Beziehung auf den reichen Inhalt der abgelaufenen Jahre hinweisen zu können.

Als Prämien für das Jahr 1865

bieten wir:

Drei prachtvolle Oelfarben-Druck-Bilder.

Die Biene erscheint wie bisher am 1., 10. und 20. eines jeden Monats und ist die

Pränumerations-Gebühr

für alle Kronländer der österreichischen Monarchie mit Postversendung ganzjährig 5 fl. — fr. De. W. halbjährig 2 „ 50

Einvierteljähriges Abonnement wird nicht angenommen. Für das Ausland kostet die „Biene“ des höheren Zeitungspreises wegen ganzjährig 6 fl. De. W.

Nur ganzjährige Abonnenten, das ist jene, welche für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember pränumerieren, haben Anspruch auf die Prämien. Halbjährige Abonnenten erhalten keine.

Die Versendung der Prämien geschieht der Reihenfolge nach durch L. L. Fahrpost — unfrankirt.

Dankbarkeits-Spenden!

Wer uns den vollen Betrag für 6 Abonnenten pro anno 1865 d. i. 30 fl. Oesterr. Währ. (für das Ausland jedoch 36 fl. Oesterr. Währ.) auf einmal einleitet, erhält nebst unserm verbindlichen Dank, als Dankbarkeits-Spende 6 ans-gezeichnete Bilder. — Wie es sich von selbst versteht, erhält natürlich auch jeder einzelne Abonnent die ihm gebührenden Bilder-Prämien und den Wandkalender.

Zuschriften und Geldbriefe erbiten wir uns franco und sehen recht zahlreichen und raschen Pränumerationen entgegen, welche zu richten sind, an:

Die Expedition der „Biene“
in Neutitschein (Mähren.)

(777)

Neue Bücher für Weihnachten und die Winterabende,
erschienen bei Carl Hoffmann in Stuttgart,
vorrätig in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

Das Buch der Welt,

erstes und bestes deutsches Familienbuch, Jahr-
gang 1864. 48 Bogen mit 12 Stahlstichen,
36 colorirten Tafeln und vielen Holzschnitten.

4°. Schön gebunden 7 fl. 10 kr.

Stoff und Werth dieses seit 1842 in ununterbrochener Folge erscheinenden Familienbuchs sind bekannt, es bedarf keiner Anpreisung! Die erste Lieferung des Jahrganges 1865 (2 Bogen mit 1 Stahlstich, 2 col. Tafeln und vielen Holzschnitten) ist in jeder Buchhandlung zum Subscr.-Preise von 27 kr. zu haben.

Feierstunden; Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände. Jahrgang 1864.
72 Bogen, mit vielen Holzschnitten. 4°. Sehr schön gebunden 4 fl. 20 kr

Journal des Familles. 1864. 12 Lief. von 4 Bogen 4°, mit vielen
Holzschnitten. Preis schön gebunden 6 fl.

Mit diesem neuen Journale wird gebildeten Familien und Instituten, sowie der erwachsenen Jugend, zum ersten Male eine Lectüre geboten, welche, in einem eleganten Französisch geschrieben, durch gediegenen, belehrenden und dabei unterhaltenden, das Zartgefühl auch jüngerer Leser niemals verletzenden Inhalt, in dem tiefgefühlten Bedürfniss abzuheften geeignet ist. Wir bitten, das schöne Buch einer genaueren Durchsicht zu würdigen.

Edw. Lytton Bulwer's

sämmtliche Romane. In gebiegenen Uebertra-
gungen; mit Titel-Stahlstichen. Neue revidirte
Ausgabe im Classiker-Format. Alle 14 Tage

erscheint eine Lieferung von 6—7 Bogen zum Preise von 18 kr. — Ausgegeben sind 9 Bände in 52 Lieferungen.

In gleichem Formate und gleich schöner Ausstattung sind bei der Verlagsbuchhandlung deutsche Aus-
gaben folgender englischer Classiker erschienen:

Boz (Dickens) Romane. 22 Bde. Subscr.-Preis 23 fl. 40 kr.

Cooper's amerikanische und See-Romane. 30 Bde. Subscr.-Preis 27 fl.

Maryat's Romane. 20 Bde. Subscr.-Preis 23 fl. 40 kr.

Walter Scott's Romane. 25 Bde. Subscr.-Preis 21 fl. 60 kr.

Warren's Romane. 6 Bde. Subscr.-Preis 7 fl. 20 kr.

Obige Romane werden zugleich in einer wohlfeilsten Gesamt-Ausgabe — (in 360—380 Lie-
ferungen von 9—10 Bogen zu 24 kr.) unter dem Titel:

Bibliothek classischer Romane des Auslandes

veröffentlicht; von dieser Bibliothek sind bis jetzt 316 Lieferungen ausgegeben, welche durch jede Buch-
handlung entweder auf einmal oder in beliebigen Terminen bezogen werden können. (787)

Ein Billard,

gut überspielt und mit allen
dazu gehörenden Mobilien,
ist billig zu verkaufen beim
Kaufmann Alois Kunze
in Weidena. (886)

Warnung. Vor Nachahmungen
wird gewarnt, non fidebilibus ange-
gebenen Fallstücken, die in der Un-
terhaltung wollen man sich nicht
irritiren lassen, denn solche werden aus
dem Grunde verurtheilt, weil ich über ge-
wisse ausstehende, klaffen-Sortieren mancher-
lei Entstellungen und Aufstellungen
gen gebe, — als auch alle tollendlichen
und abergläubischen Spiel-Methoden durch-
aus und gänzlich verwerfe. (717)

Meine Adresse für die Zeit ist:
Ingenieur **Ag. Bold,** Particulier,
d. i. Sauerbrunn a. d. Elbe.

Photopie-Combination
gibt ich selbst, nach wie vor bekannt:
Besseres, Renablers, Reellers
in diesem Fach existirt nicht. Güte-
tes wie Bedingungen etc. bitte ich auf
Franko-Zuschriften, binnen 20 fr. De. 25.
in Papier als Schreibzettel beizugeben.
Hoffe. Abermals traf meine
Mittheilung bei der letzten Sitzung am
21. September d. J. (1864) einen guten
Terni mit Nr. 14, 64, 36. — Güte-
Satz, welche Ihre gegebenen Beschrän-
kungen noch nicht eingehalten waren, bitte
ich ebenio höflich wie ergebnis, sich
meiner freundlichen zu erinnern.

Meine geheimer,
eigenhändige und
glückliche

A. Heinrich's Monatshefte,

schlesisch illustrierte Zeitschrift für das Volk,

Motto: „Es leuchte das Licht, aber brenne nicht“

mit einer Beilage für mährisch-schlesische Vaterlandskunde im weiter-
testen Sinne des Wortes, monatlich 80 Seiten Lexikonformat, er-
scheint einen Monat später als im vorigen Jahre, weil die Bestel-
lungen des Buchhandels spät einliefen.

Preis vierteljährlich mit Beilage 1 fl. 30 kr., ohne Bei-
lage 1 fl. Die zwei ersten Hefte sind bereits erschienen.

Expedition in Troppau,
Wagnergasse Nr. 94.

(818)

Die in Hosenplog gelegene Mahlmühle
Nr. 257 unter dem Namen „Dammühle“ ist aus
freier Hand zu verkaufen. Kaufstücker wollen sich
mündlich oder schriftlich bis Ende Dezember 1864 an
die „Hosenploger Zuckerfabriks-Gesellschaft“ in Hosenplog als
Eigenthümerin portofrei anmelden.

Die Kaufbedingungen können täglich in der Geschäfts-
Kanzlei der Zuckerfabrik eingesehen werden.

Hosenplog, 30. November 1864.

(830)

Hosenploger Zuckerfabriks-Gesellschaft.

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **Karl Pro-
chaska in Teschen,** ist zu haben:

G. Armellino, die Kunst des

Klavierstimmens,

nebst einer vollständigen Anleitung zur Erhaltung und Wiederherstel-
lung gebrachter, sowie zur Prüfung neuer Instrumente. Zum Selbst-
unterricht für angehende Stimmer, sowie für alle Klavierbesitzer. Mit
Benutzung vieler andern Quellen frei bearbeitet von einem vielerfah-
renen Klavierstimmer.

Zweite vermehrte Auflage.

(815)

Mit 25 Figuren und 9 Notenbeispielen. 8. Geheftet 75 kr.

Caddy Ponting,

Photographische Schwierigkeiten
und die Kunst, sie zu überwinden.

Augenblickliche Lichtbilder

und die Kunst, sie zu erlangen.

Mit einem alphabetisch geordneten Sachregister und einem Anhang über Photo-
Zinlographie. In's Deutsche übertragen von Paul Grimm, praktischer Photo-
tograph. gr. 8. Geheftet. 72 kr. (816)

Lehrbuch der

Linear-Zeichnenkunst
(Reißkunst.)

oder

das Zeichnen mit Zirkel und Lineal,

als Grundlage des Maschinen-, Bau-, und anderen technischen Zeich-
nens, der Perspektive, des Muster- und Freihandzeichnens, theoretisch
und praktisch abgehandelt.

Als dritte Auflage von

Theod. Thon's Lehrbuch der Reißkunst,

neu bearbeitet von

A. W. Hertel,

Bauinspektor in Raumburg.

Mit einem Atlas von 24 Tafeln, enthaltend 298 Figuren. 8.

Geheftet. 2 fl. 70 kr.

(814)

Dr. C. F. S. Weiss, (Professor an der Königl. Württemberg's-
chen Thierarzneischule zu Stuttgart),

Grundriß der

Veterinär-Pharmacologie.

Tabellarische Uebersicht über die Abstammung, Kennzeichen, physika-
lischen und chemischen Eigenschaften, Bestandtheile, Bereitungsart,
Wirkung, Indication, Gabe, Art und Form der Anwendung der thier-
ärztlichen Arzneimittel. Für Studierende der Thierheilkunde, ausü-
bende Thierärzte und Landwirthe.

Zweite neu bearbeitete Auflage.

Gr. 4. Geh. 1 fl. 80 kr.

Die vorliegende treffliche Schrift, welche schon in ihrer ersten Auflage auf
den meisten deutschen Thierarzneischulen eingeführt war, gibt eine Skizze der Ve-
terinärpharmacologie in ihrem ganzen Umfange nach einem bisher noch nicht be-
folgten Plane, welcher den Bedürfnissen der Studierenden der Thierheilkunde, der
ausübenden Thierärzte und der thierärztlichen Dilettanten, als ein Hilfsmittel zur
Vorbereitung auf Vorlesungen, auf das Studium größerer pharmacologischer
Schriften, zu Repetitionen und um sich schnell Rathes erholen zu können, vollkom-
men entspricht.

Jakobine Neubrunn,

Mein Rezeptbuch.

Ein Schatz von sechshundert Rezepten für die Kochkunst und das Ein-
machen. Aus Privatquellen und durch persönliche Erfahrung gesammelt.
8. Geh. 1 fl. 8 kr.

Dieses treffliche Büchlein enthält die erprobten Recepte zu 13 Suppen,
6 Fleischbrühen, 45 Fischspeisen, 13 Fischsaucen, 20 andern Saucen, 71 Fleisch-
speisen, 50 Gerichten von Geflügel, 8 Farcen, 24 Pasteten, 14 Ragouts, 18 Ome-
lettes, 55 Puddings, 66 Kuchen und Bäckereien, 34 süße Speisen, sowie eine
Menge vorzüglicher Vorschriften zu kalten und warmen Getränken, Salaten, zum
Einsmachen der Früchte und Beeren und ist allen Hausfrauen aus vollster Ueber-
zeugung auf das angelegentlichste zu empfehlen.

Lose auf Raten

einzelu, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen beliebige monatliche Abzahlungen verkauft. Gefertigter jederzeit unter **billigster** Berechnung.

Der Erlag der **ersten** Rate sichert dem Käufer den **vollen** Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Ofner-Losen am 15. Dezember a. c., Haupttreffer 30,000 fl., kleinster Gewinn 60 fl., jährlich 1 Ziehung.

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 150–200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen.

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose gegenwärtig zu einem unverhältnissmässig **billigen** Cours notirt sind, wesshalb der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelteren ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausgefertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

C. R. D. Schüler in Troppau,

Obering Nr. 158.

(728)

N. S. Auswärtige Aufträge werden *reell, prompt* und *billigst* ausgeführt.

Allerneueste große Geldverloosung

von 2 Millionen 651,250 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Staats-Los kostet 7 österr. Pap.-Gulb.

Ein Halbes " " kostet 3 1/2 " "

Zwei Viertel " " kosten 3 1/2 " "

Vier Achtel " " kosten 3 1/2 " "

Unter 17,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000, 1mal 7,500, 5mal 5,000, 7mal 3,750, 85mal 2,500, 5mal 1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250, 10,900mal 117 re. re.

Beginn der Ziehung am 15. Dezember d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekannten und allgemein beliebten Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 18mal das große Los ausgezahlt.

Auswärtige Aufträge mit Remessen in allen Sorten Papiergeld oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnlisten sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(741)

Im Verlage von Rudolf Rohrer in Brünn ist soeben erschienen und bei Leopold Buchholz in Troppau zu haben: (8228)

Firmen-Register,

enthaltend sämtliche auf Grund des neuen Handelsgesetzbuches in die Handelsregister der Gerichte. Höfe von Mähren und Schleisien bis 15. Oktober 1864 eingetragenen Einzel- und Gesellschaftsfirmen in alphabetischer Ordnung sammt einem Ortsverzeichnis zusammengestellt von

Josef Wilhelm Kozeschnik, l. l. Handelsregisterführer in Brünn, Groß Oktav, steif gebunden. Preis à 1 fl. 20 kr., mit Postversendung 1 fl. 40 kr.

Bei G. Edelbauer in Wien erscheinen und sind in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Paul de Kock's

gesammelte humoristische Romane, deutsch von R. von Alvensleben, mit Illustrationen; in wöchentlichen Heften à 24 kr. (825)

Ferdinand Mikulaschek

beehrt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er die

Kiosk - Restauration

der Frau Ebner seit 16. November l. J. in Pacht genommen hat, und empfiehlt dieses Etablissement mit der Versicherung, daß er bemüht sein werde, den alten Ruf desselben in jeder Richtung zu wahren.

Für gute Küche ist bestens gesorgt, ebenso für ein feines **Seebuscher Märzenbier**.

Troppau, 24. November 1864.

(7748)

Als das **entschieden vorzüglichste** Hilfsmittel für den Selbstunterricht empfehlen wir den in 9r Aufl. erschienenen brieflichen Unterricht nach der Methode

Toussaint-Langenscheidt.

Englisch von Dr. C. v. Dalen, Prof. H. Lloyd u. Lit. G. Langenscheidt.

Französisch von Charles Toussaint, prof. de langue française und Lit. G. Langenscheidt.

Wöchentl. 1 Lect. à 30 kr. Complete Course 10 fl. 20 kr.

Probefrische nebst Prospekt à 30 kr. (790)

Die Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

Im Verlage der J. G. Calve'schen l. l. Universitäts-Buchhandlung (Fr. Beck) in Prag; Filiale in Vicin und Rutenberg erschienen soeben und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:

Jahrbuch für österr. Landwirth.

Fünfter Jahrgang für 1865.

399 Seiten Text in gr. 8. elegant broschürt, mit der Beilage

landwirthschaftlicher Geschäftskalender

begründet und unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner

herausgegeben von **A. C. Komers,**

Wirtschaftsrath und österr. Central-Direktor, Präsident des k. k. österr. Landwirthschaftlichen Kreisvereins, Ritter des l. l. österr. Franz-Josef-Ordens 2c. 2c.

Redigirt von A. Schmalfuss.

Preis mit Kalender in gepreßtem Leinwandband 2 fl. 20 kr., in festem Leinwandband mit Papier-Durchschuß nach englischem Muster 2 fl. 65 kr.

Unbedingt das am meisten verbreitete landw. Werk im ganzen Kaiserthum und weit über seine Grenzen hinaus, vereinigt es die hervorragendsten Namen der landwirthschaftlichen Wissenschaft und Praxis, sowie die thätigsten Fachmänner ihrer Nebenzweige in seinem Mitarbeiterkreis. Weitere Empfehlungen halten wir für überflüssig, da sich Jedermann von der Reichhaltigkeit des Gebotenen (durchweg Originalartikel) überzeugen wird. (791)

Der Geschäftskalender, dessen Verhältnistabellen auch in diesem Jahre theils nach Grouven, theils nach fortgesetzten eigenen Erfahrungen erweitert und verbessert wurden, hat durch praktische Einrichtung und guten Einband wesentlich gewonnen, um sich als unentbehrliches Bademeikum jedem fortschreitenden Oekonomen zu bewähren.

Für alle Schreibende.

Von der für mehrere Staaten patentirten **allein echten**

Alizarin-Schreib- & Copir-Tinte

Doppel-Copir-Tinte

Birmingham-Ink und

bunte Tinten

von **Aug. Leonhardi** in Dresden

und **Bodenbach,**

befindet sich Lager in verschiedenen Flaschenfüllungen bei

J. A. Kohl in Teschen.

(750)

Täglich frische

„PRESSHEFE“

ist bei Herrn S. Sonnenblum in TROPPAU, Obering 422 zu beziehen, und ist die unterzeichnete Verwaltung bemüht, die vorzüglichste Qualität in diesem Artikel zu liefern.

Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Hochfürstlich Johann Diechtenstein'sche

Spiritus-, Presshefen- und Fiquer-Erzengung zu Jägerndorf.

(7798)

1863.
Preis-Diplom.
Gewerbe-Verein
zu
St. Pölten.

Wiener Gesundheits-Liqueur

von

Apoth. Adolf Reinhard in Wien,

gleich ausgezeichnet durch feinen Wohlgeschmack, als durch seine vortheilhaften Eigenschaften, die er laut ärztlichen Gutachten besitzt.

1/1 Flasche à 1 fl. — 1/2 Flasche à 50 kr.

Niederlagen in Mähren und Oesterr. Schlesien:

Brünn, Leop. Mrazek.
Zwittau, K. H. Paich.
Olmütz, Jos. Mandelblith.

Sternberg, J. A. Mayer.
Prerau, Hch. Matzenauer.
Troppau, Eduard Staffa.

Biala-Bielitz, E. Pongratz Sohn.
Teschen, Joh. Rosner.
Neutitschein, D. Markus.

Zeugnisse.

Ich bezeuge Ihnen mit Vergnügen, dass der von Ihnen erzeugte „Wiener Gesundheits-Liqueur“ nach meinen Erfahrungen sich als ein sehr gutes, magenstärkendes Getränk, welches die Verdauung befördert, Appetit erregt und Blähungen abgehen macht, erwiesen hat und dass derselbe sich vorzüglich auf Reisen, besonders Seereisen, als ein wohlthätiges Präservativ bewähren werde.

Wien, 16. April 1864.

Dr. Weinberger,
Mitglied der medizinischen Facultät.

Der von Herrn Apotheker und Chemiker Adolph Reinhard in Wien componirte Liqueur kann in allen den Fällen von Magen- und Verdauungsbeschwerden nützlich verwendet werden, wo die Volks- und die ärztliche Praxis bittere Mittel angezeigt findet. Der Reinhard'sche Liqueur hat nach meiner Ueberzeugung den grossen Vorzug, dass er keine schädlichen Bestandtheile enthält und die Geschmacks-Nerven nur angenehm berührt.

Dresden, 4. April 1864.

Den sogenannten „Wiener Gesundheits-Liqueur“, wie er vom Herrn Apotheker Reinhard in Wien geliefert worden, fand ich in vielen Familien als Hansmittel eingebürgert. Er nützt gegen Schwäche und Trägheit des Nahrungskanals und ist deshalb bei Appetitlosigkeit, Flatulenz und einfachen Durchfällen anzurathen, welche Erfahrungen auch in der Selbstprüfung Bestätigung gefunden. Frei von narkotischer Beimischung und angenehm von Geschmack ist dieser Liqueur wie gewöhnliche Magentropfen zu gebrauchen. Solches bestätigt nach gewissenhafter Prüfung

Leipzig, den 13. Mai 1864.

Dr. G. C. Voigt, pract. Arzt.

Haupt-Depôts bei Reinhard & Comp.

Prag,
Comptoir: Tischergasse 1116.
Niederlage: Graben 999.

Wien,
Comptoir:
Weissgärber, Heltzgassee Nr. 4.
Niederlage:
Stadt, Michaelerplatz 4.

Pest,
Comptoir: Palatinasse 23.
Niederlage: Wurgasse 3.

Vorräthig bei **Karl Prochaska in Teschen:**
Allen Hausfrauen empfohlen!

Anna Dorn's österreichisches Musterkochbuch.

Dreizehnte verbesserte Auflage.

8. cart. in buntem Umschlage. Preis: 1 fl. 40 kr.

Wenn von einem Buche die dreizehnte Auflage erschienen, ist eigentlich jede weitere Empfehlung überflüssig; 40000 Käufer hat Anna Dorn's Kochbuch bis jetzt gefunden, das liefert wohl den besten Beweis, dass das Buch preiswürdig, gut und brauchbar ist.

Allen Frauen, die gut und billig kochen wollen, allen Jungfrauen, die sich der edlen Kochkunst widmen, ist Anna Dorn's österreichisches Musterkochbuch hiernit angelegentlichst empfohlen; es ist in allen Buchhandlungen zu finden. Die Ausstattung ist elegant, der Druck gross und deutlich, das Format bequem.

WIEN.

Carl Gerold's Sohn
Verlagsbuchhandlung.

(789)

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,
Besenitzgasse Nr. 10,

empfiehlt sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarforderung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten.

(604)

1864.
Silberne Medaille
Ehrenpreis
der
Ausstellung in Linz.

Privat-Unterricht für Mädchen.

Der Unterzeichnete, welcher seine zehnjährige Tochter hierorts privatim selbst zu unterrichten beabsichtigt, sucht hierzu noch einige Mädchen aus gebildeten Familien.

Der Unterricht wird sich, bei vorläufig täglich 2 bis 3 Lehrstunden vorzugsweise erstrecken auf: **deutsche und französische Sprache, Kalligraphie und Zeichnen, Rechnen, Geographie und Weltgeschichte**, jede Disziplin unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Berufes. — Diejenigen geehrten Eltern, welche ihre Töchter diesem Privat-Kursus anzuvertrauen gedenken, ersuche ich hierdurch, dieselben in meiner Wohnung (Ober-Vorstadt Nr. 250, zweite Etage) von 11—12 Uhr gefälligst bald anmelden zu wollen. Das Honorar wird mäßig sein.

Teschen, den 24. November 1864.

A. Behschnitt,

(778)

pr. Direktor der hiesigen evang. Hauptschule.



Eine große Auswahl

von
eleganten und billigen
fertigen

Herrn-Kleidern

empfiehlt

Adolf Weissig in Teschen.

Bagdröcke aus steirischen Voden oder Gunya	von fl.	4.
Winterröcke in verschiedener Fagon	"	16.
Salendröcke schwarz	"	14.
Jaquetts	"	13.
Haus- oder Rangleidröcke	"	4.
Ueberzieher	"	9.
Malakoff-Mantel	"	15.
Beinkleider aus Winterstoff	"	5.
Gilets	"	3.
" mit Ärmel wattirt	"	6.

aufwärts.

Ferner übernimmt der Obige alle zur Anfertigung vorkommenden Schneiderarbeiten aus eigenen Stoffen, welche in großer Auswahl am Lager sind, als: Uniformen für **Staats-, Hüten- und Bergbeamte, Musik-Kapellen**, alle Arten **Livree-Anzüge, Pelz- und Reise-Mäntel** und versichert die prompteste und reellste Bedienung zu möglichst billigen Preisen. (760)

Zur gefälligen Beachtung!

(770)

In der Tuch- und Mode-Waaren-Handlung des **Vincenz Ratzky in Troppau**, Dbering Nr. 310 sind **circa 10,000 Ellen Laufteppiche** in verschiedenen Mustern und Qualitäten am Lager.

Durch vortheilhaften Ankauf eines ganzen Fabrik-Lagers ist es ermöglicht diese Waaren zu nachstehenden, auffallend billigen Preisen abgeben zu können, und zwar:

25 Zoll breite Laufteppiche verschiedener Muster	pr. Elle	22 fr.
30 " dito.	"	26 "
24 " dito.	schwererer Gattung	54 "
30 " dito.	"	66 "
1 Stück Bettvorlage 24 Zoll breit 1 3/4 Ellen lang	1 fl.	10 "

Bei Abnahme von ganzen Stücken wird 5% Rabatt gewährt.

Bei Ernst Schäfer in Leipzig ist erschienen und in der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von **Karl Prochaska** in Teschen zu haben:

Concordia.

Anthologie klassischer Volkslieder für

Pianoforte und Gesang.

1. u. 2. Band eleg. broch. à 3 fl. 60 fr.

Diese Sammlung hilft einem längst gefühlten Bedürfnis ab, indem sie alle Lieder, älteren und neueren Ursprungs, welche bis jetzt zerstreut waren, mit Text, Melodie und Harmonie vereinigt, bietet wird. Die beiden letzteren sind so innig verwebt, daß sie bequem am Pianoforte ausgeführt werden können und auch ohne Gesang, als „Lieder ohne Worte“ vieles Vergnügen bereiten.

Die Völker der Erde

nach ihrer Eigenthümlichkeit in Regierungsform, Sitten u. Nationaltracht durch

Wort und Bild,

nach den neuesten Forschungen dargestellt von

Dr. A. B. Reichenbach.

4. Eleg. broch. à 7 fl. 80 kr.

Mit colorirten Abbildungen.

Diese Völkergallerie ist für gebildete Familienkreise eines der anregendsten und belehrendsten Werke und kann mit Recht Jedermann zur Anschaffung empfohlen werden. Es erscheint in 13 Lieferungen

Neueste Illustrierte Münz-, Maass- und Gewichtskunde nebst kurzer

Handelsgeographie aller Länder. Mit 96 Tafeln geprägter Abbildungen.

Gr. 8. Eleg. broch. 11 fl. 70 fr.

Innerhalb zwei Jahren verbreitete sich dieß vortreffliche und für Jedermann nützliche Buch in Tausenden von Exemplaren, was den allseitigen, praktischen Gebrauch davon am richtigsten darlegt.

Praktische Waarenkunde in Wort und Bild

enthaltend Abbildungen nebst genauer Beschreibung und Charakteristik aller wichtigen kaufmännischen Handelsartikel

für Kaufleute und Fabrikanten

herausgegeben von

Dr. A. Bachmann.

Gr. 8. Eleg. broch. Preis 9 fl.

St. f. österr. pr. erstes amerikanisch und englisch patentirtes ANATHERIN-MUNDWASSER

von **J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien,**
früher Zuckhaußen Nr. 557, Jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
vis-à-vis der Sparkasse. — Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 fr. ==



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Parfümerie-Handlungen. — In der Provinz bei den bezüglichen Firmen. St. f. a. priv. **Zahnplomb.** Preis 1 fl. 20 fr. — **Zahnplomb.** Preis 2 fl. 10 fr. — **Begehrtester Zahnpulver.** Preis per Flacon 60 fr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowie, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl über weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

Es zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stante, Apoth.; Biala: Raus: Jägerndorf: Kratzdamer, Apoth.; Troppau: C. Hoff, Apoth.; Troppau: Brummer, Apoth.; Freiwaldau: E. Schneider; Neutitschein: T. Marcus; Wagstadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Ruy, Apoth.; M.-Odrau: Rehmann, Apoth.; Zuckmantel: J. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wetzin: Widimski, Apoth. (672)

LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU

hält seine Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung zur Auswahl von Festgeschenken bestens empfohlen.

(8248)

Einem P. T. Publikum empfehle ich mein neu errichtetes

Gemischtes Waaren-Geschäft

einer freundlichst gütigen Beachtung, mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich durch strenge Solidität ein mir schätzbares Vertrauen zu erwecken hoffe und das- selbe jederzeit rechtfertigen werde.

Teschen, am 26. November 1864.

Emil Jung,
(tiefe Gasse Nr. 213.)

(783)

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,
empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schop- pen, Varen-, Nerz-, Wisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäs- sigen Preisen für die dauerhafte und modernste Her- stellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Verpachtung

von

Schieferbrüchen.

Da die Pachtung der ausge- dehnten Schieferbrüche des gräflich Arz'schen Gutes **Meltisch**, zwei Stunden von der Bahnstation Trop- pan an einer guten Kommerzialstraße gelegen, mit 1. März 1865 endet, so wird deren weitere Verpachtung auf eine längere Reihe von Jahren am 15. Dezember 1864 stattfinden, und können die diesfälligen Bedingungen stets eingesehen wer- den. Bei der bedeutenden Ausdeh- nung und dem vorzüglichen Mate- rialie obgenannter Brüche wäre das Objekt für größere Industrielle oder Gesellschaften beachtenswürdig.

Gutsverwaltung Meltisch
(532) am 24. Juli 1864.

Zu verpachten

ist vom 1. Jänner 1865 angefan- gen das

Gast- und Kaffeehaus

des Josef Gams, Nr. 11 in der Stadt **Bennisch**. Dasselbe ist am Ringplatze gelegen und der Pächter kann nebst 2 Zimmern, 1 Tanz-Saal, 1 Küche, Keller, Bodenträumen, und einem Villard sammt Zugehör, auch die sonstige Einrichtung zur Benützung erhal- ten. — Näheres bei dem Eigen- thümer.

(739)

Verpachtet oder auch verkauft wird vom 1. Jänner 1865 ein

Gast- und Einkleinhaus

sammt

Spezerei-Gewölbe, Fleisch- bank und Garten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Nr. 120, Rathrein bei **Troppau**.

(8238)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Ross“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigtem Besuche dem P. T. Publikum ergebenst

Heinrich Brundnif,
Gastwirth.

(734)

Ein tüchtiger (820)

Käsemacher

mit langjährigen praktischen Erfah- rungen sucht als solcher eine Stel- lung oder auch eine Milchwirth- schaft in Pacht zu nehmen.

Anträge erbittet **Johann Michalek,** Schweizer in Staritz bei Mistek.

In der Apotheke des **Joh. Alex. Stanko** in **Bielitz** wird ein

Praktikant,

welcher das Unter-Gymnasium mit gutem Fortgange geendigt, auf- genommen.

(8218)

Für an Magenkrampf, Ver- dauungsschwäche etc. Leidende.

Eine Brochure über die Dr. Doed'sche Kur wird gratis ausgegeben in der Expe- dition dieses Blattes in Teschen. (319)

3. 5481 j.

Edikt.

Vom 1. k. Bezirksamte als Ge- richt zu **M.-Ostrau** wird bekannt gemacht, daß die öffentliche frei- willige Feilbiethung der nach Franz **Obersky** sen. in **M.-Ostrau** hinterbliebenen diesem und seinen großjährigen Kindern gehörigen Realitäten und zwar:

Kundmachung.

Der gefertigte Vorstand bringt hiemit in Erinnerung, daß die Stadtgemeinde **Bennisch** das Pri- vilegium zum Abhalten eines Wo- chenmarktes am **Mittwoch** jeder Woche besitzt. Nachdem an diesen Wochenmärkten dormal fast gar kein Getreide zu Markte gebracht wird, ergeht hiemit das freundliche Ersuchen an Käufer und Verkäufer, nunmehr auch an den Wochen- märkten in **Bennisch** ihr Getreide zu verkaufen resp. zu kaufen. Der neuerliche Beginn des Getreide- marktes findet **Mittwoch** den 7. Dezember 1864 und sofort alle **Mittwoche** statt.

Durch den Ausbau der **Ben- nisch-Spachendorfer** Bezirksstraße und durch die bereits bestehenden guten fahrbaren Straßen ist der Verkehr allerseits, namentlich mit **Mähren, Hof, Sternberg, Olmütz** etc. ferner die Verbindung mit **Jä- gerndorf, Troppau** und **Freuden- thal** etc., so wie in alle Gemeinden des hiesigen Bezirkes hergestellt; und in Berücksichtigung dessen und des fernern Umstandes, als die Gemeinden des hiesigen Bezirkes die lebhafteste Theilnahme an diesem Wochenmarkte zugesagt haben, er- scheint der Besuch des hiesigen Wochenmarktes für Jedermann nicht nur erleichtert, sondern auch vor- theilhaft.

Zugleich wird bemerkt, daß eine Marktgebühr für die zu Markte gebrachten Körnergattungen hierorts nicht zu entrichten ist.

Stadtgemeinde-Vorstand **Bennisch**,
den 22. November 1864.

Der Bürgermeister:
Tüller m. p.

a) das Großbürgerhaus Nr. 11 in **M.-Ostrau** sammt allen nach Grundbuch und Kataster hierzu ge- hörigem Zugehör, dann

b) des Frei-Adlers „**Kamenec**“ beim Kreuz in **M.-Ostrau** Parzel- Nr. 347, 348 und 349 im Aus- maße von 1530 Quadratklastern nebst Scheune, endlich

c) des Frei-Grundstückes „**Ober- feld**“ in **M.-Ostrau**, Parz. Nr. 1624 bis incl. 1627 im Ausmaße von 4 Joch 308 Quadratklastern be- willigt, der Vollzug derselben dem k. k. Notar Herrn Dr. **Vinzenz Sokoll** als Gerichts-Kommissär übertragen und zur Vorname ein- einziger Termin und zwar auf den 29. November 1864 Nachmittags um 3 Uhr in der Amtskanzlei des genannten k. k. Notars im **Gast- hofe „zum goldenen Kreuz“** in **M.-Ostrau** anberaumt ist.

Hiezu werden Kauflustige mit dem Weigsten vorgeladen, daß der Ausrufspreis der Realität ad a auf 8000 fl. ö. W. jener des Adlers ad b auf 1000 fl. ö. W. und jener des Adlers ad c auf 1000 fl. ö. W. festgesetzt ist, daß jeder Lizitant vor Beginn der Lizitation ein 10% Vadium zu Handen des Lizitations- Kommissärs zu erlegen habe, und daß den ob diesen Realitäten ver- sicherten Gläubigern ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis ihre Pfand- rechte gewahrt bleiben.

Die Lizitationsbedingungen und Grundbuchauszüge können hierge- richts und in der Kanzlei des ge- nannten k. k. Notars eingesehen werden.

M.-Ostrau, 3. November 1864.

Der k. k. Gerichtsseiter:
J. Soudschek.

THEE & RUM

feinster Qualität

bei

J. Rosner in Teschen.

(783)

Empfehlung

des

Gasthofes „zum Schwan“ in Troppau

mit bedeutend ermäßigten Preisen.

Der zunächst dem Bahnhofe gelegene Gasthof empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum geneigten Besuche, unter Zu- sicherung der billigsten Bedienung.

Die Preise sind für fortdauernd festgesetzt:

1 Zimmer mit 1 Bett rein möblirt über Nacht	50 fr.
1 " " 2 Betten " " " " " 1 fl.	—
1 " " über den Tag " " " " " 30 fr.	—
Komplette Speisen geschmackvoll zugerichtet höchster Preis à 25	—
Tischetiger Biere 1 Glas	7
Osner-Adelsberger 1860er roth 1 Seidel	10
Deisterreicher Wein 1858er 1 Seidel	12
Alter Reger von Wismann	16
Stallgeld für 1 Paar Pferde über Nacht	16

Die Gasthof-Equipage ist zu jedem Zug am Bahnhofe, und führt gratis die P. T. Reisenden zum Gasthof.

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,
Besitzer.

(788)

Loft à 50 fr. öfter. Währ.

(Abnehmer von 5 Loften erhalten das 6. gratis und Abnehmer von 10 Loften ein Silber-Pfandstück, welches nach in separater Zeichnung, gegen Anzahlung (je 10 fl.) zum feinsten Silber-Gewinn, das mindeste einen Silber-Gegenstand im Werthe eines Thalers sicher gewinnen muss)

zu der am 3. Jänner 1865 zur Ziehung kommenden reich dotirten Silber-, Gemälde- und Effekten-Lotterie, in welcher Gewinne in un- geheurem Maße von 35000 fl. öfter. Währ. zur Verlosung kommen und deren Gewinntrag den Capitalisten und Verlosung-Angebern in Giltig- keit ist, verkauft:

Johann Rosner in Teschen.

(775)

Wir sind jetzt auch in der Lage, die Stimme der ungarischen Journale über die Adressenbehalte zu kennen, und wenn wir anführen, daß dieselben der Haltung des Abgeordnetenhauses unbefugtes Lob zollen und sich in Folge derselben zu einem Ausgleich um so bereitwilliger erklären, so ist das sicher das Beste, was wir zur rechten Würdigung der Adresse beitragen können.

Wir übergehen nun zur 11. Sitzung, die am 2. Dezember gehalten wurde. In diesem Tage kamen jene Stellen der Adresse zur Debatte, welche von der auswärtigen Politik handeln. Der Entwurf empfiehlt der Regierung eine solche Politik, welche den Frieden zu erhalten geeignet ist, geht dann auf den Zug gegen Dänemark und seine Erfolge über und kommt dadurch auf die deutsche Frage. In dieser spricht er sich entschieden für Festhalten am Bunde, aber Anstrengung einer Reform desselben aus, legt der Regierung bringen aus Herz, entgegen den preussischen Annexionsgelüsten den Erbprinzen zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen und drückt sich endlich über die Allianz mit Preußen, wenn auch in vorsichtiger, doch nicht missverständlicher Weise aus.

Insondere die beiden letzten Punkte gaben den Abgeordneten Brinz, Kuranda und Mühlfeld Gelegenheit, die Politik des Ministeriums in der deutschen Frage einer herben Kritik zu unterziehen. Einen allgemeineren Standpunkt nam Schindler ein, welcher unsere gesammte auswärtige Politik in den Kreis seiner Besprechung zog. Die Spitze aller Reden lehnte sich gegen Preußen. Das, was über den Wert oder eigentlich Unwert seiner Völkergemeinschaft, über sein Vorgehen gegenüber den Herzogtümern, gegenüber unseren Truppen, gegenüber dem Bunde vorgebracht wurde, dürfte die Herzen in Berlin nicht gerade angenehm berühren; denn sie werden daran erkennen, daß das österr. Parlament nicht so kurzschichtig und vertrauensvoll ist, wie das österr. auswärtige Amt und daß es die preussischen Herrsch- und Eroberungsgelüste anzudeuten, und ihnen auch mit Kraft entgegenzutreten weiß. In dieser Beziehung sind besonders die Worte des Abg. Brinz als starke Ausdrücke hervorzuheben: denn er sagte geradezu, daß sich Preußen mit seinen Bestrebungen vor ehrliche und nicht recht schaffende Leute wol kaum rühmen könnte und nicht rühmen muß mit dem Abg. Mühlfeld beistimmen, wenn er soweit gieng, zu behaupten, die deutsche Politik Oesterreichs sei so unklar und gefährlich, daß sich Jeder im Hause das Haupt vor Scham verhallen müßte, wenn die möglichen Folgen derselben eintreten.

Diese kurzen Bemerkungen werden genügen um anzudeuten, daß der Ton, in welchem gesprochen wurde, keineswegs ein diplomatisch-feiner und von der Art war, in welcher man sonst von seinen lieben Freunden zu sprechen pflegt; dafür aber waren die Ausführungen patriotisch und wahr. Daß sie nicht durch Neuheit glänzten, wird man ihren Urhebern kaum verargen können, da dieselben sich die Kenntnis der politischen Ereignisse bloß aus derselben Quelle holen müßten, aus der alle übrigen Leute sie schöpfen, aus den Zeitungen, und Stanbücher trotz des Wunsches des Hauses nicht vorgelegt werden.

Das Mittel, wodurch man letztere ersetzt, nämlich die „Ausführungen“ von Seiten der Minister, ist nicht ausreichend genug, ja zeigte sich als ganz unzulänglich. Denn die Art und Weise, wie solche ministerielle Eröffnungen gemacht werden ist derart, daß man, um ganz populär zu sprechen, hernach gerade soviel weiß wie vorher. In dem Stile waren auch die Erklärungen gehalten, die der neue Minister des Auswärtigen, Graf Mensdorff bei dieser Gelegenheit abgab. Nur ein Geständnis machte er und das ist: daß die Regierung auf die preussische Völkergemeinschaft den höchsten Wert lege. Dieser Ausspruch ist wol ganz geeignet, die Hoffnungen auf einen Systemwechsel, die man auf die Person des neuen Ministers baute, niederzuschlagen und braucht wol auch nicht erst gesagt zu werden, daß das Haus davon nicht sehr erbaut war.

Von den sonstigen Vorgängen der Sitzung ist noch zu bemerken, daß die Partei der Liberalen wieder ein Lebenszeichen von sich gab. Abg. Loman führte namentlich aus, wie die Forderung vom deutschen Bunde die Entwicklung der verschiedenen Nationen fördern müßte und stimmte daher gegen den betreffenden Passus der Adresse. Auch Cyp und Kromer sprachen im ähnlichen Sinne, one jedoch viele Anhänger finden zu können.

Das Resultat der Debatte war die Annahme der Absätze 9—12, gegen welche nur die Minister und deren getreueste Anhänger (die Grafenbank und Siebenbürger) sowie die Liberalen in dem angegebenen Sinne stimmten.

In der folgenden 12. Sitzung, am 3. Dezember, kam sodann der 13. Absatz des Adressentwurfes, welcher von dem Belagerungszustande in Galizien handelt, zur Diskussion. Man kann die Beratung über diesen Gegenstand unbedingt als den Kulminationspunkt der ganzen Adressenbehalte bezeichnen. Denn, wenn bisher nur das Vorgehen des Ministeriums in den verschiedenen Fragen getadelt wurde so kam es bei diesem Anlasse zu einem völligen Kampfe mit demselben um ein gewichtiges parlamentarisches Recht. Der Ausschuss schlug nemlich einen Satz vor, worin über die Verhängung des Belagerungszustandes tiefe Betrübnis ausgesprochen, die Regierung aufgefordert wird, die Gründe und Erfolge dem Hause darzulegen, und endlich der lebhafteste Wunsch ausgedrückt wird, die noch bestehenden Uebelstände des Kriegszustandes vollends aufzuheben. Dieser Satz erhält erst seine rechte Bedeutung, wenn man ihn, wie es auch im Sinne des Ausschusses lag, mit dem §. 13 der Februarverfassung zusammenstellt.

Dieser bestimmt, daß, wenn das Ministerium zu der Zeit, als der Reichsrat nicht versammelt ist, in seinen Wirkungskreis fallende Maßregeln zu treffen sich veranlaßt sieht, es dem wieder zusammentretenden Reichsrate die Gründe und Erfolge dieser Maßregeln darlegen müsse. Ueber die Frage, ob dieser Paragraph der Verfassungsurkunde auf den vorliegenden Fall Anwendung finde, waltete zwischen der Regierung und der Majorität des Hauses eine Meinungsverschiedenheit ob. Das Ministerium behauptet, die Verhängung des Belagerungszustandes sei eine Maßregel der Administration, der Exeutive, gehöre daher nicht in den Wirkungskreis des Reichsrates, es finde daher der §. 13 auf sie keine Anwendung und die Regierung sei nicht verpflichtet, dieselbe vor dem Hause zu rechtfertigen. Der entgegengesetzten Ansicht war der Adressenausschuss und die Majorität des Hauses stimmte ihm bei, obwohl das Ministerium sich die größte Mühe gab, seiner Ansicht die Oberhand zu verschaffen. Vier Minister traten für dieselbe in die Schranken. Zuerst der Polizeiminister Freiherr v. Meserly, dann der Verwaltungsmminister v. Passer, der Staatsminister und endlich auch der Justizminister Ritter v. Fein. Allein ihre Kraft scheiterte an der Macht der Waffen, die ihnen entgegengehalten wurden. Gleich der erste ihrer Gegner erlangte entscheidendes Uebergewicht. Der ehemalige Justizminister Freiherr v. Pratobevera war es nemlich, der mit den Worten der innigsten Ueberzeugung unwiderleglich darthut, daß in Folge des Belagerungszustandes eine Menge von bestehenden Gesetzen suspendirt werden und daß die Suspension von Gesetzen doch nie und nimmer in das Belieben der Verwaltung gestellt werden könne, sondern im Gegenteil selbst ein Akt der Gesetzgebung sei und also die Anwendung des §. 13 unsehrbar mit sich bringe. Wie das Haus diesen Standpunkt durch wiederholten, andauernden Beifall zu dem sei-

nigen machte, so hatten sich auch die Bemerkungen des Abg. Grocholski, der im Namen der polnischen Fraktion die gänzliche Entbehrlichkeit des Ausnahmezustandes bewies, gespannter Aufmerksamkeit zu erfreuen. Er zeigte, wie nur die Hälfte der in Untersuchung gezogenen Personen schuldig erklärt, und unter diesen sich sehr viele Studenten und Jünglinge, ja fast Kinder anderer Berufswege befanden. Er gab ferner zwar zu, daß Komites zur Unterstützung des Aufstandes gegen Rußland gebildet worden seien, stellte jedoch gegen Oesterreich feindliche Absichten derselben entschieden in Abrede und bemerkte endlich, daß viel mehr als alles dieses die Not, welche das österr. Kabinett mit den Westmächten an Rußland gerichtet, zur Unterstützung des Aufstandes beigetragen haben und daß man den Belagerungszustand nur eingeführt habe, um Rußland eine Gefälligkeit zu erweisen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde sodann die rechtliche Seite der Frage nochmals mit vielem Aufwande von Verbalsamkeit und satzrechtlicher Gelehrsamkeit von den Abg. Berger und Waser, von beiden im Sinne des Ausschusses erörtert. Es fand sich sogar ein Abgeordneter, dem die vorgeschlagene Fassung zu gelinde schien und der eine Verschärfung derselben, ja sogar ausdrückliche Verufung auf den §. 13 wünschte und dieß war der schlesische Abg. Dr. Demel. Er unterließ es jedoch, einen selbstständigen Antrag zu stellen und forberte bloß den Berichterstatter des Adressenausschusses auf, dieses zu erwägen, welcher letztere aber wol nur darum unterließ, darauf einzugehen, weil eine allzukarfe Fassung die Stimmen zu sehr geteilt, also den Sieg der Opposition in Frage gestellt hätte.

Als Kuriosum sei nur noch angeführt, daß nur ein Einziger Abg. für den Belagerungszustand sprach, nemlich ein Rusene, welcher jedoch von einem seiner Völkergemeinschaften folglich desavouirt wurde.

Bei der Abstimmung wurde sodann der Ausschussantrag mit großer Majorität angenommen und so der Kampf zu Gunsten der Opposition entschieden. Es war dieß ein Kampf um ein wichtiges parlamentarisches Recht und hätte das Haus sich diesmal besten begeben, so wäre dieß ein gefährliches Präzedenz für die Zukunft gewesen. So aber ist das Ministerium geübt, das Haus um Zustimmung zur Fortsetzung des Belagerungszustandes anzufragen oder wenn es dieses nicht will, entweder das Haus anzuführen oder abzutreten. Die nächste Zeit muß über diese Alternative entscheiden, und wir können uns daher vorläufig der Wiedergabe der darüber verlautendenden Gerüchte enthalten.

In der folgenden 13. Sitzung am 5. Dezember gelangte dann das Abgeordnetenhaus zur Finanzfrage. Seltener sind wol von einer Volksvertretung ernsthafte und inhaltsschwerere Worte an die Stufen des Thrones niedergelegt worden, als diejenigen, welche über diesen Punkt in den Alincas 14—17 des Adressentwurfes enthalten sind. Die Vertreter des Volkes, heißt es darin, sollen sich gebrungen, zu erklären, daß die Finanzlage Oesterreichs eine sehr ernste ist, daß die Steuerlast der Staatsbürger kaum mehr eine Erhöhung ertrage, daß die stete Verminderung des öffentlichen Kredites auch in Friedensjahren zu schweren Bedrängnissen führen müßte, aus welchen endlich unheilvolle Krisen resultiren könnten. Weiter heißt es in dem Entwurfe, daß mit dem bloßen Streben nach Ersparungen die dauerhafte Ordnung des Staatshaushaltes nicht erreicht werden könne, vielmehr eine völlige Umkehr zur strengen Regelung der Staatsausgaben nach den Einnahmen unerweilt notwendig und allein erfolgreich wäre, um die innere Volkskraft zu sichern.

Diese düstere Auffassung der finanziellen Lage des Reiches wurde von Dr. Herbst mit großer Wärme und vielem Geschick illustriert. Er erörterte das für das Jahr 1865 sich ergebende Defizit und gab vorerst eine theoretische Darstellung des Begriffes des Defizits, welches seiner Ansicht nach darin besteht, als dasjenige, was durch die Einnahmen des Staates nicht gedeckt ist, als solches sich ergebe, während der Finanzminister nach seinem Erpsö von der Ansicht auszugehen scheint, daß Alles, wofür die Mittel herbeigeschafft werden, nicht mehr Defizit sei. Die Einnahmen jedoch, die aus Veräußerungen von Staatsvermögen, durch Verminderung des Aktivvermögens, durch Kontrahierung neuer Schulden erzielt werden, vermögen das Defizit zwar zu bedecken, aber nicht zu vermindern. Diese Bemerkung bezog sich darauf, daß der Finanzminister in seinem Vortrage die letztgenannten Mittel als Einnahmen in das Budget eingestellt und dadurch daselbe als gering dargestellt hatte. Professor Herbst zeigte aber, daß es weit höher sei. Die als Einnahme angeführte Veräußerung von Staatsgütern in der Höhe von 33 Mill., sowie der Erlös aus den Veräußerungen der Obligationen von 1859 im Betrage von 10 Mill. seien in das Defizit einzurechnen, wornach daselbe in der wirklichen Höhe von 78 Mill. erschiene. Dazu kommt noch, daß noch mehrere Nachtragskredite von ziemlicher Höhe in Aussicht ständen und daß auch die Einnahmen im Vorausschlage zu hoch präliminirt seien, in Folge dessen der Abgang sich noch um ein Bedeutendes vermehren werde.

Uebergend auf die Steuern, bemerkte der Redner, gibt es ein Kriterium, ob die äußerste Grenze erreicht worden sei, und das ist die Notwendigkeit der Exekution bei Eintreibung der Steuer. So seien in Siebenbürgen 1862 bereits 351,000 Parteien, im Jahre 1863 sogar schon 481,000 requirt und auf diese Weise 2 Mill. 900,000 fl. Steuergelder eingebracht worden, eine Summe, die der ganzen Steuersumme des Landes gleichkommt. Ebenso gehe es in den übrigen Ländern der ungarischen Krone.

In ähnlicher Weise besprach der Redner noch unsere fortgesetzten Anlehen, sowie die dadurch hervorgerufenen Verteuerung des Kapitals und schloß mit dem Satze, daß die Zeit der Selbsttäuschung vorüber sei und daß man bemerken, der durch Schönfärberei beschönigten wolle, weit weniger traue, als jenen, die sich der Lage vollkommen bewußt sind.

Nach einer so glänzenden Rede, die durch die Unwiderleglichkeit der angeführten Thatfachen so große Wirkung auf die Versammlung hervorbrachte, wird es dem Herrn Finanzminister schwerlich zu rechtfertigen. Es gelang ihm auch nicht; denn er konnte den Ausführungen des Dr. Herbst mit keinen so sprechenden Daten entgegenreten.

Nach Schluß der Debatte wurden sodann die Absätze 14—17 so wie sie der Ausschuss vorgeschlagen, unverändert angenommen.

In der nächstfolgenden 14. Sitzung, 6. Dezember, wurden die übrigen Absätze des Entwurfes der Beratung unterzogen. Bei dem 19. Alinea, welches die Notwendigkeit der Vorlage eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes betont, ergriff zuerst unser Abg. Dr. Demel das Wort, um diesen Antrag zu unterstützen. Da die mannhaften Worte dieses unseres Abg. für die Leser dieses Blattes ein spezifisches Interesse haben, so lassen wir hier den Wortlaut jener Rede folgen.

„Ich werde begnügen, der Redner, die Geschichte des Postulates eines Gesetzes der Ministerverantwortlichkeit, wie sie sich hier in diesem Hause entwickelte in Kurzem streifen. In der 11., 13., 19. und 111. Sitzung der ersten und in der 30. Sitzung der vorigen Session ist von dem Hause aus eigener Initiative ein Antrag auf Erlassung eines solchen Gesetzes gebracht worden.

Der Kreislauf, den dieses Postulat der Volksvertretung spezial in Oesterreich — es ist und war aber dieß stets ein Postulat aller Volksvertretungen — in diesen Sitzungen durchgemacht, ist bekannt, und es gipfelt eigentlich der theoretische Triumpf desselben in den von der Regierung im Namen Sr. Majestät in der 111. Sitzung abgegebenen Erklärungen (welche das Prinzip der Verantwortlichkeit anerkannten). Nach diesen Erklärungen glaubte das Haus den Moment, wo der weitere Reichsrat versammelt sein wird, ruhig abwarten zu sollen.

Dieser Moment ist nun gekommen; allein die Beantwortung der hierauf bezüglichen Interpellation (S. Nr. 48 der „Silesia“) hat neuerlich die Vertagung dieser Forderung der Volksvertretung ausgesprochen. Demgegenüber erscheint es als zweifellose Pflicht der Volksvertretung, entweder die eigene Initiative dort, wo sie nach dem Resultate der 111. Sitzung abgebrochen wurde, wieder aufzunehmen oder mittels der Adresse in ehrfurchtsvoller Weise auszusprechen, daß die Volksvertretung auf diesem Wunsche nach einem Ministerverantwortlichkeitsgesetze festhält.

Das Einschlagen des letzteren Weges ist daher ein Akt der Selbstverleugung der Volksvertretung, indem sie die Initiative nochmals zurück stellt und nur in der Adresse die Bitte um Erlassung eines solchen Gesetzes stellt. Das ist aber auch der Grund warum diese Angelegenheit zweifellos unter die Wünsche der Adresse gehört.

Nun entsteht die Frage der Notwendigkeit eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes in doppelter Richtung: als prinzipielle Notwendigkeit, ja Unzertrennlichkeit einer durch Gesetze normirten Ministerverantwortlichkeit mit dem waren konstitutionellen Staatsleben und dann der speziellen Notwendigkeit in unserem Staatsleben, um dessen Verfassung zur Arbeit zu führen.

Was den ersten Teil, die prinzipielle Notwendigkeit anbelangt, so glaube ich, hat die Geschichte gezeigt, daß überall, wo der Konstitutionalismus zur Arbeit geworden, die Ministerverantwortlichkeit praktisch gelbt wurde, darum, weil die ganze Gesetzgebung darnach angeordnet war, auch one spezielles Ministerverantwortlichkeitsgesetz.

Redner zeigte nun, wie dieses in England der Fall sei und fur dann fort:

„In den andern Staaten, welche einmal hier zitiert worden sind, (vom Staatsminister in der Beantwortung der Schindler'schen Interpellation Nr. 48 der „Silesia“) hat der Bundestag dafür gesorgt, daß es nicht möglich gewesen, dieses Prinzip auszubilden, geschweige denn praktisch zur Geltung zu bringen; daraus folgt aber nicht, daß es prinzipiell nicht von dem waren Verfassungsstaate unzertrennlich ist.

Ich will hier erörtern, inwiefern die Ministerverantwortlichkeit und deren Gesetz gerade für Oesterreich von praktischer Bedeutung ist. Da bitte ich ins Auge zu fassen, daß es in Oesterreich gar keine Garantie der Verfassung bis jetzt gibt. Denn das Steuerbewilligungsrecht ist darum, weil die bestehenden Steuern so lange fort erhoben werden können, kraft der bestehenden Gesetze, bis sie nicht verfassungsmäßig abgeändert werden, nurein sehr wäfiges zu nennen. Sehen wir nur zurück, wie in Oesterreich seit der Verfassung dieses Steuerbewilligungsrecht ausgelbt wird und werden muß. Es werden die Steuererhöhungen nemlich in jedem Jahre nur immer in dem letzten Augenblicke zur Bewilligung vor das Haus gebracht und das Haus ist dann gar nicht mehr in der Lage, vorher das Budget festzustellen und erst dann auszusprechen, ob die begehrten Steuererhöhungen gerechtfertigt sind oder nicht, sondern es muß das Haus diese Steuererhöhungen sofort und zwar auf längere Zeit bewilligen. Damit ist konstatirt, daß es bei der zweifellosen loyalen Pflicht des Hauses diese Steuererhöhungen um der Staatswohlfahrt willen zu bewilligen, unmöglich ist, von einem wirklichen, wirksamen Steuerbewilligungsrechte zu reden. Denn die alten bis 1861 bestehenden Steuern werden Kraft des Gesetzes ohnein forterhoben und deren Erhöhungen müssen vor der Prüfung des Budgets bewilligt werden.

Darum und weil in §. 13 des Grundgesetzes, wie wir vor Kurzem gesehen haben, jede Möglichkeit liegt, das Abg.-Haus um seine wesentlichen Rechte zu bringen, ist speziell bei uns ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz notwendig.

Der Redner gieng nun auf die in der Samstagssitzung von der Regierung aufgestellte Behauptung über, der §. 13 passe nicht auf den Belagerungszustand und das Abg.-Haus könne dieses nicht beschließen und sagte darüber: „In Oesterreich entscheidet jeder Richter, wenn er in den Fall kommt, zu beurteilen, ob eine gesetzliche Norm auf einen konkreten Fall Anwendung finde, dieß durch seine Interpretation. Wenn wir aber, als die zuerst Berufenen die Verfassung interpretiren b. h. in einem gegebenen Falle sagen wollen: Der Paragraph findet auf diesen Fall Anwendung, dann sagt man uns: Ihr dürft nicht interpretiren, one gesetzliche Feststellung der Interpretation.

Diese Anschauung der Regierung führt uns aber mit logischer Notwendigkeit auf ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Dann werden wir nicht interpretiren, aber wir werden kraft dieses Gesetzes die Regierung zur Verantwortung ziehen. Aber wenn man uns jetzt sogar diese Interpretation abschneidet, dann sind wir tote Maschinen, dann ist es der Volksvertretung unmöglich, eine Kontrolle zu üben. Um also unsere Konstitution zur Arbeit zu machen, ist die Einbringung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes und zwar noch in dieser Session von hohem Werte. Denn sehen Sie sich um rücksichtlich aller unserer Vorlagen, so finden Sie außer dem in Rede stehenden kein einziges Gesetz, welches sich mit den Rechten der Volksvertretung oder des Volkes befaßt; Sie finden nur lauter belastende Gesetze. Deshalb glaube ich, daß, wenn dieses Gesetz überhaupt zu Stande kommt, wir dann nicht von unserer Mission scheiden werden, one dem Lande den Trost jenes Dichters (Anastasius Grün) geboten zu haben, der im Herrenhause die Interessen der Volksvertretung jüngst in so warmer Weise vertreten und den die schönen Verse ausbrachte:

„Des Schmerzes Quellen fluten aller Wegen,
Des Heiles Quelle rieselt abgeleget.“
Eine solche Heilesquelle aber wird dieses Gesetz sein; denn es wird die Gewähr dafür bieten, daß unsere Verfassung wahrhaft durchgeföhrt, daß ihr warmes Leben eingehaucht wird, und wir brauchen diese Wahrheit vor allem, um die Geister zu beherrschen. Darum empfehle ich den Adressentwurf.“ (Beifall.)

Nachdem hierauf noch die Abgeordneten Ober und Mühlfeld in gleichem Sinne gesprochen, wurde der Antrag des Ausschusses angenommen.

Die beiden folgenden Absätze handeln von den Kalamitäten der Industrie und von der handelspolitischen Frage. Dieselben wurden nebst dem Berichterstatter von den Abg. Winterstein und Sene mit trefflichen Ausführungen besprochen, welche, wenn sie auch nicht die Schärfe der Redner in den früheren Sitzungen erreichten, doch die Mißgriffe und Mißerfolge der Regierung nicht schonten. Auf diese Angriffe erhob sich Freiherr v. Kalchberg, um das Ministerium dagegen zu rechtfertigen. Aus seiner Rede ist nur hervorzuheben, daß unsere Handelspolitik auf Einführung eines mächtigen Schutzzolles gerichtet ist.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurden die beiden Absätze (20 und 21) angenommen; ebenso die nachfolgenden (22—24), die sich auf das Eisenbahnwesen und die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen überhaupt beziehen. Das Minera 25 deutet den Wunsch an, Revision des Kontokontes an. Dazu stellte Mühlfeld ein Amendement, welches diese Frage in unbestimmter Fassung formuliert, so daß alle Parteien im Hause damit einverstanden sein konnten und nicht vielleicht eine zu scharfe Fassung in diesem Punkte das Schicksal der Adresse überhaupt gefährde.

Diese Gelegenheit benutzte der Vertreter der Protestanten im Abgeordnetenhaus, Superintendent Schneider, um von diesem Standpunkte aus die Wünsche der Evangelischen abermals laut werden zu lassen. Da die Worte dieses Redners sowohl wegen der Persönlichkeit desselben als auch der Sache selbst willen für unser engeres Vaterland von ganz besonderem Interesse sind, so können wir auch hier nicht umhin, den Text der Rede etwas ausführlicher mitzuteilen. Nach den Einleitungsworten kam der Sprecher auf den in Rede stehenden Passus des Adressentwurfes und bemerkte hierzu folgendes:

„Die Adressenkommission hat sich auf Tatsachen berufen, die mir als Protestanten und wenn es sich darum handelt, protestantische Angelegenheiten anzutragen, fern liegen. Die Protestanten machen ihre Angelegenheiten abhängig von der Reichsvertretung und der Sanction Sr. Majestät des Kaisers. Die Adressenkommission redet von Vorlagen, welche im engeren Reichsrat zur Sprache kommen sollen, und ich erlaube mir bei diesem Anlasse eine Vorlage insbesondere hervorzuheben, welche die Interessen der Evangelischen auf dem deutsch-slawischen Gebiete Oesterreichs betrifft. Es ist das der im Abgeordnetenhaus am 11. Mai 1861 von der Regierung angekündigte Gesetzesentwurf, betreffend die gemischten Ehen, die Erziehung der aus denselben hervorgehenden Kinder und den Uebertritt von einer Konfession zur anderen. Es sind nun beinahe vier Jahre verflossen und es scheint wol billig und gerecht, daß auch diese Angelegenheit in der dritten Session des engeren Reichsrates zur definitiven Erledigung gelangen möge. Die Regelung derselben auf gesetzlichem Boden ist meiner Anschauung nach ein stiller Verfassungskampf; sie gibt erst der Erklärung Sr. Majestät, dem Protestantenpatente vom 8. April 1864 Ausdruck und sie ist meiner Anschauung nach die Ausführung des ausgesprochenen Prinzips der Gleichberechtigung.“

Es ist bekannt, daß auf dem kirchlichen, dem konfessionellen Gebiete noch immer nichts getan ist. Noch immer ist das leibige Nebeneinander im Schwunge, noch immer ist die Staatsgesetzgebung mit dem Prinzip der Gleichberechtigung nicht im Einklange. Se. Majestät hat in der Thronrede der Hoffnung Raum gegeben, daß durch die fortschreitende Kultur die konfessionellen Gegensätze ausgeglichen werden sollen und ich bin der Ansicht, daß eine weise und gerechte Staatsgesetzgebung dieses zu Stande bringen werde, wenn auch die Unterhandlungen (mit der päpstlichen Kurie) an dem Felsen „Non possumus“ gescheitern sollten. (Beifall).

Es ist in diesem Hause der Adler Oesterreichs in Szene gesetzt und auf einer seiner Schwingen auch das inhaltreiche Wort „Gerechtigkeit“ gefunden worden und dazu wurde gesagt: „Jedem das Seine; ich nehme mir das Meine und Du nimmst dir das Deine.“ Wenn nun aber der Andere, der sich das Seine nehmen will, vom Ersten hören muß: „halt! das ist das Meine!“ so muß der Andere lez ausgehen und hat das Nachsehen. (Seiterkeit.) Die Annahme findet sich leicht.

Ich stelle, sagte der Redner zum Schluß, kein Amendement, da ich in der Adresse Intentionen ausgesprochen finde, denen ich aus voller Seele zustimmen kann und deshalb stimme ich für diesen Passus der Adresse“ (Bravo! Bravo!)

Nach einer vorunglücklichen Entgegnung des Vater Greuter wurde dann das Amendement Mühlfelds angenommen; ebenso die beiden Schlusssätze der Adresse.

Berichterstatter Dr. Gistra referierte hierauf in kurzer, aber glänzender Rede den Inhalt der Adresse und wurde dieselbe sodann sogleich in dritter Lesung angenommen. Dagegen stimmten die Minister und etwa 40 ihrer Treuen, dafür etwa 115 Abgeordnete.

Die Adresse hat nun in Folge der Debatte folgende Fassung:

„Ew. I. apostolische Majestät!
Die erhabene Ansprache, welche Ew. Majestät an die wiederberufene Reichsvertretung allergnädigst zu richten geruhten, hat die wichtigsten Interessen des Reiches berührt.

Die hohe Bedeutung der vom Throne gesprochenen Worte legt dem Abgeordnetenhaus die Pflicht auf, mit ehrfurchtsvollem Freimuth auch seine Auffassung der großen Fragen, welche das Reich bewegen, Ew. Majestät in treuer Ergebenheit zu unterbreiten.

Die gemeinsamen Angelegenheiten der Königreiche und Länder des Kaiserthums, zu deren verfassungsmäßiger Behandlung die Reichsvertretung zunächst als Gesamtreichsrat einberufen wurde, werden im Abgeordnetenhaus die ihrer hohen Wichtigkeit entsprechende Sorgfalt und hingebende Thätigkeit finden. Gleicher Eifer und gleiche Pflichttreue werden den Angelegenheiten des engeren Reichsrates zugewendet werden, dessen unmittelbare folgende Wirksamkeit Ew. Majestät in Aussicht genommen. Das Haus füßt sich jedoch verpflichtet, auszusprechen, daß die regelmäßige, jährlich wiederkehrende Wirksamkeit des engeren Reichsrates ein in der Verfassung begründetes Recht der in ihm vertretenen Königreiche und Länder ist, daß in dieser regelmäßigen Wiederkehr eine Bürgschaft für verfassungsmäßige Zustände in denselben liegt und daß sie für die Erfüllung so vieler, wichtiger und dringender Aufgaben ihrer gemeinsamen Gesetzgebung nicht entbehrt werden kann.

Das Abgeordnetenhaus muß es tief beklagen, daß in einem großen Theile des Reiches die verfassungsmäßige Thätigkeit noch gar nicht begonnen hat, oder völlig unterbrochen ist. Entschiedenem Vorschreiten der Regierung zur Beseitigung dieser den Interessen des Reiches und seiner Bewohner so sehr abträglichen Zustände würde das Vertrauen wieder beleben und dem Abgeordnetenhaus mit lebhafter Freude begrüßt werden.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß in nicht ferner Zukunft im lombardisch-venetianischen Königreiche eine aus Valen hervorgegangene Landesvertretung tagen werde, und betrachten es als Gegenstand ernster Sorge für Ew. Majestät Regierung, daß der Landtag Galiziens cheuens seine für dieses Königreich überaus notwendige Wirksamkeit wieder aufnehmen könne.

Von hoher Wichtigkeit für das ganze Reich ist insbesondere auch die Herstellung verfassungsmäßiger Zustände in den beiden Königreichen Ungarn und Kroatien. Denn nur hierin sieht das Abgeordnetenhaus den Weg, die Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse des Reiches und aller seiner Völker baldigst zu vermitteln und die Schwierigkeiten zu beheben, welche einem gedeihlichen Zusammenwirken aller Kräfte für die Interessen des Reiches und seiner Theile noch entgegenstehen.

Wir halten darum die ungesäumte Einberufung der Landtage dieser Königreiche für unerlässlich. Es muß damit einem wolbegünstigten und gerechten Verlangen in jenem Lande begegnet und auch das aufrichtige Erstreben von Ew. Majestät Regierung betätigt werden, die Früchte konstitutionellen Staatslebens in Oesterreich allseitig zur baldigen Reife zu bringen.

Wir hegen das Vertrauen, die gesetzliche Vertretung jener Länder werde sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß die gemeinschaftliche Behandlung der gemeinsamen Angelegenheiten des Reiches im Interesse Aller liege und durch dieses unabwieslich geboten sei. Das Abgeordnetenhaus wird seinerseits nicht ansehen, was an ihm ist, beizutragen, daß bei unverrückter Wahrung dieses in der Reichsvertretung ausgesprochenen Grundsatzes jenen Ländern im verfassungsmäßigen Wege die nötigen Garantien für ihre Autonomie in allen Angelegenheiten werden, welche ihren Landtagen vorbehalten sind. Und wenn Vaterlandsliebe und klares Erkennen der Interessen des States und seiner Bewohner beiderseits zusammenwirken, dann wird auch das Werk gelingen, zu dem nach Kräften beizutragen wir für eine heilige Pflicht eines jeden halten.

Wit inniger Teilnahme verfolgten Oesterreichs Völker, wie alle Ereignisse, welche Ew. Majestät erhabenen und treuegeliebtes Haus betreffen, die Vorgänge, wodurch ein erlauchter kaiserlicher Prinz berufen wurde, in fernem Welttheile einen neuen Thron zu gründen; möge Gottes Weisheit sein edles Wollen und opferreiches Mühen zum Gelingen füren!

Ew. Majestät haben vom Throne herab den hohen Wert des allgemeinen Friedens für Oesterreich verkündet; auch das Abgeordnetenhaus hält einen gesicherten und die Bürgschaft der Dauer in sich tragenden Frieden für eine unentbehrliche Bedingung der Wohlfahrt des Reiches. Solchen Frieden für Oesterreich herzustellen und zu befestigen, erkennt das Haus als ein unverrückbares Ziel für Ew. Majestät Regierung.

Der Friede mit Dänemark hat einer langjährigen Vergewaltigung der Elbeherzogthümer ein Ende gemacht, welcher sich entziehen zu helfen, ihnen versagt blieb. Der vorausgegangene Kampf hat — Dank der Tapferkeit der kaiserlichen Truppen und Kriegsmarine — den österreichischen Waffen neue Lorbern gebracht. Aber noch ist das Werk nicht vollendet, welches Ew. Majestät als Gegenstand der inneren Bewegung des gesamten Deutschland anerkannt und noch für Oesterreichs tapfere Söhne geblutet haben; noch harren die Herzogthümer der endgültigen Regelung ihrer Verhältnisse, und das Abgeordnetenhaus glaubt mit Zuversicht, daß die kaiserliche Regierung kräftigst bestrebt sein werde, das begonnene Werk zu fördern und im Zusammenwirken mit dem deutschen Bunde den Herzogthümern zu ihrem vollen Rechte in der Erbfolge und in der selbstständigen Ordnung ihrer Angelegenheiten zu verhelfen.

Den hohen Wert der Bundesgenossenschaft mit Preußen für die Erfolge in dem nunmehr zum Abschluß gebrachten Kriege anerkennt das Abgeordnetenhaus im vollsten Maße; es kann aber nicht unterlassen, auch die innerste Ueberzeugung von dem gleich hohen Werte auszusprechen, der in der aufrichtigen Pflege der bundesrechtlichen Beziehungen zu den anderen Staaten des deutschen Bundes für Oesterreich gelegen ist. Es wird darum alle Bemühungen von Ew. Majestät Regierung freudig begrüßen, welche dahin gehen, bundeswichtigen Sonderbestrebungen entgegenzutreten und durch Reformen der Bundesverfassung die Bande noch enger zu knüpfen, welche alle Länder Deutschlands zu einem großen und mächtigen Ganzen vereinen.

Die unheilvollen Ereignisse im Königreiche Polen, welche in einem Lande des Reiches die Verhängung von Ausnahmemaßregeln herbeigeführt, erfüllen auch uns mit tiefer Betrübnis. Das Haus gewärtigt von Ew. Majestät Regierung die ihr nach der Verfassung obliegende Darlegung der Gründe, welche die Verhängung und teilweise Fortdauer jener Ausnahmemaßregeln notwendig gemacht, dann der Erfolge, welche dadurch erzielt wurden, kann jedoch den lebhaftesten Wunsch nicht unterdrücken, daß, wenn etwa bisher deren Notwendigkeit vorhanden war, diese doch in kürzester Zeit entfallen möge.

Ew. Majestät haben die besondere Aufmerksamkeit des Reichsrates für die Reichsfinanzen in Anspruch zu nehmen geruht. Und in der That ist die Finanzlage des Reiches eine sehr eruste.

Die Ausgaben überagen fortwährend die Einnahmen, die hochgepaukte Steuerlast der Staatsbürger trägt kaum mehr eine Erhöhung, das Staatsvermögen ist namhaft verringert, die stäte Verminigung des öffentlichen Credits, auch in Zeiten des Friedens, muß zu schweren Bedrängnissen und kann endlich zu unheilvollen Krisen führen.

Das Abgeordnetenhaus vermag in dem bloßen Streben nach Ersparungen zur Anbahnung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte für eine ferne liegende Zeit eine genügende Gewähr für eine dauerhafte Ordnung des Staatshaushaltes nicht zu erkennen, es hält vielmehr die völlige Umkehr zur strengsten Regelung der Staatsausgaben nach dem Maße der ordentlichen Einnahmen — außerordentliche Fälle ausgenommen — für den unverweilt nötigen und allein erfolgreichen Schritt, um jenes Gleichgewicht wieder herzustellen und die finanziellen Kräfte des States der Wiedererstarlung zuzuführen, deren das Reich bedarf, um seine Machtstellung zu behaupten und seine innere Wohlfahrt zu sichern.

Namentlich erscheint es unerlässlich, nach den schon in früherer Zeit von Ew. Majestät ausgesprochenen Intentionen, die Ausgaben für Her und Flotte herabzusetzen, und es kam die bei einer erfolgreichen, nur durch die Interessen der österreichischen Völker bestimmten Leitung der auswärtigen Angelegenheiten eine Gefahr für das Reich gegeben. Eben so gestatten die geänderten Einrichtungen im öffentlichen Leben der Gemeinden und Länder bereits im ausgiebigsten Maße die Vereinfachung der staatlichen Verwaltung.

Wie das Abgeordnetenhaus diese Gesichtspunkte bei der Feststellung der Ausgaben für maßgebend erachtet, wird es auch die Gesetzentwürfe zur Regelung der direkten Besteuerung im Interesse einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Steuerlast sorgfältiger Würdigung unterziehen. Die Schlussfassung über die Zulässigkeit und Angemessenheit einer Feststellung des Staatsvoranschlages für das Jahr 1866 in unmittelbarer Folge auf jene für das Jahr 1865 glaubt das Haus dem Zeitpunkte der wirklichen Vorlage jenes Voranschlages vorbehalten zu müssen.

Die Staatsrechnung für 1862 wird der verfassungsmäßigen Prüfung vom Hause unterzogen werden; allein solche Prüfung kann nur durch das im Auftrage Ew. Majestät schon längst in Aussicht gestellte Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit ihre volle Bedeutung erlangen, und das Abgeordnetenhaus hält es für seine Pflicht, klar und bestimmt auszusprechen, daß dieses Gesetz eine der dringendsten Ergänzungen der konstitutionellen Staatseinrichtungen für Oesterreich bilde.

Die schweren Bedrängnisse, unter welchen die Industrie im Kaiserthum leidet, sind zum großen Theile die Folge unabwendbarer Ereignisse; nicht wenig aber tragen hiezu das Schwanken der Valuta, die durch den Bedarf des öffentlichen Credits erzeugte Vertrennung des Kapitals für alle Zweige der Volkswirtschaft, dann die Unsicherheit bei, in welcher sich die Frage der handelspolitischen Stellung Oesterreichs zu den anderen Staaten Deutschlands seit längerer Zeit und namentlich mit Hinblick auf das nahe Ende des Vertrages vom Jahre 1853 befindet.

Das Abgeordnetenhaus muß es daher auch bedauern, daß die Regierung Ew. Majestät noch immer nicht in der Lage ist, die Resultate der Verhandlungen über diese Frage vorzulegen. Wir geben uns jedoch der Erwartung hin, daß die großen Nachteile, welche durch die Erfolglosigkeit der bisherigen Verhandlungen auf handelspolitischem Gebiete den österreichischen Interessen erwachsen sind und fernwem drohen, mittels der in Aussicht gestellten Ver-

änderungen der Zollgesetzgebung sich werden verringern lassen. Eine kräftigere Wahrung und Förderung wird aber den volkswirtschaftlichen Interessen nur durch deren im Staatsorganismus bisher mangelnde einheitliche Leitung zu Teil werden.

Die Wichtigkeit der Eisenbahnen als Verkehrsmittel hat das Abgeordnetenhaus schon in der letzten Session bestimmt, die Notwendigkeit eines neuen Eisenbahn-Konfessionsgesetzes auszusprechen, wodurch nicht nur der Unternehmungsgeist ermuntert, sondern auch der Reichsvertretung der ihr gebührende Einfluß bei Errichtung neuer Linien gesichert wird. Wir können daher nur wiederholt ehrsüchtvoll bitten, daß Eure Majestät geruhen möge, die Regierung mit der Einbringung einer solchen Vorlage vor den versammelten Reichsrat zu beauftragen. Die Gesetzentwürfe zur Ausdehnung des Eisenbahngesetzes, dann zur Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen überhaupt, sowie die anderen zur Kompetenz des gesamten Reichsrates gehörigen Vorlagen wird das Abgeordnetenhaus der sorgfältigsten Beratung unterziehen. Auch geben wir uns mit Hinblick auf die von Eurer Majestät bereits in Aussicht gestellten Vorlagen für den engeren Reichsrat schon jetzt der Hoffnung hin, daß auch die Regelung jener in das Gebiet der Staatsgesetzgebung fallenden Verhältnisse, welche durch die von Eurer Majestät mit Seiner Heiligkeit vereinbarte Akte vom 18. August 1855 berührt sind, stattfinden werde.

Eure Majestät! Die kaiserliche Huld und Gnade, deren Eure Majestät die Mitglieder der Reichsvertretung zu versichern geruhten, erhöht in uns Allen das Gefühl der Treue für unseren geliebten Herrscher; und wie wir in Liebe zum Gesamtvaterlande ehrsüchtvoll und offen die Anschauungen, die uns leiten, ausgesprochen, so werden wir uns unermüdet und gewissenhaft dem Werke widmen, für welches Eure Majestät den Rat und Beistand der Reichsvertretung verlangt haben. Möge Gottes segnende Hand auf demselben ruhen, daß es gebeihe zur Ehre und Größe des Reiches, zum Ruhme seines Kaisers, zum Heile seiner Bewohner.

Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne Eure Majestät!
Das Präsidium wurde beauftragt, dieses Schriftstück Sr. Majestät zu Füßen zu legen.

In der folgenden 15. Sitzung, die Tags darauf stattfand, wurden die Regierungsvorlagen bezüglich der siebenbürgischen Eisenbahn und der Prisen gerichte, so wie ein Bericht der Staatsschulden-Kontrollkommission an Ausschüsse überwiesen. Da vor der Hand noch kein Anschluß eines Berichtes geliefert hat, so blieb die nächste Sitzung unbestimmt, und wird dieselbe erst dann abgehalten werden können, wenn ein Ausschuss seine Vorberatungen beendet haben wird, was wol bei einem oder anderen noch vor den Feiertagen der Fall sein dürfte.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 6. Dezember. (Licht und die Gasanstalt. Zwei Dramen aus der Nachtseite der Gesellschaft.) Der geistige Baum der Erkenntnis wächst nur im Lichte. — Die Wahrheit dieses Satzes wollte vor einiger Zeit die Direktion der hiesigen Gasanstalt dadurch beweisen, daß sie das Brennen aller Lampen am Theater-Luster und den ununterbrochenen hellen Schein der Lichter an den Rampen der Bühne verlangte. Was doch die Gasanstalt für den geistigen Fortschritt bedacht ist! Oder sollten wir ihr in unserer Vermutung Unrecht tun? Wir glauben fast. Wenigstens will die Anstalt dann nur dem kleinen Theaterpublikum als geistige Leuchte vorschweben, die übrige Bevölkerung muß auf dem unaufhaltsamen Gange nach Vorwärts im Trüben wandeln. Die Gasbeleuchtung, welche die früher in einem zweideutigen Dämmerlicht gelegenen Straßen und Plätze unserer Stadt erhellen und die heimwandelnde Menschheit vor nächtlichem Graus bewahren sollte, wird nächstens kaum die Konkurrenz mit den ehemaligen so schändlich behandelten Dellampen bestehen können. Die Gasanstalt wird sich daher ein wesentliches Verdienst um den allgemeinen Fortschritt erwerben, wenn sie auch den Nichttheaterbesuchern ihre Flamme der Aufklärung leuchten läßt.

Ein beklagenswerthes Ereignis, das vor wenigen Tagen eine der angesehensten Familien der Stadt betroffen, erregt hier viel Teilnahme. Einen in allen Kreisen geachteten Familienvater fand man an 1. d. Abends neben einem nicht weit von der Stadt entlegenen Dorfkirchlein durch einen Schuß getödet am Boden liegen. Der Bedauernswerte, an dem seit einiger Zeit Anfälle tiefer Melancholie bemerkt wurden, hatte seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Seinem Sarge folgten viele Bekannte und Freunde, so wie eine große Anzahl Damen. Die Leiche begleitete ein Priester zu Grabe. Kaum ist dieß Ereignis verwunden, durchzittert ein neues Gerücht die Stadt. Der im Mannesalter stehende Son einer geschätzten Familie, der in Wien domicilierte, ist seit einigen Tagen verschwunden. In seinem Tische soll sich eine Brieftasche mit einer nicht unbedeutenden Barschaft, ferner eine Anweisung auf eine weitere Summe in Geld und eine goldene Ur vorgefunden haben, die bei einem Freunde des Verschwundenen vorliegen. Die Privat- und amtlichen Verhältnisse sind in strengster Ordnung vorgefunden worden. Die eingeleiteten Nachforschungen sind bis nun von keinem Erfolg begleitet. Ueber die Ursachen dieses Verschwindens weiß Niemand eine Aufklärung zu geben.

— (Erstes Konzert des Musikdirektors Hummel.) Wenn Herr Hummel die Absicht hatte, sich durch dieses Konzert dem Publikum für die noch folgenden drei Konzerte zu empfehlen, so muß man gestehen, daß er dieß vollkommen erreicht hat. Sein Konzert war in jeder Beziehung ein Musterkonzert, das Programm ein durch und durch gewähltes. Beethoven erschien durch seine Symphonie in C-dur, Niels Gade, ein Schüler Mendelssohn's, durch seine „Nachklänge an Ossian“, R. M. Weber und F. Berlioz durch „die Aufforderung zum Tanze“, der berühmte Orgelspieler Thomas durch eine Ouverture zur Oper „Raimond“ vertreten.

Nebstdem enthielt die zweite Abteilung noch die große Arie des Jägers aus „dem Nachlager von Granaba“ von R. Kreuzer und ein Konzertstück für die Violine von Veriot. Die Ausführung aller dieser Piecen unter Leitung des Konzertgebers war eine exakte. Die Kapelle spielte mit einem Schwung und einer Präzision, die Alles hinriß. Daß unter solchen Umständen Niels Gade's „Nachklänge von Ossian“ — ein Tongemälde voll charakteristischen Farbenschmucks — einen warmen Beifallsturm hervorrief, war nur natürlich. Ungemein ehrenvoll erschien mir für Herrn Hummel das durch die ganze Haltung des zahlreich erschienenen, den besten Kreisen Troppaus angehörigen Publikums dokumentirte Vertrauensvotum, das dem Talente des Herrn Hummel als eines tüchtigen und für die Sache begeisterten Dirigenten gezollt wurde. Mit warmem Gefühl und einer geschulten, klangvollen Stimme sang Herr W... seine Arie; das Violinspiel des Herrn Schulz ist rein, selbst in den höchsten Lagen, die Passagen vollkommen ausgeglichen, die ganze Auffassung elegant und doch kräftig.

— Seit sieben Jahren (damals während der Anwesenheit des Infant-Regim. Franz Karl) wurde am letzten Sonntag das erste Mal wieder ein protestantischer Gottesdienst in unsern Mauern abgehalten, der eine größere Zahl von Glaubensgenossen versammelte als wir je hier wänten; ein geräumiger Saal des hiesigen Militärspitals, von dem Herrn Platzkommandanten mit großer Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt, war mit Andächtigen angefüllt und Herr Pfarrer Dr. Haase von Bielitz, welcher einer Aufforderung aus vollem Herzen gern Folge gab, leitete den Gottesdienst, welcher begann mit Beichte und Kommunion, woran sämtliche anwesende Protestanten teilnahmen. Die überaus schöne Beichtrede, sowie die kurze, aber gehaltvolle Predigt über die Worte Christi: „Wer da dürstet, der komme zu mir“ machten auf die Zuhörer den tiefsten Eindruck und hinterließen den Wunsch, daß eine solche Andacht sich recht bald wiederholen möge. Der Ruf des Herrn Dr. Haase als Kanzelredner hatte auch mehrere Katholiken veranlaßt, dem Gottesdienste beizuwohnen; Alles war begeistert von dem wahrhaft hinreißenden Vortrag, der durch die gewinnende Persönlichkeit und das angenehme Organ des Redners noch gehoben wurde. Der Gesang, unterstützt durch ein Harmonium des hiesigen Klaviersalons, gieng obgleich Vielen die Melodien unbekannt waren, recht gut. Zum Schluß hielt Herr Dr. Haase noch einen Vortrag über den Gustav-Adolf-Verein und, seiner Bitte folgend, erklärten fast alle Anwesenden ihren Beitritt zu einem hier zu gründenden Zweigverein, für welchen sogleich der Vorstand gewählt wurde.

— 7. Dezember. (Vom Gemeinderate.) Die auf heute Nachmittags anberaumt gewesene öffentliche Wochensitzung des Gemeinderates mußte unterbleiben, da die zur Beschlußfassung erforderliche Anzahl (16) nicht erschienen war.

Teschen, 9. Dezember. (Mäckerumwesen und Vorschußbanken.) Schon zu wiederholten Malen wurde in diesen Blättern auf die Notwendigkeit der Errichtung von Gewerbe- und Vorschußbanken hingewiesen. Wir zweifeln auch nicht daran, daß sich die Ueberzeugung von dieser Notwendigkeit allmählig Bahn brechen und zur Begründung von solchen auf Selbsthilfe berechneten Instituten führen wird. Gewerbe- und Vorschußbanken allein aber werden nicht genügen. Die gegenwärtig herrschende große Geldklemme macht auch das Bedürfnis von landwirtschaftlichen Bezirksvorschußbanken, welche nach einem gleichen Prinzip organisiert sind, rege. Mit der Aktivierung der Bezirksvertretungen wird auch die Uebergabe der Kontributionsgeldsammlung an dieselben erfolgen und die weitere Bestimmung dieser Fonds zur Entscheidung gelangen. Da wird es auch an der Zeit sein, an die Errichtung von landwirtschaftlichen Bezirksvorschußbanken zu denken, die dann um so rascher ins Leben treten können, als die Dotierung für eine große Anzahl von Bezirken leicht zur Disposition gestellt werden kann.

Veranlaßt werden wir zu der Anregung von derlei Kreditinstituten durch das Mäckerumwesen, wie es sich in Teschen als ein unverilgbarer Krebschaden herausgebildet hat und durch den wahrhaft harsträubende Wucher, der an unserm Plage florirt. Da das Kapital so rar ist, so wendet sich der unerfahrene Geldbedürftige, und in Momenten arger Geldverlegenheit, durch die Not gezwungen, auch der sonst gute Wirt an dieses Häuflein wolgeschulter Geldvermittler und Geldverleiher, welche ihr Geschäft trefflich organisiert haben. Das arme Opfer, das in ihre Hand gefallen ist, erhält wol — natürlich nur gegen Wechsel, von deren Wesen der Bauer oft gar keinen Begriff hat, das gewünschte Darlehen, aber unter Bedingungen, welche seinen wirtschaftlichen Ruin herbeiführen müssen. Die jüngste Zeit hat mehrere solche Opfer aufzuweisen. Die Exekutionen gegen Realitätenbesitzer nehmen in erschreckender Weise zu und seit den Hungerjahren sind bei unserm Bezirksgericht nicht so viele exekutive Verkäufe von Bauernwirtschaften vorgekommen, wie in dem ablaufenden Jahre. Das Gesetz gibt den Behörden kein Mittel an die Hand, um dem gewissenlosen Treiben dieser Mäcker und Wucherer, welche die Not der Bauern so trefflich auszubeuten und dabei das Wucherergesetz so gut zu umgehen wissen, zu steuern. Das können nur ent-

sprechend eingerichtete Gewerbe- und landwirtschaftliche Vorschußbanken.

— Montag den 12. Dezember l. J. findet Nachmittags 4 Uhr eine öffentliche Gemeindeausschussung statt.

— Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen im Monate November 1600 fl. 87 1/2 kr., die Rückzahlungen 1222 fl. 7 1/2 kr., Stand der Einlagekapitalien mit Ende Oktober 45565 fl. 68 kr.

Bielitz, 7. Dezember. (Zum Seminarbau.) Die Mittel zur Vollendung des hier begonnenen Seminarbaues sind in den letzten Wochen um ein nicht Unbedeutendes vermehrt worden. Es haben nemlich nach einem vorliegenden Gemeindebeschlusse die Herren Pfarrer Dr. Haase und Fabrikbesitzer S. Bartelmus eine Sammlung für diesen Zweck in der Triester evang. Gemeinde unternommen. Diese Sammlung ist über alles Erwarten so reichlich ausgefallen, daß nach Abzug der sehr geringen Reisekosten ein Reinertragnis von 900 und einigen Gulden sich herausstellte. Eine zu derselben Zeit von der kleinen evang. Gemeinde in Görz veranstaltete Kollekte hat zu dem Ende ebenfalls gegen 80 fl. ergeben, so daß also der Baufond auf diesem Wege einen Zufluß von 986 fl. erhielt.

— (Fortschritt.) Sene oft verdünnten 72 Holzstufen, welche in der Nähe der hiesigen katholischen Kirche zum sogenannten Graben hinunterführten und für Alle, die sie passirten gefahrrohend, für nicht Wenige auch gefährbringend waren, sind nun endlich beseitigt. Eine steinerne Stiege mit mehren Ruheplätzen ist an deren Stelle getreten. Bei der Steilheit der einzelnen Arme derselben dürfte sich aber bald die Notwendigkeit eines öfteren Reinigens der Stufen von Schnee und Eis herausstellen.

— (Theater.) Am 14. d. M. findet das Benefiz des Schauspielers und Regisseurs Herrn H. Stahl statt. Seine Wal fiel für diesen Abend auf „Hamlet.“ Hat auch diese Rolle ihre ganz besondern Schwierigkeiten, da sie gleicherweise einen bedeutenden Kraftaufwand in ihren leidenschaftlichen Momenten und eine wohlberednete Mäßigung erfordert, so glauben wir doch, daß Herr Stahl dieselbe zu bewältigen wie den Willen, so die Mittel dazu besitzt. Fräulein Trschik wird bei dieser Gelegenheit als „Desdemonia“ auftreten. Bei dem enormen Fleiße und der erfreulichen Sinnigkeit dieser strebsamen Künstlerin zweifeln wir durchaus nicht an einem anlichen Erfolge, wie sie ihn als „Louise“ und „Eglantine“ erzielte. Herr Stahl hat für sein Benefiz zwar eine kühne Wal getroffen; möge aber ein glückliches Gelingen dieselbe krönen. Dann hat er dem Abschluß eines fünfzigjährigen Lebens und einer dreißigjährigen Künstlerlaufbahn das schönste Weihfest bereitet. An einer lebhaften Beteiligung von Seiten des hiesigen Publikums glauben wir nicht zweifeln zu sollen.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einlagen 1719 fl. 75 kr., die Rückzahlungen 2859 fl. 2 1/2 kr. Bestand der Einlagen mit Ende November 66,634 fl. 70 kr.

Jägerndorf, 8. Dezember. (Eine pomologische ökonomische Ausstellung.) Vorige Woche wurde unsere Bevölkerung durch die Ankündigung einer pomologisch-ökonomischen Ausstellung überrascht. Eine große Vorbereitung, in aller Stille hatte eine Gesellschaft von vier Personen, bestehend aus den Herren Josef Scholz, Ferdinand Göbel, Alois Böhm und Josef Bayer die Ausstellung im alten Zollgebäude arrangirt und das Publikum durch das hiesige Lokalblatt dazu eingeladen. Das Eintrittsgeld war ein beliebiges. Trotz der schon so weit vorgerückten Jahreszeit waren an 400 Arten verschiedener Obstgattungen und anderer landwirtschaftlicher Produkte ausgestellt, die theils von hiesigen Bürgern und Wirtschaftlern, theils aus der Nachbarschaft namentlich aus Branitz, Weistritz, Lobenstein, Krotendorf, Bennisch, Gotschdorf, Stremplovitz und Troppau eingesendet waren. Besonders Aufmerksamkeit erregte ein kleines kaum einige Zoll hohes Orangenbäumchen mit acht reifen Früchten behangen, die Riesenmöhren des Herrn Grafen Arco und die wunderschönen mit unendlicher Sorgfalt getrockneten Blumen des Herrn Hauptmann Moser, die an Frische und Schönheit natürlich nichts nachgaben und bei dem innereichen Arrangement die allgemeine Bewunderung erregten. Das Publikum zeigte ein sichtlich Interesse an der Ausstellung, die besonders in den letzten Tagen sehr stark besucht war. Die Schuljugend wurde in Begleitung der Herren Lehrer hingeführt. Der Zweck der Ausstellung war eigentlich, den Impuls zur Bildung eines pomologisch-ökonomischen Vereines zu geben. Dieser Zweck kann als erreicht angesehen werden, da sich bereits ein Komite von sieben Personen zur Bildung eines solchen Vereines konstituiert hat, an dessen Spitze der hiesige Apotheker Herr Johann Spagier steht. Künftiges Jahr beabsichtigt man schon im Oktober die Ausstellung in viel großartigerem Maßstabe zu wiederholen und damit eine größere Blumenausstellung zu verknüpfen. Dieses zeitgemäße Unternehmen wird gewiß nicht ermangeln auch in weitem Kreise allgemeinen Anklang zu finden.

Klein-Morau, 4. Dezemb. (Selbstmord. Exzess. St. Barbara.) Am 20. v. M. Nachmittags, fand man die Frau des Müllermeisters W... in einem Nebengebäude an einer Wäscheleine erhenkt. Die körperliche

Konstitution, und Verhältnisse der Unglücklichen lassen verschiedene Konjekturen betreffs der Motive zur Tat, zu. Gram scheint die Hauptursache gewesen zu sein. Nachdem eine k. k. Kommission den Tatbestand konstatiert, wurde dieselbe Freitag den 2. l. M. unter Anwesenheit vieler Leidtragender still in geweihte Erde bestattet, nachdem zuvor der Geistliche das Grab eingesegnet hatte. Das Verhalten unseres hochw. Herrn Pfarrers bei dieser Gelegenheit, verdient besonders hervorgehoben zu werden, und wir können ihm für sein humanes Benehmen nur unsere volle Anerkennung aussprechen.

Vor einigen Tagen fand eine Rauferei zwischen einigen begeisterten Köpfen dadurch ihr schnelles Ende, daß einem der Beteiligten beim Niederwerfen auf die gefrorene Erde das Bein gebrochen wurde. Das dießbezügliche von einer k. k. Kommission aufgenommene Protokoll lautete auf schwere körperliche Verletzung, und dürfte es beim k. k. Landesgerichte Troppau zur weiteren Verhandlung kommen.

Sonntag den 4. d. M. feierte die gesammte Bergknappschaft der Hoch- und Deutschmeister'schen Gruben das Fest der hl. Barbara, als ihrer Patronin. Mit klingendem Spiel und wehender Fane, unter dem Knallen der Pöller zogen am genannten Tage die Bergleute in Reih und Glied in die Kirche, woselbst ein solennes Hochamt abgehalten wurde, dem auch die Beamten der erzherzogl. Berg- und Hüttenverwaltung beiwohnten. Nach dem Gottesdienste wurde von letzteren im Erbgerichte unter Zuziehung einiger Honoratioren ein Diner eingenommen, wobei die Bergkapelle ihre fröhlichen Weisen ertönen ließ. Alles war heiter; auch die meisten beim Feste beteiligten Bergknappen vergaßen auf Stunden beim braunen Saste ihr schweres Los.

Freudental, 6. Dezember. (Winter-Turnschule. Dilettantentheater.) Die Winterturnschule unseres Turnvereines, welche bereits vor einem Monate im erzherzoglichen Parke eröffnet wurde, erfreut sich ungeachtet der Entfernung vom Mittelpunkte der Stadt doch eines sehr regen Besuches und es wird daselbst sehr fleißig geturnt. — Im Laufe dieses Monates finden noch zwei Dilettanten-Theatervorstellungen statt; der Gesangsverein wird zwei Operetten und zwar: „Der Zopschneider“ und „Mordgrundbrud“ von Julius Otto zur Aufführung bringen.

Weidenau, 7. Dezember. (Petroleumlampen. Post.) Zur Beleuchtung hiesiger Stadt wurden Petroleumlampen angeschafft, welche schon nächstens aufgestellt werden sollen. Auch ein Schritt vorwärts! Bei dieser Gelegenheit können wir uns nicht verjagen, einige Fragen zu stellen. 1. Werden wir bald ein neues Pflaster und einen Bürgersteig (Trottoir) bekommen? Warlich es wäre an der Zeit, denn Niemand wird bezweifeln, daß es eine Kunst ist auf der Obergasse zu gehen, one bei jedem Schritte zu straucheln. Auch sollten die am Plaze befindlichen Pfützen und Gräben durch ein neues Pflaster ersetzt und ein drei Fuß breiter Bürgersteig längs der Häuserreihe hergestellt werden! 2. Wird in dem disponiblen ersten Stocke des neuerbauten Spitals (eigentlich Versorgungshaus alter breithafter Bürger) ein Lazarett errichtet werden?

Treffend schilderte der Feuilletonist „aus dem Bezirke Zauernig“ unsere Jarpost. Wenn auch derselbe seine Studien nur der Zauernig-Freiwaldauer Post gewidmet hat, so paßen doch alle seine Worte auch auf den Zustand der Zauernig-Weidenau-Zudmantler Post. Es bleibt uns nur wenig zu sagen übrig und dieß sagen wir in folgendem zusammen. Ein miserabler aller Kommodität hohnsprechender Postwagen, durch den Wind und Wetter ihr Spiel treiben, in welchem der Herr Schwager sich auf Kosten des gerüttelten Reisenden breit macht; was die Herren Schwager selbst betrifft, so sind sie in ihrem Metier ganz tüchtig, immer nehmen sie sich die Freiheit, bei jedem Wirtshause eins und noch eins zu trinken und verziehen dadurch häufig mehre Stunden Zeit, ferner haben beinahe alle die Leidenschaft, mit Tauben zu schachern und wo immer sie ein derartiges Tierchen sehen, stellen sie auch naturhistorische Betrachtungen an. Aus allem diesem kann man das in letzter Zeit um mehre Stunden zu späte Eintreffen wol teilweise erklären. In Weidenau z. B. soll die Post um 8 1/2 Uhr ankommen, sie trifft aber immer erst um 11 ja manchmal erst um 1 Uhr Nachmittags ein. Steht es nicht mehr dafür einen ordentlichen den Ansprüchen auf Kommodität genügenden Wagen, und ein Paar tüchtige Pferde zu beschaffen? Wenn die Preußen unsern Postwagen fahren sehen, so können sie in ihm nur einen Komödiantenwagen erkennen.

— 7. Dezemb. (Die Realschulfragen.) Schon zweimal haben wir in diesem Blatte über die Errichtung einer Realschule gesprochen, wir haben bewiesen oder wollten es wenigstens, daß man vor den Kosten nicht zurückzureden dürfe, da die Vermögensverhältnisse Weidenaus, Dank dem umsichtigen Wirken des Gemeindevorstandes, äußerst günstig sind, daß Weidenau nur 1/3 der Kosten tragen dürfte, und trotz alledem und alledem ist noch immer kein Beschluß gefaßt, ja nicht einmal ein Antrag gestellt worden. Wenn auch eine Realschule in Weidenau nicht eine unbedingte Notwendigkeit ist, so ist diese doch für die hiesige und die Bevölkerung des ganzen westlichen Schlesiens von unberechenbarem Nutzen; Niemand

wird das bestreiten können. Wir sind auch überzeugt, daß sich eine Realschule in Weidenau rentiren würde. Nun also, warum zögert man noch länger? Vorwärts! Oder glaubt man vielleicht den Zweck einer Realschule auch durch graue Schwestern, an welche viele Herren sehr warm denken, erreichen zu können? Wir bezweifeln das. Allorts werden Bildungsanstalten errichtet, da bleibe denn auch Weidenau nicht zurück.

Friedeberg, 5. Dezember. (Zum Berichte „zum zweitenmal getraut“.) In meinem letzten Berichte erzählte ich Ihnen, daß in Weidenau eine seltsame Kopulation vollzogen worden ist, die als eine Folge des Renfords hingestellt werden kann. Als Fortsetzung zu jener Geschichte berichte ich Ihnen nachstehendes: In demselben zur Weidenauer Pfarre gehörenden Dorfe verehelichte sich kürzlich ein Landmann mit einem Mädchen aus R..... mit dem er one daß er es wußte im vierten Grade der Verwandtschaft steht. Der gute Mann sollte sich nun zuerst, nachdem er erst ein par Wochen verheiratet war, — von seinem Weibe trennen lassen, dann sollte er und wie ich hörte auch der Pfarrer von R....., je 25 Dukaten Strafe zahlen, dann um Dispens bitten, worauf die zweite Trauung vorgenommen werden sollte. Der junge Landwirt aber ist für keinen Fall auf diese Bedingung eingegangen, ja er drohte eher Protestant werden zu wollen. Darauf hin ließ man die Sache wieder beim alten, d. h. an dem jungen Ehepaar wird keine zweite Trauung vorgenommen, nur um die Dispens hat man schriftlich nachgesucht.

Bennisch, 7. Dezember. (Getreidemärkte.) Der durch die öffentlichen Blätter verlaute Wiederbeginn der hierortigen Getreidemärkte hat mit dem heute abgehaltenen Markte ein erfreuliches Resultat geliefert. Nach dem eingesehenen amtlichen Marktprotokolle wurden 563 1/2 Mezen diverse Körnergattungen zu Markte gebracht, welche größtenteils an Mann gebracht wurden. Die Preise befriedigten sowohl Angebot als Nachfrage und man erwartet mit Zuversicht, daß auch fernerhin diese Märkte recht lebhaft besucht sein werden, da Bennisch für die Bezirksgemeinden, welche ausschließlich den Wochenmarkt mit Getreide versehen, sehr gut zu besorgen ist und denselben auch sehr nahe liegt. Diese Behauptung wurde heute gerechtfertigt, da fast aus allen Gemeinden Verkäufer erschienen waren.

Wagstadt, 3. Dezember. (Gesangverein. Kasino.) Bei der am 30. v. M. abgehaltenen Generalversammlung unseres Gesangvereines wurde der frühere Vorstand Herr Franz Werbit einstimmig wiedergewählt, welcher die Wal nur noch auf ein Jar annam. Als Chormeister gieng Herr E. Baier und als Kassier Herr Karl Riß aus der Wal hervor, auch wurde der frühere Ordner definitiv ernannt.

Unser Kasino löste sich einfach one einen Beschluß der Mitglieder auf. Es wäre doch angezeigt, wenn durch einen Vereinsbeschluß mit den dem Vereine gehörigen Effekten eine Disposition getroffen würde, damit etwaige Rückstände gedeckt oder der Ueberschuß der wol klein sein wird einem anderen Zwecke zugeführt werden könnte.

Freiberg, 7. Dezember. (Zur Bürgermeisterwahl. Feuer.) Bei der am 1. Dezember stattgehabten Bürgermeisterwahl erhielt der bisherige Gemeinderat Herr Franz Perina unter 28 Stimmberechtigten 16 Stimmen und wurde sodann als Bürgermeister durch den hiesigen k. k. Bezirksvorsteher beeidet.

In der Nacht vom 5. auf den 6. Dezember brach in der dem Herrn J. Raschka gehörigen Rappensfabrik, vermutlich durch Unvorsichtigkeit eines Arbeiters, Feuer aus, welches bei dem herrschenden Winde mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß das schöne, unlängst vollendete Gebäude in wenigen Stunden ein Raub des Elementes wurde. Schrecken erfüllte alle Stadtbewohner, als sie durch die hell tönende Feuerglocke aus dem Schlafe geweckt wurden, denn durch die in der Fabrik massenhaft angehäuften leicht brennbaren Stoffe war die Gefahr für die Stadt unendlich groß. Doch der glücklichen Windrichtung, die sich dem freien Felde zuwendete, und der sehr energischen und tätigen Hilfeleistung des neuen Bürgermeisters Herrn Perina, sowie noch einiger anderer Bürger, worunter wir besonders die Unerfrodenheit des Herrn Krefta hervorheben müssen, ist es zu danken, daß das Feuer auf die Fabrik allein beschränkt blieb. Der Schaden, der ein sehr bedeutender sein soll, ist um so beklagenswerter, als durch das Niederbrennen dieser Fabrik ein großer Teil unserer Stadtbewölkerung seine Existenz verlor; es wäre deshalb im Interesse dieser zu wünschen, daß dieses Etablissement so bald als möglich wieder hergestellt werden möchte. Zu rügen sind die etwas mangelhaften Feuerlöschrequisiten, welche sich bei der Größe dieses Brandes als unzureichend erwiesen.

Nentisch, 7. Dezember. (Geschwister Urban. Mutterliebe. Kommunalsschulen.) Sonntag den 4. d. gaben die Geschwister Urban aus Pest im hiesigen Theater eine Gastvorstellung. Den Talenten dieser jugendlichen Bühnenkünstler wurden in der Hauptstadt Schlesiens und in anderen Orten bereits vielfache Anerkennungen zu Teil, so daß wir Wiederholungen bringen möchten, wollten wir dieselben in dieser Richtung kritisieren. Das Theater war aber spärlich besucht, wir hätten den Darstellern einen lonenderen Erfolg gewünscht.

Einem wohlhabenden Bauer aus M..., dessen Ehe ihm bisher keinen Segen zu Teil werden ließ, kam der Gedanke einen kleinen Erben zu adoptiren. Zufällig kam derselbe dieser Tage in das Haus eines hiesigen armen Handwerkers und fand daselbst eine Schar blühender Kinder sich tummeln. Allsogleich war sein Vorsatz gefaßt, eines der Kinder müsse ihm den Mangel in seiner Ehe ersetzen, es müsse sein Adoptivkind, sein Erbe werden. Der Handel wurde auch sogleich abgeschlossen; gegen 100 fl. bar und das Versprechen der Adoption des Kindes, nam der Bauer ein gesundes pausbäckiges Mädchen aus der armen aber reich mit Kindern begüterten Familie mit nach seinem Dorfe. Aber die Mutter konnte den Gedanken einer Trennung von ihrem Kinde nicht ertragen; schon Tags darauf begab sie sich zu dem Bauer, stellte ihm die 100 fl. zurück und bat ihn flehend ihr das Kind wieder zu geben, denn sie könne one dasselbe nicht leben. Der Bauer gab das Kind betrübt der rechten Mutter wieder zurück.

Nach einem von der hiesigen Kommunalsschulendirektion dem Gemeindevausschuße vorgelegten Ausweise beträgt die Zal der heuer eingezeichneten Schüler und Schülerinnen u. z. in der Mädchenschule 406, in der Hauptschule 522, in der Realschule 215 und in dem landwirtschaftlichen Lehrkurs 34.

Weiskirchen, 6. Dezember. (Neue Erfindung. Diebstahl.) Es bereitet sich hier seit einiger Zeit im Stillen die Geltendmachung einer Erfindung vor, die abgesehen von den öffentlichen Zuständen zwischen jetzt und denen vor fünf Jahrhunderten, welche des „schwarzen Barthels“ zufällige Entdeckung beeinflusste, an Ungeheuerlichkeit jene Entdeckung, und überdies alles seitdem Erfundene, wenn es nicht unmittelbar das Völkervol bezieht, weit überbietet und die nur von einem großen State gewürdigt und verwertet zu werden vermag*).

Vor kurzer Zeit nam ein Bauer, der von Leisniz heransur, unterwegs ein von Kälte leidendes Frauenzimmer über ihr Bitten in seinen Wagen auf, das mit ihm bis hierher sur, vor der Stadt abstieg und sich entfernte. Gleich darauf vermiste der Bauer seine Varschaft von beiläufig 250 fl., suchte Verdacht fassend die Spur seiner Begleiterin auf, die er glücklich fand, und sie bis an die Tür eines im schlimmsten Ruße stehenden Vorstadthauses verfolgte. Als er jedoch, ihr Knapp auf den Fersen folgend, den Fuß über die Schwelle setzen wollte, wurde ihm die Tür vor der Nase zugeschlagen und versperrt. Bevor er nun Beistand fand, entfloß die Diebin. Unserem wackern Genbarman H....., dessen Umsicht und unerschrockener Dienstleister der öffentlichen Sicherheit schon manchen wesentlichen Dienst erwies, gelang es, die persönlichen Beziehungen der Fremden zu ermitteln und ihre Aufbringung unterliegt demnach keinem Zweifel.

Schönberg, 7. Dezember. (Unglücksfall. Raub.) Sonntag den 4. Dezember gieng in Ullersdorf ein Haus in Flammen auf, welches vermöge seiner Lage von einer Seite stockhoch und auf der andern ebenerdig ist, one daß seine Bewohner rechtzeitig von dem Brande Kenntnis erhielten. Eine Frau mit ihrem kleinen Kinde wurde das Unglück erst dann gewar, bis ihr das entseelte Element bereits alle Ausgänge versperrte und nichts übrig blieb, als entweder mit dem Kinde stockhoch herunter zu springen oder zu verbrennen. Sie zog das erstere vor, fiel aber derart auf, daß ihr Kind augenblicklich tot war und sie selbst bedeutende Verletzungen erlitt.

So eben verbreitet sich hier die Nachricht von einem in unserer Gegend vorgekommenen Raubanfall, welcher mit noch einer Tat verbunden sein soll, welche auf die größte Entfittlichung des Verbrechers schließen läßt, die wir aber erst dann mitteilen werden, wenn die Wahrheit derselben verbürgt werden kann.

Ratibor, 6. Dezember. (St. Nikolaus in der Freimaurerloge.) Der Vorläufer des heiligen Christ, St. Nikolaus, hat uns seinen Besuch abgestattet. Besonders feierlich wird dieser Tag in der hiesigen Freimaurerloge begangen. Dem Berichterstatter war vergönnt als Augen- und Drenzeuge dieser Festlichkeit beizuwonen, weshalb er den nicht uninteressanten Verlauf hier mitteilt: Ein Sal, prachtwoll dekoriert, in welchem durch Glastüren eine kleine Abteilung gebildet wird, ist der Schauplatz; im Vordergrund stehen erwartungsvoll die Kleinen, denen sich weiter unten die Angehörigen zc. anschließen. Plötzlich ertönt hinter den Glastüren ersterhafter Gesang, die Türen fliegen auf und vor den erstaunten Blicken steht in seiner Majestät St. Nikolaus im Amtsgewande und hinter ihm auf einer Terasse in schönster Ordnung die Festgeschenke, mit den Namen der Empfänger versehen. Noch ehe man Zeit gehabt mit der Musterung des Geheimnisvollen fertig zu werden, verstummt der Gesang und St. Nikolaus hält an die Kleinen eine — ich möchte sagen — rührende Ansprache, der die Verteilung der Gaben in solenner Weise folgt. Noch einige ermanende Worte werden von dem gütigen Geber gesprochen und er verschwindet vor den durch Freude verstärkten Blicken der Kleinen. Wenn nicht die Geschenke in ihren Händen, so müßten die Kinder wäuen von einem beseligenden Traume besungen gewesen zu sein; die harm-

*) Eine deutlichere als die vorstehende ins Dunkel des Geheimnisses gehüllte Mitteilung wäre der Redaktion sehr erwünscht.
Ann. d. Redakt.

lose und unumwunden sich äußernde Freude der Kleinen, ihre fröhlich lächelnden Engelsgesichtchen und munter blickenden Augen zeigen dieß an. Mögen die solidisanten Freimaurer auch Prinzipie verfolgen, welche sie immer wollen, ihr oft gegen Unterstützungsbedürftige sich beweisender Wohlthätigkeitsinn wird ihnen stets als schöne Zierde gereichen.

Unglücksfälle.

Am 28. v. M. hat sich zu Kleinmora, Bez. Jägerndorf, die Ehegattin Kristina Weinert in einem Anfall von Irren in ihrem Wohnzimmer erhenkt.

Am 29. v. M. wurde der verheiratete 64jährige Tagelöhner Josef Diczowsky aus Powel im Walde zu Bistrat, Bez. Bielitz, beim Holzfällen von einem Stamme erschlagen.

Am 3. d. M. Nachts wurde der Häusler Josef Hajel aus Barnsdorf, als er von Nentisch nach Hause gieng, von einem unbekannten Manne räuberisch angefallen, gemißhandelt und seiner Varschaft von 5 fl. beraubt. — Durch die sogleich eingeleiteten Nachforschungen wurde als Täter ein gewisser Georg Pinner aus Schönau durch den k. k. Genbarman Kempni arretirt und der Behörde übergeben.

Am 3. d. M. ist der Häusler Paul Kosutwek aus Nieder-Sucha abgebrannt. Das Feuer soll aus Unvorsichtigkeit der Bewohner des Hauses entstanden sein.

Am 5. d. M. wurde der Knecht Josef Pastucha aus Albersdorf, Bez. Freistadt, arretirt, weil er am 4. d. M. seinem Stiefvater das Haus anzündete, hiebei aber von ihm betreten wurde. Das Feuer wurde im Entstehen gelöscht.

Am 6. d. M. wurde der lebige Arbeiter Heinrich Grabel in der erzg. Glasgarnspinnerei zu Teschen — durch eigene Unvorsichtigkeit von einer Maschine am rechten Arm erfaßt und ihm derselbe zweimal gebrochen.

Am 6. d. M. ist zu Freiberg in der Rappensfabrik des Johann Raschka auf bisher unbekannte Art Feuer ausgebrochen, und wurde das Fabrikgebäude sammt Maschinen und sonstigen Warenvorräten ein Raub der Flammen. Der Schaden soll sich auf etwa 80,000 fl. belaufen, wovon 65,000 fl. durch Assekuranz gedeckt sind.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Se. Majestät der Kaiser hat am 5. d. M. eine zahlreiche aus Magnaten, bürgerlichen und kaufmännischen Notabilitäten bestehende Deputation aus Oberungarn, in Angelegenheit der Kaschau-Oberberger Ban in Audienz empfangen. Die Ansprache, welche Graf Georg Andrássy hielt, schloß mit der Bitte um möglichst schnelle Ausführung der Kaschau-Oberberger Ban, damit dadurch die unentbehrliche, Jahrhunderte alte Industrie Oberungarns, der einzige Schatz der dortigen Bevölkerung, vor dem Untergange bewahrt würde. Der Kaiser versprach in seiner Erwiderung, die Regierung anzuweisen, daß sie die im Zuge befindlichen Verhandlungen ehestens zum Abschluß bringe.

Ihre Majestät die Königin von Neapel (Schwester der Kaiserin) wird in Wien erwartet, um sich gleichzeitig mit Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth zur Vermählungsfeier ihres Bruders, des Herzogs Karl Teodor, nach Dresden zu begeben.

Der Rittersal in der Hofburg ist zu einem Turnplatz eingerichtet worden, auf welchem alle Turngeräte: Schwingel, Barren, Rode, Klettergerüste zc. vorhanden sind. Daselbst turnen beinahe täglich der Kaiser, die Erzherzoge Albrecht, Wilhelm, Ernst, Leopold, Josef, Rainer, der Kronprinz Rudolf, der Prinz von Toskana; vom Hofstate unter Anderen selbst der greise Feldmarschall Seß. Die Uebungen leitet Turnlehrer Kummel, die der kleinen Prinzen Turnlehrer Böhmer aus Penzing.

Der erste General-Adjutant des Kaisers von Rußland, General v. Tottleben, ist in Begleitung des Adjutanten v. Schilbe in Wien angekommen. Nach einem kurzen Aufenthalte haben die Herren Wien bereits wieder verlassen.

Das vom Handelsministerium projektirte Eisenbannetz, welches von den Handels- und Gewerbekammern der Monarchie vielfach amendirt wurde, ist im Momente der Gegenstand lebhafter Verhandlungen mit den Militärbehörden, weil vom militärischen Standpunkte aus Veränderungen und Abweichungen von den projektirten Linien zweckmäßig und notwendig scheinen.

Nach einem Armeebefehle wird sämtliche Mannschaft des aufgelösten sechsten Armeekorps, vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts, welche bereits sechs Dienstjare zurückgelegt hat, auf unbestimmte Zeit beurlaubt. Demzufolge hat bereits der Urlaubstransport nach allen Richtungen begonnen.

Das k. k. Handelsministerium hat den Herren Anton Manz und Genossen die auf die Dauer eines Jares gültige Konzeßion zum Bau einer Lokomotiv-Eisenban von Karlsburg nach Czernowitz erteilt. Dieselbe führt über Maros-Basarhely, Bistritz, Watra-Dorna und Gurahumora, und erhält zwei Zweigbanen, von denen die eine von Bistritz über Szamos-Ujvar und Dees nach Klausenburg, die zweite aber zum Anschlusse an die ungarische Teiß-Eisenban nach Nyireghyaza führt.

Die Schlußsteinlegung bei dem nunmehr vollendeten Rudolfsplatz, die der Kaiser eigenhändig vornehmen wird, wird am Montag den 12. Dezember Mittags erfolgen. Wie bekannt, wurde dieses Krankenhaus vom Kaiser selbst zur Erinnerung an die Geburt des Kronprinzen für 1000 Kranke „one Unterschied der Angehörigkeit und der Religion“ gestiftet. Der solennen Feierlichkeit am 12. Dezember wird auch die Kaiserin, begleitet vom Kronprinzen Rudolf, beizuwonen. Die kirchliche Einsegnung des Schlußsteines wird durch Kardinal Rauscher vollzogen.

Einer Rundmachung des Finanzministeriums zufolge sollte die Hinausgabe der Statsschuldverschreibungen des Subskriptions-Anlehens von 25,000,000 fl. am 7. Dezember d. J. beginnen.

Der letzte Ausweis über den Stand der Nationalbank am 30. November zeigt im Vergleiche mit dem Ausweise vom 31. Oktober folgende wesentlichere Änderungen: Vermindert hat sich der Notenumlauf um 8,689,476 fl., der Eskompte um 5,299,499 fl., der Lombard um 2,194,300 fl., die eingelösten Vantantweisungen um 995,300 fl., die Kauffälligkeiten für Statsgüter um 125,000 fl., und die der Silbangeßellschaft um 4,699,000 fl.; dagegen vermehrte sich der Metallschatz um 253,429 fl., die Wechsel auf auswärtige Plätze um 4,508,604 fl., die Hypothek Darlehen um 635,734 fl., die zukünftigen Plandbese um 849,000 fl., und die Salbilaufer Rechnungen um 317,312 fl. Die Schulds des States an die Bank blieb unverändert.

Juland. Ein Geschäftsreisender — erzählt der Taggeb. aus V. — saß vor einigen Tagen mit einem alten Herrn in einem Dmüßer Gastzimmer und ließ sich mit demselben in ein Gespräch über die Zollfrage ein; nachdem er das Vorgehen Oesterreichs

in dieser Angelegenheit als unpolitisch und kompromittierend besprochen, meinte er: „Von Hoch, der doch ein praktischer und gelehrter Mann sein soll, hat man doch etwas erwartet, aber niemals einen Erfolg gesehen. Verhandlungen über Verhandlungen, und Jedermann hat im Voraus gewußt, daß sie zu nichts führen können. Da hat er nun in jedem Falle gefehlt: entweder weil er nichts ausrichten konnte, oder weil er sich schiden ließ und doch im Voraus wissen mußte, daß er nichts werde richten können.“ „Sie sagen mir da schöne Dinge,“ erwiderte lächelnd der alte Herr. „Es war Herr v. Hoch, welcher auf einer Reise nach Ungarn begriffen war.“

Den Haupttreffer der 1864er Lose hat Herr Toisel, Besitzer einer kleinen Spinnerei und Tuchwaale in Obrovitz, gemacht.

Als in der Nacht auf den 27. November ein Extrazug mit dem österreichischen 9. Jäger-Bataillon in Jittau eingelaufen war, wurde dem Kommandanten desselben gemeldet, daß zwischen der letzten Station — Oberwitz — und Jittau ein Mann aus dem Wagen gestürzt sei. Der Bahnhof-Inspektor Reichmann, als ihm dieses mitgeteilt wurde, fuhr ungehört auf einer beleuchteten Drähten den Weg nach Oberwitz zu, und fand unweit des Schillerhals bei Herbigsdorf den verloren gegangenen Mann, dem außer einigen leichten Kontusionen nichts weiter widerfahren war.

Man schreibt aus Lemberg: Der ganze Drohobycz-Kreis scheint von Masta durchströmt zu sein. Neuerdings wurden im Dorfe Oberka durch Anfall mehrerer überaus reiche Mastaquellen entdeckt, und soll in Folge dessen sogar bereits ein momentanes Fallen der Preise dieses Produktes eingetreten sein.

In Pest machte das tragische Ende des dortigen politischen Kompromittierten Buchhändlers v. Sebes viel Aufsehen. Derselbe wurde nemlich bei einem Selbstmordversuche aus dem Pester Militärspital von der Kugel eines ihm nachschießenden Soldaten der Wache tot niedergestreckt. Das Leichenbegängnis des Verunglückten hat unter sehr zahlreicher Beteiligung des Publikums stattgefunden, ist jedoch ohne Demonstrationen vorübergegangen.

Der zweite Transport des kaiserlich mexikanischen Freiwilligenkorps, bestehend aus 25 Offizieren und 1075 Soldaten, welchem sich auch zwei Personen aus dem Civile angeschlossen hatten, ist am 1. d. Mittags an Bord des Dampfers Bolivian in die See gegangen. Vor der Truppen-Einschiffung hatte sich eine Kommission, bestehend aus Mitgliedern der k. k. Kriegsmarine, dem Statthalterkommandanten FML. von Hartung, dem Präsidenten der Zentral-Seebeförderung zc. zc., an Bord begeben, um die Räumlichkeiten und die Unterfrüchte-Verhältnisse im Detail zu besichtigen. Es wurde dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß die Mannschaft gut untergebracht sei, indem für 800 Mann Hängematten und für 400 Mann vollständige Piegessatten eingebracht worden seien; diese Einrichtung übertrifft die bei französischen Truppentransporten üblichen Mobilitäten im Punkte größerer Bequemlichkeit. Erst nach beendeter Untersuchung begann die Einschiffung der Truppen und deren Abfahrt in Gegenwart eines zahlreich versammelten Publikums.

Ausland. Die Sitzung der Frankfurter Bundesversammlung vom 1. d. M. ist für Deutschland von historischem Interesse. Es wurde in derselben der österreichisch-preussische Antrag wegen Beendigung des Exekutionsversarens und Zurückziehung der sächsischen und hannoverschen Truppen eingebracht. Der Bundesrat hat diesen Antrag, wie erwartet wurde, angenommen. Ueberauschend ist nur, daß Wirttemberg auf Seite Baierns und Sachsens stand. Die Niederlage der Mittelstaaten in dieser Frage ist demnach eine vollständige. Die Exekutionstruppen werden abziehen und Oesterreich und Preußen die alleinigen Herren der Elbe-Perzogtümern sein. — Es gibt nicht wenige Politiker innerhalb und außerhalb Deutschlands, welche der Ueberzeugung sind, daß die preussische Regierung die Perzogtümern nicht mehr herausgeben, und, falls Oesterreich ihren Planen jetzt nicht bestimmen sollte, die Erlebigung der Selbstbestimmungsfrage so lange nicht zuzulassen wird, bis Verwicklungen im Elben das Wiener Kabinet zur Fortkommenverhinderung werden.

Berlin war am 7. d. M. aus Anlaß der Rückkehr preussischer Truppen aus den Perzogtümern weisevoll geschmückt. Die Teilnahme des Publikums war eine allgemeine enthusiastische. Abends erglänzte Berlin in einer Illumination von seltener Pracht.

Die Ernennung des Freiherrn v. d. Pfordten zum bairischen Staatsminister und Minister des königlichen Hauses und des Äußeren ist erfolgt.

Eine am 6. d. M. veröffentlichte und allen Behörden zugewendete Bekanntmachung des Oberbefehlshabers der Schleswig-holsteinischen alliierten Arme besagt: Durch Artikel 3 des Friedensvertrages sei der einstweilige Besitzstand in Holstein und Lauenburg auf die österreichisch-preussischen Majestäten übergegangen, welche denselben bereits angetreten haben. Gleichzeitig habe die Bundesexekution ihr Ende erreicht und die bisher von den Zivil-Kommissionen geführte Oberverwaltung beider Perzogtümern aufgehört, sowie auch die sächsischen und hannoverschen Truppen das Land verlassen werden, welches fortan ausschließlich von österreichisch-preussischen Truppen besetzt bleiben wird. Beide Regierungen haben beschlossen, die Oberverwaltung der drei Perzogtümern einstweilen in der Hand ihrer bisherigen Zivil-Kommissionäre zu vereinigen, und dadurch einen den Interessen der Perzogtümern entsprechenden provisorischen Zustand herbeizuführen, auf dessen Beendigung durch eine zu beschließende Entscheidung über die Zukunft der Perzogtümern, unter Verwirklichung aller wohlbegründeten Rechte und Ansprüche sie bedacht sein werden.

Der französische Hof sollte am 9. Dezember von Rompigne wieder in St. Cloud eintreffen und man erwartet, wie der A. Z. geschrieben wird, um diese Zeit eine energische Wiederaufnahme der diplomatischen Tätigkeit Frankreichs. Es sollen Unterhandlungen in Petersburg, Turin, Berlin und Wien zugleich beginnen, deren verschiedenes Ziel der Kongress bilden würde.

Frankreich scheint in der Schleswig-holstein'schen Frage wieder hervortreten zu wollen. Der D. A. Z. wird geschrieben: „Es ist hier französischerseits Mitteilung von einem Schritt erfolgt, welchen das Kabinet der Tuilerien soeben in Berlin getan und welcher in ungewöhnlich lebhafter Weise und mit besonderer Beziehung auf früher von Preußen abgegebene sehr bestimmte Zusicherungen Aufklärung über das Vorgehen der preussischen Politik in Schleswig-holstein erbitten soll.“

Die französische Regierung hat der Regierung von Neu-Granada ein Ultimatum zugestellt, worin sie Verugnung für die Herrn Bektner, dem französischen Konsul in Panama, zugestigte Beilegung verlangt.

Die englischen Blätter sprechen übereinstimmend die Ueberzeugung aus, daß Preußen die nordalbingischen Perzogtümern an keinen der Prätendenten herausgeben, sondern für sich behalten werde. Den Adressatenschriften unseres Reichsrates schenken sie die vollste Aufmerksamkeit. „Die Adresse des österreichischen Reichsrates an den Kaiser“ — sagen die Times — „liefert den Beweis, daß der in Europa so weit und breit ausgestreute Same verfassungsmäßiger Freiheit in Regionen, wo man es am wenigsten vermuten sollte, Wurzel faßt und Wüsten treibt. . . Wenn Oesterreich nur langsam fortschreitet, dann füllen die weniger Gebulbigen sich eilends, aber die talentvollen Führer des ganzen Körpers sehen ge-

aug, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß der Berg, wenn er sich auch langsam rührt, endlich von der Stelle kommen wird, und sie beharren, bis ein Punkt nach dem andern durchgesetzt ist. . . . Dies ist das Stadium, in welchem sich die österreichische Verfassung jetzt befindet.“

Man schreibt aus London: Leider scheint es, daß die englische Justiz wieder mit einem Deutschen zu tun haben wird. Die Western Morning News melden, daß in Falmouth ein junger Mann, Namens Timmins, von einem ausländischen Matrosen im Streit erschossen worden sei. Der Täter soll Albert Bernhard Julius Rudolf heißen und ein Preuze sein. „Die Aussagen“, bemerkt das genannte Blatt, „sind verwickelt, umfangreich und widerspruchsvoll, doch scheint es gewiß, daß der Angeklagte gegen den Rat seiner Kameraden ein Taschennmesser mit aus Land genommen hatte, sich daraufsetzte und in eine Straßenbalgerei verwickelt wurde, während deren Timmins einen Stich ins Herz erhielt. Zwei oder drei Zeugen glauben, daß Rudolf der Täter gewesen sei.“

In dem benachbarten Serbien hat die Polizeiwillkür einen so hohen Grad erreicht, daß sich Viele freiwillig exilieren, um den Notheiten der serbischen Schergen zu entgehen. Auch aus der Türkei kommen traurige Nachrichten von der Not der Bevölkerung und der grausamen Rücksichtslosigkeit, mit der desselbenungeachtet die türkischen Behörden bei der Eintreibung der Steuern vor sich gehen. Ueberschwemmungen, Miswachs und Seuchen haben die materielle Lage des Landvolkes ungemein verschlimmert.

Nach einem Artikel der Pos. Btg. aus Polen ist die Aufhebung der Kösper nicht die einzige Maßregel, womit die russische Regierung gegen künftige Aufstände sich sichern will. Das preussische Blatt schreibt: Wie mit Bestimmtheit gemutmaßt wird, soll auch die Selbstständigkeit der Verwaltung Polens eine Beschränkung erfahren. Ganz eine Grundlage sind die Gerüchte über Verhandlungen zwischen der russischen Regierung und der ungarischen über weitere Maßregeln rücksichtlich des Kongress-Königreichs auch nicht. Wir glauben, daß Herr von Bismarck seinen Plan, ein Stück Kongresspolen zur Gerabelegung unserer Grenzen zu übernehmen, noch nicht aufgegeben hat, und daß Rußland bereit ist, dasselbe abzutreten. Darauf, scheint es, beziehen sich die Verhandlungen mit Herrn v. Dubril. Der im Jahre 1815 in Wien beschlossene Teilung Polens hat der Fehler an, daß sie zu ungleichmäßig ansah und Rußland einen größeren Anteil erhielt, als es eine Schwierigkeit bewilligen kann. In gewissen Kreisen trägt man sich daher seit dem letzten Aufstande mit dem Gedanken, ein richtiges Teilungsverhältnis herzustellen, um den Polen jede Hoffnung auf das Gelingen eines künftigen Aufstandes zu benehmen und eine vollständige Solidarität der drei Großmächte herzustellen, welche Teile Polens bezeugen. Rußland würde, läge ein solches Arrangement zu Stande, wahrscheinlich die Einverleibung Polens als Folge davon eintreten lassen und dieselbe durch eine geordnete liberale (?) Verwaltung minder süßbar zu machen suchen.

Afghanistan ist in vollem Aufstande. Die Rußen schlugen den Khan von Kanda neuerlich, wobei derselbe 6000 Mann verlor, und verbrannten 18 Städte.

An der Ostküste Indiens wütete ein neuer Orkan, der Tausende von Opfern forderte.

F e u i l l e t o n .

Briefe von der Goldoppa.

C.

Freiwillige Internierung. — Die geplagten Bierflüßler. — Ein „Sautanz“ in solchwarzer Nacht. — Ueberflug an Gasthäusern. — Die Dratel in den Spinnstuben am Andreasabend. — Das „Glückheben“. — Das Kapitel „Statistiken“. — Ein „kleines“ Defizit. — „Samiel hilf!“ — Wer wird diese kolossale Schuldenmasse bezahlen?

Mehre Wochen befanden wir uns hier in einer Art freiwilliger Internierung. Die täglichen Nebel und Regengüsse, mit welchen uns der November fast während seiner ganzen Dauer heimlich und welche sämtliche Straßen und Wege in ein kaum passierbares Rotmeer verwandelten, veranlaßten dieselbe. Niemand verläßt gern bei solcher garstiger Witterung sein schützendes Dach und setzt unnötiger Weise sein teures Ich der Gefahr einer Verkältung aus, besonders wenn diese gleich sehr von oben und unten droht. Die eble Zunge der Pöbellichkeit wird darum auch niemals so sehr gelbt, als in solchen Zeiten, die gänzlich des Reizes zum Ausgehen selbst für den entschleierten Flaneur entbehren. Während jedoch die Herren der Schöpfung sich den gezwungenen Aufenthalt in ihren Häusern so angenehm und komfortabel machen können, wie viel sie eben Sinn und Geld dafür besitzen, sind jene geplagten Bierflüßler marbattig zu bemitleiden, deren tägliche Aufgabe es ist, bei largem Futter schwer beladene Wagen zu ziehen, denn dieselbe wird ebenfalls durch die jetzige jämmerliche Witterung der Farwege nicht wenig erschwert, und nicht alle Ferkelste füllen so menslich, ihren Tieren die gewöhnlich zu ziehende Last entsprechend zu erleichtern. Angemessen den düstern kurzen Tagen sind nun die Nächte ungemessen finstler, gerade so wie sie das Volk bezeichnet: wie „geriebene Kote so schwarz“. Diese Eigenschaft, welche rechtshaffenen Leuten in ihren Arbeiten sehr fördernd und hinderlich ist, begünstigt aber um so mehr die Bestrebungen jener Personen, die es auf das Eigentum ihrer Nachbarn abgesehen haben; es ist zum wundern, wie sie trotz aller Finsternis dennoch zu ihrer Beute zu gelangen wissen. So wurde kürzlich in einer solchen solchwarzen Nacht einem Anfaßen in Steinbofs ein fettes Stiel Schwarzwild gestohlen; die Diebe töteten dasselbe, zerschnitten es in der Mitte und ließen den schlechtesten Teil davon liegen; sie hatten sich in ihrem Geschäft nicht süden lassen, trotzdem ein Nachbar des Bestolenen, der das Gelingen des Tiers gehört hatte, aufgefunden war, und in der Meinung, daß wahrscheinlich ein Diebstahl vorgegangen sei, im Verein mit andern aufgefundenen Leuten Nachforschungen anstellte. An solchen finsternen Abenden sind unsere zahlreichen Gasthäuser auch nichts weniger als stark besucht; unsere Straßenbeleuchtung ist einzig und allein dem guten Monde überlassen, wenn der aber kein Licht anzubietet, so vermindert sich auch einigermaßen die Lust, den Abend in den der öffentlichen Hospitalität gewidmeten Häusern zuzubringen. Diese selbst aber erfahren von Tag zu Tag eine Vermehrung und besonders die neueren davon sehen äußerlich und innerlich ganz ansänblich aus und sind darauf eingerichtet, allen beschiedenen Anforderungen Genüge zu leisten. In neuester Zeit hat man sogar Billards, und zwar recht gute, in einigen Gasthäusern zu Hillersdorf und Kuttelberg aufgestellt, und gewiß dürfte es keine zweite Gegend in Schlesien geben, deren Bevölkerung mit dem Queu so gut Bescheid weiß und auf „Schmitt“ und „Doubel“ so eingenommen wäre wie hier. Reisende und Touristen dürfen also nicht befürchten, wenn sie in die oberen Goldoppaländer auf Entbedungsreisen im Interesse der allgemeinen Pänder- und Bülferkunde ausziehen, daselbst aus Mangel an des Peibes Notburt und Nahrung, wie schon so manche andere silne Forscher im Innern von Afrika, umkommen zu müssen. Wir können ihnen immer wieder Häuser finden werden, die mit allerlei wildem und jamem Getier, mit glühenden Kronen und Kreuzen beschibet sind und deren Bestimmung für die öffentliche Volkstark daraus zu erkennen ist. Irrig wäre es jedoch, wenn ein solcher reisende Gelehrte aus der Menge dieser sich mit dem Vertriebe von allerlei warmen und kalten Getränken, von Würsten und Braten befassenden

Institute den Schluß ziehen wollte, daß die Eingeborenen dieses Landbestieles dem Trunke und der Niederlichkeit sehr ergeben sein müßten; nichts weniger als das, denn trotz jenes Unflandes sind dieselben sehr nüchtern und sparsam, und Trunkenbolde von Profession gehören zu den Seltenheiten unter ihnen. Die süße Gewohnheit des Daseins ist der Mehrzahl von ihnen auch recht schwer gemacht, und durch harte Mühe und eifigen Fleiß und Arbeit müssen sie im Schweiße ihres Angesichtes ihr Brot verdienen. Bei solchen Verhältnissen vergeht den Meisten die Lust den sauer verdienten Kreuzer leichtsinnig zu vergeuden, es brauchen nicht noch andere schlimme Momente wie die jetzige immer süßbarer und allgemeiner werdende Geldnot und Geschäftshodung hinzutreten. Ein frühlicher Sinn herrscht um die jetzige Zeit in den Spinnstuben, in welchen sich allabendlich das spinnlunbige weibliche Geschlecht aus dem Jungfrauenstande zu versammeln pflegt. Besonders ist es der ominöse Andreasabend, an welchem bekauntlich in verschiedenerlei Formen gewisse Fragen über die Zukunft an das Schicksal gestellt werden, was zu den lebhaftesten Debatten Veranlassung gibt. Jede Schöne ist neugierig und möchte gern vor der Zeit etwas Näheres über ihren zukünftigen Ehehenn wissen. Da wird nun Blei gegossen, um aus der Form dieses Gußwerkes sein etwaiges Handwerk oder Beschäftigungsart zu erraten; man wirft Haherörner in eine Schüssel Wasser, um zu erfahren, welches Mädchen die erste Braut sein wird, oder man geht zu einer gewissen Stunde zu einem Weiber, in dessen klarem Spiegel das Bild des künftigen Gatten erscheinen soll. Bei solchen Prozeduren fehlt es gewiß niemals an frühlichem Spaß und Redereien. Eine andere sinnige Art von Schicksalsbefragungen ist das sogenannte „Glückheben“, welches darin besteht, daß unter drei Teller ein Stiel Erde, Brot und Geld, natürlich jedes separat, gelegt wird; die Symbolik dieser Sachen ist für die Erde Krankheit und Unglück, für die beiden andern aber Glück und Ueberfluß. Jene Person nun, welche dieses Orakel befragen will und nicht weiß, unter welcher Schüssel Brot oder Erde sich befindet, hebt nun nach ihrer Wahl eine der irdenen Schüsseln, und was sie nun zufällig von jenen drei Gegenständen getroffen, hat die angegebene Bedeutung für ihre Zukunft im nächsten Jahre. Diese Gebräuche sind uralte, und wenn sie auch noch immer, wenn auch nicht mehr so allgemein wie früher, getrieben werden, so glaubt doch vielleicht Niemand mehr an die Wahrheit solcher Schicksalsprüche. Das „Glückheben“ sollte mancher Finanzminister probieren, denn träte er den Teller mit dem Gelde, so hätte er dann für das nächste Jahr immer genug davon, one erst neue Anleihen und Steuererhöhungen beantragen zu müssen, die Wölfer würden damit gewiß sehr zufrieden sein. Ueber das Kapitel „Statistiken“ veröffentlichte kürzlich eine Fachzeitschrift folgende höchst interessante Daten: „Europa hatte zu Anfang dieses Jahrhunderts 4000 Millionen Schulden. Heute, also 60 Jahre später, ergibt die Addition der 49 europäischen Staatsschulden-Bücher eine Summe von 55 1/2 Milliarden oder 55,500,000,000 Franken. Binnen 6 Jahrzehnten, größtenteils im tiefen Frieden, hat Europa seine Schulden um 51 1/2 Milliarden vermehrt. Das macht auf das Jahr 888 1/2 Millionen, auf den Tag 2,354,338, auf die Stunde beinahe 100,000 Franken. Die Friedensbudgets der 49 Finanzminister unseres gegengenen Weltteiles verlangen von den getreuen Unterthanen im Ganzen eine Beisteuer aus deren Arbeitsverdienst von etwa 9900 Millionen Franken jährlich. Die wirklich bezahlten Beisteuern reichen aber nicht aus, diesen Betrag zu decken, denn in Summa verbleibt dem Konfortium der Finanzminister selbst zu Friedenszeiten ein kleines Defizit von etwa 650 Millionen jährlich!“ Samiel hilf!“ Wer aber einmal diese kolossale Schuldenmasse bezahlen wird? Diese Frage genügend zu beantworten, dürften sich selbst die Geister des Andreasabends nicht getrauen.

T h e a t e r .

Troppau, 6. Dez. Vom 29. Nov. bis 6. Dez.: Die Marquise von Bilette. Der Barbier von Sevilla. Ein neuer Don Quixote, Lustspiel in 1 Akt von Berger. Schwarzer Peter, Schwan in 1 Akt von Öhrner. Pächterin und Barbier, Operette. Prinz, Schauspiel von Körner, Benefize des Regisseurs Geiger. Doktor Faust's Hauskätzchen. Die Pflügetöchter, Lustspiel von Benedix. Der gerade Weg der beste. Die weiße Frau. — Die „Marquise von Bilette“ gab Hrl. Schäfer Gelegenheit, ihr annuität-geistreiches Spiel so recht zu entfalten; das Stiel gewann durch diese Besetzung eine ganz vorzügliche Beleuchtung; die Herren Geiger (Pubwig XIV.) und Thalmann (Vollingbrode) erkeuten die Zuhörer durch feiselude Zeichnung und konsequente Durchführung. An die Stelle De Noge, des Vorgesetzten der geheimen Versammlung, hätten wir wenigstens einen Repräsentanten gewünscht, der deutsch zu sprechen vermag. Die alte Kammerfran der Mainpielte Hrl. Richter mit verständiger Auffassung.

Rossini soll seinen „Barbier von Sevilla“ in 14 Tagen geschrieben haben; unmöglich wäre dieß bei der unglaublich schnellen Produktionsfähigkeit des Komponisten nicht. Jedensfalls ist diese geistreiche, feine, ansehnend leicht hingeworfene Musik, welche wir bei der unwillkürlichen und süßen das rechte Maß haltenden, nie plump werdenden Komik derselben, bei dem frühleiden Humor nie hoch genug stellen können, binnen kurzer Frist geschaffen worden. Rossini hatte nicht einmal Zeit, um eine Ouverture hiezu zu schreiben. Wenn ich bei der Aufführung zuerst die dramatische Darstellung ins Auge faße, so geschieht es, um mich einer, bei der Spieloper immer wiederkehrenden unangenehmen Aufgabe zu entledigen. Die deutschen Sängler, beinahe alle Unterschleib, tragen hier, den Italienern und Franzosen der opera comique gegenüber eine Schwerefülligkeit zur Schau, die in dieser Beziehung einen offenen Vankrott Germaniens manifestiert. Im gesanglichen Teil hat sich Kräul. de le Gay (Rosine) mit Geschid ihrer schwierigen Aufgabe entledigt; die Eingangsarie und der eingelegte „Baggio“ von Arditte zeigten von Fortschritt und ich will diesen Fortschritt als Beweis ansehen, daß Hrl. de le Gay recht gut wiße, wie viel ihr noch feble, was alles sie noch zu lernen habe. Herr Beyer hatte sich den Grafen Almaviva zurechtgelegt, zeigte mitunter ein hüßliches mezza voce und eine gute Verbindung der Register, überall aber den sicheren Sängler, was auch von Herrn Böger als „Figaro“ gilt. Die beiden Darsteller des „Bartolo“ und „Basilio“ wollen für künftige bedenken, daß man die Oper nie zur gemeinen Pöffe herunterziehen dürfe; denn wenn auch der ungebildete Teil des Publikums solche Kasperliaden im Momente befaßt, so wird dadurch unzweifelhaft die Wirkung des Ganzen stark beeinträchtigt. Das eben Gesagte will ich auch Herrn Petrovitch zur Rücksichtnahme anempfehlen; sein Wilhelm im „Schwarzen Peter“ entbehrte aller Natur, aller Wahrheit, aller künstlerischen Degen, noch aber sehr nach dem Teufelchen im Pimperl des Wustelpraters.

Im „Prinz“ Partette von den Studierenden dicht gedrängt, das Pogenpublikum glänzte durch Abwesenheit. Die Aufführung im Ganzen fleißig, im Einzelnen, wie z. B. bei Soliman, der Delene, nach dem üblichen Provinzialaufschnitt. Herrn Schumann raten wir über dem Fichhaber Surantich nicht den Selben Surantich zu vergehen. Voller Begeisterung, die Zuhörer ganz elektrifizierend, waren der Prinz des Herrn Geiger und der Willy des Herrn Thalmann; sehr brav Hrl. Schäfer als Bedwig.

In wenigen Tagen gibt Haje! zu seinem Benefiz den „Orpheus“ mit gänzlich neuer Ausstattung, Thalmann am Samstag Schiller's unvergleichliche Tragödie: „Die Braut von Messina“.

1863.
Preis - Diplom.
Gewerbe-Verein
zu
St. Pölten.

Wiener Gesundheits-Liqueur

1864.
Silberne Medaille.
Ehrenpreis
der
Ausstellung in Liuz.

von
Apoth. Adolf Reinhard in Wien,

gleich ausgezeichnet durch feinen Wohlgeschmack, als durch seine vortheilhaften Eigenschaften, die er laut ärztlichen Gutachten besitzt.

1/1 Flasche à 1 fl. — 1/2 Flasche à 50 kr.

Niederlagen in Mähren und Oesterr. Schlesien:

Brünn, Leop. Mrazek.
Zwittau, K. H. Paich.
Olmütz, Jos. Mandelblüh.

Sternberg, J. A. Mayer.
Prerau, Rich. Matzenauer.
Troppau, Eduard Staffa.

Blala-Bielitz, E. Pongratz Sohn.
Teschen, Joh. Rosner.
Neutitschein, D. Markus.

Zeugnisse.

Ich bezeuge Ihnen mit Vergnügen, dass der von Ihnen erzeugte „Wiener Gesundheits-Liqueur“ nach meinen Erfahrungen sich als ein sehr gutes, magenstärkendes Getränk, welches die Verdauung befördert, Appetit erregt und Blähungen abgehen macht, erwiesen hat und dass derselbe sich vorzüglich auf Reisen, besonders Seereisen, als ein wohlthätiges Präservativ bewähren werde.

Wien, 16. April 1864.

Dr. Weinberger,
Mitglied der medizinischen Facultät.

Der von Herrn Apotheker und Chemiker Adolph Reinhard in Wien componirte Liqueur kann in allen den Fällen von Magen- und Verdauungsbeschwerden nützlich verwendet werden, wo die Volks- und die ärztliche Praxis bittere Mittel angezeigt findet. Der Reinhard'sche Liqueur hat nach meiner Ueberzeugung den grossen Vorzug, dass er keine schädlichen Bestandtheile enthält und die Geschmacks-Nerven nur angenehm berührt.

Dresden, 4. April 1864.

Dr. Enzmann, pract. Arzt.

Den sogenannten „Wiener Gesundheits-Liqueur“, wie er vom Herrn Apotheker Reinhard in Wien geliefert worden, fand ich in vielen Familien als Hausmittel eingebürgert. Er nützt gegen Schwäche und Trägheit des Nahrungskanals und ist deshalb bei Appetitlosigkeit, Flatulenz und einfachen Durchfällen anzurathen, welche Erfahrungen auch in der Selbstprüfung Bestätigung gefunden. Frei von narkotischer Beimischung und angenehm von Geschmack ist dieser Liqueur wie gewöhnliche Magentropfen zu gebrauchen. Solches bestätigt nach gewissenhafter Prüfung

Leipzig, den 13. Mai 1864.

Dr. G. C. Voigt, pract. Arzt.

Haupt-Depôts bei Reinhard & Comp.

Prag,
Comptoir: Tischergasse 1116.
Niederlage: Graben 999.

Wien,
Comptoir:
Weissgärber, Getzgasse Nr. 4.
Niederlage:
Stadt, Michaelerplatz 4.

Pest,
Comptoir: Palatingasse 23.
Niederlage: Wurm-gasse 3.

H. Kolck's Buchhandlung in Troppau,

empfehlen ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIH-BIBLIOTHEK
nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr.
do. für 3—6 Bände „ „ „ 1 fl. — kr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Außerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Beforgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zusicherung der schnellsten Effectuierung. (437)

Wiener Gesundheits-Liqueur

vom Apotheker Adolf Reinhard,

Firma: **REINHARD & Co**

1/1 Flasche 1 fl. — 1/2 Flasche 50 kr.

Dieser ausgezeichnete Magen-Liqueur hat sich sowohl durch seinen vorzüglichen Geschmack, als durch seine vortheilhaften Wirkungen bei allen Magenleiden binnen Kurzem sowohl im Auslande, wie im k. k. östr. Kaiserstaat eine grosse Zahl von Gönnern erworben. In den renommirtesten Cafés Wien's und den meisten grösseren Städten Oesterreichs ist er bereits eingeführt und erfreut sich daselbst allgemeiner Beliebtheit; wo er in Familien Anwendung gefunden, hat er sich bleibend als Hausmittel eingebürgert, indem er sich als ein zuverlässiges Präservativ gegen alle Arten Verdauungsbeschwerden (Leibschmerzen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Sodbrennen, Diarrhöe) etc. bewährt hat.

In Troppau echt zu beziehen bei Eduard Staffa. (7808)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Roß“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigtem Besuche dem P. T. Publikum ergebenst

Heinrich Brudniok,
Gastwirth.

(734)

ANATHERIN-MUNDWASSER

von J. G. Popp, prakt. Zahnarzt in Wien,
früher Tuchlauben Nr. 557, Jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2,
vis-à-vis der Sparkasse. — Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Parfümerie-Handlungen. — In der Provinz bei den begebensten Firmen.
R. f. a. priv. Zahnpasta. Preis 1 fl. 22 kr. — Zahnpulver zum Selbstplombiren höherer Kämme. Preis 2 fl. 10 kr. — Vegetabilisches Zahnpulver. Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conserbierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowie, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Daß das Anatherin-Mundwasser auch auf der letzten großen Weltausstellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Beliebtheit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt geworden, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

Ist zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stanke, Apoth.; Biala: Snaus; Jägerndorf: Kratschmer, Apoth.; Troppau: E. Probst, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: E. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wagstadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Bus, Apoth.; M.-Odrau: Johanny, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wsetin: Widimski, Apoth. (672)

Rose à 50 fr. öster. Währ.

(Abnehmer von 5 Rosen erhalten das 6. gratis und Abnehmer von 10 Rosen ein Silber-Prämienlos, welches noch in separater Ziehung, sodann zweimal spielt und wenn keinen größeren Gewinn, doch mindestens einen Silber-Gegenstand im Werthe eines Thalers sicher gewinnen muss)

zu der am 3. Jänner 1865 zur Ziehung kommenden reich dotirten Silber-, Gemälde- und Effekten-Lotterie, in welcher Gewinne in ungefährem Werthe von 35000 fl. öster. Währ. zur Verlosung kommen und deren Reinertrag den Spitäl- und Versorgungs-Anstalten in Gilti gewidmet ist, verkauft: (768)

Johann Rosner in Teschen.

Die Goldschlägerei

von
W. Birnstein in Brünn,
Sesuitengasse Nr. 10,

empfehlen sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarforderung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets altes Pergament gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Vegetabilische Matico-Injection

und

Matico-Kapseln

von

Grimault & Comp., Apotheker in Paris,
7. Rue de la Feuillade.

Neues Heilmittel, bereitet aus den Blättern des peruanischen Baumes Matico, zur schnellen und unfehlbaren Heilung der Gonorrhöe ohne jegliche Befürchtung von Stricturen oder Entzündung innerlicher Theile. Der Arzt Dr. Ricord und die Mehrzahl der Pariser Aerzte haben seit dem Erscheinen dieses Mittels auf alle anderen Heilmittel verzichtet. Die Injection wird beim Beginn der Krankheit angewendet, die Kapseln in allen chronischen und veralteten Fällen, welche nach dem Gebrauch von Copahu, Cubeben und anderen auf metallischer Basis bereiteten Injectionen nicht haben weichen wollen. (776F)

Zu haben in der Apotheke des G. Johanny in Bielitz.

Im Verlage der G. Grote'schen Buchhandlung in Hamm erschien und ist bei Karl Prochaska in Teschen zu haben:



2. reich illust. Auflage. Relief-Einband 3 fl. 60 fr.
Pracht-Ausgabe in gr. 8°. Nobler Relief-Einband mit
Schloß 5 fl. 40 fr. (834)



Auswahl der besten Stellen aus namhaften Schriftstellern
über Frauenleben und Frauenbildung.
Mit Titelbild. Relief-Einb. 4 fl. 50 fr. In feinst.
Saffian mit Schloß 6 fl. 30 fr. (835)

Neue Bücher für Weihnachten und die Winterabende,
erschienen bei Carl Hoffmann in Stuttgart,
vorrätig in der Buchhandlung von Karl Prochaska in Teschen.

Das Buch der Welt, erstes und bestes deutsches Familienbuch, Jahr-
gang 1864. 48 Bogen mit 12 Stahlstichen,
36 colorirten Tafeln und vielen Holzschnitten.
4^o. Schön gebunden 7 fl. 10 fr.

Stoff und Werth dieses seit 1842 in ununterbrochener Folge erscheinenden Familienbuchs sind bekannt, es bedarf
keiner Anpreisung! Die erste Lieferung des Jahrganges 1865 (2 Bogen mit 1 Stahlstich, 2 col. Tafeln und vielen
Holzschnitten) ist in jeder Buchhandlung zum Subscr.-Preise von 27 fr. zu haben.

Feierstunden; Unterhaltungsblatt für Gebildete aller Stände. Jahrgang 1864.
72 Bogen, mit vielen Holzschnitten. 4^o. Sehr schön gebunden 4 fl. 20 fr.

Journal des Familles. 1864. 12 Lief. von 4 Bogen 4^o, mit vielen
Holzschnitten. Preis schön gebunden 6 fl.

Mit diesem neuen Journale wird gebildeten Familien und Instituten, sowie der erwachsenen Jugend,
zum ersten Male eine Lectüre geboten, welche, in einem eleganten Französisch geschrieben, durch gedie-
genen, belehrenden und dabei unterhaltenden, das Zartgefühl auch jüngerer Leser niemals verletzenden Inhalt,
einem tiefgefühlten Bedürfniss abzuheilen geeignet ist. Wir bitten, das schöne Buch einer genaueren Durch-
sicht zu würdigen.

Edw. Lytton Bulwer's sämtliche Romane. In gebiegenen Uebertra-
gungen; mit Titel-Stahlstichen. Neue revivirte
Ausgabe im Classiker-Format. Alle 14 Tage
erscheint eine Lieferung von 6—7 Bogen zum Preise von 18 fr. — Ausgegeben sind 9 Bände in
52 Lieferungen.

In gleichem Formate und gleich schöner Ausstattung sind bei der Verlagehandlung deutsche Aus-
gaben folgender englischer Classiker erschienen:

Boz (Dickens) Romane. 22 Bde. Subscr.-Preis 23 fl. 40 fr.

Cooper's amerikanische und See-Romane. 30 Bde. Subscr.-Preis 27 fl.

Maryat's Romane. 20 Bde. Subscr.-Preis 23 fl. 40 fr.

Walter Scott's Romane. 25 Bde. Subscr.-Preis 21 fl. 60 fr.

Warren's Romane. 6 Bde. Subscr.-Preis 7 fl. 20 fr.

Obige Romane werden zugleich in einer wohlfeilsten Gesamt-Ausgabe — (in 360—380 Lie-
ferungen von 9—10 Bogen zu 24 fr.) unter dem Titel:

Bibliothek classischer Romane des Auslandes

veröffentlicht; von dieser Bibliothek sind bis jetzt 316 Lieferungen ausgegeben, welche durch jede Buch-
handlung entweder auf einmal oder in beliebigen Terminen bezogen werden können. (787)

Ferdinand Mikulaschek

beehrt sich dem P. T. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er die

Kiosk - Restauration

der Frau Ebner seit 16. November l. J. in Pacht genommen hat,
und empfiehlt dieses Etablissement mit der Versicherung, daß er be-
müht sein werde, den alten Ruf desselben in jeder Richtung zu
wahren.

Für gute Küche ist bestens gesorgt, ebenso für ein feines **Seip-
buscher Märzenbier.**

Troppau, 24. November 1864.

(774S)

Bei Karl Prochaska in Teschen sind zu haben:

Als bester Briefsteller für das bürgerliche Geschäftsleben ist Jedermann zu
empfehlen:

Die vierzehnte Auflage von,
W. G. Campe, gemeinnütziger

Briefsteller,

oder Briefe und Aufsätze aller Art

nach den bewährtesten Regeln schreiben und einrichten zu lernen
mit Angabe der nöthigen Titulaturen für alle Stände.

Vierzehnte Auflage. 1863. Preis 90 fr.

Dieser ausgezeichnete Briefsteller enthält außer einer kurzen Orthogra-
phie und der Anweisung zum Briefschreiben, auch 180 vorzügliche Briefmuster
zu Erinnerungs-, Bitt-, Empfehlungsschreiben, auch Bestellungs- und Handlungs-
briefe. Ferner 100 zweckmäßige Formulare an Behörden, Kauf-, Miet-,
Ban- und Leihkontrakte, Schulverschreibungen, Vollmachten, Wechsel,
Kauf- und Rechnungen über gelieferte Waaren. (647)

Für junge Leute ist die sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr
als 40,000 Exemplare abgesetzt wurden:

Galanthomme,

oder der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält treffliche Anweisungen
sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich die Gunst der
Damen zu erwerben.

Ferner enthaltend 40 musterhafte Liebesbriefe, — 24 Geburtstagsgebichte, — 20
bellamatorische Stüde, — 28 Gesellschaftsspiele, — 18 belustigende Kunststücke,
— 30 scherzhafte Anekdoten, — 22 verbindliche Stammbuchverse, — 45 Toaste,
Trinksprüche und Karten-Drucke. Herausgegeben von Prof. Sch...r.

Neunte verb. Aufl. 1862. Preis 1 fl. 50 fr.

Es ist nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesell-
schaftsbuch, — Es ist zugleich ein Buch bester **Gesellschafts-Spiele**
ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Blumenreiter, Ge-
legenheitsdichter und dadurch das beste und vollständigste aller
Gesellschaftsbücher. (642)

(Zur Selbstanfertigung vieler Handelsartikel.)

Der industriöse Geschäftsmann,

oder 400 Anweisungen zur Fabrikation vieler Han-
delsartikel,

als: künstliche Weine, Aquavite, Essige, Hefen, Parfümerien und Sei-
fen, Firnisse, Extracte, Schokoladen, Mostiche, Stiefelwachsen, Tinten
ferner: Räucherpulver, Magenliqueure, Universalpflaster, Hufeland's-
ches Zahnpulver &c.

Von Albrecht Simon, Chemiker. Sechste Aufl. Preis 1 fl. 50 fr.

Für Materialisten, Restaurateure, Techniker und jeden andern
Geschäftsmann ist dies Buch sehr nützlich. Durch Anfertigung dieser Han-
delsartikel kann man nicht nur sein Geschäft sehr erweitern, sondern auch
ein bedeutendes Vermögen erwerben. (646)

Ueber 10,000 Exemplare sind davon abgesetzt!

Allerneueste

große Geldverloosung

von 2 Millionen 651,250 Mark,

in welcher nur Gewinne gezogen werden,

garantirt von der Staats-Regierung.

Ein Original-Staats-Los kostet 7 flerr. Pap.-Gulb.

Ein Halbes " " kostet 3 1/2 " " "

Zwei Viertel " " kosten 3 1/2 " " "

Vier Achtel " " kosten 3 1/2 " " "

Unter 17,500 Gewinnen befinden sich Haupttreffer von
Mark 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 2mal 25,000,
2mal 20,000, 2mal 15,000, 2mal 12,500, 2mal 10,000,
1mal 7,500, 5mal 5,000, 7mal 3,750, 85mal 2,500, 5mal
1250, 105mal 1000, 5mal 750, 130mal 500, 245mal 250,
10,900mal 117 &c. &c.

Beginn der Ziehung am 15. Dezember d. J.

Unter meiner in weitester Ferne bekanntem und allgemein beliebtem
Geschäfts-Devise:

„Gottes Segen bei Cohn!“

habe ich bereits 18mal das große Los ausgezahlt.
Auswärtige Aufträge mit Rimeffen in allen Sorten Papiergeld
oder Freimarken führe ich selbst nach den entferntesten Gegenden prompt
und verschwiegen aus, und sende amtliche Ziehungslisten und Gewinnzel-
ber sofort nach der Entscheidung zu.

Laz. Sams. Cohn,

Banquier in Hamburg.

(741)

Lose auf Raten

einzelne, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen
beliebige monatliche Abzahlungen verkauft gefertigt jederzeit unter
billigster Berechnung.

Der Erlag der **ersten** Rate sichert dem Käufer den **vollen**
Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Ofner-Losen am 15. Dezember a. c., Haupttreffer 30,000 fl.,
kleinster Gewinn 60 fl., jährlich 1 Ziehung.

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl.,
kleinster Gewinn 150—200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., klein-
ster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose ge-
genwärtig zu einem unverhältnismässig **billigen** Cours notirt sind, wesshalb
der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelteren ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausge-
fertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur
Durchsicht stets auf.

C. R. A. Schüler in Troppau,

Oberring Nr. 158.

(728)

N. S. Auswärtige Aufträge werden **reell, prompt und billigst** ausgeführt.

Täglich frische „PRESSHEFE“

ist bei Herrn S. Sonnenblum, Oberring 422 und bei Herrn D. Hirsch, Töpfergasse 291 in TROPFAU zu beziehen, und ist die unterzeichnete Verwaltung bemüht, die vorzüglichste Qualität in diesem Artikel zu liefern.

Aufträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Hochfürstlich Johann Liechtenstein'sche
Spiritus-, Presshefen- und Tiquent-Erzeugung zu Jägerndorf. (7798)

Universal- Speisen-Pulver des Dr. Gölis.

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglichem (zweimaligem) und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst sehr hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gliederschwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skropheln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Stein-Krankheit, Verschleimungen; es ist das einzige radikale Mittel in der eingewurzelten chronischen Gicht, in der Tuberculose und im Krebs. — Bei Mineral-Wasserkuren leistet es vortreffliche Dienste, sowohl vor — als während des Gebrauchs derselben; ganz besonders ist dasselbe als Mittel zur Nachkur zu empfehlen.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr. ö. W. — einer kleinen Schachtel 84 kr. ö. W.

Depôts haben in Troppau: Wilhelm v. Vest, Apotheker; Jägerndorf: Joh. Barock, Kaufmann; Teschen: E. F. Schröder, Kaufmann und C. Foglar, Kaufmann. (8458)

Freiwilliger Verkauf einer Wassermühle sammt Brettsäge halbe Stunde von Troppau! (853.)

Eine im guten Bauzustande bestehende Mühle mit 3 Mahlgängen, zureichend zu Wasser, Stallungen, Scheune, Schoppen, Fabrikgebäude, dann einer Brettsäge, und dazu gehörigen 36 hoch gut cultivirten Aekern, Wiesen mit Hochwuchs, ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres hierüber ist beim Eigenthümer J. Sawitschka in Mähr.-Osttau Nr. 12 auf frankirte Briefe oder mündlich zu erfragen.

Schaf-Verkauf.

Bei der erzherzogl. Defonomie-Verwaltung Friedek sind 224 Stück zur Zucht vollkommen geeignete zweischurige Schafe (Birki) darunter sich zwei englische Störsouthdown-Race befinden, zu verkaufen. (848)

Das Nähere bei der erzherzogl. Defonomie-Verwaltung in Friedek.

Meine geheime, eigenthümliche und glückliche

Lottospiel-Combination

gebe ich selbst, nach wie vor bekannt Besseres, Rentableres, Reelleres in diesem Fache existirt nicht. Näheres wie Bedingungen zc. brieflich auf franko-Zuschriften, denen 20 kr. ö. W. in Papier als Schreibgebühr beilegen.

Notiz. Ahermals traf meine Methode bei der Tiroler Ziehung am 21. September d. J. (1864) einen guten Terno mit Nr. 14, 64, 36. — Alle Leute, welche dieses gegebenen Versprechens noch nicht eingedenk waren, bitte ich ebenso höflichst wie ergebend, sich meiner freundschaft zu erinnern.

Meine Adresse für Briefe ist: Ingenieur Ag. Bold, Particulier, p. r. Hamburg a. d. Elbe.

Warnung. Vor Nachahmungen wird gewarnt, von feindlicherseits ausgehenden Fälschungen, Entstellungen und Intrigen wolle man sich nicht irritiren lassen, denn selbe werden aus dem Grunde versucht, weil ich über gewisse ausländ. Klassen-Lotterien mancherlei Entstellungen und Aufklärungen gebe, — als auch alle tabellarischen und abergläubischen Spiel-Methoden durchaus und gänzlich verwerfe. (717)

THEE & RUM

feinster Qualität

bei

J. Rosner in Teschen.

Carl Sussat in Mähr.-Osttau

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenken

eine reiche Auswahl von ganz neuen

Damen-Kleider- und Mantel-Stoffen,

Long-Shawls und Umhängtüchern,

Shawls, Woll-Hauben, Hermeln, Stügel, Pulswärmern, Winterhandschuhen, Reken jeder Art, Haarspangen, Kämmen, Broches, Colliers, Damenkravats u. s. w., nebst allen Artikeln für

Modistinen und Schneider. (771)

Die neuesten Kanonen,

welche in einer kanonenlaufförmigen Flasche mit zierlich gebauter Lafette in den Landesfarben bestehen und mit dem vorzüglichsten Eisen-Liqueur gefüllt sind, daher

nicht Blut nehmen, sondern Blut geben.

dürften der Vortrefflichkeit ihres Inhalts, sowie ihrer eleganten Ausstattung wegen zu Liqueurpräsenten und zur Tafelzierde ganz besonders geeignet sein.

Diese Kanonen sind zu beziehen

mit Lafette à 2 fl. 40 kr.

ohne Lafette à 1 fl. 20 kr.

in Wien, Stadt, Landkronergasse Nr. 1. bei Julius Hamann und durch die mittelst Placaten bezeichneten Niederlagen der R. Buchtien'schen Eisen-Liqueure in

Teschen durch JOHANN ROSNER. (849)

Troppau: Ferdinand Hanzl. Skotschau: Anton Turkiewicz

Freiwilliger gerichtlicher Verkauf.

Am 27. Dezember l. J. wird eine Realität in Neuhof, zwischen Fulnek und Wagstadt an der Kommerzialstrasse von Neutitschein nach Troppau gelegen, bestehend aus Gast- und Einkehrhaus sammt den radizirten Rechten von Bier- und Branntwein-Erzeugung, dann den beim Hause liegenden 23 Meßgen Acker und den nöthigen Gebäuden von hartem Material gebaut und in gutem Zustande, sehr schön meistbietend verkauft.

Die Vizitationsbedingungen können beim k. k. Bezirksgerichte in Wagstadt und bei Josef Wura, Bürgermeister in Skrzipp eingesehen werden. (8468)

Rathhauseaal in Teschen.

Morgen Sonntag, 11. Dezemb.

Erste Soirée

misterieuse brillante

im Gebiete der höheren Magie von

Hartwig Seemann,

Prefigateur aus Philadelphia

Montag den 12. d. M.

2. und letzte Vorstellung.

Das Nähere der Zettel.

Da ich das Neueste und Eleganteste dieser Kunst zeige, bitte ich mich mit zahlreichem Besuch gütigst beehren zu wollen. Hartwig Seemann. (850)

Maschinen-Leder-Riemen engl. Art oder genäht; alle Leder-Sorten für technische Zwecke; Wagendecken von Leder für Fabriken, Müller, Frächter etc. etc.; fertige Schuhe und Stiefel für Bau-, Berg- und Hüttenarbeiter; bei

GEBRÜDER EDER,

Wien: Leopoldstadt grosse Mohrergasse Nr. 8; — Pest: Zrinyigasse Nr. 2.

Niederlage für Böhmen bei Herron Kamm & Friedrich und Herren L. Morlot & Comp. in Prag. (751)

Kundmachung.

Das unterzeichnete Wechselhaus bringt hiermit zur Kenntniss, dass die k. k. priv. Allgem. Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt demselben den Verkauf ihrer **Silber-Pfandbriefe** für den ganzen Umfang der österreichischen Monarchie übertragen hat.

Die mit 5% verzinslichen und innerhalb 50 Jahren verlosbaren Pfandbriefe sind mit halbjährigen am 1. Mai und 1. November fälligen Coupons versehen und werden in Stücken zu 100, 200, 300, 500 und 1000 fl. in Silber Oest. Währung ausgegeben.

Wien. 22. Oktober 1864.

M. Schnapper.

(697)

Wichtiges Hausmittel.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspeien, Asthma etc.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein echt zu beziehen durch Herrn **Gustav Johanny**, Apotheker.

Preise: $\frac{1}{4}$ Flasche 4 fl., $\frac{1}{2}$ Flasche 2 fl., $\frac{1}{8}$ Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegenden in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hinge.
Freiburg, E. Schneider.
Jägerndorf, M. Malscher.
Hollersbach bei Sulz, Jof. Knecht.

Mähr.-Ostau, Gabriel Anbicka.
Mistek, Ernest Grech.
Neutitschein, Dom. Martas.
Schwarzwasser, E. Ruzhdi, Apoth.

Sternberg, Ant. Janil.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppau, M. Klachy.
Würbenthal, Joh. Fig.

(649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Uebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Ganzjährig
5 fl. Oest. Wahr.

„Die Biene“

Mit werthvollen
Prämien - Bildern
dotirt.

für das Jahr 1865.

Herausgeber und Redakteur

J. N. E N D E R S.

Mit dem Jahre 1865 beginnt die „Biene“ ihre fünfzehnte Wanderschaft. Ein so hohes Lebensalter gibt schon an und für sich den wärmsten Lobredner einer Zeitschrift ab; es wäre somit überflüssig, wenn wir uns über die Vorzüge und den Werth des seit 14 Jahren bestehenden und in den weitesten Kreisen bekannten illustrierten Familienblattes erschöpfen würden.

Nur so viel glauben wir beifügen zu müssen, daß wir auch im Jahre 1865 so viel als möglich bestrebt sein werden, unser Blatt zu heben und unter Bewahrung eines nie veräußerten Ansehens pikant und interessant zu machen.

Spannende kleine Romane, Novellen, Erzählungen, Sagen sollen mit Reise-, Naturhistorischen- und Delonomschen-Stücken abwechseln, — Hausbedarfsfragen, technische Belehrungen, kritische Betrachtungen und Humoresken sollen gleich prägnanten Schilderungen der Tagesereignisse ihre Stätte finden, und glauben wir in dieser Beziehung auf den reichen Inhalt der abgelaufenen Jahre hinweisen zu können.

Als Prämien für das Jahr 1865

bieten wir:

Drei prachvolle Oelfarben-Druck-Bilder.

Die Biene erscheint wie bisher am 1., 10. und 20. eines jeden Monats und ist die

Pränumerations-Gebühr

für alle Kronländer der österreichischen Monarchie mit Postversendung ganzjährig 5 fl. — fr. De. W.

halbjährig 2 „ 50

Einvierteljähriges Abonnement wird nicht angenommen. Für das Ausland kostet die „Biene“ des höheren Zeitungs

portos wegen ganzjährig 6 fl. De. W.

Nur ganzjährige Abonnenten, das ist jene, welche für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember pränume-

tiren, haben Anspruch auf die Prämien. Halbjährige Abonnenten erhalten keine.

Die Versendung der Prämien geschieht der Reihenfolge nach durch k. k. Fahrpost — unfrankirt.

Dankbarkeits-Spenden!

Wer uns den vollen Betrag für 6 Abonnenten pro anno 1865 d. i. 30 fl. Oesterr. Währ. (für das Ausland jedoch 36 fl. Oesterr. Währ.) auf einmal einsetzt, erhält nebst unserm verbindlichsten Dank, als Dankbarkeits-Spende 6 aus-

gezeichnete Bilder. — Wie es sich von selbst versteht, erhält natürlich auch jeder einzelne Abonnent die ihm gebüh-

renden Bilder-Prämien mit den Wandkalender.

Zuschriften und Geldbriefe erbiten wir uns franko und sehen recht zahlreichen und raschen Pränumerationen entgegen, welche zu richten sind, an:

Die Expedition der „Biene“
in Neutitschein (Mähren.)

(777)

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelzkrägen, Schop-pen, Varen-, Herz-, Wisam-, Viber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäß-igen Preisen für die dauerhafte und modernste Her-stellung aller Gegenstände garantiren. (665)

Bei Karl Prochaska in Teschen ist vorräthig:

Um ein gebildeter Kaufmann

zu werden, und sich alle diejenigen Kenntnisse zu verschaffen, welche Geschäfte und Geschäftsführung erfordern, ist das ausgezeichnete, bereits in zehnter Auflage erschienene Buch der gesammten Handelswelt zu empfehlen:

Die Handelswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdiener,

zur leichtern Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Handelsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der Agio- und Cours-Rechnung, 7) der Staatspa-pier-Actien- und Bankkunde, 8) des Speditionswesens. Mit ei-nem kalligraphischen Musterlatte zur Erlernung einer schönen Hand-schrift. Von F. Bohn. Zehnte verb. Aufl. Preis 2 fl. 70 fr.

Angehenden Kaufleuten können wir zur Erwerbung merkantilischer Kenntnisse kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungkenntniss, wie auch das Wissenswerthe von den Staatspapieren, von dem Actienwesen und den Banken und dazu Anweisung zur Schönschreibekunst in 10 Lektionen enthält.

Als ein schätzbares Hausbuch ist zu empfehlen:

Die 10te! 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt,

oder 500 der besten

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Husten, — Schnupfen, — Kopfschmerz, — Magen-schwäche, — Magensäure, — Magenkrampf, — Diarrhoe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — trägen Stuhlgang, — Gicht und Rheumatismus, — Engbrü-stigkeit, — Schwindel, Verschleimung, — Harnver-haltung, — Kolik, Wechselfieber, — Wassersucht, — Scrophelkrankheiten, — Augenkrankheiten, — Ohn-macht, — Schwindel, — Taubheit, — Herzklopfen, — Schlaflosigkeit, — Hautausschläge, nebst allgemeinen Gesundheitsregeln.

Die Wunderkräfte des kalten Wassers und

Sufeland's Haus- und Reise-Apotheke.

Zehnte Auflage. 1863. Preis 90 fr.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; man findet darin die einfachsten und wirksamsten Hausmittel gegen die obigen Krankheiten, womit doch der Eine und der Andere zu kämpfen hat, oder mindestens durch dieses Buch guten Rath seinem leidenden Mitmenschen geben kann. (648)

Man bittet diese Loose nicht mit Promessen, Actien u. s. w. zu verwechseln.

fl. 175,000 in Silber oder Gold

dann Treffer von fl. 105,000, fl. 70,000, fl. 35,000, fl. 17,500, fl. 14,000, fl. 10,500 etc. etc.

sind in der vom Staate errichteten und garantirten

neuen großen Geldverloosung

zu gewinnen. Das ganze Capital, welches von den Einlegern zu-sammen kommt, kommt wieder an dieselben zur Vertheilung. Die erste Ziehung deren jeden Monat eine stattfindet, beginnt schon am 15. December d. J. Ganze Loose hierzu kosten fl. 7. — Halbe fl. 3½ und Viertel fl. 1, 70 fr. Die Gewinne werden in obenge-nannter Mänge den Einlegern nach jedem Orte gesandt, nur wolle man, da die Nachfrage nach diesen Loose sicher eine sehr starke wer-den wird, Bestellungen baldigst und zwar nur direct an das mit dem Verlaufe der Original-Loose beauftragte Großhandlungshaus richten. Die Beträge dürfen in Oesterr. Banknoten und Briefmar-ken eingekauft werden.

Ämtliche Pläne und Listen werden gratis verabfolgt.

A. Grünebaum in Frankfurt a. M.,

Schäffergasse 11, nächst der Zeil.

Nicht zu übersehen!

(829)

Kein Loos kann unter einem Preise von fl. 20 aus dem Rade gezogen werden.

Nieten werden keine gezogen.

Empfehlung

Gasthofes „zum Schwan“ in Troppau

mit bedeutend ermäßigten Preisen.

Der zunächst dem Bahnhofe gelegene Gasthof empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum geneigten Besuche, unter Zusage der billigsten Bedienung.

Die Preise sind für fortdauernd festgesetzt:

1 Zimmer mit 1 Bett rein möblirt über Nacht	50 fr.
1 „ 2 Betten „ „ „ „ 1 fl.	—
1 „ über den Tag „ „ „ „	30 fr.
Komplette Speisen geschmackvoll zugerichtet höchster Preis à	25 „
Tischetiquen 1 Glas	7 „
Osner-Adelsberger 1860ger roth 1 Seidel	10 „
Oesterreicher Wein 1858ger 1 Seidel	12 „
Alter Reher von Wismann	16 „
Stallgeld für 1 Paar Pferde über Nacht	16 „

Die Gasthof-Equipage ist zu jedem Zug am Bahnhofe, und führt gratis die P. T. Reisenden zum Gasthof.

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,

Besitzer.

(788)

Freiwilliger Realitäten-Verkauf.

Im Dorfe Bobreck in der Nähe der Stadt Teschen, insbesondere der Vorstadt Oberthor ist die Bauernwirtschaft Nr. 35, zu welcher 42 hoch gut bewirtschaftete Grundstücke und zwei Häuser aus feuerfestem Material gehören, aus freier Hand unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Darauf Reflektirende wollen sich unmittelbar an den Eigenthümer wenden.

(833)

Bobreck, 1. Dezember 1864.

Ein Billard,

gut überspielt und mit allen dazu gehörenden Mobilien, ist billig zu verkaufen beim Kaufmann Alois Kunze in Weidenau.

(826)



Die Vertretung des hiesigen Turnvereins ladet sämtliche Mitglieder desselben zur allgemeinen Versammlung auf Sonntag den 11. dieses Monats um 2 Uhr Nachmittags in den dermaligen Turnsal bei

Herrn Stieler ein. Auf der Tagesordnung steht:

1. Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Besprechung einer freiwilligen Feuerwehr.
3. Die Wahl des neuen Turnrates.

Teschen, 10. Dezember 1864.

(843)

Der Turnrat.

Die in Hohenplog gelegene Mahlmühle Nr. 257 unter dem Namen „Dammühle“ ist aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige wollen sich mündlich oder schriftlich bis Ende Dezember 1864 an die „Hohenploger Zuckerfabriks-Gesellschaft“ in Hohenplog als Eigenthümerin portofrei anmelden.

Die Kaufbedingungen können täglich in der Geschäfts-Kanzlei der Zuckerfabrik eingesehen werden.

Hohenplog, 30. November 1864.

(830)

Hohenploger Zuckerfabriks-Gesellschaft.

Kundmachung.

Bei dermalen verhängter Kuratel über die Person und das Vermögen des Herrn Rudolf Bloß, Handelsmann und Fabrikeinhaber in Biala, bringe ich hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß von nun an aller bezügliche geschäftliche und privatrechtliche Verkehr rechtswirksam nur allein durch und mit der kura-torischen Verwaltung geschehen und abgeschlossen werden kann.

Biala, 26. November 1864.

Der gerichtlich bestellte Kurator:

(8438)

F. J. Thiel.

Verpachtet oder auch verkauft wird vom 1. Jänner 1865 ein

Gast- und Einkaufshaus

samt

Spezerei-Gewölbe, Fleisch-bank und Garten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Nr. 120, Rathrein bei Troppau.

(8285)

Bei **F. A. CREDNER**, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag sind erschienen und in allen Buch-handlungen zu haben, in Teschen bei **Karl Prochaska**:

Sacher-Masoch, Leopold, Kaunitz.

Ein kulturhistorischer Roman. 2 Bde. 8. geh. 3 fl.

I. Band. Kaunitz u. Voltaire. II. Band. Die Epigramme Friedrich des Grossen.

Die polnische Insurrection 1863 vor Europa.

Autorisirter Abdruck der Antwort der „Kölnischen Zeitung“ auf den Artikel des Herrn von Mazade in der Revue des deux mondes. 8° geh. — 40 kr.

Der Sommerfeldzug des Revolutionskrieges in Siebenbürgen im Jahre 1849.

8° geh. 1 fl. 20 kr.

Polnische Revolutionen.

Erinnerungen aus Galizien. 8. 1863. geh. 2 fl. 40 kr.

Se. k. k. Apost. Majestät der Kaiser von Oesterreich haben Allerhöchstdigst geruht, dieses Werk für Allerhöchst Ihre Privatbibliothek anzunehmen und dem Verleger die goldene Geschenk-Medaille als Allerhöchste Anerkennung zu verleihen.

Sacher-Masoch, Leopold, Der Emissär.

Eine galizische Geschichte. 8. geh. 80 Nkr. (836)

In der Apotheke des **Joh. Alex. Stanko** in Bielitz wird ein

Praktikant,

welcher das Unter-Gymnasium mit gutem Fortgange geendigt, aufgenommen.

(8218)

Ein

Flügel oder Piano

wird bald zu leihen, ev. auch zu kaufen gesucht.

Das Nähere in der Expedition der „Silesia“ in Teschen.

Zur gefälligen Beachtung!

In der Tuch- und Mode-Waaren-Handlung des **Vincenz Ratzky** in Troppau, Dörring Nr. 310 sind

circa 10,000 Ellen Lausteppiche

in verschiedenen Mustern und Qualitäten am Lager.

Durch vortheilhaften Ankauf eines ganzen Fabriks-Lagers ist es ermöglicht diese Waaren zu nachstehenden, auffallend billigen Preisen abgeben zu können, und zwar:

25 Zoll breite Lausteppiche verschiedener Muster pr. Elle	22 fr.
30 „ „ „ „ „ „ „ „	26 „
24 „ „ „ „ „ „ „ „	54 „
30 „ „ „ „ „ „ „ „	66 „
1 Stück Bettvorlage 24 Zoll breit 1 3/4 Ellen lang 1 fl.	10 „

Bei Abnahme von ganzen Stücken wird 5% Rabatt gewährt.

Einem P. T. Publikum empfehle ich mein neu errichtetes

Gemischtes Waaren-Geschäft

einer freundlichst gütigen Beachtung, mit dem ergebenen Bemerkten, daß ich durch strenge Solidität ein mir schätzbares Vertrauen zu erwecken hoffe und das-selbe jederzeit rechtfertigen werde.

Teschen, am 26. November 1864.

Emil Jung,

(tiefe Gasse Nr. 213.)

(786)

LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU
hält seine Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung zur
Auswahl von Festgeschenken bestens empfohlen.

(824S)

Pränumeration:

¹/₄jährig in der „Expedition der Silesia in Teschen“, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Inserate:

In der Expedition od. durch Vermittlung der Agentchaften: 3 fr. für die 5mal gehaltene Beilage bei 1 maliger und 2 fr. bei mehrmaliger Aufnahme.

R. L. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserations-Aufträge: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inseraten-Komptoir von N. Schulz & Komp. in Leipzig, Remmert Nr. 9 und die Saenger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Kleine Inserate werden von der Redaktion und den Agentchaften unentgeltlich verfasst.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.



Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Agentchaften:

In Verbindung mit der Haupt-Agentchaft v. Leop. Vacholz in Troppau: Bennisch: J. Rosert. — Freimwaldau: E. Tige. — Grentental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Fulnet: M. V. Wiskof. — Bägernsdorf: Otto Schüler's Buchhandlung. — Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberran: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — P. Rosert. — Wagnitz: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wagnitz: J. Wöhl. — Wierental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. E. Zamarski & W. Gröblich. — Freistadt: E. F. Altman. — Friedel: G. Pokorny. — Schwarzwasser: J. Kalla. — Stotischau: J. Kubisch sel. Witwe. — M. Strauß. — G. Solny.

Erscheint jeden Samstag.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Teschen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Mit 1. Jänner 1865 beginnt eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: ¹/₄jährig in der Expedition der Silesia in Teschen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von N. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agentchaften 1 fl. 10 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Die Säkularisirungen in Polen und Italien.

P. Seit der Aufstand im Königreiche Polen mit blutiger Strenge unterdrückt worden ist, und die Teilnehmer daran, welche nicht im offenen Kampfe fielen oder als Gefangene von den Militärgerichten standrechtlich erschossen oder gehängt wurden, nun bürgerlich tot als Gefangene unter irgend einer Nummer in den Vergewerken des Urals und in den Wüsten Sibiriens schmachten, oder als Flüchtlinge in fremden Ländern heimat- und obdachlos umherirren, sucht nun die russische Regierung in dem unglücklichen Lande schonungslos alle jene Maßregeln zur Ausführung zu bringen, die ihr nicht bloß zu dessen Veruhigung, sondern womöglich auch zu dessen gänzlicher Entnationalisierung am zweckdienlichsten erscheinen. Polen soll in Rußland aufgehen, soll mit Rußland assimiliert werden und alle Schranken, welche diesem Zwecke entgegenstehen, oder hinderlich sind, werden schonungslos niedrigerissen. Polen ist ein streng katholisches Land und durch sein religiöses Bekenntnis noch mehr als durch die Sprache und Sitten seiner Bewohner von den griechisch-orthodoxen Kirche angehörigen Russen getrennt. Zahlreiche Klöster mit allen Arten von Mönchen und Nonnen bestreben sich selbstverständlich auf alle denkbare Weise diese Trennung auf das schärfste zu unterhalten und alle Pläne entschieden zu unterstützen, die darauf hinausliefen, die Unabhängigkeit des Landes wiederherzustellen, um so zugleich den Katholizismus, den man gleichzeitig freilich ganz irrig mit der Nationalität zu identifizieren verstand, dem verhassten Joche des schismatischen St. Petersburger Zäsar-Papstes zu entziehen. Bei einer Bevölkerung aber, die wie die Masse der polnischen höchst bigott, unwissend und der Geistlichkeit sehr ergeben ist, fällt ein solcher Umstand sehr schwer ins Gewicht und Rußland mochte schon lange auf die Vereinfachung dieses nationalen Stützpunktes bedacht sein, nur fand es bisher noch keine geeignete Gelegenheit dazu. Diese brachte erst der letzte Aufstand und die notorische lebhafteste Unterstützung desselben durch die Mönche und Klöster. Die Aufhebung des größten Teiles derselben wurde nun beschlossen und sofort ausgeführt. In dem darauf bezüglichen kaiserlichen Dekrete vom 28. November heißt es, „der Kaiser habe sich angesichts der in jüngster Zeit gemachten schmerzlichen Erfahrungen verpflichtet geglaubt die Gesellschaft gegen die Wiederkehr der Handlungen, durch welche die katholischen Mönchsorden ihre Teilnahme an der polnischen Insurrektion betätigten, zu schützen und daher angeordnet, daß sämtliche katholischen Männer- und Frauenklöster, welche weniger als acht Mitglieder haben, wegen Mangels der kanonisch vorgeschriebenen Mitgliederanzahl sofort geschlossen werden, ebenso wie diejenigen Klöster, deren Mitglieder sich notorisch oder erwiesenermaßen am Aufstande beteiligt haben. Die Mitglieder der aufgehobenen Klöster können nach ihrer Wahl entweder in andere Klöster eintreten oder mit einer ihnen zu gewährenden Staatsunterstützung in's Ausland reisen. Der Gottesdienst wird in den Kirchen der säkularisierten Klöster fortgesetzt. Die von denselben bisher geleiteten Schulen werden der bestehenden Verwaltungskommission des Volkunterrichts, die Volkstheatersanstalten der des Innern, alle Klöster hinfort der General-Kirchenbehörde unterstellt. Die Verbindung mit den Ordensprovinzialen und den Ordensgeneralen wird allen Klöstern untersagt. Das konfiskierte Klostervermögen wird ausschließlich für Zwecke der Kirche, der Schule und milder Stiftungen verwendet werden. Die

Schuldenentlastungs-Kommission des Königreiches ist berufen im Vereine mit Bevollmächtigten der Geistlichkeit darüber zu wachen.“ Vor dem letzten Aufstande bestanden 155 Mönchs- und 42 Nonnenklöster. Davon wurden nun 71 Mönchs- und 4 Nonnenklöster mit einer Personenzahl von 318 Mönchen und Nonnen geschlossen, da deren Personal die durch die kanonische Regel für das Kloster vorgeschriebene Zahl nicht erreichte. 39 Klöster, deren Personal aus 674 Mönchen und Nonnen bestand, wurden wegen Verteilung am Aufstande geschlossen; es beträgt demnach die Anzahl der geschlossenen polnischen Klöster 119, mit einem Personale von 992 Mönchen und Nonnen.

Wenn Polen sonst nichts zu beklagen hätte von Rußland als dieses, so wäre es noch keineswegs zu bemitleiden; im Gegenteil der Freund der Aufklärung und des geistigen Fortschrittes könnte sich nur freuen über diese Maßregel, die ein österreichischer Herrscher vor bereits mehr als 80 Jahren fast in ähnlicher Weise in der edelherzigsten Absicht und zum großen Segen seiner Völker ausgeführt hat. Aber in Polen erscheint die durch Rußland bewerkstelligte Aufhebung der Klöster mehr ein Akt der Rache und Strafe zu sein, der mit den humanen Tendenzen des hochherzigen Kaisers Josef II. nichts gemein hat. Rußland glaubt damit einen der festesten Stützpunkte des polnischen nationalen Lebens zu zerstören und hofft zugleich dann seine egoistischen Pläne in Betreff des schwierigen Verschmelzungsprozesses zwischen der russischen und polnischen Nationalität leichter ausführen zu können. Wir bezweifeln, daß ihm dieses gelingen wird, besonders wenn es anstatt der aufgehobenen Klöster gute Volksschulen und andere Unterrichtsanstalten errichten und die geistige Bildung ernstlich befördern will, denn der Einfluß derselben auf die Völker in Bezug auf die Liebe und Treue zu ihrer nationalen Sache und Freiheit, dürfte doch wol zum mindesten ebenso groß sein, wie jener, den das Mönchtum und die Klöster, sowie eine gewisse religiöse Bigotterie zu erzeugen vermögen. Fast gleichzeitig mit der Säkularisation der polnischen Klöster werden nächsten in italienischen Parlamenten die Beratungen über den Gesetzentwurf des Ministers Vacca beginnen, welcher das Verhältnis der Kirche zum State zu regeln bezweckt. Derselbe bezieht sich auf das ganze Italien, wo übrigens bereits in den Marken und Umbrien zur Zeit ihrer Annexion die Klöster aufgehoben und die Zivileile eingeführt wurde. Nach dem jetzigen Gesetzentwurfe sollen sämtliche geistliche Güter ohne Unterschied zu den Staatsdomänen geschlagen werden. Alle kirchlichen Kongregationen zum Besitze eines gemeinschaftlichen Lebens werden aufgehoben und erhalten die Religiösen einen Zorgehalt von 500 Franks. Die Erzbischöfe, Bischöfe u. bleiben im Genuß der mit ihren Funktionen verbundenen Kirchengüter, aber der Stat wird dieselben abschätzen und verkaufen lassen und eine Rente als Kultusbudget daraus ziehen, dafür wird die bisherige Kirchenkasse aufgehoben. Das sind die wesentlichsten Bestimmungen dieses Gesetzentwurfes, der nur den einzigen Fehler hat, zu radikal für die italienischen Verhältnisse zu sein, so daß seine ungeschmälerte Annahme schwerlich erfolgen wird. Selbstverständlich haben diese stattgefundenen und beabsichtigten Säkularisationen auf ultramontaner Seite kein sonderliches Vergnügen gemacht, aber die Aufhebung der Klöster und die Einziehung sämtlicher Güter der toten Hand wird trotzdem auch in Italien unabweisbar geschehen, denn es täuscht sich dort kein einflussvoller Mensch darüber, daß damit eine sehr vortheilhafte Umwandlung in dessen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen herbeigeführt werden würde. Kein Land der Erde war bisher noch mit Klöstern, Mönchen und Gütern der toten Hand so gesegnet wie Italien und die Mehrzahl der Klöster und Mönche stand entgegengegesetzt denjenigen in Polen, zu den nationalen Bestrebungen im feindlichen Verhältnisse. Für die Zukunft Italiens wird es gewiß nicht von Nachteil sein, wenn eine so große Masse toter Güter wieder in die allgemeine Zirkulation kommt und wenn Tausende von kräftigen Männern, welche sonst hinter Klostermauern ihr Leben faul verträumt hätten,

der volkswirtschaftlichen Tätigkeit und Produktion erhalten bleiben. Nur vergeße nicht die italienische Regierung für viele und gute Schulen zu sorgen, damit Jedermann die Vortaten des Unterrichts genießen kann. Ein großer National-Ökonom sagt: „Unwissenheit ist die teuerste Sache im Lande. Ein unterrichtetes und verständiges Volk ist immer fittlicher und fleißiger als ein unwissendes und ungebildetes“.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

Der erste Ausschuss, welcher mit einem Berichte vor das Abgeordnetenhaus treten konnte, war der Finanzausschuss. Derselbe erstattete nemlich in der 16. Sitzung am 13. Dezember seinen Bericht über den Fortbestand der Steuer-, Stempel- und Gebührenerhöhungen und beantragte, eine solche auf 3 Monate (Jänner — März 1865) eintreten zu lassen, weil bis dahin wol das Finanzgesetz zu Stande gebracht sein dürfte. Dieser Antrag wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung in derselben Sitzung war der Bericht des Ausschusses über die Rogawski Angelegenheit.

Dieser Bericht stellt zuerst die Frage auf, ob das Abg.-Haus berechtigt sei, über diese Sache zu entscheiden und beantwortet dieselbe dahin, daß, wie es jeder parlamentarischen Körperschaft zustehe, die Legitimation neu eintretender Mitglieder zu prüfen, sie auch über den Verlust der persönlichen Fähigkeit ihrer Mitglieder zu entscheiden habe. An die Frage der Kompetenz reiht der Bericht sodann die Frage, ob denn die Kriegsgerichte, die über Rogawski geurteilt, als kompetent anzusehen seien. Da glaubte denn der Ausschuss, sich auch im bejahenden Sinne aussprechen zu sollen und dieß darum, weil bei der Adressdebatte das Haus die Ansicht vertrat, die Einführung des Belagerungszustandes in Galizien habe nur nach dem §. 13 vor sich gehen können, und wenn die Regierung auch nicht gelassen sei, dieser Ansicht sich zu fügen, so müsse doch das Haus an seiner damals kundgegebenen Anschauung festhalten den Belagerungszustand als einen gesetzlich verhängten betrachten. Daraus ergebe sich aber die gesetzliche Kraft der von den Kriegsgerichten gefällten Urteile.

Nachdem nun so die Rechtsverbindlichkeit des kriegsgerichtlichen Urteiles konstatiert war, gelangt der Bericht zu der dritten Frage, ob das wider Rogawski erlassene Urteil nach dem Gesetze den Mandatsverlust nach sich ziehe oder nicht. Auch diese Frage glaubte der Ausschuss bejahen zu müssen. Im §. 17 der Landtagswahlordnung heißt es nemlich, daß ein freisprechendes Urteil „wegen Unzulänglichkeit der Beweise“ den Mandatsverlust involviere. Hier ist natürlich ein Urteil des Zivilrichters nach der Zivilstrafprozessordnung gemeint. Nun ist aber Rogawski von einem Militärgerichte nach dem Normen des Militärstrafgesetzes „von der Franzlosigkeit“ worden. Der Ausschuss hielt nun das für, daß diese beiden Formen der Freisprechung, obwohl dem Worte nach verschieden, doch der Sache nach dasselbe bedeuten, und daß somit der Fall Rogawski's vollkommen unter den §. 17 der Landtagswahlordnung zu subsumieren sei.

Aus diesen Gründen beantragte der Ausschuss, das Haus wolle beschließen, Karl v. Rogawski habe seine persönliche Fähigkeit, Mitglied des Abg. Hauses zu sein, verloren.

Ueber diesen Antrag entspann sich eine heisse Debatte; der Antrag wurde mit scharfen Argumenten angegriffen, mit vielleicht ebenso glänzenden Gründen verteidigt. Die politische, aber bei weitem noch mehr die rechtliche Seite der Frage wurde auf das eingehendste erörtert, und wir können nicht umhin, wenigstens die hauptsächlichsten der vorgebrachten Ausführungen hervorzuheben.

Was die erste Frage, die der Kompetenz betrifft, so wurde dieselbe nur von einer einzigen Stimme, von dem Abg. Simonowicz, aber mit einer logischen Konfession besprochen, so daß eine Widerlegung nicht versucht wurde. Er sprach nemlich dem Abg. Hause das Recht zur Entscheidung des Falles überhaupt ab. Denn die Fähigkeit, Mitglied des Reichsrates zu sein, wurzelt in dem Mandate des Landtages. Der Landtag aber hat zu untersuchen, ob die in ihn gewählten Männer die gesetzlichen Erfordernisse haben, hat sich der Landtag für die Gültigkeit einer Wahl entschieden, so habe der Wähler auch die Wählbarkeit in den Reichsrat. Wenn man dem Ausschusse beistimmt, dann müßte man auch dem Abg. Hause das Recht zuerkennen, wenn der Landtag erkenne, eines seiner Mitglieder, das zugleich Mitglied des Reichsrates war, habe die Wählbarkeit verloren, den Fall nochmals zu prüfen und das gäbe ein Praktikum für ein Kabinet konstitutioneller Aristokraten ab. Wie nun aber, wenn das Abg. Haus den Ritter v. Rogawski seiner Wählbarkeit verlustig erklärt, derselbe aber wieder in den galizischen Landtag gewählt wird und dieser Landtag sich für die Gültigkeit der Wahl ausspricht? Das gäbe einen unauflösbaren Konflikt; denn in der Verfassung ist nur für den Fall eines Streites zwischen dem Landtage

und dem engeren Reichsrat nicht aber für den Fall einer Differenz zwischen den Landtagen und dem weiteren Reichsrat vorgesehen. Es läßt sich die Entscheidung über den Fall nur dem galizischen Landtage zu und insoweit dieser sich nicht für das Gegenteile ausspricht, habe der galizische Reichsrat zu entscheiden.

Wir für unsere Person sind der Ansicht, daß sich dieser Argumentation nichts entgegenzusetzen läßt und können nur dem Abg. Simonowicz unsere volle Anerkennung dafür aussprechen, daß er dadurch nicht Geringes zur Klärung unserer Verfassungsfragen, zur Befestigung der Ansicht, wie sehr eine Revision der Verfassung Not tue, beigetragen hat.

Zu der anderen vom Ausschusse aufgestellten Frage ergriß Abg. Haslwanter, der zweite jener berückichtigten Tiroler Dilettanten, das Wort, um einen Standpunkt zu vertreten, für den ultrareaktionär eine zu gelinde Bezeichnung ist. Seine Rede übertrifft Alles, was je im Abgeordnetenhaus in richtiger Richtung geäußert wurde. Der gute Herr argumentiert so: Er Majestät habe als oberster Kriegsherr das Manifest vom 24. Februar 1864 (womit der Belagerungsstand eingeführt wurde) erlassen. Derselbe sei also ein Ausfluß der Militärmacht, an der der Reichsrat keinen Anteil habe und die Minister hätten ganz Recht, wenn sie sich weigern, eine Rechtfertigung nach §. 13 vorzulegen. Es sei eine Annahme des Reichsrates in die Rechte des obersten Kriegsherrn durch Forderung einer solchen Rechtfertigung einzugreifen. Er sei daher unbedingt für den Mandatsverlust.

Solche Angriffe konnte man nicht ruhig hinnehmen und Abg. Schindler übernahm es, den Herrn aus Tirol zu verarbeiten. Er zeigte, wie die Gedanken des Mannes darauf hinausläufen, die Willkür als reinste Verfassungsrecht darzustellen. Es genüge immer so in Desterreich. Sobald sich über dem Haupt der heißersehnte Vogel erhebt, der auf seinen Schwingen in goldenen Buchstaben die Worte: Verfassung und Freiheit trägt, hat sich bald eine Jagdpartie gegen denselben arrangiert. Von allen Seiten blühte man in sein Gefieder, bis er mehr oder weniger zerzaust sich in die Büsche verlor. Sehr sonderbar sei es auch, daß diese Herrn Jäger da ein ungemein weites Gewissen haben. Im Sinne mancher derselben schiene es am allerloppelsten, wenn die Abg. zusammenpackten und nach Hause gingen, oder wenn sie zur größeren Bequemlichkeit nach Hause geschickt würden. Wenn diese Theorie war, daß der Belagerungsstand nichts anderes als eine Verfügung über die Militärmacht ist, dann brauchte man nur recht scharf laden zu lassen, um eine Menge Verfassungsfragen zu lösen.

Demgegenüber sei es die Aufgabe der Reichsvertretung, den Wagen den steilen Weg hinauf zu ziehen und entgegen der geräuschvollen Revolution, welche durch die Staatsmänner gegen die Rechte des Volkes gemacht werden kann, loyal an diesen Rechten festzuhalten. Die Hoffnung, daß noch einmal eine Regierung kommen werde, die aus Prätorianern, Jesuiten und Bureaukraten zusammengesetzt sei, werde kaum in Erfüllung gehen, aber das könne leicht geschehen, daß das Abgeordnetenhaus seine Selbstbewilligungen an Bedingungen erster Art knüpfe.

Es sind diese mannhaften, freien, scharfen Worte, sie laufen aber mehr nebenher, den eigentlichen Gegenstand der Frage berühren sie nicht unmittelbar und hätten wir sie nicht angeführt, wenn sie nicht ganz abgesehen davon, bei welcher Gelegenheit sie gesprochen wurden, an sich dessen höchst würdevoll wären.

Strenger an die Sache hielt sich Dr. Berger. Er wies darauf hin, daß die Regierung der Ansicht des Abgeordnetenhauses in Hinsicht des Belagerungsstandes hartnäckig widerstrebe und daß es daher vor der Zeit, ehe man wisse, was die Regierung in dieser Sache für eine Stellung einnehmen werde, verfrüht sei, einen Beschluß zu fassen. Er beauftragte daher, die Beschlusssatzung über den kugamtsliischen Fall so lange zu vertagen, bis die Regierung die Einföhrung des Belagerungsstandes nach §. 13 gerechtfertigt haben werde.

Dieser Antrag ist der einzig korrekte; denn so lange der Streit über die Anwendung des §. 13 auf den Belagerungsstand besteht, ist es höchst unklug, den einen Standpunkt mit solcher Konfusion in den Vordergrund zu stellen. Nehmen wir an, die Regierung beuge sich nicht, sie betrachte den Belagerungsstand als Administrativ-Maßregel, dann hat das Abgeordnetenhaus unvorsichtig einen Beschluß gefaßt, ohne diese Möglichkeit bedacht zu haben.

Was endlich die rein juristische Frage betrifft, ob der vorliegende Fall unter §. 17 der Landtagsordnung zu ziehen sei, so entspann sich auch hierüber eine erregte Debatte, in welcher besonders Prinz und Dr. Berger hervortraten. Es würde uns zu weit führen und vielleicht die Leser ermüden, die juristischen pro und contra's, die Zitate von Gesetzesstellen, selbst aus der Palästina-Ordnung Maria Theresia's alle aufzuführen. Nur das sei bemerkt, daß Abg. Simonowicz zeigte, daß die „Freisprechung von der Justiz“ nach dem Militärstrafgesetze so viel bedeute, wie eine „Entlassung von der Untersuchung“ nach der Zivilstrafprozessordnung, welche letztere den Mandatsverlust nicht zur Folge haben könne, weshalb er auch beantragte, das Haus wolle beschließen, Ritter v. Rogamtski habe sein Mandat nicht verloren.

Freiherr v. Pratobevera und Dr. Waser traten dagegen mit vielem Aufwand von juristischer Gelehrsamkeit für die Anschauungen des Ausschusses ein und so kam es, daß bei der Abstimmung, sowohl der Antrag Berger's als des Abg. Simonowicz mit überwiegender Majorität abgelehnt und der Ausschusssantrag angenommen wurde. Gegen letzteren stimmten nur die Polen und die Linke.

Daß ein solcher Beschluß zu Stande kommen konnte, liegt wol darin, daß die meisten Abgeordneten theoretisch ein wenig Opposition gern mitmachen, wie es bei der Abreisdebatte geschah; wenn es aber dazu kommt, praktisch dieselbe auszuführen, dann schrecken Viele davor zurück und scharen sich um das alte Banner. Wir wollen in keine nähere Besprechung des Falles eingehen, da ja doch ein Trost in demselben liegt und das ist der, daß, wie das Haus seine bei der Abreisdebatte ausgesprochene Ansicht über den Belagerungsstand konsequent festhalten sie zur Grundlage dieses Beschlusses machte, es ebenso bei der Herabminderung der Ausgaben für Her und Flotte u. s. w. u. s. w. vorgehen werde. Dann werden die Wähler den einen Beschluß recht gern vergehen.

Von den übrigen Vorgängen der Sitzung ist eine Petition des Marjan Pangiewicz um seine Freilassung sowie die Vorlage eines Pünktungsgesetzes und Ueberweisung derselben an einen Ausschuss zu erwähnen.

Die folgende (17.) Sitzung, die am 15. Dezember stattfand, war den Interessen der Industrie gewidmet. Zwei Ausschüsseberichte lagen nemlich zur Beratung vor, von denen der eine die Regierungsvorlage wegen Erhöhung der Restitution des Zolles und der Verbrauchsabgabe bei der Zuckerausfuhr, der andere die Bewilligung eines Steuernachlasses bei der Erzeugung gebrannter geistiger Flüssigkeiten zum Gegenstande hatte.

Bezüglich des ersteren setzte Berichterstatter Baron Riese-Stallburg auseinander, daß in Folge des allgemeinen Notstandes und der Geschäftsstodung der Preis und der Verbrauch

des Zuckers so herabgedrückt seien, daß einerseits der Verkaufspreis kaum mehr die Erzeugungskosten einbringe und andererseits die Erzeugung den Bedarf übersteigt. Soll dieser Zustand nicht zu einer argen Krise für die ganze Zuckerfabrikation führen, so scheine es geboten, diesem Industriezweige auf irgend eine Weise aufzuhelfen. Dieses bezweckt die Regierungsvorlage, indem sie eine Erhöhung der Rückgabe der Steuer bei der Ausfuhr vorschlägt. Dadurch werde die Ausfuhr erleichtert, dem Industriezweige somit bedeutend unter die Arme gegriffen und so sein Ruin verhindert. Der Ausschuss schlug daher vor, der Regierungsvorlage beizutreten, zugleich aber auch den Wunsch auszusprechen, daß die Regierung eine Revision resp. Herabsetzung der Frachttarife bei den Eisenbahnen vornehmen möge, da die ungebührliche Höhe derselben die Industrie sehr in ihrem Aufschwunge hemme.

Gegen diesen Vorschlag wurde von einigen Abgeordneten aus fiskalischen Gründen angeknüpft, da diese in der empfohlenen Maßregel nur eine Entziehung der Einnahmen aus der Steuer sahen, welche doch für die Industrie von keinem Nutzen sei. Die Vorlage jedoch von anderer Seite widerlegt, indem gezeigt wurde, daß dadurch die Zuckerfabrikation vom Ruin und somit der Staatsfädel vor argen Verlusten bewahrt werde. Auch wurde die Möglichkeit des Antrages in anderen Richtungen dargelegt. So wurde vom Abg. Ryger gezeigt, daß, wenn die Zuckerindustrie schlecht stehe, sie dann auch keine Rüben kaufen könne, und wenn die Rüben verfaulen, dann auch der Landmann in beträchtlichen Schaden käme. So sprach Abg. Stene sich auch aus verschiedenen volkswirtschaftlichen Gründen dafür aus und die Folge dieser Ausführungen war, daß der Antrag des Ausschusses angenommen wurde. Das Gesetz enthält folgende Bestimmungen:

I. Die Rückvergütung an Zoll- und Verbrauchsabgabe für den ausgeführten Zucker wird mit Einrechnung des bestehenden außerordentlichen Zuschlages für Rohzucker von 4 fl. 55 kr. auf 5 fl. 30 kr. und für Raffinad-Zucker von 5 fl. 59 kr. auf 6 fl. 51 kr. von jedem Zollzentner netto erhöht.

II. Diese Erhöhung hat zu beginnen von dem Tage der Kundmachung dieses Gesetzes und mit 31. Dezember 1865 zu erlöschen.

Zu Gunsten des anderen Industriezweiges beantragte sodann der Ausschuss einen 15% Steuernachlass ebenfalls auf die Dauer des Jahres 1865.

Abg. Baron Riese-Stallburg wies jedoch in einem höchst gründlichen Vortrag nach, daß das nur ein Palliativmittel sei und daß der Spiritusindustrie, gerade so wie der Zuckerfabrikation, nur durch Aufhebung des Exportes, also gleichfalls nur durch eine Erhöhung der Rückvergütung an Zoll und Steuer bei der Ausfuhr zu helfen sei. Er beantragte demgemäß, daß die ganze Angelegenheit an den Ausschuss nochmals zu dem Zwecke zurückgewiesen werde, damit derselbe in letzterer Beziehung seine Anträge stelle. Dieser Antrag wurde angenommen und der Ausschuss durch drei Mitglieder verstärkt.

Hiemit war die Tagesordnung erschöpft und handelte es sich nur noch um Feststellung des nächsten Sitzungstages. Derselbe wurde auf den 9. Jänner bestimmt.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 14. Dezember. (Ein Nachruf an den verschollenen L. Z. Die Seidenzucht in Schlesien. Schlittschuhlaufen.) Der in Wien so plötzlich und auf eine so unerklärliche Weise verschwundene k. k. Postoffizial L. Z. ist ein geborener Troppauer und es genießt hier sein hochbetagter Vater, so wie dessen ganze Familie die allgemeinste Achtung und im gegenwärtigen erschlatternden Augenblick die regste Teilnahme in allen Schichten der Gesellschaft. Der Verschollene, der in den letzten Jahren an einer besonderen Lebensanschauung krankelte, zu der sich später auch körperliche Leiden gesellten, die den oneiblich trübsinnigen Mann noch unzufriedener gemacht haben mochten, soll den Tag vor seinem Verschwinden sich unter dem Vorwande, er sei krank und könne nicht arbeiten, von seinen Kollegen im Postamt des hohen Herrenhauses, wo er als Leiter fungierte, verabschiedet, in seiner Wohnung, die er seit 18 Jahren inne hatte, Wäsche und Kleidung gewechselt und nicht mehr wiedergekehrt sein. In seinem Amtsstube soll sich ein vollständiger abgefaßter, seine Schuldigkeit auf das Genaueste bezeugendes Kontrierungssoprat und die Barschaft in dem vollsten Einklange vorgefunden haben. L. Z. war überhaupt ein Beamter, der mit unerschütterlicher Rechtlichkeit, mit unverbrochener Pflichterfüllung seine beschwerlichen Amtsgeschäfte verrichtete, im Bewußtsein seiner Berufstreue aber auch ein reizbares Erygefil besaß. Gegen die Ehe zeigte er stets eine unbegrenzliche Abneigung, wie er überhaupt, eben in Folge seiner krankhaften Welt- und Menschenanschauung, die Gesellschaft und den gewöhnlichen Lebensgenuss miß. Reisen, die der Verschollene zu mehreren Malen durch Deutschland, den Rhein entlang, in die Schweiz und das an Naturforschheiten so überaus reiche Salzburgergut unternahm, der Besuch des Opernhauses in Wien, wie Musik waren seine einzigen Zerstreuungen. Auf den Promenaden begegnete man ihm stets allein, den Kopf gesenkt, die Hände auf dem Rücken. Im Gespräch war er wortfarg, wer aber den einsamen Wanderer näher kannte, fand in der rauhen Schale einen gemunden Kern, ein für das Schöne und Gute warm füllendes Herz. In seinem greisen Vater hing der Lebensmüde mit kindlicher Liebe, seinen Geschwistern war er ein besorgter Bruder. Da von L. Z. keine Fotografie existiert — der Verschwindene konnte nie dazu bewogen werden, zu einem Porträt zu sitzen — so fehlen zu seinem Auffinden auch die näheren Anhaltspunkte. L. Z. war von mehr als gewöhnlicher Mannesgröße, hager, sein Haar stets kurz geschoren, seine Gesichtsfarbe fal, sein Auge matt und tiefliegend, sein Mund von einem Schnurbart beschattet. Möchte es uns gelingen, durch diese Angaben vielleicht auf die Spur

des Verschollenen zu führen und so die erdrückende Unge-
wissenheit von dem Silberhaupte seines unter diesen Ereignissen beinahe erliegenden Vaters zu entfernen.

Der schlesische Seidenbauverein veröffentlicht binnen Kurzem seinen Jahresbericht für 1864, und da der Seidenbau in Schlesien gegenwärtig bereits den Charakter einer Volksbeschäftigung annimmt und in nächster Zukunft als landwirtschaftliche Nebenbeschäftigung an Stelle des eingegangenen Handgespinnstes in Böhmen, Mähren und Schlesien zu treten berufen ist, wenn anders die Vermehrung des Materials wie bisher stätig vor sich geht und die allgemeine Beteiligung hier werktätig einschreiten wird, so glauben wir im öffentlichen Interesse zu handeln, wenn wir die bis nun gewonnenen Erfolge etwas näher ins Auge fassen. Trotzdem, daß noch manche Eingaben der Distriktsleiter fehlen und der effektive Bestand daher bedeutend größer als der ausgewiesene ist, zählt der Verein dennoch im heurigen Jahre an Säumlingen einen Zuwachs von 273,173 Stück. Es ist aber auch der Stand der zwei- und mehrjährigen Sezlinge, welche im vorigen Jahre 408,172 ausmachten, im Vergleich zum heurigen Jahre pr. 670,039 um 261,867 gestiegen und ebenso hat sich bei den Sträuchern pr. 67,965 im Entgegenhalt zum Vorjare pr. 55,740 eine Vermehrung von 12,125 Stück ergeben. Rechnet man hiezu die Hochstämme pr. 22,778 und die alten Bäume pr. 679, so ergibt sich eine Hauptsumme von 1.034,634.

Die Beteiligung an der Seidenzucht ist dieses Jahr eine allgemeinere geworden; nach dem Vorbild des schlesischen Seidenbauvereines sind solche in Olinz und in Westgalizien entstanden. Die regere Teilnahme offenbart sich weiter durch die größere Zahl von Seiten der dem Lehrerstande angehörigen Mitglieder eingesendeten, überaus schätzbaren Aufsätze und durch die allgemeine Seidenbauzeitung des Forststrat Liebig. Ferner wurden an 27 Parteien 34,000 Säumlinge, meist für Schulen, verteilt; auch der Unterricht über den Seidenbau wird immer allgemeiner. Zu der heurigen Ausstellung wurden nahezu an 200 Lot Graines eingesendet, ferner von dem Herrn Major Klein und Grafen Arco Erzeugnisse von Abfalleide. Erwänenswert ist auch das Bestreben des Herrn Rudelska, aus dem Bast des Maulbeerbaumes ein Gespinnst herzustellen und die durch den Schnitt der Bäume gewonnenen Aeste solcher Art weiter zu verwerten. Die Kokonserte muß eine bedeutende genannt werden; zur Einföhrung sind über 300 Maßel gekommen. Der Kassaftand weist bis August 1864 einen Aktivstand von 1079 fl. 98 1/2 kr., dagegen der Passivstand 50 fl. 21 kr. aus, es ergibt sich somit ein Bestand von 1029 fl. 77 1/2 kr. Das Einreichungsprotokoll weist 817 Nummern nach. Das Lot frischen, italienischen Samens ist bei dem Vereinsvorstand um 20 kr., Alanthus das Lot um 10 kr. zu bekommen. 200 Stück Säumlinge kosten 1 fl., 100 Stück zweijährige Pflanzen 1 fl., 100 Stück verzezte Pflanzen 1 fl. 50 kr., 100 Stück dreijährige Sezlinge 2 fl. 50 kr., 100 Stück vierjährige Sezlinge 4 fl., 100 Stück zweijährige Loupfflanzen 2 fl. 50 kr., 100 Stück dreijährige Loupfflanzen 5 fl., 100 Stück Sträucher 10 fl. Hochstämme das Stück zu 10 bis 30 kr., veredelte Sezlinge das Stück zu 10 bis 30 kr.; Alanthus, 200 Säumlinge 1 fl., 100 zweijährige 1 fl., 100 dreijährige 2 fl., 50 kr. Das Lot Mailänder Graines kostet 3 fl., das Lot Japaneser Graines 4 fl. Kokons löst der Verein das n.-österr. Maßel Mailänder zu 75 kr., geringere zu 50 kr., Japaneser zu 1 fl. 50 kr. bis 2 fl. ein. Für 1865 ist für die Anlage einer Plantage, bestehe sie in einem Niederwald, oder lebendem Baune, in einer Allee oder Feldbremsen, sei es in Hochstämmen oder Gesträuch, ein Preis von 12 Dukaten, für gelungene Einsat d. i. die größte Anzahl von Säumlingen des Jahres 1865 ein solcher von 8 Dukaten ausgeschrieben. Und so wird sich das Motto eines früheren Jahresberichtes binnen Kurzem erfüllen: Wir sollen, wir können, wir werden, wir müssen die italienische Seide entbehrlieh machen.

Ein Vergnügen, das im Norden Deutschlands von Männern und Knaben sowol, als auch von der Damenwelt auf das eifrigste betrieben wird, scheint sich auch hier bei dem schönen Geschlechte akklimatisieren zu wollen; wir meinen das Schlittschuhlaufen. Frauen und Mädchen wetteifern in Uebungen und wer um die Mittagszeit den Rios am Ratiborer Tore passirt, der wird von dem sich ihm darbietenden Bilde gewiss angenehm überrascht werden. Unter einer Masse von Studierenden tummelt sich die elegante Welt auf dem Eise.

Nach dem summarischen Ausweise der hiesigen Sparkassa betrugen die Einlagen im Monate November 2367 fl. 32 kr., die Rückzahlungen 1586 fl. 60 1/2 kr.; Stand der Einlagskapitalien mit Ende November 145,610 fl. 60 1/2 kr.

Sizung des Gemeinderates vom 14. Dezember. Vorsitzender: Bürgermeister Herr Dr. Dietrich.

Im vorigen Jahre überreichte der Gemeinderat dem Landtage eine Petition um Bewilligung einer 20jährigen Steuerfreiheit für Neubauten. Das k. k. Ministerium, an welches diese Petition schließlich gelangte, gab dem gestellten Begehren keine Folge, und es beantragt daher der Vorsitzende, diese Petition neuerlich vor den Reichsrat zu bringen. Die Versammlung erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden.

Weiters gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Gemeinde Ratarein die ihr zur Last fallende Quote der Polizeiwachauslagen bis zum Jahre 1863 berichtigt habe. Wird zur Kenntnis genommen.

Eine dem Bürgermeister überreichte, von 280 Troppauer Bürgern unterschriebene Petition, welche begehrt, der Gemeinderat möge es erwirken, daß in Troppau eine stärkere Garnison dauernd bleibe, wird hierauf vom Vorsitzenden vorgelesen. Die Petition zählt die Vorteile auf, welche eine stärkere Besatzung der Bürgerschaft bringen würde. G. R. Kubenitz befragt, diese Petition der IV. Sektion zur Vorberatung und Antragstellung zu überweisen. G. R. Dr. Richter betont die Dringlichkeit dieser Angelegenheit und hebt hervor, daß sogleich über die vorliegende Petition in Pleno beraten werde. Redner beantragt, es sei wegen der Erwirkung einer stärkeren Garnison ein Bittgesuch an das Kriegsministerium zu richten und hiemit das Bürgermeisteramt zu beauftragen. G. R. Geißler beantragt, dieses beabsichtigte Bittgesuch sei durch zwei Mitglieder des Gemeinderates dem Kriegsminister persönlich zu überreichen. G. R. Dr. Heinz spricht für die durch eine Sektion zu pflegenden Vorberatung. Das projektirte Bittgesuch bedürfe einer reiflichen Erwägung und einer sehr genauen Motivirung, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, eine falsche Richtung einzuschlagen. Vor wenigen Tagen erst haben die Vertreter des Volkes im Abgeordnetenhaus bei der Adressenabgabe es offen ausgesprochen, daß die Verbesserung unserer Finanzen nur von der Ersparung im Armeewesen abhängt. Um nun zu vermeiden, daß das projektirte Bittgesuch nicht gegen die Ansicht der Majorität des Abgeordnetenhauses zu laufen scheint, sei eine sorgfältig durchdachte Begründung unerlässlich notwendig, und Redner stimmt daher für eine Vorberatung der Sektion, um sowohl den Wünschen der Troppauer Bürgerschaft wie den Anschauungen des Abgeordnetenhauses in gleichem Maße Rechnung zu tragen. Die Versammlung faßt den Beschluß, das vom Bürgermeisteramt zu versahende Bittgesuch dem Kriegsminister persönlich durch die aus dem G. R. Zentzky und Schüller bestehende Deputation zu überreichen.

Dem städtischen Waldbau wird die Bewilligung erteilt, aus zwei Aedieren das Holz um einen herabgeminderten Preis zu verkaufen. Dem Ansuchen wird stattgegeben. Weiters wird das Waldbauamt zum Verkaufe einer Quantität von 1271 Sticks Holzern ermächtigt. Der Erlös hierfür ist in das Präliminare für 1865 einzustellen, und muß die Abfur der verkauften Holz bis 25. März 1865 längstens beendet sein. Bei diesem Anlasse beantragt der Bürgermeister, es sei bei Holzverkäufen immer von dem Käufer ein eigener Wechsel über die nicht sogleich gezahlten Kaufgelder ausstellen zu lassen. G. R. Beyer macht darauf aufmerksam, daß viele Holzkäufer wahrscheinlich nicht schreiben und also auch keinen Wechsel ausstellen können. G. R. Pante wünscht, daß dieser Antrag der Sektion zur Vorberatung zugewiesen werde. G. R. Janotta will die Wechsel durch Schulzettel substituirt wissen. G. R. Dr. Richter: Es ist richtig, daß das Ausstellen von Wechseln unter den Dorfsleuten in bedauerlicher Weise um sich greift, woran nur die bestehenden Wucherer Gesetze Schuld tragen. Wenn dem Holzkäufer auf dem Dorfe das Holz nur gegen die Ausstellung eines Wechsels geborgt wird, wird er sich abfinden lassen und gar nicht mehr als Käufer auftreten. G. R. Zentzky beantragt, es sei von dem Abverkauf eines Wechsels nur dann Gebrauch zu machen, wenn die schuldige Summe mindestens 100 fl. betrage. G. R. Zentzky: Wenn man den Käufern noch Erschwerungen auslegen wolle, so werde man wahrscheinlich zu sehr unglücklichen Preisen verkaufen müssen. Reelle Käufer werden sich auf die Ausstellung von Wechseln nicht einlassen. Nach einer Erläuterung und Beleuchtung der Sachlage durch den Vorsitzenden, welcher seinen Antrag aufrecht erhält und die Opportunität desselben eingehend begründet, und nachdem G. R. Dr. Heinz einen Zusatzantrag in Betreff derjenigen Holzkäufer, welche ihren Namen nicht schreiben können, stellt, wird bei der erfolgten Abstimmung der Antrag des G. R. Pante angenommen, wonach die vorliegende Angelegenheit der I. Sektion zur Vorberatung und Antragstellung zugewiesen wird.

G. R. Dr. Heinz (für die I. Sektion) referirt über die Organisirung des Personal- und Besoldungsstatus der städtischen Beamten. Diese Organisirung wurde von dem Gemeinderate am 26. März 1863 beschlossen. Das dießbezügliche Operat sammt seiner Motivirung ist von dem Bürgermeister Herrn Dr. Dietrich verfaßt worden. Der bisher bestehende Status stehe mit den heutigen Verhältnissen und Zuständen in keinem Einklange. Die früher stattgefundenen Organisirungen, deren letzte nun 6 Jahre zählt, erwiesen sich als unvollständig und unzureichend. Eine umfassende Reorganisirung war zur unabweisbaren Nothwendigkeit geworden. Das Grundprinzip der neuen Organisirung beruhe in der Betrachtung, daß nur so viel Personen angestellt werden sollen, als zur Bewältigung der Geschäfte unumgänglich notwendig sind, daß die Besoldung der Angestellten mit den Feuerungsgehältern und mit den persönlichen Leistungen im richtigen Verhältnisse stehen müssen, und daß endlich Niemand in seinem bereits erworbenen Rechte gekürzt werde. Ebenso sei ein richtig gegliedertes Pensionsnormal dringend notwendig. Die Kassa erfordert einen Kassier, einen Kontrolleur, 2 Hilfsbeamte und einen Diener; das Bauamt bedarf eines Ingenieurs, eines Hilfsbeamten und für die Zukunft eines Bauzeichners; man bedarf ferner eines Schaffers, eines Turmwächters, zweier Anlagenwächter und zweier Gärtner. Die städtische Buchhaltung erfordert mindestens zwei Beamte. Bei der Menge von Geschäften, welche dem Bürgermeisteramt obliegen, dessen Einreichungsprotokoll alljährlich gegen 8000 Geschäftsnummern umfaßt, stellt sich ein Erfordernis von mindestens 2 Sekretären, 1 Konzipisten, 1 Registrator, 6 Kanzlei-Offiziale und mehrere Mundanten, 1 Zimentirungsmeister sammt Gehilfen, 1 Quartiermeister, 1 Marktmeister, 2 Turmwächter, 6 Polizeiwachtmänner 1. Klasse und 4 Polizeiwachtmänner 2. Klasse; ferner Wachenmeister, Stadtnachtwächter, 18 Vorstadtwächter, 2 Leuchtpostenwärter u. s. w. Auch das städt. Waldbauamt erfordert mehrere Personen. Nachdem der Berichtsteller diese Grundzüge mitgeteilt hatte, wird zur ersten Lesung des vom Bürgermeister verfaßten, sehr umfangreichen Statuts-Entwurfes geschritten. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Gehalt des 1. Sekretärs soll 1250 fl., des 2. Sekretärs 1100 fl., des Kassiers 900 fl., des Buchhalters 900 fl., des Kontrolleurs 700 fl., des Konzipisten 700 fl., der 8 Offiziale von 400 bis 800 fl., des Ingenieurs 1200 fl., des Bauzeichners 400 fl., zweier Hilfsbeamten 300 fl., zweier weiterer Hilfsbeamten 250 fl. u. s. w., des 1. Amtsdieners 300 fl., sammt freiem Quartier, des 2. Amtsdieners 280 fl. u. s. w., des Wasserleitungswärterers 260 fl., sammt freier Wohnung, der beiden Hilfsbedienten 200 fl., der Polizeiwachtmänner 1. Klasse 250 fl., 2. Klasse 210 fl., sammt Uniformverbeitrag, der 2 Turmwächter 250 fl., der 4 Stadtnachtwächter 96 fl., der 18 Vorstadtnachtwächter 84 fl., der Straßenräumer 150 fl., der Pferdebesitzer 192 fl., des Turmwächters 73 fl. 50 kr., des Zimentirungsmeisters 210 fl., des Zimentirungsgehilfen 42 fl., des Wachenmeisters 100 fl., sammt dem Gehalte von einem Regeu Alder u. s. w. getragen. Jeder Offizial, welcher als Polizeileiter fungirt, soll freie Wohnung erhalten. Die Besoldung des Waldbauamts soll 900 fl., des Waldbaukontrollors 550 fl., des 1. Revierförstlers 400 fl., des 2. Revierförstlers 380 fl., der Unterförster und des Waldbauadjunkten 300 fl. betragen. Die Besetzung aller dieser Stellen geschieht durch den Gemeinderat, nach dessen Ermessen auch eine Ausschreibung eines Konkurses. Die Ernennung des Präsidial-Konzipisten bleibt dem jeweiligen Bürgermeister vorbehalten. Die Beamten sind auch auf die Reichsversorgung zu beeidigen. Bei gleichzeitigen Fähigkeiten sind Landesförster, und unter diesen wieder geborene Troppauer vorzuziehen. Nach 5 Dienstjahren wird der Gehalt der Beamten um 5 Prozent erhöht. Als Norm

für Pensionirungen und Quieszirungen bleiben die für Staatsbeamte geltenden Pensionsvorschriften. Die Entlassung oder Entsetzung eines Beamten kann nur durch den Gemeinderat geschehen. Die Kanzlei-Offiziale können auch zum Protokollschreiben und Mundiren verpflichtet werden. Die Rechnungen der Stadtkassa werden durch einen eigenen Rechnungsberechnenden geprüft. Die bisher bestandenen Marktaufscher, Impokassiersstellen u. s. w. haben von nun an aufzuhören. Die sich zeitweilig herausstellende Vermehrung der Polizeiwachtleute bleibt dem Bürgermeister gegen nachträgliche Rechtsergänzung durchzuführen vorbehalten.

Da die erste Lesung des Entwurfes eine geraume Zeit in Anspruch nahm, so wurde die Generaldebatte vertagt und um ein Viertel nach 6 Uhr die Sitzung geschlossen.

Am 22. Dezember gibt der Musikverein im hiesigen Stadttheater sein zweites Konzert, dessen Programm Folgendes sein wird: Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn, Violoncello-Konzert über Motive aus Sonnambula von Kummer, Klavier-Konzert, wahrscheinlich von Moscheles; ferner: Harald, Ballade von Uhlund komponirt von C. Bwe, und Schiller's Dithyrambe komponirt von Franz Schubert für eine Bassstimme; als letzte Piese Simsonie Nr. 2 in B-dur von Haydn. Die Bemühungen des Vereines um Begründung eines Damenchores waren in der kurzen Zeit seines Bestehens noch nicht von genügendem Erfolg, so daß die Vorführung eines solchen einem späteren Konzerte vorbehalten bleiben muß; um mit einer tüchtigen Leistung hervorzutreten, hat für die Ausbildung des weiblichen Chores noch Elniges zu geschehen.

Teschen, 15. Dezember. (Hauptversammlung des Turnvereins.) Am vorigen Sonntag hielt unser Turnverein seine Hauptversammlung. Aus dem vorgelegten Jahresbericht war zu ersehen, daß der Verein unter dem Druck der Teilnahmlosigkeit doch Energie genug entwickelt, nicht nur um sich am Leben zu erhalten, sondern sogar erfreuliche Fortschritte zu machen. Die Versammlung, welche in dem gegenwärtigen Turnraum stattfand, überzeugte sich, daß derselbe um vieles größer, anständiger und zugänglicher ist als der Tanzboden auf der Schießstatt, der in der dichten Nähe eines unangenehmen Schanklokales, im vorigen Jahre den Turnern zu ihren Uebungen diente. Auch ist der gegenwärtige Turnsal von dem Mittelpunkt der Stadt nur um wenige Schritte entfernter als der vorjährige, was durch den ebenen trockenen Weg weit ausgewogen wird. Die Zahl der Männerturner hat zugenommen, die Teilnahme von Seite der evangelischen Gymnasiasten ist sich gleich geblieben, die katholischen Gymnasiasten dagegen sind aus bisher nicht bekannten Ursachen gänzlich ausgeblieben, obwohl ihnen von Seite ihres Herrn Direktors das Turnen warm empfohlen worden. Der größte Fortschritt ist aber der in den Leistungen, welche der Turnlehrer Herr Feherabendt nach seinen statistischen Aufzeichnungen als erfreulich größer denn im vorigen Jahre darstellte. Es ist denn auch natürlich, daß dieser kleine aber gekräftigte Verein auch eine Frucht für das bürgerliche Leben zu treiben vermag; die Hauptversammlung beschloß, die Errichtung einer freiwilligen Feuerwehr anzustreben und beauftragte den Turnrat mit den hiezu nötigen Schritten, insbesondere, daß er sich mit der Gemeindevertretung darüber verständige. Den Schluß der Tagesordnung machte die Neuwahl des Turnrates. Der Turnrat trug das Anliegen der Feuerwehr sofort dem Gemeinderat Herrn Schröder vor und hielt in Folge dessen am 15. d. M. mit den Herren Bauverwalter Gollinger und Baumeister Gottfried Dittich unter dem Vorsitz des hiezu erwählten Gemeinderates Schröder als Feuerwehrausschuß seine erste Sitzung. In derselben legte Turnlehrer Herr Feherabendt den Umriss eines Planes zur Einrichtung einer freiwilligen Feuerwehr für Teschen vor, der weiterer Erwägung und schließlich Besprechung in der nächsten Sitzung am 27. Dezember vorbehalten wurde. Zugleich legte er einige Stücke der Rüstung der Berliner Feuerwehr vor, die allgemeinen Beifall fanden. Es scheint, daß wir in Bälde eine schöne Frucht des vereinigten Bürger- und Vereinslebens auch in Teschen begrüßen werden.

Gemeindeausschußsitzung vom 12. Dezember 1864. Vorsitzender: Hr. Leopold Klemens, Bürgermeisterstellvertreter. Anwesend: 26 Ausschußmitglieder.

Das Sitzungsprotokoll vom 7. Nov. 1864 vorgelesen und genehmigt.

Zum Vortrage kommt zuerst der Gegenstand wegen Ausmittlung anderer Lokalitäten für das Telegrafnamt.

Nach Vorlesung zweier dießfalls eingegangener Offerten stellt Hr. Dr. Vochenel mit Rücksicht auf die versprochene Zinsbetragsleistung der Teschner erzh. Kammer den Antrag, die Lokalitäten in dem Hause Nr. 163 des Herrn Paul Wisztycki zu mieten.

Hr. Mat. Edler v. Kasperlik stellt die Zusicherung eines Zinsbeitrages von Seite der erzh. Kammer in Abrede und erklärt einen Zinsbeitrag höhernorts erst dann beantragen zu wollen, wenn das Telegrafnamt im Innern der Stadt untergebracht sein werde.

Hr. Karl Bernacki und Hr. Joh. Gaager sprechen für die Belassung des Telegrafnamtes in dem Gemeindehause Nr. 7 am Sachsenberg.

Nach längeren Debatten stellt Hr. Dr. Vochenel den Antrag auf Vertagung der ganzen Angelegenheit bis zur Ermittlung anderer Lokalitäten.

Dieser Antrag wird zum Beschluß erhoben. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist die Verpachtung des Rathauses für die nächste Faschingsperiode.

Hr. G. R. Ed. Feikinger trägt als Obmann der IV. Gemeindefommision die eingelaufenen Pachtofferte vor und stellt Namens der IV. Gemeindefommision den Antrag, das Pachtoffert des Herrn G. R. Eduard Schröder anzunehmen.

Nach einiger Debatte wird das Offert des Herrn Schröder angenommen.

Hr. Ed. Flooch beantragt, das betreffende Rasinokomite sofort zu wählen.

Hr. Karl Bernacki spricht gegen die Zulässigkeit der beabsichtigten Petroleumbeleuchtung des Saals.

Hr. G. R. Feikinger stellt den Antrag, diese Frage dem aufzustellenden Rasinokomite zur Entscheidung zu überlassen.

Dieser Antrag wird angenommen, ebenso jener des Herrn Flooch wegen sofortiger Wahl des Rasinokomites.

Gewählt wurden die Herren: Ernst Farnik, Karl Seidel und Gottfried Dittich.

Hierauf kommt das Gesuch des Pächters des Viehstaudinsgefäßes um Verlängerung des Pachtsvertrages an die Tagesordnung.

Hr. G. R. Feikinger trägt dasselbe vor und stellt Namens der IV. Gemeindefommision den Antrag auf Ein Jar Verlängerung.

Dieser Antrag wird angenommen.

Weiter wird der Antrag wegen neuerlicher Pachtung des Straßenleichts auf drei Jare vorgetragen und angenommen.

Hr. Dr. Vochenel stellt hierauf mit Bezug auf eine frühere Bemerkung des Vorsitzenden die Frage, woher die Nachricht eingelangt sei, daß die Regierung das Elaborat wegen Baues der Kaschau-Oberberger Ban noch der gegenwärtig tagenden Reichsrats-Session zur Bewilligung der Zusagegarantie vorlegen werde.

Der Hr. Vorsitzende teilt einen bezüglichen kürz vor der Sitzung eingelangten Brief des Bürgermeisters und Reichsrats-Abgeordneten Herrn Dr. Johann Demel mit.

Hr. Mat. Edler v. Kasperlik teilt ähnliche ihm aus sicherster Quelle zugewommene beruhigende Nachrichten mit und spricht mit Bezug auf die Absicht, eine schlesische Deputation an Sr. Majestät abzuschicken, gegen diese Absendung.

Hr. Karl Prochaska stellt den Antrag, ein Komite von fünf Mitgliedern zu wählen, welches die Aufgabe haben soll, die Angelegenheit wegen des Baues der Kaschau-Oberberger Eisenban fortwährend zu überwachen und nötigenfalls Anträge zu stellen. Dieser Antrag wird mehrseitig unterstützt und hierauf zum Beschluß erhoben.

In dieses Komite werden gewählt die Herren: Math. Edler von Kasperlik, Karl Prochaska, Ernst Farnik, Ferd. Ziffer und Dr. Leopold Vochenel.

Hr. Vorsitzende teilt die auf die Regierungsvorlage wegen der Steuerreform hinweisende Erlebigung des schles. Landesausschusses resp. der k. k. schles. Landesregierung auf die Petition wegen Erweiterung der Steuerfreiheit für Neubauten in Teschen mit.

Diese Mitteilung wird zur Kenntnis genommen.

Weiter teilt der Hr. Vorsitzende mit, daß Hr. Dr. Georg Prutzel das Kapital von 6100 fl. in 5% Staatsobligationen zur Grünbung der von ihm beabsichtigten Stiftung der Gemeinde übergeben hat und um die Ausfertigung des Stiftsbriefes ansucht.

Nach Vorlesung der Eingabe des Herrn Dr. Georg Prutzel wird beschloßen, dieselbe der Kommission für Kultus- und Unterrichtsangelegenheiten zur Ausarbeitung und Vorlage des Stiftsbriefes zugustellen.

Ueber den Rekurs des J. L. P. gegen das Straferkenntnis des Gemeindevorstandes vom 16. Nov. 1864 §. 2429, womit derselbe wegen Uebertretung der Reinigungsordnung mit einer Geldstrafe von 1 fl. belegt wurde, wird, nachdem vorher anerkannt worden war, daß der Gemeindevorstand in dieser Angelegenheit die Rekurs-Instanz bestelle, beschloßen, das Straferkenntnis zu bestätigen und den Rekurs abzuweisen.

Hr. Dr. Vochenel stellt die Frage, warum der Geschäftsordnung §. 1. nicht entsprochen und die Ausschussung nicht am ersten Dienstage des Monats Dezember einberufen wurde.

Der Hr. Vorsitzende gibt die Ursachen bekannt und hiemit wurde die Sitzung geschlossen.

Uebersicht der bei der Teschner Gemeindefassa im Monate November 1864 vorgekommenen Einnahmen und Ausgaben.

Empfang: Kassabestand mit Ende v. M. 759 fl. 43 1/2 kr.; Mietzins von städtischen Gebäuden 1560 fl. 51 1/2 kr.; Branntwein-Konsumtionsumlage 54 fl. 60 kr.; Bier-Konsumtionsumlage 42 fl. 10 kr.; 10 pers. Gemeindevumlagen von direkten Steuern 80 fl. 32 kr.; Verschiedene Einnahmen 63 fl. 40 kr.; Militär-Bequartierungsfond 20 fl. 2 kr.; Rückersetzte Vorschüsse 85 fl. 62 kr.; Unterzinsen vom Aktivkapital 28 fl. 6 1/2 kr. — Summe 2694 fl. 7 1/2 kr.

Ausgaben: Gehalte an Beamte 651 fl. 11 kr.; Einnahmen an Diener 235 fl. 50 kr.; Pensionen 76 fl. 60 1/2 kr.; Kanzleikosten 18 fl. 44 kr.; Porto, Stempel und Taxen 5 fl. 29 kr.; Zimentirungsauslagen 36 fl. 53 kr.; Feuerlöschauslagen 13 fl. 40 kr.; Stadtreinigungskosten 3 fl. 49 kr.; Verschiedene Regieauslagen 93 fl. 10 kr.; Steuern und sonstige Abgaben 186 fl. 69 1/2 kr.; Baumaterials-Ankauf 168 fl. 53 kr.; Professionistenauslagen und Tagion bei städtischen Gebäuden 189 fl. 22 kr., bto. bei Straßen, Brücken und Wegen 19 fl. 37 kr.; Wasserleitungen und Brunnen 57 fl. 95 kr.; Stadtbeleuchtungskosten 303 fl. 43 kr.; Schul-, Kirchen- und Pfarrauslagen 351 fl. 84 kr.; Mängelshinausvergütungen 120 fl. 8 1/2 kr.; Militär-Bequartierungskosten 2 fl. 68 kr.; Krankenkosten 2 fl. 93 1/2 kr.; Vorschüsse gegen Rückersatz 106 fl. 45 1/2 kr.; Rückgestellte Depositen 5 fl. 60 kr. — Summe 2628 fl. 25 1/2 kr. — Bleibt Kassa mit Ende November 62 fl. 82 kr.

Zur bevorstehenden Heresergänzung hat das Kronland Herzogtum Schlesien 1209 Mann abzustellen.

Hievon entfallen auf den politischen Bezirk Teschen in Gemäßheit der bei der Volkszählung im Jahre 1857 ermittelten Bevölkerungsziffer 101 Mann. Die Affentirung selbst wird in diesem Kronlande von drei ambulanten Affentirungs-Kommissionen vorgenommen werden. Die für den Teschner politischen Bezirk bestimmte Affentirungs-Kommission wird ihre Amtshandlung am 6. März 1865 in Teschen beginnen. Alle hierortigen Parteien, welche für ihre Angehörigen die Befreiung von der Militärstellung anstreben, haben ihre dießfälligen mit den gesetzlich geforderten Nachweisen belegten Gesuche bis einschließl. 20. Dezember l. J. bei dem k. k. Bezirksamte einzubringen. Die Militärbefreiungs-Kommission wird hierorts am 1. Febr. 1865 eintreffen und ihre Amtshandlung am 3. Febr. 1865 beginnen, und bis dahin wird noch die Militärbefreiungstage von 1200 fl. von den k. k. Behörden angenommen werden; jeder später beabsichtigte Taxerlag wird dahin zurückgewiesen werden.

Samstag (17.) und Sonntag (18.) gibt der hier anwesende Zauberkünstler Hartwig Seemann noch zwei Vorstellungen, die der Beachtung des Publikums jedenfalls zu empfehlen sind. Herr Seemann leistet unstreitig Ueberraschendes und hat einen sehr angenehmen Vortrag.

Die Sonntagsvorstellung wird, weil der Sal für den Abend anderweitig vergeben war, schon um fünf Uhr beginnen.

Vielliz-Biala, 14. Dez. (Leseverein.) Der hiesige Leseverein hielt vorigen Sonntag seine diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab. Der mitgeteilte Rechenschaftsbericht meldete nur Erfreuliches. Die Mitgliederzahl, welche im Laufe des nun zu Ende gehenden Vereinsjahres fast um 50 Prozent gestiegen ist, beträgt zur Zeit 152. Zur Deckung der Jahresausgaben von 3200 fl., darunter eine einmalige durch die Ausstattung des neuen eleganten Vereinslokales veranlasste Ausgabe in der Höhe von 1160 fl., wurde der Reservefond mit 700 fl. in Anspruch genommen; der Rest desselben beträgt zur Zeit noch beiläufig 1000 fl. in Wertpapieren. Der ungefähre Voranschlag für das nächste Jahr ergibt einen Ueberschuß von 300—400 fl. Eine Aenderung in der Zusammensetzung des Gesamtvorstandes ist nicht erfolgt; sämtliche Herren, die denselben im Jahre 1864 bildeten, sind mit seltener Stimmeneinhelligkeit für das nächste Vereinsjahr wiedergewählt worden. Es sind dies die Herren: Fr. Angerer, Julius Körner, Erich Kolbenheyer, Alex. Pape und Dr. Köppler. An Zeitschriften werden für nächstes Jahr aufzulegen: 9 österreichische und 5 außerösterreichische politische Tagesblätter, 8 belletristische Wochenblätter, 8 Fachblätter, 4 humoristische Blätter und eine französische Zeitschrift (Revue des Deux Mondes).

Vielliz, 14. Dez. (Frauenverein.) Das Wesen jedes Frauenvereines muß, wenn er rechter Art ist, Wohltätigkeit sein; das liegt so in der Beschaffenheit des weiblichen Gemüthes. Das Wirken des hiesigen evangelischen Frauenvereines ruht von Anfang an auf dieser ethischen Basis, und wir freuen uns aufrichtig, konstatieren zu können, wie in diesem Sinne dadurch noch ein Schritt mehr vorwärts getan worden ist, daß der Verein bei der Vorbereitung seiner Weihnachts-Bescherung für arme Kinder nicht bloß die Zöglinge der Kleinkinderbewahranstalt ins Auge gefaßt hat, sondern auch der armen Schüler und Schülerinnen der hiesigen Schule bei Austheilung der Geschenke gedenken will. Eine am vorigen Dienstag abgehaltene Abendunterhaltung in Form der seit einigen Jahren hier eingeführten „Gesellschaftsabende“, bei welcher musikalische, deklamatorische und wissenschaftliche Vorträge abwechselten, hat für diesen Zweck die immerhin beträchtliche Einnahme von 150 fl. gebracht. Wir haben dieses Verkommen einfach konstatiert. Doch sei noch erlaubt, einige Worte daran zu knüpfen. Wir möchten nemlich in diesem Schritte des hiesigen Frauenvereines, dessen Wirken gerade für unsere Ortsverhältnisse von größter Wichtigkeit werden kann und beziehungsweise werden muß, nicht einen isolierten und einmaligen sehen; wir möchten ihn als eine erfreuliche Folge der organischen Entwicklung des Vereines betrachten dürfen. Es ist eine von uns stets vertretene Ansicht, für deren Richtigkeit übrigens die Erfahrung laut genug spricht, daß ein Frauenverein die Grenzen seines Umfanges und seiner Tätigkeit nie zu eng ziehen darf; daß er vornehmlich den nach so vielen Seiten hin der Hilfe und Regelung bedürftigen Kindern der Armut seine Fürsorge zuwenden; daß er mit Schule und Ortsarmenpflege in stäten Kontakt trete; daß er eine Arbeitsschule für arme Mädchen ins Leben rufe; daß er in Verbindung mit einer Kleinkinderbewahranstalt für Heranbildung treuer und vorständiger Kinderwärterinnen Sorge trage u. s. w. Man erschrecke nicht über so viele Aufgaben, die ein Frauenverein zu lösen anstreben soll. Alle diese Zwecke lassen sich auf eine nicht so gar schwierige Weise und mit verhältnismäßig ziemlich geringen Mitteln erreichen. Die unerlässlichen Einlagekapitalien sind nur guter Wille und ein liebes warmes Herz. Vielleicht ist es uns gestattet ein anderes Mal ausführlicher über diesen Gedanken zu sein.

— Der in den ersten Tagen dieser Woche hier abgehaltene Viehmarkt war besonders am Montage überaus zahlreich besucht. Das schöne, heitere, wenn auch etwas kalte Wetter hatte Käufer aus ziemlicher Ferne erscheinen lassen. Den Verkäufern dürfte es fast allgemein nach Wunsch gegangen sein.

— Die komischen Vorstellungen, welche in der vorigen Woche Herr Hoffmann im Sale zur „Nordbahn“ hier gab, und welche seit einer Reihe von Jahren in großen und kleinen Orten mit immer gleichem Interesse angesehnt worden sind, zeigten auch diesmal wieder ihre längstgeübte Anziehungskraft. Groß und Klein pilgerte hinzu, um die allmähliche Entstehung des Universums überhaupt, als die außer Aller Mutter Erde mit ihren organischen und unorganischen Wesen insbesondere anzuschauen. Wir müssen gestehen, daß die von Herrn Hoffmann vorgeführten und erklärten Tableaux, welche zumeist nach den Urwaldslandschaften des Prof. Unger in Wien gearbeitet sind, ein recht klares Bild der Entwicklungsgeschichte unsers Planeten zu geben im Stande waren. Die zum Schluß jeder Vorstellung gezeigten landschaftlichen und architektonischen Bilder nach fotografischen Aufnahmen ließen die bedeutende Intensität des sogen. Drilmond'schen Lichtes, die Güte des Apparates und seine geschickte Behandlung erkennen.

— Sitzung des Gemeinde-Ausschusses der Stadt Vielliz vom 21. November unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Herrn Karl Sennwaldt. Beginn der Sitzung um 4 Uhr.

Nach Vorlesung und rekommendationsfreier Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolls kam an die Tagesordnung:

1) Die Bal der ständigen Kommissionen nach §. 19 der neuen Geschäftsordnung. Dieselbe wurde mittels Stimmzetteln vorgenommen und es ergab die Bal:

I. Für die Finanz-Kommission: die Herren Ausschußmitglieder Herr Erich Kolbenheyer, Gustav Johann, Heinrich Hoffmann, Salomon Egenbhat und Albert Bod.

II. Für die Kommission für Verwaltungs- und Rechtsangelegenheiten: die Herren Friedr. Roth, Dr. Köppler, Samuel Weich, Karl Janowski und Dr. Ignaz Beer.

III. Für die Kommission für Polizeiwachen: die Herren Moritz Scholz, Benj. Holländer, Ed. Friedr. Zipsler, S. M. Wenzl und Theodor Fußgänger.

IV. Für die Kommission für Schul-, Kultus- und Wohltätigkeitsachen: die Herren Ernst Arndt, Wilhelm Hänsler, Joh. Vertal, Traugott Jöhne und Moritz Lauterbach.

V. Für die Baukommission: die Herren Heinrich Bathelt, August Steffan, Anton Czecziboda, Karl Linert und Samuel Weich.

2) Der Vorsitzende verliest eine Zuschrift des schles. Landesausschusses de praes. 8. Nov. l. J. 3. 2262, betreffend eine Ergänzung der bereits vorgelegten Freibietungsbedingungen bezüglich des Verkaufs des der Stadtgemeinde Vielliz gehörigen Hauses Nr. 50 Stadt.

Diese Ergänzung wurde nun dahin beschloffen: Bei der Lizitation wird einadium von 500 fl. erlegt.

Der Ersteher wird verpflichtet, die Hälfte des Kaufschillings, einschließig desadiums, innerhalb eines halben Jahres zu bezahlen, die zweite Hälfte wird dem Käufer auf fünf Jahre unaufkündbar gegen Hypothek dieser Realität und Verzinsung belassen. Nach Verlauf dieses Zeitraumes jedoch steht der Stadtgemeinde das Recht einer vierteljährigen Aufkündigung des noch ausstehenden Kaufschillings zu.

3) Bezüglich der von Herrn Karl Schmidt überreichten Eingabe, daß in Folge der im verfloßenen Jahre in der Niedervorstadt (unterhalb des Stadtbirges) vorgenommenen Straßen-Pflasterung das Trottoir vor seinem daselbst gelegenen Haus Nr. 138 bei Eintritt eines regnerischen Wetters stark überflutet und stellenweise ungangbar gemacht wird, ermächtigt die Versammlung den Gemeindevorstand unter Zuziehung der Bauktion und in Vereinbarung mit Herrn Karl Schmidt, wegen Veseitigung des bezeichneten Uebelstandes das Nötige mit thunlichster Beschleunigung zu veranlassen.

4) Dem Herrn Erich Kolbenheyer wird die angebotene pachtweise Ausübung der städtischen Wald- und Feld-Tagelohn unter den bisherigen Bedingungen auf weitere 6 Jahre überlassen.

5) Für die hiesige evang. Mädchenschule wird für die einzelnen Klassen statt der bisherigen jährlichen 6 Klasten weichen Deputatholzes, für die Folge die Umwandlung in 4 Klasten weichen und 2 Klasten harten Holzes bewilligt.

6) Der von Herrn Karl Janowski als Obmann der Spezial-Kommission über den Zustand der hierortigen Gassen und Straßen erstattete eingehende Bericht wird verlesen, und die Durchführung der darin gestellten Anträge einstimmig beschloffen.

7) Das Gesuch des Herrn Franz May, städt. Forst- und Wirtschaftskontrolors, um eine Gehaltsverhöhung und Gewährung einer Remuneration rüchsiglich seiner bisherigen Dienstleistung, wird der 2. Sektion zur näheren Prüfung und Antragsstellung zugewiesen.

8) Endlich wird die Einführung der Gasbeleuchtung in den Gemeinde-Amts-Kanzleien sowie auch in dem Sitzungssaale beschloffen, und hiemit die Sitzung um halb 8 Uhr Abends geschlossen.

— Summarischer Ausweis über die Empfänger und Ausgaben bei der Stadtgemeinde Vielliz im Monat November 1864.

Empfänge: 1) An Pachtzinsungen 297 fl. 58 1/2 kr., 2) an Mietzinsen 556 fl. 61 kr., 3) an 10 % Gemeinbezuschlag 143 fl. 97 kr., 4) Materialien-Verkauf 327 fl. 85 1/2 kr., 5) an Aktiv-Zinseffen 344 fl. 73 1/2 kr., 6) an Schulgebern 66 fl. 35 1/2 kr., 7) an Wäldersätzen 29 fl. 12 1/2 kr., Hierzu der mit Schluß des Monats Oktober 1864 ausgewiesene bare Kassabestand mit 112 fl. 1 kr. Total-Empfang 1878 24 1/2 kr.

Ausgaben: 1) An Steuern 2 fl. 39 kr., 2) an Gehalten und Pensionen 734 fl. 48 1/2 kr., 3) an Kommune-Wanten 148 fl. 13 kr., 4) an Stempel und Porto 3 fl. 18 kr., 5) an Abschreibungen 39 fl. 75 kr., 6) an Spitals-Auslagen 5 fl., 7) an Ausgaben für Arme 1 fl. 5 kr., 8) an Ausgaben für Straßen 19 fl. 10 kr., 9) an Ausgaben für Brunnen und Feuerlöschrequisiten 21 fl. 62 kr., 10) an Waldbauslagen 431 fl. 70 kr., 11) an Kosten des Waisenhauses 36 fl. 41 kr., 12) an Passiv-Zinseffen 14 fl., 13) an Subventionen 277 fl., 14) an diversen Ausgaben 105 fl. 70 kr. Summa der Ausgaben 1739 fl. 51 1/2 kr. Bleibt einbarer Kassabestand für Ende November mit 138 fl. 73 kr.

— (Ein Schauspieler-Jubiläum.) O großer Wolgang! Welch tiefinnigen Artikel über „Hamlet“ könnte man von Deinem „Wilhelm Meister“ schreiben lassen! Der „von des Gedankens Bläse angepöckelte“ Dänenprinz, das arme Willein Oselia, der schwazende Hölbling Polonius, König Klaudius der Menschler und sein unseliges Weib, der „Geist“ und — die Totengräber: sie ständen dann in der „Silesta“ vor des Lesers Augen größer, gewaltiger und lebendiger, als sie am heutigen Abende auf unserm Theater vor ergriffener Schauer und Hörer traten. Und welch prächtigen Spaß gäbe es, wenn dann ein weißer Tebaner käme und — den Einfunder witternd und minderjährige Kritik überm den Dienste persönlicher Gefälligkeit — auf dem unschuldigen Pöppelpapier der „Troppauer Zeitung“ die nichterkannte: Götische Zitate herunterriehe. — Endlich — „Hamlet in Vielliz!“ Welcher Vorteil für eine ausgiebige Analyse! Ist nicht Vielliz trotz der greifbar nahen Grenze, ja vielleicht eben deshalb eine kerndeutsche Stadt? Kommt nicht wie von selber der „noch nicht dagewesene“ Vergleich zwischen Hamlet und „deutscher Nation“? „Wollen und nicht wollen, wünschen und nicht können, denken und nicht handeln!“ Doch nein! Lassen wir „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ ruhig im Wälderschatz! Wer dramaturgische Berichte liebt, kennt des deutschen Großmeisters tiefsinnige Untersuchung längst und hat wol auch sonst Referate über „Hamlet“ zur Genüge gelesen; und wenn der Dänenprinz noch durchaus unbekannt ist, der überflügelt den Artikel onehin. Der Deutsche Hamletnatur aber möchte ich nicht anklagen in dem Jahre, das uns in der Befreiung der Herzogtümer von den Dänen eine deutsche Tat jubelnd begrüßten ließ.

„Hamlet in Vielliz!“ Und warum nicht? Vor etwa 2 Jahren führte ein vielseitig gebildeter Bürger unserer Stadt den originellen Plan aus, Schafspearsche Dichtungen poetisch zu „illustrieren“ und als Rhapode aufzutreten. Mit Dello und Bear begann er, Hamlet und Dello sollten folgen. Ein Prolog suchte im Hörer die rechte Stimmung zu geistigen Genuße zu erzeugen und skizzierte zugleich einleitend den Stoff und seine Szenerie; die folgenden Gefänge charakterisierten, sich den Aufschlüssen anfügend, die Helden des Stücks. Ein Nachwort brachte den Abschluß der Kritik und wies das Walten der poetischen Gerechtigkeit im „illustrierten“ Drama nach. Wenn auch nicht fehlerfrei, bot die Arbeit unseres Mitbürgers doch des Schönen und Gelungenen so viel, daß sie ein — zwar kleines, doch — dankbares Publikum anzog und fesselte. Was dem kommentierenden Deklamator glückte, sollte das der szenischen Darstellung des Dichters selbst nicht in erhöhtem Maße gelingen! Gleich

als die „Silesta“ Herrn Stahls Absicht berichtete, zweifelten wir am äußern Erfolge nicht. Vielliz-Biala stand im Verhältnis zu ihrer Größe reich an Mitteln und reich an Persönlichkeiten, die diese Mittel nicht bloß materiell, sondern auch zu geistiger Hebung und Verschönerung des Lebens der Schwesterstädte verwerten. Zeuge dessen unsere Schulen, unsere Vereine, wie der Umstand, daß wir alljährlich 6 Monate lang eine „Bühne“ haben! Mag auch ein Teil der zahlreichen Versammlung, welche am heutigen Abende die Räume unseres Musiktempels füllte, bloßer Neugier Rechnung getragen haben; mögen Andere hineingeführt worden sein durch die Absicht: dem beliebten Schauspieler an seinem Ehrentage einen Beweis verbierter Teilnahme zu geben; — der größere Teil der Hörer wußte welchen Geistes Spende zu erwarten stand, und er kam trotz des leisen Zweifels: ob die Kräfte der kleinen Provinzbühne ausreichen würden. — Wir unseits, denen fast das ganze Personal der Darsteller mit Ausnahme eines Einzigen fremd war, sorgten gerade um dieses Einen willen nicht. Der Benefiziant, der am selben Tage doppelter Jubilar wurde, hatte uns so manche Leistung vorgeführt, die selbst da, wo die natürlichen Mittel den Intentionen nicht vollständig gewachsen schienen, sich Beachtung und Anerkennung erworb, daß wir voll guten Vorurteils und zugleich bereit waren, den Schauspieler und Regisseur unter den Schutz des Spruchs: in magnis voluisse saepe sat est! zu nehmen. Nur der letztere bedurfte dessen insoweit, als wir zunächst ihn für die mehr als vorlante Tätigkeit des unterirdischen Helfers verantwortlich machen mußten; sie war oft geradehin unerträglich und morbete dann unarmherzig jede Illusion. — Ueber die Vorstellung selber bloß einige Worte! Der Darsteller des Hamlet sprach und spielte nicht nur Engländer vortrefflich (den 5. Akt sah ich nicht; aus den selbheren möchte ich die große Szene mit Oselia — Akt 3 nach dem „Monologe“, — die Warnung an die Schauspieler, das Gespräch mit der Königin hervorheben), sondern genügte berechtigter Erwartung auch bezüglich der allgemeinen Auffassung und Durchführung seines schweren Partes. — Die Repräsentantin Oseliens bot ein anmutiges Bild der um ihren Liebesleiz so grausam Betrogenen. In der oben bezeichneten Szene mit Hamlet holte sie in den Schlussversen die Laute der leidenschaftlichen Klage zu hörbar aus der Brust. Die Worte: „O weh mir, daß ich sah was ich sah und sehe was ich sehe!“ wurden fast zu Tremolo-Takten. „Weiniger“ wäre da „mehr“ gewesen. — Doch genug! Ich will kein ausführliches Theaterreferat schreiben, zu dessen Aufnahme wol auch der „Silesta“ der Raum gebrähe. Mein Interesse galt vorweg überwiegend dem hübschen Gedanken, der die Aufführung des Hamlet anregte und zu Stande brachte. Vietet er doch zugleich auch eine Bürgschaft für die nächste Zukunft des Viellizer Theaters! Kleinere Gesellschaften verlorern nur zu leicht bei Offenbach'schen Singpielen und Wiener Posen. Die Beschränkung auf geringe und dürftige Stoffe läßt selten zu höherem Auffschwunge kommen; die Sehnsucht nach dem Ideale stirbt allmählich ab. Das bürgerliche Mär- und Trauerspiel macht die Grenze nach oben; die Meisterwerke Shafspears, Kessing's, Schiller's, Götthe's leuchten in fast unerreicher Ferne. Daß es so ist, mag man beklagen aber nicht bestreiten. Darum verdient der Schauspieler erhöhte Anerkennung, der unter dem Banne solcher Verhältnisse die Vegetierung für die Schöpfung des Genies nicht verliert, der es als hohe Gnuß des Geschicks ansieht, einen ersten Abendtag seines eigenen Lebens und Strebens durch ein Weisepoep zu bezeichnen, und der so für sich, für die mitwirkenden Kollegen und darum auch für das Publikum die Bühne wieder einmal zum Tempel der Muse macht.

Jägerndorf, 14. Dezember. (Ein Beitrag zur Ausübung der Gemeindeautonomie.) In einem hiesigen Gasthauslokale wurde Hazard gespielt und davon der Polizei die Anzeige gemacht. Nach 8 Tagen forderte der Polizeidiener einen der Spieler — einen Tuchmacher-gefallen — auf dem Wege zur Kirche mitten am Plage auf, ihm zu folgen und sich in die hiesige Postamtskanzlei zum Verhör vor den mit der Ausübung der Polizeigewalt betrauten Gemeinerrat zu begeben. Der Angehaltene wurde nach kurzem Verhör im städtischen Arrestlokale durch volle 24 Stunden gefänglich angehalten, one daß das Lokale geheizt und dem Inhaftierten außer einem Stückchen trockenen Brotes irgend eine Speise verabreicht worden wäre. Aus der Haft entlassen, wurde der besagte Tuchmacher-gefelte vom hiesigen Strafgerichte nur zu 2 fl. Strafe, eventuell 12 Stunden Arrest verurteilt und da er die 2 fl. bar erlegte, war er von der Arreststrafe befreit und konnte seiner Arbeit ungehindert obliegen, während er durch die 24stündige Arrestirung nicht nur in seinen Berufsgeschäften gestört war, sondern durch die erlittene Kälte und Hunger seine Gesundheit gefährdet wurde. One uns über diesen Vorgang weiter anzulassen, wollen wir bloß auf den §. 57 der Gemeinde-Ordnung für das Herzogtum Schlesien hinweisen, nach welchem nur dem Gemeindevorsteher in Gemeinschaft mit zwei Gemeinderäten der Strafsakt insoweit zusteht, als die Geseze und Vorschriften, welche über die zum Wirkungskreise der Gemeinde gehörige Ortspolizei bestehen, eine Strafsanktion aussprechen und zwar nur insoweit, als die Uebertretungen dieser Geseze und Vorschriften nicht durch das Strafgesez verpönt sind. In allen Fällen steht dem Gemeindevorstand nur das Recht zu, Geldstrafen zu verhängen. Arreststrafen treten nur supplierend im Falle der Zahlungsunfähigkeit ein. Der obige Vorgang richtet sich bei diesen klaren Bestimmungen von selbst. Bei diesem Anlaße bemerken wir auch, daß es bei der Bevölkerung wiederholt eine Mißbilligung hervorgerufen hat, daß die Polizeiverhandlungen nicht im städtischen Rathause, dem Amtlokale des Gemeindevorstandes, sondern im öffentlichen Postamtsexpeditionszimmer, das gleichzeitig auch Wartezimmer für allfällige Passagiere ist, gepflogen werden. Da selbstverständlich bei solchen Verhandlungen verschiedenartige Dinge vorkommen, so erfordert es — abgesehen von allem andern — schon der Anstand, daß diesem Uebelstande von Seite des Gemeindevorstandes abgeholfen wird. Noch manches Abusive könnten wir hervorheben, aber wir wollen es diesmal bei dem Gesagten bewenden lassen.

Großherrliz, 14. Dezember. (Selbstmord. Haferernte.) Am 9. d. M. fand man den hiesigen Grund- und Gasthausbesitzer J. W. in seinem Zimmer an der Halsbinde erhenkt. Häusliche Unzufriedenheit soll die Ursache des Selbstmordes gewesen sein. Nachdem eine l. l.

Kommission den Tatbestand am 12. d. M. konstatirt, wurde die Leiche am 13. d. M. unter Anwesenheit vieler Leidtragenden und unter Begleitung eines Geistlichen am Friedhofe zur Ruhe bestattet.

Als eine besondere Seltenheit wird es erscheinen, daß in Wockendorf, Bezirk Freudental, diese Woche noch von einem Grundbesitzer 10 Schock Hafer eingeerntet wurden. Diese Ernte ist übrigens noch nicht die letzte, denn es liegt noch eine ziemliche Menge dieser Frucht auf dem Felde, und man muß daher annehmen, daß die betreffenden Besitzer nur noch eine günstigere Witterung zum Einern abwarten.

Reutitschein, 14. Dezember. (Turnerisches. Katholischer Gesellenverein.) Der hiesige Turnverein scheint wieder einiges Leben bekommen zu haben, wenigstens hat derselbe ein Turnlokal gemietet, worin die Uebungen nun wieder regelmäßig stattfinden. Ueberhaupt soll in diesem Vereine das Bestreben nach Kräftigung und Vervollkommenung sich gegenwärtig sehr geltend machen. Wir wünschen dem Turnverein hiezu den besten Erfolg.

Während alle anderen hiesigen Vereine mehr oder weniger mit inneren Angelegenheiten beschäftigt sind, erübrigt der katholische Gesellenverein Zeit genug, um sich nach Außen hin bemerkbar zu machen. So veranstaltete derselbe am vergangenen Sonntag wieder ein öffentliches Dilettantentheater und wählte das Schauspiel „Josef und seine Brüder“ zur Aufführung. Der Zweck dieser Vorststellung gelang vollständig, d. h. es wurde zum Besten des katholischen Gesellenvereins eine recht ergiebige Einnahme erzielt.

Wir werden um Aufnahme nachstehender Rundmachung ersucht:

„Das Museum der Reutitscheiner Real- und Hauptschule ist in jüngster Zeit durch mehrere sehr brauchbare Lehrmittel und andere, mitunter recht wertvolle Altertumsgegenstände bereichert worden. So wurden durch vorteilhaften Umtausch von entbehrlichen Duplikaten und durch Ankauf ein ausgestopftes Krokodil, ein junger Haifisch, eine Fischotter und ein Affe, dann mehrere seltene Muschel- und Korallenformen im Gesamtwerte von nahezu 70 fl. angeschafft. Nebstdem sind dieser Lehrmittelsammlung, die bereits über 3000 Nummern zählt, durch Geschenke von nachbenannten Herren zugekommen:

1. Die Fortsetzungen der Beschreibung der königl. Museen in Berlin, der Ehrenhalle großer Männer des deutschen Volkes und des histor. Vefelabinetes von H. Ab. Kamprath, Bürgermeister zu Reutitschein.
2. Strohal's Anleitung zur Bienenzucht, nebst dem Voreberichte des Bienenzuchtvereins, vom hochw. Hrn. Richter, Pfarrer in Parschenhof.
3. Mehrere sorgfältig präparirte Algen, Schwämme und zwei alte Münzen, vom Gründer des Realiums Hrn. Wils. Kattauer, penf. Oberförster in Reutitschein.
4. Eine Ausgabe der römischen Klassiker in 36 Bänden mit deutscher Uebersetzung, von Hrn. Joh. Nep. Enders, Buchdruckereibesitzer und Redakteur der „Wiener“ zu Reutitschein.
5. Ein ausgestopfter Reiher und Taucher, von Herrn Joh. Hannel, Tierarzt in Witkowitz.
6. Mehrere Komproben aus der Steingutfabrik des Hrn. Adolf Maschka in Neffelsdorf.
7. Ein sog. Nürnberger Ei — Ur und Schlagwerk in ovaler Form von H. Franz Portsch, k. k. Offizial beim Kreisgerichte in Reutitschein.
8. Ein politirtes Etuis mit Handwerker-Geräthschaften von H. Gustav Dorasil, Eisenhändler in Reutitschein.
9. Ein historischer Stammbaum, oder Darstellung des geschichtlichen Entwicklungsganges, von H. Cyrill Kizhoseky, Mädchenlehrer in Reutitschein.
10. Ausgestopfte Vögel, eigens für's Museum um den Preis von 20 fl. angekauft von H. Jos. Schwab, Dekonomiebesitzer in Witkowitz.
11. Hundert römische Münzen von Hrn. Kaiser, Professor in Wien.
12. Ein Abdruck des jüdischen Schemels von Herrn Schustala, Erbkirchereibesitzer in Neffelsdorf.
13. Ein geschnitzter Kopf, Leben und Tod darstellend, von hochw. Herrn Johann Wylauzill, Pfarrer in Stramberg.
14. Ein Prachtband des Werkes über das Gesetz des menschlichen Wachstums, vom Herrn Verfasser Professor Fr. Licharezik in Wien.
15. Mehr als 27 Gattungen von Körner- und Hülsenfrüchten, Mehl und anderen Viktualien, von Hrn. Engelbert Winkelmann, Agenten der D.-Zahner Dampfzelle.
16. Zwei Ampeln und Konsols aus gebranntem Ton, von Hrn. Joh. Zirps, Mädchenlehrer in Reutitschein.
17. Dr. Dubits Forschungen in Schweden, in einem Bande, vom hochw. Herrn Grafen v. Deshay, Ehrenkanonikus und Stadtpfarrer in Kojetein.
18. Silber und andere Erze, von Hrn. Joh. Fesch, Schmiedefabrikant in Witsch-Odrau.

Indem der Geseftigte vorerwähnten Gönnern und Wohlthätern hiemit den wärmsten Dank ausdrückt, erlaubt er sich zugleich, dieses Museum auch der ferneren Günst aller edlen Schulfreunde zu empfehlen.

Reutitschein, 14. Dezember 1864.

P. Krönes, Direktor.“

Weißkirchen, 13. Dezember. (Aufgreifung einer Gaunerin. Brand.) Dem hiesigen wackern Genbarmen H..... ist es gelungen, jene Gaunerin zu Stande zu bringen, welche an dem Bauern, der sie mittheilig in seinen Wagen aufgenommen, den in der letzten Nummer d. Bl. erwähnten Diebstal von 250 fl. verübt hat.

Abermals sind hier zwei Scheunen, diesmal unzweifelhaft durch Feuerlegung abgebrannt, welche berechnet war eine ganze Reihe von Scheunen, die nach dem Felde hinaus liegen, ihrer Bosheit aufzuopfern, da der starke Windstich gerade in ihrer Richtung gieng. Rechtzeitige Hilfe und tüchtige Tätigkeit bereiteten jene ruchlose Absicht und beschränkten den Brand auf die zunächst entzündeten Scheunen, welche bis auf den Grund abbrannten. Die Tat glaubt man mit Recht nur einem jener gefährlichen Vagabunden zuschreiben zu können, welche die Ortschaften almosenheischend brandschätzen und wenn man sie unbe-

friedigt läßt, die Türen mit Flammen und gefährlichen Drohungen verlassen, die Ausbeute der Miltätigkeit aber in Branntweinkneipen vergeuden und betrunken auf den Gassen Aergernis geben.

Schönberg, 14. Dez. (Raub. Diebstal. Unglücksfall.) Ueber den in der vorigen Nummer der Silesia bereits angezeigten Raub liegt uns folgender Bericht vor: Ein Hausfurer von Weißwasser, ungefähr 2 Meilen von Schönberg entfernt, welcher von einem Markte heimkehrte, wurde in dem eine Viertelstunde von seiner Heimatgemeinde gelegenen Walde von einem Manne angehalten, den er sich jedoch mit einem Schläge, der letzteren besinnungslos niederstreckte, vom Halse schaffte. Da in diesem Wäldchen schon öfters Personen angehalten worden sein sollen, wollte der Hausfurer so schnell als möglich durchkommen und warf daher seinen Warenvorrat in ein Gebüsch. Gleich darauf wurde er jedoch von einem zweiten Manne angehalten, mit dem er ebenfalls fertig geworden wäre, wenn derselbe nicht im entscheidenden Augenblicke einen Pfiff getan hätte, auf welchen ihm noch ein dritter Mann zu Hilfe kam. Dieser beiden konnte sich der Hausfurer um so weniger erwehren, als nun auch der erste, welcher mittlerweile wieder zur Besinnung gekommen war, gleichfalls herbeieilte. Der Hausfurer wurde überwältigt, seiner gegen 60 fl. betragenden Barschaft beraubt und nebstdem noch entmannt. Uebel zugerichtet schleppte er sich unter großem Blutverluste bis ins nächste Haus seiner Heimatgemeinde, wo allsogleich Leute aufgeboden wurden, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen, was aber nicht gelang. Die ins Gebüsch geworfenen Waren wurden von denselben auch aufgefunden. Der Beschädigte steht in ärztlicher Behandlung und wird aller Warscheinlichkeit nach wieder genesen.

Ein frecher Diebstal wurde dieser Tage im Bräuhause zu Blanda verübt. Es wurde daselbst Nachts aus dem versperrten Stalle ein Pferd gestolen und vor den im Hofe befindlichen Wagen gespannt, mit welchem die Diebe davonfuhren.

Vorige Woche ist hier nächst der Stadt ein Kolenfurmann schlafend vom Wagen gefallen und sind ihm die Räder über den Kopf gegangen. Er wurde ins Spital gebracht und war Tags darauf eine Leiche.

Ratibor, 14. Dezember. (Zigeuner-Gesellschaft. Gauner.) Seit mehreren Tagen hält sich bei uns eine ganze Gesellschaft von Zigeunern auf; der Viehmarkt ist ihr zum zeitweiligen Wohnplatz angewiesen worden, woselbst sie mehrere, nichts weniger als wohnliche Hütten errichtet hat. In die Stadt selbst zu kommen, ist nur einigen der Männer gestattet, die Arbeit suchen und bringend in den Straßen auf und abwandern. Neugierige aller Klassen eilen gegenwärtig auf den Viehmarkt, um die Nomaden-Abkömmlinge in ihrem engen Asyl zu betrachten, wobei Erstere allerdings Kleingeld nicht sparen dürfen, da sie sofort Kinder und Weiber umringen und die Passage nicht eher freigeben, bis ihre sehr zu dringlichen, ja mitunter unverschämten Bitten befriedigt sind. In diesen Tagen sind auch hier verschiedene kleine Diebstäle vorgekommen; in wie weit dieselben mit dem ehrenwerten Zigeunerbesuch in Beziehung stehen, vermag man allerdings nicht genau zu ermitteln, soviel ist indese gewiß, daß eine junge Zigeunerpflanze neulich bei einem Diebstal betroffen und zur Haft gebracht worden ist. So weit unser Gedächtnis reicht, können wir uns einer gleichen Aufenthaltbewilligung nicht entsinnen und es nimmt uns daher Wunder, wie unsere Polizeiverwaltung jetzt dergleichen Personen den Aufenthalt hier selbst gestattet kann.

Ein von dem Grenzforbon zurückkehrender Soldat kam zu einem Bürger nach Vorstadt Neugarten ins Quartier, legte dortselbst sein Gepäc ab, und begab sich sodann in die Stadt. Kaum war er jedoch fortgegangen, so fand sich bei dem Quartiergeber ein feingekleideter Herr ein, gab sich für den Bruder des Einquartierten aus und verlangte einige Kleidungsstücke desselben, indem er vortrug, sein Bruder hätte ihn gebeten, ihm dieselben mit nach Hause — er nannte einen Ort im Rhbniker Kreise — zu nehmen. Die feine Kleidung, das anständige und unverdächtige Benehmen des Herrn bestachen den Vorstadtbürger, und one Arg folgte er die verlangten Kleidungsstücke aus. Als nun der Soldat wieder kam, und ihm sein Wirt von dem Vorgefallenen Kenntnis gab, da ergab es sich, daß eine Gaunerei stattgefunden hatte. Den Wirt trifft der nicht ganz unbedeutende Schaden; von dem feingekleideten Gauner hat man nicht die Spur ermitteln können.

Unglücksfälle.

Am 7. d. M. ist zu Krasna, Bez. W.-Meseritsch, die dem Adolf Reich gehörige Tuchwaile durch Unvorsichtigkeit seiner beim Wassertad beschäftigten Arbeiter, welche ein Feuer angelegt und solches während der Frühlingsstunde verlassen haben, abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 800 fl. und ist durch eine Affekuranz von 400 fl. teilweise gedeckt.

Am 7. d. M. wurde zu Ustron, Bez. Skotschan, der Ausgebinger Skiba umweit des Weichselufes von den erzh. Hiltentarbeitern erfroren aufgefunden. Die sofort angewendeten Wiederbelebungsvoruche blieben ohne Erfolg.

Am 8. d. M. ist zu Kieselau, Bezirk Skotschan, der erzh. Holzner Scheuchposten mit Stroh und Heuvorräten abgebrannt. Der Schaden soll sich auf ungefähr 1500 fl. belaufen. Ein sicherer Josef Diabel von dort wurde von der k. k. Genbarmenie

zu Skotschan als der mutmaßliche Brandlegter festgenommen und der Behörde übergeben.

Am 8. d. M. Abends wurde zu M.-Odrau durch die Genbarmenie und den städtischen Polizeileiter der Verarbeiter Franz Reymann in halb erstarrtem hilflosem Zustande im Freien aufgefunden. Derselbe wurde in die Kaserne der Karolinenstadt getragen, für ärztliche Hilfe gesorgt, und es gelang ihn vom Tode des Erfrierens zu retten.

Am 9. d. M. ist zu Chlebowitz, Bez. Mistek, in der Wohnung der Terefia Stikelez durch Unvorsichtigkeit Feuer ausgebrochen und das Haus, welches nicht affekurirt war, verbrannt. Der Schaden beträgt bei 160 fl.

Am 10. d. M. wurde in Groß-Karlowitz, Bezirk Koznan, der Dienstknecht Josef Furaček im dortigen Walde vom Schlag gerührt tot aufgefunden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Erzherzog Ludwig Josef feierte am 13. d. M. sein achtzigstes Geburtsfest. Aus diesem Anlaß brachten ihm auch viele wissenschaftliche Vereine ihre Huldigung dar, unter anderen die Vorstände der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, der k. k. geologischen Reichsanstalt, der zoologisch-botanischen, geographischen und Gartenbaugesellschaft und des Alpenvereins. Erzherzog Ludwig Josef hat sich von seiner Jugend bis in die neueste Zeit stets dem Fortschritte der Wissenschaften förderlich und hilfreich erwiesen.

Der k. k. Hofopernsänger Alois Ander ist in Bad Wartenberg nach einigen sich rasch wiederholenden Krampfanfällen verstorben. Ander ist zu Pöbitz in Böhmen am 10. August 1821 geboren, Son eines armen Schullehrers.

Inland. Die vor kurzem geborene Erzherzogin Marie Eleonore, Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand, ist am 9. d. M. in Brunn verstorben.

Ueber Verwendung des kaiserlichen Generalkonsuls in Warschau sind, wie die Lemberger Zeitung mitteilt, seitens der kaiserlich russischen Behörden acht österreichische Staatsangehörige begnadigt, und ist ihre straffreie Rückkehr nach Galizien bereits angeordnet worden.

Am 6. d. M. Mittags ist der englische Dampfer Peruvian der Kompagnie Transatlantique mit dem dritten Transporte, bestehend aus 35 Offizieren und 1165 Mann des kaiserlich-mexikanischen Korps der österreichischen Freiwilligen, von Triest nach Vera-Cruz in die See gegangen. Zu dieser Abfahrt waren gleich wie bei den früheren, der Truppen-Kommandant von Triest, FML. von Hartung, dann viele Stabs- und Oberoffiziere der k. k. Armee und der Marine zc. erschienen, welche auch die Räumlichkeiten an Bord in Augenschein namen und ganz zweckentsprechend fanden. Die Abreise erfolgte unter Mitwirkung einer Militär-Musikkapelle und in Anwesenheit eines zahlreichen Publikums. Von dem mit dem ersten Transport abgegangenen Kommandanten des mexikanischen Korps, General Grafen Thun, ist bereits ein aus Gibraltar, 29. v. M., datirtes Schreiben bei der kaiserlich-mexikanischen Gesandtschaft eingelangt, welches die glückliche erfolgte Ankunft in Gibraltar anzeigt. Mit Ausnahme von einigen Seerankheitsfällen ist der Gesundheitszustand der eingeschifften Mannschaft ein vortrefflicher.

Ausland. Von den 127 des Hochverrats im Berliner Polenprozeße Angeklagten, welche von Anfang an den Verhandlungen des Prozesses beigewohnt haben, hat die Ober-Staatsanwaltschaft gegen vier (v. Kofinski, v. Niegolewski, Rusteio, Gallier) die Todesstrafe, gegen drei 15 Jare Zuchthaus, gegen zwei zwanzig 10 Jare Zuchthaus, gegen einen 8 Jare Zuchthaus, gegen fünf und dreißig 6 Jare Zuchthaus beantragt; die übrigen 62 Angeklagten hat sie von der Anklage des Hochverrats entbunden und ihre Freisprechung beantragt. Den letzteren ist gestattet worden, unter der Bedingung, daß sie von dem etwaigen Wechsel ihres Wohnortes dem Gerichtshofe Anzeige machen, in die Heimat zu reisen. Von den Angeklagten, gegen welche Strafanträge gestellt sind, wohnt etwa die Hälfte gegen Kaution in Berlin, die andere Hälfte befindet sich in Haft. Von den 22 nicht anwesenden Angeklagten hat die Ober-Staatsanwaltschaft gegen 11 die Todesstrafe, in Bezug auf die übrigen 11, welche ihr Ausbleiben durch Krankheit entschuldigt haben oder gar nicht vorgeladen waren, die Ansetzung eines neuen Audienztermins beantragt.

Der Turiner Senat hat in seiner Sitzung am 9. d. M. das Gesetz über die Verlegung der Hauptstadt mit 134 gegen 47 Stimmen angenommen.

Die eidgenössische Bundesversammlung wählte für das Jar 1865 zum Bundespräsidenten Schenk aus Bern, zum Vizepräsidenten Küssel aus Luzern, und zum Bundesgerichts-Präsidenten Herrmann aus Obwalden.

Das Hofleben in Kompiagne schildert ein reinliches Blatt bis auf die Größe des Trinkgelbes, welches den Eingeladenen abverlangt wird und nicht unter 100 Franken betragen darf, und teilt Folgendes über die Tätigkeit des jetzigen Herrschers von Frankreich mit: „Viele Blätter sprechen seit einiger Zeit von der schwankenden Gesundheit des Kaisers Napoleon. Dieser hat sich jedoch niemals besser befunden als jetzt, wo er in Kompiagne sehr zahlreiche Gäste bewirbt. Der Kaiser steht ziemlich früh auf. Gegen acht Uhr Morgens empfängt er die Despatches und arbeitet stils bis gegen Mittag. Eine Ausnahme von dieser Regel findet nur an Jagtagen statt. Gegen zwölf Uhr Mittag erscheint er in den Salons und Alles folgt ihm dann zum Frühstück. Nachdem dasselbe eingenommen, zieht er sich in seine Gemächer zurück oder er macht mit seinen Gästen Spaziergänge nach Pierrefonds oder zeigt denselben sein Museum, das aus römischen in dem Walde von Kompiagne aufgefundenen Altertümern besteht. Auf diesen Ausflügen herrscht nicht der mindeste Zwang. Ist die Witterung ungünstig, so bleibt er den ganzen Nachmittag unsichtbar und erscheint erst um sieben Uhr zur Tafel. Dieselbe zieht sich fast von einem Ende des großen Speisesaales bis zum andern. Der Kaiser nimmt in der Mitte der Langseite Platz; ihm gegenüber sitzt die Kaiserin. Während des Dinners, das nicht länger als eine Stunde dauert und an welchem etwa hundert Personen teilnehmen, findet Tafelmusik statt. Der Kaiser spricht bei Tisch sehr wenig und sehr leise; die Kaiserin aber unterhält sich ziemlich laut mit ihrer nächsten Umgebung. Sobald der Kaiser sich von der Tafel erhebt, erheben sich natürlich die Gäste und es werden von den Lakaien die Stühle mit Blizeschnelle entfernt. Der Kafe wird dann eingenommen und hierauf finden Zeremonien aller Art, Schauspiele, lebende Bilder, Deklamationen u. s. w. statt. Gegen zehn Uhr zieht sich der Kaiser in sein Arbeitskabinet zurück, wo er oft bis gegen zwei Uhr Morgens unausgesetzt an der Geschichte des Kaiser schreibt. Der erste Band dieser Geschichte ist völlig ungarbeitet und bereits vollendet. Er schafft so eifrig an diesem Werke, daß er nicht selten in später Nachmittagsstunde, die Gelehrten, die ihm bei dieser Arbeit an die Hand gehen, von Paris nach Kompiagne telegraphiren läßt.“

Senator Mocquard, Chef des kaiserlichen Kabinetes in Paris ist am 9. d. M. gestorben. Das Kondolenzschreiben, welches der

Lose auf Raten

einzelnen, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen beliebige monatliche Abzahlungen verkauft. Gelernter jederzeit unter billigster Berechnung.

Der Erlag der ersten Rate sichert dem Käufer den vollen Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250.000 fl., kleinster Gewinn 150–200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42.000 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose gegenwärtig zu einem unverhältnissmäßig billigen Cours notirt sind, wesshalb der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelten ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausgefertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

C. R. D. Schüler in Troppau,

Oberring Nr. 158.

(728)

N. S. Auswärtige Aufträge werden reell, prompt und billigst ausgeführt.

Der leidenden Menschheit zum Wohle

bekunden die Unterzeichneten hiermit öffentlich, daß der von dem Herrn Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin**, Charlotten-Strasse Nr. 19, erfundene Elixier sich bei ihnen als ein so unübertreffliches Getränk bei Leiden mancher Art bewährt hat, daß derselbe, obgleich schon in allen Welttheilen rühmlichst bekannt, doch nicht genug öffentlich empfohlen werden kann. Jeder, der den Gebrauch desselben versucht hat, wird, wie wir, über Erwartung befriedigt sein und dem aus voller Ueberzeugung beipflichten.

Neuwiedell in Preußen, den 29. Mai 1864.

J. Mund, Büchsenmacher. J. Gädke, Maler. J. Mundt, Stadtfärber. S. Krüger, Gastwirthshaus Fürstenau. Henschel, Rathmann. C. Heydenreich, Tischlermeister. A. Dorkow, Tischlermeister. J. Staben, Kupferschmiedemeister. A. Deetz, Tischlermeister. L. Mundt, Holzhändler und Gastwirth. C. Trantow, Lehrer. Otto Käpp, Ingenieur. Th. Magdeburg, Uhrmacher. Petermann, Färbereibesitzer. Kuball, Baumeister. L. Renz, Kaufmann. Reed, Stadtmusikus. Blum, Kaufmann. Maurer, Mielke. Scherbing. M. Fehrmann aus Zühlendorf. S. Neumann. R. Mierzwa. Dorkow. H. Krause. A. Marten. Pich, Tischlermeister. W. Pente. A. Schulz. Fritz. J. Pich. C. Röster. A. Reim. J. Reim, C. W. Hoffmann. W. Beyer aus Callies. Theuerkauf. P. Gädke. Carl Varnick. Schwittau, Kantor. Ernst Varnick. H. Otto, Lehrer. R. Neumann. Pub. Wohlfeil. Horstmann, Gerecht. A. Handsch, Maurermeister. C. Schmidt. A. Böck. Stuß. A. Bück. W. Peter. C. Gruppe.

Anmerk. des Referenten.

Die Originale der Unterschriften dieses Schreibens sind in dem Comptoir, Charlottenstraße 19, jederzeit einzusehen.

Preis einer Flasche 1 fl. österr. Währung.

Nur allein echt zu beziehen durch das General-Debit **C. A. Daubitz** in **Wien**, Herrngasse 6, und durch die autorisirte Niederlage bei:

F. Mielke in Troppau.

G. A. Kohl, Teschen. — G. H. Albrecht, Biala. — St. Dolkowski, Oswiecim.

Verkaufsstellen sind bei: **Dom. Marcus** in Neutitschein; **Jos. Lasnauky** in Kremsier; **B. U. Bischof** in Fulnek; **Ant. Burda** in Freiberg; **J. W. Krumpholz** in Hof; **C. F. Altman** in Freistadt; **Jgn. Franke's Witwe** in Weidenau; **J. Norb. Schranz** in Frankstadt; **A. Herrmann** in Bielitz; **J. M. Glauß** in Friedek; **Jos. Kneissl** in Holeschau. (866)

„AUSTRIA“

allg. wechselt. Kranken- und Lebensversicherungs-Gesellschaft in Wien.

Die General-Direction der „Austria“ bringt hiermit zur Kenntniss, dass die von der General-Versammlung vom 22. Mai l. J. angenommenen revidirten Statuten laut Ministerial-Erlass ddo. 6. Oktober l. J., Zahl 6022, die Sanktion der h. Staatsverwaltung erhalten haben.

Die seit dem Jahre 1860 gegründete Gesellschaft „Austria“ übernimmt: **Versicherungen von Capitalien**, zahlbar nach Ableben oder bei Lebzeiten des Versicherten, zur **Versorgung der Hinterbliebenen**, **Heirathsausstattungen**, **Kinderversorgungen**, **Erlegung der Militärbe-freiungstaxe etc.**, sowie **Pensions-, Renten- und Kranken-Versicherungen**.

Statuten und Programme sind unentgeltlich in den Bureaus der General-Direktion (Stadt, Naglergasse Nr. 31 im fürstl. Montenuovo'schen Palais) und den Inspectoraten in **Brünn, Gratz, Klagenfurt, Linz, Prag, Reichenberg und Troppau**, sowie durch die denselben unterstehenden Agenten zu erhalten.

WIEN, am 3. December 1864.

Die General-Direction.

(864)

Die Vertretung für Schlesien befindet sich in **Troppau, Ratiborervorstadt Nr. 68, 69.**

FRANZ BAIBOCK,

Fürschnermeister in Teschen,

empfehlte sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztragen, Schoppen, Bären-, Nerz-, Bisam-, Viber-, Astrachan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäßigen Preisen für die dauerhafteste und modernste Herstellung aller Gegenstände garantiren. (665)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Roß“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigtem Besuche dem **P. T. Publikum** ergebenst

Heinrich Brudniok,

Gastwirth.

(734)

ANATHERIN-MUNDWASSER

von **J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in **Wien**, früher Tuchlauben Nr. 557, jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2, vis-à-vis der Sparlasse. — Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Provinz bei den bezeichneten Firmen. **R. F. a. priv. Zahnpasta.** Preis 1 fl. 22 kr. — **Zahnpulver** zum Selbstgebrauch besten Bodens. Preis 2 fl. 10 kr. — **Vegetabilisches Zahnpulver.** Preis per Flacon 63 kr.

Das Anatherin-Mundwasser ist seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile berühmt, ist durch eine große Zahl veröffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Persönlichkeiten sowohl, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stanke, Apoth.; Biala: Kraus; Jägerndorf: Stratzner, Apoth.; Troppau: C. Wieg, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: C. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wagnstadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Eup, Apoth.; M.-Odrau: Johann, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wetzin: Widmeyer, Apoth. (672)

Universal-

Speisen-Pulver

des **Dr. Gölis.**

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutreinigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglichem (zweimaligem) und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heilmittel für viele, selbst sehr hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Gichterschwäche, Hämorrhoidal-Leiden aller Art, Skropheln, Kropf, Bleichsucht, Gelbsucht, alle chronischen Hautausschläge, periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Stein-Krankheit, Verschleimungen; es ist das einzige radikale Mittel in der eingewurzelten chronischen Gicht, in der Tuberculose und im Krebs. — Bei Mineral-Wasserkuren leistet es vortreffliche Dienste, sowohl vor — als während des Gebrauchs derselben; ganz besonders ist dasselbe als Mittel zur Nachkur zu empfehlen.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr. 6. W., — einer kleinen Schachtel 84 kr. 6. W.

Depôts haben in **Troppau**: Wilhelm v. Vest, Apotheker; **Jägerndorf**: Joh. Barock, Kaufmann; **Teschen**: E. F. Schröder, Kaufmann und C. Foglar, Kaufmann. (8458)

Kundmachung.

Bei dermalen verhängter Kuratel über die Person und das Vermögen des Herrn **Rudolf Bloß**, Handelsmann und Fabrikseinhauer in **Biala**, bringe ich hiemit zur allgemeinen Kenntniss, daß von nun an aller bezügliche geschäftliche und privatrechtliche Verkehr rechtswirksam nur allein durch und mit der kura-torischen Verwaltung geschehen und abgeschlossen werden kann.

Biala, 26. November 1864.

Der gerichtlich bestellte Kurator:

(8428)

F. J. Thiel.

Verpachtung.

Das **Hadrucker Wirthshaus** sammt Bräuhaus und einem Eiskeller, $\frac{3}{4}$ Meilen von **Troppau** entfernt, wird aus freier Hand verpachtet. (8638)

Das Nähere ist beim Eigenthümer desselben zu erfahren.

LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU

hält seine Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung zur
Auswahl von Festgeschenken bestens empfohlen.

„Ich finde und habe immer gefunden, dass sich ein Buch gerade vorzugsweise zu einem Geschenk eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück; man nützt sich ihm, aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie eine Tasse, ein Glas, einen Hausrath in jedem gleichgültigen Moment des Lebens, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.“
WILHELM V. HUMBOLDT.

Zum Weihnachts - Feste

empfiehlt die

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

von

Karl Prochaska in Teschen

ihre reichhaltigen Vorräthe von **Bilderbüchern**, **Kinder- und Jugendschriften** für jede Alterstufe und zu jedem Preise, von einfacher bis zur glänzendsten Ausstattung, von Koch-, Haus- und Wirthschafts-Büchern, Gebet- und Erbauungsbüchern in gewöhnlichen und ganz neuartigen Prachtbänden, Wörterbüchern, Atlanten, Globen, Tellurien, **eleganten Miniatur- und Oktav-Ausgaben der Klassiker**, so wie Gesamt-Ausgaben derselben, illustrierten geographischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Werken, Bilderwerken in Kupferstich, Holzschnitt und Farbendruck, ferner eine neue Auswahl von **Musikalien** für Anfänger und Geübte, Oelbildern, Fotografien, Gesellschaftsspielen, Zeichenvorlagen, Brieftaschen, Notizbüchern, sämmtliches Schreibmaterial, Tuschkästchen und Reisszeuge.

Sendungen von Büchern zur eigenen Prüfung und Wahl stehen jederzeit zu Befehl.

Die neuesten Kanonen,

welche in einer kanonenlaufförmigen Flasche mit zierlich gebauter Lafette in den Landesfarben bestehen und mit dem vorzüglichsten **Eisen-Liqueur** gefüllt sind, daher

nicht Blut nehmen, sondern Blut geben,

dürften der Vortrefflichkeit ihres Inhalts, sowie ihrer eleganten Ausstattung wegen zu **Liqueurpräsenten** und zur **Tafelzierde** ganz besonders geeignet sein.

Diese Kanonen sind zu beziehen

mit Lafette à 2 fl. 40 kr.

ohne Lafette à 1 fl. 20 kr.

in **Wien**, Stadt, Landkronergasse Nr. 1. bei **Julius Hamann** und durch die mittelst Placaten bezeichneten Niederlagen der **R. Bachtien'schen Eisen-Liqueure**, in

Teschen durch **JOHANN ROSNER**. (849)

Troppau: Ferdinand Hanzl. **Skotschau**: Anton Turkiewicz.

In der Specereihandlung

des

CARL BERNATZICK

IN TESCHEN

sind frisch angelangt und zu den billigsten Preisen zu haben.

Fischwaaren.

Caviar, Astrachaner. — Sardines à l'huile, in 1/2 Büchsen à 45 kr. — Sardellen, Brabanter. — Häringe, schottische. — Häringe, geräucherte.

Fleischwaaren.

Corvelatwurst, Braunschweiger. — Veroneser Salami. — Ungarische Salami. — Wiener Salami.

Marinirte Fische.

Aal, Elbinger. — Aal-Roulade. — Aal-Bricken. — Brat-Aal. — Lachs, Rhein. — Neunaugen. — Kräuterhäringe. — Sardinen, russische mar. — Brathäringe, Stralsunder. — Häringe, holländ. mar.

Käse.

Emmenthaler. — Parmasan. — Schweizer. — Limburger.

Moutarden.

à l'Estragon. — à fines herbes. — à caper. — de maitre — Kremser — Senf. — Znamor Doppel-Senf.

Diverse Artikel.

Echt engl. Mixed Pickles. Görzer Maroni. Znamer Gurken. Echt Pecco-Thee. Supf. Caravanen-Thee. Feinst Jamaika - Rum. Neapolit. Macaroni. Syrm. Slivowitz. Türk. Pflaumen. Französ. Champagner. Engl. Roks-Drops.

Freiwilliger Realitäten - Verkauf.

Im Dorfe **Bobreck** in der Nähe der Stadt **Teschen**, insbesondere der Vorstadt Oberthor ist die Bauernwirthschaft Nr. 35, zu welcher 42 Joch gut bewirtschaftete Grundstücke und zwei Häuser aus feuerfestem Material gehören, aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Darauf Reflektirende wollen sich unmittelbar an den Eigenthümer wenden. (833)

Bobreck, 1. Dezember 1864.

Gast- und Einkehrhaus-Verpachtung.

Das der Schützen-Gesellschaft in **Fulnek** in **Mähren** gehörige Gast- und Einkehrhaus sammt Garten „zur Sonne“ daselbst, wird vom 1. April 1865 an auf drei nach einander folgende Jahre im Lizitationswege vom 23. Jänner 1865 um 10 Uhr Vormittags in der Gemeindefanzlei zu **Fulnek** verpachtet, und um den jährlichen Zins von 240 fl. ö. W. ausgerufen.

Die Anbote können entweder mündlich bei der Lizitation oder bis 13. Jänner 1865 schriftlich mittelst an den Schützenvorsteher adressirter Offerte angebracht werden. Dazu werden Pachtlustige eingeladen und zugleich verständigt, daß das zu erlegende Vadium 50 fl. ö. W. beträgt und dieselben sich mit einem Sitten-Zeugnisse versehen wollen.

Die Bedingungen können bei dem Schützenvorsteher eingesehen werden.

Fulnek, am 13. Dezember 1864.

(865) Der Schützenvorsteher.

Ein Billard,

gut überspielt und mit allen dazu gehörenden Mobilien, ist billig zu verkaufen beim Kaufmann **Alois Kunze** in **Weidenau**. (826)

Nr. 2477.

Konturs-Ausschreibung.

Bei der Stadtgemeinde **Vieltitz** ist eine neu freite Polizeibienersstelle mit dem jährlichen Gehalte von 225 fl., Mentursbeitrag 25 fl. nebst freiem Quartier und 4 Klaftern Brennholz zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle, welche der deutschen und polnischen oder böhmischen Sprache kundig sein müssen, haben ihre belegten Gesuche bis 10. Jänner 1865 bei dem Gemeindevorsteher in **Vieltitz** einzubringen, wobei bemerkt wird, daß die definitive Aufstellung erst nach erprobter Tüchtigkeit zugesichert wird.

Gemeindevorsteher
am 10. Dezember 1864.

(8575) Der Bürgermeister:
Carl Sennwaldt.

Praktikant!

Vom 1. Jänner 1865, auch jeden Ersten der nächstfolgenden drei Monate wird ein Wirtschaftspraktikant auf ein größeres Gut mit Brennerei, gegen Pensionszahlung von 200 fl. angenommen, und erhält derselbe Kost, freie Wäsche und möblirtes Zimmer.

Briefliche Anfragen werden unter der Chiffre Nr. 105 post restante **Teschen** erbeten und sofort beantwortet. (856)

3. 7540 h.

Edikt.

Vom k. k. Kreis- als Handelsgerichte in **Teschen** wird bekannt gegeben, daß **Karl Johann Zipser**, protok. Kaufmann und Fabrikant in **Vieltitz**, seine Zahlungen eingestellt habe und daß über sein Ansuchen de praes. am 13. Dezember 1864 3. 7540 h. die Einleitung des Vergleichsverfahrens über das gesammte bewegliche und das in denjenigen Ländern, für welche das Gesetz vom 7. Dezember 1862 3. 97 Wirksamkeit hat befindliche unbewegliche Vermögen desselben bewilligt, und zur Leitung des Vergleichsverfahrens der k. k. Notar **Mathias Schöber** in **Vieltitz** mit Substituierung des k. k. Notars **Anton Michl** in **Skotschau** betraut wurde.

Hievon werden sämmtliche Gläubiger mit dem Beisatze verständigt, daß der Zeitpunkt zur Anmeldung der Forderungen und die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung selbst insbesonders werde kund gemacht werden, daß es denselben jedoch frei steht, ihre Forderungen mit der Rechtswirkung des §. 15 der Verordnung vom 17. Dezember 1862 3. 97 sogleich anzumelden.

Teschen, 13. Dez. 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident:
(862) **Pospischil**.

Edikt.

Vom k. k. Kreisgerichte in **Teschen** als Konkurs-Instanz wird bekannt gemacht, daß die in die Konkursmasse des **Jakob L. Taube** einbezogenen Waarenvorräthe als **Flanell**, **Wolton**, **Tücheln**, **Futter**, **Kattune**, **Kanassaffe**, **Barbente**, **Kalmuk**, **Voden**, **Azore**, **Sattinklo**, **Molestin**, **Strufs**, **baumvollen** **Hosenzeuge**, **Amerikan** u. s. f. öffentlich meistbiethend gegen gleich baar Bezahlung, jedoch nicht unter dem Schätzungspreis werden verkauft werden und zwar im Hause des Herrn **Friesa** in der tiefen Gasse. Die Lizitation beginnt Dienstag den 27. Dezember Früh 9 Uhr und wird erforderlichenfalls auch die folgenden Tage fortgesetzt werden. — Kauflustige werden hiezu eingeladen.

Teschen, den 13. Dez. 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident:
(861) **Pospischil**.

Freiwilliger

gerichtlicher Verkauf.

Am 27. Dezember l. J. wird eine Realität in **Neuhof**, zwischen **Fulnek** und **Wagstadt** an der Kommerzialstraße von **Reuttscheit** nach **Troppau** gelegen, bestehend aus Gast- und Einkehrhaus sammt den radizirten Rechten von Bier und Branntwein-Erzeugung, dann den beim Hause liegenden 23 Morgen Acker und den nöthigen Gebäuden von hartem Material gebaut und in gutem Zustande, beinahe vollständig meistbiethend verkauft.

Die Lizitationsbedingungen können beim k. k. Bezirksgerichte in **Wagstadt** und bei **Josef Ullrich**, Bürgermeister in **Skotschau** eingesehen werden. (8468)

Nr. 8946 civ.

Kundmachung.

Vom dem k. k. städt. del. Bezirksgerichte **Teschen** als Realinstanz und Verlassenschafts abhandlungsbehörde nach dem am 2. Oktober d. J. verstorbenen Grundbesitzer **Johann Wollin** wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen der Witwe und Vormünderin **Marianna Wollin** und des Mitvormundes **Georg Schielek** zur nochmaligen Teilbeteiligung der Nachlaß-Realität, d. i. des in der **Moskow** Gemeinde **Moskow**, bestehend auf einem gemauerten Wohngebäude sammt Stallungen, hölzernen Wirtschaftsgebäuden und einer Area von 40 Joch 1393 Quadrat-Klafter, die Tagfahrt auf den 7. Jänner 1865, Vormittags 9 Uhr, hiezu gerichtlich angeordnet wurde und hiezu Kauflustige mit dem Beisatze vorgeladen werden, daß jeder Lizitator ein Vadium von 400 fl. ö. W. zu erlegen hat, und die übrigen Lizitationsbedingungen, das Schätzungsprotokoll und das Grundbuch hierzu gerichtlich eingesehen werden können.

Teschen, am 6. Dez. 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident:
(859) **Segeth**.

Pränumeration:

jährig in der Expedition der Silesia in Erfchen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala, und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Inserate:

in der Expedition ob. durch Vermittlung der Agenten: 3 fr. für die einmalige Petizions- und bei mehrmaliger Aufnahme.

1. Steuer für jede Einschaltung 30 fr.

Im Ausland übernehmen Inserate: Haasenstein & Vogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., das Inkassobüro von R. Schulz & Comp. in Leipzig, Neumarkt Nr. 9 und die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.

Die Inserate werden von der Redaktion und den Agenten unentgeltlich verfaßt.

Korrespondenzen und Inserate spätestens Donnerstag Mittag.

Erfcheint jeden Samstag.

Mit 1. Jänner 1865 beginnt

eine neue Pränumeration auf die „Silesia“.

Preis: 1/2jährig in der Expedition der Silesia in Erfchen, den Buchhandlungen in Troppau, Bielitz und Biala und in der Buchdruckerei von R. Zawadzki in Bielitz 1 fl., bei andern Agenten 1 fl. 10 fr., mit direkter Postzusendung 1 fl. 20 fr.

Inserate: 5 fr. für die fünfmal gesaltene Petizions- und bei einmaliger, 4 fr. bei zweimaliger und 3 fr. bei mehrmaliger Aufnahme, nebst der gesetzlichen Steuer von 30 fr. für jede Einschaltung.

Zum Jarschluß.

P. Wenn wir zum Schluß des Jares noch einen klüchtigen Blick auf die gegenwärtige Lage der europäischen Staaten werfen und sie in einem kurzen Umriß, wie sie eben der enge Rahmen eines Journals gestattet, zu zeichnen versuchen, so konstatieren wir vor Allem mit besonderem Vergnügen, daß gegenwärtig im Umfange unseres Erdteils die Pforten des Janustempels wieder offen stehen. Überall herrscht Friede und Ruhe, wenn auch vielleicht nicht gerade Zufriedenheit: die Waffen ruhen, des Krieges Stürme schweigen, auf wie lange jedoch, kann Niemand bestimmen, denn an Zündstoff zu neuen blutigen Kämpfen fehlt es nicht und am politischen Horizont hängt noch so manche schwere drohende Wetterwolke. Zu Ende vorigen Jares schienen die Verhältnisse weniger friedlich zu sein, als gegenwärtig. Deutschland befand sich in einer großen Aufregung wegen der Erbfolge in den Herzogtümern Schleswig-Holstein, der deutsche Bund bereits in einem Zwiespalt darüber mit Preußen, und Oesterreich ließ ein Exekutionskorps von 12,000 Mann Sachsen und Hannoveraner in Holstein einrücken, während die deutschen Großmächte bereits eine weit stärkere Truppenmacht zur Okkupation Schleswigs vorbereitet. Der Einmarsch derselben in jenes Land zu Anfang Februar hatte das bedeutendste politische Ereignis in diesem Jare, den kurzen, blutigen Krieg mit Dänemark zur Folge; sein Ende war die Abtretung der beiden Herzogtümer durch den Wiener Friedensschluß vom 30. Oktober an Oesterreich und Preußen. Die anfänglichen allgemeinen Befürchtungen, daß aus diesem Kriege möglicherweise ein allgemeiner europäischer Brand entstehen könnte, erfüllten sich glücklicherweise nicht. Keine der übrigen Großmächte befaß weder den Willen noch das Können zu einer Einmischung in denselben und die beiden deutschen Großmächte wurden ganz wider ihre anfänglichen Absichten nicht nur die wirklichen Besieger, sondern auch die faktischen Besitzer der beiden Herzogtümer. Vorläufig sind noch keine Anzeichen vorhanden, wie und auf welche Art dieses Besitzverhältnis weiter endgiltig geregelt werden wird. Der War ist erlegt, aber über ein Teil sind die Jäger noch nicht einig; wir fürchten nicht ohne Grund, daß die Schleswig-Holstein'sche Frage noch manchen Keim von ernstlichen Zerwürfnissen in ihrem Schoße birgt. Während nun Oesterreich sich im Norden in Besitzum von für seine Lage zweifelhaftem Werte durch die heldenmütige Tapferkeit seiner Krieger erwarb, traten seinen inneren Verhältnissen keine bemerkenswerten Veränderungen ein. Der Reichsrat wurde am 15. Februar geschlossen, seine Wünsche in Betreff der äußeren Politik erreichten sich keiner Berücksichtigung von Seite der Regierung, dafür wurde aber bald darauf der bis heute noch nicht aufgehobene Belagerungsstand über Galizien verlängert und die Militärgerichte entsalteten nun, wie die große Anzahl der Verurteilten beweist, eine sehr erfolgreiche Tätigkeit. Ebenso vermehrten sich auch die Preskprozesse und die Verteilungen der Journalisten in einer Art, wie sie in konstitutionellen Ländern wol noch kaum vorgekommen sein mögen, und doch ist im Allgemeinen die Haltung der österreichischen Presse eine sehr gemäßigte und durch-

Silesia

Politische Wochenschrift

zur Warung vaterländischer Interessen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Prochaska in Erfchen.

Motto: Fortschritt und Eintracht!

Agenten:

In Verbindung mit der Haupt-Agentenschaft v. Leop. Buchholz in Troppau: Hennisch: J. Posert. — Freitalbau: E. Eise. — Freudental u. Engelsberg: D. Schüler's Filiale. — Fulda: M. B. Bischof. — Jägerndorf: Otto Schüler's Buchhandlung Friedrich Bergmann (Filiale). — Oberrau: J. A. Zimmermann. — Troppau: D. Schüler's Buchhandl. (F. Bergmann). — S. Kold. — Magdeburg: A. Seig. — Weiskirchen: Simon Forster. — Wismar: J. Pohl. — Würendental: F. Sig.

In direkter Verbindung mit der Expedition: Bielitz: Buchdruckerei v. Richard Zawadzki. R. Jamarzki & W. Brühl. — Freital: E. F. Altman. — Friedel: G. Pfortm. — Schwarzhafer: J. Stalla. — Stotthau: J. Ruisch sel. Witwe. — M. Strauß. — E. Solmy.

aus lokale. Auch die Ausnahmzustände in Ungarn und Venedig erlitten keine Veränderung zum Besseren und eine über Europa hereingebrochene Geld- und Handelskrisis verbreitete sich auch lämend und vernichtend über fast alle industriellen und gewerblichen Verhältnisse und fordert zahlreiche Opfer. Unter solchen Umständen darf es nicht wundern, wenn ein keineswegs erfreulicher Pessimismus wieder überhandnimmt. Die Hoffnungen, mit denen man der dießjährigen Eröffnung des Reichsrates entgegen sah, und daß er ein getreuer Dolmetsch der öffentlichen Stimmung im Lande sein würde, haben sich dießmal, wie die Adresse auf die Thronrede beweist, vollständig erfüllt. Eine gewissenhafte Regierung kann aber solche verständliche Manrufe der Volksvertretung unmöglich ganz unberücksichtigt lassen, umso mehr, da schon bei der nächsten europäischen Krisis, in welche Oesterreich verwickelt würde, abermals an die Opferwilligkeit des Volkes appelliert werden müßte. Diese kann aber doch wol vernünftigerweise nur dadurch erzeugt und gestärkt werden, wenn eine Regierung auf die billigen und gerechten Wünsche der Volksvertretung Rücksicht nimmt und sie nicht starrsinnig überhört. Für Oesterreich ist der innere Friede, und die daraus erwachsende Kraft, das kann nicht oft genug wiederholt werden, der beste und verlässlichste aller Bundesgenossen; einen solchen hat es weder im Norden noch Süden, Osten noch Westen, denn die Politik der Interessen, die jeder Staat fast ausschließlich verfolgt, kollidiert mit denen Oesterreichs auf allen Hauptpunkten, in Deutschland, Italien und der Türkei, wo ihm Preußen, Frankreich und Rußland gegenüberstehen. Die gegenwärtige Allianz mit Preußen dürfte darum wol kaum lange das Neujahr überleben, dafür hoffen wir aber für das nächste Jar auf eine raschere und erfreulichere Entwicklung unseres Verfassungslebens: möge das allgemeine Vertrauen keine Täuschung finden.

In Preußen besteht ein Verfassungskonflikt noch in aller Schärfe fort, und wir glauben nicht, daß die Waffentaten der preußischen Armee auf Düppel und Alsen trotz der allgemeinen Teilnahme, die sie bei dem militärischen Geiste durchdrungenen Volke gefunden, den Zwiespalt zwischen dem Ministerium Bismarck und der Volksvertretung ausfüllen werden; das gute Recht wird diese darum gewiß nicht opfern. Man darf deshalb sehr gespannt der nächsten Einberufung des Landtages am 15. Jänner entgegen sehen. Sonst läßt sich nicht läugnen, daß das Ansehen Preußens durch die energische und rücksichtslose Politik Bismarcks bedeutend gestiegen ist; in den inneren Verhältnissen findet die Reaktion bei einem unabhängigen Richterstande einen festen Damm bei ihren Verfolgungen und Maßregelungen gegen liberale Abgeordnete, Gemeinderäte und Zeitungsredakteure, zudem ist auch jeder preußische Beamte auf die Verfassung bedacht. Die preußischen Finanzen befinden sich noch immer in einem beneidenswerten Zustande und werden auch von dem reaktionären Finanzminister Bodelschwingh vortrefflich verwaltet. Im deutschen Bunde herrscht eine völlige Rat- und Tatlosigkeit, die den Wunsch nach einer zeitgemäßen Reform vollkommen rechtfertigt; die Schleswig-Holsteinische Angelegenheit hat seine Dummheit gänzlich bloßgelegt, so daß es erst keiner Schlacht von Chardona zu seiner Auflösung bedürfen wird. In einigen der kleineren Bundesstaaten wie Kurhessen, Mecklenburg, Nassau, sind überdies Zustände vorhanden, welche keiner Regierung zur Ehre gereichen würden. Baiern und Württemberg verloren ihre Könige, beide vortreffliche Fürsten; ihre Nachfolger regieren in ihrem Geiste, nemlich in Frieden mit ihrem Lande fort; ebenso auch die Herrscher von Sachsen und Baden, letzterer wol einer der weisesten und trefflichsten Fürsten, die jemals ein Volk regiert haben. Die klerikale Hezerei in Baden gegen die Einföhrung weltlicher Schulräte scheiterte an dem gesunden einsichtsvollen Sinne der Bevölkerung und machte ein großartiges Fiasko; ein gleiches Los dürfte auch allen klein- und mittelständischen Plänen einer Trias- und Reibundsbildung beschieden sein.

Senseits des Rheins sehen wir in den Verhältnissen des kaiserlichen Frankreichs nichts verändert, doch

deuten manche Zeichen darauf hin, daß die Franzosen wieder lebhaftere Sehnsucht nach ihrer früheren Freiheit bekommen, und daß die auswärtigen Händel in Konchina, Algier und Mexiko sie allein nicht mehr zufrieden stellen, trotz des Rumes, der damit verbunden ist. Seit der Scheiterung des Kongressprojektes war die Politik Louis Napoleons sehr zurückhaltend; trotz der englischen Hezereien blieb sie sogar in der Schleswig-Holstein'schen Sache Deutschland zugeneigt. Erst die Konvention vom 15. September mit Italien wegen der Räumung Roms bewies der Welt abermals, daß der schweigsame, kluge Mann der Tuilleries noch nicht am Ende seiner Ueberraschungen angekommen ist und seine Zeit und den Geist derselben besser begreift, als mancher legitime Kronenfürst. Für Italien war dieser Vertrag das Signal zu neuen Hoffnungen auf den Erwerb Roms als Hauptstadt und darum erfolgte auch seine Annahme und die dadurch bedingte Verlegung des Regierungssizes von Turin nach Florenz durch das italienische Parlament mit großer Stimmenmehrheit. Die Aktionspartei machte ihrem Grimme darüber in einem wunsinnigen Putche im Friaul'schen Lust, während die Gemäßigten sich bestreben die Regierung in ihren Bemühungen das Wol des Landes durch einen weiten Fortschritt zu begründen, zu unterstützen. Unstreitig konsolidiert sich die Lage Italiens weit schneller und fester als man geglaubt hatte, nur seine Finanzen sind tief zerrüttet, der übermäßige Heresstand, die Ursache davon wie in andern Staaten, wird nun neuestens bedeutend reduziert, weshalb wir mit einigem Grunde annehmen, daß auch das nächste Frühjahr eine Angriff auf Venedig und das Festungsbereich verlaufen wird; in Kalabrien hat General Palavicini mit einer rastlosen Energie schonungslos das Räuberunwesen fast ausgerottet.

Von der pyrenäischen Halbinsel hat die Kronik vom Jahre 1864 kaum etwas Bemerkenswerthes zu verzeichnen. In Spanien besteht eine eigene Art von Konstitutionalismus, dessen Hauptmerkmal eine fanatische Unduldsamkeit gegen Andersgläubige als die herrschende Staatsreligion ist. Zwar verbrennt man keine Hezer mehr wie zu Philipp II. Zeiten, aber man verurteilt die Bibelleser zu den Galeren und eine Nonne, die Mutter Patrocinia, hatte mehr Einfluß bei der Königin, wie ihre Minister, die übrigens fast mit jedem Quartale gewechselt werden, denn noch zum Jarschluß war wieder Ministerwechsel, der soviel bedeutet wie Strumpf und Niederschlag. Wie es unter solchen Umständen mit der Freiheit der Presse und des Unterrichts aussieht, läßt sich denken, ebenso auch daß dadurch die Volksbildung und der nationale Wohlstand nicht gefördert werden. Spanien ist noch immer ein armes, verkommenes Land und der Fluch jener Hunderttausende von Opfern, die in früheren Zeiten seinem blutdürstigen Fanatismus zum Opfer fielen, haftet noch immer auf seinem Boden. Es wird sich erst erholen, wenn es die Freiheit der Gewissen, das edelste aller Menschenrechte proklamieren wird; seine ehrgeizigen Absichten gegen die südamerikanischen Republiken, die es durch die Wegnahme der kostbaren peruanischen Vogelminsteln verraten hat, werden eben so wenig gelingen, wie jene auf die Wiedereroberung von St. Domingo gerichteten. Dagegen bietet Portugal einen sehr erfreulichen Unterschied; das kleine Königreich gereicht in allen Beziehungen, da es von dem Sone des deutschen Prinzen Ferdinand von Koburg - Kohari in echt konstitutionellem Geiste regiert wird; neuestens erregte die Abberufung des portugiesischen Gesandten von Rom, wegen des Ernennungsrechtes einiger Bischöfe durch die Krone einiges Aufsehen; seit Pombals Zeiten hat Portugal sein statliches Recht in diesem Punkte Rom gegenüber immer streng zu waren verstanden. — England zeigt von Jar zu Jar immer mehr das Bestreben sich so wenig als möglich in die Angelegenheiten des Festlandes zu mischen. Durch die strenge Befolgung einer solchen neutralen Politik wird zwar sein Ansehen nicht sonderlich steigen, dafür hofft es aber seine Ausgaben für Flotte und Her auf die Hälfte der bisherigen Summe herabsetzen zu können. Im deutsch-dänischen Kriege nam es ent-

schieden Partei für Dänemark, doch beschränkte sich seine Unterstützung wie für die Polen, nur auf Notizen, die Niemand mehr fürchtet. Abgesehen davon und von der Arbeiternot, welche in den Baumwollbezirken herrscht, sind aber die Zustände des stolzen Albions sehr wohl geeignet, den Neid aller andern Völker zu erregen, denn seine parlamentarische Regierung, Lords und Gemeine, unterlassen nichts, was zur Befestigung seiner Freiheiten und zur Beförderung der öffentlichen Wohlfahrt beitragen kann. Während so viele andere Staaten fortwährend die Steuern erhöhen und Schulden machen müssen, zalt England jedes Jahr einen Teil seiner Schulden ab, und hat bei herabgesetzten Steuern noch immer einen beträchtlichen Ueberschuß in seinem Staatshaushalte. Der Nationalwohlstand wächst darum auch großartig und solche Verhältnisse sind gewiss der vorzüglichste Beweis für die Segnungen des parlamentarischen Regimes, freilich darf eine Verfassung nicht bloß zum Scheine da sein. Nennlich verhält es sich auch in den Niederlanden und Belgien, in welcher letztern konstitutionellen Musterstaten der nach der Herrschaft trachtende Ultramontanismus bei den letzten Kammerwahlen empfindlich geschlagen wurde; die Machtverhältnisse beider Länder sind zu unbedeutend um in der politischen Welt noch einmal eine hervorragende Rolle spielen zu können, darum aber leben ihre Bewohner vielleicht um so ruhiger und glücklicher. Auch die skandinavischen Länder Schweden und Norwegen geben der Welt wenig Anlaß zu Gesprächen, nur während des schleswig-holstein'schen Krieges schien es als wollten sie aus ihrer Neutralität zu Gunsten des stammverwandten Dänemarks heraustreten; vernünftigerweise taten sie es jedoch nicht, wahrscheinlich auf einen Wink des alliierten Frankreichs. Die Anhänger einer skandinavischen Union betrachten die Zukunft als ihnen gehörig und man muß gestehen, daß ihr Programm vieles für sich hat, eine wahrhaft großartige Weltbedeutung würde es aber erst erlangen, wenn der skandinavische Norden sich mit einem geeinigten Deutschland, dem er durch Sprache und Religion oneiblich so nahe steht, verbinden würde; Schweden hätte dann auch von den Eroberungsplänen des benachbarten Rußlands nichts mehr zu befürchten. Das kolossale Czarenreich hat nach der grausamen Unterdrückung des polnischen Aufstandes und Bewältigung des Kaukasus nach allen Seiten hin freie Hand bekommen, die es aber nur zur Durchführung seiner großartigen, innern Reformen zu benutzen gedenkt. Zur Durchführung derselben und zur Anlage von Eisenbahnen benötigt es Geld und Ruhe gleich sehr, ersteres hat es sich durch eine Anleihe verschafft, mit deren Amortisirung eine Lotterie verbunden ist. Rußlands äußere Politik ist darum auch gegenwärtig sehr friedlich, das Projekt einer russisch-französischen Allianz, schon zweimal dagewesen, wird sich schwerlich verwirklichen, insofern Fürst Gortschakoff, der einer Wiederherstellung der heiligen Allianz mehr geneigt ist, Minister bleibt. Rußland wird seine Kraft nicht früher vergeuden wollen, bis der Augenblick wo der franke Mann stirbt, gekommen ist, denn die Endziele der russischen Politik liegen nicht westlich, sondern im Osten und Südosten. Die Türkei geht aber unaufhaltsam ihrer Auflösung entgegen, der Islam ist einer Regeneration aus sich selbst und einer Assimilation des europäischen Kulturlebens unfähig; je eher er also in seine Heimat Asien zurückgedrängt wird, und je eher die von ihm in Europa beherrschten herrlichen Landstriche frei werden, um so erwünschter wird es sein. Möge die reiche Erbschaft dann antreten wer sie nützlich zu machen versteht; die Eifer sucht der europäischen Mächte wird freilich diese Katastrophe so weit als möglich hinauszuschieben trachten, so daß wir sie schwerlich unter die Weltereignisse des künftigen Jahres zu verzeichnen haben werden.

Reichsrat.

(Von unserem Berichterstatter.)

Am 22. Dezember fand eine Sitzung des Herrenhauses statt. Auf der Tagesordnung standen die Berichte der Finanzkommission über die Fortdauer der Steuerzuschläge bis März 1865 und über das Gesetz, betreffend die Zuckerexport-Bonifikation, beide den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses unbedingte Beistimmung. Derselbe gelangte jedoch nicht zur Beratung, da der Präsident mitteilte, daß in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag Erzherzog Ludwig Josef verstorben sei, und das Haus aufforderte, seiner Trauer über diesen Verlust des geliebten Kaiserhauses durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu geben, was sofort geschah. In Beziehung darauf stellte Kardinal Rauscher sodann den Antrag, den Schmerz der Herren Erzherzöge als Mitglieder des Hauses dadurch zu ehren, daß die Sitzung sofort geschlossen und die nächste Sitzung mit der für diesmal festgesetzten Tagesordnung erst dann abgehalten werde, wenn das Leichenbegängnis vollzogen sein wird. Dieser Antrag wurde sogleich ohne Debatte einstimmig angenommen und sohin die Sitzung bis nach den Feiertagen aufgeschoben.

Aus der Heimat und Nachbarschaft.

Troppau, 21. Dezember. (Vom Weihnachtsbaum.) Humburg in Troppau. Postverbindung mit Breslau. Hemmung der Passage am Niederring. Die langersehnten Tage sind gekommen, wo das Christkind seine Wanderungen durch Ballast und Hütte antritt und die Tannenbäume mit vergoldeten Äpfeln und Nüssen und all den Kleinigkeiten behängt, die Jung und Alt erfreuen. Und andere Herrlichkeiten legt auf den weiß gedeckten Tisch, buntgekleidete Puppen und gold- und silberglänzende Kränze, hölzerne Städte und wertvolles Geschmeide, Lebkuchen und Promessen auf Kreditlose, hier ein Schürchen um wenige

Groschen, dort Roben von Sammt und Seide; hier die ganze dahingeraufchte Kriegsgeschichte en miniature, Schleswig, Weile und die Duppeler Schanzen von Pappe, Dänen und Preußen und Oesterreicher von grün und blau und weiß und rot bemalten Zinn. Degen und Trommeln und Pferde für den Knaben, Küche und Wiege für das Mädchen. Aber auch für die Fantasie liefern die Buchhandlungen Nahrung durch Bücher und Bilder. Die Auslageläden strotzen von Kinder- und Jugendschriften, belehrenden und erheiternden Werken, von Prachtausgaben, Globen, Atlanten, Zeichnungen. Der Markt gleicht einem Wald von Nadelholz, und Wachszieher, Konditoreien, Süßfrüchtenverkäufer, Schnitt- und Modewarenhandlungen sind den ganzen Tag über belagert. Auch die neu etablierte Handlung „zum Wunder“ macht gute Geschäfte. „Zum Wunder“ hör ich die Leser der Silesia fragen! Statt der Antwort will ich die Ankündigung zitieren, als gleichzeitigen Beweis, daß man auch in dem harmlosen Troppau Humburg zu machen versteht. Die an allen Ecken angeklebten Zettel lauten: „Sie! Sie! Was? Was? Waren Sie schon dort? Wo? Wo? Beim Wunder, bei der billigsten Quelle aller Gattungen Nürnberger-, Galanterie-, Porzellan-, Spielerei- und Parfümerie-Waren, wovon der größte Teil zu 10 und 20 kr. verkauft wird. Eilen Sie hin, verschäumen Sie Ihr Glück nicht, denn nicht immer sind so schöne Gegenstände zu so staunend billigen Preisen zu haben.“ Und sie strömen hinzu und lassen sich vom Wunder beglücken.

Nach einer ministeriellen Anordnung ist seit dem 15. d. M. das hiesige Postamt mit jenem in Breslau bei dem um 1 Uhr 55 M. Nachm. und um 7 Uhr 30 M. Abends von hier abgehenden Zügen in unmittelbarem Postkartenan Anschluß getreten, wodurch das notwendige Stillager der Sendungen in Oederberg aufhört und die Beförderung der Geld-Remissen für Preußen eine wesentliche Beschleunigung findet.

Bei dem Umstande als der in jüngster Zeit gefallene nicht unbeträchtliche Schnee am Pflaster lagert, sind die am Morgen mit Milch nach der Stadt kommenden Weiber genötigt, sich zu beiden Seiten des Trottoirs aufzustellen, wodurch am Niederring und unter den Märkten die Passage für die Fußgänger gehemmt ist, so daß dieselben gezwungen sind, bis beinahe zum Knie im Schnee zu waten, um unaufgehalten weiter gehen zu können. Eine Abhilfe erscheint hier sobald als möglich geboten.

— 20. Dezember. (Zweites Abonnement-Konzert des Musikdirektors Hummel.) Die frischen Klänge der Haydn'schen Sinfonie in D künden uns als Anfangsgreiß in dem zweiten Abonnements-Konzert des Musikdirektors Hummel entgegen und das ganze Werk wurde bereit zu Gehör gebracht, daß man sich in seine Gedankentiefe mit freudiger Zustimmung zu versenken vermochte. Welch frisches Leben, welch fester Humor klingt uns aus diesen Tönen entgegen. Ist es nicht, als wenn die Herzen jubelten am Frühlingsmorgen, die Kämme frisch am rieselnden Quell herumsprängen, als wenn ein ewiger, blauer Himmel sich im Reich spiegelte? Haydn's Fiktion sind die eines idyllischen Schäferlebens, seine Klarinetten Schalmeyen der Hirten, seine Hörner und Trompeten tönen Waldbenachtheit und ländliche Sonntagsfreude wieder. Durch die prächtige Ausführung dieser prachtvollen Tondichtung legte die städtische Kapelle einen neuen Beweis ihrer künstlerischen Tätigkeit ab, ja sie erhob sich in dieser Nummer zur Weiße echter Kunst und wie noch vor Kurzem die Troppauer Stadtmusik an die Ursprünge der musikalischen Bildung erinnerte, so wird sie sich unter Hummels Leitung bald einen ehrenbaren Namen gründen in Naß und Fern.

Die Ouvertüre zu Cherubim's Oper „der Wasserträger“ ist ein Meisterwerk ersten Ranges bezüglich des Inhaltes, der herrlichen Form wie der schönen Orchestration. Bei den großen Konzertinstituten Deutschlands ist sie daher stehende Nummer auf deren Programmen und wir müssen Herrn Hummel ebensovoll für die Wal dieser Wege wie für die unvergleichliche Durchführung derselben die allgemeine Anerkennung aussprechen. Ein Servais'sches Konzertstück für das Violoncello über ein Thema von F. Schubert legte von Herrn J. Caspar als einem eben nicht launischen Talente Zeugnis ab. In dem Stücke ist nach dem poetisch angehauchten Eingangsmotiv das Eigenstümliche, Grillehafte, rein Subjektive durchaus überwiegend. Herr Caspar erwarb sich durch die Ausführung des schwierigen Stückes allgemeinen Beifall. Nicht hübsch Herr Bayer, der sich immer mehr und mehr bei dem Publikum ankurbelt, „Gute Nacht“ von Abt und „D Lieb“ von Bizet. Wie meisterhaft und mannigfaltig, wie maß- und liebevoll tritt Mendelssohn's Donnalerei in der Ouvertüre zum „Sommertraum“, einem seiner populärsten Werke hervor. Ueberall ist das Streben zu kennen, den Adel des Alten dem Geiste und Sinne der neueren Zeit näher zu bringen. Die prachtvolle Ausführung dieser Nummer allein würde schon der Kapelle ihre künstlerische Lebensfähigkeit verbürgen. Der Sal war von einer eleganten Gesellschaft gefüllt und überall hörten wir die für Herrn Hummel gewiesenen ehrenvollen Worte, daß man sich auf seine Konzerte stets freue.

— Sitzung des Gemeinderates vom 21. Dezember.

Vorsitzender: Bürgermeister Dr. Dietrich. Der Vorsitzende teilt der Versammlung mit, daß die Wärmestube bereits eröffnet sei und durch die strenge Winterzeit eröffnet bleiben werde. Bezüglich der Hausordnung, Einrichtung u. s. w. der Wärmestube werden die im vorigen Winter getroffenen Modifikationen beibehalten.

G.-R. Springer (Namentlich der Siedehausinspektion) referiert über drei eingelaufene Bittgesuche um Aufnahme in das Siedehaus. Das erste dieser Gesuche wird der Armenkommission zur Entscheidung überwiesen, das zweite dahin erledigt, daß der betreffenden Bittstellerin eine Schlafstelle im Bürgerhospital eingeräumt werde und das dritte Einsuchen wird gänzlich abgewiesen.

Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung ist die provisorische Ausschreibung der Gemeindevulagen für das Jahr 1865. Berichterstatter ist Dr. Heinz. Der Redner motiviert die Notwendigkeit einer solchen provisorischen Verfügung und beantragte, die für das Jahr 1864 bestimmt gewesene Kommunalumlage (nämlich 5% von den Wohnungszinsen und 20% von den landbesitzlichen Steuern) habe bis zur Fixierung des Präliminars für 1865, längstens bis Ende März 1865 provisorisch bestehend zu bleiben. Wird einstimmig angenommen.

Derselbe Berichterstatter referiert weiters über die vorzunehmenden Minuendo-Liquidationen zur Beschaffung der Erfordernisse

des Stadthaushaltes für 1865 nach Einheitspreisen. Redner schließt sich dem abgegebenen Gutachten des Stadtbauamtes an, wonach derlei Liquidationen sich immer auf Einheitspreisverzeichnisse gründen sollen. Auch die militärischen Bauämter, so wie die Bauämter größerer Städte haben das Prinzip der Liquidationsweisen Verpachtung der Beschaffung von Meisterschaftsarbeiten und Materialien angenommen. Redner beantragt die Einführung dieses Prinzips auch für Troppau und die Annahme der vom Stadtbauamt in dieser Richtung erhobenen Vorschläge, welche sich als richtige Grundsätze einer waren und weisen Sparsamkeit herausstellen. Die im Stadthaushalte erforderlichen Professionistenarbeiten und Materiallieferungen sind in 22 Kategorien eingeteilt; für jede Kategorie sind die Einheitspreise mit der größten Sorgfalt und bis in die kleinsten Details angegeben. G.-R. Dr. Richter unterstützt die Anträge des Referenten. Er wünscht, daß der Ersterer von Arbeiten oder Lieferungen im größeren Umfange, welche wenigstens 50 fl. ausmachen, für die sichere Ablieferung oder für die vertragmäßige Herstellung der Arbeit eine Kautions in Höhe von 10 Prozent des Kostenbetrages erlege. Redner motiviert den Vorteil eines solchen Kautionserlasses in sehr eingehender Weise. G.-R. Wolf bemerkt, daß die Kautionsbestimmung nur auf Leistungen einzuschränken sei, welche mindestens 100 fl. betragen. Eine Kautionsbestimmung bei geringeren Leistungen würde nur Hemmnisse und Schwierigkeiten verursachen. G.-R. Dr. Richter entgegnet, daß sein Antrag vollkommen mit der für das Stadtbauamt erlassenen Instruktion übereinstimme. G.-R. Dr. Heinz betont, daß wenn von einer Kautionsbestimmung überhaupt die Rede sei, die Kautions doch nicht in einem bestimmten Prozentsatz, sondern nur in einem fixen Betrage bestehen könnte. Redner hält die Stipulation von Kautionen nicht für opportun, und zwar um so weniger, als diese Minuendoliquidationen doch nicht auf größere Neu- oder Adaptierungsarbeiten angewendet werden würden, letztere vielmehr immer durch separate Liquidationen verpachtet werden. Höchstens sollte man es dem Bürgermeisterrate überlassen, in gewissen besonderen Fällen eine Kautions zu bestimmen und auf deren Ertrag zu dringen. An der Debatte beteiligten sich noch mehrere Gemeinderäte, bis nach einem Referate des Bürgermeisters das Prinzip der Minuendoliquidationen nach zu Grunde liegenden Einheitspreisen gemäß dem Antrage des Berichterstatters angenommen wird. Eben so wird der nachträglich modifizierte Zusatzantrag des G.-R. Dr. Richter angenommen, demgemäß es dem Bürgermeisterrate überlassen bleibt, in wichtigeren und umfangreicheren Fällen von einzelnen Liquidationen eine Kautions in einem angemessenen Betrage zu verlangen. Bezüglich des Beschaffens der für den Betrieb der städtischen Ziegeleien nötigen Steinkohlen wird vorläufig der bisher beobachtete Modus beibehalten; die Ursache hiervon liegt in besonderen eigentümlichen Lokalverhältnissen; doch wurde bereits eine Korrespondenz mit mehreren Kohlenwerken angeknüpft, um einen zweckmäßigen und billigen Kohlenbezug zu erzielen. Die Anwendung von schlechten oder unzureichenden Kohlen in den städtischen Ziegeleien kann bei einem einzigen Ziegelbrande einen Schaden von 950 fl. bis 1000 fl. für die Stadtgemeinde hervorbringen.

Hierauf erhebt G.-R. Dr. Richter das Wort, um den Dringlichkeitsantrag einzubringen, daß in Folge der von der Fabrikation der Kioskkonstruktion erhobenen Vorkaufung gegen die Bestimmung des Kaufpreises von 4 fl. für jede Quadratlaste: des ihr zur Vergrößerung des Restaurationsgartens zu überlassenden Flächenraumes von 78 Quadratlasten der Bittstellerin jede Quadratlast dieses Flächenraumes mit 3 fl. verkauft werde. Dieser Antrag wird auch vom G.-R. Dr. Heinz unterstützt und schließlich von der Versammlung mit Stimmenmajorität angenommen.

Der Vorsitzende will nun die Generaldebatte über den in der letzten Sitzung zur ersten Beratung gelangten Entwurf der Organisation des Personal- und Besoldungsstatus der städtischen Beamten und Diener eröffnen. G.-R. Wolf stellt jedoch in Anbetracht der vorgeschrittenen Stunde und der Wichtigkeit des Gegenstandes den Antrag auf Vertagung der Debatte. Angenommen.

Nach dem Referate des G.-R. Soufher über die Anschaffung einer Kalesche wird um 6 Uhr die Sitzung geschlossen.

Teschen, 22. Dez. (Weihnachtsbaum der Waisenkinder. Faschingenachrichten. Vierkonsumtionsumlage. Erinnerung an den verstorbenen Hüttenmeister Anton Ruprecht.) Die von mehreren hiesigen Fräulein veranstaltete Sammlung von Spenden für den Weihnachtsbaum der Waisenkinder ergab ein Erträgnis von mehr als 600 fl., obgleich manche in früheren Jahren gewöhnlich höhere Gabe dem Vernehmen nach heuer geringer ausfiel.

Das hiesige Ballkomite hat im Einverständnis mit dem Pächter des städtischen Rathauses beschlossen, in dem heurigen Fasching 4 Kasinobälle in Intervallen von 14 zu 14 Tagen, ferner 3 Maskenbälle und einen Narrenabend zu veranstalten. Die Ballmusik übernimmt eine Kapelle von 16 Musikern unter der Leitung des Herrn Planh. Neue Musikalien sind von Wien verschrieben worden, und es ist von der bekannten Tüchtigkeit des Unternehmers im Arrangement ähnlicher Festivitäten zu erwarten, daß die Bälle gut ausfallen dürften. Dieselbe Musikkapelle wird am Dienstag der nächsten Woche eine musikalische Soiree im Gasthofe zum braunen Hirsche geben. Dem Wunsche auf Einführung der Petroleumbeleuchtung bei den nächsten Bällen hat das Ballkomite nicht Statt zu geben befunden, wie wir hören aus Mangel für die Sicherheit der Damen, deren leicht Feuer fangende Ballkleider hiedurch bedroht wären. Auch ist hiebei darauf Bedacht genommen worden, daß die häufig springenden und herabfallenden Zylinder der Petroleumlampen das Sprichwort: „Alles Gute kommt von Oben“ Ullgen strafen könnten.

Der schlesische Landesanschuß hat dem Refurse der hiesigen Bierschänker gegen die vom Gemeinbeauschuße beschlossene 15prozentige Vierkonsumtions-Umlage nicht willfart.

Allgemeine Teilname erregte die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des im kräftigen Mannesalter stehenden Astronomen erzherz. Hüttenmeisters Anton Ruprecht, welcher gestern vom Schlage getroffen verschied. Er war im Jahre 1816 zu Göding geboren, somit erst 48 Jahre alt. Nach Absolvierung der jur.-politischen Studien und der Vergakademie trat er im Jahre 1842 als Hüttenpraktikant in erz. Dienste, wurde 1845 zur Administration nach Teschen und schon im folgenden Jahre zur Leitung der Astronomen Hütte berufen. Unter seiner Verwaltung nam

der Betrieb der Usterner Hüttenwerke einen bedeutenden Aufschwung. Noch unergieblicher jedoch ist der Versteuern als Mensch. Sein wahrhaft edler Charakter, sein leutseliges Benehmen, die Herzengüte mit der er alle, insbesondere seine Untergebenen behandelte, machen seinen Verlust unerfetzlich. Er hinterläßt eine Wittve und zwei unmündige Kinder.

Vielitz-Biala, 21. Dezbr. Die durch reisende Künstler bereiteten „Kunstgenüsse“ sind natürlich nicht alle von gleicher Qualität und gleichem Werte; meist sind sie kaum der Rede wert. Eine rühmliche Ausnahme davon machten die Herren Konservatoristen aus Prag, Anton Staumberg, Josef Horký und Adolf Schanda, welche sich vorige Woche an mehreren Abenden hier hören ließen. Der Vorstand des hiesigen Bürgervereins glaubte seinen Mitbürgern einen wirklich-würdevollen Gefallen zu erweisen, wenn er diese Herren, von denen Jeder Künstler auf seinem Instrumente ist, zu einem Konzerte für zwei Violinen, Klarinette und Oboe mit Begleitung des Harmoniums engagierte. Der Saal prangte im schönsten Lichterglanz, die Tische waren bedeckt, Alles wol bereitet von Seite des Wirtes gegen Hunger und Durst, nur Eins fehlte und kam nicht — das Publikum; denn 19 Personen kann man doch kein Publikum nennen!

Jägerndorf, 22. Dezember. (Zur Regeneration unseres Vereinslebens.) Der Umstand, daß fast alle unsere Vereine beim herannahenden Jahreswechsel die statutenmäßigen Generalversammlungen zur Ordnung und Prüfung der inneren Vereinsangelegenheiten abhalten, veranlaßt uns einen allgemeinen Rückblick auf deren Tätigkeit zu werfen und auf einige hauptsächlichste Mängel hinzuweisen, die der geistlichen Entwicklung des Vereinslebens sehr nachteilig sind. Nach den Statuten des Vereins ist der bestimmte und ausgesprochene Zweck dieses Vereines dahin gerichtet in einem nur den Vereinsmitgliedern offenstehenden Lokale die Mußestunden durch Lektüre von Zeitschriften und erlaubte Gesellschaftsspiele angenehm zuzubringen und sich in gewählter Gesellschaft zu unterhalten. Daß dieser Zweck im heurigen Jahre ganz und gar nicht erreicht wurde, brauchen wir kaum zu bemerken, da wir gewiß nicht irren, wenn wir die durchschnittliche Zahl der täglichen Kasinogäste auf 10 und noch weniger Personen veranschlagen, obwohl der Verein bei weitem über 100 Mitglieder zählt. Der Grund dafür ist hauptsächlich darin zu suchen, daß die Vereinsvorschriften zum Teile gar nicht, im Ganzen aber viel zu lässig gehandhabt und befolgt werden. Wir verweisen dießfalls insbesondere auf die §§. 14 und 15, welche die dokumentierte und detaillierte Rechnungslegung vorschreiben und wernach die richtig gestellte Jahresrechnung einem ganzen Monat zu Jedermanns Einsicht frei aufliegen soll etc. Die im Wunschbuch eingetragenen Wünsche sind eben nichts als pia desideria und harren seit Monaten ihrer Erledigung, obschon statutenmäßig dieselbe in acht Tagen erfolgen soll. Auch in allen anderen hiesigen Vereinen manifestiert sich ein zu geringes Interesse an den Vereinszwecken, ja eine förmliche Apathie ist bei vielen Vereinsmitgliedern eingetreten, die, wenn nicht rechtzeitig eine Regeneration eintritt, bald zur völligen Auflösung eines oder des anderen Vereines führen dürfte. Eine geistliche Entwicklung des Vereinslebens ist eben nur dort möglich, wo die Gebarung eine vollkommen freie und öffentliche ist, wo jedem einzelnen Gliede die Einsicht bis in die kleinsten Details der gemeinsamen Angelegenheiten nicht bloß ermöglicht, sondern sehr leicht gemacht wird; wo ferner nur die unveränderten Normen der Statuten und nicht die subjektive Meinung einzelner Persönlichkeiten, kleinstliche Interessen und Leidenschaften die leitenden Prinzipien sind.

Trendental, 19. Dezember. (Dilettantentheater.) Die gestrige Theater-Vorstellung der hiesigen Dilettanten versammelte ein eben so zahlreiches als gewähltes Publikum in den Räumen des städtischen Bräuhauslokal. Zur Aufführung gelangte: „Er ist nicht eifersüchtig“, Lustspiel in einem Akt von Alexander Gz., welchem die Operette „Der Zephschneider“ von Richard Genée folgte. Wie wiesen die einzelnen Besetzungen in den Rollen im Vorhinein schon ein gutes Arrangement, so können wir der Aufführung des Lustspiels selbst unsere vollkommene Befriedigung aussprechen. Besonders für das anmutige Spiel und die gelungene Darstellung erntete eine junge Dame den ungeschmälerten und gerechten Beifall aller Theaterbesucher. Die Operette, obschon im Frühjahre zweimal zur Aufführung gebracht, wurde neuerlich in Folge einer entsprechenden guten Besetzung des Orchesters und der Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Männergesangsvereins vom Publikum gern gesehen und einzelne Stellen derselben beifällig aufgenommen. Längere Zeit nach der Beendigung der Vorstellung blieb der größte Teil der Theaterbesucher in heiterer, gemüthlicher Stimmung in dem Theaterlokale. Wir teilen mit vielen Andern den lebhaften Wunsch, daß uns bald wieder ein derartig angenehmer und genussreicher Abend geboten werde.

— 21. Dezember. Nach dem frühmorglichen Aufweise der hiesigen Sparkassa betragen die Einnahmen im Monate November 515 fl. 41 kr., die Aus-

zahlungen 436 fl. 15 kr., Kassabestand mit Ende Nov. 125 fl. 65 kr.

Zauernig, 21. Dezember. (Unglücksfall.) Kürzlich sind in Warzdorf während dem Genuße von Milch ein Häusler und sein Eheweib plötzlich erkrankt; die letztere genas nach angewandter ärztlicher Hilfe, der Mann hingegen starb nach wenigen Stunden. Man schloß auf eine Vergiftung. Durch die gerichtliche Sezierung scheint dieß nicht mit genügender Sicherheit festgestellt worden zu sein.

Bennisch, 21. Dezember. (Wochenmarkt. Serenade. Todesfall.) Der heute abgehaltene Wochenmarkt war wie alle, welche seit dem Wiederbeginn derselben abgehalten wurden, mit Getreide äußerst reich besetzt. Auf jeden Wochenmarkt werden zwischen 600 bis 800 Mizen Getreide zum Verkauf gebracht und auch größtenteils veräußert.

Gestern am Vorabende des Namenstages des hiesigen k. k. Bezirks-Vorstehers H. T. Verzabel, brachte der hiesige Männergesangsverein demselben eine Serenade.

In der nahe gelegenen Gemeinde Spachendorf ist vorgestern ein Todesfall eigener Art vorgekommen. Dem Lehrknaben Engelbert Zauernig aus Spachendorf soll nemlich Jemand gesagt haben, daß, wenn man sich aufhänge, man eine besonders schöne Musik zu hören bekomme. Neugierig diese Musik zu hören, mag dieser Knabe das Hängen bloß versucht haben, denn er hing sich in Wirklichkeit am Boden seines Lehrherrn Reichel an einem Wäschstrick zwar auf, schrie aber jämmerlich um Hilfe, als der Strick ihm zu enge die Kehle schloß. Ein Weib, welches diesen Hilfeschrei hörte, kam, aber leider schon zu spät, um ihn vom Tode zu befreien. Eine Kommission erhob bereits den Tatbestand an Ort und Stelle.

Friedeberg, 19. Dez. (Berichtigung.) Zu meinem letzten Verichte von der Trauungsgeichte muß ich berichtigen, daß das junge Paar sich nicht trennen sollte, sondern der B. . . Pfarrer nur dem Schwiegervater des jungen Ehegatten aufgetragen hat, dem letzteren zu sagen, er möge mit seiner Frau bis zur zweiten Trauung seinen ehelichen Umgang pflegen.

Weidenau, 21. Dez. (Warum so wenig junge Leute Gottesgelartheit studieren.) Diese Frage, die so viele Kirchenväter beschäftigt und die auch vielleicht das Olmüzer Konsistorium veranlaßt, Gebete anzuordnen, daß die studierende Jugend frommer werde u. s. w., löste nemlich ein Kaplan. Er meinte nemlich: daß die Reichen ihre Ede nicht zu einem Stande sich widmen lassen wollen, der in allen Schandblättern (!) dem Spotte und Hone ausgesetzt sei; daß die mittleren Stände häufig materielle Verhältnisse abhielten, die Kinder studieren zu lassen (leider war!) und daß endlich die Studenten noch durch ungläubige Professoren verderben werden etc. Der Ereichte vergaß aber, daß doch die reichsten Leute auch Theologie studieren, freilich nicht um dereinst das beschwerliche Amt eines Seelsorgers zu übernehmen, sondern um sogleich eine einträgliche Pfründe zu erlangen, die man eine Mühe in Bequemlichkeit beileiden kann; man denke an die Domkapitel-Pfründen in Olmütz, Prag und Gran.

Aus dem Weidenauer Bezirke. (Bezirksgemeinden.) Es sind beinahe drei Viertel Jahre verfloßen, seitdem in Schlesien das neue Gemeindegesetz besteht, one daß irgend welche Anzeichen vorhanden wären, wann die konstituierenden Bezirksgemeinden ins Leben treten werden. In Böhmen sind doch die Gemeindevoten viel später vorgenommen worden und doch sollen die Wahlen zu den Bezirksvertretungen schon im Februar beginnen. Wir halten eine schleunige Zusammenfegung dieses Körpers besonders nötig, da nur von demselben eine Unterstützung der Gemeindevertretungen in Ausübung des Gemeindegesetzes zu erwarten steht. Wir hoffen, daß demnächst unser Landesausschuß Bestimmungen in dieser Beziehung treffen werde.

Warzdorf, 20. Dez. (Feuer.) In der Nacht vom 18. auf den 19. brach in der dem Landwirte Herrn Gienzig gehörenden Scheune Feuer aus, das nicht nur diese und die ganze Getreidescheune, sondern auch das Wengebäude und die ganzen Wirtschaftsräumen vernichtete. Man vermutet, daß das Feuer bochhafter Weise gelegt gewesen sei.

Wigstahl, 21. Dezember. (Marktverkehr. Gewerbeverhältnisse.) Der am 19. d. M. hier abgehaltene Puzia-Markt war für die jezige Jahreszeit ziemlich reich besucht; obgleich nur schlesisches Hornvieh zu Markte gebracht werden durfte, so sind doch bei 600 Stück darunter bei 200 Stück große wolgenträchtige Ochsen im Gewichte a 12 bis 15 Ztr. aufgetrieben worden, nur war es zu bedauern, daß dormalen für die Firma Fleischmann in Mär.-Neustadt und May in Hatzheim keine Einkäufe gemacht wurden, was die Preise herabdrückte und die Lebhaftigkeit des Verkehrs beeinträchtigte.

In Folge des ungünstigen Ausfalles des letzten Wämler Marktes und der vielen Verluste, welche hiesige Fabrikanten bei galizischen Handelsjuden erleiden, wird der Penwaren-Werkebetrieb hier immer mehr eingeschränkt und die Gewerbeverhältnisse der Penweber trotz der billigen Nahrungsmittel immer drückender.

Odrau, 21. Dezember. (Verbrechen. Viehmarkt. Ein treuer Hund.) Der Tuchmachermeister A. W. in Odrau hat seiner Ehegattin, während dieselbe beim Frühstück saß, von rückwärts mit einer Holzart einen berartigen Schlag auf den Kopf versetzt, daß die Hirnschale zertrümmert wurde, worauf derselbe flüchtig geworden und erst vor einigen Tagen durch die k. k. Gendarmerie aufgegriffen wurde. Durch die schnell herbeigeschaffte ärztliche Hilfe gelang es die unglückliche Gattin vor augenblicklichem Tode zu retten. Die Ursache dieser empörenden That soll die Verweigerung einiger Kreuzer auf Branntwein gewesen sein, welche die Unglückliche nicht mehr hergeben wollte, da der Täter angetrunken war.

Ueber Einschreiten der Stadtgemeinde Odrau wurde derselben mit Erlaß der k. k. schl. Landesregierung vom 17. d. M. Z. 12811 ausnahmsweise die Abhaltung des auf den 2. Jänner 1865 fallenden Viehmarktes gegen dem bewilliget, daß nur mit Gesundheitspäßen versehenes Rindvieh aus einheimischen Ortschaften aufgetrieben werden dürfe, und daß den Betwonern verseuchter Gegenden der Zutritt zu diesem Viehmarkt nicht gestattet werde.

Aus Großglockersdorf wird ein seltener Fall großer Anhänglichkeit eines Jagdhundes berichtet. Derselbe hat nemlich seit dem Tode seines unlängst verstorbenen Herrn, des Försters Anjel, äußerst wenig Narung zu sich genommen, sich während der Zeit als die Leiche sich im Hause befand durchaus nicht von derselben getrennt, dieselbe mit zum Grabe begleitet, und nur der größten Anstrengung des Totengräbers ist es gelungen den Sarg mit Erde zu bedecken, nachdem der Hund solches nicht gestatten und das Grab nicht verlassen wollte. Veinabe täglich besucht der Hund besonders zur Nachtzeit seinen Herrn und gibt durch grausenerregendes Geheul seinen Schmerz um seinen guten Herrn zu erkennen.

Neutitschein, 20. Dezemb. (Exhumierung.) Heute wurde auf dem hiesigen Friedhofe die Exhumierung eines seit drei Wochen bestatteten weiblichen Leichnams vorgenommen. Den Anlaß hat eine strafgerichtliche gegen einen jungen Tuchmacher gerichtete Anzeige geboten, worin derselbe der Mitschuld an dem Verbrechen der Abtreibung der Leibesfrucht verdächtigt wird. Inwieferne eine Bestätigung des beanzeigten Sachverhaltes bei der gerichtärztlichen Obduktion konstatiert wurde, ist noch unbekannt.

Leipnik, 20. Dezember. (Ein preußischer Pferdebribe.) Am Abend des 15. d. M. kam ein dem äußern Scheine nach der gebildeteren Klasse angehöriger Mann in einem hiesigen Gasthause mit einer einspännigen Brittska an, Pferd und Fahrzeug von ihm selbst geleitet. Er spannte selbst sogleich aus und entfernte sich, den Wagen zurücklassend sofort mit dem angeschirrten Pferde, und erschien später in einer Kneipe, wo er verschwenderisch auftrat und sich bemühte, nobel zu tun; fiel jedoch allmählich aus seiner Rolle und erregte durch sein späteres gemeineres Benehmen Verdacht. Da erschien ein gewohntes Organ unseres Sicherheitspostens, das sich durch keine schlaunen Künste täuschen ließ und in dem Pseudogentlemen bald einen preußischen Pferdebribe entlarvte, der mit falschen, auf mancherlei Namen lautenden Päßen in mehreren Sprachen und mit einem Vorrat von Verkaufszertifikaten für ausgemusterte österr. Kavallerie-Pferde versehen war. Außerdem fanden sich bei ihm mehre Briefe vor, die auf Verbindungen mit einem verzweigten Diebesgewerbe hindeuten.

Ratibor, 21. Dezemb. (Gesang- und Instrumental-Konzert. Zur Armenhausgründung. Versetzung des Obrist von Kaphengst. Selbstmorde.) Etwas Abwechslung in unser einförmiges Alltagsleben brachte ein von Schülern des hiesigen Gymnasiums am 17. d. M. im Hotel „zum Prinzen von Preußen“ aufgeführtes Gesang- und Instrumental-Konzert, das sich eines sehr zahlreichen Besuches und ehrender Anerkennung zu erfreuen hatte. Mehre Lieder im Chor und Solo wurden meist mit ausgezeichneter Fertigkeit vorgetragen, ebenso einzelne Musikpiegen (Quartette, zwei Violinen, Cello und Flügel) exakt zur Ausführung gebracht. Ein Ziterfelo und der zum Schluß gesungene Dümpler-Schützen-Marsch erwarben sich gebührende Auszeichnung und sind vor Allem rühmlichst hervorzuheben. Die Zwischenpausen wurden durch Deklamationen ausgefüllt. Die ergiebige Einnahme fließt dem kgl. Stipendienfonde zu, der zur Verteilung von Prämien für die besten in den oberen Klassen gelieferten Arbeiten bestimmt ist.

Das projektirte Armenhaus tritt hier schon mit dem 1. Jänner 1865 ins Leben; ein Gebäude an passender Stelle in der sogenannten Neustadt gelegen, ist bereits käuflich erworben und wird gegenwärtig eingerichtet. Vor der Hand wird die Zahl der Auszunehmenden wol nicht bedeutend sein können, wo aber in so kurzer Zeit Großes geleistet worden, kann man auch für die Folge die gegründeten Hoffnungen hegen für das Wachsen und Gedeihen eines so edlen Unternehmens.

Der Kommandeur des hier stationirten dritten ober-schlesischen Inf.-Reg. Nr. 62, Obrist von Kaphengst, ist zum Kommandanten von Neudenburg ernannt worden.

Dieser Tage sind hier und in der Umgegend drei Selbstmorde durch Erhängen vorgekommen.

Neustadt, D/S. im Dezember. Die Errichtung der hiesigen Gasanstalt geht in Kürze ihrer Vollendung

entgegen; man darf hoffen, daß noch vor den Feiertagen die Stadt mit Gaslicht beleuchtet werden wird. Die zunehmende Banlust hat unsere Stadt wesentlich verschönert, so daß der Anblick derselben ein weit hübscherer ist, als vordem. Auf der Südseite der Stadt ist ein neuer Platz und eine Straße, der Viktoria-Platz und die Ringstraße, entstanden, und die Kommune gedenkt hier ein neues schönes Krankenhaus zu bauen, welches eine Zierde dieses neuen Stadtteils werden soll. Die Bevölkerung beträgt mit Ausschluß des Militärs 8635 Seelen, mit dem Militär 9116. Darunter befinden sich 7928 Katholiken, 1007 Protestanten, 177 Juden und 4 Dissidenten.

Unglücksfälle.

Am 5. d. M. brach beim Häusler Valentin Kreuzinger zu Friedrichsdorf, Bez. Römerrath, in einem im schlechten Zustande befindlichen Rauchfange Feuer aus, wodurch das Wollgebinde samt Scheune in Asche gelegt wurde. Auch eine Hütte kam in den Flammen um. Der Schaden beträgt bei 1500 fl. Die Realität war nicht affektirt.

Am 9. d. M. wurde der Gasthausbesitzer Josef Weiß zu Groß-Perlich, Bez. Bunnisch, in seinem Wohnzimmer erkentt gefunden.

Am 9. d. M. ist im Orte Herzogs, Bez. Römerrath, der Aufsatz Franz Plüßel im Flachsdörferhaus erstickt.

Am 14. d. M. ist zu Altliebe, Bez. Hof., das dem Ansehen Hofrath Wader gehörige Flachsdörferhaus in Folge übermäßigen Feuers abgebrannt.

Am 15. d. M. wurde in den Fürst-Richtenstein'schen Wäldungen bei Seifersdorf, Bez. Sägersdorf, gelegentlich einer Treibjagd ein Reichenmann männlichen Geschlechts erkentt aufgefunden, der nach ärztlicher Erklärung schon 2 Monate dort gefangen sein muß. Man vermutet in dem Erkeknten einen Bettler.

Am 15. d. M. ist zu Freudental im Hause des Karl Rünzel auf unbekannte Art Feuer ausgebrochen und dieses Haus samt jenem des Josef Hofmann abgebrannt. Der Schaden beträgt bei 5000 fl. Beide Beschädigten sind teilweise durch Affekturung gedeckt.

Am 19. d. M. ist zu Warzdorf, Bez. Jauernig, in der Scheune des Ferdinand Gienitz auf unbekannte Art Feuer entstanden, und samt Wohnung eingestürzt worden. Der Schaden beträgt bei 3000 fl. Affekturirt waren 1130 fl.

Am 19. d. M. ist am Bahnhof zu M.-Ostau der Wagenschieber Ignaz Reiser aus Oberberg zwischen die Puffer geraten und erbrückt worden.

Kleine Chronik.

Wiener Nachrichten. Das Geburtsfest der Kaiserin wird heute in den Pfarrkirchen Wiens durch einen feierlichen Gottesdienst begangen.

Der Kaiser und die Kaiserin, Kronprinz Rudolf und die Erzherzogin Gisela sind am 21. d. M. in die Hofburg übersiedelt.

Se. kais. Hoheit der Erzherzog Ludwig Josef ist am 21. d. M. während des Schlafes sanft verschieden. Der verstorbene Erzherzog war am 13. Dezember 1784 geboren, der jüngste Bruder des Kaisers Franz I., somit der Großsohn unseres jetzt regierenden Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser hat die von dem Damenkomite der Stadt Habersleben begründete Invalidenstiftung genehmigt. Die Stiftung führt den Namen: „Haberslebener Damenstiftung für die vor dem Feinde in Folge ihrer Verwundung realinvalid gewordene Mannschaft aus dem Jahre 1864“. Das Kapital der Stiftung beläuft sich auf 1200 fl. Mit den Interessen derselben ist alljährlich ein Mann der Regimenter Martini und König der Belgier bis zu seinem Tode zu betheiligen, eventuell zwei in einem späteren Kriege invalid gewordene Soldaten. Das Recht der Verleihung hat S.M. Gabriel, nach dessen Tode das Kriegsministerium.

An die Postdirektionen ist dem Vernehmen nach seitens des Handelsministeriums der Auftrag ergangen, während eines bestimmten Zeitraumes Aufzeichnungen über den Briefpostverkehr zu machen, und zwar über die in diesem Zeitraum beförderten Briefe nach dem Inlande, nach den Ländern des deutsch-österreichischen Postvereins und nach den Ländern, welche außerhalb des deutsch-österreichischen Postvereins liegen. Es dürften die Erhebungen zum Zwecke der beabsichtigten Herabsetzung des Briefpostos von 15 kr. auf 10 kr. angeordnet worden sein.

Im Gebäude des österreichischen Museums am Ballplatz ist zum Schutze der daselbst aufbewahrten Kunstgegenstände in jüngster Zeit eine neue Sicherheitsmaßregel, nemlich ein elektrischer Signal-Apparat eingerichtet worden. Dieser Signal-Telegraph umzieht das ganze Gebäude, verbindet sämtliche zum Verschluß der Fenster angebrachten eisernen Räden und die eisernen Thüren der Ausstellungen-Vorhallen und mündet in Glocken-Apparate, welche in den Schlafzimmern der im Museum wohnenden Beamten und Aufseher aufgestellt sind. Bei der leisesten Erschütterung der Thüren oder Fensterläden, welche durch Elementarunfälle, Sturm oder Versuch von gewaltsamer Eröffnung entsteht, wird der elektrische Strom, dessen Verbindung bei Schließung der Thüren und Fenster hergestellt wird, gestört und unterbrochen, und hiedurch jeder Glocken-Apparat in so heftige Bewegung versetzt, daß die betreffende Person gewarnt und zur Erforschung der Ursachen der eingetretenen Erschütterung in Stand gesetzt wird.

Die zur Prüfung der Eisenbantarife zusammengesetzte Kommission hat ihre Beratungen unter dem Vorste des stellvertretenden Leiters Freiherrn v. Kalchberg begonnen. Es wurde allseitig anerkannt, daß die Kommission so lange nur eine vorbereitende Wirkksamkeit entwickeln könne, bis das statistische Material gewonnen sei. Behufs der Verwertung desselben und praktischer Beschlüsse seien dann die Beziehung weiterer Kräfte aus verschiedenen Zweigen der Industrie und des Verkehrslebens unerlässlich. Man einigte sich noch über die zunächst vorzunehmenden Artikel, deren Tariffätze von ausgedehnter Wichtigkeit und allgemeinem Interesse erscheinen; dieselben sind: Getreide, Rote und Eisen, und sollen auch in dieser Reihenfolge vorgenommen werden.

Die Wiener Stadterweiterungs-Kommission hat den Beschluß gefaßt, daß noch vor Ablauf dieses Jahres der Konkurrenz zur Einreichung der Pläne für das neue Stadthaus angegeschrieben werden soll. Der Termin zur Einreichung läuft mit 31. Dezember 1865 ab. Für jeden von dem Gemeinderate als in allen Theilen entsprechend befundenen Plan wird eine Prämie von 2000 fl. gezahlt. Die Situationspläne werden den Preisbewerbern beim Stadtbauamte ausgetheilt.

Der selige Dreher übte einen Akt der Pietät aus, indem er die gesammten unteren Räume seines Palais am Opern-

ring dem Bierkultus widmete. Eine großartige, sehr zweckmäßig und gemüthlich eingerichtete Bierhalle wurde kürzlich daselbst eröffnet. Auf der Südban sind in den letzten Tagen wiederholt Luftfälle vorgekommen, von denen namentlich einer bei Pöschitz abgesehen von zahlreichen Verletzungen mehrere Menschen das Leben kostete. Die Einführung von Glocksensignalen statt der früheren optischen — bei Tag das Aufziehen von Röhren, bei Nacht das rote Licht — trägt hauptsächlich Schuld daran.

Inland. Bei einer am 9. d. M. in den Magazinen des Lemberger Vanhofes vorgenommenen Revision der Warensehung eines Wiener Speditours an einen Lemberger Kaufmann wurden 4 Kolli, im Gesamtgewichte von 1270 Pfund, aufgefunden, welche, als Lebensmittel deklarirt, nachstehende Ausstellungsgegenstände enthielten: bei 300 Kavallerie-Patrontaschen sammt Leibriemen und blechernen Patronhüllen, bei 200 Infanterie-Patrontaschen, bei 1000 Bajonnettscheiden, bei 500 Leibgürteln sammt Schnallen zu Patrontaschen, bei 500 Tragriemen für Bajonnettscheiden, eine große Quantität messingener Gürtenschlösser und Schnallen und eine Quantität fertiger Stiefel.

Se. Majestät der Kaiser hat „in Anerkennung der mannigfachen Beweise unerschütterlicher Pflichttreue und Loyalität, welche während des jüngsten polnischen Aufstandes und der hiedurch bewirkten Aufregung in den Königreichen Galizien und Podolien sowohl von Seite der Geistlichkeit und der Beamten, als auch von Seite der Gemeinden und verschiedener Privatpersonen gegeben wurden“ eine Anzahl von Orden und Verdienstkreuzen verliehen. Unter den besonders ausgezeichneten ist unser Landsmann der Hochwürdigste Tarnower Bischof Herr Josef Alois Pulaski, dem der Kaiser den Orden der eisernen Krone verliehen hat.

Die Bemühungen der czechischen Partei, bei der ersten Rektorswahl für das neuorganisirte polytechnische Institut in Prag einen Mann aus ihren Reihen durchzusetzen, sind von dem vollständigsten Erfolge gekrönt worden. Professor Koristka erhielt von 22 Stimmen 21. Zwischen der deutschen und der czechischen Partei im Lehrkörper kam ein Kompromiß zu Stande, in Folge dessen die Deutschen Herrn Koristka ihre Stimmen zusicherten; dagegen erklärten die Czechen, bei der nächsten Rektorswahl einen Deutschen, und zwar Herrn Professor Balling wählen zu wollen.

Dem „Teplitzer Anzeiger“ wird aus Dux von einer Frauensperson gemeldet, die gewöhnliche Menschen und auch Aerzte für krank erklärten, während ein verhältnißmäßig kleiner Teil der Bewohner von Dux in ihr eine gottbegeisterte Seherin erblicken will. Ein Arzt soll nach vorgenommener Untersuchung der begeisterten Jungfrau für dieselbe Umschläge von den Zweigen der Birke, ad posteriora beigebracht, als besonders heilkräftig empfohlen haben.

Im Salmanner Revier, welches sich längs der österreichisch-bairischen Grenze hinzieht, wurde am 9. d. M. auf einer Jagd auf Rebhühner, auf welcher im Ganzen achtzehn Personen theils als Schützen, theils als Treiber sich betheiligten, die Jagdgesellschaft von zwölf oder noch mehr bewaffneten Wildbuben, welche höchst wahrscheinlich aus der bairischen Ortschaft Badenhäusern in die fürstliche Wäldung eingebracht waren, mit Flintenschüssen empfangen, die zuerst erwidert wurden, bis sich die fürstliche Jagdpartie, von welcher zwei Teilnehmer bereits verletzt waren, um größeres Unglück zu vermeiden, zurückzog. Die gerichtliche Kommission, welche sich an den Ort des Zusammenstoßes zur Lokalbesichtigung begab, ermittelte, daß gegenwärtig wenigstens 25 bis 30 Schüsse abgefeuert wurden, wovon die Spuren an Bäumen und Schnee nachgewiesen wurden, daß aber, da die Standorte der Schützen durch Bäume ziemlich gedeckt waren, wol kaum eine bedeutende Verletzung vorgekommen sein dürfte. Nach Angabe der Jagdteilnehmer dürften indeß vier, nach einem unüberlegten Gerüchte sogar sieben Wildbuben verwundet worden sein. Dieseß wurden ein Schütze und ein Treiber ganz unbedeutend verletzt.

Die Südbahngesellschaft hat die Tracirung der Linie Glinzsteden-Rottorf beendet; es ist dieß eine Strecke von 18 Meilen auf fast durchgehends ebenem Terrain. Der Bau soll, sobald es die Umstände gestatten, sofort in Angriff genommen werden. In Verbindung damit soll ein Projekt stehen, welches eine Wasser-Ausbeute der Steirisch-Kärntner Erzberge, die Rotheisen-Erzeugung mit Hüttenwerke Rottorf, den Export von Rotheisen und Bismuth-Produkten in großem Maßstabe zum Zwecke hat.

Am 17. d. M. ist der Transportdampfer Indiana mit 38 Offizieren und 1182 Mann des kaiserlich-österreichisch-mexikanischen Freiwilligenkorps von Triest nach Vera-Cruz ausgelaufen. Es sind demnach seit 19. v. M. 155 Offiziere und 5485 Mann (zusammen 5640) unterwegs nach Mexiko. Der Rest des Korps wird Ende Jänner oder Anfangs Februar 1865 dahin abgehen.

Man schreibt aus Venedig, daß der dortigen Polizeidirektion die Festnehmung einer Bande gelungen ist, die nicht nur seit Jahren die öffentliche Ruhe durch Verbrechen von Raubzügen, Anzünden tricolorer Feuer, Verbreitung von Maueranschlägen etc. störte, sondern auch menschenverderbliche Attentate auf kaiserliche Beamte etc., versuchte, und sich auch der Brandlegung schuldig gemacht hat.

Ausland. In Berlin haben am 17. d. M. aus Anlaß der Rückkehr der Garde wieder Festlichkeiten stattgefunden, wobei sich jedoch nicht mehr jener allgemeine Enthusiasmus kundgab wie beim ersten Einzugsfeste. Auch die Illumination der Stadt am Festabend ist spärlich ausgefallen.

Nach der so eben vollendeten Volkszählung hat Breslau, die Hauptstadt von Schlesien, 155,360 Zivil-Einwohner. Seit der Volkszählung vom Jahre 1861 hat dieselbe eine Zunahme von 16,709 Einwohnern erfahren. Der preussische Staat hat gegenwärtig eine Einwohnerzahl von beiläufig 19 einhalb Millionen.

Am Polytechnikum in Stuttgart hielt kürzlich Professor Schmidt über die Stahlfabrikation einen längeren Vortrag. Der alte Stahl, so meint der Herr Professor, der einst die Bergwerke Österreichs und andere so berühmt machte, sei nahe daran, sein letztes Stündlein schlagen zu hören. Ihm habe zunächst der englische Zementstahl, und in der jüngsten Zeit der Gußstahl in Eisen (Krupp) und in Stöckum eine Konkurrenz gemacht, der er nicht gewachsen sei. Die Gußstahlschmelze, die auf der Pariser und Londoner Industrie-Ausstellung die Augen der staunenden technischen Welt auf sich gezogen, haben den Ruhm dieses Gußes in alle Welt verklärt. In Moskau töne ihn eine Glöde von 3800 Zentnern; vor Düsseldorf haben die Gußstahlanlagen der Preußen den Dänen ein garstiges Lied gesungen; in neuerer Zeit werde aber schon nicht mehr allein die Artillerie mit Geschossen von Gußstahl versehen, sondern auch die Infanterie. Dieser Stahl besitze eine besondere Tragkraft; er eigne sich demzufolge vorzüglich zu Brückenbauten, gestatte eine leichtere Konstruktion und eine bisher nicht gekannte Spannweite. Angesichts dieser anerkannten Eigenschaften des erwähnten Produktes, dessen Verkaufspreis selbst ein verhältnißmäßig billiger ist, drängt sich unwillkürlich die Frage auf, wie und mit welchen Mitteln unsere Werke einer solchen Konkurrenz entgegenzutreten wollen.

König Viktor Emanuel hat am 11. Dezember das Gesetz wegen Verlegung der Hauptstadt unterzeichnet, und schon am 13. d. M. ist der Minister der öffentlichen Arbeiten nach Florenz gegangen, um die Adaptirung der Regierungskolale in der neuen Hauptstadt zur Tatfache zu machen.

Ueber die Reduzirungen der piemontesischen Armee liegen nun offizielle Daten vor. Die Zahl der in den Monaten Oktober, November und Dezember d. J. beurlaubten und noch am 1. Jänner l. J. zu beurlaubenden Soldaten beträgt 74,300 Mann; die Zahl der hiesfür einzuberufenden Rekruten 57,450 Mann; mithin tritt demnach faktisch eine Verminderung des Armeestandes in Piemont um 16,850 Mann ein. Uebrigens heißt es allen Ernstes, daß noch weitere, umfassendere Reduzirungen in der piemontesischen Armee in den nächsten Wochen bevorstehen.

In Mittel- und Süd-Italien macht die zur Vermehrung der dem Einheitsrate noch lange nicht genügenden Staatseinkünfte beschlossene Erhöhung der Tabaks- und Salzpreise sehr böses Blut. Namentlich gibt sich im Neapolitanischen die Unzufriedenheit auf dem flachen Lande kund. Die bäuerliche Bevölkerung läßt die bittersten Aeußerungen gegen die Regierung laut werden, und die Gemeindevorstände sind umso mehr in peinlicher Verlegenheit, als sie bei eventuellen Ausbrüchen der Volkswut nicht auf die Nationalgarde rechnen können, die ebenfalls misvergnügt geworden ist. Ernst klingen insbesondere die Meldungen aus Sizilien. Dort, und zwar vorzugsweise in und nächst der Hauptstadt, erfährt die öffentliche Sicherheit die bedauerlichsten Störungen, die den Valerimtaner Gemeinderat zur einhelligen Annahme der nachstehenden Tagesordnung veranlaßt haben: „Der Gemeinderat bittet die Regierung, wirksame Maßregeln zum Schutze der öffentlichen Sicherheit zu ergreifen“.

Die kürzlich gefundene Herkulesstatue ist nun definitiv für die königliche Antikensammlung gewonnen und wird fortan durch ihre vollendete Schönheit und ihren prächtigen Götterganz die Blicke aller Besucher fesseln.

Kaiser Napoleon's Werk: „Das Leben Napoléon's“ soll in vierzehn Tagen unter die Presse kommen.

Nachrichten des Pariser Moniteur aus Mexiko enthalten Ausführliches über die Rückkehr des Kaisers Maximilian nach seiner Hauptstadt. Der Einzug in Mexiko war auf speziellen Wunsch des Kaisers eine allen Pomp. Dennoch aber sah man die Straßen besetzt, und Abends waren viele Häuser brillant beleuchtet. Der Kaiser hat Proklamationen erlassen, durch welche der bürgerliche Empfang in den Provinzen konstatirt wird. Vielfache Reformen in der Verwaltung werden angekündigt. Die Anführer sollen künftig mit aller Strenge behandelt werden, da sie die persönliche Freiheit und das Eigentum der Staatsbürger bedrohen. Darin scheint der Beweis zu liegen, daß der Kaiser sich bereits stark genug füllt, die Partei des Juarez energisch zu bekämpfen. Im Ganzen scheinen sich die Verhältnisse dem Kaiserreich nicht ungünstig zu gestalten.

In Newyork ist der Kongress eröffnet. Die Votschaft des Präsidenten zeigt die Entschlossenheit, den Krieg bis zur Unterwerfung des Südens fortzusetzen, nimmt nichts von dem zurück, was über die Sklaverei gesagt worden, und empfiehlt eine Aenderung der Verfassung, welche die Sklaverei auf dem Gebiete der Union abschafft. Die Vorlage des Finanzministers schätzt die Bedürfnisse des nächsten Jahres auf 1400 Millionen, die Revenuen auf 788 Millionen, das Defizit auf 620 Millionen, die Gesamtstaatschuld im Juli 1865 auf 2223 Millionen Dollars. Der Finanzminister befürwortet neue heimische Anleihen.

Von dem Miniatur-Schiffchen „Vision“, über dessen klines Unternehmen, den Ocean zu kreuzen, wir im vorigen Sommer berichtet haben, hat man seit mehreren Monaten, wo es auf offener See gesprochen wurde, nichts mehr gehört, und es läßt sich annehmen, daß es von den Wellen verschlungen worden.

Feuilleton.

Zur Emanzipation der Schule.

II.

Im vorigen Artikel haben wir dargetan, welches Terrain die Emanzipations-Idee bereits erworben hat. Wie steht nun die Sache in den anderen deutschen Bundesländern, wie vornehmlich in Österreich?

Ueberall im außerösterreichischen Deutschland, mit den im vorigen Artikel namhaft gemachten Ausnahmen natürlich, steht die Volksschule unter geistlicher Aufsicht, soll heißen: ist von dem State unter diese gestellt worden. Das deutsche Schulwesen ist im Prinzip zwar ein Staatsschulwesen; jedoch hat merkwürdiger Weise der Staat, wenigstens was die Volksschule betrifft, seinen Einfluß auf die Leitung derselben theils freiwillig abgetreten, theils an sie verloren. Zwar bestehen die Aufsichtsbehörden fast überall aus weltlichen und geistlichen Mitgliedern, die der Stadtschultheiß gewöhnlich aus dem Oberpfarrer und dem Bürgermeister, die der Landsschulen aus dem Superintendenten und dem ersten politischen Beamten des Bezirkes; jedoch weiß man ja, wenn bei derartigen Zusammenfügung der Auenanteil von Rechten und Vorrechten zufallen pflegt. Die Tätigkeit der weltlichen Aufsichtsbeamten hat man nach und nach in den meisten Fällen auf pure Außerlichkeiten zu beschränken gewußt. Als unmittelbares Aufsichtsorgan figurirt fast überall der oder ein Ortspfarrer, welcher die Schulinspektion, zwar im Auftrage des States, aber im Geiste seiner Kirche, oder richtiger gesagt, nach den Grundsätzen seiner theologischen Richtung besorgt. Das höhere Schulwesen hat sich mehr oder weniger von der Aufsicht der Kirche freigemacht; zuerst die Gymnasien. Die technischen Anstalten und andere Fachschulen sind zumeist gleich mit einer vollen oder doch mit einer nur wenig beschränkten Selbstständigkeit ins Leben getreten. Doch fehlt es während der Zeit des „beschränkten Untertanenverstandes“ und während der letzten großen Reaktionsperiode nicht an Beispielen, daß im heiligen Reiche deutscher Nation auch Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen unter die spezielle Obhut kirchlicher Inspektoren gestellt worden wären. Dabei besaß eine Mannigfaltigkeit der Aebung in den Ländern, Bänden, Städten und Dörfern, wie sie nur im Gebiete des deutschen Bundes denk- und ausführbar ist.

In Österreich stellt sich die Angelegenheit viel klarer. Grundgesetz für die wichtige Sache der Volksschule ist hier die „politische Schulverfassung“ vom Jahre 1774. Durch dieses Gesetz ist die geistliche Herrschaft über die Schule im weitesten Sinne anerkannt. So heißt es gleich §. 1 dieser politischen Verfassung der deutschen Volksschulen: „Jeder Ortsbefehliger hat sowie über den Religions-, also auch über den Schulunterricht, über das methodische Verfahren, über den Fleiß und die Sittlichkeit der Schüler etc. etc. zu wachen“. Es merkt wol jeder Leser, daß schon in 10 Jahren das hundertjährige Jubiläum dieser „Verfassung“ zu feiern wäre; möge es nicht dazu kommen! Obwohl diese Bestimmung gesetzlich in Kraft stand, hat doch der Staat, besonders seit der „Verfassung Österreichs“, fortgesetzt seinen Einfluß auf Leitung des Volksschulwesens und zwar zum Theile dieselben geltend zu machen. Wir führen von mehreren höher gebildeten Maßregeln nur eine an, nemlich die Reinerung der Schulräthe. Es ist schon Manches gegen dieses Institut gesprochen worden; wir glauben nicht immer mit gutem Rechte. Man mag über dasselbe keine besonderen Gedanken haben, aber soviel ist unleugbar, daß durch das jetzt bestehende Institut der Provinzialschul-

fl. 2.52, Stroß fl. 1.39 per Htr., 50 Mezen Erbsen fl. 4.50-4.60. Malzro-
bule gewinnen seit etwas bessere Stimmung. Erbsen kommen in sehr ge-
ringem Vorrat vor, der Kauf ist lange nicht mehr so groß. Deftalt wurde der
Mezen 80-90 fr. Hopfen. Das Geschäft florirt diese Woche sowohl im Sa-
ger als auch im Aufgänger Lande. Notirt wird heute: Sager Stadgut fl. 165 bis
fl. 175, Ranggut fl. 155-165, Aufgänger Stadgut fl. 100-105, Erbsenboden
fl. 85-88, feiner dto. fl. 88-90. Eigener halten sich in ihren Anforderungen außer-
ordentlich fest und erzielen fast immer ihr Verlangtes. Kleefamen. Die Zu-
furen sind sehr schwach, schöne Gattungen gelangen fast gar nicht auf den Platz.
Die alten Preise erhalten sich so ziemlich. Rap hat etwas bessere Preise an-
gelegt, war nicht von Bedeutung. Es mangelt im Allgemeinen an Weizen, notirt
wird heute fl. 7.50-7.60 pr. Mezen schöne Ware. Mais geht entschieden bil-
liger. Notirt wird heute doppelt raffinierte Ware fl. 26 1/2-27, ein großes, ein
detaill. fl. 27-27 1/2. Raffinaden sind sehr ruhig. Deftalt wird heute Dünge-
ware fl. 3, Futtertuchen fl. 3.30-3.40. Spiritus. Die alten Preise erhalten sich
noch so ziemlich, trotz sehr geringem Verkehr. Notirt wird heute Kartoffel-
ware ein großes 38 1/2-39 fr., Melasse 38-38 1/2 fr., Kartoffelware ein detaill. 40 1/2, bis
41 fr., Melasse 39 1/2-40 fr., Stadtware Kartoffel 47 fr., Melasse 40-41 fr.
Zucker. Das Geschäft hierin geht fortwährend sehr animirt; große Sendungen
langen aus den Fabriken an und werden rasch verkauft. Min notirt heute
Raffinade extra fl. 30 1/2-31, fein fl. 28 1/2-29, mittelf. fl. 27 1/2-28, Melasse
fein fl. 27 1/2-27 3/4, fein fl. 28 1/2-27 3/4, mittelf. fl. 26 1/2-26 3/4, ordinär fl. 25 1/2
bis fl. 26, schöne weiße Raffinadelampen fl. 25-26. Pastern je nach Qualität
fl. 24-25. Rohzucker raffinierte Ware fl. 17-18 braun, Rohzucker fl. 18 1/2 bis
fl. 19, schönste weiße Raffinade fl. 23 1/2. Die Rohzucker im Creditiren
läßt allmählich nach und obwohl die bei den Veräulen noch Rassa ausgemacht
wird, so ist im Allgemeinen doch die Lianse wieder 3-4 monatlich Ziel. Ro-
lonia waren. Kafe. Der Verkehr war im Laufe der Woche ein lebhafter
und wurde für Jeylon, die auf unserem Plage bereits ganz rar geworden sind,
sehr hohe Preise gefordert. Notirt wird als Prag ord. Basil fl. 54-56, Santos
fl. 56-58, Kampinos fl. 60-62, Rio färbig fl. 64-65, Laguayra fl. 66-68,
Java fl. 68-72, Menabos fl. 74-77, groß Menabos fl. 78-80. Gewürze
blieben so ziemlich bei den alten Notirungen: Sabinian fl. 110-116, Raffia fl. 92
bis fl. 96, Ingwer ostindisch fl. 84-88, Macis fl. 110-114, Weizen bourbon
fl. 82-85, Vincent engl. fl. 30-33, Pfeffer fl. 38-40.

Troppau, 22. Dezember. Getreide. Auf dem Wochenmarkt vom 17.
Dezember wurden zu den beifolgenden Durchschnittspreisen verkauft: Weizen
905 Mezen à fl. 3.41, Korn 1592 Mezen à fl. 2.15, Gerste 1839 Mezen à fl. 1.79.

Sager 1197 Mezen à fl. 1.10, Sager 136 Mezen à fl. 1.14, Stroß 191 Mezen à 60 fr.
Zucker. In Zuckergeschäfte beginnt abwärts die Kauflust sich einzustellen, da die
zu Anfang der Kampagne eingetretene, wenn auch nicht große, Regelmäßigkeit all-
mählich nachläßt. Preise unverändert.

Breslauer Markt- und Börsen-Bericht

vom 21. Dezbr. 1864. (Eingesendet durch M. Heilborn.)

Weizen mehr beachtet, per 81 Pfd. weiß schel. 52-56-61 Sgr., gelb.
u. polnisch 48-52-54 Sgr., gelb schel. 49-52-56 Sgr., feinste Sorten über
Notiz bei, erwähl. Weizen 41-43-48 Sgr., pr. 2000 Pfd. per dief. Monat
47 Sgr. Dr. Roggen unverändert, Termine schwach beauftragt, per 81 Pfd.
lofo 37-39-40 Sgr., per 2000 Pfd. per d. Monat 31 Sgr. bei, Gld. u. Dr.
Dezbr.-Januar 31 Sgr. bei, Gld. u. Dr., Jan.-Februar 31 Sgr. bei, Gld. u. Dr.,
April-Mai 32 1/2 Sgr. bei, Gld. u. Dr., Mai-Juni 33 1/2 Sgr. bei, Gld. u. Dr., Juni-Juli
34 1/2 Sgr. bei, Gld. u. Dr., G. r. e. s. e. s. w. a. c. i. a. t. v. 74 Pfd. lofo neue gelbe 28
bis 31 Sgr., weiße 35-37 Sgr., per 2000 Pfd. per dief. Monat 31 Sgr. bei,
Sager preisgehalten, pr. 50 Pfd. lofo neuer 23-25-27 Sgr., per 2000 Pfd. per
dief. Monat 34 1/2 Sgr. bei, April-Mai 31 Sgr. bei, G. r. e. s. e. s. w. a. c. i. a. t. v. 90 Pfd.
53-56-58 Sgr. Wicken eine Lins, per 50 Pfd. 54-56 Sgr. Bonen ge-
fragt, 70-74-80 Sgr. Lupinen pr. 50 Pfd. 50-60-74 Sgr. Desfaten
ruhig, per 150 Pfd. schel. Winterweizen 186-197-207 Sgr., feinste über Notiz
bei, schel. Winterweizen 189-205-230 Sgr., polnische Ware 189-179-202 Sgr.
per 2000 Pfd. Dezember 101 Sgr. Dr. Symote schwach offerirt, pr. 100 Pfd.
8-9 1/2 Sgr. Kleefat behält seine Preise, pr. 100 Pfd. weiß 11-16 1/2-18 1/2
bis 21 1/2 Sgr., rot 13 1/2-17-18 1/2 Sgr., feinste über Notiz bei. Schlagslein
beauftragt, per 150 Pfd. Brutto, 5 1/2-3 1/2-6 1/2 Sgr. feinste über Notiz bei.
Panfiamen pr. 60 Pfd. 50-54 Sgr. Mais 11 bis 12 mitter, pro Zentner 100 Pfd.
lofo 12 1/2 Sgr. bei, der d. Monat 12 Sgr. bei, u. Dr., Dezbr.-Januar 12 Sgr. bei,
u. Dr., Januar-Februar 12 1/2 Sgr. bei, u. Dr., Februar-März 12 1/2 Sgr. bei, u. Dr.,
März-April 12 1/2 Sgr. bei, u. Dr., G. r. e. s. e. s. w. a. c. i. a. t. v. 49-50 Sgr.
Zinf geschäftlos. Spiritus höher, à 80%, Trafses, lofo 13 1/2 Sgr. Gld.,
3/4 Sgr., per d. Monat 12 1/2 Sgr. bei, u. Gld., Dezbr.-Jan. 12 1/2 Sgr. bei, u. Gld.,
Januar-Februar 12 1/2 Sgr. bei, u. Gld., April-Mai 13 1/2 Sgr. bei, u. Gld.,
Mai-Juni 13 1/2 Sgr. bei, u. Gld. Gefundigt 5000 Dtl. Defferr. Banknoten
86 1/2 Sgr.

Spiritus.

Berlin, 19. Dezember. Für Spiritus war gute Kauflust vorhanden, und
wenn nicht die reichlichen Anerbietungen von Ware die nähen Sichten unter
Druck erhalten würden, hätte der Bedarf für die vorzugsweise beliebten ent-
fernten Termine sich sicherlich nur zu höheren Preisen beschränken können. Auf
diese Weise wuchs der Export und dadurch wird die Vergleichsweise des Tages
nach Kräften gefördert. Gefund. 20.000 Dtl. Rindfleischpreis 12 1/2 Sgr. Man
notirt per 8000%, lofo one Hag 12 1/2 Sgr., 2 1/2 Sgr. befall. Dezbr. und Dezbr.
Januar 13 à 12 1/2 Sgr., 2 1/2 Sgr. befall. 13 Sgr. Dr. 12 1/2 Sgr. Dr. G.

Biala, 19. Dezember. Die Nachfrage aus den nächstliegenden Orten
Galiens dauert fort und dürfte darin so wie im Mangel von Ware der Grund
zu suchen sein, daß sich der Preis gegenüber der niedrigen Notirungen in Wien
auf 48-49 1/2 fr. für prompte Ware erhellt.

Troppau, 22. Dezember. In Spiritusgeschäfte gegen früher keine Ver-
änderung.

Wien, 19. Dezember. Spiritus hat sich zum Schluß der Woche noch mehr
gebrückt und selbst bei billigen Preisen an Kärnten. Nicht nur,
daß der Konsum hier äußerst schwach, so ist auch das Exportgeschäft in Steu-
geraten, da der Ersterer Platz mit Ware überhäuft ist. Von Sozefulationskäufen
kann aber um so weniger die Rede sein, als man in den betreffenden Kreisen
der Ansicht ist, daß die Preise noch keinesfalls den niedrigsten Standpunkt er-
reicht haben. Bei östlichem Stillstand notiren wir heute Raffia- oder
Fruchtspiritus prompt 41 1/2 fr., Termine gänzlich vernachlässigt. Preise nominell.

Baumwollwaren-Markt.

Friedek, 21. Dezember. Die Stimmung für unsere Artikel ist eine ani-
mirte, nachdem auch diese Woche bedeutende Nachfrage gehalten wurde. Es wäre
zu wünschen, daß damit das Vertrauen, welches in letzterer Zeit bedeutend ge-
fallen, wieder plangreifen möchte, da schließlich doch die Zeit herannahet, wo sich im Ge-
schäfte mehr Lebhaftigkeit geltend machen dürfte, wenn eben die Kreditverhält-
nisse nicht hindernd in den Weg treten möchten. Es wurden 1072 Stüde zu
Markte gebracht, von denen 1/4 von 11 1/2, bis 18 fr., 1/2 von 16 1/2 bis 19 fr.,
große von 18 1/2 bis 20 fr. abgegeben wurden.

Korrespondenz.

Herrn J. G. in Freiey. Best gut, daß aber leider unter die
Polsternachrichten noch als Zeitartikel.

Meteorologische Beobachtungen aus den Tabellen der k. k. Hauptstationen in Biala, Teschen und Troppau. Telegraphischer Kursbericht.

Breite, Länge und Höhe v. Biala: 49° 49' n. - 38° 43' ö. - 968' 6' M. H. - Teschen: 49° 45' n. - 38° 18' ö. - 954' 47' M. H. - Troppau: 49° 56' n. - 35° 34' ö. - 816' 38' M. H.
Mittl. Barom.-Stand und Wärme 1863 in Biala: 324.58'' P. R. + 6.98° R. - Teschen: 325.98'' P. R. + 6.67° R. - Troppau: 328.38'' P. R. + 7.28° R.

Station:	Korrigirter Barometerstand (Tagesmittel) B _m = 300''' + Z (P. R.)								Thermometer (+R°) (Tagesmittel)								Feuchtigkeit der Luft Tagesmittel in % des Maximums								Niederschlag auf 1 □' in 24 Stdn. in Par. 2.								Windrichtung											
	15	16	17	18	19	20	21	15	16	17	18	19	20	21	15	16	17	18	19	20	21	15	16	17	18	19	20	21	15	16	17	18	19	20	21	15	16	17	18	19	20	21		
Dezember 1864																																												
Biala	24.5	25.5	25.8	26.6	27.8	27.2	26.6	8.4	4.8	5.6	3.8	3.0	1.6	2.5	78.0	90.6	94.7	87.5	88.0	92.3	94.7	2.93 Sch.	2.27 Sch.	0.40 Sch.	1.04 Sch.	0.80 Sch.	0.04 Sch.	1.18 Sch.	O	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO	NO
Teschen	25.2	25.4	25.1	26.1	27.1	27.7	26.5	9.1	8.8	4.6	5.4	4.5	1.9	2.5	52.1	52.6	60.8	80.3	88.5	97.7	91.9	—	1.92 Sch.	3.13 Sch.	1.37 Sch.	0.22 Sch.	0.01 Sch.	0.12 Sch.	S	S	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	O	
Troppau	27.9	25.3	28.1	28.7	28.6	29.7	28.9	7.2	5.9	3.4	3.8	3.6	1.0	3.0	92.5	92.2	93.1	90.8	96.1	90.4	96.9	4.12 Sch.	0.16 Sch.	1.08 Sch.	0.59 Sch.	0.48 Sch.	0.20 Sch.	—	N	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	NW	
Thermometer des Feinthermometers in Biala am 20. Dez. um 2 Uhr Nachm. + 1.55 R. Teschen am 20. Dez. um 2 Uhr Nachm. + 1.90 R. Troppau am 20. Dez. um 2 Uhr Nachm. + 0.45 R.																																												

Maximum der Temperatur in Biala am 20. Dez. um 2 Hr. Nachm. + 15° R. - Teschen am 20. Dez. um 2 Hr. Nachm. + 12° R. - Troppau am 20. Dez. um 2 Hr. Nachm. + 0° R.
Minimum der Temperatur in Biala am 17. Dez. um 6 Hr. Morgens - 6° R. - Teschen am 16. Dez. um 6 Hr. Früh - 10° R. - Troppau am 16. Dez. um 6 Hr. Morgens - 7° R.
Biala: Mittlerer Wasserstand am Pegel der Biala-Bialaer Brücke 3.3 Zoll unter 0. Höchstster am 15. Dezember mit 2.0 Zoll unter 0. Tiefster am 21. mit 4.0 Zoll unter 0.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. (Körnerfrucht pr. niederöstr. Mezen.)

Ort und Datum	Weizen						Korn						Gerste						Hafer						Erbsen						Erd- äpfel	Schod- korn- Stroh	Ein- Zentn. Heu	Eine Kiste hartes Weizen									
	I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.		I.		II.		III.					I.		II.		III.					
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.				
Dennisch 21. Dezember	—	—	3	70	—	—	—	—	2	15	—	—	—	—	1	80	—	—	1	12	—	—	—	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	—	—	6	25	1	25	7	80	6	20
Bielitz 17. Dezember	—	—	3	60	—	—	—	—	2	40	—	—	—	—	2	10	—	—	1	42	1	40	1	38	—	—	4	—	—	—	—	—	—	1	52	8	—	2	—	6	30	4	50
Freudental 20. Dezember	—	—	3	81	—	—	—	—	2	19	—	—	—	—	—	1	84	—	—	—	1	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	50	10	—	7	60
Friedel 21. Dezember	3	60	3	50	—	—	—	—	2	30	2	10	—	—	1	80	1	60	—	—	1	16	1	4	—	80	—	5	—	—	—	—	—	—	10	—	1	20	5	80	3	80	
Jägerndorf 19. Dezember	3	64	3	15	—	—	—	—	2	18	2	7	—	—	1	81	1	66	—	—	1	28	1	20	—	—	—	3	50	—	—	—	—	60	8	—	1	80	11	60	8	60	
Janernitz 13. Dezember	—	—	3	45	3	25	—	—	2	50	2	35	2	20	—	—	2	10	2	—	1	45	1	35	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	6	—	1	40	—	8	—	
Hoyersitz 15. Dezember	3	18	2	90	2	80	—	—	2	30	2	20	2	10	1	80	1	60	—	—	1	20	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—	—	60	6	—	—	2	40	—	8	—	
Leipnik, 19. Dezember	4	25	3	20	2	85	—	—	2	48	2	38	2	20	1	80	1	70	1	60	1	12	—	90	—	55	4	75	4	45	4	20	—	70	5	50	1	25	9	50	7	50	
Mistel 15. Dezember	3	20	3	4	2	56	—	—	2	40	2	24	2	16	1	84	1	76	1	60	1	12	—	92	—	90	—	—	—	—	—	—	—	70	9	60	1	2	6	—	4	20	
Dr. Ostrow 21. Dezember	—	—	3	36	—	—	—	—	1	92	—	—	—	—	—	—	1	84	—	—	—	1	20	—	—	—	5	—	—	—	—	—	70	7	—	1	50	10	—	8	—		
Neutitschein, 17. Dezbr.	3	47	3	23	3	5	—	—	2	42	2	30	2	21	1	80	1	63	1	60	1	16	1	12	1	8	4	50	—	—	—	—	45	9	—	—	—	8	—	5	70		
Odraz 19. Dezember	3	30	—	—	—	—	—	—	2	20	2	15	2	10	1	60	—	—	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	50	8	20	6	50	
Olbersdorf 21. Dezember	3	60	3	35	3	10	—	—	2	40	2	25	2	10	1	91	1	79	1	67	1	36	1	24	1	12	—	3	15	—	—	—	80	6	50	1	80	10	—	8	—		
Proßnitz 19. Dezember	4	10	3	42	3	—	—	—	2	44	2	34	2	20	2	12	1	92	1	50	1	35	1	13	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	6	—	1	55	—	—		
Schönberg 21. Dezember	4	20	3	86	3	50	—	—	2	60	2	48	2	40	2	35	2	15	1	95	1	25	—	—	—	—	—	4	50	—	—	—	1	—	8	50	2	—	—	4	60	3	5
Stollpach 15. Dezember	4	40	4	30	4	20	—	—	2	40	2	30	2	20	2	20	2	10	2	—	1	15	1	10	1	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Teschen 17. Dezember	3	45	3	35	3	20	—	—	2	40	2	26	2	10	1	80	1	65	1	50	1	15	1	—	75	—	—	4	80	—	—	—	1	20	9	—	1	—	5	50	3	80	
Troppau 17. Dezember	4	—	3	41	3	15	—	—	2	25	2	15	2	10	2	—	1	79	1	60	1	15	1	10	1	6	—	3	40	—	—	—	60	5	20	1	48	9	50	6	85		
Wagstadt 22. Dezember	3	80	3	56	3	36	—	—	2	20	2	14	2	3	1	75	1	68	1	50	1	20	1	10	—	85	—	—	—	—	—	—	60	6	—	1	20	10	—	7	20		
Weidenau 19. Dezember	3	50	3	35	3	20	—	—	2	60	2	50	2	35	2	12	2	5	1	95	1	50	1	40	1	30	4	20	4	10	4	—	—	80	—	—	1	40	10	80	8	60	
Wigstadt 22. Dezember	—	—	—	—	—	—	—	—	2	12	2	8	2	—	1	60	1	50	—	—	—	1	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—	60	7	—	1	50	7	—	5	—		

Täglich frische „PRESSHEFE“

ist bei Herrn S. Sonnenblum, Dbering 422 und bei Herrn D. Hirsch, Töpfergasse 291 in TROPFAU zu beziehen, und ist die unterzeichnete Verwaltung bemüht, die vorzüglichste Qualität in diesem Artikel zu liefern.

Anträge aus der Provinz werden bestens effectuirt.

Hochfürstlich Johann Liechtenstein'sche
Spiritus-, Preßhefen- und Tiquenr-Fabrik zu Jägerndorf.

(886S)

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von Karl Prochaska in Teschen sind vorrätig:

C. Stegmann. (Architekt), Entwürfe zu Grabdenkmalen.

Eine Sammlung von Zeichnungen mit erläuterndem Texte für Bildhauer, Steinmetzen, Thonwaaren-Fabrikanten, Eisen- und Zinkgiessereien, überhaupt für Solche, welche sich mit der Anfertigung von Grabsteinen beschäftigen.

Erstes Heft, enthaltend Grabdenkmale von Stein.

Mit 24 Tafeln. Gr. 4. Carton. 2 fl. 70 kr.

Der Zweck beim Entwerfen dieser Zeichnungen war, dem Bild- und Steinhauer, den Thonwaarenfabrikanten, den Eisen- und Zinkgiessereien ein Hilfsmittel zu bieten, welches ihnen nicht nur die Arbeit des Selbstentwerfens ersparen, sondern auch gleich Musterzeichnungen zum Vorlegen für die Kunden geben sollte. Darum war es nöthig, neben den geometrischen Zeichnungen und Einzelheiten auch perspektivische Zeichnungen zu geben, um den Eindruck der Wirklichkeit zu veranschaulichen; doch auch den Gewerken selbst werden die perspektivischen Zeichnungen für das richtige Verständniß und die Art der Ausführung von Nutzen sein. Während nun das erste Heft ausschließlich Denkmale in Stein enthält, wird das zweite Heft Denkmale in Guss, das dritte Heft deren in Thon bringen, was aber nicht ausschließt, dass, falls das Unternehmen Anklang findet, in einem spätern Hefte — an das erste anschliessend — eine Fortsetzung der Denkmale in Stein erscheint.

(806)

Marco de Saint-Hilaire

Napoleon I.

und seine Zeit

in 185 weniger bekannten

Anekdoten, Bildern und Charakterzügen

nach
Arnault, Constant, le Duc de Nojigo, la Duchesse
d'Abantes, Fonché, Montholon, O'Meara, Pradt
und Andern.

Deutsch von
Ferdinand Freiherrn v. Biedensfeld.

Mit einem Titelskupfer.
Zweite vermehrte Auflage
8. Geh. 1 fl. 80 fr.

(795)

Gemeinnützige Hausbücher

für Stadt & Land,

zu haben in unterzeichneter Buchhandlung.

- Die goldene Schatzkammer der Hauswirtschaft. Ein unentbehrliches Familienbuch. Preis 1 fl. 34 kr.
- Hauswirtschaftliches Rezept-Lexikon. Eine wahre Fundgrube der Erspahrung und des Wissens. Preis 1 fl. 34 kr.
- Praktisches Hausmittelbuch. Ein zuverlässiger Rathgeber in den meisten Krankheitsfällen. Preis 1 fl. 34 kr.
- Das goldene Buch der Landwirtschaft. 5 Bände mit über 2000 wichtigen Mittheilungen, 1. Band 1 fl. 34 kr.
- Die Pflege des menschlichen Fusses zur Erhaltung der Gesundheit und Beseitigung aller Fussübel. 72 kr.
- Das Bier als deutsches Nationalgetränk und seine Wirkungen als Heilmittel. Ein diätetischer Rathgeber für alle Biertrinker. 90 kr.
- Medizinisch-diätetische Gesundheitslehre nach den Gesetzen der Natur und dem Bane des menschlichen Organismus. Von Dr. Otto Kress. 1 fl. 34 kr.
- Die Mineralwasserkuren und die Selbstherstellung der Mineralwässer für den Hausbedarf. 72 kr.
- Aesthetik der Toilette. Vollständ. Regeln der wahren Schönheit, des feineren Geschmacks und der Farbenharmonie in Kleidung, Putz u. Schmuck. 1 fl. 34 kr.
- Die menschliche Kleidung vom Standpunkte der Gesundheitspflege. Wichtig für Alle. Preis 1 fl. 34 kr.
- Geistiges und Praktisches für Familie und Leben. Ein Festgeschenk für gebildete Frauen und Töchter. Mit werthv. Kunstbeilagen, eleg. geb. nur 1 fl. 80 kr.
- Vollständiges Lehrbuch der Bekleidungskunst für Damen zum Selbstunterrichte. Von C. Krawitz in Dresden. 7. Aufl. Mit viel. Zeichnungen. 2 fl. 35 kr.
- Neue Pariser Moden- und Modell-Zeitung für Frauen- und Kindergarderobe. Preis mit colorirten Modekupfern pro Quartal 1 fl. 34 kr., mit schwarzen Stahlstichen nur 90 kr. Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung, mit den neuesten Modellen von Manteln, Taillen, Jackchen etc., deren jedes hier kaum einen Groschen kostet.
- Vollständiges Lehrbuch der gesammten Kunstwäscherei, Fleckenreinigungskunst, Färberei und Appretur. Ein Ersparungsbuch für jedes Haus. 1 fl. 34 kr.
- Neues praktisches Kochbuch für bürgerliche Haushaltungen, von Friederike Hüfer. Preis 90 kr.
- Die neuesten Methoden der gesammten Hauswäscherei und Färberei, wie sie in den Haushaltungen Frankreichs betrieben werden, nebst vielen anderen chemischen und technischen Vorthellen zur Instandhaltung der Garderobe und der häuslichen Einrichtung. Ein Buch für jede Familie. Preis 90 kr.

Zu gencigten Aufträgen empfiehlt sich:

Karl Prochaska in Teschen.

(841)

Literarische Neuigkeiten.

Im Verlage der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig sind soeben folgende, besonders auch

als Bestgeschenke

empfehlenswerthe und höchst elegant ausgestattete Schriften erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Andechs, M. v., Pandora. Ein weltpoetisches Stammbuch. Mit farbigem Titelbild. Zweite Auflage. 16. eleg. geb. 1 fl. 44 fr.

Eine anziehende Sammlung der geistreichsten Aus- und Sinnsprüche der größten Dichter aller Zeiten und Völker.

Hofmann v. Nauborn, C., Ehrenkönigs-Christlichen Feste im Schmuck deutscher Poesie. Zweite Auflage. Mit farbigem Titelbild. 16. broch. 1 fl. 67 fr. Eleg. geb. in Goldschnitt 2 fl. 16 fr.

Die Quintessenz der trefflichsten Lieder und Dichtungen, in welchen unsere geistreichsten Dichter die christlichen Feste bezeugen haben. Allen Freunden von Spitta's Falter und Farbe empfohlen!

Hofmann v. Nauborn, C., Christliche Festfarbigen Illustrationen. 16. broch. 1 fl. 44 fr. Eleg. geb. in Goldschnitt 1 fl. 98 fr.

Eine ebenso gründliche als anmutige Darstellung unserer christlichen Feste nach der heiligen Schrift, der Geschichte, nach Mythen, Sagen, Eitten, Gebräuchen und Naturleben.

Minckwitz, Dr. Joh., Die Weisen des Morgenlandes. Eine Anthologie der urältesten Erzählungen, Märchen, Fabeln, Lieder und Sinnsprüche. Zweite Auflage. Mit farbigem Titelbild. Eleg. geb. 1 fl. 44 fr.

Kohland, J. A., Album für Gärtner und Gartenfreunde. Ein praktischer Führer zur Anlegung und Pflege von Nutz-, Zier- und Lustgärten. Vierte Auflage. Mit 44 größeren und kleineren colorirten Gartenplänen u. s. w. gr. Lex.-8. broch. 5 fl. 75 fr.

Tegner, C., Die Frithiofs-Sage, von G. von Teinburg. Dritte, neu durchgesehene Auflage. Mit Tegners Bildniß und farbigem Titelbild. 8. broch. 1 fl. 8 fr. Eleg. geb. in Goldschnitt 1 fl. 67 fr.

Die beste Nachdichtung des klassischen Gedichts des schwedischen Meisters; zugleich die eleganteste und billigste deutsche Ausgabe.

Zu haben bei Karl Prochaska in Teschen.

(858)

Bei Georg Gastl in Brinn erschien und ist daselbst, so wie bei allen Buchhändlern und Buchbindern in Mähren und Schlesien zu haben:

Neues

Bote aus Mähren.

Kalender für 1865.

(Deutsch und böhmisch.)

Kurzer Inhalt dieses Jahrbuches: Das eigentliche Kalenderwesen. — Erklärung der jährlichen Fest- und Feiertage in der katholischen Kirche. 8 Erzählungen. Der Kirchenbrand in Santagio (Titelbild). — Die Wächterfamilie (mit 2 Abbildungen). — Der Glaschrank. — Wenn Dunkel der Wandit (mit 2 Abbildungen). — Die Rache des Gatten. — Eine Indianerfage. — Meister Zacharias. — Der Gelzug in Schleswig-Holstein (mit 8 Abbildungen). — Mexiko. — Neues r Stempel-Gebühren-Tarif nach dem Geleße vom 29. Februar 1864. — Ziehungen jännlicher k. k. österr. Staats- und Privat-Lose im Jahre 1865. — Interessen-Berechnung von 1/2 bis 6 Prozent. — Genealogie des österr. Kaiserhauses und kaiserlich-österreichische Orden. — Vollständiges Verzeichniß der Jahr- und Wochenmärkte in Mähren und Schlesien.

(635)

75. Jahrgang. Preis 40 fr. v. W.

Angehenden Clavierpietern und deren Lehrern

Werden hiedurch in ganz neuen, sehr verbesserten Auflagen aufs Neue empfohlen: **Wedemann's zweibändige praktische Uebungen für den progressiven Clavierunterricht.** Nach pädagogischen durch die Erfahrung bewährten Grundsätzen und mit genauer Berücksichtigung der Fassungstracht auch der weniger fähigen Schüler, unter steter Hinweissung auf die Theorie. Erstes Heft, zwölfte verbesserte Auflage. In Quarto geb. 60 fr. Auch von dem 2ten Heft erschienen bereits 8, von dem 3ten 6 und von dem 4ten ebenfalls 6 neue, jedesmal verbesserte Auflagen, von denen jedes Heft gleichfalls 10 Sgr. oder 36 kr. kostet. Dieser außerordentliche Abzug und eine Menge eifriger Empfehlungen in den kritischen Musikblättern beweisen, daß diese sehr fortgeschrittenen, neuerdings in Typendruck scharf und deutlich ausgeführten und auf hartes Notenpapier gedruckten Uebungen jetzt fast ausschließlich beim Clavierunterricht zu Grunde gelegt und allen andern vorgezogen werden. **An diese Uebungen schließen sich an und bilden einen nothwendigen Anhang zu denselben: Wedemann's instructive vierbändige Clavierlectionen, nach pädagogischen Grundsätzen gearbeitet.** Erstes Heft, vierte verbesserte Auflage. In Quarto geb. 60 fr. Auch von dem 2ten Heft erschienen bereits 3, vom 3ten 2, vom 4ten 2 neue jedesmal verbesserte Auflagen und gilt das oben den „Uebungen“ Gelegte auch ganz ebenso von diesen „instructiven Lectionen.“

(817)

ben

Bräuer-Stelle.

Bei dem gutsherrlichen Bräuhause zu Ptin, Post Plumenau in Mähren, ist die Stelle des Werkleiters zu besetzen; das genannte Regie-Bräuhaus ist ganz neu eingerichtet und auf eine Braufähigkeit von 10,000 Eimern berechnet. Nebst fixem Gehalt, Deputat und Wohnung wird bei entsprechendem Absatz auch eine angemessene Provision in Aussicht gestellt. Kompetenten können ihre dießbezüglichen Fähigkeiten, frühere Verwendung und Rautionsleistung motivirenden Gesuche entweder bei der Gutsverwaltung zu Ptin oder bei der Graf Saint Genois'schen Viter-Administration zu Bietot bei Sternberg bis 10. Jänner 1865 einbringen. —

(888)



„Die Biene“



für das Jahr 1865.

Herausgeber und Redakteur

J. N. E N D E R S.

Mit dem Jahre 1865 beginnt die „Biene“ ihre fünfzehnte Wanderschaft. Ein so hohes Lebensalter gibt schon an und für sich den wärmsten Lobredner einer Zeitschrift ab; es wäre somit überflüssig, wenn wir uns über die Vorzüge und den Werth des seit 14 Jahren bestehenden und in den weitesten Kreisen bekannten illustrierten Familien-Blattes erschöpfen würden.

Nur so viel glauben wir beifügen zu müssen, daß wir auch im Jahre 1865 so viel als möglich bestrebt sein werden, unser Blatt zu heben und unter Verwahrung eines nie veräußerten Anlaufes pikant und interessant zu machen.

Spannende kleine Romane, Novellen, Erzählungen, Sagen sollen mit Reise-, Naturhistorischen- und Oekonomischen-Skizzen abwechseln, — Hausbedarfsfragen, technische Belehrungen, kritische Betrachtungen und Humoresken sollen gleich prägnanten Schilderungen der Tagesereignisse ihre Stätte finden, und glauben wir in dieser Beziehung auf den reichen Inhalt der abgelaufenen Jahre hinweisen zu können.

Als Prämien für das Jahr 1865

bieten wir:

Drei prachttvolle Oellarben-Druck-Bilder.

Die Biene erscheint wie bisher am 1., 10. und 20. eines jeden Monats und ist die

Pränumerations-Gebühr

für alle Kronländer der österreichischen Monarchie mit Postversendung ganzjährig 5 fl. — fr. Oest. W.

Einvierteljähriges Abonnement wird nicht angenommen. Für das Ausland kostet die „Biene“ des höheren Zeitungsportos wegen ganzjährig 6 fl. Oest. W.

Nur ganzjährige Abonnenten, das ist jene, welche für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende Dezember pränumerieren, haben Anspruch auf die Prämien. Halbjährige Abonnenten erhalten keine.

Die Versendung der Prämien geschieht der Reihenfolge nach durch k. l. Fahrpost — unfrankirt.

Dankbarkeits-Spenden!

Wer uns den vollen Betrag für 6 Abonnenten pro anno 1865 d. i. 30 fl. Oesterr. Währ. (für das Ausland jedoch 36 fl. Oesterr. Währ.) auf einmal einreicht, erhält nebst unserm verbindlichsten Dank, als Dankbarkeits-Spende 6 ausgezeichnete Bilder. — Wie es sich von selbst versteht, erhält natürlich auch jeder einzelne Abonnent die ihm gebührenden Bilder-Prämien und den Waubkalender.

Zuschriften und Gelbbriefe erbieten wir uns franko und sehen recht zahlreichen und raschen Pränumerationen entgegen, welche zu richten sind, an:

Die Expedition der „Biene“
in Neutitschein (Mähren.)

(777)

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von Karl Prochaska in Teschen sind zu haben:

Die

vornehme Dame.

Winke und Rathschläge

für
Erzieherinnen und junge Mädchen von Stand
bei
ihrem Eintritte in die Welt.

Von
Ulrike von Eindhofen,
ehemalige Hofdame.

8. Geh. 90 fr.

(804)

H. Gauß,
Sinnprüche für

Album und Stammbuch.

Eine flora

der schönsten und zweckgeeigneten Heftesblüthen aus 260
deutschen 60 französischen und 35 englischen Dichtern
und Prosaiskern.

Gesammelt und je nach den verschiedenen Gemüthsstimmungen, Geistes- und Geschmackrichtungen und Gefühlsbedürfnissen geordnet.

Vierte vermehrte Auflage.

gr. 12. Geheftet. 1 fl. 20 fr.

(809)

Praktisches Orgelmagazin,

enthaltend eine Sammlung der gangbarsten und werthvollsten Choral-Melodien mit mehrfach veränderter harmonischer Begleitung und vielen Zwischenspielen, leicht ausführbaren Modulationen, nebst allen den Orgelsätzen, welche bei Antinationen, bei der Feier des h. Abendmahles zc. vorkommen. Ein Hülfsbuch zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst, wie auch zum Studium für angehende Orgelspieler.

Im Verein mit G. Töpfer, E. Geutzel und mehreren andern Orgel-componisten herausgegeben von
Wilhelm Wedemann.

Zweite revidirte Auflage.

27 Bogen in gr. 4. Geh. 3 fl. 60 fr.

Kann es nicht geleugnet werden, daß es viele Organisten giebt, die der Hilfe, die hier geboten wird, bedürfen, so ist dieses Magazin sehr zweckmäßig, denn es giebt noch kein Werk, welches die Choräle auf mehrere Arten harmonisch behandelt. Es wird daher zum Studium und zur Uebung von großem Nutzen sein, da die verschiedenen Bearbeitungen der Choräle, von einfacher Harmonie beginnend und zu künstlicheren fortwährend, dem Organisten einen reichen Stoff zur Vermehrung seiner Kenntniß darbieten. Die 1. Auflage erschien bei mangelhafter Lithographie in 5 einzelnen Lieferungen in klein Quart und kostete complet 2 Thaler 15 Sgr., während die gegenwärtige, von dem Herrn Componisten Pflughaupt und dem Herrn Musikdirector Ritsch sorgfältig revidirte Auflage vollständig in einem eleganten Bande in groß Quart auf feines starkes Notenpapier im deutschen, correcten Notentypendruck erschienen ist und bei gleicher Reichhaltigkeit nur 2 Thlr. kostet.

(796)

Mit werthvollen
Prämien-Bildern
dotirt.

E. F. Schröder in Teschen

empfiehlt zu

Weihnachtsgeschenke

sein reichhaltiges Lager von Galanteriewaaren aus Brice, Porzellan, Leder, Holz zc. zu billigsten Preisen. Fern:

Credit-Promessen

zu 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel

zum 2. Jänner 1865

womit 250,000 fl. zu gewinnen, von

Joh. C. Sothen in Wien,

Stadt am Graben.

Abnehmer von 10 Stück erhalten 1 Stück unentgeltlich. — Ferner, welche sich mit dem Verkauf befassen wollen, erhalten gegen Kassa außer Besen eine entsprechende Provision.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für franko Zusendung der Ziehungsliste ersucht.

(86)

Lose zu 50 kr.

für die Ziehung am 3. Jänner 1865,

Abnehmer von 10 Losen erhalten 1 Prämienlos, welches

mindestens 1 Thaler Werth sicher gewinnen muß

Wiederverkäufer, denen es gelingt 10 Lose einzeln zu verkaufen, haben nach außer der gewöhnlichen Provision, das sicher gewinnende Prämienlos, welches Geschäft gewiß rentabel. Zur geeigneten Kenntniß diene noch, daß die Verwaltung der Humanitätskassen, zu deren Nutzen die Lotterie arrangirt, alle Abnehmer von mindestens 10 Losen als Wohltäter in der Zeitung bekanntmachen wird, und daß Abnehmer von 50 Losen (wobei mindestens 5 Thaler Werth sicherer Gewinn) ein mit der namentlichen Unterschrift der Komite-Mitglieder versehenes, geschmackvoll ausgestattetes Dankschreiben erhalten.

Joh. C. Sothen,

Wien, Stadt am Graben,

übernimmt Bestellungen und ersucht bei geeigneten auswärtigen Aufträgen um franko Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für frankirte Zusendung der Ziehungsliste.

Höchst wichtig gegen Taubheit.

Der Schweizer Gehör-Liqueur, das erprobteste und durch viele ärztliche Versuche als verlässlichstes Mittel gegen Schwerhörigkeit und alle Ohrenkrankheiten, als: Säusen, Brausen und Fließen der Ohren bekannt, bringt selbst bei Kindern augenblickliche Hilfe, und die Wiedererlangung des gänzlich verlorenen Gehörs wird dadurch bewirkt. Preis einer Flasche sammt Gebrauchsanweisung 1 fl. — mit Postversendung 1 fl. 10 fr.

Zu beziehen durch die Mohren-Apothek des Hrn. Franz Brunner in Troppau. (8849)

Ein Bürgerhaus, fest gebaut, sammt Scheuer und auf 9 Mezen Area guter dazu gehöriger Grundstücke zweckmäßig für jedes Unternehmen, ist in Keltz bei Weiskirchen zu verkaufen. Preis 4000 fl., jedoch sind nur 2000 fl. ausbezahlen.

Näheres ertheilt F. Koller im eigenen Hause Nr. 2 daselbst.

Schönstes und wohlfeilstes Weihnachtsgeschenk!

Gratis 2 prachttvolle Stahlstich-Prämien im Werthe von 2 Thalern und 6 Bände des illustrierten Familien-Journals (Ladenpreis zusammen 7 Thlr. 6 Sgr.) werden gegen Einsendung von nur 6 fl. 8. W. übermittlelt durch A. H. Payne in Leipzig, Dresden, Wien, Berlin und Altona, sowie durch

Karl Prochaska in Teschen.

Ein junger Mann, der Lust und Liebe hat, den Buchhandel verbunden mit Bibliothek, Schreib- und Zeichenmaterialienhandlung zu erlernen, wird bei mir aufgenommen. Zur Handlung nöthige Schulbildung wird vorausgesetzt.

(880s)

Mähr.-Osterr., 21. Dez. 1864.

Carl Tollm.

Philipp Grouvelle, (Civilingenieur zu Paris.)

Handbuch

über den Bau, die Aufstellung, Behandlung, Bedienung, Heizung, Abwartung und Konservirung aller Arten von

Dampfmaschinen,

sowohl stehender und lokomotiver als auch der Lokomotiven und Schiffsmaschinen

Deutsch bearbeitet von Dr. Carl Hartmann, Berg- und Hütteningenieur. In 2 Bänden.

Dritte, nach der vierten Auflage des französischen Originals vollständig umgearbeitete und ein ganz neues Werk bildende Auflage.

Mit 22 lithographirten Tafeln.

8. Geh. Beide Bände 7 fl. 20. fr.

Dieses Werk behandelt sehr speciell die wichtigsten Kessel- und Maschinen-Anlagen; es berücksichtigt bei den Kesselfeuerungen die verlorengehende Wärme der Flamme- und der Schachtfen, sowie der Verkohlungsöfen, die Gasfeuerungen und die rauchverzehrenden Feuerungen; es behandelt ferner die Lokomotiv- und Schiffskessel, und bespricht die zu Dampfesselfeuerungen gebräuchlichen Brennstoffe.

Der zweite Theil umfaßt die hauptsächlichsten Arten der in dem Gewerwesen angewendeten Dampfmaschinen, ihre Auswahl und ihren Anlauf, den Brennstoffverbrauch im Verhältnis zu den Leistungen und die Unterhaltungskosten; er handelt speciell von den Lokomotiven und von den Dampfmaschinen, welche zur Versorgung der Städte mit fließendem Wasser dienen. Es werden ferner die Ausfälle, sowie die Mittel zu ihrer Verhütung und Abhilfe und die Verhältnisse der verschiedenen Maschinenheile besprochen. — Ein besonderer Abschnitt ist der Behandlung und Aufstellung (Montirung) der Dampfgeneratoren und der stehenden Schiffs- und Lokomotiv-Maschinen und ein letzter dem Unterhalt und der Reparatur der Maschinen gewidmet. Die trefflich ausgeführten Tafeln enthalten eine sehr vollständige Sammlung von Maschinen zu den einschlagenden Maschinen und Apparaten, mit eingeschriebenen Maßen.

(793)

C. Villeroy,

(praktischer Landwirth zu Rittershof.)

die Rindviehzucht

nach ihrem neuesten Zustande.

Ein Buch zur Vermehrung des bäuerlichen Wohlstandes.

Nach dem Französischen

von Dr. Chr. F. Schmidt.

Zweite vermehrte Auflage.

Mit 58 erläuternden Figuren.

gr. 8. Geh. 2 fl. 40 fr.

(800)

Pancratius Schneider, die

Mästung des Rindviehes,

der Schweine, der Hammel, der Enten, Truthühner und Gänse,

nach englischen, französischen und deutschen Methoden; sowie als Anhang die Bereitung der so beliebten Gänseleberpasteten und der Spickgänse.

Ein Volksbuch zur Vermehrung des bäuerlichen Wohlstandes.

Mit 26 erläuternden Figuren.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 8. Geh. 60 fr.

(802)

H. Kolck's Buchhandlung in Troppan,

empfehlte ihre abermals um mehr als 500 Bände der neuesten Romane vervollständigte

LEIHBIBLIOTHEK

nahezu 7000 Bände stark.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß von jetzt ab stets die neuesten Erscheinungen im Fache der Belletristik sofort in die Leihbibliothek aufgenommen werden.

Ein neuer Katalog befindet sich im Druck.

Abonnements-Preis vom 1. Juli 1864 ab für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden pro Monat — fl. 50 kr.
do. für 3—6 Bände " " " 1 fl. — kr.

Auswärtige Abonnenten erhalten für denselben Abonnementspreis die doppelte Anzahl von Bänden.

Einlagen für einfaches Abonnement von 1—2 Bänden 2 fl., — für doppeltes Abonnement 6 fl.

Auswärtige Abonnenten erlegen eine der größeren Bändeanzahl entsprechende Einlage.

Verlorene Bände müssen zum vollen Ladenpreise ersetzt werden.

Anßerdem empfiehlt sich die Buchhandlung zur Versorgung jeder Art Bücher und Zeitschriften unter Zusicherung der schnellsten Effectuierung. (437)

Wichtiges Hausmittel.

Weißer Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen zerasteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarrhe und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, akuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarrh, Bluthusten, Blutspucken, Asthma u.

von G. A. W. Mayer in Breslau erzeugt,

In Bielitz allein oocht zu beziehen durch Herrn Gustav Johanny, Apotheker.

Preise: 1/2 Flasche 4 fl., 1/4 Flasche 2 fl., 1/8 Flasche 1 fl. Silber oder dessen Werth.

Niederlagen dieses Brust-Syrup befinden sich in den meisten Städten der österr. Monarchie, für hiesige Gegend in folgenden Orten:

Freiberg, Ab. G. Hing.
Freiwalda, S. Schneider.
Jägerndorf, W. Walscher.
R. Grogger.

Hollerschau bei Sulein, Jof. Anselm.

Mähr.-Osterr. Gabriel Anbiella.
Mistek, Ernst Grefsch.
Neutitschein, Dom. Marfus.
Schwarzwasser, E. Muzhdi, Apoth.
Skotschau, Anton Turliewicz.

Sternberg, Ant. Janit.
Teschen, E. F. Schröder.
Troppan, W. Blach.
Würbenthal, Joh. Fitz. (649)

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens, vorräthig gehalten werden sollte.

Dieser Syrup hat einen lieblichen Geschmack und conservirt sich, kühl und aufrecht gestellt, ausgezeichnet.

Wegen Hebernahme von Niederlagen beliebe man sich an die Fabrik des Herrn G. A. W. Mayer in Breslau zu wenden.

Z u

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken

empfehlte die

Gold-, Silber-, Juwelen- & Uhren-Handlung

des

A. BACHNER

in

Troppan,
zwischen Märkten 321.

Bielitz,
Niedervorstadt 108.

ihr wohllassortirtes Lager aller Gattungen obiger Gegenstände in neuester Fagon, unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung. (8528)

Empfehlung

des

Gasthofes „zum Schwan“ in Troppan mit bedeutend ermäßigten Preisen.

Der zunächst dem Bahnhofe gelegene Gasthof empfiehlt sich dem P. T. Publikum zum geneigten Besuche, unter Zusicherung der billigsten Bedienung.

Die Preise sind für fortdauernd festgesetzt:

1 Zimmer mit 1 Bett rein möblirt über Nacht	50 kr.
1 " " 2 Betten " " " " " 1 fl.	—
1 " " über den Tag " " " " " 30 kr.	—
Komplette Speisen geschmackvoll zugerichtet höchster Preis à 25	"
Tiefsetziger Biere 1 Glas	7 "
Osner-Adelsberger 1860ger roth 1 Seidel	10 "
Oesterreicher Wein 1858ger 1 Seidel	12 "
Alter Reger von Wismann	16 "
Stallgeld für 1 Paar Pferde über Nacht	16 "

Die Gasthof-Equipage ist zu jedem Zug am Bahnhofe, und führt gratis die P. T. Reisenden zum Gasthof.

Hochachtungsvoll

E. G. Tegel,

Besitzer.

(788)

Freiwilliger

Realitäten-Verkauf.

Im Dorfe Bobreck in der Nähe der Stadt Teschen, insbesondere der Vorstadt Oberthor ist die Bauernwirtschaft Nr. 35, zu welcher 42 Joch gut bewirtschaftete Grundstücke und zwei Häuser aus feuerfestem Material gehören, aus freier Hand unter sehr vorteilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Darauf Reflectirende wollen sich unmittelbar an den Eigenthümer wenden. (833)

Bobreck, 1. Dezember 1864.

Verpachtung.

Das Gadrucker Wirthshaus sammt Bräuhans und einem Eiseller, 3/4 Meilen von Troppan entfernt, wird aus freier Hand verpachtet. (8638)

Das Nähere ist beim Eigenthümer desselben zu erfahren.

In der Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung von Karl Prochaska in Teschen, sind zu haben:

Die Lustfeuerwerkerei

zur

Verschönerung öffentlicher und häuslicher Feste,

Nebst Angabe

der vorzüglichsten Bereitungsweisen der sich zu Theater-Beleuchtungen, Illuminationen u. s. w. eignenden farbigen Flammen und Lichte.

In den früheren Auflagen bearbeitet von

J. C. A. Büttner, J. M. Chertier, H. Hamburger,

und Fr. Garzer.

Neunte vermehrte und verbesserte Auflage

herausgegeben von

Ferdinand Gottinger,

Pyrotechniker in Wien.

Mit 55 Abbildungen.

8 Geheftet. 1 fl. 34.

Benutze Alles

und laß in der

Wirthschaft nichts umkommen!

Oder wie man

aus den Resten der Mahlzeiten

schmackhafte Gerichte nochmals und mit aller Nettigkeit auf den Mittags- und Abendtisch bringen kann.

Nebst praktischen Vorschlägen

zur bedeutenden Ersparniß in jedem Artikel des hauswirthschaftlichen Bedarfs, denen zufolge

bei erhöhter Behaglichkeit

die Hauswirthschaftspflichten vereinfacht, der Gewinn der Arbeit vermehrt und der gesammte Aufwand einer Familie

um den vierten Theil verringert werden kann.

In langjähriger Erfahrung gesammelt und herausgegeben von

Hermann und Sophie Körner.

(808)

8 Geh. 1 fl. 50 kr.

Baronin Ulrike von Eindhofen,

der elegante Haushalt.

Deffen Einrichtung und Führung sowie den Anforderungen des Reichthums und des guten Geschmacks, nach den Sitten und Gebräuchen der höhern Stände entsprechend. Nebst Winken über Meublement, Verzierung und Ausschmückung der Zimmer, über Toilette, Comfort, Domestiken, Equipage.

Zweite vermehrte Auflage.

8 Geh. 90 kr.

(805)

Eine feingebildete Dame von Stand hat sich hier die Aufgabe gestellt, in dem, was zur Zusammenführung eines ebenso zweckmäßigen, als eleganten Haushaltes gehört, junge Hausfrauen zu unterweisen und dieselben dadurch praktisch thätig zu derjenigen Stellung zu machen, zu welcher sie durch ihre Erziehung berufen sind. Die geistvolle und erfahrene Verfasserin thut aber zugleich dar, daß nicht Alle, die im Glanze des Reichthums geboren sind, diese Befähigung haben, sondern daß nur in dem Hause wahrer Comfort und wahre Eleganz herrschen, wo neben reichen Mitteln gleichzeitig auch Geschmac und Schönheitsfun heimisch sind.

S. Gauß,

das Familienglück

oder der Himmel auf Erden. Worin besteht es? Wodurch verdient man es? Wie erreicht man es? Wie bannt man seine Dämonen?

Nach Vict. Maquet.

Zweite vermehrte Auflage.

gr. 12. Geheftet 60 kr.

(794)

A. Lesser's

Handel im Kleinen

in seiner Beziehung auf Material-Waaren und Viktualien.

oder praktische Anleitung, sich mit allen Vortheilen des Material- und Viktualien-Handels vollkommen vertraut zu machen, denselben mit dem größtmöglichen Nutzen zu betreiben, die dabei vorkommenden Waaren nach allen ihren Eigenschaften und Qualitäten, wirklichen oder möglichen Verfälschungsarten, deren Entdeckung, Sicherstellung u. genau kennen zu lernen, solche am besten zu beziehen, zu behandeln und zu conserviren; auch die erforderlichen Handelsbücher nach einer einfachen, zweckmäßigen und leicht verständlichen Methode accurat und richtig zu führen; nebst Unterweisung in den gewöhnlichsten Briefen und Aufträgen; Erklärung der im Handel vorkommenden Kunstausdrücke und Fremdwörter; Belehrungen über Tratten und Wechsel, sowie auch über Münzen, Maße und Gewichte.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben von Hermann Feddersen.

gr. 8. Geh. 2 fl. 40 kr.

(801)

Für die Weihnachts-Feiertage!

Es ist eine alte, bis jetzt von Niemandem bestrittene Erfahrung, daß nichts den Menschen so fröhlich machen kann, als ein Glas guten alten **Weins**. Dieß berücksichtigend, war ich aus Anlaß der bevorstehenden Weihnachts-Feiertage bemüht, mein **Weinlager** mit durchaus ausgezeichneten und preiswürdigen Sorten zu versehen, und hoffe demnach den Geschmack des hochverehrten Publikums vollkommen zu befriedigen.

Besonders empfehlenswerth sind meine **Oesterreicher-Gebirgsweine pr. Maß 40 kr.**, die auf meinem Lager **reich** vertretenen edlen und feinen Oesterreicher-Weine, sowie die verschiedensten Sorten ungar. und ausländischer Bouteillenweine feinsten Qualität.

Johann Kraus, Gastwirth
„zum goldenen Hirschen“ in Teschen.
(881)

Freiwilliger Verkauf einer Wassermühle sammt Brettsäge halbe Stunde von Troppau! (853.)

Eine im guten Bauzustande bestehende Mühle mit 3 Mahlgängen, reichlichem Wasser, Stallungen, Scheune, Schoppen, Fabriksgebäude, dann einer Brettsäge, und dazu gehörigen 36 Joch gut cultivirten Aedern, Wiesen mit Holzwuchs, ist aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres hierüber ist beim Hausbesitzer **J. Sawitschka** in Mähr-Osttau Nr. 112 auf frankirte Briefe oder mündlich zu erfragen.

Den Interessen unserer geschätzten Committenten Rechnung tragend, erlauben wir uns hiemit auf unser reichhaltiges Lager **feinster amerikanischer Rums** aufmerksam zu machen. Wir liefern **Jamaica-Rum** in verschiedenen Qualitäten und zu verschiedenen Preisen vom ganzen Puncheon bis zum 1/2 Oxhoft, entweder ab **Hamburg** oder ab **Bremen**, oder verzollt loco **Troppau** und sichern den Heiren Bestellern im Vorhinein die beste Bedienung zu.

Im **Detail** sind diese Rums in allen unsern **Niederlagen** am hiesigen Platze zu bekommen, u. z. zu nachstehenden Preisen:

Feinster amerikanischer non plus ultra Rum	pr. 1 Mass fl. 3. — kr.
dto.	pr. 1/2 Mass Bout. „ 1. 75 „
dto.	pr. 1/3 „ „ — 90 „
Amerikanischer ff. Rum	pr. 1 Mass „ 2. 40 „
dto.	pr. 1/2 Mass Bout. „ 1. 35 „
dto.	pr. 1/3 „ „ — 70 „
Amerikanischer ff. Rum	pr. 1 Mass „ 2. — „
dto.	pr. 1/2 Mass Bout. „ 1. 15 „
dto.	pr. 1/3 „ „ — 60 „

Wir bitten, vorstehende **Original-Jamaica-Rums** nicht mit **inländischen Rums** zu verwechseln, welche letztere trotz ihrer Güte den ersteren in Qualität und Aroma weit nachstehen und von **keiner** Fabrik Europas als Aequivalent für überseeische Waare geboten werden können.

Der gütigen Beachtung des P. T. Publikums empfehlen wir ferner:

Feinste Vanille Punsch-Essenz	I. Qualität	pr 1 Mass fl. 2. 10 kr.
Feinste Ananas Punsch-Essenz	pr. 1/2 Mass Bout. „ 1. 15 „	pr. 1/3 „ „ — 60 „
Feinste Russische Punsch-Essenz	II. Qualität	pr. 1 Mass fl. 1. 50 kr.
Feinste Czaj-Essenz	pr. 1/2 Mass Bout. „ — 94 „	pr. 1/3 „ „ — 50 „

und erlauben uns schliesslich auch, auf unsere feinsten **französischen** und auf unsere berühmten **Gesundheits-Liqueure**, als: **Allaschkümmel**, **Karpathenkräutermagenliqueur**, **Alpenkräutermagenliqueur**, **Troppauer Gesundheitsbitter**, **Extrait d'Absynthe**, **Grogg** und **Genevre** aufmerksam zu machen.

(887S)

Herz & Comp. in Troppau.

Pränumérations-Einsendung

auf die

Billigste illustr. Frauen-Mode- u. Musterzeitung

IRIS Monatl. 2 Nummern (8 Folienseiten) mit je 1 Schnittbogen. **IRIS** und 1 colorirten Pariser Mode-Bild. **IRIS**

Illustrirte Blätter für Mode, Haushaltung und praktisches Leben.

XVII. gänzlich umgestalteter und in jeder Beziehung verbesserter Jahrgang.

Vierteljährig:

1 fl. 30 kr.

Als Prämie:

„Der Gesellschafter“

Mit Postversendung:

2 fl.

Familien-Unterhaltungsblatt: Monatl. 2 Nummern à 16 Seiten in 4°.

Preis vierteljährig für 2 gebundene Journale:

durch Buchhandel nur **1 fl. 30 kr.** — 25 Ngr.; mit Postversendung **2 fl.**

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an und legen die bereits erschienene 1. Nummer zur Einsicht vor,

in **Teschen** die Buch-, Musikalien- u. Kunsthandlung von **K. Prochaska**.

(874)

CHEFS-D'OEUVRE DE TOILETTE!

Patronirt an Kaiserlichen, Königl. und Fürstlichen Höfen! Ausgezeichnet durch Privilegien, Patente und Medaillen!



**DR. L. BÉRINGUIER'S
KRONEN-GEIST**
(Quintessenz d'Eau de Cologne) Orig. Flasche 1 Fl. 25 Nkr.

Von hervorragender Qualität — nicht nur als köstliches Riech- und Waschwasser, sondern auch als ein herrliches medikamentöses Unterstüzungsmittel, welches die Lebensgeister ermuntert und stärkt.

**Med. Dr. BORCHARDT'S
Kräuter-Seife**

zur Verschönerung und Verbesserung des Teints und erprobt gegen alle Hautunreinheiten, sowie mit grosser Ersparlichkeit zu Bädern jeder Art geeignet in versiegelten Original-Päckchen à 12 Nkr.



**Dr. Béringuier's
Veget. Haarfärbemittel**

(complett in Eau mit Bürsten und Schalen à 5 Fl. öst. W.) Als vollkommen zweckentsprechend und durchwachsen schädlich anerkannt, um die Kopf- und Barthaare, sowie Augenbrauen in allen beliebigen Schattierungen zu färben.

**Prof. Dr. LINDE'S
Veget. Stangen-Pomade**

erhöht den Glanz und die Elastizität der Haare, und eignet sich gleichzeitig zum Festhalten der Schotter; in Originalstücken à 50 Nkr.



**Dr. BÉRINGUIER'S
Kräuter-Wurzel-Haaröl**

in, für längeren Gebrauch ausreichenden, Flaschen à 1 Fl. zusammengesetzt aus den bestgeeigneten Pflanzen-Ingredienzen, zur Erhaltung, Stärkung und Verschönerung der Haupt- und Bart-Haare, sowie zur Verhütung der so lästigen Schuppen- und Flechtenbildung.

**Dr. Suin de Boutemard's
Zahn-Pasta**

in 1/4 u. 1/2 Päckchen à 70 u. 35 Nkr.

Das billigste, bequemste und zuverlässigste Erhaltung- und Reinigungsmittel der Zähne und des Zahnfleisches, theilt diese Pasta gleichzeitig der ganzen Mundhöhle eine höchst wohlthätige Frische.



Balsam. Oliven-Seife

als ein mildes wirksames tägliches Waschmittel selbst für die zarteste Haut von Damen und Kindern angelegentlich empfohlen; in Original-Päckchen 35 Nkr.



**Dr. Hartung's
Chinarinden-Oel**

aus einer Abkochung der besten Chinarinde mit balsamischen Oelen, zur Conservirung und Verschönerung der Haare; (à 85 Nkr.)

**Dr. Hartung's
Kräuter-Pomade**

aus anregenden, nahrhaften Säften und Pflanzen-Ingredienzen, zur Wiedererweckung und Belebung des Haarwuchses; (à 85 Nkr.)



Die sämtlichen obigen, durch ihre hervorragenden Eigenschaften rühmlichst bewährten Spezialitäten, sind unter Garantie der Aechtheit

für die Stadt **Teschen** ausschliesslich vorrätig bei **E. F. Schröder**, sowie auch in **Biala**: Leopold Schwanzer und **Jos. Berger**, **Bielitz**: Apoth. Alex. Stanko, **Friedek**: Georg Pokorny, **Fulnek**: J. C. Demel, **Kenty**: Georg Streya, **Mistek**: Anton Bochdalek und Ernest Gresch, **Frankstadt**: Fr. N. Ochmana, **M.-Osttau**: Carl Solny, **Skotschau**: Apoth. Joh. Gurniak, **Troppau**: Apoth. Franz Brunner, **Wgstadt**: Fr. Wrbig und für **Weisskirchen** bei W. Hlabiger. (587)

Die Goldschlägerei

von

W. Birnstein in Brünn,
Zesuitengasse Nr. 10,

empfiehlt sich allen geehrten Konsumenten mit ihren Erzeugnissen an

Blattgold, Zwischgold, fein Silber
so wie mehreren Sorten

Blattmetall, Bronze-Pulver

in allen Farben und großer Feinheit zu den allerbilligsten Preisen.

Preislisten werden bereitwilligst eingesendet und Aufträge gegen Baarzahlung oder Nachnahme prompt und solid ausgeführt.

Auch wird daselbst stets **altes Pergament** gekauft, als: werthlos gewordene Kirchenbücher, Urkunden, Stammbäume etc. und selbes, je nach Qualität, sehr gut bezahlt. Muster mit Größenbestimmung werden erbeten. (604)

Aus Anlaß der bevorstehenden

Weihnachts-Feiertage

empfehlen der Gefertigte sein reichhaltiges Lager von **Oberungar-, Niederungar- und Oesterreicher-Weinen** bestens mit dem Bemerkten, daß sowohl in seinem Weinschank-lokale Nr. 280, als auch in seinem Geschäftskeller im Biala'er-Zunft-Hause, billige und feine **Weine** in **Bouteillen** zu haben sind und zwar:

1	Flasche	Kadaczonyer, Niederungar	40	fr.
1	"	Szigetti	45	"
1	"	Szegzarder Rothwein	40	"
1	"	Mailberger, Oesterreicher	40	"
1	"	Oberungar, Szamorodny	50	"
1	"	Tosayer	1 fl.	—
1	"	Champagner	2 fl.	—

Ferdinand Schickedanz in Biala.

Der leidenden Menschheit zum Wohle

bekunden die Unterzeichneten hiermit öffentlich, daß der von dem Herrn Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin**, Charlotten-Straße Nr. 19, erfundene Liqueur sich bei ihnen als ein so unübertreffliches Getränk bei Leiden mancher Art bewährt hat, daß derselbe, obgleich schon in allen Welttheilen rühmlichst bekannt, doch nicht genug öffentlich empfohlen werden kann. Jeder, der den Gebrauch desselben versucht hat, wird, wie wir, über Erwartung befriedigt sein und dem aus voller Ueberzeugung beipflichten.

Neuweßell in Preußen, den 29. Mai 1864.

F. Mund, Büchsenmacher. J. Gadeke, Maler. J. Mundt, Stadtältester. S. Krüger, Gast-wirthshaus Fürstenau. Henschel, Rathmann. C. Heydenreich, Tischlermeister. A. Darlow, Tischlermeister. F. Staven, Kupferschmiedemeister. A. Deetz, Tischlermeister. L. Mundt, Holz-händler und Gastwirth. E. Trantow, Lehrer. Otto Käpp, Ingenieur. Th. Magdeburg, Uhrmacher. Petermann, Färbereibesitzer. Kuball, Baumeister. L. Renz, Kaufmann. Reed, Stadtmusikus. Blum, Kaufmann. Maurer, Mielke. Scherbing. M. Fehrman aus Rühlendorf. S. Neumann. R. Mierzwa. Darlow. H. Krause. A. Marten. Pich, Tischlermeister. W. Lenke. A. Schulz. Friz. F. Pich. E. Köster. A. Kelm. F. Kelm, C. W. Hoffmann. W. Beyer aus Callies. Theuerkauf. P. Gädick. Carl Barnick Schwittau, Kantor. Ernst Barnick. H. Otto, Lehrer. A. Neumann. Lud. Wohlfeil. Horstmann, Executor. A. Handisch, Maurermeister. C. Schmidt. A. Böck. Stug. A. Bud. W. Peter. C. Gruppe.

Anmerk. des Referenten.

Die Originale der Unterschriften dieses Schreibens sind in dem Comptoir, Charlottenstraße 19, jederzeit einzusehen.

Preis einer Flasche 1 fl. österr. Währung.

Nur allein echt zu beziehen durch das General-Debit **C. A. Daubitz** in **Wien**, Herrngasse 6, und durch die autorisirte Niederlage bei:

F. Michl in Troppau.

G. A. Kohl, Teschen. — G. H. Albrecht, Biala. — St. Dollkowsky, Oswiecim.

Verkaufsstellen sind bei: Dom. Marcus in Neutitschein; Jos. Lasnausky in Kremsier; W. U. Bischof in Fulnek; Ant. Burda in Freiberg; J. W. Krumpholz in Hof; C. F. Altman in Freistadt; Ign. Frank's Witwe in Weidenau; F. Norb. Schrana in Frankstadt; A. Herrmann in Bielitz; J. M. Glaß in Friedel; Jos. Kneisl in Holeschau. (866)

Lose auf Raten

einzelne, sowie auch in verschiedenen Gruppen, je nach Wunsch gegen beliebige monatliche Abzahlungen verkauft. Gefertigter jederzeit unter **billigster** Berechnung.

Der Erlag der **ersten** Rate sichert dem Käufer den **vollen** Gewinn.

Die nächste Ziehung von:

Credit-Losen am 2. Jänner 1865, Haupttreffer 250,000 fl., kleinster Gewinn 150—200 fl., jährlich 4 Ziehungen.

Salm-Losen am 16. Jänner 1865, Haupttreffer 42,000 fl., kleinster Gewinn 63 fl., jährlich 2 Ziehungen

und erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass alle österr. Lose gegenwärtig zu einem unverhältnismässig **billigen** Cours notirt sind, wesshalb der Ankauf derselben sehr zu empfehlen ist, was bei mir durch

ratenweise Abzahlungen

selbst auch den Unbemittelten ermöglicht wird.

Promessen auf alle Gattungen von Losen, vorschriftsmässig ausgefertigt unter billigster Berechnung.

Verlosungs-Pläne und Ziehungslisten aller Lotterie-Papiere liegen zur Durchsicht stets auf.

C. R. A. Schüler in Troppau,

(728)

Oberring Nr. 158.

N. S. Auswärtige Aufträge werden **reell, prompt** und **billigst** ausgeführt.

FRANZ BAIBOCK,

Kürschnermeister in Teschen,

empfehlen sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Pelz-Waaren

für Damen und Herren, als: Muffe, Pelztrügen, Schop-pen, Bären-, Nerz-, Visam-, Biber-, Astrahan-Pelze, Pelzmützen etc. etc.

Bei meinen sehr vortheilhaften Bezugsquellen und der Verwendung gebiegender Arbeitskräfte kann ich zu mäs-sigen Preisen für die dauerhaftesten und modernsten Her-stellung aller Gegenstände garantiren. (665)

ANATHERIN-MUNDWASSER

von **J. G. Popp**, prakt. Zahnarzt in Wien, früher Tuchlauben Nr. 557, jetzt Stadt, Bognergasse Nr. 2, vis-à-vis der Sparkasse. — Preis per Flacon 1 fl. 40 kr., Emballage 20 kr. —



Zu haben in allen Apotheken Wiens, und Parfümerie-Handlungen. — In der Provinz bei den bezeichneten Firmen. K. f. a. priv. **Zahnpasta**. Preis 1 fl. 22 kr. — **Zahnplomb** zum Selbstplombiren hoher Güte. Preis 2 fl. 10 kr. — **Vegetabilisches Zahnpulver**. Preis per Carton 63 kr.

Daß sich mein Mundwasser seit einer langen Reihe von Jahren als eines der vorzüglichsten Conservierungsmittel sowohl für Zähne als alle übrigen Mundtheile bewährt hat, ist durch eine große Zahl ver-öffentlichter Zeugnisse von höchsten und hohen Herrschaften sowie, als auch von Seite hochgeachteter medicinischer Celebritäten bestätigt worden.

Daß das **Anatherin-Mundwasser** auch auf der letzten großen Weltaus-stellung ausgezeichnet, in England durch ein königl. großbritannisches Patent vor Fälschung geschützt, und sich auch in Amerika des gleichen Schutzes und außerordentlicher Belieb-theit erfreut, ist durch Correspondenzen der ersten Blätter der Monarchie bekannt gewor-den, und ich darf mich daher wohl jeder weiteren Anpreisung gänzlich enthalten.

Ist zu haben in Teschen bei Herrn Schröder, Bielitz: Stanto, Apoth.; Biala: Kraus; Jägerndorf: Stralschme, Apoth.; Troppau: C. Brossig, Apoth.; Troppau: Brunner, Apoth.; Freiwaldau: S. Schneider; Neutitschein: D. Marcus; Wag-stadt: Wrbil, Apoth.; Odrau: Hugo Ruy, Apoth.; M.-Ostrow: Johann, Apoth.; Zuckmantel: F. J. Weiser; Fulnek: A. Springer, Apoth.; Wietin: Wilmshöft, Apoth. (672)

SKOTSCHAU.

Den neu hergerichteten

Gasthof „zum weißen Roß“

mit komfortabel eingerichteten Fremdenzimmern und guter und preiswürdiger Restauration empfiehlt zu geneigtem Besuche dem P. T. Publikum ergebenst

Heinrich Brudniok,

(734)

Gastwirth.

Universal-

Speisen-Pulver

des **Dr. Gölis.**

Bisher unerreicht in seiner Wirkung auf die Verdauung und Blutrei-nigung, auf die Ernährung und Kräftigung des Körpers. Dadurch wird es bei täglichem (zweimaligem) und lange fortgesetztem Gebrauche zum Heil-mittel für viele, selbst sehr hartnäckige Leiden, als: Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Baucheingeweide, Trägheit der Gedärme, Giledderschwäche, Mäorrhoidal-Leiden aller Art, Skropheln, Kropf, Bleich-sucht, Gelbsucht, alle chronischen Mantausschläge, periodischen Kopfschmerz, Wurm- und Stein-Krankheit, Verschleimungen: es ist das einzige radikale Mittel in der eingewurzelten chronischen Gicht, in der Tuberculose und im Krebse. — Bei Mineral-Wasserkuren leistet es vortreffliche Dienste, sowohl vor — als während des Gebrauchs derselben; ganz besonders ist das-selbe als Mittel zur Nachkur zu empfehlen.

Preis einer großen Schachtel 1 fl. 26 kr. ö. W., — einer kleinen Schachtel 84 kr. ö. W.

Depôts haben in Troppau: Wilhelm v. Vest, Apotheker; Jägerndorf: Joh. Barock, Kaufmann; Teschen: E. F. Schröder, Kaufmann und C. Foglar, Kaufmann. (845S)

240 Zentner Kornstroh und 180 Zentner Kleinstroh

verkauft

Johann Pinkas in Teschen.

(855)

Näheres brieflich oder mündlich.

„Ich finde und habe immer gefunden, dass sich ein Buch gerade vorurtheilslos zu einem Geschenke eignet. Man liest es oft, man kehrt oft dazu zurück; man nützt sich ihm, aber nur in ausgewählten Momenten, braucht es nicht wie eine Träne, ein Glas, einen Hausrath in jedem gleichgültigen Moment des Lebens, und erinnert sich so immer des Freundes im Augenblick eines würdigen Genusses.“

Zum Weihnachts - Feste

empfiehlt die

Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung

von

Karl Prochaska in Teschen

ihre reichhaltigen Vorräthe von **Bilderbüchern, Kinder- und Jugendschriften** für jede Altersstufe und zu jedem Preise, von einfacher bis zur glänzendsten Ausstattung, von Koch-, Haus- und Wirtschafts-Büchern, Gebet- und Erbauungsbüchern in gewöhnlichen und ganz neuartigen Prachtbänden, Wörterbüchern, Atlanten, Globen, Tellurien, **eleganten Miniatur- und Oktav-Ausgaben der Klassiker**, so wie Gesamt-Ausgaben derselben, illustrierten geographischen, naturwissenschaftlichen und geschichtlichen Werken, Bilderwerken in Kupferstich, Holzschnitt und Farbendruck, ferner eine neue Auswahl von **Musikalien** für Anfänger und Geübte, von Oelbildern, Fotografien, Gesellschaftsspielen, Zeichenvorlagen, Brieftaschen, Notizbüchern, sämmtlichem Schreibmaterial, Tuschkästchen und Reisszeugen.

Sendungen von Büchern zur eigenen Prüfung und Wahl stehen jederzeit zu Befehl.

Der **Teschener Männergesang-Verein** veranstaltet im städtischen Rathhaussaale für seine P. T. unterstützenden Mitglieder eine

Sylvester - Liedertafel

bei welcher die **Ustroiner Hüttenkapelle** mit gütiger Bewilligung der k. k. erzherzoglichen Cammeral-Direktion mitwirken wird.

Gallerie-Sperrsitze werden für die P. T. unterstützenden Mitglieder bis Donnerstag den 29. d. M. bei Herrn F. Podurek vorbehalten.

Eintritt für Nichtmitglieder 50 kr.

Anfang Abends 7 1/2 Uhr.

(882)

Der Ausschuss.

Durch alle Buchhändler und Buchbinder in Schlesien ist ohne Preisaufschlag zu beziehen:

Silesia

Kalender für das Herzogthum Schlesien für das Jahr 1895.

mit schönen Holzschnitten, steif geb. und mit Vorkerblättern versehen.

Preis: 36 kr.

Inhalt: Monatskalender. Zeit- und Festrechnung des Jahres 1865 Normatage. Landespatrone. Alphabetisches Taufnamen-Verzeichnis. Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers und der kais. Familie. Die europ. Regenten. Die verfassungsmässigen Landesgesetze für das Herzogthum Schlesien. (Gemeinde-Ordnung Bezirksvertretungsgesetz. Schulbau-Konkurrenzzgesetz. Kirchen- und Pfarrbau-Konkurrenzzgesetz. Straßenbau-Konkurrenzzgesetz. Kontributions-Fonds-gesetz.) Die Amtsbezirke, Gemeinden und Gemeindeverbände (Bürgermeister und Gemeinderäthe) im Herzogthum Schlesien. Verzeichniß der in Schlesien handelsgerichtlich protokollierten Firmen. Postkalender. Eisenbahn- und Telegrafien-Kalender. Stempel- und Gebührengesetz. Ziehungen sämmtlicher k. k. Staats- und Privat-Lotterie-Effekten im Jahre 1865. Werth der Coupons von österr. Staats-Schuldverschreibungen und Staatsloosen. Maße und Gewichte im österr. Kaiserstaate. Reduktions-Tabelle zur Verwandlung des Wiener Gewichtes in Zollgewicht. Münz-Vergleichungs-Tabelle. Interessen-Tabelle. Agro-Tabelle. Die Freisage, eine schlesische Volksgeschichte. Verschiedene Hochzeitsbräuche. Mexiko, eine geschichtlich-geographische Skizze. Aus dem Jägerleben in Mexiko und den angrenzenden Indianerstaaten. Allerlei Rettungsmittel in Lebensgefahren. Gemeinnütziges für die Land- und Hauswirtschaft. Jahrmärkte in Schlesien und der Umgegend. Märkte größerer Städte. Insuperate.

Teschen, im Dezember 1864.

(873)

Karl Prochaska.

Kundmachung.

Bei dormalen verhängter Kuratel über die Person und das Vermögen des Herrn Rudolf Bloß, Handelsmann und Fabrikshaber in Biala, bringe ich hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß von nun an aller bezügliche geschäftliche und privatrechtliche Verkehr rechtswirksam nur allein durch und mit der kura-torischen Verwaltung geschehen und abgeschlossen werden kann.

Biala, 26. November 1864.

Der gerichtlich bestellte Kurator:

(8428)

F. J. Thiel.

Ein transportabler (878)

Eis-Keller

von Wiesner aus Wien, größter Konstruktion steht im Gasthose „zum Schwan“ in Troppau billigst zum Verkauf.

Ein kleines Gut

in österr. Galizien,

bestehend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, über 80 hoch gut gedüngten Grundstücken, welche größtentheils mit Wintersrüchten bebaut sind, nebst 6 Stück Pferden, 8 Stück Kühen, 2 Wägen und dem übrigen fundus instructus, mit welcher letzterem auch Körnerfrüchte zum Semmeranbau übergeben werden, ist aus Familien-Rücksichten um den geringen Preis von 8000 fl. ö. W. zu verkaufen. Das Gut liegt in einer Gemeinde, die mehr als 100 Nummern zählt, und nur 1 1/2 Meilen von der Bahnstation Czarno und Dembika, 1/2 Meile von den frequenten Städten Radomizel und Jasow und 2 1/2 Meile von Tarnow entfernt ist.

(867)

Nähere Auskunft auf mündliche und schriftliche (frankirte) Anfragen ertheilt P. Szumlakowski, Kupferschmied, Nr. 177 in Troppau.

Praktikant!

Vom 1. Jänner 1865, auch jeden Ersten der nächstfolgenden drei Monate wird ein Wirtschafts-praktikant auf ein größeres Gut mit Brennerei, gegen Pensionszahlung von 200 fl. angenommen, und erhält derselbe Kost, freie Wäsche und möblirtes Zimmer.

Briefliche Anfragen werden unter der Chiffre Nr. 105 post restante Teschen erbeten und sofort beantwortet.

(856)

3. 7786 H.

Edict.

Vom k. k. Kreisgerichte in Teschen als Concursinstanz wird bekannt gemacht, daß es von der unterm 13. Dezember 1865, 3. 7453 H., auf den 27. Dezember 1864 Früh und die weiteren Tage angeordneten Feilbiethung der Jakob L. Tauber'schen Concurswaaren derzeit sein Abkommen habe.

Teschen, 22. Dezember 1864.



Für den k. k. Kreisgerichts-Präsidenten der k. k. Kreisgerichts-Rath

(883)

Schmidt.

Gast- und Einkehrhaus-Verpachtung.

Das der Schützen-Gesellschaft in Fulnek in Mähren gehörige Gast- und Einkehrhaus sammt Garten „zur Sonne“ daselbst, wird vom 1. April 1865 an auf drei nach einander folgende Jahre im Lizitationswege vom 23. Jänner 1865 um 10 Uhr Vormittags in der Gemeindefanzlei zu Fulnek verpachtet, und um den jährlichen Zins von 240 fl. ö. W. ausgerufen.

Die Anbote können entweder mündlich bei der Lizitation oder bis 13. Jänner 1865 schriftlich mittelst an den Schützenvorsteher adressirter Offerte angebracht werden. Dazu werden Pachtlustige eingeladen und zugleich verständigt, daß das zu erlegende Badium 50 fl. ö. W. beträgt und dieselben sich mit einem Sitten-Zeugnisse versehen wollen.

Die Bedingungen können bei dem Schützenvorsteher eingesehen werden.

Fulnek, am 13. Dezember 1864.

Der Schützenvorsteher.

3. 7540 h.

Edict.

Vom k. k. Kreis- als Handels-gerichte in Teschen wird bekannt gegeben, daß Karl Johann Zipfer, protok. Kaufmann und Fabrikant in Bielitz, seine Zahlungen eingestellt habe und daß über sein Ansuchen de praes. am 13. Dezember 1864 3. 7540 h. die Einleitung des Vergleichsverfahrens über das gesammte bewegliche und das in denjenigen Ländern, für welche das Gesetz vom 7. Dezember 1862 3. 97 Wirksamkeit hat befindliche unbewegliche Vermögen desselben bewilligt, und zur Leitung des Ausgleichsverfahrens der k. k. Notar Mathias Schöber in Bielitz mit Substituierung des k. k. Notars Anton Nisch in Stotschau betraut wurde.

Hievon werden sämmtliche Gläubiger mit dem Beisatze verständigt, daß der Zeitpunkt zur Anmeldung der Forderungen und die Vorladung zur Ausgleichsverhandlung selbst insbesondere werde kund gemacht werden, daß es denselben jedoch frei steht, ihre Forderungen mit der Rechtswirkung des §. 15 der Verordnung vom 17. Dezember 1862 3. 97 sogleich anzumelden.

Teschen, 13. Dez. 1864.

Der k. k. Kreisgerichtspräsident (862) Pospischi.

ad Nr. 582.

Kundmachung

des schl. Landesausschusses betreffend die Ausschreibung einer Prämie für ein landwirthschaftliches Volkschul-Lesebuch.

Der hohe schles. Landtag hat in seiner am 18. März 1864 abgehaltenen 10. Sitzung der Session 1864 für die Verfassung eines Volkschul-Lesebuchs, welches eine speziell landwirthschaftliche Richtung verfolgt, die wesentlichsten landwirthschaftlichen Anschauungen behandelt und die auf diesem Felde insbesondere bei den kleineren Grundwirthren noch herrschenden, altererbten Vorurtheile bekämpft, eine Prämie von dreißig Stück Dukaten bewilligt.

Dieses Lesebuch ist hauptsächlich für jene große Mehrzahl der Landbevölkerung bestimmt, welche eine förmliche schulmäßige Vorbildung in der Landwirthschaft nicht genießen kann, es soll für dieselbe ein Hilfsmittel des Selbstunterrichtes sein und damit es für diese Kreise zugänglich wird, erscheint dessen Abfassung in populärer Sprache wünschenswerth.

Der Landesausschuß bringt dieses mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntniß, daß alle jene, welche für obigen Zweck in Bewerbung treten wollen, eingeladen werden, die Manuskripte bis Ende Dezember 1865 dem schles. Landesausschuße einzusenden.

Troppau, am 13. Dez. 1865.

Der Landeshauptmann-Stellvertreter: (876) Dr. R. W. Dietrich, m. p.

LEOPOLD BUCHHOLZ IN TROPPAU

hält seine Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung zur Auswahl von Festgeschenken bestens empfohlen.

(8248)



ksiaznica@kc-cieszyn.pl